E-lib.ch
Elektronische Bibliothek Schweiz
Bibliothèque électronique suisse
Swiss electronic library

e-rara.ch

Hundert und zehen lehr-trost- und erinnerungs-reiche Predigten, uber so viel Text heiliger Schrifft, bey Leich-begängnussen und anderem Anlass

Gernler, Lucas

Basel, im Jahr 1685

Universitätsbibliothek Basel

Signatur: Aleph D XII 14

Persistenter Link: http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-26596

e-rara.ch
Das Projekt e-rara.ch wird im Rahmen des Innovations- und Kooperationsprojektes „E-lib.ch: Elektronische Bibliothek Schweiz“ durchgeführt. Es wird von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) und vom ETH-Rat gefördert.

e-rara.ch is a national collaborative project forming part of the Swiss innovation and cooperation programme E-lib.ch: Swiss Electronic library. It is sponsored by the Swiss University Conference (SUC) and the ETH Board.

www.e-rara.ch

Nutzungsbedingungen
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Terms and conditions
This PDF file is freely available for non-commercial use in teaching, research and for private purposes. It may be passed to other persons together with these terms and conditions and the proper indication of origin.

Visual Library

Jus graecum Curtalij

M. D. XII. 14.

Catalogo

Borgesii xcvi.

N. D XII. 14

LUCAS GERNLERUS, S. THEOL. DOCTOR,
VETERIS TESTAMENTI IN ACADEMIA BASILIENSI PROFESSOR ORDINARIUS, IBIDEMQUE ECCLESIÆ ANTISTES.
Obiit d. IX. Febr. Ann. Chr. MDCLXXV. Ætat. XLIX. mens. VI.

Hundert und Zehen

Lehr-Trost-und Erinnerungs-reiche

Predigten/

Uber so viel Text heiliger Schrifft/
bey Leich-begängnussen/ und anderem
Anlaß/

Gehalten und in Truck verfertiget/
Von

D. LUCA GERNLERO, sel.

gewesenen Obersten Pfarrern und Professorn
H. Schrifft in Basel/

Anjetzo zum zweyten mahl/ auff vielfaltiges begehren/
samt zusatz etlicher herrlichen noch niemahls
in den Truck gegangenen Predigten/
zusammen getruckt/
Mit nutzlichen Rand-glossen/ darinn die Summ
der außgeführten Lehren gemeldet wird/ und
nohtwendigen Registern versehen.

Basel/ Getruckt bey und in Verlag Jacob Bertsche/
Im Jahr M. DC. LXXXV.

Predigten

über die Heilige Schrift

Schulen und in Erbauungsstunden

von

DIEGO CERNUERO

Druck und Verlag von Jacob Bertsche

Im Jahr MDCCXXXX

Denen Hochgeachten / Gestrengen / Edlen / Ehrenvesten / Frommen / Fürnemmen / Fürsichtigen und Weisen Herren /

Herren Johann Jacob Burckhardt / Neu Burgermeistern.

Herren Frantz-Robert Brunschweiler / Neu Oberst Zunfftmeistern.

Herren Emanuel Socin / Alt Burgermeistern.

Herren Christoph Burckhardt / Alt Oberst Zunfftmeistern.

Wie ingleichem einem gantzen Ehrsamen Wohlweisen Rath

Loblicher Statt Basel /

Meinen Gnädigen gebietenden Herren und Oberen.

Gnädige Herren / ꝛc.

VOn Abel sagt der Apostel; Er rede annoch / wiewol er gestorben seye. Diß verstehet sich eigentlich von Abels unschuldig vergossenen Blut / welches nach seinem Tod gen Himmel umb Rach geruffen. Es kan aber diese Redens-art in einem anderen Verstand wol gebraucht werden / von eyferigen getreuen Lehrern / welche nach dem sie außgeredt / und ihr Predig-ampt mit einem seligen End beschlossen haben / gleichwol annoch reden / ob sie wol gestorben Hebr. 11. 3.

storben sind. Sie reden nach ihrem Tod in den Hertzen ihrer Zuhöreren / wann diese sich ihrer guten Lehren erinneren / und das jenige was sie von ihnen gehöret / bey sich
. Pet. 1. 15. erwegen. Dahin sihet Petrus wann er sagt: Ich weiß daß ich meine Hütten bald ablegen muß / wie mir dann auch unser Herr Jesus Christus geoffenbahret hat. Ich will allen Fleiß thun / daß ihr allenthalben habt nach meinem Abscheid solches in Gedächtnuß zu halten.

Fromme Prediger reden nach ihrem Tod in ihren Schrifften / sonderlich allerhand erbaulichen Predigten / welche entweders von ihnen selbsten an das Liecht gegeben / oder zum wenigsten ordenlich zu Papier gebracht worden / daß sie nach ihrem Abscheid können getruckt werden.

Und auf diese weiß redet auch annoch unser nunmehr selige Herr Doctor Gernler / gewesener wohlverdienter / getreuer Vorsteher der Kirchen / und berühmter Professor bey Loblicher Universitet allhier. Dann neben dem / daß seine gute Erinnerungen / die wir von Mund auß von ihm
Eccl. 12. 13. angehört / zweiffels ohn gleich den Näglen annoch haften / in vielen frommen Seelen; So haben wir durch GOttes Gnad in dem offentlichen Truck underschiedliche seiner fürtreflichen / hertzerquickenden und erbaulichen Predigten / und namentlich neben seinen von mir ebenmässig getruckten dreyssig Predigten / über das vier und zwantzigste Capitel / des anderen Buchs Samuelis / auch allerhand Lehr- und Trostreiche Leich- und andere Predigten / welche hiebevor absonderlich zu underschiedlichen Zeiten außgegangen: Nun aber auß gutem Rath / und auf vielfaltiges einständiges Begehren gottseliger Leuthen / beydes hier und anderstwo in diß Buch zusamen gebracht / und nochmals an das Liecht gegeben werden.

Es

Es begreiffen diese Predigten in sich die vornehmsten Materien der H. Theologey/ und zwecken sonderlich dahin/ daß der Mensch Gottes in der wahren Religion bevestiget/ in dem Vertrauen auf Gott gestärcket/ mit sattem Trost in allem Zustand versehen/ und zu einem seligen End/ wann auch der liebe Gott kommen möchte ihne abzufordern/ wohl gerüstet seye. Daher diese Predigten sonderlich zu diesen bösen und betrübten Zeiten mit grossem Nutzen können gelesen/ und gar wol für ein ordinari-Hauß- und Predigt-Buch gebraucht werden.

Dieses haben nun viel gottselige Gemüther solcher gestalten zu Hertzen gezogen/ daß obwohlen dieses Werck das vorige und erste mahl an das Liecht kommen/ und ich ein ziemlich Anzahl Exemplarien aufgelegt/ selbige jedoch in weit weniger Zeit/ als ich mir hätte einbilden können/ in die nähe und in die ferne/ solcher gestalten distrahiert worden/ daß ich genöthigt mich befunden/ umb vieler andächtiger Personen sehnliches Verlangen ein genügen zu leisten/ dieses Werck nochmahlen (mit Vermehrung dreyer außerlesener Bättags-Predigten/ so auß des Herren Authoris hinderlassenen Manuscriptis gezogen/) under die Preß zu legen.

Daß aber die Dedication und Zuschrifft nachmahlen an Euer Gnaden zu richten ich mich erkühne/ beschiehet auß eben diesen Vrsachen wie vormahls vermeldet worden/ nemlich/ Theils wegen des Authoris, als eines Vortreflichen Hochbegabten Lehrers in dero Statt/ welcher/ wie er mit Lust und Erbauung gehöret worden/ all weil er gelebt/ uns in diesem Buch auch nach seinem Tod prediget: Theils wegen allerhand Ehren-leuthen/ deren Gedächtnuß durch den Nachtruck dieser Ihrer Leich-Predigten umb so viel desto mehr erhalten wird/ sonderlich der jenigen/ welche Euer Gna-

den mit Bluts-freundschafft zugethan/ oder dero Lobliche Vorfahren in einem Ehren-Regiment gewesen/ wie dann anderer zu geschweigen/ die Ehren-Gedächtnussen sieben Herren Häuptern (welche innerthalb zehen Jahren einander in die ewige Ruh gefolget) darunder sich enthalten.

Ich erkenne mich auch gegen Euer Gnaden zum höchsten verpflichtet/nicht nur zu allem underthänigem Burgerlichem Gehorsam/sondern auch zu einer demütigen Danksagung/für die mir biß daher erzeigte hohe Oberkeitliche Gnad/ sonderlich daß Euer Gnaden sich meiner wenigen Diensten nun von 27. Jahren her/ sich zu gebrauchen/ Gnädigst gefallen lassen/ wann etwan allerhand heylsame Mandata und andere offentliche Schrifften auß dero Cantzley in den Truck gegeben worden.

Befihl mich hierauf und die meinigen neben nachmaliger offerirung dieses Buchs zu dero beharrlichen Gnaden und Hohen Gunsten/ und bitte den lieben Gott/ daß er Euer Gnaden insgesamt und insonderheit/ in Gesundheit und allem Wohlergehn viel Jahr lang erhalten/ mit dem Geist der Weißheit/ Dapferkeit und Gottesforcht/ mit heilsamen Anschlägen/glücklicher und friedlicher Regierung bey diesen sorglichen Läufften reichlich segnen/ für aller Widerwertigkeit behüten/ und mit allem Guten fort und fort überschütten wolle/ zu seiner Ehr/zu des Vatterlandes Ruh/ Erhaltung des reinen Gottesdiensts in demselben/ und zu unser aller zeitlichen und ewigen Wolfahrt.

Geben in Basel den 16. Mertzen/ des 1685. Jahrs.

Ew. Gn. St. Fr. Ehr. Wht.

Underthänigster und gehorsamer Burger

Jacob Bertsche.

Register der Titeln oder Innhalt aller Predigten dieses Buchs.

I. Predigt/ Von Betrachtung des Todes/ und kräfftigem Trost wider desselben Schrecken/ 2. Tim. cap. 4. vers. 6, 7, 8. pag. 3.

II. Von der gnädigen und allmächtigen Fürsehung GOttes / wie durch dieselbige alles Thun und Lassen der Menschen/ sonderlich auch unverhoffte traurige Zufälle geregieret werden / Jerem. 10. v. 23, 24. p. 32.

III. Von mässigem Gebrauch irrdischer und weltlicher Dingen/ 1. Cor. 7. 29, 30, 31. p. 48.

IV. Von Todesfällen gottseliger Weibspersonen / welche an der Geburt sterben / Gen. 30. v. 16--20. p. 62.

V. Von dem Tod und Aufferweckung beydes Christi des Herzen/ als des Haupts/ wie auch aller Christgläubiger Leuthen/ als seiner Gliedern/ Apoc. 1. v. 18. p. 74.

VI. Von dem seligen Zustand der Außerwehlten Seelen im ewigen Leben/ und zugleich von dem Weg dahin zu gelangen/ Apoc. c. 7. v. 13. biß zu end. p. 88.

VII. Von der alten und gottseligen Prophetin Hanna/ Luc. 2. v. 36, 37, 38. p. 102.

VIII. Von dem bestimten Termin und Ziel des menschlichen Lebens/ Job. 14. v. 5. p. 114.

IX. Wie dem zeitlichen Tod alle Menschen ohne Underscheid / sonderlich auch junge Leuth/ in dem besten Flor und Blust ihres Alters / underworffen seyen: und wessen man sich wider die Forcht des Todes zu trösten habe / Matth. cap. 9. v. 18, 19, 23, &c. p. 123.

X. Von den Beschwerden der Kindern Gottes / und dem frölichen Außgang derselbigen / Rom. 8. v. 17. p. 133.

XI. Von dem wahren Vertrauen auf Gott / und Vernügen des gläubigen Hertzens in Gott/ Psal. 73. v. 25, 26. p. 142.

XII. Von dem frommen und wolverdienten alten Barsillai/ 2. Sam. 19. v. 31-37. p 153.

XIII. Von Christlichem Leben/ Tod/ und künfftiger Aufferständnuß Christgläubiger Leuthen/ Actor. 9. v. 36--42. p. 168.

XIV. Von der gnädigen Fürsorg Gottes gegen uns Menschen/ von Mutterleib an/ biß in das graue Alter/ Esaj. 46. v. 3, 4. p. 183.

XV. Von der geistlichen Rechenkunst/ durch welche der gläubige Mensch beydes die Tag seines Lebens / deßgleichen auch die Tag seines Christenthums / zehlen und außrechnen solle/ Psal. 90. v. 12. p. 201.

XVI. Von dem fürnehmsten Wunsch / damit wir alle / insonderheit aber alte gottselige Leuth umgehen sollen / Psal. 71. v. 17, 18. p. 212.

XVII. Von der Gedult/ wie Christgläubige Leuthe sich durch dieselbige der Hand des Herren in allen ihren Trübsalen underwerffen sollen/ Jac. 5. v. 7, 8. p. 223.

)( )(XVIII.

XVIII. Von dem frölichen Triumph-wort unsers Herren Jesu Christi/ so er am Stammen des Kreutzes außgesprochen: Es ist vollbracht: wie auch seinen darauf erfolgten seligen Tod und Abscheid/ Joh. 19. v. 30. p. 236.
XIX. Wie der gläubige Mensch/ in Betrachtung seiner Sterblichkeit sein Hauß recht bestellen/ und sich zu einem seligen End bereiten soll/ Es. 38. v. 1. p. 247.
XX. Von dem denckwürdigen Sprüchlein des weisen Königs Salomons/ Eccles. cap. 7. v. 2. p. 259.
XXI. Von Christlicher Regenten Würde und Hochheit: zumahl auch von dero Sterblichkeit/ deren sie so wol/ als andere Menschen underworffen sind/ Psal. 82. v. 6, 7. p. 272.
XXII. Von der Seligkeit deren/ die in dem Herren sterben/ Apoc. 14. v. 13. p. 288.
XXIII. Von der Eitelkeit des Menschen/ und Beständigkeit der Gnade GOttes/ Psal. 103. v. 15--18. p. 301.
XXIV. Von Gottes gnädiger Fürsorg/ durch welche er seinen Gläubigen alles zum besten wendet/ Rom. 8. v. 28. p. 313.
XXV. Von dem geistlichen Lauff und Kampf der Kindern Gottes/ wie dieselbigen mit Ablegung der Sünd und mit Christlicher Gedult/ nach dem Exempel der heiligen Altvättern/ darinn fortwandeln sollen/ Heb. 12. v. 1. p. 324.
XXVI. Von irrdischen Artzten/ deroselben Beruff/ Amt und Nutzbarkeit: wie auch von dem Obristen Leibs- und Seelen-Artzt/ unserem HErren JEsu Christo/ Jesaj. 28. v. 21. p. 339.
XXVII. Von der gnädigen Fürsorg Gottes/ deren der gläubige Mensch/ beydes in dem natürlichen Schlaff/ deßgleichen auch in dem endlich erfolgenden Todes-Schlaff/ sich zu versehen hat/ Psal. 3. v. 6. p. 352.
XXVIII. Von der allmächtigen/ allweisen und gnädigen Fürsehung Gottes/ insonderheit für das menschliche Geschlecht/ Matth. 10. v. 29, 30, 31. p. 364.
XXIX. Uber die trostreichen Worte des Propheten Jeremiæ/ in den Klagliederen/ cap. 3. v. 24. p. 376.
XXX. Wie der gläubige Mensch in seinen Todes-kampf sich Christlich schicken und ergeben solle/ nach dem Exempel unsers HErren Jesu Christi/ Luc. c. 22. v. 41, 42, 43. p. 388.
XXXI. Von der Ehren-gedächtnuß der gerechten/ sonderlich frommer/ getreuer und gerechter Regenten/ Prov. 10. v. 7. p. 403.
XXXII. Von gewaltthätigem Tod/ und wie man sich wider denselbigen trösten soll/ Luc. 12. v. 4--7. p. 418.
XXXIII. Von dem Ursprung und Ende aller Menschen/ Gen. 3. v. 19. p. 431.
XXXIV. Von der Glaubens-bekantnuß Jobs/ und dem Trost/ welchen er darauß wider Tod/ Grab und Höll geschöpfet hat. Job. 19. v. 25, 26, 27. p. 442.
XXXV. Was so wol von denen/ die mit vielem Creutz von Gott heimgesucht werden/ als die jenigen/ welche in stetigem Wolstand leben/ zu urtheilen und zu halten sey/ Heb. 12. v. 7, 8. p. 454.
XXXVI. Von den Einwohnern der heiligen Statt/ Apoc. 21. v. 27. p. 468.

XXXVII. Wie der gläubige Mensch seine Seel an seinem End wol versorgen sol/ Psal.31. vers.6. p.480.
XXXVIII. Uber die Wort unsers Herren Christi/ das Mägdlein ist nicht tod/ sondern es schlafft/ Matth.9. v.24. p.491.
XXXIX. Von der Gewißheit und den Sigeln unserer Seligkeit/ 2.Tim.2.v.19. p.502.
XL. Von Ursprung der Kranckheiten/ und wie man in denselben Gottes Zorn abbitten solle/ Psal.38. v. 2,3,4. p.513.
XLI. Was gestalten Christliche Eltern ihre Kinder/ in dem Leben und Sterben/ Gott zu eigen ergeben und aufopfern sollen/ 1. Sam.1.v.11. p.523.
XLII. Von der letsten Fahrt aller wahren Abrahamiten/ Gen. 15. v. 15. p.534.
XLIII. Von Ursprung des Guten/ und williger Erduldung des Bösen/ Job. cap. 2. vers.10. p.547.
XLIV. Von dem mitleidigen Hertzen/ trostlichen Mund/ und erfreulichen Werck/ damit Christus die betrübte Wittib zu Nain aufgerichtet/ Luc.7.v.13--16.p.560.
XLV. Von der Eitelkeit alles menschlichen Thuns/ und Ungewißheit der Zeit des Todes/ Eccl.9. v.11,12. p.573.
XLVI. Von Beschaffenheit des menschlichen Lebens/ in dem Eingang/ Fortgang und Außgang desselben/ Job.14. v.1,2. p.586.
XLVII. Von den Kennzeichen der wahren Schaafen Christi/ und dem Segen/ so denselben bereitet/ Joh.10. v.27,28. p.596.
XLVIII. Von Eliakim/ des Hofmeisters Hiskiæ/ Beruff/ Verwaltung und Tod/ Jes.22. v.23,24,25. p.608.
XLIX. Von dem himlischen Burger-recht/ und der Himmels-Burgeren Wandel/ Phil.3.v.20. p.622.
L. Von Christo dem getreuen Zeugen und Erstgebornen von den Todten/ deme alle Könige und Regenten auf Erden underworffen/ Apoc.1.v.5. p.634.
LI. Von dem Tod und Aufferstehung Christi und seiner Gliedern/ Ps.16.v.10. p.650.
LII. Von der gottseligen Wittwen/ 1.Tim.5. v.5. p.664.
LIII. Von dem Hertzleid Christlicher Ehemännern/ wann denselben ihrer Augen Lust durch den zeitlichen Tod entzogen wird/ Ezech. 24.v.16. p.676.
LIV. Von langwierigen Kranckheiten/ und wie man sich in denselben verhalten soll/ Psal.6.v.2,3,4. p.687.
LV. Von plötzlichen Todes-fällen/ und wie man sich darauf bereiten sol/ Apoc. c.16. vers.15. p.696.
LVI. Von gottseligem Wandel/ und was uns darzu aufmuntern sol/ Tit. cap.2. v.11, 12,13. p.711.
LVII. Von Christlicher Bereitschafft zum Tode/ Luc.12.v.35,36. p.719.
LVIII. Uber die trostreichen Worte/ mit welchen Paulus der heilige Apostel seinen bevorstehenden Abscheid Timotheo verkündiget/ 2.Tim 4.v.6,7,8. p.730.
LIX. Von dem Regenten-baum: beydes wie er mit schönen Aesten gezieret/ und mit reichen Früchten beladen/ aufrecht stehet; und wie er umgehauen und gefället wird/ Dan.4.v.10.&c. p.743.
LX. Von dapferer und freudiger Vollendung Christl. Beruffs/ Act.20.v.24. p.756.

LXI. Von wahrem Vertrauen auf Gott/ Psal. 27. v. 1. p. 768.
LXII. Von Christlicher Sorgfalt der Gemeinden für ihre Seel-sorger: und wie sie gleichwol auch ihren Abscheid mit stiller Gedult vertragen sollen / Actor. 21. vers. 12, 13, 14. p. 778.
LXIII. Von der Fürsehung Gottes / wie dieselbige in dem Eingang / Fortgang und Außgang des menschlichen Lebens herfür leuchte/ Thren. 3. v. 37. p. 790.
LXIV. Von aller Menschen Sterblichkeit/ Hebr. 9. v. 27. p. 799.
LXV. Von Reisen und Wanderschafften: So dann auch von der Artzney und Wundartzney/ was davon zu halten/ Matth. 4. v. 23, 24, 25. p. 809.
LXVI. Von der Leidtragenden Seligkeit / Matth. 5. v. 4. p. 818.
LXVII. Von Marthæ vielfaltigen Sorgen / nnd dem einigen / das nöhtig ist / Luc. cap. 10. v. 41. p. 828.
LXVIII. Von der Kron der grauen Haaren / so auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden wird/ Prov. 16. v. 31. p. 841.
LXIX. Uber den 43. Psalmen. p. 853.
LXX. Von dem Himmels-weg und Höllen-pfad/ Matth. 7. v. 13, 14. p. 863.
LXXI. Von gebürlicher Betraurung der Todten/ 1. Thess. 4. v. 13, 14. p. 874.
LXXII. Uber die Erinnerung des Apostels Pauli: Suchet was droben ist / Coloss. c. 3. vers. 1. p. 888.
LXXIII. Von der Auferstehung gläubig-verstorbener Leuthen/ 1. Thess. 4. v. 14. p. 900.
LXXIV. Von der Gesundheit des Leibs/ was sie für eine Gaab Gottes sey / Exod. 23. vers. 25. p. 913.
LXXV. Von der Ordnung/ nach deren die Gläubigen am Tag ihrer Aufferstehung / zu Christo werden versamlet werden/ 1. Thess. 4. v. 15, 16. p. 922.
LXXVI. Von Eliæ des Propheten Himmelfahrt/ 2. Reg. 2. v. 11. p. 937.
LXXVII. Von ehrlichem Alter/ Prov. 20. v. 29. p. 952.
LXXVIII. Betrachtung des Christlichen Namens/ Act. 11. v. 26. p. 964.
LXXIX. Von der Gläubigen Seligkeit / zu deren sie nach der Aufferstehung / gelangen werden/ 1. Thess. 4. v. 17, 18. p. 977.
LXXX. Von gläubiger Seele irrdischem und himlischem Leben/ 2. Cor. 5. v. 1. p. 991.
LXXXI. Von der Hoffnung/ Psal. 130. v. 5, 6. p. 1007.
LXXXII. Simeons frölicher Abschied auß dieser Welt / Luc. 11. v. 29, 30. p. 1019.
LXXXIII. Von Pauli Sterbens-wunsch/ Philip. 1. v. 23. p. 1034.
LXXXIV. Von Rahels Absterben / und der ihro erzeigten letsten Ehre/ Genes. cap. 35. v. 19, 20. p. 1044.
LXXXV. Von Jacobs Lob/ Genes. 25. v. 27. p. 1056.
LXXXVI. Von der seligen Sterbkunst/ Act. 7. v. 59. p. 1068.
LXXXVII. Wol dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottlosen / &c. Ps. 1. v. 1, 2. p. 1079.
LXXXVIII. Von der Wiedergebornen Verlangen nach der Erlösung/ Rom. 7. v. 24. p. 1089.
LXXXIX. Von Krafft des Glaubens/ Matth. 17. v. 20. p. 1099.
XC. Von dem Außgang auß Babel/ und der Außgehenden Trost/ 2. Corinth. 6. v. 17, 18. p. 1112.
XCI. Von dem Vertrauen auf Gott/ Psal. 16. v. 1, 2, 3. p. 1125.

XCII. Von dem Gehorsam/ dessen man sich gegen dem heiligen Predigamt zu befleissen hat/ Hebr.13. v.17. p. 1136.
XCIII. Von der fürnehmsten Sorg des Menschen/ wie er nemlich das ewige Leben erlangen möge/ Matth.19. v.16,17. p.1150.
XCIV. Von unserer Gottes-kindschafft/ Eph.1.v.5. p.1160.
XCV. Uber die denckwürdigen Worte Hiobs/ der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen; der Name des Herren sey gelobet/ Job.1. v.21. p.1173.
XCVI. Von dem Lauff Christgläubiger Leuthen/ 1.Cor.9. v.24. p.1185.
XCVII. Von dem unnützen Gewinn der Welt/ und unerschätzlichen Verlurst der Seele / Matth.16. v.27. p.1196.
XCVIII. Von Christo unserem Leben / und dem Gewinn des Sterbens / Philip. cap. 1. vers. 21. p.1207.
XCIX. Von Vergehung des Alten/und Erneuerung so am Jüngsten Tag geschehen sol/ Apoc. 21. v.4,5. p.1220.
C. Von dem Ursprung der Kranckheiten und der Gesundheit / des Todes und des Lebens/ Deut.33.v.39. p.1230.
CI. Von der Gnad Gottes / deren wir uns benügen/ und seiner Krafft/daran wir uns halten sollen/ 2.Corinth. 12. v.9. p.1242.
CII. Von der bestimten Zeit / Kürtze und Flüchtigkeit unsers Lebens/ Pf.90.v.9.p.1255.

Anhang sonderlicher Predigten.

Die I. Eine Hochzeit-predigt/ von der geistlichen Ehe/ zwischen Christo dem Herren und seiner lieben Kirchen/ Hos. 2.v.19,20. p.1264.
II. Von rechter Bestellung des Regiments/ Exod.18.v.21. p.1277.
III. Auch von Bestellung des Regiments/ Deut.17.v.14,15. p.1289.
IV. Von Hohen Schulen/ was davon zu halten / und wie man diesen Segen danckbarlich erkennen sol / Luc.3. v.4,5. p.1304.
V. Von Gespenstern und Poldergeistern/was/ vermög Göttliches Worts/ davon zu halten / und wie man derselben loß werden könne / 1.Petr.cap.5. vers.8. und Matth.17. v.21. p.1323.
VI. Wegen des Turcken-Kriegs und anderer Gefahren gehaltenen Faßt- Bätt- und Buß-tag/ auß dem Propheten Amos, cap.6. v.1--7. p.1341.
VII. Auch auf einen Faßt-und Bättag / Deuteron. cap.32. v.1--7. p.1368.
VIII. Ingleichem auf einen Faßt-und Bättag/ welcher auf das Fest der Auffart gehalten wurde/ Apoc. c.3. v.14,15,16. p.1393.
Letstlich / des Herren Authoris sel. Leich-Text / Von der vertraulichen Unterredung des sel. Apostels Pauli/ mit den Elteſten zu Epheso / Actor.20.v.17--22. p.1415.

Register der Texten / so nach Ordnung der Bücher heiliger Schrifft / verzeichnet sind.

In dem Alten Testament.

Genes. Cap. 3 vers. 19. pag. 431.
15. v. 15. 535.
25. v. 27. 1056.
35. v. 16---20. 62.
35. v. 19, 20. 1044.
Exod. Cap. 18. v. 21. 1277.
23. v. 25. 913.
Deut. Cap. 17. v. 14, 15. 1290.
32. v. 39. 1230.
32. v. 1---7. 1368.
1. Sam. Cap. 1. v. 11. 524.
2. Sam. Cap. 19. v. 31---37. 153.
2. Reg. Cap. 2. v. 11. 937.
Hiob. Cap. 1. v. 21. 1173.
2. v. 10. 547.
14. v. 1, 2. 586.
14. v. 5. 114.
Hiob. Cap. 19. v. 25, 26, 27. pag. 442.
Psalm. 1. vers. 1, 2. 1079.
3. v. 6. 352.
6. v. 2, 3, 4. 687.
16. v. 1, 2, 3. 1125.
16. v. 10. 650.
27. v. 1. 768.
31. v. 6. 481.
38. v. 2, 3, 4. 513.
43. v. 1, 2, 3, 4, 5. 853.
71. v. 17, 18. 212.
73. v. 25, 26. 142.
82. v. 6, 7. 272.
90. v. 9. 1255.
90. v. 12. 201.
103. v. 15, 16, 17, 18. 301.
130. v. 5, 6. 1007.
Prov. Cap. 10. v. 7. pag. 403.
16. v. 31. 841.
20. v. 29. 952.
Eccl. Cap. 7. v. 2. 259.
9. v. 11, 12. 573.
Esaj. Cap. 22. v. 23, 24, 25. 608.
38. v. 21. 339.
38. v. 1. 247.
46. v. 3, 4. 483.
Jerem. Cap. 10. v. 23, 24. 32.
Thren. Cap. 3. v. 24. 376.
3. v. 37. 790.
Ezech. Cap. 24. v. 16. 676.
Daniel. Cap. 4. v. 10, &c. 743.
Hosea. Cap. 2. v. 19, 20. 1264.
Amos. Cap. 6. v. 1---7. 1341.

In dem Neuen Testament.

Matth. Cap. 4. v. 23, 24, 25. 809.
5. v. 4. 818.
7. v. 13, 14. 863.
9. v. 18, 19, 23. 123.
9. v. 24. 491.
10. v. 29, 30, 31. 364.
16. v. 27. 1196.
17. v. 20. 1099.
17. v. 21. 1323.
19. v. 16, 17. 1150.
Luc. Cap. 2. v. 29, 30. 1019.
2. v. 36, 37, 38. 102.
7. v. 4, 5. 1304.
7. v. 13, 14, 15, 16. 561.
10. v. 41. 828.
12. v. 4, 5, 6, 7. 418.
12. v. 35, 36. 710.
22. v. 41, 42, 43. 388.
Joh. Cap. 10. v. 27, 28. 596.
19. v. 30. 236.
Actor. Cap. 7. v. 59. 1068.
Actor. Cap. 9. v. 36---42. 168.
11. v. 26. 964.
20. v. 17---22. 1415.
20. v. 24. 757.
21. v. 12, 13, 14. 778.
Rom. Cap 7. v. 24. 1090.
8. v. 17. 133.
8. v. 28. 313.
1. Cor. Cap. 7. v. 29, 30, 31. 48.
9. v. 24. 1185.
2. Cor. Cap. 5. v. 1. 991.
6. v. 17, 18. 1112.
12. v. 9. 1242.
Ephes. Cap. 1. v. 5. 1160.
Philip. Cap. 1. v. 21. 1207.
1. v. 23. 1034.
3. v. 20. 622.
Coloss. Cap 3. v. 1. 889.
1. Thess. Cap. 4. v. 13, 14. 874.
4. v. 14. 900.
4. v. 15, 16. 922.
1. Thess. Cap. 4. v. 17, 18. 977.
1. Tim. Cap. 5. v. 5. 664.
2. Tim. Cap. 2. v. 19. 502.
4. v. 6, 7, 8. 3.
4. v. 6, 7, 8. 730.
Tit. Cap. 2. v. 11, 12, 13. 711.
Hebr. Cap. 9. v. 27. 799.
12. v. 1. 325.
12. v. 7, 8. 454.
13. v. 17. 1136.
1. Petr. Cap. 5. v. 8. 1323.
Jacob. Cap. 5. v. 7, 8. 223.
Apoc. Cap. 1. v. 5. 634.
1. v. 18. 74.
3. v. 14, 15, 16. 1393.
7. v. 13---17. 88.
14. v. 13. 288.
16. v. 15. 696.
21. v. 4, 5. 1220.
21. v. 27. 468.

Register der Tauff- und Zunammen / der jenigen Personen / so in nachfolgenden Predigten begriffen sind.

B.

Baßler Rudolph / des Rahts. blat. 480.
Battierin Gertrud. 123.
Battierin Maria. 711.
Bauhinus Hyeronimus / der Artzney Doct. und Profess. 730.
Beckin Salome. 828.
Bertsche Jacob. 418.
Bierman Jacob / des Rahts. 1056.
Brand Bernhard / Obervogt zu Homburg. 74.
Braun Michael / gewesenen Handelsman von Ulm. 32.
Braun Samuel / des Rahts. 809.
Bruckhers Johann Heinrich / des Rahts. 313.
Brunn Johann Jacob / der Artzney Doct. und Profess. 339.
Brünnings Anna Maria. 259.
Burckhardt Joh. Rudolph / Obristen Zunfftmeistern. 153.
Burckhardt Andreas / Burgermeister. 743.
Burckhardt Bonifacius / der Rähten. 324.
Burckhardt Balthasar / der Rähten. 650.
Burckhardt Joh. Rudolph / Handelsman. 388.
Burckhardt Friderich / Doct. und Prof. Orat. 1125.
Burckhardtin Elisabeth. 687.
Burckhardtin Margaretha. 1007.

C.

Christen Jacob / Handelsman. 964.

D.

Dieterichs Johann Rudolph / Pfarrer bey St. Theodor. 937.
Dürring Peter / Papierhändler. 888.

E.

Eckenstein Hanß Georg / des Rahts. 364.
Eglinger Samuel / des Gerichts. 900.
Eglinger Werner / Apothecker. 922.
Eglingerin Margaretha. 1173.
von Ehm Johann Bernhard / Ihro Königl. Mayest. in Franckreich gewesenen Generalen. 183.
von Erlach Johann Ludwig / Herr zu Casteln / ꝛc. Gubernatoren der Vestung Breysach. 1.
von Ernaw Andreas / auff Moßburg und Glanegg / ꝛc. 1089.
von Ernaw Catharina Elisabeth. 168.

F.

Fäsch Johann Rudolph / Burgermeister. 272.
Falckner Johann Heinrich / Obristen Zunfftmeistern. 403.
Falckner Joh. Heinrich / SS. Th. Cand. 622.
Falckeysen Peter / der Artzney Doct. und Profess. 376.
Falckeysin Vrsula. 468.
Fatzi Joh. Frantz / gewesenen Handelsman. 247.
Freyin Anna Catharina. 62.
Forcart Peter / beeder Rechten Cand. 1150.

G.

Gemusein Anna Maria. 991.
Götzen Jacob / Pfarrern zu St. Peter. 696.
Götzin Magdalena. 431.
Guggers Joh. Fridrich / des Rahts. 1196.
Guggerin Catharina. 952.
Gyß Catharina. 768.

H.

Hackerin Salome. 912.
Heerwagin Catharina. 212.
Heerwagin Elisabeth. 1230.
Heerwagen Joh. Jac. / der Rechten Cand. 1255.

J.

Jäcklin Barbara. 1220.
Irmin Margaretha. 454.

Iselin Samuel / gewesenen Kauffhaußschreiber. 513.
Iselin Ludwig/ Handelsmann. 1185.
Iselin Catharina. 799.

K.

Kielhammerin Magdalena. 853
Kisselbach Heinrich / gewesenen Profess. Physicæ. 1112.
Krugin Anna Maria. 874.
Kuder Hans Jacob. 133.

L.

Leucht Johann Jacob / Prediger zu St. Alban. 1136.
Lettin Anna. 863.
Liechtenhanin Elisabeth. 142.

M.

Mangold Caspar / gewesenen Handelsmann. 977.
Merian Onophrio / der Rähten und Deputat. 547.
Mitzin Susanna. 1044.
Müller Hanß Rudolph. 1034.
Müller Emanuel / gewesenen Handelsmann. 1068.

N.

Noire Maria. 719.

O.

Ortmännin Gertrud. 288.

R.

Rippel Nicolaus / Burgermeister. 608.
Riedin Ursula. 841.
Ryhiner Hanß Heinrich / des Rahts. 1207.
Ryhinerin Anna. 102.
Roten Joh. Heinrich / SS. Theol. Cand. 523.
Russingers Hans Georg / des Rahts. 352.

S.

Saraßin Margaretha. 301.
Sattler Wolffgang / gewesenen Gerichtschreiber. 201.
Schinckels Antoni/von Embden / J. U. Cand. 560.
Schönawer Theobald / des Rahts. 1019.
Schönawerin Margaretha. 1099.
Schorendorff Verena. 223.
Schottin Anna Margaretha. 1242.
Schreiberin Elisabetha. 88.
Schreiberin Gertrud. 664.
Socin Benedict/Obristen Zunfftmeister/ 534.
Socin Elisabetha. 586.
Spörlein Magdalena. 818.
Strubin Susanna. 1160.
Stupanus Emanuel / der Artzney Doct. und Profess. 502.
Stupanus Joh. Nicolaus. 1079.

V.

Vollmarin Anna Maria. 236.

W.

Wettstein Joh. Rudolph/Burgermeister. 634.
Weitnawer Joh. Adelberg/ des Rahts. 442.
Werenfelsin Anna Maria. 573.
Wertenmennin Jacobea. 596.
Wertenmennin Susanna. 676.
Wolleben Johann Jacob/Prediger zu St. Elßbethen. 756.
Wolleben Theodor / Prediger zu St. Martin. 778.
Wonlichin Ursula. 48.

Z.

Zäßlein Anna Maria. 114.
Zörnlein Judith. 790.

Die

Die I. Predigt.

Von Betrachtung des Tods / und kräfftigem Trost wider desselben Schrecken.

Bey Begräbnuß des Hoch-wolgebornen Herren /

Herrn Joh. Ludwigs von Erlach / Herrn zu Castelu und Gauenstein / ꝛc. Königl. Majest. in Franckreich gewesenen General-Leutenants dero Armeen / und Gubernatoren der Vestung Breysach.

Gehalten in erstbenannter Vestung den 16. Jenner / Anno 1650.

Eingang.

Die Gnade und der Friede unsers Herren Jesu Christi / die Liebe Gottes des Vatters / und die Gemeinschaft des heiligen Geistes seye mit uns / Amen.

GEliebte in dem Herren. Es führt dorten der heilige König und Prophet David eine erbärmliche Klag über den Todsfall seines Feld-obristen Abners / welchen Joab verrähterischer weise erstochen und ermördet hatte: Wisset ihr nicht / sagt er / daß auf diesen Tag ein Fürst / und ein Grosser gefallen ist in Jsrael? 2. Sam. 3. 38, 31. Zerreisset eure Kleider / gürtet Säcke umb euch / und traget Leid umb Abner.

Wir müssen / leider Gott erbarme es! eben auch auf heutigen Tag eine solche Klag mit tieffestem Wehmuth unserer Hertzen führen / und sagen: Wisset ihr nicht / daß neulich unser Haupt / und ein grosser Kriegs-held in Jsrael gefallen ist? Der Gesalbte des Herren / der unser Trost war / ist uns entzogen / deß wir uns trösteten / wir wolten under seinem Schatten leben / der ist nun dahin! Lam. 4. 20. Zerreisset nicht euere Kleider / sondern euere Hertzen / durch wahre und ungleißnerische Bußfertigkeit. Joel. 2. 13. Dann das ist unserer Boßheit schuld / daß wir also gesteupet werden. Jer. 2. 19. Umb unserer Sünden willen ist es beschehen / daß uns Gott das Haupt dieser Landen entzogen / und die

fürnehmste Säul in seiner Kirchen allhier hat einfallen lassen / in dem er uns den Hoch-Wohlgebornen Herren/ Herren Johann-Ludwig von Erlach/ Herren zu Casteln/ ꝛc. Königl. Majest. in Franckreich/ gewesenen General-Leutenant dero Armeen/ und Gubernatoren dieser Vestung Breysach/ und angehöriger Landen/ unseren weiland gnädigen Herren/ kurtzverruckter Tagen/ durch den zeitlichen Tod weggeraft / und der Seelen nach / in seine himmelische und ewige Ruhe versetzet hat. Gewißlich/ jhme zwar ein erfreulicher/ uns aber ein leidiger und hochbetraurlicher Fall.

Es hat sein hochansehnliches Hauß/ Stamm und Geschlecht / Ursach zu trauren/ welches eine von den fürnehmsten Blumen auß seinem Krantz verlohren.

Es haben beyde Evangelische Gemeinden allhier grosse Ursach zu trauren/ welche jhren rechten Patronen/ Pfleger/ Schutz- und Schirmherren verlohren.

Es hat die Guarnison/ alle ehrliche Officierer und Soldaten/ samt allen/ die Jhrer Excell. sind bediend gewesen / Ursach zu trauren/ welche jhres getreuen Haupts und gnädigen Beförders beraubet worden.

Es hat hiesige Statt und Burgerschaft / samt angehörigen Orten / Ursach zu klagen/ welchen ein eiferiger Gubernator und Landherr durch diesen Fall entgangen.

Und wann ich für meine Person mich erinnere der grossen Affection und des gnädigen Willens/ welchen Jhr Excell. die zwar kurtze Zeit über/ so ich mich an dem Dienst des Evangelii bey Jhro aufgehalten / zu mir getragen/ so kan ich nicht anderst/ als außleidigem Unmuht Jhro nachschreyen/ und sagen: **Mein Vatter/ Mein Vatter/ Wagen Jsrael und seine Reuter.** Wie vor zeiten Elisa dem heiligen Propheten Elia nachgeschrauen / alß er in einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren. 2. Reg. 2. 12.

Dieweil wir aber nicht nur Menschen/ sondern auch Christen sind / und demnach nicht nur als Menschen trauren / sondern auch als Christen uns selbst trösten / und mit Betrachtung der zukünftigen Aufferstehung und seligen Unsterblichkeit droben in dem Himmel uns aufeichten sollen; als sind wir dißmahls in dem Hauß Gottes zusammen kommen / beydes Jhrer Excell. seligen Andenckens / die letste Ehr und Schuldigkeit zu erweisen/ deßgleichen auch uns auß dem Wort Gottes heilsamer Erinnerung / und kräftigen Trosts zu erholen / dardurch wir nicht allein in den Trübsalen dieses Lebens bestehen / sondern fürnemlich den letsten Feind / den Tod / endlich überwinden/ und über denselbigen triumphieren mögen.

Ehe und bevor aber solches beschehe/ wollen wir uns durch das Gebett zu Gott dem Herren wenden / und jhne / als den **Vatter der Barmhertzigkeit / und Gott alles Trosts**/ demühtiglich bitten/ daß er auß seinem himlischen Heiligthum herunder in unsere Hertzen senden wolle den Tröster / den heiligen Geist / uns durch denselbigen in alle Warheit leiten / und die Gnad verleihen / daß wir durch betrachtung seines Worts/ und Anschauung der Todsfällen nutzlicher Leuthen uns unserer eigenen Sterblichkeit erinneren/ und rechtschaffen auf die letste Stund bereiten/ durch unsern Heiland Jesum Christum/ welcher uns Gott/ unseren himmlischen Vatter / also gelehrt hat im Geist und in der Warheit anruffen: **Unser Vatter**/ ꝛc. 2. Cor. 1. 3.

Text/

Text /

Auß dem andern Sendbrieff Pauli an Timotheum / Cap. 4. vers. 6/ 7/ 8.

Dann ich werde schon geopfert / und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämfet / ich hab den Lauff vollendet / ich hab Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter / geben wird / Nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben.

Außlegung.

DAn schreibt von dem alten Kirchenlehrer Hieronymo / daß er vor Zeiten gepflegt habe zu sagen: Es seye nichts unseligers in der Welt / als ein armes Adamskind / und ein Mensch vom Weib geboren: hingegen nichts seligers und herrlichers / als ein Kind Gottes und ein Mensch durch Christum Jesum wiedergeborē.

Nichts unseligers als ein unwidergeborner / und nichts seligers als ein wiedergebornerMensch.

Wie wahr diß sey werden wir leichtlich verstehen / wann wir beyde Menschen gegen einander halten / und den Stand der verderbten Natur mit dem Stand der Gnaden umb etwas vergleichen werden.

Ein Mensch / wie er vom Weib geboren / und sich in seinem natürlichen Zustand befindet / ist recht elend und armselig / so wol in dem Wolstand als in dem Ubelstand / so wol in dem Leben als in dem Tod. Gleichwie hingegen ein Kind Gottes glückselig ist / so wol in Widerwertigkeit und under dem Kreutz als in Geniessung zeitlicher Freuden / so wol in dem Tod als in dem Leben.

Dann wann der natürliche Mensch gute Tag auff Erden hat / so mißbraucht er sich derselben auß Hochmuth / Geilheit / Sicherheit / zur Verachtung Gottes und seines Worts / und verwandelt ihm also seinen Wolstand in schädliche Stricke / durch welche er versencket wird in das Verderben und Verdamnuß. 2. Tim. 6. 9.

Hergegen / wann ein Kind Gottes mit zeitlicher Glückseligkeit gesegnet wird / nimt es solche von Gott an / als seine Gaab und Geschenck / erkennet darbey die Freygebigkeit seines himmelischen Vatters / und läßt sich dadurch zur Danckſagung und Lobpreisung seines Namens auffmuntern.

Wann dann ein Kind dieser Welt in Ubelstand gerahtet / so murret es durch Ungedult und Widerspenstigkeit wider Gott / understehet sich seinem Joch zu entziehen / nimt seine Zuflucht zu den Creaturen / ja offtermahlen zu dem leidigen Teufel selbsten. Da hingegen ein Kind Gottes / wann es in Kreutz und Leid geführt wird / sich darein ergibt mit Sanftmuht / mit einem stillen / ruhigen und gedultigen Geist / erkennet an der Ruhten den Vatter und sein Vätterliches Hertz / gedenckt / welche

Heb. 12. 6. 1. Cor. 11. 32

der Herr lieb hat / die pflege er zu züchtigen und zu steupen / auf daß sie nicht mit der Welt verdamt / sondern durch bestendige Ubung des Glaubens und Gedult je länger je mehr zu ihm gezogen werden.

Wann endlich die Todes-angst und Schrecken angehen / thut sich insonderheit dieser Underscheid herfür. Dann der unwiedergeborne Mensch hebt alßdann an elendiglich zu zittern und zu zagen / die Angst bricht ihm das Hertz / daß er nicht weißt wo ein oder auß: weil ihm nichts anders für Augen schwebet / als ein weitläuffiges Register seiner Sünden / welche er seine Lebzeit über begangen / samt dem erschrecklichen Gericht Gottes / für welches jetz seine Seel sol gestellt werden / so bald sie von dem Leib abgeschieden. Darum falt er auff den alten trostlosen Reim:

Ich fahr / und weiß nicht wohin /
Mich wundert / daß ich frölich bin.

Luc. 21. 28.

Aber der Gläubige und wiedergeborne Mensch / wann er gegenwertiges Leben verlassen sol / erzeigt sich gantz frölich und getrost / richtet sein Haupt mit Freuden empor / dieweil er weißt / daß sich seine Erlösung nahe / daß seine vollkommene Erlösung von allem Ubel und Ungemach nunmehr vorhanden sey. Darum singt und sagt er:

Ich fahr / und weiß schon wohin /
Mich wundert / daß ich traurig bin.

Act. 9. 1.

Wir haben dessen ein klares Exempel an dem seligen Apostel Paulo. So elend und unselig er vor seiner Bekehrung in seinem vermeinten Wolstand gewesen / da er seine damahligen Feind / die Jünger des Herren / ohne scheuhen angreiffen / verfolgen / in Gefängnuß legen / und ihrem Leben nicht anderst / als ein hungeriger Löw dem Raub / nachjagen konte: so glückselig hat er sich nach seiner Bekehrung nennen können / auch under dem bittern und herben Kreutz. Nichts ist ihm so widerwertig vorkommen / welches er nicht mit Gedult tragen / mit einem rechten Heldenmuht und getrostem Hertzen überwinden können. Und da er zuvor trostloß gewesen in seinem Leben / bleibt er jetzunder frölich und behertzt auch in dem Tod / und zwar in einem blutigen Marter-tod / welchen er under der Tyranney des grimmigen Käisers Neronis außstehen müssen. Dann da er vermercket / daß die Zeit desselbigen herbey nahete / hat er ihm selbsten mit diesen freudigen und denckwürdigen Worten / (welche billich ein rechtes Triumpff-lied können genennt werden) verkündiget und gesagt: Ich werde schon geopfert / und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet / ꝛc.

Welche Worte wir dann für uns haben in dieser Christlichen und Hochansehnlichen Leichversamlung / vermittelst Göttliches Beystands zu erklären. Und werden uns in denselben zween Puncten zu bedencken vorgestelt:

I. **Eine Weissagung / in welcher Paulus seinen eigenen / ihme vorschwebenden Tod verkündiget.**

II. **Ein dreyfacher hertzlicher Trost / mit welchem er sich wider die Schrecken des Tods aufrichtet und tröstet.**

Verleihe Gnad / Herr Jesu Christe / daß dein Wort nicht nur in unseren Ohren / sonderen fürnemlich in unseren Hertzen erklinge / und uns durch dasselbige die Bitterkeit des Tods gemilteret werde. Herr Jesu / umb deiner Ehr willen!

Von

Von dem Ersten.

Die Weissagung nun des heiligen Apostels/als der erste Theil fürgenommener Handlung/ist in diesen Worten begriffen/wann er sagt: Dann ich werde schon geopferet/und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Paulus weissaget von seinem Tod.

Er komt auf diese Wort/auß Anlaß der vorhergehenden/in welchen er seinen Jünger Timotheum/als Vorsteher der Gemeind zu Epheso/zu fleissiger Warnemmung und Verichtung seines Amts vermahnt/wann er gesagt: Du aber seye nüchtern allenthalben/leide dich/thu das Werck eines Evangelischen Predigers/richte dein Amt redlich auß. v. 5.

Hierauf wil er eine wichtige Ursach einführen/seine Vermahnung zu bestätigen/(wie das erste Wörtlein dann zu erkennen gibt) hergenommen von seinem bevorstehenden Abscheid auß dieser Welt/darum sagt er: Dann ich werde schon geopferet/und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Als wolt er sagen: Es ist nunmehr an dem/lieber Timothee/daß ich gegenwertige Welt/und hiemit auch meinen Beruff verlasse. Wolleſt dir deßwegen die heilige Gemeind Gottes trenlich lassen befohlen seyn/und wann ich derselbigen an dem Dienst des Evangelii nicht mehr wird können bedient seyn/so wolleſt du in meine Lucken tretten/und mit desto grösserem Fleiß und Eyfer solchem Dienst abwarten.

Wir haben allda/Liebe Christen/auf zwey Stücke achtung zu geben:

I. Auff die weissagung selbsten.

II. Auf den Zweck/wohin Paulus in derselben zielet.

I. Was anfangs die Weissagung an sich selbsten belangt/so lautet sie/wie angedeut/von seinem bevorstehenden End und Abscheid/auß diesem Leben. Ich werde/sagt er/jetzt geopferet/und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Da hören wir I. Die Weissagung selbst

1. Daß Paulus die Zeit seines Tods gewußt/und eigentlich anzeigen können/jetzt müßte er diß Leben verlassen/und Gott dem Herzen aufgeopfert werden. 1. Paulo ist die Zeit seines Tods bewußt.

Er lag dazumahlen zu Rom in seiner andern und letsten Gefangenschaft/under dem Gewalt des vorgedachten Tyrannen Neronis/under welchem er auch endlich sein Leben lassen müssen. Gleich wie er nun in seiner vorigen Gefangenschaft/auß welcher er vermuhtlich den Sendbrieff an die Philipper geschriben gewußt/ohne zweifel auß einer sonderbaren Offenbarung Gottes/daß er in Leben bleiben/und widerum zu jhnen/den gläubigen Philippern/zur Förderung und Freud jhres Glaubens kommen wurde/gestalten er sie in gedachtem Sendbrieff dessen versichert: Also ist auch vermuhtlich/daß er in dieser anderen Gefangenschaft durch eine gleiche Offenbahrung erfahren/daß die Zeit seines Abscheids vorhanden/und er bald mit seinem Blut die Warheit des heiligen Evangelii besiglen müßte. Phil. 1. 25, 26.

Wie es dann offtermahlen geschicht/daß Gott den seinigen die Zeit jhres Tods und Abscheids auß diesem Leben offenbahret. Wir haben das Exempel nicht nur allhier an Paulo/sondern auch an andern heiligen Gottes. Lehr. Gott offenbaret offtermahlen den seinigen die Zeit ihres Tods. Num. 20. v. 24. & 27. v. 13.

Mosi und Aron hat Gott vor zeiten außtrucklich gesagt/sie müßten in der Wüste vor dem Einzug der Israeliten in das gelobte Land/sterben/jener zwar auf dem Gebirge Abarim/dieser aber auf dem Berg Hor.

Elias der Prophet wußte so viel von seiner Himmelfahrt / daß er solche seinem Jünger Elisa verkündigen und sagen konte: **Bitte/ was ich dir thun sol/ ehe ich von dir genommen werde.**

2. Reg. 2. 9.

2. Reg. 20. 6

Hiskias / der fromme König / hat von Esaja dem Propheten auß Gottes Befehl verstanden/ daß nach Verfliessung fünfzehen Jahren/ von seiner Kranckheit an zu rechnen/ sein Leben ein End haben werde.

Luc. 2. 26.

Von dem alten **Simeon** wird in dem Evangelio gelesen/ daß ihme **von dem heiligen Geist eine Antwort worden sey / er solte den Tod nicht sehen / er hätte dann zuvor den Christ des Herren gesehen.** Daher / alßbald er ihn in dem Tempel/ wiewol noch ein schwaches und unmündiges Kind ersehen/ hat er die Zeit seiner Auffl̈osung gemercket/ und **im Frieden hinzufahren** begert.

2. Pet 1. 14

Was schreibt dorten **Petrus** von seinem Tod? **Ich weiß/** sagt er/ daß ich **meine Hütten**/ das ist/ die Hütten meines Leibs / **bald ablegen muß / wie mir dann auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat.**

Anderer dergleichen Exempeln zu geschweigen/ ist zu wissen/ daß wann dem Menschen erzehlter massen die Zeit seines Tods geoffenbaret wird/ es auß sonderbaren und erheblichen Ursachen geschehe. Paulo hat es Gott der Herr ohne zweifel gethan/ eines theils **zum Trost**/ daß er die Rechnung machte / weil das End seines Lebens so nahe/ so werde auch bald seine beschwerliche Gefangenschafft / seine bißher erlittene Verfolgungen/ und alles Elend/ ein erwünschtes End nehmen: anders theils zu guter **Erinnerung** / daß er den kurtzen Rest seines Lebens desto besser anlegte/ der Kirchen Gottes treulich diente / und Fürsehung thete / daß auch nach seinem Tod ihre Wolfahrt gesucht und beförderet wurde.

Einwurff.

Möcht jemand gedencken/ hat Gott den seinigen oftermahlen solche Offenbarungen und zwar zu ihrem Nutzen/ gethan/ wie komt es dann/ daß er die Zeit meines Tods vor mir verbirgt/ und mir solche nicht auch zuvor zu erkennen gibt?

Antwort.

Antwort. Es weißt Gott der Herr / daß / gleichwie solche Offenbahrungen Paulo und andern Heiligen nutz gewesen / also wurden sie dir und deines gleichen schädlich seyn. Dann wie leichtlich könte es beschehen/ daß du allzu kleinmühtig und verzagt dich erzeigtest/ wann du wissen solltest/ daß dir der Tod nahe wäre; oder daß du unbußfertig in den Tag hinein lebtest / und dich fleischlicher Sicherheit ergebest / wann du wußtest/ daß du noch lang vor dem Tod gesichert wärest?

Nutz zur Vermahnung.

Act. 1. 7.

Psal. 90. 12.

Darum hat dir Gott das End deines Lebens verborgen/ Zeit und Stunden seiner eigenen Macht vorbehalten / wil / daß du einen jeglichen Tag den letsten seyn lassest/ eine jede Stund und Augenblick des Tods gewärtig seyest / in immerwährender Bereitschaft stehest/ und deine Tag zehlen lernest/ auf daß du klug werdest. Und das ist eins.

2. Paulus hat die Zeit seines Tods nicht auß dem Sinn geschlagen.

2 Nach dem nun der selige Apostel die Zeit seines bevorstehenden Tods vermerckt/ hat er solche nicht auß den Gedancken geschlagen / oder den seinigen verhalten/ sondern sie seinem Jünger Timotheo bald verkündiget und gesagt: **Ich werde schon geopferet / und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden.** Hiemit anzuzeigen / daß er gern von dem Tod / dessen er täglich gewärtig sey / rede / gern mit Todes-gedancken umbgehe/ und ihm denselbigen immer in seinem Hertzen vorschweben

schweben lasse. Er redt nicht anderst von dem Tod als wann er schon bereits auf dem weg wäre / hinauß zu der Marter zugehen. Ja diese gantze Epistel ist nichts anders / als wie Plato vor Zeiten von seiner Philosophia gesagt / μελέτη θανάτου, **eine Betrachtung des Tods**: als in welcher er seinen Jünger allerhand nohtwendiger Stucken erinneret / die er auch nach seinem Tod beobachten / und der Kirchen Gottes zum besten außrichten sol.

Lehr. Tods-gedancken sind einem Menschen heilsam und nohtwendig.

Und gewißlich ist dem Menschen / so lang er sich in diesem Leben befindet nichts nohtwendigers und heilsamers / als eine stetige Betrachtung und Erinnerung des Tods. Dann ob wir wol der Zeit desselben nicht so eigentlich / wie Paulus allhier berichtet sind / so ist uns doch der Tod eben so gewiß und unvermeidenlich / und haben wir umb so viel desto mehr Ursach immer an denselbigen zu gedencken / dieweil wir seine Zeit nicht wissen / und dahero nicht eine einige Stund / nicht einen Augenblick vor jhm gesichert sind / sondern in beständiger Gefahr stehen müssen.

Syr 7.12.

Darum vermahnt Syrach: **Was du thust / so bedencke das End / so wirst du nimmermehr Ubels thun.**

Mit solchen Gedancken sind vor Zeiten die heiligen **Patriarchen / Moses / David** / und andere mehr / umbgegangen / sonderlich in dem Neuen Testament / der fromme Rahtsherr zu Jerusalem / **Joseph von Arimathea** / welcher / damit er bey seiner Lebzeit immerzu Anlaß hätte / sich des Tods zu erinneren / und auch in seiner Belustigung dessen nicht vergesse / jhm in seinem Lustgarten ein Grab in einen Felsen einhauen lassen / in welches hernacher / durch sonderbahre Fürsehung Gottes / der Leichnam unsers Herren Christi ist gelegt worden.

Matth. 27. 60.

So liest man von den löblichen Keisern / Friderico III. und Maximiliano I. daß sie so viel mit Sterbens-gedancken umbgegangen / daß dieser zwar fünf Jahr vor seinem Tod jhm eine Todtenbaar machen lassen / und solche stetigs / biß in sein End / auf allen Reisen mit sich geführt / seinen Dienern / die solche für ein Reiß- und Bücher-kisten ansahen / unbewußt: jener aber zwantzig Jahr vor seinem Abscheid seine Grabstätt angefangen zu bauen / und sein Eingeweid zu Lintz / seinen Leichnam aber zu Wien zu begraben angeordnet habe.

Zuinger. Theatr. Vol. 6. lib. 5.

O daß auch wir immer Todes-gedancken unsere Gedancken seyn liessen / daß wir immer mit Paulo gedächten / **Jetzt / jetzt bald werden wir auffgeopfert** / und für dem Angesicht Gottes dargestelt werden! Heut oder morgen / vielleicht in dieser Nacht / **werden unsere Seel von uns gefordert werden!** wie wurden wir so fürsichtig in diesem Leben einher wandeln? wie viel einen grössern Fleiß der Gottseligkeit / Maßigkeit und Gerechtigkeit wurde man in unserm Christenthum verspüren? Ich glaub / es wurde einem manchen das Geitzen / Fressen und Sauffen / Hurerey und Unzucht / Ungerechtigkeit / Unterdruckung der Armen / und andere dergleichen Laster vergehen. Er wurde sich befleissen Gott zu gefallen / durch den Glauben seiner Huld und Gnad theilhafftig zu werden / und sein eigen **Heil in Forcht und Zittern zu würcken.**

Nutz zur Vermahnung. Luc. 12.20.

Phil. 2.12.

Man findet aber leider! heutiges tags viel sichere und ruchlose Welt-kinder / welche dergestalt mit allen ihren Sinnen und Begierden in dieser Welt eingewurtzelt sind / daß sie nimmer daran gedencken / wie sie dermahlen eins von derselbigen außzuziehen

Nutz zur Straff.

außziehen wolten / leben nicht anderst / als wann sie immer und ewig zu leben hätten / lassen ihnen allerley Discours und Gespräch wol belieben / dafehrn nur des Tods keine Meldung geschehe.

Ein mancher glaubt leichtlich / daß andere sterblich seyen / besonders wann er sihet / daß sie allerley Unfällen und Kranckheiten unterworffen; aber daß auch sein Leben ein End nemmen werde / und täglich / ja stündlich unter aller seiner Arbeit / unter allen Geschäften zu dem Tod eile / das kan er ihm schwerlich zu Gemüht führen. Grad eben wie auf dem Meer / wann zwey Schiffe / die gegen einander seglen / einander begegnen / so vermeinen die / so auf entwederm fahren / das andere segle geschwind dahin / aber das ihrige stehe still. Also / sage ich / betriegen sich auch solche Leuth / die wol verstehen / daß anderer Leuthen Leben dahin fahre / und zu dem End eile / aber des geschwinden Lauffs ihres eigenen Lebens / wenig wahrnemmen.

Es ist aber solches ein rechter Griff des leidigen Teufels / welcher sich immer bemühet / uns alle Sterbens-gedancken auß dem Hertzen zu reissen: Inmassen er solchen Strich schon gegen unseren ersten Eltern gebraucht / da er sie fälschlich beredt / sie wurden mit nichte des Todes sterben / ob wol Gott ihnen denselbigen gedreuet: dadurch er sie dann in den leidigen Sündenfall gestürtzt. Gen. 3. 4.

II. Zweck der Weissagung Pauli.

II. Zu was Zweck und End aber hat Paulus seinen Tod allhier verkündiget? Er thut es / theils umb seines Jüngers / theils umb sein selbsten willen.

1. Umb Timothei willen.

1. Umb seines Jüngers Timothei willen: damit er ihn / wie vorgemeldt / aufrichte in seinem heiligen Amt und Beruff / und ihm zu erkennen gebe / daß er denselbigen mit desto grösserem Fleiß / Treu und Eifer verwaltete / weil er / Paulus / ihn jetzt durch den Tod übergeben und verlassen müßte.

2. Lehr. Tods gedancken sollen uns antreiben zum Eifer für den Wolstand der Kirchen und der Hinderlassenen.

So sollen uns deßwegen die Tods-Gedancken nicht eitele und müßige / sondern heilsame und fruchtbare Gedancken seyn / durch welche wir getrieben werden / für den Wolstand der Kirchen Gottes und unserer Hinderlassenen zu eifern / und die kurtze Zeit / die wir noch in dieser Welt zuzubringen haben / wol anzuwenden in allerhand Ständen.

Daß die Eltern ihre Kinder desto getroster vermahnen / sie der Gnad Gottes treulich befehlen / und ihr Hauß mit dem König Hiskia bestellen.

Daß die Diener göttliches Worts für den Wolstand ihrer anbefohlenen Gemeinden sorgen / und mit Petro Fleiß anwenden / daß sie auch nach ihrem Abscheid in der erkanten Warheit des heiligen Evangelii mögen gestärckt werden.

Daß die Vorsteher des gemeinen Wesens in dem politischen Stand / für den Nutzen des gemeinen Vatterlands sorgen / und zusehen / daß dasselbige in Fried / Ruh und Wolfahrt / auch nach ihrem Tod erhalten werde. Darzu / sage ich / sol uns die Betrachtung unsers Abscheids dienen.

L. 2. Uberlebenden sollen trachten die Abgestorbenen zu ersetzen.

Aber auch die Uberlebenden haben allhier eine Lection zulehrnen / bey dem Exempel des heiligen Timothei. Dann weil Paulus gewolt / das Timotheus eben darum desto eiferiger anhielte in dem Dienst des Evangelii / dieweil er solchen Dienst nun lassen müßte durch den Tod / als welchen er ihm zu solchem End verkündiget: So lehrnen wir / daß wann uns Gott der Herr nutzliche Leuth in allerhand Ständen entzeucht / die übrigen in solchen Ständen sich befleissen sollen / in ihre Fußsta-

pfen

pfen zutretten/ und den Schaden/ welchen das Volck Gottes/ durch jener Abgang/ erlitten/ durch jhren Fleiß/ Treu/ und Eifer/ etlicher massen zu ersetzen.

Gleich wie droben an dem Firmament/ wann ein Stern undergehet/ ein anderer an dem andern Ende des Himmels aufgehet: also wann hier auf Erden ein nutzlicher Werckzeug Gottes undergehet durch den Tod/ sollen andere sich herfür thun/ und in seine Lucken tretten.

Wann ein leuchtendes Gestirn undergehet in dem Kriegs-stand/ ein fürnemmer General/ welcher für die Warheit des Evangelii/ und umb Beschirmung der lieben Freyheit dapfer gefochten/ so sollen die übrigen in solchem Stand doppelten Fleiß anwenden/ dapfer/ eiferig/ und getreu zu seyn in jhrem Beruff/ und die Abgegangenen zu ersetzen.

Wann ein heller Stern undergeht in dem Predigamt/ sollen andere anfangen zu leuchten/ das Wort Gottes predigen/ anhalten/ straffen/ dreuen/ ermahnen/ mit aller Sanftmuht und Lehre. Gleiches könte auch von andern Ständen gesagt werden/ wir müssen aber fortfahren. 2. Tim. 4. 2.

2. Es hat Paulus auch umb sein selbst willen seinen Tod allhier verkündigt/ damit er nemlich offenbahrte/ daß er sich vor demselbigen/ ob er wol mit grosser Marter jhm solte angethan werden/ nicht entsetzte/ sich nicht gezwungen und verzagt dazu wolte reissen lasse/ sondern jhn beydes freywillig/ deßgleichen auch frölich und getrost antretten. 2. Umb Pauli selbsten willen.

a. Dann seine Freywilligkeit gibt er damit an den Tag/ daß er sich des Tods nicht beschwert/ oder einē Aufschub von demselbigen begehrt/ sondern gantz willig und bereit ist/ sein Leben zu beschliessen. Ich werde schon/ sagt er geopferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Als wolte er sagen: Meine Zeit/ die ich in diesem Leben hab zuzubringen gehabt/ ist schon verflossen/ der Will des Herren/ der mich nun durch einen gewalttätigen Tod abforderen wil/ geschehe. Ich hab nichts mehr in der Welt zu schaffen/ die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. a. Paulus wil freywillig sterben.

Mit einem so freywilligen Hertzen müssen auch wir den Tod antretten/ und demselbigen gleichsam entgegen gehen/ nicht wie das törichte Weib Loths zu ruck sehen in das schändliche Sodom dieser Welt/ sondern unsere Begirden für sich/ ja über sich/ richten/ nach dem Hauß Gottes/ uns mit gehorsamen und willigen Hertzen seinem heiligen Willen undergeben/ und sagen: Dein Will geschehe/ ô du getreuer Gott/ hier stehe ich in deinen Händen/ mach es mit mir wie es dir wolgefält. Wir müssen den Tod frey willig antretten. Gen. 19. 26.

Darzu aber wird erfordert/ daß wir uns eine gute Zeit zuvor zu dem Tod bereiten/ und alles was wir in dieser Zeit/ beydes in leiblichen und geistlichen Sachen zu verrichten haben/ erörtern/ damit/ wann unsere bestimte Stund vorhanden ist/ wir uns mit keinen irrdischen und weltlichen Sorgen mehr zubemühen haben/ sondern mit Gedult und Gehorsam uns Gott dem Herren aufopfern können. Gleich wie ein Schiff/ so an dem Ancker hält/ mit Wahren gantz geladen und gerüstet ist/ und allein auf guten Wind wartet: Also werden auch wir alßdann/ als gäntzlich zu dem Tod gerüst und bereit/ des guten Winds einer seligen Hinfahrt gedultig erwarten

Phil. 1. 23. warten können/ und wünschen von dem Land abzufahren und bey Christo zu seyn.

Insonderheit sol eine solche Freywilligkeit auch alßdann practiciert werden/ wann uns Gott der Herr auf die Prob setzen/ und in die Gefahr solte kommen lassen/ auch mit unserm Blut die Warheit des heiligen Evangelii zu versiglen/ und bey demselben Leib und Leben aufzusetzen. Auch alßdann/ sage ich/ sollen wir mit Paulo willig seyn/ in den Tod/ und an die Marter zu gehen/ und an das zu gedencken/ das Christus sagt: Wer sein Leben verliert umb meinet willen/ der wird es finden. Wer mich bekennet vor den Menschen/ den wil ich auch bekennen vor meinem himmelischen Vatter. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen/ den wil ich auch verläugnen vor meinem Vatter.

Matth. 10. 32, 33, 39

Lieber/ ist er/ unser Seligmacher/ so willig gewesen/ den blutigen Tod des Kreutzes umb unsert willen außzustehen/ als welcher/ da die Zeit seines Leidens vorhanden gewesen/ selbsten gesagt: Meine Zeit ist hie/ mich hat hertzlich verlangt diß Osterlamm mit euch zu essen/ ehe dann ich leide. Solten wir nicht auch hinwiederum willig und bereit seyn umb seinet willen zu leiden/ unser Leben in die Schantz zu schlagen/ und auß dem Christlichen Gesang zu sagen:

Matth. 26. 18. Luc. 22. 15.

Mein Zeit ist hie/ sprach Jesus Christ/ Alß er solt für mich sterben/
Mein Zeit ist hie/ sag ich ein Christ/ Mein Fleisch sol jetz verderben.

Wir haben zu gedencken/ daß doch ein schlechter Underscheid seye under dem Tod/ es geschehe gleich derselbige durch natürliche Kranckheiten/ oder durch fremden Gewalt. Dann der jenige/ der auf dem Siechbeth stirbt/ nach dem er durch langwirige schmertzhafte Kranckheiten gequelt worden/ was hat er für einen Vortheil vor dem/ welcher durch die Schärffe des Schwert einmahls seines Lebens beraubet wird? Oder warum solte der für unseliger zu halten seyn/ welcher in dem Feur sein Leben lassen muß/ als der jenige/ welcher durch eine hitzige Kranckheit/ als durch ein innerliches Feur verzehrt und aufgerieben wird?

b. Paulus wil frölich und getrost sterben.

b. Es wil aber Paulus nicht nur willig sterben/ sondern auch frölich und getrost. Wir finden in allen seinen Sendbrieffen kaum köstlichere und frölichere wort/ als eben diese/ da er dem Timotheo seinen bevorstehenden Tod verkündiget. Sein Hertz ist voll Freuden/ seine Zung voll Rühmens und Jauchzens/ daß er in diß Triumphlied außbricht und sagt: Ich werde schon geopferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ meinen Lauff vollendet/ Glauben gehalten/ die Kron erlangt/ ꝛc. Lieber/ wann Paulus zu einem hochzeitlichen Freuden-fest hätte gehen sollen/ hätte er auch frölichere Wort brauchen/ und ein mehrere Freud bezeugen können/ als er allhier gethan?

c. Tods gedancken der Kindern Gottes sollen fröliche Gedancken seyn.

Sein Exempel lehrt uns/ daß die Tods-gedancken den Kindern Gottes nicht traurige/ melancholische/ und kleinmühtige/ sondern trostliche und fröliche Gedancken seyen.

Luc. 2. 29, 30

Wie frölich ist Simeon gewesen da er an seinen Tod gedachte/ und sagte: Herr/ nun lassest du deinen Diener im Frieden fahren/ wie du gesagt hast/ dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Wie

Wie freudig ist Stephanus in solchen Gedancken gewesen/ da er under dem Steinhauffen lag/ und sich der Himmel über jhm aufthat/ daß er Jesum zur rechten des Vatters ersehen?

Wie getrost hat sich der fromme Martyrer Ignatius/ Bischoff zu Antiochia/ erzeigt/ als jhm sein Tod verkündiget ward? Er sagte under anderem: Laß Feur/ Kreutz/ wilde Thier/ Zerknitschung meiner Gebeinen/ Zerstreuung meiner Gliederen/ Zerreissung meines gantzen Leibs/ und alle Marter des Teufels/ über mich kommen/ wann ich nur meines Herren Jesu Christi/ mag theilhaftig werden. Da er den wilden Thieren/ welchen er solte fürgeworffen werden/ ansichtig ward/ sagt er: Ich bin das Korn meines Herren Christi/ werde jetzt under den Zähnen der wilden Thieren gemahlen/ auf daß ich ein rein Brod werde.

*Darum irren sich die jenigen gröblich/ welche jhnen einbilden/ es seye allzulangweilig und verdrießlich viel an den Tod gedencken: Jungen Leuthen/ welchen hiedurch alle Freud wurde entzogen werden/ stehe es insonderheit nicht an. Aber was elender Leuthen sind sie doch! Ist es dann einem Soldaten verdrießlich/ wann er an den Sieg gedenckt/ welchen er nach geendetem Treffen verhoft zu erlangen? Oder/ ist es einem Taglöhner verdrießlich/ wann er an den Abend gedenckt/ da er ruhen/ und seinen Lohn empfangen sol? Wir sind ja die Soldaten und Streiter Jesu Christi wie wir hernacher vernemmen werden/ welche den Sieg in dem Tod erhalten. Wir sind die Taglöhner/ welchen den Lohn gegeben wird/ wann wir unser Leben/ und mit demselbigen alle unsere Arbeit beschliessen.

Genug aber von dem Ersten.

Von dem Andern.

Wann nun der selige Apostel so beherzt/ so willig/ ja so freudig/ den Tod hat antretten können/ so muß er ja einen kräftigen und lieblichen Trost in seinem Hertzen empfunden haben/ durch welchen er jhm die Forcht und Schrecken des Tods/ welche sonst dem Menschen von Natur anerboren ist/ hat vertreiben und verzehren können.

Solchen Trost haben wir nun in dem andern Theil zu bedencken/ welcher dann dreyfach ist. Dann Paulus siht auf das Gegenwertige/ auf das Vergangene/ und auf daß Zukünftige. Er erinneret sich

1. Der Beschaffenheit seines Tods/ der jhm bereits gegenwertig war.
2. Seines vorhergegangenen Lebens.
3. Seiner zukünftigen Herrlichkeit.

Alles ist über die massen Trostreich.

I. Anfangs/ sag ich/ vertreibt jhm der Apostel die Todesforcht durch die Betrachtung der Beschaffenheit seines Tods. Dann/ höret doch/ wie trostlich er von demselbigen redet. Er sagt nicht/ Ich werde jetzunder ermördet/ erschlagen/ meines Lebens beraubet; sondern/ Ich werde schon geopferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Nennt also seinen Tod 1. Ein Opfer. 2. Ein Abscheid oder Auflösung.

1. Erstlich/ ein Opfer. Ich werde schon geopferet. Das Wort/ welches

Actor. 7. 56. *Hieron. in Catalog. Script. Eccles. ad Dextrum, & Euseb. Eccles. hist. lib. 3. c. 36.* Ignis, crux, bestiæ confractio ossium membrorum divisio, totius corporis contritio, & tota tormenta diaboli in me veniãt tantũ ut Christo fruar. Frumentum Christi sum, dentibus bestiarum molar, ut panis mundus inveniar. * Nutz zur Straff. Job. 7. v. 1.

Paulus hat einen dreyfachen Trost wider die Schrecken des Tods.

1. Die Beschaffenheit des Tods Pauli. Er nennet jhn

1. Ein Opfer

in der ursprünglichen Sprach gefunden wird/ bedeutet nicht schlechtlich ein Opfer/ sondern ein **Tranckopfer**/ und wird hiemit gedeutet auf den Gottesdienst des Alten Testaments / under dessen vielfaltigen Opferen auch **Speiß- und Tranckopfer** waren gewesen. Die **Speißopfer** mußten mit Semel-mehl / so mit Oel vermengt/ verrichtet werden. Zu den **Tranckopfern** aber wurde Wein gebraucht/ welcher dem Herren in dem Heiligthum mußte außgegossen werden.

Num. 28. v. 5, 7.

Einem solchem Opfer vergleicht allhier Paulus seinen Tod/ und wil anzeigen/ daß wie in denselbigen der Wein habe gepflegt auf die Erden gegossen zu werden: also seye es nun an dem/ daß bald sein Blut zur Versiglung und Bekräftigung des Evangelii vergossen werde: welches dann auch beschehen. Dann Paulus bald hernacher under dem Gewalt Neronis / des grimmigen Tyrannen / in dem 69. Jahr nach Christi Geburt / nach dem er in die 35. Jahr das Evangelium/ nicht allein in Orient / sondern auch in Italien und Hispanien geprediget/ enthauptet und hingerichtet worden/ wie auß der Kirchen-histori zu vernemmen.

Hieron. in Catal. Scri. Eccles. ad Dextr. Et Euseb hist. Eccl. lib 2. c. 25.

So hören wir dann/ was von dem Tod der heiligen Märtyrern zu halten sey/ daß nemlich derselbe vor Gott nicht abscheulich/ sondern ein angenehmes und liebliches Opfer sey/ an welchem er ein sonderbahres Wolgefallen habe. Nicht zwar ein **Versöhnopfer** für die Sünden / dann solche Versöhnung bestehet allein in dem Opfer und Tod Jesu Christi / inmassen **wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns**: sondern ein **Danckopfer**/ dadurch sie sich mit Leib und Seel Gott dem Herren willigklich ergeben.

Lehr. 2. Der Tod der heiligen Märtyrern ist vor Gott ein liebliches Opfer. Rom. 5 10.

In dem Alten Testament waren Gott dem Herren Schaaff und andere dergleichen Thier geopferet. Sie aber / die heiligen Märtyrer/ sind eben die rechten Schlacht-schafe / welche von den Feinden der Göttlichen Warheit geschlachtet und getödet werden/ laut der alten Klag: **Wir werden umb deinet willen täglich erwürgt/ und sind geachtet wie die Schlacht-schafe.**

Psal. 44. 23

Und wie vorzeiten die Heiden / vermittelst der **Tranckopfern** / ihre Pacten und Bündnussen pflegten zu bestätigen: Also dienet der Tod der heiligen Märtyrern zu Bestätigung des heiligen Evangelii / und unserer Stärckung in dem seligmachenden Glauben / welcher dadurch mercklich bekräftiget wird: wann wir sehen/ daß fromme und heilige Leuth lieber alle Schmach und Schand / alle Pein und Marter/ die grausamsten Gattungen des Todts/ und Vergiessung ihres unschuldigen Bluts/ erleiden/ als im geringsten von dieser Religion/ und der Bekantnuß dieses Glaubens weichen wollen. Das muß in allweg eine warhafte Lehr seyn; der heilige Geist muß ja in solchen Leuthen kräftiglich gewürcket / sie mit dem lebendigen Trost/ mit unüberwindlicher Gedult und Beständigkeit bewaffnet haben. Darauf deutet Paulus/ wann er sagt: **Er freue sich/ daß er sol geopferet werden/ über dem Opfer und Gottes dienst unsers Glaubens.**

Phil. 2. 17.

b. Aber auch anderer Gläubigen Tod ist ein Opfer. 1. Pet. 2. 9.

Es bezieht sich aber auch solches ins gemein auf den Tod aller Gläubigen/ welche nach Gottes Willen auch an natürlichen Kranckheiten sterben. Es ist derselbige ein Opfer.

Dann alle Gläubigen sind Geistliche Priester Gottes/ daß außerwehlte Geschlecht und königliche Priesterthum. Christus hat sie nicht nur zu Königen/

son-

sondern auch zu Priesteren gemacht für Gott seinem himmelischen Vatter. Gleich wie nun er / der Herr Christus / ihr Haupt / nicht nur Priester ist / sondern auch das Opfer selbsten / welches er seinem Vatter aufgeopferet hat: Also sind auch die Gläubigen nicht nur Priester / sonder auch das Opfer / als welche Gott dem Herren nicht das Fleisch unvernünftiger Thieren / sondern ihre eigene gantze Natur aufopferen / in dem sie dieselbige durch den Tod schlachten / ihm ihre Seel zu eigen ergeben / und darstellen zu einem lebendigen / heiligen und wolgefälligen Opfer. Apoc. 1. 6. Rom. 12. 1.

Zwar werden den Gläubigen auch andere geistliche Opfer in heiliger Schrift zugeschrieben / als das Opfer des Hertzens / ein demühtiger und zerschlagener Geist: das Opfer der Lippen / die Danckſagung und Lobpreisung des göttlichen Namens: das Opfer der Händen / nemlich die Handreichung und Guthätigkeit gegen den Armen. Es sind aber dieses nur Vorbereitung auf das endliche Opfer des Tods / in welchem der Mensch seine gantze Natur Gott darstelt / und hiemit alle vorhergehenden Opfer vollendet. Pſ. 51. 19. Heb. 13. 15. eod. v. 16.

Sol / liebe Christen / nicht allein den heiligen Märtyrern / sonderen auch uns / und allen Gläubigen / zu einem hertzlichen Trost dienen / daß wir gedencken / wir werden noch mit unserm Tod Gott dienen / als mit einem Opfer / und Jesum Christum dadurch hoch preisen an unserm Leib. Wir werden ihm umb des Tods willen nicht desto unwerther seyn / sondern er werde riechen den lieblichen Geruch unsers Opfers / wie vorzeiten des Opfers Noah / und unsern Tod köstlich seyn lassen für seinen Augen. Nutz zum Trost. Phil. 1. 20. Genes. 8. 21. Pſ. 116. 15.

2. Demnach aber nennt der Apostel seinen Tod ein Abscheiden. Die Zeit / sagt er / meines Abscheidens / oder meiner Auflösung ist fürhanden. Dann das Griechische Wort heißt beydes eine Auflösung oder Entbindung / und einen Abscheid. Wie dann auch beydes von dem Tod der Frommen kan gesagt werden. 2. Ein Abscheid oder Auflösung.

Es ist derselbige nicht eine gäntzliche Zerstörung und Undergang der Natur / sondern Der Tod der Frommen ist keine Zerstörung / sondern

a. Eine selige Auflösung und Entbindung / durch welche nicht nur ein armer Gefangener / wie Paulus / von seinen Banden / sondern ein jeder Christgläubiger Mensch von den Banden seines irrdischen Elends aufgelößt und befreyet wird. a. Eine Auflösung.

Dann sein Geist wird aufgelößt von dem Fleisch / mit welchen er hat streiten und kämpfen müssen. Seine Seel wird aufgelößt von den Stricken der Sünd / mit welchen sie ist gebunden gewesen. Sein Leib wird aufgelößt von allerhand Gebrechen / Kranckheiten und Schmertzen. Seine gantze Person wird aufgelößt von dem Kreutz / Trangsalen / Verfolgungen / Spott und Verachtung / und allem irrdischen Jammer.

Mit einem Wort / die Seel wird aufgelößt von dem Leib / der ihro ein Leib des Todes gewesen / welcher sie in dem Lauff der wahren Gottseligkeit / gleich einem schweren Centner-stein beschwert und verhindert hat / daß sie mit Freuden frolockt und singt: Rom. 7. 24. Pſ. 124. 7. 8.

Strick ist entzwey / und ich bin frey /
Des Herren Name steh mir bey /
Des Gotts Himmels und Erden.

Nutz zur Vermahnung.

Das macht/ daß Paulus allhier so getrost seinen Tod hatt antretten können. Das sol machen/ daß auch wir uns vor demselbigen nicht entsetzen/ sondern uns vielmehr dieses Leben verdrießlich seyn lassen/ dieweil wir sehen/ daß/ alldieweil wir in demselbigen schweben / wir uns von den Banden der Sünden und des Kreutzes

Rom. 7. 24. nicht gäntzlich loß machen können / sondern immer mit Paulo schreyen müssen: **Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe des Tods!**

Zwar löset der Tod auch das Band auf/ durch welches Leib und Seel mit einander sind verbunden und vereinigt gewesen. Es bringt aber solches dem Menschen keinen Schaden/ dann der fürnemste Theil/ nemlich die Seel/ wird nicht verlohren/ sondern nimt nur jhren Abscheid/ und fahrt dahin. Dann unser Tod heißt auch ein Abscheid.

b. Ein Abscheid.

b. So mercket dann wiederum / Liebe Christen / daß der Tod der Gläubigen eigentlich nicht ein Tod sey/ sondern nur eine Todes-gestalt/ und vielmehr eine Heimfahrt oder Abscheid von diesem finstern Thal zu dem ewigen Glantz / und von der schnöden Welt in daß Reich des himmelischen Vatters. Sterben heißt nicht undergehen und verderben / sondern nur einen Abscheid nehmen von der Welt: Es heißt von dem Land stossen/ über das Meer des Tods hinuber fahren/ und in dem seligen Port des himmelischen und ewigen Lebens anländen.

Das ist allhier Pauli Trost gewesen.

Gen. 15. 15. Das ist Abrahams Trost gewesen / zu welchem Gott gesagt: **Du solt fahren zu deinen Vättern mit Frieden / und in gutem Alter begraben werden.**

Luc 2. 29. Das ist Simeons Trost gewesen/ darum er seinen Tod eine **friedliche Hinfahrt** genennet hat.

Nutz zum Trost.

Das sol auch unser Trost seyn/ wann wir / oder die unserigen / auß diesem Leben weggeraft werden. Sollen dieselbigen nicht für verlohren halten / sondern gedencken/ sie haben nur ein wenig vor uns jhren Abscheid von der Welt genommen/ seyen etwas ehe / als wir / weggefahren in das erwünschte Port des himmelischen Vatterlands / allda warten sie auf uns / und werden uns zu seiner Zeit mit allen Freuden empfahen. **Wir werden wol zu jhnen fahren/ sie kommen aber nicht wieder zu uns.** Und diß ist der erste Trost.

2. Sam. 12. v. 23.

II. Betrachtung des vorhergegangenen Lebens Pauli.

II. Folgt der andere / welchen der Apostel hernimt von Betrachtung seines **vorhergegangenen Lebens** / wann er sagt: **Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich hab den Lauff vollendet / ich hab Glauben gehalten.** In diesen Worten beschreibt er sein bißher zugebrachtes Leben / under dreyen Gleichnussen: die erste ist hergenommen von einem Kämpfer: die andere von einem Wettläuffer: die dritte von einem Underthanen/ welcher seiner Obrigkeit / deren er geschworen/ beständig Glauben gehalten.

Paulus vergleicht sein Leben 1. Einem Kampf.

1. Von dem Ersten sagt er: **Ich hab einen guten Kampf gekämpfet.** Der heilige Apostel sihet in diesen Worten Gleichnußweise auf die Certamina Olympica, auf die Ritterspiel und Kampfs-übungen / welche vorzeiten bey den Griechen sehr gebräuchlich gewesen/ da man gewisse Personen auf den Kampf-platz mit Wehr und Waffen gestelt/ mit welchen sie umb ein sonderbares Kleinod ringen und fechten müssen.

Einer

Einer solchen Ubung vergleicht allhier der selige Apostel sein Leben und Christenthum/ und gibt hiemit zu erkennen/ daß unser Christenthum in gegenwertigem Leben ein Streit und Kampf sey/ welchen wir wider die Feinde unserer Seligkeit/ von welchen wir ohne Unterlaß angetastet werden/ bestehen müssen/ darum Job sagt: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden?

Lehr. Unser Leben und Christenthum ist ein Kampf.

Job. 7. v. 1.

Und zwar ist unser Christenthum nicht schlechtlich ein Kampf/ sondern ein guter Kampf/ wie er allhier genennet wird.

Dann sonsten findet sich auch ein teufelischer Kampf/ welchen die Gottlosen führen under dem leidigen Teufel/ dem Fürsten dieser Welt/ under welchem sie jhre Glieder der Sünde darstellen zu Waffen der Ungerechtigkeit.

Rom. 6. 13.

Es ist ein abergläubiger Kampf/ da der Mensch zwar wider den Satan streitet/ aber durch Mittel abergläubiger und nichtswerthiger Waffen/ durch welche er mehr gelockt als vertrieben wird.

Es ist ein weltlicher Kampf/ wann Könige und Fürsten umb ein Stuck Lands mit einander fechten/ und da viel Menschen-blut vergiessen.

Unser Christenthum aber ist ein guter und heiliger Kampf/ in welchem wir streiten umb eine gute und ehrliche Sach/ nemlich für Gottes Ehr/ für unseren Glauben/ und umb die Handhabung unsers ewigen Heils.

Und zwar ein guter und heiliger Kampf.

Daher haben wir auch einen guten Agonotheten und Kampfmeister/ welcher uns in diesem Kampf leitet und führet/ nemlich den Sohn Gottes selbsten/ unseren Heyland Jesum Christum/ den Fürsten und Hertzogen des Lebens/ welcher selbsten den Angriff an den Feind gethan/ in seinem Leiden und Tod.

Chrysost. in hunc loc. ἐνθα ἄλυσις, ἐνθα ἥσυχία, ἐνθα θανάτου, ὅτου ὁ ἀγὼν ὁ καλὸς: καὶ φησιν, ὑπὲρ τοῦ χειρὸς γίνεται. Οὐκ ἔχει ἄνθρωπον ἀγωνοθέτην, ἐκ ἔχει ἀνθρώπους ἡττᾶσθαι, ἀπὸ ἀγγέλων σύγκειται τὸ ἄθλημα.

Die Spectatores und Zuseher dieses Kampffs sind die H. Engel/ die dienstbaren Geister/ außgesandt zum Dienst/ umb derer willen/ die ererben sollen die Seligkeit.

Heb. 1. 14.

Die Widerwertigen/ wider welche diser Kampff geführet wird/ sind die Feinde Gottes und Jesu Christi/ nemlich der leidige Satan/ derselbige Abaddon und Apollyon/ der Verderber/ welcher Tag und Nacht darauf umbgehet/ wie er das Reich Christi zerstören und verhergen könne. Es ist die arge und boßhaftige Welt/ welche uns immer mit jhren bösen Exempeln understehet zu verführen. Es ist unser eigen sündliches Fleisch/ ein rechter innerlicher Verräther/ eine Schlang/ die wir in unserm eigenen Busen herum tragen/ dann das Fleisch gelustet ohne Underlaß wider den Geist/ und widerstrebt dem guten Trieb und Eingeben desselbigen.

Apoc. 9. 11.

Gal. 5. 17.

Die Waffen/ deren wir uns wider solche Feind gebrauchen müssen/ werden uns beschriben in der geistlichen Kriegs-rüstung Gottes/ welche Paulus mit mehrerm verfaßt. Summarischer weiß ist es der Gürtel der Warheit/ der Krebs der Gerechtigkeit/ der Schilt deß Glaubens/ der Helm deß Heils/ und das Schwert deß Geistes/ sampt dem gläubigen Gebett.

Ephes. 10. v. 16. 18.

Nutz zum Trost.

Wolan! Ihr heiligen Gottes/ so soll uns dann widerum der Tod nicht schröcklich vorkommen/ sondern gantz erwünscht/ dieweil wir vernemmen/ daß wir doch in demselbigen nichts anders lassen/ als einen sauren/ harten und gefährlichen Kampff. Freuen sich die Soldaten/ wann es an dem ist/ daß sie nach erhaltenem

Sieg/

Sieg/ und außgestandenem blutigen Treffen widerum ruhen/ und auß dem Feld/ mit grosser Ehr und Preiß/ und eingeladener reicher Beut/ naher Hauß ziehen können: Ach/ wie hertzlich soll es dann uns freuen/ wann wir in unserem Tod/ nach erlittenen grossen Gefahren und Trangsalen/ unsern beschwerlichen Kampff enden/ und mit unserem ewigen Ruhm in das Hauß unsers himlischen Vatters hinziehen können!

Zur Vermahnung.

Ehe und bevor wir aber dahin gelangen/ muß es eiferig und ernstlich in unserm Christenthum gerungen und gekämpffet seyn/ damit/ wann es zum sterben komt/ wir uns auch dises Apostolischen Ruhms anmassen/ und sagen können: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ Ist so viel gesagt: Wir müssen uns nicht einbilden/ daß es in unserm Christenthum gelte hinlässig und müssig seyn/ oder uns einem zärtlichen und wollüstlerischen Leben ergeben. Nein. Sondern wir müssen uns zu einem ernstlichen Kampf und Streit gewennen/ uns mit dem Glauben/ Hoffnung/ Gedult und Gebett/ gefaßt halten/ und durch hülff dieser geistlichen Waffen unsern Feinden widerstehen/ das Fleisch nicht laßen Meister seyn über den Geist/ den Satan/ und die Welt/ nicht über uns herrschen lassen/ sondern dieselbigen/ durch Kraft des guten Geistes/ bezwingen. Und in solchem Kampf nicht nur

2. Tim. 2. 5.

wol anfangen/ sondern auch wol fortsetzen und vollenden. Dann niemand wird gekrönet/ er habe dann recht gekämpfet. Niemand wird herrlich gemacht/ er habe dann zuvor gelitten. Niemand wird die Kron der Gerechtigkeit aufgesetzt/ er habe dann zuvor die dörnene Kron getragen.

Die jenigen insonderheit/ welche in dem Kriegsstand leben/ als Generalen/ hohe und nidere Officirer und Soldaten/ deren Beruff doch nichts anders ist/ als kämpfen/ sollen sich vorauß in diesen geistlichen und heiligen Kampf ergeben. Dann wann sie in demselbigen mit eiferigem Gebett/ mit starckem Glauben/ und andern dergleichen geistlichen Waffen fleissig nachsetzen werden/ wird solches endlich auf dem Siechbeth ihren Hertzen viel tröstlicher/ auch vor Gott viel ruhmlicher seyn/ als daß sie in vielen Scharmützeln und ernstlichen Treffen gewesen/ und in derselbigen ihre Dapferkeit erwiesen haben.

2. Einem Wettlauf. und versteht

2. Am andern aber/ vergleicht der Apostel auch sein Leben einem Lauff/ wann er sagt: Ich hab den Lauff vollendet. Er vergleicht sich einem Wettlauffer/ welcher innert gewissen Schrancken nach einem Ziel geloffen/ das vorgesteckte Kleinod zu erlangen/ wie auch in den vorgedachten Certaminibus Olympicis üblich

1. Cor. 9. 24

gewesen. Darauf deutet er auch anderstwo: Wisset ihr nicht/ daß die/ so in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle/ aber einer erlangt das Kleinod? Lauffet nun also/ auf daß ihr es ergreiffet.

a. Sein natürliches Leben.

Durch diesen Lauf versteht er anfangs sein Leben/ und die Zahl seiner Jahren/ welche er in dieser Zeit erfüllen müssen: Ich hab meinen Lauf vollendet. Als wolt er er sagen: Gott hat mir einen gewissen Lauf in dieser Zeit bestimt/ und ein gewisses Ziel gesetzt/ wie weit sich derselbige erstrecken solte. Dieses Ziel hab ich nunmehr durch Gottes Gnad erreicht/ ich hab den Lauf meines Lebens vollbracht.

b. Unser Leben hat sein gewisses

Bestetiget uns also das jenige/ das der gedultige Mann sagt: Der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ du hast

hast jhm ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Und David: Deine Augen sahen auf mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tag auf deinem Buch geschriben / die noch werden solten / und derselben keiner da war.

Ziel / nach dem wir lauffen. Job. 14. 5. Ps. 139. 16.

Und merckt allhier / Geliebte in dem Herren / in was für einem Zustand der H. Apostel sich dieses Trosts gebrauche. Wir haben zuvor gehört / daß er dazumahlen zu Rom in den Banden gelegen / in welchen er täglich einen Gewalt-thätigen Tod erwartete. Da ihm nun ein anderer hette einbilden können / es were Paulo durch solchen Gewalt der Lauf seines Lebens verkürtzt / und durch einen frühzeitigen Tod von dem Tyrannen Nerone abgeschnitten worden; tröstet er sich dessen / daß er seinen Lauf nun glücklich vollbracht und vollendet habe. Hiemit anzudeuten:

Die Tyrannen nemen uns das Leben nicht ehe / als Gott beschlossen.

Daß die Tyrannen mit all jhrem Gewalt / uns das Leben nicht ehe benemmen können / als es Gott von Ewigkeit her in seinem allweisen Raht beschlossen / und daß sie uns unser Leben nicht verkürtzen können / sondern mit jhrer Macht / wider jhren Willen und Danck inhalten müssen / biß wir unsern Lauf / den uns Gott gesetzt / glücklich vollendet haben. Dann er / welcher das ungestüme Meer in gewisse Thäm eingeschlossen / und gesagt hat: Biß hieher solt du kommen / und nicht weiter / hie sollen sich legen deine stoltzen Wellen: der hat auch den grimmigsten Tyrannen ein Ziel gesetzt / und jhren Gewalt dergestalt bezwungen / daß sie nichts gegen uns vornemmen können / als was sein Hand und Raht zuvor bedacht hat / daß es geschehen soll.

Job. 38. 11.

Act. 4. 28.

b. Es verstehet aber Paulus allhie nicht allein den Lauf seines natürlichen Lebens / wann er sagt: Ich hab den Lauf vollendet / sondern vornemlich den Lauf seines geistlichen Lebens / das ist / seines Christenthums. In seinem Christenthum / will er sagen / habe er biß dahin beständig verharret / und den Lauff desselbigen / welchen jhm Gott in seinem Wort vorgeschriben / wol vollendet. Dessen tröstet / dessen freuet er sich / darum ist er so entschlossen zu sterben.

b. Sein geistliches Leben und Christenthum.

Und gewißlich wurde es dem Menschen schlechten Trost bringen in dem Tod / wann er nur wüßte / daß er sein Leben vollendet / nicht aber auch in seinem Christenthum beständig verharret / und den Lauf desselbigen wol vollbracht hette. Dann gleicher weiß / wie es einem Wandersman / der in eine Statt reiset / nicht genugsam ist / daß er behend und eilfertig wandere / sondern er muß fürnemlich zusehen / daß er auf dem rechten Weg wandle / der dahin führt: dann anderst wurde er je länger je mehr in die irr gerahten / je mehr er eilte. Eben also ist es nicht genugsam / daß wir in unserem Leben ernstlich lauffen / uns darinn viel Müh und Arbeit machen / biß wir alt / grau / und unvermöglich werden; sondern vornemlich müssen wir zusehen / daß wir den rechten und eigentlichen Weg lauffen den Weg eines gläubigen und Christlichen Wandels / damit es nicht beschehe / daß / je lenger wir lauffen / und je älter wir werden / je ferner wir von dem Ziel des göttlichen Beruffs abgewendt werden.

L: Der gläubige soll trachten / sein Christenthum wol zu vollbringen.

So laßt uns dann / Liebe Christen / ernstlichen Fleiß anwenden / in wahrem Christenthum zu wandlen / und dessen Lauf wol zu vollenden. O sehen wir wol zu / daß es uns nicht darzu komme / daß unser Leben ein End habe / ehe unser Christenthum vollendet sey.

Nutz zur Vermahnung.

Die jenigen/ die in den Schrancken geloffen waren/ sind nicht auffs ungewisse gelauffen/ sondern nach einem gewissen Ziel/ welches jhnen war vorgesteckt worden: also wann wir glücklich lauffen wollen/ so muß unser einiges absehen gerichtet seyn auf unser geistliches Ziel/ nemlich auf Jesum Christum/ wir müssen

Heb. 12. 2. **auffsehen auf JEsum Christum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens.**

Jenen waren gewisse Schrancken gesetzt worden/ innert welchen sie sich enthalten/ und jhren Lauf verzichten mußten: also müssen wir uns enthalten innert den

Deut. 5. 32. Schrancken des göttlichen Worts/ und von demselbigen **nicht abweichen/ weder zur rechten/ noch zur lincken.**

Jene waren auf dem Laufplatz nicht still gestanden/ hatten nicht zu ruck gesehen/ sondern sich immer fürsich gerichtet/ und nach dem Ziel geeilt: also müssen

Philip. 3. v. 13 14. **wir vergessen was dahinden ist/ und uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhelt die himmelischen Beruffung GOttes in Christo JEsu.** Wir müssen nicht still stehen in unserem Beruff/ sondern immer fort eilen und lauffen/ von einem Grad des Glaubens zu dem andern/ von einem Grad der Liebe und der Tugend zu dem andern schreiten/ immer wachsen an der Gottesforcht/ und einem heiligen Wandel/ und also

Psalm 84. **Von Kraft zu Kraft/ von Macht zu Macht/**
Als Christen fort gehn immer sacht/
Biß wir zu Gott in Sion kommen.

Jene Ubungen waren nur alle fünf Jahr einmahl angestelt. Unser Lauff aber muß so lang währen/ als unser Leben.

Jene mußten in dem Lauff verharren biß an das Ziel: also ist es nicht genugsam/ daß der Christgläubige Mensch seinen Lauf wol anfange/ sondern er muß beständig in demselbigen verharren/ biß er in dem Tod an das erwünschte Ziel gelangt.

Matt. 24. 13. **Dann wer beharret biß an das End/ der wird selig werden.**

Zum Trost. O selig sind alle die jenigen/ welche jhren Lauf dergestalten verzichten! wie lieblich werden sie auf jhrem Todbeth jhre Seelen erquicken/ wie getrost werden sie von hinnen scheiden/ wann sie sich mit Paulo dessen rühmen können/ daß sie beydes jhren natürlichen und geistlichen Lauf vollbracht/ daß sie nicht nur jhre Jahr/ Monat und Tag/ sondern fürnemlich jhr Christenthum erfüllt/ und in dem Lauf desselbigen beständig verharret haben! Nun habe jhr beschwerlicher Lauf ein End/ und soll in die ewige Ruh verwandelt werden. Nun habe all jhr Arbeit und Mühseligkeit ein End/ und soll mit himlischer Glückseligkeit verwechselt werden.

3. Einem Underthanen oder Soldaten der biß ans End Glauben gehalten. 3. Ferners aber vergleicht Paulus sein Leben einem **Underthanen oder Soldaten**/ welcher seiner Obrigkeit geschworen/ und biß in sein End Glauben gehalten. Ich hab/ sagt er/ **Glauben gehalten.** Er will sagen/ er habe seinem Herren JEsu/ dem Hertzogen des Lebens/ in seiner Bekehrung und Tauffe geschworen/ und jhm durch sein gantzes Leben Glauben gehalten/ seye getreu an jhm gewesen/ habe sein Leben jederzeit zu seiner Ehr/ und seiner Kirchen Auferbauung gerichtet/ immer dahin getrachtet/ **das nur Christus hoch gepreiset wurde an seinem Leib/ es seye durch Leben oder durch Tod.**

Wir

Wir / Liebe Christen / haben auch allzumal Jesu Christo / dem Fürsten des Lebens geschworen / und gleichsam gehuldiget in dem H. Tauf / haben unsere Nammen in das Register seiner Underthanen / Knechten und Soldaten einschreiben lassen und uns verpflichtet / jhme aufrichtig und von Hertzen zu dienen: hingegen allen andern Herren / dem Teufel und der Welt / samt jhrer Boßheit aufgekündet und abgesagt. O daß wir diesem Herren iñer treulich gedient / und Glauben gehalten hetten.

L. Diener und Soldaten Christi müssen biß ans End getreu seyn.

Wann ein Underthan an seinem Lands-fürsten / oder ein Soldat an seinem Obristen / welchem er mit Eyds-pflicht verbunden ist / untreu wird / so begehet er ein schädliches Laster. Aber wann der Mensch an dem Sohn Gottes untreu und meineydig wird / wann er das gute Gewissen von sich stoßt / und an dem Glauben einen Schiffbruch erleidet / wie vor zeiten Hymenæus und Alexander: wann er Christo mit dem Mund Glauben zusagt / aber mit den Wercken dem Teufel und der Welt in Unbußfertigkeit dienet / so beraubt er sich seines ewigen Heils.

1. Tim. 1. 19.

Seyen wir derowegen ohn underlaß eingedenck der Vermahnung unsers Herren Christi: Seye getreu biß in den Tod / so will ich dir die Kron des Lebens geben. Alßdann aber werden wir jhm getreu seyn / wann wir jhn für unsern einigen Heiland und Erlöser erkennen / und uns mit steiffem Vertrauen auf jhn verlassen: wann wir jhn mit dem Mund beydes in dem Wolstand und Ubelstand unerschrocken bekennen / und mit unserm gantzen Leben und Wandel / mit all unserm Thun und Lassen / aufrichtig verehren: daß wir mit Paulo sagen können: Ich lebe nun / doch nicht mehr ich / sondern Christus lebt in mir / dann was ich jetz in dem Fleisch lebe / das lebe ich in dem Glauben deß Sohns Gottes / der mich geliebet hat.

Nutz zur Vermahnung. Apoc. 2. 10

Gal. 2. 20.

Wol abermals allen denen / die dergestalt mit Paulo gesinnet sind! wie trostlich wird jhnen widerum dieses jhr rühiges und fröliches Gewissen seyn auf jhrem Siechbeth / wann sie sich dessen in dem Herzen werden berühmen können / daß sie jhrem Herzen Jesu / in dessen Dienst sie sich anfänglich eingelassen / beständig Glauben gehalten / jhme treulich durch jhr gantzes Leben gedient / jhme aufrichtig angehangen / und all jhr Thun und Lassen zu der Ehr seines Nammes gerichtet. Ein solch Gewissen wird sie alßdann aller jhrer Sorgen entladen / und dem Tod die heßliche Larven / damit er sonst den Menschen pfleget zu erschrecken / abziehen. Es wird jhnen ein sanftes Küsse seyn / auf welchem sie in dem Tod rühiglich und seliglich werden einschlaffen können.

Nutz zum Trost.

Und diß ist auch der andere Trost deß H. Pauli / hergenommen von seinem vorhergegangenen Leben.

Was von demselbigen biß dahin vermeldet worden / könte jetzund insonderheit auf allerhand Stände gezogen / und angezeigt werden / wie der gläubige Mensch nicht nur in seinem Christenthum einen gemeinen / sondern auch in seinem Stand und Beruff / in dem weltlichen / Kirchen- oder Hauß-stand / einen sonderbaren Kampf / Lauf und Treu zu verrichten hette: wie dann Paulus in diesen Worten / nicht nur ins gemein sein Christenthum / sondern auch insonderheit seinen Apostolat will angedeutet und beschrieben haben. Es wurde uns aber viel zu lang werden / solches der Nothdurft nach außzuführen.

Paulus redt von seinem Kampf/ Lauff/ und Glauben/ als wäre schon alles überwunden

Eins ist noch hiebey warzunemmen/ ehe wir auf den dritten und letsten Trost kommen: daß nemlich der H. Apostel von seinem Kampf / Lauf und Treu/ in der vergangenen Zeit redt / und anzeigt / er habe solches schon alles überwunden / da er doch den Tod noch nicht überstanden hatte. Es scheint/ als habe er wie man pflegt zu sagen / vor der Victori triumphiert: Dann er sagt / er habe schon seinen Kampf gekämpfet/ und hatte doch den allerhärtesten Kampf noch vor sich/ nemlich mit dem letsten Feind dem Tod. Er sagt/ er habe seinen Lauff vollendet/ und war doch noch nicht an dem Ziel / da sein Lauff ein End haben solte. Er berühmt sich/ er habe bis an das End Glauben gehalten / und hatte doch noch die allerschwereste Prob des Glaubens vor sich/ in welcher er insonderheit dem Aufsatz des leidigen Satans underworffen gewesen/ nemlich seinen blutigen Martertod.

L. Der Gläubige kan seiner Beständigkeit bis ans Ende gewiß seyn.

Aber eben hierauß haben wir diese trostliche Lehr zu behalten/ daß der gläubige Mensch seiner Beständigkeit bis an das End gewiß sey. Weil Paulus vor seinem letsten Todeskampf gewußt / daß jhm derselbige nichts abgewinnen/ sondern er jhn unfehlbarlich überstehen und überwinden wurde/ so gewiß / als wann er schon allbereit außgekämpfet / außgelauffen / und seinen Glauben mitten in dem Tod erwiesen hätte: So können auch heutiges Tags gläubige Kinder Gottes ihrer Standhaftigkeit/ beydes in den Trübsalen und in dem Tod vergwisseret seyn / und also schliessen:

Gott ist ein vollkommener Gott / welcher sein Werck nicht unvollkommen läßt. Nun hat er das Werck des Glaubens in mir angefangen / hat mir eine Erkantnuß Jesu Christi gegeben/ eine hertzliche Reu über meine Sünden / und einen Anfang eines Christlichen bußfertigen Lebens. Diß sein Werck wird er deßwegen auch in mir vollkommen machen. Der mir das Wollen gegeben / wird mir auch das Vollbringen verleihen: Der das gute Werck in mir angefangen / wird es auch vollenden / bis auf den Tag Jesu Christi. Dann Gottes Gaben und Beruff sind also beschaffen / daß jhn dero nicht gereuet.

Phil. 1. 6.

Rom. 11. 29.

Nutz zum Trost.

Mit solchem Vertrauen werden wir wiederum getrost den Tod antretten/ und die Rechnung machen können: Der Gott/ der uns zu seiner Gnade beruffen / und in solchem Beruff bis dahin gestärckt/ werde uns in den lesten Nöhten nicht verlassen/ sondern uns mit seinem heiligen Geist kräftiglich beystehen / daß wir mit Paulo sagen können: Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwertiges noch Zukünftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch einige andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserm Herren.

Rom. 8. 38. 39.

III. Betrachtung der zukünftigen Herrlichkeit.

III. Es ist noch übrig zu bedencken der dritte Trost / welchen allhie der selige Apostel wider die Forcht des Todes gefaßt / in welchem er seine Betrachtung für sich richtet / auf die zukünftige Herrlichkeit des ewigen Lebens / wann er sagt: Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter / geben wird / Nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben.

1. Paulus tröstet sich/ daß nach diesem Leben noch etwas anders übrig seye.

1. Da tröstet sich der Apostel zuvorderst dessen/ daß das Wesen eines gläubigen Menschen sich nicht ende mit gegenwertigem Leben / sondern er nach vollbrachtem Lauff und Kampf desselbigen noch etwas anders übrig habe / daß ihm noch ein

anderer

anderer Zustand zu gewarten stehe. Hinfort/ sagt er/ oder was noch übrig ist/ ist mir die Kron beygelegt.

Und/ Liebe Christen/ wie wären wir Gläubige so arme und trostlose Leuth/ die wir so viel in dieser Zeit leiden/ und so grausam viel Ubels mit Gedult außstehen müssen/ wann uns nicht nach diesem Leben noch ein anderer Zustand übrig wäre/ in welchem wir unsers Leids könten ergetzt werden. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die elendesten under allen Menschen.

2. Wie es aber mit diesem unserm künftigen Zustand bewandt seyn werde/ gibt Paulus zu erkennen/ wann er denselbigen beschreibt als eine himmelische Krönung. Dann

a. Das jenige/ was wir zu gewarten haben/ ist die Kron der Gerechtigkeit/ das ist/ die unaußsprechliche Glory und Herzlichkeit/ die vollkommene Glückseligkeit/ welche uns droben in dem Himmel aufbehalten wird. Gleich wie denen/ so in den Schrancken gelauffen und gekämpfet hatten/ nach dem sie glücklich vollendet/ eine Kron auß den Blättern eines wilden Oelbaums geflochten/ zur Belohnung aufgesetzt worden: Also wird denen/ die geistlich werden gekämpft/ und bis an das End Glauben gehalten haben/ aufgesetzt werden die Kron des ewigen Lebens. Jene lauften/ daß sie eine vergängliche Kron empfiengen/ wir aber eine unvergängliche/ nemlich/ die Kron der Gerechtigkeit/ die Kron des Lebens/ die unverwelckliche Kron der himmelischen Herzlichkeit.

b. Mit was für einem Grund hat sich aber der Apostel dieser Kron vertrösten/ und Hoffnung haben können/ daß er solche zu seiner Zeit erlangen werde? Daher/ daß sie ihm allbereit beygelegt war. Hinfort/ sagt er/ ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit. Sie darff/ wil er sagen/ nicht erst geflochten/ bereitet/ oder erkauft werden/ sondern sie ist mir schon bestimt und erworben. Sie ist mir beygelegt durch meine Erwehlung zum ewigen Leben/ da mir Gott dieselbige gemacht und verordnet. Sie ist mir beygelegt durch den Verdienst Christi/ welcher mir solche mit dem theuren Lößgelt seines Bluts erkauft. Sie ist mir beygelegt durch Gottes Verheissung/ welcher dem Uberwinder verspricht mit dieser Kron zu belohnen. Sie ist mir beygelegt durch den Glauben/ dadurch ich bereits in das Reich den Himmeln versetzt/ und mit dieser Ehrenkron geziert bin.

* Kan also der Gläubige Mensch schon in dieser Zeit des ewigen Lebens/ und der himmelischen Herzlichkeit versichert seyn. Dann schon in diesem Leben sind wir selig in der Hoffnung.

c. Wer sol jhm aber diese Kron geben und widerfahren lassen? Der Herr/ sagt er/ der gerechte Richter/ das ist/ Jesus Christus/ der Sohn Gottes/ welchem der Vatter alles Gericht übergeben.

d. Wann wird aber solches beschehen? an jenem Tag/ das ist/ an dem Tag meines Opfers und seligen Auflösung/ so bald meine Seel auß dieser Hütten des Leibs außziehen/ und zu den himmelischen Geistern wird versamlet werden. Vollkommenlich aber an dem grossen Tag der Erscheinung des Sohns Gottes/ wann auch der Leib wird von den Todten erweckt/ mit der Seelen wiederum vereiniget/ und also der gantze Mensch gekrönet werden.

1. Cor. 15. 19.

2. Diesen künftigē Zustand nennt Paulus eine Krōnung. Chrysost. loc cit. Οὐδὲν τοῦτο βέλτιον τῆς ἀγῶνος, ὅταν ἄγει τέλος ὁ στέφανος ἅτος, ὅταν σὺν δικαστηρίῳ ἐκεῖ ἐν ἡμέραις πολλαῖς πονῆσι καὶ ταλαιπωρῆσαι, καὶ ἐν ὥρᾳ μιᾷ τὸν στέφανον ἔλαβον, καὶ παραχρῆμα ἀπέβλη τὰ τῆς ἡδονῆς: οὐ ταὐτὰ ἐχέτως, ἀλλὰ πολὺ πλείω τὰ λαμπρότητα, ἐν δόξῃ, καὶ πομῇ.

1. Cor 9. 25. Apoc. 2. 10.

a. Die Sach selbsten die Paulus erwartet.

b. Die Gewißheit.

* Der Gläubige kan in dieser Zeit des ewigen Lebens versichert seyn. Rom. 8. 24.

c. Von wem? Joh. 5. 22.

d. Wann?

e. Wer sie mit Paulo erwarte?

e. Solte aber wol Paulo allein diese Ehr wiederfahren? Nein/ sondern mit jhm allen den jenigen/ die die Erscheinung des Herren lieb haben/ das ist/ die Jesum Christum von Hertzen lieben/ und auf seine Zukunft mit sehnlicher Begierd und Verlangen warten.

Frag. Ob das ewige Leben ein Verdienst?

Da wird aber gefragt/ Ob wir dann das ewige Leben durch unseren eigenen Verdienst/ nemlich/ durch den Verdienst unserer guten Wercken/ erlangen? Ursach der Frag ist diese/ weil Paulus dasselbige allhie als einen Lohn beschreibt/ welcher den Arbeitern umb ihrer Arbeit willen pflegt gegeben zu werden. Dann daher nennt ers eine Korn: und zwar eine Korn der Gerechtigkeit/ da es scheint/ als solte sie denen gegeben werden/ die solche mit ihrer Gerechtigkeit verdient/ besonders/ weil auch Christus deßwegen ein gerechter Richter geheissen wird/ welcher solche Kron/ vermög seiner Gerechtigkeit/ geben/ oder wie es eigentlich lautet/ wiedergeben werde/ gleich als wäre er darzu schuldig und verbunden.

Antwort.

Hierauf ist zu wissen; daß eigentlich von der Sach zu reden/ das ewige Leben nicht ein Lohn/ sondern ein Erb sey: Nicht ein Lohn/ sag ich/ welcher den Knechten umb ihrer Arbeit willen gegeben wird/ sondern eine Erbschaft/ zu welcher wir einen Zugang haben/ durch das Recht der Kindschaft/ dieweil uns Gott von Ewigkeit her in Christo Jesu zu seinen Kindern/ und hiemit auch zu seinen Erben/ angenommen. Dann der heilige Geist gibt Zeugnuß unserem Geist/ daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir dann Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben/ und Mitterben Christi. Gleich wie nun ein Kind närrisch thun wurde/ wann es die Güter seiner Eltern/ die es ererben kan/ umbs Gelt an sich erkauffen wolte: so töhricht thun auch die jenigen/ welche/ das sie/ als Kinder Gottes/ das ewige Leben erben solten/ solches erst durch ihren eigenen Verdienst erwerben/ und an sich erhandeln wollen: die sich hiemit des Rechten ihrer Kindschaft freywillig begeben/ und sich selbsten zu gedingten Knechten machen.

Rom. 8. 16. 17.

Gleichwol/ wie etwann ein Vatter seinen Sohn zu dem Lehrnen/ zu allerhand Höflichkeit/ ꝛc. lustig zu machen/ jhm eine anmuhtige Gaab und Geschenck verspricht/ mit welchem er ihn belohnen wolle/ so thut auch Gott der Herr. Damit wir von unserer anerbornen Trägheit und Schwachheit des Fleisches/ desto mehr aufgemunteret/ und zu guten/ ihm wolgefälligen Wercken angetrieben werden/ so beschreibt er uns das ewige Leben durch eine verblümte Art zu reden/ auch als ein Lohn/ oder Kron/ nicht daß es umb unserer Arbeit/ umb unsers Kampfs willen/ und wegen des Verdiensts desselbigen/ gegeben werde: sondern/ dieweil es uns nach außgestandenem Kampf/ und nach Vollendung unserer Arbeit wird gegeben werden: und gute Werck eben der rechte und eigentliche Weg sind/ dahin zu gelangen. Daher macht die heilige Schrift selbsten einen Underscheid zwischen dem Schuld- und Gnadenlohn/ und lehrt uns/ daß wir des ewigen Lebens nicht auß Gottes Schuld/ sondern auß lauter Gnaden/ durch den Glauben an den/ der den Gottlosen gerecht macht/ theilhaftig werden.

Rom. 4. 4. 5.

Wil man aber mit Gewalt Verdienst haben zu Erlangung des ewigen Lebens/ so schlagen wir für den allervollkommlichsten Verdienst unsers getreuen Heilands und Seligmachers Jesu Christi/ welcher durch seinen heiligen Gehorsam/

den

den er dem Gesatz Gottes geleistet/ und uns auß Gnaden zurechnet/ uns die Pforten des Himmels eröffnet/ und die Besitzung desselbigen erworben hat/ als welcher an unser statt under das Gesatz gethan worden/ damit er uns/ die wir under dem Gesatz waren/ erlösete/ und wir die Kindschaft/ und hiemit auch die Erbschaft aller himmelischen Schätzen und Güteren empfiengen.

Wir sagen deßwegen mit Bernhardo, einem alten Lehrer: Mein Verdienst ist die Erbarmung Gottes. Ich bin nicht gar arm an Verdienst/ alldieweil es Gott nicht mangelt an Barmhertzigkeit. Und widerum: Ich wil die Barmhertzigkeit GOttes ewiglich preisen. Sol ich auch meine eigene Gerechtigkeit preisen? HErr/ ich wil an deine Gerechtigkeit allein gedencken. Dann dieselbige ist auch mein/ du bist mir ja von Gott zur Gerechtigkeit gemacht.

* Also verstehen wir dann/ in was für einem Verstand das ewige Leben allhie eine Kron geheissen werde. Eine Kron der Gerechtigkeit aber wird es genent/ welche Christus der gerechte Richter/ geben/ oder wiedergeben werde/ nicht daß der Mensch solche mit dem Verdienst seiner eigenen Gerechtigkeit erwerbe/ und Gott verpflichtet sey/ ihm solche von Rechtswegen zu geben/ Nein: Dann Gott ist keines Menschen Schuldner: Wer hat ihm etwas zuvor geben/ das ihm wieder vergolten werde? Sondern dieweil er durch diese Krönung seine Beständigkeit/ seine Treu und Warheit offenbahren und zu erkennen geben wird/ daß er seine Verheissung/ die er den seinigen gethan/ halte/ daß er ein warhaftiger/ getreuer/ und hiemit auch ein gerechter Gott sey. Dann durch die Gerechtigkeit Gottes wird gar oft seine Treu und Warheit angedeutet/ alß wann Johannes sagt: So wir unsere Sünde bekennen/ so ist er treu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergibt. Also erklärt diese Wort der alte Lehrer Augustinus/ welcher an einem Ort schreibt: Wie könte Gott dem Menschen die Kron geben/ als ein gerechter Richter/ wann er ihm nicht zuvor die Gnad geschenckt hätte/ als ein barmhertziger Vatter? Wie könte sie eine Kron der Gerechtigkeit heissen/ wann nicht vorher gegangen wäre die Gnad/ die den Gottlosen gerecht spricht? Wie könte die schuldige Belohnung Platz haben/ wann nicht zuvor die unverschuldete Gaab wäre geschenckt worden?

Auß welchem allem dann jetzund offenbahr ist/ was das für ein seliger und erwünschter Zustand sey/ zu welchem die jenigen/ die ihren Kampf und Lauff wol vollenden/ droben in dem Himmel gelangen: wie groß und unermeßlich die Ehr sey/ welche ihnen nach dieser Zeit zu gewarten steht. Es were in allweg ein grosses/ wann von denen/ die in dem Herren entschlaffen/ gesagt werden könte/ daß ihnen nach dem Tod guldene Kronen aufgesetzt/ und sie zu königlicher Ehr und Würde erhaben wurden. Wie wurde das einem machen armen und verachteten Menschen so erwünscht vorkommen? Aber was wurde doch solches seyn gegen der Herrlichkeit/ deren uns Paulus allhier vertröstet.

Was ist eine königliche Kron anders/ als ein Hauffen Müh und Arbeit/ Verdruß/ Sorg und Gefahr/ welche ein mancher/ wann er sie eigentlich erdaurte/ bald auß dem Koth nicht aufheben wurde/ wie Antigonus vor zeiten bekant. Hier aber wird

Serm. 61. in Cantic. Meum meritum, miseratio Domini. Non planè sum meriti inops, quandiu ille miserationum non fuerit. *Et mox:* Numquid justitias meas *scil.* cantabo? Domine memorabor justitiæ tuæ solius Ipsa est enim & mea Nempe factus es mihi tu justitia à Deo.

* Das ewige Leben wird genent eine Kron der Gerechtigkeit. In was für einem Verstand? Rom. 11. 35. 1. Joh. 1. 9. *De Orat. & lib. Arb. cap.* 6. Cui redderet justus Judex coronam, si non donasset gratiam misericors Pater? & quomodo esset corona justitiæ,

nisi præcessisset gratia, quæ justificat impium. Quomodo ista debita redderentur, nisi prius illa indebita darentur?

wird verheissen die rechte Ehren-Kron der Gerechtigkeit/ bey welcher sich wahrer Frid ohne Unruh/ Freud ohne Leid/ Gesundheit ohne Kranckheit/ Ehr ohne Mißgunst/ Glückseligkeit ohne einiges übel/ erzeigen und befinden wird/ die uns in alle Ewigkeit nicht wird können entzogen werden.

Welch eine Freud entstunde vorzeiten under dem Jsraelitischen Volck/ alß Salomon zum König über dasselbige war gesalbet und gekrönet worden: alles Volck zoge ihm hernach mit jauchzen und glückwünschen/ pfieff mit Pfeiffen/ und ward so frölich/ daß auch die Erden über ihrem Geschrey erschallete. Jst die Freud so groß gewesen/ bey der Krönung eines jrrdischen Königs/ wir groß vermeinen wir dann/ daß sie alßdann seyn werde/ wann die gantze Mänge aller Heiligen und außerwehlten Menschen/ nicht allein den himmlischen Salomon in seinem Schmuck anschauen/ sondern selbst auch von ihm wird gekrönet werden? da die heiligen Engel sich über unsern Glantz verwundern/ und einander zuruffen werden: Gehet herauß/ jhr Knechte des Herren/ und schauet an die seligen Menschen in der Kron/ damit sie ihr Vatter gekrönet hat/ am Tag jhrer Hochzeit/ und am Tag der Freud ihres Hertzens!

1. Reg. 1. 40.

Nutz zum Trost.

Ey wer wolte sich dann beschwären/ die Trübsalen dieses Lebens mit Gedult und Standhaftigkeit außzuharren/ weil solche dermahlen eines so trefflich/ und mit so grosser Herrlichkeit sollen belohnet werden? Jn dieser Zeit muß ein mancher vergeblich arbeiten/ und beschicht oft daß/ wann er lang seinem Herren treue Dienst geleistet/ er doch nichts anders/ als der Welt Lohn/ das ist/ Undanck davon bringt. Aber getrost/ ihr Heiligen Gottes/ unsere Arbeit/ die wir in unserem geistlichen Lauf und Kampf/ mit grosser Müh und Gedult außstehen müssen/ wird nicht vergeblich seyn in dem Herren. Der Lohn/ die Kron ist uns schon beygelegt/ und wird uns droben in dem Himmel aufbehalten. Jesus/ der gerechte/ der uns solche erworben/ und verheissen/ wird seiner Verheissung in Ewigkeit nicht zuruck gehen/ sondern solche an dem erwünschten Tag unserer Auflösung unfählbarlich an uns erfüllen/ und wird alßdann alles Leiden dieser Zeit nicht wärth seyn der Herrlichkeit/ die an uns soll geoffenbaret werden.

1. Cor. 15. 58

Rom. 8. 18.

Wer wolte sich vor dem Tod entsetzen? Wer wolte die jenigen/ die in wahrem Glauben abgestorben sind/ allzusehr beklagen? Wir hören/ daß der Tag unsers Tods/ der Tag unserer Krönung sey. Komt es uns dann traurig und kläglich vor/ daß die unserigen/ die so viel trauriger Tagen und Nächten in der zerbrüchlichen Hütten ihres Leibs gehabt/ in den Pallast des himmlischen Reichs aufgenommen worden? daß die/ welche jrrdischer Potentaten Diener gewesen/ himmlische König worden sind? daß denen/ die in dieser Zeit haben müssen: Meine Sünden gehen mir über mein Haupt hinauß/ ihr Haupt nun ist geziert worden mit der Kron der Ehren/ mit der Kron der Gerechtigkeit/ welche sie auß hertzlicher Demut für dem Thron Gottes darnider werffen/ und sagen: HErr/ du bist würdig zu nemmen Preiß/ Ehr und Kraft: dann du hast alle Ding geschaffen/ und durch deinen Willen haben sie das Wesen/ und sind geschaffen.

Pfal. 38. 5.

Apoc. 4. v. 10. 11.

Nutz zur Vermahnung.

Vielmehr sollen wir uns mit allem Fleiß dahin bearbeiten/ daß wir ihnen in solcher Freud und Herrlichkeit bald gleich werden mögen.

Das

Das wird aber alßdann beschehen/ wann wir die Erscheinung Jesu Christi lieb haben werden/ das ist/ wann wir uns der Welt-liebe/ und dessen das in der Welt ist/ als Augen-lusts/ Fleisches-lusts und eines hoffertigen Lebens/ entschlagen/ und allein Christum unsere Hertzen werden besitzen lassen/ ihn inniglich lieben/ als unseren erstgebornen Bruder/ als unseren himmlischen Bräutigam/ als unseren einigen und vollkommenen Heiland. Wann wir demnach ein sehnliches und einbrünstiges Verlangen haben werden/ nach seiner anderen Zukunfft: und Erscheinung zu unserer Erlösung/ und mit seiner gläubigen Gespons sagen: Ja komme/ Herr Jesu! Wann wir uns endlich gebürender massen darzu werden bereiten/ die Lampen unserer Hertzen fertig halten/ sie mit dem Liecht des Glaubens/ und mit den Flammen der Liebe erfüllen/ uns schmucken mit heiligem Wandel/ und gottseligem Wesen/ und also warten und eilen auf die Zukunft des Herren. Das wird heissen die erscheinung Jesu Christi lieb haben.

1. Joh. 2. 16.

Apoc. 22. v. 21

2. Pet. 11. 12.

Von Ihr Excell. dem Herren General-Leutenant sel. Gedächtnuß.

I.

Belangend nun unseren in Gott ruhenden Herren General-Leutenant sel. sol nach Gewohnheit dieser Christlichen Leichpredigten/ beydes von seiner Geburt/ Leben/ und löblichen Verrichtungen/ deßgleichen auch von seinem Christenthum und seligem Abscheid/ das jenige vermeldet werden/ was da zu der Ehr Gottes/ zu Ihr Excell. rühmlichem Andencken/ zum Trost der Traurenden/ und unserer aller nutzlicher Erbauung gereichen wird.

Der Hoch-Wolgeborne Herr Johann Ludwig von Erlach/ Herr zu Casteln und Gauenstein/ ꝛc. Königl. Majest. in Franckreich gewesener General-Leutenant dero Armeen/ Gubernator allhiesiger Vestung/ und zugehöriger Landen/ ist in dem Jahr 1595. den 30. Octob. zu Bern/ von weiland dem Wol-Edelgebornen/ Gestrengen Herren/ Rudolphen von Erlach/ und Frauen Catharina von Mülinen erzeügt und an diese Welt geboren/ zu der Christlichen Tauffe gebracht/ und nach erlangtem fähigen Alter in guter Zucht/ Christ- und Adelichen Tugenden fleissig underwiesen/ auch in Anno 1608. zu den Studiis nacher Genff geschickt worden/ da er alsobald einen scharffsinnigen kräftigen Geist zu erkennen gegeben/ und nach dem er allda biß auf das 1611. Jahr verbliben/ hat sein Herr Vatter ihn von dar wiederum hinweggenommen/ und umb Erlehrnung mehrerer Sitten und Exercitien/ zu Ihren Fürstl. Gn. dem Fürsten Christian von Anhalt gesendet/ dero er für einen Page aufgewartet/ und in solchem Dienst bis auf das Jahr 1616. da er wehrhaft gemacht worden/ verharret. Bey hochgedacht Ihr Fürstl. Gn. hat er sich in währender Zeit der Aufwartung/ durch seinen Fleiß/ also beliebt gemacht/ daß Sie ihne vor andern beobachtet.

Nach dem er nun/ wie gemeldet/ wehrhaft gemacht/ ist er erstlich vor Ihr Fürstl. Gn. dem Printzen von Oranien/ in Niederland recommandiert worden/ da er sich eine zeitlang aufgehalten/ und folgends die damahlen in Friaul geführte Kriege besucht/ in welchen er seine erste Fectionen gethan.

Von dannen ist er fehrner in Anno 1617. zu seinem Herren Vattern/ welcher in Piemont under des Hertzogen von Savoyen Armee eine Compagnie commandiert/ gezogen/ und nach bald erfolgtem tödlichen Hintritt gedachtes seines Herren Vatters/ sich Anno 1618. in den anfangenden Böheimischen Krieg begeben/ darinnen erstlich under Herren Capitain Rauffen/ bey dem Hohenloischen Regiment/ Fähndrichs-stelle bedient/ hernacher under dem jungen Fürsten/ Christian von Anhalt/ dessen Hofmeister er auch gewesen/ eine Compagnie zu Fuß aufgerichtet in folgendem 1620. Jahr sich auch in der Prager-schlacht auf dem Weissenberg befunden/ und ist in dem gemeinen Unglück/ mit seinem Herren/ gefänglich nacher Wien geführet worden.

Alß er nun/ vermittelst bezahlter Rantzion/ seine Entledigung wieder erlangt/ und seine Beförderung in dem Kriegswesen weiter zu suchen/ jhme vorgenommen/ hat er bey Ihr Fürstl. Gn. des Herren Marggrafen von Jägerndorffs Armee/ under Herren Obristen Siege Spe/ eine Compagnie aufgerichtet/ und zugleich die Majorstelle bedient/ ist auch in der Belägerung Neuhäusel/ in Ober-

Ungarn/ mit einem Dratkugel-schuß/ in der Dicke des lincken Schenckels/ hart verwundet worden.

Nach Endung solches Marggraf-Jägerndorffischen Kriegs/ hat er sich weiter bey Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Christian zu Braunschweig/ Bischoffen zu Halberstatt/ hochs. Andenckens/ Armee/ erstlich mit Werbung einer Compagnie zu Fuß/ under Herren Obristen-Leutenant Gertzki/ eingelassen/ nachmahlen auch die Majorstell des Regiments vertretten/ und denen bey selbiger Armee sich begebenen Occasionen/ insonderheit dem bey Höchst am Mäyn/ zwischen deroselben/ und der Keiserlichen/ durch Herren General Tilli commandierten Armee/ vorgelauffenen Treffen/ beygewohnet.

In gleichem hat er/ nach dem hochg. Hertzog Christians/ und Graf Ernsten von Mannsfeld Armeen zusammen gestossen/ und durch Lothringen und Braband/ nach den Niederlanden gezogen/ sich bey dem in An. 1622. bey Fleuri/ zwischen ihnen und den Spanischen/ durch Don Cordua commandierten Armee/ vorgegangenen harten Treffen/ mit Ruhm finden lassen. Darauf auch folgends mit denselben/ und der Herren Staden Armeen/ den Entsatz der Statt Bergen op Zoom/ verrichte helffen.

Zu eingehendem 1623. Jahr/ als hochgedachter Hertzog von Braunschweig/ weitere Werbung angestelt/ hat der Herr General-Leutenant sel. sich abermahlen under vorbesagtem Herren Obristen Siege Spe/ dessen Regiments Obrister-Leutenant er gewesen/ in Dienst eingelassen/ und in denen bey selbiger Armee vorgefallenen Occasionen/ sonderlich auch bey der in Statt-Lohe in Westphalen/ mit den Keiserlichen/ under dem Commando Herren General Tilli/ gehaltener unglüchlicher Schlacht/ befunden/ da er dann wiederum in Gefangenschaft gerahten.

Nach seiner Entledigung/ alß in dem folgenden 1624. Jahr/ der König in Schweden/ glorwürdigster Gedächt. bey Verlauffung der Mannsfeld- und Braunschweigischen Armeen/ underschiedliche neue Teutsche Regimenter werben lassen/ hat er sich auch dahin begeben/ ist von deroselben wol empfangen/ und nach seinen erkanten Qualiteten/ alsobald zu wichtigen/ damahls vorhabenden Anschlägen/ mit Ihr Königl. Majest. grossem Vernügen/ gebraucht worden/ welche zumahl ein solches Vertrouen auf ihn geworffen/ daß Sie ihme die Obrist-Leutenant-stelle/ bey dero selbiger Zeit/ durch Herren Rheingrafen Otto/ neugeworbenem Leib-regiment/ anvertrauet/ und ihne fohrner zu ihren wichtigen Anschlägen gezogen/ denselben auch/ in Außbleibung hochwolermeltes Herren Rheingrafen berührtem Regiment für einen Obristen vorstellen wollen/ wann nicht difficulteten wegen der Capitulation vorgefallen wären/ die solches verhindert.

Anno. 1625. alß hochgedachte Ihre Majest wider die Kron Polen in Lifland und Littau zu Feld gezogen/ haben Sie ihme die General-Quartiermeister-stell übergeben/ welche er dann mit Ruhm verwaltet.

Darauf ist er in dem Anfang des 1626. Jahrs/ nacher Bern gereißt/ allda er in Besetzung des Rahts/ ausser der gewohnlichen Ordnung/ noch unverheurahtet/ zu der Regierung aufgenommen/ und folgenden 1627. Jahrs auch in den geheimen Raht gezogen worden.

Entzwischen hat er sich bey begebener Gelegenheit/ den 19. Junii gemeltes 1626. Jahrs/ mit der Wol-Edelgebornen/ Viel-Tugendreichen Jungfrauen Margaretha von Erlach/ weiland des Wol-Edelgebornen und Gestrenden Herren/ Ulrichs von Erlach/ mit der auch Wol-Edelgebornen/ Viel-Tugendreichen Frauen/ Susanna von Lüstrach/ ehelich erzeugten Tochter/ (seiner noch überlebender höchstbetrübter Frau Wittiben) zu Wiel im Berner Gebiet vermählet/ in welcher Ehe/ durch Göttlichen Segen/ fünff Kinder/ nemlich zween Söhne und drey Töchteren geboren worden/ davon allein die drey Töchtern/ nemlich/ Fräulein Catharina-Susana/ Maria/ und Johanna Louysa/ noch im Leben.

In dem Jahr 1630. hat der Herr Mareschal von Bassompierre sel. Gedächt. ihme zu Ihrer Königl. Majest. Diensten/ ein Regiment Eidgnossen von 3000. Mann zu werben/ Commission gegeben/ welches er auch aufgerichtet/ und mit demselben in Savayen und Piemont/ Ihrer Majest. bey anderthalb Jahren getreue Dienst geleistet.

In folgendem 1631. Jahr/ als Ihr Kön. Maj. in Schweden/ nach erhaltener Schlacht bey Leipzig/ dero Waffen in Teutschland glücklich fortgesetzt/ in Francken/ Bäyern/ und Schwaben gerucket/ haben Sie ihne Herren General-Leutenant sel. als einen dero bekanten wolqualificierten Cavallier/ in ihre Dienst wiederum zu bringen gesucht/ demselben auch alle mögliche vortheilhaftige Conditionen angebotten/ darzu er sich aber damahlen/ wegen beweglich vorgewendeter Ursachen/ nicht verstehen können/ jedoch zu Ihrer Majest. welche zu selbiger Zeit in Francken gelegen/ persönlich gereiset. Er ist auch Anno 1632. noch einmal zu deroselben in Bäyern kommen/ und Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Bernharden zu Sachsen/ hochsel. Gedächt. alß Sie mit dero Armee in das Algäu gegangen/ zugegeben worden.

Anno 1634. ist ihme/ Herren General Leutenant sel. Gedächt. eine Commission und Gesandtschaft an Ihr Königl. Majest. in Franckreich/ von den Evangelischen Orten löblicher Eidgnoßschaft/ nothwendiger Geschäften halben/ aufgetragen worden? welche er auch mit getreuem Fleiß verrichtet/ und deroselben bis auf Ostern 1635. abgewartet.

Alß

Alß in dem Jahr 1636. wegen underschiedlicher/zu Nachtheil gemeiner löblicher Eidgnoßschaft/ an dero Gräntzen sich erzeigender Keiserlichen Armeen / man sich einiger Gefahr besorgt / und Gegenverfassung nohtwendig erachtet / ist ihme von loblicher Herrschaft zu Bern ein Regiment zu Fuß / von 2000. Mann/ zu werben aufgetragen worden / welches er auch aufgerichtet / und eine zeitlang an den Gräntz orten underhalten worden.

Nach diesem / alß Ihre Fürstl. Gn. Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weinmar / hochlöblicher Gedächtnuß/ in dem Januar. deß 1638. Jahrs/den Anschlag auf Lauffenburg/daselbsten mit der Armee über Rhein zu gehen / vorgenommen / welches auch wol gelungen: haben Ihr Fürstl. Gn. den Herren General-Leutenant sel. durch underschiedliche Schickungen/ und eigenhändige Schreiben/ersuchr/ und ihm vornemme Charge antragen lassen: darauf er zwar zu deroselben gereißt/ aber ehe er in dero Dienst sich eingelasse hat ihn das Unglück getroffen/daß er in dem ersten zwischen Lauffenburg uñ Rheinfeldē/vorgegangenem Treffen/von dem Feind gefangen/und in diesen letsten Ort geführt: aber durch den drey Tag hernach bey Rheinfelden erhaltenē Sieg/uñ folgende Eroberung selbiger Statt widerloß gemacht wordē.

Darauf nun/ hat er sich in Hoch-selig. Ihr Fürstl. Gn. Dienst eingelassen/welche ihm die Gener. Majors Charge/ über deroselben Armee/ zu Roß und Fuß/ anvertrauet/ inmassen er dann deroselben alsobald seine getreue nutzliche Dienst erwisen/ in dem er zu Beläger-und Einnemmung allhiesiger Vestung Breysach/ nicht den geringsten Vorschub/ und grosse Beförderung gethan.

Derohalben/ und wegen seiner erkanten hohen Qualiteten/ haben Ihr Fürstl. Gn. nach Eroberung diser Vestung/ ihne zu Bezeugung ihres sonderbaren Vertrauen / zum Gubernatorn darüber gesetzt / auch ihme zugleich das Gubernament deß gantzen Lands/ und Ober Commando aller davon dependirenden Plätzen / aufgetragen.

Nach dem aber im Junio folgenden 1639. Jahrs / Ihr Fürstl. Gn. hochsel. Gedächtnuß/ zu Neuenburg das zeitliche Leben geendet/und wegen der hinderlassenen Armee und Plätzen/mit der nächst verstorbenen Königl. Majest. in Franckreich/ glorwürdigst. Andenckens/ Herren Deputirten/ allhier sonderbare Tractaten aufgerichtet / und den 9. Octob. gemeldtes Jahrs geschlossen worden / haben Ihre Mayst. Herren General-Leutenant sel. als in welchen sie das meiste Vertrauen gesetzt/ bey dem Gubernament allhiesiger Vestung und zugehöriger Landen gelassen/welches er auch biß auf seinen Tod/ eilff Jahr lang/mit höchstem Ruhm verwaltet/ entzwischen aber nicht still gesessen/sondern underschiedliche Expeditionen im Feld/ zu Ihrer Mayst. und deß gemeinen Wesens Diensten/ vorgenommen/ under welchen sonderlich der Entsatz der Vestung Hohentwiel/ Anno 1642. die Eroberung Stollhofen und Kuppenheim/ Anno 1645. dreytägige Bezwingung deß vesten Schlosses Wildenstein/ so man seiner situation halben / mit Gewalt einzunemmen / vast unmöglich erachtet/ in dem Aprill deß 1646. Jahrs geschehē/denckwürdig sind/gestalten auch hiedurch/und in Betrachtung so vielfältig treugeleistetes Diensten/ so wol die abgeleibte / als jetz regierende Königl. Majest. Seine Excell. nicht allein mit stattlichen Pensionen und Gnaden geschencken/begaabet/sondern auch in verwichenem 1648. Jahr/zu dero Armee in Teutschland/ General-leutenant/erklärt/ sein Regiment zu Pferd mit zehen Compagnien zu verstärcken/und 25. Compagnien zu Fuß zu werben/Befehl ertheilt/darneben ihm ein absönderlich Corpus im Feld zuführen/ anvertrauet/ mit welchem er selbigen Jahrs in Lützenburg/ und ferner in Flandern gegangen / der Königlichen Haupt Armee/ so damahlen der Printz von Conde commandirt / und wie meniglich bekandt/ nicht in geringer Gefahr gestanden/zu Succurs/der auch also glücklich erschinen/ daß gleich den andern Tag nach seiner Excell. Ankunft/ Ihre Durchl. die Resolution auf den Feind zu gehen/ gefasset/ welcher den 19 Augusti under dem Commando deß Ertzhertzogen/und General Becken/ im Feld zwischen Lens und La Bassée, sich in voller Schlachtordnung præsentirt / und folgenden 20. ermelten Monats/ durch Gottes gnädige Verleyhung/ gäntzlich auß dem Feld geschlagen worden: in welchem Treffen Ihre Excell. durch einen Schutz in den lincken Arm verwundet worden/und den unsterblichen Ruhm erlangt/ daß Sie / und ihre damahls underhabende Truppen/ den Sieg / so der Feind bereits vermeinte gewonnen zu haben / auf diße Seiten gewendet / inmassen höchstgedachte Ihre Durchl. solches vor der gantzen Armee/ offentlich bezeugt.

Und ist bey solchem Feldzug zu seiner Excell. unauslöschlichem Ruhm / die gute Ordnung / und Kriegs-disciplin / so Er under der Soldatesca gehalten / nicht in Vergeß zu stellen / da in Lothringen / Champanien und Picardie/ an allen Orten / wo der Durchzug geschehen / die Leuth/ welche sonsten vor andern Armeen fliehen / den Truppen entgegen komen/ und rühiglich zu Hauß verbliben. Es sind auch Ihre Majest. dadurch bewogen wordē/Ihne Herren General-Leutenant sel. den Sie damahlen nach besagter Vibtori zu sich gehn Hof beruffen lassen/ mit mehreren Gnaden zu erhöhen/ also daß Sie ihm zu der Würde eines Mareschallen von Franckreich/ Hoffnung gemacht/und selbige erst kurtzlich wenig Tag vor seinem End nachmahlen erneueren lassen.

Das gröste Vertrauen/ so Ihre Mayst. zu ihme Herren General-Leutenant sel. getragen/ und wie hoch Sie demselben gehalten / erscheint auß dem / daß Sie ihm vor einem Jahr/ das General-Commando über dero Armee in Teutschland/ an Herren Mareschallen von Turene statt / allergnädigst übergeben / und ihne zugleich zum vornemsten Plenipotentiario deren zu Nürenberg angestelten Fridens execution tractaten/ ernennet/ auch mit schriftlicher Commission versehen. Sein Excell. ist hinwiderum Ihrer Majest. mit solcher Treu und Aufrichtigkeit begegnet/ daß er nicht allein die Mühe genommen / sondern seine eigenen Mittel dargestreckt / damit die Armee in Ihr Mayst. Devotion erhalten werden möchte/ wie zwar geschehen/ und besagte Armee von seiner Excell. in Picardie/ nach Ihrer Mayst. ertheilter Ordre / geführet worden / aber mit seinem unwiderbringlichen Schaden/ Verlurst seiner Gesundheit/ und Einbüssung seines zeitlichen Lebens.

Dann ihm gleich im Anfang deß Feldzugs/ durch etliche vorgelauffene Widerwertigkeiten/ ein solcher Schmertz und Unwill verursacht worden/ daß man ihne hernaher nie mehr frölich gesehen/ welcher Unmuth/ durch die bey der Armee erfolgte Unordnung dergestalt vermehret worden / daß er den 25. Mey / nächst verwichenen Jahrs/ zu Riblemont mit einem Fieber angegriffen worden/ davon er sich den 27. selbigen Monats / naher St. Quentin führen lassen / allda er 14. tag lang die Cur gebraucht/ und nach dem ihn das Fieber umb etwas verlassen/ ist er den 11. Junii auf Peronne gereißt/ willens zu der Armee/ welche damahlen die Belägerung Cambray / vor hatte/ sich zu begeben: Es hat ihn aber zu gemeltem Peronne des anderen Tags ein beschwärliche Colica angegriffen/ derentwegen er 17. Tag lang daselbsten gebliben / und Artzneyen / zu Widerbringung seiner Gesundheit gebraucht: alß er aber verspürt/ daß seine Kräften abnemmen/ und er bey der Armee keine Dienste mehr thun könte/ hat er letstlich die Resolution genommen / sich wider in diese Land zu begeben/ weil ihm sonderlich eine Saurbrunnen-Cur zu gebrauchen / gerathen worden. Ist darauf mit Ihrer Majest. Bewilligung / den 28. Junii / von gedachter Statt Peronne abgereiset / den 8. Jul. allhier angelangt / den 13. dito/ naher Grießbach gezogen/ allda den Saurbrunnen eine zeitlang getruncken/ davon aber/ weil er seiner Excell. nicht zuschlagen wollen / und er das Fieber nachmahlen bekommen/ wider ablassen müssen/ ist also den 12. Augusti wider anhero kommen.

So bald er sich ein wenig besser befunden / hat er eine Reise naher Casteln gethan / daselbsten seiner Sachen halben nothwendige Verordnung zu thun: Es hat aber auf solcher Reiß / vermutlich/ durch die zu starcke Bewegung / und rauhe Lüfte / die Kranckheit innerlich zugenommen / daß sein Excell. den 3. Octob. nach seiner Widerkunft allhier/ mit dem Fieber abermahlen angegriffen worden/ und sich die übrige Zeit mehrertheils zu Beth enthalten müssen.

II.

Wann wir nun auf das jenige kommen wollen/ darvon insonderheit bey der H. Gemeind Gottes soll geredt werden/ nemlich auf das Christenthum unsers weiland in Gott ruhenden Herren General-Leutenants sel. wie dasselbige/ beydes in seinem Leben/ und letster Kranckheit/ herfür geleuchtet: So kan seiner Excell. diß warhaftige Zeugnuß gegeben werden/ daß wie Er von jugend auf/ in unserer wahren Reformirten Religion auferzogen worden / also habe er ihm die wahre Gottseligkeit/ und Forcht des göttlichen Nammens/ recht angelegen seyn lassen.

Gottes Wort hat er hertzlich geliebt/ und sich an die Betrachtung desselbigen/ bald in der blühenden Jugend gewehnt. Hat die Predigten göttliches Worts/ nicht nur in den offentlichen Versamlungen besucht/ sondern auch in seinem Gemach / zu Vermehrung seiner Andacht / nutzliche und trostliche Predigten in Teutscher und Frantzösischer Sprach / besonders auß Herren Doctor Sculteti sel. Hauß-Postill/ ihme vorlesen lassen: dardurch er sich dann dergestalt bewegen lassen / daß / wann er eine sonderbare Lehr- und Trostreiche Predigt gehört/ er sich etwann vernemmen lassen: Eine solche Predigt were wol würdig/ daß man dero zu gefallen/ eine gantze Tagreiß zu thun/ sich nicht beschwären solte.

2. Tim. 15. Und gleich wie sein Excell. von Jugend auf/ zu dem Lesen nutzlicher und erbaulicher Bücheren/ von historischen und politischen Sachen/ sonderbaren Lust gehabt: Also hat er ihm insonderheit die Ablesung der H. Schrift/ als des Buchs/ welches ihn weiß machen konte zur Seligkeit/ durch den Glauben/ der da ist in JEsu Christo/ angelegen seyn lassen. Daher er in derselbigen trefflich geübte Sinn bekommen/ allem Aberglauben in dem Gottesdienst von Hertzen feind / und in unserer Reformirten Religion dergestalt fundirt worden/ daß er nicht allein von Glaubens-sachen/ und den wichtigsten Puncten Christlicher Lehre/ mit sattem Grund wußte zu reden/ sondern auch mit widriger Religion zugethanen/ und zwar mit den Gelehrten under denselbigen/ disputiren/ und sie schamroth machen konte.

Sein Gebett zu Gott hat er täglich mit gläubiger Devotion und Andacht gethan/ besonders/ wann

wann er sich von hinnen erheben / und zu Feld gehen wollen / sich dem Gnaden-schutz und Schirm Gottes ernstlich befohlen / und einen sonderbaren Eifer in dem Gebett vermercken lassen.

In dem Christlichen Gesang hat er jederzeit viel Trosts gesucht / und zu demselbigen / beydes zu Hauß / und auf seinen Reisen grossen Lust gehabt / besonders / zur Absingung des 8. 23. 91. und 121. Psalmens.

Wann er das heilige Abendmahl empfahen / und bey demselben den Tod unsers Heilands Jesu Christi / zu Stärckung seines Glaubens / betrachten wollen / hat man eine rechte gottselige Vorbereitung und Christliche Andacht an ihm verspürt / daß er ihm auch zuwider seyn lassen / wann er gesehen / daß umb selbige Zeit Schertz- und Schimpfreden getrieben worden.

Er hat sich hertzlich gefreuet / wann er gesehen / daß das Reich Christi vermehrt / und die wahre Evangelische Kirche fortgepflantzt worden. Darum er dann in hiesiger Vestung nicht allein die offentliche Verrichtung des Gottesdiensts / in beyden Evangelischen Gemeinden / ernstlich gehandhabt / sondern auch erst neulich an dem verwichenen Weihnacht tag / alß Er die schöne Anzahl der jenigen / welche sich in unserer Kirchen bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls finden lassen / verstanden / ihme solches zu sonderbahren Freuden dienen lassen.

Sonsten hat er mit seinem Gottesdienst kein eusserliches und Phariseisches Gepräng getrieben / auch die seinigen von demselbigen abgehalten / mit vermelden: man habe allermeist dahin zu sehen / daß sich das Hertz aufrichtig an Gott halte: hat die Wort unsers Herren Christi immer auf der Zungen gehabt: Wann du bettest / so gehe in dein Kämmerlein / schleuß deine Thür zu / und bitte deinen Vatter / der im Verborgen ist. Und dein Vatter / der ins verborgen sihet / wird dirs vergelten offentlich. Matth. 6. 6.

Gleich wie nun seine Excell. Gott dem Herren / als ein wahres Kind / treulich gedient / also ist er auch seinem Hauß / als ein rechter und getreuer Vatter vorgestanden. Hat seine nunmehr hertzbetrübte Frau Wittib hoch geliebt / wie auch seine Fräulein Töchteren zu allen Christlichen und Adelichen Tugenden / fürnemlich zu rechter Erkantnuß der reinen Religion / zu dem Gebett / und der wahren Forcht Gottes / eiferig angehalten / und solches nicht nur in Gegenwertigkeit / sondern auch in seinem Abwesen / durch Schreiben / die dessen noch Zeugnuß geben / embsig verrichtet: mehrmahlen bezeuget / man solle sich vor allen Dingen befleissen / Gott vor Augen zu haben / und das Hertz mit seiner Forcht / und wahrer Gottseligkeit zu verwahren / diß wäre der rechte und satte Grund / auf welchen andere politische Tugenden / Künste und Ubungen / glücklich könten erbauet werden.

Gegen Ihrer Majest. seinem allergnädigsten König / hat er sich jederzeit getreu / und in allen ihm über gebenen Chargen sich recht eiferig erzeigt / beständig / auch nach außgestandener underschiedlicher Gefangenschaft / sich an eine Parthey gehalten / und hiemit sein Symbolum, welches seine Excell. geführt / Constanter, **Beständiglich** / practiciert und wahr gemacht.

Seinen undergebenen Officirern / wann er nur dieselbigen treu befunden / ist er mit sonderbarer Gnad wol gewogen: gegen Armen und Dürftigen / auch da sie schon nicht seiner Religion zugethan / mitleidig und gutthätig: und männiglichen in angestandener Gelegenheit / nach Standsgebühr / bedient gewesen.

Gegen sich selbsten hat seine Excell. sich wahrer Mässigkeit beflissen / ist dem Müssiggang / Fressen und Sauffen / Hurerey / Unreinigkeit / und andern dergleichen Lastern von Hertzen feind gewesen / hat ein rechtes Abscheuhen darvon gehabt / und nicht allein vor seine Person sich dero gäntzlich entschlagen / sondern auch die jenigen mit Verdruß umb sich gelitten / die damit behaftet und besudelt gewesen.

Hat er hi-beneben auch seine Schwachheiten und sündlichen Gebrechen gehabt / so hat man zu gedencken / daß er nicht ein Engel / sondern ein Mensch gewesen / und sich deßwegen der Sünd in gegenwertigem Leben nicht gäntzlich können entladen. Dann es ist doch kein Mensch auf Erden / der nur gutes thü / und nicht sündige. Keiner / auch der allerheiligste / gelangt in diesem Leben nicht auf den Grad der Vollkommenheit / sondern hat noch immer mit der Sünd zu streiten / und zu kämpfen / wie wir zuvor gehört. Keiner kan bey sich selber sagen: Ich hab mein Hertz gereiniget / ich bin lauter von meiner Sünd. Dann wir strauchlen alle in vielen Dingen / und haben täglich Ursach zu bätten: Vatter / vergib uns unsere Schulden. Eccl. 7. 20. Prov. 20. 9 Jac. 3. v. 2. Matt. 6. 12.

Ich komme aber nunmehr auf seinen letsten Todes-kampf. Dann / gleich wie man die Stärcke und Dapfferkeit eines Soldaten nicht besser erkennen kan / als in einem ernstlichen und blutigen Treffen: also können wir auch die Stärcke deß Glaubens / und die Kräfften des guten Geistes in einem Kind Gottes / nicht besser erkennen / als in dem harten Kampf / mit dem letsten Feind dem Tod / wann derselbige soll überwunden / und kräftiglich abgetriben werden.

Was anfangs von Paulo vermeldet worden / daß er die Zeit seines Abscheids gewußt / das mag

auch von ihme/ Herren General Leutenant sel. gesagt werden/ daß ihm Gott die Zeit seiner Auflösung/ und bevorstehenden Abscheids eröfnet habe/in massen er sich gleich anfangs seiner Kranckheit/ Sterbens versehen/und gegen seiner Frauen Gemahlin/ und anderen Befreundten/underschiedliche mahl bezeugt/ Er werde dieses Lägers nicht aufkommen / entsetze sich nicht für dem Tod / ergebe sich in Gottes Willen/ und seye wol zu friden/ wie er es mit ihm anstellen werde. Under anderem anligen/ klagte er insonderheit/ daß er den Predigten Göttliches Worts in den heiligen Versamlungen nicht beywohnen könte: wiewol er sich noch aufgemuntert/ und seyt ich seiner Excell. an dem Evangelio bedient gewesen/ zu dreyen mahlen/ doch mit krancklichem und schwachem Leib / bey der heiligen Gemeind Gottes zugegen gewesen.

Darneben hat er in seiner Kranckheit die ordenlichen Mittel / den Raht und Cur der Herren Medicorum, fleissig gebraucht / welche dann an ihrem treuen Fleiß nichts erwinden lassen / sondern vielerley Artzneyen/und zwar mit nicht geringem Effect gebraucht. Daher es etliche mahl das Ansehen gewonnen/ als wolte es sich mit der Kranckheit zur Besserung anlassen/ und Gott der Herr/ ihne Herren General-Leutenant/ zu unserem Trost / wider aufrichten.

Jes. 55. v. 8. Er aber/ dessen Gedancken nicht sind unsere Gedancken/ und dessen Weg nicht sind unsere Weg/ hatte es anderst in seinem ewigen und unwandelbaren Raht beschlossen/ dann die Schwachheit von Tag zu Tag zugenommen/ und die Lebens-kräften / je mehr und mehr in ihm verlohren / daß er Zinstag den 18. Januar. morgens früh umb 2. Uhren / in grosse / und wie es damahls das Ansehen hatte/ tödliche

2. Cor. 12. 9. Schwachheiten gesuncken / in welcher doch Gott / der in den Schwachen mächtig ist / seine Kraft dergestalt vollendet/ daß er sich gegen Abend selbigen Tags widerum erholet/ und gewisse Anzeigungen deß Verstands von sich gegeben/ in dem er nicht allein mich/ wann ich ihme den Trost des Evangelii vorgehalten/ mit starcken und unverwandten Augen angesehen/ sondern auch/ nach dem ich seiner Excell. etliche Fragstuck vorgelegt / und Antwort darauf begert: als ob er nicht seine begangenen Sünden ihm von Hertzen leid seyn liesse/und sich für Gott/ seiner ewigen Vermaledeyung schuldig gebe? Ob er JEsum Christum den gecreutzigten/ im Hertzen hette / und all sein Trost / Hofnung und Vertrauen / auf den Verdienst seines Tods setzte? Ob er in dem Glauben / in welchem er bis dahin gelebt / beständig bis an das End verharren wolte / &c. hat er mir auf solche Fragen / weil die Zung nicht wol ihr Ampt thun können / mit Darbietung seiner Hand geantwortet / und zu erkennen gegeben / daß dieses sein einiges Anligen/Trost und Vorhaben sey/darbey er/ beyde in dem Leben und Sterben/ zu verharren gedächte. Da ich sein Excell. erinnerte/des grossen und unendlichen Leidens des Sohns Gottes/so er unschuldiger Weiß/an unser Statt außgestanden / mit vermelden. Er hette den gantzen bitteren Kelch des Kreutzes getruncken / und uns nur ein kleines Tröpflein übergelassen / welches wir ihme in Gedult nachtrincken sollen: hat er durch einen tiefgeholten Seufzen angedeutet / wie gering er sein Leiden befinde/ gegen gedachtem grossen Leiden unsers HErren Christi. Darauf wir ihne/ durch das Gebett/ der Gnad Gottes befohlen.

Den folgenden Mittwochen morgens/ begerte er selbsten mit Entblössung seines Haupts/ und aufgehabenen Händen / das Gebett zu thun / nahm auch den gantzen übrigen Tag den Trost auß dem Wort Gottes / mit übersich gerichten Augen und gefaltenen Händen/ hertzlich an. Under anderem understünde er gegen Abend / wiewol die Zung schwär war / mit mir zu reden / und wolte / als mich beduncketе/ sagen/ Er könne nicht reden. Warauf / alß ich seiner Excell. geantwortet / ich hielte mich an die jenigen Zeichen / durch welche er mir den Tag zu vor seinen Glauben / und Christliches Vorhaben entdeckt/ wolte auch dessen nach seinem Tod Zeug seyn/ hat er mir die Hand getruckt/ und mit Neigung seines Haupts gedancket.

Jn selbiger Nacht/und folgenden Donnerstag/ob wol der Verstand zun zeiten gewichen/hat man doch gehört / daß sein Excell. den Nammen JEsus / und / Gott wird helffen / auf der Zunge geführet/ und sich hiemit auf die Hülff Gottes / getrost verlassen haben.

Gleichfals/ ob er wol an dem Freytag und Sambstag hernaher viel geschlaffen / und still gewesen/ hat er doch Morgens und Abends/ ernstlich zu Gott geruffen/und keinen bessern Trost finden können/ als in dem lieben Gebett. Wann ihm der Sterbenswunsch Simeons/ Loß nun/ Herr/ deinen Diener hinfahren/ &c. oder das Exempel Pauli/ der dorten sagt: Er vergesse dessen / das dahinden / &c. oder

Luc. 2, 29. Philip. 3. 13. die vorabgelesene/ und erklärte Wort/ zugeruffen worden/ hat er mit Augen und Händen zu erkennen gegeben/ daß er es wol verstanden/ und Christlich angenommen.

Sonntags darauf/ nach dem sein Excell. sich erinnert/ was es vor ein Tag were / fragte er mich in Frantzösischer Sprach/ ob ich gepredigt hette? darauf/ als ich ihm mit Ja geantwortet/ und darbey vermeldet/ Es hette die gantze heilige Gemeind/ Jhn in ihrem Gebett eingeschlossen / und zu Gott dem Herren

Herren ernstlich umb Hülff geruffen/ wolten nicht zweifflen/ es werde unser Gebett durch die Wolcken hindurch dringen/ und nicht nachlassen/ bis der Allerhöchste darein sehe. Dann der Herr seye nahe allen die ihn anruffen/ allen die ihn mit Ernst anruffen. Er thu was die gottsförchtigen begeren/ höre ihr Schreyen/ und helffe ihnen: hat er sich darauf zur Ruh begeben. Syr. 35. 21. Psalm. 145. v. 18, 19.

In solchem Zustand/ und Christlichem Verhalten/ hat er auch die übrige Zeit verharret/ eifferig gebätten/ viel zu Gott geseufftzet/ ohne zweiffel der trostlichen Zuversicht/ Er werde seine Seufftzen/ wie die Seufftzen Mosis vorzeiten/ für ein starckes Geschrey/ auf und annemmen: hat der Hand Gottes/ durch grosse Gedult/ ohne einige Klag/ still gehalten/ oft nach der Stund gefragt/ und damit auf die rechte Hülff und Erlösungs-stund/ welche ihm Gott/ Mittwochen den 26. Januar. morgens umb acht Uhren erscheinen lassen/ mit Verlangen gewartet. Exod. 14. 15.

Und gleich wie in einer Waag/ je mehr die eine Schalen nidsich zeucht/ je mehr die andere übersich fehrt: also je näher der Leib der Erden gewesen/ je näher war die Seel bey dem Himmel/ und bey Gott/ welcher ihm jetz die Kron der Gerechtigkeit aufsetzen wolte.

Dann an gedachtem Mittwochen morgens/ hat sein Excell. vielmahl das Haupt selber entblößt/ die Händ in einander geschlagen/ und mit tieff geholten Seufzen gebättet/ mir etliche mahl mit Name geruffen/ und das trostliche zusprechen auß dem heiligen Evangelio mit grosser Begird aufgenomen. Da ich ihm under anderem sagte: Sein Excell. wolte wol getrost seyn/ Gott/ der in seinem Wort verheissen/ ein Vatter zu seyn der Wäisen/ und ein Richter der Wittwen/ werde ihm auch seine Hinderlassenen/ in Gnaden befohlen seyn lassen: antwortete er deutlich und verständlich/ Ja wills Gott. Da ich ihn fragte: wie es in seinem Hertzen stünde/ ob er nicht auf JEsum Christum unsern einigen Trost und Helffer/ seine Hoffnung gerichtet hette? antwortete er; Ich habs euch zuvor gesagt: anzudeuten/ daß er in seinem Christlichen Vorhaben/ welches er vorhin bezeugt/ beständig verharre. Und da wir mit lautem Gebett ferners mit ihm anhalten wolten/ begerte sein Excell. rühig zu seyn/ mit Vermelden/ Er hette es schon gethan/ damit er dann als mit seinen letsten Worten/ die man in diesem Leben von ihm gehört/ zu verstehen gegeben/ daß er sein Gebett/ und Gespräch mit Gott/ nicht bis in die letste Stund verschoben/ sondern sich durch dasselbige beyzeiten Gott/ und dem Wort seiner Gnaden befohlen/ alles was er in diesem Leben thun und reden wollen/ allbereit verrichtet/ alle seine Sorgen abgelegt/ seye nun gantz bereit/ seinem liebem Gott zu folgen/ und von den Banden seiner Schmertzen/ aufgelößt zu werden. Psal. 68. 6.

Welches seines Wunsches ihn dann auch der getreue Gott gewähret/ in dem er ihn alsobald darauf/ ehe ein Viertelstund verflossen/ auß diesem Jamerthal/ welches er 54. Jahr/ 2 Monat/ und 17. Tag gebaut/ sanft und seliglich/ under unserem Gebett abgefordert/ da der letste Lebens-athem/ wie ein Liechtlein/ ohne einige Ungebärd erloschen/ und die Seel zu Gott/ der sie gegeben und erlößt hat/ aufgefahren.

Sehet! Geliebte in dem Herren/ einen solchen Herren haben wir gehabt/ einen solchen haben wir verlohren! Groß und langwürig ist zwar seine Leibs-beschwärde gewesen/ aber hat doch zu seinem ewigē Heil außgeschlagen. Bey gesunden Tagen/ hat er/ vermög seines Berufs/ dapffer gefochten: aber da sein Leib schwach gewesen/ da hat er den besten und härtesten Kampf gekämpfet/ da seine Füß geschwunden/ daß er nicht mehr gehen können/ da hat er den besten Lauf gethan. Da sein Haupt in den Staub gelegt worden/ da ist ihm die rechte Ehren-Kron deß himmlischen Reichs zu theil worden. Eccl. 12. 7. Beschluß.

Mir zweifelt nicht/ daß wann nun seinem erstorbenen Leichnam verlihen wurde/ zu reden/ er uns mit diesen und dergleichen Worten anreden wurde. O welch ein grossen Vortheil hab ich nun vor euch/ der ich alles verrichtet/ umb dessent willen ich anfangs in die Welt kommen bin: der ich alles glücklich überstanden/ was ihr noch vor euch habt! Weinet nicht über mich/ sondern weinet über euch selbst. Dann ich bin nun mehr aufgelößt/ ihr steckt noch in den Banden. Ich hab schon die Kron der Gerechtigkeit erlangt/ ihr müßt noch umb dieselbige kämpfen. Ich hab das Kleinod deß göttlichen Berufs erreicht/ ihr müßt noch darumb lauffen. Ich lebe nun in dem schauen/ in dem seligen anschauen/ des gebenedeyten Angesichts Gottes: Ihr lebt noch in dem Glauben/ und müßt euch mit Sorgen befleissen/ denselbigen zu bewahren. Meine Seel ist nun allem Jamer/ allem Auffsatz des Teufels/ und der Falschheit der gottlosen Welt entrunnen; ihr müßt euch noch eine zeitlang under denselbigen gedulden. Ich werde nun von dem Lamb Gottes selber geweidet/ und zu den lebendigen Wasserbrunnen geführt: da ihr hingegen noch das Thränen-brot essen/ und von dem bitteren Mara des Kreutzes trincken müßt. Darumb weinet nicht über mich. Luc. 23. 28.

So wollen wir dann viel mehr Gott für seine so gnädige Erlösung dancken/ und den Cörper dem Schoß der Erden befehlen/ biß auf die herrliche Widerkunft unsers Erlösers JEsu Christi/ der ungezweifelten Zuversicht/ gleich wie wir ihme jetzund mit traurigen Augen nachsehen/ also werden wir ihn mit frölichen Augen widerum anschauen/ wann unser Erlöser widerum erscheinen/ und uns samt ihm von den todten auferwecken wird.

Umb

Umb uns aber ist es noch zu thun/ Geliebte in dem Herren/ die wir diesen herben Kampf noch vor uns haben. Sehen wir zu/ daß wir standhaftig in unserm Christenthum verharren/ wachen und bätten/ auf daß wir nicht in Versuchung fallen/ uns nicht allzusehr einwickeln in dieser Welt/ sondern je länger je mehr dessen vergessen/ das hinder uns ist/ uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhelt die himmlische Beruffung Gottes/ in Christo Jesu/ so werden wir solches zu seiner Zeit mit allen Freuden erlangen. Wir werden an dem und unsers Lebens/ auch mit Paulo triumphieren/ und diese seine Wort auch unsere letsten Wort können seyn lassen: Nun ist die liebe Zeit vorhanden/ da ich meinem Gott/ als ein Tranckopfer geopfert/ und von den Banden meines Elends aufgelößt werde! Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich hab meinen Lauf vollendet/ ich hab Glauben gehalten. Jetz ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der HErr an jenem Tag/ der gerechte Richter geben wird/ nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. Welche Gnad uns allen verleyhe die Barmhertzigkeit Gottes/ durch unseren Heyland JEsum Christum/ Amen.

Matt. 26. v 11. Philip. 3. v. 13, 14.

Die II. Predigt

Von der gnädigen und allmächtigen Fürsehung Gottes: Wie durch dieselbige alles Thun und Lassen der Menschen/ sonderlich auch unverhofte traurige Zufäll geregieret werden.

Hr. Michael Braunen/ von Ulm gehalten bey St. Peter/ den 27. Martii.

Text.

Auß dem H. Propheten Jeremia/ Cap. 10. vers. 23/ 24.

Ich weiß/ HErr/ daß deß Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt/ und stehet in niemands Macht/ wie er wandele/ oder seinen Gang richte. Züchtige mich/ Herr/ doch mit Masse/ und nicht in deinem Grimm/ auf daß du mich nicht aufreibest.

Außlegung.

Wir sollen uns mit den frölichen freuen/ und mit den trauren den trauren. Rom. 12. 15.

ES schreibet Paulus der H. Apostel/ in seinem Sendbrief an die Römer: Freuet euch mit den frölichen/ und wäinet mit den wäinenden. Damit er dann zu erkennen gibt wie wir in unsers Nebenmenschen Zustand/ es gehe ihm gleich wol oder übel/ gesinnet und beschaffen seyn sollen: nemlich dergestalt/ daß wir denselbigen auch empfinden/ und deßwegen entweder mit ihm frölich seyen/ wann ihn Gott der Herr segnet; oder aber Mitleiden mit ihm haben/ wann er auf ein oder die andere weiß gezüchtiget und gestraft wird.

Und eben das ist die Ursach/ darumb wir auch dißmahlen in dem Hauß Gottes bey einander versamlet sind/ damit wir/ mit Bezeugung unsers Christlichen Mitleidens/ die letste Ehr und Schuldigkeit diesem verstorbenen Herren sel. erzeigen/ nemlich dem Ehrenvesten und Vorgeachten Herren Michael Braun/ gewesenem Burgern und Handelsmann in des Heil. Reichs Statt Ulm: welchen der Allmächtige Gott/ wie es hernacher soll erzehlet werden/ jüngst mit einem uner-

unerwarteten und über die massen kläglichen Fahl angegriffen / und nach Verfliessung etlicher wenig Tagen / durch einen sanften Tod / zu seinen göttlichen Gnaden abgeforderet hat.

Wann wir nun in dieser Christlichen Versamlung uns nutzlicher Erinnerungen und kräftigen Trosts / so wir uns in dergleichen läidigen Zufällen gebrauchen sollen / begehren zu erholen; als sind mir zu sinn kommen diese E. Chr. L. vorgelesene herzliche Prophetische Wort / welche gelesen werden bey dem Propheten Jeremia / im 10. Cap. **Ich weiß / HErr / daß deß Menschen Thun stehet / nicht in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht / wie er wandele / oder seinen Gang richte. Züchtige mich / HErr / doch mit masse / und nicht in deinem Grimm / auf daß du mich nicht aufreibest.**

In diesen Worten sind zween Puncten begriffen / denen wir dißmals in der Forcht des HErren / und mit desselbigen gnädigem Beystand nachsinnen wollen:

I. **Eine Bekanntnuß / von der Allmächtigen Fürsehung Gottes.**

II. **Eine Bitt / umb Milterung seiner Gerichten und Straffen.**

Das Erste wird uns lehren: was von dergleichen unverhoften traurigen Zufällen zu urtheilen sey.

Das andere aber: wie wir uns in denselben erzeigen und betragen sollen.

Von dem Ersten.

Die Bekanntnuß von der Allmächtigen Regierung und Fürsehung Gottes ist in diesen Worten begriffen: **Ich weiß / HErr daß deß Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht / wie er wandele / oder seinen Gang richte.** Bekanntnuß von der Allmächtigen Fürsehung Gottes.

Es halten etliche darfür / als wann der H. Prophet in diesen Worten deute auf den König Nebucadnezar / welcher da er ihm vorgenommen hatte / andere seine Feinde mit Krieg zu überziehen / und under sein Joch zu bringen; durch einen sonderbaren Trieb Gottes des Herren in das Jüdische Land seye gezogen worden. Darumb erkenne allhie der Prophet / daß dieses Menschen / namlich Nebucadnezars **Thun nicht gestanden sey in seiner Gewalt / und nicht in seiner Macht / wie er wandelte.**

Andere aber ziehen es auf die Juden selbsten: welches dann mit den vorigen Worten und dem Zweck des heiligen Propheten gar wol überein komt.

Dann er hat in den vorhergehenden Worten ihnen den Juden den Undergang und Zerstörung ihres Lands / so durch die Babylonier solte angerichtet werden / angekündet / und under anderem gesagt: **Sihe / es komt ein Geschrey daher / und ein groß Beben auß dem Land von Mitternacht / daß die Stätte Juda verwüstet / und zur Drachen-wohnung werden sollen** vers. 22.

Nun wolten aber die Juden immerhin auſſer der Gefahr seyn / verliessen sich auf ihren Gewalt / und auf die Hülffe ihrer benachbarten / vermeinten / sie wolten der Hand Gottes wol entgehen / wann sie nur in Egypten oder anderstwohin fliehen

thäten / wie sie auch zu anderer Zeit / wann sie sich vor ihren Feinden besorgten / zu thun pflegten. Da will nun der Prophet ihnen diese Sicherheit vertreiben / und anzeigen / sie sollen sich auf ihre fleischlich Anschläge und Fürnemmen nicht zu viel verlassen / ihr Thun stehe nicht in ihrer Gewalt / ꝛc. sondern in Gottes Gewalt allein/der könne ihnen gar leichtlich ihre Anschläge mißlingen lassen/und ihnen einen anderen Außgang geben/ als sie ihnen einbildeten.

Thut also eine schöne Bekanntnuß von der allweisen Fürsehung und Regierung Gottes des Allmächtigen: bey welcher wir underschiedliche Sachen zu bedencken haben.

1. Die Person/an welche diese Bekanntnuß gerichtet wird.

1. Zu allervorderst / an wen er dieselbige richte? an den HErren unseren Gott. Herr/ sagt er / ich weiß / daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt / ꝛc. In seiner gantzen vorhergegangenen Predigt hat er das Volck angeredt: aber gesehen / daß es ein verstocktes Volck gewesen / welches ein härter Angesicht hatte als ein Felß / und sich nicht bekehren wolte. Daher/ weil er nicht verhoffte / daß er etwas bey ihnen außrichten werde / so richtet er jetzund seine Rede an Gott selber / und will gleichsam mit dem halßstarrigen Volck nichts mehr zu thun noch zu schaffen haben.

Jer. 5. 3.

Es geschicht öfft/ daß die Diener göttliche Worts an der Bekehrung des Volcks gleichsam verzagen.

So gehets oftermahlen / L. Chr. daß getreue Diener des Worts Gottes an der Bekehrung eines Volcks gleichsam müssen verzagen / und dem Herren unserem Gott ihre vergebliche Müh und Arbeit klagen: wann namlich die Halßstarrigkeit so gar bey demselben einwurtzlet / und alle Boßheit überhand nimt / gleich als wolten die Leute ohngescheuht zu Gott sagen: Heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. So gieng es Esaiæ dem heiligen Propheten/ der da klagt: Wer glaubt unserer Predigt / und wem wird der Arm des Herren offenbaret?

Joh. 12. 41. Esa. 53. 1.

2. Gewißheit dieser Bekanntnuß.

2. Demnach bezeugt unser Prophet / wie gewiß er in dieser Bekanntnuß sey: Ich weiß es / O HErr/ spricht er.

Er hats gewußt auß dem Wort Gottes / welches gewiß ist / und die Albern weiß macht. Er hat es gewußt durch die Erleuchtung deß H. Geistes / welcher ihm als einem H. Propheten in reicher Maaß ist mitgetheilt/ und durch welchen er in alle Warheit ist geführet worden. Er hats gewußt auß der Erfahrung/ in dem er gespührt/ daß GOtt ihn von seiner Jugend auf wunderlich habe geführt/ regiert und erhalten.

Psal. 19. 8.

Joh. 16. 13.

Die Lehr von der Fürsehung Gottes ist eine gewisse und unzweifelte Lehr.

So ist dann die Lehr von der Fürsehung Gottes/ gleich wie das gantze Wort Gottes/ ein richtige/ gewisse/ und ungezweiffelte Lehr: Dann sie kommt her von dem/ der nicht liegen kan. Dein Wort ist die Warheit / sagt Christus zu Gott seinem himmlischen Vatter.

Hebr. 6. 18. Joh. 17. 17.

Und hat der gläubige Mensch umb so viel desto weniger an dieser Lehr zu zweiffelen/ weil seine eigene Erfahrung deroselben Zeugnuß gibt. Dann wann ein jeder nur ein wenig bey sich selbsten bedencket/ wie wunderlich es ihm von Jugend auf ergangen/ wie vielunerwartetes gutes und böses ihm begegnet sey/ so wird er überflüssige Zeugnussen der gewaltigen Fürsehung Gottes vor sich haben/ und mit David sagen: Du bist meine Zuversicht/ HErr HErr/ meine Hoffnung von meiner Jugend

Psalm. 71. v. 5. 17.

gend an. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutter Leibe an: Du hast mich auß meiner Mutter Leibe gezogen. Mein Ruhm ist immer von dir. Gott du hast mich von Jugend auf gelehret: Darumb verkündige ich deine Wunder.

3. Laßt uns aber näher zur Sach kommen/ und den Innhalt dieser Bekantnuß deß H. Propheten bedencken. Er sagt/ er wisse/ daß des Menschen Thun nicht stehe in seiner Gewalt/ noch in einiges Menschen Macht/ wie er wandele/ oder seinen Gang richte: sondern/ will er sagen/ allein in der Macht und Gewalt des Allerhöchsten. 3. Innhalt derselbigen.

I. Wann er da erstlich des Menschen gedencket/ so gibt er zu erkennen/ daß Er insonderheit der Fürsehung Gottes underworffen seye. I. Der Mensch ist sonderlich der göttlichen Fürsehung underworffen

Die H. Schrift lehret hin und wider/ daß die göttliche Fürsehung sich auf alle Creaturen und Geschöpff erstrecke/ auf den Himmel und das Gestirn/ auf alle Element den Luft/ und was sich darinn befindet/ auf die Wasser/ auf den Erdboden/ und was auch daselbsten gefunden wird. Welches sonderlich auß der schönen Ordnung/ so sich under solchen Geschöpffen Gottes befindet/ abzunemmen. Dann gleich wie einer/ der in eine schöne und wolgeordnete Bibliothec kommt/ nicht gedencken wird/ es seyen die Bücher ohngefehr und von sich selber in solche Ordnung gebracht worden; sondern viel mehr/ es müsse ein gelehrter Mann darhinder gewesen seyn/ der sie also disponiert habe: Also/ wann wir die zierliche Ordnung dieser gegenwertigen Welt sehen und warnehmen/ sollen wir ja gedencken/ das geschehe nicht ohngefehr/ sondern müsse von einem weisen und allmächtigen Meister dergestalt regiert und geordnet werden.

Insonderheit aber hatt Gott der Herr ein wachendes Aug über alle Menschen/ als das edelste under allen seinen irdischen Geschöpfen und Creaturen. Er formiert ihn wunderlich in Mutter Leib. Er erhält ihn in seiner Kindheit/ richtet ihm ein Lob zu auß dem Mund der jungen Kindern und Säuglingen. Durch sein gantzes Leben trägt er ihn auf den flüglen/ wie ein Adler seine Jungen: Erhebt/ trägt/ und errettet ihn/ bis in das Alter/ bis daß er grau wird. Er läßt endlich den Menschen sterben/ und spricht/ komt wider/ Menschenkinder. Also aber regiert er ihn/ daß er Psalm. 139. v. 13. &c. Psal. 8. 3. Deut. 32. 11 Jes. 46. 4. Psal. 90. 3.

II. Alles sein Thun und lassen in seiner Macht und Gewalt hat. Des Menschen Wege/ sagt unser Prophet/ wie er wandle und seinen Gang richte/ das ist/ alle seine Gedancken/ sein dichten und trachten/ seine Anschläg und Fürnemmen/ stehen nicht in seiner Macht. Der Mensch ist nicht das höchste Principium, von welchem seine Gedancken und Anschläge/ und hiemit all sein übriges Thun und Lassen herkomt; sondern es findet sich noch ein höhers/ Gott der HErr selber. Dann jedermans Gänge kommen vom Herren: Welcher Mensch verstehet seinen Weg? Auch des Königs Hertz ist in der Hand des Herren wie Wasserbäche/ und er neigets/ wohin er wil. II. Alle Gedancken/ Anschläg/ Thun und Lassen des Menschen. Prov. 20. v. 24. Prov. 21. 1.

Die Philosophi lehren/ daß das Gemüht und der Wille das Regiment in dem Menschen führe/ als von welchem all sein Thun herkomme und geregiert werde: Dann was er bey sich bedencke und beschliesse/ das richte er ins Werck: Was er

nicht bedencke noch wolle / das underlasse er. Wir hören aber / daß der Verstand und Will selbsten an Gottes allmächtiger Fürsehung dependire und hange: welcher/ gleich wie er dem Menschen anfänglich denselben eingepflantzet/ also regieret er ihn noch täglich dergestalt/daß der Mensch damit nichts sinnen/gedencken/oder fürnemmen kan/noch weniger etwas in das Werck richten/ ohne seinen heiligen Willen/ Anordnung und Fürsehung.

Zu gleicher Weiß/ wie der Mond so lang leuchtet/ so lang er von der Sonnen Liecht und Stralen empfangt: wann aber ein ander Corpus zwischen sie beyde komt/und dem Mond das Liecht der Sonnen aufhalt/ so gibt er keinen Glantz mehr von sich. Eben also hält es sich auch allhie. So lang Gott der Herr dem Menschen seine Kraft einfliessen läßt / so lang kan er sinnen / rahtschlagen/ sich bewegen/ etwas thun und ins Werck richten. Wann er ihm aber solche seine Kraft nur einen Augenblick inhalten solte/ wurde er nicht allein nicht das geringste thun können / sondern

Psalm 104. v. 29.

müßte alsobald/ gleich wie auch alle andere Creaturen/ verderben und vergehen/ laut dem Zeugnuß des heiligen Davids / da er spricht: **Verbirgest du dein Angesicht / so erschrecken sie / nemlich die Creaturen: nimst du ihren Athem weg/ so vergehen sie/ und werden wiederum zu Staub.**

Welches dann nicht nur dem Guten/ sondern auch/ auf seine Weise/ von dem Bösen sol verstanden werden.

Nicht nur das Gute; Joh. 15. 5. 2. Cor. 3. 5. Phil. 2. 13.

Das Gute wird also von Gott regiert/daß es zugleich auch kräftiglich von ihm gewürcket wird. **Dann ohne ihn können wir nichts thun. Wir sind nicht tüchtig etwas zu dencken von uns selber / als von uns selber / sondern daß wir tüchtig sind / ist von Gott. Er ists / der in uns würcket / beyde das Wöllen und das Thun/ nach seinem Wolgefallen.**

Sondern auch das Böse. Jac. 1. 13.

Belanget aber das Böse / so ist zwar freylich Gott der Herr kein Urheber desselben. Dann er pflegt dem Menschen die Sünd nicht einzugiessen / oder einigen Menschen darzu zutreiben: **Niemand sage / wann er versucht wird / daß er von Gott versucht werde / dann Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen/ er versucht niemand.** So rahtet und gebeut er ihme auch die Sünde nicht / sondern thut ihm solche gantz ernstlich in seinem Gesatz verbieten. Er hat kein Gefallen

Psal. 45. 8. Psal. 5. 5.

an der Sünd/ sihet dem Sünder nicht durch die Finger / sondern **Er liebet Gerechtigkeit/ und hasset gottlos Wesen: Ist nicht ein Gott/ dem gottlos Wesen gefalle/ wer böß ist / bleibt nicht für ihm.**

Mann sol aber gleichwol auch nicht gedencken / daß Gott der Herr nur ein blosser und müssiger Zuseher des Bösen seye / als wann er die Creaturen nach ihrem Willen und Muhtwillen hienden auf Erden machen liesse / was sie gelustet/ und ihr Thun nicht an dem Ruder seiner allmächtigen und allweisen Fürsehung hielte. Nein. Die heilige Schrift beschreibt uns GOtt viel anderst: Daß er nemlich der oberste Regent und Monarch seye der gantzen Welt/ der alle Creaturen dergestalt in seine allmächtige Hand eingeschlossen habe/ daß sie sich ohne seinen Willen nicht regen noch bewegen können. **Ich weiß/ Herr / daß des Menschen Thun nicht**

Job. 12. 10.

stehet in seiner Gewalt/ und ist in niemands Macht wie er wandele/ und seinen Gang richte. In Gottes Hand ist die Seel alles das da lebet/ und der

Geist

Geist alles Fleisches eines jeglichen. Sonst müßte folgen / daß der Mensch durch die Sünd sich der Regierung und dem Gewalt Gottes entzogen / und in eine mehrere Freyheit geschwungen hätte / in dem er jetzund in seinem Thun nicht von Gott / sondern allein von sich selber und seinem eigenen freyen Willen dependirte.

So muß deßwegen allhier ein nohtwendiger Underscheid gemacht werden zwischen dem Thun der Menschen an sich selber / (es seyen nun Gedancken / Anschläge / oder eusserliche Werck) und der anhangenden Unordnung und Boßheit. Jenes komt ursprünglich von Gott her / ohne dessen Kraft / wie zuvor vermeldet worden / keine Creatur sich bewegen könte: Dann in ihm leben / weben / und sind wir. Dieses aber würcket er nicht / sondern. Act. 17. 28.

Erstlich läßt ers geschehen / das ist / er verhindert es nicht / sondern läßt es mit seinem Werck mit under lauffen. Wie dann Gott selber spricht: Ich habe sie gelassen in ihres Hertzen Dünckel / daß sie wandeln nach ihrem Raht. Solches aber läßt er geschehen nicht unwissend / oder daß ers nicht hindern könne / sondern nach seinem Göttlichen und allweisen Rahtschluß: Wie auch Augustinus bezeuget: Non fieret malum, si non fineret; nec utique nolens finit, sed volens. Das Böse wurde nicht geschehen / wann ers nicht zuliesse: nun läßt ers nicht zu / ohne oder wider / sondern durch seinen Willen. Psal. 81. 13. Enchir. ad Laur. c. 100

Es gebraucht demnach GOtt der Herr die sündlichen Wege der Menschen zu der Vollstreckung seiner Gerichten. Dann wiewol er ihm die Sünde nicht eingibt / so pflegt er doch die Sünd / wañ er sie in dem Menschen findt / auf eine heilige Weiß / zu seinen Gerichten zu gebrauchen. Daher führt er den Sünder dergestalt in dem Zaum / daß er seine Boßheit nicht allenthalben / zu jederzeit / und gegen einem jeglichen Objecto außbrechen läßt / sondern gegen dem jenigen allein / an welchen GOtt der HErr sein Gericht und Rahtschluß wil vollstrecken. Zum Exempel: Rehabeam war ein hochmühtiger und unbarmhertziger König / welcher seine Unbarmhertzigkeit auf alle Weiß und Weg wurde außgelassen und verzahten haben. Der Herr aber hat ihm allen anderen Anlaß gleichsam verstopft / und seine Unbarmhertzigkeit nur in dieser Sach / da das Volck Milterung des Jochs begehrt / außbrechen lassen / wie auß der Historÿ bekant ist. Deßwegen auch daselbsten außtrucklich vermeldet wird: Der König habe dem Volck nicht gehorcht: dann es sey also gewandt gewesen von dem Herren / auf daß er sein Wort bekräftiget / das er durch Ahia von Silo geredt hatte zu Jerobeam dem Sohn Nebath. 1. Reg. 12. vers. 15.

Darum aber sol der HErr unser GOtt keines wegs bezüchtiget werden / als ob er ein Ursächer der Sünd sey / weil er solche in gewissen Fällen außbrechen laßt. Dann zu gleicher weiß wie er dorten / da er die zween Bären auß dem Wald hat herkommen lassen / daß sie die Knaben zu Beth El zerrissen / ihnen nicht erst ihre wilde und reissende Art eingegeben; sondern hat solche schon in ihnen gefunden / und nur dahin gerichtet / daß sie dieselbige dazumalen gegen niemand anders / als eben gegen diesen muhtwilligen Knaben / die er straffen wolte / haben außlassen müssen. Eben also hält sich die Sach allhier: Die Sünde findet sich in dem Menschen für sich selbsten und darff ihm nicht erst eingegossen werden. Wañ aber GOtt der Herr durch den Sünder sein Gericht vollstrecken wil / so muß er eben gegen dem Objecto seine 2. Reg. 2. 24.

Boßheit außlassen/ welches Gott der Herr wil gezüchtiget und gestraft haben: wie hernacher weiters wird vermeldet werden.

Endlich sind auch die Wege der Gottlosen dergestalt in Gottes Gewalt/ daß sie nicht alles Ubel/ so viel ihnen nach ihrem Muhtwillen möchte gefallen/ verüben; auch nicht so lang in der Sünd können verharren/ als sie gern wolten: sondern nur so viel ihme/ dem allweisen Richter/ gefält zuzulassen. Daher weißt er gar wol die Sünde zu beschneiden/ wann er entweder eusserlich das Toben und Wüten des leidigen Satans zuruck hält/ daß er die Leuthe nicht weiters verführe; oder wann er innerlich den Menschen durch seinen heiligen Geist heiliget und bekehrt; oder zum wenigsten durch seine Göttliche Macht ihne zu ruck und in dem Zaum hält/ daß er seine bösen Affect nicht weiters außschütten kan/ wie auß den Exempeln Abimelechs/ Esaus/ Bileams/ ꝛc. weitläuffig könte dargethan und erwiesen werden.

Apocal. 10. v. 1, 2, 3.

Gen. 20. 6. & 33. 4. Num. 22. 12.

Wir müssen aber fortfahren.

III. Ferners/ als für das dritte/ wird der Mensch also von GOtt geregiert/ daß der Event und außgang seiner Sachen/ alles seines Thuns und Lassens nicht in seiner eigenen Macht/ sondern allein in Gottes Hand und Gewalt stehet. Und dahin/ wie schon zuvor ist angedeutet worden/ gehet eigentlich der Zweck unsers Propheten/ wann er spricht: **Ich weiß/ HErr/ daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt/ und ist in niemands Macht/ wie er wandele/ oder seinen Gang richte.**

III. der Eventus und Außgang menschlicher Sachen.

Das werden wir nun befinden/ wann wir beydes das Leben und Sterben des Menschen werden bedencken.

In dem Leben.

Es pflegt der Mensch in seinem Leben sich mit vielen Sorgen und Anschlägen zu beladen/ nimt ihm viel für/ was er noch thun wolle/ wie er diß und jenes ins Werck richten wolle. Aber Gott selber sitzt gleichsam an dem Steur-ruder/ hat alles in seiner Hand/ und führt des Menschen Thun eben gar wunderlich/ daß es offtermahlen viel ein anderen Außgang gewinnt/ als ihm der Mensch eingebildet und erwartet hatte. Da heißt es: **Des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an/ aber der HErr allein gibt/ daß er fortgehe.** Die heilige Schrift ist voll der Exempeln.

Prov. 16. 9.

Die Brüder Josephs haben mit Gewalt des Träumers/ daß ist/ ihres Bruders/ abkommen wollen/ und haben ihn deßwegen den Ismaeliten zu kauffen gegeben/ vermeinend/ nun hätten sie ihn das letste mahl gesehen. Aber der Außgang **ist nicht in ihrem Gewalt gestanden.** Gott hat es dergestalt geregiert/ daß nicht nur Joseph hierdurch zu grossen Digniteten und Ehren ist erhaben/ sondern seines Vatters Hauß/ in welchem dazumahlen die Kirchen Gottes bestanden/ ist erhalten und ernehret worden.

Genes. 39. & seqq.

David ward dorten von seinem Vatter ins Läger gesandt zu seinen Brüderen/ sie mit Speiß zu versorgen. Aber es ist freylich **nicht in seinem Gewalt gestanden/ wie er wandelte.** Gott führte es eben gar hoch und wunderlich hinauß/ daß David in dem Läger den ungeheuren Riesen Goliath erschlug/ und darüber des Königs Tochter zum Weib bekam/ wider alle seine Sinn und Gedancken.

1. Sam. 17.

Rehabeam wolte sein königliches Ansehen eben gar hoch spannen under dem

2. Reg. 12.

Israe-

Israelitischen Volck/ da er ihm verkündigte/ wie er sie mit Scorpionen züchtigen/ und viel grausamer tractiren und halten wolte/ als sein Vatter. Aber eben durch diß Mittel ist sein königliches Ansehen meistentheils gesuncken/ in dem zehen Stämme von ihm abgefallen/ und Jerobeam angehangen.

Maria/ die heilige Jungfrau/ da sie mit Christo schwanger gieng/ mußte mit Joseph eine beschwerliche Reiß thun von Nazareth nacher Bethlehem: weil ein jeder in seiner Geburts-statt sich mußte schätzen lassen. Gott aber hat es dahin gerichtet/ daß sie/ nach der alten Weissagung des Propheten Micha/ zu Bethlehem den Heiland der Welt geboren. Luc. 2.

Sonderlich ist denckwürdig das Exempel deren/ die zu der Kreutzigung unsers Herren Christi geholffen haben. Des Satans Weg und Anschlag ist gewesen: die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu hindertreiben/ und deßwegen den Erlöser auß dem Weg zu raumen. Judas wolte sich bereichen. Pilatus ein liebes Kind verbleiben am Keiserlichen Hof. Die Juden wolten ihrem Land Ruh schaffen/ daß sie nicht von den Römern überzogen wurden. Aber Gott der oberste Regent der Welt hat ihnen den Außgang viel anderst fallen lassen. Dann eben durch dieses Mittel ist die Erlösung des menschlichen Geschlechts befürderet/ das Jüdische Land zerstöret/ Judas und Pilatus in die Verzweifflung gestürtzet worden. Matt. 26. & 27.

So gehet es/ L. Chr. noch immerhin/ der Mensch hat den Außgang seiner Anschlägen nicht in seiner Hand. Ein mancher trachtet nach Frid und Ruh: aber Gott ists allein/ der den Friden gibt/ und schaft auch das übel. Ein mancher begibt sich in einen blutigen Krieg/ vermeint seinen Feind zu überwinden: das steht aber nicht in seinem Gewalt/ Roß werden zum Streit-tag bereitet/ aber der Sieg komt vom Herren. Ein Krancker trachtet nach seiner vorigen Gesundheit/ gebraucht sich allerley Mitteln und Artzneyen: ob sie aber etwas außrichten werden/ stehet allein bey dem Allmächtigen/ der verletzt und verbindet: er zerschmeißt/ und seine Hand heilet. Ein mancher strebt nach grossem Gut/ nach grosser Ehr/ will fern angesehen seyn in dieser Welt: es steht aber sein Thun nicht in seiner Gewalt; sonder der Herr macht Arm/ und macht Reich: er erniedriget und erhöhet. Ein mancher begibt sich auf weitläuffige Reisen/ seinem Gewerb und Handlung nach zusetzen/ nimt ihme vor/ so lang in einer/ so lang in der anderen Statt still zu ligen; endlich nach so und so viel Wochen widerum naher Hauß zu kommen. Aber ach/ wie oft thut dem Menschen ein solcher Anschlag mißlingen! Ich glaube wol/ es stehe nicht in seiner Macht/ wie er wandle und seinen Gang richte! wer weißt/ was dem Menschen nutz ist im Leben/ so lang er lebt in seiner Eitelkeit/ welches dahin fahret wie ein Schatten? Oder wer will dem Menschen sagen/ was nach ihm kommen wird under der Sonnen? Jes. 45. 7. Prov. 21. 31. Job. 5. 18. 1. Sam. 2. 7. Eccl. 9. 1.

Dahero beschicht es gar oft/ daß dem Menschen unverhofte Freud/ auch unversehenes Unglück naher Hauß komt. Offtermalen pflegt Gott der HErr die seinigen unverhofter weiß zu ergetzen/ wie wir wissen von Abraham/ Joseph/ David/ &c. oft verhängt ers auch/ daß der Mensch einsmahls wider seine Gedancken von dem bösen Tag übereylet wird. Wie etwan/ wann der Himmel in einer Farb ist/ doch einsmals ein schweres Ungewitter daher kommen kan: also beschicht es auch/ daß wann

wann bißweilen die Leuth in gar gutem Wolstand sitzen / und sich gantz keines Unfahls besorgen/sie einsmals in grossen Kummer und Hertzleid gesetzet werden. Man hat dessen ein Exempel an Job und den seinigen: da seine Kinder in dem Hauß des Erstgebornen beysammen waren / und sich in Gebühr mit einander erquickten; da er selbs der heilige Mann sich keines Unglücks besorgte; sihe da kam ihm ein trauriger Bott über den anderen naher Hauß und verkündigten ihm / wie die auß reich Arabia ihm sein Rindvieh geraubet; wie das Feur Gottes vom Himmel gefallen/ und die Schaaf / deßgleichen auch die Knaben / verzehrt; wie die Chaldeer seine Kamel weggetriben / und die Knaben erschlagen; wie ein grausamer Sturmwind das Hauß seines erstgebornen Sohns eingefället/ und alle seine Kinder in demselbigen jämmerlich verfallen seyen.

Joh. 1. 13. &c.

Sehet L. Chr. also wunderlich führt GOtt der HErr deß Menschen Thun und Lassen.

Gleich/ wie wir aber zuvor angezeigt haben/ daß auch die sündlichen Weg der Menschen der Fürsehung Gottes underworffen seyen: also müssen wir jetzund auch diesen Puncten dahin applicieren und richten. Wann die Creaturen etwas übels begehen und sündigen / so steht der Außgang ihrer sündlichen Wegen nicht in ihrer/ sondern allein in Gottes Hand. Viel gedenckens böß zu machen: aber Gott gedenckt es gut zu machen / führet der Menschen Anschläg zu einem solchen End hinauß / an welches sie im geringsten nicht gedacht hätten/ wie schon zuvor mit dem Exempel der Brüderen Josephs / und der Feinden unsers Herzen Christi erwiesen worden.

Gen. 50. 20.

Dann wie des läidigen Satans Gebrauch ist/ das gute mißbrauchen/ und in böses verwandlen: also ist hingegen Gottes Gebrauch/ auß dem bösen etwas guts herfür bringen.

Deßwegen man widerum Gott den Herzen nicht verdencken soll / als wann er sich hiedurch einiger Schuld theilhaftig machte. Nein freulich: Sondern er offenbaret hiemit seine unaußforschliche Weisheit und Macht/ durch welche er auß dem schnödesten Ubel/ das ist/ auß der Sünd/ noch etwas gutes; auß der Finsternuß das Liecht / und auß dem ärgsten Gift eine heilsame Artzney herfürbringen und bereiten kan. Sicut bono uti malè, malum est: sic malo benè uti, bonum est, sagt Augustinus: Gleich wie es böß ist/ wann man das gute zum bösen mißbraucht: also ist es hingegen gut/ wann man das böse zum guten wendet und richtet. Und widerum sagt er: Deus meliùs judicavit de malis benè facere, quàm mala nulla esse permittere: Gott der HErr hat es für besser geachtet / auß dem bösen gutes zu schaffen / als alles böse verhinderen und nichts geschehen lassen.

Lib. 1. de meritis & pecc. Remiss. c. 29. Enchir. ad Laur. c. 27.

Und also haben wir biß anhero gehört/ wie der Mensch in seinem Leben der Regierung Gottes underworffen sey. Aber auch wann es zum sterben komt / ist deß Menschen Weg nicht in seinem Gewalt.

In seinem sterben.

Es steht nicht bey dem Menschen die Zeit / wann er sterben soll. Wir wissen nicht / wann der HErr deß Hauses komt / ob er komt am Abend / oder zu Mitternacht / oder umb das Hanengeschrey / oder des Morgens. Das ist

Marc. 13. 35.

ob er

ob er in der Kindheit/ oder in der Jugend / in dem gestandenen / oder erst in dem hohen und neigenden Alter kommen werde. Der Mensch weißt seine Zeit nicht/ sonder wie die Fisch gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel von einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wann sie plötzlich über sie fält. Und wann es beym Menschen stünde/ so wurde ein mancher Kreutztragender Mensch nicht so lang leben; ein mancher Epicureer wurde nicht so früh von dem Tod übereylt werden. Eccl. 9.12.

Es steht nicht bey dem Menschen das Ort / wo er sterben soll. Jacob stirbt daheim auf dem Beth. Rachel auf dem Feld. Moses und Aron in der Wüste. Godolias über Tisch. Zacharias in dem Tempel. Johannes in der Gefängnuß. Oft gedencken gottlose Leuth/ in gewaltigen Basteyen und Vestungen sich vor dem Tod zu vermauren und zu verwahren: aber sie erfahren was die Juden dorten klagen: Der Tod ist zu unseren Fensteren herein gefallen / und in unsere Pallast kommen. Genes. 50.1. & 35.18. Deut. 34.5. Num. 20. v. 28. Ier 41.2. Matt. 23.35. & 14.10. Jer. 9.21.

Es steht nicht in des Menschen Gewalt die Weiß und Gattung seines Tods. Der Mensch stirbt nicht allezeit eines sanften Tods / an einer natürlichen Kranckheit/ wie er etwann verhoft; sondern wird oftermahlen durch einen kläglichen Unfall/ den Gott über ihn verhängt/ seines zeitlichen Lebens beraubt. Inmassen bald keine Creatur ist / vor deren er sich nicht deß Tods besorgen und beförchten muß.

Ein mancher wird gewaltthätiger weiß von einem unbesonnenen Menschen erschlagen / wie Abel von Cain. Ein mancher muß mit einem einfallenden Hauß und Gebäu verfallen / wie die Kinder Jobs. Ein anderer thut sonst etwan einen schwären Fall. und muß darüber sein Leben einbüssen/ wie der alte Priester Eli. Ein mancher wird durch den Hunger hingerichtet / wie viel under den Juden in Zerstörung der Statt Jerusalem. Ein anderer wird vom Straal vom Himmel herab getroffen/ wie die Hirten deß H. Jobs. Gehet der Mensch zu Schiff / so ist er / wie man recht sagt/ nur ein Fuß breit von dem Tod. Sitzt er zu Pferd / wann ihm nur ein einiger Tritt mißlingt/ so stehet sein Leben in Gefahr / wie es die traurige Erfahrung mit sich bringt. Gehet er in grüne anmutige Wiesen/ sich daselbsten zu erlustigen/ wie weißt er/ ob nicht etwan eine Schlang allda verborgen sey zu seinem Schaden? Gehet er durch die Gassen der Statt/ so viel Ziegel er auf den Dächeren sihet/ so viel Todes-gefahren hat er vor Augen. Gen. 4.8. Job 1.19. 1. Sam 4.18 Lam. 2.12. Job. 1.16.

So gar stehet des Menschen Leben nicht in seinem eigenen Gewalt! Laßt uns nun zuhören / wie wir uns diese Betrachtung zu nutz machen sollen. Es dient dieselbige. Nutz dieser Betrachtung.

I. Zur Widerlegung der alten Philosophorum, welche man Peripateticos genennet hat. Die haben Gott den Herren mit seiner Fürsehung in den Himmel hineingeschlossen/ und vorgegeben/ daß er nur für die himmelischen Creaturen sorge; die Erhaltung aber der Irrdischen habe er dem Gestirn des Himmels übergeben. Grad eben als wann die Wolcken seine Vordecke weren / als wann er nicht sehe / und nur wandelte in dem Umbgang deß Himmels. 1. zur Widerlegung. Job. 22.14.

Die Epicurei sind noch weiters gegangen / haben gar die Fürsehung Gottes verläugnet und gesagt: Der HErr sihets nicht/ der Gott Jacob achtets nicht. Psal. 94.7.

Wann dem also were/so were ja des Menschen Thun in seiner eigenen Gewalt/und stunde in seiner Macht/ wie er wandelte/ und seinen Gang richtete.

Es wird aber durch diese ihre gottlose Lehr die gantze Religion über einen haufen geworffen/wie es der Heid Cicero selbsten bekennen muß/da er sagt: Epicurum non manibus, ut Xerxem; sed rationibus, Deorum immortalium templa & aras evertisse: Es habe Epicurus, nicht zwar gewalthätiger weiß/ wie Xerxes; aber doch mit spitzfindigen Argumenten und Schluß-reden die Tempel und Altär der unsterblichen Götteren umbgestossen.

Lib. 1. de Nat. Deor.

Nutz zum Trost.

II. Zu kräfftigem Trost. Was uns in diesem Leben unversehens begegnet/ gutes oder böses/ sollen wir die Rechnung machen/ es geschehe nicht ohngefehr. Dann wer darff sagen/ daß etwas geschehe ohne des Herren Befehl? Gehet nicht auß dem Munde des Allerhöchsten das böse und das gute?

Lam. 3. 37, 38.

Wann etwann uns oder den unserigen/ allerhand unversehene/ traurige und klägliche Fäll/ dadurch sie entweder an ihrem Leib gefährlich verletzet/ oder gar ihres Lebens beraubet werden/ zu handen stossen: so sollen wir uns mit Gedult darein ergeben/ und gedencken/ des Menschen Weg und Leben stehe doch nicht in seiner Gewalt/sondern allein in Gottes Hand. Er sey ein Allmächtiger Gott/der alle seine Creaturen/ auch die unvernünfftigen Thier in seiner Gewalt habe/ und dieselbe führe und lencke/ wohin er wolle. Er sey ein Vollmächtiger GOtt/ der vollmächtigen Gewalt über uns habe/ und mit uns/als dem Werck seiner Händen/ handlen könne wie er will. Sihe/ spricht er selber/ wie der Thon ist in des Töpffers Hand/ also seyd auch ihr vom Hauß Israel in meiner Hand. Er sey ein gerechter Gott/ der keinem Menschen pflege unrecht zu thun: Gerecht in allen seinen Wegen/ und heilig in allen seinen Wercken. Was er ordnet/ das sey loblich und herrlich/ und seine Gerechtigkeit bleibe ewiglich. Er seye ferners ein Allweiser Gott/ der auß Finsternuß Liecht/ und auß der gröstẽ Trübsal einen Trost herfürbringen könne/ laut dem/ das Paulus sagt: Denen/ die Gott lieben/ muß alles/ auch das aller-widerwärtigste/ zu gutem dienen. Er seye endlichen auch ein barmhertziger Vatter/ der nicht ewiglich verstosse/ sondern betrübe wol/ aber er erbarme sich wieder nach seiner grossen Güte.

Jer. 18. 6.

Psalm. 145. v. 17. & 111. 3.

Rom. 8. 28.

Lam. 3. 31, 32.

Und wann auch unsere Feinde uns erschrecken mit grosser Macht/ wann sie vermeinen in ihrer Taubsucht uns zu überwältigen/ und lebendig zu verschlingen; so laßt uns wiederum gedencken an die Fürsorg des Allmächtigen Gottes. Ihre Wege sind nicht in ihrem eigenen Gewalt: Gott führet dieselbigen in dem Zaum/Er wird ihnen einen Ring an die Nasen/und ein Gebiß in das Maul legen/daß ihr Mutwill nicht allezeit von statten gehe. Dann der Herr macht zu nicht der Heiden Raht/ und wendet die Gedancken der Völcker.

Psal 124. 3.

Jes. 37. 29.

Psal. 33. 10.

Zur Underrichtung in der Gerechtigkeit.

III. Zur Underrichtung in der Gerechtigkeit.

Wir sollen uns hüten vor gähem und ungütlichem Urtheil wider die jenigen/ welche etwan durch allerhand schwere und unversehene Zufäll getroffen werden: Gedencken/ Gott habe es gethan: die Ursachen aber/ warum er es gethan/ können uns wol verborgen seyn. Dann die Gerichte Gottes sind unbegreifflich/ seine Wege sind unaußforschlich. Judicia Dei sensus, mentesque mortalium latent:

Rom. 11. 33. Aug. lib. 20 de C. D. c. 2.

tent; justa verò esse, non latet. Ist so viel gesagt: Die Gerichte Gottes sind wol unseren menschlichen Sinnen und Vernunfft verborgen: Aber daß sie gerecht seyen/ ist uns unverborgen.

Weil demnach der Außgang unsers Thuns sich nicht in unser Hand befindet/ so sollen wir uns nicht auff uns selber verlassen / nicht auff unsere Macht / Gewalt/ Reichthum/ nicht auff die Hülffe einiger Menschen: sollen uns nicht zu viel fürnemmen/ unser Datum nicht allzuweit hinauß machen: wie viel Leuth zu thun pflegen/ die ihnen festiglich einbilden/ das müsse noch seyn / heut wollen sie diß / morgen ein anders thun: Wollen in die oder die Statt gehen / ein Jahr lang da ligen/ handthieren und gewinnen: Und wissen doch nicht/ was morgen seyn wird. Jac. 4. 13. &c. Darfür sie sagen solten: So der HErr will/ und so wir leben/ wollen wir diß oder das thun. Rühme dich nicht des morndrigen Tags: Dann du weissest nicht/ was sich heut begeben mag. Prov. 27. 1.

Wir sollen uns ferners mit gutem Vertrauen an Gottes Fürsehung halten/ uns mit Leib und Seel ihm befehlen / und seiner allweisen Regierung uns gäntzlichen überlassen. Befehl dem Herren deine Wege / und hoffe auff ihn / er wirds wol machen. Pfal. 37. 5. Wann die Kinder wissen/ daß sie sorgfaltige Eltern haben/ so bekümmern sie sich nicht viel umb ihre Nahrung und Kleidung / sondern lassen die Sorg an die Elteren/ und gedencken / es werden dieselben nichts an ihnen versaumen: Also/ weil wir wissen/ daß wir gar einen getreuen und sorgfältigen Vatter in dem Himmel haben/ O so sollen wir alle Sorg an ihn lassen/ und gedencken/ er werde uns nicht verlassen/ noch versaumen/ er verstehe viel besser / was uns nutz und selig seye/ als wir selber.

Endlich/ weil wir nicht wissen/ was uns ins künfftig begegnen möchte / so sollen wir uns jederzeit hüten vor fleischlicher Sicherheit / allezeit auff den Wegen unsers Beruffs einher wandlen/ und uns die Geschäfft desselbigen treulich lassen angelegen seyn: Beneben wachen und bätten/ damit wir nicht in Versuchung fallen: Matt. 26. 41 Uns emsig Gott dem Herren durch das liebe Gebätt befehlen/ daß er uns seine H. Engel zu Geleits-Leuthen zugeben wolle: die uns behüten auff allen unseren Wegen / uns auff den Händen tragen / auff daß wir unseren Fuß nicht an einen Stein anstossen. Ps. 91. 11, 12.

Fürnemlich wil vonnöthen seyn/ daß wir uns für Füllerey und Trunckenheit hüten/ damit wir uns dadurch nicht selber in allerhand Unglück / auch Leibs- und Lebens-Gefahr stürtzen. Im gegentheil uns wol gerüstet und bereitet halten/ wann/ wo/ wie und auff was weise wir von Gott möchten angegriffen werden / daß wir demselben bußfertige und gläubige Seelen übergeben können. Darum Christus der Herr es treulich meinet/ wann er spricht: Hütet euch / daß euere Hertzen nicht beschwäret werden mit Fressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnell über euch: Dann wie ein Fallstrick wird er kommen über alle/ die auff Erden wohnen. So seyt nun wacker allezeit und bättet/ daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem/ das geschehen soll/ und zu stehen für des Menschen Sohn. Luc. 21. 34, 35, 36.

IV. O daß solches heut zu Tag viel gottlose Welt-kinder under uns bedächten/ Zur Straff

ten/ die sich beduncken/ so fern zu seyn von dem bösen Tag/ ergeben sich allem Mutwillen des Fleisches/ der Schwelgerey/ Fressen und Sauffen/ allerley Sünden und Lasteren: schieben die Buß auff von einem Jahr auff das andere/ von der Jugend in das Alter/ von der Gesundheit in die Kranckheit/ und gedencken nicht einmahl daran/ daß sie sterblich seyen: Leben/ als wann sie mit dem Tod einen Bund/ und mit der Höllen einen Verstand gemacht hetten. Warlich solche Leuthe sind in einem gefährlichen Zustand: Dann wie der Mensch stirbt/ also wird er gerichtet werden. Wie der Baum fallt/ also wird er ligen. So viel von dem Ersten.

Jes. 28. 15.

Eccl. 11. 3.

Von dem Andern.

Bitt umb Milterung der Gerichten und Straffen Gottes.

Wir finden/ als für das andere/ in den verlesenen Worten auch eine Bitt umb Milterung der Gerichten und Straffen Gottes/ wann der H: Prophet in dem Nammen des gantzen Jüdischen Volcks sagt: Züchtige mich/ Herr/ doch mit Masse/ und nicht in deinem Grimm/ auf daß du mich nicht aufreibest. Da hören wir/ daß der Prophet 1. die Züchtigung Gottes in zwo Gattungen underscheide. Daß er 2. die einte Gattung von Gott abbitte/ der anderen aber sich gutwillig underwerffe.

Zweyerley Züchtigungen Gottes/ gnädige und zornige.

1. Erstlich/ sag ich/ gedencket unser Prophet zweyer Gattungen der Züchtigung: die einte heißt er eine mässige/ die andere aber eine grimmige Züchtigung des Herren. Jene werden den Kindern Gottes zugesendet/ wann sie mit allerley Trübsalen/ an Leib/ Gemüht/ Ehr/ Gut/ ꝛc. von Gott dem Herren angegriffen/ und hiedurch zur Buß und Besserung ihres Lebens aufgemuntert werden. Dann wann sie gerichtet werden/ so werden sie von dem Herren gezüchtiget/ auf daß sie nicht samt der Welt verdamt werden. Diese aber/ namlich die zornigen Züchtigungen/ werden allein den halßstarrigen/ unbußfertigen Sünderen zu theil/ wann Gott/ als ein gerechter Richter/ seinen grimmigen Zorn und Raach über dieselben außgeußt/ und also bey ihnen den Anfang macht ihrer ewigen Straff und Verdamnuß in der Höllen.

1. Cor. 11. 32.

Die Erste Gattung der Züchtigung komt her von Gott dem Herren auß Vätterlicher Liebe: Die andere auß dem Zorn und gerechtem Haß. Jene hilft Gott selbsten tragen: in dieser aber wird der Mensch gäntzlich verlassen. Jene dient dem Menschen zur Seligkeit: Diese zum ewigen Tod.

2. Sam. 7. v. 14, 15. Ps. 89. 33, 34

Diesen underscheid finden wir in der Verheissung/ welche Gott dem König Salomon gethan: Wann er/ spricht er/ eine Missethat thut/ will ich ihn mit Menschen-ruthen/ und mit der Menschen-kinder Schlägen straffen: Aber meine Barmhertzigkeit soll nicht von ihme entwandt werden/ wie ich sie entwand hab von Saul/ den ich für dir hab weggenommen. Ein andere Züchtigung ist deßwegen eine Menschen-ruthe: ein andere/ die gäntzliche Verstossung.

1. Sam. 31.

Ein Exempel hat man an König Saul/ und seinem Sohn Jonathan/ die kommen beyde umb in dem Streit mit den Philistern/ aber mit grossem Underscheid: Dann den Saul hat Gott der Herr gestrafft in seinem Grimm/ und wie er selber erst gesagt hat/ seine Barmhertzigkeit von ihme entwendet: daher er in Verzweifflung und in seinem eigenen Blut gestorben. Den Jonathan aber hat er mit Maß gezüch-

gezüchtiget/ und ihn zwar eines gewalthätigen Tods sterben lassen/ doch seine Seel zu sich in die ewige Herrlichkeit auffgenommen.

So hielt es sich auch mit den beyden Mörderen/ die mit Christo gekreutziget worden. Den einten hat der Herr gestrafft in seinem grimmigen Zorn/ daß er ewiglich gestorben und verdorben: den andern aber hat er in Gnaden nur mit Menschenruthen gezüchtiget/ und seine Seel in das Paradeiß auffgenommen. Luc. 23. v. 39. &c.

Daß recht die Gerichte Gottes dem rothen Meer können verglichen werden/ da die Egyptier/ das ist die Ungläubigen ersauffen; Die Israeliter aber und wahre Gläubige ohnverletzt hindurch kommen.

II. Wie sollen wir uns nun in Betrachtung solcher Züchtigungen Gottes erzeigen und verhalten? Der heilige Prophet lehret es uns mit seinem Exempel.

1. Er bittet den Zorn Gottes ab: Herr züchtige/ sagt er/ mich nicht in deinem Grimm. Das sollen wir auch thun/ und bitten/ daß der Herr unser Gott nicht nach seinem grimmigen Zorn mit uns verfahren wolle: wie David im Psalmen bittet: Ach Herr/ straff mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Die zornigen sollen wir abbitten. Psalm. 6. 2.

Grosse Vrsachen haben wir/ also zu bätten. Dann durch den Zorn Gottes wird der Mensch gar aufgerieben/ wie Jeremias allhie erkant: auf daß du mich/ sagt er/ nicht auffreibest. Der Herr unser Gott ist ein verzehrend Feuer/ und ein eiferiger Gott. Schröcklich ist es/ in die Händ des lebendigen Gottes zu fallen. Sein Zorn/ sag ich/ ist ein verzehrendes Feur: Wir aber als Sünder/ sind nicht anderst als wie die Stoppeln. Darumb wann das Feur außbricht/ kan kein Mensch bestehen/ sondern müssen allzumahl verzehrt werden/ und an Leib und Seel verderben/ wie es Cain/ Saul/ Achitophel/ Judas/ &c. erfahren haben. Deut. 4. 24. Heb. 10. 31.

2. Zugleich aber untergibt sich der H. Prophet/ im Nammen des Jüdischen Volcks der gnädigen und Vätterlichen Heimsuchung Gottes/ und sagt: Züchtige mich/ Herr/ mit masse. Er will sagen/ das Volck habe es mit Sünden so gar übertrieben/ und sich so halßstarrig dem Wort des Herren widersetzet/ daß er nicht alle Heimsuchung und Züchtigung Gottes abbitten dörffe: ja er wünsche es auch nicht/ daß sie gar lär außgehen: Dann zu ihrem Heil werde es viel besser seyn/ wann sie mit Masse gezüchtiget werden. Den Vätterlichen Züchtigungen Gottes sollen wir uns underwerffen.

Ist eine Anzeigung recht- bußfertiger Sünderen/ wann sie sich der Hand Gottes nicht begehren zu entziehen/ sondern sich derselbigen mit Demut/ Gedult und Gehorsam undergeben. So hat es Eli gemacht: alß ihm die Ruthen des Herren angekündet ward/ sagte er: Er ist der Herr/ er thu was ihm gefället. So hat es David gemacht/ da er vom Absalon auß dem Königreich verjagt ward: Werde ich/ sagt er/ Gnade finden/ für dem Herren: so wird er mich wieder holen/ und mich Sie (die Lade des Bundes) sehen lassen/ und sein Hauß. Spricht er aber also: Ich hab nicht Lust zu dir: Sihe/ hie bin ich/ er machs mit mir/ wie es ihm wolgefället. So ward er auch nachgehends gesinnet/ da seiner Sünde wegen eine schwere Pestilentz under seine Underthanen kommen war: Er sprach zum Herren: Sihe/ ich hab gesündiget/ Ich hab die Mißethat gethan/ was haben diese Schaafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vatters Hause seyn. 1. Sam. 3. 18. 2. Sam. 15. v. 25, 26. 2. Sam. 24. v. 17.

Die jenigen aber/ welche noch so delicat und zärtlich sind/ daß sie nicht einen einigen Streich von der Hand Gottes annehmen und leiden wollen/ geben zu erkennen/ daß sie noch halßstarrige Hertzen haben/ welche noch nicht seyen Göttlich betrübt worden.

2 Cor. 7. 9.

Wir sollen uns der Züchtigung des Allmächtigen nicht beschweren/ sondern wann wir nur vor seinem grimmigen Zorn können gesichert seyn/ uns gern seiner Vätterlichen Heimsuchung underwerffen. Sihe selig ist der Mensch den Gott straft/ darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Dann er verletzt und verbindet/ er zerschmeißt uñ seine Hand heilet. Auß sechs Trübsalen wird er dich erretten/ und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren.

Job. 5 17, 18, 19.

Ja es gebührt sich/ daß wir solche Züchtigungen nicht nur mit Gedult auffnemmen/ sondern auch selbsten sie von Gott dem Herren wünschen und begehren/ und mit unserem Propheten sagen: Züchtige mich/ Herr/ mit Masse: mit jenem frommen Martyrer: Salve crux sancta: willkomm du heiliges Kreutz. Es ist doch nichts anders/ als das Sigel unserer Gottes-Kindschafft/ ein Schauplatz unserer Gedult/ eine Ernehrerin unsers Glaubens und Vertrauens auff Gott/ eine heilsame Artzney/ durch welche der alte Adam je länger je mehr in uns gecreutziget und getödet wird.

Gewißlich mag wol gesagt werden/ daß vielen Leuthen nichts mangle zur Gottseligkeit/ als ein gutes starckes Kreutz. Ein mancher wurde nicht so fromm seyn/ wann ihn nicht der Herr unser Gott immerdar under der Ruthen hielte und demütigte. Es bleibt bey dem/ das der Apostel sagt: Welchen der Herr lieb hat/ den züchtiget er: Er steupet aber einen jeglichen Sohn/ den er auffnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet/ so erbeut sich euch Gott als Kinderen: Dann wo ist ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtiget? Seyt ihr aber ohne Züchtigung/ welcher sie alle sind theilhafftig worden/ so seyt ihr Basstarten und nicht Kinder.

Hebr. 12. 6, 7, 8.

Genug hiemit von den abgelesenen Worten.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Betreffend nun diesen unseren verstorbenen Herren und Mitbruder seligen/ dem wir dißmahlen das Geleit zu seinem Ruhbethlein gegeben/ so soll auch von demselbigen zu Gottes Ehr/ und seinem guten Andencken/ Christlichem Gebrauch nach/ etwas vermeldet werden.

Es ist derselbige nach Gottes Willen in des H. Reichs Statt Ulm/ An. 1600. von Christlichen Elteren/ als namlich von Hn. Bartholome Braun/ und Frauen Ursula Schächin/ an das Liecht dieser Welt geboren/ und von denselbigen nachgehends beydes zur Schul/ wie auch zur Gottesforcht/ und allerhand Christlichen Tugenden angehalten worden.

In dem vierzehenden Jahr seines Alters ist er von seinen lieben Elteren in die Frembde verschickt worden/ da er dann in gewisser Herren Diensten/ allerhand Messen/ beydes in und ausserhalb Teutschland/ besucht.

An. 1627. hat er sich nach Gottes Anschickung in den Stand der heiligen Ehe begeben/ mit Fr. Maria Mentzerin/ seiner überlebenden/ und wañ sie diese traurige Botschafft vernemen wird/ ohn allen Zweifel hochbekümerten Frauen Wittib/ mit welcher er die übrige Zeit seines Lebens in Fried und Einigkeit zugebracht/ und durch Gottes Segen 7. Kinder/ namlich 3. Söhn und 4. Töchteren/ erzeugt: von welchen noch 1. Sohn und 3. Töchteren/ so lang es Gott gefält/ im Leib und Leben.

Betreffend sein Leben und Wandel/ wird ich von underschiedlichen Ehren-Leuthen/ die seiner Kundsame gehabt/ auch in dieser Christlichen Versamlung zugegen sind/ berichtet/ daß er jederzeit einen Christlichen/ ehrlichen und auffrichtigen Wandel geführet/ ihm den Dienst Gottes lassen angelegen seyn/

seyn/ in seiner Handlung sich der Redlichkeit beflissen/ wie auch der Gutthätigkeit gegen den armen und dürfftigen Leuthen/ sonderlich den reisenden und Handwercks-gesellen/ welchen er viel gutes gethan.

Hat in dem übrigen der gnädigen Fürsorg des Allerhöchsten vielfaltig genossen/ als welcher in den verwichenen Kriegs-läuffen/ viel gefahrliche Reisen/ beydes zu Wasser und zu Land gethan/ und jederzeit durch den starcken und gewaltigen Arm des Herren wunderlich ist erhalten/ auch zu underschiedlichen mahlen auß grosser Wassers-noth außgerissen worden. Und ist doch endlichen ein schwerer und klaglicher Fall über denselben verhängt gewesen.

Dann nach dem er kurtz verruckter Tagen von Hauß seine Reiß genommen/ und allhie in unserer Statt glücklich angelangt/ willens den 18. dieses Monats naher Meyland zu reisen/ ist er durch einen klaglichen Unfall darvon abgehalten worden Wie dann männiglich bekant ist/ daß er hier in der Statt nicht nur von seinem Pferd gefallen/ sondern auch von demselbigen etlich hundert Schritt weit jämmerlich geschleifft/ und endlich für tod von demselben errettet worden.

Es hat aber gleichwol Gott der Herr Gnad gegeben/ daß er durch Hülff der Artzten sein widerum zu recht gebracht worden/ seinen völligen Verstand und zimliche Leibs-kräfften wiederum bekommen/ also daß es das Ansehen gehabt/ als ob der liebe Gott ihm das Leben noch weiters fristen und verlängeren wolte. Wie er dann auch auß gefaßter guter Hoffnung seines Auffkommens/ seinen geliebten einigen Sohn/ den er bey sich gehabt/ selbsten von sich gelassen/ und naher Solothurn/ seinen Geschäfften nachzugehen/ abgefertiget.

Gott aber der Allerhöchste/ dessen Gedancken nicht sind unsere Gedancken/ dessen Wege nicht sind unsere Wege/ hatte ein anders über denselben beschlossen/ und diesen Unfall brauchen wollen/ ihn von gegenwärtiger Welt abzuforderen. Inzwischen aber ihm die Gnad verliehen/ daß er/ wie ich von den umbstehenden berichtet worden/ mit demütiger Erkantnuß seiner Sünden/ mit hertzlicher Bußfertigkeit/ mit gutem Vertrauen auff Jesum Christum/ mit ernstlichem und andächtigem Gebett/ sich zu Gott dem Herren gewendet/ nicht wider ihne gemuret/ sondern in Gedult und Hoffnung seines heiligen Willens erwartet. Hat biß in sein letztes End guten Verstand behalten/ sein gutes Vertrauen auff Gott/ gegen männiglich/ der ihn besuchet/ bezeugt/ und gesagt/ er lebe/ wie Gott wolle/ hab auf ihn all sein Vertrauen gesetzt/ der werde ihn nicht verlassen: auch stätigs diese Wort in dem Munde geführt/ Jesu du Sohn Davids erbarm dich mein. Esaj. 55. 8.

Biß daß verwichenen Donners tag zu Nacht seine Kräfften allgemach abgenommen: da er sich dann gehorsamlich in den H. Willen Gottes ergeben/ einem seiner vertrauten Freunden (namlich Herren Ludwig Fäschen) Befelch gegeben/ ihm die Seinigen zur Letze zu grüssen: darüber zwischen 5. und 6. Uhren des folgenden Morgens (nachdem eine Vierthel stund zuvor noch diese Wort von ihm gehört worden: Gott Vatter/ Sohn und H. Geist) ohne Bewegung einiges Glieds sanfft und seliglich in Christo Jesu entschlaffen/ in dem 54. Jahr seines Alters.

Was wollen wir/ liebe Christen/ anders hierzu sagen/ dann daß er ein lebendiges Muster worden sey/ dieses nunmehr erklärten Spruchs? Ja freylich ist sein Thun nicht in seinem Gewalt gestanden/ noch in seiner Hand/ wie er wandelte und seinen Gang richtete. Gott hat ihn ernstlich gezüchtiget: aber doch mit Masse/ und nicht in seinem grimmigen Zorn. Dann ob er wol einen über die massen klaglichen Unfall über ihn verhängt/ so hat er ihn doch nicht plötzlich in demselben weggerafft/ sondern ihm zuvor die Gnad verliehen/ daß er sich wiederum erholt/ und seine Buß und Glauben an Christum Jesum an den Tag gegeben. Beschluß.

Seine geliebte Ehefrau und liebe Kinder/ denen dieser Fall sehr schmertzlich und klaglich vorkommen wird/ wollen sich trösten der gnädigen und allweisen Fürsehung Gottes/ welcher dergestalt für uns sorgt/ daß ohne seinen Willen nicht ein Haar von unserm Haupt falt. Der uns auch alle unsere Jahr/ Monat/ Tag und Stunden gezehlt/ Zeit und Ort/ Weiß und Gattung unseres Tods von Ewigkeit her bestimmet und verordnet hat. Sie wollen gedencken/ daß wie er/ unser verstorbener Herr sel. mit Christo seine Marter Wochen gehabt/ und dergestalt zugerichtet worden/ daß man auch wol über ihn hätte ruffen mögen: Ecce homo: Sehet/ welch ein Mensch ist das! Also werde er auch jetzund mit ihm unserem geliebten Seligmacher droben in dem Himmel getröstet und erfreuet. Matt. 10. 31.

Wir übrigen sollen uns diesen Fall dienen lassen zur Nüchterkeit und Mäßigkeit/ zur Wachtbarkeit und Beförderung der Buß und Besserung unsers Lebens: damit wann der Herr unser Gott auch bey uns heut oder morgen anklopffen wird/ wir von dem Tod nicht/ als von einem Fallstrick übereilet werden/ sondern wolgerüst demselben entgegen gehen/ und mit unserem getreuen Seligmacher dem auferstandenen Herren Jesu/ eingehen mögen in die ewige Freud und Seligkeit. Welche Gnad uns allen verleihe Gott Vatter/ Sohn und H. Geist/ hochgelobt in alle Ewigkeit/ Amen.

Die

Die III. Predigt.

Von mässigem Gebrauch irrdischer und Weltlicher Dingen.

Text.

In der 1. Epistel Pauli an die Corinth. C. 7. v. 29. 30. 31.

Das sag ich aber/ lieben Brüder/ die Zeit ist kurtz. Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben/ daß sie seyen/ als hätten sie keine; und die da wainen/ als wainten sie nicht; und die sich freuen/ als freueten sie sich nicht; und die da kauffen/ als besessen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Dann das Wesen dieser Welt vergehet.

Fr. Vrsula Wonlichin; Hr. Carl Miegen gewesener ehelicher Hauß-frauen/ Gehalten bey St. Martin den 2. May.

Außlegung.

Nichts ist so gut/ das nicht kan mißbraucht werden.

GEliebte und außerwehlte/ in Christo JEsu unserem Herren. Es ist nichts in dieser Welt so gut; das nicht durch den Mißbrauch könne etlicher massen verderbt/ und dem Menschen böß gemacht werden.

Sonn/ Mond und Sternen sind herrliche Geschöpff Gottes/ welche er an das Firmament deß Himmels gesetzet hat. Doch sind sie schändlich mißbraucht worden von den Heiden/ und namentlich von den Egyptieren/ welche der Soñen in Bethsemes/ oder Heliopoli, das ist/ in der Sonnenstatt/ göttliche Ehr erwiesen haben. So dienet eine heilsame Artzney/ wann sie recht/ und wie es der Artzet vorgeschrieben/ gebraucht wird/ dem Menschen zu Widerbringung seiner Gesundheit: wann sie aber auf eine andere Weiß von dem Patienten genommen und mißbraucht wird/ so kan sie ihm auch wol sein Leben verkürtzen/ und den Tod zuziehen.

Jer. 43. 13.

Und das mag von allen irrdischen und weltlichen Dingen gesagt werden. So nutzlich und erfreulich dem Menschen ist der rechtmässige Gebrauch derselbigen; so schädlich ist ihm hingegen der Mißbrauch/ als durch welchen er verhinderet wird an seinem ewigen Heil und Seligkeit.

Daran soll uns deßwegen gelegen seyn/ daß wir wissen/ wie wir uns in dem Gebrauch irrdischer und zeitlicher Sachen verhalten sollen/ damit wir ein gutes Gewissen darbey behalten/ und das Ewige nicht verschertzen.

Davon ich dann gedencke/ dißmahlen durch Hülff und Beystand deß Allerhöchsten/ auß Anlaß gegenwärtiger ansehenlicher Leich-versamlung/ mit E. Chr. L. zu reden: und das nach Anleitung dieser denckwürdigen Erinnerung deß sel. Apostels Pauli. Es hat derselbige in den vorhergehenden Worten dieses Capituls auß-

außführlich gehandlet von dem Ehestand / und angezeigt / daß / wer mit gutem Gewissen sich desselben enthalten / und in dem ledigen Stand verbleiben könne / wegen der damaligen schweren Verfolgungen wol daran thüe / ꝛc. Jetzt führt er eine allgemeine Erinnerung ein / und zeiget an / daß / wann gleich der Mensch im Ehestand lebe / er sich doch durch denselbigen nicht gar solle an die Welt anbinden lassen: Das sag ich / lieben Brüder / die Zeit ist kurtz. Weiters ist das die Meynung: die da Weiber haben / daß sie seyen / als hätten sie keine / ꝛc. Die Summa gehet dahin: wir sollen irrdische Sachen also gebrauchen / daß wir sie nicht mißbrauchen: sollen sie also lieben / daß wir sie mit der Zeit auch quittieren und lassen können. Diß ist die Hauptlehr / welche uns der H. Apostel allhier an die Hand gibt.

Wir wollen aber underschiedlich bedencken / wie dieselbige in diesen Worten

I. Erkläret /

II. Mit wichtigen Ursachen befestiget und bestätiget werde.

Von dem Ersten.

Der H. Apostel erkläret die vorgedachte Lehr in diesen Worten / wann er sagt: Die da Weiber haben / seyen als hätten sie keine; die da wainen / als wainten sie nicht; die sich freuen / als freueten sie sich nicht; die da kauffen / als besessen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen / daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Da hören wir / daß der H. Apostel hiervon rede. Erklärung dieser Lehr.

1. Insonderheit und Stucksweiß.
2. Ins gemein / von dem Gebrauch aller weltlichen Dingen.

I. Anfangs / sag ich / redt er hiervon Stucksweiß und insonderheit / und zeigt an / wie wir uns in gewissen Ständen / deßgleichen auch in gewissen Zufällen / so uns von GOtt dem Herren zugeschickt werden / erzeigen und betragen sollen. Er redt 1. Von dem Ehestand. 2. Von Freud und Leid. 3. Von Besitzung zeitlicher Güteren. I. Stucksweiß und insonderheit.

1. Erstlich / von dem Ehestand: die da Weiber haben / spricht er / die seyen als hätten sie keine. 1. Ehestand.

Er gedenckt der jenigen / die da Weiber haben / oder verheurahteter Personen: und will hiemit andeuten / daß Weiber nemmen / und sich in den Ehestand begeben / für sich selbs nicht unrecht seye. Dann es ist ja der Ehestand eine heilige Ordnung Gottes / welche er selbsten schon vor dem Fahl in dem Paradiß eingesetzt / da er gesagt: Der Mensch werde seinen Vatter und seine Mutter verlassen / und an seinem Weib hangen / und sie werden ein Fleisch seyn. 2. Ehestand ist für sich selbs nicht unrecht. Gen. 2. 24.

Und weißt die H. Schrift den jenigen Mann nicht genugsam zu loben / welchen Gott der Herr mit einem gottseligen und verständigen Weib gesegnet. Hauß und Güter / sagt Salomon / erbt man von den Elteren / aber ein vernünftiges Weib komt von dem Herren. Und widerum: Wem ein Tugendsam Weib beschert ist / die ist viel edler / dann die köstlichen Perlen. Ihres Manns Hertz darff sich auf sie verlassen / und Nahrung wird ihm nicht manglen. Sie thut ihm Liebs und kein Leids seyn lebenlang. Syrach stimmt auch zu: Wol dem / der ein tugendsam Weib hat / deß lebet er noch einest so Prov. 19. 14. Prov. 31. 10. &c. Sir. 26. 1. &c.

lang. Ein haußlich Weib ist ihrem Mann ein Freud/ und macht ihm ein fein rühig Leben. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gaab/ und wird dem gegeben/ der Gott förchtet.

Aber der Mißbrauch ist verbotten.

Doch muß man zusehen/ daß man diesen heiligen Stand nicht mißbrauche: Die da Weiber haben/ sagt unser Apostel/ seyen/ als hätten sie keine. Er will nicht! daß eins under den Ehegenossen das andere solle hindan setzen/ verachten und verlassen: dañ das wurd einer anderen Vermahnung dieses Apostels entgegen seyn:

Eph. 5.25.28

Ihr Männer/ liebet euere Weiber/ gleich wie Christus geliebet hat seine Gemeind/ wer sein Weib liebet/ der liebet sich selbs. Sonderen er will allein Christlichen Eheleuthen/ welche im Friden und Segen beysammen wohnen/ hiemit gewisse Schrancken setzen/ iñert welchen sie sich sollen enthalten/ und so viel andeuten:

Lustsucht zu verhüten. Hebr. 13.4.

Daß sie zu vorderst in ihrem Stand sich hüten vor der Lustsucht/ und zusehen/ daß/ wiel ihr Stand heilig ist/ sie auch denselben heiliglich halten: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen/ und das Ehebeth unbefleckt. Sollen sich hüten vor aller Uppigkeit und Leichtfertigkeit/ dardurch sie jhr Gewissen wurden verletzen/ und diesen H. Stand schändlich besudlen/ eingedenck dessen/ daß widerum

Rom. 13 12 &c.

Paulus sagt: Die Nacht ist vergangen/ der Tag aber herbey kommen/ so lasset uns ablegen die Werck der Finsternuß/ und anziehen die Waffen des Liechts. Lasset uns ehrbarlich wandlen als am Tag/ nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ ꝛc. und des Leibs also warten/ daß wir die Gelüste desselben nicht erfüllen. In welchem Fahl sich vorzeiten die Leuth der ersten Welt versündiget haben/

Gen. 6.2.

Die Kinder Gottes sahen nach den Töchteren der Menschen/ wie sie schön waren/ und nahmen zu Weiberen/ welche sie wolten: sie assen/ sie truncken/ sie freyeten/ und liessen sich freyen/ und sahen nur auf die Wollüst des Fleisches.

Matt. 24.38

Eheleuth sollen mehr sorgē für die Seligkeit/ als für das Haußwesen. Luc. 14.20.

Zum anderen gehört auch diß hierzu/ daß sie sich durch die Haußgeschäft nicht abhalten lassen von der Hauptsorg/ welche sie haben sollen/ für ihrer Seelen Heil und Seligkeit: wie jener thorechte Mensch gethan welcher/ da er zum grossen Abendmal beruffen worden/ sich damit entschuldiget: Ich hab ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Sondern es sollen Christliche Eheleuth eben so fertig seyn/ Gott und seinem Beruff zu folgen/ als wann sie ausser dem Ehestand lebten/ nach dem Exempel Abrahams/ welcher/ da er von Gott beruffen ward/ auß

Gen. 12.

seinem Vatterland/ und von seiner Freundschaft außzugehen/ ihm seinen Heurath keine Hindernuß hat seyn lassen/ sondern dem Befehl GOttes eben so schleunigen Gehorsam geleistet/ als wann er seine Saram nicht hätte gehabt/ wie dann auch sie ihne nicht begehrt hat abzuhalten.

Eines das andere nicht mehr lieben als Gott. Matt. 10.37.

Drittens wird auch diß erfordert/ daß die Eheleuth nicht mit allzugrosser Liebe einandern anhangen/ und sich under einandern nicht mehr lieben als Gott den Herren. Dann es bleibt bey dem/ das Christus sagt im Evangelio: Wer Vatter oder Mutter/ Sohn oder Tochter/ und hiemit auch Ehemann oder Eheweib/ mehr liebet/ dann mich/ der ist meiner nicht wärth.

Nutz zum Underricht.

Die jenigen aber lieben ihre Ehegenossen mehr als den Herren unseren Gott/ welche ihren Weiberen oder Männeren zu gefallen sündigen/ und etwas thun/ das

Gott

Gott zu wider ist: wie Adam gethan / der seiner Eva zugefallen von der verbottenen Frucht geessen: wie König Salomon gethan / welcher ihm von seinen Weiberen sein Hertz hat neigen lassen frembden Götteren nach / daß sein Hertz nicht gantz ware mit dem Herren seinem Gott: Wie Herodes / welcher der Herodiadi zu gefallen / Johannem den Täuffer hat lassen enthaupten: wie Valens der Römische Keiser / der sich von seinem Weib / zur Arrianischen Ketzerey verführen lassen. Darum sagt recht einer auß den Alten / mit nammen *Gregorius* ille uxorem habet quasi non habens, qui sic studet placere Conjugi, ut tamen non displiceat Conditori: Der laßt ihm seyn / als habe er sein Weib nicht / welcher also begehrt seinem Weib zu gefallen / daß er doch Gott seinem Schöpfer nicht mißfalle.

Gen. 3. 6. 1 Reg. 11. 4. Matth. 14. v. 6. &c. Hist. Eccles. Trip. lib. 7. cap. 13. Gregor. M. hom. 36. in lect. Evang.

Auch die lieben demnach ihre Ehegenossen mehr / als Gott den Herren / welche / wann er eins under ihnen durch den zeitlichen Tod abfordret / sich in seinen Willen nicht wollen ergeben / sondern vermeinen / es solte anderst seyn / sie solten immer und ewiglich beysammen verbleiben. In dem Gegentheil soll ein Christlicher Ehemann sein Weib / und hinwiderum ein Christliches Eheweib ihren Mann nicht anderst anschauen / als ein geliehenes Gut / welches ihnen Gott der Herr auf eine kurtze Zeit vertrauet / und ihm allezeit das Recht vorbehalten / selbiges widerum zu sich zu forderen / wann es ihme gefalt. Und wie in Heurraths-Tractaten gemeiniglich auch von dem Tod geredt / und angezeigt wird / wie es mit dem zeitlichen Gut auf ein oder den anderen Fahl solle gehalten werden: also sollen die Eheleuth sich nimmer durch die Liebe so gar einnemmen lassen / daß sie deß zeitlichen Tods / durch welchen sie von einandern werden gerissen werden / wolten vergessen. Werden ihnen durch Gottes Segen Kinder gebohren / so sollen sie auch durch dieselben ihrer Sterblichkeit erinneret werden: dann die Kinder kommen in die Welt / der Elteren Platz einzunemmen / und ihre Lucken zu vertretten / wann sie von Gott dem Herren abgeforderet werden. Und das ist eins.

2. Für das ander komt der H. Apostel auf Freud und Läid / welche sich immer bey dem Menschen abwechßlen. 2. Freud und Läid.

2. Von den Frölichen sagt er: Die sich freuen / seyen / als freueten sie sich nicht. 2. Freud.

Er gedenckt deren die sich freuen / und verstehet die jenigen / welche Gott der HErr an dem Leib oder an dem Gemüth / oder an dem zeitlichen Gut / oder an Ehr / und auf andere Weiß segnet / und ihnen also Anlaß gibt sich zu freuen.

Ist wol erlaubt.

Dann das mag er wol leiden / daß die / welchen er guts thut / sich über solche seine Gutthaten freuen. Es ist ein Zeit zu lachen / und ist ein Zeit zu wainen / sagt Salomon. Wir sollen nicht gedencken / daß wir an Gott dem Herren einen so harten und rauchen Herren haben / der uns keine Freud gönnen möge / sondern immerdar saur gegen uns sehe / wie ihnen die Gleißner einbilden. Nein: wir haben an ihm einen gutthätigen Vatter / welcher uns auf viel Weiß und Weg erfreuet. Er erfreuet unser Gesicht / durch die Anschauung des schönen Firmaments des Himels / und mancherley Zierden deß Erdbodens: Er erfreuet unser Gehör / durch die liebliche Music; unseren Geruch / durch wolriechende Blumen; unseren Geschmack / durch wol-

Ecc. 3. 4.

Ps. 104.15. wolgeschmackte Speisen / und durch den Wein / der deß Menschen Hertz erfreuet.

Dieweil wir aber gar geneigt sind/irrdische Freud zu mißbrauchen/wie David/ welcher / da es ihm wolgieng / gesagt: Ich werde nimmermehr darnider ligen. Dann / Herr/ durch dein Wolgefallen hast du meinen Berg starck gemacht; so gibt uns der selige Apostel widerum einen heilsamen Rath und sagt: Die sich freuen/seyen/ als freueten sie sich nicht. Er will/daß wir in irrdischen Freuden / die uns Gott der Herr gönnet / die Schrancken gebührender Maß und Bescheidenheit nicht übertretten/ und deßwegen.

Psal.30.7.8.

Wir sollen uns über das zeitliche nicht mehr freuen als über Gott.

Zu vorderst uns über zeitliche und irrdische Sachen niemahlen so heftig freuen/ als über Gott den Herren und unseren Heiland Jesum Christum. Die Freude am Herren soll unsere Stärcke seyn. Du/ ô HErr / erfreuest mein Hertz/ ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Dann diß allein ist eine satte und unbewegliche Freude/ welche uns in keiner Trübsal verläßt. Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/so bist du doch Gott allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

Nehem.8. v.10. Psal.4.8. Psal.73.26.

Unseren Wolstand Gott zuschreiben.

Wir sollen demnach / wann es uns wolgehet / unsere Gemüther zu Gott erheben / und gedencken/ daß von ihm alle gute Gaabe / und alles vollkommene Geschenck von oben herab komme / als von dem Vatter deß Liechts. Ich bin der Herr/ spricht er selber beym Propheten / und keiner mehr: Der ich das Liecht mache/ und schaffe die Finsternuß: Der ich Friden gebe/ und schaffe das Ubel. Ich bin der Herr/ der solches alles thut. Sollen uns deßwegen unsere Freud dienen lassen zu wahrer Danckbarkeit / und uns befleissen/ ihm desto williger und freudiger zu dienen.

Jac 1.16. Jes.45.7.

Und nicht zu sicher seyen.

Endlich müssen wir uns vor Sicherheit hüten/ und nimmer / wann wir gute Tage haben / uns einbilden/ es werde immerdar also hergehen / Wir werden nimmermehr darnider ligen / es werde allezeit nur Frid / Frid seyn / und keine Gefahr haben: Nein. Sondern in den guten Tagen sollen wir auch an die bösen gedencken: Nimmer so freudig seyn/daß wir unserer Sterblichkeit vergessen/sondern gedencken / dermalen eins müssen wir umb all unser Thun und Lassen scharffe Rechenschaft geben. So freue dich nun Jüngling in deiner Jugend/ und laß dein Hertz guter Ding seyn in deiner Jugend/ thu was dein Hertz lustet/ und deinen Augen gefält: und wisse / daß dich Gott umb dieses alles wird für Gericht führen.

1. Thes.5.3.

Eccles.11.9.

b. Leid.

b. Von den Traurenden sagt der heilige Apostel: Die da wäinen / seyen/ als wäinten sie nicht.

c. Wäinen ist wol erlaubt.

Er gedencket der Wäinenden/ anzudeuten/ daß trauren/ wäinen und klagen für sich selbs unverbotten sey. Daß wir sollen ja nicht gesinnet seyn/wie die Stoischen Köpff / welche das für die gröste Weißheit deß Menschen gehalten haben / wann er in allem Zustand unempfindlich seye / und weder in dem Wolstand einige Freud/ noch in dem Ubelstand einige Traurigkeit an sich verspühren und vermercken lasse. Es ist solches so wol unserer Natur/ als auch unserem Christenthum gäntzlich zuwider: Dann unsere Kraft ist ja nicht steinern / so ist unser Fleisch nicht

6.17 Job.12.6.

ähnin.

ährin. Und helt es Gott der HErr für ein Zeichen eines halßstarrigen Menschen/ wann der Prophet klagen muß: Herr/ du schlägest sie/ aber sie fühlens nicht: Du plagest sie/ aber sie besseren sich nicht/ sie haben ein härter Angesicht als ein Felß/ und wollen sich nicht bekehren. Jerem. 5.3.

Das aber fordert der H. Apostel/ daß die Wäinenden seyen/ als wäineten sie nicht. Das ist: Daß wir uns durch Traurigkeit und Leidwesen das Hertz nicht gar brechen lassen; sondern wann wir als Menschen Ursach haben zu trauren/ wir uns zugleich auch als Christen mit kräftigem Trost auß dem heiligen Wort Gottes erholen/ und gedencken/ daß keine Trübsal ungefehr daher komme/ sondern nach dem H. Willen/ Anordnung und Regierung deß Allmächtigen Gottes: dann wer darf sagen/ daß etwas geschehe/ ohne des Herren Befehl: Gehet nicht auß dem Mund deß Allerhöchsten das böse und das gute? Ist auch ein Unglück in der Statt/ das der Herr nicht thüe? Hat aber auch seine Maaß. Daß wir wäinen als Christen. Lam. 3.37. 38.

Daß demnach der HErr unser Gott/ wann er uns züchtiget/ nicht mit uns handle/ als ein zorniger Richter/ der unser Verderben suche; sondern als ein barmhertziger Vatter/ welcher uns züchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden. Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er/ er steupet aber einen jeden Sohn/ den er aufnimt: So ihr die Züchtigung erduldet/ so erbeutet sich euch Gott als Kinderen. Amos.3.6. Weil Gott nicht nur ein Richter/ sondern auch ein Vatter. 1.Cor.11.32. Heb.12.6,7.

Daß er uns ferners in unserem Kreutz nicht wolle verlassen/ sondern uns gewaltiglich beystehen mit Hilff und Trost/ und den Last helffen tragen/ den er uns aufgelegt hat. Und endlich all unserem Leiden einen erwünschten Außgang/ dessen wir uns jetzund noch nicht versehen/ werde verleyhen: dann der HErr verstoßt nicht ewiglich/ sondern er betrübet wol/ und erbarmt sich wider nach seiner grossen Güte. Dann er nicht von Hertzen die Menschen plagt und betrübt. GOtt ist getreu/ der uns nicht laßt versuchen über unser vermögen: sondern machet/ daß die Versuchung so ein End gewinne/ das wirs können ertragen. Der uns im Kreutz nicht will verlassen. Psal. 68.20. Lam. 3.31. 32.33. 1.Cor.10.13

Insonderheit soll diß auch alßdann practiciert werden/ wann uns GOtt der Herr mit dem Hauß-kreutz heimsucht/ und uns etwan unsere liebsten und besten Freunde/ als Eheleuth/ Kinder/ Geschwistrige/ &c. durch den zeitlichen Tod entzeucht/ und auß den Augen rucket. Auch alßdann/ sag ich/ soll es heissen: Die da wäinen/ seyen/ als wäineten sie nicht. Nutz zur Vermahnung.

Wir sollen gedencken/ daß solches ein Streich seye/ der von keiner Creatur/ sondern von Gott selber herkomme/ und deßwegen mit David sagen: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun/ dann du hast es gethan. Daß es demnach Gott der HErr abermahls uns zum besten thüe: Darum nämlich/ daß wir hinfort die Liebe/ so wir an die Menschen gewendet haben/ auf ihne selber richten/ ihn allein für unser höchstes Gut halten/ und mit den heiligen Gottes sagen: Der Herr ist mein Theil/ spricht meine Seel/ darum will ich auf ihn hoffen. Mein Vatter/ und meine Mutter verlassen mich/ aber der Herr nimt mich auf. Er thuts auch darum/ daß wir je länger je mehr von dieser gottlosen Psal 39.10. Lam.3.24. Psal. 27.10.

Welt abgerissen werden. Dann die Liebe/ welchen wir zu den unserigen tragen/ bindet uns noch etlicher massen an die Erden/ auf deren wir ihrer Freundschaft und Gemeinschaft geniessen. Darum wann sie Gott der Herr zu sich berufft/ so zerreißt er uns gleichsam dieses Band: nimt unsere liebsten Freund in den Himmel hinauf/ damit wir hinfort desto öfter an den Himmel gedencken/ als an den jenigen Ort/ da sich nicht nur Christus der Herr/ sondern auch unsere irrdischen Schätze befinden. Endlich sollen wir uns aufrichten mit der Hoffnung der zukünftigen Auferstehung deß Fleisches und des ewigen Lebens/ und gedencken/ wann dermahlen eins das
Apoc 20.13. Meer/ der Tod/ und das Grab die Todten widerum herfür geben werden/ welche sie in dieser Zeit verschlungen/ so werden wir auch die unserigen/ welchen wir allhier mit traurigem Hertzen nachgesehen/ widerum antreffen/ in grosser und außsprechlicher Freud.

Hilff Gott! wie wirst so lustig seyn/
Wann du empfahst die Liebsten dein
Mitgnossen deiner Freuden.

1. Thess. 4. v. 13. Darum sollen wir nicht traurig seyn/ wie die anderen/ die keine Hoffnung haben: das ist/ wie die Heiden/ die von der Auferständnuß und dem ewigen Leben nichts wissen.

3. Besitzung zeitlichen Güteren. L. Handlungen sind nicht verbotten. 3. Für das dritte komt der H. Apostel auf die Besitzung zeitlicher Gütern/ und sagt: Die da kauffen/ seyen/ als besessen sie es nicht.

Er gedenckt deren die da kauffen/ und laßt ihm ihr thun für sich selbs nicht entgegen und zuwider seyn. Dann es sind ja solche weltliche Conträct und Handlungen/ durch kauffen und verkauffen/ wärben und handthieren/ in dem menschlichen Geschlecht beydes nothwendig und wol zuläßlich/ welchen auch Christenleut/ mit gutem Gewissen abwarten können. Genes. 23. Abraham kaufte dorten einen Acker von Ephron dem Hethiter. 1. Chron. 21. David kaufte von Arnan Platz in seiner Tennen. Prov. 31. 16. 24. Ein tugendsames Weib denckt nach einem Acker/ und kauft ihn: sie macht einen Rock und verkauft ihn/ einen Gürtel gibt sie dem Krämer.

Aber der Mißbrauch bey dabey underlauft. Aber diese Regul gibt der H. Apostel den Kaufleuthen: Die da kauffen/ seyen als besessen sie es nicht. Die Meinung gehet widerum nicht dahin/ alß wann der Mensch nichts eigenes dörfte besitzen/ sondern all sein Haab/ wie jener Philosophus, Crates Thebanus, ins Meer werffen solte. Sondern er will widerum allein den Mißbrauch verbieten/ und so viel andeuten:

Man soll den Nächsten nicht vervortheilen. Leo M. serm. 6. de Jejun. 1. Thes. 4. 6. Daß man zu vorderst nichts mit Ungerechtigkeit besitzen/ und deßwegen auch in dem handlen kauffen/ verkauffen/ &c. sich von aller Unbillichkeit/ Vervortheilung und Betrug hüten soll/ und zusehen/ daß man ein gutes unverletztes Gewissen behalte/ und es nicht heisse/ wie einer auß den Alten gesagt hat: Fœnus pecuniæ est funus animæ: Geltgewinn ist oftermahlen der Seelen Tod und Begräbnuß. Wie dann auch Paulus vermahnet: Daß niemand zu weit greiffe/ noch vervortheile seinen Bruder im Handel: dann der Herr ist der Rächer über das alles.

Sich vor Geitz hüten. Daß man demnach sich hüte vor dem schändlichen Geitz/ der sich doch gemeinlich bey grossen Güteren befindet: dann je mehr man besitzt/ je mehr man zu gewinnen

und

und zu besitzen begehrt. O hette jener Geitzhals im Evangelio/ der seine Scheuren erweitert/ und darauf seiner Seelen einen Muth eingesprochen / ihme seyn lassen / als besesse ers nicht, was er gehabt; so wäre er nicht also von dem Tod erhascht und übereilet worden. Luc.12.16. &c.

Daß man ferners nicht zu viel auf Reichthumen setze/ sie nicht zu viel liebe/ das Hertz nicht daran hänge/ wie viel Leuth zu thun pflegen / welche dergestalt ihren Güteren anhangen/ daß/ wann sie etwan Schaden und Verlurst leiden müssen/ sie sich nicht wissen unwirsch und ungedultig genug zu erzeigen. Fället euch Reichthum zu/ so hänget das Hertz nicht daran. Daß man das Vertrauen nicht auf Reichthumen und zeitliche Güter setze/ wie widerum die jenigen/ die das Gold zu ihrer Zuversicht stellen/ und zu dem Goldklumpen sagen: Mein Trost. Das Hertz nicht an den Reichthum hängen. Psal.62.11. Job.31.24.

Daß man sich hüte vor Stoltz und Hochmuth/ und ihm keiner einbilde/ weil er mehr erworben und mehr besitze als andere/ so seye er darum auch besser als sie/ und möge sie wol über die Achßlen ansehen/ hönisch hindurch ziehen und verachten: Nein freylich. Höret was Paulus sagt: Den Reichen von diser Welt gebeut/ daß sie nicht stoltz seyen/ auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum/ sondern auf den lebendigen Gott / der uns dargibt reichlich allerley zu geniessen: Daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken/ gern geben/ behülfflich seyen / Schätze samlen / ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben. Durch Reichthum nicht stoltz werden. 1.Tim.6.17, 18,19.

Und also haben wir bißher gehört / wie uns der heilige Apostel insonderheit und stuckweiß seine Vermahnung habe vorgehalten.

II. Er faßt es aber jetzund ins gemein alles zusammen / wann er sagt: Und die dieser Welt brauchen/ sollen zusehen / daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. II. Ins gemein.

Gibt widerum zu verstehen / daß der Gebrauch dieser Welt wol zugelassen seye. Es kan ja nicht seyn/ daß/ alldieweil wir in der Welt sind und leben/ wir uns derselbigen gäntzlich entschlagen: Wir müßten gar die Welt raumen. Gebrauch der Welt zugelassen. 1. Cor. 5.10.

Vor dem Mißbrauch aber haben wir uns zu hüten. Das aber heißt die Welt mißbrauchen/ wann der Mensch weltliche Ding seine Hauptsorg seyn laßt/ deren er sich mit allen seinen Gedancken / Sinnen und Begierden thut ergeben. Das hingegen heißt die Welt recht brauchen / wann wir uns derselben als Wandersleuth gleichsam im fürüber-gehen gebrauchen/ als die jenigen/ welche nicht die Erden suchen/ sondern den Himmel: Wann wir uns nicht mit allzu vielen Sorgen beladen / wie widerum ein Wandersmann ihm nicht gern ein gar zu schwere Burde auffladet/ dadurch er an seinem wandern wurde verhindert werden: Wann wir weltliche Sachen nicht zur Sicherheit / Mutwillen / Verachtung Gottes / &c. mißbrauchen. Dahin gehet die Erinnerung Johannis: Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe deß Vatters. Dañ alles was in der Welt ist/ namlich deß Fleisches Lust/ der Augen Lust/ und hoffertiges Leben/ ist nicht vom Vatter. Sic tenete, sagt widerum Gregorius, quæ hujus mundi sunt, ut tamen per ea non teneamini in mundo: ut terrena res possideatur; non possideat. Ist so viel gesagt: Wir sollen jrrdische und Der Mißbrauch verbotten. 1. Joh. 2.15. Gregor. M. hom. 36 in Lect. Evangel.

und weltliche Ding in unserm Gewalt haben / nicht wir sollen in ihrem Gewalt seyn: Wir sollen sie besitzen / nicht von ihnen besessen werden.

Nutz zur Erinnerung.

Dann wer ihm sein Hertz von der Welt gar einnemmen und besitzen läßt / der verhindert sich selbs muthwillig an seinem ewigen Heil: in dem er die Sorg / die Liebe / die Gedancken / welche er an das Reich Gottes und an die Sachen seines Heils hätte legen sollen / nur auf die Welt richtet. Grad eben wie das Unkraut die Nahrung und Fettigkeit der Erden / welche dem guten Wäitzen hätte zukommen sollen / an sich zeucht: So zeucht auch ein Weltmensch alle die Arbeit / welche er an seine Seligkeit hätte anwenden sollen / auf diese gottlose Welt. So wenig der Mensch zugleich mit einem Aug gen Himmel / mit dem anderen auf die Erden sehen kan: Eben so unmöglich ist es auch / das ein Weltmensch zugleich Himmel und Erden vorsorge. Wisset ihr nicht / daß der Welt Freundschaft / GOttes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will / der wird Gottes Feind seyn.

Jac. 4. 4.

Genug von dem ersten Puncten vorgenommener Handlung. Da wir vernommen haben / wie uns unsere vorhabende Lehr in diesen Apostolischen Worten erkläret werde.

Von dem Andern.

Bekräftigung der vorhabenden Lehr.

Jetzt wollen wir hören / wie uns dieselbige mit wichtigen Ursachen bekräftiget und bestätiget werde. Es sind solche begriffen zu Anfang und an dem End vorgelesener Worten / wañ Paulus sagt: Das sag ich / lieben Brüder / die Zeit ist kurtz. Und: das Wesen dieser Welt vergehet. Da finden wir eine dreyfache Ursach:

Die erste ist hergenommen von der Nichtigkeit /
Die andere / von der Unbeständigkeit /
Die dritte / von der Kürtze menschlicher Sachen.

1. Ursach von der Nichtigkeit.

1. Erstlich gedencket er der Nichtigkeit / in dem er sagt: das Wesen oder die Gestalt dieser Welt vergehet. Da wolle Euer Lieb mercken / daß Paulus nicht sagt / die Welt vergeht / sondern er nennet sie nur σχῆμα, eine eusserliche Figur und Gestalt. Lehrt uns damit:

1. Das Wesen dieser Welt ist ein nüchtiges Wesen.

Warfür wir diese gegenwärtige Welt / alle Weltliche Pomp / Herrlichkeit und Pracht ansehen und halten sollen / nemlich nicht für solidum corpus, nicht für etwas sattes / wesentliches und warhaftiges; sondern nur für ein blosses eusserliches Bild / Gestalt und Larven / da nichts gründliches und warhaftiges darhinder ist.

Geich wie in einer Comœdi den zusehenden allerhand Bilder vorkommen: Dann einer vertritt die Person eines Königs / der ander eines Rahts / der dritte eines Burgers / der vierte eines Bauren: Da ist aber nichts warhaftiges darhinder / dann wann die Comœdi außgespielt ist / so legt ein jeder seinen Habit beyseits / und ist was er zuvor war. Eben also ist es auch mit der Gestalt dieser Welt beschaffen: Einer ist ein König und grosser Potentat / der andere ein Edelmann / der dritte ein gemeiner Burger / der vierte ein Baur oder gar ein Bettler: Und wann diß Leben ein Ende hat / legt ein jeder seinen sterblichen Habit von sich / und ist was er zuvor gewesen / nemlich Staub und Erden.

Gen. 3. 19.

Daher

Daher wird unser Leben auch andern nichtigen Dingen verglichen/ als einem Traum/ der nichts warhaftiges/ sondern nur eine ledige Einbildung ist: einem Schatten: Wir sind von gestern her/ und wissen nichts/ unser Leben ist wie ein Schatten auf Erden/ sagt Bildad zu dem heiligen Mann Job. Einem gemahlten Bild: Immerdar wandelt der Mensch als in einem Bild/ sagt der heilige David/ das ist/ er scheinet etwas zu seyn/ und ist doch nichts in der That. Einem Rauch oder Dampf: Was ist euer Leben? ein Dampf ist es/ der eine kleine Zeit währet/ darnach aber verschwindet er. Pindarus, ein weiser Heid/ redt noch verächtlicher davon/ wann er sagt: Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι, umbræ somnium homines, die Menschen/ und hiemit auch alle Glückseligkeit der Menschen/ ist nur ein Traum von einem Schatten/ das ist/ weniger als nichts.

Pf. 72. 20. Job. 8. 9. Pf. 39. 7. Jac. 4. 14.

Und das ist/ L. Chr. ein warhaftiges Wort. E. L. bedencke diese eintzige Ursach: Wann weltliche Herrlichkeit mehr wäre/ als eine äusserliche Gestalt/ wann sie etwas wesentliches und warhaftiges wäre/ so wurde sie/ ohn allen Zweifel/ das Hertz des Menschen vernügen/ und seine unruhigen Begierden/ in ihm stillen und befriedigen können. Nun bezeuget aber die Erfahrung grad das Widerspiel: dann je mehr sich der Mensch an die Welt hängt/ je unruhiger wird ihme sein Hertz. Grad eben wie ein Uhrwerck nicht still stehen kan/ alldieweil das Bley oder Gewicht daran hangt: eben also hat auch ein solcher Mensch weder Rast noch Ruh in seinem Hertzen/ so lang er durch die Welt-liebe/ als durch einen schweren Centner-stein/ auf die Erden herunder gezogen wird: er muß ihm den Kopf zerbrechen Tag und Nacht: Die Gottlosen haben keinen Frieden/ spricht der HERR.

Nutz zur Erinnerung.

Jes. 48. 22.

II. Die andere Ursach nimt der Apostel her von der Unbeständigkeit der Welt/ wann er sagt: Die Gestalt dieser Welt vergehet. Ja freilich vergeht sie. Des Menschen Leben/ Heuraht/ Reichthum/ Freud/ Herrlichkeit ist allzumahl eitel und vergänglich. Es ist alles eitel/ spricht der Prediger/ es ist alles gantz eitel: Was hat der Mensch mehr von aller seiner Müh/ die er hat under der Sonnen?

2. Ursach von der Unbeständigkeit. Lehr. Der Menschen Thun ist eitel. Eccl. 1. v. 2. 3.

Ein mancher lebt in einer erwünschten/ erfreulichen/ und von Gott gesegneten Ehe. Aber wie bald ist es doch umb die Gestalt derselben geschehen/ wann der bittere Tod herein komt/ und eines under den Eheleuthen mit grossem Schmertzen von dem andern reisset!

Ein mancher hat guten Succes in seiner Handlung und Kaufmannschaft/ kan sich etwann in wenig Zeit bereichen. Aber wie bald ist es auch umb solche Gestalt geschehen: wann er entweder durch allerley Unfall/ Landsverhergung/ oder durch den zeitlichen Tod alles muß verlassen!

Ein mancher schwebt in grossen zeitlichen Freuden/ hat bald alles/ was sein Hertz wünschen und begehren möchte. Aber wie bald ist es auch umb solche Gestalt geschehen/ wann Gott der Herr ihm nur einen rauhen Wind der Widerwertigkeit zusendet. Dann so gewiß als Tag und Nacht sich mit einandern abwechseln/ und einanderen gleichsam ablösen: so gewiß wird auch Freud in Traurigkeit verwandelt. Nach dem Lachen komt Trauren/ und nach der Freude komt Leid.

Prov. 14. 13.

Darvon wil ich den reden lassen/ der alle zeitliche Freud und Herrlichkeit in ei-

gener Person wol erfahren hat / nemlich den König Salomon / der sagt in seinem
Eccl. 2. 1. &c. Prediger-buch: Ich sprach in meinem Hertzen: Wolan / ich wil wol leben / und gute Tage haben: aber sihe / das war auch eitel. Ich sprach zum Lachē / du bist toll / und zur Freud / was machest du? Ich thät grosse Ding / ich bauete Häuser / pflantzte Weinberge: ich machte mir Gärten und Lust-gärten / ꝛc. Ich hatte eine grössere Haab an Rindern und Schafen / dann alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Ich sammlete mir auch Silber und Gold / alles was meine Augen wünschten / das ließ ich ihnen / und wehrete meinem Hertzen keine Freud. Aber da ich ansahe alle meine Wercke / sihe / da war alles eitel und Jammer / und nichts mehr under der Soñen.

König Alexander der Groß / hat eine grosse Gestalt auf Erden bekommen / da er innerhalb 12. Jahren den grösten Theil des Erdbodens bezwungen / und under sein Joch gebracht. Aber wie bald ist auch diese seine prächtige Gestalt verschwunden? Er mußte sterben / da er am liebsten herrlich gelebt / und sich seiner Victorien und Triumphen erfreuet hätte.

Psalm. 49. v. 17, 18. Darum sagt recht der heilige David: Laß dichs nicht irren / ob einer reich wird / ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. Dann er wird nichts in seinem Sterben mitnemmen / und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.

3. Ursach von der Kürtze des menschlichen Thuns. III. Die dritte Ursach ist hergenommen von der Kürtze alles menschlichen Thuns und Lassens: Das sag ich lieben Brüder / die Zeit ist kurtz / oder wie es eigentlich lautet / die Zeit / so viel ihr noch übrig ist / ist zusammen gezogen oder verkürtzt. Ist eine Gleichnuß hergenommen von dem Segel / welches bald außgedehnt / bald wiederum zusammen gezogen wird: oder von einem Gewipp / welches von dem Webstul abgeschnitten und zusammen gewickelt wird / welche Gleichnuß auch anderstwo auf deß Menschen Leben gezogen wird.

Jes. 38. 12.

Job. 14. 1. Psal. 39. 6. Darvon lauten auch andere Zeugnussen: Der Mensch vom Weib gebohren lebt eine kurtze Zeit / und ist voll Unruhe. Sihe meine Tag sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts vor dir: wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben. Du lassest sie dahin fahren wie einen Strom / sie sind wie ein Schlaff: gleich wie das Graß / das doch bald welck wird / und deß Abends abgehauen wird und verdorret.

Psal. 90. 5, 6.

Psal. 90. 4. Und wann gleich jemand Mathusalems Alter erreichte / was solte es seyn gegen Gott und der ewigkeit? Tausend Jahr / sagt Moses / sind vor ihm wie der Tag der gestern vergangen ist / und wie eine Nachtwache.

Diß alles nun / Geliebte in dem Herren / was bißher von der Nichtigkeit / Hinfälligkeit und Kürtze unsers / Lebens / Thuns und Lassens vermeldet worden / müssen wir uns recht lehrnen zu nutz machen.

Nutz zur Straff. Und wäre da Anfangs wol zu wünschen / daß es die jenigen Leuth behertzigten / welche sich so sehr an dieser gegenwärtigen Welt vergaffen. Wir hören / wie so verächtlich die H. Schrift von allem weltlichen Pomp und Pracht rede / helt sie nur für eine ledige äusserliche Gestalt / für eine Gestalt die da vergehet / für eine Gestalt / welche gar eine kurtze Zeit währet.

Reich-

Reichthum ist keine warhaftige Reichthum / sondern nur ein lediges Bild und Gestalt derselbigen. Ehr und Ansehen ist keine warhaftige Ehr / sonder nur eine eitele Gestalt. Weltliche Freud ist keine warhaftige Freud / sondern nur eine Gestalt / ein blosser Dunst und Schatten / der eine kleine Zeit währet / und darnach verschwindet. Warum sollen dann wir / die Gott der Herr zu so edlen Creaturen gemachet hat / nur immer / und darzu mit so grosser Begierd unsers Hertzens / nach dem Schatten greiffen / und uns einbilden / wir besitzen den warhaftigen Cörper?

Nutz zur Vermahnung.

Darum laßt uns / L. Chr. in Betrachtung dieser grossen Eitelkeit die Apostolische Erinnerung fleissig zu Gemüth und Hertzen nemmen.

Leben wir in dem Ehestand / und werden darinnen mit Ruhe und Wolstand von Gott dem Herren gesegnet / so laßt uns doch unsere Hertzen nicht daran hencken / Die da Weiber haben / seyen / als hätten sie keine / dañ die Zeit ist kurtz / und die Gestalt dieser Welt vergehet. Sehen wir viel mehr zu / daß wir mit Jesu Christo unserm himlischen Bräutigam durch den Glauben und heiligen Wandel vermählet seyen.

Gehet jemand umb mit Kauffmanschaft / mit werben und handthieren / dadurch er seine zeitlichen Haab und Güter reichlich vermehren kan / der sehe abermahls zu / daß er sein Hertz nicht daran hänge: Die da kauffen / seyen / als besessen sie es nicht / dann die Zeit ist kurtz / und die Gestalt dieser Welt vergehet. Samlet euch aber Schätze im Himmel / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Dieben nicht nachgraben noch stälen.

Matt. 6. 20.

Werden wir auf andere weiß von dem HErren unserem Gott gesegnet / daß wir Ursach bekommen uns zu freuen und frölich zu seyn / so laßt uns doch solcher Freud nicht zu viel nachhängen: Die sich freuen / die seyen / als freueten sie sich nicht / dann die Zeit ist kurtz / lieben Brüder / und die Gestalt dieser Welt vergehet. Gedencken wir / daß grosse Freud gar bald in grosses Leid könne verwandlet werden. Im Himmel aber ist uns eine satte und unbewegliche Freud bereitet: Euer Hertz wird sich freuen / und eure Freud soll niemand von euch nemmen.

Joh. 16. 22.

Summa / laßt uns die Welt also brauchen / daß wir sie nicht mißbrauchen / immer gedencken / daß wir nicht zur Erden von Gott erschaffen seyen / sonderen zum Himmel: nicht zu diesem vergänlichen / sondern zu dem zukünftigen und ewigen Leben / von Jesu Christo erlöset: deßgleichen von dem H. Geist widergeboren zu dem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbe / das uns im Himmel behalten wird.

1. Pet. 1. 4.

Dessen soll uns auch erinneren die Himmelfahrt unsers Herren Christi / deren Widergedächtnuß wir umb diese Jahrzeit begehen. Dann wo unser Schatz ist / da soll auch unser Hertz seyn. Christus der Herr soll uns und unsere Begierden je länger je mehr nach sich in den Himmel ziehen. Seyt ihr mit Christo auferstanden / so suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten GOttes: Trachtet nach dem das droben ist / nicht nach dem das auf Erden ist.

Matt. 6. 21.

Col. 3. 1, 2.

Es kan uns aber diese Betrachtung auch trostlich seyn in allerley Trübsalen und Widerwertigkeiten. Dann weil die Gestalt dieser Welt vergehet / so wird auch all unser irrdisches Elend endlichen verschwinden und vergehen / es wird nicht

Nutz zum Trost.

immerdar währen. Weil die Zeit so kurtz ist/ so wird auch unser Leiden nicht lang-
Psal. 30. 5. 6. würig seyn. Ihr Heiligen lobsinget dem Herren / dancket und preiset seine Herrlichkeit/ dann sein Zorn währet ein Augenblick / und er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währet das Wäinen/ aber des morgens die Freude.

Auch ab dem zeitlichen Tod sollen wir nicht zu sehr erschrecken / sondern gedencken/ es sey uns derselbige/ eigendlich zu reden/ nunmehr kein Tod/ sondern/ wie alle
Num. 21. andere weltliche Ding/ nur eine ledige Gestalt. Gleich wie die ährine Schlang zwar äusserlich wie eine rechte natürliche Schlang ist gestaltet gewesen/ innerlich aber kein Gifft gehabt hat: Also ist der Tod der Gläubigen nur ein äusserliches Bild des
Joh. 11. 25. Tods/ das Gift und den Stachel hat er an Christo verlohren. Er ist uns die Auferstehung und das Lebē/ wer an ihn glaubt/ der wird lebē/ ob er gleich sturbe.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Nun soll zum Beschluß/ nach gewohnlichem Gebrauch/ von dieser unserer mitgläubigen Frauen Schwester/ der Ehren- und Tugendreichen Frauen/ Ursula Wonlichin seligen/ deren wir dißmahls das Geleit zu ihrem Ruhbethlein gegeben/ etwas vermeldet werden.

Es ist dieselbige / nach Gottes Willen / in dem Jahr Christi 1614. auf den 2. Novembr. an das Liecht dieser gegenwärtigen Welt erboren worden/ von Christlichen und ehrlichen Elteren/ als namlich Herren Hans Ulrich Wonlich/ Burgern und Specierer allhie/ und Frauen Catharina Hoffmännin sel. welche die letste von ihrer Linien und Stammen gewesen. Ist von denselbigen in der Forcht und Ermahnung des Herren wol erzogen / und zu allerhand Christlichen Tugenden angewiesen worden: wiewol sie den Vatter zeitlich verlohren/ als welcher ihro schon An. 1628. durch den zeitlichen Tod entzogen worden.

In dem Jahr 1632. hat sie sich mit Herren Carl Miegen / ihrem nunmehr hochbekümmerten Herren und Ehemann/ in den Stand der heiligen Ehe begeben/ und mit demselben die übrige Zeit ihres Lebens in wahrem Friden und Einigkeit zugebracht/ auch durch Gottes Segen 10. Kinder/ als namlich 7. Söhn/ und 3. Töchteren geboren: von welchen noch 5 Söhn/ und die 3 Töchteren in Leib und Leben.

Betreffend ihr Leben und Wandel/ so ist solches einer Christlichen Gemeind genugsam bekant. Es mag ihro mit Warheits grund nachgesagt werden / daß sie einen Christlichen / Gottseligen und unärgerlichen Wandel geführet habe.

Gottes Wort hat sie hertzlich geliebet/ und die Predigen desselbigen/ so wol in der Wochen/ als an dem Sontag eifrig besucht: wie sie dañ darauß ihro einen trefflichen Schatz gesamlet/ den sie ihro in allerhand Widerwärtigkeiten/ insonderheit aber in ihrer letsten Kranckheit / gar wol gewußt hat zu nutz zu machen.

In ihrer Haußhaltung ist sie eine sorgfältige Martha gewesen / hat ihro die Haußgeschäft recht lassen angelegen seyn / ihre Kinder Christlich erzogen / ihren Herren hertzlich geliebt und geehret / auch vielerley Geschäften denselbigen entladen.

Gegen dem Neben-menschen hat sie sich beflissen/ ehrerbietig / underdienstbar/ freundlich und versöhnlich zu seyn: insonderheit gegen den Armen mitleidig und hülffreich/ daß wol zu erachten/ es werde ihr Abscheid vielen armen und dürfftigen Leuthen eben gar empfindlich seyn.

Wie aber bey den Kinderen Gottes das liebe Kreutz nimmer außbleibt: also hat auch der Herr unser Gott ihrer dißfahls nicht vergessen. Inmassen sie in ihrem Ehestand auch mit mancherley Kreutz und Kummer / sonderlich auch mit etlichen schweren Zufällen und Kranckheiten heimgesucht worden: welche sie aber mit Gedult und starckem Trost überstritten. Ist offtermahlen auch ihrem geliebten Herren und Ehemann/ in allerley Widerwertigkeiten/ durch tröstliches Zusprechen erbaulich gewesen.

Vor vierthalb Wochen / namlich den 7. Aprill / ist es beschehen / daß/ in dem sie mit ihrem lieben Herren in der Frühpredigt war/ in welcher eben der Artickul von der zukünftigen Auferstehung der Todten zum ewigen Leben außgelegt und verhandlet worden/ sie der Herr unser Gott mit einem starcken Hauptfluß angegriffen/ bey welchem sie alsobald/ auch auß Anlaß der Predigt/ Sterbensgedancken bekommen. Doch hat sich der Fluß noch verzogen/ also daß sie nach vollendeter Predigt wol nacher Hauß kommen. Aber gleich in Stund hernacher hat sie befunden / daß der HErr von neuem bey ihro anklopfe: Da sie dann alsobald sich gäntzlichen Sterbens versehen/ ihr Todtengewand selbs zusammen gelegt/ und ihrer

elteſten

elteſten Tochter befohlen/ Das ſol man ihr mitgeben/ wann ſie jetzund von Gott dem Herren werde abgeforderet werden. Darauf ſich zu Beth begeben/ und zu einem ſeligen Sterbſtündlein bereitet.

Alß ich ſie auf ihr Begehren beſucht / hat ſie eine ſchöne Glaubens-bekantnuß gethan / und darauf ihr Chriſtliches Gemüht dergeſtalten gegen mir erklärt: Wann es Gott dem HErren gefallen wurde/ ſie wiederum aufzurichten / daß ſie ihrem geliebten Herren und lieben Kinderen noch weiters vorſtehen ſolte/ſo wolte ſie ihm dafür Lob und Danck ſagen: Geſi-l es ihme dann anderſt/ ſie namlich von dieſer böſen Welt abzufordern/ ſo ſeye ſie widerum gar wol zu friden/ ergebe ſich mit Leib und Seel in ſeinen heiligen Willen: bitte nur / daß er ſie bald mit einem ſeligen End erfreuen wolle / und es ihro under deſſen an Troſt und Gedult nicht ermanglen laſſen. Welches ſie dann auch in der That erfahren/ daß nemlich der getreue Gott ihro gewaltiglich beygeſtanden/ und ſeine Kraft in ihrer Schwachheit vollendet habe. 2. Cor. 12. 9.

Dann ob ſie wol einen harten Kampf zubeſtehen hatte / und die Schmertzen dergeſtalt überhand namen/ daß ſie es oftermahlen mit ſtarckem Geſchrey / Ach und Wehklagen bezeugen mußte; ſo hat man doch kein ungeduldiges Wort von ihro gehört. Nur hat ſie in ihren gröſten Schmertzen immer geruffen: Ach du groſſer und ſtarcker Gott / ſeye mir armen Sünderin gnädig und barmhertzig / und erlöſe mich nach deinem heiligen Willen.

Da die Schmertzen umb etwas nachgelaſſen/ haben doch die innerlichen Hitzen immer continuirt/ und ihro groſſe Schwachheit und Mattigkeit verurſacht: in welcher ſie das heilige Wort Gottes/ und das troſtliche Zuſprechen auß demſelbigen ihren gröſten Troſt hat ſeyn laſſen/ und durch einbrünſtiges Gebett immer bey Gott angehalten umb Verkürtzung ihrer Trübſal / und eine ſelige Auflöſung ihres Leibs. Hat ſich auch etwann aufgemunteret/ und auf eine Zeit den 139. Pſalmen: HErr Gott der du erforſcheſt mich/ ꝛc. ſo viel ihro die Schwachheit zu gelaſſen/ mit ihrem Herren abgeſungen: ſich darauß deſſen getröſtet/ daß Gott dem Herren all ihr Thun und Laſſen/ ihr Sitzen/ Stehen und Ligen/ ja alles Anligen ihres Hertzens bekant ſeye.

Verwichenen Mittwoch und Donnerſtag hat es ſich fein angelaſſen / als ob es ſich zur Beſſerung ſchicken wolte. Der HErr unſer Gott aber hat bald gezeigt / daß er ein anders in ſeinem himmeliſchen Raht über ſie beſchloſſen habe: Dann den darauf folgenden Samſtag hat er ſie mit einem neuen Hauptfluß angegriffen / ſo dergeſtalt bey ihr überhand genommen / daß ſie nachgehends die Sprach verlohren. Es hat aber GOtt der HErr / da die Zung ihr Amt nicht mehr thun konte / gleichwol die gläubigen Seufzen ihres Hertzens erhört/ und ſie in ſelbiger Nacht durch ein ſanftes und ſeliges End entbunden / und zu ſeinen Göttlichen Gnaden abgefordert/ in dem 40. Jahr ihres Alters.

Beſchluß.

Sehet / Geliebte in dem Herren / alſo iſt auch ihre Geſtalt / all ihr irrdiſches Thun und Laſſen vergangen. Jetzund erfahrt ſie droben in dem Himmel/ was die Eitelkeit/ und hinwiederum die Ewigkeit ſeye. Nun beſitzt ſie nicht mehr den Schatten/ſondern ſolidum corpus, eine warhafte und unbewegliche Glückſeligkeit/in der Anſchauung des gebenedeyten Angeſichts Jeſu Chriſti/und in der Gemeinſchaft der gantzen heiligen Dreyeinigkeit.

Uns belangend/ Liebe Chriſten/ laſſet uns die Nichtigkeit/die Hinfälligkeit und Kürtze aller menſchlichen Sachen wol bedencken/und derſelbigen in allerley Zuſtand/es gehe uns gleich wol oder übel/nimmermehr vergeſſen. Laſſet uns unſere Hertzen nicht hängen an dieſe ſo eitele Welt und augenblickliche Herrlichkeit/ ſondern allezeit weiter hinauf dencken an die Schätze / welche von keinen Dieben können geſtolen / von keinen Motten gefreſſen werden. Vergeſſen wir deſſen / das dahinden iſt / und ſtrecken uns zu dem/ das davornen iſt/ und jagen nach dem fürgeſteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmeliſche Beruffung Gottes in Chriſto Jeſu. Matt. 6. 20. Phil. 3. 13. &c.

Er / unſer getreue Heiland / wolle uns die Gnad hierzu verleihen / umb ſeines heiligen Namens willen/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ barmhertziger Gott und Vatter / daß du uns nicht nur zu dieſem gegenwertigen Leben erſchaffen / ſondern fürnemlich zu dem himmeliſchen und ewigen/ da wir eine wahre und beſtändige Seligkeit zu gewarten haben: haſt uns ſolche erworben durch das theure Blut deines lieben Sohns/und uns in unſern Hertzen derſelbigen verſicheret durch das Zeugnuß deines heiligen Geiſtes / welcher ſamt unſerem Geiſt/ Zeugnuß gibt/ daß wir deine Kinder ſind. Rom. 8. 16

Wir dancken dir auch / daß du dieſer unſerer mitgläubigen Frauen Schweſter

sel. neben vielen anderen Gutthaten/ so du ihro den gantzen Lauff über ihres Lebens erwiesen/ auch diese Gnad erzeiget hast/ daß sie ihr Hertz nicht hat lassen eingewurtzelt seyn in dieser eiteln Welt/ sondern nach dem rechten Vatter' and getrachtet/ nach der
Hebr. 11. 10. Statt/ die einen Grund hat/ deren Baumeister und Schöpfer du selber bist. Daß du ihro auch in ihrer schweren Kranckheit so grosse Gedult verliehen/ und endlichen/ nach Vollendung ihres Kampffs und Lauffs/ auffgesetzet hast die Kron der ewigen Herrlichkeit. Wir befehlen dir ihren hinderlassenen hochbetrübten Herren/ liebe Kinder/ und übrige Anverwandte: wollest ihnen mit dem guten Trost deines heiligen Geistes gewaltiglich beystehen/ Gnad geben/ daß sie sich mit Gedult und Gehorsam in deinem Willen ergeben/ und zu seiner Zeit dieses Leids anderwerts wiederum ergetzt und erfreuet werden.

Regiere auch uns allezeit durch deinen heiligen Geist/ auf daß/ weil die übrige Zeit so kurtz ist/ und die Gestalt dieser Welt vergehet; wir doch dieselbige recht brauchen
Col. 3. 2. und nicht mißbrauchen; das irrdische nutzen/ und das himmlische lieben; nach dem trachMatt. 6. 21. ten das droben/ nicht nach dem/ das auf Erden ist: auf daß/ wo unser Schatz ist, daselbst sich auch unser Hertz befinde. Das irrdische nicht gemißbrauchen, und das himmlische über alles lieben.

Und wann endlich unser Sterbstündlein wird vorhanden seyn/ so sey uns gnädig/ ô erbarmender Gott/ stehe uns gewaltiglich bey durch deinen H. Geist/ mit Hülff/ Trost und Kraft: Verlaß uns nicht/ auf daß wir dich nicht verlassen: Hilff uns
2. Tim. 4. 7, 8. kämpfen einen guten Kampf/ hilff uns unseren Lauff vollenden/ Treu und Glauben behalten biß an das End/ damit uns nach dem Tod auch aufgesetzt werde die Kron der Gerechtigkeit/ welche uns und allen Gläubigen dein lieber Sohn Jesus Christus erworben hat. In seinem Nammen bitten wir dich ferners/ wie er uns selber gelehrt hat: Unser Vatter/ ꝛc.

Fr. Anna Catharin. Freyin/ Hr. Ludwigs Königs gewesene eheliche Haußfrau/ gehalten in dem Münster/ 14. Christm.

Die IV. Predigt.

Von Todesfällen Gottseliger Weibs-personen/ welche an der Geburt sterben.

Text.

Auß dem ersten Buch Mosis/ Cap. 35. vers. 16—20.

Vnd sie zogen von BethEl/ und da noch ein Feldwegs war von Ephrat/ da gebar Rahel/ und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt/ sprach die Wehemutter zu ihr: Förchte dich nicht/ dann diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seel außgieng/ daß sie sterben mußte/ hieß sie ihn BenOni/ Aber sein Vatter hieß ihn BenJamin. Also starb Rahel/ und ward begraben

begraben an dem Wege gen Ephrat / die nun heißt Bethlehem. Und Jacob richtet ein Mal auf über ihrem Grab / dasselb ist das Grabmal Rahel / biß auf diesen Tag.

Außlegung.

Es sind wenig / aber denckwürdige Wort / die wir lesen im ersten Sendbrief Pauli an die Corinther: Die da Weiber haben / sagt er / seyen / als hätten sie keine. Hiemit anzudeuten / daß obwol der Ehestand eine heilige / Gott wolgefällige Ordnung sey / und Christliche Eheleuth einandern die gantze Zeit über ihres Lebens hertzlich lieben und wol meinen sollen; so sollen sie gleichwol auch in solcher Liebe gebürende moderation und Bescheidenheit halten / und einandern also lieben / daß sie auch mit der Zeit einandern lassen können / wann es Gott dem Herren gefelt / sie durch den zeitlichen Tod von einander zu scheiden.

Eheleuth sollen ein ander also lieben / daß sie einander auch wider lassen können. 1. Cor. 7. 29.

Gewißlich ist solches eine sehr nutzliche / zumal auch eine nothwendige Erinnerung. Dann wie bald es etwan umb eines under Christlichen Eheleuthen geschehen sey / wie geschwind oftermalen das Band einer lieblichen und von Gott gesegneten Ehe aufgelöset und zerissen werde / das bezeugt die traurige Erfahrung. Seneca der weise Heid hat recht gesagt: mille patere aditus ad mortem, es seyen tausenderley Weg zum Tod. Ein mancher stirbt an langwirigen Kranckheiten / an welchen er lang gesamlet. Ein mancher wird durch die gewaltthätige Hand eines unbesonnenen Menschen erschlagen. Oft werden die Leuth durch plötzliche und unversehene Unfäll auß unseren Augen gerissen. So beschichts oftermalen / daß Christliche Weibspersonen / wañ sie mit harten Geburts-schmertzen von Gott angegriffen werden / auch in denselbigen ihr Leben lassen und einbüssen müssen.

Wie wir dann jetzund ein trauriges Exempel vor Augen haben / an dieser unserer mitgläubigen Frauen und Schwester seligen / deren wir dißmals das Geleit zu ihrem Ruhbethlin gegeben / der Ehren- und Tugendreichen Frauen / Anna Catharina Freyin / welche der Herr unser Gott kurtz verzuckter Tagen auch durch einen solchen läidigen Fall auß gegenwertigem Leben abgeforderet / und zu seinen göttlichen Gnaden beruffen.

Damit wir nun von solchen Zufällen recht und gebürlich urtheilen lernen / zugleich auch die anwesenden Traurenden / welche diesen frühzeitigen Abscheid schmertzlich empfinden / mit kräftigem Trost aufgerichtet und gestärcket werden; So hab ich mir fürgenommen das Exempel der H. Ertzmutter Rahel / welche auf eine gleiche Weiß von Gott dem Herren abgeforderet worden / mit Hülff und Beystand des Allerhöchsten Euer C. L. vorzuhalten und zu erklären. Und soll alles auf hernach folgenden dreyen Puncten beruhen / daß wir reden

1. **Von der gebärenden und sterbenden Rahel.**
2. **Von dem überlebenden / bekümmerten Jacob.**
3. **Von dem neugebornen Kindlin BenOni oder Benjamin.**

Von

Von dem Ersten.

Die gebärende und sterbende Rahel.

Betreffend Anfangs die gebärende und sterbende Rahel/ so wird uns ihre History außführlich von dem H. Mann Gottes beschriben/ und vermeldet/ daß/ da Jacob samt seinem gantzen Hauß auf dem Weg gewesen/ auß Mesopotamia wiederum in sein Vatterland zu reisen/ underwegs zwischen Beth El und Ephrat/ oder Bethlehem es beschehen sey/ daß Rahel einsmals mit den Geburts-schmertzen seye übereilet worden: einsmals/ sag ich/ und unversehens: dann wann sie dessen weren gewärtig gewesen/ wurden sie von Beth El ohne Zweiffel nicht auffgebrochen seyn. Es kam sie aber/ sagt Moses/ hart an über der Geburt/ also daß/ ob sie wol eines Söhnleins genesen/ welchen sie Benoni/ das ist/ den Sohn ihres Schmertzens genennet/ ihro doch darüber die Seel außgegangen/ daß sie sterben mußte.

Ist L. C. ein über die Massen kläglicher Todsfall gewesen/ wann wir bedencken/ daß Rahel in der Frembde/ auff der Reiß/ ja under dem freyen Himmel von Gott sey angegriffen/ und mit den Geburts-schmertzen überfallen worden: daß sie demnach so urplötzlich von ihrem liebsten Herren dem H. Jacob gerissen/ und in ihren jungen Jahren ihres Lebens verlurstig worden: ja daß sie endlich der Anschauung ihres Schwähers des H. Isaacs/ und des gelobten Lands Canaan/ darauf sie ohne Zweifel mit Verlangen gewartet/ durch diesen ihren unerwarteten Tod/ mußte beraubet seyn.

Da haben wir nun underschiedliche Sachen zu mercken und zu bedencken.

1. Ist fruchtbar gewesen.

I. Zu aller vorderst/ daß Rahel fruchtbar gewesen sey. Zwar ist auß der History bekant/ daß sie Anfangs biß in das sibende Jahr ihrer Ehe unfruchtbar gewesen/ auch nachdem sie ihren erstgebornen Sohn den Joseph geboren/ wiederum zehen gantzer Jahren lang unfruchtbar verblieben: welches dann in dem Alten Testament für eine sonderbare Schmach und Zorn-zeichen Gottes gehalten ward/ weil er Abraham verheissen hatte/ seinen Samen zu mehren wie die Sternen des Himmels/ und wie das Sand am Ufer des Meers. Gleichwol vernemmen wir allhie/ daß Rahel jetzund zum andern mal mit erwünschter Leibs-frucht von Gott dem Herren seye gesegnet und erfreuet worden.

Gen. 22. 17.

2. Kinder zeugen ist ein Segen Gottes.

Und gewißlich ist es nicht ein geringer Segen/ wann Christliche Eheleuth mit lieben Kindern von Gott begabt werden: besonders wann er ihnen die Gnad verleihet/ daß sie wol gerahten/ und mit der Zeit durch ihr Wolverhalten den Eltern trostlich und erfreulich sind. Von solchen mag in Warheit gesagt werden/ was David sagt: Sihe/ Kinder sind eine Gaabe des Herren/ und Leibes-frucht ist ein Geschenck. Und wiederum: Dein Weib wird seyn/ wie ein fruchtbarer Weinstock umb dein Hauß herum: Deine Kinder wie Oelzweige umb deinen Tisch her. Sihe/ also wird gesegnet der Mann/ der den Herren förchtet. Es ist ja eine sonderbare Ehr/ wann Gott die Menschen zu Eltern macht seiner Kindern/ also daß dieselbigen/ gleich wie sie Gott für ihren Vatter/ also auch sie für ihre Eltern ansprechen.

Pfal. 127. 3.

Pfal. 128. v. 3. 4.

2. Aber es mißlingt ihr in der Geburt.

II. Gleichwol wird dieser Segen dem Menschen offtmahls verbittert/ besonders wann es Christlichen Eheweibern in der Geburt mißlingt/ wie der Rahel allhie.

Dann

Dann kein leiblicher und irrdischer Segen ist so groß/ der dem Menschen nicht saur und bitter könne gemacht werden. So groß die Freud gottseliger Eheleuthen ist/ wann sie Gott in ihrem Stand segnet: so groß ist hingegen ihr Kummer und Hertzleid/ wann er sie züchtigen und straffen wil. So könte auch von den Kindern/ Reichthumen/ Freundschaften/ ꝛc. gemeldet werden.

Lehr. Kein Segen ist zu groß/ der dem Menschen nicht kan verbittert werden.

Sol uns darzu dienen/ daß wir nicht zu viel auff solchen leiblichen Segen setzen/ nicht zu angsthafftig leibliche Gütter von Gott begehren: als die wir doch nicht wissen/ ob uns dieselbigen nicht mehr schädlich/ alß aber nutzlich und ersprießlich seyn wurden. Eben die gute Rahel hat in diesem Fall gefehlet/ in dem sie bey der Geburt Josephs von Gott begehrt/ daß er ihro noch einen Sohn darzu geben wolte. Jetzt hat sie solches in der Geburt Benjamin erlangt; aber zugleich erfahren/ daß sie nicht gewust/ was sie gebetten. Darum recht Augustinus sagt: Deus multos exaudit in ira, quos non exaudit in gratia: Gott erhöret einen manchen im Zorn/ den er in Gnaden nicht erhören wurde. Wil sagen: Es pflege Gott oftermahlen durch seine Gutthaten/ welche er dem Menschen nach seinem Wunsch zukommen laßt/ ihn zu züchtigen und zu steupen.

Nutz zur Warnung.

Gen. 30. 24.

Rom. 8. 26.

III. Da es nun Rahel so hart ankam in der Geburt/ gebar sie zwar ein junges Söhnlein/ aber alsobald darauff gieng ihro die Seel auß/ daß sie gegenwertiges Leben quittieren mußte.

3. Rahel stirbt über der Geburt.

Welcherley traurige Zufälle dann oftermalen Christlichen Eheweibern begegnen/ daß die Geburts-schmertzen entweder beyde/ Mutter und Kind/ das Leben kosten/ und die Mutter gleichsam das Grab seyn muß ihres eigenen Kindleins: oder daß ein todtes Kind an die Welt geboren wird: oder die Mutter über der Geburt ihr Leben einbüssen muß. Solches/ sag ich/ wiederfahrt etwann nicht nur leichtfertigen Personen/ welche in Sünden und Schanden schwanger worden: sondern auch/ und zwar viel öfter/ Christlichen und gottseligen Eheweibern/ welche in dem Stand der heiligen Ehe Christlich und unsträflich leben/ wie genugsam allhie an der heiligen Ertzmutter Rahel zu sehen. Es ist ja dieselbige eine gottselige Matron gewesen/ nicht weniger an dem Gemüth mit allerhand wolanstehenden Tugenden/ als an dem Leib mit Schönheit geziert: dannoch ist dieser klägliche Unfall über sie verhängt gewesen/ daß sie in der Geburt ihres Benjamins ihr Leben enden und auffopferen müssen.

L. Gottselige Eheweiber sterben oft in der Geburt.

Ein gleiches Exempel hat man an dem Weib Pinehas/ des Sohns Eli/ welche/ da sie vernommen/ daß ihr Schwäher und Ehemann Todes verfahren/ auch die Bundsladen in dem Streit von den Philistern weggeführt worden/ vor Schrecken einsmals in die Geburts-schmertzen gerahten/ und in denselbigen den Geist aufgegeben. Muß ein gottsförchtiges Weib gewesen seyn/ weil sie sich über den Verlurst der Bundsladen/ als des Zeichens der gnädigen Gegenwertigkeit Gottes/ so sehr bekümmeret/ daß sie auch darüber ihr Kindlein Jcabod genennet hat/ das ist/ die Herrlichkeit ist dahin von Jsrael.

Dergleichen Exempeln könten auß Profan-historien viel beygebracht werden/ auch fürnemmer und hoher Standspersonen/ welche in solchem Kampf geblieben. Unnöhtig aber solche anzuziehen/ weil uns die Erfahrung solche genugsam für Augen stellt.

Frag. Woher dieser Jammer komme? Antwot. a. Von dem Fall unserer ersten Eltern. 1. Tim. 2. v. 14, Gen. 3 16.

Fragt nun jemand/ woher dieser Jammer komme? so ist zu wissen / daß er ursprünglich herkomme von dem schweren Fall und Ungehorsam unserer ersten Eltern/ welche sich von der Schlangen/ dem leidigen Teufel/ zur Übertrettung des göttlichen Gebotts verführen lassen. Dañ weil das Weib anfänglich und zum ersten in solchen Fall eingewilliget/ und dem Mann eine Ursach der Übertrettung worden; so hat Gott den Sententz über das weibliche Geschlecht gefällt/ und gesagt: **Ich wil dir viel Schmertzen schaffen/ wann du schwanger wirst / mit Schmertzen solt du Kinder gebären.**

b. Von den würcklichen Sünden der Eheleuthen. Gen. 29. & 30.

Darzu schlagen hernach auch andere Sünden / wie eben allhie an dem Exempel Jacobs und Rahel zu sehen. Dann es sind auch dieselbigen nicht Engel/ sondern Menschen gewesen / die sich mehrmahlen schwerlich übersehen. Jacob hat sich versündiget/ daß er zwo leibliche Schwestern/ Lea und Rahel/ zu Weibern genommen: auch ihrer beyder Mägde zu Kebsweibern gehabt. Item / daß er der Rahel / wegen ihrer leiblichen Schönheit/ gar zu sehr angehangen / und dadurch ein Neid zwischen den beyden Schwestern erwecket hat. So ist auch Rahel nicht unschuldig gewesen/ sondern hat sich zuvor mit Ungedult und Murren wider Gott schwerlich versündiget / da sie eine zeitlang Unfruchtbar gewesen/ vermeint/ wann sie nicht mit Kindern gesegnet werde / so müsse sie sterben: jetzunder aber hat sie erfahren / daß sie eben dazumahlen / da sie mit Kindern begabt worden/ sterben müssen.

Gen. 30. 1.

ibid.

Nutz zur Erinnerung.

Also sind deßwegen dergleichen Zufälle nichts anders als bittere Früchte der Sünden / und hat man zu gedencken / daß Christliche Weibspersonen / welche damit angegriffen werden/ nicht unschuldig/ nicht Engelrein seyen/ sondern Menschen/ und hiemit allerhand menschlichen Schwachheiten underworffen. Und ob zwar eine solche harte Niderkunft ihnen eigentlich nicht eine Raach und Straff ihrer Sünden ist/ alß wann sie dadurch dieselben abbüssen solten/ gleichwol aber ist es eine vätterliche Züchtigung Gottes des HErren / damit sie von ihm gesteupet werden / **auf daß sie sich nicht für unschuldig halten. Dann so wir uns selber richteten / so würden wir nicht gerichtet: wann wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem Herren gezüchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden.**

Jer. 30. 11. 1. Cor. 11. v. 31, 32.

Zur Warnung.

Im übrigen sol uns/ was bißher vermeldet worden/ darzu dienen/ daß wir uns in dergleichen unverhoften traurigen Zufällen hüten vor gähem und verkehrtem Urtheil / und uns nicht einbilden / als wann die jenigen Weibspersonen / welche damit getroffen werden/ vor allen andern Sünder uñ gottlose leuth wären/ über welche Gott der HErr hiemit seinen gerechten Zorn und Raach habe außschütten wollen. Nein freilich: Dann wir hören/ daß auch Rahel / und viel andere ihres gleichen gottselige Leuthe durch solche leidige Todsfälle dieses Leben beurlaubet haben. **Es kennet kein Mensch weder die Liebe / noch den Haß / nemlich Gottes / auß dem / daß er für sich hat:** das ist / auß menschlichen Zufällen / welche so wol frommen als gottlosen Leuthen begegnen.

Eccl. 9. 1.

Lehr. 2. Es ist eine sonderbare Gutthat Gottes/ wann er

Ein jeglicher hat demnach hierbey zu lehrnen/ was es für eine sonderbare Gutthat Gottes sey/ wann er Christliche Eheweiber bald und glücklich entbindet. Dann eben darum / damit man solches erkenne/ und glückliche Niderkunft nicht dem Lauff der Natur zuschreibe / als wann es allzeit dergestalt hergehe / und hergehen müßte/

so

so läßt es der Herr unser Gott bißweilen in der Geburt mißlingen / damit man hernacher seine Gnad und Kraft in anderen erkenne / ihm darfür Lob und Danck sage und die Kinder durch das Gebett und fleissige Auferziehung ihm widerum aufopfere.

Christliche Ehemänner haben bey solchen Zufällen zu lehrnen/was grosser Gefahren/ Aengsten und Nöhten das weibliche Geschlecht underworffen/ und wie bald es umb dieselbigen geschehen sey. Sollen demnach/ wann sie mit vernünftigen Ehegenossen von Gott gesegnet sind/ dieselben desto hertzlicher lieben/ ihre Schwachheiten und Gebrechen desto gedultiger vertragen/bey ihnen wohnen mit Vernunft/ und dem Weiblichen/ alß dem schwächesten Gefäß/ auch seine Ehr geben/ alß Miterben der Gnad des Lebens / auf daß ihr Gebett nicht verhinderet werde.

So sollen auch die Kinder hierbey lehrnen in sich selbsten gehen/ und erkennen/ wie saur sie ihren Müttern worden seyen / wann sie von ihnen nicht nur neun Monat lang under dem Hertzen getragen / sondern auch endlich mit grossem Schmertzen und Jammer an dieses Liecht erboren worden. Sollen demnach denselbigen alle Ehr/Liebe/uñ Gehorsam erweisen/die gantze Zeit über ihres Lebens/angesehen daß sie ihnen nimmer danckbar genug seyn können / wie weit sich auch ihr Leben erstreckt. Dahin gehet die Erinnerung Syrachs: Ehre deinen Vatter von gantzem Hertzen/ und vergiß nicht/ wie saur du deiner Muttter worden bist/ dencke daß du von ihr geboren bist/ und was kanst du ihnen dafür thun/ das sie an dir gethan haben.

Christliche Weibspersonen aber / welche durch solche harte Geburts-schmertzen angegriffen / und in denselben abgefordert werden / sollen sich der lieben Gedult befleissen / nicht wider Gottes Willen murren/ sondern diese Trübsal mit Demuht/ Gedult/ und Gehorsam aufnehmen / und mit David sagen ; Spricht der Herr/ Ich hab nicht Lust zu dir / sihe hie bin ich / Er mache es mit mir / wie es ihme wolgefält.

Zwar scheint es über die massen kläglich und erbärmlich vor unsern Augen/ wann an statt eines verhoften frölichen Anblicks / ein solches Hertzenleid urplötzlich entstehet. Es mangelt uns aber auch nicht an Trost/ damit man sich in solchen Fällen aufrichten und stärcken kan/ eben grad in der verlesenen Historv. Rahel konte sich trösten der gnädigen Fürsehung Gottes / welche sie zuvor in ihrer Jugend/ in ihrem Heurahten / und jetzund auf ihrer Reise / vielfaltig erfahren hatte. Sie konte sich trösten des ehrlichen Berufs / in welchem sie von Gott angegriffen worden: deßgleichen auch der Beschaffenheit ihres Tods/daß sie nemlich in demselben nicht gäntzlich verderben / sondern nur ihre Seel außgehn werde / wie Moses allhie denselbigen beschreibt.

Wolan / das sol noch heut zu Tag der Trost seyn / an welchen sich alle die / so mit der heiligen Ertzmutter Rahel leiden und kämpfen müssen / halten sollen. Sie sollen sich trösten.

Zuforderst der gnädigen Fürsorg und Regierung Gottes. Er ists/welcher den Menschen wunderlich formieret in Mutterleib/ der ihn an das Liecht herfür bringt/ in seinem gantzen Leben ernehrt / erhält / und versorgt / ihm auch einen gewissen Ter-

Christliche Eheweiber glücklich entbindet.

Nutz zur Vermahnung der Ehemännern.

1. Pet 3.7.

Der Kinderen.

Syr.7.29, 30.

Der Weibspersonen.

2.Sam.15. v.26.

Nutz zum Trost.

Die über der Geburt sterben / tröstens sich

Der Fürsorg und Regierung Gottes.

Job.14.5.

min gesetzt und bestimmet hat. Dann der Mensch hat seine bestimte Zeit / die Zahl seiner Monden steht bey dir / ô Herr / du hast ein Ziel gesetzt / das wird
Psal 22.10. er nicht übergehen. Und zwar / wann Gott für das junge Kindlein sorgt in Mutterleib / und dasselbig auß Mutterleib herauß zeucht / wie David redt: so wird er ja viel weniger der Mutter vergessen / sondern derselben getreue Rechnung tragen / und ihro nichts widerfahren lassen / als was ihr heilsam und selig ist.

Ihres ehrlichen Berufs. Sie sollen sich demnach trösten des ehrlichen Beruffs / in welchem sie von Gott angegriffen werden. Es hat ja Gott der Herr selber den Ehestand eingesetzt / und
Gen. 2.24. verordnet / daß der Mensch seinen Vatter und seine Mutter verlassen sol / und an seinem Weib hangen / auf daß sie seyen ein Fleisch. So hat er auch
Gen. 1.28. die Eheleuth gesegnet / und gesagt: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erden. Zugleich auch angeordnet / daß die Geburt nicht ohne Schmertzen und Aengste geschehen sol / wie zuvor angezogen worden. Kan deßwegen ein gottseliges Eheweib / wann die Geburts-schmertzen bey ihr angehen / bey sich selbst gedencken: Wolan / es gehe mir / wie es immer wolle / so weiß ich / daß mich GOtt in diesen Stand gesetzt / in welchem ich demselbigen in einem ehrlichen / und dem weiblichen Geschlecht auferlegten Werck / namlich in der Kindsgeburt diene. Er wird mich nicht über mein Vermögen lassen versucht werden / sondern mir gewaltig beystehen mit Hülff / Trost / und Kraft. Und solt ich gleich darüber sterben / so wird mir
Rom. 14.8i. der Tod keine Schand seyn / sondern vielmehr eine Ehr. Lebe ich / so lebe ich dem Herren: sterbe ich / so sterb ich dem Herren.

Freylich ist ein solcher Tod nicht für schmächlich zu halten. Dann wann es den Soldaten für ehrlich gehalten wird / wann sie in einem blutigen Treffen ihr Leben einbüssen: so ist es ja auch Christlichen Weibspersonen nicht schmächlich / sondern ehrlich und ruhmlich / wann sie in dem Geburts-Kampff / als in ihrem Beruff / von
1. Tim. 2.15. Gott dem HErren abgeforderet werden. Darum Paulus spricht: Das Weib werde selig durch Kinder zeugen / so sie bleibe in dem Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligung / samt der Zucht.

Und der Beschaffenheit ihres Tods. Endlich haben sie sich auch zu trösten der Natur und Beschaffenheit ihres Tods. Von Rahel wird nicht gesagt / daß sie gäntzlich undergangen und verdorben sey / sondern nur ihre Seel sey von ihr außgegangen. So ist es mit dem Tod frommer Leuthen beschaffen. Es ist derselbige kein gäntzlicher Undergang und Zerstörung / sondern nur eine Auflösung ihrer Seel / da dieselbige von der elenden
Rom. 7.24. Hütten des Leibs / der ihro ein Leib deß Tods gewesen / und in welchem sie sich der Sünd nicht gäntzlich entschlagen können / aufgelöset / und zu Gott dem Vatter alß ihrem Schöpffer / zu GOtt dem Sohn alß ihrem Erlöser / zu GOtt dem heiligen Geist alß ihrem Tröster in ein viel tausend mal seligeres Leben aufgenommen und versetzet wird.

Darum wann wirs recht bedencken / so haben wir auch in solchen unglücklichen Zufallen nicht so vast Ursach zu klagen / als Gott dem Herren Lob und Danck
Joh. 16.21. zu sagen: und das für eine doppelte Freud / welche er allda den seinigen beschehrt. Eine Freud ist es ja / daß ein Mensch zur Welt geboren wird / wie es Christus selber in dem Evangelio anzeucht. Noch viel grössere Freud ist es / daß die Seel der Mutter

ter selbsten neu geboren wird zu dem himmlischen und ewigen Leben / allda sich der Tod nicht mehr befindet / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen / sondern Fülle der Freud / und liebliches Wesen zur rechten Gottes ewiglich. Apoc. 21.4.

Ja es sind auch solche Leuth der Erden nicht gar abgestorben / sondern leben in ihren Kindern / welche sie hinderlassen. Zugleicher weiß wie ein Baum / wann er gleich von oben auß anfangt zu verdorren / alldieweil undenher neue Zweiglin außschlagen / nicht für verdorben gehalten wird: So soll man auch Christliche Weibspersonen allhie auf Erden nicht für gäntzlich vergessen und verlohren halten / wann sie in einem jungen Oelzweiglin außschlagen / und eine andere lebendige Seel an ihre statt dieser gegenwertigen Welt hinderlassen: Genug aber von dem Ersten. Psal. 128. 3.

Von dem Andern.

Nun müssen wir ferners bedencken / was uns bey der Person des bekümmerten Jacobs vorgehalten werde. Wir hören / daß er allhie dessen sey beraubt worden / was ihm das liebste auf Erden gewesen / namlich seines liebsten Eheweibs / der Rahel. Daß er aber zugleich auch sich getröstet habe 1. durch die Ehr / so er ihro nach dem Tod erwiesen / in dem er sie nicht nur ehrlich zur Erden bestattet / sondern auch ein Grabmal zu immerwährender Gedächtnuß aufgerichtet: welches nicht nur zu Mosis Zeiten / wie in verlesenen Worten gemeldet wird / sondern auch zun Zeiten Samuels / des H. Propheten / noch gestanden. 2. Durch die Hoffnung der zukünftigen Auferständnuß des Fleisches / welche Hoffnung an Tag zu geben und zu bezeugen / die Alten solche Gedenckzeichen bey den Begräbnussen der ihrigen aufgerichtet haben. 3. Durch die Anschauung seines Söhnlins / welchen ihm Rahel hinderlassen. Darum er ihne nicht Benoni / das ist / ein Sohn des Schmertzens wolte genennet haben / sondern Benjamin / ein Sohn der rechten: weil er verhofft hat / daß er mit der Zeit an demselbigen einen Stab und Stecken haben werde / auf welchen er sich mit seiner Rechten werde lehnen und verlassen können. Der bekümmerte Jacob. 1. Sam. 10. v. 2.

Da haben wir nun underschiedliche Sachen zu lehrnen.

I. Zu allervorderst sehen wir / wie Gott den seinigen gemeiniglich das jenige pflege zu entziehen / was ihnen am allerliebsten in dieser Welt gewesen. Jacob hat under seinen Weiberen keine lieber gehabt als Rahel / und dieselbe wird ihm vor allen andern entzogen. Under allen seinen Söhnen ist ihm keiner lieber und angenehmer gewesen als Joseph: und der ward ihm bald hernaher auß seinen Augen gerissen. G. Gott entziehet oft den seinigen was ihnen am liebsten ist. Gen. 37. 3. & 28.

Solches thut nun Gott der HErr zu unserem Nutzen. Dann sonst machen wir etwan einen Abgott auß den Creaturen / hengen unsere Hertzen allzusehr daran / bilden uns ein / wann wir diesen oder jenen guten Freund nicht hetten / es sey gleich Ehegemahl / oder Elteren / Kinder / Verwandte / &c. so müßten wir verdärben. Das ist aber eine rechte Abgötterey / welche wir mit den Creaturen begehen. Solche uns nun zu benemmen / reißt uns Gott der HErr solche unsere liebsten Freund auß den Augen / und zugleich auch von dem Hertzen hinweg / damit wir hinfort nicht einigen Menschen / sondern ihn allein für unsers Hertzens Trost und besten Theil halten. Er nimt solche Leuth zu sich in den Himmel hinauf / damit wir dadurch verursacht werden / desto öfter und begieriger an den Himmel zu gedencken / und unser Hertz sey / wo unser Schatz ist. Psal. 73. 26. Matth. 6. 21.

Sind also diese unverhofte traurige Todesfäll nichts anders/ als starcke Ketten/ durch welche unsere Welt-liebende Hertzen von der Welt abgerissen/ und in den Himmel hinauf gezogen werden.

Nutz zur Warnung.

Daß wir abermahlen desto weniger Ursach haben in denselbigen wider Gottes Willen zu murren/ sondern uns gehorsamlich darein zu ergeben/ die Welt je mehr und mehr zu verachten/ und das zu suchen was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur rechten Gottes.

Col. 3. 1.

II. Es lehret aber Jacob auch mit seinem Exempel/ wie sich die überlebenden in solchen traurigen Zufällen verhalten sollen.

2. Die überlebenden sollen die verstorbenen ehrlich bestatten.

Sie sollen erstlich ihre verstorbenen ehrlich begraben und zur Erden bestatten. Das ist allhie Jacob angelegen gewesen/ welcher seine verstorbene Rahel nicht nur bestattet/ sondern ihro auch ein Grabmal/ oder/ wie wir pflegen zu reden/ ein Epitaphium zur Gedächtnuß aufgerichtet hat. Solche Gedenckzeichen mögen noch heut zu Tag trefflichen und wol-verdienten Leuthen/ den Nachkommlingen zu einer Erinnerung/ aufgerichtet werden: Nur daß man die Sach nicht mit allzugrossem Pracht übertreibe. Dann es ist ja niemalen weniger Zeit Pracht zu treiben/ alß wann wir durch solche Todesfäll unserer eigenen Eitelkeit und Sterblichkeit erinneret werden.

Gen. 23.

Das aber ist die gröste Ehr/ welche wir den Leiberen unserer lieben verstorbenen anthun können/ daß wir dieselbigen ehrlich begraben. Das haben ihnen alle H. Patriarchen lassen angelegen seyn: wie dann insonderheit von Abraham gelesen wird/ das er von den Kinderen Heth ein sonderbaren Acker zu einem Erbbegräbnuß erkauft/ und in demselbigen seine verstorbene Saram begraben habe.

Gen. 3. 19.

Es erforderet solches der Sententz Gottes/ Du bist Erden und must wider zur Erden werden. Es erforderts die Hoffnung der zukünftigen Auferstehung/ deren wir für uns/ und unsere gläubigen Mit-Christen gewärtig sind. Dann sollen unsere Leiber auß der Erden wiederum auferstehen/ so müssen sie zuvor in der Erden/ wie ein Wäitzenkörnlein verfaulen und verwesen. Es erforderts die Beschaffenheit unserer Leiberen/ welche Tempel sind des H. Geistes/ und deßwegen nicht sollen Barbarischer Weiß weggeworffen/ sondern ehrlich bestattet werden. Dahero es vorzeiten dem König Jojakim für einen sonderbaren Fluch von Gott gedräuet worden/ daß er nicht solle begraben/ sondern wie ein Esel für die Thor Jerusalem hinauß geworffen werden.

Joh. 12. 24. 1. Cor. 6. 19.

Jer. 22. 19.

Die blinden Heiden haben darvon nichts gewußt. Dann zu geschweigen/ wie Barbarisch viel wilde Völcker mit ihren Todten umbgegangen/ deren etliche sie den Hunden vorgeworffen/ andere sie ins Meer versencket/ andere sie zerstucket/ gekocht und geessen: so haben auch die verständigeren under ihnen/ namlich die Griechen und Römer sich gröblich geirret/ in dem sie ihre Todten verbrent/ und die Aschen in sonderbaren Eymeren aufgehalten haben.

Ja was wollen wir viel von den Heiden sagen? wissen wir doch von den Papisten/ daß sie die reliquien ihrer Heiligen unbegraben aufbehalten/ zu dem Zweck und End/ daß denselbigen göttliche Ehr angethan und erwiesen werde.

Sollen sich trösten der

Es sollen aber demnach die überlebenden sich trösten mit der Hoffnung der zukünftigen

künftigen seligen Unsterblichkeit droben in dem Himmel. Das ist allhie Jacobs Hofnung gewesen. Dann man findet keine andere Ursach/ darum die Alten vor Zeiten so viel an die Begräbnussen der ihrigen gewendet/ ihre Leiber gesalbet und balsamieret/ kostbarliche monumenta und Gedenckzeichen ihnen aufgerichtet; alß daß sie hiemit bezeugen wollen/ sie halten ihre verstorbenen nicht für verlohren/ sondern für solche/ welche nur eine zeitlang in der Erden sollen ruhen/bis auf den grossen Tag deß Herzen. seligen Unsterblichkeit im Himmel

Und so helt es sich auch mit unseren mitgläubigen verstorbenen. Es werden dieselbigen in dem Tod und Grab nicht ewiglich verbleiben / sondern nur eine zeitlang in demselbigen schlaffen/ biß sie durch die allmächtige Stimm deß Sohns Gottes wiederum auferwecket werden. Dann es komt die Stund / in welcher alle / die in den Gräberen sind/ werden seine Stimm hören/ und werden herfür gehen/ die da gutes gethan haben zur Auferstehung deß Lebens: die aber Ubels gethan haben zur Auferstehung deß Gerichts. Joh. 5. 28. 29.

Das ist der Trost gewesen des H. Davids/ da er gesagt hat: Du wirst meine Seel nicht in dem Grab lassen / und nicht zugeben / daß dein Heiliger verwese. Das ist der Trost gewesen des H. Jobs: Wann sie / sagt er/ namlich die Würme/ nach meiner Haut auch diß mein Fleisch werden zerstochen haben / so werde ich dannoch auß meinem Fleisch mit diesen meinen Augen Gott sehen/ denselben werd ich mir schauen/ ich und kein Fremder. Das ist der Trost gewesen des heiligen Cypriani: da er sagt/ Nostros non amittimus, sed præmittimus: Die unserigen sind nicht verlohren/ sondern nur vorher gesendet. Psal. 16. 10.

Wolan/ an diesen Trost wollen sich alle die jenigen halten / welche ihren liebsten und besten Freunden/ so ihnen durch einen frühzeitigen Abscheid auß den Augen gerissen werden/ mit Schmertzen nachsehen müssen. Getrost/ liebe Christen/ wir werden dermahlen eins mit grossen Freuden derselbigen wiederum ansichtig werden.

Hilff Gott! wie wirst so lustig seyn/
Wann du empfahst die Liebsten dein
Mitgnossen deiner Freuden.

Drittens können sich auch bekümmerte Ehemänner mit Jacob trösten ihrer lieben Kinderen/ welche sie durch Gottes Segen erzeugt haben / und gedencken/ daß nicht nur ihrer verstorbenen lieben Ehegenossen Gedächtnuß in denselbigen lebe/ und täglich erneueret werde/ sondern sie auch an ihnen neuen und vielfaltigen Segen erleben können. Dann wann sie Gott den Herzen für ihrer Kindern Heil treulich anruffen/ zumahl auch an der Kinderzucht nichts werden erwinden lassen / so haben sie die Hoffnung/ daß ihnen ihre Kinder rechte Benjamin seyn werden/ Stab und Stecken ihres Alters / an welchen sie mit der Zeit ihres Hertzens Lust / Freud und Trost sehen werden. Dann ein weiser Sohn erfreuet seinen Vatter. Der Alten Kron sind Kindskinder/ und der Kindern Ehr sind ihre Vätter. So viel auch von dem Andern. Uberlebende Ehemänner sollen sich ihrer Kindern trösten. Prov. 15. 20 & 17. 6.

Von dem Dritten.

Betreffend das Kindlein Benoni/ so haben wir an demselbigen/ und andern seines gleichen/ welche in ihrer Geburt ihrer Müttern verlurstig werden/ Das neugeborne Kindlein Benoni.

I. Erst-

ist 1. ein Spiegel des allgemeinen Elends.

I. Erstlich einen rechten Spiegel unsers allgemeinen Elends/ in welchem wir geboren werden. Wir sind alle rechte Benoni/ Kinder der Schmertzen/ nicht nur in Ansehung unserer Eltern/ sondern auch unser selbsten. Mit Schmertzen werden wir geboren/ mit Wäinen schauen wir das Liecht dieser Welt an. Wäinen ist unsere erste Stimm.

L. Wir alle sind Kinder der Schmertzen. Sap. 7. 3.

Darum sol es uns nicht wunderlich fürkommen/ wañ unser gantzes Leben mit Kreutz und Trübsal vermischet ist. Wir bringen das Kreutz mit uns in die Welt/ können demnach in unserem gantzen Leben uns desselben nimmer gäntzlich entladen. Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleib an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist.

Nutz zur Vermahnung. Syr. 40 1.

2. Ein Exempel der Fürsehung Gottes.

II. Benoni ist uns demnach ein Exempel der Fürsehung Gottes. Dann es macht Gott der Herr solche Kindlein/ welche gleich in der Geburt ihre Mütteren/ oder auch beyde Eltern verlieren/ zu einem lebendigen Spiegel seiner gnädigen und allmächtigen Fürsehung. Zeigt/ daß er an keine Mittel gebunden sey/ sondern junge Kindlein eben so wol ohne die Mütterliche Fürsorg/ als durch dieselbige/ ernehren/ stärcken/ und erhalten könne. Benoni hat es erfahren/ welcher ohne Mutter ist erzogen/ und gleichwol ein berühmter Stamm in Israel worden. Es erfahren es auch andere seines gleichen. Gott der Herr laßt sie innen werden/ was David sagt: Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich/ aber der HErr nimt mich auf: Er zeigt ihnen/ daß er selber sie habe auß Mutterleib gezogen/ daß sie auf ihn/ und auf die Schoß seiner gnädigen Fürsehung geworffen seyen auß Mutterleib/ daß er von Mutterleib an ihr Gott/ ihr Vatter und Nothelffer sey gewesen/ und deßwegen in ihrem gantzen übrigen Leben sie nimmermehr verlassen werde.

2. Gott zeigt/ daß er an keine Mittel angebunden.

Psalm. 27. 10. Ps. 22. 10. 11.

3. Ein Exempel eines frommen Kinds.

III. Endlich ist uns Benoni ein Exempel eines frommen und gehorsamen Kinds. Dann wie ihn Jacob allhie Benjamin genennet hat/ also ist er nachgehnds in Warheit ein Sohn seiner rechten/ ein Staab und Stecken seines Alters gewesen/ welcher seinen Vatter hertzlich geliebet/ geehrt und gefürchtet: daher er demselbigen jederzeit eine Cron in den Augen gewesen/ welcher es deßwegen bald nicht verschmertzen können/ alß er mit seinen übrigen Söhnen in Egypten ziehen solte.

Gen. 43.

Nutz zur Vermahnung.

Und diß ist das Ampt/ dessen sich alle recht-gesinnten Kinder gegen ihre Eltern befleissen sollen/ daß sie nemlich durch ihr wolverhalten denselbigen trostlich und erfreulich seyen/ besonders wann sie viel Kummer mit ihnen außgestanden haben. Ihr Kinder seyt gehorsam eueren Elteren in dem Herren/ dann das ist billich. Ehre Vatter und Mutter (das ist das erste Gebott/ das Verheissung hat) auff daß dirs wol gehe/ und lang lebest auff Erden. Genug hiemit von fürgenommener Handlung.

Ephes. 6. 1, 2, 3.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Nun sol nach Gebrauch dieser Christlichen Leichpredigten auch von unserer mitgläubigen Frauen und Schwester seligen/ welche dißmahls zur Erden bestattet worden/ was zu der Ehre Gottes/ zu der Traurenden Trost/ und ihrem guten Andencken gereichen mag/ mit wenigem vermeldet werden.

Es ist dieselbige in dem Jahr Christi 1629. den 27. Tag Febr. nach Gottes Willen an das Liecht dieser Welt erboren worden/ von Christlichen und ansehnlichen Eltern/ nemlich Herren Hans Ulrich Freyen seligen/ des Rahts/ welcher vor zwantzig Jahren/ an der damahls regierenden pestilentzischen Sucht ihro entzogen worden: und Frauen Rosina Fäschin/ unsers hocheherenden und hochbetagten

Herren

Herren Burgermeisters / HErren Johann Rudolph Fäschen / welchen Gott in seinem hohen Alter gnädiglich stärcken wolle / eheleiblicher Tochter / so noch in Leib und Leben.

Von solchen ihren geliebten Eltern hat sie sich von Kindswesen auf zu der Erkantnuß Gottes / und Forcht seines heiligen Namens wol auferziehen; deßgleichen auch zur Zucht / Ehrbarkeit / allerhand Christlichen Tugenden / und wolanstehender Arbeit anweisen und verleiten lassen.

Bis daß sie vor anderthalb Jahren / nemlich den 2. Mey / des verwichenen 1653. Jahrs mit ihrem überlebenden hochbekümmerten Herren und Ehemann in den Stand der heiligen Ehe getretten / in welchem sie die kurtze übrige Zeit ihres Lebens friedsam und Christlich zugebracht hat.

Die Gnad Gottes hat ihro verliehen / daß / wie sie an dem Leib mit schöner Gestalt geziert war / sie nicht weniger auch an dem Gemüht mit wahrer Erkantnuß Gottes / mit gutem gesundem Verstand und allerhand Christlichen Tugenden begabt und gesegnet gewesen. Daher sie jederzeit einen Christlichen und unsträflichen Wandel geführt / das Wort Gottes und die heiligen Sacrament fleissig besucht / auch zu Hauß sich in Ablesung desselben geübet: Ihren geliebten Herren und Ehemann hertzlich geliebt / ihre Haußgeschäfte embsig verrichtet / auch in dem übrigen sich eines stillen / eingezogenen / friedfertigen Wandels gegen männiglich beflissen / wie die jenigen davon zu zeugen wissen / welche ihrer Kundsame gehabt / under welchen ihr guter Name reucht wie ein wolriechender Balsam.

Gleich wie aber Gott der Herr die seinigen bey zeiten in die Creutzschul pflegt zu führen / also hat er auch dieser unserer mitgläubigen Frauen Schwester seligen nicht wollen vergessen. Ich wird berichtet / daß / alldieweil sie schwanger gegangen / ihro der Tod immer vor Augen geschwebt sey / und sie mehrmahlen sich gegen den ihrigen verlauten lassen / sie wisse wol / daß sie an ihren Geburtsschmertzen sterben müsse. Darbey sie dann Anlaß genommen / sich auß Erkantnuß ihres sündlichen Elends zu demühtigen under Gottes gewaltiger Hand / und durch steiffes Vertrauen sich auf ihren Erlöser Jesum Christum / und sein theures Söhnopfer zu verlassen; als der in die Welt kommen / die armen Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1. 15.

Und zwar es ist diß ihro zu dem bevorstehenden Kampf eine gute Vorbereitung / und keines wegs vergebens gewesen. Dann nachdem sie mit den Geburts-schmertzen angegriffen worden / ist sie zwar durch Gottes Gnad / verwichenen Montags eines jungen Töchterlins / welchem vorgestrigs tags der H. Tauff mitgetheilt worden / glücklich nider kommen / darauff sie sich auch zimlich wol und leydenlich befunden / also daß es keiner sonderlichen Gefahr gleich gesehen: Es haben sie aber nachgehnds unverhoffte tödliche Schwachheiten plötzlich überfallen / in welchen sie bald darauff Nachts gegen eilff uhren / ohne einige Bewegung / sanfft und seliglich in ihrem Erlöser Jesu Christo eingeschlaffen: nach dem sie in disem Leben 25. Jahr und 10. Monat wol und Christlich zugebracht hat.

Beschluß.

Es scheinet zwar / Geliebte in dem HErren / kläglich und erbärmlich vor unseren Augen / wann junge Eheleut gleich in dem Blüst ihres Alters von einandern geschieden / und das Band einer gesegneten Ehe von dem grimmigen Tod so bald zerrissen und aufgelöset wird. Man muß sich eben in solchen Fällen halten an Gottes gnädige und allweise Fürsehung / der einem jedwedern Menschen Zeit / Ort / Weise und Gattung des Tods aufgesetzt / alle Tag unsers Lebens abgezehlt / ja von Ewigkeit auf sein Buch geschrieben / wie David in dem Psalmen vermeldet. Pf. 139. 16. Man hat zu gedencken / daß auch diese unsere mitgläubige Frau und Schwester selig geblieben sey in ihrem Beruff / und in demselbigen nicht unbereitet von Gott angegriffen worden. Sie ist aufgegangen gewesen / wie eine schöne Blum deß Felds / aber jetzt einsmahls durch den zeitlichen Tod wiederum verwelcket / nicht verlohren / sondern ihre Seel ist nur aufgefahren zu der seligen Gemeinschaft Gottes / und der Geniessung seiner ewigen Freud. Psal. 103.

Wir übrigen / E. C. sollen abermahls erinnert syn der Eitelkeit und Hinfälligkeit unsers Lebens. Ach / wie bald ist es doch umb den Menschen geschehen! Niemand wolle sich demnach auf seine Jugend / Stärcke / oder Schönheit verlassen / sondern bey zeiten lehrnen seine Tage zehlen. Wie die Schmertzen ein schwangeres Weib plötzlich und unversehens überfallen / so wird manchmahl auch der Mensch von dem bösen Tag übereilet. Darum laßt uns vor fleischlicher Sicherheit uns hüten / die Lampen unsers Glaubens fertig halten / und uns bey zeiten zu einem seligen End bereiten / damit / wann heut oder morgen auch unser Leben uns wird aufgekündet werden / wir unserem Heiland Christo wolgeschmückte und bereitete Seelen übergeben / und mit ihm eingehen mögen in seine ewige Herrlichkeit. Welche Gnad uns allen verleihe die Barmhertzigkeit Gottes / durch unsern Heiland Jesum Christum / Amen.

Gebett.

BArmhertziger Gott und himmlischer Vatter. Wir erkennen mit demütigen und zerschlagenen Hertzen / daß wir durch die Sünd / in welcher wir empfangen und

geboren sind / den Tod und alle leidigen Vorbotten desselbigen / samt allem anderen Kummer und Elend / uns über den Halß gezogen. Dancken dir aber durch JEsum Christum / daß du denselben deinen geliebten Sohn umb der armen Sünderen willen in die Welt gesendet / welcher durch sein bitter Leiden und Sterben uns von der Sünd und dem ewigen Tod befreyet / zugleich auch den zeitlichen Tod geheiliget / daß ein jeder / der an ihn glaubt / nicht ewiglich sterbe / sondern durch den Tod zum Leben hindurch dringe.

Wir dancken dir auch für alle die jenigen Gaaben und Gnaden / welche du dieser unserer mit-gläubigen Frauen und Schwester seligen in ihrem gantzen Leben verliehen / besonders / daß du ihro endlich geholffen hast ihren schweren Kampf kämpfen / ihren Lauff wol vollenden / den Glauben bewahren bis an das End: auch jetzund ihro aufgesetzet hast die Kron der Gerechtigkeit. Wir befehlen dir ihren hinderlassenen hochbekümmerten Herren und Ehemann / und alle die jenigen / welche diesen ihren frühzeitigen Tod schmertzlich empfinden: wollest ihnen mit dem kräftigen Trost deines H. Geistes gnädiglich erscheinen / und sie dieses Leids zu seiner Zeit nach deinem heiligen Willen anderwerts widerum ergetzen und erfreuen.

Erbarme dich über alle unsere übrigen Krancke / sterbende und sterbende / führe alle ihre Trübsalen und Beschwerden auß zu einem erwünschten seligen End. Ach HErr / straff uns nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Entzeuch uns nicht in deinem Zorn nutzliche und wol-verdiente Leuth / deren wir in allerhand Ständen so wol bedörffen.

Und wann endlich unser Sterbstündlein wird vorhanden seyn / so erscheine uns durch deinen heiligen Geist mit Hülff / Trost und Kraft / vollende deine Mache in unserer Schwachheit: Verlaß uns nicht / auf daß wir dich nicht verlassen. Gib / daß wir durch den Tod einen frölichen Tausch und Abwechsel thüen mit diesem elenden und dem künftigen seligen Leben / welches dein lieber Sohn JEsus uns und allen Gläubigen erworben hat. Das bitten wir dich in seinem Nammen / wie er uns selben gelehret hat: Unser Vatter / ꝛc.

Die V. Predigt.

Von dem Tod und Auferweckung / beydes Christi des Herren / als des Haupts / wie auch aller Christgläubiger Leuthen / als seiner Gliedern.

H. Bernhard Brandenden / gewesen Obervogts zu Homburg. Gehalten in dem Münster / den 15. Aprill.

Text.

Auß der Offenbahrung Johannis / Cap. 1. vers. 18.

Ich bin der Lebendige. Und ich war tod / aber sihe / ich bin lebendig in die ewige Ewigkeit / Amen. Und ich habe die Schlüssel der Höllen und des Tods.

Außlegung

Außlegung.

SEhr schöne und trostliche Wort sind es / die wir lesen bey Paulo in seinem anderen Sendbrief an Timotheum / da er spricht: **Das ist je gewißlich wahr / sterben wir mit / nemlich mit unserm Herren Christo / so werden wir mit leben: dulden wir / so werden wir mit herrschen.** Mit welchen Worten der selige Apostel zu verstehen gibt / warinn unser Gleichförmigkeit mit dem Ebenbild des Sohns Gottes bestehe: daß wir nemlich Anfangs dem Ebenbild seines Kreutzes / hernaher seiner Herrlichkeit gleich seyn müssen: anfänglich mit seinem Tod Gemeinschaft haben / hernaher mit seinem Leben: Anfangs mit dem gecreutzigten und nachgehends mit dem glorificirten und herrlich-gemachten JEsu: müssen zu erst die dörnene Kron mit ihm tragen / damit uns zu seiner Zeit auch die Kron des ewigen Lebens könne aufgesetzt werden.

Wir müssen mit Christo leiden / wann wir mit ihme wollen herrlich gemacht werden. 2. Tim. 2. 11, 12.

Dann gleich wie es Gott gefallen / seinen Sohn durchs Leiden des Tods **zu krönen mit Preiß und Ehre:** also müssen auch wir durch viel **Trübsalen** / und sonderlich durch den zeitlichen Tod / eingehn in das Reich Gottes. Diß ist der einige Proceß / welchen Gott mit seinen Kindern führet. **Der Herr tödet sie zuvor / macht hernaher widerum lebendig: führt in die Gruben / und widerum herauß: der HErr erniedriget und erhöhet.**

Heb. 2. 9. Act. 14. 22.

1. Sam. 2. 6, 7.

Und eben davon prediget uns jetzund / zwar mit verschlossenem Mund / aber augenscheinlichem Exempel / dieser unser mitgläubige Herr und Bruder selig / der Ehrenvest / **Fromm / Fürsichtig und Weiß / Herr Bernhard Brand** / gewesener **Obervogt der Herrschaft Homburg** / deme wir dißmalen nach Gottes heiligen Willen das Geleit zu seinem Ruhbethlin gegeben. Dann gleich wie derselbige mit Christo geduldet und gestorben / in dem er verwichenen Hohendonnerstag droben zu Liechstall / durch einen unversehenen starcken Hauptfluß auß gegenwertigem Leben weggeraft worden: also ist er auch jetzund gelanget zu der Gemeinschaft seiner himmlischen Glory und Herrlichkeit.

Gedencke demnach jetzund bey Bestattung seines verstorbenen Leibs / mit Hülff und Beystand des Allerhöchsten / diese Euer E. L. vorgelesene / zwar wenig / aber sehr nachdenckliche Wort / welche der Sohn Gottes unser Heiland Christus von dem Himmel herab seinem Diener Johanni zugeruffen / (weil uns in denselbigen beydes von sein des Herren Christi / deßgleichen auch von unserem Tod und Auferständnuß zu reden / Anlaß gegeben wird) deroselben vorzuhalten und zu erklären. Es soll aber alles auf hernach-folgenden zween Puncten beruhen / daß wir besehen:

I. **Das Zeugnuß deß Herren Christi von seinem Tode.**
II. **Das Zeugnuß desselben von seinem Leben.**

Gott gebe / daß diese Lehre fruchtbarlich in unsere Hertzen trieffe / wie ein lieblicher Tau: damit dadurch die anwesenden Traurenden kräftiglich getröstet und erlabet / zumal auch wir alle erbauet und gebessert werden zur ewigen Seligkeit.

Deut. 32. 2.

Von dem Ersten.

So erscheinet nun unser Herr Jesus Christus seinem Diener / dem H. Apostel Johanni / Zeugnuß Christi von

seinem Tod. L Der Sohn Gottes hat eine sterbliche Natur an sich genommen/ und darinnen warhaftig gestorben.

Johanni/ in der Insul Pathmo/ und under anderen Gemerck-zeichen/ damit er sich demselben zu erkennen gibt/ spricht er: Und ich war Tod. Hiemit anzudeuten/ daß die jenige göttliche Person mit ihm rede/ welche eine sterbliche Natur an sich genommen/ und in derselbigen warhaftig gestorben war. Welches dann von keiner andern/ als der zweyten Person der heiligen Dreyeinigkeit/ kan gesagt werden/ das ist/ von unserem Heiland JEsu CHristo/ welcher umb unsertwillen und an unser statt nicht nur gemartert/ sondern auch gecreutziget; nicht nur gecreutziget/ sondern auch getödet worden.

Joh. 19.30. Davon zeugen nicht nur die heiligen Evangelisten/ sonderlich Johannes: Da JEsus/ spricht er/ den Essig genommen hatte/ sprach er/ Es ist vollbracht/ und neigete das Haupt/ und verschied. Sondern es haben auch die Dan. 3.26. Jes 53. 7. &c. Propheten schon im Alten Testament davon geweissagt/ daß Christus werde außgerottet werden/ und nicht mehr seyn: daß er zum Schlachtbanck werde geführet/ und auß dem Land der lebendigen weggerissen werden/ und sein Leben zum Schuldopffer geben für unsere Seelen.

Gen. 2.17. Es hat aber unser Heiland sterben müssen/ damit der Dröuung und hiemit der Gerechtigkeit Gottes genug beschehe. Gott hatte dem Sünder den Tod gedröuet und gesagt: Welches Tags du davon issest/ wirst du des Tods sterben: und zwar nicht unbillich. Dann weil Gott der Herr die Brunnquell ist des Lebens/ Act. 17. 28. in welchem alle Creaturen sind/ leben/ und sich bewegen; und aber der Mensch durch die Sünd sich von Gott abgeworffen/ so hat er sich hiemit von dem Leben abgewendet/ und nothwendig sich dem Tod underworffen. Solten wir nun von dem Tod errettet werden/ solte Christus unser vollkommene Erlöser seyn/ so mußte er nicht nur für uns leiden/ sondern auch sterben/ und hiemit der Gerechtigkeit Gottes eine vollkommene satisfaction und Bezahlung an unser Statt leisten.

Und hiemit das Werck der Erlösung vollender. Rom. 6.23. Rom. 5.10. Heb. 2.14. Rom. 14. 7.8. Heb. 9.16. 17. Nun so warhaftig Christus gestorben/ so warhaftig hat er das Werck der Erlösung vollendet und vollbracht. Durch seinen Tod hat er unsere Sünden gäntzlich gebüßt/ und den Sold derselbigen empfangen: dañ der Sünden Sold ist der Tod. Durch seinen Tod hat er uns mit Gott seinem himlischen Vatter versühnt: dann wir sind mit Gott versühnt/ durch den Tod seines Sohns. Durch seinen Tod hat er den Teufel/ unseren abgesagten Feind/ überwunden: das schmächliche Kreutz/ daran Christus gestorben/ ist ihm nichts anders/ als ein herzlicher Triumphwagen gewesen/ auf welchem er wider den Satan und alle seine Höllenpforten triumphieret. Dann durch den Tod hat er die Macht genommen dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teufel. Durch seinen Tod hat er uns zu seinem Eigenthum gemacht: also daß wir jetzund nicht mehr unser eigen sind/ sondern Christi/ der für uns gestorbē und durch seinen Tod uns an sich erkauffet hat. Unser keiner lebt ihm selber/ und keiner stirbt ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem Herren: sterben wir/ so sterbē wir dem Herren. Darum wir leben oder sterben/ so sind wir deß Herren. Ja durch seinen Tod hat er sein Testament/ in welchem er uns zu Erben des ewigen Lebens eingesetzt/ bekräftiget und bestätiget: dann wo ein Testament ist/ da muß der Tod geschehen deß/ der das Testament machet. Dann ein Testament wird vest durch den Tod/ anders

hat

hat es noch nicht Macht/ wann er noch lebet/ der es gemacht hat. Weil nun Christus unser Testator, allhie auftritt und spricht/ Ich war tod; so ist es nun richtig mit seinem Testament/ und sind wir warhaftig Erben des ewigen Lebens.

Nutz zum Trost.

Darum wann uns in unseren Hertzen eine Gewissens-angst ankomt wegen unserer Sünden/ wann wir uns des Gewalts des leidigen Satans und der ewigen Verdamnus besorgen; so laßt uns gedencken an den Tod unsers HErren Jesu/ dadurch uns das Leben ist erworben und zu wegen gebracht worden.

Num. 35. 25. 28.

Wir lesen in dem Gesatz Mosis/ daß/ wann jemand einen unversehenen Todschlag begangen/ er auß seinem Vatterland habe weichen und exuliren müssen/ so lang bis der Hohepriester gestorben war: und nach desselben Tod dorffte er wiederum zum Land seines Erbguts kommen. Also waren wir ausser Christo nicht nur wegen eines Todschlags/ sondern wegen der Ubertrettung des gantzen Gesatzes auß dem himlischen Vatterland vertriben und verjagt: aber seyt Christus unser Hohepriester gestorben/ haben wir wiederum einen freyen Paß und Zugang zu demselbigen. Die Porten des Himmels sind uns wiederum aufgeschlossen/ und haben uns demnach vor der Verdamnuß nicht mehr zu förchten.

Dieweil aber alle Gläubigen dem Ebenbild Christi müssen gleichförmig gemacht werden/ so muß allhie auch auf sie gezogen werden/ was Christus von sich vermeldet: Ich war Tod. Dann gleich wie er hat sterben/ und durch den Tod eingehen müssen in seine Herrlichkeit: so haben auch wir keinen andern Weg zu Christo zu kommen/ als den zeitlichen Tod. Wir sterben alle des Tods/ sagt dorten ein kluges Weib von Thekoa/ und wie das Wasser in die erde verschleufft/ das man nicht aufhelt: also verschlieffen sich alle Menschen durch den Tod/ und ist kein aufhaltens da. Wo ist jemand/ der da lebet/ und den Tod nicht sehe? der seine Seel errette auß der Hand des Grabs. Es ist den Menschen gesetzt/ einmal zu sterben/ darnach aber das Gericht.

2. Sam. 14. 14.

Psal. 89. 49

Heb. 9. 27.

Frag Weil Christus gestorben/ warum wir auch sterben müssen? Antwort.

Diß ist aber/ möcht jemand gedencken/ wunderlich! dann ist Christus für uns gestorben/ so scheints/ daß wir von dem Tod gäntzlich befreyt seyn solten. Antwort: Wir sind von dem Tod befreyt/ so ferr er ein Fluch ist/ eine Raach Gottes/ und Straff der Sünden. Wir sind aber nicht davon befreyt/ so ferrn er ein Paß und Eingang ist in das ewige Leben. Dann diß müssen wir wol mercken/ daß wir nicht darum sterben müssen/ damit wir Gott dem HErren und seiner Gerechtigkeit genug thüen für unsere Sünden/ sondern

Eins theils darum/ damit wir dem Ebenbild Christi gleichförmig werden. Dann das wurd sich ja nicht reimen/ daß/ da Christus unser Haupt durch sein Leiden und Tod zur Herrlichkeit eingegangen/ wir durch ein beständiges Leben/ Wollust und gute Tag dahin kommen und gelangen wolten. Das kan ja nicht seyn: sondern wie es Christo ergangen/ so wird es uns auch ergehen. Und dessen haben wir uns nicht zu beschwären.

Anders theils auch darum/ damit die Sünd in uns gäntzlich getödet werde. Dann sonst so lang wir uns in diesem Leben aufhalten/ können wir uns der Sünd nicht gäntzlich entschlagen/ sondern haben noch immer mit derselben zu streiten und zu kämpfen. Darum laßt uns Gott endlich sterben/ damit der gantze Leib der Sünden

Gal. 5. 17. Rom. 6. 6. & 7. 24.

umbkomme. Und wie der Tod Anfangs von der Sünd herkommen / so muß er jetzt der Sünd ein End machen / und dieselbige tödten. Grad wie die Würm eben das Holtz fressen und verzehren / in welchem sie gewachsen sind: Also muß auch der Tod endlich die Sünd verzehren und außrotten / auß welcher er anfänglich entsprungen und entstanden.

Nutz zum Trost wider die Schrecken des Tods.

Darum sollen wir uns den Tod nicht so erschröcklich fürkommen lassen. Weil Christus für uns gestorben / und durch seinen Tod / unseren Tod geheiliget / so haben wir uns vor dem zeitlichen Tod nicht so sehr zu entsetzen / oder die jenigen / welche vor uns in dem Herren entschlaffen sind / allzusehr zu betrauren und zu beklagen. Dann der Tod ist uns und den unserigen nunmehr kein Schad / sondern ein Gewinn; kein Undergang und Verderben / sondern ein Durchgang zu Christo Jesu. Mors Christi, sagt Bernhardus / est meæ mortis mors: quia ille mortuus est, ut ego viverem: Der Tod Christi hat meinen Tod getödet / oder / wie wir in dem Ostergesang zu singen pflegen / Sein Tod hat unseren Tod gefressen: dann er ist gestorben / auf daß wir leben können.

Phil. 1. 21.

Der Tod ist nun gleich einer Wespen oder Hornaussen / die den Stachel verlohren hat. Dann gleich wie ein solche zwar dem Menschen noch umb den Kopff herumber sauset und brummet / kan aber denselben nicht mehr verletzen: so kan zwar der zeitliche Tod uns auff den Fersen nachschleichen / er kan uns aber nicht mehr verletzen oder verdammen: sondern wir können mit Paulo sagen: Der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod wo ist dein Stachel? Grab / wo ist dein Sieg. Ja es ist der zeitliche Tod Christgläubigen Leuthen eben wie das rothe Meer den Kinderen Israel: Wie Gott denselbigen einen trockenen Weg hindurch gemacht / also macht er auch uns durch den Tod einen sicheren Weg und Paß zu dem himmlischen Canaan und ewigen Vatterland / laut der Verheissung Christi: Warlich / warlich / sage ich euch / wer mein Wort höret / und glaubt dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und komt nicht ins Gericht / sonderen er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Ein jeder gläubiger kan in seinem sterben mit David sagen: Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des Herren Werck verkündigen. Der HErr züchtiget mich wol: aber er gibt mich dem Tode nicht. Thut mir auf die Thor der Gerechten / daß ich da hineingehe / und dem Herren dancke.

1. Cor. 15. 55.

Exod. 4. 22.

Joh. 5. 24.

Psalm. 118. 17, 18, 19.

Eben darum sollen wir uns auch nicht beschwären Gott dem HErren zu folgen / wañ er uns unser Leben durch eine Bottschaft des Tods auffkündet: weil wir hören / daß wir durch keinen anderen Weg zu ihm kommen können / und zu der Gemeinschaft der ewigen Freud. Wer in Engeland reisen wil / muß sich fürwar nicht beschwären / auf das Meer zu sitzen: wer in Italia gehen will / muß sich nicht befühlen / auf die Alpgebürg zu steigen. Also wer zu Gott kommen wil / und die Kron des ewigen Lebens von demselbigen empfahen / der muß sich auch nicht beschwären / den Weg anzutretten / welchen er selber hierzu verordnet hat / so da ist der zeitliche Tod.

Nutz zur Vermahnung.

Man muß sich aber auch bey zeiten zum sterben rüsten und vorbereiten. Der Tod muß uns immer vor unseren Augen schweben / weil wir sehen / wie so bald und unver-

unversehens es umb den Menschen geschehen sey / nicht nur umb alte und verlebte Leuth / welche den einten Fuß schon in dem Grab gehabt; sondern auch umb junge Leuth / die sich in dem besten Blust ihres Alters befinden. Darum heißt es recht: Rühme dich nicht des morndrigen Tags: dann du weisseſt nicht / was heut sich begeben mag. HErr / lehre uns unsere Tag zehlen / auf daß wir klug werden. Herr / lehre mich doch / daß es ein End mit mir haben muß / daß mein Leben ein Ziel hat / und ich darvon muß. Sihe / meine Tag sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben. Sie gehn daher wie ein Schatten / und machen ihnen viel vergeblicher Unruh. Sie samlen / und wissen nicht / wer es kriegen wird.

Prov. 27. 1.
Psal. 90. 12.
Psalm. 39. 5. 6. 7.

So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Zeugnuß Christi von seinem Leben.

Es zeugt unser HErr Christus in den verlesenen Worten auch von seinem Leben: Ich bin / spricht er / der lebendige / und sihe / ich lebe in die ewige Ewigkeit / Amen. Und ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Vermeldet allda von sich drey underschiedliche Stuck. 1. Daß er lebe. 2. Daß er ewiglich lebe. 3. Daß er die Schlüssel des Tods und des Lebens habe.

1. Daß er lebe.

I. Anfangs zeugt unser Heiland von sich / daß er lebe. Ich bin / spricht er / der lebendige. Und wiederum: Ich war Tod / aber sihe / ich bin lebendig. Das kan auf eine zweyfache Weiß von Christo verstanden werden.

Christus hat nach der Seele und seiner Gottheit gelebt / da er Tod war.

Erstlich / daß er / da er tod war / auch lebendig gewesen sey: nicht nur der Seelen nach / nach welcher er in seinem Tod ist auffgefahren in das Paradiß / laut seiner Verheissung / so er dem bekehrten Schächer gethan: Warlich / ich sage dir / heut wirstu mit mir im Paradiß seyn. Sondern fürnemlich nach seiner ewigen Gottheit / die da unsterblich ist. Dann wie der Vatter das Leben hat in ihm selber / also hat er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber.

Luc. 23. 43
Joh. 5. 26.

Christus ist nach dem Tod widrum lebendig worden.

Demnach / daß er nach dem Tod wiederumb lebendig worden sey: nemlich an dem dritten Tag / an dem lieblichen Ostertag / da er des morgens früh / mit dem Auffgang der Sonnen / auß dem finsteren Grab herfür getretten und gesagt: Ich war Tod / aber sihe ich bin widerumb lebendig worden.

Und eben diß ist daß grosse Werck Gottes / von welchem die Christliche Kirch auff den heutigen Tag pflegt zu predigen / zu singen und zu sagen. An diesem Tag hat Christus erwiesen / wie wahrhafftig er vor Zeiten in der Person Davids geweissagt habe: Du wirst meine Seele nicht in dem Grab lassen / und nicht zugeben / daß dein Heiliger verwese. An diesem Tag hat er erfüllt / was er beym Prophetē verheissen: Tod / ich will dir ein Gifft seyn. Hölle ich will dir ein Pestilentz seyn. An diesem Tag hat Christus geoffenbahret / was er für ein gewaltiger und wunderlicher Held seye. Dann andere Feld-Obriste / wann sie vom Feind erschlagen werden / so sind sie überwunden. Christus aber läßt sich zwar erschlagen und töden / und behelt dennoch einen gewaltigen und herrlichen Sieg. Ja an diesem Tag hat er offentlich für der gantzen Welt bezeugt / daß er warhafftig für alle unsere Sünden

Psal. 16. 10.
Hos. 13. 14.

den genug gethan und bezahlet habe. Dann der Tod ist gleichsam unser Schuldthurn gewesen/ in welchen sich unser HErr Christus alß unser Bürg/ gutwillig hat hinwerffen lassen. Wann nun ein einige Schuld/ ein einige Sünd/ were unbezahlt verblieben/ so were Christus auß solchem Schuldthurn nicht herauß gelassen/ sondern in alle Ewigkeit in demselbigen auffgehalten worden. Daher Paulus sagt: **Ist Christus nicht auferstanden/ so ist euer Glaub eitel/ so seyt ihr noch in eueren Sünden/ so sind auch die so in Christo entschlaffen sind/ verlohren.** Nun aber ist Christus wahrhafftig widerum von den todten erstanden/ und hat gesagt: **Ich war Tod; aber sihe/ ich bin widerum lebendig in die ewige Ewigkeit.**

1. Cor. 15. 17, 18.

Trost auß der Auferstendnuß Jesu Christi von den Todten. Rom. 8. 1.

Darum haben wir uns weder vor der Sünd/ noch vor dem Teufel und seinen Höllenpforten mehr zu förchten. Dann Christus hat durch seine Auferständnuß zu erkennen gegeben/ daß er alle unsere Sünden/ beydes grosse und kleine/ gebüßt und getilget habe: und deßwegen jetzund **keine Verdamnuß mehr sey in denen/ die da sind in Christo Jesu/ die nicht nach dem Fleisch wandeln/ sondern nach dem Geist.**

Und das soll uns viel mehr freuen/ alß uns alles Creutz/ aller Kummer/ aller Verlurst in gegenwertigem Leben anfechten und betrüben kan. Schmertzlich ist es zwar/ wann uns gute und getreue Freunde durch den zeitlichen Tod entzogen und auß den Augen gerissen werden: Aber das soll uns viel Tausendmal mehr freuen/ daß uns Jesus Christus an dem dritten Tag ist wider gegeben worden. Ist jemand/ der seine Ostern mit bitteren Salsen halten muß/ wie vor Zeiten das Volck Israel: ist jemand/ den der Ostertag eines grossen Hertzleids erinneret/ wie er nemlich umb solche Zeit eines getreuen Ehegemahls/ Vatters/ guten Freunds/ &c. durch den zeitlichen Tod seye beraubt worden/ deme er mit traurigen Augen nachsehen müssen: der wolle sich auch bey disem Tag dessen erinneren/ daß JEsus Christus Gottes Sohn/ der da ist unser Heil/ Trost und Leben/ uns und allen Gläubigen seye wjeder geschenckt worden. An disem Tag/ wie die Alten gepflegt haben zu sagen/ ist der Bräutigam wieder kommen zu seiner Braut/ und sol deßwegen von derselbigen/ und hiemit von einer jeden gläubigen Seelen/ mit hertzlichen Freuden aufgenommen und empfangen werden. Ist Jacob/ der fromme Patriarch/ also gesinnet gewesen/ daß/ da er vernahm/ sein Sohn Joseph were noch in Leben/ er in diese Wort außgebrochen:

Exod. 12. 8.

Gen. 45. 28.

Ich hab genug/ daß mein Sohn Joseph noch lebet/ Ich will hin/ und ihn sehen ehe ich sterbe: wie viel mehr soll ein Christgläubiges Hertz also gesinnet seyn/ und bey sich selbsten die Rechnung machen: Ist mir schon mein geliebter Ehemann/ Vatter Mutter/ &c. gestorben/ so hab ich dennoch genug/ daß mir Christus JEsus/ mein getreuer Heiland nicht abgestorben/ sondern mir an dem frölichen Ostertag lebendig widerum dargestelt worden. **Mein Vatter/ Mutter/ Ehemann verlassen mich/ aber der HErr nimt sich meiner an. Wann ich nur dich hab/ HErr Jesu/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden: Und wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu dennoch/ HErr Jesu/ meines Hertzens Trost und mein Theil.** Laßt uns aber weiters fortfahren.

Pfal. 27. 10.

Pfal. 73. v. 25, 26.

Was aber unser HErr Christus allda von sich meldet/ **Ich bin lebendig: Ich war zwar tod/ aber ich bin lebendig;** das muß widerum auch auf seine Gläu-

Gläubigen Glieder gezogen werden. Dann auch von denselbigen kan gesagt werden:

Erstlich / daß sie leben / wann sie tod sind. Dann sie leben nach ihrem fürnemmeren und besseren Theil/ das ist/ mit ihrer vernünftigen Seel / welche durch keinen Fall kan gefelt / durch keine Kranckheit außgemerckelt/ durch keinen Mörder erschlagen werden. Nur der Staub/ das ist/ der Leib des Menschen/ wird widerum zur Erden: der Geist aber komt wieder zu Gott/ der ihn gegeben hat. Dahin gehet auch die Verheissung Christi: Ich bin die Auferstehung/ und das Leben/ Wer an mich glaubt/ der wird leben/ ob er gleich sturbe.

Die Gläubigen leben wann sie Tod sind.

Eccl. 12. 7.

Und höret doch/ Geliebte in dem Herzen / wie so lieblich die H. Schrift rede von dem Zustand unserer Seelen nach dem Tod. Sie sagt/ daß die Seel eines gottseligen Menschen / so bald sie außfliege und außfahre von seinem Leib / von den H. Englē hinauf getragen werde in Abrahams Schoß/ allda sie ewiglich getröstet und erfreuet werde. Daß sie hinkoṁe in das Bündlin der lebendigen / bey dem Herzen unserem Gott. Daß sie seye in Gottes Hand / da keine Qual sie mehr anrühre. Daß sie komme in das Paradeiß / allda unaußsprechliche Ding gehöret werden: in das himmlische Jerusalem/ welches uns von lauter Gold und Edelgesteinen beschrieben wird: in die Statt deß lebendigen Gottes/ zu der Menge vieler tausend Engeln/ zu der Gemein der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind / zu Gott dem Richter über alle / zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu.

Luc. 16. 22.

1. Sam. 25. v. 29. Sap. 3. 1. 2. Cor. 12. v. 14. Apoc. 21. Hebr. 12. v. 12. &c.

Ja daß sie hinkomme zu der außerwehlten Schar/ von welcher in der Offenbarung Johannis vermeldet wird/ daß sie für dem Stul Gottes stehen/ und für dem Lamb / angethan mit weissem Kleid / und Palmen in ihren Händen: schreyen mit grosser Stiñ und sprechen: Heil sey dem/ der auf dem Stul sitzt / unserem Gott und dem Lamb. Item / daß sie Gott dienen Tag und Nacht in seinem Tempel / und der auf dem Stul sitzet/ werde über ihnen wohnen. Sie werde nicht mehr hungern noch dürsten/ es werde auch nicht auf sie fallen die Sonne oder jrgend eine Hitz: dann das Lamb mitten im Stul werde sie weiden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen / und Gott werde abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Apoc. 7. v. 9, 10.

Ibid. v. 15, 16, 17.

Ja/ wird ein mancher gedencken/ das were wol ein lieblicher und erwünschter Zustand; aber kläglich ist es doch / daß der arme Leib in dem Tod so elendiglich dahinfelt / vermoderet und verfault! Erbärmlich ist es fürwar / daß unsern liebsten und besten Freunden in dem Grab ihr Hauß/ und in der Finsternuß ihr Beth gemacht wird/ da die Verwesung gleichsam ihr Vatter / und die Würm ihre Mutter und Schwesteren werden.

Einwurff des Fleisches/ daß es in dem Tod verfaule.

Job. 17. 13, 14.

Aber nur wol zu muth / ihr Heiligen Gottes/ nur wol getrost! Christus hat nicht nur der Seelen und seiner wahren Gottheit nach gelebt/ da er tod war/ sondern ist auch dem Leib nach widerum lebendig worden am dritten Tag/ und mit frölichem Angesicht auß dem Grab herfür gegangen. Wolan / so wird es auch gewißlich uns dermahlen eins ergehen. Unsere Gräber werden uns nicht ewiglich gefangen halten/ sondern werden uns dermalen eins auch widerum lebendig herfür geben. Ein jeder

Antwort.

under uns wird mit freudigem und lobsingendem Hertzen herfür tretten und sagen: Ich war tod/ aber sihe/ ich bin wieder lebendig worden.

Jes. 26. 19.

Dann diß verheißt uns das klare Wort GOttes: Deine Todten/ spricht Esajas/ werden leben/ und mit dem Leichnam auferstehen. Wacht auf und rühmet/ die ihr ligt under der Erden. David sagt: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bild. Job sagt: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt/ und daß er der letst auf dem Staub stehen wird. Und wiewol sie (die Würm) nach meiner Haut dieses (mein Fleisch) durchstochen haben; so werde ich doch auß meinem Fleisch Gott sehen: Denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein fremder. Christus sagt im Evangelio: Es komt die Stund/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden seine Stim̃ hören/ und werden herfür gehn/ die da gutes gethan haben zur Auferstehung deß Lebens; die aber übels gethan haben/ zur Auferstehung deß Gerichts.

Pfal. 17. 15.

Job. 19. 25, 26, 27.

Joh. 5. 28, 29.

Nutz zum Trost.

So sind uns deßwegen unsere Gräber nichts anders als Schlaff-kämmerlein/ in welchen wir nur eine zeit-lang müssen schlaffen/ und außruhen von der Arbeit dieses mühseligen Lebens. Nichts anders/ als ein Acker/ in welchen unsere Leiber als ein Saamen außgeseyt werden/ damit sie zu seiner Zeit wiederum mit vielfaltiger Frucht herfür kommen. Sie sind gleich dem Bauch des Wallfischs/ welcher zwar Jonam verschlungen/ aber doch denselbigen lebendig wiederum herfür geben müssen: Dann also/ wann es das Ansehen haben wird/ als weren wir vom Tod und Grab verschlungen/ wird plötzlich das Meer seine Todten herfür geben/ die darinnen sind/ der Tod und das Grab werden die todten herfür geben/ die darinnen sind.

Jes. 57. 2.

1. Cor. 15. 42.

Jon. 2. 11.

Apoc. 20. 13.

Und an diesem Trost sollen wir nicht im geringsten zweiflen: dann wir haben desselben ein sicheres Pfand/ so uns nicht fählen wird/ an der Auferstehung unsers geliebten Herren und Seligmachers Jesu Christi. Er ist unser Haupt/ wir sind seine Glieder. Er ist die Wurtzel/ wir sind seine Zweig. Zugleicher weise/ wie an einem Baum/ alldieweil nur die Wurtzel Saft und Kraft hat/ auch die Aest bald wiederum auß schlagen und grünen/ wann sie schon geschienen verdorret zu seyn: also weil Christus/ unser Stamm und Wurtzel/ lebet/ ja die Quell des Lebens ist/ so wird dermalen eins Kraft und Saft seines Lebens auch auf uns seine Aest und Zweiglin hinunder fliessen/ daß unsere verdorrte Todtenbein dadurch befeuchtet/ erfrischt und lebendig gemacht werden. Ja/ weil er/ als unser Haupt lebet/ so können warlich wir/ die Glieder/ nicht ewiglich im Tod verbleiben: weil das Haupt im Himmel triumphieret/ so können die Glieder nicht ewiglich in der Erden verscharret bleiben/ sondern müssen zu seiner Zeit auch widerum herfür kommen/ sich regen und bewegen/ damit das Haupt und die Glider wiederum mit einander vereiniget werden.

Pfal. 36. 10.

Nutz zur Vermahnung.

Das/ das müssen wir unserem schwachen Fleisch einbilden/ wider die Schrecken des Tods und Verwesung in dem finstern Grab. Und wann uns unsere liebsten und besten Freund durch den zeitlichen Tod auß den Augen gerissen werden/ so laßt uns nicht trauren/ wie die anderen/ das ist wie die Heiden/ die keine Hoffnung

1. Thess. 4. 13 &c.

nung haben. Dann so wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist/ so wird GOtt auch/ die da entschlaffen sind durch JEsum/ mit ihm führen/ ꝛc. Er selbst/ der HErr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes herunder kommen vom Himmel/ und die todten in Christo werden auferstehn zu erst: darnach wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denselbigen hingeruckt werden in den Wolcken/ dem Herren entgegen in der Luft/ und werden also bey dem HErren seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten under einander.

Darum wann du etwann die lieben deinigen mit Schmertzen zum Ruhbethlein begleitet hast/ so gedencke ja nicht/ nun seyen sie gäntzlich verlohren/ nun habest du sie das letstemal gesehen/ Nein freylich: Gedencke vielmehr/ sie haben sich nur ein wenig vor dir schlaffen gelegt/ werden aber bald frisch und frölich wiederum herfür kommen/ und sagen: Ich war tod/ aber sihe/ ich bin wiederum lebendig. Dann sterben heißt nicht verdärben/ sondern nur sänftiglich entschlaffen; sich ins Grab legen/ heißt in die Schlaffkammer gehn; sich zuscharren lassen/ heißt die Thür hinder sich zuthun; in dem Grab verwesen/ heißt außruhen von seiner Arbeit/ bis auf den grossen Tag des Sohns Gottes. Da alle die jenigen/ die allhie mit Schmertzen einandern gesegnet/ mit unaußsprechlichen Freuden wiederum zusammen kommen werden.

II. Es vermeldet aber Christus allhie nicht schlechtlich/ daß er lebe/ sondern auch/ daß er ewiglich lebe. Sihe/ sagt er/ ich bin lebendig in die ewige Ewigkeit/ Amen. Er laßt vorhergehn das Aufmunterungs-wörtlin/ Sihe: anzudeuten/ daß die Sach/ davon er rede/ von grosser Wichtigkeit seye. Und setzt hinzu das Wörtlin Amen/ die Gewißheit derselben zu erkennen zu geben. 2. Daß er ewiglich lebe.

Es versteht sich aber dieses/ daß er ewiglich lebe/ nicht nur von der göttlichen Natur unsers HErren Christi/ bey welcher keine Veränderung ist/ oder Beschattung der Verwandlung: nicht nur von seiner Seel/ welche gleichfals unsterblich ist/ wie schon zuvor gemeldet worden: sondern auch von seinem Leib. Dann wir wissen/ daß Christus von Todten auferweckt/ hinfort nicht stirbt/ der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Daß er gestorben ist/ das ist er der Sünd gestorben zu einem mal; daß er aber lebet/ das lebet er Gott. Christus lebt ewiglich nicht nur nach der Gottheit/ nicht nach der Seele/ sondern auch nach dem Leib. Jac. 1.17. Rom. 6. 9. 10.

Und eben diß muß widerum auch auf uns gezogen werden. Auch unser Leben/ zu welchem wir durch den Tod gelangen/ wird seyn ein ewiges Leben/ laut des zwölften Glaubens-articuls/ Ich glaub ein ewiges Leben: und des Zeugnusses Esaiæ: Die erlöseten deß Herren werden gen Zion kommen mit jauchzen/ ewige Freud wird über ihrem Haupt seyn/ Freud und Wonne werden sie ergreiffen/ und Schmertz und Seufzen wird weg müssen. Die Gläubigen werden ewiglich leben. Jes. 35. 10.

Die Ewigkeit ist ein solcher Abgrund/ da alle unsere Sinn und Gedancken sich verlieren. Wann diß Leben so lang wird gewähret haben/ als diese Welt gestanden; ja wann es tausend/ und aber tausend mal tausend Jahr wird gewähret haben/ so wird doch nimmer kein Aufhören zu besorgen/ sondern immerzu der erste Anfang seyn/ unsere Jugend wird in beständiger Blüht seyn/ und nimmermehr

veralten/die Liebe wird nicht erkalten/die Gesundheit wird nicht abnemmen/und das ewige Leben wird nimmer kein End haben.

Nutz zur Vermahnung und Trost.

So wolle deßwegen niemand über die Langwürigkeit seines Kreutzes klagen/ oder sich unwirsch darunder erzeigen. Viertzig oder fünfftzig Jahr/ was sollen die seyn gegen der Ewigkeit? Nicht so viel/ als ein Sandkörnlein gegen einem grossen ungeheuren Berg: nicht so viel/ als ein Tröpflein gegen dem vollen Meer! Der Zorn des Herren währet nur einen Augenblick. Unsere Trübsal ist kurtz und leicht/ schaffet aber eine ewige/ und über alle Maß wichtige Herrlichkeit.

Psal. 30. 6. 2. Cor. 4. 17.

3. Daß er die Schlüssel habe des Tods und Lebens. Christus hat Macht über Leben und Tod.

III. Endlichen gedenckt Christus auch seines Gewalts/ welchen er über Leben und Tod hat. Ich hab/ spricht er ferners/ die Schlüssel der Hölle und des Tods. Wann jemanden die Schlüssel eines Hauses übergeben werden/ ists ein Anzeigung/ daß er Gewalt über das Hauß habe. Also wann von Christo gesagt wird/ daß er die Schlüssel der Höllen und des Tods habe/ wird angedeutet/ daß er auß den Sünderen in die Höll stürtzen könne/ welchen er wolle; daß er die Menschen könne sterben lassen/ und sagen/ komt wider ihr Menschen-kinder.

Psal. 90. 3.

Diß ist nun ein Vorzug/ welcher Christo allein gebürt/ uns und seinen Gläubigen nicht kan zugeschrieben werden. Er allein hat Gewalt über Tod und Hölle/ als derselbige Ewige Gott/ deme alle Creaturen underworffen sind; und als der einige Mittler/ welchem aller Gewalt gegeben ist im Himmel und auff Erden. Darum er anderstwo sagt: Ich habe den Schlüssel David/ der auffthut/ und niemand zuschleußt/ der zuschleußt/ und niemand auffthut.

Matth. 28. 18. Apoc. 3. 7.

Nutz zur Vermahnung.

Welche Betrachtung uns dann dienen soll zur Forcht seines heiligen Nammens. Förchtet euch nicht vor denen/ die den Leib tödten/ und die Seel nicht mögen tödten. Förchtet euch aber vielmehr vor dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.

Matt. 10, 28.

Zum Trost.

Deßgleichen auch zum Trost. Wir sehen/ wie starck und gewaltig wir vor dem Satan bewahret seyen. Er kan nicht in die Höll stossen wen er will/ sondern es muß ihm zuvor durch Christum/ welcher allein den Schlüssel hat/ aufgethan werden. Wann er zuschleußt/ so kan von dem Satan und all seinem Gewalt nimmermehr aufgeschlossen werden. Niemand wird Christo seine Schaaf auß seiner Hand reissen: der Vatter/ der sie ihm gegeben/ ist grösser dann alles/ und niemand kan sie auß seines Vatters Hand reissen.

Joh. 10. 29.

Nutz zum Unterricht.

Wir sollen auch Gedult hiebey lernen/ wann wir traurige Todsfälle an den unserigen erleben/ und gedencken/ wie wunderlich/ wie geschwind und unversehens es immer hergegangen; seye es doch nicht ohngefährd beschehen/ sondern der jenige/ der da hat die Schlüssel des Tods und des Grabs/ habe den unserigen die Porten des Tods geöffnet. Wir Menschen pflegen etwan uns selber mit allerhand traurigen Gedancken zu grämen und zu plagen: ach were nur dieses oder jenes nicht geschehen/ were er nicht da oder dorthin gereiset/ &c. so hätte sich vielleicht dieser leidige Fall nicht begeben! aber es sind diß alles zumal vergebliche und unnütze Gedancken: dann wann Gott auffschleußt/ so ist kein zuschliessens da: Wann der Zebaoth es beschlossen hat/ wer wil es wehren? wann seine Hand außgereckt ist/ wer wil sie wenden?

Jes. 14. 27.

Todes-

Todesfäll der unserigen sind ein solcher Streich / der von keinem Menschen/ sondern von Gott allein herkomt/ welcher Leben und Tod in seinem Gewalt hat/ einem jeden Menschen von Ewigkeit her die Tag seines Lebens abgezelt / und auf sein Buch aufgeschrieben. Der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ O Herr: Du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. So hat auch Gott der HErr völliges jus und Recht über uns/ als der Schöpffer über seine Geschöpff / als ein Vatter über seine Kinder: kan uns entweder unsere Tag verlängeren oder abkürtzen/ nach seinem heiligen Wolgefallen. Sihe/ wie der Thon ist in des Töpffers Hand/ also seyt auch ihr vom Hauß Israel in meiner Hand/ spricht der Herr selbsten bey dem Propheten. Er ist ein gerechter Gott/ der niemand Unrecht thut/ der in allen seinen Züchtigungen/ so er uns zusendet/ heilige und gerechte Ursachen hat/ ob wol uns dieselbigen bißweilen nicht entdecket sind. Ja er ist auch ein barmhertziger Vatter in Christo/ der nicht nur die unserigen vor dem Unglück wegraft/ und zum Friden bringt/ sondern auch die überlebenden in ihrem Kreutz nicht wird verlassen / und als ein getreuer Gott/ sie nicht über ihr Vermögen wird lassen versucht werden / sondern machen/ daß die Versuchung so ein End gewiñe/ daß wirs köñen ertragen.

Pfal. 139. 16. Job. 14. 5. Jer. 18. 6. Jes. 57. 2. 1. Cor. 10. v. 13.

Darum sollen wir in dergleichen Fählen unsere Seelen mit Gedult besitzen/ mit dem H. David uns entschliessen/ und sagen: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht auffthun/ dann du/ O Herr/ hast es gethan.

Pfal. 39. 10.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist dieser unser in Gott ruhende Herr und mitgläubige Bruder/ Herr Bernhard Brand/ gewesener Obervogt der Herrschaft Homburg/ den 10. Augusti/ Anno 1616. an das Liecht dieser Welt geboren/ auß einem herrlichen und um diese Statt wolverdienten Geschlecht/ von fürtrefflichen Eltern und Voreltern / deren Gedächtnuß immer im Segen verbleibt.

Dann sein Aehne ist gewesen/ Herr Theodor Brand / welcher bald nach der Reformation zum Obristen Zunftmeisterthum / und nachgehends zum Burgermeisterthum dieser Statt erhaben worden. Sein Herr Großvatter ist gewesen / Herr Bernhard Brand / gleichfals Obrister Zunftmeister allhie. Sein Herr Vatter/ Herr Bernhard Brand / auch Obrister Zunftmeister dieser Statt / welcher erst vor fünff Jahren nach Gottes heiligem Willen diese Welt gesegnet/ und in dieser Kirchen zu seinen Vätteren versamlet worden. Seine Frau Mutter aber war/ Frau Dorothea Müllerin.

Von solchen seinen ehrenden Elteren/ ist er von Jugend auf zur Gottes forcht/ und allerhand Christlichen Tugenden / wie auch zu den Studien angehalten / und nach erlangten fähigem Alter / mit einem zugegebenen Præceptore / in die Fremde verschickt worden / allda er Franckreich / Engeland / Schott- und Irland / wie auch die Niderländischen confœderierten Provintzen / auch Braband und Flanderen durchreiset/ und in solcher Zeit ihm nicht allein einen nutzlichen Schatz der Experientz und erfahrung gesamlet / sonderen auch genugsame Erkantnuß der Frantzösischen und Englischen Sprach zu wegen gebracht.

Nach seiner Widerkunft hat er durch Gottes Anschickung den 3. Decembr. Anno 1638. sich in den Stand der heiligen Ehe begeben / mit seiner hinderlassenen hertz-betrübten Frau Wittib/ Frauen Anna Battierin / weiland Herren Caspar Battieren seligen / eheleiblicher Tochter / mit welcher er die übrige Zeit seines Lebens/ über die 16. Jahr/ in wahrem Frieden/ Einigkeit und Gottseligkeit zugebracht/ auch durch Gottes Segen 8. Kinder / als nemlich 3. Söhn und 5. Töchteren erzeugt: von welchen schon allbereit zween Söhn ihme den Weg alles Fleisches vorher gegangen. Ob den übrigen/ einem einigen hinderlassenen Söhnlein und 5. Töchteren / wolle GOtt der HErr den Segen der Elteren und Voreltern walten lassen.

Er ist von unseren Gnädigen Herren und Oberen zu underschiedlichen Ehren-stellen erfordert worden. Dann Anno 1640. den 7. Jun. ist ihme die Schaffnerey in der Præsentz anvertrauet worden. An.

1645. ward er zu einem Sechser auf einer Ehren Zunft zun Weinleuthen erwehlt: und zwey Jahr hernacher An. 1647. den 2. Octob. ist ihm die Landvogtey der Herrschaft Homburg übergeben und anbefohlen worden.

Betreffend sein Leben und Wandel/ so mag ihm diß warhafftige Zeugnuß gegeben werden/ und ists einer gantzen Ehren Burgerschaft genugsam bekant/ das er zu vorderst ein Gottsförchtiger Mann gewesen/ der das Wort Gottes hertzlich geliebt/ und daßelbige samt den H. Sacramenten fleissig besucht/ auch in seinem Leben sich jederzeit eines gottseligen/ ehrlichen/ aufrichtigen und unsträfflichen Wandels beflissen.

In seiner Amts-verwaltung hat er ihm vor allen Dingen ein gutes Gewissen hoch lassen angelegen seyn/ und daßelbige jederzeit allem Gelt und Gut vorgezogen. Hat sich beflissen getreu zu seyn gegen einer Christlichen Obrigkeit/ demühtig gegen sich selbsten/ underdienstbar gegen menniglich/ insonderheit aber freundlich/ billich und gutthätig gegen seinen anbefohlenen Amts-angehörigen/ den Land-leuthen/ welche dann nicht allein vor 2. Jahren in währender Rebellion ihm solch rühmliches Zeugnuß offendlich verliehen/ sondern auch jetzund seinen frühzeitigen Tod/ nicht anderst als ihres leiblichen Vatters/ hertzlich bewainen und beklagen. Wie ich dann berichtet wird/ daß auch droben zu Liechstall da sich dieser klägliche Fall begeben/ ohnangesehen er kein würcklich Beamteter daselbsten gewesen/ sich dannoch ein allgemeine durchgehende Traurigkeit bey menniglichen erzeigt und befunden habe.

Insonderheit hat er sein getreues und redliches Gemüth in dem gedachten schweren Ungewitter der Rebellion an tag geben/ in dem er in solcher gefährlichen Zeit sich dergestalt betragen/ daß beydes eine Christliche Obrigkeit wol mit ihm vernügt un zu friden gewesen und die Underthanē ihn jederzeit hertzlich geliebt und geehrt haben. Weßwegen er von unseren Gnädigen Herren ein und das andere mal zu ihnen auf ihre Landsgemeinden und versamlungen verschickt worden/ umb dieselbigen von ihrem Bösen Beginnen und Vorhaben abzumahnen: da er dann seine Commission jederzeit mit sonderbarer dexteritet/ wiewol auch bißweilen nicht ohne Lebens-gefahr/ verrichtet; daher er etwan verursacht worden von den lieben seinigen Abscheid zu nemmen/ mit vermelden/ dörfte wol geschehen/ daß er noch in einem solchen Tumult und Auflauff erschlagen wurde. Welches er aber nicht achte/ seye bereit/ wanns von Gott beschlossen sey in seinem Beruff zu sterben/ und einer Christlichen Obrigkeit getreu zu verbleiben.

Hat also in dieser Zeit einen recht-guten Nammen hinder sich gelassen/ welcher bey der Posteritet
Eccl. 7. 2. seyn wird/ wie ein lieblicher Balsam/ und wird seiner noch über viel Jahr under ehrlichen und recht-gesinnten Leuthen mit Ehr und Ruhm gedacht werden. Ist auch nicht zu zweiflen/ wann ihm Gott der HErr seine Lebens-zeit wurde verlängert haben/ daß er nicht auch in einem Ehren-Regiment dieser Statt nutzlich wurde gebraucht und herfür gezogen worden seyn.

Gleich wie aber in einem schönen Garten die anmütigsten Blumen offtermalen am allerersten abgebrochen werden/ also hat es GOtt dem HErren gefallen/ diesen unseren Herren Mitt-bruder/ alß eine zierliche wolriechende Blum/ auß einem Ehren-stand des gemeinen Wesens zeitlich abzubrechen/ und in den Lustgarten des himmlischen Paradises zu versetzen.

Herren Stattschreiber Bischofs Haußfrauen sel.
Rom. 8. 26.

Dann nach dem er verwichenen Donnerstag morgens frisch und gesund von Hauß nacher Liechstall geritten/ umb daselbsten einer Christlich verstorbenen Weibsperson das Geleit zu ihrem Ruhbethlein zu geben; bald er daselbsten angelangt/ und von dem Pferd gestigen/ ist er von der Hand des Allmächtigen Gottes durch einen Schlag fluß dergestalt angegriffen worden/ daß ihm von stund an die Red entfallen: da aber nicht zu zweiflen/ daß nicht der gute Geist Gottes ihn in seinem Hertzen werde vertretten haben mit solchen Seufftzen die unaußsprechlich sind. Abends gegen 7. Uhren ist er under Herren Pfarrers selbigen Orts/ und der umbstehenden andächtigem Gebett/ sanft und seliglich in Christo Jesu entschlaffen/ in dem 39. Jahr seines Alters.

Beschluß.

Nun/ Geliebte in dem HErren/ es hat Gott der Herr diesem unserem fürgeliebten Herren Mittbruder sel. seine Lebzeit über viel Segen und Wolthaten verliehen: aber diß ist jetzund gleichsam die Kron alles Segens gewesen/ daß er ihn so geschwind und unversehens auß dieser Welt weggenommen/ also daß er den Tod nicht gesehen/ sondern gleichsam gerad zu vom Leben zum Leben ist aufgefahren. Dann von solchen Leuthen/ welche Gottselig gelebt/ einen guten Geruch und Nammen hinderlassen/ in ihrem Beruff und Gott wolgefalligen Geschäften angegriffen werden/ mag mit Warheit gesagt werden/ was vor Zeiten C. J. Cæsar gesagt: Mortis genus inopinatum omnium optimum esse, ein unversehener Tod sey der allerbeste/ Darum haben wir nicht so vast Ursach ihn zubeklagen alß Gott Lob und Danck zu sagen/ daß er ihn so geschwind und gnädig von dem Elend dieses Lebens entbunden.

Joh. 14. 28.

Von Christo wird im Evangelio gelesen/ daß/ alß seine Jünger über seinen bevorstehenden Abscheid bekümmert worden/ er ihnen gesagt habe: Hettet ihr mich lieb/ so wurdet ihr euch freuen/ daß ich gesagt habe/

habe/ich gehe zum Vatter. Gewißlich/wann nun diesem unserem seliglich verstorbenen Hn. Mitt-bruder verliehen wurde/ die seinigen anzureden/ wurde er ohne Zweifel eben solche und dergleichen Wort gegen ihnen gebrauchen: Hettet ihr mich rechtschaffen lieb/so wurdet ihr euch freuen/ daß ich zum Vatter gegangen bin. Laßt ab über mich zu wäinen/ und liebet Christum/ der mich und euch eben umb diese Jahrzeit erlöset hat. Ich bin mit Christo gestorben/ mit ihm werde ich nun ewiglich leben. Ich hab mit ihm gelitten/ darum werde ich nun ewiglich mit ihm getröstet. Ich bin auß einem irrdischen Schloß außgegangen/ und kommen in die rechte Burg des Himmels zu einer recht satten und immerwährenden Freud. Der HErr selber ist nun mein Gut und mein Theil/ das Loß ist mir gefallen aufs liebliche/ Mir ist ein schön Erbtheil worden. Vor euern Augen scheine ich zwar Tod/ aber ich lebe in die ewige Ewigkeit. Ich komme nicht mehr zu euch/ meine liebsten: Sehet ihr zu/ daß ihr bald zu mir/ ja zu Christo Jesu selbsten kommet. Psal. 16. 5, 6.

Und das soll uns auch/ liebe Christen/ schließlich angelegen seyn. Nichts ist gewissers als der Tod/ aber nichts ungewissers als die Zeit und Stund desselben: Dann der Mensch weißt seine Zeit nicht/ sondern wie die Fisch gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/ und die Vögel mit einem Strick/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie felt. So lasset uns deßwegen bey zeiten durch wahre Bußfertigkeit/ durch einen lebendigen Glauben/ gottseliges Leben/ und fleißige Außwartung unsers Berufs/ uns zu einem seligen End bereiten/ damit/ wann die Stund wird vorhanden seyn/ wir mit unserem Heiland Jesu Christo einen frölichen Eintritt thun mögen/ in seine himlische Glory und Herrlichkeit, Welche Gnad uns allen verleihe die Barmhertzigkeit Gottes/ durch unsern Herren Jesum Christum/ Amen. Eccl. 9. 12.

Gebett.

WIr dancken dir/ Barmhertziger Gott und Vatter/ daß/ da wir alle in den leidigen Stand der Sünden gerathen/ du Jesum Christum deinen lieben Sohn in diese Welt gesendet/ welcher nicht allein sein Leben für uns zum Lößgelt gegeben/ sondern auch eben an diesem Tag/ als ein gewaltiger Sigs-fürst/ wiederum von den Todten auferstanden/ und offentlich erwiesen/ daß er dem Tod ein Gift/ und der Höll ein Pestilentz worden sey: ja daß er Sünd/ Tod/ Teufel und Höll gäntzlich für uns überwunden habe. Daß du demnach uns verordnet hast zur Gleichförmigkeit mit dem Ebenbild deines geliebten Sohns/ und uns berichtest in deinem heiligen Wort/ daß wann wir mit ihm dulden/ so werden wir auch mit ihm herrschen/ und wann wir mit ihm sterben/ so werden wir mit ihm leben. Daß du ferners diesem unserem seliglich verstorbenen Herren Mit-bruder/ über allen anderen Segen/ so du ihme in seinem gantzen Leben verliehen/ auch diese Gnad erzeigt hast/ daß er mit wahrem Glauben deinem lieben Sohn Jesu Christo angehangen/ seinen Glauben durch ein Christliches Leben und getreue Verrichtung seines Amts erwiesen/ geduldiglich mit Christo gelitten/ und jetzund gelanget ist zur Gemeinschafft seiner ewigen Herrlichkeit. Sihe an/ ô Herr/ die Seufzen und Thränen seiner lieben hinderlassenen insonderheit seiner hochbekümmerten Fr. Wittib und lieben Kindern: und was du in deinem heiligen Wort versprochen/ das wollest du an denselben reichlich erfüllen/ ein Schirmherr seyn der Wittwen/ und Vatter der Wäisen/ auch den Segen/ welcher ob den Elteren und Vorelteren geschwebt hat/ auff seine lieben Kinder/ insonderheit auff sein einig hinderlassenes Söhnlein/ auff welchem nunmehr der Stamm beruhet/ reichlich kommen lassen. Tröste auch alle andere bekümmerte/ heile die Krancken/ schütze die Verfolgten/ erlöse die Sterbenden. Uns allen aber verleihe die Gnad/ daß wir Christo gottselig leben/ geduldig mit ihm leiden/ endlichen willig und frölich sterben/ und durch den Tod eingehen in die ewige Freud. Das bitten wir dich in seinem Nammen/ wie er uns selber gelehrt hat: Unser Vatter/ ꝛc.

Die

Die VI. Predigt.

Von dem seligen Zustand der Außerwehlten Seelen im ewigen Leben / und zugleich von dem Weg dahin zu gelangen.

Fr. Elisabeth Schreiberin Hr. Jacob Christen / Handelsmanns gewesener Hauß frauen. Gehalten in der Kirchen bey den Predigern den 20. Junii.

Text.

Auß der Offenbahrung Johannis / Cap. 7. vers. 13. bis zu end.

Vnd es antwortet der Elteſten einer / und ſprach zu mir: Wer ſind dieſe / mit dem weiſſen Kleide angethan? und woher ſind ſie kommen? und ich ſprach zu ihm: Herr / du weiſſeſts. Vnd er ſprach zu mir: Dieſe ſinds / die da kommen ſind auß groſſem Trübſal / und haben ihre Kleider gewaſchen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut deß Lambs. Darum ſind ſie für dem Stul GOttes / und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel / und der auf dem Stul ſitzt / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten. Es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne / oder jrgend eine Hitze: Dann das Lamb / mitten im Stul / wird ſie weiden / und leiten zu den lebendigen Waſſerbrunnen / und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen.

Außlegung.

Liebe deß Lebens iſt allen lebendigen Creaturen eingepflantzet.

GLeich wie dem Menſchen / und allen lebendigen Creaturen / das von Natur eingepflantzet iſt / daß ſie nach dem Leben trachten / und ſich vor dem Tod / als der Zerſtörung ihrer Natur / entſetzen: Darum man ſihet / daß auch die kleinſten Thierlein des Felds ſich krümmen und winden / wann ſie ſollen getödet und umbgebracht werden. Alſo iſt hingegen das eine groſſe Einfalt und Thorheit an dem Menſchen / daß er ſich in ſolchem Fall gemeiniglich an dieſem gegenwärtigen Leben benügen läßt / und nur allein nach deſſelben Vnderhaltung trachtet: Da man doch weißt / wie ſo bald es umb dieſes flüchtige und nichtige Leben geſchehen ſey. Dann wo iſt jemand / der da lebet / und den Tod nicht ſehe? Der ſeine Seel erzette auß der Hand deß Grabs? Es iſt ja den Menſchen geſetzt einmal zu ſterben darnach das Gericht.

Pſal. 89. 49. Hebr. 9. 27.

Aber die Gläubigen laſſen ſich

Fromme und gottſelige Leuth ſind demnach alſo geſinnet / daß ſie zwar das zeitliche Leben auch für eine edle Gaab und Wolthat Gottes erkennen / und allerhand

hand nothwendige Mittel zu Erhaltung desselben gebrauchen/ so lang sie solche gebrauchen können; gleichwol mit ihren Begierden und Gedancken nicht an demselbigen haften/ sondern solche über sich richten nach einem warhaften / satten / herzlichen und beständigen Leben / welches droben in dem Himmel allen denen bereitet ist/ die ihren Glauben durch die Werck der Liebe und der Gottseligkeit erscheinen.

nicht allzusehr davon einnemmen.

Was es nun mit solchem Leben für eine Beschaffenheit habe / und wie man dasselbige suchen soll/ berichtet uns mit mehrerm dieser außerlesene Text / genommen auß dem siebenden Capitel der Offenbarung Johannis/ welchen ich dann gedencke/ dißmalen E. C. L. auß Anlas gegenwärtiger Christlicher Leich-versamlung in der Forcht des Herzen/ und mit desselben gnädigem Beystand zu erklären. Und soll alles auf hernachfolgenden 2. Stucken beruhen / daß wir reden.

I. **Von dem Herzlichen Zustand der Außerwehlten Seelen im Himmel.**

II. **Von dem Weg / dadurch man zu solchem Zustand kommen und gelangen kan.**

Von dem Ersten.

Von dem herzlichen Zustand der Außerwehlten in dem Himmel.

Belangend den Zustand der Außerwehlten und seligen Seelen droben in dem Himmel / so werden wir desselben berichtet durch einen der vier und zwantzig Elteſten: Dadurch dann nach gelehrter Leuthen Außlegung / die gantze Jüdische Kirchen deß Alten Testaments verstanden wird / durch eine allusion und Deutung auf die Priester und Leviten / welche in vier und zwantzig Ordnungen abgetheilt und underscheiden gewesen/ da ein jede Ordnung ihr Haupt und Elteſten gehabt/ wie in der Historv des ersten Buchs der Chronicken mit mehrerm davon zu lesen.

1. Chron. 24.

Dieser Elteſte nun / nach dem er in einem Gesicht dem H. Johanni erschienen/ und sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen / beschreibt demselbigen den seligen Zustand der Außerwehlten droben in dem Himmel / und zeigt an/ Erstlich/ wie sie gegen Gott; Demnach wie Gott gegen ihnen gesinnet seye. Jenes lautet von ihrer Verrichtung und Arbeit/ deren sie droben in dem Himmel pflegen; Dieses aber von ihrer grossen Seeligkeit/ deren sie darbey genieſſen.

1. Von ihrer Arbeit.

I. Dann von ihrer Arbeit redt er also: Sie sind für dem Stul Gottes/ und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Es wird gesagt: Sie stehen / als getreue Knecht/ immer für Gottes Stul/ bereit/ demselben ohne Underlaß aufzuwarten/ und zu dienen: Gleich wie etwan die Diener eines Fürsten umb seinen Thron her stehen / und auf seinen Befehl warten. Es wird gesagt: Sie dienen Gott in seinem Tempel / das ist/ in dem Himmel/ Tag und Nacht: Nicht als wann die Abwechslung Tags und der Nacht auch im Himmel Platz haben wurde; dann es wird allda seyn ein ewiges Liecht. Die Statt Gottes darff nur keiner Sonnen/ daß sie ihr scheine: Dañ die Herzlichkeit Gottes erleuchtet sie/ und ihr Leuchte ist das Lamb. Sondern die Meinung ist: Sie dienen Gott ohne einiges aufhören /unablässig und in Ewigkeit. Wie dann in gleichem Verstand auch droben von den H. Engeln / welche durch die vier Thier fürgebildet werden/ gesagt worden/ daß sie Tag und Nacht keine Ruh haben/ sondern immer zu

Apoc 21. 23.

Apoc, 48.

ruffen: Heilig / heilig / heilig ist Gott der HErr / der allmächtige / der da war / und der da ist / und der da kommet.

Ewige Leben ist ein beständiger Festtag / da die Heiligen Gott dienen.

So wird dann das ewige Leben nichts anders seyn / als ein beständiger Festtag / ein beständiger und immerwährender Sabbath / da die Heiligen nichts anders thun werden / als GOtt ihrem Heiland dienen / und seinen heiligen Nammen ohne einiges aufhören rühmen / loben und preisen. Sie werden preisen die Liebe deß Vatters / der seinen Sohn an sie gewendet. Sie werden preisen die Gnade deß Sohns / der sein Leben für sie zum Schuldopffer gegeben. Sie werden loben die Kraft des H. Geistes der den Glauben in ihrem Hertzen angezündet / und sie dadurch zur Gemeinschaft mit Christo gebracht hat. Da wird alles Fleisch kommen / einen Monden nach dem andern / und einen Sabbath nach dem andern / anzubetten für dem Herren.

Jes. 53. 10.

Jes. 66. 23.

In dieser Zeit haben wir nur einen Sabbath in der gantzen Wochen / wiewol auch derselbige offtermals liederlich genug von uns in acht genommen wird. Aber droben werden wir einen ewigen Sabbath feyren / und von keiner anderen / dann allein von dieser heiligen Arbeit / der Lobpreisung Gottes wissen.

In dieser Zeit loben wir Gott nur allein von ferne / und wann wir denselben anschauen in seinem Wort / müssen wir mit Bileam bekennen / Wir sehen ihn / aber jetzt nicht; wir schauen ihn / aber nicht von nahe. Im Himmel aber wird sich Gott selber presentiren vor unseren Augen / wir werden stehen vor seinem Thron / und ihn anschauen von Angesicht zu Angesicht.

Num. 24. 17

In dieser Zeit / wann wir GOtt dienen / beschicht es mit vielfaltiger Schwachheit / und Widerstand deß sündlichen Fleisches: Dann das Fleisch wird gar bald müd / träg und überdrüssig in dem Gebett und Lobpreisung Gottes. Droben aber werden wir ihm dienen mit recht freudigem Hertzen: Keine Trägheit wird unserem Fleisch mehr ankleben / wir werden neue Kraft von dem Herren bekommen / daß wir auffahren mit Flügeln wie Adler / daß wir lauffen / und nicht matt werden / daß wir wandlen / und nicht müd werden. Daher wird das Lied der Heiligen im Himmel genennt nein cues Lied: Dieweil die Begierd und das Verlangen der Heiligen nach dem Lob GOttes nimmermehr wird veralten / sondern ihnen immer fürkommen / als eine neue und liebliche Harmoney.

Jes. 40. 31.

Apoc. 14. 3.

In dieser Zeit müssen wir den Dienst Gottes offtermalen mit grossem Wehmut unsers Hertzens verrichten: daß für dem Altar deß Herren eitel Thränen / und wainen / und seufzen ist. Im Himmel aber werden wir unsern Sabbath feyren mit ewiger und vollkommener Freud.

Mal. 2. 13.

In dieser Zeit empfinden auch gläubige Leuth eine geistliche Freud über dem Lobopffer GOttes / wie man sihet an dem Exempel Davids: Es wäre / sagt er / meines Hertzens Freud und Wonne / wann ich dich mit frölichem Mund loben solte. Und noch beweglicher sagt er anderstwo: Wie lieblich sind deine Wohnungen / Herr Gott Zebaoth. Meine Seel verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen deß Herren / mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott.

Psal. 63. 6.

Psal 84. 2. 3.

Ist nun die Freud gottseliger Leuthen so groß / wann sie nur in dem Vorhof deß

deß Hauses Gottes stehen und ihn loben; Wie viel tausendmal gröſſer wird sie dann alßdann seyn/ wann wir in dem Heiligthum GOttes selbsten/ vor seinem Majestetischen Thron stehen/ und ihm das himmlische Halleluja zusingen werden? Ich glaub/ es wird alßdann heissen/ wie David gesagt: Wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Gott Zebaoth? Meine Seel verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen deß Herren! Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott! Dann ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser/ als sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause/ dann lang wohnen in der gottlosen Hütten.

Welches dann nicht nur den jenigen Leuthen tröstlich seyn soll/ die in dieser Zeit mit ihrem traurigen nachsehen deß reinen Gottesdiensts/ und der heiligen Versamlungen müssen entrathen: Dann die werden dermalen eins ihres Wunsches und Verlangens nach dem Hauß Gottes völlig gewähret werden/ wann sie stehen werden für dem Thron GOttes/ und ihm Tag und Nacht dienen in seinem Tempel. Nutz zum Trost.

Sondern es dient auch zu guter Nachrichtung. Dann wir können darauß schliessen/ was für Leuth geschickt und tüchtig seyen zum Reich GOttes/ nemlich die allein/ welche auch in diesem Leben ein Lust haben/ GOtt dem Herren seinen Sabbath zu heiligen/ durch andächtige Betrachtung seines Worts/ durch gläubigen Gebrauch der H. Sacramenten/ durch das Gebett und Lopreisung seines Nammens: Die da warhaftig mit dem Psalmisten sagen können: Eins bitt ich vom HErren/ das hätte ich gern/ daß ich im Hauß deß HErren bleiben möge mein lebenlang/ zu schauen die schöne Gottesdienst deß Herren/ und seinen Tempel zu besuchen. Nutz zur Vermahnung. Psal. 27. 4

Die also gesinnet sind/ das sind Leuth/ die in den Himmel gehören: Dann die sind tüchtig zu der Arbeit/ welche im Himmel getrieben wird. Die aber im gegentheil ihnen den schändlichen Müssiggang/ unnützes Geschwätz/ fressen und sauffen/ spielen und andere Leichtfertigkeiten an dem Tag deß HErren lieber seyn lassen/ als den heiligen Gottesdienst/ die sind gantz untüchtig zu dem Reich Gottes/ und sollen sich im geringsten desselben nicht versehen/ so lang sie in solcher verkehrten Gewohnheit verharren. Und das ist eins.

II. Für das ander berichtet uns der Elteste von der Seligkeit der heiligen und glorificirten Seelen/ und beschreibt uns underschiedlich/ beedes das Fundament ihrer Seligkeit/ wie auch das jenige/ so darauß entstehet. II. Von ihrer Seligkeit.

Das Fundament ihrer Seligkeit wird gesetzt/ theils in der Anschauung Gottes: darum wird gesagt: Sie stehen für dem Thron GOttes. Theils in der Gemeinschaft: so sie mit GOtt und unserem Heiland JEsu Christo haben; Darum wird gesagt: Der auf dem Stul sitzt/ wird über ihnen wohnen. Das Lamb mitten im Stul (das ist Christus/ welcher/ als derselbige Mittler/ zwischen Gott und seinen Außerwehlten steht) wird sie weiden. a. Von der Anschauung und Gemeinschaft Gottes.

So wird nun anfänglich/ darinn fürnemlich unsere Seligkeit bestehen/ daß wir Gott anschauen werden/ nemlich nicht wie in diesem Leben/ nur in seinen Wercken/ oder durch einen Spiegel/ in einem dunckelen Wort/ sondern von Angesicht Die Gläubigen werden im ewigen Leben Gott anschauen. 1. Cor. 13. 12.

2. Cor. 5. 7. gesicht zu Angesicht. Dann hie wandeln wir im Glauben/ alßdann aber im schauen. Daher wird/ bißweilen durch diese Anschauung Gottes die gantze Selig-
Matth. 5. 8. keit der Heiligen verstanden/ als wañ Christus sagt: Selig sind die reines Hertzens sind/ dann sie werden Gott schauen. Und Job tröstet sich in seinem Elend
Job 19. 26. dessen/ daß er in seinem Fleisch Gott sehen werde. Denselben/ sagt er/ werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ ich und kein fremder. Da er die Seligkeit des ewigen Lebens beschreiben will/ sagt er nur/ Er werde Gott sehen/ und meint er habe damit alles gesagt.

Wir halten die H. Apostel für glückselige Leuth/ darum daß dieselben Christum den Herren im Fleisch gesehen/ sonderlich wie er am Stammen deß Kreutzes gehangen/ und für die Sünden der Welt gebüsset. Viel seliger sind die Heiligen
Cantic. 3 11. im Himmel/ die den Sohn Gottes sehen/ nicht an dem schmählichen Kreutz/ sondern in der herrlichen Krone/ damit ihn sein Vatter gekrönet hat/ am Tag seiner Hochzeit/ und am Tag der Freuden seines Hertzens.

Da werden wir mit Freuden Den Heiland schauen an/
Der durch sein Kreutz und Leiden Den Himmel aufgethan!

Werden Gemeinschaft mit Gott haben. Nicht nur aber werden wir ihn anschauen/ sondern auch vollkommene Gemeinschaft mit ihm haben. Dann das Lamb mitten im Stul wird uns weiden. Gott/ der auf dem Stul sitzt/ wird über uns wohnen/ oder/ wie das Griechische Wort mit sich bringt/ er wird gleichsam eine Hütten über uns schlagen/ und uns mit seinem Schatten bedecken.

In diesem Leben haben wir auch Gemeinschaft mit Gott/ und unserem Herren Christo: Aber solche bestehet nur in gewissen Mitteln. Wir haben Gemeinschaft mit ihm durch sein Wort und Sacrament/ deßgleichen auch durch den wahren seligmachenden Glauben. Dort aber werden alle diese Mittel aufhören: Wir werden
1. Cor. 15. 28. mit Gott dem Allerhöchsten selbsten vereiniget werden: Er wird seyn alles in allem. Er wird selbsten seyn das Liecht unsers Verstands/ die Heiligkeit unsers Willens/ die Gesundheit unserer Leiberen/ und die Freud unsers Hertzens.

Solche Gemeinschaft wird in der H. Schrift verglichen einer Hochzeit/ welche alßdann zwischen Christo dem schönen Bräutigam/ und einer jeden gläubigen Seelen wird angestellet werden. Dann in dieser Zeit geschicht nur der Handschlag und das Versprechen/ die Ehe-pacten werden allhie aufgesetzt/ nemlich die Articul deß göttlichen Gnadenbunds/ welche wir uns befleissen sollen zu halten. Im Himmel aber wird die Hochzeit selbsten gehalten werden. Es wird heissen/ wie in
Apoc. 19 7. dem Buch der Offenbahrung geweissagt wird: Halleluja: Dann der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Laßt uns freuen und frölich seyn/ und ihm die Ehre geben: Dann die Hochzeit des Lambs ist kommen/ und sein Weib hat sich bereitet.

Und diese Gemeinschaft mit Gott und unserem Herren Christo/ ist der einige Zweck aller unserer Begirden und Verlangen: Ohn welche unsere Seelen nimmermehr können befridiget seyn. Dann wie alle Creaturen so geartet sind/ daß sie nicht ruhen/ bis sie ihren Zweck/ zu welchem sie erschaffen sind/ erzeicht haben: So kan unsere Seel nicht ruhen/ sie besitze dann Gott/ das höchste Gut. Daher Augustinus

sagt:

sagt: Herr/ du hast uns geschaffen zu dir / darum ist unser Hertz unrühig/ und nicht zu friden/ es ruhe dann in dir.

Auf Erden ist immer viel wünschens und begehrens / aber wann gleich der Mensch alles hat / was er begehrt/ ist sein Hertz dennoch nicht zu friden. Worzu dienen alle Creaturen / die GOtt erschaffen hat? Allein zu deß Menschen Nutz und Dienst. Und wann ihm gleich alle solche Creaturen aufwarten / wann gleich König Alexander der Groß/ bald der gantzen Welt zu gebieten hat/ fängt er dennoch an zu wainen / daß er seinen Gewalt nicht noch weiters außbreiten kan. Also gar können deßwegen unsere Hertzen nimmer berühiget noch ersättiget werden / biß sie dermalen eins in dem Himmel mit GOtt selbsten vereiniget werden: Da wird seyn eine rechte Fülle der Freud. Wir werden sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit / und satt werden / wann wir erwachen nach seinem Bild. Psal. 16.11. & 17.15.

Was wird aber diese selige Gemeinschaft mit Gott/ deren wir im Himmel geniessen sollen/ für Frücht und Würckungen haben? Antwort: Befreyung von allem Ubel / so uns in dieser Welt beschwerlich gewesen; Und demnach / Geniessung aller himmlischen Güteren/ Schätzen und Freuden. Dann es kan ja nicht anderst seyn / wo wir Gott finden / da muß alles Leid verschwinden. Wo sein heiliges und gebenedeytes Angesicht leuchtet/ da ist die Fülle alles Segens/ aller leiblicher und geistlicher Güteren. b. Von der Würckung solcher Gemeinschaft.

I. Anfangs werden wir im Himmel von allem irrdischen Elend befreyet seyn. Dann so spricht der Elteste: Sie wird nicht mehr hungern / noch dürsten: Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne/ oder jrgend eine Hitze. Und Gott wird abwüschen alle Thränen von ihren Augen. Gibt zu verstehen/ daß sie mit keinem Mangel/ mit keiner Anfechtung / ja durchauß mit keinem Kreutz und Traurigkeit mehr werden behaftet seyn. I. Von der Befreyung von allem irrdischen Jammer.

Mit keinem Mangel. Dann sie wird nicht mehr hungern noch dürsten. Hie in diesem Leben muß sich mancher eben gar genau behelffen/ und kümmerlich hindurch reissen. So bald deß Morgens die liebe Sonne aufgeht/ geht armer Leuthen Angst und Sorg mit auf / daß es heißt: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Dort aber wird kein Mangel seyn an jrgend einem Gut. Matth. 6. 31.

Mit keiner Anfechtung. Dann es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne oder jrgend eine Hitze. Man weißt/ Liebe Christen / wie in diesem Leben die Hitz der Trangsalen/ die Hitz der Anfechtungen ostermalen so groß und beschwerlich seye/ wie manche Seel dadurch außgetrocknet und verdorret werde / gleich als ob sie in solchem Elend müßte verschmachten / wie es David wol innen worden / da die Hand Gottes Tag und Nacht schwer auf ihm gelegen/ daß sein Saft vertrocknete/ wie es im Sommer dürr wird. Dort aber wird uns kein solche Hitz mehr plagen/ kein Angst und Noth/ kein Trübsal und Anfechtung mehr betrüben. Wir werden singen mit den Heiligen Gottes und sagen: Wir sind in Feuer und Wasser kommen: aber du hast uns außgeführt und erquicket. Psalm 32.4. Psal. 66.12.

Mit keiner Traurigkeit. Dann Gott wird abwüschen alle Thränen von ihren Augen. Hie sitzen wir in einem rechten Jammer- und Thränen-Thal:

Sap. 7. 3. Wäinen ist unser erste Stimm/ und währet so immer fort durch unser gantzes Leben. Einer hat zu wäinen über grosse Schmertzen und Wehtag seines Leibs/ 2. Reg. 4. 19. muß klagen mit der Sunamitin Sohn/ O mein Haupt/ mein Haupt! Ein anderer hat zu wäinen über den tödlichen Abgang getreuer Freunden/ deren Hülff 2. Reg. 2. 12. und Trost er gar übel muß entrathen/ schrevet mit Elisa: Mein Vatter/ mein Vatter! Mancher hat zu wäinen über seine Sünden/ schwemmet mit David Psalm. 6. 7. sein Bett die gantze Nacht/ und netzt mit seinen Thränen sein Läger. Mancher hat zu klagen über seine bekümmerte und geängstigte Seel/ wie Christus unser Matt. 26. 38. Heiland an dem Oelberg/ da er geschryen: Meine Seele ist betrübt bis in den Judic. 2. 5. Tod! Summa dieses Leben ist ein rechtes Bochim, ein recht traurige Herberg/ da Psalm. 80. 6. nichts als wäinen/ klagen und Trauren gefunden wird. Der Herr speiset uns mit Thränen-brod/ und träncket uns mit grossem Maß voll Thränen. Dort aber werden alle Thränen von unseren Augen abgewüscht werden. Wie eine getreue Mutter ihrem lieben Kindlein/ nach dem es lang gewäinet hat/ die Thränen abwüschet/ es hertzet und freundlich tröster: So wird Gott an jenem Tag thun gegen seinen Kindern. Es ist nun/ wird er sagen/ genug gewäinet/ liebe Kinder/ genug gelitten/ gestritten/ und gekämpft/ jetzt ists an dem/ daß ihr ewiglich getröstet/ und euer wäinen in ein himmlisches Jubelgesang verwandlet werde!

Joh. 16. 20, 21, 22. Diß ist der Trost/ Liebe Christen/ welchen der Herr seinen Jüngeren und uns allen zu guter Letze hinderlassen: Ihr werdet/ sagt er/ heulen und wäinen/ ihr werdet traurig seyn/ doch euere Traurigkeit soll in Freud verkehrt werden. Ein Weib wann sie gebieret/ so hat sie Traurigkeit; dann ihre Stund ist kommen: Wann sie aber das Kind geboren hat/ denckt sie nicht mehr an die Angst/ umb der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt nun auch Traurigkeit: aber ich will euch wider sehen/ und euer Hertz soll sich freuen/ und euere Freude soll niemand von euch nemmen.

Nutz zur Erinnerung Bedenckt/ Liebe Christen/ was das für eine Freud seyn werde/ wann wir dermalen eins zuruck werden gedencken an den gefährlichen Weg/ den wir hie in dieser Zeit wanderen müssen; an die Band/ mit welchen wir sind umbgeben gewesen; an die Thränen/ so wir vergossen; an das vielfaltige bittere Elend/ welchem wir alßdann werden entrunnen und entgangen seyn. Ach wie frölich wird ein jeder an seinem Orth mit dem König David anstimmen und sagen:

Ps. 30. 12. 13.

Nun hast du mir verkehrt mein Leid/	Und mich bekleidt mit Frölichkeit/
Den Sack des Traurens abgethan:	Drum ich dein Lob bey jederman
In Ewigkeit/ Herr/ will anzeigen/	Dasselbe keines Wegs verschweigen.

Darbey wird es noch nicht verbleiben/ sondern es wird sich auch im Himmel befinden

2. Von der Geniessung himmlischer Güteren. II. Die Geniessung aller himmlischer Güteren und Freuden. Dessen uns widerum der Elteste berichtet: Das Lamb Gottes/ sagt er/ wird sie weiden/ und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Es wird sie weiden: Darum wird sie nicht mehr hungeren. Es wird sie führen zu den lebendigen Wasseren: Darum wird sie nicht mehr dürsten.

Christus wird da zwar ein Lamb genennet/ aber er wird uns darbey beschrieben als

als ein getreuer Hirt/ welcher seine Schäflein/ die ihn viel gekostet/ in dem ewigen Leben gantz lieblich weiden und trösten wird. Er weidet uns in diesem Leben mit seinem heilsamen Wort und Sacramenten: Dorten aber wird er uns weiden mit Fülle der Freud/ und lieblichem Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Er wird uns weiden mit den Früchten deß Baums deß Lebens/ der im Paradiß Gottes ist. Er wird uns weiden mit dem verborgenen Manna/ welches niemand kennet/ ohne den/ der es empfahet. Psal. 16. 11. Apoc. 2. 7. Ibid. 17.

Er wird weiden unseren Verstand/ mit völliger Weißheit und Erkantnuß: unseren Willen/ mit freudigem Gehorsam und Gerechtigkeit: unsere Hertzen/ mit grosser und wichtiger Freud: unsere Leiber/ mit unveränderlicher Gesundheit. Erit enim æterna sanitas, & sana æternitas, Es wird seyn eine ewige Gesundheit/ und gesunde Ewigkeit. Er wird weiden unsere Augen/ mit seinem schönen und klaren Antlitz/ von welchem die Heiligen schon im Alten Testament gesungen: Du bist der schönste under den Menschenkindern/ holdselig sind deine Lippen. Unsere Ohren/ mit der lieblichen Music/ so alle Heiligen Gott zu Ehren halten werden/ davon eben in diesem Capitul ein mehreres zu lesen. Psal. 45. 3. Apoc. 7. 10, 11, 12.

Nicht allein aber wird es uns weiden/ sondern auch führen zu den lebendigen Wasserbrunnen. Was wird durch diese lebendigen Wasserbrunnen anders verstanden/ als das Labwasser des heiligen Geistes/ die vollen Ström seiner heilwertigen Gaaben und ewiger Freud? Bedencket/ liebe Christen/ wie tröstlich komt es uns für/ wann uns in unserer Traurigkeit nur ein und das andere Trostsprüchlein zu Sinn komt/ und nur ein einiges Tröpflein dieses lebendigen Wassers in unsere Hertzen hinunder treuft/ dadurch wir uns erholen und erquicken können? Wie wird uns dann droben zu Muth seyn/ wann wir von unserem Heiland zu der Brunnquell selbsten werden geführt/ und truncken gemacht werden von den reichen Güteren des Hauses Gottes/ ja mit Wollust getränckt/ als mit einem Strom? David wird nicht mehr seufzen: Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seel/ Herr Gott/ nach dir/ &c. sondern er wird Gott dancken für die vollen Ströme des heiligen Geistes/ damit seine Seel wird erlabet und ersättiget seyn. Psal. 36. 9.

Sehet Geliebte in dem Herzen/ so viel wird uns allhier von der Seligkeit der Kinderen Gottes droben in dem Himmel vermeldet. Wolte Gott daß wir so viel Geistes hätten/ dieselbige außzusprechen/ als Johannes gehabt/ da er sie in einer Entzuckung gesehen!

Was kan uns doch tröstlicher seyn in den Banden unsers Elends/ mit welchen wir allhie umgeben sind? Ja freylich/ wann wir nur in diesem Leben auf Christum hoffeten/ so weren wir die elendesten under allen. Aber getrost/ liebe Christen/ wir haben ein bessers und seligers zu gewarten. Unsere Arbeit/ unser Glauben/ unser Leiden wird nicht vergeblich seyn in dem Herzen. Der herzliche Lohn ist uns droben in dem Himmel beygelegt/ und wird uns von keinem Feind nimmermehr entzogen werden. Nur getrost hindurch/ durch alle Trübsalen dieses Lebens/ nur gedultig gelitten/ nur ritterlich gekämpft. Müssen wir eine zeitlang leiden/ hungern und darben/ durchs Feur der Anfechtung und Trübsalen bewährt werden: Es wird uns allen Nutz zum Trost. 1. Cor. 15. 19.

allen dermalen eins im Himmel wol belohnt werden. Sollen uns alßdann die Thränen von unseren Augen abgewüscht werden/ so müssen wir uns hie nicht beschwären viel Thränen zu vergiessen. Die mit Thränen säen/ werden doch endlich mit Freuden ernden. Sie gehen hin und wainen/ und tragen edlen Saamen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben.

Pfal. 126. 5.

Nutz zur Vermahnung.

Wer wolte sich beschwären zu sterben/ da uns doch nach dem Tod ein so grosse Glory und Herzlichkeit bereitet ist? Ja wer wolte sich nicht befleissen/ gedultig zu leben und freudig zu sterben/ nur daß er zu dieser seligen und triumphierenden Schaar könne aufgenommen werden? Darum wañ wir sehen/ daß unsere Lebens-zeit nach und nach verflieſſe/ und die Zeit unserer Auflösung herbey nahet/ so laßt uns alle unsere Sinn und Gedancken über sich richten/ unserer Seelen einen Muth einsprechen und sagen:

Freu dich mein Geist/ spring auf mein Hertz/
Wirff alles zeitlichs hinderwerts/ Und eil ins Vatterlande.

Wer wolte die jenigen/ die vor uns in dem Herren entschlaffen sind/ all zu sehr betrauren und beklagen? Komt es uns traurig vor/ daß wir etwan viel an ihnen verlohren; so soll uns auch frölich vorkommen/ daß sie hingegen durch den Tod viel tausendmal mehr gefunden haben. Oder wollen wir es ihnen mißgönnen/ daß sie nun vor dem Thron Gottes stehen/ und ihm Tag und Nacht dienen in seinem Tempel? Daß sie von dem Lamb Gottes selbsten geweidet/ und zu den lebendigen Wasseren geführet/ ja daß alle Thränen von ihren Augen abgewüscht werden? Gewißlich/ wie Christus dort zu seinen Jüngern gesagt hat: Hättet ihr mich lieb/ so wurdet ihr euch freuen/ daß ich gesagt hab/ ich gehe zum Vatter: Also/ wann den lieben unserigen verliehen wurde/ auch nach ihrem seligen Tod uns anzureden/ wurden sie eben diese und dergleichen Wort gegen uns gebrauchen: Hättet ihr mich rechtschaffen Lieb/ so würdet ihr euch freuen/ daß ich zum Vatter gegangen/ und allem Jammer der gottlosen Welt entrunnen bin! Oder habt ihr mich nur darum lieb gehabt/ daß ihr meiner genossen/ und etwan Hülff und Trost von mir empfangen? so habt jhr nicht mich warhaftig/ sondern euch allein geliebt. Helfft mir vielmehr den H. Nammen GOttes loben/ für den herzlichen Sieg/ den ich erhalten: dann meine Seel wird nun alles ihres Leids ergetzet und reichlich getröstet vor Gottes Stul. Ein Anblick Jesu Christi erfreuet mich mehr/ als alles Leiden der Welt mich jemals bekümmert und betrübet hat!

Joh. 14. 28.

So soll viel mehr diese Betrachtung in uns würcken die Verachtung dieser eitelen Welt/ samt allen Wollüsten derselbigen. Ach! warum wolten wir doch unsere Hertzen daran hencken! das beste in der Welt ist gleich einem rauchenden Feuer/ dessen Rauch dem Menschen viel beschwärlicher/ als die Hitz ihm tröstlich ist zur Zeit grosser Kälte: So ists auch mit allen Freuden und Wollüsten der Welt beschaffen. Dem Leib sind sie so tröstlich nicht/ noch viel schädlicher und verdrießlicher sind sie der Seelen/ und dem Gewissen deß Menschen. Darum hinweg mit aller Welt-freud: sie ist doch nichts als ein blosser Dunst und Schatten/ der die einfältigen bethöret. Wir/ als die beruffenen Heiligen Gottes/ sollen billich einen höheren

heren Trieb haben / und dem nachdencken / welches der rechte Weg zu der vorbeschriebenen Seligkeit sey / und wie wir der Sach thun müssen / damit wir derselben in unseren Hertzen vergewissert seyen. Davon wir dann jetzund in dem anderen Teil mit einander zu reden haben.

Von dem Andern.

Da Johannes in seiner Entzuckung die Schaar der seligen Menschen/in weissen Kleidern/ und mit Palmenzweigen in den Händen/ ersehen/ fragte ihn einer der Elteſten und sprach: **Wer sind diese mit dem weissen Kleid angethan / und woher sind sie kommen?** nicht als wann ers nicht gewußt hätte / sondern damit er Anlaß nemme/ ihn zu berichten. Johannes bekennet seine Unwissenheit/und sagt: **Herr du weissests.** Darauf fängt der Elteſte an und berichtet/ woher sie kommen seyen: **Diese sinds/** sagt er/ **die kommen sind auß grossem Trübsal / und haben ihre Kleider gewaschen/ und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut deß Lambs.**

Der Weg/ dadurch man zum ewigen Leben gelangt.

Zeigt hiemit an daß der Weg zum himlischen Heiligthum zweyfach sey. Erstlich **der Weg deß Kreutzes und der Gedult. Demnach der Weg deß Glaubens und der Heiligung.**

1. Der Weg deß Kreutzes und der Gedult.

I. **Der Weg deß Kreutzes und der Gedult** wird angedeutet / wann gesagt wird: **Sie sind kommen auß grossem Trübsal.** Eigentlich wird allda gedeutet auf das Marterthum / welches diese heiligen Seelen under den Heidnischen Keisern vorzeiten außgestanden / da sie von ihnen sind **erwürget worden umb deß Worts Gottes willen / und umb deß Zeugnuß willen / das sie hatten.** Es mögen aber diese Wort zugleich auf allerley Trübsalen der Gläubigen gezogen werden. Dann ob wol etliche schwerer / andere leichter von Gott angegriffen werden/ so geht doch keiner lär auß. **Wir müssen alle das Joch deß Herren tragen / und durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden.**

1. Der Weg deß Kreutzes und der Gedult. Apoc. 5. 9.

Under den Gläubigen ist keiner ohne Kreutz. Act. 14. 22. 2. Tim. 3. 12.

Diesen Weg sind alle Heiligen Gottes gewandert/alle Patriarchen/ Propheten und Apostel. Jesus Christus Gottes Sohn ist uns selber vorgelauffen / und hat uns diesen Weg gebahnet. Dann **mußt nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen?** Darum uns sein Exempel mit so beweglichen Worten von dem seligen Apostel vorgestellet wird: **Laßt uns auffsehen/** spricht er/ **auf Jesum / den Anfänger und Vollender deß Glaubens / welcher / da er wol hätte mögen Freud haben / erduldet er das Kreutz / und achtet der Schande nicht/ und ist gesessen zur Rechten auf dem Stul GOttes. Gedencket an den / der ein solches Widersprechen von den Sünderen wider sich erduldet hat/ daß ihr nicht in euerem Muth matt werdet/ und ablasset. Dann ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem kämpfen wider die Sünde/ &c.**

Luc. 24. 26.

Heb. 12. v. 2. &c.

Und warum wolten wir uns viel hinder dem Kreutz sperren? **Was ist es alles / das wir hie in dieser Zeit leiden? Eine zeitliche und leichte Trübsal. Zeitlich ist sie / dann sie vergeht mit dem zeitlichen Leben. Leicht ist sie / dann / wann sie**

Nutz zur Vermahnung. 2. Cor. 4. 17.

Psal. 68.20. 21. am schwärsten wird / so hilft Gott dieselbige tragen. Gott legt uns nicht nur eine Last auf / sonder er hilfft uns auch. Wir haben einen Gott / der da hilfft / und den Herren Herren / der vom Tod errettet. Was würckt hingegen solche zeitliche und leichte Trübsal? eine ewige / und über alle Maß wichtige Herrlichkeit / welche wir zuvor beschrieben / ja von keinem sterblichen Menschen genugsam kan beschrieben werden. Dann wir werden in dem Kreutz nicht ewiglich stecken / sondern darauß kommen / zu dieser ewigen Herrlichkeit. Wie dann von diesen Heiligen allhie gesagt wird: Sie seyen kommen auß grossem Trübsal: Da der Termin ihres Leidens verflossen / sind sie auß allen Trübsalen herauß kommen / und haben seliglich überwunden. Und so wird es allen Gottes-kinderen ergehen. Gott macht / daß

1. Cor. 10. 13. alle ihre Versuchung so ein End gewinne / daß sie es können ertragen. Nur

Heb. 10. 36. Gedult / Gedult ist uns noth / auf daß wir den Willen GOttes thun / und diese Verheissung empfahen.

Ja wann wirs recht erwegen / sollen wir das Kreutz nicht nur mit Gedult / sondern mit Danckſagung und freudigem Hertzen aufnehmen. Dann was ist es doch anders / als eine heilsame Artzney / dadurch der alte Adam in uns nach und nach getödet wird / ein rechtes Siegel unserer Kindschaft / ein Schauplatz unserer Hoffnung und Gedult / eine Ernehrerin unsers Glaubens und Vertrauens auf Gott? Mit einem Wort / der einige Weg / der zu Christo führt / und zur Gemeinschaft seiner ewigen Freud. Freuet sich ein Wandersmann / wann er gespührt / daß er sich auf dem rechten Weg zu seinem Vatterland befindet; so hat fürwar ein glaubiges Hertz sich auch inniglich zu freuen / wann es an den Reyen allerley Trübsalen geführt

Jac. 1. 2. wird. Meine lieben Brüder / achtet es eitel Freude / wann ihr in mancherley Anfechtung fallet.

Nutz zum Underricht. Darum ist es in allweg übel vom Kreutz geurtheilet / wann man sagt: daß GOtt der HErr solches seinen Kindern drohe / gleich als wäre es etwas böses und schädliches. Recht aber ists geredt / wann wir sagen / es werde uns dasselbig von GOtt verheissen / als das rechte Mittel und Weg unserer Seligkeit: wie dann auch

Phil. 1. 29. der Apostel solches under die Gnaden-geschenck GOttes zehlt / wann er sagt: Es ist euch auß Gnaden umb Christi willen verliehen / daß ihr nicht nur an ihn glaubet / sondern auch umb seinet willen leidet.

2. Der Weg deß Glaubens und der Heiligung II. Hierzu aber komt demnach der Weg deß Glaubens und der Heiligung: davon gesagt wird: Sie haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lambs. Sind über die massen denckwürdige Wort! Zuvor hat Johannes erzehlt / er habe diese seligen Menschen gesehen / angethan mit weissen Kleidern. Jetzt zeigt er die Ursach an / dadurch ihre Kleider so weiß und hell gemacht worden: nemlich dieweil sie solche in dem Blut deß Lambs gereiniget haben.

Von Natur sind wir mit Sünden besteckt. Von Natur sind unsere Kleider nicht weiß / sondern garstig und unflätig von Sünden. GOtt hatte uns zwar einen schönen Rock in der Erschaffung angezogen / nemlich sein heiliges Ebenbild: Aber diß herrliche Bild haben wir vertauscht umb die häßliche Larven deß Sathans: Und den Rock der Gerechtigkeit / umb den häßlichen und besudleten Rock deß Fleisches. Dann wir sind allesamt wie

Jud. 23. Jes. 64. 6.

die

die unreinen/ und alle unsere Gerechtigkeit/ ist wie ein unflätig Kleid.

Und können wir diese unsere unflätige Kleider nicht waschen in unserem eigenen Blut/ das ist/ wir können nicht selber genug thun für unsere Sünden/ und durch solche Genugthuung uns von den Sünden reinigen und befreyen. Dann wann wir uns gleich mit Schneewasser wüschen/ und reinigten unsere Händ mit dem Brunnen/ so wurde uns doch GOtt der Herr in den Kot tuncken/ und wurden uns unsere Kleider scheußlich anstehen. Job. 9. 30, 31.

Darum gehören die jenigen/ welche sich durch ihre eigene satisfactiones und Genugthuungen von Sünden reinigen wollen/ nicht zu dieser seligen Schaar/ als welche von eigenen Verdiensten nichts weißt. Ja wann gleich jemand ein Märtyrer wurde/ und sich in seinem eigenen Blut waschen wolte/ könte er dennoch hiedurch von seinen Sünden nicht gereiniget werden.

Welches ist dann das Wasser/ welches ist der Brunn/ darinn wir uns waschen und reinigen müssen? Antwort: Es ist das Blut des unbefleckten Lamms GOttes/ unsers getreuen Heilands Jesu Christi: in demselben müssen wir uns waschen/ und unsere Kleider hell machen. Dann das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes/ reiniget uns von allen Sünden. Er hat uns geliebt/ und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut. Ihn hat GOtt fürgestellt zu einem Gnadenstul/ durch den Glauben in seinem Blut. Ander Blut macht nicht weiß/ sondern roht/ das ist/ es beflecket und besudlet/ was darein getuncket wird. Aber das Blut Jesu hat eine besondere Kraft/ das macht unsere Kleider/ das ist/ unsere Hertzen/ die von Natur so heßlich außsehen/ weiß und helle. Und wann gleich unsere Sünde blutroht ist/ wird sie doch durch Christi Blut schneeweiß gemacht: Wann sie gleich ist wie Rosinfarb/ wird sie wie Wolle. Aber wir werden gereiniget durch das Blut deß Lambs. 1. Joh. 1. 7. Apoc. 1. 5. Rom. 3. 25. Jes. 1. 18.

Wie müssen wir uns aber hinein duncken in das Blut CHristi? auf eine zweyfache weiß: Erstlich durch den Glauben/ und demnach durch die Heiligung des Lebens.

1. Durch den Glauben/ muß es dergestalt beschehen/ daß wir uns von gantzem Hertzen auf seinen Verdienst und theures Blutvergiessen verlassen/ und nicht zweifeln/ daß GOtt umb desselben willen auch uns werde gnädig und barmhertzig seyn. Und wie die Kinder Israel mit dem Blut des Osterlams ihre Thürpfosten und Schwellen besprengen müssen/ damit sie vor dem Würgengel sicher weren: so müssen wir mit dem Blut JEsu unsere Hertzen bezeichnen/ durch wahren und ungefärbten Glauben/ damit wir vor dem höllischen Würgengel sicher seyen/ als welcher alle die Seelen verderbt/ die mit diesem Blut nicht besprengt und begossen sind. a. Durch den Glauben. Exod. 12. 23.

2. Es muß aber auch beschehen durch den Fleiß der Heiligung in unserem gantzen Leben. Dann das Blut CHristi hat nicht nur die Kraft/ uns von der Schuld und Straff der Sünd zu befreyen/ sondern es tödet auch die Wurtzel der Sünd/ es wäschet den Unflat derselben je länger je mehr ab/ es reiniget das Gewissen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt. Also/ daß man es an einem solchen Menschen verspühren und warnehmen kan/ wie nach und nach seine Kleider hell werden: Das ist/ wie er in seinem Hertzen und gantzen Leben b. Durch den Fleiß der Heiligung. Heb. 9. 14.

von Tag zu Tag je länger je frömmer/je länger je heiliger und gerechter werde/durch die Ablegung des alten/ und Anziehung des neuen Menschens.

Eph. 4. 24.

Nutz zur Vermahnung.

Wolan so lassen wir uns dann schließlichen diese Reinigung unserer Kleidern hoch angelegen seyn. Laßt uns mit wahrem Glauben uns lähnen auf Jesum Christum und auf seinen theuren Verdienst/ täglich hinzu gehen mit warhaftigem Hertzen / in völligem Glauben / besprengt in unseren Hertzen mit seinem Blut. Sehen wir zu/ daß man die Kraft des Bluts Christi auch an unserem Leben verspüren könne / duch einen neuen / heiligen und Gott wolgefälligen Wandel/ waschet/ reiniget euch/ thut euer böses Wesen von Gottes Augen hinweg. Dann ohne heiligung wird niemand das Angesicht Gottes schauen. In die Statt Gottes wird nichts gemeines eingehen/ nichts das da Greuel thut und Lügen/ sonderen die geschrieben sind in dem buch des Lebens und Lams.

Heb. 10. 22.

Jes. 1. 16.

Heb. 12. 14.

Apoc. 21. 27

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist diese Christliche und gottselige Frau / deren wir dißmahlen das Geleit zu ihrem Ruhebettlein gegeben / Fr. Elisabeth Schreiberin / nach Gottes heiligem Willen den 18. Tag Junii / im Jahr 1609. zu Dahlen in dem Hertzogthum Gülich/ von Christlichen und gottseligen Eltern/ nemlich Herren Mathia Schreibern / gewesenem Obervogt zu bemeltem Dahlen und Wickerath / und Frauen Elisabeth Knöbben/ an das Liecht dieser Welt erboren worden.

Und ob sie wol solcher ihrer ehrenden Eltern gar frühzeitig / nemlich da sie nicht mehr als 4 Monat alt war/ beraubet worden; Hat sie doch erfahren/ wie wahr das sey/ was David sagt: Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich: aber der HErr nimmet mich auf. Dann durch Gottes gnädige Fürsorg ist es beschehen/ das sie durch lore lieben Gefreundten / insonderheit aber durch ihre noch überlebende Frau Schwester/ Frau Gerdruth Schreiberin/ beydes in der Erkantnuß Gottes und unserer wahren seligmachenden Religion/ deßgleichen auch in der Forcht seines heiligen Namens/ und allerhand Christlichen Tugenden/ wol auferzogen und angewiesen worden: Deßwegen sie dann dieselbige ihre gantze Lebzeit über/ nicht nur als eine Schwester/ sondern als eine getreue Mutter/ hertzlich geliebt und geehrt/ und sich beflissen ihro auf alle Weiß und Weg an die Hand zu gehen.

Pfal. 27. 10.

Sie ist in dem Jahr 1644. nach Gottes Anordnung hieher in unsere Statt verleitet worden durch einen Heuraht / welchen sie in dem bemelten Jaht mit ihrem hinderlassenen hochbekümmerten Herren und Ehemann angetretten / mit welchem sie dann die übrige Zeit ihres Lebens in wahrer Gottesforcht/ wie auch in beständigem Frieden und Einträchtigkeit / doch ohne Leibserben zugebracht hat.

Belangend ihr Leben und Wandel / so mag auf sie gezogen werden was dorten Paulus der heilige Apostel sagt: Nicht der ist bewährt / der sich selbst lobet/ sondern den der Herr lobet. Es hat uns der Herr unser Gott diese Christliche Ehefrau gelobet mit schönen Gaben seines heiligen Geistes / als durch welchen er zu vorderst wahre Gottesforcht in ihrem Hertzen gewürcket/ welche sie genugsam erscheinet hat/ durch fleissiges und eiferiges Gebett / durch tägliche Besuchung der Predigten Göttliches Worts/ durch andächtigen Gebrauch der heiligen Sacramenten/ und durch rechtschaffene gottselige Heiligung des Sabbaths. Gewißlich hat eine Christliche Gemeind des Münsters eine eiferige und andächtige Seel an ihr verlohren: Dann nichts war ihr über die lieblichen Wohnungen des Hauses Gottes / ihr Leib und Seel freuten sich in dem Wort Gottes. Sonderlich an dem Tag des Herren wüßte sie von nichts anders / als von den Ubungen der wahren Gottseligkeit. Pflegte nach angehörter Predigt sich über ihre Bibel zu setzen / und nach dem Exempel der Beroensern / dem jenigen/ so sie in der Predigt angehört / mit mehrerem nachzuschlagen. Darauß sie dann ihr einen trefflichen Schatz gesamlet/ welchen sie ihr in ihrer schweren Kranckheit gar wol gewußt zu nutz zu machen.

2. Cor. 10. 18.

Act. 17. 11.

Gegen ihrem Herren und Ehemann hat sie alle Schuldige Treu/ Liebe/ und Ehrerbietung erwiesen. In dem übrigen sich auch eines stillen / eingezogenen / underdienstbaren / friedfertigen und unsträflichen Lebens beflissen / wie viel Ehren-Leuthe in dieser heiligen Versamlung ihr solches rühmlich nachsagen werden.

Es hat aber Gott dem Herren gefallen/ sie ohngefähr vor 14. Tagen mit der schweren und schmertzhaften Kranckheit des Grienen anzugreiffen / mit welcher sie etliche Tag zu thun gehabt. Doch haben sich durch Gottes Gnad die Schmertzen wiederum gemilteret / also / daß es sich eine zeitlang zur Besse-

rung

rung angelassen. Aber verwichenen Montag acht Tag hat ein neuer Zustand / nemlich das Glieder-weh/ und nachgehends grosse Hitzen darzu geschlagen/welche dann samt grossen Schwachheiten des Hertzens von Tag zu Tag überhand genommen.

Sie hat sich in solchen Zustand recht Christlich und Gottselig geschickt. Und / alß ich sie des ersten mahls besucht / eine demühtige Bekantnuß ihres Elends gethan / und auß betrachtung desselben sich gedemühtiget under der gerechten und gewaltigen Hand des Herren; zugleich ihr steiffes Vertrauen auf Jesum Christum/ und auf sein theures Söhnopfer/mit mehrerem bezeugt/mit vermelden/sie nicht zweifele/ daß er auch umb ihrentwillen in die Welt kommen sey/sie/als eine arme Sünderin/selig zu machen. Hat sich geduldiglich der Züchtigung des Herren undergeben/und mit Job gesagt: Weil sie die guten Tag von Gott empfangen/ so wolle sie auch die Bösen gerne von ihm annehmen: Welches sie nachgehends mehrmahlen wiederholet. Job. 2. 10.

Viel herrliche Trostsprüche hat sie auß dem Wort Gottes theils selbsten angezogen / als die sehr geübte Sinne in demselbigen hatte; theils auf mein und anderer umstehenden Zusprechen/nachgesprochen/ sich dessen sonderlich getröstet / daß / wen Gott lieb hat / den pflege er zu züchtigen/ ꝛc. Deßgleichen des treuen Beystands Gottes in allen unseren Nöthen/ und erwünschten Außgangs derselbigen: Daß Gott seiner Verheissung nach/ sie nicht nur verletzen/ sondern auch verbinden; nicht nur zerschmeissen/ sondern auch heilen werde mit seiner rechten Hand. Ja/ als ein getreuer Gott / sie nicht über Vermögen lassen versucht werden/ sondern der Versuchung so einen Außgang geben / daß sie es könne ertragen. Und ob wol der Kampf zu zeiten sehr schwer / und der Schmertzen / wegen überhand nehmender Hitzen / sehr groß gewesen; hat sie doch / so lang sie Verstand gehabt / nimmer abgelassen / ihr steiffes Vertrauen auf Gott und ihren Erlöser Jesum Christum zu bezeugen / hat durch den Glauben und ernstliches Gebett ritterlich gestritten und gekämpfet/ offtermahlen mit Jacob gesagt: Ich laß dich nicht / Herr Jesu/ du segnest mich dann. Hebr. 12. 6. Job. 5. 18. 1. Cor. 10. 13. Gen. 32. 26

Welche ihre Seufzen dann auch der Allmächtige endlich erhöret / indem er ihre Seel / verwichenen Montag Abends umb 4. Uhren/ under unserem Gebett endlichen gesegnet / und durch ein sanftes End in seine himmelische Freud aufgenommen und versetzet: nach dem sie in diesem Jammerthal gerad 46. Jahr wol und Christlich zugebracht hat. Dann der Tag ihres Tods war eben der Tag ihrer Geburt/ an welchem sie vor Jahren an dieses Liecht geboren worden.

Beschluß.

Und also hat nun auch diese gottsel. Frau überwunden! Sie ist gegangen den rechten Weg/der zum Himel führt. Den Weg des Kreutzes und der Gedult. Daß ob sie wol mit zimlichem zeitlichen Wolstand von Gott gesegnet gewesen / ist sie doch auch an den allgemeinen Reyen geführt worden/ also daß sie eine zeitlang wol hätte Ursach gehabt mit Naemi zu klagen: Heisset mich nicht mehr Naemi/ (das ist/meine Lieblichkeit/) sondern Mara/ (Bitterkeit) dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet. So hat sie auch durch den Glauben ihr Hertz besprengt mit dem Blut des unschuldigen Lamms Gottes / sich in demselbigen gewaschen von dem Unflat der Sünden / hat ihre Kleider / das ist/ ihr gantzes Leben / hell und weiß gemacht in seinem Blut / durch den Fleiß eines unschuldigen und gottseligen Lebens. Darum stehet sie nun vor dem Stul Gottes / und dienet ihm Tag und Nacht in seinem Tempel / und der auf dem Stul sitzt wird über ihr wohnen. Sie wird nicht mehr hungeren noch dürsten. Es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze: Dann das Lamm mitten im Stul wird sie weiden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen/ und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Ruth. 1. 20.

Umb uns umb uns ist es noch zu thun / Geliebte in dem Herren. Sehen wir zu / das wir / ihrem Exempel nach/ den Weg des Lebens getrost antretten des lieben Kreutzes uns nicht beschweren/sondern das Joch des Herren gern und willig tragen: Darneben durch den Glauben ergreiffen das Blut des Herren Jesu/ und unsere Hertzen damit bezeichnen/zugleich aber der Heiligung nimmermehr vergessen/ uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen / und fortfahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes. So werden wir auch dermahlen eins seliglich überwinden durch den/ der schon überwunden hat/ Jesum Christum den Gerechten/ welchem samt Gott dem Vatter/ und Gott dem heiligen Geist seye Lob/Preiß und Danck gesagt in alle Ewigkeit/ Amen. 2. Cor. 7. 1.

Gebett.

WIr dancken dir/ Barmhertziger GOtt und Vatter/ daß du uns Menschen nicht nur zu diesem zeitlichen Leben erschaffen/sondern auch nach deiner unermäßlichen Gnad uns schon von Ewigkeit her zu dem himmlischen und ewigen Leben erwehlet/und uns dasselbige durch deinen lieben Sohn Jesum Christum erworben und bereitet hast:

Also daß wir jetzund diesen gewissen Trost haben/ daß wann wir unseren Lauff mit Gedult und Hoffnung werden vollendet haben/ wir in dein himmelisches Heiligthum werden aufgenommen/ und für deinen herrlichen Thron gestellet/ ja von deinem lieben Sohn/ dem unbefleckten Lamb selbsten werden geweidet und zu den lebendigen Wasserbrunnen geführet werden.

Wir dancken dir auch/ daß du diese Christliche Frau/ unsere mitgläubige Schwester selig/ auf den rechten Weg deß Lebens geführet/ und ihro die Gnad verliehen/ daß sie ihren Lauff/ mit wahrem Glauben/ Christlicher Gedult und Gottseligkeit vollbracht hat: Daß du auch in ihrer Schwachheit so starck gewesen/ und ihro jetzund aufgesetzt hast die Kron der Gerechtigkeit. Wir befehlen dir ihren hinderlassenen bekümmerten Herren/ liebe Geschwistrige und übrige Anverwandte/ wollest sie allzumal kräftiglich trösten durch deinen guten Geist/ und nach deinem H. Willen sie anderwärts widerum erfreuen. Erbarme dich über alle arme/ elende/ francke und serbende Leuth/ die elender Nächt viel haben: führe alle ihre Trübsalen und Beschwerden auß zu einem erwünschten und seligen Ende. Uns allen verleyhe die Gnad/ ô HErr/ daß wir unsere Hertzen nicht in der Welt lassen eingewurtzlet seyn/ sondern uns bey zeiten auf den Weg deß Lebens begeben/ unsere Seelen mit Gedult besitzen/ und unsere Kleider/ ja unsere Hertzen/ weiß machen in dem Blut deines lieben Sohns Jesu Christi. Und wann endlich unser Sterbstündlein wird vorhanden seyn/ so stehe uns bey/ ô Herr/ mit Trost/ Kraft und Gedult/ und hilff uns seliglich überwinden: Durch deinen lieben Sohn/ unseren Herren JEsum Christum/ welcher uns also gelehrt hat bätten: Unser Vatter/ ꝛc.

Die VII. Predigt.

Von der Alten und Gottseligen Prophetin Hanna.

Text.

Auß dem heiligen Evangelisten Luca/ Cap 2. vers. 36. 37. 38.

Und es war eine Prophetin/ Hanna/ eine Tochter Phanuel/ vom Geschlecht Aser/ die war wol betagt/ und hatte gelebt siben Jahr mit ihrem Manne/ nach ihrer Jungfrauschafft/ und war nun eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren/ die kam nimmer vom Tempel/ dienet GOtt mit fasten und bätten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselben Stund/ und preisete den Herren/ und redte von

Fr. Anna Ryhinerin/ Hr. Hans Jacob Burckhard Obriste Zunfftmeisters/ gewesenen Hauß-Frauen. Gehalten in dem Münster den 23. Novemb.

von ihm zu allen / die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Außlegung.

ES sind fürnemlich zwey Mittel / durch welche der Mensch zur Tugend und wahren Gottseligkeit kan verleitet werden: Das einte ist die Vermahnung; das andere sind nutzliche und erbauliche Exempel. Durch die Vermahnung wird dem Menschen die Regul und Richtschnur vorgehalten/nach welcher er sein Leben/Thun und Lassen anstellen muß / wann er in der Zahl Gottsförchtiger Leuthen will erfunden werden. Durch die Exempel aber werden ihm lebendige Muster vorgehalten der jenigen Leuthen / welche schon allbereit den Weg der Tugend und Gottseligkeit gelauffen sind / und ihm denselbigen gleichsam gebahnet haben.

Zwey Mittel den Menschen zu underrichten: Vermahnung und Exempel.

Und ist diese Underweisung/ so da beschicht durch die Exempel / über die massen kräftig / und hat einen starcken Nachdruck: Dieweil der Mensch viel kräftiger mit dem Leben / als nur mit dem Mund; mit der That selbsten / als mit blossen Worten underwiesen wird. Gleich wie man zur Winterszeit durch einen tieffen Schnee gar sicher wandelt/ wann man nicht allein deß Wegs wol erfahren/ sondern auch anderer Leuthen Fußstapffen vor sich sihet: Also mag der Mensch alßdann den Weg der Tugend getrost antretten / wann er nicht nur auß den Vermahnungen deß göttlichen Worts erlernet hat / welches der rechte Weg deß Lebens seye; sonderen auch in allerhand nutzlichen Exempeln gleichsam die Fußstapffen vor sich sihet/ heiliger und gottseliger Leuthen / welchen er mit seinem Wandel nachfolgen solle. Solche Exempel sind gleich der Wolcken- und Feur-Saul/ in welcher Gott vor Zeiten dem Volck Israel in der Wüste vorgeleuchtet: Wie dann auch der Apostel darauf deutet / wann er das Register der Gläubigen des Alten Testaments eine Wolcken zeugen nennet.

Ex. 13. 21. 22.

Heb. 12. 1.

Daher ist es / daß es der Geist Gottes in seinem Worr / bey so vielen heilsamen Vermahnungen nicht lasset bewenden / sondern uns auch hin und wider für Augen stellet / viel denckwürdige Exempel loblicher und fürtrefflicher Leuthen/ von Manns- und Weibs-Personen / welche ihre Zeit in gegenwärtigem Leben wol angelegt/ sich beflissen den Weg der Gebotten Gottes zu lauffen / wie auch demselben getreulich und beständiglich zu dienen.

Wie ich dann auß solchem Register E. C. L. auf dißmahlen das Exempel der heiligen Prophetin Hanna / einer betagten und Gottsförchtigen Witwen / so zur Zeit der Geburt unsers Herren Christi gelebt / darum hab vorgelesen / weilen unsere nunmehr in Gott ruhende Frau Zunfftmeisterin selig / deren wir dißmahlen das Geleit zu ihrem Ruhbethlein gegeben/ nicht allein mit ihrem Nammen/ hohem Alter und langgewärtem Witwenstand; sondern auch mit ihrem Gottseligen und exemplarischen Wandel/ mich an solch Exempel gemahnet hat.

Wollen demnach solches/ vermittelst göttliches Beystands/ für uns nemmen/ und nach Anleitung verlesener Worten/ bedencken:

I. Wie

I. Wie uns das eusserliche Thun und Wesen dieser Prophetin beschrieben;
II. Wie uns ihre schönen Tugenden gerühmet und gepriesen werden.

Von dem Ersten.

Das eusserliche Thun und Wesen Hannæ

Lucas redet von dem Ersten also: Und es war eine Prophetin/ Hanna/ eine Tochter Phanuel/ vom Geschlecht Aser/ die war wol betagt/ und hatte gelebt siben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft/ und war nun eine Witwe bey 84. Jahren.

Da wird uns diese Person beschrieben:

1. Von ihrem Nammen.
2. Von ihrem Geschlecht und Herkommen.
3. Von ihrem Stand/ darinnen sie gelebt.
4. Von ihrem Alter.

1. Ihr Nam.

I. Belangend zuvorderst ihren Nammen/ so wird sie genent/ Hanna: Und es war eine Prophetin/ Hanna. Dieser Namme heißt uns so viel als Huld- oder Gnadenreich: und ist deßwegen diesem Weib allhie sehr wol angestanden/ als welche warhaftig bey Gott in grossen Gnaden gewesen/ der sie in solchen verkehrten Zeiten nicht nur zur Erkantnuß Christi gebracht/ sondern auch ihro ihre Lebens-zeit so weit verlängeret/ daß sie denselben mit ihren leiblichen Augen hat anschauen/ und darauf mit vernügtem und freudigem Hertzen ihre Augen beschliessen können.

Stimt mit ihrem Leben überein.

Das steht nun trefflich wol/ wann ein schöner Namm und Gottseliges Leben fein zusammen stimmen/ und die jenigen/ die solche Namen bey dem H. Tauff empfangen/ sich befleissen in Warheit zu seyn/ was sie genent werden/ und also zu erkennen geben/ daß solche schöne Namen ihnen nicht umbsonst gegeben seyen.

2. Welche schöne Nammen haben/ sollen sich befleissen zu seyn/ was sie genent werden.

Luc. 2. 52.

Wann Johannes und Anna sich befleissen werden gnadenreich zu seyn/ welche durch den Glauben der Huld und Gnad GOttes in ihrem Hertzen versichert seyen/ auch durch ein unsträffliches Leben täglich zunemmen an Gnad bey Gott und bey den Menschen/ wie von Christo gelesen wird. Wann Theodor und Dorothea werden Gaben Gottes seyn/ deren sich auch viel andere zu freuen und zu trösten haben. Wann Catharina der Keusch- und Reinigkeit; Salomon der Friedfertigkeit sich befleissen werden: und Elisabeth ein Hauß und Wohnung Gottes seyn wird/ darinn derselbig immerzu angerufft/ gelobt und gepriesen werde.

Wer auf diese Weiß seinen schönen Nammen gleichsam exprimiert und abbildet in seinem gantzen Leben/ der erweckt ihme dardurch einen trefflichen Ruhm/ beydes bey GOtt und bey den Menschen: und mag auf ihn gezogen werden/ was Salomon in seinem Prediger sagt: Ein guter Name ist besser als eine gute Salbe.

Eccl. 7. 2.

2. Ihr Geschlecht

II. Es wird weiters gedacht ihres Herkommens und Geschlechts: Sie war eine Tochter Phanuel/ vom Geschlecht Aser. Alle Namen/ welche allhie gefunden werden/ reimen sich wol zusammen. Dann Hanna/ wie wir gehört/ heißt Gna-

Gnadenreich; Aser glückselig oder gesegnet; Phanuel ist so viel/als das Angesicht Gottes/ oder einer der Gott sihet. Hat alles auf selbige Zeiten/ und auf die Person dieser heiligen Prophetin sehr wol zusammen gestimt. Dann es hat dieselbige den Messiam gesehen/ das ist/ Gott geoffenbahret im Geist: und ist hiemit in der That beydes gnadenreich und glückselig gewesen. Dann wer Christum sihet mit den Augen des Glaubens/ der mag in Warheit selig gepriesen werden. Gen. 32. 30. Joh. 20. 29.

Sonsten wer dieser Phanuel gewesen/ wird uns weder allhie/ noch anderstwo in der heiligen History vermeldet. Doch ist auß dem/ das der Geist Gottes allhie seiner mit Namen gedacht/ und zwar ohne Zusatz/ als eines Manns/ der für sich selbs under dem Jüdischen Volck genugsam bekant gewesen; vermuthlich abzunemmen/daß er kein gemeiner Mensch/ sondern ein Mann von gutem Ansehen müsse gewesen seyn/ dessen Meldung auch zu dem Lob dieser heiligen Hanna/ als seiner Tochter hat dienen mögen.

Wie es dann ein sonderbahrer Segen Gottes ist/wann er einen Menschen auß einem frommen/ansehenlichen und wolverdienten Geschlecht herkommen laßt. Dann ob wol Gott der Herr seine Gnad nicht anbindet an die leibliche Geburt/ sondern solche gibt/wem er wil; so ist es doch auch ein besonderer Segen/ wann sich der Mensch frommer Eltern und Voreltern zu berühmen hat/ welche dem Raht Gottes in einem und dem andern Ehrenstand wol gedient und außgewartet haben. So haben die Juden die Ehr gehabt/ sich des Herkommens von Abraham und den übrigen heiligen Ertzvätteren zu rühmen: Darum auch Paulus sie etwann mit solchem Titul angeredt: Ihr Männer/ lieben Brüder/ ihr Kinder des Geschlechts Abrahams/ ꝛc. Es ist ein Segen Gottes/ auß einem ansehnlichen Geschlecht geborē seyn. Act. 13. 26.

Solche Leuth haben Exempla Virtutum domestica, eigene Hauß-exempel/ durch welche sie zur Tugend und dem Wolverhalten sollen aufgemuntert werden. Und wie die Zweige eines Baums nach und nach die Kraft und Saft des Stammens an sich ziehen: so sollen auch sie sich befleissen/ das Lob der Tugend und wahren Gottesforcht/ so an ihren Elteren und Voreltern geleuchtet/ je länger je mehr auch an sich zu ziehen/damit sie ein Exempel werden des Lateinischen Sprichworts: Fortes creantur fortibus & bonis: von frommen und dapferen Eltern kommen auch fromme und dapfere Kinder her.

Wie übel steht es aber/ wann etwann der herzliche Ruhm und das wolhergebrachte Lob Gottseliger Eltern und Voreltern/an den Kindern aufhören muß/und dieselbigen solches durch allerhand Sünden gleichsam muthwilliglich dempfen und außlöschen: daß das andere Sprichwort an ihnen erfüllet wird: Rara Patrem soboles dignis virtutibus æquat: Frommer Leuthen Kinder schlagen ihnen selten nach. Nutz zur Straff ungeratener Kindern.

III. Aber fehrners wird uns Hanna beschrieben von dem Stand/ in welchem sie gelebt. Lucas gedenckt eines zweyfachen Stands/ nemlich des Kirchen- und Haußstands. 3. Ihr Stand

1. Ihren Kirchenstand deutet er an/ wann er sagt/ Sie sey eine Prophetin gewesen. Das Wort Prophet oder Prophetin/ welches bißweilen die Gaab das Wort Gottes zu erklären/ bißweilen die Gaab von zukünftigen Dingen zu weissagen/ bedeutet/ kan allhie in beyderley Verstand genommen werden/ daß es a. Kirchenstand.

die Meinung habe / es seye Hanna erstlich eine Dolmetscherin gewesen der heiligen Schrift / in welcher sie so geübte Sinne gehabt / daß sie solche nicht allein für ihre Person verstehen / sondern auch andern grundlich und verständlich erklären könte: Daß sie demnach die Gaab der Weissagung gehabt / und zukünfftige Ding auß Gottes Offenbahrung verkündigen können.

Auch die Weiber haben vor zeiten an dem Wort Gottes gedient. Exod. 15. 20. Jud. 4. 4. Jes. 8. 3. 2. Reg. 22. v. 14, 15. Act. 21. 9.

Dañ solche Gaaben hat Gott vor zeiten auch dem weiblichen Geschlecht mitgetheilet / wie man die Exempel hat an Miriam / der Schwester Mosis / an Debora / der Richterin in Israel / an jener Prophetin / welche einen Sohn geboren / und ihn genennet / Raubebald Eilebeute / zu einem Fürbild des bevorstehenden Untergangs beyder Reichen / Syrien und Israel: an der Prophetin Hulda / durch welche Gott dem König Josia Antwort gegeben: an den Töchtern des heiligen Evangelisten Philippi / welche auch mit dem Geist der Weissagung geziert und begabt gewesen.

Haben aber heutiges Tags diesen Beruff nicht mehr.

Gleich wie aber diese Gaaben nur eine zeitlang in der Kirchen Gottes haben währen sollen / also sind sie heutiges Tags erloschen. Dann ob wol Christliche Weibs-personen auch jetzund mit dem heiligen Geist / und durch denselben mit Erkantnuß der Göttlichen Geheimnussen erleuchtet werden; so haben sie doch heut zu Tag keinen Beruff offentlich zu lehren: Inmassen der Apostel es ihnen abspricht / wann er sagt: Euere Weiber lasset schweigen under der Gemeinde / dann es soll ihnen nicht zugelassen werden daß sie reden / sondern underthan seyen / wie auch das Gesätz sagt. Wollen sie aber etwas lernen / so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es stehet den Weiberen übel an / under der Gemein reden.

1. Cor. 14. v. 34, 35.

Beneben ist auch daß allhie in acht zu nemmen / daß / da von Malachiæ Zeiten an die Propheceyung under den Juden erloschen / und keine warhaften Propheten mehr under denselbigen gehöret waren / jetzund / da der Messias erscheinen solte / der Prophetische Geist von neuem angefangen zu würcken / wie nicht nur an Hanna / sondern auch an Simeon und dem Priester Zacharia zu sehen; in welchen allen der Geist der Weissagung sich erzeigt und befunden.

Luc. 1. v. 67. & 2. v. 26.

Ohne Zweiffel hat es Gott der Herr darum gethan / damit der neugeborene Messias nicht nur durch gemeine / sondern durch Prophetische Zeugnussen / in welche man keinen Zweiffel setzen dorfte / geoffenbaret / und hiemit männiglich zu dem Glauben an ihn verleitet und gebracht wurde. Dann also pflegt der Herr seines heiligen Evangelii immerzu Rechnung zu tragen: und wann es gleich das Ansehen gewint / als ob dasselbige einen Anstoß leiden solte / doch solches bey allen seinen Gläubigen durch den H. Geist zu befestigen und zu bestätigen: dann der Geist ist es / der da zeuget / daß der Geist (das ist / die Lehr des Evangelii / durch welche der Geist Gottes in unseren Hertzen würcket) die Warheit seye.

1. Joh 5. v. 6.

b. Haußstand.

2. Nach dem Kirchen-stand / wird uns auch der Hannæ Haußstand beschrieben: Dann der Evangelist sagt: Sie hatte gelebt sieben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft / und war nun eine Witwe. Da wird gedacht ihres ledigen oder Jungfräulichen / ihres Ehelichen / und endlich auch ihres Witwenstands / in welchen sie nach Gottes Willen gesetzt worden.

Anfangs

Anfangs hat Hanna/ nach dem sie eine zeitlang in dem ledigen Stand zugebracht/ den Ehestand/ ob sie wol eine Prophetin gewesen/ nicht verachtet/ sondern denselbigen für eine heilige Ordnung Gottes gehalten/ wie er es dann auch in Warheit ist. Dann es ist ja derselbige von Gott selber eingesetzt/ zu der jenigen Zeit/ da noch keine Sünd in der Welt gewesen/ namlich im Paradiß. In diesem Stand haben viel heilige Ertzvätter und Propheten/ viel Apostel und andere fromme und heilige Leuth gelebt/ und das mit viel besserem Gewissen/ als die heutigen Klosterleuth in dem Pabstthum/ welche verbieten ehelich zu werden/ und zu meiden die Speise/ die Gott geschaffen hat zu nemmen mit Danckſagung den Gläubigen.

Hanna hat in dem Ehestand gelebt.

Gen. 2. v. 18. &c.

1. Tim. 4. 3.

Sehet aber/ wie es ein so unbeständiges Ding seye/ umb die leibliche Ehe. Nach dem Hanna sich nach Gottes Willen in den Ehestand begeben/ und ohne zweifel denselbigen mit Gottesforcht und Ehrbarkeit gezieret/ da sie noch kaum sieben Jahr darinnen zugebracht/ sihe/ da komt der grimmige Tod/ und reisset ihr ihren geliebten Ehemann auß den Augen und von dem Hertzen hinweg/ also daß sie zeitlich/ schon in dem besten Blust ihres Alters/ in den traurigen Witwenstand gesetzet wird.

Ist aber bald in den Witwenstand versetzt worden.

Da hat es nun geheissen/ ô Eitelkeit aller Eitelkeit! Es ist doch alles eitel! Eben solche Eitelkeit hat auch erfahren die Witwe Naemi/ in ihrer Wanderschaft/ in dem Lande der Moabiteren: Die Witwe zu Zarpath/ welche Eliam den Propheten aufgenommen: Die Witwe under den Kinderen der Propheten/ welche von ihrem Schuldherren tribuliert und geängstiget worden: die Witwe zu Nain/ deren Sohn unser Herr Christus von Todten auferwecket.

Eccl. 1. 2. Ruth. 1. 15. 1. Reg. 17. 2. Reg. 4. Luc. 7.

Welche Betrachtung dann Christlichen Eheleuthen darzu dienen soll/ daß sie zwar einanderen getreulich und von Hertzen lieben/ doch sich solche Liebe niemahlen so weit einnemmen lassen/ daß sie des zeitlichen Tods/ durch welchen sie dermahlen eins werden geschaiden und von einander gerissen werden/ wolten vergessen/ sondern ihnen das lassen gesagt seyn/ was Paulus schreibt: Das sag ich/ lieben Brüder/ die Zeit ist kurtz: Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben/ seyen/ als hätten sie keine: Die da weinen/ als weinten sie nicht: Die sich freuen/ als freueten sie sich nicht. Die da kauffen/ als besessen sie es nicht: Und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Dann das Wesen dieser Welt vergehet.

Nutz zur Erinnerung der Eheleuthen.

1. Corint. 7. v. 29. &c.

IV. Endlich wird des Alters Hannæ gedacht. Sie war wol betagt/ sagt der Evangelist/ eine Witwe bey vier und achtzig Jahren. Welches dann etliche von ihrem gantzen Leben; andere aber allein von ihrem Witwenstand verstehen/ daß derselbige auf die vier und achtzig Jahr gewähret habe. Welcher Meinung nach/ ihr gantzes Leben sich über die hundert Jahr hinauß wurde erstrecket und beloffen haben. Deme seye aber/ wie ihm wolle/ so wird hiemit genugsam angedeutet/ wir erwehlen gleich die erste oder andere Meinung/ daß diese H. Prophetin auf ein hohes Alter kommen und gestiegen seye.

4. Ihr Alter.

Welches dann auch eine besondere Wolthat und göttlicher Segen ist/ wann frommen Leuthen ihre Tag hieniden auff Erden verlängeret/ und biß in ein hohes

5. Hohes Alter ist ein göttlicher Segen.

Alter hinauß gefristet werden. Solchen Segen hat Gott gehorsamen Kindern verheissen/ Ehre/ sagt er/ dein Vatter und Mutter/ auf daß du lang lebest in dem Land/ das dir der Herr dein Gott geben wird. Deßgleichen einem frommen König: Wann er nicht weichen wird von dem Gebott/ weder zur rechten noch zur lincken/ so wird er seine Tag verlängeren in seinem Königreich/ er und seine Kinder in Israel. Und in dem Psalmen läst sich der Herr also vernemmen: Ich bin bey ihm/ meinem Gläubigen/ in der Noth/ ich will ihn herauß reissen und zu Ehren machen/ ich will ihn sättigen mit langem Leben/ und will ihm zeigen mein Heil. Hieher gehört auch die Verheissung/ welche Gott den übergebliebenen bußfertigen Juden nach der Babylonischen Gefängnuß gethan: Es sollen noch/ spricht er/ fürter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber/ und die an Stecken gehen für grossem Alter.

Exod. 20. v. 12.

Deut. 17. 20

Ps. 91. 15. 16.

Zach. 8. v. 4.

Genes. 5.

Dieses Segens haben sonderlich die Ertzvätter vor dem Sündfluß genossen/ deren Leben sich gemeiniglich auff acht oder neun hundert Jahr hinauß erstrecket. Und ob wol nach dem Sündfluß das Alter der Menschen heftig abgenommen/ ist doch dieser Segen Gottes nicht gäntzlich an ihnen erloschen/ wie wir dann die Exempel haben der H. Altvätteren/ Abrahams/ Isaacs/ Jacobs/ Josephs/ Mosis/ ꝛc. welche allzumal über die hundert Jahr in wahrer Gottesforcht gelebt und zugebracht haben.

Nutz zur Vermahnung.

Und wann dann Gott den seinigen diesen Segen beschehret/ so thut er es nicht umbsonst: sondern gleich wie er Hannam darum so lang leben lassen/ damit sie Christum/ den lang-erwarteten Heiland/ im Fleisch sehen konte: also wann er den seinigen noch heut zu tag langes Leben verleihet/ thut er es darum/ damit sie ihn/ als ihren Gott und Herren/ desto besser lernen erkennen/ ihm desto länger und eiferiger dienen/ seine göttliche Macht/ Weißheit und Güte/ welche sie ihr gantzes lebenlang mannigfaltig erfahren/ beydes für ihre Person hertzlich loben und preisen/ deßgleichen auch ihren Kinderen wol einschärffen/ und dieselbige durch heilsame Vermahnungen/ durch ihr Gottseliges Exempel/ auch durch sonderbare Autoritet und Ansehen/ welches sich bey grauen Haaren befindet/ zu einem Christlichen Leben anhalten und verleiten.

Doch ist hohes Alter nicht ein immerwärender Segen/ welcher sich bey allen Kinderen Gottes befinden solte/ sondern wie in einem Garten die schönsten und anmütigsten Blumen oft an dem ersten/ und viel ehe als die verwelckenden/ abgebrochen werden/ so werden oftermahlen fromme Leuth in dem besten Blust ihres Alters abgefordert. Und hat man in solchem fahl zu bedencken/ non quàm diu, sed quàm benè: nicht wie lang/ sondern wie wol der Mensch gelebt habe. Dann das Alter ist ehrlich/ nicht das lang lebet oder viel Jahr hat: Klugheit under den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben/ ist das rechte Alter.

Sap. 4. 8. 9.

Von dem Anderen.

Das unschuldige

Alles was biß dahin von Hanna gemeldet worden/ hätte dieselbige noch nicht können

können selig machen. Dann einen schönen Namen/ ansehnliches Geschlecht / ehrlichen Stand/ hohes Alter / haben die Glaubigen mit den Ungläubigen und Gottlosen gemein: die werden auch alt bey guten Tagen/ wie Job sagt: Darum müssen wir jetzund auf das fürnemste kommen/ welches an dieser Hanna gerühmt wird/ nemlich auf ihr unschuldiges und Gott wolgefälliges Leben: bey welchem dann fürnemlich dreyer schönen Tugenden gedacht wird/ als nemlich ihrer Gottseligkeit/ ihrer Zucht und Keuschheit/ wie auch ihrer Gedult.

und Gott wolgefällige Leben Hanna. Job. 21. 7.

1. Ihre Gottseligkeit hat sie geoffenbahret durch embsigen/ standhaftigen/ und eiferigen Gottesdienst.

1. Gottseligkeit.

1. Durch embsigen Gottesdienst: dann denselben hat sie beydes in der offentlichen Versamlung/ und zu Hauß stätigs abgewartet.

1. Hanna hat Gott emsig gedient. a. Offentlich.

Offentlich: Dann Sie kam nimmer vom Tempel. Nicht als wann sie niemahlen nichts anders gethan / dann nur dem Tempel abgewartet hätte: sondern/ daß sie keine Zeit und Stund / da der heilige Gottesdienst verrichtet ward / auß der Acht gelassen und versaumt. Die jenigen / die nicht zu Jerusalem wohneten/ kamen des Jahrs nur dreymahl in den Tempel: die übrigen / die sich zu Jerusalem aufhielten / waren nicht allezeit zugegen / liessen sich etwann durch weltliche Geschäfte von dem Gottesdienst abhalten. Hanna aber kam nimmer vom Tempel / ließ ihro keine weltlichen Sachen zu lieb seyn / war stets Morgens und Abends zugegen/ wann geopfert und andere Ubungen des wahren Gottesdiensts verrichtet wurden. Insonderheit wird da gedacht der Lobpreisung GOttes in welche sie / nach dem sie des Messiæ in dem Tempel ansichtig worden/ außgebrochen: Sie trat auch hinzu zu derselbigen Stund/ und preisete den HErren / und redete von ihm/ dem Herren Christo/ zu allen die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. O wie inniglich wird diese heilige Prophetin sich gefreuet haben / nach dem diß himlische Liecht/ Jesus Christus/ ihren nicht nur leiblich vor ihren Augen/ sondern auch innerlich in dem Hertzen aufgegangen durch wahren Glauben / daß sie ihn für den Messiam / und hiemit für ihren Heiland erkant! wie hertzlich / wie freudig wird sie GOtt darüber gelobt und gepriesen haben/ daß er sie diesen lang-gewünschten Heiland / als den Trost der Heiden / und das Verlangen Israels hatte sehen und erscheinen lassen. Hagg. 2. 8.

Aber auch absonderlich hat sie dem Herren gedient. Sie dienete Gott mit Fasten und Betten Tag und Nacht: nemlich / nicht nur in dem Tempel / sondern auch zu Hauß. Sie dienete Gott mit Fasten: das ist / befleisse sich nicht nur der Mässigkeit in ihrem gantzen Leben / sondern enthielte sich bißweilen gäntzlich von Speiß und Tranck/ umb hiedurch das Fleisch desto mehr zu bezäumen/ ihre Demuht an Tag zu geben/ und sich selber zu dem Gebett desto tüchtiger und fertiger zu machen. Sie diente Gott mit betten / dadurch sie in die Lucken des Zorns Gottes getretten/ und denselben begehrt abzukühlen.

b. Absonderlich.

2. Durch beständigen Gottesdienst. Dann sie verharzete in dem Fasten und Betten Tag und Nacht. Ihre Andacht ist niemahlen bey ihro erloschen/ hat sie schon deß Tages auch mit irrdischen Sachen sich beschäftigen müssen / so hat sie doch mitten under solchen Geschäften gottselige Gedancken gehabt: hat sie etwan

2. Hanna hat Gott beständig gedient.

deß Nachts nicht schlaffen können/ so hat ihr Hertz zu Gott gewacht/ und sich durch das liebe Gebett mit demselbigen ersprachet.

3. Hanna hat Gott eiferig gedient.

3. Durch eiferigen Gottesdienst/ in dem sie ihre Gottseligkeit auch auf andere begehrt fort zupflantzen. Sie redte von Christo zu allen/ die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten: begehrte hiemit auch andere von dem Messia zu underweisen/ und zu der heilsamen Erkantnuß desselbigen zu verleiten.

Nutz zur Vermahnung zum Fleiß der Gottseligkeit

Leuchtet also an dieser H. Prophetin herfür eine herzliche Tugend/ welche da ist die Kron aller anderen Tugenden/ und deßwegen nicht allein Christlichen Matronen/ sondern auch uns allen zumahl/ hoch soll angelegen seyn/ nemlich die wahre Gottseligkeit/ welche da muß bezeuget und geoffenbahret werden.

Zuvorderst durch fleissige Besuchung der heiligen Versamlungen/ da das Wort Gottes gehört/ das gläubige Gebett/ und andere Ubungen der wahren Gottseligkeit verrichtet werden. Davon sollen wir uns durch keine weltlichen Geschäfte

Hebr. 10. 25. abhalten lassen/ und nicht versaumen unsere Versamlungen/ wie etliche pflegen/ sondern uns under einander ermahnen/ und das so viel mehr/ so viel wir sehen/ daß sich der Tag nahet. Dann das erforderet die Ordnung GOttes/ daß wir zu gewissen Zeiten und Stunden unsere Hertzen von irrdischen Sachen feyren lassen/ und sie mit Betrachtung seines heiligen Worts/ und dem gläubigen Gebett beschäfftigen. Wer diese Ordnung GOttes verachtet/ der verachtet Gott selbsten: er beraubet sich fürsetzlich der rechten Mitteln seiner Seligkeit/ deßgleichen auch des höchsten Trosts/ damit er sich in seinen Anfechtungen und Widerwertigkeiten aufrichten könte. Im Gegentheil/ wer mit Hanna nimmer vom Tempel komt/ und die Versamlungen der Heiligen embsig besucht/ dem geht immer ein neues Liecht auf in seinem Gemüht/ neuer Trost in seinem Hertzen/ er empfindet neue Kräften seines Glaubens und Vertrauens auf GOtt/ bricht auß mit jenen

Ps. 84. 2. 3. Gläubigen/ und sagt: O wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth! Meine Seel verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren! Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott.

Zu dem Gottesdienst gehört auch das Fasten/ nicht zwar für sich selbst/ als ein Stuck und Theil des Gottesdiensts/ sondern nur als ein äusserlicher Gehülff desselbigen/ dadurch der Mensch zum Gebett und gläubiger Andacht aufgemunteret und tüchtig gemacht wird. Darum/ wann der innerliche und warhafte Gottesdienst

Es. 58. v. 5, 6, 7. nicht hinzu komt/ kan es Gott nicht gefallen. Solte das ein Fasten seyn/ das ich erwehlen sol/ spricht der HErr/ daß ein Mensch seinem Leib des Tags übel thut/ &c. das ist aber ein Fasten das ich erwehle; laß loß welche du mit Unrecht verbunden hast/ laß ledig/ welche du beschwerest/ gib frey/ welche du drengest/ reiß weg allerley Last/ brich dem Hungerigen dein Brot/ und die im Elend sind führe in dein Hauß/ so du einen Nackenden sihest/ so kleide ihn/ und entzeuch dich nicht vor deinem Fleisch.

Welches dann auch eben umb diese Zeit fleissig zu betrachten ist. Wir haben durch Gottes Gnad den gestrigen Tag auß Anlaß dieser betrübten und gefährlichen Zeiten/ auch mit Fasten und Betten zugebracht: und dörften wol einfältige Leuthe gefunden werden/ die da gedencken/ nun haben sie abermahlen treulich ihr

bestes

bestes gethan / Gott werde nun ohne zweifel sich wiederum ein Jahr mit ihnen gedulden. Gleich als wann er von unserem Fasten einen grossen Vortheil und Gewinn hätte. Wann wir / L. Chr. recht wollen gefastet haben / so muß hinfort unser gantzes Leben ein Fasten seyn von den Sünden / denen wir bis dahin sind ergeben gewesen: Laut der Erinnerung des alten Kirchenlehrers Bernhardi: Haben / sagt er / auch die übrigen Glieder gesündiget / warum sollen sie nicht auch fasten? Das Aug muß fasten von fürwitzigem und geilem Anblick: das Ohr muß fasten von müssigem Fabelwerck und Geschwetz: die Zung muß fasten von Lästern / Murren / unnützen und andern leichtfertigen Reden: die Hände müssen fasten von verbottenen Wercken: aber noch viel mehr sol die Seel fasten von Sünden und ihrem eigenen bösen Willen. Serm 3. de Jejun. quadrageſimę.

Hierzu aber gehört weiters die Standhaftigkeit / daß wir nach Hannæ Exempel nicht nur wol anfangen / sondern auch in dem Gebett und gottseliger Andacht verharren Tag und Nacht. Dann was solte es seyn einen Tag im Hauß Gottes zubringen / und hernacher es machen wie zuvor / etwann des Sontags einmahl / wann es wol gerahtet / bey dem Gottesdienst erscheinen / und die übrigen Predigten / auch in der Wochen / hindansetzen und verachten?

Auch muß man bey der gemeinen und offentlichen Andacht es nicht bewenden lassen / sondern auch absonderlich und zu Hauß Gott dienen / und Tag und Nacht bey ihm anhalten durch das Gebett / daß er sich fernes über uns wolle erbarmen / seine wolverdiente Gericht und Straffen gnädiglich abwenden / und uns die Gnad verleihen / daß wir durch wahre und ungleißnerische Bußfertigkeit ihm in die Arme fallen / und seine außgestreckte Ruhten underlauffen.

Ja es muß nicht nur ein jeder für seine Person ihm solches lassen angelegen seyn / sondern auch die Vorgesetzten ihre Undergebenen / die Eltern ihre Kinder / ein jeder seinen Nächsten zur Gottseligkeit aufmuntern / laut dem / das Petro gesagt ist: Wann du wirst bekehrt seyn / so stärcke deine Brüder. So viel von der ersten Tugend. Luc. 22. 32

II. Es wird für das andere auch die Keuschheit / und ein eingezogener Wandel an dieser Hanna gepriesen. Dañ der Evangelist gedencket zuvorderst ihres Jungfräulichen Stands / und deutet hiemit an / daß sie denselbigen in Zucht und Ehren habe erhalten. Vermeldet hernacher / daß / nach dem sie siben Jahr mit ihrem Mann gottselig und ehrbarlich gelebt / sie ihre gantze übrige Lebenszeit in dem Witwenstand zugebracht habe: Nicht als wann sie ihr ein Gewissen gemacht hätte / sich in den anderen Heuraht einzulassen / wie vor zeiten der alte Kirchenlehrer Tertullianus in solchem irrigen Wahn gesteckt / als wann keinem Menschen zugelassen were / nach Absterben seines ersten Ehegemahls sich in die andere Ehe zu begeben: sondern weil sie die Gaab sich zu enthalten / bey sich verspürt / und beyneben gehoffet hat / daß sie auf diese weiß mit freyerem und ungehindertem Gemüht Gott dem Herren werde dienen können / besonders in den damahligen sorglichen und gefährlichen Zeiten / da es mit dem Jüdischen Volck von Tag zu Tag ärger worden / und der gäntzliche Undergang desselben schon vor der Thür gewesen: Zu welcherley Zeiten auch Paulus den Jungfräulichen Stand rahtet den jenigen / welche mit gutem Gewissen darinnen leben können. 2. Keuschheit. 1. Cor. 7.

Diese

Keuschheit ist eine sonderbare Zier des weiblichen Geschlechts.

Diese Tugend nun / die Keuschheit / mit welcher Hanna geziert gewesen / leuchtet under allen andern Tugenden / gleich einem hellen Karfunckelstein / herfür / und ist sonderlich eine Zier des weiblichen Geschlechts. Dann wann schon an demselbigen sich andere schöne Tugenden / als da ist Klugheit / gesunder Verstand / gute Gedächtnuß / Haußhäblichkeit sehen und warnemmen lassen; und es aber an der Zucht / an einem keuschen und eingezogenen Wandel ermanglet / so werden durch solchen Mangel alle die übrigen Tugenden häßlich verdunclet. Die Keuschheit ist die rechte Farb / dadurch andere Tugenden glantzend gemacht werden: daß / gleich wie ein Gemäld / von einem guten Mahler abgerissen / viel schöner wird / wann die Farben darzu kommen / also bekommen auch alle überige Tugenden einen schöneren Glantz und Ansehen / wann Zucht und Keuschheit darzu kon t.

1. Petr. 3. v. 3, 4.

Darzu werden Christliche Weibspersonen von Petro vermahnt: Ihr Geschmuck / sagt er / soll nicht außwendig seyn mit haarflechten und Gold umbhängen / oder Kleider tragen / sondern der verborgene Mensch deß Hertzens unverzuckt / mit sanftem und stillem Geist / das ist köstlich für Gott.

Genes. 39. 7 &c. Adject. ad Dan. c. 13.

Diese Tugend hat sonderlich an Joseph und Susanna geleuchtet: dann da jener von dem unzüchtigen Weib Potiphars / diese aber von zween alten Ehebrecheren zur Ungebühr begehrt worden; haben sie durch Gottesforcht und Keuschheit / sich der Anfechtung erwehrt / und die unzüchtigen Leuth zu schanden gemacht.

1. Thess. 4. v. 3, 4.

Hieher gehören die Wort des heiligen Apostels Pauli: Das ist der Will Gottes / spricht er / euere Heiligung / daß ihr meidet die Hurerey / und ein jeglicher under euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Da nennet er die Keuschheit die Heiligung / weilen der Heiligung nichts so sehr zuwider ist / als Unkeuschheit. Er nennet unseren Leib ein Gefäß / in welches nämlich Gott seine Gaaben außgeußt / und uns zu seinen Tempeln macht. Darum sollen wir billich unseren Leib in ehren halten / und nicht lassen durch unzüchtigen Wandel besudlet werden.

III. Gedult.

III. Endlich ist an Hanna zu mercken ihre Gedult / deren sie sich in ihrem Kreutz beflissen. Kein Zweiffel ist / daß es ihro nicht werde tieff zu Hertzen gegangen seyn / da ihr geliebter Eheman ihro durch den Tod entzogen worden: daß nicht auch in ihrem betrübten und langwärendem Witwenstand / ihro vielerley Ungemach werden zu handen gestossen seyn / wie es bey dergleichen miserabilibus personis, als Witwen und Wäisen / pflegt zu geschehen. Sie hat aber alles / und zwar eine so lange Zeit / durch Gedult und Standhaftigkeit überwunden.

Der Gedult sollen wir uns alle beflei ssen. Hab. 10. 36.

Gedult / Gedult ist uns noth / auf daß wir den Willen Gottes thun / und die Verheissung empfahen. Also aber müssen wir die Gedult bezeugen / daß wir Gott dem Herren in dem Kreutz still halten / und uns mit demütigen / rühigen / gläubigen und gehorsamen Hertzen demselben underwerffen: und wann wir gleich über unsere Trübsalen klagen / doch in solchem klagen uns nicht wider Gott auflassen / oder wider seinen Willen murren / sondern durch die Krafft deß guten Geistes unserem ungedultigen Fleisch abbrechen / uns seinen heiligen Willen jederzeit wolgefallen lassen / und mit Eli und David sprechen: Er ist der Herr / er thu was ihm wolgefallet. Ich will schweigen und meinen Mund nicht auffthun / dann du / O HErr / hast es gethan.

1. Sam 3. 18.

Psal. 39. 10.

Und

Und muß diese Gedult auch alßdann von uns practicieret werden / wann uns Gott der Herr die lieben unserigen durch den zeitlichen Tod entzeucht / und auß den Augen rucket. Sollen gedencken / es seye ein Sträich / der von Gott herkomme / welcher allen Menschen ein Ziel gesetzet / welches wir nicht können übergehen. Daß es demnach den unserigen zum besten beschehe / wann sie nach wol vollbrachtem Lauff dieses mühseligen Lebens / von allem Jamer und Elend desselben entlediget / und in die ewige Ruhe aufgenommen werden / allda wir sie auch zu seiner Zeit in vollkommener Freud widerum antreffen werden.

Nutz zur Vermahnung und Trost. Job. 14. 5.

Genug hiemit von fürgenommener Handlung.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun unsere in Gott ruhende Frau und Schwester sel. die viel Ehren- und Tugendreiche Frau Annam Ryhinerin / weiland des Hochgeachten Ehrenvesten / Frommen / Fürsichtigen und Weisen Herren / Hans Jacob Burckhards sel. gewesenen Oberst Zunfftmeisters alhie / nach Tod hinderlassene Fr. Wittib / soll von derselbigen zum Beschluß dieser Predigt das jenige fürnemlich vermeldet werden / darinnen sie dieser Prophetin Hannæ nicht ungleich gewesen.

Gleich wie Hanna zu vorderst auß einem guten Geschlecht herkommen: Also hat der Herr auch dieser unserer Fr. Zunfftmeisterin seligen verliehen / daß sie auß einem berühmten Geschlecht / von Christlichen und ansehnlichen Eltern / als namlich von Herren Emanuel Ryhiner / gewesenem Rathschreiber allhie / und Frauen Anna Krugin / Herren Burgermeisters Krugen sel. eheleiblicher Tochter an dieses Liecht erbohren: auch folgends von denselbigen in der wahren Gottesforcht auferzogen worden.

Wie Hanna eine zeitlang in dem Ehestand gelebt: so hat auch Gott der Herr diese Fr. in eine zweyfache Ehe geleitet / beyde mahl mit nutzlichen und fürtrefflichen Männeren / welche unserem geliebten Vatterland / beydes in einem Ehren-Regiment / deßgleichen auch in loblicher Universitet, trefflich wol vorgestanden. Dann des ersten mahls hat sie sich An. 1596. mit Herren Joh. Ludovico Iselio, beyder Rechten Doctore und Professore / wie auch S. att-Syndico allhie / in den Stand der H. Ehe begeben / und mit demselbigen sieben Kinder / als namlich 3. Söhn / und vier Töchteren erzeugt / welche aber allzumahl den Weg alles fleisches ihro vorhergegangen. Und nach dem Gott der HErr diesen ihren Herren An. 1612. abgefordert / hat sie in dem folgenden 1614. Jahr / mit dem vor- und wolgedachten Herren / Hans Jacob Burckhardten sel. wolverdientem Obristen Zunfftmeister allhie / sich ehelich versprochen / und mit demselbigen 2. Söhn und 4. Töchteren durch Gottes Segen erzeugt / von welchen doch nur noch ein Sohn und eine Tochter / nach Gottes Willen in Leib und Leben.

Hanna hat eine lange Zeit in dem Witwenstand zugebracht. So wissen wir auch von dieser Christlichen Frauen sel. daß sie eine geraume Zeit (besonders nach dem tödlichen Ableiben ihres letsten Herren seligen / welcher An. 1629. durch die damahls grassierende Pest / ihro und dem gemeinen Vatterland entzogen worden) bey 26. Jahren sich in dem Witwenstand aufgehalten: da sie dann ein Exempel worden der Apostolischen Worten: Das ist eine rechte Witwe / die einsam ist / die ihre Hoffnung auf Gott stellet / und bleibt am Gebett und Flehen Tag und Nacht. 1. Tim. 5. 5

Hanna wird eine Prophetin genant. Von dieser Frauen sel. mag mit Warheit gesagt werden / daß auch sie mit herrlicher Erkantnuß Gottes und seines Worts erleuchtet / auch mit anderen schönen Gaaben deß heiligen Geistes gesegnet gewesen.

Und wie Hanna ferners ihro den Gottesdienst embsig lassen angelegen seyn / so hat auch diese unsere Fr. Zunfftmeisterin sel. gethan / ist nimmer vom Tempel kommen / hat durch tägliche Besuchung der Predigten / auch zu Hauß durch fleissige ablesung der H. Schrift / deßgleichen durch einbrünstiges Gebett / ihr Gottseliges Hertz geoffenbaret und an Tag gegeben.

Hanna hat einen eingezogenen / stillen und gedultigen Wandel geführt. So hat auch der Herr dieser Frauen seligen nicht allein verliehen / daß sie sich jederzeit still / ehrbar und eingezogen verhalten / sondern sie auch mit grosser Gedult in ihrem Kreutz angezogen / als deren nicht allein beyde ihre getreue Herren und Ehegemächte / sondern auch eilff liebe Kinder durch den zeitlichen Tod enzogen worden: welches alles sie mit grosser Gedult und Standhaftigkeit überwunden.

Hanna ist mit langem Leben von Gott gesegnet gewesen. So hat auch diese Frau sel. durch Gottes Gnad ein hohes Alter erreicht. Dann wie sie An. 1579. den 9. May erbohren worden / also hat sie

Psal. 90.10. in dem verwichenen Majo das 76. Jahr ihres alters erfüllet. Ist ein grosses! dann schon zu Mosis zeiten hat es geheissen: Unser Leben währet sibentzig Jahr/ wann es hoch komt/ so sind es achtzig.

Ich komm aber auf ihre letste tödliche Kranckheit. Es hat sie der HErr unser Gott vor etlichen Wochen mit einem schwären Hauptfluß angegriffen. Und ob sie schon von demselbigen sich fein wiederum erholt/als die wiederum zur Kirchen gehe konte/haben sich doch die Flüß bald wiederum erzeigt: Inmassen sie verwichenen Samstag acht Tag von neuem/ und verschienenen Montag zum dritten mahl von der Hand des Herren angegriffen worden. In welch m Zustand sie dann sich Christlich und Gottselig geschickt/ mit demühtiger Erkantnuß und Bekantnuß ihrer Sünden/ mit Bezeugung ihres Glaubens und steiffen Vertrauens auf Jesum Christum: wie sie dann solches auf eine zeit mit diesen hertzhaften Worten gegen mir zu erkennen gegeben: Ich verlasse mich/ sagt sie/ auf den Verdienst Jesu Christi/ darum weiß ich/ daß es mir an der Seligkeit nicht fehlen kan: hat sich mit Leib und Seel Gott aufgeopferet/ bereit zu leben und zu sterben/ nach seinem H. Wolgefallen: da ihre Schwachheiten überhand genommen/ hat sie geruffen: Ich lig im Streit und widerstreb/ ꝛc. Herr Jesu dir leb ich/ dir stirb ich/dein bin ich tod/und lebendig. Und wie sie ernstlich nach ihrer Auflösung geseufzet/so hat sie deren Gott der HErr endlich gewähret/ und sie verwichenen Dienstag zwischen 11. und 12. Uhren seligliglich entbunden/nach dem sie wie gemeldet/76 Jahr/6. Monat und 11. Tag wol und Christlich allhie zugebracht.

Beschluß. Dem Herren unserem Gott sey für ihre so selige Auflösung gedanckt: Der verleihe auch uns allen die Gnad/ daß wir in seiner Forcht Gottseliglich leben/ damit wir dermahlen eins können in seiner Gnad seliglich sterben/ und durch den Tod zu seiner ewigen Herrlichkeit eingehen/ und das durch unseren HErren und Seligmacher Jesum Christum/ Amen.

Die VIII. Predigt.

Fr. Anna Maria Zäßlin/ Hr. Samuel Burckhardts/ gewesener Hausfrauw/ Gehalten bey St. Martin/den 6. Martii.

Von dem bestimmten Termin und ziel deß Menschlichen Lebens.

Text.

Auß dem Buch Hiobs/ Cap. 14. vers. 5.

Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir (HErr.) Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen.

Außlegung.

Alle Ding sind der Fürsorg Gottes underworffen.

ES beschreibt uns die H. Schrift den HErren unseren Gott nicht nur als einen Schöpffer/ sonderen auch als einen Regenten/ welcher die gantze Welt durch seine göttliche Providentz und Vorsehung regieret.

Und erstrecket sich zwar solche Fürsehung GOttes auf alle und jede Creaturen/ auf den Himmel und das Gestirn/ auf den Luft und das Gewitter/ auf das Meer und die Wasser/ auf die Erden und allerley Thier/also daß auch kein Sperling auf die Erden fält/ohne unseren Vatter; Jedoch hat Gott insonderheit und allermeist ein wachendes Aug auf den Menschen/ als auf seine edelste Creatur hieniden auf Erden. Er ists/ welcher deß Menschen Geburt und Leben/ alles was ihm in seinem Leben begegnet/ Frid und Unfrid/

Matt. 10 29 Insonderheit aber die Menschen.

Ge-

Gesundheit und Kranckheit/ Reichthum und Armut/ Erhöhung und Ernidrigung wunderlich regieret.

Von ihm komt Frid und Krieg. Dann also sagt Er selber beym Propheten: Ich bin der Herr/ und keiner mehr: Der ich das Liecht mache/ und schaffe die Finsternuß/ der ich Fride gebe/ und schaffe das Ubel. Ich bin der Herr/ der solches alles thut. Er gibt Gesundheit und Kranckheit: Dann Er verletzet und verbindet: Er zerschmeißt und seine Hand heilet. Er gibt Reichthum und Armuht: Dann Reiche und Arme müssen under einander seyn/ der Herr hat sie alle gemacht. Von ihm komt Erhöhung und Erniedrigung: Dañ der Herr tödet und macht lebendig/ führet in die Hölle/ und wieder herauß/ Er erniedriget und erhöhet. Er regiert endlich das End und Außgang unsers Lebens/ als welcher einem jedwederen gewisse Zeit/ Weiß und Gattung des Todes/ von Ewigkeit her bestimt und verordnet hat: Dann der Menschen hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ ô Herr. Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Jes.45.7. Job.5.18. Prov.22.2. 1.Sam.2. v.6,7.

Wann uns dann Gott der HErr dißmahlen in dem Traurhauß/ bey Bestattung einer Christlichen jungen Frauen sel. versamlet hat; gedencke ich eben diese Wort des gedultigen Jobs/ deren Betrachtung bey dergleichen Todesfällen sehr nutzlich ist/ E. C. L. vorzuhalten und zu erklären: und werden wir bey denselbigen nachfolgende zwey Stuck zu bedencken haben:

Erstlich zwar/ Die Lehr/ de Termino Vitæ, oder von dem bestimten Ziel des menschlichen Lebens.

Zum Andern/ den vielfaltigen Nutzen dieser Lehr.

Von dem Ersten.

Von dem bestimten Ziel des menschlichen Lebens.

Die Wort des gedultigen Manns lauten also: Der Menschen hat seine bestimte Zeit/ oder seine bestimte Tage: Die Zahl seiner Monden stehet bey dir. Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Da lehrt er uns von dem Ziel unsers Lebens underschiedliche Stücke:

I. Unser Leben hat sein gewisses Ziel.

I. Daß unser Leben ein gewisses Ziel habe. Unser Leben währet nicht ewiglich/ sondern hat eine bestimte Zeit/ Ziel/ und eine gewisse Zahl der Monden: Wann solche verflossen ist/ so muß unser Leben geendet/ und mit dem Tode beschlossen werden. Dann geboren werden hat seine Zeit: Sterben hat seine Zeit. Wir sterben alle des Todes/ und wie das Wasser in die Erde verschleuft/ das man nicht aufhält: so lauft unser Leben zum Tode/ und ist kein aufhaltens da. Wo ist jemand der da lebe und den Tod nicht sehe? Der seine Seel rezette auß des Grabes Hand? Daher haben die heilige Leuthe den Tod genennt/ den Weg alles Fleisches. Eccl.3.2. 2. Sam. 14. v.14. Psal. 89.49. Jos. 23.14. 1.Reg.2.2.

II. Dieses Ziel des Lebens ist kurtz.

II. Daß die Zeit unsers Lebens kurtz seye. Dann darum gedenckt er nicht der Jahren/ sondern nur der Monden und Tagen: Er hat seine bestimte Tage: die Zahl seiner Monden stehet bey dir. Anzudeuten/ unser Leben seye so kurtz/ daß es nicht so vast bey Jahren/ als bey Monaten und Tagen müsse gezehlt werden. Auf gleichen schlag sagt Moses: Herr/ lehre uns unsere Tage zehlen: und vergleicht Ps 90. 12,5

unser Leben einem schnell daherfahrenden Strom / einem Schlaff / dem Gras / welches des Morgens blühet / und bald des Abends abgehauen
Ps.39.5,6. wird und verdorret. David stimt auch zu im Psalmen: Herr / sagt er / lehre mich doch / daß es ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Sihe / meine Tage sind einer Hand breit / und mein Leben ist wie nichts für dir! Und Jacobus der Apostel: Was ist euer Leben?
Jac.4.14. Ein Dampf ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er.

Zwar hat GOtt die Leuthe vor dem Sündfluß ein hohes Alter von 900. und mehr Jahren / erreichen lassen / damit das menschliche Geschlecht / und in demselben die Kirchen GOttes desto eher vermehret / auch allerley nutzliche Künste erfunden wurden / (zu deren Erfindung eine grosse Erfahrung vor vielen Jahren her gehörte) deßgleichen auch / damit die wahre Religion desto leichter von allerley Irrsalen könte bewahret werden / als welche damahls noch nicht / wie heut zu Tag / in Schriften verfaßt war / sondern nur per traditionem oralem, von Mund zu Mund den Nachkommenden mußt übergeben und mitgetheilet werden. Heutiges Tags ist es
Ps.90.10. ein anders: Unser Leben währet sibentzig Jahr: wanns hoch komt / so sinds achtzig Jahr. Und ist darzu ein kleines Häufflein der jenigen / die so viel Jahr erreichen. Gleich wie von einem Apfelbaum der geringste Theil der Früchten durch die Zeitigung von sich selbst herunter fält / viel mehr aber werden abgebrochen / oder von dem Wind herunder gewehet: also sterben wenig Leuthe / wann ihr Leben selbsten reiff ist zum Tode / ein grosser Theil aber wird frühzeitig / wie wir Menschen davon urtheilen / von dem Tode übereilet und weggeraft.

III. Ist von Gott bestimt

III. Daß der Termin unsers lebens uns von Gott gesetzt seye. Du / ô Herr / sagt Job / hast dem Menschen ein Ziel gesetzt / nemlich / in deinem ewigen Rahtschluß / in welchem du beschlossen hast / was sich in der Zeit mit einem jeden
Ps.31.16. Menschen begeben sol / welches auch David erkant / da er sagt: Du bist mein GOtt /
Ps.139.16. meine Zeit stehet in deinen Händen. Und wiederum: Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war.

So ist dann des Menschen Leben nicht in seinem Gewalt / sondern in Gottes Hand allein. Daher lebt ein mancher nicht eben so lang / als er begehret / oder seine gute Freunde wünschen möchten: auch stirbt er nicht so bald / als ihn seine Feinde tod sehen möchten; sondern alßdann / wann es Gott bestimmet und beschlossen hat.
Ps.90.3. Er ists / der die Menschen läßt sterben / und spricht: Kommet wieder / Menschenkinder. Welches auch die Heiden erkant / welche gedichtet haben / daß der Mensch alßdann sterben müsse / wann ihm die drey Lebens-göttinnen / Parcæ genant / den Faden seines Lebens abschneiden.

IV. Und dem Menschen verborgen.

IV. Daß dieser Termin uns Menschen verborgen seye. Dann die Zahl unserer Monden stehet bey Gott / sagt Job: als wolt er sagen / ihm ist die Zahl bekant / und nicht uns Menschen. Der Mensch weißt seine Zeit nicht / sondern
Eccl 9.12. wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Men-

Menschen berücket zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fällt/ sagt Salomon in seinem Predigerbuch. Und Christus: Ihr wisset nicht zu welcher Stund euer HErr kommen wird. Matth. 24. v. 42.

Zwar findet man in der Schrift Exempel derjenigen / welchen GOtt die Zeit ihres Abscheids eröffnet hat / als da waren Hiskias / Simeon / Paulus / und Petrus die Apostel / ꝛc. Es sind aber solches sonderbare Offenbarungen gewesen/ die ihre sonderbare Ursachen gehabt. Mit uns hat es eine andere Gelegenheit. Der HErr weiß / daß / wann er uns die Kürtze unsers Lebens offenbaren wurde / wir etwann gar zu kleinmühtig und verzagt: oder im Gegentheil / wann wir wußten / daß wir noch lang zu leben hätten/ gar zu sicher und sorgloß seyn wurden: Darum heißt es/ wie Augustinus sagt: Unus dies latet, ut observentur omnes: Ein Tag ist verborgen/ damit alle Tage in acht genommen werden. Jes. 38. 5. Luc 2. 26. 2. Tim. 4. 6. 2. Per. 1. 14

V. Daß dieser Termin unsers Lebens unveränderlich und unverrucklich seye. Du hast ihm/ sagt Job/ ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Dann Gottes Rahtschluß ist unveränderlich: Gleich wie er in seinem Wesen keine Veränderung leidet/ also ist auch sein Will und Rahtschluß der geringsten Enderung nicht underworffen / wie Er selber sagt: Mein Anschlag bestehet/ und ich thue alles was mir wolgefällt. Der Raht des HErren bleibt ewiglich/ seines Hertzens Gedancken für und für. v. Unveränderlich und unverrucklich. Jes. 46. 10. Psal. 33. 11.

Daher ist es/ daß / wann nach diesem Rahtschluß Gottes des Menschen Ziel verflossen ist/ sich alles wunderlich zu dem Tod schicken / und alle Umständ/ alle Mittel/ wider alle Hoffnung und Gedancken darzu helffen müssen. Der Tod fällt ehe zu unsern Fenstern hinein/ als Gottes Rahtschluß solte hintertrieben und verändert werden. Im Gegentheil/ wann diß Ziel noch nicht fürüber ist / so kan keine gefährliche/ ja tödliche Kranckheit / auch kein Auffsatz und Gewalt der Feinden / unserm Leben nichts abgewinnen / sondern der Mensch wird auch auß der eusserſten Todesgefahr/ in deren er schon bereits verschetzt gewesen/ und dem Tode gleichsam in dem Rachen gesteckt/ dannoch herauß gerissen und erhalten/ damit er sein bestimtes/ und von Gott gesetztes Lebensziel vollenden und erfüllen könne. Jer. 9. 21.

Da möchte aber jemand gedencken: Wie sol ich es dann verstehen / daß die Schrift hin und her vermeldet/ wie dem Menschen sein Leben bald verlängert / bald aber abgekürtzet werde. GOtt verheißt ja gehorsamen Kindern in dem fünften Gebott/ daß er ihre Tage verlängern wolle / in dem Land / daß er ihnen geben werde. David dreuet hingegen im Psalmen/ daß die Blutgierigen und Falschen ihr Leben nicht werden zur Helfte bringen. Dahin auch gehen die Worte Salomons: Die Forcht des Herren mehret die Tage/ aber die Jahr der Gottlosen werden verkürtzt. Frag. 1. Wie gesagt werde daß dem Menschen sein Leben verlängert oder verkürtzet werde? Exod. 20. 12 Ps. 55. 24. Prov. 10. 27.

Antwort: Was erstlich die Verheissung anlangt / da GOtt gehorsamen Kinderen / und Gottsförchtigen Leuthen Verlängerung ihres Lebens verspricht/ so wird dardurch nicht verstanden Verlängerung deß Termins / den ihnen GOtt in seinem Rathschluß gesetzt hatte: sondern schlechtlich wird ihnen verheissen langes Leben / als der einige Termin/ das einige Ziel/ so ihnen von Ewigkeit her bestimmet war. Dann eben darum / und wegen solches Rathschlusses/ verleihet Er ihnen die Antwort.

Gnad der Gottesforcht und des Gehorsams/ dardurch sie als durch Mittel zu diesem Segen eines langen Lebens/ geleitet werden. Es wird aber eine Verlängerung genennet/ in Ansehung anderer Leuthen/ die ihr Leben nicht so hoch bringen/ sondern etwan ehe von Gott dem HErren abgeforderet werden.

Und eben also muß auch die Abkürtzung der Tagen verstanden werden/ nicht von Abkürtzung und Veränderung deß göttlichen Termins/ sondern von dem gemeinen Lauff und Bezirck deß menschlichen Alters/ welches sich etwann auf 60. 70. oder 80. Jahr erstrecket: Dann so lang kan ein Mensch natürlicher Weiß leben. Und wann das nicht beschicht/ so wird gesagt/ daß dem Menschen seine Tage von GOtt abgekürtzt werden. Oder man kan es verstehen/ von dem Termin/ den die Leuth ihnen selbsten setzen in ihrer eigenen Einbildung. Dann bekant ist/ daß Gottlose Leuth ihnen gemeinlich langes Leben einbilden/ und ihr Datum sehr weit hinauß

Luc. 12.19. setzen/ wie jener Reiche/ der da vermeinte/ er hätte noch viel Jahr hinauß seines Vorraths und Reichthumen zu genieſſen: Und der unnütze Knecht/ der bey sich

Matth. 24. 48. selbsten sagte: Mein Herr komt noch lang nicht. Wann nun der Herr ehe komt dergleichen Leuthe abzuforderen/ und sie also ihr eingebildetes Ziel nicht erreichen/ so wird gesagt/ daß ihnen der Herr ihr Leben abgekürtzet habe.

Frag. 2. Wie dem Hißkiæ sein Leben aufgekündet worden. Jes. 38.1.5. Es wird aber weiters gefragt/ wie dann diß zu verstehen sey/ davon König Hißkia gelesen wird/ es habe ihm der HErr anfangs sein Leben durch den Propheten aufkünden und sagen lassen: Bestelle dein Hauß/ dann du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben. Nach dem er aber sein flehenliches Gebett und Seufzen gehöret/ habe Er ihm seine Lebens-zeit verlängeret/ und durch Esajam sagen lassen: Ich habe dein Gebett erhört/ und deine Thränen gesehen/ Sihe/ ich will deinen Tagen noch fünffzehen Jahr zulegen.

Antwort. **Antwort:** Die Zeit/ da Hißkias gestorben/ namlich fünffzehen Jahr nach selbiger Kranckheit/ ist der einige Termin gewesen/ den Gott der HErr seinem Leben von Ewigkeit her bestimt und verordnet hatte. Daß ihm aber zuvor durch Esajam das Leben ist aufgekündet worden/ hat nicht die Meinung/ als wann Gott hätte beschlossen gehabt/ ihne dazumahlen zu sich zu forderen/ und an selbiger Kranckheit sterben zu lassen; sondern es ist diese Verkündigung/ wie es der Außgang mit sich gebracht/ nur eine Versuchung gewesen/ durch welche Gott der HErr in ihm hat erwecken wollen ein brünstiges und demütiges Gebett/ als das rechte Mittel/ durch welches er sein Leben bis auf das gesteckte Ziel/ nemlich noch fünffzehen Jahr lang/ erhalten könte. Und wann hernacher gesagt wird/ der HErr habe ihm noch fünffzehen Jahr hinzu gethan/ beschicht es darum/ dieweil die Kranckheit Hißkiæ an sich selbsten gefährlich genug und tödlich gewesen/ und er an derselben natürlicher Wiese wol hätte sterben können: wann nicht GOtt der Herr in seinem Rathschluß ein anders über ihn hätte verordnet und beschlossen gehabt.

Bleibt also bey dem/ daß der Mensch sein Ziel/ so ihme GOtt der Herr gesetzet hat/ nimmermehr überschreiten könne.

Von dem Andern.

Vielfältiger Es dient uns diese Betrachtung de Termino Vitæ, von dem Ziel menschlichen Lebens/

Lebens / zur Widerlegung / zur Straff / zur Vermahnung / und endlich zu kräftigem Trost. Nutz dieser Lehr.

I. Zur Widerlegung: Zu vorderst der jenigen / die da nicht wollen gelten lassen / daß GOtt einem jeden Menschen ein gewisses und unveränderliches Lebens-Ziel in seinem Rathschluß gesetzt habe: sondern eben von dieser Sach reden / als wann GOtt entweder nichts davon beschlossen / oder doch solcher sein Rathschluß von deß Menschen Willen und freyer Willkur dependirte: und als wann es lediglich bey seinem freyen Willen stünde / ob er ihm sein Leben verkürtzen / oder aber verlängeren wolle. Das heißt aber dem Geist Gottes allhie schnur-grad widersprechen / der da sagt / Gott habe einem jedwederen seine Tag und Monat bestimt / und ein Ziel gesetzt / daß er nicht werd übergehen. Und / wann Er der gantzen Welt ein Ziel gesetzt hat / wie lang sie stehen soll; den Storcken und Schwalben / wann sie wegfliegen und widerkommen sollen; den Sperlingen / wann sie sollen auf die Erden gefället werden: Wer wolte dann sagen oder glauben / daß nicht viel mehr deß Menschen Lebens-ziel an diesem Principio des göttlichen Willens und Rathschlusses hange / und deßwegen deß Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt / noch in jemands Macht / wie er wandle oder seinen Gang richte / sondern in GOttes Macht allein? Und wann schon etwan Leuth gefunden werden / welche verzweifleter weise Hand an sich selbsten legen / und sich selbsten Leib-loß machen / so geschicht doch auch solches nicht ohne Gottes Zulassung / Verhängnuß und gerechtes Urtheil / ohne welches der Mensch sich weder regen noch bewegen wurde. Nutz 1. Zur Widerlegung. Jerem. 8. 7. Matt. 10 29 Jer 10. 23.

Es werden auch hierdurch widerlegt vermessene Astrologi und Prognosticanten / die da nicht glauben wollen / daß die Zahl unserer Monaten bey Gott allein stehe / und ihm allein bekant sey: sondern understehen auß dem Gestirn des Himmels solches zu erfahren / und dem Menschen zu verkündigen. Welcher Leuthen Vorwitz nicht allein grosse Vermessenheit nach sich zeucht / als die Gott dem HErren gleichsam in seine geheime Cantzley steigen / und das erkundigen wollen / was Er uns beständiglich hat wollen verdeckt und verborgen haben: sondern auch grosse Thorheit / weil sie mit so vorwitziger Müh das jenige ergrüblen und erfahren wollen / welches / wann man es schon erfahren / und unfählbarlich wissen könte / uns doch nichts anders als Angst / Kummer / Gremen und tausenderley unnütze und hertzfressende Sorgen gebären und verursachen wurde.

II. Zur Straaff. Es werden allhie gestrafft rohe Epicureische Leuth / welche die Vorsehung GOttes in einen Zweiffel ziehen / und / wo nicht mit Worten / doch mit der That sprechen: Ungefähr sind wir geboren / und fahren widerum dahin / als weren wir nicht gewest. II. Nutz zur Straff. Sap. 2, 2.

Item tollkühne und vermessene Waghälß / welche diſe Lehr von dem einigen und unveränderlichen Ziel unsers Lebens schändlich mißbrauchen, ihr Leib und Leben gottloser Weiß wagen / sich etwan mutwilliglich in die äusserste Gefahr stecken und spöttlich vorgeben: seye ihr End vorhanden / so müssen sie dannoch sterben; seye es noch nicht vorhanden / so werde ihnen keine Gefahr nicht schaden. Man findet Leuthe / welche in Kranckheiten nothwendige Mittel eben under solchem Vorwand verachten /

verachten/ und sich verlauten lassen/ Wañ die Kranckheit nicht zum Tod seye/ so haben sie der Artzney nicht vonnöthen: sey sie dann tödlich / so werde keine Artzney nichts helffen.

Höre aber / du eiteler Mensch: Es hat GOtt der HErr nicht nur das End/ sondern auch die Mittel in seinem ewigen Rathschluß bestimet und verordnet. Dir hat Er für eine Regul deines Thuns und Lassens gegeben/ nicht seinen geheimen Rathschluß / welcher dir nicht geoffenbaret ist / sondern sein H. Wort / in welchem Er dir gebotten hat / die Mittel / so Er dir vorgeschrieben / zu gebrauchen / die Gefahr zu meiden/ und deinen Gott nicht zu versuchen. Warum ist zum Exempel eine Kranckheit nicht tödlich? Darum/ weil dir Gott der HErr Mittel an die Hand gibt / derselben abzuhelffen. Warum soll dir eine Gefahr nichts schaden? Dieweil GOtt beschlossen hat/ dich bey zeiten vor derselbigen zu warnen/ damit du ihro entgehen könnest.

Matth. 4.7.

Darum sollen wir viel mehr also schliessen: Hat Gott beschlossen/ daß wir noch länger leben sollen: so wird er auch beschlossen haben / daß wir nothwendige Lebensmittel gebrauchen / alle Gefahr meiden/ und Gott in gutem Gewissen dienen sollen.

III. Zur Vermahnung.

III. Nutz zur Vermahnung

Es soll uns diese Betrachtung darzu vermögen / daß wir uns jederzeit getrost/ hertzhaft und unerschrocken erzeigen auf den Wegen unsers Berufs/ uns Gott dem Herren mit unserem Leib und Seel befehlen / darneben ihm getreu verbleiben/ und uns durch keinen Anstoß und Gefahr/ was es auch immer seyn möchte/ abwendig machen lassen / von dem / das uns befohlen ist: gedencken / wir wollen in unseren Schrancken bleiben/ unsers Berufs warten/ Gott vertrauen/ und under dem Dach seiner gnädigen und allmächtigen Fürsorg hindurch gehen: Unser Leben stehe doch nicht in unseren Händen/ sondern in Gottes Hand allein/ der könne und wolle uns in allen Gefahren wunderlich erhalten / bis zu dem Ziele das wir nicht überschreiten können. Dann durch Ungehorsam wurden wir uns unsere Tage nicht verlängeren: so werden wir auch durch den Gehorsam uns dieselben nicht verkürtzen.

Und weilen wir allhie vernemmen/ daß unser und aller Menschen Leben ein gewisses Ziel habe/ so sollen wir oft und dick an diß unser Ziel gedencken/ gern mit Todes Gedancken umbgehen/ nach dem Exempel **Josephs von Arimathæa**/ welcher ihm in seinem Lustgarten ein Grab bereiten lassen/ damit/ wann er sich etwann allda erlustigte und frölich machte/ er Ursach hätte/ auch an seinen Tod zugedencken. Dahin gehet die Erinnerung Syrachs: **Was du thust / so bedencke das Ende / so wirstu nimmer übels thun.** Und jener Heid hat recht gesagt: Fac tibi mortem cogitatione familiarem, ut si te fors tangat, possis ei obviam ire: **Mach dir den Tod familiar und bekant in deinen Gedancken / damit / wann er an dich komt / du ihm unerschrocken entgegen lauffen mögest.** Dann wer da stirbt/ ehe er stirbt / der stirbt nicht/ wann er stirbt/ haben die Alten gesagt / das ist/ Wer immer mit Todes-gedancken umbgehet / und dardurch lehrnet der Welt absterben/ der stirbt hernacher nicht/ wañ der Tod bey ihm anklopffet/ sonder das Elend stirbt ihm nur ab/ er aber hört auf sterblich zu seyn/ und gelangt zur ewigen Freud.

Matt. 27. 60

Sir. 7. 40.

Wir müssen aber nicht nur an unser Ziel gedencken/ sondern auch bey zeiten uns

uns zu demselbigē rüstē und bereiten: und das durch die Wachbarkeit/durch das Gebett/ durch Beförderung unserer Bußfertigkeit / und durch den Fleiß eines Gottseligen Christlichen Wandels/ laut der Vermahnung: **Wachet und bättet/ auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** **Seyt ihr mit Christo auferstanden/ so suchet/ was droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten GOttes: Trachtet nach dem/das droben ist/ und nicht nach dem/das auf Erden ist.** Matth. 26. v. 41. Col 3. 1.

Und wann endlich unser Ziel verflossen ist / und der Allerhöchste / welcher allein über unser Leben zu gebieten hat/ uns abforderen will / so sollen wir uns willigslich demselbigen ergeben. In Kranckheiten sollen wir Mittel gebrauchen/ so lang wir dieselben gebrauchen können: wann aber alles nichts mehr verfangen will/ soll ein jeder die Rechnung machen / Gott werde wollen Feyerabend machen / diß seye die Kranckheit/ diß seye das Orth/ die Zeit/das Ziel/ weches ihm Gott von Ewigkeit her bestimmet habe: er habe nun nichts mehr in der Welt zu schaffen.

Mein Zeit ist hie sprach Jesus Christ/ Alß Er solt für mich sterben:
Mein Zeit ist hie sag ich ein Christ/ Mein Fleisch soll jetzt verderben.
Freu dich mein Geist/spring auf mein Hertz/ Würff alles Zeitlichs hinderwerts/
Und eil zum Vatterlande.

Darum / sag ich / sollen wir in solchem Fall uns nicht sperren hinder dem Willen Gottes / sonderen uns mit Demuht / Gedult und Gehorsame demselben underwerffen/ vergessen was dahinden ist/und uns strecken zu dem/das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmlische Beruffung Gottes in Christo Jesu. Phil 3.13,14.

VI. Endlichen/ zu kräftigem Trost. IV. Nutz zum Trost.

Weil Gott unserem Leben ein Ziel gesetzt hat / und dasselbige bis zu solchem Ziel erhalten wil/ so haben wir/wann wir nur auf seinen Wegen wandlen/uns nicht zu förchten vor einiger Creatur. Wir haben uns nicht zu förchten vor unseren Feinden: **Dann der HErr ist mit uns/was können uns Menschen thun? Ist GOtt mit uns wer will dann wieder uns seyn?** Auch die grimmigsten Tyrannen können unser Leben nicht verkürtzen/ sondern müssen mit all ihrer Macht und Gewalt inhalten/ biß unser Ziel verflossen. Wir haben uns nicht zu förchten vor dem Gestirn/ laut dem/das Jeremias sagt: **Ihr sollet nicht der Heiden weiß lehrnen / und solt euch nicht förchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heiden sich förchten.** Auch nicht vor dem leidigen Satan selber: dann der hat/ ohne Gottes Willen / dem Job auch nicht ein Haar krümmen können / ja über die garstigen Schweine keinen Gewalt gehabt. Wie viel weniger wurde er uns das Ziel unsers Lebens verzucken und veränderen können? Psal.118. 6. Rom.8. 31. Jer.10. 1,2.

Wann unser Leben mit allerley Kreutz/ Trübsalen und Widerwertigkeiten erfüllet ist/ daß wir bald alle Morgen eine Neue Plage haben; so seye das unser Trost/ daß unser Leben ein Ziel/ ein Ende hat/ und wir sterblich sind. Dann sol unser Leben dermahlen eins ein Ende nemmen / so wird ja das bittere Kreutz nicht ewig wären: bald wird die liebe Zeit kommen/ da wir all unser Elend mit dem Leib werden begraben/ und in die Erden verscharren: **Dann unsere Trübsal ist zeitlich und leicht: schaffet aber eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit.** 2.Cor. 4.17.

Und wann uns endlichen die lieben unserigen durch den zeitlichen Tod entzogen/ und auß den Augen gerissen werden/ so sollen wir uns durch Betrachtung des heiligen Willens/ Anordnung und Fürsehung Gottes/ deren uns der gedultige Mann allhie erinneret hat/ getrost zu Ruhe begeben. Es gibt zwar bißweilen allerhand traurige Gedancken: hätte man nur diß oder das gethan/ noch dieses oder jenes Mittel gebraucht/ ꝛc. so were dieses vielleicht nicht geschehen. Aber es sind solches alles unnütze und vergebliche Gedancken/ welche Hiob allhie mit einem Wort umstoßt/ wann er sagt: Der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ ô Gott/ du hast ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Viel mehr haben wir zu gedencken/ es haben die lieben unserigen welche Gott zu sich geforderet/ wie frühzeitig es auch immer vor unseren Augen scheinet/ ihren bestimten Lauff vollbracht/ ihre Jahr/ Monat/ Tage und Stunden außgelebt und erfüllet: Das Ziel/ welches ihnen Gott von Ewigkeit her gesetzt hatte/ haben sie nicht können übergehen. Sie kommen nicht mehr zu uns: Wir aber werden zu ihnen fahren in die himmelische Freud und Seligkeit.

2. Sam. 12. v. 23.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Anna Maria Zäßlin/ unsere mitgläubige/ und nunmehr in Gott ruhende Schwester/ ist den 31. Tag Augusti/ in dem Jahr 1629. von Christlichen und ansehenlichen Elteren erboren worden/ als nemlich von Herren Hans-Heinrich Zäßlin sel. des Rahts/ und Frauen Verena Schorendorffin/ welche nach Gottes Willen annoch in Leben/ und dißmahls ihrer geliebten Tochter das Geleit zu ihrem Ruhebethlein mit Schmertzen gegeben.

Ist von denselbigen zu der Erkantnuß Gottes und Christlichen Tugenden auferzogen worden/ biß daß sie nach Gottes Willen in den Stand der heiligen Ehe getretten/ so geschehen den 15. Tag Junii An. 1646. mit ihrem überlebenden/ hochbetrübten Herren und Ehemann/ mit welchem sie friedsam gelebt/ und durch Gottes Segen 5. Söhne und 2. Töchtern erzeugt hat/ welche aber alle/ biß an ein Söhnlein/ ihro den Weg alles Fleisches vorher gegangen. Es ist ihro der Göttliche Segen/ welchen sie in ihrem Ehestand erfahren/ zimlich verbittert worden/ als welche das sonderlich erfahren/ was Gott dem weiblichen Geschlecht gedröhet hat: Ich wil dir Schmertzen schaffen/ wann du schwanger wirst/ mit Schmertzen solt du Kinder gebären: Dann es hat sie der Herr mit underschiedlichen schweren Zuständen/ insonderheit mit frühzeitiger Geburt heimgesucht/ daher auch ihre Kindlein nicht alle des heiligen Tauffs haben können theilhaftig werden.

Gen 3. 16.

Im übrigen hat sie ihren Glaubē durch fleissige Besuchung des Gottesdiensts/ deßgleichen ihre Liebe gegen ihrem überlebenden Herren/ ihren Fleiß und Arbeitsamkeit in der Haußhaltung/ gegen beederseits ehrenden liebenden Elteren/ insonderheit ihrer hochbekümmerten Fr. Mutter/ deren sie ein Staab und Trost in dem Alter gewesen/ ihren Gehorsam herfür leuchten lassen.

Es hat aber dem Allerhöchsten gefallen/ an ihro wahr zu machen/ was dorten beym Propheten geschrieben steht: Alles Fleisch ist Höw/ und alle seine Herrlichkeit/ wie die Blum des Felds/ das Höw verdorret/ die Blum verwelcket: dann der Geist Gottes blaset darein. Dann vor 7. Wochen ist es beschehen/ daß/ nach dem ihro ihr eintes Söhnlein entzogen/ auch sie mit dieser ihrer letsten Kranckheit angegriffen worden: in welcher Gott der HErr sie zwar Vätterlich gezüchtiget/ jedoch hat er seine göttliche Gnad und Krafft in zween Weg augenscheinlich sehen und verspüren lassen:

Jes. 40, 6, 7.

Erstlich/ in dem sie vor vierzehen Tagen/ da sie schon in die fünfte Wochen/ durch grosse Hitzen und Schwachheiten war abgemattet gewesen/ doch ihrer getragenen Leibsburde gnädiglich entbunden/ und sie mit einem lebendigen Söhnlein/ wiewol all zufrühzeitig/ erfreuet/ welches nach empfangenem heiligen Tauff bald wiederum diese Welt gesegnet hat.

Hernacher darinn/ daß er ihro die Gnad verliehen/ sich demühtig/ gläubig/ bußfertig/ und gehorsamlich/ der Hand seiner Züchtigung zu underwerffen. Sie hat sich gedemühtiget under Gottes gewaltiger Hand/ auß Erkantnuß und Bereuung ihres sündlichen Elends/ und diese Ruhten Gottes nicht nur mit Gedult/ sondern auch mit Danckſagung auffgenommen/ und mehrmahlen gegen mir bezeugt/ sie wünsche nicht/ daß sie weniger von dem HErren wäre angegriffen worden/ weil sie verspühre/ daß dadurch

durch viel Gutes bey ihro gewürckt / und diese gegenwärtige Welt erleidet werde. Hat sich auch ein und das andere mahl verlauten lassen/ daß/ wann sie der Herr wiederum aufrichten solte/ sie den übrigen Rest ihres Lebens in beharrlicher Gottesforcht/ Heiligung und Verachtung der Welt zubringen wolte.

Beneben hat sie sich durch den Glauben aufgericht/ mit dem theuren Verdienst Jesu Christi/ und dessen sich getröstet/ daß Gott/ als ein getreuer Gott/ sie nicht werde über ihr Vermögen lassen versucht werden. Auch ihre letste Kinds-Niderkunft / in deren es hart hergegangen / hat ihro zu einem mercklichen Trost gedienet/ als die bezeugt hat/ sie habe wol erfahren/ das Gott ein starcker Gottt sey/ dessen Hülff erst recht angehe/ wañ alle menschliche Hülff zerrunnen sey/ darum wolle sie an Gottes Kraft und allmächtiger Hülff nimmermehr / auch in ihren eussersten Nöhten/ nicht verzagen. 1. Cor. 10. 13.

Sie hat immerdar bey Gott angehalten / daß er seine Kraft in ihrer Schwachheit vollenden/ und ihre Kranckheit wenden wolle nach seinem gnädigen Wolgefallen / zum Leben oder zum Sterben.

Verwichenen Montag nach Mitternacht/ ist der Todeskampf bey ihro angegangen/ in welchem ich der selbigen/ alß ich zu ihro beruffen ward/ etliche kürtze Sterbensseufzer vorgesprochen/ und verspürt/ daß/ ob wol die Zung sehr angestossen/ sie doch den Namen JESU noch ein und das andere mahl deutlich in dem Mund geführt: darauf aber haben sie die tödlichen Schwachheiten gäntzlich überfallen/ daß sie under unserem Gebett sänftiglich in Christo entschlaffen / nach dem sie in dieser Zeit 26. Jahr und 6. Monat zugebracht hat.

Liebe Christen / es komt uns zwar etwann traurig und kläglich vor/ wann die lieben unserigen so frühzeitig in dem schönsten Blust ihres Alters uns durch den zeitlichen Tod entzogen werden. Aber warum wolten wir dieselben lang in dieses elende Leben wünschen/ welches wir doch endlich alle mit dem Tod beschliessen und enden müssen? Der Mensch hat ja seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monaten stehet bey Gott/ Er hat uns ein Ziel gesetzt das wir nicht überschreiten werden. Viel mehr haben wir Ursach Gott zu dancken für die jenigen/ welche er bereits zum Ziel gebracht/ und auß der Unruh dieses mühseligen Lebens weggenommen hat. Der verleyhe uns allen die Gnad/ waß wir unser Datum nicht auf diese Welt setzen/ sondern uns unser End und Ziel immer für Augen schweben lassen: Er lehre uns unsere Tag zehlen / damit wir klug werden / und endlich nicht Ursach haben/ ab dem Tod zu erschrecken/ sonder in demselben einen frölichen Tausch und Abwechsel thun mögen dieses elenden Lebens/ mit dem himlischen und ewigen/ und das durch unseren Herren und Seligmacher Jesum Christum/ Amen. Beschluß. Ps. 90. 17.

Die IX. Predigt.

Anzeigend/

Wie dem zeitlichen Tod alle Menschen ohne Underscheid/ sonderlich auch junge Leuthe/ in dem besten Flor und Blust ihres Alters / underworffen seyen: und wessen man sich wider die Forcht des Tods zu trösten habe.

Jungfr. Gertrud Battierin/ Hr. Samuel Battiern/ ehelichen Tochter/ Geholten im Münster/ den 2. Meyen.

Text.

Auß dem Evangelisten Matthæo Cap. 9. vers. 18/ 19/ 23/ 2c.

Da er (Jesus) solches mit ihnen redet/ siehe/ da kam der Obersten einer/ und fiel für ihm nider und sprach: Herr/ meine Tochter ist jetz gestorben / aber komm / und leg deine Hand auff sie / so wird sie lebendig. Und Jesus stund auff / und fol-

get ihm nach/ und seine Jünger. Und alß er in des Obersten Hauß kam/ und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks/ sprach er zu ihnen: Weichet/ dann das Mägdlein ist nicht tod/ sondern es schläfft. Und sie verlachten ihn. Alß aber das Volck außgetrieben/ gieng er hinein/ und ergriff sie bey der Hand: da stund das Mägdlin auff. Und diß Gerücht erschall in dasselbige gantze Land.

Außlegung.

Psalm. 90. 3

GEliebte und Außerwehlte in Christo JEsu unserem Herzen. Es hat uns der Barmhertzige Gott/ welcher die Menschen laßt sterben/ und spricht: kompt wider/ Menschenkinder; diß-mahls in dem Traurhauß bey einander versamlet/ bey Bestattung der Züchtigen und Tugendreichen Jungfrauen Gertrud Batterin/ unserer mitgläubigen Schwester sel. welche er kurtz-verwichener Tagen/ durch einen zwar geschwinden/ aber doch seligen Tod/ in dem besten Flor und Blust ihres Alters weggenommen/ und in seinen himmlischen Lust-garten des Paradeises versetzet hat.

Wann es nun in solchen Fällen trostlich und erbaulich ist/ daß wir in denselbigen uns erinneren anderer und gleichförmiger Exempeln/ welche uns hin und wider in dem Wort Gottes verzeichnet sind; als hab ich Ewer Christlich Lieb dißmalen vorlesen wollen/ die Histori von der Tochter Jairi/ welche gleichfals in dem Blust ihres Alters/ durch einen frühzeitigen Tod/ mit grossem Schmertzen und traurigem Nachsehen ihres Vatters ist abgefordert/ und bald darauff von unserem Herzen Christo widerum aufferweckt und lebendig gemacht worden.

Ich gedencke aber nicht von allen und jeden Stucken dieser Geschicht dißmalen zu reden: sondern auß derselbigen nur zween Lehr-puncten heraußzuziehen/ welche uns zu unserem Vorhaben sonderlich dienstlich seyn werden: daß wir

Erstlich bedencken/ Wie dem zeitlichen Tod alle Menschen ohn Underscheid underworffen seyen.

Dennach anzeigen/ Wie die überlebenden sich in der ihrigen Todes-fäll schicken sollen.

Von dem Ersten.

Alle Menschen ohne underscheid dem Tod unterworffen. Luc. 8. 41. Ibid. v. 42. 49.

Belangend den ersten Puncten fürgenommener Handlung/ so können wir von demselbigen auß dieser Histori berichtet werden. Es wird da gedacht eines Obersten under den Juden/ den die übrigen Evangelisten mit nammen nennen Jairum/ welchem seine Tochter in einer unversehenen Kranckheit tods verblichen/ und ihme auß den Augen gezucket worden. Lucas der Evangelist beschreibt die Sach etwas außführlicher/ und vermeldet/ es sey ein einige Tochter bey zwölff Jahren gewesen/ welche zwar noch gelebt/ da er Christum angesprochen: in dem er aber mit ihme geredt/

geredt/ und ihm sein Anligen geoffenbaret/ sey ihm Zeitung durch seine Diener zukommen/ daß sie allbereit verscheiden/ und von ihren Schmertzen aufgelöset seye. Da lernen wir nun/ liebe Christen:

1. Daß die Jugend eben so wol sterblich sey/ als das hohe und graue Alter. Dann allhie hören wir von der Tochter dieses Obersten/ daß dieselbige in ihrer zarten Jugend/ da sie erst anfieng in diesem Leben/ als eine schöne Blum aufzugehn/ zu grunen und zu blühen/ deßgleichen an Kräfften beedes des Leibs und des Gemüts zuzunemmen; einsmals durch den Tod verwelcket und abgefallen sey: und also mit ihrem Exempel bestätiget was David in dem Psalmen sagt: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auf dem Feld. Wann der Wind darüber geht/ so ist sie nimmer da/ und ihre stätte kennet sie nicht mehr. Und Esajas: Alles Fleisch ist Hew/ und alle seine Güte/ wie eine Blum auf dem Feld. Das Hew verdorret/ die Blum verwelcket/ dann des Herren Geist blaset darein. 1. Junge Leuth. Psal 103. v.15,16. Jes.40.6,7.

Wann der Tod sich über die Jugend erbarmete/ so were weder diese Tochter/ noch der Witwen Sohn zu Nain/ noch das Söhnlein Davids/ noch die Kinder Jobs des gedultigen Manns/ Tods verfahren. Es hat aber Gott der HErr mit diesen und anderen dergleichē Exempeln offenbahren wollen/ daß wie die Jugend auch der Ubertrettung seines Gesetzes schuldig/ ja in Sünden empfangen und geboren sey/ also könne sie auch von dem Sold der Sünden nicht exempt und befreyet seyn: dann wer gesündiget hat/ wie jung er auch ist/ der ist schon alt genug zum sterben. Luc. 7.12. 2.Sam.12. v.18. Job.1.19. Psalm.51.7. Rom.6.ult.

2. Was aber allhie von der Jugend insonderheit gesagt wird/ das berührt alle und jede Menschen ohn einigen Underscheid/ laut des göttlichen Urtheils: Welches Tags du hiervon essen wirst/ wirst du des Tods sterben: du bist Erden/ und must widerum zur Erden werdē. Der Tod ist der Weg aller Welt: kein Bruder kan da den anderen erlösen/ noch Gott versöhnen: es kostet zu viel eine Seel zu erlösen/ er muß es anstehen lassen ewiglich. Wo ist jemand der da lebe und den Tod nicht sehe? Es ist dem Menschen aufgesetzt einmal zu sterben/ darnach aber das Gerichte. 2. Alle und jede Menschen insgemein. Gen. 2.17. & 3.19. 1.Reg.2. Ps.49.8,9. & 89.49. Heb. 9.27.

Und was dorten im Büchlein Jobs Elihu von GOtt dem Herren sagt: Meinstu daß er deines Gewalts achte oder Golds/ oder irgend einer Stärcke und Vermögens? das mag gar wol von dem zeitlichen Tod widerholt werden. Der achtet keines Menschen: keine Reichthum/ kein Gewalt/ keine Stärcke/ keine Schönheit/ keine Geschwindigkeit/ keine Geschicklichkeit/ keine Fromkeit und Gottseligkeit/ kan den Menschen vor den giftigen Pfeilen des Tods schützen und bewahren. Job.36.19.

Die Reichen haben viel grosse Privilegien/ ein manchen starcken Vortheil in der Welt: aber kein Privilegium haben sie wider den Tod. Dann Gut hilfft nicht am Tag des Zorns. Doeg hat sich auf seinen grossen Reichthum verlassen: aber Gott hat ihn dennoch auß der Hütten gerissen/ und auß dem Land der lebendigen ausgerottet. Prov.11.4. Ps.52.7,9.

So sind auch grosse Helden/ gewaltige Könige und Monarchen vor dem Tod

nicht gesicheret: Sondern wann dieselbigen grosse Kriegsheer geschlagen / gantze Königreich bezwungen / Land und Leuth under ihr Joch gebracht / so müssen sie endlich auch an den allgemeinen Reyen / und sich diesem ihrem letsten Feind dem Tod
Psal. 82. 6, 7. underwerffen. Darum sagt ihnen Gott in dem Psalmen: **Ich hab wolgesagt / ihr seyt Götter / und allzumal Kinder des Höchsten / aber ihr werdet sterben wie Menschen.** Und widerum:
& 146. 3. 4. **Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen / die können ja nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wider zur Erden werden / alßdann sind verlohren alle seine Anschläge.**

Jud. 14. 15. & 16. Dem Tode ist niemand zu starck. **Samson** war von solcher ungewohnlichen Stärcke / daß ihm die Strick und Band seiner Feinden nicht anderst waren als ein vom Feur besengter Faden / daß er einen brülenden Leuen zerrissen / mit einem Esels Kinbacken tausend Philister erschlagen / die Porten der Statt Gaza / samt ihren Pfosten und Rigeln außheben / auf die höhe des Bergs für Hebron tragen konte: Aber doch mußt er sich zuletst von dem Tod überwinden lassen.

2. Sam. 14. v. 25. Dem Tod ist niemand zu schön. **Absalon** war so schön und wolgestalt / daß die Schrift ihm das Lob gibt für allen anderen Männeren in Israel / und sagt: **von seiner Fußsolen an biß auf seine Scheitel sey kein Fähl an ihm gewesen.** Er mußte doch endlich durch den Tod / und zwar durch einen schandlichen und abscheulichen Tod / verungestaltet werden.

2. Sam. 2. v. 18. Dem Tod ist niemand zu hurtig und geschwind. **Asahel** war von so leichten Füssen / als eine Rehe auf dem Feld: aber dem Tod kont er nicht entlauffen.

Dem Tod ist niemand zu weiß / und zu gelehrt. Dann ob schon **Salomon** der allerweisseste under den Königen Israel gewesen / welcher seines gleichen weder vor / noch nach ihm gehabt: so kont er doch mit all seiner Weißheit kein Mittel erfinden / dem zeitlichen Tode zu entrinnen und zu entgehen.

Wann je etwas den Menschen von dem Tod befreyen solte / so solte es Frombkeit und Gottesforcht thun. Aber die Gottesförchtigen sind so wol als die Gottlosen dem Tod underworffen. Abel stirbt so wol / als Cain: Isaac so wol / als Ismael: Jacob so wol / als Esau: David so wol / als Saul: Petrus so wol / als Judas / und so fortan. Und damit nur niemand Ursach hette daran zu zweiflen / so hat Chri-
Heb. 2. v. 9. stus der Sohn Gottes selbsten den Weg alles Fleisches gehen / und **durchs Leiden des Todes müssen gekrönet werden / mit Preiß und Ehren.**

Gegen anderen Feinden kan man sich noch wehren: man kan entweder ihrem Auffsatz entfliehen / oder in starcken Pasteyen und Festungen sich vor ihnen verschantzen / und durch Geschütz und Waafen dieselben abtreiben. Aber der Tod schleußt allenthalben auf / nichts ist ihm zu wol verschlossen noch verwahrt / er dringet allent-
Jer. 9. 21. halben hindurch / darum klagen die Gottlosen bey dem Propheten: **Der Tod ist zu unseren Fensteren herein gefallen / und in unsere Palläste kommen.**

Welches dann auch die blinden Heiden vorzeiten erkant haben. Dann daher haben sie wider allerley übel Altär gebaut / und auf denselbigen ihren Götteren umb solche Ubel abzuwenden geräucheret. Aber dem Tod haben sie keinen Altar aufgerichtet / sondern gesagt / Mortem esse inexorabilem, der Tod sey doch nicht zu erbetten /

betten/ er laß sich nicht erweichen. Darum sie auch die Todes-Göttinne parcas genennet haben/ à minimè parcendo, darum daß sie keinem Menschen verschonen. Sie haben den Tod verglichen einem allgemeinen Port und Seehafen/ in welchen endlich die Schiffe aller lebendigen/ welche eine zeitlang auf dem ungestümen Meer dieser Welt herumber fahren/ einlauffen müssen.

Und diese Betrachtung sollen wir uns darzu dienen lassen/ daß wir gern oft und dick an den Tod und unser bevorstehendes End gedencken/ und mit David und Mose betten: HERR/ lehre mich doch/ daß es ein End mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß! Sihe/ meine Tag sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben! Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden! Nutz zur Vermahnung. Ps 39. 5, 6. Psal. 90. 12

Darzu gehört/ daß wir uns hüten vor fleischlicher Sicherheit und Unbußfertigkeit. Vor Sicherheit: daß wirs nicht machen/ wie die Epicureer/ welche alle Sterbens-gedancken weit von Sinn schlagen/ und nicht viel anderst leben als die garstigen Schwein/ die sich immer in dem Stall aufmesten/ und es nicht achten/ wann gleich bald hie bald dort eine weggenommen und geschlachet wird. Vor Unbußfertigkeit: dann wie soll eine Seel/ die ohne Buß gelebt/ und in dem Koth allerley Sünden sich geweltzet hat/ für dem Angesicht Gottes bestehen können/ wann sie durch den Tod für dasselbige citirt und geladen wird? Haben die Jungfrauen/ so für König Ahaßverum solten geführt werden/ so viel zeit zuvor/ nemlich sechs Monden mit Balsam und Myrrhen/ und sechs Monden mit guter Specerey/ müssen geschmücket und gezieret werden: wie viel mehr müssen dann die jenigen Seelen/ die vor Gott dem Allerheiligsten in dem Tod erscheinen müssen/ zuvor geschmucket und gezieret werden mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen? Esth. 2. 12. 1. Pet. 3. 11.

Wir müssen ferners uns dahin gewennen/ daß wir bey zeiten zu einem seligen Sterbstündlin uns rüsten und bereiten. Nichts ist uns gewissers als der Tod: nichts ungewissers als die Zeit und Stund desselbigen. Darum laßt uns wachen und betten/ damit wir nicht in Anfechtung fallen: Laßt uns unsere Tag fleissig zehlen/ keinen derselbigen unnützlich vorüber gehen lassen/ an einem jedwederen Tag uns in dem Glauben und in dem Christenthum erbauen/ alle Tag außzehlen/ das ist/ einen jeden Tag für den letsten halten/ und uns immerdar in solcher Bereitschaft finden lassen/ in deren wir wünschen/ dermahlen eins von dem Sohn Gottes angetroffen zu werden. Ein jeder warte seines Berufs/ thue was ihm Gott anbefohlen hat/ wie ein Knecht/ der seines Herren wartet/ und alle Stund und Augenblick desselben muß gewärtig seyn. Selig ist der Knecht/ welchen sein Herr findet also/ das ist seinen Willen thun/ warlich ich sage euch/ er wird ihn über alle seine Güter setzen. Matth. 26. v. 41. Ps. 90. 12. Matth. 24. v. 46.

Junge Leuth sollen ihnen das vorauß lassen gesagt seyn/ daß sie sich durch die betrüglichen Lüste und verführischen Wollüst der Jugend nicht so gar einnemmen lassen/ und ihr Datum nicht so weit hinauß machen/ alß wann sie noch vieler Jahren ihres Lebens versicheret weren; sondern auß Betrachtung ihrer Sterblichkeit/ sich bey zeiten der Buß und Besserung ihres Lebens/ und der Forcht des göttlichen Nam-

Nammens beflissen / nach dem Exempel des frommen Königs Josiæ / welcher / da er noch ein junger Knab war/ schon angefangen hat zu suchen den Gott seines Vatters Davids. Und dahin gehen die Erinnerungen Salomons: Rühme dich nicht des Morndrigen Tags: dann du weisseſt nicht / was heut sich begeben mag. Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahr herzutretten / da du wirst sagen/ sie gefallen mir nicht.

2. Par. 34.3.

Prov. 27.1.

Eccl.12.1.

Nutz zur Straff.

Weh / weh aber allen den jenigen / die in ihrer Jugend Gottes ihres Schöpffers vergessen / den schönsten Blust ihres Alters dem leidigen Teufel und seiner Braut der gottlosen Welt aufopferen / und erst die Hefen und Trusen des hohen Alters Gott zu Ehren anwenden wollen. Es wird dermalen eins an denselbigen erfüllet werden / was dort von den Jünglingen der Kinderen Israel geschriben steht: Ihre junge Mannschaft hat das Feur / das ist / das Feur des Zorns Gottes/ gefressen. Aber genug von dem Ersten.

Pſal. 78.63.

Von dem Anderen.

Die überlebenden müssen sich in die Todes-fäll schicken.

Folgt/ daß wir ferners bedencken/ wie die überlebenden sich in der ihrigen Todes-fäll gebührender Massen schicken sollen.

1. Sollen die Todten bewäinet werden.

I. Auß verlesener History werden wir berichtet/ daß wir zuvorderst die unserigen / insonderheit junge Leuth / welche natürlicher weiß noch lang vor dem Tod hetten können gefristet seyn / wol mögen und sollen gebührender massen beklagen: wie dann auch allhier der Leuthen gedacht wird/ welche in des Obersten Hauß über dem Absterben seiner Tochter getrauret und Läid-wesen geführet haben.

Es erforderet solches die Natur selbsten. Dann unsere Kraft ist ja nicht steinern / noch unser Fleisch ehren/ daß wir nichts empfinden solten. Zugleicher weiß / wie die Baumfrücht / welche noch nicht wol reiff sind / nicht anderst als mit Gewalt/ und bißweilen mit einem Aestlein/ von dem Baum abgerissen werden. Also wann junge Leuth/ welche unserem Beduncken nach noch nicht reiff gewesen zum Tod/ von Gott weggenommen werden/ so wird uns gleichsam ein Stuck von dem Hertzen weggerissen/ und kan es nicht zugehn ohne empfindlichen Schmertzen.

Job. 6.12.

Die Natur lehret es auch die unvernünfftigen Thier. Daher sihet man / wie dieselben so ungern einandern verlassen / auch eines etwan über des anderen Abgang sich so traurig gestelle uñ geberde. Noch mehr soll die Vernunfft uns Menschen lehren/ daß je näher einer dem anderen zugethan / je mehr er auch solle von demselben betrauret und beklaget werden.

Ja es erforderet solches auch unser Christenthum / welches uns zu erkennen gibt/ daß GOtt die überlebenden züchtige/ durch den Tod der jenigen/ die er zu seinen Gnaden erfordert. Und helt es Gott für ein böses Zeichen/ wañ der Prophet klagen muß: Herr/ du schlägst sie/ aber sie fühlens nicht/ du plagest sie / aber sie besseren sich nicht.

Jer. 5.v.3.

2. Aber dabey moderation gebrauchen.

II. Gleichwol aber muß in solchem Trauren gebürende moderation und Bescheidenheit gehalten werden.

Es war bey den Heiden vor zeiten üblich/ daß wann jemand Todes verblichen/ man

man gewisse Musicanten und Sänger in des verstorbenen Hauß zusammen beruffte/ welche durch allerhand Traur- und Klag-lieder die anwesenden zum wainen und trauren bewegen mußten. Welche Gewohnheit dann die Juden/ nach dem sie in vielen Stucken allzugrosse Gemeinschaft mit den Heiden gemacht/ auch von ihnen entlehnt/ und bey sich in Ubung gebracht haben. Christus aber da er solch Getümmel in Jairi Hauß angetroffen/ hat es ihm höchlich mißfallen/ auch so lang solches gewähret/ seine göttliche Kraft nicht herfürblicken lassen/ sondern die Heidnischen Musicanten zuvor außgejagt und gesagt: weichet.

1. Gott hat ein mißfallen an übermachtem Läidwesen.

Gibt damit zu erkennen/ daß er ein ernstliches Mißfallen habe an allzugrosser Traurigkeit und Läidwesen/ welches man über den tödlichen Abgang der verstorbenen anstelte Dann dardurch versündiget sich der Mensch schwerlich an Gott dem Herren/ mit ungedult/ Mißtrauen und kalter Liebe/ wann er ihme den heiligen Willen Gottes nicht gefallen laßt/ wider denselben murret: und durch unmässiges klagen zu erkennen gibt/ daß er die seinigen/ so er verlohren/ lieber gehabt/ als Gott selber. An seinen verstorbenen: Wann er ihnen die Seligkeit/ zu deren sie durch den Tod befürderet werden/ gleichsam mißgonnet/ und so viel an ihm ist understehet sie auß der himmelischen Ruh widerum in diß Jamerthal zu ziehen. Endlichen an ihm selber: Wann er durch vergebliche Traurigkeit ihm das Kreutz noch schwärer macht/ und das Leben selber verbitteret. Dañ ein betrübter Mensch/ wie Salomon redt/ hat nimmer keine Ruh/ ein betrübter Muth vertrocknet das Gebein. Prov. 15 15. & 17. 22.

Und dahin gehet die Vermahnung des seligen Apostels: Wir wollen euch/ lieben Brüder/ nicht verhalten von denen/ die da schlaffen/ auf das ihr nicht traurig seyt/ wie die anderen/ die keine Hoffnung haben/ ꝛc. 1. Thes. 4. v. 13.

Welcher Erinnerung wir desto leichter werden nachkommen können/ wann wir ferners die Ursachen behertzigen/ welche uns allhie der Herr Christus an die Hand gibt/ hergenommen beydes von der Beschaffenheit des Tods/ wie auch der zukünfftigen Auferständnuß.

2. Trost wider die Schrecken des Tods.

1. Erstlich haben wir zu bedencken/ was es mit dem Tod der Kinderen Gottes für eine Bewandtnuß habe. Weichet/ sagt allhie Christus zu den Sängeren/ dann das Mägdlein ist nicht tod/ wie ihr euch nemlich den Tod einbildet: sondern es schlafft.

Weil der Tod der frommen nur ein Schlaff ist. Jes. 14. 18

Diß ist eine gemeine Gleichnuß/ da der Geist Gottes unseren Tod dem Schlaff vergleicht. Wann des Tods der heiligen Altvätteren gedacht wird in der History des Alten Testaments/ so wird gesagt: Sie seyen mit ihren Vätteren entschlaffen. Von den gläubigen Königen sagt Esajas/ sie ligen und schlaffen mit Ehren/ ein jeglicher in seinem Hauß. Daniel sagt: Viel so under der Erden schlaffen/ werden aufwachen/ ꝛc. Und David stelt ihm selber diß Epitaphium: Ich lige und schlaffe gantz mit Friden: dann du allein Herr hilffest mir/ daß ich sicher wohne. Daher werden bey den Griechen die Ort der Begräbnussen Κοιμητηρια, das ist/ Schlaffkammeren genent/ welcher art zu reden auch der Geist Gottes sich gebraucht bey dem Propheten/ da er von dem Gerechten sagt/ sie werden aufgeraft für dem Unglück/ kommen zum Frieden/ und schlaffen in ihrer Kammeren. Pfal. 4. v. 9. Jes. 57. v. 2

Und durch diese liebliche Gleichnuß wird uns die Bitterkeit des Todes vertrieben. Dann

Gleich wie der Schlaff auf die Arbeit des Tags erfolget/ also folget der Tod auf die Arbeit und Unruh dieses Lebens. Dann es ist doch ein elend und jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutter-leibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist.

Sir. 40. v. 1.

Wie der Mensch/ der schlaffen gehen will/ seine Kleider von sich ablegt: also ziehen wir in dem Tod auß den alten befleckten Rock unserer Sünden/ und das unsaubere Kleid unserer natürlichen Verderbnuß/ von deren wir in dem Tod gäntzlich befreyet werden.

Ein schlaffender ruhet ohn alle Sorg und Empfindlichkeit/ und bekümmeret sich umb nichts. Durch den Tod wird der Mensch auch befreyet von aller Unruh dieses Lebens/ weißt von keinem Leid/ Geschrey und Schmertzen.

Apoc. 21. 4

Wer wol schlaffen will/ der legt sein Haupt auf ein Küssin/ und decket sich wol zu. Wer seliglich sterben will/ der laßt sich in das Ruhbettlein legen/ da er außruhen wird von aller seiner Arbeit. Er bedecket sich mit der gnädigen Fürsorg Gottes/ dardurch ihm alle seine Gebein bewahret werden. Er legt sein Haupt auf das Küssin seines guten Gewissens/ fürnemlich auf das Küssin des Glaubens an Gott seinen Erlöser/ welcher durch seinen Tod unseren Tod geheiliget hat.

Wie der jenige/ der da schlaffet/ nicht immerdar im Schlaff verbleibt/ sondern wann des Morgens die Sonn aufgeht/ mit Freuden widerum erwacht: so wird auch unser Leib nicht im Grab verbleiben/ sondern wann die Sonn der Gerechtigkeit Jesus Christus herfür brechen wird/ widerum erwachen/ und mit Freuden herfür gehen: davon jetzt bald ein mehrers.

Ist dann der Tod ein Schlaff/ warum wolten wir dann unsere lieben Verstorbenen allzusehr betrauren und beklagen? Lieber/ wo sehen wir/ daß die Elteren weinen/ wañ ihre Kinder schlaffen gehen? oder daß ein Taglöhner erschrecke/ wann der Feyrabend herbey komt/ da er an seine Ruh gehen/ und seinen matten Leib umb etwas erquicken soll? Warum solten wir dann uns so kläglich gestellen/ wann die lieben unserigen in ihre Schlaffkammeren gehen? oder erschrecken/ wann wir selbst/ nach außgestandener mühseliger Arbeit dieses Lebens/ in dem Tod von aller Arbeit außruhen/ und sänftiglich schlaffen sollen?

b. Trost von Betrachtung der zukünftigen Auferständnuß.

Diß ist der einte Trost.

2. Der andere ist hergenommen von Betrachtung der zukünfftigen Auferständnuß von den Todten.

Von Christo wird allhie gemeldet/ daß nach dem das Getümmel gewichen/ seye er samt dreyen seiner Jüngeren hineingegangen/ hab die verstorbene bey der Hand ergriffen/ und ihro in Syrischer Sprach zugeruffen und gesagt: Talitha Kumi, das ist/ Mägdlein ich sage dir/ stehe auf. Warauf ihro alsobald der Geist widerkommen/ daß sie sich aufrichtete/ und anfieng herumber zu wandlen.

Wer muß damahls frölicher gewesen seyn/ als Jairus/ welcher seiner Tochter die er mit Schmertzen gelassen/ so bald wiederum ansichtig worden/ und ihrer erwünschten Gegenwart auch ins künftig geniessen konte?

Aber

Aber Jairus hat diesen Trost nicht allein / sondern mit demselben alle warhafftigen Glieder unsers geliebten Seligmachers/ welche in diesem Wunderwerck ein liebliches Bild und Muster sehen der allgemeinen Auferweckung der Todten/ so da beschehen wird an dem jüngsten und grossen Tag des Herren.

Dann gleich wie Christus allhie der Tochter Jairi geruffen / und durch seine Stimm sie erwecket hat: Also wird er auch dermalen eins einem jeglichen under uns seine allmächtige Stimm erschallen lassen / wann er mit dem Feldgeschrey und Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes vom Himmel herunder kommen wird/ und ruffen: Steht auf ihr Todten/ und kom̃et für Gericht 1. Thes. 4. v. 16.

Gleich wie dieser Tochter ihr Geist/ das ist/ ihr Seel widerkommen ist: Also werden wir auch mit Leib und Seel widerum angezogen werden. Eben der Geist/ eben die Seel/ die jetzund in unseren Hütten wohnet/ wird alßdann wiederum darein ziehen. Eben der Leib/ den wir allhie verlassen / wird durch Christi Kraft widerum auß dem Staub erwecket werden.

Wie diese Tochter ihren Elteren widerum ist dargestellet worden: Also werden auch uns zu seiner Zeit die lieben unserigen wiederum zugesellet werden. Den Kinderen werden ihre Elteren/ den Elteren ihre Kinder/ einem jedwederen seine Verwandte und gute Freund/ denen er allhie mit traurigen Augen nachgesehen/ wiederum dargestelt werden.

Hilff Gott! wie wirst so lustig sein/ Wann du empfahst die liebsten dein/
Mitgnossen deiner Freuden!

Gleich wie endlich Christus befohlen/ man soll den auferweckten zu essen geben: Also wird er uns selber nach unserer Auferweckung speisen mit den Früchten des Baums des Lebens/ der da steht im Paradiß Gottes. Er wird uns zu essen geben von dem Manna/ das verborgen ist/ und welches niemand kent/ ohne der es empfahet. Er wird uns truncken machen von den reichen Güteren seines Hauses/ und träncken mit Wolluſt/ als mit einem Strom. Apoc. 2. v. 7. 17. Psal. 36. 9.

Und das ist der Trost/ Geliebte in dem Herren/ von deme wir unsere Bekandtnuß thun/ in dem eilften Glaubens-Articul/ da wir sprechen: Wir glauben die Auferständnuß des Fleisches.

Das ist der Trost des heiligen Davids: Mein Fleisch/ sagt er/ wird sicherligen: Dann du wirst meine Seele nicht im Grab lassen/ und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese. Ps. 16. 9. 10.

Das war der Trost des gedultigen Jobs: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach auß der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen: denselben werd ich mir sehen/ meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder. Job. 19. 25.

Das ist der Trost/ den Paulus den Gläubigen zugesprochen: So wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist/ so wird Gott auch die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. 1. Thes. 4. 14

Diesen Trost laßt uns nun steiff in unseren Hertzen behalten/ und es nicht ach-

Nutz zur Straff der Weltkinderen.

ten/ wann gottlose Epicureer und Spötter denselbigen verlachen/ wie die Sänger/ von welchen der Evangelist sagt: Sie haben Christum verlacht/ da er sagte/ das Mägdlin were nicht tod/ sondern läge in einem Schlaff. Sie mögen/ sag ich/ diesen Trost verlachen/ so lang sie wollen: (als welche auch zu seiner Zeit mit Schmertzen erfahren werden/ daß ihr Tod nicht ein Schlaff/ sondern der Anfang unaußsprechlicher Marter gewesen sey.) Unsers Theils freuen wir uns von gantzem Hertzen des herrlichen und erwünschten Tags/ an welchem Jesus Christus Gottes Sohn von dem Himmel wird offenbar/ und wir von unserem Schlaff erwachen

Phil. 3. 21. werden: wann er unseren sterblichen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib/ nach der Würckung/ da er mit kan auch alle Ding ihm underthänig machen. Alßdann wird es alles mit uns besser werden: alle Thränen werden von unseren Augen abgewischt werden. Unser weinen wird in Lachen/ unsere Traurigkeit in Freud/ all unser Ubelstand in himlische Glückseligkeit verwandlet werden.

2. Cor. 4. 17. Dann unsere Trübsal/ die kurtz und leicht ist/ schafft eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit.

Genug von fürgenommener Handlung.

Von der verstorbenen Jungfrauen seligen.

Es ist dieselbige nach Gottes Willen/ den 28. Tag Januarii/ in dem Jahr 1639. von Bekanten Christlichen Elteren/ als Herren Samuel Battieren/ und Fr. Catharina Feschin sel. unsers Hochgeachten und Hochbetagten Herren Burgermeisters/ Herren Johann Rudolph Fäschen/ gewesener ehelicher Tochter/ erzeugt und geboren worden.

Und ob sie wol ihre geliebte Frau Mutter selig zeitlich verlohren/ als welche eben in dem Jahr ihrer Geburt/ Anno 39. Todes verblichen/ und in dieser Kirchen bestattet worden/ also daß sie derselbigen nicht länger/ als nur 9. Monat genossen: So hat sie doch Gott der Herr sonderlich darinnen gesegnet/ daß er ihro ihren Hochgeehrten Herren Großvatter/ (dene Gott der Herr in seinem Hohen Alter ferners stärcken/ und in diesem zugestandenen Läid kräftiglich trösten wolle) gelassen: von welchem daß/ gleich wie sie zu der wahren Erkantnuß Gottes und Forcht seines H. Nammens auferzogen worden: also hat sie sich auch beflissen/ so viel Gott der Herr Gnad gegeben/ daß sie sich Gottsförchtig gegen Gott/ gehorsam gegen ihren Elteren und Großelteren/ liebreich und dienstbar gegen dem Nächsten/ wie auch fleissig und arbeitsam in der Haußhaltung/ thete erzeigen und verhalten.

Es wolte aber der Herr unser Gott an ihro wahr machen/ was zuvor auß dem Psalmen angezogen und außgeführet worden: Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet/ wie eine Blume auf dem Felde: wann der Wind darüber geht/ so ist sie nimmer da/ ꝛc. Dann da sie erst anfieng/ als eine Blum/ außzuschiessen und zu blühen/ mußte sie einsmahls durch den bleichen Tod verwelcken und vergehen.

Und wie der Herr bißweilen den seinigen ihre bevorstehende Auflösung umb etwas offenbaret und zu erkennen gibt: Also hat man an ihro verspürt/ daß sie etwas zeit vor ihrer Kranckheit viel von dem Tod geredt/ gleich als ob es ihro vorgewesen/ daß GOtt mit ihro auß diesem Leben weg eilen wurde.

Welcher dann auch seinen Willen ohngefehr vor 14. Tagen angefangen zu offenbahren/ da er sie mit dieser schweren und tödlichen Kranckheit angegriffen/ welche von tag zu tag mit grossen Hitzen und Schwachheiten überhand genommen. Es hat ihr aber die Gnad Gottes verliehen/ daß sie sich geduldiglich seiner Hand underworffen/ einbrünstig nach seiner Hülff geseufzet/ und sich ihme mit Leib und Seel befohlen. Und wiewol deroselben/ in Ansehung ihrer Jugend und blühenden Alters/ allerley Gedancken hetten aufsteigen mögen/ so hat man doch an ihro vermercket/ daß sie sich dem heiligen Willen Gottes gäntzlich ergeben und aufgeopferet hette. Wie ich solches verwichenen Sontags/ da ich sie besuchte genugsam verspüret: Dann alß ich sie fragte/ ob sie all ihres Hertzens Vertrauen auf Jesum Christum/ und auf den theuren Verdienst seines Leidens und Blutvergiessens gesetzet/ sich auch mit Leib und Seel Gott dem Allerhöchsten aufgeopferet hette/ und wol zu friden were/ wie ers mit ihr anordnen wurde/ zum Leben oder zum sterben/ hat sie solches mit zwar Schwacher/ aber doch verständlicher Stimm bejahet.

In

In welcher Christlichen resolution sie beständig verharret/ biß daß sie verschienenen Mittwochens umb den Mittag sanft und seliglich in Christo eingeschlaffen/ nach dem sie 17. Jahr und 3. Monat in dieser Zeit zugebracht hat.

Beschluß.

Liebe Christen/ gleich wie die jenigen Schiffleuth auf dem Meer/ welche guten Wind antreffen/ und in wenig Stunden zu Land kommen/ einen Vortheil haben/ und viel glückseliger sind/ als andere/ welche etwann viel Tag und Wochen von den Meers-wellen hin und her gejagt werden: Also helt es sich auch mit denen/ die zeitlich sterben und bald vollkommen werden. Sie sind umb so viel glückseliger als die jenigen/ welche in diesem unbeständigen/ unrühigen Leben lang aufgehalten werden. Diu vivere, quid est, nisi diu torqueri? Was ist lang leben anders/ als lang gequelet werden?

So haben wir dann Ursach für diese selig-verstorbene Jungfrau dem Allerhöchsten zu dancken/ daß er ihro den Lauff dieses unrühigen Lebens abgekürtzt/ und sie so bald vollkommen und selig gemacht hat. Der gebe uns allen die Gnad/ daß wir bußfertig leben/ geduldig leiden/ und endlich willig und frölich sterben/ und durch den Tod eingehn zur ewigen Freud. Und das durch unseren einigen Heiland JEsum Christum Amen.

Die X. Predigt.

Von den Beschwerden der Kinderen Gottes/ und dem frölichen Außgang derselbigen.

Hr. Hans Jacob Kuders/ Hr. Hans Rudolph Kuders des Raths/ Ehelichen Sohn Gehalten im Münster den 20. October/

Text.

Auß der Epistel an die Römer/ Cap. 8. vers. 17.

Sind wir dann Kinder/ so sind wir auch Erben/ nämlich GOttes Erben/ und Mit-erben Christi/ so wir anders mitleiden/ auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Außlegung.

Die Gläubigen haben die Ehr/ daß sie Kinder Gottes heissen.

UNder den jenigen Tituln und Nammen/ welche den Gläubigen in dem Wort Gottes gegeben werden/ ist dieser sonderlich denckwürdig/ da Sie Kinder Gottes genennet werden.

Dann wann auch in dieser Welt viel gehalten wird/ von einem edlen und hohen Stammen/ da jemand sich ein Sohn eines vornehmen Manns/ oder eines Fürsten und Potentaten nennen kan; ist leichtlich zu erachten/ wie hoch diese Gnad zu schätzen sey/ da wir nicht nur des menschlichen/ sondern gar deß göttlichen Geschlechts theilhaftig/ und Kinder genent werden/ nicht eines weltlichen Potentaten/ sondern dessen/ der da ist der König aller Königen/ und Herr aller Herren.

Act. 17. 28.

Apoc. 19. 16

Gleichwol aber so groß diese Ehr immer ist/ so hat sie doch auch ihre Beschwerden/ denen die Kinder GOttes hie in diesem Leben underworffen sind. Darum/ dieweil wir Kinder GOttes sind/ kennet uns die Welt nicht: dann sie kennet ihn nicht. Meine Lieben/ wir sind nun Gottes Kinder; es ist aber noch

Aber diese Ehr hat auch ihre Beschwerden. 1. Joh 3, 1, 2.

nicht erschienen / was wir seyn werden: Damit dann der H. Apostel andeutet / daß eben darum / weilen wir Gottes Kinder sind / die Welt uns nicht für ihre Kinder halten / uns weder wissen noch kennen wolle. Und eben diß führt uns auch Paulus zu Gemüth in verlesenen Worten / in welchen er anfangs von den Privilegien und Freyheiten / nachgehends von den Beschwerden der Kindern Gottes handlet.

Wann nun dieser unsere seliglich verstorbene Mit-bruder / deme wir dißmals die letste Ehr erzeigen / die jenigen Beschwerden und Trübsalen / so Gott seinen Kinderen verkündiget / von Kindheit an / durch sein gantzes Leben / erfahren; als gedencke ich dißmals / bey Bestattung seines Leichnams / und auß Anlaß seines Exempels / zu reden von den Beschwerden der Kinderen Gottes / wie wir wider dieselbigen in dem Wort GOttes / und namentlich in diesen verlesenen Worten gestärckt und getröstet werden. Der H. Apostel gibt uns zweyerley zu bedencken:

I. **Die Beschaffenheit der Trübsalen selbsten.**

II. **Den erwünschten Außgang derselbigen.**

Von dem Ersten.

Beschaffenheit der Trübsalen

Bey Betrachtung der Trübsalen selbsten / gibt uns der H. Apostel dreyerley zu bedencken / daß uns namlich die Trübsalen nothwendig / ehrlich und nutzlich seyen.

1. Die Trübsalen sind nothwendig.

I. Daß die Trübsalen nothwendig seyen / lehret uns der Will und die Anordnung Gottes. Dann nach dem der H. Apostel gesagt hat / wir seyen Gottes Erben und Mit-erben Christi / setzet er alsobald dieses Beding hinzu / welches Gott beschlossen hat / unserer himlischen Erbschafft vorhergehen zu lassen / So doch / daß wir mit leiden.

Billich setzt diß der Apostel hinzu. Dann sonst wir / nach Blödigkeit unsers Verstands / viel anderst wurden geurtheilet haben: Namlich / weil wir GOttes Kinder seyen / werden wir ohne Zweiffel die glückseligsten auf Erden seyn / es werde uns nach unsers Hertzens Wunsch ergehen / Gott unser Vatter werde uns kein Laid widerfahren lassen.

Ein anders lehret Paulus: Wir sind Gottes Kinder / so doch / daß wir mit leiden. Also anderstwo: Der Gerechte muß viel leiden. Wer mein Jünger seyn will / der verläugne sich selbs / nemme sein Kreutz auf sich / und folge mir nach. Durch viel Drangsalen müssen wir eingehen in das Reich Gottes. Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden.

Pfal. 34. 20. Matt. 16, 24 Act. 14. 22. 2. Tim. 3. 12.

Diß bezeugen die Exempel aller und jeder Zeiten. Abel ist der erste Mensch gewesen / welcher nach unseren ersten Elteren heiliglich gelebt / doch hat er nicht nur dem Auffsatz seines Bruders müssen underworffen seyn / sondern auch endlich grimmiglich von demselben ermördet und erschlagen werden.

Gen. 4.

Was ist das Leben Jacobs anders gewesen / als ein continuirliches und beständiges Leiden? Er wird verfolgt von seinem Bruder / vervortheilt von seinem Schwäher / geängstiget von Gott selber / mit welchem er eine gantze Nacht hindurch ringen und kämpffen müssen. In seiner Haußhaltung erlebt er ein Kreutz über das

Gen. 27. &c

ander.

ander. Ruben bekümmeret den Vatter mit Blutschand/ Dina mit Unzucht/ Simeon und Levi mit Mordthat/ die Brüder alle mit Untreu an Joseph/ den sie den Jsmaeliten verkauffen/ ꝛc.

Die Zeit wurd uns viel zu kurtz werden/ wann wir alle die Widerwärtigkeiten erzehlen wolten/ welche Moses/ David/ Job/ viel andere Ertzvätter/ Könige/ Propheten und Apostel/ und die gantze Wolcken heiliger Zeugen/ deren die Welt nicht werth gewesen/ erlitten und außgestanden haben. Das Kreutz der Kinderen Gottes hat in Adam angefangen/ und wird nicht aufhören/ als an dem grossen Tag deß Herren. Daher Hieronymus, der alte Kirchenlehrer gesagt hat: Zehle mir einer alle Gläubigen von Adam her/ er wird finden/ daß sie alle durchs Kreutz haben müssen bewähret werden. Der einige Salomon hat in stätigen Freuden gelebt/ und daher zweifelt man noch heutiges Tags/ ob er sey selig worden. Hebr. 12. 1.

Laßt uns aber auch die Ursachen bedencken/ warum Gott der Herr die Condition deß Kreutzes an unserer Gottes Kindschaft angehenckt hat. Zwar wann wir schon dieselben nicht wußten/ solten wir uns an dem Willen GOttes/ der nicht anderst als gut und selig seyn kan/ benügen lassen. Gleichwol werden uns die Ursachen in Gottes Wort nicht verhalten. Ursach warum die Gläubigen müssen Trübsalen außstehen.

Jrrdischer Wolstand ist den Kinderen Gottes schädlich; das Kreutz aber ist ihnen heilsam und nutzlich.

Der Wolstand/ sag ich/ ist schädlich und gefährlich. Dann wie in einem stillstehenden Wasser viel Unrath wächßt; also wachsen viel Sünden in guten Tagen. Jst nicht David/ welcher in seiner Verfolgung fromm und gottsförchtig verblieben/ im Wolstand zum Sünder/ und namentlich zum Ehebrecher und Todschläger worden? Hat sich nicht Salomon durch seine guten Tage und stätige Glückseligkeit verführen lassen/ daß er den Gott seiner Jugend fahren lassen/ und sich beydes mit leiblicher und geistlicher Hurerey versündiget? Weil der Wolstand gefährlich. 2. Sam. 11. 1. Reg. 11.

Jn dem Gegentheil aber ist das Kreutz dem Menschen heilsam und ersprießlich/ in welchem viel schöne Tugenden nicht anderst/ als die Rosen under den Dörnen/ herfürwachsen. Als da sind: Das Kreutz aber dem Menschen heilsam; als darauß erwachßt:

1. Erkantnuß der Sünd/ zu deren ein mancher gelangt in einem herben Kreutz/ welcher in guten Tagen wenig an seine Sünde wurde gedacht haben. Wie man sihet an den Brüderen Josephs/ welche in der Angst in Egyptenland zuruck an ihre Blutschulden gedacht und gesagt haben: Das haben wir an unserem Bruder verschuldt/ da wir sahen die Angst seiner Seelen/ da er uns flehet/ und wir wolten ihn nicht erhören: darum kommet nun diese Trübsal über uns. 1. Erkantnuß der Sünd. Gen. 42. 21.

Wäre König Manasse nicht in Band und Fessel gelegt worden zu Babel/ so hätte er sein schönes Bußgebett nicht gestelt. Wäre der Mörder nicht ans Kreutz geschlagen worden/ so hätte er vielleicht nimmermehr an Buß und Besserung gedacht. Luc. 23.

So bezeugt die Erfahrung/ daß ein mancher etwann in einer schwären Kranckheit zu ruck gedencke an sein voriges Leben/ und bekenne/ was er sonsten vielleicht sein Lebtag

Ps. 119.7. Lebtag nicht wurde erkent haben. Da heißt es nun: Es ist mir gut/ daß du mich gedemütiget hast/ daß ich deine Rechte lehrne.

2. Offenbarung und Vermehrung unsers Glaubens/ Gedult und Hoffnung. Dann wie die Sternen nicht scheinen als zu Nacht: so leuchtet unser Glaub allermeist in der finsteren Nacht der Trübsal und Widerwertigkeit. Das Kreutz ist der rechte Probier- und Schmeltz-ofen/ in welchem unser Glaub geläutert/ rechtschaffen und viel köstlicher erfunden wird/ als das vergängliche Gold/ welches durchs Feuer bewähret wird/ zu Lob/ Preiß und Ehre.

2. Offenbarung, vermehrung deß Glaubens/ &c.

1. Pet. 1.7.

3. Eifer im Gottesdienst/ sonderlich in dem Gebett. Dann wir müssen alle bekennen/ daß im Wolstand unser Gebett gar zu kalt und schläfferig sey: Aber wann Trübsal da ist/ so suchet man dich/ Herr/ und wann du sie züchtigst/ so ruffen sie ängstiglich. Gleich wie die Sonnen-hitz die Vapores und Dämpffe der Erden obsich zeucht: also macht die Hitz der Trübsalen/ daß unser Gebett und Andacht obsich steigt/ zu dem der uns geschlagen und gesteupet hat. Gewißlich sind vor zeiten Saul und Absalom/ mit ihrer Verfolgung/ wiewol unwissend/ Ursach gewesen/ daß König David viel schöne und trostreiche Psalmen gestelt/ an welche er in dem Wolstand wenig wurde gedacht haben.

3. Eifer im Gottesdienst. Jes. 26.16.

4. Verachtung dieser gegenwärtigen Welt. GOtt der HErr/ der uns nicht zur Erden/ sonderen zum Himmel erschaffen/ will uns durch das Kreutz dieses irrdischen Lebens nach und nach verdrüssig machen/ und uns dasselbige erleiden/ daß wir suchen was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes/ und nicht was hieniden auf Erden ist. Daß sihet man an Elia dem Knecht des Herren/ welcher/ da er durch die Verfolgung Jesabels und andere Widerwärtigkeiten bekümmeret worden/ nach seiner Auflösung geseufzet und gesagt hat: Es ist genug: so nimm nun/ HErr/ meine Seele/ ich bin nicht besser/ dann meine Vätter.

4. Verachtung der gegenwärtigen Welt. Col. 3.1.

1. Reg. 19.4.

5. Vorbereitung zu der Freud deß ewigen Lebens. Damit wir dermalen eins droben im Himmel derselben geniessen/ und die Wichtigkeit der himlischen Freud rechtschaffen fühlen und empfinden können/ ist vonnöthen/ daß wir zuvor durchs Kreutz wol bewähret werden. Dann wie der jenige nicht weißt/ was Süssigkeit sey/ der niemalen nicht bitters gekostet hat: Also/ wer die Bitterkeit der Trübsalen in dieser Zeit nicht empfindet/ der wurde dermahlen eins in dem Himmel die Süssigkeit der ewigen Freud nicht so hoch schätzen/ als sie soll geschätzet werden.

5. Vorbereitung zur Freud des ewigen Lebens.

Es wird uns in dem Himmel Erleuchterung versprochen/ von aller unserer Mühseligkeit und Beschwerden: Wie könten wir aber erleuchteret werden/ wann wir nicht in diesem Leben vielfaltigen Beschwerden weren underworffen gewesen? Es wird uns im Himmel Trost versprochen: Deß Trostes aber sind die allein fähig/ welche durch viel Läid und Traurigkeit sind betrübet worden. Es wird uns verheissen die Abwüschung der Thränen von unseren Augen: so müssen ja in dieser Zeit viel Thränen vergossen werden.

Apoc. 21,4.

Welches alles uns darzu dienen solle/ daß/ wann auch wir allerhand Kummer und Beschwerden in diesem mühseligen Leben underworffen sind/ wir uns nicht zu sehr darüber befremden/ als wann uns etwas seltzams und ungewohnliches widerführe/

Nutz zur Erinnerung.

führe / wie Petrus erinneret: Vielmehr hätten wir uns im widrigen Fall zu ärgeren und zu befrembden / wann unser zeitliches Leben mit keiner Widerwärtigkeit behaftet / sondern mit lauter Freud und Wollust erfüllet were. Dann zu gleicher weiß wie ein Wandersmann / der da vernommen hat / daß sein Weg durch ein tieffes Thal gehen / in welchem er lauter Felsen / Steinklippen / harten und rauhen Weg antreffen werde; wann er nachgehends nichts anders als einen richtigen wolgebahnten Weg / liebliche und anmütige Wiesen antrist / nothwendig die Rechnung machen muß / er habe deß rechten Wegs verfehlet. Also L. C. nach dem uns das heilige Wort Gottes die Himmel-straß beschrieben / als einen rauhen und schmahlen Kreutzweg / wie dann Christus spricht: Gehet ein durch die enge Pforten: dann die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdammnuß abführet / und ihr sind viel die darauff wandlen / und die Pforte ist eng / und der Weg schmal / der zum Leben führet / und wenig ist ihr / die ihn finden; Wann wir dann in dieser Zeit auf einer breiten / wolgebahnten und anmütigen Straß einher wandleten / lauter Freud und Wollust hätten; wie könten wir doch anderst gedencken / als wir hätten deß rechten Wegs / der zum Leben führet / verfehlet. 1. Pet. 4. 12. Matth 7 v. 13, 14.

Auch sollen wir uns vom läidigen Satan nicht bereden lassen / als wann unsere Trübsalen ein Zorn-zeichen Gottes weren. Dann Paulus beschreibt uns dieselbigen allhie als ein Gnaden-zeichen / und Anhang unserer Gottes-Kindschafft. Es heißt: Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er / Er steupet einen jeglichen Sohn / den er aufnimt. So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch Gott / als Kinderen / Dann wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtiget? Heb. 12. 6, 7

Viel mehr wann wir von Gott angegriffen werden / laßt uns das jenige in acht nemmen und practicieren / was Gott der Herr durch das Kreutz bey uns suchet: namlich demütige Erkantnuß unserer Sünden und wahre Bußfertigkeit / Ubung unsers Glaubens / Gedult / Hoffnung / Standhaftigkeit / rechtschaffenen Eifer in dem Gebett / und sonderlich Verachtung dieses eitelen / hinfälligen und mühseligen Lebens. Ist diese Welt ein immerwärendes Jammerthal / warum wolten wir dann so viel darauff setzen? Sind wir in unserem Leben mit so mancherley Banden des Kreutzes verstricket / beydes an Seel und Leib; warum begehren wir dann nicht aufgelößt zu werden / und bey Christo zu seyn? Sind die Todten selig / die da ruhen von aller ihrer Arbeit / warum sind wir dann so thorecht / daß wir uns für dem zeitlichen Tod förchten? Phil. 1 23. Apoc. 14. 13

II. Es lehret aber der selige Apostel / als für das Ander / daß uns die Trübsalen ehrlich seyen / und wir uns derselbigen nicht zu beschämen haben. Dann wir leiden mit Christo. Wir sind / sagt er / Erben Gottes / und Mit-erben Christi / so wir anderst mit (das ist / mit ihme unserem Seligmacher) leiden. Also sagt der Apostel anderstwo: Wir tragen umb allezeit das Sterben des Herren JEsu an unserem Leib. 2. Die Trübsalen sind ehrlich. 2. Cor. 4. 10.

Das kan nun in zweyfachem Verstand von den Gläubigen gesagt werden: entweder daß sie leiden nach Christi Exempel / und also gleichförmig werden dem Ebenbild / nicht nur des gekrönten / sondern auch deß gekreutzigten HErren JEsu:

oder daß sie leiden umb Christi / das ist / umb seines heiligen Nammens / Worts und Evangelii Willen / dessen Bekandtnuß sie ihnen biß in den Tod lassen angelegen seyn / und mit ihrem eigenen Blut besiglen / wie die heiligen Martyrer.

Beydes nun ist uns ehrlich und ruhmlich. Wann ein König einem Bettler seines Sohns Kleider anzoge / und wann es schon Traur- oder mit Blut besprengte Kleider weren; were es demselben nicht eine sonderbahre Ehr? Also haben auch wir keine Schand darvon / wann uns von Gott dem Herren ein schwartzes Traurkleid angezogen wird: Es ist das Kleid seines Hochgelobten Sohns Jesu Christi / in welchem Er umb uns und unsere Sünden getrauret hat. Ja wann wir gerad

Heb. 12. 4. bis aufs Blut kämpffen / und leiden solten / hätten wir uns dessen nicht zu beschämen / dann also wurde uns angezogen das Kleid / welches JEsus Christus mit

Jes. 63. 2. seinem H. Blut gefärbet hat. Dann sein Gewandt ist roth / und sein Kleid ist wie eines Kelter-Tretters Kleid.

Ein mancher wendet sein äusserstes Vermögen daran / daß er in einen gewissen Orden / von Königen und Potentaten gestifftet / aufgenommen werde / daß er befügt seye / seine Liberey zu tragen. Kreutz / Trübsal und Tod ist der rechte Orden / in welchen uns Christus unser Heyland beruft. Sein rothes Blut / für uns vergossen / ist der rechte Hof-farb seiner Jüngeren.

Ist uns nicht dieses eine Ehr / daß wir dem sollen das Kreutz nachtragen / der da ist der allerheiligste und hochgelobte Sohn Gottes? Das Kreutz / an welchem Er den Teufel überwunden und zu Schanden gemacht hat? Es ist ja eine grössere Ehr / umb Christi willen geschmächt / als mit Christi Schmach von der gottlosen Welt geehrt und gepriesen werden.

Nutz zur Vermahnung. Weil wir dann in allem unserem Leiden / Gefährten und Gespahnen des Herren Jesu sind / und mit ihm leiden / so laßt uns in allen unseren Widerwärtigkeiten mit seinem Exempel uns aufrichten und trösten. Wer da von dem seinigen / von Hauß und Hof vertriben und verjagt wird / der tröste sich des Herren JEsu / welcher im Evangelio gesagt hat: Die Füchse haben Gruben / und die Vögel under dem Himmel haben Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht / da er

Matt. 8. 20. Luc. 8. 3. sein Haupt hinlege. Wer arm und dürftig ist / der tröste sich des Herren Christi / welcher vom Allmosen gelebt hat. Leidet jemand Hunger und Durst / der tröste sich Christi / welcher mit Essig und Gallen getränket worden. Wird jemand unschuldiger Weiß gelästert / der tröste sich Christi / welcher von den Juden ein Gottslästerer gescholten worden.

Nutz zum Trost. Darneben weil wir mit Christo leiden / so haben wir den Trost / daß auch Jesus Christus mit uns und in uns leide. Darum müssen wir entweder überwinden / oder da wir solten überwunden werden / müßte Christus selber / der in uns ist / derselbige unüberwindliche Held / überwunden werden / welches gantz unmöglich.

III. Daß wir Trübsal leiden ist billich. Luc. 23. 41. III. Aber nicht nur ehrlich / sondern auch billich ist es / daß wir leiden. Dann wir leiden mit Christo. Christus war unschuldig: Wir leiden was unsere Thaten werth sind. Christus ist im Zorn von seinem Vatter gestrafft worden: wir werden von ihm heimgesucht in Gnaden. Christus hat ein vermaledeites Kreutz getragen: wir tragen ein gesegnetes Kreutz. Hat Christus durch keinen anderen Weg / als

als durch den Weg seines Leidens/ in die Herrlichkeit seines Vatters eingehen können; was wäre dann das für eine schändliche Undanckbarkeit/ wann wir durch ein besseren lieblicheren Weg begehrten dahin zu kommen? **Der Jünger ist ja nicht über seinen Meister: Der Knecht ist nicht über seinen Herren.** Matt. 10. 24.

Wann Kauffleuth eine Gemeinschaft miteinanderen aufrichten/ so gilt es nicht nur im Gewinn/ sondern auch im Verlurst: Also wann wir Christi Gemeinder seyn wollen/ das ist/ mit ihme/ mit allen seinen Schätzen/ Güteren und Wolthaten wahre Gemeinschaft haben/ so müssen wir auch in dem lieben Kreutz unseren Antheil nemmen/ **und erstatten an unserem Fleisch/ was noch manglet an Trübsalen in Christo.** Col. 1. 24.

Wann im alten Testament bey Haltung des Osterfests jemand sich befühlt hätte/ die bitteren Salsen oder Kräuter zu essen; so hätte er auch des Osterlämbleins selbsten nicht können theilhaftig werden: Also wann du deß bitteren Kreutzes nicht wilt theilhaftig seyn/ so beraubest du dich der Gemeinschaft mit dem Lamb Gottes selbsten/ das ist/ mit Christo und seinem Verdienst. Exod. 12.

Versündigen sich deßhalben schwerlich die jenigen Leuth/ welche in ihrem Kreutz sich so unwirsch und ungeberdig erzeigen/ denen alles zu viel ist/ was ihnen von der Hand des HErren auferlegt wird: wolten gern von den irrdischen Freuden gerad und ohnmittelbar zu den himlischen hinauf fahren. Solten aber an die Wort Christi gedencken: **Wer sich meiner/ meiner Worten/ meines Kreutzes/ beschämet/ deß wird sich auch deß Menschen Sohn schämen/ wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vatters mit den H. Englen.** Marc. 8. 38.

Nutz zur Straff.

Genug aber von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Betreffend das Andere/ so führet uns der heilige Apostel in demselbigen zu Gemüth/ den frölichen und erwünschten Außgang alles unsers Leidens/ wann er spricht: **Auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.**

Der frölliche Außgang der Trübsalen.

Damit dann der H. Apostel andeuten will/ daß unser Leiden nicht werde ewiglich wären/ sondern dermahlen eins ein Ende nemmen: und nicht nur ein Ende nemmen/ sondern mit unaußsprechlich-grosser Glory und Herrlichkeit abgewechßlet werden. Wir werden herrlich gemacht an der Seelen/ herrlich an dem Leib.

1. Die Trübsalen werden nicht nur geendet/ sondern mit unaußsprechlicher Herrlichkeit abgewechßlet werden.

Was die Seel belangt/ wird das Ebenbild Gottes ihro vollkommen restituirt und wider zugestellet seyn. Unser Gemüth wird leuchten von dem Liecht vollkommener Weißheit und Erkantnuß: **Das Stuckwerck wird aufhören/ die Vollkommenheit wird erscheinen.** 1. Cor. 13. 10. Unser Will wird geziert seyn mit Heiligkeit und Gerechtigkeit. **Dann Gerechtigkeit wird im neuen Himmel wohnen.** 2. Petr. 3. 13. Unser Hertz wird erfüllet seyn/ mit vollkommener Liebe/ gegen Gott und gegen dem Neben-menschen. Unser Leib wird begabet seyn mit Klarheit/ mit Schönheit/ mit Vollkommenheit/ mit behendigkeit/ mit Unsterblichkeit. **Der Leib wird gesäet verweßlich/ und wird auferstehen unverweßlich: er wird gesäet in Unehr/ und wird auferstehen in Herrlichkeit: er wird gesäet in Schwachheit/ und wird auferstehen in Kraft: es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird** 1. Cor. 15. v. 42, 43, 53.

auferstehen ein geistlicher Leib. Dann diß Verwäßliche muß anziehen die Unverwäßlichkeit: Diß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

Und das ist/ L. Christen/ die Herrlichkeit/ deren uns Paulus allhie vertröstet/ wann er spricht: Wir werden mit Christo herrlich gemacht werden: Und anderstwo: Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit/ so werden wir mit leben. Dulden wir/ so werden wir mit herrschen. Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auf das sichtbare/ sondern auf das unsichtbare. Dann was sichtbar ist/ das ist zeitlich: was aber unsichtbar ist/ das ist ewig.

2. Tim. 2. 11.

2. Corint. 4 v. 17, 18.

Nutz zum Trost.

Soll uns zu kräfftigem Trost dienen in allen Beschwerden dieses mühseligen Lebens. Must du hier Armut und Mangel leiden/ alles das deinige dahinden lassen; getrost/ dort wirstu empfahen die himmlische Schätze/ welche weder von Motten können gefressen/ noch von Dieben gestolen werden. Must du hier hungeren und dürsten; dort wirstu essen von den Früchten des Baums des Lebens/ und von dem Lamb Gottes zu den lebendigen Wasserquellen geführet werden. Must du hie under gottlosen Leuthen dich aufhalten/ wie David under Mesech und Kedar; dort wirst du under den Englen Gottes deine Wohnung haben. Must du hier angefochten werden an dem Gemüth/ so daß du den Trost deines Heilands Jesu eine zeitlang nicht fühlen und empfinden kanst in deinem Hertzen; dort wirst du denselben anschauen von Angesicht zu Angesicht/ und seiner allerheiligsten Gemeinschaft/ und deß daher entspringenden unaußsprechlichen Seelen-Trostes geniessen in die ewige Ewigkeit.

Matt. 6. 19. Apocal 2 7. & 7. 16, 17.

Psal. 120. 5.

1. Joh. 3. 2

Nutz zur Vermahnung.

So laßt uns dann in erwartung dieser über-grossen Herrlichkeit unsere Seelen mit Gedult besitzen/ das Joch des Herren Jesu willigklich auf uns nemmen/ und durch die gewisse und getroste Hoffnung der zukünftigen Glory alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens verzehren. Laßt uns nicht nur sehen auf das sichtbare und zeitliche/ sondern auch auf das unsichtbare und ewige. Wann ein Ackermann/ der den Samen in die Erden würft/ und desselben in seiner Nahrung oftermahlen übel manglen muß/ nur seinen Mangel ansehen wolte/ wurde ihm das säyen bald erläidet seyn/ er tröstet sich aber einer reichen und erfreulichen Ernde. Also sihet der Kauffmann nicht nur auf die Gefahr/ welche er zu wasser und Land außzustehen hat/ sondern auch auf den Vortheil und Gewin/ welchen er dardurch verhoffet zu erlangen. Eben also sollen wir billich auch gesinnet seyn/ nicht nur unseren beschwerlichen Lauff bedencken/ sondern auch das Kleinod des göttlichen Berufs/ welches im Himmel uns aufbehalten wird: nicht nur auf den Kampf/ sondern auch auf den versprochenen Sieg und Triumph. Dann durch solchen überschlag werden uns alle unsere Beschwerden erleuchteret werden. Das Joch des Herren wird uns nicht unerträglich/ sondern sanft und leicht vorkommen/ wie Er selber verheissen hat.

Luc. 21. 19.

Matt. 11. 30.

Aber genug von fürgenommener Handlung.

PERSONALIA.

Diese Wort E. C. L. vorzuhalten/ hat mir/ als im Anfang gemeldet/ Anlaß gegeben/ das Exem-

pel

pel dieses unsers verstorbenen lieben Mitbruders/ Herren Hans Jacob Kuders seligen/ von welchem nur mit wenigem noch etwas solle vermeldet werden.

Er ist nach Gottes Willen den 22. April. An. 1590. von Christlichen und ansehnlichen Elteren/ als namlich von Herren Hans Rudolph Kudern/ Rahts- und Kornherren allhie (welcher einen trefflichen guten Nammen sonderbahrer Treu/ Gutthätigkeit und Aufrichtigkeit hinder sich gelassen) und Fr. Ursula Merianin sel. an das Liecht dieser Welt erbohren: Und von denselbigen zu der Frommkeit und Erkantnuß Gottes/ zu ehrlicher Arbeit (als der in der Jugend das Passamenter-Handwerck erlehrnet hat) dißgleichen auch zu erlernung der Frantzösischen Sprach/ umb derent willen er sich bey 3. Jahren zu Genff aufgehalten/ erzogen und angehalten worden.

Was sein Leben und Wandel betreffen thut/ ist er in demselben ein Exempel gewesen der Worten Jeremiæ/ des H. Propheten: Es ist ein köstlich Ding einem Mann/ daß er das Joch in seiner Jugend trage. Dann von Jugend auf hat Gott der Herr seine Hand seiner Züchtigung ob ihm gehalten/ und ihn mit schweren und schmertzhaften Kranckheiten/ die ihm auch biß in den Tod nachgegangen/ heimgesucht/ welche dann auch die Ursach gewesen/ daß er seiner erlehrneten Handthierung nicht nachkommen können. Lam. 3. 27.

In dem übrigen hat er/ neben seinen menschlichen Schwachheiten/ sich beflissen Gott zu förchten/ und sein H. Wort/ sampt desselben Dieneren/ hertzlich zu lieben: Wie er ihm dann die Anhörung des Worts Gottes/ und den Gebrauch der H. Sacramenten/ so lang er von Hauß kommen können/ fleissig hat lassen angelegen seyn: auch hat er in seiner letsten Unvermöglichkeit/ neben Betrachtung und Ablesung des Worts Gottes/ zu Hauß ein und das andere mal/ das H. Nachtmal unsers HErren Christi mit Christlicher Devotion und andacht empfangen.

Seinen guten Eifer/ den er gehabt für Gottes Ehr/ und Gutthätigkeit gegen den Armen/ hat er in seinem Testament oder letsten Willen geoffenbahret/ wann er under anderem ein gewisses Stipendium den armen Schuleren auf Burg legiert und verordnet: zu dessen Administration und Verwaltung der getreue Gott seinen Segen verleihen wolle.

Nach dem aber sein Stündlein allgemach außgeloffen/ hat ihn Gott der Herr zu einem seligen Ende vorbereitet/ durch sein letste und schmertzhafte Kranckheit: in welcher/ ob wol nicht ohn/ daß auch das Fleisch zun Zeiten schwach gewesen doch Gott der Herr durch die Kraft seines guten Geistes ihn also gestärcket hat/ daß er mit demütiger Erkantnuß seiner Sünden/ sich seiner Züchtigung geduldig underworffen/ den Trost des Worts GOttes mit grosser Begierd aufgenommen/ und nach verspührtem Willen Gottes von seiner bevorstehenden endlichen Auflösung/ sich mit Leib und Seel demselbigen aufgeopferet/ und mit einbrünstigem Gebett nach seiner Hülff und Erscheinung geseufzet: Der dann solche seine Seufzen in Gnaden erhöret/ und ihn verwichenen Samstags/ morgens zwischen 9. und 10. Uhren/ sänftiglichen abgefordert/ in dem 67. Jahr seines Alters.

Und also hat dieser unser mitgläubige Bruder nicht nur mit Christo nach Gottes Willen gelitten/ sondern ist auch jetzund mit demselbigen herrlich gemacht/ und droben in dem Himmel gecrönet worden. Umb uns ist es noch zu thun/ die wir solchen Weg noch vor uns haben. Sehen wir zu/ daß wir dem Willen Gottes nicht wiederstreben/ sondern mit Demuth/ Gedult/ Gehorsam und Standhaftigkeit uns seinem Joch underwerffen. Der ungezweifelten Hoffnung/ das wann wir mit Christo werden sterben/ so werden wir auch mit ihm leben: und wann wir mit ihm dulden/ so werden wir auch mit herschen. Beschluß

Ihme unserem getreuen Seligmacher/ seye samt Gott dem Vatter und dem heiligen Geist/ Lob/ Preiß und Danck gesagt in ewigkeit/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ barmhertziger GOtt und getreuer Vatter/ daß du uns/ da wir Kinder des Zorns waren/ durch deine grundlose Barmhertzigkeit/ und durch den theuren Verdienst deines lieben Sohns Jesu Christi/ zu deinen Kinderen und Erben angenommen: Versichereſt uns dessen durch deinen H. Geist/ vermittelst deß wahren Glaubens/ und deß warhaften Worts deines H. Evangelii/ ja auch durch Mittel deiner Vätterlichen Heimsuchung und Züchtigungen selbsten: Züchtigest uns mit Masse/ als ein Vatter seine Kinder/ auf daß wir nicht mit der Welt verderben/ sondern durch beständige Ubungen unsers Glaubens/ Bußfertigkeit und Gedult zu dir

gezogen und dem Ebenbild deines lieben Sohns unsers erstgebornen Bruders Jesu Christi gleich förmig gemacht werden: der getrosten Hoffnung/ daß wann wir mit ihm leiden/ wir auch mit ihm werden herrlich gemacht werden.

Und weil du diesen unseren lieben Mitbruder sel. beydes deß Leidens/ wie auch deß Trosts unsers HErren CHristi hast theilhaftig gemacht und ihme in seinem beschwerlichen Lebens-Lauff/ auch in letster schmertzhafter Kranckheit/ gewaltig bist beygestanden: ja ihne jetzund von allen seinen Schmertzen und Wehetagen/ durch ein sanftes Ende/ gnädiglich aufgelöset und entbunden hast; so dancken wir auch darfür deinem H. Nammen von gantzem Hertzen/ und bitten dich/ daß/ weil wir durch keinen anderen/ als durch den schmalen Weg deß Kreutzes/ und durch die enge Pforten des Todes/ zu dir hindurch dringen können/ du uns hierzu bewaffnen wollest/ mit beständiger und unüberwindlicher Gedult. Und wann dann der letste Kampf bey uns angehen wird/ so verlasse uns nicht/ ô HErr/ auf daß wir dich nicht verlassen: erhalte in unserem Hertzen das glümmende Dächtlein des Glaubens/ vermehre uns den Trost deines Geistes/ sey du starck in unserer Schwachheit:

Erlöß uns auß der Noth und Qual/ Gläit unser Seel ins Himmels Saal/
Durch deine Engel in dein Reich/ Daß wir dich loben ewiglich.

Das bitten wir dich/ für uns und alle unsere Krancken/ in dem Nammen deines lieben Sohns Jesu Christi/ wie Er uns selbsten gelehret hat: Unser Vatter/ ꝛc.

Die XI. Predigt.

Fr. Elisabeth Liechtenhanin/ Hr. Jacob Burckhards beeder Rechten Doctor, Phil. Pr. Prof. aewesener Haußfrauen. Gehalten bey St-Martin/ den 6. Nov.

Von dem wahren Vertrauen auf Gott und Vernügen deß gläubigen Hertzens in Gott:

Text.

Auß dem LXXIII. Psalmen/ vers. 25/26.

Wen hab ich sonst im Himmel? Ja auch auf Erden ist niemand/ zu dem ich Lust hette/ neben dir. Wann schon mein Leib und mein Seel verschmachtet/ so ist doch Gott meines Hertzens Felß/ und mein Theil ewiglich.

Außlegung.

Ein rühiges und getrostes Hertz ist das fürtrefflichste Kleinod.

DAs fürtrefflichste Kleinod/ damit der Mensch in gegenwertigem Leben kan gesegnet werden/ ist ein rühiges und getrostes Hertz/ innerlicher Frid und Ruh der Seelen: wann der Mensch allerhand unrühige und hertz-fressende Sorgen nicht leßt bey sich überhand nemmen/ sondern sich weißt mit einem stillen/ rühigen und sanftmütigen Geist zu schicken in einen jeden Zustand dieses mühseligen Lebens. Zugleicher weiß wie der jenige/ der einen starcken und gesunden Leib hat/

hat/ sich weder vor Frost noch vor Hitz allzusehr förchtet: Also wer ein gesundes Gemüth hat/ ein rühiges und getrostes Hertz/ der förcht sich weder vor Hitz der Anfechtung/ noch vor Frost der Trübsal/ weißt daß er durch keinen Kummer werde gäntzlich umbgestossen werden.

Das Mittel aber/ ein solches Kleinod zu erlangen/ ist ein steiffes und getrostes Vertrauen auf Gott/ das ist/ auf seine Vätterliche Huld und allmächtige Krafft. Wer daran zweifelt/ der hat ein unrühiges Hertz. Wer aber starck ist in seinem Vertrauen/ der hat ein rühiges und getrostes Hertz/ und eine unaußsprechliche Freudigkeit seiner Seelen.

Assaph der heilige Mann Gottes hat beydes erfahren. Dann da er an Gottes Huld umb etwas gezweifelt/ und die Betrachtung seiner gnädigen Fürsorg umb so viel auß der acht gelassen/ hat er vor Angst und Unruh seines Hertzens nicht gewußt/ wo er sich hin verkriechen und verstecken solte. Bald hat er die Regierung und Fürsehung GOttes der Unbillichkeit angeklagt/ bald den Gottlosen ihren Wolstand mißgonnet/ bald hat ihn sein eigener Ubelstand beellendet/ als der täglich geplagt ward/ und alle Morgen eine neue Straff hatte. Da er aber/ durch die Betrachtung der gnädigen und allweisen Fürsehung Gottes/ sein Vertrauen auf Gott gestercket/ und sich in seinem Geist widerum erholet/ hat er sich mit freudigem Hertzen in alles schicken/ und den Schluß machen können mit diesen trostlichen Worten/ welche ich dißmahlen Euer Christlichen Lieb hab vorgelesen. Psal. 73.14.

Weil dann diese Christliche Matron/ die Ehren- und Tugendreiche Frau Elisabeth Liechtenhanin sel. deren Leichnam dißmals zur Erden bestattet wird/ beydes in den Trübsalen ihres Lebens/ wie auch in ihrer letsten Kranckheit/ diese Wort Assaphs gewußt hat Christlich zu practicieren, und GOtt allein für ihres Hertzens Trost und Felsen gehalten; auch die Betrachtung derselbigen den Traurenden trostlich/ und uns allen sehr erbaulich seyn wird: Als gedenck ich dieselbigen/ mit Hülff göttlicher Gnaden Euer Lieb dißmahlen zu erklären.

Und wird alles auf hernachfolgenden zweyen Stucken beruhen/ daß wir vernemmen/

I. **Wie Assaph/ mit Hindansetzung aller Creaturen/ sein Vertrauen auf Gott allein gerichtet.**

II. **Was herrlichen Nutzens und gewaltigen Trosts ihme diß sein Vertrauen gebracht habe.**

Von dem Ersten.

Der heilige Mann Assaph bezeugt sein Vertrauen auf Gott mit diesen Worten/ wie sie nach der Grund-sprach eigentlich lauten: **Wen hab ich sonst im Himmel? Ja auch auf Erden ist niemand/ zu dem ich Lust hette/ neben dir.** Welcher Worten Verstand auch mit unserer Dolmetschung überein komt/ da es heißt: **Wann ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Dann eins folgt auß dem anderen. Weil Assaph niemand weißt im Himmel und auf Erden/ auf den er sich verlassen könne/ dann GOtt allein; deßwegen wann er nur seinen Gott hat/ so fragt er nichts nach Himmel und Erden. Assaphs Vertrauen auf Gott.

Last

Laßt uns aber fein underschiedlich bedencken/

1. Warnach Assaph nichts frage/

2. Warnach er dann frage/ warauf er baue und traue.

1. Assaph fragt nichts nach Himmel und Erden.

I. Assaph fragt nichts nach Himmel und Erden. Wen hab ich im Himmel/ ohne dich? Wer ist auf Erden/ zu dem ich Lust hette/ neben dir? Als wolt er sagen/ niemand/ kein einige Creatur.

Frag: Ob Assaph recht gethan/ daß er auch nach dem Himmel nichts gefragt. Matth. 18.

Ist das aber/ möcht jemand gedencken/ nicht etwas zu hart geredt? Er redt doch gar zu verächtlich von so vielen edlen Creaturen GOttes. Hat er je zur Erden und irrdischen Creaturen keinen Lust haben wollen/ so hette er doch den Himmel nicht sollen verachten/ hette Lust haben sollen zu den himlischen Wohnungen/ zu den heiligen Engeln Gottes/ welche ohne Underlaß vor seinem Angesicht stehen/ und ihm auf den Dienst warten.

Antwort.

Antwort: Assaph redt allhie von einem solchen object, welches er für sein höchstes Gut halten/ darauf er seines Hertzens Vertrauen und Hoffnung setzen könne/ und dadurch ihm deßwegen die unrühigen Begirden seines Hertzens können gestilt und ersättiget werden. Diß schreibt er nun keiner Creatur/ sonder GOtt allein zu/ Himmel und Erden will er nicht verachten: Er will aber auch kein Abgott darauß machen/ sondern seine Hoffnung und Vertrauen auf Gott allein richten.

2. In Ansehen des höchsten Guts sollen die Gläubigen nichts nach Himmel und Erden fragē.

Und in solchem Verstand sollen freylich gläubige Leuth nichts fragen nach Himmel und Erden.

2. Nichts nach dem Himmel.

Nichts nach dem Himmel: wir verstehen gleich durch denselbigen den gestirnten oder den obersten Himmel/ welcher da ist das Hauß GOttes und seiner Außerwehlten.

In dem obristen Himmel finden sich/ neben Gott dem Allerhöchsten/ die H. Engel und Seelen der verstorbenen Gläubigen. Aber auf diese soll unser Vertrauen nicht gesetzt werden. Wir sagen mit Assaph: Wen haben wir sonst im Himmel/ als dich unseren Gott allein/ dem wir vertrauen/ den wir in unseren Nöthen anruffen können?

Die heiligen Engel erkennen wir für heilige und edle Geschöpffe Gottes/ wir lieben sie hertzlich/ als unsere getreue Hüter und Wächter/ die da außgesandt

Heb. 1.14. werden zum Dienst deren welche ererben sollen die Seligkeit. Aber das Vertrauen gehört den Engeln nicht/ das Anligen unsers Hertzens ist ihnen verborgen/ sie können und vermögen nicht allezeit zu helffen. Daher Paulus erinneret: Lasset

Col. 2. v. 18. euch nicht umbs himlische Kleinod bringen durch vermeinte Demuth/ und Dienst der Engeln/ ꝛc. Auch gestattens die heiligen Engel nicht/ daß man solche Abgötter auß ihnen mache/ wie dann bekant/ wie ernstlich sich der Engel Jo-

Apoc 19.10 hanni widersetzet/ als er ihn anbetten wolte: Sihe zu/ sagt er/ thu es nicht/ ich bin dein Mitknecht/ und deiner Brüder/ und deren/ die das Zeugnuß Jesu behalten. Bette Gott an.

Was die Seelen verstorbener heiliger Menschen betrift/ so nemmen zwar die blinden Leuth in dem Pabstumb ihre Zuflucht zu ihnen/ nicht nur als zu Patronen und Fürbittern bey dem Vatter/ sondern auch als zu Nothelffern in ihrem Anligen. Wir aber sprechen mit Assaph: Wen haben wir sonst im Himmel/ den wir für

unseren

unseren Patronen und Nothelffer ansprechen dörften / dann dich ô Gott allein? Zwar ehren wir die Gedächtnuß der Heiligen Gottes / wir preisen und loben ihren Glauben / rühmen ihre Tugenden / stellen uns dieselbigen vor zur Nachfolg / und befleissen uns in ihre Fußstapffen zu tretten. Wann es aber umb das Vertrauen deß Hertzens zu thun ist / so sprechen wir mit dem Propheten: **Abraham weißt von uns nicht / und Israel kennt uns nicht: du aber / Herr / bist unser Vatter / und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Namme.** Jes. 63. v. 16

Kommen wir dann besser herunder / und reden von dem gestirnten Himmel / an welchen GOtt in der Erschaffung die schönen Liechter / Sonn / Mond und Sternen gesetzt hat; so ist nicht ohn / daß dieselbigen ihre influentias, das ist / ihre Würckung und Einfliessung haben / in diese nidere Welt / deren sich Gott der HErr in der Witterung / Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Erden / gesundem und ungesundem Luft / ꝛc. gebraucht. Aber wir haltens dannoch mit Assaph: **Wen haben wir sonst im Himmel / auf den wir uns zu verlassen / den wir zu förchten haben / als dich ô Gott allein?** Wann wir deiner Huld und Gnad gegen uns versicheret sind / so bekümmeren wir uns wenig umb die Constelation des Himmels / kein trauriger Aspect, kein ungewohnliche Finsternuß / kein scheutzlicher Comet, kan uns zu sehr nicht anfechten / noch von dem getrosten Vertrauen / so wir auf deine Gnad gesetzet / abwendig machen. Unser GOtt / der den Himmel erschaffen / hat auch den Lauff des Himmels in seinem Gewalt / und regieret denselben den seinigen zum besten. Und hieher gehöret / was beym Propheten gelesen wird / **Ihr sollet nicht der Heiden Weise lernen / und solt euch nicht förchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heiden sich förchten.** Jer. 10, 2.

So ist dann nichts im Himmel darzu wir Lust haben solten / ohne Gott der Allerhöchste allein.

b. Nichts nach der Erden.

Aber auch nichts auf Erden. Zwar finden wir hieniden auf Erden viel dings / darzu unsere Hertzen eine natürliche Zuneigung haben / als da sind gute Freund / Eheleuth / Kinder / Verwandte / ꝛc. Etwan wird man gesegnet mit Ehr und Ansehen / mit Reichthum und Vorrath / mit succeſs und Fortgang der Arbeit / ꝛc. Diß alles ist dem heiligen Assaph unverborgen gewesen / ohne zweifel hat er dessen auch zum theil genossen / dannoch heißt es bey ihm: **Auf Erden ist niemand / zu dem ich Lust hette / neben dir.**

Gute Freund / damit wir gesegnet werden / ist wol erlaubt hertzlich zu lieben / und wann es zum scheiden komt / daß sie uns / insonderheit liebe Ehegemahel / getreue Elteren / ꝛc. deren Hülff und Trost wir eine lange Zeit genossen / durch dem zeitlichen Tod entzogen werden / sich nach denselbigen sehnen / und ihren Abgang betrauren und bewainen. Dann es hat GOtt der Herr einen natürliche Liebes-stamm gegen unseren Blutsfreunden in unsere Hertzen gegeben / welche deßwegen ihm nicht zu wider ist / noch mit dem kindlichen Vertrauen / so auf Gott solle gesetzt werden / streitet. Doch ist allda gebührende moderation und Bescheidenheit zu halten / nach deren wir gute Freund also lieben sollen / daß wir sie darum nicht neben Gott setzen / noch unsers Hertzens Begierden / Trost und Hoffnung auf dieselbigen richten. **Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen die können ja nicht helffen /** Psal. 146. 3.

Psal.118,8.9 **Auf den Herren ist gut vertrauen/ und sich nicht verlassen auf Menschen: Es ist gut auf den HErren vertrauen / und sich nicht verlassen auf Fürsten.**

Wird dann der gläubige Mensch gesegnet mit Weißheit und Verstand/ mit Reichthum und zeitlicher Haab / mit Ehr und Gewalt/mit gutem succeſs alles seines Thuns und Lassens; So heißt es doch allzeit bey ihm: **Auf Erden ist nichts / darzu ich Lust hette / neben dir.** Und wann die Welt-kinder sagen: Hette ich nur Gelts genug/so fragte ich nach nichts: oder/könt ich nur zu digniteten erhaben werden/ oder täglich im Sauß leben/so wolt ich anderen wenig nachfragen; so heißt es bey einem Gottliebenden Menschen: **Wann ich nur dich hab/ ô Herr/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden.**

Nutz zur Erinnerung. Dann zeittliche Sachen sind nicht das höchste Gut des Menschen/ darauf unsere Hoffnung möchte gerichtet werden. Sie können auch unser Hertz nicht vergnügen / sondern machen es viel mehr unersätlich/ und wann gleich der Mensch so Weiß were als Salomon / so vermöglich als Crœsus, so mächtig als Alexander, so wurden doch die unrühigen Begirden seines Hertzens sich noch nicht stellen / er wurd allzeit etwas finden zu klagen und zu wünschen. Und wer mag doch sein Hertz an das zeitliche hengen / ist es doch mit demselbigen nur ein flüchtiges/ eiteles und vergängliches Wesen/ daß wer viel darauf setzet/ gleich ist dem / der nach dem Schatten

Eccl. 1,2. greift? ô **Eitelkeit aller Eitelkeit/ es ist doch alles eitel!**

Wir wissen / daß wann das böse Stündlein komt/ das Stündlein der Versuchung / der Anfechtung / der Drangsal / und des Tods; das zeitliche alßdann nicht trösten noch helffen könne. Dann stelle man einem sterbenden Menschen alle weltliche Pomp und Herrlichkeit für Augen/ lasse man zusammen kommen alle seine

Prov.11.4. Psal. 49. 18 Freund / bringe man herfür alles Gold und Gelt / es wird heissen: **Gut hilfft nicht an dem Tag des Zorns. Im sterben wird er nichts mitnemmen/ und seine Herlichkeit wird ihm nicht nachfahren.** Die arme Seele wird in aller seiner Herrlichkeit dannoch müssen verschmachten / wann sie nicht auf einen anderen Hort und Felsen sich wird zu verlassen haben.

Darum so laßt uns nun ferners bedencken/

2. Assaph setzt sein Vertrauen allein auf seinen Gott. II. **Wer dann eigentlich der jenig sey / dem Assaph nachfrage/ auf** welchen er die Begierden und das Vertrauen seines Hertzens richte: Er sagt: **Wen habe ich / nemlich neben und ausser dir / im Himmel und auf Erden?** oder: **Wann ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden:** Der heilige Mann will von niemand anders wissen / als nur von seinem GOtt: in dem findet sein Hertz Ruh und Trost. Wann er den besitzt durch den Glauben/ und seiner Gnad im Hertzen versicheret ist / so stincket ihn gleichsam alles an / was in der Welt auch für das köstlichste gehalten wird: Darum sagt er zu End dies-

Psal.73.28. es Psalmens: **das ist meine Freud / daß ich mich zu GOtt halte / und meine Zuversicht setze auf den HErren HErren / daß ich verkündige all dein Thun.**

L. Kinder Gottes fragen nach nie Und diß/ liebe Christen/ ist die Stimm aller wahren Kinderen Gottes. **Wañ ich nur dich hab / mein Gott/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden.**

Deme

Deme allein hat David nachgefragt / da er im Psalmen gesagt: Du mein Gott erfreuest mein Hertz / ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Dem allein hat das Volck Gottes nachgefragt: Unsere Seele harret auf den HErren / er ist unser Hülff und Schilt. Dann unser Hertz freuet sich sein / und wir trauen auf seinen heiligen Nammen.

mand / als allein nach ihrem Gott. Psal. 4. v. 8. Psal 33. 21.

Und wer wolte sich nicht an GOtt vernügen / wer wolte seine Seel in ihme nicht ruhen und zufriden seyn lassen? Ist er doch der oberste Monarch der gantzen Welt / der alle Creaturen in seiner devotion und Gewalt hat / daß keine sich ohne ihn regen noch bewegen kan? Ist er doch der allwissende Gott / der da weißt / was beydes der Seel und dem Leib gedeylich seye? Ist er doch der getreue GOtt / der da Bund und Gnad helt denen / so ihn lieben? Ist er doch der warhafftige GOtt / der seine Warheit / das ist / sein warhaftiges Wort / treulich helt im Himmel / und sein Wort nicht leßt auf die Erden fallen. Ist er doch der allmächtige GOtt / der da überschwenglich thun kan / über alles das wir bitten und verstehen. Ist er doch der gnädige und barmhertzige Gott / von welchem David singt und rühmet: Ich hoffe darauf / daß du so gnädig bist: Mein Hertz freuet sich / daß du so gern hilffest. Summa / Gott ist die Schönheit / die Ehr / die Reichthum selbsten: darum wer Gott besitzt durch den Glauben / der ist reich genug / und hat alles die Fülle.

Psal. 89. 3.

Eph. 3. 20.

Psal. 13. 6.

Das aber ist darbey zu mercken / daß wann wir unser Vertrauen und Zuversicht auf Gott setzen wollen / wir ihn anschauen müssen in der Person und in dem Angesicht Jesu Christi. Dann ausser demselbigen können wir keinen Zugang zu Gott haben: beydes wegen der Hochheit seiner Göttlichen Majestet / deßgleichen auch wegen seines gerechten Zorns / nach welchem er uns vorkomt / als ein verzehrendes Feur. In Christo aber haben wir Fride mit GOtt / und einen frölichen Zugang zu der Gnad GOttes. Er ist der Weg / die Warheit / und das Leben. Er ist der rechte Gnadenstul / welchen uns der Vatter fürgestellet hat / durch den Glauben in sein Blut.

Nutz zur Erinnerung

Heb. 12. 29. Rom. 5. v. 1. Joh. 14. 6. Rom. 3 25.

So laßt uns dann / L. Chr. in wahrem Glauben auf Jesum Christum / auf Gott seinen Vatter all unser Hoffnung und Vertrauen setzen. Hoffet auf ihn allezeit / liebe Leuth / schüttet euer Hertz für ihm auß / Gott ist unser Zuversicht. Ausser ihm / und unserm Heiland Jesu / ist nirgend keine Ruh. Unsere Seele ist wie ein krancke Kindlein / welches nirgend bleiben will / deme man jetz da / bald dorthin betthen muß / welches doch endlich nirgend besser ruhet / als in seiner Mutter Schoß und Armen: So hat unser Seele viel Anligen in der Welt / sucht jetz da / bald dort Ruh: aber zeitliche Ding sind lauter unrühige Faulbett / darmit den Menschen nicht geholffen wird. Soll die Seel Ruh haben / so muß sie solche suchen bey Christo Jesu allein / und in demselbigen in Gottes Vätterlicher Schoß / der da sagt: Ich will euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet. HErr / wann dein Wort nicht mein Trost were / so were ich vergangen in meinem Elend.

Nutz zur Vermahnung. Psal. 62 v. 9.

Jes. 66. v. 13. Psal. 119. 92

So viel von dem ersten Puncten fürgenommener Handlung /

Von dem Andern.

Nutz und Trost auß dem Vertrauen Asaphs.

Damit nun dieses/ so biß dahin vermeldet worden/ uns desto empfindlicher zu Hertzen gehe/ so laßt uns jetzund/ als für das andere/ bedencken: Was diß Vertrauen auf Gott dem heiligen Assaph für herrlichen Nutzen und Trost verursacht habe. Da gibt er zu erkennen/ wann er hinzu setzt/ und sagt: Und wañ schon mein Leib und Seel verschmachtet/ so ist doch Gott meines Hertzens Felß/ und mein Theil ewiglich Da zeigt er an:

1. **In was Zustand er sonderlich sich dieses Trosts versehe.**
2. **Wie kräfftig und daurhafft derselbige sey.**

1. Zustand Assaphs in dem er sich Trosts versihet.

I. Das erste deutet er an/ wann er gedenckt der Verschmachtung: **wann mir Leib und Seel verschmachtet.**

Recht hat dieser heilige Mann gethan/ daß er bey zeiten daran gedacht hat/ wie es ihm in das künftige ergehen werde. Dann dieser klägliche Zustand bleibt nicht auß/ auch bey denen die Gott förchten. Es komt ihnen darzu/ daß beydes Leib und Seel verschmachten will.

2. Denen/ die Gott dienen/ komt es auch dazu/ daß sie verschmachten wollen.

Der Leib will verschmachten: wann er alles irrdischen und zeitlichen beraubt/ wann ihm seine Nahrung/ Hauß und Hoff/ und was zu seiner ehrlichen Underhaltung dienet/ benommen und entzogen wird. Der Leib will verschmachten/ wann er durch langwierige Kranckheiten/ Wehetagen und Schmertzen allgemach außgemerglet wird/ daß nichts gesundes in seinem Leib/ und kein Frid in seinen Gebeinen gefunden wird. Der Leib will verschmachten/ wann endlich alle die Kräften abnemmen/ wann die Augen brechen/ das Gehör vergeht/ die Zung verstumt/ die Glieder erstarren: ja wann durch den Tod der gantze Leib in der Erden vermodert und verfaulet.

Pfal. 38.4.

Die Seel wil verschmachten/ vor Angst und Bangigkeit/ wann sie in schwere Anfechtungen deß Gemüts und Gewissens gerahtet: daß Job klagen muß/ die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir/ derselben Grimm seuft auß meinen Geist/ und die Schrecknuß GOttes sind auf mich gerichtet. Daß David wainen und sagen muß: Herr/ wie lang wilt du mein so gar vergessen? Wie lang verbirgst du dein Antlitz für mir? Wie lang soll ich sorgen in meiner Seele/ und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Daß Assaph seufzen muß: Wird denn der HErr ewiglich verstossen/ und keine Gnad mehr erzeigen? Ists dann gantz und gar auß mit seiner Güte/ und hat die Verheissung ein End? Hat dann Gott vergessen gnädig zu seyn/ und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen?

Job. 6. v. 4.

Psal. 13. 2. 3.

Ps. 77. 8. &c.

Nutz zur Erinnerung.

Welches Exempel wir dergestalt erwegen sollen/ daß wir auch mit Assaph bey zeiten an diesen Zustand gedencken. Dann es wird uns auch dermalen eins darzu kommen/ daß Leib und Seel uns wird wollen verschmachten: da wird dann kein Mensch/ kein Engel/ keine Creatur trösten; kein Mensch/ kein Engel/ keine Creatur helffen können. Da werden dann alle die zeitlich und ewig verderben/ zeitlich und ewig verschmachten müssen/ welche nicht Gott haben zu ihres Hertzens Felß und Theil/ in Ewigkeit.

II. Und

II. Und das gibt der Prophet ferner zu bedencken / beydes wie kräftig / deßgleichen auch wie daurhafft und beständig dieser Trost sey / dessen er in Gott genisse und theilhafftig werde.

II. Dieser Trost ist kräftig und daurhaft.

1. Wie kräfftig der Trost sey / lehret er mit einer zweyfachen Gleichnuß / wann er Gott den Hertzen nennet / erstlich seinen Felsen / demnach seinen Theil.

I. Kräftig.

Gott / spricht er / ist meines Hertzens Felß. Also anderstwo: HErr / mein Felß / mein Burg / mein Erretter. Und wiederum: Herr / sey du mein starcker Felß / und ein Burg / daß du mir helffest: dann du bist mein Felß und meine Burg.

Pfal. 18. v. 3. & 31 v. 3. 4

Also wird Gott genent / nicht nur in Ansehung seiner selbsten / weil er starck und unüberwindlich ist; sondern auch in Ansehung Unser / dieweil er als ein starcker Felß uns in unserem Elend gewaltig befestiget und beschirmet.

a. Gott wird ein Felß genent. In was Verstand.

Er stärcket und bevestiget unsere Seel / wann sie verschmachten will / mit Trost / Gedult und Krafft. Durch seinen Trost wird Hertz und Seel erlabet. Und wann der Glaub abnemmen will / so ist er demselben in der Person Christi / durch die Kraft seines Verdiensts und immerwährenden Fürbitt für uns / ein unbeweglicher Felß / dardurch unser Glaub / wie der Glaub Petri / understützet und erhalten wird. Er bevestiget unseren Leib / wann er denselben auch in den grösesten Schmertzen erhaltet / offtermahlen lange Zeit ohne Speiß und Tranck ernehret / und seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet.

Luc. 22. 32.

2. Cor. 12. v. 8.

Auf die Felsen pflegt man zu fliehen in Wassersnoth: Wie dann kein Zweifel / daß die Leuth der ersten Welt auch dahin werden gelauffen seyn / und hohe Felsen erstigen haben / damit sie nicht ersäuft wurden. Gott ist unseren Hertzen ein solcher Felß / zu welchem wir unser Zuflucht haben können / wann die Wallwasser der Trübsalen und Verfolgung angehen. Gott ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen / die uns troffen haben: darum förchten wir uns nicht / wann gleich das Meer wütet und wallet / und von seiner Ungestüme die Berg einfielen.

Pf. 46. 2. &c.

Ein Schloß auf einen Felsen erbauet / kan nicht minirt noch undergraben werden / und ist daher unüberwindlich. Unser Hertz ist ein solches Schloß / das Gott zum Felsen hat: daher ist es unüberwindlich auch in den letsten Nöthen. Der Satan mag wol ansetzen / er kan es doch nicht undergraben mit seinen Versuchungen: dann Gottes Macht ist gröser / als aller Gewalt der Finsternuß.

Den Israeliten hat Gott Wasser gegeben auß den Felsen: Ja Honig auß den Felsen / und das Oel auß den harten Steinen. Gott ist unseren Hertzen ein solcher Felß / auß welchem ohne aufhören herfür fleußt das Honig-süsse Trost- und Labwasser seines Worts / und Oel der Salbung des heiligen Geistes / davon David im Psalmen sagt: Ich hatte viel Bekümmernusse in meinem Hertzen: Aber deine Tröstungen ergetzen meine Seele.

Exod. 17. 6 Deut. 32. 13

Pfal. 94. 16.

Die Alten haben sich etwann in die Felsen versteckt auß Forcht vor den Feinden / wie von Samson und den Israeliten gelesen wird. Wer seinen Gott zum Felsen hat / der darff nicht sorgen / wohin er fliehen / wohin er sich verbergen wolle vor seinen Feinden. Der Herr wird ihn decken in seiner Hütten zur bösenzeit: Er

Jud. 15. 8. 1. Sam. 13. 6.

Psal. 27. 9. wird ihn heimlich verbergen in seinem Gezelt/ und erhöhen auf einen Felsen.

Nutz zum Trost. Das soll uns nun/ Liebe Christen/ einen gewaltigen Trost geben/ in unseren grösten und eusserſten Nöthen/ wann uns das Hertz brechen/ und Leib und Seel verschmachten will. Zwar haben wir mit starcken Feinden zustreiten an unserem letsten End: Dann starck ist der Tod/ der alles übergweltiget; starck ist das Grab/ welches alles beschleußt; starck ist der Satan/ der starck Gewapnete; starck ist die Hölle und die Porten derselbigen: Aber Gott unser Felß/ und Jesus Christus unser Hort/ sind noch viel stärcker. Dann Gott ists/ der da tödet und lebendig machet: führt in die Gruben/ und wiederum herauß. Christus unser Heiland hat das Grab geöffnet/ den Teufel gebunden/ die Porten und Rigel der Höllen zerbrochen: Darum er verheißt: auch die aufgesperten Höllen-Porten sollen uns

Luc. 21. 21. 1. Sam. 2. 6. Matt. 16. 18. nicht übergweltigen.

Nutz zur Vermahnung Daran allein will es gelegen seyn/ daß wir unser Vertrauen auch in unseren grösten Nöthen und Schmertzen practicieren, und uns durch kein Angst und Schmertzen/ durch keine Noth und Tod von dem Vertrauen auf Gott abwendig machen lassen.

Von Diogene wird geschrieben/ das er Antisthenem einen Philosophum zu Athen also heftig geliebt/ daß er sich auch mit streichen nicht wollen von ihm wegschlagen lassen: Sondern ihm gesagt/ er werde keinen Stecken so hart finden/ der ihn von Antisthene, alldieweil er lehre/ werd wegtreiben und verjagen. Ist da die Liebe gegen einem Menschen/ ja gegen einem Heiden so groß gewesen; wie groß und beständig soll dann unsere Liebe gegen Gott seyn? Daß/ wann er schon mit der Ruten auf uns zuschlagt/ wir dannoch nicht begehren von ihm zu weichen/ sondern alldieweil uns der Athem gehet/ mit Job und Jacob uns entschliessen: Ich lasse dich

Gen. 32. 26. Job. 13. 15. nicht/ Herr du segnest mich dann: Wann mich der Herr schon tödet/ so will ich doch auf ihn hoffen.

b. Assaph nent Gott seinen Theil. Demnach aber nent Assaph den Herren seinen Theil. Gott spricht er/ ist mein Theil. Ist eine Gleichnuß-rede/ hergenommen von den Erbschafften/ in welchen ein jeglicher durchs Loß seinen Antheil bekomt: insonderheit sihet der Prophet auf die Außtheilung des gelobten Lands/ in welcher Josua einem jeglichen Stammen seine gewissen Gräntzen zugetheilt hat/ außgenommen dem Stammen Levi/ deme Gott versprochen/ daß er selber sein Erb seyn/ und ihn under anderen Stämmen reichlich versorgen wolle. Hie hören wir/ daß Gott der Herr die portion und der Theil seyn wolle aller deren/ die ihm vertrauen: wie es David anderstwo mit

Psal. 16. 5. 6. mehrerem beschreibt: Der Herr ist mein Erbtheil/ und mein Kelch/ du erhaltest mein Erb. Das Loß ist mir gefallen aufs liebliche: mir ist ein schön Erbtheil worden.

Nutz zur Erinnerung. Denckt ihm nach/ L. Chr. was diß für ein reiches Erbgut seye/ und wiewol Gott der Herr mit uns getheilt habe/ in dem er den Weltkinderen zwar irrdische Sachen gelassen/ uns aber sich selbsten zugetheilt und geschencket hat. Er ist ja der unerschöffliche Brunnen alles guten: der Gott Schaddai, alle Genüglichkeit nicht nur ihme

Gen. 17. 1. selbsten/ sondern auch denen/ so ihn besitzen. Alle Reichthum/ alle Ehr und Herrlichkeit/

keit/ alle Freud und Glückseligkeit/ sind sich in Gott in überschwenglicher Maaß/ daß recht Augustinus gesagt hat: Nimis avarus est, cui Deus non sufficit: Der ist allzugeitzig/ der an Gott nicht genug hat.

Darum so arm und elend die Gläubigen scheinen in dieser Welt/ sind sie doch reich und glückselig in Gott/ dann das ist ihr Theil und Erbgut. Kommen sie umb ihre zeitliche Haab; Gott ist ihr Theil/ der weißt sie anderwerts zu versorgen. Werden sie verjagt/ Gott bleibt dennoch ihr Theil: daher sie den Raub ihrer Güteren mit Freuden erdulden können/ dieweil sie wissen daß sie bey sich selbsten eine bessere und bleibende Haab im Himmel haben. Verlieren sie endlich den Leib selbsten/ durch den zeitlichen Tod/ so ist doch ihr Leib bey Gott unverlohren/ der hat auch in der Erden gut Sorg zu ihm/ bewahret ihn allda wie einen Saamen/ welcher zu seiner Zeit mit vielfaltiger Frucht widerum herfür kommen soll. So viel von der Kraft dieses Trosts.

Zum Trost.

Heb. 10.34.

1. Cor. 15.

2. Wie daurhaft und beständig derselbige sey/ gibt der Prophet zu erkennen/ wann er der Ewigkeit gedencket/ und mein Theil sagt er/ in Ewigkeit. Diß gibt dem Trost erst die rechte Kraft und nachtruck/ daß er nicht nur eine zeitlang/ nicht nur in unserem Leben uns tröstet/ sondern uns nachgehn soll auch in dem Tod selbsten/ ja biß in die ewige und unaufhörliche Ewigkeit.

2. Daurhaft ist Gott bleibt der Gläubigen Felß und Theil in Ewigkeit.

Das kan von keinem Felsen/ von keiner Burg gesagt werden/ daß der Mensch ewiglich darinnen sicher sey: Von keiner Erbschaft kan das gesagt werden/ daß man sich ewig und unaufhörlich derselben zu erfreuen habe. Gott aber unser Felß/ ist uns ein ewiger Felß: Gott unser Erbtheil/ ist unser Theil in Ewigkeit/ der gute Theil/ der nicht wird von uns genommen werden.

Luc. 10.34.

Dessen trösten wir uns in langwirigen Trübsalen/ mit welchen wir hie in dieser Zeit oftermahlen zustreiten und zukämpfen haben. So lang sie uns immer vorkommen/ sind sie doch nur zeitlich/ und gegen der Ewigkeit/ augenblicklich. Unsere Trübsal/ die kurtz und leicht ist/ schaffet eine ewige/ und über alle Maß wichtige Herrlichkeit: uns/ die wir nicht sehen auf das sichtbare/ sondern auf das unsichtbare: dann was sichtbar ist/ das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist/ das ist ewig.

Nutz zum Trost.

2. Cor. 4. 17. 18.

Genug aber auch von dem anderen/ und hiemit von fürgenommener Handlung.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es hat diese gottselige Matron/ deren wir diß malen das Geleit zu ihrem Ruhbettlein gegeben/ nach Gottes heiligem Willen angefangen dieses Weltlicht anzuschauen/ den 6. Mey/ in dem Jahr 1576. Hat gottselige Leuth zu Elteren gehabt: als nemlich Herren Isaac Liechtenhan/ Handelsmann und Beysitzer eines Ehrsamen Statt gerichts allhie/ (dessen guter Namm/ wegen seiner Gottseligkeit/ Eifers und Gutthätigkeit/ insonderheit eines ansehenlichen Stipendii Theologici bey Ehren-Leuthen unvergessen ist) und Frau Margareth Gebhardtin/ Weiland Herren Lucas Gebhardts seligen/ gewesenen Burgermeisters dieser Statt/ eheleibliche Tochter: Von welchem ihren lieben Elteren sie von Kindswesen auf in der wahren Gottesforcht/ Zucht/ Ehrbarkeit und anderen Christlichen Tugenden/ wol auferzogen worden.

Biß sie in dem 17. Jahr ihres Alters/ namlich Anno 39. nach Gottes Willen sich in den Ehestand begeben/ mit Herren Johann Reyen sel. mit welchem sie durch Gottes Segen einen Sohn erzeuget/ so vor 27. Jahren von Gott dem Herren abgefordert worden. Nach dem aber dieser ihr erster Ehemann

mann Todes vrrblichen/ hat sie Gott der Herr Anno 1611. in dem Monat Majo / in die andere Ehe verleitet/ mit ihrem nachgelassenen hochbekümmerten Herren und Ehemann/ mit welchem sie die übrige zeit ihres Lebens/ namlich über die 45. Jahr in beständigem Friden und Einträchtigkeit gelebt / und durch Gottes Segen 4. Kinder/ nemlich 3. Söhn und 1. Tochter erzeugt: Von welchen zween Söhn und die Tochter den Weg alles Fleisches ihro vorhergegangen.

Belangend ihr Leben und Wandel/ ist bekant/ daß sie ihren Glauben und Christenthum bezeugt/ durch hertzliche Liebe zu dem wahren Gottesdienst/ als welche das Wort Gottes gern und mit sonderbahrem Eifer besucht / auch bey den heiligen Sacramenten oft und dick / und so lang es ihro Leibs-halben möglich gewesen/ alle vier Wochen sich eingestelt: Und/ nach dem sie/ wegen ihrer sonderbahren Beschwerden/ die Pfarr-predigten des Münsters nicht mehr besuchen können; hat sie sich doch beydes von den Frühpredigten allhie bey St. Martin/ wie auch von den täglichen Neune-predigten keine Ungelegenheit abhalten lassen. In dem übrigen sich gegen ihrem geliebten Herren und Eheman gantz willfehrig / Einträchtig und Fridlich; gegen ihren lieben Kinderen sanft und Liebreich; gegen den Armen barmhertzig und gutthätig; gegen männiglichen gantz demütig und Fridfertig erzeigt: Welches alles einer Christlichen Gemeind also bekant ist/ daß ich für unnöthig halte/ solches an diesem Orth mit vielen Worten zu rühmen und außzustreichen.

Heb. 12. 6. Demnach aber/ nach dem Zeugnuß des Apostels/ der Herr die züchtiget / die er lieb hat; er dieser unserer geehrten Fr. und Schwester seligen/ mit seiner Züchtigung nicht vergessen: Wie dann vielen in dieser heiligen Gemeind bekant ist/ daß sie in ihrer ersten Ehe vielfaltigen Kummer/ Traurigkeit und Widerwertigkeit außgestanden / und zeitlich erfahren habe / Ehestand sey ein Wehstand. Auch / nach dem Gott der Herr in dem anderen Heurath sie vielfaltig widerum getröstet; hat sie doch sonderlich durch unverhofte Todesfall ihrer lieben Kinderen einen manchen Hertz-stoß empfunden. Insonderheit ist bekant / der klägliche und erbärmliche Fall/ welcher sich An. 1625. zugetragen / da ihr einter Sohn Jacobus / der von sehr guter Hoffnung gewesen / durch einen in diese Statt gebrachten Leuen / grimmiglich ist erhascht / und dergestalt verwundet worden/ daß er zween Tag hernaher sein zeitliches Leben/ doch seliglich/ geendet. Es ist aber die Kreutzschul dieser Christlichen Frauen ein rechte Liecht und Lehrschul gewesen / in welcher sie gelernet hat ihr Vertrauen weder auf zeitliches Gut / noch auf liebe Kinder/ sondern auf Gott allein zu setzen / und mit Assaph den allein für ihres Hertzens Trost und besten Theil zu halten.

Alldieweil sie wegen ihres hohen Alters/ und dessen Beschwerden nicht von Hauß kommen können/ ist ihr meiste Zeit-Vertreibung gewesen/ die Ablesung heiliger Schrift/ und schöner Gebetten/ sonderlich des erbaulichen Buchs/ Manualis Molleri, von der Vorbereitung zum sterben: Welche Lection sie dann in ihrer letsten Kranckheit/ damit sie vor 6. Wochen angegriffen worden/ ihro gar wol gewußt zu nutz zu machen: als welche mit höchster Demuth sich der gewaltigen Hand des Herren undergeben/ kein ungedultiges oder unwirs Wort niemahlen von sich hören lassen/ den Trost auß Gottes Wort/ so ihro so wol von ihrem lieben Herren und übrigen Haußgenossen als uns Dieneren des Worts Gottes / zugesprochen worden / mit sonderbahrer Begierd ihres Hertzens aufgenommen / und was für trostliche Verheissungen ihro vorgehalten worden / solche mit diesen Worten bestätiget: Ja freylich: das wird geschehen: das wird gewißlich geschehen. Je mehr ihr End sich genahet / je einbrünstiger sie nach der Auflösung geseufzet/ mit vielen Geistreichen Gebetten / so sie theils selbsten gesprochen / theils ihro von den ihrigen vorsprochen worden: Sonderlich die Wort: Ich lig im Streit und widerstreb/ mehrmahlen widerholet / und das Final: Ich weiß Herr du wirst mich nicht lassen / mit sonderbahrer Bewegung ihres Hertzens auf sich gezogen. Endlich hat der getreue Gott ihre Seufzen erhöret/ und sie verwichenen Montag Morgens umb 10. Uhren / ohn einigen Schmertzen und Bewegung ihres Leibs gnädiglich entbunden / nach dem sie in dieser Zeit achtzig und ein halbes Jahr / weniger drey Tag/ zugebracht hat.

Ihr Exempel mahnet mich an das Sprichwort der Alten: Wer da stirbt / ehe er stirbt; der stirbt nicht/ wann er stirbt. Diese Christliche Matron ist schon lang zuvor der Welt abgestorben gewesen: Daher ist sie jetz nicht gestorben/ da ihre Seel abgefordert worden / sondern hat aufgehört sterblich zu seyn/ und ist zu der seligen Unsterblichkeit droben in dem Himmel gelanget. Da Leib und Seel ihro verschmachten wolte hat sie erfahren / daß GOtt ihres Hertzens Felß und Theil gemesen/ und ewiglich bleiben werde.

Beschluß Laßt uns / Liebe Christen/ sein getrost ihrem Exempel nachfolgen / unsere Hertzen nicht hengen an diese eitele Welt / sonderen nach und nach derselbigen uns entschlagen / auf Gott allein unser Vertrauen setzen / in wahrer Gottseligkeit und Buß ihm allein leben/ damit wir ihm zu seiner Zeit seliglich

sterben

sterben und eingehen können in die ewige Freud. Welche Gnad uns allen verleihe die Barmhertzigkeit GOttes durch unsern Heiland JEsum Christum/ Amen.

Die XII. Predigt.

Von dem frommen und wolverdienten alten Barsillai.

Text.

Auß dem 2. Buch Samuels/ Cap. 19 vers. 31—37.

Vnd Barsillai der Gileaditer/ kam herab von Roglim/ und führet den König über den Jordan/ daß er ihn im Jordan geleitet. Vnd Barsillai war vast alt/ wol achtzig Jahr/ der hatte den König versorget/ weil er zu Mahanaim war: dann er war ein sehr trefflicher Mann. Vnd der König sprach zu Barsillai/ du solt mit mir hinüber ziehen/ ich will dich versorgen bey mir zu Jerusalem. Aber Barsillai sprach zum Könige: was ists noch das ich zu leben hab/ daß ich mit dem König solt hinauf gen Jerusalem ziehen? Ich bin heut achtzig Jahr alt/ wie solt ich können/ was gut oder böß ist/ oder schmecken/ was ich esse oder trincke/ oder hören/ was die Senger oder Sengerin singen? Warum solt dein Knecht meinen HErren König fürter beschweren? Dein Knecht soll ein wenig gehen mit dem König über den Jordan. Warum will mir der König eine solche Vergeltung thun? Laß deinen Knecht umbkehren/ daß ich sterbe in meiner Statt/ bey meines Vatters und meiner Mutter Grab. Sihe/ da ist dein Knecht Chimeham/ den laß mit meinem Herren König hinüber ziehen/ und thu ihm was dir wolgefallet.

Hr. Johann Rudolph Burckhardts beeder Rechten Doctoris gewesenen Obersten Zunfftmeisters Gehalten bey St. Martin/ den 31. Januarii.

Außlegung.

ICh hab wol gesagt/ Ihr seit Götter/ und allzumal Kinder des Höchsten: Aber ihr werdet sterben/ wie Menschen. Sind Wort des Allmächtigen Gottes/ in welchen er die hohe Würde des Regenten-stands/ und deren welche darein beruffen sind/ also andeutet/ daß er zugleich auch ihnen verkündiget den gemeinen Fall und Außgang/ deme so wol Regenten als Underthanen müssen underworffen seyn.

Regenten sind in hoher Würde/ aber doch sterblich. Psal. 82. 6. 7.

Er erhöhet sie anfangs bis in den Himmel; bald aber ernidrigt er sie bis under die Erden. Anfangs heisset er sie Götter/ dieweil sie/ in Regierung des Volcks Gottes/ auf eine sonderbahre Weiß das Ebenbild Gottes tragen: Aber alsobald nennet er sie sterbliche Menschen/ dieweil sie dem Tod eben so wol underworffen sind/ als das gemeine Volck. Dann der Tod achtet weder Kron noch Scepter/ weder Reichthum noch Gewalt: er ist der Weg aller Welt/ der Weg/ den alle Menschen wanderen müssen/ so wol der welcher in hohen Ehren sitzt/ als der geringste auf Erden: so wol der Seiden und Kron trägt/ als der/ welcher einen groben Kittel an hat.

1. Reg. 2. 2. Syr. 40. 3, 4.

Dessen uns dann der Allerhöchste dißmahls ein Exempel für die Augen stelt/ an diesem unserem Hochgeehrten Herren Obristen Zunfftmeister seligen/ dem Hochgeachten/ Edlen/ Hochgelehrten/ Frommen/ Fürnemmen/ und Weisen Herren Johann Rudolph Burckhardten/ nunmehr seligen/ welchen er der Allerhöchste vor wenig Zeit auch under die Götter seines Volcks beruffen; nun aber/ als einen sterblichen Menschen durch ein sanftes und seliges End/ Alters/ Ehren und Leben satt abgeforderet/ und zu seinen göttlichen Gnaden beruffen.

Wann dann nun uns jetzund/ bey Bestattung seines verstorbenen Leichnams/ (ehe etwas zu seiner Ehren-gedächtnuß vermeldet werde/) etwas nutzliches auß dem H. Wort Gottes/ so sich auf die Person dieses unsers Hochgeehrten Herren seligen nicht übel reime/ solle vorgetragen werden; als ist mir zu sinn kommen das Exempel des alten und wolverdienten Barsillai: welchem/ wie diesem unserem abgeleibten Herren seligen/ in seinem hohen Alter die höchste Ehr und Gnad von König David ist anerbotten und aufgetragen worden. Dahero uns auß Betrachtung seines Exempels viel denckwürdige/ und zu unserem Vorhaben dienstliche Lehr-puncten an die Hand gehen werden.

Wollen demnach/ vermittelst göttliches Beystands/ dieser Geschicht dergestalten nachsinnen/ daß wir hernachfolgende drey Puncten miteinandern bedencken.

I. Wer dieser Barsillai gewesen sey.
II. Wie König David sich so gnädig gegen ihm erwiesen.
III. Wie demütig und danckbarlich er sich gegen solcher Gnad des Königs eingestelt habe.

Von dem Ersten.

Belangend die Beschreibung der Person dieses Barsillai/ ist unnötig/ daß wir mit vielem uns aufhalten/ bey seinem Nammen/ deßgleichen seinem Vatterland/ und Wohnung/ allda er sich enthalten/ davon der Geist Gottes nur mit wenigem Andeutung thut/ daß er geheissen Barsillai/ seye gewesen ein Gileaditer/ wohnhaft in der Statt Roglim: also daß er entweder von den Rubeniteren/ oder Gaditern/ oder auß dem halben Stammen Manasse muß bürtig gewesen seyn: dann diesen dreyen Stämmen Moses auf ihr begehren/ das Land Gilead disseit dem Jordan/ zum Erb zugetheilet hat. Seines Stands/ in dem er gelebt/ wird nicht gedacht:

Beschreibung der Person Barsillai.

Num. 32. v. 1. &c.

gedacht: wiewol etliche beydes auß den Umbständen dieser History / deßgleichen auch auß Josepho / welcher ihn Virum magnum, einen fürtrefflichen Mann / nennet / abnemmen / daß er in grossem Ansehen müsse gelebt haben.

Antiq Jud. l. 7. cap 10.

Davon / sag ich / wollen wir weiters nicht reden / sondern dem jenigen allermeist nachsinnen / dabey sich der Geist Gottes selber allhie umb etwas aufhelt: als nemlich der Beschreibung

1. Seines Alters /
2. Seiner Qualitæten und Tugenden.

I. Seines Alters wird gedacht / wann gesagt wird: und Barsillai war vast alt / wol achtzig Jahr. Achtzig Jahr werden allda von dem Geist GOttes für ein hohes Alter geschätzet: darauß zu schliessen / daß der Bezirck oder termin deß Menschlichen Lebens seyt den Zeiten des H. Davids so viel als nichts müsse abgenommen haben / dann noch heut zu tag kan der Mensch seine Jahr noch bis auf achtzig bringen / und in solchem Alter an Leibs- und Gemüts kräften vielleicht noch stärcker und vermöglicher seyn / als dieser Barsillai allhie gewesen.

1. Sein Alter.

Ein hohes und ehrliches Alter / ob es wol nimmer ohne Beschwärden komt / ist es doch ein sonderbarer Segen / den Gott den seinigen versprochen. Bekandt ist die Verheissung des fünften Gebotts / da Gott gehorsamen Kinderen verspricht / daß sie lang leben sollen in dem Land / das ihnen der HErr ihr GOtt geben werde. Also in dem Psalmen: Ich wil ihn (meinen Gläubigen) sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil. Und beym Propheten: So spricht der HErr Zebaoth / Es sollen noch fürter wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber / und die an Stecken gehen für grossem Alter: welches dann den Juden für einen sonderbaren Segen versprochen wird / nach dem Gott sie widerum zu gnaden wurde angenommen haben. In dem gegentheil wird den Gottlosen / und namlich den blutgierigen und falschen gedröhet / daß sie ihr Leben nicht zur helffte bringen sollen.

1. Hohes Alter ist ein sonderbarer Segen Gottes. Exo. 20. 12. Psal. 91. 16. Zach. 8, 4. Psal. 55. 24.

Und zwar wer mit langem Leben gesegnet wird / der geneußt auch lang der Güte und Freygebigkeit GOttes seines Schöpffers / wird nicht nur auß seinem Wort / und langer Betrachtung desselbigen / sondern auch auß seiner eigenen langwierigen Erfahrung / in seiner Erkantnuß gestärcket: darum er fürnemlich in seinem Alter verkündigen kan / das der HErr so fromm sey / sein Hort / und sey kein Unrecht an ihm.

Psa. 92 v. 15.

Wer lang lebt der erlangt auch grössere Klugheit / Fürsichtigkeit und Verstand. Dann alte Leuth haben viel erfahren / sehen weiter hinauß / als die jungen / können allem reifflicher nachdencken / was eins und das andere auf sich habe. Ja / bey den Großvättern ist die Weißheit / und der Verstand bey den Alten.

Job. 12. 12.

Wer lang lebt in dieser Zeit / der erlebt auch einen manchen Segen Gottes an den seinigen / an Kinderen / Kinds-kinderen und Enckeln / wie etwan dieselbigen ehrlich angebracht werden / und anfangen dem Rath Gottes in einem und dem anderen Stand treulich zu dienen. Also / da Jacob lang gelebt / hat er erlebt / wie sein Sohn Joseph zu Fürstlichen Ehren in Egyptenland erhaben worden: Den er auch vor seinem End mit seinem höchsten Trost besucht und gesehen.

Gen. 46.

Nutz zur Vermahnung. Prov. 3. v. 2.

So wir nun L. Chr. auch wünschen dieses Segens theilhafftig zu werden/ müssen wir uns befleissen Gott zu förchten/ und in den Wegen seiner Gebotten einher wandlen/ dann die Gebott des Herren bringen langes Leben und gute Jahr: zugleich uns hüten/ daß wir nicht durch Unmässigkeit/ Lustsucht/ Trunckenheit/ Zornmütigkeit/ ꝛc. uns selbsten unsere Tag verkürtzen. Maturè fias senex, si vis esse senex, sagt man im Sprichwort/ das ist: du must zeitlich alt werden/ nämlich am Verstand/ Mässigkeit und Tugend/ wann du je begerst alt zu werden.

II. Seine Qualiteten.

II. Es wird aber/ als für das andere/ auch der Qualiteten und Tugenden dieses Barsillai gedacht: und zwar beydes ins gemein/ und insonderheit.

a. Seine Tugenden ins gemein.

Ins gemein wird seiner Tugenden gedacht/ wann gesagt wird/ Er sey gewesen ein sehr trefflicher Mann. Dann dieser Titul wird ihm gegeben/ nicht wegen seiner vornemmen familien und Geschlechts/ als dessen nirgend in der Schrift gedacht wird: Nicht wegen seiner Reichthumen/ mit denen er gleichwol gesegnet war: nicht wegen weltlicher digniteren und Würden/ deren er nichts geachtet; sondern wegen seiner trefflichen Gaaben und Tugenden/ so an ihm herfürgeleuchtet haben. Die haben ihn zu einem trefflichen Mann gemacht.

L. Tugend und Gottesforcht allein bringt ein ehrliches Lob. Eccl. 9. v. 2.

Dann Tugend und Gottesforcht ist allein der Weg/ dardurch der Mensch ein ehrliches Lob und guten Nammen erlangen kan. Virtus sola nobilitat: Tugend allein macht Edel. Alles andere/ was den Menschen groß machen könte/ wird so bald den Kinderen des Satans/ als den Kinderen Gottes gegeben: Es begegnet einem wie dem anderen.

Nicht alle/ die von einem trefflichen Geschlecht und Vorelteren herkommen/ sind darum treffliche Leuth; sondern gar oft wird das Sprichwort erfüllt/ Heroum filii noxæ: Vortrefflicher Leuthen Kinder schlagen auß der Art/ und werden ein Schandfleck ihren Elteren und ihrem gantzem Geschlecht.

Nicht alle die in grossen Ehren und digniteren schweben/ sind darum treffliche Leuth. Dann Achab/ Herodes/ Nero, und andere ihres gleichen bey ihren höchsten Ehren ein schändliches und lasterhaftes Leben geführt haben.

1. Sam. 25. v. 25.

Nicht alle/ die da grosse zeitliche Haab und Reichthumen besitzen/ sind treffliche Leuth. Dann Nabel ist auch ein reicher Mann gewesen: aber/ seinem Nammen nach/ ward er darbey ein rechter Nabal/ das ist/ ein Thor/ und ein heilloser Mann.

Darum wer nach einem ehrlichen und satten Lob streben will/ welches nicht nur vor den Menschen/ sondern auch vor Gott dem Herren selbsten gelten möge/ der muß es widerum suchen auf dem Weg der Tugend und Gottesforcht/ laut der Erinnerung des Apostels: Liebe Brüder/ was warhafftig ist/ was ehrbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wol lautet/ ist etwan eine Tugend/ ist etwan ein Lob/ dem dencket nach.

Phil. 4. v. 8.

b. Barsillai Tugenden insonderheit.

Insonderheit aber werden uns die Tugenden dieses Barsillai angedeutet/ wann gesagt wird: Barsillai sey herab kommen von Roglim/ und habe den König geführet über den Jordan/ daß er ihn im Jordan geleitet. Er habe den König/ da er zu Mahanaim war/ versorget: damit dann gedeutet wird

auf

auf die History / die droben gelesen wird cap. 17. Alß König David vor Absalom geflohen / und in seinem exilio gen Mahanaim kommen war / habe ihm dieser Barsillai neben etlichen anderen allerhand Proviant / Bettwerck / Becken / irden Gefeß / Weitzen / Gersten / Mehl / Sangen / Bonen / Linsen / ꝛc. gebracht / dann sie haben gedacht / das Volck werd hungerig / und durstig seyn in der Wüsten. 2. Sam. 17. v. 27, &c.

Hierauß sind underschiedliche schöne Tugenden zu schliessen / welche diesem Alten trefflich wol angestanden: als nemlich 1. Seine Treu und Aufrichtigkeit. 2. Seine Diensthafftigkeit. 3. Seine Gutthätigkeit.

1. Erstlich seine Treu und Aufrichtigkeit: in dem er sich der Absalomischen Aufruhr nicht theilhafftig gemacht / sondern seinem König hold und getreu verblieben / und demselbigen beydes zuvor / da er in das Elend gienge / deßgleichen auch jetzund in seinem Widereinzug gen Jerusalem aufgewartet. 1. Treu und Aufrichtigkeit.

Und also sollen alle redlichen Patrioten gesinnet seyn gegen dem König / das ist / gegen dem Stand der hohen Obrigkeit: sollen aller Aufruhr und Meuterey von Hertzen feind / und bereit seyn / bey ihrer natürlichen von Gott vorgesetzten Obrigkeit / und für die Wolfahrt des gemeinen Wesens / Leib / Ehr / Gut und Blut aufzusetzen: Laut der Erinnerung Salomons: Mein Kind / förchte den Herren und den König / und menge dich nicht under die Aufrührischen. Dann ihr Unfahl wird plötzlich entstehen / und wer weißt / wann beyder Unglück kommet. 2. Redliche Patrioten sollen der Aufruhr Feind seyn. Prov. 24. 21, 22.

Solche redliche Patrioten sind gewesen die drey Helden Davids / welche auß Liebe gegen dem König Leib und Leben gewagt / und sich durchs Läger der Philisteren mit eusserster Gefahr hindurch gerissen / ihme Wasser zu schöpffen auß dem Brunnen zu Bethlehem. 2. Sam. 23. v. 16.

Dergleichen getreue Underthanen muß auch Alexander der groß gehabt haben: Dahero er sich auf eine Zeit verlauten lassen / daß er in eines jeglichen Schoß sicher und ohne Besorgung einiges Ubels / ihm wolte getrauen zu schlaffen.

Eine solche Treu der Underthanen gegen den Regenten / und hinwiderum der Regenten gegen den Undergebenen / ist / wie jener recht gesagt / eine guldene Ketten / vom Himmel herab gesandt / dadurch die Glieder einer Policey mit dem Haupt / und das Haupt mit den Gliederen verbunden wird. So lang diese Ketten steiff und unauflößlich ist / so lang bleibt der Stand aufrecht und unüberwindlich. So bald aber diese Ketten zerreißt / ist es umb die Wolfahrt eines Stands geschehen. Dann ein jegliches Reich / so es mit ihm selbs uneins wird / das wird wüst: und ein jegliche Statt oder Hauß / so es mit ihm selbst uneins wird / mag nicht bestehen. Matth. 12. v. 25.

2. Es leuchtet demnach / an Barsillai herfür seine Diensthafftigkeit: In dem er jetzund abermals dem König / da er gen Jerusalem zeucht / aufwartet / ihn über den Jordan geleitet / und sich daran durch die Beschwerden seines Alters nicht verhinderen lasset. 2. Diensthafftigkeit.

Diese Tugend / die Diensthafftigkeit / sicht allen Menschen wol an / laut der Erinnerung Petri: Dienet einander / ein jeglicher mit der Gaabe / die er 1. Diensthafftigkeit eine wol anstän

dige Tugend 1. Pet. 4. 10. empfangen hat / als die guten Haußhalter über die mancherley Gnaden Gottes.

Nutz zur Vermahnung an die Regenten. Insonderheit sollen sich derselbigen Christliche Regenten befleissen / als welche in einem solchen Stand leben / in welchem es nicht umb ihren eigenen privat-nutzen / sondern umb die gemeine Wolfahrt des Stands und des gantzen Vatterlands zu thun ist. Können sie / wegen Alters-unvermöglichkeit nicht dienen mit den Kräfften des Leibs / so können sie doch dienen mit gutem Raht / daran oftermahlen mehr / als an allen Leibs-Kräfften gelegen. Dann wo nicht Raht ist / da geht das Volck under: Wo aber viel Rahtgeber sind / da gehet es wol zu.

Prov. 11. 14.

Nutz zur Straff. Die jenigen aber versündigen sich schwerlich / welche / da sie dem Stand helffen / und desselben Nutzen befürderen solten / nur auf ihren schandlichen eigennutzen bedacht sind / und ihre Rathschläg / Sinn und Gedancken nur dahin richten / wie sie und die ihrigen befürderet / deßgleichen auch auß dem gemeinen Gut bereichet werden. Zugleicher weiß wie / wann das Miltze in dem Menschen wachset / der gantze Leib abnimt: Also wo der schandliche Eigennutz wachßt und überhand nimt / da muß eine gantze Policey / und alle die Gliedmassen derselbigen nothwendig verderben. Und sind deßwegen solche Leuth / die mit diesem Laster behaftet sind / rechte pestes Reipublicæ, Pestilentzen eines gantzen Regiments / dardurch dasselbige nach und nach enervirt, und aller seiner Mitteln und Kräften beraubt wird.

3. Gutthätigkeit. 3. Drittens wird an Barsillai gerühmt seine Gutthätigkeit und Freygebigkeit / als der den König samt seinem Gesind etliche Tag mit Speiß und Proviant erhalten. Barsillai ist nicht nur reich gewesen / sondern hat auch seine Reichthumen wol angewendt und gebraucht / sich nichts dauren lassen / was an arme und dürftige Leuth / und hiemit auch allhie an seinen verjagten und verlassenen König / hat sollen angewendet werden.

L. Freygebigkeit eine schöne Tugend. Jes. 58. 7. 8. Ist abermals eine schöne Tugend / die wir demselbigen abzulernen haben / daß wir uns der Gutthätigkeit und Barmhertzigkeit befleissen gegen denen / welchen es ergehet / wie es damals König David ergangen / laut der göttlichen Erinnerung: Brich dem hungerigen dein Brot / und die / so im Elend sind / führe in dein Hauß. So du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alßdann wird dein Liecht herfürbrechen wie die Morgenröte / und deine Besserung wird schnell wachsen / und deine Gerechtigkeit wird für dir herfürgehen / und die Herrlichkeit des Herren wird dich zu sich nehmen.

Sonderlich steht diese Tugend wol an vermöglichen alten Leuthen / welche mit Barsillai die meisten Jahr ihrer Lebenszeit vollbracht / und also vieler Lebensmittlen nicht mehr bedörffen. Wiewol sonsten dieses gemeinlich ein Mangel ist des Alters / daß / da alle andere Laster mit den Jahren veralten / allein der Geitz sich verjüngeret / und die Leuth je weniger wegs sie noch vor sich haben / je mehr sie sich umb das viaticum und Zehrgelt bekümmeren. Zwar pflegen sie sich etwan mit ihren Kinderen zu entschuldigen / denen sie Vorsehung thun müssen / damit sie desto besser angebracht werden: Aber Basilius, einer auß den Alten / antwortet ihnen recht und wol: Hast du dann darum Kinder von Gott begehrt / daß du nachgehends

Gottes

Gottes und deines Nächsten vergessest? Werden deine Kinder wol erzogen seyn/ und Gott förchten/ so wird ihnen nichts manglen: Werden sie aber übel erzogen seyn/ und Gott nicht förchten/ so werden ihnen die Reichthumen selbsten zum Strick und Verderben dienen.

Darum haben alte Leuth Ursach/ nicht allein mit David zu betten: Herr/ neige mein Hertz zu deinen Zeugnussen/ und nicht zum Geitz: sondern auch/ wann sie mit Güteren gesegnet werden/ sich zu hüten/ daß sie nicht Mammonsknecht werden/ sondern ihre Güter Gott zu ehren/ und armen/ vertriebenen/ elenden Leuthen zum Trost/ anwenden und gebrauchen: insonderheit die Aeuffnung der Kirchen und Schulen/ durch nutzliche legata und Stifftungen gottseliglich bedencken/ und also reich werden an guten Wercken/ gern geben/ behülfflich seyn/ Schätz samlen/ ihnen selbst/ einen guten Grund aufs zukünfftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben. Der Wandel sey ohne Geitz/ sagt der Apostel/ und lasset euch benügen an dem/ das da ist: dann er hat gesagt/ Ich wil dich nicht verlassen noch versaumen.

Nutz zur Vermahnung. Psal. 119. 36.

1. Tim. 6. v. 18, 19.

Heb. 1. 3. 5.

Genug von dem Ersten/ nemlich von der Beschreibung der Person dieses Barsillai.

Von dem Andern.

Folgt zu bedencken: wie König David sich so gnädig gegen ihm erzeigt habe. Davon der Text sagt: Der König sprach zu Barsillai/ du solt mit mir hinüber ziehen/ Ich wil dich versorgen bey mir zu Jerusalem.

König David erzeigt sich gnädig gegen Barsillai.

König David erkent/ was er für einen getreuen Patrioten an diesem Barsillai bißdahin gehabt/ wie viel gutes er von ihm empfangen: Begehrt ihn deßwegen jetzund mit Königlichen Gnaden zu belohnen/ und offerirt ihm eine Stell am Königlichen Hoff/ da soll er die übrige Zeit seines Lebens gute Tag haben/ und rühig seyn/ an Privilegien/ Gnaden und Freyheiten soll es ihm nicht manglen. Summa/ der König hette ihn gern bey sich gehabt/ und sich ohne zweifel auch seines guten Raths in allerhand Fällen gern gebraucht.

Loblich ist es an König David/ daß er so sehr auf diesen Barsillai gesehen und denselbigen so lieb und werth gehabt. Dann damit verlaßt er einer Christlichen Obrigkeit ein feines Exempel/ was für Leuth auch dieselbige zu sich ziehen/ ehren und hoch halten solle: nemlich die jenigen/ die diesem Barsillai zu vergleichen sind: als da sind fürnemlich betagte/ qualificierte und wolverdiente Leuth.

L. Christlich Regenten sollen trachten nach alten qualificirten und wolverdienten Leuthen.

1. Anfangs sollen sie das Alter ehren/ sich in ihren Geschäfften und Rathschlägen gern alter und betagter Leuthen gebrachen/ und derselben wolgemeinte Vorschlag keines wegs verachten.

1. Alte Leuth sollen sie ehren.

So wissen wir/ daß in der Israelitischen Republic, die Elteſten under dem Volck/ neben Mose/ das Regiment besessen haben. Hette Rehabeam der thorechte König dem guten Rath seiner getreuen alten Räthen gefolgt/ und denselben nicht so leichtsinnig außgeschlagen/ so wäre er nicht so bald des gröſten Theils seines Königreichs verlürstig worden.

Num. 11. v. 16. 1. Reg. 12.

Solon ist ein Heidnischer Gesatzgeber gewesen/ doch hat er bey den Athenienseren

nienseren ein Gesatz gemacht/ daß man in wichtigen Rathschlägen allezeit die Alten vor den Jüngeren solte reden lassen/ und derselbigen Meinung und Vorschläg wol bedencken: So hoch ward das Alter bey ihm geehret.

Ja Gott selbsten ehret das Alter. Dann demselben zu ehren beschichts/ daß
Dan.7.9. er sich nennet antiquum dierum, den Alten der Tagen: hiemit seine Ewigkeit anzudeuten. Ja er dröhet seinem Volck/ als eine sonderbahre Straff/ daß er ihnen die Elteſten wolle entziehen: ihnen Jünglinge zu Fürsten geben/ und
Jes.3.v.2.4. Kindische sollen über sie herrschen.

Darum ist es nicht eine geringe Sünd/ wann entweder in wichtigen Berathschlagungen/ die guten Gedancken ehrlicher alter Leuthen/ so leichtsinnig hindangesetzt und verachtet werden/ daß der Jüngere stoltz wird wider den Alten/
Nutz zur Straff. Jes.3.v.5. und ein loser Mann wider den ehrlichen: wie beym Propheten gesagt wird. Oder wann sonsten die grauen Haar von jungen Leuthen in so schlechtem respect gehalten/ etwan ohne scheuhen entunehret/ verspottet und verachtet werden Welches auch die Heiden selbsten für eine hochsträfliche Sünd gehalten haben. Credebant hoc grande nefas, & morte piandum, si juvenis vetulo non assurrexerat, sagt der Poet: Sie habens für eine Todsünd gehalten/ wann ein junger
Lev.19.32. Mensch einem Alten nicht aufgestanden.

Für einem grauen Haupt solt du aufstehn/ und die Alten ehren. Dann du solt dich förchten für deinem Gott/ sagt das Gesatz Mosis. So soll dann die Gottesforcht einen jeden treiben/ das Alter zu ehren/ Weißheit von den Alten zu lehrnen/ und für ihr langes Leben Gott anzuruffen/ dann es ist ein böses Zeichen wann die alten/ die mit ihrer Gottseligkeit und Gebett ein manches Gericht
Jes. 57.v.2. Gottes abgewendet/ einsmals hinweg genommen/ und für dem Unglück weggeraft werden.

2. Christliche Obrigkeiten sollen Tugendsame Leuthe herfürziehe. II. Es soll demnach eine Christliche Obrigkeit Tugendsame und Qualificierte Leuth herfürziehen/ die diesem Barsillai an Gottesforcht/ Verstand/ Redlichkeit/ und anderen dergleichen schönen Tugenden zu vergleichen sind. Und dasnach dem klugen Rath Jethronis/ seinem Tochtermann/ dem heiligen Mosi gegeben: Sihe dich umb under allem Volck nach redlichen Leuthen/ die Gott
Exod.18.21. förchten/ warhaft/ und dem Geitz feind sind/ die setze über sie/ etliche über tausend/ über hundert/ über fünftzig/ und über zehen/ daß sie das Volck allezeit richten. Welches dann auch König David in seinem Gelübd GOtt dem Herren versprochen/ wann er angezeigt hat/ was für Leuth er in seiner Regierung umb sich haben wolle: Ein verkehrt Hertz/ sagt er/ muß von mir weichen/ den Bösen leide ich nicht/ ꝛc. Meine Augen sollen sehen nach den
Psal. 101.4. &c. Treuen im Land/ daß sie bey mir wohnen/ und habe gern fromme Diener: Falsche Leuth halt ich nicht in meinem Hauß/ ꝛc.

Nutz zur Erinnerung. Man hat solches heut zu tag wol zu bedencken/ daß/ wann Obrigkeitliche Aempter und digniteten sollen bestelt werden/ man nicht nur dahin sehe/ wie die Personen möchten befürderet/ sonderen wie den Aempteren geholffen werde: Und daher nicht Freundschafft/ Verwandtschafft/ Reichthum/ Gaaben/ ꝛc. sondern die Tugend und Tüchtigkeit bedencke/ und also recht taugenliche/ dapffere und qualificierte

ficierte Leuth herfürziehe / von denen man die Hoffnung fassen könne / daß sie ihnen in allen Treuen die Ehre Gottes / und die gemeine Wolfahrt des Vatterlands / mit Hindansetzung des schandlichen und verderblichen Eigennutzes / werden lassen angelegen seyn.

Grosse Ursach hat man solches in acht zunemmen / wann wir bedencken die gefährlichen difficulteten, in welche wir in unserem geliebten Vatterland auß gerechtem Zorn Gottes über unsere Unbußfertigkeit und Undanckbarkeit / je länger je mehr gerathen / daß es das Ansehen gewint / als wann kein beständiger Frid und vertrauliche Einigkeit under uns nicht mehr wurtzlen und aufkommen wolte. Darum sag ich / hat man ja Ursach / daß man auf taugliche und dapffere Regenten jederzeit bedacht sey / damit / wann Gott der Herr die Alten wird weggenommen haben / man in solchen difficulteten, nicht stecken bleibe / sondern sich auch zu den Nachkommenden alles guten zu versehen und zu getrösten habe: Damit in unserem Land noch weiters Ehre wohne: daß Güte und Treu einander begegnen / Gerechtigkeit und Frid sich küssen: daß Treu auf der Erden wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Pf. 85. 11, 12.

III. Endlichen sollen wolverdiente Leuth von einer Christlichen Obrigkeit bedacht werden. Dann warum hat König David ihm so hoch lassen angelegen seyn / diesen Barsillai naher Hoff zu bringen / als daß er hiedurch seine Danckbarkeit gegen ihme wegen seiner geleisteter Verdiensten sehen und mercken liesse. 3. Christliche Regenten sollen wolverdiente Leuthe befürderen.

Seinem Exempel nach sollen dann abermahlen Christliche Regenten sich befleissen / erkantlich und danckbar zu seyn gegen getreuen Patrioten / welche sich umb den Stand verdient gemacht haben; wie dann solche Tugend auch bey den Heiden vor zeiten Statt und Platz gefunden. Dann also wissen wir / daß Pharoa den Joseph umb seine Weißheit und Treu also belohnet / daß er ihn auß dem finsteren Kercker herfür gezogen / und über das gantze Königreich gesetzet: Daß Ahasverus / König in Persen / den getreuen Mardochai / welcher der Kämmereren mörderischen Anschlag wider den König entdeckt / mit Ehr und Gut belohnet: Daß Nebucadnezar / König zu Babel / den Daniel / nach dem er sich durch seine Weißheit wol umb den König verdient gemacht / zum Obersten über die Weisen und Fürsten über das gantze Land zu Babel gemachet habe. Haben nun das die Fürsten under den Heiden gethan: Warum weiten dann die Regenten des Volcks GOttes dessen vergessen / und das gute frommer und getreuer Leuthen unvergolten lassen? Gen. 41. Est. 6. 6. Dan. 2. 48.

Und wann man dem Gutthäter selbsten sein gutes zu vergelten keinen Anlaß hat / so soll man billich das danckbare Gemüth auch auf desselben Kinder und Nachkömling fortpflantzen / und dieselben der nutzlichen Verdiensten ihrer frommen Elteren und Vorelteren auch geniessen lassen: Widerum nach dem Exempel Davids / welcher / da er den Barsillai nicht nach Hof bringen konte / seinen Sohn dahin genommen / und denselbigen der Treu und Gutthätigkeit seines Vatters geniessen lassen: wie in den nachfolgenden Worten dieser History gemeldet wird.

Genug also auch von dem anderen Puncten.

Von dem Dritten.

Nun wird weiters zu bedencken seyn / wie Barsillai / auf Anerbietung gedachter Barsillai erzeigt sich de-

mütig auf anerbottene Königliche Gnad.

Königlicher Gnad/ sich so demütig erzeigt und verhalten. Und zwar anfangs/ wie er sich derselbigen bedanckt: hernaher/ wie er Chimeham dem König recommendirt und anbefohlen habe.

1. Bedanckt sich der anerbottenen Gnad.

I. Barsillai bedanckt sich erstlich der anerbottenen Gnad. Zwar erbeut er sich/ den König zu begleiten bis über den Jordan: bittet aber darneben/ daß der König ihme mit dem Hof-leben/ und weiterer Befürderung verschonen/ und ihne widerum zu seiner Wohnung wolle umbkehren lassen. Und wird darbey beydes die Summ seiner Antwort/ deßgleichen auch die Ursachen/ so er darbey eingeführt/ underschiedlich zu bedencken seyn.

a. Die Summ seiner Antwort.

Die Summ seiner Antwort ist in diesen Worten begriffen: Warum solt ich mit dem König gen Jerusalem ziehen? Laß mich umkehren in meine Statt. Barsillai wil nicht gen Hof/ begehrt keine grössere Ehr/ viel weniger Wollüste des Fleisches/ begnüget sich des seinigen/ und begehrt in dem Stand/ in welchen ihn Gott gesetzt hatte/ seine Tag zu vollenden und zu sterben.

b. Es stehet wol/ wann alte Leuthe vernüglich sind 1. Tim. 6. 6.

Und das steht nun trefflich wol/ wann sonderlich alte und betagte Leuth vernüglich sind/ sich ihres Stands und Wesens benügen und ersättigen lassen. Ein vernügliches Hertz ist doch über alles/ übertrift allen Reichthum/ Hochheit und Herrlichkeit der Welt. Es ist ein grosser Gewinn/ wer gottselig ist/ und ihm laßt genügen.

b. Ursachen dieser Antwort.

Was aber die Ursachen belangt/ so Barsillai gegen dem König einführt/ so sind derselbigen underschiedliche. Er schützet für

1. Beschwerlichkeit des Alters.

1. Die Beschwerlichkeit seines Alters: Was ists/ sagt er/ das ich noch zu leben habe/ daß ich mit dem König solte hinauf gen Jerusalem ziehen? Ich bin heut achtzig Jahr alt/ wie solt ich kennen was gut oder böß ist/ oder schmecken was ich esse und trincke/ oder hören was die Sänger oder Sängerin singen? Warum solt dein Knecht meinen Herren König fürter beschweren? Als wolt er sagen: Ach/ mein Herr König/ ich tauge nicht nach Hof/ bin nunmehr ein achtzigjähriger Mann/ fange an kindlich zu werden/ der Verstand nimt ab/ daß ich schwerlich mehr erkennen mag/ was gut oder böß ist/ daher ich meinem Herren König keine Dienst mehr leisten könte/ wurde demselbigen/ als ein gebrechlicher Mensch/ nur verdrießlich und beschwerlich seyn. So wurde ich auch schlechte Freude haben zu Hoff: dann ich suche nicht köstlich essen und trincken/ der appetit ist weg/ ich kan nicht mehr schmecken/ was ich esse und trincke. So höre ich auch nicht mehr/ was die Sänger und Sängerin singen/ ich frage nicht nach Music/ Tantzen/ Spielen/ Jagen/ und anderer Kurtzweil/ die zu Hoff getrieben wird. Darum bitt ich/ der König wolle mich des Hofflebens erlassen.

c. Es ist ein beschwerlich Ding und das hohe Alter.

Sehet/ also eigentlich hat uns dieser fromme Mann die Beschwerlichkeit des hohen Alters beschrieben und entworffen/ mit welchem es so beschaffen/ daß sich alles zum Tod und Undergang neiget. Da nehmen alle Lebenskräften in dem Menschen ab/ die Kräfften beydes des Gemüths/ und des Leibs/ der appetit geht weg/ Geruch und Geschmack vergehen/ das Gehör verliert sich/ die Augen werden dunckel/ die Farb erbleicht/ alle die Glieder werden matt und erstarret. Summa/ wie in einem Weinfaß die Hefen oder Trusen an dem Boden gefunden werden: so finden

finden sich die Hefen / das ist / die Beschwerden unsers Lebens in dem Alter. Oder wie ein altes baufälliges Hauß allenthalben anfängt zu krachen und zu brechen / so wil es auch allenthalben fehlen mit einem alten und baufälligen Hauß der Seelen; davon ich dann König Salomon wil reden lassen. Es kommen / sagt er / die Jahr / von denen man sagt / sie gefallen mir nicht. Die Hüter in dem Hauß / das ist / die Arme / zittern: die Starcken / das ist / die Schenckel / krümmen sich. Die Müller / das ist / die Zähne / stehen müssig / darum daß ihr wenig worden ist: die Gesichte durch die Fenster / das ist / die Augen / werden finster: Die Thüren auf der Gassen / das ist die Lippen / werden geschlossen / daß die Stim̃ der Müllerin leise wird / oder daß man die Stim̃ und Rede auß Mangel der Zähnen nicht wol vernemmen kan. Eccles. 12. v. 2. &c.

So haben dann alte Leuth / auß Behertzigung solcher so vielfaltiger Gebrechlichkeiten / Ursach mit David zu betten: Verwirff mich nicht / ô Gott / im Alter / verlaß mich nicht / wann ich schwach werde. Nutz zur Vermahnung alter Leuthen. Psal. 71. v. 9.

Wir übrigen haben Ursach / die Kräften unserer Jugend zu Ehren zu ziehen / zu arbeiten und zu schaffen / alldieweil wir arbeiten können. Gedencke an deinen Schöpfer in der Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen / ꝛc. Junger Leuthen. Eccl. 12. 1.

Und wann uns dann die lieben unserigen von Gott dem Herren entzogen werden / nach dem sie ein hohes Alter erreicht haben / so sollen wir uns nicht ungedultig dem Willen Gottes widersetzen / sondern gedencken / ihnen seye wol beschehen / als die nun von aller Mühseligkeit dieses beschwerlichen Lebens befreyet / ruhen und schlaffen in ihren Kammeren. Junger Leuthen Tod ist gleichsam ein gewaltthätiger Tod: aber der Tod der Alten ist ein natürlicher Tod / als da die Natur selbsten allgemach abnimt / verwelcket und verdorret. Daher von den heiligen Ertzvättern gesagt wird / daß sie seyen gestorben / alt und Lebens satt. Aller ins gemein. Jes. 57. 2. Gen. 25. 8. & 35. 29.

2. Die andere Vrsach / darum Barsillai die angebottene Gnad nicht annemmen wollen / ist hergenommen von der Geringfügigkeit seines Dienstes / so er dem König erzeigt / als welcher einer so hohen Vergeltung nicht werth sey: darum sagt er: Warum wil mir der König eine solche Vergeltung thun? als wolt er sprechen. Ach Herr König / es ist gar ein geringes / was ich dir zu Ehren gethan hab / und ist einer so hohen Gnad und Vergeltung bey weitem nicht werth. Ich erkenn mich schuldig meinem Nächsten zu dienen mit dem / das mir Gott gegeben: insonderheit meinem König / den ich für meinen Vatter erkenne. 2. Geringfügigkeit der Diensten Barsillai.

Allhie lehret er mit seinem Exempel / daß wann wir etwann was gutes gethan / wir dasselbige nicht sollen mit vielem außstreichen und groß machen / als wann wir weiß nicht was damit verdient hätten / wie jener Phariseer im Tempel; sondern sollen demühtiglich und bescheidenlich von uns und unsern guten Wercken halten / und gedencken / haben wir etwas guts gethan / so seyen wirs zu thun schuldig gewesen: ja nicht wir haben es gethan / sondern Gottes Geist habe es in uns gewürcket / dem haben wir es zu verdancken. Und wann wir gleich etwas guts gethan / so lauffe doch so viel böses mit under / daß / wann Gott der Herr mit uns rechnen wolte / wir eben gar übel vor demselbigen bestehen wurden. Das macht / daß dorten die Gläubigen von keinen guten Wercken nichts wissen wollen / Herr / sprechen sie / wann haben wir Lehr. Gute Werck sol man nicht außstreichen. Luc. 18. Luc. 17.

Matt.25 v.37.&c.

dich hungerig gesehen / und haben dich gespeiset? oder durstig / und haben dich getränket? wann haben wir dich einen Gast gesehen / und beherberget? ꝛc.

1. Betrachtung des bevorstehenden Ends.

3. Die dritte Vrsach nimt Barsillai her von der Betrachtung seines bevorstehenden Ends / wann er sagt: Laß deinen Knecht umkehren / daß ich sterbe in meiner Statt / bey meines Vatters und meiner Mutter Grab: Als wolt er sagen: Ach mein Herr König / ich hab nun viel andere Gedancken / als daß ich mich erst in das Hof-leben einflechten solte. Ich richte mich nun nach der anderen und besseren Welt. Betten / und an eine selige Hinfahrt gedencken / das ist nun meine meiste Ubung. Darum bitt ich / der König wolle mich an dieser meiner Andacht nicht verhinderen / sondern mich nun wieder umbkehren lassen / daß ich bey den meinigen sterbe / und in die Schlaffkammer meiner Eltern und Voreltern versamlet werde. Sehet / wie der fromme Mann der Welt / und ihrer Eitelkeit / so sehr sey abgestorben gewesen.

2. Todsgedancken sollen allen Menschen angelegen seyn.

Todesgedancken sollen zwar allen Menschen angelegen seyn / vornemlich aber alten und verlebten Leuthen.

Allen Menschen / sag ich: Dann unser gantzes Leben ist nichts anders / als eine Reiß und Wanderschaft zu dem Tod. So viel Tage wir vollenden / so viel Wochen wir erfüllen / so viel Jahre wir beschliessen: umb so viel Tag / Monat und Jahr sind wir unserem Ende näher. Unser Leben ist gleich einer Schiffahrt: dann wie der jenige / der da schiffet / es seye gleich / daß er in dem Schiff stehe / sitze oder lige / doch allzeit mit dem Schiff fortgetrieben wird: also lauft unser Leben immer zum End / wir wachen oder schlaffen / sitzen oder gehen. Darum wir mit David immerdar betten sollen. Herr / lehre mich doch / daß es ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß!

Psalm.39.5.

Sonderlich alten Leuthen.

Fürnemlich aber sol dieses alten Leuthen angelegen seyn / welche ihre Fahrt nun vast vollbracht haben. Junge Leuthe gedencken / daß sie einmahl sterben werden: die Alten aber wissen / daß sie bald sterben müssen. Darum sollen sie gesinnet seyn / wie der weise Mann Seneca, der da sagt: Ante senectutem curavi, ut benè viverem: in senectute curo, ut benè moriar. In meiner Jugend hab ich gelehrnet recht zu leben: jetzt in meinem Alter lehrne ich selig sterben. Hat das ein Heid gesagt / was wil uns Christenleuthen geziemen? Wie viel mehr sollen dann under uns alte und abgehende Leuthe ihre meiste und vornemste Sorg seyn lassen / die Betrachtung des Tods? Dergestalten / daß sie sich der Welt und ihrer Eitelkeit von gantzem Hertzen entschlagen / mit Simeon und Hanna dem Tempel abwarten / sich auf eine selige Hinfahrt bereiten und betten: Herr / laß deinen Diener / deine Magd / im Frieden dahin fahren / nach deinem Wort / dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Luc.2.29.

II. Befihlt Chimeham zu des Königs Gnaden.

II. Noch eins ist übrig zu bedencken / wie Barsillai / nach dem er sich der Königlichen Gnad bedanckt / den Chimeham (welcher / nach dem Zeugnuß des obgedachten Josephi / sein Sohn solle gewesen seyn) dem König recommendirt und anbefohlen habe? Davon sagt er zu end verlesener Worten: Sihe / da ist dein Knecht Chimeham / den laß mit meinem Herren König hinüber ziehen /

hen und thu ihm / was dir wolgefällt / als wolt er sprechen: Wil mir je der König eine sonderliche Gnad erzeigen / so bitt ich / er wolle diesen meinen Sohn aufnemmen / zu seinem Dienst gebrauchen / und demselbigen mit Königlicher Gnad jederzeit wol gewogen seyn.

L. Gottselige Elteren sind sorgfältig für ihre Kinder wann es mit ihnen zum Scheiden komt.

Ist ein Spiegel Vätterlicher Liebe und Sorgfältigkeit / so gottselige Elteren haben gegen ihren Kinderen / welche dann an denselbigen / wann es zum Scheiden komt / sich vornemlich mercken und sehen läßt. Inmassen man etwann sihet / das sterbenden Elteren bald nichts höher angelegen ist / als die Hinderlassung ihrer lieben Kinderen / von welchen sie nicht wissen / wie es ihnen nach ihrem Tod in dieser argen Welt ergehen werde.

Nutz zur Vermahnung

Alßdann wird ihrer Sorgfältigkeit können abgeholffen werden: wann sie erstlich in ihrem Leben sich getreu / eiferig / und gottselig erzeigen werden / und sich wolverdient machen in ihrem Stand und Beruff / damit auch nach ihrem Tod ihre Kinder und Nachkömlinge ihres Wolverhaltens zu geniessen haben. Wann sie / demnach / vor ihrem Absterben sie frommen und ehrlichen Leuthen werden anbefehlen / und sie bitten / daß sie nach ihrem Tod ihrer lieben Kinderen wollen getreue Rechnung tragen / und dieselbigen zu allem Guten verleiten. Wie der Herr Christus in seinem Absterben seine verlassene Mutter Johanni dem heiligen Apostel / und hinwiderum Johannem seiner geliebten Mutter anbefohlen hat.

Johan. 19. v. 26, 27.

Fürnemlich aber wann sie solche Christo / unserem himmlischen David / anbefehlen werden durch das Gebett / und denselbigen über ihre Kinder anruffen / daß er nach ihrem Tod die Vatterstell vertretten / in Gnaden ob ihren Hinderlassenen walten / und dieselbigen für Sünd und Schande bewahren wolle: welches Gebett dann nimmer ohne Frucht abgehen wird. Dann wann Gott der HErr das Gebett frommer Leuthen durch ihr gantzes Leben in Gnaden annimt / wie viel mehr dann in ihrem Sterben / wann sie gleichsam schon vor der Porten des himmelischen Jerusalems stehen / und zur Letze noch diesen einigen irrdischen Segen von dem Allmächtigen begehren? Da wird es heissen: Der HErr ist nahe denen die ihn anruffen / allen die ihn mit Ernst anruffen. Er thut was die Gottsförchtigen begehren / er höret ihr schreyen und hilfft ihnen. Genug aber von fürgenommener Handlung.

Psal. 145. v. 18, 19

Von dem verstorbenen Herren Obristen Zunfftmeister seligen.

Nun erforderet die Zeit / daß auch von unserem hochgeehrten Herren Obristen Zunfftmeister sel. das jenige vermeldet werde / was da verhoffentlich zu der Ehre Gottes / zu seinem ruhmlichen Andencken / den Traurenden zum Trost / und dieser gantzen Christlichen Versamlung zur Erbauung dienen wird.

Es ist derselbige nach Gottes willen / in dem Jahr 1585. den 30. tag Novembr von Christlichen und ehrenden Eiteren / als nemlich Herren Hans Rudolph Burckharden / Wechselherren / und beysitzern eines Ehrsamen Stattgerichts allhie / und Frauen Salome Riedin / erboren / von denselbigen in wahrer Gottesforcht auferzogen / und wegen verspürten guten natürlichen Gaaben zu den Studien angehalten worden.

Wie er dann / nach dem er die Classes unsers Gymnasii durchloffen / und in loblicher Universitet die Fundament seiner Studien gelegt Anno 1604. den Gradum Magisterii in den freyen Künsten erlanget hat. Darauff mit Einwilligung Ehrengedachter seiner lieben Elteren auff das Studium Juris

ris, oder der Rechten/ sich begeben/ und/ nach dem er solches allhie angefangen/ eine Reiß in Franckreich/ Niderland Engelland und Italien/ biß nacher Rom/ vorgenommen/ allda er ihme nicht allein eine nutzliche Experientz und Erfahrenheit/ sonderen auch eine genugsame Erkantnuß der Sprachen zuwegen gebracht.

Nach seiner Widerkunft hat er sich in Continuirung und Fortsetzung seiner Studien dergestalten geübet/ daß er bald darauf/ nemlich Anno 1610. den Gradum Doctoratûs in utroque Jure, mit sonderbahrem Lob erhalten. Darauf er dann noch eine Reiß in Teutschland vorgenommen/ und sich zu Speyr an dem hochloblichen Keiserlichen Kammergericht eine zeitlang aufgehalten. In dem er aber daselbsten sich enthielte/ ist er abwesend von einer loblichen Universitet allhie/ ad Professionem Philosophiæ Practicæ, so wegen Absterbens Herren D. Thomæ Coccii sel. vacierte, ordentlich erwehlet und beruffen worden: welche Wahl dann auch seine Ruckreiß und Widerkunfft befürderet/ also daß er Anno 1611. in dem Monat Februario seine gedachte Profession angetretten hat.

Eben in dem bemelten Jahr hat er in dem Monat Decembri, nach Gottes Fürsehung/ sich in den heiligen Ehestand begeben/ mit Jungfrauen Esther Battierin/ Herren Jacob Battieren/ und Fr. Maria Bauhinin sel. eheleiblicher Tochter/ mit deren er in die 35. Jahr fridsamlich gelebt/ und durch Gottes Segen/ zehen Kinder/ als nemlich fünf Söhn/ und so viel Töchteren erzeugt/ von welchen noch 4 Söhn und 3. Töchteren/ nach Gottes Willen in Leib und Leben: Von welchen er dann auch durch Gottes Segen/ in die 46. Großkinder gesehen und erlebt hat. Gedachte seine liebe Ehefrau aber ist ihm An. 50. in dem Monat September, durch den zeitlichen Tod/ nicht ohne seinen grossen Kummer und Schmertzen entzogen worden/ also daß er die übrigen Jahr sich in dem Wittwerstand enthalten müssen.

Nach dem er nun seiner gedachten Profession 18. Jahr lang wol und loblich vorgestanden/ und in währender zeit den Decanum Facult. Philosoph. zum dritten/ den Rectoratum aber loblicher Universitet zum anderen mal/ nemlich Anno 1620. und 28 rühmlich getragen und verwaltet; ist Er in bemeltem Jahr 1628. von unseren gnädigen Herren und Oberen/ nach Veränderung Herren Doct. Johann Friderich Rohiners sel. welcher damahls zum Obersten Zunfftmeisterthum erhaben worden/ zur Stattschreiberei allzie/ als er eben den Rectorat des anderen mals verwaltete/ erforderet worden: Welchem Amt er dann bey 26. Jahren also vorgestanden/ daß er inzwischen auch zu underschiedlichen Legationen, auch andere wichtige Geschäften deputirt und verordnet worden: biß daß er An. 1654. bey der Bestellung eines Ehren-Regiments/ in den geheimen Rahl der Herren dreyzehen/ wie auch zu einem Obristen Deputaten der Kirchen und Schulen/ und darüber An. 56. nach Absterben Herren Obr. Zunfftmeister Wentzen sel. zu dem Obristen Zunfftmeisterthum dieser Statt ist gezogen und erforderet worden.

Allen diesen seinen Ehrenstellen ist er also vorgestanden/ daß er/ nach dem Exempel dieses Barsillai/ sich zuvorderst der Trew und Aufrichtigkeit beflissen; Dann bekant ist/ daß er jederzeit eines redlichen Gemüts gewesen/ aller Falschheit feind und gramm/ daher er auch gern zu gerechten und redlichen Sachen geholffen. Darneben hat er sich der Gutthätigkeit beflissen/ beydes gegen Kirchen und Schulen/ und derselbigen Dieneren/ als gegen denen er in dem Deputaten-Amt/ (welchem er 29. Jahr in underschiedlichen Ständen vorgestanden) jederzeit gern sein bestes gethan: Deßgleichen auch gegen den Armen/ als er dann under denselbigen die Armen Schuler auf Burg Jährlich mit einer ansehnlichen Steur bedacht hat. So war er auch mit Barsillai dienstbar gegen dem Nächsten/ ist einer Ehren-Burgerschaft/ welche denselben/ als einen gütigen und milten Regenten hertzlich betrauret/ auch in seinem hohen Alter/ willfährig und unverdrossen zu willen worden.

Gegen sich selbsten ist er eines niderträchtigen und vernüglichen Gemüts gewesen/ daß ich glaube/ wann es in letster Enderung seiner Person/ da er zum Obristen Zunfftmeisterthum erhaben worden/ zu ihme gestanden were/ er sich mit Barsillai in Betrachtung seines hohen Alters/ solcher Oberkeitlichen Gnad und Ehre wurde bedanckt haben: dann man niemahlen gesehen/ daß er sich derenthalben viel erfreut/ vielweniger erhebt hette/ als der nunmehr mit Barsillai seine fürnemste Sorg wolte seyn lassen μελέτην τοῦ θανάτου, die Betrachtung des Tods: wie er sich dann zu dem Wort Gottes/ und den heiligen Sacramenten fleissig gehalten/ auch sonsten in Ablesung Theologischer und anderer geistreichen Bücheren sich sonderlich erlustiget/ und also zu einem seligen Sterbstündlein vorbereitet hat.

Gestert acht Tag hat der Herr unser Gott angefangen ihne mit Flüssen heimzusuchen/ in welchen er sich doch bald wiederum zimlich erholet hat. Aber verwichenen Zinstag Morgens/ ist ein neuer starcker Fluß darzukommen: da er dann alsobald sich in den Willen Gottes ergeben/ und alß ich ihn des ersten mals besucht/ sich mit schwacher Stimm also erkläret: Er betrachte bey sich selbsten die grossen

und

und unermäßlichen Gutthaten/ welche ihm Gott der Herr von Jugend auf/ in der Universitet und einem Ehren-Regiment erwiesen: welche so groß seyen/ daß er sie nimmer genugsam erkennen/ noch preisen könne. Und darum seye er gar wol zufriden/ wie es der liebe Gott jetzund mit ihm anordnen wolle. Er wolle ihm williglich und gehorsamlich folgen/ wann er ihn von diesem mühseligen Leben außspannen wolle/ habe Gott dem Herren alles befohlen/ Leib und Seel aufgeopferet/ und wolle seines heiligen Willens geduldiglich erwarten.

Daher hat er die zween Tag mit Christlicher Gedult zugebracht/ weder ach noch weh geklagt/ wegen Beschwärlichkeit der Stimm wenig geredt/ in still seyn und hoffen seine stärcke seyn lassen/ und hertzlich gern den Trost des Worts Gottes angenommen.

Aber verwichenen Mittwochen Abends nach 4. Uhren/ ist ihme ein Neuer Catharrhus suffocativus gefallen/ mit welchem der Todes-Kampf alsobald angegangen/ in welchem/ alß ich darzu kam/ er mich anfangs noch gekant/ und was ich mit ihm geredt verstanden: aber ehe als in einer viertel Stund war sein Lebens-Ziel gäntzlich verflossen/ daß er seine Seele Gott seinem Schöpfer und erlöser under unserem Gebätt sänftiglich aufgegeben/ nach dem er in dieser Zeit 71. Jahr und 2. Monat zugebracht hat.

Beschluß.

Und also hat dieser unser geliebte und hochgeehrte Herr Obrister Zunfftmeister selig/ auch seinen Lauff vollbracht/ und mit einem seligen End beschlossen. Ihme dem Herren sel. ist kein Schad widerfahren/ der Tod ist ihm eine erwünschte Ruh von allerhand Beschwerden und wiederwertigkeiten/ denen er noch ferners/ theils wegen seines wichtigen Amts/ theils wegen der Beschwärden seines hohen Alters wurde underworffen gewesen seyn. Wir aber haben Ursach/ seinen so geschwinden Verlurst zu beklagen: Dann es hat an ihm ein Ehren Regiment ein vornemes Glid/ die Universitet und das Predigamt einen guthertzigen Gönner/ und eine gantze Ehrenburgerschafft einen getreuen Regenten verlohren. Gott den Herren haben wir mit Bußfertigen und eiferigen Hertzen zu bitten/ daß er noch ferners under uns solche Leuth erwecken und erhalten wolle/ die diesem gottseligen Barfillai gleich seyen/ damit wir under derojelben Schutz und Schirm noch ferners ein stilles und rühiges Leben führen mögen/ in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit/ und das durch unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ barmhertziger GOtt und Vatter/ daß du zu diesen/ gefährlichen Zeiten den Stand der hohen Obrigkeit under uns so gnädiglich erhalten/ und under derselbigen Schutz uns bißher mit zimlichem Friden und Wolstand gesegnet hast. Erkennen aber mit demütigen Hertzen/ daß du durch unsere Sünden und grosse Undanckbarkeit nun etwas zeit hero seyest verursacht worden/ uns allerhand nutzliche Leuth/ und under denselbigen auch diesen unseren getreuen Regenten/ so geschwind zu entziehen. Dancken dir gleichwol/ wie wir schuldig sind/ für allen den herrlichen Segen/ den du demselben in dem Leben und Sterben erwiesen: Und befehlen dir seine lieben Kinder und Kindskinder/ samt allen den jenigen/ die Vrsach haben vor anderen/ seinen geschwinden Abscheid zu betrauren/ wollest denselben von oben herab erscheinen mit dem Trost deines heiligen Geistes/ und sie anderwerts nach deinem heiligen Willen dieses Leids widerum ergetzen und erfreuen.

Vnd weil du abermahlen einen schädlichen Riß in ein Ehren-Regiment gemachet hast/ so wollest du/ ô Barmhertziger Gott/ denselben zu seiner Zeit mit einem anderen tüchtigen/ gottsförchtigen und dapferen Regenten widerum ersetzen/ welcher ihme/ mit Hindansetzung des schädlichen Eigennutzens/ allein deines Nammens Ehr/ und die Wolfahrt des Vatterlands lasse angelegen seyn.

Wann dann endlichen auch unser Ziel wird verflossen seyn/ so stehe uns bey/ ô starcker Gott/ mit Trost/ Kraft und Erlösung: Erhalt in uns das glimmende Dache des Glaubens/ seye starck in unserer Schwachheit/ und laß uns durch den Tod nicht über-

überwunden werden/ sondern gib/ daß wir durch denselben ritterlich und seliglich überwinden/ und eingehn in die ewige Freud. Das bitten wir dich in dem deines lieben Sohns Jesu Christi/ und mit dem Gebett/ das er uns selbs gelehrt hat: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die XIII. Predigt.

Fr. Catharina Elisabeth von Ernau/ Gebornerin von und zu Keutschach/ Hr. Hectors von Ernau gewesene Haußfrau. Gehalten in dem Münster/ den 14. Aprill.

Von Christlichem Leben/ Tod/ und zukünftiger Auferständnuß Christgläubiger Leuthen:

Text.

Auß den Geschichten der H. Aposteln/ Cap. 9. vers. 36--42.

Zu Joppe aber war eine Jüngerin/ mit Nammen Tabea/ welches verdolmetschet heißt eine Rehe/ die war voll guter Werck und Allmosen/ die sie thät. Es begab sich aber zu derselbigen Zeit/ daß sie kranck ward und starb. Da wuschen sie dieselbige/ und legten sie auf den Söller. Nun aber Lidda nahe bey Joppen ist: da die Jünger höreten/ daß Petrus daselbst war/ sandten sie zu ihm/ und ermahneten ihn/ daß er sichs nicht liesse verdriessen/ zu ihnen zu kommen. Petrus aber stuhnd auf/ und kam mit ihnen. Vnd alß er darkommen war/ führeten sie ihn hinauf auf den Söller/ und traten umb ihn alle Wittwen/ wäineten/ und zeigeten ihm die Röcke und Kleider/ welche die Rehe machete/ weil sie bey ihnen war. Vnd da Petrus sie alle hinauß getrieben hatte/ kniet er nieder/ bettet/ und wandte sich zu dem Leichnam/ und sprach: Tabea/ stehe auf. Vnd sie that ihre Augen auf/ und da sie Petrum sahe/ satzt sie sich wieder. Er aber gab ihr die Hand und richtet sie auf/ und rieff den Heiligen/ und Wittwen/ und stellet sie lebendig dar. Vnd es ward kund durch gantz Joppen/ und viel wurden gläubig an den Herren.

Auß-

Außlegung.

Geliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserm Herren. Ob wol diſe Christlichen Leichpredigten/ welche bey Bestattung der Verstorbenen auch in unseren Kirchen üblich sind/allein den Uberlebenden zum besten gehalten werden: als welche/ nach der Meinung Augustini, eines alten Lehrers/ nicht sind demortuorum subsidia, Gehülffen der Verstorbenen/ die von unserem Gepräng/ Loben und Rühmen nichts wissen; sondern vivorum solatia, ein Trost und Erquickung der Uberlebenden/ welche dabey auß GOttes Wort kräftiglich getröstet/ ihrer eigenen Sterblichkeit erinnert/ wider die Angst und Schrecken des Todes gestärcket/ und also zu ihrem bevorstehenden Sterbstündlein bey zeiten vorbereitet werden/ in welchem Bedencken Salomon weißlich gesagt hat: Es seye besser in das Klaghauß gehen/ als in das Trinckhauß/ dann in jenem seye das End aller Menschen/ und der Lebendige nehme es zu Hertzen.

Leichpredigten geschehen nicht den Verstorbenen/ sondern den Uberlebenden zum besten.

Eccles. 7. 3.

Jedoch so wird uns zu den gedachten Leichpredigten Anlaß gegeben von den Verstorbenẽ/ als welche gemeinlich nach gelegenheit ihres Zustands/Lebens/Thuns/ und Lassens/ uns einen Leich-Text an die hand geben: wann sie uns mit ihrem Exempel erinnern anderer gottseliger Leuthen/ so uns in dem Wort Gottes vorgestelt werden/ deren Glauben und Gottseligkeit sie sich beflissen haben/ so viel in dieser Sterblichkeit möglich/ nachzuschlagen.

Doch geben die Verstorbenen Anlaß darzu.

Auf diſmahlen hat uns der Allerhöchste/ welcher Leben und Tod in seiner Gewalt hat/ bey einandern versammlet/ bey Bestattung einer gottseligen Adelichen Matron/ der Hoch-wol-Edel-gebornen Frauen Catharina-Elisabeth von Ernau/ geborner von und zu Keutschach/ weiland des Hoch-wol-Edelgebornen und Gestrengen Herren Hectors von Ernau/ auf Moßburg und Glanegg/ꝛc. sel. Gedächtnuß/ nach Tod hinderlassener Frau Wittib: welche Er/ der Allmächtige/ verwichenen Sambstag umb den Mittag/ durch ein sanftes und seliges End/ der Beschwerden ihres hohen Alters/ und Mühseligkeit dieses elenden Lebens/ gnädiglich entbunden/ und in seine himmelische Ruh versetzet hat.

Wann nun dieselbige/ mit dem Exempel ihres Glaubens/ ihrer Gottseligkeit und Gutthätigkeit gegen vielen Armen und Krancken Leuthen mich an diese heilige Tabitham gemahnet hat/ welche Petrus der heilige Apostel/ nach ihrem Tod/ auf einständiges anhalten deren/ welche ihro reichlich genossen/ wiederum von Todten auferwecket hat; alß hab ich mir fürgenommen/ dieses Exempel diſmahlen einer Christlichen Versamlung vorzustellen/ und/ vermittelst Göttliches Beystands/ zu erklären.

Es sol aber auf hernachfolgenden dreyen Puncten beruhen/ daß wir reden/

I. **Von dem Leben/**
II. **Von dem Sterben/**
III. **Von der Auferweckung der heiligen Tabitha.**

Der Herr gebe/ daß wir uns ihr heiliges Leben also zur Nachfolg fürstellen/ daß wir auch zu seiner Zeit getrost mit ihr sterben/ und frölich wiederum von Todten erwachen!

Von dem Ersten.

Das Leben Tabithæ wird uns in diesen Worten beschrieben: Zu Joppe aber war eine Jüngerin/ mit Nammen Tabea/ welches verdolmetscht heißt eine Rehe/ die war voll guter Wercke und Allmosen/ die sie thät. Da wird sie uns beschrieben von ihrem Namen/ und von ihrem Christenthum.

Das Leben Tabithæ.

I. Ihr Name.

I. Ihres Namens wird vorderist gedacht. In Syrischer Sprach hat sie geheissen Tabea oder Tabitha/ welches Lucas verdolmetscht/ eine Rehe. Da in dem Griechischen Text ein Wort gefunden wird/ welches seinen Namen hat von der Scharffsichtigkeit: wie dann von diesen Thieren/ den Rehen/ geschrieben wird/ daß sie ein über die massen scharffes Gesicht haben/ mit welchem sie bald alle andere Thier übertreffen.

Δορκάς.

Erinneret die Weibspersonen/ daß sie sollen fürsichtig seyn.

Dieser Name erinneret uns der Fürsichtigkeit und Klugheit deren sich Christliche Matronen und Weibspersonen befleissen sollen/ daß sie nicht nur sehen/ was ihnen vor Augen ligt/ sondern die Augen ihres Verstands weiters hinauß gehen lassen/ vernünftiglichen vorsehen/ was auß einem und dem andern entstehen möchte/ und darauß lehrnen/ ihr Haußwesen mit Verstand zu regieren. Welches Salomon an einem tugendsamen Weib hoch lobet/ wann er sagt: Sie thut ihren Mund auf mit Weißheit/ und auf ihrer Zungen ist holdselige Lehr: Sie schauet wie es in ihrem Hause zugehe/ und jsset ihr Brot nicht mit Faulheit.

Proverb 31. v. 26, 27.

Eine solche kluge Rehe ist gewesen Abigail/ deren der Geist Gottes das Zeugnuß gibt/ daß sie ein Weib sey gewesen von guter Vernunft/ wie sie es dann in dem Werck erwiesen/ da sie das Unglück/ welches ihrem heillosen und versoffenen Mann war bereitet gewesen/ mit sonderbarer Klugheit und Fürsichtigkeit abgewendet.

1. Sam. 25. v. 3, 18. &c.

Diese Tugend/ die Klugheit/ ist an einem Christlichen Eheweib allem andern vorzuziehen: gehet weit über Reichthum/ Gelt und Gut. Dann durch Weißheit und Verstand kan man leichtlich Gut gewinnen: aber Weißheit läßt sich mit keinem Gelt und Gut erkauffen. Was sol dem Narren Gelt in der Hand Weißheit zu kauffen/ so er doch ein Narr ist? sagt Salomon: als wolt er sprechen/ sein Gelt wird ihn nichts desto witziger machen.

Prov. 17. 16.

II. Ihr Christenthum.

II. Demnach wird diese Tabitha beschrieben von ihrem Christenthum/ welches sie beydes mit der äusserlichen Bekantnuß/ deßgleichen auch mit Wercken erscheinet hat.

1. Glaubensbekantnuß.

1. Ihre Profession und Bekantnuß wird angedeutet/ wann sie eine Jüngerin genennet wird. Zu Joppe/ sagt Lucas/ war eine Jüngerin/ nemlich Christi des Herren. Also sind damahls Christenleuthe genennet worden. Dann der Name der Christen erst hernacher/ und zwar anfänglich zu Antiochia aufkommen/ da die Jünger am ersten Christen genennet worden. Wann nun Tabitha eine Jüngerin Christi genennet wird/ wird damit angedeutet/ daß sie das

Act. 11. 26.

Juden-

Judenthum/ in welchem sie war geboren worden/ verlassen/ das Evangelium Christi von den heiligen Aposteln/ und andern Gottsgelehrten Leuthen/ erlehrnet/ offentlich bekant/ und sich zu der Versamlung der ersten Christlichen Kirchen gehalten habe.

1. Das Fundament unsers Christenthums sol seyn/ daß wir Jünger und Jüngerinnen des Herren seyn.

Und diß sollen Christliche Matronen/ und wir alle mit einander/ das Fundament unsers Christenthums seyn lassen/ daß wir Jünger und Jüngerin des Herren seyen/ uns zur reinen Evangelischen Kirchen/ und allein seligmachenden Religion bekennen. Dann wie zur Zeit des Sündflusses niemand ausser der Arch erhalten worden/ so kan ausserr der Kirchen Gottes und wahren Religion niemand selig werden.

Das hat ihr angelegen seyn lassen Maria/ die Schwester Lazari/ welche/ als eine fleissige Jüngerin des Herzen/ sich gern zu seinen Füssen gesetzt/ und der Lehr seiner Göttlichen Weißheit zugehört hat. Luc. 10. 39.

Eine solche Jüngerin war Maria Magdalena/ welche mit inniglicher und unveränderlicher Liebe Jesu Christo angehangen/ und durch seine eusserste Schmach und Schand sich nicht von ihme abtreiben lassen. Joh. 20.

Solche waren Eunice und Lois/ die Mutter und Großmutter des heiligen Timothei/ welchen Paulus das Zeugnuß gibt eines ungeferbten Glaubens/ der in ihnen gewohnet: durch welchen sie sich zum Evangelio gehalten/ und Timotheum von Kindswesen auf in demselben underrichtet haben. 2. Tim. 1. 5. & 3. 15.

Und also sollen Christliche Weibspersonen für allen Dingen sich befleissen/ Jüngerinne Christi zu seyn/ welche in seiner Schul sich fleissig underweisen lassen auß seinem Wort/ demselbigen Glauben/ und durch die offentliche Bekantnuß Zeugnuß geben. Dann wann gleich andere schöne und wolanstehende Tugenden an ihnen leuchten/ und sie aber des Glaubens und der wahren Erkantnuß Gottes mangeln solten/ so könten sie GOtt nicht gefallen/ weilen es heißt/ was nicht auß Glauben gehet/ das ist Sünd. Nutz zur Vermahnung. Rom. 14. 23.

Ja wir sollen diß dergestalten practicieren/ daß wir unsern Glauben und Religion allen unseren irrdischen Gelegenheiten/ Hauß und Hoff/ Haab und Gut vorziehen/ und wann es zum Treffen kommen solte/ daß wir entweder unsere irrdische Wohnung verlassen/ oder die Religion verläugnen solten/ wir/ nach dem Exempel Mosis/ viel lieber erwehlen mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden/ dann die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben/ und die Schmach Christi für grösseren Reichthum achten/ als die Schätze Egypti. Heb. 11. 25, 26. Dann diß ist die Regul, die Christus allen seinen Jüngern vorschreibt/ daß sie ihr Kreutz auf sich nehmen täglich und ihm nachfolgen. Matth. 16. v. 24, 26. Was hülff es den Menschen/ sagt er dabey/ so er die gantze Welt gewünne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? Verheisset auch: Wer da verläßt Häuser/ oder Brüder/ oder Schwester/ oder Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker/ umb meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/ und das ewige Leben ererben. Matth. 19. v. 29.

2. Tabithæ gute Wercke

2. Nicht nur aber hat Tabitha mit der Bekantnuß sich zum Evangelio gehalten/ sondern auch mit Wercken solche ihre Bekantnuß dargethan und bestäti-

get. Dann Lucas sagt: Sie war voll guter Wercken und Allmosen / die sie thät.

a. Ins gemein.

Erstlich wird ins gemein ihrer Wercken gedacht: Sie war voll guter Wercken. Hat nicht die Meinung / als wann sie gantz ohne Sünd und durchauß Engelrein gewesen wäre / dann bald werden wir vernemen/ daß sie auch Kranckheiten und dem Tod underworffen gewesen sey: Nun ist aber der Tod ein Sold der Sünden: Sondern / wie von einem Baum gesagt wird / daß er voll schöner Früchten hange / ob wol etwann auch faule Früchte mit undergemenget sind; also wird allhie gesagt/ sie sey voll guter Wercken gewesen / ob wol auch bißweilen etwas sündliches mit undergelauffen. Dann es ist kein Mensch auf Erden der Guts thue / und nicht sündige.

Rom. 6.23.

Eccl. 7.21.

Das allein wird angedeutet/ daß Tabitha nicht eine ledige Wort/sondern auch eine rechte Werck-Jüngerin des Herren gewesen sey / welche die Religion nicht nur bekant / sondern auch practiciert / und mit Ubung vieler guter Wercken dargethan und erwiesen hab.

Leh. Rechtschaffene Jünger Christi zeigen ihren Glauben Durch die Wercke. Gal. 5.6. Jac. 1.22. & 2.26. Tit. 3.8.

Und das gehört auch darzu / wann wir rechtschaffene Jünger und Jüngerinnen Christi seyn wollen/ daß wir nicht nur mit dem Mund den Glauben bekennen / sondern denselben kräftig erzeigen durch die Liebe/ nicht nur Hörer/ sondern Thäter des Worts GOttes seyen: dann wie der Leib ohne den Geist tod ist/ also auch der Glaub ohne die Werck. Ich will / daß die an GOtt gläubig sind worden/ in dem Stand guter Wercken erfunden werden/ sagt der Apostel.

Nutz zur Underricht.

Es kan auch / L. Chr. nicht anderst seyn. Wo der Glaub und die wahre Erkantnuß Gottes sich befindet / da wird dieselbige auch unfehlbarlich herfür brechen durch gute Werck. Dann wie die affect, die sich in dem Menschen befinden/ als Zorn / Freud/ Traurigkeit/ und dergleichen/ nimmer so tieff in seinem Hertzen vergraben sind/ daß sie nicht auch außwendig in dem Angesicht/ an der Farb/ an der Sprach/ an den Gesten und Geberden / ꝛc. dem Menschen angesehen werden: oder / wie ein Liecht/ wo es sich befindet/ nicht kan verborgen seyn / sondern mit seinem Schein und Glantz ein gantzes Gemach erfüllet: So kan auch der Glaub in dem Hertzen des Menschen nimmer so tieff verborgen und vergraben seyn/ daß er sich nicht auch äusserlich an den Wercken spüren und wahrnemmen lasse. Ein solcher läßt sein Liecht leuchten vor den Menschen / auf daß sie seine gute Werck sehen / und seinen Vatter im Himmel preisen.

Matt. 5.16.

Nutz zur Straff.

Welches dann zur Straff dient der schändlichen Gleißneren/ welche sich auch deß Glaubens rühmen/ aber der Wercken sich nicht befleissen/ sondern in allen Sünden und Lasteren / ohn einige Buß/ verharren. Solche Leuth stecken in einem groben und Handgreifflichen Betrug. Dann die Werck sind das einige Kennzeichen des Glaubens/ welches von demselbigen nimmermehr kan abgesöndert werden. Daher wird Christus an seinem grossen Tag in der Absönderung der Gläubigen von den Ungläubigen / nur allein auf die Werck sehen / nach den Wercken das Urtheil fellen / wer gute Werck haben wird / wird vor dem Richter bestehen: wer die nicht haben wird / wird abgewisen und verdammet werden. Der Richter wird geben einem

nem jeglichen nach seinen Wercken/ namlich Preiß und Ehre/ und unvergängliches Wesen/ denen die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben: aber denen die da zänckisch sind und der Warheit nicht gehorchen/ Ungnad und Zorn. Rom. 2. 6, 7. 8.

Welches sind aber insonderheit die guten Werck gewesen/ welche diese Tabitham so berühmt gemacht haben? Der Evangelist gedenckt ihrer Gütthätigkeit: sie war voll Allmosen/ die sie thät. Und was allda der Evangelist von ihro außsagt/ das ist hernacher durch das mündliche Zeugnuß deren/ die ihrer Gutthätigkeit genossen/ bestätiget worden/ vers. 39. b. Insonderheit.

Sehet/ L. Chr. wie die Handräichung und Gutthätigkeit gegen den Armen so hoch von dem Geist Gottes gehalten werde/ als welche er vor allen anderen Tugenden anzeucht und rühmt. Ja/ da er bewähren will/ daß Tabitha voll guter Wercken gewesen/ sagt er/ sie seye voll Allmosens gewesen: gleich als wann Allmosen-geben von GOtt dem HErren für alle gute Werck gerechnet und aufgenommen wurde. L. Gutthätigkeit gegen den armen wird von dem Geist Gottes hoch gerühmet.

Daher wird auch der Gutthätigkeit insonderheit der Namm guter Wercken gegeben/ wann Paulus von den Witwen sagt: sie haben ein Zeugnuß guter Wercken/ so sie Kinder auferzogen/ gastfrey gewesen/ der Heiligen Füsse gewaschen/ und den Trübseligen Handreichung gethan haben. 1 Tim. 5. 10

Welches auch offenbar ist auß dem Gespräch Christi mit dem reichen Jüngling: als der Herr seine Gottseligkeit und gute Werck/ deren er sich berühmt hatte/ erkundigen und bewähren wolte/ wiese er ihn auf die Gutthätigkeit gegen den dürftigen: Gehe hin/ sagt er/ verkauffe was du hast/ und gibs den Armen/ so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Also dermalen eins an dem grossen Gerichts-tag/ wie der Herr Christus den Glauben auß den Wercken/ also wird er die Werck auß der Gutthätigkeit schliessen und sagen: Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset: ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränckt/ ich bin nackend gewesen/ und ihr habt mich bekleidet/ &c. Warum wird der HErr/ an statt aller anderer guten Wercken/ nur allein der Gutthätigkeit gegen armen und nothleiden Leuthen gedencken? darum dieweil er diese Tugend für eine Prob haltet/ darbey ein recht gottseliges Hertz kan verspührt und erkant werden. Matt. 19. 21. Matt. 25 35. &c.

Das sollen nun nicht allein Christliche Weibs-personen/ sondern wir alle zumal wol behalten/ und/ wann wir deßwegen in dem Register der jenigen/ die da gute Werck thun/ stehen wollen/ insonderheit die Gutthätigkeit und Handreichung gegen armen und elenden Leuthen/ uns lassen angelegen seyn. Brich dem hungerigen dein Brot/ und die/ so im Elend sind/ führe in dein Hauß/ So du einen nacket siehest/ so kleide ihn/ und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Nutz zur Vermahnung. Jes. 58. 7.

Paulus der H. Apostel/ lobet dorten die Gläubigen auß Macedonia und Achaja/ daß sie willig lich gesteurt haben den armen Heiligen zu Jerusalem. Wir haben/ durch Gottes Gnad/ auch Ursach/ viel guthertzige Ehren-Leuth/ auch gantze Gemeinden under uns zu loben/ daß dieselbigen/ nun eine zeithero/ nicht Rom. 16. 26 & 2 Cor. 8. 1. &c.

nur dürftige Privat-personen/ sondern auch gantze verfolgte Gemeinden/ in und auß-sert Teutschland / mehrmalen mitiglichen bedacht / und solchen / durch ihre Hand-reichungen und reiche Beysteuren / trostlich und behülfflich gewesen sind.

Gal. 6. 9, 10. Allein muß ich mit Paulo erinneren: **Lasset uns gutes thun / und nicht müd werden / dann zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohn aufhören. Als wir dann nun zeit haben / so lasset uns gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubens-genossen.** Wir sehen / daß die blutigen Verfolgungen noch kein End haben/ und die erschrocklichen Kriegs flammen an under schiedlichen Orten von neuem überhand nemmen / dardurch etwan die / so vorhin anderen haben gutes thun können / selbsten an den Bettelstab gebracht werden: und GOtt wolle/ daß Teutschland in das künftig nicht noch grösseren Jammer außstehen und erfahren müsse! Darum wañ uns arme/elende/vertriebene Leuth in das Gesicht kommen/ so lasset uns unsere Hertzen vor denselbigen nicht verharten sondern mit Mitleiden / Trost und Hülff denselbigen begegnen. Wir wissen doch nicht/ was GOtt noch über uns möchte verhengt und beschlossen haben. Homo sum, sagt jener / humani à me nihil alienum puto. **Ein Mensch bin ich/darum was menschlich ist / das kan mir widerfahren.** So laßt uns auch gedencken / was menschlich ist / und anderen begegnet / das kan endlich auch uns treffen / besonders weil wir nicht ablassen/ mit unserer beharzlichen Undanckbarkeit / und Unbußfertigkeit den Zorn GOttes über uns zu ziehen. Wie wir dann wünschten / daß andere gegen uns gesinnet wären / so laßt auch uns anjetzo gegen denselben gesinnet und beschaffen seyn.

Genug aber von dem ersten Puncten.

Von dem Andern.

Das Absterben Tabithæ. Von Tabithæ Absterben redt Lucas also: **Es begab sich aber zu derselbigen Zeit / daß sie kranck ward / und starb. Da wuschen sie dieselbige/und legten sie auf den Söller. Da wird vermeldet / wie Tabitha gestorben / und wie ihro die letste Ehr erwiesen worden.**

I. Tabithæ Gattung des Tods. I. **Tabitha stirbt** / an einer schweren Kranckheit / damit Gott dieselbige heimgesucht hatte. **Tabea ward kranck / und starb.**

2. Der Tod macht keine Underscheid under frommen und gottlosen. Eccl. 9. 2. Heb. 9 27. So höre ich wol/ der Tode macht kein Underscheid under guten und bösen/ frommen und gottlosen / gläubigen und ungläubigen? Nein: es begegnet einem wie dem anderen. Du seyest fromm oder gottloß/ so heißt es: **Es ist allen Menschen aufgesetzt einmal zu sterben / hernaher das Gericht.** Dahero der Tod weder dem gläubigen Abraham/ noch dem sanftmütigen Joseph/ noch dem gedultigen Job / noch dem heiligen David / noch dem gottseligen Josia / ꝛc. verschonet. Diß ist die Letze/ so uns allen die Sünde gelassen: ja diß ist das Mittel / dardurch die Sünd gäntzlich in uns absterben muß. Dann gleich wie die Würm / die in dem faulen Holtz wachsen/ dasselbige fressen und zernagen: also der Tod / welcher auß der Sünd gewachsen / muß seine Mutter/ die Sünd / fressen und vertilgen/ Dann **wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünd.**

Rom. 6. 7.

Einwurff. Wann dann/ wird vielleicht ein Welt-Mensch gedencken / die Frombkeit auch

von

von dem Tod nicht befreyt/ was hilft es dann fromm seyn? Besser wäre es dapffer mitmachen/ und es mit denen halten/ die da sagen: Lasset uns essen/ trincken/ spielen/ springen und dantzen: Dann morgen sterben wir/ und müssen darvon? 1.Cor.15.32.

Aber da behüt uns Gott vor/ daß wir so gedencken. Wahr ist es/ daß wir sterben müssen/ darauß folgt aber nicht/ daß wir gar verderben. Der Tod benimt uns wol das zeitliche Leben: er benimt uns aber nicht/ 1. Das Leben der Seelen: dann die ist ein unsterblicher Geist. Wann der Staub wider zur Erden wird/ so komt der Geist zu Gott/ der ihn gegeben hat. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand/ und keine Qual rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen als sturben sie/ und ihr Abscheid wird für eine Pein gerechnet/ und ihre Hinfahrt für ein Verderben: aber sie sind im Friden. Antwort. Eccl.12.7. Sap. 3.1,2.3.

Der Tod benimt uns 2. nicht das geistliche Leben/ dessen wir theilhafftig worden sind/ durch die Gemeinschafft deß Geistes Christi/ welcher uns/ als lebendige Gliedmassen/ mit ihm/ unserem Haupt/ vereiniget. Dann gleicher weiß/ wie in dem Tod unsers HErren Christi/ zwar die Seele von dem Leib/ aber keines von der Gottheit/ geschieden und getrennet worden: also hält sichs auch mit unserem Tod. Wann gleich der Leib von der Seelen/ und die Seel von dem Leib abgerissen wird/ so wird doch weder Seel noch Leib von GOtt/ und unserem Heiland JEsu Christo getrennet. Dann wir leben/ oder sterben/ so sind wir deß Herren. Es helt sich/ wie in dem bekanten Sterb-lied darvon gesagt wird: Rom.14.8.

Ich bin ein Glied an seinem Leib/ Deß tröst ich mich von Hertzen:
Von ihm ich ungeschieden bleib In Todes Noth und Schmertzen.

Endlich benimt uns der Tod nicht das selige und herrliche Leben/ welches uns in dem Himmel bereitet ist/ sondern zu demselben muß er uns befürderen/ und uns dahin bringen/ da kein Läid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen mehr seyn wird/ da Gott wird abwüschen alle Thränen von unseren Augen. Apoc. 21.4.

Darum haben wir nicht Ursach/ uns so sehr vor dem Tode zu förchten und zu entsetzen. Der Tod ist uns kein Schad mehr/ sondern ein Gewinn: kein Fluch/ sondern ein Segen. In dem Tod hören wir auf/ sterblich zu seyn/ und gelangen zu der rechten Unsterblichkeit droben im Himmel. Miseria hominis moritur, non homo: Nicht der Mensch stirbt dahin/ sondern sein irrdisches Elend stirbt ihm nur ab. Nutz zur Erinnerung. Phil.1,21.

Under dessen weil diß Gesatz uns eben so wol/ als den Gottlosen gegeben ist/ daß wir durch den zeitlichen Tod unser irrdisches Leben dermalen eins enden müssen; so laßt uns oft und dick an unser bevorstehendes End gedencken/ unser darum nicht zu weit hinauß machen/ unsere Hertzen nicht verstrecken in dieser eitelen und betrüglichen Welt/ sondern mit David betten: Ach Herr/ lehre uns doch/ daß es ein Ende mit uns haben muß/ und unser Leben ein Ziel hat/ und wir davon müssen. Sihe/ unsere Tage sind einer Hand breit bey dir/ und unser Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben. Psal.39.5.6.

II. Letste Ehrbezeugung.

II. Folgt/ wie die Einwohner zu Joppe der verstorbenen Tabitha die letste Ehr erzeigt/ und zwar beydes wie sie ihren Leichnam versorgt/ deßgleichen auch/ wie sie dieselbige betrauret haben.

1. Versorgung des Leichnams.

1. Erstlich versorgen sie den Leichnamm. Da wuschen sie dieselbige/ sagt der Evangelist/ und legten sie auf den Söller.

Es ist bey den Juden eine alte/ nicht zwar von Gott befohlene/ doch von vielen Jahren her geübte Ceremoni gewesen/ daß man pflegte die verstorbenen Leichnam zu waschen und balsamieren. Damit sie dann ihre Hoffnung auf die zukünftige Auferständnuß der Todten bezeugen wolten.

Dem Leichnam der Verstorbene sol man gebührende Ehr beweisen.

Und lehren sie uns damit/ wie man dem Leichnam der Verstorbenen seine gebührende Ehr erweisen solle: nicht zwar mit überflüssigem Gepräng/ allzu grosser Köstlichkeit und Pracht/ (dann man niemahls weniger Ursach hat zu stoltzieren/ als in solchen Fällen) doch dergestalten/ daß man denselbigen gebührender massen verhülle/ bekleide/ und in die Erden/ die unser aller Mutter ist/ mit ehrlichem Geleit bestatte. Mein Kind/ sagt Syrach/ wann einer stirbt/ so verhülle seinen Leib gebührlicher weise/ und bestatte ihn ehrlich zum Grab.

Sir. 38. 16.

Schröcklich ist es zu hören/ wie die Heiden so barbarisch mit ihren Verstorbenen umgegangen seyen: in dem die Römer sie zu Pulver und Aschen verbrennt/ die Hircaner sie den Hunden vorgeworffen/ welche sonderlich darzu bestellt/ und canes sepulchrales, Grabhünde/ geneñet worden: die Lothophagi sie ins Meer versenckt/ die Scythen sie selbs gefressen/ und in ihren eigenen Leib begraben/ ꝛc. Aber wir Christen sollen die Leichnam unserer lieben Verstorbenen einer mehreren Ehre würdig achten: dann sie sind Gliedmassen Christi/ Tempel des heiligen Geistes/ die dermahlen eins mit grosser Glori und Herzlichkeit wiederum auferstehen werden.

1. Cor. 6, 19.

F. Warum Tabithæ Leichnam auf den Söller gelegt worden?

Es ist aber auch dessen nicht zu vergessen/ daß sie den Leib auf den Söller legen: Warum das? Antw. Sie wolten sie noch nicht begraben/ als welche schon ihnen etwas Hoffnung machten/ daß sie vielleicht wieder möcht auferwecket werden. Doch wolten sie den Leichnam nicht eben den Leuthen im Gesicht ligen lassen: Dann wir wissen und erfahren es alle/ daß ein todter Cörper uns/ den Uberlebenden/ abscheuhlich sey/ und nicht ohne sonderbaren Grausen und Abscheuhen könne angeschauet werden.

Nutz zur Erinnerung.

So ein mancher daran gedächte/ wurde er sich besinnen/ seinen elenden Leib so köstlich aufzubutzen/ so viel Kosten/ so viel Zeit zu verderben/ denselben zu schmücken und zu zieren. Ist es doch bald an dem/ daß dein Leib so elendig wird zugerichtet werden/ daß man denselbigen keinem lebendigen Menschen wird dörffen im Gesicht lassen/ daß der verachteste Bettler ein Grausen und Abscheuhen ab demselben haben wird. In dem Tod/ sagt Ambrosius, ist kein Underscheid under den Cörpern/ es sey dann villeicht dieser/ daß der Reichen Cörper/ so allerley Wollüste ergeben gewesen/ übler stincken/ als der Armen Leichnam/ welche durch Armuht und Hungersnoht abgemergelt worden.

In Hexaëm.

Zur Vermahnung.

Befleisse dich dann vielmehr/ deine Seele zu zieren/ und sie bey zeiten zu waschen und zu reinigen/ nicht mit leiblichem Wasser/ wie der Tabithæ Leichnam/ sondern mit dem Rosinfarben Blut Jesu/ deines Erlösers/ damit du dermahlen eins

under

under die jenigen mögest gezehlet werden / von denen geschrieben stehet im Buch der Offenbahrung: Diese sind / die kommen sind auß grossem Trübsal / und haben ihre Kleider / das ist ihre Seelen / gewaschen / und hell gemacht in dem Blut des Lamms. Darum sind sie für dem Stul Gottes / ꝛc. Apoc. 7. 14.

2. Aber fehrners berichtet unser Evangelist / wie Tabitha sey betrauret worden. Alßbald Petrus ankommen war / traten umb ihn her alle Witwen / und wäineten umb die Verstorbene. 2. Traur über Tabithæ Abscheid.

Ob zwar Gott der Herr ein ernstliches mißfallen hat an allzu grosser und Heidnischer Traurigkeit über die Verstorbenen / wann man trauret wie die andern / die keine Hoffnung haben: so ist es doch an sich selbsten unverbotten / die unserigen in Gebühr zu betrauren. Dann die Natur bringts mit sich / daß es der Mensch empfinde / wann ihm seine leiblichen Eltern / Kinder / Geschwisterte / und andere gute Freunde entzogen werden: Dann unsere Kraft ist nicht steinern / so ist unser Fleisch nicht ehren / daß wirs nicht empfinden solten. Auch erforderet unser Christenthum / daß / wann wir durch den Hinscheid der lieben unserigen gezüchtiget werden / wir die Züchtigung des Herren empfinden / und unser Angesicht nicht verhärten als ein Felß / wie die Juden. So sol auch Traurigkeit erwecken / die Betrachtung des Ursprungs des Todes / so da herkomt von der Sünd / und dem gerechten Zorn Gottes. Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Dann unsere Missethat stellest du für dich / unsere unerkante Sünd ins Liecht für dein Angesicht. Die Verstorbenen in gebühr zu betrauren ist unverbotten. 1. Thess. 4. v. 13. Job. 6. 12. Jer. 5. 3. Psal. 90. 7. 8.

Versündigen sich deßwegen schwerlich die jenigen Leuth / welche in solchen Fällen sich als unempfindliche und unbewegliche Stöck erzeigen / wol heimlich lachen dörffen / daß diese oder jene Person ihnen auß dem Weg geraumet worden: es auch nicht zu Hertzen fassen / wann gleich fromme und gottselige Leuth / die mit ihrem Gebett für den Riß des Zorns GOttes gestanden / abgeforderet werden / davon der Prophet klagt: Der Gerechte kömet umb / und niemand ist / der es zu Hertzen nehme / und heilige Leuth werden aufgeraft / und niemand achtet darauf. Nutz zur Straff. Jes. 57. 1.

Von dem Dritten.

Wir kommen aber nunmehr auf die Auferweckung Tabithæ / davon dann drey Stuck vermeldet werden: Die Auferweckung Tabithæ.

1. Wie Petrus darzu sey veranlaßt worden.
2. Wie er solche ins Werck gesetzt.
3. Was sie bey denen zu Joppe gewürcket habe.

I. Das Erste betreffend / so ist Petrus darzu veranlaßt worden / beydes durch seinen Beruff / deßgleichen auch durch das gute Gezeugnuß / so der verstorbenen Tabitha verliehen worden. 1. Petrus wird zu dieser Auferweckung veranlaßt. 1. Durch seinen Beruff

1. Petrus wird anfangs beruffen. Nun aber Lidda nahe bey Joppen ist / da die Jünger höreten / daß Petrus daselbst war / sandten sie zu ihm / und ermahneten ihn / daß er sichs nicht liesse verdriessen zu ihnen zu kommen. Darauf dann Petrus ihnen alsobald zu willen wird / stehet auff / und komt mit ihnen.

Actor. 9. 33.

Sie beruffen Petrum/ nicht nur von demselbigen/ als einem ordenlichen Diener Christi/ Trost zu empfahen; sondern auch/ weil sie vernommen/ daß er zu Joppe Aeneam/ der acht Jahr gichtbrüchig war/ geheilet hatte. Darauß schöpften sie die Hofnung/ vielleicht werde dieser heilige Apostel Mittel schaffen können/ daß diese fromme Tabitha/ an deren die Armen so viel verlohren hatten/ wiederum könte auferwecket werden.

2. Wo leibliche Mittel auß sind/ hat doch das Wort Gottes Kraft. Ps. 119. 92.

Nach Tabithæ Tod wird Petrus noch beruffen. Kein Artzet wäre da beruffen worden. Dann wann dem Krancken die Seel außgehet/ so ist auch alle Kunst des Artztes auß: Aber die Kraft des Worts Gottes ist darum nicht auß. Wann alle Artzneyen verlohren sind/ so stärcket uns das Wort Gottes mit dem allerlieblichsten/ hertzerquickenden Balsam: wie es David erfahren. **Herr/ wañ dein Wort/ sagt er/ nicht wäre mein Trost gewesen/ so wäre ich vergangen in meinem Elend.**

Joh. 6. 68.

Zwar können die heutigen Diener des Worts Gottes keine Todten auferwecken/ wie Petrus: Sie können aber die Uberlebenden der zukünftigen allgemeinen Auferweckung versichern/ und durch Hoffnung derselbigen ihren Kummer und Schmertzen milteren. Dann das Wort Gottes ist **das Wort des Lebens.**

2. Durch das gute Zeugnuß das Tabithæ verliehen worden.

2. Es gibt aber/ demnach/ Petro Anlaß zum Wunderwerck das gute Zeugnuß/ welches der Verstorbenen verliehen worden. Dann so bald Petrus ankommen/ **führen sie ihn auf den Söller hinauf/ und tretten umb ihn alle Witwen/ wäinen/ und zeigen ihm die Röcke und Kleider/ welche die Rehe machte/ weil sie bey ihnen war.** Ohne Zweifel werden sie umb ihre Lebendigmachung inständig angehalten haben/ und wie dort die Juden für den Hauptmann betten/ und sagen: **Er ist sein werth/ daß du ihm das erzeigest/ dann er hat unser Volck lieb/ und die Schul hat er uns erbauet.** Also werden allhie die Leuthe zu Joppe/ sonderlich die Witwen/ und andere Armen bezeuget und gesagt haben: Unsere fromme Tabitha wäre wol werth/ daß sie noch länger lebte/ oder doch von den Todten wiederum auferwecket wurde. Sihe da/ Herr/ die Röcke und Kleider/ mit welchen sie unserer Blösse zu hülff kommen: Mit ihren eigenen Händen hat sie gewürcket und gearbeitet/ damit sie uns kleiden könte.

Luc. 7. 4. 5.

Sehet da/ L. Chr. welches das gröste Lob sey verstorbener frommer Leuthen/ welches die rechten Reliquien und Monumenta, dadurch ihr Gedächtnuß nach dem Tod/ kan erhalten werden: nemlich/ die Kleider/ so sie den Nackenden gemacht/ die Steuren/ damit sie den Armen/ die Artzneyen/ damit sie den Krancken zu hülff kommen: die Stipendia und Stiftungen/ damit sie den Gottesdienst und nutzliche Studia gottseliglich bedacht und befürderet haben. Von solchen Leuthen gilt/ was die Schrift sagt: **Das Gedächtnuß der Gerechten bleibet im Segen. Wol dem der barmhertzig ist/ und gerne leihet/ ꝛc. dann er wird ewiglich bleiben/ des Gerechten wird nimmermehr vergessen.**

Gutthätigkeit gegen Armen und Krancken sind die fürtreflichsten Monumenta. Prov. 10. 7. Ps. 112. 5. 6.

Im Papstthum hält man viel auf den Todtenbeinen und Kleidern verstorbener Heiligen: ja sie scheuhen sich nicht/ solche auch göttlich zu verehren/ ohnangesehen/ so vielfaltiger Betrug damit wissentlich getrieben wird. Wir aber halten das für die besten Reliquien der Heiligen/ was arme Witwen/ verlassene Wäisen/ verjagte Exulanten von denselbigen empfangen haben/ und nach ihrem Tod aufweisen können.

Nutz zur Widerlegung.

können. O das bringt viel ein gröſſer Lob / beydes bey Gott und den Menschen / als wann wir understehn mit den allerprächtigsten Epitaphiis, und anderem unnützen Gepräng / ihre Gedächtnuß zu erhalten.

Zur Vermahnung.

Darum sollen reiche Leuth zusehen / daß nach ihrem Tod die Armen etwas von ihnen aufweisen können / sollen sich nicht dauren lassen / etwas zu derselbigen Trost und Erhaltung der Kirchen und Schulen / zu verordnen: damit sie also reich seyen / nicht nur an zeitlichem Gut / sondern reich an guten Wercken / gern geben / behülfflich seyen / Schätze samlen / ihnen selbst einen guten Grund aufs zukünftige / daß sie ergreiffen das ewige Leben. Und so viel von dem Anlaß der Auferweckung.

1. Tim. 6. 18, 19.

II. Folgt die Auferweckung an sich selbsten / welche dann umständlich beschrieben wird. Dann Lucas zeigt an / wie Petrus / anfangs / das Gebett habe vorher gehen lassen. Dann einen Todten erwecken / stunde nicht in Petri Gewalt. Gott mußte da würcken / und Petrus die Würckung Gottes durch das Gebett erhalten. Er thut aber ein einsames und demühtiges Gebett. Ein einsames: Dann er treibt die Leuthe zuvor hinnauß / damit er von denselbigen nicht irr gemacht werde. Ein demühtiges Gebett / dann er fält auf seine Knie darnider. Und zwar / eben diß sind die rechten Better / die in ihrem Kämmerlein mit hertzlicher Demut und Reu die Knie ihres Hertzens vor Gott biegen. Warlich / ich sage dir / dein Vatter / der ins Verborgen sihet / wird dirs vergelten offentlich.

II. Die Auferweckung an sich selbst.

Matt. 6. 6.

Darauf so wendet sich Petrus zu dem todten Leichnam / und ruft demselbigen zu: Tabea / stehe auf. Und ist dieses Ruffen das Mittel gewesen / dadurch Gott der Herr den lebendigen Geist ihro wiederum eingeblasen. Dann alsobald darauf thut sie ihre augen auf / und da sie Petrum sihet / setzt sie sich wieder. Petrus aber beut ihr die hand / und richtet sie auf: ruft darüber den Heiligen zusammen / und den Witwen / und stellet sie ihnen lebendig dar.

Welch ein Trost und Hertzenfreud muß das diesen armen betrübten Leuthen gewesen seyn / daß sie ihre getreue Gutthäterin wiederum lebendig gesehen / und sich ihrer erfreulichen Beywohnung und Hülff noch fehrners versehen können.

Aber diese Leuth haben den Trost nicht allein / sondern mit demselben wir alle mit einander / die wir allhie ein schönes Fürbild sehen / unserer zukünftigen allgemeinen Auferstehung an dem jüngsten Tag.

S. Tabithæ Auferweckung ist ein Fürbild unserer zukünftigen allgemeinen Auferstehung.

Dann gleich wie Petrus allhie der Tabea zugeruffen / da sie aufwachen solte: Also wird Christus uns dermalen eins seine gewaltige Stimm erschallen lassen: wird mit einem Feld-geschrey und Stimm deß Ertzengels / und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden auferstehen.

1. Thess. 4. 16.

Wie Petrus die verstorbene den Heiligen dargestellet hat: Also werden an dem grossen Tag die Elteren ihren lieben Kinderen / die Kinder ihren Elteren / ein guter Freund dem anderen / wiederum mit grossen Freuden dargestellet werden.

Wie Petro die Röck und Kleider / die Tabitha gemacht / sind gezeigt worden: Also werden dermahlen eins die Werck der Gutthätigkeit gläubiger Leuthen der gantzen Welt gewiesen werden / wann Christus sagen wird: **Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset / durstig / und ihr habt mich getränket / &c.** Matth. 25. 35. &c.

Diß ist der Trost gewesen / damit der Prophet das gefangene Volck zu Babel auffgerichtet hat: **Deine Todten / sagt er / werden leben / und mit dem Leichnam aufferstehen. Wachet auf und rühmet / die ihr ligt under der Erden.** Jes. 26. 19.

Diß ist der Trost gewesen des gedultigen Manns / damit er sich in seinem Elend erquicket hat: **Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach auß der Erden auferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleisch Gott sehen: denselben werd ich mir sehen / meine Augen werden ihn schauen / ich und kein frembder.** Job. 19, 25, 26.

Diß ist der Trost gewesen / an welchen David in allen seinen Trübsalen und Todes-ängsten sich gehalten. **Ich aber / sagt er / will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wann ich erwache nach deinem Bild.** Psal. 17. 15.

Nutz zum Trost.

An diesen Trost sollen auch wir uns in all unserem Elend halten / als an einen vesten und sicheren Ancker unserer Seelen / ja endlich auch in unseren letzten Todesnöthen. Der Tod ist uns nur ein Schlaff / die Gräber sind unsere Schlafkammeren. Wie der Mensch vom Schlaff auffwacht / wann die Sonn auffgeht: also wann die Sonn der Gerechtigkeit / Christus Jesus / uns wiederum aufgehen wird / werden wir alle von unserem Schlaff erwachen.

Und wann unsere lieben Freund den Abscheid von uns genommen / und wir nicht ohne empfindlichen Schmertzen denselben das Geleit gegeben / getrost / wir haben sie nicht gar verlohren / sondern nur vorher gesandt zur himlischen Freud. So gewiß diese Leuth ihre Tabitham wieder gefunden / so gewiß werden auch wir unsere lieben Verstorbenen wiederum finden und sehen: aber in viel besserem und seligerem Zustand. Tabitha kam wiederum in diß zergängliche / elende und trübselige Leben / mußte noch eine zeitlang Angst und Kummer haben / und dann wiederum sterben: Wir aber werden unsere lieben Freund dermahlen eins finden in der seligen Unsterblichkeit droben in dem Himmel. Da sie weder Kranckheit noch Tod mehr werden underworffen seyn / sondern haben **Fülle der Freuden / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.** Psal. 16. 11.

III. Würckung dieser Aufferweckung.

III. Endlich wird gemeldet / was diese wunderſame Aufferweckung bey denen zu Joppe gewürckt und außgerichtet habe? Der Evangelist sagt: **Und es war kund durch gantz Joppen / und viel wurden gläubig an den Herren.**

1. Durch die Wunderwerck sollen wir im Glauben gestärckt werden.

Und ist diß Wunderwerck auch kund worden: so laßt uns dann auch durch Betrachtung desselben mit diesen Joppensern uns stärcken in dem Glauben an Jesum Christum / durch dessen Krafft die Todten sind lebendig gemacht / und also die Lehr des Evangelii bestätiget worden. Dann diß ist der Zweck aller Wunderwercken / daß wir glauben / **Jesus sey derselbige Christus / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nammen.** Joh. 20. 31.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun diese in Christo seliglich ruhende / Hoch wol-Edel-geborne Frau Catharinam Elisabetham von Ernau / geborne von und zu Reutschach / wollen wir zum Beschluß der Predigt zu deroselben

deroselben Ehren-gedächtnuß so viel vermelden / als zur Erbauung dieser Christlichen Gemeind dienen mag: sonderlich aber deß jenigen gedencken / darinn sie mit dem nunmehr erklärten Exempel der H. Tabithæ kan verglichen werden.

Zwar von Tabithæ Geburt / Herkommen / Auferziehung / und ehelichem oder ledigen Stand wird nichts gemeldet. Diese unsere Christliche Matron aber ist An. 1584. den 4. Tag Martii / auf dem Adelichen Schloß / und uhraltem Keutschachischem Stammhauß Tantzenberg / in dem Ertzhertzogthum Kerndten / an das liecht dieser Welt geboren worden: und das von hoch-adelichen Christlichen Elteren.

Dann ihr Herr Vatter ist gewesen der Hoch-wol-Edelgeborne Herr Hans von und zu Keutschach auf Tantzenberg / oberster Erblands-Hoffmeister in Kerndten / Pfandher / und Hauptmann der Fürstlichen Grafschaff Mitterburg. Ihr Frau Mutter aber war die Hoch-wol-Edelgeborne Frau Catharina von Keutschach / eine geborne Stöcklin von Schwatz auß Tyrol / welche schon vor langem wegen der Religions-enderung auß ihrem Vatterland vertrieben / sich in Kerndten / allda das exercitium Religionis damals noch frey war / begeben.

Ihr Herr Großvatter ist gewesen / der Hochwol-Edel-geborne Herr Leonhard von und zu Keutschach auf Tantzenberg / auch obrister Erblands-Hoffmeister in Kerndten / Röm. Keis. Mayt. auch Fürstl. Dhlt. Ertzhertzogen Carln von Oestereich / geheimer Raht: und dessen Gemahlin / Ihre Fr. Großmutter / die hoch-wol-Edelgeborne Frau Elisabeth von Keutschach / eine geborne Schurffin / so auch wegen der Religion auß Tyrol entweichen / und sich in Kerndten begeben müssen.

Von hocherwehnten ihren hoch-adelichen Elteren ist sie von Jugend auf zu der Erkantnuß unserer reinen Reformierten Evangelischen Religion / deßgleichen auch zu der wahren Gottesforcht / und allerhand Christlichen und wolanstehenden Adelichen Tugenden auferzogen worden: wiewol sie ihrer geliebten Frau Mutter allzufrüh / nämlich schon An. 1589. und hiemit in dem fünften Jahr ihres Alters / durch den zeitlichen Tod beraubet worden. Nach welchem Todesfall Ihr Herr Vatter zwar / mit der hoch-wol-gebornen Gräffin / Fräulein Johanna / Gräffin zu Ortenburg / sich verheurahtet: Sie aber / unsere in Gott ruhende Frau selig / von ihrer Fr. Mutter Schwester sel. Frauen Elisabeth von Motzheim / geborner Stöcklin / biß in das zehende Jahr ihres Alters erzogen: und nach demselbige mit dem hoch wol-Edelgebornen Herren Ulrich von Ernau / sich in Ehe-verlobnuß eingelassen / ist auch Sie in gedachtes Hauß gebracht / und nach Verfliessung etlicher Jahren / durch Gottes sonderbare Schickung / mit desselben geliebtem Herren Sohn / deme auch hoch-wol-Edelgebornen / Gestrengen Herren Hector von Ernau / auf Mosburg und Glanegg / ꝛc. einer hochloblichen Landschafft des Ertzhertzogthums Kerndten gewesenen General-Einnemmer / in den H. Ehestand geleitet worden / in welchem sie dann 46. Jahr in beständigem Friden und Gottseligkeit gelebt / ihren Herren und Ehegemahel hertzlich geliebt und geehrt / wie auch in seinem beschwärlichen hohen Alter biß zu seiner seligen Entbindung / ihme alles fleisses auffgewartet: auch durch Gottes Segen 10. Kinder / namlich 4. Söhn und 6. Töchteren erzeugt / von welchen noch ein Sohn und 4. Töchteren / ob welchen der barmhertzige Gott mit seiner Gnaden-hand noch ferners halten und walten wolle / in Leib und Leben. Hat auch durch Gottes Gnad 25. Kinds-kinder / und 5. Enckelein erlebt.

Gleich wie aber Tabitha eine Jüngerin deß Herren Christi gewesen: Also wissen wir alle zu zeugen / daß diese Christliche Frau eine rechte Jüngerin Christi gewesen / welche sich zu seinem Wort und Evangelio mit grossem Eifer bekant / und dasselbige allem irrdischen vorgezogen. Wie dann bekant / daß / alß An. 1630. in ihrem geliebten Vatterland die Religions enderung alles Ernstes getrieben / sie mit hochgedacht ihrem lieben Herren / Frauen Schwiger / 8. Kinderen und 4. Kinds-kinderen ihr Vatterland / auch ansehenliche Adeliche Herrschafften und andere hohe Gelegenheiten / willigklich verlassen / und die Freyheit ihres Gewissens zu erhalten / sich allhero nacher Basel begeben / hiemit zu erkennen gegeben / daß sie / nach Mosis Exempel / viel mehr erwehlet habe mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben. Hebr. 11. 25.

Tabitha hat ihre Bekantnuß auch mit Wercken erscheint. Das mag auch von dieser Christlichen Matron gesagt werden / daß sie jederzeit einen Gottsförchtigen / stillen Exemplarischen und ihrem Stand wol anstehenden Wandel geführt / die Predigen göttliches Worts / so lang es ihro Leibshalben möglich gewesen / täglich besucht / bey dem Gebrauch der H. Sacramenten andächtig sich eingestellt / auch zu Hauß mit Ablesung heiliger Schrifft / und anderer erbaulichen Büchern viel Zeit zugebracht / die Prediger in Ehren geehrt und geliebt: deßgleichen auch in ihrem Haußwesen sich gantz unverdrossen erzeigt.

Tabitha wird gerühmt wegen ihrer Gutthätigkeit gegen den Witwen und anderen dürftigen

Leuthen. Diese Christliche Frau ist recht mitleidig gegen den Armen gewesen / als welche sie auch in ihrem letsten Willen mit einer ansehenlichen Steur bedacht. Sonderlich werden krancke und presthafte Leuth/ von Reichen und Armen dero vielfaltigen Wolthaten/ in miter Darreichung ihrer verrühmten Artzneyen/ in Warheit zu rühmen Ursach haben.

Tabitha ist endlich in eine schwäre Kranckheit gerathen / und gestorben. Unser gottselige Tabitha ist auch eine geraume Zeit hero mit Leibs-schwachheit und Alters-unvermöglichkeit behaftet gewesen / in welcher sie gleichwol durch die stätige Gegenwart und Hülff ihrer geliebten Fr. Tochter / so nach Gottes Willen sich bey ihro aufgehalten/ hertzlich getröstet worden / gestalten sie es underschiedelichen Ehren-Leuthen nicht ohne Tränen bezeugt und gerühmt hat. Aber nächst-verwichenen Freytag Abends ist ihro ein starcker Fluß gefallen / welcher die übrigen Kräfften ihres hohen Alters in kurtzer Zeit hingenommen / inmassen / nach dem sie die Nacht über mit der Kranckheit gekämpffet/ Samstag Morgens nach 5. Uhren der letste Todes kampff angegangen / in welchem sie in beywesen eines Dieners am Wort Gottes / als eine Christliche Ritterin / dapfer gekämpfet / den Trost des H. Evangelii begierig angenommen/ bezeugt daß sie männiglichen/ der sie möchte beleidiget haben / von gantzem Hertzen verziehen / viel schöne Trost-sprüch/ Psalmen und Gebetten selbsten angezogen/ und solches so lang getrieben / biß ihro die Sprach / ohngefehr zwo Stund vor ihrer seligen Auflösung / erlegen/ da ihr doch der Verstand noch geblieben / daß sie ihr getrostes Hertz / und gutes Vertrauen auf Gott/ mit neigung ihres Haupts und anderen Anzeigungen bezeugen konte / vast biß an ihr seliges End / welches in beywesen ihrer lieben Kinderen und Kinds kinderen erfolgt / Samstag nach 12. Uhren Mittags / nach dem sie in dieser Zeit 73. Jahr und fünf Wochen zugebracht.

Tabitha ist von den ihren und anderen betrauret / und zur Begräbnuß bereitet worden. Also wird diese Christliche Ehren Frau jetzund nicht allein von den lieben ihrigen / sondern auch anderen Ehren-Leuthen / sonderlich den jenigen/ welche ihrer Gutthätigkeit reichlich genossen / hertzlich betrauret: und von ihren Herren Tochtermänneren und lieben Kinderen / über dero erwünschte Ankunft sie sich inniglich erfreuet/ in die Erden/ als unser aller Mutter/ bestattet.

Tabitha ist bald nach ihrem Tod von Petro wider auferweckt / und den ihrigen lebendig dargestellet worden. Getrost / L. C. unsere Tabitha wird auch bald widerum erwachen/ wann die Posaunen Gottes wird gehöret / und der Erstgeborne von den Todten Christus Jesus allhie auf Erden geoffenbaret werden. Alßdann wird sie mit unaußsprechlicher Freud in ihrem Ruhbettlein erwachen / und mit einem verklärten / unsterblichen und unverweßlichen Leib herfür gehen / ihren lieben Kinderen lebendig dargestelt / und / samt denselbigen ihrem himmlischen Bräutigam Jesu Christo entgegen gezuckt werden/ und bey demselbigen in himlischer Glory und Herrlichkeit schweben / immer und ewiglich.

Beschluß. Mit diesem Trost beschließ ich es / und bitte den barmhertzigen Gott / daß er denselben je länger je mehr in unseren Hertzen versiglen/ und die Gnad verleihen wolle/ daß wir in allem Zustand uns nach seinem heiligen Willen richten / in seiner Forcht gottselig leben / damit wir auch zu seiner Zeit in seiner Gnad seliglich sterben / und durch den Tod eingehen mögen in die ewige Freud/ und das durch unseren Heiland und Seligmacher Jesum Christum / Amen.

Gebett.

Allmächtiger Gott / barmhertziger Vatter: wir erkennen mit demüthigen und reuenden Hertzen / daß du auß gantz billichem und gerechtem Zorn / wegen unserer Sünden seyest verursacht worden / uns alle dem zeitlichen Tod zu underwerffen. Du lassest uns dahin fahren/ wie ein Strom/ wir sind wie ein Schlaff/ gleich wie ein Graß / das doch bald welck wird / und des Abends abgehauen wird / und verdorret. Das machet dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Dann unsere Meissethat stellest du für dir unsere unerkante Sünd ins Liecht für dein Angesicht.

Wir dancken dir aber von gantzem Hertzen / daß du auß unaußsprechlicher Liebe gegen uns / Jesum Christum deinen lieben Sohn in diese Welt gesendet / der durch seinen Tod uns vom ewigen Tod erlöset / dem Tod den Stachel und dem Grab den Sieg genommen/ daß wir nun die gewisse Hoffnung haben/ wann wir

schon

schon sterben müssen / werden wir doch im Tod nicht verbleiben / sondern dermalen eins durch die Stimm des Ertzengels wieder auferweckt / und von den Todten herauß geführt werden.

Verleihe uns / barmhertziger Vatter / daß wir an diß unser End oft und dick gedencken / unsere Tag zehlen / auf daß wir klug werden: daß wir warhaftig deine Jünger und Jüngerin seyen / deinem Evangelio glauben / und unseren Glauben mit den Wercken der Gottseligkeit und Liebe bezeugen / damit wann unser Stündlein wird vorhanden seyn / wir in dem Stand guter Wercken / wol gerüstet und bereitet / erfunden werden.

Wir dancken dir auch für alle deine Gnaden und Gutthaten / die du dieser seliglich verstorbenen Frauen und Schwester so miltiglich verliehen / sonderlich daß du durch den Glauben also gewaltig in ihro gewürcket hast / daß sie dein H. Evangelium allen zeitlichen Gelegenheiten getrost vorgezogen / und lieber mit deinem Volck Ungemach leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden haben wollen / auch under uns / als in der Fremde / alle ihre Trübsalen / und jetzund auch den letsten Feind den Tod ritterlich hat überwinden können. Erscheine mit deinem göttlichen Trost und Kraft ihren lieben hinderlassenen Kinderen und Kinds-kinderen / gib daß sie sich mit Gedult in deinen Willen ergeben / und zu seiner Zeit wiederum in andere weg ergetzet werden. Sihe an die Tränen und Seufzen aller armer / krancker / verfolgter und verlassener Leuthen / und erfreue sie / wie es deinem göttlichen Namen am rühmlichsten und ihnen am seligsten seyn wird.

Alles in dem Nammen deines lieben Sohns Jesu Christi / der uns dich / als unsern himmlischen Gott und Vatter / also gelehrt hat in dem Geist und in der Warheit anruffen: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XIV. Predigt.

Von der gnädigen Fürsorg Gottes gegen uns Menschen / von Mutterleib an / bis in das graue Alter.

Hr. Johann Bernhards von Ehm / gewesenen Generalen / Gehalten in dem Münster den 18. Herbst.

Text.

Auß dem Propheten Esaja / Cap. 46. vers. 3 / 4.

Höret mir zu / ihr vom Hause Jacob / und alle übrigen vom Hause Israel / die ihr von mir im Leibe getragen werdet / und mir in der Mutter liget. Ja ich wil euch tragen bis ins Alter / bis ihr grau werdet / Ich wil es thun / ich wil heben / und tragen / und erretten.

Auß-

Außlegung.

Hormisdæ Denckwürdiges Urtheil under der Statt Rom: daß man dort sterbe/ wie an andern Orten. Theatr. Zuing. Vol. 7. lib 4.

Dañ nichts ist/ das vom Tod befreyt. Heb. 9. 27. Syr. 40. 3.

Jer. 9. 21.

Jud. c. 14. 15. 16.

1. Macc. 9. v. 18.

DEnckwürdig ist/ was von Keiser Constantio gelesen wird/ daß/ da er auf eine Zeit auf seinem prächtigen Triumphwagen in der Statt Rom eingezogen/ und sich über die Statt Herrlichkeit und Pracht nicht genugsam verwundern können/ er sich darauf zu einem/ Namens Hormisda, gewendet/ und gefragt: Wie ihm die Statt gefalle? Hormisda, der eben sahe einen Todten hinauß zur Begräbnuß tragen/ antwortet dem Keiser: Under allem/ was er gesehen/ komme ihm nichts so verwunderlich vor/ alß gewiß und unvermeidenlich ihme diß vorkomme/ daß man zu Rom sterbe wie an andern Orten.

Freilich ja! dann es ist allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Der Tod scheuhet sich so wenig vor gewaltigen Stätten/ herrlichen Gebäuen und Pallästen/ als vor einem armen Bauren-hüttlein: komt so bald zu dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als zu dem Geringsten auf Erden: Zu dem der Seiden und Kron trägt/ als der einen groben Kittel an hat. Der Tod ist/ wie die Alten recht gesagt haben/ blind und taub. Blind ist er/ dann er siehet nicht an einige Person/ achtet keines Reichthums/ keines Gewalts/ und Stärcke/ keiner Schönheit oder Geschwindigkeit/ keiner Geschicklichkeit und Tugend. Taub und Gehörloß ist er: dann er höret kein Bitten noch Flehen/ so für die jenigen eingelegt wird/ welche er auß dem Land der Lebendigen wegreissen sol/ fällt ehr zu den Fenstern hinein/ und komt in die Palläst/ die Kinder zu würgen auf den Gassen/ und die Jünglinge auf den Strassen.

Wann der Tod einigen weltlichen Vorzug ansehen solte/ so solte er ansehen fürtreffliche und berühmte Kriegshelden/ welche sich vor ihrem Feind niemahlen entsetzt/ sondern mit Heroischer Dapferkeit und Großmütigkeit demselben jederzeit under Augen gegangen/ gantze Kriegsheer auß dem Feld geschlagen/ Land und Leuthe bezwungen und überwunden haben. Aber auch hierdurch kan niemand vor den giftigen Todes-pfeilen gefristet werden. Samson war ein so ungewohnlicher Held/ daß ihm die Strick und Bande seiner Feinden nicht anderst waren/ als ein vom Feur besengter Faden/ daß er einen brüllenden Löwen zerrissen/ tausend Philister mit einem Eselskinbacken erschlagen/ die Porten der Statt Gaza mit ihren Pfosten und Rigeln außgehaben/ und auf die Höhe des Bergs für Hebron getragen: dannoch mußte er sich endlich von seinem Feind/ dem Tod/ überwinden lassen. Judas Maccabæus ist ein großmühtiger Held gewesen/ welcher für das betrangte Volck GOttes/ wider desselben Feind/ eine geraume Zeit dapfer und ritterlich gestritten/ und eine manche herrliche Victori demselben zum besten erhalten: endlich mußte er auch in dem Treffen mit Demetrio sein Leben einbüssen/ da das gantze Volck geklagt: Ach/ daß der Held umkommen ist/ der Israel geschützet und errettet hat!

Und wann Heroische Dapferkeit/ Heldenmuht/ lobwürdige und ritterliche Thaten/ und durch dieselbigen erlangter Ruhm/ Ehr und Preiß/ jemanden von dem gemeinen Lauff der Natur außdingen könte; so wären wir dißmahlen nicht in dem Traurhauß bey einander versamlet. Der Tod wurd auch diesem Helden/ dessen

Leichnam

Leichnam wir hieher begleitet / haben verschonen müssen: als nemlich dem Hoch wol-Edelgebornen und Gestrengen Herren / Hrn. Johann-Bernhard von Ehm / Königl. Majest. in Franckreich gewesenen Generalen: welcher / nach dem er seinen Heldenmuht vor so manchem Feind / in so manchem blutigen Treffen sehen lassen / nun endlichen von seinem letsten Feind / dem Tod / sich müssen überwinden lassen: ja eigentlicher zu sagen / nicht so vast sich überwinden lassen / als daß er solchen seinen letsten und herbsten Feind / durch Gottes Kraft / gantz getrost und seliglich überwunden.

Wann dann nun wir / bey diesem Anlaß / etwas fruchtbarliches zu unserer Lehr / Underricht und Trost / auß GOttes Wort mit einanderen bedencken sollen; und Er der Herr General sel. selbsten bey seiner Lebzeit / auß Behertzigung der sonderbahren Fürsorg GOttes / deren er durch sein gantzes mühseliges Leben jederzeit genossen / diese E. C. L. verlesene Wort des heiligen Propheten Esajæ / zu seinem Leichtext verordnet hat / als wollen wir dieselbige für uns nemmen / mit Hülff und Beystand des Allerhöchsten mit einanderen zu bedencken.

Anlaß dieser Worten war dieser: Es war die Babylonische Gefangenschaft / in welche die Juden solten weggeführet werden / bereits vor der Thür / und war Gefahr dabey / es möchten die Juden von den Babylonischen Göttern / Bel und Nebo sich verführen lassen zur Abgötterey und Götzendienst. Darum wahrnet sie der Herr allhier vor solchem Abfall und braucht dieses zum Argument: daß die gedachten Babylonischen Götter nichts anders seyen / als ein todtes und unempfindliches Wesen / welches weder sich selber / noch andern helffen könne. Dann so man sie anderstwo haben wolle / müssen sie Menschen oder unvernünftigen Thieren / als eine schwere Lastburde / aufgeladen / und durch dieselbige geführt und geschleiffet werden / wohin man wolle / wie in vorgehenden Worten darauf gedeutet worden: so fehrn sey es / daß sie andern / ihren Dienern helffen könten. Der HErr aber / der GOtt Israels / seye nicht ein so ohnmächtiger GOtt / sondern derjenige / welcher den seinigen gewaltiglich helffe / der sie selbsten führe / trage / und erzette / von der Jugend an / bis in das graue Alter. Darum haben sie Ursach / diesem allmächtigen und lebendigen Gott anzuhangen / und aller Abgötterey / auch in Babylonien selbsten / sich zu entschlagen.

Zween Hauptpuncten aber werden wir da zu bedencken haben:

I. **Die Vorred / welche Gott vorher gehen läßt.**
II. **Den Trost an sich selbsten.**

Von dem Ersten.

Die Vorred ist in diesen Worten begriffen: Höret mir zu / ihr vom Hause Jacob / und alle übrigen vom Hauß Israel. Da ist zu bedencken /

1. Wen Gott anrede? 2. Was er von ihnen erfordere?

I. Es redet Gott der HErr an das Hauß Jacob / und alle übrigen vom Hause Israel. Jacob und Israel sind Namen einer Person: Dann Jacob / nach dem er mit GOtt gekämpfet / ist er Israel / das ist / ein Uberwinder GOttes genennet worden. Daher wird durch das Hauß Jacobs / und das Hauß Israel / ein

Die Vorred / die dem Trost vorher gegangen.

1. Gott redet das Hauß Jacob an / und alle übrigen vom Hauß Israel. Gen. 32. 28.

ein Volck verstanden/ nemlich das Volck GOttes/ welches er in Abraham und Jacob zu seinem Eigenthum erwehlet hatte.

Weil aber dieses Volck nicht meht gantz beysammen war/ sondern der mehrere Theil dem Abgöttischen Jerobeam anhieng/ viel auch zu Babel sich wurden verführen lassen; so redet er an die übrigen vom Hauß Jacob und Israel/ die da standhaftig ihrem Gott anhangen/wurden/ und sich durch keine Verführung von demselbigen abwenden lassen.

L. Gott behält ihm allzeit einen gläubigen Samen.

Wie dann Gott der Herr allezeit im Brauch gehabt/ wann seine Kirchen von Verführung und Verderbnuß einigen Anstoß gelitten/ ihme etliche übrig zu behalten/ welche ihm mit wahrem Glauben und reinem Gottesdienst zugethan verblieben.

Gen. 6. 3. 8.

Groß ist gewesen die Verführung der ersten Welt/da die Leuth sich durch den Geist Gottes nicht mehr treiben und regieren lassen: doch hat ihm GOtt einen heiligen Saamen vorbehalten an Noah und seinem Hauß.

1. Reg. 19. v. 18.

Groß ist gewesen die Verderbnuß der Israeliten zur Zeit Eliæ des heiligen Propheten/ daß er vermeinte allein übergeblieben zu seyn/ der Gott recht zu dienen begehrte: Gott aber hatte ihm sibentausend vorbehalten/ die ihre Knie nicht gebogen vor Baal.

Ezech. 9. 4.

Groß war die Verderbnuß der Statt Jerusalem zur Zeit Ezechiels: Daher GOtt sechs Männer in die Statt gesandt mit mordlichen Waffen/ die da alles erwürgen und hinrichten solten. Doch war allda übergeblieben ein heiliger Samen deren/ die da seufzeten und jammerten über die Greuel der Statt.

Luc. 1. & 2.

Groß war die Verderbnuß zur Zeit des HErren CHristi/ doch waren etliche übrig/ die auf den Trost Israels warteten/und under denselbigen Maria/ Joseph/ Simeon/ Hanna/ &c.

Groß war die Verderbnuß der Christen zur Zeit der Arianischen Ketzerey/ daß Hieronymus schreibt: Obstupuisse mundum, & miratum esse, se factum Arianum: Die Welt sey erstaunet/ und habe sich verwunderet/ daß sie so bald seye Arianisch worden. Dannoch waren auch damahls etliche übrig geblieben/ welche der einreissenden Gottslästerung widersprochen/ als da waren Athanasius, Eustathius, Evagrius, und andere.

Und eben heut zu Tag müssen wir bekennen/ daß/ obwolen die Verderbnuß und Boßheit der Welt/ gleich einem Sündfluß/ je länger je höher steiget/ und wir die Erfüllung der Apostolischen Weissagung je länger je mehr erfahren/ daß greuliche Zeiten kommen werden; Dann es werden Leuth seyn/ die von sich selber halten/ geitzig/ ruhmredig/ hoffertig/ Lästerer/ &c. Haben wir gleichwol Gott zu dancken/ daß er auch under uns ihm ein heiligen Samen vorbehaltet/ und etliche überbleiben läßt/ die da warhaftig sind von dem Hause Jacobs/ das ist/ von der wahren Kirchen Gottes: die mit ihrem Gebett und Buß in den Riß stehen für das Land/ daß es nicht gäntzlich verderbt werde.

2. Tim. 3. v. 1. &c.

Nutz zur Vermahnung. Rom. 12. 2.

Daran allein wil es gelegen seyn/ daß auch wir in solcher Anzahl erfunden werden/ und uns nicht gleich stellen dieser Welt/ sondern uns veränderen durch die Verneuerung unsers Sinns/ auf daß wir prüffen mögen/ welches

ches da seye der gute/der wolgefällige und der vollkommene Gottes Will. Dann diesem Häuflein Jacobs/ diesen übergebliebenen in Jsrael allein ist der Trost bereitet/ welcher uns allhie vorgehalten wird.

II. Fürs andere aber ist zu bedencken/was Gott der Herr von diesen übergeblichenen fordere? Höret mir zu/ sagt er. Er redt sie an/ als ein bekümmertes Volck/ welches zu Babel vielfältig wurde tribulirt und geängstiget werden. Für ein Mittel sich zu erholen/ schlägt er ihnen für/die Anhörung seines Worts/deß Worts seiner Verheissung/ welches sie in ihren Drangsalen zu Hertzen fassen/ und ihnen wol einbilden sollen.

2. Gott fordert von ihnen/ sie sollen ihm zuhören.

Und diß ist das einige Mittel/ dardurch wir in unseren Trübsalen bestehen können/ daß wir uns steiff halten an das warhafftige Wort der Verheissung GOttes/ und solches unserem betrübten Geist wol und tieff einbilden.

2. In unsern Trübsalen sollen wir uns steif an Gottes Wort halten. Roman. 4. 20. 21.

Das hat Abraham gethan in seiner schweren Versuchung/ da er seinen einigen Sohn schlachten solte. Er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben: sondern ward starck im Glauben/ und gab GOtt die Ehre/ und wußte aufs allergewissest/ daß/ was Gott verheisset/ das kan er auch halten.

Das hat David gethan in seinem Elend. Der einige Trost/ der ihn erhalten/ ist gewesen das Wort der Verheissung GOttes. Wo dein Gesätz/ sagt er/ nicht mein Trost geweßt wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elend. Psal. 119. 92.

So hat ihm Assaph gethan in seiner Betrübnuß. Er hätte schier gestraucht mit seinen Füssen/ und unbescheidenlich von GOttes Wercken und Gerichten geurtheilet: wo er nicht in Gottes Heiligthum eingegangen/ und sich mit Betrachtung seines Worts erholet hätte. Psal. 73. 17.

Wolan das sollen wir uns auch lassen angelegen seyn. Der warhafftige Mund Gottes und sein unfehlbare Verheissung sollen unser beste Trost seyn in allen unseren Nöthen. Und zu solchem End sollen wir bey guten Tagen das Wort GOttes fleissig betrachten/ und auß demselbigen uns einen guten Schatz einsamlen schöner Trost-Sprüchen/ in welchen uns die gedachten Verheissungen Gottes vorgehalten werden: nach dem Fürbild der Bienen/ welche in dem Sommer eintragen/ damit sie in dem Winter zu leben haben: so sollen auch wir in guten Tagen auß dem Bluft des Worts Gottes das liebliche Saft seiner Verheissungen außsaugen/ dadurch wir hernacher/ als durch ein kräftiges Trost- und Labwasser/ in unseren Nöthen können erquicket und erhalten werden. Zur Vermahnung.

Genug aber von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Folgt/ als für das Andere/ der Trost an sich selbsten/ in diesen Worten begriffen/ wann Gott der HErr sagt: Die ihr von mir im Leib getragen werdet/ und mir in der Mutter ligt. Ja ich will euch tragen biß ins Alter/ und biß ihr grau werdet. Ich will es thun/ ich will heben und tragen/ und erretten. Welche Wort aber etwas eigentlicher auß der Grundsprach also können verdolmetschet werden: Die ihr seyt (von mir) getragen worden von Mut- Der Trost an sich selbsten.

terleib an/ und aufgenommen von der Mutter an. Ja/ biß in das Alter bin ich eben derselbe: und biß ihr grau werdet will ich euch tragen. Ich hab es gethan/ ich will euch aufnemmen/ ich will euch tragen und erretten.

In diesen Worten tröstet der Herr sein Volck durch die Betrachtung seiner Vätterlichen Fürsorg und Güte/ welche er gegen ihnen beydes hiebevor erwiesen/ deßgleichen auch in das künftig erweisen werde.

1. Gott tröstet sein Volck auß betrachtung der zuvor erwiesenen Fürsorg.

I. Anfangs weißt er sie zuruck/ zu bedencken/ wie Gott der Herr biß anhero für sie gesorgt habe. Ihr seit/ sagt er/ von mir getragen worden von Mutterleib an/ und aufgenommen von der Mutter an. Da führt er ihnen zu gemüth/ Erstlich/ was er bißhero gegen ihnen gethan habe: Er habe sie getragen und aufgenommen: wie ein liebreiche Mutter ihr Kindlein aufnimt in ihren Schoß/ und trägt in ihren Armen. Demnach/ von was für einer Zeit her er also gegen ihnen gesinnet gewesen sey? Von Mutterleib an/ spricht er: das ist/ so bald ihr an das Liecht dieser Welt seyt geboren worden. Ja noch mehr/ von der Mutter an/ das ist/ so bald ihr in Mutterleib seyt empfangen worden.

Und in Warheit hat es sich also gehalten. So bald diß Volck geboren war/ nahm es Gott an Kindstatt auf. Ja schon zuvor/ ehe sie in Mutterleib waren empfangen gewesen. Da sie noch in den Lenden Abrahams ihres Altvatters waren gewesen/ hat der Herr sie schon erwehlet/ und nicht nur/ als ein getreuer Vatter/ für sie gesorgt/ sondern auch/ als ein liebreiche Mutter/ sie auf den Armen seiner gnädigen Fürsehung getragen. Damit sie nicht in der Theurung verdurben/ hat er sie auß Canaan in Egypten zu Joseph getragen: damit sie in der Egyptischen Dienstbarkeit nicht zu grund giengen/ hat er sie wiederum auß Egypten hinauß getragen/ und in der Wüste mit grosser Treu und Sorgfältigkeit auferzogen: ehe sie Hunger leiden solten/ ehe mußte das Himmelbrot herunder regnen: ehe sie Durst sterben solten/ ehe mußten die harten Felsen Wasser geben. Und nachdem sie gleichsam ihr Mannliches Alter erreicht/ hat sie der Herr zur Ruh gebracht/ und in das gelobte Land/ in ein Land/ welches von Milch und Honig floß/ hinein getragen/ welches alles der Herr auch anderstwo ihnen zu Gemüth geführt: Ihr habt gesehen/ sagt er/ was ich den Egyptern gethan habe/ und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flüglen/ und hab euch zu mir gebracht. Und Moses sagt: In der Wüste hast du gesehen/ wie dich der Herr dein Gott getragen hat/ wie ein Mann seinen Sohn trägt/ durch allen Weg/ daher ihr gewandlet habt/ biß ihr an diesen Ort kommen seyt.

Gen. 46.
Exod. 14.
Exod. 16.
Exod. 17.
Exod. 3. 8.
Exod. 19. 4.
Deut. 1. 31.

2. Gott sorget für die seinen von Anfang an ihres Lebens.
a. Vor der Geburt.

Allhie werden wir berichtet der gnädigen Fürsorg Gottes/ welche er für uns trägt/ von dem Anfang unsers Lebēs. Er sorgt für uns nicht nur von unsrer Geburt/ sondern von der Mutter an/ das ist/ so bald wir in Mutterleib empfangen werden.

Gottes Werck ist es/ daß wir empfangen/ und zu vernünftigen Menschen erschaffen werden. Der Herr ist es/ der uns gemacht und zubereitet hat/ und der uns beystehet von Mutterleib an.

Jes. 44. 2.

Gott ist es/ der auf eine unaußforschliche Weise eine lebendige und vernünftige Seel uns einblaset: gleich wie er dem Adam einen lebendigen Athem eingeblasen.

Gen. 2. 7.

Gott ist es/ der uns in Mutterleib formirt und gebildet/ mit Haut und Fleisch angezogen/

angezogen/ mit Adern/ Bänden/ und Gelencken in einander gefügt hat. Wie es der gedultige Mann erkennt/ da er sagt: Deine Hände haben mich gearbeitet/ und gemacht/ alles was ich umb und umb bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen/ mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt: Leben und Wolthat hast du an mir gethan/ und dein Auffsehen bewahret meinen Athem. Job. 10. 8, 11, 12.

Gott ist es/ der uns ohne Lufft und Athem/ ohne Speiß und Tranck/ neun Monat lang im Mutterleib erhalten. Ja der uns schon damahls geheiliget/ und zu dem jenigen Beruff abgesönderet hat/ in welchem wir ihm die Zeit über unsers Lebens dienen sollen: wie von Jeremia gelesen wird/ daß ihn Gott zu einem Propheten außgesönderet habe/ ehe dann er von der Mutter geboren worden. Jer. 1. 5.

Gott ist es/ der uns durch seine Göttliche Krafft auß Mutterleib hat herfür gebracht/ daß wir lebendig das Liecht dieser Welt haben anschauen können: welches ein so verwunderliches Werck Gottes ist/ darüber die gantze Natur sich entsetzen solte. David erkennt es in dem Psalmen: Du/ O Gott/ sagt er/ hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen. Psal. 22. 10. & 71.

Und wann der Herr für uns gesorgt hat in Mutterleib/ so ist seine Sorg nicht geringer/ nach unserer Geburt. Da wir sind geboren worden/ sind wir ihm gleichsam auf seine Schoß gefallen/ auf die Schoß seiner gnädigen Fürsorg und Liebe. In diese seine Schoß hat er uns aufgenommen/ und biß auf diesen Tag getragen. b. Nach der Geburt.

Er hat uns getragen als zarte und unmündige Kindlein/ die wir nicht so vast durch die Mütterliche/ als durch Gottes Sorg und Liebe/ auch in der Wiegen/ sind erhalten worden. Darum David wiederum sagt: Du/ O Herr/ wareſt meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen auß Mutterleib/ du bist mein Gott von Mutterleib an. Und wiederum: Auß dem Mund der jungen Kindern und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet/ das ist/ deine göttliche Macht vielfaltig an denselbigen erwiesen. Man hat es genugsam gesehen an dem Kindlein Mose: Lieber/ wer hat ihn getragen/ wer hat ihn versorgt/ da er nicht nur drey Monat lang verborgen/ sondern endlich gar auf das Wasser hinauß geworffen war? Gott hat ihn in seine Schoß aufgenommen/ und ihm des Königs Tochter zu einer Pflegmutter zugeordnet. Psal. 22. 10, 11. Psalm. 8. 3. Exod. 2.

Er hat uns getragen in unserer Kindheit/ und auferzogen/ wie ein Mann seinen Sohn zeucht. In der Kindheit hat er uns seine heilige Engel/ die da allezeit sehen das Angesicht des Vatters im Himmel/ zu Hütern und Wächtern verordnet/ daß sie uns solten bewahren auf allen unsern Wegen und Stegen: Daher sie der Kinderen Engel genennt werden. Und wie offt müßten junge Kinder in Feur und Wasser verderben/ oder in einem schweren Fall zu Grund gehen/ wann sie Gott nicht gleichsam in seine Schoß fielen/ und durch seine heilige Engel getragen wurden/ daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen? Deut. 8. 5. Matt. 18. 10. Psal. 91. 12.

Er trägt uns in unserem gestandenen Alter: in dem er uns nicht nur gewaltig erhaltet/ sondern auch wunderlich regieret. c. In dem gestandenen Alter.

Sorgfaltig ist er in unserer Erhaltung: Dann er beschehrt uns Nahrung

und Decke/ Speiß und Tranck/ reißt uns auß mancher Gefahr Leibs und der Seelen/ erfreut uns mit vielfaltigem/ leiblichem und geistlichem Segen. Gerahten wir etwann in Leibs- und Lebens-Gefahr/ durch den Auffsatz unserer Feinden/ oder grassierende Seuchen und Kranckheiten/ weißt Gott abermahlen seine Fürsehung zu erweisen/ seine Zelten über uns aufzuschlagen/ und in derselben uns zu verbergen. Psal. 27. 5.

Es erfahren es etwann dapfere Kriegs-helden und Soldaten/ wann dieselbigen in den eussersten Todes-gefahren/ etwann in harten und blutigen Treffen/ offtmahls gantz unversehrt und unverletzt/ erhalten und bewahret werden: daß sie nicht nur den Feinden nicht in die Hände gerahten/ sondern ohne einige Wunden davon kommen/ und den Sieg erhalten. Da heißt es dann/ wie David singt in dem Psalmen: **Ob tausend fallen zu deiner Seiten/ und zehen tausend zu deiner Rechten/ so wird es doch dich nicht treffen.** Psal. 91. 7.

Nicht weniger ist Gott sorgfältig und getreu/ uns zu regieren/ und alles was uns begegnet/ zu unserem Trost zu richten/ zu unserer Wolfahrt zu wenden. Er trägt uns wunderlich durch allerley Zufäll/ durch alles Kreutz hindurch.

Nehmet zum Exempel den frommen **Joseph**. Hat nicht Gott selbsten ihne in Egypten getragen/ da er von seinen treulosen Brüdern dahin verkaufft worden? Ja/ Gott hat es gethan/ und wider seiner Brüdern Gedancken/ ihn durch solch Mittel zu Fürstlichen Digniteten und Ehren/ nicht nur ihme/ sondern seines Vatters gantzem Hauß zum besten/ beförderet. Genes. 37.

Die fromme Esther/ mußte/ als ein verlassenes Wäißlein/ in Chaldæam gefänglich weggeführt werden/ ohne zweiffel mit ihrem gröstem Kumer und Schmertzen. Der Außgang aber hat bezeugt/ daß Gott selber sie habe dahin getragen/ damit sie allda dem Persischen König Ahasvero vermählet wurde. Esth. 2.

Maria/ die heilige Jungfrau/ mußte/ da sie mit Christo schwanger gieng/ mit Joseph eine beschwerliche Reise vornemmen nacher Bethlehem/ damit sie statt thäten des Keisers Gebott. Aber der Außgang hat gleichfals mit sich gebracht/ daß Gott sie habe dahin getragen/ damit die alte Weissagung des Propheten Micha erfüllet/ und Christus zu Bethlehem an dieses Liecht erboren wurde. Luc. 2. Mich. 5. 2.

Also vernemmen wir/ wie Gott der Herr von Mutterleib an für uns sorge/ wann wir bedencken unser natürliches Leben/ wir hätten aber noch viel davon zu rühmen/ wann wir nun bedencken wolten das geistliche Leben/ zu welchem wir in Christo wiedergeboren werden.

Gott ist es/ der uns durch seinen heiligen Geist **wiedergebiert zu der Hoffnung des Lebens/ nicht auß vergänglichem/ sondern auß unvergänglichem Samen/ nemlich auß dem lebendigen Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet.** Er läßt uns den ungefärbten Glauben gleichsam mit der Muttermilch einsaugen. In der Jugend lehrt er uns seinen Namen förchten/ gewehnet uns bey zeiten an sein Joch/ vermehrt uns seinen Geist und Gaben/ und läst uns wachsen im Glauben/ in der Liebe/ in der Buß/ in der Heiligung/ und hiemit an dem gantzen inwendigen Menschen/ biß wir dermahlen eins **ein vollkommener Mann werden/ der da seye in der Maß des vollkommenen Alters Christi.** 1. Petr. 1, 3, 23. Thren. 3. 27. Eph. 4. 13.

Wer kan dieses alles recht und gebürlich in seinem Gemüht überlegen/ daß

er

er nicht in gläubige Verwunderung mit David außbreche und sage: Was ist der Menschen/ ô Herr/ daß du sein gedenckest/ und des Menschen Kind/ daß du dich sein annimst! Psal. 8. 5.

Laßt uns diß/ Geliebte in dem Herren/ mit hertzlicher Danckbarkeit erkennen/ unsere zeitliche Erhaltung/ Nahrung/ Errettung auß so mancher Gefahr ihme allein/ seiner unaußsprechlichen Liebe und getreuen Fürsorg verdancken. Und so oft wir unsern Jahrs- und Geburtstag erleben/ dem heiligen David sein Danckliedt nachsprechen/ und sagen: Du bist meine Zuversicht/ HErr Herr/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutterleib an. Du hast mich an diesem Tag auß meiner Mutter Leib gezogen/ mein Ruhm ist immer von dir. Ich dancke dir darüber/ daß ich wunderlich gemacht bin. Wunderbarlich sind deine Wercke/ und das erkennet meine Seele wol. Wie köstlich sind für mir/ GOtt/ deine Gedancken! wie ist ihr so eine grosse Summ! Solte ich sie zehlen/ so wurde ihrer mehr seyn/ dann des Sandes. Nutz zur Vermahnung. Psal. 71. 5, 6. & 130. 14, 17, 18.

Ja laßt uns darbey Anlaß nehmen/ GOtt/ unseren sorgfältigen Vatter desto hertzlicher zu lieben/ ihm desto getroster zu vertrauen/ desto williger zu gehorsamen.

Und weil er von Kindheit/ von Mutterleib an/ so vätterlich gegen uns gesinnet ist/ so laßt uns auch unsere Kinder dahin halten/ daß sie bey zeiten auch in der Kindheit und Jugend Gott den Herren förchten. Ich schreib euch Jünglingen/ dann ihr habt den Böß wicht überwunden. Ich schreib euch Kinderen: dann ihr kennet den Vatter. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ ꝛc. Nach dem Exempel des frommen Königs Josiæ/ welcher schon/ da er noch ein Knab war/ anfieng zu suchen den GOtt seines Vatters Davids. 1. Joh. 2, 13. &c. 2. Chr. 34. v. 3.

Auch finden wir allhier einen kräftigen Trost für arme und verlassene Wäißlein/ welche/ in ihrer zarten Kindheit ihre Eltern verlohren/ und ohne Mütterliche Sorg müssen auferzogen werden. Wir hören/ daß Gott wolle Vatter und Mutter seyn/ und sie tragen von Mutterleib an/ aufnemmen von der Mutter an: daß sie mit David werden rühmen und sagen können: Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich/ aber der Herr nimt mich auf. Groß ist die Liebe und Sorg einer Mutter für ihr Kindlein/ welches sie under dem Hertzen getragen/ und mit grossem Schmertzen geboren: Aber Gottes Liebe ist noch weit gröſſer. Kan auch ein Mutter ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Und ob sie desselben vergesse/ so wil ich doch dein nicht vergessen. Sihe/ in die Hände hab ich dich gezeichnet. Nutz zum Trost. Psal. 27. 10. Jes. 49. 15.

Und also haben wir bis anhero vernommen/ wie Gott der Herr sein Volck zuruck gewiesen/ zu bedencken/ wie er bißhero seine Vätterliche Liebe und Treu gegen demselbigen erwiesen und erzeigt habe.

II. Er weiset sie aber auch/ als für das andere/ für sich/ und zeigt an/ daß er noch fürters also gegen ihnen gesinnet seyn wolle. Ja/ sagt er/ bis in das Alter bin ich eben derselbe: und bis ihr grau werdet/ wil ich euch tragen. Ich hab es gethan/ ich wil euch aufnemmen/ ich wil euch tragen und erretten. Da ist wiederum dreyerley zu bedencken. 2. Auß Betrachtung der Fürsorg/ die er ihnen künftig erweisen wer-

1. Wie

1. Wie weit sich diese Fürsorg Gottes erstrecke.

2. Gottes Fürsorg gehet weiter als der leiblichen Eltern Sorg.

1. Wie weit hinauß sich diese Sorg Gottes erstrecken werde? bis in das Alter: ja in das End unsers Lebens. Ja/ sagt er/ bis in das Alter/ und bis ihr grau werdet/ wil ich euch tragen.

Allhie gehet das Vätterliche/ ja Mütterliche Hertz Gottes abermahlen viel weiters/ als die Liebe einiger irrdischen Mutter trägt ihr Kindlein/ bis es selbsten gehen kan. Die Eltern versorgen ihre Kinder/ bis daß sie selbsten ein stuck Brots gewinnen/ und ihnen Vorsehung thun können. Gott aber wil uns/ seine Kinder/ aufnemmen/ tragen und versorgen bis in das Alter/ bis wir grau werden.

Und zwar/ wann der Mensch in seiner zarten Kindheit von Gott hat müssen getragen werden/ so bedarff ers nicht weniger in dem Alter. Nam bis pueri senes: Die Alten werden wiederum Kinder. Das Alter sind die bösen Tage/ die niemand gefallen/ ob wir gleich derselbigen so hoch begehren. Senectus ipsa morbus est: Das Alter ist für sich selbs eine Kranckheit: Eine Kranckheit/ von deren wir hier auf Erden nicht können genesen. Da mangelt es an natürlicher Wärme/ wie dem heiligen David. Da nimt ab das Gesicht/ daß Isaac keinen Underscheid machen kan zwischen Esau und Jacob seinen Söhnen. Da mangelt es an dem Gehör/ Geruch/ und Geschmack/ daß Barsillai nicht mehr schmecken kan/ was er ißt und trinckt: nicht mehr hören/ was die Sänger und Sängerin singen. Summa/ das Alter eilet zum Tod/ und under die Erden.

Ecel. 12.1.

1. Reg. 1.1. Gen. 7.

2. Sam. 19. v. 35.

Und/ da man etwann Lust hat mit Kinderen umbzugehen/ und derselbigen sich anzunemmen: so sind gemeinlich die Alten den Jungen verdrießlich/ werden von denselben verachtet/ verlassen/ und verstossen: und das nicht nur von Feinden und Unbekanten/ sondern auch von nahen Blutsverwandten: ja oftmals gar von denen/ die auß ihrem eigenen Leib entsprossen und herkommen sind.

Ich geschweige dessen/ daß der Mensch/ auch in Ansehung seiner Seelen/ in dem hohen Alter der gröstẽ Gefahr underworffen ist. Grad eben wie etwan die reichen und wolbeladenen Schiff/ wann sie von den Seeräuberen lange Zeit/ aber vergebens/ sind verfolgt worden/ erst an dem Port Schiffbruch leiden und undergehen können. Also ergehet es oftermals den Alten. Wann dieselbigen mit der geistlichen Kauffmanschafft deß Glaubens/ der Liebe und guter Wercken wol beladen/ von dem Seelen-Räuber dem leidigen Satan/ ein lange zeit auf dem wilden Meer dieser Welt sind herumber gejagt worden; sind sie endlich noch in dem Port des Todes den allergefährlichsten Anstössen und Gefahren underworffen.

Dann er sorget für die seinigen/ bis sie grau werden.

Darum sage ich/ wann der Mensch jemals des Beystands und der gnädigen Fürsorg des Allmächtigen bedarff/ so bedarff er derselbigen in dem Alter. Die verspricht uns nun der Herr: Ja bis ins Alter/ bis ihr grau werdet/ will ich euch tragen.

Wie gewiß diese Verheissung sey/ haben jederzeit erfahren und erfahrens noch täglich die/ welche GOtt den HErren förchten. Er führt und trägt dieselben dergestalten/ daß sie entweder die Beschwerden/ welchen sonsten das Alter underworffen ist/ nicht empfinden/ sondern auch in hohem Alter grunen wie ein Palmenbaum/ blühen/ fruchtbar und frisch sind. Wie man sihet an Mose/ von welchem geschriben stehet/ daß/ da er hundert und zwantzig Jahr alt gewesen/

Pſal. 92. 13. &c. Deut. 34. 7.

seyen

seyen seine Augen nicht tunckel worden / und seine Krafft nicht verfallen. Item an Caleb / der dorten zu Josua sagt: Sihe ich bin heut fünf und achtzig Jahr alt: und bin noch heutigs Tags so starck / als ich war des Tags / da mich Moses außsandte: wie mein Kraft war dazumal / also ist sie auch jetzund zu streiten / und auß und ein zugehen. Jos. 14. 10, 11.

Oder dergestalt / daß er ihnen die Alters-Beschwerden miltert / und was den natürlichen Kräften abgeht / durch seine göttliche Krafft ersetzet.

Oder / daß er ihnen ihre Beschwerden temperit und vermischet mit grosser Freud / welche sie in hohem Alter an den lieben ihrigen sehen und erleben. Wie von Jacob bekant ist / daß er in seinem hohen Alter Joseph seinen Sohn in Fürstlichen Digniteten und Ehren gesehen. Gen. 46.

Dem sollen wir nun also nachsinnen / L. Chr. daß wir uns nicht zusehr auf das vorstehende Alter ängstigen / nicht mit allzuvielen und hertzfressenden Sorgen uns selbsten marteren und plagen / wie etwan von angsthafftigen Leuthen gehört wird: Ach! wie wird es mir ergehen / wann ich soll alt / schwach und unvermöglich werden; wann ich nicht mehr solte schaffen und arbeiten können / ja noch darzu kränclich / den meinigen verdrießlich / und der Kinder spott werden; das sind gar zu kleinmütige und mißträuige Gedancken / eine Anzeigung eines schwachen Glaubens. Gedencke viel mehr: Gott / der mich von Mutterleib an getragen / erhalten und errettet hat / der wird mich auf den Flüglen seiner gnädigen Fürsorg tragen / auch bis in das Alter / bis ich grau werde. Und solte ich gleich von allen den meinigen / ja von der gantzen Welt / verlassen werden: so wird doch Gott mein gewaltiger Beystand und Nothhelffer seyn: an den will ich mich halten / als an den rechten Alters-Stab: auf den will ich mich verlassen von gantzer Seelen. Du bist meine Zuversicht HErr Herr / meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich hab ich mich verlassen von Mutterleib / &c. Mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin für vielen wie ein Wunder: aber du bist meine starcke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich. Verwürff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wann ich schwach werde! Nutz zur Erinnerung. Psal. 71. 5. 9.

Und weil Gott dich tragen will bis in das Alter / dich mit Nahrung und aller Nothdurft versorgen / so bekümmere dich im Alter nicht zu viel umb irrdische Güter: thue nicht wie die thorechten Wanders-leut / welche je näher sie zur Heymath kommen / je mehr umb grosses Zehrgelt sich bekümmeren: Gedencke viel mehr: es sey nun bald an dem / daß du auß deinem Hauß wirst außziehen und alles zu ruck lassen müssen: wie jener auß den Alten / Nammens Alexis, gethan / welcher / da er in seinem hohen Alter einen Schatz gefunden / denselben liegen lassen / davon gegangen / und gesagt: All zu langsam. Als wolt er sagen / es sey nun nicht mehr Zeit / sein Hertz an irrdische Schätz zu hengen. Monstro similis est avaritia senilis: quid enim stultius est, quàm viâ deficiente augere viaticum? Seneca.

2. Worinn diese Sorg bestehen / wie sie beschaffen seyn werde? der Herr sagt: Ich will euch aufnemmen / ich will euch tragen und erretten. 2. Worin sie bestehe. Gott will alte Leuth aufnemmen / tragen und erretten.

Er will alte Leuth aufnemmen: das ist / er will sie versorgen / sich ihrer annemmen / wann sie verlassen sind. Er will sie tragen. Wie ein Mutter ihr Kind trägt / wann es eine Weil herum geloffen und ermüdet ist: so will GOtt die Al-

ten tragen / wann sie lang in der Welt herum geloffen und müde worden sind. **Er will sie erretten**: nicht nur tragen / sondern auch auß dem Elend hinaußtragen und erlösen. Der HErr vergleicht sich einem Menschen / welcher einen anderen auf seine Schulteren nimt / und auß einer Feursbrunst / oder auß feindlicher Gefahr hinauß trägt und errettet / wie Æneas seinen Vatter Anchisem auß Troja hinauß getragen / da die Statt von den Feinden eroberet ward. So will GOtt die Alten auß aller Gefahr / auß allem Elend / hinauß tragen.

Esdr. I. Es haben dieser Gutthat genossen viel alte Leuth under den Juden / welche der HErr allhie anredt. Dann die hat er in ihrem grauen Alter / auß der Babylonischen Gefängnuß / in welcher sie sibentzig Jahr lang gesessen / durch den Fürsten Serubabel endlich hinauß getragen und erlöset.

Ps. 91, 15. 16. Und eben das verheißt auch der HErr im Psalmen: **Ich will ihn / sagt er / verstehe / den Gläubigen / der mich anrufft / herauß reissen / und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil.**

Nutz zum Trost. Wolan / deß tröstet euch ihr grauen Häupter / die ihr etwan in Armut / Kummer / Kranckheit / Verachtung / oder anderem tieffen Elend stecket. GOtt wird euch auch hinauß tragen und erretten: **Auß sechs Trübsalen wird er euch erlösen / und in der sibenden auch nicht umbkommen lassen. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen / und der dich behütet / schläft nicht. Der HErr behütet deinen Außgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit.**

Job. 5. 19. Ps. 121. 3. 7. Und solt euch das Kreutz nachgehen bis in den Tod und in das Grab / so wird er euch doch darauß helffen / wann er segnen wird eueren letsten Außgang / auß diesem unrühigen und jammerhaften Leben / und eueren Eingang in die himlische und selige Ruh / **da der Tod nicht mehr seyn wird / kein Läid / noch Geschrey / noch Schmertzen.**

Apoc. 21. 4. 3. Die Gewißheit dieser Fürsorg. **3. Wie gewiß und unfehlbar wir dieser Fürsorg GOttes uns versicheren sollen?** Der HErr gibt uns allhie eine dreyfache Grund-stützen / darauf sich unser Vertrauen steuren und halten soll.

a. Auß Betrachtung voriger Güte Gottes. Die Erste nimt er her / von Betrachtung seiner vorigen Güte / welche er uns in vorhergehendem Leben / von Kindswesen auf / erwiesen. Darum sagt er: **Ich hab es gethan**: das ist / ich hab euch aufgenommen in euerer Kindheit und Jugend / hab euch an Leib und Seel gutes gethan. Darumb solt ihr nicht zweiflen / daß ich euch ferners aufnemmen und erretten werde.

Rom. 5, 4. Will also der HErr / daß **die Erfahrung uns Hoffnung mache** / und der gläubige Mensch auß Erfahrung der vorigen Hülffe Gottes einen guten Muth fasse auf das zukünftige / das GOtt der HErr ferner das beste thun werde.

1. Sam. 17. 33. &c. Dessen tröstet sich David: da er sich an Goliath wagen solte / und Saul ihm sagte: **Du kanst nicht hingehen wider diesen Philister / mit ihm zu streiten: dann du bist ein Knab / dieser aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf. Da antwortet David: Dein Knecht hütet der Schaffen seines Vatters / und es kam ein Leu und ein Bär / und trug ein Schaff weg von der Herde / und ich lieff ihm nach / und schlug ihn / und errettet es auß seinem Maul / ꝛc.**

So

So soll nun dieser Philister / der unbeschnittene seyn / gleich wie der einer: dann er hat geschendet den Zeug deß lebendigen Gottes. Tröstet sich also auß der Erfahrung.

So thut das Volck GOttes in dem Psalmen: Herr / spricht er / der du vormals bist gnädig geweßt deinem Land: und hast die gefangenen Jacobs erlöset: der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volck / und alle ihre Sünde bedecket: der du vormahls hast allen deinen Zorn aufgehaben / und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. Tröste uns GOtt unser Heiland / und laß ab von deiner Ungnad über uns. Ps. 85. 2. &c.

Des tröstet sich Paulus der Apostel. Der war auf eine Zeit in Asia in äusserste Todes-gefahr gerathen / so daß er / und seine Gefehrten / sich bereits des Todes versehen hatten. Da ihn aber GOtt von solchem Tod erlöset / faßte er eine neue Hoffnung / Gott werde ihn auch hinfort erlösen von allem Ubel.

Deß sollen sich noch heut zu tag trösten alte gottselige Leuth / und gedencken / der jenige / der sie formieret hab in Mutterleib / auß Mutterleib gezogen / und von Mutterleib an ihr Gott und Zuversicht gewesen / werde nun ferners auch in dem Alter mit seiner Gnad ob ihnen walten. Bätten sollen sie mit jenem frommen Mann: Nutz zum Trost.

Qui me servasti puerum, juvenemque, virumque,
Nunc miserere mei, tu bone Christe, senis.

ô lieber Jesu / der du in meiner Kindheit / Jugend und mannlichem Alter mich erhalten / mein einiger Trost und Hoffnung gewesen; erbarme dich mein auch jetzund / als eines schwachen und unvermöglichen Alten.

Die andere Stützen unsers Vertrauens ist daher genommen / daß GOtt unwandelbar und unverenderlich seye. Darum sagt er: Ja bis in das Alter bin ich eben derselbe. Wie auch beym Propheten / Ich bin der HErr / und endere mich nicht. b. Auß Betrachtung des unverenderlichen Wesens Gottes. Mal. 3. 6.

Unverenderlich ist Gott beydes in seinem Wesen / wie auch in seiner Gnad / und gnädigem Willen gegen uns. Unverenderlich ist er / und eben derselbige / in seinem Wesen / dann es ist bey ihm keine Verenderung / noch Wechsel deß Liechts und Finsternuß. Jac. 1. 17. Unverenderlich ist er / und eben derselbige / in seiner Gnad: Dann seine Gnad ist eine ewige Gnad / seine Liebe eine ewige Liebe / welche er liebet / die liebt er bis ans Ende. Berg sollen weichen / und Hügel hinfallen / aber seine Gnad soll nicht weichen / und der Bund seines Fridens nicht hinfallen / spricht der Herr. Joh. 13. 1. Jes. 54. 10.

Die dritte Stützen und Säul unsers Vertrauens / ist hergenommen von dem warhafftigen Zeugnuß GOttes / welches er zum öfteren allhie widerholet: Biß ihr grau werdet / sagt er / will ich euch tragen / ich will euch aufnemmen / ich will euch tragen und erretten. Diß sind Wort dessen / der nicht liegen kan: Wort dessen der die Warheit selbsten ist. c. Auß Betrachtung des warhafftigen Zeugnuß Gottes.

Menschen pflegen oft viel zu verheissen / aber wenig zu halten: entweder / weil es ihnen in dem verheissen nicht Ernst gewesen / sondern sie uns mit falschen Schmeichelworten hindergangen: oder daß sie zuvor sich nicht recht besonnen / sich übereilt und in den Worten zu weit gegangen: oder / daß sie die Macht nicht haben es außzuführen / was sie ihnen in Sinn genommen.

Anderst ist es mit GOtt bewandt. Er ist ein warhaftiger GOtt / in dessen Mund kein Betrug erfunden wird. Ein allweiser GOtt / ja die Weißheit selbsten / der kein Wort auß seinem Munde gehen läßt / dessen ihn künftig gereuen möchte. Dann GOtt ist nicht ein Mensch / daß er liege / noch ein Menschenkind / daß ihn etwas gereue: Solt er etwas sagen und nicht thun? Solt er etwas reden / und nicht halten? So ist er auch ein Allmächtiger Gott / welchen an Erfüllung seiner gnädigen Zusag keine Creatur hinderen kan: Dann er hat eine solche Macht / mit deren er ihm alle Ding kan underthänig machen.

1. Pet. 2. 22.

Num. 23. 19

Phil. 3. 21.

Ey wer wolte dann zweiflen an GOttes Zusag? wer wolte nicht mit getrostem Hertzen sich darauf verlassen? sagt er doch selber: Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht enderen was auß meinem Mund gegangen ist.

Psal. 89. 35.

Ein Gläubiger Meusch kan gewiß seyn / daß er auß der Gnad GOttes nicht mehr entfallen werde.

Schließlich wird uns da auch bestäniget die Lehr de Perseverantia Sanctorum, von der Beharrlichkeit der Kinderen GOttes: daß nämlich ein wahres Kind GOttes / welches einmal von Gott an Kindstatt aufgenommen / und dessen durch den seligmachen den Glauben in seinem Hertzen versicheret worden / dessen gewiß sey / daß es auß der Gnad GOttes nimmermehr gäntzlich entfallen werde. Der Beweißthum findt sich in diesen Worten / dann GOtt verheißt uns allhie nicht nur leiblichen / sondern auch geistlichen Schutz / daß er auch unsere Seelen (welche / wann sie ihnen selbsten gelassen wurden / nicht nur fallen und gäntzlich abfallen könten / sondern auch alle Augenblick abfallen wurden) vor dem Auffatz des Teufels und der Welt bewahren / und in seiner Gnad bevestigen und erhalten wolle biß in das graue Alter / ja biß in das End unsers Lebens.

Nutz zur Widerlegung.

Hinweg dann mit der trostlosen Lehr / als wann niemand der Gnad GOttes auf das künftige / und hiemit seiner Beharrlichkeit in der Gnad / vergwisseret seyn könte. Sollen wir dann dessen nicht vergwisseret seyn / was Gott verheissen hat? Er hat aber verheissen / er wolle uns tragen biß in das Alter: und wann wir gleich fallen werden / so sollen wir doch nicht weggeworffen werden / dann der Herr erhalte uns bey seiner Hand. Sollen wir dessen nicht versicheret seyn / was Christus uns verdienet hat? Er hat aber verdient / daß seine Schaff ihm auß seiner Hand nicht gerissen / und keines verlohren werde von denen / die ihm der Vatter gegeben.

Pf. 37. 24.

Joh. 10. 28. & 6. 39.

Trost.

Darum verlassen wir uns getrost auf die Güte dessen / welcher das Gute Werck nicht nur anfangt / sondern auch vollendet. Wir verlassen uns auf sein unverenderlichen Willen / wissend / daß GOtt den Herren seine Gaben und Beruff nicht mögen gereuen. Wir verlassen uns auf seinen warhaftigen Mund / sagende mit David: Es wird eine ewige Gnad aufgehen / und du wirst deine Warheit treulich halten im Himmel. Schaffen under dessen / daß wir selig werden mit Forcht und Zitteren: weil GOtt es allein ist / der da würcket beyde das wollen und das vollbringen nach seinem Wolgefallen.

Phil. 1. 6. Rom. 11. 29.

Psal. 89. 3. Phil. 2. 12, 13.

Aber genug von vorgenommener Handlung.

Von

Von dem verstorbenen Herren General seligen.

Belangend nun hierauf unseren in Gott ruhenden Herren Generalen/ Herren Johan Bernhard von Ehm/ soll zum Beschluß der Predigt/ von seinem Leben und Sterben auch etwas vermeldet werden/ so viel dieses Ort und die Gewonheit dieser Christlichen Leich-predigten erleidet. Er/ Herr General sel. welcher der Welt Ruhm niemahlen gesucht/ hat auch auf vielfaltiges anhalten/ seine Lebens-History nicht verzeichnen wollen: Daher dißfahls außführlichere Erzehlung/ wegen ermanglenden Nachrichts/ auch nicht möglich wäre.

Es ist derselbige an dieses Welt-liecht erboren worden auf den hohen Donnerstag/ An. 1587. auf dem Chur-Fürstlichen Schloß Böckelheim. Sein Herr Vatter ist gewesen der Hoch wol-Edelgeborne und Gestrenge Herr Sigmund von Ehm/ Chur-Pfältzischer Stallmeister/ und nachwerts Ober-Amtmann auf besagtem Böckelheim. Seine Frau Mutter war/ die auch Hoch-wol-Edelgeborne Frau Maria Jacobe von Aich.

Von diesen seinen Adelichen geliebten Elteren ist er/ von Kindswesen auf/ nicht allein zu allerhand Christlichen Tugenden/ und Ritterlichen Exercitiis angehalten/ sondern auch zu den Studiis gezogen worden. Wie er dann in den berühmten Hohenschulen zu Heidelberg und Sedan denselbigen eine zeitlang obgelegen/ und allda in nutzlichen Künsten und Sprachen einen Grund gelegt/ mit solchem Succes und Fortgang/ daß er vor seinem Abreisen von Heidelberg eine Disputationem publicam allda gehalten.

Es hat aber Gott der Herr zeitlich an ihme geoffenbahret/ worzu er ihn von Ewigkeit her bestimt und verordnet hätte. Dann als er in An. 1610. zu Sedan studiorum causâ sich enthielte/ und Zeitung kam/ daß in Teutschland/ seinem geliebten Vatterland/ sich Krieg ansponne/ hat er alsobald/ und zwar/ wie es der Außgang mit sich gebracht/ nicht ohne göttlichen Trieb/ ihme vorgenommen/ sich dem Kriegs wesen gäntzlich zu ergeben: da er dann von geringeren Stellen angefangen/ und hernaher Stapfel weiß von Zeit zu Zeit aufgestiegen.

Dann anfangs hat er sich in gedachtem Jahr 1610. under J. Fürstl. Gn. Herren Marggraffen Georg Friedrich/ für Moltzheim begeben/ und für einen freywilligen Reuter sich gebrauchen lassen.

Kam hernacher under Herren Graffen/ Ernst von Mannsfeld/ mit dessen Armee er in An. 1622. durch Lothringen auf Musson und Sedan, und durch den Avenner Wald auf Fleury in Braband gegangen: allda er beydes dem harten Treffen wider Don Cordua im Augusto An. 1622. bey Fleury gehalten/ beygewohnet: deßgleichen die Statt Berg Obzom/ welche Marquis Spinola belägert hatte/ entsetzen helffen.

Darauf hat er sich in Dänische Dienst eingelassen/ und under Hn. Rheingraffen Otto Ludwigs Regiment die Rittmeisters Stelle bedient/ da er den 11. 21 Augusti An. 3626. in der Schlacht vor Lutter/ im Land Braunschweig gefangen/ und von den Käyserischen nacher Gripswald geführet worden. Auf seine Widererledigung/ als gedachtes Regiment in Schwedische Dienst kommen ware wider Pohlen in Preussen/ ist ihm bey demselbigen die Obrist-Leutenant-stell anvertraut und übergeben worden.

Nach Endung selbiges Kriegs/ da J. Königl. May. Gustavus Adolphus in Ann. 1630. auß Schweden auf den Teutschen Boden kommen/ hat wolbesagter Herr sel. allen des Königs Actionibus von dem Teutschen Meer an/ biß zu der grossen Leiptziger Schlacht/ zu seinem ohnsterblichen Ruhm/ auch des Königs gutem benügen/ (als von dem er höchlich geliebt wurde) beygewohnet. Und da in An. 1631. H. Obrister Mauritz Pensen von Caldenbach/ welcher sein unsers verstorbenen Herren Generalen Tochtermann gewesen/ in der Feldschlacht bey Leiptzig geblieben/ ist ihme von dem König das Regiment undergeben/ und die Stell eines Obersten aufgetragen/ auch er von der Zeit an/ gleich den höchsten Officirern/ in den Kriegs-Rath gezogen worden.

Nach des Königs Tod/ alß J. Fürstliche Gn. Hertzog Bernhary von Sachsen Weinmar das commendo der Armee über sich genommen/ hat ihn Hoch-gedachter Fürst nachmahlen zu einem ordenlichen Kriegs-Rath ernant/ jederzeit in sonderbaren Hulden und Gnaden gehalten/ beständig einen Vatter genennt/ auß hertzlicher Affection und Zuvertrauen ihn in dem Hauptquartir immer bey sich haben wollen/ ohne deß selben guten Rath nichts wichtiges vorgenommen/ und ein und das andere mal in seinem Abwesen/ ihme Herren Obristen Ehm das commando über die gantze umbherliegende Armee übergeben. Auch haben J. F. Gn. sein getreue Dienst zu erkennen/ ihm das Hauß Bücken/ samt der Herrschafft Stauffen einraumen lassen/ und kurtz vor ihrem Tod ihne zum Kriegs-Præsiden-

ten und Directoren, und zwar von der Zahl deren im Feld den ersten / verordnet / wie auch in ihrem Testament und letsten Willen ihn mit einem ansehentlichen Legato bedacht.

Endlich ist der Herr sel. nach dem Tod hochgedachten Fürstens in J. Königl. May. von Franckreich Dienste gezogen worden: in welchen er dann die übrige Zeit seine hohe Experientz und Klugheit bey dero Teutschen Armee / (welche er eine gute Zeit mehrentheils allein commendirt / und da sie ein und das andere mahl in gantz wanckendem Zustand were gewesen / durch seine Vorsichtigkeit und guten Rath beysammen gehalten) vielfaltig hat sehen und verspühren lassen. Deßwegen ihme / zu Belohnung seiner getreuen Diensten / die Statt und Herrschafft Tyann ist undergeben worden.

In allen diesen Kriegen nun / welchen er 40. gantzer Jahren lang vollkommen und continuirlich abgewartet / hat er neben vielen anderen occasionen / Einfällen / Scharmützlen / Belägerungen / und Einnehmungen namhafften Orten und Pässen / ꝛc. sehr vielen / und zwar harten und weitberühmten Hauptschlachten beygewohnet: als dem blutigen Treffen vor Fleury in Brabant / dessen schon gedacht worden: dem Treffen vor Lutter / den 11. Aug. 1626. da er von den Keyserischen gefangen worden: dem Treffen vor Stuben in Preussen / vor Werben / vor Leipzig den 7. Sept. 1631. dem harten Treffen vor Nürnberg: Item an dem Lech / da General Tilly nach hartem Gefecht in die Flucht gejagt worden. Wiederum in dem weitberühmten Treffen vor Lützen / so den 5 Nov. 1632. vorgegangen / da er / nach erlangter Victori auf empfangene Ordre dem Feind nachgejagt / und den 12. Nov fast die gantze Crabatische Cavallerie bey der Statt Borna in Meissen in die Flucht geschlagen / und selbige Burgerschafft von der Crabaten unmenschlicher Tyranney mit grossem Lob errettet hat.

Er befand sich ferners in der / zwar unglücklichen / Schlacht vor Nördlingen / den 27. Aug. 1634. in beeden Treffen vor Reinfelden den 18. und 21. Febr. Anno 1638. Item vor Freinsheim den 29. bemeldten Monats / vor Wittenweihr: nach welcher Victori er abermahlen / den Feind zu verfolgen commendirt / die Statt Oberkirch den 3. Aug. erobert hat. In dem Treffen auf dem Ochsenfeld / da wider den Hertzog von Lotthringen den 4 Octob. gefochten worden. Vor Breysach / den 14. und 15. bemeldten Monats / da General Götz das Läger angegriffen: alles in dem gedachten 1638. Ferners in dem anderen Treffen vor Nördlingen / nach dem Herr Conte de Guebrian, nach des Hertzogen Tod / mit der Armee in Schwaben gegangen ware / wie dann dazumahlen nächst Gott / ihme unserem Herren Generalen sel. viel beygemessen worden. Item in dem hitzigen Treffen vor Freyburg / vor Wolffenbeutel im Junio An. 1641. mit Lamboy im Nov. 1642.

In allen diesen blutigen Treffen hat er / unser verstorbene Herr General sel. durch die Gnad dessen / der da ist der rechte Kriegsmann / der seine Händ gelehret hat streiten / und seine Fäustе kriegen / für
Exod. 15. 3. Psal. 144. 1. das Evangelische Wesen / und für die Freiheit des Vatterlands / sich redlich / tapfer und standhafftig gebrauchen lassen: Darbey auch den allgewaltigen Schutz Gottes dergestalt erfahren / daß ob er wol zum anderen mal / als erstlich vor Lutter von den Keyserischen / und dann in dem überfall vor Outlingen von den Chur-Beyerischen gefangen; ja da auch auf eine Zeit / benandtlich den 26. Aug. 1634. den Tag vor der ersten Nördlinger Schlacht / ihm das Pferd under dem Leib weggeschossen worden; er doch weder dazumahlen / noch in einigen anderen occasionen nicht einen einigen Schuß noch Wunden an seinem Leib niemahlen empfangen / wie es etwann viel Leuth von ihme selber / nicht ohne höchste Verwunderung gehört haben: also daß er ein lebendiges Exempel worden dessen / das David im
Psal. 91. 7. Psalmen sagt: Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehn tausend zu deiner Rechten / so wird es doch dich nicht treffen. Und hat billich die danckbare Erinnerung dieses Gnaden schutzes des Allmächtigen / welcher ihn von Jugend auf biß in das graue Alter / in so manchen Gefahren getragen / behütet und errettet hat / ihme Anlaß gegeben / diese schönen und trostreichen Wort / welche wir zuvor erklärt haben / für sein Symbolum und Denckspruch zu halten.

Es ist auch dessen allhie nicht zu vergessen / daß da ihme / dem verstorbenen Herren seligen / mehrmalen / sonderlich von J. Fürstl. Gn. Hertzog Bernharden / höhere Dienste / als General Majors, General-Lieutenants, &c. Stellen / deßgleichen nach Eroberung der Vestung Breysach / das Gouvernement derselbigen und zugehöriger Landen angetragen worden; er doch dieselbigen beständig außgeschlagen: biß daß er endlich von der Kron Franckreich / gleichsam wider seinen Willen / zu der General-Stell ist erhaben worden.

Wie er aber mit dem Teutschen Krieg seine Dienst angefangen / also hat er sie auch mit dem End desselbigen / und dem gemachten Frieden-schluß An. 1650. geendet / das Kriegswesen würcklich quittirt und sich hieher nacher Basel zur Ruh begeben. Und ob er wol hernacher / von underschiedlichen Fürsten und Potentaten beyder Parthey mit hohen offerten noch weiters begehrt worden / hat er doch dadurch von seinem Vorhaben nicht können abwendig gemacht werden.

Belangend

Belangend sein/ des Herren Generalen sel. Ehestand/ so hat er nach Gottes Willen in einer zweyfachen Ehe gelebt: Erstlich mit der Hoch-wol-Edelgebornen/ viel Tugendreichen Frauen Catharina von Görnitz/ genant Steyssin/ mit welcher er in dem Jahr 1612. den 18. Octob. sich verheurahtet/ und in währender Ehe einen Sohn und zwo Töchteren erzeugt/ so aber alle Gott ergeben. Zwar ist sein eltere Tochter Frau Justina Maria An. 1630. obgedachtem Herren Obristen von Kaldenbach verehlichet/ aber bald nach Verfliessung 44. Wochen/ den 13. Julii 1631. und bald nach ihr/ ihr hinderlassen s junges Söhnlein Ottho Bernhard genannt/ von Gott dem Herren wiederum abgefordert worden.

Nachdem aber diese seine erste Ehegemahlin/ ein recht-gottselige Matron/ den 22. Martii Anno 1651. allhier zu Basel Todes verblichen; hat er/ weiln er/ wegen zunemmenden Alters und allerhand Leibs-Gebrechligkeiten/ getreuer Hülff und Wartung hoch vonnöthen gehabt/ den 15. Jun. An. 1652. sich in die andere Ehe begeben/ mit seiner nunmehr zuruck gelassenen Fr. Wittib/ der auch Hoch wol Edelgebornen und viel Tugendreichen Frauen Sophia Veronica von Rotenburg/ deren getreuen Hülff er seine übrige Lebens-zeit über/ und sonderlich in seiner schweren Kranckheit/ wol erfreuet worden.

Was sonsten sein übriges Leben und Wandel betreffen thut/ kan ihme/ neben seinen sündlichen Mängeln und Schwachheiten/ deren er sich nicht können entbrechen/ dieses Zeugnuß gegeben werden/ daß er Gott gefürchtet/ Christum und sein Evangelium geliebet habe: Daher er nicht allein in dem Feld seinen Prediger bey sich gehabt/ sondern auch endlich eben grad darum sich hieher zu uns begeben/ damit er in Ruh und Frieden dem reinen Gottesdienst abwarten konte. Wie er dann solchen guten Anlaß nicht versaumt/ sondern an Sonn- und Zinstagen sich geflissenlich bey den Predigten eingestelt/ auch die heiligen Sacrament zu gewissen Zeiten Christlich gebraucht.

Darneben hat er ihm in seinen Verrichtungen Treu und Redlichkeit gegen denen Herren/ welchen er gedient/ hoch lassen angelegen seyn: hat die gantzen viertzig Jahr über/ beständig an einer Parthey gehalten/ und sich durch keine hohen offerten anderer Potentaten bey dem wenigsten nicht corrumpiren lassen. Gegen anderen Officirern hat er sich jederzeit des Friedens und Einträchtigkeit; gegen seinen ihm undergegebenen Soldaten/ gegen welchen er jederzeit ein getreues und Vätterliches Hertz gehabt/ aller Billichkeit sich beflissen.

So ist er gegen sich selber ein demütiger und vernüglicher Mann gewesen/ der in Warheit nach Ehr und Gut niemahlen getrebet/ wie es männiglichen/ der ihn nur gekant/ bekant ist. In der Haußhaltung hat er beydes in erster und letster Ehe alle Sorg an seine hertzgeliebte Gemahlin gelassen/ und sich des zeitlichen Guts durchauß nichts beladen.

Nachdem aber sein Stündlein allgemach außgeloffen/ hat ihn der Herr unser Gott mit dieser letsten Kranckheit heimgesucht/ welche dann denselbigen nicht unvorsehens ergriffen: Dann von einer geraumen Zeit ist er mit Todes-gedancken umbgegangen. Wie ich mich dann erinnere/ daß/ da er seine Wohnung verendert/ ich diese Wort von ihm gehört: Er freue sich nicht so vast des irrdischen Hauses/ als des himlischen/ und warte auf den Bau/ der ihm droben bereitet sey.

Wann ich seine Kranckheit beschreiben solte/ wußte ich es besser nicht zu thun als mit den Worten Jesajæ des H. Propheten: Wann ihr still bleibet/ so wird euch geholffen: durch still seyn und hoffen werdet ihr starck seyn. Dann die gantze Zeit über hat er in stille/ ohn einiges murren und wehklagen/ auf Gottes Hülff und Erlösung gehoffet. Gleich anfangs der Kranckheit sagte er zu mir: Er habe den Menschen lang gedient: möchte nun Gott recht dienen/ nemlich im himlischen Heiligthum. Jes. 30, 15.

Verwichenen Montag/ alß der Zustand sich geendert/ und ich zu ihm beruffen war/ hab ich ihm anfangs sein sündliches Elend vorgehalten/ und ihn erinneret/ daß er solches mit einem recht demütigen/ zerknitschten und reuenden Hertzen erkennen wolle: solche Erkantnuß und Reu sey die erste Stapfel zur Seligkeit/ ꝛc. hab ihn darauf befragt: ob er sich vor Gottes Angesicht schuldig gebe/ daß er mit seinen Sünden diese Ruten/ ja die ewige Verdamnuß verdienet habe? Welches er dann/ weil er die Zungen nicht wol gebrauchen konte/ mit Neigung seines Haupts und Seufzen bejahet.

Darauf hab ich ihm den Trost Jesu Christi eingeschärffet/ welchen er wiederum mit vielen Seufzen/ und übersich gerichteten Augen auf und angenommen. Auf befragen/ wann ihm Gott die Wahl auffhäte/ dieses irrdische oder das himlische Leben zu erwehlen; welches er dann erwehlen wolte? hat er noch verständlich geantwortet/ das himlische. Hernacher/ als ich ihme vorgehättet/ und ihn darbey erinneret/ daß wie er/ seine Lebzeit über/ sich vor seinem Feind nicht gefürchtet/ sondern demselben jederzeit getrost und unerschrocken under Augen gegangen: Also soll er auch jetzund vor seinem letsten Feind/ dem zeitlichen Todt sich nicht entsetzen/ sondern getrost kämpfen den guten Kampff des

Glaubens

Glaubens/ und nicht zweiflen/ Gott werde ihm sein allmächtige Hand von Himmel herab bieten/ und ihm gewaltig hindurch helffen; hat er bezeugt/ daß er solches wol verstanden und zu Hertzen gefaßt habe.

Gleich wie er nun an dem Sonntag zuvor ihm selbsten den Tag seiner Auffl̈sung geweissagt/ und sich gegen seiner hertzgeliebten Gemahlin vernemmen lassen/ daß er übermorgen sterben wurde: Also hat auch der Allerhöchste solche seine Weissagung nun allgemach lassen erfüllet werden. Dann nach dem ich selbigen Abends/ ihne nachmalen durch das Gebett der Gnade Gottes befohlen/ hat er in der Nacht/ gegen morgen umb 3. Uhren/ unserem Heiland Christo seinen Geist/ welchen er ihme in währender Kranckheit oft und dick/ mit den Worten des H. Davids/ Psal. 31. 6. befohlen/ sänfftiglichen aufgegeben/ nach dem er in dieser Zeit siebentzig und ein halbes Jahr zugebracht hat.

Beschluß. Also hat nun auch dieser unser Herr General seinen Lauff Christlich vollendet/ und/ nach dem er in dieser Zeit 40. gantzer Jahr mit leiblichen Feinden gestritten/ nun auch seinen letsten Feind den Tod seliglich überwunden. Nach dem er in dieser Zeit die getreue Fürsorg des Allmächtigen/ welcher ihn von Kindheit auf getragen/ biß in sein graues Alter/ vielfaltig erfahren: hat ihn jetzund der getreue Gott durch seine H. Engel hinein getragen in Abrahams Schoß/ da ihme/ als einem d pferen Kämpffer und Uberwinder aufgesetzt worden/ nicht eine verwelckliche Kron/ sondern die unverwelckliche und unbefleckte Ehren-Kron/ die Kron des Lebens/ die Kron der Gerechtigkeit/ welche Jesus Christus der Gerechte Richter auch allen denen mittheilen wird/ die seine Erscheinung lieb haben.

Ihme unserem Herren Jesu Christo/ seye dafür/ samt Gott dem Vatter und dem H. Geist/ Lob Preiß und Danck gesagt in alle Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ barmhertziger Gott und Vatter für deine getreue und gnädige Fürsorg/ die du in unserer Erschaffung und Erhaltung so miltiglich gegen uns erweiset. Du hast uns in Mutterleib formiret/ mit Adern/ Fleisch und Gebein angezogen/ und mit einer lebendigen/ vernünfftigen Seele begabet. Du hast uns zu bestimter Zeit auß Mutterleib an dieses Liecht herfür gebracht/ und seithero in der
Ps. 22. 10, 11. Schoß deiner Vätterlichen Fürsorg getragen. Da warest unsere Zuversicht/ da wir noch an der Mutter Brüsten waren: auf dich sind wir geworffen auß Mutterleib: Du bist unser Gott von Mutterleib an/ und wilt es auch ins künfftige seyn/ vertröstest uns dessen in deinem warhafftigen Wort/ daß du auch biß in das Alter/ ja biß an das Ende unsers Lebens/ uns aufnemmen/ tragen und erretten wollest. Herr unser Gott/ wir sind viel zu gering aller Barmhertzigkeit/ und aller Treu/ so du an uns/ deinen Knechten erweiset!

Auch dancken wir dir/ daß du diesen unseren Herren Generalen/ und in Christo seliglich verstorbenen Bruder/ solcher deiner gnädigen Fürsorg/ durch den gantzen Lauff seines mühseligen Lebens so reichlich hast geniessen lassen/ ihne jederzeit aufgenommen/ und biß ins Alter in deiner Vätterlichen Schoß getragen: ja auch seine Seel jetzund durch den Dienst deiner H. Engeln hineingetragen in dein himlisches Heiligthum/ da dieselbige in der Anschauung und vollkommenen Gemeinschafft deines geliebten Sohns Jesu Christi/ über Sünd/ Tod/ Teuffel und Höll wird triumphieren ewiglich. Nimm auf die Flügel deiner gnädigen Fürsorg seine hinderlassene hochbetrübte Gemahlin/ erquicke sie mit dem kräftigen Trost deines H. Geistes/ und lasse sie deiner gnädigen Hülff und Beystands in dem traurigen Wittwenstand reichlich geniessen.

Lasse dir in Gnaden befohlen seyn deine liebe noch streitende Kirchen hienidden auf Erden/ erwecke in derselbigen noch ferners getreue und dapfere Helden/ welche auff allen Nothfall beydes mit gutem Rath und siegreichen Thaten derselben wissen beyzu-

stehen/

stehen/ damit dein Jerusalem je mehr und mehr erbauet/ und dein Tempel gegründet werde. Walte mit deiner Vätterlichen Fürsorg ob unserer lieben Obrigkeit/ dem Predigamt/ dem Ehestand/ wie auch ob allen unseren Krancken/ die du auch in ihrer Schwachheit/ deiner Verheissung nach/ heben/ tragen und erretten wollest. Alles durch Jesum Christum/ deinen geliebten Sohn/ in dessen heiligen Nammen wir dich ferners also anruffen: Unser Vatter/ ꝛc.

Die XV. Predigt.

Von der geistlichen Rechenkunst/ durch welche der gläubige Mensch beydes die Tag seines Lebens/ deßgleichen auch die Tag seines Christenthums/ zehlen und außrechnen solle.

Hr. Wolffgang Sattlers/ gewesenen Gerichtschreibers/ gehalten in dem Münster den 4. Dec.

Text.

Auß dem Neunzigsten Psalm/ vers. 12.

Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden.

Außlegung.

Geliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Es wird zwar dieser neunzigste Psalm gesetzt under die Psalmen des H. Königs und Propheten Davids; ist aber/ wie die Überschrifft zu erkennen gibt/ nicht von David/ sondern von Mose gestellt worden: dann er wird genent/ Ein Gebett des Manns Gottes Mosis. Von welchem/ ob zwar etliche darfür gehalten/ als ob es ein anderer Moses gewesen were/ als der jenige/ welcher das Israelitische Volck auß Egypten geführt/ und demselbigen in der Wüste das Gesetz gegeben; so ist doch vermutlicher/ daß es eben derselbige gewesen sey/ und diesen Psalmen gestelt habe/ auß Anlaß einer schweren Plag/ durch welche Gott vor zeiten eine grosse Menge des Israelitischen Volcks/ in der Wüste wegen ihres Ungehorsams aufgerieben und vertilget hat.

Dann er klagt in demselbigen von dem Elend/ Kürtze und Eitelkeit des menschlichen Lebens/ wann er sagt: **Unser Leben fahret dahin wie ein Strom/ wir sind wie ein Schlaff/ gleich wie ein Gräß/ daß doch bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird und verdorret.** Er gedenckt/ demnach/ der Ursachen solcher Eitelkeit/ namlich unserer Sünden/ und des Zorn Gottes/ wann er sagt: **Das machet dein Zorn/ daß wir so vergehen/ und dein Grimm/ daß wir so plötzlich dahin müssen. Dann unsere Missethat stellest du für dich/ unsere unerkante Sünd ins Licht für deinem Angesicht.** Darauf nimter zu Gott seine Zuflucht/ durch das Gebett/ bittet umb Gnad/ solche Eitel-

keit zu erkennen/ und sagt: Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden: oder wie die Wort auß der heiligen Sprach etwas eigentlicher können gegeben werden: Lehre uns unsere Tag also zehlen/ daß wir Weißheit ins Hertz bringen.

Welche Wort ich dann gedencke bey gegenwärtiger Christlicher Leich-versamlung/ (da wir zur Erden bestatten/ den Ehrenvesten/ Fürsichtigen und Weisen Herren Wolffgang Sattlern/ gewesenen Gerichtschreibern allhie) E. C. L. vermittelst göttliches Beystands zu erklären.

Und werden wir bey denselbigen hernachfolgende zween Puncten zu bedencken haben:

Erstlich/ Die Bitt des heiligen Mosis.

Demnach/ Die Ursach seiner Bitt.

Von dem Ersten.

Die Bitte Mosis. Die Bitte Mosis lautet also: Lehre uns/ O Herr/ unsere Tag zehlen. Da sind widerum zwey Stück zu mercken: 1. Was diß vor eine Kunst sey/ umb welche Moses bittet: nemlich/ die Abzehlung seiner Tagen. 2. Wie er derselbigen begehre theilhafftig zu werden: nemlich/ durch die Lehre und Underweisung Gottes.

1. Die Kunst umb die er bittet. Was/ Erstlich/ die Kunst betrifft/ welche Moses von Gott dem Herren begehrt/ ist solche nichts anders/ als eine geistliche Rechenkunst/ und gleichsam eine Lebens-Arithmetic, durch welche der Mensch seine Tag/ nemlich beedes die Tage seines Lebens; deßgleichen auch die Tag seines Christenthums/ als seines geistlichen Lebens/ zehlen und außrechnen kan: dann er spricht: Lehre uns unsere Tag zehlen.

1. Wir müssen die Tag unsers Lebens also zehlen. Wann wir diese Wort anfänglich von den Tagen unsers Lebens verstehen/ so gehet die Meinung Mosis nicht dahin/ daß ihne Gott lehren wolle/ vermessener und fürwitziger Weiß nachzuforschen/ wie lang seine Tag in diesem Leben noch währen möchten/ und wann er sterben werde: welches heut zu tag gemein ist bey den jenigen Leuthen/ welche sich an vermessene Prognosticanten und Nativitetsteller hengen/ und von denselbigen auß der constellation und Gestirn/ beydes allerley künfftige Zufäll ihres Lebens/ deßgleichen auch das End desselbigen/ und die Anzahl ihrer Jahren/ erkundigen und erfahren wollen. Dahin/ sag ich/ gehet die Bitt Mosis nicht: dann der heilige Mann Gottes wußte wol/ daß GOtt den Menschen diese Kunst nicht lehrte/ sondern ihm solche Fürwitz ernstlich verbotten/ Act. 1. Zeiten und Stunden ihme selbsten/ und seiner eigenen Macht vorbehalten. Sondern dahin gehet das Begehren Mosis/ Gott wolle ihn seine Tag dergestalt lehren zehlen/ wie er sie in seinem heiligen Wort zu zehlen befohlen hat. Darzu dann underschiedliche Puncten erfordert werden:

1. Daß wir erkennen/ daß sie nicht unzahlbar seye. I. Zu allervorderst/ wann wir die Tag unsers Lebens zehlen wollen/ so müssen wir erkennen/ daß dieselbigen nicht unzahlbar/ sondern zahlbar/ nicht unendlich/ sondern endlich seyen. Dann was unzahlbar und unendlich ist/ das kan nicht gezehlet werden. Daß ist/ wir müssen glauben/ daß unser Leben nicht immer und

ewig

ewig währen / sondern dermahlen eins aufhören / ein End nemmen / und wir sterben werden. Darum dann H. D. Luther diese Wort also verdolmetscht hat / Lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen.

Dann es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben / darnach aber das Gerichte. Es bleibt bey dem alten und unwiderrüfflichen Sententz Gottes / welchen er schon im Paradeiß über den Menschen gefellt hat: Du bist Erden / und solt wider zur Erden werden. Daher wann wir die History der heiligen Patriachen / welche vor dem Sündfluß gelebt haben / aufschlagen / befinden wir / daß ob wol etliche 700. andere 800. auch bis über die 900. Jahr gelebt / dennoch dieses final und letste Klang bey eines jeglichen History hinzugesetzt werde / Und er starb. Heb. 9. 27. Gen. 3. 19. Gen. 5.

Darum wir alle Ursach haben / unsere Sterblichkeit zu erkennen / und mit David zu betten: Herr / lehre mich doch / daß ein End mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Sihe / meine Tag sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir! Wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schämen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe. Sie samlen / und wissen nicht wer es kriegen wird! Freylich zehlen solche Leuth ihre Tage nicht / sondern halten dieselbigen für unzahlbar / leben in dieser Welt / als wann sie immer und ewig in derselbigen verbleiben / und nimmer von dannen außziehen müßten; als wann sie mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen einen Anstand gemacht hetten. Nutz zur Vermahnung. Ps. 39. 5. 6. 7. Jes. 28. 15.

II. Demnach gehört auch dieses zur Abzehlung unserer Tagen / daß wir die Kürtze derselbigen erkennen. Dann es ist zu mercken / daß Moses allhie nicht gedencke der Jahren / oder Monaten / oder Wochen unsers Lebens / sondern nur der Tagen / anzudeuten / daß / wann wir unser Leben mit Jahren zehlen wolten / ein mancher gar eine kleine und geringe Zahl finden wurde: inmassen ein mancher in seiner ersten Kindheit dahin stirbt / auch ehe er ein einiges Jahr in diesem Leben erfüllet hat. Unser Leben ist so kurtz / daß wir dasselbig nur bey Tagen zehlen müssen. Der Mensch vom Weib gebohren / lebet kurtze Zeit. II. Wir müssen die kürtze unserer Tagen erkennen. Job. 14. 1.

Zwar hat GOtt die Leuth in der ersten Welt vor dem Sündfluß auf ein hohes Alter von etlichen hundert Jahren kommen lassen / wie erst angezogen worden: ohne Zweiffel darum / damit einstheils das menschliche Geschlecht / und in demselbigen die Kirchen GOttes / desto ehe fortgepflantzet und erweitert wurde; anderstheils / damit nutzliche Künst und Wissenschafften / deren das menschliche Geschlecht von nöthen gehabt / könten erfunden werden / als zu dero Erfindung eine grosse experientz und Erfahrung von vielen Jahren erfordert ward.

Aber heut zu tag steht es viel anderst. Unser Leben währet nun sibentzig Jahr: wanns hoch komt / so sind es achtzig Jahr. Und ist noch der wenigste Theil deren / die ein so hohes Alter erzäichen. Viel ersterben in Mutter-Leib / ehe sie das Liecht dieser Welt anschauen. Andere kommen kaum in die Welt / und fahren gleich durch den Tod widerum darauß. Viel sterben in der Jugend / ehe sie das gestandene / wil geschweigen / das hohe und neigende Alter erzeichen. Gleich wie un- Psal. 90. 10.

der den Baumfrüchten / zum Exempel / an einem Apfelbaum / der geringste Theil der Früchten von sich selbsten durch die Zeitigung herunder felt / ein viel grösserer Theil aber von dem Wind abgeweht / oder von den Leuthen abgebrochen wird: also stirbt der geringste Theil under den Menschen / wann sein Alter gleichsam reiff ist zu dem Tod / und die Natur sich selber neiget: ein viel grösserer Hauffen aber wird von dem Tod übereilet / ehe die Natur ihre vollkommenen Kräften erzeicht und erlangt hat.

Nutz zur Warnung.

Diese Kürtze nun unsers Lebens sollen wir auch erkennen lernen / und es deßwegen nicht zubringen / wie viel müssige und unbußfertige Weltkinder / welche dem Müssiggang und unnützen Wercken sich ergeben / und nicht anderst in dieser Zeit leben / als wann sie der Zeit überig und zu viel hetten: sondern sollen uns befleissen / unsere Zeit / die so kurtz ist / wol anzulegen / ein jeden Tag / ja gleichsam eine jede Stund zu zehlen und zu ehren zu ziehen / und nach dem Exempel Christi würcken / so lang es Tag ist / es komt die Nacht / da niemand würcken kan.

Joh. 9. 4.

III. Wir müssen erkennen / daß unsere Tage bey Gott einen gewissen Termin haben.

III. Aber ferners / wann wir unsere Tag zehlen wollen / müssen wir erkennen / daß dieselbigen einen gewissen / und zwar von GOtt bestimten termin und Bezirck haben. Dann darum begehrt Moses von GOtt underrichtet zu werden / seine Tag zu zehlen: anzuzeigen / daß dieselbigen bey GOtt / in seinem Raht schluß / eine gewisse und umbschriebene Zahl haben.

Job. 14. 5.

Gott hat einem jeden Menschen einen gewissen termin bestimt: wann der vorüber ist / muß er sein Leben mit dem Tod beschliessen / Der Mensch hat seine bestimte Zeit: die Zahl seiner Monden steht bey dir / Herr / du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen.

Und mercket allhie widerum / Liebe Chr. daß uns Gott nicht nur unsere Jahr / sondern alle unsere Tage gezehlt habe. Lehre uns / sagt Moses / unsere Tag zehlen / anzuzeigen / daß ja unsere Tag bey Gott gezehlt seyen: gleich wie es auch David erkant im Psalmen: Deine Augen / sagt er / sahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tag auf dein Buch aufgeschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Johannes der heilige Evangelist gehet noch weiters / und komt auf die Stunden / wann er von Christo sagt: Die Juden haben ihn gesucht zu greiffen / aber niemand habe Hand an ihn gelegt / dieweil seine Stund noch nicht sey kommen gewesen.

Ps. 139. 16.

Joh. 7. 39.

Fr. In was Verstand gesagt werde / daß des Menschen Leben verkürtzt oder verlängeret werde? Jes. 38. v. 5. Psal. 55. 24.

Wie ist dann / möcht jemand gedencken / das zu verstehen / daß in heiliger Schrift oftmalen gelesen wird / wie dem Menschen sein Leben von Gott dem Herren bald verlängert / bald aber abgekürtzet werde? Alß da von dem König Hißkia gesagt wird / daß ihm der Herr / nach dem er ihm in seiner Kranckheit das Leben schon auf künden lassen / auf sein flehenliches Gebett dasselbig umb 15. Jahr verlängeret habe. Item / da David den blutgierigen und falschen dröhet / daß sie ihr Leben nicht auf die Helffte bringen sollen.

Antwort.

Antwort. Was Hißkiam belangt / so ist die Zeit / da er gestorben / nämlich fünfzehen Jahr nach selbiger Kranckheit / der einige termin und Bezirck seines Lebens gewesen / welchen ihm Gott bestimt hatte / darbey es auch unverenderlich verblieben. Fünffzehen Jahr hat er ihm hinzugethan / nicht zu dem termin welchen Er

gesetzt

gesetzt hatte / sondern welchen der König in seinen Gedancken ihm eingebildet hatte / als welcher ihm in selbiger gefährlichen / und an sich selbsten tödliche Kranckheit / den Tod vestiglichen eingebildet hatte. Daß aber zuvor ihm das Leben ist aufgekündet worden / ist Versuchungs-weise beschehen / weil GOtt der Herr hiedurch ein einbrünstiges und demütiges Gebett in ihm hat erwecken wollen / als das rechte Mittel / durch welches er sein Leben biß auf das gesteckte Ziel / namlich noch fünffzehen Jahr lang / erhalten konte.

Also muß auch die Abkürtzung der Tagen nicht von Abkürtzung des göttlichen termins, sondern nach dem Beduncken der Menschen verstanden werden: weil oftmahlen die jenigen / zu welchen man sich / Alters und Lebenskräften halben / eines langen Lebens versehen / oder die da ihnen selbsten ein hohes Alter eingebildet / und ihr Datum weit hinauß gemacht / solches ihr eingebildetes Ziel gar nicht erreichen / sondern zeitlich und in dem besten Flor und Blust ihres Alters von Gott dem Herren weggerafft werden..

Wann wir nun also unsere Tag zehlen werden / so werden wir erkennen / daß unser Leben in GOttes Hand und Gewalt sey / und uns von boßhaftigen Leuthen nicht könne verkürtzt / oder einiges Unglück uns darinn zugefügt werden / ohne durch die Regierung und Fürsehung GOttes / **der hat uns alle unsere Monat und Tag gezehlt / er hat alle Haar auf unserem Haupt gezehlt / er zehlet unsere Fluchten / faßt unsere Thränen auf in einen Sack / ohne zweifel er zehlet sie.** Job. 14. 5. Matt. 10. v. 30. Psal. 56. 9.

IV. Aber weiters gehört auch dieses zu Abzehlung unserer Tagen / daß wir erkennen / die Zeit unsers Lebens sey in immerwährender Bewegung und Lauff: das ist / wir müssen nicht nur glauben / daß unser Leben ein gewissen termin und Ziel habe / sondern auch / daß wir je länger je mehr zu diesem Ziel nahen / daß unsere Zeit nicht still stehe / sondern immer fliesse / lauffe und zum End eile. Unser Leben ist gleich einem Stundglaß / in welchem das Sand iñer hinunder laufft / oder einem fliessenden Wasser / welches sich nicht aufhalten leßt / sondern immer fortfleußt / bis es endlich in das Meer hinaußlaufft. Dann also kan die Zeit unsers Lebens nicht aufgehalten werden / sondern laufft und eilet iñer zu dem End. So oft wir einen Tag vollenden / sollen wir gedencken / nun haben wir widerum einen Tag von unserer bestimten Zahl hingelegt. So viel Jahr wir schon erfüllet haben / umb so viel Jahr sind wir naher dem ewigen Jubeljahr / welches in unserm Tod anbrechen wird. IV. Wir müssen erkennen / daß unser Leben in immerwährender Bewegung sey.

Und hetten das die jenigen Leuth sonderlich zu bedencken / welche so gar in den Tag hinein leben / und es wenig achten / wie viel Zeit schon von ihrem Leben verflossen / oder wie wenig sie etwan noch vor sich haben möchten / ergeben sich allerley muthwilligen Sünden / der fleischlichen Sicherheit / und sagen / **Es ist frid / es hat keine Gefahr / bis sie das Verderben schnell überfelt / gleich wie der Schmertz ein schwangeres Weib.** Es ergeht solchen Leuthen wie einem unvorsichtigen Steurmann in einem Schiff / wann sich derselbige schlaffen legt / gehet doch das Schiff ihm unvermerckt mit dem Stroue immer fort / ja kan leichtlich an einen Felsen oder Steinklippen anstossen / und zu scheiteren gehen. Also wann solche unbußfertige Leuth in Sünden und fleischlicher Sicherheit einschlaffen / gehet doch das Nutz zur Straff der sicheren. 1. Thess. 5. 3.

Schiff und die Zeit ihres Lebens / ihnen unvermerckt / immerzu fort / und nahet zu dem End/ ja kan leichtlich an dem Felsen des ewigen Verderbens anstossen/ und von dem leidigen Teufel zerscheiteret werden.

v. Wir müssen einen jeden Tag für den letsten halten.

V. Endlich müssen wir dergestalten unsere Tag zehlen/ daß wir alle Tag außzehlen/ das ist/ einen jeden Tag den letsten seyn lassen / und die Zahl unserer Jahren und Tagen täglich enden: in Betrachtung der Ungewißheit der künftigen Zeit/ der Ungewißheit der Stund unsers Tods / welche keinem under uns bekant ist. Der Mensch weißt seine Zeit nicht / sagt Salomon / sondern wie die Fisch gefangen werden / mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berucket zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie felt. Und widerum: Rühme dich nicht des morndrigen Tags / dann du weissest nicht was heut sich begeben mag.

Eccl. 9. 12.

Prov. 27. 1.

Nutz zur Straff.

Welches die bedencken solten/ die sich in Abzehlung ihrer Tagen überzechnen/ und ihr Datum gar zu weit hinauß setzen / wie jener reiche Mann / der ihm eingebildet / er wurde noch viel Jahr zu leben haben / da er nicht eine gantze Nacht mehr zu leben hatte. Dann da er seiner Seelen einen muth einsprach und sagte/ Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahr: habe nun Ruh/ iß / trinck und habe guten Muth; antwortet ihm Gott: du Narr/ diese Nacht wird man dein Seel von dir forderen / und weß wirds seyn/ das du bereitet hast?

Luc. 12. v. 19. 20.

Darum erinneret recht Jacobus der H. Apostel: Wolan / die ihr nun saget: Heut oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Statt / und wollen ein Jahr da ligen / und handthieren / und gewinnen: die ihr nicht wißt was Morgen seyn wird/ dann was ist euer Leben? Ein Dampff ists / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er. Darfür ihr sagen sollet: So der HErr will / und wir leben / wollen wir diß oder das thun.

Jac. 4. 13. &c.

b. Wir müssen die Tag unsers Christenthums also zehlen.

Und also hat uns nun Moses bißher gelehrt / die Tag unsers Lebens zehlen/ und die Zeit desselbigen fleissig beobachten. Es ist aber solches noch nicht genugsam. Dann zugleicher weiß wie ein Kind Gottes nicht nur das natürliche Leben hat/ sondern auch das geistliche Leben in Christo / welchem es durch die lebendigmachende Kraft des heiligen Geistes einverleibt worden: also will uns gebühren nicht allein die Tag unsers natürlichen Lebens zu zehlen/ sondern auch die Tag unsers geistlichen Lebens in CHristo / das ist / unsers Christenthums. Wir müssen bedencken/ wie viel Zeit wir in demselbigen verlohren / wie weit wir in unserem Christenthum kommen seyen: und wie viel noch in demselbigen von uns erfordert werde.

a. Daß wir erkennē wie viel wir derselben unnützlich verderbt.

Wir müssen/ sag ich/ anfangs die Tag unsers Christenthums dergestalt zehlen / daß wir bedencken/ wie viel Zeit wir in demselbigen verderbt und verlohren haben. Man schreibt von den Hebreeren / daß wann sie die Länge ihres Lebens haben außrechnen wollen / sie erstlich die Zeit ihres Schlaffs davon abgezogen/ demnach die Zeit ihrer Jugend / welche Salomon eine ledige Eitelkeit nent. Wir aber wann wir die Zeit unsers Christenthums außrechnen wollen / so müssen wir nicht

Eccl. 9. 11.

nur

nur diß / sondern alle die jenigen Stunden davon abziehen / in welchen wir nicht als Christen gelebt / und uns in dem Christenthum erbauet haben. Alle die Zeit / in deren wir müssig gewesen sind / muß davon abgezogen werden / dann der Müssiggang gehört nicht zum Christenthum. Die Zeit / die wir mit unnützem Geschwätz / mit überflüssigem essen und trincken / schmucken und zieren des Leibs zugebracht haben / die ist verlohren / dann solches sind nicht Werck des Christenthums. Die Zeit / so wir in bösen und sündlichen Wercken zugebracht / muß von dieser Zahl abgezogen werden: dann dieses sind Werck der Finsternuß / und gehören nicht zu den Tagen des Christlichen Lebens. Darbey wir dann erfahren werden / wie wenig Tag wir noch als Christen gelebt / und wie übel wir bißher unserer Zeit Rechnung getragen.

Demnach müssen wir auch bedencken / wie weit wir kommen seyen in dem Lauff unsers Christenthums / ob wir gespüren / daß wir nun besser in demselben gegründet und erbauet seyen / als wir zum Exempel vor einem Jahr gewesen? Ob unser Glaub und Vertrauen auf Gott nun stärcker sey / als hiebevor? Ob wir Christum und sein Reich mehr lieben / die Welt und alle weltliche Eitelkeit mehr hassen als wir vor der Zeit gethan? Ob wir unsere Seelen in grösserer Gedult besitzen / und uns der Züchtigung des Allmächtigen williger undergeben / als wir vor diesem gethan? Ob / wann es Gott gefiele / uns in diesem nun abzuforderen / wir besser gerüstet und bereitet weren zu sterben / als wir hiebevor gewesen? und so fortan.

c. Was wir noch vor einen Rest von uns haben / eh wir zur Vollkommenheit gelangen.

Endlich müssen wir uns auch zu gemüth führen / wie viel noch in unserem Christenthum von uns erfordert werde / welch ein grossen Rest / welch ein grossen Feyrabend / also zu reden / wir noch vor uns haben? Wie fern wir noch entlegen seyen von dem Ziel der Vollkommenheit? Wie viel wir noch arbeiten müssen zu Ergäntzung unsers Glaubens / unserer Liebe / Hoffnung und Gottseligkeit? Wie viel sündliche Unreinigkeit / wie viel böse affecten und Begierden noch in unserem Hertzen stecken / wie starck das Fleisch und der alte Mensch noch in uns sey / welcher dem Geist und dem guten Trieb desselbigen ohn Underlaß widerstrebet? Das wird heissen / die Tag seines Christenthums zehlen / und nach dem Willen Gottes außrechnen.

Nutz zur Erinnerung.

Welches wir dann / Geliebte in dem HErren / nicht nur obenhin anhören müssen / sondern uns hoch sollen lassen angelegen seyn. Wir sehen doch an den Kaufleuthen / daß sie jährlich pflegen ihre Register und Bücher durchzugehen / umb zu sehen / wie es umb ihre Sachen stehe / ob sie in ihrem Handel ab- oder zunemmen / gewinnen oder verliehren? Solten wir uns dann eine solche Rechnung nicht auch lassen angelegen seyn in unserem Christenthum / in welchem es umb die Schätze zu thun ist / welche weder von Motten können gefressen / noch von Dieben gestolen werden / sondern umb das unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche Erb / das behalten wird im Himmel für uns.

Matt. 6. 20 I. Pet. I. 4

Nutz zur Vermahnung.

Underdessen / weil wir so grosse Arbeit noch vor uns haben / so laßt uns keine Zeit nicht versaumen: alldieweil wir Zeit haben / so laßt uns Fleiß anwenden / gutes zu thun. Gott gibt uns noch immer Zeit und Gelegenheit uns in dem Christenthum zu erbauen / in seiner seligmachenden Erkantnuß zu stärcken / und einen Vorrath zu machen an guten Wercken / welche uns folgen nach unserm Tod und Abscheid. Darum laßt uns die Zeit unserer Heimsuchung nicht versaumen / wandlen

Apoc. 14.

Joh. 12. 35. len wir im Liecht/ alldieweil wir es haben/ damit uns die Finsternuß nicht überfalle.

Apoc. 12. 12. Man liest in der Offenbahrung Johannis/ von dem leidigen Satan/ daß er doppelten Zorn in der Welt verübe/ und mit doppeltem Eifer sich bearbeite übels zu thun auff Erden/ dieweil er weißt/ daß er wenig Zeit mehr übrig habe. Was nun der Teuffel zu seiner Boßheit mißbraucht/ das laßt uns zu dem Dienst Gottes recht gebrauchen. Weil wir nach fleißiger Abzehlung unserer Tagen finden werden/ daß wir wenig Zeit mehr übrig/ aber noch eine grosse Arbeit vor uns haben/ so laßt uns doppelten Eifer/ doppelten Fleiß und Arbeit anwenden in dem Gebett/ in Betrachtung des Worts Gottes/ in Verrichtung allerley Wercken der Liebe und der Gottseligkeit.

Wann ein Wandersmann/ welcher in eine Statt reiset/ vermercket/ daß die Sonn anfangt underzugehen/ und er noch zimlich weit von der Statt ist/ saumt er sich gewißlich nicht/ sondern eilt und laufft/ damit er noch hinein kommen möge. Wir/ L. Chr. sind allzumal Wandersleuth/ die da reisen nach der himlischen Statt Gottes: wir sind aber noch fern von derselbigen abgelegen/ dann in unserem Christenthum/ in dem Glauben/ in der Heiligung/ haben wir noch vielfältige Mängel. Under des fangt sich der Tag an zu neigen/ die Zeit/ so wir noch zu leben haben/ ist kurtz/ könte so bald heut als morgen gäntzlichen verfliessen. So last uns ja in unserem Christenthum nicht stille stehen durch fleischliche Sicherheit/ sondern mit heiligem Eifer lauffen zum himlischen Jerusalem/ und ringen/ daß wir eingehn durch die enge Porten: laßt uns vergessen was dahinden ist/ und uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhelt die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Luc. 13. 24. Phil. 3. 13, 14

Also haben wir bis anhero vernommen/ was diß für eine Kunst sey/ und welche der Mann Gottes/ Moses/ allhie bey Gott dem Herren angehalten/ namlich eine geistliche Rechenkunst/ und die Abzehlung seiner Tagen.

2. Wie Moses dieser Kunst begehre theilhafftig zu werde.

Folgt/ als für das andere/ zu bedencken/ welcher gestalten er dieser Kunst begehre theilhafftig zu werden? Moses sucht dieselbige nicht in eigener Witz und Verstand/ sondern wendet sich zu Gott/ und sagt/ Herr/ lehre du uns unsere Tag zehlen: hiemit anzuzeigen/ daß diß eine solche Kunst sey/ welche nicht in dem Gehirn der Philosophen und Weltweisen gesponnen/ sondern allein in der Schul Gottes und seines H. Geistes erlernet werde. Sie gehört under die Ding/ die des Geistes Gottes sind/ welche der natürliche Mensch nicht kan begreiffen.

1. Cor. 2. 14.

L. Gott lehret uns allein die kunst unsere Tage zu zehlen.

Gott ist es allein der den Menschen diese Kunst lehret.

Er lehrets uns in seinem H. Wort/ in welchem er uns die Eitelkeit unsers Lebens zu erkennen gibt/ und uns anzeigt/ wie wir dasselbige nach seinem Willen anstellen sollen.

Er lehrets uns durch allerley Kreutz und Trübsalen. Dann gleich wie ein Kauffmann alßdann sonderlich sich befleißt/ gute Rechnung über seine Bücher und Handlung zu halten/ wann es anfängt mit ihm zu fehlen: Also fangen wir erst

alsdann

alsdann an auf unser Leben und Christenthum achtung zu geben / und unsere Tag zu zehlen / wann uns Gott der Herr anfangt zu züchtigen und zu steupen. Dann allein die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Jes. 28. 19.

Er lehret es uns durch Kranckheiten und Leibs-gebrechen / die da gewisse Vorbotten des Todes sind / und uns zu erkennen geben / daß unser Leib ein eitel schändlicher Koth sey / und wann der Artzt schon lang daran flicke / gehe es doch endlich also. Heut König / morgen tod. Syr. 10. v. 10. &c.

Er lehret es uns durch die Exempel der jenigen / welche täglich vor unseren Augen hingezuckt und abgefordert werden. Wie dann wiederum Syrach erinnert: Gedenck an ihn / nemlich den verstorbenen / dann wie er gestorben / also must du auch sterben. Gestern wars an mir / heut ists an dir. Er lehret es uns durch seinen H. Geist / durch welchen er in uns schaffet / was für ihm gefällig ist / zu thun seinen Willen. Heb. 13. 21.

Daran aber wil es fürnemlich gelegen seyn / daß wann uns Gott der Herr durch diese gedachten Mittel lehren will / wir uns von ihme lehren und underweisen lassen / seiner Zucht und Lehr nicht widerstreben / sondern mit gehorsamen Hertzen uns derselbigen underwerffen. Wer weiß ist / der höret ihme / und seiner Lehr zu / und bessert sich: und wer verstendig ist / der läßt ihm rathen. Prov. 1. v. 5. Nutz zur Erinnerung.

Von dem Anderen.

Folgt zu bedencken die Ursach / damit der heilige Mann Gottes gedachte seine Bitt zu bestätigen: Auf daß wir klug werden / sagt er / oder / daß wir Weißheit ins Hertz bringen. Hiemit andeutend / daß die fleissige Abzehlung unserer Tagen weise und kluge Leuth mache. Ursach der Bitte Mosis.

Gewißlich ja. Dann wie die Klugheit zwifach ist / irrdisch und himlisch: also wird der Mensch zu beyden / so wol zu der irrdischen / als zu der himlischen Klugheit / durch fleissige Abzehlung seiner Tagen verleitet. 1. Abzehlung der Tagen bringt dem Menschen Weißheit.

Er wird darauß lernen die irrdische Weißheit. Dann wann er bedencken wird / daß sein Leben sich gewißlich enden werde / aber zu einer Zeit die ihm verborgen: so wird er sich in irrdischen Geschäfften fürsichtig verhalten / wandlen nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / und die gelegene Zeit erkauffen. Eph. 5. 15. a. Irrdische Weißheit.

Er wird bey zeiten sein Hauß bestellen / wie dem König Hißkia anbefohlen worden. Was er heut kan richtig machen / wird er nicht biß morgen verschieben. Unrichtige Sachen wird er trachten richtig zu machen / damit nach seinem Tod auch Fried und Einträchtigkeit under seinen Hinderlassenen erhalten werde. Jes. 38. 1.

Fürnemlich aber kan der Mensch auß fleissiger Abzehlung seiner Tagen lernen die geistliche und himlische Weißheit / durch welche wir klug und weiß gemacht werden zur Seligkeit. b. Himlische Weißheit. 2. Tim. 3. v. 15.

Die jenigen sind recht weise und kluge Leuth / welche den Last des Kreutzes in diesem trübseligen Leben ihnen selbs wissen zu milteren / und zugleich ihren Wandel dergestalten anstellen / daß sie versicheret seyen / sie wandeln auf dem rechten Weg zum himlischen und ewigen Leben. Beyde Stuck werden die Leuth wissen zu practiciren / welche in Abzehlung ihrer Tagen geübet sind.

a. Daß er ihm sein Kreutz kan milteren.

Dann/ wann ein solcher Mensch ihme anfangs zu gemüth führet/ daß sein Leben hinfellig und kurtz sey/ so hat er den Trost darbey/ daß auch seine Trübsalen nicht ewig währen werden. Und wie er in dem Wolstand/ auß Betrachtung der Unbeständigkeit desselben/ sich freuen wird/ als freuete er sich nicht: also wird er in seinem Ubelstand/ auß Betrachtung der Kürtze desselben/ weinen/ als weinete er nicht. Er wird gedencken: hat Gott alle meine Tag gezehlet/ so wird er auch meine Trübsalen gezehlet haben/ und nicht mehr aufladen/ als ich wird tragen können. So oft der Tag sich neiget/ wird er sich freuen/ daß aber abermalen umb ein Tag seiner Erlösung näher sey. Und wie er ihm einen jeden Tag den letsten seyn läßt/ also wird er auch täglich seiner endlichen Erlösung vergewissert seyn/ und mit dem Apostel gedencken: Seine Trübsal/ die da zeitlich und leicht sey/ schaffe eine ewige und über die maß wichtige Herrlichkeit.

1. Cor. 7. v. 29, 30.

2. Cor. 4. 17.

b. Und seinen Wandel ins künftig recht anstellen.

Er wird demnach seine Klugheit sehen lassen in seinem Leben und Wandel/ und anfangs zwar/ durch die Abstehung von Sünden/ wie dann wiederum Syrach erinnert/ Alles was du thust/ bedencke das End/ so wirst du nimmermehr übels thun. Und wie könte doch der jenige/ der da stets an seinen Tod gedenckt/ und ihm die Rechnung macht/ daß er vielleicht noch diese Wochen/ diesen Tag/ ja diese Stund vor Gottes Richterstul werde erscheinen müssen/ sich noch muthwilligen Sünden und Lasteren ergeben/ und in denselbigen wider sein Gewissen verharren können? Unmöglich ist es/ daß jemand so gar aller Sinnen und Vernunfft beraubt sey. Sondern im gegentheil wird er auf sich selber und seine Tag gut achtung geben/ und zusehen/ daß er jederzeit in einem solchen Stand erfunden werde/ in welchem er getraue vor Gottes Angesicht zu bestehen/ und selig zu werden.

Sir. 7. 40.

Daher wird er ihm seiner Seelen Heil und Seligkeit treulich lassen angelegen seyn/ schaffen/ daß er selig werde mit Forcht und Zittern. Er wird sich stätigs üben in Betrachtung des Göttlichen Worts/ in fleißigem Gebett und Anruffung seines Namens/ in guten gottseligen Gedancken/ in dem Fleiß eines bußfertigen/ unschuldigen/ Gott wollgefälligen Lebens und Wandels/ er wird verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Gelüst/ und mäßig/ gerecht/ und gottselig einher wandlen in dieser jetzigen Welt/ wartend auf die selige Hofnung/ und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi.

Phil. 2. 12.

Tit. 2, 12, 13.

Er wird ihm die ordenlichen Geschäft seines Beruffs lassen angelegen seyn/ und denselbigen mit Fleiß/ Treu und Eifer abwarten: damit es auch von ihm dermahlen eins heissen möge/ Selig ist der Knecht/ wann sein Herr komt/ und findet ihn also thun.

Matth. 24. v. 46.

Er wird nachschlagen den klugen Jungfrauen im Evangelio/ welche eben daher/ von fleissiger Abzehlung ihrer Tagen/ den Namen und Preiß der Klugheit erlangt haben: Er wird/ nach ihrem Exempel/ sich auf die Ankunft des himlischen Bräutigams ohne Underlaß bereiten/ die Lampen seines Hertzens jederzeit fertig halten/ dieselbige mit dem Oel des Glaubens/ und mit dem Liecht guter Wercken beyzeiten erfüllen/ damit/ wann der Bräutigam ankommen wird/ es sey gleich an dem Morgen/ oder auf den Abend/ oder umb die Mitternacht/ er demselbigen/ wol

Matth. 25. v. 4. &c.

gerust

gerüst und bereit/ entgegen kommen / und mit ihm eingehn möge in die ewige Freud und Seligkeit.

Wann nun/ geliebte in dem Herren/ dieses recht weise und kluge Leuth sind/ so sind dann alle die billich für Thoren zu schelten/ welche ihrer Sterblichkeit vergessen und an ihr bevorstehendes End nimmer gedencken. Und wann der Mensch noch so klug/ noch so verständig/ noch so erfahren und geschickt wäre in der Welt/ und aber die Abzehlung seiner Tagen ihm nicht läßt angelegen seyn/ so ist er nichts anders/ als ein rechter Thor für Gottes Augen. Er begehet in seiner vermeinten Witz und Weißheit die gröste Unsinnigkeit / gebrauchet sich derselben / sich nur in der Welt reich/ groß und gewaltig zu machen/ und allerhand sündlichen Wollüsten abzuwarten/ und also sein Hertz in dieser eitelen und zergänglichen Welt zu vertieffen und zu versencken: welche Leuth aber endlichen/ nach der Weissagung des Herren Christi/ von dem Tag des Herren/ als von einem Fallstrick werden übereilet werden. Nutz zur Straff. Luc. 21. 35.

Genug aber von fürgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist Weiland Herr Wolffgang Sattler / gewesener Gerichtschreiber der Statt Basel / den 19. Junii Anno. 1610. von Weiland Herren Johann Rudolph Sattlern / damals auch gewesenem Gerichtschreiberen / und nachgehends des Raths / und Frau Maria Gumon selig an das Liecht dieser Welt erbohren / und von denselben zu einem ehrlichen Beruff / und allerhand anständigen Tugenden / wie auch/ wegen verspürter guter Gaaben des Ingenii, zu den Studiis angehalten und auferzogen worden. Wiewol er seines Herren Vatters frühzeitig / und nammentlich in dem 18. Jahr seines Alters/ durch desselbigen tödlichen Abscheid / beraubet worden.

Nach dem er nun die Classes unsers Gymnasii auf Burg allhie durchloffen / und Anno 1625. ad Lectiones publicas promovieret worden / ist er den Studien eine zeitlang obgelegen. Bald aber / nemlich im folgenden 1626. Jahr gen Mömpelgard / die Frantzösische Sprach allda zu erlernen / verschickt worden.

Und nach seiner Widerkunft Anno 1628. hat er / doch mit Fortsetzung seiner Studien, eine zeitlang / Herren Johann Jacob Stähelins sel. damahligen Gerichtschreibers / Schreibstuben besucht. Ist darauf Anno 1630. von Weiland Herren Doct. Johann Rudolph Burckarden / damahligen Stattschreibern / und letstlich Obersten Zunfftmeistern dieser Statt / zu einem Cancellisten angenommen: hernacher An. 1634. von einer Christlichen Obrigkeit zu einem Raths-substituten: und endlich Anno 1636. den 3. Augusti / zu einem Gerichtschreiberen erwehlet und erforderet worden. In dem folgenden 1637. Jahr/ hat er sich den 16. Octobr. mit seiner überlebenden hochbetrübten Fr. Wittib / Frauen Susanna Renodot, Herren Johann Renodot, gewesenen Handelsmanns allhie/ hinderlassenen ehelichen Tochter / verheurahtet / mit derselbigen die übrige zeit / namlich 20. Jahr friedsamlich gelebt/ und durch Gottes Segen 4. Kinder/ benantlich 2. Söhn und 2. Töchteren erzeugt/ von welchen noch der eintze Sohn / und beede Töchteren / nach Gottes H. Willen in Leib und Leben.

Anlangend sein Leben und Wandel / ist zuvorderst nicht zu leugnen / daß er seine Mängel und sündliche Gebrechen an sich gehabt: welches aber unnötig ist / an diesem Ort mit vielem außzustreichen oder durchzuziehen. Darum ist es in diesen Christl. Leichpredigten nicht zu thun. Ein jeder Knecht stehet / und fället seinem Herren / sagt der Apostel. Und sollen wir solche seine Mängel und Gebrechlichkeiten dergestalten an ihm anschauen / daß wir zugleich auch mit Danckbarkeit an ihm erkennen die schönen Gaaben / welche Gott in ihne gelegt hat. Rom. 14. 4.

Wie dann bekant ist / daß er mit sonderbahrem Verstand / Gedechtnuß / und trefflicher Erfahrenheit in allerhand Rechten und Gebräuchen / jeve gesegnet gewesen: welche seine Gaaben er auch noch immerzu mit fleissigem lesen und nachschlagen vermehret / und also zu nutzlicher Bedienung seines Amts sich je länger je qualificierter und tüchtiger gemacht.

Daher hat er / vermittelst solcher seiner Gaaben / vielen Ehrenleuthen in allerhand schweren Zufällen nutzliche Dienst leisten können. Hat ihm auch die Verwaltung seines Berufs jederweilen mit unverdrossenem Fleiß und Arbeitsamkeit lassen angelegen seyn. Darbey auch sein Christenthum durch die Besuchung des Gottesdiensts / und Gebrauch der H. Sacramenten / so lang es ihm Leibs halben möglich gewesen / an Tag gegeben: wie er dann erst vor dreyen Wochen/ als ich von den seinigen berichtet worden/ bey der heiligen Communion seinen Glauben bezeugen wollen/ welches er aber wegen schon damahliger Unpäßlichkeit hat müssen anstehen lassen.

Man hat augenscheinlich an ihm wargenommen / das von der zeit an / da Gott der Herr seine liebe Frau Mutter abgeforderet / welches vor 10. Monaten beschehen / er an seinen Lebens kräften abgenommen: wie er dann auch von selbiger zeit an viel mit Sterbens gedancken umbgegangen / und sich keines anderen versehen/ als daß er von dem Herren bald werde abgeforderet werden. Welche seine Gedancken dann Gott der Herr in ihm erhalten und vermehret / da er ihn ein und das andere mal mit schweren Hauptflüssen angegriffen / und also seiner bevorstehenden Auflösung erinneret hat.

Verwichenen Montag Abends hat Gott der Herr ihne mit einem neuen und starcken Hauptfluß heimgesucht / welcher ihm seine übrigen Kräfften je länger je mehr benommen. Daher als ich Zinstags morgens zu ihm beruffen ward / hab ich ihn sehr schwach befunden. Doch hatte er noch etwas Verstands / daß er die Erkantnuß seines sündlichen Elends / und seinen Glauben an Gott seinen Erlöser bezeugen konte. Aber von selbiger Stund an/ hat er sich je länger je mehr zu seinem Ziel genähert / also daß er den darauf folgenden Mitwochen / morgens gegen 7. Uhren/ ein halbe Stund nach dem ich das letste mal mit den umbstehenden das Gebett für ihn gethan/ sänftiglichen seinen Geist aufgegeben / in dem 47. und ein halb Jahr seines Alters.

Dem Herren unserem Gott der ihn mit seiner Vätterlichen Hand gezüchtiget / nun aber von allem Elend dieses mühseligen Lebens erlöset hat / sey dafür Lob / Preiß und Danck gesagt in alle Ewigkeit / Amen.

Fr. Catharina Herwagen/ Hr. Leonhard Wentzen / Obristen Zunfftmeisters gewesene Haußfrau gehalten bey S. Peter/ den 7. Februar.

Die XVI. Predigt.

Von dem Fürnemsten Wunsch / damit wir alle/ insonderheit aber alte gottselige Leuth umbgehen sollen.

Text.

Auß dem ein und sibentzigsten Psalm/ vers. 17/ 18.

GOtt / du hast mich von Jugend auf gelehret / darum verkündige ich deine Wunder. Ach verlaß mich nicht Gott im Alter / wann ich grau werde / bis ich deinen Arm verkündige Kindskinderen / und deine Krafft allen die noch kommen sollen.

Außlegung.

Des Menschen beste Zuflucht ist das liebe Gebett.

Pfal. 15. 15. Matt. 7. 7.

ES hat der gläubige Mensch in seinen Widerwertigkeiten kein bewährters und trostlichers Mittel / als daß liebe Gebett / dadurch er sein Hertz vor GOtt außschütten / und sich seines gewissen Beystands und Hülff getrösten kan / laut der Verheissung Gottes: Ruff mich an am Tag der Noth/ so will ich dich erhören: Und Christi/ Bittet / so wird euch gegeben: Suchet/

Suchet / so werdet ihr finden: Klopffet an / so wird euch aufgethan.

Und ist keine Trübsal so schwer / die nicht durch das Gebett könne gewendet oder gemiltert; Kein Segen so groß / welcher nicht durch das Gebett könne erlangt und zu wegen gebracht werden. Des gerechten Gebett vermag viel / wann es ernstlich ist. Jac. 5. 16.

Daher die Alten gesagt haben / das Gebett seye der Schlüssel / damit wir den Himmel eröffnen; Der Hammer / damit wir an der Porten des Himmels anklopffen; Das Rauchwerck der Heiligen / welches den Satan vertreibe; Die Himmels-Leiter Jacobs / auf welcher wir unser Noth und Anliegen zu Gott hinauf tragen / und dann Trost / Hülff und rettung mit uns herunder bringen.

David / der Mann nach dem Hertzen Gottes / hat es wol erkant: darum er so viel schöne und einbrünstige Bätt-psalmen gestellet / welche wir mit vielfaltigem Trost in dem Buch seiner Psalmen lesen / und uns täglich zu nutz machen können. Under welchen sonderlich dieser 71. Psalm welchen er in seinem Alter gestellet; und in demselbigen das schöne Gebättlein / so ich dißmalen E. L. vorgelesen / und welches ihm billich alle alte und betagte Leuth ablernen sollen / denckwürdig sind. 1. Sam. 13. 14.

Wir wollen dasselbige dißmalen / auß Anlaß gegenwertiger Leuch-versamlung / da wir eine Christliche alte Matron / die Ehren- und Tugendreiche Frau Catharinam Herwagin / unsers Hochgeehrten und in GOtt ruhenden Herren Oberisten Zunfftmeisters / Hr. Leonhard Wentzen seligen / nachgelassene Fr. Wittib / zur Erden bestatten / vermittelst göttliches Beystands / für uns nemmen zu bedencken / und da reden

I. Von der Bitte des heiligen Davids.
II. Von den Ursachen / damit er seine Bitt bestätiget.

Von dem Ersten.

Die Bitte Davids also lautet: Ach verlasse mich nicht / Gott / im Alter / wann ich grau werde. Da ist zu mercken / Erstlich / das Alter / für welches er bittet: Demnach / die Gutthat GOttes / umb welche er bittet. Die Bitt Davids.

1. So ist nun dem H. David zu vorderst umb das Alter zu thun. GOtt / sagt er / verlasse mich nicht im Alter: in welchem nemlich ich mich dißmalen befinde / und viel Uberdrangs leide. Dann er in seinem hohen Alter von seinem eigenen Sohn Absolon verfolgt / und auß dem Königreich verjagt ward: in welcher Verfolgung er vermutlich diesen Psalmen gestellet hat. 1. Das Alter für welches er bittet.

So hören wir dann / daß auch fromme Leuth alt werden. Dann der heiligen Ertzvätteren / so vor dem Sündfluß gelebt / zu geschweigen / sind auch in folgender zeit viel gottselige Leuth auf ein hohes Alter kommen: Wie wir an Abraham / Isaac / Mose und hier an David die Exempel haben. Item in dem Neuen Testament an dem alten Simeon / und der frommen Wittwen Hanna / welchen noch im Alter die Gnad widerfahren / daß sie den Messiam im Fleisch gesehen. 2. Fromme Leuth werden auch alt. Gen. 5. Luc. 2. 25. 36.

Und ob gleich heut bey Tag die Kräften der Welt / und hiemit auch der Menschen / je länger je mehr abnemmen / und sich alles zum Undergang neiget; so wer-

den doch noch Leuth gefunden/ die ihr Leben auf das siebentzigste oder achtzigste Jahr bringen/ welches schon Moses zu seinen Zeiten hoch gehalten hette / inmassen er sagt:

Psal. 90. 10. **Unser Leben währet siebentzig Jahr: wanns hoch komt / so sinds achtzig Jahr.**

Dieses Alter aber ist ein Segen Gottes.

Ein solches Alter nun sollen wir nicht anderst ansehen / alß für ein sonderbahren Segen. Dann was Gott den seinigen gibt / das ist Segen. Darum ers auch gehorsamen Kinderen versprochen/ daß sie sollen lang leben/ in dem Land/ das

Exod. 20. 12. ihnen der Herr ihr Gott geben werde. Und im Psalmen sagt der HErr: Ich

Psal. 91. 16. will ihn / den gläubigen der mich anrufft / settigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil.

Dieser Segen aber besteht nicht eben darinn allein/ daß die Leuth des zeitlichen Lebens / und zugleich der Güteren dieser gegenwertigen Welt lang geniessen: sondern fürnemlich darinn/ daß wann sie lang leben/ sie auch lang Gott dienen/ und seine Ehr befürderen: wie dann zu solchem End Hisskias länger zu leben gewünscht

Jes. 38. 3. hat: daß sie demnach/ wann sie lang leben/ auch an der geistlichen Weisheit und seligmachenden Erkantnuß Gottes desto mehr zunemmen/ und lange zeit von Gott gelehret werden/ wie es hie David erkennt: und daß sie endlich auf solche weiß auch ihrem Nebenmenschen lang dienen / und viel Jahr demselben erbaulich seyn können/ mit dem jenigen Talent/ so Gott einem jeden anvertraut und übergeben.

Nutz zur Erinnerung. Und weil dann ein hohes Alter ein göttlicher Segen ist / so er frommen Leuthen zukommen laßt/ so sollen wir alte und betagte Leuth respectiren und in Ehren

Lev. 19. 32. halten/ laut dem Gesetz: **Für einem grauen Haupt solt du auffstehn/ und die Alten ehren: dann du solt dich förchten für deinem Gott.** Ja Gott hat es nicht nur gebotten/ sondern laßt auch seinen gerechten Zorn und Eifer sehen / wider die jenigen/ die das Alter verspotten: wie es das Gericht Gottes / über die Knaben

2. Reg. 2. 23. 24. zu Bethel ergangen/ bezeugt/ welche/ da sie den alten Propheten Elisam verspottet/ und ein Kalkopff gescholten/ durch zween Bären / so unversehens auß dem Wald daher kommen/ sind zerrissen worden.

Die Natur selbsten solt uns treiben/ die Alten zu ehren / als bey welchen zwar die Leibs-kräften abnemmen; aber doch wahre Gottseligkeit/ Aufrichtigkeit / Klugheit und guter Rath zunemmen und wachsen: bey denen auch eine sonderliche Liebe gegen jungen Leuthen verspürt wird/ dadurch sie getrieben werden/ immer für sie zu sorgen/ ihnen auf all weiß und weg gutes zu thun/ auch über ihr Wolergehen mehr/ als über ihren eigenen Wohlstand sich zu freuen. Und warum solten dann solche Leuth nicht geliebt und geehret werden?

2. Die Gutthat / um die es zu thun ist. II. Betreffend aber demnach die Gutthat/ umb welche es dem H. David allhie zu thun ist/ so ist es diese/ daß ihn **Gott nicht verlassen wolle. Ach/** sagt er/ **verlaß mich nicht/ Gott/ im Alter.**

In was für einem Verstand gesagt werde / daß Gott den Menschen verlasse: Es wird von Gott gesagt/ daß er den Menschen verlasse/ wann er sein gnädige Hand von demselben abzeucht/ entweder in leiblichen Dingen/ daß er darüber allerhand Trübsalen und Gefahren underworffen wird; oder in geistlichen/ daß er in schwere und grosse Sünden gerahtet/ sein Gewissen verletzt/ ihm selber grosse Unruh/ Angst und Bangigkeit verursacht / dadurch er bißweilen gar in die leidige Verzweiflung gestürtzt wird.

So

So ists dem gottlosen Cain ergangen/da ihn Gott verlassen/ist ihm die weite Welt zu eng worden: dem König Saul/der sein unruhiges Leben endlich in der Verzweiflung geendet: Judæ dem Verrähter/welcher/da er vermercket/daß er von Gott verlassen were/dem Strick zugeloffen/und sich selbsten erhängt hat. Genes. 4. 13 1. Sam. 31. 4. Matt. 27. 9

Und ist kein Zweiffel/daß nicht dem guten David das unselige Exempel seines Vorfahren des von Gott verlassenen Sauls vorgeschwebet sey/und er auß Betrachtung seines leidigen Exempels desto sehnlicher gefleht habe: **Ach Gott/verlaß mich nicht im Alter/wann ich grau werde.**

Lehret also mit seinem Exempel/was alter und verlebter Leuthen höchstes Anligen seyn soll/und was sie für allen anderen Dingen von Gott begehren sollen? Nämlich nicht zeitliche Güter und Reichthumen: nicht grosse weltliche Ehr und Herzlichkeit: nicht ihrer Kinderen grosse irrdische Glückseligkeit/wiewol sie auch in seiner Maß ihnen billich das lassen angelegen seyn/daß es ihren Kinderen und Kindskinderen wohl gehe.

1. Alter Leuthen gröste Sorg soll seyn/daß Gott sie nicht verlassen wolle. Psal. 71. 9. Psal. 51. 13. Psal. 38. 22.

Sondern das soll ihr fürnemstes Anliegen seyn/daß Gott mit seiner gnädigen Hand jederzeit ob ihnen halten/und sie in ihrem Alter nimmermehr verlassen wolle. Also hat David auch droben gebetten/ **Verwirff mich nicht/sagt er/in meinem Alter/verlaß mich nicht/wann ich schwach werde.** Und anderstwo: **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/und nimm deinen H. Geist nicht von mir.** Und wiederum:

HErr/du wollst mich nicht verlassen/ Welcher massen
Ich sonst gar verlassen bin.

Also hat auch jener fromme Martyrer Annas Burgius, vornemmer Juris-Consultus und Parlaments-Herr zu Pariß gebettet/da er zu dem blutigen Marter-Tod geführet worden/ **Ach HErr/verlaß mich nicht/auf daß ich dich nicht verlasse.**

Diß soll auch eines jeden Sorg seyn.

Grosse Ursach haben alte Leuth/so dann auch wir alle mit einander/also zu betten/wir bedencken gleich unser schwache Natur/oder den vielfältigen Auffsatz unserer Feinden.

2. Auß Betrachtung seiner Schwachheit. Joh. 15. 5. 2. Cor. 3. 5.

Unsere Schwachheit ist so groß/daß wann Gott nur ein wenig seine gnädige und gewaltige Hand abzeucht/wir nichts anders können/als strauchlen/fallen/sündigen. **Ohne Christum können wir nichts thun. Wir sind nicht tüchtig etwas gutes zu dencken/von uns selber/als von uns selber.** Wir sind gleich den jungen Kindern/welche von den Muttern bey der Hand müssen geführet werden: bald die Mutter die Hand gehen laßt/fält das Kind über ein hauffen. Also auch wir/wann Gott seine gnädige Hand nur in dem geringsten von uns abzeucht. Ja gleich sind wir dem zerbrüchlichen Glaß/welches/so bald es auß der Hand gelassen wird/fallet/und in tausend Stuck zerbricht: So ist es auch umb den Menschen geschehen/wann Gott nicht durch seine Gnad und H. Geist denselben immerzu erhaltet.

b. Auß Betrachtung des Auffsatzes der Feinden.

Bedencken wir den Auffsatz unserer Feinden/so sind derselben viel und mancherley. **Der Teufel lauft umbher/wie ein brülender Leu/und sucht/wen er verschlinge.** Die Welt lauret auf uns im verborgen/wie ein Leu

in

1. Pet. 5. 8. Pfal. 10. 9. in der Höle / sie lauret daß sie den Elenden erhasche / und erhaschet ihn / wann sie ihn in sein Netz zeucht So ist auch unserem eigenen Fleisch und Blut nicht zu trauen / ja an demselbigen haben wir unseren aller-gefahrlichsten Feind / einen Rechten innerlichen Verrähter / den wir mit uns in dem Busen herumber tragen. Wen wolten wir nun in solchem Zustand anruffen / so wir von Jes. 36. 6. Gott solten verlassen seyn? Menschen sind ein zerstossener Rohrstab / welcher / Psal. 146. 3. so jemand sich darauf lehnet / gehet er ihm in die Hand / und durchbohret sie. Es heißt: Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen / Psal. 60. 13. die können ja nicht helffen. Und wiederum: Schaffe du uns Beystand in der Noth: Dann Menschenhülffe ist kein Nutz.

Darum ist nichts bessers / alß daß wir uns zu allen zeiten umb Gottes Beystand bewerben / daß er nimmermehr Hand von uns abziehe / sondern uns in seiner Huld und Gnad beständig erhalten wolle.

1. Einwurff. Ja / möcht jemand gedencken / was darff es so ängstiglich darum bitten? Kan es dann geschehen / daß ein gläubiger Mensch / der allezeit Gottes Huld / Gnad und Beystand erfahren / erst in seinem Alter verlassen und verstossen werde?

Antwort. Antwort: Man muß ein Underscheid machen inter desertionem totalem & partialem: æternam & momentaneam. Daß ist / Zwischen einer solchen Verlassung / die da gäntzlich und ewig ist: und dann einer solchen / welche nur zum theil / und ein Augenblick beschicht.

Es kan wol geschehen / daß ein gläubiger Mensch in etwas / das ist / betreffend etliche Gaaben des guten Geistes / item eine kleine Zeit / und wie die Schrifft redt / **ein Augenblick** verlassen werde: wie an dem Exempel König Davids zu sehen / welcher / da er den Ehebruch und Todschlag begangen / umb etwas von Gott ist verlassen worden / und etliche gute Gaaben des heiligen Geistes verlohren hat.

Jes. 54. 7. 8. Gäntzlich aber und endlich wird der gläubige Mensch nimmermehr verlassen / laut der göttlichen Verheissung: **Ich hab dich ein klein Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich samlen. Ich hab mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen: aber mit ewiger Gnad will ich mich deiner erbarmen / spricht der Herr dein Erlöser.**

Starck sind zwar unsere Feind die unserer Seelen nachstellen / aber Gott / der uns bewahret / und Jesus Christus / der uns erlöset hat / ist viel stärcker / wie er Joh. 10. v. 28. 29. dann sagt: **Meine Schaff werden nimmermehr umbkommen / und niemand wird sie mir auß der Hand reissen. Der Vatter der sie mir gegeben hat / ist grösser dann alles / und niemand kan sie auß meines Vatters Hand reissen**

2. Cor. 1. v. 21. 22. Phil. 1. v. 6. Und die Apostel bezeugen: **Gott seye es der uns bevestiget in Christum / und uns gesalbet und versiglet / und in unsere Hertzen das Pfand / den Geist / gegeben hat. Wir sind in guter Zuversicht / daß der in uns angefangen hat / das gute Werck / der wirds auch vollführen / biß an**

1. P t. 1. v. 5. **den Tag Jesu Christi. Wir werden auß Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Welche zu bereitet ist / daß sie offenbar werde zu der letsten Zeit.**

Ja /

Ja/ sagst du/ wann dann unser Beharrlichkeit so gewiß ist/ was bedarff es dann/ daß man so ängstiglich bette/ Ach HErr verlaß mich nicht. 2. Einwurff.

Antwort: Die Gewißheit unserer Beharrlichkeit hebt das Gebett nicht auf. Ursach/ dieweil dieselbige nicht beruhet auf unseren eigenen Kräften/ sondern auf Gottes Kraft/ Gnad und Barmhertzigkeit. Er will aber umb solche seine Gnad und Kraft angeruffen seyn/ damit also die Ehr unserer Beständigkeit und Seligkeit ihm allein beygemessen werde. Antwort.

Bleibt also darbey/ daß wir alle miteinander/ fürnemlich aber alte und verlebte Leuth ihnen nichts höhers sollen lassen angelegen seyn/ alß daß sie durch ein brünstiges und unabläßiges Gebett bey Gott anhalten/ daß er sie in ihrem/ so wol geistlichen als leiblichen Anligen nimmermehr verlassen/ seine gnädige Hand nicht von ihnen abziehen/ sondern mit seiner Gnad und heiligen Geist jederzeit ob ihnen walten/ und seine Krafft in ihrer Schwachheit vollenden wolle. Genug hiemit von dem ersten Stuck fürgenommener Handlung/ namlich von der Bitte des H. Davids. Nutz zur Vermahnung. 2. Cor. 12.

Von dem Andern.

Wir kommen jetzund/ alß für das andere/ auf die Ursachen/ damit er solche seine Bitte bestätiget: deren dann drey sind. Die Erste ist hergenommen von seiner Erfahrung. Die Andere von der Beschwerlichkeit seines Alters. Die Dritte von seinem guten Fürsatz/ den er gefaßt habe. Ursachen der Bitte Davids.

I. Betreffend die Erste Ursach von der Erfahrung hergenommen; so sagt er also: Gott du hast mich von jugend auf gelehret/ darum verkündige ich deine Wunder. Er rühmet die Lehre Gottes/ damit er ihn bißher gelehrt und underwiesen: und zeigt darbey an/ wie er solche Underweisung danckbarlich erkent und verkündiget hab. 1. Ursach von der Erfahrung.

Gott hat ihn gelehret durch sein Wort/ durch sein Gesatz und Propheten/ item durch Göttliche Offenbahrung des heiligen Geistes/ die auch ihme/ als einem heiligen Propheten widerfahren: darum sagt er in seinem Dancklied: Der Geist des Herren hab durch ihn geredt/ und seine Red sey durch seine Zunge geschehen. 2. Sam. 23. 2.

Gott hat ihn auch gelehret durch seine Wercke/ dardurch er ihm von Jugend auf Hülff und Beystand gethan. Da ihm ein Löw und Bär begegnet/ hat er ihn also gestärckt/ daß er sie beede zerrissen. Da er mit Goliath kämpfen sollen/ ist er ihm dergestalt beygestanden/ daß er ihn erschlagen. Da Saul ihn verfolgt/ hat er ihn vor seinem Auffsatz beständig bewahret. Da Absolom ihn auß dem Königreich verjagt/ ist er ihm in dem bittern Exilio beygestanden/ und hat ihn endlich widerum auf den Thron gesetzt. Durch solche Werck hat GOtt ihn gelehrt und underwiesen/ was er für ein starcker/ getreuer/ gnädiger und warhaftiger GOtt sey/ gegen denen/ die ihm vertrauen.

Darum hat auch David solche Wunder Gottes danckbarlich erkant/ dieselbigen anderen verkündigt/ und sich beflissen/ Gott den Allerhöchsten/ seine Macht/ Treu/ Gnad und Warheit/ welche er nicht nur auß seinem Wort/ sondern auch auß eigener Erfahrung erkant/ hat/ anderen zu erkennen zu geben.

2. Durch die Betrachtung voriger Gutthaten Gottes sollen wir unser Vertrauen understützen.

Weißt uns also mit seinem Exempel eine rechte Glaubensstütze/ welche wir in unserm Gebett/ unser Vertrauen und Hoffnung zu understützen/ ergreiffen müssen: nemlich/ daß wir die vorigen Wunder Gottes/ so er an uns erwiesen/ bey uns selbsten betrachten/ darauf uns selbsten ein getrosten Muht machen auf das Zukünftige/ und gedencken/ Wolan/ der gnädige und getreue Gott/ der von Kindheit an für uns gesorgt hat/ wird nicht erst jetzund Hand von uns abziehen. Und also muß die Erfahrung Hoffnung würcken/ wie der Apostel sagt.

Rom. 5. 4.

So thut dort David/ alß er mit dem gedachten Goliath kämpfen solte. Dein Knecht/ sagt er zu Saul/ hütet der Schaffen seines Vatters/ und es kam ein Löw/ und ein Bär/ und trug ein Schaaff weg von der Herd/ und ich lieff ihm nach/ und schlug ihn/ und errettets auß seinem Maul. Und da er sich über mich macht/ ergriff ich ihn bey seinem Bart/ und schlug ihn/ und tödtet ihn. Also hat dein Knecht geschlagen beydes den Löwen und Bären. So sol nun dieser Philister der Unbeschnittene seyn/ gleich wie der einer: dann er hat geschändet den Zeug des lebendigen Gottes. Der Herr/ der mich von dem Löwen und Bären errettet hat/ der wird mich auch erretten von diesem Philister.

1. Sam. 17. v. 34. &c.

Also auch in dem 22. Psalmen/ in welchem er/ als ein Fürbild Christi geredt hat. Du hast mich/ sagt er/ auß meiner Mutter Leib gezogen. Du warest meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen auß Mutterleib. Du bist mein Gott von Mutter Leib an. Sey nicht fehrn von mir/ dann Angst ist nahe/ und es ist hie kein Helffer.

Psalm. 22. v. 10. &c.

Nutz zur Erinnerung.

Also müssen wir ihm auch thun in unserem Gebett. Niemand ist under uns/ der nicht/ wann er zu ruck gedencken wird/ wie GOtt ihm in seinen Nöhten so gewaltig beygestanden/ und manchmahl über all sein Hoffnung und Gedancken außgeholffen habe. Wolan/ das sollen wir mit David anziehen in unserem Gebett/ dadurch unser schwachgläubiges Hertz stärcken in gutem Vertrauen auf Gott/ und sagen: Herr/ der du vormahls bist gnädig geweßt deinem Land/ und hast die Gefangenen Jacob erlöset: Der du die Missethat vormahls vergeben hast deinem Volck/ und alle ihre Sünde bedecket/ der du vormahls hast allen deinen Zorn aufgehaben/ und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns: Tröste uns/ Gott unser Heiland/ und laß ab von deiner Ungnad über uns.

Ps. 85. 2. &c.

Einem Haußvatter wird es sehr übel anstehen/ wann er einen alten krancken Knecht/ der ihm sein Lebenlang nutzlich gedient/ erst in seinem grauen Alter/ oder an dem End seines Lebens solte verlassen/ und Hand von ihm abziehen. Viel weniger wird Gott es thun/ dessen Barmhertzigkeit unermäßlich ist.

Oder/ wie könt eine Mutter ihr Kind verlassen/ wann sie gedenckt/ wie lang sie dasselbig under ihrem Hertzen getragen/ mit was grossen Schmertzen sie es geboren/ mit was Sorgen sie es erzogen und aufgebracht habe. Weniger wird Gott es thun gegen uns seinen Kindern/ die wir von ihm im Leib getragen werden/ und ihm in der Mutterleib ligen. Ja er wird uns tragen bis ins Alter/ und bis wir grau werden. Er wird es thun/ Er wil heben/ tragen und erretten.

Jes. 46. v. 3. 4.

Alß-

Alßdann aber werden wir solches zu hoffen haben / wann wir uns befleissen werden / die hiebevor empfangene Wolthaten danckbarlich zu erkennen / und / nach dem Exempel des heiligen Davids / **die Wunder Gottes zu verkündigen und zu rühmen.** Dann wie auch wir Menschen die jenigen Gutthaten für verlohren halten / welche an einem unerkantlichen und undanckbaren Menschen sind angewendet worden: in dem Gegentheil aber ein jeglicher aufgemunteret und lustig gemacht wird / mehr Gutes zu thun dem / der es danckbarlich erkent. Also wird auch Gott der Herr durch unsere Danckbarkeit / und Verkündigung seiner Wunderen / verursacht / seinen Segen bey uns fortzusetzen / und seine vorige Gnad mit neuen Wundern / Gut und Wolthaten zu krönen.

II. **Die andere Vrsach** nimt David her von der Beschwerlichkeit seines Alters / wann er sagt: **Verlaß mich nicht / GOtt / im Alter / wann ich grau werde.** Also droben / **im Alter wann ich schwach werde.** Er wil sagen / daß er jetzund fürnemlich und am allermeisten der Hülff Gottes bedürftig sey / da sein Leib schwach und gebrechlich werde / die Kräften desselben ab / hingegen allerhand schwere Kranckheiten bey ihm zunehmen / auch die Gemühtskräften sich allgemach in ihm verliehren / die Sorgen sich häuffen / und alles sich zum Undergang neige / wie in einem alten baufälligen Hauß. Darum schreyet und ruft er so sehnlich: **Ach HErr / verlaß mich nicht im Alter / wann ich grau und schwach werde.**

2. Ursach / von der Beschwerlichkeit des Alters. vers. 9.

Und gewißlich komt das Alter niemahlen ohne grosse und sonderliche Beschwerden. Senectus ipsa morbus est: **Das Alter ist für sich selbs eine Kranckheit.** Es bringt mit sich die **Tage von denen wir sagen / sie gefallen uns nicht.** Da geschicht es / daß die **Hüter in dem Hauß** / das ist / die Arme / **zittern: die Starcken** / das ist / die Schenckel / **sich krümmen: daß die Müller** / das ist / die Zähne / **müssig stehen** / **darum daß ihr wenig worden ist** / **und finster werden die Gesicht durch die Fenster** / das ist / die Augen: **daß die Thüren auf der Gassen** / das ist / die Lippen / **geschlossen werden** / daß man die Stimm und Sprach nicht wol vernemmen kan.

2. Es ist ein beschwerliches Ding um das alter Eccles. 12. v. 1. &c.

Es kan bald kein Mangel und Gebrechlichkeit des Menschen genennt werden / dadurch das Alter nicht angefochten und gequelet wird. Wil man reden von dem Gesicht / so hat man viel Exempel der jenigen / welchen Gott der Herr im hohen Alter die Augen zugeschlossen / und das Gesicht benommen hat: ihnen hiemit andeutend / daß sie auf nichts irrdisches mehr sehen / sondern allein nach dem himmelischen trachten sollen.

Da Isaac alt war worden / **waren seine Augen dunckel** / daß er seine leiblichen Söhne / Esau und Jacob nicht konte voneinander underscheiden. Gen. 27. 1.

Da Eli / der Hohepriester / **acht und neuntzig Jahr alt war** / **waren seine Augen dunckel** / **daß er nicht sehen konte.** 1. Sam. 4. 15.

Also steht geschrieben von dem Propheten Ahia: **Ahia kont nicht sehen: dann seine Augen starreten für Alter.** 1. Reg. 14. 4.

Gleiches wird auch von andern berühmten Leuthen in Weltlichen- und der Kirchen-Histori gelesen / daß sie im hohen Alter das Gesicht verlohren haben: als von Timoleonte dem Corinthier / welcher sich umb die Sicilier / in Erwerbung Theatr. Zuing. Vol 2. lib. 4 p. 343. 345.

und Beschützung ihrer Freyheit wol verdienet hatte. Item von Q. Asconio Pediano, welcher zur Zeit des Keisers Neronis gelebt/ und in dem 73. Jahr seines Alters blind worden/ hernacher noch 12. Jahr gelebt/ und in historischen Sachen nutzlich gearbeitet hat.

Sonderlich ist denckwürdig des Exempel Venerabilis Bedæ, eines gelehrten Manns und Vorstehers der Kirchen in Engelland/ welcher umb das Jahr Christi 700. gelebt/ und in seinem hohen Alter auch des Gesichts verlurstig worden. Alß er auf eine Zeit in die Kirchen kommen zu predigen/ beredte ihn jemand fälschlich und gespöttsweise/ es wäre schon eine grosse Menge Volcks vorhanden/ so seiner Predigt zuzuhören begehrte: welches der gute blinde Mann geglaubt/ die Kantzel bestiegen/ und ohne Zuhörer seine Predigt gehalten. Ward an diesem Spötter eine sehr schwere Sünd/ wider welche Gott in dem Gesatz ernstlich geruffen: Du solt den Blinden keinen Anstoß setzen: dann du solt dich für deinem GOtt förchten. Lev. 19. 14.

Also sehen wir dann/ wie es nichts neues sey/ daß fromme Leuth in ihrem Alter mit Blindheit von Gott dem Herren gezüchtiget werden.

Es mangelt aber auch in dem Alter nicht an andern Leibsgebrechen. Einem mangelts an dem Gehör/ wie Barsillai/ der nicht mehr hören kont/ was die Sänger und Sängerin sungen. 2. Sam. 19. v 35. Einem andern an natürlicher Wärme/ wie König David/ der nicht erwarmen konte/ ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckte. 1. Reg. 1. v. 1. Einem andern an dem Geschmack/ wie wiederum an dem alten Barsillai/ der nicht mehr schmäcken konte/ was er aß oder trancke. Das Gemüth wird mit Unmuht/ Traurigkeit und Verdruß erfüllet. Einem manchen vergehet die Gedächtnuß. Etliche verlieren auch den gesunden Verstand/ daß das Sprüchwort an ihnen erfüllet wird/ Bis pueri senes: Die Alten sind zweymahl Kinder. Etliche werden noch in ihrem hohen Alter von dem leidigen Satan erhascht/ daß sie traurige Exempel werden menschlicher Schwachheit und Verderbnuß: Welches sonderlich ein trauriges Spectacul ist/ gleich alß wann ein Schiff/ so lang und glücklich auf dem wilden Meer herum gefahren/ erst in dem Port und Hafen Schiffbruch leiden solte.

Summa/ wie der Winter under allen vier Jahrzeiten die traurigste ist/ also ist das hohe Alter dem Menschen in seiner gantzen Lebens-zeit die beschwerlichste.

Nutz zur Vermahnung.

Daß man deßwegen freylich in Betrachtung solcher Schwachheit und Beschwerlichkeit des hohen Alters grosse/ ja übergrosse Ursach hat zu betten: Ach Herr/ verwirff mich nicht/ Verlaß mich nicht im Alter/ wann ich grau/ wann ich schwach werde! Und wie jener fromme Diener Christi gebetten: Domine, quod cœpisti perfice, ne in portu naufragium accidat: HErr/ was du angefangen hast/ vollende/ damit ich nicht erst im Port Schiffbruch leiden müsse. So viel von der andern Ursach. Th. Beza.

III. Ursach von dem gottseligen Vorhaben Davids.

III. Es ist noch übrig die Dritte und Letste/ welche David hernimt von Betrachtung seines gottseligen Vorhabens/ welches er entdeckt/ wann er sagt: Bis ich deinen Arm verkündige Kindskindern/ und deine Kraft allen/ die noch kommen sollen. Durch den Arm des Herren verstehet er desselben

Macht/

Macht/dadurch er ihn so manchmahl auß seinen Trübsalen und Nöhten außgerissen habe.

Wil deßwegen so viel zu GOtt dem HErren sagen: wann du deine vorigen Gutthaten nicht anschauen wilt/ die ich danckbarlich erkenne: wann du nicht ansehen wilt mein schwaches Alter/ da ich deiner Hülff und Kraft so hoch bedarff: so schaue doch an die Ehre deines Göttlichen Namens/ zu deren er gereichen wird/ wann du meine Seufzen annehmen wirst und erhören. Daß wirst du mich nicht verlassen/ mein Gott/ sondern mich in meiner Schwachheit stärcken/ so wil ich deinen Allmächtigen Arm und Vätterliche Güte meinen Kindern und Kindskindern preisen/ und deine Gnad meinem gantzen Geschlecht wol einbilden/ damit es lehrne dich förchten/ und dir von gantzem Hertzen vertrauen.

Lehret uns also der heilige David mit seinem Exempel/ zu was für einem Zweck und End unser Gebett gerichtet seyn sol/ nemlich zu Gottes Ehre/ daß sein Arm und Kraft/ und hiemit die Ehre seines heiligen Namens/ menniglich geoffenbahret werde. Darum hat unser Herr Christus in dem Formular des Gebetts/ so er uns vorgeschrieben/ uns gleich anfangs heissen sagen: **Geheiliget werde dein Name**/ damit er uns zu verstehen gebe/ daß in dem Betten unser vornemstes Absehen nicht auf unsern Nutzen und Vortheil/ sondern auf die Heiligung seines Göttlichen Namens gerichtet seyn solle.

L. Der Zweck unsers Gebetts sol die Ehre Gottes seyn. Matth. 6. 9.

Wann wir nun dieses Absehen nicht haben/ sondern nur auf unsern Nutzen und Wolluſt bedacht sind/ sollen wir uns nicht verwundern/ wann wir eine Fehlbitt thun/ und es heißt wie Jacobus sagt: **Ihr bittet und empfahe nichts/ darum daß ihr übel bittet/ nemlich dahin/ daß ihrs mit euerm Wolluſt verzehret.** Jac. 4. v. 3.

Ins gemein werden wir dessen erinneret/ daß/ wann Gott uns seinen Arm und göttliche Kraft in unseren Nöthen geoffenbahret hat/ wir es auch anderen rühmen sollen/ dieselben hierdurch zu rechter Erkantnuß GOttes/ und Lobpreisung seines H. Namens zu verleiten.

L. 2. Die Gutthaten Gottes sollen wir andern rühmen.

Sonderlich gebühret das Christlichen Elteren/ daß sie die von GOtt empfangene Wolthaten ihren Kinderen wol einschärffen/ und durch solch Mittel die rechte Danckbarkeit und Gottseligkeit ihren Hertzen von Kindheit an einpflantzen. Dahin mag gezogen werden/ was dort beym Propheten befohlen wird: **Saget eueren Kinderen davon/ und lassets euere Kinder ihren Kinderen sagen/ und dieselbige Kinder ihren anderen nachkommenen.**

Insonderheit Elteren ihren Kindern wol einschärffen. Joël. 1. v. 3.

Das muß ihm Abraham haben lassen angelegen seyn/ darum Gott der Herr von ihm gesagt: **Ich weiß/ er wird befehlen seinen Kinderen und seinem Hauß nach ihm/ daß sie des Herren Wege halten/ und thun was recht und gut ist/ auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse/ was er ihm verheissen hat.** Gen. 18. 19.

Hieher gehört auch was Assaph vermeldet/ **Ich will/** sagt er/ **meinen Mund aufthun mit Sprüchen und alte Geschicht außsprechen/ die wir gehört haben und wissen/ daß unsere Vätter uns erzehlet haben/ daß wirs nicht verhalten sollen ihren Kinderen/ die hernach kommen/ und verkündigen den Ruhm des Herren/ und seine Macht und Wunder/ die er gethan hat.** Psalm. 78. v. 2, 3, 4.

Nutz zur Vermahnung.

Wolan das sollen noch heutiges Tags Christliche Elteren/ und alte gottselige Leuth/ ihnen lassen angelegen seyn/ daß/ was ihnen Gott gutes gethan/ was für Segen er ihnen ihr Lebenlang verliehen an Leib und Seel/ in irdischen und himlischen Dingen/ wie sie dann dessen überauß viel finden werden/ wann sie ein Jahr nach dem andern bedencken und durchgehen werden/ sie auch ihren Kinderen und Nachkömlingen erzehlen/ und also einen recht-gottseligen Trieb zur Danckbarkeit bey denselbigen erwecken. Ja/ wann sie nur anfangen werden den Wunderen Gottes nachzudencken/ wird es ihnen bald ergehen wie dem H. David/ der in dem Psalmen sagt: HErr mein GOtt/ groß sind deine Wunder/ und deine Gedancken/ die du an uns beweisest/ dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen/ und davon sagen/ wiewol sie nicht zu zehlen sind.

Psl. 40. 6.

Aber genug dißmahlen von verlesenen Worten.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belanget nun die vorgedachte Frau Zunfftmeisterin sel. ist dieselbige nach Gottes Willen/ in dem Jahr 1588. den 10. Tag Meyens an das Liecht dieser gegenwertigen Welt/ von Christlichen Elteren/ nemlich Herren Johannes Herwagen und Frauen Maria Löffel seligen/ erbohren/ auch folgends in der Forcht und ermahnung des HErren von denselbigen auferzogen worden.

Biß sie in dem Jahr 1612. den 20. Julii sich des ersten mahls in den Stand der H. Ehe begeben/ mit Herren Andreas Baumgartner sel. mit welchem sie 15. Jahr lang fridsamlich gelebt/ und durch Gottes Segen zween Söhn erzeugt/ von welchen noch der einte so lang es Gott gefällt/ in Leben.

Nach desselbigen Absterben hat sie drey Jahr in dem Wittwenstand zugebracht: Hernach An. 1630. den 9. Julii sich widerum durch Gottes schickung mit Herren Leonhard Wentzen/ damahlen des Raths/ hernacher Obristen Zunfftmeister dieser Statt/ verehlichet/ auch mit demselbigen ein Söhnlein durch Gottes Segen erzeugt/ so aber zeitlich widerum von Gott dem Herren abgefordert worden.

Was ihr übriges Thun und Lassen betrifft/ hat sie mich gemahnet an die Wort des H. Davids: Schlecht und Recht das behüte mich/ dann ich harre dein. Das ist auch ihr Thun gewesen/ schlecht und recht in dieser Welt einher gehn. Gott hat sie gefördtet/ sein Wort geliebet/ ihrer Haußhaltung sorgfältig abgewartet/ ihren geliebten Herren sel. hertzlich respectiert und geehrt/ der Welt sich nicht viel angenommen/ sondern einen stillen eingezogenen/ demütigen und fridfertigen Wandel geführt/ nach der Erinnerung des H. Apostels Petri/ ihren Schmuck nicht außwendig seyn lassen/ sonderen in dem verborgenen Menschen des Hertzens unverruckt mit sanftem und stillem Geist.

Psal. 25. 21.

1. Petr. 3. v. 3, 4.

Dieweil aber der Herr die/ so er lieb hat/ zu züchtigen pflegt/ ist auch bey ihr das bittere Kreutz nicht außgeblieben. Dann neben dem/ daß sie von langer Zeit her mit grossem Hauptschmertzen behafter gewesen/ ist endlich das Kreutz gleich einem starcken Waldwasser wider sie angegangen/ durch die Entziehung ihres geliebten Herren/ unsers Hochehrenden Herren Obristen Zunfftmeisters seligen/ welcher ihr einiger Trost und Freud hienieden auf Erden gewesen: Auf dessen Tod und Abscheid auch viel andere Beschwerden erfolgt/ sonderlichen endlich die ernstliche Heimsuchung Gottes/ da ihro das Gesicht vergangen: mit welcher der Herr unser Gott sie hat erinneren wollen/ daß sie nun nichts irdisches mehr anzuschauen habe/ sondern durch die Augen des Glaubens nur übersich sehen solle nach demselben unvergänglichen/ unbefleckten und unverwelcklichen Erb/ das ihro in dem Himmel behalten werde.

Hebr. 12. v. 6.

Ist verschieden den 1. Nov. A. 1655

1. Pet. 1. v. 4.

Welches sie dann auch ihro lassen angelegen seyn. Dann nach dem sie ein und das andere mal mit starcken Hauptflüssen von Gott dem Herren angegriffen worden/ hat sie alle ihre Begierden auß dieser Welt gesetzt/ und mit demütiger Erkantnuß ihrer Sünden/ und gutem Vertrauen auf die Barmhertzigkeit Gottes/ und den Verdienst Jesu Christi/ sich dem H. Willen Gottes underworffen/ geduldig demselben still gehalten/ ein einbrünstiges Verlangen nach ihrer Auflösung gehabt/ und so lang sie den Verstand behalten/ welches dann fast bis in das End gewähret/

hertzlich

hertzliche Seufzen in den Himmel gesendet / und umb ihre völlige Erlösung angehalten / die dann auch endlichen ihro widerfahren / in dem sie verwichenen Donnerstag / Morgens zwischen 5. und 6. Uhren under der ihrigen Gebett seliglich ist aufgelöset worden / nach dem sie in dieser Zeit 69. Jahr und 9. Monat zugebracht hat.

Beschluß.

Und also hat auch diese Christliche Frau seliglich überwunden / ist nun von allem Jammer dieses mühseligen Lebens befreyet. Die hienden nichts irdisches mehr gesehen / schauet nun an Jesum Christum den Bräutigam ihrer Seelen / von Angesicht zu Angesicht. Ihr Leib wird in der Erden ruhen bis an den herrlichen Tag / da die Weissagung Esajæ wird erfüllet werden: Alßdann werden der Blinden Augen aufgethan / und die Ohren der Tauben geöffnet werden: alsdann wird der Lamme springen wie ein Hirsch / und der Stummen Mund wird Lob sagen. Die Erlöseten des HErren werden widerkommen / und gen Zion kommen mit jauchtzen / ewige Freud wird über ihrem Haupt seyn / Freud und Wonne werden sie ergreiffen / Schmertz und Seufzen wird weg müssen. Wolan dieser Freud wolle uns auch endlich theilhafftig machen der Barmhertzige Gott durch unseren HErren JEsum Christum / Amen.

Jes. 35. 5, 6, 10.

Die XVII. Predigt.

Fr. Verena Schorendorff / Herren Germani Iselins / Statt-Schultheissen gewesene Haußfrau / gehalten bey S. Leonhard den 27. Martii.

Von der Gedult / wie Christgläubige Leuthe sich durch dieselbige der Hand deß HErren in allen ihren Trübsalen underwerffen sollen.

Text.

Auß der Epistel des H. Apostels Jacobi / Cap. 5. v. 7. 8.

So seyt nun gedultig / lieben Brüder / bis auf die Zukunfft des HErren. Sihe / ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden / und ist gedultig darüber / biß er empfahe den Morgenregen und Abendregen. Seyt ihr auch gedultig / und stärcket euere Hertzen: Dann die Zukunft des HErren ist nahe.

Außlegung.

Gaben des heiligen Geistes von einem Ursprung / und zu einem Zweck gerichtet. 1. Cor. 12. 4, 7.

Denckwürdig sind die Wort des seligen Apostels Pauli / welche gelesen werden im ersten Sendbrief an die Corinthier / am zwölfften Capitul / da er sagt: Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist / und es sind mancherley Aempter / aber es ist ein Herr: und es sind mancherley Kräften / aber es ist ein Gott / der da würcket alles in allem. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Mit welchen Worten der heilige Apostel zu erkennen gibt / daß die jenigen Gaben / damit der HErr unser GOtt seine Gläubigen zieret und begabet / alß da ist die Gab des Glaubens / der Liebe / der Gedult / des Eifers / der wahren Gottseligkeit / welche in ungleicher Maß den Gläubigen mitgetheilet werden / allezumahl herfliessen ab uno ad unum: das ist / daß sie alle von einem Ursprung herkommen / und zu einem Zweck und

und Ende gerichtet seyen/ nemlich/ zu dem gemeinen Nutzen der Kirchen/ daß je ein Glied durch das andere/ ein Gläubiger durch den anderen gebessert/ getröstet und erbauet werde.

Daher ist es/ daß die Exempel der jenigen/ an welchen ein starcker Glaub/ einbrünstige Liebe/ lebendige Hoffnung oder fröliche Gedult auf eine sonderbare weiß herfür geleuchtet/ uns von dem Geist Gottes in H. Schrift nicht verschwiegen/ sondern offentlich angezogen/ beschrieben und gerühmet werden/ damit der gemeine Nutz beförderet/ und ein jeglicher durch dieselben zu gleichförmigem Glauben/ Gedult und Liebe aufgemunteret werde.

Cap. 11. Das ist Paulo angelegen gewesen in dem Sendbrief an die Hebreer/ da er auß der History des Alten Testaments die fürnemsten Exempel gläubiger und gottseliger Leuthen angezogen: Item anderstwo/ da er den grossen Glauben Abrahams uns zur Nachfolge fürgestellet und gesagt: Abraham zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben/ sondern ward starck im Glauben und gab Gott die Ehre/ und wußte aufs aller gewissest/ daß/ was GOtt verheisset/ das kan er auch thun. Und eben in diesem Capitel. redt Jacobus von der Gedult under anderem also: Nemmet/ meine lieben Brüder/ zum Exempel des Leidens und der Gedult/ die Propheten/ die zu euch geredt haben in dem Nammen des HErren. Sihe/ wir preisen selig die erduldet haben. Die Gedult Hiob habt ihr gehöret/ und das Ende des Herren habt ihr gesehen: dann der HErr ist barmhertzig/ und ein Erbarmer.

Rom. 4. 20, 21.

Wann dann der HErr unser Gott an dieser Christlichen Matron/ unserer nunmehr in Gott ruhenden Schwester/ uns ein sonderliches Exempel der Gedult vorgestellet/ welche sie in ihrer langwürigen Kranckheit und letsten Todes-kampff herfür leuchten lassen; hab ich mir/ vermittelst göttlichen Beystands/ fürgenommen/ diese ihre Gab/ welche Gott derselbigen so miltiglich verliehen/ zu dem gemeinen Nutzen der Kirchen/ E. C. r. L. vorzustellen/ und auß verlesenen Worten eine heilsame Erinnerung zu thun/ wie auch wir/ in allerhand Trübsalen und Widerwärtigkeiten/ uns mit Christlicher/ ja frölicher Gedult der gnädigen Hand Gottes underwerffen sollen. Verleihe der Gott aller Gedult und Trostes/ daß hievon viel erbauliches nicht allein geredt/ sondern auch in gläubige und geduldige Hertzen aufgenommen werde! Amen.

Die Worte nun/ die wir vor uns haben/ lauten also: So seyt nun geduldig/ lieben Brüder/ biß auf die Zukunft des Herren. Sihe/ ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden/ &c. Damit wir nun diese Wort eigentlich erdauren/ wollen wir vernemmen:

Erstlich/ Wie der heilige Apostel die Gläubigen anrede.
Demnach/ Die Erinnerung selbsten.

Von dem Ersten.

Der Apostel nennt seine Gläubigen Brüder/ und zeigt an

Der H. Apostel Jacobus redt die Gläubigen an/ als Brüder: Seyt geduldig/ sagt er/ lieben Brüder/ &c. Dieser Name/ Bruder/ ist eine Anzeigung beydes seiner Demut/ wie auch seiner Leutseligkeit.

Anfangs

Anfangs seiner Demuht. Dann er erhebt sich nicht über seine Zuhörer mit prächtigen Tituln: Er begehret nicht / wie die Phariseer / von seinen Zuhörern Rabbi / Meister / Vatter genennet zu werden / ohnangesehen er die Kirchen Christi / als ein geistlicher Vatter / gepflantzet und aufgebracht. Sondern er stelt sich selbs in gleichen Orden mit anderen Gläubigen / und vermahnet dieselbigen als Brüder.

a. Seine Demuth.

Matth. 23. v. 8. &c.

Demnach seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit. Es mangelte ihm nicht an Authoritet und Ansehen / welches er / als ein Apostel des Herren / gegen den Gläubigen hätte können sehen lassen / dieselbigen zu ihrem Ampt und Schuldigkeit mit Ernst anzuhalten. Er will sie aber viel lieber mit solcher Freundlichkeit locken / als mit ernstlichem Gebieten treiben / und thut wie dorten Paulus gegen Philemone: Wiewohl ich / sagt er, grosse Freudigkeit in Christo habe / dir zu gebieten / was dir ziemet: so will ich doch umb der Liebe willen nur vermahnen / ꝛc.

b. Seine Freundlichkeit.

Philem. v. 8, 9.

Und hiemit verläßt Jacobus den Dieneren des Worts Gottes ein feines Exempel / wie auch sie / wann sie ihre Zuhörer zur Gedult und allerhand Gott wolgefälligen Wercken und Tugenden vermahnen wollen / solches mit Demuth und Freundlichkeit verrichten sollen.

g. Diener des Worts sollen ihre Zuhörer mit Demuht und Freundlichkeit anreden.

Mit Demuth: Daß sie ihr Hertz nicht über andere Gläubigen erheben / sondern gedencken / daß / wann sie schon in ihrem Beruff anderen vorgesetzet seyen / haben sie doch mit ihren Zuhöreren einen Vatter in dem Himmel / der der rechte Vatter ist über alle / die da Kinder / und under einander Brüder heissen im Himmel und auff Erden. Sie haben allezumahl einen Erlöser und erstgebornen Bruder an Christo: sind alle durch einen Geist zu einem Leib getauft / und sind alle zu einem Geist geträncket.

Eph. 3. 15.

1 Cor. 12 13.

Es leuchtet ihnen vor mit seinem Exempel der himmelische Lehrer Jesus Christus / welcher / ob er wol der Herr war aller Creaturen / sich doch nicht geschämet hat uns seine Brüder zu heissen / wie solt sich dann ein irrdischer Lehrer dessen beschämen? Besonders weil er / unser Herr Christus / eben grad diese Tugend / die Demuth / ihm wil abgelehrnet haben: Lernet von mir / sagt er / dann ich bin von Hertzen demühtig.

Hebr. 2. 11.

Matt. 11. 29.

Demnach muß es geschehen mit Freundlichkeit und Bezeugung eines guten Willens / damit der Zuhörer sehe / daß die Vermahnung herfliesse nicht auß einiger Paßion und fleischlicher Anfechtung / sondern auß einem liebreichen / und seines Heils begierigen Hertzen. Dann ein Knecht des Herren sol nicht zänckisch seyn / sondern freundlich gegen jederman / lehrhafftig / der die Bösen tragen kan mit Sanfftmuth. Und durch solche Freundlichkeit / werden die Vermahnungen / wann sie gleich an sich selbsten Fleisch und Blut bitter vorkommen / wie die Pillulen gleichsam übergüldet / und von deme / der da solle ermahnet werden / desto williger und gehorsamer aufgenommen werden.

2. Tim. 2. 24.

Hierbey aber wollen wir uns dißmahlen länger nicht aufhalten / sondern auf die Erinnerung selbsten / als unser eigentliches Vorhaben / kommen.

Von dem Andern.

Die Erinnerung selbsten

Es laßt sich dabey bedencken/ beydes der Inhalt solcher Vermahnung/ wie auch die Ursachen/ damit solche bestätiget wird.

1. Inhalt.

I. Der Inhalt ist in diesen Worten begriffen: So seyt nun gedultig/ biß auf die Zukunft des HErren. Da ist zu mercken/ 1. Was für eine Tugend erforderet werde? Die Gedult. 2. Wie lang man die Gedult practicieren müsse? biß auf die Zukunfft des Herren.

1. Die Tugend welche erforderet wird.

1. Die Tugend/ welche Jacobus allhie von uns forderet/ ist die Gedult. Seyt gedultig/ sagt er/ lieben Brüder. Gedult ist eine solche Tugend/ da der gläubige Mensch/ wann er von Gott in die Kreutzschul geführt wird/ seinen Willen in Gottes Willen setzet/ seiner Vätterlichen Züchtigung still haltet/ nicht wider ihn murret/ weniger durch verbottene Mittel sich sucht des Kreutzes zu entladen/ sondern seiner Göttlichen Hülffe mit stillem und willigem Hertzen erwartet.

Beschreibung der Gedult.

Bestehet also die Gedult nicht darin/ daß wir uns under dem Kreutz gantz unempfindlich erzeigen/ wie die alten Starrköpfe/ die Stoici, gethan/ oder vielmehr sich berühmt haben zu thun. Gott der Herr mag wol leiden/ daß wir uns in unserm Kreutz erklagen/ wainen/ und uns übel geheben/ ja er wil/ daß wir seine Ruhten recht empfinden/ und haltet es für ein böses Zeichen/ wann der Prophet klagen muß: HErr du schlägst sie/ aber sie fühlens nicht. Nur daß man dem heiligen Willen Gottes sich nicht widerspenstig erzeige/ sondern auß Betrachtung seines gnädigen und gerechten Willens die Traurigkeit mässige/ und seiner unaußbleiblichen Hülffe erwarte.

Jerem. 5. 3.

Ist also die Gedult/ wann wirs recht bedencken/ nicht eine Tugend allein/ sondern ein schöner Krantz/ auß vielen Blumen Christlicher Tugenden/ zusammen geflochten. Es findet sich da/ erstlich die Bekantnuß der Göttlichen Providentz und Regierung/ in deme wir erkennen/ daß das Kreutz nicht ohne/ sondern durch Gottes Willen/ Regierung und Fürsehung uns zugesendet werde. 2. Erkantnuß der Sünden/ da wir erkennen/ daß uns von Gott dem Herren nicht unrecht beschehe/ sondern wir nach unserem Wolverdienen gezüchtiget und gesteupet werden. 3. Demuth/ in dem wir uns vor Gott dem Herren bucken/ und die dörnene Kron uns willig auffsetzen lassen. 4. Heilige Gottesforcht/ wann wir nicht unfürsichtig und frevenlich forschen/ warum wir vor andern/ eben mit diesem/ und nicht mit einem andern Kreutz belegt und heimgesucht werden. 5. Vertrauen auf Gott/ da wir das Kreutz annehmen/ als ein Zeichen seiner Liebe und Vätterlichen Huld. Endlichen Hoffnung/ dadurch wir seiner gnädigen Hülffe erwarten/ und den traurigen Anblick des Kreutzes mit der Hoffnung eines frölichen Außgangs temperieren und vermischen.

2. Der Gedult soll sich männiglich befleissen. Job 5. 17. Prov. 3. 11.

Und zu dieser Tugend der Gedult/ werden wir hin und wieder in dem Wort Gottes vermahnet: als wann Eliphas sagt: Siehe/ selig ist der Mensch/ den Gott straffet: Darum wägere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Und Salomon: Mein Kind/ verwirff die Zucht des Herren nicht/ und seye nicht ungedultig über seiner Straff. Also unser Herr Christus:

Fasset

Fasset euere Seele mit Gedult. Paulus erinneret in seinen Sendbriefen: Seyt frölich in der Hoffnung/ gedultig in Trübsahl. Gedult ist euch noht/ auf daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheissung empfahet. Petrus stimt auch zu: So wendet/ sagt er/ allen euren Fleiß daran/ und reichet dar in euerm Glauben Tugend/ und in der Tugend Erkantnuß/ und in der Erkantnuß Mässigkeit/ und in der Mässigkeit Gedult. Luc. 21. 19. Rom. 12. 12. Heb. 10. 36. 2. Pet. 1. 5. 6.

Schöne Exempel der Gedult finden wir an den Heiligen/ beydes des Alten und Neuen Testaments. Ich wil nur eines und des andern gedencken.

Alß die Söhne Aarons des Hohenpriesters durch das Feur des Herren verzehret wurden/ darum daß sie fremd Feur in das Heiligthum gebracht hatten/ sagt die Schrifft von ihrem Vatter: und Aaron schwieg still: hiemit andeutend/ daß er nicht in Ungedult wieder Gott gemurret/ sondern in stille seinem gerechten Willen sich underworffen habe. Lev. 10. 2, 3.

Da Samuel dem Hohenpriester Eli den Undergang seines Hauses verkündigte/ undergab er sich gleichfals dem Willen Gottes/ und sagte: Er ist der Herr/ er thue was ihm wolgefält. 1. Sam. 3. 18.

Von dem heiligen Job wird gelesen/ daß/ als ihm vast alles das seinige genommen war/ er in grosser Gedult sich dieser Worten vernemmen lassen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErren sey gebenedeyet. Job 1. 21.

Paulus erzehlet den Corinthiern ein weitläuffiges Regiſter seiner Trübsalen/ so ihm umb Christi und des Evangelii willen angelegt worden/ welche er aber allesamt mit Gedult und Standhaftigkeit überstanden. 2. Cor. 11. 24

Und von den Thessalonichern sagt er: wir gedenckē an euer Werck im Glauben/ und an eure Arbeit in der Liebe/ und an eure Gedult in der Hofnung. 1. Thess. 1. 3.

Summa/ die Gedult wird genennet die Gedult der Heiligen/ anzudeuten/ daß alle die/ die in Christo geheiliget sind/ damit geziert und begabet seyen. Sonderlich aber müssen wir da sehen auf das Exempel des Allerheiligsten/ unsers Heilands Jesu Christi/ welches uns der Apostel mit denckwürdigen Worten fürstellt/ wann er sagt: Lasset uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens/ welcher/ da er wol hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Kreutz/ und achtet der Schande nicht/ und ist gesessen zur Rechten auf dem Stul Gottes. Gedencket an den/ der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat/ ꝛc. Apoc. 14. 10 Heb. 12. 2, 3

Wolan diese Tugend ist es/ deren auch wir in unsern Trübsalen uns befleissen müssen. Seyt gedultig/ lieben Brüder/ in allem Anliegen. Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn/ und auf die Hülffe des Herren hoffen. Nutz zur Vermahnung. Lam. 3. 26.

Man sagt gemeinlich/ wie man eine Burde auf sich nimt/ so trägt man sie auch. Wie wir den Last des Kreutzes werden auf uns nemmen/ also werden auch wir denselbigen tragen. Nemmen wir ihn auf mit ungedultigem Hertzen/ so haben wir desto mehr zu tragen/ erstlich das Kreutz/ demnach die Ungedult/ welche schwerer ist als das Kreutz selbsten. Nemmen wir dann den Last auf uns mit willigem und gehorsamen Hertzen/ so wird derselbige noch so leicht von uns getragen und überwunden werden.

Zur Erinnerung. Lam. 3. v. 37.38.

Also aber müssen wir die Gedult practicieren/ daß wir under dem Kreutz erkennen/ daß es nicht so ungefehr daher komme/ sondern von Gott uns zugesendet werde. Dann wer darff sagen/ daß etwas geschehe ohne des Herren Befehl? Und das weder Böses noch Gutes komme auß dem Mund des Allerhöchsten. Daß er demnach uns nicht unrecht thue/ sondern wir mit unsern Sünden solche seine Ruhten wol verdient haben/ und deßwegen mit der Jüdischen Kirchen

Mich. 7. 9.

sagen: Ich wil den Zorn des Herren tragen/ dann ich habe wider ihn gesündiget. Wir müssen ferners demühtig und willig uns für Gott dem Herren bucken/ uns nicht dringen noch nöhtigen lassen seine Züchtigung anzunemmen/ sondern gern und willig/ mit gelassenem Geist/ seiner gnädigen Hand still halten/ wie ein Patient der Hand des Artzets: Beneben ein steiffes Vertrauen auf Gott in unserm Hertzen behalten/ daß er als ein Vatter mit uns handle eben so wol wann er züchtiget/ als wann er zärtlet: und endlich durch die Hoffnung seiner gewissen und unaußbleiblichen Hülffe erwarten. So viel von dem einten/ was für eine Tugend allhie von uns erfordert werde.

2. Wie lang dieser Tugend müsse geübt werden.

2. Wie lang aber diese Tugend/ die Gedult/ müsse geübet werden/ gibt der Apostel zu verstehen/ wann er sagt: Seyt gedultig/ biß auf die Zukunft des Herren.

Die Zukunft des Herren ist dreyfach: Die Erste/ wann er komt/ uns das Kreutz zu milteren und abzunemmen: Die Andere/ wann er komt/ unsere Seelen auß dem Kercker des Leibs/ und von allem Ungemach dieses gegenwertigen Lebens völlig zu erlösen: Die Dritte/ wann er dermalen eins mit der Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes wiederkommen wird/ die Todten zu erwecken/ und die seinigen mit Leib und Seel in die ewige Herrlichkeit einzuführen.

Wann nun Jacobus sagt: Seyt gedultig biß auf die Zukunfft des Herren/ will er erinneren/ daß wir Gott in unseren Trübsalen mit Gedult still halten sollen/ biß er dermalen eins wiederkommen werde in seiner herrlichen Wiederkunft/ allem Jammer dieser Welt ein Ende zu machen: oder biß er komme/ uns auß diesem Jammerthal abzuforderen: oder zum wenigsten/ biß er sein Göttliche Hülffe gegen uns sehen lasse in Milterung oder Abnemmung unserer Trübsal.

1. Es ist nicht genug in der Gedult wol anfangen/ sondern man muß darin fortsetzen.

So ist es dann nicht genugsam wol anfangen in der Gedult/ man muß auch fortsetzen und vollenden/ und gedultig seyn biß auff die Zukunfft des Herren/ biß der Herr seine gnädige Hülffe sehen laßt/ und unserer Drangsal ein frölichen Außgang gibt.

Job. 2. 10.

Dem Job hat es hieran gemanglet. Er ward gedultig in dem Anfang seines Elends/ straffte sein Weib/ die ihn zur Ungedult reitzen wolte: Du redest/ sagt er/ wie die närrische Weiber reden. Haben wir guts empfangen von Gott/ und sollen das böse nicht auch annemmen? Er lobte den heiligen Nammen Gottes mitten in allem seinem Leiden/ wie zuvor angezogen worden. Als aber die Zukunfft des Herren/ die Hülffe des Herren ihm nicht nach seinem Wunsch erschiene/ wie ward der gute Mann so unwürsch und ungedultig/ daß er auch seinen Geburts-Tag vermaledeyete und verfluchte?

cap. 3. v. 1.

Nutz zur Warnung:

Nicht also wir/ Geliebte in dem Herren. Wann wir gezüchtiget werden/

laß

laßt uns gedultig seyn biß auff die Zukunfft deß Herren. Dann was Christus ins gemein vom Christenthum vermeldet/das mag gar wol auff die Gedult gezogen werden: Wer seine Hand an den Pflug legt/und sihet zu ruck/ der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Luc.9.62.

Und warumb wolten wir zu ruck sehen / werden wir doch allhie versichert der gewissen und unaußbleiblichen Zukunfft deß HErren. Dann wann der Apostel nicht eigentlich gewußt hätte / daß der Herr widerkommen wurde/ so hätte er nicht diesen Termin unserer Gedult setzen und sagen können: Seyt gedultig biß auf die Zukunfft deß Herren.

Und ja freylich wird der Herr widerkommen. Es wird kommen / der da kommen soll/ und wird nicht außbleiben. Er wird kommen/uns das Creutz zu milteren: Dann der Herr verstosset nicht ewiglich/ sonderen er betrübet wol/ und erbarmt sich wider nach seiner grossen Güte. Dann er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Er wird kommen / unsere Seelen auß dem Kercker deß Leibs abzuforderen: Dann wir werden nicht immerdar in der zerbrüchlichen Hütten dieses Leibs auffgehalten werden / sondern / daß wir unsere Hütten bald werden ablegen müssen / wird uns unser Herr Jesus Christus eröffnen/ gleich wie er es Petro dem H. Apostel eröffnet hat. Ja endlich wird er kommen in unaußsprechlicher Glory und Herrlichkeit / begleitet mit den Engeln seiner Krafft / wird alle die Todten auß dem Staub erwecken: Dann Er selbst/ der Her/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst / darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselbigen hingerucket werden in den Wolcken / dem HErren entgegen in der Lufft / und werden also bey dem Herren seyn allezeit. So tröstet euch nun mit disen Worten undereinander. Genug von dem Innhalt der Apostolischen Vermahnung. Heb.10.37. Lam.3.31. &c. 2.Pet.1.14. 1.Thess.4. 16,17,18.

II. Nun folgen zu bedencken die Vrsachen / mit welchen der H. Apostel solche seine Vermahnung bestätiget. Der Unsachen finden wir drey: Wir sollen gedultig seyn/ weil es billich / nutzlich und möglich ist. 2. Ursachen dieser Erinnerung.

1. Die Billichkeit thut er dar/ mit dem Exempel eines Ackermanns / der da auf die irrdischen Früchte gedultig warten muß: Soll es dann nicht viel billicher seyn/ daß wir / in Erwartung der Himmelischen / gedultig seyen? Sihe/ sagt er/ ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden / und ist gedultig darüber / ꝛc. 1. Die Billichkeit wird dargethan durch das Exempel eines Ackermanns.

Da ist zu bedencken/

Anfangs / was von dem Ackermann gemeldet werde? Drey Dinge: 1. Wie er sich erzeige? Er wartet / sagt der Apostel / und ist gedultig darüber. 2. Worauf er warte? Was ihn gedultig mache? Die köstliche Frucht der Erden. Er nennets köstliche Frucht: entweder in Ansehung seiner Arbeit/ dieweil sie ihne viel kosten / als die in harter Arbeit und saurem Schweiß müssen gebauet werden: Oder wegen ihrer Nutzbarkeit / dieweil sie dem Menschen köstlich sind / als seine gewohnliche Nahrung / und das tägliche Brot / darum wir in unserem täglichen 1. Was davon vermeldet werde?

Gebett anhalten. 3. Wie lang er warte? **Biß er empfahe**/ sagt der Apostel / **den Morgenregen und den Abendregen**: oder/ wie es sonsten kan gegeben werden/ **den Frühregen und den Spathregen**. Der **Frühregen** ists/ der gleich auf die Saat fällt / und dieselbige macht in der Erden wurtzeln. Der **Spathregen** aber/ der da herunder fällt umb die Zeit der Ernd / wann die Früchte nun bald sollen abgeschnitten und eingeerndet werden. In der Schrift wird es sonsten genennet
Deut. 11. 14. Jerem. 5. 24. pluvia jacientis, **der Regen des Außwerffenden** / oder Säyenden/ das ist/ der Frühregen / der umb die Saat-zeit herunder fällt: und pluvia collectionis, der **Einsamlung-Regen** / damit die Früchte zur Zeit der Einsamlung erquicket und erfrischet werden.

b. Die Application. **Demnach** / wie dieses Exempel auf uns appliciert werde. **Seyt ihr auch gedultig** / sagt der Apostel/ als wolt er sprechen: Wann ihr unwillig seyt in euerer Trübsal/ und der Hülffe Gottes nicht warten möget / so seyt ihr unerkantlicher und unbesinnter/ als ein jeder einfältiger Bauersmann. Kan derselbige/ nach dem er seinen Samen außgesäyet/ dessen er doch oftmahls mit Weib und Kinderen eben gar übel mangeln/ und vielleicht bittern Hunger darüber leiden muß/ dannoch so gedultig der lieben Erndzeit erwarten / da er an statt seines verlohrnen Samens köstliche Früchte ernden und einsamlen wird: Warum solt ihr nicht auch warten können auf die edlen Früchte des himlischen Lust-gartens/ deren ihr völliglich / zwar erst droben in den Himmel/ doch anfänglich schon hieniden auf Erden genieſſen werdet.

Und diese Gleichnuß/ wann wir dero recht nachsinnen/ sol billich viel bey uns vermögen.

Nutz zum Underricht. Apoc. 2. 7. 17. Der Ackermann hat nur irrdische Frucht zu gewarten. Wir warten auf himmelische. Auf die **Frucht des Baums des Lebens/ der im Paradeis Gottes ist: Auf das Manna/ das verborgen ist/ welches niemand kennet/ ohne den/ der es empfahet.**

Die Früchte des Ackermanns werden allerley Menschen / auch dem Vieh zu theil. Der himmelischen Früchten aber / darauf wir warten / wird niemand theilhaftig werden / als der in Christo gerechtfertiget und geheiliget worden.

Die irrdischen Früchte sättigen nur den Leib: die himmelischen die man durch Gedult erlangt / vernügen Leib und Seel zugleich/ stillen nicht nur den Hunger/ sondern kommen auch allem Unmuht/ Kranckheit und Traurigkeit vor. Darum gesagt wird/ daß in dem neuen Himmel der **Tod nicht mehr seyn werde/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen.**

Apoc. 21. 4. Der Ackermann / wann er gleich sein Feld lang gebauet / und Keller und Scheuren erfüllet hat/ muß doch endlich sterben / wie jener reiche Baur im Evangelio. Aber der geistliche Ackermann/ der durch Gedult und Gottseligkeit himmlisches
Luc. 12. 20. säyet / ist versichert des himmelischen und ewigen Lebens / **Er wird leben / ob er**
Joh. 11. 25, 26. **gleich sturbe/ und wer da lebt/ und glaubt an Christum/ der wird nimmermehr sterben.**

Was der Ackermann säyet / das erndet er auch: Er kan nicht Wäitzen ernden / da er Gersten gesäyet hat. Wir aber werden das Widerspil ernden dessen / das wir jetzund säyen. Wir säyen Bitterkeit/ und ernden lauter Süssigkeit. Wir

säyen

säyen Kummer und Trübsal/ und ernden Freud und Seligkeit. Wir säyen Thränen/ und in der Ernd werden alle Thränen abgewischt werden von unsern Augen. Dann die mit Thränen säyen/ werden mit Freuden ernden. Sie gehen hin und wäinen/ und tragen edlen Samen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben. Psal. 126. 5.

Sol dann/ Geliebte in dem Herren/ das Himmelische bey uns nicht so viel vermögen/ als das irrdische bey einem Ackermann? Sollen die lieblichen Früchte des himmelischen Paradeises nicht eben so wol werth seyn/ daß wir umb derselbigen willen hie in dieser Zeit etwas leiden und außstehen/ alß die jrrdischen Früchte des Felds? Der Ackermann weißt/ daß er nicht stracks nach dem säyen ernden könne/ sondern die Saat zuvor mit Schnee/ Regen und Ungewitter müsse bedeckt werden. So sollen wir dann auch nicht unwillig werden/ wann uns nicht gleich zur Stund des Kreutzes geholffen wird. Der Ackermann kan warten biß die Erndzeit vorhanden: So müssen wir auch durch Gedult und Hoffnung warten auf die Hülffe des Herren. Sey still dem HErren/ und warte auf ihn. Psalm. 37. 7.

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/ Was Gottes Wort zusaget:
Wann das geschehen sol zur Freud/ Setzt Gott kein gwisse Tage.
Er weißt wol wanns am besten ist/ Und braucht an uns kein argen List:
Das solln wir ihm vertrauen.

So viel von der Billichkeit der Gedult.

2. Die Nutzbarkeit derselbigen gibt er zu verstehen/ wann er ferners sagt: und stärcket euere Hertzen. Wil sagen/ da die Ungedult das Hertz weich/ kleinlaut/ und verzagt macht/ seye hingegen die Gedult eine rechte Hertzstärcke/ dadurch ein bekümmertes Hertz und angsthafte Seel in ihrem Elend gestärcket werde. Daß wir gedultig seyen/ ist nutzlich.

Eben das gibt Gott bey dem Propheten zu erkennen: Wann ihr still bleibet/ sagt er/ so wurde euch geholffen: Durch still seyn und hoffen wurdet ihr starck seyn. Und der weise König sagt: Ein Gedultiger ist besser dann ein Starcker: dieweil nämlich die Stärcke der Seelen/ welche in der Gedult bestehet/ besser ist/ als die Stärcke des Leibs. Jes. 30. 15. Prov. 16. 23.

Auf eine dreyfache weiß aber beschicht es/ daß des Menschen Hertz durch die Gedult gestärcket wird. 1. Durch Gedult wird des Menschen Hertz gestärcket.

Erstlich/ weil die Gedult jederzeit verbunden ist mit einem steiffen Glauben und Vertrauen auf Gott/ und unsern Heiland Jesum Christum. Ein gedultiger Mensch ist durch den Glauben und das Zeugnuß des heiligen Geistes versicheret/ daß er in Christo ein außerwehltes Kind Gottes sey/ und ihm von Gott nichts zugesendet werde/ als was ihm gut und heilsam ist/ deßgleichen/ daß er in die Hand seines getreuen Erlösers dergestalten eingeschlossen sey/ daß er weder von dem Satan/ noch durch alle Höllenpforten/ oder durch einige Trübsal nicht könne auß derselbigen gerissen werden. Wann er nun dessen bey sich selber vergewisseret ist/ so gehet er mit einem starcken und getrosten Hertzen durch alle seine Trübsalen hindurch/ und sagt mit dem Apostel: Denen die Gott lieben/ muß doch alles zu gutem dienen. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel/ Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwertiges noch Zukünftiges/ weder Hohes a. Weil die Gedult mit dem Vertrauen auf Gott verbunden. Rom. 8. 28. 38. 39.

Hohes noch Tieffes/ noch einige Creatur/ mich scheiden kan von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserem Herzen.

b. Weil der Mensch durch die Gedult an das Joch des Herzen gewehnet wird.

Demnach wird durch die Gedult das Hertz der Menschen gestärcket / dieweil durch langwierige Trubsalen/ und lang-geübte Gedult der Mensch je länger je mehr an das Joch des Herzen gewehnet wird. Zu gleicher weiß / wie die Elephanten / Ochsen/ und andere unbändige Thier/ nach und nach an das Joch müssen gewehnet und bändig gemachet werden: So muß auch unsere unbändige Natur durch Trübsal und Gedult gedemühtiget und Gott dem Herzen gehorsam gemacht werden; darum dorten die Israelitische Kirchen erkennet / daß sie seye gezüchtiget worden/ wie ein geiles Kalb.

Jer. 31. 18.

Wann ein Zärtling anfangt harte Arbeit zu thun / kompt es ihn überauß saur an / es entspringen ihm Blateren an der Hand: Wann er es aber eine zeitlang getriben / bekommt er gantz erhartete Händ / welche auch die allerreucheste Arbeit bald nicht empfinden. Also ergehet es dem Menschen / wann er an das Creutz gewehnet ist. Man sihet es etwan an alten Leuthen / welchen der gröste Sturm nicht so viel zu schaffen gibt/ als in der Jugend ein geringes Windlein / so sie angewehet wurde gethan haben: Da man augenscheinlich verspühret / daß durch Gedult und langwürige Trübsalen ihre Hertzen seyen gestärcket worden. Darumb der Prophet

Lam. 3. 27.

sagt: Es sey ein köstlich ding einem Mann / daß er das Joch in der Jugend trage.

c. Weil bey der Gedult sich befindet die Hoffnung gewisser Hülff Gottes.

Drittens / wird durch Gedult das Hertz gestärcket / dieweil sich dabey befindet ein steiffe Hoffnung der gewissen und unaußbleiblichen Hülffe Gottes. Wird das Hertz weich durch Trübsal / so wird es doch widerumb starck in dem Herzen/ durch die getroste Hoffnung seiner frölichen Hülffe: Der gedultige Mensch weißt/ daß / wann gleich jetzund die Züchtigung ihme nicht als Freud/ sondern als

Heb. 12. 11.

Traurigkeit vorkomme / so werde sie doch hernach geben ein friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Und wann er die Anfechtung werde erduldet haben/ so werde er die Cron deß Lebens empfahen / welche Gott verheissen

Jac. 1. 12.

hat/ denen die ihn lieb haben.

Wann diese Hoffnung Jacob den H. Ertzvatter nicht gestärcket hätte in seinem vielfaltigen Leyden / da er von Esau verfolget / auß seines Vatters Hauß verjagt/ von Laban betrogen / von seinen Weiberen gequelet / von Gott selbsten in ein Kampff außgeforderet worden: so hätte er in so vielfaltigen Anstossen nicht stand halten können.

Wann nicht diese Hoffnung den David in seinem exilio, Job in seiner Kranckheit/ das Cananeische Weib in ihrer Anfechtung gestärcket und erhalten hätte / so weren sie durch ihre mannigfaltigen Trübsalen zeitlich überwunden worden.

Ja/ ihr Heiligen Gottes/ wann diese edle Hertzstärcke/ Gedult und Hoffnung nicht were / wie wolten wir in unserem so vielfaltigem Creutz und Anfechtung bestehen? Wann wir ein lange zeit zu Gott ruffen / und doch nicht erhöret werden; in

Jes. 38. 14.

langwürigen oder schmertzhafften Kranckheiten winseln wie ein Kranich / und girren wie ein Taube / und doch keine Hülffe nicht finden können; wann wir in dem Gewissen versucht und angefochten werden / und doch der Trost vor unserem

Hertzen

Hertzen verborgen ist: wie wolten wir / sag ich / bestehen / wann nicht durch Gedult und Hoffnung unsere Hertzen dergestalt gestärcket wurden / daß wir mit Assaph ruffen könten / wann gleich Leib und Seel verschmachten wolte / dennoch bleibe Gott unsers Hertzens Trost und Theil in ewigkeit? Psal. 73.26.

3. Die dritte und letste Ursach ist daher genommen / daß die Gedult uns nicht unmöglich / sondern möglich und leicht sey. Dann / sagt der Apostel / die Zukunfft des Herren ist nahe. Diß kan von allen Gattungen der Zukunft deß Herren verstanden werden: 3. Die Gedult ist möglich.

Von der letsten Zukunfft deß Herren zum Gericht. Ist dieselbige zur zeit Jacobi nahe gewesen / so ist sie noch viel / und nammentlich umb anderthalb tausend Jahr / näher heut zu tag. Und täglich erfahren wir / daß die Zeichen / so solcher Zukunfft vorher gehen sollen / meistentheils erfüllet seyen / und der Richter deßwegen in seiner Glory und Herrlichkeit bald erscheinen / und der Verderbnuß dieser gottlosen Welt / deßgleichen auch allem Jammer seiner lieben Kirchen ein Ende machen werde. 2. Die Zukunft des Herren ist nahe.

Von der Zeit unsers Todes. Auch diese Zukunfft deß Herren ist nahe. Dann unser Leben ist ein kurtzes und eiteles Leben. Der Mensch vom Weibe geboren / lebt eine kurtze Zeit. Ehe wir es gewahr werden / laufft die Zeit unsers Lebens dahin. Wir fahren dahin wie ein Strom / wir sind wie ein Schlaff / wie das Graß / das doch bald welck wird / das deß Abends abgehauen wird und verdorret. Wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz. Job. 14.1. Ps. 90.5. &c.

Von der Zeit / da wir in unserem Leiden sollen getröstet und errettet werden. Auch dise Zukunfft deß Herren ist nicht fern / sonderen nahe. Dann der Zorn deß Herren wäret nur ein Augenblick / und er hat Lust zum Leben / den Abend lang wäret das wainen / aber deß Morgens widerum die Freude. Ps. 30.6. &c.

Und damit nicht jemand gedencke / als ob der Herr gar zu lang verziehe und inhalte mit seiner Hülffe / und wir under dem Creutz allzulang auffgehalten werden / so müssen wir unsere Trübsalen halten gegen unseren Sünden / mit welchen wir die ewige Pein verdient; gegen Gott dem Herren / und seiner Ewigkeit / da tausend Jahr sind wie ein Tag / und wie die Nacht / die gestern vergangen; gegen der Freude deß himmelischen und ewigen Lebens / welche nicht tausend / nicht tausend mal tausend Jahr / sondern ohn auffhören ewiglich wären wird. Nutz zur Erinnerung. Psal. 90.4.

Wann dann unsere Trübsalen nur eine kurtze Zeit wären / und durch die Zukunfft deß Herren / durch die Hülffe deß Herren / welche nahe ist / bald sollen gewendet / und in ewige Ruhe verwandelt werden; wer wolte sich dann befühlen / eine zeitlang / ja ein so kurtze zeit / Gedult zu haben / und sich williglich und geduldig under dem Joch deß Herren zu leiden / eingedenck dessen / das Paulus sagt: Vnser Trübsal / die da kurtz und leicht ist / schaffet eine ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit? 2. Cor. 4.17. Genug von fürgenommener Handlung.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die Ehren- und Tugendreiche Frau Verena Schorendorffin / nach Gottes heiligem Willen / in dem Jahr 1593. den 7. Tag Februarii / von Christlichen und ansehnlichen Eltern / als nemlich von Herren Johann Schorendorff / des Rahts / und gewesenen Gastgeb zum Wildenmann allhier / und Frauen Anna Langmeßlerin / beyden seligen / an das Liecht dieser Welt erboren / und

von denselbigen nach gehends in der Forcht des Herren wol erzogen / und zu allerhand Christlichen Tugenden und ehrlicher Arbeit angewiesen worden.

In dem 21. Jahr ihres Alters / nemlich Anno 1614. den 30. May/ hat sie sich des ersten mals in den Stand der heiligen Ehe begeben / mit Herren Hans Heinrich Zäßlin sälig Handelsmann allhie/ und nachgehends eines Ehrsamen Rahts/ mit welchem sie 22. Jahr lang friedsamlich gelebt / und durch Gottes Segen 8. Kinder erzeugt / nemlich 2. Söhne und 6. Töchteren / von welchen aber mehr nicht / als 1 Sohn und 1. Tochter / an welchen der liebe Gott sie grosse Ehr und Freud erleben lassen / in Leib und Leben / ob welchen er mit seiner Vätterlichen Gnad und Segen noch fehrners walten wolle.

Nach dem aber dieser ihr erster Herr und Ehemann Anno 1636. von Gott dem Herren abgefordereet worden / hat sie sich hernacher Anno 37. den 7. Martii wiederum mit ihrem überlebenden Herren und Ehemann verehlichet / mit welchem sie dann / ohne Leibserben / die übrige Zeigt ihres Lebens zugebracht hat.

Belangend ihr Leben und Wandel/ ist E. L. bekant / daß sie ihren Glauben und Christenthum an den Tag gegeben durch die Liebe des Worts Gottes / und desselbigen fleissige Besuchung / durch Gottesforcht / Aufrichtigkeit / und Mitleiden gegen den Armen/ wie sie dann solch ihr Mitleiden/ wo sie Gelegenheit gehabt / durch würckliche Gutthätigkeit und Handreichung gern verspüren lassen. War beneben eines stillen eingezogenen Wandels / und befliesse sich / fridfertig / freundlich/ und verträglich zu seyn gegen jedermann.

Gott hat ihr fehrners die Gnad verliehen / daß sie mit Christlicher Gedult seiner gnädigen Hand still halten können / in den jenigen Trübsalen / damit er sie/ durch die Todesfälle der ihrigen/ und auf andere weiß angegriffen und gezüchtiget hat. Und da vor zweyen Jahren ihre jüngere Tochter von Gott dem Herren abgefordeeret worden / hat sie solchen Fall aufgenommen / als eine Erinnerung ihrer eigenen bevorstehenden Auflösung: wie mann dann auch an ihren war genommen / daß sie von selbiger Zeit an/ an Lebenskräften nach und nach abgenommen.

Biß daß sie ohngefehr vor fünf vierthel Jahren / namlich in dem Monat December 1656. mit einem starcken Schlagfluß von Gott dem Herren angegriffen worden: von welchen sie zwar hernacher umb die Frühlings und Sommerszeit sich so weit wiederum erholet / daß sie bißweilen sich konte zur Kirchen führen lassen / allda nach ihrem inniglichen Wunsch der Predigt des Worts Gottes zuzuhören. Es hat aber nicht lang gewähret: Dann sie den 6. Decembr. nechstverwichnenen Jahrs mit harten Schmertzen/ des Grienen / angegriffen worden / darzu hernacher andere Schwachheiten geschlagen / also daß die übrigen Kräften je mehr und mehr bey ihro abgenommen.

In solchen Zustand nun hat sie sich Christlich geschickt / das Wort Gottes ihren grösten Trost seyn lassen / sich auch des heiligen Abendmahls / zu Stärckung ihres Glaubens / zu gewissen Zeiten gebraucht / männiglichen verziehen / und / daß man auch ihro verzeihen wolte / gebetten/ sich willig zu ihrer bevorstehenden Auflösung geschicket und bereitet: Wie sie daß ihrem elteren Herren Tochtermann / da er ihro zu Anfang dieses Jahrs / Gottes reichen Segen / zu diesem und folgenden Jahren gewünscht / zur antwort gegeben: Sie bedancke sich des guten Wunsches / habe alles Gott befohlen / und halte dafür/ sie seye auf gutem Weg / bette man wolte sie nicht machen zu ruck sehen. Gleichfals hat sie ihrer geliebten noch einigen Tochter / die ihr Stab und Trost in ihrem Alter gewesen / bezeuget: Sie bitte Gott / daß er ein gnädiges Vernügen haben / und es bald zu einem seligen Ende leiten und außführen wolle.

Beneben hat sie mit grosser und verwunderlicher Gedult der Hand des Herren still gehalten/ und die gantze Zeit über bald weder Ach noch Weh geklagt: ja ohnlängst/ vor ihrer letsten Schwachheit sich verlauten lassen / es bedunckte sie nicht / daß sie noch 8. Tage zu Beth gelegen seye. Mit vielen Seufzen und Gebetten / so theils von den Umstehenden ihro vorgebettet / theils von ihro selbsten gesprochen worden/ als sonderlich: Mein Hoffnung ich thu stellen/ Auf Gott dem höchsten Hort/ ꝛc. Ich lig im Streit und widerstreb/ ꝛc. O HErr biß du mein Zuversicht/ ꝛc. hat sie sich Gott dem Herren aufgeopferet. Und alß ein Diener des Worts ihro tröstlich zusprach/ Gott werde sie nicht verlassen / sagte sie ihm: Ja/ aber helffet mir betten / daß ich den Herren nicht verlasse!

Der hat ihr auch Gnad verliehen / daß sie ihn nimmer verlassen / sondern auch in dem letsten Todes-kampf / als eine gute Streiterin Jesu Christi / durch Glaub/ Gedult und Hoffnung gestritten

und

und gekämpfet/ biß daß sie endlich den Sieg erlangt / und verwichenen Donnerstag / Morgens früh umb 2. Uhren / in dem 65. Jahr ihres Alters/ sänftiglich von Gott dem Herren ist aufgelöset worden.

Ist ein augenscheinliches Exempel / was die Gedult für ein Kleinod seye / wie durch dieselbige die Hertzen gläubiger Leuthen gestärcket werden / und endlich die gewaltige Hülffe des Herren gewißlich erfolge.

Lasset uns/ Geliebte in dem Herren / getrost ihrem Exempel nachfolgen / und so bald der Herr unser Gott uns anfangt an das Kreutz zu gewehnen/ so lasset uns unsere Hertzen gewehnen an die liebe Gedult / und das Joch deß Herren mit willigem Hertzen tragen / immer gedencken / alles Leiden dieser Zeit seye noch nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns soll geoffenbahret werden. Beschluß. Rom. 8. 18.

Er aber / der Gott aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu / wolle uns die wir eine kleine Zeit leiden/ vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen / gründen. Demselbigen seye Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. 1. Pet. 5. 10. 11.

Gebett.

EWiger/ gerechter / barmhertziger Gott und Vatter / wir sagen dir von Hertzen Lob und Danck/ für alle die jenigen Gut- und Wolthaten/ welche du dieser unserer abgeleibten Frauen und Schwester sel. durch den gantzen Lauff ihres Lebens so gnädiglich verliehen: Insonderheit/ daß du dieselbige zu wahrem Glauben und Christlichem Wandel wiedergebohren/ und ihr Hertz bewaffnet hast mit beständiger Gedult/ daß sie auß Betrachtung deines vätterlichen Willens / und Hoffnung deiner gnadenreichen Belohnung / alle ihre Trübsalen/ auch den letsten Todeskampf/ getrost hat auf sich nemmen / gedultig tragen/ frölich und selig überwinden können. Wir befehlen dir ihren nachgelassenen Herren und Ehemann / liebe Kinder und Kindskinder: Wollest dieselben trösten mit deinem heiligen Geist/ anderwerts nach deinem heiligen Willen erfreuen / und fehrners mit deinem guten Segen ob ihnen walten.

Gedult ist auch uns noht / ô HErr/ daß wir deinen Willen thun / und die Verheissung erlangen. Aber ach! wie oft wird Fleisch und Blut unwillig under deiner gnädigen Hand! Wie oft brechen wir auß in ungedultiges Murren und Klagen! Vergib es uns/ ô Herr/ durch deine grosse Gedult und Langmuth / umb des gedultigen Schäffleins Jesu Christi willen / welcher da er umb unsert willen gestraft und gemarteret ward/ seinen Mund nicht aufgethan/ wie ein Lamb/ das zur Schlachtbanck geführet wird/ und wie ein Schaf/ das erstummet für seinem Scherer/ und seinen Mund nicht aufthut. Heb. 10. 36. Jes. 53. 7.

Du heissest in deinem Wort ein Gott der Gedult und des Trostes. Wollest deßwegen in allen unseren Trübsalen uns und unseren Mit-Christen / wie auch allen unseren Krancken in ihren Schwachheiten und Schmertzen beystehen mit unüberwindlicher Gedult / daß wir dein Joch jederzeit getrost auf uns nemmen / und auß Erkantnuß unserer vielfaltigen Sünden / wie auch steiffem Vertrauen auf deine Göttliche Gnad / und endliche Hülff/ es gern und willig tragen: Ja in Gedult nicht nur anfangen/ sondern biß auf deine Zukunft in derselbigen verharren / der getrosten Hoffnung / daß wie der Ackermann / der auf die köstliche Frucht der Erden wartet / endlich seines erlittenen Schaden reichlich wiederum einkomt / also werden auch wir dermahlen eins reichlich wiederum ergetzet werden / und wie wir jetzt mit Rom. 15. 5. Jacob. 5. 7.

Pſal. 126. 5. Thränen säyen/ bald mit Freuden ernden/ und die Frucht des himmeliſchen Luſtgartens einſamlen und nieſſen.

Vnd wann endlichen der leeſte Todeskampf vorhanden ſeyn wird / ſo ſteüre und wehre/ O Herr/ dem ungedultigen Fleiſch/ daß es nicht zu ruck ſehe in dieſe eitele und ſchnöde Welt / ſondern ſich willig / gehorſamlich und freudig deinem heiligen Willen underwerffe.

O Herr/ durch dein Kraft uns bereit/ Vnd ſtärck des Fleiſches Blödigkeit/
Daß wir hie ritterlich ringen/ Durch Tod und Leben zu dir dringen/ Amen.
Vnſer Vatter/ ꝛc.

Fr. Anna Maria Volmarin Herren Jacob Heinrich Petri/ der Rechten Doct. geweſene Haußfrau/ gehalten den 7. Aprill in der Parfüſſer Kirchen.

Die XVIII. Predigt.

Von dem frölichen Triumph-Wort unſers Herren Jeſu Chriſti/ ſo er am Stamen deß Creutzes außgeſprochen: Es iſt vollbracht: Wie auch ſeinen darauf erfolgtem ſeligem Tod und Abſcheid.

Text.

Auß dem Evangelio Johannis / Cap. XIX. verſ. 30.

Da nun Jeſus den Eſſig genomen hatte/ ſprach er/ Es iſt vollbracht. Vnd neigete das Haupt/ und verſchied.

Außlegung.

Des Menſchen fürnemſte Weißheit ſol ſeyn die Betrachtung des Todes.

PLato der berühmte Philoſophus under den Griechen / hat vor Zeiten darfür gehalten / daß ſeine gantze Weißheit nichts anders ſeye/ als μελέτη θανάτε, Meditatio Mortis, Eine Betrachtung des Todes. Welches er nicht ſo vaſt von dem leiblichen / als von einem geiſtlichen Tod verſtanden / der da beſtehet in Abſönderung des Gemüths des Menſchen / und ſeiner Begierden / von der Eytelkeit dieſer gegenwärtigen Welt.

Wir Chriſten haben viel gröſſere Urſach zu erkennen/ daß unſer gantze Weißheit nichts anders ſeye und ſeyn ſolle/ als eine ſtätige Erinnerung und Betrachtung deß Todes: und zwar

Erſtlich / in Anſehung unſers Todes/ deme wir alle underworffen ſind. Dann die fleiſſige Vorbetrachtung deſſelben macht weiſe und kluge Leuth/ die ſich befleiſſen/ ihre Sachen richtig zu machen/ Buß und Beſſerung nicht auffſchieben/ in ſteter Bereitſchaft ſtehen / wie die klugen Jungfrauen / die mit vollen Ampelen auf den Bräutigam warteten. Dahin dann Moſes geſehen/ wann er gebetten: **Lehre uns/ Herr unſere Tage zehlen/ auf das wir klug werden.**

Matth. 25. v. 4. &c.

Pſal. 90. 12.

Demnach und fürnemlich / in Anſehung des Todes unſers Heilands und Seligmachers Jeſu Chriſti/ in deſſen Betrachtung freylich unſere gröſte/

ja

ja die einige und allein seligmachende Weißheit bestehet. Wie dann Paulus der hocherleuchte Apostel/ der seine Weißheit im dritten Himmel studiert/ gleichwol der Gemeinde Gottes zu Corintho nichts anders begehrte vorzuhalten/ als die Betrachtung dises Todes. Ich hielt mich nicht dafür/ sagt er/ daß ich etwas wüßte under euch/ ohn allein Jesum Christum den gekreutzigten. 1. Cor. 2, 2.

Wolan/ umb diese Betrachtung wird es uns auch dißmalen/ so wol auß Anlaß dieser Zeit/ als auch gegenwertiger Leich-versamlung/ zu thun seyn/ daß wir/ nach Anleitung verlesener Worten/ bedencken/ wie Jesus Christus unser Erlöser am Stamm des Kreutzes gestorben/ und durch seinen Tod uns mit dem Vatter versöhnet/ und unseren Tod geheiliget habe.

Alles aber sol auf zweyen Stücken beruhen/ daß wir mit Hülff Göttlicher Gnaden

Erstlich dem frölichen Wort des Herren: Es ist vollbracht.
Und demnach/ der Beschreibung seines seligen Tods/ nachsinnen.

Von dem Ersten.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte/ sprach er: Es ist vollbracht. Also redt unser Evangelist von diesem Wort des Herren. Lehret damit

Das Wort Christi. Es ist volbracht

Erstlich/ wann der Herr dieses Wort gesprochen? Da er den Essig genommen hatte. Dann da der Herr am Stammen des Kreutzes über grosser Durst klagte und ruffte/ Mich dürstet/ namen die Kriegsknecht einen Schwam fülleten ihn mit Essig/ legten ihn umb einen Ysopen/ und hielten es ihm dar zum Mund/ daß er getränckt wurde. Den Trunck/ den Essig hat er genommen/ und wie er sich nicht beschwäret/ den Kelch des bitteren Zorn Gottes umb unserer Sünden willen außzutrincken: also hat er jetzund auch den Kelch der Jüdischen Boßheit williglich trincken wollen/ damit die Bitterkeit unserer Sünden verschlungen/ sonderlich die Sünden unserer Zungen/ als Trunckenheit/ Lästerung/ Fluchen/ ꝛc. gebüsset/ und uns das süsse Trost- und Labwasser/ so da quillt ins ewige Leben/ verdient und erworben wurde. 1. Wann er es gesprochē.

Demnach/ wie dieses Wort gelautet? Es ist vollbracht/ sagt der Herr: war ein frölich und trostliches Wort/ damit sich der sterbende Herr Jesus in seiner Todes-noth/ merckende daß es nun zum End lauffen wolte/ selbsten erquicket und getröstet hat. 2. Wie es gelautet.

Es muß sein schwerer Todes- und Höllen-Kampff/ welchen er zuvor im Garten und an dem Kreutz gekämpffet/ umb etwas nachgelassen/ und Gott sein himlischer Vatter ihm ein Stralen seiner Gnad und Barmhertzigkeit wiederumb in das Hertz haben scheinen und leuchten lassen/ daß er so frölich ruffen können/ Es ist vollbracht: Nun hab ich das Werck vollbracht/ umb dessent willen ich in die Welt kommen bin/ mein Leiden vollendet/ das menschliche Geschlecht erlöset.

Grad eben wie es etwann noch heut zu tag frommen sterbenden Leuthen wiederfahrt/ daß/ wann sie zuvor ein harten und schweren Kampff bestehen müssen/ derselbige noch vor ihrer gäntzlichen Aufflösung gemilteret/ ja geendet wird/ also daß sie

sich in ihrem Geist wiederumb erholen / und mit dem sterbenden Herzen Christo/ durch fröliche und getroste Reden ihr gutes Vertrauen und Hoffnung zu Gott/an den Tag geben können. Dann sie werden dem Ebenbild Christi ihres Haupts gleichförmig gemacht/ beydes in dem leben und sterben.

Rom. 8. 29.

Dreyerley Werck werden von Christo zu unserer Erlösung erforderet.

Damit wir aber dieses Wort des Herzen Christi eigentlich bedencken / ist zu wissen/ daß von unserem Herzen Christo dreyerley Werck zu unserer Erlösung seyen erfordert worden: Erstlich/ die Werck seines Verdiensts / dardurch er uns Gottes Huld/ Vergebung der Sünden/ die Gerechtigkeit und das ewige Leben verdienet. Demnach die jenigen Werck / dardurch er die Vollkommenheit und Gültigkeit seines Verdienstes geoffenbahret/so da beschehen durch seine Erhöhung/in seiner siegreichen Aufferstehung/ Himmelfahrt/ und sitzen zur Rechten Gottes. Endlich die application und Zueignung seines Verdienstes / da er durch den H. Geist und Glauben den jenigen/ die ihm der Vatter gegeben / solchen seinen Verdienst kräfftiglich applicirt und zueignet.

Wann nun Christus am Stammen des Creutzes allhie rufft/ Es ist vollbracht/ Versteht ers nicht von den mittleren Wercken/dadurch die Vollkommenheit seines Verdiensts hat sollen geoffenbahret werden: dann solche nicht in dem Tod des Herzen Christi/ sondern/ wie gemeldet / erst in dem Stand seiner Herzlichkeit sind vollbracht worden.

Auch nicht von dem Werck der application und Zueignung seines Verdiensts: Dann solche sich von Anfang der Kirchen erstrecket biß an den Jüngsten Tag/ und wird nicht ehe vollbracht werden/ als wann Christus wiederumb erscheinen wird zum Gericht.

Allhier redt er von dem werck seines Verdiensts.

Sondern es redt unser Seligmacher von dem Wercke seines Verdienstes selbsten: und wann er spricht: Es ist vollbracht; will er andeuten / daß nunmehr sein Leiden und Gehorsam gäntzlich vollbracht/ die Weissagungen und Fürbilder des Alten Testaments erfüllet/ unser Heil und Seligkeit völlig erworben sey. Diß müssen wir etwas außführlicher mit einandern bedencken.

1. Er zeigt an daß sein Leiden. und gehorsam gäntzlich volbracht seye.

I. Anfangs sihet der Herz Christus mit diesem Wort / auf sein Leiden und Gehorsam/ und will anzeigen/ daß er nunmehr das gantze Gesatz Gottes erfüllet/ und alle die Schmertzen getragen und überwunden habe / welche ihm der Vatter umb unserer Sünden willen aufferlegt: seye da nichts mehr übrig / als daß er seine Seel übergebe in die Händ des Vatters.

Und ist diß Wort des Herzen gleich dem jubilo und Freudengeschrey / so etwan von den Schiffleuthen auff dem Meer/ so bald sie das Port erblicken / gehöret wird: da sie / ob wol sie noch nicht außgestigen/ etwann überlaut ruffen / nun haben sie ihre Schiffahrt vollbracht/ und durch Gottes Gnad alle Gefahr überstanden. Also/sag ich/thut auch allhie der sterbende Herz Jesus/da er gesehen/daß er gelitten hätte/was er leiden sollen/ und nunmehr nichts anders übrig wäre/als daß er hinaußgienge auß dem Schifflein seines irrdischen Lebens an das Port der ewigen Freud ruffet er consummatum est, Es ist vollbracht/ mein bitteres Leiden ist erfüllet/ich hab nun kein Verrätherey / kein Anklag / kein Verurtheilung / kein Geißlung/ keine neue Angst und Qual zu besorgen: alles ist vollbracht. Vatter/ich hab vollendet/ das du mir gegeben/das ich thun soll.

Joh. 17. 16.

Hierauß

Hierauß ist offenbahr/ daß Christus in seinem Tod/ und nicht erst nach seinem Tod in der Höllen; sein Leyden vollendet habe: wie die jenigen darfür halten/ die da vermeynen/ Christus seye nach seinem Tod der Seelen nach in die Höll/ das ist/ in das Ort der Verdampten gefahren/ und habe erst allda völlig die hölliſche Angst umb unsert willen außgestanden und erlitten. Welche Meynung herkomt auß Mißverstand deß vierten Glaubens-Articuls/ da wir von Christo sagen/ daß **er abgefahren sey zur Höllen**: welche wort aber nicht de locali descensu, von der raumlichen Höllenfahrt deß Herzen zu verstehen/ sondern von der hölliſchen Angst und Schmertzen/ welche er vor seinem Tod/ theils in dem Garten/ theils an dem Stammen deß Creutzes außgestanden.

L. Christus hat in seinem Tod am Creutz/ und nicht erst in der Höllen sein Leiden vollendet.

Wann Christus erst nach seinem Tod in der Höllen sein Leyden hette vollbringen/ und erst allda den allerherbsten und bittersten Kampff außstehen müssen/ wie hette er dann in seinem Tod am Creutz sich freuen können/ daß es schon vollbracht seyn? die Schrifft lehret/ daß er den Teuffel überwunden habe nicht in der Höll/ sondern am Creutz/ nicht nach dem Tod/ sondern in dem Tod: dann **durch den Tod hat er die Macht genommen dem/ der deß Tods Gewalt hatte/ das ist/ dem Teufel.** So hat er/ als unser Hoheprieſter/ leyden sollen nicht ausſert seinem Leib/ oder an seiner Seelen/ nach dem sie von dem Leib gesöndert und getrennet worden/ sondern in seinem Leib/ als in seinem geistlichen Tabernacul und Tempel: gleich wie der Hoheprieſter des Alten Testaments nirgends als in dem Tabernacul oder Tempel opfferen dorffte. Und wie solte doch der Herz nach seinem Tod/ der Seelen nach zur Höllen gefahren seyn/ hat er doch da er sterben wolte/ **seine Seel dem Vatter in seine Händ befohlen**/ und dem bekehrten Schächer verheissen: **Heut wirst du bey mir seyn im Paradiß.**

Nutz zur Widerlegung.

Hebr. 2.14.

Luc. 23.49. & 43.

Weil nun Christus am Stammen des Kreutzes all sein Leiden vollbracht/ so sehen wir zu/ daß wir es vollbracht seyn lassen/ und nicht/ so viel an uns ist/ dem Sohn Gottes neue Schmertzen verursachen: welches alßdann beschehen wurde/ wann wir/ nach erlangter Erkantnuß Christi/ unser Gewissen mit muhtwilligen und fürsetzlichen Sünden besudeln/ und in denselbigen ohne Buß verharzen wurden: dann das wurd heissen/ so viel an uns ist/ **Jesum Christum von neuem kreutzigen/ sein Blut mit Füssen tretten/ und den Geist der Gnaden schmähen**: welchen Leuthen der selige Apostel alle Gnad und Vergebung abspricht/ wann er sagt: **So wir muhtwillig sündigen/ nach dem wir die Erkantnuß der Warheit empfangen haben/ haben wir fürter kein ander Opfer mehr für die Sünd/ sondern ein schreckliches Warten des Gerichts/ und des Feureifers/ der die Widerwertigen verzehren wird.**

Nutz zur Warnung.

Heb. 6.6. & 10.29.

Ibid. v. 26, 27.

In dem übrigen dient diese Betrachtung bußfertigen und gläubigen Leuthen zu einem kräftigen Trost. Dann wie Christus unser Heiland endlich hat ruffen können/ sein Leiden seye vollbracht/ seine Trübsal hab ein End: also wird auch ihnen dermahlen eins die liebe Zeit erscheinen/ da all ihr irrdisches Elend wird ein Ende nemmen/ und sie mit Christo/ ihrem Seligmacher/ werden singen können: **Es ist vollbracht/ es ist vollendet. Dann der Herz wird nicht immerdar hadern/ noch ewiglich Zorn halten. Der Zorn des Herzen währet ein Augenblick/**

Nutz zum Trost.

Pſal. 103.9. & 30.6.

und

Ibid, v.12.

und er hat Lust zum Leben / den Abend lang währet das Wäinen / aber des Morgens die Freud. Endlich wird es heissen: Du hast mir meine Klag verwandelt in einen Reigen: Du hast meinen Sack außgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet.

II. Christus zeigt an/ daß die Fürbilder und Weissagungen des Alten Testaments erfüllet seyen.

II. Demnach aber / und für das ander / sihet unser Herr Christus mit diesem seinem Triumph-wort auf die Weissagungen und Fürbilder des Alten Testaments / und wil / daß / was in demselbigen von dem Verdienst / Gehorsam / Leiden und Sterben des zukünftigen Messiæ geweissagt und fürgebildet worden / jetzund in seinem seligen Tod alles werde erfüllet werden.

Gen. 3.15. Cap. 49.11.

Jetzund / wil Christus sagen / hat der gesegnete Weibssamen der Schlangen den Kopf zertretten. Jetzt hat der Schilo sein Kleid in dem Wein seines Bluts gewaschen / und seinen Mantel in Weinbeerblut.

Ps. 22.17.19.

Nun hat man ihm seine Hände und Füsse durchgraben / die Feind haben seine Kleider under sich getheilt / und das Loß umb sein Gewand geworffen.

Jes. 53.4. Cap. 63.3.

Fürwahr ich hab nun euere Kranckheit getragen / und auf mich geladen euere Schmertzen: Bin umb euerer Missethat willen verwundt / und umb euerer Sünde willen zerschlagen; Nun hab ich die Kelter des Zorns Gottes allein getretten / und ist niemand under den Völckern bey mir gestanden.

Gen. 22.6. Cap. 37.28. Ex. 12.6. &c. Num. 21 8. Joh. 3.14, 15.

Nun hat Isaac das Holtz zum Brandopfer getragen: und ist Joseph von seinen untreuen Brüdern verkauft und verrahten. Das Osterlam ist nun geschlachtet / mit dessen Blut euere Hertzen bezeichnet werden / daß ihr für dem höllischen Würgengel sicher seyt. Nun ist die rechte eherne Schlang an dem Holtz des Kreutzes erhöhet / auf daß alle / die sie mit Glauben anschauen / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Summa was das Alte Testament / von dem Vei dienst des Messiæ geweissagt und fürgebildet / ist nun alles vollbracht.

Matth. 27. 51.

Und eben daher ist es kommen / daß / da Christus dieses Wort am Stammen des Kreutzes außgesprochen und verscheiden / der Fürhang des Tempels mitten entzwey zerrissen von oben an biß unden auß: gleich als wann der Tempel zu diesem Wort des Herzen hätte Amen sprechen / und zu erkennen geben wollen / daß anjetzo alle Ceremonien des Gesatzes / so im Tempel mußten verübet werden / mit dem sterbenden Herzen Jesu absterben / und ein End nemmen werden.

Nutz zur Widerlegung / a. Der Juden.

Dienet also dieses Wort des Herzen zuvorderst wider die halsstarrigen und verstockten Juden / die diesen Jesum nicht wollen für den versprochenen Messiam erkennen / in welchem die Schrift erfüllet sey / sondern noch immer auf einen andern warten. Ist fürwar zu bedauren / daß bey so hellem Glantz des Evangelii / nach so vielen Göttlichen Wunderwercken / damit es bestätiget worden / nach so viel tausend heiligen Märtyrern / welche mit ihrem Blut desselben Warheit bestätiget / dannoch solche elende und verstockte Leuth nicht erweichet werden. Denen freylich Christus / nach der Außsag Petri / ein Stein des Anstossens / und ein Felß der Aergernuß worden / an welchem sie sich jämmerlich zerstossen: Uns aber ist er ein außerwehlter und köstlicher Eckstein / den GOtt in Zion gelegt hat: wer an ihn glaubet / der sol nicht zu schanden werden.

1. Pet. 2.6. 7.8.

b. Der Papisten.

Auch werden hierdurch die Papisten widerlegt / welche noch heut zu Tag underschied-

derschiedliche Jüdische Ceremonien / welche in Christo erfüllet / und hiemit auch in demselbigen aufgehaben und abgethan sind / wiederum herfür suchen / und in Ubung bringen / wider den scharffen Sententz des heiligen Apostels: Wo ihr euch beschneiden lasset / und hiemit / wo ihr einige abgestorbene Jüdische Ceremonien wiederum in gang bringet / so ist euch Christus kein nutz. Gal. 5. 2.

III. Endlich / als für das dritte / sihet unser Heiland mit diesem Wort auf unser Heil und Seligkeit. Es ist vollbracht / das ist / das Heil meiner Außerwehlten ist vollbracht / und völlig erworben: sie sind mit GOtt meinem Vatter versöhnt / ihre Sünden sind gebüßt / die Handschrift derselben ist durchgestrichen / sie sind nun gerecht für Gott / Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens. Das ists / daß der Apostel sagt / Christus habe mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden. 3. Christus zeigt an / das unser Heil und Seligkeit völlig erworben sey. Heb. 10. 14

Wie sagen dann wiederum die Päpstler / unser Heil seye am Kreutz nicht vollkommen erworben / sondern müsse erst theils durch die tägliche Aufopferung des Herren Christi in der Meß; theils durch unsere eigene Genugthuung / so wol hie in diesem Leben / als auch nach diesem Leben im Fegfeur vollbracht und vollendet werden? Nutz zur Widerlegung.

Ja / sprechen sie: Christi Verdienst befreyt uns zwar von der Schuld unserer Sünden / und der ewigen oder höllischen Straff: aber die zeitlichen Straffen müssen wir noch selbsten außstehen und tragen. Antw. Ist Christi Verdienst ein vollkommener Verdienst / dadurch unser Heil vollkommen gewürcket und erworben worden; so werden wir durch denselbigen nicht nur von der Schuld / sondern auch von der Straff unserer Sünden befreyt seyn: Und zwar nicht nur von der ewigen / sondern auch von den zeitlichen Straffen: also daß / wann wir gleich noch vielen Trübsalen underworffen / uns dieselbigen / eigentlich zu reden / keine Straff der Sünden seyn werden / sondern Vätterliche Züchtigungen / dadurch wir zur Buß und Besserung unsers Lebens aufgemunteret werden. Dann wann wir gerichtet werden / so werden wir von dem Herren gezüchtiget / auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden. Einwurff der Papisten. Antwort. 1. Cor. 11. 32

Trostlich aber ist diese Betrachtung frommen Leuthen / wann der Satan / sonderlich in den äusserſten Todesnöhten / mit seinen Versuchungen ihnen zusetzt / sie verzagt und kleinmühtig machen / ja bereden wil / sie müssen gar an Gottes Gnad und Barmhertzigkeit verzagen: so sollen sie gedencken / Jesus Christus habe ihr Heil vollbracht am Stammen des Kreutzes / und ein vollkommenes / gültiges Löß-gelt für ihre Sünden Gott seinem Vatter bezahlt: Keine Sünd / die da nur mit heissen Bußthränen bewäinet wird / seye zuruck geblieben / dafür Christus nicht solte gebüßt und genug gethan haben: Gott seye ein gerechter Gott / der nicht doppelte Bezahlung für die Sünden fordern werde. Darum seyen sie in Christo ihres Heils und Seligkeit vergwisseret: Dann er hat das Gesatz erfüllt / den Fluch getragen / die Gerechtigkeit erworben / die Höll zerstöret / den Himmel aufgeschlossen / den Weg gebahnet / und alle Hindernussen auß dem Weg geraumet. Nutz zum Trost.

Das gantz Gesatz hat er erfüllt/ Damit des Vatters Zorn gestillt/
Der über uns gieng alle.

Genug hiemit von dem ersten Puncten fürgenommener Handlung.

Von dem Andern.

Beschreibung des Tods Christi Matt. 27. v. 50.

Von dem Tode des Herzen Christi redt unser Evangelist also: Er neigete das Haupt/ und verschied. Beym Matthæo stehet: Jesus schrey abermahl laut/ und verschied. Da wird gedacht.

1. Das laute Geschreyen bey dem Abscheid Christi.

1. Eines lauten Geschreys / welches der Herr in seinem Abscheid von sich hören lassen. Jesus schrey laut.

2. Christus ist nicht so vast auß Schwachheit alß auß freyem willen gestorbē. Joh. 19. 32. 33.

Ist eine Anzeigung gewesen/ daß Christus ungezwungen und freywillig gestorben/ nicht so vast auß Schwachheit/ wie andere Menschen/ da er keine Kraft mehr gehabt zu leben/ sondern weil er sterben wollen/ da er noch wohl hätte Kraft gehabt länger zu leben. Daher schreibt der Evangelist anderstwo/ daß ein grosser Underscheid gewesen seye zwischen dem Tod des Herzen Christi/ und der Schächern/ die mit ihm gekreutziget wurden. Dann die Schächer sturben auß Marter und Schmertzen/ man hat ihnen die Beine gebrochen/ daß das Hertz brechen solte: da man aber zu Christo kam/ war derselbige bereits schon verscheiden/ als den nicht die Marter getödet/ sondern der dieser letsten Marter selbsten vorkommen/ und als ein HErr des Lebens und Tods/ dem Tod gleichsam entgegen gegangen. Ja/ wie Theophylactus schreibet/ qui magnâ voce inclamavit mortem, non audentem accedere. Welcher dem Tod mit lauter Stimm geruffen/ der sonst nicht hätte herzu kommen dörffen: welches mit dem überein komt/ daß er zuvor selbs gesagt hatte: Niemand nimmt mein Leben von mir/ sondern ich lasse es von mir selber. Joh. 10. 18. Ich hab es Macht zu lassen/ und hab es Macht wider zu nemen.

Einwurff.

Ja/ möcht jemand gedencken/ wie ist es möglich gewesen/ daß der Herr JEsus/ der bißher durch so unaußsprechlich viel Angst/ Pein und Schmertzen abgemattet und außgemerglet worden/ noch so viel Krafft gehabt/ und ein solches Geschrey von sich können hören und vernemmen lassen?

Antwort.

Antwort: Es ist das ein besondere Gnad Gottes seines Vatters gewesen/ der dem Müden Krafft gibt/ und Stärcke genug den Unvermögenden. Jes. 40. 29.

2. Gottes Kinder werden in dem todes Kampf vom Geist Gottes gestärcket. Gen. 49. 2. Sam. 23. Actor. 7.

Also daß wir darauß zu schliessen haben/ wie Gottes Kinder in ihrem äusserstem Todes-kampff so gewaltig von dem Geist Gottes getrieben und gestärcket werden/ also daß die Krafft ihres Glaubens/ Vertrauens/ Gebätts/ ꝛc. etwan mit höchster Verwunderung an ihnen gesehen und verspühret wird. Es gebens die trostreichen und auß starckem Glauben herzührende Reden/ welche von Jacob/ David/ Stephano und anderen Gottseligen Leuthen in ihren äussersten Nöthen sind gehöret worden/ und noch manchmal gehöret werden: daß wir wol sagen mögen/ die Krafft deß Geistes Gottes seye niemalen grösser/ alß eben in der äussersten Schwachheit deß gläubigen Menschen.

Vermanung und Trost.

Darumb sollen wir uns/ Liebe Christen/ auff unseren bevorstehenden letsten Kampff nicht so gar bang seyn lassen/ ob wir auch alsdann werden bastand seyn/ die aufferste Noth außzustehen und zu überwinden; dann der JEsum Christum unser Haupt gestärcket hat/ wird uns seine Glieder nicht verlassen. Seine Kraft wird vollendet in unserer Schwachheit. 2. Cor. 12. 9 Wir sind der guten Zuversicht/ daß/ der in uns angefangen hat das gute Werck/ es auch werde vollführen/ biß an den Tag JEsu Christi. Phil. 1. 6.

2. Dem-

2. Demnach / wird gedacht der Neigung seines Haupts. Und JEsus neigete das Haupt. 2. Neigung des Haupts Christi.

Der vorgedachte Lehrer Theophylactus, wie auch vor jhme Chrysostomus, halten diß abermalen für ein Zeichen seines freywilligen Tods und Abscheids: Es erscheinet / sagt er / auß diesem allem / daß Christus ein Herr des Todes sey / und alles auß eigenem Gewalt gethan habe. Dann wann die menschen sterben / geben sie vorher jhren Geist auff / hernacher neigen sie das Haupt: Christus aber neiget zuvor sein Haupt / und verscheidet darauff. Meynungen der Gelehrten / warumb Christus in dem Tod sein Haupt geneigt.

Augustinus gedenckt einer anderen Ursach / warumb Christus im Tod sein Haupt neige / da er schreibt: Caput habet inclinatum ad osculandum: Er hat sein Haupt geneiget / alle bußfertigen Sünder / welche sich seines Leydens und Tods mit gläubigen Hertzen trösten / zu küssen / und zu Gnaden anzunemmen.

Andere nemmen allhie wahr / daß Christus sich zum sterben begeben / gleich als hätt er wollen schlaffen gehen. Dann die schlaffen wollen / pflegen ihr Haupt zu neigen: also Christus / da er am Stammen deß Creutzes eynschlaffen wolte. Wie dann in warheit sein Tod nicht so vast ein Tod / als ein Schlaff gewesen / auß welchem er schon an dem dritten Tag widerum erwachet. Welches auch von dem Tod seiner Gläubigen kan gesagt werden: Es ist derselbige kein gäntzliche Zerstörung / sondern ein Schlaff: Dann die da richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammeren. Jes. 57. 2.

3. Drittens wird gedacht deß Abscheids selbsten: Und er verschied: oder / wie es eigentlich lautet / Er übergab den Geist. Ist ein denckwürdige Beschreibung deß Todes. 3. Christi Abscheid selbsten.

Die Seel wird ein Geist genennet: anzudeuten / daß sie ein Geistliches / und hiemit ein unsterbliches und jmmerwärendes Wesen sey. 1. Der tod ist kein gäntzlicher undergang / sondern ein übergab des Geistes.

Es wird nicht gesagt / daß er gestorben / sondern hab seinen Geist auff gegeben / oder übergeben. So ist dann der Tod widerumb kein gäntzlicher Undergang deß Menschen / sondern nur ein übergab deß Geistes / der da auß dem Kercker deß Leibes befreyet / und in die himmelische Freyheit auffgenommen wird.

Er hat seinen Geist übergeben / namlich GOtt seinem himmlischen Vatter / welchem er denselben mit dem letsten Geschrey und Gebätt in seine Hände befohlen hatte / wie Lucas meldet / dann in dem Tod deß gläubigen Menschen / wann der Staub wieder zur Erden wird / kommet der Geist wieder zu Gott / der ihn gegeben hat. Luc. 23. 46. Eccl. 12. 7.

Davon aber wird zu anderer Zeit außführlicher geredt. Wir haben dißmahlen fürnemlich auß dem Tod deß Herren Jesu zu schliessen / daß er warhafftig der Messias seye. Dann von demselben die Schrifft geweissaget / daß er für unsere Sünden nicht allein leyden / sondern auch sterben solte. Wie dann David in der Person deß Messiæ sagt: Du legest mich in deß Todes Staub. Und Esaias weissaget: Daß er werde zur Schlachtbanck geführet / und auß dem Land der Lebendigen weggerissen werden: daß er sein Leben in Tod geben werde / &c. So spricht der Engel zum Propheten Daniel / Christus werde außgerottet werden. Auff welche Weissagungen ohne zweifel Paulus der H. Apostel gesehen / 2. Christus ist der warhafftige Messias. Psal. 22. 16. Jes. 53. 8. 9. 12. Dan. 9. 26.

1.Cor.15.3. wann er gesagt hat: CHristus seye gestorben für unsere Sünden nach der Schrifft.

L.3. Der Tod Christi ist ein Spiegel der überschwenglichen Liebe Gottes. Hebr.1.3. Rom.5.8. Meditat. cap.15.

Darneben ist uns der Tod deß Hertzen Christi ein Spiegel der überschwenglichen Liebe Gottes deß himmelischen Vatters/ welcher uns arme Menschen zu erlösen seinen Sohn/ den Glantz seiner Herrlichkeit/ und das Ebenbild seiner Person in den Tod gegeben. Freylich preiset Gott seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren! ô immensa pietas! sagt Augustinus hierüber/ ô inæstimabilis charitas! ut liberares servum, filium tradidisti, &c. ô unendliche Güte/ ô unaußsprechliche Liebe! ô Herr/ himmelischer Vatter/ auff daß du deinen Knecht möchtest erlösen/ so hast du deinen Sohn in Tod gegeben. ô Liebe! ô Gütigkeit! wann ich der lieben Engeln Wissenschafft und Beredsamkeit hätte/ so könnt ich dich doch nicht genugsam dafür preisen: wann alle Gliedmassen deß Leibs in Zungen verwandlet wurden/ könten wir dich doch dafür nicht genugsam loben/ ꝛc.

Joh.10.11. Nicht weniger ist sich zu verwunderen ab der unermeßlichen Liebe Christi unsers Heylands selber/ der den bittern Tod für uns hat leyden/ und als ein getreuer Hirt sein Leben für uns seine armen Schäfflein lassen wollen. Er/ unser

Joh.15.13. Heyland/ muß selber bekennen/ Niemand hab grössere Liebe/ als der sein Leben lasse für seine Freund: diß hat er ja in der That und Wahrheit erfült: ja noch mehr gethan/ als er hier gesagt: dann er nicht für Freund/ sondern für Feind sein Leben gelassen.

Nutz zu vielfaltigem Trost.

Diese Liebe Jesu Christi/ welche er in seinem Tod gegen uns hat sehen lassen/ dient uns zu einem mercklichen Trost: dann wann wir uns durch wahren Glauben solchen seinen Tod zueignen/ so haben wir uns desselbigen zu trösten.

Rom.5.10. Wider die Anfechtung des Zorns Gottes: sintemal Paulus außtrucklich schreibt/ daß wir mit Gott versühnt seyen durch den Tod seines Sohns.

Wider die Sünde: dann sein Tod ist daß rechte Lößgelt für unsere Sünden/ dadurch wir von denselbigen erlößt/ und der Huld und Vätterlichen Liebe Gottes versicheret worden. Es heißt nun/ wie wir recht im Kirchengesang zu singen pflegen:

Mein Sünd mich werden kräncken sehr/ Mein Gwissen wird mich nagen:
Dann ihr sind viel/ wie Sand am Meer: Doch will ich nicht verzagen:
Gedencken will ich an dein Tod/ Herr Jesu/ deine Wunden roth
Die werden mich erhalten.

Hos.13.14. Wider unseren Tod. Dann Christus ist unserem Tod ein Gifft/ und dem Grab ein Pestilentz worden. Unserem Tod hat er den Stachel genommen/ und denselben in ein sanften Schlaff verwandlet.

1.Cor.15.55

Jud.16. Wider den Teufel und die Hölle. Dann wie Samson die Porten der Statt Gaza/ also hat Christus die Porten der Höllen gestürmet/ und das gantze Raubschloß deß läidigen Teufels/ allen Gläubigen zu gutem/ zerstöret/ daß sie sich vor demselbigen nicht mehr zu förchten haben: welches Paulus also außspricht:

spricht: Christus habe durch den Tod die Macht genommen dem / der des Tods Gewalt hatte / das ist / dem Teufel / und erlöset die / so durch Forcht des Tods im gantzen Leben Knecht seyn mußten. Heb. 2. 14.

Nur daß wir uns diese Betrachtung auch dienen lassen zu guter Nachrichtung in unserem Leben und Wandel / dergestalten / daß wir diese unermäßliche Liebe Gottes und unsers Heylands Jesu Christi danckbarlich erkennen / und unsere Danckbarkeit in der That beweisen / also daß wie Christus für uns gestorben / wir auch den Sünden und bösen Gelüsten absterben / und ihm in rechtem Gehorsam leben. Dann darumb ist Christus für sie alle gestorben / auff daß die / die da leben / hinfüro nicht ihnen selbst leben / sondern deme / der für sie gestorben und aufferstanden ist. Nutz zur Nachricht. 2. Cor. 5. 15

Ja wann auch wir umb Christi willen solten verfolget / hingerichtet und getödet werden / welches vielen tausenden der H. Märtyrer wiederfahren / sollen wir auch / unsere Danckbarkeit gegen Christo zu bezeugen / gern in seine heiligen Fußstapfen tretten / und uns dessen tröstẽ / das wiederumb Paulus sagt / das ist je gewißlich wahr / sterben wir mit / so werden wir mit leben: dulden wir mit / so werden wir mit herrschen. Genug von fürgenommener Handlung. 2. Tim. 2. 11.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Anna-Maria Volmarin / welche wir dißmalen nach Gottes Willen zur Erden bestatten / ist von Christlichen Elteren den 8. Decemb. Anno 1582. gebohren. Ihr Großvatter war / Herr Hans Conrad Volmar / Stättmeister zu Colmar. Ihr Vatter Herr Hans-Conrad Volmar / welcher von Colmar nacher Basel gezogen. Ihr Mutter aber / Fr. Felicitas Bolerin von Ensisheim / Hr. Johan Bolers / beeder Rechten Doctoris, und Regiments-Herren daselbsten / eheleibliche Tochter.

Wie sie nun ihrer geliebten Elteren einige Tochter gewesen: also haben auch dieselbige keine Müh gesparet / sie in der Erkantnuß Gottes / zucht und Ehrbarkeit zu erziehen. Biß daß sie mit dem Edlen / Ehrenvesten und Hochgelehrten Herren Doctore Jacob Heinrich-Petri / dem fürtrefflichen und weitberühmten Juris Consulto, sich verehelichet / mit welchem sie durch Gottes Seegen 11. Kinder / benantlichen 4. Söhne und 7. Töchteren erzeugt / von welchen noch der jüngste Sohn / und eine Tochter in Leib und Leben.

Sie hat neben ihren sündlichen Schwachheiten und Gebrechen / deren sie gern geständig gewesen / sich beflissen GOtt den HErren zu förchten / sein Wort zu lieben / ihre Kinder in wahrer Gottesforcht zuerziehen. So hat sie ihren geliebten Herren sel. hoch respectirt und geehrt / und sich beflissen in seiner beschwerlichen Kranckheit demselbigen trostlich und behülfflich zu seyn.

Ihre Gottseligkeit hat sie sonderlich geoffenbaret in dem Kreutz / damit sie / sonderlich in dem betrübten Wittwenstand / heimgesucht und gezüchtiget worden: als welche ihren einigen Trost in Gottes Wort / und andächtigem Gebett gesucht / ihr gewohnliches Betbuch manchmal mit heissen Thränen übernetzt / und daher wol Ursach gehabt mit David auß dem Psalmen zu sagen: Herr / wann dein Wort nicht mein Trost geweßt wäre / so wäre ich vergangen in meinem Elend. Psal. 119. 92.

So hat sie sich auch in ihrer letsten Kranckheit verhalten. Das Wort Gottes war ihr beste Artzney / als die kein grössere Freud hatte / als wann sie von uns Dieneren des Worts Gottes besucht / und mit kräfftigem Trost aufgerichtet und gestärcket worden.

Sie hat sich / auß Erkantnuß ihrer Sünden / gedemühtiget under der gewaltigen Hand Gottes / und sich beneben mit gutem Vertrauen zu Jesu Christo / und seinem theuren Verdienst / gehalten / etwann zu mir gesagt / wann ihre Sünden ihro bang machen werden / so wolle sie ihren Herren Jesum betten daß er seine H. Wunden / die er auch umb ihret willen empfangen / Gott seinem himmelischen Vatter fürhalten wolle. Dem Willen Gottes hat sie sich getrost ergeben / und nach ihrer endlichen Auffl̈osung ein einbrünstiges Verlangen gehabt.

Sie hat eine Schrifft hinderlassen / in welcher sie ihren Abscheid von der Welt genommen. Dann in derselbigen sie anfangs die lieben ihrigen gesegnet / männiglich / von deme sie guts empfan-

gen/ dancket/ und umb Verzeihung bittet alle die jenigen/ welche sie möchte beleidiget haben. Demnach wendet sie sich zu Gott dem Herren/ dancket ihm für alle seine Gut- und Wolthaten/ sonderlich für die unaußsprechliche Gutthat der Erlösung / bittet umb gnädige Vergebung der Sünden und umb ein seliges Ende.

Und das sind ihre Christliche Gedancken und Seufftzen gewesen / in welchen sie auch in ihrer letsten tödlichen Schwachheit verharret / in welcher sie ein schönes Gebett über das andere angezogen/ wiewol sie wegen überhand nemmenden Schwachheit/ und daher ermanglender Gedächtnüß solche nicht allezeit zu end bringen können / biß daß sie endlich gleichsam an dem Betten entschlaffen/ da sie verwichenen Sontags in der Nacht / in dem 75. Jahr / und vierten Monat ihres Alters / sänfftiglichen abgeforderet worden.

Für welche Guthat ihrer Erlösung dem getreuen Gott / der seine Krafft in ihrer Schwachheit vollendet / Lob / Preiß und Danck gesagt sey/ durch unseren Herren und Heiland Jesum Christum / Amen.

Gebett.

HErr JEsu Christe/ du Sohn des lebendigen Gottes/ wir sagen dir von grund unserer Hertzen Lob und Danck/ daß du dich für uns arme Sünder GOtt deinem Vatter zum Mittler und Bürgen dargestellt / alle die Straffen unserer Sünden freywillig auff dich geladen / und umb unsert willen so viel Schmach und Schand/ so viel Angst und Qual/ Armut/ Hunger/ Blösse/ Lästerung / Verfolgung/ Geißlung / ja endlich den bitteren und vermaledeyten Tod des Creutzes außgestanden. Wir hatten geraubet und du hast bezahlet : wir hatten gesündiget und du hast gebüsset : wir hatten den Zorn deines Vatters über uns gezogen / und du hast dich/ als einen anderen Jonam/ in das Meer seines Zorns hinaußwerffen lassen : wir hatten die höllischen Flammen verdient / und du bist durch höllische Angst und Schmertzen / biß auff den blutigen Schweiß / gepeiniget und gequelet worden! O du süsser HErr JEsu / laß uns recht empfinden und erkennen die Flammen deiner Liebe dadurch unsere eißkalte Hertzen zu einer inniglichen Gengenliebe erwärmet werden. Du hast all dein Leyden vollbracht am Stammen des Creutzes : so gib / daß wir es vollbracht seyn lassen/ und nicht durch muthwillige Sünden deine H. Wunden von neuem auffreissen. Du hast vollbracht : so sind dann warhafftig unsere Sünden gebüsset / der Zorn deines Vatters gestillet / der Teufel überwunden / die Höll zerstört / das Heyl widergebracht. Du hast vollbracht: so werden wir dann zu seiner zeit unseren Beschwerlichen Lauff auch vollbringen / und nach überstandenem Kampff unsers Leydens droben in dem Himmel mit dir getröstet und gekrönet werden : wie wir es dann auch danckbarlich erkennen/ daß du solche Gnad dieser verstorbenen Frauen/ unserer mitgläubigen Schwester sel. verliehen/ in ihrer Kranckheit mit Trost und Krafft beygestanden/ biß sie seliglich vollbracht und überwunden. Tröste alle betrübte und angefochtene Hertzen/ alle Krancken/ serbenden und sterbenden/ und versigle in ihnen diese gewisse selige Hoffnung/ daß / wie sie dir ihrem Heiland leyden/ sie auch also dermalen eins mit dir herrschen werden in alle Ewigkeit: Amen. Vnser Vatter/ ꝛc.

Die

Die XIX. Predigt.

Darin gelehrt wird/ wie der gläubige Mensch/ in Betrachtung seiner Sterblichkeit/ sein Hauß recht bestellen/ und sich zu einem seligen End bereiten sol.

Hr. Johann Fatzy/ Handelsmanns/ Gehalten in dem Münster/ dem 3. Martij.

Text.

Auß dem dem Propheten Esaja/ Cap. 38. vers. 1.

So spricht der Herr: Bestelle dein Hauß/ dann du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben.

Außlegung.

Gott verkündiget uns oft bevorstehendes übel/ daß wir uns desto gebührlicher darein schicken.

SAn sagt in dem Lateinischen Sprüchwort: Tela prævisa minùs nocent. Vorersehene Pfeile schaden weniger/ vorersehenes Ubel und Unglück gibt so viel nicht zu schaffen: dann der Mensch demselbigen entweder entgehen und entweichen/ oder/ wann es je unvermeidlich/ sich doch darauf bedencken kan/ wie er es aufnemmen/ tragen und überwinden wolle.

Welches dann die Ursach ist/ darum Gott der Herr seinen Gläubigen offtmahls künftiges Ubel zuvor verkündiget/ damit sie Zeit hätten/ sich darzu zu rüsten und zu bereiten.

Darum hat er Abraham verkündiget/ daß seine Nachkömlinge dienstbar in Egypten seyn wurden. Das solt du wissen/ sagt er/ daß dein Same wird fremd seyn in einem Land das nicht sein ist/ und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vier hundert Jahr. Gen. 15. 13.

Darum hat Christus von Paulo/ da er ihn zum Christenthum und Apostolat berufte/ gesagt: Ich wil ihm zeigen/ wie viel er leiden muß/ umb meines Namens willen. Actor. 9. 16.

Zu dem End hat er Petro dem heiligen Apostel seinen bevorstehenden Abscheid auß dieser Welt geoffenbahret/ damit er Ursach nehme/ seine übrige Zeit desto mehr zu ehren zu ziehen/ und wol anzuwenden: wie er dann selbsten davon redt: Ich weiß/ sagt er/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß/ wie mir dann auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. Ich wil aber fleiß thun/ daß ihr allenthalben habt/ nach meinem Abscheid solches in Gedächtnuß zu halten. 2. Pet. 1. v. 14. 15.

Und also hat Gott der Herr auch dem frommen und gottseligen König Hiskia in Juda durch Jesajam das Leben auf- und den Tod ankünden lassen/ wann er in seiner schweren Kranckheit den Propheten zu ihm gesandt/ und ihm sagen lassen: Bestelle dein Hauß/ dann du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben.

Welche Wort wir dann dißmahlen vor uns haben/ mit Hülff Göttliches Beystands zu betrachten/ auß Anlaß gegenwertiger Leichversamlung/ da wir den Ehrenvesten und Vorgeachten Herren Johann Fatzy/ Burgern und Handelsmann

mann allhie / welchem Gott under anderem auch diese Gnad verliehen / daß er ihm die Bestellung seines Hauses vor seinem End treulich angelegen seyn lassen / Christlichem Gebrauch nach / zur Erden bestatten.

Zween Puncten aber sind in verlesenen Worten begriffen / denen wir ordenlich nachsinnen wollen.

Der Erste ist eine Bottschafft.
Der Andere ist ein Befehl.

Von der Bottschaft.

Die Bottschafft an Hiskiam. verſ. 1. verſ. 21.

König Hiskias lag damahls in einer schweren und gefährlichen Kranckheit / damit er von Gott heimgesucht war / wie dann zu Anfang dieses Capituls gesagt wird: **Zu der Zeit ward Hiskia todkranck.** Und zu End wird einer **Drüse** gedacht / die er gehabt / von deren etliche halten / daß es eine Pestilentzblatern gewesen sey. Damit er nun wüßte / was es mit dieser Kranckheit für einen Event und Außgang nemmen möchte / laßt ihm Gott durch den Propheten sagen: **Du wirst** / nemlich an dieser deiner Kranckheit / **sterben / und nicht lebendig bleiben.**

Fr. Wie diſe Bottſchafft zu verſtehen.

Allhie fällt eine wichtige Frag für zu bedencken: wie diese Bottschaft zu verstehen seye? **Ursach** der Frag ist diese: Weil der Außgang bezeuget hat / daß Gottes Will und Raht nicht gewesen sey / daß Hiskias dißmahlen sterben solte / dann er von seiner Kranckheit wiederum aufkommen / und noch 15. Jahr dem Königreich Juda vorgestanden. Wie ist dann dieses mit gegenwertiger Bottschaft zu vergleichen / da der Prophet sagt / **Du wirst** / nemlich an dieser Kranckheit / **sterben / und nicht lebendig bleiben?**

1. Antwort.

Hierauf antworten etliche / es seye der Termin / so Gott der Herr in seinem Rahtschluß König Hiskiæ gesetzt hatte / warhaftig vorüber und verflossen gewesen / also daß er dißmahlen hätte sterben sollen: er habe aber durch sein Gebett Verlängerung der von Gott gesetzten Termins erlangt. Und zwar / daß er durch sein Gebett noch 15. Jahr erlangt / das ist auſſer allem Zweifel. Daß aber dadurch der ewige Will und Rathschluß Gottes seye geänderet worden / kan und soll nicht gesagt werden: Dann **der Rath des Herren bleibt ewiglich / seines Hertzens Gedancken für und für.** **Mein anschlag bestehet** / sagt Gott der HErr selber / **und ich thu alles was mir gefallet**; und der Prophet: **Der Herr Zebaoth hats beschlossen / wer will es wehren? und seine Hand ist außgereckt / wer will sie wenden?** Deßwegen / wann Gott der Herr / **dem seine Werck von Ewigkeit bekandt sind** / hette von Ewigkeit beschlossen gehabt / König Hiskiam an dieser Kranckheit sterben zu lassen / so wurde es ohnfehlbar geschehen seyn / und wäre dieser Rath Gottes weder von einiger Creaturen / noch von Gott selber / **der sich nicht änderet** / nimmermehr geänderet und gestürtzet worden.

Pſal. 33. 11. Iſ. 46. 10 cap. 14. 2. Act. 15. 18. Mal. 3. 6.

2. Antwort.

Es muß derowegen diſe Verkündigung und Bottschafft / **du wirst sterben** / nicht absolutè und ohn alles beding / sondern hypothetice, mit gewisser condition und beding verstanden werden. Der Herr will ihm anzeigen / daß diese seine Kranckheit in sich selbsten gantz gefährlich und tödlich seye / an deren er natürlicher weise / wann

wann es Gott nicht verhüten / und er Hiskias durch einbrünstiges und bußfertiges Gebätt es nicht von Gott erhalten wurde / ohne Zweiffel sterben müßte.

Gottes Rathschluß / gleich wie er an sich selbsten / und also zu reden / von vornen her unerforschlich ist / also kan er von uns Menschen anderst nicht / als gleichsam von hinden her / das ist / auß den Wercken Gottes / dardurch sein Rathschluß exequirt und vollstrecket wird / erkannt werden. Dann unser Gott ist im Himmel / er thut alles was er will / das ist / er vollstreckt alles / was er beschlossen hat. Rom. 11. 33. Psal. 115. 3.

Nun hat sichs aber allhier mit den Wercken Gottes gegen dem König Hiskia also verhalten: GOtt hat ihn nicht an dieser Kranckheit / sondern erst 15. Jahr hernacher abgeforderet. Das Mittel / dadurch er sein Leben noch diese 15. Jahr erhalten / ward sein flehenliches und einbrünstiges Gebätt / da er sich zur Wand gekehrt / und mit vergiessung vieler Thränen gebätten: Gedencke doch HErr / wie ich für dir gewandlet habe in der warheit mit vollkommenem Hertzen / und hab gethan / was dir gefallen hat. Das Mittel aber / dadurch er zu diesem Gebätt ist auffgeweckt und getrieben worden / ward des Propheten Verkündigung oder Dreuung / Du wirst sterben und nit lebendig bleiben / wo du nemlich nicht durch bitten und flehen / ein anders von dem Allerhöchsten erlangen wirst; dann diese Wort sind nur eine Versuchung gewesen / durch welche Gott der Herr das Gebätt / als das verordnete Mittel / dadurch er sein Leben biß auff das gesteckte Ziel erhalten könte / in ihme hat erwecken wollen. vers. 2, 3.

Wolan / hierinn können wir jetzund als in einem Spiegel den ewigen Rahtschluß Gottes ersehen: Gott hat in seinem Raht dem Hiskia einen einigen termin gesetzt / nemlich nicht diese Kranckheit / sondern 15. Jahr hernach / und darbey verordnet / daß er solchen termin mit Bätten und Flehen erhalten / und zu solchem bitten durch gegenwertige Versuchung und Auffkündung seines Lebens verleitet und getriben werden solte.

Ja / sagstu: Es muß gleichwol Gott der Herr bedacht gewesen seyn / ihne dißmals abzuforderen; sonst wurd der Prophet mit warheit nicht haben sagen können: Du wirst sterben. Einwurff.

Antwort. Das wurde alsdann folgen / wann es eine gantz ohnbedingte Bottschafft gewesen were. Nun aber / ob gleich wol das Beding nicht außdrucklich gesetzt ist / kan es doch leichtlich vermercket werden / auß dem Zweck und Absehen GOttes des Herren / davon sein Wort nimmermehr kan noch soll getrennet werden / welcher Zweck Gottes auß dem event und erfolgtem Gebätt / so nicht zufälliger weiß / ohne Gottes Rath / sondern nach seinem ewigen Raht / Zweck und Anordnung erfolget / grundlich kan geschlossen und abgenommen werden. Antwort.

Und darauß folget deßwegen nicht / daß Gott Hiskiæ Tod für diese Zeit beschlossen gehabt: sondern allein / daß er in seinem Raht das Mittel und das End / das Gebätt und lange Leben des Königs zusammen gesetzt / und unauffläßlich miteinanderen verbunden / daß eines ohn das andere nicht seyn / und der König nicht anderst / alß durch das von Gott verordnete Mittel des Gebätts / sein Leben ferners fristen und erhalten könte. Grad eben / wie auß jenen bedingten Worten des Apostels / So ein Engel vom Himmel euch wurde Evangelium predigen / an- Galat. 1. 8.

ders dann das wir euch geprediget haben / der sey verflucht; nicht folget / daß Gott beschlossen habe / etliche gute Engel droben in dem Himmel zum anathemate und Fluch zu machen; sondern allein / daß der Fluch auf ein fremdes Evangelium folgen / und alle die jenigen unfehlbarlich treffen solle / die uns von Christo begehren abzuziehen und zu verführen.

Lehr. 1. Gott hat in seine ewigen Raht nit nur den zweck / sonder auch die mittel verordnet

Wir haben deßwegen hierbey anfänglich diß zu lernen / daß Gott in seinem ewigen Rath nicht nur den Zweck / sonderen auch die Mittel verordnet habe / dadurch man zu demselben kommen und gelangen kan.

So vest hat er das Mittel des langen Lebens Hiskiæ / mit seinem längeren Leben verknüpfft und verbunden / daß Jesajas allhie sagen können / ohne dasselbige **wurde er sterben und nicht lebendig bleiben.**

Jon. 3.

Gott hat beschlossen den Ninevitern auff die Bußpredigt Jonæ des Propheten zu verschonen / und sie ferners im Frieden zu erhalten. Er hat aber das Mittel ihrer Erhaltung / nemlich die Buß / also vest mit gedachtem Zweck verknüpfft / daß Jonas sagen können / es weren noch 40. Tag / so wurde / nemlich auff den Fall der Unbußfertigkeit / Nineve zu grund gerichtet werden.

Actor. 27. v. 24. 31.

Da Paulus der H. Apostel mit etlichen Gefehrten / in grosser Gefahr naher Rom schiffeten und Schiffbruch litten / ward von Gott beschlossen / daß niemand umbkommen solte. Dann der Engel Gottes Paulo gesagt: **Sihe / Gott hat dir geschencket alle die mit dir schiffen.** Es war aber zugleich auch beschlossen / daß die Leuth in dem Schiff dapffer arbeiten / schaffen und ruderen solten: daher alß die Schiffleuth die Flucht nemmen wolten / sagt Paulus zu dem Underhauptman und den Kriegsknechten: **Wann diese nicht im Schiff bleiben / so könnet ihr nicht beym Leben bleiben.**

Marc. 16. 19 Hebr. 12. 14. Ezech. 18. v. 26.

So hat Gott beschlossen / alle seine außerwehlten Kinder selig zu machen / er hat aber auch die Mittel ihrer Seligkeit bestimbt und verordnet / nemlich Buß / Glaub / Heiligung und Standhafftigkeit: darumb das Wort Gottes in gemein sagt: **Wer nicht glaubt / der wird verdampt werden. Ohne Heiligung wird niemand das Angesicht Gottes sehen / wann der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit / und thut böses / so muß er sterben.**

Nutz zur Widerlegung.

Mögen demnach / die jenigen zusehen / wie sie bestehen / welche sich auff Gottes Fürsehung verlassen / und aber die Mittel verachten / so er eingesetzt und verordnet hat: entweder in leiblichen Dingen / oder in sachen des Heils / die etwan die verfluchte Schlußred der alten Ketzern / der Prædestinatianorum, machen / und gedencken: Bin ich zum ewigen Leben erwehlt / so kans mir nicht fehlen / ich lebe gleich wie ich wolle / dann Gottes Raht kan nicht zu ruck gezogen oder gestürtzet werden. Grad eben / als wann König Hiskias / nach empfangener Bottschafft / daß er noch 15. Jahr leben wurde / hette sagen wollen / hat der HErr beschlossen / daß ich noch so lang leben / solle / so darff ich weder essen noch trincken / noch einig Lebens-mittel gebrauchen / Gottes Rathschluß wird einen weg als den anderen seinen Fortgang haben.

Jesa. 38. 5.

Solche Leuth halten verächtlicher von Gott dem Herren / als sie von Menschen / und ihnen selbsten halten wurden. Dann ein kluger Mann / wann er ihm einen

Zweck

Zweck vorgesetzt/ bedenckt er sich auff Mittel/ denselben zu erlangen. Nimbt er ihm vor in ein Statt zu reisen/ so entschleußt er sich auch/ den Weg/ der dahin führt/ anzutretten. Hat er willens ein Hauß zu bauen/ so thut er auch Anordnung/ daß Holtz/ Stein/ Kalch und andere Materialien herzu geführt werden. Will er ernden/ so sihet er/ daß er auch zu rechter zeit pfluge und säye. Weißt nun menschliche Weißheit Mittel zu gebrauchen/ warumb solte nicht auch Gott in seinem Raht Mittel verordnet haben/ der die Weißheit selber ist?

Damit wir aber widerumb auff die Wort des Propheten kommen/ werden wir ferners/ als für das andere/ dessen darbey erinneret/ daß Gott der HErr allen Menschen das Leben auffkünde. Dann was er Hiskiæ allhie sonderbarlich hat sagen lassen/ eben dasselbe sagt er auff seine weise allen und einem jeden Menschen ohne Underscheid: **Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.**

L. 2. GOtt kündet den menschen das lebē auff mancherley weiß auff.

Also kündet er uns unser Leben auff in seinem H. Wort/ da er sagt: **Du bist Erden/ und solt widerumb zur Erden werden.** **Wo ist jemand/ der da lebet/ und den Tod nicht sehe? Durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen/ und durch die Sünd der Tod.** **Es ist dem Menschen auffgesetzt/ einmahl zu sterben.**

Genes. 3. 19. Psal. 89. 49. Rom. 5. 12. Hebr. 9. 27.

Er kündet dem Menschen das Leben auff durch hohes Alter. Dann alte Leuth gehen/ wie man pflegt zu sagen/ auff der Gruben/ haben schon den einten Fuß im Grab. Und der Apostel sagt: **Was alt und überjahret ist/ das ist nahe bey seinem End.** Und wann die grauen Haar anfangen das Haupt gleich einem Schnee zu bedecken/ wann die Gedächtnuß zerfleußt/ die Augen dunckel werden/ das Gehör abnimt/ die Händ zitteren/ die Füß wancken/ was sind diß anders/ als thätliche Vorbotten/ die dem Alten zuruffen und sagen: **Du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben?**

Hebr. 8. 13.

Er kündet uns das Leben auff durch Kranckheiten und Wehtagen des Leibs/ welche nichts anders sind/ als ein anfang des Tods/ dadurch unsere Natur/ und die Kräfften derselbigen/ je länger je mehr geschwächet und zerstöret werden.

Er kündet uns das Leben auff durch die Exempel der Sterbenden. Dann wann täglich allerhand Geschlechts-Stands- und Alters-Personen von unserer Seiten genommen/ in den Sarck eingeschlossen/ und vor unseren Augen zu Grab getragen werden; was ist das widerumb anders/ als ein thätliche Bottschafft/ da GOtt einem jeden under uns zurufft und sagt: **Du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben? Gedencke an ihn/ den Verstorbenen/ wie er gestorben/ so must du auch sterben: gestern war es an mir/ heute ists an dir.**

Sir. 38. v. 23.

Er kündet uns das Leben auff durch unversehene Zufähl/ denen wir Menschen in diesem Leben underworffen sind. Wir sind ja nicht sicher vor einiger Creatur/ es wird uns von allen Elementen und Geschöpffen/ von Feur/ Wasser/ Wind/ Donner/ Straal/ Hagel/ von Schlangen/ wilden und zahmen Thieren/ von einem stössigen Ochsen/ tauben Hund/ wilden Pferd/ ja von einem jedwederen Ziegel auff dem Dach/ der Tod gedröhet/ und gesagt: **Du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben.**

Er kündet uns endlich unser Leben auff/ durch die Hinfliessung der Zeit und

bestendiges Abnemmen unsers Lebens. Unsere Zeit hat kein bleibens / laufft und eylet immer zu end. So mancher Tag dahin ist/so mancher ist uns abgestorben/und komt in Ewigkeit nicht wider. Quotidie morimur, sagt Seneca, quotidie enim demitur pars aliqua vitæ, &c. Wir sterben täglich / dann alle Tag fahrt ein stuck und theil unsers Lebens dahin. Et tunc quoque cùm crescimus, vita decrescit: Auch wann wir wachsen und zunemmen/ nimpt unser Leben ab. Hunc ipsum, quem agimus, diem cum morte dividimus: und eben disen heutigen Tag / an dem wir jetzund leben/theilen wir mit dem Tod: Will sagen: was schon von diesem Tag verflossen / das ist abgestorben / und dem Tod auffgeopffert.

Nutz zur Straff. a. Unachtsamer Leuthe.

Diese Betrachtung dienet zur Straff/ erstlich unachtsamer Leuthen/ welche an diese göttliche Bottschafft / und ihre Sterblichkeit nimmer gedencken / und daher wann sie etwan von diesem oder jenem Todesfall hören/ es mit höchster bestürtzung und verwunderung auffmeinen und sich etwan vernemmen lassen: Ey soll ich nicht sagen/ der oder jener ist gestorben! wer solte das vermeint oder getraut haben! Grad eben/ als wann es ein grosses Wunder were / daß ein Sterblicher gestorben. Non est sapientis dicere, non putaram, sagt jener Heyd: Ein weiser Mann soll nimmer sagen: das hette ich nicht vermeint / solt es zuvor betrachtet haben. So sagen wir auch solchen Leuthen: Sie solten zuvor bedacht haben/ daß uns allen das Leben abgekündet sey/ und der Tod niemand schone.

b. Unbußfertiger weltkinderen.

Es werden demnach alle unbußfertige Weltkinder allhie gestrafft / welche in allerhand Sünden/ Schanden und Lasteren ohne Buß dahin leben: Und wann ihnen schon die Todesbottschafft auß dem H. Wort Gottes offt und dick vorgehalten wird/ ja wann gleich täglich ihnen von der Seiten jemand weg stirbt/ doch nimmer gedencken / daß Gott auch ihnen hiemit wincke und dröue/ und sie eben solcher Reise gewärtig seyn müssen: bilden sich eyn: Sie seyen in keiner gefahr des Todes / sonderen stehen vest / wie ein Pallast / sie haben mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen ein Anstand gemacht. Aber wehe/ wehe / wehe solchen gottlosen Leuthen / die werden endlich von dem Tag des Herzen schnell übereilet / und als von einem Fallstrick überfallen werden. Der HErr wird ihnen kommen an dem Tag / deß sie sich nicht versehen / und zu der stund / die sie nicht meinen / und wird sie zerscheiteren / und ihnen ihren Lohn geben mit den Heuchleren/ da wird seyn heulen und zänklappen. Quales enim in suo novissimo die moriuntur, tales in mundi novissimo die judicabuntur: Wie sie sterben an ihrem Jüngsten Tag/ also werden sie gerichtet werden an dem Jüngsten Tag der Welt/ wann der allgemeine Richter erscheinen wird.

Pſal. 73. 4.

Jes. 28. 15.

Luc. 21. 35.

Matth. 24. v. 50, 51.

Augustin cap. 80 ad Hesych.

Nutz zur Erinnerung

Lassen wir uns / Geliebte in dem Herren / diese göttliche Bottschafft und Ankündung/ du wirst sterben und nicht lebendig bleiben/ immerzu in unsern Ohren und Hertzen erthönen / unser datum nicht auff dises nichtige und flüchtige Leben stellen/ vor fleischlicher Sicherheit/ und allerhand wissentlichen Sünden uns ernstlich vorsehen und hüten / Buß und Besserung nicht auff ein ungewisse Zeit auffschieben/ iederzeit uns eines solchen Stands befleissen / in welchem wir wünschen von

Gott

Gott ergriffen zu werden / ohnabläſſig mit dem H. Mann Gottes bätten: Herr/ lehre uns unſere Tag zehlen / auff daß wir klug werden.

So viel von dem Erſten.

Von dem Befehl.

Der Befehl.

Beſtelle dein Hauß/ ſagt der Prophet zum König. War ein nothwendige Erinnerung. Dann der König hatte damahls noch keinen Sohn und Stulserben/ der ihm in dem Königreich Juda ſuccediren und nachfolgen ſolte. Under deß hatte er eine herrliche Reformation in dem gantzen Königreich angeſtellt / und den reinen Gottesdienſt / welcher eine zeitlang war geſuncken und verfallen geweſen/ wiederumb auff- und in übung gebracht/ da that es nun ſehr noth/ daß er ſein Hauß beſtellte/ ſeinen Willen offenbahrte / wie es nach ſeinem Tod in dem Königreich ſolte gehalten werden/ damit ferners Fried/ Ruh und Wolfahrt / ſampt dem wahren Gottesdienſt under dem Volck erhalten / und hiemit auch der Seele und dem Gewiſſen des Königs Rath geſchaffet wurde.

Lehr: Allen menſchen ſol angelegen ſeyn/ ihr hauß zu beſtellen.

Gleich wie nun die Bottſchafft/ ſo dieſem König gebracht worden/ uns alle angegangen; alſo iſt nun auch dieſer Befehl ein allgemeiner Befehl / welcher alle Sterblichen angeht/ wann geſagt wird: Beſtelle dein Hauß.

Es hat aber der gläubige Menſch ein zweyfaches Hauß zu beſtellen / das irrdiſche und das himmliſche Hauß.

1. Das irdiſche hauß: und darinn

I. In dem irrdiſchen Hauß / hat er bey Beſtellung deſſelbigen zu bedencken/ erſtlich ſeine zeitliche Haab/ ſampt allerhand weltlichen Geſchäfften und Händlen: Demnach ſeinen Nebenmenſchen / beydes Freund und Feind: Und endlichen ſich ſelbſten. Gegen allen muß er dieſen göttlichen Befehl beobachten und warnemmen / Beſtelle dein Hauß.

1. Zeitliche Haab und Güter.

Zu allervorderſt ſoll er ihm ſeine zeitliche Haab laſſen angelegen ſeyn: nicht als wann dieſelbige ſein fürnemſte Sorg ſeyn ſolte / ſondern weil er ſeine Seel am aller erſten dieſer Sorge entladen ſoll / damit er nachgehends höheren Sachen deſto rühiger und ungehinderter nachſinnen könne.

1. Tim. 6. 7.

Der ſterbende Menſch muß in dem Tod alle ſeine zeitlichen Güter zu ruck und anderen überlaſſen / dann im ſterben wird er nichts mitnemmen / und ſeine Herrlichkeit wirdt ihm nicht nachfahren. Wir haben nichts in die Welt gebracht / darum offenbar iſt / wir werden auch nichts herauß bringen / deßwegen ſoll er beyzeiten eine richtige Diſpoſition und Ordnung ſeiner Güteren halben / auffſetzen / und darinn anzeigen: wie er es mit denſelbigen nach ſeinem Tod wolle gehalten haben.

Pſal. 49. 18.

Gen. 25. 5, 6.

Das hat ihme der H. Ertzvatter Abraham angelegen ſeyn laſſen / und eine ſolche Verordnung ſeiner zeitlichen Haab gemacht / daß er Iſaac den Sohn der Verheiſſung zum Erben eingeſetzt / die Kinder aber/ bey Ketura erzeugt/ mit Gaben und Geſchencken auß dem Hauß gelaſſen.

Gen. 48.

So hat auch Jacob gegen ſeinen Söhnen gethan. Er hat den Vorzug/ den Joſeph haben ſolte/ allen ſeinen Söhnen angezeigt/ und Joſephs Sohn/ Ephraim und Manaſſe offentlich an Kindſtatt angenommen / und hiemit zu erkennen gege-

ben/ daß dem Joseph zween Erbtheil in dem gelobten Land ohne Widersprechen und Gezänck solten zugetheilet werden.

Es solle aber der gläubige Mensch in Auffsetzung seines letsten Willens die Billichkeit und die Gerechtigkeit bedencken/ und seine Haab denen verordnen/ welchen sie von Gottes und des Rechts wegen gebühren/ und sich von Schmeichlern/ Tisch- und Maulfreunden/ welche die natürlichen Erben suchen zu verstossen/ nicht zu viel einnemmen lassen. Auch soll er seinen Willen klar/ deutlich und verständtlich zu erkennen geben/ künfftigen Gespänen und Streitigkeiten vorzubiegen. Er soll darbey der Armen/ der Kirchen und Schulen nicht vergessen/ sonderen wann er mit Mitlen von Gott gesegnet ist/ auch ad pios usus etwas verordnen/ so wird
Prov. 19. 17. er dem HErren auff Wucher liehen/ und werden seine Kinder und Nachkömmling sich des göttlichen Segens desto mehr zu getrösten und zu erfreuen haben.

Darzu gehört auch dieses/ daß er allerhand Händel/ Contract/ Schulden/ Gegen-schulden/ &c. so viel immer möglich/ richtig mache/ was zum nothwendigen Bericht dienet/ ordentlich verzeichne/ oder wenigst mündlich berichte: damit er nicht den seinigen/ wie es heut zu Tag manchmahlen geschicht/ mehr Last/ Streitigkeit/ Processen/ &c. als aber zeitlichen Segens hinderlasse/ das ist eins.

2. Den Nebenmenschē. Demnach muß er in Bestellung seines irrdischen Hauses seinen Nebenmenschen bedencken/ und zwar beydes Freund und Feinde.

1. Freunde. Die Freund/ als Eltern/ Ehegemahel/ Kinder/ Geschwisterte/ &c. soll er also bedencken/ daß er sie erstlich Gott und seiner Gnad befehle durch das Gebätt/ nach dem Exempel des H. Davids/ der gegen dem End seines Lebens gebätten:
1. Chr. 29. 19 Meinem Sohn Salomon gib ein rechtschaffen Hertz/ daß er halte deine Gebott/ Zeugnuß und Rechte/ &c.

Er soll sie auch ehrlichen/ frommen und getreuen Leuten befehlen/ und die bitten/ daß sie nach seinem Tod hand ob den seinigen halten wollen/ nach dem Exempel des sterbenden Herren Jesu/ welcher an dem Stammen des Creutzes seine liebe Mutter Mariam Johanni/ und Johannem seiner Mutter befohlen/ wann er
Ioh. 19. 27. gesagt hat: Weib/ sihe/ das ist dein Sohn/ und zum Jünger/ Sihe/ das ist deine Mutter.

Er soll die seinigen zur wahren Gottesforcht/ Fromkeit/ Ehrbarkeit/ zu fleissigem Gebätt/ Friedfertigkeit und anderen Christlichen Tugenden gantz ernstlich und beweglich vermahnen/ abermahlen nach dem Exempel des heiligen Davids/
1. Reg. 2. v. 1. &c. welcher/ als er sterben solte/ seinem Sohn Salomon zugesprochen und gesagt: Ich gehe hin den Weg aller Welt/ so sey getrost/ und sey ein Mann/ und wartet auf die Hut des Herren deines Gottes/ daß du wandlest in seinen Wegen/ und haltest seine Sitten/ Gebott/ Rechte/ Zeugnussen/ wie geschrieben steht im Gesätz Mose/ auff daß du klug seyest/ in allem das du thust/ und wo du dich hinwendest.

b. Feinde. Wann er dann sich erinneret/ daß er mit jemand zerfallen/ und in Mißverstand gerahten/ so soll er alle Händel und Gezänck beyzeiten hinlegen/ sich mit dem Nebenmenschen versöhnen/ gern vergeben/ den alten Grollen nicht mit sich under die

Erden

Erden tragen/ und gar für Gottes Gericht bringen / eingedenck der Worten Jesu Christi: **Gehe zuvor hin / und versühne dich mit deinem Bruder. Sey willferig deinem Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auf dem Weg bist.** Wie viel mehr dann/ wann du nun vast an dem End deines Wegs bist/ und jetzt für Gottes Gericht solleſt gestellet werden? daß es dir nicht ergehe/ wie dem rachgierigen Schalcks-knecht/ der seinem Mitknecht hundert Denar nicht nachlassen wollen/ ob ihm gleich von dem Herzen zehen tausend Talent geschencket worden: darüber er aber den Peinigern/ das ist/ den höllischen Geisteren überantwortet worden. **Also wird euch mein himlischer Vatter auch thun/ so ihr nicht vergebet von eueren Hertzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fähler.** Matt. 5. 24, 25. Matt. 18. v. 32. &c. v. 35.

Drittens hat der gläubige Mensch in Bestellung seines irrdischen Hauses/ seiner selbsten warzunemmen. Wann er dahin stirbt/ so überlaßt er der Erden nichts/ als einen todten und unempfindlichen Cörper. Wollan/ dem soll er auch ein Hauß und Herberg bestellen in der Erden/ allda er ruhen möge biß auff den grossen Tag des Herzen Jesu/ das ist/ er solle Anordnung thun/ wie es mit seiner Begräbnuß solle gehalten werden. 3. Sich selbsten.

Das haben wiederum die heiligen Ertzvätter ihnen lassen angelegen seyn. Abraham kaufft einen Acker von Hephron dem Hethiter zum Erb-begräbnuß für Saram / sich selbs/ und seine Kinder und Nachkömlinge. Gen. 23.

Jacob da er sterben solte/ **gebott seinen Söhnen und sprach / Ich werde versamlet zu meinem Volck/ begrabet mich bey meine Vätter in der Höle/ auf dem Acker Ephron des Hethiters/** war eben der gedachte Acker/ den Abraham zur Begräbnuß erkaufft hatte. Gen. 49. 29.

Da Joseph sterben solte / **nam er einen Eyd von den Kindern Israel/ und sprach: Wann euch Gott heimsuchen wird/ so führet meine Gebein von dannen/** daß sie nemlich bey seinen Vättern/ mit welchen er einerley Glauben und Hoffnung gehabt/ begraben wurden. Gen. 50. 25.

Sehet L. C. also muß das irrdische Hauß bestellet werden. Ja wann es nur allerhand liederliche Leuth bedächten / die weder der Begräbnuß noch anderer Nothwendigkeiten Rechnung tragen / es wenig achten/ ob sie als Christen / und Tempel des H. Geistes/ oder wie Jojakim / **als ein Esel begraben werden.** Oder die sonsten ihrer Hinderlassenen weder in dem Leben noch in dem Sterben begehren Rechnung zu tragen: unversöhnliche Leuth/ die den alten Grollen und Widerwillen wider den Nechsten dermassen in dem Hertzen einwurtzlen lassen/ daß sie endlich wie Esau/ wann sie gleich mit Thränen Buß und Versöhnligkeit suchen/ solche dennoch nicht finden können. Ferners die jenigen/ welche so ungern darhinder kommen ihre Sachen anzuordnen und richtig zu machen / vermeinend / sie müßten desto ehe sterben/ wann alles geschlichtet wäre: oder ihre zeitlichen Mittel niemand gönnen/ sondern wünschten/ daß sie alles mit sich nemmen/ und in die Erden verscharren könten. Item/ die so etwan diese und dergleichen schändliche Reden von sich hören lassen/ was irret es mich/ wie es nach meinem Tod mit meiner Erbschafft ergehe: wollens die meinigen nicht im Frieden theilen/ so mögen sie sich darumb mit einanderen schlagen. Sind Wort/ die keinem Christen-menschen geziemen/ dann Nutz zur Straff. Jer. 22. 19. Hcb. 12. 17.

wir

wir ja/ als Kinder des Friedens schuldig sind/ nicht nur bey unserer Lebzeit Frieden zu pflantzen/ sondern auch/ so viel möglich/ Fürsehung zu thun/ daß derselbige nach unserem Tod under den unserigen möge erhalten werden / damit ihnen nicht der hinderlassene Segen durch immerwärendes Gezänck in ein Fluch verwandlet werde.

I. Das himsche Hauß.

II. Es ist aber mit Bestellung des irrdischen Hauses nicht alles außgerichtet. Das Himmlische muß fürnemlich bestellet werden. So es billich ist/ daß dem Leib ein Hauß in der Erden verordnet werde/ darinnen er dann nicht länger verbleiben wird/ als biß auff den Tag der Aufferständnuß; Wie vielmehr soll dann der Seelen ein Hauß in dem Himmel bestellet werden/ da sie verbleiben solle immer und ewiglich.

Was diß ür ein hauß eye. Joh.14.2. Hebr.13.14. 11. 10. &c.

Das ist nun kein anders/ als des Vatters Hauß/ darinnen viel Wohnungen sind. Die zukünfftige Statt/ die wir alle suchen sollen. Die Statt die einen Grund hat/ deren Baumeister und Schöpffer Gott ist.

B. Wie wir s beziehen önnen. 1. Pet. 1. 18, 19.

Zwar kan dieses Hauß von uns nicht erkaufft/ noch umbs Gelt bestanden werden/ wie irrdische Wohnungen umb ein gewisses Geld erkaufft/ oder umb ein Zinß entlehnt und bestanden werden. Nein. Unser Heiland Jesus Christus hat es uns in seinem Kosten zu wegen gebracht und bereitet/ daß er uns nicht mit vergänglichem Silber oder Gold/ sondern mit seinem theuren Blut erlöset hat von unserem eitelen Wandel: auch jetzund mit seinem gekreutzigten Fleisch hinein gegangen/ uns Wohnungen zu bereiten/ wie er dann seinen Jüngeren gantz trostlich verlassen und gesagt hat: Euer Hertz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott/ so glaubet ihr auch an mich. In meines Vatters Hauß sind viel Wohnungen: wann es nicht so were/ so wolt ichs zu euch sagen. Ich gehe hin/ euch die Stette zu bereiten. Joh. 14.1,2.

Gleichwie aber ein Dürfftiger/ welchen ein reicher und gutthätiger Mann umbsonst will in sein Hauß ziehen lassen/ erstlich/ muß ehrlich und eines guten Leumdens und Nammens seyn: den Gutthäter umb Herberg ansprechen / ein Schlüssel zum Hauß bekommen/ und wann ihm ein Verleyhungs-brieff und Siegel darüber mitgetheilt werden/ solche in ehren halten/ auch bey aller Gelegenheit sich danckbar gegen ihm erzeigen. Also müssen auch wir uns allhie erzeigen und verhalten.

4. Wann wir uns eins e rliche und uffrichtigen wandels beeissen. 1. Cor. 6.9. 1. Petr. 1.23. Apoc.21.27

Wir müssen erstlich Leuth darnach seyn / wann wir uns des himlischen Hauses vergwisseren wollen. Leuth/ die sich desselben versichern können/ sind nicht Gottslästerer/ Verächter Gottes und seines Worts/ nicht Geitzhälß/ Hurer/ Truncken-bold/ unversöhnliche Neidharten/ und dergleichen/ dann solche werden das Reich Gottes nicht ererben. Sondern die allein sinds / die da wiedergebohren sind auß dem unvergänglichen Samen dem lebendigen Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet/ dann in die Stati Gottes wird nicht eingehen irgend ein gemeines/ und das da Greuel thut und Lugen/ sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lams.

5. Wann wir den Glauben an Jesum Christum haben.

Wir müssen demnach den Schlüssel haben zu diesem himlischen Hauß. Der Schlüssel aber ist der Glaub an Jesum Christum/ der hat es uns erworben durch sein theures Blut und vollkommenen Gehorsam / dem Gesätz Gottes an unser statt geleistet/ ohne welchen Gehorsam niemand hette zum Leben eingehen können.

Wann

Wann wir nun an Jesum Christum glauben / jhne recht erkennen / seinen Verdienst uns appliciren und zueignen / und uns von gantzem Hertzen darauff verlassen / so wird uns dardurch / als durch ein Schlüssel / das himmlische Hauß eröffnet. Dann alle die da glauben / werden nicht verlohren werden / sondern haben das ewige Leben. Joh. 3. 16.

Wir müssen ferners den Haußherren / unseren Heiland JEsum Christum / umb diese Wohnung ansprechen durch das Gebätt: und je mehr unser Ziel sich nahet / je einbrünstiger zu demselbigen seufftzen / Dein Reich / o Herr / komme. Ich begehr auffgelöst zu werden / und bey Christo zu seyn. Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hauß / dann lang wohnen in der gottlosen Hütten. c. Wann wir unseren Heiland durch das Gebett ansprechen. Matth. 6. Phil. 1. Psal. 48. 2. &c. 11.

Dieweil uns auch unser lieber Herr Christus Brieff und Siegel über die Bestellung dieses himmlischen Hauses gegeben / nämlich sein Wort und Sacrament / so müssen wir dieselbigen fleissig bewahren / GOttes Wort täglich und andächtig betrachten / uns offtmals erinneren des Heiligen Tauffs / da wir den Bund eines guten Gewissens mit Gott auffgerichtet haben: des Heiligen Abendmals uns mit hertzlicher Danckſagung / und gläubigen Hertzen gern gebrauchen / damit unser Glaub je mehr und mehr gestärcket / und wir zu der himmlischen Wohnung vorbereitet werden. d. Wann wir uns der Sacramenten als Siglen fleissig bedienen. 1. Pet. 3. 21.

Endlich müssen wir der Danckbarkeit gegen Christo / der uns dieses Hauß bereitet hat / nicht vergessen / ihm dieselbe dergestalt erzeigen / daß wir ihne über alles jrrdische lieben / und solche Liebe offenbaren durch den Gehorsam seiner Gebotten / und hiemit durch den Fleiß eines gottseligen und unsträfflichen Wandels / verläugnende alles ungöttliche Wesen / und die weltlichen Gelüst / und uns befleissend / züchtig / gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt / und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heilands Jesu Christi. e. Wann wir uns der Danckbarkeit gegen Christo befleissen. Tit. 2. 12, 13.

So lassen wir uns dann / Geliebte in dem Herren / hinfort diese erzehlte Mittel / und durch dieselbigen die Bestellung des himmelischen Hauses / mit hertzlichem Eyfer angelegen seyn. Sind wir mit Christo aufferstanden / so suchen wir was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten Gottes: Trachten wir nach dem das droben / und nicht nach dem / das auff Erden ist. Nutz zur vermahnung. Col. 3. 1, 2.

Weh / weh aber widerumb den jenigen / die den Rath GOttes verachten / dem himmlischen Hauß nichts nachfragen / sondern gleich den Würmen und Unzifer immer in dem Koth und Unflath der Erden herumb kriechen: ja durch ihr unbußfertiges und verstocktes Wesen ihnen nicht das himmlische / sondern das höllische Hauß bestellen / dahin auch ihr arme Seel in der letsten Noth wird hinunder gerissen werden / und allda in der Gemeinschafft der bösen Geisteren / und aller vermaledeyten Teuffels-kindern den grimmigen Zorn GOttes tragen müssen in die ewige Ewigkeit. Genug hiemit von vorgenommener Handlung. Zur Straff

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Zum Beschluß von unserem vorgedachten lieben Herren und Mittbruder / den wir dißmalen zur Erden bestatten / etwas nach gewohnlichem Gebrauch zuvermelden / ist derselbige in dem Jahr 1591. den 23. August. zu Cleven in Bündten / von Christlichen und unserer Reformierten Evangelischer Religion beygethanen Eltern / als namlich Herren Johann Fatzi / Handelsmann daselbst / und Frauen Magdalena de Nigris, des Edlen und Hochgelehrten Herren Francisci de Nigris (der wegen offtmaligen und rühmlich verrichteten Legationen und Gesandschafften sehr berühmt und hochangesehen gewesen) Eheleiblicher Tochter / an das Liecht dieser Welt erbohren / auch nachgehends von denselben in wahrer Gottesforcht und Frombkeit auferzogen / und zu der Kauffmannschafft angehalten worden: wie er dann in der Jugend / umb übung seines Berufs / nacher Zürich versendet / und nach dem er 6. Jahr allda verharret / von seinen lieben Elteren widerumb nacher Hauß erforderet worden.

Anno 1615. hat er sich des erstenmahls verehlichet mit Jungfr. Elisabeth Bardella, Herren Johann Antoni Bardelle, und Fr. Claræ Peverelli ehlichen Tochter / mit welcher er durch Gottes Segen in 25. jähriger Ehe / 7. Söhn und 2. Töchteren erzeugt / darvon noch 5. Söhn / so lang es dem Allmächtigen gefält / im Leben.

Anno 1620. da wegen der Religion in dem gantzen Veltlin und Grafschafft Cleven ein grausam Mord und Blutbad angestelt / den unserigen die Kirchen gesperrt / die übung unserer wahrer Religion verbotten / und die Bekenner derselben entweder offentlich durch Frävel und Gewalt / oder aber heimlich und durch List / under allerhand gottlosen und erdichteten Prætexten und Vorwand / jämerlich sind hingerichtet und ermördet worden / hat er / was nicht hinweg zu bringen gewesen / verlassen / und sich mit seiner geliebten Haußfr. sel. und gantzem Haußwesen nacher Zürich begeben: weil er aber daselbsten seine Handlung so komlich nicht fortsetzen können / ist er An. 1623. von dar nacher Wien in Oestereich verzogen / allda er sich eine geraume Zeit sampt anderen Evangelischen auffgehalten. Es hat aber Gott der Herr hernacher in ihme so viel gewürckt / daß er zu mehrerer Befreyung seines gewissens / und sicherer Aufferziehung seiner lieben Kinderen in der wahren Evangelischen Religion / die Resolution gefaßt / sich allhero nacher Basel zu begeben: gestalten er dann in Anno 1635. bey unseren Gn. Herren und Oberen umb das Burgerrecht angehalten / so ihme auch bewilliget worden. Es hat sich aber wegen vielerley ihme vorgefallener Hindernussen biß Anno 1640. verweilet / solches werckstellig zu machen: in welchem Jahr / gleich anfangs Januarij / seine gedachte liebe Haußfrau zu Wien diese Welt gesegnet / also daß sie die Erfüllung ihres gehabten Verlangens und Begirde auch alhero zu kommen / nicht erlebt hat.

Zwey Jahr nach seiner Ankunfft / Anno 1642. hat er sich widerum in den heiligen Ehestand begeben / mit seiner überlebenden Fr. Wittib.

Seinen Wandel betreffend / ob er wol / als ein Mensch / auch seine menschliche Gebrechligkeiten gehabt / welche er / sonderlich in seiner Kranckheit gern erkennt: also mag ihm mit warheit das Zeugnuß gegeben werden / daß er ein Gottsförchtiger Mann gewesen / der Gott vor Augen gehabt / seine privat Bättstunden mit sonderbarem Eifer gehalten / das Wort Gottes täglich besucht / auch bey Anstellung des Italiänischen Exercitii sacri seinen guten Eifer erzeigt. Ja eben der Ursach halben / damit er der freyen Religions übung samt den seinigen abwarten könte / andere und bessere zeitliche Gelegenheiten hindan gesetzt.

Die Diener göttliches worts hat er inniglich geliebt / und es ihm eine Freud seyn lassen / mit denselben zu conversiren und umbzugehen.

So wird ihm auch von denen / so mit ihme gehandlet / rühmlich nachgesagt / daß er in seiner Handlung jederzeit richtig / gewissenhafft und redlich gewesen seye.

Die Bestellung seines Hauses hat er ihme / wie ich anfangs gedacht / nun ein Zeit hero / sonderlich von anfang dieses Jahrs / da ihne Gott der Herr mit letster tödlicher Kranckheit heimgesucht / angelegen seyn lassen. Seiner zeitlichen Verlassenschafft halber / hat er Anordnung gethan / wie es damit solle gehalten werden: darbey er dann der Armen nicht vergessen / massen er deren mir den 18. Januarii eine ansehenliche Summa Gelts / so ad pias causas, zu Trost armen Exulanten und anderer / solte verwendet werden / vertraut / deßgleichen auch hernacher den seinigen noch von einer anderen Summa andeutung gethan / so gleichfals nach seinem Abscheid den Armen solte mitgetheilet werden. Hat hiemit zu erkennen gegeben / daß er das Kennzeichen der Schäfflin Christi an

sich

sich habe/ denen Christus dermahlen eins sagen wird: Ich bin Hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset; Durstig/ und ihr habt mich getränket; Nackend/ und ihr habt mich bekleidet/ ꝛc. Matt. 25. 35.

Seine geliebte Söhn/ so viel dero zugegen gewesen/ hat er zur wahren Gottsforcht/ Arbeitsamkeit und dem Fleiß eines ehrlichen und gottseligen Wandels ermahnet: die dann auch solche Erinnerungen/ als ihres sterbenden Herren Vatters letstes Schwanengesang/ viel sollen bey sich gelten lassen. Er hat sich versöhnet/ wo er zuvor etwann in Mißverstand gerahten/ und mir ernstlig bezeugt/ daß er allen Widerwillen von Hertzen geschlagen und männiglichen vergeben/ zoge darauff das Exempel Christi an/ und sagte: Hat unser HErr Christus für seine Kreutziger gebetten/ warum solte ich nicht auch meinem Nebenmenschen etwas zu gut halten?

Seinem sterbenden Leib hat er ein Hauß in der Erden bestelt/ und ihm in dem Kreutzgang dieser Kirchen eine Begräbnuß erkaufft: darneben aber des himmlischen Hauses nicht vergessen/ sonder nach demselbigen geträchtet durch demütige Erkantnuß seiner Sünden/ und einbrünstiges Seufftzen umb Vergebung derselben: durch gutes Vertrauen auff Jesum Christum/ und Christliche Gedult. Dann ob wol die Schmertzen zun Zeiten sehr groß gewesen/ hat ihme dannoch Gott Gnad verliehen/ daß er seiner gnädigen Hand still gehalten: und/ alß ich ihn auff eine Zeit erinneret/ wie wir nicht Ursach haben wider Gott zu murren/ wie schwer und empfindlich wir auch von demselbigen angegriffen werden/ sagte er: O nein freylich/ das ist recht/ ich dancke dem Herren/ daß er es mit mir macht nach seinem heiligen Willen.

Den Trost hat er offt mit Thränen angehört/ in seinen grösten Schmertzen geruffen: Ach du gnädiger und barmhertziger Gott/ erbarme dich mein. Grosses Verlangen hatte er nach seiner Auflösung/ und alß er schon vor 14. Tagen vermeinte/ das Stündlin wäre vorhanden/ sagte er: O der frölichen Stund/ da Gott mich von allem übel erlösen wird. In solchem Verlangen hat er beständig verharret/ wenig Stund vor seinem End es noch mit einem Zeichen bekräfftiget: darauff ihn dann der liebe Gott verwichenen Montag den letsten Februarii/ gegen Abend zwischen 3. und 4. Uhren/ gnädiglich entbunden/ in dem 68. Jahr seines Alters.

Uns Belangend/ L. Chr. prediget uns Gott der Herr abermahlen/ als durch ein thätliche Predigt/ und rufft einem jeglichen under uns zu: Sihe da du wirst sterben/ und nicht lebendig bleiben/ du bist Erden und must wider zur Erden werden. So lasset uns dann bey zeiten unser Hauß bestellen/ unrichtige Sachen schlichten/ mit dem Nächsten uns versöhnen/ uns und die unserigen Gott und seiner Gnad befehlen: fürnemlichen aber des himmlischen Hauses uns versicheren durch Bußfertigkeit/ steiffen Glauben/ einbrünstiges Gebett/ und beständige Gottseligkeit: damit/ wann das Stündlein unserer Auflösung wird vorhanden seyn/ wir einen rühigen Abscheid auß diesem unrühigen Leben/ und ein frölliche Himmelfahrt erlangen mögen/ und das durch unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Die XX. Predigt.

Von dem denckwürdigen Sprüchlein deß weisen Königs Salomonis/ in dem Prediger-Büchlein/ am 7. Cap. vers. 2.

Fr. Anna Maria Brünings/ Herren Jacob Christen handelsman gewesene Haußfrau/ gehalten in der Kirchen bey den Predigeren den 22. Aprill.

Text.

Der Tag deß Todes ist besser/ weder der Tag der Geburt.

Außlegung.

Geliebte und Außerwehlte in Christo JEsu unserem Herren. Es hat der barmhertzige Gott/ welcher einem jeden Menschen seine Zeit/ und die Zahl seiner Monden bestimmt/ und ein Ziel gesetzt/ das er nicht übergehen wird/ uns dißmahlen in dem Trauerhauß beyeinander versammlet bey Bestattung einer Christlichen jungen Weibsperson

person/der Ehren- und Tugendreichen Frauen/Anna-Maria Brünings/ unserer in Christo mitgläubigen Schwester: welche er vorgestrigen Morgens in den harten Kampff der Geburts-schmertzen geführt / in welchem er sie zwar anfänglich also gestärcket und gesegnet / daß sie eines jungen Söhnlins glücklich genesen / bald aber darauff mit unversehenen tödlichen Schwachheiten dergestalten überfallen worden/ daß sie diese gegenwärtige Welt gesegnet und verlassen.

Nun hätten dißmahlen/ bey Bestattung ihres erstorbenen Leibs/ underschiedliche Erinnerungs- und Trost-Sprüch auß dem H. Wort GOttes Euer C. Lieb können vorgetragen werden. Dann/ wann wir uns erinneren deß kurtzen Lauffs ihres zeitlichen Lebens/mag uns billich zu sinn kommen/was der gedultige Mann sagt: Job. 14.1,2. **Der Mensch vom Weib geboren/ lebet kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe: gehet auff wie eine Blume/und fället ab: fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht.** Wann wir anschauen die gattung deß Tods / dadurch sie der Herr unser Gen. 35.18. Gott abgeforderet hat/ fällt uns billich eyn das Exempel der gläubigen Rachel/welche an der Geburt Benjamins ihr Leben gelassen. Wann wir dann bedencken den seligen und erwünschten Ruhstand / in welchen ihre Seel nunmehr ist auffgenommen und versetzet worden/ widerholen wir die Wort deß Engels: Apoc. 14.13 **Selig sind die Todten / die in dem Herren sterben / von nun an. Ja / der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit: dann ihre Werck folgen ihnen nach.**

Wann wir aber fürnemlich anschauen und bedencken / wie ein Tag beedes dem Kindlein ein Tag der Geburt / und seiner geliebten Mutter ein Tag deß Todes gewesen/ da sie auß diesem mühseligen Leben von Gott ist abgeforderet worden; soll er uns billich erinneren dieser Euer Lieb vorgelesener wenig/ aber nachdencklichen Worten / da der weise König Salomon Leben und Sterben / den Tag der Geburt und den Tag des Todes gegen einander hält und vergleicht: darauß wir dann werden urtheilen können / ob in dergleichen traurigen Zufällen / wann eine Christliche Mutter an der Geburt ihres überlebenden und hinderlassenen Kindleins abgeforderet wird / die Mutter oder das Kind mehr selig zu preisen; das Kindlein oder die Mutter mehr zu betrauren und zu beklagen sey? **Der Tag deß Todes/** sagt er/ **ist besser/ weder der Tag der Geburt.** Das ist / sterben ist besser / dann geboren werden und leben.

Welche trostreiche Lehr wir dann dißmalen/vermittelst göttliches Beystands/ also erwegen und bedencken wollen/ daß wir

I. **Dieselbige schrifftmässig erklären und bestätigen.**
II. **Den vielfaltigen Nutzen derselben anzeigen.**

Von dem Ersten.

Der Tag deß Todes ist besser/ dann der Tag der Geburt.

Unsere vorgenommene Lehr lautet mit den eigenen Worten deß Geistes Gottes also: **Der Tag deß Todes ist besser / alß der Tag der Geburt.** Diese Lehr muß erstlich erkläret/ hernaher bestätiget werden.

1. Erklärung dieser Lehr. Ist allein von frommer

Was die Erklärung belangt/ ist die Frag/

I. Von was für Leuthen Tod solches verstanden werde? Nicht kan von allen und jeden Menschen ohn underscheid gesagt werden/ daß ihnen besser sey sterben

sterben / als geboren werden. Dann was ungläubige / lasterhaffte / unbußfertige Weltkinder betrifft / so ist fürwahr ihr Tod ein unseliger Tod / nach welchem sie gewärtig seyn müssen deß schrecklichen Gerichts / und deß Feureyfers / der die Widerwertigen verzehren wird. Sie werden in ihrem Tod hinunder gestürtzt in den Pful der mit Feur und Schwefel brennt / welches ist der andere Tod: Darumb ist ihr Tod nicht besser / alß ihr Geburt; sonder weger wäre es ihnen / daß sie nie gebohren wären / wie CHristus von dem Verräther gesagt.

Leuthen Tod zu verstehen.

Heb. 10. 27.

Apoc. 21. 8.

Matt. 26. 24

Es wird da allein von frommen und gottseligen Leuthen geredt / welche durch den Glauben an CHristum Gott wol gefallen / und durch den Fleiß allerhand Christlicher Tugenden / ihnen einen guten Leumbden und Nammen erwecken. Dann Salomon setzt beedes zusammen: Ein gut Gerücht ist besser / dann gute Salbe / und der Tag deß Todes / weder der Tag der Geburt / nemlich deß Tods der jenigen / bey welchen die gedachte wohlriechende Salbe eines guten Gerüchts und Nammens gefunden wird.

II. In was bedencken ihr Tod dem Leben vorgezogen werde? Dann es scheinet diß ein rechtes paradoxon, und ungereimbte widersinnige Lehr zu seyn / daß der Tod besser seyn soll / als das Leben. Es ist ja das Leben ein edle und fürtreffliche Gab Gottes / darfür wir demselbigen zu dancken haben. Die Geburt in dieses Leben ist ein sonderliches und grosses Werck Gottes / der selbsten den Menschen formirt uñ bildet in Mutterleib / mit Haut und Fleisch anzeucht / mit Beinen und Aderen zusammen fügt / Leben und Wolthat an ihm erweiset / dessen auffsehen bewahret seinen Athem. Gott selber ist es / der den Menschen herauß zeucht auß Mutterleib / wie es David im Psalmen erkennt: Du hast mich / sagt er / auß meiner Mutter Leib gezogen / ꝛc. Auff dich bin ich geworffen auß Mutterleib. Du bist mein Gott von meiner Mutter Leib an.

In was Bedencken frommer Leuthen Tod dem Leben vorgezogen werde. Job. 10. 11, 12.

Ps. 22, 10, 11.

So ist in dem gegentheil der Tod nicht GOttes / sondern deß Satans Werck und Arbeit / ein greuliche Zerreissung und Zerstörung einer so edlen Creatur Gottes. Dann Gott hat den Tod nicht gemacht / sondern durch deß Teuffels Neid ist er in die Welt kommen: durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Tod. Darumb wann wir die sach an sich selbsten erwegen / so ist das Leben umb so viel besser alß der Tod; umb so viel Gott / der Geber und Erhalter deß Lebens / besser ist als der Satan / welcher ein Mörder ist von Anfang / und durch die Sünd den Tod gestifftet und in die Welt gebracht hat.

Sap. 1. 13. & 2, 24. Rom. 5. 12.

Joh. 8. 44.

Ist derowegen zu wissen / daß dieses Salomonische Sprüchlein nicht rede von Tod und Leben / wie sie an sich selbsten / und in ihrer Natur beschaffen; sondern wie sie sich bedencken lassen zufälliger weiß / in ansehung der jenigen accidentium und Zufälligkeiten / denen jetzund unser Leben wegen der Sünd; und der Tod wegen des Todes unsers Heilands JEsu CHristi / underworffen ist. Dann wie die Sünd unser Leben auß einem heiligen und glückseligen in ein sündliches und elendes Leben verwandelt: also hat der Tod unsers Herren Christi unsern Tod geheiliget / in einen sanfften Schlaff verwandelt / daß jetzund der Tod dem Leben / und

der Tag des Tods dem Tag der Geburt kan und muß vorgezogen werden. Diß ist der Verstand dieses Sprüchleins.

Bestätigung dieser Lehr.

Jetzund muß dasselbige bekräftiget und bestätiget werden. Daß der Tag des Todes besser sey / als der Tag der Geburt / kan beedes mit klaren Zeugnussen / und mit starcken Gründen und Ursachen erwiesen werden.

Mit Zeugnussen/ nicht nur der heiligen Schrift.

Erstlich mit Zeugnussen. Hier haben wir das Zeugnuß des allerweisesten Königs/ deme/ Weißheit halben/ kein Mensch auf Erden niemahls zu vergleichen gewesen: ja der diese Wort nicht auß eigenem Trieb / sondern auß Trieb des jenigen geredt/ der gröſſer ist als Salomon/ Jesu Christi / der Weißheit selbsten. Und daß wir ja nicht vermeinen / als wann solche Wort dem Salomon ohnbedachtsam entgangen wären/ hat er dieselben auch anderstwo/ und zwar außführlicher/ eingeführt:

Matth. 12. 42.

Eccl. 4. 1, 2.

Ich wandte mich/ sagt er / und sahe an alle die Unrecht litten / und hatten keinen Tröster / und die ihnen Unrecht thaten / waren zu mächtig / daß sie keinen Tröster haben könten. Da lobet ich die Todten/ die schon gestorben waren / mehr dann die Lebendigen/ die noch das Leben hatten.

So haben auch manchmalen fromme und heilige Leuth ihnen selber den Tod gewünscht / als der besser sey/ dann das Leben. Wie Jonas/ ob wol auß etwas Ungedult gethan / da er gebetten:

Jon. 4. 3.

So nimm doch nun / Herr/ meine Seel von mir: dann ich wolt lieber tod seyn / dann leben.

Phil. 1. 22, 23.

So that auch Paulus der heilige Apostel: Ich weiß nicht / sagt er / welches ich erwehlen / das ist / welches ich mehr wünschen sol / länger zu leben / oder abzusterben: Dann/ sagt er / es ligt mir beedes hart an. Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn/ welches auch viel besser wäre.

Sondern auch der weisen Heiden. Cic. l. 1. Tusc. sub fin. Val. Max. l. 2. c. 1.

Ja es sind under den Heiden selbsten etliche gefunden worden / die den Tod dem Leben vorgezogen haben. Daher sagt jener: Non nasci homini longè optimum esse: proximum autem, quam primùm mori. Das beste wäre/ entweder gar nicht geboren seyn/ oder doch gleich nach der Geburt wiederum dahin fahren und sterben. Und von etlichen Völckern in Thracia wird gelesen/ daß sie den Gebrauch gehabt / daß wann ihnen ein Kind zur Welt geboren worden/ sie Traurkleider angezogen/ und die Zeit mit Wainen und Wehklagen zugebracht: wann hingegen jemand auß dieser Welt abgefordert worden / haben sie Freudenspiel angestellt/ und sich mit Essen und Trincken under einanderen frölich gemacht: welcher Heidnische Gebrauch / ob er wol nicht zu billichen / gibt er doch zu erkennen/ daß diese Leuth / tacitè und stillschweigend / auch dieser Lehr des weisen Königs beygepflichtet:

Cicero l. cit.

Der Tag des Tods ist besser / weder der Tag der Geburt.

So haben die Heiden fabuliert von der Priesterin Argia, daß / da sie / auf einem Wagen sitzend / von ihren eigenen Söhnen in dem Tempel zum Opfer gezogen worden/ habe sie hernach in dem Tempel ihre Göttin angeruffen/ daß sie ihre Söhne umb solche kindliche Treu an ihro als der Mutter / erwiesen / belohnen wolte mit dem allergröſten Gut/ das je einem Menschen von den unsterblichen Göttern könte gegeben werden. Des nechsten Morgens darauf seyen beyde Söhne tod gefunden worden. Gleiches haben sie von Trophonio und Agamede gemeldet / daß / nach dem sie dem Apollini zu Delphis einen Tempel erbaut / haben sie ihn gebetten/ er

wolte

wolte ihnen zu einer Belohnung das mittheilen / was dem Menschen das allerbeste wäre. Apollo habe versprochen / er wolle sie am dritten Tag erhören. So bald aber der dritte Tag angebrochen / seyen sie tod gefunden worden. Mit welchen Gedichten die Heiden / ob sie wol von der Aufferstehung des Fleisches nichts gewußt / gleichwol andeuten wollen / daß sie den Tod dem Menschen für besser halten als das Leben: ja daß die unsterblichen Götter selbsten dem Menschen nichts bessers und köstlichers verschaffen können / als wann sie ihn durch den Tod von allem Elend dieses Lebens erlösen.

Demnach aber kan diese Lehr auch **mit guten Gründen und Ursachen** bestätiget werden. Dann laßt uns nur ein wenig den Tod / wie er durch Christum geänderet und geheiliget / mit dem Leben / wie es durch Adam entheiliget und verbitteret worden; und hiemit **den Tag des Todes mit dem Tag der Geburt** vergliechen: so wirds sichs bald offenbaren / welcher dem andern vorzuziehen sey. Mit Gründen und Ursachen.

Das fürnehmste / das der Tag der Geburt hat / ist dieses / daß an demselbigen ein lebendiger Mensch geboren wird / und eine Creatur das Leben empfangt / welche es vorhin nicht gehabt hat. Wolan / der Tag des Tods ist auch ein Tag der Geburt. Dann wie der Mensch an dem Tag der natürlichen Geburt auß Mutterleib in dieses gegenwertige Leben geboren wird: also wird er an dem Tag des Todes von der Erden / als unserer anderen Mutter / welche uns die gantze Zeit über unsers Lebens trägt und ernehrt / in den Himmel gebracht / und durch die Geburts-schmertzen des Todes zu dem himmlischen und seligen Leben geboren. Daher vergleicht unser Herr Christus die Trübsalen der Gläubigen / welche endlichen alle mit dem zeitlichen Tod begleitet werden / **den Schmertzen eines gebärenden Weibes** / und wil damit anzeigen / daß gleichwie ein junges Kind auß der engen Herberg des Leibs seiner Mutter / mit grossen Schmertzen geboren wird: also / wann wir wollen zur Freud geboren werden / müssen wir auch durch viel Trübsal / und durch **die enge Pforten** des Tods / mit Angst und Noth hindurch gehen auß dem irrdischen in das himlische Leben / **und durchdringen von dem Tode zum Leben.** Welches dann auch die alte Kirchen erkant / darum sie den Tod der heiligen Märtyrer natalitia, **den Geburts-tag zum ewigen Leben** genennet hat: wie under anderm Bernhardus bezeugt / Diem mortis martyrum, *inquit*, non nativitatis, solennizat Ecclesia: mortem tamen eorum natalitiorum nomine nominans: quibus factus est de morte natalis. **Die Kirchen** / sagt er / **hält die Tag nicht der Geburt / sondern des Tods der heiligen Märtyrer für heilige Tag: doch heißt man ihren Tod eine Geburt / weil ihnen der Tod zu einem Geburts-tag worden ist.** Tunc enim cœperunt de morte nasci ad vitam, cùm vitam deposuerunt pro vita. **Dann alßdann haben sie angefangen geboren werden vom Tod zum Leben / da sie ihr Leben für das Leben dahin gegeben.**

Der Tag des Todes ist auch ein Geburts-tag.

Sir. 40. 1.

Joh. 16. 21.

Matt. 7. 13.

Joh. 5. 24.

Serm. de Joh. Bapt. p. 129.

Wann dann der Tag des Tods eben so wol ein Geburts-tag ist / als der Tag der natürlichen Geburt; so laßt uns hören / welches Leben dann besser und erwünschter sey / das jenige / zu welchem wir durch die natürliche Geburt / oder das / zu welchem wir durch die neue Geburt in dem zeitlichen Tod / kommen und gelangen?

Vergleichung dieses und des zukünftigen Lebens.

Antwort.

Antwort. Das Leben/ zu welchem uns die natürliche Geburt befördert/ ist ein sündliches/ ein elendes/ und unbeständiges Leben. Das Leben aber zu welchem wir in dem Tod neu geboren werden/ ist ein heiliges/ seliges/ und immerwährendes Leben. Das wollen wir etwas weitläuffiger bedencken.

1. Das gegenwertige ist ein sündliches. Psal. 51.7. Joh. 3.6. Gen. 8.21.

1. Diß gegenwertige Leben ist ein sündliches Leben. In der Geburt bringen wir die Sünd mit uns in die Welt/ müssen mit David bekennen: Sihe ich bin auß sündlichem Samen gezeugt/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Was vom Fleisch geboren ist/ das ist Fleisch. Das Tichten des menschlichen Hertzens ist böß von Jugend auf.

Prov. 24.16.

Und wann schon die Schuld weggenommen/ und die Sünd verziehen wird; wir auch durch den Geist GOttes erneuert und wiedergeboren werden; so fält doch der Gerechte sibenmal des Tags: und muß der hocherleuchtete Apostel klagen: Das Gute/ das ich wil/ thu ich nicht/ sondern das Böse/ das ich nicht wil/ das thu ich. Ich hab Lust an dem Gesatz Gottes nach dem inwendigen Menschen: Ich sehe aber ein ander Gesatz in meinen Gliedern/ das da widerstreitet dem Gesatz in meinem Gemühte/ und nimt mich gefangen in der Sünden Gesatz/ welches in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Tods!

Rom. 7.19. 22. &c.

Ja/ die Sünd ist dermassen in unserer Natur eingewurtzelt/ daß ein jegliches Alter seinen sonderbaren Anlastern underworffen/ die Jugend ist mutwillig/ unbendig/ ungehorsam: das mannliche Alter ist hochmütig/ zornig/ unmässig/ leichtfertig: das hohe Alter ist neidig/ unartig/ geitzig/ und andern dergleichen Gebrechen underworffen.

Das zukünftige ein heiliges Leben.

Hingegen ist das Leben/ zu welchem wir durch den Tod geboren werden/ ein heiliges Leben/ da wir von der Sünde werden gäntzlich befreyet und vollkommen wiedergeboren und geheiliget seyn. In diesem Leben ist die Seel befreyet von dem beschwerlichen Kampf des Geistes und des Fleisches/ befreyet von allen Stricken der Versuchungen/ damit sie in diesem Leben ringes umher ist umgeben gewesen/ begabet mit vollkommener Weißheit/ in dem Verstand/ mit vollkommener Gerechtigkeit in dem Willen/ mit vollkommener Heiligkeit in dem Hertzen. Dann wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünd.

Rom. 6.7.

Nazianz. Orat 42. in Pasch. Nyssenus Orat in fun. Pulch.

Daher recht die Alten den Tod haben genennt peccatorum sepulturam, eine Begräbnuß der Sünden: peccati præcisionem, eine Abschneidung der Sünd: vitiositatis expurgationem, eine Außfegung aller Gebrechlichkeit.

Sap. 4.14.

Umb so viel deßwegen die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Sünde vorzuziehen/ umb so viel ist auch das himmelische Leben dem irrdischen/ und der Tag des Tods/ dem Tag der Geburt vorzuziehen. Ja die jenigen sind umb so viel seliger/ welche zeitlich auß dieser Welt dahin sterben/ dann die haben nicht so viel Sünden auf ihrer Seel/ haben Gott nicht umb so viel Rechenschaft zu geben. Ihre Seel gefällt Gott/ darum eilt er mit ihnen auß dem bösen Leben.

2. Das gegenwertige ist ein elendes;

2. Demnach ist dieses gegenwertige Leben ein elendes Leben. Unvergebens wird es ein Jamer- und Thränenthal genent: Dann unsere erste Stimm ist wainen/ und das gehet uns dann nach bis an das End. Da ist unser Gemüht unzehlich

lich vielem Kummer / Traurigkeit / und Hertzenleid; unser Leib unendlich vielen Schmertzen und Kranckheiten / die von keinem Artzt alle können gezehlt und außgerechnet werden; unser Leben unauffhörlichen Sorgen / Gefahren / Beschwerden / Müh und Arbeit underworffen. Pſal. 84. 7. Sap. 7. 3.

Davon ist kein Stand under den Menschen befreyt und außgedingt. Ehestand ist ein Wehstand. Der Regenten-stand eine glantzende Dienstbarkeit. Der Kirchenstand hat grosse Sorg und Gefahr. Das gemeine Leben ist voll Mühe und Beschwerden. Quid est diu vivere, nisi diu torqueri? Quid est aliud diu vivere, nisi malos dies malis diebus addere? sagt Augustinus. Was ist lang leben anders / als lang gequelet und gemarteret werden? Was ist lang leben anders / als einen bösen Tag nach dem anderen erleben? Ist eben das / was Christus zeugt in dem Evangelio: Ein jeder Tag hat seine eigene Plag. Und Moses: Was köstlich ist in unserem Leben / das ist nur Müh und Arbeit. Und Job: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden / und sind nicht seine Tag wie eines Taglöhners? Und Syrach der weise Mann: Es ist ein elend und jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleib an / biß sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorg / Forcht / Hoffnung / und zu letst der Tod. De Verb. Dom. T. 10. P. 75. Matth. 6. 34 Pſal. 90 10. Job. 7. 1. Sir. 40. 1, 2.

Und wann schon diß nicht wäre / wann dieses Leben mit lauter irrdischer Glückseligkeit und Wollust erfüllet wäre / so wäre es dannoch im grund der Warheit ein elendes und unseliges Leben. Dann irrdische Freud und Glückseligkeit wird mit grosser Müh und Gefahr gekaufft / mit grosser Unruh besessen / und zu letst gemeinlich in grosse Gewissens-Angst und Marter geendet. Keine Freud dieser Welt ist so groß / daß nicht die darauff folgende Bitterkeit sie weit übertreffe. Welch einen süssen Geschmack sie immer hat / verlaßt sie doch endlich einen bitteren und unlustigen Mund / ja zeucht gemeinlich ihren eigenen Reuen / als ihre Straff mit sich hernach.

Aber in dem Gegentheil ist das Leben / zu welchem wir durch den Tod geboren werden / ein ruhiges / seliges / und erwünschtes Leben. Die Gerechten werden in ihrem Tod weggerafft für dem Unglück / kommen zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern. Sie ruhen von aller ihrer Arbeit / von aller Kranckheit / Traurigkeit / Verachtung und Verfolgung / an dem jenigen Ort / da sie nicht mehr hungert noch dürstet / da nicht mehr auff sie fällt die Sonn / oder irgend eine Hitz / da das Lamb mitten im Stul sie weidet und führet zu den lebendigen Wasserbrunnen / und Gott abwischet alle Thränen von ihren Augen. Ja da sie geniessen der unmittelbaren / vollkommenen Gemeinschaft mit JEsu CHristo unserm Heiland / und in demselbigen mit der gantzen heiligen Dreyeinigkeit / allda sich findet Fülle der Freud / und liebliches Wesen immer und ewiglich. Das zukünfftige ein seliges und erwünschtes Leben. Jeſ. 75. 1, 2. Apoc. 14. 13. Apoc. 7. 16. 17. Pſ. 16. 11.

Umb so viel deßwegen ein solch seliger und erwünschter Zustand besser ist / als ein elendes jammerhaftes Leben / umb so viel besser ist auch der Tag des Todes / als der Tag der Geburt.

3. Drittens ist dieses gegenwertige Leben ein kurtzes und unbeständiges 3. Das gegenwertige ist

Leben. Wann es schon aller Freuden voll wäre/ wäre es doch so gar hoch nicht zu halten/ dann der Mensch vom Weib geboren/ lebt eine kurtze Zeit.

Es werden unvernünftige Thier gefunden/ als die Hirschen/ deßgleichen etliche Fisch und Vögel/ welche ihr Leben sehr weit hinauß bringen. Man schreibt vom König Alexandro dem Grossen/ daß er auf eine Zeit einen Hirschen mit einem Halsband gefangen/ dessen Schrift zu erkennen geben/ daß er etlich hundert Jahr müsse alt gewesen seyn. Denckwürdig ist auch/ was sich An. 1497. begeben/ da in dem Fluß Lautern ein Hecht gefangen worden/ welcher/ nach Anzeig des Rings/ den er angehabt/ von Keiser Friderico dem Zweyten/ 267. Jahr zuvor war in den Fluß gethan worden/ und hiemit gegen den 300. Jahren muß gelebt haben.

Aber des Menschen Leben ist ein kurtzes Leben. **Unser Leben währet sibenzig Jahr/ wanns hoch komt/ so sinds achtzig Jahr.** Und sind deren überauß wenig/ die es so hoch bringen. Unser Leben ist nur einer Hand breit bey Gott/ sagt David. Es ist gleich einem dahin fahrenden Strom/ einem Kurtzen Schlaff/ einem flüchtigen Schatten/ einer Blumen/ so des Morgens steht/ und des Abends abgehauen wird/ und verdorret: einem Dampf/ der eine kleine Zeit währet/ und darnach verschwindet.

Ja wann wirs recht bedencken/ so ist unser Leben nichts anders/ als ein immerwährendes Sterben. Dann gleich wie ein Faß mit Wein außfleußt/ nicht erstwann der letste Tropfen verlohren wird/ sondern so bald es Luft bekommen und angestochen worden: Und wie ein Stundglas nicht erst anfängt außzulauffen/ wann das letste Sandkörnlein hinunder fällt/ sondern so bald man die Stund umgekehrt hat: Also sterben wir nicht erst alßdann/ wann wir den letsten Athemzug thun/ sondern alle Tag stirbt uns etwas ab. Nascentes morimur, finisque ab origine pendet: wann wir geboren werden/ fangen wir schon an zu sterben. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.

Viel anderst ist wiederum das jenige Leben beschaffen/ zu welchem unsere Seel durch den Tod wiedergeboren wird. Das ist ein **wahrhaftes beständiges und immerwährendes Leben.** Keinem Abnemmen ist es underworffen. Dann es bestehet in der unmittelbaren Gemeinschaft mit GOtt/ der da ist das Leben selbsten/ **der allein Unsterblichkeit hat**/ wie Paulus sagt. Daher wird es keiner Lebens- mitteln/ Speiß/ noch Tranck bedörffen/ sondern wird ohn alles Mittel von GOtt/ dem Hertzogen des Lebens/ underhalten werden. David sagt in dem Psalmen: **Bey dir/ ô HErr/ ist die Quelle des Lebens.** Wolan diese Lebensquelle wird unauffhörlich in uns hinunder fliessen/ und uns deßwegen in beständigem und ewigwährendem Leben erhalten. Daher wird es genennt ein ewiges Leben/ und von Petro/ **das unvergängliche/ und unverwelckliche Erb/ das uns im Himmel behalten wird.**

Wolan/ umb so viel deßwegen ein beständiges Leben besser ist/ als ein unbeständiges und hinfälliges/ ja als ein immerwährendes Sterben/ umb so viel besser ist auch der Tag deß Tods/ als der Tag der Geburt.

Da möcht aber jemand einreden/ und sagen: So es dann in allweg besser ist/ sterben als leben/ so thun die jenigen am besten/ die ihnen selbsten davon helfen/

ein kurtzes; Job. 14. 1.

Inscriptio erat græca his verbis: Εἰμὶ ἐκεῖνος ἐγὼ ὃν ὁ πλὼ λίμην ταῦ πρῶτ· ἔτ· λυπε ἀφ' τῦ κοσμ· Θεοδ. B. τὰς χεῖρας, ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῦ ὀκ· κρίν.

A. C. A. Vid. Memor. Loysæ Julianæ, Principis Palat. p. 112.

Psal. 90 10. & 39 6.

Psal. 90. 5. Jac. 4. 14.

Das zukünftige ein ewiges Leben.

1. Tim. 6. 16

Psal. 36. 10.

1. Pet. 1. 4.

Einred/ ob man sich dann selbs

fen/ durch gewaltthätige Hand / so sie an sich selbsten legen / den Tag ihres Tods beförderen / und hiemit/ wie sichs ansehen laßt/ das bessere erwehlen.

dörffe leibloß machen.

Antwort: Da behüt uns Gott vor! Wir sind nicht Herren über uns selbs/ und über unser Leben. Wir haben uns das Leben nicht selber gegeben / darumb sollen wirs uns auch nicht selbsten nemmen / sonder bätten: HErr / dein Will geschehe. Unser keiner lebt ihm selber/ und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem Herren: sterben wir / so sterben wir dem Herren. Darumb wir leben oder sterben/ so sind wir deß HErren. So dann der Herr will / daß wir länger leben / sollen wir uns deß Lebens nicht befühlen/ sonder thun was unser Beruff außweiset / und mit David sagen: Ich werde nicht sterben/ sondern leben / und die Werck deß HErren verkündigen. Paulus der H. Apostel / hat auch darfür gehalten/ es wäre besser auffgelöset werden/ und bey Christo seyn: dennoch aber dem Willen deß Allerhöchsten sich gehorsamlich undergeben/und gesagt: In dem Fleisch leben/ dienet mehr Frucht zu schaffen: es ist nöthiger im Fleisch bleiben umb euert willen.

Antwort.

Rom. 14. 7. 8.

Psal. 118. 17.

Phil. 1. 22. 24.

Kein Soldat löset sich selbs von der Schiltwacht ab / sondern ein anderer muß ihn ablösen. Wir sollen auch uns nicht selbs ablösen / selbs Feyerabend geben/ sondern der HErr / dessen eigen wir sind im leben und im sterben. Dann / wie Hieronymus recht geschrieben/ so nimmt Gott der Herr die Seelen nicht an/ nemlich zu Gnaden / quæ ipso nolente exierunt è corpore, die wider seinen Willen außgegangen/ und abgeschieden sind.

Epist. ad Marcellam

So viel haben wir bey dem Ersten Puncten zu bedencken gehabt.

Von dem Andern.

Nutz dieser Lehr.

Nach dem wir nun gehört / wie diese Lehr / daß der Tag des Todes besser sey als der Tag der Geburt/ auß Gottes Wort erkläret und bestätiget werde: als wollen wir jetzund vernemmen / wie wir uns dieselbige zu nutz machen sollen. Es dient uns solche zu Stärckung unsers Glaubens / zur Straff / zum Trost und Besserung unsers Lebens.

I. Anfangs zu Stärckung unsers Glaubens. Dann es werden uns zween Glaubens-Articul dadurch bestätiget.

1. Zu Stärckung unsers Glaubens. Von der Unsterblichkeit der Seelen:

Erstlich der Articul von Unsterblichkeit der Seelen / daß die Seel deß Menschen/nach dessen Tod/ annoch seye/ihr Bestand und Wesen habe. Dann wañ in dem Tod deß Menschen Leib und Seel mit einander zu grund giengen und verdurben / hätte Salomon nicht sagen können / der Tag deß Todes wäre besser / als der Tag der Geburt: dieweil ja besser ist seyn/ als nicht seyn: ja noch besser elend seyn/ als gantz und gar nicht seyn / wie die Philosophi auß dem Liecht der Natur recht gelehret haben. Nun ist warhafftig dem gläubigen Menschen der Tod besser/ als das Leben/ wie zuvor auß vielen Gründen und Zeugnussen dargethan und erwiesen. So muß ja unwidersprechlich folgen / daß der Mensch in seinem Tod nicht gäntzlich zu grund gehe / sondern der Staub zwar wider zur Erden werde / der Geist aber zu Gott komme/ der ihn gegeben hat.

Eccles. 12. 7.

Fürs Andere / der Articul von dem ewigen Leben. Es muß nothwendig

Und von Gewißheit des

ewigen Lebens.

auff dieses Leben ein anders erfolgen/ das da besser/ erwünschter und seliger sey/ als das gegenwärtige/ sonst hätte widerumb Salomon mit wahrheit nicht sagen können/ **der Tag des Todes seye besser/ als der Tag der Geburt.**

Und wer wolte an der Gewißheit deß ewigen Lebens zweiflen? Wann uns ein jrrdisches Erbgut von jrgend einem guten Freund verheissen/ ja in seinem Testament vermacht/ und dasselbig mit seinen ordenlichen Insiglen verwahret worden/ so zweiflen wir nicht/ wir werden zu seiner zeit zu Besitzung desselben kommen und gelangen. Warumb wolten wir dann zweiflen an Besitzung deß himmlischen Erbguts/ welches uns Gott der Vatter in seinem Wort verheissen/ Jesus Christus in seinem Testament vermacht/ und der H. Geist mit seinem kräfftigen Insigel bekräfftiget und

Eph. 4. 30. bestätiget hat? **Dañ durch ihn sind wir versiglet auff den Tag der Erlösung.**

2. Zur Straff der Weltkindern/ die das jrrdische dem himlischen vorziehen.

II. Demnach dient diese Betrachtung **zur Straff** der jenigen Welt-menschen/ welche so gar unmässig viel auff dieses gegenwertige Leben setzen/ dasselbig für ihr höchstes Kleinot/ Hertz und Paradiß halten/ und so sehr erschrecken/ wann in dem geringsten deß Todes Meldung beschicht. Viel reiche/ und in dieser Welt glückselige Leuth werden gefunden/ welche dermassen auff dieses Leben verhetzt sind/ daß sie nimmer in den Himmel begehrten/ wann sie nur ihrer weltlichen Herrlichkeit allezeit abwarten könten/ von welchen Leuthen Syrach recht gesagt:

Sir. 41. 1. **O Tod/ wie bitter bist du/ wann an dich gedenckt ein Mensch/ der gute Tag und gnug hat/ und ohne sorg lebet/ und dem es wol gehet in allen dingen/** ꝛc. Ja es werden auch arme/ krancke/ presthaffte Leuth gefunden/ die da gern immerzu lebten/ und sich mit ihren Gebresten und Armut schlepten/ wann sie nur niemalen sterben müßten. O der grossen Blindheit/ der blinden Thorheit der elenden Leuthen/ die ein immerwährendes Sterben lieber haben/ dann ein immerwährendes Leben! die diese elende Erden/ ubi copia tribulationis & inopia consolationis, **da viel Trübsal ist/ und wenig Trost/** dem schönen Himmel vorziehen/ ubi copia erit consolationis & inopia tribulationis, **da kein Trübsal/ aber Trosts und Freud die Fülle seyn wird/ da wir saugen werden und satt werden von den Brüsten deß Trosts Jerusalem/ und uns ergetzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.**

Jes. 66. 11.

Und Lieber/ was ist doch für grosse Lust und Glückseligkeit in der Welt/ umb derentwillen man so viel auff dieselbige setzen solte? Es ist in der Welt Ehr/ Macht und Gewalt/ Gelt und Gut/ Gesundheit/ ꝛc. das ist alle Herrlichkeit der Welt. Was ist aber weltliche Ehr/ als grosse Beschwerd? was ist weltliche Macht/ als nichtiger Pracht? was ist Gelt und Gut/ als stätige Sorg und Unmuth/ Was ist Leibs-gesundheit/ als innerliche heimliche Schwachheit/ dadurch unsere Kräfften verzehret werden? Johannes wirffts alles zusammen über ein Hauffen/ da er

1. Joh. 2. 17. sagt: **Die Welt vergehet sampt ihrer Lust.**

3. Zum Trost.

III. Dittens dienet diese Betrachtung **zum Trost.** Dann ist der Tag deß Todes besser als der Tag der Geburt/ so soll dann.

Wider die Forcht und Schrecken des Tods.

1. Zuvorderst kein gläubiger Mensch sich vor dem zeitlichen Tod entsetzen/ sondern sich von Hertzen freuen/ wann der gewünschte Ruhtag desselbigen anbrechen/ und der mühselige Tag seiner Drangsal sich neigen will. Nimmt doch der Tod auff einmal hinweg alles übel/ so Leib und Seel beschwärlich gewesen: alle böse Lust der

Sünd/

Sünd/ alle Widersetzlichkeit deß Fleisches/ dadurch die Seele gequelet worden: alle Gepresten deß Leibs/ Schwachheit und Kranckheit/ allen Jammer und Elend/ Creutz und Ungemach/ Müh und Arbeit/ Sorg und Gefahr: und bringt uns auff einmal in die himmlische Vollkommenheit. Solte dann der Tag deß Tods nicht besser seyn/ dann der Tag der Geburt?

Er nimt uns alles zeitliche hinweg/ und gibt uns das ewige: nimmt uns auß der Sterblichkeit/ und bringt uns zur seligen Unsterblichkeit: führt uns von Menschen/ und bringt uns zu den Engeln und Außerwehlten: von Elteren und Kinderen/ und geleitet uns zu GOtt dem Vatter der Geisteren: auß unseren irrdischen Wohnungen hinweg/ in deß Vatters Hauß/ da viel Wohnungen sind/ da ein Tag besser ist/ als sonst tausend. Solte dann der Tag deß Tods nicht besser seyn/ alß der Tag der Geburt? Heb. 12. 9. Joh. 14. 1. Psal. 84, 11.

Solltest du dich dann nicht von gantzem Hertzen freuen/ wann dieser fröliche und erwünschte Erlösungs-tag anbrechen will? oder wolltest du dich lieber immerzu in dem Streit befinden/ als in dem Frieden? in beschwerlicher Arbeit/ als in der Ruh? in der Frembde/ als in dem lieben Vatterland? in der Wüste/ als in dem himmlischen Jerusalem? Dencke/ wie freut sich ein armer Taglöhner/ der deß gantzen Tages Last und Hitz getragen hat/ wann er die Feyerabend-glocken hört/ da er an seine Ruh gehen soll: Ey warumb wolten wir dann trauren und erschrecken/ wann uns Gott will Feyerabend geben von unserer mühseligen Arbeit/ und der ewige Sabbath- und Ruhtag droben in dem Himmel angehen soll? Lieber wo erschrickt ein müder und abgematteter Mensch/ wann ihm das Betth gemacht wird/ da er ruhen soll: oder der ein schweren Last getragen/ wañ ihm ein Simon begegnet ihm denselben abzunemmen? Ey warumb solten/ warumb wolten wir uns dann entsetzen vor dem Tage deß Todes/ da uns aller beschwerliche Last soll abgenommen werden/ Leib und Seel zu ihrer gewünschten Ruh auffgenommen/ und der Leib zwar in seiner Schlaff kam̃er in der Erden/ die Seel aber in Gottes Hand/ da keine Qual sie anrühren wird/ ruhen und getröstet werden? Mat. 27. 32. Jes. 57. 2. Sap. 3. 1.

Billich sagen wir dann/ wann dieses Stündlein herbey nahet/ mit dem heiligen David: Kehre wider umb/ meine Seele/ zu deiner Ruh: dann der HErr thut dir guts. Mit dem frommen Simeon: Nun HErr lässest du deinen Diener dahin fahren im Frieden! Mit Hilario, jenem frommen Alten: Egredere anima mea, quid times? Egredere, quid dubitas? Fahre auß/ mein liebe Seel/ fahre auß/ was förchtest du dir? Fahre auß/ was zweyflest du? Psa. 116. 7. Luc. 2. 29. Hiero. nym Tom. 1. epist. de vitâ Hilarionis.

2. Trostlich soll uns auch diese Betrachtung seyn in traurigen Todesfählen der unserigen/ wann uns liebe Kinder/ Ehegemächte/ Geschwistrige durch den zeitlichen Tod entzogen werden/ daß wir nicht trauren/ wie die anderen/ die keine Hoffnung haben/ sondern uns gebürender moderation und Bescheidenheit befleissen. Und wider den traurigen Abscheid der lieben unserigen 1. Tess. 4. 12.

Wahr ist es/ es thut schmertzlich weh/ wann under lieben und vertrauten Freunden sich solche Fäll begeben/ und die Kinder den Elteren/ oder under den Eheleuthen eines dem anderen vom Hertzen gerissen wird: besonders/ wann solche Fähl sich unversehens und urplötzlich begeben/ so gibts ein Riß ins Hertz/ verursacht viel

Wäinens und Klagens. Aber gib dich zur Ruh/ sey unbekümmert und gedencke/ **der Tag des Todes seye doch besser alß der Tag der Geburt.** Darumb dancke dem Allerhöchsten / daß er mit den lieben Deinigen geeilet / und sie diesen erwüntschten Tausch und Abwechsel so zeitlich treffen lassen.

Stirbt eine liebe Mutter von ihrem Kindlein hinweg / so bald sie es an das Liecht dieser Welt geboren/ gedencke/ dieser Tag seye der Mutter viel erwüntschter und seliger gewesen/ als ihrem Kindlein. Dann das Kindlein ist da zu einem sündhaften/ elenden/ kurtzen und unbeständigen Leben geboren: die Mutter aber ist der Seelen nach neu geboren worden zu einem heiligen/ seligen/ beständigen und unaufhörlichen Leben/ droben in dem Himmel. Und wann einer solchen verstorbenen Mutter solte verliehen werden auß dem Sarch ihre liebe Hinderlassenen anzureden/ wurde sie auch andere Worte gebrauchen können / als die dorten unser Heiland

Luc. 23. 28. Jesus Christus gebraucht hat: **Wäinet nicht über mich/ sondern wäinet über euch selbs/ und über euere Kinder.**

Ja sprichst du/ eben dieses vermehret das Hertzenleid / wann man das arme Kindlein ansihet/ welches von Mutterleib an ein Weißlein seyn muß / und die niemalen gesehen/ die es geboren hat? **Antwort:** Dencke an die Verheissung des Allmächtigen/ der da verspricht/ **ein Vatter zu seyn der Wäysen:** Und an das Exempel Davids/ der in dem Psalmen sagt:

Ps. 27. 10. **Vatter und Mutter verlassen mich aber der Herr nimt mich auf.**

4. Zur Verbesserung des Lebens. IV. Endlich dient diese Lehr auch zu guter **Nachrichtung** in unserem Leben und Wandel.

Wir sollen uns in unserm Leben der wahren Gottseligkeit/ Unschuld/ Gerechtigkeit/ und anderer Christlichen Tugenden befleissen/ damit wir uns dadurch einen guten Leumden und Namen erwecken: dann solche Leuth allein dieser Trost angeht/ der uns biß dahin vorgehalten worden.

Wir sollen uns zu einem seligen Sterbstündlein bereiten durch Mässigkeit/ Wachtbarkeit/ fleissige Abwartung unsers Berufs/ und einbrünstigs Gebett: der

Tit. 2. 12. Welt nach und nach absterben / **das ungöttliche Wesen / und die weltlichen**

Psal. 39. 5. **Gelüst verläugnen**/ einen jeden Tag den letsten seyn lassen/ und mit David betten: **Herr lehre mich doch/ daß es ein End mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.**

Und wann endlich das letste Stündlein erscheint / so sollen wir gedultig und willig/ gehorsam und getrost uns dem Allmächtigen aufopfern/ und so bald wir seinen heiligen Willen vermercken / mit Elia dem Propheten sagen:

1. Reg. 19. 4. **HErr es ist genug!** genug gesündiget/ genug gelitten und gestritten! **so nimm nun / Herr meine Seel: Ich bin nicht besser dann meine Vätter.** Nicht sollen wir uns mit Gewalt auß diesem Leben reissen und gleichsam schleppen lassen / wie die Thier zum Schlachtbanck geschleiffet werden/ sondern also uns ergeben/ daß wir practiciren/ was uns im Christlichen Gesang zugesprochen wird:

Ergib dich gern mit Seel und Leib/ Gott ein lebendigs Opfer /
Die gute Ritterschaft jetz üb/ Bewahr den Glauben dapfer:
Ergreiff die Kron der Grechtigkeit/ Die dir ist bschert von Ewigkeit/
Durch Christum Jesum/ Amen.

Von

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Anna Maria Brünings / unsere in Christo mitgläubige Schwester / ist nach Gottes Willen / den 5. Febr. An. 1638. von Bekanten und Christlichen Elteren / nemlich / Herren Johan Brünings von Bremen / Burger und Handelsmann allhie / und Frauen Anna Maria Scheurerin / so noch in Leben / erbohren / aber bald nach ihrer Geburt / in den traurigen Wäisenstand gesetzt; und da sie nicht mehr / als ein halbes Jahr alt war / ihres Herren Vatters sel. durch einen traurigen Zufall beraubet worden: als welcher den 1. Augusti gedachten Jahrs durch die gewalt-thätige Hand eines rauhen Soldaten auß Sachsen bey St. Jacob / unfern von unserer Statt / gantz unschuldig ermördet und erschlagen worden. Es hat aber bald die Raach diesen gottlosen Mörder auch verfolgt / dann er fünff Jahr hernacher auff dem Schwartzwald / durch Gottes gerechtes Gericht / samt seinem Pferd über einen hohen Felsen hinab gestürtzet worden / daß sein Pferd zwar ohne Schaden davon kommen / er aber sein Leben gantz elend und kläglich geendet hat.

Daher ist diese Christliche Frau von ihrer geliebten Frauen Mutter / und annoch lebenden betagten Frauen Großmutter / Frau Johanna Philippin / Herren Johann-Peter Scheurers seligen Wittib / (deren der Allerhöchste schon manchmalen ein hartes gezeigt / und sie viel Kummer und Trübsal erleben lassen: doch ihro allezeit mit grosser Gedult / Trost und Standhafftigkeit hindurchgeholffen) wie auch von ihrem geliebten Herren Stieff-Vatter wol aufferzogen / und zu aller Gottesforcht und Tugend angewiesen worden.

Welche ihre Aufferziehung auch so wol erschossen / daß sie unsere mitgläubige Schwester (wie es alle die jenigen / so sie gekant / zeugen werden) jederzeit einen gottseligen und eingezogenen Wandel geführet. Gottes Wort hat sie hertzlich geliebt / und sich ihrer neuen Wohnung / nahe bey dem Münster gelegen / fürnemlich umb des willen gefreut / daß sie ihro dieselbige in täglicher Besuchung des Gottesdiensts wurde zu nutz machen können / deß sie dann bereits einen guten Anfang gemacht.

Ihre lieben Elteren und Groß-Elteren hat sie hertzlich geehrt / geliebt / und allen schuldigen Gehorsam jederzeit erzeigt. Hat von ihrer betrübten Fr. Mutter das Zeugnuß / daß sie dieselbige mit keinem Wort niemalen beleidiget habe. So hat sie mit ihrem geliebten Herren und Ehemann in die dritthalb Jahr (nemlich seit dem 17. Novembr. 1656.) in dem H. Ehestand / in beständigem Friden und einträchtigkeit zugebracht / und in demselbigen aussert dem Söhnlein / dessen sie vorgestert genesen / auch ein Töchterlein zur Welt gebracht / welches aber vor neun und einem halben Monat ihro in die ewige Freud vorher gegangen.

Gegen sich selbsten ist sie jederzeit eines stillen / demütigen und gedultigen Geistes gewesen / hat in der Welt nicht viel Weesens gemacht / weltliche Freud / Hoffart und Pracht gar nicht gesucht / als welche zeitlich der Welt abgestorben / und durch das Gebett und Fleiß der wahren Gottseligkeit / ihren Wandel im Himmel gesucht hat.

Gleich wie sie aber von einer zeit hero mit Todesgedancken umbgegangen / und sich mehrmahlen gegen den ihrigen verlauten lassen / daß sie an diser Niderkunfft die Welt gesegnen werde: also hat der Außgang bezeugt / daß es keine eitele und vergeblichen Gedancken gewesen seyn. Dann nach dem sie vorgestrigen Morgens mit den Geburt-schmertzen angegriffen worden / hat zwar Gott der Herr Gnad gegeben / daß sie umb halb acht Uhren ihres lieben Söhnleins glücklich genesen: bald darauff aber ist sie von unversehenen tödlichen Schwachheiten überfallen worden / da sie dann willig und gedultiglich sich dem lieben Gott auffgeopfferet / einbrünstig gebetten / daß Gott sie nicht verlassen / sonderen beständig beystehen und helffen wolle: biß sie ein wenig vor zehen Uhren Morgens seliglich in Gott entschlaffen / in dem 21. Jahr ihres Alters.

Nun L. Chr. kläglich ist es zwar / wann junge Leuth so bald in dem besten Blust ihres Alters abgefordert / und das Band einer gesegneten Ehe / durch den grausamen Menschenfeind den Tod / so geschwind auffgelöset und zurissen wird. Aber was wollen wir uns viel darüber betrüben? Der Tag deß Todes ist doch besser als der Tag der Geburt! An disem Tag ist diese Christliche Frau von allem Ubel dieser elenden Welt / von der Sünd und allen bitteren Sünden-früchten vollkommlich erlöset worden / lebet und schwebet nun in der Anschauung und Gemeinschafft Gottes ihres Schöpffers und Erlösers / in unaußsprechlicher Freud und Seligkeit.

Dieser Tag ist ihro viel seliger gewesen / als der jenige / da sie von ihrer geliebten Fr. Mutter

ter an dieses Weltliecht ist erbohren worden: viel seliger ist er ihro gewesen/ als ihrem Kindlein deme der Tag ihres Todes/ ein Tag der Geburt gewesen.

Wir bitten den Allerhöchsten/ daß/ wie das Kindlein seiner sterbenden Fr. Mutter ein Benoni/ ein Sohn der Schmertzen worden: es seinem Herren Vatter in das künfftige seyn möge ein rechter Benjamin/ ein Sohn seiner Rechten/ dadurch sein Schmertzen gemilteret und zu seiner Zeit viel Trost und Freud verursachet werde. Uns allen verleyhe er die Gnad/ daß wir mehr auff das Zukünfftige/ als auff das Gegenwärtige/ mehr auff das Ewige/ als auff das Zeitliche/ mehr auff das Himmlische als auff das Irdische sehen/ damit wir dermahl eins in ungezweifelter Hoffnung und Versicherung des himmlischen Lebens diß gegenwärtige mit freudigem Hertzen verlassen mögen/ und das durch unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Die XXI. Predigt.

Herr Johann Rudolph Fäschen gewesener Burgermeistern allhie gehalten in dem Münster den 10. Maij.

Von Christlicher Regenten Würde und Hochheit: zumal auch/ von dero Sterblichkeit/ deren sie so wol/ als alle andere Menschen underworffen sind.

Text.

Auß dem 82. Psalmen/ des H. Königs Davids/ v. 6. 7.

Ich hab wol gesagt/ Ihr seyt Götter/ und allzumal Kinder des Höchsten. Deñoch werdet ihr sterben als ein Mensch/ und wie sonst der Fürsten einer/ werdet ihr fallen.

Außlegung.

Alte und verständige Leuth ein Zierden under dem Volck Gottes.

GEliebte und außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Gleich wie under anderen Gutthaten und Seegen des Allerhöchsten/ so er einem Volck verleihet/ auch diese billich zu zehlen ist/ wann er alte/ ehrliche und verständige Leuth lang under demselbigen erhaltet die da tiefssinniger nachdencken/ fürsichtiger urtheilen/ weiters hinauß sehen/ und mehr erfahren haben/ als die Jüngeren: die da wegen ihrer Klugheit/ Erfahrenheit und Gottesforcht/ eines gantzen Landes Ehr und Kron sind/ deren Schatten/ wie jener Weise dafür gehalten/ manchmalen mehr außrichtet/ als junger Leuthen Schwert/ Wehr/ und Waffen: an denen erfüllet wird/ was in dem Büchlein des geduldigen Jobs geschrieben stehet: Bey den Großvätteren ist die Weißheit/ und der Verstand bey den Alten.

Job. 12. 12.

Daher eine Heimsuchung Gottes/ wann solche dahin sterben.

Jes. 9. v. 13. 14. 15.

Also sol es auch in dem Gegentheil under die Straffen deß allmächtigen gezehlet werden/ wann alte/ fromme/ und erfahrne Leuthe/ auß allerhand Ständen dahin sterben/ und das jenige an einem Volck erfüllet wird/ was Gott dorten den Burgeren zu Samaria gedrohet hat/ daß er alte ehrliche Leuth/ die er daselbst nennet den Kopf oder das Haupt des Volcks/ eben grad darum wegnemmen wolle/ dieweil das Volck sich nicht kehre zu dem/ der es schlägt/ und nichts frage nach dem Herren Zebaoth.

Gewißlich/

Gewißlich/ ob wol der Mensch / wann er ein hohes Alter erzeichet/ nichts als den Tod zu gewarten hat / als welcher durch langwährendes Leben nur desto reiffer und zeitiger worden zu dem Tod; so bezeugt doch das Wort Gottes/ und die Erfahrung / daß der Tod getreuer Alten oftermahlen viel Unglück und Straffen des gerechten Gottes nach sich ziehe: wie jener Alte selbsten davon geweissaget/ wann er/ auf seine grauen Haar deutend/ gesagt hat: Hâc nive dissolutâ/ multum erit luti, **Wann der Schnee dieser meiner grauen Haaren wird zerflossen seyn / werdet ihr viel Koth/ das ist viel Jammers und Elends/ sehen:** anzudeuten/ daß der Tod getreuer und verständiger Alten gar gern ein Vorbott seye zukünftiger Gerichten und Straffen/ welche über ein Volck kommen und ergehen sollen.

Noch mehr aber ist dieses zu verstehen von den jenigen Alten / welche in der Bedienung hoher und wichtiger Aemptern/ sonderlich in Regierung des Volcks/ also zu reden / veraltet / den Last des gemeinen Wesens viel Jahr getragen / und gleich einer Kertzen oder Fackel/ in dem sie andern geleuchtet / sich selbsten verzehret haben. Uber welcher Leuthen Tod das jenige billich in acht zu nemmen / was GOtt widerum beym Propheten seinem Volck zugeruffen: **Heulet ihr Tannen/ dann die Cedern sind gefallen/ und die herzlichen Bäume sind verstöret.** Da der HErr durch die Tannen das gemeine Volck/ die Burger zu Jerusalem; durch die Cedern aber/ alte/ fürtreffliche und nutzliche Leuth / welche mit Raht und That dem gemeinen Wesen vorgestanden/ wollen verstanden haben. Zach. 11. 2.

Nun einen solchen alten und fürtrefflichen Cedernbaum hat der HErr unser Gott auch in unserm Mittel und Ehren-Regiment darnider gelegt / in dem er kurtz verruckter Tagen / den **Edlen / Gestrengen / Hochgeachten / Frommen / Vorsichtigen / und Wolweisen Herzen Johann-Rudolph Fäschen/ gewesenen regierenden Burgermeister dieser Statt/** (welcher den höchsten Aemtern eines Ehren-Regiments / bis in sehr hohes Alter / auch über Mosis Termin selbsten/ abgewartet /) durch einen sanften und seligen Tod aufgelöset/ und zu seinen göttlichen Gnaden erfordert hat. Psal 90. 10.

Gleich wie wir nun / wann wir die hohen Verdienste des altbetagten/ nunmehr seligen / Herzen Burgermeisters anschauen / rühmen und bekennen müssen/ daß er eine herzliche Zierde gewesen sey unserer Christlichen Gemeind und Gottesdiensts / eine fürtreffliche Blum in dem Krantz eines Ehren-Regiments/ eine vornemme Säul des bebenden Vatterlands / ein rechter Patron der Studien und der Gelehrten/ ein Spiegel sonderbahrer Klugheit/ Erfahrung / Dapferkeit/ und anderer Herzlicher Tugenden: also sollen wir billich das zu practiciren uns angelegen seyn lassen / was uns zuvor auß dem Propheten zugeruffen worden: **Heulet ihr Tannen / dann die Cedern sind gefallen / und der herzliche Baum ist verstöret!**

Dieweil aber in dergleichen Fällen / das uns fürnemlich angelegen seyn soll/ wie allerhand schädliche Enderungen/ GOttes Zorn / und wolverdiente besorgende Straffen von unserem Vatterland können abgewendet werden; als gedenck ich dißmahlen uns allen/ fürnemlich aber den überlebenden Regenten/ das jenige vorzuhalten/ was anjetzo der abgeleibte Herz Burgermeister sel. mit seinem Exempel / gleich

als mit einer täglichen Predigt / denselbigen einschärft / daß nemlich auch die Regenten und Götter des Volcks endlichen wie andere Menschen sterben müssen / und demnach Ursach haben / ihre Regierung also anzustellen / daß sie dermahlen eines mit ruhigem Gewissen von hinnen scheiden / und für dem Angesicht GOttes / des allgemeinen Richtes / erscheinen kõnen. Darzu uns dann sehr dienstlich seyn werden diese verlesene sehr pathetische Wort des heiligen Psalmisten / in welchen der Allmächtige selbsten wird redend eingeführt / da er zu den Richtern und Regenten des Jüdischen Landes spricht: Ich hab wol gesagt / Ihr seyt Götter / und allzumahl Kinder des Höchsten / dannoch werdet ihr sterben wie Menschen / und wie sonsten der Fürsten einer / werdet ihr fallen. In welchen Worten zwey stuck gefunden werden:

I. Eine Bekantnuß: von der Regenten Hochheit / nach deren sie alle andere Menschen übertreffen.

II. Eine Verkündigung von der Regenten Sterblichkeit / darinn sie sich allen anderen Menschen / auch den allergeringsten / vergleichen.

Von dem Ersten.

Bekantnuß von dem Regentenstand Anlaß dieser Worten. vers. 2. 6.

Auß den vorhergehenden Worten dises Psalmens ist abzunemmen / daß die Regenten und Richter des Jüdischen Volcks sich ihrer Authoritet / Ansehens / und Gewalts mißbraucht haben / zum Übermuht / Ungerechtigkeit / und Underdruckung armer und unschuldiger Leuthen / als welche immerhin im Finstern gegangen / unrecht gerichtet / und die Person der Gottlosen fürgezogen. Darum nun straft sie allhie der Allmächtige / doch dergestalten / daß er ihrem Beruff und rechtmässigem Gewalt keinen Abbruch thut: läßt derowegen eine Bekantnuß vorhergehen von ihrer Hochheit / Ansehen und Würde / wann er spricht: Ich hab wol gesagt / Ihr seyt Götter / und allzumahl Kinder des Höchsten.

Da haben wir Achtung zu geben eins theils / auf den jenigen / der diese Bekantnuß thut: anderstheils auf den Inhalt der Bekantnuß.

I. Wer den Regenten diesen Titul gebe?

I. Was das Erste belangt / so thut diese Bekantnuß nicht Assaph / der den Psalmen gestellt hat / sondern Gott selber / welchen Assaph darinnen redend einführt / wie dann gleich der Anfang dahin gelautet: GOtt stehet in der Gemeinde GOttes / und ist Richter under den Göttern. Eben der redet in den verlesenen Worten: Ich hab gesagt / Ihr seyt Götter / und allzumahl Kinder des Höchsten.

Exod. 21. 6. & 22. 8. 9. 28.

Er hats gesagt in dem anderen Buch Mose / da er befihlt / daß allerhand Streitigkeiten für die Götter / das ist / für die Richter / sollen gebracht / und dero Urtheil darüber erwartet werden: und wiederum / den Göttern solt du nicht fluchen / &c. Dahin siehet allhie der Herr / wann er spricht: Ich hab gesagt / Ihr seyt Götter / &c. Als wolt er sagen: Ich bins / der euch auf den Thron der Majestät und Herrlichkeit gesetzet hat. Was euch belangt / seyt ihr Menschen / wie andere / nicht besser / als die geringsten. Daß ihr Götter seyt und heisset / das habt ihr nicht von euch selbst / sondern ihr habts von meinem Beruff und Ordnung. Ich allein

allein hab euch diesen Titul/und mit demselbigen auch den Gewalt und die Hochheit gegeben/ daß ihr heisset Götter und Kinder des Allerhöchsten.

So ist dann GOtt/ als der höchste Monarch und Regent der Welt/ der jenige/welcher die nidern Götter/ das ist/ die Regenten/ in diesen hohen Stand einsetzt und berufft. Dann es ist keine Obrigkeit/ ohne von GOtt. Wo aber Oberkeit ist/ die ist von GOtt verordnet. Er setzet Könige ein/ und setzet Könige ab. Er gibt den Weisen ihre Weißheit/ und den Verständigen ihren Verstand. Er ists/ der den Geringen aufrichtet auß dem Staub/und erhöhet den Armen auß dem Koht/daß er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks.

Lehr: Die Regenten haben ihre Ehr und Hochheit von Gott. Rom. 13.1. Dan.2.21. Psal.113.7,8.

Gott ist es gewesen/ der Mosen/ nachdem er ihn vom Hirtenstab weggenommen/ under die Götter gesetzt hat/ ja den Pharao selber zu einem Gott gemacht. GOtt ist es gewesen/ der den David erhöhet/ und auf den königlichen Thron erhaben hat/ wie es dann das Volck Jsrael in dem Psalmen danckbarlich erkant/ daß der HErr es sey/ der ihm die guldene Kron auf sein Haupt gesetzet habe. Wer hat Salomon/Josaphat/Hiskiam/Josiam/und andere gottselige Fürsten auf den Thron gesetzet? als Gott/ und die ewige Weißheit Gottes/ JEsus Christus/ der dorten sagt: Durch mich regieren die Könige/ und die Rahtsherren setzen das Recht: durch mich herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auf Erden.

Exod. 7.1. Psalm.21.4. Prov.8.1.4.

Ja auch ungläubige und heidnische Fürsten haben ihren Gewalt und Hochheit von niemand anders/ als von Gott empfangen. Darumb wird von Nebucadnezar gesagt: GOtt der Höchste hab ihme Königreich/ Macht/ Ehr und Herrlichkeit gegeben. Und Cyrus, König in Persen/ bekennet selber/ der HErr/ der Gott vom Himmel/ hab ihm alle Königreich in Landen gegeben.

Dan.5.18. Esdr. 1.1.

So dann Gott der jenige ist/ der die Regenten in diesen Stand berufft/ und zu Götteren über uns macht/ so sollen wir dann GOttes Willen/ ja GOttes Gewalt/ und den Finger seiner Majestät an denselben erkennen/ nicht ihre Personen allein/ sondern fürnemlich GOttes Ordnung/dardurch sie Gewalt über uns bekommen/ und uns zu Göttern sind gesetzet worden/ beobachten und bedencken: Wer sich der Oberkeit widersetzt/ der widersetzt sich Gottes Ordnung/sagt Paulus der H. Apostel.

Nutz: Den Underthanen/ zur Ehrerbietung und Gehorsam gegen den Regenten. Rom.13.2.

Aber auch die Regenten selbsten sollen es erkennen/ daß Gott ihnen seinen Namen/ und mit demselben/ Gewalt und Herrlichkeit gegeben: sollen demnach für diese so hohe Ehr ihm hertzlich danckbar seyn/ nicht ihr eigene Weißheit und Verdienst/ sondern Gottes Gnade preisen/ und den/ der sie so hoch geehret hat/ durch getreue Abwartung ihres Beruffs hinwiderum ehren/ all ihr Regierung zu der Heiligung seines Nammens richten/ und sich nicht einbilden/ als ob sie in ihrer Regierung allerdings frey und ungebunden weren/ und thun möchten/ was sie gelustet; sondern sich für Gottes Knecht und Vasallen dargeben/ und für schuldig erkennen/ das gemeine Wesen/ nicht nach ihrem Willen/ sondern nach GOttes Willen/ durch welchen allein sie zu Göttern sind gemachet worden/ anzustellen/ und darbey gedencken/ der erhöhet hat/ der könne auch widerumb ernidrigen und demütigen: wie

Den Regenten selbsten zur Danckbarkeit/ und Gehorsam gegen Gott.

er dann Saul / Rehabeam / Chania / Nebucadnezar / ꝛc. gedemütiget und gestürtzet/ ja menniglichen in seinem Wort verkündiget und gesagt hat: Die mich ehren/ will ich auch ehren/ die aber mich verachten/ sollen widerumb verachtet werden.

I. Sam. 2. 30.

Straff übermühtiger Regenten/ die Gott und seinem Wort sich nicht underwerffen wollen.

Es sind aber heut zu tag der Regenten viel also gesinnet/ daß sie ihnen selbs potestatem absolutam, einen gantz freyen und ohnbedingten Gewalt beymessen/ und nicht leyden wollen/ daß ihnen in dem geringsten eyngeredt/ und wo sie unrecht haben/ getadlet oder gestrafft werden/ dörffen sich wol verlauten lassen/ wer sie tadle/ sey auffrührisch/ lehne sich auff wider die Obrigkeit/ von GOtt geordnet/ greiffe sie an/ an ihrer Ehr und Hochheit: und wollen also/ nach dem sie von des Pabsts Tyranney durch das Evangelium sind frey und ledig gemacht worden/ nun auch von dem Evangelio selbsten loß und ungestrafft seyn/ wollen Götter seyn nicht nur über Menschen/ sondern über den wahren und Allerhöchsten GOtt selber/ machens wie jene in dem Psalmen/ die da sagen: Unser Zung soll überhand haben/ uns gebüret zu reden / wer ist unser Herr?

Psalm. 12. 5.

Ein gemeines ist es heut zu tag/ daß grosse Herren und Potentaten/ under anderem/ Gottes in ihren Tituln gedencken/ und daß sie ihren Gewalt und Hochheit von demselben empfangen haben/ offentlich rühmen und bekennen/ Wir von Gottes Gnaden Keyser/ ꝛc. Wir von Gottes Gnaden König/ ꝛc. Wir von GOttes Gnaden Hertzog/ ꝛc. Und zwar die wort weren recht und gut. Zu wünschen aber were/ daß nicht der meiste theil/ in dem sie GOtt ehren mit dem Mund/ mit dem Hertzen fern von ihm weren/ und mit den Wercken die Bekantnuß ihres Munds verläugneten. Was hilfft es/ daß du dich mit Worten hoch rühmest und bekennest/ du seyest ein Herr von Gottes Gnaden/ wann die Werck und Regierung also angestellt werden/ als wann du keinen Herren im Himmel hettest/ sonder von dir selbsten ein freyer Herr weresst/ und in allen Stucken vollmächtigen Gewalt hettest/ zu thun was dir gefellt? Warlich es helt sich/ wie ein alter wolverdienter Theologus des abgelauffenen seculi geschrieben/ daß er mehrere theil Fürsten und Herren/ disen Titul/ Wir von GOttes Gnaden/ ꝛc. führen zum zeugnuß über ihren eigenen Halß/ daß sie fälschlich und schändlich Gott anliegen/ lestern und schenden damit seinen H. Namen/ als den sie führen zum schanddeckel ihrer Tyranney und Boßheit.

Lutherus, Tom. 3. VVitt. ger. p. m. 141.

So viel ist bey dem Urheber dieser Bekantnuß zu mercken gewesen.

2. Die Titul selber.

II. Es folget jetzund/ als für das Andere/ der Innhalt dieser Bekantnuß. Ihr seyt Götter/ spricht der Herr/ und allzumal kinder des Höchsten. Diese beede Titul müssen wir eigentlicher erwegen.

1. Götter.

I. Erstlich nennet der HErr die Regenten Götter. Ihr seyt Götter. Nicht als wann man Abgötter auß ihnen machen/ sich gar an ihnen vergaffen/ sie anbetten solte/ sondern daß allein ihr hoher Ehrenstand in Gebühr von menniglich erkant werde.

Waß dieser Nam bedeutet.

Götter heissen sie/ dieweil sie auff eine sonderbahre weiß das Ebenbild Gottes tragen. Dann hie wolle sich Euer Lieb erinneren/ daß das Ebenbild Gottes under anderem auch bestehe in Dominio, in der Herrschafft/ so Gott dem Menschen gegeben und eingeraumet hat.

Allen

Allen Menschen zwar hat er gegeben die Herrschafft über die unvernünfftigen Thier/ hat ihn zum Herren gemacht über seiner Hände Werck/ ihm alles under die Füsse gethan/ Schafe und Ochsen allzumal/ darzu auch die wilden Thier/ die Vögel under dem Himmel/ und die Fisch im Meer/ und was im Meer gehet. Und in Ansehung dieser Herrschafft/ trägt ein jeglicher Mensch das Ebenbild Gottes/ und ist gleichsam ein Gott über die unvernünfftigen Thier. Ps. 8. 7, 8, 9.

Den Regenten aber hat er Gewalt und Herrschafft gegeben/ nicht nur über die unvernünfftigen Thier/ sondern auch über die Menschen selbsten/ in dem er ein gewisses Volck/ Land und Leuth ihrem Regiment underworffen/ und wil/ daß sie seine/ das ist/ Gottes Statthalter seyen auff Erden/ sein Majestät und Ansehen under den Menschen führen/ und an seine statt sein Volck regieren in Gericht und Gerechtigkeit. Gleich nun ein Königlicher Statthalter seinen König præsentirt, von welchem er gesetzt worden: gleichwie eine Bildnuß und Conterfeth mit dem Nammen des jenigen benamset wird/ den es fürbildet und zu erkennen gibt: also tragen die Regenten den Nammen des jenigen/ dessen Bildnuß sie auf sich haben/ dessen Authoritet und Ansehen sie under den Menschen führen sollen.

I. Von der hochheit des Regentenstands.

Hierauß nun erscheinet die grosse Würde und Hochheit des Regentenstands/ weil wir vernemmen/ daß Gott die Regenten zu seinen Vicariis und Statthalteren gesetzt/ sein Ebenbild auf eine sonderbare Weise auf dieselbigen abgedruckt/ und sie gleichsam zu irrdischen Götteren gemachet habe.

Gen. 41. v. 40. &c.

Grosse Ehr ist Joseph in Egypten wiederfahren/ da ihn Pharao zu seinem Statthalter in dem gantzen Königreich gesetzt/ und seinem Wort und Gebott das gantze Volck underworffen. Aber noch grössere Ehr ist Joseph wiederfahren/ und wiederfährt mit ihm allen Christlichen Regenten und Oberen/ daß sie zu Gottes Statthaltern gesetzt werden/ und an Gottes statt sein Volck regieren/ auß und einführen sollen. In der Welt wird es für ein grosses gehalten/ wann die Regenten die Hochgeachten/ die Edlen und Weisen; oder auch die Durchleuchtigen/ Großmächtigen und Unüberwindlichen genennt werden. Billich wird es hochgehalten/ wann dieselbigen in heiliger Schrifft Häupter/ Hirten des Volcks/ Schilde der Erden/ ein vester Nagel/ an welchem die Underthanen ihre Beschwerden auffhencken können; ein Siegelring des Herren/ Gesalbte des Herren/ Engel Gottes tituliert und genennet werden: Aber dieser titul übertrifft es alles/ Ich hab euch gesagt/ ihr seyd Götter/ nemlich über die jenigen/ welche euerem Regiment und Herrschaft underworffen sind.

Deut. 1. 15. Jes. 44. 28. Psal 47. 10. Jes. 22. 23. Hag. 2. 24. 1. Sam. 24. 7 2. Sam. 14. 17.

Nutz zur Straff der Päbsten/ welche diesen Stand ihnen underworffen.

Wie werdens dann die Päbste immer vor Gott entschuldigen/ daß sie ihren Gewalt weit über den Gewalt der Götteren spannen/ und ihnen selber Gewalt nemmen/ Könige Fürsten und Herren zu zwingen und zu treiben wohin sie wollen: ja gar von dem Thron herunder zu stossen/ wann sie nicht ihres Willens geleben wollen. Man hat Exempel/ daß sie auch mit Füssen über die Götter her gelauffen/ wie Kaiser Friderico I. genant Barbarossæ von Papst Alexandro III. wiederfahren: dann alß er mit dem Papst Frieden gemacht/ und zu Venedig bey der Kirchen S. Marci die Absolution von ihm empfahen solte/ ließ sich der Bapst damit nicht

benügen/daß ihm der Keiser einen Fußfall that/ und sich zu seinen Füssen auf die Erden darniederwarff; sondern/ihn gnug zu verhönē/ trat er ihm mit dem Fuß auf den Halß/ und befahl die Wort des Psalmens ihm zuzuruffen: **Auf Löwen und Ottern wirst du gehen.** O des verfluchten Muthwillens/ der teuflischen Boßheit!

2.Thess. 2. 4. Wie wol hat Paulus von dem Kind des Verderbens geweissagt/ daß er sich überheben werde/ **über alles was Gott heißt.** Weil er ja Fürsten und Regenten/ die allhie Götter heissen/ nicht nur under sich zu bringen/sondern gar mit Füssen zu tretten/ sich gelusten lassen.

Ja ist es nicht auch manchmahlen beschehen/ daß die Päbste durch gedingte Meuchelmörder/ Christliche Könige/ und Fürsten/ das ist/ die Götter auf Erden die das Joch ihres Menschentands/ Abgötterey und Tyranney nicht annemmen wollen/ haben hinrichten und ermorden lassen? Gott aber/ der da gedrohet hat/unsers

Gen. 9. 5, 6. **Leibes Blut zu rächen/ an allen Thieren und Menschen/** die es werden vergossen haben: **dieweil der Mensch zu Gottes Bild gemachet sey;** der wird noch viel weniger das unschuldige Blut der Fürsten/ denen er auf eine sonderbahre Weise sein helliges Ebenbild eingedrucket hat/ ungefordert und ungerochen lassen.

Zum Underricht den Underthanen/ ihre Gebühr gegen den Göttern in acht zu nemmen.

Damit ich aber auf uns selbsten komme/ weiln die Regenten Götter sind/so gebührt uns allen dieselben auffrichtig zu ehren/ in Betrachtung der Hochheit/ die ihnen Gott gegeben/ nicht übel und ohnglimpflich von denselben reden/ dann es heißt: **Den Götteren solt du nicht fluchen/ und den Obristen in deinem Volck solt du nicht lästeren.**

Exod 22.28. Sind sie Götter/ so laßt uns alle sie hertzlich lieben. Gott der Allerhöchste

Matt.22.37. will geliebet seyn über alle Creaturen/ **von gantzem Hertzen/ Seel und Gemüth:** So sollen die Götter auf Erden geliebet werden mit der höchsten Liebe/ damit immer ein Mensch kan und soll geliebet werden. Bist du schuldig die Elteren zu lieben/ von welchen du nechst Gott das Leben empfangen/ so solt du dich nicht weniger für verpflichtet halten/die Götter zu lieben/ von welchen du also regieret wirst/ daß du wohl und glückselig leben kanst.

Sind sie Götter/ so laßt uns sie gebührlich förchten: dann die Götter haben Gewalt zu straffen. **Thust du böses/so förchte dich/ dann sie tragen das**

Rom.13. 4. **Schwert nicht umbsonst.**

Sind sie Götter/ so laßt uns ihren Mandaten/Satz- und Ordnungen uns gehorsamlich underwerffen. Da Gott dem Volck Israel seine Mandat und Gesätz

Exod.20. 2. gegeben/ ließ er eine Vorred vorher gehn/ und sagte: **Ich bin der Herr dein Gott/** als wolt er sagen: Du bist mir/ als deinem Gott/ schuldig zu gehorchen/ Es steht keines wegs in deiner freyen Willkuhr. Also wann wir von Obrigkeitlichen Mandaten hören/ sollen wir gedencken/ es sind die Götter/ die es gebieten/ die es Fug

Rom.13.5. und Macht haben zu thun/ und denen wir schuldig sind/ **nicht allein umb der Straffe willen/sondern auch umb des Gewissens willen/zu gehorsamen.**

Wo das nicht beschicht/ sondern fromme und getreue Regenten mit Ungehorsam verachtet werden/da pflegt Gott mit bösen und gottlosen Regenten zu straffen. Wann man die Götter nicht erkennen will/nimt sie der Allerhöchste Gott in

seinem

seinem Zorn hinweg/ und gibt/ an statt derselbigen/ Türcken/ Schnarcher/ Tyrannen/ welche allerhand beschwerliche Neuerungen mit dem Volck vornemmen/ schwere Last und Bedrangnussen demselbigen aufladen. Er strafft mit Scorpionen/ wann sie sich mit der Ruthen nicht wollen züchtigen lassen: wie es die Kinder Israels innen worden/ da sie ihren Göttern/ das ist/ den Richtern sich nicht underwerffen/ mit dem gelinden Aristocratischen Regiment nicht zu frieden seyn/ sondern kurtzum einen König/ wie andere Völcker/ haben wolten; hat Gott der Herr den Ungehorsam gegen den frommen Richtern mit dem gottlosen Saul gestrafft/ und sie das erfahren lassen/ was Job gesagt hat: Gott läßt über ein Volck einen Heuchler regieren/ dasselbe zu drengen.

1. Reg. 12. 11.

1. Sam. 8. v. 5. &c.

Job. 34. 30.

Dieweil aber verständige Leuth jederzeit dafür gehalten/ daß die Titul denen/ welchen sie gegeben werden/ nicht so vast anzeigen/ wer sie seyen/ als wer sie seyn sollen; so müssen allhie fromme Regenten sich auch ihres Ampts erinneren lassen/ damit sie beydes ihre Regierung und gantzes Leben also anstellen/ daß dieser hohe Namm der Götteren von ihnen nicht entunehrt werde.

Zum Underricht den Regenten selbsten/ daß sie in die fußstapfen Gottes tretten.

Gott ist zuvorderst ein Allweiser Gott/ ja die Weißheit selbsten. So sollen die Götter auf Erden der Weißheit und Klugheit sich befleissen: aber nicht nur der Politischen Weltweißheit/ sondern vornemlich der heilsamen/ Gott wolgefälligen Weißheit/ von deren Salomon sagt: Die Forcht des Herren ist der Anfang der Weißheit.

Prov. 1. 7.

Gott ist ein freundlicher und leutseliger Gott/ höret gern die Seufftzen der Bedrangten/ läßt sichs nicht verdriessen/ wann er offt und dick von denselbigen angesprochen wird. So sollen die Regenten sich leuthselig und freundlich erzeigen gegen ihren Undergebenen/ insonderheit gegen den Bedrängten/ Frembdlingen/ Witwen und Wäysen/ sollen ihre Klägten gern für sich kommen lassen/ und nicht unwillig werden/ wann sie von ihnen zum öfftern angelauffen werden. Sollen sich nicht halten wie die Persische Könige/ zu welchen/ gleich als weren sie wilde und reissende Thier gewesen/ bald niemand kommen konte/ ohne Gefahr des Todes/ dann sie pflegten sich dergestalten einzusperren/ daß niemand zu ihnen tretten dörfte/ er were dann beruffen.

Esth. 4. 1.

Gott ist ein gnädiger und barmhertziger Gott/ der da beweiset Gnad in tausend Glid/ und vergibt Missethat/ Ubertrettung und Sünd. Die irrdischen Götter werden darumb Gnädige Herren genent/ dieweil sie mit Gnad und Miltigkeit ihren Stul bevestigen/ und sich gnädig erzeigen sollen/ wo die Gnad statt haben kan/ und das Verbrechen so grosse Strengigkeit nicht erforderet/ dann die Ungnad des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen/ aber seine Gnad ist wie Thau auf dem Graß. Wer alles mit Strengigkeit außrichtet/ der wird zwar desto mehr geförchtet/ er hat sich aber auch selber desto mehr zu förchten. Hingegen ist das die beste Hut eines Regenten/ wann er von den Underthanen geliebt wird/ und keiner Hut nicht bedarff.

Ex. 34. 6. 7.

Prov. 19. 12.

Gott ist ein gerechter Gott/ dann gerecht ist der Herr/ und hat Gerechtigkeit lieb. Die Gerechtigkeit ist die fürnembste Cron des Regenten-stands. Ohne die Gerechtigkeit sind die Regenten nicht Götter/ sondern Teuffel/ und ihr Stand offentliche

Psal. 11. 7. Aug. lib. 4. de Civ. Dei

offentliche Gewaltthätigkeit. Das ist aber Gerechtigkeit/ wann sie einem jeglichen das seinige wiederfahren lassen/ recht geben dem/ der warhafftig recht hat/ und unrecht dem/ der unrecht hat/ ohne Ansehen der Person. Wie dann das Gesatz
Deut. 1. v. 16, 17. spricht: Richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder/ und dem Frembdling. Kein Person solt ihr im Gericht ansehen/ sondern den kleinen hören wie den grossen/ und für niemands Person euch scheuen. Dann das Gericht-Ampt ist Gottes.

Gott hat immerzu ein wachendes Aug auf seine liebe Kirchen/ zu deren er
Zach. 2. 8. sagt: Wer euch antastet/ der tastet meinen Augapfel an. Die Götter auff
Jes. 49. 23. Erden tragen darumb den schönen Nammen/ daß sie Pfleger und Säugammen der Kirchen genennet werden/ damit sie auch in diesem stuck in Gottes Fußstapfen tretten/ der Kirchen/ und des Pflantzgartens der Kirchen/ das ist/ hoher und niederer Schulen getreue Rechnung tragen/ und zusehen/ daß dieselbigen auff all Weiß und Weg geäufnet/ gezieret und fortgepflantzet werden.

Gott richtet in Regierung der Welt alles zu dem gemeinen Nutzen: Eine Creatur muß der andern die Hand gehn und dienen/ damit das gantze Gebäu in seinem Wesen erhalten werde. Die Regenten sollen auch all ihre Verwaltung zu dem gemeinẽ Nutzen des Vatterlandes richten/ daß desselbigen Wolfahrt in allem getreulich beobachtet/ befürderet und gebesseret werde/ und das nicht mit Worten allein/ wie dann niemand ist/ der nicht den gemeinen Nutzen in dem Mund habe; sondern mit Wercken und in der That: dergestalten/ daß der gemeine Nutz allen privat-affecten vortreffe/ die gemeine Haußhaltung/ und Verwaltung allerhand gemeiner Güttren/ welche da sind nervi Reipublicæ, die Nerven eines Ehren-Regiments/ in treuen angestellt/ und dieselbigen nicht durch den verfluchten Eigennutz gestümlet/ berupfet/ beraubt und bestohlen werden; sondern man also haußhalte/ daß man es dermahlen eins für Gott dem allwissenden und allgerechten Richter verantworten könne. Die das nicht/ sondern das Widerspiel thun/ denen wird dermahlen eins mit den Dieben und Räuberen ihr Lohn gegeben werden/
1. Cor. 6. 10. von welchen Paulus sagt/ daß sie das Reich Gottes nicht werden ererben. Und ihr gesamletes/ ungerechtes Gut/ wird auch ihren Kindern und Nachkömlingen zum Fluch/ und wie David redt/ zum Strick/ zur Vergeltung und zu
Psal. 69. 23. einer Fallen werden.

Gott ist ein eyferiger Gott/ dessen Eyfer in heiliger Schrifft verglichen wird
Heb. 12. 29. einem verzehrenden Feur. Die irrdischen Götter sollen auch einen rechten Eyfer für Gottes Ehr in ihrer Regierung erzeigen/ und den Geist der Dapferkeit sehen lassen/ nicht nur gute Ordnungen machen/ sondern auch mit Eyfer darob halten/
Deut. 13. 8. Jes. 6. 3. und ihre Augen den Verbrecheren nicht schonen lassen.

Gott ist ein heiliger Gott/ dem die Engel zuruffen/ Heilig/ Heilig/ Hei-
1. Pet. 1. 15. lig. Gleich wie nun der/ welcher sie/ die Regenten/ beruffen hat/ heilig ist/ so sollen auch sie heilig seyn in all ihrem Wandel. Dardurch wird ihr Ansehen bey den Underthanen gestärcket werden/ und einen gewaltigen Nachdruck bekommen/ wann ihr Hochheit wird gezieret seyn mit rechtschaffener Heiligung/ Gottesforcht und gutem Exempel: wann sie/ wie von Josia gerühmet wird/ thun wer-
2. Chr. 34. 2. den

den das dem Herren wolgefelt/ wandlen in den Wegen Davids/ und nicht weichen werden/ weder zur Rechten/ noch zur Lincken.

Sehet/ also werden Christliche Regenten diesen hohen Titul der Götteren practiciren/ und warhafftig seyn/ was sie genennet werden.

2. Hierauf folget auch der andere Titul zu bedencken/ da die Regenten heissen Kinder des Höchsten. Ihr seyt Götter/ spricht er/ und allzumahl Kinder des Höchsten. 2. Der andere Titul: Kinder des Höchsten.

Also heissen sie/ nicht eigentlich/ wegen der Gutthat der Gottes-Kindschafft/ da sie von Gott auß Gnaden in Christo an Kinds-statt angenommen werden: dann diese Gutthat wiederfahret nicht allen Regenten/ und nicht den Regenten allein. Nicht allen/ sondern denen allein/ die an Christum glauben und Gott förchten. Nicht ihnen allein/ sondern allen/ die Christum auffnemmen durch den Glauben. Was er bedeute. Joh. 1. 12.

Es ist deßwegen auch dieser Namme/ Kinder des Höchsten/ ein Ampts-Namme: dieweil sie in ihrem Ampt sonderbarlich Gottes Ebenbild tragen/ wie ein Sohn das Bild seines Vatters: dieweil sie auch an Gottes statt regieren/ wie etwann eines Königs Sohn zum Statthalter seines Vatters gesetzt wird.

Ist den Regenten trostlich in allerhand Nöthen und Gefahren. Dann sind sie Kinder des Höchsten; so wird dann der Höchste/ wann sie nur auff seinen Wegen wandlen/ für sie sorgen/ wie ein Vatter/ für seinen Sohn/ er wird für sie streiten/ sie gewaltig schützen und retten/ und den Segen erleben lassen/ welchen König David im Psalmen gepriesen/ da er gesagt: Herr/ der König freuet sich in deiner Krafft.; Und wie sehr frölich ist er über deiner Hülff! Du gibst ihm seines Hertzens Wunsch/ und wegerst nicht/ was sein Mund bittet/ dann du überschüttest ihn mit gutem Segen/ du setzest eine guldene Kron auff sein Haupt/ er bittet dich umbs Leben/ so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat grosse Ehre an deiner Hülff/ du legest Lob und Schmuck auf ihn. Dann du setzest ihn zum Segen ewiglich. Du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes. Nutz/ den Regenten zum Trost. Ps. 21. 2. &c.

Es soll aber auch dieser Titul ihnen ein starcker Trieb seyn/ zu getreuer Abwartung ihres Berufs/ damit sie nicht allein ihres vornemmen Stands/ sondern auch ihrer Gottes-Kindschafft in Christo vergewissert seyn können. Dann die diß nicht thun/ die sind zwar in Ansehung ihres Ampts Kinder des Höchsten/ aber in Ansehung ihrer Verwaltung und Lebens/ sind sie Belials-Kinder/ welche dem Zorn Gottes nicht entgehen werden. und Underricht.

Wir sollen abermahlen erinnert seyn/ unsere Gebühr gegen den Regenten/ unsern Göttern/ in acht zu nemmen/ dann sie sind Kinder des Allerhöchsten. Grosse Herren wollen auch in ihren Kindern respectirt und geehret seyn: wann dieselben verachtet werden/ können sie es eben so wenig/ ja weniger leiden/ alß wann sie in eigener Person weren entunehrt und verachtet worden. Gott der Herr wil es auch nicht leiden/ wann seine Söhn/ die Regenten/ hindan gesetzt und verachtet werden. Die da widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfahen. Den Underthanen zum Underricht. Rom. 13. 2.

Genug aber von dem ersten Puncten/ in welchem uns der Regenten Hochheit vorgehalten worden.

Von dem Andern.

Verkündigung / wie die Regenten andern menschen gleich seyen.

Folget die Verkündigung ihrer Sterblichkeit / wann Gott der Herr sagt. Dennoch werdet ihr sterben als ein Mensch / und wie sonst der Fürsten einer / werdet ihr fallen. Da verkündiget ihnen der Herr / sie werden sterben / sie werden fallen.

Erstlich sagt er / sie werden sterben / und vergleicht sie den Menschen. Da in der Grundsprach das Wörtlein Adam gefunden wird / welches sihet auff den Ursprung des Menschen / als der da irrdisch und auß der Erden geschaffen ist. Ihr werdet sterben wie Adam: das ist / wie einer von den gemeinen Adamskinderen / ihr habt da nicht den geringsten Vorzug / euer hoher Stand mag euch da nicht außdingen.

Demnach sagt er / sie werden fallen; und vergleicht sie den Fürsten. Die Wort aber werden ungleich erkläret. Etliche legen sie auß von Gewalt-thätigen Fürsten und Tyrannen / die da ein schröckliches End nemmen / welchen diese Götter / wann sie auff dem Pfad der Ungerechtigkeit beständig einher wandlen wurden / gleich werden solten. Und dahin hat H. D. Luther gesehen / wann er die Wort gegeben: Und wie ein Tyrann werdet ihr zu grund gehen. Es kan aber das Wörtlein / so in der ursprünglichen Sprach gefunden wird / bey seinem eigentlichen Verstand gar wol verbleiben / daß es die Meinung habe / entweder / Ihr werdet fallen / eben wie andere Fürsten und Regenten / die vor euch gelebt / deren keiner niemalen von dem gemeinen Gesatz der Natur außgedingt gewesen. Oder also: Ihr werdet sterben wie Menschen / und wie sonst einer / werdet ihr / ô ihr Fürsten / fallen: das ist / wie ein anderer / wie der geringsten einer / so müßt auch ihr / wie groß und gewaltig ihr immer seyt / endlich sterben und fallen / das ist / von euerem hohen Stand in den Tod herunder fallen / und zu nicht gemachet werden.

L. die Regenten / ob wol Götter / müssen dannoch sterben.

So lehret dann allda der Allerhöchste / daß die Regenten / ob sie wol Götter sind / doch sterben müssen / wie ein gemeiner Mensch.

Und versteht sich das nicht allein von den Tyrannen / welche Frevel / Gewalt / und Blutdurstigkeit auff Erden verüben / und gemeinlich zu letst den Lohn empfahen / davon der Poet Juvenalis gesagt:

Ad generum Cereris sine cæde & vulnere pauci
Delcendunt Reges, & siccâ morte Tyranni.

Das ist: Selten sterben die Tyrannen eines natürlichen Tods / gemeinlich paßt ihnen auff ein kläglicher und schändlicher Tod / daß sie wie das Vieh außgerottet werden / und die Dröhung Gottes an denselbigen erfüllet wird: Weh dir du Verstörer / wann du das Verstören vollendet hast / so wirst du auch verstöret werden: wann du des Verachtens ein End gemacht hast / so wird man dich wieder verachten.

Psal. 49. 13.

Jes. 33. 1.

Nicht von diesen allein / sonderen auch von frommen und getreuen Regenten ist es zu verstehn / daß sie sterben müssen. Dann sie sind nicht nur des Höchsten

Kinder

Kinder/ sonderen auch Kinder Adams/ der den Tod in die Welt gebracht hat. Nicht nur Götter/ in Ansehung ihres Stands/ sonderen auch Adam/ Menschen/ Erden/ in Ansehung ihrer Natur/ und gilt ihnen auch deßwegen der alte Bund: Du bist Erden/ und must wiederum zur Erden werden. Gen. 3. 19.

Und gleich wie sie mit den allergeringsten Menschen gemein haben ihre Geburt/ und mit David bekennen müssen: Sihe/ ich bin auß sündlichem Samen gezeugt/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen: Also haben sie auch mit denselbigen gemein das End und Außgang auß diesem Leben: Dann der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen. Wann man an dem Leib schon lang flickt/ gehts doch endlich also: Heut König/ morgen tod. Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas, Regumque turres: Den bleichen Tod gilts eben gleich ein Baurenhüttlein/ oder ein Königliches Schloß/ daß man offt klagen muß: der Tod sey zun Fenstern herein gefallen/ und kommen in die Palläst. Pfal. 51. 7. Rom. 5. 12. Sir. 10. 12. Jer. 9. 21.

Der Tod macht es/ wie in der Römischen Hiskory von den Gallis Senonibus gelesen wird/ daß/ da sie die Statt Rom übergewältiget/ haben sie die alten edlen Römer in ihrem Ehrenkleid auf helffenbeinen Stülen sitzend/ anfänglich (weil sie nichts geredt/) als Götter und Engel verehret; nachdem sie aber gesehen/ daß sie Menschen weren/ wie andere/ auch mit den übrigen ohne underscheid geschlachtet. So sag ich/ macht es der Tod gegen den Regenten. Ehe ihr Ziel verflossen/ läßt er sie für Götter passieren und gelten. Wann aber ihr stündlein außgelauffen/ schlachtet er sie ohn underscheid wie andere Adamskinder. Der Tod komt eben so wol zu dem/ der in hohen Ehren sitzt/ als zu dem geringsten auf Erden: so wol zu dem/ der Seyden und Cron trägt/ als dem/ der ein groben Kittel an hat. Florus l. 1. cap. 13. Sir. 40. 3, 4.

Gedenckt nur ein wenig zu ruck/ Ihr geliebten in dem Herzen/ wo sind nun die grossen Potentaten und gewaltigen Monarchen/ welche bald die gantze Welt bezwungen/ den Erdboden zitteren/ und Königreich beben gemacht? Wo sind viel dapfere und vortreffliche Regenten/ die unserem lieben Vatterland hiebevor vorgestanden? Sind nicht alle diese Götter gestorben wie Menschen/ und wie sonst einer/ auß ihrer Hochheit herunder gefallen? Der Tod hat sie ja alle übergwältiget. Ihre Klugheit hat den Tod nicht abgetrieben/ ihr Löwen-Angesicht hat ihn nicht geschrecket: ihre schnellen Füß haben dem Tod nicht mögen entlauffen; sonderen was Salomon in seinem Prediger vermeldet/ ist an ihnen allen erfüllet worden: Was ists; wann einer gleich hochberühmt ist/ so weißt man doch/ daß er ein Mensch ist/ und kan nicht haderen mit dem/ der ihm zu mächtig ist. Eccl. 6. 10.

Fromme Fürsten und Regenten habens jederzeit demütig erkant. Weil Abraham/ der Fürst Gottes/ erkant und geglaubt/ daß er dermalen eins sterben wurde/ wie andere Menschen/ so hat er ihm eine Erb-begräbnuß erkaufft von den Kinderen Heth. David hat gebetten: Herr lehre mich doch/ daß es ein End mit mir haben muß. Joseph/ der Rathsherr zu Jerusalem/ hat ihm in seinem Garten ein Grab rüsten lassen/ damit er auch in seiner Belustigung des Todes nicht vergesse. So hat auch der heidnische König Philippus in Macedonien so gar seine Sterbligkeit nicht begehrt auß den Augen zu setzen/ daß ihm täglich morgens ein Diener zuruffen müssen/ Μέμνησο ἄνθρωπε ὢν: Philippe/ gedencke daß du ein sterblicher Mensch seyest! Gen. 23. 3. &c. Psal. 39. 5. Joh. 19. 41.

Nutz den Regenten zur Warnung.

Wolan/ das sollen noch heut und alle Tag Christliche Regenten und Obere zu hertzen fassen/ und die Stimm des Allmächtigen ohn underlaß in ihren Ohren erschallen lassen: **Ihr seyt Götter/ aber ihr müßt doch sterben/ als Menschen.** Götter seyt ihr/ aber nur Götter auff Erden/ nur Götter auß der Erden/ irrdische und sterbliche Götter/ dann endlich müßt ihr/ wie andere/ davon/ all euer Herrlichkeit/ Macht und Reichthum mit dem Rucken ansehen/ ja dem rechten Gott des Himmels euerer irrdischen Gottheit halben Rechenschafft geben.

Sagst du/ was bedarffs/ daß man die Regenten mit vielem ihrer Sterblichkeit erinnere? Zweiflet doch niemand daran/ und bringts der Augenschein und tägliche Erfahrung mit sich? **Antwort:** Freylich bedarffs es/ und bedarffs hoch/ daß die Götter ihrer Sterblichkeit offt und dick erinneret werden. Dann es geschicht gar offt/ daß sie solche auß den Augen setzen/ und/ wann sie es schon nicht mit Worten läugnen/ doch in dem Hertzen schlechtlich bedencken und erwegen/ daß sie wie andere Menschen sterben/ und Gott Rechenschafft geben müssen. Daher ist es kommen/
Act. 12. 22. daß König Herodes sich für einen Gott hat verehren/ und Alexander der Groß von seinen Schmeichlern sich bereden lassen/ er were ein Sohn Jupiters/ biß daß er eine tödliche Wunden empfangen/ und sein Blut gesehen.

Und geschichts fürwahr manchmalen noch heut zu tag/ daß die Regenten ihre Sterblichkeit auß der acht lassen. Dann wann sie sich derselbigen allezeit erinnerten/ meint ihr nicht/ daß sie in Beförderung der Ehre Gottes/ Abstraffung allerhand einreissender Sünden und ärgernussen/ Beobachtung des gemeinen Nutzens/ Rettung armer undergetruckter Leuten/ und unparteyischer administration und Verwaltung der Gerechtigkeit/ einen grösseren Eyfer vermercken lassen/ und ihr Gewissen in allen ihren Rathschlägen besser bedencken und warnemmen wurden?

Rom. 2. 7. Es kommet bald die Zeit/ da denen/ welche andere gerichtet/ auch wird das
2. Chr. 19. 6. Gericht gehegt/ und ihnen nach **ihren Wercken vergolten werden.** Darum lassen sie in all ihrem Thun **die Forcht des Allmächtigen bey ihnen seyn**/ damit/ wann der Tod anklopfen wird/ sie die Hoffnung haben können/ daß sie/ nicht so vast dem Leib nach/ von ihrer irrdischen Herrlichkeit fallen/ als der Seelen nach/ zu der unbefleckten und unverwelcklichen Cron der himmlischen Glori werden erhaben werden.

Den Undergebenen zur nachrichtung.

Wir alle werden allhie erinneret/ daß wir auf die Gewaltigen dieser Welt uns nicht zu viel verlassen/ wie die Weltkinder im Brauch haben/ welche alle Ungerechtigkeit understehen dörffen/ darbey weder Gott noch Menschen scheuhen/ sondern nur auf ihren starcken Rucken/ auf ihre Götter sich verlassen/ auf deroselben Ansehen und Gewalt pochen und trotzen. Hören doch diese elende Leuth/ was der Geist den Gemeinden sagt/ daß auch die **Götter endlich/ wie andere Menschen sterben**/ und von dem Gipffel ihrer Herrlichkeit/ biß in und under die Erden fallen müssen. Darum

Psal. 146.

Setz kein Hoffnung noch Vertrauen	Auff die Fürsten hie auff Erd/
Thu auff keinen Menschen bauen/	Dann sein Hülff ist gar nichts werth:
Wann deß Menschen Geist außfehrt/	So wird er in äsch verkehrt.
Sein anschläg/ sein Thun und Wesen	Mit ihm dann zu boden fellt:

Der

Der ist selig und genesen/ Vber den Gott Jacob helt/
Vnd der seine Zuversicht/ Auff den Herren hat gericht.
Genug hiemit von abgelesenen Worten.

Von dem verstorbenen Herren Burgermeister sel.

Des Herren Burgermeisters seligen.

Lasset uns nun unserem Hochgeehrten Herren Burgemeister sel. eine kurtze Ehren-gedächtnuß aufrichten/ nicht zum Pracht und Eitelkeit/ dann also wurden wir seinen letsten Willen (davon wir hernacher hören werden) nicht beobachten: auch wurde sichs übel reimen / an diesem Ort solche Ding vorbringen/ welche ein schein der Eitelkeit von sich geben. Sondern daß eine gantze Ehrenburgerschafft anlaß habe zu preisen die grossen Gnaden Gottes/ welche er ihme/ und durch ihne unserem geliebten Vatterland erwiesen.

Geburt.

Es ist der Herr Burgermeister selig Anno 1572. den 18. Octobr von Ansehnlichen / und umb das Vatterland wolverdienten Elteren und Vorelteren an diese Welt erboren worden.

Elteren und Vorelteren.

Dann sein Herr Großvatter war/ Herr Hans-Rudolph Fäsch des Raths/ und zum zweytenmal Landvogt auff Waldenburg: welcher von hohen Obrigkeit zu vielen ansehenlichen Gesandschafften ist gebraucht/ sonderlich Anno 1552 neben anderen Ehren gesandten zu Heinrich dem Anderen/ König in Franckreich/ in das Elsaß/ selbigen Landen zu gutem/ mit glücklicher Verrichtung abgeordnet/ deßgleichen bald hernach Anno 1553. zu Ihr Käis. Majest. Ferdinando dem Ersten/ nacher Freyburg im Breißgäu/ umb dieselbige aller underthänigst nacher Basel einzuladen/ auch hernacher Ihr Keis Majest. under einem Himmel einzuholen versendet worden.

Sein Herr Vatter war / Herr Remigius Fäsch / nachmahlen Burgermeister / welcher gleichfahls/ neben seinen hochwichtigen Aempteren/ zu vielen ansehenlichen Gesandschafften/ in- und ausserr der Eydgnoßschafft gebraucht/ sonderlich Anno 1586. in Franckreich zu König Heinrich dem Dritten/ neben übriger Eydgnossischer Orten Gesandten verschicket worden. Ist an der Contagion An. 1610. von Gott abgeforderet worden: sein Gedächtnuß bleibet bey Ehrenleuthen ohnerloschen Die Mutter war Fr. Rosa Beckin/ Hn. Obristen Zunfftmeisters Sebastian Becken sel. leibliche Schwester.

Aufferziehung

Von disen seinen Hochansehenlichen Elteren ist der abgeleibte Herr selig zu der Gottesforcht/ Tugend / ehrlichen Handlungen / und erlehrnung nutzlicher Sprachen wol auferzogen / und deßwegen Erstes Anno 1585. naher Genff / die Frantzösische Sprach zu erlernen / und dann Anno 1568. auch naher Lyon verschickt worden. Nach seiner widerkunfft/ ist er noch in dem besagten 88. Jahr auch die Italiänische Sprach zu ergreiffen / in Italien verreiset / und selbiger Orten eine zeitlang verblieben; Weilen aber ihn ein Fieber angegriffen / hat ihn / damit er den Lufft veränderte / Herr Hercules Freyherr von Salis zu sich in die Pündten abgeforderet / von dannen er / nach dem er sich in etwas erholet / widerum nacher Hauß gereiset / allda er / wegen vielfaltigen Frantzösischen und Italiänischen Handlungen / gelegenheit gehabt / beyde Sprachen dergestalten zu üben / das sie ihm endlich im reden und schreiben/ gleich seiner Mutterspracb bekant worden.

Ehestand.

In den heiligen Ehestand ist er getretten / in dem anfang Sept. Anno 1594. mit seiner vor 5. Jahren / nicht ohn sein empfindliches Hertzleid / verstorbenen geliebten Haußfrauen sel. Frauen Anna Gebweylerin/ Herren Hauß Albrecht Göweylers/ welcher die Burg Lörach besessen/ und Fr. Anna Riedin sel. Ehelicher Tochter; in welcher seiner Ehe / er Gottes wundersamen und ungewohnlichen Segen dergestalten erfahren/ daß er 59. Jahr/ und 9. Monat/ mit seiner geliebten Ehefrauen fridsamlich gelebt/ und bey derselbigen 13. Söhn und 3. Töchteren erzeugt: von welchen er 92. Großkinder/ und 57. Enckel/ zusammen 165. Seelen/ mit leiblichen Augen gesehen/ und sich derselbigen erfreuet hat: von welchen annoch 11. Kinder / benantlichen 9. Söhn und 2. Töchteren/ wie auch 58. Großkinder/ und 50. Enckel/ zusammen 119. Personen in Leib und Leben: an welchen der Allgütige Gott seine gnädige Verheissung noch ferners erfüllen wolle: Wohl dem der den Herren förchtet/ der grossen Lust hat zu seinen Gebotten/ des Saame wird gewaltig seyn auf Erden/ das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Ps. 112. 1, 2.

Ehren-ämter.

Dieweil aber an diesem Herren sel. sonderliche und herrliche Gaaben sich zeitlich herfürgethan / als ist er von unseren Gnädigen Herren und Oberen zu underschiedlichen Ehren-ämpteren Staffelweiß gebraucht und erforderet worden. Dann Anno 1606. ist er zu einem Sechser der Ehren-zunfft zum Bären: Anno 1609. zu einem Beysitzer eines Ehrsamen Statgerichts der mehreren Statt/ und 10. Jahr hernach An. 1619. als ein Meister zum Bären/ an statt seines Vetteren/ Hn. Jeremiæ Fäschen/ welcher damahls auff die Landvogtey Homburg befürderet ward/ in einen Ehr-

samen Rath / mit einhelliger Stimm erwehlet / und erforderet worden. An. 1621 hat Ihn ein Ehrsamer Rath zu einem Gesandten über das Gebürg ernamset / und in währender dieser Gesandschafft abwesend in den inneren und Geheimen Raht der Herren Dreyzehen cooptirt und aufgenommen. In folgenden Jahren ist er zu vielen wichtigen Aemteren / als ein Statthauptman / Obrister Richter an dem Stattgericht jenseit Rheins / und disseits an dem Ehegericht; Item / an dem Laden Stall-Bau-Korn-Keller / wie auch an dem Hochwichtigen Dreyer-Ampt gebraucht worden. Und dieweil er allen solchen seinen Ehren-Aempteren / mit sonderbarem Nutzen / und vernügen hoher Obrigkeit / abgewartet / ist er Anno 1630. zu einem Haupt und Obristen Zunfftmeister diser Statt / und 6. Jahr hernacher / als eben sein Sohn Herr Emannuel todes verblichen / nemlich Anno 1636. nach absterben Herren Burgermeisters Rhyniers sel. zu einem Burgemeister erwehlet / und erforderet worden; welches hohe Ampt er von selbiger zeit her / und hiemit zum zwölfften mahl / als ein Regierender Burgermeister / mit grossem Ruhm getragen und verwaltet.

Gesandschaften. Mittler weil ist er auch in vilen wichtigen Legationen / und Gesandschafften gebraucht / und so wohl ausserhalb zu underschiedlichen Fürsten und Herren / als in dem Vatterland auff die Eydgnossische Tagleistung und conferentzen / deren er / seiner eigenen Verzeichnuß nach / über die hundert besucht / in Nammen hoher Obrigkeit versendet worden. Da er dann viel wichtige Sachen und Streitigkeiten zu gutem fridlichen Ende bringen / und dadurch allerhand Ungemach / gefahr und Unkosten von unserem geliebten Vatterland / durch göttlichen Beystand / abwenden helffen; Wie dann sonderlich bekand / daß er bey Erhaltung der wolhergebrachten Alten Eydgnossischen neutralität und unparteylichkeit / mit sonderbarem eyfer und treuen / das seinige gethan: Auch Anno 1632 in dem gefährlichen Zweyspalt in Turgöu und Rheinthal / wegen der Oberen Bottmässigkeit in Collatur und Matrimonial-Sachen / mit übrigen Herren Schiedrichteren / sonderlich Herrn Schultheissen von Erlach seel. Freyherrn zu Spietz / die Sach dahin gebracht / daß das gantze geschäfft in Fried und Freundligkeit ist vertragen worden; deßwegen er auch / gestalten es schrifftliche Documenta außweisen / grossen danck von den interessiirten Orten und Ständen erlangt hat.

Gaaben und qualiteten. Und zwar / er hat in seinen Verrichtungen seine herrlichen von Gott empfangenen Gaaben / als seinen hohen weit außsehenden Verstand / gute gedächtnuß / (welche ihm biß in sein höchstes Alter gebliben) grosse experientz und Erfahrenheit / Dapfferkeit / Wohlredenheit / sonderliches Ansehen / so an einem Regenten nicht die geringste Tugend ist / wie auch seine Treu und Liebe gegen dem Vatterland / daß dessen Ehr / Heyl und Wohlfahrt befürderet / dem gemeinen Wesen wohl haußgehalten / auch in Loblicher Eydgnoßschafft gute Vertraulichkeit / und wohlmeinung erhalten wurde / männiglichen geoffenbahret / und an den Tag gegeben; damit er ihm dann nicht allein bey uns / sondern auch an anderen Orten Loblicher Eydgnoßschafft / wie auch anderstwo / einen trefflichen Ruhm und Nammen erwecket hat.

Leben und Wandel. Sein Leben und Wandel betreffend / hat er ihme zuvorderst / den wahren Gottesdienst getreulich lassen angelegen seyn / wie dann männiglichen bekant / daß er die verkündigung Göttliches Worts / nicht nur an Sontagen / sonderen täglich in den Frühpredigten / so lang er Leibs und Alters halben / gekönt / fleissig besucht / und also mit seinem Exempel bestätiget / daß solche Predigten / Raths-predigten seyen / und vornemlich von denen Herren / welche Gott in einem Ehren-Regiment dienen solten / sollen besucht werden. Wäre zu wünschen / daß der Herr Burgermeister sel. under den Herren eines Ehren Regiment hierinnen viel Successores und Nachfolger hinderliesse.

Und ob er wohl von jugend auff / sich auff die studien nicht gelegt / so ist er doch der studien und der Gelehrten / beydes Einheimischer und Frömbder / sonderlicher Gönner und Liebhaber gewesen / als welche er / nach seinem hohen Verstand / für ein sonderliche Zierd und Nutzen des lieben Vatterlands gehalten. Wie er dann auch zu bezeugung seines guten Willen / Bibliothecam Academiam, mit einem köstlichen und ansehenlichen Werck / begabt und verehret hat.

Darneben hat er ihm sein Haußwesen dergestalten angelegen seyn lassen / daß er alles mit unglaublichem Fleiß und Mühe gar ordentlich auf dos Papeyr gebracht und verzeichnet; damit die seinigen nach seinem Abscheid / von allen sachen nothwendigen bericht haben möchten.

So hat er auch nicht vergessen / von dem reichen Segen / den ihm Gott gegeben Armen und Dürfftigen Leuthen gutes zu thun / als welche er beydes in den ordinari Einsamlung des Almosens / in der Kirchen und zu Hauß / wie auch in sonderbahren Collecten: so da für bedrangte Glaubens genossen sind eingesammlet worden / jederzeit reichlich bedacht.

Vorberei- Er hat eine Schrifft hinder sich gelassen / in deren er seine Vorbereitung zu einem seligen Sterb

stündlein

stündlein an Tag gegeben. Er dancket darinnen zuvorderst dem Allerhöchsten/ für seinen in dieser Zeit empfangenen so vielfaltigen reichen Segen/ und bittet/ daß wann das verborgene Stündlein seines Absterbens werde vorhanden seyn/ Er ihme umb Jesu Christi willen/ der für ihn genug gethan/ wolle gnädig und barmhertzig seyn/ und seine Seel auffnemmen in die Gemeinschafft seiner heiligen Engel und Außerwehlten. Er befihlt/ seinen Leib in seine ohnlängst erkauffte Begräbnuß/ ohne viel Pracht und Gepräng/ ehrlich und gebürlich zu bestatten. Er verordnete underschiedliche nammhaffte legata ad pias causas, als für die Armen in allhiesigem Spital/ für die Armen Schuler auff Burg/ so wol zu dero Kleidung/ als auch gewissen Stipendien: neben einem ansehenlichen fidei comisso domestico perpetuo, als eine ewige Stifftung für seine nachkommene/ die etwann dergleichen Hülff und assistentz/ wie es der Allmächtige Gott schicken möchte/ bedörfftig seyn wurden. tung zum Tode.

Was seine des Herren Burgermeisters sel. letste Krankheit belangt/ ist das Alter seine Kranckheit gewesen. Dann/ nach dem er an dem Hohen Donnerstag bey der Heiligen Communion, und an dem Ostertag morgens bey der Predigt das letste mahl erschienen; hat er seithero sich zu Hauß enthalten müssen/ und an Leibs kräfften von Tag zu Tag abgenommen. Hat in solchem Zustand den Tod stätigs vor seinen Augen gehabt/ sein Hauß mit sonderbahrer Sorgfalt bestellt/ sich mit Leib und Seel Gott befohlen täglich Morgens und Abends etliche außerlesene Psalmen gesprochen/ mit trostlicher Vermahnung an seine lieben Kinder/ welche er/ so offt es anlaß gegeben/ zur brüderlichen Liebe/ Fried und Einigkeit gantz getreulich vermahnet hat. Kranckheit.

Beneben hat er ein sonderliches verlangen gehabt/ seinen Glauben bey dem heiligen Abendmal nachmolen zu bezeugen/ sagte vor 10. Tagen/ wann nur Gott der Herr ihm noch so viel Krafft verliehe/ daß er über 14. Tag/ auf den Pfingstag/ bey dem heiligen Abendmal sich einstellen könte: und da man ihn berichtet/ es wäre noch 3. Wochen biß Pfingsten/ sagte er/ Ach! Es ist zu spath/ doch wie es Gott gefallt. Hat hiemit von seiner herbeynahenden Auflösung ihme selbsten geweissagt: welche seine Weissagung auch nicht gefehlet hat. Dann von selbiger Zeit an die Schwachheiten immer zugenommen/ und sonderlich nach dem Essen ihme sind beschwerlich gewesen.

Verschienen Freytag/ als ich ihn/ den Herren Burgemeister sel. besuchte/ und under anderem sagte: Mir zweifelte nicht/ daß/ nach dem Gott der Herr ihm auff ein so hohes Alter kommen lassen/ und ihn die Eitelkeit und Boßheit der Welt so vielfaltig erfahren lassen/ er nun demselbigen getrost und willig folgen werde/ wann es ihm gefallen werde/ über ihn zu gebieten; Antwortet er mir: Ja freylich. Zog darauf an die Wort Pauli: Unser keiner lebt ihm selber/ und keiner stirbt ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem Herren/ Sterben wir/ so sterben wir dem Herren. Darum wir Leben oder sterben so sind wir des Herren. Er sagte auch mit Assaph: Wann ich nur dich hab Herr Jesu Christe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden: Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch meines Hertzens Trost/ und mein bester Theil. Bettete darauff: Was mein Gott will/ das geschehe allzeit/ ꝛc. Welches Gebätt er biß zu end mit pathetischer Stimm außgesprochen/ und mich endlich mit einem guten Wunsch/ darauß das geringste Abnemmen des Verstands nicht zuschliessen gewesen/ von sich gelassen. Ro. 14. 7, 8. Ps. 73. 25, 26.

Sambstag morgens hat er einem seiner Herren Söhnen zween Brieff von importirenden sachen in die Feder dictirt/ so gut/ daß er nicht hette können verbessert werden. Nach dem Essen haben sich die Gewohnlichen Schwachheiten widerum erzeigt/ doch also/ daß man sich der Auflösung noch nicht versahe. Damals fieng er an mit starcker Stimm und auffgehabenen Händen/ und mit aller umbstehenden Erbauung auß dem Manuali Molleri das Gebätt zu sprechen: Todeskampf

HErr JEsu CHrist/ in deine Händ Befehl ich an meim letsten End
Mein Seele/ nimm du sie zu dir/ Und sie zu deinem Vatter führ/ ꝛc.

Und hernaher: Amen/ das ist/ es werde wahr/ stärck unseren Glauben immerdar/ ꝛc. Mit Anna Burgio: Ach Herr/ verlaß mich nicht/ auff das ich dich nicht verlasse. Wiederum: HErr JEsu in deine Händ befehl ich meinen Geist/ ꝛc. Und auß dem acht und dreissigsten Psalmen/ die zwey letsten Gesatz: Herr du wollest mich nicht verlassen/ ꝛc. Und nach dem er/ schier mit dem letsten Athenzug/ noch diese Wort/ Herr! Herr! Hilff! Amen! bald auff einander mit sterbender Stimm hat von sich hören lassen/ ist er sanfft und seliglich/ Abends umb 5. Uhren/ ohne einige Bewegung/ auß disem Jamerthal abgeschieden/ nach dem er in einem Ehrsamen Rath 40. Jahr/ als ein Haupt dieser Statt/ 29. Jahr/ und in diesem Leben/ 86. und ein halbes Jahr/ und nicht gar 3. Wochen zugebracht hat. Tod und abscheid.

Und

Und also hat diser getreue Regent seinen Lauff vollbracht! der Tod ist ihm kein Schad/ sondern ein erwünschte Ruh von aller Arbeit/ Beschwerden und Schwachheiten/ denen er noch fürters in so hohem Alter hätte underworffen seyn müssen. Nun ist er hingereyset zu dem Alten der Tagen/ allda er der himmlischen und unzerstörlichen Freud geniessen wird in alle Ewigkeit. Gott wolle ihm unser geliebtes Vatterland lassen in Gnaden befohlen seyn/ den Götteren verleihen/ daß sie auch an diesem Exempel erkennen/ daß sie sterbliche Menschen seyen: uns allen aber zu seiner zeit bescheheren ein Christliches/ sanffres und seliges End/ durch unseren Heiland JEsum CHristum Amen.

Dan. 9. 7.

Die XXII. Predigt/
Von der Seligkeit deren/ welche in dem Herren sterben.

Fr. Gertrud Ortmännin/ Herren Niclauß Rhiners handelsmann/ gewesener Haußfrau/ gehalten in dem Münster den 15. Junii.

Text.

Auß der Offenbahrung Johannis/ Cap. 14. v. 13.

Und ich höret eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe/ Selig sind die todten/ die in dem Herren sterben/ von nun an. Ja/ der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit: dann ihre Werck folgen ihnen nach.

Außlegung.

Der Tod wird bitter genennt/ weil er nicht nur den sterbenden bitter vorkomt/ sondern auch den überlebenden schmertzen verursacht.

ES hat der Tod den Namen nicht vergebens/ daß er der bittere Tod genennt wird. Nicht nur darumb/ dieweil er Fleisch und Blut bitter und ungeschmackt vorkomt/ und ein jedes Würmlein sich krümmet/ wann es sterben und den bitteren Tod kosten soll: Sondern auch/ weil er den umbstehenden und überlebenden viel bitterkeit und schmertzen verursacht. Dann werden nicht viel bittere Thränen vergossen/ wann dieser unbarmhertzige Menschen-Feind/ der Tod/ unsere liebsten und besten Freund auff Erden angreifft/ und dieselbigen einsmals auß unseren Augen weggerafft/ besonders/ wann es in solchem Alter beschicht/ da wir die Hoffnung hatten/ derselbigen noch lang in diesem Leben gefreuet zu werden?

Wann die Baumfrüchte reiff und zeitig sind/ fallen sie von sich selbsten vom Baum herunder: Aber die unzeitigen Frücht müssen mit gewalt abgebrochen werden/ ja manchmal wird ein ästlein von dem Baum mit abgerissen. Also wann unsere lieben Freund/ in ansehung ihres hohen Alters/ gleichsam reiff und zeitig gewesen sind zu dem Tod/ können wir denselbigen/ als der dem natürlichen lauff ähnlicher ist/ besser verschmertzen: wann sie uns aber alsdann entzogen werden/ da wir uns ihren Tod/ in ansehung ihres Alters und Jahren noch nicht eingebildet hatten/ kompt es uns eben vor/ als wañ uns ein stuck von dem Hertzen gerissen wurde.

So bitter komps insonderheit Christlichen und liebreichen Eheleuthen vor/ wann das Band der Ehe in dem besten Blust ihres Alters durch den bitteren Tod zerrissen/ und eins von dem anderen/ mit dessen schmertzlichem nachsehen/ getreñet und geschaiden wird. Dahe rhat Basilius der Kirchenlehrer solchen Tod Διχοτομίαν, das ist/ ein Schnitt des Hertzens/ genennt: nicht anderst/ als wann das Hertz des überlebenden in zwey stuck zerschnitten/ und das eine zwar in dem Leib und natürlichen

Hom. in Martyr. Julittam. p. m. 265.

türlichen Leben gelassen / das andere aber in die finstere Erden verborgen/ vergraben und verscharret wurde.

Und sihet man solchen bitteren Schmertzen auch an den geparten Turteltauben. Dann wie dieselbigen in ihrem Leben ein schönes Fürbild sind der keuschen ehelichen Liebe und Treue / also wann eines vor dem anderen abgeht/ pflegt das andere zu achzgen/ zu seufzen/ traurig und einsam zu verbleiben/ biß es dem anderen nachfahrt. Solt es dann ein wunder seyn/ wann dergleichen todesfäll uns Menschen/ sonderlich frommen und gottseligen Leuthen / die da auß Gottes Wort wissen und erkennen/ daß sie ihre Ehegemächt lieben sollen/ als sich selbsten / und ihren eigenen Leib/ gantz empfindlich zu Hertzen gehen? Eph. 5. 28, 29.

Weil dann der Barmhertzige Gott uns dißmalen ein solch trauriges Exempel für augen stellt / an der Ehr- und Tugendreichen Fr. Gertrud Ortmännin/ welche er vorgestrigen Nachmittags/ mit bitterem nachsehen ihres geliebten Herren und Ehemans/ wie auch ihrer hinderlassenen / meisten theils unerzogenen Kinderen/ in dem besten Blust ihres Alters/ auß diesem Leben abgefordert hat; als gedencke ich/ mit hülff und beystand des Allerhöchsten/ Ihnen und einer gantzen Christlichen Gemeind / den jenigen Trost fürzuhalten / welcher / in verlesenen worten begriffen/ lautet von dem erwünschten und seligen Zustand aller der jenigen/ welche in wahrem Glauben an JEsum Christum abgeschieden sind: guter zuversicht / es werde dardurch der schmertz der Leidtragenden gemilteret / zumal auch wir alle wider die bitteren Todes-schmertzen getröstet und gestärcket werden.

Und könte da beydes von dem Inhalt/ wie auch von der Bestätigung dieses Trosts geredt werden / welche Bestätigung auff dreyen Kundschafften beruhet: nemlich der himlischen Stimm / der Schrifft des H. Apostels Johannis / und dem Zeugnuß des H. Geistes / welcher zu solcher Schrifft Ja und Amen spricht. Ich wil es aber dißmalen allein bey dem ersten bewenden lassen/ daß wir von dem Inhalt des Trosts / und der Seligkeit deren / die im Herren entschlaffen sind/ berichtet werden. Wir wollen vernemmen.

I. Welchen Leuthen diese Seligkeit versprochen werde?
II. Wann solche angehen solle?
III. Warinn solche Seligkeit bestehe?

Der Herr der diesen Trost uns vom Himmel herab zugesprochen/ wolle unsere Hertzen öffnen damit der liebliche Balsam desselbigen wol hineynflieſſe / Amen.

Von dem Ersten.

Die himische Stimm verheißt die Seligkeit 1. nicht den lebendigen / sondern den Todten. 2. Nicht allen todten/ sondern denen/ die in dem Herren sterben.

Von den jenigen Leuthen/ welche selig gepriesen werden.

1. Die todten.

Niemand ist selig zu schätzen in seinem leben. Eccl. 4. 2.

1. Nicht die lebendigen/ sondern die todten werden alhie selig gepriesen: Selig sind die todten!

Der gläubige Mensch / so lang er sich in gegenwertigem Leben auffhelt/ kan nicht recht-selig geschetzet werden / sondern erst nach seinem Tod. Darum lobete Salomon die Todten/ die schon gestorben waren/ mehr dann die lebendi-

gen/ die noch das Leben hatten. Und Solon, der weise Heid/ erkante/ quòd dici beatus ante obitum nemo supremaque funera possit, daß niemand vor dem Tod könne selig gepriesen werden.

Zwar geneußt der gläubige Mensch in diesem Leben mancherley jrdischen Segens an Leib/ Ehr und Gut. Aber solcher Segen ist nicht sein höchste Seligkeit/ weil er gar unbeständig ist/ und die Seel nicht vernügen kan/ daher Syrach sagt:

Sir. 11. 29. 30. Ein böse Stund macht/ daß man aller Freud vergißt/ und wann der Mensch stirbt/ so wird er innen/ wie er gelebt hat. Darumb solt du niemand rühmen vor seinem end.

Eph. 1. 3. Er geneußt auch vielfaltigen geistlichen Segens. Dann Gott und der Vatter unsers Herren Jesu Christi segnet uns mit allerley geistlichem Segen in himmelischen Güteren durch Christum. Aber solcher Segen wird in diesem leben nur angefangen/ erst nach dem Tod in dem Himmel wird er vollzogen werden. Darumb Paulus sagt:

Rom. 8. 24. Wir seyen jetzt wol selig/ doch nur in der hofnung/ noch nicht vollkomlich in der that.

Gleich wie ein Soldat nicht kan für ein Sieger gehalten werden/ alldieweil er auff dem Kampffplatz stehet/ kämpfft und streitet/ sonderen er erst wann er außgekämpft/ und alle seine Feind gedemmet hat: So kan der Gläubige nicht selig gepriesen werden in diesem Leben/ da er streiten und kämpffen muß/ sonderen erst in dem künfftigen Leben/ da er über seine Feind triumphieren und herrschen wird. Darum heißt es: Selig sind die Todten!

Nutz/ zu widerlegung der Atheisten. Das ist nun ein starcker Grund wider die Atheisten und Epicureer/ die da vermeinen/ daß in dem Tod Leib und Seel mit einander zu grund gehen und verderben. Wann die Todten gar nicht mehr weren/ wie könten sie dann selig seyn? Sagt nicht

Eccl. 12. 7. Salomon/ der Staub allein müsse wider zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ der Geist aber wider zu Gott/ der ihn gegeben hat?

2. Die in den Herren sterben. II. Nicht allen Todten ohne underscheid wird die Seligkeit verheissen/ sonderen denen/ die in dem Herren sterben. Selig sind die Todten/ die in dem Herren sterben.

Eph. 4. 1. Etliche erklären diese wort also/ daß/ gleich wie dorten/ wann Paulus sagt/ er sey ein gefangener in dem HErren/ es die meinung hat/ er sey gefangen umb des Herren/ das ist/ umb seines Evangelii willen: also auch allhier in dem Herren sterben/ heisse umb des Herren willen sterben. Also müßten diese wort allein auff die heiligen Märtyrer und Blutzeugen gezogen werden/ welche dem Herren und seinem H. Evangelio mit dem blutigen Marter-tod Zeugnuß geben.

Und zwar es ist nicht ohn/ daß denselbigen fürnemlich dieser Trost von Himmel herab verkündiget/ und von Johanne beschrieben worden sey. Dann wie der Geist Gottes in den vorhergehenden worten den fluch und Verdamnuß verkündiget

vers. 9. hat denen/ die das Thier oder sein Bild anbetten/ und sein mahlzeichen an ihre Stirnen nemmen: also wil er mit diesen worten trösten die/ welche/ die Gebott Gottes/ und den Glauben an Jesum standhafftig behalten.

Diß hindert aber nicht/ daß der Trost damit die heiligen Märtyrer auffgerichtet werden/ ein gemeiner Trost sey. Er redt von denen/ die in dem Herren sterben.

Das

Das ist ein gemeine beschreibung aller Gläubigen/ gleich wie sie auch anderstwo von Paulo genennet werden die Todten in Christo: Item die in Christo entschlaffen sind.

1. Th 4. 16. 1. Cor. 15. 18.

Was heißt aber in dem Herzen sterben? Es heißt/ in dem Herzen seyn/ und sterben. Es heißt/ ein lebendiges Glidmaß an dem geistlichen Leib Christi seyn/ und in wahrem Glauben/ in Hertzlicher Liebe und Heiligung/ wie auch in einbrünstiger Anrüffung des Herzen sterben.

Was da heisse in dem Herren sterben.

I. In dem Herzen sterben heißt anfangs/ in wahrem Glauben an den Herzen Jesum sterben. Die jenigen aber sterben im Glauben an ihn/ welche das vertrauen ihrer Seligkeit/ nicht auf sich selbsten/ nicht auf den Verdienst ihrer guten Wercken/ oder auf eigene satisfaction und Genugthüung für ihre Sünden/ sondern allein auff den Verdienst des bitteren Leydens und sterbens unsers Herzen Jesu Christi gründen und bauen: die darauff sterben/ daß JEsus Christus für ihre Sünden gestorben/ und umb ihrer Gerechtigkeit willen aufferstanden sey.

I. In wahrem glauben an den Herren Jesum sterben.

Rom. 4. 25.

Also ist gestorben der H. Ertzvatter Jacob/ welcher auff seinem Todbeth von Schilo, das ist/ dem Messia geweissagt/ und darauff geseufftzet hat: Herr/ ich warte auff dein Heil!

Gen. 49. v. 10. 18.

Also ist gestorben der bekehrte Schächer am Creutz/ welcher an seinem end die Augen seines Glaubens auff Jesum Christum gerichtet/ und die vergwisserung des himmlischen Paradises von demselbigen erlanget hat.

Luc. 23. v. 42. 43.

Also ist gestorben der H. Märtyrer Stephanus, welcher in seinen Todes-nöthen seine Augen von allen seinen Feinden/ von denen umb sein Haupt herumbfliegenden Steinen/ und der gantzen Welt abgewendet/ und durch den Glauben auf Jesum Christum/ in den Himmel hinauff gerichtet/ wie er dann gesagt hat: Sihe/ ich sehe den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur rechten Gottes stehen.

Act. 7. 56.

Also ist im Herzen gestorben Keyser Carolus V. hochloblicher Gedechtnuß/ welcher in seinem Todes-kampff den Trost des alten Lehrers Bernhardi seinen Trost hat seyn lassen/ und gesagt: Er seye zwar unwürdig/ daß er durch seine eigene Verdienst das Himmelreich erlangen solte/ aber der HErr sein Gott/ welcher es mit zwifachem Rechte besitze/ Patris hæreditate, & passionis merito, als ein Erb seines Vatters/ und durch den Verdienst seines Leydens/ der behalte das eine für sich/ das andere aber schencke er ihm/ auß dessen Gnaden-geschenck er es ihm billich zueigne. Auff eigene Menschliche Verdienst sich verlassen/ seye nicht Glaub/ sondern Unglaub und Treulosigkeit/ &c. Endlich sagte er/ In me mane, dulcissime Servator, ut ego in te maneam: Bleibe in mir ô allersüssester Heyland/ auff daß ich in dir bleibe!

Thuan. lib. 21. p. m. 430.

Also ist im HErzen gestorben Keyser Maximilianus II. welcher an seinem End/ seinem Beicht-vatter Lamberto Grutero befohlen/ er solle ihm von Christi des Herzen Verdienst und Genugthüung einig und allein zusprechen/ und da allen frembden Zusatz fahren lassen/ als der da wußte/ daß in Christo allein unser

Jo. Crato in Orat. fun. p. m. 37

gantzes Heil/ und alle Schätz des ewigen Lebens begriffen seyen: hat auch darauff bezeugt/ daß er in disem Glauben/ nemlich auff Jesum Christum allein/ und nicht anderst/ von hinnen scheiden wolle. Das ist eins.

2. In der Liebe des Herzen und wahrer Heiligung sterben.

2. In dem Herzen sterben/ heißt/ für das andere/ in hertzlicher Liebe des Herzen/ und wahrer Heiligung sterben. Dann wie der Glaub uns Christo einverleibt/ also macht er uns auch theilhafftig der Krafft und der Heiligkeit unsers Herzen Christi.

Darumb sterben die in dem Herzen/ die da sterben in hertzlicher Liebe ihres Herzen und Erlösers/ und sich von hertzen freuen/ daß sie durch den Tod nicht weiter von demselbigen werden gesönderet/ sonder näher/ ja unmittelbar/ mit demselbigen vereiniget werden.

Es sinds/ die da sterben in wahrer Bußfertigkeit und Heiligung/ welche/ ob sie wol nicht Engelrein sind/ doch das Zeugnuß in ihrem Gewissen haben/ daß sie Gott den Herzen von gantzem Hertzen/ auffrichtig und ohne falsch gefürchtet/ von Hertzen/ auffrichtig und ohne falsch demselben gedienet haben.

Es sinds/ die da sterben in Saufftmuth und Friedfertigkeit/ welche/ nach dem Exempel unsers HErzen CHristi/ ihren beleidigeren gern vergeben/ und keinen bitteren Neid und Grollen mit sich under die Erden tragen.

Es sinds/ die da sterben in kindlichem Gehorsam/ wann sie den willen Gottes vermercken/ und die Todes-bottschafft vernemmen/ sich nicht widrigen noch sperzen/ sich nicht/ wie das unvernünfftige Vieh/ mit Gewalt zum Schlacht-banck schleiffen lassen/ sonderen mit demütigen/ gedultigen/ gehorsamen Hertzen sich ergeben/ Vergessen was dahinden ist/ und sich strecken zu dem/ das da vornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ noch dem Kleinot/ welches fürhelt die himmlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Phil. 3. 13, 14

3. In einbrünstiger Anrüffung des Herzen sterben.

3. In dem HErzen sterben heißt ferners/ sterben in wahrer und einbrünstiger Anrüffung des Namens des Herzen. Die jenigen sterben seliglich in dem HErzen/ welche da gleichsam den Mund noch offen haben/ GOtt umb Gnad anzuschreyen/ wann ihr Seel von den Banden des Leibs auffgelöset wird/ oder die/ wann der Mund nicht mehr reden kan/ doch einbrünstige Seufftzen mit sich gen Himmel hinauff nemmen.

Luc. 23. 42.

Also ist widerumb der bekehrte Schächer im Herzen gestorben/ welcher in seinen letsten hinzügen geruffen/ Herr Jesu gedenck an mich/ wann du in dein Reich kommest!

Act. 7. 55.

Also ist Stephanus von hinnen gefahren/ welcher in seinen äussersten Nöthen gebätten: Herr Jesu/ nimm meinen Geist auff!

Luc. 23. 46.

Also hat Jesus Christus selber abgedruckt am Stamen des Creutzes/ welcher an seinem letsten End geruffen: Vatter/ in deine Händ befehl ich meinen Geist. Ja also ist er nachgehends mit Leib und Seel gehn Himmel gefahren. Die

Luc. 24. 51.

History sagt/ Er sey auffgefahren in dem segnen. Wie Christus in dem segnen ist auffgefahren/ so muß die gläubige Seel nachfahren in dem betten. Kan der sterbende nicht mehr betten/ so kan die Seel doch seufftzen/ die umbstehenden können betten und ruffen/ nach der erinnerung des H. Apostels Jacobi: Ist jemand kranck/

Jac. 5. 14, 15.

der

der rüffe zu sich die Elteſten von der Gemeind / und laſſe ſie über sich bet-
ten / ꝛc. und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen.

Nutz: 1. zu widerlegung der Papiſten

Auß welchem allem dann jetzund zu vernemmen / daß die jenigen / welche in der Päpſtiſchen Religion ſterben / (ich rede nicht von allen / die in der Römiſchen Kirchen ſterben: dann auß etlichen vorangezogenen Exempeln / wie auch auß alten Sterb büchlinen / ſo vorzeiten in dem tieffeſten Pabſtum üblich geweſen / genugſam kan geſchloſſen werden / daß ihro viel in der Römiſchen Kirchen / in dem letſten Todes-kampff aller anderer Verdienſten / Genugthüungen / Ablaß / Seel-meſſen / ꝛc. vergeſſen / und allein auff den Verdienſt Jeſu Chriſti geſtorben ſeyen: ſondern von den jenigen rede ich / welche in den Jrꝛthummen / Aberglauben und Abgötterey der Römiſchen Kirchen ſterben) daß / ſag ich / dieſelbigen der himmliſchen / allhie verheiſſenen Seligkeit nach dem Tod ſich nicht zu getröſten haben. Dann ſie ſterben nicht in dem HErꝛen: nicht in dem Glauben an ſeinen Verdienſt / ſondern in dem aberglauben auff ihre vermeinte eigene Verdienſt: nicht in wahrer anruffung des Herren / ſondern in Abgöttiſcher anruffung Mariæ und anderer Heiligen / wie ſie dann betten: Maria, mater gratiæ, tu nos ab hoſte protege, & horâ mortis ſuſcipe. Maria / du Mutter der Gnade / bewahre uns vor dem böſen Feind / und nimm uns auff in der ſtund des Todes.

Zwar geben ſie den ſterbenden eine geweyhete brennende Kertzen in die Hand / halten ihnen ein geſchnitzeltes Crucifix für die Augen / vermeinend / daß ſie alſo in Chriſto dem Herꝛen ſterben ſollen. Aber ô Blindheit und Thorheit! Was ſoll ein Crucifix bild und Wachsliecht helffen / wann die Augen gebrochen / die Händ erkaltet / und erſtarꝛet ſind / wann jene nichts mehr ſehen / dieſe nichts mehr begreiffen und faſſen?

2. Zum Underꝛicht / in den letſten nöthen / auff Chriſtum zu ſehen.

Wiltu ſeliglich in dem Herꝛen dahin fahren / ſo ſtelle dir JEſum Chriſtum den gecreutzigten ſelber vor / wie er dir in dem Wort des Evangelij für Augen gemahlet wird: laß ihn / als das rechte Liecht / in deinem Hertzen brennen mit dem Freuden-öl des H. Geiſtes. Dann er iſt der auffgang auß der höhe / die Sonn der Gerechtigkeit / das Liecht der Welt. Er wird dir zünden und den weg zeigen durch das finſtere Thal des Todes: und wann gleich deine Augen nichts leibliches mehr ſehen / ſo wirſt du doch durch den Glauben in ſeinem Liecht ſehen das ewige Liecht / und erfahren / wie wahr das ſeye / das er uns verheiſſen hat: Jch bin das Liecht der Welt. Wer mir nachfolget / der wird nicht wandlen im Finſternuß / ſonderen wird das Liecht des Lebens haben.

Luc. 1. 78. Mal 4. 2. Joh. 8 12. Pſal. 36. 10. Joh. 8. 12.

Und bey zeiten in dem Herꝛen zu leben.

Es iſt aber auch vonnöthen / daß du beyzeyten anfangeſt in dem Herꝛen zu leben. Dann wie es unmöglich iſt / eine Reiß vollenden / die man niemals angetretten: ſo iſts ohnmöglich im Herꝛen ſterben / wer niemals im Herꝛen gelebt hat. Bileam wünſchte ihm auch zu ſterben des Todes der Gerechten / und daß ſein End wäre / wie der Gerechten End. Er hette aber nicht von dem End / ſondern von dem anfang / nicht von dem tod / ſondern von dem Leben der Gerechten anheben ſollen.

Num. 23. 10.

Darum forſche du dich immerzu / ob du durch lebendigen Glauben CHriſto eynverleibt / warhafftig in dem Herꝛen lebeſt / und mit Paulo ſagen könneſt: Jch lebe / doch nun nicht ich / ſondern CHriſtus lebet in mir. Dann was ich

Gal. 2. 20.

jetz lebe im Fleisch/ das leb ich in dem Glauben des Sohns GOttes/ der mich geliebet hat? Erforsche dich auch/ ob/ wie die H. Märtyrer umb des Herren willen gestorben sind/ auch du durch den Glauben warhafftig der Sünden absterbest/ die lüst und begirden des Fleisches umb des Herzen willen tödtest/ und demselbigen in wahrer ungefälschter und immerhin zunemmender Heiligung lebest/ durch die verleugnung des ungöttlichen Wesens/ und der weltlichen Gelüsten/ und durch den fleiß/ mässig/ gerecht und gottselig zu leben?

Tit. 2, 11.

Also wirstu dich der Seligkeit zu versehen haben/ davon jetzund weiters zu reden seyn wird.

Von dem Andern.

Von der zeit/ wann die Seligkeit bey denen/ so im Herzen entschlaffen/ angehen soll?

Dann/ als für das andere/ ist da zu bedencken/ wann solche Seligkeit angehen werde? Die himmlische Stimm sagt also: Selig sind die Todten/ die in dem Herzen sterben/ von nun an.

Dieses wort/ Von nun an/ fügen etliche zusammen mit dem Befelchs wort/ Schreibe: daß es die meinung habe: Schreibe von nun an/ daß die im Herzen sterben/ selig seyen. Aber neben dem/ daß diese erklärung etwas gezwungen/ und nicht so natürlich fleußt auß den worten des Texts: so wurde gleichwol darmit angedeutet werden/ daß zur zeit der erneuerten Predigt des Evangelii/ die wahren Zeugen unsers Herzen Christi von dem zustand der abgeschiedenen Seelen/ nicht mehr lehren und schreiben sollen/ wie zuvor in der Finsternuß des Antichristenthums beschehen/ als wann sie noch durch die pein des Fegfeurs solten gequelet und gepeiniget werden: sondern sie werden lehren/ die todten in Christo seyen selig und ruhen von ihrer Arbeit.

Alsobald nach dem Tod.

Aber viel bequemer und grundlicher ist die außlegung/ da dises wort/ Von nun an/ mit dem wörtlin Selig zusammen gefügt wird/ daß es laute: die Todten/ welche in dem Herzen sterben/ seind selig von nun an: das ist die verhoffte Seligkeit wird ihnen nicht länger auff geschoben/ selig sind sie von stund an/ und so bald sie gestorben sind. Daher sagt er in der grundsprach nicht οἱ πεθνηκότες, selig sind die weiland gestorben sind: sondern οἱ ἀποθνήσκοντες, selig sind die im HErzen sterbenden: dann in dem nun und augenblick/ wann sie sterben/ gelangen sie zur Seligkeit.

Luc. 16. 22.

Und dieses wird bestätiget in der Histori Lazari/ da gemeldet wird/ daß da er starb/ alßbald sein Seel durch die Engel in Abrahams schoß seye getragen worden. Und auß der verheissung Christi/ dem bekehrten Schächer gethan/ welchem er nicht hoffnung macht/ über Jahr und Tag in das Reich Gottes zu kommen/ sondern sagt: Warlich ich sage dir/ heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn.

Luc. 23. 43.

Dahin geht auch/ was Paulus in aller gläubigen nammen sagt: Wir wissen/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOtt erbaut/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Das irrdische Hauß/ welches endlich zerbrochen wird/ ist der Leib/ darinn die Seel ihr auffenthalt und wohnung hat. Wann

2. Cor. 5, 1, 2.

nun

nun diese Hütten zerbrochen wird / und die Seele von dannen außzeucht / wo kommet sie hin? Nicht in das Fegfeur: sondern sie hat einen Bau im Himmel von Gott erbaut / das ist / sie kommt ins himmlische Jerusalem / darnach sich alle diejenigen sehnen / welche im Glauben wandlen / und haben viel mehr lust ausfert dem Leib zu wallen / und daheim bey dem Herzen zu seyn.

Hierdurch wird nun umbgestossen das trostlose Geticht der Papisten von dem Fegfeur / als wann die Seelen der gläubigen nach dem Tod viel Tag / Monat und Jahr / ja etliche viel hundert Jahr under der Erden / in der vorburg der Höllen / durch ein greuliches Feur müßten gequelet und gepeiniget werden / und das zur genugthüung und abbüssung ihrer Sünden / welche sie hie in diesem leben nicht genugsam gebüßt haben. Nutz: 1. zur widerlegung des Fegfeurs

Was diesen Spruch Johannis anlangt / suchen sie denselben auff underschiedliche weiß zu verfälschen. Beantwortung der einreden.

Einmal sagen sie / es werde da allein von den heiligen Märtyrern geredt / welche schlecht wegs in dem Herzen sterben / und nichts / das erst durch das Feur müßte gereiniget werden / mit sich nemmen. Von anderen gläubigen könne das nicht gesagt werden: sondern dieselben sterben theils im Herzen / theils nicht im Herren / wegen der übrigen venial-sünden / und der schuldigkeit der zeitlichen straff / so sie noch auff sich haben. Aber es ist dieses ein gantz ungereumte red / daß die gläubigen theils im Herzen / theils nicht im Herzen sterben. Das lehret zwar die Schrifft / daß gläubige Leuth auß Fleisch und Geist / auß dem alten und neuen Menschen zusammen gesetzt seyen / welches auch von den Heiligen Märtyrern selber nicht kan geläugnet werden / welche eben so wol / als andere gläubigen / von dem Leib der Sünden und der natürlichen verderbnuß nicht ehe / als in dem Tod gäntzlich gereiniget und befreyet werden. Mann soll aber darumb nicht sagen / daß sie umb solcher ihrer übrigen Schwachheiten willen nicht in dem Herzen sterben / oder der schuld der zeitlichen Straff / das ist / der zeitlichen abbüssung der Sünden / wie es die Papisten verstehen / underworffen seyen. Dann die schuld solcher ihrer Schwachheiten durch den Glauben an Christum / der alles gebüßt / hinweg genommen und verziehen ist / also daß kein Verdamnuß mehr ist in denen / die da sind in Christo Jesu. Bellar. l. 1. de Purg. cap. 8. Rom. 7. v. 15. &c. Rom. 8. 1.

Oder aber sie wollen unseren Beweißthum also umbstossen: wann Johannes sagt / die Todten seyen selig von nun an / müsse man es verstehen von der Zeit des jüngsten Gerichts / von welchem in disem gantzen Capitul gehandlet werde. Ist widerumb eine liederliche Außflucht. Wann der Geist Gottes hette sagen wollen / die in dem Herzen gestorbenen werden selig seyn / nach der zukünfftigen Aufferstehung und den jüngsten Gericht; so wurde er nicht gesagt haben / sie weren selig von nun an / sondern zu seiner zeit / die da Gott bestimt habe / werde ihr Seligkeit angehen. So lehren auch sie / die Papisten nicht / daß alle Seelen in dem Fegfeur werden stecken bleiben / biß auff den Tag der Aufferständnuß und des Gerichts / sondern glauben / daß viel lang zuvor darauß werden erzettet werden. Und wird / endlich / fälschlich gesagt / daß in diesem gantzen Capitul von dem jüngsten Gericht gehandlet werde. Nicht von dem jüngsten Gericht / sondern von der erneuerten Ver-

Verkündigung des ewigen Evangelii/ durch dessen Stim̃ das grosse Babel angefangen zu sincken/ und der Zorn Gottes allen/ die das Thier anbetten/ verkündiget worden wird da gehandlet.

Zum Trost wider die Todesfäll der unsrigen.

Diese Betrachtung soll uns dienen zur Mässigung unserer Traurigkeit über den tödlichen Hinscheid der lieben Unserigen. Dann warumb wollen wir die allzusehr beklagen/ welchen der Tag des Todes ein Tag des vollkommenen Heils worden ist/ die in dem nun und Augenblick/ da ihre Seel von den Banden des Leibs ist loß gemacht worden/ die himlische Seligkeit ererbet?

In unseren eigenen Todes-nöthen.

Trostlich ist demnach diese Betrachtung in unseren letzten Todes-nöten. Ja/ was diß für ein Trost sey/ werden alle die/ so in dem Herzen leben und sterben/ in ihren letsten Hinzügen empfinden und erfahren. Auff dieses Wort hin/ Selig von nun an/ können wir ohn einige Forcht fernerer Qual/ rühig und im frieden/ ja getrost und freudig in Christo/ von hinnen scheiden/ und nicht nur alle Todes-Angst und Schrecken überwinden/ sondern auch der seligen Auflösung mit Verlangen erwarten/ und/ weil wir von nun an des Tods selig seyn sollen/ mit Simeon dem alten sagen: Nun Herr/ laß deinen Diener im Frieden fahren: Ich begehr auffgelößt zu werden/ und bey Christo zu seyn! Genug von dem Anderen.

Luc. 2. 29
Phil. 1. 23.

Von dem Dritten.

Von der Beschaffenheit der seligkeit. Sie bestehet

Wir haben ferners zu bedencken/ worin die Seligkeit/ welche denen/ so im Herzen sterben/ versprochen wird/ bestehe? In zweyen Stucken: 1. In der Befreyung von allem Ubel/ und 2. In der Geniessung des himlischen Lohns.

1. In der Befreyung von allem Ubel/ dann die seligen ruhen von ihrer Arbeit. Dieß gegenwärtige Leben ist ein mühseliges unruhiges Leben. In Unruh werden wir gebohren und erzogen. In Unruh und Sorgen müssen wir unser Brod und Nahrung suchen. Grosse Unruh und Beschwerden hat man in einem jeden Beruff/ darein uns Gott erforderet.

1. In der Befreyung von allem übel.

Der Tod aber ist denen/ die im Herzen sterben/ ein selige Ruh von ihrer Arbeit. Da ruhet der Leib/ welcher des Tages Last und Hitz getragen/ und sich vielfältig in diesem Leben ermüdet und abgemattet. Die Gerechten kommen zum Frieden/ und ruhen in ihren Kammeren. Da ruhet die Seel/ wann sie von der Unruh des Leibs und dieser Welt versetzet wird in die rechten Häuser des Friedens/ in die sicheren Wohnungen/ und stoltze Ruh/ da Freud und Wonne sie ergreiffen/ Trauren und Seufftzen von ihnen fliehen muß.

Matt. 20. 12
Jes. 57. 2.
Jes. 32. 18. & 35. 10. & 51. 11.

Die Seele ruhet von vielen unruhigen Gedancken/ ungestümen affecten und Begierden. Sie ruhet von dem beschwerlichen Kampff des Geistes und des Fleisches/ welcher ihro in dieser Zeit die gröste Unruh verursachet hat/ daß es geheissen: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes! Sie ruhet von vielen Anfechtungen und Verfolgungen der unruhigen Welt/ hat nicht mehr zu seufftzen: Es wird meiner Seelen lang zu wohnen/ bey denen/ die den Frieden hassen: Nicht mehr zu wünschen: O hette ich Flügel wie eine Tauben/ daß ich flöge/ und etwa bleibe: sihe/ so wolt ich mich fern weg machen/

Rom. 7. 24.
Ps. 120 v. 6. & 55. 7. 8. 9

machen / und in der wüste bleiben / ich wolte eylen / daß ich entrunne für dem Sturm-wind und Wetter! Die Seele ruhet von dem Satan / und den feurigen Pfeilen seiner Versuchungen / dann der Gott des Fridens wird den Satan under unsere Füß zertretten haben. Rom. 16. 20. Sie ruhet von so vielen beschwärlichen Sorgen / damit sie sich in dieser zeit für das irrdische Leben / Nahrung / Haußhaltung / Ampt und Beruff / ꝛc. beladen müssen. Sie ruhet von aller Trübsal / Armuth / Verachtung / Kummer und Elend / kommet dahin / da Gott wird abwäschen alle thränen von ihren Augen / da der Tod nicht mehr seyn wird / noch Leyd / noch Geschrey / noch Schmertzen. Apoc. 21. 4.

O der seligen und erwünschten Ruh! Wer wolt doch denen / die im Herzen entschlaffen sind / diese heilige Ruh mißgönnen / die jetzund in der Schoß ihres himlischen Vatters / in der Hand ihres getreuen Erlösers / durch süssen Trost des heiligen Geistes sänfftiglich ruhen / und der gnadenreichen Liebe Gottes in Christo / nicht nur in dem Glauben und Hoffnung / sondern durch die völlige Niessung und Empfindung / theilhafftig sind? Wer wolte nicht / mit hertzlicher Danckſagung gegen Gott / dises Wort des H. Geistes auff sie ziehen und sagen: Ja selig sind die Todten / die in dem Herzen sterben / von nun an / dann sie ruhen von aller ihrer Arbeit! der Tag des Tods ist doch besser / als der Tag der Geburt. Eccl. 7. 2.

Nutz zum trost wider die todesfähl der unserigen.

Wer wolte sich nicht von gantzem Hertzen freuen / wann die selige Ruh auch bey ihm dermahlen eins angehen soll? Die Natur hat doch allen Creaturen eyngepflantzet / daß sie den Ort suchen / da sie ruhen können. Auch der Vogel hat sein Hauß / und die Schwalb ihr Nest / da sie jungen hecken. Pſal. 84. 4. Sollen dann unsere Seelen / den Ort ihrer rechten und beständigen Ruh nicht kennen / nicht suchen / nicht eynbrünstig wünschen und begehren?

Zu willigem sterben.

In dieser Welt sehnen wir uns offt nach Ruh und Friden / ergreiffen alles / was wir ersinnen und erdencken können / daß wir rühig seyn mögen. Aber umbsonst und vergebens! Das Meer ist nicht so ungestüm von Wellen / als ungestüm des Menschen Leben ist von unrühigen sorgen! Der Mensch vom Weib gebohren / lebet kurtze zeit / und ist voll Unruh. Job. 14. 1. Der Wolstand seiber ist ein unrühiger Stand. Die reichen gehen daher / und machen ihnen viel / ja viel vergebliche unruh / sie samlen / und wissen nicht wer es kriegen wird. Pſal. 39. 7. Ein mancher verhofft / im Alter zur Ruh zu kommen: aber widerumb umbsonst und vergebens. Der Mensch ist zum unglück müh und arbeit / gebohren / wie die Vögel schweben empor zu fliegen. Job. 5. 7.

Aber ô selig / selig sind alle die / welche in dem Herzen entschlaffen sind / dann die ruhen warhafftig von ihrer Arbeit! Der Gerechten Seelen sind in Gottes hand / und kein qual rühret sie an. Für den unverständigen werden sie angesehen / als sturben sie / und ihr abscheid wird für ein pein gerechnet / und ihr hinfahrt für ein verderben / aber sie sind im Friden. Sap. 3. 1. &c.

II. In der geniessung des himlischen Lohns: davon auch der Geist GOttes redt: Selig sind / die im Herzen sterben / dann ihre Werck folgen ihnen nach.

2. In der geniessung des himlischen Lohns.

Er verstehet allda nicht die Arbeit und Würckung ihrer Wercken / dann die

höret zeitlich auff: sondern die Frucht und den Lohn ihrer Wercken / welcher da bleibt / und den gläubigen nachfolget in ewigkeit.

Dann wann gleich die Werck der Menschen auffhören / bleibet doch die Frucht ihrer Wercken: der Lohn der Wercken folget ihnen ewiglich nach. GOtt wird geben / einem jeglichen / wie seine werck seyn werden.

Rom. 2 6.

Diß kan erstlich von bösen Wercken gesagt werden. Dann wann gleich gottlose Leuth vermeinen / wann sie ein Bubenstuck vollbracht / so bald es gethan / sey ihr sündliche Arbeit vergessen und vergraben / niemand werde mehr daran gedencken: so ist es doch weit und gröblich gefehlet. Die Frucht und Straff ihrer Arbeit wird ihnen in alle ewigkeit nachfolgen. Denen die da zänckisch sind / und der warheit nicht gehorchen: gehorchen aber dem vnrechten / wird der Herr vergelten ungnad und zorn / trübsal und angst. Noch an jenem grossen Tag wird ihnen die boßheit ihrer wercken vorgehalten und verwissen werden: Ich bin hungerig gewesen / wird CHristus sagen / und ihr habt mich nicht gespeiset / durstig / und ihr habt mich nicht getränket / ꝛc.

Rom. 2. 8.

Matt 25. 42

Es gilt aber demnach auch von guten Wercken / daß der Lohn derselben bey Gott auffbehalten werde / und dem gläubigen in dem tod nachfolge. Dann Gott ist nicht ungerecht / daß er vergesse euers Wercks und Arbeit der Liebe / die ihr bewiesen habt an seinem Nammen / ꝛc. schreibt Paulus an die Hebreer. Er wird geben preiß und ehr / und unvergengliches wesen denen / die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen Leben.

Hebr. 6. 10.

Rom. 2. 7.

Und wird diser Lohn darinnen bestehn / daß wir werden GOtt und unseren Heyland Jesum Christum gegenwertig anschauen / ohnmittelbar mit ihm vereiniget / und an Leib und Seel verkläret / mit vollkommener Weißheit und Heiligkeit an unserer Seel / mit beständiger gesundheit / schönheit und unsterblichkeit an unserem Leib begabet werden / und in dem hohen Pallast des Himmels / in der seligen Gesellschafft aller außerwehlten Engeln und Menschen Gottes Nammen werden loben und preisen ewiglich.

Ob der lohn auß verdienst gegeben werde?

Ja / sagstu / also scheinet es aber / als wann die Seligkeit unseren Verdiensten zugeschrieben wurde / und das ewige Leben umb unserer wercken willen solte gegeben werden?

Antwort. Wann das hette sollen angedeutet werden / hette man sagen müssen / die wercke gehen uns / als ein verdienstliche Ursach der seligkeit / vorher / und öfnen uns / als ein schlüssel / die porten der Seligkeit. Also aber redt der Geist Gottes nicht / sondern sagt: die Werck folgen uns nach. Es geht uns aber vor / und ist vorgegangen Jesus Christus / mit seinem Verdienst und Gehorsam der hat die verschlossene Himmels-porten widerum eröffnet: daher wil Johannes / daß wir in dem Herren / daß ist / in steiffem glauben an dem verdienst des Herren sterben / wann wir wollen selig werden. Die Werck aber folgen uns mit nach / und begleiten uns / als Frücht und Zeugnussen unsers Glaubens. Daher nicht die Werck uns / als die sterbenden / Gott dem Herren zu gnaden bringen / und ihm angenehm machen / sondern weil wir durch den Glauben in dem Herren sind / und in dem Herren sterben / daher und dadurch werden unsere Werck angenehm gemacht: dieweil sie in dem

Glauben

Glauben gethan sind. Darum auch die Belohnung auff unsere Werck folget/ nicht auß Verdienst der Wercken/ sondern auß Gnaden dessen/ der umb Christi willen verheissen hat/ die Gottseligkeit/ als seine Gaab/ zu krönen mit himmelischer Glory und Herzlichkeit. Der Tod ist der Sünden sold: aber die Gaabe Gottes ist das ewige Leben/ in Christo Jesu unserem Herzen. Rom. 6.23.

Wolan/ so lasset uns dann abermahlen die jenigen/ die da entschlaffen sind/ betrauren/ nicht wie die anderen/ die keine Hoffnung haben: sondern als die/ die dadurch den Glauben und Hoffnung des Gnaden-lohns des ewigen Lebens versicheret sind und wissen/ nostros non amissos, sed præmissos esse, daß die unsrigen nicht verlohren/ sondern nur vorhergesandt seyen zur ewigen Freud. Besonders/ wann wir trostlich an ihnen war genommen/ daß sie/ durch den heiligen Geist wider gebohren/ solcher Wercken sich befleissen/ welche ihnen nach dem Tod in das himmlische Heiligthum nachfolgen können. Wir werden wol zu ihnen fahren/ sie aber kommen nicht wider zu uns. Nutz/ zum trost wider den verlurst der unserigen. 1. Thess. 4. 13. 2. Sam. 12. 23

Ja wann wir wünschen/ ihnen zu seiner zeit seliglich nachzufahren/ so lasset uns guter und heiliger Wercken uns befleissen/ die uns im sterben nachfolgen können. Ihre/ der gerechten Werck folgen ihnen nach: So haben wir uns dann auff frembde Werck nicht zu verlassen/ sondern müssen selbst hand anlegen/ und den Willen thun unsers Vatters im Himmel. Der Gerechte wird seines Glaubens leben: der Gerechte wird auch seiner Wercken geniessen. Zu vermahnung sich guter wercken zu befleissen. Matt. 7. 21. Rom. 1. 17.

Hüten wir uns deßwegen vor Sünden wider das Gewissen/ und vor allen den jenigen Wercken/ welche uns nicht in den Himmel folgen/ sondern in die Höll vorhergehen/ und die Porten der Finsternuß eröffnen wurden. Sehen wir zu/ daß wir nicht zu viel zeit auff irrdische und zergängliche werck verwenden/ welche in dem Tod nicht folgen können/ sondern auff Erden bleiben/ und mit dem Leib undergehen und verwesen: mit welcherley Wercken Salomon/ aber mit seinem spaten reuen/ sich allzusehr beladen: Dann da er endlich ansahe alle seine Werck/ die sein Hand gethan hette/ und müh/ die er gehabt hette: sihe/ da war es alles eitel und jamer/ und nichts mehr under der Sonnen. Eccl. 2. 11.

So offt wir uns etwas vornemmmen zu thun/ lassen wir das unsere ersten gedancken seyn/ ob es auch ein solches Werck sey/ welches wir im Sterben mit nemmen können/ das uns in Himmel nachfolgen solle? Ja/ weil wir zeit haben/ lasset uns gutes thun/ und nicht müd werden/ dann zu seiner zeit werden wir auch ernden ohn auffhören. Dann was der Mensch säet/ das wird er ernden. Wer auff sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das verderben ernden: wer aber auff den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben ernden. Gal. 6. 9. 8.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die vorgedachte Frau Gertrut Ortmännin selig/ so wir dißmahls/ Christlichem gebrauch nach/ bestatten/ an diese Welt erboren worden/ den 10. October. in dem Jahr 1624. Ihr Vatter ist gewesen Herr Adolph Ortmann/ Handelsmann allhier/ welcher Anno 1637. in dem anfang Junii/ nach dem er zu Zurzach/ allda er seiner Handlung abgewartet/ mit einem unversehenen Zufall heimgesucht worden/ in Gott entschlaffen/ und in dieser Kirchen zur Erden bestattet worden. Ihr

geliebte Mutter war Frau Esther Mitzin / welche vor zwey Jahren und einem Monat diese Welt gesegnet.

Sie ist von diesen ihren lieben Elteren in der Erkantnuß und Forcht des Herren aufferzogen worden / biß daß sie in dem Siebenzehenden Jahr ihres Alters / An. 1641. den 6. Septembr. sich mit ihrem überlebenden/ und wegen ihres frühzeitigen Abscheids hertzlich betrübten Herren und Ehemann / in den heiligen Ehestand begeben / mit welchem sie dann durch Gottes segen / in friedsamer und liebreicher Ehe / gegen 18. Jahren gelebt / und 9. Kinder / benantlich 6. Söhne und 3. Töchteren erzeugt: davon / so lang es Gott gefallt annoch 4. Söhn und 3. Töchteren in Leib und Leben.

Was ihren Wandel betrifft / so hat sie sich durch Gottes Gnad befleissen eines Christlichen/ Ehrbaren und Gottsförchtigen Leben: in dem sie nicht allein die heiligen Versamlungen / und in denselben die Predigten Göttliches Worts und die heiligen Sacrament fleissig besucht: sonderen auch ihren Herren und Ehemann inniglich geliebt/ ihrer Haußhaltung und lieben Kinderen getreulich vorgestanden: auch gegen dem Nebenmenschen freundlich/ verträglich / auffrichtig und ohne falsch gewesen.

Es hat der Herr unser Gott sie schon vor ihrer letsten Kinds-niederkunfft mit Leibs-Schwachheit heimgesucht/ deren/ wegen ihres damahligen zustands/ mit stärckeren Medicamenten und Artzneyen nicht konte zugesetzt werden. Daher/ ob sie wol den 15. Junii ihrer Leibs-burde gnädiglich entbunden worden / sich auch darauff ein zeitlang leidenlich befunden; haben doch bald hernacher die Kräfften / samt dem appetit je länger je mehr sich bey ihr verlohren / und die Schwachheiten zugenommen.

Alß ich sie verwichenen Dinstag besuchte/ hat sie bezeugt/ daß sie schon lang mit Todes-gedancken umbgegangen / und sich jederzeit versehen/ sie werde an oder nach dieser Geburt die Welt gesegnen. Daher ist all ihr Thun dahin gegangen / daß sie sich rüstete / in dem Herren zu sterben. Sie hat ihr sündliches Elend demütig erkant / und den Trost von unserem Herren Jesu Christo / welcher alle unsere Sünden gebüßt / mit seinem Tod unseren Tod geheiliget / und uns die selige Aufferständnuß und das ewige Leben erworben / mit grosser Begird und Freudigkeit / alß zeugnussen ihres Glaubens/ auffgenommen und bezeugt/ sie habe nun kein grössere Freud mehr in der Welt/ als wann sie auß Gottes Wort erinneret und getröstet werde.

Nach meinem hinscheid/ hat sie von ihrem geliebten Herren und Ehemann ihren Abscheid genommen: hernacher alle ihre lieben Kinder / nach Ordnung ihres Alters eines nach dem anderen für sich beruffen/ sie gesegnet / vermahnet / und der Gnad Gottes wol befohlen. Sich darauff verlauten lassen/ sie habe jetzund alles gethan / was sie zu thun gehabt: wolle nun alle ihre gedancken von dem irdischen ab/ und zu dem himmlischen und ewigen wenden.

Folgenden Mittwochens umb 1. Uhr nach mittag/ da ich / zu ihrem Todes-kampff beruffen/ sie befragte / ob sie annoch ihr Sünd und Elend mit zerschlagenem und reuendem Hertzen fühlete? Jesum Christum / den gecreutzigten / in dem Hertzen hette / nicht zweifleud / daß er wahrhafftig umb ihrer Sünden willen gestorben / und umb ihrer Gerechtigkeit willen aufferstanden sey? hat sie etlich mal deutlich/ Ja geantwortet / und Ja freylich / warum solte ich hieran zweiflen? Darauff hab ich ihro den Trost unsers Herren Christi wieder die Forcht und schrecken des zeitlichen Todes vorgehalten/ und durch das Gebätt/ so sie andächtig mit gethan/ umb ein gnädige auflösung angehalten. Gott hat ihro die Gnad erzeigt/ daß sie beydes beständig guten verstand behalten/ wie auch ihren Glauben und gutes Vertrauen auff Jesum Christum/ theils mit gebrochener sterbender Stim/ theils durch andere anzeigungen / biß in ihr letstes End hat bezeugen und offenbahren können / biß daß sie zwischen 2. und 3. Uhren / wie sie ihro selbsten die Stund zuvor geweissagt / under unserm Gebett/ in dem 35. Jahr ihres Alters/ seliglich in dem Herren entschlaffen.

Dann wir nichts anders von ihro Urtheilen können/ als daß sie recht in dem Herren/ gestorben sey: angesehen/ daß sie Jesu Christo/ unserem Herren / durch den Glauben einverleibt gewesen/ in ihrem Leben sich befliissen / die Frücht des Glaubens herfür zu bringen / in ihrer Kranckheit den guten Kampff des Glaubens gekämpffet / und in der letsten Todes-angst den Glauben und die Bekantnuß desselben behalten.

Was können und sollen wir dann anjetzo anders von ihro halten / als daß sie warhafftig Selig sey / und ewiglich seyn werde? Sie ruhet nun von aller ihrer Arbeit! Die Seel ruhet in Gottes Hand: Der Leib wird ruhen in seiner Schloffkammer in der Erden / biß daß er an dem grossen Tag des Sohns Gottes wiederum wird aufgewckt werden! Die Werck/ ihres Glaubens/ ja der selige Lohn ihrer Wercken folget ihr nach/ und wird folgen in die ewige Ewigkeit.

Uns

Uns belangend / Geliebte in dem Herren / weil wir vernemmen / daß ein so selige ruh und reiche Belohnung auff alle die jenigen warte / welche in dem Herren sterben / so laßt uns ringen nach einem solchen seligen End / und damit wir zu seiner zeit in dem Herren sterben können / auch jetzund in dem Herren leben / dem Fleisch / der Welt und dem Satan von hertzen auffkünden / und all unser thun zu des Herren Ehr / und gnädigem wolgefallen anstellen / vergessen was dahinden ist / und uns strecken zu dem / das davornen ist / und nachjagen dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhelt die himmlische Beruffung Gottes in Christo JEsu / welchem / sampt Gott dem Vatter / und dem Heiligen Geist / seye Lob / Preiß und Danck gesagt in alle Ewigkeit / Amen.

Die XXIII. Predigt.

Von der Eitelkeit des Menschen / und Beständigkeit der Gnade Gottes.

Fr. Margaretha Sarasin / H. Hans Rudolph Burckhardts Handelsmanns / gewesne eheliche Haußfrau / gehalbey S. Martin / den 26. Weinmon.

Text.

Psalm. 103. vers. 15. 16. 17. 18.

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß / er blühet wie ein Blume auff dem Feld. Wann der Wind darüber gehet / so ist sie mimer da / und ihre stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herren währet von ewigkeit zu ewigkeit über die / so ihn förchten / und seine Gerechtigkeit auff Kindeßkind: Bey denen / die seinen Bund halten / und gedencken an seine Gebott / daß sie darnach thun.

Außlegung.

Christus stellet seinen Zuhörern die Blumen des Felds als Lehrer vor. Matth. 6.

WIr lesen bey dem H. Evangelisten Matthæo / daß unser Herr Christus seinen Zuhörern das Graß / die Lilien und Blumen des Feldes / gleichsam als Lehrer vorstelle / und solche als Beyspiel der getreuen Vorsorg Gottes / und seiner vätterlichen Miltigkeit / fleissig zu betrachten vermahne. Dann Gott sey es / der ein jedes Blümlein und Kräutlein auff Erden / jährlich also artig kleide und ziere / daß kein König in seiner Tracht und Pracht demselben vergliechen werden könne. Und durch solche Betrachtung sollen sie aller Kleinmütigkeit / Zweiffel und Mißtrauen gegen Gott begegnen / und gedencken / der Gott / welcher die Blumen kleidet / und sie in Safft und Krafft also schön daher wachsen läßt; der werde noch vielmehr ihnen / was zur Kleidung und übrigen Auffenthalt dieses Lebens nothwendig / auß seiner milden Hand darzeichen und schencken. Schauet / sagt er / die Lilien auf dem Feld / wie sie wachsen: sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht. Ich sage euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselbigen eins. So dann Gott das Graß auf dem Feld also kleidet / das doch heute stehet / und morgen in den Ofen ge- v. 28, 29, 30.

worffen wird / solt er das nicht viel mehr euch thun/ O ihr kleingläubigen?

Diese Unterrichtung sollen wir auch bey uns gelten lassen.

Wir wollen dem Rath unsers Herren Christi: Schauet die Lilien und Blumen des Felds/ auch dißmahls nachkommen/ und uns denselben / aber zu einem andern Zweck/ zu nutz machen: daß wir nemlich bey der Anschauung und Betrachtung der Blumen des Felds uns erinneren/ wie so eitel / zergänglich und hinfällig dieß unser Leben sey/ welches/ wenn es auff das lieblichste blühet/ auffs bäldeste verdorret und verwelcket: daß wir ja nicht Ursach haben viel auf dieses eitele Leben zu setzen/ sondern allein auff Gottes Gnad/ Warheit und Bund / der da ewig währet/ unser Hoffnung und Vertrauen zu richten.

Anlaß zu dieser Betrachtung gibt uns gegenwertige Leich einer Christlichen jungen Weibsperson/ der Ehren- und Tugendreichen Frauen Margareth Sarasin: welche der Allmächtige vorgestrigen morgens in dem besten Blust ihres Alters/ zwar dem Leibe nach verwelcken lassen; der Seelen nach aber in den Lustgarten des himlischen Paradeises versetzet hat.

Wollen derowegen mit Hülff und Beystand des heiligen Geistes/ hernachfolgende zwey Stuck mit einander behertzigen:

I. **Wie eitel/ und hinfällig diß gegenwertige Leben sey:**

II. **Worin wir dann einen recht-beständigen und immerwährenden Trost finden können.**

Der Herr gebe/ daß wir auß dem ersten lernen das irrdische verachten; auß dem anderen / dem himlischen nachtrachten; auß beyden / uns zu einem seligen Abscheid Christlich und gottselig bereiten/ Amen.

Von dem Ersten.

Des Menschen Leben ist eitel und hinfällig.

König David redt darvon also: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auf dem Feld. Wann der Wind darüber geht/ so ist sie nimmer da/ und ihre stätte kennet sie nicht mehr.**

2. David redt von dem Menschen.

Er redet da von dem Menschen. Ein Mensch/ sagt er. Will sagen / ein jeder/ der Mensch heißt/ ist so beschaffen: es seye gleich in dem übrigen mit ihm bewant/ wie es wolle/ er sey groß oder klein/ reich oder arm / jung oder alt / schön oder heßlich gestalt. In der Grundsprach steht das Wörtlein Enosch, welches so viel heißt als einen Kränclichen oder Sterblichen/ damit dann summarischer Weiß eben das angedeutet wird / was die folgende Gleichnuß außführt / daß der Mensch stätigem Abnemmen/ Kranckheiten und dem Tod underworffen sey. Ein Mensch/ sagt er/ ist so **in seinem Leben**/ oder **in seinen Tagen** / anzudeuten / daß er da nicht rede von der Seele des Menschen/ noch von den heilsamen Gaben des heiligen Geistes/ als Glaub/ Liebe/ Hoffnung/ Gottseligkeit; dann solche Gaben nicht ein verwelckliche Blum/ sondern **ein unverwelckliches Erb** sind. Sondern daß er allein rede von den Tagen des Menschen/ das ist/ von seinem natürlichen und irrdischen Leben.

1. Pet. 1. 4.

b. Und vergleicht ihn dem Graß

Er vergleicht aber den Menschen dem Graß und Blumen. **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ wie eine Blume auf dem Feld.** Ist ein bekante

kante Gleichnuß in Gottes Wort / deren sich auch der gedultige Mann gebraucht / der Mensch vom Weibe gebohren / geht auf wie eine Blume / ꝛc. Also beym Propheten Esaja: Alles Fleisch ist Heu / und all seine Güte wie ein Blume des Felds / ꝛc. welche Wort auch Petrus wiederholet / da er sagt: Alles Fleisch ist wie Graß / und alle Herꝛlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. und Blumen Job. 14. 1. Jes. 40. 1. Pet. 1. 24.

Diese Gleichnuß nun ist zweyfach: Der Mensch wird erstlich dem Graß / demnach den Blumen vergliechen.

I. Nicht ohn Ursach wird der Mensch dem Graß vergliechen. Dann wie das Graß auß der Erden wächßt / so ist der Mensch auß der Erden geschaffen / Gott schuff den Menschen auß einem Erdenkloß. Daher die Erde unser aller Mutter genennet wird. 1. Dem Graß Gen. 2. 7. Sir. 40. 1.

Wie das Wachsthum des Grases nicht ein blosses Natur- werck / sondern ein Werck Gottes ist / dann er läßt Graß wachsen für das Vich: Also ist die Geburt des Menschen Gottes Werck. Ein jeder hat mit Job Ursach zu sagen: Deine Händ / HErꝛ / haben mich gearbeitet / und gemacht alles was ich umb und umb bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Aderen hast du mich zusammen gefügt / Leben und Wolthat hast du an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Athem. Ps. 104. 4. Job. 10. 8, 11, 12.

Der Erdboden wird mit dem Graß / als mit einem schönen grünen Teppich / bedeckt und überzogen. Von dem Menschen wird die Erden besessen / bewohnt / gebaut und gepflantzet. Dann der Himmel allenthalben ist des Herꝛen / aber die Erde hat er den Menschen-kinderen gegeben. Psal. 115. 16.

Das Graß / das des Morgens grunet / verwelcket des Abends / oder wird sonsten abgehauen oder zertretten. So ist auch der Mensch in seinem Leben: eitel und vergänglich / hinfällig und sterblich. Wir fahren dahin wie ein Strom / sind wie ein Schlaff / wie ein Graß / das doch bald welck wird / das da frühe blühet und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird / und verdorꝛet. Hievon aber / wird bey der anderen Gleichnuß ein mehrers vermeldet werden / da der Mensch Ps. 90. 5, 6.

II. Einer Blumen vergliechen wird. Der Mensch / sagt David / blühet wie eine Blume auf dem Feld / wann der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre stätte kennet sie nicht mehr. Diese Gleichnuß beruhet auff zweyen Stucken / welchen der Mensch vergliechen wird: das einte ist das Blühen der Blumen: das andere / das Verwelcken der Blumen. Mit dem ersten wird uns des Menschen Aufgang und Zunahm; mit dem andern seine Hinfälligkeit und Sterblichkeit fürgebildet. II. einer blumen / und gedenckt

1. Was das Erste betrifft / so gedenckt David nicht allein der Blumen / sondern des Blühens der Blumen / und vergleicht derselben den Menschen / sonderlich in Betrachtung seiner Jugend. 1. Des Blühens der Blumen.

Billich mag die Jugend einer blühenden Blumen vergliechen werden. Dann wie eine Blume ein wunderschöne Creatur Gottes ist / doch nimmer schöner als in der Blühte / wann sie nicht mehr in der Milch / aber auch noch nicht welck / sondern Lehr: Die Jugend des Menschen ist gleich ei-

in

einer blühenden Blumen.

in vollem Wolstand ist/ die Augen des Menschen zu erquicken: So ist der Mensch ein edle Creatur/ ein schönes Geschöpf Gottes/ nicht nur in Ansehung seines schönen geraden und auffrechten Leibs/ sondern fürnemlich in Ansehung seiner Seelen/ welche von dem heiligen Ebenbild Gottes glantzet/ doch ist diese Creatur nimmer schöner/ als in der blühenden Jugend. Dann die Kindheit ist unbändig/ kan sich der Vernunfft noch nicht gebrauchen. Das Alter ist verdrießlich/ da der Verstand und Lebens-Kräfften abnemmen/ die Gestalt welck und runtzlicht wird. In der Jugend aber blühet und grünet der Mensch in schöner Gestalt/ vollkommenen Kräfften/ gesundem Geblüt/ und freudigem Muth: da weißt man nichts von den Tagen/ davon wir sagen/ sie gefallen uns nicht.

Eccl. 12. 1.

Wie/ demnach/ ein jegliches Gewächs in dem Blust zeiget/ was für Frücht man von demselben zu gewarten habe: also zeigt der Mensch bald in seiner Jugend was man in dem Alter an ihm haben werde/ ob man einen fruchtbaren Baum an ihm haben werde/ der seine Frucht bringe zu seiner Zeit/ oder ein unnützes/ unfruchtbares Gewächs/ welches wie das Graß auf den Dächeren verdorre/ und zu nichts tauge/ als daß es in den Ofen geworffen werde.

Psalm. 1. 3. Psal. 129. 6.

Soll eine Blum recht blühen/ so muß man derselbigen fleissig warten/ man muß sie an den rechten Ort im Garten pflantzen/ da sie weder Hitz noch Schattens zu viel hat. Wann die Jugend recht blühen soll in Tugend und Gottseligkeit/ so muß man auch derselbigen warten. Man muß sie nicht verwilden/ nicht in der Hitz ungestümer Begierden/ nicht in dem dunckeln Schatten der Untugend verderben lassen/ sondern sie aufferziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herren.

Ephes. 6. 4.

Wann eine Blum anfängt zu blühen/ thun sich an derselben ihre schönen und mancherley Farben herfür/ wie dann Gott eine jegliche Blum mit ihrem gefärbten Röcklein angezogen und bekleidet hat. So wird der Mensch bald in seiner Jugend wunderlich von Gott geschmücket und gezieret. Einen kleidet er in Purpurfarb/ setzt ihm eine guldene Kron auf sein Haupt/ gibt ihm das Scepter in die Hand daß er Land und Leuth regieren soll. Einem anderen zeucht er ein dunckeles Kleid an/ macht ihn zu einem gemeinen Burger/ Underthanen und Landmann. Etliche kleidet der HErr bund/ beschehrt ihnen viel Güter/ zieret sie mit den Farben vielerley Künsten/ Wissenschafften und Sprachen: Einem anderen gibt er nur das natürliche Vernunfft-liecht/ das tägliche Brod/ seinen bescheidenen Theil.

Matt. 6. 30.

Matt. 6. 11. Prov. 30. 8.

Eine Blum/ wann sie blühet/ gibt von sich einen lieblichen und kräfftigen Geruch. Die Jugend/ wann sie in wahrer Gottseligkeit/ Zucht und Erbarkeit auferzogen wird/ gibt einen lieblichen Tugend-Geruch von sich/ der Gott und Menschen erfreut/ einen Geruch/ wie von der Braut des Herren Christi gerühmet wird/ zu deren der Bräutigam sagt/ Der Geruch deiner Salben übertrifft alles Würtz: der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon.

Cant. 4. 10, 11.

Das Blust einer schönen Blumen hat sein sonderbare Krafft/ kan zu kräfftigen Medicamenten und Artzneyen gebraucht werden. So ists wiederum mit der Jugend beschaffen: wann sie schön geblühet/ bekompt sie Krafft und Tugend/ dadurch sie dem Nebenmenschen nutzlich wird. Es werden darauß schöne Blumen in dem Regenten-Krantz/ dadurch das bebende Vatterland kan gestillet werden.

Schöne

Schöne Blumen in dem Lehr- und Kirchen-Krantz/ auß welchem der heilsame Safft der wahren Erkantnuß Gottes kan gesogen werden. Schöne Blumen in der Haußhaltung/ die da gute Ordnung/ Fried/ Einträchtigkeit und unsträffliches Leben in derselbigen würcken.

So wollen dann junge Leuth und alle die sich in ihrem besten Alter befinden/ ihren Wandel also anstellen/ daß sie warhafftig und billich einer blühenden Blumen können vergliechen werden. Daß sie nicht ein bitteres Unkraut seyen/ Leuth/ die niemand nichts nutzen: nicht brennende Nesseln/ welche durch ihre Boßheit auch andere entzünden und verderben: nicht stachlichte Dörner/ welche mit ihrer spitzigen Zungen/ Lästerung und Nachredē/ den Nechsten verletzen. Sondern daß sie sich recht arten/ das wahre Safft des Christenthums in dem Hertzen haben/ und solches offenbahren durch die lieblichen Farben Christlicher und Gott wolgefälliger Tugenden. Nutz zu Erinnerung.

Wilt du eine schöne Blum in dem Garten der Christlichen Kirchen seyn/ so must du dreyerley Farben an dir haben: 1. Dunckelfarb/ du must trauren und Leid tragen umb deine Sünden. 2. Rothfarb/ must in deinem Hertzen haben einen lebendigen Glauben/ der mit dem Blut Christi besprengt/ in dem Blut Christi gefärbt sey. 3. Weisse Farb/ must dich befleissen der Unschuld/ Heiligung und Gottseligkeit. Dann die ist das schöne weisse Kleid/ davon in der Offenbahrung Johannis geredt wird: Es ward der Braut gegeben sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden/ die Seiden aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Apoc. 19. 8.

Dessen haben sich alle Menschen insonderheit aber junge Leuth zu befleissen. Dann was in der Jugend nicht blühet/ kan in dem Alter nicht zeitigen. Was in der Jugend nicht eingetragen wird/ dessen kan man in dem Alter nicht genieſsen. Die Medici haben eine Regul: Vitia primæ concoctionis non emendari in secundâ, nec secundæ in tertiâ: was in der ersten Concoction oder Däuung verderbt wird/ das werde in der andern nicht gut gemacht. So mögen wir sagen/ was in der Jugend versaumt oder verderbt wird/ könne im nachgehenden Alter nicht nachgebracht werden. Darum gehorchet ihr heilige Kinder/ und wachset wie die Rosen/ an den Bächlein gepflantzet/ und gebt süssen Geruch von euch/ wie Weihrauch/ blühet wie die Lilien/ und riechet wol. Sir. 39. 17. &c.

2. Es vergleicht aber der Psalmist den Menschen einer Blumen/ nicht nur in Ansehung ihres Blusts/ sondern auch in Ansehung ihrer Verwelckung. Ein Menſch ist in seinem Leben wie ein Blum auf dem Feld. Wann der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre stätte kennet sie nicht mehr. Er gedenckt allda 2. Der Verwelckung der Blumen.

Beides der Hinfälligkeit der Blumen selbsten/ wann eine Blum lieblich daher blühe/ beschehe es bald/ daß sie nimmer da seye/ auch keine Anzeigung im Garten hinder sich gelassen/ wo sie gestanden.

Deßgleichen der Ursach solcher Eitelkeit. Daß die Blumen verderben/ komt von einer zweyfachen Ursach her/ entweder daher/ daß sie/ wann sie lang gestanden/ selbsten verwelcken: oder daß sie durch das Ungewitter vor der Zeit verderbt/

derbt und welck gemacht werden. Dieser Ursach gedenckt David/ wann der Wind/ sagt er/ **darüber gehet/ so ist sie nimmer da**/ wil damit andere gleichförmige Ursachen eingeschlossen haben.

Die Blumen sind allerhand Ungewitter underworffen/ dem Wind und Regen/ Hitz und Kälte/ Donner und Blitz. Bald dorren sie auß von Hitz/ oder erfrieren in der Kälte. Bald werden sie umgewehet von dem Wind/ oder durch Hagel und Platzregen darnieder geschlagen. Bald werden sie von Menschen oder Vieh zertretten/ oder von den Leuthen abgebrochen und solche zum schmuck/ Geruch/ oder Artzney zu gebrauchen.

L. Des Menschen Leben ist der Hinfälligkeit und Eitelkeit underworffen.

Wolan/ hiermit wird uns die Eitelkeit und Hinfälligkeit menschliches Lebens artig fürgebildet. Nicht sind wir einem grossen daurhaften Baum gleich/ der eine lange Zeit stehet/ sondern nur einer hinfälligen und verwelckenden Blum.

Und ist der Mensch dem Verwelcken underworffen/ nicht nur wann er so lang gestanden und gelebt/ daß die natürliche Wärme und Feuchtigkeit in ihm auffgegangen/ und er von sich selbsten verwelcken muß. Dann deren sind wenig/ die ihr Leben so weit hinauß bringen/ daß sie Alters halben reiff und zeitig sind zum Tod.

Sondern deren ist viel eine grössere Zahl/ welche in dem Blust ihres Alters von einem rauhen Wind umgewehet/ und vor der Zeit gleichsam gefället und getödtet werden. Ein mancher wird von Menschen abgebrochen und gewaltthätiger weise erschlagen. Ein mancher wird von dem Ungewitter der Trübsahlen also überfallen/ daß er endlich unden liegen muß. Ein mancher wird von einer hitzigen Kranckheit außgedörret und verzehret. Schicket Gott der Herr einen Pestilentz-

Pfal. 91. 6.

Wind/ **der im Finstern schleicht/ und im Mittag verderbet**/ so werden die Leuthe/ bey hunderten/ ja offt bey tausenden aufgerieben und verzehrt.

Summa/ wann der Mensch als eine schöne Blum/ erst aufgehet/ grünet und blühet/ wann seine Leibs und Gemühts-kräfften in dem besten Wolstand sich befinden; so kan er durch den bleichen Tod urplötzlich also zugerichtet werden/ daß er nicht einer welcken Blum allein gleich wird/ ab denen niemand kein Abscheuhen hat/ sondern daß er jedermann ein Eckel und Scheusal wird/ so daß er auß den Augen der Lebendigen muß weggethan/ und in das finstere Grab verborgen und verscharret werden.

Job 14. 1. 2.

Und das ists/ was der gedultige Mann sagt: **Der Mensch vom Weibe geboren/ lebet eine kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe: gehet auf/ wie eine Blum/ und fällt ab: fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.** Also anderstwo: **Meine Tage sind schneller gewesen/ dann ein Läuffer. Sie sind geflohen/ und haben nichts guts erlebt. Sie sind vergangen wie die starcken Schiffe/ wie ein Adler fleugt zu der Speiß.**

cap. 9. 25. 26.

Esajas stimmet auch zu: **Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blum auf dem Feld. Das Heu verdorret/ die Blum verwelcket/ dann des Herren Geist blaset darein.**

Jes. 40. 6. 7.

Das erkennet David in dem Psalmen: **Siehe/ HErr/ sagt er/ meine Tag sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben? Sie gehen**

Pfal. 39. 6. 7.

daher

daher wie ein Scheimen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruh: samlen/ und wissen nicht wer es kriegen wird.

Und wann der Tod der blühenden Jugend sich erbarmte/ so wurden nicht so viel junge und starcke Leuth in der Wüste umbkommen seyn. Die Söhne Jobs wurden nicht so erbärmlich in dem Hauß verfallen seyn. Jairus wurd seine Tochter/ die Wittwe zu Nain ihren Sohn nicht so schmertzlich betrauret und beweinet haben. 1. Cor. 10. 5. Job. 1. 19. Matt. 9. 18. Luc. 7. 12.

Verwundert euch dessen nicht/ ihr Geliebten / daß auch die blühende Jugend so bald verwelcken und verderben muß. Gott wil darmit offenbaren/ daß er gerecht und warhafftig sey / und die Sünd ohn Ansehen der Person an allerley Leuthen straffe: Wiewol diese Straff den Gläubigen in eine vätterliche Züchtigung verwandlet wird. Uns allen will er damit die Augen auffthun/ und uns unserer sterblichkeit erinneren. Dann ist es nicht zu erbarmen / daß der Mensch / dem der Tod also zu reden/ auß allen Gliederen herauß sihet/ ihme doch den Tod so weit und fern einbildet / als wann er viel hundert Meil von ihm / und er underdessen vor seinen Pfeilen privilegirt und gesichert were? Daher komt Gott / und laßt das schöne Blust der Jugend vor unseren Augen verderben/ damit wir mit David betten lernen: **Lehre mich Herr/ daß es ein End mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich darvon muß!** Frommen und gottseligen Leuthen / die Gott zeitlich auß diesem Leben abforderet/ thut ers zu dem besten. Wann eine Blum bald abgebrochen wird / wird sie nicht welck und ungestalt. Wer zeitlich stirbt/ der wird nicht also verstelt und ungestalt/ wie die jenigen/ die lang leben. Er wird nicht so verstellet von der Sünd. Lang leben ist lang sündigen? zeitlich sterben heißt zeitlich auffhören von Sünden. Dann **wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget**/ das ist/ frey gemacht und erlößt **von der Sünd.** Er wird nicht so sehr verstellt durch das Creutz und Trübsalen dieses Lebens: dann es ist doch **ein elend und jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an**/ biß sie **in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorg/ Forcht/ Hofnung/ und zu letzt der Tod.** Psal. 39. 5. Rom. 6. 7. Sir. 40. 1, 2.

Lasset uns/ liebe Christen/ diese Betrachtung also zu Hertzen fassen/ daß wir zuvorderst/ wann wir der Gesellschafft unserer lieben Freunden / als da sind Ehegemahl/ Kinder/ Verwandte/ ꝛc. in ihrem besten Alter tröstlich und erfreulich geniessen/ wir doch unsere Hertzen nicht gar an dieselbigen hängen/ sondern dieser Worten Davids uns erinneren und gedencken / wir haben an ihnen nur ein vergehende und verwelckende Blum: wie lieb/ wie anmüthig/ wie nützlich und erfreulich sie uns immer seyen/ so können sie uns doch nicht ewiglich bleiben / und bey uns seyn / sondern sie und wir müssen verderben wie Graß/ und dahin fallen wie eine Blum/ und wann sie uns gleich an das Hertz gewachsen sind / müssen wir sie dennoch verlassen/ und vielleicht viel ehe/ als wir uns dessen versehen. Sollen deßwegen uns bey zeiten darzu schicken / damit auff den Fall/ wann Gott scheiden wird/ wir ihren Tod und Abscheid mit Christlicher Gedult und Gehorsame können ertragen. Nutz zur Warnung.

Daß wir demnach hierdurch auffgemuntert werden / unsere eigene Sterblich- Nutz zur vermahnung.

keit zu bedencken. **Was du thust / so bedencke das End / so wirst du nimmermehr übels thun.**

Sir. 7. v. 40.

Du bist / O Mensch / auch in der blühenden Jugend / nichts als ein verwelckende Blum / die von einem jeden windlein kan hingenommen werden. So mache dir doch nicht so grosse Rechnung auf viel Jahr hinauß / wie jener Reiche / verlasse dich nicht auf deine starcke Bein / auf deinen geraden Leib / auf deine gesunde Glieder / auff deine frische Farb. Der Tod kan bald und urplötzlich herein brechen / kan dir deine Gebein brechen und zersplitteren / deinen Leib zu boden werffen / deine Glieder auflösen / dein schöne Farb blaß und heßlich machen.

Luc. 12. 19.

Du bist eine verwelckende Blum / so von sich selbsten vergehet. So hüte dich dann / daß du dir nicht vor der zeit die gesundheit und das Leben verkürtzest durch Zorn / durch Unmässigkeit / durch Geitz / und übermässige **Nahrungs-Sorge** / dadurch das Hertz beschwäret / ja gleichsam gefressen und verzehret wird.

Luc. 21. 34.

Du bist / auch in dem besten Alter / eine vergehende Blum. So schiebe dann die Buß nicht auff / biß du welck und alt werdest: Du möchtest durch die scharffe Todes-Sichel vor der zeit / **noch in dieser Nacht** / abgeschnitten werden. So oft dir eine Blum vor Augen schwebet / gedencke daß du auch / wie eine Blum / verwelcken werdest. Laß dir ein jeden Tag den letzten Tag seyn. Erfülle deine Seel mit dem Oel deß Glaubens / mit dem Feuer der Liebe / mit dem Liecht und Glantz guter Wercken / damit / wann dir Jesus Christus vom Himmel ruffen wird / du in ungefärbtem Glauben / mit voller Bereitschafft ihm entgegen lauffen mögest. **Wache und bette / auf daß du nicht in anfechtung fallest.**

Luc. 12. 20.

Matth. 25.

Matth. 26. 41.

Es ist aber auch **ein Trost** in dieser Betrachtung verborgen / so wir nicht übergehen müssen.

Nutz zum Trost.

Der Mensch ist wie eine Blume des Feldes. Gleich wie man aber umb diese Herbstzeit die Blumen pflegt zu versetzen / sie an einem Ort außzugraben / und anderstwo / da sie besser sich außbreiten können / zu pflantzen: Also ist es auch mit Gottes Kinderen beschaffen. Wann sie in dem Tod / dem Leibe nach / verwelcken / so werden sie der Seelen nach versetzt / und in den Himmel gepflantzet. Dann **der Staub muß wieder zur Erden kommen / wie er gewesen ist / und der Geist wider zu Gott / der ihn gegeben hat.** Gott der HErr hat einen zwyfachen Garten. **Einen Pflantzgarten auf Erden** / da seine jungen Pflantzen auferzogen werden. Und dann **einen Lust-Garten** in dem Himmel droben / da sie in unbefleckter Heiligkeit / in unverwelcklicher Glori und Herrlichkeit ihre völligen Frücht tragen. Da **grunen die Gerechten wie ein Palmenbaum / und wachsen wie ein Ceder auf Libanon.**

Eccl 12. 7.

Psal. 92. 13

Ja sagst du / es ist doch erbärmlich / daß der Leib so elendiglich in der Erden verfaulen / und den Würmen zur Speiß werden muß. **Antwort:** Wann wir winterszeit auf das Feld hinauß gehen / sihe / da sind alle Blumen vergangen / das Graß ist abgehauen und verdorret / alle die Feldzierden sind hinweg. Laß aber den lieblichen Frühling wieder umb herbey kommen / da wirst du wunder sehen / wie Gott der Herr den Erdboden wiederumb bekleiden / Graß und Blumen herfür bringen / und die gantze gestalt der Erden gantz schön erneueren wird.

Beantwortung eines Einwurffs.

Wolan /

Wolan / solche liebliche zeit haben wir auch zu gewarten. Müssen schon unsere Leiber jetzt verderben / so wirds doch bald widerumb Frühling werden / da unsere Gebein grunen werden wie Graß. Die liebe Sonne / die Sonn der Gerechtigkeit / JEsus Christus / wird sich widerumb zu uns machen / und erfullen / was in dem Hohenlied Salomonis geschrieben steht: Stehe auf meine Freundin / meine Schöne / und komme her. Dann sihe / der Winter ist vergangen / der Regen ist weg und dahin / die Blumen sind herfür kommen im Land / der Lentz ist herbey kommen / und die Turteltaub lößt sich hören in in unserem Land. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen / die Weinstöck haben Augen gewonnen / und geben ihren Ruch. Stehe auf meine Freundin / und komme / und meine Schöne komm her.

Nutz zum Trost. Jer 66. 14. Mal. 4. 2.

Cant. 2. 10

Christus sagt im Evangelio: So GOtt das Graß also kleidet / soll er nicht viel mehr euch also thun? Wir schliessen auch also: So Gott die Lilien / die Blumen und das Graß in dem Frühling widerumb herfür wachsen läßt / wie solte er dann dich? O gläubiges Hertz / in der finsteren Erden / ewiglich verfaulen und verderben lassen? Solte er nicht vielmehr dich / als ein unverwelckliche Blum / schöner an Gestalt / und herzlicher an Krafft und Tugend / wiederumb herfür kommen lassen? Als ein unverwelckliche Blum / sprich ich / dann unsere Leiber nach der Aufferständnuß keinem weiteren abnemmen und verwelcken / wie die irdischen Blumen / underworffen seyn werden. Im himlischen Paradiß wird immerwährender Frühling seyn. Der auff dem Stul sitzet / wird es alles neu machen. GOtt wird abwischen alle Thränen von unseren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch leid / noch geschrey / noch schmertzen wird mehr seyn / dann das Erste ist vergangen.

Matth. 6. 30.

Apoc. 21. 4. 5.

Daran nun gedencke / damit erquicke / damit tröste dich wider die forcht und schrecken deß Todes und singe mit jenem frommen Mann:

Hertzlich thut mich erfreuen Die liebe Sommerszeit /
Wann Gott wird schön verneuen Alles zur Ewigkeit.
Den Himmel und die Erden Wird Gott neu schaffen gar /
All Creatur soll werden Gantz herzlich / hüpsch und klar.

Genug aber von dem ersten Puncten fürgenommener handlung. Den anderen Puncten wollen wir abkürtzen / und nur Articul-weiß mit wenigem begreiffen.

Von dem Anderen.

Worinnen wir einen recht-beständigen und immerwährenden Trost finden können / berichtet der H. Psalmist in nach folgenden worten / wann er sagt: Die Gnade aber deß Herzen währet von ewigkeit zu ewigkeit über die so ihn förchten / und sein Gerechtigkeit auf Kindeskind: bey denen / die seinen Bund halten / und gedencken an seine Gebott / daß sie darnach thun.

Recht-beständiger trost auß der Gnade Gottes.

Allhier zeiget David an / 1. Welches die jenigen Ding seyen / darinnen wir beständigen Trost haben können. 2. Welche Leuth sich derselben zu trösten haben.

1. Beständigen Trost finden wir in zweyen Stucken:

1. Der besten dige trost besteht

a. In Gottes güte und gnad. Was durch Gottes gnad verstanden werde.

Erstlich in Gottes Güte und Gnad. Die Gnad/ sagt er/ des Herren währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Durch die Gnad GOttes wird verstanden sein barmhertziges Gemüt/ und gnädiger Will gegen uns/ nach welchem er uns/ als seine lieben Kinder/ die er in Christo erwehlet hat/ hertzlich liebet/ vätterlich erhaltet/ getreulich versorget/ und alles übel zum besten wendet.

Eph. 1. 4. 6.

Diese Gnad GOttes währet von Ewigkeit. Dann in derselben sind wir von Ewigkeit her/ ehe der Welt Grund gelegt worden/ erwehlet zum Lob der herrlichen Gnade Gottes.

Auß der Ewigkeit erstreckt sie sich in die Zeit: dañ alles/ was uns in diser Zeit gutes widerfahrt/ das widerfahrt uns von Gottes Gnaden. Seine Gnad hat uns in Mutterleib geschaffen/ in der Kindheit versorget/ in der Jugend aufferzogen/ in Kranckheit geheilet/ in Gefahren errettet/ biß in das Alter erhalten. Seine Gnad hat uns Christum den gecreutzigten geoffenbahret/ zum wahren Glauben erleuchtet/ durch Christi Blut gerechtfertiget/ und widergebohren zu der Hoffnung des Lebens.

1. Pet. 1. 3.

Auß der Zeit erstreckt sich diese Gnad widerumb in die Ewigkeit/ dann unser Herrlichmachung wird ewiglich währen/ ewige Freud wird über unserem Haupt seyn.

Jes. 35. 10.

b. In Gottes gerechtigkeit. Durch die gerechtigkeit Gottes wird verstanden seine Treu und Beständigkeit in haltung seiner verheissungen.

Demnach in Gottes Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit GOttes währet auff Kindeskind. Da muß durch die Gerechtigkeit Gottes verstanden werden seine Treu/ Warheit und Beständigkeit in Haltung seiner Verheissungen/ wie bey Johanne: So wir unsere Sünd bekennen/ so ist Gott getreu und gerecht/ daß er uns die Sünden vergebe.

1. Joh. 1. 9.

Vnd durch diese seine Treu haltet und erfüllet Gott/ alles was er uns in seinem Wort zugesagt hat. In sachen unsers Heils erfüllet er/ was Paulus gesagt: Welcher seines eingebohrnen Sohns nicht verschonet/ sondern ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Und Christus: Alles/ was mir mein Vatter gibet/ das kommet zu mir/ und wer zu mir komt/ den werd ich nicht hinauß stossen. In unserem Gebett erfüllet er/ was widerum Christus gesagt: Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben. In unserem Creutz vollstrecket er/ was er beym Propheten versprochen: So du durchs Wasser gehst/ wil ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen: und so du ins Feur gehest/ solt du nicht brennen/ und die Flammen sollen dich nicht anzünden. In unserem Tod und Absterben gedenckt er an Christi Wort: Wer mein Wort höret/ und glaubet dem/ der mich gesandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kompt nicht in das Gerichte/ sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

Rom. 8. 32. Joh 6. 37. Joh. 6. 23 Joh. 43. 2. Joh. 5. 24.

Ist also die Treu und Wahrheit Gottes ein beständiges und immerwährendes Gut: Dann wie Gott sich nicht ändert in seinem Wesen/ so ist auch kein Veränderung in seinem Willen und Wort. Sein Wort ist die Warheit: die Verheissung dessen/ der nicht leugt. Himmel und Erden werden vergehen/ aber seine Wort vergehen nicht.

Joh. 17. 17. Tit. 1. v. 2. Luc. 21. 33.

Wolan

Wolan dessen trösten wir uns wider die Eytelkeit unsers Lebens/ und Unbeständigkeit aller irrdischer Wohlfahrt/ daß Gottes Gnad und Treu keiner Eytelkeit underworffen/ sonderen ein unvergängliches/ unbeflecktes und unverwelckliches Erb seyen/ welches uns/ wann wir gleich alles irrdische verlassen müssen/ in alle Ewigkeit bleibet/ und von keinen Motten kan gefressen/ von keinen Dieben gestolen/ von keinem Ungewitter verderbt/ von keinem Tod übergewältiget und getödet werden. Sterben dir deine liebsten Freunde dahin/ gedencke/ Gottes Gnad ist dir nicht abgestorben. Der Herr ist mein Theil/ spricht meine Seele/ darum will ich auff ihn hoffen. Komstu selber in Todes-noth/ gedencke/ das Leben vergehe/ aber Gottes Verheissung währet/ da Christus gesagt: Ich gebe meinen Schaffen das ewige Leben. Ich bin die Aufferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ der wird leben/ ob er gleich sturbe/ und wer da lebet/ und glaubet an mich/ der wird nimmermehr sterben.

Nutz zum Trost. 1. Pet. 1. 4. Matt. 6. 20. Lam. 3. 24. Joh. 10. 28. Joh. 11. v. 25, 26.

II. Es ist aber auch wol zu bedencken/ welches die Leuth seyen/ die dieser Trost angehet? Es sind die jenigen.

II. Die Leuth die dises trostes theilhafftig werden.

1. Die da Gott förchten. Nemlich/ nicht nur wie ein Knecht seinen Herren/ sondern wie ein Kind seinen Vatter/ den es liebet/ und Scheuhens hat ihn zu entunehren oder zu beleidigen.

1. Die Gott förchten.

2. Die seinen Bund bewahren/ und also an seine Gebott gedencken/ daß sie darnach thun.

2. Die seinen bund bewahren.

Der Bund Gottes ist der contract, den Gott in Christo mit uns aufgerichtet/ da er verheissen/ unser Gott zu seyn/ unsere Missethaten uns zu vergeben/ und sein Gesatz in unser Hertz zu schreiben. Forderet hingegen von uns/ daß wir sein Volck seyen/ ihm anhangen in wahrem Glauben/ und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist.

Beschreibung des bunds Gottes. Jer. 31. 31. Luc. 1. 75. &c.

Die nun an diese Gebott des Gnadenbunds gedencken/ und also daran gedencken/ daß sie darnach thun/ die sind es/ ob denen die Gnad und Wahrheit Gottes walten wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So laßt uns dann/ L. Chr. stätigs an den Bund Gottes gedencken/ lassen wir uns die Articul desselbigen/ auff welche wir Gott dem Herren/ schon im H. Tauff gehuldiget/ stäts für Augen schweben/ aber daran gedencken/ mit Nachdruck und Gehorsam/ als die jenigen/ die nicht nur Herr/ Herr/ sagen/ sondern thun den Willen des Vatters im Himmel. Laßt uns verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüsten/ und züchtig/ gerecht und Gottselig leben in dieser Welt. Genug von fürgenommener Handlung.

Nutz zur vermahnung. Matt. 7. 21. Tim. 2. v. 12.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Fr. Margaretha Sarasin/ unsere mitgläubige Schwester sel. ist auf den 9. Septemb. Anno 1634. von Herren Reinhard Sarasin/ Handelsmann allhie/ und Fr Susanna Tribonettin/ beeden seligen/ an diese Welt erbohren worden.

Hat in Anschung ihrer Geburt auß dem Kirchengesang wol widerholen mögen: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umbfangen. Dann ihre Geburt nicht allein in die Pest-zeit/ sondern auch zwischen die beyden Todes fälle ihrer geliebten Elteren eingefallen/ massen ihr geliebter Herr Vatter achthalben Monat vor ihrer Geburt Todtes verblichen/ als der den 17. Januar. bemeltes 1634. Jahrs draussen auf dem Schwartzwald bey Voortwanen/ neben seinem Herren Brudern/ Hanß Frantz Sarasin/ und noch sieben anderen mitraisenden ehrlichen Kauffleuthen/ als selbige auß der Straß-

Straßburger Weinacht-Meß widerum nacher Hauß gewolt/ von den rasenden Bauerschafft jämmerlich erschlagen und ermördet worden. So ist auch die Fr. Mutter acht Monat nach ihrer Geburt von Gott dem Herren abgefordert worden.

Und damit sie ja auf leibliche Elteren sich gar nicht zu verlassen hätte/ ist ihro gleich in dem folgenden Jahr 1636. den 12. Decemb. ihr lieber Herr Groß Vatter/ Gedeon Saraßin/ und den 4. Tag hernächer auch die Fr. Großmutter zu Gott dem Herren beruffen worden.

Es hat aber der getreue Gott/ der uns aufnimt/ wann wir von Vatter und Mutter verlassen werden/ Gnad gegeben/ daß sie auch ohn der Elteren Fürsorg/ in der wahren Gottesforcht ist auffgezogen worden.

Wie sie dann auch durch dessenbigen gnädige Fürsehung Anno 1649. den 18. Septembr. mit ihrem hinderlassenen hoch betrübten Herren und Ehemann/ in den Stand der heiligen Ehe ist verleitet worden mit welchem sie im Frieden und im Segen 26 Jahr gelebet/ hat in währender Ehe die Warheit dessen erfahren/ das die Alten gepflegt haben zu sagen: Freud und Leid seyen im Ehestand gleichsam Zwillings-Kinder/ wie Esau und Jacob/ wann eins gebohren werde/ halte es das andere bey den Füssen. Zwar sie deß göttlichen Segens an der Leibsfrucht manigfaltig genossen/ und mit sieben Kinderen gesegnet worden. Es hat aber bißweilen das liebe Creutz solchen Segen betrett'n/ wann derselbige durch allzufrühe Niderkunfft und andere Schwachheiten/ ein und das andere mal ihro verbitteret worden/ daher auch ihre lieben Kinder nicht all können des heiligen Tauffs theilhafftig werden. Ein Töchterlein aber/ und noch zwey Söhnlein sind nach Gottes Willen annoch in Leib und Leben.

Ihr Leben hat sie also angestelt/ das sie neben Besuchung deß Worts Gottes und der H. Sacramenten/ (wie sie dann vor vier Wochen das letste mal bey dem heiligen Abendmal ihren Glauben bezeugt) einen stillen/ eingezogenen/ friedfertigen Wandel geführt/ ihren Herren und Ehemann durch treue Liebe/ wie auch desselben ehrende Liebe Elteren durch gebürenden Gehorsam erfreuet/ ihrer Haußhaltung gern abgewartet/ sich auch gern in Gebeit und anderen geistreichen Bücheren geübet/ und darauß einen guten Schatz schöner Gebetten und Trostsprüchen/ gestalten sichs in letzter Kranckheit erscheint/ eingesamlet hat.

Psal. 27. 10. Es hat aber an ihro erfüllet werden müssen/ was wir bißher auß David betrachtet: Der Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auf dem Feld/ wann der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ ꝛc. Dann Gott der Herr vor 14. Tagen den rauchen Wind frühzeitiger Kinds-Geburt über sich gehen lassen: worauf zwar ihr Zustand ein und anderen Tag sich leidenlich angelassen/ daß die Hoffnung war/ das meiste wär überstritten. Aber folgenden Freytags zu Nacht haben ihro die Nachschmertzen hefftig zugesetzt/ dazu folgende tag grosse Hitzen geschlagen/ dardurch sie nach und nach dergestalten abgemattet worden/ daß sie endlichen/ als eine Blum verwelcken und dahin fallen müssen.

In solchen Zustand nun hat sie sich also geschickt/ daß allerhand Anzeigungen ihrer Gottes-Kindschafft und Widergeburt sich an ihro herfür gethan.

Gleich anfangs ihrer Kranckheit hat sie sich gegen mir verlauten lassen/ daß wann es Gott gefalle/ sie abzuforderen/ sie ihm williglich folgen/ und gar nicht in diese Welt zu ruck sehen wolle. Darauf selber auß dem Christlichen Gesang sich ermunteret: Freu dich mein Geist/ spring auf mein Hertz/ wirff alles zeitlich hinderwärts/ und eyl ins Vatterlande.

Man hat an ihro verspürt/ das Gott die natürlichen und irrdischen affectionen je mehr und mehr getödet/ also daß sie sich auch durch die natürliche Liebe ihrer unerzogenen Kinderen von ihrer guten resolution nicht abwendig machen lassen.

Die Welt hat sie gäntzlich auß den Augen gesetzt/ von Hertzen verachtet/ und bezeugt/ daß sie mit freuden diese böse und schnöde Welt verlassen wolle.

Sie hat die Ihrigen selbsten erinneret/ an ihrem Exempel der Eitelkeit und Hinfälligkeit dieses gegenwärtigen Lebens war zunemmen und zu betrachten.

Sie hat sich getröstet mit vielen Schönen Trost sprüchen und Gebetten/ als:

Du schöner und erwünschter Tag. Ich lieg im streit und widerstreb.
Herr Jesu Christ du höchstes Gut. Ich laß dich nicht Herr Jesu/ ꝛc.
Kein Frucht das weitzenkörnlein bringt/ es fall dann in die Erden/ ꝛc.

welches sie verschinenen Sontag zum öfteren widerholet hat.

Die

Die Freudigkeit des Geistes hat sich in ihro so kräfftig erzeigt / daß sie in ihrer Schwachheit mit heller Stimm / und rechter Melodey angefangen zu singen.

Mein Zeit ist hie sprach Jesus Christ / ꝛc. Auß tieffer noth schrey ich zu dir / ꝛc.

Endlich hat Gott ihre Seufftzen erhört / und sie vorgestrigen Morgens umb 6. Uhr gantz sänfftiglichen entbunden / nach dem sie 25. Jahr / 6. Wochen / und 3. Tag / in dieser Zeit gelebet hat. Beschluß.

Und also ist auch diese Blum in dem Garten der Kirchen Gottes verwelcket. Doch nur dem Leib nach verwelcket / der Seelen nach aber in den himmlischen Lustgarten versetzt / auch der Leib wird dermalen eins auß der Erden herfürkommen / wann Jesus Christus wider kommen und seine Außerwehlten von allen vier Enden samlen wird. Alßdann wird sie / als ein unverwelckliche Blum / in himmlischer Freud / grünen / blühen und Früchte bringen in alle Ewigkeit. Welches auch uns zu seiner Zeit verleyhen wolle die Barmhertzigkeit Gottes durch unseren Heyland Jesum Christum / Amen.

Die XXIV. Predigt.

Von Gottes gnädiger Fürsorg / durch welche er seinen Gläubigen alles zum besten wendet.

Herr Johan Heinrich Bruckher s / des Raths / Gehalten im Münster den 11. Novembr.

Text.

Auß der Epistel an die Römer / cap. 8. v. 28.

Wir wissen aber / daß denen die Gott lieben / alle Ding zum besten dienen / die nach dem Fürsatz beruffen sind.

Außlegung.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserm Herren. Es hat uns der barmhertzige Gott nach seinem unwandelbahren Willen und Rath / dißmahlen in dem Trauer-Hauß bey einander versamlet / bey der Bestattung des Ehrenvesten / Fürnemmen und Weisen Herren Johann Heinrich Bruckhers sel. des Raths / welchen er nach außgestandenen vielen Alters-Beschwerden / und letster schweren und tödtlichen Kranckheit von der Unruh dieser gegenwärtigen Welt erlöset hat.

Damit nun sein hinterlassene sehr bekümmerte Frau Wittib und liebe Kinder / in diese Heimsuchung Gottes sich gebürlich schicken / zumahlen auch wir alle mit einander verstehen lernen / was wir von allerhand uns begegnenden Trübsalen und Beschwerden halten / und wessen wir uns in denselbigen trösten und versehen sollen / als wollen wir abgelesenen Apostolischen Trost für uns nemmen / denselben in der Forcht des Herren zu behertzigen: wollen da reden /

I. Von dem Inhalt dieses Trosts.
II. Von der Gewißheit desselbigen.
III. Von den Personen / die sich desselben zu versichern haben.

Von dem Ersten.

Inhalt des Apostolischē Trosts.

Der Inhalt des Trosts ist dieser: daß uns alle Dinge zum besten dienen müssen.

Alle Ding/ sagt der Apostel/ das ist/ allerley Zufäll/ alles was dem Menschen in seinem Leben wiederfähret/ und hiemit nicht nur das Gute/ damit er an Leib/ Gemüth/ Nahrung/ Ehr und auf andere weiß von Gott gesegnet wird; sonderen auch das Böse/ darauf der Apostel allhie fürnemlich siehet: als da sind zuvorderst allerhand leibliche Trübsalen/ Kranckheit/ Armut/ Verachtung/ Verlassung/ ꝛc. Demnach geistliche Anfechtungen/ da wir wegen der Sünd von dem leidigen Satan geängstiget werden/ in unserem Hertzen und Gewissen: Endlich der zeitliche Tod/ welcher den Reyen alles Ubels beschleußt.

Von allen diesen Dingen/ sagt der Apostel/ daß sie uns zum besten dienen. Da das Wort/ welches in dem Grund-Text gefunden wird/ nicht schlechtlich bedeutet/ es werde uns zum besten außschlagen und gereichen/ sondern es werde selbsten mitwürcken zu unserem besten/ und selbsten unsere Glückseligkeit helffen befördern.

Alle widrige Zufäll müssen mitwürcken zu unserem besten.

Wil also andeuten/ daß alle Widerwertigkeiten/ so uns begegnen/ Mittelursachen/ und gleichsam Gottes Instrument und Werckzeug seyen/ damit er unser bestes/ das ist/ die wahre und beständige Glückseligkeit unserer Seelen wircken und befördern wolle.

Diß scheinet zwar ein rechtes paradoxum, und widersinnige Lehre zu seyn: wann wir aber obgedachte Gattungen aller widrigen Zufällen etwas eigentlicher bedencken und durchgehen werden/ so werden wir dem heiligen Apostel bald beyfallen müssen.

1. Leibliche Trübsalen.

I. Dann wollen wir erstlich reden/ von allerhand leiblichen Trübsalen/ ists gewiß/ daß uns dieselbigen in viel weg zu gutem dienen.

Ins gemein. Hos. 5. 15.

Die Trübsalen helffen mitwürcken die Erkantnuß/ Reu unserer Sünden: dann wann der Herr an seinen Ort gehet/ lernen wir unser Schuld erkennen/ und sein Angesicht suchen. Wie man sihet an den Brüderen Josephs/ welche nicht weren zu Erkantnuß ihrer Untreu kommen/ da sie nicht in Egypten so wären geängstiget worden. In der Angst fangen sie an zu beichten: das haben wir an unserem Bruder verschuldet.

Gen. 42. 21.

Die Trübsalen befördern die Bewährung und Erläuterung unsers Glaubens/ Hoffnung/ Gedult und Liebe zu Gott. Durch Trübsal werden wir bewäret/ wie Gold durchs Feur/ und wie man einen Freund nicht kennt/ biß man ihn zur Zeit der Noth geprüffet hat: also können wir uns nicht für Freunde Gottes dargeben/ biß wir in der Trübsal unsers Glaubens und Liebe Prob gethan haben. Daher Paulus sagt: Wir rühmen uns der Trübsal/ weil wir in derselben auff die Prob geführt werden/ und unsere Liebe zu Gott offenbahren können. Trübsal würckt Gedult/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung/ Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden.

1. Pet. 1. 7.

Rom. 5. 3.

Jer. 26. 16.

Die Trübsalen erwecken den Geist des Gebätts. Herr/ wann Trübsal

da

da ist/ so sucht man dich/ und wann du sie züchtigest/ so schreyen sie ängstiglich.

Die Trübsalen ziehen uns ab/ und entwehnen uns gleichsam von der Liebe dieser gegenwertigen eitelen Welt/ verhüten/ daß unsere Hertzen nicht wurtzeln in dieser Welt/ daß nicht/ wie bey jenen zu Epheso die Liebe der Welt/ die Liebe Gottes in uns außlösche und tilge/ sondern die Welt uns mehr und mehr gekreutziget werde/ und wir der Welt. Apoc. 2. 4. Gal. 6. 14.

Die Trübsalen erwecken in uns ein sehnliche Begierd und Verlangen nach dem ewigen Leben/ daß es bey uns heißt/ wie bey Paulo: Wir sehnen uns nach unserer Behausung/ die vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden. 2. Cor. 5. 2. Dergleichen Verlangen ist schwerlich bey denen zu finden/ die in dem irrdischen Hauß nur gute Tage haben/ und aller Wollust geniessen. O Tode/ wie bitter bist du/ wann an dich gedenckt ein Mensch/ der gute Tag und genug hat/ und ohn Sorge lebet/ und dem es wol geht in allen Dingen. O Tode/ wie wol thust du dem Dürfftigen/ der da schwach und alt ist/ der in allen Sorgen steckt/ und nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten hat. Sir. 41. 1. &c

Sind also unsere Trübsalen nichts anders/ als ein bitteres Tränklein/ dadurch die Gesundheit unserer Seelen befördert: ein nöthige Vatters-Ruthe/ dadurch der Muthwill des Fleisches gedämmet: das Saltz und Gewürtz unserer Seelen/ dardurch dieselben vor der Sünden-Fäule bewahret werden: das rothe Meer/ durch welches wir ohn allen Schaden hindurch dringen in das himlische Canaan.

Und wann wir absonderlich ein jede Trübsal für uns nemmen und betrachten wolten/ so wurden wir finden/ daß keine so beschwerlich sey/ die nicht ihren eigenen absonderlichen Nutzen nach sich ziehe. In sonderheit.

Dann werden wir mit Kranckheiten heimgesucht/ so dients uns zu gutem. Kranckheiten des Leibs/ sind Artzneyen der Seel. Gott will sein Wort dardurch in uns versiglen/ auff daß/ wer an dem Fleisch leidet/ auffhöre von Sünden. Job. 33. 16. 1. Pet. 4. 1.

Werden wir verspottet/ geschmächt und verachtet/ es dient zu gutem/ daß wir unsere Ehr nicht bey Menschen/ sondern bey Gott suchen/ und auf ihn allein unser Vertrauen setzen/ mit David sprechend: Gott der Herr ist Sonn und Schilt/ der gibt Gnad und Ehre. Er wird kein gutes manglen lassen den Frommen. Psal. 84. 12.

Müssen wir Hunger und Armuth leiden/ es dient zu gutem: daß wir nicht auff den ungewissen Reichthum hoffen/ sondern auff den lebendigen Gott/ der uns dargibt reichlich allerley zu geniessen/ reich werden an guten wercken/ Schätze samlen/ uns selbs einen guten Grund auffs zukünfftige/ daß wir ererben das ewige Leben. 1. Tim. 6. 17. 18. 19.

Werden wir von Hauß und Hoff/ auß dem Vatterland verjagt und verstossen; es dient zum besten: daß wir nemlich nicht die Erden/ auff deren wir nichts eigens haben/ sondern den Himmel für unser Vatterland halten/ und deßwegen/ als Gäste und Fremdling dencken und warten auff die Statt/ die einen Grund hat/ deren Baumeister und Schöpffer Gott ist. Heb. 10. 11.

Haben wir schweres Hauß-Creutz an Kinderen und Verwandten/ daß sie

nicht nach unserem Wunsch gerathen: obwolen das gottseligen Eltern bald den grösten Hertzkummer verursacht/ so dient es doch zu gutem: daß wir an denselben unser
1. Cor. 3. 6. eigene böse Unart und Verderbnuß erkennen und sehen/ wie der Eltern pflantzen und wässeren nichts sey ohne Gottes Segen: ihm deßwegen allein die Ehr und das Lob
1. Pet. 1. 3. zuschreiben und inniglich dancken/ daß er uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu der Hoffnung des Lebens.

Werden uns liebe und gute Freunde durch den Tod entzogen/ so dient es abermahlen nicht nur ihnen/ sondern auch uns den überlebenden zu gutem/ daß unser Vertrauen von allen Menschen abgezogen/ und allein auf Gott/ den einigen/ warhafften und unsterblichen Freund gesetzet werde: der auch in solchen Fällen sich unser erbarmen/ Ehemann/ Vatter und Mutter seyn will/ ein Schirmherr der Witwen/ und ein Vatter der Wäysen. Darum David sagt: Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich: aber der Herr nimmet mich auff.
Pfal. 68. 6. & 27. 10.

Also verstehen wir/ wie alle leibliche Trübsalen/ wir bedencken sie gleich ins gemein oder insonderheit/ zu unserem besten mitwürcken müssen.

II. Geistliche Anfechtungen.

II. Eben das mag nun/ für das andere/ auch von geistlichen Anfechtungen gesagt werden/ wann nemlich der Satan gläubigen Leuthen ihre Sünden/ derselbigen Menge und Grösse hoch auffmutzet in ihrem Gewissen/ und sie bereden
Gen. 4. 13. wil/ ihre Sünden seyen grösser/ als daß sie können vergeben werden/ haben sich keiner Gnad zu Gott zu versehen/ sondern müssen an derselben verzweiflen und verzagen.

Dieses ist zwar ein überauß harter stoß/ aber dennoch gilt auch von denselbigen dieses Apostolische Wort: Gottliebenden Leuten muß alles zum besten dienē.

Dann sie werden hierdurch zu recht-demütiger Erkantnuß und Reu ihrer Sünden gebracht/ wann sie innen werden/ was die Sünd für ein Greuel sey. Ein Exempel hat man an David/ welcher/ weil das Gewissen geschlaffen/ der Sünd wenig geachtet/ ja gesucht/ solche auff alle Weiß zu bemäntlen. Da aber die Hand des Herren schwer auff ihm lag/ kam er mit der Sprach herauß: Ich wil dem
Pfal. 32. 5. Herren meine übertrettung bekennen/ da vergabest du mir die Missethat meiner Sünd.

Sie werden durch solche Angst desto hefftiger getrieben/ Ruh/ Trost und Hülff bey Jesu Christo/ und dem theuren Verdienst seines Leidens und Sterbens zu suchen/ und ex profundis, auß dem Abgrund ihres Elends/ den Abgrund seiner Gnade und Barmhertzigkeit anzuschreyen/ wie dañ derselbigen allein die jenigen
Pfal. 147. 3. Jes. 66. 2. Matt. 11. 28. fähig sind/ die eines zerbrochenen Hertzens und zerschlagenen Geistes/ und in ihrem Gewissen wol beschwärt und beladen sind.

Sie lernen hierauß die Gnade Christi/ dardurch ihrer Anfechtung abgeholffen wird/ recht schätzen und hoch halten. Dann wie der nicht von der Süssigkeit urtheilen kan/ der nicht zuvor auch das bittere gekostet hat: also wird der Trost des heiligen Evangelii erst alsdann dem Menschen recht willkom̃ und angenehm/ wann er den Fluch des Gesatzes in seinem Hertzen wol empfunden hat.

2. Cor. 12. 7. So sind auch endlich solche Anfechtungen ein rechter Pfal ins Fleisch/ dardurch wir von künfftigen Sünden/ auß Forcht/ wir möchten uns wiederum in solche Seelen-Betrübnuß stürtzen/ abgeschrecket werden. III. Fer-

III. Ferners aber/ als für das dritte/ so muß auch der zeitliche Tod selbsten uns zu gutem mitwürcken. 3. Der zeitliche Tod.

Zwar/ wann wir ihn bedencken in seiner Natur/ so ist wenig guts an ihm zu sehen. Der Tod ist ein Stuck des Fluchs/ den GOtt den Sünderen gedrohet hat: ein zerstörung unserer Natur: ein end des zeitlichen Lebens/ und anfang des ewigen Todes. Deut. 27. 26

Aber Gottes gnädige Fürsehung in CHristo macht/ daß auch der Tod selbsten uns muß zu gutem mitwürcken. Dann er beförderet uns zu unserer vollkommenen heiligung und widergeburt/ und erlöset von der anklebenden Sünd/ daß wir mit völliger Liebe und Heiligkeit GOtt dienen in seinem Heiligen Tempel. Er beförderet uns zu unserer vollkommenen Glückseligkeit/ erlöset uns von allem Ungemach/ Verdruß/ Elend und Jamer diser Welt/ und bringt uns zu der unmittelbaren Geminschaft Gottes/ und unsers Heilands Jesu Christi/ an den ort/ da ein Tag besser ist/ als sonst tausend/ da ewige Freude sich finden wird über unserem Haupt. Psal. 84. 11.

Sehet/ L. Chr. also heißt es freylich/ denen die Gott lieben/ müssen alle Ding zum besten dienen.

Noch eine Frag aber muß allhie erörteret werden/ ehe wir diesen Puncten beschliessen. Es wird gefragt: Ob dann dieser Trost sich auch auff die Sünd beziehe/ und gesagt werden könne/ daß auch dieselbige dem Menschen zu gutem diene? Ob auch die Sünd dem Menschen zu gutem diene.

Und ist die Antwort: daß zwar auß der Sünd für sich selbst nichts gutes kommen könne/ dann sie uns und unseren Gott/ der da ist das höchste Gut/ von einander scheidet/ und desselben Ungnad/ Zorn/ Fluch/ und hiemit die ewige Verdammuß nach sich zeucht: jedoch beschicht es zufälliger weise durch die gnädige Regierung Gottes in Christo/ daß auch die Sünd wider ihre Natur zu gutem helffen muß/ daher Augustinus sagt: Gott wurde die Sünd nicht zulassen/ wann er nicht etwas gutes wußte auß derselben herfür zubringen. Jer. 59. 2.

Die Sünd dienet dem Gläubigen zu gutem/ in Ansehen Gottes/ des Nechsten/ und seiner selbsten.

In Ansehen GOttes: sie lehret Gott/ als dem einigen Urheber/ alles guten/ allein die Ehre geben/ als ohn dessen Krafft und Gnad wir nichts können/ als sündigen und fallen/ wie Christus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun: und Paulus/ wir sind nicht tüchtig etwas zu dencken von uns selber/ als von uns selber. Joh. 15. 5. 2. Cor. 3. 5.

In Ansehen des Nebenmenschen. Wir sind etwann gar zu gäh und unfreundlich in unserem Urtheil wider den Nächsten/ wann er gestrauchlet hat/ wissen wirs nicht genug auffzurucken/ grad eben/ als wann wir auß einem besseren Laimen formiert/ und vor allen Sünden-Fällen gesicheret weren. Darum laßt uns Gott selbsten fallen/ damit wir desto barmhertziger gegen dem Nächsten verfahren/ und demselbigen etwas zu gut halten lernen: gedencken/ keine Sünd des Nechsten sey so groß/ in die wir nicht sincken und fallen wurden/ wann Gott der Herr uns solte uns selbsten lassen. Und dahin geht Pauli Erinnerung: Lieben Brüder/ so ein Galat. 16.

Mensch etwa von einem Fahl übereilet wurde/ so helffet ihm wider zu recht mit sanfftmütigem Geist/ die ihr geistlich seyt/ und sihe auff dich selbs/ daß du nicht auch versuchet werdest.

In Ansehen unser selbsten/ die begangene Sünd treibt uns zu Christlicher Sorgfältigkeit/ fleissigem Gebett/ mehrerer Wachtbarkeit und Vorsichtigkeit/ daß wir vor der Steinklippen der Sünd/ da wir angestossen haben/ uns hinfort sorgfältig
Eph. 5. 15. Phil. 2. 12. hüten/ fürsichtiglich wandlen/ nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen/ und unser Heil würcken in Forcht und Zitteren/ weil Gott allein in uns würcken muß/ beyde das Wollen und das Vollbringen/ nach seinem Wolgefallen.

Also vernimt nun E. L. wie nichts so böß sey/ so nicht gläubigen Leuthen zu gutem dienen und mitwürcken müsse.

Nutz diser berrachtung. 1. Zur erkantnuß der Weißheit/ macht und güte Gottes. Wer wolt sich dann nicht verwundern über die unerforschliche Weißheit/ grosse Macht/ und vätterliche Güte Gottes?

Uber seine Weißheit/ nach deren er auß Finsternuß Liecht/ und auß dem bösen so viel gutes herfür bringen kan? Wir verwunderen uns über die Kunst der Aertzten/ welche auß einem gifftigen Kraut/ cicuta genannt/ ein alexipharmacum, oder Artzney wider das Gift bereiten können. Ach! wer wolt sich dann über Gottes unergründliche Weißheit nicht verwundern/ welcher auch auß dem läidigen Seelen- und Sünden-gift/ damit der Teufel unsere Seelen verderbet hat/ eine Artzney wider die Sünd weißt zu bereiten?

Wer wolte sich nicht verwundern über Gottes unendliche Macht/ nach deren auch das ärgste zum guten mitwürcken muß? Moses verwundert sich über das
Deut. 32. 13. Werck Gottes/ da er in der Wüste Honig auß den Felsen/ und Oel auß den harten Steinen gegeben. Ist dann diß nicht auch ein verwunderliche Macht/ daß das liebliche Safft unsers Trosts und Heils auß den Steinfelsen unserer Sünden und harten Elends außgepresset wird.

Wer wolt sich nicht verwundern über Gottes vätterliche Güte/ nach deren er uns also getreulich versorget/ daß er uns entweder nichts übels zusendet/ oder doch solches also regieret/ daß es ein Mittel werden muß unsers ewigen Heils? Warlich/ diß ist Gnad über alle Gnad/ Liebe über alle Liebe? Darum wir mit Augustino zu erkennen Ursach haben/ Deum, & cùm blanditur, & cùm cædit, Patrem esse: daß Gott jmmerdar/ so wohl/ wann er züchtiget/ als wann er zärtlet/ mit uns handle/ als ein Vatter. Dann alle züchtigung ist ein Mittel unserer Seligkeit/ nichts böses/ sondern gutes/ kein Fluch/ sondern ein Segen. Darum ists übel geredt/ wann wir sagen/ daß Gott das Creutz seinen Kinderen dröhe/ gleich als wañ es was böß und schädliches were: recht aber gesagt/ daß er uns das liebe Creutz verheisse/ als ein H. Gaab und Segen/ ohne welchen niemand kan selig werden/ wie es dann auch
Phil. 1. 29. von Paulo under die Gnaden/ die uns umb Christi willen sind gegeben worden/ gezehlet wird.

2. Zum trost gedult und gehorsam/ in dem Creutz. Das/ das müssen wir nun unserem schwachen Fleisch wol und tieff einbilden/ damit/ wann das böse Stündlein komt/ wir alles gedultig tragen und überwinden lehrnen. Lassen wir den Weltkinderen ihre irdische Wollüste und Freude/ die sie manch-

manchmalen mit so grosser Müh erwerben/ und dermahlen eins mit so ungläublichen Schmertzen ewiglich abbüssen und bezahlen müssen. Unsers theils lasset uns mit Christo/ und allen seinen außerwehlten Heiligen/ dem Joch des Creutzes uns gedultig underwerffen: es muß uns doch alles/ trotz der Welt und dem Teuffel/ mitwürcken zu unserem zeitlichen und ewigen Heil. **Mein Kind/ verwirff die Zucht des Herren nicht/ und sey nicht ungedultig über seiner Straffe: dañ welchen der Herr liebet/ den straffet er/ und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn.** Prov. 3. 11, 12.

Wann doch ein Krancker wüßte/ daß er gesund davon werden solte/ es wurd kein Tranck so bitter seyn/ so er nicht willig einnemmen wurde. Wir werdens hie vergwissert/ daß die Artzney des bitteren Creutzes die Gesundheit unserer Seelen würcken/ und dardurch ja nichts anders von Gott gesucht werde/ als unser ewiges Heil.

So lasset uns deßwegen diese heilsame Artzney einnehmen mit Gedult: ja nicht nur mit Gedult/ sondern auch mit Freudigkeit unsers Geistes/ und Danckſagung gegen Gott/ und mit jenem frommen Märtyrer sagen: Salve crux sancta, **Willkomm/ willkomm du liebes heiliges Creutz!** Ists doch nichts anders/ als das Sigel unserer Kindschafft/ die Hoffart der Außerwehlten/ ein rechtes theatrum und Schauplatz unsers Christenthumbs/ die Ubung unserer Gedult/ und Ernehrerin unsers Vertrauens auff Gott.

Hält sichs doch/ wie der fromme und gelehrte Melanchthon gesagt: Mullum vitæ genus à pietate alienius est, quàm quod vacat cruce: **Keine Gattung Lebens ist mehr von der Gottes forcht entfremdet/ als das ohne Creutz ist: Es ist uns gut/ ô Herr/ daß du uns demütigest/ daß wir deine Rechte lehrnen.** Genug von dem Inhalt des Apostolischen Trosts. Psal. 119. 71.

Von dem Andern.

Was nun die Gewißheit desselbigen belangt/ ist zu mercken/ daß da der Apostel den Trost vorbringen wil/ er nicht sagt/ wir halten darfür/ vermeinen/ mutmassen also/ sondern; **wir wissen**: anzudeuten/ daß die bißher erklärte Lehr und Trost keine ungewisse/ zweifelhafftige/ sondern ein richtige und ungezweifelte Lehr sey/ die man eigentlich wissen könne. Gewißheit deß Apostolischen trosts.

Es ist aber dise wissenschaft nicht sensualis, so von den äusserlichen Sinnen herühret. Dañ wir könnens nicht allzeit sehen/ fühlen/ empfinden/ wie nutzlich das Creutz sey: **Ja wañ es da ist/ duncket es uns nicht Freud/ sondern Traurigkeit seyn.** Auch kommet sie nicht her von der blinden Vernunfft/ dañ die lobet jrrdisches wolleben/ und vermaledeyet das Creutz. Die ding sind der Vernunfft **ein Torheit.** Nicht ist es ein gemeine und implicita, verworrene wissenschaft/ sondern sie ist sonderbar/ da ich/ du/ und ein jeder Gläubiger absonderlich sprechen kan/ Ich weiß/ daß mir alles zu gutem dient. Es ist aber darum nicht ein solche wissenschaft/ welche von einer extraordinari und sonderbahren Offenbahrung herkomme/ und deßwegen nur den hocherleuchtenden ausſert der gemeinen Ordnung gegeben werde: sondern ein solche/ welche allen Gläubigen gemein ist. Dann eben darumb sagt Paulus nicht/ Ich weiß/ damit man nicht meine/ es sey etwas besonders mit ihm; sondern er schreibt diese wissenschafft eben so wol den gläubigen Römeren/ als ihme zu und sagt/ wir wissen. Was das für eine wissenschafft sey? Hebr. 12. 11.

Hier-

Jeder Gläubiger kan deß Trosts deß Evangelii vergwissert seyn in seinem Hertzen.

Hierauß ist offenbahr/ was es mit dem Trost des H. Evangelii für ein Beschaffenheit habe/ nemlich ein solche/ daß ein jeder Gläubiger desselben in seinem Hertzen vergwissert seyn kan. Gläubige Leuth können mit einander sprechen: Wir wissen/ daß uns; und ein jeder absonderlich: Ich weiß/ daß mir alle Ding zu gutem mitwürcken müssen.

Job. 19. 25. Diese vergwisserung hat Job gehabt: Ich weiß/ sagt er/ daß mein Erlöser lebt/ ꝛc.

Jon. 4. 2. Dise vergwisserung hat Jonas gehabt: Ich weiß/ sagt er/ daß du Herr/ gnädig/ barmhertzig/ langmütig/ und von grosser Güte bist/ und läst dich des übels reuen.

2. Cor. 5. 1. Dise vergwisserung haben alle Gläubige/ sagen mit Paulo: Wir wissen/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet/ ein Hauß nicht mit händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.

Hebr. 11. 1. Es erfordert solches die Natur des wahren Glaubens/ als welcher kein zweyfelhafftiger wahn ist/ sondern ein beständige Zuversicht dessen/ das man hoffet/ und ein überweisung dessen/ das man nicht sihet. Ja/ der gläubige Mensch/ der da glaubet/ weißt auch ungezweifelt/ daß er glaube/ und sagt abermahlen mit dem Apostel: Ich weiß/ an wen ich glaube/ und bin gewiß/ daß er kan mir meinen Beylag bewahren biß an jenen Tag.

2. Tim. 1. 12.

Deut. 19. 15. In dem Gesatz hat es geheissen: Alle warheit soll bestehen in zweyer oder dreyer Zeugen Mund. So soll dann auch dise warheit/ daß mir/ dir/ und einem jeden Gläubigen alles zu gutem dienen müsse/ bestehn: dann sie wird durch zween unfehlbahre Zeugen bestätiget: der einte ist unser Geist/ das ist/ unser widergebohrnes Hertz/ unser Gewissen: dann wann uns unser Hertz nicht verdampt/ so haben wir Freudigkeit zu Gott. Der andere ist Gottes Geist/ welcher die Verheissungen und den Trost des Evangelij uns zueignet/ und unserem Geist Zeugnuß gibt/ daß wir Kinder Gottes sind.

Rom. 8. 16.

1. Joh. 3. 21.

Nutz/ zu widerlegung der Papisten

Diß soll nun entgegen gesetzt seyn der trostlosen Lehr der Papisten/ welche es für ein Vermessenheit halten/ wann der Mensch mit gewisser Zuversicht seines Hertzens glaubt/ daß er in Christo Vergebung seiner Sünden habe/ und ihm alles zu seiner Seligkeit dienen werde.

Zwar läugnen wir nicht/ daß diese vergwisserung sich nicht allezeit in dem gläubigen Menschen sehen lasse: sie wird bißweilen durch schwere Gewissens-Anfechtungen ein zeitlang verduncklet/ wie an Job/ David/ Assaph/ und andern zu sehen. Gott aber/ der das glimmende Dacht nicht außlöschen will/ weiß es auß der trüben Wolcken der Anfechtung bald wiederum herfür zu bringen. Dann der Herr verstosset nicht ewiglich/ sondern erbarmt sich widerum nach seiner grossen Güte. Genug auch von dem Andern.

Jes. 42, 3.

Lam. 3. 31, 32.

Von dem Dritten.

Von den Leuten/ welche diser trost angeht.

Belangend nun die Leuth/ welche dieser Trost angeht/ macht sie der Apostel namhafft/ wann er sagt: Denen die Gott lieben/ die nach dem Fürsatz beruffen sind.

Der

Der Trost gehet nicht alle und jede Menschen ohn underscheid an / nicht die mutwillige Verächter Gottes / nicht die unbußfertigen Weltmenschen / die da Silber und Gold / oder Wolluſt mehr lieben / dann Gott. Ja / wie solt denen die Trübsal zu gutem dienen: dient ihnen doch ihr vermeintes zeitliches Glück zum verderben / und wie der Psalmist sagt / zum strick / zur vergeltung / und zu einer falle?

Nicht alle Menschen. 2. Tim. 3. 4. Psal. 69. 23.

Gottes Kinder allein geht diser Trost an / welche Paulus allhie auff ein dreyfache weise beschreibt / von betrachtung ihrer erwehlung / beruf / und heiligung.

Sondern Gottes Kinder allein; die da sind

I. Erstlich sind es die / welche Gott erwehlet hat / in seinem Fürsatz. Dann durch den Fürsatz Gottes verstanden wird / der gantze gnädige Raht und Wille Gottes / da er auß inniglicher unverdienter Liebe / auß dem gefallenen und verderbten menschlichen Geschlecht uns außerwehlet / und ihm vorgesetzet hat / uns durch Christum seinen Sohn von Sünd und Tod zu erlösen / und zu Erben des ewigen Lebens zu machen / auch durch sein Wort und Geist uns zu Christo zu beruffen / durch den Glauben demselbigen einzuverleiben / und also ewig selig zu machen.

1. Außerwehlet von ewigkeit her.

Dieser Fürsatz Gottes ist der Ursprung alles guten / so sich in uns befindet. Darum segnet uns Gott mit allerley geistlichem Segen in Christo / weil er uns in demselben außerwehlet hat / ehe der Welt Grund gelegt worden.

Eph 1. 3.

Daher komt der Glaub. Dann wann das Wort geprediget wird / so werden gläubig / wie viel ihr zum ewigen Leben verordnet sind.

Actor. 13. 48.

Daher komt es / daß wir erneuert und widergebohren werden zu einem unsträfflichen Leben. Die Wahl komt nicht auß der Heiligung / sondern die Heiligung auß der Wahl. Wir sind erwehlet durch Christum / ehe der Welt Grund gelegt war / daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe.

Ephes. 1. 4.

Daher komt es nun auch ursprünglich / das uns alles Leid zum besten dienen muß. Dann wie uns Gott von Ewigkeit her zum Leben erwehlet hat / so regieret er alle uns in der Zeit begegnende Zufähl dergestalt / daß sie zu dem gedachten Zweck helffen und dienen müssen: welchen Trost dann der Apostel sonderlich in diesem Capitel treibet / und darauß schleußt / daß weder Tod noch Leben / noch einige Creatur uns scheiden könne von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserm Herren.

Rom. 8. v. 38, 39.

Ja sagstu / wie kan ich aber wissen / daß auch mich dieser Fürsatz angehe / daß ich auch erwehlet sey? Antwort / auß dem Beruff Gottes / dardurch der Fürsatz geoffenbahret. Darum beschreibt uns den Apostel diese Leuth

II. Als für das andere daher / daß sie nach dem Fürsatz beruffen seyen. Wann der Apostel gedencket des Beruffs nach dem Fürsatz; wil er andeuten / daß sich noch ein anderer Beruff befinde / nicht nach dem Fürsatz.

2. In der Zeit kräfftiglich beruffen.

Der Beruff nicht nach dem Fürsatz geschicht allein durch die äusserliche Predigt des H. Evangelii / ohne den Geist der Widergeburt / und trifft so wohl die Verworffenen / als die Außerwehlten. Darum er verglichen wird einem Netze / welches gute und faule Fisch in sich beschleußt: Einer Hochzeit / zu welcher kluge und thörichte Jungfrauen geladen werden.

Matth 13. 47. & 25. 2.

Der Beruff aber nach dem Fürsatz ist der Beruff der Ausserwehlten /

welche durchs Wort und H. Geist kräfftiglich beruffen / mit dem seligmachenden Glauben erleuchtet / und durch denselben Christo einverleibt und selig werden.

Also ist Paulus beruffen worden / welchen Christus / mit dem äusserlichen Beruffs-Wort / auch durch seinen H. Geist so kräfftig zu sich gezogen / daß er dem Herren entsprochen und gesagt: HErr / was wiltu / daß ich thun soll?

Actor 9.6. & 16.14. Also ist Lidia beruffen worden / dero der HErr das Hertz auffgethan / daß sie darauff acht hätte / was von Paulo geredt war.

Dieser Beruff wird in H. Schrifft genennt der kräfftige Zug / da wir vom Vatter zu Christo gezogen werden: wie Christus sagt / Es kan niemand zu mir kommen / es sey dann / daß ihn ziehe der Vatter.

Joh. 6.44. Er wird genennet unser Lebendig machung / wann Paulus sagt: Da wir tod waren in Sünden / hat uns Gott sampt Christo lebendig gemacht.

Ephes. 2.5. Und durch diesen kräfftigen Beruff wird der ewige Fürsatz Gottes in der Zeit geoffenbahret. Alle die durchs Wort und Geist beruffen worden / sind erwehlet nach dem Fürsatz. Und alle / die da erwehlet sind / werden in der Zeit beruffen. Dann

Rom. 8.29. welche Gott zuvor versehen hat / ꝛc. die hat er auch beruffen.

Ist also dieser Beruff nichts anders / als Electio actualis, die Erwehlung / so da in der Zeit beschicht. Und welche also beruffen und erwehlet werden / die kan kein Widerwertigkeit der Gnade Gottes / und des Ziels ihres Beruffs / des ewigen Lebens / berauben / sondern muß alles mitwürcken zur Seligkeit: dann

Rom. 11.29. GOttes Gaaben und sein Beruffung mögen ihn nicht gereuen.

Sprichst du widerumb / wie kan ich aber wissen / daß ich auch kräfftiglich beruffen sey? so ist die Antwort / auß der Heiligung kan mans wissen / dardurch die Liebe Gottes in uns gewürcket wird. Deren gedenckt nun der H. Apostel auch

3. Geheiliget sind / daß sie Gott lieben. III. Für das dritte / wann er sagt: Denen die Gott lieben. Der heilige Apostel steigt je länger je mehr herunder von dem Fürsatz Gottes auff den Beruff / von dem Beruff auff die Liebe / so wir zu GOtt haben: das ist / von dem Raatschluß Gottes zum Wort; und von dem Wort in unsere Hertzen.

Versicherung unsers Heils fängt an in unseren Hertzen von der Liebe Anzudeuten / daß wann wir dieses Trosts vergwissert seyn wollen / wir die vergwisserung in unserem eigenen Hertzen suchen müssen. Viel Leuth meinen / man müsse in die geheime Kammer und Cantzley Gottes hinein steigen / wann man der Seligkeit vergwissert seyn wolle. Aber dessen darff es nicht. Nur in unser eigen Hertzkämmerlein hinunder gestigen / und da geforschet / ob wir Gott lieben / und durch solche Liebe unsern Glauben offenbahren: So werden wir auß solcher Liebe / unsers Beruffs; und auß dem Beruff unserer Erwehlung versichert seyn können.

Und kans nicht fehlen / L. Chr. die da erwehlet / und nach solchem Fürsatz beruffen sind / die werden ohnzweifenlich Gott lieben. Dann durch die Erwehlung und durch den Beruff wird die Liebe GOttes / damit er uns von Ewigkeit geliebet / in unsere Hertzen außgegossen. Gleich wie nun auff einem Spiegel es ein Widerschein gibt / wann die Sonn ihre Stralen darauff fallen läßt: Also wann die Stralen der Liebe Gottes gegen uns auff unsere Hertzen fallen / gibt es in denselben ein kräfftigen Widerschein / daß wir zu hertzlicher Gegenliebe gegen Gott angetrieben werden /

Psal. 18.2. und sagen: Hertzlich lieb hab ich dich / HErr mein Stärcke / ꝛc.

Solte

Solte nun GOtt der Herr Umbfrag under uns halten/ und einen jeden mit Nammen fragen/ wie Christus Petrum/ Hast du mich lieb; ich glaub/ es wurde keiner nicht für ein Liebhaber GOttes wollen gehalten werden. Damit sich aber niemand betriege/ wolle sich ein jeder nach folgenden dreyen Gemerckzeichen examinieren.

Kennzeichen solcher Liebe zu Gott. Joh. 21.

Erstlich: wer Gott liebet/ der befleißt sich seine Gebott zu halten. Dann wie auch under uns Menschen/ wer einen Freund auffrichtig liebt/ ihm zu gefallen thut/ was er immer kan: also wer Gott liebet/ wird auß Liebe gegen ihm thun/ was ihm gefällig ist. Daher Christus sagt: Liebet ihr mich/ so haltet meine Gebott: Wer meine Gebott hat/ und hält sie/ der ists/ der mich liebet. Und Johannes sagt: Das ist die Liebe zu Gott/ daß wir seine Gebott halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn/ das ist/ ich liebe ihn/ und hält seine Gebott nicht/ der ist ein Lugner/ und in solchem ist keine Warheit.

Joh. 14. 15. 21. 23. 1. Joh. 5. 3. & 2. 4.

Zum Anderen: Wer Gott liebet/ der wird auch den Nechsten lieben. Gleich wie/ wer seinen Freund liebet/ auch liebet alle/ die ihm zugehören/ Weib/ Kinder und Verwandte. Also wer Gott liebet/ wird alle Haußgenossen Gottes/ und hiemit einen jeden Nechsten lieben. So aber jemand spricht/ Ich liebe Gott/ und haßt seinen Bruder/ der ist ein Lugner: dann wer seinen Bruder nicht liebet/ den er sihet/ wie kan er Gott lieben/ den er nicht sihet?

1. Joh. 4. 20.

Endlich: Wer Gott liebet/ der wird es offenbahren/ und an sich selbs erkennen zur Zeit des Creutzes/ und der Trübsal. Das Creutz ist die beste Prob der Liebe Gottes/ wann wir durch Kranckheit/ Armut/ Verfolgung/ und anders Elend uns von Gott nicht abwendig machen lassen/ sondern in stäter und unverrucklicher Liebe uns zu demselbigen halten/ und sagen: Das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ und mein Zuversicht setze auff den Herren Herren/ daß ich verkündige all dein Thun. Wann mich der Herr schon tödten wolte/ wil ich auff ihn hoffen.

Psal. 73. 28. Job. 13. 15.

Da vor König Salomon zwo Mütteren umb ein Kind sich erzancketen/ konte man nicht wissen/ welcher under ihnen das Kind recht lieb wäre/ biß daß der König befahl/ ein Schwerd her zu bringen/ und das Kind in Stuck zu zerhauen: da offenbahrte sich das liebreiche Mutterhertz/ welche es nicht zugeben wolte. So ist noch heut zu Tag das Schwerdt/ das liebe Creutz/ die beste Prob/ dardurch geprüffet wird/ welchem Vatter wir zugehören/ Gott oder der Welt/ ob die Liebe Gottes/ oder die Weltliebe stärcker in uns sey: ob wir durch das Creutz von GOtt abgerissen/ und mit Dema in der Welt vertieffet; oder hingegen von aller Welt abgerissen und getrennet/ und je länger je steiffer mit Gott verbunden werden. Solche Liebe zu GOtt ist starck wie der Todt/ und vest wie die Höll/ daß auch viel Wasser der Trübsal solche Liebe nicht außlöschen mögen.

1. Reg. 3. 26. Cant. 8. 6.

Selig/ selig sind alle die/ so diese Zeugnuß der Liebe Gottes in ihrem Hertzen empfinden. Die sich befleissen/ täglich in solcher Liebe zu wachsen/ und alle verkehrte Weltliebe dardurch zu überwinden/ denen kan nichts so bitters wiederfahren/ es muß mitwürcken zu ihrem Heil und Seligkeit.

60

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Johan Heinrich Bruckher des Rahts/ unser fürgeliebte Herr und Mittbruder selig/ den wir dißmahlen bestatten/ ist den 2. April/ 1592. von Herren Heinrich Bruckheren/ gewesenen Rahtschreiber allhie/ und Fr. Magdalena Scherbin/ sel. an diese Welt erbohren/ auch folgends von denselbigen zu der Erkantnuß Gottes auff erzogen/ und zur Schreiberey angehalten/ auch zu solchem End erstens nach Dijon in Burgund und die Frantzösische Sprach zu erlernen/ nachgehends gen Montpelgard gethan worden: allda er in der Cantzley eine Zeitlang gedienet hat.

An. 1630. hat er sich mit Fr. Salome Richardin/ seiner überlebenden betrübten Fr. Wittib verehlichet/ und durch Gottes Segen bey dero 6. Kinder erzeugt/ benantlich 3 Söhn/ und so viel Töchteren/ von welchen aber nicht mehr als ein Sohn und ein Tochter/ nach Gottes Willen/ im Leben

Er ist von unseren Gn. Herren und Oberen zu underschiedlichen Ehrenstellen und Ampteren beförderet: Und erstens zwar An. 1640. in ein Ehren Regiment/ als ein Rathsherr beruffen: hernacher An. 43. an ein Ehrsames Stattgericht der mehreren Statt gesetzt; An. 46. zu Verwaltung der gemeinen Eydgnoßischen Landvogtey Luggarus/ jenseit des Gebürgs außgesendet: Anno 49. wiederum in ein Ehren-Regiment als ein Meister seiner Ehren Zunfft/ und endlichen An. 55. zu einem Pfleger des Gottshauses bey St. Leonhard/ erwehlet und befürderet worden.

Hat sich beflissen/ nach der Maß der Gaben/ so ihm von Gott verliehen worden; solchen seinen Aempteren also abzuwarten/ daß er ihm ein gutes Gewissen gegen Gott/ dessen Wort er/ so viel ihm Leibs halben möglich war/ fleißig besucht/ Treu gegen einer hohen Obrigkeit/ Dienstbarkeit und Friedfertigkeit gegen dem Nebenmenschen/ insonderheit seinen Zunfftbrüderen angelegen seyn liesse.

Es hat aber der Herr unser Gott/ der die Seinigen züchtiget/ auff daß sie nicht mit der Welt verdampt werden/ auch ihne von einer geraumen Zeit hero/ mit allerhand Trübsalen und Beschwerden heimgesucht/ sonderlich/ da er ihn/ bey einem Jahr hero/ mit dem Beschwerlichen Zitteren seines Leibs angegriffen/ welches ihn von Verrichtung seiner Geschäfften meistentheils abgehalten/ und dergestalt uberhand genommen/ daß er ohngefehr vor dreyen Monaten sich gar zu Beth begeben müssen.

In seiner Kranckheit und Schmertzen hat er seine Demuth/ in Betrachtung seines sündlichen Elends/ wie auch seinen Glauben an Christum seinen Erlöser genugsam geoffenbahret/ das zusprechen auß Gottes Wort ihme zu beständigem Trost und Erbauung dienen lassen/ mit Gedult der Hand Gottes still gehalten/ seinen geliebten Sohn/ den er zu dem studio Theologico, und/ Gott in seiner Kirchen zu dienen/ gewidmet/ zu fleißigem Studieren mit sonderbahrem Eyfer vermahnet: mit sehnlichem Verlangen auff seine Auffösung gewartet/ und ernstlich darumb gesenfftzet. Endlich da das Stündlein herbeynahen wolte/ wie gutem Verstand sich von den lieben seinigen abgeletzet/ darauff verwichenen Sontag/ den 6. Novemb. Abends in ein Schlaff gerahten/ in welchem er biß Zinstag Abends/ den 8. ejusd. continuirlich verblieben/ da er zwischen siben und acht Uhren sanfft und selig verscheiden/ nach dem er in dieser Welt gelebt hat 67. Jahr und siben Monat.

Dem Herren unserem Gott seye für sein gnädige Auffösung gedancket: der gebe/ daß nicht allein seine liebe hinderlassene Fr. Wittib/ und liebe Kinder/ den bißher erklärten Trost in ihren Beschwerden kräfftig empfinden/ sondern auch wir alle durch solchen Trost alle Trübsalen/ Anfechtungen/ und den Tod selbsten gewaltig überwinden/ durch unseren Heyland Jesum Christum/ Amen.

Herren Bonifacii Burckhards des Rahts Gehalten bey St. Martin den 15 Jenner

Die XXV. Predigt.

Von dem geistlichen Lauf und Kampf der Kinderen Gottes: wie dieselbigen mit Ablegung der Sünd und mit Christlicher Gedult/ nach dem Exempel der H. Alt-vätteren/ darinnen fortwandlen sollen.

Text/

Text/

Auß dem Sendbrieff an die Hebreer/ Cap. 12. v. 1.

Darum auch wir/ dieweil wir solchen hauffen Zeugen umb uns haben/ lasset uns ablegen die Sünd/ so uns immer anklebt und träg macht/ und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff/ der uns verordnet ist.

Außlegung.

WAs die Naturkündiger von dem Edelgestein Ceraunia schreiben/ daß derselbige nur alsdann leuchte/ wann der Himel umhängt/ und mit dicken finsteren Wolcken bedecket ist: Das mag gar wol auf das Kleinod des wahren seligmachenden Glaubens gezogen/ und gesagt werden/ daß derselbe alsdañ fürnemlich seinen Glantz sehen lasse/ wann allerhand trübe Wolcken der Anfechtungen und Widerwertigkeiten ob uns schweben. Dann in dem Creutz wird der Glaub bewähret/ rechtschaffen/ und viel köstlicher erfunden/ dann das vergängliche Gold/ das durchs Feur bewähret wird.

Der seligmachende Glaub leuchtet fürnemlich in den Anfechtungen und Widerwertigkeiten.

1. Pet. 1. 7.

Zwar scheinet der Glaub auch in dem Wolstand durch Danckbarkeit/ Lobpreisung Gottes/ Demuth/ Bescheidenheit und Gottseligkeit: doch leuchtet er erst recht/ wann es finster ist und man sein bedarff: das selige Glaubens-Liecht geht uns auf in der Finsternuß unserer Trübsal von dem Gnädigen/ Barmhertzigen und Gerechten. Es leuchtet durch ein starckes Vertrauen zu Gott/ Trost und Gedult/ Gehorsam und Standhaftigkeit/ Trübsal würcket Gedult/ Gedult bringt Erfahrung/ Erfahrung bringt Hoffnung/ Hoffnung aber laßt nicht zu Schanden werden.

Pf. 112. 4.

Rom. 5. 4. 5.

Daran aber wils gelegen seyn/ daß wir wissen/ wie wir zur Zeit der Trübsal unseren Glauben practicieren/ und das Liecht desselbigen rechtschaffen an den Tag geben sollen/ damit es in keiner Finsternuß in uns außgelescht/ sondern wir durch dasselbige zu dem Liecht und Glantz der göttlichen Klarheit verleitet werden.

Und dahin gehet diese Vermahnung des sel. Apostels/ welche in verlesenen Worten begriffen/ daß wir nemlich/ nach dem Exempel des standhafftigen Glaubens der alten Vätteren/ unsern Glauben durch Bußfertigkeit/ Gedult und unüberwindliche Standhaftigkeit in dem Kampf dieses Lebens offenbahren und erscheinen sollen.

Weil dann die Barmhertzigkeit Gottes diesem abgeleibten Herzen/ unserem mitgläubigen Bruder seligen/ dem Ehrenvesten/ Fürnemmen/ Fürsichtigen und Weisen Herzen/ Bonifacio Burckharten sel. der Rhäten/ verliehen hat/ daß er beydes in seinem Leben und Wandel/ deßgleichen und fürnemlich in seinem letsten Todes-kampff/ seinen standhafftigen Glauben geoffenbahret hat; als gedencke ich so wol zu unser aller Aufferbauung/ als seiner Ehrengedächtnuß/

jetzt verlesene Vermahnung zur Standhaftigkeit uñ standhaftiger Ubung des Glaubens in unseren Trübsalen/ E. C. L. mit Hülff und Beystand Gottes zu erklären:

Es kommen uns aber allda drey Puncten für zu bedencken:

I. **Die Vermahnung zur Standhaftigkeit.**
II. **Die Mittel/ solcher Vermahnung nachzukommen.**
III. **Eine denckwürdige Ursach/ welche uns darzu bewegen und aufmuntern sol.**

Von dem Ersten.

Vermahnung zur Standhaftigkeit.

Betreffend den ersten Puncten fürgenommener Handlung/ so führt der heilige Apostel seine Vermahnung ein/ durch eine verblümte Art zu reden/ wann er unser Christenthum vergleicht/ 1. Einem Lauff. 2. Einem Kampf. Dann also sagt er: **Lasset uns lauffen in dem Kampf der uns verordnet ist.**

1. unser Christenthum ist ein Lauff.

I. Wann der Apostel anfänglich des Lauffs gedenckt/ und sagt: **Lasset uns lauffen**/ so sihet er auf eine Heidnische Ubung/ welche man Ludos Olimpicos genennet/ so bey den Griechen vorzeiten sind gebräuchlich gewesen: da man etliche Personen auff den Lauff-platz gestellet hat/ und ihnen rings umbher Schrancken gesetzt/ innert welchen sie nach einem vorgesteckten Ziel lauffen mußten. Welcher nun am ersten das Ziel erzeichte/ der wurde darüber mit einem herzlichen Kleinot begabet und verehrt. Solche Ubung hatten sie ihrem Abgott Jovi zu Ehren angestellt/ vermeinten ihm hierdurch ein sonderlich angenehmen Gottesdienst zu erzeigen.

Vergleichung desselben mit dem Lauff der Griechen.

Einem solchen Lauff vergleicht allhier der Apostel unser Christenthum/ und gibt uns damit die Beschaffenheit desselbigen gar artig zu verstehen. Dann

Erstlich/ gleich wie denen/ die in den Schrancken laufften/ ein gewisses Ziel gesteckt war/ nach welchem sie lauffen mußten: also haben wir auch in unserm Christenthum ein Ziel vor uns/ auff welches unser Absehen muß gerichtet seyn/ so da ist unser Heiland und Seligmacher Jesus Christus. Dann wir müssen auffsehen

Hebr. 12. 2. **auf Jesum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens.**

Wie demnach jenen gewisse Schrancken waren gesetzt worden/ innert welchen sie ihren Lauff verrichten mußten: also werden auch wir mit den Schrancken des göttlichen Worts umgeben/ innert welchen wir uns müssen enthalten/ und davon

Deut. 5. 32. **weder zur Rechten/ noch zur Lincken abweichen.**

Gleich wie jene ihr Lauff mit saurem Schweiß und Arbeit ankommen ist: also ist unser Christenthum mit vielfältigen Beschwerden beladen/ Müh und Arbeit

Job. 14. 1. & 7. 1. wird allhier erfordert. **Unser Leben ist voller Unruh: Unsere Tage sind wie die Tage eines Taglöhners.**

Gleich wie jene Ubungen auf dem hohen Berg Olympo sind verrichtet worden/ davon sie auch den Namen bekommen/ daß man sie Ludos Olympicos geneñet hat; Also muß unser Lauff verrichtet werden in der Kirchen Gottes/ welche

Jes. 2. 2. **höher ist dann alle Berg/ und über alle Bühel erhaben.** Dann hoch ist Gott der Herr/ welcher die Kirchen beruffen: hoch ist ihre Hoffnung/ welche sich über alle sichtbaren Creaturen erstreckt in den dritten Himmel hinauff. Hoch ist sie

an

an geistlichen Gütern und Schätzen/ welche alle Reichthumen der Welt weit übersteigen.

Ferners/wie die/so in dem Schrancken laufften/ in dem Lauff beständig verharzen mußten/ biß sie zum Ziel gelangten: also ist es nicht gnugsam/ daß wir unser Christenthum/ und den Lauff eines gottseligen Lebens anfangen/ sondern standhafftig müssen wir in demselbigen verharzen/ biß wir in dem Tod zu dem Ziel und Zweck gelangen. Dann es heisset: **Wer beharret biß an das End/ der wird selig werden.** Matt. 24. 13.

Gleich wie jene nach vollbrachtem Lauff ein gewisses Kleinot erlangt und davon gebracht haben: also wann der gläubige Mensch in seinem Christenthum verharret/ und seinen Lauff mit Paulo vollendet/ so wird ihm auch endlich beygelegt die Cron der Gerechtigkeit/ welche er empfahet auß der Hand Jesu Christi des gerechten Richters. 2. Tim. 4. 7. 8.

Es findt sich aber auch ein bedencklicher Underscheid zwischen den gedachten Lauffs-übungen/ und dem Lauff eines Christlichen Wandels. Underscheid zwischen gedachten Laufs-übungen und unserem Christenthum.

Dorten waren sie auff einem schönen und ebenen Feld geloffen: Wir aber haben nicht ein solchen ebnen Weg vor uns/ sondern eine rauche und unwegsame Straß/ welche von den Dörnen des Creutzes allenthalben verwachsen ist. Dann **die Porten ist eng/ und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet.** Matt. 7. 14.

Jene Ubungen waren nur zu gewissen Zeiten angestellt. Diß aber ist eine übung/ welche beständig währen muß durch unser gantzes Leben. Schon in der Geburt werden wir auf den Lauff-platz gestellt: in der H. Tauffe werden wir in die Zahl der geistlichen Läufferen eingeschrieben: bald wir zu dem Verstand kommen/ müssen wir den Lauff antretten/ und fortfahren/ biß wir in dem Tod zur Ruh gelangen.

Dorten ward den Läuffern nur ein Krantz bestimmt/ auß einem wilden Oelbaum geflochten: den Gläubigen aber ist bestimmet **die Cron des Lebens/ die unbefleckte unvergängliche und unverwelckliche Cron der himlischen Herrlichkeit.** Apoc. 2. 10. 1. Pet. 1. 4.

Dort hat nur einer das Kleinot erzeichet/ welcher nemlich in dem lauffen die übrigen alle übertroffen. Hier aber wird die Cron der Gerechtigkeit nicht nur einem gegeben/ **nicht nur Paulo/ sondern allen/ die die Erscheinung Christi lieb habē.** 2. Tim. 4. 8.

Ist nun unser Christenthum ein **Lauff**/ so ist unsers Ampts/ daß wir in demselbigen **lauffen. Lasset uns lauffen in dem verordneten Kampf.** Wie der heilig Apostel auch anderstwo erinneret: **Lauffet/ auf daß ihrs ergreiffet.** Nutz erstlich in gemahlin. 1. Cor. 9. 24.

Dieses **Lauffen** aber bestehet erstlich **in der übung des Glaubens**: dann es ist derselbige nichts anders/ als das Absehen auf das Ziel/ welches den geistlichen Läuffern fürgesteckt ist/ nemlich auff Jesum Christum. Nach ihm müssen wir dergestalten lauffen/ daß wir ihn erkennen mit wahrem Glauben/ annemmen mit gutem Vertrauen/ und hiemit seinen Verdienst und Guthaten warhafftig besitzen.

Es wird demnach erfordert **die Hoffnung**/ durch welche wir getrauen das Kleinot/ so den geistlichen Läufferen versprochen ist/ zu erzeichen und zu erhalten. Durch die Hoffnung müssen wir uns **strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ welches fürhält die himmelische Beruffung Gottes in Christo Jesu.** Phil. 3. 14.

Ferners

Ferners gehört darzu das Zunehmen und Wachsthum in der Gottseligkeit / und allerley Christlichen Tugenden: dann wir sollen nicht still stehen in dem Christenthum / sondern lauffen / von einem Grad der Gottseligkeit zu dem andern / von einem Grad der Liebe und der Tugend zu dem andern schreiten / in der Forcht Gottes und in der Heiligung immer weiters kom̃en und wachsen / und also von Kraft zu Kraft / von Macht zu Macht immer fortgehen / biß wir zu Gott in Zion kommen / laut dem / daß dort der Engel sagt: **Wer gerecht ist / der werde je mehr und mehr gerecht: und wer heilig ist / der werde je mehr und mehr heilig.**

Apoc. 22. 11.

So lasset uns dann durch Glaub / Hoffnung / und stetiges Wachsthum in der Gottseligkeit immer fort lauffen in unserm Christenthum / nach dem Exempel des heiligen **Davids** / der in dem Psalmen sagt: **Du tröstest / ô Herr / mein Hertz / und ich lauffe den Weg deiner Gebotten.** Und Pauli des heiligen Apostels / welcher / als die Zeit seines Abscheidens herbey gerucket / sich getrost dorffte vernemmen lassen:

Psal. 119. 32.

2. Tim. 4. 7.

Nun hab ich meinen Lauff vollendet / Ja laßt uns unserm Heiland Jesu Christo nachlauffen / welcher auff dem Weg der Heiligung / und vieler Trübsalen / durch sein Leiden ist eingegangen / in seine Herrlichkeit. Darum Er auch unser **Vorläuffer** genennet wird / **der für uns in das Heiligthum eingegangen. Zeuch uns / Herr Jesu / so lauffen wir dir nach!**

Hebr. 6. 20. Cant. 1. 4.

Ist aber unser Christenthum ein solcher Lauff / wo werden dann die verbleiben / die in fleischlicher Sicherheit still stehen / das Werck des Glaubens / und ihres ewigen Heils underlassen / und keinen Fleiß anwenden / sich in demselbigen zu erbauen / ja nimmermehr an das himmelische Kleinot / und die Erlangung desselbigen gedencken? Wo werden bleiben die / welche zwar den Lauff eines Christlichen Wandels angetretten / aber bald wieder von demselben zu ruck lauffen / zu dem vorigen sündlichen und unordenlichen Wesen der Welt?

Dem nach zur Straff.

Wann einer / der bey den Griechen nach dem Ziel lauffen sollen / auff dem Lauffplatz wäre still gestanden / nur den andern zuzusehen oder zuruck gewichen wäre; so hätte er ja zu dem versprochenen Ehrenkräntzlein keine Hoffnung gehabt / wäre mit Spott und Schanden davon abgewiesen worden. Wie viel weniger haben sich dann die des himmelischen Kleinods zu versehen / welche ihre Augen von demselbigen abwenden / und sich von neuem zu dem gottlosen und verderbten Weltwesen begeben? **Wer seine Hand an den Pflug legt / und sihet zu ruck / der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.**

Luc. 9. 62.

II. Nicht nur aber wird unser Christenthum einem Lauff verglichen / sondern auch einem **Kampff** / wann der Apostel sagt: **Lasset uns lauffen in dem Kamf / der uns verordnet ist.** Allda vergleicht er 1. unsern Beruff einem **Kampff**: und beschreibt ihn 2. als einen **Kampf der uns verordnet ist.**

II. Unser Christenthum wird verglichen einem Kampf der uns verordnet ist. 1. Einem Kampf.

1. Wann der heilige Apostel unser Christenthum einem **Kampff** vergleicht / so sihet er wiederum auf die vorgedachten Läuffs-übungen / als bey welchen nicht nur das Lauffen / sondern auch das Ringen / Fechten und Kämpffen ist üblich gewesen. Daher die Läuffer bewaffnet ihren Lauff verrichten mußten / und nach vollbrachtem Lauff die ἐπινίκια, das ist / die Freuden-fest / wegen erhaltenen Siegs / sind gehalten worden.

Wird

Wird also angedeutet / daß unser Christenthum auch ein Kampf sey / den wir mit den Feinden unserer Seligkeit bestehen müssen. Und zwar ein gantz ernstlicher und gefährlicher Kampff / auf welchem das zeitliche und ewige Heil / oder zeitliches und ewiges verderben unserer Seelen beruhet.

Beschreibung des geistlichen Kampfs.

Der Stiffter dises Kampffs ist Gott selber / welcher ihn in dem Paradeiß selber angeordnet und außgeruffen / wann er zur Schlangen gesagt hat; **Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib / zwischen deinem und ihrem Saamen / ꝛc.** Gen. 3. 15.

Der Feld-Obriste ist unser Heiland JEsus Christus / der **Fürst der Heerscharen Gottes / und Hertzog des Lebens.** Joh. 5. 14. Apoc. 3. 15

Die Soldaten sind alle Kinder Gottes / welche sich **leiden / alß die guten Streiter JEsu Christi.** 2. Tim. 2. 3.

Der Fahnen ist das Wort Gottes / nach dessen Anleitung wir unseren Kampff anstellen müssen.

Unsere Feind sind erstlich der Satan / der Fürst diser Welt / welcher uns sucht auß dem Reich des Liechts wegzureissen / und seinem finsteren Höllen-Reich von neuem zu underwerffen. Demnach die Welt / welche mit ihren verführischen wollüsten / und bösen Exempeln uns hindergehet. Drittens unser eigene verderbte Natur / und das Fleisch / welches immer gelustet wider den Geist. Joh. 12. 31. Gal. 5. 17.

Die Wafen / deren wir uns da gebrauchen müssen / beydes zu unserer defension und beschirmung / wie auch zur abtreibung des Feinds / sind erstlich der seligmachende Glaub / mit welchem wir uns alß **mit einem Schild** verwahren müssen / wider die listigen **Anläuff des Teuffels.** Es ist die Hoffnung / alß der Helm unsers Heils / welcher den geistlichen Kriegsmann durch betrachtung der göttlichen Verheissungen immerzu auffrichtet und erhaltet. Ferners das H. Wort GOttes / alß das Schwert des Geistes / mit welchem alle unsere Feind kräfftiglich abgetriben und geschlagen werden. Endlich ein eynbrünstiges Gebätt / welches dem Teufel eine Geissel / den gläubigen aber ein Labsal ist / dardurch jener geplagt und gequelet; wir aber erquicket / und von seinem Gewalt erlöset werden / laut dem / das Christus sagt: **Wachet und bettet / auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Eph. 6. 13. &c. Matt. 26. 41.

Nutz zur Widerlegung.

Wer ihm deßwegen bey dem Evangelio nur gute Tag / weltliche Wollüst und Glückseligkeit eynbildet / alß wann er in einem müssigen / zärtlichen / wollüstlerischen Leben / und gleichsam über ein liebliche grüne Wiesen / auff einem guldenen Wagen in Himmel reisen wolte: der vernimmt noch nichts von dem Geist Gottes. **JEsus Christus ist nicht kommen / uns Friede zusenden / sonder das Schwerd.** So beschwerlich alß da ist der Zustand eines Kriegsmanns / welcher Tag und Nacht wider seinen Feind zu Feld ligen / Hitz und Frost / Hunger und Durst außstehn / und sein Leib und Leben in die Gefahr setzen muß: so beschwärlich ist auch der Zustand eines Christgläubigen Menschen. Er wird nicht zur wolluft / sondern zu vielen beschwerden und ungemach / nicht zum Müssiggang / sondern zu strenger Arbeit / nicht zum Friden / sondern zu ernstlichem Streit und Kampff wider seine Feind beruffen. Matt. 10. 34.

Darumb so lasset uns nur beyzeiten uns in den Kampff schicken / den Harnisch Gottes anziehen / auff daß wir bestehen mögen gegen die listigen Anläuff des Teufels. Laßt uns ergreiffen den Schilt des Glaubens / uns mit gutem vertrauen an GOtt / und an die verheissung seiner Gnade / halten: laßt uns auffsetzen den Helm der Hoffnung. Gedencken / wann alle irrdische Hoffnung verloren / so werde die Hoffnung auff Gott nicht lassen zu schanden werden. Laßt uns zur Hand nemmen / das Schwerd des Geistes / das H. Wort Gottes / und mit demselbigen / nach dem Exempel Jesu Christi aller Versuchung begegnen. Laßt uns kämpffen durch einbrünstiges Gebätt / immer zu Gott stehen im Geist / daß er / alß der Gott aller Gnade / der uns beruffen hat / uns wolle vollbereiten / stärcken / kräfftigen und gründen.

Nutz zur ermahnung. Ephes. 6. v. 11. &c.

1. Pet. 5. 10.

2. Damit wir aber nicht irr gehen in unserem Kampff / alß wil der H. Apostel uns denselben von seinem Urheber beschreiben / wann er nicht schlechtlich sagt: Lasset uns lauffen in dem Kampff / sondern / lasset uns lauffen in dem Kampf / der uns verordnet ist / nemlich in Gott.

2. Einem Kampff der uns verordnet ist / nemlich von Gott.

Lehret damit / daß wir uns nicht in ein jeden Kampff und Lauff begeben sollen / sonder allein in den jenigen / den Gott uns verordnet und bestimmet hat. Ist so viel gesagt: wir müssen nicht ein jede Religion annemmen / nicht nach unserem / oder anderer Menschen beduncken Gott dienen / sondern allein nach seinem wolgefallen / und nach dem willen / den er uns geoffenbahret hat in seinem H. Wort. Diß erfordert Gott selbsten / wann er bey dem Propheten sagt: Ihr solt nach euer Vätter Gebotten nicht leben / und ihre Rechte nicht halten / und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen; dann ich bin der HErr euer Gott / nach meinen Gebotten solt ihr leben / und meine Rechte solt ihr halten / und darnach thun.

Ezech. 20. v. 18, 19.

Darumb wann die Papisten nach ihrem Menschentand Gott dienen wollen / wann die Klosterleuth sich selber plagen / marteren / geißlen / ꝛc. Wann die Widertäuffer durch selbs-erwehlte Geistlichkeit / Demut und scheinheiligkeit / nach dem eyngeben ihres eigenen Geistes / wollen selig werden: so können sie sich in solchem ihrem Lauff des himlischen Kleinots nicht versehen: dann sie lauffen nicht in dem Kampff / den Gott verordnet hat / und mag ihnen eben das gesagt werden / was Gott vorzeiten den Juden gesagt: Wer forderet solches von eueren Händen / daß ihr dergestalt auff meinen Vorhoff trettet? Und wann ihr Gottesdienst gleich einen schein der Weißheit hat / sinds doch nur solche ding / die sich alle under den Händen verzehren / und sind Menschengebott und Lehr.

Nutz zur widerlegung. Col. 2. 23.

Jes. 1. v. 12.

Col. 2. 22, 23.

Uns L. Chr. soll eben diese Betrachtung trostlich seyn / daß wir vernemmen / Gott hab uns disen Lauff und Kampff verordnet. Dann wann uns derselbige zu schwär werden wil: wann die Arm unsers Glaubens über dem stätigen Kämpffen laß werden / gleich wie die Arm Mosis / in seinem Gebätt / wann unsere Knee anheben zu sincken in disem Lauff / so finden wir allhie Hülff / und lebendigen Trost. Dann hat uns GOtt diesen Kampff verordnet / so wird er uns auch Krafft geben solchen zu überstehen / und in demselbigen biß zu völlig erhaltenem Sieg / zu verharren.

Nutz zum Trost.

Dann

Dann getreu ist Gott/ der uns nicht laßt versucht werden über unser vermögen/ sondern macht/ daß die Versuchung so ein end gewinne/ daß wirs können ertragen. Genug aber von dem Ersten. 1. Cor. 10. v. 13.

Von dem Anderen.

Lasset uns jetz/ alß für das Ander/ bedencken die Mittel/ durch welche wir diser Vermahnung nachkommen können. Der H. Apostel redt da underschiedlich/ 1. Von ablegung der Hindernussen/ durch welche wir in unserem Lauff zu ruck gehalten werden. 2. Von ergreiffung des rechten eigentlichen Mittels. Mittel der Apostolischen vermahnung nachzukommen.

1. Von den Hindernussen redt der H. Apostel also: Laßt uns ablegen die Sünd/ welche uns immer anklebt und träg macht. Oder wie die wort in dem Griechischen Text eigentlich lauten: Lasset uns ablegen alle Last/ und die Sünd/ so uns umb und umb anligt. 1. Ablegung der im weg ligenden hindernussen.

Der Apostel wil so viel sagen: Gleich wie die Läuffer bey den Griechen sich ohne zweifel von aller Uberburde werden erleuchteret/ und alles überflüssige von sich abgelegt haben/ damit sie gantz fertig und ungehindert fortlauffen könten: so müßt auch ihr alle Last/ sonderlich die umligende Sünd von euch ablegen/ wann ihr fertig und ungehindert nach dem Kleinot des ewigen Lebens fortlauffen wollet.

Da laßt sich bedencken/ was der H. Apostel durch die Last; und was er durch die umligende Sünd verstehe/ uñ wie die beede von uns müssen abgelegt werden. Welche sind

1. Durch die Last verstehet er alles/ was den geistlichen Läuffer beschweret/ alß da ist: 1. Allerley Last/

Erstlich die Liebe dieser Welt/ und die Wollüst derselbigen/ durch welche der Mensch dergestalten an dise Welt gebunden wird/ daß er dem Reich Gottes nicht nachdencken/ noch für dasselbig sorgen kan/ wie er thun solte. Die Last der weltliebe.

Dise Last hat König Salomon beschwärt/ und von dem reinen Gottesdienst abgezogen zur Abgötterey. 1. Reg. 11. v. 3. 4.

Durch dise Last sind die undanckbaren Gäst in dem Evangelio beschwärt/ und von dem grossen Abendmal abgehalten worden. Luc. 14. v. 18. &c.

Hette Demas dise Last von sich abgelegt/ so were er bey Paulo dem Heiligen Apostel verblieben. Nun aber muß er klagen: Demas hat mich verlassen/ und diese Welt lieb gewonnen. 2. Tim. 4. 10.

Es ist/ demnach/ die Last der Unmäßigkeit/ und Unordnung in essen und trincken. Dann/ wie Christus redt/ so wird dadurch das Hertz beschwäret: Hütet euch/ sagt er/ daß euere Hertzen nicht beschwäret werden mit fressen und sauffen/ ꝛc. Jener Reiche in dem Evangelio hat sich darfür nicht gehütet/ sondern sich dem täglichen praſſen und wolleben ergeben/ daher ist er endlich durch diese schwäre Last in den abgrund der Höllen gedruckt worden. Die Last der Füllerey. Luc. 21. 34. Luc. 16.

Es ist ferners die Last des Geitzes/ und der Heidnischen bauchsorg: dann wie solte der sein begird und verlangen nach dem himlischen Kleinot richten/ welchem all seine sinn und gedancken/ alle seine sorg und begirden nur darauf stehen/ wie er groß haab und gut/ grosse schätz und reichthummen erwerben könne? Es bleibt bey dem/ das der Apostel sagt: Die da reich werden wollen/ die fallen in versuchung Die Last des Geitzes. 1. Tim. 6. 9.

und stricke/ und viel thörichter und schädlicher lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamnuß.

Die Last der sicherheit.

Die Trägheit und fleischliche Sicherheit ist auch ein schwäre Last/ welche den Menschen beschweret. Dann gleich wie ein Wandersmann/ wann er sich in einer jeden Herberg auffhalten/ und schlaffen legen wolte/ wenig in seiner Reiß fortkommen wurde: also die sich selbs entschläffen in fleischlicher Sicherheit/ umb Gott/ umb jhre Seel/ und dero Heil sich nichts bekümmeren/ die können nicht lauffen in dem Kampff/ der uns verordnet ist/ und haben sich demnach des versprochenen Kleinots bey dem wenigsten nichts zu versehen.

Wie diese last abzulegen?

Wie müssen wir uns aber in betrachtung dieser Last verhalten? Laßt uns ablegen/ sagt der Apostel/ alle Last. Dieses ablegen muß auf folgende weiß beschehen:

Daß wir anfangs den Excess und überfluß in weltlichen sachen meiden/ nicht eben nach überflüssiger reichthum/ allzugrossen ehren/ würden und glückseligkeit diser Welt trachten/ sondern gedencken/ das wurde uns nur eine Last seyn/ und uns in dem Lauff der Gottseligkeit beschwären/ matt und müd machen. Dahin gehet was

1. Joh. 2. 15.

Johannes sagt: Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vatters. Dann alles was in der Welt ist/ nemlich des fleisches lust/ und der augen lust/ und hoffertiges leben/ ist nicht vom Vatter.

Daß wir demnach in dem gebrauch jrdischer dingen gebührende maß und bescheidenheit halten/ solche/ als Wandersleuth/ nur in dem fürüber gehen niessen und

Judic. 7. 5.

gebrauchen. Die Soldaten Gedeons/ welche sich gar auff die Erden darnider legten/ auß dem Bach zu trincken/ die waren nicht tüchtig zu dem Streit/ sondern die allein/ die nur im fürüber gehen mit der zungen des Wassers leckten/ wie ein Hund leckt. So sind die jenigen nicht tüchtig zu disem geistlichen Kampff/ welche sich gantz auff die Erden lägern/ all ihre begirden nur auß der Erden ersettigen wollen/ sondern allein die/ welche in dem fürüber gehen/ als Wandersleuth/ die anderstwo hin dencken/ auß dem Strom dieser gegenwirtigen Welt schöpfen/ was ihnen in jhrem ordenlichen Stand und Beruff nothwendig ist.

Man schreibt von der Läuffern bey den Griechen/ daß/ ehe und bevor sie auff dem Lauffplatz erschienen/ sie durch gute diæt und mässige Lebens-ordnung/ welche sie in essen und trincken gehalten/ sich zu dem Kampff bereitet haben/ damit nemlich die Glieder ihres Leibs deste wackerer und geschickter wurden solchen außzuharren. Wolan/ wer solchen diæt müssen wir uns befleissen in der niessung dieser Welt/ und

1. Cor. 7. v. 29. 30.

in acht nemmen/ was Paulus sagt: Liebe Brüder/ die zeit ist kurtz/ weiter ist das die meinung die da Weiber haben/ daß sie seyn/ als hetten sie keine/ und die da weinen/ als weineten sie nicht/ und die da kauffen/ als besessen sie es nicht/ und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen: dann das Wesen dieser Welt vergehet.

Daß wir entlich zum öftern unser Gemüth gar von weltlichen dingen außwicklen/ von jrdischen dingen gäntzlich feyren lassen/ und solches mit der nötigen Seelensorg/ und nachforschung himmlischer dingen beschäftigen. Ein Uhrwerck kan seinen

Fort-

Fortgang nicht haben / alldieweil das Gewicht auff der Erden stehet: so geht der Lauff unsers Christenthums nicht fort/ wann unsere Hertzen in der Welt verwicklet sind. Eine Uhr aber muß alle Tag auffgezogen werden: so müssen wir täglich zu gewissen Stunden unsere Hertzen auffziehen / und in die höhe schwingen / durch das Gebätt/ Anhörung des göttlichen Worts/ Betrachtung göttlicher Sachen / und andere dergleichen übungen der wahren Gottseligkeit. **Suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes trachtet nach dem das droben und nicht nach dem/ das auf Erden ist.** So viel von Ablegung der ersten Hindernuß.

Col. 3. 1.

2. Die andere Hindernuß ist die Sünd / welche uns umb und umb anligt. Dadurch versteht der Apostel nicht ein particular oder thätliche Sünd / welche wir in unserem Leben und Wandel begehen/ sondern die Erbsünd / oder die allgemeine Verderbnuß unserer Natur.

2. Die umbligende sünd.

Er sagt von dieser Sünd/ daß sie uns umb und umb anliege. Ist eine Gleichnuß/ hergenommen/ von einem unkomlichen Kleid / welches sich umb den Menschen in dem gehen herum wicklet/ und ihn hindert / daß er nicht recht fortkommen kan. Also sagt der Apostel/ liege uns die Sünd umb und umb an/ lige allenthalben im weg/ wann wir guts thun wollen.

Der gläubige Mensch kan in dieser Welt der Sünd nimmer gäntzlich ohn werden. Wir werden zwar durch den Geist Christi wiedergeboren zu einem neuen Leben/ daß wir anfangen der Sünd abzusterben/ und Gott in Gerechtigkeit zu leben. Es ist aber die Wiedergeburt nicht vollkommen in diesem Leben. Die Sünd ligt uns noch an in unserem Gemüth/ welches annoch mit grosser Unwissenheit und Irrsalen verfinsteret ist. Die Sünd ligt uns an in unserem Willen / welcher dem heiligen Willen Gottes offtmahls wiederstrebet. Die Sünd ligt uns an in unseren affecten und Begierden/ welche mehr auff die Welt und uns selbsten/ als auf Gott gerichtet sind.

Wdergeburt ist unvollkommen in diesem leben.

Die allerheiligsten Leut haben es jederzeit erkant / insonderheit Paulus / der **außerwehlte Rüstzeug Gottes** / welcher über solchen innerlichen Kampf des Fleisches und des Geistes nicht weißt genugsam zu klagen: **Ich weiß/ sagt er/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleisch wohnet nichts gutes: wöllen hab ich wol/ aber vollbringen das gute/ find ich nicht/ dann das gute/ das ich wil / das thu ich nicht/ sondern das böse/ das ich nicht wil/ das thu ich/ ꝛc. Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes?**

Act. 9. 15.

Rom. 7. 18. &c.

Darum wir uns billich verwundern/ über die hohe Einbildung der Papisten/ welche dem Menschen in diesem Leben ein vollkommene Heiligkeit zumessen/ vermög deren er gantz Engel-rein und ohne Sünd seye. Dieser Phariseische Ruhm gibt zu erkennen/ daß diese Leuth sich selbs nicht kennen/ sich auch nicht erforschen. Dann wann sie das theten/ wie könts doch immer seyn/ daß sie so hochmütige Einbildungen von sich selbsten hätten? Wer ist under allen Heiligen / ja den allerheiligsten auff Erden/ der nicht bekennen müsse/ wann er sein Gebett thun wollen/ heilige Gedancken haben von Gott und seinem Reich/ den Gottesdienst verrichten/ und andern übungen der Gottseligkeit obliegen/ daß nicht die Sünd umb und umb ihm anlige und ihn in seinem gottseligen Vorhaben laß und träge mache?

Nutz/ zu widerlegung der Papisten.

Unsere guten Werck können ja nicht vollkommener seyn/als der Glaub/ auß welchem sie herfliessen und entspringen. Nun erzeicht aber der Glaub in dieser Zeit seine Vollkommenheit nicht. Dann die Erkantnuß/ welche das erste Stuck des Glaubens ist/ ist unvollkommen/ und lauter Stuckwerck/ wie Paulus lehrt. **Unser wissen ist Stuckwerck/ und unser weissagen ist Stuckwerck. Wann aber kommen wird das vollkommen/so wird das Stuckwerck aufhören.**

1. Cor. 13. v. 9. 10.

Wie die Sünd abzulegen seye?

Wann dann die Sünd uns umb und umb anligt/ so ist die Frag/ wie wir dieselbige von uns ablegen müssen/ damit sie uns in dem geistlichen Lauff nicht verhindere? Dann das erforderet der Apostel: **Lasset uns ablegen die Sünd/ &c.** diß kan nun also beschehen/

Daß wir erstlich die Sünd/ nachdem wir sie durch hertzliche Bußfertigkeit und Traurigkeit nach Gott bereuet haben/ unserem Heyland Jesu Christo auff die Schultern werffen/ als dem jenigen/ welcher Gott seinem himlischen Vatter für dieselbigen genug gethan und bezahlet hat: durch den Glauben müssen wir solche seine Genugthuung ergreiffen/ und uns dessen vergwissert halten/ daß der Last unserer Sünden nunmehr nicht auff uns lige/ sondern Jesu Christo seye aufferlegt worden/ **der hat unsere Kranckheiten getragen/ und auf sich geladen unsere Schmertzen.**

Jes. 53. 4.

Daß wir demnach der Sünd dapffer widerstehen/ dieselbige in uns nicht überhand nemmen oder herrschen lassen/ sondern sie under das Joch des guten Geistes je mehr und mehr bezwingen. Und wie die Heydnischen Völcker vorzeiten zwar in dem gelobten Land noch wohnen konten/ aber nicht herrschen: also müssen wir zwar der Sünd noch Platz geben in dieser Schwachheit/ die Herrschafft aber soll nicht bey der Sünd/ sondern bey dem guten Geist Gottes stehen/ laut der Apostolischen Vermahnung: **Lasset die Sünd nicht herrschen in euerem sterblichen Leib/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Gelüsten: auch begebet nicht euere Glieder der Sünd zu Waffen der Ungerechtigkeit/ sondern begebet euch selbsten Gott/ alß die auß Todten lebendig sind/ und euere Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.**

Rom. 6. v. 12 13.

Bißher **von Ablegung der Hindernussen**/ welche den geistlichen Läuffer auffhalten und beschwären.

II. Von dem rechten mittel/so da ist die Gedult.

II. Es gedenckt aber auch der Apostel **des rechten und eigentlichen Mittels**/ welches wir unseren Lauff glücklich zu vollenden/ ergreiffen müssen/ und das ist **die liebe Gedult: Lasset uns lauffen/ sagt er/ durch Gedult/ in dem Kampff/ der uns verordnet ist.**

Gedult ist nöthig diesen geistlichen Lauff und Kampf zu vollführen. **Gedult ist euch noth/ auf daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheissung empfahet.**

Nothwendigkeit der Gedult. Hebr. 10. 36.

Die Ursach/ warum die Gedult so nothwendig/ dörffen wir nicht weit suchen. Der Lauff/ von dem bißher geredt worden/ ist ein mühseliger Lauff/ der Kampf ein beschwerlicher Kampf/ in welchem niemand ohne die liebe Gedult fortkommen kan. Hat ein Läuffer vorzeiten das Kleinot erhalten wollen/ so hat er mit Gedult und Unverdrossenheit nach demselbigen ringen und lauffen müssen. Wil ein Soldat der

Victori

Victori und des Siegs theilhafftig seyn/ so muß er in dem Streit nicht ungedultig und maßleidig werden/ sondern unverdrossene Gedult und Dapferkeit in demselbigen erzeigen: So stehets auch umb uns: ohne Gedult wird niemand seinen Lauff vollenden/ niemand den Sieg erhalten.

Umb so viel desto mehr/ weil dieses lauffen/ dieses kämpfen nicht eine so kurtze Zeit währet: sondern/ wie wir gehört/ biß an das Ziel und End unsers Lebens. Da gehört ja Gedult darzu/ daß wir bey so langer Zeit nicht maßleidig werden und **nicht wancken/ sondern Nachfolger seyen deren/ die durch den Glauben und Gedult ererben die Verheissungen.** Hebr. 6, 12.

Und warum hat jener Phariseische Jüngling dem Herren nicht nachfolgen wollen/ sondern ihn so bald übergeben? weil es ihm an Gedult gemanglet/ und er eines solchen armen Meisters/ der sein Haupt nirgend hinlegen konte/ nicht gewohnt hatte. Matt. 8. 20.

Warum hat der vorgedachte Demas Paulum so bald verlassen? weil er nicht wußte was Gedult war/ und ihm die Verfolgung gar zu herb und bitter vorkam. 2. Tim. 4. 10

Warum haben andere/ denen das Evangelium bekant war/ da es zum treffen kam/ außgesetzt/ und Paulo in seiner Verantwortung nicht beystehen wollen? Weil es an der Gedult gemangelt hat. v. 16.

So lasset uns dann/ Geliebte in dem Herren/ dieser edlen Tugend der Gedult alles ernstes nachstreben/ die Trübsalen unsers Lebens mit stillem und willigem Gemüth auff uns nemmen/ und gern an das Joch des Herren gewehnen mit Gehorsam und Demuth ohne murren dem heiligen Willen Gottes uns underwerffen. **Besitzet eure Seelen mit Gedult.** Vermahnung zur gedult. Luc 21. 19.

Es leuchtet uns/ als ein herrliches Beyspiel vor der heilige Mann Job/ welcher die Gedult in seinem Elend dergestalt practicirt/ daß er den Nammen des geduldigen Mannes davon bekommen. Darum Jacobus sagt: **Sihe/ wir preisen selig/ die erduldet haben. Die Gedult Jobs habt ihr gehört/ und das End des Herren habt ihr gesehen. Dann der Herr ist barmhertzig und ein Erbarmer.** Jac. 5. 11.

Stellen wir uns vor die Gedult eines Ackermanns/ welcher/ wann er seinen Acker angesäyet hat/ nicht alsobald und in derselbigen Stund der Ernde gewertig ist/ sondern weißt/ daß beydes säyen und ernden seine Zeit hat/ und der Samen zuvor mit Regen/ Schnee und Eiß müsse bedeckt werden. Also lasset uns auch gesinnet seyn/ gedencken/ daß beydes leiden und herrlich gemacht werden/ seine Zeit habe/ daß es jetzund umb das erste/ nemlich umb das leyden zu thun sey/ zu seiner Zeit aber die Herrlichkeit nicht außbleiben werde. **Dann noch über eine kleine weil/ so wird kommen der kommen soll/ und wird nicht verziehen.** Heb. 10. 37. Genug auch von dem Anderen.

Von dem Dritten.

Es ist noch übrig mit wenigem zu bedencken **die Ursach**/ welche uns zu dem Gehorsam auffmunteren und bewegen soll/ wann der Apostel sagt: **dieweil wir solchen hauffen Zeugen umb uns haben.** Also nennet er die gläubigen Vätter des Alten Testaments/ deren er ein weitläuffiges Register/ in dem vorhergehenden Von der ursach/ welche uns zum gehorsam auffmunteren soll.

Capitul

Das Exempel der heiligen im Alten Testament/ welche genennet werden

Capitul eingeführt/ da er den standhafftigen Glauben Abels/ Enochs/ Noachs/ Abrahams/ Jacobs/ Moses/ &c. gerühmet und außgestrichen hat. Diese heilige Leuth nennet er

1. Zeugen/ dieweil sie die reine Lehr der göttlichen Warheit offentlich bezeugt haben/ theils mit Worten/ durch die offentliche Profession und Bekantnuß; theils mit dem Leben/ in dem sie mit ihrem gottseligen Wandel der Heiligkeit des Glaubens Zeugnuß gegeben; theils auch mit ihrem Tod/ weil etliche under ihnen die Warheit auch mit ihrem Tod und Blut versiglet haben.

1. Zeugen.

2. Ein hauffen Zeugen: oder/ wie es eigentlich lautet/ eine Wolcken Zeugen: siehet hiemit auf die Wolcken in der Wüste/ in welcher Gott der Herr seinem Volck vorhergezogen/ des Tags in einer Wolckensäulen/ ihnen vor der Sonnen Hitz Schatten zugeben: und des Nachts in einer Feurseulen/ ihnen zu leuchten/ damit sie also Tag und Nacht ohngehindert fortreisen konten.

2. Ein Wolcken Zeugen. Exod. 13. 21.

Gleich wie nun diese Wolcken den Kindern Israel den Weg gezeiget hat/ in das gelobte Land: So wil der Apostel anzeigen/ daß die Exempel der Heiligen uns den Weg weisen in das himmlische Canaan/ wann wir uns befleissen ihrem Glauben und Gottseligkeit nachzufolgen.

3. Eine Wolcken/ die umb uns her ist/ mit deren wir rings umbher umgeben sind. Wo wir immer hinsehen in Heiligen Historyn/ da werden uns solche Zeugen Christi vorkommen/ vor und nach dem Gesetze/ in Fried- und Verfolgungszeiten: was für Tugenden erfordert werden/ die werden wir an diesen göttlichen Zeugen finden/ Glaub/ Liebe/ Gedult/ Hoffnung/ Eyfer/ &c. umb und umb werden wir von ihnen umbgeben.

3. Eine Wolcken die umb uns ist.

Wolan/ so fleißig die Kinder Israels auff ihre Wolckensäul achtung gegeben/ so fleissig müssen auch wir auff die Wolcken der heiligen Zeugen sehen. Wann die Wolcken sich bewegt/ haben auch die Kinder Israel sich auffgemacht: wann die Wolcken still gestanden/ so haben auch sie sich gelägeret: Also sollen wir den Lauff unsers gantzen Lebens richten nach den heiligen Exempeln gedachter Zeugen/ unserem allerheiligsten Glauben/ mit einem gottseligen Wandel/ und hiemit nicht nur mit der Bekantnuß des Munds/ sondern im Werck selbsten/ Zeugnuß geben/ und zusehen/ daß wir der Heiligung Enochs/ dem Glauben Abrahams/ dem Gehorsam Isaacs/ der Standhafftigkeit Jacobs/ Josephs Keuschheit/ Davids Auffrichtigkeit/ Jobs Gedult/ und des frommen Königs Josiæ Gottseligkeit/ von allen Kräften nachfolgen: so werden wir in der Nachfolg dieser heiligen Wolcken dermahlen eins mit in dem himlischen Canaan ohnzweiffenlich angelangen/ und in die Gemeind der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind/ auffgenommen werden. Genug aber von fürgenommener Handlung.

Vermanung zur nachfolg.

Heb. 12. 23.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Belangend nun unseren vor- und wohlgedachten Herren Mitbrüder seligen/ Herren Bonifacium Burckhard des Rahts/ von welchem noch zu seiner Ehrengedachtnuß/ und dieser Christlichen Gemeinde erbauung etwas vermeldet werden soll/ ist derselbige nach Gottes H. Willen/ in dem Jahr 1594. den 26. Septembr. an das Liecht dieser Welt erbohren/ von Christlichen und Ansehenlichen Eltern/ als Herren Samuel Burckhardten/ des Rahts/ und Frauen Elisabeth Iselin

Herren

Herren Doct. Ulrich Iselins/ der Rechten Professoris, und Frauen Faustinæ Amerbachin ehelicher Tochter. Bey dem H. Tauff ist ihm der Namm Bonifacij gegeben worden / von seinem Herren Ahne her/ dem fürtrefflichen Jurisconsulto und Syndico dieser Statt/ Herren Bonifacio Amerbachio, dessen nimmer anderst/ als mit ehren und Dancksagung gegen Gott solle gedacht werden/ wegen der grossen Gaaben / so Gott in ihn gelegt / vermittelst deren er vielen ansehenlichen Ständen und Herrschafften / insonderheit aber in unserem Vatterland einem Ehren regiment / und loblicher Universitet, grosse und nutzliche dienste gethan har.

Von seinen lieben Elteren ist unser Herr Mitbruder selig in wahrer Gottsforcht aufferzogen/ und zu erlehrnung seines Herren Vatters sel. gewerb angehalten/ dessentwegen auch zeitlich in die Fremde verschickt worden. Wie er dann anfänglich zu Metz eine zeitlang/ hernaher zu Bremen bey den Herren Botzen sich etliche Jahr auffgehalten/ bey welchen er sich durch seine Treu und Auffrichtigkeit also geliebt gemacht/ daß er in ihrem Dienst und Kosten ansehenliche Ort/ als Hamburg Braband/ Holl und Seeland/ wie auch übrige / Niderländische Provintzien hat sehen und durchreisen können. Ist hernacher in Franckreich zu Roüen gleichfals bey einem Gewandtman in Dienst kommen/ bey welchem er sich ohngefehr ein Jahr enthalten.

Nach seiner widerkunfft hat er sich in dem 27. Jahr seines Alters Anno 1621. den 15. Jen. in den Ehestand begeben / mit seiner vor 12. Jahren / nicht ohn seinen empfindlichen schmertzen/ verstorbenen ersten Ehefrauen seligen/ Frau Judith Gräffin/ mit deren er in fridsamer Ehe 27. Jahr gelebt/ und durch Gottes Segen 13. Kinder erzeugt / 6. Söhn und 7. Töchteren: von welchen doch nicht mehr als 3. Söhn/ und 3. Töchteren annoch durch Gottes Willen in Leben.

Sechs Jahr nach seiner lieben Haußfrauen tod / hat er sich mit seiner überlebenden hochbekümmerten Frauen Wittib / Margaretha Hummel verehlichet / und mit derselbigen gleichfahls in gutem frieden/ die übrige zeit/ benantlichen 5. Jahr und 4. Monat zugebracht.

Die Gnad Gottes hat ihm verliehen / daß er einem Ehren-regiment dieser Statt in under schiedlichen Aempteren gedienet hat. Dann

Anno 1640. ist er auff einer Ehren-zunft zum Schlüssel zu einem Sechßer/ und von unsern Gn. Herzen zu einem Beysitzer des Stattgerichts jenseit Rheins: an die Reformation von der Gemeind An. 1644. zu einem Meister der Ehrenzunfft zum Schlüssel: An. 1645. zum Obristen Richter jenseit Rheins: Anno 1642. an das Fünffer gericht: An. 1647 zu einem Gesandten übers Gebürg: An. 1650 in den geheimen Rahtder Herren Dreyzehen: An. 1652. zu einem Obristen Ehe-richter; endlich An. 1655. zu einem Obristen Wäisen-richter erwehlet und Erforderet worden.

Welcher gestalten er diesen seinen Ehren Aempteren abgewartet / und was er sonsten für ein Wandel geführt/ das ist Euer L. insonderheit aber den Herren eines Ehren-regiments am besten bekant. Gott hat er von Hertzen geförchtet / sein H. Wort sampt dessen Dieneren inniglich geliebet/ da er bey mehreren kräfften gewesen/ es täglich besuchet / zu Hauß auß Gottes Wort/ und anderen geistreichen Bücheren viel außgezeichnet / und ihm ein guten Schatz auffs künfftige gesamlet. Auch täglich Morgens und Abends auff seinen Kneyen sein Gebätt gethan.

So ist er auch ein rechter Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen / der gerechte sachen nach seinem vermögen gern beförderet hat. In verwaltung seiner Aempteren hat er ihm Gottes Ehr/ und den wolstand des Vatterlands / und einer Ehren-burgerschafft getreulich angelegen seyn lassen. Beneben einen stillen/ redlichen und auffrichtigen wandel geführt / der verfluchten falschheit von hertzen feind und gram gewesen.

Vor vier Jahren hat ihne Gott der Herr mit einem starcken fluß heimgesucht / von welchem er sich zwar bald widerum erholt / doch sind nicht wenig kräfften zuruck geblieben: daher er auch von selbiger zeit an immerhin mit Todes-gedancken umbgegangen/ sich wol vorbereitet/ täglich umb ein seliges End gebettet / und practicirt / was im Psalmen steht: Herr/ lehre uns unsere Tag zehlen/ auff daß wir klug werden

Das Neue Jahr hat er in dem Hause Gottes noch in guter disposition angefangen / ist aber bald darauff mit der schmertzhafften Kranckheit des Grienen angegriffen worden/ in deren er zwar anfangs das ansehen nicht gehabt/ als wann sein ziel so nahe seyn wurde. Gott aber hat bald seinen Willen geoffenbahret.

Als ich verwichenen Mitwochen Abends ihre besucht / hat er sein sündliches Elend demütig bekandt/ mit vermelden / er erkenne sich einen grossen und schwären Sünder / und seufftze mit David: Gott sey mir gnädig nach deiner güte/ und tilge meine Sünd nach deiner grossen barmhertzigkeit. Hat darauff den Trost des Heiligen Evangelii mit gutem vertrauen angenommen / be-

zeugt/ daß er sich schon mit Leib und Seel Gott auffgespfferet/ seye lebens satt/ wünsche nicht mehr/ als von dieser gottlosen Welt erlöset zu werden/ abzuscheiden und bey Christo zu seyn/ sagt/ er habe die Vorbereitung nicht biß jetzund verspart/ sonderen schon lang practiciert/ warmit er mich gemahnet an jenen dapferen Soldaten/ welcher/ da man wider den Feind anziehen solte/ mehr nicht gethan/ als daß er auff seine Kneye darnider gefallen/ seine hände zusammen geschlagen und gerufen: Herr/ ich hab dirs zuvor gesagt: Also nun/ wann mans dem Herren zuvor sagt/ bey zeiten abrechnet/ bey gesunden Tagen gnad sucht/ und sich bußfertig und gottselig bereitet/ so laßt sichs dann desto rühiger und seliger sterben.

Und ob wol die Schmertzen ein zeitlang sehr groß gewesen/ hat doch der Geist Gottes auch seine starcke krafft an ihm geoffenbahret/ in dem er ihm verliehen/ daß er mit standhafftigem glauben und gedult gekämpffet/ denselben guten Kampff/ immer gerufen/ daß Gott sich seiner erbarmen/ ja in der noth ihn nicht verlassen/ ja mit einem seligen End erfreuen wolle.

Da ihm der kalte Todes-schweiß außgegangen/ hat er den Trost von dem Herren Jesu/ dem die angst den Blut schweiß außgepresset/ mit grosser begierd auffgenommen.

Da die Glocken 7. geschlagen/ weissagte er ihm selber die zeit seiner Außlösung/ mit vermelden/ es seye nur noch umb ein stund zu thun.

Da die Schwachheit noch gröſſer ward/ und ich ihm die Wort des heiligen Apostels zugerufen: Haltet in gedächtnuß Jesum Christum/ der von den Todten auferstanden/ und fragte/ ob er seinen Heiland Jesum Christum mit steiffem Glauben und Vertrauen in sein Hertz gefasset hette/ antwortet er mit gebrochener und sterbender Stimm: immer und ewiglich. Welches auch seine letsten Wort waren/ die von ihm gehöret worden/ dann bald darauff alle die Sinn und Kräfften sich verlohren/ daß er/ seiner eigenen Weissagung nach/ umb 8. Uhren/ under unserem Gebätt sanfft und seliglich in dem Herren entschlaffen/ nach dem er 65. Jahr und nicht gar 4. Monat in dieser Zeit gelebet hat.

2. Tim. 2. 8.

Beschluß.

Und also hat diser unser geliebte Herr und Bruder seinen Kampff gekämpffet/ seinen Lauff vollendet/ und nun ohne zweifel empfangen die Cron der Gerechtigkeit.

Lasset uns Geliebte in dem Herren/ nach seinem Exempel/ und Erinnerung des sel. Apostels/ uns befleissen/ mit standhaftigem Glauben und Gedult zu lauffen in dem Kampff/ der uns verordnet ist. Lassen wir unsere Hertzen in dieser bösen Welt nicht eingewurtzlet seyn/ sondern den Last der Weltliebe/ der Unmäſſigkeit/ des Geitzes fleischlicher Sicherheit/ und der anklebenden Sünd/ durch wahre Buß je mehr und mehr von uns ablegen/ und alle im weg ligende Trübsalen mit Standhafftigkeit überwinden. Lassen wir uns immer vor Augen schweben die Heiligen Wolcken zeugen/ die uns vorgeloffen sind/ Jesum Christum selber/ der uns den Weg gebahnet und den Paß zum himlischen und ewigen Leben eröffnet hat. Sterben wir mit/ so werden wir auch mit Leben: dulden wir mit/ so werden wir auch mit herrschen.

2. Tim. 2. 11.

Ihme/ unserem Heiland Jesu Christo/ seye sampt Gott dem Vatter/ und dem heiligen Geist/ Lob/ Preiß und Danck gesagt in alle ewigkeit/ Amen.

Gebett.

EWiger/ Barmhertziger Gott und Vatter/ wir sagen dir ewig Lob und Danck/ für den heiligen Underricht und Trost/ den du uns mittheilest in deinem heiligen Wort. Wir murren nicht wider unsere Trübsalen/ sonder wider unsere Sünden/ damit wir uns einen solchen beschwärlichen Lauff und Kampff verursacht haben: und trösten uns deines fürgeliebten Sohns Jesu Christi/ der uns/ als unser Vorläuffer und Sigs-Fürst/ unseren Lauff und Kampff geheiliget/ ja/ als der Anfänger und Vollender unsers Glaubens/ uns helffen wil lauffen/ Kämpffen und überwinden. Gib daß wir Jhne/ als unser vorgestecktes Ziel/ immerzu anschauen mit wahrem Glauben/ alles was die geistlichen Läuffer beschwäret/ die Liebe dieser verderbten Welt/ Unmäſſigkeit/ Geitz/ Sicherheit/ und ins gemein die anhangende Sünd/ durch hertzliche buß von uns ablegen/ uns eines beständigen Wachßthums

in

in der heiligung befleissen/ und durch Gedult und beständigkeit lauffen in dem Kampff/ der uns verordnet ist. Und wann der letste Todes Kampff angehen wird/ so hilff uns kämpffen denselbigen guten Kampff/ lehre uns vergesseñ/ was dahinden ist/ und uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und erfreue uns mit dem versprochenen himlischen Kleinod mit der Ehren-Cron des ewigen Lebens/ welche uns dein lieber Sohn Jesus Christus so theur erworben hat.

Wir dancken dir auch/ daß du disem unserem mitgläubigen Herren und Bruder sel. geholffen hast/ seinen Lauff und Kampff auff Erden mit standhafftigem Glauben vollenden.

Erhalte ferners under uns ein Ehren-Regiment/ erwecke allezeit fromme/ kluge und dapffere Regenten/ getreue Patrioten/ und wann es zeit sein wird/ so zeige uns auch an dieses Herren sel. Stell/ ein tüchtige/ qualificierte Person/ welche ihro die Ehre deines heiligen Nammens und den Wolstand unsers Vatterlands/ in treuen angelegen sein lasse.

Erbarme dich über alle unsere Krancken/ laß ihnen in ihrer Traurigkeit und Schmertzen auffgehen das Liecht deines Göttlichen Trosts/ Hülff und Erlösung/ umb deines fürgeliebten Sohns/ unsers Heilands Jesu Christi willen/ in dessen H. Nammen wir dich ferners also anruffen: Unser Vatter/ ꝛc.

Die XXVI. Predigt/

Von irrdischen Aertzten/ deroselben Beruf/ Ampt und Nutzbarkeit: wie auch von dem obristen Leibs- und Seelen-Artzt/ unserem Herren Jesu Christo.

Herren Joh. Jacob von Brunn Doct. und Prof. Gehalten in der Parfüsser Kirchen den 15. Jenner.

Text.

Jesaiæ/ Cap. 38. vers. 21.

Und Jesaia hieß/ man solte ein Pflaster von Feigen nemmen/ und auf seine/ (des Königs Hiskiæ/) Drüse legen daß er gesund wurde.

Matthæi/ Cap. 9. vers. 12.

Die Starcken dörffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken.

Außlegung.

Daß die irrdischen Artzte sterblich sind/ erinneret uns menschlicher eitelkeit. Psal. 89. 29. Hebr. 9. 27.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Gleich wie das gantze menschliche Geschlecht umb der Sünde willen der Eitelkeit underworffen und sterblich ist/ laut dem/ das David sagt: Wo ist jemand der da lebet/ und den Tod nicht sehe? der seine Seel/ daß ist/ sein Leben/ errette auß des Grabes Hand? Und Paulus: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben:

Also ist das ein sonderliches Kennzeichen solcher Eitelkeit/ daß auch die/ welche anderen in Kranckheiten gerahten/ mit kräfftigen mitteln an die hand gegangen/ und sie gleichsam vor dem Tod eine zeitlang gefristet und bewahret haben/ endlichen selbst an den allgemeinen Reyen deß Todes müssen geführet werden/ und mit ihrem Exempel bestätigen/ was in dem geistlichen Gesang gemeldet wird: **Fürn/ Tod kein Kraut gewachsen ist/ Mein frommer Christ: Alles was lebet/ sterblich ist.**

Dessen stellet uns der barmhertzige Gott dißmalen ein Exempel für die Augen/ an dem Ehrenvesten und Hochgelehrten Herren Johann-Jacob von Brunn/ der Artzney gewesenen Doctore, und Practices bey Löblicher Universitet allhie wolverdientem Professore: welcher/ nach dem er viel krancke und presthaffte Leuth in den schwachheiten ihres Lebens durch seinen guten Rath erquicket/ nun selbsten sein zeitliches Leben durch den Tod geendet und beschlossen hat.

Damit wir dann erkennen lernen/ beydes was wir an dem verstorbenen Herren Doctore sel. gehabt und verlohren: deßgleichen auch/ wessen wir uns in dem abgang jrrdischer Artzten zu getrösten haben/ gedenck ich/ vermittelst Göttliches Beystands/ nach anleitung verlesener Worten/ mit Euer Christl. Lieb von hernachfolgenden zweyen Stucken zu reden:

I. **Von jrrdischen** Medicis **oder Aertzten/ deroselben Beruf/ Ampt und Nutzbarkeit.**

II. **Von dem himlischen** Archiatro, **das ist dem obersten Leibs- und Seelen-Artzt/ unserem Heiland Jesu Christo.**

Von dem Ersten.

Von jrrdischen Medicis und Artzten: und zwar

Was nun zuvorderst die jrrdischen und leiblichen Aertzt belangt/ können wir auß verlesenen worten underschiedlich 1. **Von ihrem Beruf** und Stand/ was davon zu halten: 2. **von ihrem Ampt:** 3. **von ihrer Nutzbarkeit** berichtet werden.

I. Von derselbe Beruf: Ist

I. Betreffend **ihren Beruf**/ läßt sich auß verlesenen worten schliessen/ daß derselbe ein **nothwendiger**/ **ehrlicher**/ und **von Gott eingesetzter Beruf** sey.

1. Ein nohtwendiger Beruff.

1. **Nothwendig** ist er: dann die Krancken bedörffen des Artztes. Welche wort unser HErr Christus zwar eigentlich von der geistlichen Sünden Kranckheit und dem himlischen Artzt/ der er selbsten ist/ verstanden: jedoch in allweg darbey præsupponiren und vor-andeuten wollen/ daß sie auch von leiblichen Artzten gelten/ und die/ so mit leiblicher Kranckheit behafftet/ zu widerbringung ihrer Gesundheit derselbigen bedörffen.

Zwar hätten wir der Artzten gar nicht bedörffen/ da wir in dem Stand der Unschuld bestanden weren. Dann wie in demselbigen die Göttliche Lehr mit keinen Jrrthumen und Ketzereyen/ und die Rechte mit keiner Unrichtigkeit wurden beflecket worden seyn: also weren auch der edlen Gesundheit unserer Leiberen keine Kranckheiten und Schmertzen auffsetzig gewesen/ sondern es wurden unsere Leiber/ als schöne **Tempel des H. Geistes**/ in immerwährender Gesundheit gelebt und GOtt gedienet haben. Der Baum deß Lebens were uns an statt aller Apotecken

1. Cor. 6. 19.

gewesen/

gewesen/ als durch dessen Früchte wir beydes in dem irrdischen Leben ohn einiges abnemmen wurden erhalten/ deßgleichen auch deß himlischen Lebens vergwisseret worden seyn.

Nun aber nach dem Fall ergehet es uns/ wie Syrach der weise Mann davon geredt: **Wer für seinem Schöpffer sündiget/ der muß dem Artzt in die hände kommen.** Wir sind nun viel und mancherley Kranckheiten underworffen/ und die Krancken bedörffen deß Artztes/ zu stillung oder milterung ihrer Schmertzen/ stärckung ihrer Glieder/ widerbringung voriger Kräfften und fristung ihres Lebens. Syr. 38. 15.

Beantwortung der einreden.

Ja sagst du: Viel Krancke genesen ohne die Aertzt/ darum es der Artzney so hoch nicht bedarff. So ist einem jeden sein Stündlein gesetzt/ und kan der Tod weder durch den gebrauch der Artzney aufgehalten/ noch durch underlassung derselbigen vor der zeit befürderet werden.

Antwort/ so viel das Erste belangt: wann etwan Krancke ohn die Artzney zu recht kommen/ ists nur ein anzeig/ daß Gott an die Artzney nicht gebunden; nicht aber/ daß man dieselbige verachten und hindan setzen soll/ wo man sie haben kan. Der Mensch lebet manchmahlen eine gute zeit ohne Speiß: wie Moses/ der in 40. Tagen und Nachten nichts geessen auff dem Berg Sinai. Darauß folget nicht/ daß der Mensch sich selbst außhungeren/ und weder Speiß noch Tranck zu sich nemmen solle/ sondern das allein folget darauß/ daß **der Mensch nicht lebe vom Brod allein/ sondern von allem das auß dem Mund deß Herren gehet.** So hält sichs auch mit der Artzney. Exod. 34. 28. Deut. 8. 3.

Was das Andere belangt/ ists wahr/ daß einem jeden Menschen sein stund/ und der unverzucklich Termin deß Lebens gesetzt sey: dann **der HErr hat alle unsere Tag auf sein Buch geschrieben/ die da werden solten/ da noch keiner derselbige da war.** Er hat aber auch mittel gesetzt/ durch welche der Mensch sein Leben biß zu seinem ziel fristen und erhalten kan. Wie man klärlich allhie sihet an Königs Hiskiæ Exempel/ dem war sein ziel gesetzt/ daß er noch 15. Jahr leben/ und hiemit an seiner damaligen Kranckheit nicht sterben solte: das ward von ewigkeit her von Gott beschlossen/ und bereits durch den Propheten geoffenbahret: konte nicht geänderet werden. Demnoch kommt der Prophet jetzund als Medicus, und schreibt dem König Artzney für/ wie ihm könne geholffen werden/ man soll ein Pflaster von Feigen nemmen/ und auf seine Drüse legen/ daß er gesunde werde. Also wird nun durch Gottes Rahtschluß/ darinnen er unserem Leben ein ziel gesetzet/ der gebrauch der Mitteln und Artzneyen nicht auffgehoben/ sondern gestifftet/ weilen Gott nicht nur den Zweck/ sondern auch die Mittel verordnet hat. Gleich wie auch wir Menschen selbsten in unseren Anschlägen nicht nur einen Zweck uns vorsetzen/ sondern auch die Mittel für uns nemmen: und wann wir räthig worden sind in ein Statt zu räisen/ auch bald gedencken den Weg under die Füß zu nemmen/ der dahin führet. Das ist eins. Pfal. 139. 16. Jes. 38. 5. 21.

2. Ein ehrlicher Beruf.

2. Der Artzten Beruff ist/ demnach/ ein **Ehrlicher Beruff/** welchen so viel ehrliche und in der Welt angesehene Leuth getragen haben.

Es haben etwann vornemme Lehrer der Kirchen in diesem Beruff gelebt/ die

zugleich Leibs und der Seelen Artzet gewesen / da Gott der Herr diese / sonsten underschiedene Aempter und Gaben/in einer Person vereinbahret hat: als wir allhier sehen an Esaia/ der sonsten seines Bruffs halben der fürnemsten Propheten einer gewesen: der hat nun auch als ein Artzt und erfahrner Naturkündiger dem König Mittel und Artzney vorgeschrieben.

Gleiches findet sich auch an Luca dem heiligen Evangelisten / welcher als ein Evangelist/ und Geferte des heiligen Apostels Pauli/ das Evangelium vom
2.Cor.8.19. Reich Gottes geprediget/ beneben aber auch ein Medicus oder Artzt gewesen/wie er
Colos.4.14. dann von Paulo selbsten under solchem Nammen angezogen wird: Es grüsset euch/ sagt er/ Lucas der Artzet/ der Geliebte. Und Hieronymus sagt von ihm: De Medico corporum factus est Medicus animarum: cujus libri, quoties leguntur in Ecclesiis, toties divina pharmaca hominibus offeruntur: Da er zuvor ein Leibs-Artzet gewesen / ist er nachgehends auch ein Seelen-Artzet worden/ und so offt seine Bücher in der Kirchen gelesen werden / so offt werden den Menschen göttliche Artzneyen angetragen.

Dahin mögen auch gezehlet werden die heiligen Apostel ins gemein/ und andere in der ersten Kirchen/ welche neben anderen Gaben/ auch donum sanandi, die Gab und Gnad die Krancken zu heilen empfangen/ wie ihnen dann Christus verheissen: Auf die Krancken werden sie die Händ legen / so wirds besser mit
Marc.16.18. ihnen werden.

Ja es haben etwan grosse Herren und Potentaten selbsten mit der Artzney-Kunst sich belustiget/ grosse Erkantnuß und Verstand in derselbigen erlangt: als in heiliger Schrifft von Salomon gerühmet wird/ daß er neben seiner Politischen Weißheit / auch ein erfahrner Physicus und Naturkündiger gewesen / deme die Natur und Eigenschafft aller Gewächsen/ vom Ceder an zu Libanon / biß an
1.Reg.4.34. den Isop/ der auß der Wand wächßt: Item/ allerhand Thieren/ von Vieh/ Vögeln/ Gewürm und Fischen/ bekandt gewesen sey.

In Profan-Historien wird gleiches gelesen von Jasone, der daher den Namen bekommen/ Achille, Hermete, Zoroastro, Alexandro dem Grossen/ Mithridate, &c. welche in ihrer Hochheit sich der Erkantnuß natürlicher Dingen / und Artzney-Mitteln angenommen haben.

Darbey dann des löblichen Churfürsten in Sachsen / Friderici Sapientis, nicht solle vergessen werden/ von welchem geschrieben wird/daß er sich von Martino Pollichio Mellerstadio und anderen/ auch in der Artzney-Kunst habe underrichten lassen/ ja sich auch nicht befühlet/ selbsten vielen Krancken zu rahten / und kräfftige Mittel beyzubringen.

3 Ein von Gott eingesetzter beruff.

3. Der Artzten Beruff ist ein von Gott eingesetzter Beruff. Von Esaia wird allhie gesagt/ daß er dem König Artzney gerahten. Was er da gethan / hat er nicht auß eigenem Trieb/ sondern auß Göttlichem Befehl gethan. Dann Gott hat ihn zum König gesand/ daß er ihm zuvorderst sein Leben aufkünden / darauf / nach seinem flehenlichen Gebett/ Verlängerung seines Lebens versprechen/ und endlichen auch das Mittel und die Artzney/ damit er an der Verheissung desto weniger Ursach hätte zu zweifeln/ beybringen solte. Diß alles hat Esaias als ein Abgesandter Gottes/ auß seinem Befehl gethan.

Also

Also komt nun die Artzney eigentlich von Gott/ der den Tod nicht gemacht und nicht Lust hat am Verderben des Lebendigen/ sondern als ein Herr des Lebens/ ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten/ dem Menschen Mittel schaffet/ dadurch er in seinem Leben biß zum bestimten Ziel erhalten werde. Sap. 1. 13. Matt. 22. 32.

Daher hat er so vielerley nutzliche Kräuter und Erdgewächs geschaffen/ deren jedwederem er sein besondere Krafft und Tugend eingepflantzet/ ut præsentem referat quælibet herba Deum: daß ein jedes Gräßlein uns Zeugnuß gibt von Gottes unerforschlicher Macht und Güte. Der Herr läßt die Artzney auß der Erde wachsen/ und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Er hat auch dem Menschen Weißheit und Verstand gegeben/ underschiedliche simplicia, in nutzlicher und erforderlicher proportion, under einander zu mischen/ umb den Menschen in den grösten Schmertzen und Schwachheiten zu erlaben. Solche Weißheit und Kunst komt von niemand anders/ als von Gott her: Er hat solche Kunst den Menschen gegeben/ daß er gepreiset wurde in seinen Wunderthaten. Bey ihm ist Weißheit und Gewalt/ Rath und Verstand. Der Athem des Allmächtigen macht die Leuth verständig. Syr. 38. 4. Syr. 38. 6. Job. 12. 13. & 32. 8.

So gebeut er auch uns/ die Artzney zu gebrauchen: Ehre den Artzet mit gebührlicher Verehrung/ daß du ihn habest zur Noth/ dann der Herr hat ihn geschaffen/ und die Artzney komt von dem Höhesten/ und Könige ehren ihn. So wil auch der heilige Apostel/ daß wir des Leibs warten/ unser Fleisch nehren und sein pflegen/ dem seine Ehr anthun sollen zu seiner Nothdurfft. Syr. 38. 1. Rom. 13. 14. Ephes. 5. 29. Col 2. 23.

Ja der Herr ist es selber/ der da in/ mit und durch die Artzney würcket/ und ohne dessen mitwürckende Krafft die allerköstlichste Artzney nichts mag helffen. Die alten Medici zwar/ weil sie Heyden gewesen/ haben nur zween Grund/ darauf die Artzney-Kunst bestehen soll/ gesetzt/ nemlich Artem & Experientiam, die Künst/ und die Erfahrung. Aber der dritte Grund/ den die Christen hinzu setzen/ ist der allervornemste/ nemlich Benedictio, der Segen/ und Krafft des obristen Artzets/ Gottes des Allerhöchsten: daran ligt es/ ob die Artzney etwas oder nichts/ viel oder wenig außrichten soll. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein/ dem Krancken wird auch nicht geholffen durch die Artzney allein/ sondern von einem jeden/ das auß dem Mund des Herren geht. Deut. 8. 3.

Wolan/ diß alles/ so biß dahin vermeldet worden/ soll uns darzu dienen/ daß wirs für einen sonderlichen Segen Gottes halten/ wann er uns/ neben anderen nutzlichen Leuthen in allerhand Ständen/ auch bewährte und erfahrne Artzet bescheret/ durch deren guten Rath und Hülff unsere armen Leiber von vielen Siechtagen können auffgerichtet/ oder auch vor denselben bewahret werden. Dann wann es ein Segen Gottes ist/ da uns Gott der Herr kluge Regenten/ getreue Lehrer und Prediger/ nutzliche Arbeiter/ eine lange Zeit erhaltet/ so muß es ja auch ein sonderlicher Segen seyn/ wann er getreue und verständige Artzet bescheret/ durch deren Mittel und göttliche Verleihung/ jene uns können erhalten/ und manchmalen/ wann sie dem Tod schon in dem Rachen gesteckt/ wiederumb herauß gerissen; wann die Seele auß ihrer Hütten schon hinfliehen und wanderen wollen/ wiederumb gestellt und auffgehalten werden? Nutz dieser betrachtung/ zur danckbarkeit.

Solchen

Betraurung getreuer Artzten.

Solchen Segen sollen wir fein danckbarlich erkennen/ und wann uns derselbige in der Person nutzlicher Artzten/ die sich der Krancken wol haben vermögen/ entzogen wird/ es für eine billiche Heimsuchung des Allmächtigen halten/ der seine Dräuungen erfüllet/ daß er von Jerusalem **den Stecken und den Stab wegnemmen** wolle/ das ist/ alles/ darauf man sich zur Zeit der Noth steuret und sich verläßt/ under anderem nicht nur **Starcke und Kriegs-leuth**/ nicht nur **Richter und Propheten**/ sondern auch **Weise**/ die wol rathen können/ und **Alte**/ die viel erfahren haben.

Jes. 3. 2.

Gebrauch der Artzney.

Lasset uns derselbigen/ wann wir sie haben können/ und es die Noth erforderet uns mit Danckſagung gegen Gott gebrauchen/ ihren guten Rath und heilsame Artzney nicht verachten/ unserer Leibes-Gesundheit nicht selber durch Zorn/ Unmäſſigkeit/ Verwahrlosung/ ꝛc. schaden zufügen/ sondern nach der Erinnerung des Geistes Gottes/ **dem Leib sein Ehr anthun zu seiner Nothdurfft**/ uns vor **Gottlosigkeit und Thorheit hüten/ auf daß wir nicht ausserts unserer zeit sterben.**

Col. 2. 23. Eccl. 7. 18.

Und Gebett. 2. Chr. 16. 12

Dieweil es aber von Gott herkomt/ was der Artzt außrichten soll/ so laßt uns in unseren Kranckheiten nicht/ wie König Assa/ **den Artzet alleine** suchen/ sondern nach dem Exempel Hiskiæ/ fürnemlich und für allen Dingen bey Gott Hülff suchen/ und durch das Gebett bey demselbigen anhalten/ daß er unseren Artzet in all seinem Thun und Rathschlägen leiten wolle/ auf daß er sich nicht etwan irre und verstosse/ darzu die Artzney segnen/ und kräfftiglich durch dieselbige würcken/ uns unsere Sünden umb Christi willen vergeben/ damit nicht umb derent willen die Artzney ihre Krafft an uns verlieren müsse. **Leidet jemand under euch/ der bette. Ist jemand kranck/ der ruffe zu sich die Eltesten von der Gemeind/ und lasse sie über sich betten; und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der Herr wird ihn aufrichten/ und so er hat Sünde gethan/ werden sie ihm vergeben seyn.** So viel haben wir zu bedencken gehabt bey dem Ersten/ betreffend der Artzten Beruff und Stand.

Jac. 5. 13. 14 15. 16.

II. Von der Artzten amt

II. Folget/ daß **von ihrem Ampt** etwas geredt werde/ so viel uns hierzu in verlesenen Worten wird Anlaß gegeben werden. Das wird nun fürnemlich auff zweyen Stucken beruhen/ das einte trifft an die **Artzneyen**/ deren sie sich gebrauchen; das andere/ die **Weiß**/ wie sie darmit umbgehen sollen.

1. Betreffend die mittel.

1. **Was das Erste** belangt/ so wird von Jesaia/ dem Artzet Hiskiæ/ gesagt/ er habe befohlen/ man solle dem König ein **Pflaster von Feigen auf seine Drüsen legen.** Von diesem Mittel haben zwar etliche gehalten/ daß es ein widerwertiges Mittel gewesen/ dardurch ihm die Kranckheit vermehrt worden sey/ und die Hoffnung des Lebens neuer ding entsuncken/ zu dem end/ damit das Werck Gottes in seiner Wiederaufrichtung desto gröſſer und herzlicher wurde.

Aber diese Meinung hat keinen Grund. Das Mittel ist ein natürliches Mittel gewesen: inmassen die Feigen solche Art und Eigenschafft haben/ daß/ nach Meinung der Artzten/ eine Drüse oder Geschwär dardurch kan zur Zeitigung gebracht/ und die Reinigung desselben befürderet werden.

Celsus. lib. 5. c. 12. Plin. l. 23. cap. 7.

Sollen natürliche mittel brauchen.

Lehret also Esaias mit seinem Exempel die Artzet/ welcher gestalten auch sie mit rechten natürlichen Mitteln umbgehen/ und solche Artzneyen dem Krancken beybringen

bringen sollen/ denen Gott in der Natur solche Krafft eingepflantzet hat/ daß sie der Kranckheit abhelffen können.

Und versündigen sich demnach schwerlich abgöttische Artzte/ welche durch unordenliche Mittel/ als durch Zauberey/ segnen/ versegnen/ durch Characteres, Mißbrauch der Kräuteren/ Teuffels-bannung/ Spiegel-sehen/ und dergleichen/ dem Patienten begehren zu helffen. Darwider Gott in seinem Gesetz gantz ernstlich gesagt: **Du solt keine andere Götter neben mir haben. Wann sich ein Seel zu den Warsagern und Zeichendeutern wenden wird/ daß sie ihnen nachhuret/ so wil ich mein Antlitz wider dieselbige Seele setzen/ und wil sie auß ihrem Volck rotten.** Straf deren so mit abgöttischen und teufflischen Mitlen umgehen. Exod. 20. 3. Lev. 20. 6. 7

Dann was für abergläubische Ceremonien von dergleichen gottlosen Leuten gebraucht werden/ die haben kein natürliche Krafft/ das zu würcken/ darzu sie gebraucht werden. Drum wann sie würcken und helffen/ so muß es beschehen durch des leidigen Teuffels Krafft: und wer mit solchen Dingen umgeht/ der muß hiemit an den leidigen Teuffel glauben/ ihn anbetten/ auff ihn bauen und trauen/ welches ja ein gantz erschröcklicher Handel ist.

Zu dem/ so können auch solche Mittel nicht allzeit helffen/ beides darum/ weil der Satan ein Lugner ist/ und nicht von Art läßt/ die seinigen offtmals betreugt: Item/ weil Gott ihme nicht allzeit verhängt und zuläßt/ daß seine Werck von statten gehen. Und wann sie schon angehen/ gereichen sie dem Menschen unvergleichlich viel mehr zu schaden/ als zu nutzen/ entweder an dem Leib oder an der Seele/ oder an beyden zugleich: Sintemal uns der Satan nichts zu gute thut/ er könne uns dann under dem Schein des guten/ tausendmal mehr Schaden zufügen. **Er ist ein Lugner/ und ein Mörder von Anfang her. Darum widerstehet dem Teuffel/ so fleucht er von euch.** Joh. 8. 44. Jac. 4. 7.

2. Belangend aber die Weise/ wie Christliche Artzet ihre Kunst practiciren und üben sollen/ so haben sich dieselbigen/ nach dem Exempel des heiligen Propheten Esaiæ/ folgender Tugenden zu befleissigen: 2 Betreffend die weiß/ wie die Mittel zu brauchen.

Erstlich **der Gottesforcht/** dann **was der Gottsförchtige thut/ das gerahtet wol/** Glück/ Heil und Segen ist bey ihrer Arbeit. Hingegen ists ein gefährlicher Handel/ einem gottlosen Artzt sich vertrauen/ der kein Gewissen hat: dann der Fluch seiner Gottlosigkeit leichtlich den Patienten selbsten treffen möchte. Tugenden der Artzten. Psal. 1. 3.

Ein Artzt muß demnach **willig/ demütig/ mitleidig** seyn/ sich des Anliegens der Krancken/ so wol Armer als Reicher gern berichten lassen.

Er muß **bedächtlich** seyn in seinem Rath/ sich hüten vor leichtfertigem unbeständigem Sinn/ nicht alsobald angeben/ was ihm in den Sinn komt/ sondern es wol und reiflich zuvor erwegen/ was einem anderen in den Leib solle gegeben werden.

Er muß der **Nüchterkeit** ergeben seyn/ damit er jederzeit bereit sey/ mit gesundem Verstand und guten Sinnen dem Krancken beyzuspringen. **Auß Trunckenheit entstehet ein unordenliches Leben.** Auß Trunckenheit entstehet auch unordenlicher und unrichtiger Rath. Ein trunckener Artzt hat bald viel versaumt/ viel verderbt. Wer wolt sich demselben gern vertrauen? Eph. 5. 18.

Er muß endlich **aufrichtig und getreu** seyn/ nicht so fast auf seinen Gewinn/

als auf der Nothleiden Heil und Gesundheit sehen. Ihnen gilt/ was Christus uns allen gesagt: **Sehet zu/ und hütet euch für dem Geitz/ dann niemand lebet davon/ daß er viel Güter hat.** So viel auch von dem Ampt der Artzten.

Luc. 12. 15.

III. Von der Artzten nutzbarkeit. 2. Reg 20. 7.

III. Folget die Betrachtung ihrer Nutzbarkeit. Der Text meldet von Esaja/ sein vorgeschriebene Artzney habe darzu dienen sollen/ **daß der König gesund würde:** Und die Histori sagt/ da man ihm dieselbige applicirt, **sey er gesund worden.**

Die Ursach/ warum diese Artzney so wol geholffen/ ist nicht eben fürnemlich herkommen von Geschicklichkeit deß Artztes/ noch von der Kraft der Artzney/ sondern von GOttes Rath/ darinnen beschlossen war/ daß Hiskias damals nicht sterben/ sondern noch 15. Jahr leben solte.

Artzet helffen/ wañ die stund noch nicht außgelauffen.

Darbey wir diese nutzliche Lehr zu mercken haben/ daß deß Artzets Raht und Mittel alßdann dem Krancken helffen/ wann sein Stund noch nicht außgelauffen/ und sein Ziel noch nicht verflossen ist. Dann dem Rahtschluß Gottes müssen alle Mittel dienen/ und zu der Vollstreckung desselbigen helffen.

Hingegen/ wann das Stündlein außgelauffen/ können die Mittel nichts helffen/ und wann gleich alle Artzet auff dem Erdboden all ihr Kunst und Weißheit zusammen thätten/ wurden sie doch dem Menschen nicht umb ein minuten über sein ziel sein Leben fristen und erhalten können. **Der Herr Zebaoth hats beschlossen/ wer wil es wehren? und seine Hand ist außgereckt/ wer wil sie wenden?**

Jes. 14. 27.

Daher sihet man etwan/ daß zweyen Patienten/ die an einerley Kranckheit liegen/ vielleicht eines Alters/ einerley kräfften sind/ einerley mittel zu einer zeit gebraucht und applicirt werden: den einten nemmen sie an/ den anderen nicht: dem einten helffen sie/ dem anderen vermehren sie seine Schwachheiten und Schmertzen/ biß ers endlich mit der Haut bezahlen muß. Woher komt diser underscheid? Dieweil GOtt beschlossen/ daß jener leben/ dieser aber sterben/ und ihme/ dem beruffenden GOtt folgen solle in das ewige Leben.

Nutz/ 1. Zu widerlegung der verächteren.

Darum soll man die Artzney-Kunst nicht verachten/ under dem Vorwand/ daß sie nicht allezeit von statten gehe/ den Krancken nicht allezeit auffrichte und lebendig mache: wie etwan unkennende Leuth gefunden werden/ die darbey Anlaß nemmen/ schimpflich von diser Kunst zu urtheilen/ und zu halten. Denen aber jener Heide wurde haben anworten können:

Non est in Medico semper relevetur ut æger,
Interdum doctâ plus valet arte malum:

Es stehet nicht allzeit beym Artzt/ den Krancken aufzurichten/ das übel ist manchmalen grösser und stärcker/ als alle Kunst. Darum/ wann die Kranckheit hefftiger ist/ als die Instrument und Mittel der Artzney zu bekommen sind/ und hiemit alle natürliche Mittel übertrifft/ wer wil gewärtig seyn/ daß die Artzney-Kunst etwas außrichte? Non est exigendum ab arte, quod non profitetur, sagt Chrysostomus. **Man muß von einer Kunst nicht fordern/ was sie nicht** profitirt, darfür sie sich nicht außgibt. Nun gibt sich die Artzney-Kunst nicht darfür auß/ daß sie alle Schäden curiren könne/ sondern allein/ daß sie die Mittel/ welche GOtt in der Natur geoffenbahret hat/ vor-

lege

lege und gebrauche/ den Außgang aber dem befehle/ der Tod und Leben in seinem Gewalt hat.

Wann wir dann in schweren Kranckheiten der lieben Unserigen zwar alle natürliche und rechtmässige mittel gebraucht/ aber augenscheinlich warnemmen müssen/ daß solche nicht haben angehen und würcken wollen/ sondern die Schwachheiten je länger je mehr zugenommen/ daß endlich die Natur under dem übel erlegen: was wollen wir anders darauß schliessen/ als daß die bestimpte Zeit/ die Zahl der Monaten/ und das Ziel seye verflossen gewesen/ so Gott den Unserigen in seinem ewigen Raht gesetzet und geordnet hatte?

2. Zur Gedult und beruhigung unser selbsten/ wann die Mittel bey den lieben unserigen nit haben helffe wollen. Job. 14. 5.

Sollen demnach in solchen fällen uns zu ruh begeben/ dem allein guten und H. Willen Gottes/ mit Demuth/ Gedult und Gehorsam uns underwerffen/ und mit David sagen: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht auffthun/ dann der Herr hat es gethan. Beneben uns dessen trösten/ daß/ was Gott thut/ alles uns wol gethan/ und zum besten gemeint sey/ wann wir es gleich mit unseren betrübten Gedancken nicht begreiffen können/ dann es bleibt bey dem warhaftigen und unwiderrüfflichen Wort des Heiligen Apostels/ denen/ die Gott lieben/ muß alles zu gutem dienen/ die nach dem Fürsatz beruffen sind. Pfal. 39. 10. Rom. 8. 28.

Genug aber von dem ersten Puncten fürgenoñener Handlung/ was nemlich bey jrrdischen Artzten/ jhrem Beruf/ Amt und Nutzbarkeit zu bedencken sey.

Von dem Andern.

Von dem obristen Archiatro, Christo Jesu/ der da ist/

Was nun den himlischen Archiatrum, den obristen Leibs- und Seelen Artzt/ unseren Heyland Jesum Christum belangt/ so lautet von demselbigen das andere sprüchlein/ so ich Euer L. abgelesen: Die Starcken dörffen des Artzets nicht/ sondern die Krancken.

Die Phariseer woltens nicht gut heissen/ daß der HErr Christus/ neben seinen Jüngern/ auch die Zölner und grobe Sünder mit sich zu Tisch sitzen ließ/ von denen bekandt war/ daß sie mit groben und verdammlichen Sünden befleckt waren. Christus aber beschlägt sie mit dem bekandten Sprüchwort: Die Starcken dörffen deß Artztes nicht/ sondern die Krancken: als wolt er sagen: Jhr seyt doch thorechte und unbesinnte Leuth/ wißt nicht/ was ihr tadelt. Soll dann ein Artzt gescholten werden/ wann er die Krancken besucht/ ihnen zu helffen? oder soll er die Krancken verderben lassen/ und nur mit den Gesunden sich frölich machen? Meint jhr dann/ daß ich die Krancken/ die armen Sünder versaumen/ und nur den Gesunden/ welche/ gleich wie ihr/ in ihrem eigenen Sinn/ gesund und gerecht sind/ mich annemmen und beladen soll.

Allhie gibt sich der Herr Christus dar/ als einen Artzt/ und zwar

I. Erstlich und fürnemlich/ als einen geistlichen Seelen-Artzt.

Der Seelen Artzt. Ez. 34. 16. Psal. 147. 3.

Freylich ist er der einige Artzet unserer Seelen/ der das Verwundte verbindet/ und deß Schwachen wartet: der da heilet/ die zerbrochens Hertzens sind/ und verbindet ihre Schmertzen.

Die Kranckheit der Seele ist die Sünd/ welche den gantzen Menschen eingenommen und verderbt hat/ daß von der Fußsolen biß aufs Haupt nichts Jes. 1. 6.

gesundes an ihm gefunden wird. Ist eine tödtliche Kranckheit / nicht nur in
Rom. 6. ult. Ansehung deß zeitlichen / sondern deß ewigen Tods. Der Sünden Sold ist der Tod.

Die Artzney / welche uns Christus mittheilet / ist er selber. Dann wie er zugleich der Priester / und das Opfer; der Kostherr und die Kost ist: also ist er zugleich der Artzt / und die Artzney. Er hat sich aber uns zur Artzney gemacht / durch seinen
Phil. 2. 8. gantzen Gehorsam / insonderheit / da er denselben mit dem bitteren Tod deß Creutzes beschlossen hat.

Mit dieser Artzney heilet er uns auf ein zweyfache Weiß / 1. Per imputationem, durch die Zurechnung. 2. Per operationem, durch ein heilsame Würckung. Durch das Erste / wird aller Fluch / Schad und Gefahr von unserer Kranckheit weggenommen: Durch das Ander aber wird die Kranckheit selbsten nach und nach außgerottet.

Er heilet uns / sag ich / zuvorderst durch die Zurechnung. Dann der Artzet hat an unser statt die Artzney eingenommen / und rechnets uns zu / als ob wir sie ge-
Gal. 3. 13. nommen hätten. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / da er ein Fluch war für uns. O der verwunderlichen Heilung / dergleichen in der Welt niemalen gehöret worden! Dann wer hat jemalen gesehen / einen Artzt Artzneyen einnemmen für den Krancken / daß der davon genesen? Also aber ergeht es allhie. Christus Jesus / unser Artzt / hat ein bittere Artzney eingenommen / das bittere Tranck deß Zorns Gottes / so uns eingeschenckt war / außgetruncken; und da er es getruncken / sind wir / die Patienten / davon heil und gesund worden. Fürwar er hat
Jes. 53. 4. 5. unser Kranckheit getragen / und auf sich geladen unsere Schmertzen. Er ist umb unserer Missethat willen verwundet / und umb unserer Sünden willen zuschlagen / die Straff ligt auf ihm / auf daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Er heilet uns / demnach / durch sein kräfftige heilsame Würckung. Die Artzney seines Verdienstes nimbt nicht nur den Schaden und Gefahr von unserer Kranckheit hinweg / sondern würckt auch / daß dieselbige nach und nach gar getilget / und unsere Seele davon geheilet wird. Und das in unserer Widergeburt und Heiligung / da wir / in Krafft deß Verdiensts Christi / durch das Wort und H. Geist
1. Pet. 2. 24. widergebohren werden / daß wir der Sünd absterben / und der Gerechtigkeit leben.

Und wie ein Artzney dem Krancken anfangs Unlust und Schmertzen verursacht / und ihm den Leib zerreißt / ehe und bevor sie Linderung schaffet / so geht es uns auch in unserer Widergeburt. Da wird uns erstlich das Gewissen angegriffen / das Hertz zerrissen und zerbrochen durch Reu der Sünden: darauf folget Fried und Trost in unserem Hertzen; Das Wort / dadurch wir widergebohren werden / ist gleich dem Büchlein / welches Johannes dorten hat verschlingen müssen / welches
Apoc. 10. 9. ihn im Bauch anfangs gegrimmet hat / nachgehends in seinem Mund süß / wie Honig gewesen. So wird durch diese geistliche Artzney / und namentlich durch das Gesätz / Kummer und Schmertzen über unsere Sünden / hernacher durch das trostliche Evangelium Ruh / Trost und Erquickung geschaffet in unseren Hertzen

tzen. Dann der Buchstab deß Gesätzes tödet: Der Geist aber deß Evangelij macht lebendig. 2. Cor. 3. 6.

II. Es ist aber unser Herr Christus auch unserer Leiberen oberster Artzet. Die Sünd hat nicht nur die Seel kranck gemacht/ sonderen auch die Leiber vielen Kranckheiten underworffen. Jrrdische Artzt können da nicht allezeit helffen/ als wir bißher gehört. Darum dörffen die Krancken nicht allein jrrdischer/ sonderen fürnemlich des himlischen Artzets/ der von allen Schäden und Schmertzen helffen kan/ und will/ zur bestimten Zeit. Wie er dann selber gesagt: Ich bins/ der Gerechtigkeit lehrt/ Ich bin ein Meister zu helffen. Und widerum: Wirst du der Stimme deß Herren deines GOttes gehorchen/ und thun? was recht ist für ihm/ und zu Ohren fassen seine Gebott/ und halten alle seine Gesätz/ so wil ich der Kranckheit keine auf dich legen/ die ich auf Egypten gelegt habe: dann ich bin der Herr dein Artzt. Der Leiberen Artzt. Jes. 63. 1. Exod. 15. 26.

Alles was wir an einem jrrdischen Artzt wünschen und loben/ finden wir bey dem himlischen in höchster Vollkommenheit.

Ein jrrdischer Artzt muß erfahren seyn in seiner Kunst/ und die Geschicklichkeit haben/ dem Krancken wol zu rathen. Daran mangelts nun unserem geliebten Heiland nicht/ er ist ein rechter Meister in diser Kunst. Er weißt besser/ wo es den Patienten fehle/ als es ihm der Patient selbsten sagen und erzehlen kan.

Ein jrrdischer Artzt kan die Kranckheit nicht allezeit eigentlich erkennen: ein mancher hat ein verborgenes Anligen/ welches niemand erkundigen kan. Aber Christo/ dem himlischen Artzt/ ist kein Anliegen verborgen. Du siheſt ja/ daun du schauest das Elend und Jammer/ es stehet in deinen Händen. Pſal. 10. 14.

Wann ein jrrdischer Artzt schon die Kranckheit verstehet/ kan er doch in seiner Kunst nicht allezeit helffen. JEsus Christus aber kan allezeit helffen. Bey ihm ist kein Ding unmöglich. Er kan überschwenglich thun über alles/ das wir betten und verstehen. Er hat außgäng mitten in dem Tod. Matt. 19. 26. Eph. 3. 20. Pſal. 68. 21.

Ein Artzt muß willig/ unverdrossen/ mitleidig gegen dem Patienten seyn. Wie mitleidig und unverdrossen ist unser Heiland Jesus Christus! Die Evangelische Histori bezeugt/ es habe der Herr nicht gewartet/ biß ihm die Krancken seyen vorgebracht worden/ sondern habe sie selbsten auf ihren Lägern und Siechbethlein besucht und geheilet. Und höret doch/ wie so mitleidig er schon beym Propheten von seinen Patienten geredt hat: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? dann ich denck noch wol daran/ was ich ihm geredt habe. Darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß. Matt. 4. 23. & 9. 35. Jer. 31. 20.

Ein Artzt muß in seiner Verrichtung getreu seyn/ nicht so fast auf seinen Gewinn/ als deß Krancken Heil und Gesundheit sehen. Wo wollen wir aber grössere Treu finden/ als bey unserem getreuen Seligmacher/ welcher in unserer Kranckheit nichts anders sucht/ als die Gesundheit unserer Seelen/ unser ewiges Heil? Dann wann wir gerichtet werden/ so werden wir vom Herren gezüchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden. 1. Cor. 11. 32.

Auch darinn spüren wir seine Treu/ daß er/ weil die Kranckheit währet/ selbsten uns hilfft dieselbige tragen. Das thut kein jrrdischer Artzt nicht: Er schreibt ein

Recept vor/ geht dann darvon/ und läßt den Krancken selbs mit seinen Schwachheiten/ Wehtagen und Schmertzen kämpfen. Nicht also der treue Artzt/ Jesus Christus/ sondern der steht uns unabläßlich bey/ mit Trost und Gedult/ mit Hülff und Krafft/ wie er dann verheissen hat: **Ich wil dich nicht verlassen/ noch versaumen/ noch von dir weichen: Sey getrost und unverzagt.** Jos. 1. v. 5. Heb. 13 5.

So lasset uns dann diese grosse Leutseligkeit unsers Heilands Jesu danckbarlich erkennen/ und mit David sagen: **Lobe den Herren meine Seel/ der dir heilet alle deine Gebrechen.** Laßt uns zu diesem Artzt in allen Nöthen/ leiblichen und geistlichen/ unsere Zuflucht nemmen: **Er wil keinen hinauß stossen/ der zu ihm kommt.** Wann er uns in seiner Cuhr hart angreifft/ und weh thut/ laßt uns in hertzlicher Demuth und Buß demselbigen still halten/ **den Zorn des Herren tragen dann wir haben wider ihn gesündiget.** Wann er nicht alsobald hilft/ wie wir wünschen möchten/ laßt uns mit Gedult und Hoffnung seiner Hülff erwarten: **Er weißt wol/ wanns am besten ist/ und braucht an uns kein argen List/ Das sollen wir ihm vertrauen.** Läßt sich dann gar kein hofnung mehr sehen/ zu widerauffrichtung unsers elenden und sterbenden Leibs/ laßt uns den Trost Pauli/ des H. Apostels zu hertzen fassen: **Wir warten auß dem Himmel unsers Heilands Jesu Christi/ welcher unseren nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/ nach der würckung/ da er mit kan alle Ding ihm underthänig machen.** Phil. 3. 21.

Nutz zur Danckbarkeit/ vertrauen/ gedult und trost. Ps. 103. 1. 2 Job. 6. 37. Mich. 7. 9.

Genug hiemit von fürgenommener Handlung.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun unseren vorgedochten Herren und Mitbruder sel. Herren Doctorem Johann Jacob von Brunn/ ists billich/ daß/ zum Beschluß der Predigt/ die Gnad Gottes an ihm gerühmet werde.

Wann es ein sonderliche Gnad Gottes/ ist/ da er jemanden von Gottseligen und wolverdienten Elteren und Voreiteren läßt beydes gebohren und auferzogen werden/ so hat dieser Herr sel. solcher Gnad genossen. Dann er Christliche und Fürtreffliche Leuth zu Elteren und Großeiteren gehabt.

Sein Herr Vatter ist g wesen Hr. Bonaventura von Brunn/ gewesener Obrister Zunfftmeister dieser Statt: Sein Frau Mutter Fr. Anna Polybia Grynein/ von welchen er den letzten Tag Septembr. 1591. an das Liecht dieser Welt ist erbohren worden.

So sind auch seine Groß-Elteren hochansehenliche und wolverdiente Leuth gewesen. Dann sein Herr Großvatter vom Vatter/ ist gewesen auch Herr Bonaventura von Brunn/ gewesener Burgermeister dieser Statt. Sein Herr Großvatter von der Mutter/ Herr Doct. Johann-Jacob Gryneus/ welcher als ein sonderlicher Werckzeug Gottes/ der Kirchen und Theologischen Schul allhie mit grosser Erbauung/ und zu sonderlichem Ruhm dieser Statt/ über die 30. Jahr/ dergestalt vorgestanden/ daß sein guter Nam/ als ein edler Balsam/ under uns bleiben/ und riechen wird immerdar.

Dieser sein Herr Großvatter hat ihn schon Anno 1596. zu sich genommen/ und zur Schul gehalten: welche er dann dergestalt durchloffen/ daß er An. 1606. ad lectiones publicas promovirt worden. Hat darauf die gewohnlichen gradus Philosophicos zu bestimter Zeit erlangt/ nach denselbigen sich auf das Studium Medicum gelegt/ und solches destomehr zu excoliren/ Anno 1613 sich nacher Montpelier in Franckreich begeben/ allda er sich eine Zeitlang aufgehalten. Nach seiner Widerkunfft hat er den 21. Decembr. Anno 1614. den Gradum Doctoratus in der Medicin, Promotore, D. D. Joh Nicol. Stupano. mit Lob und Ruhm erlangt.

Wann es ein sonderliche Gnad Gottes ist/ mit einer friedsamen und liebreichen Ehe gesegnet/ und darinn biß an das End erhalten werden: so hat unser lieber Herr Mitbruder auch hierinnen

der

der Gnade Gottes genossen/ dann er sich An. 1616. den 3. Jun. mit Frau Ursula Falckysin/ Herren Ezechiel Falckysens damahlen Prediger zu Muttentz/ nachgehends allhie bey den Barfüsseren / einiger Tochter / seiner nachgelassenen hochbetrübten Fr. Wittib / sich verehlichet / und mit derselbigen gegen die 44. Jahr in solchem Frieden und Einigkeit gelebt/ daß zu wünschen wäre/ viel dergleichen Ehen gefunden wurden. Gott hat sie Anno 1617. mit einem jungen Söhnlein erfreut/ aber dasselbe bald widerum zu seinen Gnaden beruffen.

Wann es ein Gnad und Segen Gottes ist / da der Mensch / vermittelst guter Gaaben des H. Geistes / dem Rath Gottes in einem ehrlichen Stand wol dienen und außwarten kan ; so haben wir abermahlen an diesem Herren sel. die Gnade Gottes zu preisen. Dann wie er in seinem Studio schöne Gaaben/ ein gründliche Erkantnuß und sattes Urtheil in medicinischen Sachen gehabt / also hat er auch/ vermittelst derselbigen/ dem Menschen wol gedient/ nicht allein in seiner Praxi, welche er ihm mit sonderbahrer Willfahrigkeit gegen Reichen und Armen / deßgleichen mit Ernst und Sorgfalt angelegen seyn lassen ; sonderen auch in einer Loblichen Universitet allhie/ in deren ihm An. 1625. den 21. Junij die Professio Anatomica & Botanica anvertrauet worden : deßwegen er in dem folgenden Jahr beydes in das Collegium Medicum, wie auch in ein Ehrwürdige Regentiam, ist gezogen worden. Anno 1629. aber/ den 15. Maij nach Absterben Herren Doct. Thomæ Plateri, ist er zu der Höchsten Professionen in der Medecin, Praxeos nemlich / ordentlich erwehlet worden : in deren er dann die übrige Zeit seines Lebens vielen jungen Leuthen nutzlich gedienet hat. Beneben auch underschiedliche dignitates Academicas, als den Decanum der Facultet 8. mahl/ den Rectoratum Academicum aber zum dritten mahl/nemlich An. 1634. 46. 58. mit Lob und Ehren getragen. Diß ist aber noch nicht alles.

Die gröste Gnad Gottes ist gewesen/ welche ihn verliehen hat Christlich zu Leben und Selig zu Sterben.

Einer gantzen Christlichen Gemeind ist bekant / daß er jederzeit einen Christlichen / Exemplarischen Wandel geführt. Gottes Wort hat er fleissig gehört und gelesen/ auch manchmalen zu Hauß auß den angehörten Predigten den Summarischen Inhalt derselbigen zu seiner Erbauung entworffen und verzeichnet : hat neben dem medicinischen, Studio auch in dem Theologischen sich geübet/ dahero das Compendium Theologiæ, Herren Doct. Wollebij seligen / ihme sehr bekandt gemacht. So hat er das gemeine und sonderbahre Gebett zu Hauß/ mit seiner lieben Haußfrauen/ und absonderlich fleissig verrichtet.

Barmhertzig ist er gegen den Armen gewesen/ als der etwann/ wo er Arme Krancke gewußt/ auch unberuffen / sie besucht/ und nicht allein ihnen guten Rath fürgeschrieben / sonderen auch selbst die recept und Artzneyen bezahlt. So ist er fridsam/ dienstbar / getreu und aufrichtig/ gegen männiglich ; demütig und nüchter gegen sich selbst gewesen : welches / weil es jedermann bekandt/ unnöthig ist/ daß es mit vielem allhie außgestrichen werde.

Verwichenen 29 Nov. hat er einen Doctorem promovirt, darauf / wie er eine Zeitlang zuvor selbst besorgt/ sich übel befunden/ und mit den doloribus nephriticis, den Schmertzen des Grünen/ denen er underworffen war/ angegriffen worden/ auß welchen bald ein lethargus, so bey 6. Tagen gewährt entstanden : auff welchen abermalen grosse Schmertzen erfolget. Da dieselben nachgelassen / hat es sich zwar ein Zeitlang widerum zur Besserung angelassen ; jedoch haben die Kräfften je mehr und mehr bey ihm abgenommen / und verwichenen Sambstag Nachmittag grosse Schwachheiten ihn überfallen.

In währender Kranckheit nun hat er sich under der Hand Gottes gedemütiget / bezeugt / er erkenne/ daß er nicht nur dises/ sonderen Tausendmal mehr verschuldet habe. Wir sind/ sagt er/ auch Gott nicht so danckbar gewesen/wie wir solten. Weil er die guten Tag von Gott empfangen/ woll er die bösen auch annemmen.

Hat sich danckbarlich erinneret der vielfaltigen Gutthaten Gottes / so er sein Lebzeit über genossen / und sein tägliches Gebett / O Gott ich sag dir Lob und Danck / daß du mir hast mein Lebenlang An Leib und Seel viel Guts gethan/ &c. mehrmalen in der Kranckheit widerholet.

Und wie er in seinem gantzen Leben sehr sorgfältig gewesen/also hat er auch in seiner Kranckheit immer gesorgt und sich bekümmeret / er möcht vielleicht nicht recht betten / nicht geduldig genug seyn ; sich jedoch durch die Betrachtung unserer unvollkommenen Widergeburt widerum getröstet/ welche gute Gedancken ihm auch in dem Schlaf / und Traum vorkommen / inmassen er verwichenen Sontag 8. Tag einen Traum erzehlt / da ihm gesagt worden/ Deus ex hominibus facit sanctos, sed non facit ex ipsis Angelos : Gott heiliget wol die Menschen/ macht aber keine Engel auß

ihnen

ihnen. Damit er sich dann selbsten getröstet/ daß wann er gleich nicht Engelrein in dieser Swachheit sey / er doch umb Christi und seiner vollkommenen Gerechtigkeit willen / von Gott werde begnadet werden.

In seinen grossen Schmertzen hat er Gott umb Gnad und Erbarmung/ Hülff und Erlösung demütig angeruffen / sich durch das Gebätt ihm fleissig befohlen / mehrmalen widerholet den 121. Psalm: Ich heb meine Augen auf/ ꝛc. neben anderen Psalmen/ Gebetten und Seufftzen/ als: Herr Jesu/ dir leb ich/ ꝛc. Hilff Helffer hilff/ ꝛc. Herr in deine Händ befehl ich meinen Geist/ ꝛc.

Da ihm auf eine Zeit Krafftwasser angebotten worden / sagt er / Unser Herr Gott sey sein Krafftwasser. Sein bevorstehende Auflösung/ deren er / als ein Medicus wol warnemmen können/ hat er vor seiner geliebten Haußfrau/ die nicht zu bekümmeren/ verborgen; und als sie sich beklagte/ sie werd ein lieben Vatter an ihm verlieren / sie getröstet / daß sie den himlischen Vatter nicht verlieren werde.

Verwichenen Sontags nach der Abend-Predigt / ist er zu dreymahlen in tödliche Ohnmachten gefallen: hat / nach dem er sich zum anderen mahl ein wenig erholt / das jenige / so ihm auß Gottes Wort zugesprochen worden / sonderlich: wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch/ ô Gott/ meines Hertzens Trost und mein Theil: Wann mich der Herr schon töden wil/ wil ich auf ihn hoffen: Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes / ꝛc. ihme tröstlich applicirt und nachgesprochen: und / nach dem er zum anderen mahl mit Wünschung einer guten Nacht den Abscheid genommen/ ist er in der dritten Ohnmacht/ under der seinigen Zusprechen und Seufftzen zu Gott/ gegen 7. Uhren des Abends/ sänfftiglich verscheiden/ nach dem er in dieser Zeit gelebt hat 68. Jahr/ drey und ein halben Monat.

Und also ist auch dieser unser geliebte Herr Mittbruder dahin: und nach dem er in dieser Zeit/ menschlich zu reden/ viel vor dem Tod/ durch Göttliche Verleihung gefristet/ nun selbsten von dem Tod übergweltiget worden.

Au ihm hat ein lobliche Universität ein ansehenliches Glied/ die studierende Jugend ein nutzlichen Præceptorem, viel Krancke und Presthaffte einen bewärten Artzt / seine hinderlassene Frau Wittib/ und übrige Ehren Verwandte einen sorgfaltigen Vatter verlohren.

Er aber ist seines Theils nicht verlohren / sondern nur auß dieser irrdischen Schul in die Himlische Academy verreiset/ und auß einem irrdischen Medico zu einem himlischen Theologo worden/ an dem jenigen Orth / da man weder Sonn noch Liecht weder Speiß noch Artzney bedarff/ da der Tod nicht mehr ist / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen: sondern Fülle der Freud/ und liebliches Wesen/ zur Rechten Gottes ewiglich.

Apoc. 21. 4. Psal. 16. 13.

Dahin verhelffe auch uns zu seiner Zeit die Barmhertzigkeit Gottes / durch unseren Heyland Jesum Christum/ Amen.

Die XXVII. Predigt.

Herr Hans Georg Rüssingers des Rahts/ Gehalten in dem Münster den 19. Februarij.

Von der gnädigen Fürsorg Gottes/ deren der gläubige Mensch / beydes in dem natürlichen Schlaff/ deßgleichen auch in dem endlich erfolgenden Todes-schlaff/ sich zu versehen hat.

Text.

Auß dem III. Psalm/ des H. Davids/ vers. 6.

Ich lige und schlaffe/ und erwache: Dann der Herr erhält mich.

Auß-

Außlegung.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Es ist jederzeit so wol under dem Volck Gottes / als anderen Völckeren / üblich gewesen / daß man den Verstorbenen / insonderheit wolverdienten Leuthen / Epitaphia auffgerichtet / hiemit ihre Gedechtnuß auch nach dem Tode zu erhalten / und auff die liebe Nachkömling fortzupflantzen.

Epitaphia werden den Verstorbenen zu ehren / und den überlebenden zur Erinnerung aufgerichtet.

So liest man von dem heiligen Patriarchen Jacob / daß da ihm sein liebes Eheweib / die Rahel / underwegs zwischen Bethel und Ephrat todes verblichen / habe er ihro / über ihrem Grab ein Mahl auffgerichtet / welches noch zu Mosis zeiten gestanden. Gen. 35. 20.

Jenem Mann Gottes und Propheten auß Juda / der wider den Altar Jerobeams geprediget hat / ist nach seinem Tod gleichfals ein Epitaphium und Grabmal auffgerichtet worden: Welches nach langer Zeit König Josias / da er die Gräber öffnen ließ / umb mit den Todtenknochen / gedachten Altar zu verunreinigen / ersehen / und darüber des Propheten Gebein verschonet hat. 2. Reg. 23. v. 16. &c.

Ob nun die Welt offtermalen in diesem Stuck grossen Pracht und überfluß treibt / der bey Begräbnuß der Todten / als einem traurigen Spiegel menschlicher Eitelkeit / gar wol könte vermitten bleiben: so ist es doch an sich selbsten nicht unrecht / wann an dem Ort / da gottselige Verstorbene ihre Ruhe haben / nachdenckliche und erbauliche Grabschrifften / nicht allein den Verstorbenen zu Ehren / sondern auch den Lebendigen zum Underricht / und zu einer Erinnerung ihrer eigenen Sterblichkeit auffgerichtet werden.

Ein solches Epitaphium und Grabschrifft eines gläubigen Menschen können diese jetzt verlesene Wort genennet werden: Da König David sagt: **Ich lige und schlaffe / und erwache / dann der Herr erhält mich.** Dann ob wol die Wort eigentlich lauten von des gläubigen Menschen Sicherheit / deren er under der gnädigen Fürsorg Gottes / in seinem Leben / Ruh und Schlaff geneußt; so können sie doch gar wol auch auff den Zustand gläubiger verstorbener Leuthen / gezogen werden / welche Gott der Herr in ihrem Schlaff und Ruh under der Erden erhaltet / biß daß er sie zu seiner Zeit gantz frölich wiederum aufferwecken und lebendig machen wird.

Wollen demnach / vermittelst Göttliches Beystands / vernemmen / wie diese Davidische Wort

Anfänglich / Von dem natürlichen Schlaff.

Hernacher auch / Von dem künfftigen Todes-schlaff können verstanden werden.

Von dem Ersten.

Der natürliche Schlaff Davids.

Wann König David sagt: Ich lige und schlafe/ und erwache: Dann der Herr erhält mich: Ist das seine Meinung: Wann gleich meine Feind mir Tag und Nacht nachstellen/ so kan ich doch sicher und rühig schlaffen. Ursach/ ich vertraue meinem Gott/ befehle mich ihm mit Leib und Seel/ leg alle meine Sorgen auff ihn: er wacht für mich/ hält und versorgt mich.

Da ist achtung zu geben/ Erstlich auf den Zustand/ in welchem König David sich dieses Trosts gebraucht: Demnach auf den Inhalt des Trosts.

1. Der Zustand Davids.

I. Den Zustand belangend/ weißt sich David in Gott zu trösten / wann er schlafft/ und wann er erwacht. Ich lig/ sagt er/ und schlaf/ und erwach.

Lehr: Auß Gottes Fürsehung wechßlen sich Tag und Nacht/ wachen und schlaffen ab.

Erinneret uns darmit der allweisen Fürsehung Gottes/ nach deren er unsere Sachen also abgetheilt/ daß/ wie Tag und Nacht auff einanderen folgen/ also auch wachen und schlaffen sich mit einanderen abwechßlen müssen.

Die Natur des Menschen forderet es/ daß der Mensch seinen Schlaff habe. Dann der Schlaff ist sein natürliche Ruhe/ deren der Leib zu seiner Underhaltung/ und das Gemüth zu seiner Erquickung/ eben so wenig/ als Speiß und Trancks mangeln könte. Der Schlaff komt daher/ wann die vapores, Dünst oder Dämpf auß dem Magen in das Gehirn hinauffsteigen/ und allda die sensus und Sinn des Menschen einnemmen und gleichsam verstopfen die lebendigen Geister aber/ so durch des Tages Arbeit ermüdet und abgemattet worden/ befeuchtigen/ und hiemit alle Kräfften des Menschen erneueren und erfrischen. Darum wie in einem Garten ohn das Thau und den Regen alles verdorren müßte/ so müßte auch der Mensch zu grund gehen und verderben/ wann nicht zu gewisser Zeit sein Gehirn und lebendige Geister/ vermittelst des Schlaffs erquicket und erfrischet wurden.

Gen. 2. 21.

Daher ist er nicht nur erst seyt dem Fall/ sondern schon vor demselbigen dem Schlaff underworffen gewesen/ wie dann von Adam gelesen wird/ daß Gott ihm in dem Schlaff das Weib geschaffen habe.

Matt. 8. 24.

Und Christus/ der ohne Sünd war/ hat doch als wahrer Mensch seine Ruh und Schlaff haben müssen/ daher von ihme gelesen wird/ daß er im Schifflein/ auch bey grosser Ungestüme geschlaffen.

Psal. 104. v. 22, 23. 2. Thes. 3. v. 11, 22.

Und wie die Natur erforderet/ daß der Mensch zu gewissen Stunden schlaffe/ so erforderet hingegen die Erbarkeit/ daß er nicht allezeit schlaffe sondern zu rechter Zeit auffwache/ an seine Arbeit zu gehen. Wie dann David sagt: Wann die Sonn aufgehet/ so gehet der Mensch auß an seine Arbeit/ und an sein Ackerwerck/ biß an den Abend. Und Paulus: Wir hören/ daß etliche under euch wandeln unordig/ und arbeiten nichts/ sondern treiben Fürwitz. Solchen aber gebieten wir/ und ermahnen sie/ durch unseren Herren Jesum Christum/ daß sie mit stillem Wesen arbeiten/ und ihr eigen Brod essen.

Nutz zur Erinnerung.

Lasset uns allhie/ Geliebte in dem Herren/ die Güte und Weißheit des Allerhöchsten/ der also die Arbeit von uns forderet/ daß er uns auch nothwendige Ruh nicht mißgünnet/ danckbarlich erkennen/ und uns derselbigen zur Faulheit und Underlassung ehrlicher und anbefohlener Arbeit nicht mißbrauchen/ wie die Faullentzen

tzen im Brauch haben. Item die jenigen/ so des Abends sich dergestalten mit Wein überladen/ daß sie folgenden Morgens die besten Stunden/ welche zum Gebätt/ Gottesdienst/ und ehrlicher Beruffs-Arbeit solten angewendet werden/ müssen verschlaffen: wider das/ das Paulus sagt: Lasset uns nicht schlaffen/ wie die anderen/ sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Und Salomon: Wie lang ligest du Fauler? Wann wilt du auffstehen von deinem Schlaff? Ja schlaff noch ein wenig/ schlummere noch ein wenig/ schlage die Händ in einander ein wenig/ daß du schlaffest: so wird dich die Armuth übereilen wie ein Fußgänger/ und der Mangel/ wie ein gewapneter Mann. 1. Thes. 5. 7. Prov. 6. 9. 10.

Die Heiden selber sind des Orts bessers Sinns gewesen/ als viel/ die sich Christen heissen. Dann Plato gesagt/ die kleine Welt/ das ist/ der Mensch soll sich nach der grossen Welt richten. Wann die Welt ihr Aug zugethan/ das ist/ wann die Sonn undergegangen/ soll auch der Mensch seine Ruhe suchen: Und so bald die Welt morgens früh ihr Aug auffthut/ soll auch der Mensch sich auffmachen/ und zu der Arbeit seines Beruffs begeben.

II. Folgt/ zu bedencken der Inhalt des Trosts/ dessen sich David im schlafen und erwachen gebraucht hat. Ich bin sicher und ohne sorg/ lig/ sagt er/ schlaf und erwach/ dann der Herr erhaltet mich. Rühmt damit den Schutz und Bewahrung Gottes/ deren er geniesse/ beydes wann er schlaffe/ und wann er erwache. II. Inhalt des Trosts Davids/ dessen er sich gebrauchet.

1. Gott erhelt den Menschen in dem Schlaff/ als der Hüter Israels/ der da nicht schläfft/ noch schlummert. 1. In dem schlaffen. Psal. 121. 4.

Dessen hat er den heiligen Ertzvätteren ein schönes Fürbild gegeben/ wann er sich denselbigen auch in dem Schlaff und Traum geoffenbahret hat. Als da er den heiligen Jacob in dem Schlaff das liebliche Gesicht der Himmels-Leiter hat sehen lassen/ darauff die Engel Gottes auff- und abgestiegen: zur Anzeig/ daß/ wann Jacob schlaffe/ doch Gott für ihn wache und sorge. 2. Gott erhält den menschen/ in dem schlaff. Gen. 28. 12.

Die Heyden haben von Jupiter ihrem höchsten Gott/ getichtet/ daß er zun zeiten schlaffe/ auch sich etwan bey Mahlzeiten einfinde. So meinten die Baaliten/ ihr Gott hätte bißweilen zu tichten/ oder zu schaffen/ oder reise über Feld/ oder schlaffe/ daß er seine Diener nicht hören könne. Nicht so ist unser Gott/ der Gott Israels beschaffen: Der erhält uns auch/ wann wir ligen und schlaffen. Habet ὀφθαλμὸν ἀκοίμητον, wie Basilius sagt: Er hat ein unschläfferiges Aug. Sihe/ des Herren Aug sihet auff die so ihn förchten/ die auff seine Güte hoffen. 1 Reg. 18. 27. Psal. 33. 18.

Und erhält er uns nicht nur ohne Mittel/ sondern auch durch Mittel/ nemlich durch seine heilige Engel: die stellet er/ als unsere Wächter/ umb unsere Schlaffbetter herum/ uns vor dem Auffsatz und Gewalt des Fürsten der Finsternuß zu bewahren. Dann der Engel des Herren lagert sich umb die her/ so Gott förchten/ und hilfft ihnen auß. Psal. 34. 8.

Elias lag in der Wüste under einer Wachholder/ und schlieff/ under deß wachte GOtt über ihm/ weckte ihn durch einen Engel auff/ und befahl ihm/ was er thun/ und wohin er sich begeben solte/ damit ihm kein Unglück zu handen käme. 1. Reg. 19. 5.

Act. 12. 6. In gleichem/ da König Herodes Petrum den Apostel auff den Morgen wolte tödten lassen/ und Petrus in selbiger Nacht zwischen zween Hüteren schlieff/ mit zweyen Ketten gebunden; sihe/ da wachte Gott über ihm/ und sandte seinen Engel/ der ihn auffwecken/ und auß dem Gefängnuß führen mußte.

Nutz zum Troß. Ist trostlich wider die Finsternuß und Schrecken der Nacht. Wann die liebe Sonn undergehet/ so sey diß unser Trost/ daß Gott mit seiner gnädigen Obsorg uns nicht undergehen/ sondern in der Finsternuß uns ein Liecht seyn werde/ daß wir mit David werden sagen können: Ob ich schon wandert im finsteren Thal/ förcht ich doch kein Unglück: Dann du bist bey mir/ dein Stecken und Stab trösten mich.

Psal. 23. 4.

Zur Erinnerung. Nur daß wir auch bey Tag eines guten Gewissens uns befleissen/ daß nicht durch die unruh des Gewissens unsere ruh zerstöret werde. Daß wir/ wañ wir uns in die Ruh begeben/ Gott mit Leib und Seel uns befehlen/ und alle unsere Sorgen auf ihn legen/ gesinnet seyen wiederum wie David/ der da sagt: Wann ich mich zu Bett lege/ so dencke ich an dich: wann ich erwache/ so rede ich von dir. Dann du bist mein helfer/ und under dem schatten deiner flügel rühme ich.

Pf. 63. 7. 8.

2. In dem Wachen. 2. Gott ist demnach der jenige/ welcher den Menschen erhält/ wann er wacht. Ich lig/ und schlaff/ und erwach: Dann der Herr erhält mich.

L. Gott erhaltet den Menschen wann er wacht. Er ist es/ der uns auffwecket auß unserem Schlaff. Der Herr wecket mich alle morgen/ er wecket mir das Ohr/ daß ich höre/ wie ein Jünger/ sagt der Prophet.

Jes. 50. 7. Er ists/ der uns den Tag über erhält/ und mit Speiß und Tranck versorgt. Aller Augen/ sagt der Psalmist/ warten auf dich/ und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milte Hand auf/ und erfüllest alles was lebet mit Wolgefallen.

Psal. 145. 15. 16.

Er erhaltet und segnet unsere Arbeit/ die Arbeit unsers Berufs. Der Herr unser Gott ist uns freundlich/ und förderet das Werck unserer Händen. Ohn seinen Segen wäre es umsonst/ früh auffstehen/ und hernach lang sitzen/ und sein Brod mit Sorgen essen. Gottes Segen macht/ daß des Gerechten Arbeit zum Leben gereicht.

Psal. 90. 17. & 127. 2. Prov. 10. 16.

Er erhaltet und bewahret uns vor unseren Feinden/ die sich heimlich oder offentlich wider uns setzen. Er fahet die Weisen in ihrer Listigkeit/ und stürtzet der Verkehrten Rath. Er macht die Feind/ wie ein Würbel/ wie Stoppel für dem Wind.

Job. 5. 13. Psal. 83. 14.

Nutz zur Erinnerung. Sollen uns demnach in unserem gantzen Leben/ in aller Arbeit/ in aller Gefahr und Widerwertigkeit/ mit gutem Vertrauen an Gott halten/ und vor den Creaturen/ welche alle in seinem Gewalt stehen/ und ohn seinen Willen sich nicht regen noch bewegen können/ uns nicht zu sehr förchten/ Wann Gott mit uns ist/ wer will wider uns seyn/ Der Herr ist mit mir/ darum förcht ich mich nicht/ was können mir Menschen thun? Wann sich schon ein Heer wider mich legte/ so förchtet sich doch mein Hertz nicht: Wann sich Krieg wider mich erhebet/ so verlaß ich mich auff ihn. Und so viel ist bey dem Ersten zu bedencken gewesen/ da wir die Wort Davids von dem natürlichen schlaffen und wachen verstanden haben.

Rom. 8. 31. Psl. 118. 6. & 27. 3.

Von

Von dem Andern.

Wann David sagt: Ich lig und schlaff/ und erwach: Dann du/ O Herr/ erhelt'st mich/ so können die Worte auch auff den zeitlichen Tod/ und die zukünfftige Aufferständnuß gezogen werden. Und wird da angezeigt: 1. Wie Gott den Menschen erhalte in dem Tod. 2. Wie er ihn erhalte in der Aufferständnuß. Davids Todes-schlaff.

I. Bey dem Ersten ist warzunemmen/ beydes die Beschaffenheit des Todes/ deßgleichen auch das Werck Gottes/ der den Menschen im Tod erhaltet. I. Gott erhaltet den menschen in den Tod.

1. Der Tod wird uns beschrieben/ als ein Schlaff. Ich lig/ sagt David/ und schlaff. Also redt die Schrifft an vielen Orten. Wann deine Zeit hin ist/ daß du mit deinen Vättern schlaffen ligst/ &c. so redt Gott von dem Tod des heiligen Davids. Viel so under der Erden schlaffen ligen/ werden auffwachen/ &c. sagt der Prophet. Und Christus von des Jairi Tochter: das Mägdlein ist nicht todt/ sondern es schläfft. Von Lazaro: Lazarus unser Freund schläfft/ aber ich gehe hin/ daß ich ihn auffwecke. Wir wollen euch nicht verhalten/ sagt Paulus/ von denen/ die da schlaffen/ das ist/ von den Verstorbenen. Daher werden die Oerter/ da die Todten begraben werden/ κοιμητήρια, das ist/ Schlaffkammeren genennt. Und der Poet sagt: 1. Beschaffenheit des Todes. 2 Sam. 7. 12. Dan. 12 2. Matt. 9. 24. Joh. 11. 12. 1. Thes. 4. 13.

Stulte, quid est Somnus, gelidæ nisi mortis imago?

Was ist der Schlaff anders/ als ein Bild des Todes?

Und zwar/ wie der Mensch nicht allezeit wachen kan/ sondern auch seinen Schlaff haben muß: so kan der Mensch nicht allezeit leben/ sondern ist ihm gesetzt einmal zu sterben. Vergleichung des Todes mit dem schlaff. Hebr. 9. 27.

Wie der Mensch/ wann er schlaffen gehen will/ seine Kleider außzeucht und ablegt? so legen wir in dem Tod beseits das unsaubere Kleid des alten Menschen und den beflecketen Rock des Fleisches/ welchen wir die gantze Zeit über unsers irrdischen Lebens mit uns schleppen. Eph. 4. 22. Jud. v. 23.

Der Schlaff kommet her von den Dünsten/ so auß dem Magen auffsteigen/ und wann der Mensch nicht esse/ so wurde er auch nicht schlaffen. So wurden auch wir nicht sterben/ wann wir nicht geessen hätten von der Frucht des verbottenen Baums.

Kein Mensch kan wissen das moment und den Augenblick/ wann er einschlaffen werde/ sondern der Schlaff überfällt den Menschen unversehens. So weißt auch kein Mensch die Zeit seines Todes nicht. Es heißt/ Rühme dich nicht des morndrigen Tages/ dann du weissest nicht/ was sich heut begeben mag. Prov. 27. 1.

Unversehens werden die Menschen vom Tod/ als von einem Fallstrick übereilet/ sonderlich die ihre Hertzen mit Fressen/ Sauffen und mit Sorgen der Nahrung beschwären: wann sie sagen es ist Friede/ es hat kein Gefahr/ so werden sie vom Verderben schnell überfallen. Luc. 21. 34. 1. Thes. 5. 3.

Die da schlaffen/ verschlaffen viel Unruh/ Getümmel und Geschrey. In dem Tod ist kein Leid/ kein Geschrey/ noch Schmertzen. Dann die Todten wissen nichts von aller Untreu/ Trübsal/ Jammer und Elend dieses mühseligen Lebens. Apoc. 21. 4.

Was der Mensch wachend gethan / das kommt ihm gemeinlich für in dem Schlaff. So hat der Mensch in dem Tod zu gewarten die Frucht dessen / so er bey Lebzeiten gehandlet hat. In seinem Tod empfahet er nach dem er gehandlet hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böß.

2. Cor. 5. 10.

Die wol schlaffen wollen / legen sich auff ein Bett / decken sich wol zu / und legen ihr Haupt auff ein Küssen. Also wer selig stirbt / der legt sich auff das Bett der sanfften seligen Ruh. Die in dem Herren sterben / ruhen von ihrer Arbeit. Er decket sich / oder wird viel mehr bedeckt mit dem Vätterlichen / Allmächtigen Schutz deß Höchsten / legt sein Haupt auff das sanffte Küssen deß Glaubens / und guten rühigen Gewissens. O der süssen und erwünschten Ruh! So schlafft sichs viel besser / als auff dem Küssen jenes Edlen / aber in vielen Schulden steckenden Römers / welches Keiser Augustus von seinen Erben erkauffen wolte / in meinung / es müßte ein sanftes Küssen seyn / darauff ein solcher beschulderer Mann sänftiglich schlaffen könte!

Apoc. 14. 13

Der jenige der den Tag in seinem Beruff gearbeitet hat / bekomt ein viel sanfteren Schlaff / als der mit sauffen / zancken / schlagen / ꝛc. sein zeit zugebracht. So sterben viel seliger die jenigen / welche in ihrem ordenlichen Beruff / mit Treu und wahrer Gottseligkeit gearbeit / als die in allerhand Sünden und Lasteren unordenlich ihre zeit zugebracht haben. Der Herr wird einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken / nemlich? Preiß und Ehr und unvergängliches Wesen / denen die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen Leben: Aber denen die da zänckisch sind / und der warheit nicht gehorchen / gehorchen aber dem ungerechten / ungnad und zorn / trübsal und angst über alle Seelen der Menschen / die da böses thun.

Rom. 2. 6. &c.

2. Neben beschreibung deß Tods / wird uns allhie von dem Psalmisten auch vorgestellt / wie Gott den Menschen in dem Tod erhalte. Ich lig / und schlaff / sagt er / dann du Herr erhaltest mich.

2. Gottes werck der erhaltung.

Freylich ist Gott der jenige / der den Menschen erhelt in dem Tod. Er erhelt die Seel / er erhelt auch den Leib.

2. Gott erhaltet dem menschen in dem tod Leib und Seel.

Die Seel wird von GOtt erhalten / in dem Tod. Dann wie in dem natürlichen Schlaff die Seel nicht einschlafft / sondern wacker bleibt: So erhelt Gott die Seele in dem Tod / daß sie nicht mit stirbt / sondern unsterblich lebet. Dann wann der Staub / das ist der Leib / wider zur Erden wird / so kommt der Geist zu Gott / der ihn gegeben hat. Er nimt die Seelen auff in das Bündlin der Lebendigen / in das Hauß des Vatters / da viel wohnungen sind.

a. Die Seel.

Eccl. 12. 7.

1 Sam. 25. 29.

Joh. 14. 2.

So hat Gott erhalten die Seel Lazari / die er durch seine Engel hinauff tragen lassen in Abrahams Schoß.

Luc. 16.

So hat er erhalten die Seel deß bekehrten Schächers / dem Christus in der letsten Stund gesagt: Heut wirst du bey mir seyn / nemlich der Seelen nach / in dem Paradeiß. So hat David getrauet / daß seine Seele werd erhalten werden. Ich glaube aber doch / sagt er / daß ich sehen werde das Gut des Herren / im Lande der Lebendigen.

L. c. 23

Psal. 27. 13.

Und das ist nun die Hand GOttes / davon im Buch der Weißheit gesagt wird /

wird/ Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand/ und keine Qual rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/ als sturben sie/ und ihr Abscheid wird für ein Pein gerechnet/ und ihr Hinfahrt/ für ein Verderben. Aber sie sind im Fride. Sap. 3.1,2,3.

Aber auch der Leib wird im Tod von GOtt erhalten. Dann wann er gleich vermodert und in den Staub der Erden verwandlet wird/ weißt ihn doch Gott der Herr in dem Staub zu finden und abzusönderen. Kan Gott die Metall in der Erden/ ja das Samkörnlein auff dem Feld/ auch wann es verfault ist/ erhalten/ warum solte er unsere Leiber in der Erden nicht erhalten können: Es bleibt bey dem/ das David sagt: Der HErr hilft dem Gerechten auß allem übel/ und bewahret ihm alle seine Gebein/ daß deren nicht eines zerbrochen wird. Und Christus: Auch euere Haar auff dem Haupt sind alle gezehlt. b. Den Leib. Psal. 34.21. Matt.10.30

Darum sollen wir uns vor dem zeitlichen Tod nicht so sehr entsetzen/ sondern wann uns Gott der Herr will schlaffen führen/ willigklich folgen. Wo ist ein Taglöhner/ welcher/ wann er den Tag über lang genug gearbeitet hat/ sich entsetze/ wann er deß Abends an sein Ruh gehen soll? Warum sollen wir uns dann so sehr förchten/ wann wir an dem Feyerabend unsers Lebens in die Ruh sollen gelegt werden? Wir werden doch in derselben nicht verderben/ Gott wird uns erhalten/ wann wir ligen und schlaffen: Auch zu seiner zeit frölich widerum erwecken/ wie wir jetzund hören werden. Nutz zur Erinnerung.

II. Dann es folget nun/ als für das Andere/ zu bedencken/ wie Gott den Menschen auch in der Aufferständnuß erhalte und versorge. Ich erwache/ sagt David/ und der Herr erhelt mich. 2. Gott erhaltet den Menschen in der auffersständnuß.

Er gedencket allda 1. Deß Auffwachens/ oder der Aufferständnuß. 2. Der Erhaltung Gottes in seinem auffwachen.

1. Wann David nicht nur deß Schlaffens/ sondern auch deß Auffwachens gedencket/ lehret er/ daß der gläubige Mensch nicht allein einschlaffe in seinem sterben/ sondern auch zu seiner zeit widerum auffwachen/ und aufferstehen werde. Nemlich/ an dem jüngsten und grossen Tag des Herren/ da alle Todten/ die in den Gräberen sind/ werden die Stimme des Sohns Gottes hören/ und herfürgehen/ die da gutes gethan haben/ zur Aufferstehung deß Lebens/ die aber böses gethan haben/ zur Aufferstehung deß Gerichts. 1. Das Auffwachen. Joh 5.28, 29.

Wie die Schlaffenden erweckt werden/ wann ihnen mit lauter Stimm zugeruffen wird: So wird uns Jesus Christus sein allmächtiges Wort erschallen lassen. Wann er sagen wird: Wachet auff/ und rühmet/ die ihr ligt under der Erden/ so wird dise seine Stimm also bald alle Gräber durchdringen/ wie tieff sie immer gegraben/ wie vest sie verwahret sind. Dann Christi Wort ist das Wort deß Lebens/ so bald es auß seinem Munde gehet/ muß der Tod weichen/ und das Leben widerkommen. Nemo tam facilè è lecto, quàm Christus excitat è sepulcro: sagt Augustinus. Niemand kan so leicht einen Schlaffenden im Bett/ als Christus die Todten auß dem Grab aufferwecken und lebendig machen. Vergleichung des natürlichen auffwachens mit der auffweckung von den todten. Jes. 26.19. Joh 6.63.

Wie die Schlaffenden eben in denen Leiberen auffwachen/ in welchen sie entschlaffen sind: Also werden wir aufferstehen/ eben in und mit denen Leiberen/ welche wir

1. Cor. 15. 53. wir in diser zeit herum getragen haben. Dann diß verweßliche muß anziehen das unverweßliche/ und diß sterbliche muß anziehen die unsterblichkeit. Daher heißt es auch ein Aufferstehung. Dann von dem was gefallen ist/ wird eigentlich gesagt/ daß es wider aufferstehe/ wann es von der Erden auffgerichtet wird. Solte nun nicht eben der Leib/ der gestorben ist/ wider aufferwecket werden/ so könte es eigentlich zu reden kein Aufferstehung seyn. Daß recht Hieronymus gesagt hat: Ipsum Resurrectionis vocabulum significat non aliud ruere, aliud suscitari: Eben das Wort der Aufferstehung gibt zu erkennen/ daß nicht ein anders falle/ ein anders aufferstehe/ sondern/ will er sagen/ eben derselbige Leib.

Job. 10. 26. Das hat Job geglaubt. Ich weiß/ sagt er/ daß mein Erlöser lebt/ und er wird mich endlich auß der Erden aufferwecken. Ich werde mit diser meiner Haut umbgeben werden: in disem meinem Fleisch/ mit disen meinen Augen wird ich Gott meinen Heyland anschauen/ ich und kein Fremder.

Dan. 12. 2. Das hat Daniel geglaubet/ darum sagt er: Viel/ so under der Erden schlaffen/ werden auffwachen/ etliche zum ewigen Leben/ etliche zur ewigen Schmach und Schand.

Das hat Jesaias geglaubt: Deine Todten/ spricht er/ werden leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen.

Psal. 17. 15. Das hat David geglaubet/ der da sagt: Ich will dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit/ Ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem Bild.

1. Thess. 4. v. 14. &c. Paulus aber/ der H. Apostel beschreibt uns umständlich/ wie es in unserer Aufferstehung hergehen werde. So wir glauben/ sagt er/ daß Jesus gestorben und aufferstanden ist/ also wird GOtt auch die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. Dann das sagen wir euchs als ein Wort deß Herren/ daß wir/ die wir leben/ und überbleiben/ in der Zukunft deß Herren/ werden denen nicht vorkommen/ die da schlaffen. Dann er selbst der Herr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimme deß Ertzengels/ und mit der Posaunen GOttes hernider kommen vom Himmel/ und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst. Darnach wir/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denselbigen hingezuckt werden in den Wolcken/ &c.

Erinnerung und Trost wider die schrecken des Tods. Joh. 14. 19. Ezech. 37. 12. Psal. 68. 21. Matt. 22. 23. So laß dir abermal nicht zu sehr grauen/ O gläubiges Hertz/ vor dem zeitlichen Tod. Du wirst nicht nur entschlaffen/ sondern auch widerum erwachen. Ich lebe/ spricht dein Heyland/ und ihr solt auch leben. Ich will euere Gräber auffthun/ und will euch mein Volck auß denselbigen holen. Sprich mit König David: Wir haben einen Gott/ der da hilfft/ und den Herren HErren/ der vom Tod errettet. Laß trauren/ laß zagen und wehklagen die Sadduceer und Epicureer/ welche die Aufferstehung läugnen/ weil sie die Schrifft nicht wissen/ noch die Krafft Gottes. Du aber tröste/ freue dich/ und triumphier in deinem letsten Stündlein:

Weil du vom Tod erstanden bist/ Werd ich im Grab nicht bleiben/

Mein

Mein höchster Trost dein Auffahrt ist/ Todsforcht kan sie vertreiben.
Dann wo du bist da komm ich hin/ Daß ich stäts bey dir leb und bin/
Drum fahr ich hin mit Freuden.

2. Endlich gibt der Psalmist zu erkennen/ daß ihne Gott auch nach seinem künfftigen auffwachen erhalten werde. Ich erwache: Dann der Herr erhelt mich. Diß kan auff die Erhaltung gedeutet werden/ da wir nach unserer Aufferstehung von Gott in alle Ewigkeit in himlischer Glori werden erhalten werden. 2. Gottes Werck der Erhaltung.

Wann wir des Morgens auffstehen/ werden wir/ gleich als in einem neuen Leben/ von Gott erhalten/ aber nur eine kurtze Zeit/ dann Abends werden wir von dem Schlaff wiederum übereilet. Wann wir aber dermahlen eins von dem Todesschlaff erwachen werden/ werden wir in alle Ewigkeit wacker und lebendig verbleiben. Der Tod wird nicht mehr seyn. Unser Leben wird keinem abnemmen underworffen/ sondern ein ewiges/ und rechtes Leben seyn. Unsere Leiber werden auffersthen unzerstörlich und unverweßlich. Die erlößten des Herren werden gen Zion kommen mit jauchtzen/ ewige Freud wird über ihrem Haupt seyn. 2. Gott erhaltet den Gläubigen nach der auferständnuß in ewiger Glori. Apoc. 21. 4. 1. Cor. 15. 42 Jes. 35. 10.

In diser Zeit werden wir durch Mittel von Gott erhalten/ durch Liecht und Lufft/ durch Speiß und Tranck/ durch Kleidung/ Artzney/ Arbeit/ Gesellschafft/ ꝛc. Aller diser Mitlen wird es nach unserem künfftigen seligen Auffwachen nicht bedörffen.

Nicht der Sonn und ihres Liechts. Die Statt Gottes/ spricht Johannes bedarff keiner Sonnen/ noch des Monds/ daß sie ihr scheinen: Dann die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie/ und ihr Leuchte ist das Lamm. Es wird alsdann vollkommlich erfüllet werden/ was wir auß dem Psalmen singen: Gott ist unser Schilt und Sonn/ Der uns ziert mit Genaden schon/ Macht uns theilhafftig aller Ehren. Ja die Gerechten selbsten werden leuchten in des Vatters Reich/ wie die Sonn: Wie solten sie dann einiges leiblichen Sonnen-liechts bedörffen? Apoc. 21. 23. Psalm. 84. Matt. 13. 43.

Nicht deß Luffts: Dann der Athem deß Allmächtigen/ und der Geist deß Lebens wird uns ohnmittelbar erhalten. Gott wird seyn alles in allem. 1. Cor. 15. 28.

Nicht einiger Speiß. Sondern unser Speiß wird seyn die selige anschauung unsers geliebten Heylands Jesu Christi/ welchen wir nicht mehr durch den dunckelen Spiegel im Wort des Glaubens/ sondern von Angesicht zu Angesicht sehen werden. 1. Cor. 13. 12.

Nicht einiger Kleidung. Dann wir werden angethan seyn mit dem weissen Kleid der Unschuld/ und der Gerechtigkeit. Ja mit den Kleideren des Heils/ wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie ein Braut in ihrem Geschmeide berdet. Apoc. 7. 7. Jes. 61. 10.

Keiner Artzney werden wir bedörffen/ dann es wird da seyn æterna sanitas & sana æternitas, ein ewige Gesundheit und gesunde Ewigkeit.

Unser Arbeit wird seyn/ verkündigen die Tugenden/ dessen/ der uns beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbaren Liecht. 1. Petr. 2. 9.

Unser Gesellschafft wird seyn die allerheiligste Göttliche Dreyeinigkeit/ und die gantze Gemeinde der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind. Heb. 12. 23.

Nutz zum Trost.

Wolan/ Geliebte in dem Herren/ laßt uns unsere Hertzen beydes in den Trübsalen dieses Lebens/ wie auch in dem letsten Stündlein/ mit diesem Trost erquicken/ daß wir nach dem warhafftigen Wort Gottes/ zu seiner Zeit/ wann wir vom Tod erwachen werden/ alles unsers Leids werden ergetzet werden. Wie hat sich Christus unser Seligmacher getröstet/ da er vor den ungerechten Richteren stunde/ und zum Tod verurtheilet ward? Er erinnerte sich seines künfftigen Zustands/ nach seiner Aufferständnuß/ und sagte: Von nun an wirds geschehen/

Matt. 26. 64.

daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft/ und kommen in den Wolcken des Himmels. So laßt uns auch thun/ ihr Geliebten Gottes: Durch die fröliche Hoffnung der zukünfftigen Seligkeit/ laßt uns alle Ungemach und Widerwertigkeit überwinden: Ist doch alles Leiden dieser

Rom. 8. 18.

Zeit nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbaret werden!

Nutz zur Vermahnung.

Nur allein laßt uns auch unseren Wandel darnach richten/ daß wir solche Hoffnung ohne Wancken fassen und behalten dörffen. Alle Menschen werden under der Erden erhalten: Alle werden dermahlen eins aufferstehen/ aber der mehrere

Dan. 12. 2.

Theil zu ewiger Schmach und Schand. Darum daß wir auffwachen können zur Geniessung dieses seligen Zustands/ so laßt uns hie in dieser Zeit dessen ein Anfang machen/ durch die geistliche Aufferstehung von dem Tod der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit. Dann ohne diese/ wird niemand der anderen frölichen

Heb. 12. 14.

Aufferständnuß geniessen. Ohne Heiligung wird niemand das Antlitz Gottes sehen. Selig aber ist der/ und heilig/ der Theil hat an der ersten

Apoc. 20. 6.

Auferstehung. Uber solche hat der andere Tod keine Macht. Genug aber von vorgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Den 22 Decemb. 1602.

Herr Hans Georg Rüssinger/ des Rahts/ ist nach Gottes heiligem Willen von Herren Theodor Russinger des Raths/ und zum zweitenmal Landvogt jenseit deß Gebürgs/ in dem Meinthal und zu Luggaris/ und Fr. Anna Wagnerin/ Herren Wernher Wagners/ gewesenen Fürstlichen Bischöfflichen Amptmanns zu Bintzheim/ ehlicher Tochter/ den 6. Septembr. Anno 1587. an das Liecht dieser Welt erbohren/ und von denselbigen durch Gottes Gnad wol erzogen worden.

In dem Jahr 1602. ist er/ beydes die Frantzösische Sprach/ wie auch den Gewerb zu erlehrnen/ nacher Genff geschickt worden/ also daß er sich eben umb die Zeit daselbsten befunden/ als die Statt nächtlicher weil unvorsehens und mordlich durch ihre Feind angefallen/ die mauren erstigen/ und doch/ nach ernstlichem Gefechte/ mit Gottes Hülff und Beystand/ durch der Burgerschafft dapffere und mannliche Gegenwehr erhalten worden.

Darauff ist er nacher Augspurg gereiset/ allda er zehen Jahr an einander seinen Herren/ in dero Gewerb gedient: welche ihn auch nicht allein nacher Venedig/ die Italiänische Sprach zu erlehrnen/ in ihrem Kosten verschickt/ sondern auch die besuchung der fürnemsten Jahrmärckten und Messen/ als zu Botzen/ Franckfurt/ Leiptzig/ Wien/ ꝛc. wegen verspührter seiner Treu und Auffrichtigkeit/ anvertrauet haben.

Nach seiner Widerkunft hat er sich Anno 1614. mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib/ Dorothea Freyin/ verehlichet/ und mit derselbigen biß an sein End/ zwar ohne Leibs-erben/ doch in gutem Friden und Einträchtigkeit/ gelebt.

Er ist von unsern Gnädigen Herren und Oberen zu underschiedlichen Ehrenstellen beförderet/ und Anno 1639. an das Ehrsame Statt- und Ehegericht: Anno 1649. in ein Ehren-regiment: An. 1650. zu einem Obristen Richter an dem Stattgericht: An. 1654. an das Saltz ampt: An. 1657. zu einem Pfleger des Gottshauß/ bey St. Leonhard/ verordnet worden.

Hat

Hat in verrichtung solcher seiner Aempteren / wie auch in übrigem seinem Leben und Wandel / sich beflissen / Gott und seinen heiligen Namen zu förchten. Den Gottesdienst / so viel ihm leistlich sein Unvermöglichkeit zugegeben / gern besucht / auch zu Hauß in ablesung nicht nur Weltlicher / sondern auch Geistreicher Bücheren / sich mit lust geübt. Und wie er mit gutem Verstand von Gott gesegnet gewesen / so hat er sich beflissen / denselben in Gerechtigkeit / und mit gutem Gewissen / zu gebrauchen. Ist auch bekant / daß er jederzeit ein nüchteren Mann gewesen / gern still und eingezogen gelebt / under dessen dem Nebenmenschen / in der Freundschafft / Nachbaurschafft / und wer seiner Hülff begehrt / mit gutem Willen beygesprungen.

Das Alter hat ihm allerley Schwachheiten zugezogen / denen er eine zeithero underworffen gewesen. Welche endlich in dem anfang dieses Jahrs in die letste Schwere Kranckheit außgebrochen.

In dieselbige hat er sich also geschickt / daß er mit Erkandtnuß seines sündlichen Elends / seinen Glauben / beydes mit den summarischen Begriff unserer Glaubens-Bekandtnuß / Gott deß Vatters ewig Gut / Jesu Christi theures Blut / deß H. Geistes Trost und Muth / soll seyn mein ewiges Erbgut / bezeuget hat: Deßgleichen auch / wann ihm die Articul deß Glaubens sind vorgehalten worden / auch in grosser Schwachheit sich verlauten lassen / daß er sich beständig darauff verlasse. Auch verwichenen Mitwochens / als an dem letsten Tag seines Lebens bezeugt / daß er in disem Glauben biß in sein End verharren wolle.

Beneben hat er mit grosser Gedult der Hand Gottes still gehalten / auch da er von dem Auffstossen grosse Beschwerd erlitten / fast nichts geklagt / ist als ein gedultiges Schäfflein da gelegen / und hat auff die Hülff deß Herren gewartet.

Under deß gläubige Gebett und Seufftzen gen Himmel gesendet / und es hertzlich gern gehabt wann ihm so wol von seiner lieben Haußfrauen / als von uns Dieneren am Wort Gottes ist vorgebettet worden. Hat selbsten geruffen: O du Lamb Gottes / erbarm dich mein: Jesu du Sohn Davids hilff mir: Drum von mir Herr Gnadenreiche nicht weit weiche / thu mir gnädigen Beystand / ꝛc. Endlich / da das Stündlein fast außgelauffen war / hat ihn Gott der Herr in einen sanfften Schlaff gerahten / und bald darauff / als Donnerstags morgens / umb 3 Uhren / durch einen ohne zweifel seligen Tod / sänfftiglichen einschlaffen lassen / in dem 73. Jahr seines Alters. Beschluß.

Gott seye für seine gnädige Auflösung gedanckt: Der gebe / daß wir durch so vielfaltige Exempel unserer Sterblichkeit auffgemunteret werden / uns durch wahre Buß und stätige Wachbarkeit zu dem Tod uns bereiten / damit wir in demselbigen nicht Ursach haben zu erschrecken / sondern in wahrem Glauben sänfftiglich einschlaffen / und dermalen eins zu der ewigen Glory wiederum frölich erwachen mögen / und das durch unseren Heiland Jesum Christum / Amen.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter / der du bist ein Gott der Lebendigen / und nicht der Todten / wir dancken dir / daß du deinen lieben Sohn Jesum Christum für uns hast in den Tod gegeben / auff daß wir durch seinen Tod für unsere Sünden genug gethan / und zugleich auch unser Tod geheiliget / und in einen sanfften Schlaff verwandlet wurde. Du bist unser Gott und Helffer / wir wachen oder schlaffen / leben oder sterben. Du bewahrest unsere Seelen / daß sie in dem Tod nicht verderben / sondern auffahren in die selige Gemeind der Erstgebornen / die du im Himmel aufgeschrieben hast: Du bewahrest unsere Leiber in dem Grab / daß nicht ein Gebein verlohren werde. Du wilt uns auch zu seiner Zeit auß unserem Schlaff under der Erden gantz frölich und herzlich widerum aufferwecken. O des seligen Tags / des frölichen Morgens / da die rechte Sonn der Gerechtigkeit / dein lieber Sohn Jesus Christus / über uns auffgehen / uns in dem finsteren Thal des Todes erleuchten / und lebendig machen wird! Hülff ô Herr / daß wir uns mit gläubigem Hertzen dessen erinneren in unseren letzten Nöthen / und in steiffem Glauben unserer künfftigen Aufferstehung alle Todes-Schmertzen seliglich überwinden.

Wir dancken dir auch / daß du unseren Herren Mitbruder sel. nach dem er

seinen Lauf vollendet / sänfftiglich hast entschlaffen lassen. Wollest alle / denen sein Abscheid zu Hertzen gehet / auffrichten mit dem guten Trost deines H. Geistes.

Erbarme dich über alle unsere Krancken und Schwärmütigen. Sey ihr Trost in Trübsal / ihr Helffer in der Noth / und Retter in dem Tod: Alles durch Jesum Christum / deinen geliebten Sohn / unseren Herren und Heiland / Amen.

Die XXVIII. Predigt /

Hr: Hans Georg Eckstein / des Raths / gehalten in dem Münster / den 6. Aprill.

Von der allmächtigen / allweisen und gnädigen Fürsehung Gottes / insonderheit für das menschliche Geschlecht.

Text /

Auß dem Evangelisten Matthæo / cap. 10. v. 29. 30. 31.

Kaufft man nicht zween Sperlinge umb einen Pfenning? Noch fallt derselbigen keiner auff die Erden / ohne euren Vatter. Nun aber sind auch euere Haar auf dem Haupt alle gezehlt. Darum förchtet euch nicht / Ihr seyt besser / dann viel Sperling.

Außlegung.

Der gröste Schatz des Menschen ist innerlicher Friede und Ruh des Hertzens.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Es ist kein grösseres Kleinod / damit des Menschen Hertz und Gemüth hie in dieser Zeit begabt werden kan / als innerlicher Fried und Ruh: wann der Mensch unnötige und unnütze Begierden / fleischliche und hertzfressende Sorgen bey sich nicht überhand nemmen läßt / sondern sich weist mit einem ruhigen Geist zu schicken in einen jeden Zustand dieses gegenwertigen Lebens / mit seinem Gott durch alle Trübsal hindurch geht / und mit einem dapferen und großmüthigen Geist demselbigen seine Weg befehlen kan.

Diß ist fürwahr der gröste Schatz / darnach wir in dieser Zeit zu streben haben. Dann wie der jenige / der einen starcken gesunden Leib hat / sich weder vor rauher Kälte / noch vor grosser Hitz allzuhefftig zu förchten hat: also wer ein gesundes Gemüth / ein getrostes Hertz / und starckes Vertrauen auff Gott hat / der kan durch kein eusserliche Unruh und Trübsal umgestossen werden / sondern ist gleich dem Hauß auff einen Felsen erbaut / so weder von dem anlauffenden Gewässer / noch von den grausamen Sturmwinden nicht konte umgestossen werden. Matt. 7. 7.

Wird erlangt durch betrachtung der Fürsehung Gottes

Wie aber / und durch was Mittel / der gläubige Mensch zu solcher Seelen-Ruh gelangen könne / daran ist sehr viel gelegen. Die Heidnische Philosophi haben sich hierinn gewaltig bemüht / viel davon beydes gegrüblet und verzeichnet. Aber auß dem

dem blossen Urtheil der blinden Vernunfft komt man da nicht zu recht. GOttes Wort allein macht uns weise zur Seligkeit / und zeigt uns den rechten Weg / unser unrühiges Gemüt in allem Zustand zu befridigen und zu berühigen / durch die Betrachtung und das Vertrauen der gnädigen und allgewaltigen Fürsorg Gottes / von welchem ursprünglich alles geregieret wird / was sich mit allen Creaturen / insonderheit aber mit uns Menschen / thut zutragen und begeben. 2. Tim. 3. 15.

Wann dann diser unser geliebte Herr und Mitbruder seliger in seinem Alter und Kranckheit diesen Trost ihme wol eingebildet / und sich vielmalen verlauten lassen / er wisse / daß ohne GOttes Willen ihme kein Härlin von seinem Haupt fallen werde; als gedencke ich dißmals bey Bestattung seines Leibs denselbigen / zu unser aller Aufferbauung / E. C. L. vorzuhalten und zu erklären.

Wollen aber verlesenen Text jetzmals nicht eben von wort zu wort erklären / welches bey anderer gelegenheit beschehen: sondern hernachfolgende zween Puncten darauß ziehen / zu bedencken

I. **Die Lehr / von der allmächtigen Providentz und Fürsehung Gottes.**

II. **Den Nutzen / darzu uns dieselbige dienen solle.**

Von dem Ersten.

Bey der Lehr von der Fürsehung und Regierung Gottes / kommen uns wieder drey Stuck vor zu bedencken: 1. Daß eine Fürsehung Gottes sey. 2. Wie weit sich dieselbe erstrecke. 3. Wie sie beschaffen sey.

Die Lehr von der Fürsehung Gottes / dabey zu bedencken 1. Daß eine Fürsehung seye.

1. Daß eine Fürsehung Gottes sey / lehret uns unser Herr Christus allhie / wann er zu erkennen gibt / daß ohne Gottes Willen und Regierung nichts beschehe / auch das geringste nicht. Nicht hat er die Sperling / den Menschen / die Haar auf seinem Haupt / und so auch andere Creaturen allein geschaffen / sondern trägt auch Sorg für sie / daß ohne sein Vorwissen und Willen sich nichts mit denselben zutragen und begeben kan.

Lehr. Gott ist nicht nur ein Schöpfer / sondern ein Erhalter der gantzen Welt. Joh. 5. 17. Hebr. 1. 3. Psal. 104. 30.

So ist dann Gott nicht allein ein Schöpfer / sondern auch ein Aufseher / Erhalter und Regent der gantzen Welt. Daher Christus von Gott seinem Vatter und sich selber sagt: **Mein Vatter würcket bißher / und ich würcke auch.** Und der Apostel sagt von dem Sohn Gottes / **Er trage alles mit seinem kräftigen Wort.** Von dem heiligen Geist wird gesagt: **Du lässest auß deinen Athem / so werden sie / die Creaturen / geschaffen / und verneuerst die Gestalt der Erden.**

Das erfordern die Eigenschafften GOttes. Weil Gott ist ein allweiser GOtt / so muß er umb alles wissen / was in der Welt geschicht. Weil er ist ein allmächtiger GOtt / so kan ohne / oder wider seinen Willen nichts geschehen. Weil er ist ein gerechter Gott / so kan er weder das Gute unbelohnt / noch das Böse ungestraft lassen. Weil er ist ein gütiger Gott / so muß er seiner lieben Kindern Rechnung tragen / und dieselben gewaltig schützen / retten und erhalten.

Solches bezeugen auch die Creaturen und Geschöpfe Gottes selber. Dann bedencken wir ihre Natur / so haben alle Creaturen ihren Zweck / zu welchem sie

geschaffen sind / und sie sich in all ihrem Thun ohne Underlaß richten und bewegen: nemlich zu dem Nutzen des gantzen Welt Gebäus / insonderheit aber des menschlichen Geschlechts. Nun finden sich aber viel under solchen Creaturen / die solchen ihren Zweck / zu dem sie stets bewegt werden / nicht wissen noch verstehen / als die unvernünftigen / und sonderlich die unempfindlichen leblosen Creaturen. Darum müssen dieselbigen nohtwendig von einem höhern Principio, von Gott dem Allerhöchsten / geregieret / und zu ihrem Zweck gerichtet werden. Daher die Philosophi gesagt: Motum talium creaturum esse opus intelligentiæ non errantis: Die Bewegung solcher Geschöpfen seye ein Werck eines allwissenden Wesens / welches nicht irren könne.

Schauen wir demnach an die **Widerwertigkeit** / so sich under vielen Creaturen Gottes befindet / so ist auch solche ein Urkund seiner Fürsehung. Wann in einem Land eine natürliche und eingewurtzelte Todsfeindschaft under den Leuthen wäre / und doch kein Schad darauß entstünde; so wurd es ja eine Anzeigung seyn / daß das Land von einem mächtigen und klugen Fürsten geregieret / und ein jeder im Zaum gehalten wurde. Nun under den Geschöpfen Gottes befindet sich auch grosse Widerwertigkeit / zum Exempel / zwischen Feur und Wasser / wilden und zahmen Thieren / Menschen und Teufeln. Wie könts nun anderst seyn / als daß durch diese Widerwertigkeit eine Creatur von der andern verderbt und umgebracht / und hiemit das Gebäu dieser Welt vor der Zeit zu Grund gerichtet wurde / wann sie nicht allezumal von einem / und zwar von einem allgewaltigen Regenten in den Schrancken gehalten wurden?

Bedencken wir dann die **schöne Ordnung** / so sich under den Geschöpfen Gottes in allem / was sich täglich mit ihnen zuträgt / befindet / wie da alles auf das andere gehet / eins dem andern dienen muß / von dem Grösten biß zu dem Kleinsten / ists abermal ein ungezweifeltes Kennzeichen der Fürsehung Gottes. Gleich wie wann jemand in eine schöne wolgeordnete Bibliothec hinein komt / nicht gedencken wird / die Bücher haben sich selbs in solche Ordnung gebracht / sondern die Rechnung machen / es müsse ein gelehrter Mann darhinder gewesen seyn / der sie disponirt, und in solche Ordnung gebracht habe. Also können wir ja nicht anderst gedencken / als daß die schöne Ordnung / so sich under Gottes Geschöpfen befindet von ihm / dem allweisen Schöpfer und Regenten / herkomme.

Nutz zur Widerlegung.

Ist in acht zu nemmen wider allerhand Atheisten / Epicureer und Weltkinder / welche / wo nicht mit der offentlichen Bekantnuß / jedoch mit dem Hertzen und den Wercken die Fürsehung Gottes verläugnen / und dem blinden Glück alles zuschreiben / von welchen Leuthen David sagt / daß **sie in ihrem Hertzen sagen / es ist kein Gott.** Dann wer die Fürsehung verläugnet / der verläugnet Gott selber: dieweil Gottes Natur und Eigenschaften solche Fürsehung erfordern / und ohne dieselbige nicht bestehen könten.

Psalm. 14. 1.

II. Diese Fürsehung Gottes erstrecket sich

II. Laßt uns aber weiters vernemmen / **wie weit sich dann die Fürsehung Gottes erstrecke.** Christus lehrt uns allhie / daß derselbigen erstlich **die unvernünftigen Creaturen** / und demnach fürnemlich **die Menschen** underworffen seyen.

1. Erst-

1. Erstlich gedenckt Christus der unvernünftigen Geschöpfen / der Vögeln / die ohne Gottes Willen nicht können gefället werden. Nicht gedenckt er des Viehs / oder anderer Thieren / auf welche die Menschen gute Achtung geben / sondern er gedenckt der Vögeln / die da scheinen dem blossen Glück underworffen zu seyn. Und under den Vögeln führet er nicht ein die Falcken oder Adler / ꝛc. sondern die Sperlinge / die die allergeringste und unwertheste Gattung der Vögeln sind.

1. Auf die unvernünftigen Creaturen.

Darauß abzunemmen / daß alle Creaturen / biß auf die geringsten der Fürsehung Gottes underworffen seyen. Er regieret den Himmel / und alle Element / ja auch alles / was in denselbigen begriffen.

2. Alle Creaturen bis auf die geringsten sind der Fürsehung Gottes underworffen.

Er regieret den Himmel und das Gestirn. Der Herr ist es / der die Sonn dem Tag zum Liecht gibt / und den Mond / und die Sternen nach ihrem Lauff / der Nacht zum Liecht. Er hats auch im Werck gezeigt / daß das Gestirn seinem Gewalt underworffen sey / da er Sonn und Mond in ihrem Lauff gestellt / und auf eine andere Zeit die Sonn umb etliche gradus zu ruck gezogen hat.

Jerem. 31. 35

Jos. 10. 13. 2. Reg. 20. 11

Er regieret den Luft / und was darinn sich befindet. Dann

Wil man reden von Donner / Blitz und Stralen / so sagt David im Psalmen: Der HErr donnert im Himmel / und der Höchste läßt seinen Donner auß mit Hagel und Blitzen. Er schießt seine Stralen / und zerstreuet sie / er läßt sehr blitzen / und erschrecket sie.

Psal. 18. 14. 15.

Wil man reden von starcken daher fahrenden Winden / daß auch solche dem Gewalt und Willen Gottes underworffen seyen / lehret Christi Exempel / der den Wind und das Meer bedräuet / daß es gantz still worden.

Matth. 8. 26

Wil man reden von den Wolcken / so nennet sie David den Wagen Gottes / zur Anzeig / daß sie auch Gott zu gebotten stehen müssen. Er fähret auf den Wolcken / wie auf einem Wagen / und gehet auf den Fittigen des Windes.

Psal. 104. 3.

Wil man reden von Schnee und Regen / so sagt Eliphas beym Job: Ich wil jetzt von GOtt reden / und von ihm handeln / der den Regen aufs Land gibt / und läßt Wasser kommen auf die Strassen.

Job. 5. 8. 10.

Wil man reden von Reiffen und Hagel / so sagt Gott selber zu den Juden: Ich plagte euch mit Dürre / Brandkorn / und Hagel in aller euer Arbeit: noch kehrten ihr euch nicht zu mir / spricht der HErr. Und wer hat den Reiffen under dem Himmel gezeuget / als Gott?

Hagg. 2. 18.

Job. 38. 29.

Er regieret die Wasser / und was sich in denselben befindet. Das wilde Meer wird von GOtt regieret: der hat ihm den Lauff mit seinem Tham gebrochen / ihm Riegel und Thür gesetzt / und gesprochen: Biß hieher solt du kommen / und nicht weiter / hie sollen sich legen deine stoltze Wellen. Also auch die Fische in dem Meer / und in den Wasseren. Dann nach Gottes Willen ist es beschehen / daß ein Fisch Jonam verschlungen und wieder gegeben hat. Daß ein Fisch / welchen Petrus gefangen / einen Stater gegeben / mit welchem Christus für sich und Petrum den Zinsgroschen hat abrichten können.

Job. 38. 10. 11.

Jon. 2. 1, 11.

Matth. 17. 27.

Er regieret die Erde / und was auf derselbigen gehet.

Gott

Gott ist es/ der die Erde gründet auf ihren Boden/ daß sie bleibt immer und ewiglich. Psal.104. 5.

Gott ist es/ der die Metall in dem Hertzen der Erde schaffet. Darum dort der Prophet sagt. Die Juden hatten schön Geräth/ welches ihnen Gott von seinem Silber und Gold gegeben hatte. Ezech.16. 17.

Gott ist es/ der die Blumen/ Bäum und Gewächs auff Erden schaffet/ macht/ daß die Bäum des HErren voll Saffts stehen/ die Cedern Libanon/ die er gepflantzet hat/ Kleidet den Erdboden mit Graß und Blumen also lieblich/ daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet gewesen. Psal 104.16. Matth.6.29

Gott ist es/ der das unvernünftige Vieh nehret/ versorgt und erhält/ gibt dem Vieh sein Futter/ den jungen Raben/ die ihn anruffen. Psal.147. 9.

Ja nicht ein Würmlein kan der Fürsorg Gottes entzogen werden/ gestalten von dem Wurm/ der den Kürbiß Jonæ zernagt/ daß er verdorrete/ außtrucklich gesagt wird/ der Herr habe ihn verschaffet. Jon.4.7.

Sehet/ L. Chr. so ist keine Creatur so gering/ auff die nicht die Auffsicht/ und zugleich der Gewalt und Regierung Gottes sich erstrecke.

2. Fürnemlich aber gehet dieselbe auff das menschliche Geschlecht: dahin auch unser Seligmacher fürnemlich zielet in verlesenen Worten. Dann er wil schliessen à minori, Wann Gott die Sperling versorgt/ wie viel mehr wird er die Menschen versorgen? Wann der himlische Haußvatter sich der Vögelein annimpt/ wie solt er dann seiner Kinderen vergessen? Darum setzt Christus hinzu: Ihr seyd besser/ dann viel Sperling/ als wolt er sagen: Ihr seyt mit einer vernünfftigen Seelen begabt/ zu Gottes Bildnuß geschaffen/ durchs Blut seines Sohns erkaufft und widergebohren zu der Hoffnung des ewigen Lebens: Darum ist keine Vergleichung zwischen euch und den Vögeln/ Ihr seyt besser/ dann viel Sperlinge. 2. Fürnemlich auf das menschlich Geschlecht.

Darauff lehret er auch/ wie genau Gott der Herr für den Menschen sorge. Er sagt nicht/ Gott mein Vatter hat euch alle/ alle Menschen/ alle Häupter/ alle euere lebendige Gliedmassen gezehlt; sondern/ die Haar auf euerem Haupt: die doch so hoch nicht geachtet werden. Er sagt nicht schlechtlich/ euere Haar/ sondern alle euere Haar. Nicht/ sind Gott bekandt/ sondern/ sind von Gott gezehlt. Nun aber/ was wir zehlen/ das begehren wir fleissig zusammen zu halten/ daß nicht verlohren werde. Wolan so sind auch/ sagt Christus/ alle Haar auff euerem Haupt gezehlt/ es wird keines verlohren werden.

Also lehret nun unser Heiland/ wie die Fürsehung Gottes fürnemlich auff den Menschen gerichtet/ und alles auch das geringste/ was sich an dem Menschen befindet/ oder mit ihm zuträgt/ deroselben underworffen sey. Gott der Herr sorgt nicht nur ins gemein für das menschliche Geschlecht; sondern er sorget

1. Für einen jeden Menschen insonderheit/ gleich wie Christus allhie bezeugt/ daß er eines jeden Sperlings/ eines jeden Haars auff unserem Haupt achte. Ja Gott kennet einen jeglichen mit seinem Namen. Er zehlet die Sternen/ und nennet sie alle mit Namen: Wie viel mehr dann die Menschen? L. Der Fürsehung Gottes ist fürnemlich der Mensch/ und auch das geringste an demselben underworffen. a. Ein jeder Mensch insonderheit. Psal.147. 4.

2. Er sorget für alle Gliedmassen des Menschen. Ein jedes Glied ist in

Gottes

Gottes Gewalt/ er regieret es/ wie er wil. In seinem Gewalt sind unsere Hertzen. Des Königs Hertz ist in der Hand des Herren wie Wasserbäche/ und er neigets wohin er wil. In seinem Gewalt sind unsere Augen: Er kan dieselbigen verblenden/ oder doch sie halten/ wann er wil: daß die Leuth mit sehenden Augen nicht sehen. In seinem Gewalt sind unsere Zungen. Der Mensch setzt ihm wol für im Hertzen/ aber vom Herren kompt/ was die Zunge reden soll. In seinem Gewalt sind unsere Gebein: Der Herr bewahret uns alle unsere Gebein daß keines zerbrochen werde. In seinem Gewalt sind unsere Füß: Ich weiß Herr/ sagt Jeremias/ daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt/ und stehet in niemands Macht/ wie er wandle/ oder seinen Gang richte.

b. Alle Gliedmassen des Menschen. Prov. 21. 1. Gen. 19. 11 Luc. 24. 16 Prov. 16. 1 Psal. 34. 21. Jere. 10. 23.

3. Er sorget für den Menschen in einem jeglichen Alter. Gott ist es/ der uns formirt in Mutterleib/ uns anzeucht mit Haut und Fleisch/ mit Beinen und Adern uns zusammen fügt. Er ists/ der uns an dieses Welt-liecht lebendig herfür bringt: Du hast mich/ sagt David/ auß meiner Mutter Leib gezogen/ mein Ruhm ist immer von dir. Er ists/ der uns in unserer Kindheit versorgt und erhält/ auß dem Munde der jungen Kindern und Säuglingen ihme eine Macht zurichtet. Er ists/ der uns beruffet in einen gewissen und ehrlichen Stand/ wie er den Mosen in den Regenten-stand/ Jeremiam zum Propheten/ Bezaleel und Achaliab künstlich zu arbeiten beruffen hat. Er ists/ der uns durch unser gantzes Leben auff seinen Flüglen trägt/ wie ein Adler seine Jungen/ weißt unser sitzen und stehen/ ist umb uns/ wir gehen oder ligen/ und sihet alle unsere Weg/ ja es ist kein Wort auff unserer Zungen/ das du Herr nicht alles weissest. Er ists/ der uns erhält in dem hohen und grauen Alter/ Ich wil euch tragen/ sagt er selber/ biß ins Alter/ biß ihr grau werdet/ ich wil es thun/ ich wil heben und tragen und erretten.

c. Ein jegliches Alter des Menschen. Job. 10. 11. Psal. 71, 6. Psal. 8. 3. Ps. 139. 2. &c. Jes. 46. 4.

4. Er regieret alle Zufäll des Menschen/ alles was uns begegnet und wiederfährt. Wird der Mensch mit Frieden gesegnet/ oder mit Krieg gestrafft/ es komt von Gott her/ der macht das Liecht/ und schaffet die Finsternuß/ gibt den Frieden/ und schaffet das Ubel. Wird er in schwere Kranckheiten geführet/ oder in Gesundheit erhalten/ es kommet von Gott her/ der da verletzt und verbindet/ zerschmeißt/ und sein rechte Hand heilet. Wird er auß dem ledigen Stand in den Ehestand geleitet/ Conjugia sunt fatalia, die Ehen werden im Himmel gemacht: Gott ist es/ der dem Adam seine Evam zugeführet hat. Lebt der Mensch in Reichthum und grossem zeitlichen Gut/ oder wird in dem Gegentheil mit Dürftigkeit heimgesucht es komt abermalen von Gott dem Allerhöchsten. Daß Reiche und Arme müssen under einander seyn/ der Herr hat sie alle gemacht. Wirstu geehrt und befördert/ oder zuruck gehalten: der Herr ists/ der da beydes erhöhet und erniedriget.

d. Alle Zufäll des Menschen. Jes. 45. 7. Job. 5. 18. Gen. 2. Prov. 22. 2. 1. Sam. 1. 7.

Ja sagst du/ Es geschicht aber auch manchmahl/ daß dem Menschen ungefehr/ ohn einigen Rath/ etwas begegnet/ da kein Mensch sagen kan/ warum es also ergangen.

Beantwortung eines Einwurffs.

Antwort. Wahr ist es/ viel Ding geschehen ohne Menschen Rath: Nichts aber geschicht ohne Gottes Rath. Ohne der Menschen Rath fällt ein manches Haar von unserem Haupt/ es geschicht doch nicht ohne Gottes Rath/ nicht ohn

des Vatters Willen. Ohn der Menschen Rath geschichts/ daß das Loß/ wann es geworffen worden/ so und nicht anderst fallt: Und fürwar/ wann je etwas scheint ohngefehr geschehen/ so ist es das Loß: Doch fallt es nicht ohn Gottes Rath. Loß wird geworffen in den Schooß / aber es fallt wie der Herr wil. Ohn der Menschen Rath und Vorsehung geschicht es/ daß etwann einem Arbeiter / der in dem Wald Holtz fällen wolte / das Eisen von dem Stiel außfährt / und seinen Nechsten erschlägt: Es geschicht dennoch nicht ohne Gottes Rath/ dann die Schrifft sagt: Gott hab einen solchen Menschen in des anderen Händ fallen lassen. So geschicht dann nichts so ohngefehr vor unseren Augen / das nicht von Gott geregiert werde.

Prov. 16. 33.

Deut. 19 §. f.

Exod. 21. 13.

c. Alle Wercke des Menschen.

5. Er regiert alle Werck der Menschen / nicht nur die guten / sondern auch die bösen. Die Guten werden kräfftiglich von Gott gewürcket: Die Bösen aber laßt er geschehen/ regieret und ordnet sie zu dem Zweck/ den er von Ewigkeit gesetzt/ der Sünder aber nicht vorgesehen hat. Wann nicht ein Sperling ohne Gottes Willen gefället wird/ so hat noch weniger Adam in die Sünd können gefällt werden/ ohne den Willen und Rathschluß Gottes. Und noch heut bey Tag / obwol alle Sünden lauffen wider den Willen/ das ist/ den geoffenbarten Willen Gottes; so werden sie doch nicht allerdings begangen ohn seinen Willen/ das ist/ ohn seinen geheimen Willen/ und ewigen Rathschluß: Daher in heiliger Schrifft die sündlichen Werck der Creaturen auch in seiner Maß Gott selber zugeschrieben werden.

Gen. 45. 5. 8. 2. Sam. 12. 11 12. 13. & 16. v. 10.

f. Das Lebensziel des Menschen.

6. Endlich hat uns Gott auch einen gewissen Termin und Ziel gesetzt. Wie er unsere Haar/ also hat er auch unsere Zeiten gezehlt / wie lang sie währen sollen. Allen Königreichen und Policeyen hat er gewisse Jahr abgezehlt: Wann die vorüber/ müssen auch die gewaltigsten Monarcheyen einen Krach lassen/ und zu grund gehn. Allen Geschlechtern und Familien hat er gewisse Jahr bestimmt und abgezehlt: Daher ein Geschlecht vergeht / das andere komt. Alle Jahr unsers Lebens sind von Gott abgezehlt. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ O Herr/ du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Und wann Gott alle unsere Haupt-haar so eigentlich abgezehlt/ wie solt er dann nicht viel mehr Jahr/ Monat/ Tag und Stunden unsers Lebens abgemessen haben/ daß wir weder früher/ noch später sterben können/ als Gott beschlossen hat?

Eccles. 1. 4.

Job. 14. v. 5

Nutz zur Widerlegung.

So haben sich dann vorzeiten gröblich geirret die Heidnischen Philosophi, Peripatetici genannt/ welche die Fürsehung Gottes haben in den Himmel eingeschlossen/ und vermeint/ Gott der Herr sorge allein für die himlischen Ding / nemme sich der Sachen in diesem niederen Theil der Welt nichts an/ sonderen hab die Sorg den himlischen Liechtern überantwortet / gleich als hätten sie sagen wollen/ wie dorten beym Job gesagt wird: Die Wolcken sind seine Vordecke / und sihet nicht/ und wandlet im Umgang des Himmels. Kan nicht ein Sperling auff die Erden gefällt/ nicht ein Härlein ab unserm Haupt verlohren werden ohn den Willen des Vatters/ so muß er ja für diese irrdische Ding sorgen. Und gilt die Außflucht nichts: Es were der Majestät Gottes verkleinerlich/ wann er sich so geringer Sachen annehmen solte: Man wolle dann sagen/ daß Christus der Sohn Gottes selber

Job. 22. 14.

selber der Ehr und Majestät Gottes seines Vatters habe Abbruch gethan / wann er gelehrt / daß desselben Fürsorg auch auff die Sperling und unsere Haupthaar sich beziehe. Non est infra sapientiam Providentis, quod non fuit infra potentiam Creantis: Was Gott nicht zu schlecht gewesen zu erschaffen / das ist ihm nun auch nicht zu schlecht / daß es von ihm regiert und erhalten werde.

Diß hätten auch zu bedencken die / welche alles dem blinden Glück zumessen was da geschicht / wie viel Leuthe gefunden werden / welche in allem / was ihnen widerfahrt / nicht an Gott gedencken / sondern nur an das Glück. Ists gut / so sagt man / ich hab gut Glück gehabt; ists böß / so heißt es / es ist mir groß Unglück widerfahren: An statt man sagen solte / Gott hat mich gesegnet / oder gezüchtiget und gestrafft. Dann nicht das Glück / sondern Gott sitzet an dem Steur-ruder der Welt / daher nicht wie das Glück / sondern wie Gott wil / werden wir regiert. Zur Straff.

III. Wir wollen aber weiters fürfahren und vernemmen / **Wie die Fürsehung beschaffen sey?** Zwar in verlesenen Worten wird davon nicht viel geredt. Doch ist darauß leicht zu schliessen / was es mit Gottes Fürsorg für ein Bewandnuß haben müsse. Nichts geschicht / sagt Christus / **ohne unsern Vatter**: darauß ist abzunemmen / daß die Fürsehung Gottes eine **allwissende / allmächtige und vätterliche Fürsorg** sey. III. Die Beschaffenheit der Fürsehung Gottes.

1. **Allwissend** ist sie: Dann es geschicht nichts / **ohne den Vatter** / das ist / dem Vatter hinderrucks / daß ers nicht wissen solte. In einer irrdischen Haußhaltung geschicht viel Dings ohne den Vatter: Aber in diesem grossen Welthauß nicht das geringste ohn den himlischen Vatter. Er weißt umb alle seine Creaturen / umb alle Eigenschafften und Bewegungen derselbigen. **Der HErr / der ewige Gott / der die Ende der Erden geschaffen hat / wird nicht müd noch matt / sein Verstand ist unaußforschlich.** Insonderheit weißt und kennet er uns Menschen. **Herr / du erforschest und kennest mich / ich sitze oder stehe auf / so weißt du es.** Er weißt alle Gedancken unsers Gemüths. **Er darff nicht / daß jemand Zeugnuß gebe von einem Menschen: Dann er weißt wol / was im Menschen ist.** Er höret alle Wort unsers Mundes. Daher Christus sagt: **Wir müssen ihm Rechenschafft geben von einem jeden unnützen Wort / so wir geredt haben.** Er nimt wahr aller unserer Wegen / alles unsers Thuns und Lassens / nichts ist ihm verborgen. 1. Eine allwissende. Jes. 40. 28. Psalm. 139. 1, 2. Joh. 2. 25. Matt 12. 36.

2. **Allmächtig** ist die Fürsehung Gottes. Nichts geschicht ohn unseren Vatter / das ist / ohn seine allmächtige Hand / Zuthun / Würckung und Regierung. Gottes Fürsehung ist keine müssige / sondern eine thätige und allmächtige Fürsehung / da Gott nicht allein alles sihet und weißt / sondern auch alles würcket / erhält und regiert / dann **in ihm sind wir / in ihm leben wir / und in ihm bewegen wir uns. Von ihm / und durch ihn / und in ihm sind alle Ding. Ihm seye die Ehr in Ewigkeit.** 2. Allmächtige. Actor. 17. 28. Rom. 11. 36.

Und soll allhie die Sünd selber nicht außgeschlossen werden. Dann ob wol Gott der Herr die Sünd selber nicht würcket / dann **Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen / er versucht niemand**: So würcket er doch durch die Sünd / hält den Sünder im Zaum / und führt seine Anschläg zu dem Zweck hinauß / den er Jac. 1. 13.

bestimt hat/ straft auch als ein gerechter Gott und Richter Sünden mit Sünden/ und bleibt dannoch gerecht in allen seinen Wegen/ und heilig in allen seinen Wercken.

Psal 145. 17.

3. Vätterliche Fürsehung.

3. Vätterlich ist diese Fürsorg Gottes. Dann zu mercken/ daß Christus nicht sagt/ ohne Gott/ ohne den Allerhöchsten könne nichts beschehen/ sondern nichts ohne euern Vatter: Anzudeuten/ daß Gott der Herr in Regierung der Welt gegen uns seinen Außerwehlten/ verfahre/ wie ein Vatter gegen seinen Kindern/ dergestalten/ daß er alle Creaturen/ und alles was sich mit denselbigen zuträgt/ zu ihrem Heil richte und wende/ laut dem/ das der Apostel sagt: Wir wissen/ daß denen/ die Gott lieben/ alle Ding zu gutem dienen/ denen/ die nach dem Fürsatz beruffen sind.

Rom. 8. 28

Von dem Andern.

Nutz der Lehr von der Fürsehung Gottes. Soll uns treiben.

Nun ist ferners zu bedencken/ wie wir uns diese Lehr von der vätterlichen und allgewaltigen Fürsorg Gottes in unserem Leben zu Nutz machen sollen. Davon könte zwar viel geredt werden: Wir wollens aber auff dißmahl alles zu dreyen Stucken zusammen ziehen. Die Betrachtung der Fürsehung Gottes sol uns ein Trieb seyn/

1. Zur Danckbarkeit gegen Gott in dem Wolstand/ daß wir danckbarlich erkennen/ all unser Gutes komme allein von Gott/ von seiner Gnad und Segen her.

2. Zu frölicher Gedult/ in dem Creutz/ daß wir allerley Wiederwertigkeiten mit stillem und willigem Gemüth/ als auß Gottes Hand/ annemmen.

3. Zu gutem Vertrauen/ daß wir Gott dem Herren auch für das künftige wol trauen/ uns und all unser Thun getrost ihme befehlen/ und aller Dingen Außgang mit frölichem Hertzen erwarten.

In diesen dreyen Stücken besteht die rechte Praxis und Ubung der Fürsehung Gottes. Wer diese Stück gelernet hat/ hat viel gelernt. Dann also endert es sich mit uns Menschen/ daß es uns entweder wol/ oder übel/ oder zweiffelhaftig ergeht/ da wir nicht wissen/ was wir förchten oder hoffen sollen. Da lehret nun diese Betrachtung/ wie wir uns in einem jeden Zustand erzeigen/ und gesinnet seyn sollen.

1. Zur Danckbarkeit gegen Gott im Wolstand.

I. Das Erste/ dessen wir uns zu befleissen haben/ ist die Danckbarkeit in dem Wolstand. Wann es uns wol und glücklich ergeht/ in leiblichen oder geistlichen Sachen/ sollen wir erkennen/ daß wir nichts von uns selbsten haben/ sondern von Gott/ der Brunnquell alles Guten. Was hast du/ O Mensch/ das du nicht empfangen hast? Alle gute Gaben/ und alles vollkommene Geschenck kommet von oben herab vom Vatter der Liechtern.

Befindest du dann bey dir die heilsame Erkantnuß Gottes/ wahren Glauben/ Vertrauen auf Gott/ Trost/ Gedult und Hoffnung/ zur Zeit der Trübsal/ den Fleiß wahrer Gottseligkeit: Hast du Frieden und Ruh/ zeitliche Nahrung/ ein ehrliches Außkommen/ lebst in einem ehrlichen Stand/ geniessest treuer Leute Freundschafft/ nimm es alles/ als auß der Hand Gottes/ deines getreuen und gutthätigen Vatters/ für seine freye Gaab und Gnaden-geschenck an/ mit erkantlichem und danckbarem Hertzen.

Hüte

Hüte dich/ daß du deßwegen dein Hertz nicht erhebest/ sondern auß Erkantnuß deiner Unwürdigkeit desto mehr demühtigest. Hast du alles empfangen von einer frembden Hand// was wolltest du dich rühmen/ als ob du es nicht empfangen hättest? daß du Gottes Gaben nicht an dich allein wendest/ sondern solche auch deinem Nechsten geniessen lassest mit Rath und That. Daß du Gottes Segen nicht zur Sünde mißbraucheſt/ dann so wurde dein Tisch für dir zum Strick werden/ zur Vergeltung/ und zu einer Falle. Laß deine Danckbarkeit spüren in deinem Leben: Also/ daß du Gott/ deinen getreuen Gutthäter/ von innerstem Hertzens-grund liebest und ehrest/ und all dein Thun mit eiferigem und getreuem Gemüth/ zu seines Namens Ehre und Lob richtest. Dann dabey kent man einen danckbaren Menschen/ wann er seinem Gutthäter zu ehren und zu gefallen thut/ was er immer kan. Dabey wird man auch deine Danckbarkeit verspüren können/ wann du/ deinem himmelischen Gutthäter zu ehren/ wandeln wirst in seinen heiligen Wegen/ thun was ihm wolgefällig ist/ und leben in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tag deines Lebens. Das ist eins.

1. Cor. 4. 7.

Psal. 69. 23

Luc. 1. 75.

II. Das Andere/ darzu uns die Betrachtung der gnädigen Fürsorg Gottes leiten sol/ ist Gedult in Trübsal. Wann es uns übel gehet/ bald diese/ bald eine andere Trübsal zu Hauß komt/ und Gottes Segen nicht folgen wil/ wie wir wünschen möchten/ so sollen wir uns Christlicher Gedult befleissen/ unseren Willen in Gottes Willen setzen/ und gedencken/ es geschehe nicht ohngefehr/ sondern werde von Gott/ als dem Allmächtigen/ und vollmächtigen Herren über uns/ von Gott/ als dem Allgerechten und Allweisen/ ja dem/ der da ist unser miltreicher Vatter in Christo/ zugesendet.

II. Zur Gedult in Trübsalen.

Wir haben zu gedencken/ daß es von dem Allmächtigen herkomme/ der alle seine Creaturen/ allen Segen und Fluch in seiner Hand hat/ alles regiert nach seinem Wolgefallen: Dann kein Ubel in der Statt ist/ das der Herr nicht thut.

Amos. 3. 6.

Wir haben zu gedencken an den vollmächtigen Gewalt Gottes. Sihe/ wie der Thon ist in des Töpfers Hand; Also seyt auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand/ spricht Gott selber beym Propheten. Warum sol aber der Thon dem Töpfer/ warum sollen wir Gott dem Allerhöchsten widerstreben?

Jerem. 18. 6

Wir haben zu gedencken/ daß alles von Gott dem Gerechten herkomme: ob er wol allen Gewalt über uns hat/ thut er doch niemand unrecht. Der Herr ist gerecht/ und hat Gerechtigkeit lieb. Was er ordnet/ das ist loblich und herrlich/ und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Psal. 11. 7. & 111. 3.

Wir haben zu gedencken/ daß alles von Gott dem Allweisen herkomme/ der da weißt das allerbitterste/ so uns wiederfahrt/ zu gutem zu wenden: Wie es der fromme Joseph erfahren: Ihr gedachtets/ sagt er zu seinen Brüdern/ böß mit mir zu machen/ aber Gott gedacht es gut zu machen/ daß er thät wie es jetzt am Tag ist/ zu erhalten viel Volcks.

Gen. 50. 20.

Wir haben zu gedencken an die Vätterliche Moderation und Gelindigkeit Gottes/ der da mit uns handelt/ nicht als ein Feind/ nicht als ein gestrenger Richter/ sondern als ein milter und gnädiger Vatter. Wird uns deßwegen in

unserem Creutz zu viel nicht auflegen/ kein vermaledeytes Creutz nicht zusenden/ weilen es Jesus Christus / sein geliebter Sohn / alles geheiliget hat: Wird uns auch zu lang in dem Creutz ohne Hülff nicht stecken lassen: Dann der HErr verstoßt

Lam. 23. nicht ewiglich / sondern er betrübet wol / und erbarmet sich wieder / nach seiner grossen Güte / dann er nicht von Hertzen die Menschen plagt und betrübet. Ihr Heiligen / lobsinget dem HErren / dancket und preiset

Psal. 30. 5 seine Heiligkeit: Dann sein Zorn währet ein Augenblick / und er hat Lust zum Leben/ den Abend lang währet das Wainen / aber des Morgens die Freude.

3. Zu gutem Vertrauen aufs Zukünftige: III. Das dritte / so wir hierauß erlehrnen sollen / ist gutes Vertrauen auf Gott / in zweifelhaftigen Zufällen / da wir nicht wissen/ was es mit uns für einen Außgang nemmen / wie es uns ergehen werde / sollen wir mit gutem Vertrauen uns an Gott halten / als an den/ welcher alle Creaturen dergestalten in seinem Gewalt hat/ daß ohne ihn nicht ein Sperling kan gefället werden.

Und diß ist der sicherste Weg/ unser Hertz zu beruhigen / und allerhand angsthaftige Sorgen/ damit der Mensch sich selber quelt und martert/ abzuwenden/ dann sonst/ alldieweil wir dieses verwirrte Weltwesen allein anschauen/ und nur auf die Mittel sehen / welche oft wunderlich durch einander verwirret sind/ sich ändern und vergehen/ können wir keine satte Ruh nicht finden. Wann wir aber auf Gott unsere Augen richten/ und die Mittel zwar nach Nohtdurft gebrauchen/ den Außgang aber mit starckem Gemüht und steiffem Glauben Gott befehlen/ da können unsere Hertzen den gewünschten Frieden finden/ und gedencken: Er ist der Herr/ wir sind seine Knecht: Er ist der Vatter/ wir seine Kinder: Er ist der Hirt / wir sind seine Schaaf/ er wird es machen nach seinem gnädigen Willen.

Ein solch gutes Vertrauen auf das Zukünftige hat David gefaßt/ zur Zeit seiner Verfolgung: Darum sagt er zu Zadock dem Priester: Bringe die Lade

2. Sam. 15. 25. GOttes wieder in die Statt: werd ich Gnad finden für dem Herren/ so wird er mich wieder holen/ und wird mich sie sehen lassen / und sein Hauß. Spricht er aber also/ Ich hab nicht Lust zu dir / sihe hie bin ich / er machs mit mir / wie es ihm wolgefällt.

Zu einem gleichförmigen Vertrauen sol uns bewegen/ die so genaue Fürsorg Gottes/ welche sich/ als wir gehört/ auch auf unsere Haupthaar/ auch die Sperling erstreckt: Seine unaußforschliche Weißheit und Macht / nach deren er Hülff/ Mittel und Wege weißt zu schaffen/ da weder Hülff/ noch Mittel und Wege gefunden werden. Seine gnädige Verheissung: Ich bin bey ihm in der Noht/

Psal. 91. 15. ich wil ihn herauß reissen/ und zu Ehren bringen. Ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil. Endlich die Erfahrung seiner vorigen allmächtigen Hülff / welche uns getroste Hoffnung machen sol / daß

Psal. 85. 2. Gott/ der vormals ist gnädig gewest / und die Missethaten vergeben hat/ auch in das künftig trösten / und von seiner Ungnad ablassen werde. Aber genug dißmahls.

Von

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Hans Georg Eckenstein sel. des Rahts / unser fürgeliebter Herr und Mitbruder / ist on diſe Welt erbohren / den 7. Augusti Anno 1536. von Christlichen und Ehrlichen Eltern / nemlich Herren Georg Eckenstein / gewesenen Schaffnern der hohen Thumstifft allhie / und Frauen Elisabeth Spyrerin sel. ist aber seines Herren Vatters zeitlich / nemlich in dem neunten Jahr seines Alters / durch tödlichen hintritt desselben beraubt / übrige Zeit aber von seiner lieben Mutter in Gottesforcht aufferzogen worden.

Hat sich zeitlich in der Fremde versucht / und Anno 1604. auff der Seinigen Anstalt / nacher Sedan und Paris / und von dar in Engelland sich begeben / und nach dem er die vornemsten Ort allda besucht und gesehen / widerum in Franckreich gezogen / zu Orleans / Lyon und Genff sich ein zeitlang enthalten / und nach Verflieſſung zweyer Jahren / nemlichen den 12. Aug. 1606. glücklich widerum zu Hauß ankommen. Jedoch ein mehreres zu erfahren / und neben der Frantzösischen / auch die Italiänische Sprach umb etwas zu ergreiffen / hat er sich in folgendem 1607. Jahr widerum von hinnen / und anfänglich zwar nacher Lion begeben / von dannen die Provence durch- und in Italien biß naher Rom geräiſet / von dannen über Venedig und Padua / durch Tyrol widerum in Teutschland / und allhie zu Basel den 11. Martii 1608. mit Gottes Hülff / wol angelangt. Hat auff solchen seinen Räisen Gottes gnädige und gewaltige Fürsorg / von deren bißher geredt worden / in mancher Gefahr zu Wasser und zu Land / vielfaltig erfahren.

In selbigem Jahr ist er in den H. Ehestand getretten / mit Jungfrau Angela Iselin / Herren Hans-Lux Iselins / der Rähten / ehelicher Tochter / mit deren er nach Gottes Willen in die 26. Jahr gelebt / und durch Gottes Segen einen Sohn und Tochter / so noch in Leben / erzeugt / und von denselben underschiedliche Kindeskinder / auch Groß-Enckel erlebt.

Nach dem ihm aber diese seine Erste Ehefrau Anno 1634. in dem Sterbend entzogen worden / hat er sich in dem folgenden Jahr / mit Frauen Elißbeth Mariantin / seiner nunmehr betrübten Fr. Wittib / widerum verehlichet / und mit derselben die übrige Zeit seines Lebens / gegen 25. Jahren / zugebracht.

Hat Gott dem Herren in einem Ehrsamen Raht / in welchen er Anno 1645. des ersten mals gezogen worden / wie auch an dem Stattgericht / diß und jenseit Rheins / so wol von der Gemeind seit An. 1621. und von einem Ehrsamen Rhat; item an dem Ehrwürdigen Dann des Münsters / wie auch der Obervogtey Varnspurg / von deren er vor vier Jahren widerum in ein Ehren-Regiment beruffen worden / also gedient / daß er sich befliſſen / seinen von Gott empfangenen Talent wol anzuwenden.

Seinen übrigen Wandel betreffend / ob wol menschliche Gebrechen an ihm nicht zuläugnen / hat er doch sich befliſſen / seine Gottesforcht an den Tag zu geben / durch die Liebe zu dem Wort Gottes / welches er nicht allein / alldieweil er Leibs halben gekont / täglich besucht / sondern auch zu Hauß also fleiſſig gelesen / daß er die Ablesung der gantzen Heiligen Schrifft / wie ich berichtet worden / ein und dreiſſig mal durch gebracht / und ihm darauß von schönen Ermahnungs- und Trost-sprüchen einen feinen Außzug den ich gesehen gemacht / sich auch desselben in seiner Kranckheit trostlich zu gebrauchen / ihmangelegen sein lassen.

Und wie das Wort Gottes under anderm auch diesen Nutzen hat / daß es den gläubigen Menschen Gedult lehret / dann was geschrieben ist / daß ist uns zur Lehre geschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben: Also hat solche Frucht des Göttlichen Worts sich an diesem unserem lieben Herren sel. auch erzeigt. Dann er in seinen Beschwerden / wie auch in seiner letsten schmertzhafften Kranckheit / damit er schon lang zuthun gehabt / sich sehr geduldig erzeigt / nichts geklagt / sich mit steiffem Glauben an Christum Jesum / und mit beständigem Vertrauen an Gott seinen Vatter gehalten / die Lehr von seiner gnädigen und allweisen Fürsor gihm wol eingebildet / und sich dessen hertzlich gefreut / daß er in die gnädige und allgewaltige Hand Gottes also veſt eingeschlossen seye / daß ihm nach seinem Vätterlichen Willen nur nicht ein Härlein von seinem Haupt fallen werde / daher hat er mit starckem Geist alle seine Schmertzen überwunden / und in der letsten Schwachheit mit vielen schönen Gebetten ritterlich gekämpfft: ist endlich verwichenen Dienstags / nach der Morgenpredigt under unserem Gebett sanfftiglichen verscheiden / nach dem er in dieſer Zeit / 73. Jahr / und ungefehr 8. Monat gelebt. Rom. 15. 4.

Gott sey für seine Auflösung gedanckt. Der gebe / daß auch wir zu seiner Zeit / wann unser Ziel wird verflossen seyn / diese Welt mit Fried und Freud verlassen / und eingehen mögen in die Freud unsers Herren / und das durch unseren Heiland Jesum Christum / Amen. Beschluß.

Die

Die XXIX. Predigt.

Über die trostreiche Wort des Propheten Jeremiæ / in den Klag-liedern / Cap. 3. vers. 24.

Der Herr ist mein Theil / ꝛc.

Text.

Auß den Klagliedern Jeremiæ / Cap. III. v. 24.

Der Herr ist mein Theil / spricht meine Seele: darum wil ich auf ihn hoffen.

Außlegung.

Hr. Peter Falckeisen / Doct. und Prof. Math. gehalten in der Barfüsser Kirchen den 25. Octobr.

Menschliches Vermögen richtet ohne Gott nichts auß. Eccl. 9. 11.

WEyckwürdig sind die Worte des weisen Königs Salomons / da er spricht: Ich wandte mich / und sahe / wie es under der Sonnen zugehet: daß zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn / zum Streit hilft nicht starck seyn / zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn / zum Reichthum hilft nicht klug seyn: daß einer angenehm sey / hilft nicht / daß er ein Ding wol könne: Sondern alles ligt an der Zeit und Glück: Das ist / an der Regierung und Fürsehung Gottes. Lehret damit / daß des Menschen Vermögen für sich selbsten gar nichts außrichte und helffe ohne Gott: Sondern von ihm sey alles von Ewigkeit her beschlossen / alles werde zu seiner Zeit nach Gottes / und nicht der Menschen Willen gerichtet und außgeführt.

2. Sam. 2. 18. 23.

Nichts vermögen für sich selbsten die Kräffte des Leibs. Dann zum Lauffen hilft nicht schnell seyn. Asahel war von leichten Füssen / wie ein Rehe auf dem Feld: Lieff aber nur desto ehe in den Tod / dem Abner in den Spieß / damit er erstochen war.

Psal. 33. 16.

Zum Streit hilft nicht starck seyn: Dann einem König hilft nicht seine grosse Macht / ein Rise wird nicht errettet durch seine grosse Kraft.

Prov. 10. 22. & 21. 1.

Nichts vermögen für sich selbsten die Kräften des Gemüths. Dann zur Nahrung und Reichthum hilft nicht geschickt und klug seyn: Sintemahl nicht unsere Klugheit / sondern des Herren Segen reich macht ohne Müh. Daß einer angenehm sey / hilft nicht / daß er ein Ding wol könne / sondern Gott muß der Menschen Hertzen zu uns lencken / als der auch des Königs Hertz in seiner Hand hat wie Wasserbäche / und es neiget / wohin er wil.

Sir. 10. 12. Hebr. 9. 27.

Wir möchten hinzu setzen / und sagen: Daß einer lang lebe / oder gar unsterblich sey / hilft nicht gute Artzney oder Erfahrenheit in der Artzney-kunst: Dann wann der Artzt schon lang flickt / heißt es doch / heut König / morgen tod. Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben.

Darum niemand Ursach hat / vermessen zu seyn / und ihm einzubilden / als wann er starck genug / weiß genug / geschickt genug wäre / und durch sein eigen Vermögen

mögen viel aufrichten wolte. Bist du geschwind/ und leicht von Füssen! Gott kan dich lähmen. Bist du starck! Gott kan dich schwach und ohnmächtig werden lassen. Bist du klug! Gott kan deine Anschläge zur Tohrheit machen. Bist du lebhaft und gesund! Kanst auch anderen zu Erhaltung ihrer Gesundheit rahten? So kan dich Gott bald durch eine unerwartete Kranckheit aufreiben/ und dich in das finstere Grab verbergen.

Wie wir dann dessen nicht allein ins gemein bey den Exempeln täglicher Todes fällen/sondern fürnemlich alßdann erinnert werden/wann die jenigen/ welche anderen/ mit denen von GOtt empfangenen Gaben/ in Kranckheiten gerahten/ auch selbsten an den allgemeinen Todes-reyen geführt werden Dessen wir nunmehr/ innert zehen Monaten zwey Exempel in dieser Kirchen gehabt/ hiebevor an einem betagten wolverdienten Medico, dißmahlen an dem Ehrenvesten und Hochgelehrten Herren Peter Falckeysen/ auch der Artzney gewesenem Doctore, und Mathematischer Künsten in loblicher Universitet allhie Professore, welchen der Allmächtige vorgestrigen Morgens früh durch einen sanften Tod zu seinen göttlichen Gnaden abgefordert hat. Herr. Doct. Johann-Jacob von Bruñ/ Med. Pract. Prof.

Damit dann die anwesenden Traurenden/ zumal auch wir alle mit einander in dergleichen und andern Trübsalen/ satten Trost haben können/ daran wir uns halten; gedencke ich E. Chr. L. den jenigen Trost/ welcher in verlesenen/ zwar kurtzen/ aber beweglichen und nachdencklichen Worten begriffen/ in der Forcht des Herren/ und mit seinem gnädigen Beystand/ fürzuhalten/ dergestalten/ daß wir dabey folgende drey Puncten bedencken:

I. **Wo dieser Trost seinen Sitz und Wohnung habe?**
II. **Worinnen er bestehe?**
III. **Welch ein erwünschten Nutzen er bey dem Menschen hinderlasse?**

Von dem Ersten.

Die Wort des Propheten lauten also: **Der Herr ist mein Theil/ spricht meine Seele: Darum wil ich auf ihn hoffen.** In vorgehenden Worten hat er das Volck getröstet/ mit Betrachtung der immerwährenden Güte und Barmhertzigkeit Gottes/ welche sich auch in ihrem bittern Elend nicht gar verlohren habe/ darum er gesagt: **Die Güte des Herren ist/ daß wir nicht gar auß sind/ Seine Barmhertzigkeit hat noch kein End/ sondern ist alle Morgen neu/ und deine Treu ist groß!** Als wolt er sagen: Ihr müßt doch selbsten bekennen/ daß Gott auch durch die trübe Wolcken euers Elends/ doch immer etliche Stralen seiner Barmhertzigkeit scheinen lasse/ nehrt und erhält euch in dem verwirten Babel/ versichert euch euerer zukünftigen Erlösung/ durch das Wort seiner warhaftigen Verheissung/ ja gibt euch zu Zeiten Gnad und Gunst in den Augen euerer Feinden selbsten. Wie diese wort an den vorhergehenden hangen. V. 22, 23.

Damit aber das Volck lehrnte/ ihm mit wahrem Glauben diesen Trost zu nutz zu machen/ und sich an diesen getreuen und barmhertzigen Gott unbeweglich zu halten; so stelt der Prophet sich selber zum Exempel vor/ und ruft mit freudiger

Zuversicht: Der Herr ist mein Theil/ spricht meine Seele: Darum wil ich auf ihn hoffen!

Erster Theil/ Wo dieser Trost seinen Sitz und Wohnung habe? In der Seele/ oder im Hertzen.

Gibt also anfänglich zu verstehen/ wo dieser Trost bey ihm seinen Platz und Wohnung habe? Meine Seele spricht es/ sagt er. Anzudeuten/ daß er ihm nicht nur von der Zungen fliesse/ sondern inwendig in seinem Hertzen/ in seiner Seelen gefühlet werde.

Dann es nicht genugsam ist/ daß der Mensch mit Worten sich tröstlich erzeige: Sondern das Hertz muß den Trost empfinden/ die Seele muß ihn außsprechen. Wie die Speisen einem Hungerigen nichts helffen/ wann sie nicht von dem Magen angenommen werden: Also kan der Trost einem Bekümmerten nichts helffen/ wann er nicht von dem Hertzen angenommen wird.

Gen. 37.35. Viel Trosts ist dem heiligen Jacob zugesprochen worden/ da er vermeinte/ sein Sohn Joseph wäre von dem Gewild zerrissen. Es wolt aber nichts verfangen/ weil seine Seel den Trost nicht annehmen wolte. Alle seine Söhne und Töchter traten auf/ daß sie ihn trösteten: Aber er wolt sich nicht trösten lassen/ und sprach: Ich werde mit Leid hinunder fahren in die Grube zu meinem Sohn.

Exod. 6.9. Moses tröstet die Kinder Israels/ wie Gott ihm erschienen/ und sein Volck zu erlösen verheissen hätte: Aber was halffs/ weil ihr Seel den Trost nicht annehmen wolte? Sie höreten ihn nicht für Seufzen und Angst/ und für harter Arbeit.

Jud. 6.13. Auch der himmelische Tröster/ der Engel des Herren/ kont bey Gedeon nichts außrichten/ alldieweil sein Hertz den Trost nicht empfand. Darum brach er auß in die ungedultigen Wort: Ist der Herr mit uns/ warum ist uns dann solches alles widerfahren?

Psal. 77.3. So hat sichs mit Assaph gehalten/ da er mit betrübtem Geist gesungen: Meine Seel wil sich nicht trösten lassen!

Und woher komt es noch täglich/ daß du etwann auß einer beweglichen Trost-Predigt mit betrübtem Hertzen scheidest/ und dir den außgeführten Trost nicht derstalt appliciren kanst/ wie du wünschest/ als daß dein Seel und Hertz noch nicht mit demselbigen ist berühret worden. Der Mund spricht wol/ aber das Hertz empfindet noch nicht/ daß der Herr dein Theil sey.

Warum das Hertz oftmahlen den Trost nicht annehme. Psal. 77.7. Welches dann etwann herkomt von grösse des Kummers und der Traurigkeit: Wann die Seel dergestalt damit beladen/ und das schwache Fleisch also vast beschweret ist/ daß der Geist darunter eine zeitlang sich nicht erholen/ noch einige Erquickung annehmen kan/ redet mit seinem Hertzen/ laßt seinen Geist forschen/ und kan dannoch keinen Trost nicht fühlen/ meinet/ die Verheissung des Herren habe ein End.

Bißweilen komts daher/ daß die Seel in dem irrdischen Welt-trost ersoffen ist. Dann wie ein Trunckener nichts kosten kan: Also kan eine Seel/ welche truncken ist von der Liebe der Welt/ des Trosts der Gnaden GOttes nicht theilhaftig werden. Wird er ihro zugesprochen/ so geht er nur in die Ohren/ wird nicht hinunder gelassen in das Hertz/ so mit dem eiteln Welt-trost angefüllet ist.

Biß-

Bißweilen komts von Verstockung und Unbußfertigkeit her/ dann wie ein Stein/ wann er gleich mit Oehl angestrichen wird/ es doch nicht annimt/ noch davon erweicht wird: Also nemmen die verstockten/ steinernen Hertzen unbußfertiger Leuthen den Balsam des Evangelij und das Freudenöhl des heiligen Geistes nicht an. Er klebt ihnen nur außwendig an den Ohren und an dem Mund/ fleußt nicht hinunder ins Hertz.

Darum laßt uns dahin trachten/ Liebe Christen/ daß der Trost des göttlichen Worts/ der Trost/ welcher in verlesenen Worten begriffen/ von unsern Hertzen und Seelen angenommen werde. Betten wir den Herren/ daß er/ wie Lydiæ/ also auch uns/ unsere Hertzen aufthun wolle/ damit das liebliche Trost- und Freudenöhl hinunder fliessen könne. Ja laßt uns Gott still halten/ wann er auch durch das bittere Kreutz uns unsere Hertzen aufreissen wil. Wann ein Stein aufgerissen/ oder gar zermalmet wird/ so mag das Oehl in sein innerstes hinein fliessen: Also wann unsere harte Hertzen durch das Creutz und traurige Heimsuchungen Gottes zerknirscht und zermalmet worden sind/ alßdann fleußt dieser edle Balsam auß Gilead in sein innerstes und tiefstes hinein/ und heißt es: **Wann ich schwach bin/ so bin ich starck: Ich hatte viel Bekümmernussen in meinem Hertzen/ aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele.**

Nutz zur vermahnung.

Act. 16. 14.

Psal. 94. 19.

Von dem Andern.

Nun ist ferners zu bedencken: **Worinn dieser Trost bestehe? Der Herr ist mein Theil**/ sagt der Prophet: Das ist/ mein höchstes Gut/ mein einiger Schatz/ in dem ich mich freue/ in dem ich mir genügen lasse/ wann ich gleich ausser demselben keinen Trost in der Welt wußte. Dann der Prophet

1. **Preißt Gottes Güte**/ als der sich ihm zu seinem Theil **dargebe.**
2. **Bezeugt seine Zuneigung gegen Gott**/ als der ihn für seinen Theil **annemme**/ und sich daran genügen lasse.

Anderer Theil: worin dieser Trost bestehe? Darinn/ daß Gott unser Theil ist.

I. Anfangs preiset der heilige Prophet Gottes Güte und Leuthseligkeit/ nach deren er ihm sich selber dargebe zu seinem Theil und beständigem Erbgut. **Der Herr**/ sagt er/ **ist mein Theil.** Es scheint als habe der Prophet gesehen auf die Außtheilung des gelobten Lands/ da einem jedwedern Stammen durch die Schnur und das Loß sein Theil und Erb ist zugetheilt worden. Nun aber die Juden ihr Erb den Heiden haben überlassen müssen/ trösten sie sich dessen/ daß Gott sich ihnen zu ihrem Theil und Erbgut dargebe.

1. Gott gibt sich den seinigen dar zu ihrem Theil.

Jos. 13.

So groß ist Gottes Güte gegen seinen Kindern/ daß er ihnen Sich selbsten/ das höchste Gut/ zu ihrem Theil und eigenthumlichen beständigen Erbgut dargibt und schencket. Nicht zwar auf eine unmittelbare weiß: Dann also wird er erst in jenem Leben unser Theil seyn/ da ein jeder mit unserer ersten Mutter wird sagen können: **Ich habe den Mann den Herren.** Sondern durch gewisse geistliche Mittel und Gaben/ dadurch wir zu der Gemeinschaft und Geniessung Gottes verleitet werden: Als da ist sein heiliges Wort/ und Sacrament/ darum David in dem Psalmen sagt: **Deine Zeugnussen sind mein ewiges Erb.** Item/ der Geist der Kindschaft/ so da in uns würcket den Glauben/ die Liebe/ die Hoffnung/ dadurch wir Gottes/ unsers/ ewigen Theils theilhaftig werden.

Genes. 4. 1.

Ps. 119. 111.

Alle drey Personen der heiligen Dreyeinigkeit werden also unser Theil. Der Vatter: Wann er/ als ein liebreicher/ barmhertziger Vatter/ umb der vollkommenen Genugthuung Jesu Christi seines Sohns willen/ uns von unseren Sünden ledig spricht/ und seiner vätterlichen Huld und Liebe theilhaftig macht. Vergibt uns alle unsere Sünden/ und heilet alle unsere Gebrechen: Läßt ihm sein Hertz gegen uns brechen/ daß er sich unser erbarmen muß. Der Sohn GOttes wird unser Theil: Wann er sich selbsten/ sein heiliges/ vollkommenes Söhnopfer/ zu Erlangung der Gnaden GOttes/ uns zu eigen schencket/ in dem Glauben sich mit uns vermählet/ daß wir sagen können: Mein Freund ist mein/ und ich bin sein/ der under den Rosen sich weidet. Der heilige Geist wird unser Theil: Wann er seine wiedergebährende und tröstliche Kraft uns zu gutem anwendet/ und vermittelst des Worts/ uns durch die innerliche Erleuchtung des Gemüths/ Heiligung des Willens und des Hertzens/ zum Ebenbild GOttes erneuert: Zugleich unserm Geist Zeugnuß gibt/ daß wir GOttes Kinder und Erben/ und Christi Mit-erben sind. Also wird Gott unser Theil.

Pf. 103. 3. Jerem. 31. 20.

Cant. 6. 2.

Rom. 8. 16. 17.

So hat sich Gott dem heiligen Abraham dargegeben/ da er gesagt: Ich bin dein Schilt/ und dein sehr grosser Lohn.

Genes. 15. 1.

So hat er sich den Leviten zu eigen gegeben. Die Leviten mußten in Außtheilung des Lands erbloß außgehen/ und keinen gewissen Theil/ wie die übrigen Stämmen/ haben: Dann GOtt ward ihr Theil und ihr Erbgut under den Kindern Jsrael.

Num. 18. 20.

So hat David GOtt zu seinem Theil gehabt. Du/ ô Herr/ sagt er/ bist meine Zuversicht und mein Theil im Lande der Lebendigen. Der HErr ist mein Gut und mein Theil/ du erhaltest mein Erbtheil. Das Loß ist mir gefallen aufs Liebliche/ mir ist ein schön Erbtheil worden.

Psal. 142. 6. & 16. 5, 6.

Also Assaph: Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch/ Gott/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

Psal. 73. 6.

Wie köstlich und fürtrefflich dieser Theil sey?

Nicht ohne Ursach haben die Heiligen sich über diesem ihrem Theil so frölich gemacht. Dann wol dem Volck/ deß der HErr ein Gott ist/ das Volck/ das er zum Erb erwehlet hat!

Menschen sind bald umb nichts sorgfältiger/ als umb ihr und ihrer Kinderen Erb. Die jenigen werden für glückselig gehalten in ihrer Geburt/ die zu einem grossen Erbtheil geboren werden/ als Königliche und Fürstliche Kinder. Die werden für glückselig gehalten in ihrem Leben/ welche ihr Erbtheil nicht mindern/ sondern immer mit einem neuen Zusatz vermehren. Die werden für glückselig gehalten in ihrem Tod/ welche einem jeglichen under ihren Kindern ein grossen Theil überlassen. Aber ô des elenden Erbs auf Erden/ wann dieser Theil des Propheten und des Volcks Gottes sich nicht darbey befindet! Der ist wol versorgt mit dem ist wol getheilt/ der Gott zu seinem Theil hat! Dann was könte doch einem gläubigen Menschen höhers/ was könt ihm vollkommeners/ was könt ihm nutzlichers/ was lieblichers oder beständigers zugetheilt werden/ als GOtt?

2. Es ist nichts höhers als dieser Theil. Gen. 1. 31.

Nichts höhers. Dann Gott ist ja das höchste Gut. Die höchste Ursach/ der obriste Würcker/ der erste Vrheber alles Guten. GOtt sahe an alles was er

gemacht

gemacht hatte / und sihe da / es war sehr gut. Er ist der höchste und obriste Zweck alles Guten. Alles was gut ist und heißt / das ist umb seinet willen geschaffen. Der HErr macht alles umb sein selbsten willen. Prov. 16.4.

Nichts vollkommeners. Niemand ist gut / nemlich auf eine vollkommene weiß / dann der einige GOtt. GOtt allein ist ledig / und frey von allem Ubel. Er ist ein Liecht / und ist keine Finsternuß in ihm. In GOtt allein ist alles Gute überflüssig und überschwenglich / die Quelle des Guten / die Quelle des Lebens. GOtt allein ist gut von sich selbsten / und durch sich selbsten / seine Güte ist nichts zufälliges in Gott / wie bey den Creaturen / sondern sie ist sein ewiges Göttliches Wesen selbsten. Daher wird auch Gott von seinen Creaturen / die einige Erkantnuß seiner haben / als die Vollkommenheit alles Guten / einbrünstiglich begehrt: Da seufzet man mit David: Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott: Ach! wann werde ich dahin kommen / daß ich sein Antlitz schaue? b. Nichts vollkommeners. Matth. 19. 17. 1. Joh. 1. 5. Psal. 36. 10. Psalm. 42. 3.

Nichts nutzlichers. Dann wie das Gute die Art hat / daß es sich mit anderen mittheilt: Also theilt sich Gott / das höchste Gut / mit denjenigen / deren Theil er worden / dergestalt / daß er sie warhaftig und vollkomlich gut und selig macht. Er macht uns selig / und beruft uns mit einem heiligen Ruff / nicht nach unseren Wercken / sondern nach seinem Fürsatz und Gnad / die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt: Auf daß wir durch seine Gnad gerecht / und Erben seyen des ewigen Lebens vor der Hoffnung. Nimt uns endlich auf in seine unmittelbare Gemeinschaft / da es heißt / Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menschen / und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er selbst GOtt mit ihnen wird ihr Gott seyn. c. Nichts nutzlichers. 2. Tim. 1. 9. Tit. 3. v. 7. Apoc. 21. 3.

Nichts lieblichers. Dann alles was annemlich und lieblich ist in der Welt / ist nur ein geringes und vergehendes Fünklein der unendlichen lieblichkeit / so sich in GOtt befindet. Lieblich ist unseren Augen schöne Gestalt / unseren Ohren liebliche Music / unserem Geruch eine liebliche Blum / unserem Geschmack wolgeschmackte Speisen unserer Seelen zeitliche Freud. Alles ist eine ledige Eitelkeit / wann es gegen Gott gehalten wird. GOtt ist die Lieblichkeit unserer Augen / eine vollkommene Schönheit / vor deren der Mond sich schämen / und die Sonne mit Schanden bestehen muß. GOtt ist die Lieblichkeit unserer Ohren: Dann kein liebliches Seitenspiel so wol klingt in den Ohren / als Gottes Verheissung einer betrübten Seele / wann es lautet: Ich wil dich nicht verlassen / noch von dir weichen: Sey getrost und unverzagt. GOtt ist die Lieblichkeit unsers Geruchs: Daß man die gute Salbe rieche / dein Name ist eine außgeschütte Salbe. Gott ist die Lieblichkeit unsers Geschmacks: Dann in seinen Wercken kan man schmäcken und sehen / wie freundlich der Herr sey / GOtt ist die Lieblichkeit unserer Seelen: Dann seine Gnad ist das ewige Leben. d. Nichts lieblichers. Jes. 24. v. 23. Jos. 1. v. 5. Cant. 1. v. 3. Psal. 34. 9.

Nichts beständigers. Alle irrdische Erbtheil sind vergänglich / können von dem Rost und Motten gefressen / von den Dieben gestolen werden; Diß aber ist ein unbeflecktes / unvergängliches und unverwelckliches Erb. e. Nichts beständigers. Matth. 6. 29 1. Pet. 1. 4.

Jes. 43. v. 2. Jene können durchs Feuer verzehret/ durch Gewässer verwüstet werden: Gott aber begleitet uns durch Feur und Wasser. Jene können von Feinden geraubt werden/

Lam. 5. 2. wie dorten die Gläubigen klagen: **Unser Erb ist den Feinden zu theil worden/ und unsere Häuser den Außländern.** GOtt/ unser ewiges Erbtheil kan von niemand/ weder Engel/ Fürstenthum/ noch Gewalt entzogen werden. Jenes muß

Exod. 6. 3. man doch endlich lassen in dem Tod/ Gott aber bleibet unser Theil vor und nach dem Tod. Darum nennt er sich **ein Gott Abraham/ Isaac und Jacobs/** lange nach dem diese drey Altvätter gestorben waren.

O des fürtrefflichen Guts! O des herzlichen Erbs! Herr Zebaoth/ wie wol

Psal. 36. 8. versorgest du die dich lieben? **Wie theur ist deine Güte/ Gott/ daß Menschenkinder under dem Schatten deiner Flügel trauen!**

Psal. 144. **O wol dem Volck/ das Gott so benedeyet:**
Ihm solche Wolfahrt und Gelück verleihet!
O wol dem Volck/ es wird nicht leiden Noth/
Welches den Herren hat zu einem Gott!

Nutz dieser Betrachtung zum Trost. Im Gebett. Laßt uns diß herzliche Erb uns recht zu nutz machen in unserem Leben und Leiden. Wilt du betten: Wie solltest du zweifeln/ ob dir Gott geben werde/ was du begehrst? Hat er dir doch Sich selber gegeben/ und dich sagen lassen: **Der Herr ist mein Theil.**

In Anfechtungen. In schweren Anfechtungen des Gewissens umb begangener Sünde willen/ gedenck/ ist der Herr mein Theil/ wie soll dann der Satan theil an mir haben?

Rom. 8. 1. **Es ist ja kein Verdammnuß in denen/ die da sind in Christo Jesu.**

In Trübsalen. In Kranckheiten/ Schwachheiten und Schmertzen/ darfst du nicht verzagen: Der dein Theil ist/ ist auch **dein Artzt/ und der Meister zu helffen.**

Exod. 15. 26 Psalm. 24. 1. In Armuth wirst du nicht verderben: Dann der Herr/ **dessen der gantze Erdboden ist/ ist dein Theil.** In den Verfolgungen kanst du wol umb Christi und seines Evangelii willen/ von Hauß und Hoff/ von Hab und Gut verjagt/ aber doch des himmelischen Theils des Herren deines Gottes/ nicht beraubt werden. Werden dir durch traurige Todes-fälle deine liebste Freunde/ Ehegemahl/ Eltern/ Geschwistern/ &c. entzogen: Gott kan dir nicht entzogen werden. Sterben irrdische Freund dahin/ so ist dir darum Gott nicht abgestorben. Warum ist Gott vorzeiten der Leviten Erbtheil gewesen? Dieweil sie sonst kein andern Theil hatten in dem gelobten Land. So gedenck/ weil mir Gott meinen besten irrdischen Theil entzogen/ so wird er selbsten hinfort desto näher mein Theil/ und beständiges Erbgut seyn/ und die Sorg auff sich nemmen/ welche sonst die Meinigen für mich wurden angewendet haben.

Psal. 86. 6. &27. 10. Er wird/ seiner Verheissung nach/ **ein Vatter der Wäisen und ein Richter der Wittwen seyn/** und dich mit tröstlichem Hertzen sagen lassen: **Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich/ aber der Herr nimt mich auf.**

In dem Tod Ja in unsern letsten Todesnöhten können wir mit diesem Trost uns aufrichten. Dann ist der Herr unser Theil/ so wird uns der Tod nicht gäntzlich zu grund richten und verderben/ sondern muß ein Mittel seyn/ dadurch wir zur vollkommenen und unmittelbahren Geniessung unsers höchsten Guts befördert werden/ laut der

Verheissung

Verheissung unsers Herren Christi. **Wer mein Wort hört / und glaubt dem / der mich gesand hat / der hat das ewige Leben / und kommet nicht in das Gericht / sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.** Joh. 5. 24.

II. Aber demnach / gibt der Prophet auch zu verstehen seine Zuneigung gegen Gott / damit er Gott dem Herren / der sich selbst ihm antrage / begegne und entspreche. Dann wann er sagt: **Der HErr ist mein Theil**; So gibt er zu erkennen / daß er Gott den Herren für seinen Theil annemme / und das beydes durch Glauben / mit dem Wörtlein Mein: wie auch durch Vernüglichkeit / mit dem Wörtlein Theil. II. Die Gläubigen nemmen Gott an für ihren Theil.

1. Erstlich / sag ich / hat der Prophet die Gnade Gottes angenommen / und ihm zugeeignet durch den lebendigen Glauben und Vertrauen / darum heißt er den Herren seinen Theil. 1. Mit Glauben und Vertrauen.

Und diß gehört auch darzu / daß / wann uns Gott sein Heil anträgt / wir es nicht außschlagen / sondern mit Glauben und Vertrauen annemmen. Wann er uns zurufft: **Ich bin der Herr dein Gott**; Sollen unsere Hertzen / gleich einem lieblichen Echo / ihm entsprechen / und sagen: **Ja Herr / du bist mein Gott / mein Hort auf den ich traue / mein Schilt und Horn meines Heils / und mein Schutz.** Jes. 43. 3. Psal 18. 3.

Dieses Vertrauen muß allernechst und ohnmittelbar auf Christum gerichtet seyn / **ohne welchen niemand zum Vatter komt.** Must dir deßwegen Christi des Herren Genugthuung und Bezahlung für unsere Sünden selbsten zueignen / und sagen: **Christus hat mich geliebt / und sich selbsten für mich gegeben:** So wirst du in ihm das gnädige Antlitz Gottes sehen / und seiner / als deines höchsten Guts / würcklich geniessen. Joh. 14. 6. Gal. 2. v. 20.

Und wer wolt nicht gern glauben / vertrauen / die Verheissung der Gnaden annemmen: wann Gott unserer armen Seelen anträgt die höchste Reichthum / unserer verachteten die höchste Ehr / unserer bekümmerten die höchste Freud / die da nimmer soll von uns genommen werden. Ausser Gott ist ja kein Trost / sondern eitel Trübsal / keine Ruh / sondern lauter Unruh / kein Segen / sondern eitel Fluch / Tod und Verdamnuß.

Dabey aber kanst du versichert seyn / daß du durch ein solches Vertrauen Gott angenommen habest und besitzest für deinen Theil. Kennzeichen dieses Vertrauens.

Wann du dir kein Gutes wünschest / es komme dann von Gott: Dann Gott ist die Brunnquell des guten: Wer ihn besitzt / der wünscht ihm kein gutes / es fliesse dann von Gott: Begibt sich deßwegen nicht auf fleischliche Mittel / sondern durch Buß und Gottseligkeit trachtet er nach Gottes Segen. Item

Wann du dein Gemüth an keinem irrdischen Gut / wie angenehm und nützlich es dir immer vorkommet / lassest gäntzlich ersättiget seyn / sondern deine Begierden allezeit lassest weiter hinauß gehen / auf den Herren deinen Gott: Als / wann du mit Weißheit begabet / Gott lassest deine höchste Weißheit / dein besten Rathgeb seyn. Wann du mit zeitlichem Gut gesegnet / dein Hertz nicht daran hängest / sondern dich freuest der bessern Haab / die im Himmel aufbehalten wird. Wann du einer erfreulichen irrdischen Ehe also geniessen wirst / daß du fürnemlich trachtest mit dem himlischen Bräutigam / Christo Jesu / vermählet zu werden.

Welches

Straff deren/ die ihr Vertrauen auf daß Eitele setzen. Matt. 16. 26.

Welches alles viel unartige Welt-menschen zu bedencken hätten/ welche Gott fahren lassen/ und ihr Vertrauen auff das Eitele setzen. O wie viel sind/ die in ihren Hertzen zeitliche Güter für ihren Theil halten/ und darauff ihr Hoffnung und Vertrauen setzen/ nicht gedencken an die Wort Christi: Was hilfts den Menschen/ so er die gantze Welt gewünne/ und nehme Schaden an seiner Seele? Wie viel sind deren/ die mit dem Mund zwar sagen/ der Herr ist mein Theil/ under des in ihrem Hertzen gedencken/ dieses oder jenes Manns Gunst wäre mir ein erwünschter Theil/ darauff ich mich verlassen könte. Aber verflucht ist/ der sich auff Menschen verläßt! Wie viel ehrgeitzige Leuth werden gefunden/ welche weltliche Ehr und Würde für ihr höchstes Gut halten/ nicht gedenckend/ was im Psalmen steht: Wann ein Mensch in der Würde ist/ und hat keinen Verstand/ so fahret er davon wie ein Vieh. Wie viel werden Epicureische Weltschwein gefunden/ so da des Fleisches Wollust für ihr höchstes Gut halten/ ergeben sich dem Fressen und Sauffen/ Hurerey und Unzucht/ und andern dergleichen Lastern: Welche Leuthe von Jacobo dem heiligen Apostel dem Mastvieh vergliechen werden/ da er sagt: Ihr habt wol gelebt auff Erden/ und euer Wollust gehabt/ und euere Hertzen geweidet/ als auff einen Schlacht-tag/ nemlich/ auff den Tag des Jüngsten Gerichts.

Jerem. 17. 5.

Psal. 49. 21.

Jac. 5. v. 5.

2 Mit Vernüglichkeit.

2. Es hat aber der Prophet ferners die Gnad Gottes angenommen mit Vernüglichkeit/ so er mit dem Wort Theil zu erkennen gegeben. Der HErr ist mein Theil. Dann wie die Stämmen Israels/ in Theilung des Lands/ ein jeder mit seinem Loß und Theil zu frieden seyn mußte; Also wann der Prophet den Herren nennet seinen Theil/ deutet er an/ daß er mit Gott wol vernügt und zu frieden sey.

Und zwar ein jeder/ der Gott zu seinem Theil hat/ vernügt sich auch an Gott/ wünscht ihm nichts ausserst seinem Gott.

Phil. 3. 7, 8.

So that Paulus: Was mir Gewinn/ war/ sagt er/ das hab ich umb Christi willen für Schaden gehalten/ dann ich achte es alles für Schaden/ gegen der überschwenglichen Erkantnuß Christi Jesu meines Herren.

Matt. 19. 27.

So thaten auch die Jünger/ und die heiligen Martyrer/ die alles verlassen/ Gut und Blut aufgesetzt/ damit sie Christum behielten.

De modo benè viven di, ser. 46.

Und wer wolt sich doch an Gott nicht vernügen lassen/ Nimis avarus est, cui Deus non sufficit, sagt Bernhardus: Der ist allzu geitzig/ der an Gott nicht genug hat. Gott ist ja die Fülle alles Guten. Der da Weißheit/ Kraft/ Tugend/ Reichthum/ Freud/ Hülff/ ꝛc. begehrt/ der findet es alles überflüssig in Gott.

Psalm. 23. 1. & 27. 1.

Wer den besitzt/ mag getrost mit David sagen: Der Herr ist mein Hirt/ mir wird nichts mangeln. Der Herr ist mein Liecht und mein Heil/ für wem solt ich mich förchten? der Herr ist meines Lebens Kraft/ für wem solt mir grauen? Wer Gott besitzet/ mag viel billicher/ als jener Philosophus sagen: Omnia mea mecum porto, Ich trage alles das meinige mit mir/ in dem ich meinen Gott im Hertzen habe/ und in demselbigen alles was mir nutz und selig ist.

Prov. 27. v. 7.

Wer satt ist/ spricht Salomon/ der verachtet auch Honigseim: Also wer Gottes geneußt/ und in ihm vom himlischen verborgenen Manna gesattiget wird/

der

der kan sich leichtlich weltlicher Dingen Süssigkeit eussern/ und sich deren freuen/ als freuete er sich nicht. 1. Cor. 7. 30.

Also kanst du wiederum wissen/ daß du dir an Gott genügen lassest/ wann du wirst lehrnen die Welt verachten/ und das eitele vergängliche Weltwesen nicht so hoch achten: Wann du dir Gottes Regierung wirst gefallen lassen/ und was er immer mit dir vornemmen wird/ doch mit deinem Theil wirst vernügt seyn. Ja auch/ wann er dich auß dem Ehestand in den Wehestand führt/ ein zeitliches Theil dir gleichsam von deinem Hertzen weggerissen/ und ein vornehmes Stück deines irrdischen Trosts entzogen: du doch mit deinem Gott wirst zu frieden seyn/ und gedencken/ der Herr/ der Allerhöchste/ lebe und regiere noch/ seye noch reich von Gnad und Barmhertzigkeit. Ja/ der Herr verstosse nicht ewiglich/ sondern er betrübe wol/ und erbarme sich wieder nach seiner grossen Güte/ dann er nicht von Hertzen die Menschen plagt noch betrübt. Kennzeichen dieser Vernügligkeit. Lam. 3. 31. 32. 33.

Von dem Dritten.

Noch ist zu bedencken/ was der erklärte Trost für ein erwünschten Nutzen hinder sich lasse? Das gibt nun unser Prophet auch zu erkennen/ wann er hinzu setzt: Darum wil ich auf ihn hoffen. Bißher hat er seinen Glauben reden lassen: Jetzt bezeugt er seine Hoffnung. Dritter Theil/ was auß diesem Trost entstehe? Hoffnung.

Die Hoffnung auff Gott entspringt auß rechtem Glauben/ und lebendigem Vertrauen auf Gott. Wie das Vertrauen auf das Gegenwärtige gehet: Also gehet die Hoffnung auff das Zukünftige. Wie wir durch das Vertrauen gewiß sind/ daß wir anjetzo mit Gott versöhnt seyen/ und seiner Vätterlichen Huld geniessen: Als sind wir durch die Hoffnung versicheret/ daß Gott auch künftigs in Gnaden ob uns walten werde. Dahero der Glaub von dem Apostel also beschriben wird/ daß er sey eine gewisse Zuversicht dessen/ das man hoffet. Wie fern auß dem Vertrauen entspringe. Heb. 11. 1.

Diese Hoffnung muß auf niemand anders/ als auff Gott allein gerichtet seyn/ als den jenigen/ der da ist unser Theil. Darum heißt es bey David: Meine Seele harret nur auf Gott. Und bey dem Apostel: Wir hoffen auf den lebendigen Gott/ welcher ist ein Heiland aller Menschen/ sonderlich aber der Gläubigen. Wie sie beschaffen? Psal. 62. 6. 1. Tim. 4. 10.

Das Fundament der Hoffnung ist Gottes Zusag und Verheissung; Alles was Gott verheissen/ darauff mag sich die Hoffnung getrost und unbenglich verlassen. Das Wort Gottes ist die rechte Grundveste der Hoffnung. Darum beitet David: Gedenck deinem Knecht an dein Wort/ auf welches du mich lässest hoffen. Und wiederum: Ich harre des Herren/ meine Seele harret/ und ich hoffe auff sein Wort. a. Fundament. Psal. 119. 49. Psal. 130. 5.

Belangend die Weise/ muß die Hoffnung auff Gott eine auffrichtige Hoffnung/ und ohne Heucheley seyn/ daß das Hertz rechtschaffen sey an dem Herren unsern Gott. Dann die Hoffnung des Heuchlers wird verlohren seyn: Seine Zuversicht vergehet/ und seine Hoffnung ist wie eine Spinnweb. b. Weiß diese Hoffnung. Jb. 8. 13. 14.

Es muß seyn eine unbewegliche Hoffnung: Darum wird sie einem Ancker vergliechen/ wann der Apostel sagt: Wir haben die Hoffnung/ als einen vesten Heb. 6. 19.

und sicheren Ancker unserer Seelen. Wie ein Ancker / wann er ins Meer geworffen wird/ nicht weicht noch wancket/ sondern unbeweglich bleibt / und das gantze Schiff bevestiget/ daß es nicht von den Sturmwinden und Meers-wellen hin und her getrieben / oder gar versencket werde: Also muß die Hoffnung sich an Gott halten/ steiff / fest und unbeweglich/ und den gläubigen Menschen auff dem wilden Meer dieser Welt erhalten/ daß er durch die Winde der Anfechtung / und durch die Wellen der Verfolgung nicht versencket werde.

Endlich eine heilige Hoffnung/ verbunden mit dem Fleiß eines Christlichen
1. Joh. 3. 3. und Gottseligen Wandels. Dann ein jeglicher / der solche Hoffnung zu Gott hat/ der reiniget sich/ gleich wie er rein ist.

Vermahnung zu gu-ter Hoffnung auff Gott.

Wolan/ diese Hoffnung laßt uns auch steiff und unbeweglich in dem Hertzen behalten. Oftmahls gedencken bekümmerte Leuth in ihrer Trübsal: Ach! wie wird es mir wol in das künfftige gehn? Wie manches Unglück wird mich noch betretten! Welch ein manchen harten Strauß werd ich noch außstehen müssen! Wer
Matt. 8. 26 wird mir alles helffen tragen und überwinden? Aber ô ihr kleingläubigen Leuthe/ warum seyt ihr so forchtsam?

Fürwar so lang wir unsere Hertzen sich selbsten mit der Sorg künftiger Dingen werden gremen und martern lassen/ werden wir keine Ruh nicht haben. Gedencke aber/ du solt Gott nicht in sein Werck eingreiffen. Für künftige Dinge sorgen/
Psal. 146. 5. ist Gottes Werck: Dir gebühret auff Gott hoffen und trauen. Dann wol dem/ deß Hülffe der Gott Jacob ist / deß Hoffnung auf dem Herren seinem Gott stehet.

Das haben insonderheit personæ miserabiles, als Fremdlinge/ Wittwen und Wäysen/ die sonst auf niemand auf Erden zu hoffen haben/ zu bedencken: Die sollen Gott/ die Hoffnung Israels/ ihren Trost und Hoffnung seyn lassen / nach dem
1. Pet. 3. 5. Exempel der gläubigen Weibern des Alten Testaments/ welche ihre Hoffnung auf Gott gesetzt haben. Das ist eine rechte Wittwe/ die einsam ist / die
1. Tim. 5. 3. ihre Hoffnung auff Gott stellet/ und bleibet am Gebett und Flehen Tag und Nacht. Genug von fürgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist der Vor- und Wolermeldte Herr Doctor Petrus Falckeysen / unser geliebte Herr und Mit bruder seliger/ in dem Jahr 1618. den 19. April / von Christlichen und ehrenden Elteren / als Herren Theodor Falckeysen/ Lonherren und eines Ehren-Regiments allhie/ welcher vor siebenthalb Jahren auch in dieser Kirchen bestattet worden ; Und Frauen Ursula Ryffin / seiner überlebenden hochbekümmerten Fr. Mutter / an diese Welt gebohren / und folgends in der Erkandtnuß Gottes wol aufferzogen : Wie auch nach dem Raht und anordnung seines geliebten Herren Großvatters/ Doct. Petri Riffi seligen/ eines wolverdienten Professoris bey der Universität allhie/ zu den Studiis angehalten worden.

Welche er dann auch mit solchem Fleiß für sich genommen/ und fortgesetzt hat/ daß er die gewohnlichen Gradus Philosophicos, Primæ Laureæ zwar Anno 1635. Magisterii aber Anno 1637. mit Lob erlangt.

Darauff sich nach dem Exempel seines gedachten Herren Großvatters sel. doch mit fortsetzung Studii Mathematici, auff das Studium Medicum gelegt / und demselbigen theils und fürnemlich in hiesiger/ theils aber auch in anderen Universitäten in Italien und Franckreich/ dahin er sich Anno 1640. begeben/ mit solchem succes abgewartet / daß er nach seiner widerkunfft Anno 1641. den Gradum deß Doctorats, durch den nunmehr auch seligen Herren Doct. von Brunn / nicht ohne rühmliches gezeugnuß/ erhalten. Hat

Hat sich hernacher in den Heiligen Ehestand begeben/ und deß ersten mals zwar Anno 1642. mit Frauen Dorothea Lützelmännin/ Herren Obristen Zunfftmeisters Leonhard Lützelmanns seligen ehelicher Tochter/ und Herren Claudii Thierris sel. hinderlassener Wittib/ sich verehlichet/ bey deren er zween Söhn/ so noch in Leben/ erzeugt. Nach dem aber diese sein erste Ehefrau Anno 1648. den 28. Octobr. von Gott abgefordetet worden / hat er sich in dem folgenden Jahr den 15. Julij / mit seiner überlebenden hochbetrübten Fr. Wittib verheurathet/ mit derselbigen/ biß zu End seiner Weil/ in wahrem Frieden gelebt/ und 4. Kinder/ benantlich einen Sohn / der aber bald nach der Geburt verscheiden/ und 3 Töchteren/ so nach Gottes willen annoch übrig sind/ erzeugt.

Es hat Gott dem Herren gefallen/ sich seiner diensten in einer loblichen Universität allhie / in underschiedlichen Ehrenstellen zu gebrauchen. Dann Anno 1644. nach absterben Herren Doct. Johann Lucas Graffen sel. ist er zu einem Professore Rhetorices verordnet: darauff An. 49. in ein Ehrwürdige Regentiam auffgenommen / zum dritten mal zu der stell Decanatûs Philosophici erforderet / wie auch An. 1655. zu einem Rectore loblicher Universität ordentlich erwehlet worden. Da es dann Gott gefallen/ daß er in wärendem seinem Rectorat, den 19 Novembr. selbigen Jahrs/ auff abßterben/ Herren Doct. Germ. Obermeyeri sel. zu einer höheren/ nemlich der Mathematischen Profession ist befürderet/ wie auch nachgehends Anno 1657. zu einem Visitatore deß Gymnasii auff Burg verordnet worden.

Wie er disen seinen Ehrenstellen abgewartet / und im übrigen sein Wandel beschaffen gewesen/ ist einer Christlichen Gemeind unverborgen. Ob er gleich menschlicher schwachheiten sich nicht entbrechen kõnen ist bekant/ daß er ihm beydes den Gottesdienst / und die Verwaltung seiner Profession und Aempteren in treuen angelegen seyn lassen: Hat seinen Talent nicht vergraben/ sondern ihn/ Gott zu ehren / und der studierenden Jugend zur erbauung angewendet / wie er denn auch lust gehabt / per privatos Institutiones die Jugend anzuführen und auffzumunteren: daß kein zweifel / wann ihme Gott der Herr das Leben wurde verlängeret haben / er in Professione Matheseos, nach dem Exempel seines mehrgedachten Herren Großvatters selig/ noch viel nutzliches wurde außgerichtet haben. So hat er beyneben auch seines anderen Talents / der Medicin oder Artzneykunst nicht vergessen/ gestalten bekandt/ daß er männiglichen Armen und Reichen / wer seines raths und hülff begehrt/ jederzeit mit gutem willen und unverdrossen beygesprungen.

Dem lieben Gott hat es gefallen / ihne zeitlich/ und in dem besten Flor seines Alters/ auß dem Garten unserer Universität abzubrechen / daher er vor einem viertel Jahr ihne mit schwärer Leibsschwachheiten angegriffen: In deren er zwar selbsten eine gute zeit / auß betrachtung seines blühenden alters/ gute Hoffnung seiner genesung geschöpfft: Nach dem er aber Gottes willen vermerckt/ sich bußfertig und gehorsamlich ihm auffgeopferet.

Vor vierzehen tagen / da ein grosse Schwachheit angesetzt/ hat er / gegen einem Diener Göttliches Worts auß seiner Freundschafft / sein sündliches Elend bezeugt / daß ihm solches in diesem seinem Läger wol under Augen geschlagen: Ist darauff durch den Trost des Evangelii auffgerichtet worden. Verwichenen Sontags hat er sein Hauß bestellt: Gegen mir bezeugt/ daß er allen widerwillen von Hertzen geschlagen/ und männiglich vergeben/ bitte auch umb vergebung einen jeden/ den er beleidiget haben möchte: Hat darauff seine Kinder für sich kommen lassen und gesegnet/ sonderlich seine beede Söhn mit mehrerem zur Gottesforcht und Gehorsam/ und den älteren fürnemlich zu fleissigem studieren vermahnet: Auch underschiedlichen Ehrenleuthen / die er deßweg n beruffen/ sie anbefohlen: Sich aber williglich dem barmhertzigen Gott ergeben und bezeugt/ das er zwar umb etwas Zeit seine Kranckheit wol erkandt / aber umb seiner Geliebten Haußfrauen willen/ die nicht zu betrüben/ sich etwann auffgemunteret / sey under deß bereit/ wann der Herr kommen werde. Bekam darauff ein sehnliches verlangen nach seiner Auflösung/ und sagte/ Utinam a puliſſem, Wolte Gott/ daß ich schon angelendet were! Und nach dem er noch selbigen Abend / und folgenden Montag über gekämpfft/ hat ihn der liebe Gott in der darauff gefolgten Nacht nach 1 Uhren seliglich anlenden lassen / nach dem er in dieser Zeit zwey und viertzig und ein halbes Jahr zugebracht hat.

Beschluß.

Bedaursam ist es/ Liebe Christen/ wann so junge Leuth in dem besten ihres alters/ wider unser gefaßte Hoffnung und Gedancken / weggeraft werden: besonders da dieselbigen nicht allein den ihrigen noch hätten wol vorstehen/ sondern auch dem gemeinen besten noch lang nutzlich seyn können. Wir müssen aber in solchen fällen auf Gott / und auf sein allweise Fürsehung und Regierung sehen/ nach deren er einem jedwederen under uns ein gewisses und unverruckliches Lebens-zeit

gesetzt hat / laut dem / daß der geduldige Mann sagt: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monaten steht bey dir/ du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Und wie ein Artzt auch auß Gifft ein gute Artzney bereiten kan/ so weißt der getreue Gott auch auß der Trübsal/wider unsere Gedancken/etwas gutes herfür zubringen. Dann/denen die Gott lieben/alles muß zum besten dienen. Seine überlebenden Bekümmerten / wollen sich dessen trösten / daß / nach dem sie diesen ihren Theil auff Erden verlohren / Gott hinfort selbsten ihr Theil und beständiges Erb seyn wolle: Der ist ein Richter der Wittwen/ und ein Vatter der Wäisen. Vatter und Mutter verlassen uns/ aber der Herr nimmt uns auff.

Job 14. 5.

Rom. 8. 23.

Psalm. 8. 6.

Psal. 27. 10.

Psalm. 146.

Er behütet für gefahren / Den elenden fremden Mann/
Thut die Wäisen wol bewahren/ / Nimpt sich ihrer treulich an:
Die Witfrauen schützet er / In noth und Anfechtung schwer.

Deßwegen sey ihm dem barmhertzigen Gott/ Vatter/ Sohn/ und heiligen Geist/ Lob / Preiß und Danck gesagt in ewigkeit/ Amen.

Die XXX. Predigt/

Anzeigend/

Wie der gläubige Mensch in seinen Todeskampf sich Christlich schicken und ergeben solle/ nach dem Exempel unsers Herren Jesu Christi.

Herr Joh. Rudolph Burckhardt/ gewesenen Handelsmann/ Gehalten bey St. Martin den 5. April.

Text.

Auß dem heiligen Evangelisten Luca/
Cap. XXII. vers. 41/ 42/ 43.

Vnd Er (Jesus) reiß sich von ihnen (den Jüngeren) bey einem Steinwurff/ und kniet nider/ bettet und sprach: Vatter / wilt du / so nim diesen Kelch von mir: doch nicht mein / sondern dein Will geschehe. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel/ und stärcket ihn.

Außlegung.

Der Mensch sol vor allen Dingen lehrnen Gott recht erkennen/und wol sterben.

MAn schreibt vom Käyser Friederich/dieses Namens dem Dritten/ daß/ da er befragt ward/ was des Menschen Gemüht vor allen andern Dingen insonderheit studieren und lehrnen solte / er geantwortet habe: Deum rectè nosse, & benè mori: Gott recht kennen/ und wol sterben.

Ist eine kluge und zumal auch gottselige Antwort gewesen. Dann ja ein im Christlichen Hertzen nichts höhers engelegen seyn sol / als daß es Gott seinen Schöpfer und Heiland recht erkenne in seinem Leben/ und dann seliglich von hinnen scheide in dem Sterben. Beede Stuck sind unauflößlich mit inander verbunden. Dann die Erkantnuß Gottes ist der weg und das Mittel

zu einem

zu einem seligen Tod: und ein seliger Tod ist die erwünschte Frucht und Nutzbarkeit/ so auf die heilsame Erkantnuß GOttes erfolget. Unmöglich ist/ daß der jenige in Empfindung der Gnade Gottes sterbe/ der nicht in Erkantnuß des Willens Gottes/ und hiemit in der Forcht seines heiligen Namens/ gelebt hat. Unmöglich auch/ daß der jenige übel und unselig sterbe/ welcher in seinem Leben **erkant hat GOtt/ und welchen er gesendet hat/ Jesum Christum.** Dann solche Erkantnuß ist **ewiges Leben.** Joh. 17.3.

Fragst du aber: Woher der gläubige Mensch die Kunst recht zu sterben/umb welche es uns dißmahlen fürnemlich zu thun/ erlehrnen könne? So antworten wir: Er kan es lehrnen **ins gemein** zwar auß Gottes Wort: **insonderheit** aber auß dem Exempel unsers Herren Jesu Christi/ welcher in seinem Leben/ Leiden und Sterben **uns hat ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** Dann sein Leben uns ein Fürbild ist eines unschuldigen und heiligen Lebens. Sein Leiden ein Fürbild williger und beständiger Gedult/ damit man alle von Gott zugesendete Trübsalen ertragen sol: Sein Tod ist uns ein Exempel eines seligen Hinscheids und Durchgangs in das himlische und ewige Leben. Darum wer da selig sterben wil/ der muß dem Exempel unsers Heilands nacharten/ und gesinnet seyn wie Jesus Christus auch war. Wird gelehrnt insonderheit auß dem Exempel Christi. 1. Pet. 2. 21. Phil. 2. 5.

Weil uns dann der Allerhöchste abermals ein Exempel unserer Sterblichkeit für Augen legt/ an dem Ehrenvesten und Fürnemmen **Herren Johann Rudolph Burckhardten**/dem Eltern/ gewesenem Handelsmann allhier: und gegenwärtige Zeit uns des Leidens und Sterbens unsers Herren Jesu Christi erinneret; als gedencke ich vermittelst göttliches Beystands/ dißmahls von der seligen Sterbkunst zu reden auß Christi Exempel/ so uns in diesen E. L. vorgelesenen Worten vorgehalten wird: als in welchen uns angezeigt wird/ welcher gestalten unser Herr Christus in seinen Todeskampf/ in welchem er nicht allein mit dem zeitlichen/ sondern auch mit dem ewigen Tod hat zu kämpfen gehabt/sich geschickt und ergeben habe. Geleben dabey der getrosten Hoffnung/ daß mit welchen Waffen Christus seinen Tod/ der umb unserer Sünden willen ein verfluchter Tod gewesen/ bestritten hat; eben mit denselbigen werden auch wir die Schmertzen unsers Tods/ der nur ein Durchgang ist ins ewige Leben/seliglich bestreiten und überwinden können. Wir wollen aber underschiedlich bedencken/

I. **Wie sich Christus in seinen Todeskampf geschickt habe? nemlich mit betten.**
II. **Wie solch sein Gebett habe gelautet?**
III. **Mit was Frucht und Nutzen es abgegangen seye?**

Von dem Ersten.

Der Evangelist redet also davon: **Und Jesus reiß sich von den Jüngern bey einem Steinwurff/ kniet nider und bettet.** Dabey dann zwey Ding zu mercken: wie Christus sich habe zum Betten geschickt: und dann das Werck des Gebetts an sich selbsten. Christus schicket sich in den Todes-kampf mit betten.

1. Er schickt sich zum Betten.
2. Reißt sich von seinen Jüngern ab. Ἀπόσπασθη.

1. Der Herr Christus schickt sich zum Betten also/ daß er sich von seinen Jüngern abreißt/ und auf die Erden nider kniet.

1. Erstlich wird gesagt: **Er habe sich bey einem Steinwurff von seinen Jüngeren abgerissen.** Da dann in der Grundsprach ein Wort gebraucht wird/ welches so viel heißt/ als sich von einem/ mit deme man allzu vest und hart verbunden gewesen/ mit Gewalt/ und nicht ohne empfindlichen Schmertzen/ abziehen und abreissen. Und wird damit gedeutet beydes auf den unsäglichen Schmertzen/ welchen unser Heiland Jesus Christus damahls empfunden/ wie auch auf die hertzliche Liebe/ mit deren er seinen lieben Jüngeren ist verbunden gewesen: als von welchen er/ da der bittere Kampf/ in welchem er allein/ ohne zuthun der Jüngeren/ leiden solte/ gleichsam mit Gewalt mußte abgerissen werden.

2. Der sterbende Mensch soll sich abziehen von allem das ihm in der Welt lieb ist.

Ist uns ein feines Fürbild/ wie der sterbende Mensch/ wann er sich in dem letsten Kampf Gott auffopfern wil/ sein Hertz von guten Freunden/ und allem/ was ihm lieb gewesen auf Erden/ abziehen solle.

Hier in diesem Leben sind unsere Hertzen mit guten Freunden vielfaltig verbunden: als durch das eheliche Band/ mit Ehegemächten; durch das natürliche Band/ mit Eltern/ Kinderen und Geschwisterten; durch das Freundschafft-band mit den jenigen/ welche uns gleiches Humors/ gleiches Berufs und Freundschaft wegen/ insonderheit vertraut/ lieb und werth sind. Wie Jacob mit Rachel/ Joseph mit Jacob/ David mit Jonathan verbunden/ und ihre Hertzen gleichsam aneinander gewachsen gewesen.

Diese so enge Band aber müssen aufgelößt werden/ wann es zum Sterben komt. Nicht zwar dergestalt/ als wann der Sterbende der Uberlebenden keine Rechnung tragen/ und ihnen keine Fürsehung thun solte: Nein. Sondern er sol solches beydes Gott und seiner Gnad/ wie auch frommen und ehrlichen Leuthen/ nach dem Exempel des sterbenden Herzen Jesu anbefehlen/ als welcher an dem Creutz Johannem Mariæ/ und Mariam Johanni befohlen/ wann er gesagt: **Weib/ sihe das ist dein Sohn: Und zum Jünger/ sihe/ das ist dein Mutter.**

Joh. 19. 26. 27.

Also aber muß diß Band auffgelößt werden/ daß der Sterbende die Liebe seiner Freunden sich nicht hinderen lasse an dem Gehorsam/ welchen er nun Gott erzeigen sol/ sondern/ wann er seine Pflicht gegen den seinigen in acht genommen/ die natürliche Liebe gern absterben lasse/ und bereit sey/ die irdische Freundschafft mit der himlischen Gesellschafft zu verwechßlen. Dann hier gilt/ was Christus sagt: **Wer Vatter oder Mutter mehr liebt/ dann mich/ der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt/ dann mich/ der ist meiner nicht werth.** Und Paulus: **Die da Weiber haben/ seyen/ als hätten sie keine.**

Matt. 10. 37.
1. Cor. 7. 29
Actor. 21. 1.

So hat Paulus sich nicht allein von den Ephesern/ nach dem er sich mit vielen Thränen von ihnen abgeletzt/ gleichsam mit Gewalt abgerissen/ sondern sein natürliche Liebe gegen allem/ was irdisch war/ absterben lassen/ **vergessen was dahinden/ und sich gestrecket zu dem/ das davornen war.**

Phil. 3. 13.

Und wann Christus unser Heiland sich von Gott seinem himlischen Vatter abgerissen und vernichtiget hat/ unser Heil zu würcken: Warum wolten wir nicht gern von irdischen Eltern und Freunden uns abreissen/ damit wir zu Gott aufgenommen werden/ und des ernorbenen Heils ewiglich geniessen? Denck-

Denckwürdig ist/ was der Apostel sagt: **Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.** Das versteht sich nun nicht von dem sündlichen Fleisch allein/ sondern von allem/ das da fleischlich und irrdisch ist. Alle irrdische Zuneigung und Liebe muß mit dem Sterbenden absterben/ und in dem Reich Gottes in lauter geistliche, göttliche und himlische Liebe verwandelt werden: als da wir einander nicht mehr als Eheleuth/ sondern als Christi Braut; nicht mehr als Eltern und Kinder/ sondern als Gottes Kinder/ in Krafft des Geistes/ **der da seyn wird alles in allem/** kennen werden. 1. Cor. 15. 50

Darum sollen wir unsere Hertzen bey Lebzeit also an einander hangen lassen/ daß wir auch/ wann Gott uns zu sich ruffen wird/ von einander reissen können/ also einander lieben/ daß wir auch einander lassen können/ wann das böse Stündlein wird vorhanden seyn. 1. Cor. 15. 28

Nutz zur Erinnerung.

Die jenigen/ die einem Sterbenden außwarten/ sollen zusehen/ daß sie nicht entweder mit allzu grossem Geschrey/ oder mit allzu beweglichem irrdischen Zusprechen/ das Geblüt der natürlichen Liebe in dem Todes-kampf machen aufwallen/ und die irrdischen Zuneigungen/ wann sie schier erloschen/ von neuem in ihm anzünden und erwecken: welches fürwar grosse Unfürsichtigkeit seyn wurde/ dadurch der seliglich-sterbende in seiner Christlichen Resolution gewaltig wurde gesterckt/ und wann er auf der Himmels-leiter/ schon hoch gestiegen/ gleich als mit Seilern wiederum auf die Erden herunder gezogen werden.

2. Es wird demnach von Christo gesagt/ daß er **auf die Erden seye nieder gekniet**/ da er sein Gebett thun wollen. Bey andern Evangelisten wird gesagt/ daß er **auf sein Angesicht darnieder gefallen sey.** 2. Kniet nider. Matt. 26. 39.

So schwer war der Last unserer Sünden/ daß under demselbigen der/ welcher **höher war als der Himmel**/ zur Erden sincken mußte! daß der Herr der Engeln/ ja der Sohn Gottes selber/ **als ein Wurm**/ sich auff der Erden krümmen und winden mußte! Job. 11. 8. Psal 22. 7.

Damit hat er auch offenbaren wollen seine tieffe Demuth/ in deren er sich gegen Gott seinem Vatter eingestellt hat. Groß war die Demuth Abrahams/ da er sich für unwürdig hielt/ mit Gott zu reden. Grössere Demuth ists/ wann die seligen Außerwehlten in dem Himmel **ihre Kronen für dem Stul Gottes darnieder werffen/ und sprechen: HErr/ du bist würdig zu nemmen Preiß/ Ehr/ und Kraft.** Daß aber der Sohn Gottes selbsten/ eines Wesens und Herrlichkeit mit dem Vatter/ sich so tieff vor demselbigen gedemütiget hat/ das ist/ wie Bernhardus redet/ opus sine exemplo, ein unvergleichliches Werck. Gen. 18. 27. Apoc. 4. 10, 11.

Lehrnen wir da von dem Herren Jesu/ uns in tieffer Demuth vor Gott einstellen/ besonders wann wir den letsten Kampf antretten sollen. Zwar haben wir in unserem gantzen Leben **von Christo zu lernen/ der da sanfftmühtig/ und von Hertzen demüthig ist**: Niemahls aber haben wir grössere Ursach/ als wann es zum Sterben komt. Dann

§. In dem Todes-kampf sol sich der Mensch in tieffer Demuth vor Gott einstellen. Matt. 11. 29 Gen. 18. 27.

Gedenckt ein sterbender Mensch an seine Natur/ hat er nicht Ursach in hertzlicher Demuth mit Abraham zu sprechen: **Ach sihe/ ich hab mich underwunden zu reden mit dem Herren: wiewol ich Erde und Asche bin.**

Erinneret

Erinneret er sich seiner Sünden/ welche er durch seinen gantzen Lebens-lauff unzehlich begangen/ sol er nicht mit Eßdra außbrechen und sagen: **Mein GOtt/ ich schäme mich/ und scheuhe mich/ meine Augen auf zuheben zu dir/ mein Gott: dann unser Missethat ist über unser Haupt gewachsen/ und unser Schuld ist groß bis an den Himmel!** Eſdr. 9. 6.

Kommen ihm die Gut- und Wolthaten Gottes zu Sinn/ deren er an Leib und Seel von Jugend auf genossen/ wie sol er nicht mit dem demühtigen Jacob erkennen/ **Er sey zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treu/ die Gott an seinem Knecht gethan.** Gen. 32. 10.

Seufzet er nach Gnad/ Trost/ Kraft und Beystand des heiligen Geistes/ so muß er sich erinnern/ daß dieses Pfingst- und Gnaden-wasser nicht übersich/ sondern nidsich fliesse in die nidrigen Thäler. Dann Gott die allein ansihet/ **die da elend und eines zerbrochenen Geistes sind/ und sich förchten für seinem Wort.** Jes. 66. 2.

Und wie sol der Sterbende sich Gott mit Leib und Seel aufopfern/ ohne Demuht und Niderträchtigkeit? Heißt es doch/ wie im Psalmen stehet: **Die Opfer die GOtt gefallen/ sind ein geängster Geist: ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du/ Gott/ nicht verachten.** Psal. 51. 19.

Ja keine Seele kan gen Himmel fahren/ sie habe sich dann zuvor gedemühtiget bis in die underste Hölle/ das Urtheil der Verdamnuß über sich selbst gesprochen/ und sich in hertzlicher Buß/ für Gott als den gröſten Sünder bekent. 1. Tim. 1. 15.

Welches dann sonderlich die Werck-heiligen zu bedencken hätten/ die sich auf ihre eigene Verdienst verlassen/ wie jener Carthäuser bey Lutheron an seinem End gesagt: Da mihi Domine, quod promisisti: quia ego feci, quod tu jussisti: **Gib mir nun/ Herr/ was du verheissen: dann ich hab gethan waß du befohlen hast. Wehe dem elenden Menschen/ wann Gott ihm vergolten/ nach dem er gethan hat!** Nutz zur Straff.

So haben wir bißher betrachtet/ **wie sich der Herr Christus zum Betten habe geschickt.**

II. Nun folgt **das Werck an sich selbsten.** Lucas sagt: **der Herr habe gebettet.** Unser Heiland weißt in seiner Angst keinen andern Trost/ als das Gebett. Keinen Trost findt er in der Einsame: Keinen Trost im Garten: bey den schlaffenden Jüngern findt er keinen Trost/ sondern allein in dem lieben Gebett/ dadurch er seines Hertzens Anligen für Gott seinem Vatter außschütten konte. II. Das Werck des Gebetts an sich selbsten.

So sol dann der gläubige Mensch ihm in seinem Todes-kampf das Gebett angelegen seyn lassen. 1. Der Sterbende sol ihm vor allem das Gebett angelegen seyn lassen.

GOtt wil/ daß wir ihn anruffen **in der Noht.** Wo ist aber gröſſere Noht/ als die bittere Todes-noht? Alle Noht ist darum groß und schrecklich/ weil wir uns in derselben des Todes besorgen. Wie kan dann gröſſere Noht gefunden werden/ alß wann der Tod selbsten mit allem seinem Gewalt bey dem Menschen herein stürmet? Groß ist alßdann die Leibes noht: Dann der Sterbende leidet solche Qual/ daß dadurch die Seel auß ihrem Hauß und Wohnung außgetrieben wird. Groß ist der Seele Noht/ wann der böse Feind anfängt das Leben zu verklagen/ mit Angst und Anfechtung dem abgematteten Geist zusetzt/ wann das Gesätz verdamt/ das Psal. 50. 15.

Gewissen

Gewissen aufwacht/ die Hölle ihren Rachen aufffperrt/ ꝛc. In solcher Noth zerrinnt alle menschliche Hülff. Da müssen die erfahrenste Artzet beyseits tretten und gestehen/ daß für den Tod kein Kraut gewachsen seye. Gute Freunde können Mitleiden haben und weinen/ aber nicht helffen. So mag auch Silber und Gold nicht erretten am Tag des Zorns des Herren. Zeph.1.18.

Darum hat Jacob/ da er sterben solte/ allein zu GOtt sich gewand/ und geseufftzet/ Herr/ ich warte auf dein Heil. Gen.49.1,8.

David hat gleicher massen gebettet: In deine Hände befehl ich meinen Geist: Du hast mich erlöset/ Herr/ du treuer Gott! Psal.31. 6.

Elias/ Lebens satt/ ruft und bettet: Es ist genug; so nim nun/ Herr/ meine Seel/ ich bin nicht besser dann meine Vätter! 1.Reg.19.4.

Simeon der fromme Alte/ weißt von nichts/ als von Seufftzen und Betten/ da er auß Göttlicher Offenbahrung die Zeit seines Abscheids vermerckte. HErr/ sagt er/ nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast/ dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen! Luc.2. 29.

Was thut der bußfertige Schächer/ da er sterben sol: Er wendet sich zu Christo und bettet: HErr/ gedencke an mich/ wann du in dein Reich kommest! Luc 23.41.

So seufftzet Stephanus under den Steinen: HErr Jesu/ nim meinen Geist auf. Actor.7.59

Ja/ sagst du/ wie sol der Sterbende betten/ wann er nicht mehr hören/ reden noch deuten kan? Antwort: Betten ist nicht so vast eine Rede des Munds/ als ein Gespräch des Hertzens für Gott. Darum/ wann gleich die Zung nicht mehr reden kan/ wird doch der Geist Gottes den Sterbenden gewaltiglich vertretten/ mit unaußsprechlichem Seufzen/ dann er ist der Geist der Gnaden und des Gebetts/ der in unseren Hertzen ruffet/ Abba lieber Vatter. Beantwortung einer Einrede. Psal.19.15. Rom.8. 26. Zach.12.10. Rom.8. 15.

Und so viel von dem Ersten/ daß Christus in seinen Todeskampff sich geschickt habe mit Betten.

Von dem Andern.

Jetzt folgt zu bedencken/ wie solch sein Gebett habe gelautet? Also: Vatter/ wilt du/ so nim diesen Kelch von mir: doch nicht mein/ sondern dein Will geschehe. Da haben wir drey Stuck wol zu bedencken: die kindliche Ansprach/ die bescheidene Bitt/ und die demühtige Gelassenheit unsers Herren Christi. Inhalt des Gebetts Christi.

1. Erstlich seine kindliche Ansprach/ begriffen in dem süssen holdseligen Namen/ Vatter. Vatter/ sagt er/ wilt du/ ꝛc. 1. Die kindliche Ansprach

Christus gebraucht sich in seiner Ansprach nicht des Namens des Herren/ oder Königs/ oder Richters/ wie anderstwo; sondern des süssen Namens/ Vatter. Dann Herr ist ein Nam von Ansehen/ Gewalt und Gestrengigkeit: König ist ein Nam der Majestät und Großmächtigkeit: Richter ist ein Nam von Erschrecklichkeit. Aber Vatter ist ein Nam inniglicher Liebe/ hertzlichen Mitleidens und Erbärmd. Matt.11.25.

Wil also unser Heiland mit diesem Namen Gott seinen Vatter berühren an seinem liebreichen vätterlichen Hertzen/ und sagen: Bist du nicht mein miltreichster und allergütigster Vatter? mein Vatter von Natur? Bin ich es nicht/ von dem du vom Himmel herab geruffen: Dieser ist mein fürgeliebter Sohn? Ja bist du nicht umb meinetwillen ein Vatter aller deren/ die ich erlösen sol? Wo ist dann nun dein Eifer/ und deine Macht? deine grosse hertzliche Barmhertzigkeit hält sich hart gegen mir. Bist du doch mein Vatter! Wirst ja mich/ deinen Sohn/ an dem du Wolgefallen hast/ in diesem bittern Leiden und Höllen-angst nicht verlassen!

Matt. 3. 17.

Jes. 63. 15.

2. Gott ist auch im bittern Tod der seinigen Vatter.

Lehrnet hierauß: daß Gott auch in dem bittern Tod der seinigen Vatter seye.

Dann wann alle unsere Sünden/ welche Christo sind zugerechnet worden; wann der Richterliche gestrenge Zorn Gottes, der ihm auff dem Hals gelegen; wann der bittere Fluch/ mit welchem sein Leiden und Tod verhaft gewesen/ gleichwol das Vätterliche Hertz Gottes gegen seinem Sohn nicht geendert haben: wie viel weniger wird es gegen uns geenderet werden/ die wir von seinem Zorn und Fluch durch Jesum Christum erlöset sind? Et cùm blanditur, & cùm cædit, Pater est: Er ist Vatter/ so wol wann er schlägt/ als wann er zärtlet. Ja solt er nicht Vatter bleiben in dem Tode/ wil er uns doch durch den Tod befördern zum Erb/ so uns/ als seinen Kindern/ bereitet ist? Darum laßt uns auch in der euserſten Noth das kindliche Vertrauen auf Gott nicht wegwerffen/ sondern mit demselbigen/ mitten durch die finstern Wolcken aller Angst und Anfechtung hindurch dringen zu dem getreuen Vatter-hertz Gottes/ und sagen: Wann mich der Herr schon tödten wird/ wil ich doch auf ihn hoffen. Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch/ O Gott/ allezeit meines Hertzens Trost/ und mein Theil. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich nicht scheiden mag von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist/ unserm Herren.

Job 13. 5. Psal. 73. 26.

Rom. 8. 39.

II. Die Bescheidenliche Bitt.

II. Auf die Ansprach folgt die bescheidenliche Bitt unsers Herren Christi/ wann er sagt: Wilt du/ so nimm diesen Kelch von mir. Er bittet/ daß/ wann es dem Willen seines Vatters nicht zu wider wäre/ er seines schweren Kampfs könte überhaben seyn. Hier muß eine und die andere Frag erörteret werden.

1 Fr. Ob dise Bitt der Tapferkeit Christi nicht zu wider gewesen?

Erste Frag: Ob es der Dapferkeit unsers Herren Christi nicht zu wider sey/ daß er den Kelch des Creutzes abbittet? Es scheinet/ als erzeigte er sich da weicher und verzagter/ als die heiligen Märtyrer in ihrem Leiden sich erzeigt haben.

Antwort: Es findet sich ein grosser Underscheid zwischen dem Leiden der heiligen Märtyrern/ und dem Leiden unsers Herren Christi. Die Märtyrer/ ob sie wol Sünder gewesen/ haben sie doch nicht umb der Sünd/ sondern umb der Gerechtigkeit willen gelitten/ als welche der Vergebung der Sünden waren vergwisseret gewesen; Christus hergegen/ ob er wol heilig und ohne Sünde gewesen/ hat er doch umb der Sünde willen gelitten/ als das Lamm Gottes/ so da trug die Sünde der Welt. Die Märtyrer haben mit dem versöhnten; Christus mit dem zornigen Gott zu thun gehabt. Der Märtyrer Tod war ein gesegneter/ Christi

Joh. 1. 29.

Tod

Tod ein verfluchter Tod. Der Mártyrer Tod war nur der erste Tod: Christus aber hat auch den andern Tod/ die Hóllische Qual empfunden und außgestanden. Darum sich ja nicht zu verwundern/ wann Christus/ als auch ein wahrer empfindlicher Mensch/ dessen **Kraft nicht steinern / dessen Fleisch nicht ehern war**/ hinder dem Last seines Leidens sich mehr entsetzt/ als die heiligen Mártyrer sich hinder dem ihrigen haben zu entsetzen gehabt. Job.6.12.

Andere Frag: Ob dieses Begehren der Heiligkeit Christi nicht zu wider sey/ und er sich nicht umb etwas auß Schwachheit in diesen seinen Worten habe verstossen? Dann es scheint/ als habe er sich seines Leidens gewidriget/ und also eine Zuneigung gehabt/ dem Willen Gottes seines Vatters zu wider. 2. Fr. Ob sie nicht seiner Heiligkeit zu wider gewesen?

Antwort: Fehrn sey von uns/ daß wir Christum einiges Unrechten beschuldigen wolten. **Er hat keine Sünde gethan/ ist auch kein Betrug in seinem Mund erfunden.** So begehrt er allhie des Kelchs überhaben zu werden/ nicht anderst/ als mit außtrucklichem Vorbehalt und Beding/ wann es nach dem Willen und Rathschluß seines Vatters móglich wäre. Antwort? 1.Pet.2.22.

Ja sagst du: Es scheinet doch etwas seyn/ daß er sein Leiden / umb dessentwillen er in die Welt kommen war/ auch under diesem Beding abgebettet hat? 1. Einwurff.

Antwort: Es findt sich hierinn nicht sündliches noch tadelhafftes. Dann man muß da einen Underscheid machen inter voluntatem plenam & dimidiatam, zwischen einem **vólligen**/ und einem **halben** oder getheilten Willen. Mit halbem und bedingtem Willen hat er den Kelch abgebetten: Mit vólligem Willen aber sich seinem Vatter underworffen. Antwort.

Es kan wol seyn/ und zwar ohne Sünd/ daß/ wann der Mensch etwas an sich selbsten bedenckt/ er es mit halbem und bedingtem Willen wol wünschen móchte: welches er doch/ wann er alle Umstände erwigt/ und des Willens des Allmáchtigen warnimt/ nicht wil/ nicht wünscht/ noch begehrt. So móchte der Gláubige wünschen/ daß alle Rotten/ Ketzereyen und Aberglaub auß der Welt abgeschaft wären: dann das wäre an sich selbsten gut und erwünscht. Wann er sich aber des Willens Gottes erinnert/ in dessen Ansehen Paulus sagt: **Es müssen Rotten under euch seyn**/ &c. so begehrt er demselbigen nicht zu widerstreben. Wann ein getreuer Vatter durch den Tod sol abgeforderet werden/ oder bereits ist abgeforderet worden/ móchte sein gehorsamer Sohn/ gleich als mit halbem und bedingtem Willen wünschen/ wann es nicht wider Gott wäre/ daß er nicht sturbe/ oder nicht gestorben wäre; welches dann nichts übels/ sondern dem fünfften Gebott gemäß ist: Mit vólligem Willen aber underwirfft er sich der heiligen Anordnung Gottes/ wann er dieselbe vermerckt und zu Hertzen faßt. 1.Cor.11.19.

Also nun hat auch unser Herr Christus allein mit bedingtem und gleichsam halbem Willen gewünscht des Kreutz-kelchs überhaben zu seyn: Dann Tod/ Fluch/ Zorn und Verdamnuß sind alles an sich selbsten erschreckliche Ding/ ab welchen er/ als ein wahrer Mensch/ ein natürlichen Schrecken / und anerbornes Abscheuhen gehabt: welches sein Abscheuhen er mit diesem Begehren hat an den Tag gegeben

Sprichst du wiederum/ Es hat aber Christus den Willen und Rathschluß seines Vatters gewußt/ daß er nemlich den Kelch nicht von ihm nemmen wolte: warum hat er dann also gebettet? 2. Einwurff.

Antwort.

Antwort: Es kan wol seyn/ und zwar ohne Sünd/ daß der Mensch/ zur Zeit der Betrübnuß/ sich nicht allezeit erinnere/ nicht allezeit bedencke/ auch was ihm sonst unverborgen. Nun war Christus damahls in der Betrübnuß seiner Seele/ wie er dann gesagt: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.** Seine Seel ward beschwert mit dem allerschrecklichsten Leiden/ mit der aller-grausamsten Straff/ die da kan gedacht werden/ welche sein Hertz dermassen geängstiget/ daß er in selbigem moment an nichts anders gedacht/ und der Rahtschluß seines Vatters ihm nicht eingefallen/ wie alßbald darauf beschehen. Und ist das nichts sündliches/ sondern ein Straff der Sünd/ und ein vornehmes Stuck seines innerlichen Leidens/ welches er an seiner Seele umb unsert willen außgestanden.

Matt. 26. 38.

Wann dieser Zeit auch der Allerfrömste einen Kelch vor sich sehe/ voll tödliches/ auß den Schlangen außgepreßten Safts und Gifts/ ob er gleich wüßte/ daß er nach Gottes Willen solchen außtrincken solte/ wurde doch/ neben seinem willigen Gehorsam/ seine Natur ihren angebornen Eckel und Grausen/ und zwar ohne Sünd/ mercken und spüren lassen. Also hat sichs mit Christo gehalten/ da er auß den Bächen Belials trincken solte.

Lasset uns aber die Wort/ deren sich Christus in seiner Bitt gebraucht/ eigentlicher bedencken/ und zu unserm Vorhaben richten. Es ist zu mercken/ 1. **Wie er sein Leiden heisse? einen Kelch.** 2. **Was er in ansehen dises Kelchs begehre?** 3. **Mit was Bescheidenheit er sein Begehren thue?**

Christus nennt sein Leiden einen Kelch.

1. Wann Christus allhie des Kelchs gedenckt/ ist zu wissen/ daß die heilige Schrift bißweilen rede von einem Gnadenkelch/ dadurch allerley Segen und Wolthaten Gottes verstanden werden/ als wann David sagt: **Der Herr salbe ihm sein Haupt mit Oel/ und schencke ihm eyn ein vollen Becher.** Oft aber wird geredt von einem Zornkelch/ dardurch allerley Trübsalen frommer oder gottloser Leuthen verstanden werden. So wird die Babylonische Gefängnuß genent **ein Becher voll Zorns in der Hand des Herren/ darauß allen Völckern/ zu denen Jeremias gesandt worden/ solte eingeschenckt werden.** So sagt David: **Der Herr hat einen Becher in der Hand/ und mit starckem Wein voll eingeschenckt/ und schenckt auß demselben: aber die Gottlosen müssen alle trincken/ und die Hefen außsauffen.**

Psal. 23. 5.

Jerem. 25. 15.

Psalm. 75. 9

Dann gleich wie ein Haußvatter einem jeden seiner Haußgenossen eine gewisse Portion Speiß und Trancks zutheilt: so theilet auch Gott einem jeglichen seine **Maaß der Thränen zu.**

Psal 80. 6.

Auf solche Art hat Christus auch anderstwo von seinem Leiden geredt: als von einem Kelch/ **den niemand neben ihm trincken könne.** So sagt er zu Petro: **Sol ich nicht trincken den Kelch/ den mir mein Vatter gegeben hat?**

Matt. 20. 22.

Joh. 18. 11.

Unsere Todes schmertzen sind ein Kelch.

Und so mag auch von unsern letsten Todesschmertzen geredt werden. Sie sind ein Kelch/ so uns Gott eingeschenckt hat: der letste bittere Trunck/ dadurch unsere befleckte Seel völlig muß purgiert/ und alles schädliche Sündengift von derselbigen außgeführt werden. Jesus Christus/ unser Mittler hat uns vorgetruncken/ ja den gantzen Kelch/ und die Hefen des Zorns Gottes außgetruncken/ uns aber nur ein Tröpflein übergelassen/ und darzu solches mit seinem heiligen Blut vermischet

und

und durchsüßt/ daß es uns eine heilsame Artzney werden muß. Nur gedultig und getrost diesen lesten bittern Trunck gethan: bald wird uns im Himmel eingeschenckt werden ein Kelch voll lebendigen Wassers: Da werden wirs neu trincken in unsers Vatters Reich/ truncken werden von den reichen gütern des hauses GOttes/ und mit Wolluſt getränckt werden/ als mit einem Strom.

Apoc. 22 1. Matt. 26. 29. Psalm. 36. 9.

2. Was begehrt aber Christus in ansehung dieses Kelchs? Daß er von ihm genommen werde. Wilt du/ Vatter sagt er/ so nim diesen Kelch von mir.

2. Begehrt/ daß dieser Kelch von ihm genommen werde. L. Kinder Gottes dörffen den Tod abbitten.

Einem Kind GOttes ist unverbotten/ den bittern Todeskelch auf seine weiß von Gott abbitten: das ist/ er kan abbitten seine Angst/ Noht/ Anfechtung/ Forcht und Schrecken/ so er fühlt und empfindet in dem Tod: auch den Tod selbsten.

Psal. 102. 25.

Wie David in dem Psalmen gethan: Mein Gott/ sagt er/ nimme mich nicht weg in der helfte meiner Tagen.

Wie König Ezechias auch gethan/ welcher/ nach empfangener Todes-post/ sein Angesicht zur Wand gekehrt/ und mit vielen Thränen umb Fristung seines Lebens gebetten.

Jes 38. 2, 3.

Also Paulus/ der bezeugt/ daß er nicht wisse/ welches er erwehlen sol; dann ihm beydes hart anlige/ ꝛc. und seye doch nöhtiger im Fleisch bleiben/ umb der Gläubigen willen.

Phil. 1. 22.

Sind also gottselige Leuth nicht allezeit zu verdencken/ wann sie wünschen länger zu leben. Allein daß solches geschehe/ Erstlich nicht auß weltlicher Fleischesbegird/ sondern/ daß sie Gott und Jesum Christum besser erkennen lehrnen/ die ihrigen in wahrer Gottesforcht erziehen/ und vor aller Aergernuß dieser argen verführischen Welt bewahren helffen: auch für ihre Person Bußwürcken/ und Gottes Ehre in ihrem Beruff befördern. Demnach/ daß es beschehe mit gebührender Bescheidenheit/ deren uns auch das Exempel unsers Herren Christi allhie erinneret. Dann

Nutz zum Underricht.

3. Wird gemeldet/ Wie bescheidenlich er dieses sein Begehren abgelegt habe? Er stellt es alles dem Willen seines himmelischen Vatters heim/ und sagt: Vatter/ wilt du/ so nim diesen Kelch von mir.

3. Stellt sein Begehren dem Willen seines Vatters heim L. Unser Gebett sol mit vorbehalt des Göttlichen Willens beschehen.

So sol unser Gebett/ da wir umb Verlängerung des Lebens/ oder Abwendung des Creutzes/ und anderen irrdischen Segen/ anhalten/ mit vorbehalt des göttlichen Willens beschehen/ also/ daß wir dem HErren nichts vorschreiben/ keine Maß und Ordnung geben/ sondern seinem heiligen Wolgefallen alles überlassen.

Also mag ein bekümmerter Mensch/ deme GOtt ein bitteren Trunck eingeschenckt hat/ mit Christo seufzen: Vatter/ wilt du/ so nim diesen Kelch von mir.

Ein vertriebener Glaubensgenoß mag mit solcher Bescheidenheit umb seine Wiederbringung in das Vatterland anhalten/ und gedencken: Wird ich Gnad finden für dem HErren/ so wird er mich sein Hauß wieder sehen lassen: Spricht er aber also/ Ich hab nicht Lust zu dir: sihe hie bin ich/ Er mach es mit mir/ wie es ihm wolgefällt.

2. Sam. 15. v. 25.

Matth. 8.2

Ein Krancker mag mit dem Außsätzigen betten: HErr/ so du wilt/ kanst du mich wol reinigen.

Ein Sterbender mit jenem frommen Bischoff bey Augustino: Domine, si populo tuo sum necessarius, non recuso laborem; sin minùs, fiat voluntas tua. HErr/ wann dein Volck meiner von nöhten hat/ so scheuhe ich keine Arbeit: wo nicht/ so geschehe dein Will. Wer also bettet/ hat den Vortheil/ daß er allezeit erhört wird. Wirst du nicht erhört nach deinem Willen/ so wirst du doch erhört nach GOttes Willen: und so bist du auch erhört/ dann darum hast du gebetten/ daß sein Will geschehen möchte.

III. Die demühtige Gelassenheit.

III. Drittens ist zu mercken/ die demühtige Gelassenheit unsers HErren Christi/ damit er sich dem Willen seines himmelischen Vattes überlassen/ wann er gesagt: Doch nicht mein/ sondern dein Will geschehe. Da er dann durch seinen Willen nichts anders/ als sein natürliches und menschliches Abscheuhen/ so er ab dem Tod/ Höll und Fluch gehabt/ verstanden/ wie es zuvor erklärt worden.

L. In Erduldung des Creutzes sollen wir unsern Willen in den Willen Gottes setzen.

Wie nun Christus Jesus allhie gesinnet gewesen/ also müssen wir auch gesinnet seyn. Wann wir gleich die Bitterkeit des eingeschenckten Truncks empfinden/ daß unser gantze Natur sich darab entschüttet/ und wir vermeinen/ es werde uns unmöglich seyn zu überwinden; sind wir doch schuldig unseren Willen in Gottes Willen zu setzen/ und uns das gefallen zu lassen/ was Gott gefallt.

Rom. 8.7. 8.

Dann wann Christus der Herr seines menschlichen Willens/ der doch nicht böß noch unordenlich gewesen/ sich gäntzlich entzogen; wie viel mehr sollen wir sündliche Menschen unseren Willen brechen/ und nach Gottes Willen richten/ die wir bekennen müssen/ daß unser Will ein böser verderbter Will sey/ und nicht wissen/ ob das/ so wir wollen und so heftig begehren/ mehr für uns oder wider uns seyn wurde/ oft aber mit unserem Schaden innen werden/ daß wir mit grosser Müh und Arbeit nach unserm eigenen Unglück gerungen haben.

Gottes Will hergegen ist allezeit nicht allein an sich selbsten heilig und gerecht/ sondern auch uns Menschen heilsam und gut/ ob wir schon nicht allezeit solches erkennen und verstehen nach dem Fleisch. Und wie könte doch sein Will böß und ungut seyn/ ist doch Gott das höchste Gut? Wie könte er gegen uns ungut oder schädlich seyn/ ist er doch unser Vatter/ dessen Liebe gegen uns alle vätterliche und mütterliche Neigung unendlich weit übertrift? Dann ob gleich eine Mutter ihres Säuglings vergesse/ so wil er doch unser nicht vergessen;

Jes. 49.15.

Ohn eine solche Gelassenheit und Gehorsam/ ists lauter falscher Ruhm/ alles was wir von unserem Christenthum vorgeben. Dann diß ist die erste Regul/ welche Christus seinen Jüngern und rechtschaffenen Christen vorschreibt: Er verläugne sich selbs. Was wir aber verläugnen/ davon wollen wir nichts wissen/ erkennens nicht mehr für das unserige/ nemmen uns dessen nichts an. Wolan/ so müssen wir unseren Willen verläugnen/ wann wir Christen und Jünger des Herren Jesu seyn wollen: Das ist/ wir müssen keinen eigenen Willen haben/ sondern GOttes Willen unsern Willen seyn lassen/ und alles das wollen/ wünschen und begehren/ was Gott wil und thut: alles das nicht wollen noch wünschen/ was Gott nicht wil.

Matth. 16. 24.

Dessen

Dessen rühmen wir uns in unserm täglichen Gebett/ wann wir sagen: **Dein Will geschehe auf Erden wie im Himmel.** Wie wir nun betten/ so sollen wir auch gesinnet seyn/ und uns den Willen Gottes/ und was derselbige mit sich bringt/ durchauß wolgefallen lassen. Matth. 6. 10.

Ist doch dieses die höchste Weißheit und Seligkeit des Menschen/ **wollen was GOtt wil.** Dann von unserem Willen komt her alles Elend und Jammer: weil Adam unser erster Vatter seinen Willen dem Willen GOttes vorgezogen/ ist darauß entstanden Sünd/ Tod/ und aller Jammer. Gottes Will aber ist der Ursprung alles Heils und Lebens/ und können wir in unserem Hertzen nimmer zur Ruh kommen/ als wann wir/ mit hindansetzung unsers Willens und fleischlicher Neigung/ uns lediglich in GOttes Willen richten/ und seinem göttlichen Wolgefallen uns gäntzlich überlassen.

Ach/ daß wir diß in allen unsern Beschwerden jederzeit recht fassen könten: welch ein grossen Vortheil hätten wir zur wahren Gedult! Wie die Ungedult herkomt von unmässiger Eigenliebe/ wann wir zu viel auf uns selbs/ und unseren eigenen Willen sehen/ vermeinend/ es solte uns wider denselben nichts begegnen: also ist die Verläugnung unser selbsten das Fundament aller Gedult. Darum setzt Christus beedes zusammen/ **Sich selbs verläugnen/ und sein Creutz auf sich nemmen:** andeutend/ daß eines ohne das ander nicht könne bestehen. Matt. 16. 24.

Lasset uns deßwegen hinführo/ durch Gottes Gnad/ uns an solchen Gehorsam und heilige Gelassenheit gewehnen: vorder ist in unserm Gebett/ daß wir in demselbigen unseren Sinn an kein Ding nimmer so starck setzen/ daß wir nicht auch mit freyem/ ledigem Gemüht sagen können: **Vatter/ nicht mein/ sondern dein Will geschehe.** Nutz zur Vermahnung.

Nimt Gott der Herr uns gute Freund hinweg/ deren wir noch wol bedörften/ als Eltern/ Ehegemahl/ Verwandte/ &c. wann gleich Fleisch und Blut wünschte/ daß sie uns länger hätten vorstehen mögen/ daß doch der Geist durch die Betrachtung des Willens GOttes/ welcher durch den Abscheid ist offenbar worden/ sich bald erhole/ und mit dem gedultigen Mann spreche: **Der HErr hats gegeben/ der Herr hats genommen: der Name des Herren seye gepriesen.** Job. 1 25.

Ligen wir in schwerer Kranckheit oder langwieriger Schwachheit darnider/ erkennen wir/ daß wir darum Gottes Heimsuchung gedultig auf uns nemmen und tragen sollen/ weil es Gott also gefällt: damit wir denen/ so uns besuchen/ von Hertzens-grund antworten können: **Wir leben/ wie Gott wil.**

Komts zum sterben/ ob gleich das schwache Fleisch sich ab dem Tod krümt und windet/ daß doch der Geist/ wann er Gottes Willen vermerckt/ nicht hinder sich ziehe/ sondern dem lieben Gott sich gern und willig aufopfere mit Leib und Seel/ und sage: **Himlischer Vatter/ nicht mein/ sondern dein Will geschehe! Ich vergesse was da hinden ist/ und strecke mich zu dem/ das da vornen ist/ und jage nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinot/ welches fürhält die himmelische Beruffung Gottes in Christo Jesu.** Phil. 3. 13. 14.

Von

Von dem Dritten.

Frucht und Nutz des Gebetts Christi.

Eins ist noch übrig mit wenigem zu bedencken / Mit was Frucht und Nutzen dieses Gebett Christi abgegangen sey? Davon der Evangelist sagt: Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel / und stärcket ihn. So hat dann der Herr Jesus nicht vergeblich gebettet. Gott sein Vatter hat ihn erhört / und deßwegen

1. Christo erscheint ein Engel.
2. Der ihn stärcket. Jes. 63. 3.

1. Ihm ein Engel zugesendet / durch den er getröstet wurde. Dahin kam es mit dem Sohn Gottes / daß er von einer Creaturen mußte getröstet werden!

2. Was hat der Engel gethan? Nicht hat er ihm den Last helffen tragen / Christus hat ihn allein getragen / die Kelter allein getretten / und ist niemand under den Völckern mit ihm gewesen. Angelus confortat, sed non portat: Der Engel hilfft nicht den Zorn tragen / sondern tröst und stärckt nur Jesum / der ihn trägt.

3. Auß dem Himmel.

3. Woher ist der Engel kommen? oder womit hat er getröstet? Auß dem Himmel. Die Wort sind in dem Grund-text also gesetzt / daß sie beyderley Verstand haben können: Der Engel sey auß dem Himmel kommen: oder / habe den Hertzen getröstet auß dem Himmel / das ist / habe ihm himlischen Trost beygebracht / den Trost von dem Willen seines himlischen Vatters / von dem frölichen Außgang seines Leidens / und der himlischen Herrlichkeit / zu welcher er durch sein Leiden gelangen wurde.

L. Auf einbrünstiges Gebett in Todes-noth sendet Gott die Engel / uns zu stärcken. Malach. 3. 7 Psal. 94 19.

Sehet / L. Chr. mit was erwünschter Frucht ein einbrünstiges Gebett abgehe / auch in der bittern Todes-noth. Gott sendet einen Engel vom Himmel / uns zu erquicken / und zu stärcken.

Etwann fügt ers / daß wir von ordenlichen Kirchen-dienern / die da sind Engel des HErren Zebaoth / besucht / und auß dem Himmel / das ist / auß Gottes Mund und Wort / erquicket werden / daß / wann wir gleich viel Bekümmernussen in unserem Hertzen haben / doch Gottes Tröstungen unsere Seel ergetzen.

Luc. 16. 22.

Oder er läßt uns seine heilige Engel selbsten erscheinen / welche uns aufwarten an dem End / und die außfahrende Seel hinauf tragen in Abrahams Schoß / daß sie daselbsten ewiglich getröstet werde. Dann / wie Chrysostomus recht erinneret / so reiset keine Seel vor sich selbsten auß diesem Leben in jene Welt / es sey gleich an das Ort der Seligkeit / oder des Verderbens / eine jegliche bedarff ihrer Gefehrten / so sie begleiten. Der Gottlosen Seelen werden von den Teufeln / als seine Gefangene / mit Gewalt hingerissen: die Gerechten aber werden / als die Gekrönten / von den heiligen Engeln begleitet / und mit Freuden in den Himmel eingeholet.

Nutz zum Trost.

Ja Jesus Christus / der Ertzengel / der Fürst der Heerscharen Gottes / wird selbst unser treuer Schutzherr seyn / und unsere gläubige Seelen / so bald sie den Kercker des Leibes verlassen / mit seiner allmächtigen Hand ergreiffen / und in sein himlisches Hauß / so er uns von Ewigkeit her bereitet / einführen und begleiten.

Wolan dessen trösten wir uns wider den Auffsatz des bösen Feinds / und betten:

Befihl /

Befihl / ô Herr deim Engel / daß er komm / Und uns bewahr dein Eigenthum: Gib uns die lieben Wächter zu / Daß wir für dem Sathan haben Ruh. Genug von fürgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Johann-Rudolph Burckhard / gewesener Handelsmann allhie / ist nach Gottes Willen gebohren den 14. Octobr. Anno. 1612. Von Christlichen und Vornemen Eltern / benandtlichen / Herren Doct. Johann Rudolph Burckharden / damals Professore Philosophiæ Practicæ, bey der Universitet allhie / hernacher Stattschreibern / und letstlich Obristen Zunfftmeistern dieser Statt: und Frauen Esther Battierin / so beede seliglich in Gott ruhen.

Ist von denselbigen zur wahren Gottesforcht erzogen / und nach dem er die meisten Classes deß Gymnasii durchloffen / zu ehrlichem Gewerb und Handlung gehalten worden. Wie er dann bey den Herren Battiern / neun Jahr lang / nemlich von Anno 1624. biß 1633. nicht ohne rühmliches Gezeugnuß gestissener Diensten / sich auffg halten. Inzwischen aber / um die Frantzösische Sprach zu erlernen / mit gedachter seiner Herren Einwilligung eine Reiß nacher Genff gethan / allda er sich bey 14. Monaten enthalten.

Nach dem er selbsten angefangen zu handlen / hat er Anno 1636. sich in den Ehestand begeben / mit seiner hochbetrübten Frau Wittib / Anna Margaretha Brandin / Herren Obristen Zunftmeisters Bernhard Branden sel. eheleiblicher Tochter / mit deren er durch Gottes Segen / 25. Jahr friedsamlich gelebt / und 12. Kinder / nemlich 6. Söhn und so viel Töchteren erzeugt / von welchen noch 4. Töchteren und 3. Söhn / so lang es Gott gefallt / in Leib und Leben.

Er ist in ansehen seiner guten Gaaben auch zu etlichen offentlichen Aempteren gezogen worden: als anfangs von unseren Gnädigen Herren zu Verwaltung des ausseren Saltz-ampts: Anno 1643. zu einem Sechser der Ehrenzunfft zum Saffran. Anno 51. zu einem Seckelmeister daselbsten: Endlich Anno 57. zu einem Lieutenant in Sant Alban Quartier / erwehlet worden.

Sein Leben und Wandel betreffend / ob wol nicht ohn / daß es mit Schwachheiten vermischt gewesen / ist doch männiglich bekannt / daß er dem Gottesdienst ihm treulich angelegen seyn lassen / und emsig gewesen in Anhörung deß göttlichen Worts: wie er dann auch zu Hauß in ablesung Heiliger Schrifft / und anderer nutzlicher Bücheren sich gern geübt. So hat er an fleissiger Aufferziehung seiner Kinderen zur Gottesforcht und guten Sitten nichts erwinden lassen. Ist mitleydig und gutthätig gegen Armen gewesen: als er dann unsere armen Schuler auff Burg jährlich mit einer erklecklichen Steur getröstet hat. Auch hat er gegen männiglich sich aufrichtig / freund- und burgerlich erzeigt / einem jeglichen der seiner bedörffen / gern an die Hend gegangen und gedient.

Was seine Kranckheit betrifft / hat er sich zwar schon vor Weynachten übel befunden / doch konte er / beydes zu Besuchung deß Gottesdiensts / wie auch zu Verrichtung seiner Geschäfften / noch eine zeitlang außgehn. Etliche Tag aber nach dem neuen Jahr mußte er sich zu Hauß enthalten / und nachgehends sich gar zu Beth begeben / da die Kranckheit je länger je hefftiger angesetzt / aller appetit vergangen / und die Leibs-kräfften nach und nach sich verlohren.

Und ob wol nicht allein andere / sondern er auch selbsten / in ansehen seines noch nicht hohen Alters / Hoffnung seines Wider-auffkommens gehabt; hat ihm doch Gott die Gnad verliehen / daß er endlich sagen konte: Herr nicht wie ich will / sondern wie du wilt. Gestalten er sich gestert 8. Tag also gegen mir erklärt: Es gehe ihm wie dem Apostel / dem beydes hart angelegen gewesen / auffgelöst werden / und länger in dem Fleisch bleiben. Müsse bekennen / daß / wann es nicht wider Gott wäre / er wünschen möchte / um seinen noch unerzogenen Kinderen weiters vorzustehen / länger in dem Fleisch zu bleiben: Sey es aber anderst von dem Herren beschlossen / wolle er sich auch seinem heiligen Willen underwerffen / und zweifle nicht / der Herr ihm die Gnad verleichen werde / das jenige / was ihm auß Gottes Wort vorgehalten worden / biß in sein End zu practicieren. Hat darbey gebetten / daß wann er in seiner Kranckheit eines und deß anderen zu erinneren seyn werde / man es freymütig thun wolte / werde es allezeit in gutem aufnehmen / und sich darnach richten.

In seinem letsten Kampff / welcher verschienenen Mittwochen morgens angegangen / ward er zwar / wie auch zu vor / per intervalla mit einem delirio behafftet / und umb etwas beunrühiget:

jedoch hat er sich inner widerum erholt/den Trost auß Gottes Wort wol angenommen/das Gebett mit schwacher Stimm mit-gethan/ und wann ihm die Verheissung der Gnaden sind vorgehalten/ und auff ihn gerichtet worden/ zum öfteren bezeugt/ daß er daran gar nicht zweifle/ sondern mit wahrem Glauben und von Hertzen sich darauff verlasse. In welcher Christlichen Resolution er auch verharret/ biß daß er umb den Mittag/ nach 12. Uhren/ under dem Gebett der seinigen/ als ein Liecht außgelöscht/ und in dem 49. Jahr seines Alters diese Welt gesegnet hat.

Beschluß. Lassen wir/ Geliebte in dem Herren/ schließlichen/ unser höchste Sorg seyn/ das jenige lehrnen/ was dermalen eins auch in einem solchen Kampff wird sollen practicirt werden. Wird geschehen/ wann wir unsere Hertzen/ sampt derselben Gedancken und Begirden beyzeiten abreissen werden von dieser gottlosen Welt/ uns demütigen/ under Gottes gewaltiger Hand/ uns gern üben in einbrünstigem und vertraulichem Gebett/ Gottes Willen uns allezeit gefallen lassen/ und unsere Hertzen wol daran gewennen/ damit wir in aller Noht auch der äussersten Todes-noht/ mit wahrhafftigem Hertzen sagen können/ Vatter dein Will geschehe!

Selig ist die Seele/ die also gesinnet ist: deren wird Jesus Christus seine Engel erscheinen lassen/ und sie mit himlischen Jubelgesang und unaußsprechlicher Freud hinauff tragen lassen in die ewige Hütten/ zu der geniessung himlischer und unaufhörlicher Freud. Dahin helffe uns seiner Zeit Gott Vatter/ Sohn und heiliger Geist umb seines H. Nammens willen/ Amen.

Gebett.

EWiger/ Barmhertziger Gott und Vatter/ der du bist ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten: wir wissen/ daß wir alle sterben müssen. Dann du hast uns gesetzt/ einmal zu sterben. Hilff uns also sterben/ daß wir hernach ewig mit dir leben können. Lehre uns bedencken/ das wir sterben müssen/ damit wir klug werden. Gib/ daß wir mit rechter Demuht und Gedult deinem heiligen Willen in allem Zustand uns underwerffen/ durch wahre Buß und Gehorsam uns zu dem Tode bereiten/ auch deinen uns in dem Wort geoffenbarten Willen uns gefallen lassen/ und uns befleissen/ denselben zu erfüllen in einem gottseligen und unsträflichen Wandel/ durch Heiligkeit und Gerechtigkeit/ so dir gefällig ist.

Wann dann zu seiner Zeit der letste und herbe Kampff uns ergreiffen wird/ O so stehe du uns schwachen Menschen bey/ mit deiner göttlichen und unüberwindlichen Krafft: der du auflösest das veste Band Leibs und der Seel/ löse auch auff unsere Seel von der Liebe dieser eitelen Welt/ hilff/ daß unser burgerliches Wesen/ Begird und Verlangen in dem Himmel sey/ da Jesus Christus uns die stette bereitet hat. Gib/ daß wir mit einbrünstigem und vertraulichem Gebett dir unsere Seele befehlen: Wann die Zung nicht mehr reden kan/ so nim du deß Hertzens seufftzen an: laß deine gute Engel erscheinen/ und unsere Seel in das neue Jerusalem begleiten/ daß wir daselbsten in anschauung deines gebenedeyten Angesichts ewiglich getröstet und erfreuet werden.

Vnd weil du ohne zweifel solche Gnad diesem unserem lieben Herren und Mitbruder seligen allbereit verliehen hast so dancken wir dir dafür/ O lieber Vatter/ von gantzem Hertzen/ wie auch für andere Gutthaten/ so du ihm durch den gantzen Lauff seiner irrdischen Wahlfahrt erwiesen. Befehlen dir seine liebe hinderlassenen/ die du allerseits mit dem guten Trost deines heiligen Worts und Geistes auffrichten/ und in deinem milten Segen erhalten wollest.

Erbarme dich über alle unsere Krancke/ angefochtene/ serbende und sterbende/ laß sie übers Vermögen nicht versucht werden/ sondern hilff du alles tragen und über-

überwinden / daß dein heiliger Namm an ihnen hochgepreiset werde. Erhöre uns umb deines lieben Sohns Jesu Christi willen / in dessen heiligem Nammen wir ferners also betten: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XXXI. Predigt.

Von der Ehrengedächtnuß der Gerechten / sonderlich frommer / getreuer und gerechter Regenten.

Hr. Johann Heinrich Falckners / gewesenen Obristen Zunfftmeisters / gehalten bey St. Leonhard' den 3. Augstmonat.

Text.

Auß den Sprüchwörteren Salomonis / Cap. 10. vers. 7.

Das Gedächtnuß des Gerechten bleibet im Segen: Aber der Gottlosen Name wird verwesen.

Außlegung.

Es ist bey dem Volck Gottes jederzeit gebräuchlich gewesen / daß man den tödlichen Abgang frommer und nutzlicher Leuthen / insonderheit frommer und getreuer Regenten / betrauret und beklagt hat.

Gewonheit / fromme Regenten zu betrauren.

Da Moses / der theure Mann Gottes / auf dem Gebürg Abarim das gelobte Land übersehen / und darauf / nach dem Wort des Herren / daselbsten gestorben / bewäinten ihn die Kinder Israel im Gefilde der Moabiter dreissig Tag.

Deut. 54. 8.

Da Samuel / der getreue Richter / im Herren entschlaffen / versamlet sich das gantze Israel / trug Leid umb ihn / und begruben ihn in seinem Hause zu Rama.

1. Sam. 25. 1.

Da Abner / der Feld Obriste in Israel / Todes / und zwar eines gewaltthätigen Todes verblichen / führte König David eine grosse Klag / sagte zu Joab / und allem Volck / das mit ihm war: Zerreisset euere Kleider / gürtet Säcke umb euch / und traget Leid umb Abner. Und wird dabey gemeldet / der König selber seye dem Sarck nachgegangen.

2. Sam. 3. 31.

Da Josias der gottselige König aufgelöset war / hat gantz Juda und Jerusalem Leid getragen / und alle Sänger und Sängerin ihre Klaglieder gestellt.

2. Chron. 35 15.

Gleich wie nun dieses kein überflüssiges / sondern ein gantz schuldiges Werck ist der Gottseligkeit / Liebe und Danckbarkeit / deren wir uns gegen den Vorgesetzten befleissen sollen: also ists billich / daß wir uns solches noch heut zu Tag angelegen seyn lassen / so offt uns der Herr unser Gott fromme und nutzliche Leuth / welche ihm in allerhand Ständen / sonderlich auch in einem Ehren-Regiment / treulich gedient / und dem gemeinen Wesen nutzlich vorgestanden sind / durch den zeitlichen Tod entzeucht. Dann die Erfahrung bezeugt / daß man an denselbigen sehr viel

Billichkeit solcher Gewonheit.

verliere: Hergegen auff ihren Tod gemeinlich nicht viel gutes/ sondern allerhand unerwartete/ offtermahlen schädliche Enderungen kommen und erfolgen.

Applicatio auf gegenwertige Leich

So haben wir dann diß mahls auch billiche Ursach zu trauren über den tödlichen Hintritt des Hochgeachten/ Edlen/ Ehrenvesten/ Frommen/ Fürsichtigen und Weisen Herren Johann-Heinrich Falckners/ Neuen Obristen Zunftmeisters dieser Statt: welchen der Allerhöchste/ nach dem er seinem Rath in einem Ehren-Regiment eine geraume Zeit gedient/ verwichenen Mitwochen Morgens nach neun Uhren/ als ein Liechtlein hat außleschen lassen/ und sänftiglich zu seinen Göttlichen Gnaden abgefordert.

Vortrag.

Damit aber diß unser Trauren und Leidwesen zu gemeiner Erbauung gereiche/ wollen wir auß verlesenen Worten/ vermittelst Göttliches Beystands vernehmen/ beydes in was für einem gesegneten Zustand alle die jenigen sich befinden/ welche seliglich von hinnen geschieden; deßgleichen auch/ wie wir dieselbigen nach ihrem Tod rechtschaffen ehren/ und ihre Gedächtnuß im Segen erhalten sollen. Die Wort Salomonis lauten hiervon also: **Das Gedächtnuß des Gerechten bleibt im Segen: Aber der Gottlosen Name wird verwesen.** Da haben wir zu bedencken.

I. **Die Gutthat/ die da verheissen wird.**

II. **Die Personen/ welchen sie verheissen wird.**

Bey dem Ersten werden wir zu reden haben von dem Ehren-Gedächtnuß und guten Namen/ so fromme Leuth/ sonderlich fromme Regenten/ in der Welt hinderlassen.

Bey dem Andern werden wir von den Mitteln berichtet werden/ durch welche man ein solches gesegnetes Gedächtnuß erlangen kan.

Von dem Ersten.

Die verheissene Gutthat wird durch ein Gegensatz beschrieben.

Die Gutthat/ welche allhie verheissen wird/ ist diese/ daß/ **da der Gottlosen Name verwesen muß/ der Gerechten Gedächtnuß im Segen bleiben sol.**

Salomon handlet deßwegen davon durch einen Gegensatz/ da wir anfangs kurtzlich werden zu vernehmen haben/ **was er von der Gottlosen Name vermelde:** Und dann mit mehrerem dem nachsinnen sollen/ **was er von dem Gedächtnuß der Gerechten verheisse.**

1. Von den Gottlosen.

I. Von den Gottlosen sagt er: **Der Gottlosen Name wird verwesen.**

Er gedenckt des **Namens** gottloser Leuthen/ und verstehet dadurch ihren Ruff und Gerüchte/ ihr Lob und Ruhm/ so sie bey den Leuthen haben/ oder vermeinen zu haben. In welchem Verstand das Wörtlein **Name** mehrmahlen gebraucht wird/ als wann von Jsrael gesagt wird/ **Gott sey hingegangen ihm einen Namen zu machen.**

2. Sam. 7. 23

Er sagt von ihrem Namen/ **er müsse vergehen.** In der Grundsprach heißt es/ **verfaulen:** damit dann zwey Ding angedeutet werden: **Entweder/** es werde ihr Name gar vergehen und getilget werden: gleich wie was verfault/ nach und nach vergeht und zu nicht wird. **Oder/** er werde bey den Leuthen verhaßt und stinckend

cken werden / gleich wie was verfault/ einen bösen Geruch und Gestanck von sich gibt/ davon jedermann ein Eckel und Abscheuhen hat.

So verstehen wir dann / was gottlose und lasterhafte Leut zu gewarten haben? Entwedere/ auß diesen beyden Straffen.

Gottloser Leuthen Nammen muß verfaulen: das ist/

1. Entweder gar undergehen und außlöschen:

1. Entweder sol ihr Name gar undergehen / und auß aller Menschen Gedächtnuß getilgt und außgelöscht werden. Welches fürwar nicht eine geringe/ sondern ein gantz ernstliche und schwere Straff Gottes ist.

Dann gleich wie dem Menschen von Natur anerboren ist/ nach einem unsterblichen Wesen trachten/ so treibt ihn auch die Natur/ zu trachten nach einem unsterblichen Namen / dessen bey der lieben Posterität und Nachkömlingen fort und fort gedacht werde. Und weißt man/ wie sonderlich gottlose Leuth es ihnen so hoch angelegen seyn lassen/ daß sie einen grossen und immerwährenden Namen bekomen/ achten keines Unkostens / sparen keine Sorg/ Müh und Arbeit / lassen ihrem Geist keine Ruh/ weder Tag noch Nacht/ daß sie nur was grosses und namhaftes verrichten mögen / und man daher Ursach bekomme auch lang nach ihrem Tod / sie/ als fürtreffliche/ gelehrte/ dapfere und wolverdiente Leuthe/ zu preisen.

Noch dennoch/ wann die Leuthe gottloß sind/ so muß/ aller ihrer Müh ungeacht/ ihr Name und Gedächtnuß zu Grund gehen/ verfaulen und verwesen. Wie es dann Gott der Herr an underschiedlichen Orten den Gottlosen verkündiget.

Moses sagt: **Der Herr wird ihm**/ daß ist/ dem Gottlosen/ **nicht gnädig seyn / &c. und wird seinen Namen außtilgen under dem Himmel.** Und Gott selber: **Ich wil sagen/ wo sind sie? Ich werde ihr Gedächtnuß aufheben under den Menschen.** So wird beym Job gesagt: **Sein/** deß Gottlosen/ **Gedächtnuß wird vergehen im Land / und wird keinen Namen haben auf der Gassen.** David stimt auch zu/ und sagt: **Das Antlitz des Herren stehet über die/ so böses thun/ daß er ihr Gedächtnuß außrotte von der Erden.**

Deu. 29. 20.

Deu 32. 26.

Job. 11. 17.

Ps. 34. 17.

Dieser Fluch hat die Amalekiter getroffen/ wie dann Gott zu Mose gesagt: **Ich wil den Amaleck under dem Himmel außtilgen/ daß man sein nicht mehr gedencke.** Dieser Fluch hat Doeg den Edomiter / und sein Geschlecht getroffen / gestalten ihnen David auß Prophetischem Geist gewünschet und verkündiget hat: **Seine Nachkommen müssen außgerottet werden / ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden. Der Herr müsse sie nimmer auß den Augen lassen / und ihre Gedächtnuß müsse außgerottet werden auf Erden.** Dieser Fluch hat die Feinde des Volcks Gottes zu Esajæ Zeiten getroffen/ wie dann der Prophet sagt: **Du/ HERR/ hast sie heimgesucht und vertilget/ und zu nicht gemacht all ihr Gedächtnuß.**

Exod. 17. 14

Ps. 109. 13, 15.

Jes. 26. 14.

2. Oder aber/ es sol ihr Name zwar bleiben/ aber bey allen rechtgesinnten Gemühtern verhaßt und stinckend werden. Welche Straff dann noch schwerer ist/ als die vorige. Weger wäre es/ daß man gar nichts von den Gottlosen wüßte/ als daß der Gestanck ihrer Lastern täglich sol erneueret werden. Wie aber eine Kertze/ wann sie außlöscht/ einen Gestanck hinderlaßt: also / wann solchen Leuthen/ ihre Leuchte außlescht/ ihr Seel außgeht/ so bleibt doch allezeit der übele Geruch und Gestanck ihrer Untugenden und Lastern.

2. Oder verhaßt und stinckend werden.

Job. 21. 17.

Einen solchen Gestanck haben hinder sich gelassen der Brudermörder Cain/ die schändlichen Sodomiter/ deren verwüstes Land noch rauchet zum Zeugnuß ihrer Boßheit/ samt den Bäumen/ die unreiffe Früchte tragen/ und der Saltzsäulen/ die da stehet zum Gedächnuß der ungläubigen Seelen: Der böse Raht Achitophel/ der aufrührische Semei/ und Absolom/ der Kindlein-mörder Herodes/ der Verzähter Judas/ der Apostel-feind Alexander der Kupferschmied/ von welchem Paulus klagt/ er habe ihm viel böses bewiesen/ und ihren Worten sehr widerstanden.

Sap. 10.7.

2. Tim. 4. 14,15.

Einen solchen Gestanck hat Herostratus hinderlassen/ welcher den Tempel Dianæ zu Epheso/ ein solch herzliches und verwunderliches Gebäu/ daß es under die sieben Wunderwerck gezehlt ward/ und König Xerxes, da er alle Asiatische Tempel verstöret/ doch diesem zu schonen/ sich bewegen lassen angezündet und eingeäschert hat/ ut memoriâ sceleris nomen extenderet, daß er ihm durch diese lasterhafte That einen Namen machte: & quia benè non poterat, malè omnibus innotescceret, wie er selbsten solle gesagt haben: was er mit Ehren und gerechten Sachen nicht erhalten können/ habe er ihm durch diese unsinnige That zuwegen bringen wollen/ daß man nemlich in der gantzen Welt von ihm zu sagen hätte.

Solin. de mirabil. mund. & situ terrarum. cap. 4 Hieron. ad Helvid. Tom. 3. p. 5.

Einen solchen stinckenden Namen lassen etwann auch hinder sich/ gottlose Regenten und ungerechte Richter/ wie zu sehen nicht allein auß den Exempeln tyrannischer Könige/ Saulus und Rehabeams; ungerechter Richtern/ als Pilati und Cambysis; anderer lasterhaften Fürsten und Regenten/ als da gewesen Achab/ Nero, Caligula, und andere; sondern auch auß der Erfahrung an den jenigen Regenten/ welche in ihrer Regierung und Amtsverrichtung allermeist auf ihren eigenen Privatnutzen gesehen/ und hiemit der Ungerechtigkeit und dem leidigen Geitz sich ergeben/ oder mit anderen Lasteren ihren hohen Stand befleckt haben. Welcher Leuthen etwann nach ihrem Tod in schlechten Ehren/ ja zu ihrer eusserster schmach und schand muß gedacht werden/ als die in das Register der jenigen gerahten/ von welchen David in dem Psalmen sagt/ daß sie umb ihrer Lastern willen nicht werth seyen/ daß man ihren Namen in dem Mund führe. Dann ihr Name ist ein verhaßter stinckender Name/ ihr Gedächtnuß ein verfluchtes Gedächtnuß/ und mag von ihnen gesagt werden/ was Syrach von dem Ehebrecherischen Weib gesagt: Sie läßt ein verflucht Gedächtnuß hinder sich/ und ihre Schand wird nimmermehr vertilget.

Pfalm. 16.4.

Sir. 23.36.

Wolan/ das sol dann ungerechten Regenten/ ja allen gottlosen Leuthen zur Straff und Warnung gesagt seyn/ daß wann sie nicht nach ihrem Tod wollen stinckend werden/ bey rechtgesinnten frommen und redlichen Leuthen: wann sie nicht wollen/ daß nach ihrem Tod ihr Name und Gedächtnuß under den Lebendigen/ so wol als der Cörper in dem Grab under den Todten/ verwese/ vermodere und verfaule; sie sich befleissen von ihren Sünden abzustehen/ und nach einem ehrlichen Namen/ und gesegneten Gedächtnuß trachten.

Nutz 1. Zur Warnung und Straff.

So sie das nicht thun/ und dann schon bey Lebzeit warnemmen müssen/ daß sie einen bösen Rauch in der Welt bekommen/ und die Leuthe etwann auf ihre Laster

ster schelten/ haben sie nicht so vast wider ihren Nächsten/als wider sich selbsten/und ihre Sünden zu murren/ mit welchen sie ihnen einen solchen Rauch erwecken/ den Leuthen den Mund aufreissen/ und zu allerhand übeln/ manchmahl nicht ungegründeten Nachreden Ursach und Anlaß geben. Gleich wie/ wo ein todtes Aas ligt/ auch nohtwendig ein böser Geruch aufgehen muß: also wo die todten Wercke der Finsternuß und Ungerechtigkeit überhand nemmen/ kans anderst nicht seyn/ es muß auch ein böser Rauch und Gestanck davon aufgehn. Dann unser Name/ den wir under den Leuthen haben/ nichts anders ist/ als der Rauch unserer Wercken: Darumb wie die Wercke sind/ also wird auch der Rauch und Geruch derselbigen beschaffen seyn. Daher auch der Name Gerüchte/ von dem Geruch her/ geheissen wird. Lam. 3. 39.

Das ist auch allhie zu mercken/ daß man nicht Ursach habe gottlose und ärgerliche Leuth nach ihrem Tod viel zu loben. Zwar sol in allweg bescheidenlich von den Todten geredt/ und an denselbigen auch das geringste/ so von dem Geist Gottes hergerührt/ erkant werden. Man sol aber darum keine Flattiererey darauß machen/ noch der Warheit Gewalt anthun. GOttes Geist spricht allhie/ der Gottlosen Name müsse verwesen und verfaulen: warum solt er dann von uns so sehr gepriesen/ so ruhmlich angezogen werden? Bileam sagt: Wie sol ich fluchen/ dem Gott nicht fluchet? Wie sol ich schelten/ den der Herr nicht schilt? So sollen wir auch sagen: Wie sol ich loben/ den Gott nicht lobet? Wie sol ich rühmen/ den der Herr schiltet? Und so viel von den Gottlosen. 2. Zum Underricht/ daß man gottlose Leuth nach ihrem Tod nicht viel lobe. Num. 23. 8.

II. Wir kommen nun auf die Gerechten/ von denen Salomon spricht: Ihr Gedächtnuß bleibe im Segen. II. Von den Gerechten/ deren Gedächtnuß im Segen ist.

Was er bey den Gottlosen geheissen ihren Namen/ das heißt er bey dem Gerechten ihr Gedächtnuß/ anzudeuten/ daß er von ihnen rede/ betrachtet allermeist nach ihrem Tod/ da nichts anders/ als ihr Andencken und Gedächtnuß von ihnen überbleibt.

Er sagt von ihrem Gedächtnuß/ es bleibe in dem Segen. Welches dann beydes von Gott/ und von Menschen kan verstanden werden. Ihr Gedächtnuß ist und bleibt im Segen bey Gott/ bleibt auch im Segen bey den Menschen.

(1.) Erstlich wil der weise König zu verstehen geben/ daß der Gerechten Gedächtnuß bey Gott in dem Segen seye und verbleibe. Er sagt: 1. Bey Gott.

1. Des Gerechten Gedächtnuß seye oder bleibe/ nemlich bey Gott.

Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibt bey Gott. Dann es ist für ihm ein Denckzedel geschrieben für die/ so den Herren förchten/ und an seinen Namen gedencken. Dieser Gedenckzedul findet sich theils in dem Buch des Lebens/ in welches ihre Namen sind eingezeichnet worden/ ehe der Welt Grund gelegt ward/ daß der Herr ihrer jetzund in der Zeit/ ja bis in Ewigkeit nimmermehr vergessen kan: Dann der Grund Gottes bestehet vest/ und hat diesen Sigel/ der Herr kennet die seinen/ nemlich durch eine unbewegliche und immerwärende Erkantnuß. Theils in dem Buch der allwissenden und alles regierenden Fürsehung Gottes/ darinnen alle ihre Wercke aufgeschrieben sind. 2. Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibt bey Gott. Mal. 3. 16. Apoc. 21. 27. 2. Tim. 2. 19.

Nicht zwar die sündlichen Wercke und Schwachheiten des Fleisches: dann die hat

Jer. 31. 34. hat GOtt hinder den Rucken geworffen / und wil ihrer / wie er im Gnadenbund verheissen / nicht mehr gedencken.

Sondern das Werck ihres Glaubens / ihrer Liebe / ihres Gehorsams / ihrer Gedult. Wann schon das Werck / und dessen Verrichtung vorüber / so bleibt doch

Deut 32. 34. die Gedächtnuß desselbigen immer und unveränderlich bey Gott. Es ist alles bey

Heb. 6. 10. ihm verborgen und versigelt in seinen Schätzen. Gott ist nicht ungerecht / daß er vergesse euers Wercks und Arbeit der Liebe / die ihr beweiset an seinem Namen.

Und damit ja die gantze Welt sehe / daß die Frommen und ihre Gottseligkeit bey Gott unvergessen sey / wird er an jenem grossen Tag / in Gegenwart des gantzen

Matth. 25. 35. menschlichen Geschlechts / ihre Gedächtnuß erneuern / und sagen: Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset: durstig / und ihr habt mich getränket: ein Gast / und ihr habt mich beherberget / &c.

2. Des Gerechten Gedächtnuß bleibe in dem Segen / nemlich bey Gott; da zu wissen / daß GOttes Segen ein kräftiger und würcklicher Segen sey. Der Menschen segnen ist nichts / als ein Wunsch / da sie Gottes Segen einandern wünschen: Sed Dei benedicere est benefacere, Gottes segnen besteht nicht in dem Wünschen / sondern in dem Geben. Gleich wie GOtt / da er den Menschen gesegnet / und

Gen. 1. 28. gesagt: Seyt fruchtbar / und mehret euch / er ihn in der That hat fruchtbar gemacht: Also wen GOtt segnet / der ist gesegnet in Warheit und in der That. Was

1. Paral. 17. 17. du / Herr / segnest / das ist gesegnet ewiglich. Und von solchem Segen müssen auch Salomons Worte allhie verstanden werden.

b. Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibt im Segen bey gott. Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibet bey GOtt in einem würcklichen und kräftigen Segen: Dann sie werden nach ihrem Tod / wiewol auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit / von Gott dem Herren reichlich belohnt / beydes in dem Himmel und auf Erden.

Psal. 112. 9. In dem Himmel ist ihr Gedächtnuß ein gesegnetes Gedächtnuß. Dann ihre Gerechtigkeit / das ist / die Frucht ihrer Gerechtigkeit / bleibet ewiglich / ihr Horn wird erhöhet mit Ehren. Die Gerechten leuchten / wie die Sonne in ihres Vatters Reich. Ihnen ist beygelegt die Kron der Gerech-

Matt. 13. 43. tigkeit / welche ihnen der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter / geben wird / nicht ihnen aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben. Selig sind die Todten / die in dem Herren sterben / von

1. Tim. 4. 8. nun an. Dann ihre Wercke / das ist / der Gnadenlohn ihrer Wercken / folgen ihnen nach.

Apoc. 14. 13. Auf Erden ist gleichfals ihr Gedächtnuß ein gesegnetes Gedächtnuß. Etwann segnet sie der Herr an ihren Kindern / Kindskindern und Geschlecht / daß / wie ein alter abgehauener Baum an der Wurtzel wiederum außschlägt / und frische Zweiglein hinder sich läßt: also auch ihre Tugend und Lob auf Kinder und Kindskinder

Psal. 102. 29. fortgepflantzet wird / laut der Verheissung: Die Kinder deiner Knechten werden bleiben / und ihr Saame wird für dir gedeyen. Und widerum: Wol dem /

& 112. 1, 2. der den Herren förchtet / der grosse Lust hat zu seinen Gebotten. Des Samme wird gewaltig seyn auf Erden / das Geschlecht der Frommen

wird

wird gesegnet seyn. Oder wann das nicht geschicht/ so weißt doch Gott der Herr/ der ein Gott ist alles Segens/ den Abgang dieses Segens auf eine andere Weiß reichlich zu ersetzen/ und das ehrliche Lob frommer Leuthen auch in dieser Welt zu erhalten.

Das mag nun wiederum insonderheit auf Christliche Regenten gezogen werden. Frommer und Gott-gefälliger Regenten Gedächtnuß bleibet bey Gott/ und zwar in dem Segen. Dann was sie gutes in ihrem wichtigen Amt/ auß wahrem Glauben/ aufrichtigem Hertzen/ und mit gutem Gewissen gethan/ das alles ist und bleibt bey Gott unvergessen: und wann sie ihren empfangenen Talent getreulich angewendet/ werden sie dafür reichlich belohnt/ und hören die erfreuliche Stimm des Sohns Gottes: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist mir über wenigem getreu geweßt/ ich wil dich über viel setzen/ Gehe ein zu deines Herren Freud. Applicatio auf fromme Regenten. Matth. 25. 21.

Dessen haben wir ein Exempel an Mose/ dem getreuen Regenten des Israelitischen Volcks: ob gleich derselbige mit all seiner Sorg/ Müh und Arbeit schlechten Danck von den Israelitern erlangt/ ist doch solche bey Gott unvergessen gewesen: massen er ihm in dem Tod nicht allein die Ehre gethan/ daß er selber seinen Leib begraben/ sondern auch seine Seel in die Gemeinschaft der himmelischen Fürstenthumen und Herrschaften/ der heiligen Engeln aufgenommen/ und ihm die Belohnung/ auf welche er gehoffet/ auß Gnaden widerfahren lassen. Deut. 34. 6. Heb 11. 26.

David/ da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes/ ist er entschlaffen/ zu seinen Vättern gethan/ und hat den Lohn eines getreuen Knechts erlangt/ ja seine Gedächtnuß hat bey Gott gar nicht können erlöschen/ daß er noch viel Jahr hernacher mit seinem Namen under dem Volck gepranget hat. Act. 13, 36.

Warum hat Gott den frommen König Josiam so bald von hinnen gefordert/ als daß er ihm den Lohn eines Gottliebenden Regenten bald widerfahren ließ/ ehe das Unglück die Juden betrette/ gestalten ihm dann eine Göttliche Antwort durch die Prophetin Huldam worden/ des Inhalts: Ich wil dich zu deinen Vätteren samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest/ und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Stätte bringen wil. 2. Reg. 22. 20.

Welches dann allen Frommen und Gerechten/ sonderlich aber frommen Regenten/ zu einem kräftigen Trost dienen sol/ besonders/ wann sie sehen/ wie sie auch etwann in dieser Zeit mit ihren getreuen Diensten schlechten Danck/ das ist/ der Welt und des Teufels Danck/ erlangen/ auch sich keines andern können versehen/ als daß ihre Gedächtnuß bald nach ihrem Tod bey undanckbaren Leuthen gäntzlich erlöschen und außgehen werde: daß sie sich solche Undanckbarkeit nicht zu viel anfechten lassen/ sondern gedencken/ sie haben der gottlosen Welt nicht gedient: darum sollen sie auch keiner Belohnung von der Welt nicht gewärtig seyn. Gott haben sie gedient: Darum sollen sie sich benügen lassen an dem Lohn/ den GOtt dermahlen eins geben wird. Veteris stat gratia facti, bey dem Herren unserem Gott. Er ist ein erkantlicher Gott/ laßt ihm niemand vergebens dienen. So du Gott dienest/ bleibt dein Gedächtnuß in dem Segen/ dein Horn wird erhöhet mit Ehren. Nutz zum Trost/ wider der Welt Undanck und Verachtung. Psal. 112. 9.

2. Bey den Menschen.

(2.) Demnach aber wil Salomon andeuten/ daß der Gerechten Gedächtnuß auch bey den Menschen im Segen seye oder verbleibe. Dann er redt da von dem guten Namen/ Lob- und Ehren-gedächtnuß/ so fromme Leuth auch nach dem Tod in dieser Welt hinderlassen.

Welches aber nicht von einiger Schmeicheley zu verstehen/ da etwann auch ehrliche Leuth höher gehalten heftiger gerühmt und erhaben werden/ als die Proportion ihrer Gaaben und Qualiteten zugibt und erleidet. Dann das wäre gottseligen Leuthen nicht so vast ein Segen/ als eine Straff. Es hält sich/ wie gantz nachdencklich Augustinus/ der alte Kirchenlehrer hiervon redt: Non mihi placet, cùm talis esse existimur, qualis non sum: profectò enim non me, sed pro me alium sub meo nomine diligunt, si non quod sum, sed quod non sum, diligunt: Mir gefällt es nicht/ daß ich von vielen Leuthen höher geachtet wird/ als ich in Warheit bin. Dann solche nicht mich/ sondern einen andern under meinem Namen lieben/ wann sie nicht/ was ich bin/ sondern was ich nicht bin/ lieben und loben.

Epist. 7. ad Marcellin.

So hat es auch die Meinung nicht/ als wann die Gerechten bey allen und jeden ohne underscheid gutes Lob und Ruhm haben solten. Dann bey vielen ist ehrlicher Leuthen bald vergessen. Wol auß den Augen/ auch auß dem Sinn. Der Gerechte kommet umb/ und niemand ist/ der es zu Hertzen fasse. Auch wurd es frommen Leuthen keinen guten Namen bringen/ wann sie von jedermann solten gelobt werden. Dann ehrlicher Leuthen Lob ist ein rechtes Lob/ aber gottloser Leuthen Lob ist eine Schmach/ und geht dahin/ was Paulus sagt: Mir ist es ein geringes/ daß ich von Menschen gerichtet werde/ oder von einigem menschlichen Tag. Also tröstet Seneca den/ der von boßhaften Leuthen geschmächt wird: Malè de te opinantur homines, sed mali. Moverer, si de me M. Cato, si Lælius sapiens, si alter Cato: si duo Scipiones ista loquerentur: Moverer, si judicio hoc facerent: nunc morbo faciunt, non de me loquuntur, sed de se. Das ist: Die Leuthe reden übel von dir: aber nur böse Leuth. Ich ließ michs anfechten/ wann die fürtrefflichen und weisen Männer/ M. Cato, Lælius, &c. solche Ding von mir redten. Ich ließ michs anfechten/ wann sie es auß gesundem Urtheil theten. Nun aber thun sie es auß Kranckheit/ das ist/ auß bösen und verkehrten Affecten/ welche da sind ein Kranckheit des Gemühts: Sie reden nicht von mir/ sondern von sich selbsten.

Jes. 57. v. 1.

1. Cor. 4. 3.

In Excerpt. p. 839.

Das aber ist die Meinung des weisen Königs/ daß des Gerechten Gedächtnuß bey frommen und ehrlichen Leuthen in dem Segen seye. Er sagt

2. Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibet bey ehrlichen Leuthen. Psal. 112. 6. Sir. 39. 13. Psal. 90. 5.

1. Des Gerechten Gedächtnuß seye oder bleibe/ nemlich bey frommen Leuthen.

Wann gottselige Leuth auß diesem Leben absterben/ so stirbt doch ihr Gedächtnuß nicht mit ab/ sondern der Gerechte bleibt ewiglich/ sein wird nimmermehr vergessen.

Und also steht es besser umb ihren Namen und Gedächtnuß/ als umb ihr Leben selbsten. Dann ihr Leben ist ein hinfälliges Leben/ vergehet wie ein Schatten/ verschwindet wie ein Traum/ fällt dahin wie eine Blume; Aber ihr Ehren-gedächtnuß

nuß ist ein ewiges Gedächtnuß/ihr guter Name ein unsterblicher Name. Vivit post funera virtus: **Tugend grünet auß dem Grab herfür.**

So währet noch immer die Gedächtnuß des Glaubens Abrahams/ der Beständigkeit Jacobs/ der Keuschheit Josephs/ der Großmühtigkeit Davids/ der Weißheit Salomonis/ der Gottseligkeit Josiæ/ der Gedult Jobs. Dieser Heiligen Leben währete eine kleine Zeit/ aber ihr guter Name bleibet ewiglich. Sir. 41. v. 16.

2. Des Gerechten Gedächtnuß bleibe in dem Segen/ nemlich bey frommen Leuthen. Das Wort Segen bedeutet in der heiligen Schrift dreyerley; als entweder ein Wunsch und Gebett/ da man einander den Segen wünscht: oder Lob und Ruhm: oder eine Gaab und würcklichen Segen. Wann nun Salomon sagt/ des Gerechten Gedächtnuß sey bey uns im Segen/ hat es nicht die Meinung/ als wann wir nach ihrem Tod annoch für sie bitten solten/ wie im Papstthum geschicht: sondern/ daß man erstlich in allen Ehren ihrer gedencke/ ihr Tugend/ Gottseligkeit und nutzliche Verdienst rumlich anziehe und preise: und daß man ihnen/ demnach/ in der Person ihrer Kindern und Hinderlassenen Gutes erzeige/ und sie ihrer Frömkeit würcklich geniessen lasse.

Also bleibet nun der Gerechten Gedächtnuß bey allen frommen und ehrlichen Gemühtern in dem Segen/ das ist/ b. Frommer Leuthen Gedächtnuß bleibt im Segen bey ehrlichen Gemühtern.

Erstlich in dem Lob-segen/ dann wann sie gleich/ auch nach ihrem Tod/ der Lästerung boßhafter Leuthen underworffen sind/ welche sich etwann nicht benügen lassen/ daß sie ehrliche Leuthe bey ihrer Lebzeit übel hindurch gezogen/ sondern ihre beissige Hundszähne noch an die Todten setzen/ ihre Schwachheiten auf das genauste herfür suchen/ alles zusammen scharzen/ was übel kan außgedeutet werden/ ja Mängel ansetzen/ da keine Mängel sind; so finden sich doch auch allezeit fromme und aufrichtige Leuth/ die der Gerechten Gedächtnuß in dem Segen erhalten/ und alles Gutes ihnen nachsagen. a. Lobsegen.

Also ist der frommen Gläubigen des Alten Testaments Gedächtnuß bey Paulo in dem Segen gewesen/ welcher sie in einem weitläuffigen Register angezogen/ einem jeglichen sein Epitaphium aufgerichtet/ und ihren Glauben/ Gedult/ und Gottseligkeit gerühmet hat. Hebr. 11.

So ist auch der heiligen Märtyrer Gedächtnuß in der ersten Christlichen/ beydes in der Orientalischen und Occidentalischen/ Kirchen in dem Segen gewesen/ als welche in dem Gebrauch gehabt/ jährlich auf den Tag/ da ein jeder die Marterkron empfangen/ ihren Glauben offentlich zu rühmen/ und Gott für die ihnen verliehene Standhaftigkeit zu dancken: welches aber hernacher in der Römischen Kirchen in Aberglaub und Abgötterey mißrahten.

So bleibt die Ehrengedächtnuß vieler frommer und getreuer Regenten in unserm Vatterland in beständigem Segen/ als da sind beydes die jenigen/ welche schon vor gantzen seculis für die Freyheit des Vatterlands sich mannlich gebrauchen lassen/ oder in dem grossen Werck der Reformation/ zu Wiederbringung des reinen Evangelii/ ihr bestes gethan/ die deßwegen in unsern Chronicken ruhmlich angezogen werden: oder die seit anhero auch in gefährlichen Zeiten dem Vatterland treulich gedient haben.

Joh. 12. 3.

Da Maria die köstliche Nardensalbe über den Herren Jesum außgegossen/ war die Salbe zwar dahin: es bliebe aber doch der liebliche Geruch derselben/ und erfüllet das gantze Hauß. Also wann schon die guten Wercke und nutzliche Verdienst getreuer Regenten vorüber sind/ bleibt doch der gute Geruch ihres Ehrengedächtnuß/ das gute Lob und Ruhm ihrer Wercken bey allen denen/ die redlich urtheilen: Ja es wird das gantze Hauß der Kirchen/ das gantze Vatterland/ mit dem lieblichen Geruch ihres guten Namens erfüllt.

b. Würcklicher Segen.

Zum andern bleibt ihr Gedächtnuß im **würcklichen Segen**/ in dem ihnen von ehrlichen/ rechtgesinten Leuthen/ in der Person ihrer Kindern und Nachkömlingen gutes gethan/ und denselbigen/ was fromme Eltern und Voreltern verdient/ danckbarlich vergolten wird. Wie König David gegen Mephiboseth gethan/ welchen er seines frommen Vatters Jonathans geniessen lassen/ gestalten er ihm

2. Sam. 9. 7.

gesagt: **Förchte dich nicht: dann ich wil Barmhertzigkeit an dir thun/ umb Jonathans deines Vatters willen/ und wil dir alle Aecker deines Vatters Sauls wiedergeben: Du aber solt täglich auf meinem Tisch das Brot essen.**

Nutz dieser Betrachtung. Zur Lehr: wie man verstorbene Heilige ehren sol.

Diese Betrachtung nun müssen wir uns zur **Lehr/ Vermahnung/ Straff und Trost** zu nutz machen.

Wir lehrnen hierauß/ welches die rechte Ehr sey/ damit wir fromme und heilige Leuth nach ihrem Tod ehren sollen. In dem Papsthum gibt man vor/ man müsse verstorbene heilige Leuth/ als Mittler und Fürsprecher bey GOtt/ anbetten/ und göttlich verehren. Aber hiervon weißt die Schrift nichts/ sondern diß ist die rechte Ehr/ welche den Heiligen gebührt/ daß **ihr Gedächtnuß im Segen** erhalten werde.

Luc. 1. 48.

Diese Ehr wil Maria die heilige Jungfrau annemmen/ wie sie dann in ihrem Lobgesang selbs darauf deutet/ wann sie spricht: **Sihe/ von nun an werden mich selig preisen alle Kinds-kinder.**

Matth. 26. 13.

Diese Ehre gebührt auch der andern Mariæ/ welche Christum zur Zeit seines Leidens mit Nardenwasser begossen: wie dann der Herr selber befohlen und geweissaget hat: **Warlich ich sage euch/ wo diß Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt/ da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnuß was sie gethan hat.**

Zur Vermahnung/ daß wir 1. Frommer Leuthen Gedächtnuß im Segen erhalten.

So lasset uns dann erklärter massen gottselig-verstorbener Leuthen/ insonderheit aber auch frommer und getreuer Regenten Ehren-gedächtnuß/ in dem Segen under uns erhalten/ dergestalten/ daß wir sie nicht schmähen/ sondern segnen/ ihre Gottseligkeit und Tugend loben/ ihre nutzliche Verdienst rühmen/ ihren guten Namen retten/ ihren Hinderlassenen mit getreuen Diensten/ Ehr- und Hülfferweisung an die Hand gehen. Dann man sich fürwar gantz schwerlich versündiget/ nicht allein an den Verstorbenen mit Undanckbarkeit/ sondern auch an Gott dem Herren selbsten mit Gottlosigkeit und Verachtung seiner Gaben/ wann man gegen nutzlichen Leuthen nach ihrem Tod sich so undanckbar erzeigt/ und die Gedächtnuß alles des guten/ so man von ihnen empfangen hat/ alsobald mit ihrem Cörper gleichsam vergrabt/ und in die Erden verscharzt. Nicht also/ ihr Geliebten Gottes/ sondern die

Ge-

Gedächtnuß der Gerechten sol im Segen erhalten werden/ und/ wie Gott verheissen/ daß nicht allein die Frommen/ sondern auch **das Geschlecht der Frommen gesegnet seyn sol**: also sollen wir alle zu der Erfüllung solcher Verheissung helffen/ das Geschlecht der Frommen uns lassen befohlen seyn/ und es der nutzlichen Verdiensten frommer Eltern und Voreltern geniessen lassen. Psal. 112.2.

Lasset uns aber auch selbsten in unserm Leben und Wandel nach einem guten Namen und gesegneten Gedächtnuß trachten. Die Juden haben ein Sprichwort/ da sie sagen: **Es finden sich drey Kronen: die Kron des Gesätzes: die Kron des Priesterthums/ und die Kron des Königreichs. Aber die Kron eines guten Namens übertreffe die andern alle.** Ist nicht übel geredt. Dann nach dem ewigen Heil/ und gutem Gewissen/ kan der Mensch nichts vortrefflichers haben und besitzen/ als ein guten Namen. **Ein gut Gerücht ist besser/ dann gute Salbe. Das Gericht ist köstlicher/ dann groß Reichthum und Gunst besser/ dann Silber und Gold.** 2. Selbsten nach einer gesegneten Gedächtnuß trachten. Buxt. Floril p 94. Eccles. 7.2. Prov. 22.1.

Viel Leuthe wollen alles mit grosser Reichthum außrichten/ gehen Tag und Nacht darauf umb/ daß sie einen grossen Hauffen zusammen legen/ und achtens nicht/ was sie damit für einen Namen erwerben: ja wann sie schon sehen/ daß sie darüber einen faulen/ verhaßten/ und stinckenden Namen bekommen/ lassen sie sich doch von ihrem Geitzwesen nicht abwendig machen. Fürwar elende und unsinnige Leuth! Dann ja ein guter Name mit wenig Gut besser ist/ als grosses Gut/ und königliche Reichthum/ mit einem stinckenden Namen. Reichthum gilt nur bey Menschen: Ein gutes Gedächtnuß aber bleibt auch bey GOtt in dem Segen. **Reichthum hilft nicht am Tag des Zorns**: aber ein guter Name tröstet und erquicket/ **bringt guten Muht/ der da ist tägliches Wolleben.** Reichthum muß man doch endlich lassen in dem Tod: Ein guter Name aber bleibet auch nach dem Tod gesegnet und unsterblich bey Gott und Menschen. Welches auch iener Heid erkant/ da er gesagt: Ego, si bonam famam mihi servasso, satero dives: **Behalt ich ein guten Namen/ so bin ich reich genug.** Zur Straff deren/ die durch Geitz/ &c. sich selbs einen bösen Namen machen. Prov. 11.4. & 15.15. Plaut. in Mostell.

Das sollen abermahlen Christliche Regenten behertzigen/ ihnen einen guten Namen und gesegnetes Gedächtnuß höher/ als alle Reichthum/ angelegen seyn lassen. Nicht übel ists gethan/ wann nach ihrem Ableiben ihr Gedächtnuß durch eine ehrliche Grabschrift und Epitaphium erhalten wird: Aber das rühmlichste Epitaphium ist das/ welches sie bey Lebzeiten ihnen selbst aufrichten/ wann sie allerhand Unordnungen und Mißbräuche abschaffen/ gut Regiment und schleuniges Recht halten/ das gemeine Wesen/ wie auch Kirchen und Schulen/ befördern: das bringt guten Namen und ein unsterbliches Gedächtnuß. Und darnach sollen Christliche Regenten/ mit hindansetzung des leidigen Geitzes und Ehrgeitzes/ fürnemlich trachten und streben. Applicatio auf die Regenten.

Ja wir alle zumahl. **Was warhaftig ist/ was ehrbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich ist/ was wol lautet/ oder/ wie es in der Grundsprach heißt/ was ein guten Namen bringt/ ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/ dem denket nach.** Phil. 4.8.

Also werden wir Guts und Reichthum genug haben: Ruhm und Lohn bey Zum Trost.

GOtt: die Seel wird ewig leben im Himmel/ und unser gute Name auf Erden: wir werden/ wie Abel/ bey ehrlichen Gemühtern noch reden/ auch wann wir gestorben sind: Ruh und Fried werden wir haben in dem Hertzen/ und ein getrostes Gewissen: werden Feinden und Lästerern das Maul stopfen/ ja es werdens auch Kinder und Nachkömlingè/ wann wir ligen und schlaffen/ noch zu geniessen haben.

Hebr. 11.4.

Und so viel haben wir bey dem ersten Puncten fürgenommener Handlung zu bedencken gehabt.

Von dem Andern.

Welchen Personen diese Gutthat verheissen werde?

Folgt zu bedencken/ was für Leuthen die bißher erklärte Gutthat verheissen werde? Salomon gibts zu verstehen/ wann er des Gerechten welchen er den Gottlosen entgegen gesetzt/ gedenckt und sagt: Das Gedächtnuß des Gerechten bleibt im Segen.

Wer durch die Gerechten werden gemeint? Prov. 20.9. Rom. 3.23.

Durch die Gerechten versteht er da nicht gantz unsündliche und Engelreine Leuthe: Dann so könte kein Mensch ein gesegnetes Gedächtnuß erlangen. Dann es ist kein Mensch/ der nicht sündiget. Keiner kan sagen/ ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter von meiner Sünd. Wir sind allzumahl Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den wir an GOtt haben solten.

Sondern er versteht durch die Gerechten/ gläubige und wiedergeborne Gottes-Kinder/ welche er die Gerechten nennt:

Erstlich wegen der zugerechneten Gerechtigkeit des Glaubens/ weilen sie die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi/ welche theils bestehet in seinem Leiden und Sterben/ damit er unsere Sünden gebüst und uns von der Verdamnuß erlöset: theils in seinem Gehorsam/ dadurch er die Gebott des Göttlichen Gesätzes an unser statt erfüllet/ und uns hiemit das Recht des ewigen Lebens erworben/ durch den Glauben ergreiffen/ und sich selbs zueigenen. Dann wer an Jesum Christum

1 Cor. 1.30

glaubt/ der ist gerecht für GOtt. Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. Wir werden ohne Verdienst gerecht auß seiner Gnade/ durch

Rom. 3.24. & 5.19.

die Erlösung/ so durch Christum Jesum geschehen ist. Und gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind/ also durch eines Gehorsam werden viel gerecht.

Demnach/ wegen der angefängten einwohnenden Gerechtigkeit der Wercken/ weilen der heilige Geist ihnen mitgetheilet wird/ durch dessen Kraft und Würckung sie also wiedergeboren werden/ daß sie einen neuen Gehorsam anfangen/ und sich befleissen/ in allen Gebotten und Satzungen des Herren unsträflich einher zu wandeln. Darauß dann ferners entstehet eine sonderbare

Luc. 1.6.

Gerechtigkeit/ deren sich der Mensch in seinem Beruff befleissen sol/ daß er niemanden Gewalt und Unrecht thu/ nicht zu weit greiffe/ noch vervortheile

1. Thess. 4. 6.

seinen Bruder im Handel/ sondern einem jeglichen das seine gönne/ und ihm gern darzu helffe.

Mittel/ einen guten Namen zu erlangen.

Und hierauß können wir nun berichtet werden von den Mitteln/ dadurch wir ein gesegnetes Ehren-gedächtnuß/ und guten Namen/ erlangen können.

Die

Die Welt macht ihr des Orts viel Sorg und Unruh. Etliche suchen einen grossen Namen in Studien, Weißheit/ Gelehrte und Bücher schreiben/ dessen/ wie Salomon sagt/ kein End ist. Andere in grossen politischen Geschäften. Etliche in grossen Vestungen/ gewaltigen Pallästen und Gebäuen/ wie die Babylonier/ welche ihnen einen Namen zu machen/ ein Thurn bis an den Himmel bauen wollen: und Absolon der ihm eine Saul aufrichten lassen/ die seines Namens Gedächtnuß seyn solte Andere in gewaltigen Kriegen/ grossen Victorien, prächtigen Triumphis, wie die Römer. Ja etwann haben sich gefunden/ die sich selbsten freywilliglich haben in den Tod begeben/ nur daß ihr Name unsterblich leben könte/ wie von dem edlen Jüngling bey den Römern/ M. Curtio, gelesen wird. Eccl. 12. 12. Genes. 11. 4. 2. Sam. 18. 18.

Viel ein anders lehrt uns Salomon allhie/ wann er den guten Namen allein dem Gerechten zuschreibt. Wer dann desselben theilhaftig seyn wil/ der muß

Erstlich an Jesum Christum glauben/ und durch den Glauben seine Gerechtigkeit ergreiffen. Dann ohne Glauben ist niemand gerecht/ niemand gesegnet für Gott: durch den Glauben bekommen wir Gemeinschaft mit dem/ in welchem alle Geschlecht auf Erden gesegnet werden. Ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen. 1. Glaub an Christum. Genes. 22. 18. Hebr. 11. 6.

Wilt du dann ein gesegnetes Gedächtnuß dermahlen eins hinder dir lassen/ so ergreiffe den Schilt des Glaubens/ und laß dir die Mittel des Glaubens/ die Besuchung des Gottesdiensts/ die Anhörung des Göttlichen Worts/ den Gebrauch der Sacramenten/ samt dem Gebett in treuen angelegen seyn. Eph. 6. 16.

Zum Andern/ sich der Heiligung und guter Wercken befleissen/ ohn welche weder der Glaub GOtt gefallen/ noch die Gedächtnuß bey den Menschen gesegnet seyn kan. Socrates hat vorzeiten/ einem/ der da gefragt/ durch was Mittel er einen guten Namen bekommen könte/ geantwortet: Qualis videri vis, esto: Sey in der That/ wofür du wilt gehalten seyn. Also/ wann wir wollen für fromm und gottselig gehalten seyn/ seyen wirs in der That/ der Sünde absterbend/ und GOtt dienend in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. 2. Heiligung und gute Werck. Luc. 1. 75.

Dahin gehört/ Drittens/ daß ein jeder in seinem Stand sich der Gerechtigkeit und Billichkeit gegen dem Nächsten befleisse. 3. Fleiß der Gerechtigkeit.

Insonderheit Christliche Regenten/ welche Gott auf den Stul des Rechtens gesetzt/ und zu Hütern der Gerechtigkeit verordnet hat. Die sollen nun ob der Gerechtigkeit und guten Ordnungen halten/ keinem Menschen zu gefallen unrecht thun/ ihnen mit Miet und Gaben/ oder durch das Ansehen der Person die Augen nicht blenden lassen/ die Sachen wol und grundlich erforschen/ und dann ohne alle Passion einem jeden zu seinem Rechten helffen. Zwar sind viel Tugenden/ die einem Regenten wol anstehen: man mag aber mit jenem weisen Mann wol sagen: Andere Tugenden seyen an einem Regenten gleichsam die Sternen/ Gnad und Miltigkeit der Mond/ aber die Gerechtigkeit wie seine Sonn/ von deren einem Regenten sein meister Glantz und Ruhm/ und hiemit sein guter Name hauptsächlich herkomt. Applicatio auf die Regenten.

Durch

Job 29.14. 16. Durch dieses Mittel hat Job ein gutes Gerücht erlangt. Dann Gerechtigkeit ward sein Kleid / welches er anzoge / wie einen Rock / und das Recht ward sein Fürstlicher Hut. Er ward ein Vatter der Armen / und welche Sach er nicht wußte/die erforschete er.

Und diß Mittel sollen alle Regenten ergreiffen / die dermahlen eins ein gesegnetes Gedächtnuß hinderlassen wollen. Ungerechte Regenten machen sich stinckend für Gott und der Welt. Die jenigen aber hinderlassen ein gesegnetes Namen/ welche da recht richten zwischen jedermann / und seinem Bruder / und dem Fremdling: keine Person nicht ansehen/ sondern den Kleinen hören/ wie den Grossen/ und für niemands Person sich scheuchen/ sondern erkennen/ daß das Gericht-amt Gottes sey. So viel auch von dem Andern.

Deut. 1. 16. 17.

Ehren-gedächtnuß des Herren Obristen Zunftmeistern seligen.

Des Herren sel. Lasset uns nun unserem hochgeehrten Herren Obristen Zunfftmeister seligen auch eine Ehrengedächtnuß auffrichten/ und das von ihm vermelden/ was zu Erhaltung seines guten Namens/fürnemlich aber zu Ehre deß Göttlichen Namens / und dieser Christlichen Gemeinde Erbauung gereichen mag.

Geschlecht. Es hat ihm Gott der Herr verliehen / daß er auß einem der ältesten und berühmtesten Geschlechteren dieser Statt / der Falckneren / welche nun bald vierhundert Jahr in gutem Ruff und Ansehen bey uns gewesen/ und in vielen nutzlichen Personen/ welche auß ihnen entsprossen/ein Exempel unsers erklärten Sprüchleins worden / herkommen und geb ohren worden. Massen dann under seinen Voreltern / schon sein Uhr-ähne / Herr Heinrich Falckner / als ein Rahts Freund: sein Aehne / Herr Ulrich Falckner / als Obrister Zunfftmeister / welcher Anno 1551. im Herren entschlaffen: Sein Groß vatter / Herr Heinrich Falckner/ als Statt schreiber / ein nutzlicher und berühmter Mann / welcher seinen Verdiensten wegen / Anno 1563. von Käiser Ferdinando geadlet worden; dem Rath Gottes in einem Ehren-Regiment allhie wol gedienet haben.

Elteren. Seine Elteren aber sind gewesen / Herr Daniel Falckner / auch des Raths/ und Obervogt zu Mönchenstein/ und Frau Anna Struncken/ von welchen er An. 1592. gebohren / und den 7. Septembr. in dem Münster getaufft worden.

Erziehung. Weilen aber ein Vornehmes Geschlecht nicht viel nutzet / wann nicht desselben Ruhm durch Tugend und Gottesforcht erhalten wird/ als haben seine liebe Elteren ihnen angelegen seyn lassen/ diesen ihren geliebten Sohn in der Erkandtnuß und Forcht Gottes wol zuerziehen. Weßwegen er anfangs zu den Studien / gestalten er lectiones publicas ein zeitlang frequentiert / hernacher zur Schreiberey angehalten/ und zu solchem End / wie auch zu Erlernung der Frantzösischen Sprach/ in die Fremde und namentlich nacher Lausannen/ Genff/ allda er sich in der Cantzley gebrauchen lassen/ Lion / &c. versendet worden.

Heuraht. Nach seiner Widerkunfft ist ihm Anno 1611. die Schaffnerey bey St. Leonhard anvertraut worden. Darauff er sich dann des ersten mals/ mit seiner geliebten ersten Ehefrauen Fr. Margaretha Wonlich sel. verehlichet hat / mit welcher er 17. Jahr in gutem Friden gelebt und durch Gottes Segen 7. Kinder / 2. Söhn und 5. Töchteren erzeugt / von welchen 2. Töchteren annoch in Leben. Nach dem aber diese seine erste Haußfrau durch die grassierende Pest Anno 1629. ihm entzogen worden/ hat er nach Verfliessung etlicher Jahren / nemlich Anno 1635. mit seiner überliebenden hochbetrübten Fr. Wittib sich verheurathet / in welcher Ehe ihn der Allerhöchste widerum mit beständigem Friden / und 4. Kinderen gesegnet / welche / ausser der einten Tochter / so in der Kindheit gestorben/ annoch in Leben.

Aempter. Es hat Gott der Herr sich seiner Diensten in underschiedlichen Ehren Aempteren gebraucht/ da er dann stapfel-weiß von den nideristen biß zu den höchsten auffgestigen. Dann nach dem er auff einer Ehrenzunfft zum Weinleuthen Anno 1626. zu einem Sechser / und Anno 1637. zu einem Seckelmeister angenommen/ ist er Anno 1640. als ein Meister daselbsten/ in ein Ehren-Regiment beförderet / folgends Anno 1641. zu einem Meister der Stachelschützen / Anno 43. zu einem Gesandten

sandten übers Gebürg / und Obristen Richter an dem Stattgericht in der mehreren Statt: An. 44. zu einem Pfleger der hohen Stifft auff Burg/ und Stattwechsler: Anno 46. zu einem Zugherren / und Obristen Richter an dem Ehegericht: Anno 48. zu einem Dreyzehner / Herren und Deputaten: An. 49. des ersten mals zu einem Gesandten nacher Baden (welche Gesandschafft er nachgehends mit anderen noch lebenden hochansehenlichen Herren vielmahlen verrichtet): An. 50. zu einem Wäisenherren: Anno 51. zu einem Obervogt zu kleinen Heuningen: Anno 53. zu einem Apellation- und Anno 54. zu einem Kauffhauß-Herren verordnet worden. Und weil er sich in dem wenigeren getreu erzeigt/ hat ihn Gott über ein mehreres gesetzt/ und ihne Anno 1655. auf Abster. Herren Obristen Zunfftmeister Hummels seligen / zu der Stelle eines Obristen Zunfftmeisters dieser Statt erforderet.

Leben und Wandel.

Wie er nun diese seine Ehren-Aempter verwaltet / und was er sonsten für ein Wandel geführt/ daß ist einer Christlichen Gemeind/ sonderlich den Herren eines Ehren-Regiments/ genugsam bekandt. Und wird zweifels frey niemand in Abred seyn/ daß dieser Herr selig sein Thun also habe angestellt/ daß er jetzund einen guten Namen/ und gesegnetes Gedächtniß hinder sich lasse.

Gott hat er vor augen gehabt und gefürchtet/ sein Wort geliebt/ und/ so lang er Leibs halben gekont/ fleissig besucht.

Seinen von Gott empfangenen Talent hat er nicht mit dem unnützen Knecht vergraben / sondern sich beflissen / denselben Gott zu ehren / und dem Vatterland zum besten / wie auch zu gutem Vernügen Christlicher Obrigkeit / mit gutem Gewissen anzuwenden: welches er dann sonderlich in etlichen schwären Legationen nacher Baden / Bern in der Bäurischen Rebellion / zu dem Herren Bischoff/ nacher Freyburg im Breißgöu / Breisach und andere Ort/ herfür leuchten lassen.

So hat er auch Kirchen und Schulen geliebet/ derselben Wolfahrt in dem wichtigen Deputaten-amt/ und sonsten/ gern befördert: sich freundlich und dienstbaft gegen menniglich erzeigt/ und wo er ehrlichen Leuthen in billichen Sachen hat dienen können/ es nach seinem Vermögen / willig lich / mit aufrichtigem Hertzen und ohne falsch gethan: hat sich beneben jederzeit eines gottseligen/ nüchteren und unsträflichen Wandels beflissen.

Gedult im Leiden.

Beneben sein Christenthum sonderlich auch geoffenbahrt durch grosse Gedult / so er in seinen Leibs beschwärden erwiesen. Wie dann der Herr unser Gott ihme von langer Zeit/ und mehr als viertzig Jahren her/ ein Pfal ins Fleisch gegeben/ in dem er ihn mit dem affectu hipochondriaco, oder beschwärlichen Miltze Kranckheit heimgesuch/ welche ihm dann/ sonderlich in dem Alter/ nicht wenig beydes von dem Mut/ und den Leibs-kräfften weggenommen/ daß er seiner Geschäfften nicht allezeit mit solcher Freudigkeit nachkommen können/ wie er es selber hertzlich gewünscht / also daß er manchmalen die Wort unsers Herren Christi gegen seinen Jüngeren / wol hette auff sich ziehen und klagen mögen: Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach. Er hat sich aber mit grosser Gedult in solchen Zustand geschickt/ und / wie Christus Paulo gerahten / an Gottes Gnad sich benügen lassen / sich/ so viel die Kräfften/ jmmer zu gelassen/ auffgemuntert / und erfahren / daß Gottes Krafft in seiner Schwachheit vollendet worden.

2. Cor. 12. 7.

Mat. 26. 41.

2. Cor. 12. 9.

Letste Krankheit.

Da aber die Zeit seiner Auflösung allgemach herbey nahete / nahmen die Beschwerden überhand/ so daß er ohngefehr von neun Monaten her sich zu hauß enthalten müssen: da nun zwar an fleissiger Wartung / und dem Gebrauch nutzlicher Medicamenten nichts gemanglet / gestalten auch Gott so viel darvurch gewürcket/ daß er vor 9. Wochen widerum außgehen/ und die Neunepredigt besuchen konte. Weilen aber kein scheinbares Zunemmen der Kräfften sich nicht wolt sehen lassen / hergegen ihn neue Schwachheiten begriffen / muß er die übrige Zeit sich widerum zu zu Hauß enthalten: da er dann sein Leben μελέτην τοῦ θανάτου, eine Betrachtung des Todes hat sein lassen / und zeitlich gegen mir verlauten lassen / Er vermercke den Willen Gottes wol / bereit sich demselben auffzuopferen.

Vorbereitung zum Sterben.

Verwichenen Dinstag hat er erstlich eine Sünden-bekandnuß gethan/ bekandt / daß er seiner Sünden wegen dem Zorn Gottes/ Tod und Verdamnuß underworffen: hernacher eine Glaubensbekandtnuß/ bezeugt / er verlasse sich auf Jesum Christum allein / welcher durch sein bitteres Leiden und Sterben ihne mit Gott versöhnt / ihme Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben. Ferners seine Danckbarkeit und Gehorsam bezeugt/ als der da nach Gottes Willen sich begehre zu richten in dem Leben und Sterben. Hat darauf den Trost deß Heiligen Evangelii wider dir Forcht und Schrecken des Todes/ mit Bezeugung seines guten Vertrauens / angenommen / seine Vätterliche Sorg für seine Hinderlassenen/ auff den Herren / als den Richter der Witwen / und Vatter

Psalm. 68. 6.

der Wäisen geworffen / beneben das er gegen keinem Menschen einigen Widerwillen nicht habe / bezeugt / und so in geduldiger Hoffnung der Hülff des Herren gewartet.

Todeskampf und Abscheid

Mitwochen morgens hat er mit dem Tod gerungen / und sich als ein guter Streiter Jesu Christi gebrauchen lassen / mit Glaub / Gedult / Gebett und Seüfftzen wider seinen letsten Feind gekämpfft / guten Verstand behalten / wie er dann noch umb 9. Uhren die Seufftzen / die ihm sonderlich auß dem 31. 38. 73. Psalmen sind vorgesprochen worden / noch zum theil mit sterbender Stim nachgesprochen: darauff sich aber alle Empfindlichkeit verlohren / daß er ein vierlel stund hernacher under unserem Gebett sänfftiglich in Jesu Christo seinem Erlöser entschlaffen / nach dem er in dieser Zeit gelebt hat 69. Jahr / weniger 5. und ein halbe Wochen.

Beschluß.

Und also ist auch dieser unser getreue Regent dahin. Doch ist seine Gedächtnuß in dem Segen / wird nun und ins künfftige bey recht gesinten Gemütheren in ehrlichem Andencken verbleiben / fürnemlich aber bey Gott dem Allerhöchsten / der ihme den Lohn eines getreuen Knechts nun allbereit hat widerfahren lassen / und gesagt: Ey du frommer und getreuer Knecht du bist über wenigem getreu gewesen / ich will dich über viel setzen / gehe ein zu deines Herren Freude.

Mat. 25. 12.

Der Herr gebe / daß / gleich wie in ihm / dem Herren Obr. Zunfftmeister sel. seiner frommen Vorelteren Gedächtnuß ist gesegnet und vermehret worden: also auch seine Gedächtnuß / und guter Name auff seine Kinder und Kindskinder fortgepflantzet werde.

Uns betreffend / Geliebte in dem Herren / befleissen wir uns des Glaubens an Jesum Christum / eines bußfertigen gottseligen Lebens / und der Gerechtigkeit in all unserem Handel und Wandel / damit wir / als die Gerechten / durch diese Mittel auch den Geruch eines guten Namens / so uns höher / als aller Welt Gut und Reichthum / soll angelegen seyn / erlangen / und wann der Lauff unserer Wanderschafft wird vollendet seyn / unser Gedächtnuß könne in dem Segen seyn / nicht nur in der Welt / sondern fürnemlich in dem Himmel / bey Gott und seinen Heiligen / in der Gemeinschafft himmlischer Glori und Herrlichkeit. Dahin uns allen zu seiner Zeit verhelffe die Barmhertzigkeit Gottes / durch unseren Heiland Jesum Christum / Amen.

Die XXXII. Predigt.

Des Züchtigen Jünglings Jacob Bertsche / des Weißbecken Gehalten bey St. Elßbethen den 11. Herbstmonat.

Von Gewaltthätigem Tod / und wie man sich wider denselbigen trösten sol.

Text.

Auß dem heiligen Evangelisten Luca / Cap. 12. v. 4. 7.

Ich sage euch aber / meinen Freunden: Förchtet euch nicht für denen / die den Leib töden / und darnach nichts mehr thun können. Ich wil euch aber zeigen / für welchem ihr euch förchten solt: Förchtet euch für dem / der / nach dem er getödet hat / auch Macht hat zu werffen in die Hölle: Ja / ich sage euch / für dem förchtet euch. Verkauft man nicht fünff Sperling umb zween Pfenninge? Noch ist für Gott nicht eines derselbigen vergessen. Auch sind die Haar auf euerem Haupt alle gezehlt. Darum förchtet euch nicht / dann ihr seyt besser / dann viel Sperlinge.

Auß-

Außlegung.

GEliebte und Außerwehlte in JEsu Christo unserm Herren. Es hat uns der Barmhertzige Gott/ dem alle seine Wercke von Ewigkeit her bekant sind/ und der in seinem Rahtschluß einem jedwedern sein gewisses und unverzuckliches Ziel gesetzt/ dißmahlen in dem Traurhauß versamlet/ bey Bestattung des züchtigen und bescheidenen Jünglings/ Jacob Bertsches/ nunmehr seligen: welcher zwar in einem unerwarteten/ gantz traurigen und kläglichen Zufall verblichen/ als welcher durch eines elenden Menschen unglückhafte und gewaltthätige hand ist erschlagen worden; jedoch/ wie es der Außgang mit sich bringt/ nicht ohne Gottes Willen und Anordnung; und/ wie wir auß vorhergegangenem seinem frommen und ehrbaren Wandel billich schlieſſen/ nichts desto weniger/ selig/ sein zeitliches Leben geendet hat. Act. 15. 18. Job. 14. 5.

Wann aber seine hinderlassene lieben Eltern und nechste Anverwandte durch diesen traurigen Fall in höchsten Kumer und Hertzenleid sind gesetzt worden/ und deßwegen nicht unbillich/ nach dem Exempel Assaphs/ dißmalen in dem Heiligthum Gottes erschienen/ umb sich nohtwendigen Trosts auß seinem heiligen Wort zu erholen; als gedencke ich/ denselben/ und zumahl uns allen/ zur Erbauung/ verlesene Trostworte unsers Heilands Jesu Christi/ welche er den Jüngern/ gleichfals wider gewaltthätigen Tod/ so ihnen auch zu gewarten stunde/ vorgehalten/ zu erklären. Psal. 73. 17.

Und werden wir bey denselbigen hernachfolgende zwey Stuck/ vermittelst göttlichen Beystands/ zu bedencken haben:

I. **Was für Zufällen dieser Trost entgegen gesetzt werde.**
II. **Den Trost an sich selber.**

Von dem Ersten.

Was das für Zufälle seyen/ welchen dieser Trost entgegen gesetzt wird/ deutet der Herr an/ wann er der Todschlägern gedenckt/ und sagt: **Förchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten.** Hiemit wil er seinen Jüngern abermalen darauf deuten/ was er anderstwo ihnen mit mehrerm verkündiget hat/ daß sie nemlich einem gewaltthätigen Tod werden underworffen seyn. Sie werden von den Feinden nicht allein gefangen/ verklaget/ und gepeiniget/ sondern auch gar hingerichtet und erschlagen werden: wie er dann gesagt: **Sihe/ ich sende euch wie Schaafe/ mitten under die Wölfe. Es wird ein Bruder den andern zum Tod überantworten/ und der Vatter den Sohn/ und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern/ und ihnen zum Tod helffen.** Und damit hat auch der Außgang überein gestimt/ massen die Kirchen-history bezeugt/ daß die heiligen Apostel/ ausser Johanne/ der im Elend/ doch eines natürlichen Todes/ verblichen/ allezumahl eines gewaltthätigen Todes gestorben/ und jämmerlicher weise erschlagen worden. I. Theil/ was für Zufällen dieser Trost entgegen gesetzt werde. Matth. 10. v. 16. 21.

So sind dann auch fromme Leuth einem unnatürlichen gewaltsamen Tod underworffen. Lehr. Auch fromme Leuth sind einem ge-

waltsamen Tod underworffen.

Ich wil jetzt nicht reden von mancherley Zufällen/ durch welche der Mensch plötzlich und mit Gewalt/ jedoch ohne gewaltthätige Hand des Nächsten/ seines Lebens beraubt wird/ als uns dann die Schrift dessen viel Exempel für die Augen stellt.

Job.1.16.

Ein mancher wird etwann von dem Feur verzehrt/ wie die Hirten Jobs/ welche durch **das Feur Gottes/ so vom Himmel gefallen**/ sind gefressen und verzehrt worden.

Gen. 7.21.

Ein mancher wird durchs Wasser ersäuft/ wie die Leuthe der ersten Welt/ von welchen nicht vermuhtlich/ daß sie alle in der Unbußfertigkeit/ und hiemit des ewigen Tods gestorben; sondern gläublicher/ daß noch manche Gnad bey GOtt werden gefunden haben/ so dannoch in dem Wasser ihr Leben lassen mußten.

1.Reg.13. 24.

Ein mancher wird von dem Gewild verzehrt/ wie jener Prophet/ welchen underwegs ein Löw gefunden und getödtet hat.

Job.1.19.

Ein mancher wird durch ein einfallendes Hauß oder Gebäu erschlagen/ wie die Kinder Jobs/ welche/ da sie in dem Hauß ihres Erstgebornen assen und truncken/ einsmahls durch einen grausamen Sturwind/ der das Hauß eingeworffen jammerlich sind zu grund gerichtet worden.

Luc.13.4.

So gedenckt CHristus im Evangelio achtzehen Personen/ auf welche der Thurn zu Siloa gefallen/ und sie erschlagen.

1.Sam.4. 18.

Ein mancher thut etwann selbst einen schweren Fall/ der ihn das Leben kostet/ wie der alte Priester Eli/ welcher/ da er hörte/ daß die Laden Gottes von den Philistern genommen wäre/ plötzlich von seinem Stul gefallen/ und den Hals gebrochen hat: Und jener Jüngling von Troada/ namens Eutychus/ welcher/ da Paulus des Nachts predigte/ an einem Fenster entschlaffen/ und von dem Schlaff also überwogen worden/ daß er von dem dritten Söller hinunder gefallen/ und tod aufgehaben worden.

Act.20.9.

Betrachtung des gewaltthätigen Tods.

Davon/ sag ich/ wollen wir dißmahls nichts weiters reden/ sondern von dem jenigen Tod/ da der Mensch durch die gewaltthätige Hand seines Nebenmenschen fürsetzlicher weise erschlagen wird. Und läßt sich ein solcher Todschlag bedencken beydes auf seiten dessen/ **der ihn begeht**; und auf seiten des jenigen/ **der ihn leidet.**

1. Auf seiten dessen der ihn begeht.

1. Auf seiten dessen/ der ihn begehet/ ist er eine grosse und schwere Sünd/ zuwider dem sechsten Gebott/ **Du solt nicht tödten.** Welches Gebott Gott der Herr schon lang zuvor/ ehe er sein Gesatz auf dem Berg Sina außgekündet/ nemlich stracks nach dem Sündenfluß/ gegeben/ wann er gesagt hat: **Wer Menschenblut vergießt/ dessen Blut sol auch durch Menschen vergossen werden.** Daher/ alß GOtt dem Menschen erlaubte/ allerley Thiere zu schlachten/ und zu essen/ verbott er ihm doch Blut zu essen/ umb den Menschen desto mehr von aller Grausamkeit und Blutdurstigkeit abzuschrecken: **Allein**/ sagt er/ **esset das Fleisch nicht/ das noch lebet in seinem Blut/ dann ich wil euers Leibs Blut rächen.**

Genes. 9.6.

v.4.5.

Abscheulichkeit dises Laters.

Es ist auch kein Wunder/ daß Gott ab allem menschlichem Blutvergiessen und Todschlagen ein solches abscheuhen hat.

Gott

GOtt ist ein GOtt des Lebens / welcher jedermann gibt das Leben / den Tod aber nicht gemacht hat: und Christus unser Seligmacher ist der Fürst des Lebens / der Baum des Lebens / ja das Leben selbsten. Wie solt er dann nicht ein Greuel ab den jenigen haben / die so geneigt und verlitten sind / einem andern das Leben zu nemmen / ihn zu ermörden und zu erschlagen. Act.17.25. Sap.1.13. Act.3.15. Apoc.22.2. Joh.14.6.

Ein Todschläger thut GOtt einen hochsträfflichen Eingriff in seinen höchsten Göttlichen Gewalt. Gott allein hat Gewalt über einen jeden Menschen / über sein Leib und Leben / gleich wie er allein einem jeglichen seine menschlichen Gliedmassen / Seel / Leib und Leben gegeben. Ein Todschläger aber understeht sich solchen Gewalt Gottes an sich zu reissen / wil selber Gott seyn / und Macht haben / das Leben seines Nächsten abzukürtzen / und ihm ein Ziel nach seinem Willen und Muhtwillen zu stecken.

Ein Todschläger läßt sich augenscheinlich vom Teufel regieren / von welchem alle Mordthaten ursprünglich angestiftet werden / und mag einem solchen Menschen gesagt werden / wie Christus dort den mörderischen Juden gesagt: Du bist von dem Vatter dem Teufel / und nach deines Vatters Lust hast du gethan / derselbige ist ein Mörder von Anfang. Darum heißt er auch der rohte Drach / wegen des grausamen Mords und Blutvergiessens / so er in der Welt anrichtet. Joh.8.44. Apoc. 12.3.

Ein Todschläger vergißt aller Menschlichkeit und gerahtet auf unvernünftige und viehische / ja mehr dann viehische Grausamkeit. Sihet man doch nicht bald / daß das Vieh / ja nicht / daß auch wilde reissende Thier die angreiffen / die ihrer Art sind / Sævis inter se convenit ursis: Auch die grimmigen Bären können sich mit einander vertragen. Was ist dann ein Todschläger für ein wilder Unmensch / für ein abscheuhliches monstrum und Abentheur / der seiner Natur also vergißt / daß er seinen Nächsten / sein Fleisch und Blut / würget und metzelt?

Ein Todschläger zerstöret dem Allmächtigen sein heiliges Bild / wie dann GOtt im ersten Verbott / so er hievon gethan / gesagt des Todschlägers Blut sol wiederum vergossen werden / dann Gott hab den Menschen zu seinem Bild gemacht. Lieber / wann ein weltlicher Potentat es nicht leiden kan / daß ihm nur sein gemahltes oder geschnitztes Bild verschimpft werde / (wie dann von Keiser Theodosio bekant / welch ein ernstlichen Zorn er wider die gantze Statt Antiochiam gefaßt / als daselbsten durch etliche ungehorsame das eherne Bild seiner Gemahlin Placillæ ward nider gerissen / und durch die Statt geschleift worden;) wie solte dann GOTT es leiden können / wann sein lebendiges Bild in dem Menschen also muhtwillig und fürsetzlich zerstöret wird? Gen.9.6. Theodor Hist.Eccles. lib.5.c.19.

Ein Todschläger schendet das gantze Land / und umb seinet willen sind die Einwohner allgemeinen und schweren Landstraffen underworffen. So spricht GOtt außtrucklich in dem Gesatz: Wer Blut schuldig ist / der schendet das Land / und das Land kan vom Blut nicht versöhnet werden / das darinnen vergossen wird ohne durch das Blut / deß / der es vergossen hat. Daher hat er eine Ordnung gemacht / wie das Land / wann ein unbekanter Todschlag fürgegangen / mit GOtt solte versöhnet werden. Es mußten die Elteſten und Richter Num.35.33. Deut.21.v. 1. &c.

aufs Feld hinauß gehen / und von Cörper des Erschlagenen messen an die umligende Stätte: welche Statt nun die nächste war / die mußt eine junge Kuh schlachten / und die Priester und Elteſten die Hände über sie waschen und sagen: Unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volck Israel: also solten sie über dem Blut versöhnet werden.

Exod. 21. 12. Und daher sol ein muhtwilliger Todschläger nicht in Leben gelassen werden. Wer einen Menschen schlägt / daß er stirbt / der sol des Todes sterben. Ja

Exod. 21. 14. Gott hat befohlen / einen solchen auch vom Altar / da sonst eine Freyheit war / wegzunemmen / und zur Straff zu ziehen. Und hat anderstwo der Obrigkeit verbotten / einige Versöhnung über eines solchen Seel zu nemmen: Ja / wo

Num. 35. 31. eine solche Sünd nicht bereuet wird / da hat man nichts als den ewigen Tod und Verdamnuß zu gewarten: dann die Todschläger werden das Reich GOttes

Gal. 5. 21. nicht ererben.

Weh / weh dann den jenigen / die sich ihre ungestümen zornigen affect so weit lassen übertragen / daß sie sich mit Todschlag an dem Nächsten versündigen: wann sie nicht durch eilende Buß und ungeferbten Glauben sich zu Gott bekehren / und Vergebung erlangen.

2. Auf seiten dessen / der ihn leidet. 2. Wann wir aber den Todschlag bedencken auf seiten deren / die ihn leiden / ist zu mercken / daß auch fromme und gottselige Leuthe demselbigen underworffen seyen / und etwann gewaltthätiger weise erschlagen werden. Es bringens mit sich die Exempel.

Exempel frommer Leuthen / die unschuldig ermördet worden. Gen. 4. 8. Heb. 11. 4. 1. Sam. 3. 27. 38. 2. Sam. 11. 15. 24. 2. Sam. 20. 10, 12. 2. Reg. 25. 22. 25. Jer. 41. 2. Hat nicht Abel das Zeugnuß vom Geist Gottes / daß er durch den Glauben ein besser Opfer habe gebracht / als Cain sein Bruder: und dannoch mußt er jämmerlich von seinem Bruder selbsten erschlagen werden?

Ist nicht Abner der Feldoberste / welchen David einen Fürsten und Grossen in Israel nennet / verrähterischer weise / under dem schein geheimer Freundschaft / erstochen worden?

Ist nicht Urias / der fromme Mann / auß Davids Anstiftung / bey Rabba der Moabitern / unschuldiger weiß getödet worden?

Ist nicht Amasa / Davids Feldhauptmann / von vorgedachtem Joab mit einem tödtlichen Stich / gleichfals / under dem schein des Friedens / gantz mörderischer weise / zu Gibeon erstochen worden / und eine zeitlang in seinem Blut geweltzet / mitten auf offentlicher Strasse gelegen?

Wie ist es ergangen dem loblichen Fürsten Godolias / welcher nach Einnemmung der Statt Jerusalem / der im Land übergebliebenen Juden Haupt und Retter seyn sollen. Ist er nicht von dem schändlichen Mörder Ismael zu Mitzpa / über der Mahlzeit / jämmerlich erschlagen worden?

Nutz zum Trost. Wolan / diese und dergleichen Exempel sollen Christlichen Eltern und Verwandten / die etwann dergleichen Hertzenleid an den ihrigen erleben müssen / zum Trost dienen / daß sie gedencken / sie seyen weder die ersten noch die letsten / denen dergleichen Unglück begegnet / viel andere ehrliche und fromme Leuth haben eben deßgleichen erfahren. Dann wie recht Salomon in seinem Prediger meldet / so

geschicht

geschicht heut zu Tag nichts Neues under der Sonnen. Sagt man schon/ Sihe/ das ist neu/ so ist es vor auch geschehen in vorigen Zeiten/ die vor uns gewesen sind. Eccl. 1. 10.

Under deß sollen wir gewarnet seyn vor gähem und ungütlichem Urtheil/ daß wir nicht mit Jobs Freunden darfür halten/ als wann dergleichen Personen/ welche so kläglich ihr Leben aufopfern müssen/ grössere Sünder seyen/ und Gott heftiger erzörnt haben/ als andere/ sondern das Urtheil unsers Herren Jesu Christi gelten lassen/ welches er von den jenigen/ die theils Pilatus/ theils der Thurn zu Siloa erschlagen/ gegeben hat: Meinet ihr/ sagt er/ daß diese Erschlagene für allen andern Sünder gewesen seyen/ dieweil sie das erlitten haben? Ich sage/ Nein: sondern/ so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle auch also umkommen. Zur Warnung. Luc. 13. 2. 5.

Von dem Anderen.

Laßt uns nun bedencken den Trost/ so in dergleichen Zufällen in acht zu nemmen. Unser Heiland führt in verlesenen Worten ein einen zweyfachen Trost: den Einen von der Unvermöglichkeit ihrer Feinden/ welche der Seele keinen Schaden zufügen können: den Anderen von der sorgfältigen Fürsehung GOttes/ ohn welche auch dem Leib nichts widerfahren könne. II. Theil/ zweyfacher Trost wider diese Zufälle.

I. Betreffend den Ersten Trost/ so lehrt Christus/ daß die Seel des Menschen durch keinen Gewalt könne getödet werden. Dann er sagt: Förchtet euch nicht für denen/ die den Leib töden/ und darnach nichts mehr thun können: oder welche/ wie die Wort beym Mattheo lauten/ die Seele nicht mögen töden. Als wolt er sagen: Lieber/ warum förchtet man sich so sehr vor rachgierigen grimmigen Menschen? Weil sie todschlagen und hinrichten können. Gedenckt aber/ was sie todschlagen/ nur den Leib/ der ohne das sterblich ist/ und wiederum zu Staub und Erden werden muß. Weiters haben sie keinen Gewalt: der Seele können sie mit Schlagen und Mörden gar keinen Schaden thun. Nemmen sie uns das zeitliche Leben/ so können sie uns das ewige nicht nemmen. Verbieten sie uns die Erden/ so können sie uns doch den Himmel nicht verbieten. 1. Trost/ von Unvermöglichkeit der Feinden: Matt. 10. 28.

Hie möcht jemand einwenden/ und sagen/ ob nicht die Feinde in gewissen Fällen auch der Seel Schaden thun können? Haben sich doch etwann die Verfolger selbsten gerühmt/ daß wann sie unsere Glaubensgenossen anfangs mit lugenhafter Verheissung zum Abfall gebracht/ und darauf alsobald hingerichtet/ sie dieselbigen nun umb Leib und Seel gebracht haben? Beantwortung einer Einrede.

Antwort. Es ist diß beydes ein grausamer und vermessener Ruhm. Grausam ist es/ daß solche Leuth an dem Blut der Unschuldigen/ und Hinrichtung des Leibs sich nicht ersättigen lassen/ sondern mit Gewalt auch wollen Seelen-mörder seyn. Greuliche Vermessenheit ist es/ daß sie sich des Gewalts anmassen/ ein Kind Gottes umb den Glauben und Seligkeit zu bringen: da doch/ wie es nicht in ihrer Macht steht/ für ihre Person zu glauben/ wann sie wollen: also stehts auch nicht in ihrer Macht/ einiges außerwehltes Kind Gottes von dem Glauben abwendig zu machen/ und der Seele nach ewig zu verderben. Dann die Außerwehlten können in den Matt. 24. 24.

Irthum

Jrrthum nicht verführt werden. Christus Jesus / der himmelische Fürsprech / bittet für sie / wie für Petrum / daß ihr Glaub nicht aufhöre. Sie werden auß Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit / welche zubereitet ist / daß sie offenbar werde zur rechten Zeit.

Luc 22.23.

1. Pet. 1 5.

2. Die Seel des Menschen ist unsterblich.

Das haben wir dann allhie zu lehrnen / daß die Seel des Menschen unsterblich sey. Dann wäre sie sterblich / so wurde sie mit dem Leib verderben. Nun aber / wann schon der Leib getödet wird / wird doch die Seel nicht getödet: stirbt der Leib / so stirbt doch die Seele nicht. So muß sie ja untödlich und unsterblich seyn.

Gen. 35.18. Jon. 4.3. Luc. 12.20. & 22.43. 2. Cor. 5.8. Eccl. 12.7.

Wann der Mensch dem Leibe nach stirbt / so geht jhme seine Seele auß / GOtt nimt sie von ihm hinweg / Sie wird von dem Menschen abgefordert / Sie komt ins Paradeis / und ist daheim bey dem HErren. Nur der Staub wird wiederum zur Erden / wie er gewesen ist: der Geist aber kommet zu GOtt / der ihn gegeben hat.

1. Reg. 17. v. 21.

Da Elias der Witwen Sohn zu Zarpath auferwecken wolte / bettet er / daß der Herr die Seele des Kinds wieder zu ihm wolte kommen lassen. Wann aber die Seel mit dem Leib gestorben wäre / wie hätte er also betten / wie hätte die Seele wieder zu dem Kind kommen können?

Matth 22. v. 31, 32.

GOtt / der da ist ein Gott nicht der Todten / sondern der Lebendigen / nennt sich einen GOtt Abrahams / Jsaacs und Jacobs / auch nach ihrem Tod. So müssen dann diese heilige Männer auch nach dem Tod gelebt haben. Sie haben aber damahls / dem Leibe nach / nicht gelebt / als welcher in der Erden gelegen / und auf die Auferständnuß gewartet. Darum müssen sie nohtwendig der Seelen nach gelebt haben.

Genes. 25. 8. Psalm. 31.6. Luc. 16.22. Phil. 1.23. Apoc. 6.10.

Und daß von den heiligen Ertzvättern gesagt wird / sie seyen in ihrem Tod zu ihrem Volck / oder zu ihren Vättern versamlet worden: daß König David seine Seel hat in GOttes Hand befohlen: daß Lazari Seel von den Engeln in Abrahams Schoß getragen worden: daß Paulus gehoffet / gleich nach seinem Tod bey Christo zu seyn: daß die Seelen der heiligen Märtyrern Gott umb Raach angeschryen haben: was gibt uns diß alles anders zu erkennen / als daß unsere Seelen auch nach dem Tod leben? Dann wann sie mit dem Leib wären zu grund gegangen / wie könten sie zu ihrem Volck versamlet seyn / cùm nemo apponatur ad eos, qui non sunt, wie Origenes gesagt hat / da doch niemand versamlet wird zu denen / die nicht sind? Wie könten sie in Gottes Hand / in Abrahams Schoß / bey Christo seyn / wann sie gar nicht wären? Wie könten sie zu Gott ruffen / wann sie nicht lebten?

Und zwar es ist die Seel einer gantz andern Natur / als der Leib: sie ist auß keiner widerwertigen Substantz und Eigenschaften / die da selbst wider einander stritten / und einander aufrieben / zusammen gesetzt / wie der Leib; sondern sie ist / so wol / als die Engel / ein einfaltiges / unvermischtes / geistliches Wesen / welches nichts in sich haltet / darein es könte resolvirt und aufgelöset werden. So hat sie auch ihre sonderbahren Geschäft und Würckungen / welche sie ohne zuthun des Leibs verrichtet / als da ist / ihr Erkantnuß / Nachsinnen / Rahtschlagen / Vorsatz / und dergleichen Bewegungen / welche zu erkennen geben / daß der Seele Wesen und Selbstbeständig-

beständigkeit an den Leib nicht gebunden sey/ sondern / wie sie ohne den Leib würcken kan/ also könne sie auch ohn denselben seyn und bestehen.

Nutz zur Widerlegung.

Wolan/ diß dienet uns erstlich zu Widerlegung der jenigen / welche die Seel des Menschen nicht für einen lebendigen unsterblichen Geist/ sondern nur für einen Athem und Windlein halten/ so auß dem Mund geblasen wird/ und im Luft vergeht: wie etliche Heiden / als Zeno, Aratus, Plinius (der die Lehr von der Seelen Unsterblichkeit puerile deliramentum, eine kindische Tohrheit genennet) Item die Sadduceer / und noch heut zu Tag / viel falsche Christen / und gottlose Epicureer schwermen/ welche/ wann sie der Seelen Unsterblichkeit glaubten/ unzweifenlich nach derselbigen Heil und Seligkeit mit grösserem Ernst trachten wurden.

Hiſtor. Nat. lib. 7. cap. 55.

Zum Trost.

Trostlich ist demnach diese Betrachtung/ sonderlich den jenigen / welchen nach Leib und Leben gestelt/ oder die ihrigen unschuldiger und jämmerlicher weise hingerichtet worden/ daß sie gedencken / es könne doch die Welt/ samt all ihren Todschlägern/ Verfolgern/ und Meuchelmördern/ ja der alte Mörder der Teufel selbst/ mit all seinem Mord und Blutvergiessen / Gott unserm Heiland nicht eine einige Seel rauben/ schlagen oder verderben.

Joh. 8. v. 44.

Das ist der Trost jenes freudigen Römischen Helden gewesen / als er hörte / daß Keiser Nero seine eigene Mutter umgebracht / und sonsten schrecklich mit den Leuthen umgieng/ sagte er: Nero quidem occidere me potest, perdere nequaquam potest: **Nero kan mich zwar töden / aber er kan mich doch nicht verderben.**

Das ist der Trost aller heiligen Märtyrern gewesen. Warum sind dieselben so getrost und freudig gewesen/ alle Qual und Marter/ Schwert/ Feur und Wassersnoht außzustehen / als weil sie gewußt / daß die Seel nicht könne geschlagen/ verbrant oder ersäuft werden?

Und das seye dann auch unser Trost / wider den gewaltthätigen unschuldigen Tod. Wann die Kauffleuthe sich einigen Schiffbruchs oder Undergangs befahren auf dem Meer/ beschweren sie sich nicht/ alle ihre Wahren ins Wasser zu werffen / damit das Schiff zu erleichtern/ und das Leben zu retten: Also sollen wir uns willig darein ergeben/ wann wir / nach Gottes Willen / den Leib in dieser ungestümen Welt einbüssen sollen / wann nur die Seel mag gerettet / und ihres ewigen/ unzerstörlichen Baus in dem Himmel vergewisseret seyn.

Act. 27. 19.

2. Cor. 5. 1.

Damit wir aber dieses Trosts geniessen können / so müssen wir uns befleissen Gott zu förchten. Ich wil euch zeigen / sagt Christus / für welchen ihr euch förchten solt: **Förchtet euch für dem / der nach dem er getödet hat / auch Macht hat zu werffen in die Höll.** Sollen deßwegen die Menschen/ wann sie schon Gewalt haben/ gar töden und hinrichten können/ doch nimmer heftiger förchten/ als Gott der ewig verdammen kan: sollen auß Forcht der Menschen nimmermehr thun / was GOtt zu wider/ nicht so vast den Tod / als die Sünde förchten/ uns nimmer verleiten lassen / durch die Verläugnung Christi / oder andere Sünden / den Leib zu erhalten / sondern uns vorsehen/ daß nicht auf solche weise die Seel erschlagen und ermördet werde.

Nutz zur Vermahnung.

Wer Gott förchtet/ der hat sich vor keinem Todschläger und Mörder nicht zu

förchten: Ursach/ er hat sich vor dem Tod selber nicht zu förchten. Dann als ein Kind Gottes ist er/ durch den Glauben an Jesum Christum/ der Vergebung seiner Sünden/ und der Erbschaft des ewigen Lebens vergewissert/ und weißt/ daß ihn

Rom. 8. v. 3. 8. 39.

weder Tod noch Leben/ noch einiger Gewalt nicht scheiden könne von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist unserm Herzen.

Hingegen/ wer Gott nicht förchtet/ der ist seinem strengen Gericht underworffen/ nimt Schaden/ nicht nur an dem Leib/ sondern auch an der Seel/ komt nicht

Matt. 10. 28. Nah. 1. 2.

nur umb das zeitliche/ sondern umb das ewige Gut/ Leib und Seel werden verlohren/ und verderben in der Hölle. Gott ist ihm ein zorniger und eiferiger Gott/ und ein Rächer/ der es ihm ewiglich nicht vergessen wird. Ja/ ich sage euch/ für dem förchtet euch.

Es möchte aber hierauf jemand einwerffen und sagen: Gesetzt/ daß durch dergleichen klägliche Zufäll der Seelen kein Schad zugefügt werde/ so ists doch erbärmlich/ daß der arme Leib solcher Gewaltthätigkeit underworffen/ so übel mißhandlet und erschlagen wird. Diesem Einwurff begegnet unser Heiland selbsten/ in dem er uns.

2. Trost/ von der getreuen Fürsorg Gottes/ die sich erstreckt.

II. Den andern Trost vorhält/ hergenommen von der getreuen Fürsorg Gottes/ ohne welche auch dem Leib nichts widerfahren könne.

Damit uns aber Christus dieselbe wol einbilde/ zeucht er nicht an die H. Ertzvätter/ Propheten und Apostel/ für welche Gott jederzeit gesorgt/ damit nicht jemand Anlaß habe einzustreuen/ wir seyen diesen Heiligen nicht zu vergleichen/ GOtt habe sich ihrer mehr angenommen/ als er gegen andern thun werde: Sondern er zeucht solche Ding an/ die viel weniger sind/ als der allergeringste und verachteste Menschen.

a Auf die unvernünftigen Thiere.

Als erstlich/ unvernünftige Thier. Und zwar under denselben nicht das Gewild/ oder Roß/ Vieh und dergleichen/ auf welche auch die Menschen pflegen acht zu geben: sondern die Vögel/ welche insonderheit scheinen dem blinden Glück underworffen zu seyn. Und wiederum under den Vögeln führt er nicht ein die Adler oder Falcken/ welche in etwas werth gehalten werden/ sondern die Sperlinge/ die allergeringste Art: darum er auch ihres Werths gedenckt. Und weil einer zu gering ist/ daß er geschätzt werde/ so nimt er fünf zusammen/ und sagt/ es werden fünf umb zween Heller verkauft: und dannoch könne keiner ohngefehr/ und ohne Gottes Fürsehung/ zu grund gehn. Schleußt darauf à minori, daß ja noch viel weniger dem Menschen/ der gegen den Sperlingen eine so edele Creatur GOttes/ ja Gottes Freund ist/ wie die Jünger/ und andere Gläubigen allhie genennt werden/ welcher mit GOttes heiligem Bild gezieret/ und mit dem Blut seines Sohns erkauft ist/ ohne seinen Willen und Fürsehung nichts widerfahren werde. Darum sagt er: Verkauft man nicht fünf Sperlinge umb zween Pfenning? Noch ist für GOtt nicht eins derselbigen vergessen. Darum förchtet euch nicht/ Ihr seyt besser dann viel Sperlinge.

b. Auf die Haare des Menschen.

Hernacher zeucht Christus an etwas an den Menschen selbsten. Aber nicht seine Seel/ nicht einige Gliedmassen seines Leibs/ sondern das/ dessen man die allergeringste Rechnung trägt/ nemlich die Haar/ welche auß überflüssigen Feuchtigkeiten entstehen/

stehen / und daher abgeschnitten und weggeworffen werden. Und dannoch bezeugt er / Gottes Fürsorg erstrecke sich auch auf die Haar auf unserem Haupt / nicht nur ins gemein betrachtet / sondern auf ein jedes absonderlich: Ja Gott seyen sie alle nicht nur bekant / sondern alle gezehlt / daß ja ohne seinen Willen keines könne herunder fallen und verlohren werden. Darauß er abermalen schliessen wil: Wann Gott auch für die Haar auf dem Haupt sorgt / wie viel mehr dann für das Haupt / Leib und Leben selbsten?

1. Der Fürsehung Gottes sind alle Creaturen / fürnemlich aber der Mensch underworffen.

Allhier ist nun stattlich gegründet die Lehr / von der allweisen / getreuen und allmächtigen Fürsehung Gottes / deren nicht allein der Himmel und das Gestirn / der Luft / samt den Vögeln darinnen / und allem Ungewitter / die Wasser / sampt den Fischen / die Erden / samt allen Gewächsen und Thieren; sondern fürnemlich der Mensch / samt allen seinen Gliedern und Kräften / in allen seinen Zufällen / die ihn betretten / guten und bösen / underworffen ist.

Job. 10, 11.

Dann wie uns GOtt in unserer Mutter Leib formieret / **mit Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern zusammen gefügt** / auch selbsten auß Mutterleib herauß gezogen; also sorget er immer für uns / von unserer Geburt an / in unserer zarten Kindheit / in unserer Jugend / in dem gestandenen Alter / **ja wil uns heben und tragen / biß wir grau werden.**

Psal. 71. 6.

Jes. 46. 4.

Alles was uns begegnet / wird uns von Gott zugesendet. Ist es gut / so ist es GOttes Gutthat. Ists böß / so ist es GOttes Heimsuchung / dadurch wir unserer Sünden erinneret / wie auch in dem Glauben / Gedult und Hoffnung geübet werden. Dann es ist **kein Unglück in der Statt / das der Herr nicht thu** / sagt der Prophet. **Wer darff sagen / daß etwas geschehe ohne des Herren Befehl? Geht nicht auß dem Mund des Allerhöchsten beydes das Gute und das Böse? Ich bin der HERR** / spricht Gott selber / **und keiner mehr: der ich das Liecht mache / und schaffe die Finsternuß / der ich Friede gebe / und schaffe das Ubel. Ich bin der HErr / der solches alles thut.**

Amos. 3. 6. Lam. 3. 37, 38. Jes. 45. 7.

Ja / sagst du / es begegnet dem Menschen viel ungefehr / nicht auß einigem vorgehabtem Raht und Fürsatz / sondern durch ein Unglück / zufälliger Weise?

1. Einrede / Es geschicht doch viel ohngefehr. Antwort.

Antwort. Ein manches begibt sich ja ungefehr ohn der Menschen Raht / wie ohn unsern Raht und Vorsehung ein manches Haar herunder fleußt: aber auch diß geschicht nicht / und hiemit nicht das geringste / ohne Gottes Raht. Ungefehr geschichts / das ist / ohn des Menschen Raht und Fürsatz / wann einem Holtzfäller in dem Wald die Axt **von dem Stiel außfährt / und den Nächsten erschlägt:** doch geschicht das nicht ohne Gottes Verhängnuß / dann die Schrift sagt: **Gott hab ihn lassen in seine Hände fällen.** Was ist ungefehrer in Ansehung der Menschen / als das Loß? Noch sagt Salomon / wann es in die Schooß geworffen werde / so **falle es / wie der Herr wil.**

Deut. 19. 5. Exod. 21. 13. Prov. 16. 33.

Sprichst du wiederum / wann uns aber durch böse Leuth / und derselben grobe Sünden und Laster / ein Unglück zugefügt wird / als wann grimmige Leuth / auß bösem Fürsatz / sich an einem Unschuldigen vergreiffen / und denselben so jämmerlich hinrichten und erschlagen; wie kan ich gedencken / daß solches auch von Gott herkomme?

2. Einred. Vorsetzliche Sünd von Gott herkommen?

Antwort. Jac. 1. 13.

Antwort. Freylich komt der Menschen Sünd und Boßheit nicht von Gott her. **Gott versucht niemand zum Bösen.** Jedoch ist er ein so weiser und starcker Gott / der auch das Böse / wann ers im Menschen findet / weißt zu seiner Ehr zu richten/ und ohne oder wider der Thäteren Willen/ zu Vollstreckung seines heiligen Willens zu gebrauchen.

Gen. 45. 8.

Die Brüder Josephs haben ja viel Böses an ihrem Bruder begangen/ mit Untreu/ Mißgunst/ Haß und Verstossung/ sonderlich/ da sie ihn den Ismaeliten/ die ihn in Egypten gebracht/ haben verkauft: dannoch sagt ihnen Joseph/ **Ihr habt mich nicht hieher gesandt/ sondern Gott.**

2. Sam. 17. v. 7, 10.

Semei versündigt sich schwerlich an seinem Herren / dem heiligen David / da er ihm fluchte/ ihn ein Bluthund schalt/ und ein losen Mann. Doch erkennt David / daß Gott ihn durch seine Lästerung züchtige: wie er dann sagt: **Der HErr hat es ihn geheissen / Fluche David.**

Jes. 10. 12.

Assur hat sich gröblich an dem Jüdischen Volck versündiget mit Hochmuht/ Gewalt / Rauben und Mörden / darum auch Gott ihm verkündiget / er wolle **heimsuchen die Frucht des hochmühtigen Königs von Assyrien / und die Pracht seiner hoffertigen Augen.**

v. 5, 6.

Dannoch ward er in solcher seiner Gewaltthätigkeit **eine Rute des Zorns / und ein Stecken des Grimms Gottes. Gott hat ihn gesendet wider die Juden/ daß er sie berauben und außtheilen/ und zertretten solte wie Koht auf der Gassen.**

Nutz zum Underricht.

Also nun / wann ein unbesonnener Mensch an einem Unschuldigen mit Gewaltthätigkeit und Todschlag sich vergreift / ob gleich der Todschläger schwerlich sündiget/ gebraucht sich doch Gott der Herr auch dieses sündlichen Werckzeugs/ seinen Willen zu vollstrecken an dem/ dessen Stündlein/ außgeloffen. Und wann nicht ein Sperling ohne GOttes Willen kan gefällt / wie solte ohn denselben ein Mensch gefällt oder erschlagen werden? So wir nicht ein Härlein ohne ihn verlieren können / wie viel weniger Leib und Leben? **Der Mensch hat seine bestimte Zeit und Ziel:** und wie er sein Ziel nicht kan übergehen / so kan es ihm auch von keinem Menschen abgekürtzet werden.

Job. 14. 6.

3. Einrede. Von dem Nutz dieser Betrachtung.

Fragst du endlich / was Nutzens hab ich davon / daß ich weiß/ Gott habe es gethan / und sey diß Unglück ohne seinen Willen nicht beschehen?

Antwort. Dieser Nutz ist zweyfach.

Antwort. Den Nutzen / daß du

1.

1. Nicht ungedultig werdest / und nicht murrest wider Gottes Willen/ sondern gedenckest/ Gott der es verhängt hat/ habe über dich und die deinigen völligen Gewalt/ vorzunemmen / was ihm gefallt: seye zugleich ein gerechter Gott / der niemanden Unrecht thu/ und wann deßwegen die unserigen / die da sind erschlagen worden / es schon an ihrem Widersächer nicht verschuldet haben/ so seyen sie doch vor Gott nicht unschuldig gewesen / sondern haben gemangelt des Ruhms/ den sie vor Gott hätten haben sollen.

Rom. 3. 23.

2.

2. Nicht kleinmühtig und zaghaft werdest / sondern dich dessen tröstest / daß Gott ein allweiser Gott sey/ der auch auß Finsternuß Liecht schaffen/ und was unsere Feinde gedacht böß zu machen / gar wol wisse zum Guten zu lencken: Ein allmächtiger GOtt / der auß aller Noht und Anfechtung erlösen kan: und ein

Gen. 50. 20.

gnädiger/

gnädiger/ liebreicher Vatter/ der seine Kinder nicht zu hart/ nicht übers Vermögen heimsucht/ uns nur mit Menschen Ruhten/ und mit der Menschenkinder Schlägen straft/ aber darum seine Barmhertzigkeit nicht von uns wendet/ und seine Warheit uns nicht läßt fehlen. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden/ und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Ja er plaget und betrübet nicht von Hertzen/ sondern erbarmet sich wiederum nach seiner grossen Güte. 2. Sam. 7. 14. Psal. 89 34. & 103. 10. Lam. 3. 31. 33.

So laßt uns dann in allerhand traurigen Zufällen/ die uns begegnen/ sonderlich/ wann wir etwann gewaltthätigen blutigen Tod an den unserigen erleben müssen/ auf Gott/ und seine heilige Regierung sehen/ ohne welche uns nicht ein Härlein entfallen/ und eine gewaltthätige Hand nicht ein Finger wider uns aufheben könte. Alldieweil wir nur auf Menschen sehen/ finden wir keine Ruh in unserem Hertzen/ wir werden nur zu vergeblichem Kummer/ Zorn und Rachgier verleitet: So bald wir aber auf Gott unsere Gedancken richten/ werden sich unsere Hertzen under seiner gewaltigen Hand ergeben/ und ihm/ als dem gerechten/ allmächtigen und erbarmenden Gott/ alles befehlen. Nutz zur Erinnerung.

Was ist die Ursach gewesen/ daß Joseph aller Untreu seiner Brüdern so bald vergessen? Weil er nicht so vast auf sie/ als auf Gott gesehen/ der ihn den seinigen zum besten in Egypten gesendet hätt? Warum hat David keine Rach an Semei verstatten wollen? weil er nicht auf seinen bösen Willen allein/ sondern fürnemlich auf Gottes Willen gesehen/ als der ihne durch diese giftige Zung züchtigen und demühtigen wolte? Was hat den Heiligen Job so gedultig gemacht/ da ihn Satan und die Chaldeer umb alles gebracht hatten? Weil er Gottes Fürsehung in dem gantzen Handel vermerckt/ darum sagte er: Der Herr hats genommen/ was nemlich Sathan und die Chaldeer genommen hatten: Des Herren Name sey gelobt. Gen. 45. 5. 2. Sam. 17. 10. Job. 1. 21.

Wolan/ so gehe du hin/ und thu deßgleichen. Ist dein Kind durch gewaltthätige Hand erschlagen worden/ gedencke/ Gott hat es also geordnet. Hat gleich der Thäter unrecht/ so ist doch Gott gerecht/ der es also beschlossen hat. Hat es jener schon böß gemeint/ so hat es doch Gott ohne zweifel gut gemeint/ gut gemacht. Das war die Stund und Augenblick/ da ihm das Stündlein außgeloffen war/ sein Ziel kont er nicht übergehen. Ist sein Tod schon kläglich vor unsern Augen/ so ist er doch köstlich vor Gottes Augen: Ist er schon under eines Menschen Hand gestorben/ so ist er doch in GOttes Hand gefallen/ bey welchem ist viel Barmhertzigkeit. Zur Vermahnung. Job. 14. 5. Psal. 16. 15. 2. Sam. 24. 14.

Von dem verstorbenen Mittbruder sel.

Es ist derselbige nach Gottes Willen/ in dem Jahr 1641 den 23. Christmonat/ von Christlichen Elteren/ als nemlich/ Meister Rudolph Bertsche dem Weißbecken seligen/ und Frauen Ursula Thurnisen erboren worden. Und wie er seinen geliebten Vatter zeitlich da er noch nicht vier Jahr alt war/ verlohren: also ist er von seiner lieben Frau Mutter/ und Hr. Stieffvatter/ zur Erkandnuß Gottes und ehrlicher Arbeit/ sonderlich dem Becken-handwerck/ aufferzogen worden. Herr Rudolph Baßler des Raths

Wie dann auch solche Erziehung/ durch Gottes Verleihung/ wol an ihm erschossen. Dann er das Zeugnuß hat/ daß er ein Fromliches und Gottsförchtiges leben geführt/ das Wort Gottes/ sampt den heiligen Sacramenten/ fleissig besucht/ gestalten er erst vor dreyen Wochen bey dem Ge-

brauch deß heiligen Nachtmals sich eingefunden: daß er auch gegen seinen lieben Elteren sich jederzeit willig und gehorsam/ in seiner Arbeit emsig/ und gegen dem Nächsten friedfertig und verträglich erzeigt/ als der zu Unruh/ Gezänck und Händlen niemand kein Ursach gegeben.

Und ist dennoch ein solcher kläglicher Unfall über ihn verhengt gewesen daß er verwichenen Sontag/ nach dem er auch der Abendpredigt bey St. Leonhard beygewohnt/ nach Nachtessens-Zeit von einem unbesonnenen Menschen plötzlich ist überfallen/ und tödlich verwundet worden/ daß er/ etliche Stund hernaher sein junges Leben einbüssen müssen.

Er ist aber gleichwol nicht unbereitet erfunden worden. Dann er nicht allein selbigen Sontag über/ sich traurig und unmutig erzeigt/ so daß er auch fast keinen appetit zur Speiß gehabt: sonderen hat auch/ von vier oder fünff Wochen her/ ihm ein feinen Außzug gemacht/ schöner Trostsprüchen und Seufftzen/ welche er sonderlich auß dem Manuali Molleri zusammen getragen/ und in ein besonders Buch/ so ich gesehen/ zusammen geschrieben/ willens/ dieselben in Gedächtnuß zu bringen. Daß kein zweifel/ es habe ihn Gott der Herr auff solche weiß auff sein Sterbstündlein bereitet.

Gen. 4. 9, 10 Under deß wird Gott/ dessen Ebenbild zerstöret worden/ und vor dessen allsehendem Aug der Thäter sich nicht wird können verbergen/ die Sach zu rechter Zeit offenbahren. O ein schröckliche Stimm war es/ da Gott dem Cain sagte: Wo ist dein Bruder Abel? die Stimm deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden! Nun diese Stimm wird der elende Mensch auch hören/ wann ihm sein Gewissen auffwachen/ und Gott das unschuldige Blut von seinen Händen fordern wird.

Seine lieben Elteren und Verwandten wollen den erklärten Trost ihnen zu nutz machen: daß/ was ihnen da begegnet/ nichts so gar neues und ungewohnliches/ sonderen vielen anderen frommen Elteren/ sonderlich in den verwichenen Kriegs-Gefahren/ auch widerfahren sey: daß der Thäter nur den Leib habe getödet/ der Seele aber nichts thun können/ sondern Gott dieselbige ohne zweifel durch diese blutige Todesporten eingeführet habe zum Leben: Ja daß endlich auchdem Leib ohne Gottes heiligen Willen nichts widerfahren/ und derselbige zu seiner Zeit/ zu der seligen Unsterblichkeit im Himmel/ widerum aufferstehen werde.

Wir alle sollen uns diesen traurigen Unfall dienen lassen zur Beförderung unserer Bußfertigkeit/ daß wir von Sicherheit/ Unmässigkeit und unordenlichen Wandel abstehen/ den grossen Gott/ der Leib und Seel in die Hölle werffen kan/ förchten/ ihme mit Leib und Seel uns jederzeit befehlen/ und in rechtem Gehorsam gegen seinen heiligen Gebotten/ wie auch in fleissiger Abwartung unsers Berufs einher wandlen: damit wann unser Sterbstündlein verhanden seyn wird/ wir in Gottes heiligem Willen mögen erfunden werden/ und eingehen zur ewigen Freud. Welche Gnad uns allen verleihe die Barmhertzigkeit Gottes/ durch unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Gebett.

Barmhertziger Gott und Vatter/ der du bist ein Gott des Lebens/ wir erkennen deine grundlose Güte/ nach deren du uns nicht allein mit einem lebendigen unsterblichen Geist begabet/ sondern auch in dein allmächtige Hand also vest eingeschlossen hast/ daß uns unser Leben durch kein gewaltthätige Hand ohn dein heiligen Willen kan verletzt oder verkürtzt werden/ ja nicht ein härlin ab unserem Haupt fallen.

Vnd weil es dir je gefallen/ unseren lieben Mitbruder/ durch diesen traurigen Vnfall/ und gewaltsamen Tod/ auß dieser Zeit abzuforderen/ dancken wir dir/ daß du ihm verliehen hast/ sein Leben also zuzubringen/ daß wir nicht Vrsach haben/ an seiner Seligkeit zu zweiflen. Befehlen dir seine lieben hinderlassenen Elteren/ samt allen/ die seinetwegen bekümmert sind. Tröste sie mit Betrachtung deiner Vätterlichen Fürsorg/ nach deren du alles/ auch was die Feind böß gemacht/ pflegest zu gutem zu richten/ und zu unserem ewigen Heil außzuführen.

Weil wir auch in diesem elenden Leben/ so vielen Gefahren und Vnfällen underworffen sind/ bitten wir dich/ daß du auff all unseren Wegen und Stegen bey uns seyn/ und vor boßhafften/ frevelen Leuthen/ uns bewahren/ fürnemlich aber ver-

verleihen wolleſt/ daß wir in ungeferbter Buß/ ſtätiger wachtbarkeit nüchterkeit und gottſeligkeit/ und hiemit jederzeit und an allen Orten in einem ſolchen Zuſtand erfunden werden/ in welchem wir können ſelig werden.

Alles in dem Nammen deines fürgeliebten Sohns/ des Fürſten des Lebens/ unſers Herren Jeſu Chriſti/ der dich im Geiſt und in der Warheit alſo gelehrt hat anruffen: Vnſer Vatter/ ꝛc.

Fr. Magdalena Götzin/ Hr. Johann Stähelins des Rahts geweſene Haußfrau/ Gehalten bey St. Leonhard/ den 15. Herbſtm.

Die XXXIII. Predigt.

Von dem Vrſprung und Ende der Menſchen.

Text/

Auß dem Erſten Buch Moſis/ Cap. 3. verſ. 19.

Du biſt Erden/ und ſolt zu Erden werden.

Außlegung.

In dem Klaghauß ſoll uns fürnemlich die Betrachtung unſers Ends angelegen ſeyn. Eccleſ. 7. 3.

DAnn Salomon in ſeinem Prediger ſagt: Es iſt beſſer in das Klaghauß gehen/ als in das Trinckhauß; ſo ſetzt er zugleich die Urſach hinzu/ dann in jenem/ ſagt er/ das iſt/ in dem Traur- oder Klag-hauß/ iſt das End aller Menſchen/ und der lebendige nimts zu hertzen.

Damit dann der weyſe König zu verſtehen gibt/ was wir in dem Klag-hauß uns vorauß ſollen angelegen ſeyn laſſen/ namlich die Betrachtung nicht allein des Urſprungs/ ſondern fürnemlich des Ends aller Menſchen/ uns ſolches wol zu hertzen führen/ und uns lernen Chriſtlich darzu zu bereiten.

Dann wie GOtt iſt das A und das O/ der Erſte und der Letſte/ der Anfang und das End: alſo hat er einem jeglichen Menſchen Anfang und End beſtimt. Der Menſch hat ſeine beſtimte Zeit/ wann er nemlich durch die Geburt in diß Leben eingehen/ und widerum durch den Tod auß demſelbigen ſcheiden ſoll. Geboren werden hat ſeine Zeit/ ſterben hat ſeine Zeit. Ap. 1. 8. 11. Job. 14. 5. Eccl. 3. 2.

Weil wir dann auch diß mahls im Traur-hauß verſamlet ſind/ daß wir dieſer Chriſtlichen Frauen/ unſerer Mit-gläubigen Schweſter/ der Ehren- und Tugendreichen Frauen Magdalena Götzin ſel. die letſte Ehr erzeigen; als gedenck ich/ vermittelſt Göttliches Beyſtands zu reden/ von dem Urſprung und End aller Menſchen/ nach anleitung verleſener Worten/ da Gott dem Menſchen nach begangener Sünde geſagt: Du biſt Erden/ und ſolt zu Erden werden. Gott redet allda

I. Von dem Vrſprung.
II. Von dem Ende aller Menſchen.

Von dem Erſten.

Der Urſprung aller

Den Urſprung deutet Gott an/ wann er ſagt: du biſt Erden. In der heiligen

Menschen. L. Der Mensch ist auß dem Staub gemacht. Genes. 2.7.

gen Sprach heißt es/ du bist Staub. Damit will GOtt anzeigen / warauß der Mensch/ dem Leibe nach / formiert und geschaffen sey/ nemlich auß der Erden / auß dem Staub: wie dann Moses es droben beschrieben/ wann er gesagt: GOtt der Herr machte den Menschen auß einem Erdenkloß/ oder wie es auch daselbsten eigentlicher lautet / auß dem Staub von der Erden: und bließ ihm eyn den lebendigen Athem.

Leicht were es Gott gewesen/ auß einer edleren Matery den Menschen zu schaffen: Er wolt aber nicht. Da er ihm seinen Leib schaffen wolte/ griff er nicht ins Firmament under das Gestirn/ nicht in das Meer nach einer Schnecken/ ihro die Perlen abzunemmen/ nicht in das Eingeweid der Erden/ nach Silber / Gold und Edelgesteinen / umb solche köstliche ding zu der Erschaffung des Menschen anzuwenden und zu gebrauchen: sonderen er nimt hierzu nur Erden und Staub: ohne zweifel damit / wie er dem Menschen ein Zeichen seiner Fürtrefflichkeit gegeben / in Erschaffung der Seele / er ihm auch jetzund ein Anzeig seiner Nidrigkeit hinderliesse an Erschaffung seines Leibs / welcher mit den unvernünfftigen Thieren einerley Ursprung auß dem Staub der Erden haben solte.

Daher/ wie unsere Leiber/ ihrem Ursprung nach/ auß der Erden sind/ also sind sie ihrer Natur nach jrrdisch und staubecht / sehnen sich nach jrrdischem / lieben was auß der Erden kommt/ werden auß der Erden erhalten und ernehrt / auß der Erden bekleidet/ entweder auß den Gewächsen der Erden / oder auß den Häuten und Wollen der Thieren / die auß der Erden geschaffen sind.

1. Cor. 15. 47. Job. 4. 19.

Und dessen eriñert uns die Schrifft hin und wider. Der Erste Mensch ist von der Erden und Jrrdisch. Wir wohnen/ sagt Job/ in den Leimenhäuseren/ sind auff Erden gegründet / und werden von den Würmen gefressen. Der Staub/ das ist/ der Leib muß wider zu der Erden kommen / wie er gewesen ist. Unser Leib ist ein jrrdisches Hauß/ ein zerbrüchliche Hütten.

Eccl. 12. 7. 2. Cor. 5. 1.

Diese Betrachtung nutzt zur Underweisung / und zum Trost.

Dient 1 Zur Vermahnung/ Daß wir unsere schwachheit erkennen.

Erstlich zur Underweisung/ daß wir unsere Schwachheit erkennen/ und uns der Demuth befleissen.

1. Anfangs haben wir ja Ursach unsere Schwachheit und Blödigkeit zu erkennen: dann wir hören/ daß wir nicht auß Stein / Eysen oder Stahel/ sondern nur auß dem Staub formiert seyen/ und deßwegen leichtlich können zerbrechen und zermalmet werden. Sehen wir demnach zu / daß wir unsers gebrechlichen Leibs rechnung tragen / und ihme nicht selbs schaden zufügen / entweder durch allzuviel und abergläubiges Casteyen / wie die Heuchler / die dem Fleisch seine Ehr nicht anthun zur Nothdurft: oder durch Zorn / und allzugähe und ungehaltene affect: oder durch unnötiges gremen / geitzen / fretten / und sorgen/ dardurch gleichsam die Gebein außgetröcknet / und das Hertz abgenaget wird: oder durch Unmässigkeit / Füllerey und Trunckenheit. Dann wo ist Weh? wo ist Leid? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rohte Augen? Nemlich wo man beym Wein ligt / und kommet auß zusauffen / was eingeschenckt ist.

Col. 2. 23.

Prov. 17. 22. & 23. 29. 30.

Ja / in ansehung dieser unserer Blödigkeit/ und staubechten Leibs/ haben wir nicht Ursach/ uns auff dieses Leben viel zu verlassen/ oder unser Datum weit hinauß

zu

zu machen. Dann so leicht der Staub von einem geringen Windlein / oder des Menschen Athem / weg gewehet wird / so bald ists auch umb Leib und Leben geschehen / wann nur des Herren Geist drein blaset / oder der Mensch von einer gefährlichen Kranckheit / als von einem rauchen Windlin angewehet wird. Jes. 40. 7.

2. Am Anderen sollen wir allhie Demuth und Niderträchtigkeit lernen. Und uns der Demut befleissen / a. Gegen Gott.

Weil wir nichts / als Staub und Erden sind / haben wir ja Ursach für Gott uns zu demütigen. Dann was solte der Staub viel prangen vor dem Grossen / Erhabenen und Glorwürdigen GOtt / vor welchem Sonn und Mond mit schanden bestehn / und die heiligen Seraphim ihre Angesichter mit Flüglen bedecken müssen? Wann wir dann vor Gottes Angesicht erscheinen wollen in unserem Gebätt und Gottes-dienst / so lassen wir uns diese unsere Nidrigkeit von gantzem Hertzen under Augen schlagen / daß wir ohne heucheley mit jenem frommen Alt-vatter anheben und sagen können: Zörne nicht HErr / daß ich mit dir rede / wiewol ich Erde und Asche bin! Jes. 24. 23. & 6. 2. Gen. 18. 27. 31.

Weil wir nichts / als Staub und Erden sind / haben wir Ursach uns zu demütigen auch gegen unserem Nechsten Zwar findt sich ein underscheid under den Menschen / in Ansehung ihres Stands / Alters / und Gaaben / so Gott ihnen außgetheilet hat. Aber in Ansehung ihres Herkommens und Ursprungs ist alles einander gleich / und hat keiner Ursach / sich über den anderen zu erheben. Dann was soll sich der Staub erheben über den Staub? Was erhebt sich die arme Erde und Asche? Ist er doch ein citel schandlicher Koth / weil er noch lebet: Und wann der Artzt schon lang dran flickt / so gehts doch endlich also / Heut König / Morgen Tod? b. Gegen dem Nechsten. Sir. 10. 9. 12.

Das hat die frommen Käiserin Placilla ihrem Herren / Keiser Theodosio, zu gemüth geführt / wann sie ihn täglich erinneret / er solte bedencken / was er gewesen / was er nun sey / und was er wol künfftigs seyn werde? Nämlich / Staub und Erden.

Der Alte Kirchenlehrer Augustinus führt es in einer Predigt beweglich ein / wann er sagt: Laß dir einmahl ein Grab öffnen / so wirstu finden / was der Mensch sey / so viel seinen Leib belangt. Dann in dem Haupt wirstu springende Krotten finden / die auß dem Hirne gewachsen sind: In den Nieren wirstu Schlangen finden / die in den Lenden herumer ziehen: In dem Bauch schändliche Würm / die auß dem Eingeweid gewachsen. Da laßt uns nun die Augen unsers Gemüths aufftun / ob wir warnemmen und underscheiden mögen / wer da Herr oder Knecht / schön oder häßlich / grad oder krum gewesen. Ser. 48. ad Fratr. in Eremo.

Wann doch die Leuth von ungleichem Herkommen und Ursprung wären / wann die Edlen und grosse Potentaten / auß der Sonn und himmlischen Leichtern / die Gelehrten auß den Perlen / die Reichen auß Silber und Gold / und nur die Armen und einfältigen auß der Erden formiert wären / so möchte man noch Anlaß nemmen / die Armen und Geringen zu verachten. Nun aber sind wir alle eines Herkommens: Adam ist auß dem Staub formiert / und von seinem Blut wohnet aller Menschen Geschlecht auff dem gantzen Erdboden. Sie haben alle einerley Eingang in das Leben / und gleichen Außgang. Sie sind Staub. Act. 17. 26. Sap. 7. 6.

2. Zum Trost/ in Schwachheiten und Nöthen. Ps. 103. 14.

Demnach aber dienet diese Betrachtung auch zum Trost.

Hast du dich etwann auß Schwachheit mit Sünden übersehen / so verzage doch in deinen Sünden nicht. Der dich auß dem Staub förmieret hat/ der kennet/ was für ein Gemächt du bist / er gedenckt daran / daß du nur Staub bist. Er wird sich dein erbarmen/ wie ein Schöpffer sich seines Geschöpffs/ wie ein Vatter sich seiner Kinder erbarmet.

Jes. 59. 1. Psal. 77. 11.

Steckest du in grosser Noth / Anfechtung und Widerwertigkeit / was wiltu trauren/ zagen oder verzagen? Der dich auß dem Staub geschaffen hat/ solt er dich dann nicht auch auß all deiner Noth herauß reissen können? Deß Herzen Hand ist nicht zu kurtz / daß er nicht helffen könne / und seine Ohren sind nicht dick worden/ daß er nicht höre: die rechte Hand des Höhesten kan alles enderen. So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Das Ende aller Menschen.

Das Endt aller Menschen deutet Gott an/ wann er dem Ersten Menschen verkündiget/ Er werde widerum zu Staub werden. Gibt hiemit zu erkennen 1. Die Gewißheit unsers Ends. 2. Die Beschaffenheit: 3. Die Ursach desselben.

1. Gewißheit desselben.

I. Die Gewißheit. Dann er sagt nicht / du kanst sterben / sondern es wird geschehen / du solt oder wirst widerum zu staub werden. Was nun dem ersten Menschen allda gesagt wird / das berührt alle seine Nachkömmling. Dann wie wir alle in Adam gefallen sind / und gesündiget haben / also was ihm allhie zur Straff verkündiget wird/ das muß auff uns alle gezogen werden.

Rom. 5. 12. 1. Cor. 15. 22.

Haben also allhie das Statutum und Gesätz Gottes von unserer Sterblichkeit. Wir müssen alle widerum zu Staub werden. Es ist dem Menschen gesetzt/ einmal zu sterben / das ist / es ist ihm gesetzt im Göttlichen Rath-schluß/ welcher allhie dem Adam geoffenbahret worden. Wir sterben alle des Tods / wie das Wasser in die Erde verschleufft / daß man nicht auffhelt. Ich weiß / sagt Job / du wirst mich dem Tod überantworten/ da ist das bestimmte Hauß aller lebendigen. Wo ist jemand der da lebet / und den Tod nicht sehe? Der seine Seel errette auß des Grabes Hand? Darum nennet die Schrift den Tod/ den Weg aller Welt.

2. Alle Menschen müssen sterben. Heb 9. 27. 2. Sam. 14. 14. Job. 30. 23. Psal. 89. 49. 1. Reg. 2. 2.

Und wanns Gottes Wort nicht lehrte/ so lehrte es doch die Natur und tägliche Erfahrung/ darauß auch die Heyden ihre Sterblichkeit genugsam erkannt: deßwegen / da sie allen ihren Götteren pflegten zu opfferen / wolten sie doch dem Tod weder Tempel noch Altär auffrichten/ sonderen sagten/ es wäre umsonst/ Parcas esse inexorabiles, der Tod lasse sich nicht erbitten.

Einred. Gen. 5. 24. 2 Reg. 2. 11. 1. Thes. 4. 17.

Sagstu: Man hat doch in der Schrifft Exempel deren/ die nicht gestorben sind / als Enochs und Eliæ / welche Gott beede lebendig in den Himmel auffgenommen; So wird von denen / welche den Tag des Herzen erleben werden / gemeldet/ daß sie nicht werden sterben/ sonderen Christo dem Herzen lebendig in die Wolcken entgegen gezuckt werden?

Antwort.

Antwort: Was Enoch und Eliam belangt / sind es sonderbahre Exempel/ und Göttliche Wunderwerck gewesen/ welche darum die gemeine Ordnung Gottes

nicht

nicht auffheben. Warum sie Gott der Herr lebendig in den Himmel beruffen/ dessen hat er seine sonderen Ursachen gehabt: under welchen diese in sonderheit mag angezogen werden/ daß er hiemit der welt/ beydes vor und nach dem Sünden-fluß/ vor und under dem Gesatz hat zeigen wollen/ daß ja nach diesem noch ein ander Leben im Himmeldroben zu gewarten sey.

Was aber die jenigen betrifft/ welche den Tag der anderen Zukunfft Christi lebendig erräichen werden/ antwortet der Apostel selbsten darauff/ wann er sagt: **Sihe/ ich sage euch ein Geheimnuß/ wir werden nicht alle entschlaffen/ wir werden aber alle verwandlet werden/ und dasselbige plötzlich/ in einem Augenblick zur zeit der letsten Posaunen.** Diese Verwandlung nun/ wird den überlebenden an statt des Todes seyn/ alß dadurch sie die Sterblichkeit ablegen/ und mit der Unzerstörlichkeit und Unsterblichkeit werden bekleidet werden. 1. Cor. 15. 51. 52.

Diese Betrachtung dient zur Straff/ zur Vermahnung und zum Trost.

Nutz 1. Zur Straff/ der Unachtsamen.

Gestrafft werden hiedurch Anfangs unachtsame Leuth/ die sich so hefftig drüber verwunderen und bestürtzen/ wann jemand wider ihre Gedancken von Gott angegriffen und hingeraffet wird. Solche verzahten sich selbs/ daß sie des Menschen Sterblichkeit wenig bedencken. Soll es dann ein so grosses Wunder seyn/ wann der stirbt/ der sterblich gewesen? Wann der zu Erden wird/ der auß der Erden genommen ist/ und deme Gott solches gleich nach dem Fahl verkündiget hat? Plutarchus, der gelehrte Heid/ sagt recht und wol: **Wie sich niemand verwundert/ wann das zerschmiltzt was da hat schmeltzen können; wann das zerschnitten wird/ was da hat können zerschnitten werden; wenn das verbrennt/ was da hat können Feur annemmen und verbrennt werden: so sol sich auch niemand verwunderen/ wann der stirbt/ der da sterblich gewesen.** in Moral.

Gestrafft werden demnach allhie die Epicureer und Welt-kinder/ die da nicht einmal gedencken/ daß ihr Leben ein Zeil habe/ und sie bald widerum zu Staub werden müssen. Sind gleich den garstigen Schweinen/ welche/ wann sie gleich sehen/ daß einem hie/ dem anderen dort die Gurgel abgestochen wird/ doch keinen Sinn haben/ noch gedencken können/ daß es sie endlich auch treffen werde/ sonder sich immer fort mesten/ biß sie selbs ergriffen/ und geschlachtet werden. Also/ sag ich/ machens auch solche Epicureische Welt-schwein. Wañ schon täglich ihnen jemand wird auß den Augen weg-getragen/ und in die Erden verschart/ schlagen sie es doch alles von Sinn und Gedancken/ thun als wann sie **ein Bund mit dem Tod hetten**/ machen rechnung bald über den jüngsten Tag hinauß/ ergeben sich allen Wollüsten/ Sünden/ Schanden/ und Lasteren/ und haben nur nicht die geringste Sorg/ wie sie dermahlen eins/ wann sie an den Reyen werden geführt werden/ diese gegenwertige Welt wollen Christlich gesegnen/ und seliglich von hinnen scheiden. Der Epicureern und Welt-Kinderen. Jes. 28. 15.

Uns betreffend/ weil es je muß gestorben seyn/ und der Sententz/ daß wir zu Staub werden sollen/ uns allen gefällt ist/ so laßt uns gern mit Sterbens-gedancken umgehen/ befleissen wir uns bey zeiten der Welt abzusterben/ und uns also zu einem seligen Sterb-stündlein zu bereiten. Dann **wer so stirbt/ ehe er stirbt/ der stirbt/ das ist/ verdirbt nicht wann er stirbt.** 2. Zur Vermahnung/ die Sterblichkeit zu bedencken.

Ja/ lehre du uns/ Herr/ daß es ein End mit uns haben muß/ unser Leben ein Zeil hat/ und wir davon müssen! Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden!

Psal. 39. 5. & 90. 12.

3. Zum Trost.

Wann wir dann in langwürigem Elend und Kummer stecken/ da wir kein End und Außgang nimmer können ersehen/ so trösten wir uns dessen/ daß unser Elend doch nicht werde in alle Ewigkeit währen. Und wann es auffs längste kommt/ und wir uns damit schleppen müssen biß in das Grab/ so wird es doch alßdann samt unserem Leib vergraben und verscharret/ und in dem Himmel droben mit ewiger und über alle maß wichtiger Herrlichkeit verwechßlet werden.

2. Cor. 4. 17.

II. Beschaffenheit unsers Ends.

II. Die Beschaffenheit unsers Ends/ wird uns von Gott auch angedeutet/ wann er nicht sagt/ du wirst sterben; sonderen/ du wirst zu Erden/ oder Staub werden.

1. Der Mensch muß verwesen.

Der Mensch muß/ dem Leib nach/ nicht nur sterben/ sonderen auch verwesen/ und widerum zu Erden werden. Niemand ist da außgedingt/ alß C. Christus unser Heyland allein/ der ist gestorben/ und hat doch die Verwesung nicht gesehen. Uns übrigen gehets nach dem Lauff der Natur/ davon die Philosophi sagen: Omne compositum resolvitur in sua principia: Was zusammen gesetzt ist/ wird endlich auffgelößt/ und in seine principia verwandlet.

Psal. 16. 10. Act. 2. 31.

1. Cor. 15. 42.

Darum heißt unser Leib/ ein verweßlicher Leib. Es wird gesäet verweßlich.

Job. 17. 13. 14.

Job hat es erkannt: darum sagt er/ wann ich gleich lang harre/ so ist doch die Hölle/ das ist/ das Grab/ mein Hauß/ und im Finsterniß ist mein Betthe gemacht. Die Verwesung heiß ich meinen Vatter/ und die Würme meine Mutter und meine Schwesteren.

Keiser Maximilianus hat diese Betrachtung auch in seiner höchsten Würde zu hertzen gefaßt/ darum er befohlen/ daß sein Leib nach seinem Tod nicht solle balsamiert/ sonderen in dem Mund/ Ohren und Nasen mit frischem Kalch außgefüllt werden/ die Verwesung zu beförderen.

Nutz zur Lehr/ und Widerlegung.

Darauß schliessen wir/ daß es ein guter und Christlicher Gebrauch sey/ da man die Leiber der Verstorbenen zur Erden bestattet. Das ist der Ordnung Gottes gemäß/ der da gesagt hat: Du bist Erden/ und solt widerum Erde werden!

Ein Barbarische weise aber ist es gewesen bey etlichen Heiden/ welche grausam mit den Leiberen ihrer Verstorbenen umgegangen/ massen etliche sie haben verbrannt/ andere ins Wasser geworffen/ etliche sie den Hünden fürgeworffen/ andere gekocht und geessen. Ein aber-gläubischer Gebrauch geht auch bey den Papisten für/ wann die Todten-bein in sonderbahren Hauseren auffgehalten/ oder der heiligen reliquien, wie sie reden/ in Silber und Gold gefaßt/ und zu vielem Aber-glauben und Abgötterey mißbraucht werden: Alles der Ordnung Gottes zu wider/ der da gesagt: Du bist Erden/ und solt widerum zu Erden werden.

Sir. 38. 16.

Folgen wir vielmehr dem gutem Rath Syrachs des weisen Manns/ der da sagt: Mein Kind/ wann einer stirbt/ so beweine ihn/ ꝛc. Verhülle seinen Leib gebürlicher weiß/ und bestatte ihn ehrlich zum Grab.

zum Trost/ daß unsere

Es ligt aber auch ein Trost hierinn verborgen. Unsere Leiber werden nicht gar

zu

zu nicht/ wann wir sterben; sonderen werden nur in die Erden verwandlet/ kommen wider zu ihrem Ursprung/ und werden/ was sie zuvor gewesen sind. Darum werden sie auch nicht ewiglich Erden verbleiben: sonderen/ wie der Saame/ wann er in der Erde verfaulet/ mit viel Frucht widerum herfür komt: Also werden unsere Leiber/ wann sie in der Erden verwesen und zu Staub worden sind/ dermahlen eins widerum mit himlischer Klarheit und Unsterblichkeit herfür kommen. Wann diß **Wäitzen-körnlein in der Erden erstirbt/ komts widerum herfür/ und bringet viel Frucht.**

Leiber nicht vernichtiget/ sonderen nur verwandlet werden.

Joh. 12.24.

Und daran sollen wir nicht zweiflen. Dann hat Gott des Menschen Leib auß der Erden anfangs erschaffen/ warum solt er nicht denselben/ wann er widerum Staub und Erden worden/ auffs neu herfür bringen/ und erwecken können? Kan doch ein Glaß-macher auß der Aschen/ wann er drein blaset/ ein helles und durch sichtiges Glaß machen und bereiten: warum solte dann der himlische Werck-meister/ der **überschwencklich thun kan/ über alles/ das wir verstehen**/ nicht auch auß unserem Staub und Aschen unsere Leiber widerum formieren können: Ja glänzende und helleuchtende Leiber/ von welchen unser Heiland geweissagt hat/ daß sie **wie die Sonne leuchten werden in ihres Vatters Reich.**

Ephes. 3.20.

Matt. 13.43.

Wie bald sind die todten Leichnamm/ die Christus aufferwecket hat/ lebendig worden? Wie wundersam haben sich der heiligen Gräber auffgethan/ zur zeit der Auffer ständnuß des Herren Christi? Wie geschwind haben die verdorten Todtenbein/ die Ezechiel im Gesicht ersehen/ sich **regen und bewegen/ und widerum zusammen kommen müssen/ ein jegliches zu seinem Gebein?** Wolan/ so leicht wird es auch geschehen/ daß an jenem grossen Tag unsere Gebein widerum rauschen/ und mit Aderen/ Haut und Fleisch zusammen kriechen werden/ wann die Stimm des Ertz-engels/ und die Posaunen Gottes wird gehöret werden. **Deine Todten werden leben/ und mit dem Leichnam aufferstehen. Christus wird unseren nichtigen Leib verklären/ und ähnlich machen seinem verklärten Leib/ nach der Würckung/ da er mit kan auch alle ding ihm underthänig machen.**

Matt. 27.52.

Ezech. 37. 7.

Jes. 26.19. Phil. 3.21.

III. **Die Ursach des Tods.** GOtt der HErr führt uns allhie auff ein zweyfache Ursach/ der sterblichen Natur des Menschen: dieweil er dem Leibe nach Erde ist/ und demnach natürlicher weiß kan in die Erde widerum verwandlet werden.

III. Ursach unsers Ends

I. **Die Einte/ ist causa remota, ein Ursach/ deren Würckung noch hatte können auffgehalten werden. Und das ist Die/ darum spricht Gott: du bist Staub/ und solt wider zu Staub werden.**

I. Causa remota: des Menschē Ursprung.

Ja sagstu: Also hätte Adam auch im Stand der Unschuld sterben müssen/ wann die Ursach des Todes auff dem Ursprung des Menschen/ und seiner sterblichen Natur beruhet? Er war ja Erde und Staub/ so wol vor/ alß nach dem Fall?

Fr. Ob der Mensch auch im Stand der Unschuld gestorben were?

Antwort: Darum ist deß Menschen Ursprung nicht die nechste/ sonderen nur die weitere Ursach des Tods/ welche in ihrer Würckung wol hätte können durch GOttes willen gehindert und zu ruck gehalten werden. Adam hätte im Stand der Unschuld/ in ansehen seines Leibs/ wol sterben können/ wann Gott es hätte wollen

Antwort.

geschehen lassen. Dann das bringt sein Ursprung mit sich/ weil er dem Leibe nach auß einer zerbrüchlichen Matery geschaffen/ und auß widerwertigen Elementen und Eigenschafften zusammen gesetzt gewesen. Jedoch wurd er in solchem Stand niemahlen gestorben/ sondern durch Gottes Krafft in der Unsterblichkeit und immerwehrendem Leben beständig erhalten worden seyn/ und das under anderem durch die Frucht deß Baums des Lebens/ welche Gott dem Menschen zu niessen übergeben/ daß er durch denselbigen Krafft vor allem Abnemmen/ Kranckheit und Schmertzen solte bewahrt/ und in immerwährendem Leben erhalten werden.

Der Alte Kirchen-lehrer Augustinus erklärt es mit einer feinen Gleichnuß/ hergenommen von der Israeliten Wanderschafft durch die Wüste: Hat GOtt/ sagt er/ die Kleider derselben dergestalt erhalten können/ daß sie/ ob wol an sich selber zergänglich/ doch die gantzen viertzig Jahr ihrer Reise/ nicht veraltet noch zerrissen sind: wie viel mehr wurd er die Leiber der Gerechten in dem Stand der Unschuld dergestalt gesegnet haben/ daß/ ob sie wol ihrer Natur nach zergänglich/ sie doch in der That und würcklich nimmer weren zerstört und zu grund gerichtet worden?

de bono conjug. cap. 2.

2. Die Andere Ursach ist causa proxima, die nechste Ursach des Tods/ auß deren er ohne Mittel fleußt und entsteht. Und das ist die Sünd. Dann diese Wort Gottes gehören in die Dräuung/ welche Gott dem Menschen wegen begangener Sünd vorgehalten. Solche Dräuung hat Gott mit diesen Worten angefangen: Dieweil du gehorchet hast der Stimm deines Weibs/ und geessen von dem Baum/ davon ich dir gebott und sprach/ du solt nicht davon essen; Verflucht sey der Acker/ &c. Die Meynung war/ weil du gesündiget hast/ sollen dich alle diese Straffen treffen. Diese Wort/ da der Sünd Adams gedacht wird/ müssen bey einer jedwederen Straff/ alß die Ursach derselbigen/ mit verstanden und wider-äferet werden/ und deßwegen auch allhie/ daß es die Meynung habe: Weil du gesündiget hast/ so must du/ alß Staub/ widerum zu Staub werden.

2 Causa proxima, die Sünd.

vers. 17.

So lernen wir dann hierbey/ daß der Tod seiner Natur nach/ eine Straff der Sünden sey. Dann mit Dräuung des Tods hat Gott anfangs den Menschen vor der Sünd gewarnet: Welches Tags du hievon essen wirst/ soltu des Todes sterben. Umb der Sünd willen hat er ihm jetzund den Tod verkündiget: weil du das gethan/ so mustu widerum zu Erden werden. Darum auch Paulus lehrt: durch einen Menschen sey die Sünd in die Welt kommen/ und durch die Sünd der Tod Und widerum/ der Sünden Sold seye der Tod.

1. Der Tod ist eine Straff der Sünden/ Gen. 2. 17.

Rom. 5. 12. & 6. 23.

Welches dann nicht allein dient zu Widerlegung der unverschamten Ketzeren/ welche da vorgeben dörffen/ der Tod seye gleichsam eine unvermeidenliche Eygenschafft der Natur: Adam were gestorben/ wann er gleich nicht gesündiget hette. Sonderen auch uns zu der Nachrichtung/ daß wann wir allerley Gebrechen/ abnemmen/ Schmertzen/ Kranckheit/ als traurige Vorbotten des Tods/ an unserem nunmehr elenden Leib empfinden/ wir lernen in uns selbsten gehen/ erkennen/ daß es unserer Boßheit schuld sey/ und deßwegen nicht wider unsere Schmertzen/

Nutz zur Widerlegung und Underweisung.

Jer. 2. 19.

tzen / sonderen wider unsere Sünden murzen / und dieselbigen mit hertzlicher Bußfertigkeit beweinen. Lam. 3 39.

Ja / sagstu / wie hat Gott dem Adam den Tod / alß ein Sünden-straff / verkündigen können: Hatte er ihm doch / umb des versprochenen Weibs-samens willen / schon die Sünden vergeben? Wie sagstu dann / daß er ihm jetzund erst den Tod / als ein Straff / verkündiget habe? Fr. Ob der Tod auch dem Adam ein Straff gewesen?

Hierauff antworten die Päpstischen Lehrer also: Es habe Gott dem Adam die Schuld nachgelassen; aber darum nicht alle Straffen / sonderen die zeitlichen Straffen habe er selbsten tragen / und damit für seine Sünden büssen müssen. Aber ist je in Religions-sachen ein thorechte Red gehöret worden / so ist es diese. Dann was ist die Schuld anders / als die Verpflichtung des Sünders zur Straff? Wo nun kein Schuld mehr ist / wie kan man noch der Straff underworffen seyn? Wann der Schuld-forderer seinem Schuldner alle Schuld nachgelassen und geschencket hat / kan er dann noch auff ihn dringen / ihn berechtigen / und auff den Schuld-thurn werffen? 1. Antwort.

Die eigentliche Antwort ist diese: Es hat Gott unserem Ersten Vatter / nach dem er ihm die Sünd / das ist / Schuld und Straff / auß Gnaden nachgelassen / den Tod verkündiget / nicht daß er ihm (als einem umb des Messiæ willen begnadigten Kind Gottes) annoch ein eigentliche Straff und Raach seyn solte / dardurch er für seine Sünden büssen / und der Gerechtigkeit Gottes genug thun solte; sonderen daß der Tod ihm wäre ein Vätterliche Züchtigung / welche ihm zu seinem ewigen Heil nutzlich und befürderlich seyn solte. 2. Antwort.

Und die Beschaffenheit hat es mit dem Tod aller Kinderen GOttes. Ist er schon seiner Natur nach ein Raach und Straff / so ist ers doch ihnen nicht / sonderen ein Vätterliche und dahin gehende Züchtigung / daß sie den Schaden des hochschädlichen Sünden-giffts etlicher massen empfinden / und dardurch vor GOtt gedemütiget werden biß in den letsten Athem-zug. **Sie werden vom Herren gezüchtiget / daß sie nicht mit der Welt verdamt werden.** Der Tod ist den Gläubigen nicht so fast ein Straff / als ein Segen. 1. Cor. 11. 32.

Daher ist ihnen der Tod kein Fluch / sonderen ein Segen: kein Schad / sonder Gewinn: kein Raach / sonderen ein Paß und Durch-gang in das ewige Leben. Ist gleich der ehernen Schlang / welche nur die eusserliche Form einer Schlangen / aber kein Gifft gehabt: so hat der Tod der Gläubigen nur Todes-gestalt / seinen gifftigen Stahel aber hat er an dem Heiland verlohren. **Tod und Leben können uns nicht scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo Jesu unserem Herzen.** Philip. 1. 21. Num. 21. 8. 1. Cor. 15. 55. Rom. 8 39.

Noch eins ist schließlich allhie zu mercken: nemlich / daß die Seel des Menschen unsterblich sey. GOtt spricht / der Mensch soll widerum zu Erden werden / weil er Erde sey: darauß folgt / daß er in die Erde soll verwandlet werden / so fern er Erden ist / und nach dem jenigen theil / nach welchem er auß der Erden genommen ist. Nun gilt diß aber allein von dem Leib. Die Seel ist nicht Erden / nicht auß dem Staub gemacht / sonderen ohn mittel von Gott geschaffen und dem Menschen eingeblasen. So kan dann die Seele auch nicht zu grund gehen oder verderben / sonderen bleibt unverweßlich immer und ewiglich. Nur der Staub komt wider zur Erden: Unsterblichkeit der Seele. Eccles. 12. 7.

Sap. 3. v. 1. Erden: der Geist aber komt zu Gott / der ihn gegeben hat. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand / und kein Qual rühret sich an.

Nutz zum Trost wider des Todes Schrecken. Ist trostlich wider die forcht und schrecken des Tods. Wir haben zu gedencken / daß / wann wir sterben / nur der Leib hinfalle / nur Staub und Erden widerum zu Staub und Erden werde: die Seele aber / alß ein unsterbliches Wesen zur ewigen Glory beförderet werde. Wann die Kauffleuth in schwerer Tempest gern ihre Wahren verliehren / daß nur das Leben gerettet werde: so sollen wir uns nicht befühlen / den Leib ein zeitlang zu verliehren / wann nur die Seele erhalten wird / und wir die gewisse Hoffnung haben / daß / wann unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / wir der Seelen nach / einen Bau haben werden von Gott erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Und so viel von fürgenommener Handlung.

2. Cor. 5. 1.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun die vorgedachte Frau selig / unsere mitgläubige Schwester / erforderet der Gebrauch / daß zum Beschluß / Gottes Gnad auch an ihro gepriesen werde.

Gottes Gnad ist es gewesen / daß sie von Christlichen und Ansehenlichen Elteren den 28. Tag Wintermonat / Anno 1608. an dieses Welt Liecht ist erbohren / und folgends zur Gottesforcht / und fleissiger Hauß arbeit aufferzogen worden. Gedachte ihre Elteren sind gewesen / Herr Hans-Balthasar Götz / der Räthen / und Dreyer Herr: dessen Herr Vatter / Herr Jacob Götz Burgermeister allhie gewesen; und Fr. Magdalena Düringerin / von Colmar bürtig.

Gottes Segen ist es gewesen / daß / nach dem sie auff ihre Jahr kommen / nemlich den 14. Sept. Anno 1635. sie wol verheurahtet worden / benantlichen mit Herren Johann Stehelin / gewesenen Handelsmann allhie / welchen der Herr unser Gott vor eilff Monaten zu sich in sein himlisches Reich auffgenommen: Daß sie auch mit demselbigen fünff Leibserben / alß 3. Söhn und 2. Töchteren / (auß welchen noch 2. Söhn und 1 Tochter in Leben) erzeugt und gebohren hat.

Gottes Segen ist es gewesen / das sie mit ihrem lieben Herren sel. an Gut und Ehr zugenommen: wie dann Gott der Herr zu ihrer Nahrung und Haußhaltung sein reiches Gedeyen verliehen / auch ihren Herren in ein Ehren Regiment beruffen / welchem er in seinen letsten Jahren treulich abgewartet hat.

Das Vornemste aber / darum dem Allerhöchsten zu dancken / ist der geistliche Segen / den er ihro an der Seelen widerfahren lassen. Dann ob sie wol ihre Gebrechen und Schwachheiten gehabt / hat sie doch die Kr-fft des guten Geistes an ihro geoffenbahrt durch den Fleiß eines keuschen / eingezogenen Wandels / durch Arbeitsamk-it und fleissige Verrichtung ihrer Hauß-geschäfften / getreue Aufferziehung ihrer Kinderen / und fürnamlich durch die Liebe zu dem Göttlichen Wort / welche sie durch fleissige Besuchung der Predigten und der H. Sacramenten bezeugt hat.

Wie aber Gott der Herr die seinigen pflegt auß der Schul seines Worts in die Creutz-schul zu führen / also ist solches bey ihro auch nicht außgeblieben: massen er sie dann / neben anderen Zufallen / in dem Monat Octobri des abgelauffenen Jahrs / durch das Absterben ihres lieben Herren sel. in den Wittwen-stand gesetzt / und bald darauff mit einem starcken Haupt-fluß / zu underschiedelichen mahlen / angegriffen doch dergestalt / daß sie allezeit sich widerum umb etwas erholet. Hat alles mit Christlicher Gedult auffgenommen / der trostlichen Zuversicht / der Herr werde alles ihro zum besten außführen / und ihr nicht mehr auflegen / als er selbsten helffen werde tragen: hat ihr Hauß bestellt / und auff ein selige Auflösung gewartet / daneben den Gottes-dienst / weil sie ihn offentlich nicht besuchen konte / zu Hauß mit lesen / bätten / und dem Gebrauch des heiligen Abendmahls verrichtet.

Verwichenen Donnerstag Abends / nach dem sie zuvor noch einige Anordnung in Hauß geschäfften gethan / hat sie der Herr mit dem letsten tödlichen Haupt-fluß angegriffen / da sie dann / alßbald sie es vermerckt / sich dem lieben Gott auffgeopfferet und gesagt: Ach Herr / in deine Händ befehl ich Leib und Seel. Hat gebetten / Hilff Helffer hilff / in Angst und Noht / ꝛc. Darauff sie

bald

bald in einen Schlaff gefallen / in welchem die tödlichen Schwachheiten nach und nach überhand genommen: biß daß sie den erfolgten Freytag morgens / zwischen 9. und 10. Uhren / under der ihrigen Gebätt sänfftiglich in dem Herꝛen eingeschlaffen / nach dem sie in dieser Zeit 52. Jahr und 10. Monat gelebt und zugebracht hat.

Beschluß. Sehet / Liebe Christen / also wird an dieser Frauen sel num auch erfüllt / was Gott allhie verkündiget hat: Du bist Staub / und solt zu Staub werden. Doch wird nur der Leib zu Staub / die Seel ist zu Gott kommen / der sie gegeben hatte.

Gott sey für ihre Auflösung gedanckt: der verleihe uns / daß wir unseren Ursprung und Sterblichkeit gern bedencken / in Demut und Niderträchtigkeit einher wandlen / unsere Sünden / alß die einige Ursach des Tods / in rechter Busse bereuen / und in stätiger guter Bereitschafft erfunden werden / damit wir in dem Tod ein seligen Tausch und Wechsel des irdischen mit dem himlischen treffen mögen / durch unseren Heiland und Seligmacher Jesum Christum / Amen.

Gebett.

EWiger / Gerechter / Barmhertziger Gott und Vatter / wir erkennen vor deinem heiligen Angesicht / daß wir dein heiliges Gebott / in Adam unserem ersten Vatter übertretten / darüber in Sünden empfangen und gebohren / und mit vielen thättlichen und täglichen Sünden dich zu dem gerechten Zorn gereitzt haben. Damit haben wir den Tod / alß der Sünden Sold / uns über den Halß gezogen / daß wir / wie wir auß der Erden geschaffen sind / also auch widerum zu Staub und Erden werden müssen. Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Dann unsere Missethat stellest du für dich / unsere unerkante Sünd ins Liecht / für dein Angesicht. Wir tröstten uns aber des anderen Adams / deines fürgeliebten Sohns / unsers einigen Erlösers Jesu Christi / welcher an unserer statt und uns zu gutem an dem Stammen deß Creutzes gestorben / umb den Fluch von unserem Tod wegzunemmen / den ewigen Segen zu erwerben / und den Tod uns zu verwandlen in ein Porten und Eingang zum ewigen Leben. Hilff Barmhertziger Gott / daß wir ihm unserem Heiland anhangen mit wahrem und lebendigem Glauben / unsere Schwachheit erkeñen / demütig einher wandlen / unser End bedencken / auff daß wir nicht sündigen / unsere Hertzen nicht eingewurtzlet seyn lassen in der Liebe dieser Welt / sonderen suchen was droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes. Darneben dancken wir dir für alle die jenigen Gutthaten / welche du dieser unserer mitgläubigen Frauen und Schwester seligen erwiesen / sonderlich daß du sie nach außgestandenen lersten Kampff gnädiglich entbunden und auffgelöset hast / Erschein ihren lieben Kinderen und Verwandten mit kräfftigem Trost / und walte ob ihnen mit deinem guten Segen. Erbarme dich über alle übrige unsere Kranckeñ / und erlöse sie je nach dem es zu deiner heiligen Ehr / und ihrem Heil dienstlich und beförderlich seyn wird. Alles durch JEsum CHristum / deinen geliebten Sohn / in dessen heiligem Nammen wir dich ferners also anruffen: Vnser Vatter / ꝛc. Pfal 90. 7. 19. Col. 3 1.

Hr. Johann Adelberg Weitnauers des Rahts/ Gehalten in dem Münster den 13. Wintermonat.

Die XXXIV. Predigt/

Von der Glaubens-bekantnuß Jobs / und den Trost/ welchen er darauß wider Tod/ Grab und Höll geschöpffet hat.

Text.

In dem Buch Jobs/Cap. 19. vers. 25.26.27.

Aber ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernach auß der Erden auff wecken: und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden: und werde in meinem Fleisch GOtt sehen: denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder.

Außlegung.

ES ist Job dem heiligen und gedultigen Mann/ in seinem Elend sonderlich empfindlich gewesen die Schmach / so ihm von seinen Freunden angethan worden: alß welche auß seinen vielfaltigen Trübsalen geschlossen / er müsse ein gottloser Mann seyn / der biß-her mit seinem Gottesdienst nur geheuchlet / und Gottes gespottet habe.

Dann weil diß Urtheil von denen gefällt war/ zu welchen sich Job / alß seinen Vertrauten / alles guten versehen / die auch Qualiteten und Gaben halber tüchtig gewesen weren/ihn mit kräfftigem Trost auffzurichten und zu erquicken ; so hat es ihm desto mehr zum Hertzen gegriffen / daß die/ so ihm trostlich hätten seyn sollen und können/ so ungütlich von ihm geurtheilt / und ihm dadurch seinen Schmertzen grösser und schwärer gemacht.

Welches ihm dann Ursach gegeben / sich in seinen Reden vielfaltig zu entschuldigen / sonderlich aber durch diese seine Glaubens-bekantnuß zu verantworten/ alß in deren er zu erkennen gegeben/daß er biß dahin nicht so Gottloß daher gefahren wie von ihm außgegeben werde / sonderen sich allezeit durch ungefärbten Glauben an Gott gehalten / ja solchen seinen Glauben auch jetzund in der grösten Noth nicht fincken lasse/ sonderen wisse/ daß sein Erlöser lebe / und ihn zu seiner Zeit zur himlischen Herrlichkeit aufferwecken werde.

Diese Wort haben wir vor / dißmahlen den Traurenden zum Trost/ und uns allen zur Erbauung / vermittelst göttliches Beystands/ E. C. L. zu erklären / in solcher Ordnung / daß da geredt werde/

I. **Von dem Glauben Jobs.**

II. **Von dem hertzlichen Trost/ welchen ihm solcher sein Glaub an die hand gegeben.**

Von

Von dem Ersten.

Bey dem Glauben des gedultigen Manns / welchen er mit diesen Worten bezeugt: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt; haben wir zu mercken / was und wie er geglaubet habe.

Jobs Glaube.

I. Was hat der gedultige Mann geglaubt? Seine Bekantnuß lautet beydes von dem Erlöser / und von desselben Leben.

I. Was Job geglaubt. Er thut bekantnuß.

1. Wann Job erstlich bezeugt / daß er ein Erlöser glaube / so verstehen es die Juden nur von einer leiblichen Erlösung. Job habe die Hoffnung gehabt / Gott werd ihn endtlich auß diesem seinem trübseligen Zustand also erlösen / daß er zu voriger Gesundheit / Reichthum und Wolstand widerum gelangen werde: wider welche Miß-deutung dieses wol zu mercken / daß Job nach der jenigen Erlösung / von deren er redt / ein einbrünstige Begird und Verlangen gehabt / auch derselben in seinem Hertzen ungezweiflet versicheret gewesen. Nun hat er aber nicht so grosse Begird nach seinem vorigen Wolstand gehabt / auch ihm darzu so gewisse Hoffnung nicht machen können. Nicht groß ist seine Begird darnach gewesen: dann seine kläglichen Reden gnugsam bezeugen / daß er dieses jamer hafften Lebens mehr dann müd und überdrüssig gewesen / und nichts dann ein selige Auflösung gewünscht habe / wie sonderlich auß dem dritten / fünfften und siebenzehenden Capitul zu sehen: Und ob ihn wol Gott endtlich wider auffgerichtet so hat ers doch dazumahlen / wegen ermanglender sonderbarer Verheissung / noch nicht wissen können / und hiemit kein Fundament gehabt / sich seiner wider-auffrichtung so gewiß zu versehen / und auff sein vorigen Wolstand sicherlich zu hoffen.

1. Wann Job erstlich bezeugt / daß er ein Erlöser glaube / so verstehen es die Juden nur von einer leiblichen Erlösung.

a. Nicht aber von einem leiblichen.

Deßwegen muß diese Bekantnuß von der geistlichen Erlösung / deren er durch die Verheissung Gottes und heiligen Geist wol versicheret war / von Sünden / dem Zorn GOttes und der Verdamnuß / verstanden werden. In der heiligen Sprach findt sich das Wort Goel, welches einen solchen Erlöser bedeutet / der da / als nechster Bluts-verwandter / einen anderen / sein Blut oder Gut / rettet und erlößt. Ein solcher ist uns der Sohn GOttes / der unsers Geblüts / und unser Verwandter worden nach dem Fleisch / Fleisch von unserem Fleisch / und der Samen des Weibs / die unser aller Mutter ist. Hat also Job geglaubt / daß Jesus Christus der Sohn GOttes / zu seiner Zeit / alß ein Menschen-kind in die Welt kommen / und das Gnaden-werck unserer Erlösung verrichten werde.

b. Sonderen von einem geistlichen Erlöser.

Ephes. 5. 30. Gen. 3. 15.

2. Er gedenckt / demnach / des Lebens seines Erlösers. Ich weiß / daß mein Erlöser lebt. Das hat er verstanden / Erstlich von dem Leben der göttlichen Natur Christi. Job will sagen / sein Erlöser sey kein todter und unempfindlicher Götz / die da Augen haben / und nicht sehen; Ohren / und nicht hören; Händ / und nicht helffen: Sonderen er sey der lebendige Gott / der das Leben hat in ihm selber / und alle ding lebendig macht. Demnach von dem Leben seiner menschlichen Natur: Job hat geglaubt / sein Erlöser werde zu seiner zeit auch alß wahrer Mensch in dieses Leben gebohren werden: und ob er gleich umb der Sünden willen des menschlichen Geschlechts sterben werde / so werde / er doch widerum aufferstehn zum Leben / niemand werd seines Lebens länge außreden können.

2. Von dem Leben des Erlösers.

Psal. 115. 5. Joh. 5. 26. 1. Tim. 6. 13.

Jes. 53. 8.

1. Der glaub muß auff das gantze Wort Gottes doch sonderlich auff unseren Erlöser Christum gerichtet seyn.

1. Cor. 2. 2. Tit. 1. 2.

Hierauß lehrnen wir / warauff auch unser Glaub gerichtet seyn soll? Job hat alle Göttliche wahrheit / so viel ihm zur seligkeit nöthig war / erkant: Gleichwol gedenckt er jetzund / da er seinen Glauben beschreibt / allein des Erlösers. Anzudeuten daß der Glaub zwar auff das gantze Wort Gottes / jedoch auff ein sonderbare weiß auff Christum unseren Erlöser gerichtet sey. Christus / und das Gnaden-werck unserer Erlösung / ist der Kern und das Marck des gantzen Worts Gottes: und deßwegen auch der fürnemste Zweck und Absehen unsers Glaubens / der sucht allermeist Jesum Christum den gecreutzigten. Der Glaub nimt alles an / was Gott sagt / in dem ers für gewiß und warhaft haltet / als das Wort dessen / der nicht liegen kan. Sonderlich aber sihet und nimt er Jesum Christum an / der gnug hat für uns all gethan: den nimt er an durch ein zuversichtliches Vertrauen des Hertzens / wann er Christum dem gläubigen Hertzen / alß seinen Erlöser / appliciert und zueignet / wie hernacher soll vermeldet werden.

Zwey stuck sucht der Glaub in Christo 1. Die Erlösung.

Was muß aber unser Glaub fürnemlich in Christo suchen? Antwort / zwey stuck?

Erstlich / die Erlösung / durch welche er uns / vermittelst eines theuren Lößgelts / auß allem Gewalt des Teuffels erlößt / und in die herzliche Freyheit der Kinderen Gottes eingesetzet hat.

2. Tim. 2. 26.

Dann aussert Christo waren wir arme gefangene / die da wegen Beleidigung der höchsten Majestet Gottes nicht in eiserne Band und Fessel / waren gesetzt / sonderen under den Gewalt des Teuffels geworffen / und mit den Stricken des Tods / Fluchs und Verdammuß umgeben gewesen. Satan hielt uns gefangen zu seinem willen.

1. Pet. 1. 18.

Der Glaub aber zeigt uns Jesum Christum Gottes Sohn / welcher nicht mit vergänglichem Silber oder Gold / sondern mit seinem theuren Blut / uns erlößt hat von unserem eitelen Wandel.

Matth. 1. 12.

Darum heißt er Jesus / dieweil er sein Volck solt erlösen und selig machen von seinen Sünden.

1. Cor. 1. 30. Eph. 1. 7.

Er ist uns von Gott zur Erlösung gemacht. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden.

2. Das Leben des Erlösers.

Demnach muß unser Glaub in Christo suchen sein Leben / das ist / das Leben seiner Glory und Herzlichkeit / welches er durch sein siegreiche Aufferständnuß von den Toden erlangt hat. Dann dieses Leben Christi gibt Zeugnuß / daß sein Tod ein vollkommenes Lößgelt gewesen sey. Darum hat unser Glaub sein fürnemstes absehen auff die Aufferständnuß Christi. Es heißt: Halt in gedächtnuß Jesum Christum / der von Todten aufferstanden.

2. Tim. 2. 8.

Und widerum: So du mit deinem Mund bekennest Jesum / daß er der Herr sey / und glaubest in deinem Hertzen / daß ihn GOtt von den Todten aufferwecket hat / so wirst du selig.

Rom. 10. 9.

Nutz zur Widerlegung.

Welche Betrachtung uns nicht allein dienen soll zu Widerlegung der Papisten / welche die sonderbare Gnaden-verheissung des Evangelij / darauff der Glaub sein fürnemstens Absehen hat / von dem Glauben außschliessen; sonderen auch dahin / daß wir wissen / warauff wir in Betrachtung des heiligen Worts GOttes vornemlich ziehlen und zwecken sollen? Nemlich auff JEsum CHristum unseren

Erlöser /

Erlöser/ der von Todten aufferstanden. Das Wort Gottes mag billich unser Paradiß genent werden/ in welchem allerley liebliche Früchte gefunden werden/ durch deren Niessung wir unsere Seelen erquicken können. Christus aber soll uns seyn der Baum des Lebens/ mit welchem allein unsere gnaden-hungerige und heils-begierige Hertzen können erquickt/ und hiemit unser Glaub ersättiget werden. Apoc. 2. 7.

II. Wie aber/ und welcher gestalten/ hat der geduldige Mann seinen Glauben auff den Erlöser gerichtet? Antwort/ durch die Erkantnuß des Gemüths/ und das Vertrauen der Hertzens. II. Wie Job seinen Glauben auf den Erlöser gerichtet.

1. Sein Erkandtnuß gibt er zu verstehen/ wann er sagt/ Ich weiß: Andeutende/ daß er an denen stucken/ davon sein Bekandtnuß lautet/ gar nicht zweifle/ sondern auß dem Wort Gottes und seinen Verheissungen so viel erlernet habe/ daß er sicherlich wisse/ und dessen in seinem Hertzen vergwissert sey/ daß ja wahrhafftig sein Erlöser lebe. 1. Durch die Erkantnuß.

2. Sein Vertrauen gibt er zu erkennen mit dem wörtlein/ Mein/ wann er nicht schlechtlich sagt/ Ich weiß daß der Erlöser lebt/ sondern; Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Bedeutet damit/ das er den Messiam nicht nur für ein Erlöser der Welt halte/ sondern insonderheit für seinen Erlöser annemme/ und dessen versichert sey/ daß sein Verdienst/ Fürbitt und Erlösung so wol ihn/ als andere Gläubigen/ angehe. 2. Durch das Vertrauen.

Hierauß werden wir von der Art und Natur des Glaubens berichtet/ worinn dieselbige bestehe? In der Erkandtnuß deß Gemüths/ und dem Vertrauen des Hertzens. Die Art des Glaubens bestehet

1. Der Glaub ist erstlich kein Zweiffel/ sondern ein satte Wissenschafft und Erkantdnuß der göttlichen Warheit und Gnaden-verheissungen/ die uns Gott in seinem Wort geoffenbahret hat. So wird der Glaub von dem Propheten genennet/ da er von Christo weissagt: Durch sein Erkandtnuß/ das ist/ durch den Glauben an ihn/ wird er mein Knecht der Gerechte viel gerecht machen. So sagt auch Christus: Das ist das ewige Leben/ daß sie dich erkennen den allein wahren Gott/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum. a. In der Erkantnuß des Gemühts. Jes. 53. 11. Joh. 17. 3.

Daher gebraucht sich der H. Geist in würckung des Glaubens/ des göttlichen Worts/ dardurch wir zur Erkantnuß der Geheimnussen und des Willens Gottes erleuchtet werden; wie dann geschriben steht: Wie sollen sie glauben von dem sie nichts gehört haben: So kommet der Glaub auß der Predigt/ das predigen aber durch das Wort Gottes. Rom. 10. 14. 17.

Welches dann in acht zu nemmen wider den Jrthumb der Papisten/ die den Glauben nur für ein blinden Beyfall ohne Erkandtnuß/ und hiemit mehr für ein Unwissenheit/ als für ein Wissenschafft halten: wann man schlechtweges glaube/ was die Kirchen glaubt/ ob man gleich nicht ein einigen Glaubens-puncten wisse oder verstehe/ so sey das den Einfältigen genugsam zum Heil. Mit welcher ihrer Lehr auch die praxis ihrer Kirchen überein komt/ als mit deren es dahin gemeint/ nicht daß die Leuth zur Erkantnuß göttlicher sachen verleitet/ sondern daß sie in stätiger Unwissenheit auffgehalten werden/ darum löschen sie die Lampen in dem Hause GOttes Nutz zur widerlegung der Papisten.

auß / entziehen dem Gemeinen Mann das Wort Gottes / und da sie es schon in die Kirchen bringen / setzen sie es under den Sester der unbekanten Sprach. Gleich als wann es eine Gott wolgefellige Demut were / wann man den Glauben und Gottesdienst mit den Athenieſern **an ein unbekanten Gott** richtet / und noch keinen Eyffer hat denſelben erkennen zu lernen / wie solte doch ein solche tumme Unwiſſenheit Gott gefallen? Ist sie doch die rechte Quelle aller Irthumen in der Lehr / aller Gottlosigkeit im Leben. Alles Irthums in der Lehr: dann es heißt / **ihr irret / dieweil ihr die Schrifft nicht wisset.** Aller Gottlosigkeit in dem Leben: dann wann kein **Erkantnuß Gottes im Land** / nimt **Gottsläſteren / Liegen / Mörden / Stehlen / Ehbrechen / überhand.**

Act. 17. 23.

Matth. 22. 29.

Hoſ. 4 1, 2.

b. In dem Vertrauen und zuversicht des Hertzens.

2. Demnach ist der Glaub auch **ein gewiſſes Vertrauen und Zuversicht des Hertzens** / dadurch der gläubige Mensch ihm die Gnaden-Verheiſſung zueignet / und sich auch für sein Persohn von gantzem Hertzen darauf verläßt. Und dieſes Vertrauen wird allhie inſonderheit erfordert: wie die Erkantnuß des Glaubens Liecht ist / also ist das Vertrauen sein Hertz und Leben / dardurch er von dem todten Glauben der Heuchleren eigentlich underscheiden wird.

Daher wird vom Glauben geſagt / daß er Christum anneme: **Welche Christum aufnamen / denen gab er Gewalt Kinder Gottes zu werden / denen die an ſeinen Nammen glaubten.** Dann wie das Wort uns Christum / und zwar einem jeden inſönderheit / anträgt: also nimt ihn der Gläubige ſonderbarlich für seinen Heyland an / mit gutem Vertrauen und Zuverſicht seines Hertzens.

Joh. 1. 12.

Also ist der Glaub Hiobs beſchaffen geweſen / darum sagt er zuverſichtlich / **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt.**

Also ist der Glaub Abrahams beſchaffen geweſen / welcher **nicht durch Unglauben gezweiflet an Gottes Verheiſſung / ſondern geglaubt auf Hofnung / da nichts zu hoffen war.**

Rom. 4. 18, 20.

Also ist der Glaub Thomæ beſchaffen geweſen / der zu Christo sagt: **Mein Herr / und mein GOtt.**

Joh. 20. 28.

Also ist der Glaub Pauli des Apoſtels beſchaffen geweſen / bey dem es geheiſſen: **Der Sohn GOttes hat mich geliebt / und ſich ſelbs für mich dahin gegeben.**

Gal. 2, 20.

Nutz zur widerlegung.

Wolan diß soll widrum dem Päpſtliſchen Irthum entgegen geſetzt seyn / da vorgegeben wird / der Glaub sey ein bloſſer Beyfall / der dem Wort GOttes gegeben; nicht aber zugleich ein Vertrauen / so auf die Verheiſſung Gottes / oder sein verheiſſene Gnad / geſetzt wird. Es könne kein Mensch eigentlich und ungezweifelt wiſſen / daß Christus sein Erlöſer sey. Dieſe application, Zuverſicht und Verſicherung / sey ein eyteler Wahn und Einbildung / ja ein vermaledeyte Vermeſſenheit. Sehet L. C. also spotten dieſe Leuth angefochtener Seelen! Nicht genug ist es / daß ſie dem Glauben das Liecht außlöſchen / in dem ſie die Erkantnuß Christi davon abſönderen: Nun ſtechen ſie ihm gar das Hertz ab / und predigen dem armen Volck von einem todten Glauben / ohne Vertrauen / Zuverſicht und Verſicherung des Hertzens. Hätte Job kein andern Glauben gehabt / er wäre tauſendmal in ſeinem Elend verſchmachtet. Ein ſolcher lebloſer Glaub geht doch nicht weiters / als der

Gleiß-

Gleißneren Glaub / welchen Christus dermalen eins sagen wird / weichet von mir ihr Ubelthäter / ich kenne euer nicht. Nicht weiters / als Simon des Zauberers Glaub / deme sie ohne das darinnen gleich / daß sie Gottes Gaben ums Gelt erkauffen wollen. Nicht weiter / als der Teufeln Glaub / von welchen Jacobus sagt / sie glauben auch / daß ein einiger Gott sey und zittern. Und so viel von dem Glauben Jobs. Matth. 7. 23. Act. 8. 18. Jac. 2. 19.

Von dem Andern.

Wir kommen jetzund auf den hertzlichen Trost / welchen der gedultige Mann auß seinem Glauben gefaßt. Der hertzliche Trost Jobs.

Der Trost ist Dreyfach:

Der Erste gehet wider den Tod.
Der Andere wider das Grab.
Der Dritt wider die Höll.

I. Wider den Tod tröstet er sich mit dem Leben seines Erlösers. Ich weiß / sagt er / daß mein Erlöser lebt: das ist / wann er schon sterben wird / wird er doch im Tod nicht verbleiben / sondern wider aufferstehen zu dem unsterblichen und ewigen Leben. Darum setzt er hinzu: Und daß er der letste über dem Staub stehen wird / das ist / wann alle Menschen werden zu Staub worden seyn / wird doch Gott mein Erlöser leben. Er wird stehen / das ist / das Gericht halten / über dem Staub / oder über die Menschen / die da werden in den Staub der Erden verwandelt seyn. I. Wider den Tod / weil sein Erlöser lebe.

Was ist aber / sagstu / diß für ein Trost / daß der Erlöser lebe? Hette Job dafür gewußt / daß er leben wurde. Antwort: Der Trost ist sehr bequem wider den Tod. Dann wie man in Kranckheiten solche Mittel / so der Kranckheit zu wider / als in hitzigen Fiebern külende / hergegen in kalten Flüssen wärmende sachen gebraucht: Also ist wider den Tod kein kräftigere Artzney / alß daß Leben Jesu Christi. Besonders / weil wir Christum nicht anschauen müssen / als ein Privat-Persohn / sondern als unser Haupt / dessen Leben unser Leben / gleich wie sein Leyden unser Löß-Gelt / sein Tod unser Bezahlung / sein Gehorsam unser Gerechtigkeit ist Beantwortung einer Einrede.

So ist dann diß unser Trost wider den Tod / daß / wann wir gleich sterben müssen / doch Christus Jesus lebe / und sein Leben unser Leben / sey. Dann Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht / uns samt ihm aufferweckt / und samt ihm in das Himlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Eph. 2. 6.

Daher wird der Gläubigen Tod beschrieben als ein Schlaf / als ein Gewin / als ein Ablegung der sterblichen Hütten / eine Auflösung / da die Seel von den Banden der Sünden / und unzählicher Beschwerden aufgelößt wird / ein Durchgang / oder durchdringen zum Leben. Matth. 9. 24. Phil 1. 2. 23. 2. Pet. 1. 14. Joh. 5. 24.

Welches wir unsern Hertzen wol einbilden müssen wider die Schrecken des Tods / und wann uns die häßliche Larven desselben vorkomt / unsere Glaubens-Augen richten auf Jesum Christum / der da ist unser Leben / in welchem auch die / so im Glauben abgestorben / gleichwol leben / laut dem Wort des Herren: Wer an mich glaubt / der wird leben / ob er gleich sturbe.

II. Wider

II. Wider das Grab und die Verwesung.

II. Wider das Grab und die Verwesung tröstet sich Hiob mit Betrachtung der zukünftigen Aufferständnuß/ davon die Wort in der H. Sprach eigentlich also lauten: Und wann sie nach meiner Haut auch diß werden durchnagt haben / so werde ich doch auß meinem Fleisch Gott anschauen. Da gedenckt er erstlich des Ubels/ deme er disen Trost entgegen setzt / hernacher des Trosts/ an sich selber.

1. Das Ubel / dessen er gewärtig sein mußte/ ward die Verzehrung und Verwesung seines armen Leibs. Sie / sagt er / das ist / die Würm/ werden nach meiner Haut/ das ist / wann sie mein Haut werden gefressen haben/ auch diß/ mein übriges elendes Fleisch / meinen übrigen Cörpel / durchnagen / fressen und verzehren.

1. Das Ubel/ deme der Trost entgegen gesetzt wird.

Diß lautet nicht nur von seinem abnemmen/ bey lebendigem Leib/ und verlurst seiner Kräften / dem er schon damals in seiner Kranckheit underworffen war/ wie es die Juden außdeuten; Sondern es lautet von der gäntzlichen Zerstörung und Verwesung seines Leibs/ dadurch nicht nur sein Haut/ sondern auch alles übrige Fleisch und Gebein nach dem Tod solte verzehrt werden / wann das Grab sein Hauß/ und in der Finsternuß sein Beth gemacht / wann die Verwesung sein Vatter / und die Würm seine Muter und Schwestern werden solten / wie er droben gesagt.

Job. 17. 13.

Und das ist unser aller End und Außgang/ daß wir in der Erden vermodern/ und der Würmen Speiß werden müssen / laut dem alten Gesatz: Du bist Erden/ und solt zu Erden werden. Der Staub muß widerum zu der Erden kommen / wie er gewesen ist. Und Eliphas von Theman sagt: wir wohnen in Leimen-häusern / sind auf Erden gegründet / und werden von den Würmen gefressen.

1. Unser alter außgang ist / daß wir in der Erden vermodern/ uñ den würmen zur speiß werden.
Gen. 3. 19.
Ecc. 12. 7.
Job. 4. 19.

Wer dieses sein End wol bedenckt/ der wird ihm allen Stoltz und hochmütige Einbildung bald erläiden lassen / und demütig einher wandlen vor Gott und den Menschen.

Nutz zu Erinnerung.

Dann was für Ursach haben wir doch vor Gott uns aufzulassen / vor dem grossen und Glorwürdigen Gott/ vor welchem Sonn und Mond sich schämen/ und die heiligen Seraphim ihre Angesichter bedecken müssen: Wir/ sag ich/ die wir nur Erde und Aschen/ Staub und der Würmen speise sind? Ach Herr / zörne nicht / daß wir so oft für dich kommen / zu reden mit dem Herren/ wiewol wir Erde und Aschen sind!

Jes. 24. 23. & 6. 2.

Gen. 18. 27.

Oder was solten wir uns viel über den Neben-Menschen erheben? Findt sich schon ein Underscheid under den Geschlechtern/ Ständen/ Gaben/ &c. so macht uns doch der Tod alle gleich: In dem Tod muß Haut und Fleisch von den Würmen gefressen / und alles in die Erde verwandlet werden. Was erhebt sich dann die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel schandlicher Kaht/ weil er noch lebet: und wann der Artzt schon lang daran flicket / so gehts doch endlich also / heut König / morgen Tod.

Sir. 10. 9.

2. Der Trost an sich selbst.

2. Der Trost/ welchen Job der Verwesung entgegen setzt / ist hergenommen von der zukünfftigen Aufferständnuß / wann er sagt: Ob gleich ihm Haut

und

und Fleisch werde von den Würmen gefressen / und in die Erde verwandlet werden / so werde er doch auß seinem Fleisch Gott anschauen / denselben werde er ihm sehen / und seine Augen werden ihn schauen / ꝛc. Hat deßwegen die zukünfftige Aufferständnuß geglaubt / in deren ihm sein Haut und Fleisch lebendig widerum solte zugestelt werden.

L.1. Die Aufferstehung der Todten ist auch im Alt. T. geglaubt worden.

Bestätiget uns also den elfften Glaubens-articul / Ich glaub die Aufferständnuß deß Fleisches / und gibt hiemit zuerkennen / daß dieser Arrticul auch im alten Testament sey geglaubt worden: Wie dann auch Jesajas sagt: Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam aufferstehen. Und Daniel: Viel so under der Erden schlaffen liegen / werden auffwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zu ewiger Schmach und Schand. Dahin geht auch die Verheissung des Gnaden-bunds / Ich will dein Gott seyn / namlich nicht nur ein zeitlang / sonderen immerdar und in alle Ewigkeit. Weil nun Gott nicht ist ein Gott der Todten / sondern der Lebendigen / so muß folgen / daß die Gläubigen in alle Ewigkeit leben werden.

Jes. 26.9. Dan. 12.2. Gen. 17.7. Matt. 22.32.

Noch deutlicher aber redt Christus hievon in dem Neuen Testament / da er sagt: Verwunderet euch dessen nicht / dann es komt die Stund / in welcher alle / die in den Gräberen sind / werden die Stimm des Sohns GOttes hören / und werden herfür gehen / die da guts gethan haben / zur Aufferstehung des Lebens / die aber übels gethan haben / zur Aufferstehung des Gerichts.

Joh. 5.28, 29.

Daran laßt uns nicht zweiflen die Aufferständnuß unsers Herren Jesu Christi. Dann lieber / woher hat der Tod Gewalt über uns bekommen? Allein von der Sünd. Dann der Tod ist der Sünden Sold. Hat nun Christus die Sünd gebüßt / und GOtt ein vollkommene genugthüung dafür geleistet / so wird ja der Tod uns nicht mehr auffhalten können. Daß aber Christus völlig bezahlt und genug gethan habe / lehrt uns sein Aufferständnuß: Dann daß Gott sein Vatter ihn aufferweckt / und in die Herzlichkeit eingeführt / damit hat er genugsam geoffenbahrt / daß er an seiner Genugthuung ein völliges wolgefallen und genügen gehabt habe. Darum Paulus sagt: Ist die Aufferstehung der Todten nichts / so ist auch Christus nicht aufferstanden.

Rom. 6.23.

1. Cor. 15.13.

L.2. Die Todten werden mit eben den Leibern aufferstehen / in denen sie gelebt.

Noch mehr aber wird allhie gelehrt: daß die Todten eben in und mit denen Leiberen aufferstehen werden / welche sie in dieser Zeit gehabt. Dann Job den Glauben und die Hoffnung hat / daß er auß diesem seinem Fleisch / welches von den Würmen gefressen werden solte / und mit disen seinen Augen / die er damahlen im Kopf gehabt / GOtt seinen Erlöser anschauen / und daß er hiemit eben mit diesem Leib / den er damals an sich gehabt / widerum aufferstehen werde. Darum setzt er auch an dem End hinzu / Ich / und kein fremder: das ist / eben der / der ich jetzund bin: Mit keinem fremden / sondern mit diesem meinem eigenen Leib; Mit keinen fremden / sondern mit diesen meinen eigenen Augen / werd ich Gott meinen Erlöser anschauen.

Und zwar es wäre ein neue Schöpfung / kein Aufferständnuß / wann uns gantz neue Leiber / dem wesen nach solten angeschaffen werden. So ofts aber ein

Aufferständnuß genent wird/ wird angedeutet/ daß eben das/ so durch den Tod gefallen widerum aufferstehen werde.

Welches auch die Gerechtigkeit Gottes erfordert/ deren nicht genug beschehe/ wann ein anderer Leib/ als der da Trübsal gelitten/ im Himmel solte belohnt; ein anderer als der gesündiget hat/ in der Hölle solte gestraft werden.

Rom. 8.29 Und so ist auch unser Herr Christus/ welchem wir müssen gleichförmig werden/ eben in dem Leib von Todten aufferstanden/ in welchem er gekreutziget worden/ gestalten er seine Nägelmal an Händen und Füssen/ und die Narben der Wunden in seiner Seiten/ dem Apostel Thoma/ nach seiner Aufferständnuß hat vorweisen können.

Joh. 20.25.

Nutz zum Trost wider die Gebrechlichkeit unserer Leibern.

Wolan damit sollen wir unsere Hertzen stärcken und trösten/ wann wir in dieser Zeit einen gebrechlichen und elenden Leib mit uns herummer schleppen/ und derselbige durch schwäre Kranckheiten und Siech-Tage allgemach außgemerckelet/ endlich in dem Tod gäntzlich dahin fält/ und von den Würmen gefressen wird: Lassen wir/ sag ich/ mit diesem heiligen Mann/ das unsern höchsten Trost seyn/ daß wir dermahlen eins auß diesem unserem Fleisch Gott unsern Erlöser anschauen werden. Dann unsere Leiber in der Erden nicht gäntzlich zu grund gehen werden:

Psal. 34.21. Der Herr bewahrt dem Gerechten alle seine Gebein/ daß deren nicht eins

Hag 2.10. zerbrochen werde.

1. Cor. 6.19. Der neue Tempel/ von dem Haggæus geweissagt hat/ solte den ersten an Herrlichkeit weit übertreffen. Unsere Leiber sind auch Tempel des H. Geists:

1. Cor. 15. 24. &c. Wann sie dermahlen eins widerum werden aufgerichtet werden/ wird die Herrlichkeit deß andern Hauses viel gröſſer und fürtrefflicher seyn/ als der ersten Hütten gewesen war. Dann der Leib wird gesäet verweßlich/ und wird aufferstehen unverweßlich: er wird gesäet in Unehr/ und wird auferstehen in Herrlichkeit: Er wird gesäet in Schwachheit/ und wird aufferstehen in Kraft: es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

III. Wider die Höll und Verdammnuß.

III. Wider die Höll und Verdammnuß/ tröstet sich der gedultige Job mit dem ewigen Leben. Es hat dieser heilige Mann in seinem Elend auch zun zeiten schwäre Gedancken gehabt/ als wann ihn Gott von aller seiner Gnad gäntzlich außgeschlossen und verstossen hätte/ also daß er sich zu ihm keiner Gnad und Barmhertzigkeit/ weniger deß künftigen Heils nicht zu versehen hätte/ wie er dann eben in diesem Capitul geklagt:

Job. 19.9, 10. Gott hab ihn zerbrochen um und um/ laß ihn gehen/ und hab außgerissen seine Hoffnung/ wie ein Baum/ sein Zorn sey über ihn ergrimt/ und er achte ihn für seinen Feind.

Jetzund erholt sich der fromme Mann widerum durch seinen Glauben/ und tröstet sich/ daß er zu seiner Zeit zur seligen Gemeinschaft Gottes/ und Anschauung seiner Herrlichkeit/ kommen und gelangen werde. Darum sagt er; Ich werde auß meinem Fleisch GOtt anschauen/ denselben werd ich mir sehen/ das ist/ mir zum besten/ mir zum Trost und Seligkeit: Und meine Augen werden ihn schauen.

2. Das ewige Leben bestehet in der An-

Lehrt also/ nicht allein/ daß ein Ewiges Leben zu gewarten sey/ sondern auch worinn dasselbige bestehen werde? In der Anschauung Gottes und unsers Erlösers

lösers Jesu Christi: Dann da Job dieses Lebens gedencken will / sagt er / er werde GOtt anschauen: und meint / er habe damit alles gesagt.

Zwar mit leiblichen Augen kan Gottes Wesen nicht gesehen werden: sondern was die Schrift von dem anschauen redt / muß von der ohn-mittelbaren Erkantnuß des Gemüths verstanden werden. Christum Jesum aber unsern Erlöser werden wir auch mit leiblichen Augen sehen / und in solchem anschauen seiner seligen Gemeinschaft völlig geniessen.

schauung Gottes und unsers Erlösers Jesu Christi.

In dieser Zeit läßt sich GOTT auch etlicher massen von uns sehen / in seinen Wercken / an welchen sein unsichtbares Wesen / namlich seine ewige Kraft und Gottheit / ersehen und wahrgenommen wird: Item in seinem Wort und Sacramenten / in welchen uns Christus gleichsam für die Augen gemahlt wird. In dem alten Testament hat sich Gott von den Propheten / und andern / etwann auf ein sonderbahre weiß sehen lassen / wann er sich denselben in Gesichten und Träumen / under gewissen Zeichen seiner Gegenwart geoffenbahret hat.

Rom. 1. 20.

Gal. 3. 1.

Aber diß ist gar ein geringes gegen dem jenigen anschauen / davon allhie geredt wird. Dann hier sehen wir nur den Rucken Gottes / wie Gott Mosi angedeutet hat; dort werden wir sein heiliges Angesicht sehen. Jetzt wandlen wir im Glauben: dort aber im schauen. Wir sehen jetz durch einen Spiegel in einem dunckelen Wort / dann aber von Angesicht zu Angesicht. Es ist jetz nicht offenbahr / was wir seyn werden: das wissen wir aber / daß / wann Christus erscheinen wird / wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist. Wir werden das Antlitz Gottes schauen in Gerechtigkeit / und satt werden / wann wir erwachen / nach seinem Bild.

Exod. 33. 23. 2. Cor. 5. 7. 1. Cor. 13. 12. 1 Joh. 3. 2. Psal. 17. 15

O des seligen und erwünschten Anblicks! Gedenckt / wie ist Jacob zu muth gewesen / da er nach seinem Kampff den Sohn GOttes gesehen und gekant: Ich hab / sagt er / GOtt von Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen! So wirds mit uns auch heissen zu seiner zeit: GOtt werden wir sehen / und unsere Seelen werden genesen!

Gen. 32. 30.

Wie unsere Augen / wann sie die Sonne sehen / auch von ihrem Liecht erleuchtet werden: also / wann wir Jesum Christum / das ewige Liecht / sehen werden / werden wir auch davon völlig erleuchtet / verglestet und verkläret werden. Unser Gemüth wird GOtt vollkommen erkennen / und an jenem Tag nichts mehr fragen. Unser Will wird Gott vollkommen gehorsam seyn: unser Hertz wird ihn vollkomlich lieben: darauß wird erfolgen ein solche Freud / die mit keiner Zung kan außgesprochen werden: Unser Hertz wird sich freuen / und unser Freud soll niemand von uns nemmen.

Joh. 16. 23. vers. 22.

Und dessen trösten wir uns widerum in allem Anligen und Widerwertigkeiten dieses Lebens. Unser Elend wird doch nicht immer und ewig währen / sondern dermahlen eins mit unaußsprechlicher Freud verwechslet werden. Unser Trübsal / die kurtz und leicht ist / schaffet ein ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das sichtbahre / sondern auff das unsichtbahre / dann was sichtbahr ist / daß ist zeitlich / was aber unsichtbahr ist / das ist ewig.

Nutz zum Trost in Widerwertigkeiten unsers Lebens. 2. Cor. 4. 17, 18.

Apoc. 21. 27.

Müssen wir in dieser bösen Welt etwann wider unser willen sehen/ das uns betrübt: dort werden wir nichts als Gott und seine H. Heerscharen sehen: Dann **nichts was Greuel thut/ wird eingehen in die Statt Gottes.**

Komts uns darzu/ daß uns die Augen brechen/ und nichts irrdisches mehr sehen; dorten werden sie uns widerum geöffnet/ und mit Himlischem Liecht und Glantz erfüllet werden.

Joh. 5. 24.

Schreckt uns der Satan mit der Forcht des Gerichts der Hölle und der Verdamnuß/ getrost/ wer an diesen Erlöser glaubt/ der **komt nicht ins Gericht/ sonderen ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen**/ da er GOttes Angesicht sehen/ und seiner seligen Gemeinschafft geniessen wird mit unaußsprechlicher Freud.

Zur Vermahnung. Heb. 12. 14. 2. Cor. 7. 1.

Allein laßt uns ermahnet seyn/ schon in dieser zeit unsere Augen abzuwenden von aller Eitelkeit und Leichtfertigkeit/ und uns zu gewennen/ Gott unsern Erlöser zu suchen und anzuschauen in seinen Wercken/ in seinem Wort und Sacramenten. **Und weil ohne Heiligung niemand den Herren sehen wird/ ô so befleissen wir uns von aller befleckung des Fleisches und des Geistes uns zu reinigen/ und fortzufahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes.**

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Was nun unseren Verstorbenen Herren und Mitbruder/ den Ehrenvesten/ Fürnemmen und Weisen Herren Johann-Adelberg Weitnauern/ des Raths/ nunmehr seligen/ belangt/ ist derselbige den 13. Christmonats/ in dem Jahr 1611. von Christlichen Elteren/ als Herren Friderich Weitnauer/ und Frauen Barbara von Kirch/ in diese welt erbohren/ und von ihnen hernacher zur Gottesforcht und den Studien aufferzogen worden; wie er dann nicht allein beyde Grados Philosophicos, in der Universitet allhier/ mit der Herren Professorum gutem benügen/ erlangt/ sondern auch in studio Medico sich eine zeitlang geübt/ endtlichen aber in den Politischen Stand sich begeben.

Hat in einer dreyfachen Ehe gelebt. Und Anfangs zwar Anno 1637. mit Frau Anna Maria Storckin/ Herren Daniel Sägers sel. Wittib/ sich verehlichet/ mit welcher er sieben Kinder erzielt/ von welchen noch zwen Söhn und eine Tochter in leben. Nach dero Absterben hat er Anno 16[illegible]2. mit Frau Catharina Krämerin/ Herren Sebastian Becken sel. des Jüngeren/ nachgelassener Wittib/ sich verheurathet/ mit derselbigen drey Söhn und eine Tochter erzeugt/ von welchen zwen Söhn annoch in leben. Endlich Anno 1658. mit Frau Helena Iselin/ Herren Doctor Johann-Jacob Hoffmans sel. gewesenen wol-verdienten Professoris der Rechten allhie/ hinderlassener Frau Wittib/ mit deren er die wenig übrige Zeit seiner Weil ohne Leibs frucht/ doch in beständigem Friden und Einträchtigkeit/ zugebracht hat.

Sein Leben und Wandel ist euer Christlich Lieb selbsten bekant. Er hat sein Christenthum durch tägliche besuchung des Gottesdiensts/ auch zu Hauß durch heilsame übungen der wahren Gottseligkeit/ alß der seine gewissen Leß- und Bettstunden hielte/ geoffenbahrt. Sich auch durch Gottes gnad beflissen ein Thäter des Worts zu seyn/ alß der dem Mißbrauch des Göttlichen Namens/ damit ihro viel ihren Reden vermeinen ein nachdruck zu geben/ und anderen lasteren feind und gramm war/ und ein Christlichen/ ehrbarlichen Wandel führte.

So hat er sich gegen Christlicher Obrigkeit beflissen getreu zu seyn/ nicht allein in der Stell eines Obristen Knechts/ welche ihm Anno 1649. vertraut worden; sondern auch nach dem er Anno 1660. in ein Ehren regiment/ und in dem folgenden Jahr an ein Ehrsames Stattgericht/ erfordert worden. Hat in bedienung dieser Aempteren/ und anderem/ so ihm anbefohlen worden/ in Treuen das seinige gethan.

So war er fridfertig/ freundlich und billich gegen dem Nechsten/ nutzlich in Thädigungen/ welchen er auß Obrigkeitlichem befehl viel beygewohnet.

Es hat ihn aber der HErr unser GOtt/ von etwas Zeit her durch allerhand Schwachheiten

seiner

seiner bevorstehenden auflösung erinneret / darbey er auch Ursach genommen / sich zu seligem Abscheid zu bereiten / alß er under anderem auch durch eine ihm selbsten gestelte Grab-schrifft geoffenbahret.

Und ob er wol mithin sich widerum erholet / gestalten er innert 14. Tagen noch zum dritten mahl den Predigten hat beywohnen können; so hat er doch verwichenen Montag ein schwere recidivam erlitten / da er von grossen Schwachheite überfallen worden: in welchen doch / nach dem er sich umb etwas widerum erholt / er sich gegen einem diener göttliches Worts also erklärt / daß er sein sündliches Elend ihm selber groß gemacht und hertzlich beklagt / mit vermelden / Gott habe ihm gute Zeit zur Buß gegeben / habe es nicht also wargenommen / wie es wol hätte seyn sollen / beschehe ihm nicht unrecht: doch verzage er nicht / sondern setze sein Vertrauen auff Jesum Christum / dessen Gnad er sich in seinem Hertzen wol versichert befinde / undergebe seinen Willen dem Willen seines himlischen Vatters. Sey nur umb sein liebes Weib und Kinder zu thun / die werde aber Gott / alß ein Vatter der Wittwen und Wäisen / auch versorgen. Sahe darauff gen Himmel und sprach: Und wann ich nicht mehr reden kan / so nimm du meine Seufftzen an.

Durchbracht also selbige Nacht / wie auch den folgenden Zinstag morgen in grosser Schwachheit / name nach vollendter Predigt abermahlen das zusprechen mit trostlichem Hertzen an / erquicket sich selber mit vielen Trost sprüchen / freuet sich mit David / daß Gutes und die Barmhertzigkeit ihm nachfolgen / und er nach dem Tod seyn wurde bey Christo seinem Hertzen. Welche Gnad ihm auch der getreue GOtt / Nachmittag umb 4. Uhren / gnädiglich erscheinen lassen / da er ihn / in dem ein und fünffzig Jahr seines Alters / sanfftiglichen entbunden.

Neben ihme ist auch ein junges Söhnlein von 3. Jahren und 3. Monaten / an welchem der heilige Geist seine guten Erstling / durch allerhand erfreuliche anzeigungen / seinen lieben Elteren zu sonderlichem Trost geoffenbahret / bestättet worden.

Es wollen diese / und andere Christliche Elteren / welche jetziger Zeit mit solchem Hauß-creutz vielfaltig heimgesucht werden / ihnen in solchen fählen nicht anderst seyn lassen / alß wann Jesus Christus sie vom Himmel herab anredte und sagte: Lasset diese Kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht: dann solcher ist das Reich GOttes. Hat man den Kinderen nicht wehren sollen / zu Christo zu kommen / da er sich noch in dieser sterblichkeit auffgehalten; wie viel weniger jetzund / da sie in sein himlischen Freuden-saal zu ihm beruffen werden? ô wieselig sind die lieben Kinderlein / die vor dem künfftigen Unglück bey zeiten weggerafft / und / alß durch guten Wind / so bald in das selige Port des himlischen Vatterlands eingetriben werden!

Lasset uns / L. C. nicht allein diese / sondern auch alle anderen Widerwertigkeiten durch Gottes Gnad überwinden / mit der Hoffnung der zukünfftigen frölichen Aufferständnuß zum ewigen Leben. Dann nicht nur der geduldige Mann / sonderen auch wir wissen durch ungefärbten Glauben / daß Christus Jesus unser Erlöser lebet / und der letste über dem Staub stehen wird: und wann gleich die Würmer nicht nur unsere Haut / sondern unseren gantzen elendē Cörpel / in dem Grab verzehren werden; wird doch zu seiner Zeit der liebliche Tag anbrechen / da wir auß diesem unserem / und keinem fremden Fleisch / mit diesen unseren / und keinen fremden Augen Gott unseren Heiland anschauen / und in seiner ewigen unaußsprechlichen Glory triumphieren werden ewiglich. In diesem Glauben erhalte uns der erbarmende Gott / verleihe / daß wir mit unseren Wercken denselbigen offenbahren / und schencke uns endlich auß gnaden das End und den Sieg des Glaubens durch unseren Erlöser der da lebet / Christum Jesum Gottes Sohn / welchem sampt dem Vatter uñ dem H. Geist sey Lob / Ehr Preiß / in Ewigkeit / Amen.

Gebett.

Allmächtiger / Barmhertziger Gott und Vatter / wir erkennen mit zerschlagenen Hertzen unser undanckbarhrkeit und Sünd: dann da du uns allen ein glückseliges Leben in Adam beschert / haben wir uns desselben durch unsern Abfahl beraubt / und dem Tod underwürffig gemacht / gestalten es jetzund mit uns allen dahin kommen muß / daß unser Haut und Fleisch von den Würmen muß gefressen / und unser arme Cörpel zu Staub und Erden werden.

Wir glaubeu aber mit vertraulichen Hertzen / daß dein lieber Sohn JEsus CHristus aufferstanden sey / und lebe / welcher uns nicht nur erlöset hat mit seinem Blut / sondern auch / wann wir alle werden zu Staub worden / seyn / über dem Staub ste-

hen / und uns mit grosser Krafft von Todẽ aufferwecken wird / da wir ihn mit diesen unsern Augen sehen / mit dieser unserer Zungen loben und preisen werden.

In diesem Glauben hastu unsern verstorbenen Herren und Bruder sel. erhalten / dafür wir dir hertzlich dancken. Befehlen dir alle seine hinderlassenen/ und anwesenden traurenden / deren Hertzen du den Trost Hiobs / von der zukünfftigen frölichen Aufferständnuß tieff eindrucken / und mit deinem guten Segen ob ihnen walten wollest.

Stärcke uns allen / wie auch unseren Krancken/ den Glauben an Gott unseren Erlöser / daß wir ihn nicht nur erkennen/ sonderen auch mit wahrem Vertrauen annehmen. Gib / daß wir mit Bußfertigem Leben uns rüsten zu einem seligen End. Vnd wann du bey uns anklopffen wirst / so stärcke unsere Hertzen auß deinem himlischen Zion / daß wir durch die schrecken des Todes / des Grabs und der Höllen nicht überwunden werden / sondern durch den Glauben überwinden/ und dir mit willigen Hertzen unsere Seelen auffopfferen/ in ungezweifelter Hoffnung/ daß unsere Leiber zu seiner Zeite durch dein allmächtiges Wort widerum werden aufferweckt / und in die ewige unaußsprechliche Glory versetzet werden. Alles durch JEsum Christum deinen geliebten Sohn / unseren Herren / in dessen Nammen wir dich ferners also anruffen: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XXXV. Predigt.

Anzeigend /

Fr. Margaretha Irmin/ Herren Hieronymi Mentzingers des Raths/ gewesene Haußfrau/ Gehalten bey St. Martin/ den 16 Christm.

Was so wol von denen/ die mit vielem Creutz von Gott heimgesucht werden/ als den jenigen/ welche in stätigem Wolstand leben; zu urtheilen und zu halten sey:

Text.

In der Epistel an die Hebreer/ cap. XII. v. 7, 8.

So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch Gott als Kindern: dann wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtiget? Seyt ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyt ihr Bastart / und nicht Kinder.

Außlegung.

Wir genieſſe des jrdischen Lebens / und wissen nicht recht was das Leben seye.

WAs jener under den alten Philosophen von der Zeit gesagt: In tempore vivimus, & quid tempus sit ingnoramus, wir leben in der Zeit / und wissen doch nicht / was die Zeit sey: das mag nicht unbillich auch auf das Leben gezogen werden: Wir geniessen alle dieses jrdischen Lebens / und wissen doch kaum / was das Leben sey.

Ein mancher hält sein Leben für ein daurhaftes / und bald jmmerwärendes Leben:

Leben: da es doch heißt / wie Jacobus sagt: **Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es / der ein kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er.** Jac. 4. 14.

Ein mancher lebt im Wolstand / hält das für sein gröstes Gut / daß er alles vollauf hat / und ihm nach seines Hertzens Wunsch alles gelingen/ und von statten gehen muß. Aber er weißt nicht / wie schlüpferig dieser sein Wolstand sey/ und was übels er nach sich ziehen möchte. Psal 73.18.

Ein mancher lebt in schwerem langwirigem Creutz / macht ihm schwere Gedancken/ weißt nicht/ wie er mit GOtt daran/ und wofür er sein Creutz ansehen und erkennen soll.

Und gewißlich wann die Blödigkeit unsers Verstands in einigem stuck sich mercken läßt/so geschicht es in dem/wann man von Creutz und guten Tagen urtheilen / und anzeigen soll / was beydes von denen / die mit vielem Creutz beladen / als denen / welche ohne Creutz in stätigen Freuden leben / zu halten sey. Dann da wollen wir immer mit Gott rechtigen/ und seine H. Gericht registrieren: klagen ihn an/ als wann er einen zu gelind/ den andern all zu hart und gestreng hielte: wie auß den Klägten Jobs / Assaphs und Jeremiæ zu sehen. Job. 21. 7. &c. Ps. 73. 2. &c. Jer. 12. 1. &c.

Wann dann auch die Ehren- und Tugendreiche Frau. Margaretha Irmin selig / welche dißmalen zu ihrem Ruhbettlein ist begleitet worden / in den letsten Jahren ihres Lebens/mit schwerer/schmertzhafter und langwehrender Kranckheit von der Hand des Herren ist angegriffen und heimgesucht worden; als gedencke ich dießmalen bey Bestattung ihres Leibs / diese Wort des seligen Apostels E. C. Lieb fürzuhalten / in welchen derselbige sein Meinung und Urtheil von zweyerley Leuthen erklärt / und anzeigt / was zu halten sey/

I. **Von denen / welche mit vielem Creutz von Gott gezüchtiget werden:**

II. **Von den jenigen / die von keinem Creutz nichts wissen / sondern in jmerwärender Freud und Wolluſt dahin leben.**

Jenes ist ein tröstliches/dieses aber ein schröckliches Urtheil: Der Herr gebe Gand / beyden Stucken erbaulich nachzusinnen.

Von dem Ersten.

Das Erste begreift der Apostel in diesen Worten: **So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch Gott als Kindern: Dann wo ist ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtiget?** Was von Creutz-tragenden Leuthen zu halten sey?

Da sind zwey Stuck zu mercken:

1. Wer die Leuth seyen/ von welchen der Apostel handlet?
2. Was er von ihnen halte?

I. Billich fragen wir/anfangs/wer die seyen/ die der Apostel in ihrem Creutz aufrichten und trösten will? Dann wir sollen nicht gedencken/ daß der Trost allgemein/ und alle die ohn underscheid für Gottes Kinder zu halten seyen / welche Creutz haben / Nein. Es haben auch die Gottlosen manchmal ihren theil. Sind sie ohne Züchtigung / so sind sie doch nicht ohne Creutz. Wann der Herr den Creutzbecher in die 1. Subjectum Creutz-tragende Leuth. Aber nicht alle/

in die Hand nimt/ den Menschenkindern darauß einzuschencken/ so geben sie nicht allezeit lär auß/ sondern es heißt ihnen etwann/ wie den Edomitern: Du Tochter Edom/ der Kelch wird auch über dich kommen/ du must auch truncken und geblösset werden. Und wo sie den Becher nicht nemmen wollen/ so spricht der Herr Zebaoth: Nun solt ihr trincken. Dann sihe/ in der Statt/ die nach meinem Nammen genennet ist/ fahe ich an zu plagen/ und ihr sollet ungestraft bleiben?

Lam. 4. 21.

Jer. 25. 28. 29.

Von diesen wird allhie nicht geredt/ sondern von Gläubigen/ und ihrem Leiden allein. Und beschreibt sie der Apostel beydes von der Natur ihrer Trübsalen/ deßgleichen auch ihrem Verhalten in der Trübsal.

Sondern die Gläubigen allein: da zu bedencken 1. Die Natur ihres Creutzes.

1. Was das Erste betrift/ sagt der Apostel nicht/ wann ihr die Trübsal/ Anfechtung/ Verfolgung/ ꝛc. erduldet/ sondern wann ihr die Züchtigung erduldet. Da in der Grund-sprach ein Wort gefunden wird/ welches eigentlich bedeutet die jenige Zucht/ da die ungezämte Jugend von den Eltern oder Lehrmeistern disciplinirt und gezüchtiget/ und hiemit von ihren natürlichen Untugenden und bösen Zuneigungen abgezogen/ und zur Gottesforcht verleitet wird.

Παιδεία.

Lehrt uns damit/ was die Trübsalen der Gläubigen seyen? Eine Züchtigung. So werden sie beym Job genent: Wegere dich der Züchtigung des Allmächteigen nicht. Und bey dem Apostel: Wann wir gerichtet werden/ so werden wir von dem Herren gezüchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden.

2. Creutz ist ein Züchtigung. Job. 5. 17. 1. Cor. 11. 32.

Wie nun die Züchtigungen von der Sünd herrühren: so werden uns auch GOttes Züchtigungen um der Sünd willen zugesendet. Were kein Sünd/ so were auch kein Züchtigung nicht. Es heißt/ wie der Prophet sagt: Es ist deiner Boßheit schuld/ daß du so gesteupt wirst: und deines Ungehorsams/ daß du so gestraft wirst. So ist David um seiner Sünd/ des Ehebruchs und Todschlags willen/ von Gott gezüchtiget/ und Unglück auß seinem eigenen Hauß über ihn erweckt worden.

Jer. 2. 19.

2. Sam. 12. 11.

Widerum aber/ wie die Kinder bißweilen streng gehalten werden/ nicht daß sie eben was unrechts gethan/ sondern daß sie es nicht noch begehen: also züchtiget Gott etwann den Menschen/ nicht so fast um begangener/ als um besorglicher Sünden willen/ trachtet dieselben durch das Creutz/ als durch ein bewährtes Præservatif/ zu verhüten. Wie man an Paulo das Exempel hat/ dem der Herr ein Pfal ins Fleisch gegeben/ daß er sich der hohen Offenbahrung nicht überhebte. Er wird mit dieser Plag heimgesucht/ nicht weil er sich überhebt hätte/ sonder daß er sich nicht überhebte.

Wie ferners der so die Jugend züchtiget/ sie nicht haßt/ sondern gut meint: So meint es Gott gut mit denen/ welche er under der Ruthen hält und züchtiget. Wie dann der Apostel bloß zuvor gesagt: welchen der Herr lieb hat/ den züchtiget er. Und Christus selber: welche ich lieb habe/ die straff und züchtige ich: so sey nun fleissig/ und thu Buß.

vers. 6.

Apoc. 3. 19.

Wie man auch in der Züchtigung pflegt ein maß zu halten/ daß der Mensch nicht gar erschlagen und umgebracht werde: So züchtiget Gott die seinigen mit masse/

masse / und nicht in seinem Grimm / auf daß er sie nicht aufreibe. Er schlägt sie nicht / wie sie die Feind schlagen / und erwürgt sie nicht / wie sie die Feind erwürgen; sondern mit massen richtet er sie / und läßt sie loß / wann er sie betrübet hat. Jer. 10. 23. Jer. 27. 7, 8.

Und daher sucht auch Gott bey den seinigen / wie man in Züchtigungen pflegt / nicht ihr Verderben / sondern / daß sie erinnert / gebessert und erhalten werden / wie es David auß der Erfahrung erkent und rühmt: Es ist mir lieb / Herr / daß du mich gedemütiget hast / daß ich deine Rechte lerne. Psal. 119. 71.

Hierauß ist nun genugsam offenbar / was für ein Underscheid sich befinde / zwischen frommer und gottloser Leuthen Creutz. Dieses ist ein Straf und Raach / dardurch sie allgemach außgerottet werden: Jenes ein Züchtigung / dardurch ihr bestes gesucht wird. Dieses ist ein Schwert: Jenes nur ein Ruten. Dieses kompt her von Gottes grimmigem Zorn: Jenes fleußt auß Wolmeinung und Liebe. Die Gottlosen greift Gott an / (wie der alte Kirchenlehrer Theodoretus sagt /) ὡς κριτὴς, als ein Richter: die Gläubigen aber ὡς ἰατρὸς, als ein Artzet. Jenen ist das Creutz ein tödliches Gift / diesen ein Artzney / die zwar bitter ist / aber doch heilet. Daher ein grosser underscheid zwischen ihrem und gottloser Leuthen Creutz. In Ezech. cap. 38.

Wann der Herr den Dröschwagen seiner Gerichten über die Menschen herführt / so werden die Gottlosen darunder zermalmet; die Gläubigen aber nicht gar zu nicht gedröscht / sondern nur gemalet / daß sie Brot werden. Wann er ihnen den Creutzbecher vorstellt / so müssen die Gläubigen das lautere oben abtrincken: die Gottlosen aber die Hefen / das ist / die Drusen / außsauffen. Wann sie beyderseits in das rote Meer hinunder steigen / gehts den Gottlosen / wie den Egyptiern / die darinn ersauffen; den Gläubigen aber wie den Israeliten / die kommen lebendig / und ohne schaden darauß. Jes. 28. 28. Psal. 75. 9. Exod. 14.

Summa: der Gottlosen Trübsal ist wie das Creutz des Schächers zur lincken; der frommen wie das Creutz des Schächers zur rechten: Jener geht am Creutz mit Leib und Seel zu grund; diser aber wird durch sein Creutz bekehrt und selig gemacht. Luc. 23. 33.

Diese Betrachtung dient erstlich wider die Papisten / welche die Trübsalen der Gläubigen / mit welchen sie nach erlangter Vergebung ihrer Sünden heimgesucht werden / noch für eigentliche Straffen / dardurch sie ihre Sünden abbüssen solten / halten: dann in der Vergebung der Sünden werde nur die Schuld / und die ewige Straf nachgelassen / die zeitliche aber müß er selber tragen / und damit seine Sünden büssen. Wir hören allhie ein anders: daß solche Heimsuchungen ein Züchtigung / nicht ein Abbüssung seyen. Sie werden uns zugesendt / nicht daß wir für die Sünd genug thüen: Nein. Das hat Christus gethan; sondern daß wir zur Erkantnuß der Sünd und Bußfertigkeit aufgemuntert werden. Und ist es doch ein ungereimte Red / daß nach Vergebung der Schuld die Straf noch gefordert werde: da doch die Schuld nichts anders ist / als ein Obligation und Verbindung zur Straf. Wann nun die Schuld vergeben / und hiemit dieses Band zerrissen / wie kan man der Straf noch underworffen seyn? Nutz / zu Widerlegung der Papisten / die frommer Leuthen Creutz für ein Abbüssung der Sünden halten.

Wir erkennen hierauß die hohe Nothwendigkeit des Creutzes. So wenig auß der Jugend etwas gutes kan gezogen werden / wann die disciplin und Zucht un- Und zu Lehr / daß man die Nothwen-

digkeit des Creutzes erkenne.

derlassen wird: so wenig können wir selig werden / wann wir nicht Creutz haben und gezüchtiget werden. Ohne das Creutz können wir uns selbs nicht / dencken wenig an unsere Sünden / trauen unsern Kräften / werden hoffärtig / verächtlich / unbändig und ungeschlacht / wie das Vieh / wann es satt geweidet.

So nothwendig es ist / daß die Ziegel am Feuer außgebrent werden / damit sie nicht von einander fallen: so nöthig ist uns das Feuer des Creutzes / daß wir tüchtige

1. Pet. 2. 5. und lebendige Stein werden zum geistlichen Hauß. So nöthig den Bäumen ist / daß sie erhauen / und die unnützen Schoß davon abgeschnitten / damit sie fruchtbar werden: so nöthig ist das Creutz / damit unser sündhafte Natur beschnitten werde. Und wie das Fleisch / wann es aufbehalten werden soll / nothwendig muß gesaltzen / damit es nicht stinckend werde: so müssen wir / die wir Fleisch und Blut sind / durch ein scharpfes Creutz gesaltzen und gebeitzet werden / damit wir nicht in unsern Untugenden verfaulen und verderben.

Jer. 31. 18, 19. Das erkent dort die Jüdische Kirchen / darum sagt sie: Du hast mich gezüchtiget / HErr / und ich bin auch gezüchtiget / wie ein geil Kalb / &c. da ich bekehret ward / that ich Buß: dann nach dem ich gewitziget bin / schlag

2. Sam. 11. ich mich auf die Hüffte.

Das erkennet David / darum sagt er: Ehe ich gedemütiget ward / irret ich: nun aber halt ich dein Wort. Es war auch nicht anderst: dann da es ihm allzu wol gieng / ward er zum Ehebrecher und Todschläger; da er aber gezüchtiget ward / stellte er seine schönen Psalmen / durch welche noch heutiges Tags alle betrübte Seelen können erquickt und gestärcket werden.

Und was meinen wir / L. Christen / wann David in seinem zu grossen Wolstand so schwäre Sünden begangen; wie viel wurd er dann des sündigens gemacht haben / wann der Wolstand immer gewährt hette? Und noch heut zu Tag in wie viel Missethaten wurden auch fromme Christenleuth gerathen / wann sie nicht durch die Creutzruthen darvon abgehalten wurden?

Bißher hat uns der Apostel die Gläubigen beschrieben von der Natur ihrer Trübsal / deren sie underworffen / welche er ein Züchtigung heißt.

2. Gläubiger Leuten Verhalten in dem Creutz. 2. Für das andere beschreibt er sie von ihrem Verhalten in der Trübsal / wie sie sich darin erzeigen. Er sagt nicht schlechtlich / wann ihr gezüchtiget werdet / sondern / wann ihr die Züchtigung erduldet: das ist / wann ihr euch mit Demut und Bußfertigkeit / mit Gedult und Gehorsam derselbigen underwerffet / den Herren seinen Zweck / den er im Creutz bey euch sucht / treffen und finden lasset / und eines guten Außgangs erwartet; so erbeut sich euch Gott als den Kindern.

Sie befleissen sich der Gedult. Luc. 21. 19. Heb. 10. 36. Und diß wird erfordert von allen denen / welche den Apostolischen Trost ihnen zueignen wollen. Wir müssen nicht nur gezüchtiget werden / sondern die Züchtigung dulden. Es heißt: Fasset eure Seele mit Gedult. Gedult ist euch noth / auf daß ihr den Willen Gottes thut / und die Verheissung empfahet.

Lev. 10. 3. So hat Aaron gethan. Da seine Söhn vom Feuer / so vom Herzen außgegangen / um ihrer Sünd willen verzehrt worden / schwiege Aaron still und erkant in Demut die Gerechtigkeit Gottes.

So hat Eli gethan: da Samuel ihm den Sententz Gottes über ihn und sein

gantzes

gantzes Hauß verkündigte/ ergab er sich gedultig und sagte: Er ist der HErr/ er thu/ was im wolgefält. 1.Sam.3 18.

So hat David gethan/ da er den Würg-Engel sahe/ der um seinetwillen das Volck schlug/ sagte er: Sihe/ ich hab gesündiget/ ich hab die Missethat gethan/ was haben diese Schaaffe gethan? Laß deine Hand wider mich/ und meines Vatters Hause seyn. 2.Sam.24. 17.

So hat Augustinus der Kirchenlehrer gethan/ wie gedultig er die Züchtigung des Herren begehrt zu tragen/ bezeugt sein Gebättlin: Ure, scinde, seca: parce tantum animæ. Herr/ brenn/ schneid/ hau: schone nur der armen Seel.

Wolan diesen Exempeln müssen wir fein nacharten/ und die Züchtigung des Herren gedultig tragen. Von Job lieset man/ daß er in der Gedult wol angefangen/ aber bald durch sein Weib unrüwig gemacht worden/ als welche ihn zu Unwirse/ zum Fluchen und Verläugnen verleiten wollen. Ein solch unfreundliches Jobs-Weib haben wir alle an unserem ungedultigen Fleisch/ welches sich ins Creutz nicht schicken kan jmmer klagen und murren/ zagen und verzagen will: darwider nun müssen wir dapfer kämpffen/ durch Hülf dessen/ der da heißt ein Gott der Gedult und Trosts. Müssen erkennen/ daß uns nicht unrecht geschehe/ sondern wir es mit unsern Sünden an den HErren gebracht haben/ und nach unserem wolverdienen gesteupet werden: und daß gleichwol Gott der Herr nicht unsern Undergang/ sondern unser ewiges Heil und Seligkeit suche: deßwegen uns vor ihm bucken und demütigen/ und die dörnene Cron uns willig auffsetzen lassen: nicht viel forschen oder fragen/ warum wir vor andern angegriffen und geschlagen werden/ sondern sagen/ der Herr ist gerecht in allen seinen wegen/ und heilig in allen seinen Wercken: Ich will des Herren Zorn tragen/ dann ich hab wider ihn gesündiget: beneben Gott wol vertrauen/ daß er uns übers vermögen nicht versuchen/ sondern nach der maß des Glaubens und der Hoffnung/ welche er in uns gelegt hat/ auch das Creutz mässigen/ und endlich ein frölichen Außgang geben werde: deßwegen mit dem Volck Gottes sagen: Kompt/ wir wollen wider zum Herren/ dann er hat uns zerrissen/ er wird uns auch heilen: er hat uns geschlagen/ er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen/ er wird uns am dritten Tag aufrichten/ daß wir für ihm leben werden. Nutz zur Nachfolg. Job.2.9. Rom.15.5. Psal.15.5. Psal.145.17. 1.Cor.10.13. Hos.6.1,2.

Das wird heissen/ die Züchtigung des Herren erdulden.

II. Nun ist ferners zu bedencken/ was dann der Apostel von diesen Leuthen urtheile/ und mit was für einem kräftigen Trost er sie aufrichte. So ihr/ sagt er/ die Züchtigung erduldet/ so erbeut sich euch Gott/ als Kindern: dann wo ist ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtiget? Zeigt da nicht nur an/ sondern erweißts auch/ mit dem Exempel jrrdischer Eltern/ daß die Züchtigungen des HErren ein Zeichen ihrer Gottes Kindschaft seyen. II. Prædicarum. Was von diesen Leuthen/ die die Züchtigung gedultig tragen/ zu halten sey?

Wir wollen aber underschiedlich vernehmen/ was der Apostel von jrrdischen Eltern melde/ und wie ers zu seinem Vorhaben appliciere.

1. Von jrrdischen Eltern redt er also: Wo ist ein Sohn/ den der Vatter nicht züchtiget? Jsts anderst/ will er sagen/ ein rechtgesinter/ treuer Vatter/ Gleichnuß von jrrdischen Eltern.

wünscht er / daß sein Sohn gerahte / gottsförchtig und glückselig werde; so gibt er gut acht auf ihn / übersihet ihm nicht viel / steupt und straft ihn / da er auß dem Gleiß getretten.

L. Eltern sollen ihre Kinder züchtigē und straffen.

Und diß ist aller treuen Eltern Art / daß sie nicht nur durch mündliche Unterweisung ihre Kinder aufferziehen / sondern auch durch thätliche Züchtigung und Straf / dardurch ihre anerbohrnen bösen Zuneigungen ihnen nach und nach abgewehnt / und sie zu aller Tugend und Gottesforcht verleitet werden. Dann wer seiner Ruten schont / der haßt seinen Sohn: wer ihn aber lieb hat / der züchtiget ihn bald. Thorheit steckt dem Knaben im Hertzen: aber die Rute der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen: dann wo du ihn mit der Ruten haust / so darf man ihn nicht töden. Züchtige deinen Sohn / so wird er dich ergetzen / und wird deiner Seelen sanft thun.

Prov. 13. 24. & 22. 15. & 23. 13. & 29. 17.

Man sagt recht im Sprüchwort: Ein allzugelinder und barmhertziger Wundartzt macht eyterige Wunden / dieweil er sich sein Barmhertzigkeit abhalten läßt / dieselben recht anzugreiffen und zu reinigen. Das mag auch von den Eltern gesagt werden / die den Kindern zu viel schonen / und allerhand übel unvermerckt und ungezüchtiget dahin gehen lassen: Sie verursachen damit nur desto mehr Unraht und Sünden / Unglück und Jamer.

Das Exempel des vorgedachten Eli solt allen Eltern wol under die Augen leuchten / der hat noch seine Kinder gestraft: weil ers aber nur mit Worten gethan / in dem Werck sie nicht gezüchtiget hat / ist des Unrahts je länger je mehr worden: biß GOtt endlich verursacht worden / den Vatter sampt den Söhnen zu straffen / ja ein Ding in Israel zu thun / daß / wer es hörete / demselben beyde seine Ohren gellen mußten.

1. Sam. 3. 11.

Bescheltung liederlicher Eltern / so die Zucht underlassen

Es wollen diß die jenigen Eltern wol bedencken / welche diese Zucht ihnen bißher liederlich genug angelegen seyn lassen. Paulus fragt allhie: Wo ist ein Sohn / den sein Vatter nicht züchtiget? ô seliger Paule / solte stu heut zu Tag leben / du wurdest ein manchen Sohn sehen / der von seinem Vatter; ein manche Tochter / die von ihrer Mutter nicht gezüchtiget wird! wann schon die Eltern allerhand Untugenden an ihren Kindern sehen / wie sie gern schweeren und fluchen / den Gottesdienst versaumen / sich an böse Gesellschaft hängen / Leichtfertigkeit treiben / ꝛc. sind sie doch mit sehenden Augen blind / begehren sie nicht mit einigem Ernst darvon abzuhalten / ja dörffen sie wol selbsten mit bösem Exempel ärgern / ihnen zu allerhand ungebühr fürschub thun / und zur Leichtfertigkeit helffen. Welche Leuth fürwar ihre Kinder / nicht als Kinder / sondern als Bastarten tractieren / schieben sie / so viel an ihnen / dem leidigen Teuffel in den Rachen / und werden deßwegen dermahl eins vor dem gestrengen Gericht Gottes ihrer Kindern Blut tragen müssen.

Erinnerung an die Regenten. Gen. 41. 43. Rom. 13. 4.

Wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtiget? Christliche Regenten sind auch Vätter / Vätter des Lands. Haben Macht / ihre Undergebene nicht nur mit Worten und Gebotten / sondern im Werck / und mit thätlichen Straffen / zu züchtigen / damit dem Ubel gesteurt / und das gute geflantzet werde. Die Obrigkeit soll ein Rächerin seyn über den / der böses thut. Wo nun das nicht

in acht

in acht genommen/sondern den Fehlbaren allzuviel nach gesehen und geschonet wird/ so heißt das auch / sie nicht als Kinder / sonder/ als Bastarten halten.

2. Applicatio dieser Gleichnuß.

2. Laßt uns aber weiters vernehmen / wie der Apostel / was er da von jrdischen Eltern gesagt / auf sein Vorhaben richte und appliciere? Er sagt: **So ihr die Züchtigung erduldet / erbeut sich euch Gott als Kindern.** Will so viel sagen: An der Ruten mercket man den Vatter. Wann etliche Kinder sich auf der Gassen mit einander schlagen / und ein Mann eins under allen herfür nimt und züchtiget/ so urtheilet jederman / das sey sein Kind / dieweil er Vatters-ampt an ihm beweiset / und zeigt / daß ers lieber / als die andern / welche er ungezüchtiget dahin lauffen läßt. Wolan/ wann dann Gott auch euch under der Ruten haltet / und mit seinen Züchtigungen jmmer bey euch anklopft/ so schliesset darauß/ daß er euer Vatter und ihr seine Kinder seyt. GOtt liebt euch / darum will er euch in Sünden nicht verderben lassen.

1. Wer die Züchtigung gedultig trägt/ ist ein Kind Gottes Rom. 8.17.

So sind dann die Züchtigungen gläubiger Leuthen / und die willige Erduldung derselben/ ein gewisses Urkund ihrer Gottes-Kindschaft. Wie der Apostel auch anderstwo bezeugt / **wir seyen Kinder GOttes/ so wir anderst mitleiden.**

Matth.7. 14. Rom. 8.29.

Weil wir Kinder Gottes sind/ so werden wir gezüchtiget als Kinder. Weil wir ausserwehlt sind zum ewigen Leben/ so werden wir auch auf den Weg des Lebens geführt/ welches da ist **der schmale Weg** des Lebens. Weil wir **verordnet sind/ daß wir gleichförmig seyn sollen dem Ebenbild des Sohns Gottes** /so müssen wir auf Erden leyden/ wie er gelitten hat; damit wir in dem Himmel können gekrönet werden/ wie er ist gekrönt worden: **müssen mit sterben/ damit wir mit leben; dulden / damit wir mit herrschen können.**

Straff des verkehrten Weltur-theils.

So ist es dann ein recht verkehrtes Urtheil / wann man nach dem gemeinen Weltwahn urtheilt/ und die jenigen/ welchen vor andern mit Kranckheit / Verfolgung/ Beraubung / und auf andere deßgleichen weiß / angegriffen werden/ für so elende Leuth haltet / die in grossen Ungnaden stehen bey Gott: denen kan geantwortet werden/ wie Anaxagoras einem unverständigen/ der ihn fragte/ wer in der Welt für glückselig zu halten were/ geantwortet hat: Nemo sanè ex iis, quos ut felices existimas, sed is, quem tu miserum credis: **Niemand under denen/ die du für glückselig ansihest/ sondern der/ welchen du für elend und armselig haltest.** So sagen wir auch: Nicht die sind glückselig / welche in der Welt dafür angesehen werden / sondern die / welche die Welt für unselig haltet.

Beantwortung eines Einwurffs.

Ja / sagstu / droben hats doch gelautet / ihre Trübsalen seyen Züchtigungen/ so wegen der Sünd ihnen zugesendet werden? So dem also / wirds ja heissen: je mehr Züchtigung / je mehr Sünd. Antwort: das wurd folgen / wann sie ein Raach oder Büssungs-Straffen weren/ dañ solche Straffen werden gleichsam nach der begangenen Sünd gemessen und müssen mit derselben ein proportion ung gleichheit haben. Auß der Züchtigung aber folgt es nicht: dann solche / obwol die Sünd darzu anlaß gibt / doch von dem freyen und gnädigen Willen GOttes herührt: wie wir auch an Leiblichen Eltern sehen. Die halten oft under ihren Kindern eins strenger als die andern / nicht darum / daß es eben das ungehorsamste sey/ sondern weil sie sonst ihre ursachen/ und auf solches Kind ein sonderliches Absehen haben/ und

wünschen / daß es insonderheit gerahten möchte. So greift der liebe GOTT mit schärpfferer Zucht die jenigen an / die er ihm sonderlich läßt angelegen seyn / und vor andern lieb hat.

Trost in allerley Creutz

Laßt uns das / L. Chr. unsern Hertzen wol einbilden / wir uns tröstlich erzeigen können / wann wir von der Hand des HErren angegriffen werden.

Wie tröstlich ist es dem Menschen / wann er weißt / daß ihm die Gnaden-thür allzeit offen stehe / und er Gott als einen Vatter in allem Anligen ansprechen dörfe / wann er des Schutzes der H. Englen sich getrösten / der Vergebung der Sünden sich vergwissern kan / wann er in keiner Anfechtung / auch in dem Tod selbsten / nicht darf verzagen / sondern vergwissert ist des himlischen und ewigen Erbs! Wolan diesen Trost kanstu warhaftig fassen / wann du die Züchtigung des HErren erduldest. GOtt erbeut sich darinn gegen dir / als seinem lieben Kind. Darum / wann du gleich vom Creutz betrübet wirst / so wirstu von Gottes Geist widerum getröstet / durch welchen du ruffest / Abba / lieber Vatter: derselbig gibt Zeugnuß deinem Geist / daß du ein Kind GOttes seyest. Bekümmern dich deine Sünden; so spricht der Geist der Kindschaft in deinem Hertzen / Sey getrost mein Sohn / dir sind deine Sünden vergeben. Schrecken dich deine Feind; die H. Engel schützen dich / die allezeit sehen das Antlitz des himlischen Vatters. In dem Tod wirstu hören die Stimm des HErren JEsu / deines Bruders / der da sagen wird: Du bists der du beharret hast bey mir in meinen Anfechtungen / und ich wil dir das Reich bescheiden / wie mirs mein Vatter beschieden hat.

Rom. 8. 15, 16.

Matth. 9. 2.

Matth. 18. 10.

Luc. 22. 28. 29.

Du bildest dir ein / wann die Wald-wasser der Trübsalen wider dich angehen / lang wären / Gottes Hülf nicht folgen / die Mittel nicht würcken wollen / wie du gehoffet; ja an statt der erwarteten Hülf die Noth und Schmertzen von Tag zu Tag zunemmen und schwärer werden; so bildestu dir ein / sag ich / du seyest von Gott vergessen und verlassen / von seinem H. Angesicht verstossen. Aber höre doch / waß der Geist Gottes durch Paulum bezeugt: Wann ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch GOtt als Kindern / dann wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtiget? Villeicht weißt Gott ein grössere Kraft des Geistes hinder dir / ein grössere Maß des Glaubens in dir verborgen: damit die offenbar werde / schenckt er dir ein grössere Maß der Trübsal ein. Der Apostel sagt anderstwo / Trübsal bringt Gedult / Erfahrung und Hofnung: So wil dann GOtt der HErr / daß grössere Trübsal bey dir grössere Gedult erwecke / daß du sein Gnad und Kraft mehr als andere erfahrest / und unbeweglicher werdest in der Hofnung. Ja im Himmel solt du herrlich gekrönet werden / darum mustu auf Erden mehr leyden und gezüchtiget werden.

Rom. 5. 4.

Nimm zum Exempel die Heiligen. Paulus hat ein solche Züchtigung erdulden müssen / dergleichen von keinem andern Heiligen nicht gelesen wird / daß des Satans Engel ihn mit Fäusten schlagen mußte: dennoch ist er ein auserwehlter Rüstzeug Gottes gewesen. David hat des leydens unsäglich viel gehabt / daß die Kirchen noch heut zu Tag sich über seinen starcken Glauben und Gedult nicht genugsam verwundern kan: und dennoch ward er ein Mann nach dem Her-

2. Cor. 12. 7.

Act. 9. 15.

1 Sam. 13. 14

Hertzen Gottes. Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden: solt auch des gelobten Lands nicht theilhaftig werden / weil er dem Mund des HErren ungehorsam gewesen in der Wüsten Zin / über dem Hader der Gemeine: dennoch wird er ein lieber und treuer Knecht im gantzen Hause GOttes genent. Darum nur wol zu mut / nur wol getrost! wie schwer die Züchtigung des Herren immer ist/benimt sie doch unserer Kindschafft nichts/sondern ist ein rechtes Pfand und Sigel/ dardurch wir derselben vergewisseret werden. Num.12.3. & 27.14. Heb.3.5.

Ja/ wann wirs recht bedächten / wir wurden nimmer bätten / daß wir des Creutzes gar überhaben seyn möchten/ sondern bätten: Züchtige uns/ Herr mit masse / auff daß wir uns nicht unschuldig halten. Wir wurden die Heimsuchung des HErren nicht nur ohne murren / sondern mit lobsingen und dancken; nicht nur mit gedultigem/sondern mit freudigem Hertzen aufnehmen: wie der Apostel sagt / Meine lieben Brüder / achtet es eitel Freud / wann ihr in mancherley Anfechtung fallet. So viel von dem Ersten. Jer.30.11. Jac. 1.2.

Von dem Andern.

Was von denen/die ohne Züchtigung sind / zu halten.

Betreffend des Apostels Urtheil von denen / welche in aller Wollust leben / sagt er: Seyt ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhafftig worden / so seyt ihr Bastarten und nicht Kinder.

Er redt von denen / die ohne Züchtigung sind. Da jemand gedencken möchte / ob dann der Leuthen in dieser Zeit gefunden werden / da es doch ein elend und jämerlich ding ist umb aller Menschen Leben: Antwort: deren finden sich doch wol / die nicht in Unglück sind / wie andere Leuth / auch nicht / wie andere Menschen geplagt werden / die da brüsten / wie ein fetter Wanst / und thun / was sie nur gedencken. Und wann schon solche auch etwann ihre Widerwertigkeiten haben / so werden doch dieselben durch ihren allzugrossen Wolstand verzehrt und verschlungen / daß sie des Creutzes nicht achten / und es nicht fühlen / wann sie geschlagen werden. Zu dem/ wann sie schon nicht ohne Creutz/ so sind sie doch ohne Züchtigung. Sirac.40.1. Psal. 73.5.7. Jer.5.3.

Was urtheilt aber der Apostel von ihnen? Er sagt: sie seyen Bastarten / und nicht Kinder. Da zu mercken: Sie sind Bastarten.

1. Was für Leuth durch die Bastarten verstanden werden? Antwort/ die Verworffenen / die Gott an Kindstatt nicht auffgenommen / und die er in dieser Zeit seiner Gnad/ und nach dieser Zeit seines Erbs / nicht theilhafftig machen will. 1. Was Bastarten seyen?

Dann wie die Bastarten von unzüchtigen Leuthen gezeuget werden: also sind diese nicht auß Gott gebohren/ sonder kommen her von der ehebrecherischen Art/ deren sie in dem Unglauben und der Gottlosigkeit nachgeschlagen.

Die Bastarten wollen den Kinderen gleich gehalten seyn / sind aber nicht ehelich. Die Gottlosen mengen sich auch under Gottes Kinder/wollens auch seyn/sinds aber nicht. Sind sie schon ein zeitlang under uns/ so sind sie doch nicht von uns. 1. Joh. 2.19.

Im alten Testament dorffte kein Bastart in die Gemeinde des Herren kommen. Die Weltbastarten gehören auch nicht zur Gemeind der Ausserwehlten / deren Gott gnädig seyn wil. Deut.23.2.

Die

Die Bastarten sind veracht in der Welt. Die Weltbastarten sind frommen
Psal. 16.4. Leuthen ein Eckel/ **sie mögen ihren Namen nicht in mund nehmen**; und Gott ein Greuel.

Die Bastarten haben kein Theil am Erb/ sonderen das müssen sie den ehelichen
1. Pet. 2.4. Kindern überlassen. Und die Weltbastarten haben auch kein Theil an dem **unbefleckten Erb/ das uns im Himmel behalten wird.**

2 Warum die/ so nicht gezüchtiget werden/ für Bastarten zu halten?

2. **Warum die/ so ohne Züchtigung leben/ Bastarten geheissen werden?** Antwort: dieweil der Mangel der Züchtigung des Herzen ein Zeichen ist/ daß sie nicht außerwehlt/ sonderen verworffen; nicht Gnaden- sondern Zorns-Gefäß; und hiemit nicht Gottes Kinder/ sondern Welt bastarten seyen.

Deut. 8.5. Weren sie Gottes Kinder/ so wurd Gott für sie sorgen als ein Vatter/ er wurd sie **ziehen wie ein Mann seinen Sohn zeucht**/ wurd die Zucht-ruten nicht sparen/ sondern sie steupen/ und straffen wann sie es verdienen/ damit sie nicht mit der Welt verdurben. Weil nun der Herr solches nicht thut/ so offenbahret er/ daß sie ihn nichts angehen/ und er ihrer nichts wolle/ sondern sie dahin gehen lasse/ als ein ehebrecherische Art.

Matth. 7. 13. Weren sie auß der Welt außerwehlt/ so wurden sie nicht auff dem lustigen breiten Weg/ der zur Verdamnuß führt/ einher wandlen Sie wurden durch die
1. Pet. 1.7. Ruten des Herzen zur Buß auffgemuntert/ und in der Buß erhalten; ihr Glaub wurd durch das Feur der Anfechtung erläutert werden.

Jener auß der Alten hat deßwegen recht geurtheilet/ Nimium successum indicium esse Reprobationis: Allzugroß Glück sey ein Zeichen der Göttlichen Verwerffung. Man sihets an den Exempeln.

Jes. 22. 13, 14. Bey den Juden/ deren Jesajas gedencket/ **war eitel Freud und Wonne/ Ochsen würgen/ Schaaff schlachten/ Fleisch essen/ Wein trincken: und sagten/ Laßt uns essen und trincken/ wir sterben doch morgen.** Darum waren sie Bastarten/ und Gott schwur in seinem Zorn/ **es soll ihnen diese Missethat nicht vergeben werden.**

Luc. 16. 19. 23 &c. Der reiche Schlemmer **kleidet sich mit Purpur und köstlichem Leinwat/ und lebet alle Tag herzlich und in Freuden.** Dieser Pracht war ein Zeichen/ daß er ein Bastart war: darum kam er nach dem Tod nicht dahin/ da Gottes Kinder hin kommen/ sondern **in die Pein der höllischen Flammen.**

Ja daher haben etliche auch an König Salomon gezweiflet/ ob er ein Kind Gottes/ oder vielleicht ein Welt-Bastart gewesen/ weil er bald in stätigem Wolstand gelebt. Aber die Verheissung/ welche Gott seinem Vatter/ dem David/ von
2. Sam. 7. 14. 15. ihm gethan/ läßt uns an seinem Heil nicht zweiflen/ da der HErr gesagt: **Ich wil sein (Salomons) Vatter seyn/ und er soll mein Sohn seyn. Wann er eine Missethat thut/ wil ich ihn mit Menschen-ruten/ und mit der Menschenkinder Schlägen straffen: aber meine Barmhertzigkeit soll nicht von ihm entwandt werden/ wie ich sie entwandt hab von Saul/ den ich für dir hab wegenommen.** So ist auch das Creutz endlich nicht außgeblieben. Dann
1. Reg. 11. 14. neben dem/ daß ihm der Herr **einen Widersacher/ Hadad den Edomiter/ erweckt**/ so ists ihm endlich darzu kommen/ daß er kein rechte Freud mehr in dieser

Welt

Welt gehabt/ sondern ihm alles/ was er zuvor hoch gehalten/ als ein eiteler Schatten vorkommen und verdrießlich gewesen/ wie ers im Prediger-Buch selber bekent.

Lassen wir uns diese Betrachtung dienen zu stiller Gedult/wann wir die Gottlosen sehen triumphieren/ trotzen und pochen; daß wir ihnen ihr unseliges Glück nicht mißgonnen/ uns nicht selber beelenden/ als wann wir gar übel gegen ihnen gehalten wurden. Oder wollen wir lieber Bastarten/ als Gottes Kinder seyn? Erzürn dich nicht über die Bösen/ sey nicht neidisch über die Ubelthäter: dann wie das Graß werden sie bald abgehauen/ und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken. Hoffe auff den Herren/ und thu guts/ bleib im Land/ und nehre dich redlich. Hab deine Lust am Herren/ der wird dir geben was dein hertz wünschet. Dient frommen Leuthen zur Gedult. Ps. 37. 1. &c.

Weh/ weh aber den jenigen/ welche ohne Züchtigung/ deren sie alle sind theilhafftig worden/ gelassen werden: oder die da/ wann sie gleich heimgesucht werden/ des Creutzes nicht achten/ es ihnen nicht zu hertzen gehen lassen/ sonderen in ihrer Wolluſt andere creutztragende Hertzen verschmähen/ sprechende: Was solte GOTT nach jenen fragen? was solte der Höchste ihr achten? wir allein sind in Gnaden bey Gott/ sitzen ihm in der Schoß/ es fleußt uns alles nach Wunsch. Und den sichern Weltkindern/ die in aller Wolluſt dahin leben/ zur Forcht und Schrecken. Psal. 73. 11.

Aber thut doch endlich die Ohren auff/ und höret/ was GOttes Geist sagt/ hörets und erzittert: dieweil ihr ohne Züchtigung seyt/ deren alle Kinder Gottes sind theilhafftig worden/ so seyt ihr Bastarten/ und nicht Kinder. Gott würdiget euch seiner heiligen Zucht-rute nicht/ er weißt/ daß doch alle Schläg an euch verlohren weren/ und ihr euch nicht ziehen laßt. Ja dencket nicht in euerem Hertzen/ es werde allezeit so zugehen: Nein. Es wird auch an euch kommen/ daß ihr werdet herhalten müssen. Ihr werdet aber nicht mit der Vatters-ruten gezüchtiget/ sondern mit Henckers-sträichen geschlagen und zerschmettert werden. Gott sparet euch/ das ihr gewürget werdet. So das Gericht anfahet an uns/ was wils für ein End nemmen mit euch/ die ihr dem Evangelio Gottes nicht glaubet? Jer. 2. 30. Jer. 12. 3. 1. Pet. 4. 17.

Ja/ sprecht ihr/ was sollen wir dann thun: wann wir nicht gezüchtiget werden/ sollen wir uns selber geißlen/ selbs ein Creutz schnitzlen/ Antwort: Nein. Aber eins thut: Creutziget euer verderbtes Fleisch/ sampt den Lüsten und Begirden: und bättet/ Züchtige uns/ HErr/ mit masse/ und bekehre uns. Wann dann der Herr sein Hand wider euch außstreckt/ so demütiget und underwerfft euch mit bußfertigem Hertzen. Genug auch von dem Andern. Gal. 5. 24. Jer. 10. 24 & 31. 18.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun unsere vorgedachte Frau und Schwester sel. ist dieselbige Anno 1602. den 2. Febr. von Christlichen und ansehenlichen Eltern gebohren worden. Ihr Vatter ist gewesen Herr Damion Irmin/ gewesener Hauptmann über ein Fendlein Eydgnossen zu Diensten der Cron Franckreich: Ihr Großvatter/ Herr Balthasar Irmin/ Obrister/ gleichfals in der Cron Franckreich Diensten. Die Mutter aber war/ Frau Gertrud Wohnlich. Ist dieser ihrer Eltern früh

zeitig verlurstig / nach dero Absterben aber durch getreue Hand Herr Matthiæ Wohnlichs / ihres Vetteren sel. in des Herren Forcht auferzogen worden.

Nach Gottes schickung ist sie in dreyfachen Ehestand getretten.

Erstlich Anno 1622. mit Herr Policarpo Freyen sel. mit welchem sie auß Gottes Segen einen Sohn/ Hans Rudolph/ erzeugt / welcher in der Fremde todes verblichen. Gedachter Herr Frey ist den 24. Junii Anno 1635. von Gott abgefordert worden.

Hernacher Anno 1636. den 21. Novembr. mit Herren Joseph Glasern / weiland gewesenem Stättmeistern zu Colmar / welcher Anno 1628. bey daselbsten vorgegangener Religions- und Regiments-änderung / neben anderen Personen / sich allhero begeben hatte / und den 1. Oct. Anno 1653. nach dem sie friedsamlich bey 17. Jahren beysammen gelebt/ von Gott beruffen worden.

Endlich / nach drittehalb jährigem Wittibstond / Anno 1656. den 1. Julii / mit ihrem überlebenden hertzgeliebten Herren und Ehemann/ mit welchem sie die übrige Zeit in lieberichem Frieden zugebracht.

So viel ihren Wandel betrifft / ist nicht ohn / daß sie auch als ein Mensch ihre Schwachheiten gehabt/ deren sie in ihrer Kranckheit selbsten gern geständig gewesen; beneben aber bekant/ daß/ wie sie mit einem herrlichen Verstand von Gott gesegnet gewesen / sie ihro denselben in Göttlichen Sachen wol zu Nutz gemacht: als welche / neben Besuchung des Gottesdiensts / so lang es ihro möglich gewesen/ und dem Gebrauch der Heiligen Sacramenten/ auch zu Hauß in Ablesung der Heiligen Schrifft / und anderer geistreicher Bücheren / sich mit sonderbahrem Fleiß und fertigkeit geübt/ und ihro darauß ein reichen Schatz gesamlet/ damit sie sich in ihrer langwärenden Kranckheit trefflich hat aufrichten und erquicken können.

Ihre Herren und Ehemänner hat sie hertzlich geliebt und geehrt / ist der Haußhaltung / als ein kluge Abigail/ vorgestanden/ gegen dem Nächsten freundlich / und gegen den Armen mitleidig und gutthätig gewesen.

Seyt ihr ohne Züchtigung / so seyt ihr Bastarten und nicht Kinder/ hat uns zuvor der Heilige Apostel gesagt. Gott hat dieser Frauen sel. auch zu erkennen gegeben/ daß sie sein Kind/ und kein Bastart sey. Daher / nach dem er sie mit zeitlichem Gut reichlich gesegnet / hat er bald die Hand seiner Züchtigung über sie außgestreckt/ fürnemlich durch grosse Leibsbeschwärden/ welche die meiste Zeit ihrer letsten Ehe gewährt: sonderlich durch ein beschwärliches Lager/ welches sie vor zwey Jahren den gantzen Winter hindurch außgestanden. Und ob sie gleich sich widerum erholt/ hat man doch genugsam gesehen / daß kein gäntzliche Besserung nicht zu hoffen / sondern ihr Ziel je länger je mehr herbey nahe.

Es hat Gott der Herr durch diese Züchtigung viel gutes bey ihr außgerichtet / ihro die Welt erläidet / und ihre Gedancken und Begirden noher dem Himmel gerichtet. Und ob gleich in ihren Schmertzen/ wann dieselben allzulang angehalten/ die Anfechtung nicht außgeblieben / gestalten sie etwann mit Assaph klagen müssen: Ist dann gar auß seine Güte / und sein vatterlich Gemühte/ &c. so hat doch der Herr das glimmende Docht des Glaubens / vermittelst deß Zusprechens auß Gottes Wort / bald widerum angeblassen / daß sie die Gn den ihro selbsten getrost applicirt, und aller Angst und Schmertzen / auch dem Tod selbsten / mit solcher resolution und Dapferkeit entgegen gegangen/ das die Umstehenden sonderbahre Erbauung gehabt.

Mit vielen beweglichen Seufftzern und Trost sprüchen hat sie sich selber auffgemuntert und geruffen: Komt nun Anfechtung her/ so wehr/ daß sie mich nicht umstosse. Herr/ nimm mich mir/ und gib mich gantz eigen dir. Und ob es währt biß in die Nacht/ &c. Der Herr wird Israel erlösen auß seinen Sünden allen: sagte darauff Herr ich bin auch Israel du wirst dich auch über mich erbarmen / in meinen grossen Nöhten und Schmertzen. Auß Sechs Trübsalen hast du mich errettet/ und in der sibenden wirstu mich nicht stecken lassen. Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ &c. O Herr komme bald/ und mach ein End an diesen bösen Zeiten.

Das Manuale H. Molleri. samt denen darinn begriffenen Sterbens-Gebetten/ hat sie ihr sehr bekant gemacht/ auch dasselben Predigten/ mit sonderbahrer Bewegung ihres Hertzens / und Vergiessung vieler Thränen / gelesen. In den Psalmen/ und Absingung derselben / grossen Trost und Erquickung gefunden.

Verwichenen Montag acht Tag/ morgens früh/ hat ihr letste Kranckheit angefangen/ in deren ihro die Flüß continuirlich gefallen/ daß sie bald keinen Lufft schöpfen können: da sie dann in vori-

ger

ger resolution Christlich verharrt / ihre Trost-spruch immer widerholt / und hertzliche Seufftzer umb ein gnädige Auflösung gen Himmel gesendet. Freytags gegen der Nacht / nach dem sie hertzliche Reu über ihre Sünden / und steiffen Glauben an den gecreutzigten Christum bezeugt / ist sie mit Trost von Vergebung der Sünden / und gewisser Erbschafft des ewigen Lebens auffgerichtet / und durch das Gebett der Gnade Gottes befohlen worden. Darauff sie bald von einem Fluß überfallen / und gleich nach eilff Uhren sanfft und seliglich abgefordert worden / nach dem sie 60. Jahr und eilfftehalben Monat in dieser Zeit zugebracht hat.

Ist also ein lebendiges Exempel worden dessen / was zuvor auß Paulo gemeldet worden. Die Züchtigung des Herren / so sie mit Glauben und Gehorsam erduldet / hat geoffenbahret / daß sie ein Kind Gottes sey. Nun ist sie ein Erb Gottes und Mit-Erb Jesu Christi / wird nun alles ihres Leidens ergötzet in unaußsprechlicher Freude.

Uns belangend / sehen wir an ihrem Exempel / daß dieses Leben voller Trübsal und Unruh / die Züchtigung aber des Allmächtigen heilsam und trostlich sey / und Gott die seinigen in keiner Noht verlasse. Darum wann wir noch heut zu Tag die Hand des Herren empfinden / laßts uns ja für kein böses Zeichen halten / sondern unsere Sünden / als die bittere Wurtzel alles übels beruen / durch steiffen Glauben uns an Christum Jesum halten / und flehen / daß Gott seine Krafft in unserer Schwachheit vollenden wolle. So wird er uns anschauen mit den Augen seiner Barmhertzigkeit / und werden wir versicheret seyn / daß weder Tod noch Leben / noch einige Creatur uns scheiden könne von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserem Herren: welchem / samt Gott dem Vatter / und dem H. Geist / Lob / Preiß und Danck gesagt seye in Ewigkeit / Amen. Beschluß. Rom. 8. 38. 29

Gebett.

EWiger / Gerechter / und Barmhertziger Gott und Vatter / wir erkennen vor deinem heiligen Angesicht unsere grossen und schwären Sünden / damit wir die Ruten deiner Züchtigung / allerhand Kummer / Creutz und Trübsal / vielfaltig verschulden. Dann es ist unserer Boßheit schuld / daß wir so gesteupt / und unsers Ungehorsams / daß wir so gestrafft werden. Darum verhälen wir dir unsere Missethaten nicht. Gott sey uns gnädig nach deiner Güte / und tilge unsere Sünden nach deiner grossen Barmhertzigkeit: umb deines fürgeliebten Sohns / unsers Erlösers Jesu Christi willen / welcher darumb ein verfluchtes Creutz getragen / damit er uns deine vätterliche Huld erwurbe / unsere Trübsalen heiligte / und wir in allem Creutz / als vätterlichen Züchtigungen / der Vergebung unserer Sünden / und eines guten Außgangs versichert seyn könten. Ja Herr / wen du liebest / züchtigest du! Darum bitten wir nicht / daß wir der Züchtigung gar überhaben seyn mögen: Züchtige uns / Herr mit masse / aber nicht in deinem Grimm / auff daß du uns nicht auffreibest. Wir können doch nicht erhöhet werden / wir seyen dann zuvor ernidriger / und erkennen unsere Schwachheit. Wir erkennen aber unsere Schwachheit nicht / es seye dann / daß das liebe Creutz uns solche zu erkennen gebe. Darum demüttige uns / Herr daß wir erkennen / was wir für schwache Creaturen / und wie starck deine Gnad in unserer Schwachheit sey. Stehe uns bey mit dem Geist des Glaubens und der Krafft / daß wir durch kein Creutz überwunden werden / sonder mit dir alles überwinden. Wir dancken dir / daß du solche Gnad dieser Christlichen Frauen unserer mitgläubigen Schwester sel. verliehen / dardurch sie deine Züchtigung hat gedultig tragen / und mit standhafftigem Glauben alles überwinden können. Wir befehlen dir ihre hinderlassenen / daß du ob denselbigen mit fernerer Gnad und deinen guten Gaaben und Segen beharrlich walten wollest. Tröste und erquicke alle unsere Kranecken / und hilff uns allen durch bußfertiges Leben / beständige Gedult und seliges End / zu dir in dein himlisches Reich / durch Jesum Christum unsern Herren / in dessen H. Namen wir dich ferners also anruffen: Unser Vatter.

Die XXXVI. Predigt/

Von den Einwohnern der heiligen Statt.

Fr. Ursula Falckeysen/ Hr. Joh. Jacob von Brü der Artzney Doct. gewesene Haußfr. zu den Barfüsseren-Gehalten den 25. Jenner.

Text.

In der Offenbahrung Johannis/ Cap. 21. vers. 27.

Und es wird gar nicht hinein (in die heilige Statt) gehen irgend ein gemeines/ und das da Greuel thut und Lügen/ sondern allein die geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lamms.

Außlegung.

Den Menschen ist unmöglich/ die Herrlichkeit Gottes auß eigenen Kräfften zu erkündigen. 1. Tim. 6. 16.

GLeich wie Gott in seinem Wesen ein reines und klares Liecht ist/ also **wohnet er in einem Licht/ da hin niemand kommen kan.** Dann keinem Menschen möglich ist/ die Herrlichkeit Gottes zu begreiffen/ und die überschwenckliche Grösse derselben mit seiner Vernunfft zu fassen/ auch nicht den jenigen Ort/ allda er seine Herrlichkeit vollkomlich leuchten läßt/ auß eigenen Kräfften zu erkundigen und zu erforschen.

Sie wird uns aber in seinem Wort geoffenbart. Jac. 1. 17.

Daran aber erscheinet die Güte und Leutseligkeit unsers Gottes/ daß er selber von seinem himlischen Thron herfür gehen wollen/ und auß seinem unbegreifflichen Liecht ein Straalen auff Erden scheinen lassen: in dem er sich uns in seinem heiligen Wort in Gnaden geoffenbahrt/ und nicht das allein zu erkennen gegeben/ daß er ein ewiges vollkommenes Wesen/ **der Vatter der Liechtern**/ und Ursprung aller Creaturen sey/ welche von ihm allein Wesen und Leben haben: sondern auch welches der selige Ort seye/ allda er/ als ein König in seinem Pallast/ regiert/ und seine Glory vollkomlich offenbahrt: Ja ferners/ durch was Mittel und Weg wir zu ihm kommen können/ und wadurch uns der Zugang zu solcher Seligkeit entweder gesperrt/ oder geöffnet und auffgeschlossen werde.

Wie dann hievon in diesem Prophetischen Buch der Offenbahrung viel denckwürdige Erinnerungen gefunden werden: welche Johannes allhie mit wenig Worten/ gleich als in eine Summ/ zusammen gezogen/ wann er gesagt: **Es wird in die heilige Statt gar nicht hinein gehen irgend ein gemeines/ und das da Greuel thut und Lügen/ sondern allein die geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lam.**

Diese Wort haben wir vor/ bey gegenwertiger Christlicher Leich-versamlung in der Forcht des Herren/ und mit seinem gnädigen Beystand/ mit einandern zu betrachten/ da wir dann folgende zwey stuck werden zu bedencken haben:

I. **Welches das Ziel sey/ nach welchem Christgläubige Leuth reisen und wandern sollen.**

II. **Wie dieses Ziel entweder verschertzt/ oder erreicht und erlangt werde.**

Von

Von dem Ersten.

Das Ziel/ welches gläubige Leuth in ihrer Wanderschafft suchen/ wird uns von Johanne namhafft gemacht/ wann er gedenckt der himlischen Statt/ und des Eingangs in dieselbige. Nichts gemeines/ sagt er/ wird eingehen in die Statt: Versteht dardurch nichts anders/ als den dritten und obersten Himmel/ in welchem Gott der Herr seine Majestät und Herrlichkeit/ den Engeln und Außerwehlten/ auff eine herrliche ohnmittelbare Weise offenbahrt.

Das Ziel/ dahin Christgläubige Leuthe reisen.

1. Dieser Himmel wird eine Statt genennt/ nicht in eigentlichem/ sondern eben dem Verstand/ in welchem er sonsten ein Hauß/ ein Garten/ oder Paradieß/ ein Tempel/ ein Hütten genennt wird: dieweil er nemlich allen diesen Dingen/ und namentlich auch einer Statt in gewissen stucken mag verglichen werden. Dann.

1. Die himlische Statt. Joh. 14. 21. Luc. 23. 43. Psal. 21. 4. Lucæ. 16. 9.

Wie/ Erstlich/ eine Statt mit allerley Häusern und Gebäuen/ in welchen sich die Leuth auffhalten/ geziert und erbaut ist: Also sind in Gottes Statt viel und mancherley Wohnungen. Christus unser Seligmacher ist dahin gereiset/ einem jeden unter uns sein Ort zu bestellen.

Vergleichung des Himmels mit einer Statt. Joh. 14. 2.

Wie/ Demnach/ ein Statt darum erbauet wird/ daß viel Burger daselbsten in gutem Frieden und Einigkeit sich beysammen auffhalten können: also ist die himlische Statt zu keinem andern End gebaut/ alß daß die Außerwehlten und Gerechten/ in vollkommener Liebe und Friden/ mit unaußsprechlicher Freud/ allda leben und wohnen können/ alß in den Häusern des Fridens/ in sichern Wohnungen und in stoltzer Ruh. Jes. 32. 18.

Eine Statt wird alßdann hochgehalten/ wann dieselbige nutzliche Gesatz und Ordnungen hat; fromme Obrigkeiten/ welche mit Eifer darob halten; gehorsame Burger/ welche sich guten Ordnungen willigklich underwerffen. In der himlischen Statt finden sich keine eusserlichen Gesätze/ dann den Gerechten ist kein Gesatz gegeben: sondern allein das Gesatz des Geistes/ welches in der Burgern Hertzen vollkommen wird eingeschrieben seyn. Daher sie Gott mit Freuden dienen/ und immer einander zuruffen werden: Heilig/ Heilig/ Heilig ist Gott. 1. Tim. 1. 9. Apoc. 4. 8.

Eine Statt wird gemeiniglich an einem solchen Ort erbaut/ da alle Nothdurfft an Speiß/ Tranck und Kleidung/ auch gebührender Ergetzung und Belustigung gefunden wird: In dem Himmel wird nichts manglen/ was zu vollkommener Seligkeit und Vernügung des menschlichen Hertzens erforderet wird. Fülle der Freuden wird seyn für dem Angesicht Gottes/ und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Darum wird der Himmel ein Statt genennt. Psal. 16. 11.

Diese Statt wird sonsten von Johanne genennt die grosse Statt/ weil ein grosses Volck in derselbigen wird zusammen geführt werden/ nicht nur alle heiligen Engel/ deren da sind tausend mal tausend/ und zehen mal hundert tausend/ nicht nur die heil. Martyrer/ die da sind eine grosse Schaar/ welche niemand zehlen kan: sondern alle Gläubige/ der gantze geistliche Samen Abrahams/ dessen so viel/ als der Sternen an dem Himmel/ als des Staubs auf Erden. Sie wird genennt Jerusalem/ dieweil die irdische Statt Jerusalem ein Fürbild derselbigen

Dan. 7. 10. Apoc. 7. 9. Gen 13. 16. & 15. 5.

selbigen gewesen. Sie heißt die heilige Statt/ weil nichts unreines/ wie wir jetzund hören werden/ darinn wird gefunden werden. Sie heißt Gottes Statt/ nicht nur weil GOtt ihr Baumeister und Schöpfer ist/ sondern auch weil er der unendliche Gott/ sie gleichsam zu seiner Residentz gemacht/ alda er/ mit völliger offenbarung seiner Glory und Herzlichkeit wohnet/ und die allein bey sich haben wil/ die da gehören zu seinem eigenthumlichen Volck. Darum im Psalmen steht: Der HErr hat seinen Stul im Himmel bereitet/ und sein Reich herrschet über alles.

Heb. 12. 22. & 11. 10.

Psal. 103. 19.

2. Es gedenckt aber Johannes auch des Eingangs in diese Statt. Allein/ sagt er/ die geschrieben sind in dem Buch des Lebens/ werden eingehen in die Statt. Dieser Eingang beschicht anfänglich zwar der Seelen nach/ so bald sie durch den Tod vom Leib getrent wird; dann da wird sie von den Engeln empfangen/ und hinauf getragen in die heilige Statt. Volkomlich aber wird es geschehen an dem Tag der widerkunfft des Sohns Gottes/ an welchem Leib und Seel widerum werden mit einander vereiniget/ und von Christo in das ewige Leben hingeführt werden.

2. Der Eingang in diese Statt.

Wir lernen hierauß/ daß der Kindern GOttes Ziel nicht in den schrancken des gegenwertigen Lebens eingeschlossen sey/ sondern sich über dasselbig hinauß erstrecke auff die himlische Statt in deren sie dermahlen eins zusammen kommen werden.

1. Das Ziel der Kindern Gottes erstreckt sich in die himlische Statt.

Daß ein solches Ziel zu gewarten sey lehrt auch Daniel der Prophet/ da er sagt: Viel so under der Erden schlaffen/ werden aufwachen/ etliche zum ewigen Leben.

Dan. 12. 2.

So sagt Christus in beschreibung des Jüngsten Gerichts: Die Gerechten werden gehen ins ewige Leben. Und widerum: Das ist der will dessen/ der mich gesandt hat/ daß wer den Sohn sihet/ und glaubet an ihn/ habe das ewige Leben.

Matth. 25. v. 46. Joh. 6. 40.

Und was weren Gottes Kinder für elende Leuth/ wann ihr Glaub und Hofnung in den engen Schrancken dieser trübseligen zeit eingeschlossen weren? Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die elendesten under allen Menschen.

1. Cor. 15. v. 19.

Aber gelobet sey GOtt/ und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns widergebohren hat zu der Hofnung des Lebens/ zum unvergänglichen/ unbefleckten und unverwelcklichen Erb/ welches in diser Statt uns aufbehalten wird.

1. Pet. 1. 4.

Eben darum sollen wir uns in diesem leben nicht für Burger/ sondern nur für Bilger halten/ dieweil wir allhie die Statt/ da unser wohnung seyn sol/ nicht erzeichen/ sondern nur nach derselbigen wallen. So lang wir in dem Leib wohnen/ so wallen wir dem Herren. Gott hat die Erden erbaut/ nicht uns immerdar und ewig allda aufzuhalten/ sondern daß wir sie nur durchstreichen/ und nach der himlischen Statt reisen sollen. Wir haben hier kein bleibende Statt/ sondern suchen die zukünfftige.

Nutz zur Erinnerung.

2. Cor 5. 6.

Heb. 13. 14.

Jener Philosophus, wann man ihn umb sein Vatterland befragte/ pflegte

zu

zu antworten/ Er were civis mundi, ein Burger der Welt. Damit andeutend/ daß er seines Vatterlands nicht groß achte/ sondern/ vermittelst seiner weißheit und gelehrte/ allenthalben seine gelegenheit finde. Ist doch so weißlich nicht geredt gewesen/ daß wirs nicht alhie lernen besser machen/ und sagen/ wir seyen nicht Burger der Welt/ sondern municipes civitatis Dei, Burger der Statt GOttes. Phil. 3. 20. Dann unser burgerlich wesen ist im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi.

Zur Vermahnung. Psal. 39. 13.

Laßts uns dann gern erkennen und bekennen/ daß wir fremdling und wandersleuth auff Erden seyen/ mit David sprechen/ Ich bin ein Gast bey dir/ HErr/ und ein Einwohner/ wie alle meine Vätter. Auch ein solchen wandel führen/ darauß klärlich könne abgenommen werden/ daß uns der sinn nach dem himlischen stehe/ und wir die zukünfftige Statt suchen: unsere hertzen nicht an das zeitliche hengen/ sondern suchen/ was droben ist/ vergessen was dahinden/ und uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinot/ welches fürhelt die himlische beruffung Gottes in Christo Jesu. Col 3. 1. Phil. 3. 14.

L. 2. Von der Herrlichkeit dieser Statt/ weil sie nicht irdisch/ sondern himlisch ist. Jes. 66. 1.

Wir können aber auß dem/ was vermeldet worden/ auch abnemmen/ die grosse Herrlichkeit dieser Statt. Es ist kein irrdische/ sondern die himlische Statt. Kein sündliches/ sondern das heilige Jerusalem. Nicht nur der Menschen und Engeln/ sondern Gottes Statt/ der hat sein ewige/ unbegreiffliche Kunst an ihro erwiesen/ residirt alda/ als auff seinem vesten Königlichen Thron/ laßt die fülle seiner herrlichkeit alda leuchten und glantzen an seinen lieben Heiligen. Was wolten und könten wir dann finden auff dieser gantzen weiten Welt/ das da würdig were/ mit diesem Ort verglichen zu werden? Salomons Hauß/ Hoff/ Thron und Herrlichkeit ist nichts dargegen. Die irrdische Statt Jerusalem/ alle weltliche Pomp und Pracht ist damit gar nicht zu vergleichen.

Johannes hat uns/ eben in diesem Capitul/ solche Herrlichkeit beschrieben/ aber nur gleichnuß-weiß/ so viel die Schwachheit unsers blöden verstands ertragen mochte. Er zeucht an die allerköstlichsten ding in der Welt/ und sagt/ daß diese Statt davon erbaut sey. Der Bau ihrer mauren/ sagt er/ ist von Jaspis/ und die Statt von lauterem Gold/ gleich dem reinen Glaß. Und die gründ der Mauren und der Statt sind geschmuckt mit allerley Edelgesteinen/ Jaspis/ Saphir/ Chalcedonier/ Smaragd/ &c. die zwölff Thor sind zwölff Perlen/ und ein jeglich Thor von einer Perlen/ und die Gassen der Statt sind lauter Gold/ als ein durchscheinendes Glaß. Johannes sagt/ er habe keinen Tempel darinnen gesehen: dann der Herr/ der Allmächtige GOtt sey ihr Tempel und das Lamb/ die Statt bedörffe keiner Sonnen/ noch des Monds/ daß sie ihr scheinen: dann die herrlichkeit GOttes erleuchte sie/ und ihr Leuchte sey das Lamb. O welch ein herrlicher Pallast/ welch ein königliche Statt! wie lieblich sind deine wohnungen HErr Zebaoth! Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser/ dann sonst tausend! Selig und aber selig sind die/ welche in diesem hauß ewige wohnung haben/ und dich daselbst immerdar loben! Apoc 21. v. 18. &c. Psal 84. 2. 5. 11.

Laßt

Nutz zum Trost und Vermahnung.

Laßt uns/ L. Chr. diese Herrlichkeit entgegen setzen allem ungemach dieses Lebens. Wann wir an den allgemeinen Reyen geführt werden/ an den alle Kinder Gottes kommen müssen? und in unserer Wanderschafft mit vielem Creutz zu kämpffen haben; ja wann wir/ wie arme Glaubens-genossen/ solten umb der Gerechtigkeit willen verfolgt/ und auß unserem irrdischen Vatterland außgetrieben werden; trösten wir uns mit der Hoffnung dieser seligen Wohnung/ und gedencken/ was wir alhie leiden/ das werde uns daselbsten alles mit unaußsprechlicher Freud wider vergolten werden. Dahin dachte Abraham/ mit einem Aug sahe er auf sein trauriges Exilium, mit dem andern aber auf diese Statt/ deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Dahin dachte Job in seiner betrübnuß: Diese selige Hofnung machte/ daß er all seinen Jamer überwinden konte. Ich werde Gott sehen/ sagt er/ und meine Augen werden ihn schauen!

Heb. 11. 10.

Joh. 19. 27.

Nur daß wir auch mit hertzlichem verlangen nach dieser Statt uns sehnen/ von allen Kräfften unserer Seelen dahin lauffen/ und mit rechtem ernst darnach ringen/ daß wir das Burgerrecht dieser Statt in Jesu Christo erlangen.

Wann jemand in dieser Zeit nicht gar in die Statt kommen/ oder kein Wohnung in derselben erhalten kan/ so sucht er Gelegenheit in der Vorstatt/ auß deren/ er einen täglichen ja stündlichen Zugang haben kan in die Statt. Also/ weil wir auf Erden die himlische Statt noch nicht einnemmen können/ so halten wir uns stätiglich zum Vorhof Gottes/ das ist zu seiner Kirchen/ und den heiligen Versamlungen/ da wir durchs Wort/ Sacrament und Gebätt seiner seligmachenden Gemeinschafft genieſſen können: biß daß uns endlich in unserer seligen Auflösung/ wird Macht gegeben werden zu dem Holtz des Lebens/ und wir durch die Thor eingehen werden in die Statt.

Apoc. 22. 14.

Von dem Anderen.

Wie dieses Ziel entweder verschertzt oder erreicht werde.

Nun folgt zu bedencken/ wie/ und von was für Leuthen/ der Zugang zu dieser Statt entweder verschertzt/ oder erreicht und erlangt werde? Johannes zeigt underschiedlich an/

I. Welche Leuth davon werden außgeschlossen.
II. Welche zur Besitzung derselben gelangen werden.

I. Es werden davon außgeschlossen

I. Welches sind dann/ zuvorderst/ die jenigen/ welche auß der himlischen Statt außgeschlossen werden? Es wird gar nicht [illegible]ein gehen jrgend ein gemeines/ und das da Greuel thut und Lugen. Da werden drey Stuck namhafft gemacht/ durch welche der Mensch von der himlischen Wohnung außgeschlossen wird. Deren das Erste in dem Hertzen/ das andere in dem Mund/ und daß dritte in dem Werck besteht. Es ist ein unreines Hertz/ ein lugenhaffter Mund/ und greuliche/ das ist/ gottlose/ Werck.

1. Die unreines hertzens sind.

1. Anfangs wird der Mensch außgeschlossen durch ein unreines Hertz. Nichts gemeines/ sagt Johannes/ wird eingehen in die Statt. Er nennt die Unreinigkeit etwas gemeines/ nach art der Schrifft. Dann wie in derselben das Heilig genennt wird/ was von dem gemeinen Brauch abgesöndert/ und Gott insonder-

sonderheit gewidmet ist zu seinem Dienst: also wird hingegen was unrein und unheilig/gemein genennt. In solchem Verstand sagt Christus: Was zum Mund eingeht/das macht den Menschē nicht gemein/sondern was auß dem mund außgeht/das macht ihn gemein. Matt. 15. 11.

Sind also die auß der Statt GOttes verbant/welche ein unreines und verkehrtes Hertz haben/voll Gottlosigkeit/Betrug und Boßheit/und die davon nicht gereiniget werden. Im Alten Testament dorfften die/so mit ceremonialischer Unreinigkeit behafftet/nicht in die heilige Versamlung kommen. War ein Fürbild auf das/so hier gemeldet wird/daß die sündlich unreinen und unbußfertigen von der himlischen Versamlung außgeschlossen seyen.

2. Zum anderen/durch ein unwahrhafften Mund. Nichts wird hinein gehen was da Lugen thut/oder redt. Da durch die Lugen nicht nur offenbahre Unwarheiten/sondern alle falsche und betrugliche Reden/alles lästern und afftereden/alles unnütze Geschwätz/schandbare Wort/und alles was Gott under dem Namen des falschen Zeugnuß verbotten/verstanden wird. Die in solchen Lasteren verharren/kommen nicht in Gottes Statt. Die Lästerer werden das Reich Gottes nicht ererben. Draussen/vor dem himlischen Jerusalem aussen/werden seyn alle/die lieb haben und thun die Lugen. Der Lugneren Theil wird seyn in dem Pful/der mit Feur und Schwefel brennet. 2. Die Lügen reden. Ex. 20, 15. 1. Cor. 6. 10. Apoc. 22. 15. & 21. 8.

3. Drittens/durch gottlose Werck. Nichts/das da Greuel thut/wird hinein kommen. Greuel werden da genennt greuliche Sünden: Wie denn alle Sünden für Gott ein Greuel sind. Dann Gott ist der Heilige in Israel/dessen reine Augen ein abscheuhen und greuel ab aller Unreinigkeit haben. Er ist nicht ein GOtt/dem Gottloses wesen gefellt/wer böses thut/bleibt nicht vor ihm. Sonderlich werden Ehebruch/Blutschand/Abgötterey/ꝛc. Greuel genennet. Alhie aber können ins gemein alle Sünden der Unwidergebornen verstanden werden. Ihre Sünden sind lauter Greuel/dieweil sie die Sünd herrschen lassen in ihrem sterblichen Leib/der Sünd dienen und gehorsamen/ihr Lust in der Sünd suchen/ja in Sünden tod und erstorben sind. Und diese werden alle von der Statt GOttes außgeschlossen. Sie werden gar nicht hinein gehen/fern davon außgeschlossen seyn. Die da thun die werck des fleisches/als Ehebruch/Hurerey/Unreinigkeit/Unzucht/Abgötterey/Zauberey/Feindschaft/Hader/Neid/ꝛc. werden das Reich Gottes nicht erben. 3. Die Greuel thun. Jes. 37. 23. Psal. 5. 5. Ez. 22 11. Lev. 18. 9. Jer 32. 35. Gal. 5. 19. Gal. 5. 19.

Hierauß sehen wir dann/wie wahr das sey/das Christus saat: Es seye dann/daß jemand von neuem gebohren werde/so kan er das Reich Gottes nicht sehen. Wann nicht unser gantze Natur geendert wird/so können wir nicht eingehen in die Statt GOttes. Dann eben mit diesen stücken/dardurch der Mensch außgeschlossen wird auß der Statt Gottes/sind wir von natur alle behafftet. Wir sind alle unrein und gemein von Natur/auß sündlichem Samen gezeuget/und in Sünden empfangen. Keiner kan sagen/ich hab mein Hertz gereiniget/und bin lauter von meinen Sünden. Wir sind befleckt mit unwarhafftem Mund/dann alle Menschen sind Lugner. All unser thun ist vor Gott ein Greuel/dieweil wir alle abgefallen und untüchtig worden/und da keiner ist der guts thu/auch nicht einer. 1. Ohne die widergeburt kan niemand in das Reich Gottes eingehen. Joh. 3. 3. Psal. 5. 17. Prov. 20. 9. Ps. 116. 11. Psal. 53. 4.

Beantwortung einer Einrede.

Möcht jemand gedencken/ wann alle Unreinigkeit den Menschen von der Gemeinschaft Gottes außschleußt/ so werden wol die Außerwehlten selbsten außgeschlossen bleiben? Dann wann sie gleich durch den Namen des Herren Jesu/ und durch den Geist unsers Gottes geheiliget werden/ so ists doch alles stückwerck/ und unser Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid. Antwort: Dem ist also/ darbey aber zu gedencken/ daß wie alle ihre Sünden/ also auch die übergebliebenen Schwachheiten ihnen nachgelassen/ und mit dem Verdienst des Leidens und Gehorsams Jesu Christi bedecket seyen/ daß sie ihnen vor Gott nicht zugerechnet werden. Ihre Sünden können sie nicht mehr verdammen: Dann es ist kein Verdamnuß in denen/ die in Christo Jesu sind. Zu dem/ so wird auch alle übrige Unreinigkeit auß der Wurtzel außgerottet und gantz vertilgt/ wann sie in Gottes Statt sollen eingeführet werden/ und das in dem moment und Augenblick des Tods. Dann wann die Seel außfehrt/ entfallt ihr/ wie Eliæ sein Mantel/ der befleckte Rock des Fleisches/ wird also heilig und unsträfflich ohne Mackel und Runtzel ihrem himlischen Bräutigam dargestellt.

1. Cor. 6. 11.
1. Cor. 13. 9.
Jes. 64. 6.
Rom. 8. 1.
2. Reg. 2. 13.
Eph. 5. 27.

Nutz zur Straff.

Das hätten aber die jenigen Leuth zu bedencken/ welche tieff in dem schlam allerley Sünden stecken/ und nimmer an kein Besserung und Heiligung nicht gedencken/ doch in ihrer Sicherheit und fleischlichem Wahn ihnen selbs gute Hoffnung machen/ als wann sie auch zu Gott kommen/ und selig werden solten. Darf doch hier kein garstiger unflätiger Mensch für seines Fürsten Angesicht tretten: wie solten dann garstige Sünder/ die an kein Buß nicht gedencken/ für Gott kommen/ der da heißt/ Heilig/ Heilig/ Heilig/ Leuth von unreinem Hertzen/ lugenhafftem Mund/ und solchen Wercken/ welche vor Gottes Angesicht ein Greuel sind. Wie solte der Allerheiligste Gott solche unfläter in seinen Grentzen leiden? Hat doch David Gott gelobet/ daß er in seinem Königlichen Hauß den bösen nicht leiden wolle/ ein verkehrtes Hertz eilend von ihm weichen lassen/ ꝛc. Wie vielmehr wird Gott/ und der himlische David/ Christus Jesus/ solche verkehrte Hertzen/ und unbußfertige Sünder/ auß dem himlischen Zion verbannen?

Ps. 101. 4.

Die Statt ist ein heilige Statt: wer solt dann anders hinein gehen/ als wer sich geschickt hat mit heiligem Wandel/ und gottseligem Wesen? Es ist Gottes Hütten/ und sein heiliger Berg: darum niemand dahin kommen wird/ als wer ohne Wandel einher geht/ und recht thut/ und redt die Warheit von Hertzen. Es ist der neue Himmel: wie solt der alte Mensch mit seinen verderblichen Gelüsten darinnen Platz haben? Es ist der dritte und höchste Himmel: wie solten die dahin kommen/ die nur an der Erden kleben/ und an irrdische Ehr/ Gut und Wollust ihre Hertzen hengen.

2. Pet. 3. 11.

Nutz zur verachtung.

Wir lassen uns billich diese Betrachtung einen starcken Trieb seyn/ zu einem bußfertigen Leben. Wollen wir nicht auß der heiligen Statt/ dem himlischen Jerusalem außgeschlossen werden/ so müssen wir ablassen von sündlichen Wercken: und dieselbigen in unsern Augen ein greuel seyn lassen/ durch verläugnung alles ungöttlichen wesens/ und durch den Fleiß der Mäßigkeit/ Gerechtigkeit und Gottseligkeit. Ablassen von Unwarheit/ liegen/ triegen/ affterreden/ und aufrichtig mit unserem Nechsten handlen. Insonderheit aber die Quelle der Sünd/ die

Tit. 2. 12.

Unrei-

Unreinigkeit unserer Hertzen/durch wahre bußfertigkeit zustopfen/und weil wir solche grosse Verheissung haben/von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches uns reinigen/und fortfahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes. Dann ohne Heiligung wird niemand Gottes Angesicht sehen. 2. Cor. 7. 1.

Nutz zum Trost.

Trostlich ist auch diese Lehr/das keine Unreinen in das himlische Jerusalem kommen sollen. In dieser Zeit muß ein mancher mit Schmertzen klagen: Weh mir/der ich ein Frömbdling bin under Mesech/der ich wohnen muß in den Hütten Kedar/das ist/under einem boßhafften und gottlosen Volck. Meine Seel verdrießt zu wohnen/bey denen/die den Friden hassen. Dort aber wird auch diese Trübsal ein End haben. In die heilige Statt wird nichts gemeines eingehen/sondern die allein/die ihre Kleider gewaschen/und hell gemacht haben in dem Blut des Lambs. Das Hauß Gottes wird von allem Unraht gereiniget seyn. Es werden in diesem Tenn keine Spreuer/sonder lauter Weitzen gefunden werden. Zu dieser Hochzeit werden keine Krüppel/und unsaubere Gäst/sondern die klugen Jungfrauen allein/gelassen werden/welche die Lampen ihres Hertzens bey zeiten mit dem Oel des Glaubens erfüllet und bereitet haben. Pl. 120. 5, 6. Apoc. 7. 14. Matt. 3. 12. & c. 22. 10. & c. 25. 2.

II. Und das will Johannes noch weiters zu erkennen geben/wann er anzeigt/welche dann eigentlich hinein kommen werden? Die/sagt er/welche geschriben sind in dem Buch des Lebens des Lambs. II. In die heilige Statt gelangen die im Buch des Lebens eingeschrieben.

Wie die Heilige Schrifft uns Gott den Herren auf ein menschliche Art beschreibt/so schreibt sie ihm auch gleichsam Bibliothec und Bücher zu: nicht in eigentlichem Verstand/dann der Allwissend Gott/ist nicht wie ein Mensch/der durch solche mittel der Schwachheit seiner gedächtnuß aufhelffen muß. Sonder es wird nur damit angedeutet/daß Gott alle Ding gantz genau und eigentlich erkeñe/alles gegenwertig vor sich sehe/so gewiß/als wann ers alles mit Nammen aufgeschrieben hette.

Dreyerley Bücher Gottes.

In solchem Verstand/gedenckt die Heilige Schrifft sonderlich dreyer Bücheren Gottes.

1. Das Buch der Fürsehung.

Eines ist das Buch der Fürsehung/in welchem aufgeschrieben die Zeit der Geburt eines jeglichen Menschen: der gantze Lauf seines Lebens/und was ihm in demselben widerfahren soll/die Stund und Gattung seines Tods. Dessen gedenckt David: Es waren alle Tag auf dein Buch geschrieben/die noch werden solten/und derselben keiner da war. Pfal 139. 10.

2. Das Buch des Gerichts

Das andere ist das Buch des Gerichts/in welchem alle Wercke der Menschen/beydes die Guten und die Bösen/verzeichnet sind/daß die Leuth dermahlen eins nach denselben sollen gerichtet werden. Das ist der Gedenck-zedul des Herren/geschrieben für die/so ihn förchten. Mal. 3. 16

Das ist das Buch davon Johannes redt: Ich sahe die Todten/beyde klein und groß stehen für Gott/und die Bücher wurden aufgethan/und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Bücheren/nach ihren Wercken. Apoc. 20. v. 12

3. Das Buch des Lebens.

Das dritte Buch Gottes ist das Buch des Lebens/in welchem verzeichnet sind die Namen der Außerwehlten. Die Schrift in diesem Buch bedeutet den ewigen Rahtschluß/da Gott die/welche da sollen selig werden/nach dem gnädigen

wolgefallen seinens willens/ in Christo zum ewigen Leben/ und allen vorhergehenden Mitlen desselben/ verordnet hat. Darum heißt es ein Buch des Lebens.

Dann gleich wie man in einer Statt ein gewisse Matricul, oder Bürger-Buch hat/ in welchem aller Bürgern Namen aufgezeichnet: also kent der allwissende GOtt von Ewigkeit her alle die/ welchen er das Bürgerrecht seiner H. Statt verordnet hat/ so gewiß und genau/ als wann er ihre Namen allzumal in ein Buch zusammen geschrieben hette.

Es wird aber diß Buch das Buch des Lambs genennt/ das ist/ unsers Herren Jesu Christi. Dann GOtt hat uns in Christo erwehlet/ der da für uns am Creutz solte geschlachtet und geopferet werden.

Geheimnuß der Gnadenwahl.

Allhie haben wir Anlaß zu reden von dem Geheimnuß der Gnadenwahl/ da uns Gott von Ewigkeit her zur seligkeit erwehlet hat. Wir wollen die fürnemsten puncten kürtzlich anregen.

1. Der Urheber dieser wahl ist Gott allein.

1. Der Urheber ist Gott allein. Joh. 15. 16.

Sein ist das Buch/ welches allhie das Buch des Lebens genennt wird. Sein ist die Schrift: Er hat uns eingeschrieben/ und nicht wir selbst. Nicht wir haben uns selber erwehlt mit unsern guten wercken/ sondern Gott hat uns erwehlt durch seine gnad. Darum heißt es bey dem Apostel: Gelobet sey Gott und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem segen/ in himlischen gütern durch Christum: wie er uns dann auch erwehlet hat/ &c/ Eph. 1. 3, 4.

2. Geht auff gewisse Personen.

2. Diese Wahl gehet auf gewisse Personen. GOtt hat nicht nur den Glauben erwehlt/ das ist/ zum mittel der seligkeit verordnet; sondern er hat gewisse Personen erwehlt/ daß sie durch sein gnad glauben/ und selig werden solten. Dann gewisser Leuthen Namen werden in die Matriculn aufgezeichnet. So hat Gott Jacob erwehlt/ wie dann geschrieben steht/ Jacob hab ich geliebt: So sagt der Apostel von Evodia/ Syntyche/ Clemen/ und andern seinen gehülfen/ ihre Namen seyen in dem Buch des Lebens. Rom. 9. 13. Phil. 4. 2, 3.

3. Nicht alle/ aber allerley Menschen außerwehlt.

3. Es sind zwar nicht alle und iede Menschen außerwehlt. Dann die eingeschriebenen in das Buch des Lebens/ werden allhie einem andern hauffen entgegen gesetzt: und in vorgehendem Capitul hat Johannes deren gedacht/ die nicht erfunden worden/ geschrieben in dem Buch des Lebens. Gleichwol sind es allerley Menschen/ ohne underscheid der Nationen, Stands und Geschlechts: Dann Gott will/ daß alle (das ist/ allerley) Menschen selig werden/ und zur erkantnuß der Warheit kommen. Apoc. 20. v. 15. 1. Tim. 2. 4.

4. Die Wahl ist in Christo dem Mitler beschehen.

4. Diese Wahl ist in Christo dem Mitler beschehen. Dann weil nichts unreines eingeht in die Statt Gottes/ und wir alle unrein und verderbt waren von natur; so hat Christus das Lamb Gottes/ mit dem verdienst seines bittern Leidens und Sterbens/ darzwischen kommen müssen. Er hat müssen ein Fluch und Greuel werden vor der Welt/ damit er den Greuel unserer Sünden büßte. Er hat vor dem Richter verstummen müssen/ für unsere Lugen zu bezahlen. Er hat sein Blut vergiessen müssen/ damit die unreinigkeit unserer sünden abzuwäschen/ und uns rein Gott seinem Vatter darzustellen. Darum heißt das Buch des Lebens/ das Buch des Lambs. Ja mit seinem Blut werden wir in dasselbe eingezeichnet. Gott hat uns erwehlet in Christo/ ehe der Welt grund geleget ward. Eph. 1. 4.

5. Alle

5. Die Außerwehlten befleissen sich in dieser Zeit eines Christlichen Gott wolgefälligen Lebens. Sie werden entgegen gesetzt/den gemeinen oder unreinen: Darum befleissen sie sich eines reinen / keuschen und heiligen Hertzens. Sie werden entgegen gesetzt denen/ so Lügen reden: Darum legen sie die Lügen ab/und reden die Warheit mit ihrem Nechsten. Sie werden entgegen gehalten denen/ die da Greuel thun/darum seufftzen sie über die Greuel/befleissen sich der Gottesforcht und Gerechtigkeit. Dann Gott hat sie erwehlt/daß sie heilig und unsträfflich vor ihm seyen in der Liebe.

5. Die Außerwehlten befleissen sich eines Gott wolgefälligen Lebens. Eph. 4. 25. Ezech. 9. 4. Eph. 1. 4.

6. Die Außerwehlten sind Gott von Ewigkeit her eigentlich bekant: so wol einer Obrigkeit die Namen ihrer Bürgern/ so in der matricul aufgezeichnet/ bekant sind. Darum sagt Christus von dem guten Hirten / er ruffe seinen Schaffen mit Namen: und wiederum/ Ich kenne die meinen / und bin den meinen bekant. Und Paulus: Der veste Grund Gottes bestehet / und hat diesen Siegel/ der Herr kennet die seinen.

6. Sind Gott von Ewigkeit eigentlich bekant. Joh. 10. v. 3. 12. 2. Tim. 29.

7. Endlich/ ist diese Wahl unveränderlich und unwiderrufflich / daß alle die da geschrieben sind in das Buch des Lebens / gewißlich eingehen werden in die heilige Statt. Es ist mit diesem Buch nicht / wie mit menschlichen Büchern/ beschaffen/auß welchem leichtlich etwas kan außgethan und durchgestrichen werden. Dann Gott ist nicht ein Menschen-kind/ daß ihm etwas gereue. Ich bin der Herr/ sagt er/ und ändere mich nicht.

7. Die Wahl unveränderlich und unwiderrüflich. Num. 23. 19.

Darum wann von den Gleißnern gesagt wird/daß sie endlich auß dem Buch des Lebens getilget werden/ hat es die Meinung / es werde endlichen offenbahr/ daß sie niemalen seyen eingeschrieben gewesen. Wir sollens nicht so verstehen/ sagt Augustinus, daß Gott jemand in das Buch des Lebens einzeichne/ und dann wiederum vertilge: Nein. Hat ein Mensch gesagt: Was ich geschriben hab/das hab ich geschrieben: Wie solte dann Gott/ was er geschrieben hat/ durchstreichen?

In Ps. 68.

Doch soll man nicht gedencken/ als wann es nichts zu bedeuten hätte/wie die eingeschriebenen leben/ was für Sünden und Lasteren sie sich ergeben / sondern einen weg als den andern selig werden müßten: Nein. Daher aber ist ihr Heil gewiß; dieweil Gott sie zu den rechten Mittlen des Heils verleitet/und in dem Gebrauch solcher Mittlen erhaltet. Welche er verordnet hat/ daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns/die berufft er durch sein Wort und H. Geist: und welche er beruffen/die spricht er gerecht durch den Glauben: und welche er gerecht gesprochen/ die heiliget er/ gibt ihnen seine Forcht ins Hertz/daß sie nicht von ihm weichen. Darum kan kein Außerwehlter verlohren werden.

Rom. 8. 29, 30. Jer. 32. 40.

Mercket allhie/geliebte in dem Herren/ die grundlose Gnad und Barmhertzigkeit Gottes/ welcher uns/da wir nicht besser waren als andere/uns doch so hoch vor andern begnadiget / und uns zu Burgern seiner heiligen Statt angenommen hat. Da wir des Todes schuldig waren/ schreibt er uns in das Buch des Lebens! Da wir zum Schlachtbanck sollen geführt werden/ läßt er seinen Sohn/ als ein Lamb/ für uns geschlachtet werden! Unsere Sünden/ die er auch in seinem Buch aufgezeichnet hatte/ hat er darauß wiederum getilgt/ und ein Strich dardurch ge-

Nutz zur Erinnerung. Jer. 43. 25.

macht mit dem Blut seines Sohns. Aber unsere Namen sollen auß dem Buch des Lebens nimmermehr getilget werden!

Luc. 10. 20. Billich mag dann Jesus Christus im Evangelio sagen: **Darinn freuet euch nicht / daß euch die Geister underthan sind: Freuet euch aber / daß euere Namen im Himmel geschrieben sind!**

Wir freuen uns dessen in dem Gebett. Dann so ein Underthan mit Freuden für seines Fürsten Angesicht trittet / da er weißt / daß er ihn wol kenne / ihm gnädig und wolgewogen sey: sollen wir dann nicht auch mit allen Freuden für Gottes Augesicht tretten mit unserem Gebett / da wir wissen / daß er uns kenne / und unsere Namen in sein Buch eingezeichnet habe?

Zum Trost. Gerathen wir in die Hitz der Anfechtung / oder in die Wasser der Verfolgung / so erinnern wir uns der gnädigen Verheissung: Jes. 43. 2. **So du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströhm nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feuer gehest / solt du nicht brennen / und die Flammen sollen dich nicht anzünden.** Warumb? **Ich hab dich bey deinem Namen geruffen / ich hab dich in Gnaden erwehlt / du bist mein: ich hab dich in mein Buch / ja in meine Hände gezeichnet.** ibid v. 1. c. 49. 16. Wie soll ich dann deiner vergessen?

Arme und verachtete Leuth / die in dieser zeit nicht haben da sie ihr Haupt hinlegen können; freuen sich dessen / daß ihre Namen in das himlische Testament eingeschrieben seyen / und sie zu Erben gesetzt worden **einer besseren und bleibenden haab / die von Motten nicht kan gefressen / und von Dieben nicht gestolen werden.** Heb. 10. 34. Matt. 6. 19.

Beantwortung einer Einrede. Ja sagst du / es were ja eine grosse Freud / wann wir nur diß Buch in händen hätten / daß wir darin nachschlagen / und warhaftig unsere Namen finden könten? **Antwort:** Das sollen wir nicht wünschen / noch Gott begehren in seine geheime Cantzley einzuniſten. Zu Versicherung unserer Erwehlung hat uns Gott andere Bücher gegeben / in welchen er den Articul auß dem Buch des Lebens / der uns berühret / abcopirt hat. Das ist erstlich das Buch des H. Evangelii / in welchem geschrieben steht / Joh. 3. 16. **daß alle / die an Jesum Christum glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben erlangen werden.** Demnach das Buch **unsers Gewissens** / in welchem wir nachschlagen müssen / ob wir an Christum warhaftig glauben / und unsers Hertzens Vertrauen auf sein bitteres Leiden und Sterben setzen / ob diß Vertrauen uns treibe Gott kindlich zu förchten / hertzlich zu lieben / inniglich anzuruffen / frölich zu loben / in einem gottseligen Wandel zu ehren: darneben den Nechsten getreulich zu lieben / Armen gutes zu thun / sanfftmütig / friedfertig / nüchtern und demühtig einher zu wandlen.

Nutz zur Vermahnung. Und das will auch schließlich unsers Ampts seyn / daß wir durch ein bußfertiges und Gottseliges Leben **unsern Beruff und Erwehlung fest machen.** Dann verflucht sind die / welche diese heil. Lehr zum mutwillen des fleisches mißbrauchen / und gedencken: Bin ich erwehlt / so kan mirs nicht fehlen / ich thu was ich wolle / lebe wie ich wolle. Nicht also / ihr Geliebten Gottes. In die heilige Statt wird nichts gemeines eingehen / nichts das solche Greuel thut / solche Lügen redt: Sind wir eingeschrieben ins Buch des Lebens / so sind wir auch geschrieben ins Buch der Heiligung. Hat uns Gott zum Leben verordnet / so hat er uns auch verordnet zu den Mittlen des Lebens. 2. Pet. 1. 10.

bens. Wollen wir dermahlen eins selig seyn im Himmel/ so müssen wir zuvor heilig seyn auf Erden.

So sehen wir dann zu/ daß wir uns absöndern von dem Gemeinen und unreinen Hauffen/ und Gott uns heiligen und widmen zu seinem Dienst/ uns nicht gleich stellen dieser Welt/ sonderen uns verenderen durch Verneuerung unsers Sinns/ auf daß wir prüffen mögen/ welches da seye der gute/ der wolgefällige und vollkommene Gottes Will. Genug auch von dem Andern.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die Ehren und Tugendreiche Fr. Ursula Falckeysen sel. welche dißmalen zu ihrem Ruhbetlein begleitet worden/ von Christlichen Elteren/ in dem 1599. Jahr den 19. Tag Octobr. erbohren worden. Der Vatter ist gewesen/ Herr M. Ezechiel Falckeysen/ Diener an dem Wort Gottes bey den Parfüsseren und im Spital. Die Mutter aber/ Fr. Barbara Herrnsteinin. Ist von denselben in wahrer Gottesforcht erzogen/ zu Christlichen Tugenden und ordenlichen Haußgeschäfften angehalten worden. Biß sie Anno 1616. den 3. Jun. mit Herren D. Johann Jacob von Brunn selig/ welcher eben heut drey Jahr/ auch in dieser Kirchen bestattet/ vermählet worden: mit welchem sie dann bey 44. Jahren Christlich/ und in beständiger Liebe und Einträchtigkeit zugebracht hat. Anno 1617. hat sie Gott mit einem jungen Söhnlein erfreuet/ so er bald wiederumb zu sich beruffen.

Und wie sie mit vielen schönen Gaaben und Tugenden von Gott gesegnet gewesen/ so hat sie sich durch sein Gnad beflissen/ solche wol anzuwenden. Vorderist den besseren Theil ihro angelegen seyn lassen/ das Wort Gottes geliebt/ fleissig gelesen und besucht/ und so viel in dieser Schwachheit möglich/ deme nachzuleben sich beflissen. Ihren lieben Elteren/ welche in dem Alter allerley Leibsgebrechen underworffen gewesen/ ist sie sehr trostlich und behülfflich gewesen/ hat dahero auch den Seegen/ den Gott frommen Kindern verheissen reichlich erfahren. Ihren lieben Herren sel. hat sie hertzlich geehrt/ und aller Haußsorg entladen. Die Armen/ sonderlich Haußarme/ wo sie deren berichtet worden/ hat sie mit Handreichung getröstet. War gedultig in ihren Leibsbeschwärden/ freundlich/ sanfftmütig/ fridfertig gegen jederman/ hat/ als ein vestes Band/ die ihrigen alle in Einigkeit zusammen gehalten.

An dem verwichenen Neuen Jahrs-Tag ist sie/ nach dem sie schon zuvor durch einen Fluß war abgemattet gewesen/ mit der Schlaffsucht angegriffen worden/ welche zwar hernach umb etwas nachgelassen/ aber mit grossen Schmertzen sich verwechßlet/ also/ daß die Kräfften je mehr und mehr gewichen/ und ihr Ziel sich genähret hat.

Sie hat in ihrer Kranckheit ihr sündliches Elend erkant/ und ihre Schmertzen für eine Züchtigung des Allmächtigen auffgenommen: ihr Vertrauen auff Christum den Gecreutzigten gesetzt/ und in seinen Wunden Heil und Trost gefunden: mit grosser Gedult dem Herren still gehalten/ auch wann sie mit grosser ihrer Beschwärlichkeit/ wegen grossen Leibs/ hat müssen verändert werden/ doch kein ungedultiges Wort von sich nicht hören lassen.

Mit vielen trostlichen Reden wußt sie sich selber auffzurichten. Sagte bald zu anfang: Ich hab mich dem lieben Gott befohlen. Was mein Gott will/ das geschehe allzeit/ sein Will der ist der beste. Welche der Herr lieb hat/ die züchtiget er. Darum sihe ich/ daß er mich auch liebe als sein Kind. Wann die schmertzen überhand nahmen/ tröstet sie sich/ wie Ignatius/ daß sie hiedurch gemahlen werde/ Gott zu einem angenehmen Brot. Sie erinnerte sich/ daß kein Vergleichung sey zwischen Christi des Herren und ihren Schmertzen: Der Herr habe den Kelch gar weit hinab getruncken/ ihr nur ein wenig übergelassen/ damit sie seinem Ebenbild gleichförmig werde.

Und wie sie sonsten mit der Hoffnung/ sonderlich auß dem 25. und 130. Psalmen/ in ihrem Anliegen sich getröstet: also hat sie auch dißmalen diesen Helm des Heils/ die Hoffnung/ ihren Trost seyn lassen/ welche sie auch nicht lassen zu schanden werden.

Zwar hatt es bey 10. Tagen her das ansehen gehabt/ als wann man täglich des letsten Stündleins gewärtig seyn müßte: Gott aber hat sie erhalten biß auff den 22. dieses Monats/ welches eben der Tag war/ an welchem vor 3. Jahren auch ihr geliebter Herr und Ehemann abgefordert worden: Das die/ welche in dieser Zeit durch ein so vestes Liebe-Band mit einandern sind verbunden gewesen/ eben auff einen Jahrs-Tag in den Himmel zusammen kommen mußten. War

der ver-

der verwichene Donnerstag gewesen/ an welchem sie nachmittag umb halb 3. Uhren sanfft und seliglich in Christo eingeschlaffen/ nach dem sie 63. Jahr und 3. Monat in dieser Zeit gelebt hat.

Beschluß. Hat also diese Christliche Matron auch ihren Lauff vollendet / und ist ohne Zweifel nun aufgenommen in die heilige Statt/ in die lieblichen Wohnungen des Hauses Gottes/ da ein Tag besser ist/ als sonst tausend / geniesst nun einer völligen Freud / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.

Psal. 84. 11. & 16. 11.

Der Herr lehre auch uns gehen den Weg der dahin führet/ gebe daß wir uns abthun aller Unreinigkeit / Greueln und Lugen / und einher wandlen in Heiligung / Warheit und Gerechtigkeit/ damit wir das Zeugnuß bey uns selbsten haben / daß auch unsere Namen ins Buch des Lebens eingeschrieben seyen. Er heilige uns durch und durch / daß unser gantzer Geist / Seel und Leib / unsträfflich bewahret werden/ biß auf die Zukunft unsers Herren Jesu Christi/ welchem samt Gott dem Vatter / und dem heiligen Geist / Lob / Preiß und Danck gesagt seye in ewigkeit / Amen.

1. Thess. 5. v. 23.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter / wir sagen dir ewig Lob und Danck / daß du uns nicht nur diese Welt zur Bilgerfahrt / sonderen fürnemlich die himlische Statt zur beständigen Wohnung erbaut / uns von Ewigkeit her / in Jesu Christo deinem lieben Sohn / zu Burgeren derselben verordnet / und unsere Namen in das Buch des Lebens eingeschrieben hast. Versicherst uns in dem Buch deines Heiligen Evangelii / daß alle die da glauben / und von der Vnreinigkeit ihrer Sünden sich von Hertzen bekehren / dahin kommen werden: Schenckest uns den Glauben/ und erneuerest uns durch deinen Heiligen Geist/ lassest denselben Zeugnuß geben unserem Geist/ daß wir deine Kinder und Erben / und Jesu Christi Mit-Erben seyen.

Ach Herr vermehre uns den Glauben / komm unserem Vnglauben zu hülf/ und verleihe/ daß wir Christum den Gecreutzigten je länger je mehr erkennen/ mit wahrem Vertrauen uns an ihn halten/ und unser Vertrauen offenbahren durch ein recht bußfertiges Leben / keine Sünd gering achten/ sondern sie als ein Greuel meiden und fliehen/ und/ weil wir solche grosse Verheissung haben uns von aller befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen / und fortfahren mit der Heiligung in deiner Forcht: Damit wir in allem Zustand/ wie du es mit uns anordnest/ den gewissen Trost in unserem Hertzen fühlen können/ daß unsere Namen in dem Buch des Lebens des Lambs aufgeschrieben seyen.

Wir dancken dir auch/ daß du diese Christliche Frau/ unsere mitgläubige Schwester selig / nicht nur die Zeit ihres Lebens / so vielfältig an Leib und Seel / Ehr und Gut gesegnet / sonderen auch in ihrer letsten Kranckheit und Todes-kampf / eben in diesem Glauben und Trost erhalten/ und ohne zweifel jetzt vom Glauben zum schauen / in die heilige Statt aufgenommen hast. Tröste die ihrentwegen bekümmert sind / und laß deiner Barmhertzigkeit unsere übrigen Krancken / wie auch all unser anligen / zu Seel und Leib befohlen seyn / wie wir dich dann darum bitten mit dem Gebätt / so uns dein lieber Sohn JEsus CHristus selbsten gelehrt / und in seinem heiligen Namen zu sprechen befohlen: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XXXVII. Predigt/
Anzeigend/
Wie der Gläubige Mensch seine Seel an seinem End wol versorgen soll.

Text/

Text.

Psalm XXXI. v. 6.

In deine Hände befehl ich meinen Geist: du hast mich erlöset / HErr / du treuer Gott.

Außlegung.

WAnn das Ende gut ist / so ist alles gut / wird recht in dem Sprüchwort gesagt. Das versteht sich nicht nur von menschlichen Geschäften und Händlen / welche für gut gehalten werden / wann sie ein gutes End und Außgang gewinnen: sondern auch von dem Ende des menschlichen Lebens / dem zeitlichen Tod. Wañ dieses End gut ist / so ist alles gut. Wann der Mensch seliglich von hinnen fahrt / so ist sein gantzes Leben für gut zu halten / mit wie vielem Creutz und Widerwertigkeit es immer beladen gewesen. Hergegen wann der Mensch ein unchristliches und unseliges Ende nimt / so ist sein gantzes Leben böß gewesen / und solt es gleich mit noch so viel Wollust und Freude überschüttet gewesen seyn.

Wann das End gut ist / so ist alles gut.

Deßwegen ohne zweifel die gröste und allernöthigste Kunst des Menschen ist die Sterbens-Kunst. Dann wie ein Schütz seine Geschicklichkeit in dem abtrucken muß sehen lassen: so muß der gläubige Mensch / was er sein gantze Lebzeit über studirt / durch ein seliges abtrucken offenbahren / und seine Seele dergestalten in die Hand Gottes übergeben / daß er das fürgesteckte Ziel erreiche / und das Kleinod des himlischen Berufs Gottes in Christo Jesu davon bringe und erlange.

Phil. 3. 14.

Und hievon werden wir dißmalen / vermittelst Göttliches Beystands / zu reden haben: weil uns der barmhertzige Gott bey Bestattung eines Ehrsamen und Christlichen Rathsfreunds versamlet / welchen er / nach dem er vorgestrigen morgens gesund auß seiner Ruh aufgestanden / einsmals durch sein allmächtige Hand berührt / und noch selbigen Abends / bey einbrechender Nacht sänftiglich abgefordert hat.

Wir wollen von einem seligen abdrucken / und letster Versorgung der Seele handlen / auß diesem schönen Gebettlein Davids / welches ihm unser HErr Jesus Christus am Stammen des Creutzes nachgesprochen / und auß welchem allein / wann wir nichts anders hätten / die selige Sterbens-kunst genugsam könte erlernet werden. Wollen hören /

I. **Wie der gläubige Mensch sein Seel an seinem End wol versorgen soll.**

II. **Was für Ursachen ihn darzu verleiten und aufmuntern sollen.**

Von dem Ersten.

Wie der Gläubige seine Seel an seinem End wol versorgen soll.

Dem Ersten desto ordenlicher nachzusinnen / woll Euer Lieb auf drey Puncten achtung geben:

1. Was dem gläubigen an seinem End vorauß und allermeist angelegen seyn soll? nemlich seine Seel.
2. Wem er sie befehlen soll?
3. Wie/ und wenn es geschehen müsse?

1. Was ihm fürnemlich angelegen seyn soll.

I. Was soll dann dem sterbenden Christen-Menschen allermeist und fürnemlich angelegen seyn? Dem H. David ist es allhie um seine Seele / die er ein Geist nent / zu thun. In deine Händ / sagt Er/ befehl ich meinen Geist. Es hetten ihm viel ding können zu schaffen geben / als der nicht nur sein Hauß/ sondern ein gantzes Königreich zu versorgen gehabt: Aber seine Seel ist ihm höher angelegen / als alle ding in der Welt.

1. Dem sterbenden soll fürnemlich seine Seel angelegen seyn.

So soll dann dem sterbenden / der da seliglich von hinnen scheiden will/ vor allen dingen seine Seel angelegen seyn.

Isa. 38. 1.

Nicht ohn ist / es mag der Mensch auch des zeitlichen rechnung tragen / und zu sehen/ daß er den Seinigen/ so viel möglich / alles in guter Ordnung hinderlasse. Das wir heissen / das Hauß bestellen / wie dem König Hißkiæ durch Jesaiam den Propheten befohlen worden. Er mag darbey auch den Leib versorgen / und nicht allein zusehen/ daß demselben durch nothwendige wartung und Artzneyen raht geschaft/ sondern er auch / wanns zum sterben kommen soll/ ehrlich bestattet werde. So sind gottselige Leuth nicht zu verdencken/ wann sie vor ihrem End ihre Ehegemechte und Kinder ihnen angelegen seyn lassen / und dieselben ehrlichen und gottsförchtigen Leuthen befehlen/ wie der sterbende Herr Jesus an dem Creutz selber gethan/ da er Mariam seine Mutter Johanni / und Johannem Mariæ befohlen hat.

Joh. 19. 26. 27.

Es sind aber diese stuck nicht das höchste/ was dem sterbenden angelegen seyn soll. Dann zeitliche Güter müssen wir andern lassen in dem Tod / nemmen nichts mit im sterben / und die Herrlichkeit fahret uns nicht nach. Um den Leib aber haben wir darum uns nicht so hoch zu bekümmern / weilen / wo er immer hinkommen wird nach dem Tod / er allezeit in des Herren Erden seyn wird. Dann die gantze Erden ist des Herren. So will Gott selber / seiner verheissung nach/ der überlebenden sich annehmen/ der Witwen Richter/ und der Wäisen Vatter seyn.

Psal. 49. 11. 18.

Exod. 19. 5.

Psal. 68. 6.

Auf die Seel aber soll des Menschen höchste und fürnembste Sorg gerichtet seyn: welche da leiden nach Gottes Willen / die sollen ihm ihre Seele befehlen.

1. Pet. 4. 19.

So ist es bey David gestanden: es ist ihm um nichts anders/ als nur um seine Seel zu thun.

So bey Christo dem himlischen David/ welcher/ da er sterben solte / ihm seine Kleider außziehen und rauben lassen/ den Leib der Feinden gewalt überlassen/ die Seel aber ihm vorbehalten / und seinem himlischen Vatter befohlen: Vatter/ in deine Händ befehle ich meinen Geist.

Luc. 23. 46.

So hat der bekehrte Schächer gethan/ der in seiner Sterbens-noth Jesum angeruffen: Herr gedencke an mich / wann du in dein Reich kommest. Wer nicht für den Leib gebetten/ der nun fast außgemergelt und hingerichtet war/ sondern für die Seele/ welche nach dem Reich Christi und seiner seligen Gemeinschaft geseufftzet.

Luc. 23. 43.

Und

Und das war auch dem H. Stephano in seiner letsten Noth angelegen/ darum rief er/ HErr Jesu/ nimm meinen Geist auf. Act. 7. 59.

Sind uns die Exempel nicht genugsam/ so laßt uns die Natur und Beschaffenheit der Seele bedencken/ so uns allhie durch das wörtlein Geist vorgestelt wird. Unsere Seel ist ein Geist/ das ist/ ein unleibliches und geistliches wesen. So sagt der gedultige Mann/ dein aufsehen/ Herr/ bewahret meinen Geist. Und David/ des Menschen Geist fähret auß. Jn gleichem Salomon: Der Geist komt zu Gott. Job. 10. 12. Psal. 146. 4. Eccles. 12. 7.

Darauß ist der Seelen fürtreflichkeit/ und warum sie uns vor allem andern angelegen seyn soll/ leichtlich zu schliessen. Dann ist die Seel ein Geist/ so ist sie der vornehmere theil des Menschen/ viel edler und fürtreflicher als der Leib/ hat ein ähnlichkeit mit den himlischen Geistern/ den heiligen Englen/ wie der Leib mit den unvernünftigen Thieren/ mit welchen er einerley Ursprung hat. Fürtreflichkeit der Seelen/ welche ein Geist ist.

Jst die Seel ein Geist/ so hat dann das Ebenbild GOttes ihren vornemsten Sitz und Wohnung in der Seel/ dann Gott ist ein Geist. Darum trägt fürnemlich die Seel Gottes Bildnuß/ denn sie ist auch ein Geist. Joh. 4. 24.

Jst die Seel ein Geist/ so muß sie unsterblich seyn/ nicht zu grund gehen mit dem Leib/ sondern nur außziehen in ein andere Wohnung. Nur der Staub/ das ist der Leib muß wieder zu der Erden kommen/ wie er gewesen ist/ der Geist aber komt wieder zu Gott/ der ihn gegeben hat. Daher auch Christus lehrt/ daß die H. Ertz-Vatter auch nach dem Tod leben/ und nur der Leib/ die Seel aber nicht könne getödet werden. Eccl. 12. 7. Math. 22. 32. & 10. 28.

Jst die Seel ein Geist/ so wird sie den Leib nach sich ziehen: dann der Geist führt das Regiment/ der Leib ist nur sein Jnstrument und Werckzeug. Die Seel geht dem Leib vorher in dem Tod: wo sie hin komt/ da wird der Leib auch hinkommen an dem jüngsten Tag. Wird sie in Himmel aufgenommen/ so wird der Leib zu seiner Zeit auch dahin genommen werden. Wird sie in die Höll gestürtzt/ so wird auch der Leib/ und hiemit der gantze Mensch/ dermalen eins dahin verstossen werden. Darum/ wann nur die Seel erhalten wird/ so ist alles erhalten: wann aber die Seel verlohren geht/ so ists alles verlohren.

Jst die Seel ein Geist/ so ist ihro der Teufel an dem allermeisten auffsetzig/ viel mehr als dem Leib: weil er weißt/ daß/ wann er die Seel hat/ ihm der Leib nicht könne entgehen. Daher sucht er die Seel zu verstricken/ als der höllische Vogler: und zu töden/ als der alte Mörder. Psal. 91. 3. Joh. 8. 44.

So lassen wir dann/ ihr geliebten GOttes/ wann Gott bey uns anklopft/ insonderheit und vor allem andern/ unsere Seel uns angelegen und befohlen seyn: die ist unser gröstes Capital und Hauptgut. Will uns das zeitliche anfechten/ gedencken wir/ das müssen wir jetzt alles zuruck und andern überlassen/ werden nichts/ als die Seele/ mit uns nehmen. Sind die Leibs-schmertzen groß/ sagen wir mit Augustino: Domine, hîc ure, cæde, seca; parce tantùm animæ: HErr brenn/ schlag und schneid: schone nur der Seelen. Und wie man in Feuersbrunst/ nur die besten Kleinodien sucht zu versorgen/ des übrigen Haußraths aber so viel nicht achtet: so sollen wir uns den Leib und das jrdische so viel nicht anfechten lassen/ dafern wir nur die Seel/ unser bestes Kleinod/ errettet und versorgen. Nutz zur vermahnung.

Zur Straf.

Welches dann viel Epicureer / Geitzhälß und andere gottlose Leuth zu bedencken hetten / die da entweder mit jenem Schlemmer nur nach des Fleisches Wollust trachten / täglich herrlich und in Freuden leben wollen: under deß ihr arme Seel Hungers verderben und verschmachten lassen. Oder Tag und Nacht nur darauf umgehen / wie sie ihr zeitliche Haab vermehren / und ein grossen hauffen samlen / da

Luc. 16. 19.

1. Tim. 6. 18. 9.

doch die Seel blutarm ist in GOtt / und sie nicht einmal gedencken / daß sie reich werden solten an guten Wercken / gern geben / behülfflich seyn / Schätze samlen ihnen selbst / einen guten Grund aufs zukünftige / daß sie ergreiffen das ewige Leben. Oder die da sonsten ein gottloses und unbußfertiges Leben führen / und mit herrschenden Sünden ihr Seel beschweren und verderben.

II. Wem die Seele zu befehlen.

II. Weme soll aber die Seel von dem sterbenden anbefohlen werden? David will die seinige niemand / als GOtt vertrauen. HErr / sagt er / in deine Händ befehl ich meinen Geist.

1. Petr. 4. 19.

2. Der Sterbende soll Gott allein die Seel befehlen.

So soll der Sterbende thun / Gott allein / dem treuen Schöpffer / soll er sein Seel befehlen. Seine zeitliche Güter mag er in seinem Testament vermachen / wem er will / einem ein Hauß / dem andern ein Acker / dem dritten was anders verordnen: Er mag den Leib einem gewissen Ruhbethlein und Erb-begräbnuß in der Erden befehlen. Die Seele aber soll Gott vorbehalten / ihm allein vermacht und aufgeopffert werden. Und wem wolten oder könten wir sie sonst befehlen / da ihr ewiglich wol seyn solte? Den überlebenden? Nun aber fahren die Seelen auß dieser

Eccles. 8. 8.

Welt hinweg / daß die überlebenden kein Gemeinschaft mehr mit ihnen haben. Der Mensch hat Macht über den Geist / dem Geist zu wehren / und hat nicht macht zur Zeit des sterbens. Wolten wir sie dann den Todten befehlen? So hören sie unser Stimm nicht / haben auch keine Macht / unsere Seelen aufzunehmen und zu versorgen.

Nutz zur widerlegung.

Welches dann zu widerlegung der Papisten dient / die da rathen / daß der Jungfrauen Mariæ die Seel deß Sterbenden soll befohlen werden. Dann in dem Psalterio Mariæ, welches dem gottslästerlichen Mönchen Bonaventuræ zugeschrieben wird / werden auch unsere vorhabende Wort auf Mariam gerichtet / daß es heißt: In manus tuas, Domina, commendo Spiritum meum: In deine Händ / liebe Frau / befehle ich dir meinen Geist. So betten sie anderstwo: Maria Mater gratiæ, Mater misericordiæ, Tu nos ab hoste protege, Et horâ mortis suscipe. Maria / du Mutter der Gnade / du Mutter der Barmhertzigkeit / bewahre vns vor dem Feind / und nimm uns auf zur Stund des Todes. Heißt das

Jes. 42. 8.

aber nicht GOtt sein Ehre rauben / der doch beym Propheten sagt: Ich will mein Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen. Gott ist

2. Cor. 1. 3. Jer. 15. 21.

allein die Brunnquell aller Gnad / der Vatter der Barmhertzigkeit / der uns errettet auß der Hand der bösen / und der allein unser hinscheidende Seel aufnehmen und versorgen kan. Darum soll es heissen: Herr / in deine Händ befehle ich meinen Geist.

Zur Straf.

Bedächten diß die jenigen Leuth / welche dem leydigen Teufel ihre Seel aufopffern. Das thun 1. die / welche einem Epicurischen / Gott- und ruchlosen Leben sich ergeben / Gott nichts nachfragen / seines Worts / Diensts und der Anruffung seines

nes H. Namens nichts achten/ sondern wie das unvernünftige Vieh in dem koth allerley Sünden und Lastern sich weltzen/ und in ihrem Hertzen sagen: Es ist kein Gott. 2. Die dem leichtfertigen Schweren und Fluchen sich ergeben/ mehr fluchen als betten/ und in einer jeden nichtswertigen Sach ihr Seel dem Teufel verpfänden. 3. Die/ welche unerlaubter/ Zauberischer und Teuflischer Künsten sich gebrauchen um von Kranckheiten zu genesen/ verlohrene Sachen wider zu finden/ oder für hauen und stechen sich zu befestigen. Opfern ihr Seel dem Teufel auf/ damit sie den Leib und das zeitliche behalten/ und gedencken nicht/ daß die Seel auch das überige werde hernach ziehen/ und endlich dem Sathan alles zu theil werden. Psal. 14. 1.

III. Wie und wann soll dann GOTT unsere Seele anbefohlen werden? III. Wie und wann die Seel Gott zu befehlen.

1. So viel/ anfangs/ die Weise belangt/ muß es mit Gebett/ Gehorsam und Hofnung beschehen. 1. Die Weiß

Erstlich durch das Gebätt. Wann ein Hauß-Vatter vor seinem Abreisen einen werthen Schatz oder Kleinodien jemanden anbefehlen will/ was thut er? Er geht zu ihm/ spricht ihn an/ daß ers hinder sich nehmen/ und aufs beste versorgen und verwahren wolle. So müssen wir Gott die Seele befehlen: wir müssen mit einbrünstigem Gebätt ihn ansprechen/ daß er unser Seele/ wann sie hinscheiden soll/ zu seinen Gnaden aufnehmen/ und versorgen wolle. a. Durch das Gebätt.

Dann wann Gott haben will/ daß wir ihn anrüffen in der Noth/ wann haben wir dann grössere Ursach zu ruffen/ als in der Todes-Noth/ die da ist die allergröste Noth/ da wir den gröSten Strauß und Kampf mit unserem letSten Feind zu bestehen haben? Und wie jener Käyser gesagt hat: Imperatorem stantem mori oportet, Ein Keyser soll stehend sterben: So sagen wir nicht unbillich/ Christianum precantem mori oportet, Ein Christ soll bettend sterben. Gleich wie/ wer durch ein tieffes Wasser hindurch kommen will/ mit Schwimmen seinen Leib übersich halten muß/ daß er nicht ersaufft werde: also wer durch den Abgrund des Todes hindurch tringen will zum Leben/ der muß mit Betten seine Seel übersich treiben/ damit sie von dem Abgrund nicht verschlungen werde. Psal. 50. 15.

Meint aber nicht/ daß diß eben nothwendig von einem lauten äusserlichen Gebätt allezeit müsse verstanden werden. Nein: dann so gut wirds dem Sterbenden nicht/ er soll aber betten/ so lang er betten kan. Wann er nicht mehr kan/ wird der Geist selbs ihn gewaltiglich vertretten/ mit unaußsprechlichen Seufftzen. O welch ein tröstliche/ freudige und selige Hinfahrt wird es seyn/ wann die Seel auf den Flüglen des Gebätts und gläubiger Seufftzen in das Hauß Gottes auffahren wird! So gewiß das Gebätt durch die Wolcken tringet/ so gewiß wird auch die Gläubige Seel hindurch dringen/ und zu Gott kommen in seinen H. Tempel. Nutz zum Underricht. Sir. 35. 21.

Demnach durch Gehorsam. Wer einem andern ein Kleinod befihlt/ bittet nicht nur/ daß ers annehmen woll/ sondern gibt und überantwortets ihm auch in die Hand. So müssen wir thun/ wann wir Gott unser Seel befehlen wollen. Nicht zwar/ daß wir den Tod uns selbs befördern/ oder in Ungedult wünschen wolten: jedoch/ wañ Gott unserer Seele zu sich ruft/ und wir es auß allen umständen vermercken/ sollen wir uns solche nicht mit gewalt abfordern lassen/ wie die jenigen thun/ b. Durch Gehorsam. Nicht daß wir den Tod selbs befördern.

die so unwillig sind zu sterben/ immer zurück sehen/ und bald biß in den letsten Athemzug sich hinder dem Willen Gottes sperren. Diese befehlen und übergeben Gott ihre Seel nicht/ sondern weil sie an den Leib so vest angebachen/ muß sie Gott mit Gewalt davon abreissen. Sie müssen gewaltsamlich/ wie das unvernünftige Vieh/ zum Schlachtbanck geschleift werden.

Sondern unsern Willen in Gottes Willen setzen.

Nicht also wir/ ihr geliebten Gottes: sondern laßt uns in solchem Fall unsern Willen in Gottes Willen setzen/ uns ihm williglich aufopffern/ und gehorsamlich ihm unsere Seelen anbefehlen: mit Simeon und Paulo sagende: HErr nun lassest du deinen Diener im Frieden fahren/ wie du gesagt hast. Luc. 2. 29 Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn/ welches auch viel besser were. Phil. 1. 23. Und mit dem alten Hilarione: Egredere anima mea, quid times? egredere, quid dubitas? Fahre auß meine Seel/ was förchtest du dir? Fahr auß/ was zweiflest du?

c. Durch hofnung der zukünftigen Auferstehung.

Drittens/ durch Hofnung. Wer ein Kleinod einem guten Freund befihlt und hinderlegt/ der bittet/ daß ers nur eine zeitlang auffbehalten wolle/ biß er selbsten wiederkomme/ und es zu seinen Händen nehme. So wann wir Gott unser Seele befehlen/ übergeben wir ihm dieselbe als ein vertrautes Gut/ auf ein gewisse Zeit: bitten/ daß er sie bewahren wolle biß auf den Tag/ da sie wiederum in ihren Leib einziehen/ und mit demselben vereiniget werden soll zu völliger Geniessung der Glory und Herrlichkeit.

Ist also in diesem befehlen mit begrieffen die Hofnung der zukünftigen Auferstehung des Fleisches/ welche gegründet ist in Christi Verdienst/ und der Verheissung des heiligen Evangelii. 1. Thess. 4. 14. 16. So wir glauben/ sagt Paulus/ daß Jesus gestorben und aufferstanden ist/ also wird Gott auch die da entschlaffen sind/ durch Jesum/ mit ihm führen. Dann er selbst/ der Herr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimm des Ertz-Engels/ und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel/ und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst/ ꝛc.

Nutz zur vermahnung.

So laßt uns dann diese Verheissung zu Hertzen fassen/ und uns tief einbilden auch die Anstalt machen/ daß/ wanns zum Sterben kommen will/ solche uns immerzu vorgehalten und zugeruffen werden/ damit durch dieselbigen/ als durch ein heilige Nahrung nicht nur der Glaub/ sondern auch die Hofnung möge gespeißt und erhalten werden/ und wir also Gott unsere Seel befehlen können in ungezweifelter Hofnung/ daß uns solche zu seiner zeit mit himlischen Glantz und Herrlichkeit wiederum werde zugestellt werden: mit Paulo sprechende: 1. Tim. 1. 12. Ich weiß/ an welchen ich glaube/ und bin gewiß/ daß er kan meine Beylag bewahren biß an jenen Tag.

2. Die Zeit.

2. Betreffend darnach/ die Zeit/ wann wir erzehlter massen unser Seel versorget sollen? So wird allhier in der Grundsprach ein solche Art zu reden gefunden/ deren sich die Hebreer gebrauchen/ wann sie actum continuum, ein stets-währendes und continuirliches Werck/ bedeuten wollen. Wann nun David solcher Redens-Art allhier sich braucht/ will er andeuten/ daß diß seine stätigen Seufftzen seyen. Er fangt nicht erst auf dem Tod-Beth an so zu betten: Dann auisser allem

zweifel

zweifel ist/ daß er diesen Psalmen lang zuvor gestelt habe/ vieleicht in der Saulitischen Verfolgung/ da er in der Wüsten Maon von ihm umringt gewesen/ 2c. 1. Sam. 23.

Und zwar die Versorgung unserer Seele ist ein solches Werck/ welches ja nicht soll aufgeschoben/ sondern bey zeiten/ und bey gesunden Tagen/ vorgenommen werden. Petrus sagt nicht/ die da sterben/ sondern die leiden nach dem Willen Gottes/ sollen ihm ihre Seelen befehlen. 1. die Versorgung der seele soll nicht auffgeschoben werden. 1. Pet. 4. 19.

Dazu soll uns verleiten die Ungewißheit der Zeit und Stund unsers Tods. Dann es heißt: Rühme dich nicht des morndrigen Tags/ dann du weißt nicht/ was sich noch heut begeben mag. Der Mensch weißt seine Zeit nicht/ sondern wie die Fisch gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fält. Freylich wissen wir unser Zeit nicht/ sondern stehen in stetiger Tods-gefahr! wissen nicht/ ob der Herr am Abend kommen werde/ oder zu Mitternacht/ oder um das Hanen-geschrey/ oder des Morgens. Daher sind die Fäll so ungewiß/ daß ein mancher gesund schlaffen gehet/ und steht aber nicht mehr auf: Ein anderer gesund aufsteht/ und aber von der Hand des Allmächtigen plötzlichen getroffen/ der Sprach/ Sinnen und Bewegung beraubt/ und hinweg geraffet wird. Wie wurd es alßdann stehen/ wann die Seel nicht bey zeiten zuvor der Hand Gottes were befohlen worden? Prov. 27. 1. Eccl. 9. 12. Marc. 13. 15.

Welches viel sichere Welt-Kinder bedencken sollen/ die sich den Wollüsten/ schwelgen/ fressen und sauffen ergeben/ bald nimmer nüchtern sind/ nimmer in solchem Stand anzutreffen/ da sie tüchtig weren/ Gott ihre Seel zu befehlen. Oder in Unversöhnlichkeit/ Unzucht/ Geitz und andern Sünden ohn Buß verharren/ und die Besserung von Tag zu Tag/ von Jahr zu Jahr aufzielen/ biß sie endlich von dem Tod/ als einem Fallstrick übereilet werden. Das heißt aber muthwilliger weiß sein arme Seel versaumen. Dann warlich es zu spat ist/ erst Oel kauffen wollen/ wann der Bräutigam vor der Thür steht/ und schon angeklopft hat. Zu spat/ die Seel mit Gott wollen rechnen lassen/ wann sie jetzt/ und in dem Augenblick/ außfahren sol. Zu spat/ sich erst mit Gott versöhnen wollen/ wann das letste Stündlein schon geschlagen. Nutz zur Wahrnung der sichern. Luc. 21. 14.

Darum lasset uns ja ein so nöthiges Werck/ ohn welches niemand selig sterben kan/ nicht sparen/ biß auff eine ungewisse Zeit/ sondern lasset uns stets und immerdar thun/ was wir in der letsten Stund wünschen werden gethan zu haben. So offt wir des morgens aufstehen/ uns Gott mit Leib und Seel befehlen: So oft wir abends uns schlaffen legen/ des letsten Schlaffs/ der uns auch überfallen wird/ gedencken/ und betten/ daß dieses Gebettlein Davids auch unser letstes Gebätt/ und unser allerletster Seufftzen seyn möge: In deine Händ/ O Herr/ befehl ich meinen Geist. Genug von dem ersten. Zur Vermanung.

Von dem Andern. Ursachen/ warum der sterbende seine Seel Gott befehlen soll.

Drey Ursachen sind in den Worten des heiligen Davids begriffen/ warum wir Gott unsere Seele befehlen sollen:

1. Weil

1. Weil sie Gott allein gehört.
2. Weil Gott sie treulich versorgen will.
3. Weil er starck genug ist/ sie zu erhalten.

1. Weil sie Gott allein gehört.

I. Gott sol unser Seele anbefohlen werden/ weil sie Gott allein angehört/ welches David damit andeutet/ wann er sagt: Du hast mich erlöset/ Herr. Er mag allda auff leibliche Erlösungen auß seiner Feinde Hand gesehen haben/ wie er dann solcher vielfältig genossen: Kein Zweifel aber/ daß er nicht fürnemlich auf die geistliche Erlösung gedeutet habe/ welche seiner Seelen durch den Messiam solte verschafft und zuwegen gebracht werden/ und die ihm theils durch die göttliche Verheissung/ theils durch den Prophetischen Geist entdeckt und geoffenbaret gewesen.

Und diß ist nun der erste Grund/ warum Gott unser Seel treulich sol empfolen werden. Sie ist Gottes/ und gehört ihm allein.

a. Der sie erschaffen/ Heb. 12. 9.

Wil jetzt nicht reden von dem Rechten der Schöpfung. Gott hat die Seel geschaffen/ und zwar ohnmittelbar. Daher er ein Vatter der Geisteren genent wird: Er hat auch sein heiliges Ebenbild auf dieselbige abgetruckt: Darum ist sie Gottes allein. Dann wie Christus von der Zinßmüntz/ auf deren er des Keysers Bildnuß gesehen/ geurtheilet hat/ sie sey des Keysers/ und sol demselbigen entrichtet und abgestattet werden: Gebt dem Keyser/ was des Keysers ist. Matt. 22. 20. 21. Also/ weil unser Seel mit der Bildnuß Gottes bezeichnet ist/ so ist sie Gottes/ und wann es darzu komt/ daß sie von dem Leib abscheiden will/ soll es bey uns heissen: Gebet Gott/ was Gottes ist.

b. Und erlöset hat.

Noch mehr aber soll die Seel Gott überantwortet werden/ weil Gott sie erlöset hat. Dann wie einer/ der in der Türckey gefangen gewesen/ und aber wiederum erlößt/ und auff freyen Fuß gestellt worden/ dessen ist/ der ihn rantzionirt und erlößt hat: So ist unsere Seele Gottes/ und unsers Erlösers Jesu Christi/ der da viel an sie gewendet/ und nicht mit vergänglichem Silber und Gold/ sondern mit seinem theuren Blut sie von ihrem eitelen Wandel erlöset hat. 1 Pet. 1. 18. 19. Damit hat er das Recht über uns/ sonderlich über unsere Seele/ erworben. Wir sind sein Eigenthum/ schuldig/ ihn zu preisen mit unserem Geist oder Seel/ welche GOttes ist: schuldig/ ihm zu folgen und Gehorsam zu leisten/ in dem Tod: schuldig/ auch nach dem Tod/ der Seelen nach/ ihm zu dienen in seinem himlischen Tempel/ dann die Seel ist Gottes. Wir leben oder sterben/ so sind wir des Herren. Tit. 2. 14. 1. Cor. 6. 20. Apoc. 7. 15. Rom. 14. 8.

2. Weil sie Gott wol versorgen will.

II. Die andere Ursach/ warum wir Gott unsere Seel befehlen sollen/ ist hergenommen von der Treu Gottes: Herr/ sagt David/ du treuer Gott. Billich nennt er Gott einen treuen Gott/ dann er hatte seine Treu bißher im Werck erfahren. Gott ist getreu an David gewesen/ als der sein Wort jederzeit gehalten/ seinen Knecht niemahlen verlassen/ sondern wider aller Menschen Hoffnung ihm wunderlich außgeholffen.

a. Der getreu ist.

Darum getrost Gott die Seele vertraut: Er ist getreu. Wann wir etwas irrdisches/ so uns lieb ist/ jemand befehlen wollen/ ist das unser meiste Sorg/ ob er auch getreu an uns sey/ und sorg darzu haben werde/ daß wirs seiner Zeit widerum unversehrt finden werden. Hier darff es keiner sorg. Gott ist ein warhafftiger und

getreuer

getreuer Gott/ dessen Güte reicht/ so weit der Himmel ist/ und seine Treu und Warheit/ so weit die Wolcken gehen. Paulus weißt es in seinen Sendbrieffen nicht genugsam zu rühmen: Gott ist getreu/ sagt er/ durch welchen ihr beruffen seyt zu der Gemeinschafft seines Sohns. Gott ist getreu/ der euch nicht laßt versuchen über euer vermögen. Gott ist getreu/ daß unser Wort an euch nicht ja und nein gewesen. Gott ist getreu/ der euch ruft/ welcher wirds auch thun. Und zum fünfften mal: Der Herr ist getreu/ der wird euch stärcken und bewahren für dem argen.

Ein treuer Mann/ dem etwas hinderlegt worden/ scheucht sich nicht/ deßwegen Brieff und Siegel von sich zu geben. Das thut auch der treue Gott. Er verschreibts uns in dem Brieff des heiligen Evangelii/ daß er unserer Seel wolle gnädig seyn/ in dem Tod umb Christi willen sie aufnemmen/ und ihro in himlischer Glory und Herrlichkeit pflegen/ wie dann Christus sagt: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben/ sie werden nimmermehr umkommen. Er versiglet uns auch seinen Brieff/ nicht nur mit den eusserlichen Siegeln der heiligen Sacramenten/ dardurch uns die Gnaden-Verheissung sichtbarlich bekräfftiget wird; sondern auch mit dem innerlichen Insigel/ dem H. Geist/ welcher uns in unserem Hertzen vergwisseret/ daß unsere Seelen in dem Reich Gottes wol werden versorgt seyn. Dann wir sind versiglet mit dem heiligen Geist der Verheissung/ welcher ist das Pfand unsers Erbs/ zu unserer Erlosung/ daß wir sein Eigenthum werden zu Lob seiner Herrlichkeit.

Es haben aber die allein sich dieser Treu Gottes zu versehen/ welche hinwiederum an Gott getreu sind/ ihme wol trauen/ und treulich dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Dann den übrigen wird im Evangelio nichts verheissen. Seyen wir dann getreu biß in den Tod/ so wird uns die Cron des Lebens gegeben werden.

III. Die dritte Ursach ist hergenommen von Gottes Macht/ daß er starck und mächtig genug sey/ unsere Seelen zu verwahren. Darum wird der Hand Gottes gedacht/ dardurch sein starcker Schutz und Verwahrung angedeutet wird. In deine Hand/ O Herr/ befehl ich meinen Geist.

Ist wiederum ein stattlicher Grund. Wir vertrauen was uns lieb ist/ nicht gern dem/ der es nicht verwahren kan. Gott aber mögen wir sicher unsere Seelen befehlen: dann sein Hand ist ein starcke Hand/ die Hand/ die nicht verkürtzt ist/ daß sie nicht helffen könte. Die Hand/ durch welche Zeichen und wunder geschehen sind durch den Namen des heiligen Kinds Jesu. Ein unüberwindliche Hand: dann wann die Hand des Herren Zebaoth außgereckt ist/ wer wil sie wenden? Die allmächtige Hand/ von deren der Sohn Gottes so tröstlich im Evangelio redt: Niemand wird meine Schaaf mir auß meiner Hand reissen. Der Vatter/ der sie mir gegeben/ ist grösser dann alles/ und niemand kan sie auß meines Vatters Hand reissen.

Und daher können wir auch allhie berichtet werden von dem Zustand der gläubigen Seel nach dem Tod. Sie ist in Gottes Hand/ da sie wol versorgt und verwahrt ist. Des gerechten Seel ist in Gottes Hand/ und kein Qual rühret

Pfal. 36. 6.

1. Cor. 1. 9. & 10. 13.

2. Cor. 1. 18. 1. Thes. 5. 24 2. Thess. 3. 3.

b. Und sie zu verlorgen/ in seinem Evangelio verheissen.

Joh. 10. 28.

Eph. 1. 14.

Erinnerung.

Luc. 1. 73.

Apoc. 9. 10.

3. Weil Gott mächtig genug ist unsere Seele zu versorgen.

Exod. 3. 19. Jes. 59. 1. Actor. 4. 30

Jes. 14. 27.

Joh. 10. 28. 29.

Zustand der Gläubigen Seele nach dem Tod.

Sap. 3. 1.

Luc. 16. 26. Heb. 12. 23. Apoc. 14. 13

rühret sie an. Sie ist in Abrahams Schoß/ und wird da getröstet. In dem himlischen Jerusalem / bey der Menge vieler tausend Englen und der Gemeind der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind. Sie steht vor Gottes Stul/ und singt das neue Lied. In der seligen Ruh / da ihro der Gnadenlohn guter Wercken folget.

Nutz zur widerlegung.

Wie lehrt man dann im Pabstum / es werden die abgeschaidenen Seelen erst im Fegfeur gemarteret und gequelet? Wie hätten fromme Leuth so getrost des Todes warten/ die H. Märtyrer so behertzt und freudig sterben können/ wann diß ihr Glaub were gewesen? Wahr ist es / daß die Seligkeit der Seel noch nicht so volkommen sey nach dem Tod/ als sie seyn wird nach der Aufferständnuß / da sie nicht nur an sich selbsten vollkommen selig seyn wird/ sondern auch die Seligkeit an ihrem Leib/ und der gantzen Kirchen sehen wird. Jedoch fühlet die Seel auch zuvor keine Qual / sondern ist in Gottes Hand/ in Geniessung himlischer Herrlichkeit und Freud.

Trost wider die schrecken des Tods. Phil. 1. 21. Psal. 89. 49. Joh. 5. 24.

Darum wann gleich der zeitliche Tod in graßlicher Gestalt uns begegnet/ haben wir uns doch so sehr vor ihm nicht zuentsetzen. Er ist uns nicht Schad/ sondern Gewinn. Bringt er gleich den Leib in des Grabs Hand / so bringt er die Seel in Gottes Hand. Sie komt nicht ins Gericht/ sondern ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist der Ehrenvest/ Fürsichtig und Weiß Herr Rudolph Baßler/ des Raths/ von ehrlichen Elteren / benantlich Hans Baßler / und Barbara Sandlerin den 21. Tag Jenners Anno 1586. an diese Welt erbohren / auch nachgehends von ihnen zur Erkandnuß unserer wahren Religion / Erlernung der Frantzösischen Sprach / derentwegen er sich ein Zeitlang in der Fremde aufgehalten / und eines ehrlichen Handwercks/ auferzogen worden.

Gott hat ihn in dreyfache Ehe geleitet/ Erstlich/ in dem Monat Aprilis/ Anno 1610. mit Fr. Margreth Heidelin. Und nach dem ihm solche selbigen Jahrs durch die grassierende Sucht entzogen worden/ hat er in dem folgenden Jahr geheurahtet Fr. Annam Leiderer/ mit deren er viel Jahr/ gegen den viertzigen / wiewol ohne Leibsfrucht gelebt. Endlich hat er sich / zu Trost seines Alters/ den 29. Septembr. Anno 1651. mit Fr. Ursula Thurnisen/ seiner hinderlassenen bekümmerten Haußfrauen verehlichet/ bey deren ihn Gott mit zweyen überlebenden Kindern/ einem Sohn und ein Tochter/ gesegnet hat.

Wegen seiner guten Diensten / so er insonderheit einer Ehren-zunfft erwiesen / ist er durch Gottes Segen herfür gezogen/ und von derselbigen schon vor 33. Jahren/ Anno 1630. in ein Ehren-Regiment erwehlet worden: in welchem er auch anderen Aempteren/ als einem Ehrsamen Statt- und Ehe-Gericht/ wie auch dem Ehrwürdigen Bann allhier in dem Münster abgewartet.

Sein Wandel ist einer Christlichen Gemeind gnugsam bekant. Er hat fromlich / fridsam und ehrbar gelebt/ dem Gottes-Dienst theils alhie/ theils bey den Parfüssern/ wie auch seinen Ehren-Aemptern / nach möglichkeit abgewartet/ Ehrlichen Leuthen gern gedient/ auf der Zunfft alles auff gute Ordnung/ Frid und Einigkeit richten helffen/ auch in Bestraffung ärgerlicher Leuthen / wo er ist erforderet worden/ gern das seinige gethan.

So hat er in seinem Ehrenstand sich doch seines Handwercks nicht beschämet/ und es hierinn den jenigen vorgethan/ welche/ wann sie zu Ehren befürderet werden/ da sie gleich die Mittel nicht haben / doch ihr Handwerck alsobald aufgeben sich des Herren-stands behelffen / und nur von dem gemeinen Gut leben wollen. Und / wann es die Aempter / und dero einkommen / nicht ertragen mögen/ ihnen die Händ mit Miet und Gaaben schmieren lassen.

Es hat ihn der Herr unser Gott theils mit Podagrischen Schmertzen / theils in dem Alter mit schwären Hauptflüssen angegriffen / wie er dann vor 3. Jahren von einem solchen Zufahl schon

verschetzt

verschetzt gewesen. Der Herr aber hat ihm seine Kräfften umb etwas wiederkommen lassen/ also daß er zu Zeiten von Hauß kommen konte: wie er dann nechst-verwichenen Montag noch in einem Ehrsamen Rath gewesen/ und Nachmittag etlichen Zunfft-geschäfften abgewartet.

Aber Zinstag morgens ist er in währender Predigt durch die Hand des Allmächtigen getroffen worden/ da er zwar anfangs noch beydes Verstand und Sprach behalten/ daß er das zusprechen auß Gottes Wort annehmen/ und bezeugen konte/ Er hette sich Gott mit Leib und Seel befohlen/ und wäre seines heiligen Willens wol zufriden. Worauff ihm aber bald ein neuer Fluß gefallen/ der ihm die Spraach weggenommen: doch also/ daß er mit Geberden sein Vertrauen bezeugt. Endlich ist er in einem tieffen Schlaff ligen blieben biß Abend/ da ihn der liebe Gott zwischen 10. und 11. Uhren/ still und sanfft/ in dem 78. Jahr seines Alters/ abgeforderet hat.

Dem barmhertzigen Gott sey für seine Auffösung gedanckt: Er gebe/ daß wir ihm bey Zeiten unsere Seelen mit Glauben/ Gebätt/ Gehorsam und lebendiger Hoffnung befehlen und vertrauen: und wann unser Stündlein wird vorhanden seyn/ wolle er sie in Gnaden auffnemmen in sein himlisches Jerusalem/ durch den/ ders uns erworben hat/ Jesum Christum unsern Heiland/ Amen. Beschluß.

Gebett.

Allmächtiger Gott/ barmhertziger Vatter: wir dancken dir von Hertzen/ daß du/ als ein Vatter der Geisteren/ uns mit einem lebendigen Geist und vernünfftigen Seel begabet/ dieselbige durch das theure Blut deines Sohns Jesu Christi von Sünd und Fluch erlöset/ und deinem Heiligen Geist zu einem Tempel geweihet und geheiliget hast.

Vollende in Gnaden/ was du angefangen hast. Heilige unsere Seel durch und durch/ daß sie dich erkenne/ förchte/ liebe/ ehre und preise immerdar.

Vnd weil wir die Zeit nicht wissen/ wann du sie von uns abforderen wirst; so befehlen wir sie jetzund in deine heilige Hand. Du hast sie erlößt/ O Herr/ und wirst sie deßwegen nicht verderben lassen. Du bist ein treuer Gott/ und wirst dich ihrer treulich annehmen. Du bist ein starcker Gott/ auß dessen allmächtiger Hand sie niemand wegreissen wird.

Gib aber auch/ daß wir in diesem Vertrauen standhafftig verharren/ und diß dermahlen eins/ eines jeden under uns allerletste Gedancken und Seufftzen seyen: In deine Hand/ O Herr befehl ich meinen Geist/ du hast mich erlöset/ Herr du getreuer Gott.

Wir dancken dir darneben/ daß du auch die Seele dieses verstorbenen Herren/ unsers mitgläubigen Bruders selig in deine Hand auffgenommen hast. Walte mit deinem Segen ob der hinderlassenen betrübten Frau Wittib und Kindern. Hilff unseren übrigen Krancken/ tröst die Bekümmerten und Angefochtenen/ erlöse die Sterbenden/ durch Jesum Christum unsern Herren/ welcher uns also zu betten befohlen: Vnser Vatter/ ꝛc.

Jungfr. Johanna Schönauerin/ Hr. Theobald Schönauers des Raths/ gewesene ehliche Tochter Gehalten in dem Münster den 15. Octobr.

Die XXXVIII. Predigt/
über die Wort unsers Herren Christi:
Matthei am 9. Cap. vers. 24.

Das Mägdlein ist nicht todt/ sondern es schlafft.

Außlegung.

Menschliche Vernunfft kan die Geheimnussen des Evangelij auß sich selbsten nicht begreiffen.

Es mag die Lehr des H. Evangelij billich ein Geheimnuß genennet werden: Dann es ist mit derselben also beschaffen / daß sie der natürliche Mensch/ auch der allerscharffsinnigste / auß sich selbsten nicht allein nicht ersinnen / sondern auch / wann sie ihm geoffenbahrt und vorgehalten wird/ mit den Kräfften seiner Vernunfft nicht fassen und glauben kan / sondern sie verwerffen und verlachen wird so lang/ biß der Urheber der Lehr ihm ein himlisches Liecht durch seinen Geist/ in dem hertzen auffgehen läßt. Dann **der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes: es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen/ dann es muß geistlich gerichtet seyn.**

1. Cor. 2. 14.

Vernunfft kan nicht fassen/ wie Gottes Sohn eines Menschen Kind/ und der unsichtbare sichtbar worden/ der ewige in der Zeit gebohren/ und der unsterbliche gestorben sey. **Kündlich groß ist diß Geheimnuß der Gottseligkeit: Gott ist geoffenbahret im Fleisch.**

1. Tim. 3. 16.

Vernunfft kan nicht fassen/ wie der Tod Christi uns das Leben erworben/ und wir darum Erben des ewigen Lebens seyn sollen/ weil ein anderer/ Christus nemlich/ für uns gestorben. **Der gecreutzigte Christ ist den Juden ein ärgerniß / und den Griechen eine Thorheit.**

1. Cor. 1. 23.

Vernunfft kan nicht fassen / wie die Todten/ wann sie im Grab verfault und von den Würmen gefressen worden / an jenem Tag lebendig widerum herfürkommen/ und nicht ein Beinlein ihres Leibs zuruck bleiben werde.

Vernunfft kans nicht fassen/ wie von der Tochter Jairi/ da sie gestorben war/ und den Geist auffgegeben hatte/ mit Warheits-grund habe können gesagt werden: **Das Mägdlein ist nicht tod / sondern es schlafft.** Welcher worten sich unser Herr JEsus CHristus allhie gebraucht / umb das Getümmel der Leuthen welche mit Heidnischem Trauren und Wehklagen das Hauß erfüllten / zu wenden und abzuschaffen.

Was aber die Vernunfft nicht fassen kan / das wolle Gottes Geist dißmahlen gegenwertigen betrübten Elteren / welche gleichfals ihr junge Tochter hieher zur Erden begleitet haben/ und uns allen zu erkennen geben: dann eben solches auch von der unserigen / und aller gläubigen Tode kan und soll verstanden werden.

Das Mäglein ist nicht tod / sondern schlafft sagt unser Heiland. Da ist zu reden/

I. **Von der verstorbenen Person:**
II. **Von der Beschaffenheit ihres Tods.**

Von dem Ersten.

Die verstorbene Person.

Die verstorbene Persohn ist Jairi des Schul-Obersten under den Juden / eines angesehenen Manns Tochter/ welche Christus allhie ein Mägdlein / das ist/ ein junges und zartes Weibs-bild / nennet: wie dann die History meldet / daß sie erst zwelff Jahr alt gewesen / da sie mit tödlicher Kranckheit angegriffen und hingerafft

Luc. 8. 42.

gerafft worden. Zwar/ da der Vatter von Hauß gieng/ waren noch einige Lebensfünclein bey ihro übrig/ sie lag in den letsten Zügen. Indem er aber mit dem Herren redt/ und ihm sein Anliegen klagt/ komt ihm durch den Diener die traurige Post: Deine Tochter ist jetzt gestorben. Diß war/ sag ich/ noch ein junges Mägdlein gewesen. vers. 49.

Lehrnen darbey/ daß auch die blühende Jugend dem Tod underworffen sey. Die Jugend stirbt manchmahlen vor dem Alter/ wie diese Tochter vor ihrem Vatter. L. Auch die blühende Jugend ist dem Tod underworffen.

Ist nicht Abel in der blühenden Jugend gestorben/ vor seinen Eltern/ und zwar eines gewaltthätigen Tods? Genes. 4. 8.

Ist nicht Haran/ Abrahams Bruder/ jung gestorben/ massen die Schrifft von ihm sagt: Haran starb vor seinem Vatter Tharah/ zu Ur in Chaldea? Gen. 11. 28.

Die Kinder Jobs waren fröliche junge Leuth/ fanden sich in des Erstgebohrnen Hauß beysammen/ sich mit einandern zu ergetzen: wurden aber plötzlich/ und zwar durch einen kläglichen Unfall/ alle dahin genommen. Job. 1. 19.

Beym Luca wird gedacht des Jünglings zu Nain/ welcher/ da Christus samt seinen Jüngern zu der Statt Thor kam/ eben zur Begräbnuß hinauß getragen ward. Luc. 7. 12.

Der Kirchenlehrer Hieronymus klagt Paulam, ein gottselige Matron/ dero gleichfahls ihre Tochter/ Blesilla in dem zwantzigsten Jahr ihres Alters/ durch den Tod entzogen worden. Schreibt deßwegen einen Trost-brieff an sie/ in welchem er die Verstorbene von ihrer Gottseligkeit/ Wohlredenheit/ Demuth/ und starckem Glauben mit vielem außstreicht und lobet. Tom. 1. Hieron. p. m. 71.

Warum nimt aber/ möcht jemand sagen/ Gott der Herr die Leuth so jung hinweg? Warum läßt er sie nicht auf ein völliges Alter kommen/ und mehr Nutzen schaffen in der Welt? Fr. Warum Gott junge Leuth abfordere?

Antwort: Gott offenbahret hierinn Antw. Zu Offenbarung

1. Sein Göttliche Plenipotentz und Vollmacht/ so er hat so wol über die Jungen/ als über die Alten/ so wol über die Kinder/ als über die Eltern. Wie ein Lehen-Herr nicht zu verdencken ist/ wann er das Lehen wiedrum an sich zeucht/ nach dem die Verlehnungs-Zeit verflossen: So auch Gott der Herr nicht/ wann er die Kinder zu sich fordert. Alle Seelen sind mein/ spricht der Herr/ des Vatters Seel ist so wol mein/ als des Sohns Seele: So des Sohns Seel/ so wol als des Vatters; Der Tochter so wol als der Mutter Seel. 1. Seiner Göttlichen Vollmacht. Ezech. 18. 4

2. Sein Göttliche Gerechtigkeit· daß er die Sünd an keinem Alter ungestrafft lasse. Auch die jungen haben gesündiget/ und manglen der Herrlichkeit Gottes. Ja die unmündigen Kindlein sind nicht unschuldig vor Gott/ sondern auß sündlichem Samen gezeugt/ und in Sünden empfangen. Darum sind sie auch dem Tod/ der durch die Sünd in die Welt kommen/ underworffen. 2. Seiner Göttlichen Gerechtigkeit. Psalm. 51. 7. Rom. 3. 23.

3. Sein Vätterliche Güte. Dann wann er die Leuth jung wegnimt/ so thut ers ihnen/ und den überlebenden Eltern zum besten. 3. Seiner Vätterlichen Güte/ a. 1 An dem verstorbenen Jes. 57. 1.

Ihnen zwar: dann er errettet sie auß allem gegenwertigen Ubel/ bewahrt sie vor dem zukünftigen/ raffet sie weg vor dem Unglück/ laßt sie zum Frieden kommen/ und ruhen in ihren Kammern. Was ist lang leben/ spricht

Augustinus, als lang gequelet werden? Die dann der Herr jung wegnimt/ die wil er nicht lang lassen gequelet/ sondern bald getröstet und erfreuet werden.

b. An seinen Eltern.

Den Eltern aber thuts der Herr/ Erstlich zu einer Züchtigung/ wann sie allzuviel auff den Kindern halten/ und sie gar zu heftig lieben: wie dann Hieronymus die vorgedachte Paulam under anderem darin tadlet/ daß sie allzuviel auff ihre Kinder gesetzt/ und bald ein Abgott darauß gemacht habe. Demnach zu einer Erinnerung/ daß sie ihre Hertzen abziehen von dieser eitelen Welt/ und ihren Wandel im Himmel seyn lassen. Dann man denckt viel begieriger an den Himmel/ wann man viel liebe Seelen/ sonderlich liebe Kinder/ dahin vorgesendet hat. Christus

Matt. 6. 21.

sagt: Wo euer Schatz ist/ da wird auch euer Hertz seyn. Wollan/ wann dann die Eltern ihre Kinder für einen Schatz halten/ so heißt es auch alsdann: wo dieser irrdische Schatz ist/ da wird hinfort auch dein Hertz seyn. Drittens zu einer Prüfung. Der Herr will deinen Glauben/ Gehorsam und Gottesforcht prüffen/ sehen/ wer dir lieber sey/ Gott oder die deinigen: der himlische Vatter/ oder irrdische Söhn und Töchtern: ob du um der Kindern willen wider Gott murren/ oder um Gottes Willen die Kinder gedultig folgen lassen wollest/ und hiemit offenbahren/ daß dir Gott über alles sey/ und du dich seiner Gnade benügest.

2. Cor. 12 9.

Einwurff/ der Tod seye gar zu frühzeitig.

Antwort.

Ja sagst du/ es ist aber doch ein gar zu frühzeitiger Tod: mein Sohn/ meine Tochter ist noch gar zu jung gewesen/ fieng erst an in das beste Lebens-Blust zu gehen? Antwort. Ob der Tod ein reiffer oder ein frühzeitiger Tod sey/ das müssen wir nicht nach dem Calculo unserer Vernunfft ermessen/ dann es steht nicht zu uns/ wie lang der Mensch leben soll. Sondern/

Job. 14. 5.

1. Nach Gottes Willen. Dann der Mensch hat seine bestimte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir/ Herr/ du hast ein Ziel gesetzt/ das

Psal. 139. 16.

wird er nicht übergehen. Auf des Herren Buch waren alle unsere Tag geschrieben/ die noch werden sollen/ und derselben keiner da war. Wann diese Tag vorüber/ und das von Gott gesetzte Ziel verflossen/ so ist der Tod kein frühzeiger sondern ein reiffer Tod.

2. Nach dem sündlichen Zustand der Menschen. Alle Menschen sind Sünder: Ein Sünder aber ist schon reiff und zeitig zum Tod/ er sterbe nun wann er wolle. Wann dein Kind in Mutter-Leib gestorben were/ so were ihm doch nicht unrecht beschehen: warum woltest du ungedultig werden/ nach deme es doch etliche Jahr erreichet hat?

1. Cor. 14. 20

3. Nach des Menschen Gottseeligkeit. Paulus sagt: Christen-Leuth sollen nicht Kinder seyn am Verstand/ aber an Boßheit. So mögen wir auch sagen: Christen-Leuth müssen nicht eben alt seyn an Jahren: genug ists/ wann sie alt sind am Glauben und Gottesforcht. Das ist ein frühzeitiger Tod/ wann ein

Jes. 65. 20.

alter in der Unerkantnuß und Unbußfertigkeit dahin stirbt: als ein Kind von hundert Jahren/ wie die Schrifft sagt. Wer aber seinen Catechismum versteht/ Gott seinen Schöpfer förchtet/ und Jesum Christum lieb hat; wie jung er immer an Jahren ist/ so ist er doch alt genug/ dann er ist gerecht für Gott/ und ein Erb des ewigen Lebens. Klugheit ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Le-

Sap. 4. 6.

ben/ ist das rechte Alter.

Sagstu

Sagst du wiederum / wo bleibt aber die Verheissung des fünfften Gebotts/ da Gott gehorsamen Kindern langes Leben versprochen hat? Welche Verheissung Paulus (damit man nicht meine/ daß sie nur ins Alte Testament gehört habe) in dem Sendbrieff an die Epheser wiederholet: Gehorsame Kinder sollen lang leben/ und soll ihnen wohl gehen auff Erden. Wie komt es dann/ daß offtermahls die gehorsamen/ als diese Tochter Jairi/ welche der Vatter so beklagt/ so bald davon müssen.

2. Einwurff von der verheissung des fünften Gebotts. Ephes. 6. 4.

Antwort: Die Verheissung des fünfften Gebotts lautet von einem leiblichen und irrdischen Segen. Alle solche Verheissungen aber müssen verstanden werden mit Vorbehalt des Willens Gottes/ der allein weißt/ was seinem Namen rühmlich/ und uns nutzlich und selig seyn werde. Und/ wann er gehorsahme Kinder zeitlich abforderet/ gibt er ihnen mehr/ als er verheissen. Dann solt es nicht mehr seyn/ zeitlich in das himlische aufgenommen/ als lang in dem irrdischen/ da auch der allerglückseligste Salomon gestehen muß/ daß es alles eitel und Jammer sey/ gelassen werden.

Antwort:

Eccles. 2. 11.

Wann dir jemand zehen Juharten Ackers an einem rauchen und felßechten Ort verheissen hätte/ gebe dir aber an statt derselben hundert Juharten in einer fruchtbahren/ anmütigen Gegne/ hättest du Ursach zu klagen/ daß er sein Wort nicht gehalten hätte? Wer wolt dann wider den Herren klagen/ daß er das Wort seiner Verheissung an gehorsamen Kindern nicht gehalten/ wann er dieselben einen so erwünschten Tausch und Wechsel treffen lassen?

Ist aber die Jugend/ so wol als das Alter/ sterblich/ so haben junge Leuth so wol als die Alten/ Ursach der Bußfertigkeit sich zu befleissen. Gedenck an deinen Schöpfer in deiner Jugend/ ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahr herzutretten/ da du wirst sagen/ sie gefallen mir nicht: ja die Tag und Jahr/ von welchen noch sehr ungewiß ist/ ob du sie erleben werdest.

Nutz zur Erinnerung. Eccles. 12. 1.

Von dem Anderen.

Von der Beschaffenheit des Todes dieser Tochter berichtet Christus/

1. Wie er nicht;
2. Wie er dann beschaffen gewesen sey?

Beschaffenheit des Tods.

1. Wie ihr Tod nicht sey beschaffen gewesen/ gibt der Herr zu verstehen/ wann er sagt: Das Mägdlein ist nicht tod.

1. Wie die Tochter Jairi nicht tod gewesen.

Wie das/ möcht jemand sagen? Hat doch der heilige Geist/ auß dessen Eingeben die Evangelisten geschrieben/ droben gesagt/ Sie sey tod/ und verscheiden/ alldieweil ihr Vatter mit Christo geredt? Hat den Christus dem heiligen Geist widersprechen wollen? Oder finden dann die Papisten allhie recht/ die uns lästern/ wann wir die Heilige im Himmel verstorbene Menschen heissen.

Antwort: Nein/ dann die Schrifft nennet sie selbst also. Was aber diese Tochter Jairi betrifft/ sagt Christus/ Sie seye nicht tod/ erstlich/ wie sie/ die Juden ihren Tod sich eingebildet hatten. Sie meinten/ sie were tod/ und wurd im Tod verbleiben/ und im Grab verwesen/ biß auf den jüngsten Tag. In solchem Verstand sagt Christus/ Nein/ sie seye nicht tod. Demnach war sie nicht tod/ in

Apoc. 1. 5. & 14. 13.

in Ansehen seines Vorsatzes/ nach welchem er willens war/ sie jetzund aufzuwecken: als hette er gesagt/ Sie ist zwar gestorben/ aber wann ihr auf meinen Willen und Allmacht sehet/ so ist sie nicht tod/ sondern soll jetzund wiederum herfür gehen/ eben als ob sie vor einer Stund schlaffen gangen were. Drittens in ansehen seines Verdienstes/ damit er den Seinigen das erworben/ daß ihr Tod mehr für ein Schlaff/ als für ein Tod; mehr für ein Ruhe/ als für ein Zerstörung anzusehen ist.

1. Gläubiger Leuthen Tod ist eigentlich kein Tod.

So lehrnen wir dann allda/ auß dem Mund unsers Herren Christi/ daß gläubiger Leuthen Tod/ eigentlich kein tod sey.

2. Beschreibung des Tods der Ungläubigen.

Der rechte Tod ist der/ der uns im Gesatz abgemahlet wird: ein verfluchter und vermaledeyter Tod/ hat eine greßliche und erschreckliche Gestalt. Ist ein grausamer Tyrann der durch die Sünd gantz unbarmhertzig und unmenschlich über alle Menschen herschet. Desselben Ursprung ist die Sünd: darum ist er ein schwere Straff der Sünd/ und ein grosses stuck/ des göttlichen Fluchs/ so er dem Sünder gedrohet hat/ sprechende: Deut. 27. 26 **Verflucht sey/ wer nicht alle Wort dieses Gesätzes erfüllt.**

Diesen Fluch erfüllet Gott guten theils/ wann er den Menschen sterben laßt/ und seine Seel in grimmigem Zorn von dem Leibe hinweg reißt. Rom. 6. 23. **Dann der Tod ist der Sünden Sold.**

Daher ist er mit unaußsprechlicher Seelen-angst/ Qual und Schrecken verhafft. Dann wie ein gefangener erst recht zitteret und zaget/ wann man ihn auß den Eisen lößt und fürstellen will: also geht bey dem Sünder das zittern und zagen erst alsdann recht an/ wann er durch den Tod soll aufgelößt/ und für den Richterstul Gottes gestellt werden. Er ist ein Anfang des ewigen Tods/ der ewigen Verstossung von Gott/ der eusserſten Finsternuß/ der unaußsprechlichen Qual/ des unsterblichen Wurms/ des unauslöschlichen Feuers/ in welchem die Gottlosen Jes. 66. 24. Apoc. 14. 11. **gequelet werden für den heiligen Englen/ und für dem Lamb/ da der Rauch ihrer Qual auffsteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Diß ist der rechte Tod.

1. Cor. 15. 55 Paulus vergleicht ihn einer Bienen mit dem Stachel: oder einem Barbarischen Feind und Tyrannen/ mit gestachlichten und mordlichen Waffen.

Eines solchen Todes sind Saul/ Ahitophel und Judas gestorben/ die in der Verzweifflung dahin gefahren/ und mit Leib und Seel zu grund gegangen sind.

Eines solchen Todes sterben alle unbuſſertige und ungläubige Leuth/ die sich des Todes Christi nicht haben durch den Glauben theilhafftig gemacht.

Ja unser Heyland Jesus Christus selber eines solchen vermaledeyten Tods gestorben/ dann er hat den Zorn Gottes wider alle unsere Sünden in seinem Tod getragen/ Apoc. 19. 15 **und die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des Allmächtigen Gottes getretten.** Der Stachel dieses Tods hat ihn nicht nur an seinem Leib verwundet/ daß das Blut als ein Schweiß/ von demselben herunder gefloſſen/ sondern auch an seiner Seele/ welche also bekümmert gewesen Luc. 22. 24. Matt. 26. 38. & 27. 46. **biß in den Tod/** daß sie mit der Verzweiflung gerungen und gekämpfet/ doch solche mit starckem Vertrauen und Hofnung überwunden hat.

Eines solchen Todes nun stirbt kein Kind Gottes nicht/ dann wie Christus an

an unser statt gelitten/das dörffen wir nicht mehr leiden. Nun hat er den rechten Tod/ den verfluchten Tod an unser statt gelitten/darum sind wir davon befreyt/und heißt es in solchem Verstand/ von allen/ die in Christo seliglich verscheiden/ **Sie sind nicht tod.**

b. Des Tods der Kindern Gottes.

Dann unser Tod/ dessen wir sterben/ ist weit anderst beschaffen. Er hat keine so greßliche und scheutzliche/ sondern ein freundliche Gestalt/ so uns in dem heiligen Evangelio geoffenbahret wird. Er ist kein so grausamer Tyrann/ sondern ein treuer Wegweiser/ der uns zwar die Hand truckt / führt uns aber durchs finstere Thal in das Reich Gottes hinauf.

Die Ursach unsers Todes ist nicht die Straff der Sünde/ daß solche an uns gerochen werde/ sondern der gnädige Will Gottes / der durch dieses Mittel die Sünd gäntzlich in uns tödten und außrotten will. Daher komt auch der Tod den Gläubigen nicht mit solcher Angst und Verzweiflung an/ sondern mit gutem Trost/ Vertrauen auf Gottes Gnad/ lebendiger Hoffnung und geistlicher Freud / wie wir es manchmahlen an sterbenden frommen Leuthen/ mit sonderbahrem Trost warnehmen. So folgt auch darauf keine Qual/sondern Heil und Seligkeit/ **Fülle der Freud/ und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.** Ps. 16. ult.

Daß es nun mit unserem Tod also bewandt/ und er kein rechter oder schädlicher Tod mehr ist/ das haben wir unserem Heiland und Seligmacher Jesu Christo zu verdancken/ der durch sein Tod **dem Tod die Macht genommen / und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Liecht gebracht hat.** 2. Tim. 1. 10 In Christo spotten wir nun des Todes/ und sagen mit dem Apostel/ **Tod / wo ist dein Stachel? Grab/ wo ist dein Sieg?** 1. Cor. 15. 55 Wie ein Imme oder Bien / so ein Mensch gestochen/ oder an ein harten Stein geflogen/ und den Stachel verlohren / nicht mehr stechen kan/ ob sie wol um den Kopf brumt und sausset: also kan uns der Tod nicht mehr schaden/ wie ungestüm er auch um uns her sausset/ dann er hat den Stachel an Christo Jesu dem rechten Eckstein verlohren.

Jesus Christus Gottes Sohn An unser statt ist kommen /
Und hat die Sünde abgethan/ Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein Gewalt/ Da bleibt nichts dañ Todes-gestalt/
Den Stachel hat verlohren.

Daß unser Tod kein rechter und schädlicher Tod mehr sey / ist auch auß dem abzunemmen/ daß Christus beym Propheten gesagt: **Tod/ ich wil dir ein Gifft seyn.** Hos. 13. 14. Wie das Gifft einen Menschen hinrichtet und tödet: also hat Christus unsern Tod hingerichtet. Und wie ein Schlang / wann ihr das Gift genommen worden/niemand mehr schädigen kan: so kan der Tod/ weil ihm Christus das Gift genommen/ keinen/der an ihn glaubt/ zum ewigen Tod vergiften noch verletzen.

Unser Tod ist eben ein Tod / wie die ehrine Schlang ein Schlang gewesen. Die ehrine Schlang hat wol die Form und Gestalt einer Schlangen gehabt / daß ein einfältiger sie für ein rechte Schlang angesehen hätte: doch war es nur ein Bild/ hatte kein Leben/ und hiemit kein Kraft noch Gift: Also hat gläubiger Leuten Tod die eusserliche Gestalt des Tods / geht mit grossem Schmertzen zu / Leib und Seel werden von einander getrennt/ daß der natürliche Mensch zwischen gläubiger

und ungläubiger Leuten Tod keinen underscheid weißt zu finden; doch ist ihme die rechte Kraft des Todes benommen/ das ist/ der Zorn und Fluch Gottes von ihm gewendet/ er kan keiner gläubigen Seelen nicht schaden. Es heißt bey ihr/ Christus ist mein Leben/ und sterben ist mein gewinn. Weder Tod noch Leben mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo Jesu unserem Herren.

Phil. 1. 21. Rom. 8. 38.

Vermahnung und Trost.

Darum wann das letste stündlein zu uns nahet / und die schrecken des Todes uns ergreiffen wollen/ so laßt uns mit Glaubens-Augen Jesum Christum anschauen/ und mit steifem Vertrauen uns an ihn halten. Wie das bittere Wasser zu Mara süß und lieblich worden / von dem Baum / den Mose auf Gottes Befehl darein gethan: also wird dem Tod seine Bitterkeit vergehen/ wann wir uns halten werden an den rechten Baum des Lebens / den Fürsten des Lebens/ Jesum Christum welcher den Tod mit sterben zerstört / und mit aufferstehen das Leben wiedergebracht hat.

Exod. 15. 25.

Apoc. 2. 7. Actor. 3. 15.

So haben wir bißher gehört/ wie gläubiger Leuthen Tod nicht beschaffen sey.

II. Wie die Tochter Jairi todt gewesen.

II. Wie er eigentlich beschaffen sey / lehrt Christus / wann er von Jairi Töchterlein sagt / sie schlaffe. Sie ist nicht tod / sagt er / sondern sie schlafft.

Diese Gleichnuß ist gemein in der Schrifft. Wird zun zeiten auch von dem Tod gottloser Leuthen gebraucht/ weil auch sie in dem Tod nicht allerdings verderben/ sondern zu seiner Zeit widerum aufferstehen werden. Wie dann Daniel der Prophet nicht nur von denen/ so da aufwachen werden zum ewigen Leben/ sondern auch von denen / so da aufferstehen werden zu ewiger Schmach und Schande/ sagt / daß sie under der Erden schlaffen.

Dan. 12. 2.

Aber dieser Schlaff ist ein unruhiger und ungestümer Schlaff/ grad eben beschaffen/ wie der Schlaff eines maleficanten / welcher in der letsten Nacht in seinen Banden schlafft: und/ wann er aufwachen wird/ außgeführt und hingerichtet werden soll. Also schlaffen die gottlosen under der Erden: aber ô des unseligen Schlaffs! Dann bald sie erwachen/ werden sie den höllischen Peinigern überantwortet/ und mit dem ewigen Tod gestrafft werden.

L. Gläubiger Leuthen Tod ist ein süsser Schlaff.

Was aber den Tod gläubiger und seliglich verstorbener Leuthen belangt / ist derselbige ein sanffter Schlaff/ ein süsse Ruh. So sagt der Herr zu Mose: Sihe/ du wirst schlaffen mit deinen Vättern. Von David: Er entschlieff mit seinen Vättern / und ward begraben in der Statt David. Von den Gerechten / die für dem Unglück weg gerafft werden: Sie kommen zum Frieden/ und ruhen in ihren Kammern.

Deut. 31. 16. Jes. 57. 2.

So wird im Neuen Testament von denen / die mit Christo von todten aufferstanden sind / gesagt/ daß sie in ihren Gräbern haben geschlaffen. Von Stephano / da er für seine Feinde gebetten und gesagt / HERR/ behalt ihnen diese Sünde nicht / sey er entschlaffen. Und Paulus / da er die gläubigen über ihre Verstorbenen trösten will / spricht: Wir wollen euch / liebe Brüder / nicht verhalten von denen / die da schlaffen / auf daß ihr nicht traurig seyt/ wie die andern / die kein Hofnung haben. Nennet die Verstorbenen / die Entschlaffenen.

Matt. 27. 52.

Act. 7. 60.

1. Thes. 4. 13.

Und

Und zwar es hat der Schlaff eine feine Gleichheit mit frommer Leuthen Tod. Dann / Erstlich / wie der Schlaff den Menschen also überfelt / daß keiner das moment und augenblick wissen kan / wann er einschlaffen wird: Also kan kein Mensch wissen die Zeit und Stund / wann ihn der Herr abfordern wird. Sehet zu / spricht Christus / wachet und bettet dann ihr wisset nicht / wann es zeit ist. Vergleichung des Schlafs uñ Tods frommer Leuthen. Marc. 13. 33.

Wie / Demnach / wann der Leib schlafft / die Seele doch wacht / und ihre operationes und Würckungen hat / als auß den Träumen abzunemmen: Also / wann in dem Tod der Leib einschlafft / so wachet und lebt doch der Geist. Nur der Staub / das ist / der Leib / muß wider zu der Erden kommen / wie er gewesen ist: der Geist aber komt wider zu Gott / der ihn gegeben hat. Die Seelen der gerechten sind in Gottes Hand / und kein Qual rühret sie an. Sie sind in Abrahams Schoß / und werden getröstet; im Paradeiß / und haben allda ewige Freud. Eccl. 12. 7. Sap. 3. 1. Luc. 16. 22. & 23. 43.

Der Schlaff ist ein angenehme ruh / so auf die Arbeit des Tags erfolgt. Wann ein Tag-löhner sich des Tags müd und matt gearbeitet / geht er zu Abend mit Freuden zu Beth. Was ist aber aller Wolstand und Herzlichkeit dieses Lebens anders / als Müh und Arbeit? Sind nicht unsere Tag / wie die Tag eines Tag-löhners. Darum wie ein Knecht sich sehnet nach dem schatten / und ein Tag-löhner / daß sein Arbeit auß sey: also sehnen sich gläubige Leuth in ihrer vielfaltigen Arbeit / Kummer und Leyden / nach der zukünftigen gewünschten Ruh / zu deren sie im sterben gelangen. Dann selig sind die Todẽ / die in dem Herren sterben / Sie ruhen von ihrer Arbeit! Pſal. 90. 10. Job. 7. 1. 2. Apoc. 14. 13.

Alldieweil der Mensch schlafft / bekümmert er sich nicht / was die Leuthe im Hauß machen: Ob sie arbeiten oder müßig seyen / essen oder fasten / lachen oder weinen / dantzen oder schlagen: Er sorgt nicht um die Witterung / ob es hell oder dunckel / still oder windig sey. Diß alles fichtet ihn nichts an / alldieweil er schlafft. So hat ein seliglich verstorbener keine sorgen und bekümmernussen mehr / weißt nichts von der unruh dieser Welt / kümmert sich nicht / ob es Krieg oder Frid / theur oder wolfeil sey / ob es den Leuthen wol oder übel gehe. Sind seine Kinder in ehren / das weißt er nicht: oder ob sie gering sind / des wird er nicht gewar. Abraham weißt nichts von uns / und Israel kennet uns nicht. Job. 14. 21. Jeſ. 63. 16.

In dem Schlaff hat der Mensch nicht nur seine ruh / sondern erholet und erneuert auch seine durch die Arbeit abgematrete Kräfften / daß er des Morgens frisch und freudig / gleich als mit neuen Kräfften / seine beruffs-geschäffte widerum antretten kan. So werden wir durch den Tod erneuert an allen Kräfften der Seele und des Leibs / daß wir am jüngsten Tag viel geschickter / fertiger und freudiger herfürgehen werden / den Willen Gottes zu erfüllen.

Ein schlaffender wird gar leicht aufgeweckt / wann ihm mit seinem Namen / oder sonst mit heller Stimm geruffen wird. Ein verstorbener noch leichter. Nemo tam facilè excitat è lecto, quàm Deus è sepulchro, sagt Augustinus. Niemand erweckt einen schlaffenden so leicht auß dem Bett / als GOtt ein verstorbenen auß dem Grab. Es komt die Stund / in welcher alle die in den gräbern sind / werden die Stimm des Sohns GOttes hören / und werden De verb. Dom. ſer. 44. Joh. 5. 28. 29.

herfür gehn / die da gutes gethan haben zur Aufferstehung des Lebens / die
1. Th. 4. 16. aber übels gethan haben / zur Aufferstehung des Gerichts. Er selbst der Herr / wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertz-Engels / und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden aufferstehen.

Ezech. 37. 1. 10. Ein schönes Fürbild dieser Aufferstehung findt man beym Propheten Ezechiel / da Gott der Herr / nach dem er den Propheten im Geist hinauß geführt / und auf ein weites Feld / so voller Todten-bein lag / gestellet / geweissagt hat: Sihe / ich will ein Athem in euch bringen / daß ihr solt lebendig werden / ich will euch Adern geben / und Fleisch lassen über euch wachsen / und mit Haut überziehen / und will euch Athem geben / daß ihr wieder lebendig werdet / und solt erfahren / daß ich der Herr bin. Bald / sagt der Prophet / ward ein Geräusch / es regte sich / und die Gebein kamen wieder zusammen / ein jegliches zu seinem Gebein. Es wuchsen Adern und Fleisch darauf / und er überzog sie mit Haut / und es kam ein Athem in sie / und sie wurden wieder lebendig / und richten sich auf ihre Füsse / und ihr war ein sehr grosses Heer.

Nutz zur Erinnerung. Ist dann / Liebe Christen / unser Tod nur ein Schlaff / warum wolten wir uns dann so sehr und hefftig vor demselbigen entsetzen / und nicht williglich folgen / wann uns der Herr in unserer Müh Feirabend geben / und uns schlaffen führen will? Wo sehen wir dann / daß ein Taglöhner / der des Tags Hitz und Last getragen / traurig und bekümmert werde / wann er des Abends an seine Ruh gehen soll? Warum wolten wir uns dann so sehr entsetzen / wann Gott uns zur seligen Ruhe
Phil. 1. 23. einführen will? Sagen wir vielmehr mit dem Apostel: Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser were!

Ist der Tod ein Schlaff / warum wolten wir dann die lieben unserigen / wann sie im Herren entschlaffen sind / allzu sehr beklagen? Zwar die verstorbenen / sonderlich liebe Kinder / von denen wir kein Beschwerd / sondern Trost gehabt / betrauren /
1. Thess. 4. 13. ist nicht nur Menschlich / sondern auch Christlich: doch soll man nicht trauren / wie die / so keine Hofnung haben. Christus will allhier die Traur-Musicanten und das Getümmel des Volcks nicht dulden / sondern sagt: Weichet / dann das Mägdlein ist nicht tod / sondern schlafft.

Wie in einem Hauß nicht alle zugleich / und mit einandern schlaffen gehn / sondern die Kinder gehn gemeinlich vorher / die Eltern folgen: So machts auch manchmahl der liebe Gott mit dem sterben / fordert etwann die Kinder vorher / die Eltern werden zu seiner Zeit auch folgen. Darum sollen sie mit König David sa-
2. Samm. 12. 23. gen: Ich werde wol zu ihm fahren / Es komt aber nicht wieder zu mir.

Ist der Tod ein Schlaff / so laßt uns an denselben gedencken / so offt wir schlaffen gehn. Wann du deine Kleider ablegst / gedencke / so werde deine Seel zu seiner Zeit auch den Leib ablegen und verlassen. Wann du dich in das Beth hinein legst / erinnere dich / daß du so bald in das Grab / als dein Ruhbethlein in der Erden / werdest
Joh. 7. 13. hinein gelegt und zugedeckt werden. Dann wann du schon lang harrest / so ist doch das Grab dein Hauß / und im Finsternuß ist dein Bethe gemacht. Wañ du anfängst schlummerig werden / und deine Augen nicht mehr offen halten kanst;

gedencke /

gedencke/ daß du sterblich seyest/ und nicht allezeit gesund und wacker bleiben/ sondern/ wie das Graß/ endlich verwelcken und verdorren werdest. Wann du auß der Ruh widerum aufstehest/ gedencke an den erwünschten Morgen/ da du durch die fröliche Stimm des Sohns Gottes widerum wirst erweckt/ und ihm in die Wolcken entgegen gezuckt werden. Befleisse dich bey zeiten aufzustehen von dem Schlaff der Sünden/ und der Ungerechtigkeit. Dann wir/ die wir Kinder des Liechts und des Tags sind/ sollen nicht schlaffen wie die andern/ sondern wachen und nüchteren seyn/ ablegen die Wercke der Finsternuß und anlegen die Waffen des Liechts. Selig und heilig ist der/ der Theil hat an der ersten Aufferstehung: über solche hat der ander Tod keine Macht.

Pſal. 90. 6.

1. Thes. 5. 8.

Rom. 13. 12.

Apoc. 20. 6.

Und so viel auch von dem Andern

Von der verstorbenen Jungfrauen seligen.

Betreffend nun unser verstorbene/ in Christo mitgläubige Schwester/ die Züchtige und Tugendreiche Jungfrau Johannam Schönauerin selige/ ist dieselbige von Christlichen/ und E. L. wolbekanten Elteren/ als Herren Theobald Schönauern/ Beysitzer eines loblichen Stattgerichts/ und Frauen Susanna Perlod, den 28. May Anno 1646. an das Liecht dieser Welt erbohren/ und von denselbigen von Kindheit an zur Gottesforcht und allerhand lodlichen Sitten und Tugenden fleissig angehalten worden.

Hat das Zeugnuß/ daß sie jederzeit einen stillen/ eingezogenen und züchtigen Wandel geführt/ ihre liebe Elteren mit beständigem Gehorsam erfreut/ leuthselig sich gegen übrigen Haußgenossen erzeigt/ beneben in Erkandnuß der Sachen ihres Heils also zugenommen/ daß sie gute Rechenschafft ihres Glaubens/ und der Hoffnung/ die in ihr war/ wie es Petrus von allen Christgläubigen Leuthen erforderet/ geben konte. 1. Pet. 3. 15.

Dem lieben Gott aber hat gefallen diese wolriechende Blum bald abzubrechen oder vielmehr in den himlischen Lust-garten zuversetzen/ gestalten er sie deßwegen von zweyen Jahren hero mit allerhand Leibs-beschwärden und Gebrechen heimgesucht/ in welchen ob sie gleich mithin sich widerum umb etwas erholt/ war doch kein Bestand darbey: wie dann ihre Beschwerden/ bey zehen Tagen/ in die letste tödliche Kranckheit außgebrochen/ in welcher sie dem heiligen Willen Gottes sich bald undergeben/ mit betten und flehen eyferig angehalten/ auch den ihro beygebrachten Trost mit Freuden und Danckſagung angenommen.

Montags zu Nacht hat der letste Todes-kampff angesetzt/ in welchem sie sich als ein Christliche Ritterin/ erzeigt/ sich selber des Leidens unsers Herren Jesu Christi trostlich erinnert und gesagt/ Es habe der unschuldige Sohn Gottes viel tausend mahl mehr alß sie erlitten: darum seye billich/ daß sie ihr Creutz auch mit Gedult trage. Widerholte offt die Wort:

Glaub/ Hoffnung und Beständigkeit/ Bringt uns die Cron der Gerechtigkeit.

Dienstag morgens/ da ich sie auff begehren besuchte/ hat sie nach angehörtem zusprechen auß Gottes Wort/ bezeugt/ daß sie gantz willig sey zu sterben/ darauff widerum das Gebätt mit mir gethan/ und/ nach volleadung desselben/ ihre lieben Elteren umb verzeihung ihrer kindlichen Fählern gebetten/ und von ihnen/ wie auch den Geschwistrigen/ Abscheid genommen. Und da bald hernacher/ in dem letsten Rung/ sie von ihrer Frau Mutter erinneret ward/ solle ruffen: Herr Jesu/ in deine Händ befehl ich meinen Geist! hat sie/ weil sie mit der Sprach nicht mehr fortkommen konte/ mit ihrer nunmehr gantz erkalteten Hand/ ihre Hand getruckt/ und damit zu verstehen gegeben/ daß sie die Erinnerung wol verstanden/ und hiemit ihren Geist in die Hand ihres getreuen Heilands befehle/ darauf sie dann alßbald sänfftiglich eingeschlaffen/ in dem 17. Jahr/ und fünfften Monat ihres Alters.

Was wollen wir/ liebe Christen/ anders von dieser verstorbenen Schwester sel. sagen/ als was allhie unser Heiland Jesus Christus gesagt hat: Sie ist nicht tod sondern sie schlafft/ wird viel unruh und getümmels dieser mühseligen Welt verschlaffen/ und zu seiner Zeit mit Freuden widerum erwachen. Wir übrigen wachen annoch/ nach Gottes Willen: darum laßt uns wacker seyn/ treulich arbeiten in unserem Beruff/ und die Zeit nicht ohnnützlich hinschleichen lassen/ damit auf unser Arbeit zu seiner Zeit auch ein sanffter Schlaff/ und fröliche Aufferstehung erfolgen möge durch den/ der da ist die Aufferstehung und das Leben/ unsern Heiland Jesum Christum. Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ Herr Jesu Christe/ du Vberwinder des Tods/ und Herzog des Lebens/ daß du uns den bitteren Tod in ein sanften Schlaff/ und Eingang zum Leben/ verwandlet hast: du bist gestorben/ auf daß wir schlaffen könten/ und aufferstanden/ um uns zu versicheren unserer zukünftigen Aufferständnuß an dem jüngsten Tag. O des seligen Tags/ des frölichen Morgens/ da du/ die rechte Sonne der Gerechtigkeit/ über uns auffgehen/ und uns im finsteren Thal des Todes erleuchten und lebendig machen wirst! Hilff nur/ getreuer Heyland/ daß wir mit gläubigem Hertzen uns dessen erinneren in unsern letsten Nöthen/ und durch steiffen Glauben und Hoffnung unserer zukünftigen Aufferstehung alle Todes-Schmertzen seliglich überwinden. Dancken dir auch/ daß du diese unsere liebe Schwester hast schlaffen geführt/ und von allem Vbel dieses mühseligen Lebens erlößt. Tröst die bekümmerten Elteren durch deinen heiligen Geist/ sonderlich mit Betrachtung der zukünftigen Aufferstehung zum ewigen Leben. Erbarm dich über alle unsere übrigen Krancken und Schwärmütigen. Sey ihr Trost in Trübsal/ ihr Helffer in der Noth und Retter in dem Tod.

Erlöß sie auß der Noth und Qual/ Gläit ihre Seelen ins Himmels Saal:
Durch dein Engel in deim Reich/ Daß sie dich loben ewiglich.
Vnser Vatter/ ꝛc.

Die XXXIX. Predigt/
Von der Gewißheit/ und den Sigeln unserer Seligkeit.

Hr. Emanuel Stupanus der Artzney Doct. und Theor. Profes. Gehaltē bey St. Leonhard den 1. Maji.

Text.

Auß der andern Epistel an Timotheum Cap. 2. vers. 19.

Aber der Grund Gottes bestehet veste/ und hat diesen Sigel: der Herr kennet die sein sind: Vnd/ Es trette ab von der Vngerechtigkeit/ ein jeder der den Namen Christi nennet.

Außlegung.

Etliche/ die sich eine Zeitlang zur Kirchen Gottes gehalten/ werden wiederum abtrünnig.

NIchts neues ist es/ daß etwann die/ so sich ein zeitlang zur Kirchen Gottes gehalten/ und die Warheit mit den übrigen Gliedern bekant/ widerum von denselben abtrünnig werden/ die Warheit verläugnen/ und sich von neuem in den Unflat der Jrthumen und Abgötterey verwicklen: gestalten solches die Kirchen zu allen und jeden Zeiten erfahren.

Gen. 7.

Vor dem Sündfluß ist der Abfall so groß gewesen/ daß mehr nicht dann 8. Personen in der Arch konten erhalten werden/ ja auch under denselben ein Abtrünniger sich befunden/ der hernach vermaledeyet worden. Bald darauf hat under den

Nachkom-

Nachkömlingen Sems die Abweichung dergestalt überhand genommen / daß die Kirchen Gottes allein auf dem Geschlecht Abrahams beruhet. Zu Eliæ zeiten war es so weit kommen/daß dieser eyferige Mann vermeinte / es were ausser ihm auf dem gantzen Erdboden niemand mehr zu finden/ der dem wahren Gott begehrte zu dienen/ und sich mit Baalitischer Abgötterey nicht besudlet hette. Zur Zeit Christi des Herren hat sich bald niemand befunden/der den Messiam kennen und mit Glauben annehmen wolte. Paulus hat seiner Zeit geklagt von Hymenæo und Phileto, daß sie nicht allein für ihre Persohn des Ziels der Warheit verfehlt / sondern auch viel andere in dem Glauben irr gemacht und verwirret haben.

Gen. 12.

1. Reg. 19. 10

1. Tim. 6. 18, 19.

Demnach aber durch solche Exempel/ den Kindern Gottes nicht ein geringer Anstoß gegeben wird/als die der Satan dardurch understeht zu bereden/als wann entweder die Lehr/deren sie beypflichten/ nicht wahr; oder ihre Beständigkeit ungewiß und zweifelhafftig were; als wil der selige Apostel Paulus/nach dem er in den vorhergehenden Worten Hymenæi und Phileti gedacht /in diesen E. L. jetzt vorgelesenen Worten/ uns wider solche Aergernuß und Versuchung gefaßt machen/ mit nothwendigem Bericht und Trost/ von der unbeweglichen Beständigkeit unsers Heils/und den Kennzeichen/ dabey wir desselben versichert seyn können.

Bericht Pauli wider die Aergernuß der Kindern Gottes auß Betrachtung dieses Abfals.

Wann dann dieser unser geliebte Herr und Mitbruder / der Ehrenvest und Hochgelehrte Herr Doctor Emmanuel Stupanus, nunmehr selig/ diese Wort des heiligen Apostels Pauli viel in dem Mund gehabt / zumahl auch die Betrachtung derselbigen zu diesen gefährlichen Zeiten sehr nothwendig und nutzlich ist; als gedenck ich solche E. C. L. dißmalen kürtzlich fürzuhalten. Und soll alles auf zweyen Puncten beruhen/ daß wir bedencken

I. **Die unbewegliche Gewißheit/**
II. **Die Sigel unserer Seligkeit.**

Von dem Ersten.

Unbewegliche Gewißheit unserer Seligkeit.

Das Erste begreifft der Apostel in diesen Worten: **Der Grund Gottes bestehet vest.**

Er redt da von dem Fundament oder **Grund Gottes**: dardurch aber nicht ein solcher Grund zu verstehen / auf welchen Gott sich gründe / und in seinem Wesen erhalten werde; dann Gott bedarff keines Grundes: er besteht von sich selbsten/ in und durch sich selbsten / sein Wesen dependirt und hanget an keinem andern Wesen: ja er ists/der alle seine Creaturen gründet/ und ihnen Wesen/ **Leben und Athem verleihet.**

Act. 17. 25.

Sondern durch diesen **Grund** versteht er einen solchen/den Gott uns Menschen gelegt / und darauf er unser Heil und Seligkeit gegründet hat. Das ist nun nichts anders/ als Gottes ewiger Rathschluß/ nach welchem er uns auß dem gefallenen menschlichen Geschlecht/ beydes zur Seligkeit / und zu den Mitlen derselben von Ewigkeit her auß lauter Gnaden bestimt und verordnet hat.

1. Der Rathschluß Gottes.

Diesen Rathschluß nennt der Apostel

Wird genennet 1. Ein Grund

1. **Ein Fundament oder Grund**/ dieweil all unser Heil und Seligkeit auf demselben beruhet/gleich wie ein Hauß oder Gebäu auf seinem Fundament bestehet.

stehet. Es ist darauf gegründet Christi Verdienst: dann darum hat GOtt seinen Sohn in die Welt gesandt/ weil er bedacht war uns zu erlösen und selig zu machen.
Joh. 3. 16. Also hat Gott die Welt geliebt/ daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Es beruhet darauf unser Glaub: dann/ vermittelst des Predigtampts/ werden gläubig
Act. 13. 48. alle die/ so zum ewigen Leben verordnet sind. Es bestehet auf diesem Grund
Eph. 1. 4. die Gaab der Heiligung: dann darzu sind wir erwehlt/ daß wir seyen heilig und
Rom. 8. 29. unsträfflich vor ihm in der Liebe. Anderstwo flichtet der Apostel allen geistlichen Segen/ gleichsam in eine guldene Ketten/ zusammen/ an deren der oberste Ring heißt: welche er zuvor versehen hat/ die hat er auch verordnet.

Soll deßwegen nichts anders zum Grund unsers Heils gesetzt worden/ als der Fürsatz Gottes nach der Wahl: derselbe gründet sich auf nichts anders: nicht auf den Glauben/ nicht auf die guten Wercke; sondern diese gründen sich auf den Fürsatz Gottes. GOttes gnädiger Fürsatz und Wahl ist die Quelle/ darauß uns aller geistliche Segen herfleußt: dann Gott segnet uns mit allerley geistlichem Se-
Eph. 1. 3. 4. gen in himlischen Gütern durch Christum/ wie er uns dann/ das ist/ weil er uns erwehlet hat durch denselben/ eh der Welt Grund gelegt ward.

2. Gottes Grund. 2. Nicht schlechtlich aber nent er diese Wahl einen Grund/ sondern Got-
Joh. 15. 16. tes Grund. Der Grund GOttes/ sagt er/ bestehet. GOttes Grund heißt die Wahl einmal/ weil Gott ein Urheber derselbigen ist/ und sie zum Grund unserer Seligkeit gelegt hat. Dann nicht wir ihn erwehlt haben/ sondern er hat uns
1. Joh. 4. 10. erwehlt. Nicht wir haben Gott geliebt/ sondern Gott hat uns geliebt. Nicht
Psal. 100. 3. wir haben uns selbs geschaffen/ sondern er hat uns gemacht zu seinem Volck/ und zu Schaaffen seiner Weide.

Gottes Grund wird/ demnach/ die Wahl darum genent/ weil ausser Gott kein bewegende Ursach ist/ die ihn veranlaßt hette/ einen Menschen vor dem andern anzunehmen/ sondern sein gnädiger Will gegen uns/ seine pure/ freye Gnad und Barmhertzigkeit hat alles gethan: wie dann Paulus sagt/ GOtt habe uns ver-
Eph. 1. 5. ordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst nach dem wolgefallen seines Wil-
lens. Und anderstwo/ da er die Ursach anzeigen will/ warum Gott zwischen den Söhnen Isaacs diesen Underscheid gemacht/ daß er Jacob geliebt und erwehlet Esau aber gehaßt und verworffen/ zeucht er die Wort des HErren auß Mose an:
Rom. 9. 15. Welchem ich gnädig bin/ dem bin ich gnädig/ und welches ich mich er-
barme/ deß erbarm ich mich.

Und was hette in dem verderbten/ und in der Sünde todten Menschen gutes können vorersehen werden? Ja so müßte die Wahl nicht Gottes/ sondern der Menschen Grund heissen/ weil sich solche nicht so fast auf Gottes wolgefallen/ als auf des Menschen Willen steuren und gründen wurde.

III. Bestehet vest, Was meldet aber Paulus von diesem Grund Gottes: der Grund Gottes/ sagt er/ bestehet vest. Als wolt er sagen: Ob gleich etliche von der Warheit abtret-
ten/ so haben doch die Außerwehlten und wahrgläubigen Gottes an ihrem Heil nicht zu zweiflen/ dann der Grund GOttes/ darauf ihr Seligkeit gegründet/ steht vest und unbeweglich.

1. Der Rathschluß Got- Lehrt also/ daß der Raht Gottes/ darin wir zur Seligkeit verordnet sind/ un-
wandel-

wandelbar und unveränderlich sey. Wie dann Gott selber sagt: Mein Anschlag bestehet / und ich thu alles / was mir gefällt. Und der Apostel: Der Fürsatz Gottes / der da ist nach der Wahl / bestehet. Sein Rahe wancket nicht. Wiederum: Wen er in das Buch des Lebens eingezeichnet hat / dessen Namen wird er davon nicht außtilgen / sondern ihn bekennen vor seinem Vatter / und vor seinen Englen.

tes von unserer Seligkeit ist unveränderlich. Jes. 46. 10. Rom 9. 11. Heb. 6. 17. Apoc. 3. 8.

Und lieber / wer solte wol den Rahtschluß Gottes zuruck treiben? Gott wird es nicht thun. Dann er ist der HErr / der sich nicht ändert. Es ist kein veränderung bey ihm / noch Beschattung der Verwandlung. Weniger wirds einige Creatur thun: dann woher solt ein Geschöpf so viel Macht und Gewalt bekommen über die Handlungen und Rathschläg seines Schöpffers? So ist bekant / daß die Werck und Anschläg allein der veränderung underworffen / welche entweder böß oder unvollkommen gut sind: Gottes Werck aber sind vollkommen heilig / gerecht und gut / sehr weißlich geordnet / und voll seiner Güte.

Mal. 3. 6. Jac. 1. 17.

Und wann doch ein Grund / welchen ein erfahrener Meister zu einem Bau gelegt für vest und unbeweglich gehalten wird: wie viel mehr Gottes Grund / welchen er selber gelegt / und auf sein unveränderliche Liebe / und unbewegliche Gnad gegen uns gegründet hat / von deren es heißt beym Propheten: Berg sollen weichen / und Hügel hinfallen: aber meine Gnad soll nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.

Jes. 54. 10.

Hat doch Gott auch solche Mittel verordnet / durch welche wir biß an das End in der Gnade erhalten werden. Welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns. Welche er aber verordnet / die hat er auch beruffen: welche aber beruffen / die hat er auch gerecht gemacht: und welche er gerecht gemacht / die hat er auch herrlich gemacht. Diese Ketten kan in Ewigkeit nicht aufgelößt / die Ring können nicht von einander getrennet werden.

Gott hat die Mittel zu unserer Seligkeit verordnet. Rom. 8. 29. 30.

Darum welche Gott zur Seligkeit verordnet hat / denen verleihet er Gnad / daß sie sich in sein Ordnung richten / lenckt und richtet ihren Willen / daß sie seinen Beruff frewillig annehmen / dem Evangelio glauben / dem trieb des H. Geistes folgen / wider das Fleisch streiten / sich in der wahren Gottseligkeit üben / und zwar hierin nicht nur anfangen / sondern beständig verharren biß an das End. Dann wie Gott dem Menschen / und andern Creaturen / nicht nur einmal in der Erschaffung oder Geburt das Leben gibt / sondern solches auch durch die stätswärende Einfliessung seiner Kraft erhelt und fortsetzt: also gibt er uns nicht nur einmal in der Widergeburt / in welcher wir neue Creaturen werden / das geistliche Leben / sondern verleihet uns damit Gnad und Kraft / beständig in demselben zu verharren. Er ists / der uns vest behaltet / biß ans Ende / daß wir unsträfflich seyen / auf den Tag unsers Herren Jesu Christi. Der in uns angefangen hat das gute Werck / der wirds auch vollführen / biß an den Tag Jesu Christi. Der Herr ist treu / der will uns stärcken / und bewahren für dem argen. Er ist nicht nur der Anfänger / sondern auch der Vollender unsers Glaubens.

1. Cor. 1. 8. Phil. 1. 6. 2. Thes. 3. 3. Heb. 12. 2.

Zwar geht es nicht zu ohn ein herben Kampf / in welchem auch die Gläubigen

offtermahlen verwundet werden/ sincken und fallen / ihren Glauben schwächen/ den H. Geist betrüben / etliche Gaben desselben verlieren / und den Frieden ihres Gewissens zerstören. Doch werden sie so weit von Gott nimmermehr verlassen/ daß sie wie die verworffenen / mit voller Einwilligung des Gemühts/ mit völliger Belustigung des Hertzens / sündigen / und so den Glauben und Saamen ihrer Wiedergeburt gäntzlich verliehren solten. Dann der Grund GOttes bestehet vest. Fallen
Psal. 37.24. sie/ so werden sie doch nicht weggeworffen: dann der HErr erhelt sie bey der Hand.

Wie das natürliche Leben nicht allzeit so völlige Kräfften hat / sondern vielen Schwachheiten und Gebrechen underworffen ist / so gar / daß zun zeiten / (wann der Mensch in ein Ohnmacht gefallen /) alle menschliche Sinn ihre Wirckung verliehren / und es das ansehen gewint / alß ob es gäntzlich um ihn geschehen wäre; da doch die lebendigen Geister nicht allerdings zerrinnen / und der Mensch durch ein kräfftigen Balsam / und andere Mittel bald widerum kan zurecht gebracht werden: So halt sich auch mit dem geistlichen Leben des Widergebornen. Es hat auch seine vielfältigen anstöß: wird doch nimmer gantzlich außgelöschet/ dann sein Ursprung
1.Pet.1.23. 1 Joh.2.27. ist ein unsterblicher Saame / wie ihn Petrus nent. Die Salbung / die der Gläubige von Christo empfangen hat / bleibt bey ihm / er labet und erneuert ihn / und macht ihn tüchtig zu heiligen Gott wolgefälligen Wercken.

Nutz zum Trost. Und das soll uns nun ein kräfftiger Trost seyn wider alle Gefahren und Anstöß/ denen wir in dieser Zeit underworffen sind.

Wann sich je länger je mehr die Secten / Rotten / und Ketzereyen erheben/ falsche Propheten und falsche Christi von neuem aufstehen/ ja die Welt zu bethören/
Mat.24.24. grosse Zeichen und Wunder thun solten; wurden sie doch die Außerwehlten Gottes nicht verführen können. Wann der Satan all sein Macht und Grausamkeit anwendet / unser Heil umzustossen/ so wird er doch Christo seine Schaaff
Joh. 10.28, 29. nicht auß seiner Hand reissen: der Vatter/ der ihm sie gegeben/ ist stärcker dann alles. Wann uns allerhand Anfechtungen oder Aergernussen bekümmern/
Heb.6,10. 20. und in der Schiffart dieses Lebens / als ungestüme Wellen / auf uns zustossen/ so halten wir an der angebottenen Hofnung / welche wir haben / als einen vesten und sichern Ancker unserer Seelen der auch hinein geht in das jnwendige des vorhangs/ dahin der Vorläuffer für uns eingegangen/
Rom.8.38. JEsus / ein Hoherpriester worden in Ewigkeit / nach der Ordnung Melchisedech. Wann leibliche Drangsalen und Verfolgungen uns ergreiffen so wissen wir / daß weder Tod noch Leben / weder Engel / Fürstenthum noch Gewalt uns scheiden kan von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserem Herren.

Warnung. Es soll aber dieser Trost nicht mißbraucht werden zur sicherheit und vermessenheit/ Dann wir stehen nicht auf unserem/ sondern auf Gottes Grund; nicht durch unsere/ sondern durch Gottes und seines heiligen Geistes Kraft: weren von uns selbs so schwach/ als der schwächste/ so geneigt zum abfahl/ als immer andere. Darum wir in ansehung unser selbsten/ demühtig und sorgfältig einher wandlen sollen / nach
Rom.11.20. der erinnerung des Apostels: du stehest durch den Glauben / sey nicht stoltz/

sondern

sondern förchte dich. Wer sich läßt duncken/er stehe/ mag wol zusehen/ daß er nicht falle. Schaffet/ daß ihr selig werdet mit Forcht und zittern/ dann Gott ists/ der in euch würcket/ beyde das wollen/und das thun/nach seinem Wolgefallen. 1.Cor.20.12 Phil.2.12,13

Und ist darum diese Sorgfalt der Gewißheit des Heils nicht zu wider/sondern das rechte Mittel/ dardurch wir vor dem Abfall beständig bewahrt/ und hiemit in dem Glauben und der Gnad erhalten werden. Wie der jenige/ der gut Sorg hat zu seiner Gesundheit/ sich mässiget im essen und trincken/ und diæt haltet/ durch solche Sorgfalt sich vor einem manchen Anstoß und Unpäßlichkeit bewahrt: also/ wann gläubige Leuth/ wegen der Schwachheit ihres Fleisches sorgfältig sind/ behutsam und fürsichtig einher wandlen/ werden sie durch solche heilige Sorgfalt und Behutsamkeit vor mancher Sünde bewahrt/ und desto steiffer in der Gnad Gottes erhalten. So viel von dem Ersten.

Von dem Andern.

Nun folget die Betrachtung der Siglen unserer Seligkeit. Dann wie verblümter weiß von Gott gesagt wird/ daß er ein Buch geschrieben/ das Buch des Lebens/ und darein die Namen der Außerwehlten aufgezeichnet: so wird auch gesagt/ daß er habe zwey Insigel daran gehengt: Mit dem einten sein Buch gleichsam von vornen her; und mit dem andern von hinden versiglet. Die Sigel unserer Seligkeit.

Die Siegel aber werden in weltlichen Händlen fürnemlich zu zweyerley Nutzen gebraucht/ entweder geheime Sachen damit zu verwahren und verschlossen zu halten; oder etwas damit zu bekräfftigen und zu versicheren/ daß es von den Leuthen in keinen Zweiffel gezogen werde. Beyderley Nutzen haben die Siegel des Buchs des Lebens: den Ersten zwar das vordere: der Herr kennet die sein sind. Den Andern aber das folgende: Es trette ab von der Ungerechtigkeit ein jeder der den Namen Christi nennet.

I. Betreffend das erste Sigel/ so heißt es/ der Herr kennet die sein sind. Da redt der Apostel nicht von der Erkantnuß/ nach welcher Gott alle Menschen/ auch die Gottlosen/ ja alle seine Creaturen kennet/ wie dann geschrieben steht: Es ist kein Creatur vor ihm unsichtbar/ es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Sondern er redt von der Erkantnuß/ nach welcher er den Menschen für den seinigen erkent/ als ein Gefäß der Gnaden/dem er das Erb des ewigen Lebens zuerkennt und verornet hat. Wird also damit angedeutet beydes ein sonderbahre Erkandtnuß/ wie auch ein besondere Zuneigung und Liebe. 1.Sigel: Der Herr kennt die seinen. Heb. 4.13. Dadurch wird angedeutet 1. Eine sonderbare Erkantnuß.

Anfangs/ ein sonderbare Erkantnuß. Der Herr kennt die seinigen/ wie ein Vatter seine Kinder/ wie ein Hirt seine Schaffe. Er kennet sie nicht nur ins gemein/ sondern eine jede Persohn sonderbarlich/ weißt/ wer und wie viel ihr seyen. Wie dann auch Christus sagt: Ich kenne meine Schaff: Und Johannes/ Er rufft seinen Schaffen mit Namen. Joh.10.27.3

Worauß dann erscheint: Darauß erscheint:

1. Daß Gott nichts ins gemein allein/und auffs ungewisse/ die/so da glauben wurden/ erwehlt habe: sondern gewisse Persohnen kent er für die seinigen/ die 2. Daß gewisse Persohnen erwehlt und zum Glaube verordnet.

hat er auch nicht nur zur Seeligkeit/ sondern auch zum Glauben selbsten verordnet. Darum Christus dort seinen Jüngern gesagt: Ich sage nicht von euch allen/ ich weiß/ welche ich erwehlet habe. Und Paulus bestätigets mit dem Exempel Isaacs und Jacobs/ welche eigentlich und sonderbarlich von Gott sind geliebt worden. Welches auch die Gleichnuß des Buchs des Lebens mit sich bringt. Dann wie in einer matricul die Namen sonderbarer Personen eingezeichnet werden; so sind in dem Rathschluß Gottes/ alle und jede Außerwehlte und Burger des Himmels insonderheit begriffen.

Joh. 13. 18.
Rom. 9. 7. 11

b. Daß Gott eine gewisse Anzahl seiner Außerwehlten verordnet.

2. Daß Gott ein gewisse Anzahl seiner Außerwehlten gesetzt und verordnet/ welche da nicht kan gemindert werden. Anderst wurde der/ welcher die seinigen kennt/ in seiner Erkantnuß und Wissenschafft können betrogen werden. Und wie solte der/ welcher die Sternen zehlet/ und sie alle mit Namen nennet/ der unsere Haar auf dem Haupt alle zehlet/ der unsere Fluchten zehlet/ und unsere Thränen in seinen Sack faßt/ ohne Zweiffel sie auch zehlet. Der uns erforscht und kennet/ unser sitzen und auffstehen weißt/ ja unsere Gedancken von ferne versteht; Wie solte der/ sprich ich/ nicht auch die eigentliche Zahl seiner Kindern wissen/ die er in Christo Jesu zur Seligkeit verordnet hat?

Pſal. 147. 4.
Matt. 10. 30
Pſal. 56. 9.
Pſal. 139. 1, 2.

c. Daß diese Zahl niemand/ als Gott bekant seye.

3. Daß diese Zahl niemand/ als Gott/ bekant sey. Dann deme wird solche Wissenschafft allhie/ als eigen zugeschrieben: Der Herr kennet die sein sind. Und so wenig die geheime Rathschläg der Obrigkeit/ welche in einem sonderbaren Buch verzeichnet/ und mit ihrem Secret-Insigel verwahrt sind/ einem jeden Underthanen bekant seyn können: Eben so wenig/ und noch weniger/ mögen die Creaturen wissen und kennen die Persohn oder die Anzahl der Außerwehlten Gottes/ welche in dem geheimen Rath Gottes verzeichnet/ und mit diesem Siegel/ der Herr kennt die Seinen/ verwahrt ist.

Nutz zum Underricht.
Rom. 8. 16.

Zwar/ was ein jedes außerwehltes Kind Gottes für sein Persohn betrift/ wird demselben sein Erwehlung entdecket durch den heiligen Geist/ der da Zeugnuß gibt unserem Geist/ daß wir Kinder Gottes sind. So sollen wir auch von einem jeden Nechsten/ der zur Gemeinschafft Christi beruffen ist/ oder noch beruffen werden kan/ nach Art Christlicher Liebe das bessere hoffen: doch kennen wir eigentlich und unfehlbarlich die Außerwehlten nicht/ sondern Gott allein kennet die seinen.

Apoc. 20. 12

Und wird es erst alßdann geoffenbahret werden/ wann das Buch des Lebens wird aufgethan/ und die Todten nach der Schrift in demselben werden gerichtet werden.

Act. 8. 19. 20, 23.

Daher es kein Wunder/ wann wir etwann von den jenigen werden betrogen/ welche wir für wahr-gläubige haben gehalten/ die doch endlich verlohren werden/ wie Simon der Zauberer/ den die Apostel selbsten für gläubig und außerwehlt gehalten und daher getauft/ der doch sich bald hernacher selbsten verrahten/ daß er ein verdamter Zauberer wäre/ voll bitterer Gall/ und verknüpfet mit Ungerechtigkeit. Oder wann uns sonsten eine grosse Zahl der Außerwehlten verborgen/ wie Eliæ die sieben tausend/ die ihre Knie vor Baal nicht gebogen.

Wie dann eben deßwegen die allgemeine wahre Kirchen Gottes/ von deren wir

wir im neundten Glaubens-articul unser Bekantnuß thun/ unsichtbar geheissen wird. Dann obwol die Glieder derselben sichtbar sind/ so fern sie Menschen sind/ item so fern sie sich zur Christlichen Versamlung halten/den Glauben bekennen und ein eusserlich-unt adelhaftes Leben führen; so mögen sie doch eigentlich nicht erkant werden/so fern sie gläubig und ausserwehlt/ und hiemit wahre glieder der wahrē Kirchen Gottes sind. Dann diß steht allein dem jenigen zu/ der da Hertzen und Nieren prüfet. Apoc. 2. 23.

Welches dann wider die Papisten in acht zu nehmen/ welche diesen Titul der Kirchen verwerffen/ und von keiner andern als nur der eusserlichen sichtbaren Kirchen wissen wollen. Also aber müßte nicht Gott allein/ sondern auch wir Menschen eigentlich sehen und kennen die Gottes sind. Und wurden die erstgebornen nicht nur im Himmel/ sondern auch auf Erden angeschrieben seyn. Es hätte auch David von der Braut des Herren Christi/ des grossen Königs Tochter/ nicht recht geurtheilet / daß all ihr Herrlichkeit inwendig seye / und hiemit von niemand könne gesehen werden/ alß dem jenigen / der da weißt/ was in dem Menschen ist. Zur Widerlegung. Heb. 12. 23. Psal. 45. 14. Joh. 2. 25.

Es wird aber in diesem Ersten Sigel / neben der sonderbahren Erkantnuß/ auch ein sonderliche Zuneigung und hertzliche Liebe angedeutet/ wann gesagt wird/ der Herr kennet die sein sind. Dann in solchem Verstand wird das Wörtlein kennen mehrmahlen gebraucht/ als wann David sagt: der Herr kennet den Weg der Gerechten/ das ist/ er liebet ihn/ laßt ihm denselben wolgefallen. Wie Christus dermahlen eins den Gottlosen sagen wird: weichet von mir ihr Ubelthäter/ ich hab euch nie gekant. 2. Sonderbare Zuneigung und Liebe. Psalm. 16. Matt. 7. 23.

In solchem Verstande kennet Gott alle die seinen: Er liebet sie mit solcher Liebe/ die alle Vatter und Mutter-Liebe übertrifft. Er liebt sie mehr/ als seinen Eingebornen: den gibt er in den Tod/ damit sie leben können. Er liebet sie mit beständiger unauffhörlicher Liebe: wie er liebt die seinen/ die in der Welt sind/ so liebt er sie ans Ende. Joh. 13. 1.

Gereicht zu einem kräfftigen Trost. Wann Gott uns kennet und liebt/ warum wolten wir uns förchten/ vor ihm zu erscheinen in unserem Gebätt. Wann ein Underthan weißt/ daß er seinem Fürsten wolbekand und angenehm seye / wie tritt er so getrost und freudig für sein Angesicht/ wann er seines Raths und Hülff bedarff? Was solte uns dann abschrecken vor Gottes Angesicht zu erscheinen/ die wir wissen daß uns Gott kenne/ liebe / und als seine Kinder und Erben in allem wol versorge? Nutz zum Trost.

Gerahten wir in die Hitz der Anfechtung/ oder in die Wasser der Verfolgung/ so erinneren wir uns der trostlichen Verheissung Gottes: wann du durchs Feuer gehest/ soltu nicht brennen/ wann du durchs Wasser gehest/ sollen dich die Ström nicht ersäuffen. Warum? Ich hab dich bey deinem Namen gerufen/ du bist mein. Ich kenne dich/ du bist mein Eigenthum. Ja in meine Händ hab ich dich gezeichnet/ wie solt ich dann deiner vergessen? Jes. 43. 12. Jes. 49. 16.

Gehets uns in dieser Zeit nicht anderst / als wie unbekandten lands-frembden Leuthen/ die man weder wissen noch kennen will in dieser Welt: wie dann Johannes den Kindern Gottes verkündiget/ daß die Welt eben darum sie nicht kennen Joh. 3. 1.

nen werde / weil sie Gott zu seinen Kinderen angenommen hat; so lassen wir uns
Joh. 10.27. daran benügen/ daß Gott uns kennet: wie dann Christus spricht/ **Ich kenne meine Schaaff/ sie folgen mir nach / und ich gebe ihnen das ewige Leben.**

Erinnerung. Wir müssen aber hinwiderum zusehen/ daß auch wir Gott erkennen durch wahren Glauben. Wie die Sonn mit ihren Strahlen ein Widerschein erwecket: also wann Gott die Strahlen seiner Erkantnuß auf unsere Hertzen schiessen läßt/ soll es in denselben ein Gegenschein / ein Gegen-erkantnuß erwecken / das ist den **wahren seligmachenden Glauben** / dardurch wir uns dessen zu Gott versehen/ daß er uns kenne/ und als ein Vatter liebe und wol meine: deßwegen ihn hinwiderum für unseren Vatter/ und seinen Sohn Jesum Christum / für unseren einigen Heiland/ erkennen / ihme wol trauen / seinen Verheissungen glauben / auf seine Gnad uns verlassen/ und ihn von gantzem Hertzen lieben und ehren.

Und dieses wird eben das rechte Kennzeichen seyn / bey welchem wir unserer Erwehlung werden können vergwissert seyn. Dann der Rahtschluß Gottes ist an
Rom. 11.33. ihm selbsten **unerforschlich**: man muß aber auf die Früchten achtung geben/ welche auß demselben herrühren. Gleich wie/ wer die Sonne sehen will/ nicht übersich/ und mit starcken Augen in der Sonnen Cörper hinein schauen muß/ dann so wird er geblendet durch ihren Glantz / daß er nichts sihet; sonder nidsich in ein Wasser/ allda ein Bild und Gestalt der Sonnen kan wargenommen werden? Also wer seiner Erwehlung vergwissert seyn will / muß nicht understehen übersich in Gottes geheimen Rahtschluß hinein zu sehen/ sondern seine Augen nidsich schlagen / in sein eigen
Act. 13.48. Hertz/ und allda forschen/ ob er Gott kenne/ und an Jesum Christum glaube: dann **es glauben alle die/ welche verordnet sind zum ewigen Leben.** Der Glaub ist ein Abdruck dieses Sigels / der Herr **kennet die sein sind** / welches der Heilig Geist/ um uns unserer Erwehlung und Gottes-kindschafft zu versichern/ abdruckt in
Ephes. 1. 13. 14. unseren Hertzen: dann **nach dem wir geglaubt haben/ sind wir versiglet mit dem Heiligen Geist der Verheissung/ welcher ist das Pfand unsers Erbs zu unserer Erlösung.**

Nutz zur Widerlegung. Welches wir dann der alten und bekanten Lästerung entgegen setzen / damit wir von unserem Gegentheil beschwäret werden: als wann wir die Leuth lehreten in die geheime Cantzley Gottes zu steigen/ und in seinen verborgenen Raht zu forschen
Matt. 5. 11. und zu erkündigen/ ob sie zum ewigen Leben erwehlet seyen. Aber **so reden die Leuth**
Rom. 11.33. **übels wider uns**/ so sie daran liegen. Dann wir wissen ja wol/ daß **die Gericht Gottes unergründlich und seine Weg unaußforschlich seyen. Wer hat je des Herren Sinn erkant/ oder wer ist sein Rahtgeb gewesen?** Darum weisen wir die Leuth auf das geoffenbahrte Wort Gottes / so da sagt: **wer an den**
Joh. 3. 16. **Sohn Gottes glaubt/ der hat das ewige Leben**: in seinem eigenen Hertzen soll dann der Mensch forschen/ ob er glaube/ nicht in dem geheimen Rahtschluß Gottes/ ob er erwehlet sey.

Dieweil aber der Glaub kräfftig seyn soll durch die Liebe/ und auß den Wercken und Früchten muß erkant werden/ so setzt der Apostel noch ein anderes Sigel hinzu/ auß welchem der Mensch sich seiner Erwehlung noch eigentlicher vergwisseren kan.

II. Diß

II. Diß zweyte Sigel heißt: Es trette ab von der Ungerechtigkeit ein jeder/der den Namen Christi nennet. Zwey Stuck werden da erforderet/die Gemeinschafft der Kirchen/und ein heiliges Leben. II. Siegel: Dabey 2. Stuck erforderet.

1. Das Erste deutet er an/wann er will/daß wir den Namen Christi/oder/uns nach dem Namen Christi/nennen/das ist/daß wir uns under die Glieder Christi bekennen. Dann wie in einer Haußhaltung alle Haußgenossen/Weib/Kinder/und Gesind/nach dem Mann und Hauß-Vatter genennet werden: also werden in der Kirchen/dem Hause Gottes/alle Glieder und Außerwehlte nach Christo dem Haupt/und seinem heiligen Namen/genent. Er heißt Christus/der Gesalbte: wir Christiani, Christen/die seiner Salbung theilhafftig werden. 1. Die Gemeinschafft der Kirchen. Jes. 4. 1. 1. Tim. 3. 15. Act. 11. 26.

Wird also erfordert/daß wir uns zu Christo/und seiner Kirchen halten/und uns under die Glieder derselben bekennen. Welches dann auch sehr nothwendig ist. Nemo enim potest Deum habere Patrem, nisi Ecclesiam habeat Matrem: Es kan keiner Gott zum Vatter haben/er habe dann die Kirchen zur Mutter. So wenig man zur Zeit des Sündflusses aussert der Arch hat können erhalten; so wenig kan man aussert der Kirchen Gottes selig werden. Daher von Gott gesagt wird/daß er die jenigen/so da sollen selig werden/hinzu thu/zu der Gemeind/und Versamlung der Kirchen. Gen. 7. Act. 2. 47.

Jedoch ist diß noch nicht genug. Dann viel an jenem Tag den Namen des Herren nennen werden und sagen/Herr/Herr/die doch ins Reich Gottes nicht werden eingelassen werden. Ein mehreres wird deßwegen allhier erforderet/nemlich. Matt. 7. 22.

2. Fürs andere/ein heiliges Leben. Es trette ab von der Ungerechtigkeit wer des Herren Namen nennet. Das ist/wer sich von Christo dem Herren einen Christen und Gesalbten nennet/und sich hiemit einen geistlichen Propheten/Priester und König bekent/der soll dieser seiner Würde und hohen Ampts fleissig eingedenckt seyn/sich abziehen von aller Ungerechtigkeit/so demselben zu wider/und seinem Christenthum getreulich abwarten. 2. Ein heiliges Leben.

Und das gehört schließlich auch darzu/wann wir unserer Erwehlung versicheret seyn wollen. Wir müssen nicht nur den Namen der Christen haben/sondern Christen seyn in der That/mit dem Wandel und in dem Werck.

Deßwegen als geistliche Propheten alle Unwissenheit in göttlichen Sachen von uns vertreiben/täglich wachsen an dem inwendigen Menschen/welcher verneueret wird zu der Erkantnuß/nach dem Ebenbild dessen/der ihn geschaffen hat. Wachsen in der Gnad und Erkantnuß Jesu Christi zum ewigen Leben. Col. 3. 10. 2. Pet. 3. 13. Joh. 17. 3.

Demnach/als geistliche Priester uns enthalten von aller Unreinigkeit und Befleckung/unseren Leib begeben zum Opfer/das da lebendig/heilig und GOtt wolgefällig sey/welches da sey unser vernünfftiger Gottes-Dienst. Rom. 12. 1.

Endlich/als geistliche König/unsere affecten und Begirden in dem Zaum halten/unser Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begirden/wider den Teufel und die Welt ohne underlaß zu Feld ligen und kämpffen/angethan mit dem Harnisch Gottes/damit wir/wann das böse Stündlein komt/Widerstand thun/alles Eph. 6. 13.

2. Tim. 2. 5. alles wol außrichten/ und das Feld behalten mögen. Dann niemand wird gekrönet/ er kämpfe dann recht.

Also werden wir uns des Christlichen Namens recht und würdiglich gebrauchen: Also werden wir unserer Erwehlung zur Seligkeit unzweifenlich versichert

2. Pet. 1. 10. seyn/ja unseren Beruff und Erwehlung vest machen. Dann die Heiligung

2. Thess. 2. ist eben das rechte Mittel / durch welches uns Gott die Seligkeit zu geben beschlossen/ als der uns erwehlet hat/ durch die Heiligung des Geistes/ und Glauben der Warheit. So nun jemand sich reiniget von gottlosen Leuthen/

1. Tim. 2. 21. der wird ein Gefäß seyn zu Ehren / das da geheiliget sey / dem Hauß-Herren nutzlich / und zu allen guten Wercken bereitet.

Und so viel auch von dem Andern.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Doctor Emanuel Stupanus sel. ist gebohren den 13. Decembr. Anno 1587 von Christlichen und ansehenlichen Elteren/ benantlichen Herren Doct. Johanne Nicolao Stupano, Medic. Theor. Professore, und Fr. Catharina Jselin: von welchen er auch folgends zur Erkantnuß Gottes/ und den Studien fleissig auferzogen worden.

Daher nachdem er An. 1602. Publicus worden/ er ein zeitlang die Lectiones Philosophicas in unserer Universitet allhie besucht / hernaher aber An. 1604. nach dem Raht seines Herrn Vatters/ sich nacher Genff begeben/ allda er under den berühmten Leuthen/ Herren Colladino und Gasp. Laurentio, Philosophiam und die Sprachen/ mit solchem successu studirt/ daß er nach seiner Wiederkunft An. 1607. den gradum Magisterii mit Lob erhalten.

Worauf er dann/ nach dem Exempel und Anleitung seines Herren Vatters/ sich auf das Studium Medicum, sonderlich Theoricum begeben / und demselbigen nicht nur bey uns allhier abgewartet/ sondern/ zu dessen Vermehrung / eine Zeitlang hernaher eine Reiß in Italien gethan / und die Universiteten und fürnemste Oerter Italiæ, mit einem andern / nun auch in Gott ruhendem Herren unserer Universitet, besucht: darauf / nach seiner Widerkunft / Anno 1613. durch Herren Doct. Petrum Ryffium sel. das Testimonium Doctoratus in der Artzney ruhmlich erhalten/ auch alßbald in Facultatem Medicam aufgenommen worden.

Vor und nach seiner promotion, hat er in der Universitet underschiedliche specimina seiner erudition gegeben/ wann er die erledigten Stellen abgeleibter Professorum, als Anno 1611. Herren Doct. Zuingeri, und Herren Justi, wie auch An. 1614. Herren Castellionis vertretten / und sich hierdurch bey den Herren Professoren recommendirt und beliebt gemacht.

Sonderlich aber hat er von An. 1614. an seines Herrn Vatters Stell / Professionem Medico-Theoricam, anfangs auff desselben begehren / nachgehends aber auch auf Erkandnuß einer Ehrwürdigen Regentz operâ vicariâ versehen: biß daß er Anno 1620. noch bey lebzeiten desselben/ an seine Statt/ zu einem Ordinario Professore ist erwehlet und angenommen worden. Hat auch/ in währender Bedienung seiner Profession, den Decanatum Facultatis zum zwölften / und Rectoratum zum dritten mahl / bedienet und verwaltet.

In den Ehestand hat er sich/ mit seiner hochbetrübten Fr. Wittib begeben/ den 23. Jan. 1671. mit derselben 14. Kinder/ alß 10. Söhn/ und 4. Töchteren erzeugt: von welchen noch 3. Söhn und eine Tochter übrig.

Was sein Leben betrift/ sollen wir nicht verneinen/ daß/ wie in diesem Leben nichts vollkommen ist/ auch Er/ unser geliebte Herr und Mit-Bruder / seine Gebrechen und Schwachheiten / dardurch manchmalen gute Gaben umb etwas verdunckelt werden / gehabt habe. Darneben aber ist bekandt/ daß/ wie ihm Gott ein schönen Talent/ sonderlich in den Sprachen / Theoriâ Medicâ verliehen/ er ihm angelegen seyn lassen/ denselbigen in seiner Profession, nicht nur durch die ordinaria und gewohnlichen/ sondern auch privata exercitia und informationes, alldieweil er mehrere Kräften gehabt / nutzlich anzuwenden/ gestalten er ihm hierdurch auch bey den außländischen einen guten Namen erwecket hat.

Beyneben hat er des fürnemsten Beylags nicht vergessen/ sich in Ablesung Heiliger Schrifft fleissig geübt

sig geübt / wie er dann sonderlich die Zeit über / da er nicht mehr von Hauß kommen konte / Biblia Tremellii; und Nov. Testamentum Græcum, stätigs vor sich gehabt hat.

Dann er von ungefehr anderhalb Jahren her / nach dem er an einem Sontag Morgens daer zur Heiligen Communion hingehen wolte / underwegs einen Fall gethan / sich meistentheils zu Hauß enthalten müssen / da er zwar keine sonderliche Schmertzen empfand / die Kräfften aber nahmen je länger je mehr ab. Er ergab sich in solchen Zustand dergestalten / daß er sich zu einer seligen Auflösung bereitete. Wie er dann vor einem halben Jahr sich der zeitlichen Sorgen gäntzlich entladen / Schlüssel und Bücher von handen gegeben / und seiner geliebten Haußfr. und elterstem Sohn alles überantwortet / hiemit nach der Erinnerung des Apostels / vergessen was dahinden ist / und sich fürsich gestreckt gegen dem Kleinod des göttlichen Berufs / in lectione sacra sich täglich geübt / in stille gebettet / keines irdischen sich mehr angenommen / wenig geredt / und wann er darüber gefragt worden / zur Antwort gegeben / Er habe mit seinem Gebett zu thun / begehr / daß er daran nicht verhinderet werde.

Vor vierzehen Tagen hat ihn Gott mit einem schwären Hauptfluß angegriffen / der ihm von Tag zu Tag mehr zugesetzt. Darüber er sich sehr gedemütiget / etlich mal in meiner gegenwart gesagt: Ach wann Gott mit mir ins Gericht gehen wolte / wo wolte ich hin / under tausenden könte ich nicht auf eines antworten. So hat er seinen Glauben an Jesum Christum mit mehrerem bezeugt / und die ihm vorgehaltenen Trostsprüch auf sich applicirt: beneben mit grossem Verlangen auf sein Auflösung gewartet; die ihm der liebe Gott verwichenen Freytags zu Nacht / um 12. Uhren hat erschienen lassen / nach dem er in dieser Zeit 76. Jahr und 2. Monat gelebt hat.

Gott sey für seine Auflösung gedanckt. Der verleihe uns die Gnad / daß wir in unserem gantzen Leben die Kennzeichen außerwohlter Gottes Kindern / durch wahren Glauben / und heiligen Wandel / herfür leuchten lassen; damit wir in unserem sterben / alß die da Gott kennet und liebt / in die Gemeinschaft seiner ewigen Glory und Herrlichkeit können aufgenommen werden / durch unseren Herren Jesum Christum / Amen.

Die XL. Predigt /
Vom Vrsprung der Kranckheiten / und wie man in denselben Gottes Zorn abbitten solle.

Hr. Samuel Iselin / gewesenen Kauffhauß-Schreiber / gehalten in dem Münster den 5. Junii.

Text /
Auß dem XXXVIII. Psalm / vers. 2. 3. 4.

HERR / straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grim. Dann deine Pfeil stecken in mir / und deine Hand drucket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leib für deinem dräuen / und ist kein Frid in meinen Gebeinen für meiner Sünd.

Außlegung.

Die Psalmen sind Bilde der Trübsalen / und süsser Trost deren die Trübsal leiden.

NIcht ohn Ursach haben die Alten die Psalmen des heiligen Davids genent picturas afflictionum & dulcia afflictionum solatia: Das ist / Bilder und Conterfeht der Trübsalen; und süssen Trost deren / die Trübsal leyden. Bilder der Trübsalen: Dann schwärlich dem Gläubigen ein Trübsal in dieser Zeit begegnen kan / die er nicht in den Psalmen wird gleichsam conterfehtet und abgebildet finden. Süssen Trost

der Creutztragenden: Dann ob wol die Psalmen bitter genug lauten / was die Materi belangt/ den vielfältigen Kummer/ Hertzleid und Jammer/ darüber David in denselbigen klagt / und seufftzet; so halten sie doch in sich auch einen süssen und lieblichen Trost / dardurch der fromme Mann sich in seinen beschwärden auffgerichtet/ und mit desselben Süssigkeit sein bitters Creutz recuperirt und versüsset hat. Syr. 47. 11. Darauf auch Syrach gedeutet/wann er die Psalmen Davids süsse Lieder genennet hat.

Ein solches Conterfeht menschlicher Trübsalen finden wir auch in diesen verlesenen worten / in welchen wir sonderlich werden zu ersehen haben / wie wir uns in Kranckheiten (dann David diesen Psalmen in einer schwären Kranckheit gestellt) verhalten / und mit hertzlichem Trost erlaben und erquicken sollen.

Diese Wort haben wir vor / auß anlaß gegenwertiger Christlicher Leich-versamlung/ E. C. L. vorzuhalten. Wollen ohne ferneren umgang / bedencken/

I. **Die Bitte Davids.**
II. **Die Ursach seiner Bitt.**

Von dem Ersten.

Die Bitt Davids.

Die Bitt lautet also: HErr / straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Da zu bedencken/ was David nicht; und was er eigentlich bitte.

I. Was David nicht bitte.

I. Nicht bittet er ab die Züchtigung an sich selbsten. Sagt nicht/ HErr straff mich nicht/ züchtige mich nicht: dann er wußte wol/ daß die Züchtigung des Allmächtigen ihm nicht schädlich / sondern nutz und heilsam were. Anderstwo sagt er: der gerechte schlage mich freundlich/und straffe mich: das wird mir so wol thun/als ein Balsam auf meinem Haupt. Hat David einem gerechten/ einem Menschen / so viel vertraut; wie viel williger hat er dann die Züchtigung deß Allmächtigen auf und annehmen sollen: So viel will er dann allhier sagen / Herr/ ich lige hier in deinem heiligen Gewalt: wilt du mich züchtigen / wilt du straffen/ so will ich dir gern und willig still halten/wann ich nur deiner zornigen Heimsuchung/ und deines Grimms entübriget seyn möchte.

Psal. 141. 5.

1. Die Züchtigung Gottes an sich selbsten soll nicht abgebetten werden.

Lehret also mit seinem Exempel/ das man die Züchtigung Gottes an sich selbsten / nicht abbitten/ nicht begehren soll / daß uns Gott gar nicht züchtigen wolle. Dann diß ist eben die rechte anzeigung eines bußfertigen Menschen/ wann er sich der Hand deß HErren nicht begehrt zu entziehen/ sondern bereit ist/ sich derselben willig zu undergeben.

So hat ihm der Priester Eli gethan / da er von Samuel vernahm/ was für ein Gericht über ihn und sein gantzes Hauß kommen solte/ er ergab sich so gedultig darein daß er keine andere/als nur diese Wort von sich hören ließ: Er ist der Herr/ er thu was ihm wolgefällt.

1. Sam. 3. 18.

So ist unser David auch zu anderer Zeit gesinnet gewesen. Da er ins Elend gehen / und vor seinem ungerahtenen Sohn fliehen mußte/ war er bereit/ so es Gott gefallen wurde / in dem Elend zu sterben. Werd ich Gnad finden / sagt er / für dem HErren/ so wird er mich wieder holen/ und wird mich die Laden sehen lassen / und sein Hauß. Spricht er aber also / Ich hab nicht lust zu dir:

2. Sam. 15. 25. 26.

dir: Sihe hie bin ich / Er machs mit mir / wie es ihm wolgefällt. Also widerum / da die Pestilentz seine Underthanen weggefressen / ward so ferr / daß David sich der Ruten Gottes begehrt hette zu entziehen / daß er auß grossem mitleiden / und reuendem Hertzen zum Herren sprach: Sihe / ich hab gesündiget / ich habe die Missethat gethan / was haben diese Schaff gethan! Laß deine Hand wider mich / und meines Vatters Hause seyn. 2. Sam. 24. 17.

Diß sind auch des Kirchenlehrers Augustini Gedancken gewesen / welcher gepflegt hat zu betten: Domine, hîc ure, cæde, seca, parce tantùm animæ: Herr / brenne hier / schneid und hau: schone nur der armen Seele!

Gewißlich wer die Züchtigung des Allmächtigen allerdings abbetten wolte / der müßt wider sich selbsten betten und begehren / daß Gott ein nothwendiges Mittel der Seligkeit von ihm abwenden wolte. Dann ohne das Creutz kan der Mensch nicht selig werden. Gott würckt durch seine Heimsuchung gar viel gutes in uns: Dann sie ist dem Gläubigen nutzlich / weil sie in ihm würcket

1. Erkantnuß der Sünden / wann er sein zorniges Angesicht ein wenig gegen uns kehrt / so lehrnen wir in uns selber gehn / unser Hertz ergründen / und die darinn verborgen ligenden Sünden herfür suchen / das Hertz wird mit Angst erfüllt / der Mund wird voll klagens / bittere Thränen fliessen auß den Augen / wie man an den gefangenen zu Babel sihet / welche / so sicher sie in ihrem Vatterland gewesen / so empfindlich haben sie sich in dem exilio ihre Sünden under Augen schlagen lassen / wie auß dem 137. Psalmen zu vermercken. 1. Erkantnuß der Sünde. Psal. 137.

2. Bußfertigkeit. Unser Natur ist so wild und unbendig / daß wann sie nicht durch GOttes Ruten gebendiget wird / sie nimmer thut / was recht ist. Aber wann GOttes Recht im Lande geht / so lernen die Einwohner deß Erdbodens Gerechtigkeit / wie die Metal / wann sie vom Rost überzogen sind / nicht anderst als durch ein scharffe Feylen können gereiniget werden: so kan der Rost des alten Adams nicht anderst / alß durch die Feylen eines scharffen Creutzes / außgewetzet werden. 2. Bußfertigkeit. Jes. 26. 9.

3. Vermehrung des Glaubens. Dann wie ein Soldat je mehr er für den Feind geführet wird / je dapfferer und hertzhaffter er wird: also wann der Gläubige mit vielen Trübsalen zu kämpffen hat / wird er nur desto geübter / hertzhafter und muhtiger in dem Glauben. 3. Vermehrung des Glaubens.

4. Eyffer in dem Gebätt. Wie das Wasser / das auf der ebne fleußt / sich allgemach in die Erden verschleuft; wann es aber eng eingethan wird / so steigt es übersich: Also wann unser Gemüt mit keiner Widerwertigkeit zu schaffen hat / vertiefft es sich in der Erden / und irrdischen dingen; wann es aber durch die Züchtigung des Allmächtigen gedruckt und allenthalben geängstiget wird / so steigt der Geist / Gebätt und Seufftzen übersich / daß es heißt: Herr / wann Trübsal da ist / so sucht man dich: wann du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. 4. Eyffer im Gebätt. 2. Cor. 4. 8. Jes. 26. 16.

Und diese Betrachtung soll uns nun so viel angewinnen / daß wir auch mit David nicht alle Züchtigung des Herren abbitten / sondern uns gern / willig und gedultig seiner Hand underwerffen / mit Jeremia betten: Züchtige mich HErr / doch mit masse / und nicht in deinem Grimm / auf daß du mich nicht aufreibest. Diligit enim qui corripit, qui ad hoc corripit, ut emendet, emendat Nutz zur Erinnerung. Jer. 10. 24.

ut servet, sagt Cyprianus. Der jenige liebet uns / der uns darum züchtiget / daß er uns bessere / und uns besseret / damit er uns selig mache. Sihe / selig ist der Mensch / den Gott straffet: Darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Dann er verletzt und verbindet / Er zerschmeißt und seine Hand heilet. Auß sechs Trübsalen wird er dich erretten / und in der sibenden wird dich kein Ubel rühren.

Epist. lib. 4. cap. 4.

Joh. 5. 17.

II. Was bittet dann der heilige David ab? Den Zorn Gottes. Herr / sagt er / straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

II. Was David eigentlich bitte.

In eigentlichem Verstand kan Gott dem Herren der Zorn nicht zugeschrieben werden. Dann er keinen menschlichen passionen underworffen / es ist bey ihm kein Verenderung / ja nur kein Schatten der Verwandlung. Es wird uns aber Gott auf eine menschliche Art / als zornig / beschrieben / dieweil er etwann solche Ding thut / die ein Mensch thut / wann er zornig ist / das ist / wann er seine Gericht und Straffen über die Welt gehen laßt.

Jac. 1. 17.

Wann nun David die zornige Züchtigung abbittet / so gibt er tacitè zu verstehen / daß die Züchtigung und Heimsuchung des Allmächtigen zweyfach sey: Einmal züchtige er in dem Zorn: das andere mal nicht im Zorn / sondern in Gnaden. Mit jener werden die Welt-kinder / mit dieser aber Gottes-kinder angegriffen. In jener wird der Mensch von Gott verlassen / diese aber hilfft Gott selber tragen. Jene ist ein Vorbott der Verdamnuß / diese gereicht dem Gläubigen zur Buß und Beförderung seines ewigen Heils.

Gott züchtiget auf eine zweyfache weiß im zorn und in Gnaden.

Beyder Züchtigungen wird gedacht in der Verheissung Gottes / dem David gethan: Wann dein Sohn / sagt er / eine Missethat thut / will ich ihn mit Menschen-ruthen / und mit der Menschen-kinder Schlägen straffen: Aber meine Barmhertzigkeit / soll nicht von ihm entwant werden / wie ich sie entwant hab von Saul. Ein andere Züchtigung ist es dann / die mit Menschen-ruthen verzichtet; Ein andere / wann Gottes Barmhertzigkeit von dem Menschen abgewendet wird.

2. Sam. 7. 14

Beyder Züchtigungen Exempel hat man in dem letsten Krieg Sauls / da beydes er und Jonathan auf dem Platz geblieben. Dann Saul hat Gott im Zorn gestrafft / Jonathan aber in Gnaden gezüchtiget / und durch den Tod in sein himlisches Reich aufgenommen.

1. Sam. 31.

Also zu Golgatha / da Christus gecreutziget worden / dem einen Ubelthäter ist die Creutzigung eine zornige Heimsuchung gewesen / dem andern aber eine Menschen-ruthe / dadurch er zu Bereuung seiner Sünden verleitet / und der Glaub an Jesum Christum in seinem Hertzen erweckt und auffgemuntert worden.

Luc. 23.

Weil sichs nun also haltet / so lehrnen wir dann mit David den Zorn Gottes / und seine grimmige Heimsuchung abbetten. Ach Herr straff uns ja nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm.

Nutz zum Underricht.

Grosse Ursach haben wir also zu betten. Dann wer kan bestehen für Gottes Zorn / und wer kan für seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feuer / und die Felsen zerspringen für ihm.

Nah. 1. 6.

Salomon

Salomon sagt: Die Ungnad des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen. Wie schröcklich muß dann der Zorn seyn des Königs aller Königen? wann sein Zorn angeht / so bebet die Erden und wird bewegt / die Grundveste der Bergen regen sich und beben. Dampf geht auf von seiner Nasen / und verzehrend Feuer von seinem Mund / daß es davon blitzet. Prov. 19. 12. Psal. 17. 18.

Wir Menschen sind so verzagt / daß wir durch das zornige Antlitz eines grossen Herren bald ergelstert werden. Wann ein Potentat über einen seiner Underthanen grimmig zornig wird / schnaubet / dräuet und blitzet; weh dem Armen / über den es ergehet / es ist bald mit ihm auß! Ach / wer wurd dann bestehen können / wann der erschreckliche Gott seinen Zorn wider uns außlassen solte? Der Herr unser Gott ist ein verzehrendes Feuer / und ein eyferiger Gott. Schrecklich ist es in die Händ des lebendigen Gottes zu fallen. Deut. 4. 24. Heb. 10. 31.

Wer noch nicht fassen will / was der Zorn Gottes sey / der schaue an unseren Bürgen / der mit unser aller Sünden beladen / in das Meer des Zorns Gottes ist hinauß geworffen worden / unseren Heyland und Seligmacher Jesum Christum. Wie hat doch Gottes Zorn so schrecklich in ihm gewaltet und gewütet / und nicht nur den Leib / sondern fürnemlich seine Seel auf das allerempfindlichste angegriffen / und ihm dergestalten zugesetzt / daß der hochgelobte Sohn Gottes von einer Creatur hat müssen getröstet werden / daß der Blut-schweiß von seinem gantzen Leib herunder geflossen / und er hat klagen müssen: Schauet doch und sehet alle / die ihr fürüber gehet / ob irgend ein Schmertz sey / wie mein Schmertze / der mich getroffen hat! Darauß wir billich schliessen / weil der Last dem Sohn Gottes / der doch von unendlicher Krafft und Stärcke ist / dergestalten zugesetzet hat / so wurden wir elende Creaturen viel tausend mal weniger bestehen. Lam. 1. 12.

Bette dann / wer betten / und seufftze wer seufftzen kan: Herr straff uns nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Und damit wir den Zorn nicht kosten müssen / so hüten wir uns von Sünden. Dann die Zornquelle Gottes kan nicht verstopft werden / es sey dann unsere Sünden-quelle gestopft. Nahen wir uns zu Gott / so nahet er sich zu uns. Jac. 4. 8. Zur Vermanung.

So viel von dem Ersten.

Von dem Ersten.

Belangend die Bestättigung dieser Bitt / so nimt David dieselbe her von Betrachtung seiner schweren und schmertzhafften Kranckheit / an deren er damahls darnieder gelegen: in deren er sich vor dem Zorn Gottes gefördtet / und um Milterung und Gnad angehalten. Davon klagt er mit diesen Worten: Dann deine Pfeil stecken in mir / und deine Hand drucket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leib für deinem dräuen / und ist kein Frid in meinen Gebeinen für meiner Sünd. Bestätigung der Bitte Davids.

Da redt der heilige David vom Ursprung seiner Kranckheit; zeigt an / wie schwer dieselbe gewesen; und gedenckt endlich der Ursach / damit er ihm solche zugezogen.

I. Was / erstlich / den Ursprung betrift / so schreibt er seine Kranckheit dem 1. Ursprung

der Kranckheit Davids.

Herren zu/ wann er sagt: **Deine Pfeile stecken in mir / deine Hand drucket mich.** Vergleicht allda Gott den Herren

1. **Einem Jäger/ sich aber einem Gewild.** Wie etwan das Gewild von dem Jäger geschossen/ doch nicht gar erlegt wird / daß es sich noch aufricht / und davon laufft/ und hat doch das Pfeil in dem Leib stecken: So sagt David/ sey er zwar noch im Leben/ doch schrecklich von Gott getroffen und verwundet: **Herr/ deine Pfeil stecken in mir!**

2. **Einem gestrengen Herren**/ der mit der Faust auf seinen Knecht zuschlägt/ oder sonsten ihm ein schwere Last-burde mit seiner Hand aufflegt / dardurch er beschwert/ gequetscht und niedergetruckt wird. So sagt wiederum David/ werde er von Gott angegriffen: **Herr/ deine Hand drucket mich!**

Was durch die Pfeil und Hand Gottes verstanden werde. Job. 6. 4.

Was wird nun allda durch die **Pfeil** und **Hand Gottes** verstanden? **Antwort:** Durch die Pfeil Gottes werden bißweilen innerliche Gewissens-schmertzen verstanden/ alß wann der gedultige Mann sagt: **Die Pfeil des Allmächtigen stecken in mir/ derselben Grimm seufft auß meinen Geist/ und die schreckniß Gottes sind auff mich gerichtet.** Dann wie die Pfeil den Leib verwunden: so pflegt der Zorn Gottes / wann die Schrecken desselben auf die Seel fallen/ das Hertz und Gewissen zu ängstigen/ zu betrüben und zu verwunden / in dem sie grausame Forcht/ Qual und Schrecken in demselbigen erwecken/ dardu ch das Gewissen/ als mit erschrocklichen Donnerkeylen darnieder geschlagen und zerschmettert wird.

Allhie aber ists/ wann man beedes auf den Anlaß und die Wort dieses Psalmens achtung gibt/ vermutlicher/ daß durch die Pfeil Gottes/ Leibes-schmertzen verstanden werden/ mit welchen er in dieser schweren Kranckheit ist angefochten und gequälet worden. Dann obwol nicht unvermuthlich/ daß Anfechtungen des Gemüts mit eingeschlagen; so klagt er doch in diesem Psalmen eigentlich ab leiblichen schmertzen/ wie auß den folgenden Worten offenbar/ da er sagt: **Meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit. Ich gehe krum und sehr gebuckt/ den gantzen Tag gehe ich traurig. Dann meine Lenden verdorren gantz/ und ist nichts gesundes an meinem Leib.**

Und diese Schmertzen versteht er auch durch die **Hand Gottes** / die ihn getruckt. Er will sagen/ Gott hab ihm diese Wehtagen zugesendet/ und ihn gleichsam mit seiner Hand verwundet und verletzt.

L. Kranckheiten kommen von Gott her.

Lehret also / daß Kranckheiten und Wehtagen des Leibs von Gott herkommen. Dann ob wol nicht ohn / daß auch die niederen Ursachen darzu helffen / als Verwarlosung/ natürliche Unpäßlichkeit des Leibs/ ungesunder Lufft/ viel Gemeinschafft mit Krancken/ wann die Kranckheit erblich; so werden doch alle diese irrdische Ursachen von Gott regiert. Kranckheiten sind **Gottes Hand/ Gottes Streich/ Gottes Pfeil.** Er schlägt den Menschen **mit grossen und langwirigen Plagen mit bösen und langwirigen Kranckheit**/ wie er im Gesätz verkündiget hat.

Deut. 28. 59

Gen. 21. 17.

Er hat Abimelech/ sein Weib und seine Mägd geschlagen/ daß sie nicht gebären konten.

Exod. 9. 10.

Er hat die Egyptier geschlagen mit bösen schwartzen Blattern / welche an Menschen und Vieh außgefahren.

Er

Er hat die von Asdod geschlagen/ um der Bundsladen willen. 1. Sam. 5. 6.

Miriam/ Gehasi/ und den König Usiam hat er mit dem Aussatz geschlagen/ um ihres Ungehorsams/ Geitzes und Vermessenheit willen. Num 12. 10. 2. Reg. 27. & 15. 5.

Der Herr schlug das Kind/ das Urias Weib David gebohren hatte/ daß es tod-kranck war/ sagt die History Davids. 2. Sam. 12. 15

Und das thut der Herr bey den seinigen nicht zu böse/ sondern zu gutem End. Er verwundet den Leib/ damit er die Seel curiere und heile. Dann wie ein Geschwär/ wann es geheilt werden soll/ mit einem Pfeil oder Meissel muß eröffnet und gereiniget/ oder auch gar außgeschnitten werden: also wann Gott seine Pfeil in uns steckt/ heftige Leibs-schmertzen uns zusendet/ will er unser Sünden-geschwär damit öffnen/ reinigen/ und außheilen/ zur ewigen Gesundheit unserer Seelen.

Darum/ wann wir mit schweren und schmertzhaften Kranckheiten angegriffen werden/ so laßt uns nicht dencken/ als ob es ohngefehr beschehen were. Unsere Schmertzen sind Pfeil des Allmächtigen/ welche er selber in unser Fleisch und Gebein geschossen/ und mit seiner Hand hinein gedrucket hat. Sollen demnach uns demühtigen under Gottes Gewalt/ und seiner Hand mit beständiger Gedult still halten/ und beneben uns dessen tröstẽ/ daß der die Pfeil eingesteckt hat/ sie auch wiederum herauß ziehen könne: **Die Hand/ die uns geschlagen/ könne uns wiederum heilen: die uns zerissen/ könne uns wiederum verbinden.** Ja eben mit dem Streich/ damit wir verwundet worden/ werden wir geheilet/ dann es wird damit der Unrath der Sünden außgeführt/ und die Seel zum ewigen Leben erhalten. **Wann wir gerichtet werden/ so werden wir vom Herren gezüchtiget/ damit wir nicht mit der Welt verdamt werden.** Nutz zur Erinnerung. Hos 6. 1, 2. 1. Cor. 11. 32.

II. Demnach aber klagt der Psalmist/ **wie so gar schwer und ernstlich** seine Kranckheit sey. **Es ist nichts gesundes** /sagt er/ **an meinem Leib/ und ist kein Fried/** oder kein Ruh/ **in meinen Gebeinen.** Wil sagen/ die Pfeil Gottes seyen ihm nicht nur in seinem Leib gesteckt/ sondern haben darinn bißher so grausam gewütet/ daß er zu einem erbärmlichen Scheusal und spectacul worden. Seine Haut sey zerschrumpfft und zerissen/ sein Fleisch habe sich verlohren und verzert/ seine Nerven seyen auffgelößt/ sein Geblüt sey faul und untüchtig worden: Ja die Pfeil Gottes haben durchgedrungen auch in seine Gebein/ und bald alles Marck ihm außgesogen/ daß ihm alle Lebens-kräften entgehen vor grausamen Plagen/ schmertzen und Wehtagen seines Leibs/ damit er Tag und Nacht außgemerglet werde. Diß hält er Gott dem Herren für/ damit der Abgrund seines Elends ihm zu Hertzen gehe/ und den Abgrund seiner Barmhertzigkeit bewege. II. Wie schwär die Kranckheit Davids gewesen.

Da sehen wir/ wie fromme Leuth nicht nur Kranckheiten/ sondern schröcklichen Kranck-heiten underworffen seyen/ daß nichts gesundes bleibt an ihrem Fleisch/ und kein Ruh in ihren Gebeinen/ daß das Fleisch sich verzehrt/ die Gebein verdorren: das Marck verschwindet/ und sie offt vor grossem Jammer nicht wissen/ wo auß oder ein. 1. Fromme Leuth sind schröcklichen Kranckheiten underworffen.

Man sihet es an Job/ der da klagt: **Er habe wol gantze Monden vergeblich gearbeitet/ und elender Nächt seyen ihm viel worden.** Wann er sich gelegt/ hab er gesagt/ wann werd ich auffstehen? Und darnach hab Job. 7. 4.

er

er gerechnet/ wann es Abend werden wolt. Dann/ sagt er/ ich war gantz ein Scheusal jederman/ biß finster ward/ mein Fleisch ist um und um würmicht und koticht/ meine Haut ist verschrumpffen und zu nicht worden.

Jes. 38. 12. So ernstlich ist es auch mit Hißkia hergegangen/ da er klagte: Meine Zeit ist dahin/ und von mir aufgereumet wie eines Hirten Hütte/ und reisse mein Leben ab/ wie ein Weber/ Er sauget mich dürr auß/ du machst mit mir ein End/ den Tag vor Abend. Ich dachte/ möchte ich biß Morgen leben/ Aber er zerbrach mir alle meine Gebein/ wie ein Leu: Dann du machest es mit mir auß den Tag vor Abend. Ich winselt wie ein Kranich und Schwalb/ und girret wie eine Taube/ meine Augen wolten mir brechen/ Herr ich leide Noth/ lindere mirs.

Nutz zur Warnung. Man hat sich deßwegen vor gähem und ungütlichem Urtheil zu hüten der jenigen Leuthen/ welche/ wann der Neben-Mensch an ungewohnlichen/ oder gar zu schmertzhafften Kranckheiten darnider ligt/ alsobald arges dencken in ihrem Hertzen es müsse dieser Mensch ein grösserer Sünder seyn/ als andere: wie Eliphas von

Job. 4. 7, 8, 9. Job geurtheilt hat. Lieber/ sagt er/ gedenck/ wo ist ein unschuldiger umkommen/ oder wo sind die Gerechten je vertilget? wie ich wol gesehen hab/ die da Mühe pflugten/ und Unglück säeten/ und erndten sie auch ein/ daß sie durch den Athem Gottes sind umkommen/ und vom Geist seines Zorns vertilget. Als wolt er sagen: du must auch viel Unglück gesäet haben/ weil dich Gott ein so hartes einernden laßt.

Diß ist ein verkehrtes Urtheil/ welches sich auf falsche Einbildung gründet/ als wann die Trübsalen allzeit ein Nach Gottes/ und nach unsern Sünden proportionirt und gerichtet weren. Das sind sie aber nicht bey gläubigen und frommen Leuthen/ sondern ein Vätterliche Züchtigung/ Bewährung ihres Glaubens/ Ubung ihrer Gedult/ Hofnung und Standhaftigkeit: Ja es hat Gott manchmalen in seinen Gerichten geheime Ursachen/ die er uns nicht offenbahrt: übet dieselben nicht eben nach der Menge und Grösse unserer Sünden/ sondern je nach dem er uns liebt/ und seine Kraft in unserer Schwachheit offenbahren will. Darum heißt es: Mein

Prov. 3. 1. 12 Kind/ verwirff die Zucht des Herren nicht/ und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Dann welchen der Herr liebet/ den straffet er/ und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn.

Zur Erinnerung. Sollen uns demnach nicht ärgern an der Heimsuchung Gottes/ so uns oder anderen zugesendet wird/ sondern uns zu Gemüth führen/ was Augustinus sagt: Noli attendere, quam pœnam habeas in flagello, sed quem locum in Testamento. Bekümmere dich nicht über deinen Theil an der Ruthen/ sondern freue dich über deinen Platz im Testament/ darinn dich Gott an Kindstatt

Psal. 102. angenommen/ und dir das ewige Leben vermacht hat. Noli repellere flagellum, si non vis repelli ab hæreditate: Befühl dich der Ruthen nicht/ wann du anderst des Erbs nicht wilt verlurstig und beraubet werden.

Zur Straff. Weh weh aber allen Gottlosen unbußfertigen Leuthen! dann so die/ die Gott förchten/ so hart angegriffen werden/ was werden dann die Gottlosen zu gewarten

1. Pet. 4. 17, 18 haben? So das Gericht an dem Hause Gottes anfängt/ was wils für ein

Ende

Ende nemmen mit denen / die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und / so der Gerechte kaum erhalten wird / wo will der Gottlose und Sünder erscheinen.

III. Drittens gedenckt David der Ursach seines leydens: Es ist / sagt er / nichts gesundes an meinem Leib für deinem dräuen / oder für deinem Unwillen und Zorn: und ist kein ruh in meinen Gebeinen für meiner Sünd. Erkennet also / daß Gott einen Vatters-Zorn wider ihn gefaßt hat um seiner Sünden und Missethaten willen / und klagt hiemit nicht allein über Gottes Hand / sondern auch über sein eigene Ungerechtigkeit und Verderbnuß. III. Ursach der Kranckheit Davids.

Hätte er nur über Gottes Hand geklagt / so were es GOtt der Unbarmhertzigkeit und Grausamkeit bezüchtiget gewesen. Er schaut aber nicht nur den Gewalt / sondern fürnemlich die Gerechtigkeit Gottes an / an die ers mit seinen Sünden gebracht hatte / daß er müßte gesteupet werden: als sagte er / Ich habe dich ô HErr mit meinen Sünden gestochen / darum ists kein wunder / daß ich mit deinen Pfeilen am gantzen Leib verwundet werde. Es ist nichts gesundes an meiner gantzen Seel / das Gemüth / der Will und das Hertz ist alle verderbt / die Sünd ist mir ein heimliches Gift worden / welches meine gantze Seel durchrinnet / mein gantze Natur ansteckt und verderbt: Darum hat mich billich auch deine Ruthen dergestalten angegriffen / daß mir nichts gesundes geblieben an meinem Fleisch / und keine ruh in meinen Gebeinen.

David lehret mit seinem Exempel / wie wir in Kranckheiten und anderem leyden / vor allen dingen unsere Sünden erkennen sollen. Dann eben darum werden wir von Gott heimgesucht / daß wir von dem Schlaff der Sicherheit aufgeweckt werden / in uns selbs gehen / unsere Sünden / damit wir Gottes Ruthen über uns gezogen haben / demühtig erkennen / bereuen / abbitten / und unser sündhaftes Leben warhaftig verbesseren. 1. In kranckheiten sollen wir vor allen dingen unsere Sünden erkennen.

So hat Esre der Schriftgelehrte gethan. HErr / sagt er / du Gott Israel wir sind für dir in unserer schuld: dann um des willen ist nicht zu stehen für dir. Esr. 15.9.

So hat der Psalmist gethan. Wir haben gesündiget / sagt er / samt unseren Vättern: wir haben mißhandlet / und sind gottloß gewesen. Psal. 106.6.

So hat das Volck Gottes beym Propheten gethan. Kome / spechen sie / wir wollen widerum zum Herren; dann er hat uns zerrissen / er wird uns auch heilen / er hat uns geschlagen / er wird uns auch verbinden. Hos. 6.1,2.

So thun Gottlose Leuth nicht / sondern meinẽ / es sey wol getroffen / wann sie das Si fecisti nega practiciren und mit dapfferem leugnen / verleugnen und verschweren alles hindurch drucken / alß wann sie es nur mit Menschen zu thun hetten. Nun hilft aber kein leugnen / kein verduschen / kein Adamitisches Feigenblat nicht / wann wirs mit dem zu thun haben / vor dessen Augen alles bloß und offenbahr ist: Mit dem / bey welchem Finsternuß nicht finster ist / sondern die Nacht leuchtet wie der Tag / und Finsternuß wie das Liecht. Mit dem / der da weiß die Gedancken der Menschen / daß sie eitel sind. Mit dem / der da alles vermag / und dem kein Gedancken verborgen ist. Heb. 4.13. Ps. 139.11. & 94.11. Job. 42.2.

Nutz zur vermahnung.

Darum laßt uns ja zusehen / daß wir unsere Sünd nicht verbergen / und wann wir gezüchtiget werden / nicht murren / sondern Gottes Gerechtigkeit erkennen und mit Jeremia sagen: Ach Herr unsere Missethaten habens ja verdient / aber hilf doch um deines Namens willen. Wir erkennen unser Gottloß Wesen / und unser Vätter Missethat / dann wir haben wider dich gesündiget / Aber um deines Namens willen laß uns nicht geschendet werden! Mit Micha: Ich will des Herren Zorn tragen / dann ich hab wider ihn gesündiget.

Jer. 14. 7. 20.

Mich. 7. 6.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Samuel Iselin sel. ist gebohren den 28. Tag Julii Anno 1611. in Holland zu Amsterdam / allda seine Eltern damahlen sich aufgehalten. Dieselbigen sind gewesen / Herr Emanuel Iselin / Handelsmann / und Fr. Martha Bitottin / beede sel. zu einem Groß-Vatter hat er gehabt / Herren Johan-Lucam Iselin / wolverdienten Deputaten der Kirchen und Schulen allhie.

Ist von Ehrengedachten seinen lieben Eltern / sonderlich der Mutter / weilen der Vatter Handlungs Geschäften halber / sich viel ausserthalb befunden / Christlich und wol auferzogen / und zu den Studiis angehalten worden / gestalten er zu Straßburg so weit zugenommen / daß er so wol in Jure, als Politicis offentliche Disputationes defendirt und gehalten.

Darauf hat er sich in Franckreich begeben / und zu Sedan die Sprach erlehrnt. Auß Franckreich ist er gehn Speyr zu dem Keyserl. Kammer-gericht gezogen / und hat allda bey zweyen Jahren Praxin gesehen. Von dar hat er sich wiederum genähert / und sich in Herren Friderich-Richard Mockeln / Königl. Majest. in Schweden Rahts / und Residenten im Elsaß / Dienste eingelassen / und in desselben Geschäften sich getreulich und manchmahlen nicht ohne Lebens Gefahr (wegen damahliger bekanter Unruhen) bey dreyen Jahren gebrauchen lassen.

Endlich hat er sich widerum allhero zu den seinigen begeben / allda ihn der Allerhöchste in ein zweyfache Ehe geleitet.

Erstens mit Frau Ester Harscherin sel. mit deren er von Anno 1638. siebenzehen Jahr lang Christlich gelebt / und einen Sohn gezeugt / über welchen der Allerhöchste sich erbarmen / und ihn an Leib und Seel gesund machen wolle.

Hernach mit seiner überlebenden sehr bekümmerten Frau Wittib / mit deren er / in fünff jähriger fridsamer Ehe / drey Kinder erzeugt / von welchen die zwey Töchterlein annoch in Leben / das Söhnlein aber ist dem Vatter den Weg alles Fleisches vorhergegangen.

Doch ist 14. Tag nach des Herren Vatters Tod / durch Gottes Segen noch ein posthumus Samuel gebohren worden.

Daß er Mängel an sich gehabt / und zun Zeiten etwas wunderlich gewesen / wird nicht geläugnet. Wie aber die Liebe die Mängel bedeckt / so lobet sie das gute / was von Gott gewürcket worden.

Es hat ihm Gott der Herr die Gnad erzeigt / daß er neben dem offentlichen Gottes-Dienst zu Hauß gern nachgeschlagen und gelesen / daher ein eingezogenen ernsthaften Wandel geführt: weßwegen er vor disem / alldieweil er die Gemeind St. Peter besucht / in das Collegium der Elteslen oder Bann-Herren daselbsten ist gezogen worden.

So hat er auch den Namen bey den jenigen / die es wissen / daß er in dem Kauff-Hauß / in welchem er bey 18. Jahren die Schreiberey versehen / jederzeit getreu / aufrichtig und arbeitsam sich erzeigt / und / was ihm von Obrigkeits-wegen befohlen gewesen / ohne ansehen der Person außgerichtet habe.

Gott hat ihn zu seinem End und Hindansetzung der Welt anfangen zu bereiten durch ein schwäres E. L. bekandtes Hauß-Creutz: damit ihn der Herr / doch nicht im Zorn / sonderen in Gnaden / ihm zum besten heimgesucht / und die Welt erleidet hat. Daher er sich vor etlichen Monaten her underschiedlich verlauten lassen: Er wünsche sein übrige Lebens-Zeit in der einsame zuzubringen / allda mit Gott seine Soliloquia zu haben / und Todes-Betrachtung abzuwarten.

Sein letste Kranckheit hat vor dreyen Wochen angefangen / doch dergestalt / daß er nicht über die letste halbe Zeit zu Beth gelegen. Er hat sein Hauß bestellt / und seiner Seelen Heil ihm angelegen seyn lassen: den Trost der Gnaden-Verheissung des Evangelii / mit Bezeugung seiner Buß und Glaubens angenommen. Und da verschienenen Mitwochen in der Nacht tödliche Schwachheit

ansetzte

ansetzte/ und er von einem der seinigen befragt ward/ ob er mit steiffem Glauben sich auf den Verdienst unsers Herren Jesu Christi verlasse/ und demselben leben und sterben wolte; hat er seine Augen und beyde Händ gegen Himmel aufgehaben/ und also seinen Glauben auch in der äusersten Noht zuerkennen gegeben. Worauf dann Donnerstag Morgens um 10. Uhren/ die Auflösung erfolgt/ da er under dem Zusprechen/ und Seufftzen der seinigen sanftiglich verschieden/ in dem 53. Jahr seines Alters.

Dem Barmhertzigen Gott sey für seine Auflösung gedanckt: der wolle auch uns in seiner Heimsuchung nicht in dem Grimm und Zorn angreiffen/ sondern in Gnaden/ und geben/ daß wir mit wahrer Bußfertigkeit/ Gedult und Hoffnung/ uns seinem heiligen Willen underwerffen/ und wann das letste Stündlein vorhanden seyn wird/ ihm unsere Seelen in standhaftigem Glauben übergeben/ durch Jesum Christum unseren Heyland/ Amen. Beschluß.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter. Wir erkennen/ daß kein übel in der Statt sey/ daß du nicht thust. Sonderlich wann wir schwäre oder schmertzhafte Kranckheiten leyden an unserem Leib/ sind das deine Pfeil/ damit wir verwundet; und deine Hand damit wir beschwäret werden. Wir klagen aber und murren nicht wider deine Gericht/ sondern wider unsere Sünden/ damit wir deine Ruthen vielfaltig über uns ziehen. Dann es ist unserer Boßheit schuld/ daß wir so gesteupet/ und unsers Vngehorsams/ daß wir so gezüchtiget werden. Nur wollest du/ ô Barmhertziger Gott/ deine Züchtigung also mässigen/ daß du uns nicht straffest in deinem grimmigen Zorn. Züchtige uns/ Herr/ mit masse/ auf daß wir uns nicht unschuldig halten: aber wende doch deine Barmhertzigkeit nicht von uns/ sondern erbarm dich unser um deines lieben Sohns/ unsers Erlösers Jesu Christi willen. Erhalte uns durch deinen Geist in wahrem Glauben/ in standhaftiger Gedult und Hofnung biß an das End. Erlöse uns endlich auß aller Noht und Qual/ und nimm uns zu dir in dein himlisches Reich/ in die Gemeinschaft aller deiner Außerwehlten/ zu der Niessung der ewigen und unaufhörlichen Freud.

Wir dancken dir auch/ daß du solche Erlösung diesem unserem fürgeliebten Herren und Mit-Bruder sel. hast erscheinen lassen/ und bitten dich um deinen gnädigen Segen/ mit welchem du/ ô du Gott alles Segens/ ob seinen hinderlassenen walten wollest.

Laß unsern übrigen Krancken in ihrer Schwachheit und Schmertzen aufgehen das Liecht deines Göttlichen Trosts und Hülff. Erlöse sie nach dem es dein heiliger Will seyn wird. Gib ein Außgang/ daß sie es mögen ertragen/ durch unsern Jesum Christum/ in dessen H. Namen wir dich ferners also anruffen: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die XLI. Predigt/

Was gestalten Christliche Eltern ihre Kinder/ in dem Leben und Sterben/ GOTT zu eigen ergeben und aufopffern sollen.

Hr. M. Joh. Heinrich Roten/ SS. T. St. gehalten im Münsterden 5. Octobr. 1664.

Text.

Im ersten Buch Samuelis/ Cap. 1. vers. 11.

Hanna gelobt ein Gelübde/ und sprach: HErr Zebaoth/ wirst du deiner Magd Elend ansehen/ und an mich gedencken/ und deiner Magd nicht vergessen/ und wirst deiner Magd einen Sohn geben: So will ich ihn dem HErren geben sein Lebenlang/ und soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen.

Außlegung.

Die Opffer des A. Test. durch Christum aufgehaben Heb. 10. 14. 1. Petr. 2. 5.

OBwol die Opfer/ welche im Alten Testament üblich gewesen/ durch Christum unsern Heiland/ welcher mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden/ sind aufgehaben und abgethan worden; so haben wir doch im Neuen Testament auch unsere Opfer: dann wir sind das heilige Priesterthum/ zu opfern geistliche Opfer/ die GOTT angenehm sind durch Jesum Christum.

Doch haben die Christen auch noch Opffer.

Solcher Opffern aber sind zweyerley: es sind innerliche und äusserliche Opfer.

Pfal. 51. 19. Rom. 12. 1.

Innerliche sind es/ wann der Mensch sich selbs/ sein gantze Natur/ Seel und Leib/ Gott aufopffert. Vom Opfer der Seelen redt David: Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist. Vom Opfer des Leibs/ Paulus/ da er ermahnet durch die Barmhertzigkeit Gottes/ daß wir unsere Leiber begeben zum Opfer/ das da lebendig/ heilig/ und Gott wolgefällig sey.

Phil. 4. 18.

Eusserliche Opfer sind es/ wann der Mensch zufällige Ding/ und was ihm Gott in diesem Leben bescheeret hat/ gleichfals ihme dem Geber heiliget und auffopfert. So opfert man ihm zeitliche Ehr und Ansehen/ wann man sie dahin richtet und braucht/ daß Gottes Ehr befördert/ und sein Name geheiliget werde. Man opfert ihm zeitliches Gut/ wann man die milte Hand aufthut/ und den Armen steuret: wie dann Paulus sagt/ da er der Philippern Steur zu Rom empfangen/ es sey **von ihnen kommen ein süsser Geruch/ ein angenehm Opfer/ Gott gefällig.**

Under allen äusserlichen Opffern aber ist keines Gott angenehmer/ als wann liebe Kinder Gott aufgeopffert werden. Dann wie die Kinder der gröste Schatz sind/ den uns Gott in dem zeitlichen vertrauet: so ist das das beste Opfer/ wann Kinder mit willigem Hertzen/ Gott dem HErren geschencket und aufgeopfert werden.

Davon gedencke ich dißmahls/ vermittelst Göttlicher Gnade/ auß Anlaß dieser gegenwärtigen Leich-Versamlung/ zu reden/ und bey dem Exempel Hannæ anzuzeigen.

Wie Christliche Eltern ihre lieben Kinder
Erstlich zwar/ in dem Leben/
Vnd dann auch/ in dem Sterben/ Gott aufopfern sollen.

Von

Von dem Ersten.

Hanna/ ein Gottseliges Weib/ war ein Eheweib Elkana. Elkana aber hatte zwey Weiber / Peninna und Hanna. Peninna war mit Kindern gesegnet: Hanna aber hatte keine Kinder. Darum ward sie von Peninna verachtet. Das gieng ihr dergestalt zu Hertzen / daß sie ihren Gottes-dienst/ in dem sie sehr eyferig war/ mit vielen Seufftzen und Thränen vermischte. Bättet einbrünstig/ daß Gott die Schmach der Unfruchtbarkeit von ihr nehmen / und sie mit einem Sohn erfreuen wolte. That dem HErren ein Gelübd / in welchem sich findet Der Gottseligen Hanna.

1. Das Begehren / daß Gott ihro einen Sohn bescheren wolle: Welches Begehren sie dem HErren also vorhält / daß sie zwo bewegende Ursachen demselben einverleibt. Die einte ist ihr Elend / darum bittet sie / der HErr wolle seiner Magd Elend ansehen: also nennet sie die Unfruchtbarkeit / welche in dem Alten Testament / wegen oftwiderholter Verheissung / von dem gebenedeyten Samen/ und Vermehrung des Geschlechts / für ein sonders Elend gehalten ward. Die andere ist hergenommen von der Barmhertzigkeit Gottes/ darum thut sie Meldung des Ansehens und Gedenckens: Wie wir Menschen / wann wir jemand gutes thun wollen / ihn pflegen freundlich anzusehen / und seiner im besten zu gedencken. So bittet Hanna/ Gott wolle sie anschauen/ und an sie gedencken/ das ist/ sich über sie erbarmen. 1. Begehren.

2. Ein Versprechen. Sie verspricht dem HErren / sie wolle dann ihren Sohn dem HErren geben sein Lebenlang / und solle kein Schermesser auf sein Haubt kommen. Das ist/ sie wolle ihn aufferziehen zu dem H. Kirchen-dienst/ er soll ein Nazareer und Verlobter Gottes werden: die dann under anderm / langes Haar ziehen mußten / und kein Schermesser auf ihr Haubt kommen lassen. 2. Versprechen.

Was sie allda versprochen / das hat sie hernacher treulich gehalten. So bald sie den Knaben entwehnet/ hat sie ihn gen Silo gebracht/ Gott durch Opffer geheiliget und aufgeopfferet / Eli dem Hohenpriester anbefohlen / daß er von ihm zu dem Dienst Gottes underrichtet und bereitet wurde/ wie es an dem End dieses Capitels gemeldet wird. 1. Sam. 1. 24

Dieses Exempel nun erläutert uns unser vorhabende Lehr/ Wie Christliche Eltern ihre lieben Kinder / in dero Leben / Gott dem Herren heiligen und aufopffern sollen? Es kan geschehen auf ein zweyfache Weise: 1. Christliche Eltern opfferen ihre Kinder in ihrem Leben Gott auf.

1. In dem gemeinen Leben.
2. Wann sie zum Kirchen-dienst aufferzogen werden.

I. Was / anfangs / das gemeine Leben belangt/ soll man dahin sehen/ daß die Kinder Gott gegeben und zugeeignet werden. Ich will ihn / sagt Hanna/ dem HErren geben sein Lebenlang. 1. In dem gemeinen Leben.

Billich ist ja / daß man Gott gebe / was Gottes ist / und was man von Gott empfangen hat. Wer ein schöne Gaab von einem andern empfangen / der besitzt dieselbige zu seiner Gedächtnuß / schreibt seines Gutthäters Namen darauf/ gedenckt seiner darbey in bestem / und lobet seine Gutthätigkeit. Kinder sind eine Gabe GOttes und Leibes-frucht ist ein Geschenck: Billich dann/ daß wir Matt. 22. 11. Psal. 127. 3.

auch Gottes darbey gedencken/ und diese seine Gab/ als ein ihm geheiligtes Gut/ haben und besitzen.

Diß kan nun durch folgende drey Stuck beschehen: Durch die Beförderung der Kindern zum heiligen Tauf/ durch gottselige Aufferziehung/ und durch das Gebätt.

1. Durch Beförderung zum H. Tauf

1. Erstlich durch die Beförderung der Kindern zum H. Tauff. Dann wie die Eltern in dem Alten Testament/ ihre Kindlein/ nach Gottes Ordnung/ zum Sacrament der Beschneidung haben befördern müssen/ so gar/ daß GOtt Mosen seinen Knecht töden wollen/ da er mit der Beschneidung seines Sohns allzulang verzog. Also sind Christliche Eltern schuldig/ in dem Neuen Testament/ durch die H. Tauffe/ welche an der Beschneidung statt kommen/ ihre Kinder Christo fürzutragen: und das nicht zu underlassen/ wann sie nicht dem Zorn Gottes sich underwürffig machen wollen.

Genes. 17. 10. Exod. 4. 24.

Marc. 10. 16.

Wie Christus die Kinder der Juden/ die man zu ihm gebracht/ gesegnet: also segnet Gott unsere Kindlein/ in der H. Tauffe/ da ihnen die Abwäschung von der Sünd/ in deren sie empfangen und gebohren sind/ durch das Blut und den Geist Christi/ das ist/ die Vergebung der Sünd/ und Wiedergeburt versiglet/ und sie in die sichtbare Gemeinschaft der Kirchen aufgenommen werden.

In der Tauff wird Gottes Name auf unsere Kinder geschrieben. Die Tauffe versichert/ daß sie nicht nur unsere sondern Gottes Kinder/ und Christi des HErren Gliedmassen seyen. Dann wie viel unser getauft sind/ die haben Christum angezogen.

Galat. 3. 27.

2. Durch fleissige Aufferziehung. Die besteht

2. Zum Andern/ werden Kinder Gott aufgeopffert durch fleissige Aufferziehung/ die da besteht in getreuer Underweisung/ Züchtigung/ und gutem Exempel.

a. In heilsamer Underweisung.

Anfangs wird erfordert heilsame Underweisung: da die Eltern ihre Kinder beydes durch sich selbsten/ und treue Lehrmeister/ beyzeiten zur seligmachenden Erkantnuß Gottes/ und unsers Heilands Jesu Christi underweisen. Dahin geht der Befehl Gottes/ der da spricht:

Deut. 6. 20.

Wann dich dein Sohn heut oder morgen fragen wird/ und sagen: Was sind das für Zeugnuß/ Gebott und Rechte/ die euch der Herr unser GOtt gebotten hat? so solt du deinem Sohn sagen/ wir waren Knechte Pharao in Egypten/ und der HErr führet uns auß Egypten mit mächtiger Hand/ und der Herr that grosse und böse Zeichen und Wunder über Egypten und Pharao/ uñ alle seinem Hauß für unseren Augen/ und führet uns von dannen/ auf daß er uns einführe/ und gebe uns das Land/ das er unseren Vättern geschworen hatte. Und hat uns gebotten der HErr zu thun nach allen diesen Rechten/ daß wir den HErren unsern Gott förchten/ ꝛc.

Genes. 18. 19.

Das hat Abraham gethan/ massen es Gott selber von ihm rühmet: Ich weiß/ sagt er/ Abraham wird befehlen seinen Kindern/ und seinem Hauß nach ihm/ daß sie des Herren Wege halten/ und thun was recht und gut ist.

Psalm. 71. 18.

Und darum hat David gewünscht länger zu leben/ daß er den Arm Gottes Kindskindern verkündigen könte/ und seine Kraft allen/ die noch kommen solten.

Das

Das sollen alle Christliche Eltern sich angelegen seyn lassen. Dann was ein Prediger ist in der Kirchen/ das ist ein Hauß-Vatter in seinem Hauß/deme deßwegen obligt/ sein Hauß / wie der Apostel sagt/ Göttlich zu regieren. Darum bescheeret Gott Kinder/ und vermehret das menschliche Geschlecht damit sein Kirchen erhalten und fortgepflantzet werde: Daher müssen die Kinder in der Gottesforcht underzichtet/ damit sie Glieder der Kirchen Gottes werden. Die Erkantnuß und Forcht Gottes ist uns nun/ nach dem Fall / nicht mehr von Natur anerbohren/ wie sie in dem Stand der Unschuld wurde gewesen seyn: sondern es gehört grosser Fleiß/ Mühe und Arbeit von Jugend auf darzu / daß man Gott erkennen und förchten lehrne. Wollen die Eltern ihre Kinder dermahlen eins bey sich im Himmel haben/ so müssen sie solche bey zeiten auf den Weg führen / der dahin leitet.

Nutz zur Vermahnung. 1. Tim. 5. 4.

Es gehört / demnach / Zucht und Straff darzu. Dann es ist der Jugend die Sünd und Verderbnuß angeerbt. Wie die Jahr zunemmen / also thut sich die Sünd je länger je mehr herfür. Die Natur ist zu allem guten verderbt / zu allem bösen geneigt. Darum muß die Jugend gezüchtiget/ und durch die Zuchtruthen von bösen Zuneigungen abgewendet/ von Sünd und Lastern abgehalten werden. Wer seiner Ruthen schonet/ der haßt seinen Sohn: Wer ihn aber lieb hat / der züchtiget ihn bald/ wie Salomon sagt. Und wiederum: Thorheit steckt in dem Hertzen des Knaben: aber die Rute der Zucht wird sie ferrn von ihm treiben. Züchtige deinen Sohn/ so wird er dich ergetzen/ und wird deiner Seelen sanft thun.

b. In Zucht und Straf.

Prov. 13. 24. & 22. 15.

& 29. 17.

Ferners ein gutes und erbauliches Exempel / mit welchem die Eltern / und andere der Jugend Vorgesetzte / derselbigen vorleuchten müssen. Dann die Jugend ist also geartet / daß sie viel lieber nach thut / was sie sihet die Eltern thun/ als daß sie ihrem Zusprechen Gehör gibt. Darum wann man jungen Leuthen ein gantzen Tag zuspricht/ darauf aber ein einige Viertheil Stund böses Exempel vorträgt/ und sie mit Fluchen/ unnützen Reden/ Zotten/ Trunckenheit/ ꝛc. ärgert: wird viel mehr verderbt / als durch alles Zusprechen ist gut gemacht worden. Es heißt / Böses Geschwätz / verderben gute Sitten. Die bösen Exempel verführen einem das gute. A bove majori discit arare minor: Was die Alten sungen/ das lehrnen die Jungen.

c. In gutem Exempel.

1. Cor. 15. 33. Sapien. 4. 12.

3. Zum Dritten muß hinzu kommen Eyferiges Gebätt / welches für die Kinder stätigs muß gen Himmel gesendet werden. Dardurch werden die Kinder fürnemlich Gott geheiliget.

3. Durch Eyferiges Gebätt.

So thun Hanna und Elkana/ da sie ihren Sohn gen Silo bringen/ bätten sie daselbst den HErren an.

1. Sam. 1. 28.

So hat Job des Morgens Brandopffer für seine Kinder geopffert/ nach ihrer aller Zahl / und sie dardurch dem HErren geheiliget.

Job. 1. 5.

So bättet David für Salomo seinen Sohn: HErr GOtt / sagt er / gib meinem Sohn Salomo ein rechtschaffen Hertz/ daß er halte deine Gebott / Zeugnuß und Rechte.

1. Chr. 29. 19.

Diß hat ihro Monica die Mutter Augustini hertzlich angelegen seyn lassen. Augustinus war anfangs der Manicheischen Sect zugethan. Seine Mutter aber

bättet

bättet ohne Underlaß für ihn/ und erlangte dardurch/ daß er nicht allein von seinem Jrthum befreyt/ und zum Christlichen Glauben gebracht/ sondern auch einer von den fürnemsten Kirchenlehrern worden.

Nutz zur vermahnung. 1. Tim. 2. 1. 1. Cor. 3. 7.

Wolan diß sollen Gottsförchtige Eltern wol in acht nemmen. Sind sie schuldig für ihre Nächsten/ für allerley Menschen zu bätten/ wie viel mehr dann für ihr Fleisch und Blut? Und was der Apostel sagt/ weder der da pflantzt/ noch der da begeußt: ist etwas/ sondern GOtt/ der das Gedeyen gibt; das gilt auch von der Aufferziehung. Ohne GOttes Segen und Gedeyen ist alle Arbeit verlohren. Darum muß Gott durch einbrünstiges Gebätt ersucht werden/ daß er selber Vattersstelle vertretten/ unseren Kindern die Forcht seines H. Namens ins Hertz geben/ und solche Leuth auß ihnen machen wolle/ die in seinen Gebotten wandlen/ seine Rechte halten/ und darnach thun.

Jer. 32. 40. Ezech. 36. 27.

Es sollen allhie liederliche Eltern Anlaß nemmen in sich zu gehen/ und ihre Saumseligkeit zu erkennen/ als die ihrer Kindern manchmahl weniger achten/ als ihres Viehes/ und sie weder an Leib noch an Seel begehren zu versorgen. Böse Haußhalter/ die das ihrige lieber in den Wincklen verzehren/ als an die Kinder wenden/ halten sie weder zur Kirchen noch Schul/ lassen sie in Göttlichen Sachen nicht underrichten/ ziehen sie zu keinem ehrlichen Beruf/ verderben sie mit bösem und ärgerlichem Exempel.

Zur Straf liederlicher Eltern.

Was von solchen Eltern zu halten seye/ lehrt Paulus/ wann er sagt/ So jemand die seinen/ sonderlich seine Haußgenossen/ nicht versorgt/ der hat den Glauben verleugnet/ und ist ärger dann ein Heid. Billich wird von solchen gesagt/ haben sie den Glauben verleugnet/ dann wo Glaub ist/ da ist auch Liebe. Wo Liebe ist/ da wird sie sonderlich gegen Kindern/ als seinem eigenen Fleisch und Blut/ geoffenbaret. Aber solche unnütze Eltern haben keine Liebe gegen ihren Kindern: Darum haben sie den Glauben verleugnet/ sind ärger als die Heiden: ja ärger als die unvernünftigen Thier. Dann auch die Thier versorgen ihre Jungen: Diese aber versaumen ihre Kinder/ die zum Bild Gottes geschaffen/ und durch das Blut Christi erlöset sind. Werden wahrlich zu seiner Zeit schwere Rechnung geben müssen.

1. Tim. 5. 8.

Bißher haben wir gehört/ wie die Eltern ihre Kinder in dem gemeinen Leben Gott heiligen und aufopffern sollen.

II. Wann sie dieselben zum Kirchendienst aufferziehen.

II. Es können aber Christliche Eltern/ als für das Ander/ noch in einem höheren Grad ihre Kinder GOtt aufopffern/ wann sie dieselbigen zu dem H. Kirchendienst aufferziehen.

Beschreibung des Ordens der Nazareer.

Das thut Hanna allhie/ verspricht dem HErren/ sie wolle ihm ihren Sohn geben sein Lebenlang/ und solle kein Schermesser auf sein Haubt kommen. Sihet hiemit auf den Orden der Nazareer/ der da üblich war im Alten Testament. Waren Verlobte GOttes/ ihme auf ein sonderbare Weiß geweyhet und zugeeignet/ daß sie seinem Dienst abwarten solten. Jhre Ordens-Reguln waren folgende drey.

Numer. 6. 3.

Erstlich mußten sie alles dessen sich enthalten/ was den Menschen truncken machen/ sein Gemüth verwirren/ und die Lüste des Fleisches erregen könte. Darum wird gesagt: Sie sollen sich Weins und starckes Getränckes enthalten/

Wein-

Weinessig oder starckes Getränckes Essig nicht trincken/ auch nichts das auß Weinbeeren gemacht wird.

Demnach mußten sie alles/ was zu weichem und überflüssigem Schmuck oder Zierd des Leibs gehörte/ meiden/ daher weil die Zärtling pflegten das Haupt zu scheren/ dörfften sie kein Schermesser über ihr Haupt fahren/ sondern mußten die Haar frey wachsen lassen. Num.6.5. Welches auch darum geschehen/ weil die Heiden ihre Haar/ wann sie lang worden waren/ pflegten abzuschneiden/ und ihren Göttern auffzuopfern: Damit nun die Nazareer ihnen nicht gleich wurden/ solten sie die gantze Zeit über kein Schermesser auf ihr Haupt kommen lassen.

Drittens dörften sie keinen Todten anrühren/ keiner Leich sich theilhaftig machen/ wanns gleich Vatter oder Mutter/ Bruder oder Schwester war: dardurch sie erinneret wurden/ daß sie mit gebürender Tapferkeit und Großmühtigkeit alles Leid überwinden/ und umb Gottes Willen alles Zeitlich hindansetzen solten. vers. 6, 7. So sichs aber zugetragen hatte/ daß ein Nazareer unvorsehens einen Todten berühret/ mußte er mit heiligen Ceremonien neuer dingen geweyhet werden. vers 9. &c.

Diß sind die Nazareer gewesen: under welchen der Underscheid warzunemmen/ daß etliche es gewesen sind auß Göttlichem Befehl/ als Simson/ und Johannes der Täuffer; Jud.13.5, 7. Luc.1.15. andere aber auß freywilligem Gelübd/ dardurch sie entweder von ihren Eltern/ oder von sich selbsten; entweder auf eine gewisse Zeit/ wie Paulus/ oder für ihr gantze Lebzeit/ wie Samuel/ Gott dem Herren zugeeignet und verlobt worden. Act.18.18.

Eh wir diese Betrachtung auf unser Vorhaben ziehen/ müssen die Papisten widerlegt werden/ die da ihr Kloster-Gelübd mit diesem Nazareer Gelübd vergleichen/ und vermeinen/ wie die gottselige Hanna recht gethan/ daß sie ihren Samuel/ auch eh er gebohren ward/ zu einem Verlobten Gottes gemacht: also seyen auch sie recht daran/ bezeugen ihre Gottseligkeit und guten Eiffer/ wann sie ihre Kinder/ wo nicht vor der Geburt/ doch bald in der Kindheit/ in die Klöster versprechen. Widerlegung der Kloster-Gelübden im Pabstum.

Da wolle aber E. L. warnemmen den grossen Underscheid/ der sich zwischen dem Nazareat- und den Kloster-Gelübden befindet. Jenes ward von Gott eingesetzt: diese sind von Menschen erfunden worden. Jene Gelübd geschahen Gott allein: die Kloster-Gelübd thut man Dominico, Francisco, Benedicto, &c. Die Nazareer haben Gott nichts verheissen/ als was in ihren Kräften war/ wie oben gehört: Die Kloster-leuth verheissen stätige und immerwehrende Enthaltung/ so nicht in ihrem Gewalt stht/ dann das Wort fasset nicht jederman/ sondern denen es gegeben ist. Matth.19.11 Die Nazareer haben Fleisch-Speissen nicht gemeidet/ den Wein aber haben sie gemeidet: Die Mönchen thun das Widerspiel/ Wein und starckes Getränck trincken sie/ meiden aber Fleisch-Speissen/ da doch Paulus sagt: Alles/ was feil ist auf dem Fleischmarck/ das esset. 1.Cor.10.25 Den Nazareern wird nicht verbotten ehlich zu werden/ die Ehe war ihrem heiligen Gelübd nicht zu wider: Die Kloster-Leuth aber halten sich für zu heilig/ als daß sie ehlich werden solten. Die Nazareer verliessen ihre zeitliche Güter nicht/ so ihnen Gott etwas bescheeret hatte/ waren niemand mit Bätteley beschwerlich/ versteckten sich in kein Kloster hinein/ scherten keine Platten/ wie die Mönchen thun; ja kein Schermesser dörft auf ihr Haupt kom̃en. Underscheid zwischen dem Nazareat- und den Kloster-Gelübden. Num.6.2. &c.

Die Nazareer machten kein Verdienst-werck auß ihrem Gelübd/ dardurch die Vergebung der Sünden und ewiges Leben hätte sollen Gott abverdient werden/ wie die Mönchen thun; sondern liessens/ mit andern Ceremonien des Gesätzes/ ein leibliche Ubung/ und ein Fürbild auf Jesum Christum unsern Heyland seyn/ der

Matt. 2. 23. Heb. 7. 26.

solte der rechte Nazarenus/ der Verlobte Gottes seyn/ nicht zwar im Buchstaben/ aber in dem Geist/ von den Sündern abgesöndert/ und Gott geheiliget und verlobt/ daß durch sein Opfer alle Außerwehlten von der Boßheit dieser Welt

Tit. 2. 14.

abgesönderet/ und Gott zu seinem eigenthumlichen Volck geheiliget wurden. Was sollen aber die Vorbilder im Neuen Testament? Was dienen die Schatten/ nach dem der Cörper geleistet worden?

Fr. Wie es Christliche Eltern der frommen Hanna nachthun können? Antwort.

Wie können es dann Christliche Eltern heut zu tag der frommen Hanna nachthun? Antwort/ also/ daß sie auß ihren lieben Kindern/ ein oder andern/ zu den Studiis halten/ sonderlich zu dem Studio heiliger Schrifft befördern/ und Gott zueignen und widmen/ daß sie zu seiner Zeit ihme an dem Dienst seines heiligen Worts dienen sollen.

Zwar muß die Jugend nicht ohn Underscheid zu den Studiis gezogen werden/ wie etwann der Eltern gefunden werden/ die ohne Verstand hierinnen handlen/ und etwann ihr untüchtige Jugend/ vielleicht umb des Genusses und der Stipendien willen/ den Studiis aufburden/ ja manchmahl was zu allem andern verderbt/ dem heiligen Predigtampt aufzudrehen/ understehen. Vorzeiten konte keiner zum Priesterthum gelangen/ der einen Mangel und Gebrechen hatte: aber heut zu Tag will es bißweilen umgekehret werden/ was zu nichts anders taugen will/ daß understeht man Christo und seiner Kirchen aufzuopferen.

Levitic. 21. v. 17—23.

Sondern es soll da mit gutem Rath und Vorbedacht gehandlet und under tüchtigen und untüchtigen ein nothwendiger Underscheid gemacht werden. Und wann dir dann Gott der Herr einen tüchtigen Sohn gegeben/ und denselben mit guten natürlichen Gaben/ als einem lustigen Ingenio, Verstand/ Gedächtnuß/ Lust und Trieb zu den Studiis auch dergestalten gesegnet hat/ daß er sich zur Tugend/ Gottesforcht und eingezogenem Leben wol anweisen läßt; so kanst du darinn Hannæ Gottseligkeit nachschlagen/ wann du denselben zu dem Geistlichen Nazareat/ das ist/ dem Studio heiliger Schrifft aufferziehen/ und ihm/ als einem Verlobten Gottes/ alle Mittel und Gelegenheit verschaffen wirst/ dardurch er zu dem Dienst des Göttlichen Worts kan bereitet und underrichtet werden. Diß wird ein heiliges und Gott angenehmes Opfer seyn!

Vergleichung heutiger verlobter Gottes mit den alten Nazareern. Rom. 12. 2 Galat. 1. 10.

Und mercket/ L. Christen/ wie wol sich solche junge Verlobte Gottes mit den alten Nazareern vergleichen lassen.

Die Nazareer waren/ was die Lebens-Gattung belangt/ abgesöndert von allen andern Leuthen: So sind die Verlobten Gottes noch heutiges Tags abgesöndert von der Welt/ sollen sich nicht gleich stellen der Welt/ sondern sich verenderen durch die Erneuerung ihres Sinns. Wann sie der Welt gefielen/ wären sie nicht Christi Knecht.

Die Nazareer mußten sich enthalten Weins und alles starcken Getränckes. Die heutigen Verlobten Gottes sollen Exempel seyn der Nüchterkeit und Mäßigkeit/

keit / sich sorgfältig hüten vor aller Unbescheidenheit / vor allem dem; dardurch das Gehirn verwirrt / die Krafft des Geistes gedämpfft / und die Lüste des Fleisches erregt werden. Sollen nüchtern / mässig / sittig und nicht Weinsäuffer seyn. Wie unser Heyland Jesus Christus zum Predigamt bereitet worden durch das viertzigtägige Fasten: so sollen die Verlobten des HErren durch ein nüchteres / mässiges / ernsthafftes und eingezogenes Leben zu dem Dienst Gottes bereitet werden. Sobrietas omnium virtutum mater est: sicut è contrario ebrietas omnium vitiorum: Die Nüchterkeit ist eine Mutter aller Tugenden / gleich wie die Trunckenheit aller Lasteren. 1. Tim. 3. 2. Matth. 4. 2. Orig. hom. 7. in Levit.

Die Nazareer dörfften kein Schermesser auff ihr Haupt kommen lassen: so sollen die Verlobten GOttes sich enthalten alles überflüssigen und weltlichen Schmuckes des Leibs. Die da weiche Kleider tragen / taugen nicht zur Kirchen / sondern zu Königlichen Höfen. Matth. 11. 8.

Die Christo dienen wollen / sollen den Weltlichen nicht gleich seyn / sonderen auch in äusserlichen Dingen bezeugen / daß sie der Welt Pracht abgestorben / und GOTT zu seinem Dienst ergeben seyen. Quò major est τῆς σαρκὸς πρόνοια, eò minor Christum induendi cura: Je sorgfältiger man des Leibes wartet / je weniger man sich bekümmert Christum anzuziehen. Rom. 13. 14.

Lange Haar sind bey Simson dem Nazareer ein Zeichen gewesen der Dapfferkeit. So sollen junge Nazareer sich zur Dapfferkeit gewehnen / das Werck des Herren dapffer angreiffen und forttreiben / dapffer allen weltlichen Anreitzungen / in allem dem / das sie in ihrem Beruff hinderen könnte / widerstreben. Dann verflucht ist / der des HErren Werck lässig thut. Jer. 48. 10.

Die Nazareer dorfften keinen todten Leichnam anrühren. Die geistlichen Nazareer sollen keine Gemeinschafft haben mit den todten Wercken der Finsternuß / sondern sie viel mehr straffen. Ephes. 5. 11. Sollen auch das Leidwesen über ihre Verstorbenen sich so viel nicht lassen zu schaffen geben / daß sie dardurch vom Gehorsam gegen Gott / und dem Pfad ihres Beruffs abwendig gemacht werden. Sollen sich das Hertz in keiner Widerwertigkeit nicht brechen lassen / sondern mit Gedult / Dapfferkeit und Standhafftigkeit alles überwinden. Das hat GOtt Ezechiel dem Propheten angedeutet / dann / da er ihm seiner Augenlust wegnemmen wolte / verbott er ihm / und sagt: Du solt nicht klagen noch weinen / noch einigen Thränen lassen: Heimlich magst du seufftzen / aber keine Todten-Klag führen. Ezech. 24. 16, 17.

Diese Betrachtung gibt gute Nachricht.

Erstlich Christlichen Elteren / die da GOtt dem HErren einen Samuel und Verlobten aufferzichen / daß sie wissen / wie sie dieselben halten sollen / und warzu sie von Jugend auff sollen gewehnet werden? Dahin / daß sie mit Weltkinderen nicht viel Gemeinschafft oder enge Freundschafft haben / aller excessen und der Trunckenheit müssig gehen / züchtig und nüchteren leben / nicht auff Wollust / Zärtlichkeit und gute sanffte Tag sehen / sondern sich zur Arbeit / Gedult / Vernüglichkeit und Dapfferkeit gewehnen / damit sie untadelich seyen / und Nutz zur Erinnerung. 1. Tim. 3. 2, 7.

ein gutes Zeugnuß haben/ nicht nur von den Haußgenossen des Glaubens/ sondern auch von denen die draussen sind/ auff daß sie nicht fallen dem Lästerer in die Schmach und Strick.

Demnach jungen Leuthen/ die ihr Absehen auff das H. Predigamt haben: Die sollen Fleiß anwenden/ daß sie von Jugend an/ sich an obgedachte Sitten und Tugenden/ und hiemit einen recht Gottseligen Nazareer Wandel gewehnen/ die Lüste der Jugend fliehen/ aber der Gerechtigkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ dem Frieden nachjagen/ mit allen die den HErrn anruffen von reinem Hertzen. Allenthalben sich selbs zum Fürbild guter Wercken fürstellen/ mit unverfälschter Lehr/ mit Ehrbarkeit/ mit heilsamem und untadelichem Wort/ auff daß der Widerwärtige sich schäme/ und nichts habe/ daß er von ihnen möge böses sagen. Dann sie sind Verlobte GOttes/ und sollen sich nicht gleich stellen dieser Welt. Genug von dem Ersten.

2. Tim. 2. 22.

Tit. 2. 7, 8.

Von dem Andern.

Wie Christliche Elteren die Kinder in dem Tod Gott auffopfferen.

Nun ist die Frag/ wie Christliche Eltern ihre Kinder/ wann sie von hinnen scheiden/ Gott auffopfferen sollen?

Matth. 19 13.

Von den Jüngern liset man im Evangelio/ daß/ da die Juden ihre Kinder dem HErren haben zuführen wollen/ sie es haben verwehren/ und die Kinder von Christo abhalten wollen. Fast eben so machen es oftermalen die Elteren/ auß allzugrosser Liebe gegen ihren Kinderen: Wann Christus ihnen zu sich rufft/ hielten sie solche gern von ihm ab/ können sich übel darein schicken/ wann sie liebe Kinder verlieren sollen.

Sollen sich über ihren Abscheid nicht allzu sehr betrüben.

Bessers Sinns aber werden sie seyn/ und sie Gott dem Herren williglich auffopfferen/ wann sie folgende Puncten bedencken werden.

a. Weil Gott nur das seinige fordert. Ps. 100. 3.

Einmal fordert Gott nichts/ als das Seinige. Dann er ist nicht nur unser/ sondern auch unserer Kinderen/ Vatter und Schöpffer. Er hat uns gemacht/ und nicht wir selbs. Er hat uns Kinder gegeben/ und ihm aber sein Recht vorbehalten/ solche uns wiederum abzuforderen. Er hat sie in die Welt gesendet/ und nimt sie wiederum drauß/ wanns ihm gefält. Kinder sind sein Lehen: Einem Lehenherren aber fällt das Lehen wiederum heim/ wann die Zeit/ die er es dem Lehenmann vertraut hat/ verflossen. Welches Job wol erkant; darum/ da er alle seine Kinder verleurt/ thut er nichts töhrliches wider Gott/ sondern sagt: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Name des Herren seye gelobet.

Joh. 1. 21. 22.

b. Weil niGottes willen nicht können widerstreben. 2. Sam. 14. 14. Job. 14. 5.

So können wir auch dem Willen Gottes nicht widerstreben. So wenig wir dem Undergang Sonn und Mondes wehren können; so wenig können wir auch einigen Menschen auffhalten/ wann die Zeit seines Undergangs vorhanden. Dann wir sterben des Tods/ und wie das Wasser in die Erden verschleufft/ das man nicht auffhält. Der Mensch hat sein bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden steht bey dir. Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen.

Und

Und ist ja billich / daß wir auch in solchen Fällen unseren Gehorsam gegen GOtt scheinen lassen / und zeigen / daß wir zwar unsere Kinder geliebt / aber Gott noch mehr geliebt haben. Abrahams Exempel soll allen Elteren in solchem Fall under Augen leuchten / welcher da bereit gewesen / nicht allein seinen einigen Sohn / den er lieb gehabt / dem Herren folgen zu lassen / sondern ihn auch mit eigenen Händen zu schlachten / und zum Brandopffer auffzuopfferen: Darum ihm der HErr von Himmel herab zugeruffen: **Nun weiß ich / daß du Gott förchtest / und hast deines einiges Sohns nicht verschont um meinetwillen.** Ist Abraham so gesinnet gewesen / warum wolten wir dann / die wir des Glaubens Abrahams sind / nicht auch gedultig seyn / wann uns GOtt ein oder das andere Kind abforderen will? Gen. 22. 2. &c. v. 12.

Sagst du / er ist aber gar ein frommer / gehorsamer Sohn gewesen? Antwort: Isaac war es auch / doch ist Abraham gedultig gewesen. Ist dein Sohn gehorsam gewesen / so sey du nicht ungehorsam / laß dein Kind dem beruffenden Gott folgen: daran wird er ein gnädiges Wolgefallen haben und erkennen / daß du / mit Abraham / Gott förchtest. Sage mit Baruch / **Zeuch hin liebes Kind / zeuch hin: ich aber bin verlassen einsam. Ich hab mein Freudenkleid außgezogen / und das Traurkleid angezogen / ich wil schreyen zu dem Ewigen für und für. Ich hoffe aber / daß ich werde Freud haben von dem Heiligen / um der Barmhertzigkeit willen / die dir schnell widerfahren wird von unserm ewigen Heyland. Ich hab dich ziehen lassen mit trauren und weinen / Gott aber wird dich mir wiedergeben / mit Wonne und Freud ewiglich.** 1. Einwurff und beantwortung. Baruch. 4. 19. &c.

Sagst du widerum: Es wird mir aber gar schwer fallen / seiner in das künftige zu manglen; so antworten wir: Es ist Hannæ auch schwer gefallen / von ihrem Samuel geschieden und abgesöndert seyn / nach dem sie ihn dem Herren zu Silo dargestelt / und ihn in langer Zeit nicht mehr sehen sollen. Sie gedenckt aber / sie habe dem HErren ein Gelübd gethan / und ihn demselben schon albereit auffgeopffert und zu eigen ergeben: Er werde zu Silo wol / und besser als bey ihro versorgt seyn: Zu seiner Zeit werde sie ihn mit Freuden wiederum sehen. Also gedencke du auch. Du habest ihn Gott auffgeopfferet im Heil. Tauff / da er in den Tod CHristi getaufft worden / daß er seinem Ebenbild in Tod und Aufferstehung gleich wurde. Du habest ihn GOtt auffgeopffert / und zu eigen ergeben / da du ihn zu dem Studio der H. Schrifft gezogen / daß er GOtt und seiner Kirchen / zu seiner Zeit / in Verkündigung seines Worts dienen solte. Er sey von selbiger Zeit schon nicht mehr dein / sondern GOttes eigen gewesen. Der sey ja mehr dann genugsam befügt über ihne zu disponieren nach seinem heiligen Willen und Rath. Er werde bey ihm wol versorgt seyn / und viel besser / als bey dir / in gegenwärtigem Leben / welches doch nichts anders ist / als **Sorg / Forcht / Hoffnung und der Tod. Im Himmel aber werde er haben Fülle der Freud / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Du werdest ihn dermahlen eins wiederum sehen / wann die Erlöseten des HErren gen Zion kommen werden mit jauchtzen / da ewige Freud seyn wird über ihrem** 2. Einwurff uñ Antwort. Sir. 40. 2. Psal. 16. 11. Jes. 35. 10.

Haubt/ Freud und Wonne sie ergreiffen/ Schmertzen und Leid weg seyn wird. Genug aber von vorgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist dieser unser fürgeliebte Herr Magister Johannes-Henricus Rotius seliger von Christlichen Elteren/ benantlichen dem Ehrengeachten Hans Ulrich Roten dem Rohtgiesser/ und Fr. Maria Schartin/ den 3. Martii Anno 1637. an dieses Liecht erbohren /auch folgends von der Mutter/ (dann der liebe Gott über den Vatter zeitlich/ namlich schon Anno 1643. gebotten) fleissig zur Kirchen und Schul gehalten/ und in aller Ehrbarkeit aufferzogen worden.

Und weil er gute Gaaben von Gott empfangen / auch ein sonderlichen Trieb bey sich verspürt / hat er sich auff die Studia begeben. Daher/ nach dem er An. 1653. ad Lectiones publicas promovirt worden/ hat er Anno 55. Gradum primæ, und Anno 56. secundæ Laureæ oder Magisterii erlangt / darauff sich auff das Studium der Heil. Schrifft gelegt / ob er zu seiner Zeit Gott in seiner Kirchen zu dienen möchte würdig geachtet werden.

Hat jederzeit unverdrossenen Fleiß / so wol in Erlernung der Hebräischen Sprach / als Erforschung Göttlicher Sachen sehen lassen/auch in seinem Leben als ein rechter verlobter Gottes/ gewandlet in Gottseligkeit / Gohorsam / Mässigkeit und stillem eingezogenem Wesen: Daher ihn auch Gott mit gutem Succeſs und Fortgang in den Studiis, (in welchen er schon albereit seinem Nebenmenschen dienen / und Jüngeren Studiosis auffhelffen konnte) wie auch mit gutem Ruff und Lob nicht allein bey seinen Præceptoren, und allen ehrlichen Leuthen/ die ihn gekant/ sondern auch bey etlichen Außländischen/ die seiner Kundsame gehabt/ gesegnet: gestalten dann ohnlängst ihm ein anständige Vocation ausserhalb ist angetragen worden.

Nach dem er vor anderhalb Jahren / nach vorhergehendem Examine. zum heiligen Predigamt ist angenommen worden/ hat er sich seithero hin und wider im predigen gebrauchen/ und ihm
2.Tim.1.6. angelegen seyn lassen/ die Gaab Gottes/ welche in ihm war / zu erwecken: gestalten er dann verwichenen Sonntag vierzehen Tag/ in der Kirchen bey St. Jacob/ in Bedienung des Heiligen Abendmals/ und Haltung der Abendpredigt geholffen.

Aber von selbiger Zeit an hat er sich übel befunden: Da dann die Schwachheiten von Tag zu Tag zugenommen. Er hat in solchem Zustand nicht allein sein Liebe gegen seiner betrübten Mutter/ die er getröstet/ und um Verzeihung kindlicher Fehleren gebetten/ und seinen geliebten Brüdern/ die er ihres Ampts erinneret; sondern auch seinen Glauben und Gehorsam geoffenbahret. Seines Glaubens hat er sich versicheret auß den sonderbahren Früchten des Glaubens und der Gottes Kindschafft / als da ist kindliches Vertrauen in dem Gebett / und kindliche Forcht Gottes/ welche er von anderen gemeinen Zeichen underschieden. Seinen Gehorsam hat er damit bezeuget/ daß er gemeldet/ er sey in utrumque paratus, auff beyde Seiten gefasst/ wie es Gott machen werde. Den Trost auß dem 20. Cap. Matthæi, daß ihm der getreue Gott / ob er wol nur eine Stund in dem Weinberg gearbeitet / doch den völligen Groschen des ewigen Lebens mittheilen werde / hat er mit Freuden angenommen/und da sein End sich genäheret/ mit Jacob gesagt: Exspecto singulis momentis salutem tuam, ô Jehova: Herr ich warte alle Augenblick auff dein Heil. Darauff ihn dann der liebe Gott verwichenen Montag um den Mittag gnädiglich außgelöst / in dem 27. Jahr
Beschluß. und 7. Monat seines Alters.

Deme sey auch für seine selige Auflösung gedanckt: Der verleihe seiner bekümmerten lieben Mutter/ daß/ wie sie ihn zweymal Gott geeignet und auffgeopfferet hat / sie auch nun zum drittenmal ihn dem getreuen Gott mit willigem und gehorsamen Hertzen ergebe / nicht zweiflende / daß sie
Hebr.12.23. ihn dermahlen eins/ under den Geisteren der vollkommenen Gerechten/ widerum antreffen werde in himlischer und unaußsprechlicher Freud: Zu welcher auch uns zu seiner Zeit verhelffen wolle die Barmhertzigkeit Gottes/ durch unseren Herren Jesum Christum/ Amen.

Hr. Benedict Soein/ Obristen Zunfftmeisters / gehalten bey St. Peter den 9. Nov.

Die XLII. Predigt/
Von der letsten Fahrt aller wahren Abrahamiten:

Text/

Text/

Im ersten Buch Mosis/ Cap. 15. vers. 15.

Du solt fahren zu deinen Vätteren mit Frieden/ und in gutem Alter begraben werden.

Außlegung.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserm Herren. Fürwar / wann uns gleich Gottes Wort nicht lehrte/wie so eitel und vergänglich/nichtig und flüchtig unser Leben sey: und wañ wir gleich Mosi dem Mañ Gotts nicht glaubten/ daß wir dahin fahren/wie ein strom/seyen wie ein schlaf/gleich wie ein graß/ das doch bald welck wird/das da früh blühet und bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird/und verdorret: So lehret uns doch die tägliche Erfahrung / daß unsers bleibens nicht sey auff Erden/ daß das Grab unersättlich sey / und der Tod nimmer spreche : Es ist genug.

Die tägliche Erfahrung erinneret uns unserer Eitelkeit. Ps. 90.5,6.

Prov. 30.16

Wann uns das Wort Gottes nicht lehrte/ daß Gott zum Zeichen seines Zorns/ allen Vorrath / nicht nur Brots und Wassers / sondern auch nutzlicher Leuthen/als da sind starcke und Kriegsleuth/Richter/Propheten/Warsager und Elteste/Hauptleuth über fünfftzig/und ehrliche Leuth/Räthe/ &c. einem Volck nehme und entziehe; so lehrets uns abermahlen die traurige Erfahrung: massen der Allerhöchste under uns /nun innert zehen Jahren/ beydes in dem Lehr- und Wehrstand/ gewaltig auffgereumet / und uns einen manchen nutzlichen und wohlverdienten Mann entzogen. Zum sechßten mahl hat er uns nun in solchen wenig Jahren in dem Trauerhauß versamlet/ da wir ansehenlichen Vorstehern eines Ehren-Regiments/und Häupteren dieser Statt/ das Geleit zu ihrem Ruhbettlein haben geben müssen. Haben wol Ursach / der Worten Salomonis uns darbey zu erinnern/ der da sagt: Um des Lands Sünden willen / werden viel Enderung der Fürstenthum: aber um der Leuthen willen/die verständig und vernünfftig sind/bleiben sie lang.

Und des Zorns Gottes. Jes. 3.2,3.

Prov. 28.2.

Dißmahlen begleiten wir/ nach Gottes unwandelbarem Rath/den Hochgeachten/ Edlen/ Ehrenvesten/ Fürnehmen und Weisen/ Herren Benedict Socin/ gewesenen Obristen Zunfftmeister dieser Statt: welcher / nach vollbrachter seiner Wanderschafft/ und hiebevor/ auch erst ohnlangst/ außgestandenen vielen beschwärlichen Reisen/verwichenen Sontags Abends/ gegen neun Uhren / seine letste Reiß/ und selige Fahrt gethan/ dardurch er in das rechte Vatterland/die Freud seines Herren ist eingegangen.

Hab mir deßwegen vorgenommen / jetzt verlesene Wort / in welchen Gott Abraham/ dem Vatter der Gläubigen/ ein solche selige Hinfahrt verheißt/ E. C. L. vorzuhalten. **Du solt fahren/ spricht Gott/ zu deinen Vätteren mit Frieden/ und in gutem Alter begraben werden.** Da wird verkündiget/

I. Der Seelen Farth/ II. Des Leibes Farth.

Dann

Dann wie der Mensch auß Seel und Leib besteht/ also thut er seine letste Fahrt nach beyden Stucken: Die Seel fahrt über sich zu den Vättern/ und der Leib nidsich in die Erden.

Von dem Ersten.

Die Seelen Fahrt.

Gott redet von der Seelen-fahrt also: **Du solt fahren zu deinen Vätteren/ mit Frieden.** Da kommen drey Stuck zu bedencken:

1. **Wie der Tod Abrahams genennt werde/** Eine Fahrt.
2. **Wohin/ und zu wem/ er fahren sol?** Zu den Vätteren.
3. **In was Zustand?** Im Frieden.

1. Abrahams Tod wird eine Reiß genennt.

I. **Wie wird dann/ Anfangs/ Der Tod Abrahams genennt?** Du solt fahren/ spricht Gott. In seiner Sprach lautets/ du wirst kommen oder eingehen zu deinen Vätteren. Dieweil man aber an einem abgelegenen Ort nicht eingehen kan/ als vermittelst einer Reiß oder Fahrt/ so dahin angestellt wird; So wird es gegeben/ du wirst reisen oder fahren zu deinen Vätteren.

2. Gläubiger Leuthen Tod ist eine Reiß.

Lehrnen dabey/ was der Tod gläubiger Abrahamiten sey? **Eine Reiß oder Fahrt.**

2. Cor. 5. 6.

Ein gemeines ists in der Schrifft/ daß unser Leben ein Reiß oder Wahlfart genennet wird/ alß da der Apostel sagt: **So lang wir in dem Leib wohnen/ so wallen oder wanderen wir dem Herren.**

Es ist aber nicht nur unser Leben/ sondern auch der Tod selbsten/ die letste Fahrt: da zwar der Gottlose der Seelen nach in den Abgrund; der Gläubige aber von der Erden in Himmel fahrt/ und in das rechte Land der Lebendigen reiset. So redt Gott von Abrahams Tod: du solt fahren.

Gen. 15. 2.

So redt Abraham selber von seinem Tod: **Ich gehe dahin.**

2. Sam. 12. 23

So redt David von seinem Tod: **Ich werde wol zu ihm/ meinem Söhnlein/ fahren: Es komt aber nicht wieder zu mir.**

Luc. 2. 29.

Simeon der fromme Alte/ hat sein Tod auch für eine Fahrt gehalten/ drum bettet er: HERR/ **nun lassest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast.**

Joh. 16. 16.

Dafür hat Christus seinen bevorstehnden Tod gehalten/ für einen Gang oder Hingang zum Vatter. **Uber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen/ dann ich geh zum Vatter.**

Bernhardus der Kirchenlehrer sagt auf gleichen Schlag: Mors piorum est migratio à labore ad requiem, de sudore ad refrigerium, de peregrinatione ad patriam: **Frommer Leuthen Tod ist eine Reiß von der Arbeit zur Ruh: von dem Schweiß zur Erkühlung/ von der Fremde ins Vatterland.**

Und wir reden täglich also von dem Tod/ wann wir von unseren Verstorbenen sagen/ **sie seyen mit Tod abgegangen/** das ist/ von uns weggegangen und hingefahren.

Laßt uns aber eigentlich vernehmen/ was unser Tod für eine Reiß oder Farth sey? Er ist ein gewisse/ kurtze und sichere Fahrt.

1. Ein gewisse Reiß.

Erstlich ist er **ein gewisse Reiß oder Fahrt/** die alle Menschen thun müssen.

Alle

Alle Seelen fahren endlich auß dem Leib / und kommen in die Ruh / oder in die Qual.

Jrrdische Reisen betreffend / finden sich der Leuthen viel / die von reisen und wanderen wenig halten / und daher bald keinen Fuß für die Porten hinauß setzen / wie von Socrate gelesen wird / daß ihm von Phædro sey fürgeworffen worden / Er hette niemals gereiset; er aber geantwortet / Esse se discendi cupidum: agros autem & arbores nihil ipsum docere posse, sed homines, qui in urbe versentur: Er sey begierig was zu lehrnen: die Bäum und Felder aber können ihn nichts lehren / sondern die Leuth / die in der Statt sich auffhalten. Ælianus Sophista hat sich dreyer Dingen gerühmt / daß er niemahlen auß Jtalien kommen / keinen Fuß niemahlen in ein Schiff gesetzt / und das Meer niemahlen gesehen / hiemit niemahls gereiset habe.

Wo wird aber jemand gefunden / der dieser letsten Reiß könne überhaben seyn? Mehr werden nicht gefunden / dann der einige Enoch under den Patriarchen / und der einige Elias under den Propheten. Die übrigen alle / die von Adam her gelebt / haben diese Fahrt gethan. Dann wo ist jemand / der da lebet / und den Tod nicht sehe? Der seine Seel / das ist sein Leben / errette auß der Hand des Grabs? Der Tod ist der Weg aller Welt. Psal. 89. 49.

Demnach ist er ein kurtze Reiß. 1. Reg. 2. 2. 2. Eine kurtze Reiß.

Jn dieser Zeit muß ein mancher viel Jahr zubringen / ehe er seine Reiß vollenden / sein Zweck erreichen kan. Die Jsraeliter reisen in der Wüste viertzig Jahr herum / ehe sie in das gelobte Land einkommen können. Ein langwirige und beschwerliche Reiß!

Von Oliverio wird geschrieben / daß er gleichwol innert dreyen Jahren um den gantzen Erdboden herum geschiffet / und durch das gefährliche fretum Magellanicum durchgefahren sey. War ein weite Reise / in kurtzer Zeit gethan.

Was soll diß aber seyn gegen der Reiß / die wir in unserem Tode thun / da wir von der Erden in Himmel / ja in den dritten Himmel / den Himmel aller Himmlen reisen? Ein sehr weite Reiß / ist doch bald gethan! Warlich ich sage dir / spricht Christus zum Schächer / heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn! So ist dann die Seele des bußfertigen Schächers noch an dem Tag im Paradeiß ankommen / an welchem sie in dem Leib war / an dem Creutz. Luc. 23. 43.

Noch mehr sagt die Stimm vom Himmel: Selig sind die Todten / die in dem Herren sterben / von nun an: So kommen sie dann von dem nun an / da sie sterben / in das Ort der Seligkeit. Apoc. 14. 13.

Sagst du / es scheinet doch ein weite Reiß seyn / sonderlich alten Leuthen / deren gantzes Leben nichts ist / als ein Reiß und Pilgerfart. Einred und Antwort.

Antwort: die Reiß zum Tod ist ein langweilige Reiß / wann der Mensch lang lebt; die Reiß aber zum Himmel / die im Tod geschicht / ist ein kurtze Reiß / ein geschwinde Fahrt / ist bald in einem Augenblick verrichtet. So bald das irrdische Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / findet die Seel einen Bau / von GOtt erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5. 1.

Drittens ist der Tod ein sichere Reiß.

2. Eine sichere Reiß.

Jrdische Reisen werden alßdann für sicher gehalten / wann der Weg wol gebahnt / man ein treuen Wegweiser / und starckes Convoy oder Geleit hat / dardurch man vor Räuberen und Mörderen bewahrt wird.

So ist dann unser letste Fahrt / ein sichere Fahrt / dann der Weg ist wol gebahnt. JEsus CHristus hat ihn gebahnt / wie er dann spricht: Joh. 14.2. Heb. 6.20. **Ich geh hin / euch die stette zu bereiten.** Daher wird er unser **Vorläuffer** genent: Ein Vorläuffer aber bahnet den Weg denen / die da folgen. So haben wir ein treuen Wegweiser GOTT den heiligen Geist / auff welchen David sihet / wann er im Psalmen sagt: Psal. 23.4. **Ob ich schon wandert im finsteren Thal / förcht ich kein Unglück / dann du bist bey mir: dein Stecken und Stab trösten mich.** So mangelts auch nimmer an Gefehrten. Wil nicht reden von gläubigen Seelen / deren immer viel auff der Himmels-leiter gefunden werden / die da vor / mit und nach uns reisen; sonderen von dem starcken Geleit / und treuen Seelen guardy / so wir haben an den H. Engeln / die da immer auff- und absteigen zu unserem Dienst: Luc. 16.22. ja in dem sterben uns aufwarten / und unsere Seel tragen in **Abrahams Schoß.**

Nutz zur widerlegung.

Jst nun der Tod ein Reiß oder Fahrt / so sind die Epicureer übel dran / die ihn für ein gäntzliche zerstörung und viehischen undergang halten / da Leib und Seel zugleich verderbe / und deßwegen nach diesem / kein ander Leben zu gewarten sey.

Und Vermahnung.

Jst der Tod ein Fahrt / so laßt uns also leben / daß wir des orts gewiß seyn können / dahin wir im sterben fahren werden. Welches Augustini Lehr ist: Non multùm curandum est, quid accidat ut moriamur; sed moriendo quò ire cogamur. **Darum haben wir uns nicht hoch zu bekümmeren / was uns etwan widerfahren / und den Tod verursachen werde? darum aber wo wir in dem sterben hinfahren werden.**

Jst der Tod ein gewisse Fahrt / deren niemand überhaben seyn kan; so laßt uns die Gedächtnuß desselben nimmer auß den Augen setzen / sonderen uns beyzeiten rüsten / daß wir / wann unser stündlein vorhanden seyn wird / ein selige Fahrt thun mögen. Dann solten wir darin irren / so müßten wir den Fehler in alle ewigkeit abbüssen. Psal. 90.12. **Herr / lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen!**

Jst der Tod ein kurtze Fahrt / so hüten wir uns vor dem weiten und gefährlichen umgang / den die Papisten nehmen / die da durch eigene genugthuung / Werck / Verdienst / Fürbitt der Heiligen / und das Fegfeur / in Himmel fahren wollen.

Jst der Tod ein sichere Fahrt / so laßt uns vor demselben uns so hefftig nicht entsetzen. GOtt wird uns beystehen in unserer letsten Reiß / uns begleiten durch das Ps. 121.4. &c. finstere Thal / und erfüllen / was David verheissen hat: **Der HErr behütet dich / der HErr ist dein schatten über deiner rechten Hand / er behüte deine Seel. Der HErr bewahre deinen Außgang und Eingang von nun an biß in ewigkeit.** Und das ist eins.

II. Abraham soll zu seinen Vätteren fahren.

II. **Wohin** aber / **und zu wem soll Abraham fahren?** Du solt **fahren zu deinen Vätteren** / spricht Gott. Dis ziehen etliche auff den Leib / und die Begräbnuß desselben. Dann es hatten die familien und Geschlechter ihre gemeinen

gemeinen Begräbnussen: daher/ wann jemand starb/ ward er auch dem Leibe nach zu seinen Vätteren versamlet. Von Abraham aber kan das nicht gesagt werden: dann er nicht bey seinen Vätteren/ welche in Chaldea gestorben/ sondern in dem Land Canaan/ zu Hebron/ bey seinem Weib Sara/ begraben worden. Besser wird das dann erklärt von der Seel/ welche in dem Tod Abrahams zu den Vätteren gefahren. Gen. 25.9.

Und was sind dann diß für Vätter gewesen: Antwort; seine Vorfahren/ die in dem Glauben an den zukünfftigen Messiam von hinnen geschieden. Als Tharah/ Abrahams leiblicher Vatter/ welcher/ der göttlichen Offenbahrung durch seinen Sohn berichtet/ mit ihm von Ur auß Chaldæa außgezogen/ und die Abgötterey verlassen. Item die Ertzvätter/ so vor und nach der Sündflut gelebt/ als Enos/ Enoch/ Methusalah/ Noe/ Sem/ &c. a. Wer diese Vätter gewesen. Gen. 11.32.

Wo sind aber diese Vätter zu finden gewesen? Die Papisten suchen sie in Limbo, der Vorhöll/ sagen/ Ihre Seelen seyen biß auff den Tod und Himmelfahrt Christi daselbst auffgehalten worden. Gleich alß wann die Krafft des Verdiensts Christi sich nicht eben so wol zu ruck/ als für sich erstreckte/ da doch der Apostel sagt: **Jesus Christus/ gestern und heut/ und derselbe auch in ewigkeit.** Und wird von Abraham deutlich gesagt/ daß er/ sampt den übrigen Vätteren/ nicht auff ein Vorhöll/ sondern **auff die Statt die einen Grund hat/ deren Baumeister und Schöpffer GOtt ist**/ durch Glaub und Hoffnung gewartet habe: In diese Statt ist er hingefahren in seiner letsten Fahrt/ und hat alda die gläubigen Vätter angetroffen. b. Wo sie gewesen. Heb. 13.2. Cap. 11. v. 10

Lehrnen darbey: wo gläubige Abrahamiten hinfahren in dem Tod? **Sie fahren der Seelen nach zu ihren Vätteren**/ und warten auff ihre Kinder. Sie kommen zu den H. Ertzvätteren/ Propheten/ Königen/ Apostlen/ und Märtyrern: werden zu frommen Elteren/ und gläubigen Vorelteren versendet: kommen zu Gott; **der der rechte Vatter ist/ über alles was da Kinder heisset/ im Himmel und auff Erden.** 1. Die Gläubigen fahren in dem Tod der Seelen nach zu ihren Vätteren. Eph. 3.15.

Diese heilige Schar ist versamlet in der Hütten GOttes/ in dem Bündlein der lebendigen/ in dem Hauß des Vatters/ in der Statt des lebendigen Gottes/ welche uns Christus Jesus mit seinem Gehorsam/ und kräfftigen Fürbitt zu wegen gebracht/ alß der da gesagt: **Vatter/ ich wil/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyen/ die du mir gegeben hast/ auff daß sie meine Herrlichkeit sehen!** Joh. 17.24.

Cicero war ein Heid: dennoch/ weil er die Unsterblichkeit der Seelen geglaubt/ und darfür gehalten/ daß/ wann sie der Tugend sich befleissen/ sie nach dieser Zeit an einem lieblichen Ort wieder zusammen kommen/ hat er geruffen: O præclarum diem, cùm ad divinum illud animorum concilium cœtumque proficiscar, & cùm ex hac turba & colluvione discedam! **O deß herrlichen Tags/ da ich zu der Göttlichen Versamlung der Seelen hinfahren/ und auß dieser Unruh scheiden werde!** Mit viel besserem Grund mögen wir seufftzen: O des erwünschten tags/ der seligen stund/ da ich zu der grossen/ seligen und herrlichen Gemeind aller triumphierenden Geisteren kommen werde/

zu dem himlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Englen/ und zu der Gemein der Erstgebohrnen/die im Himmel angeschrieben sind/ und zu Gott dem Richter über alle/und zu den Geisteren der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mitler des Neuen Testaments JEsu!

Heb.12.22.

Die Papisten thun viel beschwärliche Walfahrten und Reisen an die Ort/ da sie vermeinen / daß die Begräbnussen / oder doch die reliquien und Gebein heiliger Leuthen gefunden werden. Was wurden die alberen Leuth nicht thun / wann sie einen lebendigen Propheten und Mann Gottes / ein Mosen / ein Eliam irgendwo wüßten anzutreffen / und mit demselben zu sprachen / Im Tod thun wir die selige Reiß / durch welche wir alle Heiligen finden / im Himmel versamlet in unaußsprechlicher Freud.

Nutz zur Erinnerung:

Wer dieses recht bedenckt/wird nicht unwillig seyn zu sterben. Wie gern fahrt Jacob auß Egypten / damit er Joseph sehe? Sufficit: sagt er/ Es ist genug. Solen wir dann nicht auch willig seyn in dem Tod / wann wir zu dem himlischen Joseph reisen / und sein Herzlichkeit sehen sollen? Wie willig ist Rebecca mit Elieser zu gehen / daß sie mit Isaac ihrem Bräutigam vermählet werde? Warum wolten wir dann unwillig seyn / wann wir unserem himlischen Bräutigam sollen zugeführt / ewiglich mit ihm vermählet / und aller Schätzen seiner Gnaden / aller Güteren seines Hauses theilhafftig werden?

Gen.45.28.

Gen. 24.58.

Und wann der getreue GOtt uns unsere liebsten/ die wir auff Erden gehabt/ entziehen / und in die selige Gemeind der Vätteren auffnehmen will; sollen wir auß betrachtung der ihnen bevorstehenden grossen Seligkeit / uns willigklich darein ergeben. Wahr ist es/ scheiden thut schmertzlich weh / wann liebe Hertzen von einander gerissen werden: solche διχοτομία und Hertzens-schnitt (wie Basilius eines frommen Ehegemahles Tod nennet) verwundet also tieff/daß es ohne bitteren Schmertzen / viel heisse Thränen und Wehklagen nimmer abgehen kan: welches dann / an sich selbsten/dem Willen Gottes/der uns empfindlich geschaffen/ und den Exemplen der Heiligen nicht zu wider.

Hom.in M. Julit.

Allein müssen wir zusehen / daß / wie die hinfahrende Seel ihr natürliche Liebe gegen allem irdischen allgemach muß absterben lassen / damit sie in ein Geistliche Göttliche und Himlische Liebe verwandlet werde: auch wir uns dergestalt moderiren und mässigen / daß wir nicht die in ihnen erlöschende natürliche Zuneigung von neuem erwecken / und sie gleichsam bey dem irdischen auffhalten: damit sie nicht Anlaß haben uns mit Paulo einzureden: **was machet ihr / daß ihr weinet/ und brechet mir mein Hertz?**

Act.21.13.

So sie dann auffgelößt / und von hinnen geschieden sind / soll der Schaden wir an ihrem Abgang leiden / uns gleichwol nicht so viel Ursach geben / sie zu beklagen; alß die Erkandtnuß ihrer gegenwertigen seligkeit / uns verursachen soll ihnen Glück zu wünschen/ und uns von hertzen mit ihnen zu erfreuen. Sonsten möchten sie uns sagen: Ist euer Liebe rechtschaffen / so ziehet meinen vortheil dem eurigen/ und meine Seligkeit euerem Trost/ den ihr an meiner gegenwertigkeit ferners möchten gehabt haben / vor. Habt ihr mich lieb / so freuet euch / daß ich zum Vatter gegangen bin. So viel von dem Anderen.

Joh.14.28.

III. Nun

III. Nun ist zu bedencken: **In was Zustand Abraham hab sterben sollen?** Gott spricht / du solt hinfahren **im Friden.** Da dann beides der leibliche und der geistliche Frid kan verstanden werden. III. Abraham soll im Friden sterben.

1. Erstlich der leibliche Frid. Es hat Gott der Herr in den vorhergehenden worten Abraham angedeutet / daß sein Hauß grossem Jammer und Trübsal underwürffig seyn werde: das solt du wissen / spricht er / daß dein Same wird fremd seyn in einem Land / das nicht sein ist / und da wird man sie zu dienen zwingen / und plagen vierhundert Jahr. Worauff dann der fromme Mann hette klagen mögen: Ich elender / was jamers muß ich doch erleben! GOtt aber befihlt ihm nun ruhig und getrost zu seyn: dann er werde das Elend nicht erleben / es werde erst nach seinem Tod angehn: ihn / seines theils / woll er in dem Friden und guten Wolstand verhüllen und hinfahren lassen. 1. Jn Leiblichem Friden. v. 13.

Jst ein grosse Gutthat GOttes / wann er fromme Leuth klägliche zeiten nicht erleben / sonderen in dem Friden verhüllen leßt: wann er sie nicht in der Menschen unbarmhertzige / sonderen in seine gnädige Hand fallen leßt: wann sie nicht durch das blutige Schwert auffgeriben werden / sondern auff ihrem Bettlein einschlaffen können. Jst eine grosse Gutthat Gottes.

Diese Gutthat ist Abraham widerfahren: **du solt dahin fahren im Friden.**

Diese Gutthat ist Josiæ widerfahren / deme Gott durch die Prophetin Huldam sagen ließ: **Jch wil dich zu deinen Vättern samlen / daß du mit Friden in das Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück / das ich über diese Stätte bringen wil.** 2. Reg. 22. 20.

Diese Gutthat widerfahrt frommen und gerechten Leuthen / welche **für dem Unglück weggerafft werden / zum Frieden kommen / und in ihren Kammeren ruhen.** Jes. 57. 1, 2.

Heutiges tags ist diese Gutthat um so viel höher zu achten / um so viel gröſſer die gefahren sind / welche sich je länger je mehr wider die Evangelische Kirchen erheben. Und ist wol zu besorgen / es werde nicht einem jeden under uns so gut werden / daß er in dem Frieden wie Abraham dahin fahre. Dann unsere Zeiten sind **böse Zeiten / die letsten Zeiten / greuliche Zeiten:** es stehen uns **solche grosse trübsalen vor / als nicht gewesen sind von anfang der Welt** / wie Christus weissaget. Da mag es heissen / wie Salomon in seinem Prediger sagt: **Jch lobe die Todten / die schon gestorben sind / mehr dann die lebendigen / die noch das Leben haben. Selig sind die Todten / die in dem HErren sterben von nun an. Ja** / spricht der Geist / **daß sie ruhen von ihrer Arbeit: dann ihre Werck folgen ihnen nach. Sie sind in GOttes Hand / und kein Qual rühret sie an.** Eph. 5. 16. 1. Joh. 2. 18. 2 Tim. 3. 1. Matt. 24. 21. Eccl. 4. 2. Apoc. 14. 13. Sap. 3. 1.

Du solt dahin fahren im Frieden. Etliche ziehens auff die Gattung des tods / daß Abraham eines sanfften tods / ohne so grosse Angst / Wehtag und Schmertzen / habe dahin fahren sollen. Wie dann der Geist Gottes in der Histori seines tods meldet / **er habe abgenommen** / oder eigentlich / **außgeblassen** / das ist / sey sänfftiglich verscheiden / und wie ein Liechtlein außgegangen. Wird von einem sanften Tod verstanden. Gen. 25. 8.

Ein stiller/sanffter Tod ist zwar guten und bösen gemein. Dañ auch in sanfftem Tod kan man zur Höllen / und hergegen im Sturm und Wetter / wie Elias / gen Himmel fahren. Doch ists bey gläubigen Abrahamiten / auch für ein sonderlichen Segen zu achten/ wann sie so sanfft und still entbunden werden/ daß sie den Tod/ das ist / die Bitterkeit des todes / nicht sehen. Jener Käyser hats Euthanasiam, ein guten Tod genent / und so offt er von jemand gehört/ der so sanfft gestorben/ hat er ihm und den seinigen ein gleichen Tod gewünscht.

2.Reg. 2.11.

Joh 8. 51. Sueton. in Aug.c.99. Cic.de. senectut.

Frommen Alten erweiset Gott etwan diesen Segen. Dann/wie jener Weyse sagt: Wann junge Leuth sterben / ists als wann das Feur mit vielem Wasser außgelescht wird: wann alte sterben/als wann das Feur selbsten/auß Mangel Nahrung allgemach abgeht und außlescht. Wann junge sterben / ists alß wann ein unzeitige Frucht mit Gewalt vom Baum gerissen wird / wann Alte dahin fahren / alß wann reyffe Früchte von sich selbsten herunder fallen.

2. In geistlichem Frieden.

2. Demnach aber mag auch allhie verstanden werden der geistliche Fried/ da der Mensch Frieden mit GOtt hat/ und seiner Versöhnung mit ihm vergwissert ist in seinem Hertzen. In diesem Frieden ist Abraham hingefahren / dann er hat an den zukünfftigen Messiam geglaubt/ und seinen Tag mit Freuden gesehen. Daher er auch ein Vatter der Gläubigen genent wird.

Joh.8.56. Rom. 4.16.

Und diß ist nun die allergröste Gutthat / die einem gläubigen Abrahamiten wiederfahren kan/ wann er nicht mit Schrecken ein End nehmen muß/ sondern in dem Frieden mit Gott dahin fahren kan/weißt/daß er in Christo ein versöhnten Gott hat / daß ihm alle seine Sünden vergeben / und die Erbschafft deß ewigen Lebens wahrhafftig zugesprochen sey.

Diß ist die gröste Gutthat Gottes. Psal.73.19.

Joh.14. 27.

Diß ist der Friede / von welchem Christus sagt: Meinen Frieden geb ich euch / meinen Frieden laß ich euch: nicht geb ich euch / wie die Welt gibt.

Phil.4.7.

Diß ist der Friede Gottes / der höher ist / alß alle Vernunfft / welcher unsere Hertzen und unsere Sinn in Christo Jesu bewahrt.

Luc.2.29, 30.

In diesem Frieden ist Simeon gestorben. Er ist/ nach dem Wort Gottes/ im Frieden dahin gefahren / nach dem seine Augen den Heiland Gottes gesehen.

Jes.9.6. & 7.14.

Diesen Frieden haben wir zu verdancken dem Fürsten des Friedens / dem glorwürdigen Immanuel / der Gott mit uns / und uns mit Gott versöhnet hat: darum die Engel über ihn gesungen: Ehr sey GOtt in der höhe / und Fried auff Erden.

Luc.2, 12.

Vermahnung/ und Underricht im friden hin zufahren a. Durch den Glauben. Rom.5.1.

Laßt uns / ihr Geliebten Gottes/ beyzeiten nach diesem Frieden trachten/ damit / wann Gott kommen wird / wir mit Abraham im Frieden verhüllen mögen. Drey stuck gehören darzu:

Erstlich der Glaub an JEsum CHristum / dardurch wir uns seine Genugthuung zueignen zur vergebung unserer Sünden. Dann / nach dem wir gerecht worden sind durch den Glauben / haben wir Frieden mit Gott.

b. Durch fleiß der Heiligung.

Zum Anderen/ der Fleiß der Heiligung / und eines bußfertigen wandels: daß wir uns nicht GOtt immer zum Feind machen / durch mutwillige oder herrschende und beharliche Sünden. Wer mit GOtt Frieden haben will / ultrà non

cogitet,

cogitet, quæ inimica sunt Deo; der muß nicht mehr an solche Ding gedencken / die Gott zuwider sind. Wiltu aber wissen / was Gott zuwider sey / so höre / was die Apostel sagen: Fleischlich gesinnet seyn / ist ein Feindschafft wider GOtt / sintemahl es dem Gesetze GOttes nicht underthan ist. Wisset ihr nicht / daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn wil / der wird Gottes Feind seyn. Rom. 8. 7. Jac. 4. 4.

Drittens / der Fried mit dem Nächsten. Ists möglich / so habt mit allen Menschen fried: sonderlich aber mit den Haußgenossen des Glaubens. Wer mit dem Hausvatter wol stehen wil / muß auch mit seinen Haußgenossen sich vertragen: also / wollen wir mit Gott Frieden haben / so müssen wir auch seine Haußgenossen lieben / und wol meinen. Welches uns dann sonderlich auff die letste Fahrt sol angelegen seyn / daß wir Frieden machen mit dem nechsten / und uns versöhnen / wo wir zerfallen sind. Wann wir doch nur eine Reiß von wenig tagen vor uns haben / scheiden wir nicht gern mit unwillen von den unserigen hinweg / sondern sehen / daß wir ein friedlichen Abscheid machen. Wie viel höher sol uns dann diß angelegen seyn / wann wir auß dieser Welt scheiden und hinreisen sollen in die Häuser des Friedens / in die sichere wohnungen und stoltze Ruh? c. Durch Frieden mit dem Nächsten. Rom. 12. 18. Gal. 6. 10. Jes. 32. 18.

Und dieses hat sich bey der Seelenfahrt Abrahams bedencken lassen.

Von dem Anderen.

Von dem Leib spricht Gott also: Und du solt in gutem Alter begraben werden. Die Leibes-Fahrt Abrahams.

Da verheißt er Abraham ein ehrliche Begräbnuß / und gutes Alter. Gott verheißt ihm

I. Ein ehrliche Begräbnuß. Er sol begraben werden. Die erfüllung findt man drunden im 25. Cap. vers. 9. da gemeldet wird / seine Söhne / Isaac und Ismael / haben ihn begraben / in der zweyfachen höle auff dem Acker Ephron / die gegen Mamre ligt / in dem Feld / das Abraham von den Kindern Heth gekaufft hatte. 1. Eine Begräbnuß.

So ist dann auch ein ehrliche Begräbnuß Gottes Segen. Dann ob es wol dem gläubigen kein nachtheil bringt an seinem Heil / wann er unbegraben bleiben muß / wañ es heißt wie im Psalmen stehet: Sie haben Blut vergossen um Jerusalem her / wie wasser / und war niemand / der begrub; so wird doch etwann der Mangel der Begräbnuß / alß ein sonderliches Zorn-Zeichen angezogen / alß wann von König Jojakim gesagt wird / Er soll nicht begraben / sondern zerschleifft / für die Thor Jerusalem hinauß geworffen / und hiemit wie ein Esel begraben werden. 1. Eine ehrliche Begräbnuß ist ein Segen Gottes. Psal. 79. 3. Jer. 22. 19.

Die überlebenden lassen sich ehrliche Bestattung der ihrigen darum angelegen seyn / dieweil sie versicheret sind / daß sie eben das Korn / welches sie jetzund in die Erden mit Trähnen säyen / zu seiner Zeit mit freuden widerum sehen werden auffgehen / und daher wachsen: wann der lustige Fruhling des ewigen Lebens angehen / und alle außerwehlte Gottes / alß liebliche Meyenblümlein / in den Vorhöfen des Hauses Gottes grunen und blühen werden ewiglich. Die mit Thränen säyen / werden mit freuden erndten. Psal. 92. 15. Psal. 126. 5.

II. Ein

1. Gutes Alter.

II. Ein gutes Alter. Du solt in gutem Alter/ (oder nach dem Hebr. in guter Gräue) begraben werden. Ist beschehen/ dann Abraham hat gelebt ein hundert/ fünff und sibentzig Jahr. Hat ein gerühriges Alter gehabt/ viel mehr/ als Isaac sein Sohn/ welchem die Augen tunckel worden. Von Abrahams Gebrechen und Alters-schwachheiten findet man nichts.

Gen. 25.

Gen. 27. 1.

1 Hohes Alter ist ein grosser Segen Gottes: Eph. 6. 3. Psal. 91. 16. Psal. 55. 24. & 58. 10.

1. Hohes Alter/ langes Leben/ ist ein Gaab Gottes. Gott verheißt gehorsamen Kindern/ sie sollen lang leben auff Erden. Und im Psalmen spricht er/ Ich will ihn sättigen mit langem Leben. Gleich wie im Gegentheil den blutgierigen und falschen verkündiget wird/ daß sie ihr Leben nicht zur helfte bringen sollen. Ehe die Dornen reiff werden am Dornstrauch/ wird sie der Zorn Gottes so frisch wegreissen.

2. Gutes Alter ein gröss serer Segen. Deut. 34. 7.

2. Noch grösser ist dieser Segen/ wann der Mensch ein gutes/ das ist/ ein gesundes geruhiges Alter erzeicht/ wie Abraham; Moses/ deme in dem hundert und zwantzigsten Jahr/ seine Augen nicht waren dunckel worden/ und sein Krafft nicht verfallen. Item Caleb/ der dorten sagt: Ich bin heut fünff und achtzig Jahr alt/ und bin noch heutiges tags so starck alß ich war des tags/ da mich Mose außsandte/ wie mein Krafft war dazumahlen/ also ist sie auch jetzt zu streiten/ und auß und einzugehen.

Josh. 14. 11.

Eccl. 12. 1. 2. Sam. 19. 35

Sonst komt das Alter mit vielen Beschwerden/ bringt die Tag mit sich/ von denen du sagst/ sie gefallen mir nicht: daß ein frommer Barsillai klagen muß: wie soll ich kennen/ was gut und böß ist; oder schmecken/ was ich esse und trincke; oder hören/ was die Sänger und Sängerin singen.

3. Der gröste Segen ein ehrliches Alter. Job. 14. 5.

3. Das beste ist/ ein gutes/ das ist/ ein ehrliches frommes/ gottseliges Alter. Hohes Alter/ das viel Jahr hat/ steht nicht zu uns: Der Mensch hat sein bestimte Zeit. Aber ein ehrliches und gottseliges Alter können wir/ durch die Gnad Gottes/ selbsten zu wegen bringen: Wir bringens zu wegen durch ein bußfertiges Leben/ wann wir unsere Seele bewahren vor der Verderbnuß dieser Welt/ Gott kindlich förchten/ in den Wegen seiner Gebotten einher wandlen/ den Nächsten aufrichtig lieben/ und auff uns selbsten gut achtung geben/ daß wir in so bösen Zeiten nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen/ einher wandlen/ in unserem Glauben darzeichen Tugend/ und in der Tugend Erkandnuß/ und in der Erkantnuß Mässigkeit/ und in der Mässigkeit Gedult/ und in Gedult Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe/ wie Petrus vermahnt.

Eph. 5. 15.

2. Pet. 1. 5.

Erinnerung.

Wer also lebet/ der wird endlich mit Abraham eine selige Fahrt thun/ und in gutem Alter begraben werden/ er sterbe gleich jung odrr alt. Dann das Alter ist ehrlich/ nicht das lang lebet/ oder viel Jahr hat. Klugheit under den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter. Genug aber von vorgenommener Handlung.

Sap. 4. 8, 9.

Von dem verstorbenen Herren Obristen Zunfftmeister seligen.

Nun sol von unserem Hochgeehrten Herren Obristen Zunfftmeister seligen/ was zu der Ehre Gottes/ den Traurenden zum Trost/ und gemeiner unserer Erbauung dienen mag/ auch kurtzlich vermeldet werden.

Es

Es ist der Herr selig Anno 1594. den 25. Julii/ von Christlichen/ Frommen und Ansehenlichen Elteren/ alß Herren Joseph Socin/ nachgehends des Raths/ und Obristen Zunfftmeister allhie/ und Frauen Barbara Seilerin/ an das Liecht dieser Welt erbohren worden. Gedachte seine lieben ehren Elteren sind mit Hinderlassung eines guten Namens/ der Herr Vatter zwar Anno 43. die Frau Mutter aber Anno 47. auß diesem Leben geschieden: ligen beysammen in dieser Kirchen bestattet.

Von denselben ist er von kindswesen an zu allem guten angewiesen und Christlich erzogen/ auch zu Erlernung der Frantzösischen Spraach nacher Genff und Metz verschickt worden. Nach dem er sich an beyden Orten ein geraume Zeit auffgehalten/ hat er durch Franckreich und Italien eine Reyß gethan/ und nach seiner Widerkunfft sich in der Landschreyberey Rötelen 4. Jahr lang gebrauchen lassen: Darauff allhie ehrlicher Handlung abgewartet.

Anno 1617. hat er sich ersten mahls verehlichet/ mit Jungfrau Ursula Beckin/ Herren Hans Jacob Becken sel. des Raths/ gewesener eheleiblicher Tochter/ mit deren er siebenzehen Jahr friedsamlich gelebt/ und zehen Kinder erzeugt. Gedachte seine liebe Ehefrau ist ihm den elfften Novembr. An. 1634. (alß er/ neben Löblicher Evangelischer Orten Ehren-Gesandten/ sich an dem Königlichen Frantzösischen Hoff auffhielt) mit hinderlassung acht Kindern/ auß den Augen gerissen/ auch nachwerts von gemelten seinen Kinderen die 3. elteßten Söhn/ alle in der Fremde/ zween in Franckreich/ und der dritte in Holand zu Leyden/ allda er sich Studierens halber auffgehalten/ Ihme mit seinem schmertzlichen Nachsehen/ durch den zeitlichen Tod entzogen worden. Heut zu Tag sind auß dieser Ehe noch drey Söhn/ und Großkinder von einer Tochter/ nach Gottes Willen/ in Leib und Leben.

Anno 1637. hat er sich mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib verheurahtet/ und mit derselben die übrige Zeit seiner Weil/ in dem Friden und Segen zugebracht/ auch sechs Kinder/ von welchen noch ein Sohn/ und 3. Töchteren in Leben/ erziehlt. Hat auch 32. Großkinder/ von welchen noch 23. und 5. Enckel/ von welchen noch 4. übrig sind/ gesehen.

Nach Gottes Fürsehung ist er zu allerhand Ehrenstellen befürderet worden. Dann ehe er in ein Ehren-Regiment kommen/ hat er in dem Müntzwesen/ an dem Stattgericht der mehreren Statt-Ehegericht/ und dem Bann allhie bey St. Peter gedient. Und nach dem er An. 1651. alß ein Meister der Ehren Zunfft zun Gartneren/ in ein Ehrsamen Raht beruffen/ ist er in dem Stattwechsel/ gehäimen Raht/ Wäisen- und Deputaten-Ampt gebraucht: Endlich Anno 1660. in Ergetzung eines Ehren-Regiments zum Obersten Zunfftmeisterthum erhaben: Mitler weil auch zu vielen und wichtigen Gesandschafften gezogen/ und in Oberkeitlichem Namen nicht nur mehrmalen gen Baden und Arau; sonderen auch ausserhalb/ sonderlich An. 1655. wegen der betrangten Glaubens-Genossen in den Piemontesischen Thäleren/ an den Savoischen Hoff/ und vor einem Jahr zu dem Königlich-Frantzösischen und Eydgnoßischen Bundschwur nacher Pariß abgefertigt und versendet worden.

In welchen seinen Aempteren und Verrichtungen dann/ er den jenigen Talent/ den Gott ihme vertraut/ mit willig und unverdrossenem Gemüt/ getreulich angewendet/ und alles dahin richten helffen/ daß Frid/ Ruh und Einträchtigkeit gepflantzet und erhalten/ und die Wolfahrt gemeiner Burgerschafft befürberet wurde.

Seine Gottesforcht hat er sehen lassen durch die Liebe gegen göttlichem Wort/ alß den man/ so lang er Leibs halben gekönt/ weder in Haupt- noch Nahtspredigten niemals gemanglet: Kirchendiener und die Gelehrten hat er geliebt und treulich gemeint/ sein täglich Gebett/ Morgens und Abends/ absonderlich auff den Kneyen gethan/ und sich davon nichts abwendig machen lassen/ nach dem Nachtessen sich sampt den seinigen in dem Lobgesang geübt/ und hiemit denselben ein gutes und erbauliches Exempel vorgetragen.

So hat es auch bey dem Herren sel. nicht gemanglet an vielen Zeugnussen der Liebe/ alß der in seiner Handlung sich der Billichkeit und Redlichkeit beflissen/ Unrecht und Schaden lieber selbs gelitten/ als anderen gethan. Auch bittet er in seinem schrifftlich hinderlassenen letsten Willen/ daß/ wann er in seinen Aempteren möchte ire gegangen seyn/ oder jemand beleidiget haben/ man es ihm zu gut halten wolle: sey etwas geschehen/ so sey es nicht auß bösem Vorsatz/ sondern auß menschlicher Schwachheit geschehen: seines Theils vergebe er menniglich von grund seines Hertzens. So ist er jederzeit/ so wol in dem Zunfftmeisterthum/ alß zuvor/ gegen jederman/ Armen und Reichen/ freundlich/ liebreich/ dienstbafft/ gutmütig gewesen/ hat gegen dürfftigen Leuthen jederzeit ein offene Hand gehabt.

Seine Vorbereitung zum Tod hat er durch gedachte Schrifft / in deren er seinen Abscheid von der Welt genommen / geoffenbahret. Er danckt darin vordrist dem Allerhöchsten / für so viel ihm erwiesene Gnaden und Gutthaten / und bittet / daß er zur Stund seines Abscheids / seine Seel um Christi willen begnaden / und in sein ewige Ruh auffnemmen wolle. Er danckt einer Christlichen Obrigkeit / für alle Oberkeitliche Ehren / Gnaden und Gutthaten / so sie ihm und den seinigen erzeigt / ꝛc. Befihlt den Oberkeitlichen Stand / die Kirchen / Universitet, und das gantze Vatterland / in den beständigen Gnaden Schutz des Höchsten. Er gedenckt den Armen / und verordnet namhaffte Summen Gelts / dadurch beydes Einheimische und Fremde / nach seinem Tod; wie auch die zween underisten Schuldiener auff Burg / weil sie gering besoldet / jährlich sollen getröstet werden / ꝛc.

Was des Herren sel. Kranckheit betrifft / hat er sich / wegen abnehmender Kräfften / von schier einem viertel Jahr her zu Hauß / und letstlich zu Beth enthalten müssen. Da ich vor etwas Zeit
2. Sam. 15. 25 dem Herren die dapffere resolution des Heiligen Davids: Werd ich Gnad finden für dem Herren / so wird er mich wieder holen / spricht er aber / Ich hab nicht Lust zu dir / sihe hie bin ich / Er machs mit mir / wie es ihm wolgefalt; vorgehalten / und darauff gesagt / Es zweifle mir nicht / er werde auch auff beyde Seiten gefaßt seyn / es mit Danck anzunemmen / so Gott ihn widerum auff seinen Ehrensitz wurd kommen lassen; und dann auch willig zu folgen / wann er ihn von der bösen Welt abforderen wolte; antwortet er / Ja / aber das letste were ihm viel lieber / als das Erste. Welches ein Anzeig gewesen / daß ihm die Welt erleidet. Hat darauff die Wort Bileams angezogen: Meine
Num. 23. 10. Seel müße sterben / des Tods der Gerechten / ꝛc. und davon geredt / wie Gott auch dem falschen Propheten sein Wort in den Mund legen können. Auß dem Psalmen hat er mehrmahlen angezogen:
Psal. 38. Ich bin so über die Maße / Schwach und lasse / alß ob ich zerschlagen wer / ꝛc. Drum von
Psal. 71. 9. mir / Herr gnadenreiche / nicht weit weiche / ꝛc. Verwirff mich nicht / ô Gott / in meinem Alter / verlaß mich nicht / wann ich schwach werde. Die gantze Zeit hat er die wenigste Ungedult nicht sehen
Psal. 41. 4. lassen / wie er dann auch keine Schmertzen gehabt. Summa / seine Kranckheit ist ein Exempel gewesen dessen / das im Psalmen gesagt wird: Wer sich deß Dürfftigen annimpt / den wird der Herr erquicken auff seinem Siechbeth.

In conc. fun. hab. D. Agn. Commit. Sol. 29. Apr. 1617. Abrahamus Scultetus schreibt an einem Ort / Er habe die Zeit über / die er im Predig-Ampt gedient / achtung darauff gegeben / und wahrgenommen / daß gemeinlich die jenigen eines leichten Todes sterben / welche guthätig seyen gewesen gegen die Dürfftigen. Auff welchen Schlag auch Hieronymus sagt / Er habe noch nie gesehen / daß einer eines bösen Tods gestorben were / der da Armen viel gutes gethan. Das hat sich nun auch an diesem lieben Herren sel. erscheint: welcher also von
Joh. 8. 52. hinnen gescheiden / daß er den Tod / das ist / die Bitterkeit des Tods / nicht gesehen / also leicht überwunden / daß es die Zusehenden kaum wahrgenommen. Dann nach dem er verwichenen Sontag sich in seinem gewohnlichen Zustand befunden / haben ihn gegen Abend unversehens tödliche Schwachheiten überfallen / in welchen er zwar anfangs Verstand und Sprach behalten: darauff aber nam alles gemächlig ab / daß er ein viertel Stund vor neun Uhren / under unserem Gebätt / wie ein Liechtlein außgelöscht / und in Christo unserem Seligmacher sänfftiglichen eingeschlaffen / in dem 70. Jahr und 15. Wochen seines Alters.

Also hat dieser liebe Herr selig / seine Pilgerfahrt vollbracht / und / alß ein gläubiger Abrahamit /
Ephes. 1. 3. ein selige Fahrt zu seinen Vätteren gethan. Nun ist er warhafftig Benedictus Jehovæ, der gesegnete des Herren / den Gott gesegnet mit allerley geistlichem Segen / in den himlischen Wohnungen.
Matt. 25. 34. Nun hat er ohnzweyfenlich die Stimm des Sohns Gottes gehört: Komme du gesegneter meines Vatters / ererbe das Reich das dir bereitet ist von anbegin der Welt.

Kein Zweifel ist / wir werden mit Augusto und Bileam uns auch ein solchen Tod wünschen. Ist uns ernst / so lasset uns doch die Mittel nicht versaumen Lasset uns den Tod nimmer auß den Augen setzen / sondern beyzeiten uns auff ein selige Fahrt bereiten / durch ein bußfertiges und gottseliges Leben. Laßt uns Friden machen mit Gott / mit unserem Gewissen / und mit unserem Nächsten: so wird uns der Gott des Fridens / zu seiner Zeit / auch ein fridliche / frölliche und selige Fahrt in das
Jes. 32. 18. himlische Hauß des Friedens thun lassen / in die sicheren Wohnungen / und in die stoltze Ruh: Dahin uns endlich verhelffe der Fürst des Fridens Christus Jesus / mit dem Vatter und dem heiligen Geist / hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter / dir dancken wir / daß du uns / durch Jesum Christum

Christum den Fürsten des Lebens / den Weg zum Himmel gebahnet / durch seinen bitteren Tod unseren geheiliget / und in ein selige Fahrt verwandlet hast / da wir in Krafft seines Verdienstes / durch die Leitung deines heiligen Geistes / des treuen Wegweisers / under dem Geleit der starcken Helden / der Heiligen Englen / zu allen gläubigen Vättern / in Abrahams Schoß / hinfahren werden.

Gib / daß wir auff solche Fahrt uns beyzeiten vorbereiten. Herr / lehre uns unsere Tag zehlen / auff daß wir klug werden. Vermehre uns den Glauben / dardurch wir Frieden mit dir und unserem Gewissen erlangen. Bewahre uns / daß wir die Ruh unsers Gewissens mit Sünden nicht zerstören. Gib sanfftmütige liebreiche Hertzen / die gern Friden halten mit dem Nechsten. Vnd wann unser Stündlein vorhanden seyn wird / so beschere uns ein selige / und wann es dein Will ist / auch ein sanffte Heimfahrt / auß diesem Elend ins rechte Vatterland / da wir ruhen werden von aller unserer Arbeit / dich unseren Schöpfer / Erlöser / Tröster ohnmittelbar anschauen und mit der seeligen Schaar aller Außerwehlten in Ewigkeit loben und preisen.

Darneben dancken wir dir / für die grossen Gutthaten / die du dem verstorbenen Herren Obristen Zunfftmeister seligen an Leib und Seel verliehen / sonderlich / daß du ihme / da sein Stündlein vorhanden gewesen / so still und sanfft entbunden / und sein Seel ohnzweifenlich in das himlische Heiligthum auffgenommen hast. Tröste sein hochbekümmerte Frau Wittib / und gantzes betrübtes Hauß / mit dem reichen Trost deines H. Geistes / und laß deinen milten und gnädigen Segen ferners ob ihnen walten. Entzeuch uns nicht weiters nutzliche Leuth / deren wir zu diesen elenden Zeiten so wol bedörffen. Zeige uns zu seiner Zeit den Mann / den du erwehlet hast / daß er diese erledigte Ehrenstell mit Segen und Ehren vertrette.

Heile und tröste unsere übrigen Krancken. Erbarm dich deiner verfolgten Kirchen / laß der Gottlosen Scepter nicht immer bleiben / über dem Häuflein der Gerechten / thu wol allen guten und frommen Hertzen / und richte widerum auff die eingerissenen Mauren Jerusalem.

Wir bitten dich dieses alles in dem Namen deines lieben Sohns Jesu Christi / welcher uns die gewisse Verheissung gethan: warlich / warlich / ich sage euch / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / daß wird er euch geben / und uns darauff also hat heissen betten: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XLIII. Predigt /
Vom Vrsprung des Guten / und williger Erduldung des Bösen:

Hr. Onophrio Merian der Rähten / und Deputaten / gehalten im Münster den 21. Martii.

Text.

In dem Buch Hiobs Cap. 2. vers. 10.

Haben wir gutes empfangen von Gott / und solten das Böse nicht auch annehmen?

Außlegung.

Hiob von Augustino genennt Tuba ductilis, in Psal. 97.

ES wird der heilige Mann Job von dem Kirchenlehrer Augustino in seiner Außlegung über die Psalmen/ Tuba ductilis genennet/ das ist/ einer solchen Trompeten vergliechen/ welche/ damit sie desto lieblicheren Thon gebe/ mit dem Hammer kan außgetrieben/ dinner gemacht/ und länger gezogen werden. So ist/ sagt er/ der geduldige Mann durch den Hammer der Heimsuchung Gottes/ mit Beraubung seiner Güteren/ Entziehung seiner Kinderen/ und Verlurst seiner Gesundheit dergestalten angegriffen und zerschlagen worden/ daß er aller milt und weich/ gleichsam auß einander gegangen/ und ein manchen lieblichen Thon gegeben/ ein manch denckwürdiges Wort von sich hören lassen.

Etliche seiner Reden vergliechen mit dem Thon einer Posaunen. Job. 1. 21.

Ein solcher Thon ward es/ da er auff empfangene traurige Zeitung der Beraubung seiner Güteren gesagt: **Ich bin nacket von meiner Mutter Leib kommen/ nacket wird ich wieder dahin fahren: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Nam des Herren sey gelobet.**

Ein solcher Thon ward es/ da er zu Bezeugung seiner unbeweglichen Hoffnung drunden gesagt: **Wann mich der Herr tödet/ solt ich drum nicht hoffen?**

Ein solchen lieblichen Thon/ gibt er in seiner Glaubens-bekantnuß/ von deren er wünscht/ daß sie zu ewigem Gedächtnuß in einen Felß gehauen werde/ sprechende: **Aber ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach auß der Erden auffwecken.** Job. 19. 24. 25.

Ein solcher Thon geht auch dißmal auß dieser Posaunen Gottes/ in dem der heilige Mann die Ungedult/ zu deren er von den seinigen angereitzet worden/ durch Betrachtung der von Gott empfangenen grossen Wolthaten/ mit diesen nachdencklichen Worten überwindet/ daß er sagt: **Haben wir guts empfangen von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen?**

Wann dann der Ehrenvest und Hochgeachte Herr **Onophrio Merian**/ seliger/ gewesener Deputat der Kirchen und Schulen/ und Landvogt zu Riehen/ in seinem Todbeth begehrt hat/ daß auß dem Büchlein des heiligen Jobs/ dessen Exempel er ihm in seiner Schwachheit sonderlich zum Trost dienen lassen/ sein Leich-Text möchte hergenommen werden; hab ich mir eben dieses denckwürdige Gedult- und Glaubens-Wort erwehlt/ es dißmahlen bey seiner Bestattung mit E. C. L. dergestalten zu betrachten/ daß wir darauß

Erstlich/ Von dem Ursprung des Guten;
Darnach/ Von dem Ursprung und williger Erduldung des Bösen/

nach der Masse der Gnad Gottes/ und durch Beystand seines heiligen Geistes berichtet werden.

Von dem Ersten.

Ursprung des guten.

Von dem Ursprung des Guten redet der heilige Mann also: Wir haben

gutes empfangen von Gott. In der Grundsprach findet sich ein Wort / welches actum continuum andeutet / daß Job nicht nur von der vergangenen / sondern auch der gegenwertigen Zeit / und hiemit von einem stets wärenden actu redt / und es die Meinung hat: Wir empfangen immer gutes von Gott.

Er gedenckt des Guten / und versteht dardurch so wol leibliches als geistliches Gut / damit er reichlich und überflüssig gesegnet gewesen. Das gute ist zweyfach.

Leibliche Güter sind sonderlich gewesen seine Reichthumen / als der sehr viel Viehs / sieben tausend Schaaff / drey tausend Kameel / fünff hundert Joch Rinder / und fünff hundert Eselin / und sehr viel Gesind gehabt. Sein Ehr und Ansehen / so er bey männiglich gehabt: als der herrlicher war / als alle die gegen Morgen wohneten. Die Frucht seines Leibs / als der sieben Söhne / und drey Töchteren gezeuget / die sich friedsamlich und in hertzlicher Liebe mit einander erfreuten. Die Gesundheit des Leibs / mit deren er und alle die seinigen eine geraume Zeit waren gesegnet gewesen. Das war aber nicht alles / sondern er versteht da vornemlich auch a. Leiblich. Job. 1. 3. vers. 4. vers. 5.

Geistliche Güter: als daß er / obwol dem Herkommen nach ein Idumeer / doch zu seligmachender Erkantnuß Gottes / und des damahlen erwarteten Messiæ und Erlösers / vermittelst der Verheissung / den Ertzvättern beschehen / und der gnadenreichen Erleuchtung des heiligen Geistes / gelangt war: gestalten seine vorgedachte Glaubens-bekantnuß von seinem Erlöser und Hoffnung der künfftigen Aufferständnuß und frölichen Anschauung Gottes / genugsam zu verstehen gibt. b. Geistlich. cap. 19. 25.

Von diesen Gütern nun bekennt der heilige Mann / daß er sie von Gott habe. Wir haben / sagt er / gutes empfangen von Gott. Er schreibt seinen Wolstand nicht seiner Weißheit / Tugend oder Verdiensten zu / sondern allein Gottes Güte und Freygebigkeit / bekennt / daß er alles von Gott / und auß seiner miltreicher Hand empfangen habe.

Gibt uns also diese nutzliche Lehr an die Hand / daß alles gute / dessen der Mensch in diesem Leben / an Seel / Leib oder zufälligen Dingen geneußt / von Gott seinen Ursprung habe / und auß desselben Güte und Freygebigkeit / ihm geschenckt und mitgetheilet werde. Dann wir empfangen unser gutes von Gott. c. Alles gute zu Seel und Leib kompt von Gott her.

Die Schrifft bestätiget uns diese Lehr vielfältig. Als da Gott selber sagt: Ich bin der Herr / und keiner mehr / der ich das Liecht mache und Frieden gebe: Ich bin der HErr / der alles thut. Und Jeremias fragt: Wer darff sagen / daß etwas gutes anderstwo herkomme / als auß dem Mund des Allerhöchsten? Paulus sagt: Gott gibt jederman Leben und Athem / und alles. Wiederum: Was hast du / das du nicht empfangen hast? Jacobus redt am allerherrlichsten darvon / wann er sagt: Irret nicht / lieben Brüder: Alle gute Gaabe / und alles vollkommen Geschenck / kompt von oben herab von dem Vatter der Liechteren / bey welchem keine Veränderung ist / oder Beschattung der Verwandlung. Jes. 45. 7. Lam. 3. 38. Act. 17. 25. 1. Cor. 4. 7. Jac. 1. 16, 17

Gott ist der Geber aller leiblichen Gaben. Er schaffet uns in Mutterleib / und gibt uns Leib / Seel und Leben: seine Hände haben uns gearbeitet und gemacht alles was wir sind umb und umb. Er hat uns Haut und Fleisch Job. 10. 8, &c.

angezogen / mit Beinen und Aderen uns zusammen gefügt/ Leben und
Ibid. v. 12. Wolthat an uns gethan. Er erhält uns unser Leben durch seine Krafft: Sein
Act. 17. 28. auffsehen bewahret unseren Athem. In ihm leben / weben/ und sind wir.
1. Tim. 6. 17 Er versorgt uns mit aller Nothdurfft zur Auffenthaltung unsers Lebens/ gibt uns
reichlich dar allerley zu geniessen/ Speiß/ Tranck/ Artzney/ Kleidung/ &c. thut
Act. 14. 17. uns viel gutes / gibt vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten / und er-
füllt unsere Hertzen mit Speiß und Freuden. Er wendet von uns ab unzehliche
Gefahren / dardurch wir an unserem Leben/ oder anderen unseren Güteren/ können
verletzt werden. Dann/ so Gott es nicht in Gnaden abwendete / wurde uns nicht ein
Bissen Brots / nicht einige Speiß überbleiben / die uns nicht von dem höllischen
Mörder/ dem leidigen Teufel / wurde vergifftet werden.

Dahin gehören auch sonderbahre Wolthaten. Besitzt jemand groß Reich-
Eccl. 11. thumb/ Haab und Gut; der hat es von Gott. Dann Reichthum steht nicht
in der Macht der Klugen / sondern es begegnet dem Menschen die Zeit und
das Glück: das ist / es begegnet ihm / was ihm widerfahren und begegnen soll
durch GOttes Raht: deme hat mans beyzumessen / wann dem Menschen sein Für-
1. Chron. 28 v. 12. nehmen gelingt. Geneußt jemand grosser Ehr und Gewalts/ der hats von Gott. In
1. Sam. 2. 8. dessen Hand steht Krafft und Macht / in dessen Hand stehet es jederman
groß und starck zu machen. Der HErr erniedriget und erhöhet: er hebt auff
den Dürfftigen auß dem Staub / und erhöhet den Armen auß dem Koth/
daß er ihn setze under die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben lasse. Hat
Jes. 38. 16. jemand einen gesunden starcken Leib / der geneußt einer herzlichen Gabe GOttes:
Dan. 2. 23. dann der HErr macht gesund und lebendig. Er gibt Stärcke. Lebt jemand biß
auff ein hohes und gerühiges Alter / der hat es Gott zu verdancken: dessen Gaab ist
Psal. 102. 25. es / wann wir nicht in der Helffte unserer Tagen weggenommen/ sondern erst
Job. 5. 26. in dem Alter / wie die Garben eingeführt werden.

GOtt ist der Geber aller geistlichen Gaaben / welche ihr Absehen haben auff
das ewige Heil. Er gibt uns sein Wort und heiligen Geist / schenckt uns wahren
Glauben an JEsum Christum/ Bußfertigkeit/ Heiligung / Liebe/ Hoffnung/ Ge-
Ephes. 1. 3. dult und Beständigkeit biß an das End / segnet uns mit allerley geistlichem
Segen in himlischen Güteren durch Christum.

Diese Betrachtung dient zur Lehr/ Widerlegung und Vermahnung.

Nutz 1. zur Lehr. I. Zur Lehre. Dann wir lernen/ daß Gott warhafftig gut/ ja das einige und
Matth. 19. 17. höchste Gut sey/ weil alles gute von ihm allein herkompt. Niemand ist gut/ denn
allein GOtt: dann er allein ist wesenlich / ursprünglich / vollkommlich / und un-
Psalm. 25. 8. wandelbarlich gut / und die Brunnquell alles Guten. Das gute in den Creaturen
Deut. 32. 4. ist nur ein kleiner Straal: GOtt ist die Sonne und völliges Liecht. Das gute in
1. Joh. 1. 5. den Creaturen ist nur ein Tröpflein/ GOtt ist die Quelle / ja ein unbegreiffliches
II. Zur Widerlegung. Meer. Der Herr ist gut und fromm. Es ist kein böses an ihm. Er ist Liecht
und ist kein Finstnuß in ihm.

II. Zur Widerlegung und Straff der jenigen / welche die Ehre / so dieses
Orts Gott gebürt / ihnen selbsten beymessen.

1. Der alten und neuen In geistlichen Dingen thun es die alten und neuen Pelagianer / welche
den

Pelagianern.

den Ursprung geistlicher Gütern/alß des Glaubens an Christum/und aller anderen Gaaben/die von dem Glauben herrühren/eben so wol/ja noch mehr/der Güte ihres freyen Willens zuschreiben/ alß der Gnad Gottes. Sagen/ wann under zweyen/ denen die Gnad GOttes durchs Wort angetragen wird/ der einte gläubig wird/ der andere im Unglauben stecken bleibt; so komme der Underscheid nicht von Gott/ alß der bey beyden einerley Würckung habe: sondern von dem Menschen selbs/weilen der einte durch sein freyen Willen/der nich von Gott/sondern von sich selbs zum guten gelencket werde/ die verheissene Gnad annehme und glaube: eben wie der andere (welches man gern zugibt) durch sein freyen Willen dieselbige außschlägt und verachtet.

Ist eine hochschädliche Lehre/ auß deren folgt/ daß der Mensch die geistlichen/ und hiemit die höchsten und fürnemsten Güter/nicht **von Gott empfahe**/wie allhie gelehret wird; sondern durch sein eigene Krafft erwerbe. Ja daß nicht GOTT den Menschen/ von denen die verlohren werden/ underscheide/ und selig mache; sondern der Mensch selber: und wann dann Paulus/ in Meinung die Ehre Gottes zu retten/ fragt/ **wer hat dich fürgezogen? oder wer underscheidet dich**/ so wird ein solcher Pelagianer ihm antworten: das thut mein freyer Will/ der nimbt auß sich selbsten an/ was andere verwerffen; zeucht mich hiemit andern vor. Wann der Apostel ferners fragt: **Was hastu**/ nemlich guts und löbliches/ **das du nicht empfangen hast?** so wird der Pelagische Irrgeist rühmen: das Vertrauen auff Christum habe er nicht empfangen/ sondern durch die gute Zuneigung seines Willens/ in welchem die Gnad GOttes nichts würcke/ zuwegen gebracht. Wir aber glauben dem seligen Paulo mehr/ alß diesen Irrgeistern/ der da sagt: **Gott sey es/ der in uns würcket beyde das wollen/ und das thun nach seinem Wolgefallen.**

1. Cor. 4. 7.

Philip. 2. 13.

b. Der Papisten.

In leiblichen Dingen thun es beydes die **Papisten**/ welche viel Gaben den abgestorbenen Heiligen/ manchmal denen/ die niemals in rerum natura gewesen/ beymessen: desgleichen **die Weltkinder**/ die da wenig an GOtt gedencken/ und ihren Wolstand/ Reichthumb/ Ehre/ erwünschten Fortgang ihres Thuns/ nicht Gott/ sondern dem Glück/ oder Menschen/ so ihnen darzu geholffen; oder ihrer eigenen Witz/ Fleiß und Arbeit zuschreiben/ **opffern** hiemit **ihrem Netz/ und räuchern ihrem Garn/ weil durch dieselbe ihr Theil so fett/ und ihre Speiß so völlig worden.** Solche Leuth begehen hiemit schändliche Abgötterey/ und schnöden Gottesraub: in dem sie Gott sein höchste Ehr/ **die er keinem andern geben wil**/ nemlich die Ehre des höchsten Guts/ und Ursprung alles Guten/ so viel an ihnen ist/ rauben und entziehen.

Habak. 1. 16.

Jes. 42. 8.

III. **Zu vielfaltiger Vermahnung**: daß wir Gott für den Urheber und Geber alles guten/ in geistlichen und leiblichen Sachen/ warhafftig erkennen: und zwar

III. Zur Vermahnung/ daß wir Gott für den Urheber erkennen.

In geistlichen Dingen/ allen Segen bey Gott allein suchen/ und so wir ihn erlangt/ Gott allein darfür dancken/ und darbey nicht sicher und vermessen erzeigen/ sondern **in Forcht und Zittern unser Seligkeit würcken/ weil GOtt alles würcken muß**: uns hüten vor Einbildung eigener Verdiensten: dann Verdienst müssen herkomen auß eigenem Gut; wir aber haben auß frembder Hand/ und

a. Des Geistlichen Segens. Philip. 2. v. 12, 13.

auß

auß Gnaden/ alles empfangen. Beneben gutes Vertrauen zu Gott fassen/ auch
Philip. 1.6. für das zukünfftige/ guter Zuversicht/ daß/ der in uns angefangen hat das gute Werck/ der werde es auch vollenden/ biß auff den Tag Jesu Christi.

b. Des leiblichen Segens/ wann wir solchen

In leiblichen Sachen sollen wirs also erkennen/ daß wir unser erkandtliches Gemüt/ beydes in Begierd zeitlichen Wolstands/ wie auch in Besitzung desselbigen an den Tag geben.

1. Wünschen

1. Wann wir zeitlichen Wolstand wünschen/ und darnach trachten/ sollen wir erkennen/ daß er von Gott allein gegeben werde: deswegen nicht zu hefftig und unmässig darauff setzen/ sondern dem H. Willen und Wolgefallen Gottes unsere Begierden underwerffen/ und mit Christo sagen/ Vatter/ nicht wie ich wil/
Matt. 26. 39. sondern wie du wilt. Hält sichs doch mit zeitlicher Ehr/ Gewalt und Reichthumb/ wie Chrysostomus gesagt: Sie sind den wilden Thieren gleich/ welche mit grosser Müh und Gefahr gefangen werden; und wann sie gefangen sind/ eben so grosse Beschwerd verursachen/ daß man davon nicht beschädiget werde. Und wann wir glauben/ daß zeitlicher Segen von Gott allein herkomme/ so werden wir durch keine andere/ alß ehrliche und GOtt wolgefällige Mittel/ darnach trachten/ als da sind eyferige Beruffs-arbeit und andächtiges Gebätt. Das sind die Mittel die Gott verheissen hat zu segnen. Arge List/ Practic/ Betrug und Ungerechtigkeit sind keine göttlichen/ sondern unehrbare/ ja teuffliſche Mittel: und wer zu denselbigen greifft/ der glaubt nicht/ daß Reichthumb und Ehr von Gott komme/ sonder von dem leidigen Teuffel gegeben werde.

2. Besitzen.

2. Wann wir dann Gottes Gaaben und Segen in jrrdischen Dingen haben erlangt/ werden wir Gott für den Ursprung derselben erkennen durch

Mit Danckbarkeit.

Danckbarkeit/ Liebe Gottes/ und rechten Gebrauch seiner Gaaben.

1. Thes 5.18. Psal. 100. 3. Eph, 5.19.

Erstlich/ wann du erkenneſt/ daß alles was du hast/ dir von Gott gegeben sey/ so wirstu GOtt danckbar seyn in allen Dingen: wirst zu seinen Thoren eingehen mit dancken/ zu seinen Vorhöffen mit loben/ ihme dancken und seinen Namen loben. Und wann dich der HErr erfüllet hat mit seinen Gütern/ so wirstu voll Geistes werden/ und mit den deinigen reden von Psalmen/ Lobgesängen und geistlichen Liedern/ dem Herren singen und spielen in deinem Hertzen.

Mit Liebe Gottes.

Du wirst/ demnach/ hiedurch auffgemuntert werden/ Gott alß das höchste Gut zu lieben/ und auß Liebe in seinem Gehorsam einher zu wandeln. Dann was
Prov. 9.3. sind die Wolthaten GOttes anders/ alß kräfftige Mittel/ dardurch er uns seine Liebe zu verstehen geben/ und uns zur Gegenliebe anreitzen wil? Was sind sie anders/ alß Dienerin der Weißheit GOttes/ durch welche er uns gantz freundlich zu sich locket? was anders/ alß guldene Kettemlin/ welche er auß dem Himmel zu uns
Jerem. 31.3. herunder läßt/ uns durch Liebe zu sich zu ziehen? wie er dann selber sagt: Ich habe
Hos. 3.1. dich je und je geliebet/ darumb hab ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte. GOtt buhlet umb unser Seele/ wann er uns mit seinem Segen überschüttet/ wie ein Bräutigam umb seine Braut/ wann er ihro köstliche Geschmeid und Kleinodien schenckt: so wären wir ja die unärtigsten Leuth/ wann wir uns dardurch nicht wurden zur Liebe bewegen lassen.

Du

Du wirst ferners dich befleissen / die empfangenen Gaaben recht zu verwalten: so daß du das Hertz daran nicht hengest / dein Trost / Vertrawen und Hoffnung nicht auff das zeitliche setzest / sondern auff den lebendigen Gott / nach den Exempel Davids / welcher in seiner höchsten Ehr und Reichthum geruffen: HErr / mein Hertz ist nicht hoffärtig / und meine Augen sind nicht stoltz. Der Herr ist mein Erb / mein Gut und mein Theil. Dann zeitliche Gaaben sind nicht dein höchstes Gut / so dein Hertz besitzen solte. Zwar / ne putentur mala, dantur bonis, sed ne summa videantur, dantur & malis, sagt Augustinus: Damit es nicht das Ansehen habe / alß wären zeitliche Ding an sich selbsten böß / so werden sie den Frommen gegeben: damit man aber nicht meyne / sie seyen daß höchste Gut / so werden sie auch den Bösen und Gottlosen mitgetheilt.

Mit rechtem Gebrauch.

Psal. 131. 1. & 119. 57. & 16. 5.

Im gegentheil wirstu sie in Gottesforcht anwenden und gebrauchen: deine zeitliche Güter nicht für dich allein behalten und verscharren / sondern dem Nächsten gutes thun / reich werden in guten Wercken / gern geben und behülfflich seyn: deiner Ehr und Gewalt dich nicht überheben / sondern solche in aller Demut zu GOttes Ehr / und des Nächsten Nutz anwenden: die Gesundheit deines Leibs also brauchen / daß du darbey gesund werdest im Glauben / starck an dem inwendigen Menschen / und deine gesunden Glieder darstellest zum Dienst der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden: Endlich deine grauen Haar zieren mit erbaulichem Exempel / und den Arm GOttes verkündigen Kinds-kinderen / und seine Krafft allen / die nachkommen sollen. Genug von dem Ersten.

1. Tim. 6. 18.

Tit. 2. v. 2. Ephes. 3. 16. Rom. 6. 19.

Psaln. 71. 18.

Von dem Andern.

Ursprung und willige Erduldung des bösen.

Von dem Ursprung / und williger Erduldung des Bösen redt der geduldige Mann also: Und solten wir das Böse nicht auch annehmen? nach dem wir nemlich viel gutes von Gott empfangen haben.

Was durch das böse verstanden werde? Das Creutz Jacob. 1. 13.

Durch das Böse verstehet er nicht malum turpe, die Sünd: dann dieses Böse kompt nicht von Gott / sondern vom Böß-wicht / dem Satan / und dem Menschen selbs. Niemand / wann er versuchet wird / sage / er werde von Gott versucht: GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen. Sonder er versteht allhie durch das Böse / malum triste, das Creutz / und namentlich das jenige Creutz / damit er dißmals angegriffen und heimgesuchet war: da ihm seine Rinder und Eselein genommen / seine Schaaff mit Feuer vom Himmel verzehrt / seine Kameel ihm weggetrieben / seine Knecht erwürgt / seine Söhn und Töchtern erschlagen / ja endlich er auch an seinem eigenen Leib angegriffen / und mit schmertzhaffter Kranckheit dergestalten verstellt und geplagt worden / daß jederman auch seine eigene Freund / ein Greuel und Abscheu für ihm hatten: wie es in den vorhergehenden Worten erzehlet worden. Diß ist das Böse / darvon Job allhie sagt:

Sollen wirs nicht auch annehmen? nemlich von GOtt / der uns viel gutes gegeben.

Allhie lehret uns der geduldige Mann drey Stuck:

1. Wo das Creutz herkomme?

2. Wie wir uns darbey zu verhalten haben?

Und 3. Was uns darzu bewegen soll?

1. Wo das Creutz herkomme.

I. Wo das Creutz herkomme; Lehrt der geduldige Mann/ wann er seinem Weib sagt: Sollen wir das Böse nicht auch annehmen / nemlich von Gott?

2. Alles Creutz kommt von Gott her. Jes. 45.7. Lam. 3.38 Amos. 3.6.

Freylich kompt alles Creutz von Gott her. Er schaffet Liecht und Finsternuß / gibt Frieden / und schafft das Ubel: Er ist der HErr / der dieses alles thut. Wer darff sagen / daß auch das Böse anderstwo herkomme / alß auß dem Mund des Allerhöchsten? sagt Jeremias. Und Amos fragt: Ist auch ein Ubel in der Statt / das der Herr nicht thu?

Lieber / wo kan einige Gattung des Ubels genennet werden / die anderstwo / alß von Gott herkomme?

1. Sam. 2. 7. Prov. 17.5.

Von ihm kompt Armut / Mangel und Beraubung zeitlicher Güteren. Dann der Herr / der da reich macht / macht auch arm. Daher / wer des Dürfftigen spottet / der höhnet desselben Schöpffer: weil der Schöpffer ihn arm und dürfftig gemacht hat.

Psalm. 90. 3.

Von ihm kompt die Entziehung lieber Kinder und guter Freunden. Dann der HErr läßt die Menschen sterben / und spricht / kompt wieder ihr Menschenkinder.

Job. 5.18.

Von ihm kommen schwere Kranckheiten / Gebrechen und Schmertzen des Leibs. Dann der HErr verletzet und verbindet / zerschmeisset und sein rechte Hand heilet.

1. Sam. 2. 7. 2 Sam. 16. 10.

Von ihm kompt Spott / Verachtung und Lästerung. Dann der Herr erhöhet und ernidriget. Wann Semei David flucht / heißt es / der HErr hats ihn geheissen.

Actor. 4.28. Joh. 19.11.

Von ihm kompts / wann wir von den Widerwärtigen gedrengt und verfolgt werden: dann sie thun nichts anders / alß was die Hand / und der Raht Gottes vor beschlossen hat / daß es geschehen soll. Unsere Feind hätten keinen Gewalt über uns / so wenig als Pilatus über Christum / wann er ihnen nicht von oben herab wäre gegeben worden. Leben und Tod steht nicht in der Feinden / sondern allein in Gottes Gewalt. Wir sagen mit David: Meine Zeit / ô Herr / stehet in deinen Händen.

Fr. Ob das Creutz von Gott komme / so böse Instrument zufügen? Antwort.

Sagstu / das kan ich wol fassen / so viel die jenigen Trübsalen betrifft / welche uns ohne Mittel zukommen. Ists aber auch dahin zu verstehen / daß GOtt an uns thu / was böse Leuthe thun / die sich dardurch schwerlich versündigen?

Job. c. 1. v. 11. Vid. Aug. in Psal. 29.

Antwort / Ja. Dann Job erkennt allhie / daß sein Ubel / welches ihm die Chaldeer und der leidige Satan zugefügt / ihm von GOtt zukommen sey. Ja Satan selbsten hat es droben bekennen müssen / da er zu GOtt gesagt: Recke dein Hand auß / und taste an alles was er hat. Da wird nicht nur das Feuer / welches ihm seine Schaaffe verzehret / nicht nur der Wind / der das Hauß eingeworffen / und seine Kinder erschlagen; sondern auch die Chaldeer / die ihm seine Rinder und Kameel geraubt / und der Satan selbsten / der ihn mit bösen Schwären geschlagen / von der Fußsolen an biß auff seine Scheitel; die Hand

Gottes

Gottes genennet: dann diese Hand hat Gott außgestreckt/und damit seinen Knecht Job angetastet. Der heilige Mann hat es drunden auch erkant/da er seinen Freunden mit grossem Wehklagen zugeruffen: **Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freund: dann die Hand GOttes hat mich gerührt.** Das verstehet er von den bösen Schwären und Blatern / damit ihn Satan gerühret und geschlagen hatte an seinem gantzen elenden Leib: Und Job sagt/**Gottes Hand hab ihn gerührt.** Job.19.v.21

Wie das/ sagstu widerumb? Auff diese Weis wird GOtt der HErr auch Schuld haben an der Boßheit Satans / an der Sünd der Gottlosen. **Antwort/** Nein. Dann es ist zwar einerley Werck / welches Gott und böse Instrument thun; die anhangende Unordnung und Sünde aber beruhet allein auff dem Instrument/ Gott hats ihm nicht eingegeben / hat auch kein Gefallen daran. **Den Underscheid hat Job gemacht.** Er hat nach Augustini Meinung gedacht: Diabolo tribuatur nocendi voluntas, Domino meo probandi potestas. **Dem Teuffel werde nur der böse Will zugeschrieben/ mir zu schaden; GOtt aber der Gewalt mich zu prüffen.** Einwurff und Beantwortung. In. Psal. 29.

E. L. bedencke diese Gleichnus: Die Obrigkeit gebraucht sich des Scharffrichters/ einen Ubelthäter hinzurichten. Nun kans wol seyn / daß der Scharffrichter ein heimlichen Grollen auff den Ubelthäter hat / und durch denselben getrieben wird / die anbefohlenen Streich desto begieriger ergehen zu lassen. In solchem Fall ist das Werck/ so er thut / die anbefohlene execution, der Obrigkeit Werck: aber der mit underlauffende Grollen ist des Scharffrichters sündliche Unordnung und Boßheit / damit die Obrigkeit nichts zu thun hat. Eben also hält sichs allhie. Gott vollstreckt seine Gericht durch sündigende Instrument / die sind **ein Ruthen des Zorns Gottes / und ein Stecken seines Grimms.** Was sie thun gegen einem Menschen den GOtt wil gezüchtiget haben / das thut Gott selbs durch sie: aber ihr mit underlauffende Boßheit / Neyd / Haß und Ungerechtigkeit / dardurch sie hierzu getrieben werden/ ist nicht Gottes / sondern ihr eigen Werck / umb des willen endlich die Ruthen selbsten ins Feur geworffen wird. Jes.10.5.

So viel von dem Ursprung des Creutzes.

II. Nun ist die Frag: **Wie wir uns darbey zu verhalten haben? Sollen wir das Böse nicht auch annehmen?** spricht Job. II. Wie wir uns im Creutz verhalten sollen.

Das fordert er dann: wir sollen das Ubel / wanns uns von Gott zugesendet wird / annehmen / es willig leyden / und uns gedultig darein ergeben / nicht murren/ sondern Gott mit uns machen lassen / was er beschlossen hat.

Ist eben das/ was ihm drunden Eliphas zu Gemüt legen wird: **Sihe/ selig ist der Mensch/ den Gott züchtiget: darumb wägere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht.** Und Salomon sagt: **Mein Kind / verwirff die Zucht des Herren nicht / und sey nicht ungedultig über seiner Straff.** So vermahnt Jacobus der Apostel: **Seyt gedultig / lieben Brüder / biß auff die Zukunfft des Herren. Sihe/ wir preisen selig/ die erduldet haben. Die Gedult Jobs habt ihr gehört/ und das End des Herren habt ihr gesehen: dann der Herr ist barmhertzig / und ein Erbarmer.** 1. Das Creutz sollen wir gedultig auff uns nemmen. Job.5.17. Prov.3.11. Jac.5.7.11.

Solche Gedult ward gerühmt an Abraham / Aaron / Eli / Jeremia / Paulo / und allen Heiligen. Darumb heißt sie auch die Gedult der Heiligen / anzudeuten / daß die Heiligen an der Gedult erkant worden.

Apoc. 13. 10

Gedult ist uns allen noth / wie der Apostel sagt. Dann wir sind vielem Creutz underworffen / mehr alß die Weltkinder. Wie ein Artzt denen Patienten / bey welchen Hoffnung ist / bittere Artzneyen eingibt; Da er andern / welche er verschetzt / vergonnet zu essen und zu trincken / was sie wollen: und wie ein Gartner die fruchtbaren Bäum beschneidet / die unfruchtbaren aber wachsen läßt / wie sie wollen / biß er sie gar abhaut: Also züchtiget Gott seine Kinder / die er von der Sünden-kranckheit errettet / und zu guten Wercken fruchtbar machen wil. So nöhtig ist dann die Gedult / daß wer nicht gedultig sein Creutz trägt / und damit Christo nachfolgt / sein Jünger nicht seyn kan.

Heb. 10. 36.

Luc. 14. 27.

Nutz zur vermahnung.

Und warumb sollen wir nicht gedultig annehmen / was uns widerwärtiges aufferlegt wird? wann wir / sonderlich umb gegenwertige Zeit / an die Gedult Jesu Christi gedencken / die er in seinem unschuldigen Leyden hat sehen lassen. Seinem Exempel müssen wir gleichförmig werden. Dann es wurd sich übel reimen / wann unser Haupt mit Dörnen ware gekrönt worden / und wir immer auff Rosen gehen wolten? wann Christus mit Myrrhen / Essig und Gallen wäre getränckt worden / und wir immer mit Honigsäim gespeiset werden wolten? Der fromme Urias sagt zu David: Die Lade Gottes / und Joab mein Herr / ligen zu Feld / und ich solte in mein Hauß gehen / daß ich esse und trincke. Also gedencke du auch: Christus mein Hauptmann / der Hertzog des Heyls / ist in diesem Leben zu Feld gelegen / hat grosse Angst / Hohn / Spott / Ungemach und Schmertzen außgestanden; und ich solt in immerwärender Freud und Wollust leben wollen? das sey fern.

1. Sam. 11. 11.

Aber laßt uns auff die Ursachen kommen / die uns in diesen Worten angedeutet werden.

III. Die Ursachen.

III. Der Ursachen / die uns zur Gedult bewegen sollen / werden allhie zwo angedeutet / die einte ist hergenommen von Betrachtung des Ursprungs der Trübsal; die andere / von Betrachtung der Wolthaten / so wir von GOtt empfangen.

1. Weil das Creutz von Gott herkomt.

1. Anfangs sollen wir das Ubel gedultig annehmen / dieweil es auß der Hand des Herren kombt / Wie zuvor mit mehrerem dargethan worden.

Jerem. 18. 6.

Gedencke dann in deinem Creutz / mit wem du es zu thun habest? Mit Gott / der vollmächtigen Gewalt über dich hat / wie der Töpfer über den Thon. Warumb soll aber der Thon dem Töpfer / warumb sollen wir dem Allerhöchsten widerstreben.

Ps. 145. 17.

Du hast es mit dem Gerechten zu thun / der wol befügt ist dich zu straffen / alß ein Gott / dem gottloß Wesen nicht gefällt. Gerecht ist er in allen seinen Wegen / und heilig in allen seinen Wercken.

Gen. 50. 20.

Du hast es zu thun mit dem Allweisen / der auß Finsternuß Liecht schaffen kan / und es gut machen / wann es die Feind böß zu machen gedencken.

Heb. 13. 5.

Du hast es zu thun mit dem Warhafftigen / der seiner Verheissung nach / dich nicht verlassen noch versaumen wird.

Du

Du hast es zu thun mit einem gelinden und barmhertzigen Vatter/ der sein Richterliche Strengigkeit an dir nicht verüben/ sondern sich über dich erbarmen wird/ wie ein Vatter sich über seine Kinder erbarmt. Der HErr verstoßt nicht ewiglich/ sondern er betrübet wol/ und erbarmt sich wieder nach seiner grossen Güte/ dann er nicht von Hertzen die Leuth plagt und betrübet. Psal. 103. 13. Lam. 3. 31.

Wer wolt sich dann understehen/ diesem Vollmächtigen und Gerechten sich zu widersetzen? wer wolte nicht dem Allweisen und Warhafftigen / dem gelinden und erbarmenden Vatter mit williger Gedult still halten! Nutz zur Erinnerung.

Und diß müssen auch unsere Gedancken seyn / wann wir durch Mittel boßhaffter und ungerechter Leuthen angegriffen werden. Ihr Unbillichkeit / welche uns nur zur Rach entzünden wurde/ sollen wir auß den Augen setzen / und auff Gott sehen/ der uns selber durch sie gezüchtiget und gedemütiget hat: Nicht in den Stein beissen/ sondern auff den sehen/ der ihn geworffen.

Wann Job allhie viel auff den Satan/ der ihn an seinem Leib übel zugericht hätte sehen wollen/ wäre er nur zu Unwillen verleitet worden. Er erkennt aber/ daß Gott den Satan habe gebraucht/ und sagt: Solten wir nicht auch das Böse auß seiner Hand annehmen? Genes. 45. 8

Wann Joseph seiner Brüderen Untreu hätte zu Hertzen nehmen wollen/ wäre er bald zur Rach verleitet worden. Weil er aber auff Gott sihet/ wird er so sanfftmütig/ daß er seine angsthafftigen Brüder selber tröstet.

Wann David sich Semei Boßheit viel hätte anfechten lassen/ wurd ihm der Rath Abisai nicht übel gefallen haben: Weil er ihn aber für Gottes Ruthen hatte erkennt/ wird er sanfftmütig und geduldig / und faßt die Hoffnung: GOtt werde endlich sein Elend ansehen/ und sein Fluchen ihm mit Güte vergelten. 2. Sam. 16. v. 10, 12.

So ist nun kein kräfftigeres Mittel / uns von Rachgierigkeit abzuwenden/ und zur Sanfftmuth und Gedult zu verleiten / alß die Anschauung Gottes / des höchsten Regenten/ der selber darhinder steht/ wann wir von Creaturen angegriffen werden. Dann alle Trübsal/ alles Ubel komt uns zu auß seiner Hand.

2. Demnach werden wir auch daher erinnert/ das Ubel geduldig anzunehmen/ weilen es uns zukomt eben auß der Hand / auß deren uns auch viel Gutes zukommen. Dann haben wir das Gute von Gott empfangen/ und solten das Böse nicht auch annehmen? 2. Weil wir zuvor von Gott gutes empfangen.

Fürwar/ wann schon das Creutz ein wahres / und dem gläubigen Menschen ein schädliches Ubel wäre/ wäre dieses doch ein kräfftiger Grund. Dann ist ihm nicht also / wann du von deinem Freund viel Jahr her alles gutes an einander empfangen/ und er schon einmal dir ein saure Antwort gibt/ und deiner Bitte nicht gewähret; so setzestu darumb nicht von ihm auß. Wann ein Vatter mit seinem Sohn hart redet/ gedencket der Sohn/ er ist Vatter/ hat mich gezeuget/ ernehrt / erzogen/ geschützt/ und bißher mit aller Notthurfft versorgt: so soll ichs dann auch geduldig vertragen/ daß er nun sein Vatterhertz um etwas zuruck hält. So gedencken wir billich auch/ wann Gott züchtiget. So viel edlen Segens / und unzehlicher fürtrefflicher Wolthaten/ so wir auß seiner Hand/ in leib- und geistlichen Dingen/ empfangen/ sind ja würdig/ daß wir mithin etwas darbey leiden/ und ein oder anderes Ungemach außstehen.

Wer Rosen brechen wil/ muß sich nicht befühlen/ die Hand under die Dörn zu schlagen. Wann der Kauffmann etwas für sich bringen wil/ muß er sich beschwerliche Reisen nicht abhalten lassen. Wann der Baursmann ernden wil/ so muß er seinen Saamen säen. Wer eines haben will/ der muß sich mit dem andern gedulden. Wer der Gnaden und Wolthaten Gottes geniessen wil/ muß sich nicht beschweren/ auch das Ubel auß seiner Hand anzunehmen. Dann der Gerechte muß viel leiden.

Pſal. 34. 20.

Und das Creutz selbsten uns gut ist.

Noch stärcker aber ist dieser Grund/ wann wir uns erinneren/ daß das Creutz uns eigentlich nicht böß/ sondern gut und heilsam sey/ ein kräfftiges Mittel unserer Seligkeit; alß dardurch wir in der Bußfertigkeit geübt/ und von der Liebe dieser Welt abgezogen werden. Es ist uns gut/ O Herr/ daß du uns demütigest/ daß wir deine Rechte lernen.

Pſal. 119. 71.

Darumb mag es abermahls gantz billich heissen: Haben wir das Gute von Gott empfangen/ und solten das Böse nicht auch annehmen? Das Gute ist doch warhafftig gut; das Böse aber ist nicht warhafftig böß; kein Fluch/ sondern Segen; kein Schad/ sondern Gewinn. Das Gute haben wir nicht verdient; aber das Böse haben wir verschuld. Das Gute gibt Gott auß freyem Willen: das Böse aber muß er geben auß Trieb seiner Gerechtigkeit. Des Guten/ so wir empfahen/ ist unendlich viel. Ich wil deine Wunder verkündigen/ spricht David/ und davon sagen/ wiewol sie nicht zu zehlen sind. Unsere Trübsalen aber sind noch wol zu zehlen. Des Herren Zorn wehret nur ein Augenblick und er hat Lust zum Leben. Er zehlet selber alle unsere Thränen/ und faßt sie auff in seinen Sack. Soll es dann nicht abermahlen heissen: Haben wir das gute empfangen von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen?

Pſal. 40. 6.

Pſ. 30. 6. & 56. 9.

Nutz zur Straff und vermahnung

Darumb sind wir billich zu straffen/ wann wir der Gutthaten Gottes so bald vergessen/ wie in dem Creutz gemeiniglich geschicht. Dann da ligen wir mit allen unsern Sinnen/ Gedancken/ Seufftzen und Reden nur auff dem Creutz: der Gutthaten Gottes wird mit keiner Silben gedacht. Wir thun/ als wann uns Gott keinen Segen niemahls hätte sehen lassen. Undanckbare Leuth/ die wir sind! und dem Herren nur das widerwertige auffschreiben/ das gute aber so liederlich auß der acht lassen und vergessen. Aber laßt uns eins thun/ und einmal ein gerechte Rechnung stellen/ und auff einer Seiten auffzeichnen die Gut- und Wolthaten Gottes/ so wir an Seel/ Leib und zufälligen Dingen empfangen; auff der andern Seiten aber seine Züchtigungen und Heimsuchungen: so werden wir bald finden/ ob wir mehr Ursach haben zu klagen oder zu loben/ zu murren oder zu dancken? Haben wir/ wird es heissen/ so viel unverdients und warhafftiges Gut von GOtt empfangen; warumb solten wir dann von dem wolverschuldten Ubel nicht auch etwas kosten/ so uns doch durch Gottes Barmhertzigkeit versüsset/ und in ein Segen verwandelt wird? So viel von fürgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist Herr Onophrio Merian/ der Räthen/ unser ehrende Herr und Mitbruder selig/ nach Gottes Fürsehung gebohren/ den 8. Julii, Anno 1593. Seine lieben Eltern sind gewesen/ Herr Onophrio Merian/ und Frau Elisabeth Merede.

Nach

Nach dem er von seinen Elteren biß in das fünffzehende Jahr seines Alters Christlich erzogen/ ist er gen Genff / die Frantzösische Sprach zu erlernen / verschickt worden / allda er sich zwey Jahr auffz halten.

Nach seiner Widerkunfft ist er zu ehrlichen Kauffleuthen/ benantlichen Herren Leonhard Schwartzen / und Johann Steyelin verdingt / von denen er auch hernaher / wegen verspürter Treu und Fleiß/ für ein Gemeinder ist auffgenommen worden.

Darauff hat er sich Anno 1617. In den Stand der heiligen Ehe begeben / mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib / Frau Salome Beckin / mit deren er acht und viertzig Jahr friedfertig gelebt / und auß Gottes Segen drey Söhn (von welchen noch einer / mit fünff Großkinderen / ob welchen Gott mit seinem Geist und leiblichen Segen walte / annoch in Leben) und eine Tochter Margerth erzeugt/ welche sampt ihrem lieben Kindlein/ bald nach desselben Geburt/ vor 18. Jahren abgefordert worden.

Es hat ihn Gott der Herr mit underschiedlichen und ansehenlichen Ehren-Aempteren begabt. Dann ehe er in ein Ehrsamen Raht kommen / hat er an dem Statt und Ehegericht / wie auch in dem Statt wechsel / und einer Ehrenzunfft zum Saffran alß ein Seckelmeister gedient. Und nach dem er vor siebenzehen Jahren / Anno 1648. in ein Ehren-Regiment gezogen / ist er hernacher an dem Ehrwürdigen Bann allhie im Münster/ Item für ein Gesandten über das Gebürg/ Schützenmeister der Stachelschützen / Landvogt zu Riechen / endlich auch an der Reformation / wie auch in dem Rath der Herren Dreyzehen/ und an dem wichtigen Deputaten Ampt (anderer Aempteren zu geschweigen) gebraucht worden.

Von seinem Leben / Thun und Wesen können wir zwar urtheilen / wie die Schrifft von allen Gläubigen ins gemein bezeugt/ daß die Sünd noch wohne in ihrem Fleisch : welches wir doch lieber an uns selbsten erkennen und betrauren / alß an dem Nebenmenschen hindurch ziehen sollen ; Beneben müssen wir diesem Herren seligen das Zeugnuß geben / daß er sich bey dem Gottesdienst fleissig eingestellt/ wie er dann auch/ da er noch mehrere Kräfften gehabt/ die Rahtspredigten besucht : daß er gegen dem Nebenmenschen jederzeit friedfertig und gutmütig/ in seinem Haußwesen embsig und eyferig/ gegen den undergebenen milt/ in seinen Aempteren/ nach der Gnad/ so Gott ihm verliehen/ willig und unverdrossen/ und rauch über sich selbsten gewesen sey.

Ohngefehr von einem halben Jahr hero/ haben ihm die Alters-Schwachheiten zugesetzt. Doch hat er sich vast über Vermögen auffgemuntert/ daß er erst seit fünff Wochen ingesessen. Gott der Herr hat ihm zu erkennen gegeben/ daß er diese gegenwärtige Fest-Zeit nicht erleben werde : deßwegen er seine Osterliche Andacht beförderen/ und seinen Glauben noch einmal bey dem heiligen Nachtmahl bezeugen und stärcken wollen. Welches verwichenen Sontag drey Wochen beschehen/ da er zu Hauß das heilige Abendmal empfangen/ und nach vollendter action vielfaltig bezeugt/ wie hertzlich er sich freue/ daß Christus sein Heyland bey ihm eingekehrt.

Die Schwachheiten haben darauff je länger je mehr überhand genommen / so daß er von 14. Tagen her dem Beth hat hüten müssen. Hab ihm bald anfangs unseren einigen Trost / den wir in Christo haben/ wider die Schrecken und bitterkeit des Todes/ vorgehalten : worauff er bezeugt/ daß er solchen wol angenommen und zu Hertzen gefaßt/ seye nun wol versorgt/ sehe einen gebanten Weg in Himmel vor sich. Er hat sein Hauß bestellt / seinen Willen von ansehenlichen Legatis ad pias causas (so da fleissig wird ins Werck gerichtet werden) geoffenbahret/ mit dem Exempel des geduldigen Manns sich getröstet/ die gantze Zeit über sich rühig und trostlich erzeiget/ mehrmalen bezeugt/ Er sehe gar nicht hindersich/ sondern für sich : das ist / wie es der Apostel erklärt/ jage nach dem fürgestecktem Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3. 14.
Und ob er wol in den letsten Tagen/ Schwachheit halben/ wenig geredt/ hat er doch jederzeit / wann das Gebätt bey ihm gethan worden sich auffgemuntert/ es auch mit Worten nachzusprechen. Sonst sind seine Reden gewesen : Er warte auff den Herren/ wünsche daß nur die Stund vorhanden wäre/ wisse daß sein Erlöser lebe/ begehre auffgelößt zu werden und bey Christo zu seyn.

Welches seines sehnlichen Wunsches ihne dann der getreue Gott verwichenen Sambstag / gegen 11. Uhren vormittags / gewähret / da er ihn under dem Gebätt der lieben seinigen in Gnaden entbunden/ und in Christo sanfftiglich entschlaffen lassen/ nach dem er 71. Jahr und 8. Monat dieses Elend gebauet hat.

Dem Allerhöchsten sey für seine selige Auflösung gedanckt. Der verleihe uns / daß wir die übrige Zeit/ so wir ihm in diesem Leben dienen sollen/ seine Güte und Wolthaten danckbarlich erkennen / seine Züchtigungen mit williger Gedult annemmen und tragen / ungezweiffelter Zuversicht/ daß

daß die Hand / die uns verwundet / uns wiederumb heilen werde. Dann das ist das Wort des Herren: Auß sechs Trübsalen wird er dich erretten / und in der siebenden wird dich kein Unglück rühren.

Job. 5. 19.

Darfür sey Gott unserem Nothelffer Preiß / Lob und Danck gesagt in Ewigkeit / Amen.

Gebett.

WIr sagen dir groß Lob und Danck / barmhertziger Gott und Vatter / daß du uns zu deinem Heiligen Ebenbild erschaffen / mit einer vernünfftigen Seele / Leib / Leben / Gesundheit und allem guten begabet: und / da wir durch die Sünd von dir abgewichen / uns durch JEsum CHristum deinen Sohn von Sünd / Tod / Teufel / und Höll erlöset: durch deinen heiligen Geist uns widergebohren / mit Glaub / Liebe / Hoffnung und Gedult gesegnet / und uns tröstest wider den letsten Feind / mit der Verheissung der Aufferstehung des Fleisches / zu dem ewigen Leben.

So groß ist deine Güte / daß wir freylich mit williger Gedult deine gnädige Züchtigung annemmen sollen. Aber ach / wie offt wird das Fleisch unwillig under deiner Hand / bricht auß in ungedultiges murren und klagen! Vergib es uns / Herr / durch deine grosse Gedult / umb des gedultigen Schäffleins JEsu Christi willen / welcher da er gestrafft und gemartert ward / seinen Mund nicht auffgethan / wie ein Lamb / das zum Schlachtbanck geführet wird / und wie ein Schaaff / das erstummet vor seinem Schärer / und sein Mund nicht auffthut.

Du heissest in deinem Wort ein Gott der Gedult und Trosts. Wollest uns dann in unserem Creutz bewaffnen mit unüberwindlicher Gedult / daß wir deine Heimsuchung willig annemmen und deinem Joch uns getrost underwerffen / wol versichert / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wärth sey / die an uns soll geoffenbahret werden.

Auch sagen wir dir Danck für allen Segen und Gutthaten / die du unserem verstorbenen Herren Deputaten seligen / in seinem Leben und Sterben erzeigt. Befehlen dir under die Flügel deiner Barmhertzigkeit seine Hinderlassenen: wollest sein hochbekümmerte Fr. Wittib mit deinem reichen Trost erfüllen und in ihrer Schwachheit starck seyn; und ob seinen lieben Kinderen und Kindskinderen mit deinem Geist und Segen walten. Auch die nun erledigten Ehrenstellen zu seiner Zeit mit Gottsförchtigen Personen / die ihnen dein Ehr / der Kirchen / Universitet und Schulen Nutzen / und die Wolfart des Vatterlands / in treuem Ernst angelegen seyn lassen / widerum ergäntzen.

Damit befehlen wir dir alles anligen der gantzen Christenheit / in dem Namen deines lieben Sohns / unsers Herren Jesu Christi / welcher uns also gelehrt hat bätten: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XLIV. Predigt.

Hr. Antoni Schinckels / der Rechten Studiosi, gehalten im Münsterde 29. Martii.

Von dem mitleidigen Hertzen / trostlichen Mund / und erfreulichen Werck / damit Christus die betrübte Wittib zu Nain auffgerichtet hat.

Text /

Text/

Auß dem Evangelisten Luca/ Cap. 7. vers. 13, 14, 15, 16. a.

Vnd da der Herr sie (die Wittwe von Nain) sahe/ jammerte ihn derselbigen/ und sprach zu ihr: Weine nicht. Vnd trat hinzu/ und rühret den Sarck an/ und die Träger stunden. Vnd er sprach: Jüngling ich sage dir/ stehe auff. Vnd der Todte richtet sich auff/ und fieng an zu reden. Vnd er gab ihn seiner Mutter.

Außlegung.

Anlaß diesen Text zu erklären.

DIese Wort E. Christl. L. dißmahlen vorzuhalten/ hat theils das Exempel unsers verstorbenen Mitbruders/ theils gegenwärtige Zeit verursacht.

Dann was unseren geliebten/ nun in Christo seligen Mitbruder belangt/ hat mich derselbige nicht unbillich an das Exempel dieses Nainischen Jünglings gemahnt. Dann wie dieser einer verlassenen Wittwen Sohn/ und ihr einiger Trost/ Stab und Hülff war; dero aber frühzeitig/ bald in dem schönsten Blust seines Lebens/ durch den grimmigen Tod entzogen worden: Also hat unser selige Mitbruder eine betrübte ehrende Wittib zur Mutter/ welche nach dem tödlichen Hintritt ihres wehrten Herzen und Ehemans seligen/ bald all irrdischen Trost und Hoffnung auf diesen ihren inniglich geliebten Sohn gesetzt/ dessen sie aber fortan mit euſſerstem Kummer und Hertzleid/ sich muß verlustiget und beraubet sehen.

So betrachten wir umb gegenwertige Zeit das Geheimnuß von der Aufferstehung unsers Herzen Jesu Christi/ welche eine Ursach ist unserer frölichen Aufferständnuß am jüngsten Tag. An dem Jüngling aber von Nain/ den Christus auferwecket/ wird uns ein anmütiges Fürbild vorgestellt/ wie es sich auch mit unseren erstorbenen Leiberen halten werde an jenem grossen und herzlichen Tag/ wann sie durch die Stimm des Sohns Gottes auß dem Staub der Erden werden auferweckt und lebendig gemacht werden.

Wie aber unser Heyland alles dahin richtet/ daß das bekümmerte Weib/ des Jünglings Mutter/ getröstet werde: also wollen wir verlassenen Wittwen/ die auf gleiche Weiß von Gott angegriffen werden/ und allen betrübten Hertzen zu einer Labsal und Erquickung/ mit Gottes Beystand vernehmen/ wie alles an ihm/ dem Herzen/ trostlich sey:

I. Sein Hertz.
II. Sein Mund.
III. Sein Werck.

Das Hertz ist mitleidig: Der Mund tröstet: Das Werck erfreut.

Von dem Ersten.

Das mitleidige Hertz Christi.

Lucas redt von dem mitleidigen Hertzen Christi also: Da der HErr die Wittwe sahe/ jammerte ihn derselbigen.

Es war diß Weib in Warheit ein bekümmertes und wolgeplagtes Weib. Dann/ einmal war sie eine Wittwe/ hatte ihren Ehman/ von dem sie Nahrung/ Schutz und Trost gehabt/ zeitlich verloren/ fand wenig Hülff in der Welt/ wie dann an verlassenen Wittwen jederman wil zu Ritter werden: muß mit jener Wittwen von Bethlehem klagen: Heisset mich nicht Naomi sondern Mara: dann der Allmächtige hat mich sehr betrübt. Einen einigen Sohn hatte ihro Gott nach dem Tod ihres Mannes gelassen: der war der einig-übrige Lust ihrer Augen/ die Freud ihres Hertzens/ der Stab ihres Alters/ der Erb ihrer Gütern/ und der Erhalter und Fortpflantzer ihres Geschlechts. Aber die Freud währete nicht lang. Gott machte es mit diesem Jüngling plötzlich ein End. Die bekümmerte Mutter muß ihn zu seinem Ruhbettlein in der Erden zur Statt hinauß begleiten. Das Leid war so groß/ daß gantz Nain mit ihro Mitleiden hatte/ und die Burger der Statt sie in grosser Anzahl bey der Begräbnuß begleiteten.

Ruth. 1.20.

V. 12.

Wie ist nun unser Herr Jesus Christus gegen ihr gesinnet/ da er dem Sarck und ihro under dem Statt-thor begegnet? Da er sie sahe/ jammerte ihn derselbigen. Die Griechen haben underschiedliche Wörtlein/ dardurch sie Mitleiden bedeuten und zu erkennen geben: Das Wort aber/ welches hie in dem Grund-text gefunden wird/ ist das allerkräfftigste. Es deutet ein solches Mitleiden an/ dardurch alles/ was in dem Menschen ist/ gantz empfindlich angegriffen/ bewegt und bekümmert wird: Ein Mitleiden und Kummer/ so durch Marck und Bein geht/ darüber das Hertz im Leib umgewendt wird/ ja gleichsam schweinen und brechen möchte.

Ein so mitleidigen Heyland haben wir an Jesu Christo! Ein solch jamriges Hertz hat er gegen uns in all unserem Leid und Kummer! Daher muß er allerdings seinen Brüderen gleich werden/ auff daß er barmhertzig wurde/ und ein treuer Hoherpriester für Gott. Dann wir haben nicht einen Hohenpriester/ der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit: sondern der versuchet ist allenthalben/ gleich wie wir/ doch ohne Sünd.

•Σπλαγχνισθη.

℞. Unser Heiland Christus hat ein mitleidiges und jamriges Hertz gegen uns Hebr. 2. 17. c. 4. 15.

Solch mitleidiges Hertz hat er sehen lassen gegen dem verschmachten Volck/ welches zerstreut war wie die Schaffe/ die keinen Hirten haben: es jammerte ihn des armen Volcks. Gegen dem hungerigen Volck/ welches mit hungerigem Leib der Seelen-speiß nachgelauffen: Es jammert mich/ sagt er/ des Volcks: dann sie nun wol drey Tag bey mir verharren/ und haben nichts zu essen. Gegen den zweyen Blinden von Jericho: da sie ihn baten/ Herr/ daß unsere Augen auffgethan werden/ jammerte Jesum/ und rühret ihre Augen an.

Matt. 9. 36.

c. 15. 32.

c. 20. 34.

Insonderheit hat er ein solch jamriges und mitleidiges Hertz gegen den jenigen/ die er in den verlassenen und traurigen Wittwen-stand hat gerahten lassen. Gott verachtet die Wittwe nicht/ wann sie klagt/ die Thränen der Wittwen fliessen wol die Backen herab/ sie schreyen aber übersich/ wider den/ der sie herauß dringt.

Sonderlich gegen armen Wittwen/ &c. Syr. 35. 17, 18

Dieses jamrigen Hertzens Gottes und unsers Seligmachers haben die arme

Wit we

A. 1665.

Wittwe zu Sarepta/ die Wittib des Propheten/ die vernünfftige Abigail/ Ruth die Moabitin/ und andere/ reichlich genossen. Gott hat an ihnen erwiesen/ daß er der Wittwen Trost/ Haupt und Stab sey: und sein Verheissung erfüllt/ da er gesagt: **Der dich gemacht hat/ ist dein Mann/ Herr Zebaoth heißt sein Name.** 1. Reg. 17. 2. Reg. 4. 1. Sam. 25. Ruth. 1. Jes. 54. 5.

Warlich es haben die Wittwen/ die Gott förchten/ vorauß grosse Gnade bey Gott/ und unserem Heiland Jesu Christo. Gott thut die Verheissung: **Er wolle ein Vatter der Wäisen/ und ein Richter der Wittwen seyn/ wolle die Wäisen behüten/ und die Wittwen erhalten.** Christus nimt alle/ auch geringe Glaubens-werck der Wittwen also hoch auff/ daß er die zwey Schärfflein der Wittwen/ so sie in den Gotteskasten gelegt/ aller reichen Gaben vorzeucht. **Diese arme Wittwe/ sagt er/ hat mehr/ dann sie alle eingelegt.** Psal 68. 6. & 146. 9. Luc. 21. 3.

So hat Gott in seinem Gesätz den Wittwen sondere Vorsehung gethan: alß daß sie ihren Antheil haben solten an etlichen Zehenden/ die sonsten den Leviten waren verordnet gewesen: daß sie an dem Fest der Wochen/ und der Laubhütten/ von den freywilligen Gaben des Volcks/ für dem Herren müßten erquickt und erlabet werden: daß man keiner Wittwen ihr Kleid/ (welches doch gegen anderen in gewisser Maß erlaubt ward) **zum Pfand nehmen dorffte**/ wie bey Mose gelesen wird. Deut. 14. 29 c 16. 11, 14. Deut. 24. 17 coll. Ex. 22. v. 26.

Auch hat er den Richteren und Regenten/ alß seinen Statthaltern auff Erden/ die Wittwen gantz ernstlich anbefohlen/ daß sie dieselben mit einer Unbillichkeit nicht beschweren sollen/ wann sie nicht anderst hinwiederumb von Gott wollen betrübt und gestrafft werden. **Ihr solt keine Wittwen und Wäisen beleidigen: wirst du sie beleidigen/ so werden sie zu mir schreyen/ und ich werde ihr schreyen erhören/ so wird mein Zorn ergrimmen/ daß ich euch mit dem Schwert tödte/ und euere Weiber Wittwen/ und euere Kinder Wäisen werden.** Und wiederumb/ **Verflucht sey/ wer das Recht der Wittwen beugt.** Ist warlich ein scharffer Sententz/ durch welchen Gott den Wittwenstand gleichsam mit einer feurigen Maur umbgeben hat. Exod 22. 22 &c. Deut. 27. 9.

Es soll diese Betrachtuug von dem jamrigen Hertzen Christi/ allen elenden/ bekümmerten und verlassenen Leuten/ sonderlich aber betrübten Wittwen zu einem hertzlichen Trost dienen/ daß/ wann sie Kummers und Leidens viel haben/ ja vermeinen/ sie seyen von jederman hindangesetzt und verlassen; sie sich des mitleidigen und jamrigen Hertzens Jesu Christi tröstẽ/ auff ihn hoffen/ und auff seine Barmhertzigkeit warten. **Nutz zum Trost.**

Er behütet für Gefahren — Den elenden fremden Mann/
Thut die Wäisen wol bewahren/ Nimt sich ihrer treulich an:
Die Wittfrauen schützet er — In Noth und Anfechtung schwer. Psalm. 146.

Christliche Regenten und Richter aber/ die Gottes Namen führen/ wie auch Juristen/ Consulenten/ Advocaten/ &c. wollen zusehen/ daß sie den scharffen Befehl Gottes ihnen zu Hertzen gehen lassen/ in Gottes Art schlagen/ und ein zartes mitleidiges Hertz gegen allerhand elenden Personen/ sonderlich Wittwen und Wäisen sehen lassen/ sich ihrer in allen Treuen annehmen/ Vatters-liebe an ihnen erweisen/ Erinnerung.

Jes. 23. ihre Sachen für sich kommen lassen / und befürderen / und ihnen unparteyisches Recht halten mit willfärigem Hertzen: damit sie nicht den Fluch Gottes an den Wittwen verdienen.

Von dem Anderen.

Der Tröstliche Mund Christi. **Wäine nicht**: also spricht Christus dem betrübten Weibe zu.

Hat nicht die Meinung / alß ob man liebe verstorbene nicht beseufftzen und beweinen dörffte. Dann diß wäre wider die Natur gehandelt. Wann der Tod Elteren und Kinder / oder getreue Freund / die sich rechtschaffen under einander geliebt / von einander reißt / wie solt es ohne Trauren / Thränen und Schmertzen abgehen können? Recht hat jener Spartaner gesagt / alß er über die Bewäinung seines Todten gescholten ward: Quid facerem? non ego, sed natura mihi luctum excussit: **Was solt ich thun? Nicht ich hab gewäinet / sondern die Natur hat mir das trauren und wäinen außgepreßt.** So fordert das Christenthumb / daß wir nicht den barbarischen Thraciern / oder Stoischen Starköpffen; sondern den Exempeln der Heiligen / und unsers Heylands JEsu CHristi selbsten / der den verstorbenen Lazarum seinen Freund bewäinet / daß **ihm** / wie der Evangelist sagt / **die Augen übergegangen** / nachschlagen / und es in allweg empfinden / wann uns Gott durch die Entziehung der unserigen schlägt und heimsucht. Auch hat es seinen Nutzen bey einem betrübten Hertzen / daß die innerliche Traurigkeit durch die äusserliche Zähren und Thränen außgeführt / damit nicht durch die stumme Betrübnuß das Hertz gleichsam erstickt und versenket werde.

Ælian. l. 8. var. hist.

Joh. 11. 35.

In was Meinung Christus sage: Wäine nicht.

In was Meinung spricht dann Christus der betrübten Mutter zu / **wäine nicht**? Antwort: Seine Wort sind nicht Straff- sondern **Trost-wort.** Er schilt sie nicht / daß sie ihren Sohn bewäinet: sondern tröstet sie / daß sie / wegen vorstehender seiner Aufferstehung / zu wäinen kein Ursach habe. Underdessen lehret er damit /

2. In Beweinung der Todten soll man die Sach nicht übertreiben. 1. Thess. 4. 13.

Daß gläubige Leuth in Bewäinung ihrer verstorbenen die Sach nicht übertreiben / sondern Christliche moderation und Gebühr in acht nehmen sollen / und **nicht trauren / wie die anderen / die keine Hoffnung haben.** Darzu verleitet uns die Betrachtung einer dreyfachen Person / Gottes / **Unser selbsten** / und unserer **Verstorbenen.**

Auß Betrachtung 1. Gottes. Sap. 2. 2. 1. Sam. 2. 6. Job. 14. 5.

1. Wann wir anfangs auff GOtt sehen / soll es freylich heissen: **Wäine nicht.** Dann Gott ist es / der die unserigen durch den Tod berufft / und zu sich erfordert. **Es geschicht nicht ohngefehr / daß wir gebohren werden / und wider dahin fahren / wie die Epicureer sagen: sondern Gott ist es / der da tödet und lebendig macht. Er läßt den Menschen sterben / und spricht / kompt wider ihr Menschen-kinder. Er hat ein Ziel gesetzt / das der Mensch nicht übergehen kan.** Wer wolte aber durch unmässiges und sündliches Trauren Gottes Werck und Gericht tadeln?

Genes. 1. 31. Marc. 7. 37.

GOtt ist ein **guter Gott / alles was er macht / ist sehr gut.** Er hat alles **wol gemacht.** Wie soll ers dann übel meinen / wann er die deinigen zu sich fordert? Gott ist der **Gutthäter** / der dir Ehegemahel / Kinder und liebe Freund gegeben /

ben / und alß ein Lehen auff ein zeitlang vertrauet hat. Wann er sie dann widerumb abforderet / ists billicher / daß man klage und murre / oder daß man mit Job dancke / und spreche: **Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nam des HErren sey gelobet.** GOtt hat alß der Schöpffer / Vollmacht über uns und alle die unserigen / über Leib und Leben: wer soll dann murren / wann der Töpffer sein Gefäß / und der Schöpffer sein Geschöpff zerbricht / welches er doch willens ist / an jenem Tag wieder gantz herrlich auffzurichten? Gott ist **gerecht** / thut niemand unrecht / züchtiget er uns / so haben wirs vielfältig verschuldt: warumb demütigen wir uns dann nicht under seiner Hand / und sagen mit seinem Knecht David / **Herr du bist gerecht in allen deinen Wegen / und heilig in allen deinen Wercken? Gott ist Vatter über alles das Kinder heisset im Himmel und auff Erden:** Warumb soll man sich dann zu sehr krancken / wann unsere Kinder / und andere liebe Freund zum Vatter gehen sollen? Job. 1. 21. Psal. 145. 15. Ephes. 3. 15.

2. Wann wir / für das andere / **uns selbsten** bedencken / die wir durch den tödlichen Hintritt der unserigen verwundet werden; ist nicht ohn / daß wir gemeiniglich in solchen Fällen mehr unseren Verlust / alß der verstorbenen Zustand betrauren. Doch / wann wir unser Schwachheit recht betrachten werden / wird es abermalen heissen sollen / **wäine nicht. Dann GOtt hat dir zu gutem gethan / was er gethan hat.** 2. Unser selbsten.

Vielleicht hastu auff deinen Sohn / auff deinen Freund gar zu viel gesetzt / ein heimlichen Abgott auß ihm gemacht / und ihn mehr geliebt / alß Menschen sollen geliebet werden. So wil dir nun der liebe Gott zeigen / daß er allein Gott sey / und dein Hertz / Hoffnung und Vertrauen ihm allein / und keinem anderen gehöre: macht dich an die Wort Christi dencken: **Wer Sohn oder Tochter mehr liebet / dann mich / der ist meiner nicht wärth.** Matt. 10. 37.

Oder er wil doch durch dieses Mittel deine Gedancken und Begirden zu sich in den Himmel hinauff ziehen. Dann gewiß ist es / daß Kinder den Elteren manchmal ein **starckes** Band sind / dardurch sie an die Erden geknüpffet werden / in dem sie nicht genug wissen für ihre Kinder / deroselben Aufferziehung / Heil / Wolfahrt und Außstattung zu sorgen. So kompt nun der Allmächtige / und zerreist ihnen dieses Band / damit sie ihre Gedancken von der Erden abziehen / und mit denselben ihren Kinderen in das himlische Heiligthumb nachfahren / daß es auch des Orts heisse / wie Christus gesagt hat: **Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz.** Matth. 6. 21.

3. So wir dann / alß für das dritte / die Person **der Verstorbenen** bedencken / welche uns GOtt auß den Augen entzucket und weggenommen hat; wird ihr Zustand freylich uns verleiten / die Traurigkeit Christlich zu moderieren und zu mässigen. Dann wann wir an den unserigen / nach Art Christlicher Liebe / gute Anzeigungen ihrer Gottes-kindschafft wargenommen / so wissen wir / daß sie durch den zeitlichen Tod **zum ewigen Leben hindurch getrungen** sind. Warumb wolt man dann ihrent halben bekümmert seyn / sich quälen und krancken? David hat Ursach gehabt / seinen Absalom zu betrauren / weil er sorgen mußte / er werd in seinen Sünden gestorben seyn. Nicht also die jenigen Eltern / deren Kinder mit Bezeugung ihrer Bußfertigkeit und Glaubens verscheiden sind. 3. Der Verstorbenen. Johan. 5. 24. 2. Sam. 19. 33.

Dann warumb sollen wir doch die jenigen übermässig und sündlich betrauren/ welche ihr Sündenkleid abgelegt/ und von der Sünd gäntzlich gerechtfertiget sind? warumb wolten wir die allzusehr beklagen/ welche von aller Klag/ Jammer/ Kumer und Trübsal erlöset sind? Warumb wolten wir die mit vielen Thränen bewainen/ von deren Augen alle Thränen abgewischt sind? Warumb solten wir trauren über die/ deren Traurigkeit in ewige Freud verwandelt worden. Ja warumb so viel seufftzen über die jenigen/ die so zeitlich/ und ehe sie die Unruh dieses Lebens recht erfahren/ durch ein rechtes compendium und kurtzen Weg/ in dem himlischen Jerusalem angelangt sind/ da man billich sagen mag/ wie jener Alte gesagt: Mors, quò citior, eò dulcior; quò serior, eò amarior: Je früher der Tod kompt/ je süsser er ist: je später/ je bitterer. Und wie Hieronymus. mit dem weisen Mann/ gesagt: Quem Deus amat, moritur &c: Wen GOtt lieb hat/ der stirbt jung: dann er gefallt Gott wol/ und ist ihm lieb und wird weggenommen auß dem Leben under den Sündern/ &c.

Rom. 6. 7.

Apoc. 7. 17. Joh. 16. 20.

Sap. 4. 10.

So tröstet euch dann mit diesen Worten under einander/ auff daß ihr das Joch des Herren gedultiglich traget/ und nicht durch sündliche Betraurung der Todten Gott beleidiget/ und damit euch selber eine neue Heimsuchung zuziehet.

1. Thes. 4. 18.

Von dem Dritten.

Das erfreuliche Werck Christi.

Christus macht den Verstorbenen von Todten aufferstehn: da wir zu bedencken haben die Mittel/ das Werck selber/ und was darauff alsobald erfolgt.

Die Mittel.

1. Die Mittel belangend/ wird da underschiedlicher gedacht: mit welchen es doch also beschaffen/ daß sie für sich selbsten eben so wenig Krafft haben/ ein Todten lebendig zu machen; alß dorten der Speichel Krafft hatte/ dem blind-gebohrnen sein Gesicht wieder zu geben. Es hat aber dem HErren gefallen/ auff diese Weiß sein Krafft zu offenbahren. Es sind theils vor-theils mitgehende Mittel gewesen.

Johan. 9. 6.

a. Vorgehende:

Vorgehende Mittel sind gewesen das Anrühren und die Stellung der Trägern. Dann von jenem wird gesagt/ der HErr sey hinzu getretten/ und habe den todten Leichnam/ oder den Sarck/ darinn er gelegen/ angerührt. Von diesem sagt der Evangelist: Und die Träger stunden: nach dem es ihnen/ nemlich von dem HErren/ befohlen war/ oder sie sonsten seinen Willen wargenommen hatten.

b. Mitgehende Mittel.

Das mitgehende Mittel/ mit welchem er ihm die Seele wiederkommen lassen/ ist das Befehls-wort: Jüngling/ ich sage dir/ stehe auff.

1. Reg. 17. 21. 2. Reg. 4. 33.

Wann die Propheten Elias und Elisa Todte aufferweckt/ haben sie nicht den Todten gebotten/ sondern GOtt gebätten/ daß er ihnen ihr Seele wolt wiederkommen lassen. Die Apostel haben etwan den Todten gebotten/ aber in Christi Namen/ anzudeuten/ daß die lebendigmachende Krafft nicht ihr/ sondern Christi sey.

Actor. 3. 6.

So sagt Petrus dorten dem Lahmen: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auff und wandle.

Christus aber verrichter dieses sein Wunder nicht durch Gebätt/ sondern durch Gebott: Er gebeut dem Todten/ nicht in eines andern Namen/ sondern auß eigener authoritet/ Ansehen und Macht: Ich sage dir/ Jüngling/ stehe auff.

Allhie

Allhie werden wir berichtet von den Ursachen unserer künfftigen Aufferständnuß. Zu wissen aber/ daß da nicht von der Aufferstehung ohne Underscheid geredt werde/ deren auch die Gottlosen werden theilhafftig werden / alß die in Krafft des Richterlichen Sententzes Gottes/ und Fluchs seines Gesätzes/ auffwachen müssen/ damit die Straff des andern Todes / auch an ihrem Leib vollzogen werde: sondern allein von Aufferstehung der Gerechten zum ewigen Leben. Wir hören da von vor- und mitgehenden Ursachen oder Mitlen / dardurch diese Gutthat gewürcket wird.

Underricht von der Beschaffenheit künfftiger Aufferständnuß.

1. Vorhergehende Mittel sind das Anrühren Christi / und die Stellung der Trägern.

1. Vorgehende Mittel derselben.

Erstlich gehört darzu Anrühren und Betasten unsers Herzen Christi. Dann wie er diesen Todten angerührt/ da er ihn aufferwecken wollen: also muß der Herr auch uns betasten / wann wir durch ihn dermalen eins sollen lebendig werden: das ist / wir müssen mit Christo vereiniget werden / und Gemeinschafft mit ihm haben. Dann er ist der Fürst und Hertzog des Lebens / ja das Leben selbsten: ausser ihm ist kein Leben zu hoffen.

a. Das Anrühren Christi.

Actor. 3. 15. Johan. 14. 6.

Das geschicht nun durch den heiligen Geist / und Glauben. Dann Christus betastet uns durch seinen H. Geist / und wir berühren ihn durch den Glauben. Daher sagt er selbsten: Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ das ist wer mir durch den Glauben einverleibt/ und meines Verdienstes theilhafftig wird/ der hat das ewige Leben / und ich werde ihn am jüngsten Tag aufferwecken:

Johan. 6. 34.

Da jener Mann nach seinem Tod / in des Propheten Elisa Grab geworffen ward/ geschahe es/ daß so bald er die todten Bein des Propheten berühret/ er wiederumb lebendig ward/ und auff seine Füsse trat. Viel mehr wer mit Jesu Christo / dem grossen Propheten und Heyland/ Gemeinschafft bekompt durch den Glauben/ und die Krafft seines Verdienstes berührt und empfindet / wird dardurch an jenem Tag erweckt und lebendig werden.

2. Reg. 13. 21.

Demnach die Stellung der Trägern. Wer sind unsere Todtenträger/ die uns zu Grab tragen? Antwort: Es ist die Sünd / und der Sententz oder Fluch des Gesatzes/ welches den Sünder zum Tod verurtheilt / wie dann geschrieben stehet: Die Seel die gesündiget hat/ soll sterben. Und widerum: Der Sünden Sold ist der Tod.

b. Die Stellung der Trägern.

Ezech 18 20. Rom. 6. 23.

Diese Träger hat Christus gestellt/ durch sein Satisfaction und Genugthuung für uns/ dardurch er unsere Sünd gebüßt/ und den Fluch des Gesatzes auff sich geladen. Er ist für uns zur Sünd gemacht/ und ein Fluch für uns worden am verfluchten Holtz: Er ist eines vermaledeyten Todes gestorben. Damit hat er unsere Träger/ die uns zu Grab tragen/ und ewiglich in dem Tod auffhalten sollen/ gestellt/ daß sie nicht fortgehen/ noch ihren Gewalt an uns verüben können.

2. Cor. 5. 21. Galat 3. 13.

Jesus Christus Gottes Sohn An unser statt ist kommen/
Und hat die Sünde abgethan: Damit dem Tod genommen.
All sein Recht und sein Gewalt/ Da bleibt nichts dann Tods Gestalt/
Den Stachel hat er verlohren:

2. Das mitgehende Mittel unserer Aufferweckung / mit welchem die lebendige

2. Das mitgehende Mittel.

bendige Seel an jenem Tag wiederumb wird in unseren Leib eingeführt werden/ wird seyn/ **das Wort des Befehls unsers Herzen Christi.** Dann wie er diesem Verstorbenen zugeruffen: **Jüngling/ ich sage dir/ stehe auff:** also wird er allen Todten an jenem Tag gebieten: Stehet auff und komt fürs Gericht.

Das Wort Christi.

Das Wort Christi wird das Mittel unserer Aufferweckung seyn. Dann es

Joh. 5. 28. **komt die Stund/ in welcher alle/ die in den Gräbern sind/ werden seine Stimm hören/ und werden herfür gehn.** Wie man von der Statt Jericho

Jos. 6. 10. liest/ daß die Priester vor derselben mit der Posaunen blasen und das gantze Volck ein Feldgeschrey machen müssen/ von welchem Gethón und Hall ihre Mauren eingefallen: also wird es hergehen an jenem grossen Tag. Die Engel werden die Posaunen Gottes blasen/ alle Heiligen werden ein Feldgeschrey anstellen: darvon werden die Grundvesten der Erden einfallen/ die Gräber sich auffthun/ und die Todten auß denselben lebendig herfürgehen. Höret/ wie Paulus davon schreibt:

1. Thess. 4. v. 16. **Er selbst/ der Herr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunn Gottes herunder kommen vom Himmel/ und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst.**

Diß Wort aber wird seyn ein gebietendes Wort/ der Herr wird den Todten/ wie diesem Jüngling/ gebieten auffzuwachen. Und dieser gebietende Will Christi/ macht sein Wort zu einem allmächtigen Wort. Dann die Krafft steckt nicht in dem Thon/ oder Sylben und Buchstaben/ sondern kompt daher/ daß es das Wort ist des allmächtigen Sohns Gottes/ dem alle Creaturen/ sichtbare und unsichtbare/ empfindliche und unempfindliche/ lebendige und todte parieren und gehorsamen müssen.

Psal. 33. 8, 9. **Dann es heißt: Alle Welt förchte den Herren/ und für ihm scheue sich alles/ was auff dem Erdboden wohnet. Dann so er spricht/ so geschichts: so er gebeut/ so stehets da.**

Mit diesem Wort hat der Herr die Krancken gesund gemacht/ die Sturmwind und Meerswellen gelegt/ die Teuffel außgetrieben/ die Todten aufferweckt.

Joh 6. 63, 68. Diß Wort ist **das Wort des Lebens:** weilen es Christus für ein Instrument gebraucht/ nicht allein in dieser Zeit die Seel zum geistlichen/ sondern auch dermahlen eins den Leib zum himlischen Leben zu erwecken.

Erinnerung. Wann wir dann/ L. Christen/ an der künfftigen Aufferstehung der Gerechten Theil haben wollen/ so ist vonnöthen/ daß wir hie in diesem Leben mit wahrem Glauben Christo zugethan/ und ihm einverleibt seyen/ daß wir

Eph. 5. 30. **Fleisch werden von seinem Fleisch/ und Bein von seinem Gebein:** daß wir sein Wort lieben

Psalm. 1. 2. und unsern **Lust darinn haben Tag und Nacht:** und wann wir wünschen/ daß der Tod zu seiner Zeit dem Befehl des Sohns Gottes gehorsam sey/ und uns wiederumb herfür gebe; auch selbst in unserem Leben seiner Stimm folgen/ die Widersetzlichkeit unsers Fleisches brechen/ in seinen heiligen Gebotten einher wandlen/ und in unseren Wercken sehen lassen/ daß wir geprüffet haben/

Rom. 12. 2. **welches da sey der gute der wolgefällige und der vollkommene Gottes Will.**

So viel von den Mittlen der Aufferweckung.

II. Das Werck an sich selbsten.

II. Nun folgt **das Werck** an sich selbsten. Lucas sagt: **Und der Todte richtet sich auff.** Diß ist das Wunder Christi/ daß durch seine Krafft der Todte/ den man man zu Grab trug/ sich lebendig auffrichtet in dem Sarck. So

So wird sichs halten an jenem Tag mit unsern Verstorbenen: ein jeder wird sich auffrichten in seinem Ruhbetthlein. **Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam aufferstehen.**

Fragstu / wie folgts aber auß der Aufferstehung des Jünglings / daß die unserigen am jüngsten Tag auch werden aufferweckt werden? **Antwort** / also: Christus hat mit Aufferweckung des Jünglings geoffenbahret / daß er ein HErr und Uberwinder des Todes sey / und deßwegen die / so an ihn glauben / nicht nur Trost und Hülff in Kranckheiten / sondern auch die Uberwindung des Todes selber / Auferstehung und ewiges Leben / von ihm zu gewarten haben. Und wie alle Wunderwerck Christi dahin gehen / daß dardurch sein Evangelium / und die Verheissung desselben bekräfftiget werde: also wird durch dieses Wunderwerck auch die Verheissung bestätiget / da Christus gesagt hat: **Das ist der Will des Vatters / der mich gesandt hat / daß ich nichts verliere von allem / das er mir gegeben hat / sondern daß ichs aufferwecke am jüngsten Tag.**

L. Die Verstorbenen werden sich an jenem Tag auffrichten. Jes. 26.19.

Joh. 6.39.

Und dessen sind wir insonderheit versicheret durch die Aufferstehung unsers Heylands Jesu Christi / so wir umb diese Zeit danckbarlich betrachten. **Ist die Aufferstehung der Todten nichts / so ist Christus auch nicht aufferstanden: Nun aber ist Christus aufferstanden / &c.** sagt der Apostel. Und widerumb **So wir glauben / daß Jesus gestorben und aufferstanden ist / so wird Gott auch die da entschlaffen sind durch Jesum / mit ihm führen. Gott hat den Herren aufferweckt / und wird uns auch aufferwecken durch seine Krafft.**

1. Cor. 15. v. 13. 20.

1. Thess. 4. 14.

1. Cor. 6. 14.

Wann wir kein Aufferständnuß zu gewarten hätten / müßt es nirgendwo anderst / alß daher kommen / daß die Sünd uns wurd in dem Tod auffhalten / und die Aufferstehung verhinderen. Nun aber / so die Sünd noch so viel Gewalt hätte / so wurde sie auch Christum im Tod und Grab auffgehalten / und sein Aufferständnuß verhinderet haben. Ursach: weil unsere Sünden ihm sind zugerechnet / und alle Straffen derselben ihm aufferlegt worden. Nun haben aber unsere Sünden Christum im Tod nicht halten / noch sein Aufferstehung verhinderen mögen. Dann er **hat die Sünd gebüßt und verdamt in seinem Fleisch durch sein Opffer für die Sünd.** Darumb so kan die Sünd uns und unsere Verstorbene in dem Grab auch nicht mehr auffhalten.

Rom. 8. 3.

Christus ist das Haupt: wir sind der Leib. Nun kans nicht seyn / daß ein lebendiges Haupt einen todten Leib habe / der ewiglich in dem Tod verbleiben und stecken solte.

Christus ist die Wurtzel: Wir sind der Baum. Wann schon die Bäum diesen Winter über tod und verdorret geschienen / ist doch Safft und Leben in der Wurtzel geblieben / darvon sie nun anfangen außzuschlagen und zu grünen. Also wann gläubige Leuth schon dahin sterben / bleibt doch in der Wurtzel die lebendige Krafft / **ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wann aber Christus ihr Leben sich offenbahren wird / dann werden sie auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.**

Col. 3. 3. 4.

Christus ist **der Erstling worden under denen die da schlaffen.** Wann man aber vorzeiten die Erstling dem HErren geopffert / ward dadurch die gantze

1. Cor. 15. 20.

Ernd geheiliget. So sind durch die Aufferständnuß Christi die Leichnam aller selig-verstorbenen geheiliget / und verordnet / daß sie zu seiner Zeit auch widerumb sollen lebendig werden.

Ihre Aufferstehung wird herrlicher seyn als d. s Jünglings von Nain.

Es wird aber viel herrlicher mit unseren Verstorbenen hergehen an jenem Tag / alß es allhie mit dem Jüngling hergangen. Sie werden ihrer Aufferstehung nicht dem Jüngling von Nain / sondern unserm Heyland JEsu Christo gleichförmig / und seinem verklärten Leib ähnlich seyn.

Philip. 3. 21.

Der Jüngling von Nain ward nur zu diesem irrdischen Leben aufferweckt: Unsere Verstorbene werden auffwachen zum himlischen und ewigen.

1. Cor. 15. 44.

Der Jüngling von Nain hat seinen natürlichen Leib wider bekommen: unserer verstorbenen Leiber werden geistliche Leiber seyn / und von dem Geist Gottes ohnmittelbar erhalten werden.

Apoc. 7. v. 16, 17. Luc. 24. 43.

Der Jüngling von Nain hat widerumb Speiß und Tranck zu sich nehmen müssen. Dessen werden unsere lieben Verstorbenen in ihrer Aufferständnuß nicht bedörffen. Es wird sie nicht mehr hungern noch dürsten: das Lamb Gottes wird sie wäiden / und führen zu den lebendigen Wasserbrunnen. Daß aber Christus nach seiner Aufferständnuß etwan geessen und getruncken hat / hat er gethan / wie Augustinus sagt / non indigentiâ, sed potentiâ, Nicht auß Noht / sondern auß Macht / zu bezeugen / daß er warhafftig aufferstanden sey / und die Apostel sagen könten: Wir haben mit ihm geessen und getruncken / nach dem er aufferstanden ist von den Todten.

Tom. 2 ep. 49. q. 1.

Act. 10. 41.

Der Jüngling von Nain hat seinen schweren langsamen Leib wieder empfangen / wie er zuvor war. Unsere Verstorbenen werden einen geschwinden behenden Leib bekommen / der in einem Augenblick sich bewegen wird / wie Christi verklärter Leib.

Des Jünglings von Nain Leib hat sein natürliche Gestalt gehabt. Unsere Leiber aber werden leuchten wie die Sonn in ihres Vatters Reich.

Matt. 13. 43.

Der Jüngling von Nain hat wieder einen verweßlichen Leib an sich genommen. Unserer lieben Verstorbenen Leiber werden in der Aufferstehung unverweßlich / unzerstörlich und unsterblich seyn. Es wird heissen: Der Tod ist verschlungen in dem Sieg!

1. Cor. 15. 54

Nutz zur Vermahnung und Trost.

Wolan / so lasset uns dann diesem Wort von Hertzen glauben / und darbey Anlaß nehmen / uns in Betraurung unserer Verstorbenen Christlich zu mässigen. Oder wäinen wir auch / wann uns liebe Eheleuth / Kinder und Freund des Abends ein gute Nacht wünschen / und wir sie schlaffen geläiten; gedencken wir nicht / Morgens werden sie geliebts Gott wider auffstehen / und an ihren Beruff gehen? Oder trauren und wäinen wir / wann wir das Korn ins Feld werffen und säyen lassen; gedencken wir nicht / über etliche Monat kompt es widerumb herfür dreyssigfältig / sechtzigfältig und hundertfältig. Warumb solten wir dann so kläglich wäinen / und uns so trostloß erzeigen / wann wir unsere lieben Freund in der Leichbegängnuß haben schlaffen geläitet / und das edle Waitzenkorn in die Erden gesäyet / auß deren es an jenem grossen Tag mit unaußsprechlicher Herrlichkeit wider herfür kommen wird?

Matth. 13. 8.

Lieber / wann diß betrübte Weib / da sie dem Sarck nachgegangen / unzweiffenlich

fenlich solte gewußt haben/ daß Christus JEsus kommen / und ihren Sohn aufferwecken wurde; meynen wir dann / daß sie so kläglich sich wurde gestellt haben? Fürwar sie wurde nicht ein Thran vergossen haben. Wolan du weisseſt es eigentlich und ungezweiffelt / daß Jesus widerkommen / und deine Todten erwecken werde: warumb soll dann deine Seele sich nicht trösten lassen? Bleibet er länger auß / alß bey dieser Wittwen/ so wird der Zustand/ darein deine lieben Verstorbenen alßdann kommen werden / auch viel herzlicher und seliger seyn / alß der Zustand dieser Wittwen Sohn allhier worden.

Was traureſt und zagestu/ ô du betrübte Seel/ in deiner letsten Stund? Laß trauren die Sadduceer / welche die Schrifften nicht wissen / noch die Krafft Gottes: Laß trauren die Epicureer und Spötter / welche die Verheissung der Zukunfft Christi verlachen. Glaube du dem warhafftigen Wort deines Erlösers/ so da vester ist alß Himmel und Erden: Ich lebe/ und ihr solt auch leben. Triumphiere auß dem Christlichen Gesang: Matt. 22. 29. 2. Petr. 3. 4. Joh. 14 19.

Weil du vom Tod erstanden biſt / Werd ich im Grab nicht bleiben:
Mein höchster Trost dein Auffart ist/ Todsforcht kan sie vertreiben:
Dann wo du biſt / da komm ich hin / Daß ich stäts bey dir leb und bin/
Darumb fahr ich hin mit Freuden.

III. Es ist noch das dritte übrig / wie sichs ferners mit diesem Jüngling/ nach seiner Aufferstehung gehalten. Der Text sagt: Und er fieng an zu reden/ und er (Christus) gab ihn seiner Mutter. Zwey Ding werden da gemeldet. III. Was auff die Aufferweckung des Jünglings erfolgt. 1. Er hat geredt.

1. Der aufferstandene Jüngling habe geredt/ männiglichen zu zeigen/ daß er warhafftig lebe.

Wann unsere Verstorbene seiner Zeit aufferstehen werden/ werden sie nicht stumm seyn / sondern reden/ beedes mit Gott/ und mit uns. 2. Die Aufferstandenen werden reden: a. Mit Gott.

Mit Gott / durch Lobpreisung seines Namens / werden ruffen mit den vier Thieren / das ist/ mit den H. Engeln: Heilig / Heilig / Heilig ist Gott der Herr/ der Allmächtige/ der da war / der da ist / und der kommet. Und mit den 24. Eltesten/ und allen auserwehlten Menschen: Du Lamm Gottes biſt erwürgt/ und hast uns erkaufft mit deinem Blut / und hast uns unserem Gott zu Königen und zu Priestern gemächt. Apoc. 4. 8. c. 5. 9, 10.

Mit uns werden sie reden/ durch H. Gespräch/ von den Wercken der Gnad und Allmacht Gottes / von den Geheimnussen seines Reichs/ die wir in dieser Zeit nicht genugsam haben fassen und begreiffen können. Wie Moses und Elias auff dem Galileischen Berg mit Christo sprachten von seinem Außgang/ den er zu Jerusalem erfüllen solte: also werden die Seligen in jenem Leben ihr Gespräch vornemlich haben von dem Gnadenwerck der Erlösung/ so Jesus Christus durch seinen bitteren Tod zu Jerusalem erfüllet hat. b. Mit uns. Luc. 9. 31.

2. Christus hab ihn seiner Mutter widergegeben. O Freud über Freud! wie muß disem betrübten Weib zu Muht gewesen seyn? Sie hatte sich nicht versehen / daß sie ihren Sohn ehe widerumb sehen/ alß das Meer und der Tod alle ihre verschlungenen widerumb herfür geben wurde. Nun aber kompt er ihro eben zur Stund ihrer höchsten Betrübnuß widerumb ins Gesicht. Christus Jesus 2. Christus hat ihn seiner Mutter widergegeben.

stellet ihro wiederum dar/ was ihr der Tod geraubet hatte / und macht ihr Freude weit gröſſer/ als ihr Traurigkeit gewesen war.

L. Den überlebenden wird Christus widergeben/ was ihnen durch den Tod entzogen worden. Gen. 45.28. & 46.29. 30.

Wolan das haben alle überlebende zu gewarten. Der Sohn Gottes wird vom Himmel wiederkommen/ und ihnen alles wiedergeben / was ihnen hie der Tod mit gröſſestem ihrem Schmertzen entzogen.

Wie groß ward die Freud Jacobs des heiligen Patriarchen/ da ihm Gott seinen Joseph in Egypten wieder gab? Ich hab genug / sagt er / daß mein Sohn Joseph noch lebet! wie groß wird dann an jenem Tag frommer Eltern Freude seyn / wann ihnen ihre Söhn und Töchtern / nicht in dem schnöden Egypten dieser Welt / sondern in dem himlischen Jerusalem / in der seligen Schaar aller außerwehlten Engeln und Menschen/ wiederum werden dargestellt werden?

Nutz zum Trost.

Hierauff warte nun du weinendes Vatter- und Mutter-hertz! laß dich deine Traurigkeit nicht versencken. Du hast dein liebes Kind nicht verlohren / sondern nur vorhergesandt. Es befindet sich in Gottes Hand/ da es keine Qual anrühret: da wirst du es wiederum finden an jenem frölichen Tag. So wahr der Herr lebet/ so wahr das Wort Christi/ der ewigen Warheit/ ist/ so gewiß ist dieser Trost: Jesus Christus wird kommen / und dir alles / was dir der unbarmhertzige Tod für ein zeitlang geraubet/ mit unaußsprechlicher Freud wiedergeben / daß du mit denselben das Angesicht Gottes anschauest / und seinen Namen lobest in die ewige Ewigkeit.

Sap. 3.1.

Hilff Gott! wie wirst so lustig seyn/ Wann du empfahst die liebsten dein
Mitgnossen deiner Freuden.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Antonius Schinckels sel. ist in dem Monat Aprilis, Anno 1642. zu Embden in Ost-Frießland von ehrlichen und wolangesehenen Eltern erbohren. Sein Herr Vatter war / Herr Arnold Schinckels / patritius der Statt Embden / hat ohngefehr vor 5. Jahren diese Welt gesegnet. Dessen Vatter / Herr Bernhard Schinckels / der Nider-Embdischen Teich-acht von Ost-Frießland Rentmeister; und der Großvatter / unsers seligen Mitbruders Aehne / auch Herr Bernhard Schinckels/ wolgedachter Statt Embden Burgermeister gewesen. Zu einer Mutter hat er Frau Susannam Gier / deren Adeliches Geschlecht auß Cöllen von vornehmen Adelichen Voreltern herkompt.

Von diesen seinen lieben Elteren ist er von Jugend auff zur Erkandtnuß unserer wahren Reformirten Religion/ Christlichem Wandel/ und den Studiis wol aufferzogen worden. Gestalt er An. 1661. den 2. April das erste mal Studierens halber von Hauß geschickt/ und nacher Bremen versendet worden/ allda er / neben den humanioribus auch Studio Politico und Mathematico abgewartet. Und nach dem er sich allda 2. Jahr lang auffgehalten / ist er auff Marpurg gezogen / allda er Studium Juris zu tractiren angefangen. In nechstverwichenem 1664. Jahr hat er sich in dem Aprili auff Heidelberg/ und in dem Junio allhero nacher Basel begeben/ seine Studia Juridica in unserer Universitet fortzusetzen.

Seinen Wandel betreffend / ob wol in diesem Leben nichts vollkommen / sondern alles mit sündlichen Mänglen vielfältig vermengt/ist doch allen denen/ die dieses unsers geliebten Mitbruders sel. kundsame gehabt/ bekant/ daß er die Zeit über/ so er sich bey uns auffgehalten / einen stillen / demütigen/ friedfertigen Wandel geführt/ seinen Studien fleissig obgelegen/ und/ welches das vornemste/ ihme die Forcht Gottes in seinem Thun angelegen seyn lassen / alß der den Gottesdienst bey uns/ vielen anderen seines gleichen zu einem erbaulichen Exempel/ eyferig besucht/ auch von seinem Kost-Herren das Zeugnuß hat / daß er in Lectione Biblica sich täglich geübt / und wann Abends das Lobgesang in dem Hauß verrichtet worden / er sich ordenlich darbey eingefunden habe.

Er hat sich aber den verwichenen Winter hindurch etwaß unpäßlich befunden / welche seine

Unpäßlich-

Unpäßlichkeit an dem verwichenen Palmtag Morgens frühe / den 19. dieses Monats / in die letste Kranckheit / welche ihn mit Frost und Unwillen angeflossen / außgebrochen / wavon er zwar den Tag über sich widerum fein erholt: Montags aber ließ es sich zu einem hitzigen Fieber an: weßwegen alsobald ein ordenlicher Medicus beruffen / und allerhand nötige medicamenta demselben beygebracht worden / daß es auch das ansehen gewan / alß ob der liebe Gott die Cur zu seiner Widerauffrichtung wolte gedeyen lassen. Es war aber in seinem Raht anderst beschlossen: und scheints / alß ob es Gott der Herr ihm unverborgen seyn lassen. Dann so bald er sich zu Beth enthalten müssen / hat er sich verlauten lassen / wie er so hertzlich wünsche / sich von seiner Frau Mutter / und Herren Bruder abzuletzen. Hat darbey ihm die Vorbereitung zu einem seligen End Christlich angelegen seyn lassen. Dann er ihm auß heiliger Schrifft immer etwas vorlesen lassen / welches nicht allein von seinem Kostherren / sonderen auch von seinem gegenwertigen hoch betrübten Herren Vetteren / der alle brüderliche Treu an ihm erwiesen / und sonst von einem guten Freund berichtet worden. So hat er das Gebätt fleissig bey sich thun / schöne Trost-sprüche ihme vorsprechen / auch etwan Psalmen vorsingen lassen. Darneben ein Christliches Verlangen bezeugt / an dem Ostertag seinen Glauben bey dem H. Abendmahl zu bezeugen / und zu stärcken: nach dem er aber das zunehmen seiner Schwachheit verspürt / sich verlauten lassen / Er werde in dem Himmel Communion halten. Seine Reden sind gewesen: Der liebe Gott hat mich hier darnider geworffen: jetzt sehe ich / was es für ein edle Gaabe GOttes umb die Gesundheit sey. Ich lige in GOttes Gewalt / Er machs mit mir / wie es ihm wolgefällt. Ich habe GOtt alles befohlen / der mache mit mir was ihm gefällt.

Die letste Nacht / so er auff Erden gelebt (war die verschienene Sambstags-Nacht) da er seinen Herren Vetteren und einen anderen guten Freund bey sich gehabt / rieff er umb halb 4. Uhren mit lauter Stimm: GOtt heiliger Geist / weich nicht von mir! legte sich darauff zur Ruhe / und entschlieff in dem Herren / umb 4. Uhren under des Kostherren / und gedachter seiner lieben Freunden Gebätt / in dem drey und zwantzigsten Jahr seines Alters. Hat also seine Marterwochen in deren Anfang seine Kranckheit angefangen / mit Christo geendet / und den frölichen Ostertag mit ihm in dem himmlischen Heiligthum angetretten: da er in einem Augenblick auß einem irrdischen Jurisconsulto ein himmlischer Theologus worden / und an statt der verhofften irrdischen Kron des Doctorat, die unverwelckliche Kron der Gerechtigkeit erlangt / die der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter geben wird allen / die seine Erscheinung lieb haben.

Wir alle nehmen hierbey Anlaß / die Eitelkeit unsers Lebens zu erkennen. Wir sehen wie unser Zeit so kurtz und ungewiß sey / und der Lauff unsers Lebens uns so bald könne abgeschnitten werden. Wie so gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben! Darum / lasset uns der wahren Bußfertigkeit uns befleissen / sonderlichen auch junge Leuth. Die lernen an Gott ihren Schöpffer gedencken in ihrer Jugend / ehe dann die bösen Tag kommen / und die Jahr / von denen der Mensch sagt: Sie gefallen mir nicht. Befleissen sich der wahren Gottesforcht / Nüchterkeit / Arbeitsamkeit / eingezogenen Wandel / damit sie jederzeit in Gottes Wegen und Willen erfunden werden. GOtt aber des Friedens mache uns fertig in allem guten Werck / zu thun seinen Willen / und schaffe in uns was für ihm gefallig ist / durch JEsum CHristum / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

D. Jacobo de Potere, J. U. Doct.

2. Tim. 4. 8.

Psal. 39. 6. Eccl. 12. 1.

Heb. 13. 21.

Die XLV. Predigt/

Von der Eitelkeit alles Menschlichen Thuns / und Ungewißheit der Zeit des Tods.

Frau Anna Maria Werenfelsin / Herren Samuel Iselins des Kauffhauß-schreibers gewesene Hauß-fr. gehalten in dem Münster den 6. Junii.

Text/

In dem Prediger Salomon / Cap. IX. vers. 11. 12.

Ich wandte mich / und sahe / wie es under der Sonnen zugehet: daß zu lauffen nicht hilfft schnell seyn / zum Streit hilfft nicht starck seyn / zur Nahrung hilfft nicht geschickt

seyn/ zum Reichthum hilfft nicht klug seyn/ daß einer angenehm/ sey hilfft nicht/ daß er ein Ding wohl könne: sondern alles ligt an der Zeit und Glück. Auch weißt der Mensch seine Zeit nicht: sondern wie die Fisch gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen beruckt zur bösen Zeit / wann sie plötzlich über sie fällt.

Außlegung.

Psal. 90. 3.

ES hat der Barmhertzige Gott/ welcher die Menschen läßt sterben/ und spricht: komt wieder/ Menschen-kinder; nach seinem unwandelbaren Rath / uns dißmahlen in dem Traur-hauß versamlet/ bey Bestattung der Ehren- und Tugendsamen Frauen Anna Maria Werenfelsin; Weiland Herren Samuel Jselins sel. gewesenen Kauffhauß-schreibers allhie / nach tod hinderlassener Wittib: welche/ nach dem sie sich ohnlängst naher Oberen Baden/ in Hoffnung ihre Gesundheit allda zu erlangen / begeben/ mit schwerer Kranckheit allda ist angegriffen und abgefordert worden.

Wann wir dann nun zusammen kommen/ nicht allein ihro die letste Ehr/ bey Bestattung ihres Leichnams zu erzeigen; sondern auch Gottes Wort zu unserer Lehr/ Trost und Besserung mit einandern zu betrachten: so sind mir zu Sinn kommen/ diese E. L. abgelesene denckwürdige Wort des weysen Königs Salomons/ in welchen er handlet

I. **Von des Menschen Vornehmen/ Arbeit und Vermögen:** und lehret/ daß es ohn Gott alles umsonst und vergeblich sey.

II. **Von des Menschen Leiden/ und allerhand seinen Zufällē:** berichtet/ daß der Mensch damit manchmahlen unvorsehens und einsmals überfallen werde.

Sind die zween Puncten/ von welchen wir dißmahlen in des Herren Forcht / und mit seinem gnädigen Beystand/ reden wollen.

Von dem Ersten.

Das menschliche Vornehmen ist ohn Gott umsonst.

Bey dem Ersten stuck gibt Salomo

1. Das Mittel zu erkennen / durch welches er in Erfahrung dieser Sachen kommen:

2. Beschreibt er die Sach.

1. Das Mittel dadurch Salomon dises erfahren.

I. Das Mittel Salomonis ist ein fleissiges Auffmercken/ davon er sagt: **Ich wandte mich/ und sahe/ wie es under der Sonnen zugeht.**

In vorhergehenden Worten hat er beklagt den traurigen Zustand Gottsförchtiger Leuthen/ alß welche einerley übel mit den Gottlosen underworffen: darbey angezeigt/

angezeigt/ wie man sich in solchem Zustand ohnsündlich und unsträfflich erquicken und erlaben möge. Jetzund wendet er sich zubetrachten der Leuthen Anschläg/ Vorhaben/ Müh und Arbeit/ und zusehen/ was sie wol damit außrichten. Salomon hat allenthalben offene Augen/ und ein aufmerckendes Gemüth gehabt; was ihm vorkommen/ hat er nicht unachtsam vorüber streichen lassen/ sondern zu Hertzen gefaßt/ und darauß gelehrnt/ weißlich und mit sattem Grund von allen Sachen richten.

Uns soll dieses Mittel auch anbefohlen seyn/ wann wir rechte Weißheit erlangen wollen. Daß wir sehen und fleissig mercken/ wie es under der Sonnen zugeht. Wie dann Gott selber uns dieses Mittel anbefihlt/ da er beym Propheten sagt: Schauet under den Heyden/ sehet/ und verwunderet euch. Und wiederum: So spricht der Herr Zebaoth/ Schauet/ wie es euch gehet!

Wir sind doch geneigt/ von allem/ was uns vorkomt/ zu urtheilen. Gern geben wir unser Urtheil von den Wercken der Fürsehung und Regierung Gottes: von der Menschen Wercken/ ob sie recht oder unrecht: von dem Eventu und Außgang menschlicher Arbeit/ ob es damit gelinge oder mißlinge. Wie können wir aber darvon urtheilen/ wann wir nicht alle Umständ fleissig gemerckt und beobachtet haben? Ein Richter wird ja im Gericht grosse Fehler begehen/ wann er nicht den Grund und alle Umständ der Sach mit ernsthafftem Fleiß merckt und erwiegt/ wie David wider Mephiboseth/ auff blosses Antragen ein unzeitiges Urtheil gefällt. So wurd auch von uns viel Irrthum begangen werden/ wann wir ohn fleissige Betrachtung und Erdaurung aller Sachen richten und urtheilen solten.

Und hat Gott ein grosses Mißfallen daran/ wann die Leuth so tumm und unachtsam sind/ und nicht mercken und achten/ wie es under der Sonnen zugeht. Weh denen/ steth beym Propheten/ die nicht sehen auf das Werck des Herren/ und nicht schauen auf das Geschäfft seiner Händen!

Hergegen ist das ein Mittel rechter und Gott gefälliger Weißheit/ auf der Menschen Thun und Gottes Regierung fleissig mercken. Darauß lehrnen wir erkennen die Eitelkeit unsers Thuns/ und unser Vertrauen und Hoffnung auf Gott allein setzen/ bey welchem kein Wechsel ist des Liechts und der Finsternuß.

II. Die Sach selber belangend/ erzehlt Salomon/ wie ers befunden. Ich fande/ sagt er/ daß zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn/ zum Streit hilfft nicht starck seyn/ zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn/ zum Reichthum hilfft nicht klug seyn: daß einer angenehm sey/ hilfft nicht/ daß er ein ding wohl könne. Sondern alles ligt an der Zeit und Glück.

Die Wort können auß der Grundsprach eigentlicher also gegeben werden: Der Lauff ist nicht der Behenden/ der Streit ist nicht der Starcken/ oder der Helden/ auch ist das Brod nicht der Weisen/ auch die Reichthum ist nicht der Klugen/ auch die Gunst ist nicht der Wissenden/ oder Erfahrnen: sondern diesen allen wiederfahret Zeit und Begegnung.

Allhie zeigt der weise König an/

1. Wem glücklicher Fortgang menschliches Thuns nicht solle/
2. Wem es dann solle zugeschrieben werden.

I. Guter

I. Zu Erlangung der Weißheit wird fleissiges Auffmercken erforderet. Habac. 1. 5. Hagg. 1. 5.

2. Sam. 16. 4

Jes. 5. 12.

Jac. 1. 17.

II. Die Sach selbsten.

I. Guter succes und Fortgang menschlichen Thuns kan dem Menschen nicht / und zwar weder seinen Leibs- noch seinen Gemüths-gaben zugeschrieben werden.

1. Glücklicher Fortgang muß nicht zugeschriben den

A. Den Leibs-gaben.

Nicht den Leibs-gaben: dann

1. Der Lauff ist nicht der Behenden. Salomon versteht ein glücklichen Lauff/ da der Mensch ein Glück erlaufft/ oder einem Unglück entlaufft. Darzu ist nun die Behändigkeit ein guter Gehülff/ und ein Gab Gottes: doch thut sie es nicht alles. Glücklicher Lauff ist nicht allezeit der Behenden. Wann zween innert den Schrancken nach dem Kleinod lauffen/so gewinnt es nicht allezeit der von leichten Füssen: alß der bald strauchlen/ fallen/und an seinen Gliederen verletzt werden kan/ daß der andere/ der langsamer gelauffen / noch vor ihm das Ziel erreicht.

2. Der Streit ist nicht der Starcken/ oder der Helden: das ist/glücklicher und sieghaffter Streit findet sich nicht allezeit auf Seiten der Starcken. Die Helden siegen nicht allezeit/ sondern die Victori fällt manchmahlen auf die schwächere Seiten.

B. Nicht den Gemüths-gaben.

Nicht den Gemüths-Gaben/ alß da sind / Weißheit/ Klugheit und Erfahrung. Dann

1. Das Brodt/ das ist/die Nahrung/ ist nicht der Weisen: sonderen es werden weise und verständige Leuth gefunden/ die nach Brod gehen und mit all ihrer Weißheit nicht die nöthigsten Lebens-mittel ihnen wissen zu erwerben.

2. Die Reichthum ist nicht der Klugen. Kluge Leuth wissen/wie die sach anzugreiffen/ daß man reich werde: Aber es geht nicht allezeit an. Die Klugsten sind manchmahl die ärmsten.

3. Die Gunst ist nicht der Erfahrnen. Erfahrene Leuth finden offtmahls wenig Gunst bey ihrem Nechsten: fallen in Ungnad bey den Gewaltigen und Grossen. Diß ist die Meinung Salomons.

2. Es steht nicht bey den Menschen / bey seinen Qualiteten / ꝛc. daß er groß/reich/ angenehm und herrlich werde in der Welt.

Gibt uns damit diese wichtige Lehr zu bedencken: Es stehe nicht bey dem Menschen/ bey seinen Qualiteten und Tugenden/Krafft und Vermögen/ daß er groß/ reich/angenehm und herrlich werde in dieser Welt. Wir wollen diese Lehr/ nach Anleitung des weisen Königs/ stucks-weiß bedencken.

1. Es ligt nicht an des Menschen Behendigkeit / daß er in seinem Lauff wohl fort komme/ und entweder ein Glück / darnach er strebt/ erlauffe; oder einem Unglück und Creutz/ dessen er sich besorgt/ entlauffe.

1. Es ligt nicht an seiner behendigkeit/ einen Segen zu erlauffen. Mat. 20. 16. 2. Sam 18. 23 Joh. 20. 4. Rom. 9 16. 2. Sam. 3. 1.

Anfangs/ sag ich/ stehts nicht eben auff der Menschen leichten Füssen/daß sie ein Segen erlauffen; sondern es kan hierinn ein Lahmer einen Geraden überlauffen/ und erfüllt werden/ was Christus im Evangelio gesagt: Die letsten werden die ersten seyn.

Wie Chusi zur Zeit Davids/ und Petrus zur Zeit der Aufferstehung Christi/ sich selbsten für gute Läuffer gehalten; doch jener von Ahimaaz/ und dieser von Johanne übetroffen und überloffen worden: so erlaufft manchmahlen der/ so still gesessen/mehr/ als die/ welche allenthalben auf und abgerennt. Es ligt nicht an jemands wollen oder lauffen. David wird König über Israel / bekomt Kron und Scepter/ darnach er doch nie gelauffen: das Hauß Sauls aber/ welches es

ihm

ihm so saur werden lassen/ geht zu grund. Salomo wird König an Davids statt: den Adonia aber hilfft es nichts/ daß er in das Land geloffen/ und auf all weiß und weg gesucht/ das Reich vor Salomo zu erjagen. 1. Reg. 1.

Darnach ligts auch nicht allzeit an des Menschen Behendigkeit/ wann er einem Unglück entlauffen soll. Wo soll der Mensch hinlauffen für Gottes Geist? Und wo soll er hinfliehen für seinem Angesicht? Wo er immer hinkomt/ da findet ihn Gott/ wann er ein Creutz über ihn verhenget hat. Oder einem Unglück zu entlauffen. Psal. 139. 7.

Asahel war von so leichten Füssen/ wie ein Rehe auf dem Feld. Doch kont er dem Unglück nicht entlauffen: ja eben die Vermessenheit/ daß er sich auf seine leichten Füß verlassen/ macht ihn in Abners Spieß einlauffen. 2. Sam. 2. 18. 23.

Zidekija/ der letste König in Juda/ wolt bey Einnemmung der Statt Jerusalem/ durch den Weg/ der zum Königlichen Garten führt/ der Hand Nebucadnezars entlauffen: aber es mocht nicht seyn/ der Lauff ward nicht des Behenden; sondern er gerieth dem unbarmhertzigen König in die Hand: der ließ ihm seine Kinder für seinen Augen schlachten/ ihm sein Gesicht verderben/ und ihn mit Ketten gebunden/ sampt den übrigen Gefangenen wegführen. 2. Reg. 25. 4. 7.

Zur Zeit der Pestilentz pflegt ein mancher den Lufft zu verenderen/ alß ob er der Kranckheit entlauffen wolte. Aber der weißt ihn aller Orten zu finden/ der beym Propheten gesagt: Und wann sie sich gleich versteckten oben auf dem Berg Carmel/ will ich sie doch daselbst suchen und herab holen. Amos. 9. 3.

Wir lauffen manchmahl hie und daher/ unsere Gesundheit zu erlangen/ zu Artzten und Wund-artzten/ sonderlich an die jenigen Orth/ da nutzliche Curen bey heilsamen Wasseren vorgenommen werden: aber es hilfft kein schneller Fuß und Lauffen nicht/ wann das Stündlein außgeloffen/ und der Termin verflossen. Der Lauff ist nicht der Behenden.

2. Es ligt nicht an des Menschen Stärcke/ daß er glücklich kriege und streite. Dann sieghaffter Streit ist nicht der starcken. Welches David also außspricht: Einem König hilfft nicht sein grosse Macht/ ein Rise wird nicht errettet durch sein grosse Krafft. Roß helffen auch nicht/ und ihr grosse Stärcke errettet nicht. 2. Nicht an seiner Stärcke/ daß er glücklich streite. Ps. 33. 16. 17.

Abraham hatte mit starcken zu thun/ mit vier Königen auß Morgenland. Aber der Sieg ward nicht der starcken/ sondern des schwachen Abrahams/ der schlägt sie mit dreyhundert und achzehen Mann/ und zertrennt ihre Macht. Gen. 14. 14. ~~1. 4.~~

Samgar streitet allein mit sechshundert Philisteren: aber der Streit ward nicht der starcken; sondern der einige Samgar schlägt sie alle mit einem Ochsen-stecken/ und erlöset Israel. Judic. 3. 31.

Gedeon hat mit starcken zu thun/ mit dem Kriegsheer der Midianiter/ Amalekiter und aller auß dem Morgenland/ die sich im grund nider gelegt hatten wie eine Menge Heuschrecken/ und ihre Kamel waren nicht zu zehlen für der Menge/ wie das Sand am Ufer des Meers. Aber der Streit ward nicht der starcken: sondern es ward dieses mächtige Heer nur mit drey hundert Mann auß dem Feld geschlagen und zerstreuet. Judic. 7. 12.

Und wann wir kein Exempel hetten/ diese Lehr zu befestigen/ alß das einige

1.Sam.17. Exempel Goliaths/ so wäre es übergenug. Goliath war ein dapfferer Soldat/ und gewaltiger Rise/unvergleichlich an Grösse seines Leibs. Niemand konnt ihn ansehen/ der sich nicht ab seinem Pantzer und grausamen Rüstung entsetzen mußte. Es überwand ihn doch der kleine David/ und schlug ihn mit einem Stein auß seiner Schleuder. Der Streit ward nicht des starcken.

3. Noch an seiner Weißheit/ daß er dardurch erlange a. Zeitliches Gut/ 3. Es ligt nicht an des Menschen Weißheit/ Klugheit/ Erfahrenheit/ daß er glückselig werde. Der Mensch kan/ ohne Gottes Segen/ ihm damit weder Gut noch Gunst erwerben.

Pf.127.1,2. a. Nicht Gut. Dann das Brodt ist nicht der Weisen: Reichthum ist nicht der Klugen. Weiß- und Klugheit scheinet zwar das rechte Mittel seyn/ zeitliche Nahrung und Reichthum zu erwerben. Daher/ wann von einem reichen Mann geredt wird/ hören wir etwan das Urtheil: Es sey kein wunder/ daß er so groß Gut zusammen gelegt; dann er sey sehr klug/ sey in allen sachen gar fürsichtig und sicher gegangen/ und habe kein Gelegenheit versaumt. Diß ist aber ein fleischliches Urtheil. Der Geist sagt: Brodt ist nicht der Weisen/ Reichthum ist nicht der Klugen. Welches David also erklärt: Wo der Herr das Hauß nicht baut/ so arbeiten umsonst die daran bauen/ ꝛc. Es ist umsonst/ daß ihr früh auffstehet/ und hernach lang sitzet/ und esset euer Brodt mit Sorgen: dann seinen Freunden gibt ers schlaffend.

2.Sam.14. 20. 1.Sam. 21:3 & 25.8. a.Pet.3.15. David ist ein weiser Mann gewesen/ wie die Weißheit eines Engels Gottes. Doch mußt er sein Brodt von Ahimelech dem Priester/ und von dem vertrunckenen Nabal erbetlen.

2.Cor.11.27 Paulus ist ein weiser Mann gewesen/ wie ihm Petrus der Apostel das Lob gibt: noch kams ihm darzu/ daß er Hunger und Durst leyden mußte.

1.Sam.25. 2.25. Im gegentheil haben manchmal die Thoren/ oder deren Weißheit vor Gott eine Thorheit ist/ Brodts die fülle/ und grosse zeitliche Haab. Nabal war ein heilloser Mann/ und/ wie sein Namme hieß/ ein Narr. Doch besaß er grosses Gut/ ward vast grosses Vermögens. Des Schlemmers Weißheit ward Thorheit vor Gott: noch hatte er nicht nur das tägliche Brodt/ sondern konnt alle Tag herrlich und in Freuden leben.

Luc.16.19. Widerum beschehrt Gott offtmahls den Weisen und frommen zeitliche Nahrung: aber nicht durch ihre Weißheit. Wer hat Eliam gespeißt in der Wüste? Wer hat die Wittib zu Sarepta ernehrt? Wem hat es Ruth zu verdancken/ daß sie/ durch den Heurath mit Boas/ ehrliches Außkommen erlangt? Nicht Menschlicher Weißheit; sondern Gott/ und seinem gnädigen Segen.

1.Reg.17. 4.24 R . .10

Sir.11.11, 2 13. Das ists/ was Syrach sagt: Mancher leßts ihm saur werden/ und eylet zum Reichthum/ und hindert sich nur selber damit. Dagegen thut mancher gemach/ der wohl Hülff bedörffte/ ist darzu schwach und arm/ den sihet Gott an mit Gnaden/ und hilfft ihm auß dem Elend/ und bringet ihn zu Ehren/ daß sich sein viel verwunderen.

b. Oder Gunst. b. Nicht Gunst. Dann die Gunst ist nicht der erfahrnen.

Gen 37. 4. Joseph hatte gute Wissenschafft und Erfahrung: doch fand er keine Gunst bey seinen Brüderen.

Die

Die alten Rähte Rehabeams waren erfahrne Leuth: aber sie haben keine Gunst beym König. Die Jungen müssen ihm klüger seyn alß die Alten. 1.Reg. 12.8.

Daniel ward mit grosser Wissenschafft und Erfahrenheit gesegnet. Dennoch gilt er wenig under König Belsazer / ist unansehenlich / und gleichsam verborgen und vergraben an dem Hoff. Dan.5 11.

Belisarius war ein sehr verständiger / erfahrner und dapfferer Mann / herzlich und wohl verdient umb Justinianum, seinen Keyser. Doch hatte er endlich keine Gnad in seinen Augen. Er ward seines Ehren-stands entsetzt. Beyde seine Augen warden ihm außgestochen / und er in solche Armuth gesetzt / daß er vor den Kirchen / und an den Strassen / das Almosen bettlen / und den vorübergehenden sagen müssen: Date obulum Belisario, quem virtus extulit, cæcavit invidia: **Gebt dem armen Belisario auch einen Heller / welchen die Tugend zwar erhöhet / aber der Neid und Mißgunst um seine Augen gebracht hat.** Zuing. Th. Vol.1.lib. 4.p.343.

So gehets offt noch heut bey Tag / daß weise / gelehrte und erfahrne Leuth in schlechtem werth gehalten; unberichtete und untüchtige Leuth aber hoch angesehen / und daher jene hindangesetzt; diese aber allenthalben herfürgezogen und groß gemacht werden. Application dieser Lehr auf andere Zufähl der Menschen.

Diese bißher erklärte Salomonische Lehr könnt auch auff andere Arbeit und Geschäfft der Menschen gezogen werden.

Wolgerathene Kinder sind nicht allzeit der Elteren / die fleissige Haußzucht halten / dann offt mißrahten die Kinder / ob gleich aller Fleiß bey ihnen angewendet worden.

Gelehrte ist nicht deren / die da fleissig studieren. Dann des Menschen Arbeit mag wenig außrichten / wann nicht der / der seinen Catheder im Himmel hat / das Gemüth erleuchtet.

Gesundheit ist nicht der Artzten oder Artzney. Dann an einerley Artzney einer das Leben / der andere den Tod ißt. Offt kan der Artzt sich selbsten nicht helffen. Luc.4.23.

Der Einwohneren Sicherheit ist nicht der Wächteren. Dann wo der Herr die Statt nicht behütet / so wachet der Wächter umsonst. Psal.127.1.

Fruchtbarkeit des Felds ist nicht der Arbeiteren. Dann / wann diese schon früh außgehen an ihre Arbeit / und an ihr Acker-werck biß an den Abend: Ps.104.23. ists doch lauter verlohrne Arbeit / wo Gott nicht seine milte Hand aufthut.

Wiedergeburt ist nicht der Predigeren. Dann / ohn Gottes Krafft / wurd nicht ein Seel wiedergebohren werden / wann gleich alle Apostel ihr Weißheit zusammen setzten. Ohne Gottes gedeyen / sind beyde der pflantzet / und der da begeußt / nichts. 1.Cor.3.7.

Da wird ein mancher gedencken: wann dem also / was schleppen wir uns dann mit vielen Sorgen / lassens uns eben hoch angelegen seyn / die jetzgedachten Mittel zu gebrauchen? Hilfft es alles nichts / was wir thun; warumb lassen wirs dann nicht bleiben / sind rühig / und lassen Gott walten? Einrede.

Antwort: GOttes Fürsehung hebt die Mittel / und sein Segen unser Arbeit nicht auf. Die Meinung unserer bißherigen Lehr ist nicht / daß die Mittel Antwort.

nichts nutzen; sondern daß die Wirckung derselben hauptsächlich nicht von Menschen / sondern von Gott allein herkomme / wie wir bald hören werden. Darum soll man die Mittel brauchen / damit man Gott nicht versuche; aber auf die Mittel sich nicht verlassen / damit man nicht von Gott abfalle.

Lasset uns dann / liebe Christen / diese Betrachtung uns also zu nutz machen / daß wir

Nutz zur Erinnerung.

Erstlich vor Vermessenheit und fleischlichem Vertrauen uns hüten / nicht auf die Gesundheit unsers Leibs / und Behendigkeit unserer Gliederen; nicht auf irrdische Macht / nicht auf menschliche Witz und Erfahrenheit / nicht auf einiges menschliches Vermögen pochen; sondern in Demuth und Gottesforcht / und wie

Phil. 2 12.

der Apostel sagt / **in Forcht und Zitteren** uns solcher Gaaben gebrauchen; Eingedenck der Worten des Allmächtigen:

Jer. 9, 23.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / ein reicher rühme sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen will / der rühme sich des Herren.

Bistu weiß / Gott kan deine Rathschläg zur Thorheit machen. Hast du ein gewaltigen Arm Gott kan ihn brechen. Hast du gesunde und starcke Glieder / Gott kan sie zersplitteren / und dich auf das Siech-beth werffen. Bist du gesegnet mit Geschicklichkeit und Erfahrenheit / GOtt kan dir doch alle Gnad entziehen in den Augen deren / welchen du underworffen bist. Hast du grosse Haab und Gut / Gott kan es verwehen wie der Staub. Zu dem

Zeph. 1. 18.

mögen Silber und Gold nicht erretten am Tag des Zorns des Herren.

und Trost.

Demnach auch einen Trost behalten / wider Gottes und seiner Kirchen Feind. **Der Lauff ist nicht der behenden / der Sieg ist nicht der starcken / Reichthum ist nicht der klugen** / &c. Wann dann die Feind so behend weren als Asahel / so starck alß Goliath / so listig und verschlagen alß Ahitophel; werden sie uns doch nichts angewinnen / da wir Gott förchten / und ihm vertrauen werden. Dann

Prov. 21. 30.

es hilfft keine Weißheit / kein Verstand / kein Raht wider den Herren.

1 Sam 14. 6. Psal. 20. 7, 8. 9.

Dem Herren ist nicht schwer / durch viel oder wenig helffen. Die rechte Hand des Herren hilfft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Roß: wir aber dencken an den Nammen der Herren unsers Gottes. Sie sind nidergestürtzt und gefallen: wir aber stehen auffgericht. Sie verlassen sich auf

2. Mac. 8. 18.

ihren Harnisch / und sind voll Trotzes: aber wir verlassen uns auf den Allmächtigen Gott / welcher kan in einem Augenblick nicht allein die / so jetzt wider uns ziehen / sondern die gantze Welt zu boden schlagen.

So viel von dem Ersten / da wir gehört: daß guter Fortgang Menschlichen Thuns nicht in des Menschen vermögen stehe.

II. Glück jeder Fortgang muß Gott allein zugeschrieben werden.

II. Daß aber / demnach / dergleichen guter succeß und Fortgang GOtt soll zugeschrieben werden / lehret Salomo / wann er sagt: Sondern es ligt alles an der Zeit und Glück. Oder / diesen allen widerfahrt Zeit und Begegnung.

Hie halten etliche dafür / Salomo hab in der Person der Epicureer geredt / die alles dem Gestirn und Glück zuschreiben: deßwegen gesagt / Es lige an der

Zeit /

Zeit / an welchem Tag der Wochen oder under was für einem aspect du gebohren seyest / ob du deine Sach zu einer glückhafftigen stund angegriffen / ꝛc. **Es lige an dem Glück**: das ist / an dem blinden Glück / der Heiden Göttin / die die Welt regieren soll.

Aber unnöthig ist dahin zu kommen. Salomo beschreibt uns in diesen Worten das Urtheil des heiligen Geistes / welches er Menschlichen Gedancken entgegen setzt: sagt / **Es widerfahre diesen allen** / den behenden / starcken / weisen / klugen und erfahrnen / **Zeit und Begegnung.**

Er gedencket da

Salomo gedencket.

1. **Der Zeit** / und versteht dardurch **die von Gott bestimte** und verordnete **Zeit** / will sagen: daher richte der Mensch mit seiner Arbeit nichts auß / weil die von Gott bestimte Zeit noch nicht vorhanden sey. Dann aber gehe es an / wann man die Zeit treffe / die Gott verordnet. Dann überwinde der Kriegsmann / wann die Zeit da sey / da ihm GOtt den Sieg zu geben beschlossen. Dann würcken die Artzneyen / wann die Zeit da sey / da Gott gesund machen will. Dann gehe die Arbeit von statten / wann die Zeit vorhanden / da Gott dieselbe dem Menschen will gedeyen lassen.

1. Der Zeit.

So hat dann GOtt allen dingen ihr Zeit bestimt. **Der Mensch hat sein bestimte Zeit** / sagt Job: **Die zahl seiner Monden steht bey dir / Herr.** Und David: **Meine Zeit steht in deinen Händen.** Salomo hat droben gesagt: **Ein jegliches hat seine Zeit und alles Fürnemmen under dem Himmel hat seine Stund.**

2. Gott hat allen Dingen ihre Zeit bestimt. Job 14. 5. Ps 31. 6. Eccl. 3. 1.

Das mercket alle sterbliche. Hat der Tod bißher nur andere gefressen / denckt darumb nicht / daß er euch überlassen werde. **Es widerfahrt einem jeden seine Zeit.** Euch wirds auch treffen zu seiner Zeit / daß ihr werdet an den Reyen geführet werden. Darum bettet mit David: **HErr lehre mich / daß es ein End mit mir haben muß.**

Nutz zur Vermahnung. Psal. 39. 5.

Mercket es ihr ungedultigen / die ihr euer Vorhaben erzwingen wolt / und da es nicht von statten gehen wil / unwirsch werdet und murret. Da ihr gedencken solten / es lige nicht an euerer Weißheit und Stärcke / **sondern an der Zeit.** So wenig man Früchte von einem Baum lesen kan / ausser seiner Zeit: so wenig ists möglich / einiges Absehen zu erlangen / einiges Vorhaben glücklich außzurichten / wann die von Gott bestimte Zeit noch nicht vorhanden. Dann **der HErr thut alles fein zu seiner Zeit**: macht den gottseligen zu einem **gepflantzten Baum** / der **seine Frucht bringt zu seiner Zeit.**

Eccl. 3. 11. Psal. 1. 3.

Mercket es ihr betrübten. Wanns euch übel gehet / es wird nicht allezeit so gehen: **dann es ligt alles an der Zeit. Es ist ein Zeit zu weinen** / und **ist ein Zeit zu lachen. Ob die Verheissung verzeucht** / **so harret ihr**: **sie wird gewißlich kommen** / und **nicht verziehen.**

Eccl. 3. 4. Habac. 2. 3.

2. **Der Begegnung.** Versteht dardurch keinen blinden Fall / sondern ein **Göttliche Begegnung**: Will sagen / es begegne dem Menschen gutes oder böses / was GOtt über ihn beschlossen: es begegne ihm / was GOtt / nach seiner heiligen Regierung / ihm zusende und entgegen kommen lasse.

2. Der Begegnung.

L. Es widerfahrt dem Menschen/ was ihm nach Gottes Wolgefallen begegnen soll.

Und diß ist das vornehmste/ das uns allhie Salomo lehrt: Es wiederfahre dem Menschen nicht eben/ was er ihm selber wünsche und vornemme, sondern was ihm nach Gottes Wohlgefallen **begegnen** soll. Daran ligts/ ob der Mensch weit lauffen/ siegen/ reich werden/ Gunst finden/ lang leben soll? Wann ihm Gott ein solches/ nach seinem Rachschluß/ will **begegnen** und wiederfahren lassen. Gleich wie ein Pfeil dem Ziel nicht begegnen kan/ es werde dann von jemand dahin geschossen: so kan dir auch nichts/ es sey gut oder böß/ **begegnen**/ es werde dir dann von Gott zugesendet.

Act. 3. 6. Es ist kein Ubel in der Statt/ das der Herr nicht thu. Er macht das Liecht und schafft die Finsternuß: gibt Frieden/ und schafft das Ubel. Er ist der Herr/ der solches alles thut. In ihm leben/ weben und sind wir. Ohn seinen Willen fällt kein Haar von unserem Haupt.

Ein mancher seufftzet nach Frieden/ nach dem er durch blutige Krieg lange Zeit ist verfolgt worden. Aber das dependirt von Gottes Begegnung: dann er ists/ der den Kriegen steuret/ Bogen zerbricht/ Spieß zerschlägt/ und Wagen mit Feur verbrennt.

Psal. 46. 10.

Ein Soldat zeucht auß/ dem Feind Abbruch zu thun/ und seine Widerwertigen zu schlagen. Es stehet aber in Gottes Hand/ was ihm **begegnen** soll. Dann Roß werden zum Streit-tag bereitet: aber der Sieg komt vom Herren.

Prov. 21 31.

Ein Krancker nimt ein manche bittere Artzney/ sein Gesundheit wieder zu erlangen; vom Herren aber komts/ was ihm darüber **begegnen** soll. Dann er verletzt und verbindet: er zerschmeißt/ und seine Hand heilet.

Job. 5. 18.

Ein mancher strebt nach grossem Gut/ und grosser Ehr: wolt gern angesehen seyn in dieser Welt. Es stehet aber in Gottes Hand allein: Dann er macht arm/ und macht reich: erniedriget und erhöhet.

1. Sam. 2. 7.

Ein anderer reiset/ nimt ihm vor/ so und so lang an einem Ort still zu ligen/ umb seiner Handlung/ oder der Chur seiner Gesundheit allda abzuwarten/ und nach Verflieſſung gewisser Zeit sich bey den Seinigen wiederum einzustellen. Aber ach! Gott allein weißt/ was ihm under deß **begegnen** soll. Des Menschen Thun

Jer. 10. 23.

steht nicht in seiner Gewalt/ und steht in niemands Macht/ wie er wandle/ oder seinen Gang richte! Wer weißt/ was dem Menschen nutz ist in

Eccl. 7. 1.

seinem Leben/ so lang er lebt in seiner Eitelkeit?

Nutz zur vermahnung.

Wollan/ so es dir dann wol gehet in deinem Leben/ so nimm es an mit erkantlichem und danckbarem Hertzen/ gedencke/ Gott sey dir begegnet mit den Strahlen seines gnädigen Angesichts: Er habe dir seinen gnädigen Segen entgegen kommen lassen. Sag mit seinem Knecht David: Gott ist mein hohes Schloß: Gott/

Psal. 59. 11.

der mir gutes thut/ ist mir begegnet.

Wann dann Creutz und Trübsal bey dir anklopfft/ so dencke abermahlen/ es sey Gottes Begegnung/ Gottes Schickung: diese Pfeil wurden dir nicht haben begegnen können/ wann sie nicht von der Sehne der gerechten Fürsehung Gottes weren auf dich abgeschossen worden. Undergib dich deßwegen seinem Willen/ mit gedultigem und gehorsamem Geist/ und sage wiederum mit David: Sihe/ hie bin

2. Sam. 15. 26.

ich/ Er machs mit mir/ wie es ihm wollgefällt. Genug von dem Ersten.

Von

Von dem Anderen.

Ungewißheit menschlicher Zufällen.

Von Ungewißheit menschlicher Zufällen redt Salomo also: **Auch weißt der Mensch/** oder eigentlicher auß der heiligen Sprach: **Ich sahe/ wie es under der Sonnen zugeher/ daß auch der Mensch seine Zeit nicht weißt/ wie die Fische/ die mit einem bösen Netz gefangen werden; und wie die Vögelein/ die mit dem Strick gefangen werden: also werden die Menschen-kinder verstrickt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fällt.**

Hie bringt Salomo

2. Salomons Meinung.

Erstlich seine Meinung vor/ wann er sagt/ Er sehe/ **daß der Mensch seine Zeit nicht wisse.** Des Menschen Zeit heißt er/ wann ihm nach Gottes Verhängnuß ein Unfall begegnen/ oder der Tod bey ihm anklopfen sol. Diese seine Zeit weißt er nicht/ sondern solche Wissenschafft hat Gott ihm vorbehalten. Der Mensch kan nicht vorsehen/ was ihn für Ubel und Unfahl betretten soll.

b. Erklärung mit zwo Gleichnussen.

Darnach erklärt ers mit zwo Gleichnussen/ vergleicht den Menschen

1. Von den Fischen.

1. **Den Fischen/** die so alber/ daß sie selbst in das Netz lauffen. Das Netz wird ein böses Netz genennt/ weil die Fische getödet werden/ so bald sie mit dem Netz sind gefangen worden.

2. Von den Vögeln.

2. **Den Vögeln/** welche/ wann sie lustig singen und frölich sind/ einsmals beruckt und gefangen werden. **Also/** sagt Gottes Geist/ **werden die Menschenkinder auch verstrickt zur bösen Zeit/** die Unglück und Jammer mitbringen wird/ **wann sie plötzlich über sie fällt.**

c. Der Mensch weißt seine Zeit nicht.

Die Lehr/ so wir hier zu behalten/ dörffen wir nicht sorgfältig suchen: sie ist in den klaren Worten Salomonis begriffen. **Der Mensch weißt seine Zeit nicht:** weißt nicht/ wann ihn Gottes Hand berühren/ und mit Unfall/ Kranckheit oder Tod überfallen werde. Er ist seiner Sach so ungewiß/ alß ein Vögelein auf dem Zweig; als ein Fisch/ der dem Netze zuschwimt.

Matth. 24. 42. 44.

Das ist es/ was Christus saat: **Ihr wisset nicht/ welche Stunde euer Herr kommen wird. Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stund/ da ihr nicht meinet. Ihr wisset nicht/ ob er komt am Abend oder zu Mitternacht/ oder umb den Hanen-geschrey/ oder des Morgens.**

Marc 13. 35.

Ich werde über dich kommen/ wie ein Dieb: und du wirst nicht wissen/ welche Stund ich über dich kommen werde. Und wiederum: **Sihe/ ich komme als ein Dieb.**

Apoc. 3. 3. cap. 16. 15.

Und lieber/ was könte doch immer für ein Zeit genennet werden/ da der Mensch sicher seyn solte? Er arbeite/ oder sey müssig/ esse oder faste/ sey lustig oder traurig/ wache oder schlaffe/ und was er immer thut; so ist er der bösen Stund underworffen.

Gen. 4. 2. Reg. 10. 25. 26.

Viel werden überfallen in ihrer Arbeit: **Wie Abel auf dem Feld/ die Priester Baals über dem Opfer/ Cajus Julius Cæsar auf dem Rath-hauß.**

2. Reg. 9. 30.

Viel werden beruckt/ wann sie müssig sind/ und sich des wenigsten Unfalls nicht versehen/ wie Jesabel: welche/ da sie mit geschminckrem Angesicht zum Fenster hinauß sahe/ auf Jehu Befehl ist herunder gestürtzt worden.

Jud. 16. 23.

Viel werden in aller Wolluſt vom bösen Tag überfallen/ w hilister: welche/

welche/ da ihr Hertz guter ding war/ und vor sich aufspielen liessen/ bey drey tausenden verfallen.

Viel werden über der Mahlzeit von dem Tag des Herren übereilt: wie die Kinder Jobs/ welche das einfallende Hauß über der Mahlzeit jämmerlich erschlagen. Job. 1. 19.

Vielen müssen eben die Mittel/ welche sie zu Wiederbringung und Vermehrung ihrer Gesundheit anwenden/ zu Beförderung des Todes außschlagen: wie von den Keysern Constante, Tito und Conrado, auch Julio III. Römischem Bischoff gelesen wird/ daß sie theils an Artzneyen/ theils in Bad-curen gestorben. Theatr. Zuing. vol. 2. lib. 7. pag. 467. 487. 499. 558.

Viel werden verstrickt in dem Schlaff/ und von dem ewigen Schlaff überfallen: Als Sisera und Isboseth/ die in dem Schlaff sind erschlagen; Der reiche Mann/ dem in dem Schlaff seine Seel abgefordert worden; und der Jüngling Eutychus/ der in dem Schlaff zu tod gefallen. Jud. 4. 21. 2. Sam. 4. 6. Luc. 12. 19. 20. Act. 20. 9.

So weißt dann warlich der Mensch seine Zeit nicht; sondern ist so unsicher als ein Vögelein auf dem Zweig/ und ein Fisch in dem Wasser. Der Herr schneidet uns unser Leben ab/ wie ein Weber. Wie ein Weber einsmahls von seiner Arbeit ablassen muß/ wann ihm/ der Faden abgeschnitten wird oder zerbricht/ so nimt unser Leben plötzlich ein Ende/ wann Gott uns desselben Faden unversehens abreißt. Jes. 38. 12.

Nutz zur Widerlegung.

Wir geben dieses den jenigen vermessenen Leuthen zu bedencken/ die dem Menschen auß des Himmels Gestirn seine Zeit offenbahren und zu wissen machen wollen: wider das außgetruckte Wort des Herren. Der Mensch weißt seine Zeit nicht. Ja/ uns gebührt nicht zu wissen Zeit oder Stund/ welche der Vatter seiner Macht vorbehalten hat. Act. 1. 17.

Zur Vermanung.

Aber stetige Wachtbarkeit/ und einbrünstiges Gebett/ wird uns hiemit anbefohlen/ weil wir so unsicher sind/ und unsere Zeit nicht wissen können. Wachet! Dann ihr wisset weder Tag noch Stund/ in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Matt. 25. 13.

Laßt uns thun wie die zu Feld ligenden Soldaten/ welche/ weil sie alle Stund sich eines Uberfalls besorgen/ die Waffen nimmer beyseits legen/ sondern sich in stetiger Bereitschafft halten. Also wir auch: Nicht eine Stund/ nicht ein Augenblick sind wir gesichert vor dem Uberfall unsers letsten Feinds: so laßt uns doch stets gefaßt seyn mit den geistlichen Waffen/ auf daß wann das Stündlein komt/ wir alles wol außrichten/ und das Feld behalten mögen. Rühme dich nicht des morgenden Tages: dann du weissest nicht/ was sich heut begeben mag. Ephes. 6. 13. Prov. 27. 1.

Wie der Baum fällt/ so ligt er/ sagt Salomo. Wie der Mensch stirbt/ also wird er gerichtet. Der Tod ist ein Augenblick/ daran die gantze Ewigkeit dependirt und hangt. So seyen wir dann um Gottes/ und unserer Seligkeit willen ermahnet/ memahlen nichts vorzunehmen/ dadurch wir in dem Sterben könten irr gemacht werden: Niemahls nichts zu thun/ welches wir uns scheuhen wurden zu thun/ da wir wüßten/ daß wir noch selbigen Tag vor dem Richterstul Gottes erscheinen müßten. Was du thust/ so bedencke das End/ so wirst du nimmermehr übels thun. Eccl. 11. 3. Syr. 7. 38.

Von

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Anna Maria Werenfelsin / unsere mitgläubige Schwester / ist gebohren den 6. May/ 1631. Ihre Elteren sind gewesen Herr Niclauß Werenfels/ Specierer allhie/ und Frau Gertrud Hoffmännin. Hat von diesen ihren Elteren nicht mögen erzogen werden. Dann sie nur dritthalb Jahr alt war/ da sie ihro beede durch die damahls grassierende Sucht/ sind entzogen worden. Geschach den 24. und 30. Nov. Anno 1633.

Sie ist daher von Kindswesen an vielem Ungemach underworffen gewesen / und ein Exempel worden des Prophetischen Spruchs: Es ist ein köstlich Ding einem Menschen / daß er das Joch in seiner Jugend trage. Lam. 3. 27

Gott hat doch seines herrlichen Namens / den er führt in seinem Wort/ da er der Wäisen Vatter heißt / gar nicht vergessen; sondern den Segen verliehen / daß sie durch die lieben ihrigen in wahrer Gottesforcht hat können auferzogen werden. Psal. 68. 6.

In den Ehestand ist sie getretten / den 9. May / Anno 1659. mit dem vor einem Jahr verstorbenen Herren Samuel Iselin sel. gewesenem Kauffhauß-Schreiber allhie: mit welchem sie vier Kinder/ 2. Söhne und 2. Töchteren/ erzeugt: von welchen noch das ältere Töchterlein/ und Jüngere Söhnlein/ so erst nach des Vatters Tod gebohren/ in Leib und Leben.

Ihr Wandel ist einer Christlichen Gemeind bekant. Sie hat in ihrem gantzen Leben/ dem ledigen/ Ehe- und Witwenstand/ recht Christlich gelebt: in dem sie nicht allein bey den heiligen Versamlungen sich geflissenlich eingestellt / sondern auch durch Gottes Gnad sich beflissen/ ihr Leben nach Gottes Willen anzustellen: als die einen stillen und eingezogenen / gedultigen und sanftmühtigen/ gottseligen und erbaulichen Wandel jederzeit geführt / ihrem Hauß wol vorgestanden / und die Beschwerden desselben/ so genugsam bekant/ mit einem gedultigen und dapferen Geist überwunden: als bey deren Trübsal Gedult gewürcket/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung; Hoffnung aber hat sie nicht lassen zu schanden werden. Rom. 5. 4, 5.

Nach dem sie von etwas Zeit her unpäßlich gewesen / hat sie verwichenen Montag 14. Tag/ in einer ehrlichen Gesellschaft sich nacher Oberen Baden begeben/ in Hoffnung / allda Vermehrung ihrer Gesundheit und Leibs-Kräften / durch Gottes gnädigen Segen / zu erlangen. Aber sie hat ihre Zeit nicht gewußt. Und ist ihr begegnet / nicht was sie gesucht / sondern was Gott nach seiner H. Anordnung ihr wollen begegnen lassen: als der sie verwichenen Samstag gegen Abend mit schwerer Kranckheit und Ohnmachten angegriffen. Da gleichwol nicht allein an irrdischer Wartung ihr nichts gemangelt/ sondern sie auch des Zusprechens auß Gottes Wort/ auß dem Mund Zweyer Kirchen-Dienern/ zu ihrem grossen Trost und Labsal/ hat können theilhaftig werden.

Gestalten sie dann gleich Sontags sich/ als ich berichtet worden/ erklärt: Sie habe sich gäntzlich in den Willen Gottes ergeben / es sey aller Orten gut sterben: Gott sey von Jugend auf ihr gnädiger Vatter gewesen / der werde auch dißmahlen sich ihrer erbarmen. Ihme befehl sie ihre liebe Kinderlein/ und mache die Rechnung/ sie sey auch ohne Eltern erzogen worden: Der getreue Gott werde sie auch versorgen. Hat viel schöner Seufftzen und Gebetten von sich hören lassen/ sonderlich den 51. Psalmen O Herre Gott begnade mich/ sehr beweglich gebettet: Und auf empfangenen Trost von dem vesten Grund Gottes / ꝛc. sich verlauten lassen: Sie fühle in ihrem Hertzen das Zusprechen des heiligen Geistes / der ihro Zeugnuß gebe/ das sie ein Kind Gottes sey. 2. Tim. 2. 19. Endlich hat ihro Gott das Stündlein ihrer seligen Auflösung erscheinen lassen / verwichenen Dienstags Abends/ zwischen elff und zwölff Uhren/ da sie säuftiglich eingeschlaffen/ in dem 34. Jahr und 1. Monat ihres Lebens.

Vielleicht werden nun etliche gedencken: Wäre sie nur nicht dorthin gezogen! hätte sie diese Cur nicht vorgenommen; so hätten ihre lieben Kinderlein vielleicht sich ihrer noch länger zu erfreuen gehabt! Aber was schleppen wir uns doch mit so unnützen Sorgen? Gott hat ihro so wol den Ort/ als die Zeit und Gattung ihres Tods aufgesetzt. Nicht bey uns/ sonderen zu Baden hat sie sterben sollen. Darum hat sie auch Gott der Herr da das Stündlein außlauffen wolte / durch seine heilige Fürsehung dorthin geführt. Und wann gleich etwaß menschlicher Unfürsichtigkeit solte mit underlauffen seyn / wäre es ihro doch hiemit zum besten außgeschlagen: als die an dem Orte da sie Leibs-gesundheit gesucht/ die ewige Gesundheit/ und gesunde Ewigkeit gefunden.

Wir übrigen werden erinneret zu wachen und zu betten / weil wir unsere Zeit nicht wissen/ und alle Umstände des Tods uns verborgen. Darum halten wir unsere Lampen bereit mit dem Glaubens-öl / und Liecht guter Wercken erfüllt: auf daß/ wann der Bräutigam kommen wird/ wir ihm mit Freuden begegnen/ und zur himmelischen Hochzeit mit ihm eingehen mögen/ Amen. Matth. 25.

Die XLVI. Predigt/

Von Beschaffenheit des Menschlichen Lebens / in dem Eingang/ Fortgang und Außgang desselben.

Text/

Auß dem Buch Hiobs/ Cap. 14. vers. 1. 2.

Der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet kurtze Zeit/und ist voll Unruhe: Gehet auff wie eine Blume/ und fällt ab/ fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.

Fr. Elisabeth Socin/ Hn. Hans Jacob Burckhards gewesene Haußfrau/ gehalten im Münster den 27. Julii.

Außlegung.

Mündliche und thätliche Predigt zusammen/ bewegen das menschliche Hertz kräfftiger.

Alßdann soll des Menschen Hertz billich bewegt werden/ wann bey demselbigen nicht nur mit einer mündlichen/ sondern zugleich auch mit einer thätlichen Predigt angeklopfft wird.

Eine mündliche Predigt soll dießmalen gehalten werden/ von der Eitelkeit dieses Lebens/ nach Anleitung der Worten des gedultigen Manns/ so ich E. C. L. hab vorgelesen.

Eine thätliche Predigt aber hält uns Gott der Allerhöchste selber/ durch das Exempel dieser Christlichen Jungen Frauen/ deren wir dißmahlen das Geleit gegeben/ der Ehren- und Tugendreichen Frauen Elisabethæ Socin sel. welche er/ der Allmächtige/ bald in dem auffgehenden Blust ihres Lebens/ und in dem Anfang ihres Ehestands/ mit Hinderlassung eines jungen Töchterleins/ und traurigem Nachsehen der lieben Ihrigen/ vorgestrigen Tags auß unseren Augen weggenommen und hingerissen hat.

Damit dann die mündliche Predigt mit der thätlichen übereinstimme/ und unsere Hertzen desto mehr berührt und bewegt werden; wollen wir/ vermittelst Göttlichen Beystands bedencken/

Was es mit gegenwertigem Leben für eine Beschaffenheit habe/ in dem

I. Eingang/ II. Fortgang/ und III. Außgang desselben.

Dann aller dreyen Stucken gedenckt der gedultige Mann. Von dem Eingang sagt er: Der Mensch werde vom Weib gebohren. Von dem Fortgang: Er lebe kurtze Zeit/ sey voll Unruhe/ gehe auf wie eine Blume/ und fliehe wie ein Schatten. Von dem Außgang: Er falle ab/ und bleibe nicht.

Von dem Ersten.

Eingang in dieses Leben.

Es findet sich ein zweyfacher Eingang in dieses Leben: der Erste/ und der Tägliche. Der Erste/ da wir in der Person unsers ersten Vatters in die Welt kommen. Der Tägliche/ da ein jeder für sein Person eingehet in dieses Leben. Der erste Eingang ist beschehen durch die Erschaffung; der andere geschicht durch die Geburt. Beydes wird von dem gedultigen Mann angedeutet/ wann er sagt: der Mensch vom Weibe gebohren.

I. Dann

I. Dann mit dem Wörtlein Mensch/ deutet er auff die Erschaffung: massen in dem Grund-text das Wörtlein **Adam** gefunden wird: welches bißweilen ein **eigener Namm** ist einer gewissen Person/ nemlich unsers gedachten ersten Vatters: bißweilen aber/ wie allhier/ ein **gemeiner Namm**/ eines jedwederen Menschen. Heißt seinem Ursprung nach so viel als **Erden**: nicht aber das gantze Element der Erden/ sondern ein gewisse Gattung Erden/ **rohte Erden**/ Thon oder Leim/ darauß die Töpffer ihre Geschirr formieren und bereiten. 1. Der erste Eingang.

Und diß ist unser Ursprung. Wir sind alle in der Person Adams auß dem Leimen formiert/ wie dann Moses sagt: **GOtt der HErr machte den Menschen auß einem Erdenkloß/ und bließ ihm eyn den lebendigen Athem.** Und Gott selber spricht zu Adam: **du bist Erden.** So bezeugt der H. David: **Der HErr kenne was für ein Gemächt wir sind/ und gedencke daran/ daß wir nur Staub sind.** 1. In Adam sind alle Menschen auß Erden formirt. Gen. 2. 7. cap. 3. 19. Psal. 103. 14.

Syrach nennet deßwegen die Erden **unser aller Mutter**/ dieweil wir ursprünglich in Adam alle auß der Erden gleichsam gebohren/ das ist/ geschaffen worden. Ein jeglicher under uns muß mit dem weisen Mann bekennen: **Ich bin gebohren vom Geschlecht des erstgeschaffenen Menschen/ der auß der Erden seinen Ursprung hatte.** Welches dann auch den weisen Heiden nicht allerdings verborgen gewesen: daher sie den Menschen γηγενῆ, terrigenam, **einen solchen/ der auß Erden gemacht** geheissen haben. Sir. 40. 1. Sap. 7. 1.

Und ist alhie nicht auß der acht zu lassen/ daß/ da nicht der Mensch allein/ sondern auch die unvernünfftigen Thier auß der Erden geschaffen worden/ doch Gott der Herr eben dem Menschen allein von der Erden seinen Namen gegeben: Ohne zweifel/ damit er/ vermittelst der Vernunfft/ bey seinem Ursprung Anlaß nehme/ sich der Demut zu befleissen/ und allen Stoltz sincken zu lassen: angesehen daß er auß einer so geringfügen und verächtlichen Matery zusammen gesetzt/ welche täglich nicht nur von Menschen/ sondern auch von den unvernünfftigen Thieren/ mit Füssen getretten wird. Erinnerung.

II. Es gedenckt aber Job auch unsers näheren Eingangs in dieses Leben/ sprechend: **Der Mensch vom Weib gebohren.** Womit er dann/ sonderlich da er des **Weibs** gedenckt/ andeuten will/ daß unser Ursprung beydes **elend** und **sündlich** sey. II. Der tägliche Eingang/ ist

1. **Elend** ist unser Ursprung: dann wir gehen in dieses Leben eyn durch ein gefährliche und schmertzhaffte Geburt. Gefahr und Schmertzen leidet die Mutter/ die da gebähren soll/ an deren die Dreuung Gottes erfüllet wird: **Ich wil dir viel Schmertzen schaffen/ wann du schwanger wirst/ du solt mit Schmertzen Kinder gebähren.** Gefahr und Schmertzen leidet das Kind/ das da soll gebohren werden: dann wie es in Mutterleib durch einen jeden Schrecken seiner Mutter hat können beschädiget werden/ also hat es eine klägliche Ankunfft in diese Welt. **Weinen ist sein erste Stimm.** 1. Elend. Gen. 3. 16. Sap. 7. 3.

So groß ist die Gefahr/ daß manchmal das Kind an der Geburt/ offtmals die Mutter/ zun Zeiten beyde mit einander ihr Leben einbüssen.

So groß ist der Schmertzen/ daß/ wann die heilige Schrifft den gröSten

Jammer/ Angst und Schmertzen beschreiben will/ sie der Geburts-schmertzen gedenckt/ und sagt: Schrecken/ Angst und Schmertzen wird sie ankommen/ es wird ihnen bang seyn/ wie einer Gebärerin. Einer wird sich für dem anderen entsetzen/ feurroth werden ihre Angesicht seyn.

Jes. 13. 8.

Ja wann Gott nicht sein sonderliche und wunderliche Hülff erzeigte/ were unmöglich/ daß einiger lebendiger von dem Weib könte gebohren/ und an dieses Liecht herfürgebracht werden. Wir müssen alle mit dem Psalmisten Gott die Ehre geben/ und sagen: Du Herr Herr/ hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen/ mein Ruhm ist inner von dir: du bist mein Gott von meiner Mutter leib an.

Psal. 71. 6. & 22. 10, 11.

Nicht nur aber elend und schmertzhafft/ sondern auch

2. Sündlich ist unser Geburt. Dann wir werden gebohren von dem Weib: das Weib aber ward verführt/ und hat die übertrettung eingeführt. Darum müssen wir bekennen: Sihe/ ich bin auß sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

2. Sündlich. 1. Tim. 2. 14. Psal. 51. 7.

Wie die Eltern Sünder sind/ also zeugen sie auch sündliche Kinder: dann sie zeugen nach ihrem Bild. In dem Stand der Unschuld wurden sie Kinder gezeuget haben nach Gottes Bild/ das ist/ heilig und gerecht: In dem Sündenstand aber zeugen sie nach ihrem Bild/ wie von Adam gesagt wird/ das ist/ unheilig und ungerecht. Was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch.

Gen. 5. 3. Joh. 3. 6.

Fürwar/ der muß ein hartes Hertz haben/ der sich durch diese Betrachtung nicht bewegen läßt.

Erkennen wir/ daß wir Adam/ das ist/ auß dem Leimen formiert seyen. Was stoltzieren und prangen wir dann in unserem Leben? Warumb dencken wir nicht an unseren Ursprung/ wann das hoffärtige Fleisch sich wil mercken lassen? Was erhebt sich die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel schandlicher Koht weil er noch lebet?

Nutz zur Erinnerung. Sir. 10. 9.

Wil uns die Ungedult des Fleisches übernemmen/ wann wir durch unerwartete Gericht und Heimsuchungen von Gott angegriffen werden; sollen wir nicht abermahlen unsers Ursprungs uns erinneren und gedencken/ wir seyen alle in Gottes Gewalt/ wie der Thon in des Töpffers Hand: sollen uns nicht vermessen/ mit Gott unserem Schöpffer und Töpffer zu haderen/ sondern seinem heiligen Gewalt uns demütig und gedultig underwerffen/ sagende: HERR/ du bist unser Vatter/ wir sind Thon: du bist unser Töpffer/ und wir alle sind deiner Hände Werck!

Jes. 45. 9. Jes. 64. 8.

Sind wir mit so grosser Gefahr/ Angst und Schmertzen von unserer Mutter erboren worden; warum entunehren dann die Kinder ihre Elteren/ und vergessen wie saur sie ihrer Mutter worden?

Sir. 7. 29.

Sind wir durch ein sündhaffte Geburt in die Welt kommen/ und der Verdammuß underworffen gewesen/ schon/ da wir dieses Liecht angefangen haben anschauen; warum erkennen wir dann nicht die grosse Gedult und Langmut Gottes gegen uns: alß welcher/ da er befugt war/ uns in der Geburt zu vermaledeyen und zu verstossen/ in der Geburt angefangen uns zu segnen? Warum trachten wir nicht mit hertzlichem Verlangen nach der Gemeinschafft unsers Herren Jesu Christi

der

der auch von einem Weib/ aber von einer Jungfrauen/ und ohne Sünd/ ist gebohren/ under das Gesatz gethan/ und für uns zur Sünd gemacht worden/ auf daß wir wurden die Gerechtigkeit Gottes in ihm? Gal.4.4. 2.Cor.5.21.

Von dem Andern.

Nun der traurige Eingang in dieses Leben were noch zu verschmirtzen/ wann der Fortgang desto trostlicher wäre. Höret aber/ was der Geist Gottes sagt: Der Mensch lebet kurtze Zeit: ist voll Unruh/ geht auf wie eine Blume/ fleucht wie ein Schatten. Da wird uns unser Leben beschrieben/ alß ein kurtzes/ unrühiges und eiteles Leben. Der Fortgang.

I. Kurtz ist unser Leben. Dann der Mensch vom Weib gebohren lebet kurtze Zeit: oder ist kurtz von Tagen/ sein Leben währet nicht lang. I. Das menschliche Leben ist kurtz.

Sagst du/ diß wird kein allgemeine Regul seyn/ dann viel bringen ihr Leben hoch/ auff 70. oder 80. Jahr?

Antwort: die Regul ist ja allgemein/ dann wann gleich etliche alt werden/ was sollen achtzig Jahr seyn gegen der Ewigkeit/ zu deren wir erschaffen sind? Was sollen sie seyn gegen Gott/ bey welchem tausend Jahr sind wie ein Tag: Wañ der Mensch lang lebt/ so lebt er hundert Jahr. Was ist aber das? Gleich wie ein Tröpflein Wassers gegen das Meer/ und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer/ so gering sind seine Jahr gegen der Ewigkeit. Pſal.90.4. Sir. 18. 8.

Noch mehr gilt diß von den jenigen/ welche in dem gestandenen Alter/ oder in dem auffgehenden Blust ihres Lebens dahin sterben/ welche mit David sagen mögen: Sihe meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir! Pſal.39. 6.

Ihr Leben wird von Job verglichen/

Einem Weberschifflein/ welches von dem Weber so geschwind von einer Seiten zur anderen geworffen wird/ als flöge es. Daher sagt er: Meine Tag sind leichter dahin geflohen/ als ein Weberspul/ und sind vergangen/ daß kein auff halten da gewesen. Job.7.7.

Einem Wind/ der schnell und plötzlich dahin fährt. Darumb es heißt: Gedenck/ O Herr/ daß mein Leben ein Wind ist. Ibid.

Einem eilfertigen Läuffer; einem Jagschiff/ welches/ wann es von den Winden getrieben wird/ wie ein Pfeil von der Sennen dahin schießt; einem fliegenden Adler: wann der gedultige Mann wiederum sagt: Meine Tag sind schneller gewesen/ dann ein Läuffer. Sie sind geflohen/ und haben nichts guts erlebt. Sie sind vergangen/ wie die starcken Schiff/ wie ein Adler fleugt zu der Speiß. Job.9.25.26

So dann unser Leben also kurtz/ was grosser Thorheit ist es dann/ da die Leut sich dergestalt einsedlen/ als wann sie nimmer außziehen müßten: sind kurtz von Tagen/ und machen sich Sorgen auf viel Jahr hinauß? Jsts nicht ein höchst-gefährliche Sicherheit/ die Buß auffschieben auf ein lange ungewisse Zeit; da es heißt/ der Mnsch vom Weib gebohren lebet kurtze Zeit: wachet/ dann ihr wisset nicht/ welche Stund euer Herr kommen wird. Straff und Warnung. Matt.24.42

Vermahnung.

Ist unser Leben so kurtz/ so laßt uns solches desto besser anlegen. Wann ein Arbeiter ein grossen Feur-abend vor sich / aber wenig Zeit hat; so saumt er sich nicht/ sondern treibt sich in der Arbeit dapfer fort. Uns ist ein grosses Werck vorgelegt/ das Werck der Erneuerung und Widergeburt: Dessen ist viel mehr/ das uns noch mangelt; als dessen/ so wir bereits erlangt. Bey vielen ist der Glaub schwach/ die Liebe kalt / die Hoffnung verzagt / das Gebätt schläfferig/ die Heiligung kaum angefangen. Under deß heißt es/ der Mensch lebt kurtze Zeit. Ja von dieser Zeit ist schon ein grosser Theil dahin / und dem Höchsten allein bekant / wie wenig noch übrig seyn möchte! So laßt uns dann keine Zeit versaumen/ die gelegene Zeit erkauffen / einen jeglichen Tag wohl zu ehren ziehen / hier also leben / daß wir auch dort zu leben haben / nicht uns selbst leben / sondern dem / der für uns gestorben und aufferstanden; das ist / der Sünd abgestorben seyn/ und Gott leben in Christo Jesu unserem Herren.

Eph. 5. 16.

2. Cor. 5. 15. Rom. 6. 11.

II. Unruhig.

II. Unruhig ist unser Leben. Job sagt: der Mensch ist voll Unruh. In der heiligen Sprach lautets / Satt von Unruh oder Bewegung.

Der Mensch hat Unruh 1. In sich

Freylich ja! Unruh hat der Mensch in sich und umb sich: Unruh in einem jedwederen Alter: Unruh in allen Ständen: Unruh in allem was ihm begegnet.

1. Unruh hat der Mensch in sich und umb sich.

In sich hat er ein unruhige Seel/ unruhigen Leib.

Unruhig ist sein Seel und Hertz. Deß Menschen Hertz ist wie das Magnet-zünglein in dem Compaß / wie die Unruh in einer Uhr. Es kan nicht ein Augenblick rühig seyn. Hat seine unrühigen Gedancken/ die es jetz frölich / bald traurig machen; daß der Mensch vor Freuden hupffet und jauchtzet / bald vor Unmuth sich in die Erden verschlieffen wil. Es wird beunruhiget durch viel thörichte Anschläg/ die man nicht außführen kan: durch viel unruhige affect und passionen, als da ist/ Zorn / Neid / Raachgier/ Forcht / Verlangen/ Schrecken/ Hoffnung/ Traurigkeit und Freud. Das Hertz ist ein wildes Meer/ in welchem die Wellen der affecten immer wüten und toben.

Unruhig ist des Menschen Leib / welcher / wie ein brennende Kertzen/ sich selbs verzehrt: beneben so vielen Kranckheiten underworffen/ daß sie von keinem Artzt alle können erzehlet werden.

Und umb sich. Jes. 57. 20.

Umb sich hat der Mensch Unruh: wann er beunruhiget wird von der Welt/ die keinen Frieden hat / immer Koth und Unflat außwirfft: oder von dem Satan / demselben Störenfried / der Tag und Nacht darauf umbgeht / daß aller under einander geworffen und beunruhiget werde.

2. In einem jeden Alter.

2. Unruh hat er in einem jeglichen Alter. In der Kindheit kan er ihm selbsten weder rahten noch helffen. In der Jugend ist er in vollem Jast / verletzt sein Gewissen mit unruhigen Begierden / daß er in seinem gantzen nachgehenden Leben mit David seufftzen muß: HErr gedencke nicht der Sünde meiner Jugend! In dem gestandenen Alter geht die Unruh erst recht an / wann es heißt: was werden wir essen / was werden wir trincken / womit werden wir uns bekleiden? Was Unruh gibt es doch in dem neigenden Alter / in den Tagen/ von denen du sagst / sie gefallen mir nicht: da die Hüter im Hauß / das ist/ die Arm/

Psal. 25. 7.

Matt. 6. 31. Eccl. 12. 3. 4.

die Arm / zitteren / und sich krümmen die Starcken / das ist / die Schenckel / und müssig stehen die Müller / die Zähn / daß ihr so wenig worden ist / und finster werden die Gesicht durch die Fenster / die Augen / und die Thür auf den Gassen / die Lefftzen / geschlossen werden.

3. Unruh hat man in allen Ständen.

3. In allen Ständen.

Lebt man im Ehestand / so heißt es / Ehestand / Wehstand. Dann wann gleich der liebreiche Gott Eheleuthen / die ihn förchten / viel Segen verheissen / und würcklich mittheilt; so bleibt es doch bey dem / das der Apostel sagt: Die Eheleut werden leibliche Trübsal haben. In der Ehe findet sich allzeit mehr Aloes als Honig / mehr Traurigkeit als Freud.

1. Cor. 7. 28

Hat der Mensch seine Handthierung / Handwerck oder Gewerb; so schwebt er in stätiger Mühseligkeit / ein jeder Tag hat sein eigene Plag.

Matt. 6. 34.

Lebt er in dem Kirchenstand / so hat er sein vielfaltige Unruh und Beschwerd: muß sorgen / wie er sein Talent anlege / die Gaab Gottes in ihm erwecke / dem Gesind / über welches ihn sein Herr gesetzt / Speiß gebe zu rechter Zeit / der Welt Haß und Mißgunst mit Gedult und Standhafftigkeit ertrage.

2. Tim. 1. 6. Matt. 24. 45.

Lebt er in dem Regenten-stand / so schwebt er abermahlen in beschwerlicher Unruh. Wir albere Menschen halten die für die glückseligsten / die am höchsten schweben. Aber wie hohe Bäum immer von dem Wind bewegt werden / da das Graß in nidrigen Thäleren still stehet: also findet sich nirgend grössere Unruh / alß bey hohen Ehren / Ansehen und Gewalt. Daher jener König gesagt: Wann ein mancher wußte / was Sorg / Unruh und Gefahr under einer Königlichen Kron verborgen lege / er wurd sie auß dem Koth nicht auffheben.

4. In allem was ihm widerfährt.

4. Unruh hat der Mensch in allem / was ihm widerfährt. Gehts ihm übel / so ist sein Ubelstand die Unruh selbst. Gehts ihm wohl / so schwebt er in unruhigen Sorgen / daß er nicht darumb komme. Das köstlichste in seinem Leben / ist Müh und Arbeit. Nemt den zum Exempel / der der allerglückseligste auf Erden gewesen / König Salomon: was Ruh hat er doch in seinem Wohlstand und Herrlichkeit gehabt? Höret ihn selbsten: Ich sprach in meinem Hertzen: Wolan / ich wil wol leben / und gute Tag haben: Aber sihe / das war auch eitel. Ich sprach zum Lachen / du bist toll: und zur Freud / was machest du?

Psal. 90. 10.

Und was wollen wir nur von sagen? Auch in der Ruh selbsten / und in dem Schlaff / kan der Mensch nicht ruhig seyn / sondern wird mit Träumen und falschen Einbildungen beunruhiget / und mit nichtiger Freud / Traurigkeit und Sorgen angefochten. Wann er gleich ein wenig ruhet / so ists doch nichts: dann er erschrickt im Traum / als sehe er die Feinde kommen.

Sir. 40. 6.

Ibid. v. 1. 2.

Summa: Es ist ein unruhig / elend / jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutter Leib an / biß sie in die Erde begraben werden: da ist immer Sorg / Forcht / Hoffnung / und zu letst der Tod.

Nutz zur Straff.

Ist es dann so beschaffen mit unserm Leben / warum sollen wir doch so viel darauf setzen? Warum sollen wir die / so auß diesem Leben seliglich abgeschieden / allzusehr beklagen? Die sag ich / welche von der Unruh zu der Ruh / von der Arbeit zu dem Lohn / von der Trübsal zur Freud / von der Sünde zur Gerechtigkeit / von der

der Eitelkeit zur Ewigkeit/ und von dem Tod zum Leben hindurch gedrungen? O selige Seelen/ die sonderlich zu diesen gefährlichen und trübseligen Zeiten alle Unruh der Welt auf einmahl überwunden/ und in die himlische Ruh sind aufgenommen worden/ da ein Tag besser ist/ als hier tausend! Selig sind die Todten/ die in dem Herren sterben/ von nun an: ja spricht der Geist/ sie ruhen von ihrer Arbeit! Noch grösser ist die Seligkeit zu achten wann sie bald in der blühenden Jugend von Gott sind abgefordert/ und ehe die Unruh recht bey ihnen angesetzt/ schon sind zur seligen Ruh gebracht worden.

Psal. 84.11.
Apoc. 14.13.

Zur Vermahnung

Laßt uns viel mehr dahin sehen/ wie wir unsers theils dieses unruhige Leben mit ruhigem Gewissen durchwandern mögen. Laßt uns mehr nach der himmelischen Ruh trachten/ als auf die irdische Unruh setzen. Fürnemlich uns dahin bearbeiten/ daß wir unsers Glaubens an Christum versichert seyen: dann durch denselben erlangen wir Frieden mit Gott/ einen Zugang zur Gnad/ und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/ die GOtt geben sol.

Rom. 5.1, 2.

III. Eitel ist unser Leben: das gibt der gedultige Mann durch zwo Gleichnussen zu verstehen/ wann er den Menschen erstlich einer Blumen/ darnach dem Schatten vergleicht/ und sagt: Er gehet auf wie eine Blum/ ist wie ein Schatten.

III. Eitel dann es ist gleich

a. Einer Blumen.

Erstlich einer Blumen. Eine Blum ist eine wunderschöne Creatur Gottes/ schießt auf in einer Nacht/ blühet gantz schön und lieblich/ erfreuet den Menschen mit ihrer anmühtigen Gestalt/ gutem Geruch/ und heilsamen Kraft. Also der Mensch. Er ist der schönste under allen sichtbaren Creaturen GOttes/ schießt auf in der Jugend wie eine schöne Blum/ ist frisch/ gesund und starck: wird von GOtt gesegnet mit mancherley Farben/ das ist/ mit guten Gaben seines Geistes/ umb derentwillen er von andern geliebet und werth gehalten wird. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet wie eine Blum auf dem Feld. Traurig aber ist/ daß er

Psal. 113.15.

b. Einem Schatten.

Darneben auch einem Schatten verglichen wird. Der Schatten ist nichts wesenliches/ kan nicht begriffen werden: scheinet nur etwas seyn/ ist aber warhaftig nichts. Also ists wiederum mit dem Menschen/ mit seinem Leben/ mit all seinem Wolstand/ Freud und Herrlichkeit beschaffen: Er ist nur ein Schatten/ der Schatten von einer Blumen; wie Bildad von Suah bekent: Wir sind von gestern her/ und wissen nichts. Unser Leben ist ein Schatten auf Erden. Und David: Wie so gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben.

Job. 8.9.
Psal. 39.6.

Andere Gleichnussen.

Dahin gehen auch andere Gleichnussen/ von eitelen und nichtigen Dingen hergenommen. Der Mensch ist gleich einem Bild/ welches nicht der Cörper selber ist/ sondern bildet ihn nur an: Fürwahr die Leuth gehen daher in einem Bild. Er ist gleich einem Traum/ der nichts als eitele und betrugliche Einbildung ist Wie ein Traum/ wann einer erwacht/ so machst du/ HErr/ ihr Bild in der Statt verschmächt. Jener Weise bey den Griechen machts noch nichtiger/ wann er den Menschen nennt/ σκιᾶς ὄναρ, umbræ somnium,

Psal. 39.7.
Psal. 73.20

mnium, ein Traum von einem Schatten. Der Schatten ist selber nichts: was wird dann der Traum von einem Schatten seyn?

Des Menschen Leben ist einer Comödy gleich. In einer Comödy kommen den Zusehenden allerley Bilder vor: Einer vertritt die Person eines Königs/ der ander eines Rahts/ der dritte eines Burgers/ der vierte eines Bauren/ der fünfte eines Bettlers. Es ist aber nichts warhaftiges darhinder: dann/ wann die Comödy außgespielt/ so legt ein jeglicher sein Habit beyseits/ und ist was er zuvor war. Also hält sichs mit der Menschen Thun und Wesen. Einer ist ein grosser Potentat/ der ander ein Edelmann/ der dritte ein gemeiner Burger/ der vierte ein Baur/ der fünfte ein Bettler. Und wann dieses Leben ein Ende hat/ legt ein jedwederer seinen sterblichen Habit von sich/ und ist was er zuvor war/ nämlich Leim und Erden.

Wann des Menschen Thun und Wesen mehr als ein Schatten/ wann es etwas wesenliches wäre/ so könte sein Hertz dadurch vernügt und zu frieden gestellt werden. Das geschicht aber nicht; sonder je mehr sich der Mensch an die Welt hängt/ je unruhiger er wird in seinem Hertzen. Darum ist es mehr nicht/ als ein eiteler kraftloser Schatten.

Ey so hüten wir uns doch/ daß wir unser Hertz nicht an das Irrdische hängen/ uns an der schönen Blumen nicht vergaffen/ es ist doch kein rechte Blum/ sondern nur ein Schatten einer Blum. Zeitliches Gut ist kein wahres Gut/ sondern nur ein Schatten. Ehre ist kein rechte Ehr/ sondern nur ein Schatten. Freud ist kein satte Freud/ sondern nur ein Schatten oder Dunst/ so eine kleine Zeit währet/ und darnach verschwindet. Im Himmel allein wird gefunden die bleibende Haab/ rechte Ehre/ so den Gefässen der Ehre widerfahrt/ und satte Freud/ so nimmer von uns wird genommen werden. Warum sollen wir dann immer nach dem Schatten greiffen/ und die Warheit fahren lassen? Nutz zur Vermahnung. Jac. 4. 14. Heb. 10. 34.

Billich verwunderen wir uns beyneben/ daß/ da wir so eytele und nichtige Menschen sind/ der grosse Gott uns doch nicht verschmächt/ sonder so grosse Sorg für uns hat. Herr/ was ist der Mensch/ daß du dich sein so annimst? und deß Menschen Kind/ daß du ihn so achtest. Ist doch der Mensch gleich wie nichts/ sein Zeit fährt dahin wie ein Schatten. Ps. 144. 3. 4.

Von dem Dritten.

Der traurige Eingang/ und unruhige Fortgang unsers Lebens/ wären noch beyde zu verschmirtzen/ wañ nur der schmertzhaffte Außgang nicht wäre; wann wir lebendig ins Reich GOttes hinauffahren könten. Aber Nein: Wir müssen sterben. Die Blume fellt ab: der Schatten fleucht und bleibt nicht. Der Außgang des Lebens.

Diese Wort bilden uns für den zeitlichen Tod/ welchem alle Menschen underworffen sind. 1. Alle Menschen sind dem Tod underworffen.

Die Blumen haben ungleiches End. Bißweilen werden sie von Leuten abgebrochen: das bildet uns für den gewaltsamen Tod/ wann der Mensch gewalthätiger Weis todgeschlagen wird. Etliche verwelcken von sich selbsten/ wann sie lang gestanden: welches ein Fürbild ist des Todes der Alten/ welche/ da die Lebens-kräfften

ten verzehret sind / nach und nach von sich selbsten abnehmen und vergehen. Bißweilen geht ein rauscher Wind über die Blumen / davon sie welck werden. Diß bildet schwäre Kranckheiten für / durch welche der Mensch / wann er noch in vollem Blust und Wohlstand gewesen/ darnider gelegt und verzehret wird. Summa: alles

Heb.9.27. was lebet / ist sterblich. Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

Und dahin gehet auch die Gleichnuß vom Schatten. Der Schatten vergeht: also unser Leben. Es fähret dahin wie ein Schatten. Wann des Abends

Eccl. 7.1. der Schatten am längsten ist/ so vergeht er bald: also je länger das Leben gewähret/ je näher es ist bey dem End. Der Schatten verschwindet einsmals: so wird offt der

cap.9.12. Mensch plötzlich überfallen vom bösen Tag. Wann der Schatten weichen wil / so kan er nicht gehalten werden/ wann der Mensch sterben sol/ kan er von keinem

1.Par. 29.15. Artzt/ von keinẽ gutenFreund nicht aufgehalten werden. Wir sind Fremdling und Gäst für GOtt / wie unsere Vätter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten / und ist kein auffhalten.

Nutz zur Erinnerung. Laßt uns diese Betrachtung also zu Hertzen fassen / Geliebte in dem Herren/ daß wir offt an unser End gedencken. Wann wir ein verwelckende Blum sehen / so gedencken wir an uns selbsten / die wir in dem Tod auch werden verwelcken. Wann wir deß flüchtigen Schattens ansichtig werden / gedencken wir / daß auch unser Leben dahin gehe/ und sey kein auffhalten da. Wann wir ein Leich begleiten/ lassen wir uns nicht anderst seyn / alß ob dieselbige einem jedwederen under uns zuruffe / und

Eccl.38.23. sage: Ich gehe vorher/ folge bald nach: Heut ists an mir/ morgen an dir. Dann fürwar/ wie diese Blum verwelcket/ so wirstu auch verwelcken. Wie dieser Schatten

Sir.7.40. verschwunden/ so wird dein Leben auch verschwinden. Darum was du thust / so bedencke das End/ so wirstu nimmermehr übels thun.

Und wann der Allmächtige uns unsere lieben Kinder / Ehegemächte / Geschwistrige und andere gute Freund/ abforderet und entzeucht/ so gedencken wir abermahls; diß sey der Weg alles Fleisches: alle Blumen müssen verwelcken / aller Schatten müsse verschwinden. Diß sey GOttes Will / Gottes Rathschluß / so er

Job.14.5. über einen jeden under uns gemacht: alß der einem jeden seine Zeit bestimt/ und sein Ziel gesetzt / daß er nicht übergehen wird. Darum so schmertzlich es uns immer vorkomt/ befleissen wir uns doch/ daß wir durch Hülff des guten Geistes uns mit getrostem Hertzen dem Willen Gottes mögen underwerffen / und mit David

Psal. 39.10. sagen: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht auffthun/ dann du Herr hast es gethan.

Zum Trost. Es kan uns endlich diese Betrachtung auch einen Trost geben / wider die Tyrannen und Verfolger / von denen die Kirchen GOttes heut zu Tag so arglistig verfolgt wird. Da vorzeiten der Kirchenlehrer Athanasius von der Verfolgung Juliani gehört / hat er gesagt: Nubecula est citò transitura: Es ist nur ein trübes Wölcklein / so bald vorüber seyn wird. Wir / wann wir vernemmen / wie grosse Potentaten das Evangelium und die Gemeind Christi verfolgen/ laßt uns gedencken: Es ist nur ein Blume / so bald verwelcken; nur ein Schatten/

Psal. 146.4. so bald vorüber seyn werde. Deß Menschen Geist muß darvon/ und er muß wider zur Erden werden: alßdann sind verlohren alle seine Anschläg.

Wol

Wol deme/ deß Hülff der GOtt Jacob ist/ deß Hoffnung auf den Herren seinem Gott stehet.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Zum Beschluß muß noch angezeigt werden / wie dieses Sprüchlein Jobs durch das Exempel dieser Christlichen Jungen Frauen sel. als durch ein thätliche Predigt bestätiget werde.

Job sagt: Der Mensch werde vom Weib gebohren. Unser mitgläubige Schwester ist an dieses Liecht gebohren den 9. Januarii Anno 1647. von bekanten hochansehenlichen Elteren. Dann ihr Herr Vatter ist gewesen unser Hochgeehrte/ nun bey acht Monaten auch in GOtt ruhende Herr Obriste Zunfft-Meister Benedict Socin seliger/ welcher von vielen ehrlichen/ sonderlich Armen und dürfftigen Leuthen/ annoch hertzlich betrauret wird. Die Fr. Mutter aber/ Fr. Elisabeth Bischoffin/ ist nach Gottes Willen annoch in Leben/ hat mit schmertzlichem Nachsehen dißmahlen ihrer geliebten Tochter das Geleit geben müssen.

Job sagt: der Mensch lebe kurtze Zeit. Diese Frau selig hat in dem Ehestand nur 16. Monat zugebracht/ und auf Erden überal mehr nicht alß achtzehen und ein halbes Jahr gelebt. Fürwar ein kurtze Zeit!

Job sagt: der Mensch sey voll/ oder satt von Unruh. Diese Frau selig hat zwar der Unruh so viel noch nicht gehabt/ alß welche / ehe die Unruh recht angesetzt / zur himlischen Ruh beförderet worden. Doch hat sie GOtt/ vermittelst ihrer letsten Kranckheit/ auch Lebens satt werden lassen/ alß darinn sie ihre Wilfehrigkeit bezeugt/ GOtt durch den zeitlichen Tod zu folgen.

Job sagt: Der Mensch gehe auf wie ein Blum. Fürwahr unser mitgläubige Schwester ist auffgeschossen wie eine Blum / nicht allein in Ansehung der Kräfften ihres Leibs/ sondern auch guter Gaaben deß Heiligen Geistes. Dann wie sie von ihren lieben Elteren Christlich ist auferzogen worden/ also haben sich auch die Früchte der Aufferziehung an ihrem Leben erzeigt: massen sie Gottes Wort geliebt/ von angehörten Predigten gern gespracht / in nutzlichen Büchern geforscht / Kindlichen Gehorsam ihren ehren Elteren jederzeit erzeigt / sonderlich ihrer lieben Frau Mutter in dero traurigen Witwenstand sehr trostlich gewesen; in dem Ehestand mit ihrem lieben Herren / und nunmehr betrübten Witwer/ liebreich; und mit ihren Geschwistrigen und menniglichen friedsam gelebt: daß man wol sagen mag/ sie sey als ein liebliche Blum jederman erfreulich gewesen.

Job sagt: Der Mensch sey gleich wie ein Schatten. Ach! das muß e auch allhie erwahret werden. Sie scheine ein gesundes/ frölliches/ junges Weib/ hinder dero sich der Tod / wie wir pflegen zu reden/ heute entsetzen sollen. So wird berichtet/ daß/ so lang sie schwanger gegangen/ sie keine Beschwerden geklagt: auch ist sie vor dreyen Wochen eines jungen Töchterleins glücklich darnider kommen. Aber ach! es war alles nur ein Schatten / ein Bild und Traum. Dann gestert acht Tag/ griff sie der Allmächtige einsmals mit einer schweren hitzigen Kranckheit an/ in welcher sie freylich einer verwelckenden Blumen gleich worden / und alle ihre Kräfften bald verlohren. Sie ward in ihrer Kranckheit zwar / wie es in hitzigen Zuständen pflegt zu geschehen / mit einem delirio behafftet; doch hat sie der liebe Gott immer widerum zu sich kommen lassen: daß sie verwichenen Sonntag ihr Elend betrauren / ihren Glauben bekennen / und ihrer blühenden Jugend ungeacht / sich erklären können/ gern und willig zu sterben. Was ihro für Mittel beygebracht worden / hat sie geduldig angenommen / jedoch GOttes Wort und das Gebätt ihr beste Artzney seyn lassen / und auß dem Christlichen Gesang wiederholet: O HErr durch dein Krafft uns bereit / und stärck des Fleisches Blödigkeit/ ꝛc. Und wiederum: GOtt des Vatters ewig Gut / Jesu Christi theures Blut/ des H. Geistes Trost und Muth/ soll seyn mein ewiges Erbgut.

Endlich/ da das Stündlein außgeloffen / mußte die Blum abfallen / und der Schatten dahin fliehen. Welches verwichenen Dienstags gegen Mittag umb 11. Uhren geschehen / da sie der getreue GOtt seliglich hat einschlaffen lassen.

Sehet E. Christen also ist uns diß Sprüchlein Jobs abermahlen mit einer Thätlichen Predigt bestätiget.

Kläglich ist es zwar/ wann junge Leuth/ die den ihrigen trostlich und niemand beschwerlich gewesen/ so geschwind in dem besten Blust auß unseren Augen gerissen werden. Aber wer wil zu dem Herren sagen was machstu? Er ist ein Allweiser Gott/ dessen Gedancken nicht sind unsere gedancke/ und dessen weg nicht unsere Weg. Er ist ein vollmächtiger Gott/ der über uns/ und die unserigen Gewalt hat/ wie der Jes. 55. 8.

Töpfer über den Thon. Er ist ein barmhertziger GOtt / der den seinigen alles zum besten wendet / ob es gleich Fleisch und Blut nicht allezeit sehen und begreiffen kan. So nimt er auch in solchem Fall nichts besonders mit uns vor; dann diß ist der Weg aller Welt / alle Blumen müssen verwelcken / aller Schatten muß verschwinden.

Befleissen wir uns dann unseren lieben Verstorbenen ein selige Nachfahrt zu thun / und zu trachten nach dem besseren Leben / in welchem wir keiner Eitelkeit werden underworffen seyn / sondern als unverwelckliche Blumen / in dem himlischen Lustgarten / werden grünen und blühen ewiglich: da wir durch keine Unruh werden bekümmeret werden / sondern in ewiger Stille und Sicherheit leben / in Jes. 32. 17, 18 Häuseren des Friedens wohnen / in sicheren Wohnungen und in stoltzer Ruh. Dahin uns allen verhelffe die Barmhertzigkeit Gottes / durch unseren Heiland Jesum Christum / Amen.

Gebett.

EWiger / barmhertziger GOtt und Vatter: Groß ist unser Elend / daß wir uns durch die Sünd zugezogen: aber grösser deine Barmhertzigkeit / deren du uns in Jesu Christo hast theilhafftig gemacht. Wir sind vom Weib gebohren in Sünd und Ungerechtigkeit: Du aber hast uns wiedergebohren auß Wasser und Geist / und tüchtig gemacht zu deinem Reich. Wir sind kurtz von Tagen: Du aber hast uns ein besseres Leben bereitet / welches in alle Ewigkeit währen soll. Unser Leben ist ein unrühiges Leben: aber dein lieber Sohn Jesus Christus hat uns alle Unruh geheiliget / und die ewige Ruh in dem Himmel erworben. Wir müssen verwelcken wie eine Blum / und vergehen wie ein Schatten: aber diß ist eben der rechte Eingang Joh. 5. 24. in das himlische Leben / laut der Verheissung deines Sohns: Wer mein Wort höret / und glaubt dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und kommet nicht in das Gericht / sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Wir dancken dir / daß du die verstorbene Frau / unser mitgläubige Schwester / dieses seligen Trosts hast theilhafftig gemacht / und sie auß diesem unruhigen Leben so bald und zeitlich zur ewigen Ruh beförderet. Tröste mit deinem Heiligen Geist die jenigen / welche mit vielen Thränen diesen ihren Abscheid anschauen: Gib / daß sie mit Christlicher Gedult sich deinem heiligen Willen underwerffen / und auf deine Barmhertzigkeit warten. Erbarme dich auch unserer übrigen Krancken: wie wir dir dann dieselben / und all unser Anligen befehlen / mit dem Gebett welches uns dein fürgeliebter Sohn / unser HErr JEsus CHristus / also zu betten befohlen: Unser Vatter / ꝛc.

Die XLVII. Predigt /

Von den Kennzeichen der wahren Schaafen Christi / und dem Segen / so denselben bereitet.

Jungfr. Jacobe Wertenmännin / Hr. Achilles Wertenmanns eheliche Tochter gehalten bey St. Peter / den 3. Nov.

Text /

Auß dem Evangelio Johannis / Cap. 10. vers. 27. 28.

Meine Schaafe hören meine Stimme / und ich kenne sie / und sie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen.

Außle-

Außlegung.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Es ist sehr viel gelegen an der Lehr von der Gnadenwahl: Weil auß derselbigen offenbahr / nicht allein daß unsere Seligkeit ein pures Gnadenwerck GOttes sey: alß die wir ohn unsere Verdienst / auß GOttes freyer Gnad in Christo erwehlet sind: sonderen auch was für Trost wir / alß Christi Schäflein / in disem sündlichen und trübseligen Leben; und was Freud dermahlen eins in dem himlischen Schaafstall / im Paradeiß und Himmels-saal / zu gewarten haben? Daß wir nemlich hie in diser Zeit von unserem guten Hirten geschützet / geliebet / in Noht und Tod erhalten / und nach diser Zeit in sein unmittelbahre Gegenwertigkeit und vollkommene Gemeinschafft sollen auffgenommen werden.

Wichtigkeit der Lehr von der Gnadenwahl.

Alßdann aber können wir uns solche Lehr erst recht zu nutz machen / wann wir durch fleissige Betrachtung der Kennzeichen der Schäflein Christi / und Prüffung unser selbsten / in Erfahrung kommen / daß wir auch warhafftig in der Zahl der Außerwehlten stehen / und des gnädigen Segens / so Gott denselben bereitet / ungezweiflet gewärtig seyn sollen.

Worvon dann CHristus in disen E. Lieb verlesenen Worten / die wir / vermittelst seines gnädigen Beystands / dißmahlen behertzigen wollen / handlet. Wir wollen reden.

I. **Von den Kenzeichen der Schaafen Christi.**
II. **Von dem herrlichen Segen / der denselben verheissen wird.**

Von dem Ersten.

Kenn- und Merckzeichen der Schafen Christi.

Von den Kenn- und Merckzeichen der Schafen Christi berichten diese Wort des HErren / da er sagt: **Meine Schafe hören meine Stimme / und sie folgen mir.**

Was für Schafe verstanden werden.

Da dann vor allen Dingen zu mercken / von was für Schafen allhie geredet werde? Von keinen anderen / als Christi Schafen: Dann so redet der Herr von ihnen: **Meine Schafe:** Dardurch werden verstanden außerwehlte und wiedergebohrne GOttes Kinder / die JEsus Christus / der gute Hirt / nach dem ewigen Fürsatz GOttes / der ihm sie gegeben / gesucht / wiedergebracht / mit dem Balsam seines Bluts geheilet / und **zu Schafen seiner Weide** / zu Erben seines Reichs gemacht hat.

Psal. 100. 3.

Sonst hat der Satan auch seine Herde / auch seine Schafe / muhtwillige Schaf / wilde Böcke / welche **die gute Weide mit Füssen tretten / die schönen Börne oder Brunnen / trüb machen / und die schwachen Schafe mit ihren Hörnern von sich stossen** / wie beym Propheten steht: das ist / die das Wort und Sacrament verachten / Gottes Gaben mißbrauchen / und den Nebenmenschen mit Ungerechtigkeit und Gewalt beschweren und undertrucken.

Ezech. 34. 18, 19, 21.

Diese des Satans Schafe / werden erst an jenem Tag von Christi Schafen abgesöndert / **wann alle Völcker vor dem Richter werden versamlet werden /**

Matt. 25. 32.

und er sie von einander scheiden wird/ gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Werden alßdann von ihrem Meister dem Satan hingerissen werden. In der Hölle werden sie ligen/ wie Schafe/ der Tod wird sie nagen ewiglich.

Pfal. 49.15.

Hie in dieser Zeit aber sind sie under Christi Schafen vermengt: Schafe und Böcke wohnen unter einander. Ja ein mancher bekent sich für Christi Schaf/ der mit des Satans Böcken an jenem Tag zur Lincken wird gestelt werden. Daher desto mehr nachzuforschen/ wie man versichert seyn könne/ daß man warhaftig under Christi Schaf gehöre.

Diß lehret uns nun/ Erstlich der Name/ und dann die Eigenschaften der Schafen Christi.

1. Ihr Name

I. Was den Namen betrift/ heißt/ sie Christus Schafe/ anzudeuten/ daß seine Außerwehlten der Schafen Art und Natur an sich haben.

Vergleichung der Außerwehlten mit den Schafen.

Die Schafe sind schwache und verachtete Thier. So sind die Außerwehlten gemeinlich unansehenliche/ geringe und verachtete Leuthe in der Welt: Dann sehet an/ liebe Brüder/ eueren Beruff: Nicht viel Weise nach dem Fleisch/ nicht viel Gewaltige/ nicht viel Edle sind beruffen/ sondern was thöricht/ was schwach/ was unedel und veracht/ ja was nichts ist/ hat Gott erwehlt/ auf daß sich für ihm kein Fleisch rühme.

1. Cor. 1.26. &c.

Ein Schaf ist ein demühtiges Thier. Also haben Christi Schafe keine hochfahrende Geister/ sondern einen nidrigen Sinn von sich selbsten/ und auß Erkantnuß ihrer Sünden demühtigen sie sich vor GOtt/ und gegen dem Nächsten/ wol wissend/ daß GOtt den Hoffertigen widerstehe/ aber den Demühtigen Gnade gebe.

1. Pet. 55.

Die Schafe sind einfältige Thier/ ohn allen List und Falschheit. Christi Schaf sind aufrichtig/ ohne Falsch/ lieben einander einfältiglich/ nicht mit Worten und mit der Zungen/ sondern mit der That/ und mit der Warheit.

1. Joh. 3.18.

Die Schafe sind gedultige Thier/ haben weder Hörner zum stossen/ noch scharffe Zähne umb sich zu beissen/ noch Nägel und Klauen zu zerreissen. So sind die Glieder Christi zamer/ sanfter/ friedsamer Art/ stossen und beissen nicht um sich/ wie die bösen Hunde und zornige Ochsen/ sondern tragen ihr Kreutz in stiller Gedult: So viel an ihnen ist/ haben sie mit allen Menschen Friede: Sind sie beleidiget worden/ so erzeigen sie sich gelind/ gütig und sanftmühtig/ und bedencken/ was ihr Heiland gesagt hat: Selig sind die Sanftmühtigen/ dann sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen/ dann sie werden Kinder Gottes heissen.

Rom. 12.18.

Matt. 5.5.9

Die Schafe sind nutzliche Thier/ alles was an ihnen ist/ dienet dem Menschen zu seinem Nutzen/ das Fleisch zur Speiß/ die Milch zum Tranck/ und die Wolle zur Kleidung. Ein Kind Gottes befleißt sich auch seinem Nächsten nutzlich zu seyn/ dienet ihm mit der Gaabe die er empfangen hat/ als ein guter Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes. Er wegeret sich nicht dem Dürftigen Guts zu thun/ so seine Hand von Gott hat solches zu thun. Befleißt sich also gegen seinem Nächsten zu handeln/ daß mit Warheit von ihm/ wie von Job/

Prov. 27.26.

1. Pet. 4.10.

Prov. 3.27.

könne

könne gesagt werden: **Er sey des Blinden Aug/ des Lamen Fuß/ und der Armen Vatter.** Job. 29. 1.

Obwol dann den jenigen/ die sich der Demuht und Aufrichtigkeit/ der Sanftmuht/ Gedult/ und Friedfertigkeit befleissen/ und gegen dem Nächsten gutthätig sind: Dann so manchen actum dieser Tugenden sie begehen/ so manches Zeugnuß haben sie bey sich selbsten/ daß sie Gottes Kinder/ und Christi Schäflein seyen. **Der HErr ist ihr Hirt/ ihnen wird nichts mangeln.** So viel von dem Namen der Schafen. Nutz zum Trost. Psal. 23. 1.

II. Es gedenckt aber Christus/ als für das Andere/ auch sonderbahrer **Eigenschaften/** und lehret/ **Seine Schafe hören seine Stimme/ und folgen ihme.** Da dann zwo Eigenschaften erzehlt werden: II. Ihre Eigenschaften.

1. Die Eine ist/ **die Stimm des Hirten Christi hören.** 1. Des Hirten Stimm hören.

Die Stimm/ die sie hören/ ist Christi Stimm. Sie fragen nichts nach Menschen-stimm: dann ihr Gewissen Gott allein underworffen. Sie hören nicht der falschen Christen und falschen Propheten Stimm/ dardurch sie von Christo wurden ab- und in den Irthum verführt werden. Sie gehorchen nicht Belials Stimm/ dardurch sie zu den Sünden und Lastern gereitzet werden/ antworten ihr mit Thamar: **Nicht also/ wo wolt ich mit meiner Schande hin?** Matt. 24. 24. 2. Sam. 13. 13.

Sondern **Christi Stimm** hören sie allein/ welche er in seinem heiligen Wort erschallen/ uns in der Predigt fürtragen/ und durch seinen heiligen Geist in das Hertz einsprechen läßt. Auf diese Stimm ist all ihr Begierd gerichtet. Dann die hat ihnen der Vatter vom Himmel herab befohlen/ sagende: **Dieser ist mein fürgeliebter Sohn/ den höret.** Und wann die Seligkeit allein auß dem Glauben geht/ der Glaub auß der Predigt komt/ und die Predigt auß der Stimm Christi/ auß Gottes Wort; wie solten dann die Kinder der Seligkeit/ die Schäfelein Christi/ auf eine andere Stimm ihr Absehen haben? Wie die Schäfelein ihres Hirten/ dessen sie eine zeitlang gewohnt/ Stimm kennen/ und daher/ wann er ruft oder pfeift/ ihm behend zulauffen: Also kennen die Außerwehlten Christi **ihres Hirten Stim̃. Einem Fremden aber folgen sie nicht/ sondern fliehen von ihm/ dann sie kennen der fremden Stimm nicht. Jene/ die einem andern nacheilen/ werden groß Hertzenleid haben.** 2. Die Außerwehlten hören Christi Stimm. Matth. 3. 17. Rom. 10. 17. Joh. 10. 5. Psal. 16. 4.

Sie hören die Stimm Christi. Verstehe

Anfangs Eusserlich/ finden sich gern an dem Ort/ da der gute Hirt seine Stimm hören und erschallen läßt: sind nicht gleich denen die des Kirchengehens müd und überdrüssig sind/ lieber mit dem Irrdischen umgehen/ als **mit dem Hauffen wallen zum Hause Gottes.** Nicht gleich denen/ die ins Hause Gottes kommen/ und doch nicht hören/ sondern mit Schlaffen oder Schwetzen die gute Zeit verderben: nicht also Christi Schäfelein/ sondern sagen mit den Kindern Korah: **Ich wil hören/ was Gott der Herr reden wird.** a. Eusserlich. Psal. 42. 5. Psal. 85. 9.

Demnach **Innerlich:** Sie hören die Stim̃ Christi mit Andacht und Glauben/ nehmen sie an als das Wort des Lebens/ glauben der Verheissung/ setzen ihr Hoffnung auf die angebottene Gnad/ **lassen das Wort Christi reichlich under sich wohnen in aller Weißheit. Sie sind auß Gott/ darum hören sie Gottes Wort.** b. Innerlich. Col. 3. 16. Joh. 8. 47.

Ein

Ein solches Schäfelein Christi ist David gewesen / der eine solche Begierd nach Gottes Wort gehabt / daß er im Psalmen gesagt: HErr / das Gesätze deines Mundes ist mir lieber / dann viel tausend Stuck Gold und Silber.

Psl. 119. 72.

Ein solches Schäfelein ist Maria / Lazari Schwester / gewesen. Es war ihr nichts über die Stimm Christi / sie satzte sich zu des Herren Füssen / und hörete seiner Rede zu. Darum sie Christus rühmt: Maria hat das gute Theil erwehlt / das sol nicht von ihr genommen werden.

Luc. 10. v. 39. 42.

Solche Schäfelein hat Petrus vor sich gehabt zu Cesareen / da ihm Cornelius sagte: Wir sind alle hie gegenwertig für Gott / zu hören alles / was dir von Gott befohlen ist.

Act. 10. 33.

Solche Schäfelein sind alle Außerwehlte. Hören gern die Stimme Christi / nehmen sie auf / nicht als Menschen Wort / sondern / wie sie warhaftig ist / als Gottes Wort; sinnen ihr in gläubigen Gedancken nach / behalten und bewegen das Wort in ihrem Hertzen.

1. Thess. 2. 1.

Luc. 2. 19.

2. Die andere Eigenschaft der Schafen Christi ist / daß sie Christo folgen. Und / sagt er / sie folgen mir.

2. Dem Hirten folgen.

Die Schafe Christi folgen ihrem Hirten: das ist /

2. Die Außerwehlten folgen Christo.

a. Erstlich seinem Befehl / thun / worzu sie die Stimm ihres Hirten angewiesen und vermahnet hat / widerstreben seinem Willen nicht / überwinden die böse Art des widerspenstigen Fleisches / lassen sich regieren von ihrem Hirten / dienen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist.

a. Seinem Befehl.

Dises Kennzeichen findet sich an allen Schäfelein Christi. Dann der Geist der Wiedergeburt gibt ihnen nicht nur Ohren zu hören / sondern auch ein Hertz zu folgen und zu gehorsamen. Sie zeigen ihren Glauben auß den Wercken: und / wessen sie sich rühmen mit dem Mund / das erweisen sie mit der That. Sie sind die seligen Knechte / die ihr Herr / wann er komt / finden wird also thun / wie er ihnen befohlen hat. Sie sind Christi Freund / dann sie thun / was er ihnen befohlen hat.

Jac. 2. 18.

Matth. 24. v. 46.

Joh. 15. 14.

Wo aber dieser Gehorsam nicht hernach wil / da kan man sich noch nicht under die Schäfelein Christi zehlen. Dann nicht alle / die da sagen Herr / Herr / werden ins Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel / sagt Christus. Und wiederum: So ihr solches wisset / selig seyt ihr / so ihrs thut. Was solt es helffen / zun Zeiten des Hirten Stimm hören und lehrnen / und aber als ein störriger Bock sein eigenen Sinn halsstarrig behalten? Non in meditatione sermonis, sed in rebus opere declarandis, tanquam doctrinâ, vivâ, professio nostra posita est, sagt ein alter Griechischer Scribent: Unser Christenthum bestehet nicht in außgesinnten Worten / sondern in Wercken / als einer lebendigen und thätlichen Lehr. Und ein anderer sagt: Nihil prodest verbis proferre virtutem, & factis destruere veritatem: Es hilft nichts mit Worten sich ein Christen / ein Schäfelein Christi / rühmen / under deß die Warheit mit der That verläugnen.

Matth. 7. 21.

Joh. 13. 17

Οὐ μελέτη λόγων, ἀλλ' ἐπιδείξει τῷ διδασκαλίᾳ ἔργων τὰ ἡμέτερα. Athenagoras, in Apo. pro Christ.

b. Die Schafe Christi folgen demnach seinem Exempel. Wann der Hirt

b. Seinem Exempel.

vorher

vorher geht/folgen ihm die Schafe auf dem Fuß nach: Also wie Christus gewandlet/ so wandeln seine Außerwehlte/ tretten in seine Fußstapfen/ sind gesinnet wie Jesus Christus auch war: Wandeln in der Liebe/ gleich wie Christus uns geliebet hat/ und sich selbsten dargegeben für uns: Haben ein demühtigen niderträchtigen Sinn/und achten durch Demuht andere höher/ dañ sich selbs/ wie Christus von Hertzen demühtig gewesen: befleissen sich dem Willen Gottes gehorsam zu seyn/ gleich wie Christus gehorsam worden bis zum Tod ans Kreutz: sind sanftmühtig gegen dem Nächsten/ wie Christus Sanftmuht geübt/ und für seine Feinde gebeten. Summa/ nach dem/ der sie beruffen hat/ und heilig ist/ befleissen sie sich heillig zu seyn in allem ihrem Wandel/ wie geschrieben steht: Ihr solt heilig seyn/ dann ich bin heilig.

Phil.2 5. Ephes.5.2.

Phil.2.3. Matth.11. 29.

1.Pet.1.v.15 16.

c. Endlich folgen die Schafe Christi auch seinen Gerichten/ alß seinem thätlichen Willen/ deme sie sich mit Gedult undergeben.

c. Seinen Gerichten.

Wann der gute Hirt sie auf die Creutz-Aue berufft und sagt: Wil mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst/ nemme sein Creutz auf sich/ und folge mir. Wer nicht sein Creutz auf sich nimt/ und folget mir nach/ der ist mein nicht wärth; sihe so sind sie alß gedultige Schäflein gantz bereitwillig zu folgen/ und das Joch des Herren zu tragen/ sagen: Züchtige mich dann Herr/ doch mit massen. Es ist mir lieb/ daß du mich demütigest/ daß ich deine Rechte lerne! Sihe/ hie bin ich/ machs mit mir/ wie es dir wohlgefällt.

Matt.16.24. & 10 38.

Jer.10.24. Psal.119.71. 2.Sam.15. v.26.

Wann der gute Hirt seine Schaaf auß diser Welt berufft/ und in den himlischen Schaafstall einführen will/ ihnen deßwegen durch ein schwäre Kranckheit anzeigt und sagt: Bestellet euer Hauß/ dann ihr werdet sterben/ und nicht lebendig bleiben; so sind sie abermahlen bereit zu folgen/ erkennen/ daß es der treue Hirt gar gut und vätterlich mit ihnen meyne/ sie von der Sünd und allem Elend erlösen/ ja vor dem künfftigen Unglück wegholen wolle/ sie zum Friden bringen/ und in ihren Kammeren ruhen lassen. Sagen deßwegen mit dem Apostel: Ich hab lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn: wir leben oder sterben/ so sind wir deß Herren.

Jes.38.1.

Jes.57.1,2.

Phil.1.23. Rom.14.8.

Wolan so komt nun her alle/die ihr euerer Erwehlung zum ewigen Leben versicheret seyn wolt. Unnötig daß ihr mit jenen saget: wer wil uns in den Himmel führen/ und das Buch des Lebens durchblätteren? sondern es finden sich rechte Kennzeichen in dem Hertzen eines jedwederen Außerwehlten. Da forsche/ ob du ein Schäflein Jesu Christi seyest? Du bist auß seiner Gnad zum geistlichen Schafstall/ zu der Gemeind und Herde Christi beruffen/ und mit dem Sacrament des heiligen Tauffs äusserlich bezeichnet: Forsche nur/ ob du auch die Art der Schafen an dir habest? demütig seyest bey dir selbsten/ und nidrig in deinem Sinn? auffrichtig/ohne falsch/ und sanfftmütig gegen deinem Nächsten/ ihme gern dienest mit der Gaabe/ die du von GOtt empfangen? Ob du die Stimm des getreuen Hirten Lieb und in Ehren habest/ und die H. Sacrament/ darinn er dich mit seinem eigenen Fleisch und Blut speiset und trancket/ mit Andacht und Freuden gebraucheſt? Ob du/ so viel immer in dem sündlichen Leibe möglich/ dein Leben nach der Stimme Christi anstellest/ und in seinen Fußstapfen einher wandelst/ in Gehorsam/ Liebe/ Heiligung

Nutz zur Vermahnung: Deut.30.12.

und Gerechtigkeit? Ob du auch / wann du zum bitteren Creutz beruffen wirst / ob gleich das Fleisch spricht lauter Nein / doch dem Geist nach williglich folgest / und das Joch des Herren in stiller Gedult und Hoffnung tragest: ja bereit seyn wurdest / auch jetzund von hinnen zu scheiden / wann es die Stimme des getreuen Ertzhirten erforderen solte?

So du dise gute Zeugnuß / nach vorhergehender ernsthaffter Prüffung deiner selbsten / in deinem Hertzen empfindest / so bistu gewiß / ja mehr dann gewiß / daß du ein außerwehltes Kind GOttes seyest / und warhafftig under die kleine Herd gehörest / deren der Vatter / nach seinem wolgefallen das Reich zu geben beschlossen hat. Luc. 12. 32.

Beantwortung etlicher Einreden. Joh. 10. 11. Ps. 119. 176.

Sagstu: Ich bin aber gar ein grosser und schwärer Sünder; so erinnere dich / daß der gute Hirt sein Leben für dich gelassen / hiemit für deine Sünden genug zu thun: bette mit David: HERR / ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf / verstricket und verirret in meinen Sünden / suche deinen Knecht / suche deine Magd / und sey mir gnädig.

Sprichstu widerum: Ich bin aber auch seyt meiner Widergeburt gar sündhafft und gebrechlich / mit Unwissenheit in Göttlichen Sachen / mit Schwachheit und Sünden umbgeben; so wisse / daß dise Gebrechlichkeiten nicht hinderen / daß du nicht ein Schäflein Christi seyn solltest. Dann die Schafe sind auch albere / forchtsame / schwache und gebrechliche Thierlein: Darum wann du einfältig bist in Göttlichen Sachen / und viel Geheimnuß nicht begreiffen kanst; wann du forchtsam bist in deinem Wandel / zitterst und bebest / da der höllische Wolff sich Prov. 24. 16. mercken läßt; wann du schwach und gebrechlich bist / sibenmahl des Tags fallest / und auß eigenen Kräfften nicht einmal wider auffstehen kanst; so lasse dich diß alles nicht kleinmütig machen: dann es ist der Art der Außerwehlten in disem Leben nicht zu wider. Sie sind nicht großmütige Löuen / sonderen forchtsame und schwache Phil. 1. 6. Schäflein. Der Herr aber / der gute Hirt / der das gute Werck in ihnen angefangen / wil es auch volführen / biß an seinen Tag. Er wil selbst seine Ezec. 34. 15. 61. Schaf weiden / und wil sie lägeren. Er wil das verlohrne suchen / das verirrete widerbringen / das verwundte verbinden / und des Schwachen warten. So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Segen der den Schafen Christi verheissen. Belangend nun / als für das Ander / den herrlichen Segen / der den Schafen Christi verheissen wird / redt Christus also darvon: Ich kenne sie und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen. Da werden drey Guthaten verheissen:

Die erste ist / die Erkandtnuß und Fürsorg Christi.
Die andere / Mittheilung des ewigen Lebens.
Die dritte / Mächtiger Schutz.

I. Was das Erste betrifft / sagt unser Heyland: Ich kenne sie / nemlich meine Schafe. Womit angedeutet wird /

1. Die Erkandtnuß und Wissenschafft Christi/ nach deren er alle seine Schäflein kennt / weißt wie viel und wer sie seyen / in was vor einem Zustand sie sich befinden / was ihnen anlige und gebreche. So hat er David gekennt / seine Augen haben ihn gesehen / da er noch unbereitet war. So hat er Jeremiam gekant: Ich kante dich / sagt er / ehe ich dich in Mutterleib bereitet. So hat der getreue Hirt seine Schäflein in Egypten gekandt/ das Elend seines Volcks gesehen / und ihr Leid erkandt.

1. Erkantnuß
Psal. 139.16.
Jerem. 1.5.
Exod. 3.7,8.

Man schreibt von dem Fürsten Themistocle, und von Cyro dem Persischen Monarchen / daß jener aller seiner Burgeren/ diser aller seiner Soldaten Nammen in Gedechtnuß gehabt / und jeden bey seinem Namen ansprechen können. Solte dann Christus / der Fürst der Heerscharen Gottes / nicht die seinigen alle kennen/ der da sihet die Enden der Erden/ und schauet alles was under dem Himmel ist? Hat Jacob seine Schafe gekandt / die da flecket und sprenglicht gewesen: solte dann unser gute Hirt seine Schaf nicht kennen / die er mit allerley Creutzfarben / ja mit seinem eigenen Blut / gezeichnet hat?

Val. Max. l. 8. c. 7.
Job. 18. 24.
Gen. 30. 39.

2. Die Liebe und getreue Fürsorg Christi. Christus kennt seine Schaf für sein Eigenthum / so er hertzlich liebet / vätterlich versorgt / und ihr ewiges Heyl treulich beförderet. In welchem Verstand Christus droben gesagt: Ich kenne die meinen/ und bin bekandt den meinen: wie mich mein Vatter kennet/ und ich kenne den Vatter / das ist / wie mich mein Vatter liebt / so lieb ich meine Schafe / es ist meine Lust ihnen gutes zu thun. Der HErr kennet die Tag der Frommen/ und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen Zeit / und in Theurung werden sie genug haben.

Und Fürsorg für dieselbe.
Joh. 10. v. 14, 15
Psal. 37. 18, 19.

Das lassen wir uns einen kräfftigen Trost seyn / alle / die wir die Kennzeichen der Schafen an uns befinden. Freut sich etwan ein Underthan/ wann er weißt/ daß er seiner Obrigkeit wohl bekandt / und vor anderen geliebt werde: wie viel mehr haben wir uns zu freuen/ daß Christus Jesus/ der treue Ertzhirt unserer Seelen/ uns kennt und liebt/ all unser Noth und Anligen weißt? Wil die Welt nichts von uns wissen / wollen Freunde uns nicht mehr kennen / so sagen wir mit jenem frommen Alten: Si nescit mundus, scire Deum satis: Wil es die Welt nicht wissen / so laß ich mir genügen / daß es GOtt weißt. Herr / du erforschest / und kennest mich: ich sitze oder stehe auf / so weistu es: du sihest ja / dann du schauest das Elend und Jammer / es stehet in deinen Händen / die Armen befehlens dir / du bist der Wäisen Helffer.

Nutz zum Trost.
Psal. 139. 1. & 10. 14.

II. Die Andere Gutthat ist / Mittheilung des ewigen Lebens / darvon der Herr sagt: Ich gebe ihnen / meinen Schafen / das ewige Leben.

II. Mittheilung des ewigen Lebens.

So ist dann die Hoffnung der gläubigen Schäflein Christi nicht in dises Leben eingesperrt / sondern gehet weiters: nach disem haben sie ein besser Leben zu gewarten. Weren sonst die elendesten under allen Menschen. Dann was ist doch in disem Leben anders/ als eitele und betrugliche Freud / die da verschwindet wie ein Rauch / vergehet wie ein Schatten; Müh und Arbeit/ Sorg/ Forcht/ Hoffnung und zu letst der Tod?

1. Cor. 15. 19.
Psal. 90. 10. Sir. 40. 2.

Von wem haben sie nun das künfftige Leben zu gewarten? Ich / sagt Chri-

2. Wer es gebe.

stus/ gebe das ewige Leben. Er kans allein geben/ dann er ist der Weg/ die Warheit und das Leben. Er allein hats uns erworben/ in dem er für unsere Sünden genug gethan/ und durch seinen Gehorsam uns das Leben verdienet/ auf daß alle die an ihn glauben/ nicht verlohren wurden/ sondern das ewige Leben hetten. Diſe seine Gnad trägt er uns an in seinem Wort/ welches da ist das Wort des ewigen Lebens. Er speiset und trancket uns/ vermittelst der H. Sacramenten/ mit seinem Fleisch und Blut/ auf daß wir das Leben in uns haben. Er widergebieret uns durch seinen heiligen Geist zu der Hoffnung des Lebens.

Joh. 14. 6.

Joh. 3. 16.

Joh. 6 68 v 53.

1. Pet. 1. 3.

Nutz zur widerlegung.

Weg dann mit allem Päpstischen Menschen-tand von eigenen Werck-verdiensten/ Meßopffer/ Wallfahrten/ Fürbitt der Heiligen/ Vigilien/ Seelmessen/ ꝛc. gleich alß ob man hiedurch das ewige Leben erlangen könte. Allein Christus Jesus gibt das ewige Leben: allein durch den Glauben ergreiffen wir seinen Verdienst/ damit ers uns erworben hat. Auß Gnaden werden wir selig durch den Glauben.

Eph. 2 8.

b. Was es seye.

Was wird aber wohl das ewige Leben seyn? Antwort/ es heißt schlechtlich Leben: dann es wird seyn/ Leben ohne Tod. Wir werden da ohnmittelbahre Gemeinschafft haben mit Gott/ der da ist die Quelle des Lebens: Darumb die Schrifft sagt/ wir werden ihn anschauen von Angesicht zu Angesicht. Darauß wird entspringen vollkommene und unaußsprechliche Seligkeit/ die da so groß/ daß sie nicht kan ermessen; so vielfaltig/ daß sie nicht kan gezehlet; so köstlich/ daß sie nicht kan geschetzet werden/ wie Bernhardus redt. Bona pascua, vita æterna: ibi nulla herba arescit, totum viret, totum viget, sagt Augustinus. Die Schäflein Christi werden da finden ihre rechte Weyd/ da kein Kraut verdorren/ sondern alles leben/ grünen und blühen wird. Anderstwo sagt er: Leichter ist zu sagen/ was in dem ewigen Leben nicht seyn werde/ als was da seyn wird. Es wird da kein Tod/ kein Leid/ kein Mattigkeit/ kein Gebrechen/ kein Hunger/ kein Durst/ kein Hitz/ kein Verderbnuß/ kein Mangel/ kein Kummer/ kein Traurigkeit seyn. Sihe/ wir haben gesagt/ was da nicht sey. Wolt ihr aber wissen/ was da seyn werde? das hat kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret/ und ist in keines Menschen Hertz kommen/ was Gott bereitet hat denen/ die ihn lieben.

Psal. 36.

in hunc locum.

l. 3. de symb c. 11. Tom. 9.

Wie lang soll dann/ endlich/ dieser selige Zustand währen? Ewiglich. Christus verheißt seinen Schafen kein vergängliches/ sonder ein ewiges Leben. Gegenwertiges Leben/ und alles was darinn/ ist eytel/ hinfällig und kurtz. Alle Anfechtungen/ Kummer und Trübsal/ wie groß und schwär sie ist/ nimt sie doch zuletst ein End: aber das zukünfftige Leben währet ewiglich. Ewig/ ewig/ ewig werden die Schäflein Jesum Christum ihren Ertzhirten sehen. Ewig/ ewig/ ewig werden sie in Abrahams Schoß getröstet werden. Ewig/ ewig/ ewig werden sie triumphieren über Sünd/ Tod und Höll. Die erlößten deß Herren werden gen Zion kommen mit jauchtzen/ ewige Freud wird über ihrem Haupt seyn/ Freud und Wonne wird sie ergreiffen/ Schmertzen und Leid wird weg müssen.

c. Wie lang es währe.

Jes. 35. 10.

Wolan

Wolan dessen tröstet euch widerum ihr außerwehlte Schäflein / in den vielfaltigen Beschwärden / Kummer / Sorgen und Trübsalen euers zeitlichen Lebens. Ihr hoffet ja auf Christum eueren Hirten nicht nur in disem Leben: er verspricht seinen Schafen das ewige Leben. Da wird es alles mit euch besser werden. Ihr werdet auß einer dürren Wüste geführet werden auf die lustige grüne Aue / in das himlische Paradeiß / essen von dem Baum des Lebens / und von dem Lamb Gottes geweidet / und zu den lebendigen Wasserbrunnen geleitet werden.

Nutz zum Trost.

Psal. 23. 2.

Apoc. 7. 17.

Mißgonnet disen seligen Zustand nicht denen / die da überwunden haben / sonderen rüstet euch denselben in gottseligem Glauben nachzufahren. Canaan ist ja besser alß Egypten; der Himmel ja besser alß die Erden; das Ewige ja mehr alß das Eitele; Gott ist ja besser alß alles Gut. Darumb vergesset was dahinden / und streckt euch zu dem das davornen ist / und jaget nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinot / welcher fürhelt die himlische Beruffung GOttes in Christo Jesu.

Phil. 3. 13, 14.

III. Die dritte Gutthat ist der Mächtige Schutz / den unser Herr Christus seinen gläubigen Schafen leistet / davon er sagt: Sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen. Da macht er erstlich die Gutthat selbst namhafft / und meldet demnach den Grund / darauf sie sich steuret.

III. Mächtiger Schutz.

1. Die Gutthat ist / daß die Schafe Christi nimmermehr umkommen sollen. Ein Schäflein komt umb / wann es von der Herd sich verleurt / in die irr gerahtet / und endlich dem Wolff zutheil wird. Christi Schäflein aber verlieren sich nimmer von der Herd / der höllische Wolff kan sie nicht erhaschen / sonderen sie bleiben im Hauß deß Herren jmmerdar.

1. Die Gutthat selbst. Die Schaf Christi kommen nimmer umb. Psal. 23. 6. Psal. 1. 3. & 125. 1. Matt. 7. 27.

Sie sind gleich einem Baum / gepflantzt an den Wasserbächen dessen Blätter nimmer verwelcken: vest wie der Berg Sion sie stehen / nicht undergehen. Gleich dem Hauß auf dem Felsen / so weder durch Platzregen / noch durch Gewässer / noch durch die Wind kan eingeworffen werden. Sie sind Christo von dem Vatter gegeben: das ist aber / sagt Christus / der Will des Vatters / der mich gesandt hat / daß ich nichts verliere / nichts umkommen lasse / von allem / das er mir gegeben hat.

Joh. 6. 39.

Sagstu / sie sündigen doch noch / und strauchlen manigfaltig? Antwort / sie kommen darumb nicht umb. Dann die Sünd kan sie nicht mehr verdammen / dieweil sie ihnen vergeben / und ihr die Krafft zu verdammen durch Christi genugthüung entzogen ist. Wer will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist. So sündigen sie auch nicht wie die / die da umkommen / mit gantzem Gemüt / Willen und Lust / sonderen mit Widerstand und Verdruß des Geistes / der doch etwan vom Fleisch übergweltiget wird. Sie fühlen in ihrem Hertzen den Kampff / von welchem Paulus geklagt: Das Gute / das ich wil / das thu ich nicht / sonderen das Böse das ich nicht wil / das thu ich: So ich aber thu / das ich nicht wil / so thu ich dasselbige nicht / sonderen die Sünd / die in mir wohnet.

Beantwortung etlicher Einreden.

Rom. 8. 34.

Rom. 7. v. 19, 20.

Sagstu widerum / sie werden doch manchmahlen verfolgt / beraubt / ins Elend verjagt / auch gar hingerichtet und getödet: heißt das nicht umkommen?

Antwort/ Nein. Verlieren sie schon zeitliche Haab/ so sind sie doch selbsten unverlohren. Leiden sie Verfolgung/ so werden sie doch nicht verlassen: werden sie undergetruckt/ so kommen sie doch nicht umb. Werden sie gar getödet und erschlagen/ so kommen sie zwar umb und verderben vor Menschen Augen: es heißt aber/ ut pereant mundo, non pereunt illi Deo, sind sie schon verlohren in den Augen der Welt/ so sind sie doch unverlohren bey GOtt: dann sterben sie/ so sterben sie dem HErren/ darumb sie leben oder sterben/ so sind sie des Herren. Das ist die Gutthat.

1. Cor. 4. 9.

Rom. 14. v. 7. 8.

2. Betreffend endlich den Grund und die würckende Ursach/ von deren uns solche Gutthat herkomt; bedeutet sie Christus/ wann er seiner Hand gedenckt/ und sagt: Niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen.

2. Grund diser Gutthat.

Ist die Hand Christi/ auß deren die Gläubigen nit können gerissen werden.

Durch die Hand Christi verstehen wir seine Krafft und Allmacht/ sonderlich seinen allmächtigen Schutz. Christi/ unsers Ertzhirten Hand/ ist ein starcke Hand. Die Hand/ die den Erdboden gegründet/ und den Himmel umspannet. Die Hand/ die uns in Mutterleib gearbeitet hat/ und gemacht alles/ was wir sind umb und umb. Die Hand/ die uns zu Erben des Reichs gemacht/ dann die Hand und der Raht Gottes hats beschlossen/ daß wir sollen selig werden. Die Hand/ in die er uns gezeichnet hat. Die Hand/ die zu helffen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schaden. Die Hand/ die nimmer verkürtzt wird/ daß sie nicht helffen könne. Ja die feste und starcke Hand/ welche von keiner Jsmaels/ von keiner Esaus Hand/ von keiner Hand aller die uns hassen/ kan bezwungen und übergwältiget werden.

Jesaj. 48. 13. Job 10. 8. Act. 4. 28. Jesaj. 49. 16. & 59. 1.

So ist dann unser Hirt Christus Jesus so mächtig und gewaltig/ daß/ was er einmal in diese seine starcke Hand beschlossen (wie er dann alle seine Schäflein darein geschlossen hat) er wohl behelt und verwahrt/ daher er alhie allen Feinden/ Teuffeln/ Sünd und Tod/ auch allen Tyrannen und Verfolgeren seiner Herd/ trotz anbeut/ daß sie ihm ja nicht ein einiges Schäflein auß der Hand reissen sollen. Niemand/ sagt er/ Niemand/ niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen.

Nutz zur Widerlegung.

Was dencken dann die jenigen Lehrer/ die da fürgeben dörffen/ die Außerwehlten und widergebornen Schäflein Christi können stinckende Böck werden/ auß der Hand Christi in des Satans Gewalt gerathen/ und ewiglich verderben? Heißt das dann nicht Christo/ dem treuen Hirten/ ins Angesicht widersprechen? Dann/ daß sie sagen wolten/ die Schaf Christi können nicht umkommen/ so lang sie Schafe sind/ können aber wohl theils durch ihr eigene Verderbnuß/ theils durch des Satans Auffatz auß der Art und Anzahl der Schafen entfallen/ und so verlohren werden: ist eben das/ was Christus allhie verneint und verwirft.

Er sagt/ seine Schafe werden nimmermehr umkommen/ das ist sich nimmer also in Sünden vertieffen/ daß sie aufhören solten/ seine Schaf seyn/ sondern er wolle nicht ablassen ihnen gutes zu thun/ und ihnen seine Forcht ins Hertz geben/ daß sie nicht von ihm weichen/ nicht auß Schafen Böcke werden. Auch wann sie fallen/ wil er sie halten bey seiner Hand/ daß sie nicht gar abfallen. Er sagt: Niemand werde ihm sie können auß seiner Hand reissen. Kans niemand thun/ so wirds weder das Fleisch noch die Welt/ noch der

Jer. 32. 40.

Satan

Satan thun Das Fleisch nicht: dann der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Die Welt nicht mit aller ihrer Verfolgung und Marter; dann in dem allem überwinden wir weit / durch den der uns geliebet hat. Der Teufel nicht: dann Christus hat seine Werck aufgelößt und zerstöret. Rom. 8.27. v.37. 1. Joh. 3 8.

Jesu / du treuer Ertzhirt / wie bedörffen deine schwachen Schäflein deiner Hand so wol! Wie bemühet sich doch der Teufel so sehr / daß er sie von deiner Hand reisse / lauft umher wie ein brüllender Leu / und sucht welchen er verschlinge? Wie schrecklich toben die Türcken und Unchristen / daß sie den Namen Christi von dem Erdboden vertilgen? Was erdenckt doch der Widerchrist nicht / daß der Lauf des Worts GOttes gehemmet / und die Schäflein Christi von der rechten Weid abgeführt werden? Unsere arme verfolgte Glaubens-genossen / sonderlich in Franckreich / wissen ab dem Muhtwillen / Trug / Verschlagenheit und Fallstricken der Feinden nicht gnugsam zu klagen. Wie oft meinen wir selbsten in langwierigem Leiden / sonderlich grosser Angst des Gewissens / wir seyen von der Hand des Herren verstossen / müssen in unserem Elend verschmachten / der Herr hab uns verlassen / der Herr hab unser vergessen? 1. Pet. 5.8. Jer. 49.24.

Aber diß theure Wort macht / daß wir nicht verzagen: Niemand wird mir meine Schaf auß meiner Hand reissen! Auß GOttes Macht werden wir zur Seligkeit bewahret / welche zubereitet ist / daß sie offenbahr werde zur letsten Zeit. Tod und Leben / Engel / Fürstenthum und Gewalt / gegenwertiges und zukünftiges / hohes und tieffes / ja einige andere Creatur kan uns nicht wegstossen auß Christi Hand / nicht von der Liebe Gottes die in Christo Jesu ist / unserm Herzen. Nutz zum Trost. 1. Pet. 1.5. Rom. 8.v. 38,39.

Darum laßt uns zu diesen sorglichen und gefährlichen Zeiten / in keiner Trangsal / Verfolgung / Anfechtung / Noht und Tod / nicht kleinmühtig werden: es gehe / wie es immer wolle / so kans uns nicht fehlen / die wir in Christi Hand eingeschlossen sind. Die ist unser Zuversicht und Stärcke / wann sich gleich hundert tausend umher wider uns legten. Ja wann die Welt undergieng / die Berge ins Meer suncken / und das Meer wütet und wallet; so werden wir auß der vesten Hand Jesu / unsers treuen Ertzhirten / nicht außgestossen werden. Der Gläubige wird fein lustig bleiben mit seinem Glauben / Gott ist bey ihm / darum wird er wol bleiben / Gott hilft ihm früh. Zur Vermahnung. Ps. 46.2.&c & 3.7.

Halten wir uns nur getrost an diese veste und unüberwindliche Hand / die alles endern kan: alle Tag lasset uns / sonderlich wann wir mercken / daß unser letstes Stündlein herbey nahet / in diese getreue Hand uns befehlen / und mit David betten: In deine Hände befehl ich dir meinen Geist: du hast mich erlößt / Herr / du getreuer Gott: so werden wir in dem Tod und nach dem Tod wol bewahret seyn / dann der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an. Psal. 77.11. Psal 31.6. Sap. 3 2.

Von der verstorbenen Jungfrauen seligen.

Jungfrau Jacobe Wertenmännin sel. welche wir dißmahlen zu ihrem Ruhbethlein haben begleitet / ist an dieses Liecht / als ein Zwillings Schwester ihres noch lebenden Herrn Bruders / erboren den 10. May / in dem Jahr 1629. Ihre ehrenden Eltern sind gewesen / Herr Achilles Wertenmann /

mann / Handelsmann allhie / und Frau Elisabeth Battierin / weiland Herren Jacob Battieren sel. gewesenen Eltesten der Frantzösischen Gemeind allhie / ehelicher Tochter: beede selig.

Ist von denselbigen / sonderlich der Frauen Mutter / (dann ihr Herr Vatter ihro schon in dem 5. Jahr ihres Alters entzogen worden) und noch lebenden Herren Stief-Vatter in der wahren Erkantnuß und Forcht Gottes wol erzogen / und zu Christlichem Wandel verleitet worden.

Welches dann also bey ihr erschossen / daß sie jederzeit einen ehrbaren und tugendsamen Wandel geführt: den Gottesdienst / so viel ihr beschwerlicher Leibszustand / deme sie von Kindswesen underworffen gewesen / ihro immer zugelassen / besucht / und in mangel desselben / zu Hauß heilsamen Ubungen abgewartet / der Zucht und Ehrbarkeit sich jederzeit beflissen / der Jugend bey den lieben ihrigen erbaulich vorgestanden / friedsam und liebreich gegen männiglich gewesen / in nutzlichen Büchern / an statt anderer Arbeit die ihr beschwerlich gefallen / nachgeforscht und geduldig in ihren Schwachheiten gewesen. Wie sie dann / durch ein sonderlichen Segen / in allen ihren Beschwerden jederzeit ein getrostes und freudiges Gemüht gehabt / dadurch ihro selbsten ihre Beschwerden trefflich hat milteren können.

Job. 7. 3. 4.

Es haben aber von zweyen Jahren her solche ihre Schwachheiten sehr zugenommen / daher sie wenig mehr von Hauß kommen. Zwar verwichenen Sommer / vermittelst einer Saurbrunnen Cur vermeint ihre Kräfften umb etwas zu erholen: Aber anderst ward es versehen bey dem / der einem jeden under uns seine Monat gezehlet. Dann nun bey zehen Wochen die Engbrünstigkeit / und andere Schwachheiten / dermassen zugenommen / daß sie eine beschwerliche Zeit verführt / und wol mit dem geduldigen Mann hätte klagen mögen: Ich habe gantze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir viel worden. Wann ich mich legte / sprach ich: wann werde ich aufstehen? und darnach rechnet ich / wann Abend wolte werden.

GOtt aber / der getreu ist / und niemand übers Vermögen läßt versucht werden / hat ihr gewaltig durchgeholffen / und ihr die Gnad verliehen / daß sie in den grösten Nöhten ein getrostes Vertrauen zu GOtt / und ihrem Heiland Jesu Christo behalten / und mit guter Zuversicht sich versehen / daß er die Seele erlöset / auch den Leib nicht werde stecken lassen. Hat geduldig der Hand des Herren still gehalten / und mehrmalen sich verlauten lassen / sie setze dem Herren weder Ziel noch Maß / so lang es noch immer währen sol / woll sie es gern tragen / bitte nur / daß Gott helffen wolle überwinden: Worauf sie des gnädigen und trostlichen Beystands Gottes / auß seinen Verheissungen ist versichert worden. Vor dem Tod hat sie sich gar nicht entsetzt / sondern mit Christlicher Dapferkeit diesen ihren letsten Feind erwartet / welchen sie dann verwichenen Mittwochen Morgens früh / um 2. Uhren / seliglich überwunden / nach dem sie in dieser Zeit 36. und ein halbes Jahr gelebt. Hat also den Segen / welcher den Schäflein Christi allhie verheissen worden / völliglich erlangt. Der Herr hat sie erhalten durch seine unüberwindliche Hand / und nun in den himmelischen Schafstall / zur Nießung des ewigen Lebens / aufgenommen.

Eben dieser getreue Hirt wolle uns hie in der Gnadenzeit versamlen zu seiner Herd / und geben daß wir die Kennzeichen seiner Schäflein je länger je scheinbarer an uns herfür leuchten lassen. So wird uns Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen in gantzem unserem Leben / und nach dem Tod wer den wir seyn bey Christo unserem Herren / Amen.

Die XLVIII. Predigt.

Herr Niclauß Rippel gewesenen Burgermeisters / gehalten bey St. Martin den 18. Mertz.

Von Eliakim / des Hofmeisters Hiskiæ / Beruff / Verwaltung und Tod.

Text /

Auß Jesaja dem heiligen Propheten / Cap. 22. v. 23, 24, 25.

Ich wil ihn (Eliakim) zum Nagel stecken an einen vesten Orth / und sol haben den Stul der Ehren in seines Vatters

ters Hauß; daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit seines Vatters Hauses / Kind und Kinds-kinder / alle kleine Gerähte / beyde Trinckgefäß und allerley Seitenspiel. Zu der Zeit / spricht der Herr Zebaoth / sol der Nagel weggenommen werden / der am vesten Ort steckt / daß er zerbreche und falle / und seine Last umkomme: dann der Herr sagts.

Außlegung.

ES vermahnt der weise Mann Syrach: Mein Kind / wann einer stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / und verhülle seinen Leib gebührlicher weise / und bestatte ihn ehrlich zum Grab. Du solt bitterlich weinen / und hertzlich betrübt seyn / und Leid tragen darnach er geweßt ist. Erinnerung Syrachs/ von unserer Pflicht gegen den Verstorbenen. Syr. 38. v. 16, 17.

In welchen Worten er andeutet / worinn unsere Pflicht und Schuldigkeit gegen lieben Verstorbenen bestehe? darinn / daß wir beydes ihren Leib ehrlich verhüllen / und in die Erden / die unser aller Mutter ist / begraben; deßgleichen ihren Tod und Absterben betrauren / je nach dem sie gewesen sind: Deßwegen / wann uns nutzliche Leuthe an welchen der Kirchen / oder dem gemeinen Wesen viel gelegen / durch den zeitlichen Tod entzogen werden / ein allgemeines Trauren / und hertzliches Leidwesen zu führen nicht vergessen. Syr. 40. 1.

Billich fang ich von diesen Erinnerungs-worten dißmahls an; weilen der Allmächtige uns mit einem ernstlichen Leid heimgesucht / in dem er uns an unserem Haupt angegriffen / und abermahlen einen schädlichen und empfindlichen Riß in ein Ehren-Regiment gemacht / durch den Tod / des Hochgeachten / Edlen / Frommen / Fürsichtigen und Weisen Herren Niclaus Rippels / Burgermeisters diser Statt; welchen er verwichenen Donnerstags Morgens gegen fünf Uhren / sanft und seliglich abgefordert. Billich / sag ich / lassen wir uns angelegen seyn / nicht nur seinen Leichnam ehrlich zu bestatten / sondern auch seinen Tod und Abscheid hertzlich zu betrauren. Dann es hat in diesem Herren sel. ein Ehrsamer Raht eine fürnehme Kron / die Kirchen ein ansehenlich- und gottseliges Glied / das Predigamt einen aufrichtigen Gönner / und gantze Burgerschaft Patrem Patriæ, einen Vatter des Lands gehabt / und nunmehr durch GOttes Willen und Heimsuchung verlohren.

Damit aber unser Trauren und Leidwesen zu gemeiner Erbauung außschlage / wollen wir in das Heiligthum Gottes gehen / und vernehmen / was nicht allein von dem Ehrenstand / sondern auch von dem Tod und Absterben frommer Regenten zu halten sey: und das nach Anleitung verlesener Worten / in welchen uns das Exempel des frommen Manns / Eliakim / des Hofmeisters Hiskiæ / vorgehalten und beschrieben wird. Wollen vermittelst Göttliches Beystands / seinen Eingang / Fortgang und Außgang bedencken / und reden Psal. 73. 17.

I. Von seinem Beruff.
II. Von seiner Verwaltung.
III. Von seinem Tod.

Von dem Ersten.

Eliakims Beruff. 1. Reg. 23. v. 34.

Es wird in heiliger Schrift underschiedlicher Personen gedacht / welche Eliakim geheissen. Josias der fromme König / hat einen Sohn gehabt / Eliakim oder Jojakim / den Pharao Necho zum König gemacht an seines Vatters statt. Ein anderer Eliakim war ein Sohn Abiud / und Großsohn Zorobabel / dessen im Geschlecht-Register Christi gedacht wird. Matth. 1. 13. Nach der Babylonischen Gefängnuß ward ein Priester dieses Namens / Eliakim / dessen beym Nehemia meldung geschicht. Neh. 12. 41.

Unser Eliakim aber / ein Sohn Hiskiæ / hat gelebt zur Zeit des gottseligen Königs Hiskiæ; ward einer von seinen vornehmsten Amptleuthen und Räthen. Dann die History meldet / daß er deß Königs Hoffmeister / und über das gantze Königliche Hauß gesetzt gewesen sey: der vornehmste under denen / die zur Zeit der Gottslästerung Rabsake von dem König sind gebraucht worden / beydes Bericht einzunemmen / und die Sach Gott bey seinem Diener / dem Propheten Jesaja / zu klagen. 2. Reg. 18. v. 18. &c. & 19. 2. &c.

Dieses Manns Beruff zu seinem Ehrenstand wird uns alhie von Gott selbsten also beschrieben: Ich wil ihn zum Nagel stecken an einen vesten Orth. Der Herr vergleicht ihn einem Nagel in der Wand: welche Gleichnuß auch beym Propheten Zacharia gebraucht wird. Dieweil / wie die Haußgenossen allerley an einen Nagel hengen / also solt Eliakim die Sorg und den Last des gantzen Königlichen Hauses tragen / solt alles an ihn gehengt werden. Von disem Nagel sagt der Herr: Er wolle ihn stecken. Und zwar / wie ein Nagel sich nicht selber in die Wand einstecken kan / sonderen von Menschen muß eingeschlagen werden: also wird angedeutet / es werde Eliakim sich nicht selber in die Hochheit schwingen / sonderen von Gott eingesetzt werden; wie dann Gott der Herr schon in den vorhergehenden Worten auch gesagt: Ich wil ruffen meinem Knecht Eliakim / ihm Gewalt geben / und die Schlüssel des Hauses David auff seine Schulter legen. Er thut hinzu: Ich wil ihn zum Nagel stecken an einen vesten Orth. Dann wie man einen Nagel nicht in Leim / sondern an ein vestes Orth / in eine Wand oder Maur einschlägt / da er nicht herunder fallen / noch leichtlich außgezogen werden kan: Also sol Eliakim nicht nur beruffen / sondern auch in seinem Ampt / Gewalt und Regierung bevestiget werden. Es soll ihn niemand von dem Stul der Ehren herunder stossen / sonderen werde vest stehen / und werd ihm gelingen in seinem Ehren-Ampt. Zach. 10. 4. v. 20, 21, 22.

Lehr: wie es sich mit Christlichen Regenten halte in Ansehen ihres Beruffs

Hierauß lernen wir / wie es sich mit Christlichen Regenten und Oberen halte / in Ansehen ihres Beruffs? Also / daß sie von Gott beruffen / mit guten Gaben gesegnet / und in ihrem Ampt bestätiget werden.

1. Sie werden

I. Fromme Regenten werden von GOtt beruffen. Sie sind ein Nagel /

Nagel/ den GOtt gesteckt/ und in die Maur des gemeinen Wesens geschlagen. Ihre Erhöhung kome weder von Auffgang/ noch von Nidergang/ noch vom Gebirg in der Wüste; sondern GOtt ist Richter/ das ist/ der oberste Herrscher in der Welt/ der diesen midriget/ und jenen erhöhet. Es erwahret sich an ihnen/ was der Sohn Gottes in den Sprüchen Salomonis gesagt: Durch mich regieren die König/ und die Rathsherren setzen das Recht: durch mich herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auf Erden.

So ist Joseph in den Ehrenstand kommen: durch Göttlichen Beruff. Darumb läßt er seinem Vatter sagen: GOtt hat mich zum HErren über gantz Egypten gesetzt.

So ist Moses Richter und Regent worden. Er hat nach dem Ampt nicht gestrebt/ sondern Gott hat ihn beruffen. Moses hat mit Forcht und Zitteren dem beruffenden Gott gefolgt.

So ist David zum Königreich gelangt. Daher kan das Volck rühmen im Psalmen: Gott hat ihm die guldene Kron auf sein Haupt gesetzt.

So auch Salomo sein Sohn. Darumb sagt er in seinem Gebätt: Gott du hast mich an meines Vatters statt zum König gemacht.

Sind deßwegen die jenigen/ welche sich in den Regenten-stand selbsten einkünstlen/ eindringen/ einkauffen/ oder/ daß ichs mit den Worten unsers Herren Jesu Christi sage/ die nicht zur Thür hinein gehen/ sonderen anderstwo hineinsteigen/ wie Dieben und Mörder; keine rechtmässige Regenten nicht. Dann/ ob gleich Menschen sie erkennen müssen/ weilen GOtt es zuläßt; so werden sie doch von Gott nicht erkannt/ weil er sie nicht beruffen. So wenig ein Fürst den für seinen Amptmann erkennen wird/ dem er den Titul und das Ampt niemahlen gegeben: so wenig wird Gott die jenigen für seine Statthaltere erkennen/ die er nicht beruffen.

Fromme und beruffene Regenten erkennen daß ihr Beruff von Gott sey: thun nicht was sie gelustet/ wie Sebna/ sondern dienen in ihrem Stand dem/ der sie beruffen/ und sehen zu/ daß durch ihre Verwaltung Gottes Name geheiliget/ und sein Reich beförderet und geschützet werde.

Das Volck hats auch zu bedencken/ daß ihrer Oberen und Regenten Beruff von Gott herrühre; soll deßwegen Ehre geben/ dem Ehre gebührt/ und denen gehorsamen/ die Gott an seine statt ihnen vorgesetzt hat. Jederman sey underthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Wer sich wider die Obrigkeit setzt/ der widerstrebet Gottes Ordnung.

II. Fromme Regenten werden mit Tüchtigkeit und genugsamen Gaaben von Gott versehen. Der hat Eliakim nicht nur beruffen/ sonderen auch zu einem solchen Mann gemacht/ alß der Beruff erforderet: zu einem vesten Nagel/ an den man alle Last hengen/ der alles tragen konte/ bey dem die Underthanen jederzeit Raht/ Trost und Hülff finden wurden.

Der Beruff Gottes ist ein kräfftiger Beruff/ durch welchen dem beruffenen reiche Gaben verschafft und mitgetheilt werden. Dann getreu ist GOtt der da rufft. Er ists/ der nicht nur Könige ab- und einsetzt/ sonderen der auch den Weisen ihre Weißheit gibt/ und den Verständigen ihren Verstand.

den von Gott beruffen. Psal. 75. 7. 8.

Prov. 8. v. 15, 16.

Gen. 45. 9.

Ex. 3. 10. &c.

Psal. 21. 4.

2. Par. 1. 8.

Nutz zur Straff.

Joh. 10. 1.

Zur Erinnerung.

Rom. 13. v. 1. 2. 9.

II. Mit guten Gaaben geseguet.

1. Thes. 5. 24

Dan. 2. 21.

Ex. 4. 11, 12.

Moses hat seine Untüchtigkeit mit vielem geklagt/ Gott aber hat ihn tüchtig gemacht; wie er dann gesagt: **Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer hat den Stummen oder Tauben/ oder Sehenden/ oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan der HErr? So gehe nun hin/ ich wil mit deinem Mund seyn/ und dich lehrnen/ was du sagen solt.**

2. Sam. 14. 17, 20.

David ist ein einfältiger Jüngling gewesen/ von einfältigen Elteren/ bey der Herd und Viehzucht erzogen: Gott aber hat ihn tüchtig gemacht/ das gantz Reich seines eigenthumlichen Volcks zu regieren/ daß es geheissen: **Mein Herr König ist weise/ wie die Weißheit eines Engels Gottes/ daß er mercket alles auf Erden.**

Nutz zum Trost.

Jes. 11. 2.

Ist den jenigen trostlich/ welche Gott zu schwären Aempteren berufft. Gott legt nicht nur den Last auff/ sondern gibt auch Tüchtigkeit und Vermögen zu tragen/ geußt über seine Knecht auß die Salbung des H. Geistes/ der da ist **ein Geist der Weißheit und des Verstands/ des Rahts und der Stärcke/ der Erkantnuß und der Forcht des Herren.**

Zur Straff.

Es berauben sich aber dises Trosts die jenigen/ welche ohne rechten Beruff zu Ehren kommen. Dann wie im Krieg denen Soldaten kein Sold gegeben wird/ welche der Hauptmann nicht angenommen: so wil Gott keine Gaaben geben denen die er nicht beruffen. Und ob sie vermeinen wolten/ sie hätten vorhin genugsame Tüchtigkeit und Gaaben/ so ists sich übel darauf zu verlassen. Dann wer weißt/ ob du nicht mit falscher und eiteler Einbildung dich selber bethörest? oder ob nicht der HErr umb deiner Hoffart willen dir deine Gaaben entziehen werde? Ja wie bald könte es geschehen/ daß dir deine Gaaben **zum Strick und zur Fallen wurden/** wann GOtt seinen gnädigen Beystand nur ein wenig zu ruck halten solte?

1. Cor. 3. 18, 19. 20.

Darum soll es heissen/ wie der Apostel sagt: **Niemand betriege sich selbst/ welcher sich under euch duncket weise seyn/ der ist ein Narr in dieser Welt/ daß er möge weise seyn/ dann dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey Gott: Dann es stehet geschrieben/ die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit.** Und abermal: **Der Herr weißt der Weisen Gedancken/ daß sie eitel sind.**

1. Und auch von Gott bestätiget 1.

III. **Fromme Regenten/ die GOtt beruffen/ werden auch von Gott bestätiget in ihrem Ampt.** Er bevestiget sie in ihrer Würde/ daß es bestand mit ihnen habe/ und sie viel Nutzen schaffen. Wen Gott zum Nagel steckt/ den **steckt er an ein vestes Orth/** daß er nicht falle/ sondern unbeweglich bleibe/ und viel Dings halte.

Jud. 9.

Mit denen/ welche sich selbs auffwerffen/ hat es keinen bestand. Entweder werden sie von Gott in dem Zorn zeitlich weggeraumt/ wie Abimelech: oder wann sie bleiben/ so bleiben sie dem Land zur Straff/ und ihnen selber zum Gericht. Die

Psal. 90. 17. & 1. 3.

aber stehen vest/ die Gott gesendet hat. **Er förderet das Werck ihrer Händen/ und was sie machen/ das gerahtet wohl.** Können demnach practicieren/ was

Sir. 10. 31.

Syrach gesagt: **In Widerwertigkeit sey getrost/ und trotze auf dein Ampt;** weilen sie wissen/ daß Gott sie/ als ein Nagel/ in die Maur des gemeinen Wesens eingeschlagen/ und sie deßwegen von niemand/ als von Gott/ wiederum können auß gezogen werden.

Darum/

Darum / wann schon gottlose Leuth sich an ihnen reiben / mit Liegen / Verleumden / Verfolgen / werden sie ihnen doch nichts angewinnen / noch stürtzen was Gott erhöhet hat.

Allein müssen sie sich auch der jenigen Mitteln befleissen / durch welche sie in ihrem Amt können bevestiget werden. Als da ist die Gerechtigkeit / durch welche der Thron bestätiget wird; die Warheit / Treu und Aufrichtigkeit: dann wo Warheit ist / da ist Bestand / wie es der Grund-text allhie zu erkennen gibt; Item die Dapferkeit und hertzhafter Muht. Sollen demnach zusehen / daß sie gerechten Sachen hold seyen / aufrichtig und redlich durchgehen / in gutem Vorhaben sich nicht weich / unbeständig und wanckelmühtig erzeigen / gleich seyen einem Nagel / nicht der in der Wand kan umgetrieben werden / sondern der tieff / vest und unbeweglich eingeschlagen ist: daß ist / in gerechten Sachen mit dapferem und unbeweglichem Geist durchgehen / und sich weder durch Forcht noch Hoffnung / weder durch Gunst noch Ungunst / nicht abtreiben lassen / nach der Erinnerung Syrachs: Laß dich kein Person bewegen / dir zum Schaden / noch erschrecken dir zum Verderben: sondern bekenne das Recht frey / wann man den Leuthen helffen sol. So viel von Eliakims Beruff.

Erinnerung. Prov. 16. 12. Sir. 4. 26. 28.

Von dem Andern.

Seine Verwaltung wird uns beschrieben / als eine ruhmliche / und zugleich nutzliche und arbeitsame Verwaltung.

Eliakims Verwaltung war. 1. Ruhmlich.

1. Daß sie ruhmlich seyn werde / wird angedeutet / wann der Herr sagt: Eliakim sol haben den Stul der Ehren in seines Vatters Hause. Oder: Er sol dem Stul eine Ehr seyn / und seines Vatters Hauß; es sol beydes das gantze Königreich / und seine Freundschaft Ehr an ihm haben. Oder: Er sol ein Stul der Ehren seyn in seines Vatters Hauß. Nach vieler meinung ist Eliakim von Königlichem Geblüt / und hiemit seines Vatters Hauß das Königliche Hauß gewesen: wie dann droben gesagt worden / die Schlüssel zum Hause Davids sollen auf ihn gelegt werden. Wird also angedeutet / er werde seine Verwaltung dergestalt anstellen / daß beydes seines Vatters Hauß und Freundschaft / wie auch das gantze Reich sich seiner sonderlich werde zu freuen haben.

1. Eines Regenten Verwaltung sol rühmlich seyn.

1. Das ist nun ein sonderlicher Segen / wann Gott einem Regenten verleiht / seine Verwaltung dergestalt anzustellen / daß seine Eltern / Kinder / Verwandten / und sein gantzes Geschlecht seiner eine sonderliche Ehre haben.

1. Nicht nur seinem Geschlecht. Gen. 37. 9.

Joseph ist ein solcher Regent gewesen. Was grosser Ehre hat das gantze Hauß Jacobs an ihm gehabt / da sein Traum ist erfüllt / und er ein solcher Mann worden / daß nicht nur die eilf Sternen / sondern auch Sonn und Mond sich vor ihm neigen / das ist / nicht nur seine Brüder / sondern auch sein Vatter und Mutter ihn / als einen Königlichen Statthalter / verehren mußten?

1. Sam. 16.

Welch eine Ehr hat das Hauß Isai an David gehabt / da ihm / als dem geringsten / die Königliche Kron ist aufgesetzt worden?

Wie ein eintziger Ast / der schön und hoch wächßt / einen gantzen Cedernbaum zieren kan: also ziert manchmahl ein einiger frommer und nutzlicher Mann ein gantzes Geschlecht.

2. Sondern dem gantzen gemeinen Wesen.

2. Noch grösser aber ist der Segen/ wann einem Regenten verliehen wird/ sich also zu halten/ daß das gemeine Wesen seiner eine Ehr hat.

Wer sonsten auf den Stuhl der Ehren gesetzt/ und zu hohen Aemteren beförderet wird/ dem ist sein Stul eine Ehr: dann umb seines Ehren-amts willen/ wird er von jedermann in höherem Werth gehalten. Eliakim aber solte nicht so vast Ehre nehmen von seinem Amt/ als demselben Ehre geben. Er solte dem Stul eine Ehre seyn/ das ist/ ein so gerechtes und heilsames Regiment führen/ daß der Stul der Ehren durch seine Person solte geehret/ der König erleichteret/ und das gantze Land erfreuet werden.

Wie das ohne zweiffel eines Manns gröste Unehr ist/ wann er seines Stands und Amts Schandflecken muß geneñet werden/ wie Sebna/ Abimelech/ Ahab/ Jerobeam/ &c. Also ist hergegen diß sein höchstes Lob/ wann er seinem Stand warhaftig eine Ehr/ und hiemit dem gantzen Vatterland eine Freud ist.

Pſal. 112, 9. Solche sind gewesen die dapferen Regenten/ Moses/ Josua/ David/ Josaphat/ Hiskias/ deren Horn Gott erhöhet hat mit Ehren; und Josias/ Lam. 4. 20. der/ als der Gesalbte des Herren/ des gantzen Landes Trost gewesen/ daß die Underthanen mit Freuden an ihn gedacht/ und sich unter seiner Regierung glückselig gepriesen haben.

Erinnerung. Daran allein wil es gelegen seyn/ daß Christliche Regenten ihre Regierung also anstellen/ damit nicht nur ihr Geschlecht/ sondern fürnemlich ihr Ehren-amt und das gemeine Wesen dardurch geehret werden. Nicht genug ists/ daß man uns Ehr anthue; besser ists/ daß wir der Ehren werth seyen. Viel suchen Ehr von den Aemtern; aber die Aemter haben von ihnen schlechte Ehr. Viel sind den ihrigen eine Ehr; aber dem gemeinen Wesen eine Unehr und Schand. Wer der Pſal. 21. 6, 7. Forcht des Herzen/ Gerechtigkeit und Tugend hold ist/ auf den legt Gott Lob und Schmuck/ setzt ihn zum Segen ewiglich/ und erfreuet ihn mit den Freuden seines Antlitzes.

II. Nutzlich und zugleich mühselig. II. Daß die Verwaltung Eliakim nutzlich und zugleich mühselig seyn werde/ wird angedeutet/ wann der Herr sagt: Daß man an ihn hänge alle Herrlichkeit seines Vatters Hauses/ Kind und Kinds-kinder/ alle kleine Gerähte/ beyde Trinckgefäß und allerley Seitenspiel.

Hie wird die Gleichnuß von einem Nagel erklärt. Wie man in einem Hauß allerley an einen Nagel hängt/ es seyen Kleider/ Schlüssel/ Gewehr/ oder ander Geräht: also werde an Eliakim hangen alle Herrlichkeit des Hauses Davids: und zwar

1. Kinder und Kinds-kinder; die werden ihre Zuflucht zu ihm haben/ Rath und Hülff bey ihm suchen. Dann er werde so lang regieren/ daß auch Kinds-kinder seiner zu genieſſen haben werden.

2. Allerley Aemter und Geschäfte/ was immer fürfallen werde/ werde man hier auffhängen/ auch kleine Geräth/ das ist/ geringfügige Sachen: von den Trinckgefässen/ oder Schalen und Becken an/ biß an das Seitenspiel/ oder biß an die Fläschen; das ist/ Eliakim wird alles tragen/ für alles sorgen/ alles schlichten müssen; Grosse und Kleine werden ihn anlauffen/ und allzumahl Rath und Hülff bey ihm finden.

Allhie

Allhie werden wir berichtet/ von der Mühseligkeit des Regentenstands. Es ist solcher kein müssiger/ sondern über die massen mühseliger und beschwerlicher Stand. Ein Regent hat viel zu verantworten/ viel zu verwalten/ viel zu tragen. Ich red nicht von den jenigen/ welche in diesem Stand sind/ was in den Comödien τὰ κωφὰ πρόσωπα sind/ die sich nur erzeigen/ aber nichts reden. Sondern von den jenigen/ die mit Weißheit/ Verstand und Tapferkeit ihr Amt führen; die haben fürwahr mühselige und unruhige Zeit. Dann

E. Regentenstand ist ein mühseliger Stand.

Sie müssen sorgen.

Erstlich/ werden sie bemüht vor ihrem eigenen Hauß/ Freunden und Geschlecht/ was ein jeder beschwerlichs hat/ wil er an diesen Nagel hängen/ er solls alles tragen. Und zwar/ wie ein jeder Haußvatter schuldig ist/ die Seinigen zu versorgen/ so soll auch ein Christlicher Regent sich der Seinigen annehmen. Und ist des Orts niemand zu verdencken/ wann er die von seines Vatters Hauß ihr Anligen und Sorgen an sich hängen läßt/ wann er ihnen gutes thut/ und sie seines Ehrenstands geniessen läßt. Nur daß es mit massen geschehe/ und niemand recht gegeben werde/ die Sach sey dann gerecht; niemand herfür gezogen werde/ er seye dann so beschaffen/ daß der Stul und das Amt durch ihn könne geehret werden.

a. Für ihr eigen Hauß.

1. Tim. 5. 8.

Demnach müssen sie tragen die Sorg des gantzen gemeinen Wesens. Dann sie heissen Götter: Wie Gott der Herr **alles trägt mit seinem kräfftigen Wort**; also müssen die Obrigkeiten die Last des gantzen Volcks tragen. Sie heissen Vätter: wie einem Vatter die Sorg der gantzen Haußhaltung obligt: so der Obrigkeit die Sorg des gantzen gemeinen Wesens. Sie heissen **Eckstein und Grundfeste der Erden**; weil sie den gantzen Bau des Regiments tragen und erhalten. Sie sind ein Nagel daran alles hangt.

b. Für das gemeine Wesen.

Psal. 82. 6.

Hebr. 1. 3.

Jes. 19. 13.

Es hangen daran die Gesätze und Ordnungen/ dardurch Gottes Gesatz sol umzäunt/ und gute Ordnung gepflantzet werden. Es hangt an ihnen **das Recht**/ welches die Obrigkeit verwalten sol/ und dem wiederfahren lassen/ der recht hat. Es hangen daran allerley **Aemter** und **Dienst**/ die mit tüchtigen Leuthen müssen versehen/ daß **etliche über tausend**/ **etliche über hundert**/ **etliche über fünfzig**/ **und etliche über zehen gesetzt werden**. Es hangt an der Obrigkeit das Schwert/ welches sie **trägt**/ **als eine Rächerin zur Straff**/ **über die jenigen**/ **so böses thun**. Es hangt an ihro **Brot** und die Nahrung armer Witwen/ Wäisen und anderer dürftigen Leuthen/ die von der Obrigkeit sollen versorgt werden. Es hangen an ihro die **Schlüssel** zu dem Schatz und gemeinen Gut/ darüber redlich sol haußgehalten werden. Es hangen an ihro die **Waffen**/ zu Beschützung des gantzen Vatterlands. Ist das nicht ein überauß beschwerlicher Last? Doch haben wir noch nicht alles gesagt. Dann

Exod. 18. 21.

Rom. 13. 4.

Drittens hangt auch an diesem Nagel die Sorg für die Kirchen/ und das heilige Predigamt. Dahin der Chaldeische Dolmetscher allhie gesehen/ welcher/ was da von denen am Nagel hangenden Instrumenten gesagt wird/ auf die Priester gedeutet/ und die Worte also gegeben hat; **Es werden sich alle auf ihn steuren**/ **von den Priestern an**/ **mit dem Leibrock bekleidet**/ **biß an die Kinder Levi**/ **so die Orgeln halten**: Als wolt er sagen/ es werden auch die Geistlichen zu diesen frommen Fürsten ihre Zuflucht nehmen/ er werde denselben

g. Für die Kirchen und das Predig-Ampt.

denselben in allem Anligen trostlich seyn/und in gutem Vorhaben in allen Treuen die Hand bieten.

Ligt also Christlicher Obrigkeit auch ob die Versorgung der Kirchen Gottes/ und des Diensts der Kirchen. Nicht zwar/ daß sie den Predigern vorschreiben wolten/ was sie predigen/ oder nicht predigen/wen sie binden oder lösen solten; wie sie ihren underen Richtern und Amptleuten instruction, nach deren sie sich richten sollen/ vorschreiben/ oder die schon vorgeschriebene endern können. Dann was des heiligen Predigamts instruction belanget/ dependiret solche in allen ihren wesentlichen Stucken/ nicht von der Obrigkeit/ sondern ohnmittelbahr von Gott und seinem heiligen Wort: dann Prediger sind nicht Statthalter der Menschen/wie un-
1. Cor. 5. 20. dere Richter/ sondern **Bottschafften an Christi statt.** Und wie kein Knecht seinem Mitknecht die instruction endern kan/ welche ihr beyder gemeiner Herr vorge-
Rom. 13. 4. schrieben: so kan auch die Obrigkeit/ die auch Gottes Knecht ist/ den Dienern des Worts Gottes ihre instruction nicht endern/ dann der Herr aller Herren hat sie ihnen vorgeschrieben.

Darinn aber bestehet Christlicher Regenten Sorg für die Kirchen/daß sie zusehen/daß in derselben alles ordenlich hergehe/ das Predigamt woll bestellt sey/das Wort Gottes beydes ohne Zusatz/ wie auch ohne Stümlung geprediget/ den Arbeitern ihre Gebühr geschafft/ und sie bey dem freyen ungehinderten Lauff ihres Beruffs dapfer geschützt und gerettet werden. Ja/ wie sie das Wort Gottes lieben sollen/ also auch die Diener des Worts/deren Stab und Zuflucht sie seyn/und sich also gegen ihnen betragen sollen/ daß sie in allem Anligen ein gutes Vertrauen zu ihnen haben können/ wie die Priester zu Eliakim/ Assaph zu David/ Hilkia zu Josia/ und Josua zu Zorobabel.

Erinnerung an die Regenten. Wollan dessen allen wollen Christliche Regenten eingedenck seyn/ sich in ihrem Amt getreu/ gedultig/ und unverdrossen erzeigen; und wann sie der Last schwer duncken und drucken wil/ die Rechnung machen/ darum seyen sie **von Gott zum Nagel gesteckt an ein vestes Ort**/ daß sie tragen sollen/ was den Undergebenen
Jes. 22. 21. beschwerlich fallt/ und an sie gehängt wird: **In ihre Hand ist der Gewalt gegeben/daß sie Vätter seyn sollen deren/ die zu Jerusalem wohnen / und des Hauses Juda.** Sollen das Predigamt lieb haben/nicht nur Weltliche Beamtete/ sondern auch die Diener Christi etwas bey sich gelten lassen / sie schützen in ihrem Amt/und zu Beförderung der Ehre Gottes ihnen getreulich die Hand bieten. Sich ferners hüten vor Ansehen der Person/ daß sie nicht nur grosse und ansehnliche/ sondern auch geringe Gefäß an sich hängen lassen / und jederman von dem höchsten biß zu dem geringsten/ den Zugang zu sich verstatten: sich nicht nur der Vornehmen und Edlen annehmen/ sondern auch armer Baurs- und Land-leuthen Rechnung tragen/ daß ihnen miltes Regiment gehalten/ und niemand über Vermögen beschwert werde; **Den Wäisen Recht schaffen / und der Wittwen**
Jes. 1. 23. **Sachen für sich kommen lassen**; verlassener und undergetruckter Leuthen sich erbarmen/ die ausser ihnen auff Erden keinen Helffer noch Retter haben/ und dem himlischen König nachschlagen / von dem der Psalmist geweissagt hat: **Er wird**
Psal. 72. 12, 13, 14. **den Armen erretten/ der da schreyet / und den Elenden/ der keinen Helffer**

nen Helffer hat: Er wird gnädig seyn dem Geringen und Armen / und den Seelen der Armen wird er helffen: Er wird ihre Seel auß dem Trug und Frevel erlösen / und ihr Blut wird für ihm theur geachtet werden. Gen. 14. 5. 2. Reg. 13. 5. Dann sie heissen Artzt / die des Lands Schaden heilen; und Heilande / die den verlassenen Heil und Hülff verschaffen sollen.

An die Undergebenen. Undergebene habens auch in acht zu nemmen / daß der Oberkeitliche Stand ein so mühseliger Stand sey. Sollens danckbarlich erkennen / was eine Christliche Obrigkeit umb unsert willen außstehe / mit wie manigfaltigen Sorgen ihr Hertz umb unsert willen beladen / ja gleichsam zerrissen und durchstochen werde: daß wir sie desto hertzlicher lieben / ehren / ihre Schwachheiten mit Gedult vertragen / Gott für sie anruffen mit dem Volck Gottes: Der HErr erhöre euch in der Noth; der Name des Gottes Jacob schütze euch! Psal. 20. 2.

Nutz zur Straff. Noch eines. Ist das Ampt eines Regenten ein so beschwärliches Ampt / sind dann die nicht albere Leuth / die so hefftig darnach sterben? Sehen die Kron / aber bedencken nicht / was drunder verborgen: Es reitzt sie der Titul / Ehr und Genuß hoher Aempteren; da sie die beschwärliche Arbeit / Mißgunst und Gefahr eben so viel abschrecken solte. Wie man dann Exempel hat der jenigen / welche / da sie Ansprach zum Regiment gehabt / oder durch rechtmässige Wahl darzu erforderet worden / sich freywilliglich der Ehren haben entschlagen / lieber Privat-Personen bleiben / under ihrem Feigenbaum ohne Sorg schlaffen / oder dem Studieren / Lesen / Feldbau / ꝛc. abwarten; alß / neben schwerer Unruh / Mißgunst und Gefahr in hohen Ehren schweben wollen. Aber genug auch von dem Anderen.

Von dem Dritten.

Eliakims Tod. Noch ist übrig das Dritte / von Eliakims Tod. Unser Prophet sagt: Zu der Zeit / spricht der Herr Zebaoth / sol der Nagel weggenommen werden / der am vesten Orth steckt / daß er zerbreche und falle / und seine Last umkomme; dann der Herr sagts.

Diese Wort werden gemeinlich von Sebna / / welcher mit seinem Tod unserem Eliakim Platz machen mußte / außgelegt; daß sie eine Widerholung seyen dessen / was GOtt ihm schon droben verkündiget / daß er ihn wegwerffen und zuscharren wolle: Er werde sterben / und alle seine köstliche Wagen werden umkommen mit Schmach seines Hauses / ꝛc. Und zwar / wann sie gleich in eigentlichem Verstand von Sebna lauten / ists doch (weil / nach Salomons Erinnerung / dergleichen einem wie dem anderen / dem Gerechten wie dem Gottlosen begegnet) nichts ungereimts / daß wir diese Wort auch unserem Eliakim applicirren, der ja / alß ein sterblicher / endlich auch fallen und sterben mußte. v. 17. &c. Eccl. 9. 2.

Paraphr. Chaldæus. Pagninus. Lutherus. Hyperius, &c. Wiewol etliche Dolmetscher nach der natürlichen Ordnung der Worten gehen / und diesen Verß eigentlich von Eliakim verstehen / um so viel desto mehr / weilen der Prophet alda continuirt zu reden vom Nagel an dem vesten Orth: welcher Titul in den vorhergehenden Worten nicht dem Sebna / sonderen unserem Eliakim allein gegeben worden. Daß aber gesagt wird / der Nagel sol weggenommen werden zur selbigen Zeit; verstehen sie nicht eben von dem Tag oder Monat /

da der Nagel gesteckt worden; sonderen nur dahin/ daß er in kurtzer Zeit werde dahin genommen werden/ das ist/ Eliakim werde dem Hauß nicht lang vorstehen/ sonderen um des Volcks Sünden willen zeitlich von dem Herzen weggeruckt werden: Und diß werde gewiß geschehen: dann der Herr sage es.

Alhie betrachten wir dann beydes den Tod Eliakim/ wie auch den Schaden/ welchen solcher sein Tod anrichten solte.

I. Der Tod.

I. Erstlich seinen Tod. **Der Nagel sol weggenommen werden/ der am vesten Orth steckt/ daß er zerbreche und falle.** Durch ein schwäre Kranckheit soll er zerbrechen/ und durch den Tod gefället werden.

I. Regenten sind auch dem Tod underworffen.

So sind dann dapffere Regenten und Obrigkeiten/ welche als ein vester Nagel ein zeitlang alles gehalten/ samt uns dem Tod underworffen. Gott/ der den Nagel eingesteckt/ hat Gewalt denselben widerum außzureissen und zu zerbrechen. Sie heissen **Götter**/ aber nur jrdische sterbliche Götter. **Jhr seyt Götter/ aber ihr müßt sterben wie Menschen. Fürsten** sind sie/ aber **ihr Geist fahrt auß/ und sie werden wider zur Erden.** Der Tod komt so bald zu dem/ **der in hohen Ehren sitzt/ alß zu dem geringsten auf Erden; so wohl zu dem/ der Seiden und Kron trägt/ alß zu dem/ der einen groben Kittel an hat.**

Psal. 82. 6. 7. & 146. 3. 4 Sir. 40. 3. 4.

Fromme Fürsten und Regenten haben das allezeit erkannt.

Gen. 23. 6.

Abraham/ der Fürst Gottes/ kaufft von Ephron dem Hethiter einen Acker zum Erbbegräbnuß/ zu Bezeugung seiner Sterblichkeit.

Psal. 90. 12. & 39. 5. 6.

Moses/ der Regent des Jsraelitischen Volcks/ bettet im Psalmen: **Herr/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden.**

König **David** gleichfahls: **Herr/ lehre doch mich/ daß ein End mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß. Sihe/ meine Tag sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir: Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben!**

Joseph/ der fromme Rahtsherr zu Jerusalem/ liesse jm in seinem Garten ein Grab in einen Felsen einhauen/ damit er auch in seiner Belustigung der Sterblichkeit nicht vergesse.

So schreibt man von den Türckischen Keiseren/ daß hiebevor/ wann sie gekrönt und auf den Thron gesetzt worden/ ein Maurer zu dem Keiser hab tretten müssen/ der ihm etliche Gattungen Stein gebracht/ mit begehren/ Er wolte erwehlen/ auß welcher Gattung ihm sein Grab und Epitaphium solte bereitet werden. Anzudeuten/ daß er auch in dem höchsten Gipfel seiner Herzlichkeit des Todes nicht vergessen solte.

Erinnerung.

Wolan/ das wollen Christliche Regenten und Obere also behertzigen/ daß sie in ihrem Ehrenstand und Regierung/ wie fest sie immer stehen/ doch gleichfals ihrer Sterblichkeit nicht vergessen/ sonderen gedencken/ Gott/ der den Nagel eingesteckt/ werde ihn zu seiner Zeit warhafftig widerum außziehen; der Nagel der bißher viel getragen/ müsse selbsten zerbrechen und fallen. Wollen/ demnach/ sich die Forcht Gottes regieren lassen/ und ihr Ampt also führen/ daß sie ein gutes Gewissen behalten/ und dieses zeitliche zu seiner Zeit mit rühigem Hertzen quittieren können.

II. Der Schaden/ &c

II. Betreffend den Schaden/ welchen der Tod Eliakim nach sich ziehen solte/

solte/wird gesagt: Seine Last soll umkommen. Wann ein Nagel auß der Wand außgezogen wird / so fällt alles über ein Hauffen/ was daran gehangen: Also / wil der Prophet sagen / wann Eliakim werde gestorben seyn/ so werde es auß seyn / mit all seiner Verrichtung / Ansehen / Rahtschlägen und Hülff. Es werdens nicht nur die Seinigen / sondern das gantze Königliche Hauß empfinden/ welches seiner Regierung und guten Rahts hinfort werde müssen entrahten. er nach sich ziehet.

Frommer Fürsten und Regenten Tod ist ein schädlicher Tod/ nicht nur ihrem Privat-Hauß / sonder dem gantzen gemeinen Wesen: wann der fällt / so zerbricht all seine Last. 2. Frommer Regenten Tod ist schädlich.

Gewiß ist es/ daß durch einen Mann dem gemeinen Wesen grosser Nutz könne zugezogen werden/ wann Gott ihn regiert/ und seine Arbeit segnet. Wie wir wissen/ daß durch Josephs Raht gantz Egyptenland seye ernehrt; durch Mosis Gebett gantz Israel vor dem Zorn Gottes gefristet; durch den einigen Husai der böse Raht Achitophels gestört; durch den einigen Obadia in der Jesabelischen Verfolgung hundert Propheten gerettet; durch den einigen Daniel der Kirchen grosses Heyl in Persia und Babylonia verschafft; und durch den einigen Mardochai das blutige edict des Königs in Persien hindertrieben/ und das Jüdische Volck erhalten worden. Wie kan es dann anderst seyn; alß daß auch manchmahl durch eines Manns/ eines getreuen und dapfferen Regenten Tod/ dem gemeinen Wesen grosser Schad zugefügt werde? Gen.41.33. Ex.32.10. 2.Sam.17.7 1.Reg.18,3, 4. Dan.1.17. Esth.4.&c.

Man hat deßwegen solcher Leuthen Abgang für eine Züchtigung und ernstliche Heimsuchung GOttes zu halten: ob gleich leichtsinnige Leuth alles auff die ringe Achsel nehmen / und gedencken / stirbt einer hin / so komt ein anderer herfür; man wird bald Leuth finden / die die Lucken widerum ersetzen. Ja / liebe Christen/ Leuth werden wohl gefunden: aber solcher Leuten / die da / wie Eliakim / dem Stul eine Ehre seyen / und alles Anligen des gemeinen Wesens / wie ein vester Nagel tragen/ das ist / frommer / weiser/ gerechter/ dapferer Regenten / die da für die Ehr Gottes eifern/ sein Wort lieben und hoch halten / ohne Ansehen der Person hindurch gehen/ und hindan gesetzt den schädlichen Eigennutz / auf den gemeinen Nutzen ihr Absehen haben; deren werden zu diesen verderbten Zeiten je länger je weniger gefunden.

Eine Straff GOttes ist es / wann fromme Richter / Eltesten / Rähte und ehrliche Leuthe einem Volck entzogen werden. Wann Gott zürnet wider ein Volck / so nimt er solche hinweg. Dann umb des Lands Sünden willen/ werden viel änderungen der Fürstthumen: aber umb der Leuthen willen/ die verständig und vernünftig sind/ bleiben sie lang. Ins gemein sind fromme Leuth wie eine Maur zwischen Gott und der bösen Welt / die den Riß seines Zorns gleichsam mit Gewalt aufhalten: wann dann solche Maur umb des Volcks Sünden willen umgeworffen wird / werden nicht die Gerichte Gottes nahe seyn? Fromme Leuth werden weggeraft vor dem Unglück/ und mit Frieden in das Grab versamlet / daß ihre Augen nicht sehen alles Unglück/ das der Herr über das Land wil kommen lassen. Jes.3.1,2,3. Prov.28.2. Ps.106.23. Jes.57.1. 2.Reg.22. v.20.

Laßt uns dann solche Heimsuchungen Gottes mit hertzlicher Bußfertigkeit erkennen / und daß die alte Klag nicht auch wider uns müsse geführt werden / Der Nutz zur Vermahnung.

Jes. 57. 1. Gerechte komt um/ und niemand ist der es zu Hertzen nehme: solcher Leuthen Tod empfinden und beklagen: insonderheit unsere Sünden bereuen/ damit
Lam. 5. 14. wir den Zorn Gottes reitzen/ und mit dem Volck Gottes sagen: Unsers Hertzens Freud hat ein Ende: dann die Alten sitzen nicht mehr under dem
Jer. 31. 18. Thor. O weh/ daß wir so gesündiget haben. Bekehre du uns/ Herr/ so werden wir bekehrt.

Under deß alldieweil uns Gott der Herr gute Patronen an den Regenten gönnt/ so laßt uns derselben uns dergestalt trösten/ daß wir uns doch nicht auf sie verlassen/ nicht hoffertig werden/ andere neben uns nicht verachten/ nicht ungebürliche Sachen mit ihrem Ansehen suchen durchzudrucken. Dann es komt endlich darzu/ daß der Nagel außgezogen wird/ dann fällt alles was daran gehangen. Darum

Psal. 146.

Setz kein Hoffnung noch Vertrauen / Auf die Fürsten hie auf Erd/
Thu auf keinen Menschen bauen/ Dann sein Hülff ist gar nichts werth.
Wann des Menschen Geist außfährt/ So wird er in Asch verkehrt/
Sein Anschläg/ sein Thun und Wesen Mit ihm dann zu Boden fält:
Der ist selig und genesen/ Uber dem Gott Jacob hält/
Und der seine Zuversicht Auf den Herren hat gericht.

Von dem verstorbenen Herren Burgermeister sel.

Nun ist es an dem/ daß wir anzeigen/ ob und wie daß Exempel Eliakims auf unseren abgeleibten Herren Burgermeister sel. könne gezogen werden.

Eliakim/ ein Sohn Hilkia/ ist auß einem ehrlichen und ansehenlichen Geschlecht entsprossen gewesen. Unser Herr selig komt her von frommen ansehenlichen Eltern/ benanntlichen von Herren Niclauß Rippeln/ des Rahts und Deputaten/ und Frauen Catharina Karcherin. Ist von denselbigen den 4. Junii/ Anno 1594. gebohren/ und zur Forcht Gottes und aller Ehrbarkeit treulich angewiesen/ auch zeitlich zu Erlernung der Frantzösischen Sprach verleitet worden. Hat/ nach dem er die Classes Gymnasii durchgangen/ etwas Zeit Lectiones publicas gehört/ darauff zur Schreiberey Lust und Anmuht bekommen: darzu er in der benachbarten Margrafschaft zu Sultzburg den Grund gelegt/ und nach dem er sich daselbsten 3. Jahr lang aufgehalten/ ist er zu Eingang des 1616. Jahrs in die hiesige Cantzley auf und angenommen worden.

Eliakim ist verheurahtet gewesen/ dann es ist allhie seiner Kinderen gedacht worden. Unser Herr Burgermeister selig hat auch in dem Ehestand gelebt/ mit Frauen Sara Brandin sel. weiland Herren Wernher Eglingers selig gewesenen Fürstlichen Marggr. Badischen Rahts/ und Ober-Amptmanns der Herrschafft Badenweiler/ nachmalen Burgers dieser Statt/ hinderlassenen Frauen Wittib: mit deren er in dem Jenner/ Anno 1624. in den heiligen Ehestand getretten/ und zwar ohne Kinder/ doch eine liebreiche und friedsame Ehe über die 24. Jahr/ namlich biß in den Heumonat/ Anno 1648. besessen: da sie ihm/ nach dem Willen Gottes/ durch den Tod wiederum auß den Augen geruckt und entzogen worden.

Eliakim ist werth gewesen bey dem König/ seiner Obrigkeit/ so daß er an dem Hof biß auf den höchsten gradum beförderet/ und zum Nagel gesteckt worden/ der bald alles tragen mußte. Unser Eliakim ist auch von einem Ehren-Grad auf den anderen gestiegen. Dann Anno 1623. ist er Rahts-substitut worden: Anno 1634. Statthalter der Rahtschreiberey/ da Herr Brucker Unvermöglichkeit halber nicht mehr fortkommen konte: Anno 1637. nach Herren Bruckers Tod zum Rahtschreiber bestätiget: Anno 1654. ist ihm die Stattschreyberey: Anno 1756 das Dreyer-Ampt: Anno
Matt. 25. 21. 1658. das Oberste Zunftmeisterthum/ und Anno 1660. die Würde des Burgermeisterthums/ ordenlich aufgetragen und anvertraut worden. Also daß er ein Exempel der Worten Christi worden: Wer über wenigem getreu gewesen/ der wird über viel gesetzt werden.

Von

Von Eliakim wird bezeugt / daß Gott ihn beruffen habe. Von unserem Herren Burgermeister sel. ist allen/ die der Sachen Bericht haben/ bekant/ daß er nach hohen Stellen niemahls gestrebt. Gott aber hat ihn herfür gezogen: Daher er in seiner hinderlassenen Schrift / da er seine Beförderungen verzeichnet / hinzusetzen können: Von dem Herren / der da aufhebt den Dürftigen auß dem Staub / und erhöhet den Armen auß dem Koht / ꝛc. ist solches alles geschehen / und war wunderlich für meinen Augen. Pfal. 113. 7. & 118. 23.

Eliakim ist ein frommer Mann gewesen / mit deme der heilige Geist in diesem Capitul gleichsam gepranget/da er eine Vergleichung angestellt zwischen dem hochmühtigen Sebna/und dem gottseligen und demühtigen Eliakim. Fürwar / wer unsern Eliakim gekant / wird ihm dieses Lob nicht versagen. Ein gottsförchtiger Mann ist er gewesen / unserer Kirchen eine rechte Zierd / als dessen Ehrensitz/ weder an Sonntag/ noch in den wochentlichen Frühpredigten/ niemahlen lar gesehen worden. Zu Hauß hatte er seine tägliche Lectionem Biblicam, als der von vielen Jahren her / die Ablesung der heiligen Schrift/ mit Herren Tossani Randglossen/ alle Jahr zu End gebracht: hielte seine gewissen Bettstunden / hatte sein Gebett auf alles Anligen gerichtet / auß den Psalmen selber zusammen getragen. Kam wenig under die Leuthe / sagte / er befinde sich besser bey seinen Soliloquiis. War demühtig / hielt nicht viel auf sich selbsten: redlich und aufrichtig / begehrte sich der heutigen falschen Welt-politic nicht theilhaftig zu machen. So hat er in seinem letsten Willen seine Gütthätigkeit gegen den Armen und dem Gymnasio auf Burg ansehnlich erwiesen.

Eliakim war seinem Ampt eine Ehr. Von unserem Herren Burgermeister seligen weißt man/ daß er seinen Ehren-Aemptern sehr wol angestanden/ als der in unsern Policey-Sachen trefflich berichtet gewesen / ein schönes Concept gemacht / sich keine Arbeit dauren lassen / und in Rahtschlägen/ nach der ihm verliehenen Gnad/ ein gutes Absehen gehabt.

Eliakim/ ob er wol ein Nagel war an einem vesten Ort/ ist er doch endlich zerbrochen worden. Unseren vesten Nagel/ an deme bißher ein guter Theil unserer Sorgen gehangen/ hat uns Gott auch zerbrochen durch eine schwere Kranckheit / welche den Herren verwichenen Donnerstag acht Tag angestossen. In derselben hat er sich verwichenen Dienstag morgens also gegen mir erklärt: Er sehe nicht auf die nideren Ursachen / wisse / daß seine Sünden die einige Ursach seiner Kranckheit seyen/ dancke dem Herren/ daß er ihn vor seinem Hinscheid in Gnaden heimsuche/ und recht demühtige/ es werde nicht jedem so gut: Er bekenne sich für der grösten Sündern einen; welches Wort er oft wiederholet. Wisse aber/ daß Gott ihm vergeben habe umb seines Bürgen Jesu Christi willen/ den er in seinem Hertzen habe. Hab es in seinen Schmertzen wol erfahren / daß Gott ihm gnädig sey: Dann was ihm für traurige Gedancken aufgestiegen/hab doch der freudige Geist allezeit die Oberhand behalten. Dann er habe sich auf das Wort der Verheissung Gottes/ und den theuren Eid JEsu Christi verlassen/ da er gesagt: Warlich / warlich / ich sage euch/ was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / daß wird er euch geben: Nun / habe er gedacht / er bitte und seufze umb Hülff in Christi Namen/ und nach Gottes Willen/ darum könne er an der Erhörung nicht zweiflen: der Sohn Gottes werde umb seinet willen nicht meineidig werden. So sey er noch gesinnt: Es gehe wie es wolle / so halt er sich an Gottes Zusag und Verheissung / und wisse ungezweifelt / daß Gott ihn übers Vermögen nicht werde lassen versucht werden. Hat dieses alles mit solcher Bewegung seines Hertzens vorgebracht/ daß man genugsam abnehmen können/ wie tieff Glaub und vertrauen in seinem Hertzen gegründet sey. Joh. 16. 23.

Folgenden Mitwochen nachmittag hat er gegen einem Vertrauten dieses alles wiederholt und bestetiget / bezeugt/ er wisse/daß er ein Kind und Erb Gottes sey/doch daß er mit Christo leide. Danckte Gott umb allen Segen/ und Christlicher Obrigkeit umb alle ihme erzeigten Ehren: Bate den Herren / daß er ob beyden Ständen in Gnaden walten woite / damit sein Reich erweiteret / das Böse gestraft/ und das Gute befördert werde. Bate umb Vergebung / so er jemand beleidiget hätte/ wie man dann/ sagte er/ in solchen Aempteren nicht allezeit einerley Meinung seyn kan. Rom. 8. 17.

Eliakim der veste Nagel / ist endlich außgerissen worden / und gefallen. Unser Eliakim auch. Dann gedachten Mittwochen Abends umb siben Uhren/ ihne ein neuer Schmertz überfallen/ welcher/ wie es der Außgang mitgebracht/ der Anfang des Todes-kampfs gewesen: in welchem er / nach gehörtem Trost angefangen zu betten: Es haben mich meine Sünden ergriffen / daß ich nicht sehen kan/ ihr sind viel tausend mahl mehr / dann Haar auf meinem Haupt / mein Hertz hat mich verlassen. Aber du/ Herr/ siehest den Elenden an / der zerbrochenes Geistes ist / und der sich förchtet vor deinem Wort. Wo die Sünd mächtig worden / da ist die Gnad viel mächtiger worden. Die Barmhertzigkeit Gottes hat noch kein End / sondern ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß. Der Pfal. 40, 13. Jes. 66. 2. Rom 5. 21. Lam. 3. 23, 31.

Job. 13. 15. Psal. 71. 9. & 42. 6. &. 34. 7. & 6. 9.

Herr verstoßt nicht ewiglich/ ꝛc. wann mich der Herr schon tödet/ wil ich doch auf ihn hoffen. Verwirff mich nicht ô Gott/ in meinem Alter/ verlaß mich nicht/ wann ich schwach werde. Bald fieng er an zu triumphieren: Was betrübst du dich/ meine Seel/ und bist so unrühig in mir/ harre auf Gott/ dann ich werd ihm noch dancken/ daß er mir hilft mit seinem Angesicht. Da dieser elende (mit der Hand auf sich deutent) rieff/ höret der Herr/ und halff ihm auß allen seinen Nöhten. Mein Wainen und mein Flehen/ Gott endlich angesehen/ ꝛc.

Psal. 51. 9, 14.

Darauf ist die Sprach je länger je schwerer worden/ doch hat er nach 11. Uhren sich noch aufgemunteret/ und mit lauter Stimm das Gebett mit uns gethan. Umb 3. Uhren/ da ich wiederkommen/ hatte er stets/ wiewol mit gebrochener Stimm/ in dem Mund: Entsündige mich/ entsündige mich: und der freudige Geist enthalte mich. Ist darauf mit Trost und Sterbens-seufzern aufgerichtet/ und durch das Gebett der Gnad Gottes befohlen worden/ under welchem die Seel endlich gegen fünf Uhren sanft und selig abgeschieden/ nach dem sie in der Hütten ihres Leibes 71. und drey viertel Jahr gewohnet hat.

Nun/ Liebe Christen/ es ist der Herr sel. seiner Person halber nicht zu betrauren: dann ihm wiederfahren/ was er gewünscht und gehoffet/ massen ehrliche Leuth mehrmalen auß seinem Mund gehört: Er hoffe/ ehe die bewußte vacirende Stell werde ergäntzt/ auch die seinige werde erlediget/ hiemit beydes das Burgermeister- und Zunfftmeisterthum mit neuen Personen werde müssen bestellet werden. Wir aber/ die wir einen frommen Regenten an ihm verlohren/ haben Ursach seinen Abscheid zu betrauren/ und/ damit nicht Gott der Herr in dem Zorn weiters umb sich zu greiffen verursacht werde. Seine Ruhten mit Bußfertigkeit zu underlauffen/ und Christliche Obrigkeit mit willigem Gehorsam zu erfreuen/ damit wir ferners/ under derselbigen Schutz/ ein stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit/ durch unsern Heiland Jesum Christum/ Amen.

Hr. M. Joh. Heinrich Falckner SST. Cand. gehalten bey St. Leonhard den 29 Mertz.

Die XLIX Predigt/
Von dem Himmelischen Burger-recht/ und der Himmels-Burgern Wandel.

Text.

Auß der Epistel Pauli an die Philipper/ Cap. 3. vers. 20.

Vnser Wandel aber ist im Himmel.

Außlegung.

Alle Christen begehren selig zu werden/ brauchen aber nicht alle die rechten Mittel. Matth. 7. 14.

ES ist niemand under denen/ die Christen heissen/ der nicht den Namen haben wolle/ daß er begehre zu Gott zu kommen/ und selig zu werden. Hinwiderum aber sind wenig under denen/ die Christen heissen/ welche die Mittel gebrauchen/ dardurch man kan selig werden. Es gehet wie Christus sagt: **Die Pforten ist weit/ und der Weg ist breit/ der zur Verdamnuß abführt/ und ihr sind viel/ die darauf wandlen. Und die Pforte ist Eng/ und der Weg ist schmal/ der zum Leben führt/ und wenig ist ihr die ihn finden.**

Darüber hat auch Paulus in den vorhergehenden Worten dieses Capituls geseufzet und geklagt/ daß under denen welche den Christlichen Namen führen/ **viel irrdisch gesinnet/ und in weltlichen Dingen vertiefft seyen/ wandlen als Feind des Creutzes Christi/ deren End sey die Verdamnuß.** Und gleich wie er zuvor die Gläubigen ermahnet hat/ daß sie **dem Apostolischen Fürbild nachwandlen/** und hiemit die rechten Mittel der Seeligkeit ergreiffen sollen/ also erkläret

erkläret er jetzund solch Fürbild dergestalten / daß ers denen jrdisch-gesinnten Welt-kinderen entgegen haltet / wann er sagt: dann unser Wandel / oder unser burgerliches Wesen / ist im Himmel: das ist / wir leben als Himmels-burger / lassen unseren Wandel im Himmel seyn. Dann das Wort / welches in der Grundsprach steht / nicht schlechtlich einen Wandel / sondern einen Wandel der Burgeren bedeutet / daß es die Meinung habe: wir wandlen oder leben in dem Himmel / als in unserer Statt / in deren wir Burger sind. So thut ihr auch: daß ist das Mittel selig zu werden.

Bey diesen nachdencklichen Worten haben wir zwey Stuck zu betrachten:

I. Das himlische Burger-recht.
II. Den himlischen Wandel.

Von dem Ersten.

Das himlische Burgerrecht.

Den ersten Puncten betreffend / müssen wir bedencken

1. Die Statt / in deren wir Burger sind.
2. Das Burgerrecht selbsten / wie es damit beschaffen.

1. Die Statt / in deren wir Burger sind.

1. Welches ist dann die Statt / in deren wir Burger sind? Paulus wil von keiner jrdischen Statt nichts wissen. Nichts von der Statt Rom / die damals die Herrschafft über alle Reich der Welt gehabt: Nichts von Athen / auß deren die Meister der Weißheit und Künsten herkommen: Nichts von Corintho und Epheso / den reichen Handels-Stätten: Nicht von Jerusalem / der heiligen Statt Gottes selber: Nichts von einiger Statt auff Erden. Sondern erkent den Himmel allein für unser Vatterland / und sagt: Unser Burger-recht ist im Himmel.

2. Der Himmel allein ist unser Vatterland.

Verstehet durch den Himmel nicht den Lufft-Himmel / nicht den gestirnten Himmel / der am Tag des HErren vom Feur vergehen wird mit grossem krachen; Sondern den höchsten / uns hieniden auf Erden unsichtbaren Himmel / der in der Schrifft heißt: der dritte Himmel / der Himmel aller Himmlen / der Thron GOttes / des Vattes Hauß / das Paradieß / die Statt des lebendigen GOttes / ꝛc.

2. Pet. 3. 10.
2. Cor. 12. 2.
1. Reg 8. 27.
Jes. 66. 1.
Joh. 14. 2.
Luc. 23. 43.
Heb. 12. 22.

Was diese Statt für ein herrlicher Ort sey / kan mit menschlicher Zungen nicht außgesprochen werden. Paulus ist dahin verzuckt worden / und hat gehört unaußsprechliche Wort. Eine Statt / deren Baumeister und Schöpffer GOtt ist / deren Liecht gleich ist dem alleredelsten Stein / einem hellen Jaspis / deren Mauren von Jaspis / und die Statt von lauterem Gold: deren Thor Perlen / deren Gassen lauter Gold sind / als ein durchscheinendes Glas. Eine Statt / in deren Gott sein Residentz und Wohnung hat / allda er die Fülle seiner Majestät und Herrlichkeit offenbahrt / in die nichts gemeines eingelassen wird / nichts das da Greuel thut und Lugen / sondern allein die geschrieben sind im Buch des Lebens des Lamms.

2. Cor. 12. 4.
Heb. 11. 10.
Apoc. 21. 11, 18, 21.
Apoc. 21. 27

Jerusalem war ein herrliche Statt / deren sich das gantze Volck Gottes gefreut / darumb singen die Kinder Korah: Sie ist vest gegründet auff den heili-

Vergleichung Jerusalems mit dem Himmel.
Ps. 87. 1. 2. 3.

gen

gen Bergen / der Herr liebet die Thor Zion über alle Wohnungen Jacob. Herrliche Dinge werden in dir geprediget / ô du Statt Gottes! Noch viel mehr mag diß von dem himlischen Jerusalem gesagt werden.

Act.1.9.&c. Jerusalem ward / als ein Wunder / von allen Völckeren besucht / Partheren / Meden / Elamiten / und die da wohnten in Mesopotamia / Judea / Cappadocia / ꝛc. In der himlischen Statt werden die Außerwehlten auß allen

Apoc.7.9. Heyden / Völckern und Spraachen zusammen kommen / für dem Stul GOttes stehen und lobsingen.

Jerusalem war ein Königliche Residentz. Die himlische Statt / in deren wir Burger sind / ist auch ein Königliche Statt. Dann das ewige Leben ist ein Reich / in welchem Thron und Kron gefunden wird. Christus verheißt uns ein Reich /

Luc.12.32. wann er sagt: Förchte dich nicht du kleine Herd: dann es ist euers Vatters

Apoc.3.21. wolgefallen / euch das Reich zu geben. In diesem Reich finden wir ein königlichen Thron / dann wer überwindet / dem wil Christus geben mit ihm auf seinem Stul zu sitzen. Auf diesem Stul erwarten wir die Königliche Kron /

Ap.2.10. dann wer getreu ist biß in den Tod / dem wil ich die Kron des Lebens geben.

cap.5.17. Sie werden empfahen ein herrliches Reich / und ein schöne Kron von der Hand des Herren.

Nur ein König war zu Jerusalem. Und zwar / wie die Welt nur eine Sonne leidet / also ein Land nicht mehr / als einen König; ob wol von den Burgern der alten Statt Rom / durch eiteles Liebkosen / gesagt worden / Sie seyen alle so viel als Könige. Von der himmelischen Statt mag diß warhaftig gesagt werden / daß alle die Könige seyen / die drinnen wohnen. Dann die Kron ist allen denen / die über-

2.Tim. 4.8. winden / verheissen / die Kron der Gerechtigkeit ist nicht nur Paulo / sondern allen denen beygelegt / die die Erscheinung Christi lieb haben. Alle die dahin

Apoc.1.5,6 kommen werden / werden Christo zusingen: Du hast uns geliebet / und gewaschen von den Sünden mit deinem Blut und hast uns zu Königen und Priestern gemacht / für Gott und deinem Vatter.

Die Porten Jerusalems mußten des Nachts verschlossen werden / wegen Auffsatzes der Feinden. Von der himmelischen Statt aber wird geschrieben:

Apoc.21.25 Ihre Thor werden nicht verschlossen des Tags: dann da wird keine Nacht seyn.

Zu Jerusalem ward nicht alles gefunden / was zu des Menschen Aufenthaltung nohtwendig: viel mußte anderstwoher in die Statt geführt werden. In dem

Apoc.22.1. Himmel aber findet sich die Brunnquell aller Seligkeit. Der Strom des lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall fleußt durch die Statt / der da außgehet von dem Stul Gottes und des Lamms.

Zu Jerusalem ward gleichwol auch viel Seufftzens / Klagens und Heulens

Apoc.21.4. gehört. Im Himmel aber wird Gott abwischen alle Thränen von unseren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen.

Luc.19.44. Jerusalem ward endlich zerstört / so daß kein Stein auf dem andern geblieben. Die himmelische Statt / in deren wir Burger sind / hat sich nicht zu

förchten

förchten vor Feur oder Schwert. Wie der / der sie gegründet hat / unsterblich und ewig ist / also bleibt sie vest und unbeweglich. Auch dazumalen / wann die sichtbaren Himmel werden zergehen mit grossem Krachen / und die Element für Hitze schmeltzen werden: wird doch der höchste Himmel keinen Schaden leiden / diese Statt wird vest gegründet bleiben / auf den heiligen Bergen / ihr Fundament wird nicht bewegt werden. 2. Pet. 3. 10.

Summa / in dieser Statt ist Fried ohne Angst / Freud ohne Leid / Freundschaft ohne Feindschaft / Reichthum ohne Armuht / Gesundheit / ohne Kranckheit / Genüge ohne Mangel / Kraft ohne Schwachheit / Liecht ohne Finsternuß / Tag ohne Nacht / Ehre ohne Schand / Lust ohne Verdruß / Schönheit ohne Mackel / Leben ohne Sterben / Anfang ja Ewigkeit ohne End. Herrliche Ding werden von dir geredt / O du Statt Gottes.

So viel von der Statt / in deren wir Burger sind.

II. Folgt zu bedencken das Burger-recht an sich selbsten. Unser Burgerschaft ist im Himmel / sagt der Apostel. Er redt nicht von den triumphierenden Geistern in dem Himmel / sondern von uns Gläubigen / die wir noch auf Erden wandeln. Nicht von unserm künftigen / sondern von dem gegenwertigen Zustand: sagt nicht / Unser Burger-recht wird seyn / sondern / es ist in dem Himmel. II. Das Burger recht an sich selbsten.

Gläubige Leuth / alldieweil sie hie auf Erden leben / sind schon Himmels-burger. Dann diß Burger-recht ist ihnen von Ewigkeit verordnet / in der Zeit erworben / und würcklich mitgetheilt / daß sie der Privilegien desselben in der that theilhaftig werden und geniessen. 2. Die Gläubigen auf Erden sind schon Himmels-burger.

Es sind gläubige Leuth von Ewigkeit her zu diesem Burger-recht verordnet: dann Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst / durch Jesum Christum / nach dem Wolgefallen seines Willens. Hat er uns zur Kindschaft verordnet / so muß er uns auch den Himmel / als das Hauß seiner Kindern / vermacht / und uns zu Burgern desselben angenommen haben. Und wie die Obrigkeit aller ihrer Burgeren Namen in ein gewisse Matricul aufschreiben läßt: also hat GOtt unsere Namen in dem Himmel angeschrieben / und in das Buch des Lebens des Lamms eingezeichnet. Ephes. 1, 5. Luc. 10 20. Apoc. 21. 27.

Dieses Burger-recht ist uns in der Zeit durch Christum erworben.

Irrdisches Burger-recht wird auf dreyerley weise erlangt: Entweder durch die Geburt / wann man von Burgern erzeugt und geboren worden: oder durch Gelt / wann mans rechtmässiger weise erkauft / wie der Hauptmann zu Jerusalem das Römische Burger-recht: oder durch Tugend und Verdienst / wann man sich / sonderlich zu unruhigen Zeiten / dapfer und mannlich in der Statt Diensten / und zu dero erfreulichem Nutzen hat gebrauchen lassen. Das himmelische Burger-recht aber haben wir durch keines dieser Mitteln erworben. Nicht durch das Recht der Geburt: dann es wird niemand ein Himmels-burger geboren / sondern Kinder des Zorns / und Sclaven des Satans. Die Himmels-burger sind nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Manns / sondern von GOtt geboren. So wird Act. 22. 28. Ephes. 2 3. Joh. 1, 13.

es nicht umb Gelt erkauft: wer da Gelt anbieten wolte/ wurde wie Simon der
Act. 8. 20. Zauberer empfangen werden: Daß du verdamt werdest mit deinem Gelt/
der du meinest/ GOttes Gaab werde durch Gelt erlangt. Niemand
Rom 3. 20. kans auch mit Wercken verdienen/ oder durch eigene Tugend erlangen:
dann es mag kein Fleisch durch des Gesätzes Werck für GOtt gerecht
seyn.

Wie hats uns dann Christus erworben? Antwort: durch den Verdienst
seines blutigen Gehorsams. Dann durch sein Blut und bitteres Leiden/ welches
schon in seiner Geburt angefangen/ und biß in den Tod gewährt/ hat er uns von
dem bittern Exilio, und schweren Dienstbarkeit des Satans/ darein wir uns durch
1. Pet. 1. 18, 19. die Sünde gestürtzt/ erlöset/ wie dann Petrus bezeugt: Wir seyen nicht mit
vergänglichem Silber oder Gold erlöset/ sondern mit dem theuren Blut
Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lamms. Durch seinen Ge-
horsam aber/ so er dem Gesatz an unser statt geleistet/ hat er uns das himmelische
Burger-recht selbsten/ welches GOtt allein den Gehorsamen verheissen hatte/ ver-
Rom. 5. 19. dient und erworben/ daß wir jetzund durch solchen uns von Gott zugerechneten
Gehorsam/ vor seinem Richterstul gerecht gesprochen/ und zu Erben des Ewigen
Lebens angenommen worden.

Wir erlangens deßwegen nicht durch Gelt sondern durch das Löß-gelt des
Bluts CHristi: nicht durch unsere Verdienst/ sondern durch Christi Verdienst:
nicht durch die natürliche Geburt/ sondern durch die Wiedergeburt auß Wasser
Joh. 3. 3, 5. und Geist/ ohn welche niemand das Reich Gottes sehen wird.

Es wird uns aber ferners dises Recht würcklich mit getheilt/ wann wir an Chri-
stum/ ders uns erworben/ glauben/ und hiemit seinen Verdienst uns zueignen. Dann
Joh. 1. 12. denen/ die an seinen Namen glauben/ gibt er Macht Gottes Kinder/ und
hiemit auch Gottes Erben und Himmels-burger zu werden. Und wie die Burger/
wann sie angenommen werden/ sich mit Eidspflicht der Statt verbinden müssen/
daß sie ihren Nutzen fördern/ ihren Schaden wenden/ und ihre Ordnung halten
wollen: So haben wir auch unser Gelübd abgelegt/ dem Teufel und der Welt ab-
gesagt/ dem himmelischen Jerusalem geschworen in unserer Tauffe/ und uns ver-
pflichtet/ seiner nimmermehr zu vergessen: ja für dasselbige zu eiferen/ und uns seinen
Statuten und Ordnungen willig lich und standhaftig zu underwerffen.

Endlich geniessen die Himmels-burger auch der herzlichen Privilegien und
Eph. 2. 19, 20. Freyheiten der himmelischen Statt/ sind nicht mehr Gäste und Fremdlin-
ge/ sondern Burger mit den Heiligen/ und GOttes Haußgenossen/
erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten/ da Jesus Chri-
1. Pet. 2. 9. stus der Eckstein ist: sind das außerwehlte Geschlecht/ das königliche
Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums. Ihr
ist CHristus/ samt allen seinen erworbenen Gütern/ und theuren Schätzen/ Ge-
Rom. 14. 17 & 5. 1. rechtigkeit/ Fried und Freud in dem heiligen Geist. Sie haben Frie-
den mit Gott/ und ein freymühtigen Zugang zu der Gnad Gottes/ darin-
nen sie stehen.

Und da man auf Erden umb das Burger-recht kommen kan/ als da mans

vermannt/

vermannt/ verschertzet/ oder durch Mißhandlung verwürckt: so wird ein Kind GOttes das himmelische Burger-recht nimmer verlieren/ auß der Gnad Gottes nimmer entfallen. **Sein Name wird auß dem Buch des Lebens nimmer getilget werden. Er ist zum Pfeiler in dem Tempel Gottes gemacht/ und sol nicht mehr hinauß gehen.** Apoc. 3. 5. 12

Geht dann/ Geliebte in dem HErren/ unser Burger-recht auf das Himmelische/ so werden wir ja erkennen/ daß wir auf Erden nicht Burger seyen. Dann **niemand kan zweyen Herren dienen.** Niemand kan an zweyen Orten Burger seyn: nimt er hier das Burger-recht an/ so kündet ers hiemit an vorigem Ort auf. Also wir auch. Wer auf Erden Burger seyn will/ der begibt sich des himlischen: wer sich des himlische Burger-rechts rühmt/ der kündet der Welt und der Erden auff/ und erkent mit den frommen Ertzvättern/ **daß er ein Gast und Fremdling auff Erden sey/** und mit Paulo dem Apostel weißt er/ daß/ **dieweil wir in dem Leib wohnen/ so wallen wir dem Herren/ dann wir wandlen im Glauben/ und nicht im schauen.** Widerum: **Wir haben hie kein bleibende stat/ sondern die zukünfftige suchen wir.**

Nutz zur Erinnerung. Matt. 6. 24. Heb. 11, 13. 2. Cor. 5. 6, 7 Heb. 13. 14.

Ein grosses ist es/ daß uns Gott im Himmel hat Burger werden lassen: uns/ sag ich/ elende Menschen/ die wir nicht würdig sind/ die Erden zu besitzen und innzuhaben. Ein grosses were es doch gewesen/ wann uns Gott nach dem Fall widerum ins irrdische Paradeiß hette kommen/ und allda Burger werden lassen: aber diß ist unvergleichlich mehr/ daß er uns Erben und Burger des himlischen Paradises hat werden lassen. Wolan/ das erkenne mit danckbarem Hertzen. **Preise Jerusalem den Herren/ lobe Zion deinen GOtt.** Gelobet sey GOtt/ **und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit widergebohren hat/ zu einer lebendigen Hoffnung/ durch die Aufferstehung Jesu Christi von den Todten/ zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erb/ das uns im Himmel behalten wird.**

und Trost. Ps. 147. 12. 1. Pet. 1. 3. 4.

Allein ist vonnöthen/ daß wir im Glauben an Jesum Christum wachsen. Er hat uns das himlische Burgerrecht erworben; durch den Glauben aber müssen wir seines Verdienstes theilhafftig werden. Ohn Glauben geht er uns nichts an. Betten wir dann mit den Jüngeren/ **Ach HErr/ vermehr uns den Glauben.** Halten wir uns zu dem Wort GOttes/ dann **der Glaub komt auß dem Gehör.** Lassen wir das Liecht des Glaubens herfür leuchten in einem gottseligen Wandel/ **damit man unsere gute Werck sehe/ und den Vatter in dem Himmel preise.**

Luc. 17. 5. Rom 10. 17 Matt. 5. 16.

Von dem Anderen.

A

Der himlische Wandel.

Folgt zu bedencken der **Himmels-burgeren Wandel. Unser Wandel ist im Himmel/** sagt unser Apostel/ als wolt er sprechen: Wo wir Burger sind/ da haben wir auch unseren Wandel/ trachten nicht nach dem irrdischen/ sondern nach dem himlischen.

1. Die Glaubigen haben ihren Wandel im Himmel.

Gläubige Leuth haben ihren Wandel in dem Himmel/ das ist/ sie leben/ als wann sie schon in den Himmel versetzt weren/ und zeigen darmit/ daß sie warhafftig Himmels-burger seyen.

Ihr Wandel ist im Himmel/ durch den Glauben. Dann wann sie glauben/ daß Jesus Christus den Himmel eingenommen habe/ nicht als ein Privat-Person/ sondern als ihr Haupt; so sind sie schon samt Christo von Todten auferweckt/ und samt ihm in das himlische Wesen versetzt in Christo Jesu.

Eph. 2. 6.

Ihr Wandel ist im Himmel/ durch die Hoffnung/ die auf den Glauben unbeweglich gegründet ist. Sie rühmen sich in Christo der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit/ die Gott geben soll. Die Hoffnung ist ihren Seelen ein sicherer und vester Ancker/ der auch hinein geht in das inwendige des Vorhangs/ dahin der Vorläuffer für uns eingegangen ist/ Jesus/ ein Hoherpriester worden in Ewigkeit.

Rom. 5. 2.

Heb. 6. 19. 20.

Ihr Wandel ist im Himmel/ in dem Werck selbsten

Sie wandeln im Himmel/ in ihrem Gottesdienst/ staderen in demselben nicht auf Erden herum mit eitelen Gedancken/ hafften nicht an irrdischen Elementen/ sondern erheben ihre Hertzen zu Gott.

Sie wandlen im Himmel/ in gantzem ihrem Leben/ hängen sich nicht an das irrdische/ sondern lassen das himlische ihr höchstes Gut seyn/ vergessen was dahinder/ und strecken sich nach dem/ das davornen ist. Und wie die Burger einer jedwederen Statt sich der Statt Ordnungen und Statuten underwerffen müssen: also befleissen sie sich zu halten die Ordnungen des himlischen Jerusalems. Das ist/ sie befleissen sich zu verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Gelüst/ und mässig/ gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. GOTT zu lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seel/ von gantzem Gemüt/ und auß allen ihren Kräften/ und ihren Nechsten/ als sich selbs.

Phil. 3. 13.

Tit. 2. 12.

Matt. 22 37.

Sie wandlen in dem Himmel in Creutz und Trübsal. Wann sie von GOtt heimgesucht und gezüchtiget werden/ trösten sie sich mit dem himlischen Erb/ so ihnen Christus bereitet hat. Haben ihren Wandel in dem Himmel in Armut/ und trösten sich der besseren und bleibenden Haab im Himmel. In Kranckheit: dann sie erinneren sich/ daß sie im Himmel von dem Baum des Leben essen werden/ und aller Schmertz von ihnen fern seyn werde. In Verfolgung und Anfechtung: dann sie wissen/ daß sie in dem Himmel triumphieren werden/ über Sünd/ Welt/ Tod/ Teufel und Höll. In dem Tod selbsten: dann sie glauben/ daß sie leben werden/ wann sie gleich sterben.

Heb. 10. 34.

Apoc. 22. 2. & 21. 4.

Joh. 11. 25.

Und wann ein jeder Burger bereit ist/ der Statt gemeinen Beschwärden/ mit fronen/ hüten/ wachen/ contribuiren/ &c. sich gedultig zu underwerffen; warumb solten die Himels-burger sich des Orts unwillig erzeigen. Keine Beschwärden leiden sie/ wann sie in das himlische Jerusalem auffgenommen sind: dann die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand/ und keine Qual rühret sie an. Alle Beschwärd währet nur die kurtze Zeit/ so wir uns in der Bilgerfahrt aufhalten. Da heißt es: durch viel Trübsal müssen wir in das Reich GOttes gehen. Und Christus sagt: Wer mein Jünger seyn wil/ der verleugne sich selbs/ nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir.

Sap. 3. 1.

Act. 14. 22. Matt. 16. 24.

Die Himmels-burger wenden alle Kräfften ihrer Seele/ alle Glieder ihres

ihres Leibs an/ daß sie im Himmel wandlen. Sie lassen in dem Himmel wandeln.

Ihr Gemüth. Studieren sonderlich solche Ding/ deren Erkantnuß ihnen in dem Himmel bleiben wird. Legen sich fürnemlich auf die seligmachende Erkantnuß Gottes/ und Jesu Christi/ die da ist ewiges Leben. Joh. 17. 3.

Ihren Willen. Sie vergleichen denselben mit Gottes Willen/ damit sie warhafftig mit David sagen können: Deinen Willen/ mein Gott/ thu ich gern/ und dein Gesatz hab ich in meinem Hertzen. Psal. 40. 9.

Ihr Hertz und dessen Affect. Sie sorgen fürnemlich für das Himmelische/ trachten am ersten nach dem Reich Gottes/ und seiner Gerechtigkeit. Matt. 6. 33. Sie lieben das himlische mehr als das irdische/ wollen lieber der Thür hüten in ihres Gottes Hauß/ dann lang wohnen in der Gottlosen Hütten. Psal. 84. 11. Sie freuen sich des himlischen über alles/ was ihnen trostlich und erfreulich vorkomt/ rühmen/ daß der Herr ihr Gut und Erbtheil sey/ freuen sich/ daß das Looß ihnen auffs lieblichste gefallen/ und ihnen ein schönes Erbtheil worden sey. & 16. 5, 6. So verlangt sie auch nach nichts höher/ als nach dem himlischen Jerusalem/ seufftzen mit den Kindern Korah: Wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren; Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott. & 84. 2. &c.

Ihre Zung. Die muß den Geistern der vollkommenen Gerechten zustimmen in dem himlischen Hallelujah. Das ist ihres Hertzens Freud und Wonne/ wann sie Gott mit frölichem Mund loben sollen. Psal. 63. 6.

Alle ihre Glieder. Die machen sie zu Waffen der Gerechtigkeit/ und lauffen den Weg der Gebotten Gottes.

Ein solcher Himmels-Burger ist Enoch gewesen/ der allzeit mit Gott gewandlet/ Gott in seinem Hertzen und vor seinen Augen gehabt/ nimmer ohne Gott gewesen. Gen. 5. 22. Assaph hat seinen Wandel im Himmel gehabt: dann er bezeugt/ daß er niemand anders suche/ wünsche und begehre/ als Gott allein/ der sey seines Hertzens Trost/ wann gleich Leib und Seel verschmachten wolle. Psal. 73. 26. Also Maria/ das gottselige Weib/ die der irdischen Sorgen nicht viel geachtet/ aber den bessern Theil erwehlt/ der nimmer von ihr genommen worden. Luc. 10. 42.

Und lieber/ warum solte unser Wandel nicht in dem Himmel seyn? der Himmel ist unser Vatterland/ allda sind wir Bürger: warum solten dann nicht unsere vornehmsten Sorgen und Begirden dahin gerichtet seyn? das Zeitliche währet eine kurtze Zeit/ das himlische hergegen in alle Ewigkeit: dieses einmahl verlohren/ wäre ewiglich verschertzt. Allein die unvernünftigen Thiere sind von Gott geschaffen/ daß sie den Kopff nidsich hängen/ oder gar auff der Erden kriechen: uns hat er ein übersich gerichtes Angesicht gegeben: darum sollen wir ja übersich sehen/ und trachten nach dem das droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes. Col. 3. 1. Der ist unser Magnet/ so unsere Hertzen an sich ziehen sol. Wo unser Schatz ist/ da sol auch unser Hertz seyn. Matth. 6. 21. David sagt: Gott habe dem Menschen alles irdische under seine Füsse gethan. Psalm. 8. 7. Was uns Gott under die Füsse geworffen/ das sol uns ja nicht das Hertz und Haupt besitzen/ oder uns

so viel zu schaffen geben/ daß wir ihm dienen wolten. Summa/ **Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist: So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vatters.** 1. Joh. 2. 15.

Kennzeichen des himlischen Wandels.

Fragst du/ Welches sind die Zeichen/ darbey man den Wandel eines Himmels-burgers abnemmen kan? **Antwort:** Es sind underschiedliche; Und auß dem/ so bißher vermeldet worden/ leichtlich zu schliessen. Noch eigentlicher aber zu sagen/ ist zu wissen/ daß woran man den Burger einer Statt in der Fremde erkennt; daran kenne man auch die Himmels-burger hieniden auf Erden.

Jud. 12. 6. Matt. 26. 73.

Man kennt einen Burger in der Fremde an der Sprach/ wie die Ephraimiter an dem **Siboleth**/ und Petrum an seiner **Galileischen Sprach**: wie auch die unserigen/ wann sie hinauß kommen/ ihre Vatterländische Sprach nicht allerdings können verbergen. So kennt man den Himmels-burger an seiner Sprach. Seine Sprach aber ist die Sprach **Canaan**/ das ist/ Gott loben/ dancken/ anbetten/ die Warheit reden/ mit Liebe richten/ **die Rede mit Saltz gewürtzt seyn** lassen. Jes. 19. 18. Col. 4. 6.

Man kennt einen fremden Burger an seinem Habit und Kleidung. Die Himmels-Burger haben auch ihren besondern Habit. **Ihre Kleider haben sie gewaschen und hell gemacht in dem Blut des Lamms.** Sie haben **Jesum Christum angezogen**/ und das Kleid **des neuen Menschen**/ **in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Apoc. 7. 14. Rom. 13. 14 Eph. 4. 24.

Man kennt fremde Burger an der Liebe/ so sie gegen einander haben. Dann wann sie in der Fremde sich auffhalten/ so halten sie zusammen/ daß wer sie nicht kennt/ auß ihrer engen Freundschafft abnehmen kan/ sie müssen Landsleuthe seyn. Die Himmels-burger haben auch hertzliche Liebe under einander. Sie lieben diejenigen die Gott lieben/ und nach dem himlischen trachten. **An den Heiligen/ so auf Erden sind/ haben sie all ihr Wolgefallen.** Psal. 16. 3.

Wann ein Burger in der Fremde sich auffhalt/ kan er sich in allerley Zustand schicken. Thut man ihm guts/ so nimt ers mit Danckbarkeit an: gehts ihm widrig/ so bekümmert er sich so hoch nicht darüber/ dann sein Absehen geht anderstwo hin. Also wiederum ein Himmels-burger. Er kan in der Wanderschafft dieses Lebens **nidrig seyn und kan hoch seyn**/ **ist in allen Dingen**/ **und bey allen geschickt**/ **beyde satt seyn und hungern**, **beyde übrig haben**/ **und Mangel leiden.** Gehts ihm wol/ so danckt er Gott **und dem Vatter durch Jesum**: Gehts ihm übel/ so weißt er/ daß es bald im Vatterland besser werden/ und **die zeitliche Trübsahl ewige Herrlichkeit würcken werde.** Phil. 4. 12. Col. 3. 17. 2. Cor. 3. 17.

Ein fremder Burger baut nicht in der Fremde/ weißt/ daß er da kein bleibens habe. Ein Himmels-burger begehrt ihm keine beständige Hütten auff Erden aufzurichten/ gründet seine Hoffnung nicht auff das eitele/ **freut sich des irrdischen als freuete er sich nicht**/ **kaufft als besässe er es nicht**/ **und braucht sich dieser Welt**/ **daß er derselben nicht mißbraucht**: **weil das Wesen dieser Welt vergeht.** 1. Cor. 7. 30 31.

Ein Fremdling schickt seinen Vorrath/ und seine beste Sachen/ so er bey sich hat/ vorher in sein Vatterland. Der Himmels-burger/ alldieweil er auff Erden wandert/

wandert/ thut armen Leuthen guts: damit sendet er seinen besten Vorrath in den Himmel/ samlet Schätze ihm selbsten/ **einen guten Grund aufs Zukünftige/ daß er ergreiffe das ewige Leben.** 1. Tim. 6. 19.

Ein Fremdling hat sein Hertz im Vatterland: Keine Discurß sind ihm annehmlicher/ als die von seinem lieben Vatterland geführt werden. Also ein Himmels-burger in der Fremde dieser Welt. Seine vornehmsten Sorgen und Begirden sind nach dem Himmel gerichtet. **Wo sein Schatz ist/ da ist auch sein Hertz.** Matt. 6. 21.

Ein fremder Burger nimt nicht eben die Sitten an des Landes/ dardurch er reiset/ sondern bleibt seines Vatterlands eingedenck. Die Himmels-Burger **stellen sich nicht der Welt gleich/ sondern verändern sich durch Verneuerung** Rom. 12. 2. **ihres Sinns. Als die Fremdlinge und Bilger enthalten sie sich von fleischlichen Lüsten/** welche wider die Seele streiten. 1. Petr. 2. 11. **Befleissen sich ohne Tadel und lauter zu seyn/ und Gottes Kinder/ unsträflich/ mitten under dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht/ under welchem sie scheinen/ als Liechter der Welt.** Phil 2. 15.

Wann nun Gott der Herr nach diesen Kennzeichen ein Examen under uns wolte anstellen/ oder ein jeder sein Gewissen darnach prüfen solte; ach! wie viel unreiner Welt-burgeren wurden under uns gefunden werden? der Mund spricht oft/ **Unser Wandel ist im Himmel**; aber die Wercke bezeugen/ daß er in der Erden/ oder gar in der Höllen sey. Kennet man einen Himmels-burger an der Sprach/ was sol man dann halten von denen/ deren Zung auß der Höllen entzündet/ sich immer hören läßt/ mit Schelten/ Lästern/ Fluchen und Schweren. Kennet man einen Burger an der Kleidung/ was für Burger sind dann die/ die **den befleckten Rock des Fleisches** noch immer gantz und ungeschlissen an sich tragen/ ja wo er ein Riß bekommen/ nur allzu sorgfältig wiederumb ergäntzen? Kennt man einen Burger an der Liebe gegen seinen Mitburgern/ wor für sollen dann die jenigen angesehen werden/ bey denen nichts als Zanck/ Hader und unversöhnlicher Grollen gefunden wird? Haben die Himmels-burger ihr Hertz in dem Himmel/ und nicht in der Erden; was für Burger sind dann die/ welche nur groß Haab und Gut/ grosse Ehr und Ansehen zu erjagen/ oder die Begirden ihres Fleisches zu ersättigen suchen/ dem Reich Gottes aber nichts nachfragen: Canaan gern liessen/ wann sie nur ihrer Egyptischen Fleisch-töpfen immerzu geniessen könten? Richten sich die Himmels-burger nicht nach den fremden Sitten/ die sie in ihrer Wanderschafft an den Weltkinderen sehen; was sol man dann halten von denen/ die mit Leib und Seel der Welt ergeben sind/ eigentlich nicht lieben/ als nur Welt/ **und was in der Welt ist/ des Fleisches Lust/ der Augen Lust/ und hoffärtiges Leben?** Jud. v. 23. 1. Joh. 2. 15. 16.

Wollen wir/ Geliebte Gottes den Nahmen haben/ daß wir Himmels-burger seyen/ so müssen wir in dem Werck zeigen/ daß **unser Wandel in dem Himmel sey.** Müssen der Boßheit und Verderbnuß dieser gottlosen Welt warhafftig absagen: Dann durch der Höllen-pfad kan man nicht in Himmel kommen. Ob gleich das himlische Jerusalem zwölff Porten hat/ so ist doch den Gottlosen keine geöffnet. **In die Statt Gottes wird nichts gemeines eingehen/ nichts** Apoc. 21. 27.

Nutz zur Straff.

Erinnerung.

das

das da Greuel thut und Lügen/ sondern die geschrieben sind im Buch des Lebens des Lambs.

Wir müssen die Zungen unserem himlischen Burger-recht Zeugnuß geben lassen/ sie gewehnen zum Lob Gottes/ zur Warhafftigkeit/ Gelindigkeit und Auffrichtigkeit. Müssen den Habit der Himmels-burgeren an uns sehen lassen/ ablegen den alten Menschen/ der durch Lüst im Irthum sich verderbt/ uns aber erneueren im Geist unsers Gemüths/ und anziehen den neuen Menschen/ der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4. 22.

Ferners unsere Mit-burger/ die auch sich nach dem Himmel sehnen/ von Hertzen lieben/ wohl meinen/ uns zu ihnen halten. Nicht lieben mit Worten und mit der Zungen/ sondern mit der That/ und mit der Warheit. Wie dann der Apostel erinneret: Die brüderliche Liebe under einander sey hertzlich. Einer komm dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an/ herberget gern. So müssen wir zusehen/ daß wir niemand verachten. Wann der Neben-mensch nur an Christum glaubt/ er sey dann so arm/ gering und schlecht/ als er immer wolle/ so ist er des Himmels Burger/ und ein Erb des ewigen Reichs Gottes. Und wann er gleich bettlen gehet/ so werden ihm doch im Himmel Schätz auffbehalten/ die weder von Motten gefressen/ noch von Dieben gestolen werden. Darum sehet zu/ daß ihr nicht jemand von den geringen verachtet: dann ihre Engel sehen allezeit das Angesicht des Vatters im Himmel. 1. Joh. 2. 16. Rom. 12. 10, 13. Matt. 6. 20. & 18. 10.

Endlich/ wann wir Himmels-burger seyn wollen/ so müssen wir unsere Hertzen von der Eitelkeit dieser Welt je länger je mehr abziehen und entwehnen/ und im Himmel unseren Wandel seyn lassen. Wie gläubige Israeliter in der Wüste nach dem gelobten Land verlangen gehabt: wie die Juden zu Babel ehe ihrer Rechten/ als Jerusalems vergessen wollen/ ja Jerusalem ihre höchste Freud seyn liessen: also müssen unsere Begierden und Verlangen nach dem himlischen Vatterland gerichtet seyn. Dann ein Tag in Gottes Vorhöfen ist besser/ als sonst tausend! O wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth! Unser Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöffen des Herren. Unser Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen Gott: Psal. 137. 6. Psal. 84. 11, 2, 3.

Nutz zum Trost.

Werden wir unseren Wandel also anstellen/ so wird uns kein Widerwärtigkeit/ wie sie immer Nahmen haben mag/ unerträglich seyn/ in dem leben oder sterben.

Ein Himmels burger erschrickt nicht ab dem Creutz/ sondern trägt mit aller Gedult seines Burger-rechts Beschwerden. Wird er gehaßt von der Welt/ so gedenckt er/ were ich von der Welt/ hätte ich meinen Wandel in der Welt/ so hette die Welt das ihre lieb; weilen ich aber nicht von der Welt bin/ sondern mich Christus von der Welt erwehlet hat/ so hasset mich die Welt. Wird er von den Hoffärtigen verachtet/ so freuet ihn diese Ehr mehr/ alß ihn alle Verachtung der Welt bekümmeret: gedenckt/ die Welt mag von mir halten/ was sie wil/ so bin und bleib ich doch ein Burger des Himmels/ ein Haußgenoß Gottes/ ein Kind des Allerhöchsten/ mein Nahm ist geschrieben im Buch des Lebens/ mein Joh. 15. 19.

Ort

Ort im Himmel ist mir schon bereitet / und wann mir schon die gantze Welt underworffen were / ja Teuffel und Hölle selbsten mir solten zu gebotten stehen / wurd mich das nicht vornehmlich freuen / daß mir die Geister underthan weren / sondern dieses / daß mein Nahm in dem Himmel angeschrieben ist. Luc. 10. 20

Ein Himmels-burger erschrickt nicht ab dem Tod / weißt / daß der Tod ihm die Porten auffthu zu dieser herrlichen Statt / in deren er Burger ist: schauet ihn an als ein Curir / den Gott ihm zuschickt / ihn zu beruffen zu der Statt des lebendigen Gottes / zu dem himlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engeln. Heb. 12. 22.

David sagt vom irrdischen Tempel: Ich freue mich deß / das mir geredt ist / daß wir werden ins Hauß des Herren gehen / und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren Jerusalem. Psal. 122. 1, 2

Also freuen wir uns in dem Tod / daß wir ins himlische Hauß beruffen werden / da ewige Freude seyn wird über unserem Haupt. Jes. 35. 10.

Freu dich mein Geist / heisse es dann / spring auf mein Hertz / wirff alles zeitlichs hinderwerts / und eil ins Vatterlande.

So viel auch von der Himmels-burgeren Wandel.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Belangend nun den Frommen und Wohlgelehrten Herren Magistrum Johannem Henricum Faleknerum seligen / deme wir nach Gottes Willen dißmahls das Geleit zu seinem Ruhebettlein gegeben / soll auch von demselben nach gewohnlichem Gebrauch / noch etwas kurtzlich vermeldet werden.

Bekant ist / daß GOtt ihm verliehen von Christlichen und Hochansehnlichen Elteren herzukommen. Dann sein Herr Vatter war / der Hochgeachte und Weise Herr Hans-Heinrich Falckner / gewesener Obrister Zunfftmeister dieser Statt / den wir vor fünffthalb Jahren auch allhero begleitet. Die Frau Mutter aber / Frau Dorothea Roffin / ist nach Gottes Willen annoch in Leben. Von diesen seinen ehrenden Elteren ist er im Jahr 1642. auf den neuen Jahrstag an dieses Liecht gebohren / und zu den Studiis und gottseligem Leben auffterzogen worden.

In den Studien ist er durch Gottes Segen so weit kommen / daß er Anno 1658. in dem Monat Januario, den gradum primæ Laureæ, und in dem Junio, Anno 165, auch Magisterii gradum, mit gütem benügen seiner Vorgesetzen erlangt. Worauff er dann so wol durch eigenen Lust / als seiner lieben Elteren Willen / sich dem Studio heiliger Schrifft ergeben / und durch unsere gewohnlichen Exercitia auch privat institutionen, vermittelst Göttlicher Krafft / so weit beförderet / daß er den 3. Octobr. Anno 1664. nach außgestandenem Examine, würdig befunden worden / die Cantzel zu besteigen / und Christlichen Gemeinden das Wort Gottes offentlich zu verkündigen.

GOttes Gnad hat ihm verliehen / seinen Beruff mit unsträfflichem Wandel zu zieren. Dann er GOtt von Hertzen gefürchtet / seinen ehrenden Elteren jederzeit gehorsamet / die Præceptores geehret / gegen seines gleichen friedfertig / sanfft-und demühtig / und in seinem Creutz recht geduldig gewesen: als der das Joch des HErren von seiner Kindheit an durch Leibes-schwachheiten / denen er underworffen war / getragen.

Seit er zu dem H. Predigampt angenommen worden / hat er sich meistentheils droben zu Liechstal bey seinem Herren Avunculo auffgehalten / sich daselbsten im Predigen (worinn er sein meiste Freud gesucht) mit sonderbarem Fleiß / wie auch mit der Gemeind herrlichem Benügen und Erbauung geübt / und letstlich die Histori von der Auffopferung Isaacs / in dreyen Predigten / wenig Tag nach einander erklärt. Daß nicht zu zweiflen / wann Gott ihme seine Tag wurde verlängeret haben / es wurde die Kirchen Christi / durch diese seine guten Gaaben / und frommliches Leben / nutzlich erbauet worden seyn. H. M. Joh. Reinh. Ryffio, Past. und Decano daselbstē.

Gleich wie er aber willens gewesen / umb andere Kirchen und Academien zu besuchen / ein Reiß vorzunehmen: also hat ihm GOtt ein bessere Reiß gewiesen nach dem himlischen Vatterland. Dann er ihn vor 4. Wochen mit schwerer Kranckheit angegriffen / in deren er sehr geduldig gewesen / hertzliche Liebe und Ehrerbietung gegen seiner sorgfältigen Frau Mutter scheinen lassen / den Trost

auß Gottes Wort mit guter Zuversicht angenommen/ sich auch selber mit Sprüchen/ so er ohnlangst in Predigten außgelegt / getröstet / die Wort Davids auf sie gezogen: Sihe hie bin ich / der Herr machs mit mir / wies ihm wolgefält: sich erklärt / seye bereit / wie es Gott gefalle / ihme fürbaß in seiner Kirchen zu dienen/ oder im himlischen Tempel seinen Namen zu predigen/ welches letstere ihm doch lieber were. Vorgestrigen Morgens mit anbrechendem Tag/ hat ihn der getreue Gott/ durch ein selige Auflösung/ mit dem ewigen Liecht erfreut/ und als ein Mitburger der Heiligen in die himlische Statt / in deren er Burger war / auffgenommen / in dem fünff und zwantzigsten Jahr seines Alters.

2. Sam. 15. 26

Dem getreuen GOtt sey für sein gnädige Auflösung gedanckt/ der gebe auch uns armen Bilgern auf Erden / daß wir unseren Wandel in dem Himmel haben / damit wir in der letsten Stund ein selige Reiß dahin thun mögen/ durch unsern Herren Jesum Christum/ Amen.

Die L. Predigt.

Hr. Johann Rud. Wettstein/ gewesnen Burgermeisters / gehalten bey den Barfüssern/ den 15. Aprill.

Von Christo dem getreuen Zeugen/ und Erst=gebohrnen von den Todten / deme alle Könige und Regenten auf Erden underworffen.

Text/

In der Offenbahrung Johannis/ Cap. 1. vers. 5.

Christus ist der getreue Zeug / und Erstgeborner von den Todten / und ein Fürst der Königen auf Erden.

Außlegung.

Es ist eine schwere heimsuchung/ wann der Regenten=baum beschnitten wird. Dan. 4. 10. &c. vers. 14. &c.

GLeich wie die Würde und Nutzbarkeit des Obrigkeitlichen Stands under andern durch die Gleichnuß eines grossen und dicken Baums / auf dessen Zweigen die Vögel des Himmels nisten/ der mit seinen Aesten Schatten gibt/ und von dessen Früchten alles zu essen hat/ entworffen und zu erkennen gegeben wird: Also ist das eine schwere Heimsuchung Gottes / wann der Baum des Obrigkeitlichen Stands entweder durch die Axt der Unruh/ Empörung/ Krieg und Blutvergiessens umgehauen/ oder doch durch die Sichel des zeitlichen Todes behauen/ und nicht nur das Laub ihm abgestreifft/ sondern auch die schönsten und fürnehmsten Aeste desselbigen/ wie beym Propheten verkündiget wird/ abgeschnitten / und auff die Erde geworffen; das ist/ verständige/ dapfere und ansehenliche Regenten weggerafft werden. Wie dann Gott der Herr anderstwo/ als ein Zornzeichen verkündiget/ daß er der Statt Jerusalem allerley Vorrath / nicht nur an Brot und Wasser / sondern fürnemlich an nutzlichen Leuthen/ wegnemmen/ und ihro Richter/ Elteste/ Hauptleuth/ ehrliche Leuthe/ Räthe und kluge Redner entziehen wolle.

Jes. 3. 1. &c.

Diese Heimsuchung Gottes erfahrt auch unsere Statt Basel dieser Zeit: Dann der Allmächtige den Baum eines Ehren=Regiments allhie / von etlichen Jahren her gewaltig erhauen/ und uns einen manchen nutzlichen Ast / beydes von

Räthen

Räthen und Häuptern/ entzogen/ so gar daß in vorigen Sterbens-läuffen / damit uns Gott underschiedliche mahl ernstlich heimgesucht/ der Riß doch niemahls so groß gewesen/ als er dißmahl ist.

Der Kirchenlehrer und Bischoff zu Meyland / Ambrosius, führt an einem Ort eine traurige Klagrede an die Kirchen Gottes/ und sagt: O du liebe Kirch/ du wareſt hart auf deinen Backen geschlagen / alß du den Keyser Gratianum verlohren: Jetzund haſt du den andern auch müssen zubüssen/ indem auch Valentinianus hingenommen ist. Solche Klagworte müssen wir auch in gegenwärtigem unserem Zustand mit Schmertzen wiederholen. Dann es ist noch kaum ein Monat verflossen/ da uns Gott auf den einten Backen geschlagen/ in dem er unsern getreuen Herren Burgermeister Rippel/ den wir heut vier Wochen zu seiner Ruh begleitet/ entzogen: Nach dem er nur ein Jahr und fünffthalben Monat zuvor/ seinen geliebten Mit-Regenten / Herren Obristen Zunfftmeister Socin seligen/ auch darnider gelegt hatte.

Percussa eras Ecclesia in maxilla tua, cùm amitteres Gratianum, præbuisti & alteram, quando tibi Valentinianus ereptus est. In Or. fun. de ob. Valent. Tom. 3. p. 4.

Jetzund/ und zwar ehe und bevor/ nach Ordnung unsers Regiments/ einige dieser Stellen können ergäntzt werden/ schlägt uns der gerechte Gott auch auf den andern Backen/ entzeucht uns wiederum an dem Regentenbaum einen gewaltigen Aſt: Beruft durch den zeitlichen Tod/ den Hochgeachten / Edlen / Gestrengen/ Frommen/ Fürsichtigen und Wolweisen Herren Johann-Rudolff Wettstein/ Wollverdienten/ auch dieses Jahr regierenden Burgermeister dieser Statt/ dessen Leichnam dißmahls/ Christlichem Gebrauch nach/ zur Erden bestattet wird.

Ich achte/ daß ein jeglicher/ der da beydes vernünfftig und in Gottesforcht von diesen Todes-fällen urtheilen wil / sie nicht anderst/ als für eine Heimsuchung des Allmächtigen Gottes anschauen/ und mit Wiederholung der Worten Jeremiæ des heiligen Propheten/ klagen werde: Es sitzen die Alten nicht mehr under dem Thor! Unsers Hertzens Freud hat ein End/ unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt: Die Kron unsers Haupts ist abgefallen/ ô weh/ daß wir so gesündiget haben! Darum ist auch unser Hertz betrübt/ und unsere Augen sind finster worden.

Lam. 5: 14. 17.

Demnach aber der heutige Tag erforderet/ daß wir nicht so vast über menschliche Tods-fälle klagen/ als das Lob unsers von Todten aufferstandenen Helden/ Jesu Christi/ verkündigen/ uns mit Betrachtung seiner Aufferständnuß tröſten/ und Christliche Regenten erinnern/ daß sie ihme/ alß dem Fürsten aller Königen und Regenten/ sich lehrnen underwerffen; so hab ich mir fürgenommen/ diese verlesene Ehren-titul unsers Herren Jesu Christi/ mit E.E.L. zu betrachten/ in welchen uns

I. Sein Prophetisches/
II. Sein Priesterliches/
III. Sein Königliches Amt/ kurtzlich entworffen und beschrieben wird.

Von dem Ersten.

Das Prophetische Ampt Christi.

Johannes deutet auf das Prophetische Amt des Herren / wann er ihn nennt den oder denselben getreuen Zeugen. Er heißt ihn einen Zeugen / nemlich einen Zeugen Gottes seines himlischen Vatters bey uns Menschen/ welcher uns allen Willen Gottes von unserer Seligkeit/ und dem Weg derselben geoffenbahret hat. Einen getreuen Zeugen/ weil er den gantzen Willen seines Vatters/ und alle Geheimnuß/ die wir wissen solten/ ungestümlet und unverfälscht verkündiget/

Joh. 8. 28. wie er dann selber gesagt hat: Wie mich mein Vatter gelehret hat/ so rede ich. Ferners denselbigen getreuen Zeugen/ zum Underscheid der heil. Apostlen/ Kirchendienern/ und Märtyrern/ die der Warheit des heiligen Evangelii auch Zeugnuß geben: Ihr Zeugnuß aber ist nicht glaubwürdig von sich selbsten / sondern es gründet sich auf das Wort Jesu Christi/ desselben getreuen Zeugen / des au-

1. Tim. 1. 15 thentischen und göttlichen Zeugen/ dessen Red von sich selbsten das Ansehen hat / daß sie heißt ein glaubwürdiges Wort/ und würdig / daß sie in allweg angenommen werde.

Und das ist nun das erste Stuck des heilwertigen Amts unsers Herren Christi. Er ist Gottes Zeug / den er uns gesendet hat/ unser himmelische Prophet.

2. Christus ist der getreue Zeug Gottes Jes. 55. 4. Deut. 18. 15. Act. 10. 43. Matt. 17. 5. Sihe/ GOtt hat ihn den Leuthen zum Zeugen gestellt. Moses hat schon seiner Zeit von ihm gezeuget/ und gesagt: Einen Propheten wie mich wird der HERR dein Gott dir erwecken. Alle Propheten haben von ihm gezeuget. Der himlische Vatter selber: Dieser ist mein lieber Sohn/ den solt ihr hören.

Was das Zeugnuß Christi in sich halte. Act. 14. 17. Fragst du/ Was hat dann das Zeugnuß Christi in sich gehalten? Antwort: Mit einem Wort/ das heilige Evangelium. Er hat nicht eben fürnemlich gezeuget von den Wercken der Natur/ in deren Ansehen der Apostel sagt: Gott hab sich auch den Heiden nicht unbezeugt gelassen. Er hat nicht nur wider den Sünder gezeugt/ durch das Gesatz/ welches er erleuteret/ gerettet und geprediget; sondern fürnemlich für den Sünder gezeugt/ durch die trostliche Lehr des heiligen

1. Cor. 1. 6. & 2. 1. Evangelii/ welche er auß der Schoß des Vatters herfür gebracht und verkündiget hat. Sein Evangelium ist das Zeugnuß Gottes.

Damit hat er gezeuget beydes von dem Willen Gottes/ den er zu unserer Seligkeit selbsten thun und vollbringen wil; und dem Willen/ den er von uns wil gethan haben.

2. Cor. 5. 19, 21. Christus hat uns geoffenbahrt/ was Gott zu Beförderung unserer Seligkeit thun und würcken wollen/ daß er durch ihn die Welt ihm versöhnen/ und ihro die Sünd nicht zurechnen wolle; Weil er den/ der von keiner Sünd wußte/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß wir wurden in ihm die Gerechtigkeit die für Gott gilt. Damit hat er Zeugnuß gegeben der ewigen Warheit Gottes/ der in unserem Jesu warhafftig erfüllt / was durch die Propheten verheissen/ und durch die Fürbilder angebildt worden. Er hat Zeugnuß gegeben der unvergänglichen Liebe Gottes / da Gott die Welt also geliebet

Joh. 3 16. hat/ daß er seinen eingebohrnen Sohn für sie gegeben/ auf daß alle die an

an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ sondern haben das ewige Leben. Er hat Zeugnuß gegeben der strengen Gerechtigkeit Gottes/ als der lieber seinen Sohn in den vermaledeyten Tod dahin gegeben/ als die Sünd ungestraft hingehen lassen wollen. Er hat gezeuget von der unerforschlichen Weißheit Gottes/ durch seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit vereinbart/ und ein Mittel erfunden worden/ daß unsere Sünden beydes gestraft/ und vergeben werden könten; das ist/ uns vergeben/ aber in Christo unserem Bürgen gestraft werden/ welcher umb unser Missethat willen verwundet/ und umb unserer Sünde willen geschlagen worden. Jes. 53.5.

So hat uns auch Christus den Willen Gottes geoffenbahret/ den er von uns Menschen wil gethan und erfüllt haben. Er hat geruffen: Das Reich GOttes ist nahe herbey kommen/ darum thut Buß/ und glaubet dem Evangelio. Marc. 1.15.

Er hat bezeuget/ daß wir nicht mehr wandeln sollen/ wie die andern Heiden wandeln in der Eytelkeit ihres Sinns; sondern würdiglich wandeln für GOtt/ der uns beruffen hat zu seinem Reich/ und zu seiner Herrlichkeit. Eph. 4.17. 1. Thess. 2. 12.

Diß ist das Zeugnuß Christi/ welches er nicht nur durch seine Predigt verkündiget/ sondern auch mit Göttlichen Wunderwercken bestätiget/ und mit seinem Blut versieglet. Dann er ist gestorben/ als derselbe getreue Zeug/ und als das Haupt aller Blutzeugen GOttes: Er hat sich für uns dahin gegeben zum Zeugnuß seiner bestimten Zeit. 1. Tim. 2.6. Er hat die Warheit seines Zeugnusses durch die siegreiche Auferstehung bestätiget/ und geoffenbahret/ daß er sey Amen/ der treue und warhaftige Zeug/ der Anfang der Creatur Gottes. Apoc. 3.14. Ja er bekräftiget und versieglet auch dieses sein Zeugnuß innerlich in unseren Hertzen/ durch seinen heiligen Geist/ dann wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen/ daß wir uns abermahl förchten müßten/ sondern einen kindlichen Geist/ durch welchen wir ruffen/ Abba/ lieber Vatter. Derselbige Geist gibt Zeugnuß unserem Geist/ das wir Gottes Kinder sind. Rom. 8 15. 16.

So halten wir uns dann an das Wort dieses getreuen Zeugen/ an sein Evangelium allein/ und lassen alles menschliche Zeugnuß fahren/ das ist/ alle Menschen-lehr/ die uns in Glaubens-sachen möcht aufgebrochen werden. Jesus/ der treue Zeug/ hat uns nichts verhalten/ das da nutzlich ist/ sondern allen Raht Gottes/ den wir wissen solten/ geoffenbahrt. Darum so auch ein Engel vom Himmel uns ein ander Zeugnuß brächte/ ein ander Evangelium predigte/ wurde es heissen/ er sey verflucht. Nutz zur Vermahnung. Act. 20. 20. 27. Gal. 1.8.

Nicht genug aber ist es/ daß wir das Zeugnuß Christi wissen; wir müssen demselben glauben/ wer das Zeugnuß Christi annimt durch wahren Glauben/ der versiegelts/ daß GOtt warhaftig sey. Joh 3.33. Wer aber diesem Zeugnuß nicht glaubt/ der macht/ so viel an ihm ist/ Christum zu einem falschen Zeugen. Wer da glaubt an den Sohn GOttes/ der hat solches Zeugnuß bey jhm. 1. Joh 5.10. Wer aber GOtt nicht glaubet/ der macht ihn zum Lugner. Was könte doch schrecklichers gesagt werden? Was ist dann Unglaub für ein schreckliche Sünd? Kein Wunder daß es beym Johanne heißt: Wer nicht glaubt/ der ist schon gerichtet. Joh. 3.18.

Zum Ersten.

Was könte uns aber trostlicher seyn/ als daß wir an Jesu einen so getreuen und warhaftigen Zeugen haben? Wilt du betten/ denck an sein Zeugnuß: **Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben.** Joh 6 23
Heb.13 5.
Joh.14.8.
Must du leiden/ denck an seine Verheissung: **Ich wil dich nicht verlassen noch versaumen. Ich wil euch nicht Wäisen lassen/ ich komme zu euch.** Quälet
Matt 11 28. dich der Satan mit seinen Anfechtungen/ denck an das Wort dieses getreuen Zeugen: **Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyt: Ich wil**
Joh.6.37. **euch erquicken/ und Ruh schaffen an eurer Seele. Wer zu mir komt/ den**
Apoc.3.14. **werd ich nicht hinauß stossen.** Solt du endlich sterben/ so gedencke/ **Amen/ du treuer und warhaftiger Zeug!** ich halte mich an dein theures Wort/ und un-
Joh.5 24. betrieglichen Mund/ der da gesagt hat: **Wer mein Wort höret/ und glaubet dem/ der mich gesandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommet nicht ins Gericht/ sondern ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.** Und so viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Das Priesterliche Ampt Christi wird angedeutet/ wann er genennt wird der Erstgeborne von den Todten.

Das andere wird von Johanne angedeutet/ wann er Christum nennt **den Erstgebornen von den Todten.** Genug thun für die Sünden/ für den Sünder leiden/ sterben/ auferstehen/ und vor GOtt denselben vertretten/ sind Priesterliche Werck. Darum wird allhie auf **Christi Priesterthum** gedeutet/ wann er uns als gestorben und auferstanden fürgestelt wird.

Er heißt **der Erstgebohrne von den Todten.** Damit wird zu verstehen gegeben:

1. Daß der Herr von den Todten auferstanden sey.
2. Daß auch wir auferstehen werden.

L.1. Christus ist von den Todten auferstanden. Luc.2.7.

I. Erstlich/ daß Christus der HErr von Todten auferstanden sey/ Dann der Nam des **Erstgebohrnen** hat sein Absehen nicht auf den Tod/ sondern auf das Leben. Durch die Geburt gehet man ein zum Leben. Daher Christus **der Erstgebohrne Mariæ** genennet wird/ weilen er von derselbigen an das Liecht diser Welt gebohren worden. Also nun/ wann er allhier heißt **der Erstgebohrne von den Todten/** wird angedeutet/ daß er auß dem Tod gleichsam neu gebohren worden zum Leben/ das ist/ daß er von den Todten auferstanden sey.

Joh.3.5. Nach dieser Redens-art findet sich eine dreyfache Geburt/ eine **natürliche/ eine Geistliche/** und eine **Himmelische.** Die Erste ist/ da wir auß Mutter-leib gebohren; die Andere/ da wir **auß Wasser und Geist** wiedergebohren; die Dritte/ da wir von dem Tod wiederum ins Leben beruffen und neu gebohren werden. Die Erste haben wir von den Eltern/ die Andere vom heiligen Geist/ die Dritte von Christo/ die kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Die Erste gibt uns das natürliche Leben; die Andere das Leben der Heiligung; und die Dritte das Leben der himmelischen Glory und Herzlichkeit. Die erste und dritte Geburt/ hat auch in Christo statt gefunden: die mittlere aber nicht; dann wo keine Verderbnuß ist/ da kan auch die Wiedergeburt keinen Platz nicht haben. Die dritte Geburt wird allhie angedeutet/ wann **Christus der Erstgebohrne von den Todten** genennt wird.

Und

Und diß ist das herzliche Geheimnuß / davon man heut in der Kirchen Gottes predigt / singt und sagt. Jesus von Nazareth / der an dem Rüst-tag gekreutziget/ und in Josephs Grab gelegt worden/ist nicht mehr in dem Grab/sondern auferstanden / wie er gesagt hat. Matth. 28.6

Es hats erfordert die Hochheit seiner Person. Er war der Sohn des lebendigen GOttes / darum kont er von dem Tod nicht gehalten werden. Sein Leib war des Sohns Gottes sein eigener Leib/dem selbständigen Leben persönlich vereiniget / dergestalt daß das Band solcher Vereinigung auch in dem Tod unauflößlich geblieben: darum mußte er leben/ ob er gleich gestorben war: ja er kont die Verwesung nicht sehen. Und wie der Tod geoffenbahret/ daß Christus ein sterblicher Mensch; also solt die Auferstehung bezeugen / daß er der Sohn Gottes ware. Daher lehret Paulus / daß das Zeugnuß Gottes im anderen Psalmen/ du bist mein Sohn / heute hab ich dich gebohren; in seiner Auferstehung seye erfüllt; nicht als wann er erst damahls wäre gebohren / sondern dieweil / daß er der eingebohrne Sohn Gottes sey / damahls geoffenbahret worden. Dann er ist gewaltig erwiesen / daß er seye der Sohn GOttes / durch die Auferstehung von den Todten.

Nohtwendigkeit der Auferstehung Christi. Act. 2.24. Psal. 16.10. Psal. 2.7. Act. 13.32. 33. Rom. 1.4.

Es hats demnach das Priesterthum Christi selbsten erforderet / daß er von Todten auferstehen solte. Die Auferständnuß mußte offenbahren / daß er das Gesatz vollkommen erfüllt / und hiemit billich auferstehen sollen zum Leben/ welches im Gesatz-bund / deme Christus sich an unser statt underworffen/ allein deme versprochen ward / der das gantze Gesatz erfüllt hätte. Die Auferstehung mußt offenbahren / daß er für unsere Sünden vollkommlich genug gethan hätte Dann wie er unsere Sünden getragen / in seinem Leiden und Tod: also mußte er in der Auferstehung von denselben absolviert und gerechtfertiget werden im Geist. In dem Tod ward er gesehen mit der Sünd: aber in der Auferstehung erschiene er ohne Sünd denen / die auf ihn warten zur Seligkeit. Im Tod ward er ein Opfer für unsere Sünden: aber in der Auferständnuß empfieng er die Quittung auß der Hand GOttes / daß er völlig bezahlt Er ist auß der Angst und Gericht genommen: Wer wil seines Lebens Länge außreden? Ohne die Auferstehung hätte unser Hoherpriester in seinem Fleisch nicht erscheinen können vor dem Angesicht Gottes für uns: das solte aber seyn/ damit wir einen ewigen Priester hätten/ der uns vor Gott vertrette.

Lev. 18.5. 1. Tim. 3.16 Heb. 9.28. Jes. 53.8. Heb. 9.24.

Schreckt dich dann der Zorn des gerechten Gottes/heut ist er gestillet. Durch Christum haben wir Friede mit Gott. Sucht er deine Sünde heim mit der Ruhten / und deine Missethat mit Plagen / so wird er doch seine Gnad nicht von dir wenden/ und seine Warheit nicht fehlen lassen.

Rom. 8.34. Vielfaltiger Trost. Rom. 5.1. Ps. 89.33. &c

Aengstiget dich die menge deiner Sünden; heut sind sie alle bezahlt. Christus hat sie alle auf seinen Rucken getragen/ gebüßt / in dem Grab gelassen und getilget. Nun ist keine Verdammuß in denen / die in Christo Jesu sind.

Rom. 8.1.

Und wie sol dich Satan noch verklagen / da du doch in dem auferstandenen Jesu absolvirt, loß und gerecht gesprochen bist? Wer wil dich beschuldigen? Wer wil dich verdammen? GOtt ist hie / der da gerecht spricht: Christus

vers. 33. &c.

stus ist hie / der gestorben/ ja viel mehr der auch auferwecket ist. Hast du den Bund Gottes vielfaltig übertretten / so hast du den Bund eines guten Gewissens mit Gott/ durch die Auferstehung Jesu Christi.

1. Pet. 3 21.

Wil dich die Hölle zaghaft machen mit ihrem feurigen Rachen ; heut ist sie zerstört kan kein Kind Gottes mehr anfassen. Christus ist der Hölle ein Pestilentz worden. Wie Simson beyde Thüren an der Statt Thor/ samt den Pfosten / mit den Rigeln außgehoben und weggetragen: So hat Christus / geminæ gigas substantiæ, der zweystämmige Held/ am Tag seiner Auferständnuß die höllischen Porten zerbrochen/ und uns frey und loß gemacht.

Hos. 13. 14

Judic. 16. 13.

Nicht nur aber wird uns Christi Auferständnuß zu verstehen gegeben/ wann er der Erst-gebohrne von den Todten genennet wird ; sondern auch

II. Fürs Andere / daß wir dermahlen eins von Todten auferstehen werden. Dann er wird der Erstgebohrne genannt / in Ansehung unser / als seiner nachgehenden Brüdern. Könte aber / seiner Auferständnuß halber / unser Erstgebohrner nicht heissen/ wann wir ihm nicht nachfolgen/ und zu seiner Zeit auch auß dem Staub der Erden zum himmelischen Leben neu gebohren werden und auferstehen solten. Er ist auch der Erste in der Ordnung. Vor ihm sind etliche auferweckt worden / aber nur zum irrdischen Leben / auß welchem sie hernacher wiederum durch den Tod scheiden müssen: Christus ist der Erste / der da zum himmelischen Leben/ und der seligen Unsterblichkeit auferstanden. Ein jeglicher steht auf in seiner Ordnung: Der Erstling Christus: darnach die Christum angehören/ wann er kommen wird.

§. 2. Wir werden dermalen eins von den Todten auferstehen.

1. Cor. 15. 23.

2. Gewißheit unserer Auferstehung. 1. Cor. 15. 12. 1. Thess. 4. 14.

Fleußt also auß der Auferstehung Christi / die Gewißheit unserer zukünftigen Auferständnuß. Daher Paulus sagt: So Christus geprediget wird / daß er sey von den Todten auferstanden / wie sagen dann etliche / die Auferstehung der Todten sey nichts? Item: So wir glauben / daß Jesus gestorben und auferstanden ist / also wird Gott auch / die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. Und: So der Geist deß/ der Jesum von den Todten auferweckt hat/ in euch wohnet ; so wird auch derselbige/ der Christum von den Todten auferwecket hat euere sterbliche Leiber lebendig machen/ umb deß willen / daß sein Geist in euch wohnet.

Rom. 8. 11.

Dieser Schluß steuret sich auf folgenden Grund. Nichts kan den Menschen aufhalten in dem Tod / als die Sünd / die ist des Todes Stachel. Nun lehret aber die Auferstehung Christi / daß die Schuld der Sünde / wie zuvor erklärt worden/ vollkommlich abgebüßt und getilget sey durch das Blut Christi. Darum kan uns der Tod nicht mehr aufhalten / und wann er uns schon verschlingt/ muß er doch seiner Zeit diesen Bissen wiedergeben / wie der Walfisch Jonam.

1. Cor. 15. 56.

Und weil Christus an Leib und Seel für uns gelitten / hiemit den gantzen Menschen / Leib und Seele / erlöset hat: so muß nicht nur die Seele/ sondern auch der Leib seiner geniessen in Ewigkeit. Wie Adams Schuld Leib und Seel verderbt hat: so muß Christi Verdienst Leib und Seel erhalten.

Jon. 2. 11. 1. Cor. 6. 20.

Christus ist das Haupt: wir sind sein Leib. Nun kans nicht seyn/ daß ein lebendiges Haupt einen todten Leib habe. Christus ist die Wurtzel: wir sind der

Baum.

Baum. Wann ein Baum zur Wintterszeit schon außsicht als wann er verdorben wär / ist doch Saft und Leben in der Wurtzel verborgen: Also wann die Gläubigen schon sterben / sind sie doch nicht verlohren / sondern ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wann aber Christus unser Leben sich offenbahren wird / dann werden sie auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit. Christus ist die Erstling: wir sind die Ernd. Wie vor Zeiten die gantze Ernd ist in den Erstlingen geheiliget / wann dieselben GOtt sind aufgeopferet worden: so hat die Auferstehung Christi / als der Erstlingen / die gantze massam der Todten / so im Herren entschlaffen / geheiliget und gesegnet. Col. 3. 3. 4.

Es fleußt aber auß Christi Auferstehung nicht nur die Gewißheit / sondern auch die Beschaffenheit unserer Auferständnuß. Es wird uns ergehen / wie es dem Erstgebohrnen von den Todten ergangen. b. Beschaffenheit derselben.

Da der Erstgebohrne auferstehen solte / mußte die Erde erbeben. Wann wir / seine Brüder / werden lebendig werden sollen / wird wiederum die Erde zeittern und beben / und die Thür unserer Gräbern öffnen / so wird dann das Meer / und der Tod / und das Grab die Todten wiedergeben / die darinnen sind. Matt. 28. 2. Apoc. 20. 13.

Da der Erstgebohrne auferstehen solte / waren die heiligen Engel zugegen / ihm aufzuwarten. Uns / seinen Brüdern / werden diese himmelischen Geister auch aufwarten an jenem Tag. Dann der Herr wird offenbahr werden / samt den Engeln seiner Kraft. Er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen / und sie werden samlen seine Außerwehlten von den vier Winden / von einem Ende des Himmels zu dem andern. Matt. 28. 2. 2. Thess. 1. 7. Matt. 24. 31.

Da der Erstgebohrne auferstehen solte / erschracken die Grab-hüter für Forcht / und wurden als wären sie tod. Die bösen Geister wolten uns gern in den Gräbern verwahren und aufhalten. So bald aber Christus Jesus seinen Gewalt wird sehen lassen / werden sie für Forcht und Schrecken dahin fallen: aller Gewalt wider die Kinder Gottes wird ihnen auf einmahl genommen werden. Matt. 28. 4.

Der Erstgebohrene ist herfür gegangen eben in dem Leib / in welchem er gekreutziget worden. Wir werden auch auferstehen in denen Leibern / welche wir in dieser Zeit an uns haben. Caro socia crucis, erit socia gloriæ: das Fleisch / welches ein Gesell ist des Kreutzes / wird ein Gesell seyn der Herrlichkeit. Paulus wird eben in dem Leib / in welchem er die Mahlzeichen Christi getragen / Christo seinem Heiland gleichförmig werden. Eben der Leib / der hie ein Tempel des heiligen Geistes gewesen / wird dermahlen eins wiederum lebendig werden / umb des willen / daß der Geist Gottes in ihm gewohnet hat. Gal. 6. 17. 1. Cor. 6. 19. Rom. 8. 11.

Der Erstgebohrne ist herfür kommen mit einem unverweßlichen / unsterblichen und herrlichen Leib. Solche Gestalt werden auch unser Leiber an sich haben. Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich: Es wird gesäet in Unehr / und wird auferstehen in Herrlichkeit: Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Kraft: Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Dann diß Verweßliche muß anziehen das Unverweßliche: und diß Sterbliche die 1. Cor. 15. 42. &c. 53.

Hagg. 2.10. che die Unsterblichkeit. Die Herrlichkeit des andern Hauses wird viel gröſſer seyn/ als die Herrlichkeit des ersten Hauses gewesen.

1.Pet.1.3. Gelobet sey GOtt/ und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit widergebohren hat zur Hoffnung des Lebens/ durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten/ sagt Petrus. Wir stimmen dem Apostel zu/ und dancken für die lebendige Hoffnung/ welche durch Christi Auferständnuß von den Todten in unsere Hertzen gepflantzet ist. Nunmehr wissen wir/ daß/ wir als Brüder Jesu/ des Erstgebohrnen von den

Ps.16.9,10. Todten/ auch von den Todten widerum aufwachen werden. Darum freuet sich unser Hertz/ und unsere Ehr ist frölich/ auch unser Fleisch wird sicher ligen. Dann Gott wird unsere Seel nicht in dem Grab lassen/ und nicht zugeben/ daß seine Gutthätigen verderben.

Nutz zum Trost. Freue dich dessen/ der du in dieser Zeit einen krancklichen Leib an dir hast/ der durch mancherley Gebrechen geschwächt/ verstellt und außgemergelt wird: Freue dich in der seligen Hoffnung/ daß dir dein jetz gebrechlicher Leib an jenem Tag in herrlicher Gestalt/ neuen Kräften und vollkommener Schönheit wiederum werde zugestellt werden.

Tröstet euch dessen/ die ihr lieben Eltern/ Kinder/ Verwandten/ oder sonst nutzlichen Leuthen/ mit traurigem Hertzen das Geleit zu dem Ruhbettlein gebet. GOtt wird seiner Zeit alles widerum lebendig machen/ wann der Erstgebohrne von den Todten wiederkommen/ und das grosse Jubel-Jahr außruffen wird/ daß alle Gefängnussen des Tods geöffnet/ und seine Gefangene los gelassen werden.

Förchtet euch nicht zu sehr/ wann ihr vermercket/ daß der Tod selber euch allgemach undergrabe/ und auß dem Land der Lebendigen wegreissen wolle. Solt du nicht gern dich schlaffen legen/ da du versichert bist/ daß du viel gesunder/ schöner und

Gen. 50.24. vollkommener aufwachen werdest? Joseph befahl seine Gebein nicht in Egypten zu lassen/ sondern ins gelobte Land zu führen. Jesus ist unser Joseph: ja unser Ge-

Eph 5.30. bein ist sein Gebein: darum wird er seinen Engeln befehlen/ sie zu samlen/ und ins himmelische Canaan zu versetzen.

Nur Erinnerung. Phil.3.10. Nur allein/ daß wir die Kraft der Auferstehung Christi auch herfür leuchten lassen in unserm Leben. Wilt du dich trösten des Erstgebohren von den Todten/ so must du dich durch seine Kraft wiedergebähren lassen vom Tod der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit. Wilt du frölich auferstehen am Jüngsten Tag/ so

Rom.6.4. must du heilig auferstehen alle Tag: dann du bist mit Christo begraben durch die Tauffe in den Tod/ auf daß/ wie Christus auferweckt ist von den Todten/ durch die Herrlichkeit des Vatters/ also du auch in einem neuen Leben wandlest.

Joh.6.63. Viel understehen mit Specereyen die Leiber vor der Verwesung zu bewahren: aber das hilft nicht. Der Geist ist es/ der da lebendig macht. Laß den Geist des Herren in deinem Hertzen wohnen/ würcken und herrschen: so bist du versicheret/ daß

Rom.8.11. er dermahlen eins deinen sterblichen Leib auch wiederum lebendig machen werde/ eben darum/ daß er in dir gewohnet hat. Genug auch von dem Andern.

Von

Von dem Dritten.

Das Königliche Amt unsers Herren Christi wird von Johañe angedeutet/ wann er ihn nennet/ den Fürsten der Königen auf Erden.

Das Königliche Amt Christi.

Christus wird allhie ein Fürst oder König genennt/ nicht schlechtlich in Ansehen seiner Gottheit/ nach deren er mit dem Vatter und dem heiligen Geist/ ist der Selige und allein Gewaltige/ der König aller Königen/ und HErr aller Herren/ der allein Unsterblichkeit hat: sondern in Ansehen seines Mittleramts/ welches er nach beyden seinen Naturen/ der Göttlichen und Menschlichen verwaltet. So ist er Fürst und Regent seiner außerwehlten Gemeind/ leitet alle Creaturen im Himmel und auf Erden dahin/ daß seiner Gemeind Heil und Wolfahrt beförderet werde.

Wie Christus ein König genennt werde. 1. Tim. 6. 15.

Er ist aber kein weltlicher Fürst nicht/ ob er wol vom Hause Davids/ und hiemit von Königlichem Geschlecht ist: dann das Hauß Davids hatte schon eine geraume Zeit vor seiner Geburt die Kron verlohren. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Sondern ein geistlicher Fürst ist er/ führt ein geistliches Reich/ darinn er den seinigen Sünden vergibt/ erneuert ihre Hertzen durch seinen heiligen Geist/ und schenckt ihnen ewiges Leben. Sein Reich ist nicht Essen und Trincken/ sondern Gerechtigkeit/ Fried und Freud in dem heiligen Geist.

Joh. 18. 36.

Rom. 14. 17.

Ob wol er aber kein weltlicher Fürst/ so sind ihm doch alle weltlichen Fürsten underworffen. Er ist ein Fürst der Königen auf Erden. Dann er hat allen Gewalt empfangen im Himmel und auf Erden. alle Potentaten müssen ihm dienen/ und die Wolfahrt seines Reichs befördern. Thun sie es nicht mit gutem Willen/ so werden sie von Christo mit Gewalt darzu angehalten: oder es wird ihr Thun wider ihren Willen dahin außgeführt/ daß das Reich Christi erhalten und erweiteret werde.

Matt. 28. 18.

Einwurff und Beantwortung.

Sagst du: wie kan er ein Fürst der Königen genennet werden/ ist er doch Königen und Obrigkeiten underthan gewesen/ als denen er/ gleich andern Underthanen Tribut und Schatzung gegeben/ ja von denen er sich richten und verurtheilen lassen? Antwort: Christus mußte in den Tagen seines Fleisches seinen Gewalt zu ruck halten/ und an der Sündern statt sich den Richtern underwerffen/ zu Abbüssung ihrer Sünd. In dem Stand aber seiner Herrlichkeit ist sein Königlicher Gewalt völlig geoffenbahret worden/ da GOtt sein Vatter ihm einen Namen gegeben/ der da ist über alle Namen/ daß in dem Namen Jesu sich biegen sollen alle der Knie/ die im Himmel und auf Erden/ und under der Erden sind/ und alle Zungen bekennen sollen/ daß Jesus Christus der Herr sey/ zur Ehre Gottes des Vatters.

Phil. 2. 9, 10, 11.

2. Christus ist ein Fürst aller Königen auf Erden.

Freilich ja ist Christus ein Fürst aller Königen und Regenten auf Erden! Dann aller Gewalt und Hochheit komt von ihme her. Er ist der Höheste/ der Gewalt hat über der Menschen Königreiche/ und gibt sie wem er wil. Durch ihn regieren die Könige/ und die Rahtsherren setzen das Recht. Durch ihn herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auf Erden. Er gibt Kron und Scepter/ Herrlichkeit/ Reichthum und Gewalt. Von Gottes

Dan. 4. 25. Prov. 8. 14. 15.

Gnaden sind sie was sie sind. Sein ist das Reich/ und er ist erhöhet über alles zum Obersten. Sein ist Reichthum und Ehre für ihm. Er herrschet über alles. In seiner Hand steht Kraft und Macht: In seiner Hand steht es jedermann groß und starck zu machen.

1.Paral. 29 11.&c.

Daher haben Könige uñ Obrigkeiten kein absolutam potestatem, keinen gantz freyen und ungebundenen Gewalt/ sondern sind/ wie Joseph/ under Gott/ und demselben in all ihrem Thun underworffen. Christus ist die höchste Obrigkeit/ und ein Regent aller Regenten. Darum steht auf seinem Kleid und auf seiner Hüften geschrieben: Ein König aller Königen/ und ein Herr aller Herren. Er herrschet über sie/ wie sie über ihre Underthanen herrschen. Ja/ da sie allein den Leib und zeitliche Ding beherrschen/ so herrschet Christus auch über ihre Seel und Gewissen: das ist gebunden durch Gottes Gesatz. Daher/ wann sie sündigen/ ob sie sich gleich in der Welt darumb nicht zu förchten haben/ so verdammet sie doch ihre eigene Seel.

Gen.50.19.

Apoc.19.16

Sir.4.2.

Christus ist der Fürst aller Regenten: dann er regiert sie nach seinem heiligen Wolgefallen. Er leitet ihren Gang/ regiert ihre Zung/ und lencket ihr Hertz. Des Königs Hertz ist in der Hand des Herren wie Wasserbäche/ und er neigets wohin er wil. Wann er einem Volck gnädig ist/ und es seines guten Segens theilhaftig machen wil/ so gibt er der Obrigkeit heilsamen Raht in den Sinn/ dardurch der gemeine Nutz/ und des gantzen Volcks Wolfahrt beförderet wird. Wann er hergegen einem Volck ungnädig ist/ zeucht er von der Obrigkeit Hand ab/ läßt seinen guten Geist weichen/ und verkehrten schädlichen Raht bey ihro statt finden/ dadurch die Religion undergedruckt/ das Recht in Wermuht verkehrt/ gute Ordnung durchlöchert und der gemeine Nutz zerstöret wird.

Prov.21.1.

Christus ist der Fürst aller Königen und Regenten. Dann wann sie zu übermühtig werden/ und seinem Joch nicht mehr underworffen seyn wollen; so hat er seine heimlichen Band und Ketten/ damit er sie feßlet/ daß sie den Weg gehen müssen/ nicht den sie angeschlagen/ sondern den er bestimt hat. Wie er dem stoltzen Assyrier sagen lassen: Ich wil dir einen Ring an die Nasen legen/ und ein Gebiß in dein Maul/ und wil dich des Wegs wieder heimführen/ deß du kommen bist.

Jes.37.29.

Christus ist der Fürst aller Königen und Regenten. Dann ob sie schon Götter sind/ läßt er sie doch sterben wie Menschen/ zerbricht ihre Scepter/ zerstreut ihren Raht/ und zerstört alle ihre Anschläge. Christus allein hat die Ehr/ daß seines Königreichs kein End/ sondern der Stul desselben bestätiget sey ewiglich.

Luc.1.33. 2.Sam.7.13.

Sein Reich und Regierung währet/ Und bestehet für und für:
O Sion/ dein Gott fürwar Bleibt und herrschet immerdar.

Irrdischer Fürsten und Regenten Regierung aber währet eine gewisse Zeit; wann die vorüber/ müssen sie ihren Gewalt andern überlassen.

Und bezeugt die Erfahrung/ daß auch bey Fürsten und Potentaten die Kron gemeinlich nicht lang bleibe in einem Hauß: ja komt wol gar von einem Volck auf

das

das andere. Wie es die Exempel der höchsten Monarchen und Monarcheyen der Chaldeern/ Meder/ Persen und Griechen/ welche gar hingefallen/ und der Römeren (von deren mehr nicht/ alß der blosse Name übergeblieben) überflüssig bezeugen. Dann der Herr allein ist Gott: seinen Zorn kan niemand stillen. Under ihm müssen sich biegen die stoltzen Herzen. Was ists/ wann einer gleich hoch berühmt ist/ so weißt man doch/ daß er ein Mensch ist/ und kan nicht hadern mit dem/ der ihm zu mächtig ist? Job 9. 13. Eccl. 6. 10.

Diese Betrachtung hat ihren Nutzen beydes bey den Regenten und Undergebenen. Nutz dieser Betrachtung.

I. Christliche Regenten wollen diese Lehren also zu Hertzen nehmen: 1. An die Regenten.

Daß sie in dem Antritt ihres Beruffs auf Gott und Jesum Christum sehen/ erkennen/ daß er Könige ab- und einsetze/ den Weisen ihre Weißheit/ und den Verständigen ihren Verstand gebe: sich deßwegen in den Ehrenstand nicht wünschen/ wann sie nicht von dem Fürsten aller Regenten beruffen/ und auff eine redliche/ freye unpractisierte weiß können erwehlet werden. Dan. 2. 21.

Daß Sie/ demnach in ihrer Verwaltung sich also betragen/ und die ihnen Anvertrauten also regieren/ daß sie sich selber für Gottes Underthanen allzeit erkennen/ und sich versehen/ daß sie ihme dermahlen eins umb alles Rechenschafft geben müssen. Sich deßwegen die Beförderung wahrer Religion/ und des reinen Gottesdiensts vor allen Dingen angelegen seyn lassen/ und verschaffen/ daß der freye und freudige Lauff desselben allenthalben bey ihren Undergebenen seinen unverhinderten Fortgang behalte. Ihr Haupt-absehen in allen Dingen richten auf Gottes Ehr/ daß der Name dessen/ der sie so hoch geehrt/ wiederum durch ihre Verwaltung geehrt/ und jedermann durch die Anschauung derselben verursacht werde mit König David zu sagen: Der Herr sey hochgelobt. Daß Sie Gottes Gesatz sich jederzeit under Augen leuchten lassen/ davon nicht weichen weder zur Rechten/ noch zur Lincken/ die Zeugnuß GOttes ihre Raths-leuth seyn lassen. Daß sie ob beyden Tafeln des Göttlichen Gesatzes eyferig halten/ das Gute an unschuldigen/ frommen/ redlichen Leuthen belohnen/ und das Ubel ohne Ansehen mit ernst straffen/ hiemit alles dahin richten/ daß Jesus Christus/ der Fürst der Königen auf Erden/ beydes über sie und ihre Undergebenen herrsche/ und das gantze Volck/ die da sind Creaturen seiner Händen/ und Schaff seiner Weyd/ in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit geregieret werde. Daß sie endlich sich befleissen in die Fußstapfen ihres Herren und Principalen/ der sie auf den Thron gesetzet hat/ zu tretten: und/ wie Christus seine Kirchen regiert nicht auf seinen Nutzen/ dann er hat kein gutes von uns; sondern zu der Kirchen Nutzen/ Wolfahrt und Heil: also auch sie in all ihrer Regierung nicht auff ihren Eigennutz/ sondern auf den gemeinen Nutzen sehen/ und es nicht nur mit Worten bezeugen/ sondern warhafftig und würcklich erscheinen/ und ihnen das Werck selbsten des Orts ein gutes Gezeugnuß geben lassen. Das Gemeine Wesen ist wie ein armer Pupill und Wäiß: Sie sind die Vormünder und Vögt. Wie nun ein minder-jähriger verlassener Wäiß sich nicht selbsten versorgen kan: so kan das Gemeine Wesen sich nicht selbsten befürderen. Wie aber ein Vormund verpflichtet ist/ seines Pupillen sich in allen Treuen Pfal. 40. 17. & 119. 24. Pfal. 16. 2.

anzunemmen/ seinen Nutzen zu förderen/ und seinen Schaden zu wenden; Thut ers nicht/ so handlet er wider Gewissen/ Ehr und Eyd: Also sind Regenten und Obere schuldig den Gemeinen Nutzen zu beförderen/ sie sind es schuldig vor Gott und der Welt. Thun sie es nicht/ sonderen förderen ihren Privat=nutzen mit Schmählerung und Schweinung des gemeinen Nutzens/ so wird es Gott rechen/ und den Schaden von untreuer Haußhalteren Händen fordern.

Daß Sie/ endlich/ in dem **Außgang ihres Ehren=stands** und Lebens/ abermahlen auf Gott/ und Jesum Christum sehen: und/ wann sie vermercken/ daß die Zeit ihrer Auflösung sich herbey nahe/ sich nicht unwillig erzeigen zu folgen/ ihren Stand zu verlassen/ und **ihre Kronen vor dem Stul GOttes darnider zu werffen**; sondern seufftzen nach dem himlischen Reich/ da alle Herrschafft/ und **alle Obrigkeit und Gewalt wird auffgehaben/ uñ Gott seyn alles in allem.**

Apoc. 4. 10.

1. Cor. 15. 24. 28.

Es fleußt auch auß dieser Betrachtung ein kräfftiger Trost auff Obrigkeiten und Regenten. Wann sie mit rechten Zeugen in diesen Stand kommen sind/ und denselben mit gutem Gewissen vertretten/ so trösten sie sich/ daß Jesus Christus **ein Fürst aller Königen und Regenten** sey. Dieser Held wird ob ihnen halten mit seinem Geist und Krafft/ ihren Rathschlägen Segen und Fortgang geben/ in Gefahr ihnen beystehen/ in der Noth sie retten/ endlich den Lohn getreuer Knechten ihnen auß Gnaden widerfahren lassen/ und nach dem sie ihren Talent wol werden angelegt haben/ **in die Freud ihres Herren** sie einweisen.

Trost.

Matt. 25. 21.

II. Christliche Burger und Undergebene haben diese Betrachtung auch zu Hertzen zu fassen. Wann sie den Namen haben wollen/ daß sie Gott und Jesum Christum/ den König aller Königen/ ehren/ lieben/ und ihm gehorsamen/ so sollen sie ihr Ehr=erbietung/ Liebe und Gehorsame auch gegen Christlicher Obrigkeit scheinen lassen. Dann er hat sie eingesetzt: Er ist ihr Ober=haupt: Er selber wird in ihro geehrt oder verachtet/ geliebt oder gehasset. Er ehret sie so hoch/ daß er bald alle Namen und Titul mit ihro gemein haben wil: Er nimt der Obrigkeit Namen an/ und seinen Namen gibt er der Obrigkeit. Nennt sich **ein Fürsten**/ und die Obrigkeit **Götter**. Wie hätte er sie doch höher halten und ehren können? Und wie können wir dann anderst urtheilen/ als das Christliche Obrigkeiten gleichsam Gottes Augapfel seyen/ und er deßwegen durch ihre Beleydigung selbsten auf das höchste beleidiget und verletzet werde?

II. An die Undergebenen.

Psal. 82. 6.

Sonsten/ wann Abgöttische Könige und Potentaten sich aufflehnen wider die Kirchen Gottes/ wider den Herren und seinen Gesalbten rathschlagen/ sein Evangelium und dessen Bekenner mit List und Gewalt/ Feur und Schwerd/ verfolgen; getrost/ wir haben ein Haupt/ so da ist **der Fürsten aller Fürsten und König auf Erden. Der ist der rechte Kriegsmann/ Herr ist sein Name**: Gott selbs hat ihn erkohren. Er ist gröſſer/ weiser und mächtiger/ als alle irrdische Potentaten. Ja gegen ihm **sind sie geachtet wie ein Tropf**/ so im Eymer **bleibt**/ und wie ein Scherflein/ so in der **Wage bleibt**. Und wann sie Christo kein Herberg gönnen wollen in ihren Grentzen/ so **werden sie mit einem eysernen Scepter von ihm zerschlagen**/ und **wie die Töpfe zerschmissen werden.**

Exod. 15. 3.

Jes. 40. 15.

Psal. 2. 9.

Von

Von dem verstorbenen Herren Burgermeister sel.

Es ist der Herr sel. nach Gottes heiligem Willen/ den 27. Octobr. Anno 1594. von frommen und Christlichen Elteren/ benandtlichen Herren Hans Jacob Wettstein/ gewesenem Spital-meistern und Sechsern einer Ehren-Zunfft zun Rebleuthen allhie/ und Frau Magdalena Betzlerin/ an das Liecht dieser Welt erbohren worden. Gedachte seine lieben Elteren haben/ in Verwaltung des grossen Spitals allhier/ einen guten Namen der Treu/ Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit/ (wie es dann an solchen Orten billich noch heutiges Tags seyn soll) hinderlassen/ und diesen ihren geliebten Sohn von Kindswesen an zu der Forcht GOttes getreulich vermahnt/ und zu allem Guten angewiesen.

Nach dem er die Classes Gymnasii durchloffen/ und in dem vierzehenden Jahr seines Alters ad Lectiones publicas promovirt, ist er von gedachten seinen lieben Eltern zur Schreiberey verleitet/ daher gen Iverdon in die Stattschreiberey gethan/ und darauf nacher Genff/ die Sprach besser zu ergreiffen/ verschickt worden.

Anno 1611. hat er sich in den heiligen Ehestand begeben/ und auf Michaelis mit Jungfrau Anna Maria Falcknerin Hochzeit gehalten: welche seine liebe Ehefrau ihme nach Verfliessung sechs und dreissig Jahren/ in seinem Abwesen/ den 9. Augusti/ Anno 1647. durch den zeitlichen Tod ist entzogen worden. Hat bey derselben 4. Söhn und 5. Töchteren erzeugt; von welchen annoch 3. Söhn und 3. Töchteren in Leben/ die er allzumahl verheurahtet/ und theils zu ansehenlichen Aemptern in dem Geist- und Weltlichen Stand beförderet gesehen. Hat auch von denselben 53. Großkinder/ von welchen noch 37. in Leben; und 13. Enckel/ von welchen noch 9. übrig/ durch GOttes Segen erlebt. GOtt wolle mit seinem Geist/ Krafft und Segen ob allen walten.

Weilen GOtt der HErr willens war/ sich seiner Diensten in einem Ehren-Regiment allhie zu gebrauchen/ ist er zeitlich angespant worden. Dann in dem Jahr 1619. ist er an ein Ehrsames Stattgericht der mehreren Statt/ gleich aber in dem folgenden Jahr 1620. in ein Ehren Regiment erforderet worden. Anno 1624. ist ihm die Obervogtey der Grafschaft Varnspurg anvertraut/ bald aber/ nach Verfliessung zweyer Jahren/ er widerum an seinen vorigen Sitz in einem Ehrsamen Raht erforderet/ und zugleich zu einem Obervogt zu Riechen verordnet worden. Hat zugleich in dem Dreyzehner-Raht/ in welchen er Anno 1627. beruffen/ und an dem Apellation Gericht; item an dem Wäisen-Laden-Zeug-Deputaten-Dreyer-Bau und underschiedlichen anderen Ehren-Aempteren/ zu welchen er von Zeit zu Zeit erforderet worden/ gedient: biß daß er Anno 1635. mit einhelliger Stimm zu einem Obristen Zunfftmeister/ und Anno 1645. nach tödlichem Abgang Herren Burgermeister Spörlins sel. zu einem Burgermeister dieser Statt/ ist erwehlet worden.

Beneben hat der Herr seliger viel beschwerliche Reisen und Gesandschaften/ unserer Statt/ und gemeiner Eidgnoßschaft zum besten/ nicht nur in der Eidgnoßschaft selbsten/ allda er weit über die hundert Zusammenkunften in Obrigkeitlichem Namen beygewohnt; sondern auch zu underschiedlichen Reichs-Fürsten/ Ständen und Stätten/ beydes mit sonderbarem/ Eifer/ Treu/ und Dapferkeit/ wie auch mit erwünschtem Succes und Segen verrichtet. Sonderlich ist die im Außgang des Jahrs 1646. von Gemeiner Löblicher Eidgnoßschaft ihme aufgetragene Comission, zu den allgemeinen Friedens-Tractaten nacher Münster und Oßnabrugg/ sich zu begeben/ und allda die Abstellung beschwerlicher/ und wolhergebrachten Exemption und Freiheit des Eidgnossischen Stands zuwider lauffenden Thätlichkeiten/ gebürend außzuwürcken/ männiglich bekant: welche er dann mit solcher dexteritet und Fortgang/ durch Gottes gnädigen Beystand/ abgelegt/ daß in dem Anno 1648. aufgerichteten Fridens-Instrument, in einem besondern Articul der Sach Vorsehung beschehen. Nicht weniger/ da Anno 1650. der unruhige Geist sich abermahlen mercken lassen/ hat er in einer anderwertigen Gesandschaft/ bey Keiserl. Majestät/ von deren er auch mit sonderen Gnaden angesehen worden/ die erwünschte Remedierung/ neben einem anderen Eidgnossischen Herren/ erhalten. Daß/ wann dieses alles erwogen/ und gebührlich zu Gemüht gezogen wird/ verhoffentlich niemand in Abred seyn/ und Freund und Feind bekennen werden/ daß unser Herr Burgermeister seliger ein gesegnetes Instrument gewesen sey/ dadurch Gott ein manch zorniges Ungewitter von unserem geliebten Vatterland abgewendet. Ist zu sorgen/ es werden die Zeiten kommen/ da man dieses Herren übel manglen/ und undanckbare Leuth erst erkennen werden/ was für ein nutzlichen Mann wir an demselben gehabt haben.

Und

Und zwar / es hatte ihn der Allerhöchste / zu solchen seinen Verrichtungen mit hohen und fürtrefflichen Gaaben/ mit scharffem Verstand / Klugheit / Wol-redenheit / Dapfer- und Freundlichkeit gesegnet: darbey er auch jederzeit grosse Unverdrossenheit und Gedult hat scheinen lassen. Wann er dem Vatterland/ auch in sehr unruhigen Zeiten dienen sollen/ ward ihm kein Gefahr zu groß/ keine Witterung zu rauch / kein Leibs-Unpäßlichkeit zu beschwerlich (wie ihr dann selbs Zeugen seyt/ daß er sich manchmal kranck und schwach in seine Senften tragen lassen /) keine seiner Geschäften ihme zu hoch angelegen / daß er sich dadurch hätte abhalten lassen. In schweren und gefährlichen Geschaften ließ er sich keine Müh und Arbeit dauren/ keine Zeit zu lang / kein Schlaff zu lieb seyn/ daß nur Fried und Einigkeit gestiftet/ und des Vatterlands Ehr/ Heil und Wolfahrt / so viel immer möglich/ beförderet wurde.

Sein Christenthum hat der Herr Burgermeister selig erscheint / durch fleissige Besuchung des Gottesdiensts / so viel seine bekante Leibs-Unpäßlichkeit ihn nicht abgehalten; und zu Hauß durch fleissige Betrachtung/ sonderlich der kleinen Bibel/ der Psalmen des heiligen Davids/ die er ihm sehr gemein gemacht/ und in Absingung derselben jederzeit viel Trost gesucht und gefunden. Hat seine täglichen Bettstunden / Morgens und Abends gehalten: in Predig-Stunden / da er der Gemeind nicht beywohnen können / erbauliche Predigten gelesen oder lesen lassen: Die lieben seinigen zur Gottesforcht und Vertrauen auf Gott eiferig ermahnt: zur ernsthafterer Heiligung des Sabbath-Tags / und Abstellung der darwider lauffenden Mißbräuchen erst jüngst wilfährig geholffen: in dem Creutz sich jederzeit hertzhaft / getrost und unerschrocken erzeigt / und sich dardurch von seinem Beruff nicht abwendig machen lassen.

Vorgestern sind es zwölff Wochen gewesen/ daß der Herr selig mit Podagrämischen Schmertzen ist angegriffen worden/ auf welchen Angrif hernacher ein und andere recidiva mit defluctionibus, und letstlich auch ein langsames Fieber erfolgt. In welchem Zustand zwar keine Mittel / so viel ohne Widerstand der Natur beygebracht werden können / versaumt worden: Gott aber hat seinen Willen nach und nach geoffenbahrt/ daß er ihn nunmehr von aller Arbeit und Schmertzen auflösen wolte.

Er hat sich in seiner Kranckheit gedemütiget under Gottes gewaltiger Hand / und sein sündliches Elend mit ernstlichen Worten bekant und betraurt: bezeugt / Er werffe sich in die Arm seines Heilands Jesu Christi/ welcher / was an ihm nicht gefunde werde/ selbsten ersetzen/ und mit dem Verdienst seines bittern Leidens und Sterbens ihne vor Gott vertretten werde. Ist sehr gedultig in seinen Schmertzen gewesen.

Da die Zeit der Auflösung sich allgemach nahen wolte/ hat er dem Vatterland/ und allen Ständen in demselben / den Segen gewünschet: seinen Kindern zugesprochen / sollen das für ihr höchstes Gut halten / ihren Gott nicht erzörnen: bezeugt / er hätte alle Beleidigung von Hertzen geschlagen/ vergebe jedermann/ und bitte umb des bitteren Leidens Jesu Christi willen/ das hinwiederum jederman ihm vergeben wolle. Mehrmalen hat er sich erklärt / daß er sich in den Willen GOttes gäntzlich ergeben/ und sein Sach Gott heimgestellt hätte/ der wolle es mit ihm machen/ wie es ihm gefalle: er seye auf beyde Seiten bereit. Wann er Nachts nicht schlaffen konte / mit David sich getröstet auß dem 77. Psalmen:

Meine Augen hieltst du offen/ Daß sie gar nicht konten schlaffen/ ꝛc.

Zur Zeit grosser verzehrender Hitz widerum mit David geruffen / auß dem hundert drey und viertzigsten Psalmen:

Zu dir ich meine Händ/ O Herre/ Mit Seufftzen außstreck und außsperre/
Vnd meine Arm zu dir außbreit: Mein Seel nach dir dürst wol so sehre/
Als ein dürr Land nach Feuchtigkeit/

Wiederum auß dem 25. Psalmen:

Auf ihn ich mein Augen richt/ Meinen Trost auf Gott ich setze:
Er wird mich verlassen nicht/ Mein Fuß ziehen auß dem Netze.
Dich derhalben zu mir kehre/ ꝛc.

Verwichenen Hohen-Donnerstag Morgens früh/ nach dem man Abends zuvor vermeint / sonderliche Zeichen der Besserung wargenommen zu haben / ist der Kampf mit dem letsten Feind angegangen/ in welchem die Sinne meistentheils gewichen: Doch haben wir wargenommen/ daß wann dem

dem Herren auß Gottes Wort geruffen worden/ er seine Augen von der Seiten gegen mir gewendet/ und mich starck angesehen/ ohne zweifel damit zu verstehen zu geben/ daß er aufmercke und den Trost wol zu Hertzen fasse. Ist ein und andersmal / durch das Gebätt des gantzen Umstands/ der Gnad Gottes empfohlen/ und nach dem ihn ein Christliche Gemeind noch in der Abend-predigt in ihr Gebett eingeschlossen/ nach Vollendung derselben/ umb 5. Uhren/ under der seinigen Seufftzen/ sänftiglich aufgelößt worden: nach dem er in dieser Zeit ein und sibentzig und ein halbes Jahr / in einem Ehren-Regiment sechs und viertzig/ und als ein Haupt dieser Statt/ ein und dreissig Jahr zugebracht hat.

Beschluß.

Umb uns ist es zu thun / Geliebte in dem Herren / die wir mit sehr ernstlichen Enderungen in einem Ehren-Regiment heimgesucht werden. Wir haben anfangs die Gleichnuß eines Baums vorgebracht: diese Gleichnuß sol uns auch das Final und Ende geben. Wann man einen Baum behauet/ thut mans nicht zu dem Ende / daß er verderbe / sondern daß die übrigen Aeste desto mehr außschlagen / blühen und fruchtbar werden. Wir wollen die gute Hoffnung fassen / es erhaue der Allmächtige (dessen Barmhertzigkeit noch kein Ende hat / sondern alle Morgen neu ist) den Baum eines Ehren-Regiments under uns/ zwar auf eine ungewohnliche Weiß/ aber doch nicht/ daß er gar verderben solle/ sondern daß die übrigen Aeste desto mehr aufgemunteret werden fruchtbar zu seyn/ und die Wolfahrt des gemeinen Wesens zu befördern.

Lam. 3. 22, 23.

Ich ermahne deßwegen/ als ein unwürdiger Diener Christi/ alle die Herren eines Ehren Regiments / in dem Namen Gottes/ und unsers Heilands Jesu Christi / daß sie den weitaußsehenden Riß / den GOtt ins Regiment gemacht / warhaftig zu Hertzen nemmen / und sich die Wolfahrt des gemeinen Wesens/ in rechten treuen angelegen seyn lassen. Der Zweck und das Ansehen gehe nicht auf Eigennutz/ dadurch Stätte und Länder in den Ruin gebracht werden; sondern auf Gottes Ehre / auf das Heil der Kirchen Gottes / und Wolfahrt des gantzen Volcks und Lands. Salus populi suprema Lex esto: Das Heil und die Wolfahrt des gantzen Volcks seye das höchste Gesatz. Darzu ergreiffe man die rechten Mittel. Ist etwas in vorigen Jahren underlassen/ daran man vielleicht durch die beschwerlichen Zeiten verhindert worden; so suche man gute Ordnungen in den Gang zu bringen / durch gebürliche und friedfertige Mittel: man sehe mehr für sich / als hinder sich: man rede lieber von der Sach/ als daß man die Personen/ die in dem Herren ruhen/ und durch deren Arbeit Gott unserm Vatterland viel gutes gethan / schimpflich durchziehen wolte. Man hüte sich vor Factionen, Trenn- und Spaltungen in einem Ehren Regiment: dann das sagt der treue und warhaftige Zeug: Ein jeglich Reich / so es mit ihm selbs uneins wird / das wird wüste: und ein jegliche Statt oder Hauß/ so es mit ihm selbs uneins wird/ mag nicht bestehen. Sol dann das Hauß unsers Regiments bestehen/ so muß man fürwahr sich mit einandren vergleichen/ und bescheidene/ friedfertige/ vernünftige Rahtschläge zusammen tragen. Concordiâ res parvæ crescunt, discordiâ magnæ dilabuntur: durch Einträchtigkeit nehmen geringe Sachen zu: durch Uneinigkeit aber werden grosse Ding zerstört. Man hüte sich vor ungebührlichen Pratiquen: Ein jeglicher lasse den anderen neben sich auch gelten / erkenne Gottes Gaaben an einem jeden / deme sie gegeben sind. Niemand laß sich zu hoch und zu heftig angelegen seyn/ einen zu befördern / und den anderen zu verhinderen: dann es sind doch alle menschlichen Anschläge der Eitelkeit underworffen. Alle Herrlichkeit des Menschen / alle menschlichen Händel/ sind wie eine Blum auf dem Feld / die da verwelcket / wann des Herren Geist nur drein blaset. Gott weißt eines jedwederen Gaaben / wird einen jeden herfür ziehen zu rechter Zeit. Mann warte nur in Stille und ruh auf Gottes Beruff.

Matt. 12. 25.

Jes. 40. 6, 7.

So wird Gott noch weiters in Gnaden mit uns seyn / mit seiner Barmhertzigkeit ob uns walten/ und den Baum des Oberkeitlichen Stands neuer dingen außschlagen/ grünen/ blühen/ und Früchte tragen lassen. Jesus/ der Auferstandene Held/ der Fürst der Königen auf Erden / vermehre Christlicher Obrigkeit seinen heiligen Geist / damit sie thue / was ihm in Gnaden gefällig / auf daß unser Jerusalem fürbas erbauet/ und der Tempel Gottes under uns gegründet werde/ umb seines heiligen Names willen/ Amen.

Jes. 44. 28.

Gebett.

Allmächtiger/ Barmhertziger Gott und Vatter: Es ist bald kein Tag/ da du uns nicht Bilder unserer Sterblichkeit für Augen stellest an den jenigen / welche von dir beruffen werden / zu gehen den Weg aller Welt. Sonderlich aber / wann

du weise und hochbegabte Leuthe wegnimst/ sehen wir an denselben nicht allein wie/ eitel und hinfällig unser Leben sey/ sondern auch/ wie umb unserer Sünden willen/ deine gerechte Zornswelle über uns anbrenne. Oeffne uns die Augen/ O HErr daß wir deine außgestreckte Hand sehen: Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auf daß wir klug werden/ uns von Hertzen zu dir bekehren/ und von dem künftigen Zorn entfliehen mögen. Gelobet seye der Reichthum deiner Güte/ umb alle die Gnaden und Gutthaten/ so du unserem hochgeehrten Herren Burgermeister seligen/ in seinem Leben und sterben; und durch denselben unserm lieben Vatterland erwiesen hast. Tröste seine lieben Kinder und Kindskinder mit deinem heiligen Geist/ und erfülle sie mit deinem guten und gnädigen Segen. Weil du abermahlen einen so ernstlichen Riß in ein Ehren-Regiment allhie gemacht hast/ bitten wir dich/ O du Fürst aller Königen und Regenten auf Erden/ du wöllest des gnädigen Worts/ damit du deine betrübte Statt Jerusalem getröstet hast/ auch gegen uns eingedenck seyn: Ich wil dir wieder Richter geben/ wie zuvor waren/ und Rahtsherren/ wie im Anfang: Alßdann wirst du eine Statt der Gerechtigkeit/ und eine fromme Statt heissen. Dencke an dieses dein Wort/ O du warhaftiger und getreuer Zeug/ und erfülle es auch an uns zu seiner Zeit: Ersetze die erledigten sehr wichtigen Ehrenstellen/ mit Gottsförchtigen/ weisen und dapfern Regenten/ welche ihnen die Ehre deines heiligen Namens/ der Kirchen und Schulen Aufnam/ und des gantzen Lands Wolfahrt warhaftig/ und mehr/ als ihr eigene Ehr und Nutzen/ angelegen seyn lassen. Wir erinneren uns heut der siegreichen Auferständnuß Jesu Christi/ deines geliebten Sohns. Heut ist der Erstgeborne von den Todten auß dem Grab herfür gegangen: daher wissen wir frölich/ daß/ wann wir gleich endlich auch müssen in die Erden gelegt werden/ doch unser Fleisch sicher ligen werde/ dann du wirst uns nicht in dem Grab lassen/ noch zu geben/ daß wir gantz und gar verwesen. Du thust uns kund den Weg zum Leben/ für dir ist Freud die Fülle/ und lieblich es Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Erhalte diesen Trost in unseren Hertzen/ und in den Hertzen aller/ die deinen heiligen Namen anruffen/ umb des Auferstandenen Heilands Jesu Christi willen/ welcher uns also gelehrt hat betten/ Vnser Vatter/ ꝛc.

Jes. 1. 26.

Die LI. Predigt.

Hr. Hans Balthasar Burckhard/ des Rahts gehalten bey St. Theodorn den 22. Aprill.

Von dem Tod und Aufferstehung Christi/ und seiner Gliederen.

Text/

Psalm. 16. vers. 10.

Du wirst meine Seel nicht in der Hölle lassen/ und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese.

Auß

Außlegung

ALs Johannes / der H. Apostel / in dem Gesicht sahe in der rechten Hand dessen / der auf dem Stul sasse / ein Buch geschrieben inwendig und außwendig / versigelt mit sieben Sigeln; dardurch das Buch deß ewigen Rahtschlusses Gottes kan verstanden werden / von dem jenigen / was seiner zeit sich mit seiner Kirchen zutragen solte: und aber niemand im Himmel und auf Erden würdig erfunden ward / das Buch aufzuthun / und seine Siegel zu brechen: da weinet Johannes sehr. Es tröstet ihn aber einer auß den Eltesten / und sprach: Weine nicht / als wolte er sagen / er habe nicht so vast ursach zu trauren / als zu dancken / und in Gott frölich zu seyn: dann es habe überwunden der Löu / der da ist vom Geschlecht Juda.

Johannes wird getröstet mit dem / daß der Löu auß dem Geschlecht Juda überwunden hat. Apoc. 5. 1. vers 4. 5.

Dieser Löu ist Jesus Christus GOttes Sohn / welcher wegen seiner Großmütigkeit / Dapferkeit und Stärcke / einem Löuen verglichen wird. Er hat überwunden vielfaltig. Er hat den Zorn seines himlischen Vatters überwunden. Er hat all sein Leyden überwunden. Er hat alle unsere Feinde zerschmettert: Die Sünd / under die wir verkaufft gewesen; den Tod / der über uns geherschet; die Welt / die uns verführet / und sonderlich den brüllenden Löuen / und höllischen Leviathan / den Teufel / der uns übergwältiget gehabt. War ein wunderlicher Krieg / da ein Lamb den Löuen / oder der Löu von Juda / den brüllenden Löuen in der Höllen überwunden / und all seinen Gewalt zerstöret hat.

Wir sind L. C. abermahlen in dem Traur- und Klaghauß versamlet / bey der Bestattung eines altbetagten / verständigen und erfahrnen Regenten / und Haupts dieser minderen Statt: welchen fürwar nicht allein seine hinderlassene Fr. Wittib / und liebe Kinder / sondern auch eine gantze Ehren-burgerschafft dieser Statt / ursach hat zu beweinen: als einen Mann / der dem Regiment trefflich wohl angestanden / und durch dessen weisen und vernünfftigen Rath noch vielen Ehren-leuthen hette können gedient werden.

Gleich wie wir nun die Heimsuchung Gottes darbey erkönnen sollen / also müssen wir nicht trauren / wie die anderen / die kein Hoffnung haben: sonder die Wort deß Eltesten zu Hertzen fassen: weine nicht: Sihe es hat überwunden der Löu / auß dem Geschlecht Juda. Christus Jesus hat Tod und Höll überwunden: darumb / wie Gott sein Vatter ihn auß dem Grab auferwecket hat / also wird er auch uns / und die lieben unserigen / so seliglich im Herzen entschlaffen sind / in dem Grab nicht lassen / noch zugeben / daß wir gantz und gar umkommen und verderben.

1. Thess. 4. 13.

Und das ist der Trost / der sich in den verlesenen Worten enthaltet. Wir wollen / vermittelst Göttliches Beystands / vernehmen / wie die Wort

I. Von Christo /
II. Von uns / als den Gliederen Christi / können verstanden werden.

Von dem Ersten.

Die Wort des Texts werden von Christo verstanden.

Act. 2. 25. 31. & 13. 35. 36. 37.

Wann der H. David sagt: Du/ O Herr/ wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen/ und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese; muß das vordrist bey uns auffert allem Zweifel seyn/ daß er allda in Person deß versprochenen Messiæ/ alß ein Fürbild desselbigen/ rede/ und deßwegen diese Wort von Jesu Christo unserem Heiland eigentlich müssen verstanden werden. Das lehren uns zween Apostel in dem Neuen Testament/ Petrus und Paulus/ jener in seiner Pfingst-predigt zu Jerusalem/ dieser in seiner Oster-predigt zu Antiochia Beyde ziehen diese Davidische Wort an/ und legen sie von Christo auß/ mit Einführung unbeweglicher Gründen. Dann Erstlich zeigen sie an/ es seyen diese Wort an David/ theils noch nicht/ theils gar nicht erfült. Noch zur Zeit nicht/ was die Aufferstehung betrifft: Dann Davids Grab/ sagt Petrus/ ist noch bey uns biß auf den heutigen Tag/ er ligt/ will er sagen/ noch in dem Grab/ wird erst aufferstehen in der zukünfftigen allgemeinen Aufferstehung. Gar nicht seye diese Weissagung an David erfült/ was die Verwesung belangt: dann David habe die Verwesung gesehen/ sagt Paulus/ sein Leib sey/ wie aller anderer todten Leichnam/ vermoderet und verfaulet in dem Grab. Darnach habe David diese Wort als ein Prophet/ und hiemit nicht schlechtlich auß Trieb deß Geistes der Kindschafft/ die Hoffnung seiner künfftigen Aufferstendnuß zu bezeugen/ vorgebracht/ sondern auß Prophetischem Geist geredt/ und diese seine Weissagung gegründet auf die Verheissung von der Frucht seiner Lenden/ das ist/ nicht nur von Salomo/ sondern fürnemlich von dem Messia/ deme der Stul seines Königreichs solte bestätiget werden ewiglich. Von dessen Auferstehung habe David allda propheceyt und geweissagt.

Laßt uns aber underschiedlich bedencken.

1. Was da Christo für ein Titul gegeben werde.
2. Was von ihme bezeugt werde.

1. Christus ist der Heilige/

I. Christus wird allhie von David der Heilige Gottes genennt. Du wirst nicht zugeben/ sagt er/ daß dein Heiliger verwese. Dieser Titul deutet auf die Person/ und auf das Amt unsers Herren Christi.

a. In. Ansehen seiner Person.

Auf seine Person. Er ist der Heilige/ das ist/ derselbig grosse Heilige/ von andern Heiligen die auf Erden sind/ deren der Psalmist droben gedacht/ underscheiden. Dann jene sind von Natur Sünder/ werden nur auß Gnaden geheiliget: Christus aber ist heilig von Natur: der Allerheiligste Sohn Gottes/ deme/ nach dem Zeugnuß Johannis/ die Engel zu Esajæ Zeiten zugeruffen: Heilig/ heilig/ heilig ist der Herr. Er ist auch heilig nach seiner menschlichen Natur/ die mit einiger Sünd niemahls befleckt/ sondern von ihrem Ursprung an unschuldig/ heilig/ unbefleckt und von den Sündern abgesöndert gewesen. Er ist das Heilige/ so auß Maria gebohren worden.

Jes. 6. 3. Joh. 12. 41. Heb. 7. 26. Luc. 1. 35.

b. Seines Amts.

Auf sein Amt. Er ist der Heilige Gottes/ der jenige/ den der Vatter sonderlich zu dem Mitleramt geheiliget/ und in die Welt gesandt hat/ auf daß

Joh. 10. 36.

alle

alle andere in ihm und durch ihn geheiliget werden. Wie er dann in seinem Hochpriesterlichen Gebett gesagt: Ich heilige mich selbs für sie / daß auch sie geheiliget seyen in der Warheit. In dem Alten Testament wurden die Opfer das Heilige genannt: als da Salomon sagt: Es sey dem Menschen ein Strick / wann er das Heilige / das ist / das Opfer / verschlinge. Jesus Christus ist das rechte heilige Opfer / das einige Sühnopfer für unsere Seelen / dardurch Gott mit uns wiederum versöhnt worden. & 17.19. Prov.26.25

II. Was wird aber von Christo / dem Heiligen Gottes / allhie geweissagt? daß Gott seine Seel nicht in der Hölle lassen / und nicht zugeben werde / daß er verwese. Allhie wird beydes auf den Zustand Christi gedeutet / in welchem er sich vor seiner Auferstehung befunden; deßgleichen auch auf die Auferstehung selber / dardurch er auß demselben solte errettet werden. 2. Dieser Heilige wird auferstehen.

a. Belangend den Zustand Christi vor seiner Auferstehung; war nach der Redens-art des heiligen Davids / seine Seel in der Höll / und der Heilige Gottes in dem Ort der Verwesung. 1. Der Zustand vor seiner Auferstehung.

Wann von der Seele Christi angedeutet wird / daß Sie vor der Auferstehung des Leibs in der Höll gewesen / ist die Frag / wie solches zu verstehen? Die Papisten / und etlich Evangelische nehmens in eigentlichem Verstand / und glauben / daß / da der Herr am Kreutz verscheiden / seine Seel raumlich in die Höll hinunder gefahren sey. Davon weißt aber die Passions-history gar nichts: meldet aber / daß der sterbende Herr Jesus den bekehrten Schächer ins Paradeis bescheiden / hiemit zu verstehen gegeben habe / daß er in seinem Abscheid selbsten / der Seelen nach / dahin fahren werde. Und was solte Christus in der Hölle gethan haben? Sagt man: Er hat die höllischen Schmertzen für uns leiden müssen; so wissen wir / daß er solche schon zuvor erlitten / da die Seele noch im Leib gewohnt / und hat es am Stammen des Kreutzes geheissen / Consummatum est: Alles Leiden ist vollbracht. Sagt man: Er hat über Teufel und Höll triumphieren sollen; so antworten wir: Er hat nicht triumphieren können / ehe er völlig gesiegt / und alldieweil er noch under den Banden des Tods / als seines Feinds / aufgehalten worden. Erst in seiner Auferstehung hat er gesiegt / und in seiner Auffahrt triumphiert. Sagen dann die Papisten: Er hat die Vätter auß der Höll erlösen sollen; so ist die Antwort / die gläubigen Vätter / die vor Christo gestorben / sind nicht in der Höll / auch in keiner Vorburg der Hölle / sondern in dem Himmel gewesen / in dem himmelischen Vatterland / in der Statt / die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Fr. Wie zu verstehen / daß die Seel Christi in der Hölle gewesen. Luc.23. 43. Joh.19.30. Heb.11.10. 16.

Wie ists dann zu verstehen / wann gesagt wird / die Seele Christi sey biß zur Auferstehung in der Hölle gewesen? Gründlich hierauf zu antworten / muß in acht genommen werden / was die beyde Wörtlein / Seel und Höll / in der Schrift bedeuten. Antwort.

Das Wörtlein Scheol, welches Hölle verdolmetscht wird / bedeutet nicht allezeit den Ort der Verdamten / und ihrer Qual; sondern bißweilen deutet es an den unsichtbaren Zustand der abgeschiedenen Seelen in jener Welt / er seye gleich gut oder böß; wird hiemit so wol von frommen / als gottlosen Leuthen / nach ih-

rem Tod betrachtet/ gebraucht. Offtmahls aber heißt diß Wort so viel als Grab: als wann David sagt: **Unsere Gebein sind zerstreuet in die Höll**/ das ist/ ins Grab: weilen ja in des Menschen Tod seine Gebein nicht in den Ort der Qual kommen/ sondern ins Grab. So sagt Jacob/ da er Benjamin nicht wolt in Egypten reisen lassen: **Wann ihm ein Unfall auf dem Weg begegnete/ würdet ihr meine grauen Haar mit Hertzleid in die Hölle bringen**/ das ist/ in das Grab. Auf solchen schlag sagt auch Christus allhie/ durch den Mund Davids: **Du wirst meine Seele nicht in der Hölle**/ das ist/ nicht in dem Grab lassen. Darum gedenckt er alsobald darauf **der Verwesung**/ welche in dem Grab pflegt zu geschehen: **und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese.** Als wolt er sagen: Daher sey er versichert/ daß er nicht verwesen werde/ weilen er in dem Ort der Verwesung/ das ist/ in dem Grab/ nicht werde gelassen werden.

Pſal. 141. 7.

Gen. 42. 38.

Beantwortung etlicher Einreden.

Ja sagst du/ wie kan das Grab allhie verstanden werden; redt doch Christus von seiner Seel? Die Seel komt ja nicht ins Grab? **Antwort:** Das Wörtlein Seel bedeutet nicht allezeit unser geistliches und unsterbliches Wesen/ dadurch der Leib bewegt und lebendig gemacht wird; sondern oftmahls wird durch dieses Wort ins gemein **der Mensch** bedeutet: wird Seel genennt/ à potiori, weil die Seel sein vornehmster Theil. Als wann David im Psalmen klagt: **Wie sagt ihr zu meiner Seel/ sie sol fliegen/ wie ein Vogel auf euere Berg? zu meiner Seel**/ das ist/ zu mir. Und Lucas sagt von der gefährlichen Schiffart: **Unser waren im Schiff zwey hundert und sechs und sibentzig Seelen**/ das ist/ so viel Menschen. In solchem Verstand redet Christus auch allhie: **Du wirst meine Seel**/ das ist/ meine Person/ mich **nicht in dem Grab lassen**/ verstehe/ nach dem jenigen Theil/ der da sterblich ist/ und nach dem Tod ins Grab/ und under die Erden gehört.

Pſal. 11. 2.

Act. 27. 37.

Sprichst du wiederum: das Wort Seele mag wohl für den Menschen gebraucht werden/ alldieweil er lebt/ und die Seel im Leib wohnet: Scheint aber ungereumt seyn/ daß durch die Seel der todte Leib im Grab/ den die Seele allbereit verlassen/ soll verstanden werden? **Antwort:** Es ist nicht ungereimt; Dann Gottes Geist redt also: Nennt etwann einen todten Leichnam Seel/ weilen er ein Herberg der Seele gewesen/ und es dermahlen eins wiederum werden sol. Also sagt Gott den Israeliten durch Mosen: **Ihr solt euch kein Maal umb einer Seelen**/ das ist/ um eines Todten willen/ **an euerem Leib reissen.** Ein Priester **sol sich an keiner Seele**/ das ist/ an keinem Todten **seines Volcks verunreinigen.** Wiederum: **Ihr solt auß dem Lager thun alle Aussätzigen und alle/ die an einer Seel**/ das ist/ an einem Todten/ **unrein worden.** Und von denen/ die zu Mosis Zeiten Nach-Ostern halten mußten/ wird gesagt/ sie haben darumb mit dem übrigen Volck nicht Pascha halten können/ weil sie über der Seel **eines Menschen**/ (dann so lauten die Wort in der Grundsprach) das ist/ über einen Todten sich **hatten verunreiniget gehabt.**

Lev. 19. 28. & 21. 1.

Num 5. 2. cap. 9. 6, 7.

David deutet an das Sterben und Begräbnuß Christi.

Also verstehen wir dann die Meinung des Psalmisten: daß nemlich Christus Jesus habe sterben/ und sein Seel/ das ist/ sein Leib oder Fleisch/ wie es Petrus nennt/ nach dem Tod **in das Grab**/ an den Ort/ da unsere Leiber nach dem Tod verwesen/

Act. 2. 31.

verwesen/ sollen gelegt werden. Ward erfüllt in den Tagen seines Fleisches. Christus ist gestorben am Stammen des Creutzes/ und in Josephs von Arimathea Grab gelegt worden. Matth. 27. 50. 60.

Er ist gestorben/ damit er die Sünd büßte; dann die Sünd könte nicht anderst/ als durch den Tod des Sünders oder seines Bürgen/ der des Sünders Schuld auf sich genommen hatte/ gebüßt und getilget werden. Er ist gestorben/ damit er die Macht nehme dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teuffel. Er ist gestorben/ damit er sein Testament/ darinn er uns das ewige Leben vermacht/ bekräfftigte. Dann wo ein Testament ist/ da muß der Tod gesehehen deß/ der das Testament macht: dann ein Testament wird vest durch den Tod. Rom. 6. 10. Heb. 2. 14. cap. 9, 16, 17

Er ist begraben worden/ damit man seines Todes/ an welchem unser gantzes Heil ligt/ desto mehr versichert wäre: dann die pflegt man zu begraben/ die warhafftig gestorben sind. Er ist begraben/ damit er unsere Sünden/ die er auf sich hatte/ von Gottes Augen hinweg thäte/ und mit sich in die Erden verscharzete. Er ist begraben/ damit er seinen Feind den Tod noch in seinem eigenen Hauß verfolgte/ und ihn auß seiner Burg und Höle hinauß stieß/ als der dem Tod ein Gifft/ und dem Grab ein Pestilentz und Verstörung worden. Hos. 13. 14.

Christi Tod ist unser Leben/ sein Grab ist unser Ruh.

Sein Tod ist unser Leben/ dann wir sind Gott versöhnt/ durch den Tod seines Sohns. Rom. 5. 10.

Wie die Exulanten im alten Testament wiederumb heimkommen dörfften/ wann der Hohepriester gestorben war: so haben wir wiederum ein freyen Zugang zum himlischen Vatterland/ weil unser Hohepriester/ Christus der Heilige Gottes/ gestorben. Es ist nun keine Verdamnuß in denen/ die in Christo Jesu sind. Num. 35. 25. Rom. 8. 1.

Sein Grab ist unser Ruh. Sein Begräbnuß hat unsern Gräbern den Unlust und Abscheuhen benommen/ und sie zu sanfften Ruhbettlein geheiliget. Ein Todten-grab ist für sich selbs ein stinckender und abscheulicher Ort: Aber der Leichnam Christi/ des Heiligen Gottes/ der mit einem wolriechenden Wasser zu seiner Begräbnuß gesalbet worden/ ist ein edler Rauch/ den Gott in unsere Gräber gemacht. Da ruhen wir von aller unserer Arbeit: Da werden uns alle unsere Gebein verwahrt/ daß keins derselben zerbrochen werde. Matt. 26. Apoc. 14. 13. Psal. 34. 31.

So viel von dem Zustand Christi vor seiner Aufferstehung.

2. Die Aufferstehung selber.

B. Folgt sein Aufferstehung selber. Du wirst/ sagt Christus zu Gott seinem Vatter/ meine Seele/ das ist meinen Leib/ nicht in dem Grab lassen/ und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese. Da werden von der Aufferstehung Christi drey Stuck angedeutet

1. Der Urheber/ durch dessen Krafft Christus aufferwecket werden solte.
2. Die Sach selber/ daß er aufferstehen und wiederum lebendig werden solte.
3. Die Weiß/ daß es ohn vorhergehende Verwesung geschehen solte.

1. Der Urheber/ ist Gott der Vatter.

I. Was den urheber betrifft/ so schreibt Christus sein Aufferweckung Gott seinem himlischen Vatter zu/ nicht ihm selber. Du/ sagt er/ O Vatter/ wirst mich nicht im Grabe lassen.

Zwar

Joh. 10. 18.

Zwar hat Christus/ als der Sohn Gottes/ der da ist das Leben selbsten/ potentiam, die Krafft und Macht gehabt/ das Leben wieder an sich zu nehmen. Hat er die Krafft gehabt/ andere Todten zu erwecken/ warumb solte er dann seinen eigenen Leib nicht haben lebendig machen können? Er hat aber/ als unser Bürg potestatem, das Recht und den Gewalt hierzu nicht gehabt/ das ist: Er ist in solchem Bedencken nicht befügt gewesen/ sich selbsten von dem Gewalt des Tods loß zu machen: wie ein Bürg nicht befügt ist/ die Porten der Gefängnuß mit Gewalt aufzubrechen/ sondern muß warten/ biß er von dem Richter loß gelassen wird.

Christus hat alle unsere Schulden auf sich genommen/ und sich dem Gericht Gottes für uns underworffen/ bereit/ den Fluch so lang zu leiden und zu tragen/ biß Gott sein Vatter/ als der Richter/ sich erklären wurde/ daß ihm genug geschehen/ und er kein weitere Bezahlung an den Sünder/ oder an den Bürgen forderte. Darzu hat sich Christus an unser statt verpflichtet gehabt: Ist deßwegen so lang under dem Gewalt des Todes geblieben/ biß der Richter ihn absolvirt/ und sein Seel auß dem Grab/ als der Gefängnuß der Sünden/ loß gelassen. Der mußte ihn auß der Gefängnuß ledig lassen/ der ihn darzu verurtheilt: der mußt ihn umb unserer Gerechtigkeit willen aufferwecken/ der ihn umb unserer Sünden willen in den Tod gegeben hatte. Das ist Eins.

Rom. 2. 25.

b. Die Sach selbst.

II. Die Aufferstehung selbsten/ belangend/ bezeugt Christus/ Er werde im Grabe nicht bleiben/ hiemit auß demselben lebendig wiederum aufferstehen. Du wirst mich/ sagt er zu Gott seinem Vatter/ nicht im Grab lassen/ als wolt er sagen: Du kanst mich in des Todes Gewalt nicht stecken lassen/ wann du Mich/ dich selber/ und unsere Auserwehlten bedenckest. Du wirsts über dein Hertz nicht bringen/ daß du mich immer in dem finstern Grab solltest liegen lassen.

c. Christus hat sterben/ aber von dem Tod nicht aufgehalten werden können.

Und zwar/ es hat Christus wohl sterben können; er kont aber von dem Tod nicht aufgehalten werden. Hat müssen auß dem Grab aufferweckt werden.

1. In Ansehung seiner selbsten. Dann er war der Heilige Gottes/ der Eingeborne Sohn des lebendigen Gottes/ das Leben/ der Ursprung und die Quelle des Lebens: wie hätte dann sein eigener Leib ewiglich in dem Gewalt des Tods können auffgehalten werden?

2. In Ansehen der Gerechtigkeit Gottes/ die da nicht leidet/ daß der im Tod solt aufgehalten werden/ der da durch vollkommene Bezahlung sich von aller Sünden-schuld befreyt und loß gemacht hatte. Dann der Tod ist der Sünden Sold.

Rom. 6. 23.

Wo dann kein Sünd mehr ist/ sondern alle Sünd durch vollkommene Genugthuung und Abbüssung getilget worden/ da kan dem Tod kein Gewalt verbleiben.

3. In Ansehen unser/ als der Auserwehlten. Ohne die Aufferstehung Christi könten wir nicht rühmen/ daß Christus den Tod überwunden hätte. Ohne sein Aufferstehung hätten wir keinen Fürbitter im Himmel/ der für uns erschiene vor dem Angesicht Gottes in unserem Fleisch. Ohne sein Aufferstehung hätten wir keine Hoffnung/ aufzuwachen an dem Jüngsten Tag zum himlischen und ewigen Leben.

1. Die Weiß.

III. Es mußte der Herr aber nicht nur aufferstehen/ sondern aufferstehen ohne

ohne vorhergehende Verwesung seines Leibs. Du wirst nicht zugeben/ sagt er/ daß dein Heiliger verwese. Christus kont und solte nicht verwesen in dem Grab.

1. Christus konte und solte nicht verwesen.

Er konte nicht: Weil sein Fleisch mit der Person des Sohns Gottes persönlich vereiniget/ und das Band dieser Vereinigung auch in dem Tod unauflößlich geblieben war. Zwar kan ein jeder menschlicher Leib für sich selbsten natürlicher Weiß/ von der Feuchtigkeit verzehrt werden/ wann die Seele davon abgeschieden: Weilen aber dieser Leichnam/ auch in dem Tod/ Christi persönlich vereinigter Leib geblieben; so konte da die Natur mit ihrer würckung und zerstörung nicht ansetzē.

Er solte auch nicht verwesen. Dann er solte den Tod überwinden/ nicht vom Tod überwunden werden. Er wäre aber überwunden und verschlungen worden von dem Tod/ wann er in dem Grab wäre vermoderet/ verfault und verzehret worden. Das ist ja der gröste Gewalt des Tods/ wann ers mit dem Verstorbenen dahin bringt/ daß er ihn allerdings verzehrt/ und in Staub und Erden verwandelt. Und warumb solte dem Herren nach seinem Tod/ nach dem Fürbild des Osterlämleins kein Gebein gebrochen werden/ als weilen sein heiliger Leib auch in dem Tod gantz/ ungeschmälert/ und ungebrochen verbleiben solte? Joh. 19. 33.

Sagst du 1. Es bezeugt doch Paulus: Gott habe seinen Sohn darumb von Todten aufferwecket/ daß er fort nicht mehr verwesen solte: Damit er ja andeutet/ daß Christus in seinem Tod verwesen seye: so ist die Antwort: Die Verwesung bedeutet allhie nichts anders/ als den Tod selber/ dardurch das natürlich Leben zerstört/ und die lebendige Seel vom Leib abgesöndert worden. Act. 13. 14.

Beantwortung etlicher Einreden.

Sagst du 2. Christus wird doch dem Weitzenkorn verglichen/ welches in der Erden vermodert und verfault/ ehe es mit Frucht herfür komt. Antwort: Die Gleichnuß geht nicht weiter als auf den Tod Christi. Der Herr redt nicht von Verwesung seines Leibs nach dem Tod; sondern von dem Tod allein/ wie er dann sagt; Es sey dann/ daß das Weitzenkorn in die Erden falle und ersterbe/ so bleibt es allein; wo es aber erstirbt/ so bringt es viel Frucht. So ist der Herr/ ob wol sein Leib nicht verwesen/ doch warhafftig gestorben. Joh. 12. 24.

Diese Betrachtung hat treflichen Nutzen/ zum Trost und Underrichtung in der Gerechtigkeit.

Nutz zum Trost.

Wann uns unsere Sünden auffwachen/ das Gewissen uns verklagt/ Moses uns verdamt/ und der Teuffel/ als Gottes Scharffrichter/ exequiren wil/ durch unsägliche Angst/ Bangigkeit und Qual unserer Hertzen; so halten wir in Gedächtnuß Jesum Christum/ der aufferstanden ist von den Todten. Seine Auferstehung ist ein ungezweiffenliches Gemerck/ daß Christus für unsere Sünden gnug gethan/ und vollkomlich bezahlt; ein Göttliches unwiderrufliches Zeugnuß/ daß Gott vollkomlich damit vernügt gewesen. Wer wil dann die Auserwehlten Gottes beschuldigen? GOtt ist hie/ der da gerecht spricht: der Christum in der Aufferweckung von allen unseren Sünden gerecht gesprochen/ und uns/ so wir nur warhafftig an ihn glauben/ auch in ihm absolvieren und gerecht sprechen wird. Wer wil verdammen? Christus ist hie der gestorben ist/ ja viel mehr/ der auch aufferwecket ist von den Todten. 2. Tim. 2. 8. Rom. 8. 33. 34.

Wann die Kirchen Christi ohnablässig/ von den Feinden verfolgt/ gleichsam biß in das Grab hinein getrieben/ bedeckt und verschart/ und nach dem gäntzlichen ruin und Zerstörung derselben getrachtet wird/ daß sie klagen muß: unser Bein ist verdort/ unser Hoffnung ist verlohren/ es ist auß mit uns. Getrost! Gott wird ihre Seele nicht in dem Grabe lassen/ und nicht zugeben/ daß seine Heiligen gantz und gar verderben. Wie Christum nichts hat in dem Grab aufhalten können/ weder des Teufels Gewalt/ noch der Feinden Boßheit/ noch der Wächtern Sorgfalt/ noch die Bande und Stricke des Todes: Also sind wir versicheret/ daß die Kirchen der geistliche Leib Christi/ durch alle Tyranney des Teufels/ und durch allen Gewalt der Finsternuß/ nicht werde können gedempft und außgerottet werden. Sihe/ verheißt der Herr/ ich wil euere Gräber aufthun/ und wil euch/ mein Volck/ auß denselben herauß holen/ und euch ins Land Israel bringen/ und solt erfahren/ daß ich der Herr bin.

Ezech. 37. 11.

Ibid. v. 12, 13

Wann du in schwerem Kreutz und tieffem Elend gleichsam vergraben bist/ weissest weder Rettung noch Trost/ beduncket dich du seyest von allen Menschen verstossen und vergessen; getrost! Der Jesum nicht hat in dem Grab gelassen/ der wird auch deine Seel im bittern Kreutz nicht stecken lassen: Der Herr tödet/ und macht lebendig/ führt in die Gruben/ und wieder herauß. Gott/ der dich zerrissen/ der wird dich wiederum heilen: der dich zerschlagen/ wird dich auch verbinden.

1. Sam. 2. 7.

Hos. 6. 1.

Nutz zum Underricht.

Allein/ wie Christi Seel nicht in dem Tod und Grab ist gelassen worden; so müssen wir auch unsere Seel in dem Sünden-tod nicht ligen lassen/ sondern unsern Sinn/ Gemüht/ Willen und Hertz aufwecken/ von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen Gott. Wie Christus auferwecket ist durch die Herrlichkeit des Vatters/ also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wache auf/ der du schlaffest/ und stehe auf von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten.

Heb. 9. 14.

Rom. 6. 4.

Eph. 5. 14.

Wie Christi Leib nicht verwesen in dem Grab/ so müssen wir die Kraft Christi und seines heiligen Geistes nicht verwesen und verderben lassen in unsern Hertzen. Wer die Erstling des heiligen Geistes Christi empfangen/ und sich aber nicht bearbeitet/ solche zu erhalten/ aufzuwecken und zu vermehren; der läßt Christum in seinem Hertzen vermodern und verwesen/ erweißt dem Herren grössere Schmach/ als ihm in all seinem Leiden nicht hat können angethan werden/ und beraubet sich selbs der Frucht seines Tods/ und der Kraft seiner Auferstehung. So viel von dem Ersten.

Phil. 3. 10.

Von dem Anderen.

Die Wort können auf die Glieder Christi gezogen werden.

Nach dem wir nun betrachtet/ wie diese Wort von Christo zu verstehen/ wollen wir nun für das Andere auch vernehmen/ ob und wie fehrn sie auch auf uns/ seine gläubigen Glieder/ können gezogen werden?

Und zwar ob wol die Wort von gäntzlicher Befreyung und Verwesung nicht von David oder andern Gläubigen/ sondern einig und allein von Christo gelten/ wie wir zuvor erklärt; ist doch gewiß/ daß David allda seinen Trost

und

und Hoffnung von künftiger seiner frölichen Auferstehung zum ewigen Leben / habe bezeugen wollen. Ja eben darum hat er da von der Auferstehung Christi geweissagt / daß er mit derselben als einem unbeweglichen Grund / seinen Glauben undersetzen / und in seiner gefaßten Hoffnung desto steiffer und unbeweglicher seyn könte.

Wann wir dann diese Wort dem heiligen David nachsprechen / so finden wir in denselben eine Lehr / einen Trost und eine Erinnerung.

Halten in sich.

1. Die Lehr ist: Wir müssen alle sterben / und in die Erden gelegt werden. David sagt: Gott werde ihn in dem Grab / und an dem Ort der Verwesung nicht lassen; so hat er sich ja versehen / daß er sterben / und in das Grab kommen werde.

1. Eine Lehr: Daß wir alle müssen sterben und begraben werden. Heb. 9.27. Psal. 89.49.

Freilich ja! Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Wo ist jemand der da lebet / und den Tod nicht sehe / der seine Seel errette auß des Grabes Hand?

Es hilft kein Reichthum / Gelt noch Gut / Kein Kunst noch Gunst / noch stoltzer Muht /
Für'n Tod kein Kraut gewachsen ist / Mein frommer Christ /
Alles was lebet sterblich ist. Ach Herr lehr uns bedencken wol /
Daß wir sind sterblich allzumahl / Und wir allhie kein Bleibens han /
Müssen all da von / Gelehrt / reich / jung / alt oder schön.

Einred und Antwort Rom 6.23.

Sagst du: Hat Christus unsere Sünden vollkommen gebüßt / wie komt es dann / daß wir von der Sünden Sold / dem Tod / nicht befreyet sind? Antwort: Die Sünde ist gebüßt durch Christi Tod; wir werden aber desselben nicht plötzlich und einsmahls / sondern nach und nach theilhaftig gemacht. Und wie die Sünde in unserm Fleisch wohnet / so lang wir leben: also muß das Fleisch sterben nicht daß die Sünde gebüßt; sondern daß sie / als ein absonderlicher Gefert des Fleisches / auch getödet werde. Es ist kein ander Mittel / die Sünde gäntzlich zu töden / als daß ihr Hauß und Herberg / das Fleisch / getödet werde.

Wie die Würme / so in dem Holtz wachsen / das Holtz zernagen und verderben: Also der Tod / der auß der Sünd gewachsen / muß endlich / die Sünd / seine Mutter / zerstören. Goliath ist mit seinem eigenen Schwert hingerichtet worden. Die Sünd ist der ungeheure Goliath / mit dem wir alle die Zeit unsers Lebens zu streiten haben: Der Tod ist der Sünde Schwert / Stachel und Gewalt. Mit diesem ihrem eigenen Schwert / dem Tod / muß die Sünde zerstört und außgerottet werden. Dann erst / wann wir sterben / werden wir gerechtfertiget / das ist / gäntzlich erlößt von der Sünd.

1. Sam. 17.

Rom. 6.7.

Und daher ist es / daß wir auch in der Erden verwesen und vermodern müssen. Allein Christus mußte die Verwesung nicht sehen. David mußte verwesen / und wir alle müssen wiederum zur Erden werden. Keinem wird es besser gehen / als Job dem gedultigen Mann / der da sagt: Wann ich gleich lang harre / so ist doch das Grab mein Hauß / und im Finsternuß ist mein Bett gemacht. Die Verwesung heiß ich meinen Vatter / und die Würme meine Mutter und meine Schwestern.

Gen. 3.19.

Job. 17.13. 14.

Wie das Fleisch / wann es stinckend worden / mit Essig und Saltz muß maceriert und gebeitzt werden / damit ihm der übele Geruch vergehe: So muß unser Fleisch / das den heßlichen Sünden-gestanck angenommen / in der Erden / durch die

Verwesung/ wol macerit/ gebeitzt und außgemergelt werden: sonst ists nicht tüchtig/ für Gottes Angesicht zu kommen. Wann im Alten Testament ein Hauß mit umb sich fressendem Außsatz behaftet gewesen/ mußt man daß gantze Hauß mit Holtz und Stein/ und allem Leimen am Hauß zerbrechen. Die Sünde ist uns ein schändlicher Außsatz/ der unsere gantze Natur dergestalt angesteckt und durchzogen/ daß von der Fußsolen an bis aufs Haupt nichts reines an uns zu finden. Darum kein ander Mittel/ als daß unser irrdisches Hauß allerdings zerbrochen/ und in die Erden verwandelt werde: damit auß solcher Erden und Staub/ an jenem grossen Tag/ ein neues Hauß/ ein schöner Leib/ der eine Wohnung der Gerechtigkeit sey/ erbaut und aufgerichtet werde.

Lev. 14. 44. 45. Jesa. 6. 1. Cor. 5. 1.

Daher/ wann wirs recht bedencken/ ist die Verwesung unsers Leibs mehr eine Reinigung als eine Verwesung zu nennen. Nur die Sündlich- und Sterblichkeit wird zerstört/ die Substantz aber bleibet: wie dann Job sich darauf freuet/ daß er in selbigem seinem Fleisch Gott sehen werde. Miseria hominis moritur, non homo: Nicht der Mensch/ sondern nur das Elend des Menschen muß verwesen. Und hierauß folgt

Job. 19. 26.

2. Einen Trost.

II. Der Trost: Daß wir von Todten widerum auferstehen werden. Wir sagen mit David: Herr/ du wirst uns nicht in dem Grab lassen/ und nicht zugeben/ daß wir gantz und gar verderben.

Das wissen wir auß der ewigen Wahl Gottes/ nach deren er uns nicht zu diesem elenden irrdischen; sondern zu dem himmelischen und seligen Leben erwehlet hat. Müssen demnach/ nach dem wir gestorben/ wiederum erwachen/ damit Gottes Raht an uns vollstrecket werde.

Wir wissens auß dem Gnadenbund GOttes/ darinn er versprochen/ unser GOtt zu seyn und ewiglich zu bleiben. Nun wurden wir Gott nicht zu unserm GOtt haben/ wann unsere Leiber in dem Gewalt des Todes ewiglich solten aufgehalten werden. Dann Gott ist nicht ein Gott der Todten/ sondern der lebendigen.

Matt. 22. 32.

Wir wissens auß dem Verdienst unsers Herren Christi/ der unsere Sünden gebüßt und getilget hat: darum wird uns die Sünd in ihrem Kercker und Gefängnuß/ das ist/ in dem Tod und Grab nicht aufhalten.

Wir wissens auß der Verheissung unsers HErren JEsu Christi/ der da versprochen hat/ er wolle nichts verliehren von allem/ das ihm der Vatter gegeben/ sondern es auferwecken am Jüngsten Tag.

Joh. 6. 39.

Wir wissens endlich auß der siegreichen Auferstehung JEsu Christi. Weil Gott seinen Heiligen nicht hat im Grab gelassen/ sondern auferweckt/ so wird er uns auch nicht ewiglich in dem Grab ligen lassen. Dann der Herr sagt selber: Ich lebe/ und ihr solt auch leben. Und Paulus: Gott hat den Herrn auferweckt/ und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. Widerum: So wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist? so wird GOtt auch die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. Dann er selbst/ der Herr/ wird mit einem Feldgeschrey/ und Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes herunder kommen von Himmel/ und die Todten in Christo werden auferstehen.

Joh. 14. 19. 1. Cor. 6. 14. 1 Thess. 4. 14. 16.

Trö-

Tröstet euch / sagt der Apostel / mit diesen Worten undereinander. Wir auch / ihr Geliebten Gottes / trösten uns mit dieser frölichen Betrachtung / wann uns Gott Ehemahl / Eltern / und andere liebe Freund entzeucht / und wir dieselben mit traurigem Hertzen in das finstere Grab verbergen und verscharzen müssen? getrost ihr Geliebten: Gott wird ihre Seel in dem Grab nicht lassen / und nicht zugeben / daß sie gantz und gar verderben. Es komt der herzliche Tag / der liebe Morgen / die fröliche Stund / da Jesus / der da ist die Auferstehung und das Leben / wiederkommen / alles auferwecken / und uns lebendig darstellen wird / was uns der grimmige Tod geraubt und zerstöret hat. vers. 18. Joh. 11. 25.

Wir trösten uns dessen / wann wir selbsten kommen in Sterbens-noht / und ringen werden mit dem Tod / wann wir in die Erden sollen gelegt / und von den Würmen gefressen und verzehrt werden; Nur wol getrost / ihr Geliebten Gottes / nur wol zu muht! Wann wir in die Erden gesäet werden / werden wir mit vielfaltiger Frucht an jenem Tag wiederum herfür gehen. Und wann wir schon von den Würmen werden zernagt werden / werden wir doch zu seiner Zeit in diesem unserem Fleisch / und mit diesen unseren Augen GOtt anschauen. Darum freuet sich unser Hertz / und unser Ehre / unsere Zung / ist frölich / auch unser Fleisch wird sicher ruhen in der Hoffnung. Dann GOtt wird unsern Leib nicht in dem Grab lassen / und nicht zugeben / daß wir gantz und gar verwesen. Job. 19. 26. Psal. 16. 9. Act. 2. 26.

Nur allein vergessen wir schließlichen nicht

III. Der Erinnerung / die uns allhie noch an die Hand gegeben wird. Der Trost wird nur denen zugeeignet / die under die Heiligen können gezehlt werden. Du wirst nicht zugeben / daß dein Heiliger verderbe. III. Eine Erinnerung.

Das ist das Kennzeichen aller Gliedmassen Christi / daß sie der Heiligung sich befleissen. Ein jeder der diese Hoffnung hat / reiniget sich / gleich wie auch Christus rein ist. Sie erkennen / daß ihnen Christus nicht nur zur Erlösung / sondern auch zur Heiligung gemacht sey. Sie erinnern sich des Leidens Christi also / daß sie sich auch wapnen mit demselbigen Sinn / und aufhören von Sünden. Sie rühmen sich des Kreutzes Christi dergestalt / daß sie auch ihr Fleisch kreutzigen / samt den Lästen und Begierden. Sie trösten sich des Todes und der Begräbnuß Christi / daß sie ihren alten Menschen warhaftig absterben lassen / und die Sünden / die Christus in die Erden verscharzt / nicht muhtwillig wiederum herfür kratzen. Sie freuen sich der Auferstehung Christi / und machen sich theilhafftig der ersten Auferstehung / versicheret / daß so der andere Tod keine Macht über sie haben werde. 1. Joh 3. 3. 1. Cor. 1. 30. 1. Pet. 4. 1. Gal. 5. 24. Apoc. 20. 6.

So lasset uns dann dieser Heiligung mit hertzlichem Ernst und Eifer nachjagen. Dann ohne dieselbe wird niemand GOttes Angesicht sehen. Lasset uns verläugnen das ungöttlich Wesen / und die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herzlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi. Genug auch von dem Andern. Hebr. 12. 14. Tit. 2. 12. 13.

Von dem verstorbenen Herren Statthalter sel.

Es ist derselbige/ nach Gottes Willen/ von Christlichen Elteren/ benantlich Herren Hieronymo Burckharden/ und Frauen Anna Heptingerin/ in dem Jahr 1587. an unsers Herren Christi Auffahrts Tag/ war damahls der 25. May/ an dieses Liecht erbohren/ und folgends Christlich und wol auferzogen worden/ dergestalten das man ihn/ etwas Erkantnuß der Lateinischen Sprach zu erlangen/ die Classes Gymnasii durchgehen lassen: Im vierzehenden Jahr seines Alters aber gen Vivis, die Sprach zuergriffen/ geschickt hat. Zwey Jahr hernacher ist er zur Schreiberey angehalten/ und zu Montpelgard in der Fürstlichen Cantzley undergebracht worden: allda er sich dann bey siben Jahren aufgehalten/ auch die Zeit wärenden seiner Diensten/ mit damahligen Herren Cantzler Jangern innert zweyen Jahren/ in Ihr Fürstl. Durchleucht/ Hertzog Friederichs zu Würtenberg Diensten/ eine manche schöne und ansehenliche Reiß verrichtet/ dadurch nutzliche Experientz und Erfahrenheit gesamlet/ so er ihm hernacher in seinen Amts-verrichtungen sehr wol zu nutz machen können.

Nach der hand hat er sich in Kriegs dienst begeben: Anfangs mit Herren Antoni von Erlach von Bern/ Obristen/ einen Zug in Piemont gethan/ nach desselben Absterben aber sich in Fürstl. Marggrävische Dienst begeben/ und für ein Capitain-Lieutenant sich gebrauchen lassen: Auch eine zeitlang die Stell eines Commendanten auf Rötelen in der Nachbarschaft vertretten. Biß er Anno 1622. von unseren Gnädigen Herren und Oberen/ in ihr damahls gehabte Besatzung als ein Hauptmann ordenlich beruffen/ und also in Vatterländische Dienste gezogen worden.

Darauf er dann An. 16 5. mit seiner überlebenden hochbetrübten Fr. Wittib sich vermählet/ mit deren/ durch Gottes Segen/ dreyzehen Kinder/ als fünff Söhne und acht Töchteren (von welchen noch vier Söhne und sechs Töchtern/ sampt zehen Groß kindern in Leben erzielt

Nach dem er sich nun haußhäblich allhier gesetzt/ ist er/ in Ansehung seiner sonderlichen guten Gaaben/ zu allerhand Ehrenstellen beförderet worden. Hat zwey Jahr an einem Ehrsamen Gericht allhie/ als Beysitzer/ und der Ehren Gesellschaft auf dem Rebhauß als Meister/ gedient: Ist darauf Anno 1627. als ein Eidgnossischer Landvogt/ gen Mendris in Italien geschickt worden.

Die meiste Zeit aber hat er theils in dem Schultheissen-Ampt dieser minderen Statt/ welches ihm Anno 1631. aufgetragen worden; theils in Verwaltung der Obervogtey Münchenstein/ deren er zehen Jahr von Anno 1645. vorgestanden; theils in einem Ehrsamen Raht/ in welchen er Anno 1655. aufgenommen worden/ zugebracht: da ihm dann bald das Schultheissen-Ampt der minderen Statt nochmalen/ als Statthaltern übergeben/ auch die Stell eines Dreyzehners und Wäisen Richters anbefohlen worden. Dem wichtigen Dreyer-Ampt kont er nicht vorstehen/ weil er erst an dem Ende seines Lebens darzu beruffen worden.

Welcher gestalten er nun diesen Aempteren abgewartet/ davon werden die Herren eines Ehren-Regiments/ wie auch eine gantze Burgerschaft dieser minderen Statt/ ohne mein Erinneren/ wissen zu zeugen. Gewiß ist es/ daß er nicht allein mit Gottesforcht und redlichem Gemüht/ sondern auch mit klarem Verstand/ Weißheit/ guter Gedächtnuß/ und Freymühtigkeit von Gott gesegnet gewesen: Welche seine Gaaben dann er beydes durch seine Reisen/ in Kriegs- und Friedens-Zeiten/ wie auch durch vielfaltiges Lesen nutzlicher Bücheren von geistlichen/ politischen/ und historischen Sachen/ gewaltig geschärffet hat.

Und wie er vorher ein nutzliches Exempel der Nachfolg vor sich gehabt an seinem geliebten Herren Bruder/ Herren Hans-Jacob Burckharden/ gewesenem Obristen Zunftmeister allhier/ einem redlichen und dapferen Regenten/ dessen guter Name noch/ wie ein lieblicher Balsam bey Ehrenleuthen reucht: Also hat er sich beflissen loblichen Fußstapfen nachzufolgen/ und seinem Beruff mit Verstand und Ansehen abzuwarten. Der Vogtey Münchenstein wegen hat er das Zeugnuß/ daß er in Verwaltung derselben mehr auf des Lands/ als seinen Nutzen gesehen/ eben so wol Vätterliche Wolmeinung/ als zornigen Eifer scheinen lassen/ und die Underthanen nicht mit Scorpionen/ sondern mit Maassen gezüchtiget: Wie es dann gegenwertige Zeiten/ und: die Beschaffenheiten der Verarmten und außgemergleten Landleuthen wol erforderet. So hat er sich auch gegen der Burgerschaft allhie dergestalt betragen/ daß sie ihn nicht nur gefürchtet/ sondern auch/ als einen Vatter/ geehrt und geliebet haben. 1. Reg. 14.

Seine letste Kranckheit hat verwichenen Mitwochen acht Tag ihren Anfang genommen/ da er zwar in einem Ehrsamen Raht sich noch eingestellt/ aber wegen grosser Engbrünstigkeit sehr beschwerlich nacher Hauß gegangen: Gleichwol den folgenden Hohen Donnerstag sich aufgemunteret und angezogen/

angezogen / willens bey der heiligen Communion allhier sich einzustellen: welches er aber empfundener Schwachheiten halber / müssen anstehen lassen. Freytags mußt er sich legen / da dann die Schmertzen und Schwachheiten von Tag zu Tag zugenommen.

Seine Erklärung / so er in seiner Kranckheit ein und anders mahl gegen mir gethan / geht substantzlich dahin: daß er sich für einen schweren und groſſen Sünder bekennt / der nicht würdig sey / seine Augen zu Gott aufzuheben: Sich aber Jesu Christi seines Erlösers tröste / der für die Sünder gestorben: dessen Geist Zeugnuß gebe seinem Geist / daß er ein Kind und Erb Gottes sey. Rom. 8. 16. Er sehe nicht zu ruck nach den Egyptischen Fleischtöpfen / sondern richte sich für sich gegen dem himmelischen Canaan. Da er erinneret war / ob er einiges Mißverstands halber etwas wider seinen Nächsten hätte; antwortete er / Nein: Er habe keinen Widerwillen oder Unversöhnlichkeit wider einigen Menschen / betrachte wol die fünfte Bitt / Vergib uns unsere Schulden / als auch wir unsern Schuldneren vergeben. Beneben hat er sich verlauten lassen / er wolle seinem letzten Feind mannlich und getrost under Augen gehen / der getrosten Zuversicht / Gott werd ihm helffen überwinden. Welches dann verwichenen Donnerstag Morgens gegen acht Uhr beschehen / da ihn Gott der Herr sänftiglich entbunden / nach dem er in dieser Sterblichkeit 5. Wochen weniger als 79. Jahr zugebracht hat.

Und also ist auch dieser unser getreue Regent dahin. Scheint / es habe Gott etwas sonderlichs mit uns vor / daß er uns die Alten auf einmahl wegnimt. Nive solutâ multum luti: Wann der Schnee der grauen Haaren schmeltzt / gibt es viel Koht. Der Herr wende alles übel in Gnaden von uns ab: Verleiche / daß wir seiner Ruhten mit Bußfertigkeit underlauffen / mit willigem Gehorsam und gottseligem Wandel Christliche Oberkeit erfreuen / damit wir under derselben Schutz 1. Tim. 2. 2. fürbaß ein gerühig und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit / und das durch unsern Herren Jesum Christum / Amen.

Gebett.

HErr GOtt / dein Gewalt geht über Jung und Alt! Alle Tag stellest du uns Bilder unserer Sterblichkeit für Augen an denen / die da gehen den Weg aller Welt. Das macht die Sünd / O treuer Gott / davon ist kommen der bittere Tod! Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen: und wer förcht sich vor solchem deinem Grimm? Gelobet aber sey der Name deiner Barmhertzigkeit / nach deren du deinen eingebohrnen Sohn Jesum Christum für uns in den Tod gegeben / der unsere Sünden gebüßt / unsere Gräber geheiliget / und uns die fröliche Auferstehung zum ewigen Leben erworben. Darum freuet sich unser Hertz / unser Zung ist frölich / auch unser Fleisch wird sicher ruhen in der Hoffnung. Dann du wirst unseren Leib nicht in dem Grab lassen / und nicht zugeben / daß wir gantz und gar verderben. Hilff nur / barmhertziger Gott / daß wir mit danckbarem und heiligen Hertzen diese deine Gutthat erkennen / aufwachen vom Tod der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit / theil haben an der ersten Auferstehung / so wird der andere Tod keine Macht an uns haben. Wir dancken dir für alle die Gaaben und Gutthaten / die du dem Herren Statthalter / unserem ehrenden lieben Herren und Mitbruder seligen / in dem Leben und Leiden erzeigt. Tröste mit deinem heiligen Geist seine hochbetrübte Frau Wittib / und liebe Kinder / und laß deinen gnädigen Segen ob ihnen walten. Du hast abermalen einen auß unseren fürnemsten Hirten geschlagen / laß die Schaafe nicht zerstreuet werden. Erwecke andere dapfere Regenten / mit denen diese Stellen nutzlich mögen ersetzt werden. Schaue sonderlich mit erbarmenden Augen an diese Gemeind der minderen Statt / und versorg sie wiederum mit einem gottsförchtigen / weisen und dapferen Mann / bey welchem Gericht und

Gerechtigkeit

Gerechtigkeit gefunden werde. Wir befehlen dir die Obrigkeit / das Predigampt/ den Ehestand/ die Früchte des Lands/ die Krancken/ und alles was uns an Seel oder Leib beschwerlich/ in dem Namen deines lieben Sohns unsers Herren Jesu Christi/ der uns also gelehrt hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LII. Predigt.

Von der Gottseligen Witwen.

Text.

In der Ersten Epistel an Timotheum/ Cap. 5. v. 5.

Das ist eine rechte Witwe/ die einsam ist/ die ihre Hoffnung auf Gott stellet / und bleibet am Gebett und Flehen Tag und Nacht.

Frau Gertrud Schreiberin/ Hr. Jeremiæ Mitzen gewesene Haußfr. gehalten im Münster den 26. April.

Außlegung.

OB wol die Leichpredigten nicht den Verstorbenen/ sondern den Uberlebenden gehalten werden; so geben uns doch die Verstorbenen/ entweder mit der Weise und Gattung ihres Tods / dadurch sie von Gott sind abgefordert worden / oder mit dem Exempel ihres Lebens und Wandels/ so sie in dieser zeit geführt/ anlaß zur Materi / davon in solchen Predigten gehandelt wird. Welches dann dem Willen des Allerhöchsten gemäß / als der uns in seinem heiligen Wort befihlt / daß wir uns in die Zeit schicken / oder die gelegene Zeit erkauffen/ und allen Anlaß ergreiffen sollen/ uns in dem Christenthum zu erbauen / und die Besserung unsers Gemühts und Lebens zu beförderen.

Eph. 5. 16.

Dißmahlen hat uns der Allerhöchste in dem Traurhauß versamlet/ bey Bestattung einer Christlichen Matron / der Ehren- und Tugendreichen Frauen / **Gertrud Schreiberin**/ welche er verwichenen Montag Abends zwischen 10. und 11. Uhren/ nach außgestandener vierzehentägiger Kranckheit/ durch eine sanfte Auflösung in sein himmelisches Reich aufgenommen hat. Die gibt uns anlaß zu reden von **dem Witwenstand** / und dem gottseligen Verhalten Christlicher Weibspersonen / die Gott durch entziehung ihrer Ehemänneren zur Einsamkeit beruffen.

Davon ich dann/ vermittelst Göttliches Beystands/ auß diesem denckwürdigen Sprüchlein Pauli gedencke zu handlen / in solcher Ordnung / daß da Bericht gegeben werde.

Erstlich / Von der Witwen Stand.
Darnach/ Von der Witwen Ampt.

Von dem Ersten.

Der Witwen Stand.

Das ist eine rechte Witwe die einsam ist / die ihr Hoffnung auf Gott

Gott stellt/ ꝛc. so lauten die Worte des Apostels. Worauß dann von dem Wittwenstand folgende Puncten können geschlossen werden:

I. Erstlich/ wann Paulus der Witwen gedenckt/ wil er uns auf die Erfahrung weisen/ und andeuten/ daß under andern Leuthen auch immerzu Witwen auf Erden gefunden werden.

I. Immerzu werden Witwen auf Erden gefunden.

Dann wie Gott den Ehestand eingesetzt: also hat er den Eheleuthen wegen der Sünd den Tod aufgesetzt/ dadurch das eheliche Band zerrissen wird. Dann Eheleuth sterben selten mit einander/ sondern ein jegliches stirbt zu seiner Zeit. Daher gibts under dem Volck Gottes Witwer und Witwen. Und solls billich für ein Zornzeichen gehalten werden/ wann solcher Leuthe viel werden under einem Volck wann die Kinder ins Schwert fallen/ die Weiber Witwen/ und die Männer zu tod geschlagen werden. Wann die Kinder klagen müssen: Wir sind Wäisen/ und haben keinen Vatter/ unsere Mütter sind Witwen.

Eccl. 3. 2.

Jer. 18. 21.

Lam. 5. 3.

II. Darnach zeucht Paulus den Witwenstand an/ als einen Stand/ der Gott nicht zuwider. Dann ob es wol ihme nicht mißfällt/ wann eine Witwe wiederum freyet/ (sintemahl ein Weib gebunden ist an das Gesatz/ so lang ihr Mann lebet: wann aber ihr Mann entschläft/ ist sie frey sich zu verheurahten/ welchem sie wil/ allein/ daß es in dem HErren geschehe;) so ist es doch dem Herzen auch nicht entgegen/ wann solche Personen in dem Witwenstand verharzen/ dafern sie nur von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches sich enthalten/ und in rechter Zucht und Keuschheit erfunden werden.

II. Der Witwenstaud ist Gott nicht zuwider. 1. Cor. 7. 38, 39. 2. Cor. 7. 1.

Wie dann Gott der Herr jederzeit fromme und gottselige Leuth in diesem Stand gehabt: als da sind gewesen Naemi/ die ihren Mann/ Elimelech/ in der Moabiter Land verlohren: die Witwe von Zarpath/ die Eliam den heiligen Propheten aufgenommen und versorgt: Judith/ die Witwe Manassis von Bethulia/ durch welche Gott seinem Volck grosses Heil bewiesen/ und sie auß der Hand Holofernis errettet hat: Hanna/ die Tochter Phanuel/ eine Prophetin/ welche dem Kindlein Jesu/ da es im Tempel vorgestellt ward/ Zeugnuß gegeben: Tabea von Joppe/ die Rehe/ ein Weib voll guter Wercken.

Ruth. 1. 3. 1. Reg. 17. 9. Judith. 8. 1 Luc. 2. 36. Act. 9. 36.

Bernhardus der Kirchenlehrer gedenckt einer berühmten Wittwen/ die Königin zu Jerusalem gewesen/ und durch ihres Herzen streitbahren Tod eine Witwen worden war. Er tröstet sie mit diesen Worten: Ich achte/ es seye dir nicht geringere Ehr/ eine Witwe/ als eine Königin seyn. Dann eine Königin seyn/ hast du Erbs-weise; eine Witwe aber/ durch die Tugend. (So fern sie nemlich auß freyem Willen in diesem Stand verharzt/ und denselben mit Ehrbarkeit und unsträflichem Wandel geziert.) Jenes komt dir vom Geschlecht/ dieses aber von der Gnad Gottes. Jenes hat dir die Geburt/ dieses aber die Dapferkeit zu wegen gebracht. Eine zweyfache Ehr/ die eine nach der Welt/ die andere nach Gott/ beyde aber von Gott.

Epist. 289.

III. Sonsten ist der Witwen-stand für sich selbs ein trauriger Stand. Unser Apostel nennt die Witwe die Einsame/ die allein gelassen oder Verlassene. Dann das Wort gehet eigentlich auf den Stand.

III. Ist ein trauriger Stand/ weil die Wittwen einsam sind. Eccl. 4. 9.

Einsames Leben ist ein trauriges Leben/ es ist je besser zwey/ dann eins.

Gen. 2. 18. Auch die Paradeiß-Freud selber/ deren Adam im Garten Eden genossen/ wurd nicht vollkommen gewesen seyn/ wann er allein wäre gelassen worden/ wie dann Gott gesagt hat: **Es ist nicht gut/ daß der Mensch allein sey: ich wil ihm ein Gehülffen machen/ die umb ihn sey.**

Basil. hom. in Mart. Julittam. Einer Witwen Leben aber ist ein einsames Leben. Sie ist verlassen von dem/ der mit ihr ein Leib/ ja zugleich ihr Haupt und Schutz/ ihr Stab/ Trost und Beystand gewesen: Ihres Manns Tod ist ihr ἀνχοτομία, ein Hertzens-schnitt gewesen: nicht anderst/ als wann ihr Hertz in zwey Stuck wäre zerschnitten/ die helffte in die Erden vergraben/ und nur die andere helfte in ihrem Leib gelassen worden.

1. Petr. 3. 7. Einsamkeit zeucht ander Ubel nach sich. Bey der Witwen mangelts offt **an Rath**: dann Gott dem weiblichen Geschlecht/ **als dem schwächeren Gefäß**/ nicht so starcken Verstand und veste Resolution gegeben/ als dem Mann. Daher wissen sie manchmahl ihnen selb nicht zu rahten. Es mangelt oft **an Trost**: dann das Weib zur Kleinmütigkeit geneigt/ kan sich offt übel in Gottes Heimsuchung schicken und ergeben. Es mangelt etwann **an Schutz**/ ist niemand da/ der da helffe und rette in der Noth. Es gebricht manchmahlen an Nahrung/ wann niemand da ist/ der gewinnt/ daß eine arme Witwe mit jener zu Zarpath klagen

1. Reg. 17. 12. muß: **So wahr der Herr dein Gott lebet/ ich hab nichts Gebackens/ ohn ein Hand voll Mähls im Cad/ und ein wenig Oele im Krug.** Etwann werden sie von ungerechten gewaltthätigen Leuthen verfolgt und umb das ihrige gebracht/ die da wissen/ daß die Witwen ein schlechten Rucken haben/ und man ihr

Psal. 22. 21. bald meister seyn könne. **Ihr Seel ist dem Schwert/ und die Einsame den Hunden underworffen.**

Wird eine Witwe nicht gewaltsamlich verfolgt/ so wird sie doch sonst hindangesetzt/ muß sich schmiegen und bucken in der Welt. Hat sie hiebevor ihr Haupt

1. Sam. 4. 2. aufgerichtet in einem Ehrenstand/ so heißt es nun **Icabod/ die Herrlichkeit ist dahin**/ wie die Sohns frau Eli gesagt/ da ihro ihres Manns Tod verkündiget ward. Hat sie hiebevor in frölichem Feyerkleid sich sehen lassen/ so muß sie nun in schwartzen Traur-kleideren/ die deßwegen in der Schrifft **Witwen-kleider** genen-

Gen. 38. 14. 19. net werden/ einher gehen. **Es ist ihr Aschen für ihren Schmuck/ Traurigkeit für Freuden-öl/ und ein betrübter Geist für schöne Kleider gegeben worden.** Hat sie hiebevor ihr Stimm erhaben mit frölichem Gesang/ so sind nun ihre Lieder in Seufftzen verwandlet/ muß ihre Harffen an die Weiden auffhängen/ und erstummen/ wann andere jubilieren/ singen und jauchtzen. Daher die Hebreer die Witwen Almanah, das ist/ Mutam nennen/ weil sie bald ihren Mund nicht aufthun/ noch sich frölich erzeigen darff. Summa/ alles Creutz ist erträglicher in der Ehe/ als in dem Witwenstand: dann wann zwey einander helffen tragen/ trägt sichs leichter. Ein verlassene Witwe aber muß alle Beschwerd allein tragen.

So ein betrübter Stand ist es umb den Witwenstand/ daß/ da die stoltze und sichere Babylon sich rühmen wil/ sie werde in aller Freud und Wollust unaufhörlich leben/ und einigem Unglück nicht underworffen seyn/ sie sich verlauten

läßt

läßt/ sie werde nimmer keine Witwe werden: daß Jerusalem/ da sie aller ihrer Schätzen beraubt/ ihrer Einwohneren entblößt/ und jämmerlich zerstöret gewesen/ einer Witwe vergliechen wird: Sie ist eine Witwe/ sagt der Prophet/ die ein Fürstin under den Heyden/ und ein Königin under den Länderen war. Jes. 47. 8.

So ein betrübter Stand ist es umb den Witwen-stand/ daß die Mutter des heiligen Chrysostomi/ eine alte Witwe/ sich verlauten läßt/ es können die Beschwerden und Bekümmernussen dieses verlassenen Stands von niemanden begriffen werden/ als wer sie selbsten empfunden und erfahren habe. Lam. 1. 1. To. 3. Chrysost. lib. 1. de Sacerdot.

Es haben deßwegen Eheleuth/ die in einer gesegneten Ehe leben/ Ursach dem Allerhöchsten zu dancken/ daß er bißher ihr Band nicht auffgelößt/ und keines under ihnen in den traurigen Stand der Einsamkeit gesetzt. Die jenigen aber versündigen sich/ welche sich die Beschwerden des Ehestands also anfechten lassen/ daß sie ihrem Ehegatten den Tod/ und ihnen selbsten den Witwenstand anwünschen: Item die/ welche verlassene und betrübte Witwen noch mehr betrüben. Erinnerung und Straff.

Als da sind ungerathene Kinder/ die da lauter Kummer und Hertzleid den Elteren verursachen: untreue Vorsteher der Kirchen/ die under dem Vorwand langes Gebetts/ wie die Phariseer/ der Witwen Häuser auffressen: Ungerechte Richter und Regenten/ welche/ da sie der Witwen Patronen und Schirmherren seyn solten/ derselben nichts achten/ und ihre Sach nicht für sich kommen lassen; wie jener ungerechter Richter im Evangelio/ welcher vor Gott sich nicht gefürchtet/ und vor keinem Menschen sich nicht gescheuhet/ daher die flehende Witwen lange Zeit von ihrem Widersächer nicht retten wolte. Ferners geitzige Advocaten/ Consulenten/ und Procuratoren/ die arme Witwen gefährlich herumtreiben/ und ihre Sachen verwirren: Endlich andere geitzige und ungerechte Leuth/ die da allerley prætext und Außflucht suchen/ die Witwen außzusaugen/ und von derselben Fleisch und Blut ihre Nahrung zu vermehren. Matt. 23. 14. Jes. 1. 23. Luc. 18. 2. 3.

IV. So traurig aber dieser Stand ist/ so hat er doch auch seinen Segen/ wann gottselige Leuth darinn leben. Gott rühmt und lobt sie allhie durch Pauli Mund/ nennt sie rechte Witwen/ seinen gnädigen Willen und Wohlgefallen/ so er an ihnen hat/ zu bezeugen. Gibt auch Ordnung in diesem Capitul/ wie sie zu dem ehrlichen Ampt der Allmosen-Pfleg solten beförderet werden. IV. Hat doch auch seinen Segen;

Fromme Witwen/ wann sie gleich von der Welt verlassen/ sind sie doch Gott angelegen. Er ist ein Vatter der Wäisen/ und ein Richter der Witwen. Er behütet Frembdlinge und Wäisen/ und erhält die Witwen. Er zerbricht das Hauß der Hoffärtigen/ und bestätiget die Grentzen der Witwen. Weil die Witwen Gott angelegen. Psal. 68. 6. & 146. 9. Prov. 15. 25.

GOtt hat es zu allen Zeiten in dem Werck geoffenbahrt. Wie wunderlich hat er die vorgedachte Witwen zu Zarpath erhalten/ daß das Mehl im Cad nicht verzehret worden/ und dem Oelkrug nichts gemangelt/ biß auf den Tag/ da der HErr regnen lassen auf Erden? Wie wundersam hat er des Propheten Witwen geholffen/ da ihr Schuldherr beyde ihre Söhn zu eigenen Knechten machen wolte? Gott hat ihro unversehens Vorrath geschafft/ 1. Reg. 17. 14. 2. Reg. 4. 1. 7.

daß sie beydes ihren Schuldherren bezahlen / und sich samt ihren Söhnen ernehren konte.

Luc. 2, 38. Marc. 12, 42. Luc. 7, 12. Matt. 23, 14. Luc. 18, 2. &c. Chrysost. lib. 1. de Sacerdot.

Ist nicht Christus unser Seligmacher ein rechter Patron und treuer Freund der Witwen gewesen/ der in seiner Kindheit einer alten Witwen im Tempel sich geoffenbahret: in seinem Lehrampt die zwey Scherfflin / so ein Witwen in den Gottskasten gelegt/ hoch gerühmt / und sie aller reichen Gaaben vorgezogen: die betrübte Witwen zu Nain getröstet / und ihren einigen Sohn von Todten wieder aufferwecket: Richter und Phariseer gescholten / daß sie den Witwen nicht geholffen? So rühmt vorgedachte Mutter des Kirchenlehrers Chrysostomi/ daß/ wann sie durch die Wellen und Sturmwind ihres verlassenen Stands herumb getrieben worden / sie doch allezeit cœlestis gratiæ suppetiis, durch Hülff der himlischen Gnad sey getröstet worden.

1. Tim. 5, 3.

Ja es hat Gott nicht nur unmittelbar sich der Witwen allzeit angenommen/ sondern/ daß es auch under uns Menschen geschehe/ durch Gebott/ Ordnungen und Beschreibungen befördert.

Exod. 22, 22. Jes. 1, 17.

Gebotten hat er den Kirchendienern: Ehret die Witwen / welche rechte Witwen sind. Und den Regenten: Ihr solt Witwen und Wäisen nicht beleidigen. Helffet den undertruckten. Schaffet dem Wäisen Recht / und helfft der Witwen Sach.

Deut. 14, 29.

Ordnung hat er gemacht in dem Gesatz / wie die Witwen solten getröstet werden. Da die Zehenden eigentlich der Priesteren und Leviten Erbtheil waren/ und ihnen allein gebührten / mußte doch in dem dritten Jahr den Frembdlingen/ Wäisen und Witwen auch ein Theil davon gegeben werden. Deut. 24, 19.

Wann sie ihr Land einerndeten/ mußten sie nicht alles zu genau wegnemmen/ sondern armen Witwen und anderen dergleichen erbärmlichen Personen etwas stehen lassen. Wann du/ spricht GOtt/ auf deinem Acker geerndet/ und einer Garben vergessen hast auf dem Acker; so soltu nicht umbkehren dieselbe zu holen/ sondern sie soll des Frembdlingen/ des Wäisen / und der Witwen seyn. Wann du deine Oelbaum hast geschüttelt / so soltu nicht nachschüttlen / es soll des Frembdlingen/ des Wäisen und der Witwen seyn. Deut. 24, 20. Wann du deinen Weinberg gelesen hast / so solt du nicht nachlesen / es soll des Frembdlingen / des Wäisen und der Witwen seyn. Deut. 24, 17. Ein Schuldherr dorffte wohl seinem Schuldner sein Kleid zum Pfand nemmen/ nur daß ers vor Nidergang der Sonnen widergebe: aber keiner Witwen Kleid dorffte man nemmen: das wird außtrucklich verbotten.

Job. 22, 9. cap. 24, 3. Ezech. 22, 7.

So schiltets Gott für eine von den gröstẽ und schröcklichsten Sünden/ wann man Witwen beleidiget. Da Eliphas Job der schwärsten Sünden beschuldigen wil / sagt er: Du hast Gewalt im Land geübt / die Witwen lär gehen lassen / und die Arm der Wäisen zerbrochen. Und Job selber sagt von den Gottlosen: Sie treiben der Wäisen Esel hinweg / und nemmen der Witwen Ochsen zu Pfand. So sagt Ezechiel von den gottlosen Juden: Vatter und Mutter verachten sie/ den Frembdlingen thun sie gewalt und unrecht/ Witwen und Wäisen schinden sie: als wolt er sagen/ da sie das thun dörffen/

was

was für ein Laster und Bubenstuck wird ihnen dann zuviel seyn? GOtt rufft das wehe über die/ so Witwen und Wäisen beleidigen/ und sagt/ sein Zorn soll über sie ergrimmen/ daß ihre Weiber Witwen und ihre Kinder Wäisen werden. Item: Verflucht sey/ wer das Recht der Witwen beugt/ und alles Volck soll sagen Amen. Matt. 23. 14. Exod 22. 24 Deut. 27. 10

Wolan hierauß wollen Christliche Witwen trostlich abnemmen und lernen/ daß sie Gott ihrem Heyland hoch befohlen seyen/ und derselbe in ihrer Einsamkeit/ Armut und Verfolgung treulich für sie sorge. Sollen deßwegen in keiner Widerwertigkeit nicht verzagen/ sondern gedencken/ seyen sie schon in der Welt verwäißt/ so haben sie doch ein starcken Patronen/ Richter und Recher in dem Himmel/ der sie nicht gar werd lassen undergetruckt werden. Seyen sie schon Witwen auf Erden/ so werden sie doch nicht Witwen von ihrem GOtt/ dem HErren Zebaoth/ gelassen. Ein gottselige Witwe kan in ihrer Einsamkeit mit Christo ihrem Heyland sagen: Ihr lasset mich allein/ aber ich bin nicht allein. Dann der Vatter ist bey mir. Nutz zum Trost. Jer. 51. 5. Job. 16. 32.

Einem sterbenden Ehemann ist das manchmahl der gröste Schmertz/ wann er die Gesellin seines Lebens/ und das Weib seines Bunds ansihet/ die durch seinen Abscheid eine verlassene Witwe werden soll. Aber alle Sorgen nur getrost auf Gott gelegt/ der wird sein getreues Hertz nicht änderen/ allezeit ehrliche Leuth erwecken/ die Witwen und Wäisen versorgen helffen. Mal. 2. 14.

Er behütet vor Gefahren Den elenden frembden Mann.
Thut die Wäisen wohl bewahren/ Nimt sich ihrer treulich an:
Die Witfrauen schützet er In Noth und Anfechtung schwer.

Laßt uns alle zusehen/ L. Chr. daß wir in Gottes Fußstapffen tretten/ und uns verlassener Witwen/ mitleidig/ getreulich und hülffreich annehmen. O wie trostlich wirds deinem Gewissen seyn/ wann es dir in deinem Creutz/ und auf dem Todbeth Zeugnuß geben wird: daß du den Dürfftigen ihre Begierde nicht versagt/ und die Augen der Witwen nicht habest verschmachten lassen. Der Segen dessen/ der verderben solte/ sey über dich kommen/ und das Hertz der Witwen habestu frölich singen gemacht. So viel von dem Ersten. Vnd Vermahnung. Job. 31. 16. & 29. 13.

Von dem Andern.

Von Gottseliger Witwen Amt könte weitläuffig geredt werden/ wann wir alles anziehen wolten/ was uns darvon von dem H. Geist vorgehalten wird. Ins gemein sollen die Witwen unsträfflich seyn. Insonderheit aber ihre Gottseligkeit und Liebe scheinen lassen/ gegen ihren verstorbenen Ehemännern/ daß sie dieselben gebürlich betrauren/ und ihr Gedächtnuß in dem Segen erhalten: Gegen ihren Kinderen und Kindskinderen/ daß sie dieselben Christlich auferziehen/ dann darumb läßt sie GOtt lang leben/ daß sie seinen Arm verkündigen Kindskinderen/ und seine Krafft denen die noch kommen sollen. Gegen ihren Gutthätern/ daß sie GOtt für sie anruffen: und/ wann sie mit zeitlicher Haab von Gott gesegnet sind gegen der Kirchen GOttes/ daß sie mit willigem Zuschuß den Gottesdienst/ und was demselben anhangt/ befördern/ wie Maria/ Des Witwen Amt. 1. Tim. 5. 7 Psal. 71. 18. Act. 10. 12

1.Tim.5.10. die Mutter Marci gethan / die die heiligen Versamlungen in ihrem Hause halten
1.Reg.17.9. lassen: Gegen den Frembdlingen / daß sie gastfrey seyen / und solche gern be-
1.Tim.5.10. herbergen / wie die Witwe von Zarpath Eliam beherberget hat: Gegen den Ar-
men/daß sie den Heiligen die Füsse waschen/ den trübseligen Handreichung
Act.9.39. thun / und allem guten Werck nachkommen/ wie die gutthätige Tabea thet/
deren Tod arme Leut sehr beweinten / und zeigten Petro die Röck und die Klei-
der / welche die Rehe gemacht hatte/ weilen sie bey ihnen gewesen war.

Es wird von ihnen erfordert. Es wird aber in verlesenen Worten nur von zweyen Stucken geredt/deren sich Christliche Witwen befleissen / die dann die vornehmsten sind / und andere Tugenden nach sich ziehen. Das eine ist die Einsamkeit; das andere/ die Gottseligkeit.

a. Einsamkeit. Erstlich wird der Einsamkeit gedacht: das ist ein rechte Witwe/ die einsam ist. Dann es mag dieses Wort nicht nur von dem Stand der Witwen verstanden/ sondern auch auf ihr Tugend und Christliches Verhalten gezogen werden.

1. Christliche Witwen befleissen sich einsam zu seyn. Christliche Witwen befleissen sich einsam zu seyn: Nicht als wann sie ehrlicher und gottseliger Gesellschafft sich entschlagen solten. Ja im gegentheil haben Witwen/ und alle die / so in betrübtem Stand sind / vor Einsamkeit sich zu hüten/ als deren sich der Satan offtmals zu seinem Vortheil gebraucht/ den Menschen gefährlich anzugreiffen und zu versuchen. Sondern also sollen sie einsam seyn / daß sie sich absönderen von Gesellschafft der Weltkinderen/deren Zusammenkunfft nur geht auf essen/ tricken/ spielen und Wolluſt pflegen: sollen sich nicht in jeder Gesellschafft finden lassen/ sondern ein stillen und eingezogenen Wandel führen. Und zwar Gott selber hat sie zur Einsamkeit beruffen/ durch die Entziehung ihres Manns. Solten sie außschweiffen/ so were das dem Beruff Gottes widerstrebt.

Ambros.l.5 Hex.c.19. Die Alten haben den Witwen gebühr durch die Gleichnuß einer Turteltauben vorgestelt. Von der Turteltauben aber schreibt man / daß wann sie ihren Gespanen verloren/ bleibe sie einsam/ enthalte sich / setze sich lieber auf dürre Bäum/ denen die Blätter schon abgefallen / als auf schattechte Bäum / und grüne Zwig. Daher sie Theodoretus der Kirchenlehrer φιλέρημον, das ist/ ein Liebhaberin der Einsamkeit und Wüste heisset / auch dafür haltet / daß / da Abraham auf Gottes Befehl ein Turteltauben geopfert / selbige die Jsraeliten bedeutet / welche auß Egypten wegfliegen/ und in der Wüste/ in der Einsame / sich aufhalten solten.

Quæst.66. in Genes.

Gen.15.9.

Erinnerung. Wolan so sollen Christliche Witwen einsam seyn ihren Stand mit Zucht/ Keuschheit und Ehrbarkeit zieren / sich vor schändlichen Wollüsten / Uppig- und Leichtsinnigkeiten hüten/ dann ein Witwe / die in Wollüsten lebet / ist lebendig Tod: sich nicht nur vor Aergernuß / sondern auch vor allem Schein des Bösen hüten/ nicht nur des Gewissens/ sondern auch ihres guten Namens fleissige Rechnung tragen. Und wie die Turteltaub äschfarb ist / so lassen sie traurfarb sich nicht entgegen seyn/ hüten sich vor prächtiger und hoffärtiger Kleidung/ ziehen nicht
1.Tim.5.6. 1.Thess.5. 22. 1.Cor.7.34. auf wie die/ die da sorgen/ was die Welt angehöret / wie sie dem Mann gefallen; sondern was den Herren angehöret/ daß sie heilig seyen/ beydes am Leib und auch am Geist / wie der Apostel erinneret.

b. Gottseligkeit/ Es wird aber / demnach die Gottseligkeit erforderet / welche sich herfür thut durch die Hoffnung zu Gott / und durch das Gebätt.

I. Be-

I. Belangend die Hoffnung / so sagt der Apostel: Ein rechte Witwe stellt ihr Hoffnung auf Gott. Er gedenckt lieber der Hoffnung als des Glaubens: weil er mit trübseligen Leuten redt / die durch kein bequemer Mittel / als durch die Hoffnung / können aufgerichtet werden. 1. Die Hoffnung.

Alle gläubigen sollen auf Gott ihr Hoffnung stellen / vornemlich aber die Witwen / die sonst niemand haben / auf den sie hoffen könten. Es soll bey ihnen heissen: Hoffe auf den HErren / und thu guts. Befihl dem Herren deine Weg / und hoffe auf ihn / er wirds wohl machen. Wer ist under euch / der den Herren förchtet? der hoffe auf den Namen des HErren / und verlasse sich auf seinen Gott. Der Herr hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses / noch gefallen an jemands Beinen: der Herr hat gefallen an denen / die ihn förchten / und auf seine Güte hoffen. 2. Christliche Witwen stellen ihre Hoffnung auf Gott. Psal 37. 3. 5. Jer 50. 10. Psal. 147. 10 11.

Auf Gott allein muß diese Hoffnung gesetzt werden. Dann er ist unser höchstes Gut / dessen Lust ist uns gutes zu thun. Sein Barmhertzigkeit ist alle morgen neu. Darumb hoffen wir darauf / daß er so gnädig ist / unser Hertz freuet sich / daß er so gern hilfft. Der Herr ist mein Theil / spricht meine Seele / darumb wil ich auf ihn hoffen. Lam. 3. 22. Psal. 13. 6. Lam. 3 24.

Der Grund unserer Hoffnung ist Gottes Verheissung. Wir erwarten und verhoffen alles / was Gott zugesagt / dann sein Verheissung ist die unfehlbare ewige Warheit. Die Hoffnung wird uns nicht zu schanden werden lassen / weil sie verheissen hat der da nicht leugt / Gott / vor den Zeiten der Welt. Es heisse deßwegen bey uns: Ich harre des Herren / meine Seele harret / und ich hoffe auf sein Wort. Tit. 1. 2. Psal. 130. 5.

Die Hoffnung aber muß seyn ein aufrichtige / unbewegliche und heilige Hoffnung.

Aufrichtig muß sie seyn / und ohne falsch. Dann des Heuchlers Hoffnung ist verlohren. Sein Zuversicht vergeht / und seine Hoffnung ist wie ein Spinweb. Job. 8. 13. 14

Unbeweglich muß die Hoffnung seyn. Wie ein Ancker / wann er ins Meer geworffen wird / nicht weicht noch wancket / sondern unbeweglich bleibt / und das gantze Schiff befestiget / daß es von den Sturmwinden und Meers-wellen nicht kan versencket werden: Also die Hoffnung / die da ist der veste und sichere Ancker unserer Seelen. Die muß sich steiff / vest und unbeweglich an GOtt halten / daß wir durch die Wind der Anfechtung / und durch die Wellen der Trübsalen nicht versencket werden. Heb. 6. 19.

Heilig muß sie endlich seyn / verbunden mit dem Fleiß eines heiligen Wandels: Dann ein jeglicher / der solche Hoffnung zu Gott hat / der reiniget sich / gleich wie er rein ist. 1. Joh. 3. 3.

Wolan diese Tugend / die Hoffnung / soll Christlichen Witwen und anderen betrübten und verlassenen Leuten befohlen seyn. GOtt / der da ist die Hoffnung Israels / sey auch ihre Hoffnung und Trost / ihr Hülff und Stärcke / ihr Zuversicht und Heil: nach dem Exempel der gottseligen Weibern des Alten Testaments / die mit sanftem und stillem Geist sich geschmuckt / und ihre Hoffnung auf Gott gesetzt haben. Vermahnung und Trost. Jer. 17. 13. 1. Pet. 3. 5.

Kümmert

Kümmeret euch dann der Verlurst / den ihr durch den Tod euers Ehegemahls erlitten habt / setzt euer Hoffnung auf Gott / der ist euer Oberhaupt / Trost und Stab. Der euch gemacht hat / ist euer Mann / Herr Zebaoth heißt sein Name / und euer Erlöser der Heilige in Israel / der aller Welt Gott genennet wird.

Jes. 54 5.

Habt ihr mit Armuth und Mangel zu kämpfen / wie dann manche verlassene Wittwe des morgens die liebe Sonne ehe / als das Brod / im Hause hat; setzt eure Hoffnung auf Gott. Ist schon nicht viel Mehls im Cad / Gott lebet / der kans vermehren. Ist schon Elias nicht mehr auff Erden / so wird Gott / der Himmel und Erden erfüllt / euer Rechnung tragen.

Jer. 23 24.

Werdet ihr mit Kummer / Hertzleid / Kranckheit / traurigem Geist / oder auf andere Weiß angefochten / stellt euer Hoffnung auf GOtt / verzagt in eurem Kummer nicht / sondern rufft und seufftzet zu diesem getreuen Nothelffer / der verachtet des Wäisen Gebätt nicht / noch die Wittwe / wann sie klagt. Die Thränen der Wittwen fliessen wohl die Backen herab / sie schreyen aber übersich wider den / der sie herauß dringt.

Sir. 35. 17, 18, 19.

Sorgt euer angsthafftiges Hertz für das zukünfftige / daß ihr gedenckt: Ach / wie wird es mir da / wie dorten ergehen? welch ein manchen Strauß werd ich noch außstehen müssen? wie manch herbes Kreutz wird mich noch betretten? So stellet abermahlen euer Hoffnung auf Gott. Ihr solt Gott nicht eingreiffen in sein Werck. Für künfftige Ding sorgen / ist Gottes Werck: Euer Amt ist Gott dienen und trauen. Darumb all euere Sorgen werfft auff Gott / Er sorgt für euch. Wohl dem / des Hülffe der Gott Jacob ist / des Hoffnung auf den Herren seinen Gott stehet.

1. Petr. 5. 7.

Psal. 146. 5.

So viel von der Hoffnung.

II. Das Gebätt.

II. Folgt das Gebätt. Ein rechte Wittwe bleibt am Gebätt und Flehen Tag und Nacht.

1. Christliche Wittwen lassen ihnen angelegen seyn

1. Eine Christliche Wittwe soll ihro das Gebätt sonderlich angelegen seyn lassen / und zwar beydes das gemeine und sonderbare Gebätt.

Das Gemeine /

Bey dem gemeinen Gebätt / und offentlichen Gottesdienst soll sie sich gefliessenlich finden lassen / nach dem Exempel Hannæ / der gottseligen alten Wittwe / von deren der heilige Geist rühmt / sie sey nimmer vom Tempel kommen / habe Gott gedient mit fasten und betten Tag und Nacht. Dahin wird sie die Gottseligkeit verleiten. Dann wer Gott liebt / der wird auch sein Wort lieb haben / und den Ort / da es geprediget wird. Er wird wünschen / im Hauß des Herren zu bleiben sein lebenlang / zu schauen die schöne Gottes-dienst des Herren / und seinen Tempel zu besuchen.

Luc. 2. 37.

Psal. 27. 4.

und das sonderbare Gebätt.

Darzu soll kommen andächtiges Hauß- und sonderbahres Gebätt. Ihr Wohnhauß soll ein Betthauß seyn / darinn Gott eyferig gedient / und sein Name angeruffen werde. Betten sollen sie für sich selbsten / und / sonderlich wann die grauen Haar zunemmen / mit David seufftzen: Verwirff mich nicht / O Gott / in meinem Alter / Verlaß mich nicht / wann ich schwach werde. Betten sollen sie für Kinder und Kindskinder / daß Gott sie in der Forcht seines heiligen

Psal. 71. 9.

Namens

Namens erhalten/ und sie segnen wolle vom Tau des Himmels/und von der Fettigkeit der Erden. Betten sollen sie für die gantze Kirchen und Gemeind/ daß Gott wohl thun wolle an Zion/ nach seiner Gnad/ und bauen die Mauren zu Jerusalem. Gen. 27. 28. Psal. 51. 20.

2. Zwo Gattungen aber finden sich/ in welche der Witwen Gebätt von dem Apostel allhie underscheiden wird. Lutherus heißt es Gebätt und Flehen. Eigentlich wird bedeutet theils die Abbitt des Ubels/ theils die Bitt umbs Gute. 2. Zwo Gattungen dises Gebetts.

Das übel sollen sie abbitten. Vornemlich die Sünd/ die Wurtzel alles Ubels: daß GOtt dieselbe auß Gnaden vergeben/ durch seines Geistes Kraft töden/ und den Versuchungen zukünfftigen Sünden begegnen wolle. Abbitten mögen sie das Creutz/ daß GOtt/ der da verletzt und verbindet/ es in Gnaden wenden/ oder doch milteren und heiligen wolle/ daß es unserer Seele nicht schade. a. Abbitt des Ubels. Job. 5. 18.

Bitten sollen sie umb das Gute: vornemlich umb das Geistliche/ umb die Gottes-kindschafft/ umb die Gaben des heiligen Geistes/ Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Gedult und Beständigkeit. Hierum mag man anhalten durch ein unbedingtes Gebett: dann Gott uns solche Gaben verheissen/ und hiemit bereit ist/ uns sie warhafftig zu geben. Betten sollen sie umb leibliche Gaben/ als da ist ehrliche Nahrung/ Leibs-gesundheit/ Trost an Kindern/ &c. aber mit Vorbehalt des Göttlichen Willens/ wann durch diese Mittel sein Ehr/ und unser Heil könne beförderet werden. b. Bitt umb das Gute.

3. Ein solches Gebett muß ferner ein standhafftiges Gebett seyn. Paulus wil nicht schechtlich/ daß sie betten/ sondern daß sie bleiben oder verharren am Gebett. Wann dann ein gottselige Witwe fruchtbarlich betten wil/ so muß sie den Muth nicht bald sincken lassen/ da sie gleich nicht erhört wird/ sondern anhalten und verharren im Gebett/ biß ihr Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glantz/ und ihr Heil entbrenne/ wie ein Fackel. Nach dem Exempel jener unverdrossenen Witwe/ welche dem Richter so lang nachgegangen/ und umb Recht angehalten/ biß sie ihn endlich müd gemacht. Ein solche heilige Unverdrossenheit und Gedult muß sich auch finden bey dem Gebätt der Gläubigen/ die da ungezweifelt wissen/ daß sie endlich Gott überwinden/ und er retten werde seine Außerwehlten/ die Tag und Nacht zu ihm schreyen. 3. Standhafftigkeit im Gebätt. Jes. 62. 1. Luc. 18. 7.

4. Endlich muß der Witwe Gebätt verrichtet und geübet werden Tag und Nacht. Nicht/ als ob man nichts anders thun/ Wort und Sacrament hindan setzen/ mit keinem Menschen umgehen/ nichts arbeiten/ sondern stäts und ohnabläßig betten solte. Nein/ den Verstand hat es nicht. Sondern es soll das Gebett embsig und dergestalt verrichtet werden/ daß 4. Soll Tag und Nacht getrieben werden.

Erstlich ein gottselige Witwe/ und ein jeder gläubiger Mensch/ seine gewissen täglichen Stunden habe/ so dem Gebett gewidmet seyen. Das lehret uns Christus in seinem Gebett/ da es heißt: gib uns heut unser täglich Brod. Anzudeuten/ morgen müssen wir wiederum also bätten: gib uns heut. Wie in dem Alten Testament ein tägliches Opfer gewesen/ so alle Tag Morgens und Abends Matt. 6. 11. Exod. 29. 38.

aufgeopfert worden: so soll das Bett-opfer täglich geopfert / Morgen und Abend damit geheiliget werden

Wann man demnach solche Stunden gesetzt und geordnet / sol man zusehen / daß man sie nicht übergehe. Satan sucht immer etwas einzustreuen / auch ist der Eifer bey Fleisch und Blut bald erkaltet: darumb muß man sich dapfer und standhafftig erzeigen / und sich von den gesetzten Bettstunden durch keine irrdischen Geschäfft und Hindernussen abwendig machen lassen. **Trachtet am ersten nach dem** Matt. 6. 33. **Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das übrige alles zufallen.**

Auch Nachts soll man des Gebetts nicht vergessen. Nicht nur / wann man sich zur Ruhe begeben wil / sondern auch in mitte der Nacht soll es heissen wie Psal. 16. 7. bey David: **Meine Nieren züchtigen mich des Nachts.** Darumb hält Gott etwan unsere Augen offen / daß sie gar nicht können schlaffen / damit unser Hertz ihm offen stehe / und durch einbrünstige Seufftzen sich zu ihm erhebe.

Ja das Hertz soll allezeit bereitet seyn zum Gebett / auch mitten in allen Geschäfften per preces ejaculatorias, wie man sie nennt / durch **kurtze Stoß-gebättlein** / seinen guten Eifer sehen lassen. So offt ihm ein Anlaß fürkomt / daß ein Segen für sich oder andere von GOtt soll außgebettet / oder ein Creutz abgewendet / oder Gottes Gutthätigkeit erkant werden; soll das Hertz sein geheimes Gespräch mit Gott haben. Darumb wie Christus Petro / da er fragt: **Ists genug / daß** Mat. 18. 21, 22. **ich siebenmahl meinem Bruder vergebe** / geantwortet: **Nicht siebenmahl / sondern siebentzig mahl siebenmahl.** Also / wann jemand fragen solte / wie offt er des Tags sein Hertz mit Gott müsse reden lassen / antworten wir auch / **nicht siebenmahl / sondern siebentzig mahl sieben mahl.**

Erinnerung. Das wollen nun Christliche Witwen fürnemlich sich angelegen seyn lassen. **Ein rechte Witwen bleibet am Gebett und Flehen Tag und Nacht.** Eheweiber sind etwann mit Haußgeschäfften mehr beladen / Marthæ Sorgen geben ihnen mehr zu schaffen: Einsame Witwen aber sind gemeinlich freyer / daß sie stets 1. Cor. 7. 35. **und unverhindert dem Herren dienen können.** Sollen deßwegen in dem Dienst Gottes und gläubigen Gebätt ihren höchsten Trost suchen. O eine grosse Erleichterung wird es seyn in ihrer Traurigkeit / wann sie mit heiliger Freymütigkeit ihr Hertz vor Gott außschütten / und zu ihm seufftzen und flehen werden: dann **der Herr ist** Lam. 3. 25. **freundlich dem / der auf ihn harret / und der Seelen / die nach ihm fraget.** Psal. 34. 19. **Der Herr ist nahe bey denen / die zerbrochens Hertzens sind / und hilfft denen / die zerschlagene Gemüth haben.**

Freymütiges Gespräch / so mit einem guten Freund gehalten wird / geht doch nimmer ohne Frucht ab / das Gemüth wird allezeit dardurch umb etwas entladen und erquickt. Wie viel mehr durch das Gespräch mit Gott / **der uns tröstet / wie** Jes. 66. 12. **einen seine Mutter tröstet.** Gott offenbahret sich einer bettenden Seel / als das Liecht der Gnaden / und gibt dem innwendigen Menschen Krafft. Der Mensch vergißt darüber vieler Schmertzen / reißt sich ab von der Welt / und laßt seinen Phil. 3. 20. **wandel in dem Himmel seyn** Er befleißt sich eines heiligen Wandels / damit er allezeit tüchtig sey mit Gott zu reden / und die Hoffnung fassen könne / daß die

Rede

Rede seines Munds und das Gespräch seines Hertzens Gott wolgefallen werde. So viel auch von dem Gebätt. Pſal. 19. 15.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Gertrud Schreiberin sel. ist gebohren den 8. Augusti Anno 1593. zu Dahlen/ im Hertzogthum Gülich. Ihre Eltern sind gewesen / Herr Matthias Schreiber / Obervogt zu bemeltem Dahlen und Wickeraht/ und Frau Elisabeth Knöbben. Die haben sie biß in das sechszehende Jahr ihres Alters / (dann sie beyde Anno 1609. von Gott abgefordert worden) Christlich erzogen / zu rechter Erkantnuß und eyferiger Bekantnuß unserer Reformierten Religion/ und tugendsamem Wandel verleitet.

Anno 1617. hat sie sich erstenmahls in den heiligen Ehestand begeben / mit Herren Johann Luckhard / gewesenem Handelsmann in Cöln/ der ihro aber bald nach Verfliessung neun Monaten/ durch den zeitlichen Tod entzogen worden. Nach dem sie nun über 2. Jahr in dem Witwenstand sich enthalten/ hat sie sich Anno 1620. mit Herren Jeremia Mitzen/ auch berühmten Kauff- und Handelsmann in Cöln vermehlet / mit demselben 15. Jahr einträchtig gelebt / und durch GOttes Segen 2. Söhn / so beyde in Leben/ erzeugt / auch von denselbigen 15. Großkinder / davon 9. annoch übrig gesehen.

Etliche Jahr nach ihres Herren und Ehemanns Tod/ benantlich Anno 1644. hat sie/ umb mehrere Freyheit in dem Gottesdienst zu haben / sich mit ihrem Haußwesen von Cöln allhero begeben/ und nun bey zwey und zwantzig Jahren under uns/ als ein Witwe über 31. Jahr ein solchen Wandel geführt / daß verhoffentlich niemand in Abred seyn wird / sie seye ein rechte Witwe und Einsame gewesen / die ihr Hoffnung auf Gott gestellt / und geblieben am Gebett und Flehen Tag und Nacht.

Sie ist ein gottselige Hanna gewesen / die nimmer vom Tempel kommen/ ausser Kranckheit/ auch keine Frühpredigt versaumt. Eine einsame Naemi / die da / ausser da sie dem Nebenmenschen zu Ehren/ in Freud und Leid erscheinen sollen / nirgendwo hinkommen / als daß sie beyde ihre geliebten Herren Söhn/ und dero Eheweiber (die sie / wie Naemi ihre beyde Sohns-weiber / als ihren Augapfel geliebt) besucht / und sich an ihnen und ihren Kindern ergetzet hat. Zu Hauß ist sie ein embsige Martha gewesen/ die nicht müssig gehen konte / sondern mit ehrlicher Arbeit / auch in hohem Alter / die Zeit vertrieben: demühtig und friedfertig gegen jedermann: gegen Nachbaren und Dürfftigen Leuthen ein gutthätige Tabitha/ die dem Nechsten viel gutes gethan. Arme Leuth haben viel an ihr verlohren. Ruth. 1. 6.

Daher hat Gott der Herr / der ihm nicht umsonst dienen läßt / ihr Gottseligkeit auß Gnaden reichlich belohnt/ an Seel und Leib/ mit Ehr und Gut/ an Kinderen und Kindskinderen; und hiemit geoffenbahrt/ daß ja die Gottseligkeit zu allen Dingen nutz sey/ und die Verheissung habe / nicht nur des zukünftigen/ sondern auch des gegenwertigen Lebens.

Der Herr unser Gott hat sie von etlichen Jahren her/ durch Leibs-schwachheit zu ihrem Sterbstündlein bereitet. Nicht nur durch die schmertzhaffte Kranckheit des Grieß/ deren sie von geraumer Zeit underworffen war / sondern auch vor acht Jahren durch ein beschwerliche Magen-kranckheit/ und vor vier Jahren durch die rothe Ruhr. Ist gleichwol allezeit/ den lieben ihrigen/ und anderen ehrlichen Leuthen zum Trost/ wiederum aufgerichtet worden.

Jetzund aber war das Stündlein außgeloffen. Daher / nach dem sie verwichenen Montag 14. Tag zweymal in der Predigt gewesen / mußt sie sich empfundener Schwachheit halber / gegen Abend zu Beth begeben. Da zwar keine Mittel/ so viel ohne Widerstand der Natur beygebracht werden konten / versaumt worden: es namen aber die Kräfften je mehr und mehr ab. Und wie sie von etwas Zeit hero vielfältig bezeugt / sie seye Lebens-satt / habe keine Freud mehr in der Welt: also hat sie in dieser Kranckheit sich bald sterbens versehen / nicht zu ruck / sonder für sich gesehen/ sich williglich Gott aufgeopfferet / den Trost auß Gottes Wort mit Bezeugung getrosten Vertrauens aufgenommen/ nicht viel geredt/ als daß sie in den Schmertzen stäts zu Gott geseufzet / der dann auch verwichenen Montag Abends/ zwischen 10. und 11. Uhren/ ihre Seufzen erhört/ und nach dem sie 72. Jahr und 8. Monat allhier gewallet / sie durch ein seligen Abscheid in das himmlische Vatterland abgefordert.

Liebe Christen/ wann in dem Krieg einer auß der Schlacht-Ordnung weggeschossen wird / so muß

muß gleich durch ein andern seine Lucken ersetzt werden. Fürwar es ist diese Christliche Matron eine von den jenigen Personen gewesen / welche mit ihrem Gebett und Gottseligen Wandel bißher wider den Riß des Zorns Gottes gestanden für das Land / daß es nicht verderbt würde. Weilen sie dann nach Gottes unwandelbahrem Raht uns entzogen worden / so laßt uns doch zusehen / damit nicht Gott verursacht werde / in seinem gerechten Zorn das Land zuverderben / daß wir mit rechtschaffener Gottseligkeit und heiligem Eyfer den Riß ergäntzen / ihrem Christlichem Wandel mit eyferigem Gottesdienst / betten und hoffen folgen / und allen unseren Fleiß daran wenden / daß in unserem Glauben Tugend / und in der Tugend Erkantnuß / und in der Erkantnuß Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche und gemeine Liebe erwiesen werde: so wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herren und Heilands Jesu Christi / welchem samt dem Vatter und dem heiligen Geist Lob / Preiß und Danck gesagt sey in Ewigkeit / Amen.

Ezec. 22. 30.

2. Pet. 1. 5.

Die LIII Predigt /
Von dem Hertz-Leid Christlicher Ehemänneren / wann denselben ihrer Augen Lust durch den zeitlichen Tod entzogen wird:

Fr. Susanna Mitzin / Hr. Andreæ Mitzen gewesene Haußfrau / gehalten bey St. Peter den 9. Julii.

Text.

Auß dem Propheten Ezechiel / Cap. 24. v. 16.

Ich wil dir deiner Augen Lust nemmen / durch eine Plag: Aber du solt nicht klagen / noch weinen / noch eine Thräne lassen.

Außlegung.

Nichtigkeit menschliches Lebens. Jes. 40. 6. 7.

Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blum auf dem Felde. Das Heu verdorret / die Blum verwelcket: Dann des Herren Geist blaset darein / sagt Esajas der Prophet. Damit David übereinstimt in dem Psalmen: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß / er blühet wie eine Blume auf dem Feld; Wann der Wind darüber geht / so ist sie nimmer da / und ihre stätte kennet sie nicht mehr.

Ps. 103. 15. 16.

Mit welchen Worten uns die Nichtigkeit Menschlichen Lebens vorgestellt wird / daß der Mensch in demselben den grünen aber bald verdorrenden Graß / einer schönen aber bald verwelckenden Blum gleich seye.

Sir. 40. 1.

Ein solches Graß / ein solche blühende Blum ist in ihrem Leben gewesen Die Ehren- und Tugendreiche Frau Susanna Wertenmännin / deren wir dißmahlen / nach Gottes unwandelbarem Raht / das Geleit zu ihrem Ruhbettlein in der Erden / die unser aller Mutter ist / gegeben. Die Blum ist verwelcket / und nicht mehr da: weilen der Geist deß Herren darein geblasen / und der rauche Todes-Wind sie jüngsthin angewehet hat.

Damit

Damit dann die lieben Ihrigen/ die durch diesen geschwinden und traurigen Fall schmertzlich betrübet worden; zumahl auch wir alle auß Gottes Wort erinneret werden/ wie wir uns in solche Heimsuchung Gottes Christlich und trostlich schicken sollen; als hab ich Euer Lieb vorgelesen die Wort Gottes/ mit welchen er vorzeiten Ezechiel seinen Diener angeredt: da er ihm beydes den plötzlichen Todesfall seines Eheweibs verkündiget/ und zugleich zu verstehen gegeben/ wie er mit stiller Gedult/ ohne weinen und klagen/ sich darein ergeben solte. Wir wollen/vermittelst Göttliches Beystands/ bedencken/

I. Die Bottschafft/ da Gott ihm seines Weibs Abscheid verkündiget.

II. Das Verbott/ daß er sich des Leidwesens enthalten solle.

Von dem Ersten.

Die Bottschaft an den Propheten.

Ich wil dir deiner Augen-Lust nemmen/durch eine Plag/spricht Gott. Gibt damit zu verstehen/ theils/Welch ein trostliche Ehe der Prophet bißher besessen; theils/Wie schmertzlich er jetzund darinn soll angegriffen werden.

I. Der Prophet hat eine trostliche Ehe besessen.

I. Welch ein trostliche Ehe der heilige Prophet bißhero besessen/ gibt Gott zu verstehen/ wann er sein Eheweib nennt den Lust seiner Augen. Dann daß er mit diesem Wort auf des Propheten Weib wolle gedeutet haben/ lehret der Prophet selber/ wann er in den folgenden Worten/ die Erfüllung dieser Göttlichen Verkündigung also beschreibt: Und da ich des Morgens früh zum Volck redet/ starb mir zu Abend mein Weib. So ist dann sein Weib allhie durch seiner Augen-Lust verstanden worden.

Sir. 40. 18.

Weil sein Weib seiner Augen Lust gewesen.

Also aber wird sie genennt/ nicht eben allein umb der Leibs-gestalt/ und anmütigen Geberden willen/ damit sie dem Propheten beygewohnet; sondern fürnemlich wegen der guten Gaben des heiligen Geistes/ und schönen Tugenden/so an ihro herfür geleuchtet. Es muß dieses Weib mit ihrer Gottseligkeit/Ehrerbietung und Freundlichkeit gegen dem Mann/ kluger Verwaltung des Hauses/ mit ihrem keuschen/ eingezogenen und sanfftmütigen Wandel/ ihrem Mann ein sonderlicher Trost und Zierd gewesen seyn. Dann were es ein unkomliches Weib gewesen/ die Gott nicht gedient/gern gehaderet/ die Haußhaltung versaumt hätte/ oder mit anderen Untugenden wäre befleckt gewesen; so wurd er diesen herzlichen Titel/ daß sie Ezechiels/ eines so heiligen und theuren Manns/ Augen-lust wäre/ nimmer bekommen haben. Dann ein dapfer Weib ist eine Krone ihres Manns; aber ein beschämende/ die ihren Mann beschämt mit ihren verkehrten Sitten/ ist ein Eyter in seinem Gebeine.

Prov. 12. 4.

2. Es ist ein herrlicher Segen/ wann ein Eheweib ihres Mannes Augen-Lust ist.

Das ist aber ein herzlicher Segen/ wann Gott einem Mann ein tugendsames Weib beschehrt/ die sich dergestalten gegen ihm verhält/ daß sie ihres Manns Kron/ seiner Augen-Lust/ und seines Hertzens-Trost/ mag genennet werden.

Solch Lob verdienen die jenigen Eheweiber/ welche sich die Forcht des Herren immer für Augen schweben lassen/ bey dem heiligen Gottesdienst sich gern einstellen und sorgfältig in gantzem ihrem Leben sich vorsehen/ daß sie ihren Gott nicht erzörnen. Dann lieblich und schön seyn/ist nichts: ein Weib aber das den HErren förchtet/ sol man loben. Die/ demnach/ einen keuschen/ züchtigen

Prov. 31. 30.

und eingezogenen Wandel führen/ ihren Geschmuck nicht außwendig seyn
1. Pet. 3. 3. 4. lassen mit Haar flechten/ und Gold umhengen/ oder Kleider anlegen;
sonderen den verborgenen Menschen des Hertzens unverzuckt/ mit sanfftem
und stillē Geist: das ist köstlich für Gott. Die der Haußhaltung mit Vernunfft/
Fleiß und Sorgfalt abwarten/ daß Salomonis Wort auf sie appliciert werden/
Prov. 31. 14. Sie ist wie ein Kaufmanns-Schiff/ das seine Nahrung von ferne bringt.
11. Ihres Manns Hertz darff sich auf sie verlassen/ und Nahrung wird ihm
nicht mangeln. Die da/ wann sie mit Kinderen von Gott gesegnet sind/ einen
Lust haben/ sie zu allem guten anzuweisen/ und den Samen der Gottesforcht ihnen
beyzeiten einzupflantzen. Die ihre Männer ehren/ liebreich/ freundlich und sanft-
mütig mit ihnen leben/ ihre Weiß mit Gedult vertragen/ ihnen trostlich sind in
v. 12. Creutz und Trübsal/ ihnen Liebes thun/ und kein Leids ihr Lebenlang: und
mit menniglichen sich wissen in dem Frieden zu vertragen.

Ein solches Weib ist warhafftig eine Kron ihres Manns/ und seiner Au-
Psal. 68. 13. gen Lust: eine Gehülffin ihres Mannes/ und die Ehr seines Hauses/ edler
Prov. 31. 10. dann die köstliche Perle/ ein schöner Weinstock/ der mit seinen Reben und
Psal. 128. 3. Trauben das Hauß umher bekleidet.

Dieses gnädigen Segens haben genossen:

1. Pet. 3. 5. 6. Abraham an Sara/ die auf Gott ihre Hoffnung gesetzt/ und ihrem
Mann gehorsam war.

Gen. 29. 20. Jacob an seiner liebsten Rahel/ deren Tugend und anmütige Sitten ihm
die Zeit seiner Dienstbarkeit also kurtz gemacht/ daß ihne sieben Jahr dauchten/
alß werens einzele Tage.

1. Sam. 1. 8. Elkana an Hanna/ die er wegen ihrer Tugend/ Gedult und Gottesforcht/
inniglich geliebt/ und in ihrer Einsamkeit und Betrübnuß getröstet hat.

1. Sam. 25. 14. &c. David an der vernünfftigen Abigail/ welche mit freundlichem Gespräch/
und fürsichtigem Rath/ ihren zornigen Mann abkühlen und begütigen konte.

Erinnerung. Wem dieser Segen wiederfahren/ der hat Ursach ihn danckbarlich zu erken-
nen/ sein Weib zu lieben und zu ehren/ zu schützen und zu versorgen/ an ihro allein/
und an keiner fremden seiner Augen Lust zu haben: dann sie ist die Gesellin seines
Lebens/ und das Weib seines Bunds. Ein tugendsam Weib ist eine edle
Mal. 2. 14. Gab/ und wird dem gegeben/ der Gott förchtet.
Sir. 26. 3.

II. Der Prophet sol in seinem Ehestand schmertzlich angegriffen w.rden. II. Wie schmertzlich aber der Prophet in seiner Ehe soll angegriffen
werden/ gibt ihm GOtt der HErr zu verstehen/ wann er ihm verkündiget/ Er
wolle ihm diesen seiner Augen Lust nemmen/ durch eine Plage. Ist eine
unerwartete/ traurige und hertzbrechende Bottschafft! GOtt verkündiget ihm/ es
soll ihm sein liebes und tugendsames Weib durch eine gähe Kranckheit einsmahls
entzogen/ und hiemit ihm gleichsam ein Stuck von seinem Hertzen gerissen werden.

Alle Wort aber sind bedencklich. Gott zeigt an/

1. Wer diß Kreutz senden werde?
2. Wem es zukommen;
3. Was für ein Kreutz es seyn;
4. Durch was Mittel es daher kommen werde?

1. Wer

I. Wer ist dann der jenige/ der dem Propheten mit so schwerem Creutz drohet? Gott selber: Ich/ sagt er/ wils thun. Ich wil dir deiner Augen Lust nemmen.

1. Wer ihm das Creutz drohe?

Gott ist es/ der die Menschen läßt sterben/ und spricht/ komt wieder/ Menschenkinder. Der Herr ist es/ der da tödet/ und wieder lebendig macht. Er hat Gewalt über Leben/ und über Tod.

2. Gott der das Leben den Menschen gibt/ nimt es wieder von ihnen. Psal. 90. 3. 1. Sam. 2. 6. Sap. 16. 13. Job. 14. 5. Sir. 11. 14.

Gott hat einem jedwedern das Leben gegeben/ aber auch die Zeit bestimt/ wie lang es währen sol. Wann die Zeit vorüber/ wird ihm das Leben aufgefordert. Der Mensch hat keine immerwährende/ sondern seine bestimte Zeit: Die Zahl seiner Monden steht bey dir/ HERR; Du hast ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht übergehen. Es komt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Leben und Tod/ Armuth und Reichthum.

Sterben nutzliche Regenten und Vorsteher des gemeinen Wesens/ wie können wir anders gedencken/ als daß Gott dieselben weggenommen habe? Wie er dann der Statt Jerusalem verkündiget/ daß Er ihnen Richter/ Räthe und Hauptleuthe entziehen wolle. Jes. 3. 2. 3.

Sterben getreue Diener des Göttlichen Worts dahin; Gott hat sie weggenommen/ wie er Eliam durch seine Himmelfahrt von dem Haupt Elisæ weggenommen hat. 2. Reg. 2. 3.

Sterben den Kindern sorgfältige und getreue Eltern/ wem hat mans anderst zuzuschreiben/ als Gott/ der einen frommen Abraham läßt zu seinen Vättern hinfahren im Frieden/ und in gutem Alter begraben werden. Gen. 15. 15.

Sterben uns dann liebe Kinder; der Herr läßt sie sterben. Hat nicht Job/ da ihm seine Kinder alle einsmahls umkommen/ Gottes Finger erkant und gesagt: Der Herr hat sie genommen/ der Name des Herren sey gepriesen. Job. 1. 21.

Stirbt einem Ehemann sein getreues Weib; Gott ist es/ der ihm seiner Augen Lust genommen hat. Dann wann doch nicht ein Sperling ohne Gottes willen fällt; O wie viel weniger wird ein vernünfftiger Mensch/ eine so edle Creatur Gottes/ durch den Tod/ ohne seinen heiligen Willen und Fürsehung können gestürtzt werden? Matt. 10. 29.

Wann wir dann mit dergleichen Zufällen angegriffen werden/ so laßt uns auf Gott sehen/ von welchem dergleichen Streiche angelegt werden. Wir grämen uns etwann über allerhand niedere und irrdische Ursachen/ machen uns schwere Gedancken/ ach wäre dieses oder jenes nicht geschehen! hätte man da oder dort Fürsehung gethan; so wäre der traurige Fall nicht erfolget. Daß sind doch alles gantz unnütze/ ja schädliche Sorgen/ dardurch das Hertz nur unruhig gemacht wird. Auf Gott laßt uns sehen/ der von Ewigkeit her/ uns und den unserigen/ alle Tag unsers Lebens gezehlt/ und auf sein Buch geschrieben hat. Nutz zur Straff und Vermanung. Psal. 139. 16.

Gott hat es gethan/ wer wil sich ihme widersetzen? Gott/ der da Gewalt über uns hat/ wie der Töpfer über den Thon. Gott unser Schöpfer/ wider den man nicht ursach hat zu murren/ wann er das Werck seiner Händen zerbricht/ und in die Erden/ auß deren es genommen ist/ wiederum verwandlet. Jer. 18. 6.

Oder hat er dann nicht Matt. 20. 15.

nicht Macht / mit dem seinigen zu thun / was er wil? Gott / der da ist der Gerechte / der uns nicht unrecht thut / und dem wir / wann wir gleich mit ihm haderen wolten / under tausenden nicht auf eins antworten könten.

Job 9. 3.

Gott hat es gethan / der den seinigen alles zum besten richtet / deme wir zu ehren / wann wir doch alles Kreutz / und wie wir in demselben tractiert und gehalten werden / mit andächtigem Hertzen recht erwegen / mit David nachsagen und singen müssen:

Pfal. 25. 8.

Die Weg Gottes sind nur Güte / Warheit und Barmhertzigkeit /
Den / die von gantzem Gemühte Halten seinen Bund allzeit.

Gott hat die unserigen zu sich beruffen / der da ist ihr und unser Vatter: sol man aber unwillig werden / wann Kinder zum Vatter gehen müssen? Gott / der da ist unser Feld-Oberster: solt man aber klagen / wann er jemand der unserigen von der gefährlichen Schiltwacht in ein sicheres Ort versetzt? Gott / der da ist unser Hirt: warum solt mans aber mit Ungedult aufnehmen / wann er eines oder das andere von den Schafen seiner Herd vor dem Ungewitter wegnimt / und in den himmelischen Schafstall einführet?

Pfal. 39. 10.

So rede dann dem Herzen nichts in seine heiligen Wercke und Gerichte / sondern thu / wie König David / bey dem es heißt / **Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht aufthun / dann du / HErr / hast es gethan.**

2. Wem es solle zukommen.

2. **Wem sol aber dieses schwere Hauß-kreutz zugesendet werden?** Ezechiel dem Propheten / einem getreuen Knecht / und theuren Mann Gottes / der dem Dienst Gottes bißher / under vielem Aufsatz und Verfolgung / getreulich und standhaftig außgewartet hatte.

L. Fromme Leuth werden des Lusts ihrer Augen beraubt. 1. Pet. 4. 17.

Da mag es dann heissen / wie Petrus sagt: **Das Gericht fangt an dem Hause Gottes an.** Fromme Leuth / an welchen Gott ein gnädiges Wolgefallen hat / werden des Lusts ihrer Augen / und Trosts ihres Hertzens beraubt.

Gen. 23. 2. & 35. 18.

Es hats nicht nur **Ezechiel** allhie / sondern auch **Abraham** und **Jacob** erfahren: dann jener seine **Saram** zu Hebron / dieser seine **Rahel** zwischen Bethel und Ephrat / an der Kinds-geburt / mit traurigem Nachsehen / verlohren haben.

Nutz zum Trost.

Welches zum Trost in acht zu nehmen / wider die Anfechtung / als ob eine solche Heimsuchung ein Zeichen wäre eines sonderlichen schweren Zorns und Ungnad Gottes. Wann Gott dich liebete / spricht das Fleisch / wie wurde er dir solchen Hertzenkummer zusenden? **Ist der HErr mit dir / warum widerfahrt dir solches alles?** Darwider tröstet aber der Geist / und spricht: Fromme und heilige Leuth / die Gott der Herr gewohnt hat / nicht im Zorn / sondern in Gnaden heimzusuchen / werden so angegriffen. Dafür halte auch deine Heimsuchungen / und laß

Jud. 6. 13.

1. Pet. 4. 12.

dich die Hitz der Trübsal / so dir begegnet / nicht befremden / als widerfuhre dir etwas seltsames; sondern tröste dich / daß du an den Reyen frommer und heiliger Leuthen / die Gott warhaftig geliebet hat / geführet werdest. **Elias** der Prophet

1. Reg. 19. 4.

sagt dorten: **Herr / ich bin nicht besser / als meine Vätter.** Also / wann du in solche Trübsal von GOtt geführet wirst / so gedencke: Ich bin nicht besser / als die heiligen Vätter / nicht besser / als Abraham / Jacob / Ezechiel / die theuren Männer

Gottes

Gottes / denen Gott auch ihrer Augen Lust entzogen. Darum sol ich mich under Gottes Hand nicht unwirs erzeigen / sondern mit aller Demuht und gehorsamer Gedult seinem heiligen und guten Willen mich underwerffen.

3. Was ist dann Gott der Herr gewillt / mit des Propheten Eheweib vorzunehmen? Antwort: Er wil sie sterben lassen. Ich wil dir / sagt er / deiner Augen Lust nehmen. Also nennet er den zeitlichen Tod. Eben wie beym Propheten: Der Herr Zebaoth wird von Jerusalem wegnehmen Starcke und Kriegsleuthe / Richter / Propheten / ꝛc. Wie auch David sagt: Mein Gott / nimm mich nicht weg / das ist / laß mich nicht sterben / in der helfte meiner Tagen.

3. Was für ein Kreutz es seye? Jes.3.1,2. Psal.102.25.

So ist dann der Tod gläubiger Leuthen kein gäntzlicher Undergang / sonderen nur eine Wegnehmung / da er auß diesem Elend weggenommen / und an einen besseren Ort versetzet wird. Sterben heißt nicht gar verderben / sondern von GOtt genommen und abgefordert werden. Dann der Geist komt wieder zu Gott / der ihn gegeben hat. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an. Sie kommen zum Berge Sion / zu der Statt des lebendigen GOttes / zu dem himmelischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.

4. Gläubiger Leuthen Tod ist kein gäntzlicher Undergang / sonder nur eine Wegnehmung. Eccl.12.7. Sap.3.1. Hebr.12 v. 22.&c.

Das gibt nun wiederum einen hertzlichen Trost. Stirbt dir dein liebes Ehegemahl / oder ein anderer guter Freund; gedencke / Sie ist nicht verlohren / Gott hat sie weggenommen: Sie ist und lebet noch. Bißher hat sie den Menschen / und under den Menschen gelebt / jetzund lebet sie Gott / under seinen Heiligen. Bißher hat sie ein sündliches Leben gelebt / jetzund ein heiliges Leben / an dem Ort / da nichts als Gerechtigkeit wohnet. Bißher hat sie in Unruh zugebracht / jetzund lebt sie in dem Frieden. Bißher hat sie ein sterbliches Leben gelebt / jetzund schwebet sie in der seligen Unsterblichkeit / da Freud ist die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.

Nutz zum Trost. 2.Pet.3.13. Psal.16.11.

Wie solt ich ungedultig werden / oder meinem Gott in seine Gerichte einreden? Hat er mir doch nichts genommen / als was er mir selber gegeben: und zwar nicht als eigenthumlich / und für immerwährende Zeit übergeben; sondern nur auf eine gewisse Zeit vertraut / und dabey außtrucklich bedingt / daß ers seiner Zeit wiederum forderen werde. Soll ich dann nicht mit dem gedultigen Mann sprechen: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herren sey gepriesen.

Job.1.21.

Wie solt ich ungedultig werden / oder murren wider meinen Gott? Hat er mir doch nichts genommen / das er nicht willens ist mir wieder zu geben / und lebendig darzustellen / an dem Tag / da alles sol herwider gebracht werden: an dem Tag / da der Tod und das Grab ihre Todten wiedergeben / und alle die Todten / beydes groß und klein / für Gott stehen werden: An dem Tag / da wir alle das Kleid unserer Sterblichkeit ablegen / das Antlitz Gottes schauen werden in Gerechtigkeit / und satt werden / wann wir erwachen nach seinem Bild.

Act 3.21. Apoc.20. v.12.13. Psal.17.15.

4. Das Mittel / dadurch es sol zukommen.

4. Durch was Mittel aber hat des Propheten Weib von Gott sollen weggenommen werden? Sol sie vielleicht lebendig abgeforderet / und mit Leib und Seel in den Himmel geholet worden/wie Enoch und Elias? Nein. Gott will sie nehmen durch eine Plag. Nicht sol sie von Alter sterben / alt und Lebens satt/ welches noch leichter wäre zu verschmertzen gewesen; sondern soll durch eine unerwartete und ernstliche Kranckheit abgeforderet werden. Sie sol nicht lang auf dem Siechbeth liegen/ die Kranckheit nicht lang währen; in welchem Fall man etwann selbsten umb ihre Auflösung wurde geseufftzet haben: sondern sie sol durch eine Plage, das ist/ durch eine plötzliche Kranckheit/ als durch den Schlag/ Pest/ oder irgend einen andern geschwinden Zustand / gleich als einem Streich von Gott weggerafft werden: welches dann alsobald erfüllet worden. Dann da der Prophet des Morgens früh zum Volck redet/ starb ihm zu Abend sein Weib. War Morgens gesund/ und lag Abends im Sarck.

vers. 18.

L. Junge und starcke Leuth werden auch einsmahls weggerafft. Jes. 14 27.

So ist nun nichts neues/ daß junge und starcke Leuthe einsmahls weggerafft werden. Dann wann das verborgene Stündlein vorhanden / kan den Menschen keine Jugend/ keine Leibs-stärcke, kein Reichthum/ kein Frömkeit und Tugend nicht aufhalten. Wanns der Herr Zebaoth beschlossen hat /wer wil es wehren? Wann seine Hand außgereckt ist/ wer wil sie wenden.

Gen. 35. 1. Sam 4 20 Job. 1. 19.

Wie bald war es umb Rahel/ und Pinehas Weib geschehen/ da sie in den Geburts-Schmertzen ihr Leben eingebüßt? Wie bald umb die Söhne und Töchteren Jobs/ da sie durch das einfallende Hauß erschlagen wurden? Wie bald umb

Act. 20. 9.

Eutychum von Troada/ der in der Predigt Pauli des heiligen Apostels einen Fall gethan/ und tod aufgehaben worden?

Wann wir dann dergleichen geschwinde Zufälle an den unserigen erleben/können wir uns abermahlen mit den Exempeln anderer frommen Leuthen aufrichten/ und dabey lehrnen/ wie wir so grosse Ursach haben/ die Vorbereitung zu einem seligen End nicht anstehen zu lassen/ sondern in immerwährender Bereitschafft erfunden zu werden. Dann der Mensch weißt seine Zeit nicht: sonder wie die Fisch gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berucket zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fällt.

Eccl. 9. 12.

Freylich weißt der Mensch seine Zeit nicht? Die Knecht wissen nicht/ wann ihr Herr wiederkommen wird. Ein und anderer macht ihm Rechnung auf viel Jahr hinauß: Weißt aber nicht/ daß noch diese Nacht sein Seel von ihm werde abgeforderet werden.

Matt 24 44 Luc. 12. 19, 20.

Nutz zur vermahnung

Pythagoras soll seinen Jüngeren gerahten haben/ alle Abend sich zu besinnen/ was sie den gantzen Tag über gethan. Das lasset uns thun/ Liebe Chr. alle Abend mit Gott unserem Herren abrechnen/ weil wir einen jeden Abend gewärtig seyn müssen/ daß es der letste seyn möchte. Lassen wir die Sonne nicht undergehen über unserem Zorn. Lassen wir keine Unmässigkeit / keinen bösen Fürsatz/ kein verbottene Lust/ keine wissentliche Sünde bey uns schlaffen. Lasset uns allezeit thun/ was wir in der letsten Stund wünschen werden gethan zu seyn/ Gott uns immer befehlen durch einbrünstiges Gebett/ umgürtet seyn an unseren Lenden/ und mit brennendem Glaubens-liecht auf den Herren warten.

Eph. 4. 26.

Luc. 12. 35.

Dann

Dann es ist warlich zu spat/ erst wollen Liechter entlehnen / wann der Herr schon geklopfet hat: erst Oehl kauffen wollen/ wann der Bräutigam vorhanden: erst die Waffen außbutzen wollen/ wann man schon vor dem Feinde steht: die zerfallenen Ringmauren erst ergäntzen wollen/ wann der Feind hereinstürmt: das durchlöcherte Schiff erst auf dem Wasser verstopfen und außbesseren wollen! Zu spat/ sich alsdann erst mit Gott versöhnen wollen/ wann die Seel außfahren will/ und das letste Stündlein schon geschlagen! Matt 25. 10.

Darumb weil wir geschwinder Plagen / und plötzlicher Zufällen gewärtig seyn müssen/ so laßt uns dem Herzen allezeit aufwarten/ und uns gerüst halten zu einem seligen End. **Dann wie der Baum fällt / also wird er ligen.** Wie der Mensch stirbt/ also wird er gerichtet. Diß ist ein einiges moment; daran aber hangt die gantze und unaufhörliche Ewigkeit. Wird der Mensch in der Unbußfertigkeit ergriffen/ weh seiner armen Seele! Hat er aber ein bußfertiges Hertz/ so wird es ihm nichts schaden/ wie plötzlich er von dem Tod überfallen und hingeruckt werde. Eccl. 11. 3.

So viel **von der Bottschafft** / da Gott dem Propheten seines Weibs Abscheid verkündiget.

Von dem Anderen.

Nun hat aber Gott der Herr seinen Knecht damit noch nicht gnugsam bewähret. Er greift ihn noch härter an. Wir wissen/ daß wainen und klagen in grossem Hertzleid eine Erleichterung des Hertzens sey: Est quædam flere voluptas: Expletur lachrymis egeriturque dolor, **Nichts ist/ darnach der bekümmerte grössere Begird habe/ als wainen; viel Schmertzen werden durch Thränen außgeführt.** So will aber Gott der Herr unserem Propheten nicht gestatten/ daß er waine. Höret das außtruckliche Verbott: **Aber du solt nicht klagen/ oder nicht auf die Brust schlagen/ noch wainen/ noch eine Thräne lassen.** Das Verbot/ der Prophet soll sich des Leidwesens enthalten.

Diese Wort müssen wir recht verstehen. Der Herr wil ihm nicht schlechthin alles Leidwesen verbotten haben. Er gedenckt des Klagens/ Wainens/ und auf die Brust-Schlagens: als solcher Gewonheiten / die under den Juden / zur Zeit ihres Kummers üblich/ und Gott an sich selbsten nicht mißfällig waren / dazu auch der Prophet selbsten wäre geneigt gewesen / wann er nicht durch dieses außgetruckte Verbott davon wäre abgehalten worden; als der sein Weib/ seiner Augen-Lust/ hertzlich geliebet/ und ihren so geschwinden Hinscheid nicht ohne schmertzlichen Kummer und heisse Thränen vertragen konte.

Und zwar/ es ist für sich selbsten nicht unrecht / liebe Verstorbene betrauren. **Mein Kind/ sagt Syrach/ wann einer stirbt/ so bewaine ihn und klag ihn/ als sey dir groß Leid geschehen. Du solt bitterlich wainen/ und hertzlich betrübt seyn und Leid tragen/ darnach er geweßt ist.** Trauren an sich selbs nicht verbotten. Sir. 38. 16, 17

So hat Abraham seine Saram/ Jacob seine Rahel betrauret. Die Israeliter haben umb Mosen dreissig Tag getrauret. Da die Elteſten von Epheso höreten/ daß sie Pauli Angesicht nicht mehr sehen wurden / **ward viel wainens under ihnen allen / fielen Paulo umb den Halß und küsseten ihn.** Und Jesus Christus selber/ der doch **mit Freuden-Oel gesalbet** gewesen/ mehr dann Gen 23, 2. & 35 20. Deut. 34. 8. Act. 20. 37. Psal. 45. 8.

seine Gesellen / der seinen eigenen Tod nicht wolte bewäinet haben/ hat doch über den Tod und Abscheid Lazari seines Freundes gewäinet?

Luc.23.28. Joh 11.35.

Wie solte ein solches Trauren und Leidwesen Gott mißfallen; hat er doch selber die Liebe gegen den unserigen/ und den Kummer/wann wir sie verliehren/unserer Natur eingepflantzt? Es ist ja Gott nicht ein so unbarmhertziger Herr / der uns zumuhten solte/ daß wir unsere Natur zwingen und verläugnen solten in dem / das er uns selber eingepflantzet hat. Er weißt / daß unser Kraft nicht Steinern / und unser Fleisch nicht Ehern sey. Er kennet/ was für ein Gemächte wir sind/ Er gedenckt daran/ daß wir Staub sind.

Job.6.12. Psal.103 14.

Wie solte ein solches Trauren für sich selbsten Gott mißfallen; Ist doch ein trauriger Todesfall eine Heimsuchung und Züchtigung GOttes / so wir nicht mit hartem und unempfindlichem / sondern mit weichem / demühtigem und bekümmertem Hertzen aufnehmen sollen: damit es nicht heisse: Herr / du schlägst sie/aber sie fühlens nicht.

Jerem.5 3.

Wie solt ein rechtgesinnter Ehemann so unempfindlich und verstockt seyn/daß er nicht trauren und klagen solte/ wann ihm sein tugendsames Weib/ der Lust seiner Augen/der Trost seines Hertzens/die Gesellin seines Lebens/uñ das Weib seines Bunds / die ihm Liebs gethan/ und kein Leids sein lebenlang / einsmahls auß den Augen gerissen wird / und die fruchtbare Reben an den Wänden seines Hauses verdorren muß?

Mal,2.14. Prov.31.12. Psal.128.3.

Wie komt es dann / daß dem heiligen Ezechiel verbotten wird / sein Eheweib zu betrauren?

Fr. Warum dann der Prophet nicht trauren dörffen? Antwort.

Antwort: Es wird ihm nur das äusserliche Leidwesen verbotten. Der Prophet sol seinen Kummer nicht offenbahren mit Traurkleidern / offentlichem Wäinen / und kläglichen Geberden / wie gebräulich ist; sondern sol seinen Kummer vor dem Volck verbergen / seine gewohnlichen Kleider anziehen / und in seinem Beruff fortfahren; als ob ihm kein Leid geschehen wäre. Und das zu dem End: damit das Volck/ deme der Abscheid dieses Weibs unverborgen seyn wurde/durch dieses ungewohnliche Verhalten des Propheten zur Verwunderung gereitzt/ und verursacht wurde zu fragen/ was es zu bedeuten hätte? So solt ihnen dann die Antwort werden: So spricht der HErr/ HErr: Sihe / ich wil mein Heiligthum euern höchsten Trost/den Lust euerer Augen/und euers Hertzenswunsch entheiligen/und euere Söhne und Töchter/die ihr verlassen mußt/ werden durchs Schwert fallen. Und müßt thun / wie ich gethan habe / euern Mund müßt ihr nicht verhüllen/ und das Traurbrot nicht essen. Ihr werdet nicht klagen noch wäinen / sonderen über euern Sünden verschmachten / ꝛc. Wil sagen / wann das Heiligthum Gottes / ihrer Augen Lust werde zerstöret / und alle Plagen überhand nehmen werden; so werden sie doch ihren Kummer nicht dörffen mercken lassen / sondern auß Forcht der Feinden / alles verbeissen und in sich drucken müssen. Diß ist die meinung Gottes/ wann er dem Propheten das Trauren undersagt.

v.21. &c.

Lehr. In Betraurung der Todten sol man die

So viel haben wir dabey zu lehrnen/ daß man in Betraurung der Verstorbenen die Sach nicht übertreiben / sondern gebührende Moderation und Bescheidenheit

denheit halten sol. Dann Gott wil/ daß sein Volck auch in diesem Stuck von den Heiden underscheiden sey/ wie er dann sagt: Ihr solt euch nicht Mahl stechen/ noch kahl scheren über einen Todten/ dann du bist ein heilig Volck dem Herren deinem Gott. Sach nicht übertreiben. Deut. 14. 1. 2.

Und warum solten wir in solchen Fällen nicht auf eine andere weiß uns geberden/ als die elenden Heiden? Haben wir doch einen solchen trostlichen und heilsamen Glauben/ davon die armen Heiden nichts gewust haben. Darum trauren sie/ als die/ so keine Hoffnung haben. 1. Thess. 4. v. 13.

Wir glauben/ daß alle Widerwertigkeit von Gott herkomme / und kein Ubel in der Statt sey/ das der Herr nicht thue; daß die Eheleuth eben von dem gescheiden werden / durch dessen Fürsehung sie anfangs zusammen kommen sind. Warumb solten wir uns dann seiner heiligen Hand nicht gedultig underwerffen? Amos 3. 6.

Wir glauben und wissen/ daß wie wir selbsten dem Tod underworffen / also seyen auch die lieben unserigen sterblich gewesen. Darum wir keines andern haben sollen gewärtig seyn/ als daß sie uns einmahl durch den Tod werden entzogen werden. Die Regul Pauli hat uns immer im Sinn liegen sollen: Die da Weiber haben/ seyen als hätten sie keine/ dann das Wesen dieser Welt vergehet. 1. Cor. 7. v. 29, 31.

Wir glauben/ daß der getreue Gott / uns und den unserigen alles zu gutem wende/ und denen die Gott lieben/ alle Ding zum besten dienen müssen. Wie dann Ezechiels Ehetweib vor grossem Unglück ist weggeraffet worden. GOtt ist bekant/ wie vielem Unglück und Ubel die jenigen entgehen / welche umb gegenwertige Zeit abgeforderet werden. Unsere Undanckbarkeit und Sicherheit/ wie auch die deßwegen je länger je näher kommende Ruthen Gottes / lassen uns nicht viel Gutes hoffen. Zu besorgen/ es werden Zeiten kommen/ da wir Gott dancken werden für die jenigen/ die er zeitlich in ihr Grab versamlet/ deren Augen er das Unglück nicht sehen lassen/ welches über uns kommen sol. Rom. 8. 28. 2. Reg. 22. 20.

Wir glauben/ daß die lieben Unserigen/ die Christlich in dieser Zeit gelebet/ sich nunmehr in einem seligen und erwüntschten Zustand befinden / und durch den Tod zum ewigen Leben hindurch gedrungen seyen. Warumb sollen wir uns dann über sie so sehr quälen und kräncken? die auf eine sündliche weise betrauren/ die ihr Sünden-kleid abgelegt haben? die so sehr beklagen / die von aller Klag und Jammer erlöset sind? die mit vielen Thränen bewäinen / von deren Augen alle Thränen abgewischet sind? und uns so traurig erzeigen über die / deren Traurigkeit in ewige Freude verwandelt worden? Joh. 5. 24. Apoc. 7. 17. Joh. 16. 20.

Wir glauben/ daß unsere lieben Verstorbenen uns nicht gar entzogen seyen/ sondern Gott der da ist ein Gott nicht der Todten/ sondern der Lebendigen/ was er jetzund genommen/ warhafftig uns wiedergeben werde/ am Tage der frölichen Aufferstehung. Warum sollen wir dann nicht durch diese selige Hoffnung uns in unserem Kummer erholen und trösten? So wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist: also wird Gott auch die/ so da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. Der Herr wird selbs mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel/ und die Todten in Christo werden auferste- Matt. 22. 32. 1. Thess. 4. v. 14. &c.

hen zu erst: darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselben hingeruckt in den Wolcken / dem Herren entgegen in der Luft / und werden also bey dem Herren seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten undereinander.

So viel hat sich über verlesene Wort dißmahlen bedencken lassen.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Susanna Wertenmännin / deren wir dißmahlen die letzte Ehr erzeigen / ist an dieses Liecht geboren den 14. Decembr. Anno 1630. Ihre lieben Eltern sind gewesen Herr Achilles Wertenmann / Handelsmann allhie: und Frau Elisabeth Battierin / beede selig. Ist von der Frau Mutter (dann sie ihres geliebten Herren Vatters sel. frühzeitig verlurstig worden) und noch lebenden Herren Stieffvatteren / zu wahrer Gottesforcht / Zucht / und Tugend / wie auch zur Haußhaltung dergestalten auferzogen worden / daß sie nach tödlichem Hintritt ihrer Frau Mutter / die Anno 1643. von Gott abgefordert worden dem Haußwesen ruhmlich vorstehen konte.

In dem Jahr 1646. hat sie / nach Gottes Willen / mit ihrem überlebenden Herren / und hochbetrübten Wittwer / sich in die Ehe begeben / mit demselbigem in stätter Liebe und Einigkeit 19. und ein halbes Jahr gelebt / und 6. Söhne und 2. Töchteren / gebohren / von welchen die beede Töchteren / neben einem Sohn / annoch im Leben.

Ihr Wandel ist euer Lieb selbsten bekant. Gott hat sie gesegnet mit Christlichem und Gottseligem Leben / als welche den Ubungen der Gottseligkeit zu Hauß / und in der heiligen Gemeind / auch in den Achte-Predigten allhie bey St. Peter / andächtig abgewartet. Ihre Frau Schwieger-mutter / nunmehr auch selig / hertzlich geehret / ihren Herren und Ehemann treulich geliebet / der Haußhaltung mit Vernunft und Sorgfalt abgewartet / und den Mann aller Sorgen entladen / die Kinder zum Gebett und Christlicher Tugend verleitet / eingezogen gelebt / gegen jedermann sich freundlich / liebreich und friedfertig betragen: daß sie in Ansehen ihres tugendsamen Wandels wol hat mögen ihres Ehemanns Trost / und der Lust seiner Augen / genennet werden.

Gott aber hat ihm nun denselben hingenommen. Dann nach dem sie heut acht Tag noch frisch und gesund gewesen / hat sie Gott der Herr folgenden Dienstag Morgens mit den Schmertzen des Grieß angegriffen / mit welchen zugleich andere gefährliche Zustände vermengt gewesen / die dem Herzen dergestalt zugesetzt / daß es nicht länger / als biß in den vierten Tag / gewähret.

Und zwar / es hat sie der getreue Gott nicht unbereitet angetroffen. Dann sie von etwas Zeit her viel von Sterben geredt / und sich gegen den ihrigen verlauten lassen / wisse wol / daß sie das 37. Jahr ihres Alters nicht erzeichen werde. Daher sie auch in ihrer Kranckheit sich / durch GOttes Gnad / trostlich erzeigt / alles Irrdische vergessen / und da das Stündlein ihrer Auflösung herbey genahet / ihre Kinder den lieben ihrigen befohlen / und den 51. Psalmen / wie auch das schöne Gebett: Herr Jesu Christ du höchstes Gut / du Brunnquell aller Gnaden / ꝛc. mit schwacher / doch verständlicher Stimme gebettet: worauf sie dann alsobald / und ehe als in einer Viertelstund / ihr Leben seliglich geendet / in dem 36. Jahr ihres Alters.

Dem Barmhertzigen Gott / der einem jeden under uns sein unverruckliches Ziel gesetzet hat / sey für ihre gnädige Auflösung gedancket: Er gebe ihren lieben Hinderlassenen / daß sie den erklärten Trost Christlich practicieren. Verleiche beneben uns allen die Gnade / daß wir in Anschauung so geschwinder Todesfallen jederzeit mit brennenden Glaubens-Lampen gefaßt seyen: und bescheere uns / wann das verborgene Stündlein verhanden seyn wird / ein gnädiges und seliges Ende / durch den / der da ist die Auferstehung und das Leben / unseren Heiland und Seligmacher Jesum Christum / Amen.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter / wir dancken dir für den reichen Trost / den du uns mittheilest in deinem heiligen Wort. Wann du uns gleich auß dem Ehestand in den Wehstand führest / lehrest du uns doch / wie wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben sollen. Schreibe deinen guten Trost in die Hertzen

tzen aller Leidtragenden/ sonderlich den jenigen / welche den Abscheid unserer verstorbenen Schwester schmertzlich empfinden. Erquicke sie mit Versicherung deines gnädigen Willens / nach welchem du den Deinigen alles zu Gutem wendest: mit den Exempeln anderer frommer Leuthen / die deine Hand auch angegriffen hat. Gib ihnen zu erkennen/ daß die Frommen vor dem Unglück weggerafft werden. Tröste sie mit der Hoffnung des ewigen Lebens, da wir/ an statt der irrdischen Ehe/mit dem Lamb Gottes Jesu Christo/ in unaußsprechlicher Freud werden vermehlet werden. Lehre uns alle unsere Tag zehlen / auf daß wir klug werden / durch JEsum Christum/ Amen.

Die LIV. Predigt/

Von Langwierigen Kranckheiten/ und wie man sich in denselben verhalten sol.

Fr. Elisabeth Burckhardin/ Hr Joh. Jac. Schönawers / gewesene Haußfraw / gehalten in dem Münster / den 10. Novembr.

Text/

Psalm. 6. vers. 2, 3, 4.

Ach HErr straff mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm. HErr/ sey mir gnädig: dann ich bin schwach. Heile mich/ HErr/ dann meine Gebeine sind erschrocken. Und meine Seele ist sehr erschrocken/ Ach du/ HErr/ wie lang!

Außlegung.

Bußpsalmen sind ein Bett- Buß- und Gnadenspiegel.

WJe under den Bücheren heil. Schrifft/das Buch der Psalmen/ eines der vornehmsten ist: also sind under den nachdencklichsten Psalmen/ die Buß-Psalmen: in welchen uns ein Bätt- Buß- und Gnaden-spiegel vorgestellt wird.

Ein Bett-spiegel: Dann David berichtet / wie ihn die Noth habe betten gelehrt. Ein Buß spiegel: Dann die Anfechtung hat ihn gelehrt aufs Wort mercken/ seine Sünden bereuen/und den Zorn Gottes abbitten. Ein Gnaden-spiegel: Dann durch diesen Canal ist Gottes Gnad und Barmhertzigkeit auff ihn geflossen.

Einen feinen Bett und Buß spiegel/ dessen sich der Psalmist in einer schweren und gefährlichen Kranckheit gebraucht / finden wir in diesen E. L. abgelesenen Worten/ in welchen der krancke David ab der Grösse und Langwürigkeit seiner Schmertzen klagt / und als ein bußfertiger Sünder umb Gnad und Milterung einbrünstig anhaltet.

Wir

Wir finden bey diesen Worten Davids zwey Stuck zu bedencken:

I. Die Bitte.

II. Die Bestätigung.

Von dem Ersten.

Davids Bitt

Die Bitte Davids lautet also: **Ach Herr / straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr / sey mir gnädig: Heile mich / Herr.**

Da ist zu bedencken:

1. Was David abbitte?
2. Warumb er anhalte?

I. Die Abbitt

I. Die Abbitt betreffend / so bittet David / daß ihn GOtt nicht in dem Zorn straffen / nicht in dem Grimm züchtigen wolle.

a. Er gedenckt der Straff und Züchtigung

a. Er gedenckt der Straff und Züchtigung des Herren. Und gibt damit zu erkennen / wofür er seine Kranckheit angesehen und auffgenommen habe: Nemlich für eine Straff und Züchtigung GOttes. Er erkennet / daß ihm nicht unrecht beschehe: seine Sünden kommen ihm zu sinn / damit er ihm diese Straff zugezogen.

2. Ein bußfertiger mensch nimt Kranckheiten an / als eine Straff des Herren.

Ein bußfertiger Mensch nimt Kranckheiten an / als ein Straff des Herren: nicht zwar als ein Richterliche Straff / dardurch er der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes genug thun müßte; sondern für ein Vätterliche Straff und Züchtigung / so ihm zugesendet wird / nicht zur Abbüssung / sondern zur Tödung der Sünd. Gott wil ihme darmit ein wenig zeigen / was er verdient hätte / wann er nach Gerechtigkeit handeln wolte; wil ihn demütigen in seinem Gewissen / und zur Reu und Buß verleiten. Dann **wann wir gerichtet werden / so werden wir vom Herren gezüchtiget / auf daß wir nicht mit der Welt verdamt werden.**

1. Cor. 11. 32.

Eine solche Züchtigung ward Davids Pestilentz. Gott hat sie gesendet / da er

2. Sam. 24. 1.

wider Israel zornig war.

Eine solche ward die Heimsuchung der Juden / von deren Gott sagt: **Ich wil sie heimsuchen mit vielerley Plagen / wenn der Tod trifft / den treffe er.**

Jer. 15. 2. &c.

Eine solche ward die Kranckheit des Gichtbrüchigen am Teich Bethesda. Dann nach dem ihm der Herr geholffen / sagt er ihm: **Sündige forthin nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.** Anzudeuten / daß ihm die

Joh. 5. 14.

Kranckheit von der Sünd herkommen sey.

Erinnerung.

Wann wir dann mit Kranckheit von Gott angegriffen werden / so hüten wir

Lam. 3. 39.

uns / daß wir nicht **murren wider Gott / sonder wider unsere Sünden / nicht klagen / als wann uns unrecht geschehe / wie die Gottlosen beym Ezechiel: sondern auß Erkantnuß unserer Sünden uns demütigen under Gottes Hand / uns seiner Züchtigung underwerffen / und mit Daniel sagen: Du Herr bist gerecht / wir aber müssen uns schämen / daß wir uns an dir versündiget haben.**

Ezech. 18.

Dan. 9. 7, 8.

b. Begehrt in ansehen diser Straff

b. **Was begehrt aber David in ansehen dieser Züchtigung?**

1. Nicht daß sie von ihm genommen werde.

1. **Nicht bittet er die Züchtigung selbsten ab.** Sagt nicht / **HErr straff mich nicht / HErr züchtige mich nicht.** Dann er weißt / daß ihm die

Züchtigung

Züchtigung heilsam sey. Laßt sich anderstwo vernemmen: Der Gerechte schlage mich freundlich/ und straffe mich: das wird mir so wohl thun/ als ein Balsam auf meinem Haupt. Hat er nun Menschen so viel Ehr gethan/ daß er sich gern von ihnen züchtigen lassen/ wie vielmehr wird er bereit gewesen seyn Gottes Züchtigung mit Gedult anzunemmen? Psal.141.5.

Und diß ist ein Zeichen eines recht-bußfertigen Sünders/ wann er sich der Züchtigung des Herren nicht begehrt zu entziehen/ sondern sich gutwillig seiner Hand underwirfft. 2. Ein bußfertiger Mensch bittet die Züchtigung nicht ab.

So hat Eli gethan: Er ist der Herr/ sagt er/ er mach es mit uns/ wies ihm wolgefällt. 1. Sam. 3. 18.

So David: Ich hab die Missethat gethan/ laß deine Hand wider mich seyn/ und wider meines Vatters Hauß. 2. Sam. 24. 17.

So die Jüdische Kirche: Züchtige mich/ Herr. Jer. 10, 24.

So Augustinus der Kirchenlehrer: Ure, scinde, seca; parce tantùm animæ. Herr brenn/ schneid/ hau/ schone nur der Seelen.

Und fürwahr/ wer alle Züchtigung abbitten wolte/ wurd wider sich selbsten bitten. Dann Züchtigung ist ein nöthiges Mittel unserer Seligkeit/ dardurch Erkantnuß und Bereuung der Sünden gewürckt/ Glaub und Gedult vermehrt/ und der Geist des Gebetts entzündet wird. Wie das Wasser/ so auff der Ebne fleußt/ allgemach sich in die Erden verschleufft: wann es aber eng eingethan wird/ so steigt es übersich. Also wann unser Gemüth mit keiner Trübsal zu schaffen hat/ verleurt es sich in die Erden; wann es aber getruckt und geängstiget wird/ so steigt es über sich. Herr/ wann Trübsal da ist/ so sucht man dich/ und wann du sie züchtigest/ so schreyen sie ängstiglich. Jes. 26. 26.

So fern sey es dann von uns/ daß wir die Züchtigung abbetten/ daß wir uns williglich ergeben/ wann der Herr komt/ wie ein Lamm/ das zum Schlachtbanck geführt wird/ und wie ein Schaaf/ das erstummet vor seinem Schärer/ und seinen Mund nicht aufthut. Ja selbsten betten/ daß der Herr unser unartiges Fleisch zähmen/ kreutzigen und töden wolle/ damit der Geist erhalten werde. Selig ist der Mensch/ den Gott strafft/ darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Erinnerung. Jes. 53. 7. 1. Cor. 5. 5. Job 5. 17.

Was bittet er dann ab? den Zorn Gottes? HErr/ sagt er/ straff mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm. 2 Sonder daß der Zorn Gottes nachlasse.

Zornig und grimmig werden/ kan eigentlich von GOtt nicht gesagt werden. Er ist keinen Passionen underworffen. Es ist kein Enderung bey ihm/ noch Schatten der Verwandlung. Es wird uns aber Gott auf menschliche Art/ als zornig beschrieben/ wann er solche Ding thut/ die ein Mensch thut/ wann er zornig ist/ das ist/ wann er seine Gericht und Straffen über die Welt gehen läßt. Jac. 1. 17.

Wann nun David die zornige Züchtigung abbittet/ so gibt er zu verstehen daß eine zweyfache Züchtigung Gottes sey: Eine im Zorn: Die andere in Gnaden. Mit jener werden die Weltkinder/ mit dieser aber Gottes Kinder angegriffen. Jene fleußt auß gerechter Ungnad und Haß; diese auß Liebe. In jener wird der Mensch von Gott verlassen/ diese aber hilfft Gott selber tragen. Jene ist ein Vor- Züchtigung Gottes zweyfach.

bott der Verdamnuß / diese gereicht dem Gläubigen zur Buß/ und Beförderung seines ewigen Heils.

1. Sam. 7. 14. Beyder Züchtigungen wird gedacht in der Verheissung Gottes / dem David gethan / **Wann dein Sohn / sagt er / eine Missethat thut / wil ich ihn mit Menschen-ruhten/ und mit der Menschenkinder Schlägen straffen: Aber meine Barmhertzigkeit sol nicht von ihm entwandt werden / wie ich sie entwandt hab von Saul.** Eine andere Züchtigung ist dann die / darzu nur Menschen-ruhten gebraucht; Eine andere/ wann Gottes Barmhertzigkeit von dem Menschen abgewendet wird.

1. Sam. 31. Beyder Züchtigungen Exempel hat man in dem letsten Krieg Sauls/ da beydes er und Jonathan auf dem Platz geblieben. Saul den König hat Gott im Zorn gestraft / Jonathan aber in Gnaden gezüchtiget/ und durch den Tod in sein himmelisches Reich aufgenommen.

Luc. 23. Also zu Golgatha / da Christus gekreutziget worden. Dem einen Ubelthäter ist die Kreutzigung eine zornige Heimsuchung gewesen/ dem andern aber eine Menschen-ruhte/dadurch er zu Bereuung seiner Sünden verleitet/und der Glaub an Jesum Christum in seinem Hertzen erweckt und aufgemuntert worden.

2. Zornige Züchtigung Gottes mögen wir abbitten. Weil sichs nun also haltet/ so lehrnen wir dann mit David/ den Zorn Gottes und seine grimmige Heimsuchung abbetten. **Ach Herr / straff uns ja nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm!**

Nah. 1. 5. Grosse Ursach haben wir also zu betten. Dann **wer kan stehen für Gottes Zorn / und wer kan für seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennet wie Feur/ und die Felsen zerspringen für ihm.**

Prov. 19. 12. Salomon sagt: **Die Ungnad des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen.** Wie schrecklich muß dañ der Zorn seyn des Königs aller Königen? wann sein Zorn angehet / so **bebet die Erden / und wird bewegt / die Grundveste der Bergen regen sich und beben. Dampf geht auf von seiner Nasen/ und verzehrend Feur von seinem Mund/ daß es davon blitzet.**

Pſal. 17. 18. Wir Menschen sind so verzagt / daß wir durch das zornige Antlitz eines grossen Herren bald ergelsteret werden. Wann ein Potentat über einen seiner Underthanen grimmig zornig wird / schnaubet / dreuet und blitzet; weh dem Armen / über den es ergehet / es ist bald mit ihm auß! Ach / wer wurd dann bestehen / wann der

Deut. 4. 24. Heb. 10. 31. erschrockliche Gott seinen Zorn wider uns außlassen solte? **Der Herr unser Gott ist ein verzehrendes Feur / und ein eiferiger Gott! Schröcklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes fallen!**

Wer noch nicht fassen wil / was der Zorn Gottes sey; der schaue an unseren Bürgen / der mit unser aller Sünden beladen / in das Meer des Zorns Gottes ist hinauß geworffen worden / unseren Heiland und Seligmacher Jesum Christum. Wie hat doch Gottes Zorn so schröcklich in ihm gewaltet und gewütet / und nicht nur den Leib / sondern fürnemlich seine Seel auf das aller empfindlichste angegriffen / und ihm dergestalten zugesetzt / daß der hochgelobte Sohn Gottes von einer Creatur hat müssen getröstet werden/ daß der Blutschweiß von seinem gantzen Leib herunder

herunder geflossen/ und er hat klagen müssen: Schauet doch/ und sehet alle/ die ihr fürüber gehet/ ob jrgend ein Schmertz sey/ wie mein Schmertze/ die mich troffen hat! Darauß wir billich schliessen/ weil der Last dem Sohn Gottes/ der doch von unendlicher Kraft und Stärcke/ dergestalten zugesetzet hat/ so wurden wir elende Creaturen tausendmahl ehe under solchem Last verschmachten. Lam. 1. 12.

Bette dann/ wer betten; und seufz wer seufzen kan: Herr/ straff uns nicht in deinem Zorn/ und züchtige uns nicht in deinem Grimm! Und damit wir den Zorn nicht kosten müssen/ so hüten wir uns vor Sünden. Dann die Bäche Belials lassen sich nicht auftrocknen/ es werde dann die Sündenquelle verstopft. Wann wir uns wenden von unseren bösen Wegen/ so wil Gott sich wenden von dem Grimm seines Zorns. Nutz zur Vermahnung. Psal. 85. 4.

So viel von der Abbitt des heiligen Davids.

II. Belangend sein Begehren/ so bittet er
ins gemein/ umb Gnad;
insonderheit/ umb die Heilung. II. Das Begehren.

1. Umb Gnad. HErr/ sey mir gnädig. Die Gnad GOttes ist eine solche Eigenschaft GOttes/ nach deren er seiner Creatur günstig und gnädig ist: oder/ eigentlicher/ nach deren er in Christo/ und umb seinet willen/ an uns seinen Außerwehlten/ Wolgefallen hat/ uns liebt/ und in allem an Leib und Seel wol versorget. 1. Gottes Gnad.

Das vornehmste/ darum wir unser lebenlang zu betten haben/ ist Gottes Gnad. Dann wem Gott gnädig ist/ dem wird er die Sünden vergeben/ wie geschrieben steht: Barmhertzig und gnädig ist der Herr/ Er handlet nicht mit uns nach unsern Sünden. Wem Gott gnädig ist/ deß wird er sich erbarmen in seinem Elend: Wie sich ein Vatter erbarmet über seine Kinder/ so erbarmet sich der Herr über die/ so ihn förchten. Wem Gott gnädig ist/ den wird er versorgen in aller Noht/ wird ihm Brot zu essen/ und Kleider anzuziehen geben/ und ihn mit Frieden fortführen auf seinem Weg. Wem Gott gnädig ist/ den wird er regieren mit seinem guten Geist/ auf daß er ihn förchte sein lebenlang/ daß ihm/ und seinen Kindern nach ihm wolgehe. Wem Gott gnädig ist/ den wird er schützen wider seine Feinde/ wird ihm lassen wol gehen auf Erden/ und nicht übergeben in seiner Feinde Willen. 2. Das Vornehmste/ darum wir bitten sollen/ ist Gottes Gnad. Psal. 103. 8. v. 13. Gen. 28. Jer. 32. 39. Psal. 41. 4.

Summa/ mehr Trost hat der Mensch in der grössesten Trübsal/ wann Gott ihm gnädig ist/ als in den grösten Freuden/ wann er an der Gnad Gottes zweifeln muß.

Laßt uns dann immer betten mit David: Ach Herr/ sey uns gnädig. Gott sey uns gnädig nach deiner Güte! Gott sey uns gnädig/ und segne uns! Und damit wir der Erhörung uns getrösten können/ so laßt uns betten in dem Namen unsers Herren Jesu Christi/ der Gottes Zorn gestillt/ und seine Gnad uns erworben hat. Dann er ist umb unserer Sünden willen dahin gegeben/ und umb unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Nutz zur Vermahnung. Psal. 51. 3. & 67. 2. Rom. 4. 25.

2. Umb Heilung und Gesundmachung. Heile mich/ HERR/ sagt er. Aussert allem Zweifel hat David in seiner Kranckheit Artzet und Artzneyen gebraucht: 2. Gesundmachung.

gebraucht: er erkennt aber / daß alle Arbeit der Artzten umbsonst / und alle Würckung der Artzney verlohren sey / alldieweil Gott die Hand seiner Züchtigung ob ihm halte. Darum seufzet er / Herr / heile du mich.

1. Gott ist der oberste Artzet Leibs und der Seelen.
Exod. 15. 26. Deut. 32. 39. Psal. 147. 3.

Gott ist der rechte Archiater, der obriste Artzet Leibs und der Seelen. Ich bin der Herr dein Artzet / sagt er selber zu dem Israelitischen Volck. Und wiederum: Ich kan töden / und kan lebendig machen: Ich kan schlagen und kan heilen / und ist niemand / der auß meiner Hand errette. Er heilet die zerbrochenes Hertzens sind / und verbindet ihre Schmertzen.

Psal. 103.

Gott heilet unsere Seelen von den tödtlichen Wunden unserer Sünden / durch die Vergebung der Sünde / und Erneuerung des heiligen Geistes: Wie David rühmt: der dir alle deine Sünden vergibt / und heilet alle deine Gebrechen.

Er heilet auch unsere Leiber / hilft ihnen von Kranckheiten / Wehtagen und Schmertzen.

Matt. 8. 3. 8.

Bißweilen hat er auf eine sonderliche weiß / durch Wunderwerck / geheilet ohne einige Mittel und Artzney. Wann Christus nur ein Wort gesprochen / ist des Hauptmanns Knecht geheilet worden. Da er die Außsätzigen nur anrührte / wurden sie rein.

Heut zu Tag heilet er durch ordenliche Mittel / wann er den Gebrauch derselben segnet / und ihnen Kraft verleyht / daß sie unsere Gesundheit befördern können: Dann an GOttes Kraft dependiert alle heilsame Würckung der Artzney.

1. Cor. 3. 7.

Was Paulus von dem Ackerbau gesagt: Weder der da pflantzet / noch der da begeußt / ist etwas / sondern Gott / der das gedeyen gibt; das gilt auch von den Medicis, weder Artzt noch Wundartzt: weder Speiß noch Artzney mögen helffen / ohn Gottes Krafft und gedeyen.

Vermahnung.

Wann wir dann mit Kranckheit von Gott angegriffen werden / so laßt uns diesem Artzet zulauffen durch einbrünstiges Gebett / Herr / heile mich. Lassen wir / nach der Lehr Jacobi / die Eltesten / ja die gantze Kirchen / über uns betten: dann

Jac. 5.

des gerechten Gebett (wie viel mehr so vieler) vermag viel / wanns ernstlich ist. Irrdische Mittel laßt uns auch nicht verachten / aber doch unser Vertrauen auf den himlischen Artzet allein setzen. Greifft uns dieser Artzet hart an / und thut uns

Psal. 27.

weh in seiner Cur / laßt uns mit Gedult und Demut still halten. Hilfft er nicht so bald / als wir gehofft / harren wir des Herren getrost und unverzagt / und warten der rechten bestimten Zeit. Er weißt wol / wanns am besten ist / Und braucht mit uns kein argen List / Das sollen wir ihm vertrauen.

Phil. 3. 21.

Wil sich dann gar keine Hoffnung mehr zur Heilung sehen lassen / so sey das unser Trost / daß wann der Artzet leiblich widerkommen wird / wir vollkommen werden heil werden. Dann er wird unseren nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib / nach der Würckung / da er mit kan alle Ding ihm underthänig machen. Genug von der Bitte Davids.

Von dem Andern.

Bestätigung der Bitt.

Zur Bestätigung führt David zwo Ursachen ein: Eine von der Grösse / die andere von der Länge seiner Kranckheit.

I. Die

I. Die Grösse und Beschwärlichkeit gibt er nicht nur ins gemein zuverstehen/ wann er sagt/ Herr/ ich bin schwach; sondern auch insonderheit/ wann er klagt ab den Wehtagen seines Leibs und seiner Seele. I. Die Grösse der Kranckheit Davids/

Seines Leibs: dann sagt er/ meine Gebein sind erschrocken. Es hat der Mensch in den Gebeinen seine meiste Stärcke. David aber klagt/ auch seine Gebein seyen erschrocken/ und durch langwierige Schmertzen aller außgemerglet worden. Muß ja mit dem frommen Mann kein Schimpff gewesen seyn: dann auß folgenden Worten erhellet/ daß er sich sterbens versehen habe. an dem Leib;

Seiner Seele: Meine Seele/ sagt er/ ist sehr erschrocken. Als wolt er sagen: Die Seel hat auch ihren Theil/ da der Leib so hefftig leidet. Sie kümmeret und ängstiget sich darüber/ sinnt der Kranckheit nach/ und findet keine Hülff. Ja die Seele hat auch ihr eigene Kranckheit: das Gewissen wacht auf/ wird geängstiget von der Sünd/ erschreckt von Donnerstral des Gesatzes/ und schier verschlungen von der ewigen Verdamnuß. an der Seele

Also leiden dann fromme Leuth offtmals Leibs- und Seelen-kranckheit. 2. Fromme Leuth leiden offt Leibs- und Seelen-Kranckheit.

Leibliche Kranckheit. Dann GOtt gibt nicht allezeit starcke Bein/ sondern auch erschrockene Bein/ grosse Schmertzen/ Wehtagen und Schwachheiten des Leibs.

David hat auch anderstwo geklagt/ Es ist nichts gesundes an meinem Leib für deinem Dräuen/ und ist kein Fried in meinen Gebeinen für meiner Sünd. Ich gehe krumm und sehr gebuckt/ den gantzen Tag gehe ich traurig. Dann meine Lenden verdorren gantz/ und ist nichts gesundes an meinem Leib. Mein Hertz bebet/ meine Krafft hat mich verlassen/ und das Liecht meiner Augen ist nicht bey mir. Psa. 38. 4, 7. 8, 11.

Hiskiæ ist es darzu kommen/ daß man ihm schon das Leben abgesprochen. Darum sprach er: Nun muß ich zur Höllenpforten fahren! Meine Zeit ist dahin/ und vor mir aufgereumet/ wie eines Hirten Hütten. Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe/ und girret wie eine Taube/ meine Augen wolten mir brechen/ Herr/ ich leyde Noth/ lindere mirs. Jes. 38. 1. 10.

Komts uns auch darzu/ L. Chr. Laßt uns doch nicht ungedultig werden. Ein Hauß kan nicht unempfindlich eingerissen werden: es gehört schlagen/ brechen/ reissen darzu. So muß die irrdischen Hütten unsers Leibs mit vielfaltigen Wehtagen und Schmertzen zerbrochen und eingerissen werden: dann wird die Seel einen Bau haben von Gott erbaut/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Erinnerung. 2. Cor 5. 1.

Seelen-kranckheiten. Wann sie ihrer Sünden halben hefftig angefochten werden/ und mit dem Zorn Gottes und Forcht der Verdamnuß zu kämpffen haben/ daß es heißt: Mein Gott/ betrübt ist meine Seele in mir! Psal. 42. 7.

So ists Assaph ergangen/ da er geklagt/ Wird dann der Herr ewiglich verstossen/ und keine Gnad mehr erzeigen? & 77. 8.

So Job/ der darfür haltet/ sein Jamer sey schwärer/ dann das Sand am Meer. Dann die Pfeil des Allmächtigen stecken in ihm/ derselben Job. 6. 2. &c

Grimm sauffe auß seinen Geist/ und die schreckнuß GOttes seyen auf ihn gerichtet.

Matt.15.26. So dem Cananeischen Weib/ die ein solche Anfechtung leidet/ sie gehöre nicht under die Kinder/ denen das Himmelbrot gehöre/ sondern under die Hund.

1.Pet.4. Widerfahrt diß frommen Leuten/ so hüten wir uns/ daß wir nicht zu gäch und liebloß urtheilen/ wie die Freund Jobs. Das Gericht GOttes fängt an am Hauß Gottes. Leut/ die Gott lieb hat/ werden an der Seel und allen ihren Gebeinen erschreckt: daß wann sie nur in diesem Leben auf Christum zu hoffen hetten/ sie die elendesten under allen Menschen weren.

1.Cor.15.19. II. Ab der langen Währung seiner Kranckheit klagt David auch: wann er am Ende sagt: Ach du Herr wie lang?

II Die Länge seiner Kranckheit. L. Gott greifft die seinigen nicht nur mit schwerem/ sondern auch mit langwierigem Creutz an.

GOtt greifft die seinigen nicht nur mit schwerem/ sondern auch mit lang-währendem Creutz an/ darinn sie etwan viel Wochen/ Monat und Jahr stecken bleiben.

Matt.9.20. Luc. 13.11. Joh.5.5. Will man reden von Kranckheiten/ so wissen wir/ daß das blutflüssige Weiblin im Evangelio zwölff Jahr von ihrem Ubel geplagt gewesen. Daß jene Tochter Abrahams einen Geist der Kranckheit gehabt achtzehen Jahr: und der Lame am Teich Bethesda gelegen acht und dreissig Jahr. O wie oft werden diese Leuthe geseufzet haben/ wie David allhie: Ach du Herr/ wie lang?

Pſal.13.2. & 69.4. Wil man reden von Schwermuht und trauriger Seel/ so klagt David in andern Psalmen/ und sagt: Herr wie lang wilt du mein so gar vergessen? wie lang verbirgst du dein Antlitz für mir? Ich habe mich müde geschreyen/ mein Hals ist heisch/ das Gesicht vergehet mir/ daß ich so lang muß harren auf meinen Gott.

Proverb.1. Mit solchem Verzug nun wil uns Gott der Herr tacitè einen Verwiß geben/ daß wir mit unserer Buß auch lang verzogen/ und den Herren lang ruffen lassen/ ehe wir geantwortet. Er wil uns recht tieff und hertzlich demühtigen: die Welt recht verbitteren und erleiden: das Gebett eiferig machen. Im Anfang des Kreutzes ist gemeinlich der Eifer noch nicht da/ der dazu gehörte: es gehet oft allzu kalt und schläfferig daher: darum muß sich Gott der Herr länger verbergen/ damit wir ihn begieriger suchen. Er wil unsere Standhaftigkeit bewähren: Zwar der Glaub offenbaret sich in jedem Kreutz: die Standhaftigkeit aber erst in langwierigem Jammer/ da keine Hülff under der Sonnen nicht kan gefunden werden. Endlich komt uns die Hülffe Gottes desto erfreulicher vor. Desiderata enim diu dulciùs obtinentur, citò data vilescunt. Was wir bald erlangen/ vergessen wir bald/ warnach wir aber lang geseufzet/ das ist uns desto werther/ sagt Augustinus.

Hoſ.5.15.

Nutz zur Vermahnung. Wann die Soldaten wissen/ daß sie mit dem Feind lang werden fechten müssen/ machen sie sich gefaßt mit daurhaften Waffen. Wir auch L.Chr. weil vielleicht langwierige Kranckheiten auf uns warten möchten/ so machen wir uns gefaßt mit daurhafter Rüstung/ mit einem solchen Glauben/ der nicht dem Zeit-glauben gleich sey/ sondern rechte Wurtzel habe/ und die Prob der Anfechtung außstehen könne. Wann dann die Hand Gottes lang ob uns schwebet/ so practicieren wir in dem Werck/ Christliche und unüberwindliche Standhaftigkeit. So lang der Herr verzeucht/ laßt uns warten. So lang er außbleibt/ laßt uns suchen. So lang er züchtiget/

Matth 13.

tiget / so laßt uns betten. So lang er schweigt / so laßt uns ruffen mit David: HErr / ich bin schwach! Ach du HErr / wie lang! HErr / straff mich nicht in deinem Zorn! Wann der Herr sich schon als ein Feind præsentirt / wie gegen Jacob / laßt uns ihn halten in steiffen Glaubens-Armen / biß er uns segne. Genes. 32. Wann das Fleisch schon spricht / Gott habe uns gar verlassen / so seufzen wir doch: Mein Gott / Mein Gott. Psalm. 22. Wann er schon sein Angesicht von uns wendet / und seine Ohren zustopft vor unserem Gebett / laßt uns doch mit dem blinden Bartimeo immer ruffen: Jesu / Jesu / du Sohn Davids / erbarme dich mein! Wann schon seine Barmhertzigkeit sich hart gegen uns haltet / so lassen wir doch das Vertrauen nicht sincken / sondern sagen: Bistu doch unser Vatter: dann Jes. 63. 16. Abraham weißt nichts von uns / und Israel kennet uns nicht. Du aber bist unser Vatter und unser Erlöser. Von Alters her ist das dein Name. Heb. 10. 37, 38. Endlich wird kommen / der da kommen sol / und nicht verziehen: Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die Ehren- und Tugendreiche Frau Elisabeth Burckhardtin / die wir dißmahlen bestatten / gebohren den 6. December / Anno 1618. Ihre ehrende Elteren sind gewesen der hochgeachte und weise Herr Hans Jacob Burckhardt / gewesener Obrister Zunfftmeister dieser Statt / ein Regent / der einen guten Namen der Treu und der Dapferkeit hinderlassen: und Frau Anna Rhyinerin / welche erst vor eilf Jahren diese Welt gesegnet. Ist von denselben in Zucht und Gottes-forcht auferzogen / und Anno 1636. in dem Majo / an ihren überlebenden Herren und Witwer verheurahtet worden / mit welchem sie über die 30. Jahr Christlich gelebt / und neben zwoen noch lebenden Töchteren / einen Sohn gezeuget / der bald nach der Geburt auß diesem Leben geschieden. Ihr Leben und Wandel ist E. L. selbsten bekant. Gott hat ihr verliehen / daß sie jederzeit ein Gottsförchtigen / eingezogenen und ehrbaren Wandel geführt. Ist freundlich und friedsam gegen jedermann / gutmühtig und mitleidig / und in ihrem Creutz gedultig gewesen.

Zwar hat sie ausserr einem Beinbruch / den sie vor Jahren erlitten / nicht viel von Kranckheit zu sagen gewußt. Es hat ihr aber der Herr ihren Theil aufs letste gespart. Wie sie dann vor dritthalb Jahren mit einem schmertzhaften Zustand an dem Schenckel angegriffen worden / welcher dergestalt zugenommen / daß er aller Medicorum Raht / aller Mitteln und Curen Kraft / welche so wol ausserthalb / als zu Hauß / angewendet worden / übertroffen: gestalten sie letstlich mit unnachläßigen Schmertzen Tag und Nacht gequälet worden / daß sie wol ursach gehabt mit David zu ruffen: Gott sey mir gnädig / dann ich bin schwach: Heile mich / Herr / dann meine Gebein sind erschrocken. Und meine Seel ist sehr erschrocken. Ach du Herr / wie lang! und mit Job dem gedultigen Mann: Ich hab wol gantze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir Job. 7. 3, 4. viel worden. Wann ich mich legte / sprach ich / wann werd ich aufstehen / und darnach rechnet ich / wanns Abend wolt werden. Und mit Hiskia: Ich winselte wie ein Kranich und Schwalb / Jes. 38. 14. und girret / wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen / Herr / ich leide Noht / lindere mirs.

Sie hat aber / ob gleich ihre Kraft nicht steineren war / sich doch die Ungedult nicht überwinden lassen / sondern durch den Glauben sich gehalten an den starcken und unüberwindlichen Arm Gottes / und an den Verdienst ihres Heilands Jesu Christi. So groß die Leibs-schmertzen waren / Job. 6. 12. hat doch das Gemüht keine Anfechtung erlitten / sondern das Zusprechen auß Gottes Wort trostlich angenommen / und sich selber mit schönen Gebetten aufgerichtet / auch underschiedliche mahl / und erst letsten Sonntag / bey dem heiligen Abendmahl ihren Glauben bezeugt. Sie hat sehnlich gesehet umb eine gnädige Auflösung / welche ihro der liebe Gott durch eine Schlafsucht befördert hat / damit sie verwichenen Montag angegriffen / und an dem Mitwochen nach 1. Uhren Mittags seliglich abgefordert worden / in dem 48. Jahr ihres Alters.

Der getreue Gott / der sie ernstlich / doch in Gnaden / heimgesucht / und nun von allen Wehtagen und Jammer erlöset hat / helffe auch uns in unserem Creutz / mit Glaub / Gedult und Hoffnung dapfer

dapfer kämpfen / gebe uns Bußfertigkeit in allem Leiden / und lasse uns seine Barmhertzigkeit empfinden in der Stund unsers Todes/durch den/ der da ist die Auferstehung und das Leben / Jesum Christum/ Amen.

Gebett.

O Du erschrocklicher Gott! durch unsere Sünde wird das Feur deines gerechten Zorns wider uns angezündet. Wir haben alles verdient / womit uns deine Hand angreiffen mag: nicht nur Kreutz/ Wehtagen/ und langwierige Schmertzen/ sondern den verfluchten Tod/ und die Verdammnuß. Aber ach Herr/ straff uns nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm/ Herr sey uns gnädig! Schaue an Jesum Christum/ den du an unser statt in deinem Grimm gestraft und voll Jammers gemachet hast. Er ist umb unserer Missethat willen verwundet/ und umb unserer Sünden willen zerschlagen worden: die Straff ligt auf ihm / auf daß wir Frieden hätten/ und durch seine Wunden sind wir geheilet. So laß uns seines blutigen Sühnopfer genieſſen/ laßt uns umb Jesu Christi willen Gnad und Frieden bey dir finden. Züchtige uns/ Herr/ mit masse/ und nicht in deinem Grimm/ lege uns nicht mehr auf/ als wir tragen können. Du weist doch / was für ein armes Gemächt wir sind / und denckest daran / daß wir Staub sind. Erbarm dich dann über uns / wie sich ein Vatter über seine Kinder erbarmet. Gib uns in unserm Leiden hertzliche Demuht/ und Reue über unsere Sünden / gib Vertrauen auf deine Gnad / gib Gedult und Beständigkeit / biß an ein seliges Ende. Wie wir dir dann auch von gantzem Hertzen dancken / daß du solche Barmhertzigkeit dieser Christlichen Frauen / unserer verstorbenen Schwester selig erzeigt / und sie nunmehr von allen ihren Schmertzen in Gnaden entbunden hast. Laß dir ihre liebe Hinderlassenen / Ehemann und Kinder / befohlen seyn / walte ob ihnen mit deinem Geist und Segen. Erbarme dich über andere Krancken und hilff uns endlich allen auß/ auß diesem mühseligen Leben/ in das himmelische Vatterland / durch Jesum Christum deinen Sohn/ welcher uns also gelehrt hat betten/ Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LV. Predigt.

Hr. M. Jacob Götzen/ geweſenen Pfarherren zu St. Peter/ gehalten daselbsten den 18. Nov.

Von plötzlichen Tods-fällen / und wie man sich darauf bereiten sol.

Text/

Auß der Offenbahrung Johannis Cap. 16. vers. 15.

Sihe/ ich komme als ein Dieb: Selig ist der da wachet / und hält seine Kleider/ daß er nicht bloß wandele/ und man nicht seine Schand sehe.

Außle-

Außlegung.

Verkündigung des Todes an Daniel den Propheten. Dan. 12. 13.

Alß Gott der Herr sich der Diensten Daniels des heiligen Propheten eine zeitlang gebraucht/ und der Prophet den Lauff seines Predigtamts vollendet/ hat ihn Gott also angeredt: **Du aber/ Daniel/ gehe hin an das End: und ruhe/ daß du aufstehest in deinem Theil/ am Ende der Tagen.**

Daniel hat nicht selber vom Herren Urlaub genommen/ sondern der Herr/ der ihne beruffen/ hat ihn auch seines Diensts erlassen/ und ihm eine gnädige dimission ertheilt/ als hätte er gesagt: du hast mein Knecht/ kein fernere Offenbahrung von mir auf Erden zu gewarten/ wirst meinem Volck fortan nicht mehr predigen/ dann dein End und Ziel ist kommen/ so ich dir in meinem Rath gesetzet/ gehe hin zu deiner Ruh.

Er tröstet ihn mit einer zweyfachen Verheissung/ daß er **ruhen**/ und daß er wiederum **aufstehen** sol. Ruhen sol er in dem Tod/ und auferstehen nach dem Tod. Ruhen von seiner vielfaltigen Mühe und Arbeit/ so er in dieser Zeit außgestanden: und auferstehen **am Ende der Tagen**/ das ist/ am Jüngsten Tag/ in der Auferstehung der Gerechten. Da werde er stehen **in seinem Looß** oder Theil/ und mit andern Knechten Gottes leuchten in himlischer Klarheit.

Was der Herr allda Daniel gesagt/ das hat er dieser Tagen auch einem seiner Dienern under uns gesagt/ dem Ehrwürdigen und Wolgelehrten Herren M. **Jacob Götzen**/ gewesenem Pfarherren dieser Christlichen Gemeinde. Gott/ der ihn zum Predig-ampt beruffen/ hat ihm auch verwichenen Donnerstag Abends eine gnädige dimission und Urlaub ertheilt/ als hette er ihm gesagt: Du hast mein lieber Knecht/ deinen Lauff vollbracht/ das Ziel deines Lebens und Kirchendiensts erreicht: so gehe dann hin zum End/ ruhe und schlaffe in deiner Kammeren/ so wirst du wiederumb aufferstehen am Ende der Tagen/ und mit andern Kindern Gottes gläntzen/ wie die Sonn in deines Vatters Reich.

Dieweil aber seine Auflösung plötzlich und unversehens beschehen/ und Gott der Herr uns alle zumahl durch solchen Fall/ als durch eine thätliche Predigt/ zur Wachtbarkeit/ und sorgfältiger Bereitschafft zu einem seligen Sterbstündlein/ aufmuntern wil; so wollen wir/ vermittelst Göttliches Beystands/ damit unser Predigt/ mit Gottes thätlicher Predigt überein stimme/ diese bewegliche Erinnerung des Sohns Gottes/ für uns nemmen zu bedencken: **Sihe/ Ich komme/ als ein Dieb. Selig ist der da wachet/ und hält seine Kleider/ daß er nicht bloß wandle/ und man seine Schand nicht sehe.**

Drey Stuck haben wir da zu bedencken:

I. **Die Verkündigung der Zukunfft Christi.**

II. **Das Amt/ dessen wir uns in Ansehung solcher seiner Zukunfft zu befleissen.**

III. **Die Seligkeit/ deren wir uns auf solchen Fall zu versehen haben.**

Das Wörtlein Sihe.

Wann irrdische Scribenten eine Sach sonderlich einschärffen wollen/ pflegen sie ein Nota benè vorher zu setzen/ den Leser zu erinnern/ daß er allda sonderlich aufmercken soll. Der Sohn Gottes läßt unserm vorhabendem Text auch sein Nota benè vorhergehen/ das ist/ das Wörtlein Sihe: dessen er sich nicht nur alsdann gebraucht/ wann er was gegenwärtiges/ so vor Augen ligt/ andeuten/ und gleichsam mit Fingern zeigen; sondern auch wann er sonst was wichtiges/ darzu sonderliches Aufmercken erforderet wird/ beschreiben wil. So gebe uns dann der getreue Gott/ zu Verhandlung dieser Worten/ offene Ohren und aufmerckende andächtige Hertzen/ damit wir hören und glauben/ was der Geist den Gemeinden sagt. Amen.

Von dem Ersten.

Verkündigung der Zukunfft Christi.

Die Verkündigung der Zukunfft Christi lautet also: **Sihe/ ich komme als ein Dieb.** Diß redt der Sohn Gottes/ unser Herr Jesus Christus. Dann da in vorhergehenden Worten Johannes geredt/ wird jetzund der Herr selber/ als ohnmittelbar redend eingeführt. Wie dann solche Abwechßlung der redenden Personen gemein ist in diesem Buch.

Was das für eine Zukunft seyn werde.

Was meint der Herr aber für eine Zukunfft/ wann er sagt/ **Er komme als ein Dieb.**

Zu wissen/ daß diese Wort/ als ein parenthesis hinein geruckt seyen/ in die Weissagung **der sechßten Schalen**/ in welcher gehandelt wird de præparatione ad bellum sacrum, **von der Bereitschafft auf den heiligen Krieg**: durch welchen das Reich des Wider-Christen gäntzlich soll zu grund gerichtet werden. Da dann der Geist Gottes theils hie/ theils anderer Orten berichtet/ anfangs/ wer die **Anhetzer** zu solchem Krieg seyn werden? **die unreinen Geister/ gleich den Fröschen**/ welche auß dem Mund des Drachen/ des Thiers/ und des falschen Propheten außgehen/ und die Könige auf Erden versamlen werden in den Streit. Das sind die Gesandten/ Nuncii und andere Knecht des Wider-Christen/ welche/ als unreine Fröschen/ mit ihrem beständigen quaxen und verdrießlichen Geschrey/ Königen und Fürsten beschwerlich sind/ und ihnen keine Ruh nicht lassen/ biß sie sich/ wie sie reden/ an den Ketzern gerochen haben. Es wird angedeutet/ zwischen was für Partheyen der Krieg werde geführt werden? zwischen dem Thier und dem Lamm; zwischen dem Wider-Christen und Christo/ zwischen den Königen und Fürsten/ die ihm alsdann noch anhangen werden/ und denen/ die das reine Evangelium angenommen haben. Es wird angezeigt/ daß es ein über alle massen herber und **und bitterer Krieg** seyn werde/ dergleichen/ so lang die Welt steht/ nicht gesehen worden: da der Wider-Christ all sein übrige Macht und Grausamkeit auf das letste außlossen werde/ damit/ wo es möglich wäre/ die Kirchen zu vertilgen. Und zwar die Sach werde ein geraume Zeit sich sehr mißlich anlassen: endlich aber werde Gott mit seiner Hülff erscheinen/ und sein gerechte Rach wider die Babylonische Hur sehen lassen/ als welche da wird überwunden/ zertretten/ mit Feur verbrand/ und verwüstet werden. Wie dann von dem Außgang dieses Kriegs drunden bey der siebenden Schalen/ und in folgenden Capitulen gehandelt wird. Dißmahlen wirds nur genennt **der grosse Tag Gottes des Allmächtigen.** Wol-

Wolan auf diese Ankunfft deutet allhie der Sohn Gottes/ wann er sagt: **Ich komme als ein Dieb** / nemlich an diesem meinem grossen Tag / meine Gericht wider Babylon sehen zu lassen.

Ich komme/ sagt er/ **als ein Dieb.** Diese Gleichnuß wurd für sehr ungereimt gehalten werden/ wann sie nicht der Herr selbsten gebraucht hätte. Wie aber einer auß den Alten recht geredt hat/ Similitudo non est personæ ad personam, nec negotii ad negotium, sed tantùm temporis ad tempus: **Es geth die Gleichnuß nicht auf die Person** als wann die Person Christi der Person eines Dieben gleich seyn solte: **auch nicht auf die Werck** und Geschäfft/ als wann Christi Thun eines Dieben Geschäfften verglichen wurde; sondern **nur auf die Zeit der Ankunfft.** Dann wie ein Dieb zu einer unbekanten Stund unvorsehens einbricht/ also wird der Herr kommen / den Wider-Christischen Hauffen zu richten/ plötzlich und unvorsehens/ wann der Wider-Christ aufs höchste wird gebracht haben/ und jederman vermeinen wird/ er werde siegen/ und mit dem Horn seiner Tyranney das Horn des Heils zerschmettern.

Simon de Cassia, de gestis Salv. VI 28.

So lernen wir dann allhie von dem Undergang des Anti-Christischen Reichs/

Erstlich/ daß der Herr warhafftig kommen werde/ ihm den garauß zu machen. Dann hier steth sein Wort: **Sihe ich komme!** dann wird erfüllet werden was dorten der Engel geruffen mit grosser Stimm: **Sie ist gefallen/ Babylon die grosse / und eine Behausung der Teufeln worden/ und eine Behaltnuß der unreinen Geister / und eine Behaltnuß aller unreiner feindseliger Vögeln.**

L. 1. Der Herr wird warhafftig kommen das Anti-christische Reich zu zerstören. Apoc. 18. 2.

Gott ist ein gerechter eiferiger Gott/ der da eifert wider die Sünden der Babylonischen Religion / die Zauberey / Gottes-raub / Verachtung der Majestäten/ Mord/ und unschuldiges Blut/ dessen der Wider-Christ gantze Flüß und Ström vergossen hat/ sonderlich/ wider die Abgötterey. Dann eben in dem Gebott / da er uns die Abgötterey verbeut/ sagt er/ **Er sey ein eiferiger Gott / der da heimsuche der Vätter Missethat an den Kindern biß in das dritt und vierte Geschlecht.** Wie solte dann der eiferige Gott die Papistische Abgötterey können ungestraft hingehen lassen?

Exod. 20 5.

In dem Gesatz hat Gott geordnet / daß dem Missethäter gleiches solte vergolten werden. **Er solle lassen Seel umb Seel / Aug umb Aug / Zahn umb Zahn/ Hand umb Hand/ Fuß umb Fuß / &c.** Diesen seinen Sententz wird Gott an der grossen Babylon endlich auch vollstrecken/ wann er sagen wird: **Bezahlet ihr/ wie sie euch bezahlet hat / und machts ihr zweyfältig nach ihren Wercken. Blut wird ihr zu trincken gegeben werden / wie sie das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen hat.**

Exod. 21. 24.

Apoc. 18. 6. & 16. 6.

Demnach/ daß der Herr wider sie kommen werde **wie ein Dieb** / das ist/ plötzlich/ wann sie sich dessen nicht wird versehen/ ja die Gläubigen selbsten es bald wurden verlohren geben. **Ihre Plagen werden auf einen Tag kommen/ der Tod/ Leid/ Hunger/ &c. Ja auf eine Stund wird ihr Gericht kommen. In einer Stund wird die grosse Statt verwüstet werden.**

L. 2. Der Herr wird plötzlich kommen/ &c. Apoc. 18. 8. 10, 18.

Wie Sodom plötzlich und unvorsehens durch den feurigen Regen ist zu

Gen. 19.

Exod. 13. Apoc. 11. 8.

Grund gerichtet / und die Erstgeburten in Egypten gleichfals plötzlich von dem Würg-Engel sind überfallen und getödet worden: Also wird die grosse Statt/ die da heißt geistlich Sodoma und Egypten / da unser Herr in seinen Gliedern gekreutziget ist/ plötzlich verwüstet werden.

Nutz zum Trost. Heb. 11. 1.

Welches uns dann zum Trost und Gedult dienen sol in den heutigen schweren Verfolgungen/ mit denen die Kirchen durchächtet wird. Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht dessen/ das man hoffet: so sollen wir dann / betreffend den verhoften Undergang des Wider-Christischen Reichs/ auch eine gewisse und ungezweifelte Zuversicht in unseren Hertzen haben. Sage nicht/ Es läßt sich doch nirgend keine Anzeigung sehen/ die Kirchen wird allenthalben hülffloß gelassen; das lasse dich nicht irren: der HErr wird kommen als ein Dieb / einsmahls / da man sichs nicht hätte versehen. Wann Babylon schon der grössere Hauffen / und die Kirchen/ die kleine Herd; wann sie schon mächtig und grausam/ die Kirchen aber schwach und verlassen; wann sie schon trotzig und aufgeblasen bey sich selbsten spricht: Apoc. 18 7. Ich sitze/ und bin eine Königin/ und werde keine Witwe seyn/ und Leid werde ich nicht sehen; so werden doch ihre Plagen kommen auf einen Tag/ dann starck ist Gott der Herr/ der sie richten wird. Psal. 72. 14. Leide dich / du außerwehltes Volck Gottes/ leide dich noch eine kleine Zeit / dein Blut ist doch theur geachtet für dem Herren: Dein Retter und Rächer wird gewiß kommen / und nicht außbleiben.

Auch zu andern Gerichten.

Es geht aber dieses Wort des Herren noch weiters. Nicht nur zum Gericht des Wider-Christen wird er kommen als ein Dieb; sondern auch zu dem Jüngsten Gericht/ dem Gericht der Lebendigen und der Todten: wie dann diese Gleichnuß von Christo und den Aposteln dahin gezogen wird. Matt. 24. 43 1 Thess. 5. 2. 2. Pet. 3. 10. Des HErren Tag wird kommen/ als ein Dieb in der Nacht: So komt der Herr auch/ wann er sonderbare Gericht üben/ sonderlich/ wann er den Menschen auß diesem Leben abforderen wil. Sihe/ sagt der Herr mir/ dir/ und einem jeden under uns/ ich komme dir dein Leben außzukünden/ ich komme als ein Dieb.

I. Der Herr komt uns abzufordern. Heb. 9. 27.

I. Der Herr komt/ uns abzufordern. Dann es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Und ist die Satzung nicht von irgend einem Fürsten/ sondern von Gott selber gemacht/ und schon im Paradiß außgeruffen worden. Wann ein Fürst eine Satzung macht/ so trifft sie allein ein gewisses Volck/ so ihm underworffen: diese Satzung aber trifft alle Menschen. Psal. 89. 49. Der Tod ist der Weg alles Fleisches. Wo ist jemand/ der da lebe/ und den Tod nicht sehe/ der seine Seel errette auß des Grabes Hand?

Er sagt nicht / Ich werde kommen / sondern Ich komme: anzuzeigen/ daß der Tod zu uns nahe/ nicht erst/ wann wir auf dem Siechbeth liegen / oder sonst unser Ziel verflossen; sondern schon von unserer Geburt an. Wie eine Kertzen/ so bald sie angezündet/ sich selber anfängt zu verzehren: also verzehrt unser Leben sich selbsten/ von seinem Anfang an. Alldieweil wir gesund sind/ komt der HErr/ er komt eines kommens/ ob wir es gleich nicht warnehmen. Wir sind in unserem Leben/ wie Ambrosius sagt/ denen gleich/ die auf dem Meer fahren / was solche immer thun/ sie sitzen/ oder stehen/ ligen oder gehen/ arbeiten oder schlaffen/

so

so werden sie auf dem Schiff immer fortgetrieben: also wir auch/ wir wachen oder schlaffen/ ligen oder gehen/ wollen oder wollen nicht/ per momenta temporum ad finem quotidié ducimur, legen einen Augenblick nach dem andern hin/ und lauffen dem Ende immer je näher zu. Unser Leben streicht immer zum Tod. Es ist eine continuirende Reiß oder Lauff zum Tod.

II. Der Herr komt als ein Dieb. Dann

II. Der Herr komt als ein Dieb.

1. Wie ein Dieb komt zu ungewisser Stund/ und kein Haußvatter weißt wann der Dieb kommen werde: So komt der Herr uns abzufordern/ zu einer unbekanten verborgenen Stund. Dem Herren zwar ist sie unverborgen/ dann er hat sie in seinem Rath bestimt. Uns aber ist sie verborgen. Von dem Tag und von der Stund weißt niemand. Es heißt: Rühme dich nicht des morgenden Tages/ dann du weißt nicht/ was sich noch heut begeben mag. Ihr wisset nicht/ was morgen seyn wird: Dann was ist euer Leben? Ein Dampf ist es/ der eine kleine Zeit währet/ darnach aber verschwindet. Matt. 24. 23. Matt. 24. 36. Prov. 27. 1. Jac. 4. 14.

Wir wissen/ wann es einen jeden Tag Abend werden/ und die Nacht anbrechen sol: aber wir wissen nicht/ wann der Herr uns Feirabend geben/ und uns in das finstere Thal des Todes verbergen werde. Wir wissen/ wann das Jahr außgehn/ und sich enden werde: aber/ wann unser Lebens-Jahr zum Ende lauffen werde/ das wissen wir nicht. Die Astronomi wissen/ wann sich eine Finsternuß begeben/ und die Sonn an dem Himmel verfinsteret werden sol/ könnens etwann viel Jahr zuvor außrechnen und verkündigen. Aber wann das Liecht unsers Lebens erlöschen werde/ das kan uns niemand sagen. Der Sohn Gottes hat die Schlüssel des Todes und des Grabs/ es weißt aber niemand/ wann er auf- oder zuschliessen werde. Der Mensch weißt seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden: so werden auch die Menschen beruckt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fällt. Isaac ist ein alter verlebter Mann: doch muß er sagen/ Ich weiß nicht/ wann ich sterben sol. Apoc. 1. 8. Eccl. 9. 12. Gen. 27. 2.

2. Wie ein Dieb unvorsehens einbricht/ wann die Leuthe schlaffen/ oder sonst sich eines Uberfahls gar nicht versehen: Also komt gemeinlich unser Herr. Zwar zun Zeiten komt er also/ daß man seine Ankunfft von ferne hat vermercken und warnemmen können/ als wann er mit Kranckheiten anklopfft/ dadurch nach und nach die Kräfften verzehret werden. Offtmahls aber komt der Herr wie ein Dieb: schickt solche Zufälle/ über welche wir uns alle entsetzen/ und sagen müssen/ Wer hätte das gemeint?

Jobs Kinder waren beysammen/ in ihres erstgebohrnen Bruders Hauß/ frölich und gutes Muths. Der Herr komt über sie/ als ein Dieb: dann in ihrer Frölichkeit werden sie von dem einfallenden Hauß erschlagen. Job. 1. 19.

Eli/ der Priester/ ist guter Zeitung gewärtig von Niederlag der Philisteren. Er höret aber traurige Zeitung/ Israel wäre geflohen/ und die Laden Gottes genommen. Damit fällt er zuruck vom Stul/ bricht den Hals/ und stirbt. 1. Sam. 4. 18

Da Abner durch einen eigenen Botten von Joab beruffen war/ wer hätte 2. Sam. 3. 27

gemeint / daß neben diesem Botten auch ein besonderer Todes-bott daher geloffen wäre? doch war es also. Dann bald er zu Joab komt / wird er von demselben erstochen.

Luc.13.1. &c. An dem neulichen Bettag haben wir gehört von den Galileern / wie der Herr auch über sie kommen sey / als ein Dieb / und sie plötzlich überfallen. Da sie ihr Opfer und Gottesdienst angefangen / solten sie sich wol eingebildet haben / daß sie es nicht vollenden wurden / oder daß ihr Blut mit dem Opferblut vermischt werden solte? Und die / welche bey dem Thurn Siloa ihr Geschäft verrichteten / solten sie wol gedacht haben / daß sie under dem Gemäur und Steinen des Thurns ihr Leben wurden einbüssen müssen? Doch geschahe es. Jene wurden von Pilati Soldaten erwürgt / und diese von dem einfallenden Thurn erschlagen.

Summa / so geschwind ein Blume von dem Ungewitter getroffen / oder das Graß von dem Meder abgehauen wird; so bald und unversehens dem Weber sein Faden under der Hand zerreißt / oder ein schlaffender auß dem Schlaff erwacht: so geschwind der Schatten vergeht / oder der Rauch vom Wind zertheilet wird: so bald und unversehens ists auch umb unser Leben geschehen. Dann allen disen Dingen wird es verglichen. Unser Leben ist ein Blum / ein Graß / ein Weber-faden / ein Schlaff / ein Schatten / ein Rauch.

Job.14.2. Psal 90.5. Jes.38.12. Psal.90.5. 1 Par.29 15. Ps.102.4

Fragstu: Warumb macht aber Gott so plötzlich ein End mit uns? Warumb läßt ers uns nicht ein zeitlang vorher wissen / damit wir uns bereiten können? Antwort: Gott der Herr thut es 1. Zu seiner Ehr / damit er offenbahre / daß er allein Herr seye des Todes. Dann wir halten / es sey der jenige / Herr eines Dings / der allein darvon weißt: wie der jenige Herr ist über ein verborgenen Schatz / dem derselbe allein bekandt ist. So ist dann Gott ein Herr des Todes: dann die Stund desselben ist niemand als Gott bekandt / es steht in seiner Gewalt allein / wann wir sterben sollen. Du ô Herr lassest die Menschen sterben. 2. Zu unserem besten. Der Herr kennt unser verderbtes Hertz / weißt / wie wir diese Wissenschafft so übel mißbrauchen wurden. Daß ein mancher wurde maßleidig werden / und nichts mehr arbeiten wollen / gedencken / was wiltu dirs lang saur werden lassen / für andere zu arbeiten / heut oder morgen heißt es mit dir davon. Daß ein anderer sich ängstigen wurde / auf den Tag des Tods / besonders da der Termin nahe seyn solte / alle Abend erschrecken / daß er aber umb ein Tag demselben näher worden. Diese Schrecken aber und Forcht des Todes ist ärger / als der Tod selber. Daß andere hergegen / deren Ziel noch fern / wurden sicher und sorgloß werden / nöthige Geschäfft / die Bestellung des Hauses / Buß und Besserung des Lebens auf den langen Banck schieben / gedencken / es komt noch wohl / Mein Herr komt noch lang nicht. Underdeß wurde die Buß immer schwerer / der Hauff der Sünden grösser / und das Hertz je länger je verstockter. Darumb hat uns der Herr einen Tag verborgen / damit sie alle in acht genommen / und wir verursacht werden unser Seligkeit in Forcht und Zittern zu würcken.

Pfal. 90.3. Matt.24 48 Phil.2. 12.

Fr. Warumb der Herr so unversehens komme? Antwort.

Nutz zur W. derlegung. So ist es dann eine Vermessenheit / wann Astrologi und Prognosticanten dem Menschen auß deß Himmels Lauff die Zeit seines Tods vorsagen wollen. Eins

rathen

rathen wir: Sie calculieren einmal / in welcher Nacht / und zu welcher Stund derselben / die Dieben in diese oder jene Wohnung einbrechen werden. Und so sie dieses beständig treffen werden / wollen wir uns bedencken / ob ihnen was weiters zu vertrauen sey.

Bedenckens aber auch unversöhnliche Leuth? die ihren Grollen nicht wollen sincken lassen; schändliche Trunckenbolden / die sich stäts mit Füllerey untüchtig machen zu allem Guten; unbußfertige Leuth / und alle / die sich fern duncken von dem bösen Tag. **Sihe / der Herr wird kommen wie ein Dieb**: wie werdet ihr dann bestehen / wann ihr in euern Sünden werdet überfallen werden? Gedenckt doch / wie mancher geht von Hauß / und komt nicht wiederum hin? steht morgens auf / und ist vor Abend ein Leich? Gedenckt / der Tod ist ein Augenblick / der euch auß der Zeit versetzt / in die ewige und unaufhörliche Ewigkeit. Was ihr vor Leuth seyn werdet / wann der HErr komt / die werdet ihr in alle Ewigkeit verbleiben / wie ihr sterbet / so werdet ihr gerichtet werden. **Wie der Baum fällt / also wird er ligen.** Damit ihr dann seliglich sincken und sterben könt / so bereitet euere Seelen. Bereitet euch alle Tag und Stund / auf das jenige moment, welches euerem ewigen Zustand den Anfang geben wird.

Zur Straff.

Eccl. 11. 3.

Die Alten haben gesagt / Mann solle Buß thun / nur einen Tag vor dem Tod. Wann wir dann ein jeden Tag für den letsten halten müssen / so sind wir schuldig / alle Tag uns in der Buß zu üben. **Du aber / Herr / lehre uns unsere Tag zehlen / auf daß wir klug werden!**

Psal. 90. 12.

Von dem Anderen.

Wann dann die Zeit der Zukunfft des Herren so ungewiß / und wir derselben alle Augenblick gewärtig seyn müssen / wes sollen wir uns dann befleissen? **Selig ist / spricht der Herr / der da wachet / und hält seine Kleider / daß er nicht bloß wandle / und man nicht seine Schand sehe.** Da wird ein zweyfaches Amt von uns geforderet: **die Wachtbarkeit** / und daß wir bekleydet seyen.

Unser Amt in Ansehung solcher Zukunfft.

I. Erstlich **Wachtbarkeit. Selig ist der da wachet.**

1. Wachtbarkeit.

Da wird nicht eben auf die leibliche Wachtbarkeit gesehen. Dann es mag der Mensch des Schlafs eben so wenig / als Speiß und Tranck mangeln. Die lebendigen Geister / welche des Tages durch Arbeit abgemattet worden / müssen durch den Schlaff erquicket und erfrischet werden. Wiewol ein Christenmensch / gleich wie in Speiß und Tranck / also auch im schlaffen ihme selbs abbrechen / und gebührende Mässigkeit in acht nemmen sol. Dann überflüssiger Schlaff beschwert die Natur / macht thumme Sinn / verdunckelt das Gemüth / gibt Nahrung allerley Lasteren / macht träge und unnütze Leuth / wie es Salomon in seinen Sprüchen weißlich außstreicht.

Nicht eben leibliche;

Prov. 6. 9. & 23. 21.

Doch wird / sag ich / das leibliche Wachen allhie nicht verstanden. Dann der leibliche Schlaff ist an sich selbs unserem Heil nicht zuwider. **Christus ist für uns gestorben / auf daß / wir wachen oder schlaffen / wir zugleich mit ihm leben sollen.** Auch der schlaffende kan auf die Zukunfft des Herren bereit seyn / wann er / ehe er eingeschlaffen / sich durch ein gläubiges Gebett dem Herren wohl

1. Thess. 5. 10.

befohlen

befohlen und aufgeopferet hat / und seine Seele zu Gott wachet / daß es heißt / wie die Braut sagt: **Ich schlaffe / aber mein Hertz wachet.** Und der Prophet: **Von Hertzen begehr ich dein des Nachts / darzu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu dir.**

Cant.5.2. Jes.26.9.

Sondern geistliche Wachtbarkeit.

Geistliche Wachtbarkeit wird eigentlich allhie erforderet / welche der fleischlichen Sicherheit entgegen. Sicherheit ist ein Schlaff / da der Mensch in seinen Sünden / Wollüsten / und verderbten Sitten eingeschlaffen / kein Ubel förchtet / seines Heils halber nicht sorget / sondern sicher in den Tag hinein lebet / als wann ihn kein Unglück nicht könte betretten. So ist dann die Wachtbarkeit eine solche Tugend / da der gläubige Mensch sie durch welt- und sündliche Ding nicht laßt entschläffen / sondern allezeit auf der Wacht stehet / frisch und wacker sich erzeigt / seinen ankommenden Heyland und Herzen zu empfahen.

2. Wegen ungewisser Zeit der Zukunfft Christi müssen wir uns der geistlichen Wachtbarkeit befleissen Marc.13.33. 36. 1.Cor.16.13 1.Thess.5. 6.

Wolan dieser Tugend müssen wir uns / in ansehen der ungewissen Zeit der Zukunfft des Herzen / befleissen. **Sehet zu / wachet und bettet: dann ihr wisset nicht / wann es Zeit ist. Auf daß der Herr nicht schnell komme / und finde euch schlaffend / was ich aber euch sage / das sage ich allen / wachet. Wachet / stehet im Glauben / seyt mannlich / und seyt starck. Lasset uns nicht schlaffen wie die anderen / sondern laßt uns wachen und nüchtern seyn.**

Wachen müssen / wir / in ansehen unser selbsten / daß wir unser Hertz behüten mit allem Fleiß / und auf all unser Thun gut achtung geben / nicht als Unweise wandlen / sondern als Weise / und die gelegene Zeit erkauffen.

Prov.6.23. Eph,5.16. 1.Cor.7.32. Rom.12.2.

Wachen müssen wir / in ansehen Gottes / daß wir sorgfältig seyen / ihme zu gefallen / und zu solchem End prüffen / welches da sey der gute / der wolgefällige / und der vollkommene Gottes Will.

Wachen müssen wir / in ansehen Christi unsers Heilands / der da kommen wird / den Wider-Christen zu straffen / und seinen Sitz und Wohnung zu zerstören. Wachen sollen wir / und in aller Verfolgung / in allen Unruhen und Enderungen dieser Zeiten / der Verheissung des Herzen eingedenck seyn. Mit wachen sollen wir warten auf die Zukunfft des Herzen / da er kommen wird uns abzuforderen von diesem eitelen Wesen: sollen die Zukunfft des Herzen stäts für Augen haben / des Herren jmmer gewärtig seyn / wo wir jmmer gehen und stehen / zu Hauß und auf der Strasse / uns Gott mit Leib und Seel befehlen / unsere Lenden umbgürtet seyn / und unsere Liechter brennen lassen / und gleich seyn den Menschen / die auf ihren Herzen warten.

Luc.12.35.

Der Herr komt als ein Dieb. Selig ist dann / der da wachet!

Wer sich des Einbrechens eines Dieben besorgt / laßt keinen Schlaff in seine Augen kommen die gantze Nacht. O hüten wir uns / daß wir nicht in Sicherheit einschlaffen / damit wir nicht unbereitet überfallen werden / und die Zeit der himlischen Hochzeit verschlaffen.

Wer sich des Dieben besorgt / nimt / damit er wachen könne / nicht zuviel Speiß und Tranck zu sich / sondern bloß / so viel die Noth erfordert. Wir hüten uns vor Unmässigkeit in dem Gebrauch aller jrrdischen Dingen. Wachtbarkeit und Nüchterkeit müssen beysammen stehn. Wer aber sein Hertz läßt beschwärt werden

1.Pet.5.8. Luc.21.34.

den mit fressen und sauffen / über den komt der Tag des HErren schnell wie ein Fallstrick.

Wer des Dieben halber gewarnet ist / besorgt sich desselben alle Augenblick / wann er das geringste Geräusch höret / so sihet er sich vor. So sollen wir keine Erinnerung unserer Sterblichkeit / kein Kranckheit oder Unfall / so uns begegnet / verachten. Es sind alles citationen für Gottes Gericht: Thätliche Prediger / die uns sagen / Bestelle dein Hauß / dann du wirst sterben. Jes. 38.1.

Wer sich deß Dieben besorgt / hält auch seine Waffen bereit. Wir seyen gefaßt mit der Rüstung Gottes / auf daß / wann das böse Stündlein komt / wir alles wol außrichten / und das Feld behalten mögen. Ephes. 6.13.

Diß haben vornemlich die Kirchendiener in acht zu nehmen. Die sind nicht allein in ihrem Christenthum schuldig zu wachen / sondern heissen auch Wächter in dem Predigamt: sollen demnach nicht nur acht haben auf sich selbsten / sondern auch wachen über die Seelen / die ihnen anbefohlen sind; sorgen und forschen / was zu der Kirchen Heil nohtwendig sey. Wann sie schlaffen / so säet der Feind Unkraut auf den Acker. Wann sie schlaffen / komt der Wolff under die Herd. Darum seyen sie wacker allezeit / und dapfer / das Werck des Herren zu treiben. Nutz zur Erinnerung. Ezech. 3.17. Act. 20,28. Heb. 13.17. Matt. 13.25. Act. 20. 29.

Was ihnen aber gesagt wird / das wird allen gesagt: Wachet! Dann der Herr komt als ein Dieb. Wachet recht auf / und sündiget nicht. Wir sind allzumahl Kinder des Liechts / und Kinder des Tags. Wir sind nicht von der Nacht / noch von der Finsternuß: Darum laßt uns ablegen die Wercke der Finsternuß / und anlegen die Waffen des Liechts. Laßt uns ehrbarlich wandeln / als am Tage / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid / sondern anziehen Jesum Christum. 1. Cor. 15. 34. 1. Thess. 5. 5. Rom. 13, 12, 13.

Wolte GOtt / wir nehmens in acht! Wie viel sind aber der Leuthen under uns / die in ihren Sünden also entschlaffen und erstarret sind / daß sie auch durch den Donner des Worts und der Gerichten GOttes nicht können erwecket werden? Mahnen uns an das / was von Archimede, dem berühmten Geometra gelesen wird / daß er in Belägerung und Einnehmung der Statt Syracusa, mit allen seinen Sinnen und Gedancken / auf seine Circul und geometrische Instrument dergestalt seye verpicht gewesen / daß er keiner Gefahr / Getümmels und Geschreys nicht geachtet / biß er von dem Feind übergwältiget worden. So ist zu besorgen / es vielen Leuthen under uns auch ergehen möchte / die mit all ihren Sinnen / Begierden und Sorgen / dem Weltwesen dergestalt ergeben sind / daß sie keiner Gefahr nicht achten / Gottes Zorn mit sehenden Augen nicht sehen / mit hörenden Ohren nicht hören wollen / sondern sich immer fehrn duncken von dem bösen Tag. Zu besorgen / sag ich / sie werden von dem Tag des Herren / als von einem Fallstrick übereylet werden. Zur Straff. Plutarch. in Marcello.

So viel von der Wachtbarkeit.

II. Demnach wird geistliche Kleidung erforderet / und zwar / daß wir solche Kleider haben / und behalten. II. Geistliche Kleidung:

1. Daß wir solche haben.

2. Wir müssen die Kleidung der Seelen haben.

1. Daß wir sie haben. Wir sollen Kleider haben / daß wir nicht bloß wandeln / und man unsere Schand nicht sehe.

Die Kleider sind der Seelen Kleider. Die Seel wandlet bloß / wann sie in ihrer natürlichen Verderbnuß gelassen wird / da Christi Verdienst ihro nicht zugeeignet/ und sein heiliger Geist ihro nicht mitgetheilt ist. Die Schand der Seele/ so man alßdann sihet/ ist die Sünd und Schuld der Verdamnuß. Dieser Blösse und Schand sind wir von Natur alle underworffen. Zwar hat Gott in der Erschaffung unserer Seele ein herzliches Kleid angezogen gehabt / welches geheissen Göttliches Ebenbild / rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aber der Strassenräuber / der Satan / hat uns geplünderet / und nacket außgezogen / das schöne Kleid uns geraubt/ daß wir vor Gott worden sind elend/ jämmerlich/ arm/ blind und bloß. Wie dann unsere erste Eltern / wegen dieser innerlichen Blösse/ auch der äusserlichen sich haben schämen müssen.

Eph 4.24.

Apoc.3.17.

Gen.3.7.

In diesem Stand sind wir alle von Natur. Wir haben eine nackete Seel/ die das Kleid der ursprünglichen Gerechtigkeit verlohren. Unsere Schand ist offenbahr vor Gott/ Engeln und Menschen. Wir haben alle gesündiget/ und mangel der Herzlichkeit/ das ist/ des Ebenbilds Gottes. Durch diese Blösse sind wir des Rechten des ewigen Lebens entblößt / haben keine Hoffnung selig zu werden. Durch die Schand aber sind wir underwürffig der ewigen Verdamnuß.

Rom 3.23.

Was das vor Kleider seyen.

So müssen wir uns dann umb andere Kleidung umsehen. Selig ist / der seine Kleider hält ! Der Herr redt in der mehreren Zahl / anzudeuten/ daß wir mehr / als ein Kleid haben müssen. Zwey müssen wir haben / das Kleid der Gerechtigkeit / und das Kleid der Heiligung.

a. Das Kleid der Gerechtigkeit Christi.

Erstlich / das Kleid der Gerechtigkeit unsers Herren Jesu Christi/ welches nichts anders ist / als seine vollkommene Genugthuung und Bezahlung/ da er der Straff-gerechtigkeit Gottes / und der Dröhung des Gesatzes/ für unsere Sünden/ durch sein Leiden und Sterben genug gethan/ und hiemit unser Schand gebüßt/ und uns von der Straff derselben / der Verdamnuß / erlößt; wiederum den Gebotten des Gesatzes / all ihre an uns gehabte Forderung/ durch sein vollkommenen und standhaftigen Gehorsam an unser statt bezahlt / hiemit unsere Blösse bedeckt / und uns das Recht des ewigen Lebens erworben. Diß ist Christi Gerechtigkeit.

Diß ist unserer Seelen Kleid / damit sie vor den reinen Augen Gottes bedeckt und geschmückt wird. Das erste Kleid Adams ist auß Ziegenfellen gemacht gewesen/ diß Kleid ist genommmen von der Wollen eines Lams/ des Lams Gottes/ so da trägt die Sünde der Welt. In diesem Kleid prangt die Braut Christi: Ich freue mich / sagt sie / im HErren / und meine Seel ist frölich in meinem Gott / dann er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Mit diesem Kleid wird die Schand unserer Sünden vor Gott zugedeckt/ wie dann geschrieben steht: Wol dem/ dem die Sünde bedeckt ist / nemlich mit dem Rock dieser Gerechtigkeit. Und widerum: Ich rahte dir/ daß du weisse Kleider von mir kauffest / daß du dich anthust / und nicht offenbahr werde die Schand deiner Blösse.

Joh.1.29.

Jes.61.10.

Psal.32.1.

Apoc. 3.18.

Jacob

Jacob mußte seines ältern Bruders Kleid anhaben/ da er vom Vatter wolte gesegnet werden. Wann wir das Kleid Christi/ unsers erstgebornen Bruders/ das wolriechende Kleid seiner Gerechtigkeit anhaben/ werden wir von Gott dem Vatter gesegnet werden mit allerley geistlichem Segen in den himmelischen Wohnungen. Das ist das einte Kleid. Gen. 27. Ephes. 1. 3.

Das andere ist das Kleid der Heiligung. Diß ist der neue Gehorsam/ zu welchem wir von dem heiligen Geist wiedergebohren werden/ GOtt zu dienen ohne Forcht/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. b. Das Kleid der Heiligung. Luc. 1. 74.

Der Werckmeister dieses Kleids ist Gott der heilige Geist. Der Zeug/ darauß es gemacht wird/ sind nicht unsere Kräften/ sondern die Würckung des heiligen Geistes. Das Muster ist Gottes Gesatz/ und Christi Exempel/ als der uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Pet. 2. 21. Die Stuck dieses Kleids sind Gottseligkeit gegen Gott/ Liebe gegen dem Nechsten/ Demuht und Nüchterkeit gegen uns selbsten/ Warheit in Reden/ Gerechtigkeit in Wercken/ Gedult im Leiden. Ein Stuck hangt an dem andern. Der Gläubige reicht dar in seinem Glauben Tugend/ und in der Tugend Erkantnuß/ und in der Erkantnuß Gedult/ und in der Gedult Gottseligkeit/ und in der Gottseligkeit Liebe. 2. Pet. 1. 5. &c.

Diß Kleid beschwert und hindert niemand/ sondern macht fertig zu lauffen auf dem Weg des himmelischen Canaans. Dieses Kleid schleißt sich nicht/ sondern bleibt gantz/ wie der Israeliter Kleider in der Wüste/ ja wird je länger je schöner und vollkommener. Deut. 8. 4. & 29. 5. Hat es noch einige Masen und Flecken/ so werden sie durch Christi Blut abgewaschen: Dann wir müssen unsere Kleider waschen und hell machen in dem Blut des Lams. Apoc. 7. 14.

So laßt uns/ Geliebte in dem Herzen/ diese Kleider anziehen. Laßt uns anziehen den Herzen Jesum Christum. Nutz zur Vermahnung. Rom. 13. 14 Gal. 3. 27. Wir haben ihn in der Tauffe angezogen durch die Bekantnuß: diß ist etwas/ aber nicht genug. Wir müssen ihn anziehen durch thätlichen Glauben. Wann wir auf Christi Genugthuung unser Vertrauen setzen/ und solche uns appliciern und zueigenen/ mit Paulo sprechende/ Christus hat sich für Mich dahin gegeben/ so legen wir das Kleid der Gerechtigkeit unserer Seelen an. Gal. 2. 20. Vergessen wir aber nicht des Kleids der Heiligung/ ziehen wir den neuen Menschen an/ der nach Gott erschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4. 24.

Wann der Herr kommen wird unversehens/ so wird es umb die himmelische Hochzeit zu thun seyn/ die droben in dem Himmel in unaußsprechlicher Freud wird begangen werden. O so seyen wir dann gefaßt mit dem hochzeitlichen Kleid/ daß wir nimmer bloß erfunden/ damit wir nicht mit dem unsaubern Gast hinauß gestossen werden. Matt. 22. 12.

Es wird aber auch erforderet

2. Daß wir diese Kleider behalten. Es heißt: Selig ist/ der da wachet/ und hält seine Kleider. 2 Daß wir solche behalten. ℒ Zu unserer Seligkeit wird erforderet/ daß wir die Seelen-Kleider behalten.

Das gehört darzu/ wer selig werden wil. Er muß die Kleider seiner Seelen nicht nur erlangen/ sondern auch halten. Nicht nur glauben/ sondern verharren im

im Glauben. Nicht nur geheiliget werden / sondern fortfahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes.

Halten müssen wir das Kleid der Gerechtigkeit Christi. Andere Kleider zeucht man des Abends auß: aber dieses Kleid nimmermehr. Der HErr möchte kommen am Abend/ oder zu Mitternacht. Die Zeitgläubigen rühmen sich auch dieses Kleids: aber wann die Noth angehet/ stehen sie da bloß / daß ihre Schand gesehen wird. Wir müssen das Kleid halten in Noth und Tod/ treu bleiben an unserm Heyland durch Ehre und Schand / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / wie der Apostel sagt. Halten müssen wir dieses Kleid / daß es uns von dem leidigen Teufel nicht geraubet werde. Er läuft umher wie ein Räuber/ sucht zu plündern und außzuziehn/ wo er immer beykommen mag: halten wir uns mit eyferigem Gebett an Jesum Christum/ daß er seinen Rock beständig über uns halte / und uns denselben nicht lasse außgezogen werden.

Matt. 13. 35.

2. Cor. 6. 8.

Halten müssen wir das Kleid der Heiligung/ daß wir nicht gleich werden denen/ welche / nach dem sie entflohen sind dem Unflat der Welt / durch die Erkantnuß Christi/ wiederum in denselben eingeflochten / und überwunden werden/ mit welchen das letste ärger wird / als das erste: sondern daß das Wort des Sohns Gottes an uns erfüllet werde: Wer fromm ist / der sey immerhin fromm/ und wer heilig ist / der sey immerhin heilig. Halten müssen wir diß Kleid/ daß es uns von der Welt nicht besudelt werde. Stellet euch nicht gleich dieser Welt/ sondern verändert euch durch die Verneuerung euers Sinns. Halte was du hast/ daß niemand deine Kron nehme.

2. Pet. 2. 20.

Apoc. 22. 11

Rom. 12. 2.

Apoc. 3. 11.

Von dem Dritten.

Die Seligkeit deren/ die diß ihr Amt in acht nehmen.

Noch ist kürtzlich zu bedencken die Seligkeit deren / so ihr bißher erklärtes Amt beobachten. Dann es heißt: Selig ist/ der da wachet.

Der HErr sagt nicht: Selig sind die / über welche der HErr komt als ein Dieb.

Dann freylich nicht alle selig sind die urplötzlich von GOtt hingeraft werden. Wer in seinen Sünden stirbt/ derselbe ewig verdirbt. Gäher Tod ist ein unseliger Tod gewesen den Philistern / Absolom / dem Reichen / Ananiæ und Sapphiræ. So jenem Verfolger des Evangelii/ welcher Anno 1548. auf dem Reichstag zu Augspurg über dem Nachtessen/ da von seinen Evangelischen Underthanen geredt worden/ sich hat verlauten lassen/ und gesagt: Ich wil sie putzen / oder die Hand Gottes sol mich rühren: den dann gleich selbige Nacht die Hand Gottes gerührt / daß er morgens von seinen Kammerdienern im Beth tod gefunden worden.

Johannes Vesalius Episc. Constant. VVolf. Cent. 16. p. 574.

Sondern der HErr sagt: Selig ist der da wachet/ und hält seine Kleider. Lehret damit:

Daß gläubige Leuth/ die da wachen/ selig seyen/ wann sie schon plötzlich hingerafft werden. Wer wolte sagen/ daß es den Kindern Jobs/ die von einem frommen Vatter fromlich auferzogen worden/ an ihrer Seligkeit abbruch gethan / daß sie plötzlich sind hingeraffet? oder den Knechten Jobs / die durchs Feuer vom Him-

Gläubige Leuth die wachen/ sind selig/ wañ sie schon plötzlich hingerafft werden. Job. 1. 19.

mel

mel verzehrt? oder Jonathan und Josiæ/ daß sie erschossen worden? oder Johanni dem heiligen Evangelisten/ daß er zu Epheso an dem Schlag gählings gestorben? oder frommen und ehrlichen Leuthen under uns/ welche erst bey unseren Zeiten durch urplötzliche Zufäll/ auß allerhand Ständen/ von Gott sind abgefordert worden? 1. Sam. 31. 2. 2. Par. 35. 23. 24.

Es bleibt bey dem/ daß der Apostel sagt: Es kan die Außerwehlten weder Tod noch Leben scheiden von der Liebe Gottes. Der Tod kan es nicht thun/ es sey gleich ein gäher/ oder ein langsamer Tod. Sie sind die Außerwehlten Gottes: der Tod aber kan Gott keins seiner Außerwehlten rauben. Sie sind Gliedmassen Christi: der Tod aber kan kein Glied Christi verderben. Sie sind Tempel des heiligen Geistes: der gähe Tod aber kan den Tempel des H. Geistes nicht entweihen. Sie sind in Gottes Hand im leben und im sterben: auß dieser Hand können sie nicht außgestossen werden. Gottes Hand ist eine starcke Hand/ die niemand übergweltigen kan. Rom. 8. 39. Joh. 10. 28.

Darum haben wir Ursach uns vor ungütlichem Urtheil zu hüten/ gegen denjenigen/ welche GOtt der Herr plötzlich abforderet: uns aber der Wachtbarkeit zu befleissen/ und unsere Kleider zu halten/ so sind wir der Seligkeit versicheret/ es gehe uns auch im sterben/ wie es woll. Dann leben wir/ so leben wir dem Herren/ sterben wir/ so sterben wir dem Herren: darumb wir leben/ oder wir sterben/ so sind wir des Herren. Erinnerung. Rom. 14. 8.

Von dem verstorbenen Herren Pfarrer sel.

Es ist derselbige von ansehenlichen Elteren/ benantlich Herren Hans Balthasar Götzen/ des Rahts und Dreyerherren allhie/ (dessen Herr Vatter/ der Hochgeachte Herr Jacob Götz/ einem Ehren-Regiment allhie als Burgermeister vorgestanden) und Frauen Magdalena Dürningerin von Colmar/ den 18. Augusti Anno 1611. an dieses Liecht gebohren/ und nachwerts zu Christlichem Wandel/ und den Studien auferzogen worden: In welchen er also fortgeschritten/ daß er Anfangs/ in studio humaniorum & Philosophiæ, die gewohnlichen gradus Anno 1627. und 29. erlangt/ darauf sich auf das Studium Heiliger Schrifft begeben/ willens/ dem Dienst der Kirchen mit Gottes Hülff sich aufzuopferen. Hat/ nach dem er allhie das Fundament gelegt/ und dessen ein specimen in offentlicher disputation gegeben/ Anno 32. sich in die Frembde begeben/ und underschiedliche Kirchen in Franckreich/ Niderland und Engelland besucht: nach seiner Widerkunft aber An. 34. sich dem gewohnlichen Examine pro Ministerio underworffen/ da er dann die Erlaubnuß bekommen/ das Wort GOttes offentlich zu verkündigen.

Darauf hat sich der liebe GOtt seiner Diensten in dem heiligen Predigampt gebraucht. Dann bald in dem Außgang des Jahrs 1635. ist ihm die gemeine Helfferey anvertrauet; Anno 38. in dem Februario ist er zu einem Diacono dieser Kirchen verordnet; und nach dem er demselben 19. Jahr lang mit Fleiß und Treu abgewartet/ ist er den 17. Febr. Anno. 1657. von einer Christlichen Gemeind allhie zu einem Pfarherren erwehlt und angenommen worden. Mitlerweil hat er sich auch in den heiligen Ehestand begeben/ mit seiner hinderlossenen hochbetrübten Frau Wittib/ mit deren er siben und zwantzig Jahr/ zwar ohne Kinder/ doch in bestandigem Frieden gelebt hat.

Sein Ampt und Kirchendienst hat er ihm dergestalt lassen angelegen syn/ daß er sich unverdrossen erzeigt/ ohne Noht keine Predigt underlassen/ ob der reinen Lehr/ wie er solche von seinen Herren Præceptoribus gehört/ jederzeit gehalten/ die Sachen des Glaubens und Gottseligen Wandels/ nach deme ihm verliehenen Talent/ sich beflissen ordenlich/ einfaltig und deutlich den Leuthen einzuschärffen. Hat sich sonderlich in Erklärung Matthei/ des ersten Buch Mosis/ der kleinen Propheten/ und der Psalmen/ die die Alten ein kleine Bibel genennt/ aufgehalten. In Besuchung der Krancken ist er willig und treu/ in Rahtschlägen fürsichtig/ bescheiden und friedfertig gewesen: alß er dann auch denen auß einer Christlichen Gemeind/ die seines Rahts begehrt/ gar wol wußte

an die Hand zu gehen. An dem Ehegericht / da er etliche Jahr gesessen / hat er sich der Gerechtigkeit befliſſen / und kein Person angesehen. Sein übriges Leben ist / wie bekant / still / eingezogen / friedsam und erbaulich gewesen.

Demnach er aber / wie wir alle / in Sünden empfangen und gebohren war / so muſt er auch endlich / als ein Sünder / sterben. Ich weiß von seinem Außgang beſſer nicht zu reden / als durch application unsers Texts.

Christus sagt: Er komme / als ein Dieb / das ist / plötzlich. So ists diesem unserem lieben Herren Bruder ergangen. Der Herr ist plötzlich über ihn kommen. Dann nach dem er verwichenen Donnerstag nach Mittag in seinen Amts- und Berufs-geschäfften außgegangen / und nach Verrichtung derselben gegen Abend in sein Gartenhauß bey St. Leonhard kommen / ist er daselbst einsmals von dem lieben Gott angegriffen / und nach dem er ein kurtze Zeit gekämpfet / in dem 55. Jahr und dritten Monat seines Alters / abgefordert worden.

Christus will / daß wir wachen / und unsere Kleider halten. Das hat unser ehrende Mitbruder gethan. Ist der Herr schon plötzlich kommen / so hat er doch die Zukunfft desselben von ferne etlicher massen wargenommen: weil er von einem halben Jahr her / da er mit einem Cathar zu thun gehabt; vor einem viertel Jahr / da er von der Ruhr angegriffen gewesen; und von einem Monat her / da ein Stuck von der Paralysi sich erzeigen wollen / einiges abnemmen seiner Kräfften gespürt / auch Vertrauten etwaß davon geklagt: daher gewachet / und sich GOtt jederzeit mit Leib und Seel befohlen / darneben seine Händ nicht sincken lassen / sondern / ungeacht seiner Beschwerden / in seinem Beruff immer fortgefahren: wie er dann an den 4 letsten Tagen / welche dem Tag seiner Auflösung vorhergegangen / alle Tag geprediget / und in den letsten Stunden seines Lebens / benandlichen Donnerstags nach Mittag / Krancken und presthafften Leuthen / die er besucht / mit zusprechen trostlich gewesen. Also daß ihn der Herr mitten in dem Lauff seiner Arbeit außgespannt / und
Mat. 24. 46. gesunden thun / wie er ihm befohlen hat. So hat er auch seine Kleider gehalten / als dessen Bekantnuß und Leben zu erkennen gegeben / daß er das Kleid der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben angezogen / und durch seinen heiligen Geist wiedergebohren gewesen. Daher

Wie Christus denen die Seligkeit zuspricht / welche da wachen und ihre Kleider halten / wann sie gleich plötzlich hingenommen werden: Also preisen wir billich diesen unseren lieben Herren und Mitbruder selig / daß / weil je sein Zeit verflossen gewesen / Gott ihn in Gnaden entbunden / und ohne langwierige Noht / so bald und geschwind in die himlisch Ruh aufgenommen hat.

Wahr ist es / unser elende Natur kan sich in solche zufäll übel schicken / hat immer vergeblich zu wünschen und zu klagen. Du sagst: Es ist gar zu geschwind zugegangen? Antwort: Desto seliger ist ein Knecht Gottes / der da gewachet hat / wann er nicht durch umbschweiff schwerer Kranckheiten / sondern den geraden Weg / gleichsam vom Leben zum Leben / aufgenommen wird. Du sagst: Were es nur zu Hauß geschehen? Antw. Er muſte aber dorthin gehen. Dann Gott wolte ihn nicht auß seinem Wohnhauß / sonder auß seinem Gartenhauß in den himlischen Lustgarten abforderen. Wer darff nun zum Herren sagen / warumb thust du das? Du sagst: Hetten ihm nur bey Zeiten Mittel können beygebracht werden? Antw. Es were doch umbsonst gewesen. Die Stund war außgelauffen / es war kein aufhaltens da. Du sagst: Hette ihm dann nur trostlich können
Rom. 8. 26. zugesprochen werden? Antw. Wann es dahin komt / muß das innerliche Zusprechen des heiligen Geistes das beste thun / der uns vertritt gewaltiglich mit unaußsprechlichen Seufzen. Du sagst: Hette er sich nur von uns ablezen können? Antw. Kein Zweifel ist es / wann Gott ihm Zeit und Kräfften verliehen hätte / er die gantze Christliche Gemeind der Gnade Gottes wohl wurde befohlen haben: Was er aber nicht thun können / das thun schließlich wir in seinem Namen. So wurde es bey euerm Seelenhirten ohne Zweifel gehaissen haben: Gehabt euch wol / Ihr meine liebe Gemeind / bey deren der erbarmende Gott sich meiner geringfügen Dienst in bey 29. Jahren gebraucht.
Act. 20. 32. Ich befehle euch / lieben Brüder / Gott und dem Wort seiner Gnaden / der da mächtig ist / euch zu erbauen / und zu geben das Erb under allen / die geheiliget werden. Zu letst / lieben Brüder / freuet
2. Cor. 13. 11. euch / seyt vollkommen / tröstet euch / habt einerley Sinn / seyt friedsam / so wird Gott der Liebe und
1. Thess. 5. 23. des Friedens mit euch seyn. Er / der Gott des Friedens / heilige euch durch und durch / und euer Geist gantz / sampt der Seel und Leib / müsse behalten werden unsträflich / auf die Zukunfft unsers Herren Jesu Christi. Diß ist die letste Stimm eines Hirten / die ihr noch habt hören sollen:

Nun lassen wir ihn hie schlaffen / Und gehn all heim unsre Strassen:
Schicken uns auch mit allem Fleiß / Dann der Tod komt uns gleicher weiß.

Das

Das helff uns Christus unser Trost/ Der uns durch sein Blut hat erlöst
Vons Teufels gwalt und ewger Pein: Ihm sey Lob/ Ehr und Preiß allein.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter/ wir dancken dir/ daß du den Lauff deines heiligen Worts in unserer Kirchen bißher erhalten: erkennen darneben/ daß wir alle/ Prediger und Zuhörer/ als arme Sünder/ schuldig seyen der Sünden Sold/ den Tod/ willig von dir anzunemmen: trösten uns aber des unschuldigen Tods Jesu Christi deines Sohns/ dardurch er uns mit dir versöhnet hat: und bitten/ du wollest uns vor Sicherheit bewahren/ und nicht zugeben/ daß wir in Sünden einschlaffen/ sondern in stätiger Wachtbarkeit und Bereitschafft deiner Zukunfft warten. Verleihe damit wir nicht bloß erfunden werden/ und man unsere Schand nicht sehe/ daß wir durch wahren Glauben das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi anziehen/ und durch deinen Heiligen Geist überkleidet werden/ mit dem Kleid der Heiligung. Begleite uns durch deine Engel auf allen unseren Wegen und Stegen: unser Leib und Seel seyen dir ergeben und allezeit befohlen in dein allmächtige Hand. Laß alles zu deiner Ehre gereichen/ wir wachen oder schlaffen/ leben oder sterben. Wir dancken dir auch für alle Gnaden/ die du diesem deinem Diener/ unserm Bruder/ erzeigt hast: und/ weil ja sein Zeit verflossen gewesen/ daß du ihn ohn langwierige Schmertzen in Gnaden entbunden. Befehlen dir seine hochbetrübte Frau Wittib/ und sonderlich diese grosse und liebe Gemeind/ die du seiner Zeit widerum mit einem tüchtigen und getreuen Hirten versorgen wollest. Segne alle Ständ under uns durch Jesum Christum/ in dessen heiligen Namen wir also betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LVI. Predigt.

Von Gottseligem Wandel/ und was uns darzu aufmunteren sol.

Fr. Maria Batrierin/ Hr. Frantz Hentzgens gewesene Hauß frau/ gehalten im Münster den 29. Decemb.

Text.

In der Epistel an Titum/ Cap. 2. vers. 11. 12. 13.

Dann es ist erschienen die heilsame Gnad Gottes allen Menschen/ und züchtiget uns/ daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltliche Lüsten/ und züchtig/ Gerecht und Gottselig leben in dieser Welt/ und warten auf die selige Hoffnung/ und Erscheinung der Herrlichkeit/ des grossen Gottes und unsers Heilands/ Jesu Christi.

Außle-

Außlegung.

Die Wercke Gottes an dem menschlichen Geschlecht/ haben ihr Absehen immer auf seine Ehr Prov. 16. 4.

DEr Herr macht alles umb sein selbst willen/ sagt König Salomo: das ist/ Gott hat sein Absehen immer auf seine Ehr: sonderlich in denen Wercken/ die er mit dem menschlichen Geschlecht vornimt.

Daher nimt die Schrifft Anlaß von solchen Wercken uns zu vermahnen/ daß wir GOtt preisen/ und all unser Leben richten zu seiner Ehr. Sollen dem Herren dienen mit Freuden/ weil er uns gemacht/ und nicht wir selbst. Psal. 100. 2. 3 Sollen ihn preisen an unserem Leib und an unserem Geist/ weil sie beyde Gottes sind/ durch das Blut seines Sohns erkaufft und erlöst. 1. Cor. 6. 20.

In den verlesenen Worten zeucht Paulus auch das Gnaden-werck der Erlösung an/ uns aufzumuntern zu einem solchen Wandel/ dadurch Gott geehret werde. Dann nach dem er in den vorhergehenden Worten/ berichtet/ wie ungleiche Personen/ jede Gattung besonders/ ihrer Pflicht zu erinnern; führt er jetzund gemeine/ und auf allerley Leuthe sich beziehende Ursachen ein/ uns zu Gott wolgefälligem Wandel anzuhalten: Dann/ sagt er/ es ist erschienen die heilsame Gnad Gottes allen Menschen/ und züchtiget uns/ daß wir verläugnen/ &c.

Welche Wort/ weil dero Betrachtung nicht weniger auf gegenwertige Jahrs-zeit/ als auf Christliche Leich-begängnussen sich schicken; wir dißmahlen mit Gottes Beystand/ bedencken/ und anhören wollen

I. Die Vermahnung:
II. Die Ursachen derselben.

Von dem Ersten.

Die Vermahnung Pauli.

Die Vermahnung besteht in diesen Worten: Wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Da dann beydes die Pflicht/ und die Zeit/ wann sie zu beobachten/ in acht zu nemmen.

1. Unser Pflicht.

I. Was die Pflicht anlangt/ lehret Paulus/ was wir lassen/ und weß wir uns befleissen sollen.

A. Was wir lassen sollen.

A. Was wir lassen sollen/ gibt er zu verstehen/ wann er sagt: Wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüsten.

Durch das ungöttliche Wesen/ oder die Ungöttlichkeit/ versteht der Apostel alle Unerkantnuß/ Unglaub und Verachtung Gottes/ alle Abgötterey/ Aberglauben und falschen Gottesdienst; allen Mißbrauch des Namens Gottes/ und Entheiligung seiner Ruh: alle Sünden wider die Erste Tafel.

Durch die weltlichen Lüste versteht er alle wider die Andere Taffel laufende sündliche Begierden und Wercke/ dadurch wir von Gott zur Welt abgezogen werden. Solche Lüste werden summarischer weiß von Johanne zusammen gezogen/ wann er sagt: Alles was in der Welt ist/ das ist/ des Fleisches Lust/ der Augen Lust/ und hoffärtiges Leben. 1. Joh. 2. 16. Da durch des Fleisches Lust alle

Unzucht/

Unzucht; durch der Augen Lust / die Wutzel alles Ubels der Geitz / nach welchem der Mensch Lust bekomt nach allem was seine Augen sehen; durch das hoffärtige Leben aller Hochmuht / Pracht / und Rachgierigkeit mag verstanden werden.

Diese Ding sollen wir verläugnen. Womit uns gar nicht die Bekantnuß der Sünde verbotten wird / als ob wir das ungöttliche Wesen / dessen wir uns warhaftig schuldig befinden / läugnen solten: dann / Wer seine Missethat läugnet / dem wirds nicht gelingen: Wer sie aber bekennet und laßt / der wird Barmhertzigkeit erlangen. Sondern verläugnen sollen wir sie / wie wir nach Christi Erinnerung uns selbs verläugnen sollen: das ist / sollen uns der Ungöttlichkeit und weltlichen Lüsten aller entschlagen / ihnen nicht mehr dienen und anhangen / wie zuvor / sondern von gantzem Hertzen aufkünden und absagen. Prov. 28. 13. Matt. 16. 24.

Und diß ist nun das Erste / so zu einem gottseligen Wandel gehört / daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste. Das muß nun nicht mit Worten allein beschehen / sondern durch einen vesten Fürsatz unsers Gemühts und Abwendung unsers Willens / nach deren wir solche Ding in Warheit hassen / und einige Freundschaft mit denselben nimmer begehren zu halten. Solcher Verläugnung muß das Leben / und die Wercke Zeugnuß geben. Dann wer den alten Menschen samt seinen Wercken außzeucht / der verläugnet sich selbs / und sagt: Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir. 1. Wir müssen verläugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Gelüste. Hieron. in Matth. 16.

Dann verläugnen wir uns selbst / wann wir die alten Laster und Untugenden lassen / aufhören seyn / was wir gewesen / und anfangen seyn / was wir nicht gewesen. Wann der Ungläubige anhebt Gott vertrauen / und der Abgötterer ihme dienet im Geist: wann der Hoffertige demühtig / der Rachgierige sanftmühtig / der Vertrunckene nüchter / der Unzüchtige keusch / der Geitzige gutthätig wird / und der Verleumder anhebt seines Nechsten Ehr und guten Leumden zu retten. Das heißt das Ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste verläugnen.

So hat Zacheus sein voriges Wesen verläugnet. Dann da er zuvor gegeitzet / kan er nachwerts sagen: Sihe Herr / die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen / und / so ich jemand betrogen / das gebe ich vierfaltig wieder. Luc. 19 8.

Ambrosius erzehlt von einem Jüngling / welcher / nach dem er sein unzüchtiges Leben / in welchem er eine zeitlang gelebet / durch Gottes Gnad und wahre Buß geendert; und ihm eine zeitlang hernacher seine alte Holdschaft begegnet / die sich zu erkennen gebend / sagt: Ich bins; ihro geantwortet: Aber ich bins nicht / So ist der Bekehrte nicht mehr der / der er zuvor war: dann er hat sein ungöttliches Wesen verläugnet. Lib. de pœnit. cap. 10.

Wir haben L. C. den Anfang dieser Verläugnung gemacht in der heiligen Tauffe / da wir dem Teufel / der Welt / und allen ihren Wercken aufgekündet. Wir habens wiederholet / so oft wir uns des heiligen Nachtmahls theilhaftig gemacht / da wir unseren Bund mit Gott erneuert / und offentliche Bekantnuß gethan / daß wir unser ungöttliches Wesen verläugnet und abgelegt haben. So lassen wirs dann beständig verläugnet seyn / und keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternuß / sondern sie viel mehr straffen. Nutz zur Erinnerung. Eph. 5. 11.

B. Weß wir uns aber befleissen sollen/ lehret der Apostel/ wann er sagt: wir sollen züchtig/ gerecht/ und gottselig leben. Drey Tugenden werden da erforderet:

B. Wessen wir uns befleissen sollen

1. Der Zucht.

1. Zucht oder Mässigkeit gegen uns selbst. Daß wir uns selbst regieren/ nicht nur den Leib/ sondern auch Seel und Hertz in der Zucht halten/ unsere Affecten und Begierden der Vernunfft und Gottesforcht underwerffen. Daß wir von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches uns reinigen/ und fortfahren mit der Heiligung in der Forcht Gottes.

2. Cor. 7. 1.

Diese Tugend fordert/ daß wir unsere Affect nicht Meister seyn lassen/ den Zorn nicht bald ungestüm außbrechen lassen/ sondern mit dem Zaum der Sanftmuth bendigen/ schnell seyen zu hören/ aber langsam zu reden/ und langsam zum Zorn. Daß wir unsere Begierden/ die an sich selbst unendlich sind/ und weder Ziel noch Maß haben/ mit Betrachtung des göttlichen Willens befriedigen/ und vernügt seyen an dem/ so GOtt in dieser Pilgerfahrt bescheret hat/ daß wir die Welt brauchen ohne Mißbrauch/ und in Nieſſung zeitlicher Dingen gebührende Maß und Bescheidenheit halten/ uns freuen als freueten wir uns nicht.

1. Cor. 7. 30.

2 Der Gerechtigkeit.

2. Gerechtigkeit/ gegen dem Nechsten/ daß wir uns vor aller Vervortheilung in unserem Handel und Wandel hüten/ und der Billichkeit gegen dem Nechsten befleissen/ wie dann der Apostel sagt: daß niemand zu weit greiffe/ noch vervortheile seinen Bruder im Handel/ dann der Herr ist Rächer über das alles.

1. Thess. 4. 6

So war Jacob gesinnt in dem Dienst Labans/ was die Thier zerrissen/ oder gestohlen/ das ersetzte er/ wolt nicht mit fremdem Gut reich werden/ darff sich gegen Laban vermessen/ wann er von dem seinigen etwas hinder ihm finde/ wolle er des Todes seyn.

Gen. 31. 32.

An dergleichen Leuthen hat Gott ein gnädiges Wolgefallen. Wol dem der seine Sach so außrichtet/ daß er niemand unrecht thu: dann er wird ewiglich bleiben/ des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Es ist besser wenig mit Gerechtigkeit/ dann viel Einkommens mit Unrecht.

Ps. 112. 5, 6.

Prov. 16. 8.

3. Der Gottseligkeit.

3. Gottseligkeit/ gegen Gott. Wir sollen leben züchtig/ gerecht und gottselig. Dadurch wird die Erkantnuß/ Forcht und Liebe Gottes/ Vertrauen auf Gott/ Danckbarkeit und Gehorsam gegen Gott/ und Anruffung seines heiligen Namens/ hiemit alles/ was dem ungöttlichen Wesen zu wider/ verstanden.

Nicht ohn ursach wird diese Tugend zum letsten gesetzt. Es wird damit angedeutet/ daß auch Zucht und Gerechtigkeit durch Gottseligkeit müsse geregiert/ und erst recht gültig gemacht werden. Zucht und Gerechtigkeit ist auch bey vielen under den Heyden gefunden worden. Etliche haben von solchen Tugenden einen grossen Namen bekommen/ alß Socrates, Cato, Aristides, &c. Weil aber die Gottseligkeit solche ihre Tugenden nicht regieret hat/ konten sie Gott nicht gefallen. Ihr Leben war ein ehrbahres Leben vor der Welt/ aber kein heiliges Leben vor GOtt. Dergleichen Leuth gibts auch under den Christen nur allzuviel.

Sol unser Leben Gott gefallen/ so muß Gottseligkeit die Seel aller anderer

Tugenden

Tugenden seyn / das unsere Werck auß wahrem Glauben an die heilsame Gnad Gottes / auß kindlicher Forcht / Ehrerbietung und Liebe Gottes herfliessen. Dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz. Es ist ein grosser Gewinn / Gottselig seyn / und sich benügen lassen. 1. Tim. 4. 8. & 6. 6.

Das ist die Gebühr / so der Apostel von uns forderet.

II. Folgt die Zeit / wann sie in acht zu nemmen. In dieser Welt / sagt der Apostel. II. Die Zeit.

In gegenwertigem Leben muß verzichtet werden / was zu unserem Heyl nothwendig ist. Nach diesem Leben ist es zu spath. Wer Buß thun wil / muß es thun / weil er lebet: dann bald er stirbt / muß er gerichtet werden / und empfahen / nach dem er gehandlet hat / bey Leibes Leben / es seye gut oder böß. 1. In gegenwertigem Leben muß verrichtet werden / was zu unserem Heyl dient. 2. Cor. 5. 10. Vermahnung. Joh. 9. 4. Aug. ep. 80.

Darumb laßt uns guten Vorsatz nicht aufschieben / dann keiner weißt / wie lang er noch zu leben habe. Würcket / alldieweil es Tag ist: es komt die Nacht / da niemand würcken kan. Wie einen jeden sein letster Tag finden wird / also wird ihn der letste Tag der Welt ergreiffen. Dann wie er an jenem sterben wird / so wird er an diesem gerichtet werden. So viel von dem Ersten.

Von dem Andern.

Zwo Ursachen führt der Apostel ein / deren die einte zuruck / die andere für sich sihet. Jene geht auf die Erste; diese auf die andere Zukunfft Christi. Jene trifft an die Gnad Christi / die er uns in dem Werck der Erlösung erwiesen; diese die Glori und Herzlichkeit Christi / deren wir seiner Zeit geniessen werden. Die Ursachen.

I. Die erste Ursach wird also fürgebracht: Dann es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen / und züchtiget uns. In welchen Worten uns beydes die Gnade selbs / und ihre Nutzbarkeit beschrieben wird. I. Die erste Ursach.

Die Gnade beschreibt er von ihrer Natur / und von ihrer Offenbahrung. A. Die Gnad Gottes.

1. Ihre Natur betreffend / nennet er sie die heilsame Gnad Gottes. Versteht dadurch den gnädigen Willen Gottes / den er uns armen Sünderen in Christo erwiesen / in dem er uns durch denselben von Sünd und Tod erlöset / und zu Erben der Seligkeit gemacht hat. Fürwar eine verwunderliche Gnad! 1. Ihre Natur.

Es ist keines Menschen / sondern Gottes Gnad. Herren Gnad ist übernächtig! Aber Gottes Gnad ist ein ewige Gnad. Er ist der Gott aller Gnad / auß dessen Fülle wir alle nehmen Gnad umb Gnad. Jes. 54. 8. 1. Pet. 5. 10. Joh. 1. 16.

Diese Gnad hat die Versöhnung für unsere Sünden angericht in Christi Blut: schaffet uns Vergebung der Sünd / und setzt uns in die Erbschafft des unvergänglichen / unverwelcklichen und unbefleckten Erbs / welches für uns behalten wird im Himmel. 1. Pet. 1. 4.

Darumb heißt sie ein heilsame oder seligmachende Gnad: weil wir dardurch die verlohrne Seligkeit wiederumb erlangen / und ein jeder / der sie mit Glauben annimt / nicht verderben / sondern erlangen sol das ewige Leben. Darauf beschreibt der Apostel auch Joh. 3. 16.

2. Ihre Offenbahrung.

2. **Ihre Offenbahrung/ wann er sagt/ sie sey erschienen allen Menschen.** Im Alten Testament hat diese Gnad nur etliche Strahlen gleichsam vor sich her geworffen: Jetzt aber ist sie mit vollem Glantz aufgegangen. Im Alten Testament hat sich das Liecht nur über ein einiges Land erstreckt: Heut zu Tag ist es allen oder allerley Menschen erschienen. Dann es findet sich kein Underscheid under den Völckeren/ sondern ist allerzumahl ein Herr/ reich über

Rom. 10. 12. **alle die ihn anrüffen.**

B. Ihre Nutzbarkeit.

Warzu dienet aber diese uns erschienene Gnad? Der Apostel lehrets selber/ wann er sagt: **Sie züchtige uns/** daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen. Beschreibt also die Gnad/ als **ein kräftige Ursach/** die uns zu heiligem Wandel aufmunteren sol. Das Wort/ so in der Grundsprach gefunden wird/ bedeutet ein solche Züchtigung/ da ein Vatter oder Lehrmeister die Jugend züchtiget/ und von bösen Sitten abhält.

L. Die Züchtigungen GOttes muntern uns auf zu heiligem Leben.

Eph. 1. 4. Tit 2. 14. 1. Thes. 4. 3. Psal. 130. 4. 1. Joh. 3. 3.

Das thut die heilsame Gnad Gottes in Christo. Alle ihre Geheimnussen gehen auf ein heiliges und Gott wohlgefälliges Leben. **Darumb hat uns Gott in Christo erwehlt/ auf daß wir seyen heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe.** Darumb hat sich Christus für uns dahin gegeben/ **auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reiniget ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ das fleißig wäre zu guten Wercken.** Darumb berufft er uns mit heiligem Beruff/ dann **das ist der Will Gottes euere Heiligung.** Darumb werden uns die Sünden vergeben/ **auf daß wir ihn förchten.** Darumb macht er uns Hoffnung der vollkommenen Seligkeit/ **auf daß wir uns reinigen gleich wie er rein ist.** Also züchtiget uns die heilsame Gnade Gottes/ daß wir heiliglich lebe.

Und thut das auf eine milte liebreiche Weiß. **Des Herren Joch ist sanfft/ und seine Last ist leicht.** Das Gesatz hat auch gezüchtiget: aber auf ein unbarmhertzige weiß/ mit Drohen/ Fluchen und Verdammen. Die Gnade Gottes züchtiget/ wie ein Vatter sein Kind züchtiget/ wie dann der Grund-text eigentlich dahin

Matt. 11 30. παιδεύουσα

siehet. Wie ein Vatter sein Kind freundlich ermahnt/ sich wol zu halten: So thut die Gnade Gottes. **Wir ermahnen euch/** sagt Paulus/ **daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet.** Wie ein Vatter seinem Kind alle Hülff

2. Cor. 6. 1. verspricht: so verheißt die heilsame Gnad den heiligen Geist/ der uns helffen und **uns fertig machen sol in allem guten Werck.** Wie ein Vatter seinem Kind/

Hebr. 13. 21. da es sich ziehen läßt/ viel gutes thut: Also verschafft uns die heilsame Gnad alles/

2. Pet. 1. 3. **was wir zum Leben und Gottseligkeit bedörffen.** Wie ein Vatter die Ruhten braucht/ sein Kind von bösen Sitten abzuziehen/ so heißt es von dieser Gnad:

Heb. 12. 6. **Welche der Herr lieb hat/ die züchtiget er/ und steupet ein jedes Kind/ so er aufnimt.**

Diese Züchtigung müssen wir kräftig an uns verspüren lassen/ beydes/ damit wir die Gnade recht brauchen/ wie auch/ daß den Widerwertigen das Maul gestopft werde/ die da vorgeben/ daß wir durch die Predigt von dieser Gnad die Leuth zu allem Muthwillen verleiten. **Was nimst du meinen Bund in deinen**

Psal. 50. 17. **Mund/** so du doch Zucht hassest? spricht Gott zu dem Gottlosen. Der Bund GOttes ist eben diese heilsame Gnad Gottes/ uns in Christo dem Mittler des

Bundes/

Bundes/ erwiesen. So sind wir dann nicht einmahl befügt den Bund auf unsere Zunge zu nehmen / uns der Gnade Gottes zu rühmen / wann wir uns nicht durch dieselbige züchtigen lassen.

Diese Gnad ist nicht nur eine gerechtsprechende/sondern auch eine heiligmachende Gnad. Wie könenn wir uns dann derselben rühmen/ wann wir nicht heiliglich leben? Sie sagt nicht nur/ der Grund Gottes besteht vest; sondern auch/ wir sollen unsern Beruff und Erwehlung vest machen / nemlich/ durch gottseliges Leben. Umbsonst rühmen wir uns dieses Grunds/ alldieweil wir in ungöttlichem Wesen und weltlichen Lüsten herumb fladern. So wir sagen/ wir haben Gemeinschaft mit Gott unserm Heiland / und wandeln im Finsternuß/ so liegen wir/ und thun die Warheit nicht. 1. Tim. 2. 19. 2. Pet. 1. 10. 1. Joh. 1. 6.

Wir sind durch diese Gnad von dem strengen und unbarmhertzigen Zuchtmeister/ dem Gesatz / befreyt: Ach thun wir doch nicht / wie ungerahtene Kinder / welche/ wann sie vom Zuchtmeister frey worden/ allen Muthwillen anstellen. Das wurd heissen/ die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen. Sollen wir sündigen/ dieweil wir nicht under dem Gesatz/ sondern under der Gnad sind? das sey ferne. Jud. 4. Rom. 6. 15.

Wann doch ein Underthan seines Fürsten Gnad gegen sich verspürt/so weißt er nicht/wie er sich genug befl issen sol ihm aufzuwarten. Laßt uns erkennen/daß uns lauter Gnad widerfahren sey/ von dem Gott aller Gnaden. Lassen wir die Sünd nicht herrschen in unserem sterblichen Leib / dieweil wir nicht under dem Gesatz sind/ sondern under der Gnad. Die Gnad ist uns erschienen / als ein helles Liecht/so lassen wir dann hinwiederum unser Liecht leuchten vor den Menschen. Wir können uns mit der Unwissenheit nicht entschuldigen: dann die Gnad ist allen Menschen erschienen. Das Liecht leuchtet in der Finsternuß: Wils die Finsternuß nicht begreiffen/ so überzeucht sie sich selber. Laßt uns das Liecht annehmen/ auf daß wir des Liechtes Kinder seyen/nicht auf Gnade sündigen/ auf daß uns nicht mit Ungnad gelohnt werde. Rom. 6. 1. Matt. 5. 16.

II. Die andere Ursach wird also vorgebracht: Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heilands Jesu Christi. Da gedenckt der Apostel 1. Der Hoffnung/ auf die wir warten. Versteht dadurch die Seligkeit/ auf die wir hoffen. 2. Berichtet er/wann wir dieser Hoffnung werden theilhaftig werden? Der Seelen nach/ geschicht es zwar in dem Tod/ vollkomlich aber/ wann Christus zum Gericht wieder kommen wird. Wird nicht eine Offenbahrung seiner Schmach seyn/ wie die erste Zukunfft/ sondern eine Erscheinung seiner Herrlichkeit. Dardurch er vor Engeln und Menschen offenbahren wird/ daß er/ seiner Person nach / seye der grosse Gott; und/ seinem Amt nach/ unser Heyland / der uns alsdann in das erworbene Heil völliglich einführen wird. II. Die andere Ursach.

So wird dann Jesus Christus wiederkommen / uns völlig selig zu machen. Eine herrliche Zukunfft und Erscheinung wird das seyn! 2. Christus wird wiederkommen uns völlig selig zu machen.

Herrlich wird seyn die Person des Herren/ der da ankommen wird. Er wird kommen als derselbige grosse Gott und Heyland/dessen Glantz mit vollen Stra-

len herfür leuchten wird. Herzlich wird seyn sein Geleit: alles himmelische Heer
Dan. 7. 10. wird ihn begleiten/ tausend mahl tausend werden ihm dienen / und zehen
Psal. 104. 3. hundert mahl tausend vor ihm stehen. Herzlich wird seyn der Wagen/ auf
welchem er daher fahren wird/wird fahren auf den Wolcken/wie auf einem
Matt. 25. 31. Wagen/ und gehen auf den Fittichen des Winds. Herzlich wird seyn seine
Würckung an der gantzen Welt/ wann er die Himmel schmeltzen/ und die
Erde verbrennen wird. Herzlich die allgemeine Lebendigmachung der Todten:
die durch die Stimm des Ertz-engels werden auferweckt werden. Herzlich der
Process, den er mit den Menschen anstellen wird/ die er/ wie ein Hirt Schaf und
Böcke/ von einander absönderen/ jenen das Himmelreich zusprechen/ und diese in
die Verdamnuß weisen wird. Herzlich wird seyn die so bald erfolgende Execu-
tion/ die selige Himmelfahrt der Außerwehlten/ und schreckliche Höllenfahrt der
Verdamten.

Diese selige Hoffnung treibet zu heiligem Leben. Wann unser Thun mit ge-
genwertigem Leben sich endete/möchten wir umb so viel leben/wie wir wolten. Nun
aber wird unser Herr wiederkommen. Wer unbußfertig lebet/ dem ists kein selige
Hebr. 10. 7. Hoffnung/ sondern ein schröcklich warten des Gerichts.

Wahr ist es/ die Gottseligkeit ist vielen Anstössen dieser Zeit underworffen.
Aber sol die selige Hoffnung nicht alles verzehren? Wie dapfer lauft ein Wettläuf-
fer umb eine vergängliche Kron? Wie unerschrocken streitet ein Soldat auf Hof-
nung des Siegs? Wie manche beschwerliche Reiß thut ein Kauffmann auf Hoff-
nung Gewinns? Solte dann die selige Hoffnung/ die Hoffnung der Erschei-
nung des grossen Gottes/ unsers Heilands Jesu Christi/ uns nicht bewe-
gen/ auch etwas mit Gedult zu verschmirtzen?

Vermah-
nung
2. Cor. 4. 17. Laßt uns dann unsere Seelen mit Gedult besitzen/ und nicht nur auf das ge-
genwärtige/ sondern fürnemlich auf das zukünfftige sehen. Unser Trübsal die
zeitlich und leicht ist/ schafft eine ewige und über alle masse wichtige
Herzlichkeit.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Maria Battierin sel. die wir dißmahlen bestatten/ ist gebohren denn letsten Martii/ Anno 1593. Ihre Elteren sind gewesen/ Herr Jacob Battier/ welcher auß seinem Vatterland/ umb des Evangelii willen/ allhero gezogen: und Frau Maria Bauhinin/ Herren Doct. Joh. Bauhini, eines frommen und gelehrten Medici, der gleichfalls umb Christi willen sein Vatterland verlassen/ eheleibliche Tochter. Von diesen ihren recht frommen Elteren ist sie sorgfältig erzogen/ und zu allem Guten angewiesen worden.

Anno 1614. hat sie erstenmahls sich verehlichet/ mit Herren Wernher Hubern sel. Handelsmann und Stattgerichts Beysitzern allhie/ mit welchem sie 9. Jahr gelebet/ und 3. Kinder/ so aber bald wiederum abgeschieden/erzeugt. Anno 1624. im Majo/ hat sie mit H. Frantz Hentzgen sel. vor Berazabern Hochzeit gehalten/ mit welchem sie 4 Söhne und 3. Töchteren erzeugt/ von welchen noch 3. Söhn/ und 1. Tochter in Leib und Leben.

Anno 1638. ist sie durch den tödlichen Hintritt Hr. Hentzgen sel. abermahlen in den Witwenstand gesetzt worden/ in welchem sie bey 29. Jahren zugebracht. Hab/ so lang ich sie gekant/ nichts anders/ als tröstliche Anzeigungen ihrer Bußfertigkeit und Gottes-Kindschafft/ Erkantnuß ihres Elends/ Liebe und Eifer zu Gottes Wort/ welches sie täglich besucht/ und Vertrauen auf seine Verheissung/ an ihro wargenommen.

1. Cor. 11. 32. Der Herr/ der uns züchtiget/ auf daß wir nicht mit der Welt verdamt werden/ hat/ neben vielem

lem andern Kreutz / sie in dem Mertzen dieses Jahrs mit letster Kranckheit angegriffen/ in deren sie anfangs mit grosser Unruh ihres Leibs zu kämpfen gehabt/ welche ihro viel Ruffens und Klagens außgepresset. Doch hat es der treue Gott also gemilteret/ daß keine andere / als gute Seufzen nach Gott von ihro sind gehöret worden/ dardurch sie nach Vergebung der Sünde/ Gnad und Heil geruffen. Endlich hat ihro Gott der Herr solche Beschwerd abgenommen/ so daß ihr die übrige Zeit nichts mehr / als die Alters schwachheit / beschwerlich gewesen. Hat das Zusprechen auß Gottes Wort mit Begirde angenommen/ fleissig gebettet / von den Haußgenossen ihro vorlesen lassen / und die Ermanglung der Predigten sehr geklagt.

Vor etlich Wochen ist ihro die Zunge durch ein Fluß berühret worden/ daß sie beschwerlich redete / behielte doch guten Verstand/ biß sie verwichenen Freytag nach 3. Uhren / im 74. Jahr ihres Alters sänftiglich eingeschlaffen.

Dem getreuen Gott seye für ihre gnädige Auflösung gedanckt. Er lehre uns unsere Tag zehlen/ auf daß wir klug werden. Ihm sey die Ehr in Ewigkeit/ Amen.

Die LVII. Predigt/
Von Christlicher Bereitschaft zum Tod.

Frau Maria Noire. Hr. Jacob Miville gewesene Haußfrau gehalten bey den Predigern den 15. Jenner.

Text.

In dem Evangelio Lucæ/ Cap. 12. v. 35, 36.

Lasset euere Lenden umgürtet seyn / und euere Liechter brennen / und seyt gleich den Menschen/ welche auf ihren Herren warten / wann er aufbrechen wird von der Hochzeit / auf daß / wann er komt und anklopft / sie ihm bald aufthun.

Außlegung.

Zu wichtigen Geschäften haltet man Vorbereitung.

WAnn wir Menschen etwas wichtiges in dieser Zeit vorhaben / so warten wir nicht biß auf den Tag / da es verrichtet werden sol/ sondern rüsten uns darzu eine zeitlang vorher. Man rüstet sich/ wann man die Wohnung änderen/ und in ein ander Hauß ziehen sol ; wann man ehelich werden / und eine Haußhaltung anstellen sol ; wann man ein neues Ampt betretten sol; wann man wider den Feind außziehen/ streiten und schlagen sol.

Soll sonderlich bey dem Tod in acht genommen werden.

Ein Geschäft stehet uns allen vor/ daran über die massen gelegen/ darzu mehr Rüstens und Vorbereitens gehört/ als zu allen unseren Wercken/ damit wir uns die gantze Zeit über von der Kindheit an biß in das Alter schleppen: und das ist ein seliger Tod und Abscheid. Es wird eiferige Vorbereitung erforderet / wann wir die irrdische Hütten mit dem himmelischen Hauß verwechßlen / mit Christo in alle Ewigkeit vermehlet werden / das Ampt der himmelischen Priestern und Königen antretten/ und als Siegsfürsten mit Psalmen geziert/ über Sünd/ Tod/ Teufel und Höll triumphiren sollen.

Wann in irrdischen Sachen die Vorbereitung underlossen wird/ so kan/ was man versaumt/ mit nachgehendem Fleiß ersetzt und eingebracht werden. Hier aber nicht:

nicht: wer die Vorbereitung zu einem seligen End versaumt/ und unbereitet stirbt/ mit dem ists gethan/ er muß den Fehler in alle Ewigkeit abbüssen.

Weil dann der getreue Gott uns abermahl unserer Sterblichkeit erinnert/ durch den tödlichen Hintritt dieser Christlichen Frauen sel. deren wir dißmahls das Geleit zu ihrem Rubbettlein in der Erden/ die unser aller Mutter ist/ gegeben; so gedencke ich von der Vorbereitung zu einem seligen End zu reden/ nach Anleitung dieser Worten unsers Herren Jesu Christi/ in welchen wir finden

I. Ein Erinnerung.
II. Ursachen derselben.

Von dem Ersten.

Die Erinnerung.

Die Erinnerung ist in diesen Worten begriffen: **Lasset euere Lenden umgürtet seyn/ und euere Liechter brennen/ und seyt gleich den Menschen/die auf ihren HErren warten.**

Es werden erfordert

Da werden drey Stuck zu Christlicher Bereitschafft erforderet/ **umgürtete Lenden: brennende Liechter: und ein stätiges Warten.**

1. Umgürtete Lenden.

I. Erstlich fordert der Herr **umgürtete Lenden: Lasset**/ sagt er/ **euere Lenden umgürtet seyn.** Die Wort halten ein Gleichnuß in sich/ hergenommen von den Orientalischen Völckeren/ under welchen auch die Manns-Leuth pflegten lange Kleider/ biß auf die Füß/ zu tragen/ die deßwegen nicht allein/ wann sie reisen und wandern/ oder mit dem Feind schlagen/ sondern auch ihre nöthige Geschäfft und Arbeit verrichten solten/ nicht fortkommen konten/ sie hätten sich dann aufgeschürtzt/ und umb die Lenden gegürtet.

Joh. 13. 4.

Daher wird im Evangelio von unserem Herren Christo gesagt/ daß/ da er den Jüngern die Füsse waschen wolte/ er sich mit einem Schurtz **umgürtet habe.** Und Bathseba/ die Mutter Salomons/ spricht von einem tugendsamen Weib: **Sie gürtet ihre Lenden vest/ und stärcket ihre Arm.** So pflegten nun auch die Knecht die auf ihren Herren warteten/ und in dessen zu Hauß arbeiten und schaffen solten/ sich zu gürten und mit einem Gürtel aufzuschürtzen.

Prov. 31. 17.

2. Auf die Zukunfft Christi müssen wir umgürtete Lenden haben/ das ist: 1. Pet. 1. 13. 1. Wir müssen ablegen/ was uns hinderet. Luc. 21. 44. 1. Tim. 6. 10

Und diß ist das erste/ so Christus von uns forderet. Wann wir uns auff die Zukunfft des Herren rechtschaffen bereiten wollen/ so müssen wir geistlicher weise **unsere Lenden umgürten**/ oder/ wie Petrus sagt/ **begürten die Lenden unsers Gemüts.** Ist so viel gesagt: wir müssen

1. Von uns ablegen alles/ was uns in dem Christenthum/ und an gottseliger Bereitschafft/ hinderlich seyn kan: als da ist/ allzu grosse Liebe der Welt/ Unmässigkeit und Unordnung in essen und trincken/ dardurch das Hertz des Menschen beschwerd wird; Item der leidige Geitz/ der ein Wurtzel ist alles Ubels; alle sündliche Wollüst/ Geil- und Leichtfertigkeit/ welche wie der alte Kirchenlehrer Gregorius sagt/ mit dem Gürtel der Zucht und Gottesforcht soll eingezogen werden.

Dann alle diese Ding sind gleich einem langen Kleid/ welches sich umb den Menschen herumb wicklet/ und ihn verhinderet/ daß er in seinem Thun nicht zu recht und forkommen kan. Es hats erfahren das thorechte Weib Lots/ die ihre

Lenden

Lenden nicht gegürtet/ sondern die verkehrte Weltliebe bey sich allzu weit außfladeren lassen: Daher sie Gott auf der stette gestrafft/ und der gantzen Nachwelt zu einem Spectacul seines Zorns dargestellet hat. Gen. 19. 26.

Darumb laßt uns ablegen alle Last/ und die Sünd/ welche uns umb und umb anligt/ und durch Gedult lauffen in dem Kampf/ der uns verordnet ist. Laßt uns nicht lieb haben die Welt/ und was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vatters. Dann alles was in der Welt ist/ nämlich des Fleisches Lust/ und der Augenlust und ein hoffärtiges Leben/ ist nicht vom Vatter/ sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust: Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibt in Ewigkeit. Vermahnung. Heb. 12, 1. 1. Joh. 2. 15. &c.

2. Demnach müssen wir unserem Beruff/ darein uns Gott gesetzt/ treulich abwarten. Wie die Knecht sich darumb auffschürtzten/ damit sie dapfer arbeiten könten: so müssen wir emsig und eiferig seyn in unserem Beruff: und zwar/ 2. Unserem Beruf treulich abwarten.

In dem gemeinen Beruff des Christenthums/ welcher das außweißt/ daß wir nicht stehn/ sondern lauffen; in der Heiligung nicht nachlassen/ sondern zunemmen und wachsen/ und dahin trachten/ daß wir immerzu in dem Glauben stärcker/ in der Liebe brünstiger/ in der Hoffnung geduldiger/ und in der Gottseligkeit eyferiger werden: daß wer gerecht ist/ je länger je gerechter; und wer heilig ist/ je länger je heiliger werde. Apoc. 22. 11

In dem sonderbaren Beruff: Daß ein jeglicher ihm die Geschäfft seines Beruffs/ darein ihn Gott gesetzt/ treulich angelegen seyn lasse/ Gott und dem Nechsten mit Eyfer diene/ wie dann geschrieben steht: Ein jeglicher/ wie ihn der HErr beruffen hat/ also wandle er. Hat jemand ein Ampt/ so warte er des Ampts: Lehret jemand/ so warte er der Lehr: Ermahnet jemand/ so warte er des Ermahnens: Gibt jemand/ so gebe er einfältiglich: Regiert jemand/ so sey er fleißig: Übet jemand Barmhertzigkeit/ so thu ers mit gutem Willen. Alles auß dem Vermögen/ das Gott darreicht/ auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde/ durch Jesum Christum. Dann es heisset: Verflucht sey/ der des Herren Werck lässig thut. Das ist das Erste. 1. Cor. 7. 17. Rom. 12. v. 7, 8. 1. Pet. 4. 11. Jer. 48. 10.

II. Für das Andere/ forderet der HErr brennende Liechter. Lasset/ sagt er/ euere Liechter brennen. Die Alten pflegten ihre Hochzeiten auf den Abend zu halten: daher die Knecht/ die ihrer Herren von der Hochzeit gewärtig waren/ die Liechter anzuzünden pflegten/ ihnen bey ihrer Wiederkunfft vorzuleuchten/ und underdessen zu verrichten/ was ihnen befohlen ward. II. Brennende Liechter. 1. Auf die Zukunfft Christi müssen wir mit brennenden Liechtern gefaßt seyn.

Und diß ist auch ein Stuck unserer Bereitschafft/ daß wir mit brennenden Liechtern gefaßt seyen. Und was sind dann das für Liechter? In dem Pabstum hält man viel von den geweyhten Liechteren/ die sollen Krafft haben/ die bösen Geister zu vertreiben: daher gibt man sie etwann den Sterbenden in die Hand/ daß sie ihnen vorleuchten sollen durch das finstere Todes-thal. Aber O Thorheit! Was sollen irrdische Liechter helffen/ wann die Augen gebrochen sind/ und nichts irrdisches mehr sehen.

Diß ist das Liecht des seligmachenden Glaubens.

Ein Geistliches Liecht wird alhie verstanden/ nemlich/ das Liecht des seligmachenden Glaubens/ welches von der Fackel des Worts GOttes angezündet wird.

Pf.119. 105. 2.Pet.1.19.

Dann mit dem Wort Gottes hält sichs/ wie David sagt: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte/ und ein Liecht auf meinem Wege. Und Petrus: Wir haben ein vestes Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ daß ihr darauf achtet/ als auf ein Liecht/ das da scheinet in einem tunckelen Orth.

1.Pet. 1.13.

Von diesem Liecht wird das Glaubens-Liecht angezündet/ wann der Mensch das Wort Gottes zu Hertzen faßt/ treulich bewahrt/ Gott darauß erkennen lehrnt/ desselben Willen für seine Lebens-Regul haltet/ und sein Vertrauen und Hoffnung gantz setzet auf die Gnad/ die ihm angebotten wird/ durch die Offenbahrung Jesu Christi. Also gibt das Liecht des Göttlichen Worts auch ein Liecht und Flammen in unserem Hertzen.

Gen. 49. 18.

Dieses Liecht hat gebrent in dem heiligen Ertzvatter Jacob/ da er auf seinem Todbett sprach: Herr/ ich warte auf dein Heil.

Job. 19. 25.

Dieses Liecht hat gebrent in dem gedultigen Job/ da er sagte: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt/ und er wird mich hernach auß der Erden auffer-wecken.

Pfal. 27. 1.

Dieses Liecht hat gebrent in David/ darumb rufft er in dem Psalmen: Der Herr ist mein Liecht und mein Heil/ für wem solt ich mich förchten? Der Herr ist meines Lebens Krafft/ für wem solt mir grauen?

Luc. 2. 30.

Dieses Liecht hat hell gebrent in Simeon dem frommen Alten/ da er gesagt: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen/ welchen du bereitet hast für allen Völckeren/ ein Liecht zu erleuchten die Heiden/ und zum Preiß deines Volcks Israel.

Joh. 6. 69.

Dieses Liecht brent in allen rechtschaffenen Christen/ welche mit den Jüngeren sagen können: Wir glauben und erkennen/ daß du bist Christus/ der Sohn des lebendigen Gottes.

Pfal. 18. 2, 3

Gleich wie aber das Liecht auch Hitz und Wärme gibt: also das Glaubens-Liecht. Es laßt die Hertzen nicht lau/ sondern macht warme Hertzen. Es entzündet das Hertz in der Liebe Gottes/ und unsers Herren Jesu Christi/ daß der Gläubige warhafftig mit David widerholen kan: Hertzlich lieb hab ich dich/ HErr mein Stärcke: Herr mein Felß/ mein Burg/ mein Erretter/ mein Gott/ mein Hort/ auf den ich traue/ mein Schildt und Horn meines Heils/ und mein Schutz.

Matt. 22. 39.

Es entzündet das Hertz in der Liebe des Nechsten/ daß der Gläubige seinen Nechsten treulich meint/ auffrichtig liebt/ seine Wolfahrt mit willigem Hertzen befürderet/ ja sich befleißt/ ihne zu lieben als sich selbsten.

Phil. 2. 12. Matth. 6. 33

Es entzündet dem Gläubigen sein Hertz in rechtem Eifer für seiner Seelen Heil/ daß er ihm die Sachen seines Heils viel höher/ als irrdische Geschäft laßt angelegen seyn/ seine Seligkeit würcket mit Forcht und Zittern/ am ersten trachtet nach dem Reich Gottes/ und seiner Gerechtigkeit/ guter Hoffnung/ das übrige werde auch hinzu fallen.

Wie fehrners das Liecht einen Schein und Glantz von sich gibt: also wiederum

um das Glaubens-Liecht. Es gibt einen Glantz der Tugend/ und guter Wercken. der Gläubige läßt sein Liecht leuchten für den Leuthen / auf daß sie seine gute Werck sehen/ und den Vatter im Himmel preisen. Er wendet allen seinen Fleiß daran / und reichet dar in seinem Glauben Tugend/ und in der Tugend Erkantnuß/und in der Erkantnuß Mässigkeit/und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe / gemeine Liebe. Und so hält sichs mit dem Glaubens-Liecht. Matth.5.16. 2.Pet.1.v.5. 6,7.

Sehen wir dann zu / L. Chr. daß wir mit diesem brennenden Liecht allezeit gefaßt seyen. Von dem Land Egypten wird geschrieben / Gott habe es auf eine Zeit mit dicken Finsternussen gestraft / daß niemand den andern sehen noch aufstehen konte von dem Ort / da er war / in dreyen Tagen. Noch gröſſer ist die geistliche Finsternuß unserer Hertzen/ wir wissen nicht von Natur / was Gott gefällig sey/ sehen den Weg nicht / den wir wandlen sollen. Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist GOttes: es ist ihm eine Thorheit/ und kan es nicht erkennen. Nutz zur Erinnerung. Exod.10.23 1.Cor.2,14.

Darum halten wir uns stets zu dem Liecht des göttlichen Worts/ damit von demselben auch des Glaubens-Liecht in unsern Hertzen angezündet werde / lassen wir das Wort Christi reichlich under uns wohnen in aller Weißheit; betten beneben mit einbrünstigem Hertzen / daß Gott / der auß der Finsternuß das Liecht herfür scheinen lassen / auch durch sein Wort ein hellen Schein in unsere Hertzen geben wolle. Daß er immerzu Oel unserm Liecht zugiessen wolle/ das Freuden-öl des heiligen Geistes: damit es/ wann es etwann zu einem kleinen Dächtlein werden solte / doch nicht gar außgehe/ unser Glaub nicht aufhöre/ unsere Lampen nicht verlöschen. Col.3.16. 2.Cor. 4,6. Psal.45.8. Luc.22.

Befleissen wir uns / das Liecht unsers Glaubens zu offenbahren / durch eine hertzliche Liebe gegen GOtt und dem Nächsten. Dann wer da sagt / Er sey im Liecht / und hasset seinen Bruder / der ist noch im Finsternuß. Wer aber seinen Bruder liebet/ der bleibet im Liecht. Erzeigen wir einen rechten Eifer für unser ewiges Heil/ daß wir vergessen dessen / das dahinden / und uns strecken zu dem / das davornen ist. Lassen wir den Glantz unsers geistlichen Liechts sehen in guten Wercken / daß wir wandeln als Kinder des Liechts/ mit solchen Wercken umgehen / mit welchen wir das Liecht nicht scheuhen / sondern kommen dörffen an das Liecht/ eingedenck der Vermahnung des heiligen Apostels: Die Nacht ist vergangen / der Tag aber herbey kommen / So lasset uns ablegen die Wercke der Finsternuß / und anlegen die Waffen des Liechts. Lasset uns ehrbarlich wandeln / als am Tage: nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid / sondern ziehet an den Herren Jesum Christ / und wartet des Leibs / doch also / daß er nicht geil werde. Phil.3. 14. Eph.5.8. Job.3.20,21 Rom.13,v. 12.&c.

O daß solches ihnen zu Hertzen gehen liessen die jenige Leuth/ die sich zwar mit dem Mund dieses geistlichen Liechts / des Glaubens / rühmen; wann mans aber recht besihet / so ists eine leere Lampen / da kein Oel innen ist / keine Erkantnuß Gottes/ Zur Straff.

tes/ und göttlicher Sachen: oder wann sie gleich eine historische Erkantnuß haben/ ist doch kein Vertrauen im Hertzen/ sie wollen in einer jeden Noht an Gottes Hülff
Matth. 25. verzagen. Daher weder Liebe/ noch recht gute Werck von ihnen gewürcket werden. Sind den thorechten Jungfrauen gleich/ und werden/ wann sie fortfahren/ mit denselben von der himmelischen Hochzeit außgeschlossen werden. So viel von dem Andern.

III. Stetiges Warten. III. Drittens fordert der Herr stetiges Warten. Die Knechte/ deren Herr zur Hochzeit hingegangen/ wissen wol/ daß er nicht immer außbleiben/ sondern bald wieder kommen werde: daher sind sie seiner alle Stund gewärtig. Also spricht der HErr/ seyt auch ihr den Menschen gleich/ die auf den HErren warten.

1. Wir müssen mit versichertem Hertzen der zukunft Christi erwarten. Dieses Warten besteht darinn/ wann der Mensch in all seinem Thun sich der Zukunfft des HErren gewiß versicheret/ dahero kein bleibende Statt auf Erden sucht/ ja ein Verlangen nach seiner Erlösung hat.

Heb. 11. 10. Welches dann wiederum aller rechtschaffenen Christen Amt ist. Sie suchen ihr Vatterland nicht hieniden auf Erden/ sondern warten mit Abraham/ auf die Statt/ die einen Grund hat/ welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist. Sie hängen ihre Hertzen nicht an die eiteln Dinge dieser Welt/ sondern sind gegen Christo gesinnet/ wie der Prophet sagt:
Esaj. 26. 8, 9. Wir warten auf dich/ Herr/ im Weg deines Rechten/ des Hertzen Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtnuß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts/ darzu mit meinem Geist in mir/ wache ich frühe zu dir.

Phil. 3. 20. Es heisset bey ihnen/ wie bey Paulo dem Apostel: Unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi des Herren.
Tit. 2. 12, 13. Sie befleissen sich: Züchtig/ gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt/ und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes.

2. Per. 3. v. 4, 11, 12. Sie sprechen nicht mit dem Spötter/ wo ist die Verheissung seiner Zukunft? sondern schicken sich mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen/
Judæ v. 20. 21. warten und eilen zu der Zukunft des Tags des Herren. Sie erbauen sich auf ihren allerheiligsten Glauben/ durch den heiligen Geist/ und betten/ und behalten sich in der Liebe Gottes/ und warten auf die Barmhertzigkeit unsers Herren Jesu Christi/ zum ewigen Leben.

Nutz zur Straff. So sind wiederum die Weltkinder nicht geartet/ die da all ihr Sinn und Gedancken/ Sorgen und Begierden nur in dem Irrdischen stecken haben/ von der Zukunft Christi nichts wissen/ von dem Tod nichts hören mögen/ gerne den Himmel
Ps. 49. 11, 13. und die Freude des ewigen Paradeises/ Gott und seinen heiligen Engeln überliessen/ wann sie nur ihres irrdischen Prachts/ Wollusts und Reichthum allezeit geniessen könten. Der unsinnigen Leuthen! die doch endlich wie die Thoren und Narren umkommen/ und ihr Gut andern lassen müssen: dann sie können nicht bleiben in ihrer Würde/ sondern müssen darvon wie ein Vieh!

Zur Erinnerung. Wir/ die wir durch Gottes Geist geregieret werden/ erkennen/ daß das Zeitliche nicht immer währen könne/ sondern wir eines bessern warten sollen. Alle

Crea-

Creaturen warten auf die Offenbahrung der Kindern Gottes: Und wir solten uns nicht sehnen nach dem Herren / und warten auf unsers Leibes Erlösung! Darum in allem was wir anfangen und thun / lasset uns unsers Herren / und des Zukünftigen / gewärtig seyn. Kommen wir in das Hauß Gottes / sein Wort zu hören; Lasset uns warten auf den Herren / der uns in das himmelische Hauß abholen wird. Sind wir mit allerhand irrdischen Geschäften beladen / lasset uns in allem Thun des HErren gewärtig seyn / der uns Ruhe schaffen wird / von aller unserer Arbeit. Haben wir mit zeitlichen Gütern zu thun / lasset uns warten auf den / der uns eine bessere und bleibende Haab im Himmel bereitet. Hören wir eine liebliche Music / lasset uns warten auf den Herren / der uns zum himmelischen Hallelujah abfordern wird. Leiden wir Kreutz und Trübsal / warten wir in stiller Hoffnung des Herren / der über ein kleines kommen wird. Harre des Herren / sey getrost und unverzagt / und harre des Herren. Genug von der Erinnerung des Herren. Rom. 8. 19, 23. Apoc. 14. 13 Hebr. 10. 34 Psal. 27. 14.

Von dem Anderen.

Die Ursachen finden sich in diesen Worten / wann von den Knechten gesagt wird / sie warten / wann der Herr aufbrechen werde von der Hochzeit / auf daß wann er komt und anklopfet / sie ihm bald aufthun. Da finden wir beydes eine Bewegende / und eine End-ursach. Die Ursachen.

I. Die Bewegende Ursach ist hergenommen von der Wiederkunft unsers Herren Jesu Christi. Dann es wird gesagt / die Knechte warten / wann der Herr aufbrechen werde von der Hochzeit. Damit wil unser HErr Christus seine Wiederkunft auß dem Himmel andeuten / und zu verstehen geben. I. Bewegende Ursach / die Zukunft Christi.

1. Wer da kommen werde? der HErr / das ist / JEsus Christus / welcher nach bezahltem Lößgeld / verklärt und herrlich gemacht worden. Dann Gott hat diesen JEsum zum Herren und Christ gemacht. Alle Zungen müssen bekennen / daß Jesus Christus der HERR sey. Uber Todte und Lebendige ist er ein HErr. Man hält es hoch in dieser Welt / wann jemand Leibeigene hat: wir aber sind unsers Herren Christi / nicht nur Leibs / sondern auch Seelen-eigene: Er hat beyde erlöset / beyde erkaufft. Darumb heißt es: Ihr seyd theuer erkaufft / darumb so preiset GOtt an euerem Leib und in euerem Geist / welche sind Gottes. 1. Der Herr wird kommen. Actor. 2. 36. Phil. 2. 11. Rom. 14. 9. 1. Cor. 6. 20.

2. Von wannen er kommen werde? von der Hochzeit. Also wird genennet das himmelische Wesen und Leben / himlischer Preiß und Ehr / damit Christus nach dem Leiden des Todes ist gekrönet worden 2. Von der himlischen Hochzeit.

Von Ewigkeit her / hat ihm Christus seine Kirchen / als seine liebe Braut / ersehen und erwehlet: von Anfang her / hat er umb sie geworben / durch seine Diener / als Bottschafften an seine statt. Er hält Verlobnuß mit ihr / und einer jeden gläubigen Seel / wann sie ihm das Jawort gibt / und den Bund eines guten Gewissens mit ihm aufrichtet / durch den Glauben. Er richtet die Ehepacten auf / und sagt: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit / ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnad und Barmhertzigkeit / ꝛc. 2. Cor. 5. 20. 1. Petr. 3. 21. Hos 2. 19, 20.

Diß geschicht alles auf Erde.

Apoc. 21. 2. Die Hochzeit aber/ und Vollziehung dieser Verlobnuß/ geschihet im Himmel droben/ da die Geister der vollkommenen Gerechten/ als eine geschmückte Braut ihrem Mann/ Christo zugeführet/ und ohnmittelbar mit ihm vereiniget werden.

3. Er wird aufbrechen. 3. Die Sach selbsten. Der Herr wird aufbrechen/ von der Hochzeit/ und widerkommen. Er wird kommen/ zu allen/ in der allgemeinen Aufferstehung der Todten. Er wird zuvor kommen/ zu einem jeden/ ihne abzufordern/ durch den Tod.

4 Zu ungewisser Zeit. 4. Die Zeit. Die Knechte wissen es nicht/ wann der HErr kommen werde/ darumb haben sie die brennenden Liechter allezeit in der Hand/ stehen und warten immerdar. So wissen wir die Stunde seiner Zukunfft/ und des Todes nicht. Es ist vor unsern Augen verborgen/ wann Er kommen werde.

1. Der Herr wird gewißlich wider kommen. Allhie werden wir berichtet/ von der Gewißheit der Zukunfft Christi/ und Ungewißheit der Zeit und Stund derselben.

1. Der HErr wird gewißlich aufbrechen und widerkommen.

a. Zu allen/ Judæ. v. 15. a. Zu allen/ am Jüngsten Tag. Laut unserer Glaubens-Bekantnuß/ Christus wird vom Himmel widerkommen/ zu richten die lebendigen und die todten. Das hat schon Enoch/ der sibende von Adam geglaubt: Sihe/ der Herr komt mit viel tausend Heiligen: das Gericht zu halten über alle. Das hat David geglaubt: Auß Zion/ sagt er/ bricht an der schöne Glantz Gottes/ unser Gott komt und schweigt nicht. Er rufft Himmel und Erden/ daß er sein Volck richte. Es hats Paulus geglaubt/ darumb sagt er: Er selbes/ der HErr wird mit einem Feldgeschrey/ und Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel. Ja diß ist gleichsam das Sigel/ damit Jesus Christus selber das gantze Buch heiliger Schrifft verwahrt und besiglet hat: Ja/ ich komme bald.

Ps. 50. 2. &c. 1. Thes. 4. 16 Apoc. 22. 20

b. Und jeden: Psal. 89. 49. Hebr. 9. 27. b. Zu einem jeden/ in dem Tod; das ist auch gewiß. Der Herr wird kommen zu mir/ dir/ und einem jedwederen under uns/ uns unser Leben aufzuforderen/ unsere Seele abzuforderen. Dann wo ist jemand/ der da lebe/ und den Tod nicht sehe/ der sein Seel errette auß der Hand des Grabs? Es ist dem Menschen gesetzt/ einmahl zu sterben.

Aber zu ungewisser Zeit. 2. So gewiß aber diese Zukunfft des Herren/ so ungewiß ist die Zeit und Stund derselben.

Marc. 13. 32. Vngewiß ist die Zeit seiner Zukunfft zum Gericht. Dann von demselben Tag/ und von der Stund weißt niemand/ auch die Engel nicht/ auch der Sohn nicht: Verstehe/ nach seiner menschlichen Natur/ in dem Stand seiner Ernidrigung betrachtet: sondern allein der Vatter.

Eccl. 9. 12. Ungewiß ist die Zeit unsers Todes. Dann der Mensch weißt seine Zeit nicht: sondern wie die Fisch gefangen werden/ mit einem schädlichen Hamen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über sie fällt.

Vermahnung. Darumb so lasset uns mit den Knechten in stätiger Bereitschafft stehen. Pythagoras soll seinen Jüngern gerathen haben/ alle Abend sich zu besinnen/ was sie

den

den gantzen Tag über gethan. Das lasset uns thun L. Chr. alle Abend mit GOtt unserem Herren abrechnen / dieweil wir ein jeden Abend gewärtig seyn müssen / daß es der letste Abend seyn möchte. **Lassen wir die Soñe nicht undergehen über unserem Zorn** / keinen Neid / Grollen / Unmäßigkeit / keine wissentliche Sünde bey uns schlaffen. Lasset uns allezeit thun / was wir in der letsten Stunde wünschen werden / gethan zu haben / Gott uns jederzeit treulich befehlen durch das Gebett / umgürtet seyn an unseren Lenden / und mit brennendem Glaubens-liecht allezeit auf den Herren warten. Eph. 4. 26.

Noch ein Trost ist hier zu mercken. Unser HErr wird **aufbrechen von der Hochzeit** / nemlich / umb auch uns zu derselben abzufordern. Hier sind wir mit dem Herren verlobt / dort aber wird die Hochzeit geschehen. Es wird erfüllet werden / was in der Offenbahrung gesagt wird: **Die Hochzeit des Lamms ist kommen / und sein Weib hat sich bereitet.** Und Trost / weil der Herr von der Hochzeit aufbrechen wird. Apoc. 19. 7.

Bey Hochzeiten pranget man mit schöner Kleidung. Bey der himmelischen Hochzeit werden unsere Seelen **mit der weissen Seyden / der Gerechtigkeit der Heiligen**; die Leiber aber mit stetswärender Gesundheit / seliger Unsterblichkeit / und himmelischer Klarheit geschmücket seyn. vers. 8.

Bey Hochzeiten werden Epithalamia, Hochzeitliche Lieder gestellt / auch etwann gesungen. Bey der himmelischen Hochzeit wird ein neues Lied dem schönen Bräutigam zu Ehren gesungen werden. Da wird es heissen: **Du / Herr Jesu / bist der Schönste under den Menschen-kindern! Du allein bist würdig zu nehmen / Kraft und Reichthum / Weißheit und Stärcke / und Ehr / und Preiß / und Lob!** Psal. 45. 3. Apoc. 5. 12.

Bey irrdischen Hochzeiten werden Mahlzeiten gehalten / bey welchen man sich erlustiget. Bey der himmelischen Hochzeit werden wir **mit Abraham / Isaac und Jacob zu Tisch sitzen / und essen von dem Holtz des Lebens / das im Paradeiß Gottes ist.** Matth. 8. 11. Apoc. 2. 7.

Bey Hochzeiten weiß man von keinem Trauren und Klagen: alles ist Freuden voll. Bey der himmelischen Hochzeit noch viel mehr. **Gott wischet da von der seinigen Augen ab alle Thränen** / die sie vergossen: **Der Tod ist nicht mehr** / **noch Leid** / **noch Geschrey** / **noch Schmertzen**: das erste ist vergangen. Aber **Fülle der Freuden findet sich vor dem Angesicht Gottes** / **und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.** Apoc. 21. 4. Psal. 16. 11.

Wolan / darauf vertrösten wir uns dann / Ihr Geliebten Gottes / wann es übel gehet. Einer Hochzeiterin kans nicht allezeit nach Wunsch gehen / wann der Bräutigam in fehre Land gezogen. So müssen wir in dieser Zeit des Kreutzes ein guten Theil haben / dann der Bräutigam ist abwesend. Wie aber eine Braut / wann sie in ihrer Widerwertigkeit an den frölichen Hochzeittag gedencket / all ihr Kummer und Leid verschmertzen kan: Also wir auch: mit Betrachtung der zukünftigen unaußsprechlichen Freud / da wir mit Jesu Christo in dem Himmel / werden vermählet werden / milteren wir uns alle Trübsahlen unsers Lebens. Dann **dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht werth / die an uns sol geoffenbahret werden.** Rom. 8. 18.

II. Die

II. Die End-ursach.

II. Die End-ursach dieser Bereitschafft wird angedeutet / wann Christus von den Knechten sagt: Sie warten/ auf daß/ wann der Herr komt und anklopfet/ sie ihm bald aufthun. So wil Christus sagen / sollen wir uns bereiten/ damit/ wann er kommen wird/ wir fertig und ungehindert uns ihm aufopferen können.

1. Wir müssen dem Herren bald aufmachen/ wañ er anklopft.

Ist das Amt eines jeden / der da begehrt selig zu sterben / daß er dem Herzen bald aufmache/ wann er anklopfet.

Wann der Herr mit einer tödlichen Kranckheit daher komt / wann die Mittel nicht würcken wollen/ die Kräfften sich allgemach verlieren; oder das Alter für sich selbs eine Kranckheit ist/ und das Leben sich je länger je mehr verliert: das ist das anklopfen Gottes. Das sind die Botten/ die uns Gott zusendet / sprechende: Bestelle dein Hauß/ dann du wirst sterben.

Esaj. 38. 1.

Da gebühret nun einem Christgläubigen Menschen/ daß er dem Herzen bald aufthue/ das ist/ sich willigklich und gehorsamlich seinem heiligen Willen ergebe.

Luc. 2. 29.

So hat Simeon gethan/ da er das Anklopfen des Herzen vermercket/ sagt er: HErr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast.

2. Tim. 4. v. 7, 8.

So hat Paulus gethan. Da er die Zeit seiner Auflösung war genommen/ sprach er: Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tag/ der gerechte Richter geben wird.

Erinnerung.

So müssen wir auch thun: nicht zuruck sehen / wie die thorechten Israeliter/ welche/ da sie das gelobte Land vor Augen hatten / wiederumb zuruck in das verfluchte Egypten getrachtet/ und daher in der Wüsten haben sterben müssen; sondern wann wir den Willen Gottes vermercken/ uns gedultig / willig und gehorsamlich ihme aufopfern/ und sagen:

Mein Zeit ist hie/ sprach Jesus Christ/ Alß er solt für mich sterben:
Mein Zeit ist hie/ sag ich ein Christ/ Mein Fleisch sol jetzt verderben.
Freu dich/ mein Geist/ spring auf mein Hertz/ Wirff alles zeitlichs hinderwerts/
Und eil ins Vatterlande.

Darzu aber gehöret wiederum/ daß man sich beyzeiten bereite. Gottlose Leuth müssen nothwendig zittern und zagen/ wann der Herr klopfet/ dann sie haben ihre Lenden nicht gegürtet/ ihre Lampen nicht bereitet. Wollen wir nicht erschrecken/ so müssen wir den Herzen auch in seinem vorhergehendem Klopfen hören / wann er mit dem Hammer seines Worts/ seiner Züchtigung / und allerhand Todesfällen bey uns anklopfet: das müssen wir auch hören / Ohren und Hertzen aufschliessen/ und uns zu ihm bekehren. Heute/ so ihr die Stimm Gottes höret / so verstockt euere Hertzen nicht. So viel von vorgenommener Handlung.

Psal. 95.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Maria Noire, ist Anno 1592. von Christlichen Elteren erbohren. Ihr Vatter ist gewesen Herr Johann Noire: Die Mutter Frau Magdalena Noire, beede von Markirch. Ist von denselben in unserer wahren Religion/ wie auch zur Gottesforcht / und ehrlicher Arbeit auferzogen worden/

worden. In dem Jahr 1619. hat sie sich in den Ehestand begeben mit Herren Jacob Miville selig/ gewesenen Handelsmann und Materialisten allhie / mit welchem sie 3. Söhne und 2. Töchteren erzielt/ von welchen noch die zwo Töchteren/ nach Gottes Willen / in Leben. Anno 1631. hat ihro Gott der Herr ihren lieben Ehemann entzogen/ und sie dadurch in den traurigen Witwenstand gesetzt: in welchem sie die übrige Zeit ihrer Weil/ mit Hindansetzung anderwertiger Heurahten / bey 36. Jahren zugebracht. Ihr Wandel ist Christlicher Gemeinde bekant. Gott hat sie durch seine Gnad geförchtet / auß seinem Wort ein guten Schatz gesamlet / Christlich und eingezogen gelebt/ ihr Hand gegen Dürfftigen nicht zugeschlossen / gedultig alle ihre Beschwerden getragen. Der Witwenstand ist für sich selbs ein trauriger Stand: bey ihro aber hat ihn der getreue Gott/ durch underschiedliche schwere Kranckheiten / und traurige / an den ihrigen erlebte Todesfälle noch mehr verbitteret. Aber Trübsal hat Gedult gewürcket/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung/ wie der Apostel sagt. Rom. 5.

Gedult und Hoffnung hat sie sonderlich in ihrer letsten Kranckheit scheinen lassen: Dann sie/ bald anfangs derselben/ sich gegen ihrem ordenlichen Seelsorger vernehmen lassen: Sie halt solche für eine Heimsuchung/ so ihr auß dem Himmel zugesendet worden/ ergebe sich gäntzlich in Gottes Willen. Und da die Schmertzen überhand genommen / mit Job gesagt: Wann mich der Herr schon tödet/ so wil ich auf ihn hoffen. Neben anderen Sprüchen: hat sie sonderlich mit den Psalmen sich aufgerichtet / und fürnemlich auß dem 38. geruffen: Herr straff mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Item/ auß dem 77. Hat dann Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Ach nein. Da sie gefragt ward/ ob sie bereit wäre/ diese Welt zu verlassen/ antwortet sie/ Ja: sie hätte sich schon von geraumer Zeit bereitet. Rufte darauf: Herr/ schaue mich an/ wie du die arme Sünderin im Evangelio angeschaut hast! Gott/ der beym Propheten gesagt: Ich habe dich ein kleinen Augenblick verlassen/ aber mit ewiger Gnad wil ich mich deiner erbarmen; hat sie endlich mit ewiger Gnad angeschaut / und sie verwichenen Donnerstag vormittag zwischen zehen und elff Uhren / under der Umstehenden Gebett/ seliglich entbunden/ in dem 75. Jahr ihres Alters. Job. 13. Psal. 38. & 77. Esaj. 54.

Sehet/ Liebe Christen / also laßt sichs selig sterben / wann man sich fleissig bereitet / und mit brennendem Glaubens-Liecht auf den Herren gewartet! Folgen wir in Christlicher Bereitschafft dergleichen Exempeln eifrig und dapfer nach/ so werden wir/ wann der Herr komt und klopft/ mit Freuden aufthun/ und mit ihm eingehen zur himmelischen Hochzeit/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir / barmhertziger Gott und Vatter / daß nach dem wir uns alle durch die Sünde dem Tod underwürffig gemacht/ du uns in deinem heiligen Wort lehrest / wie wir uns Christlich und Gottseliglich zum sterben bereiten sollen/ damit wir durch den Tod hindurch dringen mögen / zu der himmelischen Hochzeit/ mit deinem lieben Sohn/ unserm Herren Jesu Christo.

Hilff / du getreuer Vatter / daß wir diese Kunst / durch deinen heiligen Geist wol ergreiffen/ und Christlich practicieren. Umgürte unsere Lenden mit der Forcht deines heiligen Namens/ und gib/ daß ein jeglicher / mit Hindansetzung aller Hindernussen / seinem Beruff getreulich und eiferig abwarte. Zünde in unseren Hertzen an/ durch die Fackel deines heiligen Worts/ das Liecht des wahren seligmachenden Glaubens / geuß reichlich hinzu das Oel deines heiligen Geistes / damit unser Glaub nimmermehr aufhöre / unsere Lampen nicht verlösche. Gib / daß wir uns nicht vertieffen in dieser bösen Welt / sondern mässig / gerecht / und gottselig leben/ und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes/ und unsers Heylands Jesu Christi.

Wir dancken dir auch für alle die Gutthaten/ die du dieser verstorbenen Frauen/ unserer mitgläubigen Schwester seligen / verliehen hast. Gebiete deinem Segen

über ihre lieben Kinder und Kindskinder. Laß deiner Barmhertzigkeit befohlen seyn/ alle unsere Krancken/ und das Anligen der gantzen Christenheit: welches alles wir dir befehlen in dem Namen deines lieben Sohns/ unsers Herren Jesu Christi/ und mit dem Gebett/ welches er uns selber gelehrt hat: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LVIII. Predigt/

Uber die trostreichen Worte/ mit welchen Paulus der heilige Apostel seinen bevorstehenden Abscheid Timotheo verkündiget:

Hr. Hieronymi Bauhini, der Artzney Doct. und Theor. Prof. gehalten in dem Münster den 25. Jenner.

Text/

In der anderen Epistel an Timotheum/ Cap 4. vers. 6, 7, 8.

Dann ich werde schon geopferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tag der gerechte Richter/ geben wird/ Nicht mir aber allein/ sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

Außlegung.

Falsche und rechte Mittel/ des Todes Bitterkeit zu vertreiben. 1. Sam. 15. 32.

ALso muß man des Todes Bitterkeit vertreiben/ sagt Agag/ der Amalekiter König/ alß er von Saul solte zerstucket werden.

Dieser Heid gehet unerschrocken in den Tod: weilen er sihet/ daß es seyn müsse/ und kein hindersich sehen gelte. Vielleicht hat er/ als ein verwegener Soldat/ seines Lebens nicht groß geachtet. Gedacht/ der Tod mache ein End allem irrdischen Jammer. Satius semel quàm semper: Weger/ einmal sterben/ als immer gefangen/ jedermans Hohn und Spott seyn.

Agag hat wohl gezielt/ aber übel getroffen. Er gestellt sich roh/ hat ein verstocktes Hertz/ da er sterben sol: aber vom rechten Trost wider die Forcht des Todes/ weiß der blinde Heide nichts. Des Todes Bitterkeit lässet sich nicht mit Tollheit vertreiben. Wer die Bittere Bitterkeit vertreiben wil/ muß thun/ wie Mose/ da er das bittere Mara versüssen wolte. Der HERR weiset ihm einen Baum: den thät er ins Wasser/ da ward es süß. Christus Jesus ist der Baum des Lebens/ so im Paradeiß Gottes ist. Durch den wird dem bitteren Tod seine

Exod. 15. 25

Apoc. 2. 7. 2. Cor. 2. 15.

Bitter-

Bitterkeit vertrieben. Dann Christus hat dem Tode den Stachel genommen/ macht uns lebendig durch das Gesatz des Geistes/ und gibt uns lebendige Hoffnung/ der zukünfftigen Glory und Herrlichkeit. Rom.8.2. 1.Petr.1.3.

So hat ihm Paulus des Todes Bitterkeit vertrieben in verlesenem Text/ da er mit pathetischen Worten/ und freudigem Hertzen seinem Jünger abgnadet/ und allerhand tröstliche Gründ einführet/ mit welchen er sich wider die Schrecken des Todes gestärcket.

Eben mit diesen Apostolischen Worten hat der selige Mitbruder/ den wir dißmals bestatten/ der Edle/ Ehrenveste und Hochgelehrte HERR Doctor Hieronymus Bauhinus, seinen bevorstehenden/ Abscheid auß dieser Welt/ seinem hochbetrübten Herren Vatter verkündiget/ und zugleich den kräfftigen Trost/ den er wider die Bitterkeit des Todes gefasset/ geoffenbaret. Dann/ da er verwichenen Sontags Abends hörete den Wächter blasen/ nahm er es zum Anlaß/ sein Schwanen-gesang zu singen/ und sagte: Quàm malè Tubicen iste canit; Ego verò longè meliùs cum B. Apostolo cano: Ἐγὼ γὰρ ἤδη σπένδομαι, καὶ ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως ἐφέστηκε, &c. biß zu End unsers Texts. Wie singet dieser Wächter so übel? Ich aber singe viel lieblicher mit Paulo dem heiligen Apostel: Ich werde schon geopfferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ ꝛc. Welche Wort deßwegen billich zu einem Leich-Text dißmalen haben sollen erwehlet werden.

Paulus hält ihm allda gleichsam selber seine Leichpredigt/ richtet seine Gedancken auf drey Stuck: deren.

Das Erste/ Gegenwärtig;
Das Andere/ Vergangen;
Das Dritte/ Zukünfftig war.

Das Gegenwärtige war sein vorstehender Todt; Das Vergangene sein Leben; Das Zukünfftige die erwartete Kron der Gerechtigkeit. Mit dem Ersten offenbahret er seinen Glauben; Mit dem Andern seine Liebe; Mit dem Dritten seine Hoffnung. Mit dem Ersten tröstet er sich wider die Forcht des Todes; Mit dem Andern wider die Rachred seiner Feinden; Mit dem Dritten/ wider die Forcht der Verdammuß.

Von dem Ersten.

Paulus richtet seine Gedancken auf das gegenwertige/ nemlich seinen Tod.

Paulus verkündiget seinen vorstehenden Todt mit diesen Worten: Ich werde schon geopffert und die Zeit meines Abscheidens ist fürhanden. Redt da beydes von der Zeit/ und von der Beschaffenheit seines Todes.

I. Die Zeit beschreibt er/ als eine bestimte/ und als eine bald verflossene Zeit. I. Zeit seines Tods.

1. Als eine bestimte Zeit. Die Zeit/ sagt er/ meines Abscheidens ist fürhanden. 1 Als eine bestimte Zeit.

Pauli/ und eines jeden Menschen Tod/ hat seine Zeit/ die ihm namlich

 2. Des Men-

ichen Tod hat seine bestimte Zeit. Eccles. 3. 2, Iob. 14. 5. Psal. 139. 16.

Gott bestimmet hat. Nicht nur gebohren werden / sondern auch sterben / hat seine Zeit. Der Mensch hat seine bestimte Zeit. GOtt hat ihm ein Ziel gesetzt/ das er nicht übergehen wird. Alle seine Tage hat er auf sein Buch geschrieben.

Matt. 10. 29

Und wann Gottes Vorsehung sich auf alle Ding erstrecket/ die er geschaffen; warumb nicht auch auf die Zeit unsers Lebens? Wann kein Sperling fällt vor seiner Zeit: wie viel weniger ein Mensch? Wann alle Haar auf unserem Haupt gezehlet sind/ warumb nicht die Tage unsers Lebens?

Einred und Beantwortung.

Sagst du / was darffs dann der Artzney / wann der Mensch seine gewisse Zeit hat! Antwort / das / daß du dein Leben erhaltest / biß auf deine Zeit. Dann Gott würcket durch Mittel / ernehret die Gesunden durch Speise/ und erhaltet die Krancken durch Artzney/ einen jeden biß auf seine Zeit. Wann aber die Zeit da ist/ so versagt die Speiß ihre Krafft / und die Artzney ihre Würckung: dann das Ziel kan nicht übergangen werden.

Erinnerung.

Darumb seyen wir gedultig/ wann uns die Unserigen sterben. Wir heissens ein frühzeitigen Tod / wann der Mensch jung stirbt: dann wir sehen auf den Lauff der Natur. Aber wann wir auf den Schöpffer der Natur sehen/ wurden wir sagen: Er ist gestorben zu seiner Zeit / durch GOttes Willen ist er weggenommen. Es war ihm kein länger Ziel gesetzt. HERR / nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt.

Matt. 26. 39

Die / welche einen beschwerlichen Beruff haben / derne sie nicht ohne Gefahr abwarten können / als da sind nicht allein Soldaten / sondern auch Schiff- Bau- und Zimmerleuth: Item/ in Sterbens-läuffen/ Kirchendiener/ Artzet und Wundartzet/ sollen getrost und unerschrocken seyn / und gedencken: Sie haben ihre Zeit. Nichts werd ihnen begegnen / als was Gott beschlossen. Ihr Leben sey in GOttes Hand. Wann die Zeit ihres Abscheidens vorhanden / so werde sie nichts aufhalten. Wann sie nicht vorhanden / so werd ihnen die Verrichtung ihres Beruffs nicht schaden. Gott werd sie erhalten / daß sie wie Aaron zwischen den Todten und Lebendigen stehen werden.

Num. 16. 48.

2. Als bald verflossene Zeit.

2. Als eine bald verflossene Zeit. Dann er sagt: Ich werde schon geopferet/ und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Zwar meinen etliche/ es seye noch neun Jahr angestanden / biß er enthauptet worden. Aber diß ist eine Irrung / so daher komt / daß sie vermeinen / Paulus habe diesen zweyten Sendbrieff an Timotheum auß seiner ersten Gefängnuß geschrieben. Nicht also. Dieser Sendbrieff ist auß seiner andern und letsten Gefängnuß geschrieben worden. Daß er aber verkündiget/ Seine Zeit seye schon vorhanden/ halten wir/ seye nicht auß Muhtmassung / sondern auß göttlicher Offenbahrung geschehen. Er hat gewußt/ daß er seine Hütten bald ablegen müsse / wie es ihm unser HErr JEsus Christus/ so wol als Petro/ eröffnet hatte.

2. Pet. 1. 14.

Gott hat etwann den seinigen die Zeit ihres Tods geoffenbahret.

Dann es hat Gott den Seinigen etwann die Zeit ihres Todes/ auß sonderlichen Ursachen / geoffenbahret. Hiskias hat im Alten / und Simeon im Neuen Testament / solche Offenbahrung gehabt. Uns ists eben so gut/ daß der Vatter die Zeit unsers Tods seiner Macht vorbehalten. Dann so lehrnen wir alle

Tag

Tag zehlen/ auf daß wir klug werden. Lehrnen/ einen jeden Tag also leben/ als wann wir den andern Tag solten gerichtet werden/ wie Hieronymus erinneret. Bißher hat Paulus auf die Zeit seines Todes gedeutet. Actor. 1. 7. Psal. 90.

II. Jetzt beschreibt er die Beschaffenheit desselben. Fürwahr der Tod hat eine scheutzliche Gestalt! Auch der blosse Name desselben bringet Schrecken und Forcht: dann er deutet auf die Zerstörung der Natur. Aber der sterbende Paulus schauet ihn an/ wie er uns durch Jesum Christum ist verwandelt und geheiliget worden. Darum sagt er nicht: Ich werde schon umgebracht; sondern/ geopferet: Nicht die Zeit meines Todes: sondern die Zeit meines Abscheidens/ oder wie der Grund-text andeutet/ meiner Auflösung ist vorhanden. II Beschaffenheit des Todes Pauli.

Gibt hiemit seinem Tod zween liebliche Namen. Nennet ihn 1. Ein Opfer/ 2. Eine Auflösung. Der erste Nam hat sein Absehen/ insonderheit auf den Marter-Tod/ der andere ins gemein auf des gläubigen Menschen Tod. Mit jenem gibt er zu erkennen/ daß er zu Gottes Ehre; mit diesem/ daß er zu seiner Seligkeit nutzlich seyn werde.

1. Ein Opfer/ oder ein Tranckopfer. Dann daß er sagt: Ich werde geopfert/ heisset eigenlich/ Ich werde vergossen/ nemlich wie ein Tranckopfer. Man hat den alten Opferen auch Tranckopfer hinzu gethan. War gleichsam eine Mahlzeit des Herzen: das Opfer-fleisch war die Speiß/ und der Wein das Tranck. Einem solchen Tranckopfer vergleicht Paulus seinen Tod. 1. Nennt ihn ein Opfer. Σπένδομαι. Num. 28. 7.

Chrysostomus nimt wahr/ daß es mehr geredt sey/ als wann er ihn einem gemeinen Opfer verglichen hätte. Hostia non tota Deo offertur, libamen autem totum, sagt er: Das Opfer-Fleisch wird nicht alles geopferet; das Tranckopfer aber alles. Dann von jenem gab man den Priestern/ und denen/ so es gebracht/ ihren Theil; dieses aber ward gantz dem Herzen außgegossen.

Hiemit wird die Gattung des Todes Pauli angedeutet/ daß er sterben werde durch die Vergiessung seines Bluts/ welches/ als ein Tranckopfer/ Gott werde außgegossen werden. Wil demnach so viel sagen: daß ich nun bald gewaltsam/ und vor der Welt schmächlich sol hingerichtet werden/ darüber haben wir/ Ich/ du mein Jünger/ und die liebe Kirche/ uns nicht zu sehr zu bekümmern. Ich werde umb keiner Ubelthat willen getödet werden. Meine Feind selber haben meiner Unschuld Zeugnuß gegeben. Aber Gott meinem Heiland werd ich/ wie ein Tranckopfer vergossen/ damit das Opfer/ so ich bißher ihme aufzuopfern mich beflissen/ das ist/ die Gläubigen auß den Heiden/ mit meinem Blut besprenget werden. Actor. 25. v. 25. &c. & 26. 31, 32.

Da lehrnen wir/ was der Marter-Tod sey? Ist er schon schmächlich vor der Welt/ so ist er doch Gott ein angenehmes Opfer; Nicht zwar zur Versöhnung für unsere Sünden/ sondern zur Bekräftigung und Versieglung unsers Glaubens. Darum freuet sich Paulus/ daß er geopferet werden sol/ über dem Opfer und Gottesdienst des Glaubens. 2. Marter-tod ist Gott ein angenehmes Opfer. Phil. 2. 17.

Ja es mag diß ins gemein auf den Tod der Gläubigen gezogen werden. Zwar opferen wir GOtt/ auch wann wir ihm dienen in unserem Leben; das Hertz durch Andacht/ den Mund durch Lobpreisung/ die Hände durch Gutthätigkeit: Aber diß sind getheilte und unvollkommene Opfer. Im Tode werden wir ein Opfer/ da Auch anderer gläubigen Leuthen Tod.

unsere gantze Natur Gott dargestellt wird. Die Seele wird Gott in seine Hand gelegt: wie dann der Sterbende bittet/ HErr/ in deine Hände befehl ich meinen Geist. Der Leib wird in der Erden verzehret / wie die Opfer auf dem Altar. Darum/ wann gleich der Tod vor fleischlichen Augen abscheulich ist / so ist er doch köstlich vor dem Herren.

Psalm. 31.

Psalm. 116.

Und damit vertreiben wir die Bitterkeit des Todes. Dann solten wir uns förchten/ Gott ein angenehmes Opfer zu werden? Oder/ wann wir ein Lust haben/ Gott zu dienen/ warum nicht auch durch unsern Tod ihn zu preisen an unserem Leib? Nur daß wir / wie Gott willige Opfer haben wil / uns ihm williglich ergeben/ wann wir seinen Willen vermercken/ vergessen was dahinden/ und uns strecken nach dem/ das davornen ist.

Nutz zum Trost.

Philip. 1. 20

& cap. 3. 13.

2. Eine Auflösung. Er sagt: Die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Ist abermahlen ein lieblicher Name/ damit unser Absterben offt beschrieben wird.

2. Eine Auflösung.

Gläubiger Leuthen Tod ist eine Auflösung.

1. Gläubiger Leuthen Tod ist eine Auflösung:

Erstlich / eine Auflösung der Seele / von den Banden des Leibs. Zwar ist der Leib ein Hauß und Werckstatt der Seele; aber seit dem Fall auch ein Kercker/ Nohtstall und Verhinderung der Seele. Wann die Seele Gott dienen wil so hinderet sie der Leib/ der da kranck/ schwach/ und träg ist. Die Seele selbst bekomt viel ungute Gedancken/ schädliche Begierden / Sorgen / und Aengste / welche auß der Gemeinschaft mit dem elenden Leib auf sie erwachsen. Wann sie sich in den Himmel schwingen wil so ist der Leib ein schwerer Stein/ der sie wiederum herunder drucket.

a. Der Seelen.

Aber in dem Tod wird die liebe Seele aufgelöset/ und in die Freyheit gebracht/ daß sie hinfort mit rechter Freyheit des Gemühts und des Willens/ wie die heiligen Engel/ ohne einige Hindernuß Gott dienen kan. Gehet der Seele/ wie Noe/ da er auß dem Kasten; wie Mosi / da er auß dem Kästlein; wie Jonæ / da er auß dem Wallfisch herauß gelassen worden: ja wie einem Kindlin / wann es mit Schmertzen/ dardurch es von den Banden seiner Mutter-leibs aufgelöset/ an dieses Liecht erbohren wird. Also wird eine gläubige Seele / nicht ohne Schmertzen von den Banden des Leibs aufgelöset/ und zum himlischen Leben / welches da ist das rechte Leben/ gebohren. Darum es bey dem weisesten König heisset: Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt.

Genes. 8. 18.

Exod. 2. 6.

Jon. 2. 11.

Eccl. 7. 2.

Demnach ein Auflösung des Menschen. Dann Paulus sagt nicht/ meiner Seele Auflösung / sondern meine Auflösung ist vorhanden: zu bedeuten/ daß der gantze Mensch in dem Tod aufgelöset werde.

b. Des Menschen.

Ach! wie sind doch der Banden so viel/ damit wir arme Menschen in diesem Leben gebunden sind. Es sind die traurigen Sünden-bande / welche uns umb und umb anligen/ uns verhinderen und träg machen. Es sind die beschwerlichen Creutzes-Bande; da einer mit dem Geist der Kranckheit; ein anderer mit Armut/ ein anderer mit Kummer/ über dem Abgang lieber Freunden / gebunden ist. Ihrer viel drucken die Bande der Verachtung / underdruckung / Lasterung/ ꝛc. Wil nichts sagen von leiblichen Banden / damit etwan unschuldige Leu-

Hebr. 12. 1.

Luc. 13. 11. 16

the

the under ungerechtem Gewalt gebunden werden: Nichts von den Höllen-banden mit welchen Satan den Kinderen Gottes offtmals zusetzt/ daß sie klagen: Es umfiengen mich des Todes Band/ und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Band umfiengen mich/ und des Todes Strick überwältigten mich. Psal.18.5,6.

Aber der Tod löset auf von allen diesen Banden. Von den Banden der Sünden/ dann er tödet und zerstöret den alten Menschen: Wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünd. Rom.6.7. Von den Banden alles Creutzes: alles Elend stirbet dem selig-sterbenden ab. Selig sind die Todten/ die in dem HErren sterben von nun an: sie ruhen von aller ihrer Arbeit. Apoc.14.13. Von den Banden aller Anfechtung: dann wir erlangen in dem Tod völligen Sieg/ über den Teuffel und alle Höllen-pforten. Satan wird von dem GOtt des Friedens zertretten under unsere Füsse. Rom.16.20. O selige Auflösung! O fröliche Stund/ da alle unsere so beschwerliche Band auf einmal sollen zerrissen werden!

Soll das nicht widerum die Bitterkeit des Todes vertreiben? Freuet sich doch ein Gefangener/ wann seine Bande sollen aufgelöset werden? Und ein Taglöhner/ wann der Abend herbey komt/ da er von der Arbeit soll abgelöset werden? Ja ein jedes Thier/ wann es von dem Joch soll außgespannet werden? Warumb solten wir elende Menschen uns nicht freuen/ wann wir von den Banden der Sünden/ von den Banden des Creutzes/ von den Banden der Anfechtung/ von den Banden eines beschwerlichen Ampts und vieler Sorgen; ja wann wir durch den Tod von den Banden des Todes selber/ von dem Leib/ der ein Leib des Todes ist/ sollen aufgelöset werden? So viel von dem Ersten. Nutz zum Trost. Rom,7.24.

Von dem Andern.

Paulus beschreibet sein zugebrachtes Leben/ mit diesen Worten: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Vergleichet sein Leben 1. Einem Kämpffer 2. Einem Wett-läuffer 3. Einem Soldaten. Paulus richtet die Gedancken auf das vergangene/ nämlich sein Leben. Vergleicht dasselbe 1. Einen Kämpffer.

1. Einem Kämpffer. Ich habe/ sagt er/ einen guten Kampff gekämpffet. Pauli gantzes Leben ist ein Kampff gewesen. Ein böser Kampff/ alldieweil er ein ungläubiger Jud/ und ein Phariseischer Gleißner war. Ein guter Kampff/ nach dem er ein Christ und Apostel worden. Nichts/ sage ich/ als ein stätiger Kampff. Er hat zu kämpffen gehabt/ mit den wilden Thieren/ von denen er doch/ wie Daniel/ nicht konte zerrissen werden. 1.Cor.15.32. Er hat zu kämpffen gehabt/ mit der Welt/ mit Juden und Griechen/ mit Ketzern und falschen Brüdern/ mit den Gelehrten/ und dem Fürsten der Welt. 2.Cor.11.26. Er hat zu kämpffen gehabt wider Sünde und Schand/ welche mit falscher Lehr eingerissen waren/ und unschuldige Hertzen zu sündlicher Nachfolg verleiteten. Er hat zu kämpffen gehabt/ mit seinem eigenen Fleisch: dann ob er wol ein hochbegabeter Werckzeug GOttes war/ muste er doch bekennen/ es wohne nichts gutes in seinem Fleisch/ und das Gesatz in seinen Gliedern widerstrebe dem Gesatz in seinem Gemüthe. Rom 7.v. 18,23. Er hat zu kämpffen gehabt mit dem Satan/ oder einem seiner Engeln/ der ihn mit Fäusten 2.Cor.12.7.

geschla-

geschlagen. Ich habe gekämpffet/ sagt er: als wolte er sagen: Ich habe die Gnade nicht vergeblich empfangen/ die Krafft des Geistes gebrauchet/ den Feinden widerstanden/ und durch Gottes Krafft tapffer gekämpffet.

L. Das Leben der Kindern Gottes ist ein Kampff. Job. 7. 1.

Nicht anderst können wir urtheilen/ von dem Leben der Kindern Gottes/ als wie der Apostel von dem seinen geurtheilet hat. Es ist ein Kampff/ ja ein guter Kampff: Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden/ und seine Tage/ sind sie nicht wie eines Taglöhners? Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt: Fromme Leuth sind nimmer ohn Streit. Weil Gott den Satan zum Feind hat/ so kan es nicht anderst seyn/ alle die da Gottes sind/ müssen mit Satan und seinen Werckzeugen zu Feld ligen. Satan sucht sie zu sichten/ wie den Weitzen: das Fleisch lüstet wider den Geist: Die Welt verfolget und schmeichelt uns/ zu sündlicher Verführung. Sie liget gantz im Argen. Unser Leben ist ein stätiger Kampff.

Luc. 22. 31.

Gal. 5. 17.

1. Joh. 5. 19.

Nutz zur Straff.

Zu beklagen aber/ daß viel diesen guten Kampff verlassen/ und sich zu weltlichen und sündhafften Kämpffen begeben. Wie die Fürsten/ die sich an ihren Herrschafften nicht benügen lassen/ kämpffen über Land und Leuthe/ und vergiessen viel unschuldiges Blut. So kämpffen viel mit ihrem Nechsten/ auß Neid/ Haß/ Ehrgeitz und Rachgierigkeit. Viel kämpffen mit gifftiger Zunge/ damit sie des Nechsten Leumbden durchstechen. Viel umb Haab und Gut/ haben übel Zeit das zu samlen/ dardurch sie versencket werden ins Verderben und Verdamnuß. Viel kämpffen wider die Kirchen Christi/ mit Tyranney und Verfolgung. Ja diese alle kämpffen wider ihre eigene Seele/ und dero Heil und Seligkeit.

1. Tim. 6. 9.

1. Pet. 2. 11.

Zur Vermahnung.

Wir/ Geliebte Gottes/ werden uns zu diesem heiligen Kampff/ zu dem uns Christus Jesus/ der Hertzog unserer Seligkeit/ beruffen: Kämpffen denselben guten Kampff/ für Gott wider den Satan/ für Christum wider den Widerchrist/ für die Warheit wider die Lügen/ für die Gerechtigkeit wider die Sünd/ für das Liecht wider die Finsternuß/ für dem Himmel wider die Höll. Nicht genug ist es/ daß wir unser Christenthum verstehen/ oder auch in unserem sonderbahren Beruff mit Verstand und anderen Gaaben gesegnet seyen: Wir müssen kämpffen/ und allem widerstand thun/ das dem Reich Gottes/ und unserer Seligkeit widersteht. Müssen die Waffen ergreiffen die in Pauli Rüstkammer gefunden werden/ Den Schilt des Glaubens/ den Krebs der Gerechtigkeit/ den Helm der Hofnung/ das Schwert des Geistes/ ꝛc. Müssen uns solcher Waafen gebrauchen/ uns täglich erbauen in dem Glauben/ das Creutz uns durch Gedult und Hoffnung milteren/ das Schwert des Worts GOttes uns nimmer abgürten lassen/ täglich uns darinn üben/ stäts betten in allem Anligen/ Herr/ streite du wider meine Bestreiter/ ergreiffe den Schilt und Waafen und mache dich auf mir zu helffen.

Eph. 6. 13.

Psal. 35. 1.

Rüsten wir uns beneben auf den letsten Kampff/ in deme all unsere Feinde/ Satan/ Welt und Fleisch/ gleichsam in eine Liga zusammen tretten/ und noch zur Letze mit gesampter Hand ihr Heil an uns versuchen werden/ da Satan mit seinen feurigen Pfeilen/ die Welt mit ihren Sorgen/ das Fleisch mit seiner Schwachheit/ Angst und Schmertzen auf uns treffen werden. Dann wird es vornemlich heissen

sollen/

sollen/ wie Paulus geschrieben: Du Mensch Gottes fleuch solches: jage aber nach der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glauben/ der Liebe/ der Gedult/ der Sanfftmut. Kämpffe den guten Kampff des Glaubens/ ergreiff das ewige Leben / darzu du auch beruffen bist. Wohl denen/ die alßdann gute Kämpffer erfunden werden/ und die Schwachheit ihres Fleisches mit des Geistes Krafft / die Liebe dieser Welt mit der Liebe Christi / die Pfeil des Satans mit starckem Glauben / die Forcht des Todes mit unüberwindlicher Hoffnung des Lebens überwinden und tilgen werden. 1. Tim. 6. v. 11, 12.

II. Einem Wettläuffer. Er sagt / Ich hab den Lauff vollendet. Es pflegten die Alten nicht nur mit Ringen und Kämpffen / sondern auch mit schnellem Lauffen sich zu üben. Wer sich darinn am besten gehalten / dem wurd ein Kleinod gegeben. Die in den Schrancken lauffen / lauffen alle / aber einer erlangt das Kleinod. Einem solchen Lauff vergleicht der Apostel sein Leben/ wie auch sein Christenthum und Apostel-Ampt. II. Einem Wettläuffer vergleicht Paulus. 1. Cor. 9. 24.

1. Sein Leben. Es schiene/ als wolte ihm Nero, durch einen gewaltsamen Tod seines Lebens lauff abkürtzen / und hindern/ daß er denselben nicht gäntzlich erfüllen könte. Aber der Apostel sagt: Ich habe meinen Lauff vollendet. 1. Sein Leben.

Dann kein Tyrann sich an unserem Leben vergreiffen kan / wir haben dann unsern Lauff vollendet. Der Tod selber darff seine Pfeil wider uns nicht abdrucken/ wir seyen dann zum Ziel kommen. So jung der Mensch stirbt / muß er doch sagen: Vixi, & quem dedit cursum natura peregi: Ich hab gelebet / und den Lauff/ den mir die Natur (Gott der Natur) verordnet / vollbracht. Ja/ wie under den Wettläuffern die / welche am ersten zum Ziel kommen / die beste Gaab davon gebracht: so sind die zeitlich-sterbende die Allerseligsten. Ihre Seele gefällt Gott/ darumb eylet er mit ihnen auß dem bösen Leben/ und lässet sie bald vollkommen werden. Sap. 5, 13, 14.

2. Sein Christenthum und Apostolat. Dann in beyden ist der Apostel tapfer gelauffen. Sein Absehen war in jenem zwar / sein eigenes Heil; in diesem aber/ das Heil anderer. In jenem trachtet er / daß er selbsten in den Himmel eingehen; in diesem / daß er viel andere mit sich führen möchte. Wer wissen wil / wie tapffer und unaufhörlich er gelauffen/ findet es in seinen Sendbrieffen/ und der Aposteln Geschichten. Sieben und dreissig Jahr ist er Apostel gewesen. Seine Reisen erstrecken sich weiters/ als auf ein tausend Meil. Wie die Sonn am Himmel nimmer still stehet / so ist diß herzliche Liecht auf Erden niemalen still gestanden/ hat sich immer befördert / und gelauffen in seinem Beruff. 2. Sein Christenthum und Apostolat.

Wir haben auch unseren Lauff: den Lauff unsers Christenthums / und ein jeder seinen sonderbahren Beruff. So lasset uns dann ablegen alle Last / und lauffen in dem Kampff / der uns verordnet ist. Vergleichung des Christenthums mit dem Wettlauff/ ꝛc. Hebr. 12. 1. 1. Cor. 9. 26.

Die Wettläuffer lieffen nicht aufs ungewisse. Die Weltkinder lauffen aufs ungewisse / fechten also / daß sie in die Lufft streichen. Wir aber sehen auf Jesum/ den Anfänger und Vollender unsers Glaubens.

Die Wettläuffer lieffen innert den Schrancken. Uns sind auch Schran-

cken gesetzt / Gottes Wort / von welchem wir nicht weichen sollen / weder zur Rechten / noch zur Lincken.

Deut. 5. 32.

Die Wettläuffer sahen nicht zuruck / stunden nicht still / sondern lieffen immer fort. Wir sollen nicht zuruck sehen / sondern vergessen was dahinden: nicht still stehen / sondern fortschreiten / in dem Glauben und guten Wercken / je länger je völliger werden. Wer heilig ist / der werde je mehr und mehr heilig.

Phil. 3. 13.

Apoc. 22, 11.

Die Wettläuffer lieffen biß an das Ziel. So wir auch: Dann wer beharret biß ans End / der wird selig werden.

Matt. 24. 13

Ja / HErr / es ligt nicht an jemands wollen oder lauffen / sondern an deinem erbarmen! Darum richte du die müden Knie auf / und lehre uns gewissen Tritt thun mit unsern Füssen. Die auf dich harren / kriegen neue Krafft / daß sie lauffen / und nicht matt werden!

Rom. 9. 16. Hebr. 12. 12. Esa. 40. 31.

III. Einem Soldaten / der seinem Hauptmann mit Eydspflicht zugethan ist. Ich habe / sagt er / Glauben gehalten. Paulus hatte Christo / dem Hertzogen seines Heils / gehuldiget und geschworen / zu Damascon in der Tauffe: dem ist er auch mit standhafftiger Treu beygethan gewesen. Dann er je von der seligmachenden Lehre des Glaubens nicht gewichen / noch seinen Talent vergraben / sondern mit höchster Treu / Mühe / und Unverdrossenheit / denselben angewendet. Es hat nicht gemangelt an Reitzung / durch Schmeicheley und Verfolgung / dadurch Satan ihn understanden / von seinem Fürsten abfällig zu machen. Aber umbsonst. Paulus ist seinem Herzen nicht durchgegangen / sondern hat demselben in Lehren und Predigten / in Leiden und Gedult / durch Ehre und Schand Glauben gehalten / getreulich und unverbrüchlich.

III. Einem Soldaten.

Actor. 9.

Erinnerung.

Eben diesem Obristen haben wir alle geschworen in der Tauffe. Wolte Gott / wir hätten allezeit Glauben gehalten! Nicht nur die aber brechen Glauben / die von der Lehre des Glaubens abfallen / wie Hymeneus und Alexander; sondern alle die ihren Talent übel anlegen / oder gar vergraben: alle die den Glauben nur bekennen / aber den Kampff und Lauff desselben verlassen. O wie viel sind deren / die mit Worten Christo huldigen / mit den Wercken aber dem Teufel dienen. O schwere Sünd! O ein hartes Geliger / auf welchem diese Leuth sich finden werden in dem Todbeth / wann das Gewissen auffwachen wird!

1. Tim. 1. 19

Seyen wir mit Ernst bedacht / Glauben zu halten. Sind wir bißher untreu gewesen / so sey das unser Trost / daß der HERR doch treu bleibe / und sich nicht verleugnen könne. Nur daß wir abstehen von Untreu / Christum lieben / Christo dienen / Christo leben / Christo treu seyen biß in den Tod.

2 Tim. 2. 13

Apoc. 2. 10.

Fr. Ob nicht Paulus vor dem Sieg triumphiert?

Wir hätten vor Schliessung dieses Punctens noch eines zu mercken. Es scheinet / als hätte Paulus vor dem Sieg triumphieret. Man weiß / daß der Tod der letste und herbste Feind seye / den hatte der Apostel noch vor sich. So war er / wie tapffer er gelauffen / doch noch nicht am Ziel. Und kan sich keiner absolutè rühmen / daß er seinem Herzen Glauben gehalten / biß er außgedienet / das hatt aber Paulus nicht / er ward noch nicht erlassen. Wie rühmet er dann / er habe den guten Kampff gekämpfet / sein Lauff vollendet / Glauben gehalten?

Antwort.

Antwort: Paulus ist seiner Beharrlichkeit gewiß / wie alle Kinder Gottes / die

die wissen vor ihrem End/ daß sie an dem End warhafftig überwinden werden. Und wann wir den Trost nicht hätten/ wie müste unser Hertz zittern und beben/ wann es zum letsten Kampff kommet? Aber damit vertreiben wir die Bitterkeit des Todes/ daß der das gute Werck angefangen/ wird es auch vollenden/ biß auf den Tag JEsu Christi. Wir sind gewiß/ daß Tod und Leben/ und gar keine Creatur uns scheiden möge/ von der Liebe GOttes/ die in Christo Jesu ist/ unserm Herzen. Phil. 1.6. Rom.8.v. 38,39.

Von dem Dritten.

Paulus tröstet sich der künfftigen Glory/ wann er sagt: **Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir der Herr an jenem Tag/ der gerechte Richter/ geben wird: Nicht mir aber allein/ sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.** Der Apostel bleibet in voriger Gleichnuß/ von den Kämpffern und Wettläuffern/ welche/ nach dem sie gesieget/ eine Kron erlanget haben. So beschreibet er uns die künfftige Glory/ als eine himlische Krönung/ und zeiget an/ 1. Worauf seine Hoffnung gehe. 2. Worauf sie sich gründe. 3. Was er in derselben für Gefehrten habe. Paulus richtet die Gedancken auf das zukünfftige/ nämlich die Kron der Gerechtigkeit.

1. Worauf gehet des Apostels Hoffnung? Den Läuffern ward eine Kron gegeben/ auß Ebheu oder Oelzweygen geflochten/ oder auß Gold gegossen: Aber Paulus hoffet auf keine vergängliche Krone/ sondern auf die Krone der Gerechtigkeit. Also nennet er die himmelische Glory/ nicht als ob wir sie verdienten/ und Gott schuldig were/ uns solche von Rechts-wegen zu geben: sondern Gerechtigkeit nennet er die Treue Gottes/ nach deren er seine Verheissung hält/ wie anderstwo Hebr. 6.10. 1. Johan.1.9. Gott hat uns diese Kron in Christo verheissen: Nun ist er gerecht/ das ist/ warhafftig und getreu/ der wird sein Wort erfüllen. 1. Er hofft auf die Kron der Gerechtigkeit.

So ist dann diß unsere Hoffnung/ damit wir abermalen des Todes Bitterkeit vertreiben/ das/ wann wir tapffer werden gekämpfft/ gelauffen/ und Glauben gehalten haben/ wir endlich als himlische Siegs-Fürsten werden gekrönet werden. **Jene lauffen/ daß sie eine vergängliche Krone empfahen/ wir aber eine unvergängliche. Sey getreu/ spricht der Sohn GOttes/ biß in den Tod/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben.** 2. Unsere Hoffnung ist/ daß wir nach außgestandenem Kampff werden gekrönt werden. 1. Cor. 9. 25. Apoc. 2. 10.

Was ist eine irrdische Kron gegen die Kron der Gerechtigkeit? Ein hauffen Sorg/ Mühe/ Verdruß/ Mißgunst/ &c. Bey dieser Kron findet sich Ehr ohn Mißgunst/ Seligkeit ohne Sorg/ Fried ohne Unruhe/ Gesundheit ohne Kranckheit/ Freud ohne Leid. Irrdische Kronen/ wann sie noch so herrlich sind/ fallen sie doch zuletst ab/ wann es heisset: **Thue weg den Huth/ hebe ab die Krone/ dann es wird weder der Huth noch die Kron bleiben.** Diese Kron wird uns nimmer abfallen: die Krone der Gerechtigkeit werden wir tragen in alle Ewigkeit. Ezech 21. 26.

Da Salomon gekrönet ward/ welch ein Freud entstunde doch im gantzen Land? Die Leuthe ermunterten einander: **Gehet herauß und schauet an/ ihr Töchter Zion/ den König Salomon in der Kron/ damit ihn seine Mutter gekrönet hat/ am Tag seiner Hochzeit/ und am Tag der Freude seines Hertzens!** O welch eine Freud/ ja welche ein unaußsprechliche Freud wird dermahl Cantic. 3. 11.

eins entstehen / wann alle Salomones/ und Friedfertige Gottes-Kinder/ im Himmel werden gekrönet werden? Der Himmel wird sich entsetzen über unserem Glatz! Die gantze H. Dreyeinigkeit wird sich über uns freuen! Die Engel werden uns gratulieren zu der Kron / mit deren wir werden gekrönet werden / am Tag unserer Hochzeit / und am Tag der Freude unsers Hertzens!

II. Diese Hoffnung gründet sich auf Christi Verdienst und Widerkunfft.

II. Worauf gründet sich aber des Apostels Hoffnung? Antwort: Auf Christi Verdienst und Widerkunfft.

Auf seinen Verdienst: Daß die Cron nicht erst dorffte geflochten / gegossen oder erkaufft werden/ sonderen ihm schon beygelegt/ das ist nicht nur verordnet/ sonderen würcklich erworben und bereitet sey / ja droben in dem Himmel ihm aufbehalten werde. Mir / sagt er: als wolt er sagen: Christus ist auch für mich gestorben/ hat Mir die Kron verdienet/ niemand wird Mir sie nemmen/ Mir muß sie werden.

Auf seine Widerkunft. Welche mir der Herr an jenem Tag/ der gerechte Richter geben wird: als sagt er / wann Christus widerkommen wird zum Gericht / so werden die Kronen würcklich außgetheilet werden.

Von wem aber? Eben von ihm / dem Gerechten Richter. Die Alten Kämpffer und Läuffer haben ihre Richter gehabt / die da urtheilen müssen/ wer sich am besten gehalten. Wir haben zum Richter Jesum Christum/ den Gerechten. Der sich nicht corrumpiren läßt / sondern richtet ein rechtes Gericht/ gibt die Kron dem / der treu gewesen; versagt sie dem / der untreu erfunden worden / ohn ansehen der Persohn. Er richtet die seinen nach Gerechtigkeit / die er im Evangelio geoffenbahret hat.

Wann wird dann diese Krönung angehen? Die Seele wird zwar gleich im Tod gekrönet / der gantze Mensch aber an jenem Tag / wann der Herr vom Himmel wider kommen wird.

L. Der Grund unserer Hoffnung ist/ daß Christus die beygelegte Kron an jenem Tag würcklich geben werde.

So ist das der Grund unserer Hoffnung / daß Christus Jesus uns die Krone hat beygelegt / und solche an jenem Tag würcklich geben wil. Nicht nur sind wir in Christo erwehlet zu dieser Kron / sondern er hat uns solche mit seiner dörninen Kron verdienet: Er behält sie uns auf in der Himmels-burg / da sie von keinen Dieben kan gestohlen werden. Und an jenem Tag wird er widerkommen / und solche würcklich zu geben / und als Siges-Fürsten uns in himmelischem Triumph zu krönen.

Danck sey unserem getreuen Jesu / für seine unaußsprechliche Liebe! Wir forderen keine Prophetische Offenbahrung / zur Vergewisserung unsers Heils. Wir glauben / daß er für uns gestorben sey / und widerkommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten. Damit wissen wir / daß er uns unseren Beylag bewahren werde / biß an jenem Tag. Wir trösten uns dessen wider alles Ungemach dieser Zeit. Ungerecht ist die Welt / underdruckt die Unschuldigen: aber Christus ist der Gerechte/ der die Unschuldigen rettet. Hast du mit ungerechten Richtern / wie Paulus mit den Priestern / Felice, Festo, Nerone, &c. zu thun; tröste dich / daß Christus Jesus sey der Gerechte / der da nicht vergisset unserer Arbeit. Die alten Kämpffer suchten allein den Richtern zu gefallen/ bekümmerten sich wenig

2. Timot. 12.

Hebr 6.10.

wenig umb anderer Zusehern Urtheil. Was kümmeren wir uns dann viel umb der Welt Urtheil/ wann nur der Herr der Richter/ ein gnädiges Wolgefallen an uns haben mag? **Ein geringes sey es uns von Menschen gerichtet werden / oder von einem menschlichen Tag. Der HErr ist es/ der uns richtet.** 1. Cor. 4. 3.

III. **Was hat Paulus in seiner Hoffnung für Gefehrten?** Er hatte nicht allein gekämpfet / sondern andere auch: drumb versihet er sich/ daß die Kron **nicht ihm allein/ sondern auch anderen werde gegeben werden.** Er verspricht sie aber nicht den Aposteln/ nicht den Märtyrern allein; sondern allen gläubigen Kämpfern und Läuffern. Ja er nennet da die Kämpfer und Läuffer nicht außdrucklich/ damit wir nicht kleinmühtig werden/ und dencken: Ach! wir können nicht kämpfen wie Paulus; nicht lauffen/ wie Paulus. Sondern sagt nur/ **die die Erscheinung Christi lieb haben/** werden alle mit ihm gekrönet werden. III. Diese Hoffnung ist allen gemein die die Erscheinung Christi lieb haben.

Pauli Trost ist dann ein gemeiner Trost: seine Hoffnung ist auch unsere Hoffnung / und **aller die die Erscheinung Jesu Christi lieb haben.** Lasset uns mit Paulo kämpfen/ und mit Paulo lauffen/ mit Paulo Glauben halten; So werden wir auch mit Paulo gekrönet werden. Thun wir schon nicht so starcke Streich/ nicht so weite Schritt / wie die grosse Werckzeug Gottes gethan; so können wir doch nach unserem Pfündlein auch etwas thun: oder wenigst **die Erscheinung des Herzen von Hertzen lieb haben.** Erinnerung

Lieben wir Jesum/ so werden wir auch seine Erscheinung lieben. Dann du wirst dich ja nicht förchten/ wann der kommen sol/ den deine Seele liebet? Sagst du/ er sol aber kommen zu richten/ er heisset / **gerechter Richter?** Antwort: Quare non gaudes? quis venturus est judicare te, nisi qui venit judicari propter te? **Warum freuest du dich nicht? Wer sol kommen dich zu richten / als der da kommen ist/ umb deinet willen gerichtet zu werden?** Bedencke immer dein Verderbnuß/ deine Sünden und Schwachheit/ den Auffatz den du leidest / deine Anfechtungen und Trübsalen; so wirst du ja Ursach haben / die Erscheinung des Herzen lieb zu haben mit welcher deine vollkommene Erlösung und Seligkeit erscheinen wird. Du wirst dich schmücken mit heiligem Wandel / und Gottseligem Wesen/ und warten und eilen zu der Zukunfft des Tags des Herren. Immer seufftzen mit der Braut: **Ja komm / Herr Jesu.** So viel auch von dem Dritten. Aug. præf. in Ps. 147. 2. Pet. 3. 11, 12. Apoc. 22. 20.

Von dem verstorbenen Herzen Doctor sel.

Herr Doctor Hieronymus Bauhinus selig ist von Christlichen und ansehnlichen Elteren / als bekant/ erbohren. Der Vatter ist Herr Doctor Johannes Casparus Bauhinus, wolverdienter und weitberühmter Professor Medicinæ Practicæ in löbl. Universitet allhie/ den der barmhertzige Gott/ an statt des ihm nun entzogenen tröstlichen Stabs/ mit anderwertigem Trost und Segen/ wie dann seine Hand nicht verkürtzt ist / in gnaden anschauen / und unserer Universitet / und gantzen Statt zum besten/ noch lang erhalten wolle. Die Mutter war Frau Barbara Bitto / welche schon vor 21. Jahren diese Welt gesegnet. Esaj. 59. 1.

Von diesen seinen lieben Elteren ist er Anno 1637. den 26. Febr. geboren / folgends in rechter Gottesforcht auferzogen und zu den Studiis gehalten worden. Wie er dann Anno 50. in die Universitet angenommen / und 3. Jahr hernach Magister artium promovirt worden. Worauf er sich/ nach dem Exempel seiner ehrenden Familien/ auf das Studium Medicum gelegt/ in welchem er seinen Cursum innert 5. Jahren dergestalt verrichtet / das er das Testimonium Doctoratus, den

3. August. Anno 1658. mit Lob erlangt hat. Darauf hat er seine Erkantnuß zu vermehren / andere Universiteten besucht / und anfangs in Italien gereißt / allda er neben seinem Studio, auch die Sprach ergriffen: hernaher in Franckreich sich begeben/ allda er die zu Hauß erlehrnete Frantzösische Sprach/ neben seinem Studio, excolirt. Nach seiner Wiederkunft hat es Gott gefügt / daß ihm auf vorgelauffene Veränderung/ mit einhelliger Stimme/ erstlich Professio Anatomica und Botanica den 31. August. Anno 1660. und dann Theorica den 17. Octobr. Anno 1664. ist anvertrauet/ und hiemit er seines geliebten Herren Vatters Collega worden. Inzwischen ist er auch in die Ehe getretten / und hat in dem Mart. Anno 1664. mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib Hochzeit gehalten/ mit deren er nicht gar 3. Jahr gottselig gelebet/ und durch Gottes Segen 2. Söhne/ deren der eine 18. Monat/ der ander so viel Wochen alt/ erzeuget: welche der allgütige Gott in die loblichen Fußstapfen ihrer Elteren und Voreltern leiten wolle.

Sein Leben hat er also angestellt/ daß er wahre Gottesforcht an sich herfür leuchten lassen/ die er durch tägliche Ablesung Psalmorum Buchanani, und Testamenti Græci erwahrt. Ist gegen seinen ehrenden Elteren und Schwieger-Elteren ehrerbietig und gehorsam/ in der Ehe liebreich und friedsam/ gegen männiglich sanftmühtig und dienstbaft / sonderlich aber seines lieben Herren Vatters rechter Alters-stab/ ja seine Kron / Trost und Freude gewesen. Seine Profession hat er also versehen / daß er für ein Exempel sonderbaren Fleisses mag vorgestellet werden. In Professione Anatomica & Botanica, ob er wol nicht lang derselben vorgestanden/ hat er eröffnet/ daß das Lob nominis Bauhiniani in ihm gar nicht erloschen. Der studierenden Jugend hat er sich willfährig angenommen/ und durch privata Collegia ihnen in den Studiis fortgeholffen. In Praxi ist er gewissenhaft und eiferig gewesen / hat jedermann / der seiner begehrt / auch den Armen in dem Spital / gantz unverdrossen beygesprungen: sich hiemit also verhalten / daß er bereits bey hohen Ständen wol recommendirt gewesen/ auch so ihm Gott der Herr das Leben hätte verlängeren wollen/ viel Ehrenleuthe/ sonderlich unserer Universitet, sich fehrner/ als eines Manns von noch täglich zunehmender Hoffnung/ hertzlich wurde zu erfreuen gehabt haben.

Esaja. 55.8 Aber GOttes Gedancken waren nicht unsere Gedancken. Der hat mit ihm geeilet/ und daher von etwas Zeit her/ wie an ihm warzunemmen gewesen/ die Welt erleidet. Verwichenen Montag acht Tag / nach dem er den Geschäften seines Berufs nachgegangen / hat er abends sich angefangen klagen / da ihm dann der liebe Gott alsobald sein End zu erkennen gegeben. Sambstags hat er seine Confession gegen mir gethan/ sein Elend betrauret/ seinen Glauben bekant/ und bezeuget/ er habe sich schon bereits mit Leib und Seel Gott aufgeopferet. Auß allen seinen Reden war abzunehmen/ daß er nicht zu ruck sondern allein für sich sehe. Folgenden Sontags hat er sich gegen seiner lieben Haußfrauen abgeletzt / die Kinder ihro befohlen / das ältere Söhnlein / so Gott im Leben und Gnad verleihen wurde/ dem Studio Medico gewidmet / sie dabey erinnert und getröstet: und nach dem sie ihme/ solchem allem nachzukommen/ in die Hand versprochen/ hat er sie vor dem Beth nider knien lassen / und durch ein einbrünstiges Gebett die seinigen Gott und dem Wort seiner Gnad befohlen. Folgende Tage ist er mit Trost auß Gottes Wort/ wornach ihn sehnlich verlanget/ aufgerichtet worden: sagte Dienstags Abends er wisse gantz getrost in seinem Hertzen/ daß er durch Christum ein Kind und Erb Gottes worden sey. Folgenden Mittwochen hat er den letsten Kampf bestanden/ in welchen man zwar keine andere verständliche Rede / doch den Trostreichen Namen JESUS; Item / Seufzen: Erbarme dich mein! und / Jesu / komme bald; hat mercken können. Der erbarmende GOtt hat die Seufzen erhöret / und ihn denselbigen Nachmittag umb zwey Uhren / under unserem Gebett / in dem 30. Jahr seines Alters / sanft und selig einschlaffen lassen.

Beschluß. Fürwar/ ein trauriger Fall/ da ein nutzlicher junger Mann/ den seinigen und publico, inverso fatorum ordine, so geschwind entzogen/ und so vieler Augen mit bitterem Thränen-wasser erfüllet werden!

Jerem. 12 1. Psal 145. 17. & 73. 24. Erinneret euch aber / O ihr alle / die ihr trauret und klaget / daß Gott es gethan! wäre der Streich von Menschen / so möchten wir klagen und zörnen: Nun es aber Gott gethan/ was sollen wir thun? was wollen wir sagen? Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen / und heiligin allen seinen wercken! Herr/ wañ wir gleich mit dir rechten wolten/ so behältest du doch recht! Er hat seinen Sohn/ Ehemañ und Bruder/ geleitet nach seinem Raht/ und ihn mit Ehren angenommen. Hat ihm verliehen/ daß er wol gebohren / und Christlich erzogen worden / löblich gelebet / und selig gestorben; was wolt ihr mehr? Er hat seinen Kampf gekämpfet / seinen Lauff vollendet / und Glauben gehalten. Nun triumphieret seine selige Seele / mit allen Heerscharen des Himmels. Die Kron ist ihm nun nicht

nur

nur beygelegt / sondern würcklich aufgesetzt. Ihr habt euch hertzlich mit ihm erfreuet / da er so jung die irrdische Kron des Doctorats und der Profession erlangt: Solt ihr ihm nicht viel mehr jetzund trostlich gratulieren / daß er so bald in die himmelische Academi beruffen / und mit der unverwelcklichen Kron der Gerechtigkeit gekrönet worden?

Ihr werdet sagen: Freylich ja / wann wir ihm die Freud mit vollkommenem Hertzen! Wir beklagen aber uns selber / wäinen über uns und über unsere Kinder. Antwort: Denket aber / daß Gott der Herr / wann er den seinigen etwas entzeucht / selbsten in die Lucken tritt / und die Stelle ersetzt. Ist euch ein Stab und Trost entgangen / Gott wil ihn ersetzen. Er ist ein Stab der Alten / ein Richter der Witwen / und ein Vatter der Wäisen. Die Geister der vollkommenen Gerechten sind daher selig / weil Gott ihnen nicht mehr durch Mittel beywohnet / wie in dieser Zeit / sondern Trost und Heil unmittelbahr in ihnen würcket. Ein Fürbild dessen haben wir an Betrübten / denen der Herr ihren fürnehmsten irrdischen Trost entzeucht / damit er denselben mit seiner ohnmittelbahren Kraft / Trost und Gemeinschaft ersetze. Denen die Gott lieben / muß doch alles zum Guten dienen / wann es schon das schwache Fleisch nicht allezeit fassen kan. Pſal. 68. 8 Rom. 8. 28.

Der Herr gebe / daß wir alle mit Verleugnung unser selbsten / seinem heiligen Willen uns in Lieb und Leid underwerffen. Lehre uns kämpfen den guten Kampf / unseren Lauff vollenden / und Glauben halten / damit wir der Zeit unserer Auflösung und Auffopferung mit Freuden erwarten / und alßdann die Krone der Gerechtigkeit empfahen auß der Hand Jesu Christi / des gerechten Richters / welchem sey die Ehr in Ewigkeit / Amen.

Die LIX. Predigt.

Von dem Regenten-baum: Beydes wie er mit schönen Aesten gezieret / und mit reichen Früchten beladen / aufrecht stehe; und wie er umgehauen und gefället wird.

Hr. Andreas Burckhardts gewesenen Burgermeisters / gehalten bey St. Martin den 3. Julii.

Text /

Auß dem Propheten Daniel / Cap. 4 vers. 10. ꝛc.

Diß ist das Gesichte / das ich gesehen hab auf meinem Bethe: Sihe / es stuhnd ein Baum mitten im Lande / der war sehr hoch / groß und dick / seine Höhe reichet biß in den Himmel / und breitet sich auß / biß ans Ende des gantzen Landes. Seine Aeste waren schön / und trugen viel Früchte / davon alles zu essen hatte: Alle Thier auf dem Felde funden Schatten under ihm / und die Vögel under dem Himmel sassen auf seinen Aesten / und alles Fleisch nehret sich von ihm. Und ich sahe ein Gesicht auf meinem Bethe: Und sihe / ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab / der rief überlaut / und sprach also: Hauet den Baum umb / und behauet ihm die Aeste / und streiffet ihm das Laub ab / und zerstreuet seine Früchte / daß die Thier / so under ihm ligen

ligen/weglauffen/und die Vögel von seinen Zweigen fliegen. Doch laßt den Stock mit seiner Wurtzel in der Erden bleiben

Außlegung.

Vielfaltige Enderungen des Regiments eine Straff unserer Sünden. Prov. 28. 2.

ALs Salomon in den Sprüchen sagt: Umb des Lands Sünde willen/ werden viel Enderungen der Fürstenthume; das mag gar wol auf uns/ und den gegenwärtigen Zustand unsers Vatterlands/ gezogen werden.

Es hat Gott under uns nicht zwar ein Fürstenthum/ sondern ein freyes Burgerliches Regiment aufgerichtet/ und seyt er unsern Voreltern das schwere Joch von dem Halse genommen/ uns durch Regenten auß unserem Mittel/ die einerley Herkommens mit uns sind/ in dem Frieden und Wolstand lassen geregieret werden. Das Land aber ist ein sündiges Land: wir hören nicht auf/ GOtt entgegen zu wandeln mit Undanckbarkeit/ Ungehorsam/ Sicherheit des Fleisches/ und Verachtung der Stimm Gottes. Daher sucht es Gott heim mit **vielfaltiger Enderung des Regiments**/ in dem er uns nutzliche Regenten dergestalt entzeucht/ daß die höchsten Stellen nun eine Zeit her/ gar ungewohnlich oft müssen geenderet werden. Wie ein Baum/ der oft versetzt wird/ kaum wurtzeln kan: so ists ein gefährlicher Handel/ wann der Regenten-Baum so oft muß verändert werden.

Und hierüber haben wir eben dißmahlen Ursach zu klagen. Dann/ da es an dem war/ daß wir meinten/ nun wären die Wunden/ die uns der gerechte GOtt vor einem Jahr/ durch die Entziehung unserer beyder hochverdienten Herren Burgermeistern/ geschlagen/ wiederum zugeheilet; Sihe/ so wird uns dieselbe von neuem aufgerissen: in dem Gott der Herr den jenigen/ der bloß ernennet war/ daß er des letst-verstorbenen Herren sel. Ehren-stell vertretten solte/ auch ehe er sie angetretten/ durch einen unversehenen Zufall/ uns auß den Augen gerissen und entzogen: benantlich/ den Hochgeachten/ Edlen/ Ehrenvesten und Weisen Herren **Andream Burckhardten**/ gewesten Obristen Zunftmeistern/ und jüngst neuerwehlten Burgermeistern dieser Statt dem wir dißmahlen das Geleit zu seinem Ruhbethlein geben müssen.

Damit wir dann erkennen lehrnen/ was uns durch dergleichen Todes-fälle abgehe und entzogen werde; wollen wir **den Regenten-baum**/ wie er uns allhie in dem Traum Nebucadnezars/ beydes in seiner Schönheit/ Zierd und Fruchtbarkeit/ wie auch in seinem Fall und Zerstörung/ vorgestellt wird/ mit GOttes Beystand betrachten. Und solle da niemand irren/ daß es ein Heidnischer König gewesen/ der den Traum gehabt: dann es ist gleichwol ein Göttlicher/ kein fliegender oder natürlicher Traum gewesen. Wie dann Gott vor Zeiten dergleichen Offenbahrungen nicht nur Gläubigen/ sondern auch Ungläubigen Leuthen/ die von der Burgerschaft Israels abgesönderet gewesen/ hat zukommen lassen.

Wir wollen den Regenten-Baum besehen/

I. **Wie er aufrecht steht.** II. **Wie er umgehauen wird.**

Von

Von dem Ersten.

Der Baum / wie er aufrecht steht / wird uns von vier Stucken her beschrieben: 1. Von seinem Ort / da er stuhnde. 2. Von seiner Grösse. 3. Von seiner Schönheit. 4. Von seiner vielfaltigen Nutzbarkeit.

Wie der Regentenbaum aufrecht stehe.

I. Von dem Ersten lauten die Worte also: **Sihe / es stuhnd ein Baum mitten im Land.**

1. Sein Ort.

1. **Der Baum stehet in dem Land**: verstehe / als ein gesetzter und gepflantzter Baum. Dann es wird da von keinem wilden / sondern von einem zahmen und fruchtbahren Baum geredt; welcherley nicht von sich selbsten wachsen / sondern gepflantzet werden müssen.

1. Er ist im Land gepflantzt.

Obrigkeiten sind ein Baum / den Gott gepflantzt und aufgerichtet hat. Sie sind nicht ein blosse Menschliche Ordnung / wie sie von Petro darumb genennt werden / weil sie auß Menschen / durch Menschen und Menschen zu gutem / geordnet werden; sonderen fürnemlich ein Göttliche Ordnung. **Dann es ist kein Obrigkeit ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist / die ist von Gott verordnet. GOtt ist es / der da enderet Zeit und Stunde / Er setzet Könige ab / und setzet Könige eyn / er gibt den Weisen ihre Weißheit / und den verständigen ihren Verstand. Durch Christum / als die ewige Weißheit Gottes / regieren die Könige / und die Rathsherren setzen das Recht: durch ihn herrschen die Fürsten / und alle Regenten auf Erden.**

2. Obrigkeiten sind ein Baum den Gott gepflantzt. 1. Pet. 2. 13. Rom. 13. 1. Dan. 2. 21. Pro. 8. 15. 16.

Daher sagt die Schrifft / daß sie Gottes Gericht verwalten: Nennet sie daher Götter / weil sie im Gericht und Regierung des Volcks / Gottes Statt und Person vertretten.

Deut. 1. 17. Psal. 82. 6.

Welches dann die Ungehorsamen und Verächter bedencken solten. Das sollen sie wissen / daß wie der / welcher eines Fürsten Statthalter verschimpfft / sich nicht nur an ihm / sonderen an dem Fürsten selbsten versündiget: also / wann sie die Obrigkeit / die Gottes Statthalterin ist / verachten / so fällt die Schmach nicht auf Menschen allein / sondern auf GOTT selbsten: der deßwegen den Richter Samuel / da er von dem Volck verworffen worden / damit getröstet / daß er gesagt hat: **Sie haben nicht dich / sonderen mich verworffen / daß ich nicht sol König über sie seyn.**

Nutz zur Straf. 1. Sam. 8. 7.

Es soltens auch die bedencken / die so unzimmlich den Obrigkeitlichen Stand affectiren, und durch unehrbare Mittel darein trachten: solten gedencken / Bäum / die nicht gepflantzt werden / sondern von sich selbsten aufschiessen / seyen wilde Bäum / häßliche Dornsträuch / wie Abimelech der Sohn Jerub Baal genennet wird.

Jud. 9. 14.

2. **Der Baum steht mitten in dem Land** / daß jederman zu demselben hinkommen konte / wer Schatten suchen / oder seiner Früchten geniessen wolte.

2. Steht mitten im Land.

So soll die Obrigkeit **mitten under dem Volck stehen** / das ist / nicht wie die Persischen König sich eingespert und verschlossen halten / nicht hart und unfreundlich / sondern leuthselig seyn / und allen benötigten einen freyen und offenen Zugang zu sich verstatten.

L. Obrigkeiten sollen mitten im Volck stehen.

Ein solcher Regent ist Moses gewesen / welcher under dem Volck saß / von

Exod. 18. 13. Morgen biß Abend / eines jeden Beschwerden anzuhören / und jedem recht zu sprechen.

2. Sam. 14 v. 17. Ein solcher war König David/ der auch das Weib von Thekoa für sich kommen ließ/ die deßwegen seine Leutseligkeit hoch gerühmt und gesagt: Mein Herr/ der König/ ist wie ein Engel Gottes.

Erinnerung. Fürsten und Regenten wollens in acht nemmen/ vor Undergebenen sich gern sehen lassen/ und gedencken / ein schöner Baum werde nicht in einem verschlossenen Gemach oder Gewölb gepflantzet / sondern in einem freyen Garten / da er von den Leuthen kan gesehen und genossen werden. Sollen nicht König Demetrio gleich seyn/ von welchem Plutarchus sagt / daß die Leuth sich seiner Unfreundlichkeit sehr beschwäret/ als der ihnen entweder den Zugang zu sich gar versagt/ oder sich sonst gegen ihnen wunderlich / hart und unfreundlich erzeigt habe. Da ihm auf ein Zeit etliche seiner Underthanen auf der Reiß suplicationen eingehendiget / habe er sie zwar angenommen / und in seinen Reitrock gesteckt: bald er aber auf des Flusses Axii Brucken kommen/ hab er sie in das Wasser hinunder geworffen. Daß ihm endlich ein Weib/ so offt audientz begehrt/ aber umbsonst/ weil er/ daß er nicht weil hatte/ vorwandte; zur Antwort gegeben: So soltu auch nicht König seyn.

Ἐβαρύνοντο τὸ δυσόμιλον αὐτῷ καὶ δύσπροσοδον. ἦν γὰρ ἀπρόοπτος καὶ ὀλίγον ἐντυχεῖν ἦν χαλεπὸς καὶ τραχὺς ἢ ἐντυγχάνειν.

Sondern sollen nachfolgen dem Exempel zweyer hochlöblicher Käyseren/ Rodolphi I. der seinen Trabanten offt befohlen/ solten raum bey ihm machen/ damit ein jeder / der seiner begehrte / einen Zugang zu ihm haben könte: Und Ferdinandi I. der seinen Hoffleuthen / da sie die Armen von ihm abweisen wolten/ gesagt: werden wir die Armen nicht hören/ so wird uns Gott nicht hören. Das ist Eins.

II. Seine Gösse. II. Fürs Ander wird die Grösse des Baums beschrieben. Es wird seiner Höhe/ Dicke/ und Breite gedacht.

1. Die Höhe. 1. Von der Höhe wird gesagt: Der Baum seye sehr hoch gewesen/ und seine Höhe hab biß in den Himmel gereicht. Ist eine figürliche Redensart/ dardurch grosse und ungewohnliche Höhe bedeutet wird.

2. Regentenstand ist ein hoher Stand. Der Regenten-Stand ist ein hoher Stand / nicht nur / wann man seine Würde für sich selbsten bedenckt; sondern auch sein Ansehen / so er bey den Undergebenen hat: wann dieselben ihre Obrigkeit für Gottes Statthaltere annemmen/ und erkennen/ daß ihr Würde und Hochheit biß in den Himmel reiche.

Dann wie GOtt dem Menschen ein Ansehen gibt bey den unvernünftigen Thieren/ als Pferden / Ochsen / Elephanten / ꝛc. Dergestalt / daß ob sie gleich viel stärcker sind als der Mensch/ sie doch seine Hochheit erkennen/ und sie von ihm regieren/ binden und feßlen lassen: Also gibt er der Obrigkeit ein Ansehen bey ihren Undergebenen / so daß tausend und hundert tausend sich vor einem oder wenigen regieren lassen. Das ist Gottes Finger. Gott rühret den Underthanen ihr Hertz/ wie von Sauls Underthanen gesagt wird. Das ist der Königen Band / damit die Underthanen vest an sie gebunden werden/ und der Gürtel ihrer Lenden/ wie Job sagt.

1. Sam. 10. 26.

Job. 12. 18.

Haben zu betten/ daß der Herr dieses Band nicht luck machen/ oder gar auflösen/ nicht Verachtung auf die Fürsten außschütten / und den Bund der Gewaltigen nicht loß machen wolle.

vers. 21.

2. Dar-

2. Darnach wird gesagt: **Der Baum sey groß und dick gewesen.** 2. Die Dicke Bedeutet der Obrigkeit Macht.

Damit wird der Obrigkeit Macht bedeutet. Gott hat sie bewaffnet mit Kraft und Macht / ins Werck zu setzen / was ihr Ampt außweiset / auch halßstarrige und widersetzliche Leuth mit Gewalt zu bezwingen.

Stützen dieser Macht sind die Gesätze und das Schwert. Durch die Gesätze werden dem gantzen Land Ordnungen vorgeschrieben / wie sich ein jeglicher betragen sol. Durch das Schwert wird das Verbrechen der Gesätzen gestraffet / und frevele Leuthe in dem Zaum gehalten. Gesätze ohne Schwert / sind wie eine Glocken ohne Kallen: Schwert ohne Gesätz / sind der Gewalt der Finsternuß. Imperatoriam Majestatem non tantùm armis decoratam, sed & Legibus armatam esse oportet, sagt Käyser Justinianus. **Es sol die Käyserliche Majestät / (und hiemit alle Obrigkeit) nicht nur mit Waffen gezieret / sondern auch mit Gesätzen bewaffnet seyn.**

3. **Von der Breite des Baums wird gemeldet / Er habe sich außgebreitet biß ans Ende des gantzen Lands.** Womit auf die Gräntzen der Babylonischen Monarchey / deren Nebucadnezar damahlen vorstuhnde / gedeutet / und zu verstehen gegeben wird / daß das gantze Land von dem König versorget / geschützet und erhalten werde. Der Baum breitet sich auß / biß an die Gräntzen des Landes: aber nicht darüber. 3. Die Breite

Dann eine jede Obrigkeit hat ihr Ziel / wie groß immer der Gewalt / so hat er seine Gräntzen. Nebucadnezar heisset droben **ein König aller Königen**: doch hat sein Reich seine Land-marchen und Gräntzen. Alexander der Grosse / hat als **ein fliegender Parder** / in sehr kurtzer Zeit die meisten Reiche bezwungen: doch hat ihn sein Ehrgeitz wainen gemacht / da er seiner Gräntzen erinneret worden / die er nicht überschreiten konte. Wie Gott der Herr die Reiche der Welt gibt / wem er wil: also gibt er einer jeden Obrigkeit / wie viel er wil. Reicht nicht weiter / als biß an seine Gräntzen. Dan. 2. 37. Dan. 7. 6.

Uns gebühret nicht / seine heilige Regierung zu tadlen: sondern ein jeder Fürst sol sich mit dem ersättigen / was Gott gegeben. Wie jeder Privat-person gesagt ist: **Du solt dich nicht lassen gelüsten deines Nächsten Hauses**: also Obrigkeiten: **Ihr solt euch nicht lassen gelüsten euers Nächsten Landes. Treibet nicht zuruck die vorigen Gräntzen.** Exod. 20. 16 Prov. 23. 10.

III. Drittens wird der **Schönheit des Baums** gedacht. **Seine Aeste waren schön.** Die Aeste in dem Babylonischen Reich waren die Fürsten / deren Raht sich der König in der Regierung gebrauchet: in Bürgerlichem Regiment sind es die Regenten / Rähte / und Richter / welche das Oberkeitliche Ampt verwalten. **Schön** sind die Aeste / wann sie mit schönen Gaaben des heiligen Geistes / als Gottesforcht / Weißheit / Gerechtigkeit / Dapferkeit / Friedfertigkeit und Exemplarischen Wandel gezieret und begabet sind. III. Seine Schönheit. Schönheit der Regenten.

Dergleichen schöne Aeste sind es gewesen / zu denen Jethro Mosi gerahten: **Sihe dich umb under allem Volck nach redlichen Leuthen / die Gott förchten / warhaftig / und dem Geitz feind sind.** Exod. 18. 21.

Solche Aeste sind zun Zeiten Mosis an dem Regenten-baum gewesen **Josua und Caleb** / die das Volck angefrischet / der Verheissung Gottes zu trauen / und die Cananiter nach seinem Befehl anzugreiffen. Num. 13.

1 Sam. 19. 4. Ein solcher Ast ist in Sauls Regiment **Jonathan** gewesen / der David beygestanden / und seinen Vatter vor Verfolgung der Unschuldigen mehrmahls gewarnet.

2. Sam. 8. 16. & 15. 32. & 19. 21. Schöne Aeste sind zu Davids Zeiten gewesen / **Josaphat** der Cantzler / **Husai** der Arachiter / **Barsillai** der Gileaditer / ꝛc.

Erinnerung. Und uns hat der getreue Gott an dem Regenten-baum unsers Vatterlands mit manchem schönen und fürtrefflichen Ast gesegnet: aber / umb unserer Undanckbarkeit willen / uns einen und anderen derselben in kurtzer Zeit abgebrochen. Leuthe / die da mit Fromkeit / Verstand / Fürsichtigkeit / Dapferkeit und Ansehen / in dem Frieden und Segen / unserem geliebten Vatterland vorgestanden.

Joh. Bugenhagius Pomeranus. Es hat ein berühmter Theologus zur Zeit der Reformation gepflegt zu sagen: wann die Underthanen so eiferig wären für die Obrigkeiten zu betten / als geneigt sie sind / dieselben zu lästern; so stuhnde es viel besser under dem menschlichen Geschlecht. Wir mögen warhaftig sagen: wann wir so geneigt wären für unsere Christliche Regenten zu betten / als geneigt wir sind / ihnen übels nachzureden / und was sie thun / aufs ärgste zu deuten: wurde uns der Höchste eines und des andern nutzlichen Asts länger haben geniessen lassen. Wañ man aber Gottes Gaaben nicht erkennen wil / straffet er mit Beraubung / und nimt wieder zu sich / was er gegeben hatte.

Hos. 2. 8. 9. Betten wir / daß der Herr nicht weiters umb sich greiffe / sondern uns / was er übergelassen / lang wolle blühen und gedeyen lassen.

IV. Seine Nutzbarkeit. IV. Es folget die **Nutzbarkeit des Baums.** Der Text meldet / daß Leuth und Vieh seiner haben zu geniessen gehabt. Er habe **Nahrung / Schatten** und **Wohnung** gegeben.

1. Gibt Nahrung. 1. **Nahrung.** Dann **er trug viel Früchte! davon alles zu essen hatte: alles Fleisch nehret sich von ihm** Gibt zu verstehen / daß

2. Obrigkeitten verschaffen ihren Undergebenen Nahrung. Obrigkeiten ihren Untergebenen Nahrung verschaffen sollen. Nicht zwar / als ob sie alles auß dem gemeinen Gut ernehren / sondern daß sie Fürsehung thun sollen / daß gute Nahrung in dem Lande sey; daß der Feldbau fortgehe / und der arme Landmann nicht gedrenget und außgesogen werde: daß allerhand Handwercker in dem Land getrieben werden / und es nicht gehe / wie zun Zeiten Sauls / **da kein Schmied in dem gantzen Land gefunden worden:** daß auf solche Hand-arbeiten gesehen werde / dadurch das Land sich selbst ernehre / auch von fremden Orten Nahrung herzu gezogen werde: daß die Gewerb und Kauffmannschaften in gutem Fortgang erhalten werden / weilen je ein Land mit dem andern sich ernehren muß: daß zu wolfeilen Zeiten ein Vorzaht gesamlet werde / damit zur Zeit der Noht die Theurung könne unterbrochen / und das Land erhalten werden / wie Joseph in Egypten gethan: daß den Dürftigen das Brot gebrochen / verlassene Wäisen / Krancke / alte unvermögliche Leuthe mit der Nohtdurft versorget werden. Dann wie eine jede Privat-person **den HErren ehren sol von seinem Gut / und von den Erstlingen seines Einkommens:** so sol fürnemlich die Obrigkeit / die Handreichung und Gutthätigkeit gegen dem Dürftigen eingedenck seyn. Noch vielmehr aber das den Armen gedeyen lassen / was denselben gestiftet worden; dann solches ist ein verbanntes Gut. Wer

2. Sam. 13. 19. Genes. 41. Prover. 3. 9.

sich

sich daran vergreiffet/ zeucht den Fluch über sein Hauß. Es ist dem Menschen ein Strick/ das Heilige verschlingen/ und darnach Gelübd suchen. Prov. 20. 25.

2. Schatten. Alle Thier auf dem Feld funden Schatten under dem Baum. 2. Schatten.

Die Obrigkeit sol eine Zuflucht seyn der Bedrangten/ daß alle die/ welche von frevelen Leuthen/ und durch ungerechten Gewalt oder Betrug/ bekümmeret/ undergedruckt und gleichsam außgedorret werden/ Schatten finden under ihrem Schutz/ und wider ihre Widerwertigen gerettet werden. Das fordert die Gerechtigkeit/ die vornehmste Tugend an den Regenten. Gerechtigkeit ist an dem Regenten-himmel wie die Sonne/ Gnad wie der Mond/ und die übrige Tugenden wie die Sternen. L. Obrigkeiten sollen eine Zuflucht der Betrangten seyn.

So hat Job den Armen und Verfolgten Schatten gegeben. Gerechtigkeit/ sagt er/ war mein Kleid/ das ich anzog wie ein Rock/ und mein Recht war ein Fürstlicher Hut. Ich war des Blinden Aug/ und des Lahmen Fuß. Ich war ein Vatter der Armen/ und welche Sach ich nicht wußte/ die erforschet ich, Job. 27. 14.

Denckwürdig ist/ was vom Keiser Marco Aurelio geschrieben wird/ daß er seinen Sohn und Stuls-Erben vor seinem End ernstlich vermahnet/ ein Trost und Zuflucht zu seyn der Wittwen/ Waisen und Bedrängten: in specie ihm Drusiam, eine Wittwe zu Rom/ die einen wichtigen Rechtshandel hatte/ anbefohlen/ mit Bezeugung grossen Mitleidens/ daß/ da sie schon vor dreyen Monaten ihre Supplication übergeben/ ihr doch/ wegen schwerer Kriegen/ noch kein Endurtheil habe können gegeben werden. Und setzte diese nachdencklichen Wort hinzu: Du wirst finden/ mein Sohn/ daß in denen 35. Jahren/ die ich Rom regieret/ keiner Wittwen Sach bey mir länger/ als acht Tag sey aufgehalten worden. Das ist ein Heidnischer König gewesen: dessen Spiegel aber alle Christlichen Fürsten und Obrigkeiten fürwahr stets vor ihren Augen haben solten.

Wir betten abermahls/ daß der Herr sein Gericht dem König geben wolle/ damit er den Armen rette/ der da schreyet/ und den Elenden/ der keinen Helffer hat: Gnädig sey den Geringen und Armen/ und den Seelen der Armen helffe: Ihre Seel auß dem Trug und Frevel erlöse/ und ihr Blut vor ihm theur geachtet werden lasse. Psal. 27. 12.

3. Wohnung. Dann es wird vom Baum gesagt: Die Vögel des Himmels sassen auf seinen Zweigen. 3. Wohnung

Wie Gott der Obrigkeit Land und Leuthe vertrauet/ so sollen sie auch/ so viel an ihnen ist verschaffen/ daß die Leuthe ruhig in dem Land wohnen/ und ein jeder des seinigen geniessen könne. L. Obrigkeiten sollen verschaffen/ daß die Leuthe ruhig im Land wohnen können. Gen. 47. 6. 1. Reg. 4. 25.

So hat Joseph gethan/ der seinen alten Vatter/ und seine Brüder versorget hat am besten Ort des Landes.

So auch Salomon. Juda und Israel wohneten sicher/ ein jeglicher under seinem Weinstock/ und under seinem Feigenbaum/ von Dan biß gen Berseba/ so lang Salomon lebet.

Nutz zur Straff.

Versündigen sich dann die jenigen Fürsten und Obrigkeiten/ welche auß Hochmuht und Regiersucht/ immer suchen ihre Gräntzen zu erweitern/ und damit ihrer armen Underthanen Häußlein zerbrechen und verstören. Wie es dann hierinn nach dem Sprüchwort gehet: Quicquid delirant Reges, plectuntur Achivi. **Wann Fürsten und Herren sich umbs Regiment reissen/ müssen die Underthanen die Haar darstrecken.**

Zur Erinnerung.

Undergebene wollens danckbarlich erkennen/ was man an getreuer Obrigkeit habe. Das Sprüchwort sagt: **Man sol sich vor dem Baum neigen/ von welchem man Schatten hat.** Wie viel mehr sol man dem Regenten-baum/ mit Ehrerbietung und Gehorsam/ underworffen seyn/ von dem man Schatten/ Schutz und Schirm/ Nahrung und Wohnung hat?

Und/ wie ein fruchtbahrer Baum/ wann er bleiben sol/ gewässert werden muß: Also sollen Undergebene sich nicht befühlen/ ihre Bächlein auf den Regenten-baum zu richten/ und ordentliche Steuren/ Tribut/ Schatzung und deßgleichen demselben willigklich folgen lassen. Wie dann Christus vermahnet: **Gebet dem Keiser was des Keisers ist.** Und Paulus: **Gebet jedermann was ihr schuldig seyt: Schoß/ dem der Schoß gebühret; Zoll/ dem der Zoll gebühret; Forcht/ dem die Forcht gebühret; Ehre/ dem die Ehre gebühret.**

Matt. 22. 21.
Rom. 13. 7.

Auch ungläubigen Obrigkeiten sol man gehorchen.

Eins ist noch allhier zu mercken: Wann Fürsten und Obrigkeiten schon ungläubig/ lasterhaft/ unbarmhertzig und tyrannisch sind; so sind sie doch Obrigkeiten/ vertretten GOttes Statt/ und muß durch ihre Regierung noch einiger Nutz geschaffet werden. Nebucadnezar ist ein Heid und unbarmhertziger Tyrann: Noch heisset er in dem Traum/ **ein schöner/ hoher und fruchtbahrer Baum.** Keiser Tiberius war auch ein Heid: doch wil Christus/ daß man ihn für den Keiser erkenne/ **und ihm gebe/ was dem Keiser gebühret.** Nero war ein abscheulicher/ verzweifelter Mensch: dannoch/ weil er Keiser war/ befihlt Petrus/ das man Gottes Ordnung ansehen/ und ihm alle Ehr erzeigen sol/ **Förchtet Gott/** sagt er/ **Ehret den König.**

Matt, 22. 21.

1. Pet. 2. 17.

Und zwar/ Gott ist ein solcher Liebhaber seiner Ordnung/ daß er sie auch in tyrannischer Regierung segnet: und ob wol die Tyrannen für sich nichts anders/ als den Fluch zu gewarten haben/ muß doch/ wider ihren Willen/ ihr Regiment dahin außlauffen/ daß die Underthanen der Früchten eines nutzlichen Baums/ under ihrem Schatten zu geniessen haben.

Darum ists noch besser/ under einem grimmigen Tyrannen/ als gar ohne Obrigkeit seyn. Besser under einem als under vielen Tyrannen seyn. Wo aber keine Obrigkeit ist/ da sind so viel Tyrannen/ als Menschen sind. Wäger wäre es under wilden Thieren/ als under solchen Leuthen wohnen. Dann die Thier schwerlich so wild/ als die Menschen selbsten wider die Menschen sind/ wann sie sich selbsten gelassen werden. Homo homini lupus, **Ein jeder wil den andern verschlingen. Wann kein König in Jsrael/ thut ein jeglicher/ was ihn recht daucht.**

Judic. 17. 6.

Desto mehr haben wir GOttes Segen zu erkennen/ under einer Christlichen Obrig-

Obrigkeit / und billichem / gerechtem Regiment: zuzusehen / daß wir under demselben ein stilles Leben führen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2. 1.

Von dem Anderen.

Wie der Regentenbaum gefällt werde.

Bißher haben wir Nebucadnezars Baum betrachtet / wie auffrecht gestanden: folget / daß wir auch besehen wie er umbgehauen und gefället worden.

Befehl hievon.

Diß wird uns vorgestellt in der From eines göttlichen Befehls: da wahrzunemmen / theils / durch wen er geoffenbahret worden: theils / wie er gelautet.

I. Wer ihn geoffenbart.

I. Durch wen der Befehl geoffenbahret worden / berichtet der König / wann er sagt: Sihe / ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab / der rieff überlaut / und sprach also. Hiemit wird der heiligen Engeln einer angedeutet: wird ein Wächter genennet / weil er in Gestalt eines Wächters / dem Propheten erschienen. Ein heiliger Wächter / zum Underscheid der bösen Engeln. Ein Wächter / der vom Himmel herab gefahren / zu bedeuten / daß er von Gott gesendet worden. Ein Wächter / der überlaut geruffen / nemlich zu den andern Engeln / welche von Gott / zu Vollziehung dieses Urtheils / an König Nebucadnezar waren verordnet gewesen.

Ein Heiliger Wächter vom Himmel.

Da könten wir von den heiligen Engeln Anlaß nemmen zu reden. Als / daß dieselben Geister / und mit Fleisch und Blut nicht beladen / daher mit dem Schlaff nicht überfallen werden / wie wir Menschen; darumb sie allhie Wächter geheissen werden: daß sie gleichwol offtermals in entlehnten Leibern / und menschlicher Gestalt / welche sie nach ihrer Verrichtung wider abgelegt / den Leuthen erschienen seyen / wie sie dann allhie in Gestalt der Wächtern / anderstwo in Gestalt der Wandersleuthen / oder feuriger Männeren / oder feuriger Rossen und Wagen sich haben sehen lassen. Daß sie heilig seyen / die in der Warheit bestanden / nichts gedencken / reden noch thun / als was dem Willen Gottes gemäß. Daß sie als Wächter / immer für Gott stehen / wachen und aufwarten / was ihnen wolle anbefohlen werden: als Wächter / sorg tragen und wachen über die Kirchen Gottes / und einen jeden Gläubigen; daher ihnen anderstwo viel Angesichter zugeschrieben werden. Und daß sie endlich / was ihnen Gott befohlen / überlaut außruffen / und mit Eiffer verrichten: als starcke Helden / die des Herren Willen thun / und seine Befehl außrichten. Aber hievon wird zu anderer Zeit geredet. Lasset uns kommen auf

Bedeutet einen Engel.

Cen. 18. 2. Esaj. 6. 2. Ezech. 1. 5. 2. Reg. 2. 11. Joh. 8. 44.

Ezech. 1. 6.

Psal. 103. v. 20, 21.

II. Den Inhalt dieses Befehls. Der Befehl gehet dahin / daß der Baum umgehauen / doch der Stamm übergelassen werde.

II. Inhalt des Befehls.

1. Vom Ersten lauten die Wort des H. Wächters also: Hauet den Baum umb / und behauet ihm die Aeste / und streiffet ihm das Laub ab / und zerstreuet seine Früchte / daß die Thiere / so unter ihm ligen / weglauffen / und die Vögel von seinen Zweigen fliegen.

1. Der Baum soll umgehauen werden.

Alhier wird geweissagt von der schröcklichen Straff / so über König Nebucadnezar kommen solte. Der Baum solte umgehauen / das ist / der König von seinem

seinem Reich verstossen werden. Die Aeste solten behauen/ das ist / die Fürsten/ Gewaltigen/ Vögt und Amptleuth von ihm abgesöndert werden. Das Laub sol ihm abgestreiffet werden/ das ist/ alle seine königliche Herzlichkeit und Majestät solte/ wie das Laub/ verwelcken und abfallen. Seine Früchte sollen zerstreuet werden/ das ist / der königliche Schatz soll ihm nicht mehr gedeyen / sondern von seinen Bedienten geraubet werden. Die Thier sollen under ihm weglauffen/ und die Vögel wegfliegen / das ist / viel seiner Underthanen / sonderlich die mit Tyranney und Gewalt beschwäret worden / werden von ihm abtrünnig werden.

Dan. 4, 25. Ist alles bald an diesem mächtigen König erfüllet worden: Da man ihn von den Leuthen verstossen/ daß er bey den Thieren auf dem Feld bleiben / und Graß essen mußte wie die Ochsen/ und von dem Thau des Himmels benetzet werden/ ꝛc.

2. Tyrannische Regenten können leichtlich gestürtzt werden. Pf. 37. 35, 36. Also lehret uns nun der Geist Gottes / wie gottlose und tyrannische Regenten so leichtlich können gestürtzt/ und von dem Thron der Ehren herunder gestossen werden. Wann der Baum unfruchtbar wird / oder an statt Schattens und Früchten/ so er mittheilen solte/ die Leuth drucket und beschwärt; wird er mit der Axt des Zorns und der Gerichten Gottes umgehauen. Ich hab gesehen einen Gottlosen / sagt David / der ward trotzig / und breitet sich auß / wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüber gieng/ sihe da war er dahin: Ich fraget nach ihm / da ward er nirgend funden. Der Tag des Herren Zebaoth gehet über alles hoffärtiges und hohes / und über alles erhabenes / daß es ernidriget werde: auch über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon/ und über alle Eichen in Basan.

Esaj. 2, 12.

So ist es Nebucadnezar ergangen. So dem hochmüthigen König Saul/ den Gott verworffen / daß er nicht mehr König seyn muste. Worüber ihn ein böser Geist von Gott unruhig gemacht / daß er David nach dem Leben stund/ und auch seinen eigenen Sohn an die Wand spissen wolte.

1. Sam. 15, 23

So lieset man von Keiser Valeriano, daß er von Sapore König in Persen gefangen / und von demselben / wann er zu Pferd steigen wolte / für ein Fußschemel sey gebrauchet worden. Dann/ wie er gesucht hatte/ CHristum und seine Kirche mit Füssen zu tretten: so muste er hernacher von seinem Feind mit Füssen getretten werden.

Und von Christierno II. Könige in Dennemarck/ Schweden und Norwegen / wird geschrieben/ daß er von seinen eigenen Leuthen auß dem Reich sey verstossen worden / und darüber sampt seiner Gemahlin in Teutschland zehen Jahr lang exulirt, und im Elend herum gewandert: biß er endlich von seinen Räthen gefangen / und biß in den Tod verwahret worden.

Luc. 1, 51 52. Das ists / was Maria in ihrem Lobgesang preiset: Der HErr übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet / die hoffärtig sind in ihres Hertzen Sinn. Er stosset die Gewaltigen vom Stul. Wie der Donner am allerehisten in hohe Bäum und Thürne schlägt: so sind die Leuth in hohem Stand/ wann sie trotzig / gewalt-thätig / gottloß werden / dem Donner der Gerichten

Gottes

Gottes vor allen andern underworffen. Die Gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft: dann der / so aller HErr ist / wird keines Person förchten / noch die Macht scheuen. Uber die Mächtigen aber wird ein starck Gericht gehalten werden. Sap. 6. 7.

So lasset euch nun weisen ihr Könige / und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Je mehr euch GOtt erhöhet hat / je mehr demühtiget euch. Seyd nicht stoltz / sondern förchtet euch. Dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade. Erinnerung. Psal. 2. 10. Rom. 11. 20. 1. Petr. 5. 5.

Aber nicht nur der tyrannische / sondern auch der gerechte Regenten-Baum wird umgehauen. Die unbarmhertzige Todes-axt ist allen an die Wurtzel gelegt: Könige / Fürsten und Regenten müssen auch sterben. Sie sind Götter / aber sterbliche Götter. Nicht nur Kinder des Höchsten / sondern auch Kinder Adams / der Sünd und Tod in die Welt gebracht hat. Daher / wie sie die Geburt mit allen gemein haben / und auß sündlichem Saamen gezeuget sind; so haben sie auch den Außgang auß dieser Welt mit allen gemein. Dem Tod gilt gleich eine Bauren-hütten / oder königliches Schloß. Auch der gerechte Regenten baum wird umgehauen. Psal. 82. 6, 7. Psal. 51. 7.

Der Tod machts mit ihnen / wie in den Röm. Historien von den Gallis Senonibus gelesen wird / daß / da sie die Statt Rom übergewältiget / sie die Edlen / auf Helffenbeinenen Stülen in ihrem Ehren-kleid sitzenden Römer / anfangs (weil sie nichts geredet) als Engel und Götter verehret; nach dem sie aber gesehen / daß sie Menschen weren: sie wie andere ohne Underscheid geschlachtet haben. Also sprich ich / spielet der Tod mit Fürsten und Regenten. Alldieweil ihr Ziel nicht verflossen / läßt er sie für Götter passiern / wann aber das Stündlein außgeloffen / schlachtet er sie / wie andere Adams-Kinder. Der Tod komt so wohl zu dem / der in hohen Ehren sitzt / als zu dem Geringsten auf Erden: so wohl zu dem / der Seiden und Kron trägt / als dem / der ein groben Kittel an hat. Wann sie gleich hoch berühmt sind / weißt man doch / daß sie Menschen sind / und können nicht hadern mit dem / der ihnen zu mächtig ist. Florus lib. 1. cap. 3. Sir. 40. 3, 4 Eccles. 6. 10

Das wollen alle Fürsten und Regenten des Volcks Gottes wohl bedencken / und ihre Sterblichkeit nimmer auß den Augen setzen. Es ist bald an dem / daß der gewaltige Baum / der der Leuthen Zuflucht gewesen / bey welchem sie Früchte Wohnung und Schatten gefunden / umgehauen und darnider gelegt / daß all sein Laub ihm abgestreiffet / all seine Herrlichkeit verlohren wird. All seine Herrlichkeit ist wie eine Blume des Felds. Erinnerung an die Regenten. Esa. 40. 6.

Darumb wollen sie sich ihrer Hochheit und Gewalts nicht überheben / vor Frevel und Unrecht sich hüten / die Forcht Gottes sich jederzeit under Augen leuchten lassen / ihr Gewissen bedencken / und zu Beförderung der Ehre Gottes / Abstraffung der Lastern und Aergernussen / Beobachtung des gemeinen Nutzens / Rettung undergedruckter Leuthen / und unpartheyischer Verwaltung der Gerechtigkeit / allen möglichsten Fleiß anwenden: sich auf allen ihren Stegen und Wegen / mit Bußfertigkeit / Glaub und Gehorsam Gott und dem Wort seiner Gnade befehlen. Dann wann der Baum fällt / er falle gegen Mittag oder Mitternacht: auf welchen Ort er fällt / da wird er ligen. Act. 20. 32. Eccl. 11. 3.

An die Un-bergebenen.

Wir aber/ liebe Christen/lassen uns wahrnen/ daß wir uns auf einen schönen und hohen Baum / wann uns Gott denselben in unserem Garten hat aufwachsen lassen / nicht zu viel verlassen. Es ist doch bald geschehen! Die sich des Orts freuen / als freueten sie sich nicht : Die ein Patronen haben / als hätten sie ihn nicht. Es heisset doch : Heut König / morgen tod! Verlasset euch nicht auf Fürsten / sie sind Menschen / die können ja nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden: Alßdann sind verlohren alle seine Anschläge. Wol dem deß Hülffe der GOtt Jacob ist / deß Hoffnung auf dem HErren seinen GOtt stehet.

1.Cor.7.30.

Sir.10.12.

Psal.146.3

1. Doch sol der Stamm überbleiben.

2. Darnach wird befohlen/ daß man den Stammen überlassen sol. Doch/ sagt der heilige Wächter / lasset den Stock mit seiner Wurtzel in der Erden bleiben. Bedeutet/daß ihm das Königreich nicht gar solle entzogen/sondern zu seiner Zeit / wann er die Gewalt im Himmel werde erkennet haben/ wiederum zugestellet werden.

vers.26.

2. Wann Gott getreue Regenten wegnimt/erhaltet er doch den Stand.

Hier haben wir eine trostliche Lehr: daß / wann der getreue Gott Regenten wegnimt / er doch den Stand erhalte und fortpflantze. Wie Paulus vom heiligen Predigamt sagt: Er leide sich über dem Evangelio biß an die Bande: aber Gottes Wort sey darum nicht gebunden. Also wann fromme Regenten sterben / wil doch der getreue Gott / so lang er in Gnaden ob dem Volck waltet / den Stand nicht lassen zerstöret werden.

2.Tim.2.9.

Zwar folgen offtmahls gefährliche Enderungen des Regiments: doch / wann Gott nicht mit gäntzlichem Undergang straffen wil/ erhaltet er den Stand/ und erwecket andere / durch welche sein Volck auß- und eingeführet werde. Wie er nach dem Tod Mosis / Josuam / nach dem Tod Davids / Salomon / nach dem Tod Assa / Josaphat / ꝛc. seinem Volck vorgesetzet hat.

Erinnerung.

Wir haben dieser Gnad bißher in unserm Vatterland genossen. Der HErr ist bey uns immer im Zorn seiner Barmhertzigkeit eingedenck gewesen / hat auß dem Garten des Regenten-stands noch nie keine Wüste gemacht/sondern uns mit masse gezüchtiget. Hat er gewaltige und fruchtbare Aeste abgebrochen / so hat er bald andere hernach wachsen/ und under denselben sein Volck Früchte und Schatten finden lassen. Erkennen wir es dann mit demühtigem Danck/und sehen dahin/ daß wir das Joch / so da ist ein sanftes und leichtes Joch/ mit willigem Gehorsam tragen.

Obere und Vorgesetzte wollen es auch bedencken/warum Gott den Regenten-Baum so gewaltig under uns behaue? Darum / damit der Stamm desto mehr außschlage / und die übergelassenen Regenten / mit hindansetzung des schädlichen Eigen-nutzens/ Factionen und Zweyungen/ einträchtige Rahtschläge/ zu des Vatterlands Ehr / und Pflantzung guter Ordnung / mit Eifer zusammen tragen / die Aergernussen/ umb deren willen unser Vatterland verschreyet wird / dermahlen eins abstellen / die Forcht des grossen Namens Gottes / allen weltlichen und irrdischen Gedancken vortreffen lassen / und alle Regierung dahin richten / daß unsere Statt eine Statt der Gerechtigkeit/ und eine fromme Statt heissen möge.

Esaj.1.26.

Von

Von dem verstorbenen Herren Burgermeister sel.

Nun sol von unserem Hochgeehrten Herren Burgermeister sel. nach gewohnlichem Gebrauch/ was zu Gottes Lob/ und seiner Ehrengedächtnuß dienen mag kürtzlich hinzu gesetzt werden.

Es ist der Herr sel. nach Gottes Willen gebohren worden/ den 10. Julii/ Anno 1604. Seine Eltern sind gewesen Herr Christoph Burckhard/ Obervogt auf Waldenburg/ hernacher Schultheiß dieser Statt/ und endlich des Rahts: und Frau Margaretha im Hoff/ welche schon in dem Sterbend Anno 1610. diese Welt gesegnet.

Ist von seinem Herren Vatter und denen Ehren-Leuthen/ welchen er zu guter Aufsicht in die Kost gegeben und anvertrauet/ zu heilsamer Erkantnuß Gottes/ wie auch zu den Anfängen der Studien also angehalten worden/ daß er die Erkantnuß der Lateinischen Sprach/ sampt der einten Laurea Philosophica, davon gebracht. Nachwerts aber hat er in Kriegen sich zu versuchen getrachtet/ daher anfangs in Italien Dienst angenommen/ hernach in Dännemarck und Holstein sich gebrauchen lassen/ und nach dem er Niderland und Franckreich durchreiset/ mit denen nacher Lauis von hier außgeschickten Völckern/ wiederum in Italien gezogen/ und Lieutenants-stelle vertretten: worauf er aber abwesend Anno 1629. von unserer Christlichen Obrigkeit zu einem Schaffner des Gotteshauses Klingenthal ist verordnet worden/ weßwegen er sich wiederum in sein Vatterland begeben/ und ein ordenliches Haußwesen anzustellen/ sich Anno 1630. den 12. April/ mit seiner ersten Ehegehülffin/ Frau Maria Magdalena Spörlin sel. weiland Herren Sebastian Spörlins/ Burgermeisters dieser Statt/ ehelicher Tochter/ verheurahtet/ bey deren er siben Kinder/ davon noch fünf Töchteren im Leben/ erzeuget. Nach deme aber ihm diese seine erste Ehefrau im Februario Anno 1645. durch den zeitlichen Tod entzogen worden/ hat er folgends Jahr/ den 26. April/ sich wiederum mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib/ verehlichet/ und mit derselben einen Sohn und vier Töchteren/ welche/ ausser einer Tochter/ noch alle im Leben/ erzielt.

Nach dem die Jahre seiner Schaffnerey zu End gelauffen/ ist er von Christlicher Obrigkeit zu underschiedlichen wichtigen Ehrenstellen befürderet/ und von der Gemeind zwar zum Statthauptmann/ Item/ aus Gericht/ und auf seiner Gesellschaft/ zu einem Vorgesetzten verordnet/ darauf Anno 1651. in ein Ehren-Regiment gezogen/ in demselben abermahls ans Gericht/ in dem XIII. Raht/ an dem Bau Ampt/ an der Apellation, Inspection über das Zeughauß/ und anderen Aempteren gebraucht/ endlich zu einem Haupt der Statt/ Anno 1663. zu einem Obristen Zunftmeister/ und erst vor 10. Tagen zu einem Burgermeister erwehlet worden.

Und gleich wie ihm/ in Ansehen seines ehrlichen Teutschen Gemühts/ gedachte Ehren Aempter sind vertrauet worden/ so hat er in Verwaltung derselben/ wie auch vielen Eidgnossischen Tagleistungen und Conferentzen (in denen er ein guten Theil seiner Gesundheit eingebüsset) sich aller Treu und Aufrichtigkeit beflissen. In dem übrigen seinen Gottesdienst fleissig verrichtet/ in seinem Beruff sich willig und unverdrossen erzeiget/ seines Stands sich nicht überhebt/ sondern burgerlich/ und gutmühtig gegen männiglich sich gehalten: aufrichtig gewesen/ der gern Mund und Hertz zusammen stimmen lassen.

Verwichenen Donnerstag/ da der Herr Burgermeister selig vast den gantzen Nachmittag mit den jenigen Herren/ so da kamen/ Ihme zu seinem neuen Ehren Ampt zu gratuliren/ Conversation gehabt/ hat er abends Mattigkeit/ und bey dem Nachtessen mangel appetits geklagt: worauf dann Nachts ein schwerer Zustand mit Unwillen angesetzt/ welcher nicht nur von Tag zu Tag/ sondern von Stund zu Stund beschwerlicher worden/ in massen auch alle angewendeten Artzneyen ihre Krafft versagt.

Es hat ihm aber Gottes Gnad verliehen/ daß er durch eifriges Gebett seine Zuflucht genommen zu dem/ der ihn geschlagen/ offtmahls theils auß sich selbsten/ theils auf Zusprechen seiner hochbetrübten Haußfrauen/ geruffen: O HErr/ biß du mein Zuversicht/ &c. Ich lig im Streit/ und widerstreb/ &c. Zu dir von Hertzen Grunde/ &c. In dich hab ich gehoffet/ Herr/ &c.

Gedachte seine liebe Ehefrau hat er über seinen bevorstehenden Abscheid getröstet/ seinen einigen Sohn Andream zur Gottesforcht/ Gehorsam und fleissigem Studieren/ wie auch übrige seine liebe Kinder/ zu Fried und Einträchtigkeit/ und aller Gebühr gegen der überlebenden Frau Mutter/ vermahnet.

Sontag Morgens / war diß des Herren sel Resolution: Wann der barmhertzige Gott ihm verleihen wolte/den lieben seinigen noch eine Zeitlang vorzustehen/und in seinem neuen Ehren-Ampt/dem gemeinen Wesen/ nach seiner Geringfügigkeit zu dienen / wolte er ihm dafür Lob und danck sagen. Seye es dann anderst beschlossen/ so wolle er nicht zu ruck sehen/ wie Loths Weib: Tröste sich dessen/ daß der Herr ihn nicht über sein Vermögen werde lassen versucht werden. Abends/ da ich zu des Herren sel. Todeskampf beruffen/ ihme under anderm die Glaubens-Articul vorgesprochen/ ob gleich die Zung schwer war/ kont er sich doch noch verständlich erklären/ daß er sie wol verstanden/ und auf diesem Glauben sterben wolte. Und/ nach dem er Kraftwasser genommen / that er mit zusammengeschlagenen Händen/ sein Gebett zu Gott/ in welchem zwar nicht alles/ doch das Final deutlich konte verstanden werden: Durch unseren Herren und Heiland Jesum Christum/ Amen. Welches auch bey nahem die letsten verständlichen Worte gewesen/ so man in diesem Leben von dem Herren selig gehöret: dann er bald darauf nach acht Uhren diese Sterblichkeit gesegnet/ nach dem er in derselben nur 10. Tag weniger/ als 63. Jahr gewohnet hat.

Also hat uns der Allmächtige abermahls einen nutzlichen Ast von dem Regenten-baum abgebrochen! Er gebe / daß die so vielfaltigen Enderungen nicht ein Vorbott seyen grösern Zorns und Ungnad über uns! Daß Christliche Obrigkeit uns regiere in Gericht und Gerechtigkeit / und wir alle willig und beständig gehorsamen! daß wir Bäume seyen der Gerechtigkeit/ die ihre Frucht bringen zu seiner Zeit! damit/ wann wir in dem irrdischen Garten verwelcken werden / wir in den himmelischen Lust-Garten mögen versetzt werden: Und das durch unseren Herren Jesum Christum/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir / ewiger barmhertziger Gott/ daß / da du bißher andere in deinem gerechten Zorn zu einer Wildnuß und Einöde gemacht / du under uns einen fruchtbaren Garten gepflantzet / uns uns bißher in allen Ständen nutzliche Bäume gegönnet hast. Erkennen / daß unsere Sünden die Schuld seyen / darumb du von etwas Zeit her / sonderlich den Regenten-Bauum so gewaltig bey uns erhauen/ und einen manchen schönen Ast/ und under solchen auch den jenigen der dißmahls nach deinem heiligen Willen in die Erden gelegt worden / von demselben abgehauen hast. Haben dir doch von Hertzen zu dancken / daß du nach deiner Barmhertzigkeit gleichwol den Stammen under uns überlassest/ und bitten/ du wollest an demselben je länger je mehr nutzliche Pflantzen herfürkommen und aufwachsen lassen / unter dero Schatten wir ruhen/ und in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit / ein stilles Leben führen mögen. Erfülle mit deinem reichen Trost die Hertzen aller deren / welche den so geschwinden Abscheid unsers Herren Burgermeisters selig vor anderen empfinden. Laß / O HErr / deinen Geist und Segen ob ihnen walten / und gib / daß wir alle Bäume werden der Gerechtigkeit / und pflantzen zu deinem Preiß. Ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen: so mache uns dann durch deinen heiligen Geist zu guten und fruchtbaren Bäumen / die Früchte bringen/ so dir in Gnaden gefällig: damit/ wann die faulen Bäume endlich werden abgehauen/ und in das Feur geworffen werden/ wir in den himmelischen Lustgarten mögen versetzt werden/ und in demselben grünen und blühen in alle Ewigkeit. Alles durch den/ der da ist der Baum des Lebens / unseren lieben Herren Jesum Christum / welcher uns also gelehret hat betten / Vnser Vatter / ꝛc.

H. M. Joh. Jacob Wolleb/ gewesenen Pfarrherren bey St. Elßbethen/gehalten daselbsten den 31. Oct.

Die LX. Predigt.

Von dapferer und freudiger Vollendung Christlichen Berufs:

Der

Text/

Auß der Apostelen Geschichten Cap. 20. vers. 24.

Ich halte mein Leben auch nicht selbst theur/ auf daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden/ und das Ampt/ daß ich empfangen habe von dem Herren Jesu / zu bezeugen das Evangelium von der Gnad Gottes.

Außlegung.

DAnn der Apostel sagt: das Fleisch gelustet wider den Geist/ und den Geist/ wider daß Fleisch; so lehret er damit/ daß Fleisch und Geist in dem Widergebornen zwey widerwertige Principia seyen/ welche in ihren Neigungen und Begierden ohn underlaß widereinander streiten. Dann das Fleisch lustet/ was menschlich; den Geist aber/ was göttlich ist. Das Fleisch lustet/ was irrdisch; und den Geist/ was himlisch ist. Das Fleisch vergaffet sich an der Eitelkeit; der Geist aber trachtet nach der seligen Ewigkeit. Widerwertige Neigung des Geistes und des Fleischs. Gal. 5. 17.

Und was da von widerwertiger Neigung Fleisches und Geistes gemeldet wird/ das mag auch von derselben Urtheil gesagt werden. Des Fleisches Urtheil ist dem Urtheil des Geistes/ und hinwiderum dises jenem/ in allen Sachen zuwider. Dann der Geist urtheilet nach GOtt/ und richtet ein rechtes Gericht: das Fleisch aber hat ein verkehrtes Urtheil. In ansehen deß Fleisches helt sichs mit dem Menschen/ wie mit einem/ der ein schwäre Hauptkranckheit außgestanden/ davon Schaden gelitten an seinem Gehirn/ und seinen gesunden Verstand verlohren. So ists uns ergangen/ nach dem unser Haupt erkrancket/ und wir in Adam gesündiget haben. Erzeigt sich auch in ihrem Urtheil.

Daß wir unseren Verstand verlohren/ erscheinet sonderlich auß dem/ wann wir von Tod und Leben urtheilen sollen. Dann das Fleisch urtheilet/ das sey deß Menschen bester Theil/ wann er in Gesundheit/ Frieden/ Reichthum/ Wollust und Freud leben könne: wünschet nur daß es damit immer und ewig währen möchte: oder/ daß er doch alt werde bey guten Tagen/ und nicht ein Augenblick erschrecken dörffe vor der Hölle. Der Geist aber lehret: es soll der Mensch sein Leben selber nicht theur halten/ wann er in seinem ordenlichen Beruff zu Beförderung der Ehre Gottes/ einige Gefahr außzustehen hat; sondern dahin trachten/ daß er seinen Lauff und das Ampt/ so er von dem Herren empfangen/ mit Freuden vollende. Job. 21. 13.

Also lauten die Wort/ welche ich E. E. L. dißmalen darumb hab vorgelesen/ weilen das Exempel unsers ehrenden und fürgeliebten Hr. Bruders/ den wir dißmal bestatten/ mich billich daran gemahnet: als welcher/ in dem er in diesen traurigen Sterbensläuffen/ jedermännigliche/ der seiner Gegenwart begehrt/ ja/ wo er nur krancke in seiner Gemeind gewußt/ mit willigem unverdrossenem Gemüht bey-

gesprungen; selber in die Hand deß Herren gefallen/ und beydes den Seinigen/und Christlicher Gemeind/ leider allzu früh entzogen worden.

Wollen also/ mit Hülff und Beystand deß Allerhöchsten/ diese Wort in folgenden zweyen Stücken mit einanderen behertzigen: und besehen

I. Pauli Resolution, über den besorgenden Verlust seines Lebens.

II. Sein Absehen/ welches ihn zu solcher dapferen Resolution bewogen.

Von dem Ersten.

Pauli Resolution.

Ich halte mein Leben nicht selbst theur/ sagt unser Apostel. Gedenckt da seines Lebens: und berichtet/ wie er dasselbig schätze.

1. Er versihet sich/er möchte sein Leben verlieren. v. 23.

I. Erstlich gedenckt Paulus seines Lebens/ und versihet sich/ daß ers verliehren werde. Ob wohl die Propheceyungen/ so Paulo zukommen/ und deren er in vorhergehenden Worten gedacht/ nicht von sterben/ sondern allein von Gefengnuß gelautet/ daß Band und Trübsal seiner warteten zu Jerusalem; gleichwol weil er nicht wissen mochte/ was es mit solchen seinen Banden vor ein Außgang nemmen wurde/ so bereitet er sich auf das ärgste/ versihet sich er möchte in den Banden zum Tod verurtheilt und hingerichtet werden. Ich achte/ sagt er/ der keines: ich halte auch mein Leben nicht selbst theur.

Lehr. In Kranckheiten sollen wir uns des Tods versehen. Joh. 11. 4.

Pauli Band mahnen uns an Kranckheiten. Wie nicht alle Band auf supplicia und Lebens-straff außlauffen; inmassen diser Apostel selbsten auß seinen ersten Banden und Gefängnuß zu Rom loß gelassen worden: Also sind nicht alle Kranckheiten zum Tod/ sondern zur Ehre Gottes/ daß der Sohn Gottes dardurch geehret werde. Wie aber Paulus/ so bald man ihm von Banden gesagt/ sich sterbens versehen: so ists wohl gethan/ wann wir in Kranckheiten uns bald zum Tod bereiten. Ist schon nicht ein jede Kranckheit tödlich/ so sind wir doch in einer jeden Kranckheit dem Tod näher/ als in gesunden Tagen. Ein jede Kranckheit ist ein citation/da wir/ wo nicht peremptorie, doch warhafftig für Gottes Gericht citiert werden. Ein jede Kranckheit sagt: du bist Erden und solt zu Erden werden.

Gen. 3. 19.

Ja/ wie Paulus sich nicht erst damals zum Tod bereitet/ da er schon in den Banden gelegen/ sondern/ so bald ihm dieselbigen verkündiget worden: also müssen wir die Vorbereitung zum sterben nicht in das Siechbeth sparen/ sondern beyzeiten/ sonderlich da wir uns einiger Kranckheit versehen/ uns solche angelegen seyn lassen. Und daher soll zu dieser traurigen Zeit/ da der Engel täglich etliche hinrafft/ unser fürnemste Arbeit seyn/ Meditatio mortis, die Betrachtung deß Todes. Du aber/ Herr/ lehre uns unsere Tag zehlen/ auf daß wir klug werden.

Psal. 90. 12.

II. Paulus achtet sein Leben nicht selbst theur. a. Wie dise Wort nicht zu verstehen.

II. Wie hat dann Paulus sein Leben geschetzt? Nicht theur. Ich halte auch mein Leben nicht selbst theur.

Hat nicht die Meinung/ als wann Paulus es mit den jenigen gehalten hette/ die dieses gegenwärtige Leben gar verachten/ so daß sie nothwendige Lebens-mittel hindansetzen/fürsetzlich sich in Todes-gefahr begeben/ in Kranckheiten keine Artzneyen gebauchen

A.1667.

gebrauchen wollen / wann sie gleich deren haben / und sie ohne Widerstand der Natur gebrauchen könten. Oder mit verwegenen Soldaten/die ohne Glauben an Gott/ auß roher Tollkünheit den Tod antretten/ und mit der Amalekiter König sagen: **Also muß man deß Todes Bitterkeit vertreiben.** Auch nicht mit denen ungedultigen Leuthen/ welche/ wans ihnen nicht nach ihrem Wunsch gelingt/ eine solche libidinem moriendi an sich verzahten / daß sie sich ohne Underlaß den Tod wünschen / und mit dem unwirschen Jona sagen: **Nimm doch nur / Herr / meine Seel von mir: dann ich wolte lieber Tod seyn / als leben.** 1.Sam.15. 32. Seneca. Jon.4.3.

Nicht also leichtsinnig urtheilet Paulus von seinem Leben. Dann er weißt/daß das Leben an sich selbst betrachtet / nicht wolfeil / sondern theur zu schetzen sey / als ein edle Gaab Gottes. **Haut für Haut / und alles / was ein Mann hat / läßt er für sein Leben.** Besser ist leben / als sterben: besser seyn/ als nicht seyn. **Ein lebendiger Hund ist besser / weder ein todter Löw.** Es ist mit deß Menschen Leben nicht beschaffen/ wie mit einem abgehauenen Baum/ welcher auß der Wurtzel wider außschlägt; sondern wann der Mensch Tod und umbkommen ist / so ist es / was das irrdische Wesen belangt / mit ihm auß / wie mit einem **Wasserstrom/ der da versigt und vertrocknet ist** / wie Job lehret. Job. 2.4. Eccl.9.4. Job.14.17.

In was Meinung sagt dann der Apostel/ er halte sein Leben nicht theur!

Wir möchten sagen / es hätte der Apostel auf die Zufälligkeiten/ denen unser Leben seit Adams Fall/underworffen/ gesehen/und daher sein Leben nicht so theur geachtet. Dann b. Wie sie eigentlich zu verstehen. a. Nicht im ansehen der Zufälligkeiten.

Unser Leben ist ein sündliches Leben / wegen der Verderbnuß / von deren wir nimmer können gäntzlich loß werden/ so lang wir in dem Fleisch wohnen. So lang wir leben / heißt es: **Ich sehe ein ander Gesatz in meinen Gliderern / das da widerstreitet dem Gesatz in meinem Gemüth / und nimt mich gefangen in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliderern.** Warumb solten wir dann dieses Leben so theur achten? Rom. 7.23.

Es ist ein unordenliches Leben: Da Fromme under den Gottlosen wohnen müssen / und mit Schmertzen ihren Lastern und Aergernussen zusehen. Dann wann sie nicht under Meineidigen / Neidhardten / Ehebrechern/ Geitzhälsen/ und andern ärgerlichen Leuthen leben wolten / so **müßten sie die Welt rauimen**/ wie der Apostel sagt. Das hat der Ertzmutter Rebecca/ und dem heiligen David ihr leben wolfeil gemacht. Daß Rebecca gesagt: **Mich verdreußt zu leben für den Töchtern Heth: wo Jacob ein Weib von ihnen nimt / was sol mir das Leben?** Und David klaget: **Weh mir/daß ich ein Fremdling bin under Mesech / ich muß wohnen under den Hütten Kedar/es wird meiner Seelen lang/ zu wohnen bey denen / die den Frieden hassen!** 1.Cor.5.10. Gen.27.46 Psal.120.5. 6.

Es ist ein jammerhaftes Leben / da sich nichts findet / als Sorg / Arbeit/ Undanck und Verdruß / Kummer / Angst und Schmertzen. Welches Job verursacht hat zu klagen: **Meine Seel verdreußt mein Leben.** Und Eliam: **Es ist genug/ so nimm nun/ HERR / meine Seel/ ich bin nicht besser dann meine Vätter.** Job.10.1. 1.Reg.19.4.

Und wann es das allerglückseligste Leben wäre/ so wäre es doch so theur nicht

zu

zu achten / weilen es kurtz / eitel und hinfällig ist. Es ist dem Menschen gesetzt
Heb. 9. 27. einmahl zu sterben. Wir sterben des Tods / und wie das Wasser in die
2. Sam. 14. 14. Erde verschlieft / das man nicht aufhält. Noch mehr: wañ gleich unser Leben dem Tod nicht underworffen wäre / so wäre es doch so theur nicht zu schätzen / dieweil es nur irdisch ist / und wir / so lang wir es besitzen / noch nicht im rechten Vatterland / sondern von Gott / unserem höchsten Gut / geschieden sind. Wie dann auch das paradisische Leben Adams weit nicht so hoch zu schätzen / als das himmelische / in welches er endlich aufgenommen worden. Wir wissen / daß dieweil wir in dem Leib wohnen / so wallen wir dem HErren: dann wir wandeln im Glauben / und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost / und haben viel mehr Lust ausser dem Leib zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErren.

2. Cor. 5. 7.

b. Sondern in ansehen Gottes.

Sind alles wichtige Bedecken / umb deren willen dieses Leben nicht theur zu achten. Aber damit haben wir den rechten Kern der Apostolischen Meinung noch nicht getroffen. Dann zu mercken / daß er spricht: Ich halte mein Leben selbst / oder mir selbst nicht theur. Mir selbsten / spricht er / als wolt er sagen / wann ich nur auf mich sehen / meine Wolfahrt betrachten sol / so ist mir mein Leben nicht theur / ich wünsche nicht eine Stund länger zu leben. Ist mir mein Leben werth / so geschicht es umb Gottes willen / dem ich darinn nach seinem Willen dienen / und dessen heilige Ehr befürdern kan. Nun ich aber vermercke / daß / nach dem Zeugnuß des heiligen Geistes / Band und Trübsahl auf mich warten / so halte ich mein Leben nicht theur / sondern bin bereit / wanns Gott so gefällt / es in meinem Beruff aufzuopfern.

Lehr. Fromme Leuthe lieben diß zeitliche Leben nicht umb ihrentwillen / sondern umb Gottes willen.

Fromme Leuth lieben diß zeitliche Leben / nicht umb ihrentwillen: nicht daß sie sich selbsten mit irdischer Wollust sättigen / groß Gut samlen / die ihrigen hoch anbringen / an Widerwertigen sich rächen vor ihrem End: Sondern sie halten ihr Leben theur umb Gottes willen:

1. Dieweil je länger sie leben / je besser sie lehrnen Gott erkennen auß seinem Wort und Empfindung der Wercken seiner Weißheit / Allmacht und Gute. GOtt ist ihr Zuversicht und ihre Hoffnung von ihrer Jugend an / ihr starcker Hort / dahin sie immer fliehen mögen.

Psal. 71. 3. 5.

2. Dieweil sie in ihrem Leben das Lob Gottes under den Sündern außbreiten können. Auf welches Absehen David umb Verlängerung seines Lebens gebetten hat. Dann / sagt er / im Tod gedenckt man dein nicht / wer wil dir in der Höll dancken? Die Todten werden dich / Herr / nicht loben / noch die hinunder fahren in der Stille: Sondern wir loben den Herren von nun an bis in Ewigkeit.

Psal. 6. 6. Ps. 115. 17. 18

3. Dieweil sie die ihrigen in der Erkantnuß und Forcht Gottes auferziehen können / den Arm Gottes verkündigen Kindskindern / und seine Kraft allen / die noch kommen sollen.

Psal. 71. 18.

4. Dieweil / so lang sie leben / sie dem Rath Gottes in der Kirchen Gottes und dem gemeinen Wesen / zu Beförderung der Ehre Gottes / nutzlich dienen und außwarten können. Welches König Hiskia in seiner Kranckheit angelegen war:

das

das Leben war ihm theur / weil er verhoffte / er wurde in demselben das Lob Gottes / durch fehrnere Auffnung des zerfallenen Gottesdiensts / befördern können. Darum sagt er: Die Höll / ô Herr / lobet dich nicht / und die in die Gruben fahren / warten nicht auf deine Warheit: sondern allein die da leben / loben dich / wie ich jetzt thu / der Vatter wird den Kindern deine Warheit kund thun. Also unser Apostel selber / der allhie sein Leben / in Ansehen seiner selbs nicht theur hält / hats gleichwol von diesem / wie er an die Philipper geschrieben / in Ansehung der Kirchen GOttes / auch theur geachtet. Dann / ob er wol erkante / daß bey Christo seyn viel besser wäre; gestund er doch / daß im Fleisch leben / mehr Frucht zu schaffen dienete: begehret also länger bey den Gläubigen zu bleiben / ihnen zur Förderung und zur Freud des Glaubens.

Jes. 38.18, 19.

Phil.1.

In dem Gegentheil / wann gläubige Leuth vermercken / daß sie nach GOttes Willen / in ihrem Beruff ihr Leben wagen und in Gefahr setzen sollen / so halten sie es nicht theur. So fehrn ist es / daß sie umb ihres Lebens willen / sich ihrem Beruff entziehen solten / daß sie bereit sind / ihre Seelen immer in Händen zu tragen.

Und im Gegentheil halten sie dasselbe umb Gottes willen nicht theur: als

Das thun 1. Christliche Obrigkeiten / wann sie in Verfolgung / Kriegsnoht / Aufruhr / ꝛc. sich dapfer für das Vatterland gebrauchen lassen / und desselben Wolfahrt in gefährlichen Reisen / auch ernstlichen und blutigen Treffen / mit Aufopferung ihres Leibs und Lebens zu retten / bereit sind.

Ps.119. 109 1. Christliche Obrigkeiten in Kriegsgefahr / ꝛc.

Wie König David gethan im Absolomischen Krieg / da er selbsten in Person zu Feld gehen / und an der Spitze stehen wolte. Ich wil auch mit euch außziehen / sagt er / wiewol das Volck es nicht zugeben wolte. Du bist / sagten sie / als wann unser zehen tausen wären / so ists nun besser / daß du uns auß der Statt helffen mögest.

2. Sam. 18, v. 2, 3.

Also die Königin Esther / da sie unerforderet / und hiemit nicht ohne Lebensgefahr für den König trat / die Blutdurstige Practick Hamans zu stürtzen / und für ihres Volcks Leben zu betten. Ich wil / sagt sie / zum König gehen / wider das Gebott: Komm ich umb / so komm ich umb.

Esth. 4.16.

Dahin gehören auch die drey Helden Davids / welche auß Liebe gegen ihrem König / sich ins Läger der Philister gerissen / und ihm Wasser geschöpft auß dem Brunnen zu Bethlehem. Daher David das Wasser / da mans ihm gebracht / das Blut genennt der Männer / die ihr Leben gewagt haben.

2. Sam. 23. v. 16, 17.

2. Christliche Burger schätzen ihr Leben nicht theur / wann sie ein gefährlichen Beruff haben / als Bauleuthe / Maurer / Zimmerleuthe / und dergleichen / und umb der Gefahr willen nicht hinlässig und liederlich werden / sondern sich der Fürsehung Gottes befehlen / und dapfer arbeiten.

2. Christliche Burger in gefährlichem Beruff / ꝛc.

Die halten ihr Leben nicht theur / die auf den Nohtfall sich nicht scheuhen / für das Vatterland / sich zu wagen / Leib / Ehr / Gut und Blut bey demselben aufsetzen / und es nicht machen / wie die Burger der Statt Meros / denen der Engel des Herren geflucht / daß sie dem Herren nicht zu hülff kommen / zu hülff dem Herren zu den Helden.

Judic. 5. 23.

Die halten ihr Leben nicht theur/ welche/ da sie umb der Bekantnuß Christi willen/ in Gefahr gerahten/ auß Liebe ihres irrdischen Lebens nicht umsattlen/ sondern bereit sind **das Zeugnuß Jesu Christi zu behalten bis in den Tod.** Wie Paulus gethan/ der zu Cæsarea sagt: **Ich bin bereit/ mich nicht allein binden zu lassen/ sondern auch zu sterben zu Jerusalem/ umb des Namens willen des Herren Jesu.** Also der Kirchenlehrer Polycarpus/ da der Præconsul ihn zum Abfall von Christo reitzte/ und Hoffnung machte/ daß er durch solch Mittel sein Leben fristen solte/ achtete er sein Leben gar nicht theur/ hielt an seinem Heiland standhaftig/ und sprach: **Sechs und achtzig Jahr diene ich Christo/ und er hat mich nie beleidiget/ wie kan ich ihm übels reden/ und meinen König lästern/ der mir das Heil gegeben?**

Act. 21. Act. 12. 13.

Euseb. l. 4. Hist. Eccl. cap. 15.

Die halten ihr Leben nicht theur/ welche den Nebenmenschen in der Noht nicht verlassen/ es nicht machen/ wie Davids Freunde/ von denen er klagt: **Ich warte obs jemand jammerte/ aber da ist niemand/ und auf Tröster/ aber ich finde keine. Ich bin fremd worden meinen Brüdern/ und unbekant meiner Mutter Kindern.** Sondern Freund bleiben in der Noht/ deßwegen in Feurs und Wassersnoht/ Feindsnoht/ und andern dergleichen Zufällen nicht gar von dem Neben-menschen außsetzen/ und ihn hülff- und rahtlos verderben lassen; sondern nach ihrem besten Vermögen/ wann sie gleich ihr eigen Leben umb etwas dabey wagen müssen/ dem Nohtleidenden beyspringen/ rahten und helffen/ daß das Wort Salomons an ihnen erfüllet werde: **Ein Freund liebet allezeit und ein Bruder wird in der Noht erfunden.**

Psal. 69. 21.

Prov. 17. 17.

Einred und Beantwortung.

Wann aber jemand fürwerffen wolte/ es geschehe auf diese Weiß der Sach zu viel/ das Gesatz verbinde uns nur/ den Nechsten zu lieben als uns selbs; wann wir aber/ dem Nechsten sein Leben zu retten/ das unsere in die Schantz schlagen; so heisse es den Nechsten mehr lieben als sich selbsten: so antwortet Johannes der heilige Apostel: **daran haben wir erkant die Liebe/ daß Christus sein Leben für uns gelassen/ und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.** Wie werden wir aber diese Wort erfüllen/ wann wir den Nechsten/ mit ungewisser unserer Gefahr/ welche durch Gottes Fürsorg/ wohl zu gutem End außschlagen kan/ auch auß der gewissesten Todesnoth nicht retten wollen? Wann du ins Wasser gefallen wereſt/ oder die Mörder dich überfallen hetten/ oder schlugen die Feurflammen über deinem Kopf zusamen/ so wurdestu ja wünschen/ daß andere sich wagten/ dir Hülff und Rettung zu schaffen. Wolan/ **was du wilt/ das dir andere thun/ das thu ihnen auch.** Das heißt/ **den Nechsten lieben/ als sich selbs.**

1. Joh. 3. 16.

Matt. 7. 12.

3. Diß mag nun alles auf die jenigen gezogen werden/ welche ihren Nechsten/ in ansteckenden Seuchen und Kranckheiten beywohnen müssen. Artzt/ Wundartzt/ Warterin/ allernechste Blutsfreund/ halten ihr Leben zu theur/ wann sie es also suchen zu erhalten/ daß sie ihren armen und krancken Nebenmenschen Hülffloß verderben lassen. Nicht sage ich/ daß man in solchen Läuffen keinen Underscheid halten/ nichts scheuhen/ keine præservativen gebrauchen solle; dann man soll **GOTT nicht versuchen.** Sondern/ daß man niemanden/ auß Mangel Rahts/ Artzney

3. Die in ansteckenden Seuchen de Krancken beywohnen.

Deut. 6. 16.

und

und Wartung solle zu grund gehen lassen / und die jenigen / welchen es obligt / sich der getreuen Fürsorg Gottes mit gutem Vertrauen befehlen / und mit Christlicher Dapferkeit ihre Pflicht in acht nemmen sollen. Eingedenck der Worten unsers Herren Christi: wer sein Leben erhalten wil / nemlich mit bösem Gewissen / der wirds verlieren; wer aber sein Leben verleurt umb meinetwillen / der wirds finden. Und der tröstlichen Verheissung / so denen gethan wird / welche sich der Armen und Krancken annemmen. **Wohl dem / der sich deß Dürfftigen annimt / den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren / und beym Leben erhalten / und ihm lassen wolgehen auf Erden / &c. der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbett.** Wie lieblich wird es in unseren Ohren klingen / wann der Sohn Gottes an jenem Tag sich wird vernehmen lassen: **Ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht?** Matt. 16. 25. Pf. 41. 2, 3. Matt. 25. 36.

Bleibestu in deinem Beruff / so bistu versicheret / daß Gott dir beystehen / und durch seine H. Engel dich erhalten werde. **Du wirst under dem Schirm deß Höchsten sitzen / und under dem Schatten deß Allmächtigen bleiben / und sprechen zum Herren: meine Zuversicht / und meine Burg / mein GOtt auf den ich hoffe.** Und alldieweil dein Ziel nicht vorhanden / so wird dir keine Gefahr / die du in deinem Beruff ausstehen must / nichts schaden. **Ob tausend fallen zu deiner Seiten / und zehen tausend zu deiner Rechten / so wird es dich doch nicht treffen.** Pf. 91. 1, 2. v. 7.

So dann dein Stündlein auffgelauffen / so schätze dein Leben nicht selber theur / sondern sey bereit es dem wieder zu geben / von dem du es empfangen / und tröste dich deren / daß du es in deinem Beruff aufopfern sollest. Schrecket dich die Pestilentz / so tröste dich / daß Jesus Christus deinem Tod ein **Pestilentz worden.** Hos. 13. 14. Halts die Welt für eine schreckliche Kranckheit / so sage du mit dem Propheten: **Seye du mir nur nicht schrecklich meine Zuversicht in der Noht!** Komt dir der Engel des Herren vor / als ein Würg-Engel / und Botte des Todes / so tröste dich / daß er deiner Seele Erlösungs-Engel / und Vorbott der Seligkeit seyn werde. Ja das Gift / das dich ergreiffen sol / wird nur der Sünd / und was von der Sünd herrühret / deinem Elend und Sterblichkeit ein Gift / der Seele aber ein heilsamer Lebens-balsam seyn. **Miseria morietur, non homo: Nur dein Elend wird sterben / nicht du selber: deine Seel wird von dem Leib des Todes vollkommlich errettet werden.** Jer. 17. 17.

4. Und diese Lehr gilt auch sonderlich **den Dienern Göttlichen Worts** / welche in keiner Gefahr ihr Leben so theur schätzen sollen / daß sie / solches zu fristen / auß ihrem Beruff weichen / und die ordentlichen Geschäfte desselben hindan setzen solten. 4. Die Diener göttliches Worts.

Etwann sind sie der Welt Haß und Auffsatz underworffen / wie Elias under Achab und Jesabel. Aber / wann man ihnen schon nach dem Leben stelt / so schonen sie dannoch nicht: wie Elias dem König nicht geschonet hat. 1. Reg 18.

Etwann werden sie in gemeiner Verfolgung oder Tumult und Aufruhr / unverschuldter massen eingewickelt: Aber sie halten ihr Leben nicht theur / sondern bleiben in ihrem Beruff / wie Paulus in dem Ephesinischen Tumult gethan / von

1. Cor. 15. 32. welchem er an die Corinther geschrieben: daß er zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten habe.

Etwann müssen sie Krancken / die an erblichen und ansteckenden Kranckheiten darnider ligen / mit Erinnerung und Trost beywohnen: da sie abermahl ihr Leben nicht so theur achten sollen / daß sie ihren Beruff hindan setzen / und die mit dem Tod ringenden ohne Trost verschmachten lassen wolten. Dann sie sind Hirten / die ihre Schäflein in keiner Noht verlassen sollen. Joh. 10. 11. Ein guter Hirt läßt sein Leben für die Schafe. Wie es einem Soldaten viel ehrlicher ist / mit Verlurst seines Lebens schlagen / als mit schandlicher Flucht dasselbe fristen: So ists einem Kirchendiener viel ruhmlicher in seinem heiligen Ampt unden liegen / als mit Underlassung desselben sein Leben davon bringen. Matth. 24. Phil. 2. 30. Wird er getroffen / so heißt es: Selig ist der Knecht / den sein Herr / wann er komt / findet also thun. Der gute Name Epaphroditi gehet ihm alßdann nach: Umb des Wercks Christi willen / ist er dem Tod so nahe kommen / da er sein Leben gering bedachte / auf daß er mir dienete an euer statt.

lib. 7. cap. 21. Allhie soll ich nicht vergessen / was Eusebius in seiner Kirchen-history schreibt / von einer ernstlichen Pestilentz / welche in der Statt Alexandria gewütet. Die Heiden haben ihre Krancken / auch die besten Freunde verlassen / sie halb tod auf die Gassen hinauß gestossen / die Todten unbegraben ligen lassen / daß sie von den Hunden gefressen wurden. Da hingegen die Unserigen / und under denselben Priester und Diaconi den Krancken grosse Liebe und Treu erwiesen / und denselben nach aller Gebühr in ihrer Schwachheit beygesprungen. Die nun die Seuch darüber erholt und gestorben / von denen habe man / wegen ihrer grossen Gottseligkeit / und starcken Glaubens darfür gehalten / daß ihr Tod der Märtyrer Tod gleich zu achten seye.

Nutz zur Straff. So versündigen sich dann die jenigen / welche in dergleichen Fällen / auß allzugrosser Liebe des irrdischen Lebens / ihren Beruff hindan setzen / und mit hochsträfflicher Verwahrlosung des serbenden Nebenmenschen / sich suchen zu retten. Item alle die / welche unwillig sind zu sterben / wann sie vermercken / daß ihr Stund vorhanden. Denen ist ihr Leben theurer / als Gott.

Von dem Andern.

Pauli Absehen / das ihn zu solcher Resolution bewogen. Das Absehen / welches den Apostel zu dieser dapferen Resolution bewogen / beschreibt er mit diesen Worten: Auf daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden / und das Ampt / das ich empfangen habe von dem Herren Jesu / zu bezeugen das Evangelium von der Gnad Gottes.

Dahin gehet dann Pauli Absehen / daß er sein Christenthum und Apostolat mit Freuden enden möge. Höret da / was / und wie er enden wolle.

1. Er wil enden
2. Seinen Lauff.
3. Unser Christenthum ist ein Lauff.

I. Paulus wil enden

1. Seinen Lauff / das ist / sein Christenthum.

Dann was ist unser Christenthum anders / als ein Lauff / da wir inner den Schrancken des Worts Gottes / nach dem Kleinod des Göttlichen Berufs / eilen und lauffen? Jene lieffen / daß sie eine vergängliche Kron empfiengen: wir aber eine unvergängliche. 1. Cor. 9. 25.

Darum

Darum versündigen sich wider ihr Christenthum die jenigen / welche die Schrancken überschreiten / und wider Gottes Gebott handeln. Das heißt nicht lauffen / sondern irren. Es versündigen sich die / welche in dem Glauben / Heiligung und guten Wercken nicht zunehmen / nicht je länger je völliger / je länger je heiliger werden / sondern immer in einem bleiben. Das heißt nicht lauffen / sondern stehen. Es versündigen sich die / welche keinen Eifer in dem Wachßthum sehen lassen / nicht brünstig sind im Geist / sondern die anklebende Sünde sich träg machen lassen / in ihrem Lauff und Kampf. Das heißt nicht lauffen / sondern schleichen. Es versündigen sich die / welche nicht verharren bis an das Ziel: das heißt nicht lauffen / sondern zu ruck sehen. Von welchen Christus bezeugt / daß sie nicht geschickt seyen zum Reich Gottes.

Nutz zur Straff.

Apoc. 22. 11.

Rom. 12. 11. Heb. 12. 1.

Luc. 9, 62.

2. Sein Apostolat / das nennet er das Ampt / welches er empfangen von dem HErren Jesu / zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.

2. Sein Apostolat oder Dienst.

Er nennts ein Ampt / oder Diaconiam, ein Dienst / anzudeuten / daß das heilige Predigampt kein Herrschaft / sondern Ministerium, ein Dienst; kein Müssiggang / sondern ein arbeitsamer Beruff sey: wie dann Paulus / Petrus / Jacobus / Judas / und die heiligen Apostel ins gemein / sich Knechte Gottes / und JEsu Christi nennen.

1. Das Predigamt ist ein Dienst.

Rom. 1. 1. 2 Pet. 1. 1. Jac. 1. 1. Jud. 1.

Er sagt / diesen Dienst hab er von dem HErren JEsu empfangen. Dann dieser ists / der nicht nur Paulum / sondern alle Apostel / Propheten / Evangelisten / Hirten und Lehrer in dieses Ampt beruft. Wie dann niemand diesen Dienst selbs ergreiffen und an sich ziehen; sondern ihn von dem Herren Jesu / durch rechtmässigen unpracticierten Beruff / empfahen sol. Niemand nimt ihm selbst die Ehr / sondern der beruffen sey / von Gott / wie Aaron.

Act. 4. 29. Von dem Herren Jesu empfangen. Eph. 4, 11. Heb. 5. 4.

Betrift das heilige Evangelium.

Er sagt / es sey ihm in seinem Dienst befohlen zu bezeugen das Evangelium von der Gnad Gottes. Dem heiligen Predigampt ist das Evangelium befohlen: Nicht Menschen-satzungen / auch das Gesatz nicht anderst / als so fehrn es sein Absehen hat auf das Evangelium / und entweder demselben vorher gehet / den Sünder zu demühtigen; oder ihm auf den Fersen folget / dem Gläubigen den neuen Gehorsam fürzumahlen. Das Evangelium ist das Evangelium von der Gnad GOttes / uns in Christo Jesu erwiesen: da er durch sein Gehorsam / Leiden und Sterben / uns die Gerechtigkeit / und hiemit Gottes Gnad und ewiges Leben verdient hat. Dieses Evangelium solten sie bezeugen / das ist, predigen / erklären / appliciren, retten und verthädigen. Wie dann Christus befohlen hat: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen.

Marc. 16. 15

Erinnerung.

Also muß nun ein Kirchendiener nicht nur seines Christenthums / sondern auch seines Ampts Rechnung tragen. Muß nicht nur sein / sondern auch seiner Zuhörern Heil würcken. Nicht nur selbsten suchen in das Reich Gottes einzugehen / sondern auch viel andere mit sich zu führen: Acht haben auf sich selbst / und auf die gantze Herd / auf daß er sich selbst / und die ihn hören / selig machen könne.

Act. 20. 28. 1. Tim. 4, 16

11. Paulus will sein Lauff

11. Wie begehrt aber der Apostel seinen Lauff und sein Ampt zu

und Amt mit Freuden enden.

enden? Mit Freuden. Auf daß ich/ sagt er/ meinen Lauff und Ampt vollende mit Freuden. Paulus begehrt ein gutes Gewissen/ zu behalten/ auß Liebe des zeitlichen Lebens nicht zu weichen auß seinem Beruff/ sondern mit solcher Treu und Dapferkeit demselben abzuwarten/ daß er/ wann sein Stund vorhanden/ in dem Frieden seines Gewissens/ und mit Freud in dem heiligen Geist/ dahin fahren könne.

L. Wer sein Christenthum und Beruff theurer achtet/ als sein Leben/ kan mit Freuden sterben.

Wer seinen Beruff und Christenthum theurer achtet/ als sein Leben/ der kan mit Freuden sterben. Dann er ist versichert/ daß Sterben sein Gewinn sey/ und er in demselben die Kron unsers Christenthums/ das Kleinod des Göttlichen Beruffs/ und den Lohn/ den Gott allen getreuen Knechten verheissen/ erlangen werde.

Phil. 1. 21. Phil. 3. 14. Matt. 25. 21. Phil. 2. 17. 2. Tim. 4. 6.

Fürwar Paulus hat seinen Beruff und Dienst mit Freuden vollendet. Er schreibet auß seiner Gefangenschaft: Ob ich geopferet werde über dem Opfer und Gottesdienst euers Glaubens/ so freue ich mich/ und freue mich mit euch allen. Und wiederum triumphieret er: Ich werde nun wie ein Trancksopfer vergossen: Mir ist beygelegt die Kron der Gerechtigkeit.

Luc. 2. 29. 30.

So hat Simeon mit Freuden vollendet. Er kan des Stündleins kaum erwarten/ weil er den Frieden Gottes in seinem Hertzen empfindet/ bettet daher und sagt: HErr/ nun lassest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast/ dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

So sind die heiligen Märtyrer/ welche viel lieber ihr Leben verlieren/ als ihrem Christenthum zu wider handeln wollen/ mit heiliger Freud gestorben/ welche zu bezeugen/ sie etwann liebliche Psalmen in der eussersten Marter gesungen haben.

Diemerbr. de Peste l. 4. hist. 77.

So ist mit Freuden gestorben jener heimliche Jünger des Herren/ welcher/ da er an der Pest ligend/ der herbey nahenden Auflösung erinneret ward/ mit freudigem Muht gesprochen: Jam liberabis servum tuum Domine, & videbunt oculi mei salutare tuum facie ad faciem. Fiat voluntas tua, & sit nomen tuum benedictum in secula! So wirst du dann nun deinen Knecht erlösen/ O HErr/ und werden meine Augen dein Heil sehen von Angesicht zu Angesicht! dein Will geschehe/ und dein Name sey gelobet ewiglich!

Und dieses ist die Kron alles Göttlichen Segens/ wann dem Gläubigen in der letsten Stund das Liecht des freudigen Geistes in seinem Hertzen aufgeht/ dadurch er in das inwendige des Vorhangs sehen/ und mit Stephano sagen kan: Act. 7. 56. Ich sehe den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

Erinnerung. 2. Cor. 6. 4.

Damit wir dann die Gnad erlangen/ so seyen wir getreu in unserm Beruff/ beweisen uns in allen Dingen als GOttes Diener/ in grosser Gedult/ in Trübsahlen/ in Nöhten/ in Aengsten/ in Schlägen/ in Gefängnussen/ in Aufruhren/ in Arbeit/ in Wachen/ in Fasten/ in Keuschheit/ in Erkantnuß/ in Langmuht/ in Freundlichkeit/ in dem heiligen Geist/ in ungeferbter Liebe.

Von

Von dem verstorbenen Herren sel.

Es ist der Ehrwürdige und Wolgelehrte Herr M. Johann Jacob Wolleb / nach Gottes Fürsehung gebohren den 26. Jan Anno 1613. Zum Vatter hat er gehabt den Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herren Doctorem Johann Wolleben seligen / unserer Kirchen gewesenen getreuen und wolverdienten Antistitem, welcher vor 38 Jahren / mitten in dem Lauff seines Kirchendiensts und Professions, an der auch damahls grassierenden Seuche der Pestilentz mit traurigem Nachsehen der gantzen Statt / hingeraffet worden. Die Mutter war / Frau Catharina Falckeisin / welche / nach dem sie mit Herren Johann-Jacob Stehelin / des Rahts / in der anderen Ehe gelebt / auch desselben Todesfall mit Schmertzen erlebt / und vor 11. Jahren beyden ihren lieben Ehemänneren / in die ewige Ruh gefolget.

Von diesen seinen lieben Elteren ist er in der seligmachenden Erkantnuß / und wegen seines freudigen Ingenii zu den Studiis auferzogen worden. In welchen er also fortgeschritten / daß er priorem Lauream noch bey Lebzeiten seines Herren Vatters im Dec. An. 28. nach desselben Ableiben aber / im Jun. An. 30. auch Magisterii gradum loblich erlangt hat.

Darauf hat er sich / so wol nach dem letsten Willen seines Herren Vatters / als auß eigenem Trieb / auf das Studium der heiligen Schrift begeben / und demselben also abgewartet / daß er schon in dem zwantzigsten Jahr seines Alters / den 28. Aug. An. 1633. nach außgestandenem Examine, zu dem heiligen Predigampt ist angenommen worden.

Worüber ihn der Allerhöchste in seinen Weinberg beruffen / und sich seines Dienstes / beydes in dem Predigampt / wie auch in lobl. Universitet gebraucht. Dann in dem Predigampt ist ihm An. 1634. nach Absterben des nutzlichen jungen Manns / Herren M. Erasmi Wollebii sel. der Diaconatus der Kirchen bey St. Peter anvertraut worden: in welchem Jahr Gott auch durch den Würg-engel unsere Statt heimgesucht; also daß er seinen Kirchendienst eben in der traurigen Zeit angefangen / in deren er ihn jetzund nach Gottes Willen geendet hat. Bey St. Peter hat er vier Jahr gedient / benantlich / biß auf Anno 1638. da er den 30. Jan. von einer Christlichen Gemeind allhie zu ihrem Prediger ist beruffen und erwehlet worden. In dem Jahr zuvor ist ihm von einer Ehrw. Regentia der Vicariatus Professoris Oratoriæ anbefohlen worden / deme er so wol mit Haltung Exercitiorum Oratoriorum, als Versehung der gewohnlichen Lectionum, bey fünfthalb Jahren vorgestanden. Bald darauf ist ihm Musica Professio (weilen er zu diesem Exercitio von Jugend auf ein sonderlichen Lust und Tüchtigkeit gehabt) zu versehen übergeben worden / deren er dann / neben seinem Kirchendienst / biß in sein End abgewartet hat.

Er hat in dreyfacher Ehe gelebt. Erstlich von Anno 1634. mit Frau Angela Köchin / mit deren er in vierjahriger Ehe eine Tochter erzeugt / so Anno 1654. verstorben. Demnach An 1639. mit Fr. Maria Uberin / Herr Landvogt Uberins sel. Tochter / mit deren er zween Söhne / so beyde noch in Leben / erzeugt: hat erlebt / daß der ältere Testimonium Doctoratus in der Medicin mit Lob erlangt / und bey diesen traurigen Läuffen den Krancken willfährig und nutzlich gedienet hat. Drittens / von Anno 1642. mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib / mit deren er siben Söhne und sechs Töchteren erzeuget / von welchen noch drey Söhn * und drey Töchteren in Leben. Hat gleichfals erlebt / daß der Elteste in dem heiligen Predigampt Gott zu dienen angefangen.

Seine Ampts-verrichtung und übriger Wandel ist bekant. Wir müssen bekennen / daß all unser Thun mit Schwachheiten gemengt sey / daher wir alle daß Gericht Gottes abzubetten / und zu sagen Ursach haben: Herr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / dann für dir ist kein Lebendiger gerecht. Gleich wie wir nun solches alle mit Demuht betrachten sollen / also haben wir mit Dancksagung gegen Gott zu erkennen die schönen Gaaben / die er diesem unserem Herren Mitbruder selig verliehen hat. Er ist ein fertiger Prediger gewesen / hat solche seine Gaaben dergestalt angewendet / daß er / neben den Sontäglichen Evangelien / Catechismus-Predigten / und vielen andern Texten / so er ihme nach gelegenheit der Gemeind erwehlet; die History Josephs / viel Psalmen / Joel und Malachiam die Propheten / Mattheum und Marcum die Evangelisten / auß der Apostelen Geschichten die Bekehrung Pauli / auß den Apostolischen Sendbrieffen / die Epistelen Pauli / an die Philipper und Colosser / item die Epistelen Jacobi / und Petri / in deren er erwunden / ordenlich und erbaulich erkläret hat. So hat er die Besuchung der Krancken ihme in treuen angelegen seyn lassen / auch gegen den ärgerlichen das Straffampt fleissig beobachtet / ernst- und freundlichkeit nach Nohtdurft abgewechßlet / als der da gewußt bald mit holdseliger Stimm den Leuthen zu begegnen / bald mit starckem

*Von diesen ist der Mittlere / Ezechiel Wollebius Philos. Baccalaureus, seinem Hr. Vatter bald nachgefolget. Psal. 143. 2.

ckem Donner sie anzugreiffen/je nach dem es der Person/so ihm vorgeschwebet/Zustand erforderet hat. So hat er seinen guten Eifer herfür leuchten lassen / durch das freywillige Exercitium der Kinderlehr / welche er von etlich vielen Jahren her / Sonntags in der Nachmittags Stund / in dieser Kirchen/ mit heilsamer Erbauung dieser Gemeind / und anderer ehrlicher Leuthen gehalten. Auch bey Erneuerung dieser Kirchen ihm einen guten Namen / und in dem jüngst-aufgerichten Zucht- und Waisen-Hauß dem Gottesdienst einen feinen Anfang gemacht. Ist dienstbaft gegen dem Nechsten gewesen/ und/ wo er Gelegenheit gehabt/ hat er sich einen Freund in der Noht erwiesen.

Sonderlich in gegenwertiger trauriger Zeit: da er den Krancken / deren es dann bißher sehr viel gegeben in dieser Christlichen Gemeind / nicht nur mit Trost auß Gottes Wort / sondern auch mit anderm Roht und Hülff/ früh und spath/ als ein getreuer Hirt / beygesprungen. Wann er die Noht armer und elender Leuthen gesehen / hats geheissen/ Σπαγχνίζομαι, all mein Eingeweid beweget sich über den Jammer des Volcks! In den 5. letsten gesunden Tagen seines Lebens hat er neben Besuchung der Krancken / neun Predigten gehalten. Montags hat ihn Gott angegriffen. Dienstags hab ich ihn besucht / da zwar die Schwachheit schon bereits überhand genommen / und das Haupt angegriffen hatte/ doch konte er durch Gottes Gnad/ seinen Glauben bekennen/ und sich erklären / daß er sich / als ein williges Opfer / Gott aufgeopferet hätte / mit Anziehung der Worten unsers Herren Christi: Vatter/ nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt.

Die Nacht hindurch hat er in tödlicher Schwachheit zugebracht: Gegen Morgen seinen eltesten Hr. Sohn gesegnet/ den von seinem Hr. Bruder und Sohn zugesprochenen Trost verständlich angenommen / und also gegen 5. Uhren seinen Geist Gott seinem Heiland sänftiglich aufgegeben / in dem 55. Jahr seines Alters.

Gehet nun/ und schreibt über sein Grab: Hie schlaft Herr Johann Jacob Wolleb/ der sein Leben nicht theur geachtet/ sondern seinen Lauff/ und das Ampt/ so er empfangen von dem Herren Jesu/ mit Freuden vollendet! Selig ist der Knecht / den sein Herr findet also thun / wie er gethan hat! Gott sey für seine gnädige Auflösung gedanckt: der lasse seine liebe Hinderlassenen/ und diese Christliche Gemeind / seiner Barmhertzigkeit befohlen seyn / befehle dem Engel einzustecken / und gebe uns mit hertzlicher Bußfertigkeit seine Ruhten zu underlauffen: Durch den/ der dem Tod ein Gift/ und der Hölle ein Pestilentz worden/ unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Die LXI. Predigt/

Von wahrem Vertrauen auf Gott.

Fr. Catharina Goß/ Hr. M. Joh. Jac. Leuchten/ gewesene Haußfrau/ gehalten bey St. Alban den 1. Nov.

Text/

Psalm. 27. vers. 1.

Der Herr ist mein Liecht und mein Heil/ für wem solt ich mich förchten? der Herr ist meines Lebens Krafft/ für wem solt mir grauen?

Außlegung.

Wider den Satan/ die Welt und das Fleisch streitet der Glaub/ Hoffnung und Liebe. 1. Joh. 5. 4.

WJe der gläubige Mensch drey Haupt-Feind hat/ den Satan/ die Welt und das Fleisch: also pflantzet GOtt durch seinen H. Geist in seinem Hertzen drey Tugenden / durch welche er seinen Feinden wiederstehen kan: die heissen/ Glaub/ Hoffnung und Liebe.

Durch den Glauben streiten wir wider die Welt: dann unser Glaub ist der Sieg/

Sieg / der die Welt überwindet. Durch die Hoffnung kämpfen wir wider den Satan / versicheren uns / daß der GOtt des Fridens den Satan zertretten werde in kurtzem / ja under unseren Füssen. Die Liebe bezwinget das Fleisch. Die Liebe Christi dringet uns / dem Fleisch Abbruch zu thun. Die Liebe des gecreutzigten macht uns creutzigen das Fleisch / samt den Lüsten und Begierden. Rom.16.20 2. Cor.5.14. Gal.5.24.

Diese drey Tugenden sind unaufflößlich mit einander verbunden: doch findet sich under denselben gewisse Ordnung. Der Glaub hat den Vorgang: als auß welchem Hoffnung und Liebe entspringt. Dann die Hoffnung kan sich des verheissenen Heils GOttes nicht versehen / wann nicht der Glaub die Verheissung desselben angenommen hat. So findet die Liebe keine statt / wann nicht der Glaub durch dieselbe thätig ist. Die Hoffnung folgt auf den Glauben / geht aber der Liebe vor. Dann wer die Hoffnung hat wird dardurch getrieben GOtt zu lieben der ihm solche Hoffnung gemachet. Die Liebe aber hat dieses sonderliches / daß / wann die anderen Gaaben werden vergehen / wann der Glaub wird in das Schauen / und die Hoffnung in die Niessung verwandlet werden; so wird sie / die Liebe / erst recht angehen und vollkommen werden. In welchem Verstand der Apostel sagt: Nun aber bleibet Glaub / Hoffnung / Liebe / diese drey: aber die Liebe ist die grösseste under ihnen. Diese 3. Tugenden sind unaufflößlich mit einander verbunden. Gal.5.6. 1.Cor.13.13

Die erste under diesen dreyen Tugenden / wird uns in verlesenen Worten an David gleichsam conterfehret und abgemahlet: der Glaub / und das Vertrauen auf Gott. Es wird uns vorgestellt:

I. Das Davidische Vertrauen auf Gott.
II. Der Trost / den er davon gehabt.

Von dem Ersten.

David bezeugt sein Vertrauen mit diesen Worten: Der HErr ist mein Liecht und mein Heil: der HErr ist meines Lebens Krafft. Da ist zu bedencken: Davids Vertrauen.

1. Auf wen David sein Vertrauen gerichtet?
2. Warinn es bestanden?
3. Was er dessen für Ursach gehabt?

I. Auf wen hat David sein Vertrauen gesetzt? Er sagt: Der HErr ist mein Liecht: der Herr ist meines Lebens Krafft. Auf den Herren / auf Gott hat er vertraut. Und zwar auf ihn allein. Dann anderstwo sagt er: Meine Seele harret nur auf Gott. 1. Er vertraut auf den Herren. Psal.62.6.

Das heilige und Gott-gefällige Vertrauen geht allein auf GOtt. Ein Kind Gottes hält niemand / als allein den HErren / für sein Liecht und Krafft / für sein Trost und Hort / sein Hülff und Schutz. Wer ist under euch / der den Herren förchtet? der hoffe auf den Namen des Herren / und verlasse sich auf seinen GOtt. Warlich es ist eitel Betrug mit Hügeln / und mit allen Bergen. Warlich es hat Israel kein Hülffe / dann am Herren unserem Gott. 2. Das H. Vertrauen geht allein auf Gott den Herren. Jes.50.10. Jer.3.23.

Auf den hat David sein Vertrauen gesetzt. Du ô Herr/ sagt er/ erfreuest mein Hertz/ ob jene gleich viel Wein und Kron haben.

Psal. 4.8.

Auf den hat Assaph getraut: Wen hab ich sonst im Himmel? sagt er/ Ja auch auf Erden ist niemand/ zu dem ich Lust hätte neben dir. Wann schon mein Leib/ und mein Seel verschmachtet/ so bist du doch meines Hertzens Felß/ und mein Theil.

Psal. 73.25.

Auf den das Volck Gottes/ so da sagt: Unser Seele harret auf den Herren/ Er ist unser Hilff und Schilt. Dann unser Hertz freuet sich sein/ und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Psl. 33.20.21.

Und wer wolte doch Gott nicht vertrauen? wer wolte sich an ihm nicht vernügen? Ist er doch der oberste Monarch der gantzen Welt/ der alle Creaturen in seiner Gewalt hat/ daß keine ohn ihn sich regen und bewegen kan? Ist er doch der allwissende GOtt/ der da weißt/ was beydes Leib und Seel gedeylich ist? Ist er doch der getreue Gott/ der da Bund und Gnad hält denen/ die ihn lieben? Ist er doch der warhafftige Gott/ der seine Warheit treulich halt im Himmel/ und sein Wort nicht läßt auf die Erden fallen? Ist er doch der Allmächtige Gott/ der da überschwenglich thun kan/ über alles das wir bitten und verstehen? Ist er doch der gnädige und barmhertzige Gott/ von dem David so freudig singt: Ich hoffe darauf/ daß du so gnädig bist: Mein Hertz freuet sich/ daß du so gern hilffest. Ich wil dem Herren singen/ daß er so wohl an mir thut.

Psal. 89.3.

Eph. 3.20.

Psal. 13.6.

Lieber/ auf wen könten und wolten wir sonst trauen? Auf die Engel nicht/ dann die können unser Hertz nicht. Auf die verklärten Seelen nicht: dann Abraham weißt von uns nichts. Auf gute Freund nicht: dann sie sind Menschen/ die können ja nicht helffen. Auf irrdischen Wolstand nicht/ dann es ist damit ein eiteles und flüchtiges Wesen: der greifft nach dem Schatten/ der sich darauf verläßt. Und wann das böse Stündlein komt/ so erläidets alles. Gut hilfft nicht am Tag des Zorns. O Eitelkeit aller Eitelkeit/ es ist doch alles eitel!

Jes. 63.16.

Psal. 146.3.

Prov. 11.4.

Eccl. 1.2.

Nutz zur Vermahnung.

So laßt uns dann in wahrem Glauben auf Gott allein trauen und bauen. Hoffet auf ihn allezeit/ liebe Leuth/ schüttet euer Hertz für ihm auß/ Gott ist euer Zuversicht. Auffert ihm ist kein Ruh. Unser Hertz ist wie ein krancke Kindlein/ so nirgend bleiben wil/ deme man jetz da/ bald dorthin betthen muß/ und findet doch nirgend keine Ruh/ alß endlich in seiner Mutter-Schoß. So sucht unser Seel an allen Orten Trost/ vermeint jetz da/ bald dorten Ruh zu finden/ endlich aber offenbahret sichs/ daß es alles unrühige Faulbeth seyen/ damit ihro nicht mag geholffen werden. Die Seel mag nicht ruhen/ alß in Gottes vätterlichem Schoß/ der uns tröstet/ wie einen seine Mutter tröstet.

Psl. 62.9.

Jes. 66.13.

Wir müssen aber darbey unser absehen haben auf Jesum Christum. Dann auffert demselben haben wir keinen Zugang zu Gott. Es hindert uns beydes die Hoheit seiner Majestät/ und sein Zorn wider die Sünd. In Christo aber haben wir Friede mit Gott/ und ein frölichen Zugang zu der Gnad Gottes. Er ist der Weg/ die Warheit und das Leben.

Rom. 5.1.

Joh. 14. 6.

II. Warinn aber ist das Vertrauen Davids bestanden? Er gibts

II. Davids Vertrauen

zu

zu erkennen / wann er / was er von GOtt rühmt / auf sich zeucht und sagt: Der HERR ist mein Liecht und mein Heil: der HErr ist meines Lebens Krafft.

Darinn besteht dann das gläubige Vertrauen / daß der Mensch GOtt und seine Eigenschafften / seine Werck und Gutthaten / und die Verheissungen seines Worts / auf sich appliciere und zueigne / daß es heisse: GOtt ist mein GOtt / mir zu gutem allmächtig / barmhertzig und getreu: Hat mich zu seinem Bild erschaffen / durch seines Sohns Blut mich erlöset / und durch seinen Geist mich widergebohren: verheißt mir in seinem Wort / er wolle mich nicht lassen / sondern mich lieben / biß an das End.

besteht in der Zuneigung Gottes ꝛc.

2. Der Gläubige applicirt selbsten Gott seine Gutthaten und Verheissungen.

So ist das Vertrauen Jobs beschaffen gewesen: Ich weiß / sagt er / daß mein Erlöser lebt. Job. 19.25.

So das Vertrauen Thomæ / nach dem er von seinem Unglauben zu recht gebracht worden: Mein Herr / und mein Gott. Joh. 20.28.

So das Vertrauen Pauli; Der Sohn Gottes hat mich geliebet / spricht er / und sich selbs für mich dahin gegeben. Gal. 2.20.

Fragst du: Wie darff ich aber die Kühnheit nehmen / also von Gott zu reden? Gott ist mein Gott / mein Vatter / mein Heiland. Antwort / du darfst es wol / dann Gott forderts / du solt ihn nicht mit Zweifel / sondern mit Vertrauen anlauffen. Er gibt dir selber Anleitung darzu. Im Gnadenbund thut er dir die Verheissung: Ich bin dein Gott. Solte es dann eine Vermessenheit seyn / wann du in wahrem Glauben entsprichst / und sagst: Ja Herr du bist mein Gott! meines Hertzens Fels / und mein Theil. Durch den Kirchendienst wird das Wort dir sonderbarlich eingeschärft. Wann du Aergernuß gibest / so sagt dir Nathan: Du bist der Mann des Todes. Wann du aber traurest umb deine Sünden; so sagt er dir wiederum: Der Herr hat deine Sünden weggenommen / du wirst nicht sterben. Wolltest du aber in zweifel ziehen / was dir die sagen / die da heissen Botschaften an Christus statt? Eben dahin dienen die heiligen Sacrament / durch welche die Gnaden-verheissung einem jeden absonderlich besiegelt wird / darauß du schliessen und gedencken sollest: So gewiß ich getauft bin / so gewiß ist Gott mein Vatter: so gewiß ich des gebrochenen Brots bin theilhaftig worden / so gewiß hat Jesus Christus seinen Leib für mich gebrochen am Stammen des Kreutzes. Ja es gönnet dir Gott auch das Einsprechen des heiligen Geistes / Der Zeugnuß gibt / sampt deinem Geist / daß du ein Kind Gottes seyest. Wer wolte aber diesen Göttlichen Zeugen widersprechen?

Frag und Beantwortung.

Gen. 17.7.

2. Sam. 12.7.

2. Cor. 5.20.

Rom. 8.16.

Darum verwerffen wir der Papisten Irrthum / die das eine Vermessenheit schelten / wann der Gläubige mit David sagt: Der HERR ist mein Liecht: Sagen / wann David / Paulus und andere gewußt / daß sie Kinder Gottes seyen / so haben sie es auß besondern und ungewohnlichen Offenbahrungen gewußt: da doch Paulus es dem Geist des Glaubens zuschreibt / den wir alle / ein jeglicher in seiner Masse / empfangen. Das Geheimnuß ihres Irrthums ist leicht zu ergründen. Sie verwandeln den Glauben in Zweifel / damit ein angefochtenes Gewissen genöhtiget werde / in seiner Angst die jenigen Mittel zu suchen / in welchen der

Nutz zur Widerlegung.

2. Cor. 4.13.

Reichthum des Römischen Schatzes bestehet / als da ist der Ablaß / Gelübd / Messen / Fürbitt der Mönchen / ꝛc.

Aber mit solchem Zweifel-glauben wurd David / Job / Assaph / und andere geängstigte Gewissen / in ihren Anfechtungen nimmermehr überwunden haben. Die Leuth rühmen sich des Glaubens / und erzittern doch über ihrem Glauben / wie die Teufel: wie kan das für den seligmachenden Glauben gehalten werden?

Jac. 2.

III. Was hat David fehrners für Gründ und Ursachen gehabt / sich dergestalt auf Gott zu verlassen? Antwort / zweyerley / hergenommen theils von der Natur / theils von den Gutthaten Gottes.

III. Gründe des Vertrauens Davids.

1. Gottes Natur gibt er zu erkennen / wann er ihn Jehova nennt / oder Herr. Dann das ist der eigentliche Name Gottes / der da lehret

1. Gottes Natur angedeutet in dem Namen Jehovah.

Was Gott sey in sich selbsten? Der Wesende / das ist der / welcher in dem ewigen unendlichen / von keinem andern Ursprung / weniger von einiger Creatur dependierenden Wesen / von sich selber / in sich selber / und durch sich selber besteht / hiemit **das A und O / der Erste und der Letste / der Anfang und das Ende ist / der jenige der da war / der da ist / und der da seyn wird.**

Apoc. 1. 8.

Was GOTT sey in Ansehen der Creaturen? Der Wesende / von welchem alle Creaturen ihr Wesen / Leben und Athem haben / und so lang behalten / als der allein wesende Gott / durch den Canal seiner allmächtigen Fürsehung / Kraft und Leben gleichsam in sie hinein flößt / und kräftiglich in ihnen würcket: also daß der Creaturen Bestand nichts ist / als eine immerwährende Dependentz von dem unendlichen Wesen Gottes: **Dann in ihm sind wir / in ihm leben und weben wir.**

Act. 17. 28.

Was Gott sey in Ansehen seiner Verheissung? Der Wesende / der seiner Verheissung Wesen gibt / macht / daß sie wesenlich sey und gleichsam lebe / das ist / daß sie erfüllet werde. So muß mans verstehen / wann Gott zu Mose sagt: **Sein Name Jehovah sey den Vättern nicht geoffenbahret worden**: nicht als wann sie diesen Namen niemahls gehört hätten / sondern daß sie die Bedeutung dieses Namens / die Erfüllung der Verheissung Gottes / sonderlich die Erlösung auß Egypten und Einführung in das Gelobte Land / nicht erlebet haben.

Exod. 6. 3.

Dieser Name Gottes ist ein starcker Grund / warum wir auf Gott unser Vertrauen setzen sollen. Wann die Schrift uns warnet vor dem Vertrauen auf die Creaturen / zeucht sie an ihre Unbeständigkeit / Ohnmacht und Sterblichkeit. **Ihr Geist fahret auß / und sie müssen zur Erden werden / alß dann sind verlohren alle ihre Anschläge.** So sollen wir ja auf Gott vertrauen / dann er ist der Wesende / der da von sich selbsten und durch sich selbsten / von Ewigkeit und in alle Ewigkeit bestehet / unbeweglich und unsterblich. **Er ist der Herr / und ausser ihm ist kein Heiland.**

Psal. 14. 6, 4.

Jes. 43. 11.

Wann unsere Feinde toben / so ist uns des HErren **Name ein vestes Schloß. Er ist groß / und sein Name ist groß / und kans mit der That beweisen. Wer solte dich nicht förchten / ô du König der Heiden?** Wann wir von mancherley Kreutz überfallen werden / so erinnern wir uns / daß er / Jehovah / auch seiner Verheissung Wesen geben / und sie warhaftig erfüllen werde.

Prov. 18. 10. Jer. 10. 6, 7.

de. Seinen Namen gibt er nun zum Pfand / und sagt/ wir sollen erfahren/ daß er der HErr sey.

2. Gottes Wolthaten/werden mit diesen Worten angedeutet/ wann David sagt: der Herr sey sein Liecht/ Heil/ und seines Lebens Kraft. Dann damit rühmt er die Gutthaten Gottes / die Erleuchtung / Erlösung / und Erhaltung.

a. Die Erleuchtung: Der HErr ist mein Liecht. GOtt ist ein Liecht für sich selbsten/ ein reines unbegreifliches Liecht. Er ist ein Liecht/ und in ihm ist kein Finsternuß. Ein so herrliches Liecht/ daß die Sonn gegen demselben lauter Finsternuß ist. Dann Sonn und Mond mit Schanden bestehen / wann er seine Herrlichkeit offenbaret. Ein so herrliches Liecht/ daß auch die heiligen Engel/ welche so offt sie erschienen/ in einem ungewohnlichen Glantz sich haben sehen lassen/ vor demselben nicht anderst/ alß mit bedeckten Angesichteren bestehen können.

Er ist nicht nur für sich selbst lauter Liecht / sondern auch der Vatter der Liechtern. Der Herr ist mein Liecht/ sagt David. All unser Liecht / leibliches und geistliches komt von ihm. Er gibt das Natur-Liecht / dardurch auch die Heiden das unsichtbare Wesen Gottes / nemlich sein ewige Krafft und Gottheit ersehen. Er gibt das Gnaden-Liecht. Ausserlich sein Wort / welches da ist ein Leuchte unseren Füssen/ und ein Liecht auf unserm Weg. Innerlich das Liecht des Glaubens und heilsamer Erkantnuß Gottes/ welches uns in Christo/dem Aufgang auß der Höhe/ und Liecht der Welt/ widerfahret.

Wir stecken von Natur in grossen Finsternussen der Unwissenheit und Irrsalen. Aber der Herr ist unser Liecht/ öffnet uns die Augen/ daß wir uns bekehren von der Finsternuß zum Liecht/ und von der Gewalt des Satans zu Gott.

Wir fallen offt in die Finsternuß schweres Creutzes / und Widerwertigkeit. Aber der HErr ist unser Liecht. Den Frommen geht das Liecht auf im Finsternuß/ von dem Gnädigen/Barmhertzigen und Gerechten. Darumb sagen wir mit der Jüdischen Kirchen: Freue dich nicht meine Feindin / daß ich darnider liege: Ich werde wieder aufkommen/ und so ich im finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Liecht. Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnad sehe.

Satan understehet sich das Gnaden-Liecht uns außzulöschen in unserm Hertzen/ und mit höllischen Finsternussen uns zu ängstigen. Aber der Herr ist unser Liecht/ der wird das glimmend Dacht nicht außlöschen.

Es komt endlich darzu/ daß das Lebens-Liecht uns erlöschen wil/ daß die Augen brechen/ und kein Liecht mehr sehen können. Aber / getrost/ der Herr ist unser Liecht. Ob wir schon wandeln im finstern Thal des Todes / förchten wir doch kein Unglück/ dann der Herr ist bey uns/ sein Stecken und Stab tröstet uns. Er befördert uns durch den Tod zum himlischen Liecht / zu der Statt/ die von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet wird / da es allein heissen wird: In deinem Liecht sehen wir das Liecht.

O lassen wir dann unser Vertrauen auf GOtt gerichtet seyn / so wird uns

Ezech. 16. v. 62.
2. Gottes Wolthaten.
a. Die Erleuchtung. 1. Joh. 1, 5.
Jes. 24. 23.
Jes. 6.
b. All unser Liecht komt von Gott. Jac. 1. 17. Rom. 1, 20.
Ps. 119. 105. Luc. 1. 78. Joh. 12. 16.
Act. 26. 18.
Psal 111. 4.
Mich. 7. 8, 9
Jes. 42. 3.
Psal. 23. 4.
Apoc. 21. 23 Psal. 36. 10.
Vermanung und Trost.

Liecht aufgehen in der Finsternuß / und der Gnaden-glantz GOttes nimmer von uns weichen. Irrdischer Pracht mag nicht helffen. Wer darauf sich verlassen wolte/ dem wurd die Sonn am hellen Mittag undergehen. Der Herr ist unser Liecht/ wer ihm nachfolget/ wird nicht in der Finsternuß wandeln / sondern wird das Liecht des Lebens haben.

Joh. 8. 12.

b. Die Erlösung.

b. Die Erlösung. David sagt: der Herr ist mein Heil. Er erinneret sich der grossen Trübsalen und Nöhten/ in welchen er manchmahl gesteckt/ da er sich selber nicht hat helffen können/ auch von einigen Menschen kein Heil und Rettung mehr zu gewarten gehabt: Gott allein war sein Heil.

c. Gott ist unser Heil. Psal. 3. 9.

Gott ist unser Heil: Ohn ihn ist kein Rettung. Bey dem Herren findet man Hülffe/ und seinen Segen über sein Volck.

1. Sam. 23 28

Da David in der Wüste Maon von Saul und seinen Männeren umbringt und alle menschliche Hülff verschwunden war / wer war sein Heil / dann Gott allein/ der die Philister ins Land fallen lassen/ und hiemit Saul anders zu schaffen gegeben/ daß er von Davids Verfolgung ablassen mußte?

Da die Israeliter biß ans rohte Meer gejagt worden/ wer ward ihr Heil/ als GOtt allein? Wie dann Mose dem Volck zuspricht: Stehet vest und sehet zu/ was für ein Heil der Herr heut an euch thun wird: dann diese Egypter/ die ihr heut sehet/ werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich.

Exod. 14. 13.

Da der stoltze König auß Assyrien Jerusalem belägeret / mit erschröcklicher Macht / und es bey dem frommen Hißkia geheissen. Das ist ein Tag der Noht/ und scheltens/ und lästerens. Die Kinder sind kommen an die Geburt/ und ist kein Kraft da zu gebähren; Wer war damahls sein Heil / als GOtt allein/ der auß seinen himmlischen Heerscharen jemand gesendet hat / wider Sennacherib zu streiten/ wie er dann in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Mann in seinem Läger erschlagen.

2. Reg. 19. 3. 35.

GOtt ist unser Heil / nicht nur in leiblicher Noht / sondern der Seelen Heil. Er hat unsere Seelen/ da sie in Sünden verlohren gewesen/ von dem Verderben erlöset / und des ewigen Heils theilhafftig gemacht; und das in der Person unsers Heilands Jesu Christi/ der da ist das Heil Gottes biß an der Welt End. Es ist in keinem anderen das Heil / und ist kein anderer Name under dem Himmel den Menschen gegeben worden/ dadurch sie selig werden.

Jes. 49. 6. Act. 4. 12.

Nutz zur Vermahnung.

So laßt uns dann abermahlen auf Gott unser Trost und Vertrauen setzen und ja nicht thun/ wie die elenden Leuth im Papstumb/ die ihr geist- und leibliches Heil so bald bey den Heiligen / alß bey Gott unserem Heiland suchen. Nicht also: Der HERR/ Christus Jesus allein ist unser Heil/ der GOtt unsers Heils/ das Horn des Heils/ wo sollen wir hingehn? Er hat Wort des Lebens.

Deut. 32. 15. Psal. 27. 9. Luc. 1. 69. Joh. 6. 68.

c. Die Erhaltung.

c. Die Erhaltung. David sagt: der Herr ist meines Lebens Krafft. David hat in Kranckheiten und Gefahren / gar offt sein Leben verschetzt gehabt/ weil ihm bey nahem all sein Kraft wie ein Rauch vergangen / und wie das Kraut verdorret war. Gott aber ist seines Lebens Kraft gewesen/ der es erhalten biß zu seinem Ziel.

Wann

Wann wir schon leben / steht doch die Krafft unsers Lebens nicht bey uns / sondern bey Gott. **In ihm leben wir.** Unser Leben ist wie ein Wässerlein / so auß der Quelle des Göttlichen Lebens uns zufleußt. **Er erhalt uns beym Leben.**

L. Unsers Lebens Kraft steht bey GOtt. Act. 17. 28. Psal. 80. 19.

Wir vermeinen / Speiß und Artzneyen seyen unsers Lebens-Krafft: es werde unser Leben in Gesundheit durch Speiß / und in Kranckheit durch Artzney erhalten. Aber diese Ding haben keine Würckung ohne Gottes Krafft. **Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Wort / das auß dem Mund Gottes gehet.**

Matt. 4. 4.

Daher hat GOtt die seinigen in Gesundheit manchmahl ohne Speiß / wie Mosen auf dem Berg; oder ohne natürliche Speiß / als die Kinder Israel in der Wüsten / erhalten: in Kranckheiten aber ohne Artzneyen geheilet / wie auß den Wunderwercken Christi bekant: zur Anzeig / daß keine Creatur / sondern Gott allein sey **unsers Lebens Krafft.**

Er ist die Krafft unsers geistlichen Lebens / dardurch die Seelen mit Gott vereiniget werden / in Christo Jesu unserm Herren / der hat uns durch seinen Tod das geistliche und ewige Leben erworben. **Dann er ist vom Himmel kommen / und gibt der Welt das Leben.** Er wiedergebiert uns durch sein Wort und heiligen Geist / wie er dann selber sagt: **Die Todten / die geistlich in Sünden tod sind / werden die Stimm des Sohns Gottes hören / und die sie hören werden / werden dardurch leben.** So wird er uns an jenem Tag auferwecken zum ewigen Leben / dann **er ist die Auferstehung und das Leben: Wer an ihn glaubt / der wird leben ewiglich.**

Joh. 6. 33.

Joh. 5. 25.

Joh. 11. 25.

O wie übel stund es mit uns / wann unser geistliches Leben keine andere Kraft hätte / als nur / die sie hat bey sich selbsten! der Seelen-mörder / Satan / wurd uns alle Augenblick auftreiben. Eine jede Sünd wurd uns des Lebens verlustig machen / wie unsere erste Eltern durch eine einige Sünd / so sie im Paradeiß begangen / sind getödet worden. Aber **der Herr ist unsers Lebens Kraft.** Wann wir schon das Leben verwürcken / erzeigt er uns Gnad / und fristet das Leben / **nimt seinen heiligen Geist nicht gar von uns: der Same Gottes bleibt bey uns** / daß wir nicht in unsern Sünden sterben.

Psal 51. 13. 1. Joh. 3. 9.

So laßt uns dann / liebe Christen / abermahlen auf Gott allein unser Vertrauen setzen / und in Anfechtung / Kranckheit und Tod nimmer vergessen / daß er **unsers Lebens Krafft sey. Wir betten ihn umb das Leben / so gibt er uns langes Leben immer und ewiglich.**

Nutz zur Vermahnung. Psal 21. 5.

Von dem Anderen.

David bezeuget **den Trost** / den er auß seinem Vertrauen auf Gott geschöpft / mit diesen Worten: **Für wem solt ich mich förchten? für wem solt mir grauen?** Er hält dafür / weil er Gott vertraue / so habe er sich vor keinem geist- oder weltlichen Feind nicht zu förchten / daß er ihm durch ihren Auffatz solte das Hertz brechen lassen / zagen und verzagen: Ja er lasse ihm nur nicht grauen / entsetze sich vor keinem Feind / wer er auch sey. Welches er dann in folgenden Worten mit mehrerm / außführt / wann er sagt: **Wann sich schon ein gantzes Heer wider ihn legte / wolte er sich doch nicht förchten.**

Trost Davids auß seinem Vertrauen.

Wer

Wer Gott vertraut/ hat sich vor keinem Feind/ vor keinem übel zu förchten. Doch muß man die Forcht underscheiden.

Es findet sich eine Natürliche/ eine Kindliche/ und eine Knechtische Forcht. Die Natürliche ist uns allen anerbohren: Es kan sich deren keiner verläugnen/ er seye dann verruckt. Daher solche auch an dem Sohn Gottes in den Tagen seines Fleisches sich hat herfür gethan. Die Kindliche Forcht ist nicht dem Vertrauen auf Gott/ sondern nur der Vermessenheit und fleischlichen Sicherheit zu wider: wann der Gläubige sich förchtet/ daß er Gott nicht erzörne/ sich förchtet vor dem Satan/ Welt und Fleisch/ daß er von ihnen nicht überwältiget werde. Rom 11.20. Darauf der Apostel deutend/ saget/ Sey nicht stoltz/ sondern förchte dich. Phil.2.12. Item/ schaffet/ daß ihr selig werdet mit Forcht und Zittern. Allein die Knechtische Forcht ist dem Glauben zu wider/ entsteht auß Mißtrauen: wann des Fleisches Forcht gröſſer ist/ als das Vertrauen des Geistes: wann der Mensch sich hefftiger vor der Creatur entsetzt/ als er Gott vertraut/ hiemit sich also förchtet/ als wolte er an Gottes Hülff verzagen.

Diese Forcht wird außgetrieben durch Vertrauen auf Gott. Wer Gott für sein Liecht und Heil haltet/ hat sich vor niemand zu förchten.

a. Weder vor geistlichen/ Rom.8.3. Nicht vor geistlichen Feinden. Dann ist Gott mit ihm/ wer wil dann wider ihn seyn? Die Sünd kan ihn nicht verdammen: dann der HErr ist sein Heil/ hat die Sünde verdamt in seinem Fleisch. Der Satan kan ihn nicht überwältigen: dann der Herr hat ihn überwunden. Das Gesatz kan ihn nicht verfluchen: Gal. 3. dann Christus hat den Fluch getragen. Der Zorn Gottes kan ihn nicht verderben/ dann der Herr hat für ihn das gantze Gesatz erfüllt/ damit des Vatters Zorn gestillt/ der über uns gieng alle. Summa: Was kan euch thun die Sünd und Tod: Ihr habt mit euch den wahren Gott. Laßt zörnen Teuffel und die Höll: Gotts Sohn ist worden euer Gsell.

b. Noch vor leiblichen Feinden. Rom.8.28. Nicht vor leiblichen Feinden. Der Gläubige macht ihm die Rechnung: Der Herr ist mein Liecht/ darum förcht ich mich nicht in der Finsternuß. Keine Trübsal kan meiner Seelen schaden/ muß alles mitwürcken zu meiner Seligkeit. Der Herr ist mein Heil/ drum förcht ich mich nicht. Er wird Heil und Rettung schaffen/ wann ich von meinen Feinden geängstiget wird. Pſal.3.7. Ich förchte mich nicht vor viel hundert tausenden/ die sich umher wider mich legen: Ja wann gleich die Welt undergienge/ und die Berge mitten ins Meer suncken/ so förchte ich mich nicht. Pſal.46.2. Gott ist meine Zuversicht und Stärcke/ eine Hülff in den grossen Nöthen/ die mich troffen haben. Der Herr ist meines Lebens Krafft: darum förcht ich mich nicht vor Kranckheiten/ Pestilentzischer Seuche/ und dem Tod selbsten: der Herr wird mir Krafft geben in meiner schwachheit/ das Leben erhalten/ biß mein mir bestimtes Ziel vollkomlich verflossen; Ja auch alsdann für das irrdische mir das selige und himlische Leben geben. Joh.11.25. Dann wer an ihn glaubet/ der wird leben/ ob er gleich sturbe: und wer da lebet/ und glaubt an ihn/ der wird leben ewiglich.

Erinnerung. Allein ist nöthig/ daß wir in rechter Gottesforcht einher wandeln. Wer den nicht förchtet/ muß vor jeder Creatur sich förchten/ und vor einem rauschenden

Blat

Blat erschrecken. Wer aber in kindlicher GOttes-forcht lebet / kan mit seinem GOtt über die Mauren springen. So förchtet nun den Herren / und dienet ihm treulich und rechtschaffen. Förchtet den Herren / ihr seine Heiligen: Dann die ihn förchten / haben keinen Mangel. Der Herr belohnet wol die / die seinen Namen förchten. So viel von fürgenommener Handlung. Jos. 24. 14. Psal. 34. 10. Psal. 61. 6.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Catharina Gyß / unsere in Christo mitgläubige Schwester / ist gebohren den 7. Februarii Anno 1608. Ihre Eltern waren Herr Heinrich Gys des Rahts / und Frau Magdalena Leuchtin. Ist derselben durch ihr frühzeitiges Ableiben / bald beraubet / aber von ihrer fürgeliebten Baasen / Fr. Ursula Leuchtin / welche letstlich Herren Christoph Burckharden des Rahts / Ehefrau gewesen / in wahrer Gottesforcht / Tugend und Ehrbarkeit auferzogen worden.

Anno 1630. hat sie sich erstmahls verehelichet mit weiland Herren Peter Ryffen / dem Apothecker seligen mit welchem sie siben Jahr Christlich gelebet / und ein Söhnlein erzeugt / so aber bald wiederum abgeschieden. Nach Absterben dieses ihres ersten Ehemanns / hat sie sich siben Jahr in dem Witwenstand enthalten: darauf Anno 1643. mit ihrem überlebenden hochbetrübten Herren und Witwer sich verheurahtet / mit welchem sie die übrige Zeit ihres Lebens in beständigem Frieden gelebet / und durch Gottes Segen 3. Töchteren / so noch im Leben / gezeugt.

Sie hat durch Gottes Gnad / ein exemplarischen Wandel geführt / das Wort Gottes fleissig gehört und gelesen / der Haußhaltung sorgfältig abgewartet / die Kinder wol erzogen / ihren lieben Herren / als ein treue Gehülffin vieler Sorgen entladet / sich der Demuht / sanftmuht / friedfertigkeit / und Gutthätigkeit gegen armen Nachbauren / und anderen / beflissen.

Und wie wir vom Glauben singen: Er wil durchs Kreutz bewähret seyn / da wird erkant sein Kraft und Schein / Und leucht starck in die Lande; so hat der getreue Gott diese Christliche Matron / sonderlich durch schwere Kranckheiten / bewährt / in welchen sie ihren Glauben / Gedult / Gehorsam / und Hindansetzung alles Zeitlichen / trostlich geoffenbahret hat.

Verwichenen Montag Nachts / hat sie der getreue Gott auch mit der jetz-regierenden Seuch angegriffen. Da sie dann demühtig / geduldig und mit guter Zuversicht sich der Heimsuchung des Herren underworffen / ihre Gedancken und Begierden in Himmel gerichtet / und mit einbrünstigem Gebeit umb Gnad und eine selige Auflösung angehalten: welche ihr dann gestern Morgens / umb 10. Uhr / nach dem sie nur ein Viertelstund zuvor / ihren Glauben und trostliches Gemüht / gegen mir bezeugt / widerfahren / da sie in dem sechszigsten Jahr ihres Alters / sanftiglich in ihrem Heiland eingeschlaffen.

Dem lieben Gott sey für ihre selige Auflösung gedanckt. Der gebe / daß wir ihn von Hertzen förchten: so werden wir uns auch vor dem letsten Feind / dem Tod / nicht zu förchten haben. Sondern Gott / unser Liecht und Heil / wird bey uns seyn in dem finstern Schatten des Tods / und uns gewaltig hindurch führen / zu der Anschauung / und Geniessung des ewigen Liechts: von welchem es heisst wird: HErr / bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Das gebe Gott Vatter / Sohn / und heiliger Geist / hochgelobt in Ewigkeit / Amen. Psal. 36. 10.

Gebett.

BArmhertziger GOtt und Vatter. Wir ligen in der Finsternuß aller Vnwissenheit und Jrsalen: was des Geistes ist / ist unser Thorheit / wir könnens nicht begreiffen. Wir sind verlohren in Sünden / und dem Gewalt und Stachel des Todes alle underworffen. Du aber bist unser einige GOtt und Hort / der du uns JEsum Christum zum Mittler gegeben / daß er / als unser Liecht / in unserer Finsternuß uns erleuchte mit seligmachender Erkantnuß; in unserem Verderben uns helffe / mit der Kraft seines theuren Bluts; und in der Forcht des Todes uns aufrichte mit der Hoffnung des ewigen Lebens / so er uns mit seinem gedultigen Gehorsam erwor-

ben. HErr / wir glauben / hilff du unserm Unglauben! Gib / daß wir an dich allein / und unsern Heiland JEsum CHristum / uns halten in Noht und Tod. Seye du unser Liecht in Finsternuß / unser Heil in dem Elend / unser Kraft in Schwachheit / unser Leben in dem Tod. Danck sey deinem heiligen Namen für alle die Gutthaten / die du dieser Christlichen Matron in dem Leben und Sterben erzeiget hast. Richte ihren lieben Herren auf mit reichem Trost / segne ihre Kinder / erbarm dich übriger Krancken / und sprich deinem Engel / es ist genug / laß deine Hand ab / durch den / der dem Tod ein Gift / und der Höll ein Pestilentz worden / JEsum CHristum unseren Heiland / in dessen Namen wir fehrners also betten: Unser Vatter / ꝛc.

Die LXII. Predigt.

Hr. M. Theodor Wolleb / Pfarher bey St. Martin / gehalten daselbsten den 8. Nov.

Von Christlicher Sorgfalt der Gemeinden für ihre Seelsorger: und wie sie gleichwol auch ihren Abscheid mit stiller Gedult vertragen sollen.

Text.

In der Aposteln Geschichten / Cap. 21. vers. 12, 13, 14.

Als wir aber solches höreten baten wir ihn (Paulum) und die desselbigen Orts waren / daß er nicht hinauf gen Jerusalem zoge. Paulus aber antwortet: was machet ihr / daß ihr weinet / und brechet mir mein Hertz? dann ich bin bereit nicht allein mich binden zu lassen / sondern auch zu sterben zu Jerusalem / umb des Namens willen des Herren Jesu. Da er aber sich nicht überreden ließ / schwiegen wir / und sprachen: des Herren Will geschehe!

Außlegung.

Zur Zeit grassierender Seuchen gehn viel unnütze Leuth dahr auß / und nützliche werden weggenommen. Lev. 26. 27.

ES komt dem natürlichen Menschen wunderlich vor / daß / da zur Zeit grassierender Seuchen / viel unnütze Leuth dahr außgehn / oder von der Kranckheit wider genesen; andere nutzliche Leuth / ja herzliche Werckzeug Gottes / frühzeitig durch dieselbe weggenommen werden. Die Vernunft mißt die Schuld bald diesem / bald jenem zu. Aber in dem Heiligthum GOttes finden wir / daß Pestilentz eine Straff GOttes sey / durch welche offtmals dürre Aest an dem Baum gelassen / was aber grünet und liebliche Früchten trägt / weggerissen wird.

Jes. 57. 2.

Eine Straff ist es / nicht eben denen / die getroffen werden: dann / wann sie ihren Lauff wohl vollenden / so kommen sie zum Frieden und ruhen in ihren Kammeren; sondern den überlebenden / und dem gantzen Volck. Dann ists ein

Segen

Segen/ da Gott in allerhand Ständ nutzliche Leuthe gibt/ die den gemeinen Nutzen befürderen/ alß eine Zierd der Statt/ und Cron des Lands; so ists fürwar ein ernstliche Heimsuchung/ wann solche Leuth/ sonderlich in ihrem besten Alter/ da sie nach dem gemeinen Bezirck menschlichen Lebens/ noch viel Jahr uns hätten trostlich seyn können; umb unserer Undanckbarkeit und Unbußfertigkeit willen/ uns entzogen werden. Eben die Heimsuchung ist es/ mit deren der HErr HErr Zebaoth der Statt Jerusalem gedröhet hat/ daß er ihro auß dem Hauß-stand ehrliche Alte/ und weise Werck-leuth; auß dem Regenten-stand/ zu Fridens-zeiten/ Richter/ Räth/ und kluge Redner; zu Kriegs-zeiten/ Starcke und Kriegsleuth/ Haupt-leuth über fünfftzig; auß dem Kirchen-stand/ Propheten/ Warsager und Elteste/ in seinem gerechten Zorn wegnemmen und entziehen wolle. Jes.3.v.2,3.

Kein wunder ist es/ daß GOtt dise Dröhung auch an uns erfüllet. Es hat bißher/ bey dieser grassierenden Seuche/ eben viel fleischliche Urtheil gegeben/ da man schier nicht mehr glauben wollen/ daß Pestilentz ein göttliche Heimsuchung und Straff über das Land sey/ man könne sich doch/ hats geheissen/ durch Præservatifen vor derselben wohl bewahren: es gelte nur gemeinen und unordenlichen Leuthen/ deren man wohl entbehren/ und ihren Abgang leichtlich verschmertzen könne.

So kommet dann der gerechte Gott/ und greifft uns an herzlichen/ lieben und nutzlichen Leuthen an/ sonderlich in dem H. Predig-Ampt: alß ers dann bey Entziehung unsers ehrenden Herren Collegæ bey St. Elßbethen nicht bewenden lassen; sondern bricht uns noch ein andere sehr liebliche und wol-riechende Blume ab/ auß unserem Krantz/ den Ehrwürdigen und Wolgelehrten HErren M. Theodorum Wollebium, deme wir dißmahlen/ bey Bestattung seines Leichnams/ die letste Ehr erzeigen.

Wann es/ Ihr geliebten GOttes/ zu uns gestanden wäre/ wurden wir alle mit den gläubigen zu Cæsarea/ diese letste Reyß nicht nur von ihm/ sondern bey dem lieben Gott/ abgebetten haben. Nach dem es aber von dem Herren also beschlossen gewesen/ und unser getreue Mit-bruder sich getrost und dapffer Gott aufgeopferet hat/ was können und sollen wir/ mit den gedachten Gläubigen/ anders hierzu sagen/ alß: des Herren Will geschehe!

Welches dann die Ursach/ darumb ich diese Matery E.L. hab vorgelesen. Wir wollen/ mit Gottes Hülff/ drey Puncten erwegen:

I. **Das liebreiche Begehren der Gläubigen.**
II. **Die dapfere Antwort des Apostels.**
III. **Das gehorsame Stillschweigen der Gläubigen.**

Von dem Ersten.

Es war ein Prophet/ mit Namen Agabus/ auß Judæa gen Cæsaream kommen/ hatte daselbst von Paulo/ dem H. Apostel/ geweissagt/ daß er zu Jerusalem werde in verhafft gezogen werden. Er nam den Gürtel Pauli/ band damit Das Begehren der Gläubigen an Paulum. vers.11.

seine Händ und Füß / und sprach: Das sagt der H. Geist / den Mann / des der Gürtel ist / werden die Juden also binden zu Jerusalem / und überantworten in der Heyden Hände. Das höreten beydes die Gefehrten Pauli / under welchen auch Lucas / der Scribent dieses Buchs war / wie auch die Gläubigen / welche zu Cæsarea wonhafft waren. Batten deßwegen den H. Apostel / und zwar / wie es die folgenden Wort geben / nicht ohne Thränen / daß er nicht hinauf gen Jerusalem zoge.

Wir haben da beydes das gute Absehen dieser Leuthen / wie auch die mit underlauffende Schwachheit derselben / zu bedencken.

I. Intention der Gläubigen / Ist nicht zu tadeln / Deut 6.16.

I. Ihr Intention und Absehen kan nicht getadelt werden /

Einmal / weiln sie hören / daß Paulus zu Jerusalem Gefahr haben werde / mißrahten sie ihm / dahin zu reisen / und halten nicht unbillich / er solte sich nicht selber in Gefahr stürtzen. Wie dann auch das Gesatz spricht: Du solt den Herren deinen Gott nicht versuchen. Dardurch aber wird under anderem GOtt versucht / wann der Mensch ohne Beruff sich in Gefahr begibt / die Allmacht Gottes zu versuchen. Welche Sünd in Sterbens-läuffen von denen begangen wird / die beydes der Obrigkeit Ordnung und der Artzten Raht eigensinniger weiß hindansetzen / und wandeln / wie es ihnen gefallt.

2. Sam. 18.1.

So treibt sie auch ihr hertzliche Liebe gegen dem Apostel / daß sie allen Unfall von demselben abwenden / insonderheit aber seinen Todes-fall nach allen Kräfften aufhalten wolten. Wie man dann weißt / daß Freund / die einander von Hertzen lieben / nicht ohne grossen Schmertzen von einander getrennet werden. Es ist des einen Hertz mit dem Hertzen des anderen verbunden / wie von David und Jonathan gesagt wird: wie könt es dann ohne Schmertzen zugehn / wann sie von einander getrennet werden? Und weißt man / wie viel Seufftzen es gekostet / da David und Jonathan / Elias und Elisæus solten geschieden werden.

1. Sam. 20. 2. Reg 2. Weil sie sorg für Paulum getragen.

Dieses aber ist das fürnemste / so diesen Leuthen angelegen: Sie wolten Sorg zu dem Apostel haben / alß zu einem theuren Werckzeug Gottes / wol wissend / wie viel der Kirchen an diesem Lehrer / der in der Hohen-schul des Himmels / seine Weißheit erlehrnet / gelegen / und was für ein mercklichen / ja unwiderbringlichen Schaden sie durch seinen Todes-fall leiden wurde.

L. Nutzliche Leuth sollen in billichem Werth und guter Achtung gehalten werden. Joh. 7 24.

Darumb wir bey ihrem Exempel lehrnen sollen / nutzliche Leuth in billichem Werth und guter Achtung zu halten. Dann unser Urtheil nach der Sach selber gemessen seyn soll. Es heißt: Richtet nicht nach dem Schein / sondern richtet ein rechtes Gericht. Das ist aber ein rechtes Gericht: wann wir die Leuth / die uns warhafftig ein Gaab Gottes sind / und viel nutzen schaffen / auch dafür halten und erkennen.

So sollen Regenten / die mit grossen Gaaben von Gott gesegnet sind / und einen brennenden Eifer für des Vatterlands Wolfahrt haben / hochgehalten werden. Man hat Ursach / für ihr langes Leben zu betten / und nach Möglichkeit alles abzuwenden / was denselben Schaden bringen könte. Wie die Underthanen Davids gegen ihme / ihrem HErren und König / gethan / dann da er mit außziehen wolte in den Absolomischen Krieg / wolten sie es nicht zugeben / dann sie sagten: Du bist / alß wann

2. Sam. 18.3.

unser zehen tausend wären.

Es

Es sollen die Diener des Worts Gottes/ und andere Lehrer/ die schöne Gaaben von dem Ertzhirten empfangen/ und/ als getreue und dapfere Haußhalter/ solche wohl anlegen/ Warheit und Frieden zu befördern/ in hohem Werth gehalten werden. Man soll betten und sorgen für ihr Leben/ eingedenck der Apostolischen Vermahnung: **Die Eltesten/ die wol fürstehen/ die halte man zweyfacher Ehren werth/ sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.** 1. Tim. 5. 17.

Die undanckbare Welt aber ist offtmals anderst gesinnt/ pflegt die besten Leuth in allerhand Ständen hindanzusetzen/ verächtlich von ihnen zu reden/ ja sucht/ durch allerhand Verdruß und Widersetzlichkeit sie müd und unlustig zu machen. Ist es bey den Babyloniern dahin kommen/ daß **ein Mann/ das ist/ ein nutzlichen Mann/ theurer worden/ dann fein Gold; und ein Mensch werther/ dann Gold-stück auß Ophir**; so müssen etwan heut zu Tag wol-begabte und nutzliche/ auch betagte und verdiente Leuth weniger alß Silber schaum gelten in der Welt. Aber wann sie hin sind/ erfahret man erst/ was man gehabt hat. Nutz zur Straff. Jes. 13. 12.

II. Wir kommen widerum auf die Gläubigen zu Cæsarea/ welche in diesem Zumuthen auch Schwachheit mit underlauffen lassen. Dann sie mißrahten Paulo die Reiß/ zu deren er äusserlich durch das Prophetische Wort/ und innerlich durch den Trieb des H. Geistes/ beruffen war. Sie machens bey nahem/ wie Petrus/ da er Christum von seinem Leiden hatte abhalten wollen/ **HErr schone dein selbst/ das widerfahre dir nur nicht.** Hätten billich/ nach dem sie des göttlichen Willens berichtet worden/ ihme die Sach befehlen/ und sich gedultig underwerffen sollen. II. Schwachheit der Gläubigen zu Cæsarea. Matt. 16. 22.

Sonderlich ist der Gefehrten Schwachheit in acht zu nemmen. Wie es Paulo zu Jerusalem ergehen wurde/ hatten sie auf dieser Reiß schon offt gehöret: dann **der H. Geist in allen Stätten bezeugt/ Band und Trübsal warten sein daselbst.** Gleichwol hatten sie ihn noch nie begehrt zu ruck zu halten. Jetzt aber/ da sie der Statt so nahe kommen/ und die traurige Zeitung bald effectuirt werden soll; entfällt ihnen der Muth/ sind mit Flehen und Weinen dem Apostel angelegen/ daß er zu ruck bleiben wolte. Sonderlich der Gefehrten Pauli. Act. 20. 23.

Sehet L. Chr. was wir für arme Leuthe sind! Alldieweil das Creutz von ferne steht/ erzeigen wir und uns hertzhafft/ aber je näher es komt/ je mehr wir zucken. Ein mancher ist ein Märtyrer/ wann kein Feind da ist; der in der Nöth schwärlich/ ô wie schwärlich! biß aufs Blut **widerstehen wurde.** Wie Petrus/ der vor der Gefahr mit Christo in den Tod gehen wolte/ in der Gefahr sich bald durch ein elende Magd überwinden lassen. Ein mancher vermißt sich/ er wolte hertzhafft und getrost sterben: und sihe/ je mehr die Kranckheit zunimt/ je mehr er zuruck sihet in die Welt. Darumb gilts hie nicht vermessen seyn/ sondern betten: L. 1. Wann das Creutz nahe ist/ entfalt uns das Hertz. Hebr. 12. 4. Matt. 26. 35. 70.

O Herr/ durch dein Krafft uns bereit/ Vnd sterck des Fleisches Blödigkeit:
Daß wir hie ritterlich ringen/ Durch Tod und Leben zu dir dringen.

Ins gemein sehen wir/ wie gute Werck gläubiger Leuthen mit des Fleisches Schwachheiten beflecket werden. Wir sündigen leyder/ nicht nur wann wir übels thun/ sondern auch wann wir Gutes thun: nicht als wann das Gute an sich selbst übel wäre/ sondern weil es unvollkommen/ und vom Fleisch mit dessen thörichten L. 2. Gute Werck der Gläubigen werden mit Schwachheit befleckt.

1. Pet. 3. 21. Jes. 64. 6. Rom. 7. 25.

Affecten besudelt wird. Unsere Ungerechtigkeit ist ein Unflat vor Gott; aber auch unsere Gerechtigkeit ist wie ein besudeltes Kleid. Auch wann wir dem Gesatz Gottes dienen mit dem Gemüht/ so dienen wir dem Gesatz der Sünden mit dem Fleisch.

Nutz zur Erinnerung. Apoc. 7. 14.

Darum wir ja auf eigene Gerechtigkeit vor Gott uns nicht verlassen/ sondern das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi anziehen/ und unsere Kleider wäschen und hell machen sollen in dem Blut des Lamms.

Von dem Andern.

Die Antwort Pauli/ hält in sich 1. Eine Bestraffung.

Die Antwort/ welche Paulus auf dieses Zumuhten gegeben/ hält in sich eine Bestraffung/ und eine dapfere Erklärung.

Psal. 51. 19.

I. Die Bestraffung lautet also: Was machet ihr/ daß ihr wäinet/ und brechet mir mein Hertz? Warum klagt der Apostel hierüber/ möcht jemand fragen? hat doch GOtt ein sonderliches Wolgefallen an einem gebrochenen Hertzen/ inmassen David von demselben bezeugt/ es sey das rechte Opfer für Gott. Antwort: das Hertz wird auf zweyfache weiß gebrochen: In der Sünd/ durch Reu; Und in dem Gehorsam und Gedult/ durch Zagheit. Wann das Hertz über begangene Sünd/ durch Reu und Göttliche Traurigkeit/ gebrochen wird/ das ist ein Gott angenehmes Opfer: Wann aber das Hertz/ in dem Gehorsam und Gedult/ so man Gott erzeigen solte/ durch Forcht und verzagten Muht gebrochen wird; das ist ein sündlicher Gebrechen. Und darüber straft allhie der Apostel die Gläubigen/ daß sie/ so viel an ihnen war/ ihm das Hertz brechen in der vorhabenden Aufopferung seines Bluts. Als wolt er sagen: Euch hätte gebührt/ mir in vorstehender Gefahr einen dapfern Muth einzusprechen. Nun aber nehmet ihr mir den Muht/ durch euer Wäinen und Flehen wird mein Hertz weich und verzagt. Euere Thränen geben mir mehr zu schaffen/ als die mir vorschwebende Gefahr selbsten.

Die Gläubigen brechen ihme das Hertz.

2. Zustraffen ist/ der dem Nebenmenschen/ den man zur Dapferkeit anmahnen sol/ das Hertz bricht. Mal. 3. 15.

Eine grosse Unbedachtsamkeit ist es/ wann man dem Neben-menschen/ da man ihn zur Dapferkeit verleiten solte/ das Hertz bricht/ und ihn weich/ forchtsam und verzagt macht.

Job. 2. 9.

Einem wiedergebohrnen Menschen/ der sich fürgenommen/ warhaftig nach GOttes Gebotten zu leben/ wird das Hertz gebrochen/ wann ihme die zeitliche Glückseligkeit der Gottlosen/ und das vielfaltige Kreutz der Frommen fürgemahlet/ und eingebildet wird/ man gewinne doch nichts mit Fromkeit/ den Verächteren aber gehe alles wol hinauß. So hat das Weib Jobs understanden/ ihrem Mann das Hertz zu brechen/ da sie gesagt: Halteſt du noch vest an deiner Fromkeit? Ja segne GOtt/ und stirb. So ist David sein Hertz gebrochen worden: Es ist/ sagt er/ als ein Mord in meinen Beinen/ daß mich meine Feinde schmähen/ wann sie täglich zu mir sagen/ wo ist nun dein Gott.

Psal. 42. 11.

Einem Richter wird das Hertz gebrochen/ wann man ihne von dem Pfad der Gerechtigkeit auf bewegliche weiß sucht abzuführen/ als da man ihn versucht mit Vatter und Mutter/ und anderen/ denen er mit Ehr-erbietung zugethan: oder

durch

durch unzeitige Barmhertzigkeit gegen den Armen ihn understeht zu verführen / wider das Gesatz: **Du solt den Geringen nicht schmucken in seiner Sach / kein Person solt du ansehen in dem Gericht / den Geringen nicht fürziehen / und den Grossen nicht ehren / sondern den Nächsten recht richten.** Exod. 23. 3. Deut. 1. 17. Lev. 19. 15.

Denen / die Gott braucht / in einem beschwerlichen und gefährlichen Beruff / als Oberkeitliche Gesandten / die in Kriegs-zeiten sich durch den Feind reissen müssen / geist- und leiblichen Artzten / welche in ansteckenden Kranckheiten den Leuthen beywohnen müssen; wird das Hertz gebrochen / wann man sie / durch Betrachtung ihrer Angehörigen / irr machen wil in ihrem Beruff / daß es heißt: **Schone deiner selbst / Schone Weib und Kindern!** Wer wil zweifeln / daß es nicht dem Glaubens-Helden Abraham selber / da er auf den Berg Moria gieng / wurde zu schaffen gegeben haben / wann Isaac mit vielem Seufzen / Wäinen und Flehen ihme das Vatterhertz wurde aufwallen gemachet haben? Gen. 22.

Einem Kreutzträger wird das Hertz gebrochen / wann man ihm Jammer über seinen Schmertzen zufügt / ihne beredet / er habe einen unversöhnten Gott / dessen Ungnad und Zorn ob ihm walte / **seine Seel habe kein Hülff bey Gott.** Pſal. 3. 3. Wie es die Freunde Jobs / **die unnütze Aertzte** gemacht / die ihn immer / mit Anziehung seiner Sünden / und des ob ihm waltenden Fluchs / haben geplaget. Job. 13. 4. Dem gedultigen Mann ist das Hertz dadurch gebrochen worden / daß er in viel ungedultige Wort außgebrochen. **Dann seine Kraft war nicht steinern / so war sein Fleisch nicht ehren.** Job. 6. 12.

Denen / die zum Marterthum von Gott beruffen / ist etwann das Hertz gebrochen worden / wann die / welche für ihr Leben eiferten / sie umb der Kirchen willen / die ihres Dienstes nicht manglen könte / gebetten / nachzugeben / und das Leben zu fristen. So klagt Ignatius, daß ihn die Gläubigen zu Rom / durch ihre allzugrosse Liebe gegen ihm / in seinem dapferen Fürsatz umb etwas irr gemacht: **Euere Liebe / sagt er / gegen mir / schrecket mich / ich sorge / sie werde mir Schaden bringen. Bald bettet er / sie wollen ihm durch unzeitige Liebe in seinem Vorsatz nicht hinderlich seyn.** In Epist. ad Rom. Φοβέμαι τὴν ἀγάπην ὑμῶν μὴ αὐτή με ἀδικήσῃ. p. p. παρακαλῶ ὑμᾶς μὴ ἄκαιρα ὑμεῖς ἀγαθοὶ γενόδε μοι.

Einem Krancken und Sterbenden wird das Hertz gebrochen / wann er durch stetiges Wehklagen der seinigen bekümmert / und zu ruck zu sehen / gleichsam genöhtiget wird. Eines Sterbenden Seel steigt an der Himmels-leiter / thut einen seligen Tritt nach dem andern dem Himmel zu: aber durch unmässiges und hertzbrechendes Wehklagen der ihrigen wird sie wiederumb herunder gezogen. Der Sterbende opfert sein Hertz und Seel Gott allein: aber auf gedachte weiß wird das Hertz gebrochen / und ein Stuck desselben an das Irrdische gehängt. Ist nicht zu zweifeln / daß nicht der Sterbende manchmahl / wann er die Kräften hätte / gern sagen wurde: Quid me querelis exanimatis vestris: **Was machet ihr / daß ihr wäinet / und brechet mir mein Hertz.**

Nutz zur Erinnerung.

In dem Alten Testament hat Gott geordnet / daß ein verzagter Soldat zu Hauß bleiben solte / auß Beysorg / es möchte auch den übrigen durch seine Zagheit das Hertz gebrochen werden. Eph. 6. 10. Also wann wir gute Streiter Christi seyn wollen / so müssen wir unserm Nebenmenschen das Hertz nicht feig machen / sondern ermahnen /

2. Tim. 2. 1. Eph. 6. 10.

nen/ starck zu seyn/ durch die Gnad Christi/ starck in dem Herren/ und in der Macht seiner Stärcke. Recht ist es/ daß wir die unserigen lieben: noch besser/ daß wir uns den gemeinen Nutzen angelegen seyn lassen. Aber dieser Eifer muß also gemässiget werden/ daß wir dem Willen GOttes/ wann er sich herfür thut/ nicht widersterben/ sondern den Nechsten/ sich getrost/ dapfer und standhaftig demselben zu underwerffen/ vermahnen/ laut der Erinnerung des Apostels: Vermahnet die Ungezogenen tröstet die Kleinmühtigen/ traget die Schwachen/ seyt gedultig gegen jedermann.

1. Thess. 5. 14.

II. Eine Erklärung.

II. Die Erklärung Pauli lautet also: Ich bin bereit/ nicht allein mich binden zu lassen/ sondern auch zu sterben zu Jerusalem/ umb des Namens willen des Herren Jesu.

Hat man jemahls heroische Wort von dem Apostel gehört/ so sind es diese gewesen. Je mehr man ihm das Hertz brechen wollen/ je mehr er sich mit Dapferkeit bewaffnet. Er wil gen Jerusalem gehen/ ob er wol weißt/ daß/ so viel Häuser da waren/ so viel Feinde er haben wurde. Er ist bereit sich binden zu lassen/ ob es wol ohne Schmach nicht zugehen konte. Bereit zu sterben/ ob er wol im Leben noch viel Nutzen hätte schaffen können. Wie einer der sein bestes Kleinod auß der Kisten nimt/ es auf seiner Hand trägt/ deme zu geben/ ders ihm abfordern werde: so trägt Paulus seine Seel auf seiner Hand/ sie Gott/ ihrem getreuen Schöpfer/ zu übergeben/ wann er wolte.

Jud. 12. 3. Ps. 119. 109. 1. Pet. 4. 19.

Die Betrachtung aber/ damit er sein Hertz stärcket/ ist diese: daß er sterben werde um des Namens willen des Herren Jesu. Als wolt er sagen/ ich werde nicht sterben als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Ubelthäter/ oder der in ein fremd Ampt greiffet; sondern leiden werde ich als ein Christ/ umb der Ehre willen meines Erlösers Jesu Christi. Dann seine Warheit werde ich besiglen mit meinem Blut/ und Gott preisen mit meinem Tod.

Er wolle sterben umb des Namens Christi willen.

1. Pet. 4. 15. 16.

Ein Christgläubiger Mensch/ insonderheit aber ein Diener des Worts Gottes/ muß bereit seyn/ umb des Namens Jesu willen/ sein Leben zu lassen/ und dem heiligen Evangelio/ das er bekennt/ auch mit seinem Blut/ so es Gott von ihm fordern möchte/ Zeugnuß zu geben.

2. Ein Christgläubiger Mensch muß bereit seyn umb des Namens Christi willen das Leben zu lassen.

Dann Christus uns lieber seyn sol/ als alles zeitliche/ auch das Leben selbsten. Er ist unser höchstes Gut/ und wann uns Leib und Seel verschmachtet/ so ist er doch unsers Hertzens Trost/ Theil und Leben. Hat der HErr sein Leben für uns gelassen/ warum solten wir dann das unserige zu theur achten/ wann es seinem Namen sol aufgeopfert werden? Warum solten wir uns befühlen/ deme zu ehren zu sterben/ der gestorben ist zu unserm Heil/ und uns das Leben erworben hat? Wir sind doch ohne das verurtheilt/ daß wir sterben/ und der Würmen Speiß werden müssen: dieses aber ist die aller ehrlichste und heiligste Sach/ in deren wir sterben können/ wann wir umb des Zeugnuß Christi willen unser Leben lassen sollen.

Psal. 73 26.

Welches Johann Malo/ ein Märtyrer in Hennegau betrachtet/ der Anno 1554. da er zur Marter geführet wurde/ gesagt: Wann wir des Keisers Soldaten gewesen/ wie oft haben wir unser elendes Leben für ihn in die

Martyrol. p. 575.

die äusserste Gefahr gesetzt? Warum wolten wir uns dann jetzund zu sehr förchten/ und umb des Herren Christi willen uns weigern zu sterben? Da wir doch nirgend anders/ als auf diese weiß/ mit grösserem Vortheil und Nutz unser Leben verliehren könten.

Und wann gleich ihr Tod schmächlich ist vor der Welt/ so ist doch die Sach/ umb derentwillen sie sterben/ eine heilige Sach/ deren sich niemand beschämen sol. Ihr Leiden ist Christi Leiden: Ihr Schmach ist Christi Schmach/ die gröster Reichthum ist/ als die Schätze Egypti: wann ihr Blut vergossen wird/ so werden sie getauft mit der Tauffe/ mit deren Christus selber getauft worden. Sie tragen die Mahlzeichen des Herren Jesu an ihrem Leib. Welches Laurentius Saunders/ ein Englischer Kirchendiener/ seinen Trost seyn lassen: daher er den Pfosten/ daran er verbrennt werden solte/ mit beyden Armen umfangen/ und gesagt: O du liebes Kreutz meines gütigen Herren Jesu! Und Chrysostomus sagt: Umb Christi willen gemarteret werden/ sey grössere Würde/ als mit Königlicher Kron gekrönet werden. Ich halte/ sagt er/ Paulum nicht für so selig/ daß er in das Paradeis ist verzucket/ als daß er in den Kercker geworffen worden. Nicht für so selig/ daß er unaußsprechliche Worte gehört/ als daß er die Bande umb Christi willen erduldet hat/ ꝛc.

2. Cor. 1. 5. Heb. 13. 13. & 11. 26. Matt. 20. 22 Gal. 6. 17.

Martyrol. p. 646.

Hom. 8. in Eph. 4.

Diese Lehr aber sol auch auf den natürlichen Tod gezogen werden. Wie Paulus willig gewesen zu sterben/ da Gott ihn beruffen: so sollen wir dem Herren willig folgen/ wann unsere Zeit verflossen. Gedencken/ nun seye die Zahl unserer Tagen hin/ welche Gott von Ewigkeit her auf sein Buch geschrieben. Wir/ als/ Knechte/ seyen schuldig/ unserem Herren; als Kinder/ schuldig unserem himmelischen Vatter zu folgen. Der Tag des Todes seye besser/ als der Tag der Geburt. Dann da wir an dem Geburts-tag das Elend angetretten/ vollenden wirs am Tag unsers Todes.

Auch durch den natürlichen Tod ihme willig zu folgen.

Psal. 139. 16.

Eccles. 7. 2.

Keiser Rodolphus II. sagt zu seinen Rähten/ alß er sein herbey nahendes End vermercket: Alß wir in unserer Jugend/ von unserem Herren Vatter/ durch einen eigenen Bottschafter/ auß Hispanien wiederum in dieses vergängliche Vatterland beruffen worden/ waren wir der Zeitung so froh/ daß wir dieselbe gantze Nacht nicht schlaffen konten. Wie viel mehr sollen wir jetzund frölich seyn/ da unser himmelische Vatter uns in das ewige Vatterland abforderet? So sollen wir willig seyn im Sterben/ weilen wir dadurch auß der Fremde ins Vatterland/ auß der Müh zur Ruh/ und auß der Trübsal zur Freud gelangen werden. Bettet mit jenem frommen Mann: Herr/ wann du wilt/ so wil ich fort: Je länger hie/ je später dort.

Theatr. Matth. p. 1107.

Von dem Dritten.

Es folgt zu bedencken/ wie die Gläubigen des Apostels Antwort aufgenommen haben? Da er sich nicht überreden ließ/ sagt Lucas/ nemlich von der Jerusalemischen Reise abzustehen; Schwiegen wir/ und sprachen: des Herren Will geschehe!

Wie die Gläubigen des Apostels Wort aufgenommen.

a. Paulus ließ sich nicht überreden.

Act. 19. 30, 31.

Da er sich nicht überreden ließ/ sagt Lucas. Paulus wird damit nicht angeklagt / als ob er wäre eigensinnig gewesen / der sich nicht hätte berichten / und von einmahl gefaßter Meinung abwendig machen lassen: dann das Widerspiel hat er droben in der Ephesinischen Aufruhr geoffenbahrt. Sondern es wird seine Standhaftigkeit im guten Vorsatz gerühmt: daß er darinn unbeweglich gewesen/ und sich von Gottes Befehl / durch keinen menschlichen Raht nicht habe abwendig machen lassen.

b. In Gottes Sachen läßt sich der Gläubige durch das Fleisch nicht abschrecken.

Gal. 1. 16. 1. Cor. 15. 58.

Wie dann der gläubige Mensch in Gottes Sachen nicht zu Raht gehen sol mit Fleisch und Blut / weniger sich durch das Fleisch davon abschrecken lassen/ sondern vest und unbeweglich seyn / und immer zunehmen in dem Werck des Herren. Er muß nicht seyn wie ein Rohr / so von dem Wind hin und her getrieben wird; sondern wie ein Hauß auf ein Felsen erbaut. Nicht wie die Spreuer / die der Wind verstreut; sondern wie ein Baum gewurtzelt und gepflantzt an den Wasserbächen.

Matt. 11. 7. & 7. 49. Psal. 1. 3. 4.

Was thun dann die Gläubigen/ da Paulus sich nicht wil überreden lassen? Sie underwerffen sich dem Willen GOttes mit Schweigen und Reden.

b. Darüber underwerfen sie sich Gottes Willen.

1. Mit schweigen.

1. Mit Schweigen. Wir schwiegen still / sagt Lucas. Das Wort in der Grundsprach bedeutet nicht nur/ daß sie von ihrem Widerrahten abgelassen/ und von Einstellung der vorhabenden Reise nichts weiters an ihn gemuhtet haben; sondern auch / daß sie mit seinem Vorhaben zu frieden gewesen/ und sich dasselbig haben gefallen lassen / was auch der liebe GOTT für ein Außgang geben möchte.

2. Mit reden.

2. Mit Reden. Sie sagen: Des HErren Will geschehe! Es war ihnen ein herber Streich / daß sie diesen theuren Mann Gottes verlieren solten. Doch geben sie Gott die Ehr / daß sie ihren Willen auch hierinn dem heiligen Willen Gottes underwerffen/und dem lieben Gott zutrauen/er werde/ nach seiner unaußsprechlichen Weißheit / diesen schweren Verlust also regieren / daß gleichwol dardurch seines Namens Ehr / der Kirchen bestes / und des zu dem Tod eilenden Apostels Heil und Seligkeit werde beförderet werden.

c. Die Gläubigen underwerffen sich mit Gedult Gottes Willen/ wann er ihnen schon bitter vorkommt.

Bey ihrem Exempel lehrnen gläubige Leuth/ wie sie dem H. Willen Gottes/ auch wann er ihnen herb und bitter vorkomt / mit stiller Gedult sich underwerffen sollen.

Zwar mag der Herz leiden / daß wann wir ein mercklichen Verlust leiden sollen / wir Gottes Heimsuchung erkennen / und unseren Kummer darüber mit Weinen und Klagen außschütten: allein daß wir die Schrancken der Gedult und Gehorsams nicht übertretten / sondern mit Betrachtung des göttlichen Willens das Fleisch geschwäigen und sagen: Des Herzen Will geschehe!

Gen. 22. 10.

Wie herb Abraham der göttliche Befehl / daß er seinen Sohn aufopfferen solte/ müsse vorkommen seyn/kan ein jeder ermessen/der da weißt/was Vatter-liebe ist. Doch underwirfft er sich ohn einige Widerred / bindet seinen Sohn/ und faßt das Messer / ihn zu schlachten.

1. Sam. 3. 18.

Wie herb dem Priester Eli die traurige Bottschaft vorkommen / die ihm Samuel

Samuel gebracht / faßt er er doch seine Seel mit Gedult / redt dem Herren nichts in seine Gericht/ sondern sagt: **Er ist der Herr/ er thu was ihm wolgefält.**

Wie erfreulich wäre es David in der Absolomischen Flucht gewesen / wann er gewisse Vertröstung seiner Wider-einsetzung hätte haben können? Doch stelt ers dem Höchsten heim / und sagt: **Spricht der HErr/ Ich hab nicht Lust zu dir; Sihe / hie bin ich/ Er machs mit mir / wie es ihm wolgefält.** 2. Sam. 15. 25

Und wann der Sohn Gottes seinen menschlichen Willen/ der doch unbefleckt und heilig gewesen/ dem Willen seines himlischen Vatters underworffen und gesagt hat: **Mein Vatter/ nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt;** Was sollen dann wir elende sündliche Menschen thun? Betten wir doch täglich/ daß **der Will Gottes geschehe auf Erden / wie im Himmel.** Wollen wir nicht / daß unser Gebätt für ein Gleißnerey gehalten werde / so lassen wir uns den H. Willen Gottes/ so bald er sich herfür thut / gefallen / eben so wol / wann wir gezüchtiget/ alß wann wir mit gutem überschüttet werden. Mat. 26. 39 &c. 6. 10.

Wann GOtt den Friden Jerusalem läßt zerstöret werden/ gebührt uns mit betten und flehen umb Widerbringung desselben anzuhalten: jedoch/ wann GOtt seine Kirchen mit Verfolgung züchtigen und heimsuchen will / solten wir uns mit Gedult und Hoffnung ergeben / sagende: **Des Herren Will geschehe!**

Wann Gott den Würg-Engel sendet mit der Plag der Pestilentz / und auf unser ernstliches Flehen ihm noch nicht befehlen wil **seine Hand abzulassen**; daß wir ja seine heiligen Gericht nicht tadeln/ sondern mit Bußfertigkeit und Gedult uns underwerffen / und sprechen / **des HErren Will geschehe! Laßt uns in die Hand des HErren fallen / dann seine Barmhertzigkeit ist groß!** 2. Sam. 24. 14.

Wann der HErr uns mit Armut / Verachtung / Kummer und Hertz-leid angreifft / und wir GOttes Willen augenscheinlich sehen / was wollen wir thun/ alß uns demütigen under seine gewaltige Hand/ und sagen: **des HErren Will geschehe! Er ist der Herr/ er thu was ihm wolgefält.** 1. Sam. 3. 18.

Wann wir in schwärer Kranckheit darnider liegen/ in deren die Mittel nichts würcken wollen / sondern unsere Kräfften von Tag zu Tag dahin fallen/ daß wir nichts anders / alß Tod und Grab vor uns sehen; ô daß wir uns nicht understehen der Hand des Herren zu entziehen/ sondern uns alß ein williges Opffer ihme darstellen und sagen: des Herren Wil[illegible] schehe!

Wann uns der getreue GOtt Ehe-gemahel / Elteren/ Kinder/ Geschwistrige / und andere gute Freund / die wir in dieser Zeit inniglich geliebet haben/ durch den zeitlichen Tod entzeucht; weil solche Todes-fäll offenbahren / was Gott schon vor der Welt-grund über sie erkant und beschlossen habe/ ob wir gleich mit Schmertzen ihnen nachsehen / daß wir doch den gerechten und guten Willen Gottes uns gefallen lassen/ und sagen: **Deß Herren Will geschehe! Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Namm des Herren sey gepriesen.** Job. 1. 21.

Wann uns treffliche und nutzliche Leuth/ die dem Regiment / Kirchen und Schulen ruhmlich vorgestanden / auß den Augen gerissen werden / und wir die Verlängerung ihres Lebens mit keinem Bitten und Flehen haben erhalten mögen; daß wir dem Herren abermahlen nichts einreden in seine Gericht/

Pſal.145.17. sondern schweigen / und sagen: Deß HERRN Will geschehe! Der HErr ist Gerecht in allen seinen Wegen / und Heilig in allen seinen Wercken.

Vestiglich sollen wir glauben / daß was wir auch immer für Schaden darbey empfinden / doch der Will Gottes immer gut sey. Dann Treu ist Gott/und

Deut. 32.4. kein böses an ihm/Gerecht und Fromm ist er. Er ist die Weißheit selber/ weißt ja besser / alß wir albere Menschen / was seinem Namen ruhmlich / uns und den unserigen selig sey.

Einred. Ja sagstu: wie soll ichs doch fassen/daß es gut und heilsam sey / wann der Herr so nutzliche Leuth abforderet / alß auß der Kirchen gewaltige Prediger / die mit

Eph.6. 19. freudigem Aufftthun ihres Mundes das Volck GOttes erlabet / und das

2.Tim. 4.5. Werck Evangelischer Predigern getreulich gethan / ja Alters halben / wann es nur Gott gefallen noch lange Zeit hätten thun können?

Antwort. Antwort: Wann wir schon mit GOtt rechten wolten / so behelt er

Jer. 12.2. doch recht. Freylich ist auch ein solches Werck Gottes heilig und gut! Dann Erstlich thut es Gott seinen Dienern zum besten/ nimt sie auß dem irrdischen in den himlischen Tempel / und laßt sie die erfreuliche Stimm hören: Ey du frommer und

Matt.25.21. getreuer Knecht / du bist über wenigem getreu geweßt / ich will dich über

& cap.20.8 viel setzen / gehe eyn zu deines Herren Freud. Und weil dieser Lohn auß Gnaden gegeben wird/so ist er eben so wohl denen bereitet/die Helfte des Tags im Weinberg gearbeitet / als die des gantzen Tags Last und Hitz getragen haben. Darnach tuht es Gott seinem Volck zur Züchtigung und Prob / machts mit ihm / wie die Elteren mit ihren Kinderen; wann sie das Weiß-brot verwüsten / so entziehen sie es / und geben geringer Brot. Wann wir dem Wort des Herren ungehorsam sind / auch da es uns mit den besten Gaben verkündiget worden / was solt es dann wunder seyn / wann Gott uns mit Entziehung solcher Gaaben heimsucht? Ja uns zugleich auf die Prob setzt / ob wir hinfort sein heilig Wort umb sein selbst willen ehren und annehmen wollen? Endlich thut ers zu seiner Göttlichen Ehr. Wann der Mond sein Liecht allezeit behielt / wurde man nicht erkennen/ daß es von der Sonnen herkäme. Wann die Diener Christi immer lebeten / und ihre Gaben immer leuchteten in der Kirchen / wäre zu besorgen / daß man endlich ihnen die Ehr geben wurde/ die Christo gehört. Darumb laßt der Herr diese Liechtlein auß-

Joh 8.12. gehen und verlöschen / damit man erkenne/ daß er allein das Liecht der Welt sey/ von dem seine Kirchen müsse erleuchtet werden. Getreue Diener Christi erkennen

Joh 3.30. solches in Demuht / und sprechen Johanni dem Täuffer nach: Er muß wachsen/ ich aber muß abnehmen.

Erinnerung. Apoc.16.7. So erkennen wir dann in aller Heimsuchung den heiligen Willen Gottes/und sagen mit jenem Engel: Ja Herr / allmächtiger Gott / deine Gerichte sind warhaftig und gerecht!

Von dem verstorbenen Herren sel.

Es ist dieser unser ehrende Herr und Mitbruder seliger/ gebohren den 28. Aprill / in dem Jahr 1625. Die Elteren sind gewesen / der Weyland Ehrwürdig und Hochgelehrte Herr Doctor Johann Wolleb/ wolverdienter Antistes unserer Kirchen / dessen guter Name annoch immer in der Gemeinde Got

de Gottes/ wie ein lieblicher Balſam reucht: und Frau Catharina Falckeyſin/ beede ſelig. Die haben ihn/ ſonderlich aber die Frau Mutter/ und Her Johann Jacob Stehelin des Rahts/ als Stiefvatter/ (dann er ſeines Herren Vatters zeitlich/ ehe er das fünfte Jahr ſeines Alters erreicht/ verluſtig worden) in der Erkantnuß und Forcht des Herren wol erzogen/ und zu den Studien gehalten.

Als er dann Anno 1640. in der Univerſitet/ als publicus, den Anfang gemacht/ und nach erlangten beeden gewöhnlichen Gradibus Philoſophicis, Anno 1643. das Studium der heiligen Schrift erwehlet/ ſich nach dem Exempel ſeines Herren Vatters und Bruders/ dem Dienſt des Herren aufzuopferen. GOttes Kraft hat ſeinen Vorſatz alſo geſegnet/ daß er nicht allein gleich in privatis Collegibus, eine ſonderliche Freymühtigkeit im Predigen an ſich vermercken laſſen/ ſondern auch Anno 1646. das Examen pro Miniſterio überſtanden/ und darauf in der Teutſchen Kirchen löblicher Statt Genff/ ſich mit ſonderlichem Vernügen der Gemeinde/ mehrmahlen hören laſſen. Und nach dem er die Wolverdienten Theologos, Deodatum, Tronchinum, Legerum, ein Jahr lang gehört/ hat er eine Reiß in Franckreich gethan/ umb die Sprach zu üben/ den Zuſtand der Kirchen daſelbſten/ und Praxin Eccleſiaſticam zu erkündigen.

Nach ſeiner Widerkunft hat er ſich in Predigen zu Statt und Land geübt/ biß er Anno 1649. der Hochgebornen Gräfin und Frauen/ Frauen Dorothæ Sophiæ/ Gräfin von Hohenloe/ da Ihr Hochgräfl. Gn. einen Prediger von hier auß begehrt/ recommendirt, auch von deroſelben alſobald für ein Hofprediger beruffen worden. Hat ſich alſo nacher Schillingsfürſt erhoben/ und dem Raht Gottes allda gegen fünf Jahren alſo gedienet/ daß er von denen Fürſt- und Gräflichen Kinderen dieſes Hauſes jederzeit lieb und werth gehalten worden. Von dar auß hat er mit einem der Herren Grafen Anno 1653. eine Reiß gegen Chur-Pfaltz und Heſſen gethan/ bey underſchiedlichen Höfen ſich angemeldet/ auch nach Gelegenheit geprediget/ Heidelberg/ Herborn/ Marpurg/ die Univerſiteten beſucht.

Im folgenden Jahr/ da underſchiedliche Enderungen allhie vorgegangen/ hat er ſich in ſeinem Vatterland wiederum eingeſtellt: da er dann von löbl. Univerſitet zu einem Profeſſore Græcæ Linguæ einhellig erwehlet/ und Anno 1655. in eine Ehrwürdige Regentz beruffen/ auch Viſitatio Gymnaſii, und andere Aempter demſelben anvertraut worden. Es konte aber der herrliche Talent/ den Gott ihm verliehen hatte/ in der Kirchen zu lehren/ nicht verborgen bleiben. Wie dann eine Chriſtliche Gemeind allhie bey St. Martin/ da ſie nach Abſterben ihres getreuen Vorſtehern/ Herren Johann Jacob Werenfelſen ſeligen/ einen Succeſſorem geſucht/ ein Aug auf ihn geworffen/ und nach beſchehenem ordenlichen Vorſchlag/ ihne den 29. April 1656. zu ihrem Prediger und Seelſorger/ einhellig/ und mit ſonderbahren Freuden/ erwehlet hat.

Mittlerweil hat er ſich auch in die Ehe begeben/ Anno 1654. mit ſeiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib/ und mit derſelben erzeugt 1. Tochter und 3. Söhne/ under welchen er Johannem vor 5. Jahren in die ewige Freud vorher geſendet.

Wie er gelebt habe/ deß ſeyt ihr alle Zeugen. Er hat ſeine Zeit mit gewaltigem Predigen (in welchen er allhie zwar/ neben den Sontäglichen Evangelien/ den Evangeliſten Marcum, und ein Theil Lucæ; in dem Münſter aber/ neben den Catechiſmus-Predigen/ die Geſchichten der Apoſteln/ und ein Theil des Buchs der Richteren erklärt) mit heilſamem Raht/ mit troſtlicher Beſuchung der Krancken/ fleiſſiger Übung der Bußzucht/ nutzlicher Anführung der ſtudierenden Jugend/ friedfertigkeit gegen den Brüderen/ mit Diſcretion, Freundlichkeit und Höflichkeit gegen jedermann/ und exemplariſchem Leben/ dergeſtalt zugebracht/ daß männiglich bekennen wird/ (die Thränen der gantzen Gemeind bezeugens) es habe uns der Höchſte in ſeiner Perſon/ ein ſchönes und herrliches Liecht in dem Predig-ampt außgelöſcht.

Aber ſo war es beſchloſſen in ſeinem heiligen Raht. Wie er ihn dann verwichenen Sontag an dieſer Seuche auch darnider gelegt. Montags und Dienſtags/ da ich ihn beſucht/ iſt diß ſein verhalten geweſen: Er demühtiget ſich under GOttes Hand/ und ſagt: Ich wil den Zorn des HErren tragen dann ich hab wider ihn geſündiget. HErr/ hie brenn/ ſchlag/ ſchneid/ ſchone nur in Ewigkeit! Er hielt ſich an ſeinen Heiland Chriſtum/ und ſagt: Ἀρκεῖ μοι Κύριος: An Chriſto hab ich genug. Bate: In me mane, dulciſſime Jeſu, ut ego in te maneam: Bleib bey mir/ O allerſüſſeſter Jeſu/ damit ich in dir bleibe. Er tröſtet ſich der unaufhörlichen Liebe GOttes in Chriſto/ daß weder Tod noch Leben ihn von derſelben ſcheiden werden: der unfehlbahren Verheiſſungen GOttes/ das Himmel und Erden vergehen/ aber die Worte Chriſti nicht vergehen werden: der beſtändigen Beywohnung des heiligen Geiſtes/ der uns in unſerer Schwachheit gewaltiglich

Mich. 7. 9.

Rom. 8. 38. Matt. 24. 35

Rom. 8. 26. vertrette mit unaußsprechlichen Seufzen. Er undergabe sich dem heiligen Willen Gottes mit den Worten Davids: Spricht der Herr / ich hab nicht Lust zu dir / Sihe / hie bin ich: Er machs mit mir / wie es ihm wolgefällt.

2. Sam. 15. 26. Mittwochen Morgens wiederholt er seine Sünden-bekantnuß / und da ich das theure Wort Pauli angezogen / daß Jesus Christus in die Welt kommen / die Sünder selig zu machen / macht er die Application auf sich: Under welchen ich der fürnehmste bin. Sagt: Er müsse recht von sich selbsten außgehen / damit er Christum gewinnen könne. In seinem Predig-ampt / sagt er / sey sein Absehen gewesen auf Gottes Ehr / und die Erbauung seiner Kirchen. So eins oder das andere übel möchte gedeutet worden seyn / tröst er sich dessen / daß es gut gemeint gewesen. Bate / daß Gott dem Würg-engel bald einzustecken befehlen / und nutzliche Leuth erhalten wolte. Widerholt auß dem Kirchengesang:

Herr / ich hoff je / du werdest die
In dein Wort recht / als treue Knecht /
Gibst ihn bereit die Seligkeit /
O Herr / durch dich bitt ich / laß mich
In keiner Noht verlassen /
Im Hertzn und Glauben fassen:
Und läßt sie nicht verderben.
Frölich und willig sterben.

In dem letsten Kampf / Donnerstag Morgens / hat ihn der Geist GOttes also gestärckt / daß er noch umb 3. Uhr aufgestanden / und in einem Bettbuch mit lauter Stimm gelesen: Worauf ihn bald die Tödliche Schwachheiten überfallen / in welchen er / under dem tröstlichen Zuisprechen seines geliebten Herren Schwagers / bald nach 4. Uhren / seinen Geist hat aufgegeben / nach dem er in dieser Zeit 42. und ein halbes Jahr gelebet hat.

Phil. 1. 20. Joh. 14. 28. Liebe Christen: wann unser selige Bruder so viel Thränen / die über ihn vergossen werden / sehen solte / meinen wir nicht / daß er unsers Apostels Worte wiederholen wurde: Was machet ihr / daß ihr wäinet / und understeht mir mein Hertz zu brechen? Ich bin allezeit bereit gewesen / Christum zu preisen an meinem Leib / es sey durch Leben oder Tod. Habt ihr mich lieb / so freuet euch / daß ich zum Vatter gegangen / und von dem irrdischen Traur- zu dem Himmelischen Wol-Leben gegangen bin.

So lasset uns dann / ihr heilige Gottes / unsere Seel mit Gedult fassen / mit Göttlicher Traurigkeit über unsere Sünden / dem gerechten Vatters-zorn GOttes uns underwerffen / stillschweigen mit diesen Gläubigen / und sagen: Des Herren Will geschehe! Er der erbarmende Gott / wolle sein gnädiges Antlitz widerum über uns leuchten lassen / und uns verleihen / mit hertzlicher Bußfertigkeit seinen Zorn abzukühlen / und lasse uns / wann die Stund vorhanden seyn wird / in seine gnädige Hand fallen / durch den / der da ist die Auferstehung und das Leben / JEsum Christum unseren HErren / Amen.

Die LXIII. Predigt.

Fr. Judith Zörnlin / Hr. Emanuel Stupani / Doct. und Prof. geweseine Haußfraw / gehalten bey St. Leonhard den 14. Nov.

Von der Fürsehung Gottes / wie dieselbige in dem Eingang / Fortgang und Außgang des menschlichen Lebens herfür leuchte.

Text /

In den Klagliederen Jeremiæ / Cap. 3. vers. 37.

Wer darff sagen / daß solches geschehe ohne des Herren Befehl?

Auß-

Außlegung.

WAnn die Arbeiter ihre Werck / so sie auf den Kauff machen / zu End gebracht und verfertiget / so nemmen sie sich deroselben nicht viel mehr an. Es pfleget ein Schiffman das gemachte Schiff; ein Uhrmacher seine Uhr; ein Mahler sein Gemäld / so sie verfertiget / an andere zu verkauffen / und lassen dann die Käuffer dafür sorgen.

Die Arbeiter verlassen ihre Werck nach der Vollendung /

Wann GOtt der Allerhöchste / der Allmächtige Baumeister Himmels und der Erden / und alles dessen / so darinn gefunden wird / sich seiner Geschöpfen nicht sorgfältiger annehme; so wäre schon längerst alles zu drümmern gegangen. Dann nichts im Himmel und auf Erden zu finden / welches ohne Gott seyn / leben oder weben könne.

Gott aber regiert seine Werck immer fort: Act. 17. 28.

Zwar sind under den Heiden Philosophi gewesen / welche gemeinet / GOtt habe mit des Himmels Regiment so viel zu thun / daß er sich unserer irrdischen Sachen nichts beladen könne. Wann sie von irrdischen Sachen redeten / sagten sie von Gott: Die Wolcken sind seine Vordecke / er siehet nicht / und wandelt im Umgang des Himmels. Gleich als wann der Allwissende unser Thun nicht wüßte; und ohn des Allmächtigen Willen etwas geschehen könte!

Job. 22. 14.

Ob wol aber der Herr alles versorget / was da ist / alles regieret / was da geschiehet; so gehet doch seine heilige Fürsorge fürnemlich auf den Menschen / den er / als der rechte Menschen-hüter / in dem Anfang / Mittel und End seines Lebens / nach seinem heiligen Raht / gantz treulich versorget. Davon wir dann dißmahls über das verlesene Sprüchlein / etwas außführlicher reden / und mit Gottes Beystand /

So nderlich den Menschen. Job. 7. 20.

Erstlich / Die Wort erklären /
Darnach / Die gedachte Lehr verhandeln wollen.

Von dem Ersten.

Wer darff sagen / daß solches geschehe ohne des HErren Befehl? so lautet unser Text. Andere geben die Wort anderst: Wer sagt was / das da geschihet / das der HErr nicht befohlen habe? Der Verstand ist einerley / und gehet dahin / daß der Prophet sagen wil: Keine Creatur im Himmel und auf Erden könne sich rühmen / daß sie etwas gethan / gewürcket und zu wegen gebracht habe / für sich selbst / und ohne Gottes Willen. Nein. Von Gott kan man wohl sagen: So er spricht / so geschichts / und so er gebeut / so stehets da. Aber von Menschen nicht also. Es heisset nicht: der Mensch hats gesprochen / darumb ist es worden. Nein. Sein Sprechen ist ein ohnmächtiges Sprechen / wann nicht Gottes kräfftiger Befehl hinzukomt. Wer darff sagen / daß etwas geschehe / ohne des Herren Befehl?

Erklärung der Text-Worten.

Psal. 33. 9.

Durch des HErren Befehl aber muß allda nicht ein eigentlich-genanter Befehl verstanden werden. Es hat die Meinung nicht / als wann alles / was in der Welt fürgehet / richtig nach des HErren Gebott / Geheiß und Befehl geschehe. Ach nein.

nein. Es geschicht eben gar viel/ ohne und wider des Herren Befehl/ daß GOtt von seinem Eigenthum selbsten klagen muß: Es ist ein ungehorsames Volck! Mein Volck gehorchet meiner Stimme nicht/ und Israel hat keinen Willen zu mir.

Esaj. 30. 9. Psal. 81. 12.

Das Wort Befehl Gottes/ bedeutet zun Zeiten einen heimlichen Trieb/ Würckung und Regierung Gottes. Als da GOtt von den Babyloniern/ nach dem sie von Belägerung der Statt Jerusalem abgezogen/ sich verlauten läßt: Er woll ihnen befehlen/ und sie wieder für die Statt bringen/ daß sie wider sie streiten/ und sie gewinnen sollen: das ist/ er wolle schaffen/ daß sein Volck noch weiters durch die Babylonier gestrafft werde. Ein eigentlich-genanter Befehl wird allein vernünfftigen Creaturen gegeben: Dieser aber auch den Schlangen und dem Schwerd; Dann beym Amos sagt Gott von den Israeliten: Wann sie sich vor meinen Augen verburgen im Grund des Meers/ so wil ich doch den Schlangen befehlen/ die sie daselbst stechen sollen. Und da die Philister durch die Babylonier solten übergewältiget werden/ saget Jeremias der Prophet: Wie kanst du auffhören/ O du Schwerd des Herren/ weil der Herr dir Befehl gethan hat wider Ascalon/ und dich wider die Anfurt am Meer bestellet? Da dann durch Gottes Befehl seine Würckung und Regierung verstanden wird/ vermittelst deren die Leuthe durch Schlangen und das Schwerd mußten gestraffet werden.

Was durch Gottes Befehl eigentlich zu verstehen. Jer. 34. 22. Amos. 9. 3. Jer. 47. 7.

Die Meinung hat es auch in unserem Text. Wer darff sagen/ daß etwas geschehe ohn des Herren Befehl? daß wir in diesen Jammer gerahten seyen/ ohne Gottes Regierung und Willen? Mag sich auch eine Axt rühmen wider den/ so damit hauet? oder eine Säge trotzen wider den/ so sie zeucht? Die Babylonier/ unsere Feinde/ sind nur die Axt/ Gott ist es/ der damit hauet: Sie sind die Sägen/ Gott ist es/ der sie zeucht/ und bißher gezogen hat. Gott hat uns seiner Drohung nach/ außgestossen auß unserem Land/ und under den Gewalt der Heyden verkaufft. Aller Uberdrang/ der uns angethan wird/ ist Gottes Heimsuchung und Straff. Es ist kein Ubel under uns/ das der Herr nicht thu. Wer darff sagen/ daß etwas geschehe ohn des Herren Befehl? So viel von dem Verstand der Worten.

Esaj. 10. 15. Amos. 3. 6.

Von dem Anderen.

Hierauß fleußt die Lehr von der alles-regierenden Fürsehung Gottes: die wir aber dißmahlen/ wie angedeutet/ allein in Ansehen des Menschen betrachten/ und/ wie sie in dem Eingang/ Fortgang und Außgang unsers Lebens herfür leuchte/ vernemmen wollen.

2. Die alles regierende Fürsehung Gottes geht auf des Menschen

Von dem Eingang.

Eingang in dieses Leben.

Bey dem Eingang unsers Lebens läßt sich bedencken/ unsere Empfängnuß/ Bildung/ und Geburt.

I. Auf die empfangnuß

I. Unsere Empfängnuß ist Gottes Werck. Der machet die Unfruchtbare im Hause wohnen/ daß sie eine fröliche Kindermutter wird. Daß Rebecca/ Rahel und Hanna eine geraume Zeit; Sara und Elisabeth biß in ihr hohes Alter/ und Michal biß an den Tag ihres Todes unfruchtbar gewesen

Psal. 113. 9. Gen 25. 21. & 29. 31. 1. Sam. 1 2. Gen. 16. 1.

sen/ und verschlossene Leiber gehabt: daß andere in ihrem Ehebett zeitlich mit Leibes-frucht gesegnet werden/ daß das Weib wird wie ein fruchtbarer Weinstock umb das Hauß herumb/ und die Kinder/ wie die Oelzweig umb den Tisch her/ und das Geschlecht sich mehret/ wie ein Heerde: Wer darff sagen/ daß solches beschehe ohne des Herren Befehl? Kinder sind ja eine Gaab des Herren/ und Leibes-frucht ist ein Geschenck. Luc. 1. 7. 2. Sam. 6. 23. Ps. 128. 3. Ps. 107. 41. & 127. 3.

II. Unsere Bildung und Formierung in Mutterleib/ ist Gottes Werck. Woher komt es/ daß in Mutterleib ein vollkommener menschlicher Leib/ mit allen seinen innerlichen und äusserlichen Gliedmassen/ Haut/ Fleisch und Gebein/ Adern/ Bänden und Gelencken formieret wird? Woher/ daß die Kinder offtmals den Elteren so gleich sehen/ daß wir etwan sagen: Dieser Sohn ist seinem Vatter/ diese Tochter ihrer Mutter so gleich/ als wann sie ihnen auß dem Angesicht geschnitten wären? Woher/ daß under so viel tausend mal tausend Menschen/ doch nicht zween gefunden werden/ welche überall und durchauß einandern gleich sehen/ findet sich immer etwas/ darbey sie können von ein ander underscheiden werden? Wer darff sagen/ daß solches geschehe ohn des Herren Befehl? Mit Job müssen wir bekennen: HErr/ deine Händ haben mich gearbeitet/ und gemacht alles was ich umb und umb bin. Du hast mich wie Milch gemolcken/ und wie Käse lassen gerinnen: Du hast mir Haut und Fleisch angezogen/ mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt/ Leben und Wolthat hast du an mir gethan/ und dein Aufsehen bewahret meinen Athem. Woher kommet die Seel der lebendige Geist/ dadurch die Frucht lebendig gemacht/ beweget/ und zum Ebenbild Gottes wird? Wer darff sagen/ daß solches geschehe ohn des HErren Befehl? Gott ist es ja/ der dem Menschen/ wie Adam/ einen lebendigen Athem in seine Nasen blaset/ wie er dann daher ein Vatter der Geistern genennet wird. II. Auf die Formierung. Job. 10. 8. Gen. 2. 7. Hebr. 12. 9.

III. Unsere Geburt ist Gottes Werck. Ein natürliches/ doch solches Werck/ über dessen Fortgang alle Naturkündiger sich verwunderen und entsetzen müssen. So Gott nicht hülffe/ wurde kein Kindlein dieses Welt-liecht lebendig anschauen/ kein Weibs-bild wurde nimmer Mutter werden. Wer darff sagen/ daß solches geschehe ohn des HErren Befehl? Wer muß nicht mit König David außbrechen: Du/ mein Gott/ hast mich auß meiner Mutter Leib gezogen/ auf dich bin ich geworffen auß Mutter Leib! III. Auf die Geburt. Psal. 22. 10.

Lassen wir uns/ liebe Christen/ diese Betrachtung dienen/ zu demütiger Erkantnuß/ und danckbarer Preisung der grossen Wercken Gottes. Es ist ein alter Gebrauch/ daß die Leuthe ihren Geburts-tag halten/ und feyerlich begehen/ wie dann auch in der Schrifft dessen gedacht wird. Recht werden wir thun/ wann wir jährlich an diesem Tag uns erinneren werden/ wie Gott uns in Mutterleib geschaffen/ wunderlich gebildet und formiret/ zur bestimten Zeit an das Liecht herfür gebracht/ und von der Geburt uns erhalten/ ernehret/ gesegnet und versorget. Wann es bey uns heissen wird/ wie bey David: Du bist meine Zuversicht/ HERR/ HERR/ meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen/ von Mutterleib an: du hast mich von meiner Mutterleib gezo- Nutz zur Erinnerung. Matt. 14. 6. Psal. 71. 5. 8.

gen/ mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin für vielen wie ein Wunder: aber du bist meine starcke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhms und Preises voll seyn täglich! Das ist Eines.

Von dem Fortgang.

Fortgang des Lebens.

In dem Fortgang unsers Lebens/ lassen sich bedencken/ theils die Güter/ deren wir geniessen oder mangeln in unserem Leben/ theils der Außgang unsers Thuns und Lassens.

1. Auf die Güter.

I. Die Güter/ so wir erlangen oder mangeln in unserem Leben/ sind Gemüths- Leibs- und Glücks- oder zufällige Güter.

1. Des Gemüths.

1. Gemüths-Gaaben sind Verstand/ Gedächtnuß/ Sprachen/ Weißheit und Tugend. Alles komt von oben herab/ von dem Vatter der Liechtern.

Jac. 1. 17.

Daß einer guten natürlichen Verstand hat/ wie die Jüdischen Jüngling/ welche an Nebucadnezars Hoff erzogen worden; Ein anderer unverständig ist/ wie ein Roß und Maul/ daß man sagen mag: Menschen-verstand sey bey ihm nicht zu finden.

Dan. 1. 4. Psal. 32. 9. Prov. 30. 2.

Daß einer so eine edle Gedächtnuß hat/ durch deren Hülffe er alles behalten kan/ was er einmahl gehöret oder gelesen/ wie bey den Griechen Themistocles, der aller Athenienser Namen in Gedächtnuß gehabt/ und so genau alles behielt/ daß er sich auf eine Zeit verlauten lassen/ malle se oblivionis, quàm memoriæ artem: Er möchte lieber können vergessen/ als behalten; Ein anderer hergegen eine Gedächtnuß hat/ wie ein Sieb/ da nichts inne bleiben wil/ sondern alles durchrinnt.

Cic. lib. 2. de Fin.

Daß einer bald alle Sprachen verstehet/ wie die heiligen Apostel/ und jener Pontische König Mithridates/ der mit zwey und zwantzig Völckern/ von ungleichen Sprachen/ mit einem jeden in seiner Sprach reden konte; hergegen ein anderer bald all sein Lebzeit zu Erlernung einer einigen Sprach anwendet/ und sie doch nimmer vollkommlich ergreiffen kan:

Act. 2. 6. A. Gell. l. 17 cap. 16.

Daß einer weiß und gelehrt ist/ und in Göttlichen Sachen alle Geheimnuß/ Weissagungen und Erkantnuß weißt/ wie Paulus; in natürlichen Sachen/ die Kinder gegen Morgen/ und der Egypter Weißheit übertrifft/ wie Salomon; in politischen Sachen/ kluger ist dann die Alten/ und gelehrter/ dann seine Lehrer/ wie David: Andere hergegen dem heillosen Nabal nacharten/ von dem sein Weib sagt: Er ist ein Narr/ wie sein Namen heisset/ und Narrheit ist bey ihm:

1. Cor. 13. 2. 1. Reg. 4. 30 Psal. 119. 99 100. 1. Sam. 25. 25

Daß einer in seinem Glauben Tugend/ und in der Tugend Bescheidenheit/ und in der Bescheidenheit Mäßigkeit/ und in der Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseligkeit/ und in der Gottseligkeit die Liebe herfür leuchten läßt; Andere hergegen faul und unfruchtbahr sind in der Erkantnuß.

2. Petr. 1. 5.

Wer darff sagen/ daß solches geschehe ohn des HErren Befehl? Der HErr versagt seine freye Gaben/ wem er wil/ und dem Menschen/ der ihm gefällt/ gibt er Weißheit und Klugheit. Gelobet sey der Name GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit: dann sein ist beyde Weißheit und Stärcke. Er gibt den Weisen ihre Weißheit/ und den Verständigen ihren Verstand.

Eccles. 2. 26 Dan. 2. 20, 21.

2. Leibs-

2. Leibs-Gaaben sind Gesundheit/ schöne Gestalt/ gutes Gesicht und Spraach/ fertiger Gang/ hohes und geruhiges Alter. GOtt ist wiederumb der Geber aller dieser Gaben. 2. Des Leibs.

Daß einer einen starcken gesunden Leib hat/ wie Samgar/ der mit einem Ochsen-stecken sechshundert Philister erschlagen; Ein anderer einen gebrechlichen Leib/ an welchem der Artzt von Jugend auf zu flicken gehabt: Jud. 3. 31.

Daß einer mit schöner Gestalt gesegnet ist/ wie Absalon/ an welchem von seiner Fußsolen an/ biß auf seine Scheitel/ kein Fehl nicht war; Andere außsehen/ wie die Nazarei/ zur Zeit der ersten Zerstörung Jerusalem/ von denen der Prophet sagt: Ihre Gestalt ist so dunckel von Schwärtze/ daß man sie auf den Gassen nicht kennet. Ihre Haut hänget an den Beinen/ und sind so dürr als ein Scheit: 2. Sam. 14. v. 25. Lam. 4. 8.

Daß einer klare Augen/ und ein scharffes Gesicht hat/ wie jener Strabo Lynceus, der der Carthaginenser Schiff von ungläublicher Weite hat zehlen können: andere blöde Augen haben/ wie Lea/ Labans Tochter: oder gar mit Blindheit geschlagen worden/ wie die Sodomiter und Syrer; ja blind an diese Welt kommen/ wie der Blindgeborne in dem Evangelio: Val. Max. lib. 1. c. 8. Gen. 29. 17. Gen. 18. 11. 2. Reg. 6. 18. Joh. 9. 1.

Daß einer bered ist wie Aaron; ein ander eine schwere Zunge hat/ wie Moses; der dritte gar erstummet/ wie der Priester Zacharias: Exod. 4. v. 10, 14. Luc. 1. 20.

Daß einer von leichten Füssen ist/ wie ein Rehe auf dem Feld/ als von Asahel stehet; ein anderer jenem Lystrenser gleich ist/ der böse Füß hatte/ und lahm von Mutterleib an war/ so daß er nie gewandelt hatte: 2. Sam 2. 19. Act. 14. 8.

Daß etliche hohes Alter erzeichen/ wie die Altvätter; andere in der Helffte ihrer Tage weggenommen werden: Daß etliche ein gesundes geruhiges Alter erlangen/ wie Moses/ dessen Augen in seinem hohen Alter nicht waren dunckel worden/ und seine Krafft nicht verfallen; Andere von den Tagen ihres Alters sagen müssen/ sie gefallen mir nicht/ weil die Hüter im Hause zittern/ die Stärcken sich krümmen/ die Müller müssig stehen/ die Gesicht durch die Fenster finster werden/ &c. Psal. 102. 25. Deut. 34. 7. Eccl. 12. 1.

Wer darf sagen/ daß solches geschehe ohn des HErren Befehl? Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder/ wer hat den Stummen oder Tauben/ oder Sehenden oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan der HERR? spricht er selber beym Mose. Exod. 4. 11.

3. Glücks-gaben/ wie sie nicht ohne Mißbrauch genennet werden/ sind diejenigen Güter/ welche äusserlich dem Menschen zufallen: als da ist Nahrung/ ein Ehrenstand/ Heurath/ Freundschafft/ &c. Von wem aber solten wohl alle diese Ding herkommen/ als von Gott? 3. Des Glücks.

Daß ein mancher so bitter-übel Zeit hat/ eine Nahrung für sich zu bringen/ und doch seinen Zweck nicht erzeichet; ein anderer sich wohl nehret seiner Hand-arbeit/ und es gut hat; Wer darff sagen/ daß es geschehe ohn des HErren Befehl? Wann der seinen Segen versagt/ so ist umsonst/ daß man früh aufstehet/ und hernach lang sitzet/ und sein Brot mit Sorgen isset: dann seinen Freunden gibts der HERR schlaffend. Psal. 128. 2. Psal. 127. 2.

Daß einer in den Stand der Ehren herfür gezogen und befürderet / der andere im Staub der Dienstbarkeit gelassen wird; Wer darff sagen/ daß es geschehe ohn des HErren Befehl? Gott ist es ja/ der nach seinem freyen Willen/ einen zum Haupt/ den anderen zum Schwantz machet/ under dem Volck/ wie er im Gesatz geredt hat. Wer hat Saul hinder den Fassen herfür gezogen? Wer hat David vom Hirten-stab zum Scepter gebracht? Wer hat Daniel / einen gefangenen Fremdling/ zum Fürsten gemacht über die Landvögte des gantzen Babylonischen Reichs? Wer ist/ wie der HErr unser Gott / der sich so hoch gesetzet hat/ und auf das niedrige sihet im Himmel und auf Erden? der den Geringen aufrichtet auß dem Staub / und erhöhet den Armen auß dem Koth: daß er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks.

Deut. 28. 44

1. Sam. 10. 22 & 16. 12.

Dan. 6. 1, 2.

Psal. 113. 5.

Und wann der Mensch in den heiligen Ehstand trittet/ wer ists/ der ihn führet und geleitet? Wer fügt es/ daß zwey Unbekante/ zun Zeiten Lands-fremde Leuthe/ ihre Hertzen in keuscher Liebe mit einander verbinden? Wer hat Adam seine Evam/ Isaac die Rebecca/ Ahasvero die Esther zugeführet? Wer hat Simson mit der falschen Delila/ und Abigail mit dem vertrunckenen Nabal gestrafft? Wer darf sagen/ daß hierin etwas beschehen sey/ ohn des HErren Befehl?

Genes. 2. & 24. Esth. 2. Jud. 14. 1. Sam. 25.

Wir sind Freundschafft und Feindschafft underworffen in dieser Welt. Wer ists/ der uns Gnade gibt in den Augen unsers Nechsten? Wer hat Jacob Gnade gegeben in den Augen Labans/ daß er nicht anders als freundlich mit ihm reden konte? Wer hat Joseph Gnad gegeben in den Augen des Kerckermeisters? und Daniel in den Augen des Babylonischen Monarchen; als Gott / der der Menschen Hertzen in seiner Gewalt hat? Wer darff sagen/ daß hierin etwas beschehe/ ohn des Herren Befehl?

Gen. 31. 24. & 39. 21.

Dan. 1. 3. Prov. 21. 1.

Nicht weniger werden wir manchmahl von feindseligen Leuthen angefeindet/ gehasset und verfolget: wie Joseph/ den seine Brüder übel mißhandlet / und umb ein schnödes Geld verkaufft; Job/ den seine Feinde umb all sein Gut gebracht/ und rein außgeplündert; und David/ welcher von Simei in seiner Flucht geschmähet und gelästert worden. Aber/ wer darff sagen/ daß solches geschehen sey/ ohn des HErren Befehl? Joseph ist nicht so fast von seinen Brüdern verkauft/ als von GOtt in Egypten gesendet worden. Job ist nicht so fast von den Chaldeern geplündert / als von Gott selbsten/ durch die Beraubung seiner Gütern probiret worden: wie er dann gesagt: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen: der Name des Herren sey gelobet. David ist nicht von Simei allein geplaget/ sondern von Gott selber durch Simei Zungen gezüchtiget worden/ darumb er Abisai gesagt: Laß ihn fluchen / der Herr hats ihn geheissen: das ist/ der HErr brauchet ihn/ als ein Instrument/ mich/ der ich die Feind des Herren Namen habe lästern gemacht/ zu züchtigen und zu stäupen.

Gen. 45. 8.

Job. 1. 21.

2 Sam. 16. v. 10.

Nutz zur Erinnerung.

Es sind darumb aber die / so übels thun / nicht entschuldiget. Dann/ wie etwann ein Wasser/ das in den Bächen und Lachen trüb/ doch in der Quellen rein und lauter ist: also sind solcher Leuthen Werck / so ferrn sie von ihnen verrichtet werden/ sündlich und böß; so ferrn sie aber von Gott ihren Ursprung haben/ sind sie heilig und gerecht.

II. Es muß aber das Prophetische Wort/ auch von dem Succeß / Fort- und Außgang unserer Geschäfften/ und aller menschlicher Händeln / verstanden werden. Es widerfähret uns viel Ungemach und Ubels von übel-gewogenen Leuthen: aber der Außgang stehet nicht in ihrer Hand: Gott kan gut machen / was die Creaturen gedachten böß zu machen. Wir schleppen uns mit vielen Anschlägen und Sorgen/ wie wir bald dieses/ bald jenes ins Werck setzen wollen. Aber Gott sitzt an dem Ruder/ führet unser Thun offt wunderlich / daß es viel ein anderen Außgang gewinnen muß/ als wir erwartet hatten. Wer darff sagen/ daß etwas geschehe/ ohn des HErren Befehl? Ich weiß HErr / sagt Jeremias/ daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt/ und ist in niemands Macht/ wie er wandele / oder seinen Gang richte. Des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an: aber der HErr allein gibt/ daß er fortgehe.

II. Auf den Succeß unserer Geschäften. Gen. 4. 17. Jer. 10. 23. Prov. 16. 9.

Daß Joseph/ da er in Egypten verkaufft worden / seiner Erhöhung entgegen gegangen/ und ein Instrument worden/ daß nicht nur Egypten-land / sondern auch seines Vatters Hauß erhalten worden; daß durch Davids Gang ins Läger / da er seine Brüder mit Speiß versorgen solte/ des Volcks Errettung von des Philisters Hohnsprechen befördert/ und er David des Königs Eydam wird; daß Keiser Augustus mit seinem Schatzungs-Gebott / die heilige Jungfrau Mariam gen Bethlehem mahnet / und hiemit die Erfüllung der Weissagung Micha / daß der Messias zu Bethlehem geboren werden soll/ beförderet; Wer darf doch sagen / daß solches geschehen sey/ ohn des Herren Befehl?

Gen. 37. & 41. 1. Sam. 17. Luc. 2. 1. &c

Wolan/ liebe Christen / lasset uns Fleiß anwenden / daß wir uns diese Lehre recht zu Nutz machen.

Nutz dieser Betrachtung.

1. Zur Danckbarckeit gegen Gott. Wann wir mit guten Gaben des Gemüths mit einem geraden Leib und gesunden Gliedmassen und Sinnen gesegnet sind/ wann unsere Kammern voll sind/ wir in einem ehrlichen Stand leben / eine friedliche Ehe besitzen / gute Freunde haben in dieser Zeit / und unser Thun einen glücklichen Außgang gewinnet; O lasset es uns nicht unserer eigenen Witz und Vorsichtigkeit zuschreiben/ nicht unserem Netz opfern / nicht unserem Garn räuchern; sondern Gottes Gutthätigkeit erkennen/ und/ nach dem wir satt worden/ des HErren unsers Gottes nicht vergessen/ sondern in allen Dingen danckbar seyn/ dann das ist der Will Gottes in Christo Jesu an uns.

Habac. 1. 16. Deut. 8. 18. 1. Thess. 5. 17

2. Zur Gedult und Vernüglichkeit. Wann uns in denen erzehlten Stucken etwas mangelt und abgeht / so daß wir etwan Mangel haben an Gaben des Gemüths/ oder kräncklich sind an unserem Leib/ wann der Oelkrug keinen Vorraht hat/ die Beförderung nicht nach Wunsch gehet / die Ehe unkommlich ist/ &c. so lasset uns unsere Seele mit Gedult fassen / gedencken / es widerfahre uns nichts ohne des HErren Befehl/ mit David sprechen: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht aufthun/ dann du HErr hast es gethan.

Luc. 21. 19. Ps. 39. 10.

3. Zu getroster Hoffnung. Wann wir / sonderlich in mißlichen Händeln/ und gefährlichen Zeiten / im Zweiffel stehen / was es für einen Außgang mit uns nemmen werde; so lasset uns/ an statt unnützen Gremens und Frettens / unser Anligen auf den Herren werffen/ ohn dessen Befehl uns nichts widerfahren

kan: eingedenck der gnädigen Verheissung: Ich bin bey ihm in der Noth/ ich wil ihn heraußreissen und zu Ehren bringen. Ich wil dich nicht verlassen/ noch versaumen/ darumb sey getrost und unverzagt.

Pſal. 91. 15.

Jos. 1. 5.

4. Zum Gebett und Gottesforcht. Wollen wir erlangen und geniessen/ was uns kommlich wäre in diesem irrdischen Leben/ so können wir es auß keiner andern/ als Gottes Hand empfangen. Darum sehen wir / daß wir einen versöhnten Gott haben/ all unser Wollfahrt von seinem Göttlichen Segen erwarten/ und in gottsförchtigem Leben/ durch einbrünstiges Gebett bey ihm suchen/ was uns nöthig ist an Leib und Seel. Wohl dem/ der den HErren förchtet/ und auf seinen Wegen gehet. Wohl dir/ du hast es gut!

Pſal. 128. 1.

Von dem Außgang.

Außgang auß diesem Leben.

Mit dem Tod und Außgang unsers Lebens/ hat es eben die Meinung/ die es mit dem Ein- und Fortgang desselben gehabt. Wer darf sagen/ daß etwas geschehe ohn des HErren Befehl?

Gen. 3. 19.

Daß wir Menschen/ als Sünder/ alle sterben müssen/ woher komt es/ als von Gottes Befehl/ der zu unserem ersten Vatter gesagt: Du bist Erde/ und must wieder zur Erde werden.

2. Sam. 12. 18 Luc. 7. 11. Matt. 9. 24. Luc. 2. 25.

Daß einer in der zarten Kindheit stirbt/ wie das Söhnlein Davids; ein anderer in der Jugend/ wie der Wittwen Sohn zu Nain/ und Jairi Töchterlein; ein anderer in hohem Alter/ wie Simeon und Hanna; Wer darff sagen/ daß solches beschehe/ ohn des Herren Befehl? Er hat ja dem Menschen ein Ziel gesetzt/ daß er nicht übergehen wird.

Job. 14. 5.

Gen. 50. 1. Jer. 41. 2. Gen. 35. 18. Matt. 23. 35. & 14. 10. Deut. 34. 5. Num. 20. 28

Daß einer auf dem Beth seine Füß zusammen thut/ wie Jacob; ein anderer über Tisch seinen Geist aufgibt/ wie Godolias; einer auf dem Feld/ wie Rahel; ein anderer in dem Hause Gottes/ wie Zacharias; einer im Gefängnuß/ wie Johannes; andere in der Wüste/ wie Moses und Aaron/ sterben: Wer darff sagen/ daß solches geschehe ohn des Herren befehl?

Daß einer eines natürlichen/ der andere eines gewalt-thätigen Todes; einer an der Pestilentz/ andere an anderen Kranckheiten sterben; daß in diesen Sterbensläuffen einer getroffen wird/ der andere aber/ ob er gleich mit Krancken umbgehen muß/ dannoch lär außgehet und erhalten wird; Wer darff doch sagen/ daß es geschehe/ ohn des Herren Befehl? Warum werden jene getroffen/ als weil sie in dem Register Gottes aufgeschrieben sind/ als die/ deren Stündlein außgelauffen? Warum werden diese erhalten/ als weil sie under dem Schutz des Höchsten sitzen/ und under dem Schatten wohnen des Allmächtigen/ der sie errettet vom Strick des Jägers/ und von der schädlichen Pestilentz?

Pſal. 91. 1, 3.

Nutz zur Erinnerung.

Darumb/ wann die Unserigen sterben/ oder uns selber eine Todes-post zukomt/ so lasset uns auf GOtt sehen/ der die Menschen lässet sterben. Seyen wir dem Befehl Gottes gehorsam/ lassen uns gefallen/ was Gott gefällt/ der guten Hoffnung/ daß/ wie er uns jetzt befihlt zu sterben/ er seiner Zeit dem Tod und Grab befehlen werde/ uns wieder zu geben/ an dem herrlichen Tag/ wann Jesus Christus wird wiederkommen/ zu richten die Lebendigen und die Todten.

Apoc. 20. 13

Von

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Judith Zörnlin/ unsere Mit-gläubige Schwester selig/ ist gebohren/ den 7. Octobr. An. 1597. Ihre Elteren waren/ Herr Vit Zörlin/ gewesener Spital-meister und Thum-schaffner allhie; und Frau Maria Magdalena Spyrerin. Ist von denselben zur Gottesforcht/ und Christlicher Tugend/ auch Erlernung dir Frantzösischen Spraach/ erzogen worden. In die Ehe ist sie getretten Anno 1617 mit Herren Doctor Emanuel Stupano/ der ihro/ vor 3. Jahren und 9. Monaten/ den Weg alles Fleisches vorhergegangen. Hat bey demselben 10. Söhn und 4. Töchteren erzeuget/ von welchen allen nur 3. Söhn annoch in Leben. Von ihrem Wandel ist bekant/ daß er gottsförchtig/ ehrlich/ still und auffrichtig gewesen sey. Hat sich gern in den Liedern Sion erlustiget/ den Frieden geliebet/ und die ihrigen vielfaltig darzu vermahnet. Ist treu und barmhertzig gewesen nicht nur gegen den ihrigen/ sonderen auch anderen/ die der Erbärmd und Gutthätigkeit bedörffen.

Verwichenen Samstag/ hat sie Gott der Herr/ mit der regierenden Seuche angegriffen. Da sie dann ihr Elend erkennet/ mit dem Verdienst Christi sich getröstet/ sich gar willigklich Gott aufgeopferet/ und in stiller Gedult ihrer Auflösung erwartet. Ja ein sehnliches Verlangen nach derselben bezeuget/ und geseufzet: Du von mir Herr gnadenreiche/ nicht weit weiche/ thu mir gnädigen Beystand: Deine Hülff nicht lang verweile/ sondern eyle/ mein Nothhelffer und Heiland. Und wiederum mit der Braut Christi: Komm Herr Jesu/ komme bald. Psal. 38. Apoc. 22, 20

GOtt hat ihre Seufzen zu rechter Zeit erhöret/ und sie gestern Morgens umb acht Uhr/ under dem Gebett gnädiglich erlöset/ nach dem sie siebentzig Jahr und ein Monat in diesem Jammerthal gelebet hat.

Der getreue GOtt gebe/ daß wir alle leben nach seinem Befehl/ uns seiner Fürsehung in allem Leyden tröstlen/ und nehme/ wann unser Stündlein wird außgelauffen seyn/ unsere Seele auf in das Pündlein der Lebendigen/ durch den Fürsten des Lebens/ Jesum Christum/ Amen.

Die LXIV. Predigt/

Von aller Menschen Sterblichkeit.

Fr. Catharina Jselin/ Hr. Balthasar Stehelins/ gewesene Haußfrau gehalten bey St. Leonhard den 14. Jenner.

Text/

In der Epistel an die Hebreer/ Cap. 9. vers. 27.

Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

Außlegung.

Es hat Paulus in diesem Sendbrieff an die Hebreer das Absehen gehabt/ zu erweisen/ daß Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs/ und hiemit sein Priesterthum höher und fürtreflicher sey/ als das Priesterthum Aarons. Zweck des Apostels in der Epistel an die Hebreer. Psal. 110. 4.

Daher/ gleich wie er von diesem under anderm vermeldet/ daß desselben Opfer täglich haben müssen wiederholet werden; darauß er dann ihre Kraftlosigkeit geschlossen/ daß sie für sich selbsten keine Kraft gehabt/ Gott zu versöhnen/ und die Sünde wegzunemmen: Also hat er hingegen von Christo bezeugt/ daß er sich Gott seinem Vatter einmahl aufgeopferet/ und mit solchem seinem einigen Opfer Gott versöhnt/ und in Ewigkeit vollendet habe/ die geheiliget werden. Hebr. 10. 14.

Einmahl hat sich Christus Gott geopferet/ das ist/ einmahl ist er gestorben. Und nach

nach dem er einmahl gestorben/ stirbt er hinfort nicht mehr/ der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen. So hat es seyn müssen/ in Ansehen der Bürgschafft/ so Christus über sich genommen hatte/ nach deren er die Straff tragen solte/ welche Gott uns Sündern hatte aufferlegt gehabt. Das war aber unser Straff: Es war uns gesetzt/ einmahl zu sterben. Also ist Christus einmahl geopferet/ wegzunemmen vieler Sünd.

Rom. 6. 9.

Diese Ursach/ haben wir auß Anlaß gegenwertiger Christlicher Leich-versamlung vor/ deßwegen mit einander zu bedencken/ weilen sie uns die Lehr vorstellen werden/ von unser aller Sterblichkeit: welche uns darum nimmer genug inculcirt und eingebildet wird/ dieweil wir alle die Tage unsers Lebens genug daran zu studieren und zu lehrnen haben.

Drey Puncten aber wollen wir/ mit Gottes Beystand/ betrachten:

I. Daß alle Menschen sterben müssen.
II. Daß es einmahl seyn müsse.
III. Daß diese Noth von der Satzung Gottes herkomme.

Von dem Ersten.

Wem gesetzt seye zu sterben.

Daß alle Menschen sterben müssen/ lehret der Apostel/ wann er sagt: Es sey den Menschen gesetzt zu sterben. Nicht heißt es: den Heiden seye gesetzt zu sterben/ sondern den Menschen/ hiemit auch den Christen. Nicht: den Alten und Krancken sey es gesetzt/ sondern den Menschen/ hiemit auch den Jungen/ Gesunden und Starcken. Nicht: den Armen ist gesetzt zu sterben/ sondern den Menschen/ hiemit auch den Reichen. Nicht: den Gottlosen ist es gesetzt/ sondern den Menschen hiemit auch den Frommen/ die durch den heiligen Geist wiedergeboren sind.

L. Alle Menschen sind dem Tod underworffen Gen. 5. 24. 2. Reg. 2. 11.

So sind dann alle Menschen dem Tod underworffen: niemand ist davon privilegiert und außgedinget. Dann/ daß man Enoch und Eliam anziehen möchte/ welche lebendig gen Himmel gereiset/ streitet nicht wider uns: weilen diese wundersame Exempel die gemeine Ordnung Gottes nicht aufheben: auch ihnen ihre Verwandlung an statt des Todes gewesen/ als dadurch/ auch ohne Sönderung der Seele von dem Leib/ das natürliche und irrdische Leben in ihnen geendet/ und in ein himlisches verwandelt worden. Welches auch von denen zu verstehen/ die den Tag der Wiederkunfft unsers Herren Christi erleben werden.

1. Cor. 15. 51.

Daß alle Menschen sterben müssen/ lehret die Schrifft vielfaltig. Job sagt: Ich weiß/ du wirst mich dem Tod überantworten/ da ist das bestimte Hauß aller Lebendigen. Wir sterben des Todes/ sagt das Weib von Thekoa/ und wie das Wasser in die Erde verschleuft/ das man nicht aufhält. David fragt: Wo ist jemand der da lebe/ und den Tod nicht sehe? Und von seinem eigenen Tod redet er also: Ich gehe hin den Weg aller Welt/ das ist den Weg aller Menschen auf der Welt. So lehret Paulus in dem Neuen Testament: der Tod sey zu allen Menschen durchgedrungen.

Job. 30. 23.

2. Sam. 14. 14.

Psal. 89. 49.

1. Reg. 2. 2.

Rom. 5. 12.

Das bestätigen auch die Gleichnussen der Schrifft. Sie vergleicht uns in unserem Leben vielen natürlichen Dingen/ aber weder Steinen noch Felsen/ weder Eisen noch Stahel/ noch anderen Sachen/ mit denen es bestand hat; sondern den aller-

allernichtigsten Dingen der Welt. Als dem Wasser / das außgegossen worden / und in die Erden verschleuft: dem Staub / der leichtlich von dem Wind aufgewehet / und zerstreuet wird: einer Blume / die da verwelckt und abfällt: dem Wind / der in einem Augenblick dahin fahret: einem fliegenden Blat und dürren Halm: einem Rauch oder Dampf / der in der Lufft verschwindet: dem Geschwetz / dadurch gute Freunde die Zeit vertreiben: ja einem Schatten / der gar nichts ist. 2. Sam. 14 14. Psal. 103. 14. Jes. 40. 6. Job. 7. 7. Job. 13. 25. Jac. 4. 14. Psal. 90. 9. & 102. 12.

Dahin weiset uns auch das Bild und Contrafäht des Todes. Ob wol der Tod nichts wesenliches und selbstbeständiges ist / so wird er uns doch durch die Bildnuß einer wesenlichen Creatur vorgestellt / damit wir seine Art durch diese Gleichnuß verstehen lernen.

Er wird abgemahlet nackend und bloß: nicht nur anzudeuten / daß der Mensch in dem Sterben nichts mitnehme / sondern nackend davon müsse / wie er nackend in die Welt kommen; sondern auch zu erkennen zu geben / daß der Tod keines eusserlichen Prachts und Glantzes nicht achte / sondern den in Purpur gekleideten Schlemmer so bald / als den nackenden Lazarum / hinraffe. Psal. 49. 18. Job. 1. 21. Luc. 16.

Er wird gemahlet ohne Augen / Nasen und Ohren / zu bedeuten / Erstlich daß er kein Ansehen der Person habe / und wann man ihm gleich schöne Gestalt / Reichthum / hohen Stand / Kron und Scepter vorhalten wolle / so helffe es nichts: dann er habe keine Augen / sehe nichts: darum raffe er so bald den hin / der Seiden und Kron trägt / als den / der einen groben Kittel an hat. Syr. 40. 4. Darnach / daß er nichts rieche / und deßwegen durch keine wolriechende Specerey / durch keinen lieblichen Balsam nicht könne abgehalten werden. Drittens / daß er keine Seufftzen / Bitten noch Flehen höre. Und wann man schon viel an ihn suppliciren / und ihm des Menschen Jugend / oder seinen Stand / in dem er viel Nutzen schaffe / oder die seinigen / die seiner hoch bedörffen / und anders beweglich vorhalten wolte; so helfe es doch alles nichs / dann er sey taub / und habe keine Ohren.

Er wird gemahlet mit einer Sensen. Dann wie ein Mäder ohne Underscheid alles niederhauet / was auß der Erden gewachsen / es sey gleich Graß / Blumen oder Neßlen: Also nimt der Tod alles weg / was ihm vorkomt. Er ist gleich dem zweyhörnigen Widder bey dem Propheten Daniel / stoßt gegen Morgen und Abend / gegen Mitternacht und Mittag. Dan. 8. 4.

Die Heiden haben ihren Göttern wider alles Ubel Altäre gebaut / umb Abwendung desselben zu opfern. Aber dem Tod haben sie keinen Altar aufgericht / als die da wußten / daß er sich nicht erbetten noch erweichen lasse. Haben daher die Todes-göttine Parcas genennet / à minimè parcendo, weilen sie niemand zu verschonen pflegen.

Und was darff es so vieler Anzügen / zu beweisen / daß der Mensch sterben müsse? Wo wir uns doch in der Welt hinwenden / da schweben uns Bilder unserer Sterblichkeit vor Augen. Bald wir geboren werden / fangen wir an zu sterben: dann wann wir meinen / unser Leben nehme zu / sihe so nimt es ab. So viel Monat oder Jahr verflossen / so viel gehn uns ab von der uns bestimten Zeit. Kommen wir auf das Feld / so sehen wir Graß / das abgemeyet wird; Blumen / die da verwelcken; Obs / so von den Bäumen fält; Korn / welches sich zur Erden neiget /

so bald es reiff worden. Kommen wir under die Leuthe/so hören wir von einem/ daß er sich klage; von dem andern er lige gefährlich darnider; von dem dritten/ er sey
2.Reg.2.12. gestorben; von dem vierten/ er klage: **Mein Vatter! Ach Bruder! Ach**
Jer.22.18. **Schwester! O mein Sohn!** Kommen wir in das Hauß Gottes/ so hören
2.Sam.18.33 wir von Krancken/ für die man bittet; von Verstorbenen/ deren Begrabnuß verkündiget wird/ ja sehen auch der Todten Gräber vor unsern Augen! Kommen
Jes.57.2. wir in unser Schlaffkammer/ was ist der Schlaff anders/ als des Todes Bruder? Was ist unser Ruhbeth anders/ als ein Bild unsers Schlaffkämmerleins in der Erden? Ja die Speisen/ die wir täglich zu uns nehmen; die Kleider/ die wir an uns tragen/ die Häuser/ die wir bewohnen/ mahnen uns an unsere Sterblichkeit. Dann die Speisen verwesen in unserm Fleisch: die Kleider veralten an unserm Leib: die Häuser werden baufällig/ wann sie lang gestanden. Und so wir bey einer Apotheck vorüber gehen/ so viel Büchsen allda stehen/ so viel Posaunen sind es/ die da außruffen: **dem Menschen ist gesetzt zu sterben.** Dann **wann der Artzt**
Sir.10.11,12. **schon lang flickt/ so gehts doch endlich also: Heut König/ morgen tod!**

Nutz zur Straff. Was machen dann die sicheren Weltkinder/ die ihrer Sterblichkeit so gar vergessen? Wann wir umb die Herbst-zeit sehen/ wie das Laub anhebe von den Bäumen zu reysen/ so machen wir die Rechnung/ das übrige werd auch abfallen. Aber wann diese schon sehen/ daß einer nach dem anderen dahin fellt/ dencken sie doch
Psal.73.4. nicht einmal/ daß es auch an sie kommen werde. Meinen/ sie stehen vest wie ein
Jes.28.15. **Pallast**; leben/ **alß wann sie ein Bund hätten mit dem Tod/ und ein Verstand mit der Hölle.** Leben in ihrer Sicherheit dahin/ biß sie unbereitet von dem
Psal.73.19. Tod erhaschet werden/ und **ein End nemmen mit Schrecken.**

Sap.2.6.9. Und wie übel versorgen sich junge Leuth/ wann sie sich einbilden/ Todes Betrachtung sey ein Arbeit nur für die Alten/ mit ihnen habe es keine Noht. **Wol her/** sprechen sie/ **laßt uns wol leben/ weils da ist/ und unsers Leibs brauchen/ weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen: Laßt uns die Meyenblumen nicht versaumen: Laßt uns Krantze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit prangen/ daß man allenthalben spüren möge wo wir frölich gewesen sind: wir haben doch nicht mehr darvon/ dann das.**

Aber ô der Thorheit und Unbesonnenheit! Höret/ ihr eitele junge Leuth! Habt ihr dann eine Handschrifft auß dem Himmel empfangen/ daß ihr in der Ju-
Ps.103.16. gend nicht sterben/ sondern ein hohes Alter erleben solt? Was ist euere Jugend/ alß
Jes.40.7. ein schöne aber eitele Blum? Wie bald kan ein raucher Wind darüber gehn daß sie verwelcken muß? Wie bald kan der Geist des Herren in euere Jugend blume
Eccl.12.1. blasen/ daß es heißt: **Heut schön und roht/ Morden bleich und Tod: Heut jung und starck/ Morgen tod im Sarck.** Darumb **gedenckt an eueren Schöpfer in euerer Jugend**; Förchtet den Gott euerer Jugend/ nach dem
2.Par.34.3. Exempel Josiæ/ welcher/ **da er noch ein Knab war/ anfieng zu suchen den Gott seines Vatters Davids!**

Wir

Wir alle lassen uns andächtige Todes-gedancken befohlen seyn / weil wir hören / daß wir alle sterben müssen. Wie **Abraham** gethan / der ihm deßwegen von den Kinderen Heth ein Erb-begräbnuß erkaufft / damit er an solchem Feld immerzu anlaß hätte / an seine Sterblichkeit zu gedencken. Und **David** / der Gott gebetten / er woll ihm seine Sterblichkeit recht zu erkennen geben. **Herr lehr doch mich / daß ein End mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.** Item **Joseph von Arimathea** / der ihm in seinem Garten ein Grab hat rüsten lassen / daß er / auch wann er sich erlustigen wolte / des Todes eingedenck seyn müßte. So auch die jenigen / welche in Lebens-zeit ihre Sterb-kittel und Todtenbaren sich haben rüsten lassen / solche stäts vor sich gehabt / auch auf Reysen mit sich geführt / wie von Keiser Maximiliano dem Ersten gelesen wird.

Zur Vermahnung. Gen. 23.2. Psal.39.5. Matt.27.60.

Also lasset uns auch immer unsers Sterb-stündlins eingedenck seyn. **Gedenck an den den du zum Grab begleitest / wie er gestorben / so mustu auch sterben.** Er rufft dir auß dem Sarck nach: **Gestern wars an mir / Heut ists an dir!**

Sir.38.22.

Und wann ein Arbeiter / der schwere und harte Arbeit den gantzen Tag zu thun hat / offt an den Feurabend gedenckt; Wann ein Baurs-Mann offt rechnet / wie lang es sey biß zur Ernd / da er über sein sauren Arbeit ergetzet werden soll; Wann ein Wanders Mann immer der Nacht-herberg nachfragt / wie weit er noch dahin habe; Wann ein schwangeres Weib bald alle Stund an die Zeit ihrer Niderkunfft gedenckt / und alle Wochen und Tag zehlen / wie lang sie noch zu gehen habe: Warumb sollen wir dann nicht gedencken unsers bevorstehenden Ends / da wir von unserer mühseligen Arbeit und Wanderschafft zur Ruh / Erquickung und Freud gelangen / ja zum himlischen und ewigen Leben geboren werden?

Aber nicht genug ist es an den Tod gedencken / man muß sich auch darzu bereiten. Weh dem / welchen der Tag des Herren / wie ein Fallstrick übereilt! Damit wir dann nicht übereilet werden / so lasset uns beyzeiten uns rüsten durch den wahren **Glauben an JEsum Christum / der dem Tod den Stachel genommen** / und uns worden **die Aufferstehung und das Leben.** Durch hertzliche **Bußfertigkeit** / das wir **den HErren suchen / weil er zu finden** / und die Lampen unserer Hertzen versehen seyen mit dem Oel deß H. Geistes / und **unser Liecht für den Menschen leuchte / damit sie unsere guten Werck sehen.** Durch **Verachtung dieser** eitelen **Welt** / so daß wir dieselbe **also brauchen / daß wir sie nicht mißbrauchen** / sondern mit Maria **den Theil erwehlen / der nimmer wird von uns genommen werden / suchen was droben ist da Christus ist / und nicht was auf Erden ist.** Durch **Versöhnung** mit unserem Nechsten / daß wir **ihm willfehrig seyen bald / alldieweil wir noch mit ihm auf dem Weg sind** / und **die Sonn nicht undergehen lassen / uber unserem Zorn.** Durch die **Bestellung** unsers Hauses / und fürnemlich durch **einbrünstiges Gebett / daß wir allezeit wacker seyen / GOtt unserem getreuen Schöpfer unsere Seele befehlen** / und betten:

1.Cor.15.55. Job.11.25. Jes.55.6. Matt. 25.4. & 5.16. 1.Cor. 7.31. Luc.10.42. Col.3.1. Matt.5.25. Eph.4.26. Luc.21.36. 1.Pet.4.19.

Herr / weil ich doch verurtheilt bin
Vnd keine Stunde oder Tag
Daß ich / wie andre / muß dahin /
Des Lebens sicher leben mag;

So gib/ daß ich mich allzeit schicke/ Vnd trau auch keinem Augenblicke:
Besondern sorg/ und stets betracht/ Ob ich erleben werd die Nacht!

Haben wir dann Freund/ Patronen/ Gutthäter in dieser Welt; gleich wie wir Gottes Segen danckbarlich erkennen sollen/ so sollen wir doch unser Vertrauen auf keinen Menschen setzen. Es ist unseren Patronen auch gesetzt/ einmal zu sterben.

Ps. 39.6. & 146.3.4.5. Sie sind gar nichts/ wie alle andere Menschen. Ja auch auf Fürsten verlasset euch nicht/ sie sind Menschen/ und des Menschen Geist muß davon/ er muß wider zur Erden werden/ alß dann sind verlohren alle seine Anschläg. Aber wohl dem/ des Hülffe der GOtt Jacob ist/ deß Hoffnung auf den Herren seinen Gott stehet.

Hören wir von Tyrannen und Verfolgeren/ die einen so bösen Willen erzeigen gegen dem Evangelischen Häufflein in ihrem Land/ daß wir uns nicht allzusehr

Ps. 82.7. vor ihnen förchten/ sie müssen sterben wie Menschen/ und wie ein Tyrann zu grund gehen. Höre/ du verfolgter Bekenner Jesu Christi: Gott ist dein

Jes. 51.12. Tröster! Wer bistu dann/ daß du dich vor Menschen förchtest/ die doch sterben/ und für Menschen Kindern/ die alß Heu verzehret werden? So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Ein jeder Mensch muß einmal sterben. Paulus lehret nicht nur/ daß alle Menschen sterben müssen; sondern/ daß ein jeder einmal sterben müsse. Es ist/ sagt er/ den Menschen gesetzt/ einmal zu sterben.

Von den Gottlosen kan gesagt werden/ daß sie zweymal sterben: Wie

Apoc. 21.8. dann die Schrifft des anderen Tods gedenckt/ aber der folget auf das Gericht. Der Apostel redt von dem Ersten/ das ist/ dem leiblichen Tod/ der dem Gericht vorher geht. Von gläubigen Leuthen mag man sagen/ daß sie alle Tag sterben/

Psal. 44.23. wie die Kinder Korah klagen/ daß sie umb Gottes willen täglich erwürget

1. Cor. 15.31. werden: Und Paulus sagt/ Ich stirbe täglich. Aber diß ist von dem Tod der Trübsalen zu verstehen.

Einwurff: es seyen etliche zweymal gestorben. Ja sagstu/ man hat Exempel deren/ die auch des leiblichen Todes/ der da bestehet in Trennung der Seele von dem Leib/ zweymal gestorben sind/ als Lazarus von Bethanien/ und alle/ die von Christo in dieses zeitliche Leben aufferwecket worden. Dann weiln sie widerum das irrdische Leben gelebet/ werden sie ohne zweifel seiner Zeit widerum durch den Tod auß demselben geschieden seyn.

Antwort. Tr. 49. in Johan. Antwort/ dem ist also: Man muß aber den Tod underscheiden. Mors est vel ad mortem, vel ad miraculum, wie Augustinus sagt: Es ist ein Tod zum Tod/ und ist ein Tod zum Wunderwerck. Das ist: Ein anders ist der eigentlich genante Tod/ da der Mensch/ wann er seinen Lebens-lauff vollendet/ stirbt/ und in dem Tod verbleibt: Ein anders/ wann eines Menschen Seel/ ehe er seinen Lauff vollbracht/ für ein kurtze Zeit von dem Leib abgesöndert wird/ zu dem End/ daß solche Sönderung dem Sohn Gottes ein anlaß gebe/ Wunder zu thun/ und

Joh. 11. 25. zu erweisen/ daß er ein Herr des Todes/ ja die Aufferstehung und das Leben sey. Und also ist es mit Lazari/ und seines gleichen Tod beschaffen gewesen. Ihr Seel

war

war von dem Leib gewichen/ aber nur für ein kurtze Zeit/ sie solte bald wider kommen: dann sie hatten ihren Lauff noch nicht vollbracht. Ihr sterben ward nicht Desitio, ein Aufhören; sondern nur Interruptio, ein kurtze Verhinderung ihres Lebens. Daher Christus in sonderem Verstand von ihnen sagt: **Sie seyen nicht todt/ sondern sie schlaffen.** Die Seel kam auß dem Leib/ aber die einwohnende Sünd ward drum in ihro nicht getödet/ sie auch nicht zu der Anschauung Gottes aufgenommen. Dann wer einmal dahin komt/ **der wird zum Pfeiler in dem Tempel GOttes gemacht/ und soll nicht mehr hinauß gehen.** Die gedachte Seelen aber sind von ihrem Ort bald widerum außgegangen/ und in den vorigen Leib eingezogen. Apoc,3.12.

Fragstu: wo sind sie dann eigentlich gewesen/ biß zur Aufferweckung? **Antwort**: Sie waren irgendwo auf dem Weg dieser Welt in der Hand des Herren aufbehalten. Mehr sol menschliche Fürwitz nicht fragen. Fr. Wo ihre Seele nach dem ersten Sterben gewesen? Antwort.

Unser Apostel redet allhier von dem Tod/ der ein End ist unsers Lauffs. Nicht ein Mittel/ daß Christus ein Wunder thue in der Welt; sondern ein Mittel/ daß der Mensch in iene Welt gebracht und versetzt werde. So heißt es/ den Menschen ist gesetzt **einmahl zu sterben.**

Diese Betrachtung stärckt uns erstlich wider die Forcht des Todes. Under denen Nöhten und Schmertzen/ die der Mensch leiden muß/ sind die ohne zweifel die beschwerlichsten/ die oft wiederkommen/ daß es heißt: **Ein Weh ist dahin/ sihe es kommen noch zwey Wehe nach dem.** Aber mit dem Tod ists nicht also. Ein Weh ist es: Wer diß seliglich überwindet/ ist frey und loß von allem anderem Weh. Der Tod ist der letste Feind/ den wir nur einmahl zu bestreiten/ und zu überwinden haben. Solteſt du gleich eines gewaltthätigen Todes sterben/ du stirbest einmahl: der den Leib tödet/ kan nichts mehr thun. Hast du einen krancklichen/ schmertzhaften/ elenden Leib; was solleſt du dich förchten zu sterben? Annon satius semel, quàm semper: Ists nicht wäger einmahl/ als immerdar? Trost wider die Forcht des Todes. Apoc. 9.12. Luc.12.4.

Darnach gibt sie uns gute Erinnerung in dem Leben. Erinnerung

Muß der Mensch **einmahl** sterben; so wollen die/ die von Kranckheiten genesen sind/ nicht sicher seyn/ oder meinen/ sie seyen nun schutzfrey/ und werden von des Todes Pfeilen so bald nicht mehr getroffen werden. Nicht also/ sondern wachet/ dann ihr müsset doch einmahl sterben.

Muß der Mensch einmahl sterben/ ô wie viel ist dann daran gelegen/ daß wir dieses **Einmahl** recht versehen/ das ist/ wol und selig sterben. In denen Geschäften/ die wir oft zu thun haben/ hat man dieses zum besten/ daß/ was einmahl übersehen/ man das andere mahl wieder einbringen und ersetzen kan. Aber sterben ist uns nur **Einmahl** gesetzt: und von diesem **Einmahl**/ von diesem Augenblick dependirt die unaufhörliche Ewigkeit. **Wer in diesem einigen mahl** sich übersihet/ und seine Seel verkürtzt/ muß den Fehler in alle Ewigkeit abbüssen. **Dann nach dem Tod ist den Menschen gesetzt das Gericht.** Darum rüste und bereite dich Tag und Nacht/ selig zu sterben: wann du nicht wilt ewig verderben.

Einmahl/ muß der Mensch sterben. Der Apostel sagt nicht/ wann; sondern

einmahl. Dann Gott uns einen Tag verborgen/ damit wir sie alle in acht nehmen/ und unser Seligkeit würcken in Forcht und Zittern. Heut/ so ihr die Stimme Gottes höret/ so verstocket euere Hertzen nicht.

Phil 2.12. Psal.95.7.

Von dem Dritten.

Der Mensch muß sterben/ weil es Gott also gesetzt hat.

Paulus lehret für das Dritte: Es komme diese Noth/ daß wir alle einmahl sterben müssen/ von der Satzung Gottes her. Es ist/ sagt er/ den Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Die Satzung Gottes ist sein Rahtschluß/ in welchem er von Ewigkeit her gesetzt/ was sich mit dem Menschen begeben solle. Er hat ihme gesetzt einmahl zu sterben.

Es halten etliche dafür/ der Tod habe seinen Ursprung in dem Wesen der menschlichen Natur/ mit deren es also beschaffen/ daß die natürliche Wärme von Tag zu Tag abnehme/ und die angebohrne Feuchtigkeit allgemach außgetrocknet werde. Dem ist also/ jetzund nach dem Fall. Wie eine Blum verwelckt/ die keine Feuchtigkeit von der Erden hat; und eine Lampe außgeht/ wann das Oel aufgezehret ist: so muß der Mensch sterben/ wann seine Lebens-krafft sich verlohren hat. Es fragt sich aber/ wo dieser Lauff der Natur ursprünglich herrühre? Paulus sagt: Von der Satzung Gottes. GOtt hat es also geordnet/ als

Psal.90.3.

der die Menschen läßt sterben/ und spricht/ komt wieder/ ihr Menschenkinder. Von Ewigkeit her hat er die Satzung gemacht/ daß/ so bald der Mensch

Welche Satzung sich gründet auf die Sünde.

sündigen werde/ er des Tods seyn solte. Seine Satzung hat er außgekündet/ bald nach dem er den Menschen geschaffen/ und dem Gesatz underworffen/ in dem er gesagt: Welches Tages du davon essen wirst/ wirst du des Tode

Gen.2.17. & c.3.19.

sterben. Er hats wiederholet nach dem Fall/ da es geheissen: Erde bist du/ und mußt wiederum zur Erde werden. Darum sagt der Apostel: Durch

Rom.5.12. & 6.23.

die Sünde seye der Tod in die Welt kommen; Und/ der Sünde Sold sey der Tod.

Wann diese Satzung von einem irrdischen Fürsten wäre gemacht worden/ so wäre niemand/ als seine Underthanen/ derselben underworffen. Wann sie von Sanhedrim/ dem grossen Rath zu Jerusalem/ herkäme/ so wurden die Juden allein dardurch verbunden. Nun aber Gott es gesetzt und geordnet hat/ daß der Mensch sterben sol/ Gott/ sag ich/ vor welchem sich biegen müssen alle stoltzen Hertzen/ wer wolt sich dann für unsterblich halten? Gott hat uns gesetzt zu sterben. Darum ist ja der Tod unvermeidlich. Dann Gottes Satzung nicht

Psal. 33. 11.

kan aufgehalten werden. Der Rath Gottes bleibt ewiglich/ seines Hertzens Gedancken für und für.

Fr. Weil wir in Christo gerecht gesprochen/ warum wir noch sterben müssen? Antwort.

Eines wird noch gefragt: Wann Gottes Satzung/ daß wir alle sterben müssen/ auf die Sünde sich gründet; wie komt es dann/ daß auch die/ welche von aller Schuld der Sünden in Christo gerecht gesprochen werden/ noch sterben müssen? Antwort: Ihr Tod gründet sich auf eine andere Satzung Gottes/ da Gott geordnet hat/ daß die Gläubigen vollkommlich sollen geheiliget/ und die Sünd auß ihrer Natur gar außgerottet werden. Das kan nun anderst nicht geschehen/ als

Luc.14.40. 45.

durch den Tod des Menschen. Dann/ wie im Alten Testament/ wann ein Hauß

mit

mit dem Außsatz angesteckt war/ man die Steine auß der Mauren außbrechen oder das gantze Hauß/ mit Stein/ Holtz und Leimen abbrechen mußte/ anderst konte man nicht helffen: also hat der geistliche Außsatz/ die Sünd/ dermassen in unsere Natur eingefressen/ daß es nicht anderst/ als durch Zerstörung unserer Hütten/ kan außgerottet werden.

Nutz zur Erinnerung.

Ists uns dann von Gott gesetzt zu sterben/ so lasset uns nicht ungehorsam seyn wann wir durch Kranckheiten/ oder andere Zufälle citiert werden. Mit Gott haben wirs zu thun. **Wer wil aber seinem Willen widerstreben?** Ja mit Demuth Reu/ Buß und Gedult laßt uns dem Herzen still halten/ und gedencken/ **es sey unserer Boßheit schuld/ daß wir so gesteupet/ und unsers Ungehorsams/ daß wir so gestrafft werden.**

Rom. 9. 19.

Jer. 2. 19.

Geschichts dann/ daß uns Ehegemahl/ Kinder/ Eltern/ und andere gute Freunde/ durch den Tod entzogen werden/ so erinnern wir uns abermahlen dieser Satzung Gottes/ dadurch alle Menschen dem Tod underworffen werden: gedencken/ Gott habe mit den unserigen nichts besonders gemacht/ sondern sie den **Weg** gehen lassen/ auf welchem so viel tausend ihnen vorgegangen/ so viel tausend/ und wir alle nachfolgen werden: **den Weg alles Fleisches/ den Weg aller Welt.** Underwerffen wir uns dann dem heiligen Willen Gottes/ und sagen: **Vatter/ nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt.**

Matt. 26. 39.

Ja/ weil die Satzung Gottes/ so viel uns Gläubige angehet/ dahin ihr Absehen hat/ daß wir vollkomlich sollen geheiliget und selig gemacht werden; so sol uns ja der zeitliche Tod/ in ansehen unser und der Unserigen/ gar nicht erschrecklich fürkommen. Es ist uns aufgesetzt nicht von dem zornigen/ sondern von dem in Christo mit uns versöhnten Gott. Er zerbricht das Hauß unsers Leibs/ damit der leidige Sünden-Außsatz davon außgerottet/ und das Hauß zu seiner Zeit/ mit viel grösserem Glantz und Herzlichkeit aufgerichtet werde. Wann Leib und Seel scheiden/ so komt der Leib zur Ruh/ schlaft in dem Grab/ als **in seinem Schlaffkämmerlein/ und ruhet auß von aller seiner Arbeit.** Die Seele aber komt auß dem sündlichen und irrdischen Leben/ zum Leben vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit/ in das recht selige Freuden-leben/ **wird bey Christo ihrem Heiland seyn allezeit/ an dem Ort/ da Freude ist die Fülle/ und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich.** Genug auch von dem Dritten.

Jes. 57. 2. Apoc. 14. 13.

1. Thes. 4. 17. Psal. 16. 11.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Catharina Iselin/ die wir dißmahls bestatten/ ist nach Gottes Fürsehung an dem Neuen Jahrs-tag des 1646. Jahrs von Christlichen und E. E. wolbekanten Eltern/ benantlich Hr. Daniel Iselin sel. Beysitzern eines löblichen Stattgerichts in der minderen Statt/ und Fr. Catharina Hoffmännin/ so durch Gottes Gnad annoch in Leben/ an dieses Liecht gebohren/ und in heilsamer Erkantnuß/ zu Christlichem Wandel/ und ehrlicher Arbeit auferzogen worden.

In dem Monat December des 1663. Jahrs ist sie an ihren überliebenden hochbetrübten Herren und Ehemann verheuratet/ und in der Ehe mit einem Töchterlin/ so noch im Leben/ gesegnet worden.

Ihren kurtzen Lebens lauff hat sie durch GOttes Gnad also angestellt/ daß sie Gott fleissig gedienet/ und ihren Eltern jederzeit gehorsam gewesen: als sie dann das Zeugnuß hat/ daß sie ihrer lieben Frau Mutter/ in dero Unvermöglichkeit/ gar trostlich an die Hand gegangen. Friedsertig hat sie gelebet in der Ehe/ ihrer Haußhaltung treulich gewartet/ und ein eingezogenen friedsamen Wandel geführt.

Es

Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Dieser mitgläubigen Schwester ist das Ziel kurtz gesetzt gewesen/ als die ein Exempel worden des Davidischen Spruchs: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blum auf dem Felt. Wann der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stette kennet sie nicht mehr. GOtt hat sie in dem besten Blust/ vor dreyen Wochen mit einem hitzigen Fieber angegriffen/ in welchem man doch underschiedliche gute Anzeigungen der Besserung verspürt zu haben vermeint. Aber vor wenig Tagen haben sie neue Schwachheiten überfallen.

Pſal. 103. 15, 16.

Verwichenen Sontag Morgens/ nach dem ich sie des Ursprungs der Kranckheiten und zeitlichen Tods erinnerte/ darauf den Trost/ den wir in Christo haben/ wider die Forcht und Schrecken des Todes/ vorgehalten/ und/ ob sie/ da Gott ein End machen wolte/ willig wäre zu sterben/ gefragt hat sie es zum anderen mahl bejahet und angezeigt/ daß die Betrachtung ihrer Jugend sie daran gar nicht hindere. Den Trost hat sie mit Bezeugung ihres Glaubens angenommen/ und mit andächtigen Seufzen ihr Gebett bekräftiget. Ist selbigen Abends zwischen 10. und 11. Uhren/ als ein Liechtlein außgelöscht/ in dem 22. Jahr ihres Alters.

Liebe Christen/ die auf dem Meer fahren/ wann sie guten Wind antreffen/ daß sie in wenig Stunden zu Land kommen/ sind umb so viel glückseliger/ als die/ welche durch widerwertigen Wind lange Zeit hin und her geworffen werden. Solten dann die unserigen/ wann sie zeitlich zum Port kommen/ und in der blühenden Jugend an das Land der Lebendigen außsteigen/ nicht viel glückseliger seyn/ als wir andere/ die wir 40. 50. und mehr Jahre/ auf dem ungestümen Meer dieser Welt herum geworffen werden? Mißgönnen wir dann denselben ihre Glückseligkeit nicht/ underwerffen uns gedultig dem allein guten Willen des Höchsten/ und befleissen uns auf unser eigenes Sterbstündlein mit Glaub/ Bußfertigkeit/ Verachtung der Welt/ Bestellung unsers Hauses/ und einbrünstiges Gebett/ uns wol zu bereiten: so wird Gott uns beystehn/ wann es vorhanden seyn wird/ und uns durch den Tod beförderen/ zu dem seligen und unsterblichen Leben/ daß uns Jesus Christus erworben hat. Ihme sey die Ehr in Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

HERR/ Allmächtiger GOtt/ Barmhertziger Vatter: Es ist uns gesetzt einmahl zu sterben/ Dann wir sind alle Sünder/ und manglen des Ruhms/ den wir vor dir haben solten. Durch die Sünde ist der Tod in die Welt kommen/ und zu allen Menschen durchgedrungen. Vnd wann wir gleich lang harren/ so ist doch das Grab unser Hauß/ und in der Finsternuß ist unser Bethe gemacht! Bewahre uns Herr/ vor dem ewigen Tod/ durch Jesum Christum/ der dem Tod ein Gift/ und der Hölle ein pestilentz worden. Gib/ daß wir allezeit eingedenckt seyen/ das uns gesetzt seye zu sterben: daß wir geistlich sterben alle Tag/ damit/ wann wir natürlich sterben sollen/ wir nicht sterben ewiglich. Du hast uns gesetzt einmahl zu sterben: Ach/ daß wir dieses einmahl nicht versehen/ sondern unser gantzes Leben hindurch uns darzu bereiten/ Christum unser Leben seyn lassen/ auf daß sterben unser Gewinn werde! Du hast uns gesetzt zu sterben/ aber die Stund unsers Todes uns verborgen: so enthalte uns dir/ daß wir nüchter und wachtbar leben/ alle Abend also schlaffen gehen/ daß wir gerüst seyen/ in dem Tod seliglich einzuschlaffen: alle Morgen also aufstehen/ daß wir der frölichen Auferstehung zum ewigen Leben eingedenck seyen. Gib/ daß wir uns auf Jugend/ Gesundheit/ Stärcke/ Ehr/ Reichthum/ Schönheit nicht verlassen/ sondern in allen Dingen das End bedencken/ auf daß wir nimmermehr sündigen. Ja HErr/ wir trösten uns in unserem Creutz/ daß uns gesetzt ist einmahl zu sterben/ so wird dann all unser Creutz einmal ein End nemmen. Wir trösten uns/ daß du uns nicht gesetzt hast zum Zorn/ sondern die Seligkeit zu besitzen durch unseren Herren Jesum Christum. Gib/ daß wir uns damit aufrichten/ wann die Stund

da

da seyn wird/ da uns gesetzt ist zu sterben/ und laß uns deßwegen in wahrem Glauben an Jesum Christum/ willig/ getrost und unverzagt/ in ungezweifelter Hoffnung der Seligkeit einschlaffen. Und weil du solche Gutthat dieser Christlichen Frauen/ unserer mit-gläubigen Schwester sel. hast widerfahren lassen/ sagen wir darfür deinem heiligen Namen lob und danck: bitten/ daß du die Thränen von der traurenden Augen abwischen/ und sie durch den rechten Tröster erquicken/ auch allen unseren übrigen Krancken mit Gedult und Krafft beywohnen/ und dem Engel/ sein Schwert gar einzustecken/ in Gnaden befehlen wollest/ durch unseren Herren Jesum Christum/ in dessen Heiligen Namen wir dich ferners also anruffen: Unser Vatter/ ꝛc.

Die LXV. Predigt.

Von Reisen und Wanderschafften: So dann auch Von der Artzney und Wund-Artzney/ was davon zu halten.

Hr. Samuel Braunen/ des Rahts/ gehalten in der Parfüsser Kirchen den 2. Augusti.

Text.

Auß Matthæi des Evangelisten/ Cap. 4. vers. 23, 24, 25.

Und Jesus gieng umbher im gantzen Galileischen Land/ lehret in ihren Schulen/ und prediget das Evangelium vom Reich/ und heilet allerley Seuche und Kranckheiten im Volck. Und sein gerücht erschall in das gantze Syrien-Land. Und sie brachten zu ihm allerley Krancken/ mit mancherley Seuchen und Qual behafft: die Besessenen/ die Monsüchtigen und die Gichtbrüchigen/ und er macht sie alle gesund. Und es folgete ihm nach viel Volcks/ auß Galilea auß den zehen Stätten/ von Jerusalem/ auß dem Jüdischen Lande/ und von jenseit des Jordans.

Außlegung.

Wir haben dißmalen/ nach Gottes Willen/ zu seinem Ruhbethlin begleitet einen alten und erfahrnen Wund-Artzt/ welcher in seiner Wanderschafft in der Jugend sich wol versucht/ in dem Vatterland krancken und presthafften Leuthen nutzlich gedient/ auch in den letsten Jahren seines Lebens einem Ehren-Regiment abgewartet. Benantlich/ den Ehrenvesten/ Fürnehmen und Weisen Herren Samuel Braunen/ des Rahts: welchen der Allerhöchste vorgestrigen Abends/ nach außgestandener schmertzhaffter Kranckheit/ auffgelöset hat.

Wann dann auß solchem Anlaß/einer Christlichen Gemeind zur Erbauung/ etwas auß Gottes Wort soll vorgebracht werden; hab ich Euer Chr. Lieb abgelesen die History von dem Fleiß und Treu/ so unser Herr Jesus Christus/ in den Tagen seines Fleisches in Bedienung seines Ampts erzeiget hat: nicht der Meinung/ solche Wort umbständlich/ so zu anderer Zeit beschehen/ außzulegen/ sondern allein mit Gottes Beystand zu berichten/

I. **Wie Christus in dem Galileischen Land herumb gereiset;**
II. **Wie er der Krancken sich angenommen/ und sie geheilet habe.**

Von dem Ersten.

Christus ist im Gaeileischen Land herum gereiset.

Der Evangelist redet von dem Ersten also: **Jesus gieng umbher im gantzen Galileischen Land.** Zuvor ist gesagt worden/ es habe der Herr etliche zu Jüngeren beruffen und angenommen. Nun hören wir/ daß Ers nicht umb seiner Ruh willen gethan/ alß der/ einen Weg als den anderen/ seinem Ampt mit Eifer nachgesetzt. Und zwar hin und her in dem Land.

Dann von der Zeit an/ da Christus sein Predig-Ampt angetretten/ hat er sich nimmer an einem Orth beständig aufgehalten: sondern sein Leben ist ein beständiges Reisen und Wanderen gewesen. Welches dann beydes sein und seiner Aposteln Ampt erforderet hat/ daß sie nicht beständig bey einer Gemeind sich aufhalten/ sondern hin und her ziehen/ den Saamen des Evangelii aller Orthen außsäyen/ und dardurch Kirchen pflantzen solten. Nach der Hand aber ist/ nach Christi Ordnung/ die Arbeit der Kirchendieneren also getheilet worden/ daß ein jeder einer gewissen Gemeind abwarten/ und ein jede Gemein ihren gewissen Hirten haben solte/ daß die Heiligen zugericht werden/ zum Werck deß Ampts/ wardurch der Leib Christi erbauet werde.

Eph. 4. 11, 12

Kan also das Exempel Christi zu keinem Behelff dienen/ den jenigen Ordens-Leuthen in der Römischen Kirchen/ under welche sonderlich die Jesuiter zu zehlen/ die da Votum circumcursitationis, das herum-lauffens-Gelübde thun/ und geloben/ allenthalben hin in der Welt zu lauffen/ wohin sie immer vor ihrem Generalen gesendet werden. Mahnen uns nicht unbillich an die Wort Christi: **Weh euch Schrifftgelehrten und Phariseer/ ihr Heuchler/ die ihr Land und Wasser umbziehet/ daß ihr einen Judens-genossen machet: und/ wann ers worden ist/ macht ihr auß ihm ein Kind der Höllen/ zweyfältig mehr dann ihr seyt.**

Matt. 23. 15.

1. Christus ist der getreue Ertzhirt seiner Kirche. Jes. 40. v. 10, 11.

Christi Reisen und herumziehen in dem Land lehret uns/ daß er der getreue Ertzhirt seiner Kirchen sey/ in welchem die Weissagung Jesajæ erfüllet worden: **Sage den Stätten Juda/ Sihe/ da ist euer GOtt. Dann sihe/ der HErr komt gewaltiglich. Er wird seine Herd weiden wie ein Hirt/ Er wird die Lämmer in seine Arm samlen/ und in seinem Busen tragen/ und die Schafmutter führen.** Und was er beym Ezechiel selbsten verheissen: **Ich wil selbst meine Schaaf weiden/ und wil sie lägeren/ spricht der**

Exec. 34. 15. 16.

Herr.

Herr. Ich wil das verlorne suchen / und das verirrete widerbringen / ꝛc. Widerum was Petrus von ihm bezeuget: Er ist / sagt er / umbher gezogen / und hat wol gethan / und gesund gemacht / alle / die vom Teufel überweltiget waren. Act. 10. 38.

Diese Fürsorg hat der Herr auch im Stand der Glory nicht von sich gethan. Er gehet annoch umbher in dem Land / und wandelt under seinem Volck. Wie er mitten under den sieben guldenen Leuchteren / das ist / den Asiatischen Kirchen / gewandelt: also gehet er herumb / und komt an einen jeglichen Orth / da er seine Kirchen hat. Wo nur zween oder drey in seinem Namen versamlet sind / da ist er mitten under ihnen. Er gehet herumb durch sein H. Wort: wo es geprediget wird / da ist er zugegen / sein Volck zu segnen. Er gehet herumb / durch seinen H. Geist / durch welchen er alle die zum Glauben erleuchtet / die zum ewigen Leben verordnet sind. Er gehet herumb durch seine heiligen Engel / durch welche er sich lägert umb die her / so ihn förchten. Lev. 26. 12. Apoc. 2. 1. Matt. 18. 20. Act. 13. 48. Psal. 34. 8.

Ist trostlich wider das herumb lauffen des Teufels und seiner Engeln / von welchen Petrus sagt / Sie gehen wie brüllende Leuen umher / und suchen / welchen sie verschlingen. Ist Satan mit seinen Geistern starck / uns zu verderben; so ist der Sohn GOttes / mit den Engeln seiner Kraft / weit stärcker / uns zu erhalten. Nutz zum Trost. 1. Petr. 5. 8. 2. Thess. 1. 7

Wir können aber auch bey diesem Anlaß berichtet werden / was von dem Wandern und Reisen zu halten seye? Bericht / was von Reisen und Wanderen zu halten seyn? 2. Von Walfahrten.

Und zwar erstlich de peregrinationibus religiosis, von den Wahlfahrten / die umb der Religion und Gottesdiensts willen / zu dieser oder jener Capellen / oder gar in das Gelobte Land / gethan und angestellt werden. Nicht ohn ist es / Christus ist umb der Religion willen gereiset / dieselbe auch anderstwo aufzubringen: das war aber sein besonderes Ampt. Die Juden haben alle Jahr zu gewisser Zeit gen Jerusalem kommen müssen / ihren Gottesdienst zu verrichten: das war Gottes außdrucklicher Befehl. So müssen noch heutiges Tags fromme Christen / die an Abgöttischen Orten sich aufhalten / mit unstatten an solche Orte sich begeben / da das reine Evangelium geprediget / und der unverfälschte Gottesdienst geübet wird: welches auch nach Gottes Befehl geschicht / der da spricht: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Götzen? Gehet auß von ihnen / und sönderet euch ab / und rühret kein Unreines an. Deut. 17. 5. 2. Cor. 6. v. 16, 17.

Ein Aberglaub aber ist es / wann man umb des Gottesdiensts willen / den man auch zu hauß haben kan / anderstwohin reiset / in meinung / daß er daselbst / wegen des Lands oder Tempels sonderlicher Heiligkeit / kräfftiger seyn werde. Das streitet wider Christi und Pauli Lehr. Dann Christus lehret das Samaritische Weib / daß die Anbettung an keinen gewissen Ort gebunden sey. Es komt die Zeit / sagt er / daß ihr weder auf diesem Berg / noch zu Jerusalem / werdet den Vatter anbetten: sondern die warhaftigen Anbetter werden ihn anbetten im Geist und in der Warheit. Und Paulus wil / daß die Männer an allen Orten betten / und heilige Hände ohne zweifel und murren aufheben sollen. Joh. 4. v. 21. &c. 1. Tim. 2. 8.

In Epist. de adeuntibus Hierosoly, mam.

Der alte Lehrer / Gregorius Nyssenus, der umb das Jahr Christi 380. gelebet / hat ihm dergleichen Aberglauben / der schon damahls in übung kam / sehr mißfallen lassen. Gott / sagt er under anderem / ist eben so wol in andern Ländern / als zu Jerusalem: da aber wohnet er am meisten / da ihm am meisten gedienet wird. Und hernacher: Ihr / die ihr den Herren förchtet lobet ihn / wo ihr euch immer aufhaltet. Die Veränderung des Orts machet nicht / daß euch GOtt näher sey; sondern / wo du bist / wird GOtt zu dir kommen / wann die Herberg deiner Seele also wird erfunden werden / daß der Herr darinn wohnen und wandeln könne. So aber dein innerer Mensch mit verkehrten Gedancken angefüllet ist / wann du schon an der Schädel-stätt / oder an dem Oelberg / oder bey dem heiligen Grab wärest; wirst du Christum so wenig empfahen / als die jenigen / die sich niemahlen zur Religion bekant haben.

b. Von anderen Reisen / die ein irrdisches Absehen haben. Seneca.

Belangend aber andere Reisen / welche ein irrdisches Absehen haben; so sagt zwar jener Weise: Frequens migratio indicium est animi instabilis, Immer reisen ist ein Zeichen eines wanckelmühtigen Hertzens. Doch ists an denen / welche die Mittel und Gelegenheit haben / nicht zu tadeln / sondern zu loben / wann sie fürnemlich in der Jugend / auch außländische Ort besuchen.

1. Cor. 12. 13. Und zwar fürnemlich die jenigen / in welchen ihm Christus eine heilige Kirchen und Gemeind versamlet / die mit uns durch einen Geist zu einem Leib getauft / und zu einem Geist getränckt sind. Dann wie wir mit denselben durch einen Glauben an einem Haupt hangen / also sollen wir durch die Liebe / Gemeinschaft under einander / und wo es sich füget / Verlangen haben einander zu sehen: auf daß wir ihnen mittheilen etwas geistlicher Gabe / sie zu stärcken / und samt ihnen getröstet werden / durch ihren und unseren Glauben / den wir under einander haben.

Rom. 1. v. 11, 12.

So hat es auch in andere Wege seinen Nutzen / dergleichen und andere Ort besuchen.

Es dienet zu mehrerer Erkantnuß der Wercken / Gutthaten / Gerichten / und Wundern GOttes / welche er an andern Nationen sehen läßt. Was Gott denselben gegeben und geoffenbahret hat / das bleibet uns unnütz und verborgen / alldieweil wir mit ihnen keine Gemeinschaft haben. Aber vermittelst der Reisen wird es uns mitgetheilet / wie das Wasser durch Deuchel auf ein ander Feld geführet wird. Daher samlet man in Reisen einen feinen Schatz der Erfahrung / dadurch in Natürlichen / Burgerlichen / und Göttlichen Sachen / Weißheit / Verstand / und Klugheit vermehret / und ein ieder in seinem Beruff gebesseret wird; wie Sirach sagt: Ein Mann der weit und breit gereiset ist / weißt viel / und wird desto kluger. Und von sich selber: Ich hab viel gesehen in meiner Wanderschaft.

Syr. 34. v. 9. &c

Man schreibt von den Chinensern / daß / weil sie sich von andern Völckern abziehen / und mit einiger Nation keine Gemeinschaft haben / sie thörichter weise sich allein hoch halten / und alle andere Nationen verachten. Sagen / sie allein haben zwey Augen / die Europæer eins / übrige Völcker seyen blind.

In

In solche Tohrheit gerahtet man / wann man mit anderen keine Gemeinschaft haben wil.

Die alten Philosophi haben gesagt / der Mensch seye gleichsam ein himmelisches Gewächs / dessen Wurtzel / das ist / das Haupt in dem Himmel stehe; die Füsse aber lauffen auf der Erden herum. Daher seye er nicht eben Burger in einem gewissen Land / sondern κοσμοπολίτης, ein Weltburger / allenthalben zu hauß / wo er hinkomme.

Wir Christen mögen das mit besserem Grund sagen / die wir wissen / gestalten wir uns auch bey dem Exempel der Reisenden dessen erinneren sollen / daß unser irrdisches Vatterland nicht unser rechtes Vatterland / sondern unser aller Leben eine Wanderschaft / und wir nur Gäste und Einwohner in der Welt seyen. Gott hat die heiligen Ertzvätter / Abraham / Isaac und Jacob / deßwegen an keinem gewissen Ort wohnen / sondern nur in Hütten / die man heut aufgerichtet / morgen wiederum weggenommen / sich aufhalten / und von einem Ort an den andern ziehen lassen: damit dieses ihr Wandern ein Fürbild wäre unser aller Lebens / und wir samt ihnen erkennen lehrneten / daß ja unser Leben eine Wahlfahrt / und wir nur Gäste und Fremdlinge seyen auf Erden. Dann so lang wir in dem Leib wohnen / so wallen wir dem HERRN: wir wandeln im Glauben / und nicht im Schauen. Unser Burgerliches Wesen ist in dem Himmel / von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi.

Gen. 47.9. Heb. 11.v. 13. 2. Cor. 5. v. 6. 7. Phil. 3.20.

Erinnerung.

Darum / wie die Reisenden zwar in den Herbergen einkehren / doch in denselben sich nicht einsätteln / sondern sich nach dem Vatterland sehnen: Also mögen wir die Erden / unser Herberg gebrauchen / doch so / daß wir sie nicht mißbrauchen / sondern suchen was droben ist / da Christus ist / sitzende zur Rechten Gottes. So viel von dem Ersten.

1. Cor. 7.31. Col. 3.1.

Von dem Anderen.

Es wird fehrners von Christo gemeldet / daß er allerley / verstehe nicht nur gemeine und heilsame / sondern auch unheilsame Seuche und Kranckheiten im Volck geheilet: Namentlich / daß er die Besessenen / die leibhaftig waren von dem Satan besessen / und an ihren sinnen verderbt gewesen; die Mondsüchtigen / deren Qual mit dem Mond ab- oder zugenommen / wie die fallende Seuch: die Gichtbrüchigen / deren Glieder durch kalte Flüsse waren gelähmet / und zu den Geschäften untüchtig worden; gesund gemacht habe. Er hat sie geheilet / nicht durch Mittel und Artzneyen / (wie dann die Kranckheiten natürlicher weise unheilsam waren) sondern durch Göttliche Wunderwerck / in dem er ihnen / ohne Mittel / allein durch seinen gnädigen Willen und allmächtige Kraft von ihren Bresten geholffen.

Christus hat allerley Seuchen und Kranckheiten im Volck geheilet.

Wann dann Christus selbsten sich nicht geschämet / die Krancken zu besuchen / und ihren Beschwerden abzuhelffen; so sol billich die Kunst der Artzney und Wund-artzney in gebührendem Werth gehalten werden / als durch welche der HErr heutiges Tags manchmahlen eben das thut und würcket / was er vor Zeiten ohnmittelbahr gethan hat. Wie in dem Lehren / die Diener Göttliches

L. 1. Artzney und Wundartzney sol hoch gehalten werden / weil Christus selbst die Krancken besucht.

Worts gleichsam an seine statt kommen sind: Also in dem Heilen die Artzt und Wund-artzt/ die sind seine Knechte/ durch deren Mittel er dem armen Leib in Kranckheiten/ Seuchen und Wehtagen Rath schaffet. Daher sagt Syrach:

Sir.38.1,&c Der HErr habe den Artzt geschaffen. Die Artzney komme vom Höchsten. Er lasse die Artzney auß der Erden wachsen/ und ein Vernünfftiger verachte sie nicht.

In heiliger Schrifft haben wir Exempel der Artzten/ nicht nur an Heiden/

Gen. 50. 3. als da sind die Egyptischen Artzet gewesen/ durch welche Joseph seinen verstorbenen Vatter hat salben und balsamieren lassen/ sondern auch in der Kirchen/ an Je-

Jes. 38. 21. saja/ dem heiligen Propheten/ der bey Hiskia das Ampt eines Artztes verrichtet/

Col. 4. 14. und befohlen/ ein Pflaster von Feigen auf seine Drüse zu legen. An Luca/ dem heiligen Evangelisten den Paulus in seinem Send brieff an die Colosser/ den Artzt heißt: daher einer auß den Alten gesagt/ Er seye auß einem Leibes- ein Seelen-Artzt worden. An den Jüngern des Herren/ welche/ under andern Wundergaben/ auch die Gab zu heilen empfangen hatten/ durch die Verheis-

Marc.16.18. sung Christi: Auf die Krancken werden sie Hände legen/ so wirds besser mit ihnen werden.

Nutz zur Erinnerung. So sollen wir uns dann der Artzney/ als einer Gab Gottes/ so oft wir derselben können theilhaftig seyn/ und vonnöhten haben/ zu Erhaltung oder Wiederbringung der edlen Gesundheit/ Milterung unserer Schmertzen/ Vermehrung der Kräften/ und Fristung unsers Lebens/ mit Danckſagung gegen Gott gebrauchen. Dann alle Creatur Gottes ist gut/ und nichts verwerflich/ das mit

1. Tim. 4. v. 4, 5. Danckſagung empfangen wird. Dann es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebett.

Das Vertrauen auf Gott/ und der Glaub an die Fürsehung Gottes/ ist dem Gebrauch der Artzney nicht zu wider. Es heist nicht/ wann ich sterben sol/ so hilft die Artzney nichts/ wann ich leben soll/ so kan ich auch ohne dieselbige genesen/ Nein. Solte dir gesetzt seyn dißmahls zu sterben/ so ists dir doch verborgen: und du bist deßwegen schuldig/ durch den Gebrauch gebührender Mitteln dein Leben/

Matth. 4. 5. welches dir Gott/ als ein edles depositum, vertraut/ zu versorgen/ damit du Gott nicht versuchest. Hat dann Gott beschlossen dich wieder aufzurichten; so wisse/ daß sein Schluß nicht gar auf den Zweck/ sondern auch auf die Mittel gehe. Da-

Sir. 38. 1. Jes. 38. her wil er/ daß du den Artzt ehrest/ mit gebührender Verehrung. Wie dann Hiskias/ der König in Juda/ nach dem er eine Göttliche Antwort erlangt/ daß er an seiner Kranckheit nicht sterben/ sondern aufkommen/ und noch 15. Jahr leben solte/ Pflaster und Artzney-Mittel nicht verachtet hat.

So hat man diese Kunst darum nicht zu verachten/ daß sie nicht allezeit von statten gehet/ und dem Patienten nicht allezeit dadurch kan geholffen werden. Dann so müßte auch das Predigt-amt/ dadurch die Leute nicht allezeit bekehret/ die Obrigkeit/ durch die Laster nicht allezeit verhütet werden; die Kinder-zucht/ in deren die Kinder nicht allezeit gerahten/ verachten werden. Die Artzney-Kunst gibt Mittel/ die Gott in der Natur geoffenbahret hat/ und befihlet den Außgang

Deut.32.39. dem/ der bey Mose spricht: Ich kan tödten und lebendig machen: Ich

kan

kan schlagen und heilen / und ist niemand / der auß seiner Hand errette.

Sonst lehrnen wir bey diesem Puncten / daß Jesus Christus der obriste Artzet sey / zu dem die Krancken ihr fürnehmste Zuflucht haben sollen.

2. Christus ist der obriste Artzt.

Er ist der Seelen Artzet / der dieselbige / durch die köstliche Artzney seines Bluts und Geistes / von der Sünden-kranckheit erlöset: Wie dann geschrieben steht: Er heilet die zerbrochenes Hertzens sind / und verbindet ihre Schmertzen. Gott hat den / der von keiner Sünd wußte / für uns zur Sünd gemacht / auf daß wir wurden die Gerechtigkeit Gottes in ihm. So hat er den gichtbrüchigen Menschen geheilet / da er ihn von allen Dingen an der Seele curirt / und ihm gesagt hat: Sey getrost / mein Sohn / dir sind deine Sünden vergeben.

a. Der Seelen. Psal. 147. 3. 2. Cor. 5. 21. Matt. 9. 2.

Er ist auch des Leibes Artzt / der von allen Schäden und Bresten heilen kan / und alle die heilet / die geheilet werden: Alß er dann selber sagt: Ich bins / der Gerechtigkeit lehret / ich bin ein Meister zu helffen. Und wiederum: Wirst du der Stimm des Herren deines Gottes gehorchen / und thun was recht ist für ihm / und zu Ohren fassen seine Gebott / und halten alle seine Gesätze / so wil ich der Kranckheiten keine auf dich legen / die ich auf Egypten gelegt habe / dann ich bin der Herr dein Artzt.

b. Des Leibs Jes. 63. 1. Exod. 15. 26.

Ein Artzt muß erfahren seyn in seiner Kunst / sich auf die Kranckheiten und Schäden / auch allerhand heilsame Mittel wol verstehen. Unser Heiland ist ein rechter Meister in seiner Kunst: Er weißt besser / wo es dem Patienten fehlt / als der Patient selber. Und / da ein irrdischer Artzt nicht eine jede Kranckheit erkennen mag / so ist Christo / dem getreuen Artzt / kein Anligen verborgen. Du siehest ja / sagt David / dann du schauest das Elend und Jammer / es stehet in deinen Händen. Dann ein irrdischer Artzt nicht allezeit helffen kan (wie dann allhie den Besessenen / Monsüchtigen und Gichtbrüchigen kein Galileischer Artzt helffen konte;) so kan Christus Jesus allezeit helffen. Dann bey ihm ist kein Ding unmöglich. Er kan überschwenglich thun / über alles / das wir bitten und verstehen. Er hat Außgänge mitten im Tod.

Psal. 10. 14. Matt 19. 26. Ephes. 3. 20. Psal. 68. 21.

Ein Artzt muß willig seyn den Patienten zu besuchen / und sich mitleidig seiner annehmen. Fürwahr Christus ist ein williger und unverdrossener Artzt / der die Krancken in Galilea selber auf ihren Lägern und Siech-bethlein besucht hat. Wie trostlich laßt er sich doch vernehmen von einem jeden seiner gläubigen Patienten: Er begehret mein so wil ich ihm außhelffen. Er kennet meinen Namen / darum wil ich ihn schützen. Er ruffet mich an / so wil ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich wil ihn herauß reissen / und zu Ehren machen. Ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil.

Psal. 91. 14, 15, 16.

Ein Artzt muß getreu seyn / mehr auf des Patienten Heil / als seinen Vortheil sehen. Christus Jesus ist ein getreuer Artzt / der in unsern Kranckheiten und allem Kreutz nichts anders suchet / als unserer Seelen Heil und Seligkeit / daß die Züchtigung / die uns anfangs nicht duncket Freud / sondern Taurigkeit seyn /

Heb. 12. 11.

gebe eine Friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen / die dadurch geübet sind.

So getreu ist unser Artzt / daß/ da die irrdischen / wann sie gerahten / oder zu den Schäden gesehen / davon gehen; Er uns in Kranck- und Schwachheiten ohnablässig beystehet/ und durch seinen heiligen Geist uns tröstet/ stärcket/ und gläubige Seufzen/ wie auch trostliche Hoffnung des ewigen Lebens in uns erwecket. Dann
Rom. 8. 29. der Geist hilft unserer Schwachheit auf: Dann wir wissen nicht was wir betten sollen / wie sichs gebühret; sondern der Geist selbs vertritt uns gewaltiglich/ mit unaußsprechlichen Seufzen.

Nutz zur Vermahnung. Wolan/ Liebe Christen / so lasset uns dann/ wann jemand der unserigen mit Kranckheit von Gott angegriffen wird / sie diesem himmelischen Artzet zuführen. wie von den Galileern allhie gesagt wird/ sie haben allerley Krancke zu Christo gebracht: So laßt uns unsere Krancken Christo zubringen / durch das Gebett/ durch welches wir sie ihm/ und seiner Barmhertzigkeit befehlen/ nicht nur privatim, sondern auch in der Christlichen Gemeind/ da wir das offentliche und gemeine Gebett für sie thun lassen. Ein übeler Gebrauch ist es / wann man das Kirchen Gebett nicht begehret/ biß der Krancke verschätzt/ und alle Hoffnung verschwunden ist: Grad eben/ als wañ das Gebett den Menschen verkürtzete. Man bettet ja umb nichts anders als umb wahre Gedult/ und den Trost des heiligen Geistes / so Gott dem Krancken mittheilen/ und seine Beschwerden zu einem guten und seligen End / wie es ihm/ nach seiner Göttlichen Weißheit / gefallen möchte/ außführen wolle. Was
Jac. 5. 13. &c. sagt Jacobus von Krancken/ und andern Kreutztragenden? Leidet jemand under euch/ der bette. Ist jemand Kranck/ der ruffe zu sich die Eltesten von der Gemeine / und laß sie über sich betten / ꝛc. und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der Herr wird ihn aufrichten/ und so er hat Sünde gethan/ werden sie ihm vergeben seyn. Des Gerechten Gebett vermag viel/ wann es ernstlich ist. So eines Gerechten Gebett viel vermag/ wie viel dann das Gebett einer gantzen heiligen Gemeinde?

Und wir selbsten / wann wir angegriffen werden / lasset uns eben dieses pra-
2. Chron. 16 v. 12. cticieren: irrdische Mittel gebrauchen/ aber nicht / wie Assa / unser Vertrauen darauf setzen / sondern auf Jesum Christum / den himmelischen Artzt allein. Und wann schon desselben Cur uns empfindlich angreift / und Schmertzen verursacht/ doch in Demuth und Gedult ihm still halten. Wann er nicht gleich hilft / in be-
Rom. 5. 5. ständiger Hoffnung seiner Hülff erwarten. Dann diese Hoffnung läßt nicht
Ps. 130. 5, 6. zu schanden werden. Mit David sollen wir sagen: Ich harre des HErren: meine Seele harret / und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErren / mehr dann die Wächter auf den Morgen / die da wachen biß an den Morgen. Ist unser Anligen groß und schwer; gedencken wir/ wir werden noch viel gnädiger von Gott gehalten / als diese krancken Galileer / under denen etliche leiblich von dem leidigen Teufel sind besessen gewesen. Verschwindet dann alle Hoffnung/ wieder aufzukommen; so seye daß unser Trost/ daß Jesus
Phil. 3. 21. Christus/ wann er auß dem Himmel wieder kommen wird/ unsern nichtigen Leib verklären werde / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib / nach der

Würckung

Würckung / da er mit kan auch alle Ding ihm underthänig machen.

Insonderheit hüten wir uns / daß wir uns ja die Ungedult so weit nicht überwinden lassen / daß wir uns zu den Segensprechern / Cristallsehern / Zeichendeutern / Wahrsagern / und anderen Instrumenten des Satans wenden. Dann solche Leuth / und alle / die sich ihrer Hülff gebrauchen / Gott ein Greuel sind. Nimts doch ein ehrlicher Medicus für ein despect auf / wann der Patient ihn hindan gesetzet / sich an einen leichtfertigen Vaganten, Quacksalber und Landbetrieger hängt: Warum solte es dann der höchste Artzt nicht für eine Schmach aufnehmen / wann man seinen Raht verachtet / und des Satans Instrument nachlauft / welche bißweilen dem Leib helffen / daß sie die Seel verderben? Genug aber von vorgenommener Handlung.

Zur Warnung.

Deut. 18. 9.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Es ist Herr Samuel Braun / des Rahts / nach Gottes Fürsehung gebohren den 19. Mertz / Anno 1590. Seine Elteren sind gewesen Meister Leonhard Braun / der Schwartzferber / und Frau Anna Voltz. Von denselben ist er Christlich erzogen / und zeitlich / zu erlernung der Frantzösischen Sprach / nacher Genff gethan / bald darauf zur Barbir-kunst verdinget worden: auf deren er ein geraume Zeit gewandert.

Dann Anno 1607. hat er sich in die Curfürstl. Pfaltz begeben: bald darauf under den Unions-Fürsten / eine zeitlang als Feldscherer gedient. Anno 1611. ist er auf Amsterdam gezogen / allda er Lust bekommen / etliche fremde Länder und Inseln / dahin er die grossen Schiffe abfahren sahe / zu erkündigen. Hat darauf den Herren Staden in fünf gefährlichen Schiffahrten / alß ein Balbierer und Wundartzet / bey 10. Jahren gedient / und viel namhafte Inseln und Königreiche / nicht nur in der Christenheit / sondern auch in Africa / Ost und West-Indien / ꝛc. gesehen. Gott hat ihn in allen Trübsahlen und Gefahren wunderlich erhalten / und / seiner Verheissung nach / endlich auß der Tieffe des Meers wiederum geholet: Und zwar dergestalten / daß er von seinen Patronen ehrlichs Abscheid / und Zeugnuß seines Wolverhaltens / mitgebracht hat.

Pſal. 68. 29.

Nach dem er Anno 1622. widerumb in sein Vatterland ankommen / hat er sich folgends Jahr erstenmahls verehlichet / an Jungfrau Barbara Braunin / mit deren er droben zu Liechstal sechs Jahr haußgehalten: nach Verfliessung derselben ist er von Christlicher Obrigkeit zu einem Spital-Barbierer allhier auffgenommen worden: welchem Dienst er getreulich / und mit vieler Patienten Nutzen / bey 28. Jahren abgewartet. Hat in dieser Ehe 15. Kinder / 11. Söhne / und vier Töchteren erzeuget / davon ein Sohn und zwo Töchteren annoch in Leben. Anno 1648. hat er sich an Fr. Maria Treuin verheurahtet / welche vor dreyen Jahren ihm auch den Weg alles Fleisches vorher gegangen. Es hat ihn auch Gott der Herr vor neun Jahren in den Ehrenstand herfür gezogen / daß er / als ein Meister seiner Zunft / in das Regiment ist gezogen worden.

Durch Gottes Gnad hat er sich beflissen / in dem Gottesdienst andächtig / in seiner Kunst unverdrossen und nutzlich / in seinem Ampt getreu / in seinem Kreutz gedultig zu seyn: Dann Gott ihn / von geraumer Zeit her / mit einem schmertzhaften Leibszustand gezüchtiget / und als einen Sünder dadurch zur Bußfertigkeit verleitet hat. Wie er ihm dann auch die Gnade verliehen / daß er die gantze Zeit über / sonderlich auch in seiner letsten Kranckheit / mit Demuht / göttlicher Traurigkeit / Gedult / und eiferiger Anruffung Gottes / seiner gnädigen Heimsuchung sich undergeben / den Trost auß GOttes Wort mit Begierd und gutem Vertrauen angenommen / und mit grossem Verlangen auf seine Auflösung gewartet. Die ihm dann der getreue Gott vorgestrigen Abend / zwischen siben und acht Uhren / hat erscheinen lassen / da er ihn in dem 78. Jahr seines Lebens gnädiglich aufgelöset hat.

Er / der barmhertzige Gott / der ihn nunmehr an dem rechten Port hat anlanden lassen / laß ihm auch das Schiflein unsers Lebens / alldieweil es auf diesem unruhigen Welt-Meer herum fahren muß / befohlen seyn / gebe / daß wir nach dem Compaß des Worts Gottes / unsere Schiffahrt anstellen / und treibe uns / dapfer fort / durch den guten Wind des heiligen Geistes. Er seye unser Artzt in Kranckheit / und wann Tempesten sich erheben / verleihe er / daß unsere Seelen halten an der ange-

bottenen Hoffnung/ als an einem vesten und sicheren Ancker: biß daß wir dermahlen eins an dem erwünschten Ufer des ewigen Vatterlands anländen/ und singen werden:

Zum sicheren Port ich kommen bin/ Sünd/ Trübsal/ Noht ist alles hin/
Mit Christo hab ich Fried und Freud/ Und leb in ewiger Seligkeit/ Amen.

Fr. Maria Magdalena Sybrlin/ Hr. Niclauß Fäschen sel. hinderlassene Fr. Wittib/ gehalten bey St. Martin/ den 23. Augstm.

Die LXVI. Predigt/
Von der Leid-tragenden Seligkeit.

Text/
Auß Matthæi Cap. 5. vers. 4.

Selig sind die da Leid tragen: dann sie sollen getröstet werden.

Außlegung.

Die Lippen des Messiæ sind holdselig. Psal. 45. 3.

DRöliche Wort sind es/ mit welchen/ in dem Braut-Lied der Kindern Korah/ der Messias angeredt wird/ wann es heißt: Du bist der schönste under den Menschen-Kinderen/ holdselig sind deine Lippen!

Diese seine Holdseligkeit hat unser HErr Jesus Christus in den Tagen seines Fleisches vielfaltig hören lassen/ durch Underweisung/ Erinnerung und Trost/ dardurch eine manche unwissende Seele ist erleuchtet/ ein manches erschrockenes Gewissen aufgerichtet/ ein manches betrübtes Hertz erquicket worden.

Wie viel holdselige Reden sind durch seine heiligen Lippen geflossen/ in dem Anfang dieses fünfften Capitels des Evangelisten Matthæi/ in welchem er denen welche in der Welt für die aller-unseligsten gehalten werden/ die Seligkeit zuspricht/ sagende: Selig sind/ die da geistlich arm sind: Dann das Himmelreich ist ihr. Selig sind/ die da Leid tragen: Dann sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanfftmütigen: Dann sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind/ die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: Dann sie sollen satt werden/ ꝛc. Matt. 5. 3. &c.

Die holdseligen Wort des Herren von der Leidtragenden Seligkeit/ haben wir dißmahlen/ weilen uns Gott der HErr in dem Traur-kleid allhier versamlet/ durch seinen Beystand/ mit einander zu bedencken. Wollen

I. Von den Leid-tragenden/ II. Von ihrer Seligkeit/ berichten.

Von dem Ersten.

Nicht alle Leidtragenden werden verstanden.

Wie Christus in den vorhergehenden Worten nicht von einer jeglichen Armuth/ sondern allein von denen/ die in dem Geist arm sind/ geredet hat: also redt er jetzund auch nicht von einem jeden Leid/ so da geführet wird.

Es gibt der Leuthen/ die da Leid tragen und trauren/ und wissen nicht warum. Matt. 2. 2. 3. Als die zu Jerusalem. Da die Weisen die Zeitung von dem neugebornen König der Juden dahin brachten/ trauret die gantze Statt; und hatte doch deß gar kein Ursach.

So findet man nicht wenig der jenigen/ die wohl Ursach haben Leid zu tragen/ ihnen

ihnen auch solches ihr Leid und Kummer viel lassen zu schaffen geben; und sinds doch nicht gebessert. Cain trug Leid und jammerte/ daß er sich für Gottes Angesicht verbergen/ unstätt und flüchtig seyn mußte auf Erden. Esau weinet/ daß er beydes die Erstgeburt/ und den Segen verschertzet. Saul trauret/ daß GOtt ihn verworffen/ und er nicht mehr König seyn soll. Judas beseufftzet es mit grossen Reuen/ daß er unschuldiges Blut verrahten/ und wider Gewissen gehandelt. Was hat aber alle diese ihr Trauren und Wehklagen geholffen? Nichts/ weiln sie solches nicht nach GOttes Willen geführet haben.

Gen. 4. 14. cap. 27. 36. 38. 1. Sam. 15. 23 &c. Matt. 27. 4.

So redet dann unser HErr Jesus Christus von denen Leid-tragenden/ welche erstlich dessen rechtmässige Ursach haben; Und die/ demnach/ ihr Leid recht und gebürlich anstellen.

Sondern die jenigen/ die rechtmässige Ursach haben.

I. So fragt sichs dann/ anfangs/ Welches die rechtmässigen und billichen Ursachen des Leid-tragens seyen? Antwort: Underschiedliche.

I. Allgemeine Ursach des Leids.

1. Die Haupt-Ursach ist die Sünd/ als die Wurtzel alles unsers Kummers und Leids.

1. Die Sünd.

Und zwar/ wann wir gleich die Erste Sünd bedencken/ die wir in Adams Lenden begangen/ und dardurch wir auß der Huld Gottes/ und der Glückseligkeit des Paradeises entfallen; ewiger Gott! welch grosse und empfindliche Ursach haben wir zu trauren und Leid zu tragen? Da die Juden an den Wasseren zu Babel sassen/ weineten sie/ wann sie an Zion gedachten/ hiengen ihre Harffen auf an die Weiden/ wolten des HErren Lied nicht singen in fremdem Land. Wann wir an den lieblichen Gärten des Paradieses gedencken/ in welchem wir in Gottes Huld/ mit seiner heiligen Bildnuß gezieret/ bey Nieſſung der Früchten des Baums des Lebens/ in Adam gelebet; wie können doch unsere Hertzen sich enthalten/ daß sie nicht in Traur-kämmerlein; und unsere Augen/ daß sie nicht in Thränen-quellen verwandelt werden?

Ps. 137. 1. &c.

Wer soll nicht Leid tragen und trauren/ wann er die Erbsünd bedencket/ das ist/ die böse/ verkehrte und widerspenstige Art/ die wir alle mit uns bringen auß Mutter-Leib/ und dardurch wir/ als durch einen verrähterischen Rath/ in so viel Ubel und Jammer gestürtzt werden? Ein mancher trauret über einen innerlichen Leibs-schaden/ dessen er seine gantze Lebzeit über nicht kan loß werden/ und der ihm stätige Wehetage und Schmertzen verursachet: O wie viel mehr haben wir über diesen eingewurtzelten Seelen-schaden zu trauren/ dessen Betrachtung auch dem hocherleuchteten Paulo so viel Seufftzen und Thränen außgepresset hat/ daß es geheissen: Ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleisch/ nichts gutes wohnet. Wollen hab ich wol/ aber vollbringen das gute find ich nicht. Dann das Gute/ das ich wil/ das thu ich nicht: sondern das böse/ das ich nicht wil/ das thu ich. Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen/ von dem Leibe dieses Todes?

Rom. 7. 18 &c.

Und wann wir unsere thätlich und täglichen Sünden/ so wir in Gedancken und Begierden/ Worten und Wercken begehen/ anschauen; Was finden wir da anders/ als Kummer und Leid? Dann dardurch wird Gott beleidiget/ die Engel betrübet/ der Nechste verletzet/ das Gewissen verwundet/ Ungnad/ Zorn und Fluch auf uns geladen.

Dergleichen Gedancken haben David Leid tragen gemacht/ da es bey ihm geheissen: **Ich bin so müd von seufftzen / ich schwemme mein Beth die gantze Nacht / und netze mit meinen Thränen mein Läger. Meine Sünden gehen über mein Haupt. Wie ein schwerer Last sind sie mir zu schwer worden Dann ich erkenne meine Missethat / und meine Sünd ist immer für mir.**

Psal. 6, 7. & 38 5.

Psal. 51. 5.

Der Ursachen hat jenes Weib Leid getragen in dem Haus Simonis. Die Bereuung ihrer Sünden machet sie bey dem HErren JEsu weinen / und seine Füß mit ihren Tränen netzen. Darumb auch der Herr saget: **Ihr sind viel Sünde vergeben / dann sie hat viel geliebet.**

Luc. 7 38. 47.

So hat Petrus Leid getragen über seinen schweren Fall/ ist bitterlich weinend/ auß des Hohenpriesters Hof hinauß gegangen.

Matt 26 v. ult.

Und zwar dieses Leid soll das aller-empfindlichste seyn / so uns begegnen kan. Dann das Leid muß nach dem Ubel gemessen werden/ darüber wir Leid tragen. Nun ist kein gröſſer Ubel / als die Sünd: Darum soll auch kein gröſſer Leid seyn / als über die Sünd. So ist trauren auf Liebe gegründet: je nach dem wir etwas lieben/ nach dem trauren wir / wann wirs verlohren haben. Nun haben wir nichts liebers/ als Gott/ das höchste Gut: so sollen wir umb nichts mehr leid tragen/ als wann wir Gottes Huld durch die Sünd verschertzt. Dahero / da Gott seinem Volck verbotten / sich über einigem Leid kahl zu schären; so hat er/ da man umb die Sünd trauren solte / selber seinem Volck **zugeruffen / daß man weinen und klagen / sich beschären und Säck anziehen solte.** Anzudeuten: Daß kein Leid dem Menschen mehr zu schaffen geben soll / als das / so über die leidige Sünd geführet wird.

Lev. 19. 27.

Jes. 22 12.

2. Die bittere Früchte der Sünd.

2. Es geben aber auch Ursach Leid zu tragen / alle **die bittere Frücht der Sünden** / als da sind die gemeinen Trangsalen der Kirchen Gottes / und das sonderbare Creutz der Gläubigen.

Man hat Ursach Leid zu tragen / wann GOtt den Feinden gestattet / daß **sie sein Volck zerschlagen / sein Erb plagen / Witwen und Fremdling erwürgen / die Wäisen töden / sein Heiligthum verbrennen die / Wohnung seines Namens entweihen / und das Land allenthalben jämerlich verheeren:** Wann er straffet mit Pestilentz und ansteckenden Seuchen/ daß nicht nur **der Tod zu den Fensteren einfallt / zu würgen die Kinder auf der Gassen / und die Jüngling auf der Strassen**; sonder auch die Stadt in dem gantzen Land verbannt / und den Einwohneren aller Handel und Wandel gesperrt wird: Wann GOtt strafft mit Krieg und Blutvergiessen / mit Dürre und Mißwachs / mit Theurung und Hunger / mit Feur- und Wassers-Noht: Wann die **Zahl der Heiligen abnimt/ und der Gläubigen wenig under den Menschenkinderen gefunden werden.** Wann das / sprich ich / geschicht / so hat man Ursach über Ursach Leid zu tragen / und mit den Kinderen Korah zu seufftzen: **GOtt/ wilt du ewiglich über uns zörnen / und deinen Zorn gehen lassen immer für und für? Wilt du uns dann nicht wider erquicken / daß sich dein Volck über dir freuen möge?**

Psal 94. 5. 6. & 74. 7. 20.

Jer 9. 21.

Psal 12. 2.

Psal 85. 6. 7.

Ein jeglicher hat Ursach Leid zu tragen über sich selbsten. Dann ja das Leben

eines

eines Kinds GOttes mit Kummer und Leid angefüllt ist. Es wird ihnen Leid zugestattet von dem Satan/ der einen grossen Zorn wider sie hat/ weil er weißt/ daß er wenig Zeit hat. Apoc. 12. 12. Leid wird ihnen zugestattet/ von ihrem verderbten Fleisch/ das da wiederstrebet dem Gesatz in ihrem Gemüht/ und nimt sie gefangen in der Sünden Gesatz/ welches in ihren Gliederen ist. Rom. 7. 23. Leid wird ihnen zugestattet von der verkehrten Welt/ von deren alle/ die Gottselig leben wollen/ Verfolgung leiden müssen. 2. Tim. 3. 12. Ja alles Leid rühret von Gott selbsten her/ der seine Kinder mit Thränen-brod speiset/ und mit grossem Maß voll Thränen trincket. Psal. 80. 6. Er schaffet ihnen Kummer und Leid an ihrem Leib/ wann er mit Abnemmen/ Wehetagen und Schmertzen; an ihrem Gemüht/ da er mit Schwermuht und traurigem Geist; an ihrer Haab/ wann er mit Verlurst und Armuht; an ihrem Ansehen/ wann er mit Spott und Verachtung; an Weib und Kind/ wann er mit allerley Kummer und Hertzleid/ sie züchtiget und heimsucht.

So sind dann die alten Stoiker in rechter aberwitz gesteckt/ wann sie das vor Witz gehalten/ daß der Mensch sich weder durch Leid/ noch durch Freud bewegen lasse/ sondern mit gantz gleichem Gemüht allerley Zufäll aufnemme. Nutz dieser Betrachtung zur Widerlegung. Das zwar ist in allweg zu loben/ wann der Mensch ihm keinen Zufall läßt das Gemüht verwirren/ das Hertz brechen/ noch die Standhaftigkeit desselben umgestossen werden. Aber/ daß er sich dadurch gar nicht solle bewegen lassen/ daß ist beydes der Natur und dem Christenthum zu wider. Dann unser Kraft ist nicht steinern/ so ist unser Fleisch nicht ehern/ das wir nichts empfinden solten. Job. 6. 12. So wil Gott der HErr/ daß wirs empfinden/ wann er züchtiget/ und hält's für ein böses Zeichen/ wann der Prophet klagen muß: HErr/ du schlägst sie/ aber fühlens nicht! Du plagest sie/ aber sie bessern sich nicht! Jerem. 5. 3.

Auch sind die jenigen zu beschelten/ welche über nichts wissen zu jammern und zu klagen/ als über ihre Beschwerden ihres Lebens/ daher in grosser Ungedult und Unwirse ihr Leben zubringen/ und mit den Heiden sagen: Optimum esse non nasci, aut quàm citissimè mori: Das beste sey/ nicht gebohren seyn/ oder gleich wiederum sterben. Zur Straff. Dörftens bald machen/ wie die Thracier/ die den Tag der Geburt beseufzet/ bey dem Absterben aber Freuden-Spiel angestellet haben.

Wir/ Geliebte Gottes/ sollen in unserem Leiden zwar nicht unempfindlich aber auch nicht ungedultig seyn. Zur Vermahnung. Nicht nur das Ubel betrauren/ daß wir leiden/ sondern fürnemlich das/ so wir thun. Wie murren die Leuthe im Leben also? Ein jealicher murre wider seine Sünde. Lam. 3. 39. 40. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen; so werden wir bald finden/ warum uns so viel Leiden getroffen hat/ warum wir fürnemlich trauren und Leid tragen sollen. O Sünde/ du bittere Wurtzel alles Ubels! Du unselige Quelle/ auß deren so mancher trüber Strom der Gerichten/ Schwefel und Pech des Zorns GOttes herfür quillt! Bist du nicht/ ô Sünd/ die einige Ursach/ daß es so ein elend jämmerlich Ding ist umb unser aller Leben von Mutter Leib an/ biß wir in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist? Sir. 40. 1.

Da/ da laßt uns nun trauren/ da laßt uns Leid tragen/ seufzen und klagen

Lam.5.15. Esdr.9.6. Unsers Hertzens Freud hat ein Ende/ unser Reigen ist in Weheklagen verkehrt/ ô wehe/ daß wir so gesündiget haben! Gott/ wir schämen uns und scheuhen uns/ unsere Augen aufzuheben zu dir: Dann unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen/ und unser Schuld ist groß biß in den Himmel! So viel von der Ursach des Leidtragens.

II. Weis/ wie man Leid tragen sol. II. Es verstehet aber Christus auch solche Leuth/ die ihr Leid/ zu welchem sie durch rechtmässige Ursachen sind verleitet worden/ auf gebührende Weiß tragen. Das thun nun die jenigen welche trauren.

1. Von Hertzen: So daß es nicht nur vor den Leuthen einen Schein habe; sondern daß das Hertz durch solchen Kummer warhaftig getroffen/ und vor Gott gedemühtiget werde. Und da sonsten man in dem Leidwesen pflegt die Kleider zu verändern/ und schwartze Traurkleider anzuziehen; heißt es allhie: Joel.2.13. Psal.51.19. Zerreisset euere Hertzen/ und nicht euere Kleider. Die Opfer/ die Gott gefallen/ sind ein geängster Geist: ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du/ GOtt/ nicht verachten.

2. Mit Vertrauen auf Gott: Unser Leid muß uns nicht wegjagen von Gott/ sondern uns leiten und treiben zu Gott/ vermittelst eines guten Vertrauens auf Gottes Barmhertzigkeit/ die wir in der Person Jesu Christi/ unsers Mittlers/ ergreiffen und umfahen sollen/ daß es heisse/ wie bey dem Volck GOttes: Hos.6.1. Komt/ wir wollen wieder zum Herren. Dann er hat uns zerrissen/ er wird uns auch heilen/ er hat uns zerschlagen/ er wird uns auch verbinden.

3. Mit Gedult: Daß wir uns mit stillem Geist und ruhigem Hertzen der Hand Gottes underwerffen/ und mit der Kirchen sagen: Mich.7.9. Ich wil des Herren Zorn tragen/ dann ich hab wider ihn gesündiget.

4. Mit Bußfertigkeit: Daß die Ursach alles Leids/ die Sünd auß dem Mittel gethan/ und ein neues/ GOtt wolgefälliges Leben angestellt werde. Jes.26.19. Psal.119.67. Dann die Anfechtung sol uns lehren aufs Wort mercken. Das es heisse: Ehe ich gedemühtiget ward/ irret ich. Nun aber halte ich dein Wort.

Sonderbare Ursach des Leids: Der unserigen Todesfall. Was nun bißher von dem Leidtragen ins gemein vermeldet worden/ das mag auch sonderbarlich auf das Leid/ so über die Verstorbenen geführet wird/ gezogen werden. Es ist ja billich/ daß wann unsere Eltern/ Kinder/ Geschwisterte/ und andere liebe Freunde/ durch den zeitlichen Tod uns auß den Augen geriffen werden; wir nicht nur mit Schleyern und Traurkleidern/ sondern fürnemlich in dem Hertzen über sie Leid tragen/ und ihren Abgang betrauren und beklagen.

Dann es natürlich/ daß wir die unserigen lieb haben. Nun kans ohne Schmertzen nicht zugehen/ wann wir dessen/ so uns lieb gewesen/ beraubt werden. Und wie das Leben an sich selbsten/ als ein theures Kleinod Gottes/ zu wünschen: also ist der Tod an sich selbsten bitter und abscheuhlich/ Job.18.14. Rom.6.23. der König des Schreckens ein Sold der Sünden/ und deßwegen billich zu beseufzen und zu beklagen. Man weißt auch/ daß ein trauriger Todesfall eine Züchtigung und Heimsuchung Gottes seye/ die wir nicht mit rohem und unempfindlichem/ sondern mit weichem/ demühtigem und bekümmertem Hertzen aufnehmen sollen.

Sir.38. v.16. &c. Daher vermahnet Syrach: Mein Kind/ wann einer stirbt/ so bewäine ihn/

ne ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / ꝛc. Du solt bitterlich wäinen / und hertzlich betrübt seyn / und Leid tragen / darnach er gewesen ist.

Wie hat Joseph seinen Vatter so inniglich betrauret? Da er verscheiden / fällt er ihm mit wäinenden Augen auf sein Angesicht / und küsset ihn. Die Egyptier bewäinen ihn siben Tage. Da sie ihn zur Begräbnuß führen / halten sie bey der Tennen Atad einen Stillstand / und führen eine grosse und bittere Klag / siben Tage lang. Gen. 40. v. 2. &c.

Wie hat Jacob seinen Sohn / da er ihn vermeint verlohren zu haben / so schmertzlich betrauret? Er zerriß seine Kleider / legt ein Sack umb seine Lenden / und trug Leid umb Joseph lange Zeit. Und alle seine Söhn und Töchter traten auf / daß sie ihn trösteten. Aber er wolt sich nicht trösten lassen / und sprach: Ich werde mit Leid hinunder fahren in die Grube zu meinem Sohn. Gen. 37. v. 34. 35.

Und dieses ist insonderheit zu beklagen / wann junge Leuthe durch den giftigen Todes-wurm / wie Jonæ Kürbis / zeitlich angestochen / und in der Helfte ihrer Tagen weggenommen werden. Wann die Eltern / in verso fatorum ordine, die jenigen bestatten müssen / von welchen sie gehoffet / daß sie lang nach ihnen ihre Gedächtnuß erhalten / und endlich mit kindlicher Ehrerbietung ihnen die Augen beschliessen wurden. Jon. 4. 6. Psal. 102. 25.

Noch mehr: wann Christliche Eltern nicht nur ein gehorsames / sondern auch ein einiges Kind verlieren / welches / nach Gott / ihr einiger Stab / Trost und Hoffnung auf Erden gewesen. Wie dann die Propheten / wann sie ein sonderliches und übergrosses Hertzleid beschreiben wollen / zum öftern eine solche Gleichnuß brauchen / daß sie sagen: Man werde trauren müssen / wie man trauret umb ein einiges Kind. Wer wolte dann ehrliche Eltern verdencken / wann sie in dergleichen Hertzleid / ihren Kummer mit vielen Seufzen / Wäinen und Klagen zu erkennen geben? Jer. 6. 26. Am. 8. 10. Zach. 12. 10.

Allein / wie zuvor gesagt worden / muß das Leid auch auf seine gebührende Weis geführet werden. Wie dann Sprach in dem zuvor angezogenen Ort sagt: Tröste dich auch wieder / daß du nicht traurig werdest. Dann von Trauren komt der Tod / und des Hertzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Es ist da kein Wiederkommen / es hilft den Todten nicht / und du thust dir Schaden. Trauren müssen wir mit Glauben / daß Gott die lieben unserigen weggenommen habe / der einem ieglichen sein Ziel gesetzt / so er nicht übergehen mag: ja / daß er sie auß diesem unruhigen Leben / da das köstlichste nur Mühe und Arbeit ist / in Abrahams Schoß / und die selige Ruh des Himmels / so wir ihnen ja nicht mißgönnen werden / aufgenommen habe. Weis / wie solch Leid zu führen. Sir. 38. 18. &c. Job. 14. 5. Psal. 90. 10.

Trauren müssen wir mit Vertrauen / daß GOtt der Herr / der den seinigen alles zum besten wendet / auß Vätterlichem Hertzen / auch uns dergleichen Zufälle zu gutem zugesendet / und zu unserm Heil außführen werde. Trauren mit Gedult / daß wir uns dem Willen des Höchsten williglich underwerffen / und gern leiden das / wovon niemand in der Welt / auch die gröstẽ Potentaten nicht außgedingt Rom. 8. 28.

dingt noch gesichert sind. Es heißt ja: Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen. Trauren sollen wir mit Bußfertigkeit/ daß wir fürnemlich die Sünde betrauren/ durch die der Tod in die Welt kommen/ und Gott verursacht wird/ uns mit allerley Kummer/ Creutz und Hertzleid zu belegen. Trauren mit Gehorsam/ daß wir dem Herren sein depositum, und hinderlegtes Gut/ dessen wir ein geraume Zeit mit Freuden genossen/ nicht vorhalten/ sondern/ wann die Zeit vorhanden/ da es wider zu ihm kommen soll/ es gern folgen lassen/ und mit Job sagen: Der HErr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Name des HErren sey gelobet. Endlich trauren mit Hoffnung/ und wie der Apostel warnet/ nicht wie die anderen/ die keine Hoffnung haben. Dann so wir glauben/ daß Jesus gestorben und aufferstanden ist/ also wird Gott auch die/ die da entschlaffen sind durch JEsum/ mit ihm führen. Genug von dem Ersten.

Rom. 5. 12.

Job. 1. 21.

1. Thess. 4. v. 13. &c.

Von dem Andern.

Seligkeit der Leidtragenden.

Christus sagt: Selig sind die Leid-tragende: Dann sie sollen getröstet werden.

I. Er spricht ihnen/ erstlich/ die Seligkeit zu: Selig sind/ die da Leid tragen.

Die Lehr des H. Evangelii ist der Welt und dem Fleisch doctrina paradoxa, eine gantz widersinnige Lehr/ die da scheinet mit aller Vernunfft zu streiten. Dann sie halten die für selige Leuth/ die da leben/ alt werden/ mit Gütern zunemmen/ deren Saame sicher umb sie her/ deren Hauß Friede hat für der forcht/ über welchen GOttes Ruthe nicht ist/ deren junge Kinder außgehen wie ein Herd/ die da jauchzen mit Paucken und Harffen/ und frölich sind mit Pfeiffen/ die da alt werden bey guten Tagen/ und kaum ein Augenblick für der Hölle erschrecken. Gottes Wort aber kehrets umb/ und sagt: Selig sind/ die da leid tragen. Selig ist der Mensch/ den GOtt straffet. Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet.

Job. 21. 7. &c.

Job. 5. 17. Jac. 1. 12.

Warnung.

Darumb haben wir uns wohl fürzusehen/ daß wir unseren Glauben nicht richten nach der Weißheit des Fleisches/ und dem Beduncken der Welt/ sondern lediglich an GOttes Wort uns halten/ wanns gleich der Welt als ein Ergernuß/ und dem Fleisch als eine Thorheit verkomt/ was uns zu glauben vorgestellt wird. Dann die Göttliche Thorheit ist weiser/ dann die Menschen sind/ und die Göttliche Schwachheit ist stärcker/ dann die Menschen sind.

1. Cor. 1. 25.

Bestehet im Trost.

II Der HErr bestätiget auch seine Selig-preisung/ wann er sagt: Dann sie sollen getröstet werden.

L. Gott betrübet: dann tröstet er.

So pfleget dann GOtt die Seinigen anfangs zu betrüben/ hernacher zu erfreuen: anfangs in Leid und Kummer zu führen/ hernacher zu trösten: anfangs läßt er sie viel Thränen vergessen/ hernacher wischet er die Thränen von ihren Augen ab. Der HERR tödet/ und macht lebendig: führet in die Höll/ und widerum herauß. Der HERR machet arm/ und machet reich/ er erniedriget und erhöhet.

1. Sam. 2. 6, 7

Dar-

Darumb ist ihr Leben einer Comödi gleich / in welcher anfangs alles verwirrt / betrübt und widerwertig außsihet / hernacher aber ein fröliches End und Außgang gewinnt. Da hergegen Satan mit den gottlosen gleichsam eine Tragödi spielet / und ihnen anfangs lauter Freud und Wollust vorstellt / daß sie das Hertz daran hängen / sich gewaltig überheben / und für viel besser / als andere / halten: Endlich aber folget darauf ewiges Ach und Wehe. Wie bey dem reichen Mann im Evangelio. Luc.16. 19. &c.

Ein thörichtes Urtheil ist es dann / wann man des Menschen wahre Glückseligkeit nach seinem zeitlichen Zustand misset. Man muß nicht nur auf das sehen / was den Menschen hie in dieser Zeit begegnet / dann darauß kan weder Lieb noch Haß geschlossen werden; sondern auf das / was der Mensch in alle Ewigkeit zu gewarten hat. So heißt es aber: Selig sind / die da Leid tragen: Dann sie werden getröstet werden. Wehe euch / die ihr hie lachet / dann ihr werdet weinen und heulen. Eccl.9.1. Luc.6.25.

Was ist aber das für ein Trost / der den Leid-tragenden allhie verheissen wird? Antwort: Es ist

Erstlich der Trost deren / die umb ihre Sünden Leid tragen. Die wil GOtt trösten mit gnädiger Vergebung der Sünd / und sie / durch das Zeugnuß des H. Geistes / derselben versicheren in ihrem Hertzen. Dann so wir unsere Sünd bekennen / so ist er treu und gerecht / daß er uns die Sünde vergibt / und reiniget uns von aller Untugend. Er tröstet die Leid-tragenden Sünder. Joh.1.9.

So ist der Leid-tragende David getröstet worden. Nach dem er sein Sünd hertzlich betrauret / sagt ihm Nathan: Der HErr hat deine Sünd weggenommen / Du wirst nicht sterben. 2.Sam.12.13

So ist der Gichtbrüchige getröstet worden / da ihm Christus gesagt: Sey getrost / mein Sohn / dir sind deine Sünden vergeben. Matt.9.2.

So ist der Zöllner getröstet worden. Leid-tragend ist er in den Tempel gegangen / hat mit wehemütigem Hertzen und Göttlicher Traurigkeit seine Sünden bekannt / und ist gerechtfertiget hinab gegangen in sein Hauß. Luc. 18.v. 13,14.

Demnach der Kreutz-tragenden Trost: welcher theils in Milterung / theils in Abnehmung des Kreutzes besteht. Er tröstet die Kreutztragenden

1. Gott tröstet ein Kreutz-tragendes Hertz durch Milterung des Kreutzes. Dann auch / wann er züchtiget / handelt er als ein Vatter: Wann er ein vätterlichen Zorn wider uns gefaßt hat / gedenckt er wiederum seiner Barmhertzigkeit: Wann er mit der einten Hand schlägt / richtet er mit der andern widerum auf. Der HErr verletzet und verbindet: Er zerschmeißt / und seine rechte Hand heilet. 1. Durch Milterung des Kreutzes. Job.5.18.

Wir empfinden diesen Trost in dem Gebett. Wann der abgemattete Geist erzitteret vor GOttes Augen / und sich nicht herbey nahen darff zu seinem Thron / erquickt ihn GOtt durch seinen heiligen Geist / verwandelt seine Klag in Gesang / daß wann es im Anfang geheissen: HErr / wie lang wilt du mein so gar vergessen? Er an dem End sagen kan: Ich wil dem Herren singen / daß er so wol an mir thut. Psal.13. 2,7.

Wir empfinden diesen Trost in Armuht/Verachtung/Verfolgung/Kranckheit/2c. **Gott ist bey uns in der Noht laßt niemand über Vermögen versucht werden/ gibet Trost/ Gedult/ und Kraft/ schaffet/ daß Trübsahl Gedult würcket/Gedult Erfahrung/Erfahrung/Hoffnung/und die Hoffnung nicht läßt zu schanden werden.**

Psal 91.v.15 1,Cor.10.13

Rom.5.3.

Wir empfinden diesen Trost in Anfechtung und Betrübnuß unsers Gewissens/ daß wann wir gleich in unserer Schwermuht zagen/ wir doch an GOttes Gnad und Hülff nicht verzagen/ sondern mit David uns erholen und sagen:

Mein Seel/ was machst du dir Gedancken/ Wilt du dich grämen gar zu tod?
Vertrau und hoff zu Gott ohn Wancken/ Dan ich ihm noch einmal werd dancken:
Wann er mir helffen wird auß Noht/ Als mein Heiland und Gott.

Solt ein mancher in seiner Jugend gewußt haben/ was Kummers und Hertzenleid er/ biß in sein Alter hinauß/ durch Auffatz/ Unbillichkeit/ Kranckheit/ Todesfall/ 2c. wurde außstehen müssen; es dörfte ihm zeitlich das Hertz entfallen seyn/ wurde nimmer geglaubt haben/ daß er solchen Last wurde überwinden können. So erfahret man dann in der That/ daß/ wann die trübe Sünd vorhanden/ wir von GOtt getröstet und gestärcket werden/ wie er dann gesagt: **Ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

Jes.41.10.

b. Durch Abnemmung des Kreutzes.

2. Noch mehr tröstet der liebe Gott ein Kreutztragendes Hertz durch **Abnemmung des Kreutzes.**

Welches zun Zeiten noch in diesem Leben beschicht: Wann Gott den Menschen erquickt/ ehe dann er hinfahrt/ und noch zeitlich alles seines Leids ergetzt. Wie **Jacob/ Joseph/ Job/** und anderen/ widerfahren: Die Ursach gehabt mit Jeremia zu rühmen/ **Der Herr verstosset nicht ewiglich/ sondern er betrübet wol/ und erbarmt sich wieder nach seiner grossen Güte.**

Lam.3.31, 32.

Geschichts in diesem Leben nicht/ so wirds doch gewiß und vollkommlich in dem zukünftigen geschehen. Da werden die Leid-tragenden warhaftig getröstet werden. Es wird erfüllet werden/ was Gott verheissen: **Die mit Thränen säen/ werden mit Freuden ernden. Sie gehen hin und wainen/ und tragen edlen Samen/ und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben.** Und Christus: **Ihr werdet traurig seyn/ doch euere Traurigkeit sol in Freud verkehret werden.** Und Johannes: **Der Tod wird nicht mehr seyn/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen wird mehr seyn/ dann das erste ist vergangen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten. Es wird auch nicht auff sie fallen die Sone/ oder irgend eine Hitz. Dann das Lam mitten im Stul wird sie weiden/ und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.**

Psal.126.5.

Joh.16. 20.

Apoc.21.4. & 7.16,17.

Diesen Trost wollen alle Leidtragende/ bekümmerte Hertzen auffassen/ und ihnen/ bey dem irrdischen Elend und Kreutz nicht zu bang seyn lassen/ dann es komt die Stund/ da sie warhaftig werden getröstet werden. GOtt/ der da ist ein Gott alles Trosts/ wird uns mit seinem Schatten bedecken. Christus Jesus/ der da ist

2.Cor.1.3.

das

das A und O / wird dem Dürftigen geben zu trincken / von dem Brunnen des lebendigen Wassers. Der heilige Geist / der Tröster / wird uns ohne Maß gegeben werden. Apoc. 21. 6.

Trostlich wird uns seyn die Anschauung des seligen und gebenedeyten Angesichts Gottes. Trostlich ist die völlige Besitzung des Ebenbilds Gottes / so in uns wird erneueret seyn. Trostlich die Beywohnung des neuen Himmels. Trostlich die freudige Gesellschaft der Englen / und aller Außerwehlten. Trostlich die Undertrettung des Teufels und aller unserer Feinden. Der Gott des Friedens wird den Satan under unsere Füß zertretten in kurtzem. Rom. 15. 20.

O Trost über Trost! ô Freud uber Freud / die von des Menschen Hertzen in dieser Schwachheit nicht mag gefasset werden. Laßt uns doch daran gedencken / wann wir in das böse Stündlein gerahten: wann der Last des Kreutzes uns gar zu Boden drucken wil / so daß unserer Seele bang wird umb Trost / und wir winseln wie ein Kranich / und girren wie eine Daube. Jes. 38. 14. 17

Lassen wir uns / sag ich / dieses fröliche Wort des Herren zu Sinn kommen: Selig / sind die da Leid tragen / dann sie sollen getröstet werden. Unser Trübsal die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maß wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4. 17.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Betreffend nun die Ehren und Tugendreiche Frau Mariam Magdalenam Spörlin / unser in Christo mitgläubige Schwester / so dißmahls bestattet wird; ist dieselbige den 1. Herbstm. Anno 1626. von Christlichen und ehrender Eltern / benantlich Herren Paul Spörlin sel. weiland Herren Burgermeisters Sebastian Spörlins sel. ehelichem Sohn / Stattschreibern zu Liechstal / und Frauen Margaretha Bischoffin (die der getreue Gott in ihrem abermahligem Leid / von oben herab trösten und aufrichten wolle) geboren / folgends in der Zucht und Vermahnung zum Herren auferzogen / und An. 1647. den 29. Mertzen / an Herren Niclauß Fäschen / weiland Herren Burgermeisters Johann Rudolph Fäschen sel. ehelichen Sohn / verheurahtet worden / mit welchem sie in sechszehenjähriger Ehe drey Söhne und drey Töchteren erzeugt / von welchen / neben einer Tochter / die 3. Söhne annoch in Leben.

Sie hat das Zeugnuß / daß sie beedes in ihrem ledigen / wie auch in dem Ehe- und Wittwenstand / einen Gottsförchtigen / ehrbaren und stillen Wandel geführt: als die den Gottesdienst embsig besucht / der Haußhaltung fleissig abgewartet / die Kinder treulich erzogen / und ihrer lieben Fr. Mutter trostlich an die Hand gegangen.

Der liebe Gott hat sie zu ihrem bevorstehenden Abscheid bereitet / durch die Abforderung ihrer lieben Schwester * / so vor acht Wochen; sonderlich aber ihrer jüngeren Tochter † / so erst vor 3. Wochen allhero begleitet worden. Dann sie von selbiger Zeit an sich geklagt / aber verwichenen Montag sich gar legen müssen. Da sie dann ihrer bevorstehenden Auflösung sich alsobald versehen: und ob ihr wol / auß allerhand vermeinlich-guten Anzeigungen / wolte Hoffnung / wieder aufzukommen / gemacht werden; hat sie doch nimmer begehrt zu ruck zu sehen sondern dem fürgesteckten Ziel nachgejagt.

* Jfr. Elisabetha Spörlin. ô. d. 23. Jun. æt. 20. ann.

† Jfr. Maria Magdalena Fäschin ô. d. 3. Aug. æt. 17. ann. 9. mens.

Dahero mich auch eins und andersmahl zu sich beruffen / ihre Sünden- und Glaubensbekantnuß abgelegt / sich des theuren Verdiensts Christi hertzlich getröstet / bezeugt / daß sie jedermann vergeben / und sich mit Leib und Seel GOtt befohlen hätte: Die Wort des Apostels mehrmahlen angezogen: Leben wir / so leben wir dem Herren: Sterben wir / so sterben wir dem Herren. Darumb wir leben oder sterben / so sind wir des Herren. Rom. 14. 9.

Vorgestern Abends / ob sie gleich grosse Schwachheiten gefühlt / hat sie sich doch noch aufgemunteret / und von ihrer betrübten Frau Mutter / Kindern / Stiefkindern / Geschwisterten / und andern guten Freunden / durch ein Briefflein Abscheid genommen / sie der Gnad Gottes / und ihre Kinder ihrer getreuen Aufsicht anbefohlen.

Die Nacht hindurch / hat sie / als eine gute Streiterin/ mit den Waffen des Glaubens und des Gebetts/ gekämpfet/ und under anderm geruffen: O Herr/ biß du mein Zuversicht/ ꝛc. Hertzlich thut mich verlangen/ nach einem selgen End/ ꝛc. Du schöner und erwünschter Tag/ ꝛc. so sie zum drittenmahl außgebettet. Ist also gestrigen Morgen umb neun Uhren von dem getreuen Gott aufgelöset worden/ nach dem sie in dieser Zeit 10. Tag weniger / als 42. Jahr gelebet hat.

Jung. Rosina Zangerin/ H. Johann Zangers/ Specierers/ eheliche Tochter.

Liebe Christen / es prediget uns das Exempel dieser Christlichen Frauen sel. wie auch der Tugendsamen Jungfrauen / welche dißmahls neben ihro hieher zur Ruh begleitet worden / und von ihren lieben Eltern / als ein einiges und gehorsames Kind hertzlich betrauret wird; daß ja dem also sey/ wie im Gesang stehet: Fürn Tod kein Kraut gewachsen ist / Mein frommer Christ: Alles was lebet / sterblich ist. Der barmhertzige Gott lehre uns erkennen / daß ja nichts gewissers als der Tod; und nichts ungewissers / als die Stund desselben: Damit wir uns befleissen / allezeit in Gottes Willen erfunden zu werden. Er tröste die anwesende Leidtragende / und uns alle in unserm Kummer und Leid / als der Vatter der Barmhertzigkeit / und Gott alles Trosts / deme allein Majestät/ Ehr/ Lob und Preiß gebühret in alle Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

Allmächtiger / Gerechter / und Barmhertziger Gott! So ist dann das Leben deiner Kinderen auf Erden/ ein jammerhaftes Leben / darinn man nimmer außkomt an Vrsachen zu trauren und Leid zu tragen. Wir murren nicht wider deine Heimsuchung / sondern wider uns selbst/ und unsere Sünden / dadurch wir uns das süsse Leben also verbitteret haben. Dann es ist unsers Vngehorsams Schuld/ daß wir so gestäupet werden! Verleihe/ HErr/ daß wir demühtig und geduldig seyen in allem Kreutz dir wol vertrauen in all unserem Leid/ nicht trauren wie die andern/ die keine Hoffnung haben / fürnemlich die leidige Quelle alles Kummers und Leids verstopfen/ das ist/ die Sünde tödten in unserm sterblichen Leib. Schreibe durch deinen heiligen Geist das theure Wort deines Sohns in aller unser Hertz/ daß selig seyen die Leidtragende / die nemlich nach deinem heiligen Willen ihr Leidwesen anstellen: Vnd tröste uns wiederum/ nach dem du uns betrübet hast. Tröste uns mit gnädiger Vergebung aller unserer Sünden / mit Erhörung unserer Seufzen / mit kräftigem Beystand in allem Kreutz/ mit dem Zeugnuß deines heiligen Geistes/ dardurch wir unserer Kindschaft versicheret werden / und endlicher Erlösung. Wir dancken dir für alles Gute / so du unseren lieben Verstorbenen erzeiget hast. Tröste / O du Gott alles Trosts / die betrübten Hinderlassenen/ und wie deine Hand nicht verkürtzet/ so ersetze ihnen ihr Leid mit anderwertiger Freud und Segen. Laß deine Barmhertzigkeit unsere übrigen Krancken befohlen seyn / umb Jesu Christi deines fürgelibten Sohns willen/ in dessen Namen wir dich ferner also anrnffen: Vnser Vatter/ ꝛc.

Fr. Salome Beckin Hr. Onophrio Merians/ der Rähten und Deput. hinterlassene Fr. Wittib/ gestalten in dem Münster den 8. Septembr.

Die LXVII. Predigt.

Von Marthæ vielfaltiger Sorgen/ und dem Einigen/ das nöhtig ist.

Text/

Text/

Auß dem Evangelio Lucæ / Cap. 10. vers. 41.

Jesus aber antwortet / und sprach zu ihr: Martha/ Martha / du hast viel Sorg und Müh. Eines aber ist noht.

Außlegung.

Es sind diese Wort hergenommen von der lieblichen und sehr erbaulichen Histori / von den zwoen gottseligen Schwestern / den aufrichtigen Liebhaberinnen unsers Herren Christi/ Martha und Maria: welche mit Lazaro ihrem Bruder / zu Bethanien / in einem Flecken unfehrn Jerusalem beysammen gewohnet / und ein gottseliges und gesegnetes Hauß wesen geführet haben. Dann in ihrem Hauß hat man Christo treulich gedienet/ sein Wort betrachtet/ im Glauben sich geübet / fleissig gearbeitet / friedsam und einträchtig gelebet.

Anlaß Christi zu disen Worten in der Histori Marthæ und Mariæ.

Auß nun unser Herr Christus auf eine Zeit/ in dem dritten Jahr seines Predigamts / mit seinen Jüngern / gegen Jerusalem reisete / kehret er underwegs zu Bethanien bey diesen Leuthen ein/ als an einem Ort/ da er wußte/ daß er sehr willkomm seyn wurde. So widerfuhre dem Hauß Heil / in dem es der Sohn Gottes würdiget / daß sein Fuß in demselben ruhen solte.

In dem er aber auf das Essen wartet / damit keine Stund verloren gieng/ speiset er die Haußgenossen mit dem Himmel-brot / und underhielte sie mit erbaulicher Red und Göttlicher Predigt / eingedenck dessen / daß er etwann seinen Jüngern gesagt: **Meine Speise ist die/ daß ich thu den Willen deß / der mich gesandt hat / und vollende sein Werck.** Ohne zweifel haben Anfangs beede Schwestern dem HErren andächtig zugehöret: weil aber Martha / allem Ansehen nach/ die Eltere war / (dann das Hauß wird ihro zugeschrieben / und gesagt / daß **sie den Herren aufgenommen hab in ihr Hauß**) hiemit auch die Haußsorg meistentheils ihro auf dem Halß lag; stund sie beyzeiten auf / umb in der Haußhaltung gebührende Vorsehung zu thun / daß der so fürtreffliche und werthe Gast auf das beste/ als es immer seyn konte/ möchte empfangen und gehalten werden. Es befremdet sie aber / daß Maria/ welche sonsten ihro in Haußgeschäfften an die hand zu gehen gewohnet war/ dißmahlen nichts thun wolte: klagt es deßwegen dem Herren / und sagt: **Herr / fragestu nicht darnach / daß mich meine Schwester leßt allein dienen? Sage ihr doch / daß sie es auch angreiffe.** Aber an statt/ daß sie verhofft/ sie werde umb ihrer Sorgfalt willen gelobet/ Maria aber umb ihre Hinläßigkeit gestrafft werden; muß sie das Widerspiel vernemmen/ daß sie umb ihr allzu grosse Angsthaffrigkeit gestrafft; Maria aber / **die den besseren Theil erwehlet** / gelobet wird.

Joh. 4. 34.

Luc. 10. 38.

Die Wort/ welche Martham angehen/ **Martha/ Martha / du hast viel Sorg und Müh: Eines aber ist noth**; haben wir / auß Anlaß gegenwertiger Christlicher Leich-Versamlung/ vor dißmahlen mit Gottes Beystand zu bedencken.

Wir finden da/

I. Eine Bestraffung.
II. Einen Underricht.

Von dem Ersten.

Die Bestraffung.

Bey dem Ersten leßt sich bedencken / theils / An wen diese Bestraffung gerichtet seye; theils / wie sie laute.

1. Der Herr bestrafft Martham.

I. An wen ist dann diese Bestraffung gerichtet? An Martham. Von deren ist bekant / daß sie kein ungläubige / sondern ein gläubige Persohn gewesen / massen sie gegen Christo die Bekantnuß gethan: Herr / ja ich glaube / daß du bist Christus der Sohn Gottes / der in die Welt kommen ist. Joh. 11. 27. Daß sie auch Christo lieb und werth gewesen / wie dann Johannes außtrucklich bezeugt / Jesus habe Martham lieb gehabt. Ibid. v. 5. Daß sie ferners eine Gutthäterin Christi gewesen / alß die dißmahlen eben darumb so viel Müh und Arbeit angewendet / daß sie Christo annehmlich dienen und aufwarten möchte.

Jedoch wird sie von dem Herren gestrafft. Ob sie gleich gläubig / Christo werth und sein Gutthäterin gewesen; so kan ihm doch der Herr / was an ihro unrecht / nicht gefallen lassen. Er straffet sie / damit sie gebesseret werde.

2. Was dem Nechsten übel ansteht / soll under keinem Vorwand an ihm gebillichet werden.

Sein Exempel lehret / daß / was dem Nechsten übel ansteht / under keinem Vorwand soll gebillichet oder vertädiget werden.

Jst er gläubig an Gott / so wissen wir doch / daß wie der Glaub selbsten seine Schwachheiten hat / also der Gläubige in seinem Leben seinen Gebrechen underworffen sey. Jac. 3. 2. Dann wir fehlen alle manigfältiglich.

Jst er uns sonderlich lieb und werth / so sollen wir ihm doch nicht liebkosen / sondern / wo er irret / es ihm mit sanfftmütigem Geist andeuten / daß er sich erkennen und besseren lerne. Lev. 19. 17. Diß forderet daß Gesatz: Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen / sondern du solt deinen Nechsten straffen / auf daß du nicht seinet halben Schuld tragen müssest. Da zu mercken / daß die Brüderliche Bestraffung auf die Liebe gegründet werde. Darumb soll man den Nechsten straffen / weil man ihn nicht hassen / sondern lieben soll.

Jst er unser Gutthäter / so sollen wir uns ja seine Gutthaten zur Danckbarkeit verleiten / aber nicht in solche Dienstbarkeit stürtzen lassen / daß wir alles / was er thut / loben und gutheissen wolten. Christus hat von Martha auch gutes empfangen: Er straffet sie doch. 2. Sam. 12. v. 1. &c. Wer wolte zweiffeln / daß nicht Nathan der Prophet von David / seinem HErren und König; und Paulus von Jacob / Petro und Johanne / den Säulen der Kirchen / welche ihm die Hand der Bruderschafft gegeben / und in das Apostolische Collegium ihn aufgenommen / gutes empfangen? Gal. 2. 9. 11. Gleichwol hat Nathan den David gestrafft / und Paulus Petro under Augen widerstanden / da er nicht mit richtigem Fuß einher gewandelt.

So muß dann unser Zuneigung gegen dem Nechsten / mit dem Geist der Fürsichtigkeit temperiert und gemässiget werden / damit nicht unser Ehrerbietung gegen demselben / in falsches Zeugnuß; unser Liebe in Schmeicheley / und unser Danckbarkeit in Sclaverey und Knechtschaft mißrathe. So viel von der Persohn / die allhie gestrafft worden.

II. Wie

II. Wie hat aber die Bestraffung gelautet? Martha/ Martha/ du hast viel Sorg und Müh. Da ist zu bedencken/ wie der Herr diß Weib anspreche: und/ was Er ihro verweise.

II. Wie diß Bestraffung gelautet.

1. Er spricht sie mit ihrem Namen an/ und ruffet zweymal: Martha/ Martha. Dergleichen Widerholung hat so wohl bey den Hebreern/ alß in anderen Spraachen/ ihre emphasin und Nachdruck. Bedeutet ein sonderlichen Ernst bey dem jenigen/ der sich solcher Rede gebraucht. Der Mensch bezeuget ein hefftiges Verlangen/ wann er mit Gott redend saget/ wie David: Mein Gott! Mein Gott! Hinwiderum ists grosser Ernst bey Gott/ wann Er mit Menschen redet/ und ihnen zurufet: Abraham/ Abraham! Jacob/ Jacob! Mose/ Mose! Samuel/ Samuel! Nicht weniger bey Christo in dem Neuen Testament/ wann er der Statt Jerusalem/ Petro dem Apostel/ und Saulo/ alß er ihn bekehren wolte/ zugeruffen: Jerusalem/ Jerusalem! Simon/ Simon! Saul/ Saul! Und hier dem sorgfältigen Weib: Martha/ Martha!

1. Martha wird zweymal mit Namen genent.

Psal. 22. 2.

Gen. 22. 11. & 46. 2. Exod. 3. 4. 1. Sam. 3. 10. Matt. 23. 37. Luc. 22. 31. Act. 9. 4.

So hat nun unser Herr Jesus Christus ein brennenden Eifer/ den seinigen von ihren Gebrechen aufzuhelffen/ und ihr Heil zu beförderen. Er weißt/ daß sie/ wann sie mit irrdischen Dingen beschäfftiget/ dicke Ohren haben: Darumb rufft Er zum zweytenmahl: Mose/ Mose! Simon/ Simon! Martha/ Martha!

2. Der Herr hat einen brennenden Eifer/ den seinigen von ihren Gebrechen aufzuhelffen.

Also rufft Er uns zu/ in seinem Wort. Was er darinn etlichen gesaget/ das saget er allen. Wie er diesen ernstlich zugeruffen: Also ruffet er mir/ dir/ und einem jeglichen under uns zu: Die dieser Welt brauchen/ daß sie derselben nicht mißbrauchen/ dann daß Wesen dieser Welt vergehet.

Marc. 13. 37. 1. Cor. 7. 31.

Er ruffet uns so zu/ in unserem Gewissen. Hastu in deinem Hertzen ein bösen Fürsatz/ der der Liebe Gottes und des Nechsten zu wieder/ Gott rufft in deinem Gewissen: Abraham/ Abraham/ thu das nicht! Saul/ Saul/ was machestu! Martha/ Martha/ du hast viel Sorg und Müh!

Lasset uns/ Liebe Christen/ diese Stimm Gottes ja nicht verachten. Sonst/ wann wirs nicht hören werden/ da Gott uns warnet und ruffet; Saul/ Saul! Martha/ Martha! So wird uns Gott dermahlen eins auch nicht hören/ wann wir in unserer Noht schreyen werden: Mein GOtt/ Mein GOtt/ wie hastu mich verlassen?

Nutz zur Warnung.

Psal. 22. 2.

2. Was hat aber Christus dieser Martha verwissen? Nicht straffet er ihr Gutherzigkeit/ sondern den Uberfluß ihrer Sorgen. Du hast sagt Er/ viel Sorg und Müh: oder/ du bist sorgfältig und beunruhigest dich mit vielen Dingen. Alß wolt er sagen: Du angsthaftiges Weib! Meinestu dann/ daß es mir umb Essen und Trincken zu thun sey? oder/ daß mir mit Gottesdienst nicht weit mehr/ alß mit irrdischem aufwarten gedienet sey? oder/ daß ich deines Dienstes so hoch bedörffe/ und nicht selber/ wann ich Uberfluß haben wolte/ bald Vorzaht schaffen könte? Mir ist auf diese Weiß nicht gedienet: Du aber wirst an deiner Seelen-sorg dadurch gehinderet. Martha/ Martha: du hast viel Sorg und Müh.

2. Ihren wird der Uberfluß ihrer Sorgen verwissen.

So wil dann Christus nicht die nöthige Haußsorg allhie getadlet haben/ wie unnütze Haußhaltere/ und Haußhalterine/ die sich aller Sorgen entladen können/ seine

Christus tadlet nicht die nöthige Haußsorg;

seine Wort mißdeuten möchten. Dann/ wie man in allen Ständen zu sorgen hat/ also muß es auch in dem Haußwesen gesorget seyn / weil es ja heißt: **Im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brot essen. Du wirst dich nehren deiner Hand Arbeit. Ringet darnach / daß ihr stille seyt/ und das euere schaffet/ und arbeitet mit eueren eigenen Händen/ wie wir euch gebotten haben/ auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die/ die draussen sind/ und ihrer keines bedörffet.**

Gen. 3. 19. Psal. 128. 2. 1. Thess. 4. 11, 12.

Sondern den Mißbrauch und Uberfluß allein läßt ihm Christus mißfallen. Er verweiset dem Weib/ die Weitläufftigkeit / und die Hefftigkeit ihrer Sorgen.

Sondern den Uberfluß der Sorgen.

A. Erstlich/ **die Weitläufftigkeit**/ daß ihre Sorgen sich gar zu weit erstrecken; und sie mit vielen Dingen sich bemühe. Dann Martha lieff in dem Hauß hin und her / suchet in allen Gemachen / was sie dem HErren vorstellen möchte/ ward angsthafftig / wie sie es rüsten und zubereiten wolte / wußte nicht / was sie zu erst / oder zu letst angreiffen solte / besorget immer / es werde etwas gegen diesem theuren und werthen Gast versaumet werden. Das straffet der Herr / und wil nicht/ daß man umb ihn so viel sorgen solle.

A. Die Weitläufftigkeit.

Wir wollen jetzt darvon nichts sagen/ ob nicht der Herr Christus den jenigen/ welche von guten Freunden beherberget / oder zur Mahlzeit beruffen werden / ein Exempel verlasse / wie sie nicht auf Viel / das ist / auf Uberfluß und Köstlichkeit sehen / sondern mit dem/ was auß gutem Willen vorgestellt wird/ vernügt seyn sollen. Dann es ja eine Untugend ist / wann man in einem fremden Hauß sich fürwitzig/ unvernüglich/ und undanckbar erzeigt. Und ergehet es denen Gutthätern/ die dergleichen Gäst haben / nicht viel besser / als König **Hiskia** / welcher die Babylonischen Gesandten Königlich tractiert / und alle seine Schätze ihnen eröffnet; aber nichts anders / als Neid und Auffsatz damit gewonnen hat.

Christus erinnert die Gäste der Vernüglichkeit.

Jes. 39.

Aber näher bey unserem Vorhaben zu bleiben / steht uns Martha allhie zum Fürbild eines mühsamen und übelzeitigen Lebens/ da der Mensch entweder **in dem Gottesdienst / oder in dem gemeinen Leben** / umb gar zu viel Ding zu sorgen hat.

Martha ein Fürbild deren/ die zu viel sorgen.

a. **In dem Gottesdienst** führen die Heiden ein übelzeitiges Thun. Dann sie dienen nicht einem GOtt / sondern vielen / **die von Natur nicht Gott sind.** So viel Länder / Stätte / Handwercker / Kranckheiten/ &c. sie wissen / so viel Götter haben sie auch. Es ist ein unzehlicher Schwarm ihrer Himmlischen / Irrdischen/ Meer- und Wasser-Göttern/ von welchen Augustinus saget/ daß sie nicht Numina colendorum, sed crimina colentium; **nicht Götter seyen/ die da sollen verehret werden; sondern Laster deren/ die sie für Götter halten und verehren.** Das gibt nun viel Sorg und Müh/ wann man allen diesen Göttern dienen und genug thun sol.

a. In Gottesdienst: als die Heiden/ Gal. 4. 8.

IV. de C. D. 23.

Ihnen müssen die Papisten zugesellet werden. Dann die haben nicht einen/ sondern viel Mittler / durch welche sie Zugang zu GOtt suchen. Wann sie die Religion verthädigen sollen/ gründen sie sich nicht auf die heilige Schrift allein/ sondern auch auf die Kirchen-lehrer / deren dann viel und mancherley / ja oftmahls einer

Und Papisten.

ner dem andern zu wider: das gibt nun viel Sorg und Müh. Also / wann von guten Wercken geredet wird / halten sie nicht nur die für gute Werck / die durch Gottes Gesatz / sondern auch die / welche durch Menschen-satzungen / deren Zahl noch täglich wachset / gebotten werden / ob wol Christus im Evangelio gesagt: Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehr / die nichts dann Menschen-Gebotte sind. Matt. 15. 9. Wann sie Christum verehren wollen / welch einen Schwarm Ceremonien haben sie doch! Da müssen dem Herren Tempel und Capellen / Altär und Crucifix aufgerichtet / Bilder zubereitet / und wann sie bereitet / geschmückt und gezieret / viel Feirtage angesehen werden / ꝛc. In den Klöstern / wie haben doch die elenden Leuthe so viel Sorg und Müh! Umb Mitternacht stehen sie auf / Morgens vor Tag haben sie wiederum ihre horas, und Abends ihre Vesper-zeit: mergeln sich auß mit Fasten / ziehen ein härinen Rock über den Leib / schlaffen auf harter Erden / stellen weite Reisen und Wahlfahrten an / und was des Dings mehr ist. Das ist ja ein übelzeitiger Gottesdienst / daran Christus unser HErr kein Gefallen hat. Dann er wil nicht / daß man so viel Sorg und Müh haben sol ihm zu dienen. Man muß sich nicht mit so vielen Ceremonien schleppen: der HErr wil / daß ihm im Geist und in der Warheit gedienet werde. Joh. 4. 24. Die leibliche Ubung ist wenig nutz: 1. Tim. 4. 8. Vorauß solche / welche der HErr nirgend eingesetzt / sonder der Mensch selber erfunden hat. Da heißt es: Wer forderet solches von euern Händen? Jes. 1. 12.

b. In dem Leben gibet es Leuthe / die sehr viel Sorg und Müh haben. b. In dem gemeinen Leben.

Als / erstlich die / welche von ihren Affecten regieret werden. a. Die von ihren Affecten regiert werden. Dann es sind derselben mancherley / als Liebe / Haß / Freud / Traurigkeit / Hoffnung / Forcht / Zorn / Verlangen / ꝛc. Ein jeglicher Affect / wann er ihme selber gelassen wird / ist ein unruhiger Gast. So ist auch je einer dem andern zu wider. Daß es ja anderst nicht seyn kan / es muß viel Sorg und Müh geben / wo man den Affecten dienet. Wann du zehen tyrannischen HErren underworffen wärest / da ein jeder seinen eigensinnigen Kopf hätte / je einer ungestümer und wilder wäre / als der andere / und du müßtest ihnen allen gehorsamen / und einem jedwedern seinen Willen erfüllen; warlich es gebe dir unaußsprechlich viel Sorg und Müh. Nicht besser gehet es denen / so die Affect über sich herrschen lassen. Dann kein Tyrann so unbarmhertzig / violent und gewaltsam ist / als ein Affect / wann er Meister ist / und mit dem Vernunft-Zaum nicht zu ruck gehalten wird. Bald reitet solche Leuth der Zorn / bald brennet sie eine hitzige Lust / bald werden sie von Traurigkeit außgemergelt / bald ängstiget sie die Forcht / bald hangen sie an eiteler Hoffnung / bald vernarren sie sich an augenblicklicher Freud! Summa viel / ja viel sündlicher Sorg und Müh!

Demnach die πολυπράγμονες, die in fremdes Ampt greiffen: das ist / innert den Schrancken ihres Beruffs sich nicht enthalten / sondern dieselben überschreiten / und umb Dinge sorgen / die ihnen weder befohlen sind / noch zu verantworten stehen. b. Die in ein fremd Ampt greiffen. Es hat ein jeder in seinem Beruff genug zu thun / und wann er anderst ihm denselben treulich wil angelegen seyn lassen / findet er darinnen / wie er den gantzen Menschen beschäftigen könne; wie viel muß es dann Sorg

und Müh geben/ da man die Schrancken überschreitet/ und fremder Händeln sich annimt? Aber Salomon urtheilet recht: **Wer seinen Acker baut/ das ist/ seines Beruffs wartet/ der wird Brots die Fülle haben.** Prov. 12. 11. **Wer aber unnöhtigen Sachen nachgehet/ der ist ein Narr.** Deme dann auch Syrach zustimt/ wann er sagt: **Was deines Ampts nicht ist/ da laß deinen Fürwitz: dann dir ist vor mehr befohlen/ weder du kanst außrichten. Solcher dunckel hat viel mehr betrogen/ und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzt.** Sir. 3. 24. 25. 26. Plutarchus schreibet von einem Egyptier/ daß/ da er etwas verdecktes durch die Statt getragen/ und ein Fürwitziger wissen wolte/ was es wäre/ er geantwortet habe: Ideò velatum est, ut ignoretur: **Darum ist es verdeckt/ daß mans nicht wissen sol.** De Curiosit. p. m. 239 So gedencke du auch von Sachen/ die deines Beruffs nicht sind: darum gehören sie in ein ander Ampt/ daß ich mich derselben nichts annehmen sol.

e. Weltsüchtige Leuth. Drittens sind es alle **Weltsüchtige Leuth.** Dann wer sein Hertz einmahl der Welt ergibet/ der kan mit wenig Sorgen nimmer durchkommen/ weil der Güteren dieser Welt viel/ und der Eitelkeiten mancherley ist/ da eine mit der anderen verbunden/ und eine die andere nach sich zeucht. Wer ins Meer falt/ kan ja nicht hindurch watten/ wie durch ein kleines Wässerlein: so kan der sein Leben mit wenig Sorgen nicht durchbringen: der sich der Welt ergibet. Die Welt ist wie ein Irrgarten/ da man schwerlich wider hinauß komt/ auß einem Irrweg in den anderen gerathet. 1. Joh. 2. 16. Psal. 113. 9. Bald ist es **Augenlust/ bald Fleischeslust/ bald hoffärtiges Leben.** Einmal wünschet er/ daß sein Weib eine fröliche Kinder-Mutter werde: bald wolte er grosse Freundschafft haben. Ja man muß es aber anderen zuthun in dem Pracht/ viel Haab und Gut besitzen. Hat man solches/ so stehts übel/ wann man allezeit zu ruck stehen/ und die Thür schliessen muß/ man wil auch herfür gezogen/ und in Ansehen gebracht werden. Hat man auch dieses erlangt/ so krancket ein gebrechlicher Leib/ man wolte gern ein unsterblichen Leib haben. Summa/ bey Weltsüchtigen Leuthen gibet es unzehlich **viel Sorg und Müh!**

Wir können grundlich hierauß schliessen/ daß die Leuth/ welche den affecten, Fürwitz oder sonst dem zeitlichen ergeben sind/ keine Ruh in ihrem Hertzen haben können. Warlich wer in solchen Dingen Ruh suchen wolte/ wurd eben thun/ alß wann er auf dem wilden Meer still seyn wolte. Es sind solche Leuth/ **wie ein ungestüm Meer/ des nicht still seyn kan/ und seine Wellen Koth und Unflat außwerffen. Die Gottlosen haben nicht Frieden/ spricht mein Gott.** Jes. 57. 20. 21.

Wer Ruh haben wil/ der muß sich von dem Gewalt seiner Tyrannischen affecten abreissen/ und sich GOttes Geist regieren lassen. Er muß Fürwitz meiden/ und seines Beruffs warten. Der Welt eine gute Nacht geben/ wie das Täublin Noahs/ widerum zum Kasten fliegen/ und mit David sagen: **Kehre wider umb meine Seel zu deiner Ruh/ dann der Herr thut dir gutes!** Gen. 8. 9. Psal. 116. 7. Muß dem Wort Christi glauben/ da er gesagt: **In mir habt ihr Fride/ in der Welt habt ihr Angst: aber seyt getrost/ ich hab die Welt überwunden.** Joh. 16. 33.

Bißher hat Christus an den Sorgen Marthæ die Weitläufftigkeit getadelt.

B. Jetzund

B. Jetzund ferners beredet er die Hefftigkeit derselben. Du hast / sagt Er / viel Sorg und Müh. In der Grundsprach stehet ein Wort / welches ein solche Beunruhigung bedeutet / dadurch dem Menschen sein Geist gleichsam verwirret / und der Leib abgemattet wird. Dergleichen hat der Herr an Martha allhie wargenommen. Sie hat ihro die Sorgen gar zu hefftig angelegen seyn lassen / und durch Angsthafftigkeit sich allzu sehr bekümmert und bemüht. Sie hat die Anhörung des Worts Christi darüber versaumt / ist sorgfältiger gewesen / ihm die leibliche Speiß zu bereiten / alß die Himmels-speiß von ihm zu empfahen. Sie hat mehr auf Uberfluß / als auf die Nothwendigkeit gesehen: wie dann der HErr saget / du hast viel Sorg und Müh: Eines aber ist noth. Alß wolt Er sagen: deine Sorgen sind nicht nöthig / sondern ein Uberfluß.

B. Die Hefftigkeit.

Τυρβάζῃ.

Und eben diese Stuck sind es / welche die sonst nöthige Haußsorg / zu einer sündlichen Sorg machen.

Wird darauß erkent:

1. Wann der Mensch irrdische Ding allzusehr liebet / und deßwegen irrdische Sorgen mit allzu grosser Hefftigkeit ihm läßt angelegen seyn. Die Schrifft heißt es: Das Hertz an das zeitliche hängen. Das gereicht dem Menschen zum Schaden seiner Seel / und bringt gemeinlich ein heimlichen Fluch under das zeitliche selbsten / daß es under der Hand verschwindet. Wann man den Schnee auf der Erden liegen läßt / so bleibet er ein zeitlang: nimt man ihn aber in die Hand / so schmiltzt er alsobald. Also wann man irrdische Sachen auf der Erden ligen läßt / und deren so gar viel nicht achtet / bleiben sie doch etwas Zeit: bald man sie aber in die Hand nimt / das ist / das Hertz daran hängt / so schmeltzen sie. Wann man ein Kleid mit leinem Gezeug füteret / so kan mans tragen: solt aber jemand so thöricht seyn / daß ers mit Leim und Pech füteren wolte / so wurde es ihm an dem Leib kleben / und hiemit beydes das Kleid und sein Leib verderbt. So gehet es / wann irrdische Ding an das Hertz angeleimt werden. Das irrdische wird verwüstet / und dem Menschen selbsten Schaden gethan an seiner Seel.

1. Wañ man sich das irrdische allzusehr läßt angelegen seyn. Psal. 62. 11.

2. Wann man irrdische Sachen sich leßt von dem Gottesdienst abhalten: wie Martha durch ihre Sorgen die Predigt Christi versaumet hat. So thaten jene Gäst / welche zum grossen Abendmal nicht kommen wolten / weil den ersten sein Acker / den anderen seine Ochsen / den dritten sein Weib abgehalten hatte. Dergleichen thun heut zu Tag die / welche weltliche Sachen sich so viel lassen zu schaffen geben / daß sie bald keine Wochen-predigten besuchen / die doch früh gehalten werden / daß man dem irrdischen noch zur Genüge Raht schaffen kan. Item / daß sie allzu kurtz abbrechen in ihrem Gebett / gar keine oder wenig Zeit zur Ablesung der H. Schrifft übrig behalten: ja am Tag des Herren selbsten mit Schulden / Rechnungen und anderen dergleichen Sachen sich verwirren. Und wann sie schon ins Hauß Gottes kommen / doch keine Andacht mit sich bringen. Die Sorgen stecken in dem Hertzen / alß schädliche Dörn / die den guten Saamen erstecken.

2. Wañ man sich dardurch läßt vom Gottesdienst abhalten. Luc. 14. 18. &c.

Matt. 13. 7, 22.

3. Wann der Mensch mit der Notturfft nicht vernügt ist / sondern immer nach Uberfluß trachtet: wie alle die jenigen thun / die ihren Begierden den Zaum schiessen lassen. Dann dieselben wissen weder Ziel noch Maß. Das Hertz ist wie die Tochter der Eigel / bring her / bring her. Es ist gleich denen dreyen

3. Und mit der Notthurfft nicht vergnüat ist. Prov. 30. 15, 16.

Dingen/ die nicht zu sättigen sind/ und dem Feur/ so da nimmer saget/ Es ist genug. Ists umb Reichthum zu thun/ so heißt es: Wer Gelt liebt/ wird Gelts nimmer satt: und wer Reichthum liebt/ wird keinen Nutz davon haben/ das ist auch eitel. Wann gleich alle Wasser ins Meer lauffen/ so wird doch das Meer nicht völler: Also wann dem Geitzigen gleich alles Gut zu fleußt/ wird doch sein Hertz nicht satt. Ists umb Ehr zu thun/ so hat und weißt die Lust abermahl keine Grentzen. Komt der Ehrgeitzige auf eine Staffel/ so will er auch die andere/ dritte und vierte ersteigen. Und wann er endlich auf den höchsten Gipffel kommen/ so heißt es/ Potestas impatiens est consortis, Man wil keinen neben sich haben/ thut wie jener/ der die Leiter nach sich gezogen/ daß ihm niemand nachsteigen solte.

Eccl. 5. 9. c. 1. 7.

Nutz zur Vermahnung.

So lasset uns dann/ Geliebte in dem Herren/ unsere unvernügliche Begierden und Sorgen mässigen. Sonderlich wer in seinem Gewissen findet/ daß er vorauß darzu geneigt seye/ bette immer mit David: Neige mein Hertz/ ô Herr/ zu deinen Zeugnussen/ und nicht zum Geitz! Er breche ihm selbsten ab/ und gedencke: wann Martha mit ihren Sorgen sich versündiget hat/ da sie doch nicht umb sich und die ihrigen/ sondern umb Jesum Christum gesorget hat; wie viel weniger wurden wir mit unseren Sorgen bestehen/ in welchen es uns nur umb uns selbsten/ und die unserigen/ zu thun ist? Es lauffet da mit under Mißtrauen gegen Gott/ der uns reichlich dargibt/ allerley zu geniessen/ und uns durch den Mund Petri sagen läßt: Wir sollen all unsere Sorg auf ihn werffen/ Er sorge für uns! Wir widersetzen uns damit seiner allweisen Fürsehung/ nach deren Er einem jeden under uns sein gebührenden Antheil bestimmet hat/ alß der ja befügt ist/ mit dem seinigen zu thun/ was Er will/ und es zu geben wem Er will. Es mögen auch irrdische Ding heissen/ wie sie wollen so sind sie nicht werth/ daß wir so angsthafftig darumb sorgen. Sie sind nicht unser höchstes Gut/ können unser Hertz nicht befriedigen/ sind kein gewisses Urkund der Huld GOttes: dann es kennet kein Mensch weder die Liebe/ noch den Haß/ auß dem/ das er für sich hat. Sie sind nicht unser eigen/ sondern nur ein gelehntes Gut. Alle Thier im Wald sind mein/ spricht Gott/ und Vieh auf den Bergen/ da sie bey tausenden gehen: Mein ist beyde Silber und Gold. Ja durch allzuviel Sorgen versündigen wir uns an dem zeitlichen/ daß es dermahlen eins wider uns zeugen wirdt/ an dem grossen Tag des Sohns Gottes/ wie es Jacobus den Reichen verkündiget: Euer Gold und Silber ist verrostet/ und ihr Rost wird euch zum Zeugnuß seyn/ und euer Fleisch fressen wie ein Feur.

Pf. 119. 36. 1. Tim. 6. 17 1. Pet. 5. 7. Matt. 20. 15. Eccl. 9. 1. Pfal. 50. 10. Hagg. 2. 9. Jac. 5. 3.

Das beste ist dann: auß Erkandnuß der allweisen und getreuen Regierung GOttes/ sich der Vergnüglichkeit befleissen/ und gedencken/ wann ein mehrers uns nutz were/ so wurd es uns der Höchste nicht versagen. Ein grosser Gewinn ist es/ wer Gottselig ist/ und läßt sich benügen. Der Wandel sey ohne Geitz/ und lasset euch benügen an dem/ das da ist:: dann er hat gesagt/ Ich wil dich nicht verlassen noch versaumen So viel von dem Ersten.

1. Tim. 6. 6. Heb. 13. 5.

Von

Von dem Anderen.

Folget zu bedencken der Underricht/ den Christus der sorgfältigen Martha mitgegeben. Eins/ sagt Er/ ist noth. Der HErr redet da von dem jenigen/ welches allem zeitlichen soll vorgezogen werden/ und darauf unser höchste Sorg/ Müh und Arbeit solle gewendet werden. Wir müssen bedencken 1. Wie viel solcher Stucken seyen? Nur eines. 2. Was es sey? 3. Warumb es uns so hoch angelegen seyn soll?

Der Underricht/ den Christus der Marthæ gegeben.

1. Wie viel sind dann der Dingen/ die unser Hertz besitzen/ und unsern gantzen Geist beschäftigen sollen? Eins/ sagt Christus/ ist noht. Es ist nur eines.

1. Nur ein Ding soll ihr Hertz beschäfftigen.

So gütig ist unser GOtt/ daß er uns nicht viel Ding/ sondern nur eines auferlegt/ so uns hauptsächlich angelegen seyn sol. Dahin gehet die gantze Religion. Dann wir haben nur einen GOtt/ den wir verehren sollen. Höre Jsrael/ der HErr unser GOtt ist ein einiger HERR. Nur einen Mitler/ durch den wir zu Gott kommen Es ist ein Mitler zwischen Gott und Menschen/ der Mensch Jesus Christus. Einerley Gottesdienst/ der uns nemlich in GOttes Wort befohlen. Einerley gute Wercke/ die Gottes Gesatz gemäß sind/ wie dann geschrieben steht: Nach meinen Rechten sollet ihr thun/ und meine Satzungen sollet ihr halten/ daß ihr darinn wandelt/ dann ich bin der HErr euer GOtt.

2. Gott legt uns nur ein Ding auf so uns hauptsächlich angelegen seyn sol.

Deut. 6. 4.

1. Tim. 2. 5.

Lev. 18. 4.

Wie billich hat dann unser Heiland im Evangelio gesagt/ Sein Joch sey sanft/ und sein Last sey leicht. Freylich ja! dann des HErren Joch ist ein einfaches Joch/ er forderet nur Eines. Der Welt Joch ist ein mannigfaltiges Joch/ Ich hab fünf Joch gekauft/ heißt es bey den Weltsorgeren. Es fällt einem Widergebohrenen so schwer nicht selig zu werden: ein Weltkind hat viel übler zeit zu verderben.

Matt. 11. 30.

Luc. 14. 19.

Lasset uns diese Güte und Gelindigkeit Gottes unsers Heilands danckbarlich erkennen/ und deßwegen/ wie ein Schütz seine Augen nicht hin und herschiessen läßt/ sondern nur auf eines/ auf das Ziel richtet: So lasset uns unsere fürnehmsten Sorgen nur auf eines richten/ auf das fürgesteckte Ziel/ und Kleinod des Göttlichen Beruffs.

Nutz. zur Vermahnung.

Phil. 3. 14.

Wie übel aber treffens die jenigen/ welche Gott und der Welt/ Gott und dem Fleisch zugleich dienen wollen! Es heißt ja nicht/ zwey Ding sind noht; sondern/ Eines ist noth. Niemand kan zweyen Herren dienen. So wenig als Dagon und die Bundsladen in einem Tempel stehen konten; so wenig kanst du GOtt und der Welt neben einander dienen. Redualdus, König in Engelland/ damit er weder Gott noch den Satan erzörnete/ ließ er in seiner Kirchen zween Altäre aufrichten/ einen Christo/ den andern dem Teufel: und hat beyden geopferet. Aber ô des verfluchten Opfers! Wie stimt Christus mit Belial? Wilt du/ ô Mensch/ selig werden/ so must du dem Einigen anhangen/ und Gott also dienen/ daß du mit fleiß Satan/ Welt und Fleisch erzörnest/ das ist dem Satan widerstehest/ die Welt verläugnest/ und das Fleisch kreutzigest. Jene Mutter wolte

Zur Straff.

Matt. 6. 24.

1 Sam. 5. 2, 5

Beda. lib. 2. hist. Angl. Eccl. c. 15.

2. Cor. 6. 15.

1. Reg. 3. 26. vor Salomonis Gericht nicht zugeben/ daß ihr Kind getheilet / und die Helfte deſſelben ihrer Widerwertigen gegeben wurde. Dein Hertz/ ô Mensch/ ist das Kind. Gott wird in Ewigkeit nicht zugeben/ daß dein Hertz getheilet/ und die Helfte darvon der Sünd/ der Welt/ oder dem Teufel/ seinen abgesagten Feinden/ aufgeopferet werde. **Entweder sey gantz mein / oder laß gar seyn: das ist Gottes Reim!**

II. Was dieses Einige seye. **II. Welches ist aber das Einige / so Christus allhie forderet?** Die Papisten sagen/ es sey das Kloster-leben / da man sich aller irrdischen Sorgen entschlage/ und lediglich dem Gottesdienst abwarte/ wie Maria gethan. Das ist gewiß/ daß Christus durch **das Einige**/ eben daß verstehe / was ihro Maria allhie angelegen seyn lassen. Aber wie Maria ihre Haußhaltung und Geschwiestrige nicht verlassen/ und zu andern Stunden sich nohtwendiger Haußsorg und ehrlicher Arbeit nicht beschämt: also kan ihr Thun/ dem Klosterleben zu keiner behelff/ angezogen werden.

L. Das einige so Christus von uns erforderet/ ist die Betrachtung des Worts Gottes. Der Herr verstehet durch **das Einige** die Seelensorg / die ihr Maria durch andächtige und gläubige Betrachtung des Worts Christi/ zu Vermehrung ihres Glaubens/ Hoffnung und Heiligung/ und hiemit zur Vergwisserung ihrer Seligkeit / angelegen seyn lassen. Diß ist das Einige/ so Christus allhie forderet / non exclusivè, sed comparativè: nicht als wann gar nichts anders nöhtig wäre/ sondern weil nichts so nöhtig ist / als dieses / und alles andere demselben weichen muß: ja alles durch dieses Einige geheiliget und gesegnet wird.

Psal. 27. 4. Dieses ist das Einige / darauf David sein Absehen gerichtet/ massen er sagt: **Eines bitte ich vom Herren / das hätte ich gern / das ich im Hause des Herren bleiben möge mein lebenlang/ zu schauen die schöne Gottesdienst des Herren/ und seinen Tempel zu besuchen.**

Ps. 84. 2, 3, 11 Darnach haben die Kinder Korah getrachtet / wann sie gesungen: **Wie lieblich sind deine Wohnungen / HERR Zebaoth! Meine Seel verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren! Ein Tag in deinen Vorhöfen/ ist besser/ dann sonst tausend.**

Phil. 3. 13. Dieses Einige ist Paulo angelegen gewesen. **Eines thu ich/ sagt er/ Ich vergesse was dahinden ist/ und strecke mich zu dem/ das davornen ist/ und jage nach dem fürgesteckten Ziel.**

Nutz zur Vermahnung. Wolan dieses **Einige** lassen wir uns auch in treuen befohlen seyn. **Eines ist noht** / daß unser Seel mit Gottes Wort gespeiset / und zur Seligkeit erbauet werde. Lasset uns den Sabbathtag gantz in Gottes Dienst/ und den Wercken der Gottseligkeit und Liebe zubringen. Lasset uns täglich unsere ordenliche Bettstunden halten/ der Ablesung des heiligen Worts Gottes etwas Zeit widmen/ und umb einiger weltlicher Geschaften willen / solche nicht underlassen: **Eines ist noht.**

Psal. 42. 5. Ists immer möglich/ so lasset uns täglich **wallen mit dem Hauffen zum Hause Gottes**/ und dem schönen Gottesdienst allda abwarten. Auch wann wir mit irrdischen Sachen beschäftiget sind/ lasset uns immerzu einer heilsamen Lehr auß Gottes Wort uns erinnern: und / wie die Weltkinder geistliche Sachen auf irrdische weiß mißbrauchen / so lasset uns irrdische Ding auf eine geistliche weise heiliglich gebrau-

gebrauchen/ zu Gott unsere Hertzen erheben / seine Treu loben/ seiner Güte uns mit Leib und Seel ergeben. **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das übrige alles zufallen.** Matth. 6, 33.

III. Warum sol uns diß Einige Stuck so hoch angelegen seyn? III Warum uns das einige so hoch sol angelegen seyn.

Christus sagt: **Eines ist noht.** Er hätte die Köstlichkeit / Süssigkeit und Nutzbarkeit dieses Einigen vorstellen können. Damit aber Martha desto mehr gedrungen werde demselbigen nachzutrachten / stellet er ihro die Nohtwendigkeit vor/ **Eines ist noht.** Irdische Ding sind auch nöhtig; aber wann sie gegen dem Himmelischen gehalten werden / müssen sie weichen: Dann ist **Eines allein noht.**

Freilich ja/ ist uns andächtige Betrachtung des Worts Gottes noht! Dann ohne dieselbe haben wir keine Erkantnuß Gottes. **Im Geheimnuß/ das ist/ im Wort Gottes / ligen verborgen alle Schätze der Weißheit und Erkantnuß.** Ohne das Wort ist kein Glaub: Dann **wie sollen sie Glauben/ von dem sie nichts gehöret haben? der Glaub komt auß der Predigt: die Predigt aber auß dem Wort Gottes.** Ohne das Wort Gottes ist keine Hoffnung der Seligkeit: Dann **was vorhin geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben/ auf das wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.** Ohne das Wort ist keine Wiedergeburt: Dann **das lebendige Wort Gottes ist der unvergängliche Saamen / auß welchem wir wiedergeboren werden.** Ohne das Wort Gottes ist kein Segen bey einigem irdischen Gut: Dann **Gottes Creatur wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebett.** Ohne das Wort Gottes ist kein Trost in Anfechtung und Trübsal: Dann/ **HErr/ wo dein Wort nicht mein Trost wäre geweßt / so wäre ich vergangen in meinem Elend!** Ohne das Wort Gottes ist keine Seligkeit: Dann es ist **das Wort des Lebens. HErr Jesu / wohin sollen wir gehen? du hast Wort des ewigen Lebens.**

E. Andächtige Betrachtung des Worts Gottes ist noht. Col. 2, 3. Rom. 10, 14 17. Rom. 15, 4. 1. Pet. 1, 23. 1. Tim. 4, 5. Psal. 119, 92. Joh. 6, 68.

In allen Ständen ist nichts höhers nöhtig / als Gottes Wort betrachten/ deme glauben und gehorsam seyn. Sollen die Seelenhirten ihre Herd getreulich weiden / so müssen sie dieselbe führen auf die Weide des Worts GOTTes: darinn müssen sie selbsten stätigs ihre Sinne üben / und **anhalten mit lesen.** Sollen die Regenten das Volck nach Gottes Willen auß und einführen/ so müssen sie Gottes Zeugnuß ihre Rahtsleuth seyn lassen/ **das Gesatzbuch bey sich seyn lassen / und drinnen lesen ihr lebenlang.** Sollen die Lehrer in den Schulen nutzlich der Jugend vorstehen/ so müssen sie auß Gottes Wort studieren **die Weißheit / die von oben herab komt / keusch / friedsam / gelind ist/ und ihr sagen/ läßt / voll Barmhertzigkeit und guter Früchte / unpartheyisch/ und ohne Heucheley.** Sol das Haußwesen glücklich von statten gehen / so muß man Gott stätiglich suchen durchs Wort und Gebett: Dann **die den HERREN suchen / haben keinen Mangel an irgend einem Gut.** Soll ein jedwederer under uns für einen wahren Christen gehalten werden/ so muß er durch Glaub / Gehorsam und Liebe des Worts Gottes sich von den Gleißnern underscheiden / **mit Sanftmuht das Wort annehmen / das in ihm gepflantzet**

1. Tim. 4, 13. Psal. 119, 24. Deut. 17, 19. Jac. 3, 17. Psal. 34, 11. Jac. 1, 21.

Apoc. 12 11. pflantzet ist/ und seine Seel kan selig machen. Er muß überwinden durch das Blut des Lamms/ und durch das Wort seines Zeugnuß. Und so viel auch von dem Andern.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es wird dißmahlen bestattet die Ehren- und Tugendreiche Frau Salome Beckin/ welche gebohren ist den 15. Mertzen/ Anno 1597. Ihre Elteren sind gewesen/ Herr Jacob Beck/ des Rahts/ und Frau Margreth Rechburgerin/ weiland Herren Obristen Zunftmeisters Frantz Rechburgers sel. welcher Anno 1589. diese Welt gesegnet/ eheleibliche Tochter. Von ihren Elteren ist sie zur Gottesforcht und ehrlicher Arbeit auferzogen/ und Anno 1617. an weiland Herren Onophrio Merian sel. gewesenen Deputaten und Landvogt zu Riehen/ verheurahtet worden. Hat mit demselben drey Söhne und eine Tochter erzeugt: von welchen der nur ein Sohn noch im Leben/ ob welchem/ und den seinigen/ Gott mit seinem Geist und Segen walten wolle.

Ihr Leben und Wandel belangend/ ist bekant/ daß unser Christenthum mit Schwachheiten gemenget sey. Es hat diese Christliche Frau sel. jederzeit grosse Sorgfalt/ Müh/ und Embsigkeit in der Haußhaltung erzeigt/ als die von den ihrigen dazu gezogen worden/ daß sie die Zeit mehr mit ehrlicher Arbeit und Haußligkeit/ als mit Müssiggang und Wollust (wie heut zu Tag bey etlichen jungen Leuthen der Brauch) zubringen solte. Wie aber Martha mit ihrer Sorgfalt Christo gedienet hat; so hat auch diese Christliche Frau nicht vergessen von ihrem Segen Christo zu dienen/ und milte Sachen zu befördern. Wie dann vor vierth lb Jahren/ da ihr lieber Herr seliger seine Gedancken/ von einem ansehenlichen Legato, Schwachheit halber/ nicht zu werck setzen können/ und es auf ihrem Willen beruhet; Sie ihro solch Vorhaben angelegen seyn lassen/ und mit einer ruhmlichen Stiftung/ die Erneuerung und Erweiterung der Schul auf Burg würcklich befördern helffen. Beneben hat sie nicht underlassen mit Maria zu den Füssen JEsu zu sitzen/ und daß Einige zu beobachten. Dann ob sie gleich von zehen oder mehr Jahren her/ die offentlichen Versamlungen nicht mehr besuchen konte; so hat sie doch zu Hauß ihro taglich auß heiliger Schrift vorlesen lassen/ das Manuale und Bettbuch stätigs bey der Hand gehabt/ auch seiner Zeit das heilige Abendmahl samt den ihrigen gehalten/ und also den Mangel des offentlichen Gottesdiensts mit privat-übungen eingebracht.

Ihre letste Kranckheit hat ohngefehr vor 9. Monaten angefangen/ und das von einem Fall/ durch welchen ihre Kräften also sind geschwächet worden/ daß sie meistentheils dem Beht abwarten müssen. Hat in solcher ihrer Schwachheit nach der Besuchung und trostlichem Zusprechen der Dienern Göttlichen Worts/ jederzeit begiriges Verlangen gehabt/ täglich auß der Schrift/ und andern Trostbücheren/ ihro vorlesen lassen/ und noch verwichenen Sontag durch das heilige Abendmahl sich in dem Glauben gesterckt. In ihrem Todeskampf hat sie Verstand und Glauben behalten. Dann da ihr die Summ unsers Glaubens und Vertrauens auf Gott unseren Schöpfer/ Erlöser/ und Tröster vorgehalten worden/ hat sie alles deutlich bestätiget/ und/ wann Trostsprüche/ so ihro bekant gewesen/ sind angezogen worden/ dieselben mit Schwacher Stimm selbsten außgesprochen: Auch/ da ihr die Red gar entfallen/ mit Bewegung ihrer Hand ihr Vertrauen und Verlangen bezeuget: biß daß sie vorgestern Abends umb 4 Uhren säufftiglich in Christo unserm Heiland eingeschlaffen/ nach dem sie 71. und ein halbes Jahr in dieser Zeit zugebracht hat.

Der getreue Gott/ der sie von allen irrdischen Sorgen entbunden/ verleiche/ daß wir unsere Sorgen mässigen/ mit steiffem Glauben an seine gnädige Fürsorg und hertzliche Verheissungen/ daß Er uns nicht verlassen noch versaumen wolle. Er beschere uns in dieser Zeit so viel Er weißt/ daß wir zu seiner Ehr und unserer Seligkeit bedörffen. Gebe/ daß wir uns das Einige/ so uns noth ist angelegen seyn lassen/ und unser höchstes Verlangen auf das Reich Gottes/ und sein Gerechtigkeit gehe: und bringe uns endlich von diesen irrdischen und unruhigen Sorgen/ zu der himmlischen Ruh/ welche uns Jesus Christus sein fürgeliebter Sohn erworben! Deme sey/ sampt dem Vatter und dem heiligen Geist/ Lob/ Preiß und Danck in ewigkeit/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir/ Ewiger und Barmhertziger Vatter/ daß du dich gegen uns offenbahrest und erzeigest einen milten/ sorgfältigen Vatter/ der uns an Seel und

Leib

Leib mit aller nothurfft selbsten versorgē wil: also daß wir uns mit alzuvielen und hertzfressenden Sorgen nicht beschwären dörffen/sondern alle unsere sorgen auf dich werffen kōnen/und versicheret seyn/daß wir durch den Glauben an Jesum Christum deinen Sohn alles von dir erlangē werden/was uns zum Leben und gottseligkeit notwendig ist.

Herr/ lasse nicht zu/daß die irrdischen Sorgen unseren Geist einnemmen/ und unser Hertz gantz besitzen/ sondern gibe/daß wir umb das zeitliche also mit Martha sorgen/daß wir doch mit Maria den besseren Theil erwehlen/gern zu den Füssen JEsu sitzen/ und in dem Wort seiner himlischen Weißheit uns erlaben. Reiß unsere Hertzen ab von dieser Welt/von zeitlichem Gut/ von irrdischer Ehr und aller Eitelkeit. Gib/daß wir/ als Himmels-burgere/ unseren Wandel in dem Himmel haben/ und Jesum Christum/ für unser höchstes Gut und Schatz/ für unsers Hertzens Trost und Freud halten: je länger je mehr vergessen was dahinden/ uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Zeil/ und Kleinod des Göttlichen Beruffs.

Wir preisen auch deinen heiligen Namen für alles das Gute/ so du dieser verstorbenen Frauen/ unserer mitgläubigen Schwester sel. in ihrem Leben und Sterben erzeiget hast. Walte mit deinem Geist und Segen ob ihrem Hauß. Stehe mit Trost/ Gedult und Krafft bey allen unseren übrigen Krancken. Gib/daß wir auß deiner Züchtigung deine Rechte erlernen/ und uns mit hertzlicher Busse begeben/ dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Alles in dem Namen deines lieben Sohns Jesu Christi/ der uns also gelehrt hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LXVIII. Predigt.

Von der Kron der grauen Haaren/ so auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden wird:

Fr. Vrsula Riedin Hr. M. Hieronymi Gemusæi, Pfarherren zu Liechstal/ hinderlassene Fraw Wittib gehalten bey St. Peter den 31. Oct.

Text.

In den Sprüchwörteren Salomonis/ Cap. 16. vers. 31.

Graue Haar sind eine Kron der Ehren/ die auf dem Wege der Gerechtigkeit funden werden.

Außlegung.

Man schreibt von Käyser Cajo Caligula, daß er under anderen grausamen Reden/ auch diese hab von sich hören lassen: Utinam populus Romanus unam cervicem haberet: Wolte GOtt/ daß das Römische Volck nur einen Halß hätte! Damit ers nemlich in einem Streich hätte hinrichten und außrotten können. Eine Red/ deren man ehe von einem Hencker/ alß von einem Käyser/ der des Volcks Vatter hätte seyn sollen/ wäre gewärtig gewesen.

Grausamer Wunsch Keisers Caligulæ, Sueton. in C. Calig.

Was dieser Tyrann an dem Römischen Volck gewünschet/ das ist dem leidigen Teufel gelungen an dem menschlichen Geschlecht. Das gantze Geschlecht der

Ist dem Teufel gelungen an-

dem Menschlichen Geschlecht. Act. 17. 26.

Menschen hat gegen seinem mörderischen Anschlag/ also zu reden/ nur einen Halß gehabt. Dann GOtt der Herr nicht nur gemacht/ daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem gantzen Erdboden wohnen solte; sondern hat auch mit Adam einen solchen Bund gemacht/ krafft dessen unser aller Leben an seinem Leben gehangen. Wann er gehorsam bleiben wurde/ solte das gantze Menschliche Geschlecht leben: wann er fallen wurde/ solte das gantze Menschliche Geschlecht mit ihm sterben. Daher in dem Satan unseren ersten Vatter/ den Adam/ gefellt/ hat er in einem Streich das gantze Menschliche Geschlecht getödet. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt/ und der Tod durch die Sünd/ und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen.

Rom. 5. 12.

Daher komt der Tod auf alle Menschen.

Daher komt es/ daß der Tod über alle Menschen Gewalt hat/ schonet keinem Volck/ keinem Stand/ keinem Alter/ keinem Geschlecht/ keiner Reichthum/ keiner Tugend und Gottesforcht. Und wann gleich sein Gewalt ein zeitlang zu ruck gehalten wird bey denen/ die lang leben/ und auf ein hohes Alter kommen/ so heißt es doch/ wie das Sprüchwort lautet: Quod differtur, non aufertur: Lang geborget/ ist nicht geschenckt. Wann sie gleich nach Gottes Willen lang leben/ und/ wie Job sagt/ lang harren; so ist doch das Grab ihr Hauß/ und im Finsternuß ist ihr Beth gemacht. Die Verwesung heissen sie ihren Vatter/ und die Würm ihre Mutter und ihre Schwesteren.

Job. 17. v. 13, 14.

Wann ehrliches Alter/ und ein gottseliges Leben vor dem Tod fristeten; so were/ neben anderen frommen Alten/ die Christliche Matron/ deren wir dißmalen die letste Ehr erzeigen/ unsterblich gewesen. Es hat sie aber der allgemeine Streich/ den die Sünd verursacht/ auch getroffen. Gott hat sie auß dem langen Leben dieses nidrigen Thals/ in das unsterbliche Leben des himlischen Libanons versetzet/ da sie grunet wie ein Palmenbaum/ und verkündiget/ daß der Herr so fromm ist/ unser Hort/ und ist kein Unrecht an ihm: Wie David von frommen Alten redet.

Ps. 92. 13, 16.

Billich aber nemmen wir/ bey der Bestattung ihres Leichnams/ anlaß/ von ehrlichem Alter zu reden: was vermög Gottes Worts darvon zu halten? Dises Sprüchlein Salomonis wird uns darzu feine Anleitung geben. Graue Haar sind eine Kron der Ehren/ die auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden werden. Da ist zu bedencken:

I. Das Lob/ welches Salomo dem Alter gibt.
II. Das Mittel/ dardurch man solch Lob erlangt.

Von dem Ersten.

Salomo lobt das Alter.

Bey dem Ersten ist underschiedlich zu mercken: worvon Salomo rede/ und/ was er davon melde?

I. Redt von ehrlichem Alter.

I. König Salomo redet von dem Alter. Und zwar/ da beydes gute und böse/ fromme und gottlose/ alt werden/ inmassen Job saget: Die gottlosen werden alt bey guten Tagen/ und erschrecken kaum ein Augenblick für der Hölle; so redet Salomo allhie/ wie auß dem anderen Theil zu schliessen/ allein von ehrlichen/ from-

Job. 20. 13.

frommen und gottseligen Alten/ denen Gott der HErr hohes Alter/ als ein Lohn der Tugend und Gottseligkeit/ auß Gnaden widerfahren läßt.

Er nennet ihr Alter/ die grauen Haar. Graue Haar/ sagt er/ sind eine Kron: Dieweil GOtt das Alter gemeinlich mit grauen Haaren bezeichnet. Nennt es graue Haar.

Zwar ist nicht ohn/ daß dieselben anderstwo her entstehen können. Dann es schreiben die Naturkündiger/ und bestetigens die Exempel/ daß die Leuth von schweren Sorgen und Anligen/ von starcken passionen, sonderlich Kummer/ Forcht/ Angst und Schrecken grau werden können. Dessen man in der History des vorigen seculi ein Beyspiel hat. Franciscus Gonzaga, ein Mantuanischer Fürst/ hatte seinen Schwager/ weil er einer Meuterey verdächtig/ gefänglich angenommen/ willens denselben peinlich fragen und folteren zu lassen. Der Gefangene aber ward vor Forcht und Angst/ in einer Nacht gantz grau: so daß solche traurige Gestalt den Fürsten zum Mitleiden bewogen/ und dem Gefangenen Gnad und Fristung seines Lebens zuwegen gebracht hat. Scalig. exerc. 312.

In der heiligen Schrift aber bedeuten graue Haar ein hohes Alter/ weil sie gemeiniglich ein Verbott oder Gefert desselben sind. Salomo nennet sie anderstwo/ die Blüht des Mandelbaums: Bey den Alten/ sagt er/ blühet der Mandelbaum. Wie der Mandelbaum gantz weiß wird von Blust/ so kriegen die Alten ein graues und weisses Haupt. Wie der Mandelbaum zeitlich blühet/ bey nahem vor allen andern Bäumen: so kommet das Alter etlichen zeitlich; gemeinlich aber verliert sich die Jugend/ und schleicht das Alter herein unvermerckt: daß man schwerlich gewahr wird/ wie man alt wird; aber bald erfahret/ daß man alt worden/ und die Kräften verlohren habe. Eccl. 12. 5.

In dem nun Salomo das Alter mit dem Namen der grauen Haaren andeutet/ so bestetiget er die Lehr unsers Herren Christi/ daß die Fürsehung Gottes auch auf die Haar unsers Haupts sich erstrecke. Christus sagt/ die Zahl unserer Haaren seye GOTT bekant: Euere Haar auf dem Haupt sind alle gezehlt. Nun lehret Salomon/ daß auch die Gestalt unserer Haaren seiner Fürsehung underworffen sey. Dann graue Haar sind ihm hohes Alter. Wie nun Gott es ist/ der die Leuth alt werden läßt: so muß auch nicht ohn seine Fürsehung beschehen/ wann die Haar unsers Haupts/ durch Veränderung der humoren unsers Leibs/ als ihrer Nahrung/ ihre Gestalt verändern und grau werden. Wir vermögen ja nicht ein einiges Haar schwartz oder weiß zu machen. Das Büchlein Jobs berichtet/ daß auch die Bewegung unserer Haaren in Gottes Gewalt stehe. Dann Eliphas sagt/ da er ein nächtliches Gesicht und Göttliche Offenbahrung gehabt/ seyen ihm die Haare zu Berg gestanden an seinem Leib. Das hat die Gegenwart GOttes gethan/ der durch seinen Geist mit Eliphas geredet. L. 1. Die Fürsehung Gottes geht auch auf die Haar des Menschen. Matt. 10. 30. Matt. 5. 36. Job. 4. 14, 15.

In dem Vorübergehen können wir hierauß schliessen/ wann Gottes Augen auch auf die Haare unsers Haupts sehen/ daß ja gar nichts/ wie gering und verächtlich es immer scheinen möchte/ ohn seinen heiligen Willen und Fürsehung/ uns widerfahren könne. und auf die geringsten Sachen.

Sonsten erinnern wir uns hierbey der Enderung/ so das Alter mit sich L. 2. Das Alter bringt

Veränderung mit sich.

bringt. Wie das Alter die natürliche Gestalt und Farb der Haaren änderet/ so änderet es auch die Gestalt und Kräften des Menschen/ beydes seines Leibs und seiner Seel.

Eccl. 12. v. 3. &c.

Es ändert sich in dem Alter die Leibs-gestalt. Der Leib verliert seine Schönheit und Kraft/ das Haupt wird mit Flüssen erfüllt/ die Augen werden dunckel/ wie alte Häuser dunckele Fenster haben; die Ohren werden dick/ daß sie schwerlich hören; die Zähn/ als die Müller/ die Speis mahlen sollen/ werden untüchtig/ stehen müssig/ und fallen dahin: die Lippen/ als zwo Thüren/ so auf die Gassen gehen/ werden geschlossen/ die Leuth stossen an im Reden/ können die Wort nicht wol zu wegen bringen: die Arme/ als die Hüter im Hause/ zittern/ können nicht mehr arbeiten: die Schenckel/ als die Starcken/ krümmen sich/ mögen den Leib nicht mehr tragen. Der gantze Leib wird schwach und das Haupt neiget sich zur Erden.

Es ändert sich in dem Alter nach und nach die Gestalt des Gemühts. Alten Leuthen vergehet bald alle Freud/ ihre Gedancken sind traurig/ der Muht ist kleinlaut und forchtsam/ komt böse Zeitung/ so wollen sie bald verzagen; sie bekümmern sich mit vielen vergeblichen Sorgen: Verstand und Gedächtnuß nehmen ab/ sind gemeinlich wunderlich und seltsam/ oft bis pueri senes, werden die Alten kindlich/ und müssen/ wie Kinder/ regiert und versorgt werden.

Eccl. 12. 1.

Summa/ es sind die Tag/ von denen du wirst sagen/ Sie gefallen mir nicht. Ein Alter darff nicht nach neuer Zeitung fragen: er erfahrt täglich was neues an sich selber/ wie er schwächer und gebrechlich werde. Das Alter ist eine Kranckheit/ da aber anderen Kranckheiten durch Artzney kan abgeholffen werden/ hat sich kein Artzt niemahlen befunden/ der die Kranckheit der grauen Haaren hätte vertreiben können.

Cic. de Senect. 8. 4.

Diese Betrachtung offenbahret der Menschen Thorheit. Raht/ haben die Alten gesagt: Was ist das? Jederman wünscht es ihm/ und bald ers erlanget/ so wird er unwillig/ und klaget darüber? Senectus est, quam, ut adipiscantur, omnes optant: eandem accusant adepti. Es ist das Alter. Dann wir wünschen alle alt zu werden: und wann wirs sind/ so klagen wirs an/ und seufzen mit vielem Verdruß über desselben Beschwerden.

Nutz zum Trost.

Sol machen/ daß wir uns trösten lassen/ wann jemand von den unserigen zeitlich/ ehe seine Haar grau worden/ und seine Gestalt sich verändert hat/ abgefordert/ und in dem Blust seines Alters in den himmelischen Lustgarten versetzt worden.

Und Vermahnung.

Laßt uns aber eines sittigen und nüchteren Lebens uns befleissen/ auf das/ wann wir alt werden sollen/ der Last des Alters desto träglicher sey. Sehen wir zu/ daß wir bey zeiten Buß würcken/ und mit derselben nicht biß in das graue Alter verziehen. Denckest du/ ô muhtwillige Jugend: im Alter wil ich zur Kirchen gehen; so wisse/ daß dich alßdann die Starcken schwerlich mehr tragen werden. Im Alter wil ich die Predigten hören: ja wann die Ohren werden dick seyn/ und schwerlich hören. Im Alter wil ich in der Bibel lesen: ja/ wann die Augen werden dunckel seyn. Im Alter wil ich dem Wort Gottes nachdencken: Ja/ dein Gemuht wird alßdann mit so manchem Verdruß verwirret seyn/ daß du schwerlich dem/ was du zu-

du zuvor gelernet/ wirst nachsinnen können. Darum gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend/ ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzu tretten / da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Das ist Eins. Eccl. 12. 1.

II. Höret nun/ als für das Andere/ was Salomo von grauen Haaren urtheile und vermelde? Er wußte/ daß das Alter/ wegen so vieler Beschwerden/ die Verachtung zu einem unvermeidlichen Gefehrten hätte: darum beuget er vor/ und sagt: Graue Haar sind eine Kron der Ehren. Vergleicht alte Leuth den Königen. Wie die Könige mit Kronen verehret werden/ die man ihnen aufsetzt/ zum zeichen ihrer Königlichen Hochheit und Majestet: so werden die Alten mit grauen Haaren gezieret. Die sind eine weisse Kron/ so ihnen Gott aufs Haupt gesetzt: Eine Kron der Ehren/ damit sie eben so wol geehret und gezieret werden/ als ein König mit seiner guldenen Kron. II. Sagt/ graue Haar seyen eine Kron.

So ist dann das Alter freylich ehrlichen Leuthen keine Schand/ sondern grosse Ehr. Graue Haar sind eine Kron der Ehren / auf einem Alten Haupt! Graue Haar/ sagt Salomo anderstwo/ ist der Alten Schmuck: als wolt er sagen / junge Leuth schmücken sich mit schönen Kleidern / Kleinodien / und anderen Leibs-gezierden; Aber die Alten bedörffen keines anderen Schmucks/ als ihrer weissen Haaren/ die geben mehr Zierd/ Ansehen und Würde/ als aller irrdische Pracht. Lehr. Graue Haar sind ehrlichen Leuthen keine Schand/ sondern eine Ehr. Prov. 20. 29

Diese schöne Kron haben die Ertzvätter getragen / so vor der Sündfluht gelebet/ welche ihr Alter biß in das acht- und neunhunderte Jahr gebracht: Item Noah/ der neunhundert und fünfzig Jahr gelebet. Es haben in dieser Kron gepranget Abraham/ der hundert und fünff und sibentzig; Sara / die hundert und siben und zwantzig; Isaac / der hundert und achtzig; Jacob / welcher hundert und siben und viertzig Jahr alt worden. Diese Kron ist gestanden auf dem Haupt Jobs / welcher / nach wiedererlangter seiner Gesundheit / hundert und viertzig Jahr gelebet: auf dem Haupt Zachariæ und Elisabeth/ welche beede wol betaget / und dabey fromm für Gott gewesen / die da gewandelt in allen Satzungen und Gebotten des HErren untadenlich: auf dem Haupt Hannæ/ der alten Prophetin/ einer Witwen bey vier und achtzig Jahren. Gen. 5. cap. 9. 29. cap. 25. 7. & 23. 1. cap. 35. 28. cap. 47. 28. Job. 42. 16. Luc. 1. 6, 7. cap. 2. 36.

Wahr ist es / weißheit und Erkantnuß Gottes / samt anderen Gaaben des heiligen Geistes/ sind die schönste Kron für Gott / in deren Ansehen es heißt / wie Paulus Thimotheo saget: Niemand verachte deine Jugend. Dann wo immer solche gute Gaaben gefunden werden/ der Mensch seye alt oder jung; da sollen sie danckbarlich erkant und geehret werden. Doch ist gewiß/ daß wann die grauen Haar hinzu kommen/ sie zweyfacher Ehren werth seyen. Dann Gott dem Alter seine besondere Ehr gegönnet hat/ so gar/ daß wann die Alten umb Untugend müssen gestraft werden/ das Straff-Ampt / nach des Apostels Lehre / umb der grauen Haaren willen/ mit sonderlicher Bescheidenheit sol geführet werden. Einen Alten/ sagt er / schelte nicht / sondern ermahne ihn / als einen Vatter / die alten Weiber/ als die Mutter. 1. Tim. 4. 12. 1. Tim. 5. 1, 2.

Verwunderet euch nicht/ ihr Heiligen Gottes/ daß die Schrift so ehrlich und ansehenlich von dem Alter redet. Wir sind alle nach Gottes Ebenbild geschaffen:

Die Alten tragen auf eine sonderbare weis das Ebenbild Gottes

Doch/ wie die Regenten/ in ansehen ihres Ampts/ auf eine besondere weis das Ebenbild Gottes tragen: so tragen die Alten/ in Ansehen ihres Alters/ auch auf eine besondere weis das Bildnuß GOttes. Daher Gott der Herr/ ob er wol keiner Veränderung/ keinem Abnehmen underworffen/ auch in einiger Gestalt nicht wil abgebildet werden; doch durch den Mund Daniels/ dem Alter zu ehren/ und sein Ebenbild/ so an den Alten leuchtet/ anzudeuten/ sich nennet Antiquum dierum, **den Alten der Tagen**/ wann er sagt: **der Alte der Tagen hab sich auf den Richterstul gesetzt/ und das Haar auf seinem Haupt sey wie reine Wolle gewesen.**

Dan. 7. 9.

GOtt ist ein Allweiser Gott. Die Alten sind sein Bild. Dann vergleicht man zween/ die mit einerley Gaben von GOtt gesegnet sind/ einen Alten und Jüngern/ mit einander; so wird der Alte an Weißheit und Fürsichtigkeit vortreffen/ als der eine gute Zugab hat von der Erfahrung/ die nicht vor Jahren komt/ Seris venit usus ab annis. Alte Leuth haben durch Erfahrung auch mit ihrem Schaden/ ein manches gelehrnt/ dessen sie andere berichten/ und ihnen nutzliche Erinnerungen mittheilen können. Welches Moses beobachtet: daher er **erfahrene Männer** zu Häuptern über die Stämmen Israels gesetzet hat. **Ja bey den Großvättern ist die Weißheit/ und der Verstand bey den Alten.** Rehabeam hat alte und junge Rähte gehabt. Die jungen/ die mit ihm waren aufgewachsen gewesen/ haben hitzig und hochmühtig gerahten: die Alten aber/ die schon vor seinem Vatter waren gestanden gewesen/ sind kluge Leuth gewesen/ haben weiter hinauß gesehen/ und zur Miltigkeit gerahten. Hätte der König ihrem guten Raht gefolget/ so hätte er sein Königreich gantz behalten. Die Hebreer haben ein feines Sprüchwort hiervon: **Wann dir/ sagen sie/ die Jungen rahten/ du solt bauen/ die Alten aber/ du solt abbrechen/ so folge den Alten: Dann der alten Abbrechen ist bauen/ und der Jungen bauen ist abbrechen.** Damit sie dann den weitaußsehenden Verstand kluger alter Leuthen zu verstehen geben wollen.

Deut. 1. 15. Job. 12. 12. 1 Reg. 12.

GOtt ist ihm selber allezeit gleich/ keinen Affecten/ Veränderungen und Bewegungen des Gemühts underworffen. Und alte Leuth haben die Gnad/ daß sie solche Bewegungen viel besser regieren und mässigen können/ als die jungen. Wie das Wasser aufhört sieden/ wann das Feur darunder weggethan wird: also verleurt sich die Ungestümigkeit der Affecten bey den Alten/ bey denen sich die Hitz des Geblüts gesetzet hat.

Joh. 4. 24.

GOtt ist ein Geist. Rechtgesinte Alte/ weil sie mit dem Leib nicht mehr arbeiten können/ arbeiten mit dem Geist. Ihr Arbeit ist/ die Laster bereden/ heilsam rahten/ zur Ehrbarkeit und Gottesforcht vermahnen/ für die Kirchen Gottes und das Vatterland/ für alle Stände/ und sonderlich die ihrigen/ betten/ **im Geist und in der Warheit** Wie dann drey Ding/ nach dem Sprüchwort hoch zu halten sind: Vota senum, consulta Virûm, factaque juventæ: **Der Jungen Thaten/ der Mitlern Rahten/ und der Alten Gebett.** Eine solche geistreiche Betterin ist die alte Monica gewesen/ die Mutter des Kirchenlehrers Augustini, welche für ihren Sohn/ da er im Manicheischen Irrthum gesteckt/ mit vielen

Thränen

Thränen gebetten / daß ihn Gott bekehren wolte. Worüber ein Bischoff sie getröstet und gesagt hat: Fieri non potest, ut filius istarum lachrymarum pereat. Es ist unmöglich / daß ein Sohn so vieler Thränen verderbe! Confes. lib 3. cap. 12.

GOtt ein grosser Gott / der allen Pracht der Welt verachtet. Für ihm sind die Heiden geachtet wie ein Tropff / so im Eymer bleibet / und wie ein Scherflin / so in der Wag bleibet: Sihe die Insuln sind wie ein Stäublin. Jes. 40 15.

So haben Alte Leuth die Gnad / daß sie nicht viel halten auf der Welt Eitelkeit und Pracht. Wie einem / der auf einem hohen Thurn steht / alles klein vorkomt / was drunden auf der Erden geht: also / weil die Alten schon hoch auf der Himmelsleiter stehen / sehen sie die Welt an mit verächtlichem Aug. Sind gleich dem Wandersmann / der schon den Rauch sihet aufgehen in seinem Vatterland / und ihm nicht mehr in die Herbergen wünschet / darinn sich andere frölich machen.

Gott ist ein Mayestätischer Gott. Den Alten hat Gott eine besondere gravitet und Ansehen ins Angesicht gesetzt / daß sie von rechtgesinten Leuthen nicht können ohn Ehrerbietung angeschauet werden. Elihu erkent das Ansehen der dreyen Freunden Jobs / darumb harret er biß daß sie mit Job geredt hatten / weil sie älter waren / dann er. Job. 32. 4.

Sehet / Liebe Chr. also tragen fromme Alte Gottes Bildnuß. So mag es dann billich heissen: Graue Haar sind ein Corn der Ehren. Dann was für ein schönere Kron / was für herzlichere Zierd und Schmuck / kan dem Menschen widerfahren / als Gottes Bild?

Einred / und deren Beantwortung.

Es möchte aber jemand fürwerffen / warum das Alter jetzund so hoch gepriesen werde / sonderlich von Klugheit und Verstand; da doch zuvor gelehret worden / daß Gedächtnuß und Verstand bey alten Leuthen abnemme?

Antwort: Man muß ein underscheid machen under den Jahren des Alters. Es hat das Alter der grauen Haaren ihren Anfang / Mittel und Ende. Die Gelehrten heissens Senectutem viridem, gravem & decrepitam: das noch-grunende / das schwere / und das gar verlebte Alter. Verleurt sich der Verstand in dem verlebten / so ist er desto stärcker in dem noch grunenden / ja mehrmahls auch in dem schweren Alter. Wie die Trauben erst recht reiff sind / wann das Holtz dürr: so wohnet reiffer Verstand / und ein kluge Seel in einem dürren Leib. Ja manchmahl wird der Alte / auch in verlebtem Leib / durch Gottes Geist also gestärckt / daß kein abnemmen an dem Verstand / sonderlich in Göttlichen Sachen / kan wargenommen werden. Da heißt es: Ob unser äusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. 2. Cor. 4. 16.

Nutz zur Vermahnung.

Lassen wir uns / Liebe Christen / dise Betrachtung also zu Hertzen gehen / daß wir es für eine Heimsuchung Gottes aufnemmen / wann fromme Alte Leuth / sonderlich die / welche in den Ständen wohl vorgestanden / weggenommen werden. Wie dann GOtt der HErr eben bey uns / innert wenig Jahren under den Alten zimlich aufgeraumet / und uns in allerhand Ständen nutzliche und wohlverdiente graue Häupter bald nach einander entzogen hat. GOtt dröhet es ja durch Jesajam alß eine Straff / daß Er die Alten wegnemmen wolle. Ehrliche Alte sind ein Kron under einem Volck. Darumb / wie Job klaget: Der HErr hat meine Ehre auß- Jes. 3. 2. Job. 19 9.

Lam. 5. 16. außgezogen/ und die Kron von meinem Haupt genommen; Und die Juden zu Babel: Die Kron unsers Haupts ist abgefallen! So mag eine Gemeinde/ deren GOtt fromme und nutzliche Alte weggenommen/ billich klagen: Es sitzen die Alten nicht mehr under dem Thor! Die grauen Haar sind dahin! Die Kron unsers Haupts ist abgefallen: ô weh/ daß wir so gesündiget haben.

v. 14.

Lasset uns die jenigen/ welche Gott an der Alten Stell ordenlich erforderet und beruffen/ auch an dero statt lieben und ehren/ beneben nimmer vergessen/ ehrliche Alte lieb und werth zu halten. Ehren wir doch die/ welche ein Kron/ Krantz oder andere Zierde auf dem Haupt tragen: warumb solten wir nicht ehren die/ welchen die grauen Haar/ alß eine Kron der Ehren/ auf dem Haupt stehen? Wir ehren die/ denen Menschen ihre Kron auf gesetzet haben: Warumb nicht die Alten/ welche der unsterbliche Gott mit der Kron der grauen Haaren gezieret hat?

Zur Warnung. O hüten wir uns/ daß wir alter Leuthen nicht spotten/ sie uns nicht unwerth seyn lassen/ ihrem Mund/ wann sie heylsame Erinnerung geben/ nicht ungehorsam seyen/ sie in dem Hertzen für eine Kron halten/ auch mit Reden und Geberden nicht

Lev. 19. 23. verachten. Für einem grauen Haupt soltu aufstehen/ und die Alten ehren/

Prov. 23. 22. dann du solt dich förchten für deinem Gott. Gehorche deinem Vatter der dich gezeuget hat/ und verachte deine Mutter nicht/ wann sie alt wird. Denckwürdig ist/ daß die Juden in der Babylonischen Gefängnuß bekennen/ sie haben in ihrem Wolstand keine Barmhertzigkeit an den Elresten geübet/ und die Person der Alten nicht geehret. Also ist ihnen das Gewissen aufgewacht/ daß sie erkennet/ auch die Verachtung des Alters sey eine von den Sünden/ damit sie Gottes Zorn über sich gezogen haben. Lassen wir uns dann anderer Leuten Schaden klug machen: Die Person der Alten laßt uns ehren/ damit Gott/ der Alte der Tagen/ nicht Raach zu üben verursacht werde. Bekandt ist/ wie schröcklich Er die

2. Reg. 2. 23. &c. Alters-spottenden Knaben zu Bethel gestrafft habe. Da sie dem alten Elisa spötlich zugeruffen/ mußten zween Bären auß dem Wald herkommen/ und zween und viertzig derselben zerreissen.

Ovid. Was sag ich aber von diesen Exempeln? Bey den Heiden ist das Alter hoch geehret worden. Magna fuit quondam capitis reverentia cani, inque suo precio ruga senilis erat, sagt der Poet. Ein graues Haupt ist vorzeiten hoch gehalten/ und das runtzlichte Antlitz der Alten geehret worden. Und ein anderer:

Juvenal. Credebant hoc grande nefas & morte piandum, Si juvenis vetulo non assurrexerat: Sie habens für ein Tod sünd gehalten/ wann ein Junger dem Alten nicht aufgestanden. Diese Heiden werden im Gericht auftretten wider die unbescheidene Jugend under den Christen/ und werden sie verklagen. Alters-verächter werden ihrem Richter nicht entgehen. Entweder Gott wird sie in der Helfte

Jes. 33. 1. ihrer Tagen wegnehmen/ als die der Kron der grauen Haaren nicht werth: oder es wird ihnen in dem Alter/ wie sie andern gethan/ vergolten/ und der Verächter wiederum verachtet werden.

Erinnerung an alte Leuth. Es wollen aber auch alte Leuth selbsten diese Lehr beobachten/ daß ihnen ihre grauen Haar ein Kron der Ehren seyen: deßwegen nicht ungedultig werden in ihrem

in ihrem Alter / nicht unwirs sich erzeigen / wann die Kron sticht als ein dörnene Kron / sondern mit Job sagen: **Haben wir guts empfangen von Gott / und solten das böse nicht auch annehmen?** Sollen sich ihrer Kron / ihrer grauen Haaren nicht beschämen / es nicht machen / wie eitele Leuth / die nur immer jung scheinen / und ihr Alter verbergen wollen / wie Julia Keisers Augusti Tochter / welche / da sie angefangen grau werden / ihro die grauen Haar außrupfen lassen. Nicht der grauen Haaren / sondern schändlicher Wercken sollen die Alten sich schämen. Dann gewißlich / wann alte Leuth ärgerlich und lasterhaft sind / so sind ihnen ihre graue Haar keine Ehr / sondern verzahten sie / daß sie schon viel Jahre in den Lastern verharret seyen. Verstehets von denen Alten / welche dem Wort Gottes in ihrem Alter nichts nachfragen / bey welchen die alte Sünden-haut je länger je zäher und dicker wird / in deren Wandel keine rechte Gottesforcht / keine gute Werck / verspüret werden / die gleich sind einem Baum der verblühet hat / und doch keine Frucht bringet; haben ihre Jugend verblühet / und bringen doch im Alter keine Früchte. Die ihr Hertz nur an das Zeitliche hängen / die Hand für dem Dürftigen zuschliessen / oder auch in dem Alter das Schwelgen und Sauffen nicht lassen können / ja / wie jene alte Buben in der Histori Susannæ / noch der Buberey und Unzucht nachgehen / oder mit garstigen Reden und Zotten die Jugend ärgern / und zum Sterben / dessen sie doch alle Augenblick gewertig seyn müssen / sich nicht bereiten. Fürwahr das sind ärgerliche Alte / haben nicht so viel Ehr von der weissen Kron auf ihrem Haupt / als ihre Kron geschwärtzt und geschendet wird / von solchen ihren Lastern. Job. 2. 10. Macrob. Saturn. l. 2. cap. 5.

Ein König lebet nicht wie ein gemeiner Mann / sondern führt ein Wandel / der der Kron gemäß. So sollen die Alten der herzlichen Kron nimmer vergessen / welche Gott ihnen aufgesetzt hat / sich derselben gemäß betragen / **nüchteren seyn / ehrbar / züchtig / gesund im Glauben / in der Liebe / in der Gedult / und sich stellen / wie den Heiligen geziemet. Das ist der Alten Kron / wann sie viel erfahren haben / und ihre Ehre / wann sie GOtt förchten.** Sollen gesinnet seyn / wie jener Laconier / der in seinem Alter ein langen Bart gezogen / und umb die Ursach befragt / geantwortet hat: **Er thu es darum** / Ut canos videns nihil iis indignum in se admitteret, **Damit die Anschauung seiner grauen Haaren ihn abhalte zu thun / was dem Alter übel anstehen möchte. So viel von dem Lob des Alters.** Tit. 2. 23. Sir. 25. 8. Plutarch. in Apoph. Lacon p. 405.

Von dem Anderen.

Salomo redet auch von dem **Mittel** / dadurch ehrliches Alter kan erlangt werden. Graue Haar sagt er / sind eine Kron der Ehren / **die auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden werden. Da ist beedes das Mittel selbsten / und die Kraft und Würckung desselben zu mercken.** Mittel / ehrliches Alter zu erlangen.

I. **Das Mittel ist der Weg der Gerechtigkeit.** 1. Das Mittel.

Unser gegenwertiges Leben ist ein **Weg. Es ist nicht das Ziel / da wir bleiben** sollen; sondern ein Weg / auf welchen wir gehen **und wandern sollen.** Die Epicurer glauben / es ende sich alles mit diesem Leben / sey **weder Himmel noch Höll zu gewar-**

ten. Aber wie kan das seyn / da dieses Leben nur der Weg ist; und erst an dem End desselben das beständige Ziel angetroffen wird? Und wann wir schon in dem Tod entschlaffen / so werden doch die Todten dermahlen eins wiederum erwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zu ewiger Schmach und Schand.

Dan. 12. 2.

Der Weg aber / auf dem wir wandeln müssen zu ehrlichem Alter / ist der Weg der Gerechtigkeit. Entgegen gesetzt dem Weg der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit / der von Christo der breite Weg genennet wird. Wer auf diesem Weg wandelt / dem werden seine Jahr verkürtzt.

L. Zu ehrlichem Alter müssen wir auf dem Weg der Gerechtigkeit wandlen.

Es heißt der Weg der Gerechtigkeit in zweyfachem Verstand: Erstlich in ansehen der Gerechtigkeit des Glaubens / welche auf diesem Weg ergriffen wird. Das ist Christi unsers Mitlers Gerechtigkeit / damit er für uns genug gethan / und das ewige Leben uns erworben hat. Er ist uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht. Demnach in ansehen der Gerechtigkeit des Lebens / da wir / wiedergebohren durch den heiligen Geist / abstehen von der Ungerechtigkeit / und Gott dienen ohne Forcht unser Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist.

Matth. 7. 13. Prov. 10. 27. 1. Cor. 1. 30. 2. Tim. 2. 19. Luc. 1. 74.

Wolan / die auf diesem Wandeln / an Christum glauben / und der Gerechtigkeit sich befleissen / die erlangen / nach Gottes Willen / ein ehrliches Alter. Dann wer dem HErren seinem GOtt dienet / dem wil er Brot und Wasser segnen / alle Kranckheit von ihm wenden / und ihn alt werden lassen / wie Moses bezeugt. Und Salomo: Mein Kind / vergiß meines Gesätzes nicht / und dein Hertz behalte mein Gebott. Dann sie werden dir langes Leben / und gute Jahr und Frieden bringen.

Exod. 23. v. 25, 26. Prov. 3. 1, 2.

Auf diesem Weg hat Noah hohes Alter erlanget. Er war ein frommer Mann / und ohne Wandel / und führete ein Göttliches Leben zu seinen Zeiten.

Gen. 6. 9.

Auf diesem Weg hat David seine grauen Haar gefunden. Gott ist seine Zuversicht und Hoffnung von seiner Jugend an gewesen. Von Mutterleib an hat er sich auf Gott verlassen.

Psal. 71. 5, 6.

Auf diesem Weg sind die vorgedachten Eheleuth / Zacharias und Elisabeth / alt worden / sie haben gewandelt auf dem Weg der Gerechtigkeit / in allen Gebotten und Satzungen des Herren untadelich.

Luc. 1, 6.

Also Simeon und Hanna / die da fromm und Gottsförchtig gewesen / und im Glauben auf den Trost Israel / auf die Erlösung zu Jerusalem / gewartet.

Luc. 2. 25, 38.

Wahr ist es: Graue Haar werden auch etwann ausser diesem Weg gefunden. Aber die sind keine Kron / sondern ein Schandhut. Wann Sünder schon hundert Jahr leben / sind sie doch verflucht.

Jes. 65. 20.

So geschichts manchmahl / daß gläubige Leuth auf dem Weg der Gerechtigkeit wandlen / und doch graue Haar nicht finden / sondern in der helfte ihrer Tagen weggenommen werden. Aber was ihnen auf Erden abgeht / wird ihnen im Himmel ersetzt. So werden ihnen ihre Tag auf Erden nicht abgekürtzt / wann nicht solche Abkürtzung ihnen sonderlich nutz und heilsam ist / wie an Josia zu sehen / den Gott

zeit-

zeitlich zu seinen Vätteren versamlet hat / daß seine Augen das Unglück nicht sehen solten / die der Herr über die Stätte bringen wolte. 2. Reg. 22. 20.

Wer dann Begierde und Lust hat zu ehrlichem Alter und langem Leben / der trette auf den Weg der Gerechtigkeit. Niemand wird gekrönet / er habe dann gekämpfet. Wer dann die Kron der grauen Haaren erlangen wil / muß kämpfen wider alle Ungerechtigkeit / sich befleissen der seligmachenden Weißheit und Erkantnuß Gottes / dann langes Leben ist zu ihrer rechten Hand. Er muß den Namen Gottes förchten: dann die Forcht des Herren mehret die Tage. Muß Vatter und Mutter ehren / so wird er lang leben in dem Land. Sich der Nüchterkeit und ordenliches Lebens befleissen: dann wer mässig ist / der lebet desto länger. Sorg / Zorn / Traurigkeit / und andere starcke Affect moderieren und mässigen: dann die töden viel Leuthe / und dienen doch nirgend zu

Nutz zum Underricht. 2. Tim. 2. 5

Prov. 3. 16. cap. 10. 27. Exod. 20. 12 Sir. 37. 34. cap. 30. 25.

II. Die Kraft und Würckung dieses Mittels / wird mit dem Wörtlein Finden / angedeutet. Graue Haar werden funden auf dem Weg der Gerechtigkeit: Womit der weise König lehret:

II. Würckung dieses Mittels.

Daß die Kron des Alters nicht des Menschen Verdiensten zuzuschreiben sey. Andere Kronen werden verdient: aber diese wird gefunden. Die Wercke der Gerechtigkeit sind kein Verdienst / sondern nur der Weg. Wann der Wandersmann einen Schatz findet auf seinem Weg / so hat er ihn nicht verdient / sondern Gott hat ihn ihme geschenckt. Also auch / wer in Gottseligem Leben alt worden / hat sein Alter nicht seinen Verdiensten zuzuschreiben / sondern der Güte des Höchsten allein. Der hat ihn die Kron der grauen Haaren finden lassen auf dem Weg der Gerechtigkeit. Dem sol er deßwegen dafür dancken / und die Wunder dessen verkündigen / der ihn von Jugend auf gelehret / sein Leben vom Verderben erlöset / und mit Gnad und Barmhertzigkeit ihn gekrönet hat.

L. Kron des Alters ist nicht des Menschen Verdiensten zuzuschreiben.

Psal. 71. 17. & 103. 4.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die Ehren und Tugendreiche Frau Ursula Riedin / die dißmahls bestattet wird / an dieses Liecht gebohren den 2. April / Anno 1597. von Herren Emanuel Riedin / Herren Obristen Zunftmeisters / Jacob Riedins sel. Eheleiblichem Sohn / Specierern und Beysitzern eines Ehrsamen Gerichts allhie: und Frauen Gertrud Beckin Herren Obristen Zunftmeisters / Sebastian Becken sel. eheleiblichen Tochter: welcher beyder ihrer lieben Elteren sie bald / Anno 16 0. durch die grassirende Seuche der Pestilentz / ist beraubet; hernacher aber von ihren Nechsten Ehrenverwandten fürters zur Gottesforcht und Tugend wol auferzogen worden. Gott hat sie zum zweytenmahl in die Ehe beruffen: beede mahl mit getreuen Dieneren des Worts Gottes / deren guter Name annoch grünet in der Kirchen Gottes. Der Erste ist gewesen / Hr. M. Jacob Meyer / Diener am Wort Gottes bey St. Elßbethen / mit welchem sie vom 4 Decembr. Anno 1615. in sibenthalbjähriger Ehe / 2. Söhne / und 2. Töchteren erzeuget / von welchen die zween Söhne und eine Tochter annoch im Leben. Der Andere ist gewesen / Herr M. Hieronymus Gemusæus / Prediger zu Rotenfluch / hernacher Pfarherr zu Liechstal / mit welchem sie nach vierjährigem Witwenstand / vom 13. Februar. Anno 1626. dreissig Jahr und 10. Monat gelebt / und 9. Kinder / benantlich 3. Söhne und 6. Töchteren / so durch Gottes Gnad alle noch in Leben / erzeuget.

So viel ihr Leben betrift / können wir mit Warheit von ihr sagen / daß sie ihre graue Haar auf dem Weg der Gerechtigkeit gefunden habe. Sie ist eine gottselige Matron gewesen / die Gott geförchtet und ihm mit Eifer gedienet / ihre Herren und Ehemänner hertzlich geehret / in Sanftmuht Gedult / Friedfertigkeit / und stillem Wesen einher gewandlet / und Gottes Segen den ihrigen in allen Ständen / durch eifferiges Gebett zuzuziehen helffen. Daß Gott der Herr die züchtiget / die er

liebet/ ist warhaftig auch an ihro erfüllet worden. Dann sie nicht nur den Tod beeder ihrer Ehemännern erleben müssen / sondern auch vielen und langwierigen Kranckheiten underworffen gewesen: als sie dann vor neunzehen Jahren ein schweres Läger / vierzehen Monat lang außgestanden.
1. Pet. 16. 7. So hat sie etwann mit dem Geist der Traurigkeit zu kämpfen gehabt. Gott hat sie traurig seyn lassen/in mancherley Anfechtungen/auf daß ihr Glaub rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde/ dann das vergängliche Gold. Und da sie in dem letsten Witwenstand nicht viel mehr von Hauß kommen können / hat sie betten und lesen ihre stetige übung seyn lassen. Gottes Segen hat sie in dem Alter under anderm auch darinn erfahren / daß sie ein und andere Freud an ihren lieben Kinderen erlebet/ dafür sie dem Höchsten/ biß in ihr End/ gedancket hat.

Vor siben Tagen hat sie Gott der Herr mit dem Seitenstechen und Hauptflüssen angegriffen/ welche grosse Hertzens-Angst verursachet / und sie veranlaßt / beydes den ihro zugesprochenen / wie auch den von ihro selbsten/ von langer Zeit hero gesamleten Trost ihro zu nutz zu machen. Sie hat geruffen mit Jacob: HErr ich warte auf dein Heil. Mit David aus dem sechsten Psalmen: Ach HErr / straff mich nicht in deinem Zorn / ꝛc. Auß dem acht und dreissigsten: HErr/ du wolst mich nicht verlassen/ ꝛc. Auß dem ein und sibentzigsten: Verwirff mich nicht/ O Gott/ im Alter/ ꝛc. Mit Johanne: Herr Jesu komme bald! den 130. Psalmen hat sie in dem letsten Kampf gantz außgebettet. Donnerstags zwischen 12. und 1. Uhren/ hat Gott ihre Seufzen erhöret / und sie under der ihrigen Gebett/ in Gnaden aufgelößt/ nach dem sie in dieser Zeit 71. Jahr und bey nahem 7. Monat gelebet hat.

Liebe Christen: Wann im Krieg einer auß der Schlachtordnung erschossen wird / so muß gleich ein anderer in seine Lucken tretten. Also wann fromme und gottselige Leuth / die den Zorn Gottes mit ihrem Gebett aufgehalten / durch die Todespfeile getroffen und hingenommen werden; haben wir Ursach in die Fußstapfen ihrer Gottseligkeit und Eifers zu tretten/ und also zu leben/ daß wir auf dem Weg der Gerechtigkeit nicht nur (wann Gott uns das Leben verlängeren wil) graue Haar/ als eine Kron der Ehren / sondern fürnemlich / nach vollendetem Lauff/ die Kron der Gerechtigkeit finden / welche Jesus Christus / der gerechte Richter geben wird allen / die seine Erscheinung lieb haben. Das gebe uns Gottes Gnad/ durch Jesum Christum/ Amen.

Gebett.

HErr Allmächtiger Gott: wann du mit uns ins Gericht gehen wolteſt / wurdest du uns in der helfte unserer Tagen wegnehmen/ und die Kron der grauen Haaren auf keines Haupt wachsen lassen. Du erzeigest dich aber auch in diesem Stuck einen gnädigen Vatter / handelst nicht mit uns nach unseren Sünden / gibest uns Zeit und Raum zur Busse / und erhaltest ehrliche fromme Leuth biß in das graue Alter/ die da in den Riß stehen gegen dich für das Land / daß du es nicht verderbest. Laß uns / Herr / auch diesen Segen nicht gäntzlich verlieren. Verwirff die Alten nicht in ihrem Alter / verlaß sie nicht / wann sie schwach werden. Wann ihre Augen dunckel werden / so laß das Liecht des Glaubens desto heller brennen in ihrem Hertzen. Wann ihre Ohren dick werden / so laß sie hören die Stimme des heiligen Geistes / der ihrem Geist Zeugnuß gebe / daß sie Kinder Gottes sind. Wann ihre Zung nicht mehr redet / so laß dir wolgefallen das Gespräch ihres Hertzens für dir. Wann die Füß schwach werden und nicht mehr gehen wollen / so laß sie durch Gedult lauffen in dem Kampf/ der ihnen verordnet ist: ihren Lauff dahin nemmen/ da sie die fürgelegte Hoffnung ergreiffen / da unser Vorläuffer für uns ist eingegangen/ in das Inwendige des Vorhangs/ Jesus ein Hoherpriester in ewigkeit. Vns allen aber verleihe/ daß wir bey zeiten/ an dich unseren Schöpfer/ gedencken/ ehe dann die bösen Tage kommen. Wir dancken dir für alle die Gnaden/ die du dieser Christlichen Frauen sel. erwiesen hast. Befehlen ihre liebe hinderlassenen deiner Barmhertzigkeit.

tigkeit. Heile/ O Herr/ die Krancken: erhöre die Seufftzen alter und frommer Leuthen under uns/ und wende deinen gerechten Zorn von uns ab/ durch Jesum Christum den Gnadenstul/ in dessen Namen wir fehrners also betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LXIX. Predigt/
Vber den XLIII. Psalmen.

Fr. Magdalena Kielhammerin/ Hr. Joh. Rudolph Stupani/ gewesene Haußfrau/ gehalten bey St. Leonhard den 2. Januarii.

Text/
Der XLIII. Psalm.

Richte mich Gott/ und führe mir meine Sache wider das unheilige Volck/ und errette mich von den falschen und bösen Leuthen. Dann du bist der Gott meiner Stärcke/ warumb verstossest du mich? Warumb lassest du mich so traurig gehen/ wann mich mein Feind dränget? Sende dein Liecht/ und deine Warheit/ daß sie mich leiten/ und bringen zu deinem heiligen Berge/ und zu deiner Wohnung. Daß ich hinein gehe zum Altar Gottes/ zu dem GOtt/ der meine Freude und Wonne ist/ und dir Gott auf der Harffen dancke/ mein GOtt. Was betrübst du dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt/ dann ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.

Außlegung.

Wir fühlen erst recht/ was wir an den Gaaben Gottes gehabt/ wann wir sie nicht mehr haben.

REcht sagt der Kirchenlehrer Hieronymus: Plus sentimus quod habuimus, postquàm habere desivimus. Die Meinung ist: GOttes Gaaben werden manchmal ring geschetzt/ alldieweil man derselben geneußt. Wann man aber darumb kommen/ gehen den Leuthen erst die Augen auf/ daß man erkennt/ was man gehabt hat.

Da unsere ersten Elteren bey dem verbottenen Baum gestanden/ haben sie ihre Glückseligkeit so wohl nicht erkant/ alß hernacher da sie auß dem Garten sind außgejagt worden. Wann die Juden die freye und ungehinderte Ubung des Gottesdienstes gehabt/ haben sie offt mit kaltem Eifer demselben abgewartet. Aber da sie zu Antiochi Zeiten desselben entrahten mußten/ wußten sie sich nicht genugsam darüber zu erklagen: Unsere Zeichen sehen wir nicht/ und kein Prophet prediget mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr!

Gen. 3.

Psal. 74. 9.

König David ist ein eyferiger Diener Gottes gewesen / deme nichts über das Heiligthum / und die Wohnung des HErren war. Er hat aber die Wichtigkeit des Trosts und der heiligen Freud / so er daran gehabt / noch viel besser dazumahl erkannt / da er in seiner Verfolgung von der Wohnung des Herren und seinem heiligen Berg / hat verbannet seyn müssen. Wie auß dem verlesenen 43. Psalmen / den er in seinem Saulitischen / oder / welches vermuhtlicher / Absalomischen Exilio gestellt / zu vernemmen: welchen wir dißmalen auß dem Anlaß / der zu End solle vermeldet werden / mit einandern zu bedencken haben.

Wir finden in demselben ein zweyfaches Gespräch Davids:

Das Einte hält er mit Gott:

Das Ander / mit seiner eigenen Seel.

Jenes ist ein Gebett; und dieses eine Ermunterung / dardurch er seine betrübte Seel selbsten mit Trost aufrichtet.

Von dem Ersten.

Das Gebett Davids.

Was dann / erstlich / das Gebett Davids belangt / haltet er in demselbigen an / theils umb die Errettung von seinen Feinden; theils umb seine Widerbringung zum Hause Gottes.

I. Erbittet umb Errettung von den Feinden.

I. Das Gebett umb Errettung von den Feinden lautet nach der heiligen Spraach also; **Richte mich / Gott / und führe meine Sach: errette mich von dem unbarmhertzigen Volck / von dem falschen und verkehrten Mann. Dann du bist der GOtt meiner Stärcke / warumb verstossest du mich? Warumb gehe ich stäts in schwartzem Kleid / umb der Underdruckung willen des Feinds?**

Da ist die Bitte Davids / und die Ursachen / damit er sie bestätiget / underschiedlich zu bedencken.

1. Die Bitte umb das Recht.

1. Die Bitt betreffend / so haltet David an umb Recht / daß Gott ihm / wider die Lästerung / Verfolgung und Underdruckung seiner Feinden / zum Rechten verhelffen wolle / wann er sagt: **Richte mich GOtt / und führe meine Sach: Errette mich.** Die Meinung ist: weilen er die Richter selbsten zum Feind und Widerpart habe / so wolle GOtt sich auf den Richterstul setzen / und Recht sprechen: oder / wann die Menschen die Sach erörteren sollen / wolle er sein Advocat und Beystand seyn / selbsten die Sach führen: und durch solch Mittel ihn von seiner Widerpart errettet.

2. Gott ist der Richter deren die Unrecht leiden.

Jer. 1. 8. & 31. 11.

Psal. 72. 12.

David lehret hiemit: **wer der Richter und Retter sey deren / die ungerechten Gewalt leiden / und undergedrucket werden?** GOtt der HErr: **der richtet und rettet** die Unschuldigen / und **führet ihre Sach.** Darumb sagt er zu Jeremia: **Förchte dich nicht für ihnen / dann ich bin bey dir / daß ich dich errette.** Und Jeremias selbsten: **Der Herr wird Jacob erlösen / und wird ihn erretten von der Hand deß / der ihm zu starck ist.** So weissaget David von Christo: **Er wird den Armen retten / der da schreyet / und den Elenden / der kein Helffer hat. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen / und**

den

den Seelen der Armen wird er helffen. Er wird ihr Seel von dem Trug und Frevel erlösen / und ihr Blut wird theuer geachtet werden für ihm.

So hat Gott sein Volck gerettet / da sie in der Egyptischen Dienstbarkeit gesessen. Mose sagt: Er hab sie auß dem eisernen Ofen / nemlich auß Egypten geführet. So hat Gott Davids Sache geführet / und ihn errettet / von den Lugenmäuleren / und von den falschen Zungen: von denen / die ihre Zungen schärpfeten wie eine Schlang / Ottergifft under ihren Lippen hatten / und ihm Strick geleget / und eine Falle zubereitet hatten. So hat Gott sein Volck gerichtet wider die Babylonier / die sie biß auf den Boden vertilgen wolten. Gott hat seine Schaaffe gesucht / und sie errettet von allen Oerteren / dahin sie zerstreuet waren.

Deut. 4. 20.

Psal. 120. 2. & 140. 4. & 141. 9.

Ezec. 34. 1,

Gott ist auch / in der Person unsers Herren Jesu Christi / unser Richter und Retter wider unsere geistlichen Feind / wider das Gesatz / den Gewalt der Sünd / Satan und die Höll. Gott richtet uns in Gnad und Barmhertzigkeit: Christus ist unser Beystand wider die Anklage des Teuffels / der uns verklaget Tag und Nacht für Gott. Unser Retter von Tod und Hölle / wie er dann bey dem Propheten gesagt: Ich wil sie erlösen auß der Hölle und vom Tod erretten. Tod / ich wil dir ein Gifft seyn: Hölle / ich wil dir eine Pestilentz seyn.

Apoc. 12. 10

Hos. 13. 14.

Nutz zur Erinnerung.

Lasset uns / L. C. diese Lehre also bedencken / daß wir / wann wir von ungerechten Leuthen undergetrucket werden / zu Gott unsere Zuflucht nemmen / und auß Erkantnuß seiner Fürsehung / Güte und Gerechtigkeit / ihme unsere Sache mit gutem Vertrauen befehlen / in Gedult eines guten Außgangs warten / und nicht zweifeln / er werde uns richten und retten. Befehl dem Herren deine Weg / und hoffe auf ihn / er wirds wohl machen.

Psal. 37. 5.

Das thun wir / wañ die Kirchen / wie heut zu Tag beschicht / von ihren Widerwertigen gedränget wird. Wañ wir keinen Richter auf Erden sehen / so stellē wir die Sach dem heim / der da recht richtet: bey dem es recht ist / Trübsal zu vergelten denen / die uns Trübsal anlegen: denen aber die Trübsal leiden / Ruh mit uns / wann nun der Herr Jesus wird offenbahret werden vom Himel.

1. Pet. 2. 23.

2. Thes. 1. 7.

Zu Gott unserem Erlöser nemmen wir unsere Zuflucht / wann wir nach unserer Widergeburt / und in Ubung wahrer Bußfertigkeit begangener Sünden wegen noch geängstiget und angefochten werden: Trösten uns / daß GOtt uns in Christo die Loß-sprechung und Gerechtigkeit verheissen / und sagen mit dem Apostel: Wer wil die Außerwehlten GOttes beschuldigen? Gott ist hie / der da gerecht macht. Wer wil verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr / der auch aufferwecket ist: welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns.

Rom. 8. 33. 34.

Christliche Richter und Regenten wollen sich befleissen / in GOttes Art zu schlagen / den Undergetruckten richten und retten / und Recht schaffen dem Armen / der da schreyet / damit sie nicht die ernstliche Klag und Dröhung Gottes / wider die Richter des Jüdischen Volcks auch über sich ziehen: Sie gehen mit bösen Stücken umb / sie halten kein Recht / dem Wäisen förderen sie seine Sachen nicht / und gelinget ihnen / und helffen den Armen nicht zum Recht. Solt

Jer. 5. 28, 29.

ich

ich dann solches nicht heimsuchen / spricht der HErr / und meine Seele solt sich nicht rechen an solchem Volck / wie dieses ist?

2. Ursachen der Bitt.

2. Betreffend aber die Ursachen / damit David seine Bitte bestätiget / so sind derselben drey: Die Erste ist hergenommen von der Boßheit seiner Feinden; die Andere / von dem Gnaden-bund GOttes; die Dritte von seinem traurigen Zustand.

a. Die Boßheit der Feinden.

a. David bittet / erstlich / GOtt wolle die Boßheit seiner Feinden ansehen. Redet von den abtrünnigen Israeliten / und nennet sie das unbarmhertzige oder unheilige Volck: weil sie aller Liebe und Barmhertzigkeit / ja aller Gottesforcht vergessen / sich an lose Leuth gehenckt / und ihren HErren / den König / außgejagt hatten. Er gedenckt auch seines Haupt-Feinds / das ist / Ahitophels / und nennet ihn

2. Sam. 17. 23.

den falschen und verkehrten Mann / welches er in Warheit gewesen. Ein falscher Mann: der mit seiner Welt-weißheit den sonst klugen David also einnemmen und bethören können / daß er seine Rathschläg bald für göttliche Oracula gehalten / alß wann man Gott umb etwas gefragt hätte. Ein verkehrter Mann: der zu Aufruhr / Blutschand / Vatter-mord gerathen / wie auß der Historv bekant ist.

b. Die Boßheit der Feinden dient den Bedrangten zum Trost.

Die Boßheit der Feinden dienet den Bedrangten zu einem Trost. David tröstet sich damit / daß ers mit einem unbarmhertzigen Volck / mit einem falschen und verkehrten Mann zu thun habe. Ist dein Feind ungerecht in der Sach / die du mit ihm zu streiten hast; so must du das Recht auf deiner Seiten / und Gott zum Retter haben. Wird er dann Ungerecht genennt / wegen seiner Aergernussen und lasterhafften Lebens / so wird er ihm auch damit Gottes Raach über den Halß ziehen.

Pfal. 58. 2, 3.

Dessen hat sich David auch anderstwo erinneret / da er den Räthen Sauls saget: Seyt ihr dann stumm / daß ihr nicht reden wolt / was recht ist / und richten was gleich ist / ihr Menschenkinder? Ja / muthwillig thut ihr unrecht im Land / und gehet stracks durch mit eueren Händen zu frolocken. Das

v. 8, 9.

gibet ihm einen Trost / daß er sagen kan: Sie werden zergehen wie Wasser / das dahin fleußt / wie ein Pfeil der zerbricht / wie ein Schneck der verschmachtet / und wie eine unzeitige Geburt.

Und zwar / wie ärger die Feinde sind / je weniger kan ihnen GOtt beystehen.

Pfal. 5. 5. &c.

Dann er ist ja nicht ein GOtt / dem gottlos Wesen gefält: Wer böß ist / der bleibet nicht für ihm. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor seinen Augen / er ist feind allen Ubelthätern.

Nutz dieser Betrachtung.

Wir trösten uns dessen sonderlich wider die gemeinen Feinde der Evangelischen Kirchen. Die sind ein unbarmhertziges Volck / so Evangelische Gemeinden wider alles Recht und Billichkeit beschweret / und sie von ihrer Religions- und Gewissens-freyheit / mit List und Gewalt suchet zu verdringen. Ihr Haupt-

2. Thess. 2. 3.

feind ist der falsche und verkehrte Mann / der Mensch der Sünden / und

Apoc. 19. 20

Kind des Verderbens / der Römische Bischoff / welcher da ist derselbe falsche

2. Thess. 2. 8.

Prophet / der da verführet alle / die des Thiers Mahlzeichen nemmen / und

1. Joh. 4. 3.

sein Bild anbetten. So ist er ja der Verkehrte: dann er heisset der Gesatzlose /

und

und der Wider-Christ / der das Evangelium Christi verkehret. Darum wird Gott endlich sein Volck richten und retten / und desselben Sach außführen wider das unbarmhertzige Volck / wider den falschen und verkehrten Mann. **Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten.** Es wird die erwünschte Zeit kommen da man ruffen wird: **Sie ist gefallen / sie ist gefallen / Babylon die Grosse / und eine Behausung der Teufeln worden.** Psal. 125. 3. Apoc. 18. 2.

Wir aber haben in gantzem unserm Leben uns für Sünden und Verletzung des Gewissens zu hüten / damit nicht / wann schon unsere Sach wider den Nechsten gut / Gott dannoch verursacht werde zu straffen.

b. David vertröstet sich demnach / des **Gnadenbunds Gottes.** **Du bist /** sagt er / **der Gott meiner Stärcke / warum verstossest du mich?** Als wolt er sagen: Ich nemme meine Zuflucht zu dir / ô Gott / und traue auf deinen heiligen Namen / du bist mein Burg / mein Fels und Stärcke: warumb verstossest du mich dann / nimst dich meiner Sache nichts an / thust / als wann ich von deinem Bund außgeschlossen wäre. b. Der Gnadenbund Gottes.

Der Gnadenbund Gottes ist einer von den kräftigsten Trostpuncten / den wir in unserm Kreutz in acht zu nehmen haben. **Gott ist** / seiner Bunds-Verheissung nach / **unser Gott.** Was er ist / ist er uns zu gutem / daß wirs geniessen sollen. **Unser Gott** / das ist / **uns wahrhaftig** / daß seine Verheissung an uns gewiß erfüllet werde: **uns allweise** / daß er in aller Verwirrung uns Weg und Mittel weise / wie wir uns darauß würcken können: **uns allmächtig** / daß wir von keiner Macht / des Satans und der Welt mögen übergweltiget werden: **uns gnädig und barmhertzig** / daß **er uns fülle mit seiner Gnad / auf das wir rühmen und frölich seyn können unser lebenlang:** uns ewig und unsterblich / daß er uns auß diesem zergänglichen und eiteln Wesen / in die ewige Freud und selige Unsterblichkeit aufnemme. Summa: ist Gott unser Gott / so ist er unser höchstes Gut / daß ein jeder mit David wiederholen und sagen mag / **der Herr ist mein Gut und mein Theil / du erhaltest mein Erbtheil / das Loos ist mir gefallen aufs liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden.** c. Der Gnadenbund Gottes dient uns zum Trost in unserem Kreutz Gen. 17. 7. Psal. 90. 14. Psal. 16. 5. 6.

Dessen trösten wir uns dann abermahl in unserem Kummer / und sagen mit David: **Du bist ja mein Gott / der Gott meiner Stärcke / warumb verstossest du mich? Gedencke an deinen Bund / ô HErr / den du ja nicht entheiligen / und nicht änderen wirst / was auß deinem Mund gegangen. Wende dich zu dem Gebett deines Knechts / ô HErr mein GOtt: Hilff mir mein Gott / merck auf die Stimme meines Flehens / mein König und mein GOtt!** Nutz dieser Betrachtung. Psal. 89. 35. 1. Reg. 8. 28. Ps. 3. 8. & 5. 3.

c. David tröstet sich / drittens / mit Betrachtung **seines leidigen und trübseligen Zustands** / und verhoffet / GOtt werde durch Anschauung desselben sich zum Mitleiden und Erbärmde bewegen lassen: dann er sagt: **Warum gehe ich stets in schwartzem Kleid / umb der Undertruckung willen des Feinds?** Als wolt er sagen: Ich wird in einer gerechten Sach undergedrucket von meinen Feinden / muß deines Heiligthums entrahten / hören / wie dein Name under den Widerwertigen gelästeret wird. Das machet / daß ich stets einem Leidtragenden gleich c. Sein leidiger und trübseliger Zustand.

bin / muß thun / als wann mir mein Gott abgestorben / und ich von seinem Angesicht überal verstossen wäre.

L. Gläubige Leuth müssen oft einen Sack anziehen / und im Trauren einher gehen. Eccl. 4. 1. &c

Nichts neues ist es / daß gläubige Leuth einen Sack anziehen / und als die Traurenden einher gehen müssen. Zu trauren haben sie / wann sie von Widerwertigen durchächtet und undergedrucket werden: Dann da gibt es Thränen derer so unrecht leiden / und haben keinen Tröster / und die ihnen unrecht thun / sind ihnen zu mächtig / daß sie keinen Tröster haben können: da lobet man die Todten / die schon gestorben sind / mehr dann die Lebendigen. Ursach haben sie Leid zu tragen / wann sie des wahren Gottesdiensts nicht können theilhaftig seyn und geniessen / ja etwann gar / wie heut zu tag an vielen Orten geschicht / das Heiligthum GOttes verbrennt / und die Wohnung seines Namens entweihet wird. GOtt bereitet ihnen ein Traur-mantel / wann er ihnen liebe Freunde auß den Augen reisset / und anlaß gibt / die Erinnerung Syrachs zu erfüllen: Mein Kind / wann einer stirbt / so bewäine ihn / und klage ihn / als seye dir groß Leid geschehen. Du solt bitterlich wäinen / und hertzlich betrübet seyn / und Leid tragen / nach dem er gewesen ist.

Psal. 74. v. 6, 7.

Syr. 38. 16.

Nutz zur Widerlegung der Stoiker / und Underricht.

Zwar haben die Stoiker dafür gehalten / es sol ein rechtgesinnter Mensch sich nimmer weder frölich noch leidig geberden. Aber / sich durch GOttes Heimsuchung nicht bewegen lassen / ist weder menschlich noch Christlich. Das hat der Gläubige / wann ihm GOtt ein Traurkleid angezogen / in acht zu nehmen / daß er traure mit Glauben / Vertrauen / Bußfertigkeit / Gedult / Hoffnung und Standhaftigkeit: daß er gern sein Hertz vor Gott außschütte / und demselben / wie David allhie thut / seinen Kummer klage in seinem Gebett / ut miseria moveat misericordiam, damit Gottes Barmhertzigkeit durch sein Elend aufgeweckt / und / wie der Prophet sagt / ihm das Hertz gebrochen werde / daß er sich unser erbarmen müsse. So viel von dem ersten Theil des Davidischen Gebetts. Es folget

Jer. 31. 20.

II. Er bittet umb wiederbringung zum Hause Gottes.

II. Das Gebett desselben / umb seine Wiederbringung zum Hause Gottes. Das lautet also: Sende dein Liecht und deine Warheit / daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg / und zu deiner Wohnunge. Daß ich hinein gehe zum Altar Gottes / zu dem Gott / der meine Freude und Wonne ist / und dir / Gott / auf der Harffen dancke / mein Gott.

Da sind drey Stuck zu bedencken: 1. Das Mittel seiner Widerbringung. 2. Die Gutthat selbsten. 3. Die Ursach / darum ihm Gott solche erzeigen sol.

1. Das Mittel / Gottes Liecht und Warheit.

1. Das Mittel seiner Wiederbringung deutet er / wann er sagt: Sende dein Liecht und deine Warheit. Durch das Liecht Gottes / welches er seinem finstern Traurkleid entgegen setzt / versteht er das Liecht des Angesichts Gottes / die Mittheilung der Huld / Gnad und Barmhertzigkeit desselben / eben wie in dem nechstfolgenden Psalmen / da er rühmet / daß die Vätter das Land nicht haben eingenommen durch ihr Schwerdt; sondern GOttes Rechte / sein Arm / und das Liecht seines Angesichts habe ihnen geholffen / weil Gott wolgefallen an ihnen gehabt. Durch die Warheit deutet er auf Erfüllung der Göttlichen / ihme David gethanen Verheissung / bittet / daß Gott ihn / kraft derselben / wiederum in das Reich einsetzen / und den Stul desselben bevestigen wolle für und für.

Psal. 44. 4.

Hier haben wir eine rechte Glaubens-stütze / daran wir uns in allem unserem Kummer halten sollen: Gottes Liecht und Warheit. Wann GOttes Liecht uns anleuchtet / so dörffen wir in der Finsternuß alles unsers Leids und Kummers nicht verzagen / sondern sagen: Wann ich schon im Finstern sitze / so ist doch der HErr mein Liecht. Der HErr ist mein Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich förchten? So sol auch die Warhaftigkeit Gottes / die Warheit seiner Verheissung machen / daß wir uns der unaußbleiblichen Hülff GOttes / der Rettung und Erlösung auß all unserem Leid / unzweifenlich versehen / des HErren harren / getrost und unverzagt seyn / und des HErren harren.

L. In allem unserem Kummer sollen wir uns halten an Gottes Liecht und Warheit Mich. 7. 8. Psal. 27. 1. vers. 14.

Das practicire / ô du betrübte Seel / wann dein Hertz mit den Finsternussen allerley Schmertzen / Anfechtungen / Kummers und Kreutzes erfüllet ist / bette mit David: GOtt Zebaoth / tröste mich / laß leuchten dein Antlitz über mich / so genese ich. Mein Hertz halt dir für dein Wort: Ihr solt mein Antlitz suchen / darum such ich auch / HERR / dein Antlitz. Wann Gottes Antlitz dich anleuchtet / so wird deine Leuchte erleuchtet / der HErr dein Gott machet dein Finstern Liecht. Und was GOtt zusaget / das wird unfehlbar erfüllet werden / dann Gott ist nicht ein Mensch / daß er liege. Gott ist warhaftig / alle Menschen sind Lügner / er wird seine Warheit treulich halten im Himmel.

Erinnerung und Trost. Psal. 80. 8. & 27. 8. Psal. 81. 29. Num. 23. 19. Rom. 3. 4. Psal. 89. 3.

Siheſt du keine Mittel deiner Errettung vor Augen / zage nicht / Gott ist daran nicht gebunden: zu dem / wann er nur sein Liecht und Warheit sendet / so muß es sich alles schicken. Ist dein Elend groß / vielfaltig / grösser ist GOttes Liecht und Warheit. HERR / deine Güte ist / so weit der Himmel ist / und deine Warheit / so weit die Wolcken gehen. Verzeucht der Herr mit seiner Hülff durch GOttes Liecht und Warheit wirst du auch inzwischen erhalten werden. Christus sagt: Laß dir an meiner Gnad genügen / dann meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Psal. 57. 11. 2. Cor. 12. 9.

2. Die Gutthat selbsten belangend / so bittet David / daß Gott ihn zu seinem Hauß und Tabernacul wolle wider kommen lassen. Daß sie mich leiten / sagt er / zu deinem heiligen Berg / und zu deiner Wohnung / daß ich hinein gehe zum Altar GOttes. Durch den Berg / wird der Berg Zion verstanden / auf welchen er die Bunds-laden und Stifftshütten / so zuvor keinen gewissen Ort gehabt / bringen lassen und ihr daselbsten eine beständige Wohnung verordnet. Er bittet / GOtt wolle ihn durch sein Liecht und Warheit wiederum dahin bringen / daß er allda zum Brandopfer-Altar eingehe / und dem Herren seinen schuldigen Gottesdienst leisten könne.

2. Die Gutthat selbsten.

So ist es dann dem frommen David in seinem Exilio viel mehr umb den Gottesdienst / als umb die königliche Würde zu thun gewesen. Er gedencket des heiligen Bergs / nicht der königlichen Burg: Der Wohnung GOttes / nicht seines Throns: er seufzet nicht nach Kron und Scepter / sondern nach des HErren Altar. Ein Fürbild einer recht frommen Seel / die den Gottesdienst höher achtet / als allen irrdischen Pracht und Herrlichkeit / bey denen es heißt: HErr / ich hab lieb die Stätte deines Hauses / und den Ort / da deine

L. Die Gläubigen halten den Gottesdienst höher / als irrdische Herrlichkeit Psal. 26. 8.

& 27.2. & 84.2,3. Ehre wohnet. Eines bitte ich vom HErren/ das hätte ich gern/ daß ich im Hause des HErren bleiben möge mein Lebenlang/zu schauen die schöne Gottesdienst/ ꝛc. Wie lieblich sind deine Wohnungen/ HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott.

Nutz zur Straff. Aber wie viel werden heut zu Tag gefunden / welche die Süssigkeit der Wohnungen Gottes wenig erkennen / umb eines jeden irrdischen Geschäffts und Wollusts willen/den Gottesdienst hindan setzen! Wie viel gibts under den Standspersonen/die den reinen Gottesdienst verläugnen/auf Hoffnung/ dadurch weltliche Hochheit zu erjagen? Wie wenig gibts Davides, die mehr nach Gottes Wohnung/ als nach ihrer Herrlichkeit seufftzen? Wie wenig Moses/ die die Schmach Christi für grösser Reichthum achten / als die Schätze Egypti. Wie wenig Theodosios, die sich mehr freuen/ daß sie Christen/ alß daß sie Käiser sind?

Heb.11.1 26

Zur Erinnerung. Wir erkennen die Gnad GOttes / daß er uns bey seinem heiligen Berg/ Wohnung und Altar erhaltet/ besuchen sein Hauß mit Freuden/ verlassen nicht unser Versamlung/ wie etliche pflegen. Dann wann wir verlangen haben/ nach dem himmlischen Berg Zion/ und der Gemeinde der Erstgebornen die allda angeschrieben sind / wie solten wir dann das Fürbild derselben auf Erden verachten?

Heb.10.25. c12.22,23.

3. Die Ursachen. 3. Die Ursachen betreffend/ damit er die Erhörung verhofft zu erlangen / nimt er solche her/ theils von seiner Freud / die er an Gott und seinem Dienst habe: theils von dem Gelübd der Danckbarkeit.

a. Weil Gott seine Freude. a. Er bittet/ GOtt wolle ihn zu seinem Hauß wider bringen/ dann diß sey sein höchster Trost in der Welt. GOTT seye seines Hertzens Freud und Wonne.

L. Die Gläubigen halten Gott für ihr höchstes Gut. 1.Cor.7.30. Neh.8.10. Psal.4.8. So ist abermal ein Kind GOttes geartet. GOtt ist sein höchstes Gut: darumb gehet sein höchste Freud nicht über das zeitliche / was es auch ist / sondern allein über Gott/ über seine Gnad und Warheit. Zeitlicher Sachen freuet er sich/alß freuete er sich nicht. Aber die Freud an dem Herren ist seine Stärcke. Er sagt: Du / O HErr/ erfreuest mein Hertz / ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Job.19.25. Luc.19.6. Psal.122.1. Und daher kommet die Begird nach dem Hause Gottes / und die Freud / so man hat an dem reinen Gottes-dienst. Wer in Gott seine Freude suchet/den verlanget immer nach dem Wort/ so da verkündiget/ daß Gott sein Erlöser lebe. Er nimmet mit Zachæo Christum mit Freuden auf in sein Hauß. Er freuet sich deß/ das ihm geredt ist/ wir werden in das Hauß des Herren gehen.

b. Das Gelübd der Danckbarkeit. L. All unser Gebett sollen wir richten zu dem Lob Gottes. b. Er gelobet auch GOtt dem Herren Danckbarkeit/ und verheißt/ er wolle GOtt/ alß seinem Gott/ auf der Harffen dancken.

Gleich wie GOtt alles thut zu seiner Ehre: so sollen auch wir all unser Gebett richten zu seinem Lob. Hertzliche Danckbarkeit Gott geloben in dem Gebett/ ist nicht nur ein Mittel der Erhörung / sondern auch uns selbsten ein kräfftiger Trieb zur Gottseligkeit. Jacob hats erkannt: darumb / da er auf seiner Reise in Mesopotamiam

tamiam umb die Notturfft bey Gott anhaltet / thut er demselben ein Gelübd / und sagt: So GOtt wird mit mir seyn/und mich behüten auf dem Weg/ den ich reise/ und Brod zu essen geben/ und Kleider anzuziehen/ und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vatter bringen/so soll der Herr mein Gott seyn. Gen. 28.20.

Es ist aber nicht genug geloben. Man muß geloben mit bedachtsamem und auffrichtigem Hertzen/ und was man gelobet mit Treu und Standhafftigkeit erfüllen.. Es heißt: Gelobet/ und haltet dem Herren euerem Gott/ alle die ihr umb ihn her seyt. Genug von dem Ersten. Psal. 76.12.

Von dem Anderen.

Wir wollen noch etwas weniges von dem anderen vermelden/von der Aufmunterung/ da David sein betrübte Seel selbsten mit Trost aufrichtet/und sagt: Was betrübstu dich/ oder/ warumb wirffstu dich darnider/ meine Seele/ und bist so unrühig in mir? Harre auf GOtt: dann ich werd ihm noch dancken/ daß er meines Angesichts Hülff und mein Gott ist. Ermunterung seiner Seele.

Diese Wort halten in sich ein Soliloquium: wie David bißher mit Gott geredet hat/ so redet er jetzund mit sich selbsten/ der Geist redet mit dem Fleisch/ der trostmütige David mit dem zagenden David/ und die gläubige mit der kleinmütigen Seele. a. Besteht in einem Soliloquio.

Soliloquia, oder stille Gespräch mit sich selbsten/ sind ein sonderliche Ubung der Gottseligkeit. Der Gläubige redet mit sich selbsten/wann Gott ihm ein Gutthat erwiesen/ und sagt: Lobe den Herren/ meine Seele/ und was in mir ist seinen H. Namen. Er redet mit sich selbsten/ wann er gestrauchelt hat/ sagt: O unartiges Fleisch/ O wanckelmütiger Geist/ O undanckbare Seel! O ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes! Er redet mit sich selbsten/ wann er durchs Creutz geprüffet wird/ und saget: was betrübstu dich meine Seele/ &c. Er redet mit sich selbsten/ wann er seinen Abscheid auß dieser Welt nemmen soll/ daß es heißt/ wie bey jenem Alt-vatter: Gehe herauß meine Seel/ was saumestu dich! gehe herauß/ was förchtestu dir! b. Gläubige haltet Gespräch mit seiner Seele. Psal. 103.1. Rom. 7.24.

Wir finden aber in diesem Davidischen Soliloquio,

Theils eine Bestraffung. Er tadelt seine Seel/daß sie so gar erschlagen/ und darnider geworffen seye. Wie dann allzu grosse Kleinmütigkeit billich zu straffen/als die dem Glauben und Vertrauen auf Gottes Verheissung und Gnad/ zuwider läufft. Die Seele mag wol trauren in ihrem Creutz/soll sich aber nicht gar darnider werffen/ nicht trauren wie die andern / die keine Hoffnung haben. Sie mag wohl klagen/ wann Gott seine Hülff verzeucht/soll aber nimmer mit David sagen: Ich bin von deinen Augen verstossen; sondern/ dennoch erhöre stu meines Flehens Stimm. Sie muß sich nicht zu unrühig erzeigen in ihrem Kummer/ sondern practiciren/ was David seiner Seelen zugesprochen: kehre wieder umb zu deiner Ruh meine Seele/ dann der HErr thut dir guts. Dann du hast meine Seele auß dem Tod gerissen/ mein Aug von den Thränen/ meinen Fuß vom gleiten. b. Haltet in sich a. Eine Bestraffung. 1. Thes. 4.13. Psal. 31.23. Ps. 116. 7.8.

Theils eine Erinnerung/ in welcher David anzeigt/

b. Eine Erinnerung.

1. Wessen er sich noch zu Gott zu versehen habe? daß er ihm helffen werde. Ich werd ihm noch dancken/ sagt er/ daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist. Er versihet sich/ daß wann ihm jetzund schon alles zu wider/ er doch die Stralen des gnädigen Angesichts Gottes wiederum sehen/ auß allen seinen Anfechtungen und Nöthen loß kommen/ und darüber Gottes Namen mit Freuden loben und preisen werde.

1. Wessen er sich noch zu Gott zu versehen habe.

L: In dem gröstẽ Unglück versihet sich der Gläubige/ daß Gott doch helffen werde.

Und das ist des Glaubens Art. Wann gleich die Welt undergehen/ und Berge sincken wollen/ versihet er sich doch/ daß die Statt Gottes wol bleiben werde. Wann Leib und Seel verschmachten wil/ so hält er doch Gott für seines Hertzens Trost. Er weißt/ daß Gott wiederum trösten/ retten/ außhelffen/ und alles Leids ergetzen werde. Dann der HErr verstosset nicht ewiglich/ sondern er betrübet wol/ und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Geschicht es nicht in diesem/ so wird es doch warhafftig in dem zukünfftigen Leben geschehen/ da die jenigen/ die hier mit Thränen gesäet haben/ mit Freuden erndten/ und Gott dancken werden/ daß er ihres Angesichts Hülff/ und ihr Gott ist. Der Tod wird nicht mehr seyn/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen wird mehr seyn dann das erste wird vergangen seyn. Fülle der Freud wird seyn vor Gottes Angesicht/ und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Psal. 46. 3. & 73. 26.
Lam. 3. 21.
Psal. 126. 5.
Apoc. 21. 4.
Psal. 16. ult.

2. Wie er sich dessen versehe.

Mit gedultigem Harren auf Gott.

2. Wie er sich dessen versehe? Mit gedultigem Warten: darum befihlt er seiner Seele/ harre auf Gott. Das muß unserem schwachen Fleisch tieff eingebildet werden. Wir vermeinen/ Gottes Hülff solle zur Stund vorhanden seyn/ wann ein Kreutz sich anmeldet. Aber Gott hat die Stunden seiner Macht vorbehalten/ darum muß es geharret und gewartet seyn/ biß die trostliche Stund vorhanden. Es heißt: Harre auf Gott/ sey still dem HErren/ und warte auf ihn. So die Weissagung verzeucht/ so harret ihr/ sie wird gewißlich kommen/ und nicht außbleiben. Dann er hilfft auß Noht/ der fromme Gott/ und tröst die Welt mit massen: Wer Gott vertraut/ vest auf ihn baut/ den wil er nicht verlassen. So viel auch von dem Andern.

Actor. 1.
Psal. 37. 7.
Habac. 2. 3.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Magdalena Kielhammerin sel. die wir dißmahlen bestatten/ ist gebohren den 29. Augstm. Anno 1613. Ihre Eltern sind gewesen Herr Johann Kielhammer/ Handelsmann allhier/ und Frau Elisabeth Triffin/ weiland Herren Johann Triffen/ gewesenen Pfarherren dieser Christlichen Gemeinde/ eines dapfern und nutzlichen Manns/ welcher Anno 1617. sein Kirchendienst und Leben geendet/ eheliche Tochter. Ist von ihren Eltern in wahrer Gottesforcht/ und zu ehrlicher Arbeit auferzogen worden. Hat sich Anno 1639. mit Hr. Samuel Steigern sel. nach Gottes Willen verheurahtet/ und bey demselben durch Gottes Segen einen Sohn und eine Tochter/ so beede noch in Leben/ erzeuget. Anno 1644. ist sie/ durch den tödlichen Hintritt ihres gedachten Ehemanns/ in den Wittwenstand gerahten/ in demselbigen 3. Jahr verharret/ darauf mit ihrem überlebenden Herren und Witwer sich verehlichet/ und bey demselben einen Sohn/ so gleichfals in Leben/ erzielt.

Ihr Wandel ist genugsam bekant. Es gebühret ihro das Zeugnuß/ daß sie fromm und gottsförchtig gewesen/ in der heiligen Schrifft wol belesen/ dem Nechsten und dörftigen Leuthen trostlich.

So

So war sie eines friedsamen und ehrlichen Gemühts/hat über diese böse Welt und Ungerechtigkeit dieser Zeit oft geseufzet.

Bey zehen Jahren haben sich allerhand Gebrechen und Schwachheiten an ihro vermercken lassen/ daß sie sich meistentheils zu Hauß hat enthalten müssen. Verwichenen Freytags Abends/ nachdem sie mit ihren Leuthen zu Nacht geessen/ hat sie ihrem Söhnlein befohlen/ den nunmehr erklärten 43. Psalmen zu betten/ darüber auch den Psalmen mit den ihrigen gesungen/ und ihrem Söhnlein gute Erinnerung gegeben. Darauf sie alsobald/ alß man sich gar keines Ubels versahe/ von der Hand des Allmächtigen getroffen/ und durch einen starcken Schlagfluß/ zwischen acht und neun Uhren/ auß diesem Leben abgefordert worden/ nach dem sie in demselben 55. Jahr/ und 5. Monat zugebracht hat.

Liebe Christen: Diese Christliche Frau ist plötzlich von Gott beruffen worden. Aber selig ist der Knecht/ selig die Magt/ welche der beruffende Gott findet also thun/ wie sie gethan! Gott hat ihro nun den Sack des Traurens abgethan/ und sie mit Freuden gegürtet. Nun dancket sie dem Höchsten in seinem Heiligthum/ daß er ihres Angesichts Hülffe und ihr Gott worden. Er erbarme sich über seine bedrangte Kirchen/ richte und errette sie von dem unbarmhertzigen Volck/ sende sein Liecht und seine Warheit/ daß sie uns leiten und bringen zu seinem heiligen Berg/ und himmelischen Wohnung/ daß wir da hinein gehen zu Gott/ der unsere Freude und Wonne ist/ seinem Namen dancken mit allen Heiligen/ und sagen: Lob und Ehre/ und Weißheit/ und Danck/ und Preiß/ und Kraft/ und Stärcke/ seye unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Die LXX. Predigt.

Von dem Himmels-weg und Höllen-pfad.

Fr. Anna Lettin/ Hr. Dieterich Quaden gewesene Haußfraw/ gehalten bey den Barfüssern/ den 26. Octobr.

Text/

Im Evangelio Matthæi/ Cap. 7. vers. 13. 14.

Gehet ein durch die enge Pforten: dann die Pforten ist weit/ und der Weg ist breit/ der zur Verdamnuß abführet/ und ihr sind viel die darauf wandlen. Und die Pforte ist enge/ und der Weg ist schmal/ der zum Leben führet/ und wenig ist ihr/ die ihn finden.

Außlegung.

Die Sünde Adams/ als eine Hauptkranckheit/ hat dem Menschlichen Geschlecht eine übele Letze gelassen. 1. Cor. 2, 14.

DAuptkranckheiten lassen den Menschen oft eine Letze/ daß Verstand und Gedächtnuß dadurch geschwächet werden. Die Sünde Adams ist uns eine Haupt-kranckheit gewesen: dann Adam war das Haupt des menschlichen Geschlechts. Wir haben alle von seiner Kranckheit eine Letze getragen/ daß wir von Göttlichen Sachen/ von der Regierung Gottes/ übel urtheilen können. Der natürliche Mensch vernimt nichts von dem Geist Gottes: es ist ihm eine Thorheit/ und kan es nicht erkennen: dann es muß geistlich gerichtet seyn.

Das höret man sonderlich/ wann die Leuth von glücklich- und unglücklichem Stand urtheilen sollen. Dann da meinet das Fleisch: es sey nichts glückseligers/

als

Ps.73.4.14. als die Gottlosen / die in keiner Gefahr des Todes sind/ sondern vest stehen/ wie ein Pallast; nicht in Unglück sind / wie andere Leuth / auch nicht wie andere Menschen geplaget werden; thun/ was sie nur gedencken/ alles vernichten/ den Pöfel an sich hängen: Summa / glückselig sind in der Welt/ und reich werden. Hingegen nichts unglückseligers / als die sich befleissen in Unschuld und Gottesforcht zu leben. Die seyen täglich geplagt/ und ihre Straff sey alle Morgen da.

Ein satter Urtheil werden wir hören / wann wir in das Heiligthum Gottes gehen / und auf beeder End mercken werden. Dann da werden wir vernehmen/ daß die so es in dieser Zeit gut gehabt/ und auf dem breiten Weg der Wollust und Sünden gewandelt / endlich hinunder fallen/ in die Verdamnuß; die hergegen / welche auf dem schmalen Weg / innert den engen Schrancken des Worts GOttes / und under den Dörnen des Kreutzes / sich geduldet / ein seliges Ende nehmen / und eingehen zum ewigen Leben.

Diß lehret uns Christus in verlesenen Worten / in denen er

I. Handelt/ von beederley Wegen dieses Lebens.
II. Ein heilsamen Rahr gibet/ welchen wir erwehlen sollen.

Von dem Ersten.

Zweyerley Weg dieses Lebens.

Die Wort des HErren lauten also hiervon: Die Pfort ist weit / und der Weg ist breit/ der zur Verdamnuß abführet/ und ihr sind viel/ die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben führet/ und wenig ist ihr die ihn finden.

Da ist zu mercken / daß Christus unser Leben den Wege und Pforten vergleicht: daß er zweyer Wegen und Pforten gedencket: und was zwischen denselben für ein Underscheid seye.

I. Disen Wegen und Pforten ist unser Leben gleich.

I. Unser Leben wird den Wegen und Pforten verglichen. Damit werden wir der Beschaffenheit unsers Lebens erinneret. Ein anders ist der Weg; ein anders das Ziel: ein anders die Pforten; ein anders das Hauß. Wer under der Pforten ist/ gedencket erst einzugehen. Wer auf dem Weg ist/ gehet gegen dem Ziel/ da er zu seyn begehret. So hält sichs mit gegenwertigem unserem Leben. Es ist kein bleibende Stette und Wohnung: nicht das Vatterland/ da wir bleiben sollen / sondern nur der Weg / auf welchem wir dahin reisen; oder die Pforten / dardurch wir eingehen in das ewige Hauß.

Heb 13.14. 2.Cor.5.6,8 Wir haben hie kein bleibende Stette / sondern die zukünfftige suchen wir. Dieweil wir in dem Leib wohnen / so wallen wir dem HErren: wir haben aber viel mehr Lust ausserd dem Leib zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErren.

Gen.47.8. Darum hat Jacob vor dem König in Egypten sein Leben ein Wallfahrt genennet: und die H. Ertzvätter in gemein haben

Heb.11.13. bekennet / daß sie Gäste und Fremdling auf Erden sind.

II. Es finden sich in disem Leben zween

II. Es finden sich aber in diesem Leben zween Wege / und zwo Pforten. Dann es können ihr mehr oder weniger nicht seyn / als der Zieleren / zu welchen die Menschen

Menschen nach diesem Leben gelangen. Deren sind aber zwey: das Leben und das Verderben: das Reich der Himmeln/ und die äusserste Finsternuß: die Schoß Abrahams/ und der Ort der Qual/ da man Pein in der Flamme leydet: das Hause Gottes/ und die Wohnung der Teufeln: das Paradeiß/ und der feurige Pful. Mit einem Wort Himmel und Höll. Also sind nun auch zween Weg/ einer zum Leben/ der andere zur Verdamnuß: zwo Pforten/ durch die eine gehet man zum Leben eyn: und durch die andere zum Verderben. Weg/ und zwo Pforten

Eben daher komt die Widerwertigkeit/ so under den Menschen/ beydes in der Religion und dem Gottesdienst; wie auch in dem Leben und Sitten/ gefunden wird. Dann etliche sind gläubig/ andere ungläubig: etliche fromm/ andere gottloß: etliche gehören in das Reich GOttes/ andere in das Reich des Satans: etliche werden selig/ andere gehen zu grund und werden verdamt. GOTT hat diese Widerwertigkeit gleich nach dem Fall selbsten außgekündet/ wann er der alten Schlangen/ deren Saamen auch die Gottlosen sind/ gesagt hat: **Ich wil Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib: zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen.** Gleich wie auch 2. Zieler/ Himmel und Höll. Matt. 3. 7. Joh. 8. 44. Gen. 3. 15.

Und gleich wie über die gedachten zwey Zieler/ kein drittes gefunden wird/ kein Fegfeur/ kein Limbus oder Vorhöll: dann Christus weißt davon nichts. Augustinus, der die Schrifft fleissig gelesen/ auch nicht. Non est, sagt er/ locus medius. ubi non sit in supplicio, qui non fuerit constitutus in Regno. **Es ist nach diesem Leben kein Mittel-ort/ daß einer/ der nicht im Reich sich befinden wird/ anderstwo seye/ als in der Pein.** Und widerum: Non est ullus ulli medius locus, ut possit esse, nisi cum Diabolo, qui non est cum Christo. **Es ist kein Mittel-ort für einigen Menschen/ daß er anderstwo seyn könne/ als bey dem Teufel/ wann er nicht bey Christo ist.** De civ. Dei lib. 24. c. 15. de peccat. merit. & remiss. l. 1. c. 28.

Also wird auch in diesem Leben kein Mittel-straß gefunden/ zwischen der Göttlichen Warheit und des Satans Lügen/ zwischen Fromkeit und Gottlosigkeit/ Recht und Unrecht. Zwar gibts der Leuthen/ die gern neutral wären in der Religion/ und in dem Wandel. Die in Religions-sachen auf beyden Achseln tragen/ bey den Evangelischen Evangelisch sind/ und bey den widerwertigen sich auch einrichten/ daß niemand erzörnet werde: unbeständige **Rohr/ die der Wind hin und her wehet.** Die in dem Leben auch niemand übergeben wollen/ Dagon und die Bundsladen neben einander stellen/ GOtt und dem Mammon zugleich dienen/ Christo anhangen/ aber auch die Welt zum Freund behalten wollen. Welche Leuth nicht anderst thun/ als wann sie mit dem einten Fuß auf dem Höllenpfad/ und mit dem anderen auf der Himmel-straß wandeln könten. Thörichte Leuth! **Dann ihr Ehebrecher und Ehebrecherin/ wisset ihr nicht/ daß der Welt Freundschafft Gottes Feindschafft ist? Wer der Welt Freund seyn wil/ der wird Gottes Feind seyn.** In dem auch keine Mittel-straß zu finden. Matt. 11. 7. Matt. 6. 24. Jac. 4. 4.

III. Wir kommen aber auf den Underscheid beyder Wegen. Der Himmelsweg ist der thätige Glaub an JEsum Christum/ welcher von sich sagt: **Ich bin der Weg/ ich bin die Thür.** Der Höllenpfad aber ist Unglaub und ein gottloses Leben/ welches David **den Weg der Sünder** nennet. Diese Weg haben ein III. Underscheid diser Wegen. Hergenommen. Joh. 14. 6. & 10. 9.

Psal. 1. 1.

dreyfachen Underscheid: der erste sihet auf die Beschaffenheit der Wegen selbsten: der andere auf die Zieler/ dahin sie führen: und der dritte/ auf die Leuthe/ so darauf gehen.

1. Von der Beschaffenheit der Wegen selbsten.

a. Was den ersten Underscheid beyder Wegen und Porten anlangt/ so wird von dem Himmels-weg gesagt/ er seye schmal/ und die Porten eng; von dem Höllenpfad aber/ er seye breit/ und die Porten weit.

1. Der Himmels weg ist schmal/ und die Porte eng. Deut. 5. 32.

1. Zum Himmel gehet ein schmaler Weg/ und ein enge Porten. Der Weg und Porten ist mit den engen Schrancken des Worts Gottes und seiner Gebotten umgeben/ welche ein Kind Gottes nicht überschreiten darff/ wie es dann heißt: So behaltet nun daß ihr thut/ wie euch der Herr euer Gott gebotten hat/ und weichet nicht weder zur rechten noch zur lincken. So sind sie auch mit den Dörnen des Creutzes also verwachsen/ daß man nicht ohn Noht fort und durchkommen kan. Dann da werden die Füß durch stachlichte Nachreden gestochen/ die Hertzen durch Verfolgung verwundet/ das Fleisch durch das harte Joch des Kreutzes beschwäret. Darumb stärcken die heiligen Apostel der Jünger Seelen/ ermahnen sie/ daß sie im Glauben bleiben/ und daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.

Act. 14. 22.

2. Der Höllen-Pfad ist breit/ und die Porte weit. Job. 21. 14.

2. Zur Höllen aber ist ein breiter Weg und ein weite Porten. Dann die Gottlosen lassen sich nicht einthun durch Gottes Wort/ sondern erweiteren sich die Schrancken/ lassen ihren Lüsten und Affecten den Zaum schiessen/ thun was sie gelüstet/ sagen zu Gott: Heb dich von uns/ wir wollen von deinen Wegen nichts wissen. Und wie ein breite Landstraß sich in viel kleinere Weg und Gassen underscheidet: so breitet der Höllenpfad sich auß in tausenderley Irrweg/ dardurch die gottlosen von der rechten ecliptica oder richtigen Mittel-straß/ der Sonne der Gerechtigkeit abgewendet und verführet werden. Dann da nur ein wahre Religion ist/ gibt es hunderterley falsche Religionen: darun ein Weg ist der Heiligung und Gottseligkeit/ gibt es tausend Gattung der Sünden/ in welchen man verderben kan. Daher ists viel leichter verderben/ alß selig werden. Wiltu selig werden/ so stehet dir ein einiger und zwar schmaler Weg/ ein enge Porten offen: wann du deren verfehlest/ so ists umb dich geschehen. Wiltu aber zu grund gehen/ so hastu under tausenderley Irthummen/ Sünden und Lasteren die Wahl/ magst erwehlen/ was dem Fleisch annehmlich ist. So ist der Weg auch darumb breit/ weilen er mit den Creutz-dörnen nicht so verwachsen/ sonderen voll anmütiger Lust und Wollust ist. Welches der gedultige Mann mit Schmertzen angesehen/ und deßwegen mit dem HErren bald gerechtiget hette/ wann er gesagt: Warum leben dann die Gottlosen/ werden alt und neihen zu mit Güteren? Ihr Saame ist sicher umb sie her und ihre Nachkömlinge sind bey ihnen? Ihr Hauß hat Fride für der Forcht/ und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen.

Job. 21. v. 7. &c.

Fr. Warumb sich der Weg nicht mit dem Ziel vergleiche? Antwort.

Frage stu: Warumb vergleichet sich der Weg nicht mit dem Ziel? Warumb ist die Himmel-straß nicht breit und wolgebahnet; der Höllenpfad aber gefährlich und abscheulich?

So ist die Antwort: was das Erste betrifft/ antwortet Gregorius der Kirchenlehrer: Weil dises Leben der Weg ist zum himlischen Vatterland/

so wer

A. 1669.

so werden wir/ durch ein verborgenes Gericht Gottes/ mit viel Beschwerden beladen / damit wir uns nicht auf dem Weg aufhalten / und durch desselben Lieblichkeit von dem Vatterland abgehalten werden. Wann es den Kinderen Israel in ihrer Wanderschaft nach Hertzens-wunsch ergangen were/ hetten sie Canaan Canaan seyn lassen. Wissen wir nicht/ daß die Kinder Ruben/ Gad und Manasse das Land aufgegeben/ so bald sie ein feine Wohnung disseit des Jordans ersehen? Also wann wir in dieser Zeit in vollem irrdischen Wolstand sessen/ wurden wir von keinem anderen Vatterland wissen wollen/ dem Herren gern seinen Himmel lassen/ wann wir nur auf Erden beständige Hütten haben könten. Aber die Bitterkeit/ damit wir gesättiget/ die Wermut und Galle/ damit wir getrancket werden/ treiben uns / ein andere Ruh zu suchen / und dem Kleinod der himlischen Beruffung in Christo Jesu nachzujagen.

Num. 32. v. 1. &c.

Matt. 17. 4.

Phil. 3. 14.

So viel die Höllenstraß belanget/ ist sie daher breit und wohl gebahnet/ weilen Gott der Herr Gedult und Langmut an den Gottlosen übet / und gegen ihnen thut wie ein Artzt gegen Patienten / die er verschätzet / wann er den Umstehenden erlaubt/ ihnen zu geben / was sie begehren: Also traget Gott die Gottlosen / als die Gefässe des Zorns/ die da zugerichtet sind zur Verdamnuß/ mit grosser Gedult/ und läßt sie der Welt Freud/ Lust und Pracht geniessen.

Rom. 9. 22.

Darum wir uns ja nicht verwunderen sollen/ wann es die Gottlosen in dieser Zeit besser haben/ als Gottes Kinder. Es heißt: Ihr lieben / lasset euch die Hitze/ so euch begegnet/ nicht befremden (die euch wiederfähret/ daß ihr versuchet werdet) als widerfuhre euch etwas seltsams/ sondern freuet euch dann diß ist der rechte Weg zum Leben.

Nutz zur Erinnerung.

1. Pet. 4. 12.

b. Belangend den zweyten Underscheid dieser Porten und Wegen / hergenommen von den Zielern/ dahin sie führen; so wird von dem einten gesagt/ er führe zum Leben/ und von dem andern/ er führe ab zum Verderben. So geht der Himmels-weg hinaufwerts; die Höllenstraß aber hinunderwerts. Der Weg der Seligkeit ist Berg hinauf; der Weg der Verdamnuß aber ist Berg hinab.

b. Von den Zielern.

Wer Berg hinauf steigen sol/ hat Müh und Arbeit/ muß gleichsam wider die Natur/ mit allen seinen Gliederen/ auch mit dem Geist und Athem arbeiten/ daß ihm darüber oft der saure Schweiß außgehet/ oder er auch mit Händen und Füssen hinauf kriechen muß. So schwer ist es auch / den hohen Himmels-berg besteigen/ und in das Hauß Gottes zu kommen. Zwar scheinet/ Johannes mache diese Reise leicht/ wann er sagt/ Gottes Gebott seyen nicht schwer. Das verstehet sich aber von dem Geist / und dem wiedergebornen Menschen / so fehrn er wiedergebohren ist. Schwer sind sie doch dem verderbten Fleisch und Blut / welches sich so heftig rümpfet und sperret hinder Gottes Willen / daß Paulus sagt: Fleischlich gesinnet seyn/ seye eine Feindschaft wider Gott: sintemahl es dem Gesätze Gottes nicht underthan sey/ dann es vermöge es auch nicht.

a. Der Himmels weg gehet hinaufwerts / und ist mühsam.

1. Joh. 5. 3.

Rom. 8. 7.

Da muß der Mensch sich selbst Gewalt anlegen / seine Natur brechen / seinen Willen / seine Lust / Affecten und Begierden verläugnen. Er muß mit allen Kräften seines Gemühts und Hertzens arbeiten/ daß seine Seel von der Verderb-

nuß der Welt abgerissen/ und zu Gott in den Himmel geschwungen werde. Oft schwitzet er für harter Arbeit/ muß das Unrecht/ so er wie Wasser in sich gesoffen/ außschwitzen. Oft ist die Straß abhäldig und schlipferig/ da alle Augenblick zu besorgen/ man möchte durch einen Mißtritt hinunder in das Thal und Abgrund/ in den Abgrund der ewigen Verdamnuß/ versenckt werden. Darum muß man gehen/ und die Seligkeit würcken mit Forcht und Zitteren. Zu Zeiten fält der Wanderer gar über einen hauffen/ vor Mattigkeit seines Geistes/ wurde wol in Ewigkeit nicht mehr auffstehen/ wann nicht Gott dem Müden Kraft/ und Stärcke dem Unvermögenden gebe. Darumb gehöret ja Müh und Arbeit darzu/ daß man selig werde. Es heißt: Ringet darnach/ daß ihr durch die enge Pforten eingehet. Dann viel werden (das sag ich euch) darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können!

Job. 15. 16.

Phil. 2. 12.

Jes. 40. 29.

Luc. 13. 24.

b Die Höllenstraß geht hinunderwerts und ist leicht.

Hingegen ist der Höllen zu eilen/ dem Fleisch leichte und unbeschwerliche Arbeit. Es darff nicht mehr/ als der Natur den Gang lassen/ und thun/ was sich gelüstet. Facilis descensus Averni: Es ist leicht/ zur Hölle fahren. Judas ließ nur seiner Natur den Gang/ neidete/ geitzete/ gleißnete/ hasste/ verriethe Verzweifelete: und also ward er dem Teufel zu theil. Wie hurtig ist König Saul den Berg hinunder gerennet? Er ließ seinen bösen Affecten/ dem Hochmuht/ Neid/ Zorn/ Rachgierigkeit den Zaum/ verfolgte den unschuldigen David/ erschlug alles was dem Unschuldigen anhieng/ ersprachte sich durch die Zauberin mit seinem Meister/ und da er im Streit verwundet ward/ fiel er in sein eigen Schwerdt/ und gerieht damit mit Leib und Seel ins Teufels Rachen.

Nutz zur Erinnerung.

So lassen wir uns dann abermahl nicht wunderlich fürkommen/ wann die Gottlosen bessere Tag auf Erden haben/ als Gottes Kinder. Der Weg den sie gehen/ bringt es mit. Sie haben keine übele Zeit dabey/ dörffen sich kein Gewalt anlegen/ dem Fleisch nicht widerstreben; wie die jenigen/ welche den hohen Himmelsberg vor sich haben/ und denselben hinauf kriechen müssen.

c. Von der Zahl der Wandersleuthen.

c. Der dritte Underscheid beeder Porten und Wegen ist hergenommen von der Zahl der Wandersleuthen/ so allda gefunden werden. Dann von der Höllen-straß wird gesagt/ da viel darauf wandlen; von dem Himmelsweg aber/ daß wenig denselben finden/ und darauf gehen.

a. Den Himmelsweg finden wenig.

Was ist hierauß anders zu schliessen/ als daß deren mehr seyen/ die in die Hölle kommen/ dann deren/ die da selig werden. Dann die Höllenstraß ist eine ungeheur-grosse und breite Landstraß/ da eine Schar an der anderen wanderet/ viel auch sporenstreichs davon rennen. Der Weg aber zum Himmel ist ein enger versteckter Weg/ da wenig Leuthe gesehen werden.

Wiewol die Zal der Außerwehlten auch groß.

Rom. 9. 8. Gen. 13. 16 & 15. 5. & 22. 17. Matth. 8. 11.

Zwar ist die Zahl der Außerwehlten auch groß/ ja unzahlbar. Des Samens Abrahams (wodurch nicht die Kinder nach dem Fleisch/ sonder die Kinder der Verheissung/ die Außerwehlten/ verstanden werden (ist so viel als der Sternen am Himmel/ des Sands am Meer/ und des Staubs auf Erden. So lehret Christus/ das im Neuen Testament viel in die Gemeinschaft der Kirchen aufgenommen werden sollen. Viel werden kommen von Morgen und von Abend/ und mit Abraham/ und Isaac/ und Jacob im Himmelreich

sitzen

sitzen. Es ist kein kleines Häufflein gewesen/ sonder eine grosse Schaar/ was Johannes gesehen/ für dem Stul Gottes/ und für dem Lamm stehend; eine Schaar/ welche niemand zehlen konte/ auß allen Heiden und Völckern/ und Sprachen. Apoc. 7. 9.

Wann aber diese Zahl gegen dem Hauffen der Verdamten gehalten wird/ so ist dieser umb viel gröſſer/ und das Häufflein der Gerechten ein weniges dargegen zu rechnen. Daher Christus seine Außerwehlten eine kleine Herd nennet. Förchte dich nicht/ sagt er/ du kleine Herd: dann es ist euers Vatters Wolgefallen/ euch das Reich zu geben. Diese Lehr wird bestätiget durch die Erfahrung aller Zeiten. b. Doch sind deren weit mehr die auf dem Höllenpfad wandeln. Luc. 12. 32.

Zur Zeit der Sündfluht sind siben oder acht Seelen in den Kasten gegangen: die übrige gantze Welt durch das Gewässer hingenommen worden. Und wann schon Gott der Herr etlicher under denselben sich erbarmet/ so ist doch der weit gröſſere Theil verloren gegangen. Zu Sodom und Gomorrha sind nicht zehen Gerechter gefunden worden. Zu Achabs Zeiten vermeint Elias/ er allein wandele auf dem schmalen Weg: Herr/ sagt er/ die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen/ und deine Altar zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwerdt erwürget/ und ich bin allein überblieben/ und sie stehen darnach/ daß sie mir mein Leben nemmen. Ja wann schon das gantze Israelitische Volck in Heiligkeit gelebt hätte/ wäre es doch gegen der übrigen Welt ein kleines Häufflein gewesen. Dann sie waren das wenigste under allen Völckern. In dem Neuen Testament/ ob wol die Gnad Gottes allerley Menschen erschienen/ so sind die Gläubigen doch eine kleine Herd. Die Christenheit ist ja der kleinste Theil der Welt. Und in der Christenheit hanget der gröste Theil dem Widerchristen an. Ja under denen/ so zu Christo allein sich bekennen/ wandelt der geringste Theil auf dem schmalen Weg. Viel wandeln/ von welchen ich euch gesagt hab/ nun aber sage ich euch mit wainen/ die Feinde des Kreutzes Christi/ welcher Ende ist die Verdamnuß/ welchen der Bauch ihr Gott ist/ und ihre Ehre zu Schanden wird/ deren die irrdisch gesinnet sind. Gen. 7. 7. Gen. 18 32. 1. Reg. 19. 10 Deut. 7. 7. Phil 3. 18, 19

So ist es dann eine recht thörichte Lehr/ wann die Papisten grosse Anzahl und Menge für ein Kennzeichen der wahren Kirchen halten. Darauf pochen sie/ weil sie wissen/ daß sie uns mit grosser Menge sehr überlegen sind. Wir aber bleiben an Christi Worten/ daß der grosse Hauffen nicht auf dem schmalen/ sondern auf dem breiten Weg/ der der Verdamnuß zueilet/ gefunden werde. Nutz zur Widerlegung.

Noch eins ist hie zu mercken. Vom breiten Weg sagt der HErr/ es seyen viel die darauf wandeln: Vom schmalen aber/ es seyen wenig/ die ihn finden. Anzudeuten/ daß jener Weg leichtlich/ dieser aber eben schwerlich genug gefunden werde.

Es ist keine Kunst den Weg der Verdamnuß finden. Ein jeder Mensch findet ihn in seiner verderbten Natur. Aber der Weg des Lebens ist übel zu finden. Wer ihn weißt/ hats nicht von sich selbsten/ hat den Weg nicht durch seine eigene Weißheit gefunden/ sondern er ist ihm durch das Liecht des heiligen Geistes gezeigt worden. Dann der natürliche Mensch vernimt nichts von dem Geist Gottes/ es Es ist keine Kunst den Weg der Verdamnuß finden: aber der Weg des Le-

bens ist übel zu finden. 1. Cor. 2. 14. 2. Pet. 1. 19.

tes / es ist ihm eine Thorheit: Aber Gottes Wort und Geist sind uns ein Liecht / das uns scheinet an einem dunckeln Ort.

Heb. 13. 9.

Darum wer verlohren geht / niemand als sich selbsten die Schuld geben sol. Dann er den breiten Weg / den er selbsten gefunden / gutwillig angetretten. Israel / du bringest dich in Unglück. Wer aber selig wird / hat Gott zu dancken / der ihme die Augen geöffnet / und den rechten schmalen Weg / den keiner von sich selbsten findet / auß Gnaden gewiesen hat. Genug von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Der Raht unsers Heilands / welchen Weg wir erwehlen sollen. 1. Der Inhalt des Rahts.

Nun rahtet uns unser Heiland / welchen Weg wir für uns erwehlen und antretten sollen. Und laßt sich da beydes der Inhalt seines Rahts / wie auch die Ursach desselben bedencken.

I. Der Inhalt des Rahts des Herzen lautet also: Gehet ein durch die enge Porten. Der Herr rahtet / wir sollen den breiten Weg / und die weite Porten fahren lassen / und auf dem schmalen Weg der engen Porten zueilen. Damit aber wil er uns dreyerley zu verstehen geben / nach Beschaffenheit des schmalen Wegs / und der engen Porten / wie wir solche oben außgeführt haben.

a. Wir müssen uns inner den Schrancken des Worts Gottes enthalten. Prov. 4. 26. 27.

a. Dann anfangs / wann wir auf dem schmalen Weg / und durch die enge Porten gehen sollen / ist von nöhten / daß wir inner den Schrancken des Worts GOttes / dadurch diese Straß und Porten eng gemacht werden / uns enthalten / nach desselben Vorschrift unsern Wandel anstellen / und dieselbe auf keiner seiten nicht überschreiten / nach der Erinnerung des weisen Königs Salomonis: Laß deinen Fuß gleich für sich gehen / so gehest du gewiß. Wancke weder zur Rechten noch zur Lincken / wende deinen Fuß vom Bösen. Des sinnes war der geduldige Hiob / der da sagen kan: Ich setze meinen Fuß auf des HErren Bahn / und halte seine Weg / und weiche nicht ab. Also David / bey dem es heisset: Ich wehre meinem Fuß alle böse Weg / auf daß ich dein Wort halte: Dein Wort machet mich klug / darum hasse ich alle falschen Wege.

Job. 23. 11. Ps. 119. 101.

So müssen wir auch der engen Porten uns bequemen / und uns von aller Last und Uberburde erleichtern / wann wir nicht bestecken und zu ruck bleiben wollen. Dann der aufgeblasene Phariseer / welcher von Einbildung eigener Gerechtigkeit daumelt; der durch Wollust außgemästete Epicureer / welcher mit Fressen und Sauffen sein Hertz beschweret; der im Geitz ersoffene Mammons knecht / und andere ihres gleichen / kommen nimmer hindurch. Wie die Heiden fabulieren / daß das Schifflein Charontis / in welchem sie in Campos Elysios zu fahren vermeinen / niemand fasse / als die bloß und nackend seyen: so mag man mit Warheit sagen / daß durch die enge Porten niemand hindurch kommen möge / als der sich weltlicher Eitelkeit entblösset hat. Darum lasset uns ablegen alle Last / und die Sünd / die uns immer anligt und träge macht / und lasset uns durch Gedult lauffen in dem Kampf / der uns verordnet ist.

Luc. 21. 34.

Heb. 12. 1.

Wann dann auch das liebe Kreutz den Weg schmal / und die Porten eng machet / so müssen wir unsere Seele mit Gedult besitzen / das Joch des HErren willig-

Luc. 21. 19.

willíglich auf uns nehmen/und mit Standhaftigkeit tragen/ eingedenck seiner Worten: **Wer mein Jünger seyn wil / der verläugne sich selbs / nehme sein Kreutz auf sich / und folge mir.** Matt.16.24 Luc.14.27.

b. Widerum/ wann wir durch die enge Porten/ und auf dem schmalen Weg/ der zum Himmel führet / gehen sollen / so müssen wir ingantzem unserm Leben übersich reisen/ und in die Höhe steigen in allen unsern Gedancken und Begierden. Nicht aber wie der hochmühtige Senacherib / der sich in seinem Übermuht also verstigen/ daß er **seinen Stul über die Sternen GOttes erhöhen / und dem Allerhöchsten gleich seyn wolte** / bald aber **zur Höllen gefahren mit dem Klang seiner Harffen.** Sondern also / daß wir unsere Sinne / Begierden und Hertz je mehr und mehr abziehen von der Erden / und in den himmelischen Wohnungen beschäftigen / daß **unser Wandel droben in dem Himmel seye/ von dannen wir auch warten unsers Heilands Jesu Christi.** Wie dann der Apostel vermahnt: **Seyt ihr mit Christo auferstanden / so suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes: Trachtet nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auf Erden ist.** b. Zimmer über sich steigen. Jes.14.13. Phil.3.20. Col.3.1,2.

c. Drittens / wann wir auf dem schmalen Weg/ den wenig finden/ wandeln sollen / so müssen wir nicht unserer blinden Vernunft nach / dem grossen Hauffen zulauffen / uns nicht ärgern an der Menge deren / so sich von uns absöndern / sondern uns benügen lassen an dem kleinen Häufflein deren / die auf der Himmelstraß gefunden werden. Nicht / als wann wir darum von jedermann uns absöndern/und ein Eremitisches / Einsidlerisches Leben annehmen / oder wie dort stehet / gar die Welt raumen müssen: sondern daß wir dem Weltwesen uns nicht gleich stellen/ und der Welt Freundschaft nicht suchen sollen/laut der Apostolischen Erinnerungen: **Ich ermahne euch lieben Brüder / durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr euch nicht gleich stellet dieser Welt / sondern verändert euch durch die Erneuerung euers Sinnes/auf daß ihr prüfen möget/welches da sey der gute/ der wolgefällige/ und der vollkommene Will Gottes. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherin / wisset ihr nicht / daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn wil / der wird Gottes Feind seyn.** c. Uns nichts an den grossen Hauffen kehren. 1.Cor.5.10. Rom.12.1,2 Jac.4.4.

Das solten die Weltkinder bedencken/ die es immer mit der Welt halten/und dem grossen Hauffen zu wollen/ die da lieber mit dem Hauffen ihrer guten Gesellen und Sündengeferten wollen verdamt seyn/ als sich von denselben abreissen/ und mit etlich wenig kreutztragenden Hertzen selig werden. Wie jener Fürst den alten Friesen gethan/ welcher da er solte getaufft werden/ und vernahm/ daß mehr in der Höll/ als in dem Himmel / gefunden werden/ den Fuß auß dem Wasser zuruck gezogen / und sich verlauten lassen / daß er dem grossen Hauffen zu wolle. Nun aber erfahret der verzweifelte Mensch / daß seine Straff und Verdamnuß durch den grossen Hauffen nicht gemilteret werde. Nutz zur Straff.

Wir bekümmern uns nicht darum / wie viel deren seyen/ die mit uns wandeln; sondern bedencken nur/ wohin der Weg gehe / den wir wandeln / und wo wir endlich werden zu bleiben haben. **Wir folgen nicht der Menge zum Bösen.** Erinnerung und Trost.

Genug ists uns / daß wir heilige Leuth / und GOttes Freunde auf dem schmalen Weg antreffen: als Enoch den Patriarchen / der immer mit GOtt gewandelt: Mosen / der in Egypten eine zeitlang auf dem breiten Wolluſt-weg einher-gewandelt / bald aber lieber erwehlt mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben / und die Schmach Christi für gröſſere Reichthum geachtet / als die Schätze Egypti: Jesum Christum selbsten / der durch sein Leiden zur Herrlichkeit ist eingegangen: Seine heiligen Apostel / die umb seinetwillen alles verlassen / und dem HErren nachgefolget sind: Alle heiligen Märtyrer / die durch alle Schmach und Marter mit unüberwindlicher Standhafftigkeit des Glaubens / zur Besitzung des Reichs Gottes sind hindurch gedrungen.

Gen.5.22.

Heb. 11.25.

Luc.24.26.

Matt.19.27

II. Die Ursach.

II. Damit wir aber aller Anfechtung des Fleisches lehrnen widerstehen / so gedencket unser Heiland / zu Bestätigung seines Rahts / einer trostlichen Ursach / die uns denselben anzunemmen bewegen soll. Er weiset uns auf den Außgang beeder Strassen / und sagt / der schmale Weg führe zum Ewigen Leben; der breite aber führe ab zur Verdamnuß.

Von dem Außgang beyder Strassen.

Erinneret uns damit des ungleichen Außgangs beydes der Frommen / und der Gottlosen.

§. Ungleich ist der Außgang der Frommen und Gottlosen.

I. Die Gottlosen wandeln ins Verderben.

I. Dann was diese belangt / so werden sie ein klägliches Ende nemmen. Ihren zeitlichen Wolluſt müssen sie bezahlen mit unaußsprechlicher Peyn / ihre Weltfreud abbüssen mit ewigem ach und wehe / und auf die vermeinte liebliche Gesellschafft des grossen Hauffens wird folgen die erschröckliche Gemeinschafft des Teufels und seiner Engeln. Sie sind gleich einem Ubelthäter / welcher / wie Bernhardus sagt / über ein grüne Wiesen dem Galgen zugeführt wird. Gleich dem Mastvieh / dann sie mästen sich auf den Tag des grossen Gerichts. Ihr habt wohl gelebt auf Erden / sagt ihnen Jacobus / und euer Wolluſt gehabt / und euere Hertzen geweydet / als auf einen Schlachttag. Sie gehen auf einem feinen Pflaster / dessen End aber ist der Höllen Abgrund. Darumb wir nicht Ursach haben / ihnen ihr zeitliche Glückseligkeit zu mißgönnen / sonder uns selbsten vorzusehen / daß wir nicht mit ihnen verdamt werden.

2.Cor.4.17.

Jac.5.5.6.

Sir.21.11.

2. Die Frommen wandeln zum ewigen Leben.

II. Die Gläubigen aber betreffend / die auf dem schmalen Weg der Gottseligkeit / des Creutzes und der Gedult einher gewandelt / deren Lohn wird groß seyn in dem Himmel. Dann von dem schmalen und rauchen Weg werden sie kommen in das himlische Jerusalem / in die heilige Statt. Ihr Trübsal / die kurtz und leicht gewesen / wird sich verwechßlen mit ewiger und über alle maß wichtiger Herrlichkeit. Und von der traurigen Gesellschafft ihrer Creutzgeferten werden sie gelangen zu der seligen Schaar der Heiligen / die da kommen sind auß grossem Trübsal / und ihre Kleider gewaschen / und häll gemacht haben im Blut des Lamms: daher nun für dem Stul Gottes sind / und ihm dienen Tag und Nacht in seinem Tempel. Der auf dem Stul sitzet / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungeren noch dürsten. Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne / oder jrgend eine Hitze. Dann das Lamm mitten im Stul wird sie weyden / und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen / und

Apoc.7.14.

Gott

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Das ist das Paulus saget: Dieser Zeit leiden ist der Herrlichkeit nicht werth / die an uns soll offenbahret werden. Rom. 8. 18.

Darum sollen die Weltkinder unser nicht spotten in unserem Creutz / noch uns für ein verachtes Liechtlin halten / wann wir vest halten ob der Frombkeit / und darbey alle Morgen ein neue Straf haben müssen. Dann nur ein wenig Gedult! Es kommet die Zeit / da das Blat sich wenden / und Vatter Abraham dem Spötter antworten wird; Gedencke Sohn / daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben / und Lazarus dagegen hat böses empfangen / nun aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget. Wir beschwären uns nicht / alle Ungemach des schmalen Wegs mit Gedult und Standhafftigkeit außzuharren / weilen solche mit ewiger Seligkeit sollen abgetauschet werden. Wir sehen nicht auf das gegenwertige / sondern auf das zukünfftige. Wann der Ackermann über den Verlurst des Saamens / den er gesäet / sich immer kräncken solte / wurd er des Säens bald müd und überdrüssig werden: Er tröstet sich aber einer reichen und erfreulichen Ernd. So sihet der Kauffmann nicht nur auf den Kosten / Müh und Gefahr / so er zu Wasser und zu Land außzustehen hat / sondern verschmirtzt es alles durch die Hoffnung eines ehrlichen Gewinns. So thun wir billich auch. Kräncken uns nicht immer über unserem herben Kampf; sondern freuen uns der schönen Kron / die den Uberwinderen verheissen ist. Wir jammeren nicht über den beschwärlichen Lauff / der uns vorgelegt ist / sondern trösten uns des Kleinods des himlischen Beruffs / so wir erlauffen werden. Wir klagen nicht immer mit David / daß wir Fremdling seyn müssen under Mesech / und under denen / die den Friden hassen. Sondern warten in gedultiger Hoffnung aufs liebe Vatterland / da wir bey dem Herren daheim seyn werden / in der heiligen Statt / in welche nichts gemeines eingehen wird / nichts das da Greuel thut und Lugen / sondern allein die geschriben sind im Buch des Lebens des Lamms. Durch solchen Uberschlag kan alle Last ertragen / alles Creutz überwunden werden. Das Joch des Herren ist uns sanfft / und seine Last leicht. So viel auch von dem Anderen.

Trost wider das Gespött der Weltkinderen. Job. 12. 5. & 2. 9. Luc. 16. 25.

2. Cor. 4.

Ps. 120. 5. 6.

Matt. 11. 30.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Anna Le tin selig / die wir dißmahlen / Christlichem Gebrauch nach / bestatten / ist in der Churfürstlichen Statt Franckenthal ehelich geboren / in dem Monat Januario / An. 1604. Ihre Elteren sind gewesen / Jacob Lett und Frau Susanna Schaubrückin / die ein Tochter gewesen eines umb des Evangelii willen vertriebenen Kirchendieners / welcher die Gnad gehabt / in Frantzösischer / Hoch- und Niderteutscher Spraach zu predigen / und in Churpfaltz in seinem Beruff gestorben.

Nach dem sie von ihren lieben Elteren zur Erkantnuß und Bekantnuß unserer Christlichen Reformirten Religion / und gottseligem Wandel auferzogen worden / hat sie sich Anno 1622. den 6. Decembr. an Diterich Quaden verheurahtet / mit demselben theils zu besagtem Franckenthal / theils zu Worms gewohnet / und durch Gottes Segen 3. Kinder erzeugt / zween Söhn und ein Tochter; welche aber alle in ihren kindlichen Jahren von dem Herren widerumb sind beruffen worden. An. 1635. ist ihro auch ihr geliebter Ehemann durch den zeitlichen Tod entzogen / und sie hiemit in den betrübten Witwenstand gesetzet worden: in welchem sie dann / mit Hindansetzung anderwertiger anständiger Heurahten / biß an das Ende ihres Lebens / benantlich über vier und dreissig Jahr verharret.

Anno 1637. hat sie wegen grosser Krieges-Last sich von Wormbs naher Franckfort erhoben/ von dar sie aber bald in dem folgenden Jahr allhero gen Basel verzogen/ und sich häußlich allhier nidergelassen: wie sie dann die übrige Zeit ihres Lebens (ausert daß sie eine Reiß hinunderwerts gethan/ ihre Schwester Frau Catharina Lettin/ in dero langwärenden Kranckheit abzuwarten) sich bey uns in Ruhe hat aufgehalten/ und ein solchen Wandel geführet/ daß man wohl sagen mag/ unsere Kirchen seye mit dem Geruch ihres guten Namens so wohl erfüllet worden/ als das Hauß Lazari/ von dem Geruch der Narden-salbe der gottseligen Mariæ: wie es dann auch bey Salomon heißt/ Ein gut Gerücht ist besser dann gute Salbe. Sie ist ein gottsförchtige Matron gewesen/ demühtig/ freundlich/ aedultig/ friedfertig/ die keinen Menschen beleidiget/ Ubels lieber gelitten/ als anderen gethan: eine rechte Witwe/ die Einsam war/ ihr Hoffnung auf Gott gestellt/ und bliebe am Gebett und Flehen Tag und Nacht. Wäre zu wünschen/ daß Leuthe under uns/ die dem Wort Gottes nicht viel nachfragen/ oder in ihrem Leben so unrühig und zanckfüchtig sind/ diese Christliche Frau selig/ etwann von ihren Verfolgungen so sie in ihrem Vatterland außgestanden/ hätten erzehlen hören: wurden Ursach gefunden haben/ Gottes Gnad und die Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung besser zu erkennen.

Joh. 12. 3. Eccl. 7. 2. 1. Tim. 5. 5.

Nach dem sie nun auf dem schmalen Weg der Gebotten Gottes/ und des lieben Creutzes einher gewandelt/ hat sie der liebe Gott verwichenen Sontag/ früh umb 2. Uhren/ (nach dem er sie am Freytag zuvor bey anbrechender Nacht mit einem Schlagfluß angegriffen) in dem 66. Jahr ihres Alters/ durch die enge Porten des Todes in das ewige Leben aufgenommen: für welche/ und alle vorige ihro erzeigte Gutthaten/ ihme dem getreuen Gott Lob/ Preiß und Danck gesagt seye in Ewigkeit/ Amen.

Die LXXI. Predigt.

Fr. Anna Maria Krugin/ Hr. M. Joh. Jacob Freyen/ Pfarhern bey St. Leonhard/ gewesene Haußfraw/ gehalten daselbsten den 14. Novemb.

Von gebürlicher Betraurung der Todten.

Text/

In der ersten Epistel an die Thessalonicher/ Cap. 4. vers. 13, 14.

Wir wollen euch aber/ lieben Brüder/ nicht verhalten von denen die da schlaffen/ auf das ihr nicht traurig seyt/ wie die anderen/ die keine Hoffnung haben. Dann/ so wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist/ also wird Gott auch/ die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen.

Außlegung.

In dem Hauß der Todten ist keine Ordnung. Job. 10. 22

DAs Grab ist ein stockfinsteres Land/ da keine Ordnung ist/ sagt der gedultige Mann. Alle Ordnung komt von dem Liecht; in der Finsternuß ist nichts als Unordnung und Confusion. Kein Liecht aber ist in dem Hause der Todten in dem Grab. Es ist ein finsteres Land/ als die Finsternuß selbsten/ und der Schatten des Todes. Da findet sich kein Underscheid zwischen Tag und Nacht/ Liecht und Finsternuß. Das klarste in diesem Hauß ist Finsternuß.

Im Hauß der Todten ist keine Ordnung; mögen wir auch in anderem Verstand sagen. In denen Häuseren ist Ordnung/ wo den Leuthen/ welchen Fromkeit

keit / Ansehens / Verstands / und anderer Gaben halber / ein Vorzug gebühret; ein Vorzug gegeben und gelassen wird. Das geschicht aber im Hause der Todten nicht: es ligt in demselben alles under einander. Oeffne man die Gräber eines Gottsackers: man wird under den Gebeinen der Todten nimmer underscheiden können / wer Herr oder Knecht / Reich oder Arm / Fromm oder Gottloß / Alt oder Jung gewesen.

In dem Hause der Todten ist keine Ordnung / auch nicht auf dem Weg zu diesem Hauß. Wir Menschen meinen / der Tod solte einige discretion haben / und denen verschonen / die uns trostlich und nutzlich sind in ihrem Leben; und nur die jenigen ergreiffen / welche nichts nutzen auf dieser Welt / oder die ihre meiste Zeit gelebet / oder die in stetigen Schmertzen / Kreutz und Anfechtungen den Tod suchen / und immer nach ihm seufzen. Aber im Hause der Todten / und auf dem Weg zu diesem Hauß / ist keine Ordnung. Der Tod kommet so bald zu dem der in hohen Ehren sitzt / als zu dem Geringsten auf Erden. Alles was auß der Erden komt / muß wieder zur Erden werden / wie alle Wasser wieder ins Meer fliessen.

Auch nicht auf dem Weg zu diesem Hauß.

Sir. 40. 3, 11.

Wann einige Ordnung auf diesem Weg gefunden wurde / so wären wir diß mahls in Bethanien nicht versamlet. Der Tod wurde diese Christliche Weibsperson noch nicht erhaschet / und ihr den Faden ihres zeitlichen Lebens / in dem Blust ihres Alters nicht abgeschnitten haben. Ja / was sag ich von Unordnung des Todes? Sie ist gestorben nach der Ordnung / die Gott in seinem Allweisen Raht gesetzt / dessen Gedancken nicht unsere Gedancken / dessen Wege nicht unsere Wege sind!

Jes. 55. 8.

Wann aber durch ihr frühzeitiges Ableiden die Hertzen der ihrigen gantzempfindlich sind angegriffen und verwundet worden; so gedencke ich denselben / und dieser gantzen Volckreichen Versamlung vorzuhalten / die trostliche Erinnerung des seligen Pauli / wie man sich in dergleichen Traurfällen unverweißlich betragen / und mit Christlichem Trost aufrichten solle. Wir wollen / mit Gottes Beystand / vernehmen:

I. Den Zweck / auf welchen der Apostel zielet.
II. Wie er nach demselben strebe und trachte.

Von dem Ersten.

Der Zweck Pauli gehet in dieser Erinnerung dahin: daß wir / über den Todesfällen der unserigen / nicht traurig seyen / wie die andern / die keine Hoffnung haben.

Der Zweck / daß man nicht traure wie die Heiden.

I. Da ist anfangs zu mercken / daß der Apostel nicht alles Trauren verbiete. Er verbeut nur den Excess und das Heidnische Trauren / und gestehet damit tacitè, daß einiges Trauren und Leidwesen über die Verstorbenen erlaubt und zugelassen sey.

1. Trauren sol man über die Verstorbenen.

Und dem ist also. Es können auß dem Liecht der Vernunft / und fürnemlich auß der heiligen Schrift / viel bewegliche Gründe wider solch Trauren vorgebracht

werden: aber keine derselben bringen doch / daß man gar nicht trauren sol. **Mein Kind / sagt Syrach / wann einer stirbt / so bewäine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen. Du solt bitterlich wäinen / und hertzlich betrübt seyn / und Leid tragen / darnach er geweßt ist.** Sir. 38.16.17

Heilige Leuth haben allezeit über verstorbene Freunde getrauret / als über **Ehegatten**: wie Abraham seine Saram / und Jacob seine liebste Rachel / die ihm in dem Blust ihres Alters entzogen worden / betrauret. Item über **Kinder** / wie Jacob seinen vermeinlich-todten Joseph / die Nainische Wittib ihren einigen Sohn / und der Schul-Oberste / Jairus / seine Tochter beklaget. Uber **Elteren**: wie Isaac über seine Mutter getrauret / und Trosts vonnöhten gehabt. Uber andere **gute Freund**: wie jener Prophet den Mann Gottes / der von dem Löwen umgebracht worden / bewäinet und **geklaget hat**: **Ach Bruder!** Die Alten haben den Gebrauch gehabt / daß sie etwann für des Verstorbenen Leichnam gesessen / und ihre Klag geführet / wie von Abraham gesagt wird: ohne zweifel durch Anschauung des Todten Bilds sich desto mehr zu demühtigen vor dem lebendigen Gott / und sich zu erinnern / daß sie selbsten auch **den Leib des Todes** mit sich herum schleppen. Etwann sind sie zu des Verstorbenen Grab hinauß gegangen / allda ihren Kummer und Traurigkeit außzulassen: wie man liest von Maria / Lazari Schwester / daß die Juden / da sie dieselbe sahen außgehen / gemuhtmasset / **sie gehe zum Grab / daß sie daselbst wäine.** Was wollen wir aber viel von diesen Exempeln sagen? Haben wir nicht ein Beyspiel an dem Löwen auß dem Stammen Juda / unserem Heiland Jesu Christo / der auch einen Todten benantlich Lazarum seinen Freund / bewäinet. Dann die Histori saget / **JEsu seyen die Augen übergangen** / da er hinauß gegangen zu seinem Grab. Worüber Cyrillus der Kirchenlehrer schreibet: **Der HERR habe uns mit seinen Thränen underwiesen / wie wir auch liebe Freunde wann sie mit Tod abgegangen / mit Thränen beklagen sollen.** Gen. 23.2. & 35.20. Gen. 37.34. Luc. 7.13. Matth. 9,23 Gen. 24.67. 1. Reg. 13 30 Gen. 43.2. Joh. 11.31. Joh. 11.35. Lib. 7. in Joh, c. 20.

Und lieber / wer wolt doch Trauren und Wäinen verbieten einträchtigen Eheleuthen / wann durch frühzeitigen Tod eines von dem andern gesönderet / und dem Uberlebenden ein Stuck von dem Hertzen gerissen wird? Wer wolt den Kindern Wäinen verbiten wann ihnen die Eltern / an welchen sie / wie die schwachen und zarten Reben an ihren Pfälen / hätten aufwachsen sollen / entzogen werden? Wer wolt es den Eltern übel aufnehmen / wann ihnen gehorsame Kinder / von welchen sie in dem Alter Trost und Wartung hätten verhoffen können / inverso fatorum ordine, auß den Augen gerissen werden? Ein Segen des Höchsten ist es ja / wann wir liebe Leuth umb uns haben. **Ein weiser Sohn ist seines Vatters Freud**: eine gehorsame Tochter ihrer Mutter Trost. **Wol dem / der ein tugendsam Weib hat / deß lebt er noch einest so lang.** So ist es dann eine Züchtigung / wann uns solche entzogen werden. Und wie wir befügt sind / über Gottes Segen / wann er uns gegönnet wird / uns zu freuen: also sollen wir trauren / wann er uns entzogen wird. Fieri non potest, ut eorum mors amara non sit, quorum vita dulcis erat, sagt Augustinus. **Es kan nicht anderst seyn / der Leuthen Tod muß uns bitter vorkommen / deren Leben uns süß und annehmlich gewesen.** Prov. 10,1. Sir. 29.1.

Wer

Wer das nicht gut heissen wolte / müßte die Natur selbsten / ja Gott / den Schöpfer der Natur / anklagen / als der uns στοργὰς, die natürliche Zuneigung und Liebe eingepflantzet: Daher / je artiger und besser die Naturen sind / je mehr sie in dergleichen Fällen zum Trauren geneigt sind. Ἀγαθοὶ δ' ἀριδάκρυες ἄνδρες, sagt der Poet: Guten Naturen fliessen die Thränen über die Backen herab.

Einred: Warum dann dem Ezechiel zu trauren verbotten worden. Ezech. 24. 16.

Ja / sagst du / warumb hat dann GOtt dem Propheten Ezechiel verbotten zu trauren / da ihm sein Weib gestorben / wie er ihm dann gesagt: **Du Menschenkind / sihe / ich wil dir deiner Augen Lust nehmen / durch eine Plag: aber du solt nicht klagen und wäinen / noch eine Thräne lassen.** Ist es dann einem Prediger Sünd / wann er in solchem Haußkreutz wäinet und klaget? **Antwort** / Nein. GOtt erlaubet dem Propheten selber / **heimlich zu seufzen.** Allein das offentliche Leidwesen wird ihm verbotten / daß er vor den Leuthen nicht wäine / keine Traurkleider anziehe / keine Leidmahlzeit halte / wie die Juden pflegten; sondern in seinem gewohnlichen Habit einhergehen / und die Geschäft seines Beruffs verrichten solle / als ob er von keinem Leid wußte. Nicht aber / als wann es ihm / oder ins gemein den Propheten / ein immerwährendes Gesatz seyn solte; sondern es solte nur dißmahls / auß einer besonderen Ursach geschehen. Die Underlassung des Leids solte ein Stuck der Weissagung seyn: wie man dann weißt / daß Jeremias andere mahl auch mit Gesten und Geberden weissagen müssen. Dem Volck solte hierdurch fürgebildet werden / wie sie bald / da ihnen das gröste Leid zu handen stossen werde / doch auß grosser Forcht vor ihren Feinden / nicht werden darüber offentlich klagen dörffen / sondern alles verbeissen und in sich drucken müssen. Wie dann der Prophet selbsten dem Volck / da sie fragten / **was das bedeutete / das er thet**; es also erkläret / daß **der Herr das Heiligthum / ihren höchsten Trost / den Lust ihrer Augen / und ihres Hertzens Wunsch entheiligen und ihre Söhne und Töchter durchs Schwert fallen lassen werde**: dann werden sie **thun müssen / wie er jetzund gethan habe**, &c.

Straff deren / die es nicht thun. Jes. 57. 1.

So halten wir dann billich die jenigen für rohe Leuth / welche in Trauerfällen sich unempfindlich erzeigen. Wie dann auch under uns deren gefunden werden / welche / wann schon **gerechte Leuth umkommen** / nach der alten Prophetischen Klag / **es nicht zu Hertzen nemmen; und / wann heilige Leuth aufgeraffet werden / nicht darauf achten:** Wann Elteren sterben / auf das Erb sich freuen: wann Kinder sterben / meinen / die Haußhaltung sey erleichteret: wann der Ehegatt stirbet / ihn kaum erkalten lassen / und nach einem anderen sich umbsehen. Diese Leuthe thun / als wann sie ein höltzernes oder steinernes Hertz hetten / ziehen / will nicht sagen / das Christenthum / sondern gar alle Menschlichkeit auß. Ein thierische Unart ist es / Freunde nicht betrauren / wann sie sterben: ja mehr dann thierisch / dann auch die Ochsen / wie Bernhardus sagt / brülen über einen todten Ochsen / und führen gleichsam ihre Klag. Was solten nicht Menschen thun / denen Gott die natürliche Liebe eingepflantzet / und die Christliche Liebe so hoch befohlen hat?

II. Nicht soll man trauren

II. Was ist es dann / das der Apostel allhie verbeut? den Excessum, da

wie die Heyden.

man der Sach zu viel thut. **Wir sollen nicht traurig seyn / wie die anderen / die keine Hoffnung haben.** Das sind die Heiden / die keine Hoffnung der Seligkeit hatten.

Die Heiden glaubten nicht / daß die Seele ein unsterblicher Geist sey / sondern vermeinten / im sterben gehe Leib und Seel mit einander zu grund / wie bey dem Vieh. Und wann gleich etliche under ihren Philosophen der Seele Unsterblichkeit nicht geläugnet; so ist doch niemand under ihnen allen gewesen / der die Aufferstehung der Todten geglaubet hette. Es kam ihnen unmöglich vor / daß der Leib des Menschen / wann er in der Erden verfault, oder durchs Feuer verzehrt / oder von wilden Thieren gefressen worden; widerum solte lebendig können herfürgebracht werden. Daher ist es kommen / daß sie ihre Todten / die sie für gantz verlohren gehalten / auf ein gantz unbescheidene und trostlose Weise betrauret haben / als die nicht nur die Kleider zerrissen / sondern die Haar außgerafft / mit Schnitten und Wunden das Angesicht verderbt / die Köpff wider die Erden geschmissen / sich auf der Erde herum gewaltzt / und ein jämerliches Geheul und Zettergeschrey gemacht. Bey den Römern und Macedoniern haben sie bestellte Leidweiber gehabt / welche mit erbärmlichen Gesten und kläglicher Stimm / jederman zur Traurigkeit bewegen müssen: welcher unartige Brauch auch bey den Juden eingeschlichen / inmassen Christus dergleichen Pfeiffer in Jairi Hauß angetroffen. Auch sind deren gefunden worden / welche auß Ungedult sich selbsten leibloß gemacht: auch Weiber / welche / wann ihre todten Männer nach Lands-gebrauch verbrandt werden sollen / sich mit auf die Scheiterbeuge gesetzt / und lebendig verbrennen lassen.

Matt. 9. 23.

Diese und andere dergleichen unchristliche Sachen wil der Apostel verbotten haben / wann er warnet / daß **wir nicht traurig seyen wie die anderen / die keine Hoffnung haben.** Welcherley Erinnerungen auch in dem Alten Testament gefunden werden. GOtt saget bey Mose: **Ihr solt kein Mal umb eines Todten willen an euerem Leibe reissen noch Buchstaben an euch pfetzen: dann ich bin der HERR.** Und widerum: **Ihr seyt Kinder des Herren euers Gottes. Ihr solt euch nicht mal stechen / noch kahl scheren über den Augen / über einen Todten: dann du bist ein heilig Volck dem HErren deinem GOtt.** So wil Syrach / daß / wann man getrauret hat / man sich auch widerum tröste.

Lev. 19. 27.

Deut. 14. 1. 2.

Sir. 38. 18.

Und warumb nicht? Haben doch die Verständigeren under den Heyden selbsten es für ein Ubelstand gehalten / wann man in Betraurung der Todten sich zu kläglich und trostloß erzeiget hat. Wie von M. T. Cicerone gelesen wird / daß / da er über Tulliæ seiner Tochter Tod gar zu betrübt gewesen / einer seiner Freunden / namens Serv. Sulpitius, durch Schreiben ihm allerhand vernünfftige Bedencken auß der Philosophey vorgestellt ihne zu trösten. Hat ihm die betrübten Zeiten **zu Gemüth geführet / in deren denen wohl gehe / die da sterben. Man soll eines Menschen Todesfall nicht fast betrauren / da vieler gewaltiger Stätten cadavera von Augen liegen. Viel fürtreffliche Leuth seyen erschlagen: warum ein einiges Weib so sehr solte beklaget werden? Were sie jetzt nicht gestorben / so hette sie doch wenig Jahr hernach sterben müssen:**

Epist. Cic. lib. IV. ep. 5

müssen: weil sie ein Mensch gewesen. Sie habe gelebet / so lang es vonnöthen gewesen / grosse Ehre an dem Vatter gesehen / sey wohl verheuraht gewesen / und endlich / nach dem sie allerley Gutes genossen / eben da das Regiment zerfallen / gestorben. Was er / Cicero, bißher etwan anderen gerahten / soll er ihm nun selbsten zu nutz machen / die Zeit werde den Kummer linderen. Sols nicht dahin kommen lassen / daß man sagen müsse / er habe mehr umb seine Tochter / alß umb das Regiment / getrauret. Er habe bißher in glücklichem Zustand sich sehr ruhmlich verhalten / solle nun zeigen / daß er auch Unglück tragen könne. Also haben auch Leuth under den Heiden gern gesehen / daß man in dergleichen Fällen sich der Bescheidenheit beflissen.

Christenleuth wurden derowegen sich versündigen / wann sie / in ihrem Leid sich gar zu kleinmütig oder ungeberdig erzeigen / sich Gottes Willen nicht underwerffen / ungedultig von Gottes Gerichten reden / ihr sonderbares Leiden höher / alß den gemeinen Jammer der Kirchen / empfinden / der Traurigkeit nachhängen / alle ihre Klag-reden auf la mi außgehen lassen / und keinen Trost nicht annemmen wurden: wie von Jacob geschrieben wird / daß er in Betraurung Josephs sich nicht wollen trösten lassen. Nemmen wir uns dann in acht / Liebe Christen / wann wir von dem lieben Gott mit Kummer und Leid heimgesucht werden. Ists Menschlich / trauren; so ists Christlich / sich trösten lassen / und dem guten Willen Gottes sich underwerffen. Gedencken wir an Abraham / den H. Ertzvatter / welcher bereit gewesen / sein einiges Kind mit eigener Hand aufzuopfferen / umb den Willen Gottes zu erfüllen: an Aaron den Hohenpriester / welcher mit stiller Gedult sich darein ergeben / da Feur vom Herren außgegangen / und seine beyde Söhne verzehret hat: an Eli / auch Hohenpriester / und Richter in Jsrael / welcher / da ihm die ernstliche Heimsuchung Gottes / so über sein Hauß kommen solte / verkündiget war / gesagt: Er ist der Herr / er thu was ihm wolgefellt.

Nutz zur Warnung.

Gen. 37. 35.

Gen. 22. 10.

Lev. 10. 3.

1. Sam. 3. 18.

Gott züchtiget uns mit masse: Darumb soll unser Trauren nicht unmässig seyn. Wir bekennen mit den alten Gläubigen: HErr / du bist unser Vatter / wir sind Thon; du bist unser Töpffer / und wir alle sind deiner Hände Werck. So kan er dann mit uns umgehen / wie der Töpffer mit dem Thon. Der Töpffer bereitet einen Topff / wann er will: und zerbricht ihn / wann er will. Solchen Gewalt hat GOtt über uns: Sihe / wie der Thon ist in des Töpfers Hand: also seyt ihr vom Hause Jsrael / in meiner Hand / spricht der Herr. Wehe aber dem / der mit seinem Schöpffer hadert / nemlich der Scherben mit dem Töpffer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinen Töpffer / was machestu!

Jer. 30. 11. Jes. 64. 8.

Jer. 18. 6.

Jes. 45. 9.

Von dem Andern.

Nach dem wir dann den Zweck Pauli betrachtet / müssen wir ferners bedencken / welcher gestalten er nach demselben strebe und trachte? Er thut es also / daß er erstlich die Ursach des unmässigen Traurens auß dem Weg raumet: und / demnach / etliche heilsame Mittel fürschlägt.

Wie Paulus nach seinem Zweck strebe.

I. Die Ursach unbescheidenen Traurens / ward die Unwissenheit. Darumb

I. Durch Wegnem-

mung der Ursach allzu grossen trauerens.

rumb sagt der Apostel: **Ich wil euch nicht verhalten / oder / ich will nicht daß ihr unwissend** / unberichtet / seyt / **liebe Brüder**: verstehe über euere Verstorbenen. Der Apostel gibet darmit zu verstehen / daß die Thessalonicher in Betraurung ihrer Todten etwan die Schrancken überschritten / seye von Unwissenheit herkommen: Nicht zwar / alß ob sie von dem Geheimnuß der Aufferstehung nichts gewußt hetten: dann Paulus nennet sie **Brüder** / anzudeuten / daß sie an Christum geglaubet / und / so viel den Grund des Glaubens betrifft / recht gesinnet gewesen seyen. Sonderen daran hats ihnen gefehlt / daß sie in Traurfällen nicht genugsam an solch Geheimnuß gedacht / und mit Betrachtung desselben sich nicht aufgerichtet: welches eben so viel ist / als wann sie von dem Articul nichts gewußt hetten. Oder / sie haben keinen genugsamen Bericht gehabt / von den Umständen und der Ordnung / die in der Aufferstehung soll gehalten werden: welches auch verursacht / daß sie mit solchen Geheimnuß sich weniger trösten und stärcken konten.

L. Gläubige Leuten hang: t Unwissenheit an.

Frommen und rechtgläubigen Leuthen hanget immer etwas Unwissenheit in Göttlichen Sachen an. Die Thessalonicher waren Leuthe / welchen der Apostel droben einen **würckenden Glauben / arbeitende Liebe / und gedultige Hoffnung** zugeschrieben: jedoch gibt er jetzund zu verstehen / daß auch einige Unwissenheit in den Geheimnussen des Glaubens ihnen noch angehangen. Es heißt / wie Paulus sagt: **Unser Wissen ist Stuckwerck / und unser Weissagen ist Stuckwerck.**

I. Thess. 1. 3.

I. Cor. 13. 9.

Nutz / zur Erinneerung. Philip. 3. 12.

Es woll sich deßwegen niemand für vollkommen halten / sondern Pauli Exempel nachfolgen / der da sagt: **Nicht daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach / ob ichs ergreiffen möchte / nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin.** Ein jeder Gläubiger wolle wider sein übrige Unwissenheit dapffer kämpffen / und Fleiß anwenden / daß er **wachse in der Gnad und Erkantnuß Jesu Christi**: dann je schwächer du bist in der Erkantnuß / je banger wird dir werden umb Trost / wann das böse Stündlein kommen wird. Je mehr die Erkantnuß Göttlicher Geheimnussen in dir zunemmen wird / je mehr du der Trübsal dich rühmen wirst. Christi Diener sollen den Leuthen in ihrer Unerkantnuß nicht liebkosen: doch auch nicht bitter sich gegen den Schwachen erzeigen / sondern sie mit dem Geist der Sanfftmuth underweisen / ihnen **nichts verhalten / das da nutzlich ist / sondern allen den Rath Gottes ihnen verkündigen.** Des Gebetts wolle ein jeder insonderheit eingedenck seyn / daß der Vatter der Liechteren / der das Liecht in uns angezündet / es täglich vermehren / und den **Geist der Weißheit und der Offenbahrung uns geben wolle / zu seiner selbst Erkantnuß / und erleuchtete Augen unsers Verstands / daß wir erkennen mögen / welches da seye die Hoffnung unsers Beruffs / und welches da seye der Reichthum seines herzlichen Erbs an seinen Heiligen.**

2. Petr. 3. 18.

Act. 20. v. 20, 27.

Eph. 1. 17, 18

II. Durch füegliche Mittel / dardurch der Schmertz gemilteret wird.

II. Belangend die Mittel / dardurch der Schmertz über die verstorbenen kan gemilteret / und unser Trauren gemässiget werden; sind deroselben drey. Eines wird hergenommen von **Betrachtung der Todten** / die da betrauret werden / das Andere von **Betrachtung der Uberlebenden** / die da trauren: das Dritte von **Betrachtung Gottes** / der die Todten auferwecket. Von den zweyen ersten Mitteln soll noch geredt werden.

1. So wird dann das erste Mittel hergenommen **von Betrachtung der Verstorbenen** / die da betrauret werden. Der Apostel nennet sie nicht Todte/ sondern die Schlaffenden. **Wir wollen euch**/ sagt er/ **nicht verhalten von denen die da schlaffen.** 2. Von seiten der verstorbenen.

Dieses Wort wird von den Irrgeistern auf die Seele gezogen. Sie sagen: wann die Seel auß dem Leib scheidet / so komme sie nicht zur Anschauung Gottes/ und Niessung der Seligkeit/ sondern bleibe irgendwo müssig / ohne Empfindlichkeit und Bewegung/ und schlaffe biß an den Jüngsten Tag. Diß aber ist ein unchristlicher Irrthum. Sol die Seele schlaffen/ wann sie auß dem Leib gescheiden/ hat sie doch in dem Leib nicht geschlaffen? auch wann der Leib geschlaffen / hat sie gewachet und ihre Würckung gehabt? Sol dann die Seel in der Freyheit weniger Kraft und Würckung haben / als sie in dem Kercker gehabt? Die Schrifft sagt: die Seelen gläubiger Leuthen werden **den Engeln gleich**: die Engel aber schlaffen nicht. Sie sagt: die Seelen der Gläubigen sehen **Gott von Angesicht zu Angesicht**/ loben Gott/ und singen das himmelische Hallelujah; werden **getröstet in Abrahams Schoß**/ **folgen dem Lamm nach** / **wo es hingehet**; haben verlangen nach dem Jüngsten Tag / da ihr Blut sol gerochen werden. Nun sind aber dieses alles / GOtt anschauen und loben / getröstet werden / dem Lamm folgen/ Verlangen haben nach dem End der Welt; nicht Wercke der Schlaffenden / sondern der Wachenden. 1. Die Seele schlaffet nicht; Matt. 22. 30 1. Cor. 13. 12. Apoc. 19. 4. Luc. 16. Apoc. 14. 4. & 6. 10.

So muß es dann **von dem Leib** verstanden werden/ daß die Todten schlaffen. Wie dann die Gleichnuß nicht allein in der Schrift gemein / sondern auch den Heiden etlicher massen bekant gewesen. Inmassen die Lacedemonier den Tod und den Schlaff/ Brüder geheissen/ und beyden gleiche Bildnussen zugerichtet. Ihr Verstand aber hat mit der Gleichnuß nicht weiter reichen mögen / als daß/ wie der Mensch/ wann er schlaffen gehet / aufhöret arbeiten; also in dem Tod aller Kummer / Müh und Arbeit des Menschen ein Ende habe. Daher sie den Tod **ultimum morborum medicum**, **den letsten Artzt aller Kranckheiten** genennet haben. Aber von der sanften Ruh / so die Frommen in diesem Schlaff haben / und dem Wieder-aufwachen am Jüngsten Tag / haben die arme Leuthe nichts wissen können. Sondern der Leib.

Wahr ist es / diese Gleichnuß wird in der Schrift auch von gottloser Leuthen Tod gebraucht: weil auch sie im Tod nicht gar verderben / sondern seiner zeit wiederum auferstehen werden. Wie dann Daniel nicht nur von denen/ **die zum ewigen Leben**/ sondern auch von denen/ **die zu ewiger Schmach und Schand auferstehen werden**/ sagt/ **daß sie schlaffen ligen under der Erden.** Aber ihr Schlaff ist ein unruhiger Schlaff/ wie krancker Leuthen Schlaff/ die mit grosser Angsthaftigkeit schlaffen/ und mit schröcklichen Träumen geplagt werden. Wie eines armen Maleficanten Schlaff / der in seinen Banden in der letsten Nacht auch von der Natur überwunden wird / und etwas schlaffet: morgens aber / wann er erwacht/ muß er außgeführet/ und hingerichtet werden. So schlaffen die Gottlosen under der Erden: aber ô des unseligen schlaffs! Bald sie erwachen/ werden sie den Peinigern überantwortet / und mit dem ewigen Tod gestraft werden. Dan. 12. 3. Job. 7. 14.

Unser Apostel redet allhie von gläubigen und frommen Leuthen / die **durch** Fürnemlich frommer Leuthen.

1. Thess. 4. 14. 17. Matt. 9. 24. Joh. 11. 11. **Jesum entschlaffen** / und demselben / wann er wieder kommen wird / **werden entgegen hingeruckt werden.** Deren Tod ist **ein Schlaff.** So redet Christus von der Tochter Jairi: **Das Mägdlein ist nicht tod** / **sondern es schläft.** Und von Lazaro / **Lazarus unser Freund schläft.** Damit man aber nicht vermeine / Christus habe dieser beeder Tod / umb einer besondern ursach willen / weil sie alsobald wiederum in dieses Leben sollen auferwecket werden / ein Schlaff geheissen; so höret andere Zeugnussen / in welchen der Gläubigen Tod / die biß an Jüngsten Tag under der Erden ligen werden / auch **ein Schlaff** genennet wird.

Psal. 13. 4. Act. 13. 36. David hat seinen Tod angesehen als **ein Schlaff**: darum bettet er umb Fristung seines Lebens mit diesen Worten: **Erleuchte meine Augen** / **daß ich nicht im Tod einschlaffe.** Davids Tod ist ein Schlaff gewesen: Dann **da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes** / **ist er entschlaffen** / **und zu seinen Vättern gethan** / ꝛc. Stephani Martertod ist **ein Schlaff** gewesen / dann Lucas sagt / da er für seine Feinde gebetten / **sey er entschlaffen.** So sagt Paulus

cap. 7. 60. 1. Cor. 15. 6. von den Brüdern / die den Herren nach seiner Auferstehung gesehen: **Ihr viel leben noch** / **etliche aber sind entschlaffen.** Und von der Auferstehung Christi:

v. 20. 51. **Er sey der Erstling under denen** / **die da schlaffen.** Item von dem Jüngsten Tag: **wir werden nicht alle entschlaffen** / ꝛc.

Vergleichung des Todes und des Schlaffs. Billich aber wird unser Tod **ein Schlaff** geheissen. Dann er ist uns so unvermeidenlich / als der Schlaff: hat einerley Ursachen mit dem Schlaff: einerley Zubereitung / einerley Umstände / einerley Nutzbarkeit / einerley Außgang mit dem Schlaff. Dieses wollen wir etwas eigentlicher bedencken.

a. Der Tod und Schlaff sind beyde unvermeidlich. Unser Tod ist eben so gewiß und unvermeidenlich / als der Schlaff. Wie der Mensch nicht immer wachen kan / sondern schlaffen muß: so ist unmöglich / daß wir immer leben; wir müssen endlich hinscheiden und sterben. **Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben.**

Heb. 9. 27. Die jenigen / so da ordenlich leben / haben ihre gewisse Stund / wann sie schlaffen gehen: so hat ein jeglicher under uns sein gewisses Stündlein / wann er zu dem Todes-schlaff sich nieder legen sol; ein Stündlein so Gott bestimmet hat. Dann **unser Zeit stehet in Gottes Händen.**

Psal. 31. 16. Wie die Kinder nicht den gantzen Tag biß an den Abend wachen können / sondern auch den Mittag / oder öfter / müssen schlaffen gelegt werden: so läßt Gott der Herr nicht alle seine Kinder biß an den Abend wachen / ein hohes Alter erleben / sondern führet etliche zeitlich schlaffen: des Morgens / in der Kindheit / oder umb den Mittag / im Blust des Alters. Mors senibus in januis, juvenibus in insidiis: **Der Tod stehet den Alten under der Thür**; **den Jungen aber paßt er im Hinderhalt auf.**

Matth. 20. Wie der Haußvatter etliche spath in den Weinberg beruft: also läßt er under denen / die zeitlich beruffen werden / nicht alle des gantzen Tages Last und Hitz tragen / sondern etlichen zeitlich ihren Groschen widerfahren.

b. Haben einerley Ursachen. Der Tod **hat einerley Ursachen** mit dem Schlaff. Der Schlaff komt von der Speiß / wann dieselbe in dem Magen ligt / steigen die Dämpfe darvon in das Gehirn hinauf / legen sich für den Ursprung der Nerven / und hindern / daß die lebendigen Geister nicht hindurch fliessen / und die Ubung der Sinnen befördern können: davon kommet der Schlaff. Der Todes-schlaff kommet von der Speiß / der verbot-

verbottenen Speiß / welche unsere ersten Elteren im Paradeis geessen: von deren der giftige Sünden-dunst / nicht nur übersich in das Haupt / sondern auch in alle Glieder außgefahren. Dann **durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Tod / und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen.** Der Schlaff ist zwey-oder dreyerley. Etliche entschlaffen von sich selbsten: andern wird ein Schlaff-pilulen gegeben: etliche entschläffet man mit Gesang / wie die Kinder; oder mit Lesung der Historien / wie Ahasverum. So sind dreyerley Gattungen des Tods. Etliche entschlaffen von sich selbsten / als die Alten / bey welchen die Lebenskräften nach und nach abnehmen / daß sie endlich / wie eine Lampe / die kein Oel hat / außlöschen. Andere werden durch ein rohes Pilulen / eine Mordkugel / oder andere tödliche Waffen getroffen / daß sie sterben müssen. Etliche werden durch Kranckheiten von Gott entschläffet / daß da sie natürlicher weise noch lang hätten leben können / alle Lebens-kraft bey ihnen in kurtzem verzehret und hingenommen wird.

Gen. 3.

Rom. 5. 12.

Esth. 6. 1.

Der Tod gläubiger Leuthen hat **einerley Zubereitung** mit dem Schlaff. Wer schlaffen gehen wil / der löset seine Kleider auf / und leget sie von sich ab. Was ist unser Leib anders / als der Seelen Kleid? Wie dann Paulus diese Gleichnuß brauchet / wann er sagt: **Wir können nicht überkleidet / sondern entkleidet werden / wann wir unsere Behausung im Himmel einnehmen wollen.** Wie dann der schlaffende all seinen Habit / Schmuck und Zieraht des Leibs auf einem Tisch ligen läßt / alldieweil er schläft: so müssen wir im Tod den Leib / und alles was wir in dieser Welt besessen / **verlassen.** Es wird uns gehen / wie David verkündiget hat: **Im Sterben wird er nichts mitnehmen / und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.** Es wird uns gehen / wie Job / der da saget: **Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kom̃en / nackend werd ich wieder dahin fahren.** Es wird uns gehen / wie Paulus bezeugt: **Wir haben nichts in die Welt bracht / darum offenbahr ist / wir werdē auch nichts hinauß bringen.** Die jenigen haben den sanftesten Schlaff / die den Tag sich nicht marteren mit allzuviel Sorgen / sonderlich gegen Abend abbrechen: daher wird von Seneca gelesen / daß er gegen der Nacht keine Brieff erbrechen wollen / auß Beysorg / es möchte ihm darin was trauriges zu wissen gethan werden / dadurch er in dem Schlaff beunrühiget wurde. Also schlaffen die im Tod am allerseligsten eyn / welche sich weltliche Sorgen und Händel nicht so gar einnehmen lassen / und **mit Sorgen der Nahrung ihr Hertz nicht beschweren.** Sonderlich Abends / wann die Kräften abnehmen / oder Kranckheiten einbrechen / **vergessen was dahinden / und sich strecken zu dem / das davornen ist.** Die jenigen so wol schlaffen wollen / befehlen sich durchs Gebett **dem guten Hüter Israel / der da nicht schläft noch schlummeret.** Die in dem Sterben sanft einschlaffen wollen / befehlen sich täglich in die Hut des getreuen Gottes ihres Schöpfers und Erlösers / und betten mit David: **In deine Händ befehl ich meinen Geist: du hast mich erlöset / Herr / du getreuer Gott!**

c. Einerley Zubereitung

2. Cor. 5. 4.

Psal. 49. 18.

Job. 1. 21.

1. Tim. 6. 7.

Luc. 21. 34.

Phil. 3. 13.

Psal. 121. 4.

Psal. 31. 6.

Der Tod hat einerley Umstände mit dem Schlaff. Die Leuthe schlaffen gemeinlich zu Hauß da sie ihre Schlaffkammer haben. Doch trägt sichs zu / daß

b. Einerley Umstände.

Gen. 28.

man auch draussen mit schlechtem Geliger auf einem Banck in dem Stroh / oder/ wie Jacob / under dem freyen Himmel vor lieb nehmen muß. So sterben gläubige Leuth gemeinlich in ihrem Vatterland: jedoch wird es nicht jedermann so gut. Abraham/ und die Ertzvätter / haben in der Fremde einschlaffen müssen. Deesse nobis terra, in qua vivamus; in qua moriamur, non potest: **Es kan uns wohl darzu kommen / daß uns ein Ort auf Erden mangelt / da wir leben; aber nimmer wird uns gebrechen ein Orth / da wir sterben.** Kein Mensch kan die Minut wissen/ da er einschlaffen wird. So weißt keiner das Jahr/ Tag oder Stund/ wann er sterben wird. Wann man still und müssig ist/ wird man am leichtesten vom Schlaff überfallen: also / wann der Mensch sicher / wird er unversehens vom Tod übereylet. Darumb Christus erinneret: **Sehet zu / wachet und betet / dann ihr wisset nicht wann es Zeit ist. Wachet/ dann ihr wisset nicht/ wann der Herr des Hauses komt.**

Marc. 13. v. 33, 35.

c. Einerley Nutzbarkeit.

Der Tod hat **einerley Nutzbarkeit** mit dem Schlaff. Dann / wie die Schlaffenden alle Unruh / Ungewitter / Händel / auch etwan ihre eigene Schmertzen verschlaffen: also verschlaffen die Todten alle Anfechtung / Trübsal und Verfolgung dieser Welt: sie wissen darvon nichts. **Sie sind weggerafft für dem Unglück: ihre Seelen sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an.** Also hat der fromme Josias die Belägerung der Statt Jerusalem/ die Zerstörung des Tempels / und die gantze Babylonische Gefängnuß verschlaffen: inmassen ihn Gott **zu seinen Vätteren gesamlet / daß er mit Frieden in sein Grab versamlet worden / und seine Augen nicht sahen alle das Unglück / das der HErr über die Stätte gebracht.** Ein Schlaffender ruhet von seiner Arbeit/ daher **sehnet sich der Knecht nach dem Schatten/ und der Arbeiter / daß seine Arbeit auß sey.** So spricht auch der Geist Gottes von selig-verstorbenen: **Sie ruhen von ihrer Arbeit.** Ein Schlaffender hat nicht nur seine Ruh/ sonderen wird auch erquicket durch den Schlaff / daß er viel tüchtiger/ fertiger und freudiger wird in seiner Arbeit / als er am Abend gewesen. So wird unser Leib erneuert in der Erden. Wann er außgeschlaffen haben / und Jesus Christus ihn auffwecken wird/ wird er viel schöner / stärcker / hurtiger und freudiger seyn / alß er in dieser Sterblichkeit gewesen. **Jetz ist der Leib verweßlich: dann aber unverweßlich: jetzt unehrlich; alßdann herrlich: jetzt schwach; dann aber starck: jetzt ein natürlicher: alßdann aber ein geistlicher Leib.**

2. Reg. 22. v. 20.

Job. 7. 2.

Apoc. 14, 13

1. Cor. 15. 42, 43.

f. Einerley Außgang.

Der Tod hat endlich **einerley End** und Außgang mit dem Schlaff. Aufs Schlaffen folget wider erwachen. Niemand leget sich / daß er immer schlaffe / sonderen willens/ durch Gottes Segen des Morgens bald die Morgenröte anbrechen/ oder der Wächter blasen wird / widerum aufzustehen zu seinem Beruff. Also wir/ wann wir in dem Sterben schlaffen gehen / haben nicht im Sinn in dem Tod immer zu verbleiben / under der Erden immer vergraben zu seyn; sonderen / wann die fröliche Morgenröthe des Jüngsten Tags herfür brechen / und **der HERR mit dem Feldgeschrey / und mit der Posaunen GOttes hernider kommen wird**; widerum zu erwachen / und aufzustehen / ja / mit den überlebenden/ **hingeruckt zu werden in den Wolcken/ dem HErren entgegen in der Lufft**: und

1. Thess. 4. 16, 17.

also bey dem HErren zu seyn und zu bleiben allezeit. Sehet / Liebe Christen / also stattlich ist diese Lehre / daß unser Tod ein Schlaff sey / in Gottes Wort gegründet!

Ist unser Tod ein Schlaff; wo bleibet dann die unchristliche Lehre / daß der Mensch kein unsterbliche Seele habe / sonderen in dem Tode Leib und Seel mit einanderen undergehen? Der Tod ist ein Schlaff. Nun aber / wann der Leib schlaffet / so wachet und lebet die Seel. Die heiligen Patriarchen / Abraham / Isaac und Jacob / sind vor viel hundert Jahren gestorben: doch leben ihre Seelen noch. Dann Gott ist / vermög seines Bunds / annoch ihr Gott: er ist aber nicht der todten / sonderen der lebendigen GOtt. Das hat Salomo geglaubet / darumb sagt er: Der Staub muß wider zur Erden kommen / wie er gewesen ist; und der Geist wider zu Gott / der ihn gegeben hat. Es hat es Paulus geglaubet / und gewußt / daß / wann er / dem Leib nach / werde aufgelöset werden / er bey Christo / verstehe / der Seelen nach / seyn werde. Das glauben alle Kinder Gottes / die da wissen / daß / wann das jetzige Hauß ihrer Seele / das irrdische Hauß ihrer Hütten / zerbrochen wird / die Seele nicht mit zerstöret werde; sonderen einen neuen Bau finde von Gott erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig bleibt im Himmel.

Nutz: 1. Zur Widerlegung.

Matt. 22. 23.

Eccl. 12. 7.

Phil. 1. 23.

2. Cor. 5. 1.

Ist unser Tod ein Schlaff; so trösten wir uns / in all unserer Arbeit / Müh / Kummer und Beschwerden / daß wir deren einmal werden erlassen / zur Ruhe und Schlaffen geführet werden. Sehnet sich der Knecht nach dem Schatten / und der Arbeiter / daß seine Arbeit auß sey; so sehnen wir uns nach der seligen Ruh / da unsere Taglöhners-tag / und die elenden Nächte ein end haben; da unser Hertz keinen Kummer mehr empfinden / unsere Augen kein Unglück sehen / und unsere Ohren kein traurige Zeitung mehr hören werden? Viel Leuthe entsetzen sich / wann des Todes nur gedacht wird: wir aber glauben warhaftig / daß unser Tod ein Schlaff sey / ein Hornauß ohne Stachel / ein Schlang ohne Gifft. Christus Jesus hat ihm die anerborene Abscheulichkeit abgezogen / und den bittern Tod in ein sanfften Schlaff verwandelt. Darum entsetzen wir uns nicht für dem Sterben / sehnen uns nach unserer Behausung / die vom Himmel ist: sagen mit Paulo: Ich hab lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser were.

2. Zum Trost

2 Cor. 5. 2. Phil. 1. 23.

Ist unser Tod ein Schlaff / so trauren wir in unserem Leid nicht / wie die anderen / die keine Hoffnung haben. Wahr ists / es thut schmertzlich wehe / wann uns Ehegemächte / Kinder und andere liebe Freunde sterben. Aber miltere deinen Schmertzen mit dieser Betrachtung: Der Tod ist nur ein Schlaff. Deine guten Freund / die dir gestorben sind nur schlaffen gegangen / ruhen in ihren Kammeren / biß der Herr Jesus sie widerum aufwecken wird. Daß wir so traurig werden über der unserigen Tod komt daher / daß wir ihn nur mit natürlichen Augen anschauen. Laßt uns aber das Glaubens-aug recht aufthun / so werden wir sagen: Warlich: sie sind entschlaffen! Danck sey dem Höchsten / der sie zur seligen Ruhe gebracht: der wölle uns bald im Frieden zu ihnen versamlen!

Ist unser Tod ein Schlaff / so lasset uns vor fleischlicher Sicherheit gewarnet seyn /

3. Zur Besserung.

net seyn/ damit wir nicht plötzlich und unversehens vom letsten Schlaff überfallen werden. Bereiten wir uns immer zu einem seligen End/ weil keiner under uns die Zeit weißt/ wann er entschlaffen wird. Betten täglich umb ein selige Ruh/ daß der Herr/ wann unser Zeit verflossen seyn wird/ **uns in dem Frieden wolle hinfahren lassen.** Luc.2.29. Hüten uns/ daß wir unser Gemüht mit irrdischem Wesen nicht gar zu sehr beladen; es wurd uns nur unruhig machen auf unserem letsten Schlaff-beth: daß unser Hertz an das irrdische nicht gar zu genau angeknüpft werde; wir wurden uns/ wanns darzu komt und seyn muß/ nur desto schwärlicher darvon auflösen können. Dencken wir an unseren Tod/ so offt wir schlaffen gehen: daß wir unseren Leib von uns ablegen werden/ wie wir die Kleider von uns legen: daß wir in unser Ruhbethlin in die Erden werden gelegt werden/ wie wir Abends in unser Schlaffbeth uns legen: daß wir nach und nach abnemmen/ und die Kräfften verliehren werden/ wie wir schlumrig werden auf unserem Läger: Daß wir ohnzehlich viel Müh und Arbeit/ viel Creutz und Jammer verschlaffen werden/ wie wir in dem natürlichen Schlaff nichts hören noch sehen: und daß wir endlich/ zu seiner Zeit auß unserer Ruh und Schlaff widerum erwachen/ und bey Christo Jesu werden versamlet werden/ wie die schlaffenden des Morgens erwachen und aufstehen.

b. Von seiten der überlebenden.

2. Ein andere Betrachtung stellet uns der Apostel vor/ **hergenommen von den überlebenden**/ die ihre verstorbenen beklagen. Er sagt/ sie sollen nicht traurig seyn/ **wie die anderen/ die keine Hoffnung haben**: das ist/ wie die Heiden.

c. Christen sollen nicht wandeln wie die Heiden. Eph.4.17.18

Sihet damit auf die gemeine Lehr/ die der Apostel anderstwo mit mehrerem treibt: daß Christenleuth nicht nach der Heiden Sitten leben sollen. Wie er dann an die Epheser schreibt: **Ich zeuge in dem Herren/ daß ihr nicht mehr wandelt/ wie die anderen Heiden wandeln/ in der Eitelkeit ihres Sinnes/ welchrr Verstand verfinsteret ist/ und sind entfremdet von dem Leben/ das auß Gott ist/ durch die Unwissenheit/ die in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Hertzens.** Ein jeglicher wandelt/ nach dem er Liecht und Verstand hat: Christenleuth aber haben weit ein ander Liecht/ alß die Heiden. Luc.1.79. Es **ist ihnen erschienen der Auffgang auß der Höhe.** Eph.4.v. 20.21. **Sie haben Christum gelehrnet/ und sind in ihm gelehret/ wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist.** Ein jeglicher wandelt nach seinem Beruff. Die Christen aber sind theilhafftig des seligmachenden Gnaden-beruffs/ dardurch sie von der Heidenschafft und der Welt abgesönderet sind. Darumb **sollen sie würdiglich ihrem Beruff wandeln/ und sich nicht gleich stellend dieser Welt/ sonder sich verenderen durch die Verneuerung ihres Sinns.** vers.1. Rom.12.2. Ein jeglicher wandelt/ nach dem er kan. Nun aber/ da die Heiden kein Krafft haben zu thun/ was GOtt gefallt; sind gläubige Leuth widergeboren durch den H. Geist/ **der sie fertig macht in allem guten Werck/ und schaffet in ihnen was für GOtt gefällig ist.** Hebr.13.21. Darumb sollen und können sie nicht wandeln/ wie die Heiden. Paulus sagt: **Christus hat den Zaun/ der zwischen Juden und Heiden gewesen/ abgebrochen:** Eph.2.14. in dem er nemlich beyde Nationen zu seiner Gnad beruffen. Damit aber hat er ein neuen Zaum aufgerichtet zwischen den Beruffenen/ und denen/ welchen solche Gnad nicht widerfahren.

Und

Und dieses muß insonderheit auf die Betraurung der Todten gezogen werden/ daß wir uns in derselben den Heiden nicht vergleichen. Sonderlich in Betraurung der Todten.

Die Heiden wußten von Gottes Fürsehung nichts/ meinten/ man sterbe ohngefehr: Da wir wissen/ daß Gott es sey/ **der die Menschen läßt sterben/ und spricht/ komt wider Menschenkinder.** Psal. 90.3.

Die Heiden haben sehr ungedultig von dem Tod geredt. Wann er ihnen was trostlich- und nutzliches abgenommen/ haben sie auf ihn geschmächt/ und von seiner Unbarmhertzigkeit und Grausamkeit viel Klagens gemacht. Wir nicht also/ sonderen wissen/ daß der Tod ein Diener des Allerhöchsten sey/ und außrichten müsse/ was ihm sein HErr gebeut. Wir sagen zum Tod/ wie Christus zu Pilato: **Du hettest keine Macht über mich/ wann sie dir nicht were von oben herab gegeben.** Joh. 19.11.

Die Heiden haben vermeint/ der Tod solte nur die/ so ein hohes Alter erzeicht/ oder keinen Nutzen schaffen in der Welt/ hinnemmen. Wir abermals nicht wie die Heiden: Wir muthen dem Herren nicht zu/ daß er uns nur das außgemützte/ oder was uns erleidet/ abnemmen soll: begehren ihm nicht nur **das blinde/ lahme und krancke zu opfferen**/ wie die undanckbaren Juden: sind urbietig/ so offt es ihm gefällt/ das beste/ so er uns gegeben/ und ein zeitlang zu Nutzen gegonnet hat/ ihme mit Danckſagung widerum abfolgen zu lassen. Dann wir gedencken an das Wort des Herren: **Wer Vatter oder Mutter/ Sohn oder Tochter/ Mann oder Weib/ mehr liebet dann mich/ der ist meiner nicht werth.** Mal. 1.8. Matt. 10.37

Die Heiden hetten dem Tod gern geopferet/ wann er sich nur hette erbitten lassen. Wir nicht also. Wann wir es schon enderen könten/ fern sey von uns/ daß wirs nur understehen wolten: da wir wissen/ daß es/ nach dem allein guten und heilsamen Willen Gottes/ also habe seyn/ und unser Ehegemahel/ Kinder oder andere gute Freund dißmalhs haben sterben sollen. Wir befleissen uns/ uns selbsten zu verleugnen/ und Gott in allen seinen Gerichten zu heiligen in unseren Hertzen/ sagen: **Was mein Gott will/ das g'scheh allzeit/ sein Will der ist der beste.**

Die Heiden haben nicht trauren können/ daß ihre Verstorbenen selig seyen/ und ihnen so wohl ergehe nach dem Tod. Wir aber wissen von Gottseligen Leuthen/ daß/ wann sie sterben/ sie **für dem Unglück weggerafft werden/ kommen zum Friden und ruhen in ihren Kammeren.** Jhre Seelen sind in GOttes Hand/ und keine Qual rühret sie an. GOtt wischet ab alle Thränen von ihren Augen: **der Tod ist nicht mehr/ noch Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertzen: dann das erste vergangen.** Jes. 57.2. Sap. 3.1. Apoc. 21.4.

Die Heiden haben nicht gewußt/ daß dergleichen Todes-fäll ihnen zu ihrem besten zugesendet werden. **Wir aber wissen/ daß denen/ die GOtt lieben/ alle Ding zum besten dienen**; sonderlich der unserigen Todes-fäll uns allgemach auflösen von der Liebe dieser Welt/ daß wir uns desto mehr befleissen/ **unseren Wandel in dem Himmel zu haben.** Jacob were nimmer in Egypten gezogen/ wann er nicht gewußt hette/ daß er seinen Sohn Joseph allda antreffen wurde: so wurden wir nach dem Himmel uns so viel nicht sehnen/ wann wir nicht so viel lieber Freunden dahin vorher gesendet hetten. Rom. 8.28. Phil. 3.20. Gen. 45.27.

Wann Maria und Joseph ihren Luc. 2.45.

Sohn

Sohn bey sich gehabt hetten auf ihrer Reiß/ so weren sie gen Jerusalem nicht umgekehrt: da sie aber getrauten/ er werde zu Jerusalem seyn/ lauffen sie beyde dahin. Wann wir Menschen unsere Ehegemächter/ Kinder/ Elteren und andere/ die unser Seele liebet/ allezeit bey uns hetten auf der Wanderschafft dieser Welt; Ach/ wie kämen wir so ungern ab der Straß! so viel ihr sind/ mit so vielen Banden weren wir an diese nidere Welt angeknüpfft. Darum löset Gott allgemach auf/ versetzt eines

Col. 3. 1. und das andere in das himlische Jerusalem/ damit wir suchen/ was droben ist/

phil. 3. 14. und nachjagen dem Ziel/ so sie erreicht/ welches auch uns fürhelt die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Wir bestatten dißmahls/ nach Gottes willen/ die Ehr und Tugendreiche Frau Anna Maria Krugin: die ist den 15. Augstmonat Anno 1641. von dem Hochgeachten Herren Johann Ludwig Krugen/ dißmahls neuen Burgermeistern/ dieser Statt; und Frauen Judith Wettstein/ unsers gleichfals hochgeehrten Herren Burgermeisters/ Johann Rudolph Wettsteins seligen/ eheleiblicher Tochter/ gebohren/ in wahrer Zucht/ und Vermahnung zum Herren aufferzogen/ und Anno 1618. den 25. Jenner an ihren überlebenden Herren und Witwer verheurahtet worden: mit welchem sie dann in beständigem Friden gelebet/ und auß Gottes Segen zween Söhn/ so durch seine Gnad annoch in leben/ erzeuget hat.

Gott hat ihr verliehen/ einen exemplarischen und solchen Wandel zu führen/ der eines Kirchendieners Eheweib wohl anstehet: als die/ neben offentlicher Verrichtung des Gottesdiensts/ zu Hauß ihre fleissige Ubungen der Gottseligkeit gehabt/ täglich in einem sonderbahren Gemach auf den Knien ihr Gebett gethan/ Geistreiche Bücher/ under welchen sonderlich das Paradißgärtlin/ Molleri Manuale, und Herren Joseph Hallen Balsam auß Gilead gewesen/ ihro sehr gemein gemacht: auch die Frücht ihrer Erkantnuß durch hohen respect gegen ihren hochehrenden Elteren und Großelteren/ durch hertzliche Liebe gegen ihrem Herren und Ehemann/ durch fleissige Verrichtung ihrer Haußgeschäfften/ durch friedfertiges und eingezogenes Leben bezeuget/ wie genugsam bekant.

Verschienenen Mitwoch sind es acht Tag gewesen/ da sie der Herr unser Gott mit dieser Kranckheit/ die endlich in ein schwäres Hauptwehe außgebrochen/ angegriffen. In deren sie dann dem Höchsten sich mit Christlicher Gedult underworffen/ die Verheissungen der Gnaden ihro trostlich applicirt, viel schöne Gebett mit Andacht gesprochen/ und sich also zu einem seligen Abscheid bereitet. Und obwol in den letsten Tagen deliria, wie in hitzigen Kranckheiten pflegt zu geschehen/ erfolget/ hat doch der gute Geist also in ihr gewürcket/ daß sie den Namen JEsu ohn underlaß in dem Mund gehabt. Endlich hat der getreue GOtt sie entbunden/ und verwichenen Donnerstag umb Feuerabends zeit/ under dem Gebett ihres geliebten Herren/ und Seufzen der Umstehenden/ seliglichen einschlaffen lassen/ nach dem sie in dieser Zeit acht und zwantzig und ein viertel Jahr/ gelebet.

Es wollen die Traurenden den nunmehr erklärten Apostolischen Trost sich zu nutz machen/ und sich des wohl versicheret halten/ daß diese Christliche Frau nicht verlohren/ sondern nur schlaffen gegangen sey/

Tit. 2. 13. und in Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi frölich widerum erwachen werde. Im übrigen.

Lassen wir sie nun hier schlaffen/ Vnd gehen all heim unser Strassen:
Schicken uns auch mit allem Fleiß/ Dann der Tod komt uns gleicher Weiß.
Daß helff uns Christus unser Trost: Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Von s Teufels Gwalt und ewger Pein Ihm sey Lob/ Ehr und Preiß allein/ Amen.

Hr. Peter Dürrings/ Papier-händlers/ gehalten bey St. Alban/ den 8. Jenner.

Die LXXII. Predigt/ Uber die Erinnerung des Apostels Pauli/ Suchet/ was droben ist.

Text/

Text/

In der Epistel an die Colosser/ Cap. 3. vers. 1.

Suchet was droben ist.

Außlegung.

Under den Griechen sind sieben Männer gewesen/ welche man insonderheit die Weisen genennet/ die haben ihren sinnreichen Verstand under anderem durch kurtze und nachdenckliche Sprüchlein geoffenbahrt: mit welchen sie den Leuthen nutzliche Lebens-regeln vorgeschrieben und gerahten/ daß man das End bedencken/ sich selbsten können/ in allen Dingen das Mittel treffen/ die Gelegenheit der Zeit in acht nemmen solle/ ꝛc.

Die Weisen under den Griechen haben nachdenckliche Sprüchlein fürgebracht.

Die Schul des heiligen Geistes übertrifft unendlich weit alle Schulen der Weisen in diser Welt. Dann so viel der Himmel höher ist als die Erde/ so viel höher sind Gottes Wege/ alß unsere Wege; Gottes Gedancken/ alß unsere Gedancken/ und Gottes Weißheit/ alß alle Klugheit der Menschen. Gott hat seine Weißheit in seinem Wort auch durch kurtze und weise Sprüchlein geoffenbahret/ welche uns in wenig Worten die heilsamsten Lehren vorstellen/ dardurch wir in dem Glauben erbauet/ in dem Leben gebesseret/ und in aller Trübsal aufgerichtet werden. Alß/ da es geheissen: Selig sind/ die da geistlich arm sind/ dann das Himmelreich ist ihr. Weh euch/ die ihr hie lachet/ dann ihr werdet weinen und heulen. Wer sich selbst erhöhet/ der wird ernidriget; und wer sich selbst ernidriget/ der wird erhöhet. Gebt dem Keiser/ was des Keisers ist/ und Gott/ was Gottes ist. Bettet ohn underlaß. Seyt danckbar in allen Dingen. Den Geist dämpfet nicht. Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet alles: und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

Werden in der Schul des H. Geistes weit übertroffen. Jes. 55. 9.

Matt. 5. 3.

Luc 6. 25. Matt. 23. 12. & 22. 21.

2. Thess. 5. 17, &c.

Eines dergleichen Sprüchlein haben wir dißmalen zu bedencken/ da Paulus an die Colosser schreibet: Suchet was droben ist. Die gantze Erinnerung des Apostels wird Euer Lieb bey anderem Anlaß erklärt. Wir wollen/ auß Anlaß gegenwertiger Leich-versamlung/ dißmals unsere Gedancken nur auf dieses kurtze Sprüchlein richten/ und lernen/ wie wir die himlischen Sorgen bey uns sollen die vornehmsten seyn lassen. Wollen mit Gottes Beystand hören/

I. Was durch die Ding/ die droben/ verstanden;
II. Was/ in ansehen derselben/ von uns erforderet werde.

Von dem Ersten.

Suchet/ sagt der Apostel/ was droben ist. Da deutet er auf zwey Stuck: Erstlich/ auf einen gewissen Orth/ welchen er mit dem Wörtlein droben bedeutet. Darnach/ auff Sachen/ welche an solchem Orth gefunden werden.

Paulus redt von Dingen/ die droben sind.

I. Erstlich/ sag ich/ deutet Paulus auf ein gewissen Orth/ der droben sey;

1. Er deutet einen Ort an.

vers. 2.

und daher der Erden / die hieunden ist/ entgegen gesetzet wird. Dieser Ort ist ausser allem Zweifel der Himmel: dann der ist über uns; Allhie aber wird weder der Lufft noch der gestirnte Himmel verstanden / ob gleich die beyde auch droben/ oder über uns/ sind. Dann wolten wir den Lufft-Himmel verstehen/ so müßten durch das/ das droben ist/ die Meteora, so sich in der Lufft begeben/ als Donner/Wind/Regen/ꝛc. verstanden werden. Wolten wirs dann von dem Gestirnten Himmel außlegen / so werden die Ding? die droben sind / Sonn und Mond / die Sternen und übrige Planeten/ das were aber ungereimt. Dann Paulus redt von solchen Dingen / die wir suchen/ denen wir nachwerben sollen. Dessen darff es aber nicht/ so viel die in der Lufft befindende Meteora, oder die Leichter des Himmels belangt; dann derselben werden wir zu seiner Zeit theilhafftig / ohn all unser nachwerben.

Nicht den Lufft oder Gestirnten.

Matt. 5. 45.

Gott läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten/ und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Paulus redet von einer Wohnung/ nach deren Besitzung wir trachten sollen/wie Christus unser Vorläuffer zur Besitzung derselben aufgenommen worden. Keine Wohnung aber haben wir weder in der Lufft/ noch in dem Gestirten Himmel zu suchen. Pauli Suchen / gehet auf der Seelen Heil und Seligkeit: daß man aber der Sonnen/ Monds/Wind/ Regens/ꝛc. geneußt/ nutzet nur zu Erhaltung des gegenwertigen Lebens.

Sondern den obristen Himmel/da Christus ist. Hebr. 12. 10.

Darum muß diß droben höher gesuchet werden. Der Apostel deutet auf die Höhe/ in deren Gott selbsten wohnet/ und die Fülle seiner Herzlichkeit offenbahret: auf das Hause Gottes/ und die Statt/ die einen Grund hat / in die unser Herz Jesus Christus / nach dem er das Werck der Erlösung vollbracht / seiner menschlichen Natur nach / aufgefahren / und eingegangen ist: auf den Orth/ da jetzund Jesus Christus ist / wie es Paulus erkläret: den Orth / der da ewiglich bleiben / und den Heiligen Wohnung leisten wird / wann der sichtbare Himmel vom Feur zergehen/ und die Element für Hitze zerschmeltzen werden.

2. Pet. 3. 12.

1. Der Himmel ist nicht allenthalben sondern droben.

Und lehret uns der selige Apostel damit/ wo dieser Himmel/ und der Orth der Seligkeit seye? Es gibet heut zu Tag irrige Lehrer / welche / die Allenthalbenheit des Leibs Christi zu verfechten/ uns nicht wollen recht haben lassen / wann wir sagen / dieser Himmel sey ein gewisser / über alle Element und sichbaren Himmel erhabener Orth / welchen einzunehmen / Christus diese nidere Welt habe verlassen müssen. Nein/ sagen sie: der Himmel sey allenthalben. Moses und Elias seyen in dem Himmel gewesen / auch da sie auf dem Galileischen Berg sich bey Christo befunden: wie auch die H. Engel nimmer auß dem Himmel kommen/ auch wann sie gläubigen Leuthen beywohnen hieniden auf Erden / sie sehen allezeit das Antlitz des Vatters im Himmel. Ja der Himmel gehet ihnen so weit/ daß auch von den Teufeln könne gesagt werden/ sie seyen in dem Himmel.

Matt. 17. 3.

Matt. 18. 10.

Antwort: Behüte uns Gott vor solchem Himmel/ in deme Teufel gefunden werden! Engel und Teufel gehören nicht zusammen. Selige und Verdamte sind / auch dem Ort und Raum nach / weit von einanderen gesönderet. Abraham sagt der verdamten Seel: Es ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft bevestiget / daß die da wollen von Himmel hinab fahren zu euch / kön-

Luc. 16. 26.

ten

ten nicht / und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Was Mosen und Eliam betrifft / sind sie freylich ihrer Seligkeit niemahls beraubet worden: aber auß dem Himmel sind sie doch herauß gegangen / Christo zu erscheinen auf dem Galileischen Berg. Sie waren damals nicht im Himmel / sonderen auf Erden. Eben wie die H. Engel auß dem Himmel auf Erden gesendet werden: daher / wann sie auf Erden / nicht in dem Himmel sind; wiewol sie vermittelst ihrer vollkommenen Weißheit und Seligkeit / auch auf Erden sehen das Angesicht des Vatters / der in dem Himmel ist. Luc.1.26.

Unser Apostel bezeuget alhie deutlich / daß dieser Himmel droben sey. Nemlich über dem Lufft- und Gestinten Himmel: daher er ihn anderstwo den dritten Himmel nennet / wann er meldet / daß er in den dritten Himmel / oder das Paradeiß / entzucket worden / und unaußsprechliche Wort allda gehöret habe. Zwar hat Paulus nicht gewußt / wie ihm ergangen / ob seine Seele in dem Leib / oder ausser dem Leib gewesen; aber er hat doch wol gewußt / wohin er kommen / nämlich in den Himmel / welcher über den beyden underen Himmeln stehet / und daher in der höhe der dritte ist. 2.Cor.12.v. 2,3.4.

Dahin auch gehet / daß er schlechthin die Höhe oder die höchsten Oerter genennet wird. Der mich kennet / sagt Job / ist in der Höhe. Und David: Der HErr schauet von seiner heiligen Höhe. Und die Engel: Ehre sey Gott in der Höhe. So wird er anderstwo der Himmel aller Himmeln geheissen / durch eine Hebräische Redensart. Dann wie GOtt aller Göttern so viel ist / als der höchste GOtt; und der König aller Königen / so viel als der gewaltigste König: also ist der Himmel aller Himmeln / der höchste Himmel. Job.16.19. Psal.102.20 Luc. 2.14. 1.Reg.8.27.

Welches dann auch die Himmelfahrt unsers Herzen Christi klärlich erweiset. Da der Herr in diesen Himmel eingehen wolte / ist er nicht hinunder / oder hinauß / oder hinüber / sondern hinauf gefahren: so redet die Schrift beständig von Christi Himmelfahrt. Ja Lucas sagt: Er ward aufgehaben zusehends / und eine Wolcke nahm ihn auf / vor ihren Augen weg. Die Jünger sahen den Herzen auffahren / biß in die Wolcken: weiters erstreckte sich die Kraft ihrer Augen nicht. Der Herr aber ist nicht in der Wolcken verblieben / sondern höher gefahren / und durch die Himmel hindurch gegangen / ja über alle Himmel aufgefahren; doch dergestalt / daß er auch in ein Himmel eingegangen ist: das ist / er ist gefahren über alle sichtbare Himmel / und kommen in den höchsten Himmel / als das Heilige so nicht mit Händen gemacht ist. Act.1.9. Heb.4. 14. Eph.4.10. Heb.9.24.

II. Lasset uns fehrners vernehmen / was Paulus durch die Dinge verstehe / die droben sind / wann er sagt: Suchet was droben ist. II. Die Sachen die droben gefunden werden.

Antwort: Paulus versteht dadurch nicht die geheime Cantzley GOttes / als ob wir in dieselbe uns eindringen / und seinen verborgenen Rahtschlüssen nachsuchen solten. Dann anderstwo straffet er Fürwitz und Vermessenheit / vermahnet aber zur Demuht und Bescheidenheit / daß wir nicht überklug seyen / mehr dann sichs gebührt klug seyn / sondern klug seyn mit Bescheidenheit / nach dem GOtt außgetheilet einem jeglichen die Maaß des Glaubens. Sondern er verstehet durch die Dinge / die droben sind / das / zu dessen Geniessung Rom.12.3.

1. Pet. 1. 4. 4. Cor. 3. 18. wir durch das Evangelium beruffen werden. Mit einem Wort / das Erb / das uns behalten wird im Himmel / da sich die Klarheit des Herren mit aufgedecktem Angesicht spiegeln wird / und wir von einer Klarheit zur anderen in dasselbige Bild werden verklärt werden: da wir vollkomlich GOtt werden lieben von gantzem Hertzen/ und den Nechsten als uns selbst: da unsere Seelen von völliger Reinigkeit / Gerechtigkeit und Heiligung glantzen / von keinem Ungemach/ Leid/Geschrey und Schmertzen nichts mehr wissen / sondern der Früchten des Baums des Lebens/ der ewigen Sonne / so nicht undergehet/ der lieblichen Strömen der ewigen Freude / so immerhin fliessen / unmittelbar geniessen werden: da es heissen wird: Sihe da / eine Hütte GOttes bey den Menschen / und er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und er selbst Gott mit ihnen wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Apoc. 21. 3, 4.

So lehrnet dann / liebe Christen / wohin unsere fürnemsten Sorgen und Begierden geriehtet seyn sollen? Nemlich / auf das / das droben ist: daß wir / nach vollbrachtem Lauff dieser Wanderschaft / in das Reich der Himmeln aufgenommen / und des ewigen Erbs / Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig gemacht werden. Dieses sind Abrahams Sorgen gewesen/ von welchem der Apostel bezeugt/ daß er durch den Glauben ein Fremdling gewesen sey in dem verheissenen Land / und gewartet habe auf eine Statt / die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpfer GOtt ist Dieses ist aller Patriarchen Sorg und Verlangen gewesen. Sie haben sich für Gäst und Fremdlinge auf Erden bekant / und hiemit zu verstehen gegeben / daß sie ein Vatterland suchen. Und zwar / sagt der Apostel / wo sie das gemeinet hätten / von welchem sie waren außgezogen / hätten sie ja Zeit wieder umzukehren. Nun aber begehren sie eines bessern / nemlich eines Himmelischen: Darum schämet sich GOtt nicht zu heissen ihr Gott: dann er hat ihnen eine Statt zubereitet. Wann die Kinder Korah ihr sehnliches Verlangen bezeugen nach dem Hause GOttes / gehet es fürnemlich auf das himmelische Hauß / welches durch den Tabernakel oder Stiftshütten fürgebildet worden. Wie lieblich / spræchen sie / sind deine Wohnunge / HERR Zebaoth / Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERREN. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt! Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / dann sonst tausend. Ich wil lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauß / dann lang wohnen in der Gottlosen Hütten.

1. Unsere fürnemsten Sorgen sollen gerichtet seyn/ auf das was droben ist/ d. i. auf die himlischen Güter.

Heb. 11. 9, 10.

v. 13, &c.

Ps. 84. 2, 3, 11

Maria / Lazari Schwester / hat gesucht was droben ist. Die Haußsorge war ihro bey weitem nicht so hoch angelegen / als die Versorgung ihrer Seele. Da Martha ihr viel zu schaffen machte / dem Herren zu dienen / satzte sich Maria zu JEsus Füssen / und höret seiner Rede zu. Daher Christus sie lobet / daß sie das gute Theil erwehlt habe / so da nicht sol von ihr genommen werden. Paulus hat gesucht was droben ist / dann es hat bey ihm geheissen: Meine Brüder / ich schätze mich selbst noch nicht / daß ichs ergriffen habe.

Luc. 10. 39, 42.

Phil. 3. 13, 14

Eines

Eines aber sage ich: Ich vergesse was dahinden ist/ und strecke mich zu dem / das da vornen ist/ und jage nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod/welches fürhält die himmelische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Nutz zur Vermahnung.

Wolan/ das lassen wir uns dann forthin alle in treuen angelegen seyn/daß wir warhaftig suchen was droben ist/ und unsere fürnemsten Sorgen/ Begierden/ und Gedancken an das Himmelische legen. Die Seele ist ja der edlere Theil unsers Wesens: Darum vor dieselbeige am meisten sol gesorget werden. Warum hat uns Gott eine besondere Leibsgestalt gegeben/ uns nicht / wie die Thier/ geschaffen mit nidsich gebogenem Angesicht/ sonder mit einem aufgerichteten übersichsehenden Haupt; als uns zu lehren / daß wir nicht / was hieniden / sonderen was droben ist / suchen sollen. Droben ist der Ort / umb deß willen wir eigentlich von Gott geschaffen sind: darum sol unser datum auf das gerichtet seyn / das droben ist. Wir sind doch nur Gäste und Bilger auf Erden: darum / wie die Bilger ihre Gedancken nicht auf der Straß / sondern daheim im Vatterland haben: so sollen wir unsere Hertzen übersich richten zu dem das droben/ da unser rechtes Vatterland ist. Wir haben doch hie keine bleibende Statt / sondern suchen die zukünftige. Alles was hienieden ist / ist zeitlich; was aber dorben ist / das ist ewig. Sollen wir aber dem zeitlichen nachhängen/ und das ewige verschertzen? Umb ein Augenblick die Ewigkeit verkauffen? Sol nicht unser gröstes Anligen darauf gehen / daß wir die Seligkeit erlangen / die da ewig / ewig/ und unaufhörlich währen wird? Es bleibet bey dem/ das Johannes sagt: Die Welt vergehet samt ihrer Lust/ wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit.

Heb. 13. 14.

2. Cor. 4. 18.

1. Joh. 2. 17.

Zur Straff.

Das wollen doch die jenigen Leuthe bedencken/ die in gantzem ihrem Leben fürnemlich trachten nach dem das hieniden ist. Es ist zwar unverbotten / einem ehrlichen irrdischen Beruff abwarten / und sich nehren seiner Handarbeit: unnöhtig/ daß man mit den Mönchen/ Einsidlern/ und Waldbrüdern/ under dem Vorwand des Gottesdiensts/ menschliche Gesellschaft/ und ein ehrlichen Beruff verlasse. Da solche Leuthe dafür wollen gehalten seyn / daß sie die Welt verlassen / tragen sie die Welt/ das Fleisch und schändliche Brunst in dem Busen herum. Das wird allhie gestraft / wann die Leuthe ihre meisten Sorgen und Begierden an das zeitliche legen / daß sie hoch kommen / daß sie reich werden / Wolluſt haben / ꝛc. und sich diese Sachen mehr / als ihrer Seelen Heil und Seligkeit angelegen seyn lassen. Wie Adam gethan / der die Frucht des verbottenen Baums dem Ebenbild und aller Huld Gottes vorgezogen. Wie Esau/ der den Segen der Erstgeburt umb ein Linsengericht verkauft. Wie die Gergesener / welche umb ihrer Schweinen willen Christum / den Heiland der Welt/ gebetten / auß ihren Grentzen zu weichen. Dergleichen Leuthen gibt es viel heut bey tag/ die mit bösem Gewissen/ durch Hochmuht/ Geitz und Ungerechtigkeit dem Irrdischen nachjagen: oder wann ers gleich mit rechtem Titul erworben / bald ihr gantzes Hertz daran hängen / sich mehr umb zeitliches Gut/ als umb die bleibende Haab im Himmel; mehr umb Ehr bey den Menschen / als umb Ehre bey GOtt; mehr umb der Menschen Freundschaft / als umb GOttes Huld bekümmern: beunruhigen sich umb daß Irrdische ohn alle

Pſal. 128. *

Gen. 3. 6.
Gen. 25. 32.
Matt. 8. 34.

Luc.10.42. Maß/ und lassen das unum necessarium, das Einige/ das noht ist/ zu ruck/ versaumens überal: so thöricht/ als jener Mann bey Plutarcho, der zu dem Artzt Plutarch. περὶ τῦ ἀκούειν kommen/ sich an einem Finger curieren zu lassen; in dessen seiner verdorbenen Lungen nichts geachtet hat. Denen kans doch mit dem Irrdischen auch nicht gelingen. Ps.49.12,13. Das ist ihr Hertz/ daß ihre Häuser währen immerdar/ ihre Wohnungen bleiben für und für: und haben grosse Ehre auf Erden. Dannoch können sie nicht bleiben in solcher Würde/ sondern müssen davon wie ein Vieh. Der Herr erleuchte unsere Augen/ daß wir sehen/ und in rechtem Urtheil wachsen: lencke uns das Hertz/ daß wir den bessern Theil erwehlen/ und suchen was droben ist: auf daß nicht die Stimme/ die dem reichen Mann in der Qual ist zugeruffen worden/ auch über uns dermahl eins müsse geführet werden: Gedencke Luc.16. 25. Sohn/ daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben/ und diese dagegen haben Böses empfangen: Nun aber werden sie getröstet/ und du wirst gepeiniget. So viel vom dem Ersten.

Von dem Anderen.

Paulus erfordert Nun betrachten wir fehrners/ was der Apostel/ in ansehen dessen das droben ist/ von uns erfordere? Daß wir suchen sollen. Suchet/ sagt er/ was droben ist.

I. Daß wir die Dina/ die droben sind/ nicht nur wünschen/ sondern suchen. Jes.55.6. Matth.6.33. 1.Pet.1.10. Luc.15.4.8. Eph.4.19. I. Also ists nun nicht genug die Ding wünschen/ die droben sind: Man muß sie suchen. Es heißt: Suchet den HErren. Suchet das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit. Die Propheten haben gesucht der Seelen Seligkeit.

Man sucht/ was man verlohren hat/ wie der Haußvatter im Evangelio sein Schaf/ und das Weib ihren Groschen; so suchen wir billich die Seligkeit/ die droben ist. Dann wir sind deren verlurstig worden durch die Sünd: sind Gäst und Fremdling worden/ verbannet von der Statt Gottes/ so wol/ als Adam nach dem Fall auß dem Paradeis verjagt worden. Man sucht/ was man von nöhten hat. So suchen wir billich/ was droben ist: dann von dannen komt aller Trost und Heil. Hieniden ist nichts/ als Sünd/ Trübsal/ Angst und Tod. Man suchet Matt.13.44 gern/ was man lieb und werth hält. So suchen wir was droben ist: dann das ist unser Schatz/ umb deß willen/ und solchen zu erlangen/ wir gern alles was wir haben/ verkauffen.

II. Daher die rechten Mittel gebrauchen. II. Was hat es aber auf sich/ daß man die Seligkeit suchen sol? Antwort: Dieses/ daß man die Mittel/ die dahin führen/ gebrauchen sol. Man suchet was droben ist/ wann man auf dem schmalen Weg/ der hinauf führet/ einher wandelt/ und sich in den Mitteln übet/ dardurch uns Gott selig zu machen verheissen hat.

Es gibet Leuthe/ die den Namen haben wollen/ ihr Absehen gehe auf das/ das droben ist. Sie suchens aber nicht/ achten der Mitteln nicht. Jener Schriftgelehrte thut sich auß/ er wolle Christo folgen: aber der Weg ist ihm zu rauch. Matth.8.20 Dann da er höret/ es gebe bey ihm wenig guter Tagen: die Füchse haben Gruben/ und die Vögel under dem Himmel haben Nester: aber des Menschen Sohn hab nicht/ da er sein Haupt hinlege: zeucht er wiederum

ab. All-

ab. Alldieweil Demas sich zu Paulo gehalten/ war das sein Ruhm/ daß er bedacht were auf das/ das droben ist. Er wolts aber nicht suchen/ die Mittel nicht brauchen/ nichts leiden/ die Welt war ihm zu lieb. Solche Leuthe thun wie die Israeliter/ denen die Verheissung vom gelobten Land/ so von Milch und Honig floß/ süß und lieblich vorkam waren/ aber allzu wäich/ die Beschwärden in der Wüste zu tragen: daher sie so offt gemurret/ viel von Gott abgewichen/ und die Gelegenheit einzugehen in die Ruhe/ versaumet haben. 2. Tim. 4. 10.

Wer dessen/ das droben ist/ theilhafftig werden will/ der muß zur Sach thun/ die rechten Mittel ergreiffen/ und seinen Zweck suchen. Gleich denen/ die von einem Schatz hören/ und sich kein Müh und Arbeit dauren lassen/ biß sie ihn finden: gleich einem Bilger/ der sein Vatterland suchet/ sich daher auf den Weg machet/ und auf demselben dapffer forteylet: So müssen wir suchen was droben ist. Der Weg ist der Glaub an Jesum Christum: dann wer an mich glaubt/ sagt er/ der hat das ewige Leben: das Wort GOttes/ dardurch der Glaub gegeben; die Sacrament/ dardurch er versiglet wird: Die Liebe/ dardurch er thätig ist: die guten Werck/ dardurch er gezeiget; die Gedult/ dardurch er bewähret wird: und die Andacht in dem Gebett/ dardurch er sich hinauf schwinget zu dem das droben ist/ Jesum Christum mit beyden Armen ergreifft und sagt: Ich lasse dich nicht/ Herr/ du segnest/ du tröstest mich dann/ und gebest mir/ was das Hertz wünschet/ ein rühiges Gewissen/ bußfertiges Leben: ein seliges End/ und ein herrliche Aufferstehung. Joh. 6. 47. Gal. 5. 6. Jac. 2. 18. Gen. 32. 26.

Dises ist der Weg/ auf welchem warhafftig wandeln/ die die Seligkeit suchen. Sonst gibt es Sucher/ die doch nichts finden. Der Unselige Esau hat auch gesucht/ mit Thränen gesucht/ aber nichts gefunden. Er fand keinen Raum zur Buß. Die thörichten Jungfrauen haben auch gesucht/ aber nicht gefunden/ was sie gesucht: der Bräutigam wolt sie nicht wissen bey seiner Hochzeit: Warlich/ heißt es/ ich könne euer nicht. Die Juden haben gesucht/ in Mose und den Wereken des Gesatzes gesucht/ aber umbsonst. Das Israel suchet/ das erlanget er nicht: die Wahl aber erlanget es/ die anderen sind verstocket. Es scheinet/ die Gleißner suchen auch was droben ist/ aber sie findens nicht. Dann sie nahen sich zum Herren mit dem Mund/ und ehren ihn mit den Lippen/ aber ihr Hertz ist fern von ihm. Es wird einmal gegen ihnen heissen: Weichet alle von mir/ ihr Vbelthäter. Ein jeder/ der da bettet/ will den Nammen haben/ er suche was droben ist. Doch heißt es manchmal: Ihr seyt begierig/ und erlangets damit nicht. Ihr bittet und krieget nicht/ darumb daß ihr übel bittet/ namlich dahin/ daß ihrs mit eueren Wollüsten verzehret. Heb. 12. 17. Matt. 25. 12. Rom. 11. 7. Jes. 29. 13. Matt. 7. 23. Jac. 4. 2. 3.

Darumb laßt uns durch die rechten Mittel suchen/ die Gott vorgeschrieben hat. Hertzlich trauren über unsere Sünden/ die uns auf den Irrweg gebracht haben: Unser Vertrauen setzen auf Christum JEsum/ der da ist der Weg/ die Warheit und das Leben: wandeln in der Warheit/ auf der richtigen Bahn deß HErren: nicht kommen auf der Gottlosen Pfad/ und nicht tretten auf den Weg der Bösen: Offt und dick unsere Wege betrachten/ ob sie mit deß Herren Wegen übereinkommen/ und unsere Füsse kehren zu den Zeugnussen deß Herren. Nutz zur Erinnerung. Joh. 14. 6. Prov. 4. 14. Ps. 119. 59.

III. Noch

III. Und in unserem Begehren uns Ernst seyn lassen.

III. Noch eines Paulus wil/ daß mit Ernst und Fleiß dem himlischen müsse nach getrachtet werden. Was das Suchen für ein Ernst mit sich bringe/ lehren die Evangelischen Gleichnussen. Da der Haußvatter von hundert Schaaffen nur eines verlohren/ läßt er die neun und neuntzig in der Wüsten/ und gehet hin nach dem verlornen/ suchets/ biß daß ers finde. So das Weib/ die zehen Groschen gehabt/ und nur einen davon verlohren/ zündet ein Liecht an/ kehret das Hauß/ und suchet mit Fleiß/ biß daß sie ihn finde.

Luc. 15. 4. 8.

Also müssen wir suchen was droben ist/ das Reich Gottes/ und der Seelen Heil und Seligkeit. Es ist nicht genug/ daß man die Mittel brauche/ sonderen gehöret Fleiß und Eifer darzu/ daß man sie recht brauche/ und das/ so droben ist/ warhafftig suche. Man muß nicht obenhin darnach trachten/ sondern mit heiliger Gewalt und Eyser daran setzen. Dañ von den Tagen Johannis des Täuffers biß hieher leidet das Himmelreich Gewalt/ und die Gewalt thun/ die reissen es zu sich. Man muß nicht allgemach schleichen zu der engen Porten/ sonderen darnach ringen/ daß man durch die enge Porten eingehen möge. Dann viel werden/ (das sagt uns der Herr) darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können. Es ist nicht genug/ daß man sich befleisse zu gehen auf dem rechten Weg: es gilt lauffen. Wisset ihr nicht/ sagt der Apostel/ daß die/ so in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle: aber einer erlanget das Kleinod. Lauffet nun also/ daß ihr es ergreiffet. Nicht genug/ daß wir den Friden anneñen/ wann er uns von dem Nechsten angetragen wird: sonderen wañ er fern von uns geflohen/ heisset es/ Jaget nach dem Friden gegen jederman/ und der Heiligung/ ohne welche wird niemand den Herren sehen. Nicht genug/ daß wir in Gottes Heyl uns erfreuen/ wann es uns gleichsam entgegen komt; man muß mit Paulo sich strecken zu dem/ das davornen ist/ und jagen nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhelt die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Luc. 13. 24.

1. Cor. 9. 24.

Heb. 12. 14.

Phil. 3. 13, 14

Zu einem solchen Ernst soll uns bewegen

Darzu soll uns bewegen/ a. Gottes Will.

Erstlich Gottes Will. Wie er ein eiferiger Gott ist/ also will er eiferige Diener haben. Er sagt: Seyt nicht träg/ was ihr thun solt. Seyt brünstig im Geist. Er hat ein Greuel ab den lauen. Darumb laßt er dem Engel zu Laodicea sagen: Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist: Ach daß du kalt oder warm weresi? Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeyen auß meinem Mund.

Rom. 12. 11. Apoc. 3. 15, 16.

b. Die Würde dessen das droben ist.

Demnach die Würde dessen das droben ist. Was droben ist/ ist unvergleichlich besser/ als alles was hieniden ist. Hieniden giebet es grosse/ wohlerbaute und gewaltige Stätt: aber droben ist Gottes Statt/ die grosse Statt/ das heilige Jerusalem/ so da hat die Herrlichkeit Gottes/ deren Liecht gleich ist dem aller edelsten Stein/ einem hellen Jaspis/ hat grosse und hohe Mauren/ zwölff Thor/ und auf den Thoren zwölff Engel/ ꝛc. Hieniden findet man schöne Gärten und Lustgärten. Salomon hat an dergleichen Orten viel Erquickung gesucht/ sich geweidet under den Gärten/ und Rosen gebrochen/ sich erkühlet/ wann der Nordwind seinen Garten durchwehet hat. Droben ist

Apoc. 21. 10, &c.

Cant. 6. 1. & 4. 16.

der

der himlische Lustgarten / das Paradeiß Gottes / welches der lautere Strom des lebendigen Wassers durchfleußt / klar wie ein Crystal / in dessen mitten auf beyden Seiten des Stroms stehet der Baum des Lebens / so zwölferley Früchte tregt / und alle Monden seine Früchte bringt / dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden. Hieniden werden irrdische Schätze und Reichthumen gefunden / die vielen Leuten ihr gantzes Hertz besitzen: aber es hat damit doch keinen Bestand. Reichthumen bekommen Flügel / wie die Adler / die gehn Himmel fliegen. Droben ist die rechte Reichthum / die bleibende Haab: Schätze / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Dieben nicht nachgraben noch stehlen. Hieniden findet man zun Zeiten grosse Ehr und Würde / dardurch man über viel andere erhaben / und von menniglich gepriesen wird. Aber solche Ehre ist nur ein Schatten / ein eitele Gestalt: droben ist die rechte Ehr / bey denen / die mit Christo sitzen auf seinem Stul / denen die Kron des Lebens aufgesetzet ist. Die schweben in ewiger und über alle maß wichtiger Herrlichkeit. Hieniden belustiget man sich etwan mit der lieblichen Musica, mit Seitenspiel / Psalter und Harffen: droben wird die Englische Musica gehöret / wann sie ruffen: Amen / Lob und Ehre / und Weißheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke sey unserem Gott / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Summa: vergänglich und eitel ist alles was hieniden ist. Es gibt weder Krafft noch Trost am Tag des Zorns Gottes. Oder was Trosts hat nun Achan von seiner guldenen Zunge; Ahab von seinem Weinberg: der Reiche von seinen Kelleren und Scheuren; Judas von seinen Silberlingen? Was sie in Lebens-zeit nicht haben erkennen wollen / das erfahren sie nun allzuspät / daß es alles Koth und Schaden gewesen sey. Der rechte Trost und Tröster ist droben / und komt von oben: der Tröster / den uns Christus vom Vatter außgebetten / daß er bey uns bleiben sol ewiglich.

Apoc. 2. 7. & 22. 1, 2.
Prov. 23. 5. Heb. 10. 34. Matt. 6. 20.
Apoc. 3. 21. & 2. 10.
2. Cor. 4. 17.
Apoc. 7. 12.
Phil. 3. 8.
Joh. 14. 16.

Bedencket ferners / was mercklichen Eyfers erzeiget man in irrdischen Dingen / Reichthumen sucht man durch gebante und ungebante Wege: der Ehre jaget man nach mit gutem und bösem Gewissen: Saul suchet seines Vatters Eselin durch Thäler und über Berg: Absalom suchet ein irrdisches Königreich auf ein gantz unnatürliche Weise / daß er den nicht mehr kennet / der ihn gezeuget hat. So eiferig / so ernsthaft / so unverdrossen und gewaltig erzeigt man sich / etwas Irrdisches zu erjagen: wie werden wirs dann vor Gott verantworten / wann wir so schläfferig und verdrossen suchen werden was droben ist.

1. Sam. 9. 2. Sam. 15.

Und / wann noch einige Begierde selig zu werden / in uns gefunden wird / so werden wir uns fortan rechten Ernst seyn lassen / und was droben ist / warhaftig suchen. Dann droben ist Heil und Seligkeit: hieniden wird die Seligkeit gar nicht gefunden. Frage allerley Creaturen Gottes / die hieniden gefunden werden; sie werden dich selber hinaufwerts weisen; die Erde wird bezeugen / die Seligkeit werde nicht gefunden in allen Furchen ihrer Aecker / in allen Gewächsen ihrer Felder. Das Meer wird sagen / sie werde nicht gefunden in den Schätzen seines Abgrunds. Die Thiere werden dich lehren / sie finde sich nicht in allem / was sie auf dem Rucken tragen. Königliche Kronen werden bezeugen / die Seelen seyen viel zu edel /

als daß sie dieselben vernügen und selig machen könten. Salomon/ der glückseligste König under GOttes Volck/ wirds alles gewaltig bekräftigen und versieglen. Eccl. 1.2. & 2.2. Auß eigener Erfahrung wird er ruffen: **Es ist alles gantz eitel/ es ist alles gantz eitel. Ich sprach zum Lachen/ du bist toll; und zur Freud/ was machest du?**

Nutz zur Straff und Erinnerung. Matt. 24.12 Dieses alles dienet uns schamroht zu machen vor Gott/ die wir uns das/ das droben ist/ so liederlich und mit so kaltem Eifer lassen angelegen seyn. Christus weissaget von der letsten Zeit/ **daß die Liebe in vieler Hertzen erkalten werde.** Ich glaub/ die Liebe gegen dem/ das droben ist/ seye erkaltet. Unsere Sorgen/ Begierden/ Freuden/ Eifer/ all unsere Affect und Gedancken/ sind mit dem/ das hieniden ist/ beschäfftiget; das wenigste komt an das/ das droben ist. Sachen des Heils haltet man für ein Nebengeschäft: da mag leicht was Irrdisches uns vorkommen: die heilige Versamlung wird versaumt/ vielleicht auch das Hauß- und Kämmerleins-Gebett underlassen/ oder kurtz und liederlich verrichtet. Alle Kräften unserer Seelen werden angespant an das/ so hieniden ist: wann die Ding/ die droben sind/ sollen gesuchet werden/ so ist die Seel aller abgemattet und erlegen. O wie wenig dencket Matt. 16.26 man doch an das Wort des Herren: **Was hülffe es den Menschen/ so er die gantze Welt gewunne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? oder/ was kan der Mensch geben/ daß er seine Seele wider löse?**

Es gibet viel/ die sich selbs in besserem Stand seyn beduncken/ halten ihren Glauben und Christenthum für aufrichtiges Werck. Aber wann mans beym Liecht besihet/ so bestehet es meistentheils in Wünschen. Sie wünschen/ daß sie nicht mehr sündigten/ Gott vollkommlich dieneten/ rc. zu besorgen aber/ es werde Salomonis Wort an einem und dem andern erfüllet werden: Prov. 21.25. **Der Faule stirbt über seinem Wünschen/ dann seine Hände wollen nichts thun.** Wann ein Kauffmann von einem Marckt wußte/ da er vortheilhaftige Gelegenheit haben könte/ etwas zu thun/ ein ansehenliches zu gewinnen; er wolte sich aber aufs Faulbeth legen/ seine Sach mit wünschen außrichten/ nur schwetzen vom Gewinn/ rc. was wurd es ihn helffen? So werden fürwahr die lauen und lamen Christen an dem/ das droben ist/ wenig gewinnen/ die ihr Christenthum bald mit einem eitelen Mundblast/ oder lahmen ohnmächtigen Wunsch/ practicieren wollen.

Ein Gott wolgefälliger Regent muß nicht nur wünschen/ daß es aller Orten recht hergehe; sondern mit Ernst suchen/ wie ers zu wegen bringen möge. Und wann schon das Gute fehrn ist/ wann schon die Sach schwer fält/ und er starcken Widerstand hat/ muß er doch suchen/ nicht lau/ sondern **warm und brünstig im Geist seyn**/ das Werck des Herren getreulich/ dapfer und standhaftig treiben: so wird seine Arbeit nicht vergebens seyn/ zum wenigsten wird er seine Seel erretten. Rom. 7.24. Ein rechtschaffener Christ muß nicht nur wünschen: **Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen auß dem Leib dieses Todes!** sondern seinen Erlöser durch ernstliches Gebett Tag und Nacht suchen/ und thun/ was seinem Willen gemäß ist. Phil. 2.12. Es heißt nicht bloß/ **wünschet**; sondern **schaffet/ daß ihr selig werdet mit Forcht und Zittern.** So viel auch von dem Anderen.

Von

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Peter Düring / den wir dißmahl bestatten / ist in dem Jahr des Herren 1624. den 22. December. von Christlichen Eltern an das Liecht dieser Welt gebohren / folgends von denselben ehrlich erzogen / und nicht nur allhier zu dem Gymnasio auf Burg gehalten / sondern auch die Frantzösische Sprach zu ergreiffen / nacher Genff und Lyon gethan / hernacher zu Erlernung einer ehrlichen Handlung / benantlichen des Papir-gewerbs / angehalten worden.

Hat sich Anno 1643. den 22. Octobr. mit Jungfrau Gertrud Burckhardtin / weiland Herren Doctoris Johann Rudolph Burckhardts / damahls wolverordneten Stattschreibers / hernacher Obristen Zunfftmeisters dieser Statt / eheleiblicher Tochter verheurahtet / bey deren er / durch Gottes Segen / fünf Söhne erzeuget / von welchen drey annoch in Leben. Nach dem ihm aber diese seine erste Ehefrau Anno 1657. durch den zeitlichen Tod entzogen worden / hat er sich in dem folgenden Jahr an seine überlebende hochbetrübte Frau Wittib vermählet / bey deren er 3. Söhne und 3. Töchteren erzeuget / welche / ausser einem Söhnlein / noch alle in Leben sind.

Belangend sein Leben und Wandel / hat er / wie bekant / wegen Beschwerden seines grossen Leibs / den heiligen Versamlungen so fleissig / als sonsten von Gesunden geschehen sol / nicht beywohnen können: wie dann bekant / daß er mehr / als von einem Jahr hero nicht mehr in die Statt kommen sey. In dem übrigen / wie er ein mühsamen Gewerb gehabt / so ist er demselben unverdrossen obgelegen / hat sich mit dem Gesind also betragen / daß sie ihm alles gutes nachsagen. Beneben sich underdienstbar gegen dem Nebenmenschen erzeiget / und wo er gekont / ehrlichen Leuthen gern gedienet: dahero er bey einer Ehren-gesellschoft allhier / schon von neunzehen Jahren her / für ein Mit-meister gebraucht / und vor einem viertel-Jahr zum Obristen Meister erwehlet worden.

Nach dem aber sein Ziel allgemach verflossen / hat ihn Gott der Herr mit einem starcken Fluß angegriffen / wiewol es mit demselben sich anfangs nicht gefährlich anliesse. Verwichenen Dienstag hab ich ihn besucht / und von Christlicher Vorbereitung zu einem seligen End mit ihm gespracht. Wie dann solche in Kranckheiten jederzeit unser vornehmstes Anligen seyn sol. Dann / wann es gleich scheinet keine Gefahr zu haben / ist doch der Außgang ungewiß / und könte mit Underlassung Christlicher Vorbereitung leichtlich eine Seel verkürtzet werden: da hingegen die Vorbereitung zum Sterben / so man wieder aufkomt / in warheit eine Vorbereitung ist zum neuen Gott wolgefälligem Leben. Hat mein Zusprechen mit Danckſagung aufgenommen / und bezeuget / daß er demselben gefliſſenlich nachkommen wolle: auch die übrige Zeit der Hand Gottes mit Gedult stillgehalten / und durch ernstliches Gebett sich der Barmhertzigkeit Gottes befohlen / biß daß er Mitwochen Nachts / zwischen 12. und 1. Uhren bey gutem Verstand / Sprach und Kräften / durch einen neuen Fluß ist hingenommen worden / da er in dem 45. Jahr seines Alters / sanft in dem Herren ist eingeschlaffen.

Dem barmhertzigen GOtt / der einem jeglichen sein Zeil bestimmet hat / sey für seine gnädige Auflösung gedanckt / der verleihe uns allen / daß wir warhaftig suchen was droben ist / damit wann es mit dem Leib nidsich gehen wird / die Seel übersich fahren könne / zu dem das droben / und das Erb erlangen / welches Gott der Vatter uns verordnet / und Jesus Christus erworben hat. Ihme sey die Ehr in Ewigkeit / Amen.

Gebett.

HErr / Allmächtiger GOtt: wie theur ist deine Güte gegen uns / als denen du nicht nur das Irrdische / sondern das droben ist / bereitet hast durch Jesum Christum: wie du dann auch durch deinen heiligen Geist uns wiedergeboren zur Hoffnung des Lebens / zu einem unvergänglichen / und unbefleckten / und unverwelcklichen Erb / das uns im Himmel behalten wird! O daß nur die Liebe dessen / das hienidden ist / uns nicht so sehr anklebete! unser elendes Fleisch wil immer nidsich / liebet was in der Erden und auß der Erden ist. Wir erkennen / O Herr / daß diese Liebe eine blinde Liebe / und die Hoffnung auf das / so hienden ist / gestelt / eine thörichte Hoffnung seye: nicht besser / als wann wir den Wind haschen und nach dem

Schatten greiffen wolten. Hilff uns auß dieser Verderbnuß/ barmhertziger Gott. Vergib uns / umb Christi willen / unsere eitelen Begierden / unnütze Sorgen und Fleischliche Liebe. Bewaffne uns durch deinen Geist/mit einem solchen Sinn/daß wir was hieniden ist verachten/ was droben ist/ hoch achten und warhaftig suchen/ vergessen was dahinden/ und uns strecken zu dem/ das davornen ist/ und jagen nach dem fürgesteckten Ziel nach dem Kleinod / welches fürhält die himmelische Beruffung Gottes in Christo Jesu. Wir dancken dir für alle Gut- und Wolthaten / die du diesem verstorbenen Herren/unserem lieben Mitbruder seligen / erzeiget: sonderlich daß du/ da sein Ziel verflossen/ ihne von seinen Schmertzen so bald entbunden / und in Gnaden aufgelöset hast. Walte mit dem Geist des Trosts / und deinem guten Segen/ob allen seinen Hinderlassenen: und laß auch übrige unsere Krancken deiner Barmhertzigkeit befohlen seyn / durch Jesum Christum deinen Sohn / der uns also gelehrt hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LXXIII. Predigt.

Von der Aufferstehung Gläubig-Verstorbener Leuthen.

Hr. Samuel Eglinger Beysitzers eines Loblichen Stattgerichts, gehalten in dem Münster den 24. Jenner.

Text.

Auß der ersten Epistel Pauli an die Thessalonicher / Cap. 4. vers. 14.

Dann so wir glauben / daß Jesus gestorben und auffstanden ist / also wird Gott auch / die da entschlaffen sind durch Jesum / mit ihm führen.

Außlegung.

In Regierung der Affecten soll der Mensch die Mittelstraß halten.

DEr weise Heid Aristoteles hat auß dem natürlichen Liecht gelehret / Virtutem consistere in mediocritate: Die Tugend bestehe in dem Mittel. Daß nemlich der Mensch in Regierung seiner Affecten/ wie auch in dem Gebrauch zufälliger Dingen / die Mittelstraß halte. Zum Exempel: so viel den Zorn betrifft/ sich nicht unempfindlich erzeige/ wann er durch den Zorn auß durch einen Sporen soll aufgeweckt/und zu dapferen eiferigen Wercken getrieben werden; auch der Sach nicht zu viel thu/ nicht zornmütig/grimmig und Rachgierig sey.

Die Übung diser Lehr ist schwer.

So gut nun diese Lehre ist/ so schwer ist ihr Ubung. Dann die Sünd eine solche Unordnung in unser Hertz gebracht/ daß es keine Herzschafft mehr erkennen will. Unsere Affect sind entweder lahm und träg/ oder gar tod/ daß einiger Trieb zu dem Guten an denselben nicht kan verspüret werden: oder sie sind außgelassen wie ein wildes Pferd/ wollen sich weder zämen noch regieren lassen.

Paulus hat an den gläubigen Thessalonicheren etwas von dergleichen Unordnung

nung wargenommen / in Betraurung der Todten: daß etliche in ihrem Kummer und Leidfällen weder Ziel noch Maß wußten zu halten/sonderen sich so kleinmütig erzeigten / daß sie sich nicht wolten trösten lassen. Darumb erinneret er sie in diesem Capitul / und sagt / Wir wollen euch aber / lieben Brüder / nicht verhalten von denen die da schlaffen / auf daß ihr nicht traurig seyt / wie die anderen / die keine Hoffnung haben. Alß wolt er sagen: Ich muß euch klaren Bericht geben von Christlich-verstorbenen / wie es sich nach dem Tod mit ihnen verhalte / und was man ihretwegen zu gewarten habe / damit ihr eueren Kummer über ihren Abgang / mit Christlichem Trost / wegen der gewissen Hoffnung der Aufferstehung / und des ewigen Lebens / temperiren und milteren lernet. vers. 13.

Wann nun diese Erinnerung zu Leich-Texten sehr bequem / und wir die Abmahnung des Apostels / daß man nicht traurig seyn soll / wie die anderen / die keine Hoffnung haben; bey einer anderen Gelegenheit beherziget; so wollen wir dißmahls fürfahren / mit Betrachtung verlesener Worten / in welchen Paulus ein neue Ursach anzeucht / warumb wir in Leidfällen unsere Traurigkeit mässigen sollen / hergenommen von der zukünfftigen Aufferstehung des Fleisches. Wir sollen / will er sagen / nicht wie die Heiden trauren / weil Gläubig-verstorbene nicht nur ohne Schmertzen ligen und ruhen / sonderen auch an jenem Tag frölich widerum aufwachen werden. Redet damit von der Gewißheit unserer Aufferstehung / gleich wie in folgenden Worten von der Weiß und Ordnung / so darinn soll gehalten werden. So wir glauben / sagt er / daß Jesus gestorben und auffersanden ist / also wird Gott auch die da entschlaffen sind durch Jesum / mit ihm führen. Da haben wir zu bedencken:

I. Das Fundament des Apostolischen Trosts.
II. Die Personen / die er angehet.
III. Den Trost selbsten.

Von dem Ersten.

Da Paulus den Trost / von unserer künfftigen Aufferstehung vorbringen wil / legt er demselben zuvor ein Fundament. Und das nicht unbillich Dann es hat allezeit Irrgeister gegeben / die von der Aufferstehung nicht viel haben gehalten. Die Schrifft gedencket anfangs der Sadduceer / die da hielten / es were kein Aufferstehung. So dann etlicher nicht recht bekehrter Corinthier / die diesen Articul in Zweiffel zogen: daher ihn Paulus in dem ersten Sendbrieff an die Corinthier außführlich und grundlich bewähret. Uber das der falschen Lehreren / Hymenei und Phileti, welche der Warheit gefehlet / und gesagt / die Aufferstehung were schon geschehen. So giebets Epicureer und Spötter / welchen diese Lehr ungläublich und lächerlich fürkomt: weilen sie ihr Paradeis auf Erden haben / und von keinem andern Leben nichts wissen wollen. Darum von dem Articul der Auferstehung der Todten / nimmer anderst / als mit guten Fundamenten / solt geredet werden. Das Fundament des Apostels / von unserer Auferstehung / Matt. 22. 23. 1. Cor. 15. 2. Tim. 2. v. 17. 18.

Unser Apostel hätte da einen starcken Grund anziehen können / dardurch alle / a. Nicht eben die Un-

gläubigen zu überweisen.

die Christi Namen nenneten / auch die Heuchler / konten überwiesen werden / hergenommen von der Warheit Gottes / der durch die Propheten / Christum und die Apostel / die Auferstehung der Todten einmüthiglich verkündigen lassen. Ja einen Grund / dadurch auch die Heiden selbst hätten können überzeuget werden / hergenommen von der Gerechtigkeit Gottes. Wie man von den Alten lieset / daß sie damit auch die Ungläubigen haben in die Schul geführt: wann sie gefragt / ob sie nicht glaubten / daß Gott gerecht sey? Wann sie es bejahet / fragten sie: Ob nicht Gott der Herr / kraft seiner Gerechtigkeit / einem jeden nach seinen Wercken vergelte? Wann sie auch dieses auß dem Liecht der Natur bekräftiget / fuhren sie fort: Ob es dann in gegenwertigem Leben beschehe? welches sie verneinen mußten / weilen sie in der Erfahrung sahen / daß frommen Leuthen übels / und gottlosen gutes widerfuhre in diesem Leben. Worauß dann für sich selbsten folget / daß die Todten auferstehen müssen / zu einem andern Leben / damit einem jeglichen nach seinen Wercken vergolten werde.

b. Sondern die Gläubigen zu trösten.

Aber Paulus redet allhie mit gläubigen und frommen Leuthen / wil dieselben trösten wider die Todesfälle guter Freunden. Darum zeucht er ein Fundament an / welches den Frommen allein giltet / dardurch sie nicht nur überzeuget / sondern im wahren Glauben versicheret werden / daß sie dermahlen eins mit allen seligen Außerwehlten / auß dem Tod aufwachen werden. Das Fundament ist hergenommen von Jesu Christo: ist da beydes die Sach selbsten / und die Zueignung derselben / durch den Glauben / zu betrachten.

I. Die Sach selbsten.

I. Die Sach / so zur Versicherung der künftigen Auferstehung / zu glauben vorgestelt wird / ist: das Jesus gestorben und auferstanden sey.

II. Christus ist der Grund alles Trosts / wider unsern und der unserigen Tod. Apoc. 2. 7. Actor. 3. 15. Joh. 14. 6. Job. 13. 4. & 16. 2. Luc. 2. 25.

Das Fundament lautet von Jesu Christo. Dann der ist der Grund alles Trosts / wider unsern und der unserigen Tod. Er ist das Holtz des Lebens / der Fürst des Lebens / und das Leben selbsten. Das Fundament alles Trosts / was immer für Kreutz und Leid uns ergreift. Weltlicher Trost ist ein magerer Trost: wer mit irrdischen und weltlichen Sachen trösten wil / dem gehöret der Titul / den Job seinen Freunden gegeben: Ihr seyt unnütze Artzt / und verdrießliche Tröster. Jesus Christus allein ist der Trost Israels: dann er hat GOtt mit uns versöhnet und uns alles Heil / Trost und Seligkeit erworben. Daher die Propheten / wann sie wider Verfolgung / Feinds-noht / Gefängnuß / ꝛc. das Volck Gottes trösten wollen / gemeinlich auf die Verheissung von Christo fallen / und damit andeuten / daß in dem allein aller Trost müsse gesucht werden. Er ist von Gott gesandt / zu trösten alle Traurigen / zu schaffen den Traurigen zu Zion / daß ihnen Schmuck für Aschen / Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Sein Evangelium sind Brüste des Trosts / auß welchen wir saugen und satt werden. Wir werden durch Christum reichlich getröstet.

Jes. 61. 2. 3. cap. 66. 11. 2. Cor. 1. 5.

Bey Christo aber wird beydes sein Tod und seine Auferstehung von den Todten / angezogen.

Und zwar 1. Sein Tod.

Erstlich gründet Paulus seinen Trost darauf / das Christus gestorben sey. Da er dann nicht bloß den zeitlichen Tod / sondern den Stachel des Todes verstehet.

stehet. Die völlige Empfindung des Zorns GOttes / und des Fluchs des Gesatzes.

Und dieses ist ein kräftiger Trost wider den Tod / daß Jesus gestorben ist. Dann sein Tod ist die Rantzion und das Lößgelt für unsere Sünden / durch seinen Tod hat er für uns bezahlet / und sich selbst für alle zur Erlösung gegeben. Wo nun die Sünd gebüsset / da hat der Tod keinen Gewalt: dann er ist der Sünden Sold. Christi Tod hat unseren Tod getödet: durch seinen Tod ist er unserem Tod ein Gift / und der Höllen ein Pestilentz worden. Christi Tod ist dem Stab Aarons / unser Tod aber den Stäben der Weisen gleich: wie Aarons Stab der Weisen Stäbe verschlungen / also ist unser Tod durch Christi Tod verschlungen worden. 1. Tim. 2. 6. Rom. 6. 23. Hos. 13. 14. Exod. 7. 10. 11, 12.

Die Schrift hat verkündet das / Wie ein Tod den anderen fraß /
Ein Spott auß dem Tod ist worden.

Der rechte Tod komt von dem zornigen und unversöhnten Gott: Wir aber sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohns. Im rechten Tod ist man dem Gewalt des Satans / durch dessen Neid der Tod in die Welt kommen ist / underworffen: Christus aber hat durch seinen Tod die Macht genommen dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teufel. Er hat uns durch seinen Tod ihm erkauft: daß wir nun nicht mehr unser / sondern dessen sind / der für uns gestorben ist. Darum sind wir unverlohren / auch in dem Tod: fallen dem HErren heim / wann wir sterben. Unser keiner stirbt ihm selber: sterben wir / so sterben wir dem HErren. Darum / wann wir sterben / so sind wir des HErren. Rom. 5. 10. Sap. 2. 24. Hebr. 2. 14. Rom. 14. 7, 8.

Wer vor zeiten ein unvorsichtigen Todschlag begangen / war in Todsgefahr / so lang der Hohepriester lebete: aber nach desselben Tod dorfte er wiederum heimkommen. JEsus Christus ist ein Priester ewiglich / nach der Ordnung Melchisedec / weil er gestorben / so hat unsere Verbannung ein End / wir dörffen wiederum heimkehren zu des Vatters Hauß. Ein Testament nutzet den Erben nichts / biß der Testator gestorben. Christus Jesus hat im Hochpriesterlichen Gebett sein Testament gemacht / sagende: Vatter / ich wil / daß wo ich bin / auch die bey mir seyen / die du mir gegeben hast / auf daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast. Weil nun er / als der Testator, gestorben / so ists richtig mit unserem himlischen Erb. Da er gestorben / zerreiß der Fürhang des Tempels: dann durch seinen Tod / durch das Blut Jesu / haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Psal. 110. 4. Heb. 9, 16. Joh. 17. 24. Matt. 27. 51.

Fragst du / warum sind wir durch Christi Tod nicht gar befreyet vom zeitlichen Tod? Warum muß das bittere divortium noch geschehen / und Seel und Leib von einander gerissen werden? So ist die Antwort / darum / daß die Sünde in uns gäntzlich getödet werde. Wir sündigen leider! so lang wir leben. Darumb läßt uns Gott sterben / auf daß der Leib der Sünden absterbe. Wie der Tod auß der Sünd entstanden / also muß er der Sünd ein ende machen. Wie die Würme das Holtz verzehren / auß welchem sie gewachsen / so muß der Tod die Sünde endlich verzehren und außrotten / auß welcher er anfänglich entstanden. So viel von dem Tod Christi. Dem- Warum wir durch Christi Tod nicht gäntzlich vom zeitlichen Tod befreyet seyen?

b. Seine Auferstehung von den Todten.

Demnach aber gründet Paulus sein Trost darauf/ daß Christus von den Todten auferstanden ist. So wir glauben/ sagt er/ daß Jesus gestorben und auferstanden.

Und diß ist wiederum ein gewaltiger Grund des Trosts wider den Tod / daß unser Heiland auferstanden ist. Ist sein Tod eine Bezahlung unserer Schuld gewesen/ so war seine Auferstehung Gottes Absolution / dardurch er ihn von solcher unserer Schuld loß gezehlet. Dann/ wann der Schuldgläubiger Willen giebet/ daß der Bürg auß der Gefängnuß loß gelassen werde/ so bezeuget er hiemit/ daß er mit dieser Bezahlung zu frieden sey/ und keine weitere Ansprach an denselben habe. Also / da Gott der HErr Christum unsern Bürgen und Heiland von den Todten auferwecket/ und ihm durch den Engel die Thür der Gefängnuß selber eröffnet/ hat er damit offentlich bezeuget/ daß er von demselben biß auf den letsten Heller bezahlt sey. Dahin gehet was Paulus sagt: Gott ist geoffenbahret im Fleisch/ gerecht erkant durch den Geist. 1.Tim.3.15. Welches mit Petri Worten überein komt: Er ist getödet nach dem Fleisch/ aber lebendig gemacht durch den Geist. 1.Petr.3.18. Das ist/ in seiner Auferstehung/ da er durch den Geist/ (das ist / in Krafft seiner ewigen Gottheit) lebendig gemacht / ist er von allen unseren / ihm zugerechneten Sünden/ loß gesprochen und gerecht erkant worden. Diß tröstet/ sprich ich / gewaltig wider den Tod: dann er hat alle seine Krafft von der Sünd. Wo Sünde ist/ da hat Samson seine Haar/ Goliath sein Schwert / und der Tod seinen Gewalt. Was sol aber der Tod jetzund uns thun können/ da Christus unser Sünden-bürg auferstanden/ und damit geoffenbahret/ daß nicht ein einige Sünd ohngebüßt zu ruck geblieben sey?

Nehmet eine andere Gleichnuß. Wann zween mit einander in ein Duell gerahten / und einer wiederkomt mit des andern Schwert / so ists bald erzahten / wer gesieget habe. 1.Sam.17. Da David wiederkommen auß dem Duell/ mit Goliaths Schwert/ erkante jedermann/ daß er diesen Philister erlegt hätte. Nun ist unser David/ Christus Jesus / in seiner Auferstehung wiederkommen / nach dem er Satan sein Schwert zerbrochen/ und dem die Macht genommen/ der des Todes Gewalt hatte. Hebr.2.14. Das es geheissen: Nun ist das Heil/ und die Krafft/ und das Reich/ und die Macht unsers Gottes / seines Christi worden / weil der verworffen ist/ der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt. Apoc.12.10. Und was darff es viel Worte? Der Tod ist Christi und unser gemeiner Feind gewesen: wann wir an ihn gedachten/ hatten wir mehr Ursach zu zittern/ als die Israeliter / wann der Philister auffgetretten war/ Hohn zu sprechen. 1.Sam.17. v.24. Nun aber Christus aufferstanden und überwunden/ darffs keiner Forcht und Schreckens mehr. Dem erlegten Goliath darff auch der forchtsamste den Fuß auff die Gurgel setzen. Also/ weil unser Feind/ der Tod/ durch Jesum Christum erlegt und überwunden ist/ tretten wir denselben getrost under die Füsse: und wann er schon Feur speyt auß seinem zornigen Rachen/ kan er uns doch nicht schaden. Christus ist unser Leben/ und sterben ist unser Gewinn. Phil 1.21.

Fragstu/ wie hat sichs aber mit den Vättern Alten Testaments gehalten/ die noch nicht haben glauben können/ daß Jesus gestorben und auferstanden sey?

So

So ist die Antwort: Sie haben gleichwol den Tod und die Aufferstehung Christi geglaubet. Dann / ob eine Sach würcklich geschehen / oder erst zu erwarten stehe / das gibet und nimt dem Glauben nichts: es underscheidet nur die Hoffnung von der Nießung. Dem Glauben gilts gleich / ob ein Sach geschehen sey / oder nur verheissen werde. Dann er gehet aufs Wort: was er darinn findet / nimmet er an / es werde gleich alß ein Verheissung vorgebracht / oder erzehlet alß eine Sach / die schon geschehen. Darumb so gewiß wir heut zu Tag glauben / daß Christus widerkommen werde zum Gericht / so gewiß haben sie geglaubet / daß er Mensch werden / sterben und aufferstehen werde.

II. Es ist aber dessen nicht zu vergessen / daß der Apostel nicht nur Christi / und seines Verdienstes gedenckt / sonderen den Glauben erforderet. Er saget nicht: So Jesus gestorben; sonderen / So wir glauben / daß Jesus gestorben und aufferstanden ist. Nicht als wann er an der Thessalonicher Glauben zweifelte / alß der droben ihr Werck im Glauben gerühmet hat. Sonderen will nur zu verstehen geben / daß der Glaub vorher gehen müsse / alß ein nöthiges Beding und Mittel / dardurch wir der Aufferstehung Christi / und ihrer Krafft / zu unserem Heil können theilhafftig werden. Daher sagt er nicht: So ihr; sonderen / so wir glauben: schleußt sich selbsten mit ein / wil andeuten / es sey nichts besonders mit den Aposteln / gelte durch und durch: wer in Christo auferstehen wolle / müsse glauben / daß er gestorben und auferstanden sey.

II. Die Zueignung / durch den Glauben.

1. Thess. 1. 3.

So ist dann der Glaub das Band / dardurch wir mit Christo verbunden werden: und der Canal / dardurch die Krafft seiner Aufferstehung auf uns geflösset wird.

2. Durch den Glauben müssen wir Christum und seine Auferstehung uns zueignen.

Sage nicht / das ist ein leichter Handel. Wer ist / der da nicht / vermöge des Vierten und Fünfften Glaubens-Articuls wisse und glaube / daß Christus under Pilato gelitten habe und gestorsten sey / aber am dritten Tag widerum auferstanden von den Todten? Dann das ist ein blosse Bekandtnuß. Der Glaub weiset ein mehrers auß. Die Bekantnuß hat statt / wo in dem Hertzen nicht mehr / als ein Historischer Beyfall gefunden wird. Der Glaub aber ist ein vertraulicher Beyfall. Der glaubet an Jesum Christum / der mit Thoma sagen kan: Mein Herr / und mein Gott; Der glaubet an den Erlöser / der mit Job spricht / Ich weiß / daß mein Erlöser lebet. Der glaubet / daß Christus gestorben / der das Vertrauen hat daß er für ihn gestorben sey / und mit Paulo sagen kan: Der Sohn Gottes hat mich geliebet / und sich selbsten für mich dargegeben. Der glaubet die Vergebung der Sünden / der mit David singen kan: Lobe den HErren meine Seele / der dir alle deine Sünden vergibet / und heilet alle deine Gebrechen. Der glaubet ein ewiges Leben / der mit Paulo weißt daß ihm beygelegt sey die Kron der Gerechtigkeit / welche ihm der Herr an jenem Tag / der gerechte Richter geben werde.

Joh. 20. 18.

Joh. 19. 25.

Gal. 2. 20.

Psal. 103. 3.

2. Tim. 4. 8.

Sprichstu / so ists aber ein schwere Sach. Darff dann ein jeder / also zu reden / zu greiffen / und Christum / sampt seinem gantzen Verdienst sich selber zueignen? Antwort / Ja: ein jeder darffs / der da beruffen wird / das ist / der mühselig und zerschlagen ist. Ja es ist aller Beruffenen Pflicht / daß sie es thun. Dann wann Gott

Ob ein jeder Christum samt seinem gantzen Verdienst sich selber dörffe zueignen?

uns Christum antragen läßt / ists sein ernstlicher Befehl / daß wir ihn annemmen/ das ist / daß wir von uns auß und bey Christo eingehen: unsere Sünden bereuen/ beklagen/ hassen/ nach Christo verlangen tragen / zu seiner Genugthüung unser Zuflucht nemmen/ und glauben / daß er für uns gestorben und auferstanden sey.

Beantwortung etlicher Einreden.

Ja sagestu: Man weißt aber / daß Christus nicht für alle Menschen gestorben sey: wie kan ich dann glauben / daß er für mich gestorben sey / wann ich nicht dessen durch ein Göttliches Zeugnuß zuvor versicheret bin? Aber dises heißt Gottes Ordnung umkehren. Du wolteſt erstlich wissen / ob Christus für dich gestorben sey / darnach glauben: so will aber Gott der Herr / du solt glauben / deine Zuflucht zu Christo nemmen / und das Vertrauen auf ihn setzen; dann werdestu versicheret seyn/ daß er warlich für dich gestorben sey. Wann ein Fürst seinen Rebellischen Underthanen bey dem Trompetenschall Gnad und Verzeihung ihres Verbrechens ansagen ließ / dafern sie nur die Waaffen wegwerffen wolten / mit dem Anhang/ daß die solches nicht thun wolten / härtiglich solten gestrafft werden; Lieber / were der Underthan entschuldiget / der nicht trauen wolte/ er were dann zuvor versicheret/ daß er in specie auch gemeint sey under denen / welchen Gnad angetragen worden? So helt sichs allhier. Gott verheisset Gnad allen die Buß thun und glauben: und du wolteſt noch nicht glauben/ biß du ein special-versicherung / daß auch dir die Gnad

Joh. 3. 14, 15

verheissen sey/ empfangen hetteſt? Fürwar/ das Ehrine Schlänglein/ Jesus Christus / ist erhöhet in dem Wort des Evangelij: du befindest dich tödlich verwundet von dem Biß der alten Schlangen. Wolteſt du das Schlänglein das erhöhet ist/ doch nicht anschauen mit den Augen des Glaubens / so wereſt du werth / daß du in deinen stinckenden Wunden verschmachteſt.

Sagstu / ich bin aber nicht würdig / Christi Verdienst mir zuzueignen / es schrecket mich die Menge und Grösse meiner Sünden; so wisse / daß keiner von sich

Rom 3. 23.

selbsten der Gnad würdig sey / wer under der Sonnen lebet: **Sie mangeln alle des Ruhms/ den sie an Gott haben solten.** Aber durch GOttes Barmhertzigkeit werden wir die unwürdigen / Christi würdig geachtet / wann wir unsere Sünden beweinen / und zu ihm unsere Zuflucht nemmen. Er ist ein

Matt. 9. v. 12, 13.

Artzt für die Krancken/ die Starcken bedörffen sein nicht. Er ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht die Frommen. So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Die Leuthe die der Apostolische Trost angeht. Die entschlaffen sind durch Jesu oder in Jesu. Dan. 12. 2. Act. pro ex Rom. 4. 11. Heb. 7. 9.

Folget zu betrachten / welches die Leuthe seyen / die der Apostolische Trost angehe? Paulus redet da nicht von der allgemeinen Aufferstehung/ sonderen allein von der seligen. Darumb zeucht ers auf die / die da entschlaffen sind durch Jesum. Es ist ihm nicht genug / daß er deren gedenckt / deren Tod ein Schlaff ist. Dann der gottlosen Tod ist auch ein Schlaff. Under denen/ welche under der Erden schlaffen liegen / werden etliche aufwachen zu ewiger Schmach und Schand. Darumb macht der Apostel denen allein Hoffnung einer seligen Aufferstehung/ welche durch Jesum/ oder in Jesu entschlaffen sind. Wie er sie drunden die todten in Christo nennen wird.

Was heißt aber in Jesu entschlaffen? Es heißt

Erstlich

Erstlich in wahrem Glauben an den Herzen Jesum einschlaffen. Die jenigen aber schlaffen im Glauben ein / die das Vertrauen ihrer Seligkeit / nicht auf sich selbsten / ihre Werck / ihre Genugthüung für die Sünden / sonderen allein auf den Verdienst des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi setzen / und darauf sterben / daß **Christus umb ihrer Sünden willen dahin gegeben / und umb ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket sey.** Also ist Jacob entschlaffen / welcher auf seinem Todbeth des Schilo / oder Messiæ / sich getröstet und geseufftzet hat: **HErr / ich warte auf dein Heil?** Also der bekehrte Schächer / der nicht nur seine Leiblichen / sondern fürnemlich seine Glaubens-Augen an seinem letsten End / auf den sterbenden HErzen JEsum gerichtet hat. Also Stephanus / dessen Glaub an Jesum ihm das fröliche spectacul verursacht / davon er sagen können: **Sihe ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.** Also ist in Jesu entschlaffen Keiser Carle der Fünffte / welcher in seinem Todes-kampff auß Bernhardo dem Kirchenlehrer sich getröstet / und gesagt: **Er sey nicht würdig / durch eigene Verdienst / das Himmelreich zu erlangen / aber der Herr / welcher es mit zweyfachem Rechten besitze / alß seines Vatters Erb / und durch den Verdienst seines Leidens; behalte das eine für sich / das andere aber schencke er ihm / auß dessen Gnaden-geschenck er es ihm billich zueigne. Auf eigene Verdienst sich verlassen / sey nicht Gläub / sonderen Treulosigkeit / ꝛc. Bleibe in mir / ô allersüssester Heiland / auf daß ich in dir bleibe.**

Was heisse in Jesu entschlaffen? Rom. 4. 25. Gen. 49 18. Luc. 23. 42. Act. 7. 56. Thuan. l. 21.

In Jesu entschlaffen / heißt demnach / in wahrer Anbettung des Namens Jesu einschlaffen / das ist / so lang man Krafft und Athem hat / zu ihm seufftzen / nach ihm verlangen. So ist widerum der einte Schächer entschlaffen / der in seinen letsten Zügen geruffen: **HErr gedencke an mich / wann du in dein Reich kommest.** Also Stephanus / der an seinem Ende gebettet: **Herr Jesu / nimm meinen Geist auf.** Luc. 23. 42.

In Jesu entschlaffen / heißt endlich / mit williger Gedult und gläubigem Gehorsam dem Herzen JEsu sich ergeben / ihm sich gern aufopferen / und mit David sagen: **Du wilt / ô Herr / weder Brandopfer noch Speißopfer. Sihe ich komme / im Buch ist von mir geschrieben / deinen Willen / mein Gott / thu ich gern. Herr Jesu / dir lebe ich / dir sterbe ich: dein bin ich tod und lebendig!** Act. 7. 55.

Das solten die Priester und Lehrer in dem Papsthum bedencken / welche die armen Leuthe von dem Namen des Herzen JEsu abführen / und auf der Heiligen Fürbitt / eigene Abbüssung / eigene Verdienste weisen. Das heißt / die Seelen verderben / und ihnen wehren / daß sie nicht in Jesu / sondern auf sich selbsten einschlaffen sollen. Nutz zur Widerlegung.

Ja / möcht jemand gedencken / wie kans aber seyn / daß der Mensch in dem Herzen Jesu sterbe? Weißt man doch / daß wann einem Sterbenden der Name Jesus zugeruffen wird / er nichts mehr vernehme / auch seinen Glauben mit keinem Zeichen an Tag geben könne / weil alle Sinn und Verstand verschwunden? Aber man muß ein Underscheid machen / inter habitum & actum fidei, das ist / zwischen Einred und Beantwortung.

der Gaab des Glaubens/ und der Ubung desselben. Die Ubung kan aufhören/ daß die Gaabe doch verbleibet: Eben wie die Ubung der Gelehrte und der Kunst bey einem Gelehrten oder Künstler aufhöret/ wann er schläft: doch dergestalt/ daß die Gaab sehsten sich nicht verliert/ sondern bald er erwachet/ sich wiederum herfür
Phil.3.12. thut. So bleibt die Gaab des Glaubens bey einem Selig-sterbenden: er ist und bleibet dadurch Christo einverleibt. Kan er in der That das Kleinod nicht ergreiffen/ so wird er von Jesu Christo ergriffen.

Nutz zum Underricht. Wollen wir/ liebe Christen/ wann unser verborgenes Stündlein vorhanden seyn wird/ in dem HErren JEsu entschlaffen/ so laßt uns zusehen/ daß wir durch ungefärbten Glauben/ und gläubiges Vertrauen dem Herzen warhaftig einverleibt seyen/ nicht der Welt/ sondern dem Herzen leben/ dem Exempel seiner Lie-
Phil.2.3. be/ Gedult/ Sanftmuht und Heiligung folgen/ und gesinnet seyen/ wie Je-
Tit.2.12. sus Christus auch war. Wilt du in Jesu sterben/ so must du zuvor der Sünd absterben/ die Lüste des Fleisches umb des Herzen willen tödten/ verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Gelüste/ und mässig/ gerecht/ und gottselig leben in dieser jetzigen Welt. Dann wie unmöglich ist/ daß man eine Reiß vollende/ die man niemahls angetretten: so kans nicht seyn/ daß man in Jesu entschlaffe und sterbe/ wer niemahls im Herzen gelebet hat. Genug auch von dem Andern.

Von dem Dritten.

Der Apostolische Trost selbsten. Es ist noch zu bedencken der Apostolische Trost selbsten/ bestehend in der Auferstehung und Seligkeit der Gläubigen. Dann/ so wir glauben/ das JEsus gestorben und auferstanden ist/ also wird GOtt auch/ die da entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihm führen. Der Apostel sagt nicht/ GOtt werde sie aufwecken/ sondern sie mit JEsu führen/ oder wiederbringen: nemlich auß dem Tod in das Leben/ auß der Finsternuß ins Liecht/ auß dem Grab ins Paradeis. Weissaget also/ theils von der Auferstehung/ theils von der Seligkeit der Gläubigen.

I Die Gläubigen werden/ wann der Herr Jesus wieder kommen wird/ auferstehen von den Todten. Joh 14.19. 1.Cor.6.14. & 15.12. I. Die Gläubigen werden/ wann der Herr JEsus wieder kommen wird/ auferstehen von den Todten. Gott wird sie in dem Grab nicht lassen/ sondern mit Jesu führen/ das ist/ sie auß dem Tod und Grab wiederbringen und mit Jesu vereinigen. Die Gewißheit dieses Trosts beruhet auf dem/ daß Jesus nicht nur gestorben/ sondern auch auferstanden ist. Der sagt: Ich lebe/ und ihr solt auch leben. Gott hat den Herzen auferwecket/ und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. So Christus geprediget wird/ daß er seye von den Todten auferstanden/ wie sagen dann etliche/ die Auferstehung der Todten sey nichts? Daß wir auferstehen werden folget unwidersprechlich auß dem/ daß Christus auferstanden.

Rom.6.13. Dann solten wir in dem Tod verbleiben/ so müßt uns die Sünd/ deren Sold der Tod ist/ aufhalten/ und unsere Auferstehung verhindern. So aber die
Jes.53.6. Sünd das vermöchte/ wurd sie auch Christum in dem Grab aufgehalten haben. Ursach/ weil sie Christo warhaftig auffgeladen und zugerechnet worden. Nun hat sie Chri-

sie Christum nicht aufgehalten: Er ist auferstanden. Ja in der Auferstehung ist er von unseren Sünden absolviert und ledig gesprochen worden. Gleich wie nun die Erlösung eines Schuldners gewiß und ungezweifelt ist / wann sein Bürg quittirt / und auß der Gefangenschaft loß gelassen worden: so ists richtig / daß wir / die Schuldner / auß dem Tod und Grab werden erlöset werden; weil unser Bürg / Christus Jesus / in seiner Auferstehung von unseren ihm zugerechneten Schulden ist loß gezehlet und gerecht gesprochen worden.

So ist Christus auferstanden als ein Siegs-fürst / der alle seine Feinde überwunden hat. Dann da hats geheissen: Es stehe GOtt auf / so werden seine Feinde zerstreuet werden / und die ihn hassen / werden fliehen für ihm. Psal. 68. 2. Gott im Fleisch geoffenbahret / ist aufgestanden auß dem Grab: so müssen dann alle Feinde zerstreuet werden. Einer / und namentlich der letste / under seinen Feinden ist der Tod: der muß nun auch außgerottet werden / kan Christi / des Uberwinders Glieder nicht ewiglich aufhalten in seiner Gewalt. Der letste Feind / der aufgehaben wird / ist der Tod. 1. Cor. 15. 26 v. 14. 15 Wann diß Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche / und diß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit; dann wird erfüllet werden das Wort / das geschrieben steht: der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Christus ist der andere Adam / der widerum gut gemacht / was der erste verderbet hat. Darum / wie uns der erste Adam alle hat in das Grab gebracht / also erlöset uns der andere auß dem Grab. Sintemahl durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommet. 1. Cor. 15. v. 21. 22. Dann gleich wie sie in Adam alle sterben / also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Christus ist auferstanden / daß er / als ein König herrsche über seine Gemeind. Dann / nach dem er sein Leben zum Schuldopfer gegeben / solle er Samen haben / und in die länge leben. Jes. 53. 10. Darzu ist er auferstanden / und wieder lebendig worden / daß er über todte und lebendige HErr sey. Rom. 14. 9. Nun aber / wann seine Gläubigen nicht auferstehen solten / wurde er weder Samen haben noch HErr seyn über die Todten. Christus ist das Haupt / wir sind die Glieder. Weil nun das Haupt auferstanden / und lebet / so müssen die Glider auch lebendig werden. Dann was wäre das für ein Leib / der ein lebendiges Haupt / aber todte Glieder hätte? Augustinus saat recht: Resurrectionem novimus in Capite factam, in membris futuram. In Psal. 65. Wir wissen / daß die Auferstehung am Haupt geschehen sey / und an den Gliederen geschehen werde. Quod præcessit in Capite, sequetur in corpore, Was an dem Haupt vorher gegangen / wird an den Gliedern folgen. Darum stehts bey Paulo beysammen: Christus ist das Haupt des Lams / und der Erstgeborne von den Todten. Col. 1. 18.

Man hat in dem Alten Testament an dem Osterfest dem Herren die Erstlinge opferen müssen / darauf dann die völlige Ernde erfolget. Christus unser Herr ist umb die Zeit solches Opfers / das ist / an der Ostern / von Todten auferstanden / und ist der Erstling worden under denen die da schlaffen. Daher sind wir vergewissert / daß die völlige Ernd / die allgemeine Auferstehung der Gerechten / auch

erfolgen werde. Und heissen nicht unsere Leiber **Tempel des heiligen Geistes?** Solte aber der heilige Geist zugeben / daß sein Tempel immer in der Erden und Staub ligen bleibe? Ist Salomonis Tempel von unzerstörlichen Palmen und Cedern erbauet gewesen: wie solte des heiligen Geistes Tempel in ewiger Zerstörung gelassen werden? Oder hat jener Tempel / da er verwüstet worden / wiederumb/ und zwar herzlicher/ müssen aufgerichtet werden; wie solte der heilige Geist nicht so viel eifern für seinen eigenen Tempel / daß er als **ein neuer und ewiger Bau** / dermahlen eins wiederum aufgerichtet werde? Es bleibet bey dem / das Paulus sagt: **So der Geist deß / der Jesum von den Todten auferwecket hat/ in euch wohnet/ so wird auch derselbige euere sterblichen Leiber lebendig machen/ umb des willen/ daß sein Geist in euch wohnet.**

1. Cor. 3. 16.

1. Reg. 6. 18.

2. Cor. 5. 1.

Rom. 8. 11.

II. Die Gläubigen werden zum ewigen Leben eingeführt werden.

II. Neben Gewißheit der Auferstehung / wird uns allhie der Articul **von dem ewigen Leben** bestätiget. **Gott wird an jenem Tag/ die in Jesu entschlaffen sind/ mit ihm führen.** Christus aber wird nach gehaltenem Gericht wiederum gen Himmel fahren: so werden dann alle Gläubigen mit dahin geführt werden / nach dem sie die fröliche Stimm werden gehört haben: **Kommet her / ihr Gesegneten meines Vatters/ ererbet das Reich/ daß euch bereitet ist/ von anbegin der Welt.** Da der Herr am viertzigsten Tag seiner Aufferstehung seine Himmelfahrt hielte / fuhr er allein hinauf: die Jünger hatten nur das Nachsehen davon. Aber an jenem herzlichen Tag werden alle Gläubigen **mit ihm geführet werden/** alß die Schaaff mit dem Hirten/ die Brüder mit dem erstgebornen / die Glieder mit dem Haupt/ ja die Braut mit dem Bräutigam. Dann dieser Tag wird seyn der fröliche Hochzeit-tag/ da die Braut von ihrem Bräutigam auß der Frembde wird abgeholet/ und heim in des Vatters Hauß eingeführet werdē.

Matt. 25. 34

Act. 1. 9. 10.

Dann wird der Tag seyn freudenreich Wann Gott uns zu sich nemmen/
Vnd seinem Sohn wird machen gleich: Alß wir dann jetzt bekennen
Da wird sich finden Freud und Muht/ Zu ewiger Zeit beym höchsten Gut:
Gott woll/ daß wirs erleben!

Nutz Zum Trost.

Lassen wir / Geliebte Gottes / diese Betrachtung unseren Trost seyn / nicht allein in traurigen Todesfällen / da wir liebe Freunde verlieren / **daß wir nicht traurig seyen / wie die andern / die keine Hoffnung haben** / sondern uns dessen hertzlich tröstē/ daß Gott an jenem Tag alle / **die in JEsu entschlaffen sind/ mit ihme/** unserem seligen Heiland/ **führen wird**: sonderen in allem Anliegen dieses mühseligen Lebens/ und mitten in den Schmertzen des bitteren Todes selbsten. Was sollen wir kleinmühtig jameren und zagen in unseren Trübsalen; wird doch dieser Tag / da wir mit Jesu sollen hinaufgeführet werden / und alles Leids widerum ergetzen? **Gelobet sey Gott und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns / nach seiner grossen Barmhertzigkeit / widergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung / durch die Aufferstehung JEsu Christi von den Todten.** Was sollen wir kleinmühtig jameren und zagen in unseren Todes-nöhten? Wird doch unser Seele hingehen zur Niessung der himlischen und unendlichen Freud: und der Leib nicht nur von allen Schmertzen erlöset/ sonderen auch bald widerum aufferwecket/ und **mit Jesu in den Himmel geführet werden?**

1. Pet. 1. 3.

werden? Bald wird anbrechen das grosse Jubel-jahr/ da alle Gefängnussen des Todes werden geöffnet/ und alle Gefangene loß gelassen werden. **Darumb laß dein Hertz sich freuen / deine Ehre / deine Zung / frölich seyn / auch dein Fleisch sicher ligen. Dann Gott wird deine Seele nicht in der Hölle/ dich nicht in dem Grab lassen/ und nicht zugeben/ daß sein Heiliger verwese/ in der Verwesung und in dem Staub gelassen werde. Er wird dich mit Jesu führen den Weg zum Leben: für ihm ist Freud die Fülle / und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich.** Psal. 16. v. 6. 10, 11.

Allein/ allein sehe darbey zu/ daß du dich durch die Posaunen dieses Articuls aufwecken lassest vom Tode der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit/ deinen Leib Gott ergebest **zu Waffen der Gerechtigkeit** / und mit **Verläugnung alles ungöttlichen Wesens** / heilig und unsträflich lebest. Wiltu mit Jesu dermahlen eins geführet werden/ so mustu auch in diesem Leben nicht Jesu zu wider/ sondern nach seinem heiligen Willen wandlen. Es heißt: **die da Gutes gethan haben/ werden aufferstehen/ zur Aufferstehung des Lebens: die da Ubels gethan haben / zur Aufferstehung des Gerichts.** Resurgat ergo in Resurrectione primâ, qui non vult damnari in secundâ, sagt Augustinus: **Der mag aufferstehen in der ersten Aufferstehung / der in der anderen nicht will verdammet werden.** Genug auch von dem Dritten. Zur Erinnerung. Rom. 6. 13 Tit. 2. 12. Joh. 5. 12. Lib. 20. de Civit. Dei cap. 6.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Samuel Eglinger seliger/ Beysitzer eines Löblichen Stattgerichts in der mehreren Statt allhie/ deme wir dißmahlen das Geleit zu seinem Ruhbethlein gegeben / ist nach Gottes Fürsehung den 15. Decembr. Anno 1604. zu Sulzburg in der Marggrafschaft an das Liecht dieser Welt gebohren worden. Hat ansehenliche Leuthe zu Elteren gehabt. Dann der Vatter gewesen / Herr Wernhert Eglinger / beyder Rechten Licentiatus, Fürstl. Morggräff Badischer Raht/ und Ober-Amptmann der Herrschafft Badenweiler / nachwerts Burger dieser Statt Basel: dessen er aber frühzeitig / benantlich in dem zwölfften Jahr seines Alters / durch den zeitlichen Tod beraubet worden. Die Mutter war/ Fr. Sara Brandin weiland Herren Bernhard Branden/ gewesenen Obristen Zunfftmeisters dieser Statt / eheliche Tochter; welche in der anderen Ehe mit dem weiland hochgeachten Herren Niclauß Rippeln/ letstlich Burgermeistern dieser Statt/ gelebet/ aber schon vor 22. Jahren den Weg alles Fleisches ihme vorhergegangen.

Von diesen seinen lieben Elteren ist er in Gottesforcht erzogen/ in seiner Jugend umb so wohl die Frantzösische / als Lateinische Sprach zu erlernen nacher Montpelgard geschickt / darauf allhie zu Erlernung der Apothecker-Kunst angehalten worden; wie er dann auch/ mehrere Erkantnuß und Erfahrenheit zu erlangen/ sich in die 5 Jahr in der Frembde aufgehalten.

Nach seiner Widerkunft hat er / den 16. Augusti, Anno 1630. mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib / sich in den Stand der H. Ehe eingelassen: bey welcher er durch Gottes Segen 5. Söhn und 8. Töchteren erzeuget/ von welchen / so lang es dem Höchsten gefallen wird/ annoch 4. Söhn/ und 3. Töchteren in Leben.

Sein Wandel ist jedermann bekant. Fleissig ist er gewesen in dem Gottesdienst/ embsig und arbeitsam in seinem Beruff/ ein Mann der nimmer müssig seyn können/ eiferig in Aufferziehung und Versorgung seiner Kinder/ unverdrossen in den Aemptern / damit er von einer Christlichen Obrigkeit ist geehret worden: massen er einer Ehrsamen Zunfft zum Saffran / alß Sechser; dem Löblichen Stattgericht/ alß Beysitzer / wie auch den Armen / an der wochentlichen Collect, in Treuen gedienet hat.

Da er die meiste Zeit seines Lebens sich wohl auf befunden / hat das Alter seine Beschwerden gebracht. Wie er dann vor wenig mehr / als einem halben Jahr / mit einem starcker Hauptfluß

fluß von der Hand deß Allmächtigen ist berühret/ doch durch desselben Krafft/ übermenschliche Hoffnung / so weit wiederum aufgerichtet worden / daß er sich der heiligen Versamlung widerum einfinden können. Verwichenen Sambstag aber / nach dem er Morgens gesund aufgestanden / ist er gegen 10. Uhren von einem neuen Fluß überfallen worden/ von welchem er in einen sanfften Schlaff gerahten/ und in demselben umb Mittag/ gegen 1. Uhren/ under unserem Gebett/ also verscheiden/ daß man wohl sagen mag/ er habe den Tod nicht gesehen. Hat in dieser Welt 65. Jahr / und 5. Wochen gelebet.

Liebe Christen: dieser unser geliebte Herr und Mitbruder ist einer von denen gewesen/ die da glauben daß Jesus gestorben und auferstanden sey. Darumb wir nicht zweiflen/ daß/ wann Jesus wiederkommen wird/ Gott ihn/ auch dem Leibe nach/ mit ihm führen/ und der himlischen Glory theilhafftig machen werde. Wir befleissen uns aufzuwachen/ vom Schlaff der Sünden. Selig ist der und heilig/ der theil hat an der ersten Aufferstehung. Uber solche hat der andere Tod keine Macht. Der Wind des Herren komme hinder uns / wie hinder die Todtenbein des Propheten Ezechiels. Der Geist des Herren / der da ruffet dem das nicht ist/ auf das es seye/ erwecke unsere Seelen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit: damit auch unsere Leiber / wann sie in der Erden werden außgeschlaffen haben / können auferwecket werden in der Unzerstörlichkeit: und das umb unsers getreuen Heilands Jesu Christi willen / Amen.

Apoc. 20. 6. Ezech. 37. 9 Rom. 4. 17.

Gebett.

GElobet seyestu GOtt / und Vatter unsers Herren JEsu CHristi / der du uns nach deiner grossen Barmhertzigkeit widergebohren hast zu der Hoffnung deß Lebens / durch die Aufferstehung Jesu Christi von den Todten / der unsere Sünden gebüßt/ unseren Tod geheiliget / unsere Gräber geweyhet / und uns die frölliche Aufferstehung / da wir mit ihme unserem Heiland in den Himmel sollen geführet werden/ erworben. Darumb freuet sich unser Hertz/ unser Ehr ist frölich/ auch unser Fleisch wird sicher ruhen in der Hoffnung. Dann du wirst uns nicht in dem Grab lassen / und nicht zugeben/ daß wir in der Verwesung bleiben. Gibe nur / barmhertziger Vatter/ daß wir mit danckbarem Hertzen diese deine Gutthat erkennen / vom Tod der Sünden aufstehen zum Leben der Gerechtigkeit / und Theil haben an der ersten Aufferstehung/ damit der andere Tod keine Macht an uns habe. Wir dancken dir für alle die Gutthaten die du diesem unserem fürgeliebten Herren und Mitbruder sel. in dem Leben und Sterben erzeiget hast. Befehlen dir seine hochbetrübte Frau Wittib / und liebe Kinder / wollest deinen gnädigen Segen ob ihnen allen walten lassen: dich auch unserer übrigen Krancken erbarmen/ ihnen umb JEsu Christi willen alle ihre Sünden vergeben/ sie dir in ihrer Noht getreulich befohlen seyn lassen/ ihre Schmertzen milteren/ sie wieder Anfechtung schützen/ in Schwachheit stärcken und erhalten zu deinem ewigen Lob / durch unseren HErren JEsum Christum/ der uns also gelehrt hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Fr. Salome Hackerin/ Hr. Johann Gottfrids/ des Apotekers/ gewesene Haußfrau gehalten bey St. Theodorn den 10. Febr.

Die LXXIV. Predigt/

Von der Gesundheit des Leibs / was sie für eine edle Gaab Gottes sey.

Text/

Text/

In dem andern Buch Mosis / Cap. 23. v. 25.

Dem Herren euern GOtt solt ihr dienen: so wird er dein Brot und dein Wasser segnen / und ich wil alle Kranckheit von dir wenden.

Außlegung.

DJe Lateiner sagen: Contraria juxta se posita magis eluceſcunt. Wann widerwertige Ding gegen einander gehalten werden / so wird ihr Natur besser erkant. Wie wahr dieses sey / sihet man / zum exempel / an den Farben. Wer weisse Farb erkennen / und wol davon urtheilen wil / kans am besten thun / wann er sie neben andere / sonderlich die schwartze haltet. So weißt der am besten / wie süß der Honig sey / der bittere Gall oder Wermuht gekostet hat.

Widerwertige Ding werden am besten erkant / wann sie gegen einander gehalten werden.

Wer gesehen hat / was der Krieg für Jammer anrichte / mit Rauben / Sengen / Brennen und Würgen / der kan erst vom Frieden urtheilen / was er für eine theure Gaab sey. Wer Hungersnoht erfahren / und viel müssige Zähn auf der Gassen gesehen / lehrnet erkennen / wie hoch gute Nahrung und Wolfeile zu halten sey. Wer sterbende Leuthe sihet / die mit langwierigen Kranckheiten behaftet sind / und durch dieselben nach und nach verzehret werden; der lehrnet recht von Gesundheit halten / was sie vor eine edle und vortrefliche Gaab Gottes sey.

Amos. 4. 6.

Wann wir dann dißmahlen / bey Bestattung einer Christlichen Weibsperson / unserer mitgläubigen Schwester / versamlet sind / welche der Allmächtige durch eine langwierige Unpäßlichkeit zu ihrer seligen Ruhe bereitet hat / gedencke ich mit E. Chr. L. fürnemlich von der Gaab der Gesundheit zu reden. Wir finden zwar in verlesenen Worten / Erstlich einen Befehl / daß man Gott dienen sol: darnach eine zweyfache Verheissung / da Gott theils gute Nahrung verspricht / daß er unser Brot und Wasser segnen; theils beharzliche Gesundheit / daß er alle Kranckheit von uns wenden wolle. Wir wollen aber dißmahlen das letste Stuck allein verhandeln / und mit Gottes Beystand bedencken:

I. **Was die Gesundheit vor eine edle Gaab sey.**

II. **Wie wir uns diese Betrachtung zu nutz machen sollen.**

Von dem Ersten.

Was Gesundheit vor eine edle Gab sey. Rom. 8. 16.

Under denen Gaben / damit der Mensch in diesem Leben von GOtt gesegnet wird / ist ihme ohne zweifel der geistliche Segen der vornehmste: da die Seele mit dem Geist der Kindschaft / **der uns Zeugnuß gibt / daß wir Kinder Gottes sind**; und mit dem Glauben / der dem Geist der Kindschaft entspricht und antwortet / gesegnet wird. Darauß entspringt ein gehorsamer Will / ein ruhiges Gewissen / ein freudiges Hertz / **Fried und Freud in dem heiligen Geist.** Nach diesem sind leibliche Gaben / under welchen allen die Gesundheit den Vorzug

Rom. 14. 17

Ist under allen leibli-

chen Gaben die vornehmste.

hat. Da Gott allhie seine Diener wol belohnen / und mit stattlicher Verheissung trösten wil / verspricht er ihnen / daß er alle Kranckheit von ihnen wenden / und hiemit in beharzlicher Gesundheit sie erhalten wolle. So anderstwo: Wirst du der Stimm des Herren deines Gottes gehorchen / und thun was recht ist für ihm / und zu Ohren fassen seine Gebott / und halten alle seine Gesatz / so wil ich der Kranckheit keine auf dich legen / die ich auf Egypten gelegt habe: dann ich bin der Herr dein Artzt.

Exod. 15 26

Lieber / was könte wol für ein leibliches Gut genennet werden / deme nicht die Gesundheit solte vorzuziehen seyn? Gesundheit ist besser dann Reichthum / Gold und Gelt: Ein mancher muß all seine Nahrung mit Artzten und Artzneyen einbüssen / wie das Weib im Evangelio / und kan doch nicht genesen. Ein Gesunder kan Gold und Gelt ersparen: aber ein Krancker kan dadurch nicht getröstet werden. Wann auch königliche Reichthum einem Krancken solt fürgelegt werden / wird es bey ihm heissen: Eitelkeit. Es ist besser / einer sey arm / und dabey frisch und gesund / dann reich und ungesund. Gesund und frisch seyn ist besser dann Gold: und ein gesunder Leib ist besser dann groß Gutt. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leib: und keine Freud des Hertzens Freude gleich. Der Tod ist besser dann ein siech Leben oder stete Kranckheit.

Luc. 8. 43.

Syr. 30. 14.

Camerar. Oper. Subcis. Cent. 3. p. 346.

Gesundheit ist besser dann Ehr und Ansehen. Ein gesunder Baur ist glückseliger als ein krancker Keiser / hat Keiser Friderich der dritte mit Seufzen gesagt / alß er zu Lintz kranck lag / und ihm ein Glied von dem Leib mußte abgenommen werden.

Gesundheit ist besser dann Essen / Trincken / und alle Wollüste des Fleisches. Bereite man einem Krancken das niedlichste Gericht: es wird ihm bitter oder doch ungeschmackt fürkommen und zu wider seyn. Es ist eben als ein gut Gericht für einem Maul das nicht essen kan / und wie die Speis / so man bey eines Todten Grab setzet. Dann was ist dem Götzen das Opfer nutz? Kan er doch weder essen noch riechen. So ists mit dem Reichen auch / den Gott siech machet: Er sihet es wol mit den Augen / und seufzet darnach / kans aber nicht geniessen.

Syr. 30. 18.

Gesundheit ist besser als Wissenschaft / Lust und Geschicklichkeit. Zwar sind die Gemühtsgaben den leiblichen an sich selbsten vorzuziehen: wie aber ein Schwert verrostet / wann es in einer unsauberen Scheiden gefunden wird: so wird das Gemüht mit angefochten / wann der Leib leidet. Dann / nach Daniels meinung / das Gemüht in dem Leib ist / wie das Schwert in der Scheiden. Das Gemüht wird in einem krancken Leib schwach / verdrossen / tumm und untüchtig. Ja wanns noch wol gehet / muß man seufftzen: Der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.

Dan. 7. 15.

Matt. 26. 41.

Gesundheit ist besser / als Schönheit des Leibs. Der ist schön genug / der gesund und gottsförchtig ist. Ein kleines Fieberlein kan unsern Leib all seiner Farb / Gestalt / und Kraft berauben. Wann Gott einen züchtiget umb der Sünde willen / so wird seine Schön wie von Motten verzehret.

Psal. 39. 12.

Welch eine edle Gaab Gottes es umb die Gesundheit sey / ist auch darbey abzunehmen /

nemmen/ daß nicht nur der weise Pythagoras/ wann er im Schreiben seine Freunde gegrüßt/ τὸ ὑγιαίνειν, die Gesundheit ihnen gewünschet/ wie es dann auch bey Cicerone heißt: Si vales benè est: Wann du gesund bist/ so ists alles gut. Sondern der Geist Gottes redet durch Johannem selbsten also/ wann er Gajo zum Gruß für allen Dingen wünschet/ daß er gesund sey: Als wolt er sagen: Gesundheit ist über alles. Anderen Segen bleibet nicht zuruck/ wo nur Leib und Seel gesund sind. Da unser Herr Jesus Christus auf Erden gewandelt/ und den Leuthen gutes gethan/ hat er keine Armen reich/ keine Geringen vornehm/ aber viel Krancke gesund gemacht. Er ist umbher gezogen/ hat wol gethan/ und gesund gemacht alle/ die vom Teufel überweltiget waren. Wie er dann auch seinen Jüngeren die Gaab/ nicht reich/ aber gesund zu machen/ gegeben. So pflegt Gott der Herr die gröste Gutthaten/ so er seinem Volck verleihet der Gesundheit zu vergleichen. Alß: die Wiederbringung auß der Babylonischen Gefängnuß/ wann er sagt: Ich wil dich wieder gesund machen/ und deine Wunden heilen. Item die Bekehrung/ wann Gott beym Jesaja sagt: Ihre Hertzen sind verstockt/ daß sie sich nicht bekehren/ und ich sie gesund mache: Damit gibt er zu verstehen/ daß die Gesundheit under die gröste Gutthaten zu zehlen sey. Und wann Paulus dem Wort Gottes einen nachdencklichen Titul geben wil/ heißt ers das gesunde Wort/ die gesunde Lehre. Ja die Seligkeit des ewigen Lebens selbsten wird der Gesundheit vergliechen/ wann Johannes sagt: Auf beyden seiten des Stroms des lebendigen Wassers/ stehe Holtz des Lebens/ dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden.

3. Joh. 2.
Act. 10. 38.
Jer. 30. 17.
Joh. 12. 40.
1. Tim. 6. 3.
Apoc. 22. 2.

Daß Gesundheit eine von den edelsten Gaaben und Gutthaten deß Höchsten sey/ ist darbey ferners abzunemmen/ daß Kranckheiten/ sonderlich langwirige und unheilsame/ under die schwersten Heimsuchungen Gottes zu zehlen sind. Job kan den Verlurst aller seiner Haab/ und den kläglichen Tod seiner Kinder großmühtig vertragen/ kan sein Haupt aufrichten/ und den Herren loben/ der ihm alles gegeben/ alles genommen hatte. Aber/ da der Leib herhalten muß/ und mit schmertzhafften Kranckheiten geplaget wird/ wil die Gedult nicht mehr hafften: er vergißt sich so weit/ daß er seinen Tag verflucht/ und sagt: der Tag müsse verlohren seyn/ darinn ich gebohren bin/ und die Nacht/ da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen. So sagt dorten König Arthasastha Nehemiæ: Warumb siehest du so übel/ du bist ja nicht kranck. Als wolt er sagen: Kranckheiten sind ein rechte Ursach/ darumb man bekümmert und übel außsehen mag: auffert denselben/ und in anderem Kreutz kan man noch guten Muht haben.

Job. 3. 3.
Neh. 2. 2.

Andere Beschwerden berauben uns nur dessen/ daß wir besitzen/ der Ehre/ zeitlicher Haab Freunden/ ꝛc. aber Kranckheiten quälen uns selbsten/ und marteren unseren eigenen Leib. Ja nicht nur den Leib/ sondern die Seele leidet mit. Dann wie sie dem Leib die Empfindlichkeit gibet/ also wird sie durch die Schmertzen deß Leibes mit getroffen. In Kranckheiten geschichts/ daß die Speisen/ dardurch das Hertz solte gestärcket werden/ widerstehen/ die Gestalt sich verleurt/ die Kräfften hinfallen/ alle Glieder verschmachten wollen. GOtt hält die Augen offen/ daß sie gar nicht können schlaffen. Das Hertz wird voll seufftzens/ die Augen voll Thränen/

nen / der Mund voll klagens. Man klaget über das langsame Hinschleichen der Zeit: alle Stunden / ja Viertel und Augenblick / werden gezehlt / das Leben selbsten
Job.7.2. wird ein Eckel. Da ruffet man mit Job: Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / und ein Taglöhner / daß seine Arbeit auß sey: Also hab ich wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir vil worden. Wann ich mich legte / sprach ich / wann werde ich aufstehen: und darnach rechnet ich / wans Abend wolte werden: Dann ich ward gantz ein
Psal.6.7. Scheusal jederman / biß finster war. Mit David: Ich bin so müde von seufftzen: ich schwemme mein Beth die gantze Nacht / und netze mit meinen
Jes.38.14. Thränen mein Läger. Und mit Hißkia: Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe / und girret wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen / Herr ich leide Noth / lindere mirs.

Fr. Warumb die Frommen mit so langwirigen Kranckheiten heimgesucht werden Rom.3.23. Luc.23.41. Jes.53.4.

Hier fragt sichs: weil die Gesundheit eine so edle Gaab / und Kranckheiten ein so schwäre Heimsuchung Gottes sind; warum dann fromme Leuth / denen Gott verheissen / alle Kranckheit von ihnen zu wenden / etwan zeitlich ihrer Gesundheit beraubet / und mit langwärender Kranckheit heimgesuchet werden? Antwort. Fromme Leuthe sind auch Sünder / und mangeln deß Ruhms / den sie vor Gott haben solten: darumb sie under GOttes Hand sich nicht zu beschwären haben / dann sie leiden / was ihre Thaten werth sind / haben Kranckheit / Fluch und Tod verdienet. Zu dem sind ihnen Kranckheiten kein Fluch. Ihre Kranckheiten / die ein Fluch waren / hat Christus getragen; sondern sie sind ihnen ein Artzney für die Seele.

Einred und Beantwortung. Joh.5.5. Matt.11.22.

Ja sagstu: So wird man doch darauß schliessen / daß sie grössere Sünder seyen / als andere. Antwort. Auch dises folget nicht / sonst müßte folgen / daß in den Hallen Bethesda kein gottloserer Mensch gelegen / als der Mann / der acht und dreissig Jahr kranck gewesen / da doch unser Herr Jesus Christus ihn vor allen anderen in Gnaden angesehen. In der Hölle wird der Schluß gelten / es gehet denen zu Tyro träglicher / als denen zu Bethsaida: darumb sind dise grössere Sünder als jene. Aber in diser Welt gilts nicht also schliessen; dieweil allhie die Sünden nicht alle gestrafft / sonderen vieler Straff in die künfftige Welt versparet wird. Auch darumb nicht: weilen / wie gemeldet / Kranckheiten gläubigen Leuthen kein eigentlich genante Straff sind / auß deren von proportion der Sünde solte geurtheilt werden / sondern ein vätterliche Heimsuchung Gottes / dardurch sie umb der Erb- und begangener Sünden willen gezüchtiget werden / wie es dann heißt: Wann
Ps.89.31. seine Kinder mein Gesätz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln: so sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebott nicht halten; so wird ich ihre Sünde mit der Ruhten heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Oder sie werden dardurch vor künfftigen Sünden / daß sie nicht begangen werden / als durch ein starckes Præservativ, bewahret: wie Paulo
2.Cor.12.7. zu dergleichen Ende der Pfal ins Fleisch gegeben worden / daß er sich nicht überheben solte. Oder in dem Glauben / Liebe / Hoffnung / Gedult geübet und gepr.
Ps.66.10. prüffet / wie die Gläubigen im Psalmen sagen: Gott / du hast uns versucht und geleuteret / wie das Silber geleutert wird. Oder zu einem wichtigen Beruff

und

und Verzichtung bereitet/ wie Daniel und Epaphroditus/ die in dem Lehr-Ampt zu hohen Verzichtungen durch schwere und tödliche Kranckheiten sind vorbereitet worden. Oder anderen zu einem Exempel der Gedult vorgestellt/ daß es heißt: **Nemmet meine lieben Brüder/ zum Exempel des Leidens und der Gedult/ die Propheten/ die zu euch geredt haben in dem Namen des Herren.** Oder es müssen andere durch ihr Exempel gewarnet werden/ da man sagen muß: **So das Gericht zu erst an uns ist/ was wils für ein Ende werden mit denen/ die dem Evangelio Gottes nicht glauben.**

Dan.8.27. Phil.2.27. Jac.5.10. 1.Pet. 4.17.

Summa/ GOtt hat allezeit seine heiligen Ursachen/ warumb er die Seinigen mit schweren oder auch langwirigen Kranckheiten angreifft. Wann ein altes Hauß soll eingerissen/ und an dessen statt ein neues erbauet werden/ so gehts ungleich her/ je nach dem es dem Haußherren gefallt/ oder seine Geschäffte es zulassen. Es kan seyn/ daß das Hauß gleich nach einander innert wenig Tagen gantz abgebrochen wird. Es kan auch seyn/ daß etwas heut/ über etliche Wochen oder Monat wiederum etwas weggethan wird/ so daß sichs mit dem abbrechen Jahr und Tag verzeucht. Also gehts allhier. Kranckheiten sind Gottes Werckleuth/ die unserer Seele Hauß/ den Tempel unsers Leibs/ abbrechen sollen/ damit die Seel in den **neuen Bau in Himmel** aufgenommen werde. Bey einem nun fällt das Hauß plötzlich ein: bey einem anderen wirds innert wenig Tagen abgebrochen: bey etlichen gehts langsam daher. Heut wird ihnen ein Streich/ morgen ein anderer versetzt: dieses Jahr wird einem Glied Schaden zugefügt/ das folgende einem andern biß nach und nach die gantze Hütte verderbet/ der gantze Bau des Leibes eingeworffen wird. Genug von dem Ersten.

2.Cor.5.1.

Von dem Anderen.

Diese Lehre/ daß die Gesundheit under den leiblichen Gutthaten Gottes die gröste sey; dienet theils zur Straff/ theils zum Underricht in der Gerechtigkeit.

Nutz dieser Lehr.

I. Erstlich zur Straff: Es sind allhier zu straffen alle die jenigen/ die sich selbsten an der Gesundheit ihres Leibs Schaden zufügen. Als da sind

1. Zur Straff deren/ die sich selbst an der Gesundheit Schaden thun.

Freche und vermessene Leuth: die sich ohne Noth und ausser ihrem Beruff/ in Gefahr begeben. Waghäls/ die keiner Warnung nichts achten/ alle Gefahr verachten/ allenthalben durchbrechen wollen: Duellisten/ die in mutwilligen Außforderungen beydes die Gesundheit/ wie auch Leib und Leben in die Schantz schlagen. Andere tollkühne Leuth: die in steigen/ springen/ schwimmen/ reiten/ sich allzu frech und verwegen erzeigen. Welchen allen die Lection gehört/ die bey Syrach gefunden wird: **Wer sich gern in Gefahr gibt/ der verdirbt drinnen: und einem vermessenen Menschen gehts endlich übel auß. Ein vermessener Mensch macht ihm selber viel Unglücks/ und richtet einen Jammer nach dem andern an.**

Syr. 3. 27.

Trunckenbolden. Dann durch unmässiges Essen und Trincken die Däuung verhinderet/ die natürliche Wärme geschwächet/ und mancherley Kranckheiten zugezogen werden. **Wo ist wehe? wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rohte Augen? Nemlich/ wo man**

Prov 23.29. 30.

beym Wein ligt/ und kömt außzusauffen was eingeschenckt ist. Wie ein Lampe verlöscht/ nicht nur wann kein Oel/ sonderen auch wann zu viel angegossen wird: also leidet Gesundheit und Leben/ nicht nur was an Nahrung gebricht: sondern auch wann desselben zu viel zu sich genommen wird.

Lustsüchtige/ unkeusche Leuth/ welche durch des Fleisches Wollüst nicht nur das Gewissen schwärlich verwunden/ sonderen auch deß Leibes Kräfften schwächen. Dann die sich an Huren hängen/ werden wild/ und kriegen Motten und Würme zu Lohn/ und verdorren/ anderen zum mercklichen Exempel. Syr.19.3.

Neidige/ und mißgünstige Leuth: Dann der Neid ist ein heimliches Gifft/ dardurch der Leib algemach hingerichtet wird. Chrysostomus der Kirchenlehrer vergleicht ihn dem Rost am Eisen/ den Schaben im Kleid/ und dem Holtz-wurm. Dann wie der Rost das Eisen/ die Schabe das Kleid/ und der Holtz-wurm das Holtz/ darinn er wohnet/ verzehrt: also fressen sich die neidischen und nagen sich selbsten das Hertz ab. Der Neid ist Eiter in Beinen. Hom. 45. ad Pop. Antioch. Prov.14.30.

Zornige Leuth: Dann der Zorn nichts anders ist/ als eine Entzündung. Wer umb jedwedern Dings willen toll und zornig wird/ ist gleich einem/ der sein eigen Hauß ansteckt. Einen Tollen erwürget wol der Zorn/ und den Albern tödet der Eifer. Eifer und Zorn verkürtzet das Leben. Job.5.2. Syr.30.26.

Geitzige Leuth/ welche auß Begierd zeitlichen Guts des Arbeitens kein End machen/ an nohtwendigem Essen und Trincken ihnen selbst abbrechen/ mit Unruh schlaffen/ und sich selbst nichts guts gönnen. An solchen wird erfüllet/ was Salomon sagt: Ihre Augen werden Reichthums nicht satt. Und Paulus: Die Geitzigen machen ihnen selbst viel Schmertzen. Und Syrach: Ein vortheilischer Mensch läßt ihm nimmer genügen an seinem Theil/ und kan für Geitz nicht gedeyen. Wachen nach Reichthum verzehret den Leib/ und darum sorgen läßt nicht schlaffen. Wann einer ligt und sorget/ so wachet er immer auf/ gleich wie grosse Kranckheit immer aufweckt. Eccl.7.8. 1.Tim.6.10. Syr.24.9. & 31.1,2.

Traurige und schwermühtige Leuth/ welche eine jedwedere ihnen zu handen stossende Widerwertigkeit allzu hoch aufnemmen/ und/ auß Schwachheit Vertrauens und Hoffnung zu GOtt/ sich selbsten/ durch unnöhtige und unnütze Sorgen/ immerzu quälen und plagen. Die schaden der Gesundheit ihres Leibs auch. Dann ein frölich Hertz macht das Leben lustig: aber ein betrübter Muht vertrocknet das Gebein. Darum Syrach erinneret: Thu dir guts/ und tröste dein Hertz/ und treibe Traurigkeit fehrn von dir. Dann Traurigkeit tödet viel Leuthe/ und dienet doch nirgend zu Sorg macht alt vor der Zeit. Prov.17.22. Syr.30.25, 26.

Ins gemein sind allhie zu bestraffen: und zur Erkantnuß der Sünden zu leiten/ alle Ungehorsamen und Sünder/ dann die Sünd die leidige ursprüngliche Ursach aller Kranckheit ist. Hätten wir nicht gesündiget/ so hätten wir mit Adam Früchte des Baums des Lebens geessen/ und wären unsere Leiber keinem Abnehmen/ Kranckheiten oder Schmertzen nicht underworffen. Nun aber ist durch die Sünd der Tod/ und Kranckheiten/ als Vorbotten desselben/ in die Welt kommen. Rom.5.12.

kommen. Weil wir für dem Schöpfer gesündiget haben/ so müssen wir dem Artzt in die Hände kommen / laut der Göttlichen Drohung: Wann ihr werdet meine Satzungen verachten/ und meinen Bund anstehen lassen / so will ich euch heimsuchen mit Schrecken / Schwulst und Fieber/ daß euch das Angesicht verfallen / und der Leib verschmachten wird. Syr. 38.15. Lev. 26.15, 16.

Darum / wann wir mit Kranckheit von Gott angegriffen werden / wir ja nicht wider ihne murren sollen / sondern erkennen/ daß die Schuld auf unserer Seiten sey; unser sündliches Wesen erforschen / alle unsere Sünden bewainen / Gnade bey Gott suchen / durch gläubige Zuflucht zu unserem Heiland Jesu Christo? durch dessen Blut alle unsere Gebrechen geheilet werden. Betten wir mit dem krancken David: HErr / straffe mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Dann deine Pfeile stecken in mir / und deine Hand drucket mich. Meine Sünden gehen mir über mein Haupt. Gott sey mir gnädig nach deiner Güte/ und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Psal. 103.3. Psal. 38.2. & 51.3.

II. Unsere Lehr dienet uns / für das andere / auch zum Underricht in der Gerechtigkeit: Weilen die Leibs-gesundheit ein so hohe Gutthat Gottes ist / so lasset uns. II. Zum Underricht.

1. Erstlich dem lieben GOtt hertzlich dafür dancken / wann wir gesund sind. Dann er ists / in welchem wir sind / leben und weben. Sein Auffsehen bewahret unseren Athem: Er giebet Gesundheit / Leben und Segen. Mit David laßt uns sagen: Lobe den HErren / meine Seele / und alles was in mir ist / seinen heiligen Namen. Lobe den HErren / meine Seele / und vergiß nicht / was er dir guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet / und heilet alle deine Gebrechen. Lasset uns desto gedultiger seyn / wann wir mit anderem Kreutz angefochten werden. Es erzeigen sich etwann die Leuthe sehr ungeberdig wann sie Verlurst leiden an dem Zeitlichen oder Nachreden hören müssen / oder sonst etwas überzwerches ihnen zu handen stoßt. Aber / wann sie die edle Gaab der Gesundheit recht erkenneten und zu Hertzen nehmen/ wurden sie mehr Ursach nehmen / dem Höchsten dafür zu dancken; als umb dergleichen Zufälle / die bey gesundem Leib/ und anderem Segen noch zu verschmirtzen/ zu jammeren und zu klagen. Lasset uns die Mittel in acht nehmen / dadurch die edle Gesundheit kan erhalten werden: als da ist Mässigkeit / daß der Leib mit allzu vieler Nahrung nicht beschweret/ und durch Wollust nicht abgemattet werde. Georgius Leontius war ein Philosophus, der hundert Jahr gelebet/ da er gefragt worden/ wie er zu solchem Alter gelanget? antwortet er: Er hätte der Wollust niemahlen nichts zu gefallen gethan. Fehrners / ordenliche Arbeit. Dann dadurch wird nicht nur ein dapferes Gemüht ernehret / sondern auch des Leibs Gesundheit/ wie die Artzet selbsten sagen / befürderet. Und Syrach rahtet: Nim dir etwas für zu arbeiten / so widerfähret dir keine Kranckheit. Sonderlich aber das Gebett / daß Gott unsern Außgang und Eingang behüten / und auf allen unseren Wegen uns bewahren wolle: und Gottesforcht. Dann wer dem HErren seinem GOtt dienet / dem wird er sein Brot und sein Wasser segnen / und 1. Gott für die Gesundheit hertzlich zu dancken. Act. 17.28. Job, 12.10. Syr. 34.20. Psal. 103.11. Syr. 31.27. Deut. 28.6.

und alle Kranckheit von ihm wenden. Gesegnet wird er seyn/ wann er eingehet: Gesegnet/ wann er außgehet.

1. Ordentliche Mittel danckbarlich zu gebrauchen. Jes. 38. 27. Deut. 28. 6. Rom. 13, 14 Col. 2. 23. Job. 5. 18.

2. Demnach in Kranckheiten nohtwendiger Cur und ordenlicher Mitteln/ so viel uns der liebe Gott beschehret/ zu Widerbringung der Gesundheit uns danckbarlich gebrauchen: wie auch Jesajas dem krancken König befohlen/ ein Feigenpflaster auf seine Drüse zu legen. Gottes Will ist/ daß wir des Leibes warten/ und dem Fleisch seine Ehr anthun sollen zur Nohtdurft. Sollen darneben bey Gott dem Höchsten Artzt/ der da verletzet und verbindet/ anhalten/ daß er den Artzneymitteln Kraft geben wolle/ unsere Gebrechen heilen/ und uns in unserem Beruff nicht untüchtig werden lassen. In dessen/ und alldieweil der Herr verzeucht mit seiner Hülff/ so hüten wir uns für Ungedult/ gedencken wir haben die edle Gaab der Gesundheit so danckbarlich nicht erkant und angewendet/ als da hätte seyn sollen/ darum uns nicht unrecht geschehe. Der Herr thu es uns zu gutem: ehe er uns erhöhe/ wolle er uns recht demühtigen das Weltwesen recht verbitteren/ unser Gebett recht brünstig und eiferig machen/ unser Gedult und Hoffnung recht bewähren. Selig aber ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ dann nach dem er bewähret ist/ wird er die Kron des Lebens empfahen/ welche Gott verheissen hat denen/ die ihn lieb haben. Über eine kleine weil wird kommen/ der da kommen sol/ und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben.

Jac. 1. 12.

Heb. 10. 37. 38.

3. Vorauß vor die Gesundheit der Seelen zu sorgen. 1. Tim. 1. 10. Tit. 1. 13. Heb. 12, 3.

Befleissen wir uns schließlich/ daß/ es gehe dem Leib wie es wolle/ doch eine gesunde Seel in demselben wohne/ die sich halte an die gesunde Lehr des Göttlichen Worts/ und gesund sey in dem Glauben. Richten wir wieder auf die lässigen Händ/ und die müden Knie/ und thun gewisse Tritte mit unsern Füssen/ daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer/ sondern viel mehr gesund werde. So werden wir endlich/ wann wir vermittelst eines kränckelichen Leibs/ werden vollkommlich erlößt werden/ zur ewigen Gesundheit und gesunden Ewigkeit gelangen/ und im Paradeis Gottes niessen des Holtzes des Lebens/ welches seine Früchte alle Monden bringt/ und dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden.

Apoc. 22. 2.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Frau Salome Hackerin sel. ist nach Gottes Willen/ von Herren Lucas Hackern dem Apotheckern/ und Frau Maria Gernlerin/ beed seligen/ den 11. Jun. Anno 1633. an dieses Liecht erbohren/ Christlich auferzogen/ und Anno 1651. den 25. Aug. an ihren überlebenden hochbekümmerten Herren und Ehemann verheurahtet worden/ mit welchem sie durch Gottes Segen 4. Töchtern und 1. Söhnlein/ so alle noch in leben erzeugt. Hat bey gesunden Tagen den Gottesdienst ihro treulich befohlen seyn lassen/ ihrer Haußhaltung fleissig vorgestanden/ ihres Ehemanns Beruff/ dessen sie von Jugend aufgewohnt gewesen/ nutzlich abgewartet/ mit Nachbaren (wie dann Nachbaren Hauser mit einander anrichten sollen) sich wol betragen.

Mors senibus in januis, juvenibus in insidiis, sagt man im Sprüchwort: der Tod præsentirt sich den Alten/ als ein offentlicher Feind/ jungen Leuthen aber paßt er in dem Hinderhalt auf. Zu den Alten trittet er vornen her/ geht ihnen so frech under Augen/ als David dem Goliath. Zu jungen Leuthen aber komt er hindenher/ stillschweigend und verborgen/ wie Absolons Diener zu Amnon. So ist er auch dieser Verstorbenen nachgeschlichen. Dann vor langer Zeit her sich einige Schwachheit bey ihro angemeldet/ durch welche ihr letster Feind/ der zeitliche Tod/ von ihrne/

1. Sam. 17. 2. Sam. 13.

und

und gleichsam unvermerckt ihro nachgestellt. Und ob gleich an nohtwendigen Curen und Artzneymitteln nichts underlassen worden / mochte es doch alles mehr nicht verfangen / als daß Gottes Will / nach welchem sie aufgelößt werden solte / mußte offenbahr werden. Verwichenen Sommer hat sie noch des Badenweiler Bads sich gebraucht / so ihr aber nicht zuschlagen wollen: die Kräften nahmen von Zeit zu Zeit ab / biß sie vor 4. Wochen sich gar zu Beth begeben müssen / da sie dann ihres bevorstehenden Ends bald wargenommen / sich under Gottes Hand gedemühtiget / ihr sündliches Elend betrauret / und der Gnade Gottes in Jesu Christo sich getröstet / demselben ihre lieben Kinder befohlen; auch willigen Gehorsam bezeugt / dem Herren zu folgen / und abzuscheiden auß diesem sündlichen und unruhigen Leben. Mittwochen Abends umb 10 Uhr ist das Stündlein gar außgelauffen / da sie der getreue GOtt in Gnaden entbunden und in die Schaar der Seligen aufgenommen / in dem 36. Jahr / und achten Monat ihres Alters.

Der barmhertzige Gott lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden: gebe / daß wir an unsern Schöpfer auch in der Jugend gedencken / ehe dann die bösen Tage kommen. Ihm sey die Ehr in Ewigkeit / Amen. Psal. 90.10. Eccl. 12. 1.

Gebett.

BArmhertziger Gott und Vatter / wir erkennen und preisen dich für den einigen Vrheber der Gesundheit. Dann du hast alles sehr gut geschaffen / und dem Menschen nicht nur eine gerechte Seel / sondern auch einen gesunden Leib gegeben. Bewahrest noch heut zu Tag mit deinem Auffsehen unseren Athem / erfreuest das Hertz / machest das Angesicht frölich / und gibest Gesundheit / Leben und Segen. Aber die leidige Sünd hat unseren Leib zu einem Leib des Todes gemacht. Vmb deren Willen sind wir nun Wehetagen und Schmertzen / Abnehmen und Schwachheiten underworffen. Wollest / umb Jesu Christi willen / der unsere Kranckheiten getragen / uns unsere Sünden vergeben / und wann es nicht wider deine Ehr Lauft / oder unserer Seele nachtheilig ist / uns in Gesundheit erhalten. Du weissest / O Herr / daß / wann die Hütten unsers Leibs nicht aufrecht bleibt / wir den Geschäften unsers Beruffs nicht nachkommen können / sonderlich weil auch das Gemüth durch ein kränklichen Leib in seiner Arbeit vielfaltig verhinderet wird. Darum / damit uns das sey keine Last / dazu du uns beruffen hast / ach / so gibe und bewahre uns ein gesunden Leib / gesunde Glieder / gesundes Geblüt / daß wir / ein jeder den Lauff seines Beruffs / zu deiner Ehr / des Nechsten Nutzen / und unserem Heil mit Freuden vollenden können. Gib / daß wir uns hüten vor Vermessenheit / Zorn / Neid / Vnmässigkeit / Fleisches-lust / Geitz / unnöthigen Sorgen / und aller Boßheit / dardurch wir uns selbsten umb die edle Gesundheit bringen wurden. Erhalte uns fürnemlich bey der gesunden Lehr deines heiligen Worts / gib / daß wir gesund seyen in dem Glauben / ein gesundes Gewissen haben / und essen von dem Baum deß Lebens / dessen Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden. Wir dancken dir / daß du diese Christliche Frau unser mitgläubige Schwester selig / da du sie mit kränklichem Leib heimgesucht / doch gesund in dem Glauben erhalten / und vermittelst leiblicher Kranckheit zu ewiger Gesundheit befürderet hast. Befehlen dir ihren nachgelassenen lieben Herren und Kinder / über welchen du mit Trost und Segen walten / auch allen anderen Bekümmerten und Krancken ihr Anligen milteren wollest / durch Jesum Christum deinen Sohn / welcher uns also gelehret betten / Vnser Vatter / ꝛc. I. Cor. 1.21. Job. 10. 13. Syr 34.20. Rom. 7. 24. Jes. 53. 4. I. Tim. 6. 3. 2. Tim. 1. 13. Heb. 12. 13. Apoc. 22. 2.

Die LXXV. Predigt.

Von der Ordnung / nach deren die Gläubigen / am Tag ihrer Aufferstehung / zu Christo werden versamlet werden.

Hr. Werner Eglingers / Apothekers. Gehalten im Münster / den 10. Maii.

Text.

In der ersten Epistel an die Thessalonicher / Cap. 4. vers. 15, 16.

Dann das sagen wir euch / als ein Wort des Herren / daß wir / die wir leben / und überbleiben in der Zukunfft des Herren / werden denen nicht vorkommen / die da schlaffen. Dann er selbst / der Herr / wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels / und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel / und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst.

Außlegung.

Die Lehr von Aufferstehung der Todten ein vornehmer Glaubensartieul. Rom. 4. 17.

DJe Lehre von der Aufferstehung der Todten ist ein vornehmer Grund-Articul unserer Religion / dardurch Gottes Ehre herrlich geoffenbahret wird. Wie Gott in der Erschaffung seine Weißheit / Macht und Güte sehen lassen / deme ruffend / das nicht war / auf daß es wurde: also wird er solche Eigenschafften widerum offenbahren in Aufferweckung der Todten / da er die / so hiebevor gewesen / nun aber zu nichte worden / aufferwecken wird / daß sie seyen / was sie zuvor waren. Der Articul ist das Fundament unsers Glaubens / dann so die Todten nicht auferstunden / so were unser Glaub eitel / es weren die / so in Christo entschlaffen sind / verlohren: wir müßten allein in diesem Leben auf Christum hoffen / und weren die elendesten under allen Menschen. Der Articul ist ein starcker Trieb zur Gottseligkeit: dann wer dermahlen eins selig wil auferstehen am Jüngsten Tag / der muß heilig auferstehen alle Tag / aufwachen vom Tod der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit. Selig ist der und heilig / der Theil hat an der ersten Auferstehung: über solchen hat der andere Tod keine Macht. Der Articul ist ein Grund des Trosts. Wir freuen uns / daß der Tod verschlungen seye in den Sieg: und wie wir jetzund tragen das Bild des irrdischen Adams / so werden wir seiner Zeit tragen das Bild des himlischen.

1. Cor. 15. v. 16. &c.

Apoc. 20. 6.

1. Cor. 15. v. 34. 48.

Wir haben auß Anlaß dieser traurigen Leich-versamlung / und nach Anleitung verlesener Worten / diesen Articul jetzmahlen vor / alß ein Trostpuncten zu bedencken. Paulus hat in vorhergehenden Worten die Gläubigen erinneret / gebührende Maß zu halten in Betraurung der Todten / und die Ursach eingeführet / von künfftiger Auferstehung der Todten. Da er dann allbereit deroselben Gewißheit dargethan /

gethan / von Betrachtung der Auferstehung unsers HErren Christi. Dann sagt er / so wir glauben / daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also wird Gott auch die da entschlaffen sind durch Jesum mit ihm führen. vers.14.

Nun kommet der Apostel auff die Ordnung / nach deren die Heiligen am Tag ihrer Auferstehung zu Christo werden versamlet werden: welche Lehre er dahin richtet / daß der Articul von unserer Auferstehung desto vester gegründet / heimlichem Zweiffel begegnet / und der Schmertz / den wir über dem Absterben der unserigen empfinden / gemiltert werde. Dann da leidtragende und bekümmerte Hertzen sich hetten einbilden mögen / es werden die überlebenden am Jüngsten Tag einen namhafften Vortheil haben vor den Todten / und werde diesen das Grab ein stacke Hindernuß seyn / daß sie so bald zu Christo nicht werden können hingezuckt / und seiner Herzlichkeit theilhafftig gemacht werden: so gibet der Apostel satten Bericht / was alßdann der glorwürdige Heiland für ein Ordnung halten werde: und erzehlet / bey solchem Anlaß / die fürnemsten Umständ / die sich bey dem Geheimnuß der Widerkunfft Christi / der Auferstehung der Todten / und ihrer Aufnehmung ins ewige Leben / bedencken lassen. Wir wollen mit Gottes Beystand reden /

I. Von der Vorred.
II. Von dem Bericht selbsten.

Von dem Ersten.

Die Vorred lautet also: Dann das sagen wir euch / alß ein Wort des Herren. Die Vorred.

Mit dem Wörtlein dann gibt er zu erkennen / daß sein vorhabender Bericht / von der Ordnung / die in der Auferstehung / Verwandlung und Entzuckung zu Christo solle gehalten werden / den Articul von Gewißheit der Auferstehung selbsten noch mehr bekräfftigen werde.

Er redet nicht in der einzelen / sondern in der mehreren Zahl / wir sagens euch. Dann nicht er allein / sondern mit ihm auch Silvanus und Timotheus disen Sendbrieff underschrieben. Ist ein grosser Segen in der Kirchen / wann die Lehrer nach einer Regul wandeln / einmütig zusammen stimmen / und alle zu mal sprechen: Wir sagens euch. Wann die Artzt in einer Cur sich mit einander nicht vergleichen können / so gehets über den Patienten auß: also gehets über die Kirchen auß / bringt Aergernuß und Verwirzung im Glauben / wann die Lehrer ungleich gesinnet sind in der Lehr / und einer Aßdodisch / der ander Jüdisch redet. Darumb alle Lehrer die Wort Pauli in ihren Hertzen sollen erklingen lassen: Ich ermahne euch / lieben Brüder / durch den Namen unsers HErren JEsu Christi / daß ihr allzumal einerley Rede führet / und lasset nicht Spaltung under euch seyn: sondern haltet vest an einander in einem Sinne / und in einerley Meinung. 1. Der Apostel redt in der mehreren Zahl / weil die anderen Lehrer mit ihm übereinstimmen. Phil.3,16. Neh.13.24. 1.Cor.1,10.

Er helt ihnen seinen Bericht vor / alß ein Wort des HErren. Da dann etliche dafür halten / es sehe der Apostel auf die Wort / die Christus in seiner Widerkunfft von sich wird hören lassen: wie dann Mattheus in Beschreibung derselben / 2. Helt seinen Bericht vor / als das Wort des Herren.

Matt. 24. 31. Joh. 5. 28. ben/ nicht nur der Posaunen / sondern auch einer grosser Stimm gedenckt; und Johannes bezeugt / daß die Todten / die in den Gräberen sind / seine Stimm hören werden. Andere vermuthen / es deute Paulus auf ein besondere Predigt/ die Christus in den Tagen seines Fleisches außführlich von diesem Geheimnuß gehalten. Aber ins gemein bedeut ein Wort des HErren / Göttliche Offenbahrung: in welchem Verstand jener Prophet zu dem alten Propheten zu Bethel gesagt: Es ist mit mir geredt worden / durch das Wort des HErren / du solt daselbst weder Brot essen / noch Wasser trincken: das ist / der Befehl ist mir durch ein Göttliche Offenbahrung zukommen. So lißt man von dem Mann under den Kinderen der Propheten/ der König Ahabs Ungehorsam fürbilden wolte/ daß er durch das Wort des HErren / daß ist / durch ein Göttliche Offenbahrung und Befehl/ von seinem Nechsten geforderet habe/ Lieber schlage mich. Er thats auß Göttlichem Trieb. Also / wanns allhie bey Paulo heißt: Das sagen wir euch/ als ein Wort des HErren/ ist die Meinung: Gott hats uns geoffenbahret/ was wir euch sagen.

1 Reg. 13 17

1. Reg. 20. v. 33.

Verstehet dadurch eine Göttliche Offenbahrung.

Der Apostel wil damit zweifelhaftigen Gedancken / und allerhand Einwürffen / so die Vernunft wider das vorhabende Geheimnus hätte vorbringen können/ vorbiegen / und so viel sagen: Komts euerer Vernunft wunderlich / ungereimt/ unglaublich vor / daß die in den Gräbern ligen / unverlohren seyen / das Grab sie an vollkommener Seligkeit nicht verhindern / sondern sie in der Zukunft des HErren so bald / als die Uberlebenden / zu Christo werden versamlet werden; so laßt euch solche Gedancken nicht irr machen. Die Vernunft ist / ohn das himmelische Liecht/ nicht tüchtig hievon zu richten. An Gott müssen wir uns halten / und glauben / was sein Wort und Offenbahrung saget.

1. Der Articul von unserer Auferstehung hangt an Gottes Offenbahrung.

Und so hält sichs. Der Articul von Christi Wiederkunft zu unserer vollkommenen Erlösung / und Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben / hanget lediglich an Gottes Offenbahrung und Wort. Es ist ein Geheimnuß.

1. Cor. 15. 51.

Damit wir diese Lehr desto besser fassen / ist zu wissen / daß der Religionsarticuln zweyerley seyen:

Zweyerley Glaubensarticul.

a. Etliche gehören zum Gesatz.

Etliche gehören zum Gesatz / und werden uns durch Gottes Wort also geoffenbahret / daß sie auch ohne das Wort / auß dem blossen Natur-liecht können ersehen werden. Daher sie auch den Heiden / denen GOtt sein Wort / seine Sitten und Recht nicht gezeiget / doch bekant gewesen / als die da gewußt und gelehret: daß ein GOtt sey / daß er unerschaffen / ewig / unendlich / unwandelbar allwissend / gerecht / gütig / barmhertzig / und allmächtig sey; daß man Gott verehren und anbetten / gutes thun / und böses meiden solle. In diesen stucken sind die Heiden/ die das Gesatz nicht gehabt / ihnen selbsten ein Gesatz gewesen.

Pfal. 148. 19

Rom. 2. 14.

b. Andere zum Evangelio.

Andere aber gehören zu dem heiligen Evangelio / und werden uns allein durch das Wort der Göttlichen Offenbahrung kund gethan / so daß sie ohne das Wort / durch die blosse Vernunft nimmermehr mögen erkant werden. Dahin gehören under anderen der Articul von der Menschwerdung des Sohns GOttes/ von unserer Versöhnung mit GOtt / von unserer Gerechtsprechung durch Christi Blut / ꝛc. dann wie solte der natürliche Mensch die Menschwerdung des Sohns

Gottes

Gottes von sich selbst ergründen / die da ist ein **kundlich grosses Geheimnuß**? wie solt er was wissen von unserer Versöhnung mit Gott / so ihm **das Wort der Versöhnung** / das heilige Evangelium nicht geoffenbahret wird? wie solte er den tröstlichen Articul von unserer Gerechtsprechung verstehen / wann ihme nicht Christus / der da ist **der Herr unsere Gerechtigkeit** / geoffenbahret worden? 2. Tim. 3. 16. 1. Cor. 5. 19. Jer. 23. 6.

Und dahin gehöret auch der Articul unserer zukünftigen Auferstehung / Versamlung zu Christo / und ewiger Seligkeit. Er wird nicht auß dem natürlichen Liecht erkant / sondern ist **ein Wort des Herzen** / das ist / ein Geheimnuß / so alle Vernunft übersteigt / und allein durch das übernatürliche Liecht des Worts Gottes kan erkant werden. Wer das Wort Gottes nicht recht weißt / der weißt auch nichts von Auferstehung der Todten. Solchen muß man sagen / wie Christus den Sadducæern: **Ihr irret / und wisset die Schrift nicht.** Der Articul gehöret zu denen Dingen / **die kein Aug gesehen / und kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz kommen sind.** Dahin gehört der Articul von der Auferständnuß. Matt. 22. 29. 1. Cor. 2, 9.

Dienet darzu / daß wir uns das Widersprechen der ungläubigen in unserem Glauben nicht irre machen lassen. Der Blinde sol ja von den Farben nicht urtheilen / dann er sihet sie nicht: und wann er schon davon redet so achtet mans nicht. So achten wirs nicht / wann der natürliche Mensch / der in den Geheimnussen blind ist / von denselben reden und urtheilen wil. **Es bleibt bey dem / das Paulus sagt: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist GOttes: es ist ihme eine Thorheit / und kan es nicht erkennen / dann es muß geistlich gerichtet seyn.** Nutz zum Underricht. 1. Cor. 2. 14.

Ja / möcht jemand sagen / hat man dann gar keine Beweißthum in der Natur / daß die Auferstehung der Todten zum wenigsten vermuhtlich / oder nur möglich seye? **Antwort:** Man muß ein Underscheid machen / zwischen der Vernunft / so fehrn sie von Natur finster; und so fehrn sie durch GOttes Wort und Geist erleuchtet ist. Wann ein finsterer Saal mit allerhand schönen Gemälden / und köstlichem Haußrahte gezieret ist / so sihet man doch nichts / biß ein Liecht hinein gebracht wird. So gehets allhie. Die Natur ist der finstere Saal / in welchem einige Bilder der Auferstehung verborgen. Dann die Natur und Vernunft lehren / daß Leib und Seel zusammen gehören: daß die Seel / wann sie von dem Leib getrennet / doch ein natürliche Zuneigung und Begierd behalte / mit dem Leib vereiniget zu werden / welche Begierd der Schöpfer ihro nicht umbsonst eingepflantzt: daß GOtt gerecht sey / und deßwegen den Guten gutes / den Bösen böses vergelte / welches / weil es in diesem Leben nicht allezeit geschihet / müsse eine Auferstehung zu einem andern Leben zu gewarten seyn. Diese Gründ sind zwar in der Natur verborgen: aber ohne ein höheres Liecht können sie schwerlich gesehen werden. Wie dann under den gelehrten Heiden niemand ist gefunden worden / der das Geheimnuß von Auferstehung der Todten und dem ewigen Leben / auß der Natur hätte ergründet / und daher erkant und geglaubet gehabt. Aber GOttes Wort ist uns **ein Liecht / das da scheinet an einem dunckeln Ort.** Wann die Vernunft mit diesem Liecht erleuchtet wird / alßdann mercket und findet sie die Beweißthume / so auch in der Natur gefunden werden. So sollen sie auch nicht verworffen / sondern Ob keine vermuhtliche Beweißthum in der Natur von Auferstehung der Todten. 2. Pet. 1. 19.

dern die Heiden durch ihre eigene Weißheit überwunden werden. Jener / der Christo nicht folget / triebe gleichwol Teufel auß in Christi Nahmen. Christus wolt nicht / daß man ihm wehren solte: dann/ sagt er / **wer nicht wider uns ist/ der ist für uns.** Also sol der Vernunft nicht gewehret werden / wann sie die Auferstehung der Todten erweisen wil. Hierinn ist sie nicht wider den Glauben/ sondern für den Glauben.

Luc. 9. v. 49, 50.

Von dem Anderen.

Der Bericht Pauli.

Nun folget der Bericht: In was Ordnung die Heiligen / am Tag ihrer Auferstehung / zu Christo sollen versamlet werden? Der Apostel redet davon theils **Verneinungs**/ theils **Bejahungs-weise.**

I. Verneinungsweiß.

I. **Verneinungs-weise.** Dann er sagt: **Wir die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErren / werden denen nicht vorkommen/ die da schlaffen.**

1. Er redt von denen/ die überbleiben. Zehlt sich auch under dieselben.

1. Er redt von denen / **die da leben und überbleiben in der Zukunft des Herren** / das ist / die noch in Leben seyn werden / wann Christus vom Himmel wieder kommen wird. Er zehlet sich selbsten darunder/ **wir** / sagt er / **die wir überbleiben.** Eben wie er auch den Corinthern sagt: **Wir werden nicht alle entschlaffen / wir werden aber alle verwandelt werden.**

1. Cor. 15. 51. Ob er gemeint/ der Tag des Herren sey schon vorhanden?

Wie ist das zu verstehen/ möcht jemand fragen: Hat dann Paulus geglaubt/ der Tag des HErren sey so nahe / daß er denselben erleben werde? **Antwort:** Es ist vermuhtlich/ daß under den Thessalonichern es etliche also verstanden / und daher des Herren Tag für gar nahe gehalten. Inmassen sie der Apostel im anderen Brieff widerlegt / sagende: **Aber der Zukunft halben unsers Herren JEsu Christi/ und unserer Versamlung zu ihm / bitten wir euch / lieben Brüder / daß ihr euch nicht bald bewegen lasset/ dann er kommet nicht/ es seye dann/ daß zuvor der Abfall komme / ꝛc.** Auß unserem Text aber ist nicht zu schliessen / daß Paulus Hoffnung gehabt / solchen Tag zu erleben. Dann es ist eine figürliche Redens-art / wann wir in unsern Reden uns under andere zehlen / zu denen wir eigentlich nicht gehören/ oder anderer Leuthen Person annehmen/ und uns gleichsam an ihren Platz stellen die Sach desto lebendiger und beweglicher vorzustellen. So thut Petrus. Er zehlet sich under die / welche **die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach Heidnischem Willen / und in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey / Saufferey / und greulichen Abgöttereyen gewandelt.** In welchen Lastern doch Petrus für seine Person niemahls gesteckt. So thut auch Paulus allhier / nach der Erklärung Augustini, der da sagt: Eorum quos hîc viventes inventurus est Christus, personam in se atque illos, qui tunc secum vivebant, transfigurabat Apostolus. **Der Apostel/ sagt er/ hat sich und die damahls lebende / durch eine figürliche Red / in deren Platz gestellt/ die Christus in seiner Wiederkunft lebendig antreffen wird.** Die Meinung ist: **wir / die wir leben und überbleiben:** Alle die überbleiben werden / und wann wir selbsten des Herren Zukunft erleben solten/ (wie dann ein jeglicher under uns sich darzu / als auf einen ungewissen verborgenen Tag/ bereiten sol) wurden wir keinen Vortheil haben vor den Todten.

Paulus gebraucht eine figürliche Redensart.

1. Pet. 4. 3.

l. 20 de Civ. Dei cap. 20

Wir

Wir lehrnen da/ daß die Kirch Christi bleiben werde biß in das End. Dann es werden etliche (verstehe Gläubige / die dem Herren entgegen kommen werden in der Luft) leben und überbleiben/ biß auf die Zukunft des Herren. Es wird noch eine Kirch auf Erden seyn/ wann der Herr kommen wird. Wie der Mond zu gewisser Zeit abnimt/ doch sein Liecht nimmer gar verliert: also nimt etwann die Kirch ab/ gehet aber nimmer gar zu grund. Sie ist auf ein Felsen gebauet/ daß die Pforten der Höllen sie nicht überweltigen mögen. Christus ist bey ihr alle Tage/ biß an der Welt End. Zwar fraget der Herr im Evangelio: Wann des Menschen Sohn kommen wird / nemlich zum Gericht/ meinest du/ daß er auch werde Glauben finden auf Erden? Aber damit wil er nun sagen/ daß der Gläubigen Zahl überauß dünn und klein/ nicht daß gar keine mehr seyn werden. Dann anderstwo gedenckt er deren / die in seiner Wiederkunft aufsehen / und ihre Häupter aufheben werden / darum daß ihre Erlösung sich nahen wird. So mag dann der Teufel toben/ und die Hur sich vollsauffen vom Blut der Heiligen; sie werden das Häufflein der Gerechten nicht gar überweltigen. Ja wann gleich die Welt undergienge / und die Berge mitten ins Meer suncken; dannoch sol die Statt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein. Wann Christus Jesus wieder kommen wird/ wird er noch Leuthe finden/ die ihn mit Freuden empfahen werden.

§. 1. Die Kirche Christi wird bleiben biß ans End.

Matt. 16. 18. & 28. 20.

Luc. 18. 8.

Luc. 21. 28.

Ps. 46. 4, 5.

Wir sehen auch / daß der Tag der Wiederkunft Christi verborgen sey Es weißt niemand davon/ auch die Engel im Himmel nicht / sondern allein der Vatter. Wir die wir nun leben / sollen mit solcher Sorgfalt und Gottesforcht uns darauf bereiten / alß wann wir wußten / daß wir ihn erleben wurden. Der Tag des Herren wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Dann wann sie werden sagen/ es ist Fried/ es hat keine Gefahr/ so wird sie das Verderben schnell überfallen / gleich wie der Schmertz ein schwanger Weib/ und werden nicht entfliehen.

§. 2. Der Tag der Zukunft Christi ist verborgen.

Matt. 24. 36

1. Thess. 5. v. 2, 3.

O so hüten wir uns dann/ daß wir die Zeit nicht mit den thörichten Jungfrauen in Sünden verschlaffen/ sondern wachen und betten/ in stetiger Bereitschaft stehen / in des Herren Wegen und unserem Beruff einher wandeln: damit wir von des HErren Tag nicht als mit einem Fallstrick übereilet / sondern in heiligem Wandel und gottseligem Wesen angetroffen werden. Lassen wir uns warhaftig zu Hertzen gehen/ was Christus seinen Jüngeren gesagt: Sehet zu / wachet und bettet. Dann ihr wisset nicht / wann es Zeit ist. Gleich als ein Mensch/ der über Land zog/ und ließ sein Hauß/ und gab seinen Knechten macht/ einem jeglichen sein Werck/ und gebot dem Thorhüter/ er solt wachen. So wachet nun: dann ihr wisset nicht/ wann der Herr des Hauses komt/ ob er komt am Abend/ oder zu Mitternacht/ oder umb das Hanengeschrey oder des Morgens: auf daß er nicht schnell komme/ und finde euch schlaffend. Was ich aber euch sage/ das sage ich allen/ wachet.

Nutz zur Warnung.

Luc. 21. 35.

2. Pet. 3. 11.

Marc. 13. v. 33-36.

2. Höret nun/ was der Herr von denen/ die da leben und überbleiben werden in der Zukunft des Herren/ melde? wir werden / sagt er / denen nicht vorkommen die da schlaffen.

2. Sagt/ sie werden denen nicht vorkommen/ die schlaffen.

a. Pau-

Nennet die Todten Schlaffende

a. Paulus nennet die Todten Schlaffende. Die da schlaffen / sind die Todten / die in der Erden ligen. Und zwar wir haben zu anderer Zeit den Tod mit dem Schlaf verglichen. Diß allein wollen wir dißmals anmercken:

Der Tod hat eine zweyfache Gestalt. Rom. 6. 23. Iob. 18. 14. Im Gnaden spiegel ist er ein Schlaff.

Daß der Tod ein zweyfache Gestalt habe: Eine in dem Spiegel der Natur; die andere in dem Spiegel der Gnaden. Im Naturspiegel hat er ein greßliche Gestalt: ist ein Fluch / der Sünden Sold / der König der Schrecken / under schröcklichen Dingen das schröcklichste. Im Gnadenspiegel aber ist er ein Schlaff. Wie wirs nun für ein kindliche Einfalt halten / wann unsere Kinder nicht gern schlaffen gehen; eben so thöricht sind wir / wann wir uns förchten einzuschlaffen in dem Tod. Ein kindliche Einfalt ist es / und eine Anzeigung / daß wir noch nicht starck seyen an dem innwendigen Menschen. Wir solten billich

Iob. 7. 2.

thun wie ein Knecht / der sich sehnet nach dem Schatten / und wie ein Taglöhner / daß seine Arbeit auß sey: so solten wir uns sehnen nach dem Tod / daß der getreue GOtt uns von der Sünd und aller irrdischen Arbeit befreyen / und schlaffen führen wolle. Dann wann wir sterben / so kommet der Knecht zu dem Schatten / der Taglöhner in die Ruhe / der Bilger ins Vatterland / und der Schiffmann in das Port.

Nutz zum Trost.

Wir trösten uns dessen wider den Tod lieber Freunden. Eine Mutter bekümmeret sich nicht / wann ihre Kinder schlaffen gegangen / und wohl ruhen auf ihrem Bett. Warumb sollen wir dann zu sehr trauren / wann unsere Kinder / Ehegatten / Geschwistrige von GOtt sind schlaffen geführet worden? Trauren wir über ihr Abwesenheit / so freuen wir uns über ihr selige Ruh. Dann die gerechten werden

Iesa. 57. 2.

weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammeren. Ja so leicht ein schlaffender erwecket wird so bald und leicht werden unsere Todten erwachen / wann Jesus Christus wird wider kommen mit den Engeln seiner Krafft.

b. Die überlebende werden ihnen nicht vorkommen.

b. Darauf aber ist sonderlich achtung zu geben / daß Paulus sagt / es werden an jenem Tag die überlebenden den schlaffenden oder todten nicht vorkommen. Sie werden nicht vor ihnen zu Christo hingezucket / nicht vor ihnen in den Himmel eingeführet / nicht vor ihnen gekrönet werden.

L. Langes Leben bringt keinen Vorzug an der Seligkeit. Exo. 20. 12. Psal. 91. 16.

Worauß zu schliessen / daß langes Leben keinen Vorzug bringe in der Seligkeit. Wir verneinen gar nicht / daß langes Leben ein Segen sey. Gott verheißt es ja / alß ein Segen / gehorsamen Kinderen und anderen Gläubigen / daß sie lang leben sollen in dem Land / und sagt: Ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil. Bey solchen findet sich mehr Erfahrenheit und Fürsichtigkeit: wer lang gelebet hat / sihet weiter hinauß / dencket allem reifflicher

Iob. 12. 12.

nach. Bey den Großvättern ist die Weißheit / und der Verstand bey den Alten. Ein Segen ist es / wann man den seinigen bey langem Leben vorstehen / und daß sie in einem oder dem anderen rechtmässigen Beruff GOTT dienen / erleben / ja Kinder Kinder / Fried über Israel sehen / und in hohem Alter verkündigen kan / daß der HErr so fromm ist / mein Hort / und ist kein unrecht an ihm.

Psal. 128. 6. Psal. 92. 16.

Das allein sagen wir / daß langes Leben keinen Vorzug bringe in der Seligkeit.

keit. Und wann du leben solltest biß ans Ende der Welt/ so wurdest du doch nicht ehe bey Christo seyn/ alß ein anderer/ der tausend Jahr in der Erden gelegen und geschlaffen. Dann die überlebenden werden denen nicht vorkommen die da schlaffen. Sondern wie der Apostel in folgenden Worten lehrnen wird/ so werden/ vor Hinruckung der lebendigen/ die Todten/ die in dem Herzen gestorben/ auferwecket/ und den lebendigen zugesellet/ darnach sie alle sämtlich zu Christo/ und der Niessung seiner ewigen Glory/ versamlet werden.

Ja wie solten in der Seligkeit die lebendigen ein Vorzug haben vor den Todten; da sie doch das irrdische Leben hinderet an vollkommener Seligkeit? Selig sind die Todten/ die in dem Herzen sterben/ sagt die himlische Stimm. Und der weiseste König/ lobet die Todten/ die schon gestorben/ mehr dann die lebendigen/ die noch das Leben haben. Die lang leben/ sündigen lang: die zeitlich sterben/ werden zeitlich gerechtfertiget von der Sünd. Die lang leben/ sind lang in der Fremde/ dann so lang wir in dem Leib wohnen/ so wallen wir dem Herzen: Die zeitlich sterben/ kommen bald heim/ werden zeitlich aufgenommen ins rechte Vatterland. Im Himmel ist unser burgerliches Wesen. Die lang leben/ werden lang gequälet/ dann es doch ein elend und jämerlich Ding ist/ umb aller Menschen Leben/ von Mutter Leib an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Die bald sterben/ werden bald erlöset/ kommen bald dahin/ da sie nicht mehr hungeren noch dursten/ da nicht auf sie fallen wird die Sonne/ oder irgend eine Hitze: dann das Lamm mitten im Stul wird sie weiden/ und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen/ und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Apoc. 14. 13.
Eccl. 4. 2.
Rom. 6. 7.
2. Cor. 5. 6.
Phil. 3. 21.
Syr. 40. 1.
Apoc. 7. 16. 17.

Darumb ists ein frevele Einbildung/ wann etwan überlebende sich für besser halten/ alß die/ die Gott der Herr zeitlich abforderet. Hören sollen solche/ was das Buch der Weißheit saget: Es verdamt der verstorben Gerechte die lebendigen Gottlosen/ und ein junger/ der bald volkommen wird/ das lange Leben des Ungerechten. Offtmals werden gläubige für grossem Unglück weggeraft/ in welches die überlebende müssen eingewickelt werden. Oder solte Cain/ der lang gelebet/ und Stätte gebaut/ Gott lieber gewesen seyn/ alß Abel/ der in seiner Jugend aufgerieben worden? Solte Zedekias/ der die Babylonische Gefängnus erlebet/ und selber lang im Gefängnuß gesessen/ Gott angenehmer gewesen seyn/ alß Josias/ der zeitlich zu seinen Vätteren versamlet worden?

Nutz zur Straff
Sap. 4. 16.
Jes. 57. v. 2.
Jer. 52. 11.

Bißher hat der Apostel von der Ordnung/ so am Jüngsten Tag gehalten werden soll/ Verneinungs-weise gehandelt. Er thut es ferners

II. Bejahungs-weise/ und beschreibt uns da erstlich die Widerkunft des Herzen Christi: Darnach die Ordnung selbsten/ die under den gläubigen gehalten werden soll.

II. Bejahungs-weiß.

A. Von der Zukunft Christi redet er also: Dann er selbst der Herr/ wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes hernider kommen vom Himmel. Hiemit zeigt Paulus an/ wer wiederkommen werde/ von wannen/ und mit was Gepräng.

A. Beschreibung der Zukunft Christi.

1. Wer ist dann der jenige / der widerkommen soll? Paulus sagt: Er selbst der Herr / das ist / Christus. Der Herr wird nicht seine Diener senden / die Todten zu erwecken / und das Gericht zu halten / sondern wird selbsten kommen.

1. Christus Jesus wird in Person kommen. Act. 17. 31. Gen. 18 25.

Christus Jesus wird in Person kommen. Dann er ist der Mann / in welchem Gott beschlossen hat / den Kreiß des Erdbodens zu richten mit Gerechtigkeit. Zwar wird das Gericht im Namen der gantzen H. Dreyeinigkeit gehalten werden. Gott ist aller Welt Richter. Es ist aber in Gottes Raht einer under den dreyen Personen / alß Gesandten und gleichsam alß Commissario die gantze Haltung des Gerichts übergeben. Die Person ist Jesus Christus / der Sohn GOttes und Mittler / der / als derselbe GOtt und Mensch / in sichtbarer menschlicher Gestalt erscheinen / und / wie er einmal kommen ist / von der Welt gerichtet zu werden / also seiner Zeit widerkommen wird die Welt zu richten / die seinigen in die vollkommene Seligkeit einzuführen / die gottlosen aber ewiglich zu verstossen und zu straffen. Darumb muß er selbsten wider kommen. Es gehöret zu solchem Gericht Göttliche Allwissenheit / Göttliche Gnad und Gerechtigkeit / göttliche Krafft und Allmacht: welche Eigenschafften keiner Creatur können mitgetheilt werden. Darumb muß er selbst der Herr widerkommen. Wie es dann eben daher die Schrifft nennet / die Zukunfft unsers Herren Jesu Christi / die Erscheinung Christi / und die Offenbahrung Christi vom Himmel. Und Christus selbsten weissaget: Man werde sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolcken des Himmels.

2. Thess. 2. 1. Heb. 9. 28. 2 Thess. 1. 7. Matt. 24 30.

Nutz zur Warnung. und Trost.

Erzitteret hierüber ihr gottlose Weltkinder / die ihr den Sohn Gottes allhier durch den Unglauben verwerffet / sein Wort verachtet / sein Blut mit Fussen trettet / seine Glieder hasset und verfolget! O welch ein harter Tag wird es euch seyn / wann der Herr / selbsten wider kommen / und ihr vor ihm erscheinen werdet! Ihr werdet sehen in welchen ihr gestochen habt. Es wird euch schwer fallen / wider den Stachel fussen. Freuet euch aber / ihr außerwehlte Gläubige / daß Er der Herr selbsten / zum Gericht kommen wird / euer Herr / euer Bruder / euer Bräutigam / euer Jesus / euer Patron und Fürsprech bey Gott. Dieser Herr / Er selbst / wird kommen euch zu erwecken und zu richten: der / an welchen ihr glaubet / den ihr inniglich liebet / auf dessen Verdienst all euer Hoffnung und Vertrauen stehet: Quare non gauderetis, venturum judicare vos, qui venit judicari propter vos? Warumb woltet ihr euch nicht freuen / daß eben der kommen sol euch zu richten / der da kommen ist / für euch gerichtet zu werden.

Zach 12. 10. Act 9. 5.

Aug. in Ps. 147.

2. Woher? L. Der Sohn Gottes wird vom Himmel hernider kommen. Joh. 14. 2.

2. Von wannen aber wird der HErr widerkommen? Antwort: Vom Himmel wird er hernider kommen. Da dann durch den Himmel / der dritte Himmel / das Hauß des Vatters / in welchem viel Wohnungen sind / muß verstanden werden.

Dieser Himmel ist nicht allenthalben / wie etliche tichten: dann Christus wird auß demselben hernieder kommen. So muß es dann ein höherer Ort in der Welt seyn: daher auch die Himmelfahrt Christi eine Auffahrt genennet wird Und Paulus sagt: Suchet was droben ist / da Christus ist.

Col. 3. 1.

Gen. 11. v. 5. & 19. 21.

Auß diesem Himmel wird der HErr hernider kommen / durch ein wahres und raumliches hernider fahren. Die Schrifft sagt auch von Gott / er seye hernider

nider gefahren / den Babylonischen Bau zu verstören / und die Stätte Sodoma und Gomorrha umzukehren: das ist aber von keinem raumlichen herabfahren / sondern nur von Offenbahrung seiner Göttlichen Krafft zu verstehen. So stehet von Christo / er sey zu Noe Zeiten hingegangen / und habe geprediget den Geisteren / die nun im Gefängnuß sind: damit mans aber recht versteht / setzt Petrus hinzu / im Geist. An jenem Tag wird Christus in seiner menschlichen Natur raumlich auß dem Himmel hernider kommen / wie er auch von dem Oelberg raumlich ist aufgefahren. Dann er wird kommen / wie man ihn gesehen gen Himmel fahren. 1. Pet. 3. 19. Act. 1. 11.

Darumb ists ein Irthum / wann man vorgiebet / Christus sey schon jetzund / seiner Menschheit nach auf Erden / ja überall. So dörffte es keines Widerkommens nicht. Die Schrifft aber lehret: Der Herr habe die Welt verlassen / sey gen Himmel gefahren / sey nicht in der Welt / wir wallen von ihm / seyen nicht bey ihm / ꝛc. Nutz zur Widerlegung.

3. Mit was Gepräng wird sich der Herr sehen lassen? Wann ein Potentat zu Feld gehet / ziehen die Herolden / Trompeter und Heerpaucker vorher. So wird Christus Jesus kommen mit einem Feldgeschrey / mit der Stimme des Ertzengels / und mit der Posaunen. Gottes. 3. Mit was Gepräng?

a. Mit einem Feldgeschrey. Das Wort / so in dem Grund-Text gefunden wird / bedeutet ein gemeines Geschrey / da ihro viel einander zuruffen / einer den anderen mit Freuden aufrischet und aufmunteret / ein Werck mit einander zu verrichten: alß ein Schiff / nach außgestandener schwerer Schiffart / an das Land zu bringen / oder ein feindliche Armee zu Wasser oder Land anzugreiffen / oder an einer Vestung sturm zu lauffen. Ein Exempel solches Feldgeschreys haben wir in der Historv Josuæ. In Belägerung der Statt Jericho machte das Volck ein Feldgeschrey / und bliesen Posaunen / dann alß das Volck den Hall der Posaunen hörete / machte es ein groß Feldgeschrey / und die Mauren fielen umb / und das Volck erstieg die Statt. Alß Gideons dreyhundert Mann; da sie das Heer der Midianiteren angreiffen wolten / hielten ihre Fackeln / zerschlugen die Krüge / bliesen mit Posaunen / und machten ein herzliches Feldgeschrey / mit den Worten: Hie Schwert des HErren und Gideons: hie Schwert des Herren und Gideons. So wird Christus der Sohn Gottes kommen mit einem Feldgeschrey. Alle Engel Gottes werden mit lauter und freudiger Stimm zusammen ruffen / einander auffrischen / die grossen Wercke Gottes anzugreiffen / in welchen sie alsdann dem Herren dienen sollen. a. Mit einem Feldgeschrey κέλευσμα. Jos. 6. 20. Jud. 7. 20.

Mercket da / L. Chr. einen Underscheid zwischen der ersten und anderen Zukunfft Christi. Von der ersten hats geheissen: Er wird nicht schreyen noch ruffen / und seine Stimm wird man nicht hören auf den Gassen. Aber in der anderen wird ein grosses Feldgeschrey ihme vorhergehen. Dañ das erste mal kam er in Knechtsgestalt: das andere mal wird er kommen in der Herzlichkeit / seine Majestät auf Erden sehen zu lassen. Irrdisches Feldgeschrey / wie schröcklich es auch ist / wird es doch nur auf einen kleinen Strich gehört: dieses himlische Geschrey aber wird in der gantzen Welt erthönen. Es wird heissen: Die Stimm des Herren Underscheid zwischen der ersten und anderen Zukunft Christi. Jes. 42. 2. Psal. 29. 3.

gehet auf den Wasseren/ die Stimm des Herren gehet mit Macht/ die Stimm des Herren gehet herrlich. Die Stimm des Herren zerbricht die Cederen: die Stimm des Herren häuet wie Feurflammen. Der Herr brüllet auß der Höhe/ und läßt seinen Donner hören auß seiner H. Wohnung. Er brüllet über seine Hütten/ Er singt ein Leid wie die Weintretter/ über alle Einwohner des Lands/ deß Hall erschallt biß an der Welt Ende.

Jer. 25. 30.

Nutz zur Warnung/ Zep. 1. 15, 17.

O des grausamen Geschreys/ wie es allen sicheren und unbußfertigen Weltmenschen fürkommen wird! Der Tag wird ihnen seyn ein Tag des Grimms/ ein Tag der Trübsal und Angst/ ein Tag des Wetters und Ungestüms/ ein Tag der Finsternuß und Dunckels/ ein Tag der Wolcken und Nebel. GOtt wird den Leuthen bang machen/ daß sie umhergehn sollen wie die Blinden/ darumb daß sie wider den Herren gesündiget haben.

Und zum Trost.

Ja ô des trostlichen Tags/ der alßdann allen Kinderen GOttes anbrechen wird. Er Engel Feldgeschrey wird ein rechtes Freudengeschrey in ihren Hertzen seyn: Sie werden demselben mit einem lauten und frölichen Halleluja entsprechen und ruffen: Sehet/ sehet in den Wolcken Jesum? der sein Blut für uns vergossen: den Sohn Gottes/ der des Teuffels Werck zerstöret: den Friedensfürsten/ der Gott mit uns versöhnet: den Hertzogen unserer Seligkeit/ der uns zur Glory einführen will.

Act. 3. 19. 2. Tim. 4. 8.

Bußfertige und Gläubige dencken mit Freuden an diesen Tag/ alß an den Tag der Erquickung für dem Angesicht des Herren. Sie sinds/ die die Erscheinung Christi lieb haben. Es ist als ein Freudengeschrey in ihrem Hertzen/ wann Christus sagt: Sihe/ ich komme bald/ und mein Lohn mit mir. Sie entsprechen ihm: Ja komm/ Herr Jesu. Sie machen ein Freudengeschrey in ihrem Hertzen/ wann ihre Seel von dem Leib soll aufgelöset werden/ und sagen mit jenem frommen Alten: Egredere anima me, quid times? egredere, quid dubitas? Gehe herauß/ liebe Seele/ was förchtestu? gehe herauß/ was zweiflestu?

Apoc. 22. 12. 22.

Hilar. ab Hier. ep. de vit. Hilari.

b. Mit der Stimm des Ertzengels.

Under den Engeln ist eine Ordnung.

Matt. 25. 41.

Irrige Meinung der Papisten. Col. 2. 18.

Enchir ad Laur. c. 58.

Durch den Ertzengel wird etwan Christus verstanden. Allhier aber/ da der Ertzengel von Christo underscheiden wird/ muß ein erschaffener Engel verstanden werden. Und ist darauß zu schliessen/ daß under den H. Engeln ein Ordnung und Underscheid sey/ also daß einer dem anderen an Glory und Herrlichkeit vorgehe. Wie dann auch von den bösen Engeln gelesen wird/ daß sie einen Obristen haben: daher Christus am Gericht sagen wird/ das Feur seye bereitet dem Teuffel und seinen Engeln. Doch sind die Schul-Lehrer im Papstum vermessene Leuth/ wann sie die H. Engel in ein Policey von neun classibus und Ordnungen dergestalt underscheiden/ alß wann sie in den Himmel weren verzuckt gewesen/ sind ohn Ursach aufgeblasen/ und dringen sich in die Dinge/ die sie nicht gesehen haben. Der Kirchenlehrer Augustinus hat viel bescheidenlicher darvon geurtheilt: was für ein Underscheid/ sagt er/ under ihnen sey; dicant qui possunt, si tamen probare possunt quod dicunt: Ego me ista ignorare profiteor; Das sagen die/ so es können/ wann sie nur erweisen können/ was sie sagen: ich bekenne/ daß ichs nicht weiß.

Wann

Wann des Ertzengels gedacht wird / hats nicht die Meinung / alß ob er allein Christum begleiten wurde. Nein. **Alle heiligen Engel werden mit ihm kommen.** Dem Ertzengel aber wird **eine Stimm** zugeschrieben. Was meinen wir wol: das die Stimme sagen werde? Gott ists allein bekant. Der Tag des HErren wirds offenbahren. Vermu lich / der Ertzengel werde des Richters Gerichts-diener seyn / ein liebliche Stimm formieren / so in der Lufft wird gehöret werden / damit den Parteyen / das ist / allen Menschen von Adam an biß auf den Jüngsten Tag / für Gericht bieten / daß sie sich ohne Verzug vor dem Obersten / allwissenden und gerechten Richter der Welt stellen / und ihres gantzen Lebens Rechnung geben sollen. Oder / nach Chrysostomi Meinung / wird der Ertzengel allen übrigen in die gantze Welt außgesendeten Engeln zuruffen: Paratos facite omnes, adest enim Judex. **Machet die Leuth alle fertig: dann der Richter ist vorhanden.** Matt. 25. 31.

Heutiges Tages hören wir auch eine Stimm / nicht die erschröckliche Stim des Ertzengels / sondern die holdselige Stimm des Sohns GOttes / welche er uns durch menschliche Engel / die da sind Fleisch von unserem Fleisch / erschallen läßt. Nicht eine Stimm / dadurch wir für Gericht citirt werden; sondern ein solche / dardurch wir vor dem Gericht gewarnet werden. Wehe denen / die dieser Engeln Stim hie in der Zeit nicht hören wollen zu ihrem Heil: dann die müssen des Ertzengels Stimm hören nach der Zeit / zu ihrem ewigen Verderben. Darumb **heut / so ihr die Stimme Gottes höret / so verstocket euere Hertzen nicht.** Psal. 95. 7.

c. **Mit der Posaunen Gottes.** So redet der Apostel auch anderstwo: **Die lebendigen werden verwandelt werden zur Zeit der letsten Posaunen / dann es wird die Posaune schallen.** Christus schreibt dises Werck auch den Engeln zu: **Er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen / und sie werden samlen seine Außerwehlten.** So wird dann des Ertzengels Stimm die anderen Engel mahnen und anfrischen: auf seine Stimm werden sie alle mit Posaunen schallen / welches wir zwar nicht von irrdischen Posaunen auß Silber oder Messing; aber auch nicht allegorisch verstehen. Vermutlich / es werden die H. Engel hin und her under dem gantzen Himmel in der Lufft ein solchen gewaltigen Thon und Schall / der dem Posaunen-Thon nicht ungleich / und mit leiblichen Ohren wird gehöret werden / erwecken. Dann wir kein Ursach haben / von dem Buchstaben zu weichen. Der gewaltige Thon und Schall diser Posaunen wird in aller Welt gehöret / die Stim des Ertzengels damit secundirt / alle Todte auferweckt / und für den Richter geforderet werden. Darumb haben die Alten gesungen: c. Mit der Posaunen Gottes. 1. Cor. 15. 52. Matt. 24. 31.

Tuba, mirum spargens sonum,
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.

Es wird die Posaunen / mit ihrem verwunderlichen Thon / in aller Länder Gräberen gehöret / und dardurch alle Todte für des Richters Thron gebracht werden. Es werden / sagt ein anderer / alle Element disen Schall hören / die Felsen davon zerspringen / und die Gräber sich öffnen. Der Schall wird die Schlösser der Finsternuß aufbrechen / die ehrinen

Porten aufschliessen/ die eisernen und demantinen Rigel loß machen/ und die Bande des Todes zerrissen. Wird aber alles nicht in Krafft der Posaunen/ sondern Gottes und Jesu Christi/ dem sie dienen werden/ geschehen: daher sie Gottes Posaunen genennet werden.

Pfal. 47. 6. Act. 1. 11. Mit Posaunen-schall ist Christus gen Himmel gefahren. Es hat geheissen: GOtt fähret auf mit jauchtzen/ und der Herr mit heller Posaunen. So wird dann des Engels Wort warhafftig erfüllet werden: Der Herr wird kommen wie man ihn gesehen gen Himmel fahren. Dann er wird hernider kommen mit der Posaunen Gottes.

Joel. 2. 1. 5. 16. Mit Posaunen hat man vorzeiten die Juden in die Versamlungen zusammen beruffen/ daß es geheissen: Blaset mit der Posaunen zu Zion/ ruffet der Gemeinde zusamen/ versamlet das Volck. So wird der jüngste Tag ein Tag der allgemeinen Versamlung seyn/ da alle Menschen von Adam her/ gute und böse/ Juden und Heiden/ Christen und Unchristen; ja auch alle Engel und Teuffel zusammen kommen werden: dann die Posaunen Gottes wird gehöret werden.

Exod. 19. v. 6, 19. Mit dem Schall der Posaunen ist GOtt hernider gefahren auf dem Berg Sinai/ das Gesätz zu geben. Man hörete den Thon einer sehr starcken Posaunen. Und der Posaunen Thon ward immer stärcker. So wird der Sohn Gottes widerkommen an jenem Tag/ die Ubertrettung seines heiligen Gesätzes zu rechen und zu straffen. Gottes Hand wird finden alle seine Feinde: seine rechte

Pfal. 21. 9. wird finden die ihn hassen. Dann Christus wird kommen mit der Posaunen Gottes.

Num. 10. 2. Mit Posaunen haben die Israeliter geblasen/ wann das Heer aufbrechen/ und wider die Feinde zu Feld gehn solte. Der Tag/ da der Herr widerkommen wird/ wird seyn ein Tag des allgemeinen Streits/ den er führen wird mit seinen Feinden auf der

Zach. 14. v. 3. 5. gantzen Welt. Der Herr wird streiten mit den Heiden/ wie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streits. Und sie werden fliehen für ihm/ wie sie flohen für dem Erdbeben/ zur Zeit Usia des Königs Juda. Da wird dann kommen der Herr mein GOtt/ und alle Heiligen mit dir. Er wird kommen mit der Posaunen Gottes.

Apoc. 8. &c Mit Posaunen haben die Engel die Gerichte Gottes verkündiget und außgeblasen/ so über die Welt kommen solten. Der Tag des Herren wird seyn ein Tag der endlichen/ ja unendlichen Gerichten/ damit alle gottlosen sollen überfallen/ und

Cap. 15. 1. Cap. 19. 2. der Zorn Gottes vollendet werden. Dann wird die Stimm der grossen Scharen im Himmel gehöret/ die da sprechen werden: Halleluja/ Heil und Preiß/ Ehr und Krafft sey Gott unserem Herren: dann warhafftig und gerecht sind seine Gerichte.

Jos. 6. 20. Mit dem Posaunen-Thon haben die Kinder Israel die Mauren der Statt Jericho eingeworffen. Da die Priester mit Posaunen bliesen/ fielen die Mauren umb. An dem Tag/ da der Herr widerkommen wird/ werden die Mauren/ Gründ und Vestungen der gantzen Welt einfallen. Der Herr wird kommen mit

2. Pet. 3. 10. der Posaunen Gottes: und die Himel werden zergehen mit grossem krachen/ die Element aber für Hitze schmeltzen/ und die Erde/ und die Werck die darinnen sind/ verbrennen.

Mit

Mit dem Posaunen-schall ward vorzeiten das Jubeljahr außgeruffen. Am zehenden Tag des siebenden Monden mußte man mit Posaunen blasen: so solte dann das Hall und Erlaß-Jahr dem Herren geheiliget werden. Christus Jesus wird kommen **mit der Posaunen Gottes** an jenem Tag: darumb wird das himlische Jubel-Jahr anfangen/ **das gnädige Jahr des HErren/ da die Gefangenen ihre Erledigung/** und die Gebundenen ihre Oeffnung finden werden: da alle Schulden und Missethaten vergeben seyn/ und die Vertriebenen zu ihrem Erb / ja zu Besitzung des himlischen Erbguts werden aufgenommen werden/und sagen: **Das Looß ist mir gefallen aufs liebliche/mir ist ein schön Erbtheil worden.** Lev. 25. 9. Jes. 61. 1, 2. Psal. 16. 6.

Sehet/ L. Chr. also wird uns die Beschaffenheit dieses Tags durch **die Posaunen Gottes entworffen.** Wer über dem Schall dieser Posaunen nicht erschrecken wil / der muß in dieser Zeit ein andere Posaunen / die Posaunen des heiligen Worts Gottes sich bewegen/ und auß dem Schlaff der Sünden aufwecken lassen. Die Posaunen jenes Tags ist die letste Posaunen / dann es gehet ihr ein andere vorher/ die wir nicht müssen für Ohren gehen lassen. Wann getreue Diener Gottes **ihre Stimm erheben/ wie eine Posaunen** / und uns unsere Übertrettung verkündigen; so lassen wir uns in Gottes Namen straffen/ glauben ihrem Wort/erkennen unsere Sünden/ und bekehren uns von unseren bösen Wegen. **Blaset man auch die Posaunen in einer Statt / da sich das Volck darfür nicht entsetze.** Warumb solte dann Gottes Posaunen under uns erthönen / und wir uns nicht förchten? Selig sind alle / die an die letste Posaunen dergestalt gedencken/ daß sie mit Hieronymo dem Kirchenlehrer sagen können: **Ich esse oder trincke/ oder was ich immer thu/ so beduncket mich allezeit/ ich höre die Stimm der Posaunen Gottes/ die da ruffet: Stehet auf ihr Todten und kommet für Gericht!** So viel von der **Widerkunfft Christi.** Der Apostel beschreibt hierauf Nutz zur Erinnerung. 1. Cor. 15. 52. Jes. 58. v. 1. Amos. 3. 6.

B. **Die Ordnung/** so alßdann under den Gläubigen soll gehalten werden. Er redt erstlich von **den Todten**; darnach von **den überlebenden.** Von jenen soll noch etwas geredt werden. Paulus sagt: **Und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst.** B. Die Ordnung/die under den Gläubigen soll gehalten werden.

Die Auferstehung der Todten wird geschehen **nach der Wiederkunfft Christi.** Daher Tertullianus dieselbe clavem resurrectionis, **den Schlüssel der Auferstehung/** genennet hat: Darumb irren die Chiliasten/ die da glauben/ es werden die Märtyrer tausend Jahr vor der Zukunfft Christi zum Gericht / auferstehen.

Der seligen Auferstehung haben sich allein **die Todten in Christo zu versehen. Dann selig sind die Todten die in dem Herren sterben.** Die anderen werden auferstehen **zu ewiger Schmach und Schand.** Darumb lasset uns in Christo leben/ in wahrem Glauben unser Leben zu Christi Ehr / und nach seinem Willen anstellen/ damit wir auch seiner Zeit in Christo sterben können. Apoc. 14. 3. Dan. 12. 2.

Die Todten werden **auferstehen zu erst.** Sie werden am Tag des Herren nicht verkürtzet werden/ sondern die überlebenden müssen auf sie warten. Chrysostomus

stomus sagt: Qui mortui sunt, exurgent primi: atque ita simul fiet occursus, Die Todten werden zu erst auferstehen/ darnach wird die Entzuckung mit einander geschehen.

Das thut Gottes Macht/ daß die so lang in der Erden gefaulet/ nicht ein Augenblick später kommen/ alß die biß auf den Jüngsten Tag leben werden. Abel, qui ante omnes mortuus est, simul cum illis, qui tum vivent, occurret, Abel/ der vor allen gestorben/ wird so bald? alß einige von den überlebenden/ bey Christo seyn.

Darumb sind abermalen gläubige Leuth nicht unseliger/ wann sie zeitlich sterben/ und länger alß andere in der Erden ligen müssen. Es schadet ihnen/ auch dem Leib nach/ nichts. Andere werden ihnen nicht ein Augenblick vorkommen. Ja/ der Seelen nach/ haben sie herzlichen Vortheil: alß nach deren sie lang vor anderen/ zu der Anschauung des Göttlichen Angesichts/ und himlischen Seligkeit aufgenommen werden.

Nutz Zur Erinnerung.

Nur lasset uns zusehen/ daß wir uns die geistliche Auferstehung auch am ersten angelegen seyn lassen/ und unser fürnemste Sorg/ Verlangen und Arbeit dahin gerichtet sey/ daß wir aufwachen vom Schlaff der Sünden zum Leben der Gerechtigkeit. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ und seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das übrige alles zufallen. Matt. 6. 33.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist weiland Herr Werner Eglinger sel. den 1. Febr. 1634. von Herren Samuel Eglinger sel. Apotheckern und Beysitzern an einem löblichen Stattgericht allhie/ und Fr. Monica Mevillin/ (deren der gütige Gott mit kräftigem Trost/ in diesem ihro abermahls zugestandenen schweren Leid beywohnen wolle) erbohren/ folgends zur Gottesforcht und christlichem Wandel erzogen und eine zeitlang zu den Studiis gehalten worden/ alß er dann nicht nur Anno 1651. den Gradum Magisterii mit Lob erlangt/ sondern auch Studio Medico eine zeitlang abgewartet: darauf aber/ sei. geliebten Elteren desto besser an die Hand zu gehen/ auf derselben Beruff/ die Apothecker-kunst/ sich gelegt/ und/ nach allhier gelegten guten Fundament/ schöne Reisen gethan/ gantz Italien/ ein guten Theil des Reichs/ wie auch Franckreich durchzogen/ sonderlich zu Venedig/ Augspurg und Lyon sich in seinem Beruff aufgehalten/ und nach Verfliessung dreyer Jahren durch glückliche Widerkunfft seine geliebten Elteren erfreuet. In dem folgenden Jahr 1657. den 2. Februar. an Jungfrau Rosina Fäschin/ seine nunmehr hinderlassene traurige Frau Wittib/ durch Gottes Schickung sich verehlichet/ und mit derselben auß seinem Segen 3. Söhne und 5. Töchteren erzielet/ von welchen noch 1. Sohn und 4. Töchteren/ so lang es dem Höchsten gefällt/ im Leben: welche er/ der getreue GOtt und Wäisen Vatter/ seiner gnädigen Fürsorg wohl befohlen seyn lassen wolle.

Gott hat ihn unseren lieben nunmehr seligen Mitbruder/ gesegnet mit Gottesforcht/ Verstand/ freundlich- und ehrbarem Wandel. Ist in seinem Beruff gewissenhafft/ getreu/ diensthafft und willig/ barmhertzig und gutthätig gegen vielen armen Leuthen gewesen: ein Mann der GOtt und den Menschen lieb war/ dessen frühzeitiger Abscheid deßwegen von männiglich betrauret wird. Im übrigen hat er auch seine menschlichen Schwachheiten erkent/ und alles von Gott ihme zugeschickte Creutz/ sonderlich wiederholte schwere und tödliche Kranckheiten/ alß eine vätterliche Züchtigung aufgenommen.

Vor einem Vierteil Jahr hat ihn der Allmächtige mit letster Kranckheit angegriffen/ von welcher er sich doch so weit wiederum erholet/ daß er dem heiligen Gottesdienst und Gebrauch des heiligen Abendmahls allhier mit uns abwarten können/ weilen aber sein Ziel genahet/ hat der vorige Zustand/ samt anderen Beschwerden/ vor 14. Tagen wiederum angesetzt: worinn er dann/ nach dem er Gottes Willen vermerckt/ sich demselben demühtig underworffen/ umb Vergebung seiner Sünden und den Trost des heiligen Geistes einbrünstig gesenftzet/ seine liebe Haußfrau und Kinder Gott und den Elteren befohlen/ den Segen ihnen zum öfteren gewünscht/ die Umstande zum Gebett vermahn

mahnt / verwichenen Montag seinem in der Fremde sich enthaltenden Töchterlein ein Briefflein zu guter Letze schreiben lassen / und es selbsten underschrieben darauf sehnlich zu GOTT geseufzet / und mit tödlichen Schwachheiten plötzlich überfallen / Abends umb halb sieben Uhren seinen Geist sänfftiglich aufgegeben / nach dem er in dieser Wanderschaft 37. und ein viertheil Jahr zugebracht hat.

Dem barmhertzigen Gott sey für seine gnädige Auflösung gedanckt: der walte in Gnaden ob den Hinderlassenen / alß ein Schirmherr der Wittwen / und Vatter der Wäisen / und erwecke uns durch seinen heiligen Geist vom Schlaff und Tod der Sünden / damit wir versicheret seyen / daß wir auch seiner Zeit / mit allen Außerwehlten Gottes in unaußsprechlicher Freud werden auferwecket werden zum ewigen Leben / durch unseren Herren Jesum Christum / Amen.

Die LXXVI. Predigt /
Von Eliæ des Propheten Himmelfahrt.

M. Johann Rudolph Dieterichs / geweienten Pfarrherren der Christlichen Gemeinde bey St Theodorn. gehalten daselbsten den 4. Junii.

Text.

Im anderen Buch der Königen / Cap. 2. vers. 11.

Und da sie (Elias und Elisa) mit einander giengen / und er redet; sihe / da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen / und scheideten die beyde von einander: und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel.

Außlegung.

DJe History / von Eliæ Himmelfahrt / ist ein denckwürdige und gantz verwunderliche Geschicht / die in gantzer heiliger Schrifft ihres gleichen nicht hat. Zwar lieset man auch von Enoch / daß ihn Gott mit Leib und Seel in den Himmel genommen habe. Enoch / sagt Moses / blieb in einem Göttlichen Leben drey- Gen. 5. 22. hundert Jahr / und zeuget Söhne und Töchter. Und die- 25. weil er ein Göttlich Leben führet / nahm ihn GOtt hinweg / und ward nicht mehr gesehen. Das geschahe aber ohne sichtbare Gegenwart der heiligen Engeln. Da es umb Eliam zu thun war / stellet Gott die Sach mit mehreren solenniteten an / ließ die heiligen Engel in sichtbarer und Mayestetischer Gestalt erscheinen / und ihn in den Himmel hinauf geleiten: welche Ehre keinem bloßen Menschen / so lang die Welt stehet / nicht widerfahren. Und hat Gott die Geschicht in seinem heiligen Wort aufzeichnen lassen / nicht nur ihme / dem theuren Mann Gottes / zu ehren / sonderen der gantzen Kirchen zu Erbauung / daß ihr Glaub / Hoffnung des ewigen Lebens / Trost auß Gegenwart der heiligen Engeln / Besserung und Heiligung dardurch vermehret wurde.

Vernünfftige Zuhörer werden leichtlich erkennen / daß diese History sich vor unseren diß mahligen Text nicht übel reimen werde. Dann wir nicht allein umb diese Zeit die triumphierende Himmelfahrt unsers Herren Jesu Christi / die durch die

Auffahrt Eliæ des Knechts Gottes vorgebildet worden/ danckbarlich preisen; sonderen haben auch einen Diener Gottes dißmalen alhero begleitet/ daß er/ dem Leibe nach/ in die Erde/ **die unser aller Mutter ist**/ bestattet werde/ nach dem er/ verwichenen Auffahrts-tag/ der Seele nach/ mit Elia/ ja mit Jesu Christo selbsten/ dem Herzen aller Propheten/ ein selige Himmelfahrt erlanget hat.

Wollen demnach/ mit Gottes gnädigem Beystand/ die Historv von Eliæ Himmelfahrt/ vor uns nemmen/ und drey Puncten bedencken:

I. **Den Zustand/ in welchem ihn die Stund seiner Himmelfahrt angetroffen.**

II. **Die Mittel/ welche Gott zu Würckung derselben gesendet.**

III **Die Auffahrt selbsten.**

Von dem Ersten.

Der Zustand/ darinnen Elias angetroffen worden.

Vom dem **Zustand**/ in welchem Elias zur Stund seiner Himmelfahrt erfunden worden/ redet der Geist Gottes also: **Und da sie Elias und Elisa mit einander giengen/ und er redet/ oder sie mit einandert redeten.**

In vorhergehenden Worten ist erzehlet worden: wie Elias (deme Gott der Herr sein bevorstehende Wegnemmung geoffenbahret hatte) immerzu gesucht habe allein zu seyn/ und sich von Elisa seinem Lehrjünger abzusönderen/ villeicht desselben Standhafftigkeit zu prüffen/ oder dem Schmertzen/ den er auß Anschauung seiner Entzuckung empfangen wurde/ vorzubiegen. Elisa aber wolt seinen Herzen nicht lassen/ eben darumb weil er von den Kinderen der Propheten gehöret hatte/ daß Gott **ihn bald von seinem Haupt nemmen** wurde. Begleitet ihn deßwegen gen Bethel/ Jericho und an den Jordan/ alda er die Collegia und Schulen der Propheten besuchet. Alß sie nun durch den Jordan/ den Elias mit seinem Mantel getheilet hatte/ hindurch kommen waren/ fieng der eiferige Mann Gottes an sich mit seinem Jünger abzuletzen/ gab ihm die **Wahl zu bitten/ was er ihm thun solt/ ehe er von ihm genommen wurde.** Worauf Elisa umb nichts/ alß **umb seinen Geist gebetten**/ daß ein zweyfache Maß desselben/ das ist/ doppelt so viel alß anderen/ ihm mitgetheilet werde: Dieweil er sich versahe/ daß nach Eliæ Hinscheid der grösseste Last auf ihm ligen wurde. Welches ihm dann der wegfertige Diener GOttes verwilliget/ sagende: **So du mich sehen wirst/ wann ich von dir genommen werde/ so wirds ja seyn: wo nicht/ so wirds nicht seyn.** Alß sie nun so **mit einander giengen und redeten: sihe/ plötzlich waren da feurige Wagen/ die sie von einander scheideten** / und den Mann Gottes in den Himmel hinauf führeten.

2. Reg. 2. 3.

vers. 9.

vers. 10.

Im Friden und Verrichtung seines Berufs.

So wird dann hiemit angedeutet/ in was für einem Zustand Eliam die Stund seiner Himmelfahrt ergriffen? In solchem/ da er mit Elisa/ seinem Jünger und nunmehr getreuen Mitarbeitern/ freund- und brüderlich umgegangen/ und von nutzlichen und heiligen Sachen mit ihme gesprachet: als ohne Zweiffel von seiner bevorstehenden Auffahrt/ von Beschaffenheit der Schulen/ von den Kinderen der

Pro-

Propheten/ was an denselben zu verbesseren/ wohin sie sonderlich anzuweisen; item von den Gaaben des heiligen Geistes/ deren Elisa solte theilhafftig werden. Da er in diesen heiligen Gedancken/ Sorgen und Discoursen begriffen/ sihe/ so ist der himlische Wagen vorhanden/ ihn abzuholen. Elias were gern allein gewesen/ hette ohne Zweiffel in einbrüstigem Gebett das End seines irrdischen Lebens erwartet/ were so gern von den Knien/ alß von den Füssen aufgenommen worden. GOtt regieret aber Elisam/ daß er von ihm nicht weichen wil: und Elias erkennt/ daß diese Underred mit Elisa auch ein heiliges und GOtt-gefälliges Valet-werck seyn werde.

Wer dann ein seilige Himmelfahrt thun wil/ muß zusehen/ daß die Stund derselben ihn ergreiffe; theils **in dem Friden und Einträchtigkeit**; theils **in Verrichtung seines Beruffs.**

1. Wer eine selige Himmelfahrt thun wil/ muß angetroffen werden.

I. Im Friden/ und Einträchtigkeit

I. Erstlich sag ich/ **in dem Friden und Einträchtigkeit**/ dessen Anzeig allhier ist **das mit einander gehen** dieser zweyer Knechten GOttes. **Sie giengen mit einander**/ spricht der Geist Gottes: das ist/ sie verstunden sich wol zusamen/ giengen freund und brüderlich mit einander umb.

Luc. 2. 29.

Wiltu seliglich von hinnen fahren/ so mustu mit Simeon **in dem Friden fahren**: wie könte diß aber geschehen/ wann du mit einigem Menschen in Unfried und Unversöhnlichkeit stündest? Wiltu seliglich hinfahren/ so mustu fahren in wahrem Glauben an Jesum Christum/ **den Friedenfürsten**: wie kan das aber seyn/ wann nicht die Frucht seines Fridens auch warhafftig in dir gefunden wird? Wiltu seliglich hinfahren/ so muß **der Bund des Fridens Gottes**/ daß er **nicht hinfallen werde**/ dein letster und höchster Trost seyn: du must dich freuen **der Füssen der Botten**/ **die den Friden verkündigen**: wie kan das geschehen/ wann die Fridfertigkeit auß deinem eigenen Hertzen verbannet ist? Soltu seliglich hinfahren/ so muß deine Seele hinreisen **in die Häuser des Fridens/ in die sicheren Wohnungen und stoltze Ruhe**: wie were das möglich/ wann deine Seele noch brennte von Zorn und Haß wider den Nechsten?

Jes. 9. 6.

Jes. 54. 10.

Jes. 52. 7.

Jes. 32. 18.

Es wolle dann ein jeglicher/ der an dem End einer seligen Himmelfahrt gewärtig seyn wil/ zusehen/ daß er jederzeit in dem Friden und Einträchtigkeit angetroffen werde. Joseph sprach dort seinen Brüdern zu/ alß er sie von sich ließ: **Zancket nicht auf dem Weg.** Solten sie auf ihrem Weg nicht zancken/ was were dann von denen zu halten/ die gegen dem Ende ihres Weges/ und nahe bey dem Ziel noch zänckische Gemüther haben solten? Christus wil/ wir sollen **unsere Gaab auf den Altar nicht opfferen**/ wir haben uns dann **mit unserm Bruder versöhnt.** Wie viel mehr sollen wir mit jederman versöhnet seyn/ wann wir selbsten durch den Tod uns Gott mit Leib und Seel aufopferen sollen? Die dann bißher einander gescheuhet/ gemitten und geflohen/ wollen Friden mit einander machen/ **mit einader wandeln**/ und im Friden auf den himlischen Triumphwagen warten.

Nutz zur Erinnerung.

Gen. 45. 24.

Matt. 5. 23.

Amptsbrüder wollens insonderheit in acht nemmen/ die in dem gemeinen Wesen/ dem Regiment/ Kirchen/ Schulen oder Haußhaltungen/ neben einander dienen müssen. Sie ziehen an einem Joch: darumb sollen sie zusamen ziehen/

damit der Wagen nicht in dem Koth stecken bleibe. Sollen einander dapffer helffen das Schifflein regieren / so Gott ihnen vertrauet hat / und sich wohl fürsehen / daß es nicht durch ihre Uneinigkeit schaden leide.

Vorauß gehet diese Erinnerung Eliam und Elisam / die Propheten und Kirchendiener an. Die sind insonderheit schuldig **mit einander zu wandeln** / und einträchtig zu seyn. Marc.6.7. Christus sendet seine Jünger **je zween und zween** : darumb sollen sie nicht durch Eifersucht sich von einander trennen / und ein jeder für sich selbs allein gehen. Das Schifflein der Kirchen ist ihnen samtlich vertrauet : wann aber die Schiffleuth uneins werden / was entstehet darauß / als daß das Schiff verwahrloset wird / und an den nechsten Klippen zu trümmeren gehet ? Sie sind **Hirten** : wann aber die Hirten under sich zancken / und der Schaffen nicht achten / so komt der Wolff under die Herde. Sie sind **Wächter** : wann die Wächter uneins sind / so stehet die gantze Statt in Gefahr. Wann Kirchendiener nicht zusamen ziehen / so werden die Frommen betrübt / die Schwachen geärgeret / die Halßstarrigen noch Gen.11.8. halßstarriger : Es wird die Krafft des Worts Gottes geschwächet / die Würckung des H. Geistes / der ein Geist des Friedens ist / gehinderet / und alle Erbauung der Kirchen Gottes gesteckt. Wie die Bauleuth zu Babel nicht fortkommen konten / da ihr Sprach verwirret worden : so kan Gottes Hauß nicht gebaut werden / wann die geistlichen Bauleuth einander nicht verstehen wollen. Darumb wie Paulus die 1.Thess.5.13 Thessalonicher vermahnt / daß sie ihre Lehrer **umb ihres Wercks willen** lieb haben und fridsam mit ihnen seyn sollen : also sollen viel mehr die Lehrer selbsten nicht nur umb Jes.19.18. ihrer bevorstehenden Himmelfahrt / sondern **umb ihres Wercks willen** / daß es Zeph. 3 9. nicht verhinderet werde / fridsam und einig seyn / alle **nach einer Sprach** nemlich Heb.10.24 **Canaans reden** / uno humero, **mit einer Schulteren** / das ist / einträchtiglich Psal.133.1.3. **dem HErren dienen** / und selbst **einanderen** schärffen mit brüderlichem zusprechen / rahten und helffen. **O wie fein und lieblich ist es / daß Brüder so einträchtig bey einander wohnen ! Daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich !**

II. In Verrichtung seines Berufs. II. Wer ein selige Himmelfahrt thun will / muß zusehen / daß die Stund derselben ihn ergreiffen **in Verrichtung seines Berufs**. Elias weissagt und prediget / biß auf den feurigen Wagen. Hat er schon keine Gemeind vor sich / so prediget er Elisæ von solchen Sachen / die er nachwerts der Gemeinde sagen solte.

Und dieses gibt ein selige Auffahrt / wann ein Knecht GOttes seinem Beruff abwarten kan biß an das End. Laut der Verheissung / **Sey getreu biß an den** Apoc.2.10. **Tod / so wil ich dir die Kron des Lebens geben.** Ein getreuer Knecht GOttes muß standhafftig seyn in den Geschäfften seines Berufs / daß sein Herr / wann Matt.24.v. 46,47. er komt / **ihn finde also thun** / wie er befohlen hat. **Selig ist ein solcher Knecht : warlich / warlich / der Herr wird ihn über alle seine Güter setzen.** Paulus ist ein solcher Knecht gewesen : dann er hat noch in seinen Banden / ja in seinen letsten Banden / auß welchen er zu dem blutigen Marter-tode geführet worden / Jesum Christum geprediget / und durch Episteln andere gläubige in dem Glauben 2.Tim.2.9. an ihn gestärcket. **Er mußte sich über dem Evangelio leiden biß an die**

Bande /

Bande/ aber Gottes Wort ward nicht gebunden. Herr Joh. Calvinus ist ein solcher Knecht gewesen. Dann da ihn seine Mitbrüder baten / daß er doch in seiner Kranckheit von Arbeit/ dictiren und schreiben sich enthalten wolte / antwortet er: Quid ergo: vultis me otiosum à Domino deprehendi? **Wie wolt ihr dann/ daß ich müßig von dem Herren angetroffen werde?** Der Kirchenlehrer Hieronymus rühmt es hoch/ wann man Gott in seinem Beruff dienen kan biß in das End. Felix, sagt er/ & omni dignus beatitudine, quem senectus Christo occupat servientem: quem extrema dies Salvatori invenerit militantem. **Selig/ und aber selig ist der/ welcher in Christi Dienst veraltet/ und noch an seinem letsten Tag/ alß ein guter Streiter des HErren erfunden wird/** Und dieses ist auch des Kirchenlehrers Augustini Anliegen gewesen/ als der gebetten hat/ daß Christus in seiner Zukunfft ihn finden möchte/ aut precantem, aut prædicantem, **betend oder predigend.**

Beza in vita Calv.

Epist. ad Jul. tom. I.

Und so sollen getreue und eiferige Gottes Diener alltäglich und einbrünstig beten/ daß Gott sie nicht wolle untüchtig werden lassen/ sondern sie in ihrem Beruff stärcken und erhalten. Woll sie arbeiten lassen/ biß an die Ruhe: lauffen lassen/ biß an das Ziel: **des Tages Last und Hitz tragen lassen/** biß an den Abend / da der Gnadengroschen soll außgetheilet werden.

Nutz zur Erinnerung.

Matt. 20. 8.

Sagst du: Ist dann ein Elisa/ der ein zeitlang **kranck lieget** / und nicht predigen kan; oder ein Timotheus, **der offt kranck ist** / und die Geschäfft seines Berufs andern überlassen muß; für desto unseliger zu halten? So ist die **Antwort:** Auch ein solcher Knecht Gottes kan Eliæ nachschlagen/ und arbeiten biß in sein End. Kan er nicht zu der Gemeinde Gottes kommen / so kan er einem Elisa predigen. Kan er nicht predigen / so kan er vielleicht seine Schrifften übersehen / vermehren / und was nutzliches zu Erbauung der Kirchen an das Liecht herauß geben. Kan er auch dieses nicht/ so kan er den Verlobten Gottes heilsamen Rath mittheilen/ sie und andere erwecken und erñeren. Wil es auch daran gebrechen/ so kan er doch anderer Arbeit mit seinem Gebett befördern/ und ihrem Pflantzen und Wässeren das Gedeyen durch gläubige Seufftzen zuziehen. So thut er nicht viel weniger / alß die selbsten die da arbeiten; als welchen ihr Dienst **gelinget zur Seligkeit/ durch** der Gläubigen Gebett, **und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi.** Welches sonderlich alten Dienern Gottes / die zur Arbeit nicht mehr tüchtig sind / zum Trost gereichet. Ihr Arbeit ist betten. **Junge sollen arbeiten: die Mittleren rathen: die Alten betten.**

Beantwortung einer Einrede. 2. Reg. 13. 14 1. Tim. 5. 23.

2. Pet. 1. 13.

Phil. 1. 19.

Ἔργα νέων, βυλαὶ τε μέσων, καὶ χαῖτε γερόντων.

Von dem Anderen.

Nun folgen zu betrachten die Mittel / durch welche Gott die Himmelfahrt seines Knechts beförderet hat. Der Text saget: **sihe/ da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen / &c. und Elia fuhr im Wetter / oder in dem Sturm/ im Sturmwind.** Da wird zweyer Mitteln gedacht / 1. eines Wagens mit Rossen. Damit es aber nicht das Ansehen gewinne / alß wann zu dieser Reyse irrdische Fuhr und Pferd weren vonnöthen gewesen/ so wird des Feurs gedacht/ daß beydes der Wagen und die Roß **feurig** gewesen/ anzudeuten/ daß der

Mittel/ dardurch Eliæ Hinfahrt befürderet worden.

gantze Auffzug übernatürlich und himlisch gewesen sey. 2. Eines Sturmwinds/ der gleichsam Fuhrmann gewesen/ und den Wagen fortgetrieben.

Dergleichen wird in keines Heiligen History/ von ihrem Tode oder Himmelfahrt/ nirgend gelesen. GOtt der Herr muß hier seine besondern heiligen Ursachen gehabt haben. Elias ist ein sonderlich eyferiger Diener Gottes gewesen / der in Israel geeyferet hat umb den Herren/ den Gott Zebaoth/ da die Kinder Israel seinen Bund verlassen/ seine Altär zerbrochen/ und seine Propheten mit dem Schwert erwürget hatten. Der Mann hat um Gottes willen viel gelitten/ von den abgöttischen Baals-pfaffen/ von dem under die Sünd verkaufften Ahab / von seiner gottlosen Jesabel / von dem gemeinen Hauffen/ der darnach gestanden/ daß sie ihm das Leben nemmen. Daher hat er auch auf ein besondere und ungewohnliche Weiß müssen belohnet/ und mit gröss'rer Pomp und Herrlichkeit/ alß keinen Heiligen bißher wiederfahren war/ in den Himmel eingeholet werden. So dienten diese für Augen fallende Zeichen darzu / daß seine Himmelfahrt von niemand konte in Zweiffel gezogen werden. Dann es war eine Sach/ die man mit leiblichen Augen gesehen. Damit ist auch sein frommer Jünger Elisa/ vergwisseret worden / daß Eliæ Geist zweyfaltig bey ihm seyn wurde. Dann die Antwort war: So du mich sehen wirst/ wann ich von dir genommen werde/ so wirds ja seyn. Nun hat ihn Elisa/ vermittelst des feurigen Wagens/ hinscheiden und aufffahren gesehen.

2.Reg.19.v. 10.14.

2.Reg.2.10.

Lasset uns aber beyde diese Mittel etwas eigentlicher betrachten. Gott der Herr braucht hiezu

1. Ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen.

I. Einen feuriger Wagen/ gezogen von feurigen Pferden. Darbey wir zu bedencken/ beydes die Beschaffenheit dieses Mittels / und etliche Umständ/ wie es dem Mann Gottes in seiner Auffahrt gedienet habe.

1 Beschaffenheit dieses Mittels.

1. Die Beschaffenheit dieses Mittels anlangend/ wird es genennt ein feuriger Wagen/ und feurige Roß. Dieses verstehen etliche von einer hellen Wolcken/ die da mehr geglantzet als gebrennet/ und durch Gottes Würckung die Gestalt eines Wagens und Rossen bekommen habe. So werde auch anderstwo in der Schrifft das Wort Feur für Glantz gebraucht: als feurige oder flammende Schwerter/ bey dem Propheten / das ist / glantzende Schwerter. Die Feursaul/ das ist/ eine helle Wolcken-saul. Wie dann auch Christus in einer Wolcken gen Himmel gefahren sey. Es kan aber wohl dem Buchstaben nach/ ein rechtes Feur gewesen seyn: doch daß es von keinem irrdischen oder elementarischen/ sonderen von einem gantz ungewohnlichen und himlischen Feur verstanden werde: welches Gott/ vielleicht durch den Dienst der Engeln/ für eine zeitlang formirt/ daß es diesem heiligen Mann in seiner Himmelfahrt dienen solte.

Neh. 3. 3. Num. 9. 15. Act. 1. 9.

Bedeutet die Gegenwart der H. Engeln.

Es hat aber dieser feurige Wagen mit Rossen/ die Gegenwart der heiligen Engeln bedeutet: inmassen sie auch hernacher Elisæo in solcher Gestalt erschienen / da er in der Statt Dathan von den Syrieren umbgeben war. Sihe der Berg war voll feuriger Roß und Wagen umb Elisa her. Das waren die Engel/ die Gott/ seinen Diener zu beschützen/ gesendet hatte. Nicht/ als wann die heiligen Engel/ ihrer Substantz und Wesen nach/ Feur oder Wagen wären/ wie

2.Reg.6.17.

der

der Alcoran traumet: **Die Engel seyen auß Feur/ wie der Mensch auß der Erden geschaffen.** Sondern/ daß sie etwan in ihren Erscheinungen ein solche Gestalt/ weil ihr Natur und Dienst dardurch kont fürgebildet werden/ für ein zeitlang/ gleich als ein Kleid/ angenommen haben.

A. Nicht unbillich nemmen die heiligen Engel Feurs-gestalt an. Wie sie dann auch Seraphim/ das ist/ Brenner genennet werden. Und David saget: **du machest/ O Herr/ deine Engel zu Winden/ und deine Diener zu Feurflammen.** Dann wie das Feur ein subtiles Element ist/ so sind die Engel ein einfältiges und unleibliches Wesen/ daher sie auch Geister genennet werden. Wie das Feur leuchtet und glantzt: so leuchten die heiligen Engel von grosser Weißheit und Erkantnuß Gottes/ seiner Geheimnussen/ seines Willens und seiner Wercken. Daher das kluge Weib von Thekoa Davids Weißheit nicht höher weißt zu rühmen/ als daß sie saget: **Mein Herr ist weise/ wie die Weißheit eines Engels Gottes.** Das Feur ist ein reines Element. So sind die Engel rein und heilig in allen ihren Bewegungen/ Gedancken und Wercken. Sie sind ein Spiegel des vollkommenen Ebenbilds Gottes. Das Feur brennet: so brennen die heiligen Engel von Liebe Gottes/ und von Eifer für seine Ehr/ welchen sie in Außrichtung seiner Befehlen/ und Vollstreckung seiner Gerichten sehen lassen. Das Feur ist überauß behend: es ist kaum was geschwinders in der Natur/ alß des Feurs Glantz/ wann es mit demselben einen grossen Theil der Lufft plötzlich durchstreicht. So hat Gott keine geschwindere und fertigere Diener/ alß die heilige Engel/ welche keine schwere Leiber sind/ wie wir Menschen/ weder Athem noch Ruh bedörffen/ durch keine leibliche Hindernussen aufgehalten werden/ sondern alles durchdringen. Daher sie in der Schrifft als fliegend vorgestellet werden. Wie endlich das Feur grosse Macht hat/ andere Ding zu verzehren: so haben die heiligen Engel überauß grosse Krafft/ daß einer ein gantzes/ schröckliches Kriegs-heer auß dem Feld schlagen/ und zween Stätt und Länder umkehren können.

A. Die heil. Engel nemmen Feurs-gestalt an. Psal. 104. 4. Heb. 1. 14.

2. Sam. 14. v. 20.

Dan. 9. 21.

Jes. 37. 36. Gen. 19. 13

B. Nicht unbillich werden auch die heilige Engel durch **Wagen und Rosse** vorgestellt. Sie sind **Roß und Wagen/**

B. Die H. Engel sind Roß und Wagen

Erstlich in **Ansehen Gottes des Herren. Gottes Wagen/** auf welchem er daher fährt/ das ist/ seine Werck und Gericht an allen Orten eilend vollendet. Nicht als wann er eines Wagens bedörffte; sondern/ damit er seine Vollmacht über alle Creaturen offenbahre. So stehet im Psalmen: **Der Wagen GOttes ist viel tausend mal tausend/ der Herr ist under ihnen im heiligen Sinai.**

a. In ansehen Gottes.

Psal. 68. 18.

Demnach **in ansehen der Gläubigen/** auf deren Dienst die heiligen Engel bestellt sind. Die Engel sind ihnen **Roß und Wagen.** Das ist ein

b. In ansehen der Gläubigen.

Schutzwagen. Sie schützen gläubige Leuth in der Gefahr/ schlagen eine Wagenburg umb sie her/ bewahren sie vor dem Gewalt ihrer Feinden/ als die Israeliter vor den Egyptern; vor wilden Thieren/ wie Daniel vor den Löwen; erhalten sie in Feurs- und Wassers-noth/ wie Daniels Gefehrten im glüenden Ofen/ und Paulum samt den seinigen auf dem Meer. **Der Engel des HErren lägert sich umb die her/ die den Herren förchten/ und hilfft ihnen auß.**

Exo. 14. 20. Dan. 6. 22. Dan. 3. 25. Act. 27. 22. &c. Psal. 34. 8.

Streit-

Exo.14.6.7 & 15. v.4. Deut 20.1.

Streitwagen. Die Alten haben in dem Streit sich sonderlich der **Wagen und Rossen** gebraucht/ und von ihren Wagen auf einander geschossen. Wie dann von Ahab gelesen wird/ daß er auf seinem Wagen mit einem Pfeil seye getroffen

1.Reg. 22. v.35. Gen.19.11. & 32.1. 2.Reg 6.17. Jes.37.36. Act 12. 23.

worden/ so daß **das Blut von seiner Wunden in den Wagen geflossen.** Die heiligen Engel sind unser **Streitwagen**/ von GOtt gesendet für uns zu streiten wider unsere Feind. Wie sie dann wider die Sodomiter/ für Lot und seine Haußgenossen; wider Esau/ für Jacob; wider die Syrer/ für Elisam den Propheten; wider die Assyrier/ für die belägerte Statt Jerusalem; wider den gottlosen König Herodem Agrippam/ für die ersten Christen/ dapfer gefochten und überwunden haben.

2.Sam.15.1. Jer.17.15.

Fürstlicher Wagen. Vorzeiten pflegt niemand/ als Fürsten und Herren/ auf Wagen zu fahren. Die heiligen Engel sind unser **Wagen**: auf demselben fahren/ ist mehr dann Fürstlich- und Königliche Ehr. Die Engel sind Gottes eigene Diener/ welche/ also zu reden/ seine Liberey tragen: dann sie sind **Engel des Lichts: Liecht aber ist Gottes Kleid/ das er an hat.** Welch eine Ehre ist es dann/ daß Gottes eigene Diener uns Menschen dienen/ und wir auf seinem Wege einher fahren sollen! Wol mag Johannes sagen: **Jesus Christus hat uns geliebet/ und hat uns zu Königen gemacht Gott/ und seinem Vatter.**

2.Cor.11. v. 14. Psal.104. 2. Apoc.1.5,6.

Reißwagen. Die Engel führen und begleiten uns auf unseren Reisen. Auf diesem Wagen ist Lot auß Sodom/ Elieser gen Nahor/ Jacob in Mesopotamiam/ und wiederum naher Hauß gefahren. **Der HErr hat seinen Engeln befohlen über uns/ daß sie uns behüten auf allen unseren Wegen.**

Gen.19.16. & 24.7. & 28.12. Psal.91.11.

Triumphwagen. Wann dapfere Kriegshelden ihre Feinde auß dem Feld geschlagen und überwunden/ pflegten sie auf einem köstlichen Wagen wiederum einzuziehen in die Statt/ und Triumph zu halten über ihre Feinde. Die heiligen Engel sind unser **Triumphwagen.** Wir schlagen unsere Feinde wann wir sterben: da wird der **Satanas under unseren Füssen gäntzlich zertretten.** Wir triumphieren/ wann wir gen Himmel fahren. Die Engel sind unser Triumph-wagen/ auf welchem unser sieghafte Seel zu Gott auffahret.

Rom.16.20.

Nutz zur Widerlegung.

Billich schliessen wir hierauß/ daß die Engel nicht sollen angebettet werden. Dann wer ist doch so alber/ der da/ wann er eines andern Wagen zu seinem Dienst gebrauchen wolte/ mit Roß und Wagen reden solte. Nicht also/ sondern den Herren spricht man darum an/ deme sie zustehen. So/ wann wir des Schutzes der heiligen Engeln wollen theilhafftig werden/ sollen wir nicht sie/ sondern Gott anbetten/ daß er uns mit seinen Rossen und Wagen zu hülff kommen wolle. Wie dann

Matt.26.53.

auch Christus sagt: **Meinst du nicht/ daß ich könte den Vatter bitten/ daß er mir zuschickte mehr als zwölff Legion Engel?**

und Trost.

Wir trösten uns dieser himlischen Rossen und Wagen in allen unseren Gefahren. Die Papisten schmälern den Trost/ wann sie vorgeben/ es habe ein jeglicher Mensch einen gewissen Engel/ der ihme von Kindheit an beständig beywohne. Aber wir hören/ daß Eliæ ein gantzer **feuriger Wagen mit Rossen**/ das ist/ ein gantze Rott der Engeln/ aufgewartet. Eben wie auch David in der mehrern Zahl

Psal. 1.11.

sagt: **Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir/ daß sie dich behüten**

auf

auf allen deinen Wegen. Die Engel sind bey uns in allen unsern Nöhten / ob wir sie gleich nicht sehen. Selig sind / die nicht sehen / und doch glauben. Joh.20.29.
Umb Salomons Bethe her stunden sechtzig Starcke / auß den Starcken in Israel / sie hielten alle Schwerter / und waren geschickt zum streiten. Ein jeglicher hatte sein Schwert an seiner Hüften / umb der Forcht willen in der Nacht. Cant.1. 7,8.
Gott sey Danck / daß wir noch besser verwahret sind / als dieser fürtreffliche König. Die himlischen Roß und Wagen schützen uns / streiten für uns / führen und begleiten uns auf allen unsern Wegen und Strassen / tragen uns auf den Händen / daß wir unseren Fuß nicht an einen Stein anstossen. Psal.91.12.
Bißhero haben wir den feurigen Wagen und Rosse gesehen.

2. Folget zu bedencken / wie sie Eliæ in seiner Auffart gedienet haben? 2. Die Umstände.
Billich dienen ihm Roß und Wagen. Dann er selbst Israels Wagen und Reuter gewesen / wie ihm Elisa in seiner Auffart nachgeruffen / als welcher mit seinem Glauben / Gebett und Eifer mehr übels von Israel abgewendet / als alle Wagen und Waffen Israels. 2.Reg.2.12.
Billich dienen ihme feurige Roß und Wagen. Dann Gott ihm auch sonst durchs Feur sich geoffenbahret / und zum andern mahl seiner Lehr Göttliches Zeugnuß mit Feur gegeben. So brante Elias vom Feur Göttlichen Eifers / wie dann Syrach von ihm sagt / er sey herfür gebrochen wie ein Feur / und sein Wort habe gebrant wie ein Fackel. 1.Rg,18. 38. 2.Reg.1. 10. Sir.48.1.
Mercket aber Geliebte in dem Herren.

a. GOtt schicket dem Propheten einen Wagen. Dann der Wagen komt nicht von sich selbsten: Gott sendet ihn. Darum ist kurtz zuvor Elisæ gesagt worden: weisset du auch / daß der HErr wird deinen Herren heut von deinem Haupte nemmen? Dann Gott ist Herr über unser Leben. Er allein hat Gewalt darüber zu gebieten. Wie wir uns das Leben nicht verlängeren können / also sind wir auch nicht befügt uns solches abzukürtzen / sondern sollen auf Gottes Wagen warten. Unser keiner lebt ihm selber / und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem Herren / sterben wir / so sterben wir dem Herren. Darum wir leben oder sterben / so sind wir des Herren. 2. Gott schickt dem Propheten einen Wagen. 2.Reg.2.3. Dann er ist Herr über der Menschen Leben. Rom. 14.7.

Dahin gehöret auch / was einer auß den Alten wargenommen / daß / da Christus aufgefahren / kein Wagen erschienen; jetzund aber / da Elias auffahren soll / ist ein Wagen da. Lyranus.
Dann Christus ist durch eigene Krafft gen Himmel gefahren; Elias aber mußte durch Gottes Krafft hinauf geholet werden. Darumb wird ihm Gottes Wagen entgegen gesand. Keiner kan sich selbsten in den Himmel beförderen. Gott muß uns die Leiter anstellen / und uns Krafft geben / daß wir auffahren mit Flügeln / wie Adler. Jes.40. 31. Rom, 6.23
Das ewige Leben ist Gottes Gnadengeschencke in Christo Jesu unserem Herren.

b. Der Wagen komt / da Elias gen Himmel fahren sol. Das lehret: daß die heiligen Engel uns beywohnen / wann wir Himmelfahrt halten sollen. Wann der gläubige Mensch auf seinem Siechbethlein lieget / und auf eine selige Auflösung wartet / stehen die heiligen Engel umb ihn her / warten seiner Seele auf / als ein himlisches Heer / feurige Roß und Wagen / streiten für sie / wann sie von dem leidigen Teufel angefochten wird; nemmen sie auf / so bald sie von dem b. Der Wagen komt / da Elias auffahren sol: 1. Die heiligen Engel sind bey uns wann wir

Sollen gen Himmel fahren.

Leib abscheidet. Die Engel sind unserer Seele Reiß- und **Triumph-Wagen**/ auf welchem sie mit unaußsprechlicher Freud gen Himmel fahret. Das bestätiget die History Lazari/ die da meldet/ daß er / da er gestorben / **von den Engeln seye getragen worden in Abrahams Schooß**. Lazarus hat sein Lebtag nicht viel Diener gehabt: vielleicht ist/ da er starb/ keine Seel umb ihn gewesen. Aber die heiligen Engel haben ihm aufgewartet.

Luc. 16. 22

Und dieses ist die letste Gutthat/ so uns die heiligen Engel allhier erweisen. David sagt/ **sie helffen denen auß**/ nemlich auß ihren Nöthen / **die Gott förchten**. Wie könten sie uns dann in der letsten Noth stecken lassen? Sie haben im Brauch **uns zu behüten auf allen unsern Wegen**: noch viel mehr werden sie es thun / auf unserem letsten Weg/ und wann wir eilen zu unserem Ziel. Sie werden allen / **die die Seligkeit ererben sollen/ zum Dienst außgesendet**. So werden sie ihre Diensthafftigkeit fürnemlich alsdann sehen lassen/ wann wir jetzt zum völligen Erb der Seligkeit sollen aufgenommen werden.

Psal. 34. 8.

Psal. 91. 11.

Heb. 1. 14.

Nutz zum Trost.

Ist ein guter Trost aufs Todbeth. Tröstet auch / wann die unserigen in der Fremde sterben: oder in ihrem Abscheid niemand umb sie gewesen. Gottes Engel sind umb sie gewesen: der feurige Wagen hat sie abgeholet.

c. Der Wagen komt plötzlich.

c. **Der Wagen komt plötzlich.** Es heißt eigentlich nicht/ **der Wagen sey kommen** / sonderen **sihe da war ein feuriger Wagen**. Man sihet ihn nicht kommen: aber plötzlich sihet man ihn da stehen. Die Stund unserer Himmelfahrt bricht plötzlich an. Elias wußte wohl/ daß Gott ihn wegnemmen wurde: aber Zeit und Stund wußte er nicht. Jetzund/ da er mit Elisa sprachet / ist plötzlich **der Wagen vorhanden**. Der Wagen/ der uns in Himmel holen soll / fähret nicht allezeit gemächlich daher/ daß man ihn von ferne sihet daher kommen / wie in langwirigen Kranckheiten; sonderen komt etwann plötzlich / daß man seiner nicht gewahr wird/ biß er hart bey uns stehet / und wir jetzt auffsitzen sollen. Der Herr **komt zun Zeiten/ wie ein Dieb in der Nacht**. Bey irrdischen Reisen setzen wir selbsten ein gewisse Zeit/ wann wir auf brechen wollen. Aber zu dieser letsten Reiß ist uns die Zeit von einem andern gesetzt/ von dem / **der Zeit und Stunde seiner Macht vorbehalten hat**. Es ist uns ein verborgene Zeit. **Der Mensch weißt seine Zeit nicht. Er wird beruckt zur bösen Zeit/ wann sie plötzlich über ihn fällt**. So unvorsehens eine Blum vom Ungewitter getroffen / oder das Graß von dem Meder abgehauen wird; so bald und unvorsehens dem Weber sein Faden under der Hand zerreißt / oder ein Schlaffender auß dem Schlaff erwacht / so geschwind der Schatten vergehet/ der Rauch vom Wind zertheilet wird/ der Dampf verschwindet/ die Fisch mit dem Hamen/ und die Vögel mit dem Strick gefangen werden; so bald und unvorsehens ists auch umb unser Leben geschehen. Dann es allen diesen Dingen verglichen wird. **Es ist ein Blum/ ein Graß / ein Weberfaden/ ein Schlaff / ein Schatten/ ein Rauch/ ein Dampff / ein Fisch und Vogel der gefangen wird.**

L. Gott forderet uns etwan plötzlich auß disem Leben.

Matt. 24. 23.

Act. 1. 17.

Eccl 9. 12.

Job. 14. 2.
Psal. 90. 5.
Jes. 38. 12.
Psal 90 5.
1. Par 29. 15.
Psal 102. 4.
Jac 4 14.
Eccl. 9. 12.

Nutz zur Erinnerung.

Mat. 24 44.

Darumb/ wie Elias sich vor/ ehe er den Wagen gesehen / zur seligen Hinfahrt bereitet / so lasset uns auch thun. **Seyen wir alle bereit; dann des Menschen**

schen Sohn wird kommen zu einer Stund / da wir nicht meinen. Wehe denen / die unbereitet und in Unbußfertigkeit werden ergriffen werden! Denen wird an statt des himlischen Triumph-wagens / der höllische Todtenkarch begegnen. Wie sie sterben / so werden sie gerichtet werden.

d. Elias sitzt auf den Wagen. Dann anderst hätte er ihm zur Auffahrt nicht gedient.

d. Elias sitzt auf den Wagen.

Sagst du: Es ist doch ein feuriger Wagen gewesen? Ist nicht der Prophet an seinem Fleisch und Gebein dardurch verbrant und übel zugerichtet worden? Antwort: Nein. Vielleicht aber ist vermittelst dieses Feurs die Verwandlung geschehen / welche auch die außstehen müssen / so des Herren Tag erleben werden / wie Paulus lehret: Sihe / ich sag euch ein Geheimnuß. Wir werden nicht alle entschlaffen: wir werden aber alle verwandelt werden / und dasselbe plötzlich in einem Augenblick. Das ist gewiß:

Ob Elias nicht seye verletzt worden von dem feurigen Wagen? 1. Cor. 15. 51

Daß das himlische Feur / von welchem auch der oberste Himmel bey den Gelehrten den Nahmen hat / zwar leuchte / aber nicht brenne / gleich wie in dem Gegentheil / das höllische Feur nur brennt / aber nicht leuchtet. Inmassen von denen / die ins höllische Feur gestossen werden / gesagt wird / daß sie in die eusserste Finsternuß geworffen seyen / da sich findet heulen und zähnklappen. Daß demnach die verklärten Leiber / wann sie die Verwandlung außgestanden / von keinem Feur / noch einigem Element / nicht können verletzet werden. Elias sitzt auf dem feurigen Wagen / und wird nicht versehret / auch sein Mantel nicht: inmassen Elisa denselben ganz und unversehrt geerbet hat.

Cœlum Empyræum.

Matt. 22. 13.

Darumb wir uns nicht sollen grauen lassen auf das letste Feur / welches der Richter am letsten Tag in die Welt senden wird / von welchem die Element schmeltzen / und die Erde / und die Werck / die drinnen sind / verbrennen werden. Unsere Leiber werden alsdann schon verwandelt / das ist / unverweßlich und unsterblich seyn: daher sie von selbigem Feur / so wenig werden verletzt werden / als Elias allhier vom feurigen Wagen. Im letsten Feur werden wir stehen wie der Engel im feurigen Busch: wie Sadrach / Mesach und Abednego im Babylonischen Feur. Lassen wir uns nicht grauen auf den feurigen Wagen / der uns in unserem Tod vorkommen soll. Das Feur seye so heiß / der Schmertz / die Angst und Qual so groß / als sie wolle / sie werden unser Seele nicht verletzen. So wenig Jacob erschrocken / da er Josephs Wagen gesehen / der ihn in Egypten-land holen solte; so wenig erschrecken wir ab den Todes-schmertzen. Ists schon ein feuriger Wagen / so kan er uns doch nicht schaden. Er muß uns einführen in Gottes Hauß. Tod und Leben kan uns nicht scheiden von Gottes Liebe. Wer Christi Wort höret / und seinem Vatter glaubet / der ist vom Tod zum Leben hindurch getrungē.

Erinnerung.

2. Pet. 3. 10.

Exod. 3. 2. Dan. 3. 27.

Gen. 45. 27.

Rom. 8. 38. Joh. 5. 24.

II. Das andere Mittel / durch welches Elias ist in Himmel geführt worden / ist das Wetter / oder der Sturmwind. Dann der Text sagt: Elias sey im Wetter / oder im Sturm- und Wirbel-wind gen Himmel gefahren.

II. Ein Wetter oder sturmwind.

Der Himmels-wagen wird / als durch ein Sturm fortgetrieben: das ist / die gläubige Seel kommet sehr behend und eilfertig in Himmel hinauf. Da Josias in dem Streit geblieben / war seine Seel / vermittelst dieses Wagens / viel ehe in

L. 1. die gläubige Seel komt eilfertig in den Himmel. 2. Par. 35. 24.

dem Himmel ankommen / alß sein Leib auf dem irrdischen Wagen von Megiddo gen Jerusalem gebracht war. Die Reiß / so wir in dem Tode zu thun haben / ist ein weite Reise / doch bald gethan. Ein weite Reise: dann sie gehet von den underSten Oertern der Erden / in den dritten Himmel / den Himmel aller Himmeln. Pſal. 139. 15. Ist aber bald gethan. Heut / sagt Christus dem Schächer / wirstu mit mir im Luc. 23. 43. Paradiß seyn. Und die Stimm vom Himmel: Selig sind die Todten / die in dem Herren sterben / von nun an.

L. 2. Der Gläubige der in Himmel kommen wil / muß Ungewitter außstehen.

Im Sturm fährt Elias auf. Bilde dir nicht ein / daß du eben bey schönem Sonnenschein in Himmel kommen werdest / wie die Zeitgläubigen hoffen / die in Canaan wolten / aber nicht durch die Wüste: gern seilg seyn wolten / aber des Jochs Christi bald müd werden / das Kreutz dem Herzen nicht nachtragen wollen. Wer in Himmel kommen wil / muß sich resolviren zum Sturm / und bereit seyn Hitz und Frost / Jammer und Noht / Angst und Versuchung außzustehen. Es wird jhn ergreiffen die Hitz der Anfechtung / daß Pſal. 32. 4. sein Saft verdrocknen wird / wie es Matt. 24. 12. im Sommer dürr wird. Es wird ihn quälen die erkaltete Gottesforcht / der erfrorene Eifer und Liebe in der Leuthen Hertzen. Es werden sich ergiessen die Waldwasser allerhand Drangsalen / daß die Fluten Gottes Pſal. 42. 8. über ihm daher rauschen / und ein Abgrund dem andern ruffen wird. Es werden die Sturmwinde der Verfolgungen also auf ihn zustossen / daß sein Glaub / wann er nicht auf den Felsen / Jesum Christum / gegründet / wäre / gar dahin fallen könte. Summa: Act. 14. 22. Durch viel Trübsahl müssen wir in das Reich GOttes gehen.

Nutz zur Erinnerung.

Und auf dem Todbeth / im Sterben selbsten / erzeigt sich etwann dieser Sturm. Wir halten viel von einem sanften End: aber sanft und selig sind nicht gleich zu schätzen. Eliæ Abscheid ist ja selig / aber nicht sanft gewesen. Im Sturm ist er aufgefahren. Ein mancher fährt sanft der Höllen zu: Und ein mancher im Sturm gen Himmel hinauf. Ein sanftes End kan wol ein vermaledeytes / und ein hartes gleichwol ein seliges End seyn. Betten wir dann umb ein seliges End / und stellen das übrige dem allein weisen Gott heim / der wird auch in dem Sturm unsere Seel erhalten / und bringen zum seligen Port / Jeſ. 32. 18. in eine sichere Wohnung und stoltze Ruhe. So viel auch von dem Andern.

Von dem Dritten.

Eliæ Himmelfahrt selbsten.

Folgt die Himmelfahrt selbsten. Davon sagt unser Text: Der feurige Wagen scheidet die beyde von einander: und Elias fuhr also gen Himmel. Die Worte lauten theils von seinem Abscheid von der Erden; theils von seiner Auffahrt in den Himmel.

I. Abscheid von der Erden. V. 2. 4. 6.

I. Von seinem Abscheid von der Erden. Der Wagen scheidet ihn von Elisa / und der gantzen Erden. Es war bißher eine unzertrente Freundschaft zwischen diesen heiligen Männern gewesen. Bethel / Jericho und der Jordan konten sie nicht scheiden / sondern hieß bey Elisa: So wahr der Herr lebet / und deine Seele / ich verlasse dich nicht. Jetzunder aber / da Gottes Roß und Wagen vorhanden / hat ihr Gesellschaft ein End. Sie werden von einander gescheiden.

L. Der Himmels-wagen

So scheidet dann der Himmels-wagen die besten Freunde von einander. Da muß

muß ein Bruder den andern/ ein Sohn seinen Vatter/ ein Vatter/ seinen Sohn/ ein Ehemann die Gesellin seines Lebens/ ein Freund den andern verlassen. Dann ohnmöglich zu Gott zu kommen/ wann wir nicht von Menschen gescheiden werden. Sollen wir GOtt ein Opfer werden in dem Tod/ so müssen wir von der gantzen Herd abgesönderet werden. Nohtwendig müssen wir verlassen/ was dahinden/ wann wir kommen wollen zu dem/ das da vornen/ und mit Christo sagen: Ich verlasse die Welt/ und gehe zum Vatter. scheidet die besten Freunde von einander: Phil. 3. 13. Joh. 16. 28.

Darum sollen wir den unserigen also anhangen/ daß/ wann heut oder morgen der feurige Wagen kommen wird/ wir scheiden können/ und uns die irrdische Liebe nicht abhalten lassen/ getrost aufzusitzen/ und hinzufahren. Verlassest du liebe Freund/ du findest andere/ die lieber seyn werden: deren Liebe gegen dir unwandelbahr und unsterblich seyn wird. Du kommest zu der Menge vieler tausend Engeln/ und zu der Gemeind der Erstgebohrnen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und zu Gott dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des Neuen Testaments Jesu. Jacob hat keinen einigen Freund in Egypten gewußt/ als Joseph seinen Sohn. Umb dieses einigen Menschen willen ist er so willig gewesen auß dem Vatterland in die Fremde zu ziehen. Du höreſt/ wie viel du Freunde in dem Himmel finden werdest. Und wann dein einiger Joseph/ Jesus Christus/ allda zu finden wäre/ solte er nicht starck genug seyn/ dein Hertz auß der Fremde ins Vatterland zu ziehen/ und dich zu sagen machen/ Ich begehre von den Banden aller irrdischen Freunden aufgelöset zu werden/ und bey Christo zu seyn? Nutz zur Erinnerung. Heb. 12. 23. Gen. 45. 28. Phil. 1. 23.

Das stärckste Band/ das uns an die Erden bindet/ sind Kinder/ sonderlich wann sie noch unerzogen. Aber wann du gen Himmel fahren wilt/ must du auch von denselben dich scheiden lassen. Thu eins: Laß dir die Erziehung deiner Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herren/ alldieweil du bey ihnen bist/ desto höher angelegen seyn. Führ ein Gottsförchtiges Leben/ daß du dich der Verheissung trösten könnest: Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Komts dann zum scheiden/ befehle sie Gott/ und dem Wort seiner Gnaden: dem/ der der rechte Vatter ist/ über alles das Kinder heisset/ im Himmel und auf Erden. Er heisset HErr/ und freue dich für ihme/ dann er ist ein Vatter der Wäisen! Gedencke/ daß er deiner gar wol mangeln könne/ wann er deine Kinder segnen/ reich und groß machen wil. Kommen dir traurige Exempel zu sinn/ der Wäisen/ die da sind verachtet/ vervortheilet/ trost- und hülffloß gelassen worden; dencke an Joseph/ Mephiboseth/ Daniel/ Esther/ welchen der himmelische Vatter den Abgang ihrer irrdischen Eltern/ so reichlich erstattet: sinne denen Exempeln nach/ deren du dich auß eigener Erfahrung erinnern kanſt/ die ohne Vatter und Mutter wol erzogen worden. Befehle dem Herren deine Wege/ befehle ihm deine Kinder/ und hoffe auf ihn/ er wird alles wol machen. Oder/ wann dein Hertz noch irrdisch gesinnt/ so laß es mit dem Donnerstral des Herren getroffen werden: Wer Sohn oder Tochter mehr liebet dann mich/ der ist meiner nicht werth! Eph. 6. 4. Pſal. 112. 2. Act. 20. 32. Eph. 3. 15. Pſal. 68. 6. Pſal. 37. 5. Matt. 10. 37.

Die Überlebenden betreffend/ welche mit grossem Schmertzen und bitteren

Thränen diese Scheidung erleiden/ sollen damit sich aufrichten/ daß sie/ und ihre hinscheidende Freund bald wiederum zusammen kommen werden/ an dem Ort/ da ihre Liebe unaufhörlich/ ihre Freud unzerstörlich/ und ihre Gesellschaft unauflößlich seyn wird: da sie alle zumahl **zum Pfeiler in dem Tempel Gottes sollen gemacht/ und nicht mehr hinauß gestossen werden.**

Apoc. 3. 12.

II. Auffahrt in den Himmel.

In den dritten Himmel.

II. **Von Eliæ Auffahrt** sagt der Text: **Und Elias fuhr also gen Himmel.** Da dann durch **den Himmel** der dritte Himmel/ oder Ort der Seligkeit muß verstanden werden/ da dieser Diener Gottes den Lohn eines getreuen Knechts erlangt/ und von dannen er in den Tagen des Fleisches Christi mit Mose hernider kommen/ den Herren zu besuchen auf dem Galileischen Berg.

Nicht in den Luft-himmel/ nach der Papisten irriger Meinung.

Die Zeit leidet nicht/ daß wir der Papisten Mißdeutung allhie mit vielem widerlegen. Sie sagen/ Elias seye nur in dem Luft-himmel und von dannen wiederumb auf Erden herunder gefahren in das Paradeis/ allda er und Enoch sich aufhalten/ biß auf die letste Zeit. Ziehen sonderlich an/ daß zu König Jorams Zeiten/ und hiemit nach dieser seiner Entzuckung/ (als welche zu Josaphats Zeiten geschehen) Elias noch einen Brieff geschrieben/ und gedachtem König zukommen lassen/ nemlich/ wie sie sagen/ auß dem Paradeis.

2. Chr. 21. 12.

Aber daß **Elias aufgefahren** seye/ saget die Schrift. Daß er widerum hernieder kommen ins irrdische Paradeis/ ist ein Gedicht. Ander Papistenwidersprechens selbsten/ daß Elias im Paradeis seyn sol: glauben/ das Paradeis seye nicht mehr zu finden. Was den Brieff belangt; hat Elias in seinem irrdischen Leben die künftige Abgötterey Jorams durch Prophetischen Geist vorgesehen/ darwider geweissaget/ und seine Weissagung verzeichnet/ daß sie ihm seiner Zeit/ durch die Hand seines Jüngers Elisæ könte überreicht werden: wie es etliche under den Papisten selbsten erklären. Und haben die Propheten oftmahls von künftigen Dingen schriftlich geweissaget/ dergestalt/ daß solche ihre Schriften seiner Zeit denen/ die sie antraffen/ zugestelt und eingehändiget worden.

Est jus in Gen. 2, 8.

Sà in 2. Chr. 21. 12. Scriptas ab Elia apparet, antequam in cœlum tolleretur, sed datas multò pòst nam tempore Josaphat sublatus.

Eliæ Auffahrt lehret/ daß gläubiger Leuthen Tod nichts anders/ als ihrer Seele Himmelfahrt sey. Solchen Glauben in den alten Gläubigen zu erhalten/ hat Gott einen vor/ den anderen under dem Gesatz/ Enoch und Eliam/ nicht wie andere Menschen sterben/ sondern mit Leib und Seel sichtbarlich auffahren lassen: zu zeigen/ was mit unserer Seele unsichtbarlich sich zutrage/ wann wir sterben. Dann die Seel ist unsterblich/ verdirbet nicht/ wann wir dem Leibe nach sterben/ sondern bleibt und lebet. Wo soll sie aber hinkommen nach unserem Tod/ als an den Ort/ den ihr Gott bestimmet von Anbegin der Welt? Den Jesus Christus ihro erkauffet mit seinem Blut/ und durch sein Himmelfahrt bereitet/ wie er dann sagt: **Ich gehe hin euch die Stette zu bereiten. Ich wil euch zu mir nehmen/ auf daß ihr seyt wo ich bin.**

E. Gläubiger Leuthen Tod ist nichts anders/ als der Seele Himmelfahrt

Matth. 10. v. 28.

Joh. 14. v. 2, 3.

Was kan trostlichers angezogen werden/ wider die Forcht des Todes? Die Todes-schmertzen treiben deine Seele nicht nur auß dem Leib/ sondern auch über sich zu Gott. Sie hat **die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige/ durch das Blut Jesu.** Die Engel/ die sie führen/ wissen wol besser/ als der Stern/ **das Hauß/ da der Herr Jesus innen ist/** daselbst werden sie halten. Der Herr/

Nutz zum Trost.

Heb. 10. 19.

der

der die Schlüssel David hat / wird selbsten aufschliessen / ja GOtt sey Lob / der Weg ist gemacht / uns steht der Himmel offen! Die seligen Burger werden die ankommende Seel mit Freuden aufnehmen in ihr triumphierenden Chor: Christus Jesus selbsten wird sie empfangen und sagen: Meine Freundin / meine Schöne / komm her. Dann sihe / der Winter ist vergangen / der Regen ist weg / und dahin / die Turteltaub läßt sich hören in unserem Land! Ewige Freud wird über deinem Haupt seyn / Freud die fülle und liebliches Wesen ewiglich? Matth. 29. Apoc 3.7. Cant. 2. v. 10, &c. Jes. 35. 10. Psal. 16. 11.

Sagstu: Wie wird es aber dem armen Leib ergehen? muß er immer in seiner Vermoderung in der Erden ligen? So antwortet Eliæ Exempel / Nein. Dann er fahret mit Leib und Seel hinauf: und lehret / daß auch die Leiber der Gläubigen seiner Zeit Himmelfahrt halten werden. Der gantze Mensch ist in dem Bund mit Gott. Darumb muß Endlich der gantze Mensch widerum leben. GOtt ist nicht ein Gott der Todten / sonderen der Lebendigen. Der Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes. Darumb wird er nicht wüst gelassen werden. Christus hat so wol den Leib als die Seel erlöset: darum wird er der nahlen eins beyde zu sich ziehen. Wie Moses nicht ein Klauen von dem Vieh seines Volcks zuruck lassen wolte: so wird der Hertzog unserer Seligkeit / Christus / nicht ein Glied / nicht ein Beinlein von unseren Gliederen dahinden lassen. Es muß alles auß dem Grab herfür und auffahren. Das ist der Will des Vatters / der ihn gesandt hat / daß er nichts verliere von allem / daß er ihm gegeben hat / sonderen das ers aufferwecke am Jüngsten Tag. So viel von vorgenommener Handlung. Wie es dem Leib ergehen werde? Matth. 22. v. 32. Exo. 10.26. Pleb. 2.10. Joh. 6 39.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Betreffend nun den Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herr Johann Rudolph Dieterich / Pfarherren dieser Christlichen Gemeind / den wir dißmahlen allhero zu seinem Ruhbethlein begleitet / ist derselbe den 6. Junii Anno 1604. von Herren M. Balthasar Dieterich sel. Predigern zu Benweil und Hölstein / und Frau Anna Müllerin / weiland Herren Johann-Rudolph Müllers / Predigers zu Langenbruck / ehelichen Tochter / an dieß Welt erbohren / und zur Gottesforcht und den Studien also erzogen worden / daß er in dem 13. Jahr seines Alters in die Universitet angenommen / die gewohnlichen gradus allda erlangt / Anno 1628. pro S. Ministerio examinirt, und darauf wegen eingefallenen Sterbends vielfaltig gebraucht worden.

Hat anfänglich dem Gymnasio auf Burg / in Bedienung der fünften Claß, bey sechs Jahren / und neben solcher Stell von An. 1632. an / auch dem Kirchendienst bey St. Margrethen abgewartet / inzwischen mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib sich verehlichet / mit deren er auß Gottes Segen 2. Söhn / und 5. Töchteren / erzeugt / von welchen noch 1. Sohn / und 3. Töchteren / samt Großkinderen von einer in dem Sterbend verstorbenen Tochter / in Leib und Leben.

Anno 1635. ist er zu einem Prediger bey St. Elßbethen und Anno 1637. den 19. Decembr. zu einem Pfarherren der Christlichen Gemeind allhier in der minderen Statt beruffen worden: deren er dann nun über die 33. Jahr / dergestalten vorgestanden / daß er ihm das H. Predigampt / und übrige Kirchengeschäfft gantz unverdrossen angelegen seyn lassen. Hat die vornehmsten Bücher der heiligen Schrifft / alß auß dem Alten Testament / das erste Buch Mosis / das Buch Josuæ und der Richteren / die Psalmen / den Prediger Salomonis / den Propheten Jesaiam / und die zwölff kleinen Propheten: auß dem Neuen Testament aber / alle vier Evangelisten / die Geschichten der Aposteln / die Episteln an die Römer / Epheser und Hebreer / die Epistel Judæ / und die siben Asiatischen Sendbrieff / der Gemeinde Gottes außgelet / daß er in guter Ordnung / mit fleissender Beredsamkeit / und auf ein bewegliche Weise das Wort Gottes wüßte vorzutragen: auch so wohl in sonderbahrem zusprechen / alß auf der Cantzel / gegen denen / die es bedörffen / sonderbahren Ernst und Eifer anzuwenden /

den: wie dann wir Kirchendiener uns befleissen sollen/ nicht nur Barnabæ oder Trost-kinder/ sondern auch Boanerges/ Donners-kinder/ zu seyn/ und mit der donnerenden Stimm des Worts Gottes/ die Sünder von ihrer Unbußfertigkeit abzuschrecken. So hat er auch in seinem Wandel/ ob wol alles Stuckwerck ist in diser Zeit/ mit dem Exempel der Gottesforcht und stillem eingezogenem Wesen/ der Gemeinde vorgeleuchtet/ und das Joch des Herren durch allerhand Beschwerden/ sonderlich schwäre Kranckheiten/ so er ein und anderes mahl außgestanden/ mit Gedult getragen.

Seine letste Kranckheit belangend/ ist das Abnemmen der Kräften von zimmlicher Zeit hero an ihm wargenommen worden/ under welchem er gleichwol/ biß vor vier Monaten noch dem Kirchendienst abgewartet. Vom Februario an aber mußt er sich zu Hauß enthalten: da er zwar nothwendige Mittel gebraucht/ Gott aber bey solchem Gebrauch zu erkennen gegeben/ daß das verborgene Stündlein herbey nahete. In meiner Gegenwart hat er sein Hauß bestellt/ GOtt einbrünstig gedanckt/ daß er sich seiner geringen Diensten in der Kirchen so lang gebrauchen wollen/ uns den Büderen Gottes Gnad und Beystand gewünscher/ einer Christlichen Gemeind für so viel Gutthaten hertzlich gedancket/ mit dem guten Wunsch/ daß Gott ihro ein anderen Hirten/ der viel mehr Nutzen schaffen und erbauen möge/ alß er thun können/ in Gnaden bschehren wolle. In dem übrigen auß Behertzigung seines sündlichen Elends sich sehr gedemütiget/ mit Jesu Christo der rechten Himmels-leiter sich getröstet und mit Verlangen auf seine Auflösung gewartet. Darauf
Psal. 116. 15. gegen den lieben seinigen ein und das andere mahl beweglich abgeletzet/ und an dem Tag der Himmelfahrt unsers Herren Jesu Christi auß dem Psalmen angezogen: Der Tod seiner Heiligen ist köstlich für dem Herren. Item mit gedachter Auffahrt des Herren sich getröstet/ Nun sey Gott lob/ der Weg ist gmacht/ uns steht der Himmel offen: Christus schleußt auf mit grossem Pracht/ vorhin war alles verschlossen. Und wiederum: Jetzt will ich gehn die Schwellen tretten des Tempels/ und Gott selbs anbetten. Biß daß Gott der Herr ihn umb 4. Uhren gegen Abend ihme unserem triumphierenden Heiland hat nachfahren lassen in dem 67. Jahr seines Alters.

Verleihe uns der Barmhertzige Gott/ daß wir durch wahre Busse/ Friedfertigkeit und getreue Außwartung unsers Berufs/ uns zu einem seligen Abscheid bereiten/ und jederzeit in dem Stand guter Wercken erfunden werden/ damit wann der Wagen Gottes vorhanden seyn wird/ wir nicht Ursach haben zu erschrecken/ sondern getrost auffsitzen/ und mit Elia und Jesu Christo selbsten auffahren in die Versamlung aller triumphierenden Seelen/ und das durch ihne unseren Herren Jesum Christum/ Amen.

Die LXXVII. Predigt.

Fr. Catharina Guggerin Hr. Bernhard Burckards gewesene Haußfr. gehalten bey St Martin/ den 18. Jun.

Von Ehrlichem Alter.

Text.

In den Sprüchen Salomonis/ Cap. 20. v. 29.

Der Jünglinge Stärcke ist ihr Preiß/ und grau Haar ist der Alten Schmuck.

Außlegung.

DJe Leich-predigten werden nicht den Todten/ sondern den Uberlebenden gehalten. Sie sind/ wie der Kirchenlehrer Augustinus ins gemein von allem Begräbnuß-gepräng gesagt/ nicht de mortuorum subsidia, **Gehülffen der Verstorbenen**/ als welche von unserem Predigen und loben nichts wissen: und/ da sie es wissen könten/ doch dardurch nicht wurden gebesseret werden; sondern vivorum solatia: **der überlebenden Erquickung und Trost**

Trost: als welche dardurch in ihrem Leid aufgerichtet/ihrer eigenen Sterblichkeit erinneret / wider die Forcht und Schrecken des Todes gefaßt gemacht / und also zu einem seligen Sterbstündlein beyzeiten bereitet werden. In welchem bedencken Salomo weißlich gesagt: **Es ist besser in das Klag-hauß gehen / dann in das Trinck-hauß: in jenem ist das End aller Menschen / und der Lebendige nimts zu Hertzen.** Eccl. 7. 3.

Gleichwol geben uns die Verstorbenen/ mit dem Exempel ihres Lebens / Zustands/ Thuns und Lassens/ gemeinlich die Matery und den Leich-text an die hand: machen uns in Gottes Wort nachschlagen / Exempel / Lehren und Erinnerungen aufsuchen / die auf ihre Persohn können applicieret werden.

Dißmahls hat uns GOtt in seinem Hauß versamlet/ bey Bestattung einer Ehren-betagten Christlichen Matron / welche ihr Leben in Gottesforcht / Segen und Ehren / biß in ein hohes Alter gebracht/ und ihrem sehnlichen Verlangen nach/ vorgestern gegen Abend / ihre grauen Haar durch ein seligen Tod Gott aufgeopfert hat. Die gibet uns nun mit ihrem Exempel das Thema an die hand / **von ehrlichem Alter.** Und Salomo lehret in den verlesenen Worten / durch ein Gegensatz davon reden: dann er hält die **Jugend** und das **Alter** gegen einander/ sagende/ **der Jünglinge Preiß oder Zierd / ist ihre Stärcke; der Alten Schmuck aber / ist grau Haar.** Da zu bedencken /

I. **Das Lob der Jugend.**
II. **Das Lob des Alters.**

Von dem Ersten.

Von der Jugend sagt Salomo: **der Jünglinge Zierd ist ihre Stärcke.** Das Lob der Jugend.

Er schreibet der Jugend Stärcke zu: dann die findet sich eigentlich bey der Jugend. **Die Kindheit ist schwach/ hanget gantz an fremder Hülff / ohn welche junge Kindlein nicht ein Fuß regen können.** Editus in lucem jacuit sine viribus infans: Mox quadrupes, rituque tulit sua membra ferarum, sagt der Poet. **Wann ein Kindlein zur Welt gebohren ist / ligt es ohn alle Kräfften da. Soll es gehen / so kreucht es auf allen Vieren / wie ein unvernünfftiges Thierlein. Das Alter** ist auch schwach / zitterend und bebend / von Kräfften abgemattet / und bedarff frembder Hülff. Daher weder das kindliche / noch das hohe Alter zu Arbeit tauget. Bey der Jugend aber findet sich Stärcke / **der Jünglinge Zierd ist ihr Stärcke.**

Ein jedwederes Alter hat seine Ehre. Der Kindheit Ehre ist Unschuld. **Kinder haben nicht gesündiget mit gleicher Ubertrettung wie Adam** / das ist / haben keine thätlichen Sünden auf sich. Hohen Alters Ehre ist Verstand und Erfahrenheit: dann **bey den Groß-vätteren ist die Weißheit / und der Verstand bey den Alten. Aber der Jugend Ehre ist Krafft und Stärcke.** Sie ist starck von Leib: ihre innerlichen und äusserlichen Glider sind gesund / und die lebendigen Geister hurtig und wacker. Ein junger Mensch mag eine Last tragen / harte Arbeit außdauren. **Die Hände sind ihm nicht gebunden: die Füsse sind ihm** 1. Ein jedweders Alter hat sein Ehr. Rom. 5. 14.

Job. 12 12. Also die Jugend die Ehr der Stärcke.

2. Sam. 3. 34

nicht in fessel gesetzet. Er hupffet auf den Bergen/ und springet auf den Hügeln. Die Jugend ist starck von Gemüth/ hat ein frischen Muth und starcke Gedächtnuß. Gott machet sie muthig an der Seele/ und mächtig von Krafft. Sie ist hertzhafft/ was zu underfangen/ ihr Freudigkeit ist wie eines Einhorns. Und zwar/ weil das Gemüth sich des Leibs/ und dessen Temperaments/ als eines Werck-zeugs/ gebrauchet/ so kan es anderst nicht seyn: das Gemüth muß in einem gesunden und starcken Leib/ auch starck/ vermöglich/ und geschickt zur Arbeit seyn. Wie ein Baum nimmer schöner und stärcker/ als wann er außgewachsen/ ehe er beginnt zu veralten: so hat der Mensch seine gröste Schönheit und Stärcke/ wann er sein völlige Lebens-krafft erzeichet/ ehe die bösen Tag ihn anheben zu plagen/ von denen er saget sie gefallen mir nicht.

Cant. 2. 8.
Psal. 138. 3.
Prov 24. 5.
Num. 23 22. & 24. 8.
Eccl. 12. 1.

Diese Lehre wird bestätiget mit den Exempeln der Schrifft. Die rühmet nicht nur Samson den wundersamen Helden/ der beydes dreissig Mann zu Asklon erschlagen/ wie auch die Philister zu Thimnath erschlagen mit einer grossen Schlacht/ da er ihnen mit dem Schenckel auf die Hüfte getretten; die Seile und Stricke zerrissen/ mit welchen er gebunden war/ seine Haarlocken an einen Weberbaum gebunden/ und denselben fortgezogen. Sondern auch andere.

Jud. 14. 19. & 15. 8, 14. & 16, 14.

Des jungen Davids Stärcke war sein Preis: da er das Schaf seiner Herde auß des Löwen und Bären Rachen errettet/ und diese beyde wilde Thier erschlagen: und bald darnach mit einem Stein den ungeheuren Philister/ Goliath/ dergestalt an seine Stirn getroffen/ daß der Stein in die Stirn fuhr/ und der Philister auf sein Angesicht zur Erden fiel und starb.

1. Sam. 17. 34. 35. 49.

Des jungen Jonathans Stärcke war sein Preis: als der nur mit seinem Waffenträger/ der Philister Läger geschlagen; Ein Held/ leichter dann die Adler/ und stärcker dann die Löwen/ dessen Bogen nie gefehlet an dem Blut der Erschlagenen/ und an dem Fetten der Helden.

1. Sam. 14. v 13
2. Sam. 1. 22, 23.

Des jungen Jasabeam und Eleasars Stärcke war ihr Preis: da jener seinen Spieß aufhub/ und achthundert Mann auf einmahl angriff; dieser aber die Philister schluge/ biß daß seine Hand müd am Schwerdt erstarret.

2. Sam. 23. 9, 10.

Der dreyen Helden Davids Stärcke war ihr Preis/ da sie sich durch der Philister Läger hindurch rissen/ und ihrem König Wasser schöpften/ auß dem Brunnen zu Bethlehem under dem Thor.

1. Sam. 23. 16.

Benaja Stärcke war sein Preis/ da er zween Löwen der Moabiter/ und einen Löwen zur Schneezeit im Brunn erschlug/ auch einen Egyptischen greulichen Mann/ den er mit desselben eigenem Spieß erwürget.

Ibid. v. 20.

Möchte jemand gedencken: was ist dann von denen zu halten/ die in ihrer Jugend kräncklich sind/ oder durch Unglück umb ihre Stärcke gebracht werden/ wie Mephiboseth/ den seine Amme schon im fünften Jahr seines Alters fallen lassen/ daß er hinckend ward: oder nicht so starck am Verstand/ sondern einfältig? Soll man dann von ihnen sagen: daß/ wie der Jünglinge Stärcke ihr Preis ist: also dieser Schwachheit ihre Schand sey?

Fr. Was von denen zu halten/ die in der Jugend kräncklich sind?
2. Sam. 4. 4.

Ant-

Antwort. Also müßte man urtheilen nach dem Gesatz / nach welchem alles Kreutz ein Fluch und Schand ist. Das Evangelium aber versüsset die Bitterkeit des Gesätzes. Alles Kreutz muß Gottes Kindern zum besten dienen: auch Schwachheit des Leibs und des Gemühts. Das Verachte hat GOtt erwehlet / und das da nichts ist / daß er zu nicht mache / was etwas ist. Sind Gläubige schwach / so ist GOtt ihre Stärcke. Sie sprechen mit David: Gelobet sey der HErr: Der HERR ist meine Stärcke / und mein Schild / auf ihn hoffet mein Hertz / und mir ist geholffen: Werden sie durch Kranckheit oder ander Kreutz geschwächet / so wird durch Gedult ihr Hertz gestärcket. Dann wann sie stille bleiben / so wird ihnen geholffen / durch stille seyn und hoffen sind sie starck. Sind sie zur Arbeit zu schwach / so sind sie starck genug gen Himmel zu reisen. Weißheit ist besser dann Stärcke / sagt Salomon. So sagen wir: Der Glaube ist besser dann Stärcke. Dann / die auf den HERREN harren / kriegen neue Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / daß sie wandeln / und nicht müde werden.

Antwort. Rom. 8. 28. 1. Cor. 1. 28. Psal. 28. 7. Jes. 30. 15. Eccl. 9. 16. Jes. 49. 31.

Die jenigen aber sind allhier zu straffen / die ihre Jugend durch unordenliches Leben muhtwillig schwächen / und durch Fressen und Sauffen / durch Kammern und Unzucht / die Kräften derselben schändlich hindurch richten und verderben / daß Salomonis Wort an ihnen muß erfüllet werden: Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo sind rohte Augen? Nemlich / wo man beym Wein ligt / und kommet außzusauffen was eingeschencket ist. Und Sirachs Erinnerung; Die sich an Huren hängen / werden wild / und kriegen Motten und Würme zu Lohn / und verdorren / anderen zum mercklichen Exempel. Er wil sagen / die Leuthe verderben und schwächen ihre Natur / nicht anderst als wann sie Würme und Motten in ihren Leib pflantzeten / dardurch er solte verzehret werden. Man hat Exempel deren / die durch dergleichen Laster zeitlich außgemergelt / unnütze Bürden der Erden worden.

Nutz zur Straff. Prov. 23 v. 29. 30. Sir. 19. 3.

Der Jünglinge Zierd ist ihre Stärcke: Darum sollen junge Leuth ihre Stärcke und Kraft zu tapferer Arbeit anwenden. Allen Menschen ist Arbeit anbefohlen / insonderheit aber jungen und starcken Leuthen. Müssiggang ist ihr Schmach. Die nicht arbeiten / und ihre von Gott empfangene Kräften nicht üben / vergraben ihr Pfund mit dem unnützen Knecht / sind undanckbar gegen Gott / der ihnen umb der Arbeit willen Kräften gegeben: schwächen und verderben ihre Kraft / als welche / wo sie nicht gebraucht wird / verrostet und sich selbsten verzehrt. Sie schänden Gottes Ordnung / der da gesagt hat: Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brot essen / und dich nehren deiner Hände Arbeit. Sie machen / daß ihr Haußwesen zu ruck gehet / und die Nahrung täglich abnimt. Armuht komt über sie wie ein Wanderer; und Mangel wie ein gewapneter Mann. Sie geben Raum dem Versucher / der sie durch nichts thun lehret böses thun. Sie essen das Brot dessen sie nicht werth sind: dann so jemand nicht wil arbeiten / der sol auch nicht essen. Darum sonderlich junge Leuth durch Paulum sich sollen züchtigen lassen / der da sagt: Wir hören / daß etliche

Matt. 25. 18. Gen. 3. 19. Psal. 128. 2. Prov. 24. 34 2. Thess. 3. 10. Ibid. v. 11, 12

che under euch wandeln unordig / und arbeiten nichts / sondern treiben Fürwitz. Solchen aber gebieten wir / und ermahnen sie durch unsern HErren Jesum Christ / daß sie mit stillem Wesen arbeiten / und ihr eigen Brot essen.

Zur Erinnerung / die Stärcke nicht zu mißbrauchen.

Der Jünglinge Zierd ist ihre Stärcke. Sie sollen sich darum auf ihre Stärcke nicht verlassen / nichts unbefügts auf ihr Kraft und Vermögen hin anfangen: dann zu lauffen hilft nicht schnell seyn / zum Streit hilft nicht starck seyn. Es heißt: Ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke. GOtt dem Herren / der allein mächtig / ist niemand zu starck. Wehe denen / die ihre Kraft mißbrauchen zu sündigen / und wider Gott zu streiten! Wollen wir dann den HErren trotzen? Sind wir stärcker dann Er? Auch dem Tod ist niemand zu starck. Einem jungen Kopf schonet er so wenig / als einem grauen Haupt. Er ist wie Leviathan / achtet keiner Stärcke / keiner Waffen / wann er sich erhebt / so entsetzen sich die Starcken: und wann er daher bricht / so ist kein Gnad da. Wann man zu ihm wil mit dem Schwert / so reget er sich nicht / oder mit Spieß / Geschoß und Pantzer. Er achtet Eisen wie Stroh / und Ertz wie faul Holtz. Kein Pfeil wird ihn verjagen / die Schleudersteine sind ihm wie Stoppeln. Den Hammer achtet er wie Stoppeln: Er spottet der bebenden Lantzen.

Eccl. 9. 11.
Jer. 9. 23.
Psal. 62. 12.
1. Cor 10. 22
Job. 41. 16.

Sondern zum Dienst Gottes anzuwenden.

Der Jünglinge Zierd ist ihre Stärcke. So sollen dann junge Leuthe ihre Stärcke und Kraft anwenden / Gott zu dienen. Ein loser Betrug des Satans ist es / wann er jungen Leuthen einbildet / sie müssen nun Wollust abwarten / und ihres Leibes brauchen / weil er noch jung ist: im Alter sey noch früh genug / Gott dienen. Nicht also. Stärcke ist in der Jugend deine Zierd; die must du zum Dienst Gottes anwenden / alldieweil du sie hast; zur Kirchen kommen / alldieweil du gesund bist; das Wort GOttes hören / ehe die Ohren dick werden; die heilige Bibel lesen / ehe das Gesicht abnimt; den Sachen deines Heils nachdencken / alldieweil du Verstand hast; das Wort Gottes behalten / ehe die Gedächtnuß vergehet. Du must starck werden / an dem inwendigen Menschen / und den Böswicht überwinden in deiner Jugend / weil du starck bist. Solltest du die Sünd in dir einwurtzeln lassen / so wurde die Sünde starck / die Kräften aber schwach werden: und wurd endlich heissen / wie kanst du Gutes thun / der du des Bösen gewohnt bist! So viel von der Jugend Zierd.

Sap. 2. 6.
Eph 3. 16.
1. Joh. 2. 14.
Jer. 30. 15.
Jer. 13. 23.

Von dem Anderen.

Das Lob des Alters.

Weilen es aber den Alten an Kraft und Stärcke mangelt / so hat ihnen Gott eine andere Zierde gegeben: die sind graue Haar. Graue Haar / sagt Salomon / sind der Alten Schmuck.

Eccl. 12. 5.

Salomon redet von den Alten: dann die sind es / bey welchen der Mandelbaum blühet / das ist / die ein graues und weisses Haupt haben. Verstehet aber nicht ohne Underscheid alle Alte. Dann es gibet unwissende Alte / die in so vielen Jahren doch keine Erkantnuß in Göttlichen Sachen erlehrnet / und daher von dem Propheten Kinder und Sünder von hundert Jahren geheissen werden.

Salomon versteht nicht alle Alte ohne Underscheid.

werden. Boßhaftige Alte / bey denen Neid / Haß / Grollen / dergestalt eingewurtzelt und veraltet / daß sie wol ein Ebenbild der alten Schlange möchten genennet werden. Geitzige Alte / die durch die Liebe und Begierde zeitlichen Guts / sich je mehr und mehr vertieffen in der eiteln Welt. Unkeusche Alte / denen in dem alten Leib die Lüste der Jugend nicht wollen vergehen / daher sie oft Reden treiben / deren die Jungend sich schämen müssen / Gesellen jener alten Richtern / die gegen Susanna mit böser Lust dergestalt entzündet worden / daß sie nicht konten gen Himmel sehen / und nicht gedachten weder an GOttes Wort / noch Straffe. Dergleichen Alten sind fürwahr ihre grauen Haar kein Schmuck / aber wol eine Schand. Ja / Zeugen wider sie / die sie überweisen / daß sie ihre Lebenszeit übel angelegt haben. Eine Schand ist es / daß sie so lang in der Schul des heiligen Geistes gelebt / und nicht mehr Erkantnuß erlehrnet / und da sie längst hätten Meister seyn sollen / wiederum bedörffen / daß man sie die ersten Buchstaben der Göttlichen Wort lehre. Eine Schand / daß sie in Gottesforcht und Ehrbarkeit nicht mehr zugenommen / nicht besser gelehernet / den alten Menschen außziehen / der Welt Urlaub geben / und sich sehnen nach der Freud im Himmel / die nimmer veralten / sondern ewiglich währen wird. Die weisen Heiden sagen von einem solchen Alten / er sey lang in der Welt gewesen / habe drum nicht lang gelebet. Non ille diu vixit, sed diu fuit. Gleich wie einer der in ungestümer Zeit lang auf dem Meer gewesen / (non multùm navigavit, sed multùm jactatus est) nicht rühmen kan / daß er weit gefahren / aber wol / daß er lang herummer geworffen worden. Alßdann / spricht Chrysostomus, ist das Alter ehrlich / wann es thut / was den grauen Haaren geziemet; wann aber ein Alter einem leichtsinnigen Jüngling sich gleich gestellt / so ist er vielmehr / als ein Jüngling / werth / verlachet zu werden. Verè senectus est venerabilis, quæ non canis, sed meritis albescit, sagt Ambrosius. Das Alter ist Ehren werth / welches nicht so vast von Haaren / als von Verdiensten und guten Wercken grau worden. Wie auch der weise Mann sagt: Klugheit under den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter.

Esaj. 65. 21.

Hist. Sus. 8. vers. 9.

Hebr. 5. 12.

Seneca de brevit. vitæ

Canities tunc est venerabilis, quando ea gerit, quæ canitiem decent, quum verò juveniliter senex conversatur, plus juvenibus ridiculus erit.

Unser Text versteht ehrliche Alte / und sagt / graue Haar seyen ihr Schmuck. Wie das? möchte jemand gedencken. Ist graues Haar / oder hohes Alter eben so hoch zu halten? weißt man doch / daß es ein Gast ist / den jedermann ladet / und wann er komt / ist er doch nicht willkomm? Es sind Tage / von denen du wirst sagen / sie gefallen mir nicht. Solte es nicht besser seyn / bald in Himmel kommen / als lange auf Erden seyn? bald zu Gott kommen / als lange under Menschen leben / da es manchmahl heisset: Ich liege mit meiner Seele under den Löwen? bald heimkommen / als lange in der Fremde sich aufhalten? Dann / dieweil wir in dem Leibe wohnen / so wallen wir dem HErren. Solte es nicht besser seyn / bald zur Ruhe kommen / als mit saurer Arbeit lang außgemattet werden? bald zum Port gelangen / als lang herum geworffen werden? bald gekrönet werden / als lang streiten?

Sap. 4. 9.

Sondern ehrliche Alte.

Eccl. 12. 1.

Psal. 57. 5.

2. Cor. 5. 6.

Antwort: Graue Haar sind der Alten Schmuck. Langes Leben ist

ein Segen. Wann das Alter oder langes Leben gescholten wird/ so geschicht es wegen der Beschwerden/ die ihm zufälliger Weiß anhangen: deren aber das Leben an sich selbsten nicht entgelten soll. Also/ wann der Tod gelobet wird/ geschicht es zufälliger Weise/ weil uns Christus ein besseres Leben erworben/ welches wir in dem Tod antretten. Allhier aber betrachten wir den zeitlichen Tod und langes Leben/ ein jegliches für sich selbsten: so ist dieses in Warheit ein Segen/ und **graues Haar ein Schmuck.**

Und deren graues Haar ist ein Schmuck. Pfal 82.6.

Und warumb nicht? Alles schmücket und zieret den Menschen/ worinn Gottes Bildnuß bestehet. Nun aber/ daß ich jetzt nicht vom gemeinen Ebenbild Gottes/ zu welchem alle Menschen erschaffen sind/ rede; gleich wie in sonderem Verstand die Obrigkeit ein Ebenbild ist der Macht und Gewalts Gottes/ darumb sie **Götter** genennet werden: Wie die Diener Göttlichen Worts ein Ebenbild sind der Wissenschafft; und die Elteren ein Ebenbild der Sorge und Fürsehung Gottes: Also sind Alte ein Ebenbild der Ewigkeit Gottes/ der deßwegen der Alte der **Tagen** geheissen wird. Und/ wann Mose befihlet/ **für einem grauen Haupt aufzustehen/ und die Alten zu ehren**/ setzet er hinzu: **Dann du solt dich förchten für deinem Gott.** Als wolt er sagen: Wer einen Alten hindan setzet/ der verachtet Gott selber/ dessen Ebenbild der Alte mit seinem Alter ist.

Dan. 7. 13.

Lev. 19. 32.

Fromme Alte dienen Gott lange in ihrem Beruff. Gott dienen aber ist uns die gröste Ehre: darumb sind **graue Haar der Alten Schmuck**/ als welche zu erkennen geben/ daß sie Gott lang gedienet haben. Fromme Alte erlangen mit dem Alter sonderliche Gaben/ als daist Erfahrenheit/ die nicht anderst/ als mit Jahren erlanget wird. An ihnen wird erfüllet/ was Syrach saget: **Ein wolgeübter Mann verstehet viel/ und ein wolerfahrner kan von Weißheit reden.** So sind die Affect und Lüste bey ihnen nicht mehr so hefftig und ungestüm/ und der Vernunfft nicht mehr so überlegen/ als in der Jugend. Daher die Alten bedächtlich und mit sattem Verstand von Sachen urtheilen und rathen können/ wie an den Räthen Rehabeams zu sehen/ die wohl besseren Rath gegeben/ als seine junge hitzige Leuthe. Alte Leuthe können bey nahem weissagen/ und wann sie das gegenwärtige mit dem vergangenen vergleichen/ und sich erinneren/ wie vor eins auf das andere erfolget/ vermuthlich andeuten/ was man in das künfftige möchte zu gewarten haben. In frommen Alten wohnet der heilige Geist/ wie in Simeon/ und recht-eingewurtzelte Gottesforcht/ daß **sie in allen Gebotten und Satzungen des HErren wandeln untadenlich.** Sie haben der Welt Eitelkeit in so langer Zeit überflüssig erfahren/ wie Salomon in seinem Alter: darumb verachten sie die Welt/ gleich wie sie hinwiderum von der Welt verachtet werden. **Die Welt ist ihnen gecreutziget/ und sie der Welt. Ob ihr äusserlicher Mensch verwesel/ so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneueret.**

Syr. 34. 9.

1. Reg. 12.

Luc 2. 25. Luc 1. 16.

Gal. 6. 14. 2. Cor. 4. 16.

Graue Haare sind sonderlich **ein Schmuck**/ wann die Leuthe im Alter/ gesund sind/ und ihre Sinne/ Verstand und Gedächtnuß behalten/ daß das Wort Davids an ihnen erfüllet wird: **Wann sie gleich alt werden/ werden sie dannoch blühen/ fruchtbar und frisch seyn/ zu verkündigen/ daß der HErr so fromm ist.** Dergleichen Alter haben Moses und Caleb gehabt. Dann Gottes

Pfal 92. 15.

Geist

Geist sagt von Mose: Er seye hundert und zwantzig Jahr alt worden: seine Augen seyen nicht dunckel gewesen/ und seine Krafft nicht verfallen. Caleb sagt selbsten: Ich bin heute fünff und achtzig Jahr alt/ und bin noch heutiges Tages so starck/ als ich war des Tages/ da mich Mose außsante. Wie meine Krafft war dazumalen/ also ist sie auch jetzt zu streiten/ und auß- und einzugehen. Deut. 34.7. Jos. 14.11.

Warumb solten graue Haar frommen Alten nicht ein Zierd und Schmuck seyn; sehen sie doch Kinder/ Kinder-kinder und Enckel/ die von ihrem Leibe kommen sind/ und nun mit ihnen wallen zum Hause Gottes? Können mit dem Propheten sagen: Sihe/ hie bin ich/ und die Kinder/ die mir der Herr gegeben hat/ zum Zeichen und Wunder in Israel. Und mit Jacob: Ich hatte nicht mehr/ weder diesen Stab/ und nun bin ich zwey Heer worden. Oder hat ihnen Gott die Leibes-frucht versagt/ so können sie doch mit Jacob/ Caleb/ Samuel und Paulo/ die grauen Haar weisen/ die in Christlichem Leben under vielen Sorgen/ Geschäfften/ Kummer und Trübsalen ergrauet/ und denen/ welchen sie Gott vorgesetzet/ sagen: Sehet/ ich bin für euch hergegangen/ bin alt und grau worden under euch/ in denen für euch außgestandenen Sorgen/ Müh und Arbeit. Esai. 8.18. Gen. 32.10. 1. Sam. 12.2.

Graue Haar sind der Alten Schmuck. Sie sehen ihre Erlösung nicht von fern/ sondern von nahem: Ad ostium hujus mundi positi, foràs spectant, sagt einer auß den Alten: Sie stehen an der Thür/ da man auß dieser Welt gehet/ und sehen in jene Welt. Sie sind einem Taglöhner gleich/ der des Tages Last und Hitz getragen/ daher gegen Abend müde wird/ und sich sehnet nach seiner Ruhe. Sie sind williger zu sterben/ als sie vielleicht in der Jugend wären gewesen. Dann/ wie man williger ist von einer Mahlzeit aufzustehen/ da man sich satt geessen/ als gleich Anfangs/ da man noch Hunger hat: so ists leichter sterben/ wann man alt und Lebens-satt ist/ das ist/ der eitelen Welt zur gnüge und überflüssig genossen/ so daß man derselben überdrüssig worden/ und von Hertzen wünschet außgespannet zu werden. Wohin Gott der Herr in seiner Verheissung sihet/ sagende: Ich wil ihn/ den Gläubigen/ sättigen mit langem Leben/ und wil ihm zeigen mein Heil: Das ist/ wil ihn nicht nur lang leben lassen/ sondern ihm die Gnad geben/ daß er Lebens-satt seyn/ und nicht wünschen wird/ länger zu leben. Hug. de Clauft. an. lib. 2. Job. 7.1, 2. Gen. 35. 29. Psal. 91.16.

Daher beschehret Gott grauen Haaren gemeinlich einen sanfften/ zun Zeiten schier unvermerckten Tod. Dessen uns die Historien ein denckwürdiges Exempel vorstellen/ an dem frommen und gelehrten Mann/ Jacobo Fabro Stapulensi, welcher/ da Margaretha/ die Königin von Navarra/ in dem 101. Jahr seines Alters/ mit etlichen Gelehrten/ bey ihm zu Gast war; über der Mahlzeit heilige Gespräch geführt/ seine sündlichen Schwachheiten mit Thränen betrauret/ endlich sein Testament gemacht/ seine Bücher einem Prediger/ seine Kleider den Armen verordnet/ und die Königin gebetten/ als Außrichterin seines letsten Willens/ die Sachen außzutheilen: darauf ein wenig zu ruhen/ sich auf das nechste Bett geleget/ und/ als sie vermeinten/ er wäre natürlich entschlaffen/ sihe/ so war er im Herzen entschlaffen/ dergestalt/ daß einiges Zeichen von Kranckheit oder Schmertzen an ihm nicht wargenommen worden. River. in Epist. de senect. Tom. II. p. 1266.

Summa

Prov. 16. 31.

Summa graue Haar sind ein schöner Schmuck / und ein Kron der Ehren. Gott verheißt sie / als ein besonderen Segen / denen die den Elteren gehorsam sind / und sich der Weißheit / das ist / der Gottesforcht / befleissen. Auf daß

Exod. 20. 12 Prov. 3. 16. & 10. 27.

du lang lebest im Land / das dir der Herr dein Gott geben wird. Langes Leben ist ihr der Weißheit zur rechten Hand. Die Forcht des Herren mehret die Tage. Er dröhets / als ein Fluch / wann in einem Geschlecht niemand alt

1. Sam. 2, v. 31, 32.

wird. Dann zu Eli sagt er: Ich wil deinen Arm entzwey brechen / und den Arm deines Vatters Hauß / und wird kein Alter seyn in deines Vatters Hauß ewiglich. So befihlet Gott ernstlich / daß das Alter in Ehren gehalten werde / wie auß Mose schon angezogen worden. Straffts vor die höchste Unbescheidenheit / wann ein Junger stoltz wird wider den Alten;

Esa. 3 v. 5. Lam. 4. 16. & 5. 12.

für ein barbarische Grausamkeit / wann an den Alten kein Barmhertzigkeit geübet / und die Person der Alten nicht geehret wird. Worinn dann auch die Heiden auß dem Liecht der Natur Gottes Willen erkant. Magna fuit quondam capitis reverentia cani, Inque suo precio ruga senilis erat, sagt der Poet. Ein graues

Ovid. lib. 5. Fastor.

Haupt / und runtzlichtes Angesicht / ist vor diesem in hohem Respect gehalten worden. Bey den Lacedæmoniern haben nicht die Reichsten / nicht die Mächtigsten / sondern die Aeltisten die gröste Ehre gehabt: welches die Römer ihnen abgelehrnet / bey welchen die Alten von den Jüngeren als Vätter / ja gleichsam als Götter / verehret werden.

Nutz zur Straff.

Wider diese nun außführlich-erklärte Lehr / daß graue Haar der Alten Schmuck seyen / versündigen sich die jenigen Leuth / die graue Haar bald für ein Schandzeichen halten / das Alter verachten / verhönen / verspotten / desselben schwachheiten mit dem verfluchten Cham auf decken / und eine Lust haben / die Gebrechen des alten Noahs laut zu machen und außzustreichen: die alles tadeln / alles besser anordnen wollen / was die Alten angeordnet / wie der eitele Absalom / der under dem Thor seines alten Vatters Regierung getadelt / und sich vernemmen lassen / daß ers wohl besser machen wolte. O / sagte er / wer setzet mich zum Richter im

Gen. 9. 22.

Land / daß jedermann zu mir käme / der eine Sach und Gericht hat / ꝛc.

2. Sam. 15. 4.

Oder / die sonsten den Alten auß ihren behutsamen und fürsichtigen Rathschlägen nichts wollen gehen lassen / wie die vorgedachten junge Rehabeams Räthe / die es besser machen wolten / als die Alten: aber mit ihrem hitzigen Rathschlag den König umb den gröSten Theil seines Reichs gebracht. Warlich / es ist ein Zeichen des Zorns Gottes wider ein Volck / und ein Vorbott grösserer Gerichten / wann

1. Reg. 12. v. 16.

Esa. 3. 5.

der Jünger stoltz wird wider den Alten / und ein loser Mann wider den ehrlichen. Und die Verächter des Alters haben / für ihr Persohn / als Schänder des Ebenbilds Gottes / nichts anders / als Gottes unaußbleiblichen Fluch zu gewarten / wie es Absalon / die zwey und viertzig Knaben von Bethel / und sonderlich

2. Reg. 2. 23. Gen. 9. 25.

Cham erfahren / welcher von Noah / auß Prophetischem Geist / zum Knecht aller Knechten under seinen Brüdern gesetzt / ja mit allen seinen Nachkömlingen verflucht worden.

Zur Erinnerung.

So lasset uns dann zusehen / Geliebte in dem Herren / weilen graue Haar eine Zierde und Schmuck sind / daß wir deßwegen fromme alte Leuth für ein Segen

des

des Höchsten mit Danckſagung erkennen/ bitten/ daß er damit nicht gar aufraumen wolle; daß wir graue Häupter nicht verachten/ ſondern/ umb ſein/ des Alten willen der Tagen/ hoch und in Ehren halten/ auch mit äuſſerlichen Geberden unſere Ehrerbietung erſcheinen laſſen. Einem ehrlichen Alten ſol entgegen gegangen/ das Haupt vor ihm entblöſt/ vor ihm aufgeſtanden werden. Wie Keiſer Theodoſius, da ſein Sohn ſitzend von ſeinem Præceptore Arſenio ſtehend underrichtet wurde/ dem Sohn befohlen aufzuſtehen/ und ſeinen Lehrmeiſter ſitzen zu laſſen. Mit Alten ſol man ehrerbietig reden/ und ihnen nicht in die Rede fallen. Elihu/ der Sohn Baracheel/ war ein gelehrter junger Mann: doch wolt er nicht reden/ biß die Alten außgeredet hatten. Er ſprach: **Ich bin jung/ ihr aber ſeyt alt/ darum hab ich mich geſcheuhet/ und geförcht/ meine Kunſt an euch zu beweiſen. Ich dachte: Laß die Jahr reden/ und die Menge des Alters laß Weißheit beweiſen.** Alten Leuthen ſollen wir vorgehen mit Dienſthafftigkeit/ und wie wir ihres guten Raths und Fürbitt genieſſen; alſo ſie unſerer Stärcke genieſſen laſſen/ **uns ſchürtzen/ und ihnen dienen/** den Laſt ihnen tragen helffen/ von dem ſie in ihrem Alter gedrucket werden. Job.32.6,7 Luc.17.8.

Allein wollen die Alten nicht vergeſſen/ ſich alſo zu verhalten/ daß der Schmuck ihrer grauen Haaren nicht von ihnen ſelbſten geſchendet werde. Wie dörfften ſie jungen Leuthen dieſen Schmuck weiſen/ und ihren Erinnerungen damit Kraft zu geben ſuchen/ wann derſelbe mit Laſtern und unordenlichen Leben beſudelt wäre? Darum/ wann dich Gott mit grauen Haaren geſchmücket hat/ **ſo ſchmücke du dich mit heiligem Wandel/ und gottſeligem Weſen.** Dencke immer zu ruck und ſeufftze mit David: **Gedencke nicht/ HErr/ der Sünde meiner Jugend/ und meiner Ubertrettung.** Sihe immer vor dich/ und erfülle Syrachs Wort: **Was du thuſt/ ſo bedencke das End/ ſo wirſt du nimmer übels thun.** Lehre die Jugend Gottesforcht und Ehrbarkeit/ leuchte ihro vor mit erbaulichem Exempel/ **ſey nüchter in deinem Alter/ ehrbar/ züchtig/ geſund im Glauben/ in der Liebe/ in der Gedult.** Bewaffne dich wider die Laſter die dem Alter ſonderlich auffſetzig ſind. Wider **Ungedult**: warum wolteſt du nicht **gedultig ſeyn/ und dein Hertz ſtärcken/ weil die Zukunfft des Herren ſo nahe iſt?** Wider **Trunckenheit**: was für ein Schmuck wären die grauen Haar in einem unordenlichen Leben? Was Salomon ſagt von den Fürſten/ ziehen wir billich auf die Alten: **O gib den Alten nicht ſtarckes Getränck/ ſie möchten trincken/ und der Rechte vergeſſen/** wie der alte Patriarch Noah. Wider den Geitz/ der gemeinlich ſich verjüngert/ wann alle andere Laſter veralten. Warum wolteſt du um den Zehr-pfenning ſo angſthafftig ſorgen/ da du deine Reiſe nun faſt vollbracht haſt? An alte Leuth. 2.Pet.3.11. Pſal.35.7. Sir.7.40. Tit.2 2. Jac.5.8. Prov.21.4,5 Gen.9.21. Cùm cuncta vitia in ſene ſene ſcant, ſola avaritia juveneſcit. Auguſt. in Pſal.113. Syr.25.v.6, 7, 8. 1.Tim.5.7.

Hat dich GOtt mit grauen Haaren geſchmücket in dem Oberkeitlichen Stand/ ziere ſie mit gottsförchtigem Regiment. **O wie fein ſtehets/ wann die grauen Häupter weiſe/ und die Alten klug/ und die Herzen vernünfftig und fürſichtig ſind. Das iſt der Alten Krone/ wann ſie viel erfahren haben/ und ihre Ehre iſt/ wann ſie Gott förchten.** Biſt du grau worden in dem heiligen Predig-ampt; ſihe/ daß du warhafftig in der Zahl der Elteſten ſeyeſt/ die

da wohl fürstehen/ arbeiten im Wort/ und in der Lehre/ und daher zweyfacher Ehre werth sind. Selig bist du/ wann du in deinem Alter mit dem alten Paulo dich trösten kanst/ daß du Christo durchs Wort viel Kinder gezeuget habest! Sollen deine grauen Haar der Jugend vorstehen in den Schulen/ oder der Haußhaltung/ so stehe ihnen als ein Vatter vor/ laß sie dein sorgfältiges und liebreiches Hertz sehen/ und da du ihnen gebieten könteſt/ so vermahne sie umb der Liebe willen/ wie wiederumb der alte Paulus: sage/ Kommet her/ Kinder/ höret mir zu/ ich wil euch die Forcht des Herren lehren. Betagte Matronen wollen nach des Apostels Lehre/ zusehen/ daß sie sich stellen/ wie den Heiligen ziemet/ nicht Läſterin seyen/ nicht Weinsäufferin/ gute Lehrerin/ daß sie die jungen Weiber lehrnen züchtig seyn/ ihre Männer lieben/ Kinder lieben/ sittig seyn/ keusch/ häußlich/ gütig/ ihren Männeren underthan/ auf daß nicht das Wort Gottes verläſteret werde. Alle die Gott mit grauen Haaren gezieret hat/ wollen den heiligen Geist mit sich reden lassen/ wie Simeon der Alte; nimmer vom Tempel kommen/ Gott dienen mit fasten und betten/ Tag und Nacht/ wie die betagte Hanna; Wachen und betten/ dann der Bräutigam kommet/ der Richter ist für der Thür. So viel auch von dem Anderen.

Philem. 10. Gal. 4. 19. Philem. 9. Pſal. 34. 12 Tit. 2. 3. 4. 5. Luc. 2. 27. &. 37. Matt. 25. 6. Jac. 5. 9.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Es ist die Ehren und Tugendreiche Frau Catharina Guggerin/ so dißmahls zu ihrem Ruhebettlein begleitet worden/ zu Leuffelfingen/ Baßler Herrschafft/ in dem Monat Februario/ An. 1585. von Christlichen und gottseligen Elteren/ benantlich Herren Jacob Guggern/ Pfarherren daselbsten/ und selbigen Capituli Decano, (welcher mit seinem Vatter/ Herren Johann-Jacob Guggern Archidiacano in dem Münster allhier/ hundert und drey Jahr das Evangelium geprediget) und Frauen Sara Kellerin/ an das Liecht diser Welt erbohren/ und in wahrer Gottesforcht aufferzogen/ auch in dem 20. Jahr ihres Alters/ Anno 1605. an weiland Herren Bernhard Burckard sel. dem Gewandmann verheurahtet worden/ mit dem sie 16. Jahr Christlich gelebet/ 2. Söhne und 5. Töchtern erzielt/ von welchen 4. Töchter sind verheurahtet/ die übrigen aber zeitlich von GOtt abgefordert worden. Anno 1621. den 11. Junii ist sie/ durch das Absterben ihres Herren und Ehemanns/ in den traurigen Witwenstand gesetzet worden/ in welchem sie vollkomlich 50. Jahr zugebracht hat.

Bekant ist/ daß sie/ so lang es ihr möglich war/ dem heiligen Gottesdienst fleissig beygewohnet: Bey überhand nemmenden Alters-Schwachheiten hat sie zu Hause Gott gedient. Ist in der Haußhaltung jederzeit sorgfältig und unmüssig/ wie auch eiferig in Aufferziehung ihrer Kinder und Kinds-kinder gewesen. Und wie sie die Gnade gehabt/ sonderlich in Weibsbilder- und Kinder-kranckheiten/ und anderen Zuständen/ zu rahten/ also ist sie treu und gutthätig gewesen/ hat vielen Krancken und Bresthafften/ Armen und Reichen/ in- und ausſert der Statt/ wohl gedienet/ und sich damit einen guten Namen hin und her erwecket. Daher auch der liebe Gott die Verheissung an ihro erfüllet: Wohl dem/ der sich des Dürfftigen annimt/ den wird der Herr erretten zur bösen Zeit/ ꝛc. Neben hat sie den Kreutzbecher zeitlich ansetzen müssen: wie dann ihr eheliches Band/ als schon angedeutet/ bald von GOtt aufgelöset/ darauf auch ihre lieben Elteren abgefordert/ und sie in dem Witwen stand mit allerhand Beschwerden heimgesuchet worden. GOtt hat ihr aber ein starckes Hertz gegeben/ daß sie mit Glaub/ Hoffnung und Standhafftigkeit alles überwunden/ und offtmals gegen mir bezeuget: Sie halte das Creutz für ihr höchstes Gut/ darauß habe sie die Rechte des HErren gelernet.

Pſal. 41. 2. Pſal. 119. 71. 1. Sam. 2. 7. Pſ. 112. 1, 2.

So hat ihr Gott der da nidriget und erhöhet/ ein gesegnetes Alter beschereet/ in welchem sie mancher Trübsal widerum ergetzet worden. Hat ihro Gesicht/ Gehör/ Verstand/ Gedächtnuß und den freudigen Geist erhalten/ verliehen/ daß Kinder/ Groß-kinder und Enckel ehrlich verheurahtet worden/ und sie die Außbreitung ihres Geschlechts erlebet. Wie sie dann von vier Töchteren/ 32. Groß kinder/ und 45 Enckel/ zusammen mit übrigen ihren Kinderen/ 84. Seelen/ die von ihrem Leibe kommen/ gesehen: als ein Erfüllung der trostlichen Verheissung GOttes: Wohl/ dem der

den

den Herren förchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Gebotten. Des Saame wird gewaltig seyn auf Erden / das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Und da sie schier alle ihre Kinder durch den zeitlichen Tod Gott aufopferen müssen/ hat Gott den Segen an ihrer einig übergeblibenen Tochter desto reichlicher vermehret/ und durch den letsten Heuraht derselben sie eine rechte Jacobs-ehre erleben lassen/ da sie mit unserem Hochgeehrten Herren Burgermeister/ ihres Alters Kron und Trost/ ist vermählet worden.

Vor etlichen Wochen hat sie GOtt der Herr mit einem schwären Haupt-fluß angegriffen/ da sie dann dem lieben GOtt für seine Gutthaten eiferig gedanckt/ und es hoch gerühmet/ daß Er von ihrer Jugend auf viel Wunder an ihro gethan / ihres Herren Groß-vatters sel. Gebettlein offt widerholet: O GOtt/ ich sag dir Lob und Danck/ daß du mir hast mein Lebenlang an Seel und Leib viel guts gethan / ꝛc. Ist sehr trostlich gewesen / und hat des letsten Stündleins mit Freuden erwartet: offt angezogen: Herr/ straff mich nicht in deinem Zorn/ ꝛc. Der Herr ist mein Hirt / mir wird nichts manglen/ ꝛc. Herr du wolst mich nicht verlassẽ/ ꝛc. deine Hülff nicht lang verweile/ o Herr Jesu Christ/ in deine Händ befehl ich an mein letsten End mein Seele ꝛc. Endlich ist das verborgene Stündlein offenbahr worden/ verwichenen Freytag gegen Abend/ da sie der getreue GOtt/ zwischen 3. und 4. Uhr/ sänfftiglich aufgelöset/ nach dem sie 86. Jahr und 4. Monat dieses Elend gebauet.

Nun ist diese Christliche Matron hingereiset zu dem Alten der Tagen/ da ihre Tag kein Ende nemmen werden. In dieser Zeit ist sie uns ein Exempel gewesen der Gedult und Trosts in allerhand Heimsuchungen GOttes: Nun ist sie ein Exempel worden endlicher Erlösung. GOtt ist bey ihr gewesen in aller Noht/ hat sie herauß gerissen / und zu Ehren gemacht: Sie gesättiget mit langem Leben/ und ihr nun gezeiget sein ewiges Heil. Seine Barmhertzigkeit walte auch über uns/ erlöse uns von allem Ubel/ und helffe uns auß in sein himmelisches Reich/ durch unseren Heiland Jesum Christum/ Amen.

Ps. 91. 15, 16.

2. Tim. 4. v. 18.

Gebett.

HErr/ unser GOtt / der du bist der Alte der Tagen / und unser Zuflucht für und für: weilen die Alten dein Ebenbild tragen / und graue Haar ein schöner Schmuck sind; so dancken wir dir/ daß du ehrliche Alte under uns erhaltest/ die uns mit gutem Raht/ Vermahnung und Exempel nutzlich sind/ und mit ihrem andächtigen Gebett wider den Riß stehen für das Land. Gedencke ferners deiner gnädigen Verheissung / gib frommen und nutzlichen Leuthen langes Leben / daß ihre Jahre währen imer für und für. In den Beschwerden ihres Alters nimm dich ihrer hertzlich an. Herr/ laß sie gleich seyn einem Baum der verblühet hat/ und nun schöne Früchte bringet. Laß sie den Schmuck ihrer grauen Haaren ehrlich tragen/ und ja mit Sünden nicht beflecken. Weil irdische Freud ihnen vergehet/ so gib / daß dein Wort ihres Hertzens Freude und Trost sey/ daß sie im Glauben gegründet/ vest und unbeweglich an der Hoffnung des Evangelii bleiben: daß sie ihr Hertz ohn underlaß zu dir erheben/ und für alle Stände anhalten mit bitten und flehen im Geist: daß sie sich von dem zeitlichen abreissen / der Welt abgestorben seyen/ und alle Augenblick warten auf dein Heil. Und weil wir alle allgemach veralten / wachsen/ daß wir abnemmen/ grünen / daß wir dürr werden; so lehre uns unsere Sterblichkeit recht bedencken die Stärcke unserer gesunden Jahren wohl anlegen/ graue Häupter in ehren halten / und des Leibs also warten / daß die Lüste desselben nicht erfüllet werden. Wir dancken dir auch für das rühige Alter / und tröstliche Auflösung/ damit du diese Christliche Matron begnadiget hast. Laß deinen guten Segen ob ihren lieben Kinderen / Kinds-Kinderen und Enckeln walten / und gib uns allen auß deiner Barmhertzigkeit / was uns zu Seel und Leib vonnöhten ist / durch Jesum Christum/ der uns also gelehrt hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LXXVIII. Predigt.

Betrachtung des Christlichen Namens.

Hr. Jacob Christen/ Handelsmanns / gehalten bey den Predigern den 29. Julii.

Text /

In der Apostel Geschichten/ Cap. 11. vers. 26.

Und sie (Barnabas und Saulus) blieben bey der Gemeinde (zu Antiochia) ein gantz Jahr / und lehrten viel Volcks. Daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden.

Außlegung.

Zweck der Namennennung.

DJe Namen-nennung ist zu dem End erfunden / daß alle Ding/ auch lebendige Personen / an ihrem Namen erkant / und durch denselben von andern underscheiden werden.

So wird Gott auß seinem Nammen erkant / daß er der ewigwesende unwandelbare Gott sey; Dann er heißt Jehovah: Daß er vollkommen/und ihme selbsten allgenugsam sey; Dann er heißt Schaddai: Daß er allmächtig sey / dann er heißt El / der Starcke: Daß er Gewalt über alles habe/im Himmel und auf Erden; dann er heißt Adonai/ Herr.

Jesus Christus wird auß seinem Namen erkant / daß er unser Heiland sey; Dann er heißt Jesus: Daß er der versprochene Messias und Gesalbte Gottes sey; dann er heißt Christus.

Die himlischen Geister werden auß ihren Namen erkannt. Sie heissen Malachim, Engel/ das ist/ Botten. Dann sie sind dienstbahre Geister / außgesand zum Dienst/ umb deren willen/ die ererben sollen die Seligkeit. Heb. 1. 14.

Der Mensch wird auß seinem Namen erkant / wilt du seinen Ursprung wissen/ so ist er auß der Erden: Dann er heißt Adam. Fragst du nach seinem natürlichen Zustand / so ist er verderbt: Dann er heißt ein Sünder. Begehrest du seinen Gnadenstand zu erkennen / so ist er Christi Glied und Mitgenoß / dann er heißt CHRISTIANUS Christ.

Dieser letste ist ein höher Name / gegen welchem die prächtigen Titul der Gestrengen und Edlen; ja der Hochgebornen und Durchleuchtigen nur für ein Schatten zu rechnen. Und hat der an einer seligen Hinfart auß diesem Leben nicht zu zweiffeln/ der sich befleisset den Namen und Titul eines Christen mit Christlichem Eifer zu practiciren.

Wann dann unser geliebte Bruder/ den wir dißmahlen bestatten/ nicht nur Christ geheissen / sondern es auch durch Gottes Gnad gewesen / als ein aufrichtiger Christ gelebet / und in seiner Kranckheit Christlichen Glauben / Gedult und Hoffnung erwiesen; So gedencke ich/ mit Gottes gnädigem Beystand/ bey dieser seiner

seiner Leich-versamlung den Christlichen Namen zu erklären. Wir wollen reden/ von dieses Namens

I. Ursprung. II. Bedeutung.
III. Nutzbarkeit.

Von dem Ersten.

Vom Ursprung dieses Namens lautet sonderlich unser Text. Nach dem auch zu Antiochia das Evangelium vom Herren Jesu geprediget/ und eine grosse Zahl gläubig worden; sandte die Gemeinde zu Jerusalem Barnabam/ daß er hingienge/ biß gen Antiochia. Der kam nun/ erfreuet sich der Gnade Gottes/ die er allda verspüret/ und vermahnet sie alle/ daß sie **mit vestem Hertzen an dem Herren bleiben wolten.** Zog darauf auß/ Saulum wieder zu suchen. Und da er ihn fand/ führet er ihn gen Antiochia. **Und sie blieben bey der Gemeinde ein gantzes Jahr/ und lehreten viel Volcks: Daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden.**

Ursprung des Christlichen Namens.

Zwar wird von dem **Urheber** dieses Namens nichts gemeldet. Kan seyn/ daß die Gläubigen selbsten/ wie sie Christum ihren Heiland unerschrocken bekant/ sich auch demselben nachgenennet/ und den Namen der **Christen** angenommen haben. Könte auch seyn/ daß die Feinde/ gleich wie sie die Gläubigen von Jesu von Nazareth her/ **Nazarener** geheissen/ auch von dem verachteten Christo her/ sie gespöttsweise **Christen** geheissen/ (wie dann der Name auch von den Feinden gebraucht wird) und die Gläubigen den Ubernamen in ein Ehrentitul verwandelt hätten. Gewiß ist/ daß der Name nicht ohne sonderlichen Rath des Höchsten/ der da wil/ daß wir alle **an dem Namen Christi halten/ und seinen Glauben nicht verläugnen**/ auffkommen seye. Wie er dann anderstwo/ als ein eigentlicher Titul der Gläubigen/ angezogen wird/ wann Petrus sagt/ sie sollen leiden **als Christen/ und sich nicht schämen/ sondern Gott ehren in solchem Fall.**

Act 24.5.
cap. 26. 28.
Apoc. 2. 13
1. Pet. 4. 16.

Auß unserm Text aber läßt sich schliessen/ **wann/ wo und warum** dieser Name auffkommen seye.

1. Die Zeit betreffend/ ists nicht in den Tagen des Fleisches Christi/ sondern erst nach seiner Himmelfahrt geschehen. Und zwar/ da nach der Steinigung Stephani die Gemeinde Gottes zu Jerusalem verfolgt und zerstreuet worden/ daß der Gläubigen etliche in Samariam/ andere weiter hinauß in Phenicien/ Syrien und Cypern kommen/ und den Samen des heiligen Evangelii allenthalben außgesäet: so daß auß solchem Anlaß auch der Statt Antiochia das Liecht aufgegangen/ welches bald durch den Dienst Pauli und Barnabæ herzlich ist vermehret worden.

1. Die Zeit.

So richten dann die Feinde mit Verfolgung nicht viel auß. Wil man die Christen zu Jerusalem nicht leiden/ so dörffen sie zu Antiochia offentliche Bekantnuß thun. Wie das Feur/ wanns an einem Ort gesteckt wird/ anderstwo außbricht: alſo **das Feur/ welches Christus kommen ist anzuzünden.** Da mans zu Jerusalem dämpfen wollen/ brach es anderstwo mit desto grösserer Gewalt herfür.

Die Feinde richten mit Verfolgung nicht viel auß. Luc. 12. 49.

II. Der Ort. Die Statt Antiochia.

II. Den Ort belangend / so komt der Name der Christen nicht zu Jerusalem auf / sondern in der Heidnischen / Syrischen Statt Antiochia. Nicht zu Jerusalem / sage ich / ob wol die Apostel eine geraume Zeit Christum allda geprediget / und das Wort desselben / laut der alten Weissagungen / von Zion außgehen sollen. Die Statt hatte sich bereits / durch das den Aposteln angelegte Verbott / durch die Steinigung Stephani / und Verfolgung der Gläubigen / des heiligen Berufs unwürdig gemacht. Zu Antiochia hergegen wird ein grosses Volck dem HErren zugethan: Die lassen die Gnad GOttes kräftig an sich verspüren / bezeugen ein heiligen Eifer / bekennen den Namen des noch verachteten Jesu mit vestem und freudigem Hertzen. Darum thut Gott der Statt die Ehr / daß der Christen Nam allda an dem ersten muß gehört werden: und der Heiland allda gleichsam sein Panier aufwirft / zu welchem die Völcker solten versamlet werden.

Jes. 2. 3.

vers. 24.

Hat diesen Vorzug vor der Statt Rom.

Wann die Papisten etwas dergleichen von Rom rühmen könten / welch ein Übermuht wurden sie damit treiben? Wer würde ihren Stoltz und Trotz vertragen mögen? Sie heissen Rom die Mutter der gantzen Christenheit. Aber Antiochia hätte mehr Recht zu solchem Titul: Dann bey ihro hat der Christliche Nam seinen Anfang genommen. Hat sich doch keines Vorzugs noch Gewalts über andere Kirchen niemahls angemaßt.

Einred der Papisten und Beantwortung.

Ja sagen sie / Rom hat andere Vorzüg. Petrus / das Haupt der Aposteln / ist Bischoff zu Rom gewesen. Die Päpste sitzen eben auf dem Stul auf welchem Petrus fünf und zwantzig Jahr gesessen? Antwort: Petrus ist nicht der Aposteln Haupt / sondern ein Apostel / wie andere / gewesen: Kein HErr der Eltesten / sondern ihr Mit-eltester. Hat er zu Rom geprediget / welches doch ungewiß / so ist darum Rom nicht besser / als Antiochia: sintemahl allda Paulus und Barnabas geprediget haben. Falsch aber ist / daß Petrus Bischoff zu Rom gewesen: Dann also hätte er seinem Apostel-amt zu wider gehandelt / welches nicht zugegeben / daß die Apostel an einem gewissen Ort sich setzen mochten / sondern erfordert / daß sie solten hingehen in alle Welt / und das Evangelium predigen allen Creaturen. Auß der heiligen History läßt sich schliessen / daß Petrus entweder gar nicht / oder doch nicht lange zu Rom gewesen seyn müsse.

1. Pet. 15. 1.

Marc. 16. 15.

III. Warum der Name der Christen aufkommen

III. Es ist fehrners die Frage / warum dieser Name hab auf kommen müssen? Die Gläubigen waren biß dahin in der That Christen gewesen / ob man sie gleich nicht so geheissen. Sie waren Christen: Dann sie den Namen Christi nenneten / anrieffen / bekanten / und all ihr Heil und Seligkeit von dem gekreutzigten Christo erwarteten. Jetzt bekommen sie auch den Namen von Christo. Biß dahin hatte man sie Jünger Christi genent: Diß ist der Name / der ihnen hin und her in der Evangelischen und Apostolichen History gegeben wird. Jetzt heißt man sie Christen.

Act. 9. 14. 21 2. Tim 2 v. 19, 22. Actor. 4. 12. Actor. 9. v. 25, 26, 36.

L. Christus ist mehr als ein Lehrer.

Wodurch offenbahr wird / daß Christus mehr sey als ein Lehrer. Wäre Christus nur unser Lehrer und Prophet / so wären wir nichts als seine Jünger. Diser Name wäre uns genugsam. Nun wird uns aber noch ein anderer Name gegeben / da wir nach seinem Namen / Christen / das ist / Gesalbte / wie wir drunden erklären

klären wollen / geheissen werden. Ein Lehrer zeiget nur den Weg des Heils: Christus aber würcket und gibt das Heil. Darum ist es ein Haupt-irthum an den Photinianern / da sie die Genugthuung Christi verleugnen / und sagen / er werde unser Heiland genennt nur in Ansehen seiner Lehr / Wunderwercken und Martyr-tods. So wäre Christus nur unser Lehrer: und wir wären nicht mehr als Jünger Christi / so hätte es keines neuen Namens bedörffen. Und wie darff man Christi Genugthuung in Zweifel ziehen: sagt doch die Schrift / er habe sein Leben zum Lößgelt für uns gegeben? Wie darff man vorgeben / seine Genugthuung sey unnöhtig gewesen: Nennet ihn doch Paulus unsern Bürgen? Ist dann ein Bürg nicht schuldig / für den zu zahlen / für welchen er sich verbürget hat? Aber es ist dieser grobe Irthum / schon vor sechsthalbhundert Jahren / von dem Kirchenlehrer Bernhardo, und den damahligen Synodis, an Petro Abaillardo und Arnoldo de Brixia, verdamt worden. Genug von dem Ersten.

Irthum der Photinianer widerlegt.

Matt. 10. 28 Hebr. 7. 22.

Vid. eBrnh ep. 187. 196

Von dem Anderen.

Folget die Bedeutung dieses Namens. Bekant ist / daß wir von Christo her Christen genennet werden. Wie Eva / so bald sie Adam vermählet / auch von ihme her eine Männin geheissen worden: Wie ein Weib noch heutiges Tags / wañ sie in Ehestand tritt / ihren vorigen Namen umb so viel verliert / und fortan ihrem Mann nach genennet wird: Also werden wir Christo nachgenennet. Er heißt Christus: Wir Christen. So bedeutet dann der Name / daß wir Christi seyen / wie ein Weib ihres Mannes ist: Daher GOtt sagt / Ich hab dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Daß wir mit Christo vereiniget seyen / wie ein Weib ein Fleisch ist mit ihrem Mann: als es dann heißt: Wir sind Glieder seines Leibs / von seinem Fleisch / und von seinem Gebeine. Daß wir mit allen seinen Gütern und Wolthaten Gemeinschaft haben / wie ein Weib durch die Ehe in die Besitzung der Gütern ihres Manns eingesetzt wird. Dann Christus ist unser Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung.

Bedeutung des Christlichen Namens. Genes. 2. 23.

Jes. 43. 1.

Ephes. 5. 30.

1. Cor. 1. 30.

Dieses aber ist noch nicht genug. Es muß seine sondere Bedeutung haben / daß / da Christus der Namen viel und mancherley hat / wir von keinem andern / sondern nur von dem Namen Christo her ihm nachgenennet werden. Hierüber nun Bericht zu erlangen / müssen wir bedencken / was der Name Christus auf sich habe und bedeute.

Christus heißt ein Gesalbten. So wird unser Heiland genennt / weil er von GOtt seinem Vatter durch den heiligen Geist gesalbet / das ist verordnet / und in dem Fleisch mit geistlichen Gaben gesegnet worden / daß er ein Prophet wäre gegen uns / ein Priester für uns / und ein König über uns. Ein Prophet / der uns lehrete und erleuchtete. Ein Priester / der sich für uns opferte / und uns vertrette. Ein König / der uns schützete und regierte. Von seinem Prophetischen Amt hat Moses geweissagt: Einen Propheten / wie mich / wird der HErr dein Gott dir erwecken / auß dir / und auß deinen Brüdern: Dem solt ihr gehorchen. Das Pristerthum hat ihm Gott mit einem Eid bekräftiget. Dann der HErr hat geschworen / und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich / nach

Was der Name Christus bedeute.

Deut. 18. 15.

Psal. 110. 4.

nach der Weise Melchisedek. Sein Königreich hat der Engel des Herzen außgekündet / sagende: GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vatters Davids geben: Und er wird ein König seyn über das Hause Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Darumb wird unser Heiland Christus / der Gesalbte / geheissen.

Luc. 1. 32, 33

So heissen wir dann Christen / dieweil wir seiner Salbung theilhaftig sind. Dann gleich wie / da Aron gesalbet worden / der köstliche Balsam von seinem Haupt herab geflossen in seinen Bart / und auf den Saum seines Kleids: Also / da Christus Jesus mit dem heiligen Geist gesalbet worden / fleußt das geistliche Salböl von ihme unserm Haupt / auf uns / seine Glieder / daß Johannes sagen kan: Ihr habt die Salbung von dem / der heilig ist / und wisset alles. Die Gemeinschaft dieser Salbung bringt uns Gemeinschaft mit dem Geist und dem Amt Christi.

c. Wir heissen Christen / weil wir der Salbung Christi theilhaftig sind / Psal. 133. 2. 1. Joh. 2. 20. Und Gemeinschaft haben.

Mit dem Geist Christi. Christen können wir nicht seyn / ohne den Geist Christi. Dann so jemand den Geist Christi nicht hat / der ist nicht sein. Christen sind wir / dann wir werden eben mit dem Geist gesalbet / mit welchem Christus gesalbet worden: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnad umb Gnad. Christus hat den Geist empfangen ohne Maß: Einem jeglichen aber under uns wird gegeben die Gnade / nach der Maß der Gab Christi.

a. Mit seinem Geist. Rom. 8. 9. Johan. 1. 16 Joh. 4. 34. Ephes. 4. 7.

Mit dem Ampt Christi. Wir werden durch diese Salbung geistliche Propheten / Priester und Könige. Vor Zeiten sind diese Aemter von einander abgesönderet gewesen. Propheten waren Lehrer / ausser der gemeinen Ordnung beruffen: Priester waren ordinari Lehrer / von dem Geschlecht Aarons / und dem Stammen Levi = Könige waren von dem Stammen Juda. GOTT hielte dergestalt auf dieser Sönderung / daß / wann ein König das Rauchfaß ergriffe / er mit plötzlichem Außsatz gestrafi / und vom Hauß des Herzen verstossen ward / wie von König Usia gelesen wird. In Christo aber sind diese Aemter alle mit einander vereiniget / wie er dann durch Melchisedek vorgebildet worden / der ein Priester des Allerhöchsten / und zugleich König zu Salem gewesen. Ja nicht nur in Christo selbsten / sondern auch in uns den Christen sind diese Aemter vereiniget: Dann Christus hat uns geliebt / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für Gott und seinem Vatter.

b. Mit seinem Amt. 2. Par. 26. 19 Heb. 7. 1. Apocal. 1. 6 & 5. 10.

Es lehret dann der Name der Christen / daß wir / als Gesalbte / seyen

Daß wir sind.

I. Propheten. Wie dann GOtt bey dem Propheten Joel von den Gläubigen des Neuen Testaments ins gemein redet / als von Propheten. Euere Söhne und Töchter / spricht er / sollen weissagen / euere Elteſten sollen Träume haben / und euere Jünglinge sollen Gesichte sehen. Es bestehet aber unser Propheten-amt /

I. Propheten. Joël. 2. 28.

Worinn das Propheten-amt der Christen bestehe.

1. In der Erkantnuß GOttes / seiner Geheimnussen und seines Willens / welche Erkantnuß wir erlangen auß dem heiligen Wort GOttes / so uns weiß machet zur Seligkeit / durch den Glauben an Christum Jesum. Wir erlangen sie durch die Salbung / die uns zu Christen machet / das ist / durch den heiligen

2. Tim. 3. 15.

ligen Geist. Die Salbung / sagt Johannes / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch / und dörffet nicht / daß euch jemand lehre / sondern wie euch die Salbung allerley lehret / so ists wahr / und ist kein Lügen / und wie sie euch gelehret hat / so bleibet bey demselbigen. 1. Joh. 2. 27.

2. In der Bekantnuß. Christen bekennen die Warheit für der Welt / glauben nicht nur in ihrem Hertzen / daß Gott Christum von den Todten auferwecket; sondern bekennen auch Jesum mit ihrem Mund / daß er der HErr sey. Dann so man von Hertzen glaubet / so wird man gerecht: Und so man mit dem Mund bekennet / so wird man selig. Sie bekennen Christum auch in der Gefahr / wann ihnen Hab und Gut / Ehr und Amt / Leib und Leben darauf stehet / eingedenck der Worten des Herren: Wer sein Leben wil behalten / der wirds verlieren / und wer sein Leben verlieret umb meinet und des Evangelii willen / der wirds behalten. Rom. 10. v 9, 10. Marc. 8. 35.

3. In Underweisung anderer Gläubigen. Dann ein Prophet lehret und underweiset andere / so thut ein jeglicher rechter Christ. Er wendet seine Gaaben an / daß auch andere gewonnen werden. Er wucheret mit seinem Talent. Das Liecht der Erkantnuß / so er empfangen / setzt er nicht under einen Scheffel / sondern auf ein Leuchter / daß es leuchte denen allen / die in dem Hause sind. Wann er bekehret ist / so stärcket er seine Brüder. Sie ermahnen sich undereinander / und bauen einer den anderen: Vermahnen die Ungezogenen / trösten die Kleinmütigen / tragen die Schwachen / sind gedultig gegen jederman. Matt. 5. 15. Luc. 22. 32. 1. Thess. 5. v. 11, 14.

Sagst du: Sind alle Christen Propheten; so darff dann ein jedwederer die Kantzel besteigen / die Gemeinde Gottes lehren / und die Sacrament bedienen? So ist die Antwort / Nein. Dann ein anders ist lehren / in dem gemeinen Verstand / wie ein jeder Christ den anderen lehren / das ist / nach seiner Einfalt in Göttlichen Sachen berichten / von Sünden abmahnen / zu guten Wercken aufmuntern / und in seinem Creutz trösten und aufrichten soll / davon allhie geredt wird. Ein anders ist das Lehr-Amt in der Kirchen Gottes / da Christi Diener auß sonderbahrem Beruff in Christi Namen und an seine statt mit Gottes Worte lehren / und die H. Sacrament verwalten. Dieses Amt ist nicht allen Christen / sondern gewissen Personen / die Gott darzu tüchtig gemacht und beruffen / befohlen. Das gemeine Lehr-Amt fleußt auß dem Trieb brüderlicher Liebe: Das sonderbare aber hanget an dem Amt der Schlüsseln des Himmelreichs / und findet sich allein bey denen Christen / welche über den gemeinen Christlichen Beruff / einen besonderen Beruff haben zum H. Predig-Ampt / zu seyn Christus Diener / Haußhalter über GOttes Geheimnuß / und Bottschafften an Christus statt. Ob ein jeder dörffe die Gemeinde lehren / und Sacrament bedienen? 1. Cor. 4. 1. & 2. Cor. 5 20.

II. Priester. Wie dann Jesaias allen Christen verkündiget hat: Ihr sollet Priester des Herren heissen / und man wird euch Diener unsers Gottes nennen. Verstehe nicht leibliche Priester / so mit irrdischen Opfern umgehen / sondern Geistliche. II. Priester. Jes. 61. 6.

Die leiblichen Priester mußten mit Wasser gewaschen werden. Die geistlichen Priester werden von dem Unraht der Sünden gewaschen mit dem Blut Christi / und Vergleichung der leiblichen

und geistlichen Priesteren.

sti und dem H. Geist. Dann das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes reiniget uns von allen unseren Sünden. Wir sind abgewaschen / wir sind geheiliget / wir sind gerecht worden / durch den Namen des HErren JEsu / und durch den Geist unsers Gottes.

1. Joh. 1. 7. 1. Cor. 6. 11.

Die Priester hatten einen Altar / darauf sie opferten: Darumb werden sie genennet Leute / so des Altars pflegeten: Unser Altar ist Jesus Christus. Wie der Altar die Opfer geheiliget hat: Also heiliget Christus uns die Priester / und unsere Opfer / wie er selbsten sagt; Ich heilige mich selbst für sie / auf daß auch sie geheiliget seyen in der Wahrheit. Und Petrus: Unsere Opfer sind GOtt angenehm durch Jesum Christum.

1. Cor. 10. 18. Matt. 23. 19. Joh. 17. 17. 1. Petr. 2. 5.

Die Priester waren herzlich bekleidet. Auch die geistlichen Priester haben ihren Schmuck: das ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Sie freuen sich in dem Herren / und ihr Seel ist frölich in ihrem Gott. Dann er hat sie angezogen mit Kleideren des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet / wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret / und wie ein Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Jes 61. 10.

Die Prister mußten das Gesatz bewahren / daß man auß ihrem Mund das Recht suchen konte. So lassen die rechten Christen das Wort Christi under sich reichlich wohnen in aller Weißheit / lehren und vermahnen sich under einander.

Malac. 2. 7. Col 3. 16.

Die Priester mußten Fürbitt thun für das Volck. So thun rechte Christen Gebett / Fürbitt und Danckſagung für alle Menschen.

1. Tim. 2. 1.

Die Priester mußten das Volck segnen. So wird allen Christen / als geistlichen Priestern befohlen: Segnet auch die euch verfolgen. Segnet und fluchet nicht.

Rom. 12. 14

Das fürnemste Amt der Priestern bestund im opfern. Ein Priester ward gesetzt für die Menschen gegen GOtt / daß er opfere Gaaben und Opfer. Rechte Christen sind auch opferende Priester. Ihre Opfer aber sind keine leibliche Opfer / wie im Alten Testament / die Schatten waren der zukünfftigen Gütern. Kein Söhn- oder Verdienst-opfer: Dann solches bey Jesu Christo alles muß gesuchet werden. Viel weniger das Meß-opfer / welches eine Verleugnung des einigen Opfers Jesu Christi / und ein vermaledeyte Abgötterey ist. Sondern es sind geistliche und Danck-opfer / für das Söhn-opfer des Todes unsers Herzen Jesu Christi. Als da sind

Hebr. 5. 1. Hebr. 10. 1.

Opfer der geistlichen Priesteren.

1. Die Buß. Wann der Mensch hertzlich und göttlich trauret über seine Sünd / dieselbe wahrhafftig hasset und meidet / das ist ein rechtes Christen-opfer. Ein solcher ängstiget sich über seine Sünde. Das sind aber die Opfer / die GOtt gefallen / ein geängster Geist: Ein geängstes und zerschlagenes Hertz wil GOtt nicht verachten. Ein solcher tödet den alten Menschen / wie vor zeiten die Opfer-thier haben müssen getödet werden / creutziget sein Fleisch / samt den Lüsten und Begierden. Und / wie man vor zeiten die Opfer GOtt zugeeignet und aufgeopferet hat: so ergibet ein bußfertiger Christ sich selbsten mit Leib und Seele in Gottes Dienste / wie dann Paulus ermahnet durch die Barmhertzig-

Psal. 51. 19. Gal. 5. 24. Rom. 12. 1.

hertzigkeit GOttes / daß wir unsere Leibe begeben zum Opfer / das da lebendig / heilig und GOtt wolgefällig sey / welches sey unser vernünfftiger Gottesdienst.

2. Gebett und Danckſagung. Wann die auß Glauben flieſſen / sind sie angenehme Christen-opfer. Dann das Gebett des Gläubigen kommet für Gott wie ein Rauch-opfer / und das Aufheben seiner Händ wie ein Abendopfer. Und wann Gott Danckſagung forderet / so sagt er: Opfere Gott Danck. Wann die Christen Gott Danckſagung versprechen / sagen sie: Vergib uns alle Sünde / und thu uns wohl; so wollen wir opferen die Farken unser Lippen. Wann sie einander zur Danckſagung aufmunteren / heißt es: Laſſet uns durch Christum Gott opferen das Lob-opfer allezeit / das ist / die Frucht der Lippen / die seinen Namen bekennen. Pſal. 141.2. Pſal. 50.14. Hoſe. 14.3. Hebr. 13.15.

3. Wercke der Liebe und Gutthätigkeit / an armen / dürfftigen und bedrangten Mit-Christen erwiesen. Sind auch der Christen-Opfer. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: Dann solche Opfer gefallen Gott wohl. So ist die Steur / welche die gläubigen Philipper durch Epaphroditum gen Rom geschickt / armen Heiligen zu Trost / ein süsser Geruch / ein angenehmes Opfer / Gott gefällig gewesen. Hebr. 13.16. Phil. 4.18.

4. Willige Erduldung eines blutigen Todes. Wann GOttes Ehre / und die Bevestigung seiner ewigen Wahrheit solchen erforderet. So ist Paulus / wie ein Tranck-opfer vergossen und geopfert worden über dem Opfer und Gottesdienst des Glaubens. So viel von der Christen Prieſterthum. 2. Tim. 4.6. Phil. 2.17.

III. Könige. Christen sind nicht schlechtlich Prieſter / sondern ein Königliches Prieſterthum. Christus hat sie auch zu Königen gemacht / für Gott und seinem Vatter. III. Könige. 1. Petr. 2.9. Apoc. 1.6.

Könige haben ein Reich. Christen haben auch ein Reich. Gottes Reich ist ihr Reich: Es ist ihnen bereitet von anbegin der Welt. Es ist alles ihr: Es sey Paulus oder Apollo / Cephas oder die Welt / das Leben oder der Tod / das Gegenwärtige oder das Zukünfftige / alles ist ihr. Vergleichung der Könige und der Christen Matt. 25.34. 1. Cor. 3. 22

Könige beherrſchen ihre Underthanen. Eines Christen Underthanen sind seine Lüſte / Begierden / Wort und Werck. Die regieret er also / daß sie nicht wider die Seele streiten / und die Sünd nicht herrſche in seinem sterblichen Leib / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüſten. 1. Petr. 2.11. Rom. 6.12.

Könige werden von ihren Feinden angefochten und beunruhiget. So werden die Christen versucht und angefochten vom Satan / dem hölliſchen Verſucher und Böſßwicht: Von der Welt / die gantz im argen ligt; Und von ihrem eigenen Fleiſch. Sie werden durch die Luſt gereitzt / und als durch ein Aaß gelocket. Matt. 4.3. 1. Joh. 5.19. Jac. 1.14.

Könige haben ihre Zeughäuſer und Waffen. Christen haben Gottes Kriegsrüſtung: Den Gürtel der Warheit / den Pantzer der Gerechtigkeit / die Stifel der Bereitſchaft des Evangelii / den Schild des Glaubens / den Helm des Heils / und das Schwert des Geiſtes / welches ist das Wort GOttes. Eph 6.10. &c.

Jac. 4. 7. 1. Joh. 5. 4. Gal. 5. 24.

Könige führen Krieg und streiten wider ihre Feind. Christen widerstreben dem Teufel / überwinden die Welt / und kreutzigen ihr Fleisch / samt den Lüsten und Begierden.

Rom. 16. 20

Könige / wann sie überwunden / triumphieren über ihre Feinde / und herrschen die übrige Zeit im Frieden. Also / wann wir Christen werden überwunden haben / werden wir mit Christo ewiglich triumphieren über Sünde / Welt und den Satan selbsten / der unter unseren Füssen wird zertretten seyn. Wir werden sitzen und herrschen in stoltzer Ruhe / laut der Verheissung des HErren: Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auf meinem Stul zu sitzen / wie ich überwunden hab / und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Stul.

Apoc 3. 21.

Luc. 22. 28.

Der HErr selbst wird uns anreden / und sagen: Ihr seyts / die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich bescheide euch das Reich / wie mirs mein Vatter beschieden hat: daß ihr essen und trincken solt über meinem Tisch in meinem Reich. So viel vō Bedeutung des Christlichen Namens.

Von dem Dritten.

Nutz dieser Betrachtung. 1. Zur Lehr. 2. Wie groß die Güte Christi gegen uns seye.

Folget die Nutzbarkeit desselben. Die Betrachtung dieses Namens dienet zur Lehr / Widerlegung / Straff / Vermahnung und Trost.

I. Zur Lehr. Der Name lehret uns:

Gen. 41. v. 40, 43, 44.

1. Wie groß die Güte des Sohns Gottes gegen uns seye? Könige und Potentaten machen andere ihrer Herrlichkeit auch theilhafftig. Wo ist aber jemals ein König gefunden worden / der sein eigene Würde und Kron mit anderen theile / andere zu Königen mache? Und wann ein König jemanden für ein Vatter des gantzen Landes außruffen läßt / so gar / daß ohn seinen Willen niemand weder Hand noch Fuß regen soll in dem gantzen Reich; heißt es doch: Des Königlichen Stuls wil ich höher seyn / dann du. Ja / wann ein solcher Herr von jemanden nur den geringsten Argwohn hat / als ob er suchte König zu werden / wirfft er ein solche Ungnad auf ihn / die ein Vorbott ist des Todes. Aber Jesus Christus hat uns alle seiner Salbung theilhafftig / und unserem Gott zu Königen gemacht.

Apoc. 5. 10.

2. Wie groß der Gläubigen Ehre sey? Sie sind alle Christen / das ist / Propheten / Priester und König. Petrus sagt: Ihr seyt das außerwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums. Darum Keiser Theodosius den Namen eines Christen billich höher gehalten / als den Namen eines Keisers. Christen sind in Warheit die Hochgebohrnen: Dann sie sind nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von Gott gebohren. Sind sie die Durchleuchtigen: Dann sie haben erleuchtete Augen des Verstands / wandlen im Liecht des Antlitzes Gottes / und werden seiner Zeit wie die Sonne leuchten in ihres Vatters Reich. Sie sind die Großmächtigen: Dann sie vermögen alles durch den / der sie mächtig machet / Christum. Sie sind die Unüberwindlichen: Dann sie lassen sich das Böse nicht überwinden / sondern überwinden das Böse

2. Wie groß der Gläubigen Ehr seye? 1. Petr. 2. 9.

Joh. 1. 13.

Eph. 1. 18. Psal 89. 16.

Matt. 13 43.

Phil. 4. 13 Rom. 12. 21.

mit

mit Gutem. Sie überwinden Trübsal/ Angst/ Verfolgung/ Hunger/ Blösse/ Fährlichkeit und Schwert. Ja in dem allem überwinden sie weit umb des willen/ der sie geliebet hat. & 8. 35, 37.

II. Zu Widerlegung/ II. Zur Widerlegung.

Erstlich der Papisten. Die versündigen sich an dem Christlichen Namen/ wann sie andere Mitler aufwerffen/ da wir doch Christen heissen/ und nur von einem Mitler wissen/ nach dessen Namen wir genennet sind. Es ist ein Mitler zwischen Gott und Menschen/ der Mensch Jesus Christus/ der sich selbst für uns zur Erlösung gegeben hat. Item/ wann sie unser Gewissen mit Menschen-satzungen suchen zu binden und zu verstricken: Da wir doch/ als Christen/ von keinem andern Meister wissen/ deme wir unser Gewissen underwerffen/ als von Jesu Christo. Wann sie/ ferners/ uns einen andern vorstellen/ den wir anbetten sollen/ da Christen allein Gott in Christi Namen anruffen sollen. Wann sie/ fremde Sacrament/ die Christus nicht eingesetzt/ uns aufdrechen wollen; so heissen wir Christen/ und hören Christum allein/ deme wir seyt unserer Tauffe einverleibt sind. Die Schaffe kennen ihres Hirten Stimm: Einem Fremden aber folgen sie nicht/ sondern fliehen von ihm. 1. Der Papisten. 1. Tim. 2. 5, 6. Joh. 10. 5.

Sie versündigen sich ferners an dem Christlichen Namen/ wann sie das Christenthum zerschräntzen/ durch allerhand Mönchen-Orden/ die von Menschen/ Francisco, Dominico, Benedicto, &c. gestiftet sind. Wann sie ihren geschmierten Hauffen allein für die Gesalbten des HErren halten; Da wir doch alle Christen/ das ist/ Gesalbte sind/ Clerus Domini, das Looß des HErren/ und Königliche Priesterthum. Wann sie/ wider der Christen Propheten-Amt/ die Unwissenheit in Göttlichen Sachen/ und fidem implicitam, einen Glauben/ da der/ so da glaubet/ nicht weißt/ was er glaubet/ pflantzen und verfechten; wider der Christen Priesterthum/ den Meß-pfaffen eigentlich genante Priesterliche Würde zuschreiben/ und sagen/ sie seyen Schöpfer ihres Schöpfers; wider der Christen Königliches Amt/ ihr Gewissen mit blindem Gehorsam Menschen underwerffen/ sagende: Sie müssen alles glauben/ was der Papst zu glauben ordnet/ es sey gleich in heiliger Schrifft geschrieben oder nicht. 1. Pet. 5. 3. & 2. 9. Stella Cleric. fol. 7.

Demnach der Jesuiter/ denen es zu gering ist Christen zu heissen; Wollen Jesuiter genennet werden. Da sie gedencken solten/ daß der Name Christi/ des Gesalbten uns wol könne mitgetheilet werden/ weil wir seiner Salbung theilhafftig sind; aber der Name Jesus/ Heiland/ nimmermehr. Dann das Amt uns selig zu machen/ ist Jesu Christi allein. Sie machens aber wie die alten Ketzer/ Carpocratiani genant/ welche so übermühtig gewesen/ daß etliche under ihnen sich für die/ die JESU gleich seyen/ außgegeben/ wie Irenæus schreibt. 2. Der Jesuitern. l. 1. adv. hær cap. 24.

Drittens derer/ die von Herren Luthero her Lutheraner wollen genannt seyn/ und uns von unseren Lehrern/ Zwinglianer und Calvinisten heissen. Wir rühmen uns des Christlichen Namens/ und begehren mit den Sectierischen Namen/ dardurch die Kirche zerrissen/ Trenn- und Spaltungen angerichtet werden/ nichts zu thun zu haben: eingedenck/ wie hoch Paulus solchen bösen Brauch an 3. Der Lutheranern.

den Corinthiern gestraft/ da sie Paulisch / Apollisch / Cephisch / ꝛc. wolten genennet seyn. Ist dann/ sagt er/ Christus zertrennet? Ist dann Paulus für euch gekreutziget? oder seyt ihr in Paulus Namen getauft? seyt ihr nicht fleischlich/ und wandelt nach fleischlicher Weise? Lutherus selbsten hat diesen Brauch/ den er schon seiner Zeit wahrgenommen/ sich sehr übel gefallen lassen. Nicht also/ sagt er/ du Narr/ höre und laß dir sagen: Zum ersten bitte ich/ man wolt meines Namens geschweigen/ und sich nicht Lutherisch/ sondern Christen heissen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand gekreutziget. St. Paulus wolt nicht leiden/ daß die Christen sich solten heissen Paulisch oder Petrisch/ sondern Christen. Wie käme dann ich armer stinckender Madensack darzu/ daß man die Kinder Christi solt mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also/ lieben Freund/ laßt uns tilgen die Partheyische Namen/ und Christen heissen/ des Lehre wir haben. Die Papisten haben billich einen partheyischen Namen / dieweil sie nicht benügt an Christus Lehre und Namen/ wollen auch Päpstisch seyn. Laßt sie Päpstisch seyn/ der ihr Meister ist. Ich bin/ und wil keines Meister seyn. Ich hab mit der Gemeine / die einige gemeine Lehr Christi / der allein unser Meister ist.

1 Corint. 1. v. 12 13. & 3. v. 4.

Tomo II. Witeberg. p. 70.

Einred und deren Beantwortung.

Sagst du: Man muß gleichwol die Leuthe / die in der Religion ungleicher Meinung sind/ durch gewisse Namen von einander unterscheiden; so ist die Antwort / Ja. Aber die Namen können ohne Verletzung der Warheit und Liebe von der Lehre/ so sie führen / oder den Glaubens-bekantnussen / darzu sie sich bekennen/ hergenommen werden.

III. Zur Straff.

III. Zur Bestraffung der Schein- und Maul-Christen. Alle / die nicht Juden/ Türcken oder Heiden sind/ werden Christen genennet. Aber ô an wie vielen ist der Name übel angelegt! Augustinus sagt: Christiani nomen frustrà sortitur, qui Christum non imitatur, Der führet eines Christen Namen umsonst / der nicht in Christi Fußstapfen tritt. Was hilffts / daß du heissest was du nicht bist? Wie an den Mohren nichts weiß ist / als nur die Zähn: also ist leider an vielen Christen nichts Christliches/ als nur der Mund und die Bekantnuß.

De vita Christiana cap. 1.

Viel rühmen sich Christen / und lassen sich doch durch Christi Geist nicht regieren/ sondern werden immer getrieben durch den Geist dieser Welt: Haben ein gantz weltlichen Sinn/ weltliche Begierden/ weltliche Freud / weltliche Hoffnung/ weltliche Forcht. Viel rühmen sich Christen/ das ist/ Gesalbte/ und verzahten sich doch in gantzem ihrem Leben/ daß sie mit schändlichem Teufels-Koth geschmieret seyen: Daher stincket ihr Mund von Fluchen und Lästeren; es stincken ihre Augen von Unkeuschheit/ ihre Hände von Ungerechtigkeit/ ihr gantzes Leben von Sünden und Lastern. Viel rühmen sich Christen/ das ist / geistliche Propheten: und sind doch aller unwissend und blind in Göttlichen Sachen/ ja muthwillig blind/ und verachten die Mittel der Erkantnuß. Viel rühmen sich Christen/ das ist / Priester / und opferen sich selbsten / ihre Kräfften und Gaben / dem leidigen Teufel / begeben ihre Glieder der Sünd / zu Waffen der Ungerechtigkeit. Viel rühmen

Rom. 6. 13.

rühmen sich Christen/ das ist/ geistliche König/ und sind doch Sclaven des Fleisches/ der Welt und des Satans.

O ein schreckliches Urtheil/ so über diese Christen ergehen wird! **Sodom und Gomorrha wirds erträglicher ergehen am Jüngsten Gericht/ als diesem Geschlechte.** Matt. 11. 14.

IV. **Zur Vermahnung.** Wir/ Geliebte Gottes/ wenden allen Fleiß an/ daß/ was wir heissen/ wir auch warhafftig seyen. Wann einer einem vortrefflichen Mann nachheißt/ meinet er billich/ er solle in seine Fußstapffen tretten. Alexander der Groß hatte einen under seinen Soldaten/ der auch Alexander hieß/ aber ein unnützer Gesell war: Deme saget er/ Aut nomen muta, aut mores: **Du must deinen Namen änderen/ oder ein anderer Mensch werden.** So saget uns Christus unser Herr/ nach dessen Namen wir **Christen** heissen: Mein schöner Name/ der Name der **Christen**/ ist an euch nicht angelegt/ wann ihr mir nicht nachfolget/ und gesinnet seyt/ wie ich war. Ihr müßt euer Christenthum aufgeben/ oder Christlich/ als geistliche Propheten/ Priester und Könige/ leben. IV. Zur Vermahnung.

So lasset uns dann/ **als Propheten**/ rechten Fleiß anwenden/ daß wir in der Erkantnuß Gottes wachsen/ **die Schrifften/ in denen wir das ewige Leben haben**/ embsig **forschen**/ die Versamlungen nicht verlassen/ Gott umb den Geist der Erleuchtung und Offenbahrung seiner Erkantnuß anruffen/ vest halten an Bekantnuß der Warheit/ und nicht wancken/ ein Greuel haben an denen/ die der Welt zu gefallen das reine Evangelium verleugnen/ oder mit der Bekantnuß nicht herauß wollen/ **weder kalt noch warm sind/ sondern lau/ die Christus außspeyen wil auß seinem Munde.** Daß wir auch unsers Nechsten Heil uns angelegen seyn lassen/ einandern brüderlich underrichten/ straffen/ ermahnen/ trösten/ **einander dienen/ ein jeglicher mit der Gaabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes.** Joh. 5. 39. Apoc. 3. 15. 1. Pet. 4. 10.

Lasset uns/ **als geistliche Priester**/ unserem Gott aufopferen Gerechtigkeit und gute Werck/ Gebett und Danckſagung/ Almosen und Gutthätigkeit/ einen zerknirschten und zerschlagenen Geist; uns selbsten/ unser Leib und Seel/ Gott zu eigen ergeben zu seinem H. Dienst: zusehen/ daß wir mit dem Priesterlichen Schmuck der Gerechtigkeit Jesu Christi gezieret seyen durch den Glauben/ abgewaschen und geheiliget seyen durch Gottes Geist: daß wir als Priester segnen und nicht fluchen/ Fürbitt thun für alle Heiligen/ und für die bedrangte Kirchen Gottes. Psal. 4. 6.

Lasset uns/ **als Könige**/ frey bleiben von fremdem Joch/ niemand/ als Christo allein/ unser Gewissen underwerffen: Lassen wir die sündlichen Affect und Lüste unsers Hertzens nicht über uns herrschen/ sondern beherrschen/ regieren und bezwingen dieselben/ durch Gottesforcht. Lasset uns gutthätig seyn gegen Armen/ und dapfer gegen Widerwärtigen/ das ist/ unserem Fleisch/ der Welt/ und dem Satan; dem Teufel widerstehen/ auf daß er fliehe/ der Welt absagen/ das Fleisch kreutzigen/ und/ vermittelst der gantzen Kriegs rüstung Gottes/ kämpfen denselben guten Kampf/ **alles wohl außrichten und das Feld behalten.** Eph. 6. 13.

V. **Zum Trost.** So wird uns der Name der **Christen** Trosts genug geben. **Wider die Sünd.** Dann sind wir **Christen**/ so sind wir Christo einverleibet/ V. Zum Trost

leibet/ theilhafftig nicht nur seiner Salbung/ sondern seines gantzen theuren Verdienstes. Das Blut Jesu Christi des Sohns GOttes wird uns reinigen
1. Joh. 1. 7. von allen unseren Sünden. Wider das Creutz: Dann nun leyden wir nicht
1. Petr. 4. 14. als Mörder/ Dieben/ Ubelthäter/ oder die in ein fremd Amt greiffen; sondern als Christen/ und schämen uns nicht/ ehren aber GOtt in solchem Fall. Wider den Tod: Dann ein Christ kan nicht verderben. Der Tod kan
Rom. 8. 38. ihn von Christo nicht scheiden. Auch die aller-bittersten Todes-schmertzen werden ihm gelinderet/ wann er sich erinneret/ daß er ein Christ sey/ nun seine Seele Gott aufopfern/ und / als ein geistlicher König/ über alle seine Feind triumphieren soll. Wie Blandina, die standhafftige Märtyrerin/ und Keiser Antonino Vero erfahren/ welche/ wann sie von Morgen biß an den Abend mit unsäglicher Qual gemartert worden/ alles mit verwunderlicher Großmütigkeit/ und Erstaunung ihrer Feinden selbsten / dergestalt überwunden / daß die History sagt / so offt sie sich mit diesem Namen getröstet/ und gesprochen: Christiana sum, Ich bin eine Christin;
Euseb. Hist Eccl. libr. 5. cap. 1. habe sie neue Krafft in ihrer Seele empfunden / und ihrer Schmertzen nichts geachtet. Genug auch von dem Dritten.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Jacob Christ/ nunmehr selig / ist im Januar. Anno 1617. zu Markirch von Christlichen Elteren/ Tobia Christ und Frau Elisabetha Mevillin geboren/ und in die Zahl der Christen eingeschrieben: darauf auch/ fürnemlich allhier zu Basel (dahin seine Elteren verzogen) Christlich auferzogen/ und zur Erkantnuß und Forcht Gottes angewiesen worden.

GOtt hat ihn in Christliche Ehen / zum drittenmahl verleitet. Erstlich An. 1644. mit Frau Elisabetha Schreiberin/ mit deren er 11. Jahr ohne Kinder gelebet. Demnach An. 1656. mit Frau Anna Maria Brünings/ mit deren er nur drithalb Jahr gelebet/ und zwey Kinder erzielet/ so beyde GOtt ergeben. Drittens Anno 1660. in dem Monat Decemb. mit seiner überlebenden betrübten Frau Wittib/ mit deren er 4. Kinder erzeugt/ von welchen noch 1. Tochter/ und 2. Söhn in Leben.

Sein Leben ist durch GOttes Gnad Christlich gewesen. Bekant/ daß er in seinem Thun das Reich GOttes am ersten gesucht/ und die Predigten täglich besucht. So hat er zu Hauß mit den
Matt. 6. 33. Seinigen Morgens und Abends das Gebett mit Eifer verrichtet / die heilige Schrifft fleissig gelesen/ ist in der Ehe friedfertig gewesen/ gegen dem Nechsten aufrichtig/ dienstbafft / gutthätig: so daß er in Ansehen seiner Erkantnuß in der Religion/ und Christlichen Wandels/ dem Ampt eines Eltesten in der Frantzösischen Gemeind wohl angestanden. In seinem Beruff hat er sich aller Treu und Redlichkeit beflissen: gestalt er von denen Herren/ in deren Diensten er sich von seiner Jugend auf/ bey 38. Jahren aufgehalten/ dessen ruhmliches Zeugnuß hat.

Christlich hat er gelitten in seiner Kranckheit / welche ihn mit den Grieß-schmertzen / denen er sonst underworffen/ am Pfingstmontag zu Zurzach angestossen/ doch also / daß er seinen Geschäfften noch abwarten können. Nach seiner Widerkunft aber mußt er vor vierthalb Wochen sich zu Beth begeben/ da zwar die Schmertzen ab/ die Schwachheiten aber zugenomen. Er hat sich gleich anfangs Sterbens versehen/ und sich also bereitet/ daß er seine Sünden und Schwachheiten mit bitteren Thränen beklaget/ durch ein steiffes Vertrauen auf Jesum Christum/ und sein blutiges Leiden sich aufgericht/ Gott sich williglich aufgeopferet/ die eitele Welt mit dem Rucken angesehen/ die Seinigen Gott und dem Wort seiner Gnaden befohlen/ und mit Thränen gebetten/ daß man doch seine Kinder zur Gottesforcht ziehen wolte: ein ehrliche Steur der Frantzösischen Kirchen verordnet / und so in Gedult und trostlicher Hoffnung auf die Hülff des Herren gewartet / die ihm vorgestern Abends umb 9. Uhr erschienen/ da er 54. und ein halbes Jahr alt/ seinen Geist dem Herren hat übergeben.

So hat unser Herr Christ gelebet und gelitten / alß ein Christ. Jetzund durch den Tod / alß ein Christ / überwunden / und das allen rechtschaffenen Christen verheissene Kleinod / in Christo erlangt. Lasset uns/ liebe Christen/ in aller ungleißnerischer Christen Fußstapfen tretten/ Gottes Namen standhafftig bekennen / uns ihm zu einem lebendigen Danck-opfer darstellen / und wieder unserer See-

rer Seelen Feinde dapfer streiten / biß sie under unsere Füsse zertretten werden. So werden wir versichert seyn/ daß unsere Namen im Himmel geschrieben seyen/ und wir/ als rechte Christen / im Hauß des Herren bleiben werden / auf Erd in der Christlichen Gemeind/ und nach dem Tod selig seyen/ bey Christo unserem Herren/ Amen.

Die LXXIX. Predigt/
Von der Gläubigen Seligkeit/ zu deren sie/ nach der Auferstehung/ gelangen werden.

Hr. Caspar Manolds / des Elteren/ gehalten in dem Münster den 8. Augusti.

Text/

In der ersten Epistel an die Thessalonicher/ Cap. 4. v. 17. 18.

Darnach wir/ die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselben hingeruckt werden in den Wolcken / dem Herren entgegen in der Luft/ und werden also bey dem Herren seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten under einander.

Außlegung.

Das Gute wird belohnet/ und daß Böse gestraft werden / in diesem oder nach diesem Leben. Ps. 73. 5. 14. 2. Cor. 15. 19

WAnn nach dem Tod keine Straff der Sünd / und keine Belohnung des Guten zu gewarten wäre / möchten die Gottlosen / die nicht im Unglück sind / wie andere Leuth/ vor die glückseligsten/ die Frommen aber/ die alle Morgen ihre Straff haben/ vor die elendesten under allen Menschen gehalten werden. Ja es möchte der unvernünftigen Thieren Gelegenheit des Menschen Zustand vorgezogen werden. Dann die Thiere sind sehr vieler Kranckheiten halber / damit wir geplaget werden / unbeladen ; wissen nichts von Sorgen und Verdruß/ dardurch uns das Hertz zernaget und gefressen wird : auß mangel Verstands dencke sie weder an Vergangenes noch Zukünftiges/ da wir um das vergangene jammern/ und umb das Künftige unsere Seelen grämen. So sind sie vielen Lüsten und Affecten nicht underworffen/ dardurch wir vielfaltig gequälet und gleichsam gefolteret werden.

Nun lehret uns aber das wahre Wort Gottes / daß die Zeit endlich in die Ewigkeit sol verwandelt / und die jenigen die in der Zeit ohne Buß gesündiget/ ewiglich sollen gestraffet ; die aber/ welche in der Zeit ein ohngeferbten Glauben an Jesum Christum / mit den Wercken der Gottseligkeit / Liebe und Gedult erwiesen/ ewiglich belohnet und getröstet werden. Dann es wird nicht nur die Seele in dem Tod in Abrahams Schooß aufgenommen / sondern / wann Jesus Christus wiederkommen wird / soll der gantze Mensch verklärt und herrlich gemacht werden. Es werden nicht nur die Todten auferstehen und mit verklärten Leibern herfür gehen ; sondern auch **wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselben hingeruckt werden in den Wolcken / dem HErren**

entgegen in der Luft / und werden also bey dem HErren seyn allezeit / wie die Worte unsers vorhabenden Texts lauten / genommen auß der Trost-predigt / so Paulus denen gehalten / die ihre Todten betrauren.

Die Predigt hält in sich einen **Fürtrag** / eine **Bestätigung** / und den **Beschluß**.

In dem **Fürtrag** warnet der Apostel / daß man über denen / die da schlaffen / nicht traurig seyn solle / wie die andern / die keine Hoffnung haben.

Die **Bestätigung** nimmet er her / von Betrachtung der zukünftigen **Auferstehung der Todten** / und unserer **Versamlung zu Christo** / oder vollkommener Seligkeit.

Von der **Auferstehung** handelt er also / daß er anfangs die Gewißheit derselben darthut / durch Einführung des Todes / und der Auferstehung unsers Herren Jesu Christi. Dann / sagt er / so wir glauben / daß JEsus gestorben und auferstanden ist / wird GOtt auch / die da entschlaffen sind durch Jesum / mit ihm führen. Darnach handelt er von der **Ordnung** / so zwischen den Todten / die da sollen auferweckt; und den überlebenden / so zu Christo sollen versamlet werden / solle gehalten werden / und zeigt an / theils **Verneinungs-weise** / daß jene von diesen nicht werden verkürtzt werden / vers. 15. theils **Bejahungs-weise** / daß der Todten Auferstehung der Uberlebenden Hinruckung vorher gehen werde. Da er zugleich die Zukunft Christi samt den Ursachen unserer **Auferstehung** / umständlich und pathetisch beschreibet / vers. 16. welche Wort wir vor diesem bey einer anderen Leichbegängnuß verhandelt.

Jetzunder folget die **Versamlung** der Heiligen zu Christo / das ist / ihr vollkomene Seligkeit: und der **Beschluß** / damit der Apostel diese gantze Trostpredigt endet. Haben also vor dißmahlen mit Gottes Beystand zu betrachten

I. **Den Bericht von der Gläubigen Seligkeit / zu deren sie nach der Auferstehung gelangen werden.**

II. **Den trostlichen Beschluß dieser gantzen Predigt.**

Von dem Ersten.

Bericht von der Gläubigen Seligkeit.

Also lautet Pauli Bericht von der Gläubigen Seligkeit: darnach wir / die wir leben / und überbleiben / werden zugleich mit denselben hingeruckt werden in den Wolcken / dem HErren entgegen in der Luft / und werden also bey dem HErren seyn allezeit. Die Worte lauten theils von der Gläubigen Versamlung zu Christo / theils von ihrem Bleiben bey Christo.

I. Ihre Versamlung zu Christo.

I. Was die Versamlung zu Christo betrift / ist zu mercken / von was für Leuthen Paulus rede / und wie er ihre Aufnehmung und Versamlung zu Christo beschreibe.

2. Die Leuthe die versamlet werden.

a. Er redet von denen / die den Tag des HErren erleben werden. In was Verstand er sich auch under dieselben zehle / sagende: **Wir die wir leben und überbleiben**; ist in der Predigt über die vorgehen Worte erkläret worden. Er handelt aber nicht von den Uberlebenden allein / sondern auch von den Todten /

die da

die da werden auferstanden seyn. **Wir mit denselben / sagt er / werden hingeruckt werden.** Nicht die Uberlebenden allein / nicht die Auferstandenen allein werden in die Seligkeit aufgenommen werden; sondern diese und jene mit einander. Nicht die Uberlebenden vor den Auferstandenen / nicht die Auferstandenen vor den Uberlebenden / sondern beede zugleich.

So wird dann der Tag des Herren die wieder zusammen bringen / welche allhie von einander getrent und geschieden gewesen / Todte und Lebendige / das ist / Auferstandene und Uberbliebene / werden alle zugleich gesehen werden. Der Tag des Herren wird zusammen bringen / die der Beruff allhier von einander getrennet. Wie dann manchmahl die besten Freunde in dieser Zeit nicht bey einander bleiben können / sondern Beruffs halber / einer / in dieser / der andere in einer andern Statt; einer in diesem / der andere in einem andern Land sich aufhalten muß. Aber an dem frölichen Tag des Herren werden sie zusammen kommen / und einer sich an dem andern ergetzen. Der Tag wird zusammen bringen / was der Tod allhier von einander gerissen hat. Es stirbet einer zehen / ja hundert und tausend Jahr vor dem andern. Einer stirbt in Teutschland / der andere in Franckreich. Einer komt in sein vätterliches Grab / der andere bleibt in der Fremde. Einer stirbt eines natürlichen / der andere eines gewaltthätigen Tods: ein mancher bleibt in den Wassern und Meeres-Wellen / wird von den Fischen aufgefressen. Aber an dem herrlichen Tag des Sohns Gottes werden sie alle zusammen kommen. Die Uberlebenden werden da antreffen die Todten / die viel hundert / ja ein und das andere tausend Jahr zuvor gestorben / die heiligen Patriarchen / Propheten / Apostel und Bekenner Jesu Christi; alle Heilige und Fromme / von denen sie je gehört oder gelesen. Die Todten werden da sehen ihre Kinder und Nachkömlinge / biß ans Ende der Welt / wie **sie in viel tausendmahl tausend gewachsen / und ihr Samen die Thor der Feinden besessen.** Gen. 24. 60.

Wann in dieser Zeit gute Freunde / die eine zeitlang von einander gewesen / wiederum zusammen kommen / wie hertzlich erfreuen sie sich doch! können bald nicht mehr von einander lassen. So wirds unaußsprechliche Lust / Trost und Freud bringen / wann wir und alle Heiligen an jenem Tag wiederum zusammen kommen werden.

Darum sollen wir unsere Todten nicht betrauren / wie die andern / die keine Hoffnung haben. Lugeatur mortuus, sed ille, quem gehenna suscipit, quem tartarus devorat, in cujus pœnas æternus ignis æstuat, sagt Hieronymus. **Man betraure einen Todten; aber einen solchen / den das höllische Feur aufnimt / der Abgrund verschlingt / und zu dessen Straff das ewige Feur brennet.** Die sollen so sehr nicht betrauret werden / die im Glauben verscheiden / und den Lebendigen und Uberbliebenen dermahlen eins wiederum sollen zugesellt werden.

b. Paulus beschreibt demnach der **Gläubigen** / das ist / der Auferstandenen und Uberbliebenen **Aufnehmung zu Christo**: und gedencket da beedes der **Sach** selbsten / wie auch etlicher **Umständen** derselben.

A. **Was die Sach** an sich selbsten betrift / zeiget Paulus an / wie es den Hei-

L. Der Tag des Herren wird zusammen bringen die / welche lang geschieden gewesen / die Auferstandenen und Uberbliebenen.

b. Beschreibung der Versamlung

A. Die Sach selbsten.

ligen ergehen werde? Sie werden/ dem Herren entgegen/ hingeruckt werden. Das redet er nicht nur von den Todten/ die da werden auferstanden seyn/ sondern fürnemlich von den Uberlebenden/ und lehret damit/

L. 1. Die jenigen/ die den Tag des Herren erleben/ werden nicht sterben: Gen. 5. 24. Gen. 5. 24. 2. Reg. 2. 11. 1. Cor. 15. v. 51, 52.

Daß die jenigen/ die den Tag des HErren erleben/ nicht sterben werden. Dann sie werden nicht nur den Todten entgegen gesetzt/ sondern heißt/ wir die wir leben werden hingeruckt werden. Wie Enoch und Elias/ werden sie lebendig in den Himmel aufgenommen werden. Darumb Christus ein Richter der Lebendigen und der Todten genennet wird. Und sagt der Apostel/ wir werden nicht alle entschlaffen; wir werden aber alle verwandelt werden: und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letsten Posaunen.

Nutz zur Widerlegung.

Ist wider etliche Papisten in acht zu nemmen/ die dafür halten/ es werden/ die des Herren Tag erleben/ auch sterben/ vor ihrer Hinzuckung/ oder in der Hinzuckung selbsten. Die Erde werde mit Feur verbrennen: darumb sey unmöglich/ daß jemand in dem Feur lebendig bleibe. Aber diese Leuth widersprechen dem klaren Buchstaben der Schrifft/ die da außtrucklich saget: Wir werden nicht alle entschlaffen. Etliche werden leben und überbleiben in der Zukunfft des HErren. Was das Feur belangt/ dardurch die Welt verzehret werden soll/ müßten sie erweisen/ daß es vor der Gläubigen Himmelfahrt außgehen werde. Und/

Dan. 3. 27.

wanns schon erwiesen wäre/ solte der/ welcher Sadrach/ Mesach und Abednego im Babylonischen Feur erhalten/ nicht auch die überbleibenden Heiligen im letsten Feur erhalten können? So weißt man/ daß sie werden verwandelt werden/ und durch die Verwandlung unsterbliche und unverweißliche Leiber bekommen; die da weder durchs Feur/ noch einige andere Element nicht werden können verletzet werden. Eben wie deß gen Himmelfahrenden Eliæ Leib durch den feurigen

2. Reg. 2. 11.

Wagen nicht ist versehret worden. Die Verwandlung aber/ wird ihnen an statt des Todes und Auferstehung seyn. Dann sie wird seyn ein Ablegung der Sterblichkeit/ die sonst in dem Tod abgeleget wird: und ein Anziehung der Unsterblichkeit/ die in der Auferstehung angeleget wird. Doch wird die Seele nicht ein Augenblick von dem Leib gesönderet werden: daher kan man nicht sagen/ daß der Mensch sterben werde. Der uhralte Kirchenlehrer Tertullianus sagt: Continuabunt vi-

lib. de Resurr. carnis.

tam per vicariam demutationem: Die Verwandlung/ die des Todes Statthalterin seyn wird/ wird machen/ daß sie das Leben immer behalten werden.

L. 2. Die Gläubigen werden in der Auferstehung plötzlich wie ein Feur empor fahren. 1. Reg. 18. 12. 2. Reg. 2. 16. Act. 8. 39.

Sie werden hingerucket werden. In diesem Leben ists auch etwan geschehen/ daß die Leuthe plötzlich sind durch die Lufft anderstwo hingerucket worden. Also sagt Obadia zu dem Propheten Elia: Wann ich hingienge von dir/ dich bey dem König anzumelden/ wurde dich der Geist deß HErren wegnemmen/ weiß nicht wohin. Und/ nach Eliæ Himmelfahrt/ vermuhteten der Propheten Kinder/ es möchte ihn der Geist des Herren genommen/ und irgend auf einen Berg/ oder irgend in ein Thal geworffen haben. So liset man von Philippo dem Evangelisten/ daß/ da er den Kammerer getaufft/ ihn der Geist des Herren plötzlich hinweg gerucket/ daß ihn der Kämmerer nicht mehr gesehen habe. Von einer solchen widernatürlichen Hinruckung/ die ein blosses Wun-

derwerck/

derwerck ist unser Text nicht / sondern dahin zu verstehen / daß der Gläubigen Leiber darnach werden beschaffen seyn / daß sie plötzlich wie ein Feur werden empor fahren können.

Und zwar under andern Gaaben der verwandelten und himlischen Leibern wird auch seyn Agilitas, die Behendigkeit / nach deren sie / wohin sie immer wollen / plötzlich werden hinfahren können. Einen solchen Leib hat Christus nach seiner Aufferstehung gehabt / als nach welchem er nicht mit Mühe und Arbeit langsam gehen mußte / sondern konte so geschwind / als sein Hertz lüstete / hinkommen wohin er wolte. Darumb er zu Emaus sich seinen Jüngern so **plötzlich entzogen / als wann er verschwunden wäre.** Und am Jüngsten Tag wird er mit ungläublicher Geschwindigkeit / **wie ein Blitz vom Himmel hernider fahren.** So werden auch unsere Leiber nach der Aufferstehung oder Verwandlung beschaffen seyn. Sie werden die Natur und Bequemlichkeit haben auf- und Christo entgegen zu fahren. Wohin die Wort Pauli mögen gedeutet werden: **Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft.** Grosse Schwachheit ist es an unseren Leiberen / daß sie so schwär / träg und langsam sind; noch mehr an den erstorbenen Leiberen / daß sie ohne Leben und Bewegung / starrend und verfaulend in der Erden ligen. Krafft aber werden sie haben / wann sie aufferstanden / und die überlebenden / wann sie verwandelt seyn werden. **GOtt wird sie rüsten mit Krafft / und ihren Weg vollkommen machen. Er wird ihre Füsse den Hirschen gleich machen / und sie auf ihre Höhe stellen. Sie werden auffahren mit Flügeln wie Adler / lauffen und nicht matt werden / wandeln und nicht müde werden.**

Luc. 24. 31.

Matt. 24. 27

1. Cor. 15. 43.

Psal. 18. 33. 34. Jes. 40. 31.

Daher wird die Reise / so die Heiligen an diesem Tag werden zu verrichten haben / die grösseste Reiß seyn / als ihnen je eine ihr lebtag vorkommen / von der Erden in den dritten Himmel. Doch wird sie ehe gethan seyn / als die kürtzeste Reise / so sie jemals gethan. GOtt wird sie **mit Flügeln der Morgenröhte** begaben / daß sie plötzlich bey ihrem Heiland seyn werden. Einsmals **werden sie / dem HErren entgegen / hingerucket werden** / und solche Leiber an sich haben / daß sie auch in dem Himmel / ubi volent, quando volent, ibi & futuri sint, wie Augustinus sagt / **wo sie sich hinwünschen werden / wann sie es wünschen werden / werden sie allda seyn.**

Ser. 147. de Temp.

Aber die jenigen allein sind dieser Herrlichkeit gewiß / die in gegenwärtigem Leben nicht so langsam / träg und verdrossen sind / wann man die Welt verlassen / Christo folgen / und auf dem Weg seiner Gebotten einher wandeln soll. Sondern bey denen es heißt / wie bey David; **wann du mein Hertz tröstest / so lauff ich den Weg deiner Gebott. Ich eile / und säume mich nicht / zu halten deine Gebott.** Die da / weil der Herr plötzlich kommen möchte / sich befleissen immer **geschickt zu seyn mit heiligem Wandel / und gottseligem Wesen / daß sie warten und eilen zu der Zukunfft deß Tages des Herren.**

Erinnerung.

Psal. 119. 32, 60.

2. Pet. 3. 11. 12.

B. Es gedenckt aber der Apostel auch etlicher **Umständen dieser Hinruckung** der Heiligen. Er thut Meldung:

B. Die Umständ.

1. **Der Zeit** / wann sie geschehen werde.

2. Des Wagens / darauf sie geschehen solle.
3. Des Orts / wohin; und
4. Der Person / zu welcher sie sollen hingerucket werden.

1. Die Zeit.

1. So viel anfangs die Zeit belangt / wann die Heiligen zu Christo sollen hingeruckt und versamlet werden; so sagt Paulus: Darnach. Das ist / wann die Todten in Christo werden auferstanden seyn / darnach wir / die wir leben / werden mit denselben hingeruckt werden. Die Meinung ist: Es werden die Uberlebenden den Verstorbenen nicht vorkommen / sondern müssen auf sie warten. Sie werden sie sehen auferstehen / und auß der Erden herfür gehen. Und / wann solches geschehen / die Heiligen alle leben und verwandelt seyn werden / sie mit einander zu Christo dem Heiland hingeruckt werden.

a. Wann die Todten in Christ werden auferstanden seyn.

Die Gläubigen sollen auf einander warten: Matt. 25. 15. 2. Sam. 18. 23 Joh. 20. 4.

So müssen im Reich der Glory die Uberlebenden auf die Todten warten. Warum sol dann nicht im Reich der Gnaden auch ein Gläubiger mit dem andern Gedult haben / und je einer auf den andern warten? Gott theilet seine Gaben ungleich auß. Gibet einem fünff / dem andern zwey / dem dritten ein Pfund. Wie Achimaaz dem Chusi / und Johannes Petro vorkommen / da diese zum Grab des Herren lieffen: so laufft einer dem andern vor / an Weißheit / Erfahrenheit / Eifer / Sanftmuht. Es sol aber je einer auf den anderen warten. Nicht dergestalt / als wann der / welcher grössere Gaben empfangen / nicht mehr thun / und dapferer laufen solte / als andere. Sondern also: daß man den Langsamen auch für ein Bruder erkenne / ihn nicht verachte / Gedult mit ihm habe / und seiner Schwachheit mit sanfftmühtigem Geist aufhelffe. Müssen an jenem Tag die Lebendigen auf die Todten warten; warum sol nicht in dieser Zeit under den Lebendigen einer auf den andern warten? Wer es nicht thun wolte / könte den Herren erzörnen / daß er ihn liesse schwach / und einen andern starck werden: so daß der Erste der Letste / und der Letste der Erste werden / der Starcke zu ruck bleiben / und der Schwache ihm vorlauffen müßte / wie der Zöllner dem Phariseer / der Schächer den Hohenpriestern / und die gläubigen Weiber den heiligen Aposteln vorgeloffen sind.

Gal. 6. 1.

Matt. 20. 16.

Luc. 18. 14. & 23 43. Matt. 26. 1.

b. Gleich nach der Auferstehung.

Darnach / das ist / gleich nach der Auferstehung der Todten / wird diese Hinruckung zu Christo geschehen / und werden alle Heiligen zu Christo versamlet werden. Diß dienet wider der Chiliasten Irrthum / daß nach der Märtyrer Auffersteehung sich tausend Jahr verweilen werde / biß zu der allgemeinen Versamlung der Heiligen zu Christo. Paulus lehret das Widerspiel. Gilt nicht / daß man einwerffen möchte / der Apostel rede von der allgemeinen Auferstehung / die in der letsten Zukunft Christi geschehen werde. Die heiligen Märtyrer aber werden tausend Jahr zuvor auferwecket werden. Dann wir glauben nicht zwo / sondern eine Auferstehung des Fleisches. Paulus weißt nichts davon / daß Christus auf Erden kommen sol / mit den Märtyrern allda zu wohnen; sondern daß wir alle ihm in die Luft sollen entgegen gezuckt werden. Er der Apostel ist selbst ein Märtyrer gewesen: noch wil er nichts davon wissen / daß er etwas besonders haben sol. Trauet / daß er am Tag der allgemeinen Auferstehung und Versamlung / und nicht ehe / dem Leibe nach / zu Christo werde beförderet werden. Wie er dann auch anderstwo nur von zweyen Erscheinungen und Offenbahrungen Christi /

Widerlegung der Chiliasten.

Christi wissen wil / und anzeigt: das erste mahl sey er erschienen die Sünd aufzuheben: zum andern mahl werde er ohne die Sünde erscheinen denen / die auf ihn warten zur Seligkeit. Dieses ist die letste Zukunft Christi. Solte Christus inzwischen auch kommen / die Märtyrer zu erwecken / so wär seine letste Zukunft nicht seine zweite / sondern seine dritte Erscheinung / wider des Apostels Zeugnuß. Heb. 9. 26, 28.

2. Betreffend den Wagen / auf welchem die verklärten Heiligen alle zu Christo fahren werden / berichtet unser Apostel / daß es die Wolcken seyn werden. Wir werden hingerückt werden in den Wolcken / dem Herren entgegen. 2. Der Wagen Die Wolcken

Die Wolcken werden Christi Wagen seyn / auf welchem er vom Himmel hernider komen wird. Man wird sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Nicht / als wann er dieses Wagens bedörfte / sondern / weil er durch den Gebrauch desselbigen / nach freyem Wolgefallen seine Majestät offenbahren wird. Dann wird Johannis Gesicht erfüllet werden: Ich sahe / und sihe eine weisse Wolcke / und auf der Wolcken sitzen einen / der gleich war eines Menschen Sohn / der hatte eine guldene Kron auf seinem Haupt. König David wird dem Herren zuruffen: Du fahrest auf den Wolcken / wie auf einem Wagen / und gehest auf den Fittigen des Windes. Matt. 24. 30 Apoc. 14. 14 Psal. 104. 3.

Also werden die Heiligen auch auf den Wolcken dem Herren entgegen kommen. Wir werden alle hingerucket werden in den Wolcken. Eben der Wagen / der Christum gen Himmel geführet / wird uns auch dahin führen. Der Wagen / auf deme Christus vom Himmel kommen wird / wird uns denselben entgegen bringen. Ob es aber natürliche / oder ohnmittelbahr durch Gottes Macht zusammen getriebene Wolcken seyn werden; ist ohnnöhtig zu fragen.

Die Wolcken bringen uns natürlicher Weise nichts / als Schnee / Wind und Regen. Wir aber / so offt uns das Gewülck vor Augen schwebet / betrachtens als unseren Wagen / auf welchem wir seiner Zeit mit himelischem Jubelgesang / Triumph und Frolocken / zu Christo werden geführet werden. Jacobs Geist ward wiederum lebendig / da er die Wagen sahe / die Joseph ihm gesendet hatte / ihn zu sich in Egypten zu führen. So freuet sich unser Hertz / und unser Geist wird frölich in Gott / wann wir die Wagen in der Luft / die Wolcken / anschauen / die uns an jenem Tag Christo unserem erstgebohrnen Bruder in die Luft hinauf entgegen führen werden. Erinnerung Gen. 45. 27

3. Und diß ist der Ort / allda wir zu Christo werden versamlet werden. Die Luft. Wir werden dem Herren entgegen kommen in der Luft. 3. Der Ort.

Hierauß ist zu schliessen / daß das Gericht in der Luft werde gehalten werden. Dann allda wird es gehalten werden / dahin Christus der Richter kommen wird / und wo wir alle zu ihm werden versamlet werden. Das ist aber die Luft / wie unser Text bezeugt. Der Herr wird auß dem Himmel gegen der Erde herab kommen in die Luft / in derselben sich setzen auf seinen Majestätischen / auß Wolcken und Feur bereiteten Thron: dahin werden alle Außerwehlten entzucket / dann auch die Gottlosen / die auß den Gräbern / als einer Gefängnüß herfür kommen / durch den Gewalt Das Gericht wird in der Luft gehalten werden.

Gewalt der Engeln hingeschleppet werden. Von dar werden sie beederseits wiederum eine Reise vornehmen müssen. Die Gottlosen werden auß der Luft wiederum auf die Erde/ ja in die Hölle hinunder geworffen werden: die Gläubigen und Frommen aber werden Christo ihrem Heiland nachfolgen/ der sie mit himlischen Jubelgesang und unaußsprechlicher Freud mit sich in das Hauß seines Vatters hinauf führen wird. Summa/ in der Luft wird erfüllet werden/ was Christus sagt: **Wo das Aaß ist/ da samlen sich die Adler.** Matt. 24. 28

Mehr kan von dem Ort dieser grossen Versamlung auß Gottes Wort nicht herbey gebracht werden. Zwar sagen die Lehrer der Römischen Kirchen/ sie werde nahe bey Jerusalem in oder bey dem **Thal Josaphat** geschehen/ und ziehen zu ihrem Behelff an die Worte Joels. **Ich wil alle Heiden zusammen bringen ins Thal Josaphat/ und wil mit ihnen daselbst rechten/** &c. Joel. 3. 2, 12 Aber das ist nicht von dem Jüngster/ sondern von einem zeitlichen Gericht Gottes geredt. So muß durchs **Thal Josaphat** nicht eben ein gewisser Ort verstanden werden. Man kans nach der Bedeutung des Namens **Josaphat** verstehen. Josaphat heißt: des Herren Gericht/ oder/ der Herr richtet. Darum ist das **Thal Josaphat** ins gemein das Thal des Gerichts des Herren/ oder der Ort/ da der Herr richtet. In welchem Verstand Hieronymus sagt: Omnis qui judicatur, in valle positus est, quæ appellatur Josaphat, hoc est, Domini judicium. Tom. 6. in Joel. 3. 2. **Ein jeder/ der da gerichtet wird/ stehet im Thal Josaphat/ das ist/ im Thal des Gerichts des Herren.**

Nutz zur Vermahnung und Straff. 1. Joh. 2. 16. Wann der Herr kommen wird/ so müssen wir hinaufwerts in die Lufft ihm entgegen gezuckt werden. Darum laßt uns doch nicht so gar an der Erden hangen und kleben. Wie wilt du auffahren/ du eiteles Welt-Kind/ mit deinem so beschwerten Hertzen/ das nichts liebet als **Augenlust/ Fleisches-lust und hoffärtiges Leben?** Dein Hertz hanget doch an nichts/ als an der Erden/ und dem/ was irrdisch ist. Darum/ wann du schon hinauf für den Herren kommen wirst in die Luft/ wirst du doch wiederum herunder gestossen/ und wann die Erde in vollem Brand stehen wird/ in das Feur/ ja in das ewige Feur geworffen werden.

4. Die Person. Die Gläubigen werden dem Herren entgegen gezuckt werden Apoc. 19. 16 Matt. 25. 6. 4. Folget die **Person**/ zu deren sie sollen versamlet werden. Paulus sagt: **Wir werden hingeruckt werden/ dem Herren entgegen.** Wann ein König einreiten sol/ so zeucht eine gantze Burgerschafft hinauß ihme entgegen/ ihme mit gehorsamer Ehrerbietung zu empfahen. So werden wir Jesu Christo entgegen kommen/ **dem König aller Königen.** Es wird ein Geschrey gehört werden zu Mitternacht: **Sihe/ der Bräutigam kommet/ gehet auß ihm entgegen.** Wir werden ihm entgegen kommen ihne zu empfahen/ und mit Freuden zu singen: **Hosianna dem Sohn David! Gelobet sey der da komt im Namen des Herren/ Hosianna in der Höhe!** Matt. 21. 9. Wir werden ihm entgegen kommen/ den trostlichen Sententz unserer absolution anzuhören/ und von ihm eingeladen zu werden zur himlischen Hochzeit/ mit denen hertz-erquicklichen Worten: **Kommet her/ ihr gesegneten meines Vatters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Matt. 25. 34 Wir werden ihm entgegen kommen/ daß wir/ als gleichsam seine Beysitzere und Mit-richter/ das Urtheil über die

Gottlosen

Gottlosen und Verdamten gutheißen/ und seinem gerechten Fluch über dieselben beystimmen. Wir werden ihm entgegen kommen/ ihne mit himlischen Triumph zu begleiten/ und ihme zu folgen in das Jerusalem/ das droben ist/ da wir werden sitzen auf seinem Stul/ ja zum Pfeiler in Gottes Tempel gemachet werden. Gal. 4. 26. Apoc. 3. 12. 21.

Sinnet ihm nach/ ô gläubige Hertzen/ was vor ein unaußsprechliche Freude das seyn werde/ wann ihr Jesu/ dem Trost Israels/ und dem verlangen der Heiden entgegen kommen werdet: Jesu/ euerem Haupt/ euerem Bruder/ euerem Erlöser/ euerem Bräutigam: Jesu/ nach welchem all euer Hoffnung/ Begird und Verlangen in dieser Sterblichkeit stehet: Nach welchem euch dürstet/ wie David/ nach dem Wasser zu Bethlehem; nach welchem euer Hertz sich immer sehnet/ wie die Braut nach ihrem Bräutigam/ sagende: komme/ komme/ ja komme HErr Jesu! Umb deß willen ihr das zeitliche hindan setzet/ wie Paulus der theure Werckzeug GOttes/ der alles für Koth und Schaden gehalten/ nichts gewünschet/ als von den vesten Banden des irrdischen Lebens aufgelöset zu werden/ nur daß er zu JEsu Christo kommen möchte! Wie groß ist Jacobs Freud gewesen/ da er und Joseph sein Sohn widerum zusammen kamen in Egyptenland? Jacob fiel ihm umb den Hals/ und weinet lang an seinem Hals! Wie groß wird dann unsere Freud seyn an jenem Tag/ wann wir nicht zu Joseph/ sondern zu Jesu Gottes Sohn; nicht in dem irrdischen Egypten/ sondern in dem himlischen Canaan kommen werden; da wir nicht neue Thränen über einander vergiessen/ sondern alle Thränen von unseren Augen werden abgewischet werden! Dann wird Jesajas gratulieren und frolocken: Die erlöseten deß HErren sind widerkommen/ und gen Zion kommen mit jauchzen/ ewige Freud ist über ihrem Haupt/ Freud und Wonne hat sie ergriffen/ Schmertz und Seufftzen hat weg müssen. Pf. 103. 2. & 34. 3. Gen. 46. 29. Apoc. 21. 4. Jes. 35. 10.

Freylich/ sprichstu/ ist diß grosse Freud: Wann nur auch ich derselben versicheret wäre! Antwort: Du wirst der versicheret seyn/ wann du schon in dieser Zeit dem HErren/ Gott deinem Heiland/ entgegen kommen wirst. Der Herr kommet zu dir durch sein H. Wort/ durch die lieblichen Füsse der Botten/ die den Frieden verkündigen. komme du ihm entgegen mit Glauben und Gehorsam/ und sage mit Samuel: Rede HErr/ dann dein Knecht höret. Der HErr kommet zu dir durch arme und dürfftige Leuth/ die er dir an seine statt befihlet. Komme du dem HErren entgegen durch Gutthätigkeit/ versage den dürfftigen ihr Begirde nicht/ und laß der Witwen Augen nicht verschmachten: Isse deinen Bissen nicht allein sondern laß den Wäisen auch davon essen. Der Herr kommet zu dir durch Gutthaten/ die er dir an Seel und Leib/ Ehr und Gut verleihet: komme du ihm entgegen durch Danckbarkeit/ und vergiß nicht/ was er dir gutes thut. Laß deine Seele sich rühmen deß HErren/ daß die elenden hören. und sich freuen. Der Herr kommet zu dir durch Creutz und Trübsal/ damit er dich demütiget und züchtiget zu deinem ewigen Heil: komme du dem Herren entgegen durch wahre Buß. Erkenne deine Sünden/ bessere dein Leben/ suche das Antlitz Gottes/ schicke dich Israel/ und begegne deinem Gott. Nutz zur Erinnerung und Trost. 2. Sam. 23. 15. Apoc. 22. 17 20. Phil. 3. 8. & 1. 23. Wie der Gläubige versicheret seye/ daß ihn dise Versamlung angehe. Jes. 52. 7. 1. Sam. 3. 10. Job 31. 16. 17. Hos. 5. 15. Am. 4. 12.

Bißher von der Gläubigen Versamlung zu Christo: Folget

II. Ihr bleiben bey Christo. Paulus sagt: Und also werden wir bey dem HErren seyn allezeit. Deutet damit an / theils worinn ihr vollkommene Seligkeit bestehen; theils wie lang sie währen werde?

II. Das Bleiben der Gläubigen bey Christo.

§. 1. In der Seligkeit werden die Gläubigen bey Christo seyn.

Wie sie bey Christo seyē.

Matt. 29. 20

I. Der Gläubigen Seligkeit wird darinn bestehen / daß sie bey Christo seyn werden. Wir werden bey dem HErren seyn / sagt er. Sagstu / was ist das sonderliches! Sind wir dann nicht schon in dieser Zeit bey Christo / und haben wahre Gemeinschafft mit ihm? so antworten wir: Ja. Es ist aber grosser Underscheid / zwischen der Gnaden- und der persöhnlichen Gegenwärtigkeit. In diesem Leben ist Christus bey uns / in Gnaden wie er dann verheissen hat: Ich bin bey euch alle Tag / biß an der Welt Ende. In jenem Leben werden wir bey Christo seyn / persöhnlich. In diesem Leben ist Christus bey uns durch Mittel; in jenem werden wir bey Christo seyn ohne Mittel. Jetzt ist Christus bey uns im Thränen-thal: Alsdann werden wir bey Christo seyn im Freuden-saal. Wann ein Vatter seinen Sohn reisen schicket / so ist er abwesend auch bey ihm / liebet ihn / schreibt ihm / befihlet ihn treuen Leuthen / schafft ihm ehrliche Gefehrten / versorget ihn mit Mitteln / und aller Nothdurfft. Es wird aber die Freude weit gröſſer / wann der Sohn heimkommet in seines Vatters Hauß / sich an seinem Vatter und sein Vatter an ihm ergetzet. Wir sind in gegenwärtigem Leben Gottes Kinder die da wanderen; haben gleichwol Gemeinschafft mit Gott / und unserem Herren JEsu Christo: und das durch Briefe / das ist / durch sein heiliges Wort / welches nichts anders ist / als Epistola Dei ad genus humanum, wie Gregorius saget: Ein Sendbrieff GOttes an das menschliche Geschlecht. Er liebet uns / als ein Vatter / gibet uns seinen heiligen Geist / durch welchen die Liebe Gottes außgegossen wird in unsere Hertzen. Er versorget uns mit aller Nothdurfft an Leib und Seel / schencket uns nach seiner göttlichen Krafft allerley / was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Er befihlet uns unserem Nechsten / regieret ihm sein Hertz / daß er sich friedsam und gutthätig gegen uns erzeiget. Gibet uns zu Geleits-leuthen seine heiligen Engel / die uns behüten müssen auf allen unseren Wegen. Alsdann aber wird unser Seligkeit vollkommen seyn / wann wir daheim beym HErren seyn / und unmittelbare Gemeinschaft mit ihm haben werden.

Rom. 5. 5.

2. Pet. 1. 3.

Ps. 91. 11.

Wie dann die Schrifft gemeinlich die Seligkeit also beschreibt / daß sie in unserer Beywohnung bey Christo bestehe / daß wir bey dem Herren seyn sollen. Also / wann Christus seinen getreuen Dienern vollkommene Seligkeit verspricht / sagt er nur: Wo ich bin / da soll auch mein Diener seyn. Wann er seine Gläubigen in ihrer Hertzens-betrübnus mit Betrachtung der zukünfftigen Seligkeit aufrichten will / spricht er: Euer Hertz erschrecke nicht: Ich gehe hin euch die stätte zu bereiten. Will aber widerkommen / und euch zu mir nemmen / auf daß ihr seyt wo ich bin. Wann er uns in seinem ewigen Testament zu Erben der Seligkeit einsetzen will / heißt es: Vatter / ich will / daß wo ich bin / auch die bey mir seyen / die du mir gegeben hast / auf daß sie meine Herrlichkeit sehen. Wann Paulus die Ursach seines Sterbens-wunsches / von der zukünfftigen

Joh. 12. 26. 3.

Joh. 14. 1, 2,

Joh. 17. 24

künfftigen Seligkeit hergenommen/ außsprechen will/ sagt er: **Ich hab lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn/ welches auch viel besser wäre.** Phil. 1. 23.

Und fürwahr/ bey Christo seyn/ ist die höchste Seligkeit. Dann Christus ist unser höchstes Gut. Wo könte uns dann besser seyn/ als bey ihm? Er ist der rechte Salomo. Hats vom irrdischen Salomo geheissen: **Selig sind deine Leuthe/ und deine Knechte/ die allzeit für dir stehen/ und deine Weißheit hören;** 1. Reg. 10. 8. Wie selig werden wir dann seyn/ wann wir vor Christo stehen und seine Weißheit hören werden? Es heisset doch: **Hie ist mehr/ als Salomo. Alle Schätze der Weißheit und Erkantnuß ligen in ihm verborgen.** Mat. 12. 42. Col. 2. 3. Christus ist das selbständige **Ebenbild deß unsichtbaren Gottes:** Darumb in den jenigen/ die dermalen eins bey ihm seyn werden/ das Ebenbild Gottes/ so Adam verlohren/ vollkommlich wird erneueret werden: **Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit:** Darumb/ die bey ihm sind/ mit unaußsprechlichem Glantz und Klarheit werden verkläret/ und dergestalt erleuchtet werden/ daß auch sie selbsten/ **als ein Sonne/ leuchten werden in ihres Vatters Reich.** Col. 1. 15. Mal. 4. 2. Matt. 13. 43. Hat Moses so herrlich geglänzet/ da er nur etliche Tag bey GOtt gewesen auf dem Berg/ und seine Glory nur von hinden her ein wenig erblicket hat/ **daß Aaron und alle Kinder Israel sich forchten zu ihm zu nahen/** und nicht ehe/ als nach dem **er eine Decke auf sein Angesicht geleget/** mit ihm reden konten; wie unaußsprechlich groß wird dann unser Glantz seyn/ wann wir seiner Zeit nicht etliche Tag bey dem Herren seyn/ sondern beständig bey ihm wohnen; seine Herrlichkeit nicht von hinden her/ sondern **von Angesicht zu Angesicht anschauen werden!** Exod. 34. 29. &c. 1. Cor. 13. 12. Christus ist unser ewiger Bräutigam/ mit welchem wir schon jetzund/ durch den Geist und Glauben/ verlobet sind. Wie selige Leuthe werden wir seyn/ wann der Bräutigam uns abholen/ zu sich nemmen/ und in das Hauß seines himlischen Vatters/ zu der Geniessung der himlischen und ewigen Hochzeit/ einführen wird! da die Wort Johannis werden erfüllet werden: **Lasset uns freuen und frölich seyn/ und ihm die Ehre geben: dann die Hochzeit des Lamms ist kommen/ und sein Weib hat sich bereitet! Selig sind/ die zum hochzeitlichen Abendmahl des Lamms beruffen sind!** Apoc. 19. 7. 9.

Mit dieser Betrachtung nun laßt uns unsern Geist aufrichten/ in aller Mühe und Beschwerde unsers Lebens. **Meine Lieben/ wir sind jetz Kinder GOttes. Es ist aber noch nicht offenbahr/ was wir seyn werden.** Wir sind noch nicht daheim bey dem HErren. **So lang wir im Leibe wohnen/ so wallen wir dem HErren.** Was sol es dann Wunder seyn/ daß wir Ungemach leiden in der Fremde? Wir sind noch nicht zu Christo/ der Sonne der Gerechtigkeit/ gebracht: darum wir uns nicht befremden/ daß uns die Finsternuß der Traurigkeit und Trübsal zu schaffen giebet. Der Bräutigam ist von uns gereiset/ darum müssen wir Leid tragen/ und fasten. Es kommet aber die fröliche Zeit/ da wir zum HErren kommen/ und bey ihm wohnen werden. Dann wird es alles besser werden. **Unser Mund wird voll Lachens/ und unser Zunge voll Rühmens werden. Wir werden sagen: Der HErr hat grosses an ihnen gethan: Der HErr hat grosses an uns gethan: deß sind wir frölich.** Ja mit David sagen wir getrost: Nutz zum Trost. 1. Joh. 3. 2. 2. Cor. 5. 6. Matth. 9. 15. Psal. 126. 2.

Pf. 13. §. ult.

Zu dir/ O HErr/ steht gantz mein Hertz:
Die Hoffnung macht / daß all mein Schmertz
Vergessen wird: dich wil ich preisen/
Daß du mir dein Hülff thust beweisen/
Laß dir mein Noth seyn keinen Schertz.

1. Diese selige Gegenwart bey Christo wird währen.

2. Noch ist bey diesem Puncten zu bedencken / wie lang diese Seligkeit währen werde? Paulus antwortet: Wir werden bey dem Herren seyn allezeit. Lehret damit/ daß die Seligkeit continuirlich/ oder aneinander / ja ewiglich wehren werde.

2. Continuirlich an einander.

An einander. In dieser Zeit wird etwann unsere Seel zu Christo entzuckt/ daß sie einen Vorgeschmack empfindet unaußsprechlicher Freud. Aber rara hora, brevis mora. Es geschichet selten/ und währet nicht lang. Bald plaget uns wiederum Anfechtung und Trübsahl. Aber die Freud des Himmels wird durch kein Kreutz underbrochen werden. Wir werden allezeit bey dem Herren seyn. Wann eine Braut am Tag der Hochzeit von dem Bräutigam heimgeführet worden/ bleibet und wohnet sie fortan in seinem Hauß. So wir im himlischen Hauß: wann wir in dasselbig werden eingeführt seyn / so werden wir nicht mehr hinauß gehen. Die lebendige Quelle wird uns nimmer versiegen. Das Liecht des Göttlichen Antlitzes wird uns nimmer entzogen werden. Das unbefleckte Erb wird durch kein Trübsal befleckt werden / und als ein unverwelckliches Erb nimmer veralten/ sondern grünen und blühen immerdar. Der Baum des Lebens trägt zwölferley Früchte/ und bringt seine Früchte alle Monden/ das ist/ durchs gantze Jahr der Ewigkeit/ ohne Abbruch / continuirlich und beständig.

Apoc. 3. 12.
Pfal. 36. 10.
1. Pet. 1. 4.
Apoc. 22. 2.

b. Ewiglich.

Ewiglich. Wir werden bey dem Herren seyn allezeit. Alle Glückseligkeit dieses Lebens/ und das Leben selbsten währet eine kurtze Zeit. Dann es ist doch nur ein Schatten/ der da fleucht: ein Wind/ der dahin fähret: ein Rauch/ der da vergehet: ein Dampf/ der verschwindet: Wasser/ daß in die Erde verschleuft: eine Blum/ die da verwelcket. Aber der selige Zustand derer/ die im Himmel bey Christo seyn werden/ wird währen allezeit. Ihr Leben wird seyn ein ewiges Leben. Ihr Hauß ein ewiges Hauß. Ihr Statt/ eine bleibende Statt. Ihr Hütten/ eine ewige Hütten. Ihr Reich / ein ewiges Reich. Ihr Herrlichkeit/ eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Ihr Freud/ eine ewige Freud. Das Lob Gottes/ das sie singen werden/ ein ewiges Lob. Wol denen/ die in Gottes Hause wohnen: die loben ihn immerdar!

1. Chr. 29. 15
Job. 7. 7.
Pfal. 102. 4.
Jac. 4. 14.
1. Sam. 10. 14.
Pfal. 103. 15.
Dan. 12. 2.
2. Cor. 5. 1.
Heb. 13. 14.
Luc. 16. 9.
2. Pet. 1. 11.
2. Cor. 4. 17.
Jes. 61. 7.
Pfal. 84. 5.

Nutz zum Trost.

So seyen wir dann gedultig in all unserm Leiden und Trübsahl auf Erden: was wir leiden ist zeitlich/ nimt bald ein End; was wir aber erwarten/ ist ewig/ und nimt kein End. Darum dieser Zeit leiden nicht werth ist der Herrlichkeit / die an uns sol offenbahret werden. Hängen wir unser Hertz nicht an Freud und Pracht dieser Welt/ so kurtz und vergänglich ist; sondern streben nach dem ewigen Gut/ sehen nicht auf das Sichtbare/ sondern auf das Unsichtbare/ dann was sichtbar ist / das ist zeitlich: aber was unsichtbar ist / das ist ewig.

Rom. 8. 17.

2. Cor. 4. 18.

Bißher

Bißher Pauli Bericht von der Gläubigen Seligkeit / zu welcher sie nach der Auferstehung gelangen werden.

Von dem Anderen.

Darauf folget der trostliche Beschluß dieser gantzen Predigt. **So tröstet euch nun mit diesen Worten under einander.** Damit lehret der Apostel:

Beschluß der Apostolischen Predigt:

1. Daß aller satte Trost auß Gottes Wort müsse hergenommen werden. **Mit diesen Worten / mit Gottes Wort / tröstet euch.** Die Philosophi haben zwar auch ihren Trost gehabt / auß der Natur und Erfahrung hergenommen / als Man müsse sich Gott underwerffen; könne nicht änderen / was Gott beschlossen: andern Leuthen gehe es nicht besser / ja wol ärger / ꝛc. Aber / **ihr seyt allzumahl leidige Tröster / und unnütze Artzte** / mögen wir diesen Leuthen sagen. Ohne Gottes Wort kan die Seel nicht getröstet werden. Ein einiger Stein auß der Taschen Davids / ein einiger Spruch auß Gottes Wort richtet mehr auß / als alle Rüstung Goliaths / alle Wehr und Waffen / so auß der Weltweißheit hergenommen werden. **Herr / wo dein Gesatz nicht mein Trost geweßt wäre / so wäre ich vergangen in meinem Elend.**

L. 1. Aller satte Trost muß auß Gottes Wort genommen seyn. Job. 13, 5.

Psal. 119, 92.

2. Daß Gottes Wort uns sonderlich tröste in dem Leid / wann der Tod uns liebe Freunde entzeucht. **Tröstet euch** / sagt Paulus / **mit diesen Worten** / nemlich über den Verstorbenen / von denen er bißher geredt hat. Dann sie sind nicht verlohren / sondern schlaffen; Christi Tod und Auferstehung versichern uns / daß auch unsere Todten auferstehen werden. Christus wird ihnen die Ehre anthun / daß er vom Himmel persöhnlich herunder kommen / und sie auß dem Staub erwecken wird. Sie werden nicht verkürtzt werden von den überlebenden / sondern diese müssen auf jene warten. Es wird ansehenlich hergehen mit ihrer Auferweckung: Dann **des Herren Feldgeschrey / die Stimme des Ertz-engels / und die Posaunen Gottes** wird gehört werden. Die Auferweckten und die Überlebende werden mit Freuden zusammen kommen / und mit einander / dem Herren entgegen / in die Wolcken hingeruckt werden. Sie werden in unaußsprechlicher Freude bey dem Herren seyn und bleiben allezeit / und in Ewigkeit von ihm nicht mehr getrennet werden. So solt du ja deine Todte nicht betrauren / wie die andern / die keine Hoffnung haben. Sie sind nicht verlohren / sondern vorhergegangen: vor dir gerechtfertiget von der Sünd / vor dir vollkommen gemacht / vor dir in die ohnmittelbare Gemeinschafft des Herren aufgenommen worden.

L. 2. Gottes Wort tröstet sonderlich in dem Leid über den Tod lieber Freunden.

3. Daß je einer den andern trösten sol. Das Trost-amt ist den Dienern des Worts Gottes sonderlich befohlen / als welche von Gott gesendet werden / **die Traurigen in Zion zu trösten.** Doch ligts einem jeden Christen ob / seinen Nechsten in dem Kreutz nach seinem Vermögen zu trösten. Es heißt / **Tröstet euch under einander** / je einer den andern. **Tröstet die Kleinmühtigen / traget die Schwachen / seyt gedultig mit jedermann.** Und an die Corinther: **Lieben Brüder / freuet euch / seyt volkommen / tröstet euch** / ꝛc.

L. 3. Einer sol den andern trösten. Jes. 61, 3.

1. Thess. 5, 14

2. Cor. 12, 11.

4. Daß ein jeglicher Trosts bedörffe. **Tröstet euch under einander.** Es kommt darzu / daß du / der du jetzund andere trösten / trauren / und selbsten Trosts bedürftig

4. Ein jeglicher hat Trosts von nöhten.

dürftig seyn wirst. Daß die/ so jetzund eine fröliche Kinder-Mutter ist/ eine Witwe; und Kinder / an denen sich die Elteren ergetzen/ Wäisen werden/ und klagen werden/ mein Vatter und meine Mutter verlassen mich. Sinds andere die heut Trosts bedörffen/ so wirst du es vielleicht Morgen bedörffen. Darum sey mitleidig gegen Betrübten / so wirst du auch Mitleiden finden / wann es dich treffen wird. Tröste die Bekümmerten / so wirst du hinwiederum von andern Mit-Christen in deiner Trübsahl getröstet werden. Mit welcherley Maaß du misssest/ wird dir wiederum gemessen werden. Genug auch von dem Anderen.

Pf. 27. 10.

Matth. 7. 2.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Caspar Mangold/ den wir dißmahlen bestatten/ ist geboren den 5. Sept. Anno 1595. Zu Elteren hat er gehabt/ Herrn Georg Mangold/ Handelsmann / und des geheimen Rahts lobl. Statt Kaufbeuren/ und Fr. Barbara Schmidin / Herren Hieronymi Schmiden / Statt-Ammans Tochter. Die haben ihn Christlich erzogen / gen Augspurg in die Schul gethan/ hernacher zur Handlung verleitet. Wie er dann in derselben zu Nürnberg acht Jahr / zu Venedig sechs Jahr/ allhier zu Basel drey Jahr / und in Baßlerischen Diensten wiederum zu Venedig fünf Jahr / ehrlich und mit seiner Herren gutem Vernügen sich aufgehalten.

Anno 1637. ist erstenmahls in heiligen Ehestand getretten/ mit Fr. Elisabeth Battierin/ Herren Achilles Wertenmanns nachgelassener Wittib/ mit deren er zween Söhne und drey Töchteren erzeuget / von welchen zwo Töchteren ihm dem Weg alles Fleisches vorhergegangen. Nach dem er diese seine Haußfrau Anno 1643. durch den zeitlichen Tod verlohren / hat er Anno 1645. in dem Februario mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib sich verehlichet/ mit deren ihm Gott mit dreyen Söhnen und zwo Töchteren/ so alle noch in Leben/ gesegnet.

Er ist nicht nur ein vernünftiger Kauffmann gewesen/ sondern hat sich auch beflissen/ das edle Perlein Jesum Christum zu erhandlen / wie dann bekant/ daß er nicht nur in Besuchung des Gottesdienstes/ so wol in der Wochen/ als an dem Sonntag/ embsig gewesen/ sondern auch in dem übrigen/ sich eines nüchteren/ stillen und Christlichen Lebens und Wandels beflissen. War friedsam in beyden Ehen/ hat das Ampt eines Gottesförchtigen Haußhalters gegen Kinderen und Gesind/ wol in acht genommen/ und die seinigen zu aller Ehrbarkeit und Tugend gehalten

Matt. 13. 45.

Rom. 3. 23. & 6, 23.

Weilen es aber heißt: Wir sind allzumal Sünder / und manglen der Herrlichkeit GOttes; Item: Der Tod ist der Sünden Sold / so mußte auch dieser unser Bruder sterben. Wie dann von drey viertel-Jahren her schwere Hautschmertzen/ und andere Schwachheiten bey ihme angesetzt/ von welchen er sich doch so weit erholet/ daß er bald nach Weinachten wiederum außgehen/ ein und andersmahl den Gottesdienst besuchen/ und seinen Glauben bey dem Gebrauch des heiligen Nachtmals bezeugen konte. Es haben aber die Schwachheiten bald neuer Dingen überhand genommen/ in welchen/ ob gleich an Sorgfalt und treuer Pflegung nichts gemangelt / jedoch die Kräften allgemach sich verlohren.

Verwichenen Dienstag Morgens hat er Gott sein sündliches Elend geklagt/ und dem heiligen David den 51. Psalmen nachgesprochen: seinen Glauben und trostliches Hertz mit vielen schönen Trostsprüchen bezeuget/ die er selbsten auß heiliger Schrifft außgezogen / und in Schrifften auf allen seinen Reisen jederzeit mit sich getragen. Da ich under anderem fragte/ weil er vielerley Widerwertigkeiten gehabt/ möchte ich wissen/ wie sein Hertz gegen dem Nächsten gesinnet/ und ob er jedermann warhaftig vergeben hätte/ wie das Christenthum erforderet; gab er zur Antwort/ ja freylich. Dann er sehe nicht auf Menschen/ sondern auf Gott / der ihn durch Menschen gezüchtiget hätte: welches eine Christliche Antwort gewesen. Wie wir dann/ als Christen / nicht in den Stein beissen/ sondern auf die Hand sehen sollen / die ihn geworffen. Wissen auch / auß Josephs / Jobs und Davids Exemplen/ das solche Betrachtung das beste Mittel sey/ die Ungedult des Fleisches zu überwinden. Hat darauf seine Kinder/ auch die ausserr dem Hauß sich enthielten/ zu sich beruffen / und sie alle vätterlich erinneret / und gesegnet. Bald mit dem Apostel geruffen: Wir haben hier keine bleibende statt/ sondern suchen die zukünftige. Ich vergesse was dahinden / und strecke mich zu dem/ das davornen ist. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ noch einige Creatur mich scheiden mag von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist / unserem Herren.

Heb. 13. 14. Phil. 3. 13. Rom. 8. 38. 39.

Sam-

Samstag Abends ist er nach der Bettstund von einem Diener Göttlichen Worts besucht und getröstet worden. Bald nach desselben Hinscheiden überfiel ihn die letste Schwachheit/ da er/ nach dem er geruffen/ Herr hilff mir/ Herr sey mir gnädig; under der seinigen Gebett/ zwischen acht und neun Uhren/ in dem Herren eingeschlaffen/ nach dem er in dieser Zeit nur 1. Monat weniger/ als 72. Jahr gelebet hat.

Der Herr gebe/ daß wir seinem Sohn Jesu Christo nachfolgen in diesem Leben/ durch wahre Heiligung/ Gottseligkeit und Gerechtigkeit: auf das/ wann er mit der Stimm des Ertzengels/ und mit der Posaunen Gottes wieder kommen wird/ wir würdig erfunden werden/ mit allen Heiligen und Seligen hingeruckt zu werden in den Wolcken/ dem Herren entgegen in der Luft/ und bey dem Herren zu seyn allezeit/ zu geniessen das Erb/ daß er uns durch sein Blut erworben. Seinem heiligen Namen sey Preiß und Danck in Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

HErr GOtt/ himmelischer Vatter/ du bist ein GOtt der Lebendigen/ und nicht der Todten/ ja das wesenliche Leben selbsten: Darum wirst du/ in der Wiederkunft deines Sohns die wiederum lebendig machen/ die der Tod hingeraft/ und in das finstere Thal verborgen. Du bist ein leuthseliger GOtt/ der du uns in diesem Leben beruffest zu der Gemeinschaft deiner Gnad/ in unserm einigen Mittler Jesu Christo: verordnest uns auch die Gemeinschaft deiner himmelischen Herrlichkeit und verheissest uns/ daß wann dein Sohn kommen wird/ wir mit verklärten Leibern hingeruckt werden sollen in den Wolcken/ dem Herren entgegen in der Luft/ und also bey dem Herren seyn allezeit/ zu geniessen die Dinge/ die kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ und kein Hertz je begriffen hat.

Dieses wird das rechte Leben seyn/ wann wir mit dir/ O Herr Jesu/ der du das Leben selbsten bist/ ohnmittelbar vermählet seyn werden: das ewige Leben/ wider welches der Tod keine Macht haben wird: ein seliges Leben/ welches mit keiner Widerwertigkeit wird angefochten werden: ein friedliches Leben/ da kein Aussatz; ein gesundes Leben/ da keine Kranckheit seyn wird: ein heiliges Leben/ da wir von keiner Sünd und bösen Lust mehr werden gereitzet werden. Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet unser Seele/ O GOtt/ zu dir. Unsere Seel verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren. Unser Leib und Seel freuen sich in dir/ dem lebendigen GOtt.

Erwecke und vermehre dieses Verlangen in unser aller Hertzen/ und führe uns auf den rechten Weg des Lebens durch wahre Bußfertigkeit/ Glauben/ Heiligung und Verachtung dieser eiteln und argen Welt.

Wir dancken dir/ für alle deine Gaaben/ und die gnädige Auflösung/ so du diesem verstorbenen Herren/ unserem mitgläubigen Bruder sel. erzeiget hast. Schreibe den erklärten Trost in seiner hinderlassener/ und aller betrübter/ krancker und angefochtener Personen Hertzen: Lasse sie alle deiner Barmhertzigkeit und vätterlichem Segen wohl befohlen seyn durch JEsum Christum deinen Sohn/ in dessen Namen wir ferners also betten/ Unser Vatter/ ꝛc.

Fr Anna Maria Gemusæus/ Hr. Conrad Harders/ Stattschreibers gewesene Haußfrau gehalten in dem Münster den 26. H[illegible]stm.

Die LXXX. Predigt/
Von gläubiger Seele Irrdischem und Himlischem Hauß.

Text.

Text.

In der anderen Epistel an die Corinther / Cap. 5. v. 1.

Wir wissen aber / so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir einen Bau haben von Gott erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.

Außlegung.

1. Cor. 15. 19. Hoffnung der Christen / ohne welche sie die elendesten Leuthe weren.

HOffen wir allein in diesem Leben auf Christum / so sind wir die elendesten under allen Menschen / schreibet Paulus an die Corinther. Freylich ja / dann dieses Leben ist ein sündliches Leben. Was weren wir vor elende Leuth / wann wir nicht ein ohnsündliches Leben / in dem Gott nicht mehr sol erzörnet werden / zu gewarten hetten? Dieses Leben ist ein kränckliches Leben. Was weren wir vor elende Leuthe / wann uns nicht ein anderes Leben in Christo verheissen were / in welchem wir recht leben und gesund seyn / und keinem Abnemmen und Wehtagen underworffen seyn werden? Dieses Leben ist wegen Versuchungen / denen das Gewissen underworffen / ein trauriges Leben. Was vor elende Leuthe weren wir doch / wann wir nicht ein trostliches Leben / in welchem wir Gottes Angesicht anschauen sollen / zu verhoffen hätten? Dieses Leben ist ein mit allerhand Creutz wohl angefülltes Leben. Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Was weren wir vor elende Leuth / wann wir nur in diesem elenden Leben auf Christum zu hoffen / und nichts bessers zu gewarten hätten?

Sir. 40. 1.

Sagst du: Dergleichen Übel aber sind allen Menschen gemein. So sind wir doch / in Ansehen derselben nicht elender als andere Menschen; so antworten wir: Freylich sind wir elender / wir alle / die wir CHristo mit lebendigem Glauben anhangen. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum / so sind wir die elendesten under allen Menschen. Dann andere leben in den Tag hinein / erfüllen ihres Hertzens Begirde / thun was sie lustet / wollen von Creutzigung des Fleisches / und Tödung ihrer Glieder / worinn rechte Christen sich täglich üben / nichts wissen / haben gute Tag / da andere mit Thränen-brot gespeißt / und mit grossem Maaß voll Thränen getränckt werden.

Pfal. 80. 6.

Aber gelobet sey Gott / und der Vatter unsers Herren Jesu Christi der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit widergebohren hat / zu einer lebendigen Hoffnung / durch die Aufferstehung Jesu Christi von den Todten. Dann nunmehr wissen wir / daß unsere Hoffnung in dieses so elende Leben nicht eingesperret seye sonderen wir / wann das irrdische Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / einen Bau haben von Gott erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Erwecket / Liebe Christen / euer

1. Pet. 1. 3. Diese Hoffnung beruht auf dem zukünfftigen Leben.

euere Hertzen mit Andacht und Eifer zu betrachten diesen gewaltigen Trost/der uns auß dem dritten Himmel herunder gebracht / und so kräfftig ist / daß wir mit demselben nicht nur allerley Creutz / sonderen den Tod selbsten/ unseren letsten Feind/ überwinden können.

Der Trost beruhet auf dem seligen Tausch / den unser Seele trifft in dem Tod/ da sie auß dem jrrdischen Hause diser Hütten außzeucht/in den Bau von Gott erbauet / der ewig bleibet im Himel. Wir wollen/ mit Gottes Beystand bedencken.

I. **Die Gewißheit.**
II. **Die Beschaffenheit dieses Tausches.**

Von dem Ersten.

Gewißheit. der Tausch der Seelen.

Die Gewißheit belangend / ist zu mercken / daß / da der Apostel die Lehre von diesem Tausch vorbringen wil / er nicht saget / wir halten dafür / vermeinen / mutmassen; sonderen / **wir wissen.** Anzudeuten / daß diese Lehre kein ungewisse/ sonderen ein richtige und ungezweifelte Lehre sey/ wie man eigentlich wissen könne.

1. Cor. 2. 9.

Wiewol solche Wissenschafft nicht von den natürlichen Sinnen herrühret. Dann/ was unser Seele für ein Hauß finde nach dem Tod / **das hat kein Aug gesehen / und kein Ohr gehöret.** Auch nicht von der blosen Vernunfft / die weißt auch nichts vom himlischen Hauß. **Es ist in keines Menschen Hertz kommen/ das Gott bereitet hat denen / die ihn lieben.** Sonderen sie kommet von dem Geist Gottes her / der uns in seinem Wort geoffenbahret/ was wir in dem sterben zu hoffen haben; und uns iñerlich mit Verstand und Erkantnuß seines Worts begabet. Darumb Paulus hinzusetzt: **Uns hat es GOtt geoffenbahret durch seinen Geist.** Dann **wir haben nicht empfangen den Geist der Welt / sondern den Geist auß Gott / daß wir wissen können / was uns von GOtt gegeben ist.** Welches aber nicht von extraordinari und sonderbarer Offenbahrung/ die nur Aposteln und Propheten widerfahren / zuverstehen: Dann eben darumb sagt Paulus nicht: **Ich weiß** / damit man nicht meine / es sey was besonders mit ihm; Sonderen / **wir wissen** / anzudeuten / daß er diese Wissenschafft mit den gläubigen Corinthieren gemein habe / und sie deßwegen nicht von Prophetischem Geist/ sonderen von dem Geist des Glaubens herkomme.

1. Cor. 2. v. 10, 12.

1. Der Gläubige kan des ewigen Lebens gewiß seyn.

Lernet allhier / daß der gläubige Mensch des ewigen Lebens gewiß sey. Er weißt nicht nur / daß sein Seel in dem Tod auß dem irrdischen Hause außziehen/ sonderen auch / daß sie in das himlische einziehen werde. Job hat es gewußt: Darumb sagt er / **Ich weiß / daß ich GOtt sehen werde. Meine Augen werden ihn schauen / und kein fremder.** Paulus hat es gewußt: Darum sagt er/ **Ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylag bewahren biß an jenem Tag.** Johannes hat es gewußt / und mit ihm alle Gläubigen / an die er geschrieben. **Wir wissen/ sagt er / wann der HErr erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden: dann wir werden ihn sehen / wie er ist.** Die heiligen Märtyrer habens gewußt. Dann/ lieber/ was hat sie doch so freudig gemacht / Haab und Gut / Ehr und Ampt / Leib und Leben zu

Job. 19. 27.

2. Tim. 1. 12.

1. Joh. 3. 2.

lassen; alß die Vergwisserung / daß im sterben ihr Seele in den Himmel kommen/ und allda ein bessere Haab / grössere Ehr / und ein seligeres Leben finden werde?

Nutz zur Widerlegung.

Darumb irret man gröblich in der Römischen Kirchen / wann mans eine Vermessenheit schiltet/ da der gläubige Mensch sich vernemmen laßt/ er wisse/ daß er ein Kind Gottes sey/ und durch den Tod ins himlische Hauß eingehen werde. Nicht ohn ist / es kommet darzu / daß die Vergwisserung in dem Gläubigen verdunckelt wird / und er in zweifel gerahtet / entweder wann er sein Gewissen mit einer schwären Sünd verletzet / oder wann durch schwere Anfechtungen sein Seel geängstiget wird. Aber GOtt / der das glimmende Docht nicht außleschen will / weißt den Freudenschein auß der trüben Wolcken widerum herfür zu bringen: Der Herr verstosset nicht ewiglich / sonderen erbarmt sich widerum nach seiner grossen Güte.

Jes.42.3.

Lam.3.31.

Worauf sich diser Gewißheit gründe?

Ja / sagstu/ wie darff ich aber trauen/ und so gewiß auf das himlische Hause hoffen? so antworten wir: das Fundament deiner Vergwisserung soll syn 1. Gottes Rathschluß / in welchem geschlossen ist / daß / wer an den Sohn Gottes glaubt / nicht solle verlohren werden / sonderen das ewige Leben haben.

Joh.3.16.

Nun ist GOttes Rahtschluß unveränderlich. Mein Anschlag bestehet / spricht der Herr / und ich thu alles/ was mir gefällt. 2. Christi Testamnet/ in welchem er allen Gläubigen das himmelische Hauß vermachet / sagende: Vatter / ich wil/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyen / die du mir gegeben hast. So eines Menschen Testament/ das bestätiget ist/ nicht verachtet wird; wie solltest du dann auf Christi Testament nicht sicher gehen/ und trauen dörffen? 3. Seine Verheissung / da er gesagt: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben: Wer an mich glaubt / der wird leben / ob er gleich sturbe. Nun ist des Herren Wort warhaftig / und was er zusaget / das hält er gewiß. 4. Sein Eid. Er betheurets mit einem doppelten Warlich/ daß dein Seel in dem Sterben zu ihm in das ewige Leben kommen sol. So du nun einem ehrlichen Mann auf seinen Eid sicherlich glaubest / wie solltest du noch zweifeln / da dir der Sohn Gottes geschworen/ und gesagt hat: Warlich / warlich sag ich euch: wer mein Wort höret / und glaubet dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben/ und kommet nicht in das Gerichte/ sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. 5. Sein Sigel. Er versiegelt dir seine Verheissung äusserlich durch die heiligen Sacrament / die da sind Sigel der Gerechtigkeit des Glaubens/ innerlich durch seinen heiligen Geist. Dann GOtt ists/ der uns versiglet/ und in unsere Hertzen das Pfand / den Geist gegeben hat. Traueſt du widerum einem ehrlichen Mann/ auf sein Hand und Sigel / und wolltest in GOttes Sigel ein Mißtrauen setzen?

Joh.10.28. & 11.25. Psal.33.4.

Joh.5.24.

Rom.4.11. 2.Cor.1.22.

Wie ein jeder für seine Person des himlischen Hauses versichert sey?

Frageſt du weiters: Wie kan ich für meine Person des himmelischen Hauses versichert seyn / und sagen: Ich weiß / daß ich nach dieser irrdischen Hütten ein neuen Bau im Himmel finden werde? So wisse / daß du dessen versicheret seyn könneſt / wann du umb deine Sünden traureſt mit Göttlicher Traurigkeit / dich täglich darinn übeſt/ Christum JEsum deinen Trost und Hoffnung seyn lasseſt / und dein zerschlagenes Hertz aufrichteſt/ mit rechtem Vertrauen

auf

auf seinen heiligen Verdienst: wann du die Forcht des HErren / und sein heiliges Gesatz / dir lassest vorleuchten in deinem gantzen Leben / und dich von Hertzen befleissest / alles zu thun / was Gott gefällig / und wissentlich nichts zu begehen / was ihm mißfällig ist.

Und das lassen wir uns in Gottes Namen angelegen seyn / ringen darnach durch diese Mittel / daß wir des himmelischen Hauses / ein jeglicher vor seine Person / vergewissert seyn mögen. Wann wir doch alle irrdischen Wissenschaften hätten / wären bessere Politici, als Ahitophel / bessere Physici, als Salomon; wüßten wie viel Tropfen in dem Regen / wie viel Sandkörnlein am Ufer des Meers / wie hoch der Himmel / wie breit die Erde / wie tieff das Meer wäre / und mangelte uns an dieser einigen Vergwisserung; so müßten wir bekennen: **Alle Wissenschaft ist nichts anders / als eine Verzehrung des Geistes. Dann wo viel Weißheit ist / da ist viel Gremens: und wer mehr Wissenschaft bekomt / der bekomt mehr Bekümmernuß.** Allein die Wissenschaft / die dich des himlischen Hauses versicheret / vernüget dein Hertz / erquicket deine Seel / gibt satten und unbeweglichen Trost / daß du an deinem End nicht mit jenem verzweifelenden Keiser sagen darfst: **Ich fahr / und weiß nicht wohin / mich wundert das ich frölich bin.** Sondern: **Ich fahr / und weiß wol wohin / Mich wundert / daß ich traurig bin. So viel von der Gewißheit des Trosts.**

Nutz zur Vermahnung.

2. Sam. 16. v. 23. 1. Reg 4. v. 33. 34. Eccl. 1. 17. 18.

Von dem Anderen.

Nun folget **der Trost** selbsten / der selige **Tausch** / den gläubige Leuthe thun in dem Sterben / wie es darmit beschaffen. Pauli Wort lauten also: wir wissen / **so unser irrdisch Hauß der Hütten zerbrochen wird / daß wir einen Bau haben von GOtt erbaut / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.** Da beschreibet der Apostel **eine zweyfache Wohnung** unserer Seele. Die einte nennet er eine **Hütte**; die andere / **ein Bau.** Die einte beschreibet er / als **irrdisch** / die andere als **himlisch**: die einte / als **zerstörlich** / die andere / als **unzerstörlich.** Lehret zugleich / daß wann die erste Wohnung einfalt / und die Seel außziehen muß / sie gerad zu in die andere einziehe / das ist / in den himmelischen Bau aufgenommen werde. **Wir wollen eine jedwedere Wohnung** absonderlich betrachten.

Beschaffenheit dieses Tausches.

Zweyfache Wohnung der Seele.

1. **Was die Erste** betrift / in deren die Seele in gegenwertigem Leben wohnet / lehret der Apostel / theils **wie es damit beschaffen**; theils / **wie es ihro ergehen werde?**

1. Die irrdische Wohnung.

2. Anfangs / **wie es mit dieser Wohnung beschaffen sey?** Er redet von dem Leib des Menschen: dann er ist seiner Seele Wohnung. Er nennet ihn ein Hauß: ein irrdisches Hauß: eine Hütten / oder ein Hauß dieser Hütten. Wil damit andeuten / 1. was unser Leib in ansehen der Seele sey? **Ein Hauß.** 2. Worauß dieses Hauß gemacht und erbauet sey? Auß der Erden. **Es ist irrdisch.** 3. Was für ein From und Gestalt es habe? **Die Form einer Hütten.** Alles ist denckwürdig.

2. Wie es damit beschaffen.

1. **Was ist dann unser Leib / in Ansehen der Seele? Ein Hauß / der**

1. In ansehen der Seelen ist unser

Leib ein Hauß.

Seele Hauß. Die Seel ist der HErr / der Leib ist das Hauß / darinn die Seele wohnet. Moses hat darauf gedeutet / da er die Erschaffung Evæ / unserer ersten Mutter / beschrieben. Dann er sagt nicht / das Gott ihren Leib geschaffen / sondern /

Gen. 2. 22.

daß er ihn gebauet habe. Und GOtt der HErr bauet ein Weib auß der Rippe. Redet also von ihrem Leib / als von einem Hauß oder Herberg / darinn die Seel ihr Aufenthalt haben solte.

Und zwar / was zu einem Hauß erforderet wird / wird bey nahem in unserem Leibe alles gefunden: dann die Füsse sind das Fundament; die Schenckel / die Säul; Fleisch und Haut / Mauren und Wände; die Augen / die Fenster; der Mund / die Porten; der Magen / die Kuchin; die Leber / die Speißkammer;

Eccl. 12. 3.

das Gehirn / die Studier- und Raht-stube; das Hertz / die Schatzkammer; die Arme / die Thürhüter; die Zähn / die Müller / die da mahlen / wie auch Salomo in seinem Prediger anzeucht.

Nutz zur Erinnerung.

Wol thut der jenige / der sein Hauß sauber und rein hält. Der Leib ist unserer Seele Hauß. Sehen wir dann / daß wir denselben rein behalten / nicht durch Hoffart und Pracht / sondern also / daß wir nicht sündigen mit unserm Leib / und des Fleisches Lüste in demselben nicht erfüllen; sondern / nach des Apostels Erinnerung / die Glieder unsers Leibes GOtt ergeben zu Waffen der Gerechtigkeit / und also leben / daß auch unser Leib unsträfflich behalten werde / auf die Zukunft unsers HErren JEsu Christi.

Rom. 6. 13. 1. Thess. 5. v. 23.

Wol thut der jenige / der keine unflätigen / garstigen Leuthe in seinem Hauß läßt. Der Leib ist unserer Seele Hauß: hüten wir uns dann / daß wir die unreinen Geister nicht einlassen / und denselben keine Herberg geben in unserm Hertzen / auf unserer Zunge / in unseren Augen / in unseren Händen. Sie wurden in kurtzem das gantze Hauß auf das schändlichste zurichten / und mit dem Unflat der Gottslästerung / Geitzes / Hurerey / Trunckenheit / und anderer Lasteren schänden und verderben. Wol thut der jenige / der also für sein Hauß sorget / daß er doch mehr Sorg traget für sich selbsten / und / wann das Hauß verbrennen sol / doch suchet: wie er sich salvieren und auß dem Brand erretten möge. Der Leib ist unser Hauß; die Seele ist der Hauß-herr. So lasset uns dann mehr vor die Seele / als vor den Leib sorgen. Dann was hülffs den Menschen / wann

Matt. 16. 26.

er den Leib erhielte / und mit demselben die gantze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an seiner Seele?

2. Dieses Hauß ist auß der Erde gebauen. Genes. 2. 7. 1. Cor. 15. v. 47. Gen. 3. 19. Eccl. 12. 7.

2. Worauß ist nun / alß für das andere unser Hauß gemacht und gebaut? Paulus nennets ein irrdisches Hauß: anzudeuten / daß es auß der Erden gemacht sey. Wie dann Moses sagt: GOtt der HErr machte den Menschen auß einem Erdenklos. Und Paulus: Der erste Mensch ist von der Erden / und irrdisch. Daher / wanns einfällt / wirds allgemach wieder zur Erden. Wie Gott Adam verkündiget hat: Du bist Erden / und solt zur Erde werden. Und der Prediger bestätiget: Der Staub muß wieder zu der Erde kommen / wie er gewesen ist.

Nutz zur Straff.

Dessen solten hochmühtige Leuthe eingedenck seyn / die so hohe Einbildung von sich selbst haben / sich für viel besser halten / als andere / den Nechsten über die Achsel ansehen / ꝛc. Meinet ihr dann / ihr eitele Leuth / euer Leib sey auß der Sonne / und

den

A. 1671.

den himlischen Liechtern geschaffen? Seyt ihr nicht so wol Erde und irrdisch/ als alle andere Menschen? Wie seyt ihr so unverschamt/ und dörffet euch vor Gläubige außgeben; da doch Abraham/ aller Gläubigen Vatter/ sich Erde und Aschen zu seyn/ bekennet hat? auch hoffärtige Leuth/ die ihren Leib allzu köstlich aufputzen/ schmücken und zieren/ solten an ihren Ursprung gedencken. Ihr hänget an euern Leib/ was ihr wolt/ so ist er nichts als Erde. Und wann ihr die Erde versilberet und vergüldet/ so ist sie doch Erde. Du arme Erde und Aschen/ was erhebest du dich? Bist du doch ein eitel schändlicher Koth/ weil du noch lebest. Und/ wann der Artzt schon lang daran flicket/ so gehets doch endlich also: Heut König/ morgen todt. Und/ wann der Mensch todt ist/ so fressen ihn die Schlangen und Würme.

Rom. 4. 17. Gen. 18. 27. Sir. 10. 9–13.

3. Was hat aber unserer Seele Hauß für ein Form? Die Form eines Tabernaculs oder einer Hütten. Paulus nennets/ das Hauß dieser Hütten/ das ist/ das Hauß/ welches eben so eigentlich/ oder eigentlicher ein Hütten/ als ein Hauß mag genennet werden. Also nennet der Apostel Petrus seinen Leib. So lang ich/ sagt er/ in dieser Hütten bin/ wil ich euch erinneren. Ich weiß/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß/ rc. So redet auch das Buch der Weißheit: Der sterbliche Leichnam beschwäret die Seele/ und die irrdische Hütten/ drucket den zerstreuten Sinn.

3. Das Hauß unserer Seele ist eine Hütte. *Domus tabernaculi est locutio ἐκ τῶν Ἑλλήνων, uti expansum cœlorum, filex petræ, præda spolii, &c.* 2. Petr. 1. v. 13, 14. Sap. 9. 15. Job 4. 19.

Unser Leib ist nur eine Hütten. Nun weißt man/ daß die Hütten und Zelten/ nicht auß Kalch und Steinen gebaut/ sondern nur auß etlichen Stangen und dünnen Tüchern zusammen gepacket werden. So ist unser Leib kein so starckes und vestes Gebäu/ sonderen ein schwache und zerbrüchliche Hütten/ Hitz und Kälte/ Wind und Regen dringen hindurch/ und verletzen seine Gesundheit. Soll es je ein Hauß genennet werden/ so sagt Eliphas von Theman/ er sey nur ein Leimenhauß. Ein Leimenhauß ist ja ein schlechte Herberg. Die Haußleuth wohnen mit Schrecken darinn/ wann grosse Ungewitter und Sturmwinde sich erheben. Unser Hauß/ unser armer Leib ist ein Leimenhauß/ ein elende Hütten/ ein schwache und zerbrüchliche Herberg: ein jede Kranckheit ist ein Wind/ der sie einwerffen kan. Sihe/ sagt Eliphas/ Gott trauet seinen Knechten nicht: wie viel weniger denen/ die in Leimenhäuseren wohnen/ und im Staub gegründet sind/ welche zerrieben werden/ ehe man ein Schab zerreibet.

Eine Hütte oder Zelten ist ein wanderendes Hauß/ hat kein Fundament/ hanget an Pfälen/ die bloß in den Grund gestecket sind: da ein Hauß als ein bleibendes Gebäu seinen Grund tieff in der Erden hat/ und nicht kan weggetragen werden. Unser Leib ist eine Hütte/ ein wanderendes Hauß. Wir haben hie kein bleibende statt/ sondern suchen die zukünfftige. Albere Leuth sinds/ die was beständiges und immerwehrendes in ihrem irrdischen Leben suchen. Thorheit! Die Hütten hat kein Fundament. Das Wesen dieser Welt vergehet. Unser Grund gehet aufs zukünfftige/ daß wir ererben das ewige Leben.

Heb. 13. 14. 1 Cor. 7. 31. 1. Tim. 6. 19.

Eine Hütte dienet für keine beständige Wohnung/ wie ein Hauß: sonderen nur für etliche Tag. Heut wird sie aufgeschlagen/ morgen wiederum abgebrochen und eingepackt. Unser Leib ist kein daurhaffter Pallast/ sondern eine arme Hütten/

Job.14. 1. Psal.39. 6. die für eine kurtze Zeit tauget. **Der Mensch vom Weibe geboren/ lebet kurtze Zeit. Unsere Tag sind einer Hand breit bey Gott/ und unser Leben ist wie nichts vor ihm.**

Eine Hütte wird nicht für Burger/ die in Häuseren ihr Wohnung haben/ sonderen nur für Fremdling/ Bilger und Wandersleuth aufgericht. Unser Leib ist eine Hütte der Seele. So lang sie in dem Leib sich aufhält/ ist sie nicht in ihrer Heymat/ sondern als ein Bilgerin in fremdem Land/ ligt da zur Herberg/ biß sie heim beruffen wird. 1. Chr. 29. 15 **Herr/ wir sind Fremdlinge und Gäste für dir/ wie unsere Vätter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten/ und ist kein aufhalten.**

Hütten sind auch der Soldaten Wohnung/ welche/ wann sie zu Felde liegen/ Hütten oder Zelten aufrichten/ in denen vor Schnee/ Wind/ Regen und Ungewitter Schirm haben. Unser Leib ist ein Hütten. Die Seel ligt in derselben zu Feld/ und wachet wider den Teufel/ die Welt und unser verderbtes Fleisch. Job. 7. 1. Nutz zur Erinnerung. **Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden?**

So hälts sichs mit unserm armen Leib. Darumb/ wann du schon jung/ gesund und starck bist/ verlaß dich nicht darauf: dein Leib ist ein arme Hütten/ so von einem jeden Ungewitter kan eingeworffen werden. Setze dein datum nicht auf gegenwertiges Leben; deine Seele hat doch hier kein Hauß da sie wohnen solte/ sondern nur ein Hütten/ da sie über Nacht bleibet/ als ein Gast. Thut dir der Herr gutes in irrdischen Dingen/ hänge doch dein Hertz nicht daran: dencke weiter und höher/ deine Hütten muß bald fortgerucket werden. Befremde dich nicht über die Müh/ Gefahren und Trübsalen/ denen du in deinem Leben underworffen bist. Dann wo man zu Feld ligt/ und in Hütten wohnet/ da gehet es nicht anders zu. Es gibt Ungemach/ Beschwerd und Gefahr. Job. 14. 1. Mat. 6. 34. **Also der Mensch vom Weib gebohren/ ist voller Unruhe. Ja ein jeder Tag hat sein eigene Plag.** Kämpfe aber den guten Kampff/ so lang du in deiner Kriegs-hütten dich aufhaltest. Der Teufel wolt dich gern in deiner eigenen Hütten übergwältigen: aber wehre dich gewaltig/ und thu ihm Abbruch durch Glaub/ Gottesforcht und Gebett. Befleisse dich/ also zu leben in der irrdischen Hütten/ daß deine Seel dermahlen eins in die Luc. 16. 9. **ewige Hütten möge aufgenommen werden.**

Bißher haben wir gehört/ wie es mit gegenwärtiger Wohnung unserer Seele beschaffen sey. Nun

b. Wie es derselben endlich ergehe. b. Für das andere lehret der Apostel/ **wie es derselben endlich ergehe?** Man kan es guten theils schon auß dem schliessen/ was bißher gemeldet worden. Der Apostel sagt: **Wir wissen/ daß unser irrdisch Hauß dieser Hütten aufgelöset** (so lautets eigentlich) **oder zerbrochen wird.**

L. Das irrdische Hauß dieser Hütten wird in dem Tod aufgelößt. Gen. 12. 8. & 13. 18. Ist eine Beschreibung unsers Todes. Eine Hütte oder Zelten wird aufgelöset und eingepacket/ wann die Wandersleuth aufbrechen und fortziehen wollen/ wie Abraham that/ als er von Bethel gen Hebron ziehen wolte. Item eine Kriegshütten/ wann der Krieg ein End hat/ und die Soldaten auß dem Feld ziehen sollen. Also/ wann unser Bilgerfahrt ein Ende hat/ **und wir davon müssen;** wann unser beschwerlicher Streit und Kampff vollendet ist/ und wir zur Ruhe kommen sollen; so

wird

wird die Hütte unsers Leibes aufgelöset/ und in das finstere Grab eingepackt. Dann es ist dem Menschen gesetzt/ einmahl zu sterben. Wir sterben alle des Todes/ und wie das Wasser in die Erde verschleufft/ das man nicht aufhält. Pſal. 39. 5. Heb. 9. 27. 2. Sam. 14. v. 14.

Die Schuld solcher Auflösung und Zerstörung muß nicht bey Gott/ oder in der Erschaffung gesucht werden. Zwar war der Leib auch damahlen ein irrdisches Hauß/ nicht steinern oder ehern/ sondern Fleisch. Gleichwol ward Gott/ umb der einwohnenden gerechten Seele willen/ es beständig erhalten/ und ihro immerwährende Herberg darinnen gegeben haben. Sondern die leidige Sünd hat unser Hauß zerbrüchlich und baufällig gemacht. Dann durch die Sünde ist der Tod in die Welt kommen/ und zu allen Menschen hindurch gedrungen. Job. 6. 12. Jes. 40. 6. Rom. 5. 12.

Wann ein Hauß im Alten Testament den umb sich fressenden Außsatz gehabt/ so mußte mans abbrechen mit Stein und Holtz/ und allen Leimen am Hauß. Lev. 14. 45.

Die Sünd ist der schändliche Außsatz/ der nicht allein den Haußherren/ die Seel sondern auch den Leib/ als seine Wohnung und Hütten überall eingenommen/ und dergestalt umb sich gefressen daß es heißt: Das gantze Haupt ist kranck/ das gantze Hertz ist matt/ von der Fußsohlen an/ biß aufs Haupt ist nichts gesundes an ihme. Jes. 1. 6.

Daher muß das gantze Hauß/ mit Haut/ Fleisch und Gebein abgebrochen/ zerstöret und in die Erde geworffen werden.

Und zwar das Hauß ist auch darnach beschaffen. Es ist nicht mehr so gesund/ wie vor dem Fall/ sondern bresthafft und gebrechlich/ fehlet bald hie bald dort. Das schönste Hauß muß brechen/ wanns hinein regnet/ und die Träm und Balcken gefäulet werden. So müssen die gesundesten Naturen sterben/ dann die Verwüstung treuft allgemach hinein/ und stirbt dem Menschen täglich etwas ab. Die Hütte macht sich selbst baufällig durch Arbeit/ Sorg/ Zorn/ Kummer/ und dergleichen. So schlägt allerley Ungewitter von aussen hinzu/ ungesunde Luft/ Armuth/ Verfolgung/ Trübsal/ dergleichen die arme Hütte nicht viel vertragen mag. Und wann gleich grosse Herren und andere delicaten Leuth/ die gröste Sorgfalt anwenden/ daß die Hütte ihres Leibs nicht entweder durch allzu grosse Arbeit/ Kummer und Sorgen verletzt; oder/ da sie verletzt worden/ durch köstliche Artzneyen wieder zu recht gebracht und erneueret werde; so hilfft es doch in die harr nicht. Man flicke/ wie man wolle so löset sich endlich die Hütten auf/ und fällt über ein hauffen. Summa/ ein elend jämmerlich Ding ist es umb aller Menschen Leben/ von Mutterleib an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorg/ Forcht/ Hoffnung/ und zu letst der Tod: so wol bey dem/ der Seiden und Kron trägt/ als bey dem/ der ein groben Kittel an hat. Sir. 40. 1. &c.

Unser Leib ist eine Hütte/ die da muß zerbrochen werden. So seyen wir dann vor Sicherheit gewarnet/ und würcken unsere Seligkeit mit Christlicher Sorgfalt/ ja mit Forcht und Zittern. Dann wir wohnen in einer baufälligen Hütten/ die heut oder morgen über ein hauffen fallen wird. Lasset uns nach einem bessern Hauß uns umsehen/ und unserer Seele anderstwo gute Herberg bestellen/ damit es ihro nicht darzu komme/ daß sie außziehen müsse/ und nicht wisse/ wo sie zu bleiben habe. Unser Wandel seye in dem Himmel. Suchen wir was droben Nutz zur Warnung. Phil. 2. 12. Phil. 3. 20. Col. 3. 1.

droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der Rechten Gottes. Und das bey zeiten: dann wir wissen nicht/ wanns mit unserer Hütten ein Krach lassen werde. Paulus bestimt uns kein gewisse Zeit/ sondern sagt schlechtlich: Wir wissen/ so oder wann unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird. Sie wird eigentlich brechen/ doch weißt niemand/ obs über kurtz oder lang geschehen werde.

Marc. 13 35. Wachet: dann ihr wisset nicht/ wann der Herr des Hauses komt. Und wann er komt/ und unserer Hütten bald hier/ bald dorten einen Streich giebet; so befremden wir uns nicht/ dann es muß also gehen. Die Hütten muß zerbrochen und eingepacket werden. Schicken wir uns in seinen heiligen Willen/ fassen unser Seele mit Gedult/ reissen unser Hertz von allem zeitlichen ab/ sehnen uns nach dem Kleinod des Göttlichen Beruffs/ und sagen mit dem gedultigen Mann:

Job. 13 15. Wann mich der Herr tödet/ so wil ich auf ihn hoffen. Das Fundament unserer Hofnung folget nun im andern Stuck.

Wir haben bißher geredt von der irrdischen Wohnung unserer Seele/ in deren sie sich aufhält in gegenwertigem Leben.

II. Die himlische Wohnung der Seelen. II. Folget die Andere zu bedencken/ das Hauß/ in welchem die Seel/ wann sie auß der irrdischen Hütten außgezogen/ wohnen soll. Paulus sagt: wir wissen/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.

Ist zweyfach Und was ist dann diß für ein Hauß? Antwort; die gläubige Seele ist eines zweyfachen Hauses gewärtig nach dem Tod. Des einten/ stracks nach dem Tod. Des anderen/ erst nach der Auferstehung. Jenes ist der Himmel/ des Vatters Hauß/ in welchem viel Wohnungen sind.

Joh 14; 2. Dieses ist der verklärte Leib/ wann er unverweßlich in Herrlichkeit und Krafft wird auferwecket/ und der Seele/ als seinem alten Haußherren wiederum zugesellet werden.

1. Cor. 15. 42 Etliche der alten Kirchenlehreren verstehen allhier allein das letstere Hauß/ den verklärten Leib. Andere das Erste/ allein/ der Seele Wohnung in dem Himmel. Man kans etlicher massen von beyden verstehen/ daß der Apostel ins gemein andeute/ die herrliche und unvergängliche Wohnung so die gläubige Seel nach dem Tod haben wird/ anfangs zwar bloß in dem Himmel/ da ihro Christus ihr Ort und selige Wohnung bereitet hat; nach der Auferstehung aber/ da die Seligkeit wird vollendet werden/ auch in dem herrlichen und verklärten Leib/ der alßdann nicht mehr ein so baufällige Hütten/ sondern ein ewiger Bau seyn wird.

Hieronym. Chrysost. Theophyl. Photius, Thomas, Lyra, Carthusianus, Malo ita accipere, ut initium hujus ædificii sit beatus animæ status post mortem, consummatio autem sit gloria ultimæ resurrectionis Calvinus.

Die jenigen so nicht glauben wollen/ daß der Himel ein gewisses von Gott erschaffenes Gebäu sey/ widersetzen sich allhier/ und wollen nicht zugeben/ daß durch den Bau von Gott erbaut/ und durch das Hauß/ nicht mit Händen gemacht/ die Wohnung der seligen Seele in dem Himmel verstanden werde. Aber es redet ja Paulus von beyderley Wohnung der Seel: deren/ die sie hat in ihrer Pilgerfahrt; das ist ihr Leib. Und deren/ die sie haben wird in ihrer Heymat; das ist ihre Wohnung in dem dritten Himmel. Wahr ist: sie wird nach der Auferstehung wiederum in ihrem Leib/ der da verkläret seyn wird/ ihre Wohnung haben. Aber Paulus deutet da allernechst und fürnemlich auf das Hauß/ welches sie nicht erst an dem Jüngsten Tag/ sondern gleich nach Zerstörung der irrdischen Hütten/

Was Paulus fürnemlich für ein Hauß verstehe.

Hütten das ist / stracks nach dem Tod und in ihrem Außzug auß dem sterblichen Leib / beziehen soll. Dann er sagt: **Wann die Hütten zerbrochen werde / so haben wir den Bau**: Nicht / wir müssen drauff warten biß an den Jüngsten Tag. Solcher Bau / solch Hauß kan ja nichts anders seyn / als der gläubigen Seele Stette und Wohnung in dem Himmel. Darum wir die Wort dißmalen allein auf dieses Hauß richten wollen.

Der Apostel gedenckt der **Erschaffung / der Beschaffenheit und der Besitzung** dises Hauses.

1. Anfangs der **Erschaffung** desselben. Er nennets **einen Bau von Gott erbauet / nicht mit Händen gemacht**. Also auf die Frag / wer **der Urheber und Werckmeister** dieses Hauses seye? antwortet er / **Gott**. Auf die Frag: **wie** es Gott herfür gebracht; sagt er: **Nicht mit Händen**.

1. Erschaffung desselben.

Gott ist der Baumeister dieses Hauses. Nicht ohn ist / er hat uns auch das irrdische Hauß in Mutter Leib gebaut / **uns Haut und Fleisch angezogen / und mit Beinen und Aderen uns zusammen gefügt**. Doch empfahen wir diß Hauß ohnmittelbar von unseren Elteren / durch die natürliche Geburt. Das himlische empfahen wir allein von Gott. **Der ist der Baumeister und Schöpffer** der himlischen Statt. Er hat sie uns verordnet in seinem ewigen Raht / gebaut im Anfang der Welt / erworben durch Christi Blut / verheissen in seinem theuren Wort: und nimmet unsere Seele würcklich darein auff / wann ihr irrdisches Hauß einfällt. **Er hat den Schlüssel David / thut auff / daß niemand zuschleußt.**

a. Gott ist der Baumeister. Job. 10. 11. Hebr. 11. 10. Apoc. 3. 7.

Es ist ein **Hauß / nicht mit Händen gemacht**. Irrdische Häuser und Wohnungen werden mit den Werckleuthen Händen und Instrumenten aufgerichtet. Aber das himlische nicht. **Es ist das Heilige / nicht mit Händen gemacht / sonderen der Himmel selbs** / den Gott gebauet hat **durch sein** ewiges und allmächtiges **Wort**. Zwar nennt ihn David / **Gottes Händen** oder **Fingerwerck**: ist aber ein verblümte Red / damit nur zu verstehen gegeben wird / was der Himmel vor zierlich- und künstliches Werck GOttes sey / durch ein Gleichnuß von denen hergenommen / welche sehr künstlich mit ihren Fingeren wissen zu arbeiten.

b. Es ist nicht mit Händen gemacht. Psal. 8 4. & 19. 2. & 33. 6.

Ein Irrthum ists dann an denen Evangelischen / welche / wie schon angedeutet / nicht wollen gelten lassen / daß der oberste Himmel ein Geschöpf / und hiemit ein gewisser von Gott erschaffener Ort oder Hause sey / in welchem alle Außerwehlten mit Christo / demselben GOtt und Menschen / seiner Zeit zusammen kommen werden; sonder er sey Gottes Majestät / die allenthalben / auch in der Hölle selbsten sey. Unser Apostel sagt ja außtrucklich: er sey **ein Bau / von Gott erbaut: ein Hauß / aber nicht mit Händen gemacht**. Und Gott selbsten / da er so wol von dem Himmel / **seinem Stul** / als von der Erde / **seinem Fußschemel** / redet / sagt er: **Meine Hand hat diß alles gemacht**.

Nutz zur Widerlegung.

O ein fürtreffliches Hauß / welches Gottes Hand ohne Mittel erbauet hat! Was Menschen Hand bereitet / ist alles der Eitelkeit underworffen. Dieses Hauß ist **Gottes Gebäu**. Der Tabernacul ist ein zierliches Hauß gewesen / als an welchem

Jes. 66. 1. 2. Zur Erinnerung.

Exod.31.2.3 die vortrefflichen Künstler / Bezaleel und Ahaliab / gearbeitet haben. Aber / was solten Bezaleel und Ahaliab seyn gegen GOtt / der sie **mit seinem Geist erfüllet hat? GOtt / groß von Raht / und mächtig von That?** Was solte der Tabernackel seyn gegen dem himmelischen Heiligthum?

Erkennen wir GOttes unaußsprechliche Güte und Barmhertzigkeit / welcher / da er uns / als Sünder / in den ewigen Abgrund hätte verstossen können / ein so herrliches Hauß / seinen eigenen Bau / uns bereitet hat / in welchem wir ihn mit allen Heiligen von Angesicht zu Angesicht anschauen sollen? Sein Hauß ist es: darum suchen wir durch Glaub / Gehorsam / Demuht und einbrünstiges Gebett / dahin

Act.7.51. aufgenommen zu werden / und flehen bis an das end: **Herr / nimm mein Geist auf!** Der Apostel gedenckt /

2. Die Beschaffenheit. 2. Demnach / **der Beschaffenheit** dieses Hauses. Er nennts ein Hauß / das **ewig sey / im Himmel.** Berichtet also **wie lang das Hauß stehen werde? Und / wo es zu finden sey?**

a. Das Hauß wird immerdar stehen. a. Das Hauß wird stehen immerdar. **Es ist ein ewiges Hauß.** Das irrdische Hauß / unser Leib / ist eine Hütten / die bald zerbrochen wird. Das himlische / **ein Bau / der ewig bleibet.** Dem ist nicht zu wider / das Christus sagt: **Him-**

Matt.24.35 **mel und Erden werden vergehen:** dann solches allein von den sichtbaren Himmeln zu verstehen.

Kein Hauß in der weiten Welt hat die Freyheit / daß es ewig sey. Nicht Da-

2 Sam.7.2. vids **Cedern-hauß.** Nicht Salomons **Lust-häuser** auf Libanon. Nicht Ahabs

1.Reg.7.2. **Helffenbeinenes Hauß.** Nicht Jojakims **mit Zinober außgestrichenes Hauß.**

1.Reg 22. v.27. Ja / was sag ich von diesen? Nicht das Hauß Gottes selbsten / das er auf Erden

Jer.22.14. gehabt / der Tempel zu Jerusalem ist kein ewiges Hauß gewesen: sondern von den

Matth.24.2 Feinden dergestalt zerstöret worden / **daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben.** Allein dieses / das himlische / ist **ein ewiges Hauß.** Wann alle irrdischen Häuser werden verfallen / alle Element zerschmoltzen / alle sichtbaren Himmel mit

2.Pet.3.v. 10,13. grossem Krachen zergangen seyn; so wird dieses Hauß stehen / und **darinn wohnen Gerechtigkeit.**

Auch den Gläubigen wird es ein ewiges Hauß seyn. Auch uns / und allen Heiligen / wirds **ein ewiges Hauß** seyn. Wir werden darinn bleiben ewiglich / und nimmer vertrieben werden. Solten wir darauß vertrieben werden / so müßte es geschehen von GOtt / oder von der Sünd / oder von dem Satan / oder von unserem eigenen Willen. Keines under diesen allen wird uns vertreiben.

Apoc 3.12. Gott wird es nicht thun. Dann er verheißt: **Wer überwindet / den wil ich zum Pfeiler machen in dem Tempel meines Gottes / und sol nicht mehr hinauß gehen.** Wahr ists / auß dem irrdischen Hauß / der äusserlichen Kirchen / werden etliche verstossen: das kommet aber daher / weil allda Kinder und Knechte

Joh.8.35. beysammen gefunden werden. **Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich in dem Hauß.** Im himlischen Hauß werden lauter Kinder / Gottes Kinder gefunden: darum wird niemand hinauß gestossen. **Der Sohn bleibt ewiglich in dem Hauß.**

Die Sünd wird uns nicht vertreiben. Dann mit der irrdischen Hütten legen

Rom.6.7. wir die Sünd vollkommlich ab. **Wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von**

der

der Sünd. Der Teufel wird uns nicht verjagen. Dann ins irrdische Paradeis konte die Schlang kommen; aber ins himmelische nicht. Eine grosse Kluft wird bevestiget seyn zwischen der Höllen Abgrund/ und diesem Hauß. Ja Satan wird under unsere Füsse zertretten seyn; was solte er wider uns vermögen? Unser eigener Will wird sich von Gott nicht abwenden: wie die Engel/ die gefallen sind/ durch ihren eigenen Willen auß diesem Hauß sind vertrieben worden. Dann unser Will wird im Guten unbeweglich bekräftiget seyn. Luc. 16. 26. Rom. 16. 20

O herrliches! ô unvergängliches Hauß! Herrliche Dinge werden von dir geprediget/ du Gottes Hauß! Ach sehen wir doch zu/ daß wir umb keines zeitlichen Hauses willen/ umb keine zeitlichen Wollust/ umb keiner zeitlichen Ehre/ umb keines zeitlichen Schatzes willen/ das ewige Hauß/ das Hauß das ewiglich bleibet/ verschertzen! Verflucht seyen alle Esaus-brüder/ die so leichtfertig sind/ daß sie das ewige umb ein Linsen-gericht verkauffen! Nutz zur Erinnerung. Gen. 25. 30.

b. Das Hauß/ davon wir reden/ wird im Himmel gefunden. Das ewig ist im Himmel/ sagt der Apostel: da dann nicht der Luft- oder Sternen/ sondern der dritte Himmel muß verstanden werden. b. Das Hauß wird im Himmel gefunden. 2. Cor. 12. 2.

Ein herrliches Gebäu/ da GOtt selber wohnet/ und die Fülle seiner Herrlichkeit den Heiligen offenbahret: da die Menge vieler tausend Engeln/ die Gemeinde der Erstgebohrnen/ und die Geister der vollkommenen Gerechten/ gefunden werden: da die Heiligen essen von dem Manna/ das verborgen/ welches niemand kennet/ ohne den/ der es empfahet/ und trincken von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst: da die Stimme des Wainens/ und die Stimm des Klagens nicht mehr gehört wird: da die Englische Musica erschallet/ und alle Heiligen zustimmen: Heil sey dem/ der auf dem Stul sitzt/ unserem GOTT und dem Lamm! Da alle Gläubigen triumphieren/ das Loos ist mir gefallen aufs Liebliche/ mir ist ein schönes Erbtheil worden! Heb. 12. 22. Apoc. 2. 17. & 22. 17. Jes. 65. 19. Apoc. 17. 10. Psal. 16. 6.

In dem Himmel ist unserer Seele Hauß/ da sie ewiglich bleiben sol. So laßt uns dann in dem Himmel unseren Wandel haben/ nach dem Himmel uns sehnen in diser Sterblichkeit. Was ein Kauffmann in der Fremde thut und handthieret/ thut er alles umb seines Hauses willen im Vatterland/ daß es geäuffnet werde. So lasset uns alles/ was wir in diser Bilgerfahrt thun/ dahin richten/ daß das himlische Hauß bestellet/ und wir dessen wohl versicheret werden. Darzu ist nötig/ daß wir in dem irrdischen uns nicht vertieffen. Dann wer nicht auß dem Vorhoff der Welt weggehet/ der kan in das Heiligthum des Himmels nicht eingehen. Sey gesinnet/ wie Christus dein Heiland auch war/ und sage: Ich verlasse die Welt/ und gehe zum Vatter. Sey gesinnet wie Abraham/ dein und aller gläubigen Vatter. Sey gehorsam/ mit deinem Geist/ Sorgen/ Begierden und Gedancken außzugehen von deinem Vatterland/ von der Erden/ auf daß du den Himmel findest/ das Land/ das dir Gott zeigen wird. Warte auf die Statte die ein Grund hat/ welcher Baumeister und Schöpffer Gott ist. Nutz zur Vermahnung. Joh. 16. 28. Heb. 11. v. 8, 10.

3. Endlich wird der Besitzung dises Hauses gedacht/ daß sie in dem Tod geschehen soll. Paulus sagt: Wann das irrdische Hauß dieser Hütten zer- 3. Die Besitzung.

L. Wann das irrdische Hauß aufgelöst wird/ ziehen wir in das himlische. Eccl.12.7. Phil.1.23. 2 Tim. 4.v. 7,8.

brochen wird / so haben wir den Bau / von Gott erbaut. Dem ist also. Wann wir ein Hauß verlieren / so gewinnen wir das andere. Wann uns das irrdische einfält / stehet uns das himlische offen. Wann die Seel auß jenem außzeucht / zeucht sie in dises ein. Wann der Staub / das ist / der Leib / dahin fallt / daß er wider zu Erden komme / wie er gewesen ist; so kommet der Geist wider zu Gott / der ihn gegeben hat. Wann der Gläubige aufgelöset wird / so kommet er zu Christo. Wañ er gekämpfet hat den guten Kampf / und den Lauff vollendet; so ist ihm beygeleget die Kron der Gerechtigkeit.

Heb.11.8.

Viel besser gehet es dann unserer Seele in ihrem Außzug / als Abraham: der müßte außgehen auß seinem Vatterland / und wußte nicht / wo er hinkommen solte. Wir wissen / wo unsere Seele hinkomt / wann sie auß der irrdischen Hütten außgehet. Ein armer Schuldner wird etwan von seinem Gläubiger auß seiner Hütten auf die Gassen verstossen / weißt nirgend ein Dach zu finden / darunder er bleiben soll. So unbarmhertzig gehet Gott mit unserer Seele nicht umb. Treibet er sie auß dem einen / und zwar dem schlechteren und elenden Hauß; so zeigt und öffnet er ihro das andere / den ewigen und himlischen Bau.

Nutz zur Widerlegung.

Die Papisten verläugnen disen Trost / mit ihrem erdichteten Fegfeur / da die Seel ihr Sünden büssen müsse / biß sie durch anderer Fürbitt und Genugthüung darauß erlöset werde. Welche Lehr / gleich wie sie zu Verkleinerung des vollkommenen Verdienstes Jesu Christi gereicht / also entzeucht sie Sterbenden ihren fürnemsten Trost / ja solt sie wohl gar in Verzweiflung stürtzen. Wir bleiben unbeweglich bey Pauli Lehre / und glauben / daß / wann unser irrdisch Hauß diser Hütten zerbrochen wird / unser Seele nicht in ein Vorhöll / nicht in ein Gefängnuß / nicht in ein Gruben / da kein Wasser ist / wie sie von dem Fegfeur reden; sondern in den Bau komme von Gott erbaut / in das Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.

Luc.16.22.

Dahin ist Lazari Seel kommen: nicht ins Fegfeur / sondern in Abrahams Schoß.

Luc.23, 43.

Dahin ist des Schächers Seele kommen: nicht ins Fegfeur / sondern ins Paradeiß. Wie ihm dann Christus gesaget: Warlich ich sage dir / Heut wirst du mit mir im Paradiß seyn.

Apoc.14.13

Dahin kommen die Seelen aller / so in dem Herren sterben. Selig werden sie nicht erst nach langer Zeit / wann sie auß dem Fegfeur erlöset werden; sondern selig sind sie von nun an / da sie sterben. Ja spricht der Geist / nicht / in dem Fegfeur haben sie die aller saurste Arbeit vor sich / sondern sie ruhen von ihrer Arbeit.

Zum Trost.

Wir tröstẽ uns des seligen und erfreulichen Tausches / den wir in unserem Tode treffen werden. Sinnet ihm selbsten nach / Geliebte in dem Herren / was wir verlassen / und was wir bekommen. Wir verlassen eine Hütten / ein irrdische Hütten; und finden ein Hauß / ein himlisches Hauß. Wir verlassen ein zerstörliches Hauß / das von einem jeden Wind kan umgewehet und eingeworffen werden; und finden ein ewiges und unzerstörliches Hauß / welches auch in der allgemeinen Zerstörung der Welt aufrecht bleiben und bestehen wird. Wir verlassen ein auffätziges Hauß / in welchem wir alle unrein / Sünder und Ubelthäter sind; finden aber ein reines und unbeflecktes Hauß / in welchem wir selbst rein / heilig und vollkommen seyn werden. Wir verlassen ein Kercker / in welchem wir alß gefangene aufgehal-

ten wer-

ten werden; und finden einen Bau / in welchem wir in himlischer Freyheit leben werden. Wir verlassen ein Hauß / da wir so wenig ohne Sorg und bekümmernuß seyn können / alß die auf dem Meer schiffen ohne Wind und Wellen; und finden ein Hauß / da wir ruhen werden von unserer Arbeit. Wir verlassen ein beschwärliche Kriegs-hütten / da wir immer wider die Feind unserer Seele zu Feld ligen und streiten müssen; und finden das ewige Friedens-hauß / die sichere Wohnung und stoltze Ruh. Wir verlassen endlich ein Hauß / da wir Hunger und Durst / Hitz und Frost / Kranckheit und Verfolgung / Trübsal und Anfechtung underworffen: bald die Sonn hinein scheinet / komt ein neue Plag. Finden dargegen ein solches Hauß / da alle Thränen von unseren Augen werden abgewischet werden: und wir fülle der Freud / und liebliches Wesen zur rechten Gottes genieſſen werden ewiglich.

Apoc. 14. 13

Jes. 32. 18.

Apoc. 21. 4 Psal. 16. 11.

So lasset uns / wann Gott uns ruffen wird / ja nicht erschrecken / sondern willig / getrost / und frölich folgen / diese elende Hütten gern ablegen / damit wir in das himlische Hauß / das Hauß der Gerechtigkeit / des Fridens und unzerstörlichen Wesens mögen aufgenommen werden. O wie lieblich sind diese deine Wohnungen / Herr Zebaoth! unser Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren. Unser Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Freilich ja: ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann sonst tausend! Herr Jesu komm nur bald!

Zur Vermahnung.

Ps. 84. 2. &c.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Betreffend nun die Ehren und Tugendreiche Frau Anna Maria Gemusæin / so dißmahls bestattet wird / ist sie nach Gottes Willen gebohren den 30. Sept. Anno 1626. von Weiland Herren M. Hieronymo Gemusæo, wolverdienten Pfarherren / damahls zu Rotenfluh / nachwerts zu Liechstal / und Frauen Ursula Riedin / beyden seligen. Ist von denselben in der Zucht und Vermahnung zu dem Herren auferzogen / und den 2. Novemb. Anno 1646. an ihren überlebenden Herren und Ehemann verehurahtet worden / mit welchem sie durch Gottes Segen 16. Kinder / benantlich 10. Söhn und 6. Töchteren erzeuget hat / von welchen doch allein noch 3. Söhn und 1. Tochter / so lang es Gott gefällt / im Leben.

Sie hat die heiligen Versamlungen nach Möglichkeit besuchet / und es sehr geklaget / daß sie von geraumer Zeit durch Schwachheit ihres Leibs davon abgehalten worden. In der Osterzeit hat sie letsten mahls der heiligen Gemeind / auch bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls / beygewohnet / seithero den Mangel offentlichen Gottesdienstes zu Hauß mit lesen und betten ersetzt. Gegen ihrem Herren aller Liebe und Ehrerbietung; gegen dem Nechsten der Dienstbarkeit / Sanfftmuht und Fründfertigkeit sich befliſſen. Und / wie Jacobus der Apostel lehret / daß der Glaub / so er rechtschaffen / Geduld würcke: also hat sie die edle Frucht des Glaubens / die Gedult / erlernet auß vielen Beschwerlichkeiten ihres Leibs / denen sie schon von zehen Jahren underworffen gewesen / insonderheit aber von dritthalb Jahren her / da ihr der appetit zur Speiß / der ohne das von langem her gering war / samt den Kräfften / immerzu ab / die Schmertzen aber je mehr und mehr zugenommen. Offt hätte sie mit David klagen mögen: Ein Abgrund ruffet dem anderen. Dann / so es schiene / als ob sie von einem Ubel umb etwas befreyet were / ist sie bald von einem anderen überfallen worden.

Ps. 42. 8.

Von 12. Wochen her mußte sie gar dem Beth hüten. Da sie dann under GOttes Hand sich gedemühtiget auß Erkantnuß ihres sündlichen Elends / die Heimsuchung Gottes mit Danckſagung aufgenommen / und mehrmahlen bezeugt / sie erkenne wohl / daß sie ihres zu gutem gereiche. Wie dann warhafftig alle Züchtigung des Herren / ob sie wol uns nicht Freud / sondern Traurigkeit syn duncket / doch eine fridsame Frucht der Gerechtigkeit giebet / denen / die dardurch geübet werden. Die Schwachheit ihres Glaubens und Gehorsams / hat sie mit Thränen geklaget / und darbey den Trost von Christi Verdienst begierig angenommen / ihre Augen auß der Welt gesetzt / nichts irrdisches mehr

Heb. 12. 11.

Rom. 7. 24. sich anfechten lassen/ mit Leib und Seel sich dem Höchsten befohlen/ und mit Gedult gewartet / biß der Herr sie auß dem Leib dieses Todes erlösen wolte. Welches dann verwichenen Sonntag morgens umb 8. Uhr geschehen/ da sie under der lieben ihrigen Gebett sänftiglich in dem Herren entschlafen/ nach dem sie bey 45. Jahren dieses Jammerthal gebauet hat.

Danck sey dem Höchsten für ihre gnädige Auflösung: der verleihe/ daß/ wann unser Stündlein vorhanden seyn wird/ unser Seel auß der irrdischen einfallenden Hütten in das himlische Hauß seliglich einziehen möge/ durch den/ ders uns erworben/ Jesum Christum/ unseren Heiland/ Amen.

Gebett.

EWiger GOtt/ Barmhertziger Vatter. Wann wir uns vor dir rechtfertigen wolten / so wurd uns die Anschauung unsers eigenen Leibes überweisen / daß unser Seele sich an dir versündiget hette. In der Erschaffung hattest du sie in ein schönes Hauß gesetzt / in ein gesunden und starcken Leib / zwar ein irrdisches Hauß/ so doch keinen Gebrechen / Kranckheit und Wehtagen nicht were underworffen gewesen: die Seele hette auß ihrer Wohnung nimmer außweichen dörffen. So bald wir aber in Adam gesündiget/ hastu die Seel auch an ihrem Hauß gestrafft/ und unseren Leib zu einer armen zerbrüchlichen Hütten werden lassen / in deren wir uns mit Kummer aufhalten / und das Hauß mit Artzneyen immer zu besseren und understützen müssen/ fält doch endlich ein: und/ wann der Artzt schon lang dran flicket/ heißt es doch zu letst/ heut König/ morgen Tod. Das macht die Sünd/ du treuer GOtt / davon ist kommen der bitter Tod: der nimt und frißt all Menschen-kind/ wie er sie find/ fragt nicht weß Stands oder Ehren sie sind.

Ja Herr/ weil wir doch sündigen/ so lang wir in dem Fleisch leben/ und dieses Leben so vielen Kranckheiten/ Schwärmut und Trübsalen underworffen: dancken wir deiner Barmhertzigkeit/ daß du unseren Leib zu einer zerbrüchlichen Hütten gemacht/ auß deren wir endlich sollen erlöset werden. Noch viel mehr aber/ daß/ wann die Seele außzeucht / sie nicht aufs ungewisse gehen muß / wie Abraham: sonderen du ihro schon von anbegin her ein andere Wohnung gebaut / nicht ein Hütten / sonderen ein Hauß: nicht ein irrdisches / sondern ein himlisches: nicht ein zerstörliches/ sondern ein unzerstörliches/ ewiges Hauß. Gelobet sey der Nahm deiner unermeßlichen Güte / nach deren du JEsum Christum deinen Sohn auß dem himlischen Hauß / in welchem ers nicht für ein Raub hielte / GOtt gleich seyn / auch in ein solche irrdische und zerstörliche Hütten gesendet / in deren er uns durch sein bitteres Leiden und heiligen Gehorsam das himlische Hauß erworben: Giebest deinen heiligen Geist in unser Hertz / der uns in all unserer Trübsal des himlischen Hauses versicheret/ und uns versigelt auf den Tag der Erlösung.

Ach Herr verleihe / daß wir diesen Trost warhafftig empfinden in unserer Seele / und deßwegen keine immerwährende Hütten auf Erden suchen / sonderen unseren Hertzen wohl einbilden / daß unser Hütten endlich einfallen müsse. Herr / lehre uns doch / daß ein End mit uns haben muß/ und unser Leben ein Ziel hat / und wir davon müssen. Und wann unser Ziel vorhanden/ so stehe uns mit der Krafft auß der Höhe bey/ daß wir die Angst und Schmertzen/ so wir über dem Einfallen der Hütten empfinden sollen / ertragen und überwinden können. Versigle den Trost in unseren Hertzen / daß wir nicht verderben / und unser Seele nicht in Wildnussen herumb wanderen/ sonderen auß dem Hauß der Hütten in den schönen und ewigen

Bau

Bau einziehen/ und die Herrlichkeit des anderen Hauses viel grösser seyn werde/ als die Herrlichkeit des ersten war. Laß deine Engel erscheinen/ unsere Seele hinauf zu tragen. Dein heiliger Arm stärcke uns und nemme die Seele auf umb Christi Jesu willen/ der da gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ wird leben/ ob er gleich sturbe.

Wir dancken dir auch für unser mitgläubige Schwester sel. daß/ da ihr Leib von geraumer Zeit ein gebrechliche Hütten gewesen/ du nun dieselbe in Gnaden aufgelöset/ und ihre Seele in den neuen Bau im Himmel geführet hast. Walte mit deiner Gnad ob allen ihren lieben Hinderlassenen/ gib/ daß sie ihr Seel mit Gedult fassen/ in deiner Forcht leben/ und alles Gute von deinem gnädigen Segen und Benedeyung erwarten. Hilff unseren übrigen Krancken/ und führe endlich ihre Seel auß der Hütten ins ewige Hauß/ deinen wehrten Namen alda ewiglich zu preisen/ durch Jesum Christum: Unser Vatter/ ꝛc.

Die LXXXI. Predigt/
Von der Hoffnung.

Fr. Margaretha Burckhardin/ Hr. Hans Lux Iselins/ des Raths/ gewesene Haußfraw/ gehalten den 16. Novemb.

Text/
Psalm. 130. vers. 5. 6.

Ich harre des HErren/ meine Seele harret/ und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErren/ von einer Morgen-wache biß zur anderen.

Außlegung.

Es sind drey Haupt-tugenden/ darinnen unser Christenthum bestehet: Glaub/ Liebe und Hoffnung. Welche zwar an einander hangen/ wie die Ring an einer Ketten/ jedoch auch von einander underscheiden sind.

Drey Haupt-Tugenden des Christenthums.

Wie Glaub und Liebe von einander underscheiden/ ist leicht zu verstehen. Der Glaub gehet vorher; die Liebe folget. Der Glaub sihet allein auf Gott; die Liebe auf Gott und den Nechsten. Des Glaubens Natur bestehet in dem nemmen; der Liebe Art in dem geben. Der Glaub macht uns zu Kindern Gottes; die Liebe beweisets/ daß wir Gottes Kinder sind. Der Glaub wehret nur in diesem Leben; die Liebe auch in dem künfftigen: in welchem Verstand Paulus sagt: Nun aber bleibet Glaub/ Hoffnung/ Liebe/ diese drey/ aber die Liebe ist die grösseste under ihnen.

Unterscheid under denselben.

1. Cor. 13. 13.

Glaub und Hoffnung/ sind also underscheiden. Des Glaubens Objectum oder Gegenstand/ ist das gantze Wort Gottes; die Hoffnung sihet allein auf die Verheissungen/ so in dem Wort Gottes gefunden werden. Der Glaub vernügt sich an der Verheissung Gottes; die Hoffnung sehnet sich nach der Gaabe oder Gutthat/ so verheissen wird. Daher Lutherus gesagt: Fides intuetur verbum rei, sed spes intuetur rem verbi: Der Glaub sihet auf die Verheissung

der

der Gütern / die Hoffnung aber auf die Güter der Verheissung. Der Glaub bestehet in Zueignung der Verheissung; die Hoffnung in gedultiger und gewisser Erwartung der verheissenen Gütern.

So wird uns die Hoffnung in verlesenen Worten beschrieben / da David anzeigt / wie er sich vertraulich an das Wort der Verheissung Gottes halte / und daher auf die Hülff / so er ihm verheissen / gedultig harre und warte von einer Morgenwache biß zur anderen / da zu bedencken.

I. Wie er sein Hoffnung beschreibe.

II. Wie er die Beschreibung / mit der Gleichnuß des Wächters erläutere.

Von dem Ersten.

David beschreibt seine Hoffnung /

David sagt: Ich harre des HErren / meine Seele harret: und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet oder sihet / hat ihr Absehen auf den HErren.

David gedenckt da seiner Hoffnung. Da zu wissen / daß under disem Namen in der Schrifft underschiedliches angedeutet werde. Bißweilen der Glaub / als wann Petrus sagt / wir sollen bereit seyn zur Verantwortung jederman / der Grund fordert der Hoffnung / die in uns ist: Das ist / des Glaubens / darauß die Hoffnung entspringt. Bißweilen das Fundament / beyde des Glaubens und der Hoffnung / nemlich Jesus Christus: als da Paulus sagt: Er sey ein Apostel Christi / der unser Hoffnung ist. Bißweilen das ewige Leben / als das vornehmste Gut / so wir hoffen / wiederum bey Paulo / da er die Colosser tröstet mit der Hoffnung / die ihnen im Himmel beygelegt sey. Bißweilen das Instrument / damit wir auf Erfüllung der gnädigen Verheissung Gottes vertraulich warten / als da Johannes sagt: Ein jeglicher / der solche Hoffnung hat zu ihm / daß er nemlich Gott sehen werde / wie er ist / der reiniget sich. Und in diesem letsten Verstand wird das Wort allhie genoñen. David beschreibt seine Hoffnung von dreyen Stucken /

1. Von ihrem Objecto oder Gegen-stand.
2. Von ihrem Fundament.
3. Von ihren Eigenschaften.

1. Petr. 3. 15.

1. Tim. 1. 1.

Coloss. 1. 5.

1. Joh. 3. 3.

1. Von ihrem Objecto.

I. Betreffend das Object der Davidischen Hoffnung / worauf dieselbe gerichtet gewesen / so ist es Gott allein / dann er sagt: Ich harre des Herren / meine Seele wartet auf den Herren.

2. Des Gläubigen Hoffnung sol allein auf Gott gerichtet seyn.

Auf Gott allein sol des Gläubigen Hoffnung gerichtet seyn. Hoffet auf den HErren allezeit liebe Leuthe / schüttet euer Hertz für ihm auß / GOtt ist unser Zuversicht. Israel hoffe auf den HErren / der ist ihr Hülff und Schild. Das Hauß Aaron hoffe auf den HErren / der ist ihr Hülff und Schild. Die den Herren förchten hoffen auf den Herren / der ist ihr Hülff und Schild. So vermahnet Salomon / daß unsere Hoffnung auf den Herren sey.

Psal. 62. 9.
Psal. 115. v. 9 &c.
Prov. 22. 19.

David ist ein lebendiges Beyspiel solcher Hoffnung. Er bezeuget es nicht nur in die-

in diesem Text / sondern auch anderstwo vielfaltig / daß er ja seine Hoffnung auf Gott allein / und sonst niemand gesetzt habe. Ich hoffe darauf / sagt er / daß du so gnädig bist. Wiederumb: Nach dir verlanget mich: mein Gott / ich hoffe auf dich / laß mich nicht zu Schanden werden. Abermahl: Ich hoffe auf den Herren / darumb werde ich nicht fallen. Noch mehr: Der HErr ist meine Stärcke / und mein Schild. Auf ihn hoffet mein Hertz / und mir ist geholffen. Psal. 13.6. Psal. 25.1. Psal. 26.1. Psal. 28.7.

Vor David haben andere Gläubigen auf GOtt gehoffet. Unsere Vätter / sagt er / hoffeten auf dich / und da sie hoffeten / halfst du ihnen auß. Zu dir schreyen sie / und wurden errettet / sie hoffeten auf dich / und wurden nicht zu Schanden. Nach David / hat Paulus und seine Mit-Apostel auf Gott gehoffet. Dahin / sagt er / arbeiten wir auch und werden geschmäht / daß wir auf den lebendigen Gott gehoffet haben: Welcher ist der Heiland aller Menschen / sonderlich aber der Gläubigen. Er nennet Gott / den lebendigen Gott / anzudeuten: Der Hort / auf den wir hoffen / sey kein todter und ohnmächtiger Götz / sondern ein lebendiger und allmächtiger Herr / von dem alle Hülff herkomt. Darumb heisset er / der Gott der Hoffnung. Psal. 22.5,6. 1. Tim. 4.10. Rom. 15.13.

So versündigen sich dann die jenigen / die ihr Hoffnung nicht so vast auf Gott als auf Götzen und Bilder stellen. Wie die Papisten thun / wider das / so David sagt: Die Götzen sind Silber und Gold / von Menschen Händen gemacht. Sie haben Mäuler / und reden nicht: Sie haben Augen / und sehen nicht: sie haben Ohren / und hören nicht / ꝛc. Die solche machen / sind gleich also / und alle / die auf sie hoffen. Als wolt er sagen: Die sind eben so unvernünftig und so dumm / als die Götzen selbsten; die nicht so vast von dem lebendigen Gott / als von todtem Holtz und Steinen / Hülff erwarten. Nutz zur Straff. Ps. 115.3.8.

Es versündigen sich alle / die sich auf sich selbsten verlassen / als auf ihre vermeinte Fromkeit / wie jene / die sich selbst vermassen / daß sie fromm wären / und verachteten die anderen. Oder auf ihre Weißheit / Verstand und Fürsichtigkeit / wie der König zu Tyro / der sich für kluger hielte / als Daniel / und umb seiner Weißheit willen sein Hertz erhebet / als ein Hertz Gottes. Oder auf ihre eigene Verdienste / wie jener stoltze Mönch / der am Ende seines Lebens gebetten: Herr / gib mir / was du mir versprochen; dann ich habe gethan / was du befohlen hast. Luc. 18.9. Ezech. 28.v 3.6.

Es versündigen sich / die sich auf zeitliches Gut und Reichthum verlassen / wider das / so Paulus Timotheo befihlet: Den Reichen dieser Welt gebeut / daß sie nicht stoltz seyen / auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum / sondern auf den lebendigen GOtt / der uns dargibt reichlich / allerley zu geniessen. Oder auf grosse Kriegsmacht / Wehr und Waffen / wie die / so auf Roß und Wagen sich verlassen. Oder / auf Bündnussen / mit anderen Potentaten und Herrschaften / wie die fleischlichen Juden / die hinab zogen in Egypten / und fragten GOttes Mund nicht / daß sie sich stärckten mit der Macht Pharao / und sich beschirmeten under dem Schatten Egypti. Oder auf andere Menschen / die ihnen befreundet / oder sonsten 1. Tim. 6.17. Psal. 20.8. Esaj. 30.v.2.

geneigt/ und zugethan/ wider die ernstliche Warnung Gottes: Verflucht ist der Mann/ der sich auf Menschen verläßt/ und halt Fleisch für seinen Arm. Und die Erinnerung Davids: Verlasset euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen/ die können ja nicht helffen: dann des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/ alßdann sind verloren alle seine Anschläge.

Jer.17.v.5.

Pf.146.3,4.

Von aller dieser Leuthen Hoffnung giltet was Bildad und Zophar/die Freunde Jobs gemeldet: Die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn. Dann seine Zuversicht vergehet/ und seine Hoffnung ist eine Spinnweb. Er verläßt sich auf sein Hauß/ und wird doch nicht bestehen. Die Augen der Gottlosen werden verschmachten/ dann ihre Hoffnung wird ihrer Seele fehlen. Und das Buch der Weißheit: Des Gottlosen Hoffnung ist wie ein Staub/ vom Wind verstreuet/ und wie ein dünner Reiff/ von einem Sturm vertrieben/ und wie ein Rauch/ vom Winde verwehet/ und wie man eines vergisset/ der nur einen Tag Gast gewesen.

Job.8.v.13. & cap.11.20

Sap.5.v.15.

Zur Vermahnung.

So stellen dann wir unsere Hoffnung/ Trost und Vertrauen/ mit David/ und allen Heiligen/ auf GOtt allein. Und warum doch nicht? Ist er doch der allweise Gott/ sein ist beyde Raht und That? Der warhaftige Gott/ der keines under allen seinen Worten auf die Erden fallen läßt? Des HErren Wort ist warhaftig/ und was er zusaget/ das hält er gewiß. Der gnädige und barmhertzige GOtt/ von grosser Güte und Treue/ der Vatter der Barmhertzigkeit und Gott alles Trosts/ dessen Barmhertzigkeit alle Morgen neu? Der starcke Gott/ deme gleich gilt/ durch wenig oder viel zu helffen: der alles/ was er wil/ thut im Himmel/ auf Erden/ in dem Meer/ und in allen Tieffen? Der/ welcher uns erschaffen/ mit seinem Ebenbild begabet/ mit unzehlichen Gütern erfüllet/ durch Jesum/ seinen Sohn/ erlöset/ von langer Zeit beruffen/ und für unser Heil so treulich gesorget? sage dann ein jeglicher mit dem Volck Gottes: Der HErr ist mein Theil/ spricht meine Seele/ darum wil ich auf ihn Hoffen. Hoffnung auf Creaturen betreuget heßlich: aber die Hoffnung auf Gott läßt nicht zu Schanden werden: die auf den Herren hoffen/ werden nicht fallen/ sondern ewig bleiben/ wie der Berg Zion. Bitten wir den Herren flehenlich/ daß er/ als der GOtt der Hoffnung/ uns mit aller Freud und Fried im Glauben erfüllen wolle/ daß wir völlige Hoffnung haben/ durch die Kraft des heiligen Geistes.

Prov.8.14. Pfal.33.4

2.Cor.1.3. Lam.3.23. 2.Sam.14. v.6. Pfal.135.6.

Lam.3.24.

Rom.5.5. Pfal.125.1.

Rom.15. 13.

II. Von ihrem Fundament.

II. Es folget zu bedencken das Fundament der Davidischen Hoffnung. Das ist nun GOttes Wort/ das Wort seiner Verheissung/ darum sagt er: Ich hoffe auf sein Wort. Gott hat den seinigen verheissen/ daß er ihnen ihre Sünden vergeben/ sie nur mit Menschen-ruhten züchtigen/ in aller Noht erhalten/ und durch seinen heiligen Geist trösten/ endlich auß allem Ubel erlösen wolle. Dieses Wort macht David hoffen/ und auß der Tieffe mit gutem Vertrauen zu GOtt schreyen. Ich hoffe auf sein Wort.

§. Das Wort der Verheissung Gottes/

Das Wort der Verheissung GOttes ist die Grundveste unserer Hoffnung. Paulus gründet die Hoffnung auf das Wort. Was/ sagt er/ vorhin geschrieben ist/

ben ist / das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift / Hoffnung haben. Und anderstwo / da er der Verheissung des ewigen Lebens gedencket / setzet er alsobald hinzu / welches verheissen hat / der nicht leuget / Gott / vor den Zeiten der Welt. ist die Grund veste unserer Hoffnung. Rom. 15. 4. Tit. 1. 2.

Ohne Verheissung hoffen / ist eine Vermessenheit. Dann wo dir Gott nichts versprochen / kanst du nichts hoffen. Daher / weil er ein Kreutzloses Leben / und immerwährenden irrdischen Wolstand nirgend verheissen / solt du auch nicht darauf hoffen: und / wann du der unendlichen Liebe / Gnade und Barmhertzigkeit Gottes / so er dir in Christo erweiset / nachsinnest / solt du es nicht dahin deuten / als wann er dich vor allem Creutz und Widerwertigkeit bewahren würde. Nein. Diß kanst du nicht hoffen: Gott hat dir es nicht verheissen / sondern geordnet / daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Act. 14. 22.

So wann du ohne Noth / und ausser deinem Beruff / dich in einige Gefahr begiebest / und dich des Beystands Gottes trösten woltest; so were es umbsonst. Dann Gott verheisset seinen Beystand nicht denen / die sich selbsten ein Creutz schnitzeln; sondern denen / die sein Joch tragen: nicht denen / die auß ihrem Beruff außweichen / sondern die da wandeln / wie sie der Herr beruffen hat. GOttes Engel sollen uns behüten / aber auf allen unseren Wegen. 1. Cor. 7. 17. Psal. 91. 11.

Wann die thörichten Leuthe im Papstthum ohne Noth sich in Klöster begeben / und / daß sie sich des heiligen Ehestands immer enthalten wollen / geloben; können sie sich des göttlichen Beystands eigentlich nicht versehen. Warumb? Gott hat ihnen die Gnad / mit reinem Gewissen Ehe-loß zu leben / nicht verheissen. GOtt verheisset uns alles / was zur Seligkeit nöthig ist. Nun kan man auch / ohne die bemeldte Gnad / das ist / in dem Ehestand selig werden. Das Weib wird selig / durch Kinder zeugen / sagt Paulus. Gott verheisset uns alles / was zur Bedienung unsers Berufs nothwendig. Nun kan man auch einem ordentlichen Kirchen beruff in dem Ehestand abwarten / wie die Exempel der Priestern und Propheten in dem Alten / underschiedlicher Aposteln in dem Neuen Testament / und das Wort Pauli / Ein Bischoff soll eines Weibes Mann seyn / zu erkennen gibt. Darumb können sie nicht darauf fussen / nicht gewiß hoffen / daß ihnen Gott die zu solchem Gelübd erforderliche Gnad mittheilen werde. Sie ist ihnen nicht verheissen. 1. Tim. 2. 15. 1. Tim. 3. 2.

Aber / wo Gottes Verheissung vorher gehet / da kan man sicher hoffen. Dann GOtt ist warhafftig / und hält. Da Menschen manchmal Heuchler und Lügner sind / und ihre Verheissungen auß falschem Hertzen fliessen; so ist unmüglich / daß GOtt liege. Er ist die Warheit selbsten. Da Menschen vergeßlich sind / und ihr Wort bald auß der acht lassen; gedencket GOtt ewiglich an seinen Bund / des Worts / daß er verheissen hat / auf viel Tausend / für und für. Da Menschen wanckelmüthig sind / und sich ihre Zusag gereuen lassen; Ist GOtt nicht ein Menschen-kind / daß ihn etwas gereue. Solt er etwas sagen / und nicht thun? Solt er etwas reden / und nicht halten? Da Menschen untreu sind / und nicht begehren zu halten; wird GOttes Treu gepriesen in der Gemeinde der Heiligen. Da Menschen ohnmächtig sind / und offtmals das Vermögen nicht haben / zu erfüllen / was sie verheissen; ist unser Hebr. 6. 8. Psal. 105. 8. Num. 23. 19. Psal. 89. 6. Psal. 115. 3.

ser Gott in dem Himmel / und thut alles / was er wil: sagt selbsten bey dem
Jer. 32. 27. Propheten: Sihe / ich der Herr bin ein GOtt alles Fleisches / solt mir et-
was ohnmöglich seyn.

Darum ist ja Gottes Wort ein fester und unbeweglicher Grund der Hoff-
nung. Darauf hat Abraham gehoffet / da er sich bereitet Isaac zu opferen. Er hält
Heb 11. v. 18, 19. sich an die Verheissung: In Isaac wird dir dein Same geheissen werden:
und dachte / Gott kan auch wol von den Todten erwecken. Darum der A-
Rom. 4. 18. postel sagt. Er habe geglaubt auf Hoffnung / da nichts zu hoffen war.
Darauf hat Jacob sich verlassen / als er mit dem Sohn Gottes kämpfete / gedach-
Gen. 28. 15. te / Gott hat mir verheissen / Er wolle mit mir seyn / mich behüten / wo ich hin-
ziehe / und widerbringen in mein Land. Darum mag sich der Herr so hart
Job. 13. 15. gegen mir gestellen / als er wil; Er ist doch in Gnaden bey mir. Und wann er mich
tödet / so wil ich auf ihn hoffen. Darauf hat David in seinem langwährenden
1. Sam. 23. v. 16. Exilio gehoffet. Saul jaget ihn / wie ein Rehe auff den Bergen; er aber stär-
cket seine Hand in Gott / hielt sich an desselben Wort, daß er den Stul des Kö-
nigreichs erben solte.

Nutz zur Straff. Kein Wunder ist es dann / daß die elenden Leuthe in dem Papstthum so zag-
hafft sind in der Hoffnung / und an ihrer Seligkeit immer zweifflen. Sie bauen
ihre Hoffnung auf Sand / auf Menschensatzung / von eigenen Verdiensten und Ge-
nugthuungen / oder von der Heiligen Fürbitt und Verdienst. Gründeten sie ihre
Hoffnung auf das rechte Fundament / auf das unbewegliche Wort Gottes / und
1. Tim. 1. v. 12. vollkommenen Verdienst Jesu Christi / so könten sie mit Paulo sagen: Ich weiß /
an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage be-
wahren / biß an jenen Tag.

Auch wir sind manchmal ungedultig / kleinmühtig und zaghafftig in unserem
Creutz. Unsere Zagheit kommet gemeinlich daher / daß wir unsere Hoffnung nicht
auf das rechte Fundament setzen. Wir gründen dieselbe offt auf die Mittel / durch
die wir hoffen / daß uns könne geholffen werden; hoffen daher nicht weiters / als die
Augen sehen; und wanns an Mittel anhebet zu gebrechen / wollen wir verzagen /
Rom. 8. v. 24, 25. die wir an die Wort Pauli gedencken solten: Die Hoffnung / die man sihet /
ist nicht Hoffnung. Dann wie kan man des hoffen / daß man sihet? So
wir aber des hoffen / daß wir nicht sehen / so warten wir sein mit Gedult.

Zum Unterricht. Lernen wir auch hierbey / unsere Hoffnung recht einzurichten. Sie muß ge-
hen auf Gottes Wort / auf seine Verheissung. Darum hoffen wir auf alles / was /
und auf diese Weise / wie ers verheissen hat. Geistliche Gutthaten / als Vergebung
der Sünden / Heiligung / Trost und Beständigkeit hat Gott allen seinen Gläubi-
gen ohne Beding verheissen. Darumb wir schlecht-hin / und ohne Begird darauf
hoffen. Leibliche Gaaben hat er mit Beding verheissen / wann sie zu seiner Ehr und
unserem Heil beförderlich seyn werden: Darum müssen wir auch nicht anderst /
als mit solchem Vorbehalt / derselben gewärtig / in allem aber dessen versicheret seyn /
daß Gott uns an Leib und Seel versorgen werde / wie seine lieben Kinder und Er-
Hebr. 13. 5. ben. Dann diß ist sein Wort: Ich wil dich nicht verlassen noch versaumen.
Sabell. lib 3. Man schreibt von C. Mario, dem Römischen Burgermeister / daß er / da er

das

das sechßte mahl in dem Ampt gewesen / von L. Sylla vertrieben / offentlich in die Acht erkläret / und ein groß Geld auf sein Haupt geschlagen worden. Weil er aber zuvor von dem Oraculo gehöret / daß er siebenmal Burgermeister werden solte / habe er sich daran gehalten / und hertzhafft in allem seinen Unglück erzeiget. Hat dieser auf des heidnischen Oraculi Wort sich so fest verlassen / wie es ihm dann auch nach seiner Hoffnung gelungen; solten wir nicht vielmehr auf Gottes Oracula, auf sein unwandelbares ewiges Wort / getrost und unbeweglich hoffen / diß unser Vertrauen / und den Ruhm der Hoffnung biß an das Ende fest behalten? Hebr. 3. 6.

Seyen wir ermahnet / Göttes Wort fleißig zu betrachten / in den Verheissungen desselben uns zu üben / sie unserer Gedächtnuß wohl einzudrucken / damit sie zur Zeit der Noth uns zu Sinn kommen / und unser traurige und wanckende Geist sich an diesem Ancker halten könne. So wird es von uns heissen: O selig bist du / der du geglaubet hast. Dann es wird vollendet werden / was dir gesagt ist vom Herren! Luc. 1. 45.

Wer hofft in Gott / und dem vertraut / Der wird nimmer zu schanden:
Und wer auf diesen Felsen baut / Ob ihm gleich geht zu handen
Viel Unfalls hie / hab ich doch nie Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläßt auf Gottes Trost: Er hilfft sein Gläubigen allen.

III. Belangend / als für das Dritte / die Eigenschafften der Davidischen Hoffnung / so finden wir sie auch in unserem Text. Er sagt: Ich harre des Herren / meine Seele harret / und ich hoffe / oder vertraue auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herren / das ist / sihet / hat ihr Absehen auf den Herren. Da lehret er / daß seine Hoffnung eine gedultige / eine hertzliche / eine vertrauliche / und eine gottselige Hoffnung sey. III. Von ihren Eigenschafften.

1. Erstlich / gedultig. Dann er harret / oder wartet des Herren / biß ihm gefalle / ihn mit Vergebung seiner Sünden und tröstlichen Hülff zu erfreuen. Darum sagt er / Ich harre des HErren / und wiederum: Meine Seele harret. 1. Die Hoffnung des Gläubigen ist 1. Gedultig.

Eine Pflicht des gläubigen Menschen ist / daß er lehrne auf GOtt warten. Wer da hoffet / muß warten. Darumb befihlet der heilige Geist: Sey still dem Herren / und warte auf ihn. Bezeugt / daß der Herr gefallen habe an denen / die ihn förchten / und auf seine Güte warten. Durch Paulum lehret er / daß dieses die rechte Art der Hoffnung sey. So wir des hoffen / daß wir nicht sehen / so warten wir sein durch Gedult. Und durch Jacobum / daß wir auf die Zukunfft des Herren warten müssen / wie ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden. Psal. 37. 7. & 147. 11. Rom. 8. 25. Jac. 5. 7.

So gedultig hat Abraham auf Erfüllung der Verheissung von Vermehrung seines Geschlechts gewartet. Er trug Geduldt und erlanget die Verheissung. So David in seiner langwirigen Verfolgung: Job in seinem vielfaltigem Elend: Die Jüdische Kirche / die da saget: Wir warten auf dich Herr / im Weg deines Rechten / des Hertzen Lust stehet zu deinem Namen und Gedächtnuß. Und wiederum: Ich wil auf den Herren schauen / und des Gottes meines Heils erwarten. Mein Gott wird mich hören. Hebr. 6. 15. Esai. 26. 8. Mich. 7. 7.

So lasset uns nun auch warten in unserer Hoffnung / seyen wir nicht so ungedultig Nutz zur Warnung.

gedultig und gewaltsam in unseren Begierden / als ob wir eben alsobald und auf der stätte von Gott müßten gewehret werden. Wie lang wartet der Herr auf deine Busse: warumb wolteſt du nicht warten auf seine Gnad? Wie lang hat er bißher verzogen mit seinem Zorn / da er dich bald in deinen Sünden hätte überfallen können? warum wilt du nicht auch verziehen / wann er mit seiner Gnad eine zeitlang aussen bleibet? Wie offt hat dir Gott geruffen / und du hast nicht hören wollen: jetzt meineſt du / er solte gleich den ersten Thon hören / wann du seine Barmhertzigkeit anschreyeſt?

Gedencke / daß der Herr dir zum besten verzeucht: entweder darum / daß seine Gaabe / auf die du so lange warten mußt / desto höher von dir gehalten werde: oder / weil er ein sonderliches Gefallen hat an deinem warten / bitten / suchen / und auß vätterlicher Liebe gern von dir ferners wil angelauffen werden? Oder weil er bedacht ist / dir seine Gnad in gröſſerer Maß zukommen zu lassen. Er stopffet den Strom / damit die Gnadenwasser schwellen und überlauffen. Darum warte nur gedultig: dein langes warten wird mit desto gröſſerer Gnad belohnet werden.

Thu ja nicht wie Elisa / welcher / da er **Eliæ Mantel ins Wasser geschlagen** / und die Wasser sich nicht alsobald auf den ersten Streich zertheilten / anhub
2. Reg. 2. 14. **zu zweiffeln und rieff: Wo ist nun der HErr / der Gott Elia?** Thue nicht wie die Leoparden / von welchen die Natur-kündiger schreiben / daß wann sie nicht in zweyen oder dreyen Sprüngen den Raub erhaschen / sie unwillig werden / und von der Jagd abstehen. Sondern harre des Herren mit David / harre mit Gedult.
Habac. 2. 3. **Ob die Weissagung verzeucht / so harre ihr / sie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen.**

Und ob es währt biß in die Nacht / Und wieder an den Morgen /
Soll doch dein Hertz an Gottes Macht / Verzweifeln nicht / noch sorgen.
So thu Israel rechter Art / Der auß dem Geist erzeuget ward /
Und seines Gottes harret.

2. Hertzlich. 2. Demnach / ist Davids Hoffnung **hertzlich**. Er sagt nicht nur / **Ich harre des Herren** / sondern **meine Seele harret**.

Dann / wie der Glaub nicht in bloſſer Bekantnuß / sondern in des Hertzens Vertrauen besteht: also bestehet die Hoffnung nicht in euſſerlichem Ruhm / sondern in dem harren einer willigen und gedultigen Seel. Nicht genug ist es / daß die Zung nicht verwirrß rede / und die Geberden nicht Ungedult verrahten; sondern die Seele muß mit Gott zu frieden seyn / hoffen und warten.

Die Heuchler theilen ihre Seel / hoffen nicht von gantzer Seel auf Gott / son-
Prov. 25. 19. dern halb auf Gott / halb auf die Creaturen. Darum **ist ihr Hoffnung / wie ein gebrochener Zahn / und verrenckter Fuß.** Oder / sie zwingen und gestellen sich nur / als ob sie hoffeten / Ehr zu haben bey Menschen: und
Lam. 4. 17. **ihre Augen gaffen doch auf nichtige Hülff** Darum heißt es von ihnen: **die Hofnung**
Job. 8. 13, 1. **der Heuchler wird verlohren seyn / dann seine Zuversicht vergehet / und seine Hoffnung ist ein Spinnweb.**

Dann hat Gott wolgefallen an der Hoffnung / wann die Seele sich in Gottes
Luc. 21. 19. Willen schicket / mit Gedult gefasset wird / das Creutz hoch haltet / sich desselben im

Herzen

Herzen rühmet/ GOtt dancket/ daß er uns dessen gewürdiget hat/ und mit David spricht:

Mein Seel geduldig/ sanfft und still Auf Gott ihr Hoffnung setzen will: Pf.62.1.&c.
Er wird mich schützen und bewahren. Er ist mein Burg und starcke Vest/
Der mich beschirmt aufs allerbest/ Für übel und allen Gefahren.

3. Vertraulich. 3. Davids Hoffnung ist ferners vertraulich. Nicht ein blosses und zweyfeliches oder ungewisses; sondern ein vertrauliches warten. Er sagt nicht nur/ **Meine Seele harret/** sondern auch: **Ich hoffe/** oder vertraue/ verlasse mich **auf sein Wort.**

Eben hierdurch underscheidet sich die Hoffnung auf Gott/ von der Hoffnung/ so auf die Creaturen und auf das zeitliche/ gestellet wird. Solche Hoffnung ist ungewiß: man hoffet immer das bessere/ weißt aber nicht/ ob mans erlangen werde. Ein Ehr-geitziger hoffet auf Beförderung; ein Schuld-gläubiger/ auf Bezahlung; ein Kauffmann auf eine gute Meß; ein Ackermann auf ein reiche Ernd/ **der da pflüget/ pflüget auf Hoffnung:** aber ihr aller Hoffnung ist mißlich/ es begegnet ihnen so bald das Widerspiel/ als was sie hoffen. Die Hoffnung auf Gott ist ein gewisse Hoffnung/ dann sie fleußt auß unbeweglichem Glauben und Vertrauen auf Gottes Verheissung/ die unwandelbahr und unfehlbar ist. Der Gläubige weißt durch den Glauben/ daß Gottes Verheissung warhafftig werde erfüllet werden/ und ist in seiner Hoffnung versicheret/ daß er/ was Gott verheissen/ unfehlbarlich erlangen werde. 1. Cor. 9. 10.

So ist Abrahams Hoffnung beschaffen gewesen. **Er wußte aufs allergewissest/ daß/ was Gott verheisset/ das kan er auch thun.** So Pauli Hoffnung. **Er weißt/ daß ihm alle Trübsal gelingen werde zur Seligkeit durch der Gläubigen Gebätt/ und durch Handreichung des Geistes Christi.** So aller Gläubigen Hoffnung. Sie wissen warhafftig/ daß ihnen alles wiederfahren werde/ was der HErr verheissen: **daß alle Ding ihnen zu gutem dienen werden: daß weder Tod noch Leben/ noch einige Creatur von der Liebe Gottes sie scheiden werde: daß wann ihr irrdisches Hauß der Hütten zerbrochen wird/ sie ein Bau haben werden von Gott erbaut/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.** Rom. 4. 21. Philip. 1. 19. Rom. 8. 28. v. 8. 39. 2. Cor. 5. 1.

Darumb heißt die Hoffnung **ein sicher und vester Ancker unserer Seele.** Gleich wie der Ancker/ wann er auß dem Schiff geworffen wird/ durch das Wasser hindurch fährt/ und in den Grund sich sencket/ also das Schiff erhält/ daß es von den grausamen Sturmwinden nicht kan zerscheiteret werden: so dringet die Hoffnung des Gläubigen durch alle Wasser der Anfechtung und Trübsal/ nicht zwar undersich/ sondern übersich zu Gott/ und hält sich an den vesten Grund seiner Warheit. Damit wird der gläubig-hoffende under allen Sturmwinden der Trangsalen erhalten/ und weißt ungezweiffelt/ daß es mit all seinem Leiden ein guten und frölichen Außgang nemmen werde. Es mag gelten Armuth/ Underdruckung/ Verfolgung/ Kranckheit und Tod/ so ist er still und getrost in seiner Seele/ sagend: **Der Herr ist mein Liecht und mein Heil/ für wem soll ich mich förchten? Der Herr ist meines Lebens Krafft/ für wem soll mir grauen?** Hebr. 8. 19. Psal. 27. 1.

Diese

Diese Lehre strafft wiederum die Papisten / die da vorgeben: Man müsse nur auf gerath-wol hoffen/ könne dessen/ so man hoffet/ nicht versicheret seyn. Darum hangen sie in stätigem Zweiffel/ und wissen nicht/ wann die Seel außgeht / wohin sie fährt.

1. Heilig und zottselig.

4. David hat/ endlich/ ein heilige Hoffnung/ dann er sagt: **Meine Seele hoffet auf den Herren/** das ist/ hat ihr Absehen auf den Herren / nemlich / nicht nur zu erwarten/ was er verheissen/ sondern auch zu thun / was er befohlen hat.

Wiltu mit trostlichem Hertzen auf Gott hoffen / so must du in allen deinen Sachen auf Gott sehen/ seinen heiligen Willen beobachten/ nichts thun/ als was demselben gemäß/ und alles zu seiner heiligen Ehre richten. Muß bey dir heissen/ wie bey David: **Ich hebe meine Augen auf zu dir/ der du in dem Himmel sitzest. Sihe/ wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen/ wie die Augen der Mägd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den Herren unseren Gott.** So hat Enoch gehoffet/ der immer **mit Gott gewandelt/** auf dem Weg seiner heiligen Gebotten.

Pf. 123. 1, 2.

Gen. 5. 22.

Und zwar/ wie darfst du auf den verheissenden Gott sehen durch Hoffnung/ wann du nicht auch auf den gebietenden Gott sehen wilt/ durch Gehorsam? Sol Gott dir geben/ was er verheissen/ so must du auch ihm nicht versagen/ was du ihm schuldig bist: **Ihne lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ und von gantzem Gemüthe; und deinen Nechsten als dich selbst.** So wird deine Hoffnung ein heilige Hoffnung seyn/ und erfüllet werden/ was Johannes gesagt: **Ein jeglicher/ der solche Hoffnung zu Gott hat/** daß er ihn im ewigen Leben sehen werde/ wie er ist/ **der reiniget sich/ gleich wie er rein ist.**

Matt. 22. 37.

1. Joh. 3. 3.

Darumb ist nichts mit gottloser Leuthen Hoffnung/ wann es schon schiene / als ob sie auch auf Gott gestellt sey. **Der Gerechten warten ist Freud; aber der gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. Die Augen der Gottlosen werden verschmachten/ und werden nicht entrinnen mögen: dann ihr Hoffnung wird ihrer Seele fehlen.**

Prov 10. 28. Job 11. 20.

Bißher die Beschreibung der Hoffnung Davids.

Von dem Anderen.

David erläutert seine Beschreibung mit der Gleichnuß eines Wächters. Veget. lib. 3 de re milit. cap. 8. Matth 14. v. 25. & Beza ad hunc locum.

Folgt/ wie er solche Beschreibung mit der Gleichnuß **eines Wächters** erkläre. Er sagt: Seine Seele warte oder sehe auf den HErren/ **von einer Morgenwach zur andern.** Eigentlicher heisset es: **Mehr dann die Morgen-wächter/ die da hüten biß an den Morgen.** Es ist nicht nur auß alten Scribenten/ sondern auß der heiligen Schrift selbsten offenbahr/ daß man vor Zeiten die Nacht in vier Nachtwachten underscheiden / deren eine jedwedere drey Stunden gehabt. Die erste fieng an mit dem Abend; die andere währet biß Mitternacht; die dritte biß zum Hanengeschrey; und die vierte und letzte biß an den Morgen. Alle Wächter durch die gantze Nacht hatten Verlangen nach dem Morgen; sonderlich aber die/ welchen die letste Wacht vertrauet / und die schon umb so viel länger gewachet / und dem lieben Morgen umb so viel näher waren. Die zehleten gleichsam alle Stunden und Augenblick/ sahen immer über sich / ob nicht die Morgenröhte

von

von fehrne herfür blicken / und ihnen Hoffnung machen wolte / daß sie bald wurden abgeführet werden zur Ruhe. Solchen **Morgen-wächtern** vergleicht sich David allhie / und bezeuget / er habe in der Nacht seiner Anfechtung und Trübsal / als ein gedultiger Wächter / mit sehnlicher Begierd und Verlangen gewartet / ob nicht bald der trostliche Morgen der Hülff des HErren anbrechen / und irgend eine Stral der Sonne der Gerechtigkeit herfür blicken / seine Gewissen beruhigen / und seine Seel trösten und erquicken wolte. **Meine Seele / sagt er / wartet auf den Herren / mehr dann Wächter auf den Morgen / die da hüten / wachen und warten / biß an den Morgen.**

Diese Gleichnuß gibt uns **Lehr / Vermahnung und Trost.**

Lehr. Gläubige Leuth sind in ihrem Leben den Nachtwächtern gleich. **Nun** weißt man / was die Nchtwächter für eine beschwerliche Zeit haben. **Sie müssen** wachen / wann andere schlaffen: allerley Ungewitter und Schrecken der Nacht / als da sind Frost / Kälte / Schnee / Regen / Donner / Blitz; item Ungeheuer und Gespensten / underworffen seyn. So gehets gläubigen Leuthen in dieser Welt. Wann die Weltkinder ihre gute faule Ruhe haben / in Gesundheit / Ehr / Reichthum und Wolluſt leben; so müssen sie das Ungewitter allerley Widerwertigkeiten über sich ergehen lassen. Es heißt: L Gläubige Leuthe sind in ihrem Leben den Nachtwächtern gleich.

In Armuht der Gottselig lebt / Das Kreutz alls ob seim Rucken schwebt:
Ihm ist all Welt zu wider.

Täglich ist er geplaget / und seine Straff ist alle Morgen da. Es mangelt auch nicht an Aufsatz / Anfechtung / und Versuchung des leidigen Satans / der fromme Leuth in ihrer Betrübnuß noch mehr betrübet / und sie suchet zu sichten / wie den Weitzen. Und / ô wie übel wurd es manchmahl abgehen / wann nicht Christus **für sie bäte / daß ihr Glaube nicht aufhöret?** Psal. 73. 14. Luc. 22. 31.

Vermahnung. Darumb **lassen wir uns die Hitze / das Kreutz / so uns begegnet / nicht befremden / als widerfuhre uns etwas seltsames / sondern** schicken uns mit Gedult / als mühselige Nachtwächter / in die Heimsuchung Gottes. Dergestalt / Vermahnung. 1. Pet. 4. 12.

1. Daß wir in unserem Christenthum wachen / das ist / in Sünden nicht einschlaffen / sondern bußfertig und andächtig leben / wie dann der Apostel vermahnet: **So lasset uns nun nicht schlaffen / wie die andern / sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn. Dann die da schlaffen / die schlaffen des Nachts / und die da truncken sind / die sind des Nachts truncken. Wir aber / die wir des Tages sind / sollen nüchtern seyn / angethan mit dem Krebs des Glaubens / und der Liebe / und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.** 1. Thess. 5. 6.

2. Daß wir nicht auß Ungedult uns selbsten suchen den Lebens-lauff zu verkürtzen. Dann ein Wächter sol nicht selbsten von der Wacht weglauffen / sondern warten / biß er abgeführt wird: so sollen wir uns nicht selbsten verletzen / sondern der Zeit warten / die GOtt uns bestimt hat. Hieronymus der Kirchenlehrer sagt in der Person Gottes: Non recipio animas, quæ me nolente exierunt è corpore. **Ich nehme die Seelen nicht an / die wider meinen Willen auß dem Leibe gegangen.** Ep. ad Marcellam.

3. Daß wir in allem Kreutz mit beharrlicher Gedult und Hoffnung / auf den frölichen Morgen / das ist / auf die Zeit / da Gott helffen und erlösen wil / warten: mit David uns selbsten zusprechen: **Was betrübst du dich meine Seele / und bist so unrühig in mir? Harre auf Gott: dann ich werd ihm noch dancken / daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.**

Pſal. 42. 5.

Troſt. Troſt. Ein Nacht-wächter tröstet sich / daß seine Wacht nicht immer währen werde / sondern ihm sein gewisse Zeit pünctlich verordnet sey / nach deren Verfliessung er warhaftig werde abgelöset werden. So trösten wir uns in all unserem Leiden und Betrübnuß / es währe gleich so lang als es immer wolle / daß es doch nicht ewig währen / sonderen warhaftig aufhören werde. Wir haben unsere gewisse Zeit / wie lang wir leiden sollen / **die ist in Gottes Hand**: Wir zehlen so ängstiglich / als wir wollen / können wir doch mit all unserem Fretten und Grämen nicht

Matt. 10. 30

ein Minuten an derselbigen abbrechen. **Allein / ohn Gottes Willen wird nicht ein Haar von unserm Haupt fallen.** Endlich wird die Hülffstund Gottes gewißlich anbrechen / da wir von unserer beschwerlichen Wacht werden erlöset / und alles unsers Leids reichlich ergetzet werden. Wir werden singen mit David: **Ich preise dich / Herr / dann du hast mich erhöhet. Du hast mir meine Klag verwandelt in einen Reigen: du hast meinen Sack außgezogen / und mich mit Freuden gegürtet: auf daß dir lobsinge meine Ehre / und nicht still werde: Herr mein Gott / ich wil dir dancken in Ewigkeit.**

Pſal. 30. v. 2. 12. 13.

Von der verstorbenen Frauen seligen.

Belangend nun die Ehren und Tugendreiche Frau Margaretha Burckhardin / so dißmahls zu ihrer Ruhe begleitet worden / ist dieselbe gebohren den 6. Jenner / Anno 1595. von Herren Daniel Burckhard / Beysitzern eines löblichen Stattgerichts allhier / der den Namen eines aufrichtigen Nathanaels hinder sich gelassen; und Frau Susanna Ryffin / seligen.

Ist von denselben in Gottesforcht und Ehrbarkeit auferzogen / und Anno 1613. an weiland Herren Hans Lux Iselin / des Rahts / der ihro vor 18. Jahren den Weg alles Fleisches vorher gegangen / verheurahtet worden / mit welchem sie mehr nicht / als eine einige Tochter / die ihro mit Wehklagen nachseufzet: an deren sie auch der Höchste / sonderlich durch die Erhöhung des Herren Tochtermanns / unsers hochehrenden Herren Zunftmeisters / sonderliche Ehr und vielfaltigen Trost hat erleben lassen.

Ihren Wandel betreffend / hat sie neben den offentlichen Gottesdienst / zu Hauß / mit fleissigem Gebett Gott gedienet / und sich / wie bekant / jederweilen eines stillen / eingezogenen / niderträchtigen und Christlichen Lebens beflissen. Beneben / wie Gott die seinigen pfleget zu demühtigen / sich der Hand des Herren in underschiedlichen schweren Kranckheiten / so sie außgestanden / mit Gedult underworffen: eingedenckt der Worten des Apostels: Trübsal bringet Gedult / Gedult Erfahrung / Erfahrung Hoffnung / Hoffnung aber laßt nicht zu schanden werden.

Rom. 5. 4.

Vor ohngefehr 4. Wochen hat sie der Herr mit einem starcken Husten angegriffen / dadurch ihre zuvor gehabte Engbrüstigkeit sich nach und nach dergestalten vermehret / daß sie bey 8. Tagen sich gar zu Beth enthalten müssen. In welchem Zustand sie / nach des Propheten Raht / in Stille und Hoffnung ihre Stercke seyn lassen / nicht viel geredet / sondern in stiller Gedult / damit wir in allem Kreutz unser Seele fassen sollen / auf die Hülff des Herren gewartet: gar nicht zu ruck / sondern nur für sich gesehen: nicht umb Wiederaufrichtung / sondern nur umb eine selige Auflösung gebetten; Wie wir dann in schweren Kranckheiten alle Ursach haben in acht zu nehmen / was Paulus sagt: Eins thu ich: Ich vergesse was dahinden ist / und strecke mich zu dem / das davornen ist / und jage nach dem fürgesteckten Ziel. Welches diese Christliche Frau selig vorgestrigen Morgens zwischen 5. und 6. Uhren erzielet / da sie under der ihrigen Gebett / durch ein sanftes End / ihre Pilgerfahrt in dem 77. Jahr ihres Alters beschlossen.

Esaj. 30. 15.

Philip. 3. 13

Gott sey für ihre gnädige Auflösung gedanckt. Der regiere uns alle mit dem Geist der Wiederge-

dergeburt/ gebe / daß wir in dem Kreutz gedultig auf den Herren warten/ und auf sein Wort hoffen. Laß uns endlich mit Freuden finden / was wir hoffen / und sein heiliger Mund uns verheissen / der Seelen Heil und Seligkeit/ durch Jesum Christum/ Amen.

Die LXXXII. Predigt.

Simeons frölicher Abscheid auß dieser Welt.

Hr. Theobald Schönauers/ des Raths/ gehalten in dem Münster/ den 27. Decembr.

Text.

In dem Evangelio Lucæ/ Cap. 2. vers. 29. 30.
Da Simeon also spricht:

HErr/ nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast. Dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Außlegung.

IN der Wüsten Sinai/ gab Gott Mosi Befehl / zwo Trompeten zu machen von tichtem Silber. Die solten under anderem den Nutzen haben / daß wann die Söhne Aarons/ die Priester/ damit blasen wurden/ das Volck mit seinem Lager aufbrechen und fortreisen solte.

Durch Trompetenklang wurd die Aufbrechung des Lägers angedeutet. Num. 10. 2.

Was ist gegenwertige Welt anders/ als eine Wüste/ in deren wir/ als Fremdlinge / under vielem Ungemach / uns eine Zeitlang gedulden müssen? Was ist der Trompeten-klang anders/ als Gottes Wort / welches uns nicht nur zurufft/ wie wir unser Läger schlagen/ das ist / unser Leben anstellen; sondern auch/ wie wir aufbrechen/ und anderstwohin verziehen sollen? Wie nun bey den Israeliten die Priester die Trompeten blasen/ und damit das Volck zum Aufbruch erwecken müßten: Also gebühret den Dienern göttliches Worts / noch heut bey Tag/ daß sie die Todes-trompeten zum öfftern blasen/ und den Leuthen zu ruffen: **Wir haben hier keine bleibende Statt/ sondern die zukünfftige suchen wir.**

Durch das Wort Gottes die Aufbrechung auß dieser Welt.

Heb. 13. 14.

Niemand wolle gedencken / als ob solche Betrachtung umb gegenwärtige Zeit/ da wir sonst von der Geburt unsers Heilandes handeln/ ohnbequem und ohnzeitig sey. Gott selber blaset in die Sterbens-trompeten/ so wohl zu dieser / als anderer Zeit: wie er dann den ehrlichen Rathsherren/ der dißmahlen bestattet wird/ eben umb die Zeit/ da die Christ-nacht angegangen/ durch ein geschwinden/ aber seligen Tod zu sich erfordert hat. So stellet uns der heilige Geist auch in der Histori/ von der Geburt Christi/ eines Selig-sterbenden Exempel vor/ an dem frommen alten Simeon/ welcher/ so bald er das Christ-kindlein im Tempel gesehen und bewillkommet/ von Gott begehret in dem Frieden erlassen zu werden. Ja es kan schwerlich ein kräfftigeres Trostmittel wider die Angst und Schrecken des Todes / angezogen werden/ als die Betrachtung der Gnaden-reichen Geburt dieses Kindleins/ welches **der Fürst ist des Lebens/ und das Leben selbsten.** Wer dieses Kindlein / wie Simeon/ mit dem Glauben recht erfasset/ der wird seiner Zeit/ auch wie Simeon / ihme

Act. 3. 5. Joh. 14. 6.

selbsten mit trostlichen Worten zum Grab singen / und ein Exempel werden dessen / das Salomo sagt: **Der Gerechte ist auch in seinem Tod getrost.**

Prov. 14. 32.

Es hat der Geist Gottes in vorhergehenden Worten diesem Simeon ein herrliches Zeugnuß verliehen / sonderlichen das von ihm vermeldet / daß **der H. Geist in ihm gewesen / und ihm ein Antwort widerfahren lassen / Er solte den Tod nicht sehen / er hätte dann zuvor den Christ des HErren gesehen.** Wie nun der fromme Mann bißher mit sehnlichem Verlangen / auf die Erfüllung dieses Worts / und die Geburt des Herren Christi / gewartet: also führet ihn der heilige Geist durch seinen Trieb jetzund eben zu der Stund in den Tempel / da das Kindlein dahin gebracht / und / als der Erst-gebohrne seiner Mutter / mit einem Opffer dem Herren geheiliget wird. Da dann der heilige Mann das Kindlein alsobald für **den Christ deß HErren** erkannt / es Mariæ auß der Schooß / und auf seine alten Arm genommen / sich der gnädigen Verheissung Gottes erinneret / und gebetten: **HErr / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast / dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.** Sind überauß tröstliche und fröliche Wort / in welchen sich zwey Stuck enthalten:

V. 25. 26.

I. **Eine Bitt / umb ein seliges End.**

II. **Die Fundament / darauf sich der Bettende steuret.**

Von dem Ersten.

Simeons Bitt umb ein seliges End.

Simeon bittet umb ein seliges End. Die liebliche Anschauung des Christkindleins solte der Termin seines Lebens seyn. Weil er nun das Kindlein gesehen / begehret er nicht länger zu leben / sondern bättet: **HErr / nun lässest du deinen Diener im Friden fahren.**

Da ist Achtung zu geben. 1. **Auf den / der umb dise Gutthat angesprochen wird.** 2. **Auf die Zeit / wann sie soll gegeben werden.** 3. **Auf die Gutthat selbsten.** 4. **Auf die Person / deren sie widerfahren soll.**

1. Der / welcher angesprochen wird Gott.

I. Belangend den / welcher umb ein seliges End angesprochen wird / ists Gott allein. Dann zu dem wendet sich Simeon / und saget: **Herr / laß du deinen Diener fahren.**

2. Wer ein seliges End erlangen wil / muß es bey Gott allein suchen. Job. 9. v. 30, 31.

Wer ein seliges End erlangen wil / muß es bey Gott allein suchen. Er muß seine Augen nicht auf sich selbsten richten / als ob er durch seine eigene Fromkeit vor Gottes Gericht bestehen könte. Dann **wann wir uns gleich mit Schneewasser wüschen / und reinigten unsere Hände mit dem Brunnen: so wurd uns doch Gott tuncken in Koht / und wurden uns unsere Kleider scheutzlich anstehen.** Das ist / wir machen uns so fromm und heilig / als wir wollen: so sind wir doch arme Sünder.

Psal. 49. 8.

Wir müssen uns nicht wenden zu unserem Nechsten / dann / wanns so weit komt / so kan **kein Bruder den anderen erlösen / noch Gott jemand versöhnen.** Nicht zu irrdischer Haab / wie der thörichte Keiser Heliogabalus, der mit seinem Silber und Gold sich trösten wolte an dem End. Aber es hiesse: **Was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wider löse?** Nicht zu den verstorbenen Heiligen: **Dann Abraham weißt von uns nicht / und Israel kennet uns nicht.** Sondern zu Gott allein sollen wir uns wenden / und sagen: **Du bist unser Vatter und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Name.**

Matt. 16. 26

Esai. 63. 16.

Die

Die Ursach finden wir auch im Text. Simeon spricht Gott als einen Herren an / Herr / sagt er / laß deinen Diener fahren. Er nennet ihn δεσπότην, den grossen Haußvatter / dem wir alle zu versprechen stehen / der Gewalt über uns alle hat / und über uns waltet nach seinem Göttlichen Wolgefallen. Darumb / wie ein Knecht seines Dienstes nicht kan erlassen werden / als mit Wissen und Willen seines Herren: so können wir ein gnädiges End nicht erlangen / als nach dem Willen und Wolgefallen GOttes / der ist unser Herr. Er läßt die Menschen sterben / und spricht / komt wieder / Menschen-kinder. Der Mensch hat seine bestimte Zeit / die Zahl seiner Monden steht bey Gott. Er hat ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Seine Augen haben uns gesehen / da wir noch unbereitet waren / und waren alle Tag auf sein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war. Psal. 90. 3. Job. 14. 5. Psal. 139. 16.

Schwerlich versündigen sich dann die / welche Gott einen Eingriff thun in diese seine Herrschaft / und in dem Kreutz sich selbsten der Marter abhelffen wollen. Je näher der Todschläger dem verwandt ist / den er erschlägt / je schrecklicher ist der Todschlag. Darumb ist / sich selbsten töden / der ärgste Todschlag: weil ja ein jeglicher ihme selbsten am nechsten verwandt / sagt recht jener auß den Alten. Nutz zur Straff.

Gläubige Leuthe halten GOtt / als dem HErren / still in dem Kreutz / und betten: Zur Erinnerung.

Ach Herr vergib all unser Schuld / Hilff / daß wir warten mit Gedult /
Biß unser Stündlein komt herbey / Auch unser Glaub stets wacker sey.

Sie nehmen ihre Zuflucht zu ihm / wann das Ziel allgemach herbey nahet / sagende: In deine Hände befehl ich meinen Geist: du hast mich erlöset / HErr / du treuer GOtt. Nach der Erinnerung Petri: Welche da leiden nach GOttes Willen / die sollen ihm ihre Seele befehlen / als dem treuen Schöpfer / in guten Wercken. Sie trösten sich / daß dieser Herr eben der jenige sey / dessen eigen wir sind mit Leib und Seele: wie dann Paulus sagt: Wir leben oder sterben / so sind wir des HErren. Der HErr / bey dem man Hülffe findet in aller Noht / und der der Elenden Verlangen höret. Eben der gute HErr dessen Ambrosius der Kirchenlehrer auf seinem Todbeth sich getröstet hat. Ich förchte mir nicht zu sterben / dann wir haben einen guten HErren. Sie erinneren sich auch dessen / daß Gott Herr sey / wann die ihrigen wider all ihr vermuhten und Hoffnung bald dahin sterben. Gedencken / Er ist HErr: Wer kan ihm widerstreben? wer wil ihm einreden in seine heilige Gericht? Sihe / wie der Thon ist in der Hand des Töpfers / so sind wir alle in Gottes Hand. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht aufthun / dann du HErr hast es gethan. Psal. 31. 6. 1. Pet. 4. 19. Rom. 14. 8. Psal. 3. v. 8. & 10. 17. Paulin. in vit. Ambr. Jer. 18. v. 6.

II. Folget zu betrachten / die Zeit / wann Simeon eines seligen Ends wünschet theilhafftig zu werden. Nun / spricht er / HErr. Mit welchem Wort er dem HErren nicht eben fürschreiben / sondern seine Bereitwilligkeit zu verstehen geben wil / daß / nach dem er den Christ gesehen / er keine fernere Frist auf Erden begehre / sondern willig und begierig sey zu folgen / und wann es in dieser Stund seyn solte. 1. Die Zeit.

Ein Welt-mensch wurde da bald seine Außflüchte gefunden / und der Begierd längeren Lebens vorgewendet haben. Gott hat gesagt: **Ich soll nicht sterben / ehe der Christ des Herren komt.** Er hat aber nicht gesagt / daß / so bald er kommen / ich sterben müsse. Ists mir tröstlich gewesen / den Christ / als ein zartes Kindlein anschauen / so wird es mir viel tröstlicher seyn / ihne groß und erwachsen sehen / ja seinen Tod und Aufferstehung erleben. Aber Nein. Simeon begehret mit dem Herren nicht zu märckten / sondern läßt sich benügen / daß er die Geburt des Heilandes erlebet / ist urbietig zu sterben nach dem er **den Fürsten des Lebens** gesehen.

L. Es ist eine sondere Krafft deß inwendigen Menschen / wan einer nicht nur willig / sondern begierig ist zu sterben. Philip. 1, v. 22, 23.

Todes-forcht ist natürlich / und allen Menschen anerboren. Eine sondere Krafft aber des inwendigen Menschen ist es / wann solche Forcht dergestalt gemiltert / oder bald gar verschlungen wird / daß der Mensch nicht nur bereit und willig / sondern begierig ist zu sterben. Wie unser Simeon allhier gewesen. Item / Paulus / der wegen der Kirchen / die seiner vonnöthen hatte / eine Zeitlang mit sich selbsten gestritten. **Im Fleisch leben** / sagt er / **dienet mehr Frucht zu schaffen / so weiß ich nicht welches ich erwehlen soll / dann es ligt mir beydes hart an.** Endlich doch sich entschlossen / und gesagt: **Ich habe lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser were.**

M. Adam in vita Bucholc.

Die Gnade ist auch jenem frommen und gelehrten Mann / **Abrah. Bucholcero** widerfahren / als der sich gegen seinen Freunden zum öfftern verlauten lassen: **Er habe zwar bißher / in welchen Winckel ihn Gott immer beruffen / allezeit mit Abraham geantwortet: HErr / hie bin ich. Dann wolte er ihm aber erst freudig also entsprechen / wann er ihm endlich auß diesen Winckeln in den seligen Platz der Unsterblichkeit ruffte. Es verlange ihn ja von geraumer Zeit nach nichts so sehr / als nach dem trostlichen Stündlein eines seligen Todes / Und wundere ihn / daß es so lang zuruck bleibe / und sein schwacher Cörper nicht schon längst / als ein elender Topff / zerbrochen sey.**

Nutz zum Underricht.

Ein solches Verlangen wird in unserem Hertzen entstehen / wann wir recht bedencken: 1. **Die Eitelkeit und das Elend** dieses Lebens / in welchem / nach des HErren Zeugnuß / **ein jeder Tag seine eigene Plage hat** / und die Trübsalen einander jagen / wie die Wellen des Meers. 2. **Die leidige Sünd / die uns umb und umb anligt und träg macht** / so daß wir uns / so lang wir in dem Leib wohnen / derselben nicht gäntzlich können entbrechen / sondern klagen müssen: **Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Die Boßheit und Gottlosigkeit der Welt / in deren wir immer-zu viel ungerechte Werck / Laster und Ergernussen / sehen und hören müssen / dardurch frommer Leuthen / wie Loths vorzeiten / gerechte Seel gequelet wird / **von Tag zu Tag.** 4. Endlich auß dem **Vorgeschmack** des ewigen Lebens / den uns Gott schon in dieser Zeit gönnet / durch den heiligen Geist / daß wir darüber ein Eckel und Verdruß bekommen ab aller Pomp und Wolluſt dieser Welt / und nur nach dem himmelischen trachten / mit David ruffende: **Wie ein Hirsch schreyet nach frischem wasser / so schreyet meine Seele / Gott / zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott! Wann werde ich da hin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue!**

Matt. 6. 34.

Hebr. 12. 1.

Rom. 7. 24.

2. Petr. 2. 8.

Ps. 42, 2, 3.

Recht

Recht aber hat jener Welt-weise gesagt: Mortem venientem nemo hilaris excipit, nisi qui se ad illam diu composuerat. **Es kan den Tod niemand mit Freuden empfahen / als wer sich lang zu demselben bereitet hat.** Darumb damit wir widerum auf Simeon kommen / müssen wir von demselben lernen / uns beyzeiten zum Sterben bereiten / dergestalt / daß wir all täglich des Todes gewärtig / und immer gerüstet seyn zu sagen: **Nun HErr / wanns dir gefällt!** Sen. ep. 30.

Die Alten ziehen des ein Exempel an / an einem heiligen Mann / Mesolanus genant / welcher alle Tage dergestalt außgerechnet / daß er auf eine Zeit einem / welcher ihn auf folgenden Tag zu Gaste gebätten / geantwort: Quid me invitas? Ego quidem à multis annis crastinum non habui. **Was ladest du mich auf Morgen / der ich von vielen Jahren her keinen morndrigen Tag in meinen Gedancken habe?** Täglich sollen wir uns rüsten auf das / so täglich uns überfallen kan. Wir sehen an denen / die in ihrer Statt oder Vestung belägeret sind: daß sie umb einer ungewissen bösen Stund willen / deren sie gewärtig seyn müssen / viel Monat / ja ein gantzes Jahr fleissige Wacht halten / Tag und Nacht. Sollen wir dann auf das letste Stündlein uns nicht gefaßt halten / bey welchem alles ungewiß und verborgen / Zeit / Ort / und Weise / wie auch der Zustand / in welchem du wirst erfunden werden? Du weissest nicht / ô lieber Mensch / in welchem Jahr deines Alters dir der Herr ruffen werde? Ob du ein hohes Alter erzeichen / oder in dem gestandenen sterben / oder bald in der Jugend verwelcken werdest? Du weissest nicht / **wann der HErr des Hauses komt / ob er komt am Abend / oder zu Mitternacht / oder umb den Hanen-geschrey / oder des Morgens.** Du weissest nicht / ob du Daheim oder in der Fremde / zu Hauß oder auf der Strasse / auf deinem Ruh-beth oder under dem freyen Himmel dein Leben enden werdest? Du weissest nicht / durch was für ein Kranckheit / durch ein Haupt-kranckheit / Pestilentz / Fieber / Schwind-sucht / oder durch den Schlag es geschehen werde? Oder ob du durch Mörder-hand / oder der Thieren Zähn / oder Feurs- und Wassers-noth sollest hingenommen werden. Du weissest nicht / wie dich das letste Stündlein antreffen werde / ob du schlaffend oder wachend / arbeitend oder müssig / traurig oder frölich / bettend oder scherzend werdest ergriffen werden? Darumb / weil ja alles so ungewiß / so halten wir uns allezeit gefaßt / und hüten uns vor einem jeden Zustand / in welchem wir nicht getrauen selig zu werden. **Sehet zu / wachet und bettet: dann ihr wisset nicht / wann es Zeit ist.** Ersuchen wir uns selbsten / und forschen täglich / ob wir warhafftig mit Simeon sagen können: HErr Nun. Und: Marc. 13. 3. Marc. 13. 33.

Herr Jesu Christ / mein Trost und Freud / Ich wart auf dich zu jederzeit /
Komm wann du wilt / ich bin bereit!

III. Wir kommen Drittens / auf die **Gutthat** / umb welche Simeon anhaltet. Er gibet sie zu erkennen / wann er theils des **Hinfahrens** / theils des **Fridens** gedenckt. III. Die Gutthat. Simeon gedenckt a. Des Hinfahrens

Erstlich des **Hinfahrens.** HErr / sagter / **Laß deinen Diener fahren.** Oder eigentlicher: **HErr nun lösestu deinen Diener ab / und erlassest ihn.** Er heißt sein **Tod eine Erlassung** / da ein HErr seinen Knecht seines bißher getragenen Dienstes erlaßt / oder durch Annemmung eines anderen denselben ablößt. oder / einer Erlassung.

Simeon

Simeon erkennet Gott für seinen Hauß-herren / und sich für seinen Knecht / deutet an / er habe nach seinem Beruff dem Dienst Gottes bißher nach seiner Schwachheit außgewartet; wünschet / daß Gott nunmehr ein vernügen haben / seinem alten Knecht ein gnädige Urlaub geben / und ihn seines mühseligen Dienstes nach seiner Barmhertzigkeit erlassen wolle.

L. Frommer Leuthen Tod ist eine Erlassung.

Frommer Leuthen Tod ist ein Erlassung. Wann ein Herr ein Knecht hat / der ihm lange Zeit treulich gedient / so pflegt er ihn etwan in dem Alter zu erlassen / und ihm sein stuck Brodts / ohn sein Bekümmernuß / zu verschaffen. So geschihets zun zeiten / daß die / so offentlichen Aemptern / all ihr Leb-tag treulich gedient / in dem Alter also erlassen werden / daß man sie ihrer Arbeit geniessen läßt. Bey den Römern ists under den Fechtern ein Gebrauch gewesen / daß / wann sie Alters oder Schwachheit halber nicht mehr fechten konten / man ihnen Rudem, einen Stecken / in die Hand gegeben / und sie mit solchem Zeichen frey gelassen / daher sie Rudiarii sind genennet worden. So pfleget nun auch der liebe Gott mit den seinigen zu verfahren. Sie dienen GOtt in ihrem Leben / ein jeglicher nach seinem Stand und Vermögen. Wann sie außgedienet haben / erlößt sie der HErr durch den Tod. Dann **kommen sie zum Frieden / und ruhen in ihren Kammeren.**

Esaj. 57. 2.

Es werden die Soldaten erlassen. Wann einer in dem Krieg seine Wacht ordenlich versehen / wird ihm von seinem Hauptmann vergönnet / von der Wacht abzuziehen / und in sein Quartier zu gehen. Wir alle sind geistliche Soldaten / haben zu dem Fahnen unsers Heilands / zum Fahnen seines Creutzes / in der Tauffe geschworen / sollen den **guten Kampff kämpffen / und uns leiden als gute Streiter Jesu Christi.** Und wann wir unser Zeit vollbracht / laßt uns Christus unser Obrister von der Schildt-wacht dieses Lebens abziehen / und in dem Geleit seiner himmlischen Heerscharen / zu ihm kommen **in die Häuser des Friedens / in die sicheren Wohnungen / und die stoltze Ruh.**

1. Tim. 1. 18. 2. Tim. 2. v. 3.

Esai. 32. 18.

Ein Haußvateer erlasset seine Taglöhner / die den gantzen Tag übel Zeit gehabt / und **des Tages Last und Hitze getragen.** Wann die Feirabend-glocken gehört wird / laßt er sie hingehen zu ihrer Ruhe. Ein Baurs-mann erlößt die armen Thier und Pferde / spannt sie auß dem Wagen / wann sie genug gearbeitet haben. Was sagen wir / L. Christen / von unserem irrdischen Leben? **Sind nicht unsere Tag wie eines Taglöhners?** Ist nicht unser Leben der mühselige Angstkarch / in welchem wir ziehen / übele zeit haben / und arbeiten müssen / so lang es währet? Endlich werden wir daruß erlassen / wann das letste Stündlein unsers Lebens geschlagen. Gott spannt uns auß / und gibet uns eine selige Ruhe. **Selig sind die Todten / die in dem Herren sterben / von nun an. Ja / spricht der Geist / sie ruhen von ihrer Arbeit.**

Matt. 20. 12.

Job. 7. v. 1.

Apoc. 14. 13

Nutz zum Trost.

Das gibet nun ein gewaltigen Trost in aller Mühe und Beschwerlichkeit dieses Lebens. Haben wir in dieser Zeit ein schweren Beruff / dessen Last uns manchmahl zu schwer werden wil / sind darbey an statt Trosts / Trübsal / Nachred / und Verfolgung underworffen; so trösten wir uns dessen / daß wir doch endlich in unserem Sterben eine gnädige **Erlassung** erlangen werden: da wir auß der Hitz an den Schatten / auß der Unruh zur seligen Ruh / und von der Arbeit zur Erquickung

ckung sollen aufgenommen werden/ an den jenigen Ort/ da nicht mehr auf uns fallen wird die Sonne/ oder irgend eine Hitz; da kein Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertze seyn wird. Apoc. 7. 16 & cap. 21. 4.

Und wann ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten/ und ein Taglöhner/ daß seine Arbeit auß sey; warumb wolten wir uns entsetzen vor dem Tod/ da wir an Schatten kommen/ und von unserem beschwerlichen Tagwerck erlassen werden sollen? Die Alten haben fürwahr recht gesagt: Hominis Christiani esse, non patienter mori, sed patienter vivere & delectabiliter mori. Ein Christen-mensch sol nicht gedultig sterben/ sondern gedultig leben/ und mit Freuden sterben. Dann in dem Sterben werden wir völlig erlassen/ kommen auß der Dienstbarkeit in die Freyheit/ und von dem Ungewitter ins Port. Wie frölich waren die Juden/ da sie von den Babyloniern erlassen werden/ und ihre Heim-reise gen Jerusalem anstellen solten? So freuen wir uns von gantzer Seel/ da wir auß dem Babel dieser gottlosen Welt in das himmelische Jerusalem reisen/ und all unser Arbeit und Kreutz mit der ewigen/ und über alle maß wichtige Herrlichkeit verwechßlen sollen. Job. 7. v. 2. 2. Cor. 4. 17

Darnach gedenckt Simeon des Friedens/ begehrt nicht nur der Erlassung/ sondern einer friedlichen Erlassung. Herr/ sagt er/ nun lässest du deinen Diener fahren im Friede/ oder/ erlässest ihn im Friede. Da dann durch den Frieden/ nach der Hebreer art/ alles Gute/ Trost und Freud verstanden wird. b. Des Friedens.

Wann die Schrift von einem elenden/ kläglichen Tode redet/ so gedenckt sie einer Hinfahrt/ so nicht im Frieden/ sondern mit Schmertzen geschihet. Also sagt Jacob seinen Söhnen: Wann ihm (Benjamin) ein Unfall auf dem Weg begegnete/ da ihr auf reiset/ würdet ihr meine grauen Haar mit Hertzenleid in die Gruben bringen. Und David sagt zu Salomo von Joab: Thu nach deiner Weißheit/ daß du seine graue Haar nicht mit Friede hinunder zur Hölle (in die Grube) bringest. Also hergegen/ wann die Schrifft eines gesegneten und trostlichen Endes gedencken wil/ sagt sie/ man sey im Friede dahin gefahren. Wie in der Verheissung/ so GOtt Abraham gethan/ stehet: Du solt fahren zu deinen Vättern mit Friden/ und in gutem Alter begraben werden. In welchem Verstand auch unser Simeon begehret im Frieden erlassen zu werden. Verstehet aber dardurch vornemlich den geistlichen Frieden mit Gott/ als der seiner Versühnung mit ihm in seinem Hertzen vergewisseret ist/ und weißt/ daß das Friedens-kindlein Jesus mit seinem Blut ewigen Friden erwerben werde. Gen. 42. 38. 1. Reg. 2. 6. Gen. 15. 15.

Wer selig sterben wil/ muß sehen/ daß er im Frieden erlassen werd. Nicht eben in dem weltlichen Frieden. Dann/ wiewol es eine grosse Gutthat Gottes ist/ wann er fromme Leuthe vor dem Unglück hinraffet/ daß sie in Friedens-zeiten in ihr Grab versamlet werden/ wie GOtt Josiæ verheissen; so wird es doch nicht allen so gut/ und kan man in Verfolgung/ so wohl als im Frieden/ selig sterben. Sondern im geistlichen Friden müssen wir trachten erlassen zu werden/ so daß wir durch den Glauben versicheret seyen/ wir haben in Christo einen versöhneten Gott/ der uns alle unsere Sünden vergeben/ und die Erbschafft des ewigen Lebens warhafftig zugesprochen habe c. Wer selig sterben wil/ muß sehen/ daß er im Frieden erlassen. Esaj. 57. 2. 2. Reg. 22. 20.

Joh.14 27. Philip.4. 7. Esa.9. v.6. & c.7.14. Luc.2.12.

Dieses ist der Friede / den Christus verheisset: **Meinen Frieden geb ich euch/ meinen Frieden laß ich euch.** Nicht geb ich euch/wie die Welt giebet. Dieses ist der **Friede Gottes / höher als alle Vernunfft / welcher unsere Hertzen und unsere Sinne in Christo Jesu verwahret.** Wir haben solchen Frieden keinem andern zu verdancken/als **dem Fürsten des Friedens**/dem Glorwürdigen **Immanuel**/ der uns mit Gott/ und Gott mit uns versöhnet hat: wie dann die Engel über ihn gesungen: **Ehre sey Gott in der Höhe/ und Fried auf Erden.**

Nutz zur Vermahnung und Underricht.

So lasset uns dann/ Geliebte Gottes / beyzeiten nach der Gemeinschafft dieses Friedens trachten / damit wann Gott kommen wird / wir im Frieden und mit Freuden verhüllen mögen. Wird geschehen /

Rom.5.1.

1. Wann wir uns durch wahren Glauben an den neu-gebohrnen Heiland halten/ und seine Genugthüung uns zueignen werden. Dann / **nach dem wir gerecht worden sind durch den Glauben/ so haben wir Friede mit Gott.**

Rom.8.7. Jac.4.v.4.

2. Wann wir uns der Heiligung befleissen/und zusehen werden / daß wir uns Gott nicht neuer Dingen zum Feinde machen/ ulterà ne cogitemus, quæ Deo sunt **inimica, nicht mehr an solche Ding gedencken/ die Gott zu wider sind /** und demnach nicht **fleischlich gesinnet seyn** / den Affecten und Begierden des Fleisches nicht nachhengen / dann das ist **ein Feindschaft wider Gott.** Der Welt Freundschafft uns nicht ergeben: dann **wer der Welt Freund seyn wil / wird Gottes Feind seyn.** Ist unser Gewissen durch den Balsam des Bluts Christi geheiler / so hüten wir uns / daß wirs nicht von neuem mit muthwilligen oder herrschenden Sünden verletzen/ sondern mit Johanne sagen mögen / so

I. Joh. 3. 21.

uns unser Hertz nicht verdamt / so haben wir eine Freudigkeit zu Gott/ und was wir bitten/ werden wir von ihm nemmen: dann wir halten seine Gebott/ und thun/ was für ihm gefällig ist. Ein solch befriedigtes Gewissen wird das allersanffteste Küsse seyn / auf welchem der sterbende wird abdrucken und einschlaffen mögen.

Rom.12.10. Gal.6.10.

3. Wann wir mit dem Nechsten Friede halten werden. **Ists möglich / so habt mit allen Menschen Fried/ sonderlich aber den Haußgenossen des Glaubens.** Wer mit dem Haußvatter wohl stehen wil/ muß auch mit seinen Haußgenossen sich vertragen: also wann wir mit Gott Friede haben wollen/ so müssen wir auch seine Haußgenossen lieben und wohlmeinen. Darum / wann wir zu einer seligen Hinfahrt uns bereiten/ sollen wir mit allen denen **uns versöhnen** / mit

Matt.5.25.

welchen wir in Mißverstand gerahten / **willfährig seyn unserem Widersächer bald/ alldieweil wir mit ihm auf dem Wege sind.** Kein rechtgesinnter reiset gern von den Seinigen in Unwillen hinweg / sondern suchet vielmehr/einen friedlichen Abscheid zu machen. Wie viel mehr dann/ wann wir auß dieser Welt zu Gott reisen sollen? Wehe denen/ die von der Hand des Herzen in Unversöhnlichkeit ergriffen werden! wie sie werden gefunden/ so werden sie gerichtet werden!

IV. Die Person/ die anhaltet.

IV. Nun folget die **Betrachtung der Person**/ deren eine gnädige Erlassung wiederfahren solle. Simeon sagt: **HErr/ nun lässest du deinen Diener fahren.** Also rennet er sich selbsten/ und tröstet sich damit/ daß er Gottes Diener sey/ trauet

seinem

seinem gütigen Herzen/ er werde nicht erst jetzt an dem Ende von ihm außsetzen/ sondern ihn mit einer gnädigen/ und so hertzlich verlangten Erlassung erfreuen.

Wer selig sterben wil/ muß in seinem Leben Gottes Diener seyn. Ein Knecht kan ja keines Lohns gewärtig seyn/ als von seinem Herzen/ dem er gedienet hat. So wer von Gott wil belohnet werden/ muß Gottes Diener seyn. Wer der Welt/ und dem Satan dienet/ mag den Lohn von denselben erwarten. **Wer auf sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das Verderben erndten.**

L. Wer selig sterben wil/ muß im Leben Gottes Diener seyn. Gal. 6. v. 8.

Gottes Diener sind Obrigkeiten/ **die des HErzen Gerichte halten: Prediger/ die da bitten und vermahnen an Christus statt:** Eltern/ die von Gottes wegen ihre Kinder versorgen: und wir alle in unserem Christum. Wir sind Gottes geborne Knechte/ die mit David sagen sollen: **O Herr/ ich bin dein Knecht/ ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn.** Wir sind **erkauffte Knecht/** theur erkaufft/ und daher schuldig/ **Gott zu preisen an unserem Leib/ und in unserem Geist/ welche sind Gottes.** Wir sind **freywillige Knecht/** in Ansehen der Widergeburt/ die uns zum **willigen Volck** macht/ Gott zu dienen **im heiligen Schmuck.**

2. Par. 19. 20
2. Cor. 5. 20.
Ps. 116. 16.
1. Cor. 6. 20.
Psal. 110. 3.

Lasset uns dann in unserm Leben Gott dienen/ als seine Knechte/ damit wir in dem Sterben einer gnädigen Erlassung von ihm gewärtig seyn können. Gott hat uns durch Christum von der Sünde Dienstbarkeit loß gemacht/ und uns zu seinem Dienst gedingt/ durch den heilwertigen Beruff. **O hüten wir uns/ daß wir nicht verläugnen den HErzen/ der uns erkaufft hat/ damit wir nicht über uns selbsten führen eine schnelle Verdamnuß.** Daß wir nicht dem Satan/ der Welt/ dem Fleisch/ dem Mammon/ sondern GOtt warhafftig dienen. Ihme dienen **mit Gehorsam/** und Haltung seiner Gebotten/ **in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist.** **Mit Demuht:** wie dann ein hochmütiger Knecht niemanden wehrt ist/ und **GOtt den Hochmütigen widerstehet.** **Mit Fleiß und Treu:** dann hat es bey David geheissen/ **Meine Augen sehen nach den Treuen im Land;** so wil vielmehr Gott treue Diener haben/ die mit Abraham immer vor seinem heiligen Angesicht wandeln. **Mit Gedult/** weil es heisset: **Mein Kind/ wilt du Gottes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtung/ halt vest/ und leide dich/ und wancke nicht.** Endlich/ **mit Freuden/** dann wir sind eines grossen Herzen Diener/ **cui servire, regnare est, welchem dienen so viel ist/ als herrschen.**

Ps. 101. 6.
Luc 1. 75.
1. Pet. 5. 5.
Gen. 24. 40
Syr. 2. v. 1.

Nutz zur Vermahnung.
2. Pet. 2. 1.

So wird uns eben diese Ehre/ daß wir GOttes Diener sind/ Trost und Vergwisserung geben/ wann es zum letsten Stündlein kommen wird. Weil wir Gottes Knechte und Mägde sind/ und er uns immer dafür erkennet hat/ so wird er uns in der letsten Noth nicht verlassen/ unsere letsten Seufzen und Thränen nicht verschmähen/ in der letsten Stunde mit einer gnädigen Erlassung uns erscheinen/ und uns zu sich nehmen/ zu Erfüllung seines Worts/ da er gesaget: **Wo ich bin/ da sol auch mein Diener seyn.** Sage du getrost mit König David: **O Herr/ ich bin dein Knecht/ ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn: du wirst meine letsten Bande/** die Bande des Todes/ **zerreissen/ dir wil ich Danck opferen/ und des HErzen Namen predigen.** Freue dich der lieblichen

Zum Trost.
Joh. 12.
Ps. 116. 16, 17

Esaj. 65. 13. Verheissung Gottes / welche auch die abtrünnigen Juden beym Esaja haben hören müssen. **Also spricht der Herr: Sihe / meine Knechte sollen essen / ihr aber solt hungeren. Sihe / meine Knechte sollen trincken / ihr aber sollet dürsten. Sihe / meine Knechte sollen frölich seyn / ihr aber sollet zu Schanden werden. Sihe / meine Knechte sollen für guten Muht jauchtzen / ihr aber sollet für Hertzenleid schreyen / und für Jammer heulen.** Mal. 3. v. 18. Also wird man dermahleneins sehen / **was für ein Underscheid sey zwischen dem / der Gott dienet / und dem / der ihm nicht dienet.** So viel von Simeons Bitte.

Von dem Anderen.

Die Fundament seiner Bitt. Folgen die **Fundament** / auf die er sich steuret / und mit deren Betrachtung er sich der Erhörung versicheret. Die giebet er zu erkennen / wann er hinzu setzt: **Wie du gesagt hast: dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.** Da zeucht er ein dreyfaches Fundament an: **Gottes Verheissung / Christum den Heiland / und seinen Glauben an ihn.**

I. Die Verheissung Gottes. I. Erstlich / **die Verheissung Gottes.** Laß mich / sagt er / im Friede fahren / **wie du gesagt hast:** du hast mir verheissen wil er sagen / daß ich den Christ mit meinen Augen sehen / und nach dem ich ihn gesehen / eine friedliche und selige Hinfahrt erlangen sol. Nun habe ich den Christ gesehen. So laß dann nun das andere auch erfüllet werden. Löse mich ab von der Wacht dieses mühseligen Lebens. Laß deine Engel kommen / und meine Seele tragen in Abrahams Schooß.

L. Wer selig sterben wil / muß die Verheissungen Gottes sich appliciren, und in seinen Seufzen Gott vorhalten. Simeon lehret uns ein herzliches Kunst-stücklein / welches wir / eine selige Hinfahrt zu erlangen / in acht nehmen sollen: daß wir die trostreichen Verheissungen / die uns Gott in seinem Wort gethan / in dem Hertzen behalten / uns appliciren / unser Hoffnung darauf setzen / und alldieweil wir Verstand und Athem haben / sie GOtt dem HErren in unseren Seufzen vorhalten / daß er sie in Gnaden erfüllen wolle.

Esaj. 44. 22. So wann dich deine Sünden und das Gewissen schrecken / so seufze / GOtt sey mir gnädig / und vergibe mir / wie du gesagt hast: **Ich vertilge deine Missethat / wie eine Wolcken / und deine Sünde / wie den Nebel.** Wann deine Kranckheit zunimmet / lang währet / Schmertzen und Hertzens-angst vermehret werden / so bette / GOtt erbarme dich / und hilff mir / wie du gesaget hast: Psal 9. v. 10. Exod. 15 26 Jos. 1. v. 5. Esaj. 40, 29. **Ich bin des Armen Schutz / ein Schutz in der Noht / der HErr dein Artzt. Ich wil dich nicht verlassen / noch von dir weichen / sey getrost und unverzagt. Ich wil dem Müden Kraft / und Stärcke genug dem Unvermögenden geben.**

Psal 68. 6. Sind dir die jenigen / die du zuruck lässest / angelegen / bette: Laß dir die Hinderlaßnen mein / Allzeit in Gnad befohlen seyn / Wie du gesaget hast. **Ich bin ein Vatter der Wäisen / und ein Richter der Witwen.** Schrecket dich der Tod / und desselben scheutzliche Gestalt / bette: HErr / erlaß deinen Diener im Frieden / Esaj 57. 2. Joh. 5. v. 24. wie du gesagt hast: **Sie werden weggeraft für dem Unglück / kommen zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern. Wer glaubet / kommet nicht ins Gericht / sondern ist von dem Tod zum Leben hindurch gedrungen.** Wann

das

das irrdische Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ so haben wir ein neuen Baum von GOtt erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig bleibt im Himmel. 2.Cor.5.1.

Das lasse dir in allen deinen/ auch den äusersten Nöhten/ getreulich befohlen seyn. Laß dein Hertz dem HErren fürhalten sein eigenes Wort erinnere dich desselben in aller Noht/ mit frölichem Glauben/ halte es dem Herzen für in Seufzen und Gebett; so wird deine Seel dadurch/ als das kräftigste Trost- und Lobwasser erquicket werden. Ja tröste dich dessen/ daß/ wann du nicht mehr Kraft haben wirst/ der Verheissung GOttes zu gedencken/ der heilige Geist dich erinnern sol alles deß/ das JEsus CHristus gesagt hat. Allein übe dich bey gesunden Tagen in GOttes Wort/ liese seine Verheissungen zusammen/ samle dir einen Schatz/ einen guten Grund aufs Zukünfftige daß du ergreiffest das ewige Leben. Erinnerung. Psal.27.8. Joh.14.26. 1.Tim.6. v.19.

II. Demnach zeucht Simeon zum Grund seines Vertrauens an/ Christum den Heyland/ sagende: Meine Augen haben deinen Heyland/ oder nach dem Griechischen/ dein Heil gesehen. II. Der Heiland.

Er nennet Christum/ nicht der Menschen/ sondern Gottes Heil/ dieweil er von GOtt ist gegeben und bereitet worden. GOtt hat die Welt von Ewigkeit her also geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn ihro zum Heiland bestimmet. GOtt hat ihn in der Fülle der Zeit gesendet/ daß er ein Opffer für unsere Sünden wurde. GOtt hat sein Opffer angenommen sich darmit versöhnen lassen/ und verheissen/ alle Ungnad wider uns sincken zu lassen/ und uns seine Huld/ Segen und Leben widerum mitzutheilen. Es ist nicht Menschen/ nicht Engel/ sondern Gottes Werck. Daher/ ob gleich dem zornigen Gott durch Christum genug gethan worden/ ist doch unsere Seligkeit lauteres Gnaden-werck: weilen die Genugthuung nicht von uns/ sondern von Gottes Gnade herühret/ und nicht wir/ sondern Gott den Bürgen gegeben. Es ist Gottes Heil. Er nennt Christum das Heil Gottes.

Nicht nur ein Heiland/ sprich ich/ sondern das Heil selbsten. Meine Augen haben dein Heil gesehen. Also/ da Esajas die Ankunfft Christi verkündigen wil/ spricht er: Saget der Tochter Zion/ sihe/ dein Heil komt. Und GOtt der Vatter sagt zu ihm: Ich habe dich zum Liecht der Heiden gemacht: daß du seyest mein Heil/ biß an der Welt Ende. Christus selbsten sagt dem Samaritischen Weib: Das Heil/ das ist der Heiland komt von den Juden. Esaj.62.11. &c. 49.6. Joh.4.22.

So ist dann Christus nicht nur ein Heiland/ sondern das Heil selbsten. Dann er das Heil nicht nur verkündiget/ sondern selbst erworben. Und das nicht durch etwas äusserliches und frembdes/ sondern durch sich selbsten/ Er hat sich selber für uns gegeben. Sein Creutz/ sein Blut/ sein Tod ist unser Heil. Er selber ist zur Sünd/ und ein Fluch für uns worden. Er ist die Versöhnung für unsere Sünd. Unser Weißheit/ unser Gerechtigkeit/ unser Heiligung und unser Erlösung. Summa das Horn des Heils/ auß welchem uns alles Heil/ Trost und Seligkeit zufleußt. 2. Christus ist nicht nur ein Heiland/ sondern das Heil selbsten. Eph.5.25. 2.Cor.5.21. Gal.3.13. 1.Joh.2.2. 1.Cor.1.30. Luc.1.v.69. Nutz zur Erinnerung.

Simeon verläßt sich auf dieses Heil Gottes/ auf Christum allein/ da er

sterben soll. Wir auch/ Liebe Christen/ vertrauen in dieses Jesu Namen seliglich hin zu fahren. Weg mit allem abgöttischen Vertrauen/ auf der Heiligen Genugthuung und Fürbitt/ oder eigene Verdienst. Suis meritis fidere non fidei, sed perfidiæ est: **Auf eigene Verdienst sich verlassen/ ist nicht Glaub/ sondern Treulosigkeit.** Christus Jesus ist das Heil Gottes/ durch welches wir können
Act.4.12. heil werden/ und selig sterben. **Es ist in keinem andern das Heil/ ist auch kein**
Esai.45.22. **anderer Name den Menschen gegeben/ darinn wir sollen selig werden. Wendet euch zu mir/ sagt Christus/ so werdet ihr selig aller Welt Ende.**

und Trost. Lasset uns nur willig und getrost/ hertzhafft und freudig seyn biß in das letste Ende/ Jesum Christum/ das Heil Gottes in dem Hertzen behalten/ und mit ihm alle Anfechtung überwinden. Schrecket dich die Grösse und Menge deiner Sünden;
Joh.1.v.29. Act.10.43. **Christus ist das Heil Gottes; das Lam Gottes/ so der Welt Sünde trägt. Alle/ die an ihn glauben/ sollen Vergebung der Sünden durch seinen Namen empfahen.** Schrecket dich Moses mit seinem Fluch; **Christus ist das Heil**
Gal.3.13. **Gottes/ hat dich erlöset von diesem Fluch/ da er ein Fluch war für dich.**
Matt.1. Darumb heisset er **JEsus/ ein Heiland/ dieweil er sein Volck selig gemacht von seinen Sünden.** Förchtest du dir für dem Zorn Gottes/ der da ist ein verzehrendes Feur; **Christus ist Gottes Heil/** welches **Gott hat fürgestellet zu einem Gnaden-stul/ durch den Glauben in sein Blut. Es ist keine Verdamnuß in denen/ die in Christo Jesu sind.** Schrecket dich der Tod/ **Christus ist**
Rom.3.25. Rom.8.1. Hos.13.14. **das Heil GOttes/ ist dem Tode ein Gifft/ und der Höllen eine Pestilentz worden.** Schrecket dich der Satan und seine höllischen Geister; **Christus ist Gottes Heil/** weiser und mächtiger/ als aller Gewalt der Finsternuß. **Darzu ist der**
1. Joh.3.8. **Sohn Gottes erschienen/ daß er die Wercke des Teufels zerstöre.**

III. Endlich aber zeucht Simeon/ sich einer gnädigen Erlassung zu versicheren
Der Glaub an den Heiland. an/ **seinen Glauben an Jesum Christum/ wann er des Anschauens gedencket und sagt: Dann meine Augen haben dein Heil gesehen.**

Nicht ohn/ Simeon hat das Heil Gottes mit leiblichen Augen gesehen/ wie er es auch in seinen leiblichen Armen gehalten. Er sahe aber nicht mehr/ als ein schwaches unmündiges Kindlein/ an welchem sich äusserlich nichts herfür that/ darumb es allen anderen Menschen solt vorgezogen werden. Die Elteren waren arme Leuth: der Pfleg-vatter ein Zimmermann; und die Mutter/ **ein elende Magd/**
Lev.12.8. Luc.2.24. **die nicht mehr/ als der Armen Opffer/ ein paar Tauben/** für diesen ihren Sohn auffbringen konte. Gleichwol/ so bald er dieses Kindlein ersehen/ hält er es vor den Heiland der Welt. Das müssen scharffe Augen gewesen seyn/ die an diesem Kindlein gesehen/ was kein sterbliches Auge nimmer wurde gesehen haben. Augen warens des Gemüths/ des Geistes und des Glaubens. Das Gemüth erkennet/ daß in diesem Kindlein erfüllet sey/ was die Propheten vom Messia verkündiget haben. Der heilige Geist/ der in ihm wohnet/ und ihm schon hiebevor eine Antwort widerfahren lassen/ sagt es ihm: Dieses Kindlein ist der Christ/ das langverlangte Heil Gottes. Das Aug des Glaubens sihet ihn an/ nicht als ein blosses Menschen-kind/
Esai.9.6. Col.1.v.15. **sondern als Gottes Sohn/ den Vatter der Ewigkeit/ und den Erstgebornen vor aller Creatur.**

Auf

Auf diese Weise widerfähret uns eben die Gnade / die Simeon widerfahren. Unsere Augen sehen Jesum / den Heiland GOttes. Er stehet vor uns in seinem Evangelio / und den heiligen Sacramenten; Wir sehen ihn mit den Augen unsers Glaubens / wann wir ihn warhafftig für unseren Heiland erkennen und annemmen. So ist unser Glaub eine gewisse Zuversicht und Uberweisung dessen / daß man nicht sihet. Solch sehen rühmet Christus: Selig / sagt er / sind / die nicht sehen / und doch glauben. So haben die ausserwehlten Fremdling gesehen / von welchen Petrus rühmet: Sie haben Jesum Christum nicht gesehen / und doch geliebet: sie haben an ihn geglaubet: wiewol sie ihn nicht gesehen.

8. Durch den Glauben sehen wir den Heiland Gottes. Hebr. 11. 1. Joh 20. 29. 1. Petr. 1. 8.

Und dieses ist die rechte Art des Glaubens. Fides non habet meritum, ubi ratio præstat experimentum. Si tantùm credis, quod vides, quid est tua fides? Fides est credere, quod non vides; merces autem fidei, videre, quod non credis, sagen die Alten. Der Glaube gilt nichts / welcher / vermittelst der Vernunfft / in Erfahrung bestehet. Wann du nur glaubest / was du sihest / was ist dein Glaub? du must glauben / was du nicht sihest; so wird dein Lohn seyn / sehen was du nicht mehr glaubest. Und zwar eben darumb wird der Glaube im ewigen Leben aufhören / dieweil wir alßdann nicht mehr im Glauben: sondern im schauen wandeln / und sehen werden von Angesicht zu Angesicht.

2 Cor. 5. 7. 1. Cor. 13. 12.

Ja wir sehen mehr durch den Glauben / als Simeon mit den Augen. Simeon sihet ihn nur als ein schwaches Kindlein: Wir sehen ihn / als den starcken Löwen auß dem Stammen Juda. Simeon sihet seine Geburt: Wir sehen sein Creutz. Simeon sihet / wie er im Tempel fürgestellet wird: Wir sehen / wie er sein Opffer GOtt seinem Vatter im himmelischen Tempel fürstellet. Simeon sihet seine Wiegen: Wir sehen den Thron seiner Herrlichkeit / auf welchem er sitzet zur Rechten der Krafft / und sind ihm underthan die Engel / und die Gewaltigen / und die Kräfften.

Apoc. 5. 5. 1. Pet 3. 22.

O selig / und abermal selig sind alle geistliche Simeones / deren Glaubensauge durch alle Eitelkeit und Elend dieses Lebens hindurch dringet / und sihet Jesum Christum / das Heil Gottes! Die sind willig / alle Welt zu übergeben / und hinzufahren im Frieden: lassen die Liebe des irrdischen fallen / wie Elias seinen Mantel. Jacob sprach / da er Joseph in Egypten gesehen hatte: Ich wil nun gerne sterben / nach dem ich dein Angesicht gesehen hab. So heisset es bey einer rechtgläubigen Seele: besonders / wann sie bey dem Gebrauch des heiligen Nachtmals ihren Glauben erneueret hat / singet sie mit Freuden: Nun / nun / Herr / lässest du deinen Diener / deine Dienerin / im Friede fahren / wie du gesaget hast: dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.

Nutz zum Trost. Gen. 46. 30.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Theobald Schönauer / des Rahts / ist nach dem Willen Gottes gebohren / den 27. Augusti / Anno 1605. Seine Eltern sind gewesen / Herr Emanuel Schönauer / des Rahts / und Frau Margaretha von Waldkirch / beede selig. Die haben ihn in der Forcht und Erkantnuß des Herren wohl erzogen / zur Kirchen und Schul gehalten / auch zeitlich / die Frantzösische Sprache zu erlernen / naher Montpelgard verschickt: in dem 15. Jahr aber seines Alters / ihn zu Straßburg / Herren Persode, berühmten Handelsmann von Metz / auf etlich Jahr verdinget. Da er dann seinen Fleiß und Treue darge-

dergestalt hat sehen lassen / daß er neun Jahr hernacher / Anno 1629. in die Gemeinschaft ist aufgenommen/ und nach verrichteten Reisen / durch Niderland / Engelland und Franckreich / Anno 1631. mit gedachten seines Herren ehelicher Tochter / seiner nunmehr mit betrübtem Hertzen / ihme nachseufftzenden Frau Wittib / Susanna Persode, vermehlet worden. Mit deren er nach vollzogenem Heurath / etliche Jahr zu Metz gewohnet : allda er auch / nach dem Tod seines Herren Schwäher-Vatters sel. an desselbigen statt / mit der Stell eines Königlichen Rahts Secretarii und Dolmetschen/ von Ihrer Mayest. begnadiget worden/ die er auch eine Zeitlang versehen : nachweris aber/ (weilen er nach Ehren nicht gestrebet/ sondern lieber der Handlung/ und zwar in seinem Vatterland/ abwarten wolte/) vermittelst einer Reis/ so er deßwegen naher Paris gethan / dieselbe einem seiner Verwanten abgetretten/ und bald darauf/ benantlich An. 1638. sich mit seiner Haußhaltung/allhero in sein Vatterland beg bin.

In der Ehe hat ihn Gott gesegnet mit 17. Kinderen/ 8. Söhnen und 9. Töchteren/ von welchen/ nach Gottes Willen/ noch 4. Söhn / und 4. Töchteren in Leben. Gott hat sich auch seines Dienstes so wohl in der Kirchen als dem gemeinen Wesen gebraucht. Dann von 27. Jahren her / ist er als ein Eltester/ der Frantzösischen Kirchen allhier wohl vorgestanden. So hat er Christlicher Obrigket an dem Ehe- und Stattgericht / wie auch auf der Ehren-zunfft / und der Gesellschafft draussen in der Vorstatt / ein geraume Zeit gedient : Biß er vor fünff und ein halb Jahr in ein Ehren-Regiment erforderet/ und in demselben auch mit anderen Verrichtungen/ insonderheit der Gesandschafft übers Gebürg/ und den wichtigen Wäisen-Ampt/ ist geehret worden.

Seinen Wandel betreffend/ ist er ein Gottsförchtiger Mann gewesen / der seine GOttesforcht nicht nur mit fleissiger Besuchung des offentlichen Gottesdiensts/ sondern auch mit andächtigen Haußübungen geoffenbahret / und auf Reisen seinen Gefehrten mit Erbaulichem Exempel des Orts vorgegangen. So ist er ein Liebhaber des Predig-ampts/ in der Handlung und Aempteren fleissig und aufrichtig/ gegen dem Nechsten discret und Dienstbahft/ gegen den Armen mitleydig und trostlich / und in dem übrigen Nüchter / Friedfertig/ Ehrbar und Exemplarisch gewesen. Hat GOttes gnädiger Fürsehung auf Reisen / deren er viel gethan / wohl genossen : wie er dann in den leidigen Kriegszeiten ein und andersmahl grosse Gefahr außgestanden / auß welchen doch der starcke Gott ihn allezeit/ und etwann nicht ohne Verwunderung/ außgerissen hat.

An dem ersten Tag dieses nunmehr fast verflossenen Jahrs/ hat er eine göttliche Warnung empfangen/ durch ein schweren Hauptfluß/ damit ihn Gott angegriffen. Welche Heimsuchung er auch also aufgenommen/ daß er sein Hauß bestellet/ und sich desto mehr zu einer seligen Hinfahrt bereitet. Wie er dann verwichenen Herbst-meß/ sich eben darumb naher Franckfort begeben/ daß er mit seinen Leuthen abrechnen/ und die Handlung auf seine geliebten Söhne richten möchte / so auch geschehen.

Verwichenen Sonntag hat er in der Frantzösischen Kirchen dem heiligen Gottesdienst beede mahl gesund beygewohnet/ willens den folgenden / als den Weynacht-tag / bey dem heiligen Abendmahl seinen Glauben zu stärcken. Nach der Abend-predigt hat er den Kirchendiener / der sie gehalten/ mit sich naher Haus genommen / durch denselben in gegenwart seiner Haußgenossen / die Vorbereitung zum heiligen Nachtmahl / welche der Andächtige und Gelehrte Theologus, Herr Carl. Drelincurt gestellet/ ablesen lassen/ und selbsten andächtig aufgemerckt. Nach Vollendung dessen hat ihn Gott mit tödlichen Schwachheiten urplötzlich angegriffen/ in welchen er alsobald under dem zuruffen seiner geliebten Haußfrauen/ und gedachten Predigers/ seinen Geist sanfft und Seliglich aufgegeben/ nach dem er in dieser Zeit 66. Jahr und 4. Monat gelebt hat.

Billich haben wir dann Simeons Exempel auf ihn gerichtet. Dann/ wie Simeon/ da er das Kindlein Jesum gesehen und auf seine Arm bekommen / alsobald willig und begierig war zu sterben ; also/ da unser Herr Rahtsherr sel. sich zu dem Christ-Fest bereitet/ hiemit den Neu-gebornen Heiland gleichsam aufs neue/ in seine Glaubens-arm gefaßt/ hat ihn Gott/ wie Simeon begehrt/ in dem Frieden hin fahren lassen. Er war willens/ bey dem heiligen Abendmahl zu erscheinen/ und am End desselben mit der Kirchen zu singen :

Laß deinen Knecht nunmehr In deinem Fried/ ô Herr/
nach deiner Zusag fahren/ ꝛc.

Jes. 65. 24. So hat es aber bey dem lieben Gott geheissen : Ehe sie ruffen/ wil ich antworten/ ehe er gebettet/ hat ihn Gott erhöret und gewähret. Frommen Seelen ists trostlich / wann sie geschwind abgeforderet werden : aber viel trostlicher/ wann eine so gottselige Vorbereitung vorher gegangen. Selig ist der Knecht/ welchen sein Herr findet also thun/ wann er kommet. Warlich / ich sage euch/ er Luc. 12. v. 43, 4. wird ihn aber alle seine Güter setzen.

Jesus

Jesus/ der neugeborne Heiland/ gebe/ daß/ weilen der Tod gewiß / die Stunde aber ungewiß/ ein jeglicher under uns der verborgenen Stund mit Bußfertigkeit/ Wachtbarkeit/ und einbrünstigem Gebett erwarte / die Lampe seines Hertzens schmücke / mit dem Oel des Glaubens / und Glantz guter Wercken ; damit/ wann der Herr kommen und ruffen wird/ wir mit freudigem Glauben antworten/ und sagen mögen.

Ja Herr/ nun laß deinen Knecht/ laß deine Magt im Friede fahren/ wie du gesagt hast. Dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen? Amen/ das werde wahr! Amen/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir / O du getreuer und barmhertziger GOtt / für das grosse Heil/ so du uns in dem Kindlein Jesu deinem eingebornen Sohn / bereitet hast : daß du denselben in unser armes Fleisch gesendet/ damit er zum Löß-geld und Söhn-opfer für uns dahin gebe/ und uns Vergebung/ Gerechtigkeit und Leben erwurbe. Daß du ihn auch durch dein heiliges Evangelium uns geoffenbahret/ und alß das ährine Schlänglin under uns aufgerichtet hast/ damit wir ihn durch den Glauben anschauen / und dadurch von dem giftigen Biß / damit uns die alte Schlang in Adam verwundet/ geheilet werden könten.

Erleuchte uns / Herr / durch deinen heiligen Geist / wie du Simeon erleuchtet hast / daß wir diesem Heiland von gantzem Hertzen vertrauen / und alle unsere Lust und Freude nicht in Wollust dieser eitelen und bösen Welt suchen sondern bey deinem Sohn Jesu Christo allein / welchen du bereitet hast für allen Völckern / ein Liechtzu erleuchten die Heiden/ und zum Preiß deines Volcks Israel. Regiere uns/ daß wir wie Simeon/ heiliglich leben / laß deinen heiligen Geist in uns wohnen / gib / daß wir durch desselben Trieb / der Gottseligkeit und Gerechtigkeit uns befleissen / und auf den Trost Israel warten : daß wir deine Knechte und Mägde seyen / wie Simeon dein Knecht gewesen/ nicht der Welt / sonderen dir warhaftig/ und in gutem Gewissen dienen/ ein jeder in seinem Beruff : Frieden halten mit unserem Nechsten / als Kinder des Friedens/ von dem ewigen Friedens-Fürsten erlöset/ den Frieden suchen/ und demselben nachjagen.

Vnd weil die Stunde deß Todes uns allen verborgen / und wir plötzlichen Todes-fällen underworffen / so verhüte: O Herr daß wir doch nimmer in Sicherheit des Fleisches gerahten/ sondern in wahrer Buß und Wachtbarkeit unsers Endes erwarten/ und jederzeit/ an allen Orten / in deinem heiligen Willen erfunden werden. So dann die Zeit vorhanden seyn wird so verleihe uns ein trostliches und seliges Simeons-stündlein/ daß wir/ in gläubiger Anschauung unsers Heilands Jesu/ alle Ehr und Gut der Welt / alle Finsternuß und Schrecken des Todes verachten / und auß dieser alten und bösen Welt / in dem Frieden hinfahren in das neue Jerusalem / da du selber unser Liecht und Freude / unser Ehr und Preiß seyn wirst in Ewigkeit.

Wir dancken dir / daß du solche Gnade/ diesem unserem fürgeliebten Herren und Mitbruder erzeiget/ und ihn mit Simeon also erlassen hast/ daß er den Tod nicht gesehen. Walte mit deinem göttlichen Trost und Segen ob seinem Hauß. Richte auf/ was du darnider geschlagen ; und heile/ was du verwundet hast. Erbarme dich anderer unserer Krancken / durch den rechten Artzt/ Jesum Christum / der uns also gelehrt hat betten : Vnser Vatter/ ꝛc.

Hr. Hans Rudolph Müllers/ gehalten in dem Münster/ den 1. Febr.

Die LXXXIII. Predigt/
Von Pauli Sterbens-Wunsch.

Text/

In der Epistel an die Philipper Cap. 1. vers. 23.

Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.

Außlegung.

Der Tod begegnet den Gläubigen/ wie Christus den Jüngern auf dem Galileischen Meer: Matt. 14. 26

WJe Christus seinen Jüngeren begegnet auf dem Galileischen Meer: so begegnet dem Gläubigen der zeitliche Tod.

Da die Jünger Christum von ferne sahen/ **erschracken sie/ schryen für Forcht/ und sagten: Es ist ein Gespenst.** Da aber der Herr näher hinzu kam/ erkanten sie ihn mit Freuden/ und sagte Petrus: **Herr/ bist du es/ so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.** Also wann Gläubigen der zeitliche Tod von ferne begegnet/ hat er ein scheußliche und grausame Gestalt/ dardurch er Forcht und Schrecken einjaget/ daß es heißt: Esai. 38. 14. **Ich winselt wie ein Kranich und Schwalbe/ und girret wie ein Taube/ meine Augen wolten mir brechen: HErr/ ich leide Noth/ lindere mirs.** So er ihnen aber näher in die Augen des Glaubens komt/ hat er eine liebliche Gestalt/ in welche er durch Christi Tod ist verwandelt worden: komt ihnen vor/ als ein sanffter Schlaff.

Wann wir den Tod von ferne sehen/ sagen wir mit jenem Heiden: **Er ist das schröcklichste under allem/ was schröcklich ist.** Wann wir ihn aber näher betrachten/ heisset es: **Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.**

Diß ist der Wunsch unsers fürgeliebten Mitbruders gewesen/ deme wir diß-malen die letste Ehre erzeigen: wie er dann auch begehrt/ daß derselbige bey seiner Bestattung Christlicher Gemeinde solte vorgetragen werden. Deme wir dann mit Gottes Beystand statt thun/ und bedencken wollen:

I. **Den Sterbens-Wunsch des Apostels.**

II. **Die Beschreibung des Todes/ und auf den Tod folgenden Lebens.**

Von dem Ersten.

Paulus wünschet zu sterben.

Es hat der selige Apostel in diesem Capitul mit sich selbsten gerathschlaget/ ob er wünschen solte/ länger zu leben/ oder bald zu sterben. Bezeugt anfangs/ daß er sich eben schwerlich entschliessen könne. **Es lige ihm beydes hart an: wisse nicht/ welches er erwehlen soll.** Zeucht Ursachen auff beyden Seiten an. Sagt/ er wünschte zu sterben/ weil er dardurch zu Christo käme/ **welches viel besser were.** Er wünschte länger zu leben/ **weil im Fleisch leben/ diene mehr Frucht zu schaffen/** und er/ als ein Apostel/ Christo in Pflantzung seiner Kirchen/ und Außbreitung des Evangelii/ länger dienen könte. Schleußt endlich dahin: Er vermercke wohl/ daß/ ob er wohl zu Rom umb Leib und Leben gefangen lige/ er doch

wiederum

wiederum loß kommen/und Gott ihm das Leben/ Gläubigen zur Förderung und Freude des Glaubens/ verlängeren werde. Kan inzwischen nicht vorüber/ er muß auch seine freyen und innersten Gedancken entdecken/ sagende: Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn. Wil sagen/ wanns zu ihm allein stünde/ und ihn die Noth der Kirchen nicht aufhielte/ wolte er ihm nicht eine Stund wünschen länger zu leben. Seine sehnlichste Begierde wäre/daß Gott ihn nun in Gnaden erlassen/ und zu Christo/ den er bißher geprediget/aufnemmen wolte/ ihn anzuschauen von Angesicht zu Angesicht.

Paulus redet von dem zeitlichen Tod/ und sagt: Er begehre desselben: oder habe Lust/ Begierde und Verlangen darnach.

Lehret uns hiemit antworten auf die Frage: Ob der gläubige Mensch ihme selbsten den Tod wünschen dörffe? Das ist ausser Zweiffel/ daß er Gott williglich folgen solle/ wann er ihn berufft. Ob aber/ wann der Herr verzeucht/ er ihm ruffen/ und vor der Zeit nach dem Tod ein Verlangen haben solle? das ist die Frag. 1. Der gläubige Mensch kan ihme selbst den Tod wünschen.

Und scheinet anfangs/ daß es nicht seyn soll. Dann das Leben ist ja Gottes Gaab/ und langes Leben eine besondere Gutthat desselben/ mit deren er die belohnet/ die seinen Namen kennen. Gleich wie in dem Gegentheil Verkürtzung des Lebens under die Straffen gezehlt wird/ so den Gottlosen gedräuet werden. Pſal.91.14.

So haben wir unterschiedlicher Heiligen Exempel/ die frühzeitigen Tod ernstlich bey Gott abgebetten/ wie Hißkias und David/ der da sagt: Was ist nutze an meinem Blut/ wann ich tod bin? wird dir auch der Staub dancken/ und deine Treu verkündigen? Mein Gott/ nim mich nicht weg/in der helffte meiner Tagen. Pſal.30.10. & 102. 25.

Und können wir/ alldieweil wir leben/ Gott dienen/ ein jeglicher in seinem Beruff/ und dem Nechsten nutzlich seyn/ nach dem Vermögen/ so Gott darreicht. Ja die Natur selbsten hat ein Abscheuen für dem Tod/ und scheinet ohnmöglich/ daß jemand nach demselben verlangen soll/ der bey guten Sinnen/ und gesunder Vernunfft ist.

Gleichwol lehret Pauli Exempel/ daß es in gewisser Maß erlaubt/ ja rühmlich sey/ nach dem Tod verlangen haben. Dann er wünschet/ und hat Lust abzuscheiden. Darum müssen wir mit Underscheid antworten.

Sündlich/ ja wider-natürlich were diese Begierd/ wann der Mensch nach dem Tod/ an und für sich selbsten betrachtet/ Verlangen haben würde. Dann die Natur scheuet ja ihre Auflösung/ und hat der Mensch nichts werthers/ als das Leben/ Haut für Haut/ und alles/ was der Mann hat/ läßt er für sein Leben. 2. Nicht auf sündliche; Job.2.4.

Sündlich ist diese Begierde/ wann sie auß fleischlicher Leichtsinnigkeit herfleußt. Wie dann Leuthe sich etwann verlauten lassen/ wie sie so gerne und willig sterben wolten/ da sie vielleicht nicht einmahl wissen/ womit sie sich wider die Schrecken des Todes auffrichten solten. Machen es wie Agag/ der Amaleckiter König/ welcher als ein verwegener Soldat des Lebens nicht hoch geachtet/ in Toll-künheit an den Tod gegangen/ sagende: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1.Sam.15.32

Sündlich ist diese Begierde/ wann der Mensch auß Verdruß sich selber den

Tod wünschet/ darumb daß er in dieser Welt nicht alles hat/ was sein fleischlicher Sinn wünschet. Wie Rahel/ welche umb ihrer Unfruchtbarkeit willen den Tod
Gen. 30. 2. gewünschet/ und zu Jacob gesagt: **Schaffe mir Kinder: wo nicht/ so sterb ich.**

Sündlich ist diese Begierde/ wann sie auß Maßleidigkeit herkomt / und man sich der Arbeit/ so Gott in diesem Beruff befohlen / befühlet / daher vor der Zeit von Gott wolte erlassen werden. Wohin Jonæ Exempel gehöret. Da er sich/ ob wol fälschlich einbildet / als ob seine Niniviti sche Buß-predigt den rechten Zweck
Jon. 3. v. 4 nicht erzeicht/ verdrüssig worden zu predigen/ und alsobald sterben wollen. **So nim doch nun/ HErr/ meine Seele von mir: dann ich wolte lieber tod seyn/ dann leben.**

Sündlich ist die Begierd zu sterben / wann es dem Menschen nur darumb zu thun/ daß er des Creutzes abkomme. In welchem Fall die Israeliter in der Wü-
Exod. 16. 3. sten sich versündiget/ die in der Ungedult außgebrochen: **Wolte Gott/ wir weren in Egypten gestorben durch des HErren Hand!** Und der sonst gedultige Job/
Jo b 6. 8, 9. deme sein vielfältiges Elend die ungedultigen Wort außgepresset: **O daß meine**
& 7. 15. 16. **Bitte geschehe/ daß Gott anfienge und zerschlüge mich/ und ließ seine Hand gehen/ und zerscheitert mich! Meine Seele wünscht erhangen zu seyn / und meine Gebein den Tod/ ich begehre nicht mehr zu leben.** Auch der eiferige Diener Gottes/ Elias/ hat sich des Orts verstossen / inmassen er in der Je-
1. Reg. 19. 4. sabelischen Verfolgung und Flucht/ da er in der Wüsten under einem Wachholder saß/ bat/ daß seine Seele sturbe und sprach: **Es ist genug. So nim nun HErr/ meine Seele: Ich bin nicht besser/ dann meine Vätter.**

Dieses/ sag ich / alles ist eine sündliche Begierde und Verlangen zu sterben/ so nicht von dem Geist/ sondern vom verkehrten Fleisch herkomt / welches **gelüstet**
Gal 5. 17. **wider den Geist**/ und auf Gott nicht warten/ in dem Beruff nicht stand halten wil/ sondern das Leben selbsten auffündet/ und die Waffen von sich wirfft/ wider
Psal 130. 6. das / das David / uns zu einem Beyspiel / saget: **Meine Seele wartet auf den Herren/ von einer Morgenwache biß zur andern.**

b. Sondern auf eine erlaubte weiß. Auffert diesen Gebrechen aber können gläubige Leuthe wol / auf eine erlaubte Weiß/ Verlangen haben zu sterben.

Wann sie in schmertzhaften und langwirigen Kranckheiten darnider ligen/ oder durch andere schwere Drangsalen abgemattet werden; seufftzen sie zu Gott umb ei-
ne gnädige Erlösung/ doch mit Vorbehalt des heiligen Willen Gottes / und sagen
Matt. 28. 39 mit Christo: **Mein Vatter ist es müglich/ so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht mein/ sondern dein Will geschehe.**

Noch besser ist das Verlangen/ wann es nicht so fast auf den Tod/ als auf das ewige Leben gehet/ da wir nicht mehr sündigen/ nicht mehr wallen/ sondern daheim seyn werden bey Gott unserem Heiland. Dergestalt/ daß wir zwar auch gern in dieser Zeit Gott dienen/ in unserem Beruff; doch in allem nach dem himlischen uns sehnen und wünschen/ so bald es durch Gottes willen immer seyn kan / in dasselbige aufgenommen zu werden. Auch/ wann wir umb Verlängerung unsers Lebens betten/ wie/ nach denen vorgedachten Exempeln/ in gewissen Fällen wol geschehen kan/ oder auch soll; behalten wir doch ein heimliches Verlangen/ wanns nur seyn könte/ bald auf gelöset zu werden.

Dahin

Dahin weiset uns unser HErr Christus/wann er uns lehret betten: **Vatter/ zukomme dein Reich.** Da wir dann umb die Zukunfft / nicht nurdes Reichs der Gnaden/ sondern auch des Reichs der Herzlichkeit/ in welches wir in dem Tode aufgenommen werden/ anhalten. Und in der letsten Bitte/wann wir sagen/ **Erlöß uns von dem Bösen**; bitten wir umb ein seliges End / laut der Außlegung in dem Kirchen-gesang:

Erlöß uns vom ewigen Tod/ Und tröst uns in der letsten Noth/
Beschehr uns auch ein seligs End/ Nim unser Seel in deine Händ.

Also sind die Heiligen Gottes gesinnet gewesen. Paulus / bey dem es heißt: **Ich habe Lust abzuscheiden.** Er hat/ wie andere Apostel / durch den Wunder-glauben/ Todte lebendig machen können. Darum verwundert sich Chrysostomus, quòd Sancti, qui mortuos excitarint, ipsi tamen mori desiderarint: **Daß die Heiligen/ da sie andere Todte aufferwecket/ doch selbsten begehrt zu sterben/ und in die Zahl der Todten zu gerahten.**

David seufftzet in dem Psalmen: **Wann werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue!** Mit welchen Worten er zwar auf das Hauß des Herzen/ dessen er in seinem Elend entrahten mußte/ gedeutet: wie es aber ein Fürbild des himmelischen Hauses war/ so gehet auf dasselbe seine vornemste Begierde; daß er Gott schauen möchte/ nicht in dem dunckeln Vorbild / sondern von Angesicht zu Angesicht. Psal. 42.

Diß war Simeons Verlangen. Bald er das Christ-kindlein auf seine Arm gebracht/ war sein einiges Verlangen/ abzuscheiden. **Herr/ sagt er / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesaget hast / dann meine Augen haben deinen Heiland gesehen.** Luc. 2. 29.

Dieses war Johannis Verlangen. Da Christus zeuget: **Ja/ ich komme bald!** entspricht er mit verlangendem Hertzen: **Amen/ Ja komm / Herr Jesu.** Apoc. 22. 20

So verlanget alle Gläubigen. **Sie sehnen sich nach ihrer Behausung/ die vom Himmel ist/ und sie verlanget/ daß sie damit überkleidet werden. Dieweil sie in dem Leib wohnen/ haben sie vielmehr Lust/ausser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem Herzen.** 2. Cor. 5. 2, 8

So hat Cyprianum, den Bischoff zu Carthago / nach dem Ende verlanget. Daher / als er under Keiser Valeriano zum Tode verdamt / und die End-urtheil abgelesen war/ Cyprianus gladio feriatur: **Cyprianus soll mit dem Schwert hingerichtet werden**; dancket er Gott für die trostliche Stunde/ und befahl/dem/ der ihm die Zeitung gebracht/ etliche Stuck Golds zu verehren.

So hat Augustinum verlangt/ der in seinem Soliloqu. seufftzet: Eja Domine, moriar, ut te videam: nolo vivere, volo mori: dissolvi cupio & esse cum Christo: **O mein Herr laß mich sterben/ damit ich dich sehe. Ich begehre nicht mehr zu leben/ sondern zu sterben: aufgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn.**

Diß war das Verlangen jenes frommen und gelehrten Weibs / die die Worte unsers Apostels in dieses Distichon gebracht:

Olympia Fulvia, Mor.

Dissolvi cupio, sedet hæc sententia menti;
Esseq; cum Christo: tùm mea vita viget.
Auffgelöst zu seyn / ist all mein Sinn:
Bey Christo seyn / ist Lebens G'winn.

Ob das Leben hierdurch nicht all zu gering geschetzt werde.

Sagst du: So wird aber dieses Leben gar zu gering geschätzet / gleich als ob man Gott keinen Danck dafür wissen wolte? Antwort: Nein. Sondern es wird nur das Himmelische dem Irrdischen vorgezogen. Wir thun wie ein Reisender/ welcher eine kommliche Herberg / gut Speiß / Tranck und Gesellschafft zu Danck annimt; doch ein Verlangen trägt nach dem Vatterland / und daher die gute Herberge gern/ ja begierig verläßt/ damit er forteylen könne. So erkennen wir es mit

Act.14.7. hertzlichem Danck / wann Gott uns in dieser Zeit **gutes thut / und unsere Hertzen erfüllet mit Speiß und Freude.** Seufftzen doch immer nach dem Vatter-

Phil.3.13. land / **strecken uns zu dem das davornen ist / und jagen nach dem fürgesteckten Ziel.**

Und lieber/warumb nicht? leyden wir nicht/so lang wir leben/ Trübsal/Angst Schwermuth / Verfolgung / Kummer / Schmertzen und Kranckheit? heisset es

Matt.6.34. nicht: **Ein jeder Tag hat seine eigene Plage?** Auch wanns köstlich ist/so ists

Psal.90.10. **Mühe und Arbeit?** Gerahten wir nicht manchmal under untreue und unruhige

Psal.120.6. Leuthe / **da unserer Seele lang wird/ zu wohnen bey denen/ die den Frieden hassen** / oder sonst under gottlose Leuthe / durch deren ungöttliches Leben/Gottes

2.Pet.2.8. Name gelästeret / und **gerechte Seelen von Tag zu Tag gequelet werden:**

Psal.55.7. daß ein mancher mit David wünschen möchte: **O hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge / und etwa bliebe?** Wie schmertzlich ist es anzusehen / daß die

Esai.54.11. Kirche Gottes / **als die Elende / über die alle Wetter gehen / und die Trostlose** / bald von männiglichen verhönet / undergedrucket und verfolget wird; so daß

Psal.74, **das Heiligthum zerstöret wird / die Widerwertigen in Gottes Häusern brüllen / der Feind den Hertzen schmähet / und GOtt so grimmig-zornig ist/ über die Schafe seiner Weide?**

Wohnet nicht die leidige Sünd in uns/so lang wir in dem Leibe leben/daß auch

Prov.24.16. **der Gerechte sibenmahl fällt des Tags/** und wir alle bekennen müssen/ daß in

Rom.7.18. **uns / das ist / in unserm Fleisch / nichts gutes wohne / wollen haben wir wol / aber vollbringen das Gute finden wir nicht:** ja sündigen manchmahl/ da wir vermeinen es gar gut gemacht zu haben? Solte dann nicht ein jeder mit

vers.24. dem Apostel ruffen: **O ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Wann jemand eine giftige Scorpion oder Schlange im Busen hätte/ die immer nach dem Hertzen steche; so wird er ta verlangen von derselben loß zu werden. Warum solte uns dann nicht verlangen nach einem seligen

Syr.21.2. End / da wir von der Sünde / **die da sticht/ wie eine Schlange/** gäntzlich sollen erlediget werden?

Alle Creaturen sehnen sich nach ihrem Ziel und End / darzu sie von Gott verordnet sind. Ja / **sie warten mit ängstlichem harren / daß sie von dem**

Rom.8.19. **Dienst des vergänglichen Wesens frey werden / zu der herrlichen Freyheit der Kindern GOttes.** Sollen nicht vielmehr wir / die wir haben des

vers.23.

Geistes

Geistes Erstling / uns sehnen bey uns selbst nach der Kindschaft / das ist / nach der Offenbahrung unserer Kindschaft? Dann meine Geliebten / wir sind nun Kinder GOttes / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden / wir wissen aber / wann er erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden. 1. Joh. 3. 2.

Die weisen Heiden haben alle ihre Studien und Sorgen dahin gerichtet / daß sie das höchste Gut erlangen möchten. GOtt ist unser höchstes Gut. Deß können wir aber vollkommlich nicht geniessen / als wann wir die Welt verlassen / und zum Vatter gehen. Joh. 16. 28.

Sollen wir nicht Verlangen haben nach dem Leben / darzu uns GOtt von Ewigkeit her erwehlet; welches uns Christus mit seinem Gehorsam erworben / und darzu uns der heilige Geist wiedergebohren hat? Soles nicht bey uns heissen / wie bey den gefangenen Juden zu Babel: Vergiß ich dein / O Jerusalem / so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zung müsse an meinem Gaumen kleben / wo ich nicht dein gedencke; wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freud seyn! Ps. 137. 5, 6.

Das bedencken aber in der Welt viel ersoffene Leuthe nicht: die bald keine Begierde / als nur nach dem Zeitlichen haben / und sprechen: Hie ist gut seyn: hie wollen wir Hütten machen. O Tod / wie bitter bist du / wann die Leuthe / die gute Tag haben / und ohne Sorg leben / an dich gedencken / Fürwar sie begehren dein nicht: sondern wollen länger leben / freuen sich des Vorrahts den sie haben auf viel Jahr hinauß: oder wollen grössere Reichthum samlen / oder mehr Ehr erjagen / oder mit guter Gesellschaft sich ferners lustig machen / oder haben sonst in ihrem ungöttlichen Leben keine Hoffnung der Seligkeit / Darum erzittern sie vor dem Tod. Das ist ihr Hertz / daß ihre Häuser währen immerdar ihre Wohnungen bleiben für und für / und haben grosse Ehr auf Erden. Dannoch können sie nicht bleiben in solcher Würde / sondern müssen davon wie das Vieh. Sie gehen under / und nehmen ein End mit Schrecken. Wie ein Traum / wann einer erwacht / so machest du / HERR / ihr Bilde in der Statt verschmäht. Die Welt vergehet samt ihrer Lust / wer aber den Willen GOttes thut / der bleibet in Ewigkeit. Nutz zur Straff. Matth. 17. 4. Luc. 12. Ps. 49. 12, 13. Ps. 73. 19, 20. Joh. 2. 17.

Von dem Anderen.

Nun folget die Beschreibung / beyde des Todes und des Lebens / so auf den Tod erfolget. Paulus beschreibt

1. Den Tod beschreibet der Apostel / als eine Auflösung. Dann / wann es heisset: Ich habe Lust abzuscheiden / so wird in dem Grund-text ein Wort gefunden / welches eigentlich von einer Auflösung lautet. Kan doch auf eine zweyfache Weise außgelegt werden. 1. Den Tod / als ein Auflösung. ἀναλύσαι.

1. Es kan activè verstanden werden / daß der Apostel sage / Er habe Begierd aufzulösen. So ists eine Gleichnuß / von den Schiffleuthen hergenommen / welche / wann sie an dem Land still ligen / mit Verlangen auf guten Wind 1. Er begehre aufzulösen.

wart n /

warten da sie ihre Schiff-seil auflösen / abstossen / und mit vollem Segel hinfahren können.

*L. Gläubiger Leuthen Tod ist ein Abstossen von der Welt und Hinfahren an das himmelische Port.

Und das ist gläubiger Leuthen Tod: Ein Abstossen von dieser Welt / und hinfahren in das himmelische Port. In das Schiff sind wir eingestiegen / in unserer Geburt. So lang unser Leben währet / ligen wir still / und warten auf guten Wind / da wir absegeln / und in das Land der Lebendigen hinfahren sollen. In dem Sterben stossen wir von Land / und verlassen die Erde / und alles was irrdisch / nehmen nichts mit im Sterben / und die Herrlichkeit fähret uns nich nach. Der Tod ist eine Fahrt und Reise: Sterbende gehen dahin mit Abraham / schiffen / und fahren anderstwo hin. Christus Jesus ist der Schiff patron / der ist bey uns mit seinem Stab / wann wir wandeln im finstern Thal des Todes. Die heiligen Engel sind die Ruderer / die uns fortführen / ja tragen in Abrahams Schooß. Und / da die Schiffenden etwann viel Monat / Jahr und Tag auf der See herum geworffen werden; ists mit dieser Reise bald gethan. Das Abstossen vom irrdischen Land / ist eine Einfahrt in das himmelische Port. Daher Christus dem Schächer verheissen: Heute wirst du mit mir im Paradiß seyn. Da die jenigen / die vom Land absegeln / die gröste Gefahr noch vor sich haben / haben wir / wann wir in dem Tod abstossen / schon alle Gefahr überwunden: dörffens nicht aufs ungewisse wagen: oder sorgen daß wir underwegs irgend in einem Fegfeur werden aufgehalten werden. Wer seine Seele aufgeopfert / ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.

*Luc. 23. 43.

*Joh. 5. 24.

*Nutz zur Widerlegung.

So hält sichs mit gläubiger Leuthen Tod. Darumb ists ein vermaledeyter Wahn / wann die Epicureer sagen / in dem Serben gehe alles zu Grund / die Seele selbsten ertrincke in dem Meer des Todes. Die Seele / sage ich / von deren Salomon bezeuget / daß sie im sterben zu Gott komme / der sie gegeben hat. Wir haben desto mehr Verlangen nach dem Tod / daß wir absegeln mögen von diesem sündigen Land / und mit gutem Wind / under Gottes Huld und Verheissung / hinfahren in das rechte Land der Lebendigen. Gott stehe uns bey / wann es darzu kommen wird! Er sey unser Schirm und Schatten / behüte unsere Seele / bewahre unseren Außgang und Eingang / von nun an biß in Ewigkeit!

*Eccl. 12. 7.

*Ps. 121. 4. 5.

2. Es kan aber Pauli Wort / auch passivè erkläret werden / daß der Apostel sage: Er habe Begierd aufgelöset zu werden. Wie er auch an Timotheum schreibet / die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden.

*2. Oder auf gelöst zu werden. Infinitum activū per Hebraif. Ponitur i. nō rarò pro passivo. Exempla vide Genes. 4. 13. 26 Ps 42. 4 & 51. 6. conser Drusiū in Præter

* Gläubiger Leuthe Tod ist eine Auflösung und Entbindung. Wil jetzt davon nicht sagen / wie der Leib aufgelöset / und in die vier Element / auß welchen er zusammen gesetzt / zertheilet werde.

**L. Gläubiger Leuthen

Die Seele wird aufgelöset von dem Leib / der ihro seit dem Fall nicht allein eine Herberg / sondern ein Kercker und Nothstall ist. Wann die Seele frölich seyn wolte / wird sie betrübet durch die Beschwerden des Leibes. Wann sie Gott dienen wil / hindert sie der Leib / der ist schwach und träg. Wann sie sich in Himmel schwingen wil / so zeucht sie der Leib als ein Centner-stein herunder. Aber im Tod wird die Seel aufgelöset / daß sie ohngehindert / und mit rechter Freyheit / wie die heiligen Engel / Gott dienen kan. Es gehet ihr / wie Noe / da er auß der Arch; wie Mosi /

da

da er auß dem Kästlein; wie Jonæ/ da er auß dem Wallfisch herauß gelassen worden: ja/ wie einem Kindlein/ das von den Banden seiner Mutter aufgelöset/ und an das Liecht geboren wird. So wird die Seele nicht ohne Schmertzen von den Banden des Leibs aufgelöset/ und zum himmelischen Leben geboren: in welchem Verstand Salomon gesagt/ **der Tag des Todes seye besser/ als der Tag der Geburt.**

Tod ist ein Auflösung und Entbindung. Gen. 8. 18. Exod. 2. 6. Jon. 2. 11. Eccl. 7. 2.

Der Mensch wird aufgelöset von allen Banden/ damit er in dieser Zeit so beschwerlich gebunden gewesen. Von den traurigen Sünden-banden/ **die uns umb und umb anligen.** Von den harten Creutz-banden/ da einer **mit dem Geist der Kranckheit**/ ein anderer mit den Banden der Armuth/ der dritte mit den Stricken der Lästerung/ Verachtung und Underdruckung gebunden gewesen. Von leiblichen Banden/ die einem manchen umb Christi/ oder der Gerechtigkeit willen angeleget werden. Von den schrecklichen Höllen-banden/ davon Gläubige etwann klagen müssen: **Der Höllen Bande umbfiengen mich/ und des Todes Stricke überwältigten mich.**

Hebr. 12. 1. Luc. 13. 11.

Psal. 18. 6.

Der Tod/ sage ich/ löset von allen diesen Banden auf. Von den Banden der Sünd/ dann er tödet und zerstöret den alten Menschen. Von den Banden des Creutzes: **Dann die im Herren sterben/ ruhen von aller ihrer Arbeit.** Von den Banden der Anfechtung: dann im Tod **wird der Satan under unsern Füssen zertretten.** O selige Auflösung! O fröliche Stund/ da unsere so vielfältige Band auf einmahl sollen zerrissen werden.

Apoc. 14. 23

Rom. 16. 20

Das lindert nun wiederum die Bitterkeit des Todes/ und machet mit Paulo wünschen/ HErr/ HErr/ ich hab Begierd und Verlangen aufgelöset zu werden? Wie freuet sich ein Gefangener/ wann die Bande seiner Gefängnuß sollen zerrissen werden? Da Matthias Hunniades, ein junges Helden-blut von achtzehen Jahren/ auß dem Kercker/ in welchem er des Blut-sententzes gewärtig seyn müßte/ von den Ungarischen Ständen zum König gemacht worden; schreibt der Historicus: Mirabile, quòd matrem repentina lætitia non exanimaverat, cùm tot cladibus afflicta, priùs Regem appellatum audierit, quàm vinculis exemtum. **Zu verwundern ist es/ daß die Mutter nicht vor Freuden gestorben/ da sie/ nach so viel außgestandenem Unglück/ ehe erfahren/ daß ihr Sohn zum König erwehlet/ als sie vermeinet/ daß er auß der Gefängnuß entlediget were.** Welch eine Freud/ ja welch ein unaußsprechliche Freude soll dann bey uns entstehen/ wann wir gedencken an den Tag/ da wir von den Banden der Sünde/ von den Banden des Creutzes/ von den Banden der Schwermuth und Anfechtung/ ja von den Banden des Todes selber/ durch den Tod sollen erlöset werden? Soll es nicht bey uns heissen:

Trost wider die Bitterkeit des Todes.

Æn. Sylvius, de Eur. cap. 1.

Hertzlich thut mich verlangen/ Nach einem seligen End
Weil ich hie bin umbfangen/ Mit Trübsal und Elend.
Ich hab Lust abzuscheiden Von dieser argen Welt/
Sehn mich nach ewigen Freuden: O Jesu/ komm nur bald!

II. **Das ewige Leben** beschreibet der Apostel/ als eine Vereinigung mit

II. Das ewige Leben/ als

eine Vereinigung mit Christo.

Christo/ dann er sagt: Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn. Paulus lehret hiermit:

L.1. Die Seel des Menschen ist unsterblich.

1. Daß die Seele unsterblich sey. Dann er erkennet/ daß seine Seel in der Auflösung nicht undergehen/ sondern in ihrem Wesen bleiben werde. Sonst hätte er/ nach der Auflösung/ nicht bey Christo seyn können. Er underscheidet deutlich der Seelen Zustand vor und nach dem Tod. Vor dem Tod/ sagt er/ lebe und bleibe sie in dem Fleisch: Nach dem Tod aber/ sey sie bey Christo. Weg dann mit dem unchristlichen Wahn/ als wann in dem Tod nicht nur der Leib dahin fahre/ als ein Loder-asche/ sondern auch der Geist zerfladere/ wie eine dünne Lufft/ wie die Atheisten sagen.

v.22. 24.

Sap.2.3.

2. Die Seel komt im Tod in Himmel.

2. Daß die Seele im Tod in Himmel komme. Wann der Gläubige aufgelöset wird/ so komt er zu Christo. Christus aber ist im hohen Himmel und bleibet allda/ biß auf die Zeit/ da alles sol herwieder bracht werden. Ein heidnischer Schwarm ist es gewesen/ da man vorzeiten von den Elysischen Feldern geschwetzet/ da die Seelen der fürtrefflichsten Helden angetroffen werden. Nicht viel besser/ wann man glaubt die Seelen fahren noch auf Erden herum. Augustinus sagt: Seine Mutter/ die gottselige Monica/ wurde alle Nacht bey ihm bleiben/ wann die Seelen noch auf Erden wären. Nun aber kommen sie zu Christo/ dem Mittler des Neuen Testaments/ in das himlische Jerusalem/ in die Statt des lebendigen Gottes.

Act.or.3. 21.

De cura pro mortuis. cap.3.

Heb.12.22.

3. Und zwar gleich nach dem Tod.

3. Daß die Seele gleich nach dem Tod in Himmel komme. Dann der Apostel setzt beydes zusammen: Abscheiden/ oder aufgelöset werden/ und bey Christo seyn. Weißt von keiner Vorhöll/ von keinem Fegfeur nichts. Selig sind die Todten/ die in dem Herren sterben von nun an/ von dem Augenblick an ihres Todes. Ja/ spricht der Geist/ sie ruhen von ihrer Arbeit. Wer darff dann sagen/ daß sie die bitterste Arbeit und Quaal erst nach dem Tod außstehen müssen? Wann die Hütten des Leibs zerbrochen wird/ so kommen wir/ der Seele nach/ nicht in eine feurige Gruben/ sondern in den Bau/ von Gott erbauet/ in das Hauß/ das ewig ist in dem Himmel.

Apoc.14. 13

2.Cor.5.1.

4. In einen überauß seligen Zustand/ nemlich zu Christo.

4. Daß die Seele in einen überauß seligen Zustand komme. Paulus sagt/ sie komme zu Christo. Sagst du: Sind wir nicht schon in diesem Leben bey Christo? Antwort: Die Schrifft brauchet diesen Underscheid/ daß die Gläubigen in diesem Leben in Christo seyen durch den Glauben; in dem Ewigen aber werden sie bey Christo seyn in dem Schauen. Dann dieweil wir in dem Leibe wohnen/ so wallen wir dem Herren: wandeln im Glauben/ und nicht im Schauen/ wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust auffert dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn/ bey dem Herren.

2.Cor. 5. 8.

Joh.12.26. & 17.24.

1.Thes.4.17

So beschreibt Christus selbst unsere zukünfftige Seligkeit. Wo ich bin/ da sol auch mein Diener seyn. Vatter/ ich wil/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyen/ die du mir gegeben hast. Und Paulus: Wir werden hingerucket werden in den Wolcken/ dem Herren entgegen in der Luft/ und werden also bey dem Herren seyn allezeit.

Bey Christo seyn ist die höchste Seligkeit. Groß ist die Freude der Weisen auß

auß Morgenland gewesen/ da sie Christum in eines kleinen Kindleins Gestalt angetroffen. Unvergleichlich gröſſer wird unsere Freud und Seligkeit seyn/ wann wir Jesum Christum in der Glory und Herzlichkeit seines Vatters finden werden: wann sie ihm/ ihrem einigen Schatz und höchstem Gut/ ihrem Heiland/ ihrem Leben werden zugesellet werden. Und Salomons Knechte selig gepriesen worden/ darum daß sie immer umb diesen weisen König waren; wie wird es wol einmahl von uns heissen? Sihe/ hie ist mehr dann Salomo. Selig sind sie/ die für Jesu Christo stehen/ seine Herzlichkeit sehen/ seine Weißheit hören/ in seinem Glantz sich erfreuen/ und ihn loben ewiglich.

Matth. 2.

1. Reg. 10. 8.

Bey Christo seyn/ heisset seiner Herzlichkeit theilhafftig werden. Wie die Sonn den Sternen ihren Glantz/ so wird Christus seinen Heiligen seine Glory mittheilen. Ihre Leiber werden verklaret/ und dem herzlichen Leib Christi ähnlich seyn. Ihre Seelen werden glantzen von vollkommener Weißheit und Herzlichkeit. Ihre Liebe wird unbefleckt/ ihr Erb unverwelcklich/ und ihre Seligkeit unsterblich seyn.

Phil. 3. 21.

Warum wolten wir dann unsere Verstorbenen allzu sehr betrauren/ oder ihnen mißgönnen/ daß sie zu Christo kommen sind? Warum wolten wir uns vor dem Tod entsetzen/ und nicht vielmehr mit Paulo verlangen abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn? Der mag den Tod förchten/ sagt einer auß den Alten/ der nicht zu Christo gehen wil. Wir freuen uns/ Herr Jesu/ zu dir zu gehen: dann du bist unser Mittler und Fürsprecher/ unser Bruder und Heiland/ unser Bräutigam und höchster Schatz! Wann uns Leib und Seel verschmacht/ so bist du unser Hertzens Trost/ und unser Theil.

Nutz zum Trost.

Pſal. 73. 26.

Nur allein/ daß wir auch in dieser Zeit mit Christo Gemeinschafft haben/ durch den Glauben/ durch ungefärbte Liebe/ durch den Gehorsam gegen seinem Evangelio/ und Nachfolg seines heiligen Exempels/ damit wir mit dem Apostel sagen können: Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Dann was ich lebe in dem Fleisch/ das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes/ der mich geliebet hat/ und sich selbst für mich dargegeben.

und Vermahnung.

Galat. 2. 20.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Hans Rudolph Müller sel. ist von Christlichen Eltern/ Herren Matthia Müller/ und Frau Gertrud Burckhardtin/ eben an unsers Herren Christi Geburts-tag in dem Jahr 1609. gebohren/ und folgends dergestalt erzogen/ daß er nach Erlehrnung der Frantzösischen Spraach/ zur Schreiberey gehalten worden: als er dann in der Fürstl. Marggräfischen Cantzley Rötelen zwey Jahr gedienet hat. Darauf ist er/ Anno 1632. bey dem überhand-nehmenden Kriegswesen in Schwedische Dienste gerahten: aber so unglückhaft gewesen/ daß er bald verwundet und gefangen/ als ein Kriegsgefangener/ vast ein Jahr übel gehalten/ und endlich/ vermittelst einer Rantzion/ wiederum ledig gelassen worden.

Nachwerts hat er sonderlich die Reit-kunst abgewartet/ und in Frantzösischen Diensten für ein Stallmeister/ hernacher zu Genff für einen Vorbereiter sich gebrauchen lassen. Biß er vor 23. Jahren sich wiederum allhero in sein Vatterland begeben/ allda er für ein Thumschaffner/ in beyden Verwaltungen bey 16. Jahren gedienet: aber vor 6. Jahren/ wegen zunehmender Beschwerden/ sich des Amts wiederumb entladen. Worauf er bald von einer Ehrenzunft zum Schlüssel/ in die Zahl der Sechsern ist aufgenommen worden.

Inzwischen hat er Anno 1651. sich mit seiner überlebenden betrübten Frau Wittib verehlichet/ und mit derselben/ zwar ohne Leibs-erben/ doch in beharrlicher Einträchtigkeit gelebet.

In seinem Leben und Diensten hat er sich also verhalten/ daß ihm/ wo er gedienet/ alles gutes nachgesagt wird. Den Gottesdienst hat er ihm fleissig angelegen seyn lassen/ auch in den Wochenpredigten umb neun Uhr/ welche Predigten wohl von mehr Leuthen/ die es Geschäfften und anderer Hindernussen halber/ wohl thun könten/ möchten besucht werden. Zu Hauß hat er die Schrifften geforschet/ gern auß denselben gesprachet/ seine soliloquia, oder einsame Gespräch/ zu Hauß und auf dem Feld/ mit GOtt gehalten: und wie bekant/ ein nüchteres/ friedsames und Christliches Leben geführet.

Vor einem Jahr hat ihn GOtt der Herr seines herbey nahenden Ends erinneret/ durch eine Schwachheit/ die ihm bald durch den gantzen Winter nachgegangen. Vor einem viertel Jahr hat sie wiederum angesetzt: in deren er dann seines Ends sich wohl versehen: eine Christliche Bekantnuß weitläuffig gegen mir gethan/ auß GOttes Wort sich selbsten getröstet/ die Welt mit dem Rucken angesehen: und ob es wohl schiene/ als ob es besser werden wolte/ hat ihn doch der HErr verwichenen Sontag Abends mit neuer Schwachheit/ benantlich der Schlaffsucht/ angegriffen/ in welcher er biß Dienstags Morgen umb fünff Uhr gelegen/ da ihn der liebe Gott in Gnaden aufgelöset/ nach dem er in dieser Zeit/ 1. Monat über 62. Jahr gelebet hat.

Dem getreuen GOtt sey für seine gnädige Auflösung gedancket. Er erwecke auch in uns eine Begirde nach dem himmelischen Leben/ und gebe/ daß wir schon in dieser Zeit die Bande der Sünden in uns loß machen/ und uns zu Christo halten: damit wir in der Stunde des Todes in Gnaden mögen entbunden/ und zu ihme/ unserem Heiland/ in die ewige Freude aufgenommen werden Amen/ Herr Jesu/ umb deines Namens willen/ Amen.

Die LXXXIV. Predigt.

Fr. Susanna Mitzin/ Hr Emanuel Soein/ Obersten Zunfftmeisters/ gewesene Haußfrau/ gebahren im Münster den 29. Febr.

Von Rahels Absterben/ und der ihro erzeigten letsten Ehre.

Text/

In dem ersten Buch Mosis/ Cap. 35. vers. 19. 20.

Also starb Rahel/ und ward begraben an dem Weg gen Ephrat/ die nun heißt Bethlehem. Und Jacob richtet ein Mahl auf über ihrem Grabe: Dasselb ist das Grabmahl Rahel/ biß auf diesen Tag.

Außlegung.

Guter Name einer von den vornemsten Schätzen. Prov. 22. 1. cap 23. 5. Eccl. 7. 2.

Ein guter Name ist einer von den fürnehmsten Schätzen/ darnach der Gläubige in seinem Leben zu trachten hat. Er ist köstlicher/ dann groß Reichthum. Dann Reichthum vergehet/ bekommet Flügel/ wie ein Adler und fleugt davon: Ein guter Name aber bleibet. Er ist besser/ dann gute Salbe: Dann kein Salbe nutzet wider den Tod; Ein guter Name aber ist unsterblich/ kan durch den Tod nicht außgelöschet werden. Tugend grünt auß dem Grab herfür/ und gibt einen lieblichen Geruch von sich/ als ein süsser Balsam.

Deß haben wir ein Exempel an der Tugendsamen und Gottseligen Rahel/ welche

welche schon vor mehr alß 3000. Jahren gestorben/ und grunet doch ihr guter Name noch immer under dem Volck Gottes. Rahel redet noch/ ob sie wohl gestorben. Die verlesenen Wort beschreiben ihren plötzlichen und traurigen Todesfall/ dessen Betrachtung nicht allein den Geruch ihres guten Namens under uns erwecken/ sonderen auch/ bey gegenwertiger trauriger Leich-Versamlung/ uns allerhand erbauliche Lehren an die hand geben wird.

Wir wollen/ mit Gottes gnädigem Beystand reden/

I. Von dem Tod und Absterben Rahels.

II. Von der/ ihro in dem Tod erzeigten/ letsten Ehre.

Von dem Ersten.

Von dem Ersten sagt der Text kurtzlich: Also starb Rahel. Rahels Absterben.

Rahel war eine Tochter Labans/ des Bruders der heiligen Ertz-Mutter Rebecca. Wird vom Geist Gottes gerühmet/ daß sie nicht allein schön von Gestalt/ sondern auch häußlich und arbeitsam gewesen/ klug und fürsichtig in reden/ wohl verheurath an Jacob/ eines Patriarchen Sohn/ der sie inniglich geliebet/ deme sie auch ein treue Gefehrtin und Gehülfin/ so wohl draussen/ als zu Hauß/ in lieb und leid gewesen. Diese Rahel starbe jung von Jahren/ und in dem Blust ihres Alters/ mit bitterem Nachsehen Jacobs/ ihres bekümmerten Manns.

Rahel/ die da stirbt ist ein junges Weibsbild/ ein Eheweib/ ein ihrem Mann sehr werthes und liebes Weib. Sie stirbt

I. Erstlich/ sage ich/ stirbt Rahel/ ein nicht verlebtes/ sondern noch junges Weib. I. Als ein junges Weib

Dann auch junge/ oder starcke/ gesunde Leuth sterben/ in dem besten Blust ihres Alters. 2. Auch junge und starcke Leuth sterben.

Sterben ist nichts ungewöhnliches: nichts/ darüber man sich verwunderen soll. Verwunderen wir uns nicht/ da wir sehen/ wie die Sonne/ nach dem sie des morgens aufgegangen/ des abends widerumb nidergehet; warumb wolten wir uns verwunderen/ wann Menschen/ die durch die Geburt sind aufgegangen/ durch den Tod widerum undergehen? Cui contigit nasci, ei restat mori, sagt der weise Seneca. Wem das widerfahren ist/ daß er gebohren worden; dem restirt noch eines: nemlich/ daß er sterbe Jos. 10. 13. Das war ein wunder/ da die Sonn/ zu Josua Zeiten/ an dem Himmel still stund. Ein wunder were es/ wann unser Leben still stund/ wann das Stundglas unsers Lebens beständ/ und das Schifflein desselben nicht immer fort eilete/ gegen dem allgemeinen Port des Todes.

Das verstehet sich/ sag ich/ auch von starcken/ gesunden Leuthen/ beyderley Geschlechts/ die in dem besten ihres Alters und Lebens sind. Rahel ist ein frisches/ junges Weib/ und stirbt plötzlich dahin. So wissen wir von Abel/ dem jüngeren Sohn unserer ersten Elteren/ von den Kinderen Jobs/ von Jairi des Schul-Obersten Tochter zu Capernaum/ von dem Jüngling zu Nain; daß sie in dem Blust ihres Alters seyen hingenommen worden. Der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe: gehet auf/ wie ein Blume/ und fällt ab: fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht. Job. 14. 1. 2. Ein mancher muß

cap 9.25,26. muß klagen mit Job: Meine Tag sind schneller gewesen / dann ein Läuffer. Sie sind geflohen / und haben nichts guts erlebt. Sie sind vergangen/ wie die starcken Schiff / wie ein Adler fleugt zur Speise. Und mit David: Pſal.103.v. 15,16. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß / er blühet wie ein Blume auf dem Feld. Wann der Wind darüber gehet/ so ist sie/ nimmer da und ihre stätte kennet sie nicht mehr.

Nicht ohn ist: es kömet uns beydes betrübt und wunderlich vor, wañ die Leuthe in ihrem besten hingerissen werden. Gleich alß wann ein Gärtner einen schönen jungen Baum/ der noch Blust und Früchte trägt/ abhauen; hergegen alte Safft- und Krafftlose Bäum stehen lassen wolte. Wir wurden sagen der Gärtner verderbe seinen Garten. Aber in Gottes Sachen müssen wir der Vernunfft nicht zu viel einraumen. Sie ist nicht tüchtig/ davon zu urtheilen. Gott sollen wir walten lassen/ und an Pauli Rom.9. 20. Wort gedencken: Wer bistu lieber Mensch / der du mit Gott rechten wilt? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister/ warumb machestu mich also?

So Gott der Herr Leuthe jung weg nimt / so thut er / was er woll befügt. Oder solte er nicht so viel Gewalt über uns Menschen haben / alß das Ungewitter über die Gewächß der Gärten hat? Sehen wir nicht/ daß ein scharffer Wind auch frische Blumen verderbe / und ein harter Winter-gefrist auch schöne junge Bäum Rom.6.23. erfröre? Der Tod / sagt Paulus / ist der Sünden Sold. Wer dann Sünder heißt / er sey so jung / schön und starck / alß er wolle; so ist er schon reiff zu dem Tod. Man kan von einem solchen nicht sagen / daß er vor der Zeit sterbe. Er sterbe wann er wolle/ so stirbt er zur rechten Zeit: dañ er hat seinen Sold/ den Tod verdient.

Den seinigen thuts der liebe GOtt zum besten / wann er sie bald abforderet. Wann eine Blum abgebrochen wird / so wird sie nicht welck und ungestalt. Also wann gläubige Leuth bald sterben/ werden sie nicht so verstellet von der Sünd: dann Rom.6,7. bald sie gestorben / sind sie von derselben gerechtfertiget. Sie werden so sehr nicht verstellt von dem Kreutz/ welches uns von Mutterleib an nachgehet/ biß wir in Jes.57.2. die Erde verwandelt werden. Vor vielem künftigem Unglück werden sie weg- 2.Reg.22. 20. geraft/ und mit Frieden in ihr Grab versamlet/ daß ihre Augen nicht sehen alle das Unglück/ daß der Herr über die Stätte bringen wil. Wie von König Josia / der auch jung gestorben vermeldet wird.

Nutz zur Straff. Dieses wird zur Straff den jenigen gesagt/ welche in ihren jungen Jahren wenig an GOtt und Buß gedencken / sich auf ihre Kräften und gesunden Leib verlassen / daher in fleischlicher Sicherheit mit dem bekanten Weltliedlein sich selbst entschläffen /

Ich bin noch jung / frisch und gesund/ Vnd hab noch viel der guten Stund.

Grad eben/ als wann der Tod/ so lang ältere / als sie sind / in der Welt gefunden werden/ an sie kein Ansprach hätte / und die Leuth eben in der Ordnung / wie sie in die Welt kommen / wiederumb auß derselben scheiden müßten. Warlich solche Gedancken sind nichts als Fallstricke des leidigen Satans/ dardurch er die Leuthe fangen / und an der Buß und Seligkeit verkürtzen wil. Im Hauß der Todten/ Job.10.22. im Land/ da es stock dick finster ist/ ist keine Ordnung: Alte und Junge ligen da under einander. Wie ein Mäder mit seiner Sensen welckes und frisches Gras

mit

mit einander abhauet: also nimmet der Tod frische und verlebte Leuth under einander hinweg. Dencke an Rahel/ die in dem besten ihres Lebens dahin stirbt/ da so viel/ die älter und schwächer waren/ überblieben. Stehet der Tod Alten in janua, under der Thür/ daß sie ihn sehen; so paßt er den Jungen in insidiis, im Hinderhalt auf/ daß sie ihn nicht sehen.

Darum lasset uns ja nicht auf das ungewisse Alter hoffen/ sondern in einem jeglichen Alter also leben/ daß wir seliglich sterben können. **Gedenck an deinen Schöpfer in der Jugend/ ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzu tretten/ da du wirst sagen/ sie gefallen mir nicht.** Zur Warnung. Eccles. 12.1.

II. Rahel **lebet in der Ehe** / ein Weib Jacobs/ mit dem sie auch Kinder gezeuget. Die Ehe war eine gute und liebreiche Ehe. Jacob liebt seine Rahel/ als sein eigen Hertz: wie er dann auch mit saurer Arbeit sie ihrem Vatter abverdienet hat. Doch heißt es: **Und Rahel starb.** II. Als ein Eheweib.

Eine gute Ehe ist ein grosser Segen. Ein treues Ehegemahl ist ein trostreicher Gehülff des Lebens ohne welchen Gott schon vor dem Fall gesehen/ daß der Mensch nicht vollkomlich glückselig seyn wurde. Darum sagt er: **Es ist nicht gut/ daß der Mensch allein sey. Ich wil ihm ein Gehülffen machen/ die umb ihn sey.** Des Menschen Natur ist so beschaffen/ daß er nicht kan allein seyn. GOtt hat ihm eine sondere Zuneigung bey und umb andere zu seyn/ eingepflantzt. Darum ist treue Gesellschaft ein grosser Trost/ und hertzerfreulicher Segen. Ob aber wol zwischen Elteren und Kinderen/ Brüderen und Schwesteren/ und anderen Freunden in guten Naturen auch treue Conjunction, Liebe und Freundschaft sich befindet; so ist doch keine Freundschaft der Ehelichen zu vergleichen. Was Gott beschehret/ geniessen liebreiche Eheleuth in Frid und Freud mit einander. Komt Kreutz daher/ so trägt sichs noch so leicht/ wann zwey einander tragen helffen/ und je eines das andere tröstet und aufrichtet. Was man einigem Menschen nicht vertrauen wolte/ das entdecken treue Ehegenossen einanderen. Summa/ da erwahret sich/ was Salomo saget: **Wem ein tugendsam Weib beschehret ist/ die ist viel edler/ dann die köstliche Perlen/ ihrs Manns Hertz darff sich auf sie verlassen/ und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebs und kein Leids sein lebenlang.** Gen. 2.18. Prov. 31.10. &c.

Jedoch gilt auch von diesem Segen was wiederumb Salomo sagt: **Es ist alles gantz eitel/ es ist alles gantz eitel.** Das eheliche Band ist auch eitel. Der Trost/ den liebreiche Eheleuth an einander haben/ nimt ein End/ offtmahls unversehens/ und wann mans am wenigsten vermeint. **Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben/** sagt Paulus. Den Eheleuthen ist auch gesetzt/ einmahl zu sterben. Darumb können sie nicht immer beysammen bleiben/ sondern müssen durch den Tod getrennet werden. Das Band ist unauflößlich: aber nur biß an den Tod. 2. Eheleuth werden durch den Tod von einander getrent. Eccl. 1.2. Heb. 9.26.

Bißweilen muß der Mann am ersten darvon. Wie Elimelech vor Naemi/ Mahlon vor Arpa/ und Chiljohn vor Ruth. Bißweilen wird das Weib am ersten abgeforderet. Wie allhie Rahel vor Jacob/ Sara vor Abraham/ die Tochter Suha vor Juda/ Ezechiels Weib vor ihme/ dem Mann Gottes. Ruth. 1. v. 3, 4, 5. Gen. 23.1. & 38.12. Ezech. 24. 18.

Ungleich

Ungleich gehet es daher / wann auf die Zeit gesehen wird. Die Altvätter vor der Sündflut hat Gott etwann ein und das andere hundert Jahr / in der Ehe beysammen gelassen. Mit unserer Rahel und Jacob hats schon viel kürtzer gewähret. Etliche der Gelehrten rechnens nur auf 16. Jahr / die sie in der Ehe beysammen gelebet. Von Orpheo schreibet man/ daß sein Weib ihm den Ersten Tag nach der Hochzeit gestorben sey. Summa: Gott / der den Eheleuthen viel Segen und Gutes verheissen/ hat ihnen doch keine gewisse/ viel weniger lange Zeit nicht verheissen/ so sie beysammen leben sollen; sondern handelt allda nach freyer Willkuhr/ löset das Band auf/ wann er wil/ offtmahls wann Freud und Trost am grösten.

Alsted. Chronol. Context. Bibl. Meign l. hist. lib. 4. cap. 2

So wollen dann Christliche Eheleuthe ihr Band nicht für ein unauflößlichen Bund halten. Nein. Diese Ehr gebühret allein der geistlichen Ehe/ die im Himmel wird vollzogen werden. Von deren hat der Bräutigam gesagt: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit.** Irrdische Eheleuth sind durch Gottes Fürsehung mit einander verlobet auf eine gewisse Zeit / und mit dem außtrucklichen Beding/ nicht nur/ daß sie **leibliche Trübsal haben** / sondern daß auch ihr Band endlich durch den Tod sol aufgelöset werden. Entsetzen wir uns dann nicht so sehr/ wann eines under uns von dem Höchsten beruffen wird. Erinnern wir uns unserer Ehepacten/ in welchen es ja versehen/ wie es/ wann der Mann / oder wann das Weib am ersten sterben wird/ gehalten werden sol. Warumb sollen wir uns dann so sehr befremden/ wann das geschihet/ dessen wir uns schon vor der Hochzeit versehen/ daß es geschehen werde.

Nutz zur Erinnerung.

Hos. 2. 19.

1. Cor. 7. 28.

Unfriedsame Eheleuth sollen hierauß Anlaß nehmen / ihr Elend zu erkennen. Die Zeit ist kurtz/ so sie bey einander zu leben haben/ und sie machen sich solche/ durch Hadern/ Zancken/ Streiten/ Lästeren/ lang und verdrießlich/ so gar/ daß ihnen ihr Eheband eine Pein/ und die Zerreissung desselben ein Trost seyn muß. **Es ist besser wohnen im Winckel auf dem Dach/ dann bey einem zänckischen Weib im Hauß. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Lieb / dann ein gemäster Ochs mit Haß.**

Prov. 21. 9. cap. 15. 17.

III. Rahel war Jacob ein liebliches Weib. Es hatte der Patriarch neben derselben noch ein anderes Eheweib / Leam: welche Unordnung GOtt an den Altvättern etlicher massen geduldet. Die Schrift sagt: **Jacob habe Rahel lieber gehabt/ dann Leam.** So kommet nun allhie der Herr/ und nimt ihm nicht Leam/ sondern Rahel/ die liebste/ auf die er am meisten gesetzt.

III. Als ein Liebes Weib.

Gen. 29. 30.

Das ist Gottes Gebrauch/ daß er uns etwann das/ was uns das liebste ist in der Welt/ durch den Tod entzeucht. Jacob nimt er seine allerliebste Rahel. Naemi entzeucht er ihren Mann/ Elimelech/ über dessen Todesfall sie klaget: **Heisset mich nicht Naemi / sondern Mara / dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet.** Abraham sol seinen Sohn Isaac verlieren/ über welchen er nichts liebers in der Welt gehabt: dann der war der Sohn seines Alters / ein einiger Sohn/ ein gehorsamer Sohn/ ein Sohn auß dessen Lenden der Messias herkommen / und alle Geschlecht auf Erden gesegnet werden solten. So schreibt der Kirchenlehrer Basilius M. der umb das Jahr Christi 370. gelebet: **Er habe einen Sohn gehabt / den einigen Nachfolger seines Lebens / ein Trost des Alters /**

1. Gott entzeucht uns etwan durch den Tod/ was uns in der Welt am liebsten. Ruth. 1. 20.

Tom. 1. de Grat. Deo pag. 363.

eine

eine Zierd des Geschlechts / eine schöne Blum under seines gleichen / die Hoffnung und Grundveste seines Hauses / eine Kron selbigen Alters. Der ist mir / sagt er / weggeraft auß diesem Leben / Staub und Erde worden / dessen Gespräch den Ohren seines Vatters / dessen Person seinen Augen überauß lieblich und erfreulich gewesen.

Warumb aber / möcht jemand fragen / thut Gott der Herr das? Lehrnen wir doch sonst auß seinem Wort / daß er ein leutseliger Gott sey / der uns billiche Freud gar wol gönnen möge / und an unserem Elend kein gefallen habe. Nun scheinets aber / als wann mir das Widerspiel sagen müßten? Fr. Warumb Gott also mit den Menschen verfahre?

Antwort. Wann Gott uns das Liebste wegnimt / so thut er / was er wol befügt ist zu thun. Alles was wir haben ist Gottes / auch was uns so lieb / daß unser Hertz daran gewachsen / ist doch Gottes. Er kans uns lassen / so lang er wil / und es wegnehmen / wann er wil. Hab ich nicht macht / sagt er / mit dem meinen zu thun / was ich wil? Antwort. Matt. 10. 15.

So thut er darinn uns gar nicht unrecht. Dann wie offt hat er von uns geforderet / was ihme das liebste war / und wir habens doch nicht geben wollen? Er hat das Hertz geforderet: so haben wirs getheilet / zwischen Gott und der Welt. Er hat Gehorsam geforderet / der ihm lieber ist alß die aller fettesten Opffer: so haben wir ihn versaget / und in Ungehorsam und Ubertrettung gelebet. Solt es dann ein wunder seyn / wann Gott auch uns unser liebstes nicht gedeyen laßt / sondern es uns unserem beduncken nach / vor der Zeit entzeucht? 1. Sam. 15. 22.

Wir sollen ferners wissen / daß / was wir mit Ursach und billich lieben / bey GOtt auch lieb sey. Darumb wann wir auß Liebe es wünschen / bey uns zu haben; so wil es Gott / der es mehr liebet / bey sich haben. Erfüllt / was der weise Mann von frommen jungen Leuthen sagt: Sie gefallen Gott wohl / und sind ihm lieb / und werden weggenommen auß dem Leben under den Sünderen / und hingeruckt / daß die Boßheit ihren Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehr ihr Seel betriege. Sap. 4. 4. 10

Gott wil durch solche Fäll unseren Gehorsam auf die Prob setzen. Es ist ein schlechte Kunst / Gott etwas geben / darauf wir selbsten nicht viel halten. Gott ists ein schlechte Ehr / ihm antragen / was uns erleidet. Ein schlechte Freygebigkeit / ihme zumuthen / daß er uns nur das presthaffte / untüchtige und außgenutzte abnemmen soll. Etwas ist es / wann wir willig sind / das beste / so wir haben / Gott zu geben / danckbarlich erkennen / daß wirs von seiner Gnad bißher besessen / und das Vertrauen behalten / daß es bey Gott nicht verlohren seyn werde.

Wann wir ein lieben Freund / ein treuen Ehegatten Gott aufopfferen sollen / so streiten in uns wider einander die Liebe gegen Gott / und die Liebe gegen Menschen. Die Liebe gegen Menschen machet uns betten / daß Gott dieselben ferners bey uns lassen wolle. Die Liebe gegen Gott saget: Vatter / nicht wie ich wil / sondern wie du wilt. Solte aber in solchem Kampff die Liebe gegen den unserigen vortreffen / hetten wir uns nicht vor dem Donnerstral des Herren zu förchten / der auß Christi Mund gegangen: Wer Vatter oder Mutter / Sohn oder Tochter / Weib oder Kind / Bruder oder Schwester / mehr liebet / dann mich; der ist meiner nicht werth? Matt. 26. 39. Matt. 10. 37. Luc. 14. 26.

So richtet Gott der Herr wie alles / also auch diese Heimsuchung zu unserem besten. Je gröſſer die Liebe gegen den unserigen ist / je gröſſer ist die Gefahr / daß wir ein Abgott auß denselben machen dörfften. Darumb nimt sie Gott hinweg / und zeiget uns / daß unser Hertz an ihm allein hangen / und ihn allezeit unseren Trost und Theil seyn lassen solle. Auch weißt er / daß / wo unser Schatz / auch unser Hertz ist. Darumb nimmet er uns das weg / was wir für unseren irrdischen Schatz halten: setzt es in Himmel hinauf / daß er auch unser Hertz hinauf ziehe / uns treibe / unseren Wandel in dem Himmel zu haben / und zu gedencken; dahin hab ich mein liebes Ehegemahel / mein treue Mutter / mein gehorsames Kind / ꝛc. vorher gesendet: gebe Gott / daß ich in Fried und Freud bald nachfolgen möge!

Psal. 73. 26. Matt. 6. 21.

Phil. 3. 20.

Nutz zur Erinnerung.

Darumb lasset uns das Geschöpff also lieben / daß uns doch GOTT der Schöpffer über alles sey. Hat uns GOtt mit einem treuen und vernünfftigen Ehegatten gesegnet / lasset uns in acht nemmen / was Paulus sagt: Lieben Brüder / die Zeit ist kurtz. Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben / daß sie seyen / als hätten sie keine / und die sich freuen / als freueten sie sich nicht. Den himlischen Bräutigam laßt uns aller irrdischen Liebe vorziehen / und deß uns freuen / daß seine Verlobnuß mit uns in alle Ewigkeit bleiben werde. GOtt lassen wir über uns walten / verleugnen uns selbsten / underwerffen uns seiner heiligen Regierung mit beständiger Gedult / erkennen / daß alles / was er thut / gerecht / loblich und heilsam sey. Er ist der Herr: er thue / was ihm wolgefällt. Genug von dem Ersten.

1. Cor. 7. 29.

1. Sam. 3. 18.

Von dem Ersten.

Letste Ehr / so der Rahel erwiesen worden.

Nun folget die letste Ehr / so der Rahel erwiesen worden. Die bestehet nun theils in ihrer Bestattung; theils in der Grabsaul / so ihro auffgerichtet worden.

1. Ihre Bestattung.

I. Von ihrer Bestattung wird also geredt: Sie ward begraben an dem Weg gen Ephrat / die nun heißt Bethlehem. Da wird beedes ihrer Begräbnuß selbsten / und des Orths gedacht / da sie begraben worden.

I. Begräbnuß.

1. Ihrer Begräbnuß. Sie ward begraben.

L. Ein todter Leichnam sol begraben werden.

So sol ein todter Leichnam in die Erde gelegt / und begraben werden. Zwar geben wir gern zu / daß / wann der Mensch nach Gottes Fürsehung / under dem Gewild / oder in dem Wasser sein Leben lassen / oder sonst in unbarmhertzigen Verfolgungen ehrlicher Begräbnuß manglen muß; es ihme an seinem Heil gar kein nachtheil bringe. Wie dann auch an jenem Tag nicht nur die Erde / sonderen alle Element ihre Todten werden widergeben müssen. Augustinus zeucht die Wort Christi an / da er von den Tyrannen sagt / daß sie nur den Leib töden / und darnach nichts mehr thun können. Können die Tyrannen / sagt er / nach dem sie getödet haben / nichts mehr thun / das nemlich dem Todten schaden bringe; so muß ihm ohnschädlich seyn / alles was nach dem Tod mit seinem Leichnam kan vorgenommen werden. Und wie ein prächtige Begräbnuß einen gottlosen reichen nichts nutzet; so schadet der Mangel derselben einem frommen nichts. Wir können viel billicher / alß die Heiden / sagen: Capit omnia tellus, Quæ genuit: cœlo tegitur, qui non habet urnam

Lib. 1. de C. Dei cap. 12. Luc. 12. 4.

Luc. 16, 22.

Lucanus.

urnam. Die Erde nimmet alles auf/ was sie gebohren hat. Der wird mit dem Himmel bedeckt / der kein Grabmahl hat.

Doch ist es der überlebenden Ampt/ auf alle Weiß und Weg dahin zu trachten/ daß der verstorbene ehrlich zum Grab gebracht werde. Es heißt: Wann einer stirbt / so verhülle seinen Leib gebührlicher Weise / und bestatte ihn ehrlich zum Grab. Sir.38.16. So hat Jacob gethan / und sein verstorbene Rahel begraben. So Abraham: Er kaufft einen Acker von den Kinderen Heth / seine todte Saram darinn zu begraben. Gen.23. Dahin weiset uns die Ehrbarkeit: daß wir verstorbene Leiber/ die in ihrem Leben Wohnungen der Seele/ ja Tempel des H. Geistes gewesen/ nicht so Barbarisch/ und zu einem abscheulichen Spectacul/ dahin werffen/ sondern gebürlich verhüllen und verbergen sollen. 1.Cor. 3.16. Es gehet auch unser Ursprung dahin. Die Erde ist unser aller Mutter/ auß deren wir anfänglich herkommen sind: darumb muß sie / wann wir sterben / uns wiederumb aufnehmen in ihre Schoß / nach dem Wort des Herren: Du bist Erde/ und solt zu Erden werden. Sir.40.1. Die Begräbnuß erinneret uns auch unserer zukünftigen Auferstehung. Dann wir werden in die Erden gelegt/ nicht daß wir ewiglich allda verbleiben sollen; sondern werden nur als ein depositum und hinderlegtes Gut / der Erde / also zu reden / zu treuen Händen gestellt / mit dem andeuten / daß GOtt uns seiner Zeit wiederum von ihr fordern/ und mit Haut und Fleisch anziehen werde. Gen.3.19. Daher wird die Begräbnuß einer Saat verglichen. Wie der Samen in die Erden geworffen wird/ nicht/ daß er allda verderbe/ sondern daß er mit Frucht wiederumb herfür komme. Also auch unser Leib. Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib/ und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1.Cor.15. v.42.&c.

Ist zu mercken/ wider die unchristliche Gewonheit der Heiden/ die etwann mit ihren Todten schröcklich umbgegangen. Die Lotophagi versenckten sie ins Meer; die Pæonier in fliessende Wasser / daß sie von den Fischen gefressen wurden. Die Perser liessen sie unbedeckt auf dem Feld ligen. Die Brachmanes und Hyrcani wurffen sie / jene zwar den Geyern und Raubvögeln; diese aber gewissen Hunden vor / die sie absonderlich zu diesem End auferzogen und ernehreten/ daß sie/ nach ihrem Tod / ihr Fleisch und Gebein auffressen solten: daher sie dieselben Canes sepulchrales, Grabhunde / genennet. Die Mohren übertünchten sie mit Gyps/ und hiengen sie in gläseren Gefässen auf. Die Colchi näheten sie in Thieren-häute/ und hiengen sie an Bäume auf. Die Troglodytæ banden ihnen Kopf und Schenckel mit gewissen Reisern zusammen / legten sie an einen erhabenen Ort/ bedeckten sie mit Steinen / und steckten ein Ziegenhorn darauf. Die Essedonier under den Scythen / kocheten ihrer verstorbenen Eltern Fleisch mit Ochsenfleisch / luden ihre Freunde darzu / und frassens in ihren Leib: die Hirnschalen aber übergulteten sie / und brauchtens vor Trinckgeschirr: wiewol andere melden/ daß sie ein Götzen darauß gemacht/ deme sie jährlich geopferet. So weißt man / daß die Griechen/ auch die Römer / ihrer Verstorbenen Leichnam mit Feur verbrandt / und die Aschen in Häfen haben aufbehalten. Unchristliche Gewonheit der Heiden. Zuing. Th. Vol.2,lib 7. p.m.571.578

1. Ort der Begräbnuß.

2. Es wird aber auch des Orts gedacht/ da Rahel bestattet worden. **An dem Weg/ sagt Moses/ gen Ephrat/ die nun Bethlehem heißt.** Auf dem Weg war sie verscheiden/ da sie mit Geburts-schmertzen überfallen worden. Allda wird sie nun auch begraben.

Unterschiedliche Gewonheit der Völckern/ die Grabstätte betreffend.

Die Alten haben die Begräbnussen gemeinlich ausser den Stätten gehabt. Etliche halten darfür/ daß anfangs die Leuthe in ihren eigenen Wohnungen ihre Grabstätte gehabt; aber/ wegen des übelen Geruchs/ die Gewonheit veränderet/ und ausser den Stätten ein gemein Ort darzu erwehlet haben. Bey den Römern hat man etwan in der Statt Todte begraben: nach der hand aber hats Keiser Adrianus so ernstlich verbotten/ daß er den Todten wiederum außzugraben befohlen.

Dig. lib. 47. tit. 12. l. 3.

Das Volck Gottes hat seine Begräbnussen auch ausserthalb gehabt. Inmassen wir lesen/ daß man den Todten Jüngling von Nain **für das Statt-thor herauß getragen**: daß Lazarus aussert Bethanien/ und Joseph von Arimathia aussert Jerusalem/ ihre Begräbnussen gehabt. So waren der Gergesener Gräber nicht in der Statt/ sondern ausserthalb. Zu Alexandria haben die Christen ihren Gottes-acker aussert der Statt gehabt/ auf welchen sie auch/ weil das Gegentheil alle Kirchen ingehabt/ ihren Gottesdienst verrichtet/ wie Theodoretus meldet. So schreibt Chrysostomus: Omnem civitatem, omne castellum, ante ingressum habere sepulchra, **Daß vor einer jeden Statt und Flecken ein Gotts-acker gesehen werde.** Eben das hat Synodus Bracarentis, An. 610. befohlen/ daß die Begräbnussen aussert den Stätten solten angesehen werden.

Luc. 7. 12. Joh. 11. 34. Matt. 27. 57 & 8. 28.

Die Heiden habens/ wie schon angedeutet/ umb der Lufft willen gethan/ daß dieselbe mit bösen Dünsten/ so von todten Leichnamen auffsteigen/ nicht verunreiniget wurde. Bey dem Volck Gottes aber hat man auch bedeuten wollen/ gleich wie die Todten zur Stadt hinauß getragen werden/ also seyen sie auß diser sichtbaren Welt abgeschieden/ und nunmehr Burger und Einwohner der himlischen Statt worden.

Erinnerung.

Heutiges Tags hat man gemeinlich einen andern Gebrauch/ wie derselbe auß der Römischen Kirchen auf uns kommen ist/ daß man die Todten nicht nur in der Statt/ sondern auch in den Kirchen selbsten bestattet. Am Unterscheid der Gebräuchen ist so viel nicht gelegen. Der alte Brauch wäre ohne zweifel der bessere gewesen. Doch/ **die Erde ist des HErren.** Haben wir unsere Gräber in oder bey der Kirchen/ so lasset uns fein unserer Sterblichkeit eingedenck seyn/ wann wir zu dem heiligen Gottesdienst uns begeben/ und mit Abraham sagen: **Ach sihe/ ich hab mich underwunden zu reden mit dem Herren/ wiewol ich Erde und Aschen bin.** Und wie unser Leib an solchen Orten seine bestellte Ruhstatt hat/ so lasset uns durch eiferigen Gottesdienst trachten/ daß wir der Seele das himlische Hauß bestellen/ damit sie im Sterben nicht aufs ungewisse außziehen müsse/ sondern versicheret seye **des Baues von Gott erbauet/ des Hauses nicht mit Händen gemacht/ das ewig bleibt im Himmel.**

Psal. 24. 1. Gen. 18. 27. 2. Cor 5. 1.

II. Die Grabseul Rahel.

II. **Von der Grabseul** Rahel sagt unser Text: **Und Jacob richtet ein Mahl/ oder eine Seul/ auf über ihrem Grab. Dasselb ist das Grabmahl/ die Grabseul/ Rahel/ biß auf diesen Tag.** Berichtet also beedes/ wie die Seul aufgerichtet worden/ und wie lang sie gestanden.

1. Vom

1. Jhre Aufrichtung.

1. **Vom Ersten sagt er/ ihr Ehemann/ Jacob habe ein Seule aufgerichtet über ihrem Grab.**

Da wollen wir nicht lang forschen/ ob es wol gethan/ wann den Verstorbenen Cippi, Epitaphia, und Grabseule aufgerichtet werden? Die Heiden haben etwann sehr viel darauf gewendet/ wiewol ohne Hoffnung der zukünftigen Auferstehung/ nur bloß zu irrdischer und vergänglicher Gedächtnuß. Das prächtigste Epitaphium, dessen die Historien gedencken/ ist das gewesen/ so Artemisia eine Königin des Landes Cariæ, ihrem verstorbenen Herren Mausolo hat aufrichten lassen. Welches fünff und zwantzig Ellen hoch/ und mit sechs und dreissig herrlichen hohen Säulen umbfangen gewesen/ Mausoleum genannt/ und/ wegen der sonderbahren Kunst und Köstlichkeit/ under die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet worden.

Plin. H. N. lib. 36. c. 5.

Under Gottes Volck ist deßgleichen etwas/ doch mit Bescheidenheit/ auch üblich gewesen. Jacob läßt Rahel nicht nur ehrlich begraben/ sondern ihr auch zu Ehren/ und gewisser Hoffnung der Aufferstehung/ ein Grabmahl aufrichten. So gedencket Jeremias der **Grabzeichen und Traur-mähler.** Simon **ließ seinen Vatter/ und seinen Brüderen/ ein hohes Grab von gehauenen Steinen machen/ sieben Seule darauf setzen/ und grosse Pfeiler umbher bauen/ daran er ihren Harnisch hänget.** Auch Lazari von Bethanien Grab/ ist mit einem Monumento oder Grabstein versehen gewesen. Daß in der ersten Christlichen Kirchen auch dergleichen gesehen worden/ lehren die Wort des Christlichen Poeten Prudentii, der umb das Jahr Christi 400. gelebet: Quidnam sibi saxa cavata? Quid pulchra volunt monumenta: **Was bedeuten die in Stein gehauene Gräber/ und schönen Grabmähler?** alß daß unsere Todten nicht verlohren seyen/ sondern wiederum erwachen werden.

Jer. 31. 21. 1. Macc. 13. v. 27. &c.

Cathemer. hymn. 10.

So kan dann der Gebrauch nicht überall verworffen werden/ wanns nur mit Underscheid/ allein frommen und wolverdienten Leuthen zu ehren/ ohne Pracht und Eitelkeit/ und ohne Entunehrung des Orts/ da der heilige Gottesdienst verrichtet wird/ geschiehet. Das beste ist/ daß ihm der Mensch bey Lebzeit/ durch Gottesforcht/ Tugend/ gute Werck und nutzliche Verdienste/ ein Epitaphium und ehrliche Gedächtnuß auffrichte. Dann Rahels Grabmahl ist vergangen: aber die Gedächtnuß ihrer Gottesforcht und Tugend bleibet. Es heißt: Virtutem cole, dum vivis; famam invenies in sepulchro. **Strebe nach Tugend/ weil du lebest; so wirst du Lob finden in dem Grab.**

Petrarcha.

Das haben wir eigentlicher zu mercken: was Christlich-verstorbenen Ehegenossen vor eine Saul soll aufgerichtet werden? Antwort:

Christlichen Ehegenossen sol aufgerichtet werden Eine Liebe-Saul

Ein Liebe-Saul: daß die Liebe nicht mit dem Leben außgelöschet/ sondern in das Grab nachgetragen werde. Qui non diligit ossa, non dilexit: **Wer nicht auch die verdorrten Gebein liebet/ hat nie geliebet.**

Eine Traur-Saul

Ein Traur-saul Fromme Ehleuth sind nicht zu verdencken/ wann eines des anderen Hinscheid hertzlich beklaget. Fieri non potest, ut eorum mors amara non sit, quorum vita dulcis erat. **Es ist nicht möglich/ deren Hinscheid muß uns schmertzhafft seyn/ welcher Leben uns süß und angenehm gewesen.** Besonders/ wann der Fall so unvorsehens geschihet/ und durch ein schmertzliche

Basilius, Hom. in Mart. Julit.

διχοτομίαν, oder Schnitt/ uns plötzlich ein Stuck von dem Hertzen weggeschnitten wird. Sihet man doch an den geparten Turteltauben/ daß/ wie sie in ihrem Leben/ ein Fürbild keuscher ehelicher Treue sind/ also/ wann eines vor dem anderen abgehet/ das andere ihm mit trauren nachseufftzet/ biß es auch dahin fährt: Allein

1. Thes. 4. 13

soll man nicht trauren/ wie die anderen/ die keine Hoffnung haben; sondern endlich hinzusetzen.

Ein Trost-Saul. Rom. 8. 28.

Ein Trost-Saul. Uns tröstet/ daß denen/ die Gott lieben/ alles zu gutem dienen müsse. Daß die unserigen nicht verlohren/ sonderen vorher gesandt seyen. Daß sie nur der Sünd abgestorben/ und ewig selig worden. Daß sie

Joh. 12. 24.

schlaffen gegangen: und alß ein edler Samen/ auf Gottes Acker gesäyet worden. Weinen wir doch nicht/ wann wir abends die unserigen schlaffen geleiten/ und ihnen gute Nacht wünschen: auch nicht/ wann wir den Saamen in die Erde säyen? Wir hoffen ja/ die schlaffenden werden Morgens wider aufstehen/ und an ihren Beruff gehen; und das gesäyte Korn werde über etliche Monat wieder herfür kommen/

Matt. 13. 23.

hundertfältig/ sechtzigfältig/ dreissigfältig. Getrost/ ihr Heiligen Gottes/ die wir jetzund zu ihrem Ruhbettlein begleiten/ werden auch wider erwachen in Herrlichkeit und Krafft: und der edle Same/ den wir säyen/ wird wiederum

1. Cor. 15. 53

herfürkommen mit den Früchten der seligen Unsterblichkeit. Diß verweßliche muß anziehen das unverweßliche/ und diß sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

2. Ihre Währung.

2. Moses gedenckt noch dessen/ wie lang diese Grab-Seul gestanden sey? Dasselb/ sagt er/ ist das Grabmahl Rahel biß auf diesen Tag. Wil andeuten/ die Seule sey damahls/ da er diß Buch geschrieben/ (war über zwey hundert

1. Sam. 10. 2.

Jahr nach Rahels Tod) noch gestanden. Und Samuel meldet/ sie seye noch gestanden/ da Saul zum König gesalbet worden. Ward siebenthalb hundert Jahr/ nach dem sie aufgerichtet worden. Bekandt ist/ daß die Cananiter das Land innen gehabt/ ungläubige und abgöttische Heiden/ darzu den Nachkömlingen der Patriarchen feind und gramm: doch haben sie das Grab Rahels nicht verderbt/ die Säule ist stehen blieben viel hundert Jahr.

L. die Todten soll man ruhen lassen.

So soll man die Todten ruhen lassen/ ihre Gebein und Aschen nicht beunruhigen/ ihre Gräber nicht beschädigen. Die Natur hat es auch die Heiden gelehret/ wie wir von den Cananiteren gehöret. Und die Römer hatten ein Gesätz: Ubi corpus demortui conditur, locus sacer est. Wo Todte begraben ligen/ derselbe

Dig. l. 47. tit. 12 l. 1.

Ort sol heilig seyn. Ulpianus sagt: Sepulcri violati actio infamiam irrogat: Der sol ehrloß gemacht werden/ der ein Grab beschädiget hat. Härtiglich haben die Alten auch die gestrafft/ die nur ein Saul an der Grabstette gebrochen. Und Christen haben den guten Gebrauch/ so von dem Synodo Colonienſi, ſub Rodolpho I. Imp. gehalten/ herkomt/ daß sie die Gottes-Acker gemeinlich verschlossen halten/ damit nicht durch das Vieh und Schwein die Gräber verwüstet/ und villeicht einige Todten-gebiene aufgefressen werden. Billich trachten wir in

Psal. 34. 21.

Gottes Art zu schlagen/ helffen dem Gerechten seine Gebein bewahren/ daß der nicht eins zerbrochen werde. So viel von vorgenommener Handlung.

Von

Von der verstorbenen Frauen sel.

Wir haben dißmahls nach GOttes unwandelbahrem Raht / allhero begleitet / die viel Ehren- und Tugendreiche Frau Susannam Mitzin / welche mit ihrem Exempel mich nicht unbillich an diese History Rahels gemahnet.

Dann / wie Rahel von Elteren / die dem Volck GOttes verwandt waren / gebohren worden / so ist diese Christliche Frau / den 14. May Anno 1640. von Christlichen und Gottseligen Elteren erbohren worden / benantlich von Herren Robert Mitzen / Handelsmann / und Frau Dorothea Obermeyerin / beeden sel.

Rahel ist von ihren Elteren auferzogen / und an Jacob verheurahtet worden. So gut hats unserer Rahel nicht werden mögen. Zwar hat sie der Mutter genossen biß in das dreyzehende Jahr ihres Alters / wie sie dann auch von derselben in aller Gottesforcht und Tugend ist auferzogen worden. Des Vatters aber ist sie in ihrer zarten Kindheit / da sie mehr nicht / als ein viertel Jahr alt ward beraubet worden. Ist gleichwol durch Gottes Segen wohl verheurahtet worden / an unseren Hochehrenden Herren Obristen Zunfftmeister / den der getreue Gott / in diesem so plötzlich zugestandenen Hertzleid / mit dem Balsam seines Worts und heiligen Geistes / vom Himmel herab stärcken und erquicken wolle.

Von Rahel haben wir gehöret / daß ihr Ehe / nach etlicher Außrechnung / bey sechzehen Jahren gewähret habe. Grad so lang hat unser Rahel mit ihrem hochgeehrten Herren in der Ehe gelebet. Dann sie den 4. Febr. Anno 1656. Hochzeit gehalten / welches vor vierthalb Wochen sechzehen Jahr gewesen.

Rahel ist mit Leibes-frucht von GOtt gesegnet gewesen / hat / wie die Schrifft sagt / das Hauß Israel gebaut. Diese Christliche Frau hat durch Gottes Segen ihrem Herren neun Kinder / vier Söhn / und fünff Töchteren / gebohren. Under welchen das elteste Söhnlein schon vor zwölff Jahren ihro den Weg alles Fleisches vorhergegangen; das Jüngste Töchterlein aber / welches sie nur ein Stund vor ihrer Auflösung gebohren / ligt bey ihro in dem Sarck / und wird auf einem Ruhbethlein mit ihro warten auf die selige Zeit / da das Wort Johannis wird erfüllet werden: Ich sahe die Todten groß und klein / stehen für Gott.

Rahel ist ein frommes / tugendsames Weib / daher ihrem Jacob hertzlich lieb gewesen. Also unsere Rahel. Sie war ein gottsförchtiges Weibe die GOttes Wort fleissig geforschet / den Catechismum mit ihren Kinderen selbsten geübet / ihr privat-Gebett in einem beschlossenen Gemach täglich verrichtet / allerhand nutzliche Bücher gelesen / beneben ihren Haußgeschäften also abgewartet / daß es geheissen: Ihres Manns Hertz darff sich auf sie verlassen: daher ihre Ehe ein liebreiche und gesegnete Ehe gewesen.

Rahel hat ihr Creutz gehabt / als die von ihrem eigenen Vatter Untreu erfahren / ein zeitlang unfruchtbahr gewesen / und mit Jacob beschwerliche Reisen thun müssen. Unser Rahel hat / neben dem vielfaltigen Segen Gottes / auch ihr Creutz von Kindswesen an gehabt. Dann sie / wie gemeldet frühzeitig in den Weisenstand gerahten / und ein Exempel des Davidischen Sprüchlins worden. Mein Vatter / und meine Mutter verlassen mich / aber der Herr nimmet mich auff. So ist sie schwären und schmertzhaften Kranckheiten underworffen gewesen / dardurch sie desto mehr aufgemunteret worden / Gottes Wort zu lieben / und das himlische zu suchen: wie es dann heißt: Allein die Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Hat auch daher jederzeit ein frühzeitigen Abscheid auß dieser Welt sich eingebildet / sonderlich von etwas Zeit her durch underschiedliche Anzeigungen sich vermercken lassen / daß sie sich sterbens versehe.

Rahel ist plötzlig hingeraffet worden / da sie Hoffnung hatte einer neuen Leibesfrucht ansichtig zu werden. So diese Christliche Frau. Dann / nach dem sie durch Gottes Segen schwanger worden / und die gantze Zeit über gesund und staeck / mehr alß zu anderer Zeit gewesen; hat sie GOtt der Herr verwichenen Samstag und Sontag eine unpäßlichkeit / die doch schiene gar leidenlich seyn / fühlen lassen. Montag Morgens aber hat das Ubel plötzlich dergestalt überhand genommen / daß sie durch starcke Hauptflüß und andere Schwachheiten aller ihrer Kräfften und Sinnen beraubet worden / wie sie dann in einer Schwachheit gelegen biß Dinstag Morgen / da sie under unserem Gebett zwischen 10. und 11. Uhren ihren Geist hat aufgegeben / nach dem derselbe / nicht gar 32. Jahr in der Herberg des Leibes sich aufgehalten.

Rahel hat Jacob gesegnete Kinder hinderlassen / Joseph / den Gott in Egypten hoch gebracht; und

Ruth. 4. 11.

Apoc. 20. 12.

Prov. 30. 11.

Ps. 29. 10.

Jes. 28. 19.

Jac. 1.16. und Benjamin/ der dem Vatter ein Sohn der Rechten worden. Das wünschen und bitten wir schließlich von dem getreuen Gott/ von dem alle gute Gaabe/ und alle vollkomene Gaabe von oben herab komt/ daß er seinen gnädigen Segen auf die hinderlassenen Kinder kommen lassen/ sie mit dem Geist der Gottesforcht/ und allem warhaftigem guten/ zu Seel und Leib/ begnädigen wolle/ damit Gottes Name an ihnen geheiliget werde. O Herr hülff/ O Herr laß wol gelingen. Amen.

Pf. 118. 25.

Gebett.

Jes. 55.8. 9. HErr/ du gerechter und barmhertziger Gott/ du führest uns/ nach deinem heiligen und uns Menschen unbegreifflichem Raht. Deine Gedancken sind nicht unsere Gedancken/ sondern so viel höher/ als der Himmel über die Erde. Viel nimmest

Eccl. 12.1. du weg in dem Blust ihres Lebens: so gibe dann/ daß wir uns vor Sicherheit hüten/ auch junge Leuth dein Angesicht suchen/ und an dich ihren Schöpfer/ gedencken in ihrer Jugend. Du lösest das eheliche Band auf durch den zeitlichen Tod: so gibe dann/ das wir alle Mann und Weib/ mit deinem lieben Sohn JEsu Christo vermählet werden/ mit welchem wir in unzerstörlicher Freud in dem Himmel leben werden ewiglich. Unsere liebsten/ so wir auf Erden haben/ sind deinem Gewalt

Job. 17.13. underworffen: so gibe/ daß wir dich über alles lieben/ uns selbst verleugnen/ und/ wie du dein bestes an uns gewendet/ also auch wir bereitet seyen unser bestes und liebstes dir aufzuopferen. Wir alle/ wann wir gleich lang harren/ so ist doch das Grab unser Hauß und im Finsternuß ist unser Bethe gemacht. Gib dann/

2. Cor. 5.1. daß wir das himlische Hause suchen: durch Glauben/ Buß und Verachtung der Welt/ damit wann unser Stündlein wird außgelauffen seyn/ wir der Seele nach/ mit Freuden außziehen mögen auß der irrdischen Hütten in das himlische Hauß.

Wir dancken dir auch für alles das gute/ so du dieser Christlichen Frauen/ unserer mitgläubigen Schwester seligen verliehen. Laß deine Gnad/ Geist und Segen walten ob unserem Hochgeehrten Herren Obristen Zunftmeister/ und dem gantzen Hauß. Verbinde in Gnaden und heile/ was du verwundet hast. Erbarme dich unserer übrigen Krancken. Schaue an mit dem Aug der Erbärmde deine be-

Matt. 3.18. drangte Kirchen/ welche wie Rahel ihre Kinder beweinet/ und sich nicht wil trösten lassen. Richte wiederum auf/ was gefallen; samle/ was zerstreuet; und erfreue/ was geängstiget ist/ umb unsers lieben HErren Jesu Christi willen/ in dessen Namen wir ferners also betten: Unser Vatter/ ꝛc.

Hr. Jacob Biermann/ des Rahts/ gehalten den 21. Martii.

Die LXXXV. Predigt/

Von Jacobs-Lob.

Text/

In dem ersten Buch Mose/ Cap. 25. vers. 27.

Jacob aber war ein from̃ Mann/ und blieb in den Hütten.

Außle-

Außlegung.

2.Cor.10.18

NIcht darum ist einer tüchtig / daß er sich selbst lobet / sondern daß ihn der Herr lobet. Eigenes Lob ist verdächtig / wegen der sündlichen Eigen-lieb / so uns allen anerboren / nach deren wir auß saur süsses / auß Finsternuß Liecht / und auß bösem gutes machen. Daher der weiseste König warnet: Laß dich einen anderen loben / und nicht deinen Mund; einen fremden / und nicht deine eigen Lippen.

Eigenes Lob ist verdächtig. Jes.5.20.

Prov.27.2.

Auch ist der Mensch nicht darumb tüchtig / daß ihn Menschen loben. Die falschen Apostel wurden auch von Menschen gelobet / brachten ihre Lobe-brieff mit sich / wohin sie kamen: waren doch nicht tüchtig. Menschen sehen einander nicht ins Hertz / wissen daher nicht eigentlich / wie man gesinnet; loben offt / was zu tadeln / und tadeln was zu loben. So haben sie auch die Krafft nicht / den Menschen zu enderen / und also zu schaffen / wie sie ihn beschreiben und loben. Darumb sagen die Latiner / Warnungs-weise:

Auch anderer Menschen Lob; 2.Cor.3.1.

Qualem commendes, etiam atque etiam adspice: ne mox
Incutiant aliena tibi peccata pudorem.

Siehe dich wohl für / wen du lobest: damit du nicht umb fremder Sünden willen schamrot werden müssest.

Allein: **Wen der HErr lobet / der ist bewährt.** Dann der Herr ist allwissend / und ein Hertzen-kündiger / weißt nicht nur / was ein jeglicher thut / sondern auch / **was in dem Menschen ist. Er ist ein warhafftiger Zeug** / urtheilet von einem jeglichen / wie er an sich selbsten ist. Er lobet nicht mit Worten allein / sondern in dem Werck / mit lobwürdigen Gaaben und Tugenden / welche das Fundament sind / alles löblichen Gezeugnusses / Ruhms und Ehre.

Aber wen Gott lobt / der ist bewährt. Joh.2.25. Apoc.3.14.

Und / wann Gott den Menschen also lobet / gebraucht er sich nicht / wie die Redner / prächtiger und hochtrabender / sondern wenig / aber träfer und nachdencklicher Worten. Er macht es kurtz und gut / wann er Job lobet: **Es war ein Mann im Lande Vz / der hieß Hiob / derselbig war schlecht und recht / gottsförchtig und meydet das Böse.** Kurtz / wann er Nathanael rühmet: **Sihe / ein rechter Israeliter / in welchem kein falsch ist.** So kurtze Wort braucht der Geist Gottes / wann er Jacob / den heiligen Ertzvatter / lobet. Er sagt: **Jacob war ein frommer Mann / und blieb in den Hütten.**

Job.1.1.

Joh.1.47.

Dieses Lob Jacobs haben wir dißmal vor uns / mit Gottes Beystand zu bedencken. Es lautet /

I. **Von seiner Frombkeit.**
II. **Von seiner Wohnung in den Hütten.**

Von dem Ersten.

Von dem Ersten sagt Moses: **Jacob war ein frommer Mann.** Diese Wort werden Esau / dem Bruder Jacobs / entgegen gesetzt / von welchem bekandt / daß er als ein Jäger und wilder Mensch / GOtt / seinem H. Wort und Dienst /

Jacob wird gelobt von seiner Frombkeit.

und der Forcht seines Namens nicht viel nachgefragt/ sondern ein wollüstiger/ zornmütiger/ gewalt-thätiger und gottloser Mensch gewesen. Jacob aber war ein frommer Mann.

אישתם

In der heiligen Spraach stehet ein Wort / welches so viel heißt / als Gantz und vollkommen: oder / einfältig und aufrichtig. Wird auch von Noah gebraucht/ wann im sechßten Capitul in unserer Dolmetschung stehet: Noah war ein frommer Mann / und ohne Wandel. Item von dem Osterlamb / da es heißt/ es soll kein fehl an ihm seyn.

Gen. 6. 9. Exod. 12. 5.

In was Verstande Vollkommen genent werde.

Wann die Papisten dergleichen Lob von gläubigen Leuthen lesen / so schliessen sie darauß; es könne der gläubige Mensch / schon in diesem Leben/ das Gesatz Gottes vollkomlich erfüllen/so daß er gantz Engel-rein und unsündlich sey: dann/sprechen sie / warumb wurden sie sonst vollkommen geheissen werden? Folgen hierinn den alten Irrgeistern / den Valentinianern / und den Lehrjüngern Marci, welche / nach dem Zeugnuß des alten Kirchenlehrers Irenæi, sich selbsten perfectos oder vollkommen geheissen.

Iren. lib 1. adv. hær. cap. 1. 9.

Die Lehr ist der heiligen Schrifft schnurgrad zuwider / die uns anzeigt/ daß die Vollkommenheit erst in jenem Leben erreichet werde. Wie Paulus sagt: Unser wissen ist stuckwerck / und unser weissagen ist stuckwerck. Wann aber kommen wird das vollkommen / nemlich in jenem Leben / so wird das stuckwerck aufhören. Und anderstwo sagt der Apostel von sich selbsten: Nicht / daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey. Höret: Paulus wil nichts davon wissen / daß er schon in dieser Zeit vollkommen seyn soll. Ich jage ihm aber nach / sagt er / ob ichs auch ergreiffen möchte. Auß welchen Worten der Kirchenlehrer Augustinus billich schleußt / es seye in diesem Leben niemand so gerecht / daß er sich vollkommen nennen dörffe. Sihe / spricht er/ Paulus bekennet / er sey noch nicht vollkommen: und du wolltest dich der Vollkommenheit rühmen? Und anderstwo: Vides Paulum adhuc currere, & te jam existimas perveniſſe? Du siheſt / daß Paulus noch lauffe/ und nach der Vollkommenheit strebe/ und wolltest dir einbilden / du hättest sie schon erlangt. So saget Hieronymus: Hæc hominibus sola perfectio, si se imperfectos esse noverint. Das ist der Menschen einige Vollkommenheit / wann sie sich für unvollkommen erkennen. Und Bernhardus: Non peccare, Dei justitia est; hominis justitia indulgentia Dei. Nicht sündigen/ ist GOttes Gerechtigkeit; des Menschen Gerechtigkeit ist Gottes Gnad und Erbärmbd.

1. Cor. 13. 9, 10.

lib. 3. de Gen, ad lit. c. 15.

In Psal. 69. sub fin. Et in Psal. 83.

ad Ctesiph.

In Cantic. ser. 23.

Daß dieses Lob nicht eine gäntzliche und durchgehende Reinigkeit oder Ohnsündlichkeit bedeute / ist darauß abzunemmen / weil die Schrifft auch der jenigen Mängel und Schwachheiten nicht verhälet/ welchen sie ein solches Lob gibet. Noah ist ein vollkommener oder frommer Mann geheissen worden: noch meldet die Schrifft / wie er mit Trunckenheit sich übersehen / und seinen Kinderen Aergernuß gegeben. Assa / König in Juda / wird vollkommen oder rechtschaffen / geheissen sein lebenlang: und wird doch geklaget / daß er die Höhen in Israel nicht abgethan; zur Zeit der Gefahr / sich auf den König zu Syrien verlassen / und den

Gen. 9. 21.

2. Par. 15. 17. & 16. 7, 10, 12.

den Seher / der ihn darumb gestrafft / ins Gefängnuß gelegt: Auch in seiner Kranckheit zu viel auf die Mittel gesehen / nicht den Herren / sondern die Artzte gesuchet habe. Doch werden diese Leuthe vollkommen genennet.

Dieses Wort nun zu verstehen / ist nicht unbequem der Underscheid der Vollkommenheit / welcher in den Schulen getrieben wird: daß ein anders sey Perfectio partium, die Vollkommenheit der Theilen / wann ein Ding alle seine Stuck und Theil hat: Ein anders Perfectio graduum, die Vollkommenheit der Graden oder Staffeln / wann ein jeglicher Theil so groß und vollkommen ist / als es seyn kan und soll. Zum Exempel: Ein junges unmündiges Kindlein ist ein vollkommener Mensch / ratione partium, dieweil es Seel und Leib / und alle Glidmassen des Leibes hat ohne Mangel; doch nicht vollkommen ratione graduum, weilen die Seel ihr völlige Ubung / und die Glieder ihr vollkommene statur und Grösse noch nicht erzeicht: Inmassen sie alle ein geraume Zeit noch wachsen müssen. Also hält sichs auch mit dem widergebornen neuen Menschen.

Er hat die Vollkommenheit der Theilen / Erstlich in ansehen des Gesatzes / welches er sich befleisset / gantz zu halten. Dann er fangt an Gott dienen / nicht nur nach einem und dem anderen Gebott / welches ihn leichter ankommen möchte / sondern nach allen seinen Gebotten / eingedenck dessen / das Jacobus sagt: So jemand das gantze Gesatz hält / und sündiget an einem / der ists gantz schuldig. Jac. 2. 10. Demnach auch in ansehen seiner selbsten: dann er ist widergebohren nach allen Kräfften seiner Seelen / und nach allen Theilen seines Leibs. Der Verstand ist erleuchtet / das Hertz ist erweichet / der Will ist gelencket / die affect sind von der Dienstbarkeit der Sünde befreyt / alle Glidmassen sind geheiliget. So / sage ich / hat er die Vollkommenheit aller Theilen. Aber nicht aller graduum und Staffeln: dieweil in einem jeglichen Theil oder Krafft der Seele etwas von dem alten Menschen übrig ist / damit er zu streiten und zu kämpffen hat.

So lernen wir dann allhier: was den Menschen tüchtig und lobwürdig mache vor Gott? Nemlich / wann er fromm oder vollkommen ist: Vollkommen / 1. In ansehen des Gesatzes / so er halten: und der Wercken / so er leisten soll. So daß er in allem sich befleißt / dem Willen und Gesätz Gottes gemäß zu leben / gegen Gott gegen dem Nechsten / und gegen sich selbsten. 2. Das macht den Menschen lobwürdig vor Gott / wann er from̃ und vollkommen ist. 1. In ansehen des Gesatzes.

Gegen Gott befleißt er sich wahrer Gottseligkeit: ehret / förchtet / liebet Gott über alles / vertraut ihm von gantzem Hertzen / dancket / ihm für alle seine Wolthaten / geduldet sich mit Demut und Gehorsam under seine Ruthen / und hütet sich gantz sorgfältig / daß er ihn mit Sünden wider sein Gewissen nicht beleidige.

Gegen seinem Nechsten befleißt er sich aller Billichkeit und Liebe. Begehret niemand zu bekümmeren und zu verletzen / setzet sich für / wider niemand zu sündigen mit seiner Zungen / begehrt nicht zu weit zu greiffen / noch zu vervortheilen seinen Bruder in dem Handel / haltet ob der brüderlichen Liebe / laßt die Sonne nicht undergehen über seinem Zorn / ist barmhertzig gegen dem elenden / gutthätig gegen dem dürfftigen / sanfftmütig gegen denen / so ihn beleidigen / thut Gebett / Fürbitt und Danckſagung für alle Menschen. Pſal. 39. 2. 1. Theſſ. 4. 6. Eph. 4. 26. 1. Tim. 2. 1.

Gegen sich selbsten befleißt er sich der Demut / laßt sich seines Stands benügen /

nügen / meidet den Müssiggang / wartet seinem Beruff früh und spat mit allen treuen ab / führet ein ordenliches Leben / gebraucht sich Gottes Gaaben danckbarlich und mit Bescheidenheit / und trachtet in allem / und vor allen Dingen nach einem guten Gewissen / und seiner Seelen Seligkeit.

2. In ansehen seiner selbsten.

2. In ansehen seiner selbsten. Er dienet Gott gantz mit Seel und Leib. Was das Gemüt erkennet / daß es GOttes Gesatz gemäß sey / das erwehlet der Wille / das Hertz freuet sich darüber / hat ein Begierd / es ins Werck zu setzen: der Leib dienet darinn der Seele / und præsentiret ihro alle seine Glider zu Waffen

Rom. 6. 13.

der Gerechtigkeit.

Solche vollkommene Leuthe waren Enoch der Patriarch / welcher immer mit Gott gewandelt / und ein Göttliches Leben geführt: Hißkia / der da taht / was dem Herren wolgefiel: Josias / der von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von allen Kräfften sich zum Herren bekehret: Zacharias und Elisabeth / die beyde fromm waren für Gott / und giengen in allen Gebotten und Satzungen des Herren untadelich.

Gen. 5. 24.

2. Reg 23. 25

Luc. 1. 6.

Von diesem Lob sind ausgeschlossen

a. Die das Gesatz nicht gantz für sich nemmen zu halten.

Fern sind dann von diesem Lob der Vollkommenen /

Zuvorderst / die das Gesätz nicht gantz für sich nemmen zu halten / sondern nur ein und das andere Gebott / zu dessen Ubertrettung sie eben kein sonderliche Zuneigung haben. So hütet sich ein mancher vor Abgötterey / achtet aber auch des Gottesdiensts nicht / dienet Gott weder durch Bilder / noch im Geist. Ein anderer stellt sich ein bey dem Gottesdienst / zu Hauß aber thut er nichts als geitzen. Ein anderer hat keine Zuneigung zu dem Geitz / ist aber der Wollust ergeben / suchet immer Gelegenheit zum schwelgen und Leichtfertigkeit. Ein anderer kan auch hierinn sich abbrechen / hat aber ein unnütze Zung / die da redet was sie will / und niemand schonet. Solche Leuthe / wann sie sich mit anderen vergleichen / von deren Sünden sie sich wissen zu hüten / halten sie sich für fromm und gerecht. Wie der Phariseer im Tempel meinet / er hab alle Gerechtigkeit erfüllt / darumb daß er villeicht des Zöllners Sünden nicht begangen hatte. Grad eben / als wann nicht ein Gebott dem anderen gleich wär / und der Gesatzgeber nicht so wohl eiferte wider die Ubertrettung des einen / als des anderen Gebotts. Der ja gesagt / hat / du solt nicht Ehebrechen / der hat auch gesagt / du solt nicht töden. So du nun nicht ehebrichst / tödest aber / bistu ein Übertretter des Gesatzes. Oder soll der Mensch GOtt vorschreiben / was er verbieten / oder erlauben soll? Soll Gott nicht billich auch den gehorsam solcher Leuthen / und ihre vermeinte gute Werck verwerffen / als in welchen sie nicht so fast ihm / und seinem heiligen Gesatz / (dann also wurd ihnen ein Gebott seyn / wie das andere) als ihnen selbsten / ihrem gutbedunckeu / und der Zuneigung ihrer Natur folgen?

Luc. 18. 11.

Matt. 22. 39.

Jac. 2. 11.

b. Die sich nicht gantz einstellen in Haltung der Gebotten Gottes.

a. Die innerlich etlicher massen fromm sind / nicht aber äusserlich.

Uber das werden vom Lob der Vollkommenen außgeschlossen / die sich nicht gantz einstellen / in Haltung der Gebotten Gottes: als

Erstlich / die jenigen / die innwendig etlicher massen fromm sind / aber äusserlich nicht: glauben mit dem Hertzen / betten aber nicht fleissig mit dem Mund: erkennen die Warheit des heiligen Evangelii / scheuhen sich aber dieselbe zu bekennen für der Welt: erkennen etwan / daß sie dem Nechsten zu viel gethan; und wollen

doch

doch/auß Hoffart/ demselben nicht entgegen gehen: erkennen ihre Sünden wider Gott/ verschweigen sie doch/ biß ihr Safft vertrocknet/ und ihre Gebein verschmachten: wissen/ was gute Werck sind/ und schämen sich doch dieselben zu thun. Von diesen und dergleichen Leuthen kan nimmer gesagt werden/ daß sie in ihrer Fromkeit gantz oder vollkommen seyen: dann sie theilen sich/ wollen zum theil Gott/ zum theil der Welt anhangen. So werden sie aber Gott nimmer gefallen. Dann es heißt: Psal. 32. 3. 9.

Sey gantz mein: Oder/ laß gar seyn: Das ist Gottes Reim.

Welches mit Pauli Wort überein komt: Jhr seyt theur erkaufft/ darumb/ so preiset GOtt an euerem Leibe/ und in euerem Geiste/ welche sind Gottes. 1. Cor. 6. 20.

Demnach/ die jenigen/ welche innerlich arg/ und nur eusserlich fromm sind/ deren Fromkeit mehr in dem schein/ als in dem seyn bestehet. Solche b: Die nur äusserlich fromm sind/ nicht aber innerlich.

Wann sie es mit dem Nechsten zu thun haben/ geben sie ihm gute Wort/ meinens doch böß in dem Hertzen: zärtlen ihm mit der einten/ und schmeissen ihn mit der andern Hand/ sind abgericht auf Betrug/ arglistig und verschlagen/ wie Esau/ der ein arglistiger Jäger gewesen/ und deme deßwegen unser Jacob allhier entgegen gesetzet wird: Esau war ein Jäger/ und hiemit ein betruglicher/ arglistiger Mensch: Jacob aber ein frommer/ das ist/ aufrichtiger Mann. Es gilt von ihnen/ was David von seinen Hässeren klaget: In ihrem Munde ist nichts gewisses/ ihr inwendiges ist Hertzleid/ ihr Rachen ist ein offen Grab/ mit ihren Zungen heucheln sie. Jhr Mund ist glätter dann Butter/ und haben doch Krieg im Sinn: ihre Wort sind gelinder dann Oele/ und sind doch blosse Schwerter. Es gehet auch auf dergleichen Leuth/ die Göttliche Klag/ die beym Propheten gelesen wird: Man findet under meinem Volck gottlose/ die den Leuthen stellen/ und Fallen zurichten/ sie zu fahen/ wie die Vogler thun mit Kloben/ und ihre Häuser sind voller Tücke/ wie ein Vogelbaur voller Lockvögel ist. Ein Freund teuscht den anderen/ und reden kein wahr Wort: sie fleissigen sich darauf/ wie einer den andern betriege/ und ist ihnen Leid/ daß sie es nicht ärger machen können. Darum werden sie den Ottern verglichen/ welche ihre Zähn under dem Zahnfleisch verborgen haben/ daß/ wer sie sihet/ meinen solte/ es wären unschuldige Thierlein/ die nicht beissen könnten. So haben diese Leuth ihr Boßheit heimlich/ wissens vor dem Nechsten zu verbergen. Pſalm. 5. 10 & 55, 22. Ψ. 12. Jer. 5. 26, 27 & 9. 5. Matt 3. 7.

Haben sie es dann mit Gott zu thun/ so nahen sie sich zu ihm mit dem Mund/ und ehren ihn mit den Lippen/ aber das Hertz ist fern von ihm: sie conterfehten die Gottseligkeit/ führen ein schein derselben/ aber ihr Krafft verläugnen sie. Schmücken sich von aussen/ daß sie gleich sind wie die übertünchte Gräber/ welche außwendig hüpsch scheinen/ aber inwendig sind sie voller Todtenbein/ und alles Unflats. Kommen in Schafs-kleidern/ inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Thun wie Satan/ wann er sich verstellet zum Engel des Liechts: Wie die falschen Apostel/ und trigliche Arbeiter/ die sich verstellen zu Christi Aposteln: Wie die Zauberer/ Jes. 29. 13. 2. Tim. 3. 5. Matt. 23. 27 Matt. 7. 15. 2. Cor. 11. v. 14, 15.

Exod. 7. 11. 2. Tim. 3. 8.

Jannes und Jambres/ die Mosis Wunderwercke nachäffeten/ und den König in Egypten betrogen. Also/ sag ich/ handeln diese Gleißner: sie hören Gottes Wort/ gebrauchen sich der heiligen Sacramenten/ stellen sich ein in Betten/ Fasten/ Bekantnuß der Sünd/ und eusserlicher Besserung des Lebens/ etwann auch in Wercken der Gutthätigkeit/ und Bezeugung/ daß ihnen ihr Heil und Seligkeit angelegen sey: aber alles ohne Aufrichtigkeit des Hertzens. Gleich wie die Kornähre/ die da lär sind/ und keinen Kernen haben/ sich vielmehr aufrichten/ als die vollen: so machen die Gleißner mit dem eusserlichen mehr Wesens/ als ein aufrichtiger Christ/ und conterfehten die Fromkeit so künstlich/ daß das Gemählde schöner wird/ als das Original.

Nutz zur Vermahnung.

Lasset uns/ Geliebte in dem HErren/ nach Jacobs Lob trachten/ und zu solchem End uns vornehmen und Fleiß anwenden/ das gantze Gesatz zu halten/ und ein jegliches Gebott/ daß der Finger Gottes in die Tafeln gegraben/ für heilig und unverbrüchlich halten: eusserlich uns nicht schämen zu bezeugen/ was uns Gott innerlich in dem Hertzen zu erkennen gegeben/ aber äusserlich auch uns nicht anderst gestellen/ gegen Gott und Menschen/ als nach dem wir warhafftig in dem Hertzen

Deut. 18. 13. Joh. 4. 24.

gesinnet sind. Summa/ **Aufrichtig lasset uns handeln mit dem HErren unserem Gott/ und ihm dienen im Geist und in der Warheit**/ uns nicht benügen an dem Schein/ oder der Welt Wahn/ so sie von uns gefaßt; sondern sehen/ daß das Hertz fromm/ treu und rechtschaffen an Gott seye. Ein ungleißnerisches Hertz/ und aufrichtige Seele ist Gott angenehm/ dann

Psal. 51. 8.

GOtt hat Lust zur Warheit. Er wil ihnen ihre Schwachheiten nicht zurechnen/ wie er Königs Assa Schwachheiten in Gnaden zugedecket hat/ da

1. Reg. 15. 14.

desselben Hertz rechtschaffen an dem Herren war. Aufrichtigkeit gibt ein grossen Trost auf dem Todbeth/ wann man mit Hiskia sagen kan: **Gedenck/ Herr/ wie ich für dir gewandelt hab in der Warheit/ mit vollkommenem Hertzen/ und hab gethan/ was dir gefallen hat!**

Jes. 38. 3.

Wobey ein aufrichtiges Hertz zu erkennen.

Sagst du: wobey kan man aber ein aufrichtiges Hertz erkennen? **Antwort**/ an folgenden Kennzeichen.

Ein aufrichtiges Hertz ehret ein Gebott Gottes/ wie das andere; scheuhet sich vor einer Gattung der Sünd/ wie vor der andern: da ein gleißnerisches Hertz im Gesatz underscheidet/ was ihme zuschlägt/ von dem/ das ihm zu wider.

Ein aufrichtiges Hertz scheuhet so wol kleine als grosse Sünden/ wie ein frommes Kind sich so wol förchtet einen Pfenning/ als einen Thaler/ seinem Vatter zu entwenden: da die Gleißnerey sich kein Gewissen macht/ Sünden/ die für gering geachtet werden/ zu begehen.

Matt. 5. 16.

Ein aufrichtiges Hertz **läßt sein Liecht leuchten**/ bekennet seine Fromkeit vor der Welt/ nicht zum Pracht/ sondern Gott zu ehren/ und den Nechsten zu erbauen: da der Heuchler hinder dem Hag hält/ und mit seiner Fromkeit die Welt nicht erzörnen wil.

Wann ein aufrichtiges Hertz ihme selbst entgangen/ so entdecket es sein unrechtes/ und sagt mit David: **Darumb bekenne ich dir meine Sünd/ und verhäle meine Missethat nicht**: da der Heuchler allerley Außflüchte suchet/

Psalm. 32. 5.

und

und mit nichtswerthen Entschuldigungen sich selbsten in der Sicherheit entschläffet.

Ein auffrichtiges Hertz ist demühtig/ hält nicht viel von sich selbsten: wie ein gleißnerisches Hertz hoffärtig ist/ und andere neben sich verachtet.

Ein aufrichtiges Hertz befleisset sich eben so wol das Gute zu erfüllen/ und das Böse zu lassen/ wann es allein/ und in dem Verborgenen als offentlich: da der Gleißner all sein Thun auf den Schein richtet/ daß er von den Leuthen gesehen werde/ und daher heimlich zu sündigen sich kein Gewissen macht. Matt.6.5.

Ein aufrichtiges Hertz sihet in seinen Wercken nicht weniger auf seinen innerlichen Trieb/ Meinung und Absehen/ als auf das eusserliche Werck: da ein Gleißner mit dem eusserlichen überall vernügt ist.

Ein auffrichtiges Hertz hasset die Sünd so wol an sich selbsten/ und den seinigen/ als an anderen/ klagt sich selbst zu vorderst an/ und sagt: Ich/ und meines Vatters Hauß haben auch gesündiget. Da hergegen ein gleißnerisches Hertz den Splitter tadelt in des Nechsten Aug; an sich aber und den seinigen alles entschuldiget/ auch ein grossen Balcken in seinem Aug vertragen kan. Nehem.1.6. Matt.7.3.

Selig sind die/ welche die Kennzeichen einer aufrichtigen Seele bey sich empfinden/ und sich befleissen/ dieselben täglich zu vermehren! Wol dem Menschen/ dem der HErr die Missethat nicht zurechnet/ in dessen Geist kein falsch ist! Pfal.32.2.

Von dem Anderen.

Jacob wird uns/ als für das andere beschrieben von seiner Wohnung. Jacob war ein fromm Mann/ und blieb oder wohnete in den Hütten. Moses gedenckt seiner Wohnung und nennet/ demnach den Ort/ da er gewohnet.

Jacob wird gelobet von seiner Wohnung in den Hütten. 1. Moses sagt er seye an einem Ort geblieben. Nicht die Reisen zu verwerffen.

I. Jacob/ sag ich/ wird uns beschrieben als ein Mann/ der an einem Ort geblieben/ und allda seine stätige Wohnung gehabt. Jacob bliebe an seinem Ort.

Dieses rühmt der Geist Gottes/ nicht die Gattung Lebens/ da man reisen muß/ zu verwerffen. Dann eines manchen Beruff erforderets/ daß er nicht immer an einem Ort bleiben/ sondern bald da/ bald dorthin sich erheben muß. Ist auch nicht übel gethan/ wann junge Leuth/ die da Gelegenheit haben/ fremde Lande besuchen und durchreisen/ und sich vermittelst solcher Reisen/ einen guten Schatz der Erfahrung samlen/ dadurch in nätürlichen/ burgerlichen und göttlichen Sachen/ Verstand und Klugheit vermehret/ und ein jeder in seinem Beruff gebesseret wird. Wie dann Syrach sagt: Ein Mann/ der weit und breit gereiset ist/ weißt viel/ und wird desto kluger. Und von sich selbsten: Ich hab viel gesehen in meiner Wanderschaft. Syr.34.9.

Sondern/ wann Jacob allhier gelobet wird/ daß er an seinem Ort geblieben sey/ so wird theils auf seine Glückseligkeit/ theils auf seine Tugend gedeutet. Sondern anzudeuten

a. Auf seine Glückseligkeit. Und ist es nicht erwünschte Glückseligkeit/ wann jemand an seinem Ort bleiben/ in seiner Wohnung in Ruhe und Stille/ die Geschäffte seines Beruffs verrichten/ sein Brot gewinnen und niessen kan? Ein beschwerliches Leben ist es ja/ wann der Mensch auf dem Feld in allerley Ungewitter sich

a. Die Glückseligkeit Jacobs/ daß er in stiller Ruhe gesessen.

ter sich aufhalten / des Tages für Hitz / und des Nachts für Frost verschmachten muß / wie Jacob hernacher/ da er sich in der Fremde aufgehalten. Beschwerlich/ wann der Mensch auß seiner Hütten in das Regiments-hauß/ Kirchen-Schulhauß sich begeben/ und den gemeinen Nutzen under grosser Verantwortung befördern/ oder auch / zu Beförderung desselben / an fern entlegene Ort reisen muß. Beschwerlich/ wann er über Wasser und Land / Berg und Thäler ziehen muß sein Brot zu suchen/ und eine ehrliche Nahrung für sich zu bringen. Beschwerlich/ wann er umb Christi und des wahren Glaubens / oder umb der Gerechtigkeit willen verfolget wird/ und auß seiner Hütten in das traurige Elend ziehen muß/ wie die heiligen Apostel/ die da klagen mußten: Biß auf diese Stund leiden wir Hunger und Durst/ sind nacket/ werden geschlagen/ und haben keine gewisse stätt.

Gen. 31. 40.

1. Cor. 4. 12.

Erinnerung.

Wem Gott ein ruhiges Leben gegönnet/ der dancke ihm darfür/ lasse sich desto embsiger in seiner Hütten finden/ und hüte sich vor der jenigen Exempel/ die sich ihre Hütten und Werckstätte bald erleiden lassen/ und ihren Beruff verlassen. So hat Jacob nicht gethan. Dann es wird uns allhie ferners gedeutet.

b. Seine Tugend.

b. Auf seine Tugend. Wann es heißt / Jacob blieb in den Hütten; so wird angedeutet /

1. Daß er kein außschweiffiger Mann gewesen.

1. Daß Jacob kein außschweiffender/ sondern ein sittsamer Mann gewesen/ der in seinem Beruff still und eingezogen gelebet. Welches der Apostel auch von uns allen erforderet: Ringet darnach / sagt er / daß ihr stille seyt / ꝛc. und arbeitet mit eueren eigenen Händen/ wie wir euch gebotten haben. Und eben darum befihlet er anderstwo für die Obrigkeiten zu bitten/ damit wir ein geruhig und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

1. Thes. 4. 11

1. Tim. 2. 2.

Nutz zur Straff.

Jacobs Exempel strafft die jenigen Ordens-leuthe in der Römischen Kirchen/ welche votum circumcursitationis, das Herum-lauffens-gelübde thun/ und es machen / wie die Phariseer/ die Land und Wasser umbzogen/ einen Judensgenossen zu machen. Item / die abergläubigen Leuthe / die durch Wallfahrten Christum in dieser oder jenen Einöde / oder in dem Gelobten Lande suchen / gleich als ob der Gottesdienst allda/ wegen Heiligkeit des Orts / viel kräfftiger seyn wurde/ wider die Warnung des Herren Christi: wann sie zu euch sagen werden/ Sihe/ er ist in der Wüsten/ so gehet nicht hinauß. Sihe/ er ist in der Kammer / so glaubets nicht. Ferners unruhige / zanckstichtige Leuth / die nicht still seyn können/ sondern immer etwas verwirren und under einander richten müssen: welche von Salomo dem verglichen werden/ der dem Wasser den Tham aufreißt/ daß Menschen und Vieh/ und gantze Länder versencket werden.

Matt. 23. 15.

Matt. 24. 26.

Prov. 17. 14.

2. Daß er ein arbeitsamer Mann gewesen.

2. Daß Jacob ein arbeitsamer Mann gewesen. Wie sein Beruff nicht war / hin und her ziehen/ sondern zu Hauß bleiben/ und der Viehzucht warten: also thut er auch. Er bleibt in den Hütten.

Wie wohl stehet es/ wann ein jedweder sich embsig in der Hütten/ das ist / in seinem Beruff / finden läßt/ und in demselben treulich und unverdrossen arbeitet! Das ist der Ordnung Gottes gemäß: Im Schweiß deines Angesichts solt

Gen. 3. 19.

du

du dein Brod essen. Sechs Tag soltu arbeiten/ und alle deine Ding beschicken. Darumb verheißt Gott: Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit. Und Syrach sagt: Wer sich mit seiner Arbeit nehret/ und laßt ihm genügen/ der hat ein fein ruhig Leben. Das heißt einen Schatz über alle Schätze finden. Wir hören/ sagt Paulus den Thessalonichern/ daß etliche under euch wandeln unordig und arbeiten nichts/ sondern treiben Fürwitz. Solchen aber gebieten wir/ und ermahnen sie durch unseren HErren Jesum Christ/ daß sie mit stillem Wesen arbeiten/ und ihr eigen Brod essen. Exod. 20. 9. Psal. 128. 2. Syr. 40. 18. 2. Thess. 3. 11, 12.

Diese Lehre überlassen wir denen sonderlich zu bedencken/ die ihr Hütten/ ihr Werckstatt anstincket/ nicht schaffen und arbeiten mögen/ immer mit lässigen Händen draussen herumb ziehen/ oder in der Spil- und Sauff-hütten sich finden lassen. Ist ein unverantwortliches und schandliches Leben. Der Mensch bringt ohne das schier die halbe Zeit seines Lebens mit essen und schlaffen zu: was vor eine schand ist es dann/ wann auch die andere helffte mit Faulheit und Müssiggang verderbet/ ja nicht nur nicht gearbeitet/ sondern noch der Vorrath mit trincken und schwelgen hindurch gerichtet wird: gleich den unnützen Hummeln under den Bienen/ welche nicht nur nichts eintragen/ sondern/ was andere eingetragen/ wegfressen und verzehren. Nutz zur Straff.

3. Daß Jacob sich seines Beruffs beholffen habe. Er bleibet in den Hütten/ das ist/ in seinen Hütten/ da er sein Haußwesen/ Viehzucht und Beruff gehabt. Deren genüget er sich/ da hat er seinen Lust/ da schaffet und arbeitet er. 3. Daß er sich seines Beruffs beholffen.

Nicht genug ist es/ daß man arbeite: man muß in dem Beruff arbeiten/ darein GOtt einen jeden gesetzet hat. Sonst ist es nicht Arbeit/ sondern Fürwitz. Wie Christus in der Wüsten befohlen/ die Leuthe solten sich nach schichten lägern/ da er sie speissen wolte: also hat er einem jeden under uns seinen gewissen Ort gegeben/ da er sich lägern sol: da soll er nun bleiben und arbeiten und an seinem Ort des Göttlichen Segens erwarten. Darum verbeut Petrus/ wir sollen nicht in ein fremdes Ampt greiffen. Und Paulus will/ daß ein jeglicher das seinige schaffe. Marc. 6. 39, 40. 1. Pet. 4. 15. 1. Thes. 4. 11.

Jacobs Exempel straffet dann fürwitzige Leuth/ die ihre Augen und Zungen immer in anderen Hütten haben; bald diesen/ bald jenen Stand mit Unverstand angreiffen; bald diese/ bald jene Haußhaltung registrieren und tadeln. Gleich den Lamiis, von welchen die Poeten fabulieren/ daß/ wann sie daheim gewesen/ sie ihre Augen auß dem Kopf genommen/ und in ein Laden geschlossen; wann sie aber außgehn wollen/ sie dieselben in den Kopff gesetzet haben: daher sie zu Hauß blind/ draussen aber scharffsichtig gewesen. So sind fürwitzige Leuth blind an sich selber und den ihrigen/ an anderen aber sehen sie alles/ ja manchmahlen mehr/ als da ist. Sind faule Leuth/ und lernen umblauffen durch die Häuser. Nicht allein aber sind sie faul/ sondern auch schwätzig und fürwitzig/ und reden/ das nicht seyn soll. Unser Jacob hat es nicht also gemacht/ sondern ist in seiner Hütten geblieben. Nutz zur Straff. 1. Tim. 5. 13.

Fürwitz ist auch den Heiden selbsten verhaßt gewesen. Wie dann Euclides, als er gefragt war/ woran die Götter das meiste wolgefallen hätten; geantwortet: Cœtera quidem ignoro, at curiosos illis odio esse certò scio: Von anderem kan Zuing. Theatr.

Vol.1.lib.2. p.140.

kan ich nicht sagen: das aber weiß ich gewiß/ daß sie die fürwitzigen hassen. Gottsförchtige Leuth hüten sich vor Fürwitz/ lernen sich selbst erkennen/ thun was ihnen befohlen/ und sehen/ wie es in ihrer Hütten zugehe. Will das Gemüt auß Fürwitz andere anfechten/ so dencken sie an Christi Wort/ so er dem fürwitzigen Petro gegeben: **Was gehet es dich an/ folge du mir nach.** Und an die Joh.21.22. Syr.3.22. Erinnerung Syrachs: **Was dir befohlen ist/ deß nimm dich stäts an/ dann es frommet dir nichts/ daß du gaffest nach dem/ das dir nicht befohlen ist: und was deines Ampts nicht ist/ da laß deine Fürwitz.**

Es strafft auch Jacobs Exempel ehrgeitzige Leuth/ die ihr Hütten anstinckt/ und ein Pallast haben wollen/ sich zu gut seyn duncken für ihren bißherigen Beruff/ 2.Sam.15.4. wollen kurtzrund im Regiment seyn/ und Aempter haben/ sagen mit Absalom/ **ô wer setzet mich zum Richter im Land/ daß jederman zu mir käme/ der eine Sach und Gericht hat/ daß ich ihm zum Rechten hülffe.** So machens aber rechtgesinnte Leuthe nicht/ sondern **bleiben** mit Jacob **in ihrer Hütten**/ biß sie auf eine ehrbare Weiß/ durch einen unpracticirten Göttlichen Beruff/ höher gesetzet werden.

Jacob blieb in den Hütten. Under den jenigen/ die nicht in den Hütten bleiben/ sind auch starcke Bettler/ welche von Hauß zu Hauß gehen zu bettlen. Welches under Gottes Volck nicht seyn soll: dann Gott spricht/ **Es soll aller ding kein** Deut.15.4. **Bettler under euch seyn.** Man soll den dürfftigen andere Vorsehung thun. Auch ist es sünd/ wann die jenigen bettlen/ die da arbeiten/ und ihr eigen Brot essen könten. 1.Thess.3.10 Dann es heißt: **wer nicht arbeiten wil/ der soll auch nicht essen.** Wie rühmlich hat dann unsere Christliche liebe Oberkeit gethan/ daß sie/ zu Abstellung dieser Mißordnung/ die armen Wäisen in ein Hütten auffgenommen/ da sie nun beysammen bleiben/ Gott für sich und die gantze Statt anruffen/ in betten/ lesen/ singen/ und dem Kinderbericht/ wie auch in ordenlicher Arbeit dergestalt underwiesen werden/ daß einem/ der ihr voriges Elend mit jetziger guter Zucht und heilsamer Pfal.20.4. Ordnung vergleicht/ die Augen vor Freuden übergehen sollen. **Der Herr gedencke** Gen.15.1. **euers Speißopfers/ sey euer Schilt/ und euer sehr grosser Lohn**/ segne fürbaß mit Kraft und Nachtruck alle euere Rahtschläge/ damit dieses angefängte Gotteshauß/ welches euerer fehrneren Hülff noch hoch bedarff/ noch besser gegründet/ und mit nohtwendigen Nahrungs-mitteln versorget werde. Es wollen auch Christliche Burger bedencken/ wie lieblich es erklingen werde an jenem herrlichen Tag/ Matt.25.35. wann der Sohn Gottes sagen wird: **Ich bin in den Wäisen/ meinen armen Gliedern/ hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränckt. Ich bin nacket gewesen/ und ihr habt mich bekleidet. Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich** in die Hütten aufgenommen/ und beherberget!

II.Moses nennt diesen Ort eine Hütten.

II. Es wird aber auch dem Ort ein Name gegeben/ wo Jacob gewohnet hat. **Er blieb**/ sagt Moses/ **in den Hütten.** Hütten waren keine Häuser/ mit Fundament/ Stein und Gemäur aufgebauet/ sondern schlechte Wohnungen/ da nur etliche Pfäl in die Erde gesteckt/ und geringe Tücher darüber gespannet worden/ daß man umb etwas/ und für eine kurtze Zeit/ vor Hitz und Regen allda

Schirm

Schirm haben könte. Dergleichen Hütten sind/ sampt der Viehzucht/ von Jabal/ Lamechs Sohn/ erfunden worden: wie dann die Vieh-hirten/ die stets bey ihren Herden waren auf dem Feld/ nicht lang an einem Ort bleiben konten/ sondern/ wann eine Weid abgeetzet war/ ihre Hütten auflösen/ und sampt der Herde fortwandern mußten. **In solchen Hütten wohnet Jacob**/ wie er dann auch mit der Viehzucht sich begangen/ und in seinem Leben nicht viel bleibender stätten gehabt. Gen. 4. 20.

Gedencket nicht/ liebe Christen/ daß dieses nur von Jacob/ nur von den Vieh-hirten/ nur von den Kinderen Israel/ die in der Wüsten sich in Hütten und Zelten aufgehalten/ müsse gesagt werden; Es gilt von uns allen. **Wir wohnen auch in Hütten/ sind Fremdlinge/ Bilger und Gäste auf Erden**/ heissen alle Tag hinweg. Wir alle wohnen auch in Hütten. 1. Pet. 2. 11. Psal. 39. 13. & 119. 19.

Sagstu: Unsere Wohnung ist doch in gemaurten Häusern und Stätten? so ist aber unser eigener Leib/ der Seele Wohnung/ eine irdische **Hütten/ so bald zerbrechen wird**. Die Seele hat nicht lang allda zu bleiben/ sondern **weißt/ daß sie ihre Hütten bald ablegen muß**. Zu dem/ so sind alle irdische Gebäu vergänglich: was Menschen Hand gebaut/ das kan Menschen Hand wiederum zerbrechen. Und wann schon die Gebäu bleiben/ so können wir doch darinn nicht bleiben/ sondern müssen davon. David hat eine königliche Burg bewohnet/ sie doch nur für eine Hütten angesehen/ und gesagt: **HERR/ ich bin ein Gast bey dir/ und ein Einwohner/ wie alle meine Vätter**. Unsere Zeit **wird aufgeräumet/ wie eines Hirten Hütten**. Unser Leben ist **ein Dampf/ der eine kleine Zeit währet. Ein Wind/ der dahin fähret/ und nicht wieder komt. Wir haben hier keine bleibende Statt/ sondern suchen die zukünftige**. 2. Cor. 5. 1. 2. Pet. 1. 19. Psal. 39. 13. Jes. 38. 12. Jac. 5. Psal. 78. 39. Heb. 13. 14.

Darumb lasset uns unser datum nicht auf diese Welt setzen/ und auf das eitele uns nicht verlassen: Buß und Besserung nicht aufschieben; wir wissen doch nicht/ wie bald wir auß unserer Hütten werden wandern müssen: uns nicht ärgern an Kreutz und Trübsahl. Es kan anderst nicht seyn: die Hütte ist allem Ungewitter underworffen. Selig der es überwindet: der wird seiner Zeit **in der ewigen Hütten** alles Leids ergetzet werden. Genug von vorgenommener Handlung. Darum sollen wir unser datum nicht in die Welt setzen. Luc. 16. 9.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Jacob Biermann/ des Rahts/ den wir dißmahls bestatten/ ist nach Gottes Willen gebohren den 11. Jun. Anno 1595. von Herren Hans Ernst Biermann/ Schaffnern bey St. Clara/ und Frau Chrischona Wirin. Weil er dieselben jung verlohren/ ist er von seinen lieben Groß-Elteren Christlich erzogen/ und zu dem Goldschmid-handwerck angehalten worden/ auf welchem er biß in das dreissigste Jahr seines Alters gewanderet/ und in den fürnehmsten Stätten Teutschlands/ wie auch in Engel- und Niderland/ und sonderlich zu Paris/ in Arbeit sich eine geraume Zeit aufgehalten.

Nach seiner Widerkunft hat er Anno 1626. sich verehlichet mit Jungfrau Anna Gernlerin/ Herren Hans Jacob Gernlers/ Schultheissen/ in minderen Basel/ eheleiblicher Tochter: bey deren er 3. Kinder erzeugt/ von welchen ein Sohn noch in Leben. Nach derselben tödlichen Hintritt/ hat er sich An. 1631. verheurahtet mit Jungfr. Gertrud Ryffin/ weiland Herren Doct. Peter Ryffin sel. Professoris bey loblicher Universitet allhier/ nachgelassener ehelicher Tochter: bey deren er zehen Kinder/ 5. Söhne und so viel Töchtern/ erzeugt/ von welchen annoch 4. Söhne/ in Leben. Gedachte seine liebe Ehefrau ist ihme/ nach dem sie 40. Jahr beyeinander in dem heiligen Ehestand gelebet/ vor einem Jahr und 11. Wochen in währender seiner Kranckheit in die ewige Ruhe vorher gegangen. 2. Jan. 1671.

Er hat underschiedliche Ehren-ämpter getragen/ als eines Beysitzers an dem Ehrsamen Statt-gericht in der minderen Statt / wie auch an einem Ehrw. Ehegericht : Item eines Elteſten der Kirchen des Münſters. Biß daß er Anno 1667. in ein Ehren Regiment iſt beruffen worden.

Sein Wandel iſt bekant. Mit gutem Grund können wir ſagen: Unſer Jacob iſt ein frommer Mann geweſen/ und in ſeiner Hütten geblieben. Fromm und Gottsförchtig iſt er geweſen/ der Gottes Wort ihm treulich befohlen ſeyn laſſen/ und in demſelben geübtere Sinne gehabt/ als ein mancher vielleicht nicht wurde vermeinet haben. War aufrichtig/ ließ Hertz und Mund beyſammen ſeyn/ leuchtet ſeinem Hauß/ wie auch der Nachbarſchaft/ erbaulich vor/ mit Ermahnung und Exempel. So hat er mit Hindanſetzung fremder Händlen/ ſeines Beruffs gewartet : war redlich in ſeiner Arbeit/ als in deren er jederzeit einen guten Namen gehabt.

Die Hütten ſeines Leibs iſt mit dem Alter baufällig worden : wie er dann von dritthalb Jahren her nicht mehr von Hauß kommen/ ſondern ſich meiſtentheils zu Beth enthalten müſſen. Allda er dann auch nicht müſſig geweſen / ſondern ſeine Bibel / Gebett- und Predig-bücher immer vor ſich gehabt/ hertzlich gern auß Gottes Wort geſpracht/ und die ſeinigen auß demſelbigen ermahnt. Hat mit Gedult auf ſeine Auflöſung gewartet / mit deren ihm der getreue Gott vorgeſtrigen Dienſtags Morgen gegen 5. Uhren erſchienen/ da er in einem Schlaff ſänftiglichen in ſeinem Heiland eingeſchlaffen; nach dem er in dieſer Zeit nur ein viertel Jahr weniger/ als 77. Jahr gelebet.

Pſal. 90.3. Dem Herren/ der da Menſchen läßt ſterben / und ſpricht / komt wieder / Menſchenkinder; ſey für ſeine gnädige Auflöſung gedanckt. Der lehre auch uns unſeren Lauff in ſtandhafftiger Buß und Glauben vollenden / und bring uns alßdann zum Ziel dem himmeliſchen und ewigen Ruhe / durch unſern Herren JEſum Chriſtum/ Amen.

Hr. Emanuel Müllers/ Handelsmanns / gehalten in dem Münſter den 22. Martii.

Die LXXXVI. Predigt/
Von der Seligen Sterbkunſt.

Text/

In den Geſchichten der Apoſtel/ Cap. 7. vers. 59.

Stephanus rieff an/ und ſprach : Herr Jeſu/ nimm meinen Geiſt auf.

Außlegung.

Die gröſte Kunſt iſt wol und ſelig ſterben.

UNſere gröſte Kunſt iſt wol und ſelig ſterben. Dann / wie eines Läuffers Kunſt nicht darinn allein beſtehet / daß er ſich auf den Lauffplan ſtelle/ und eine zeitlang tapfer davon lauffe/ ſondern vornemlich in dem / daß er das Ziel erreiche : Und eines Schützen gröſte Kunſt nicht darinn/ daß er ſich recht ſtelle/ wol anſchlage/ ſteiff halte; ſondern in dem Abdrucken beſtehet/ daß er in demſelben nicht fehle / ſondern das Ziel erreiche : Alſo iſt zwar viel daran gelegen/ daß ein außerwehltes Kind Gottes / zu dem neuen Leben wiedergeboren werde / und die Zeit über ſeines Lebens / in dem Chriſtlichen Lauff fortſchreite; aber das aller-vornehmſte iſt : daß er endlich wol abdrucke / das fürgeſteckte Ziel erreiche/ und das Kleinod des göttlichen Beruffs in Chriſto Jeſu ſeliglich erlange.

Philip. 3. 14

Was ſonſten durch Saumſeligkeit verunſchicket wird/ das kan etwann durch Buß hernacher gebracht und erſetzet werden: aber wer es im Sterben verſihet/ und

ein

ein böses Ende nimmet/ der muß seinen Verlust in alle Ewigkeit abbüssen. Der Tod ist eine unwiederbringliche Schantz/ da wir den letsten Sprung thun/ auß der Zeit in die Ewigkeit. Da gilts/mit Gott ewige Freude haben/wann wir recht sterben; mit dem Satan und seinen Engeln ewiglich gequälet werden/ wer übel stirbt.

Ein Mörder seyn/ ist ruchloses Leben. Ein Apostel seyn/ ist ein heiliger Beruff. Noch ist es besser/ ein Mörder seyn/ und sterben/wie der Mörder am Creutz/ der Christo zur Rechten gehangen; als ein Apostel seyn/und sterben/ wie der unselige Judas gestorben. Luc. 23. v. 42, 43. Matt. 17. 5.

Wann dann so viel an dieser Kunst gelegen/so wollen wir uns dieses Stündlein zu den Füssen des heiligen Märtyrers Stephani setzen/ und die **edle Sterbenskunst** von seinem Exempel lernen. Der Evangelist Lucas zeiget an

I. **Was der sterbende Stephanus gethan? Er hat gebettet.**
II. **Wie sein Gebett gelautet habe?**

Von dem Ersten.

Stephanus rieff an/sagt Lucas/ nemlich Jesum Christum/ seinen Heiland. Seine letste Arbeit auf Erden/ ist **betten**. Mit betten/ und in dem betten/ übergiebet er seinen Geist. Der sterbende Stephanus bettet.

Imperatorem stantem mori oportet, hat jener Keyser gesagt. **Ein Feldherr soll stehend sterben.** Wir sagen billicher: Christianum precantem mori oportet: **Ein Christ soll bettend sterben.** Dann Gottes Befehl lautet: **Rufe mich an in der Noth.** Wo ist aber so grosse Noth/ als die letste/ und bittere Todes-noth/ da keine Artzney mehr würcken will/ kein Bruder retten kan/ aller irrdische Trost verschwindet/und der Aussatz des leidigen Teufels am grösten wird? Gott allein muß alsdann unsere Zuversicht seyn/ eine Hülffe **in den grossen Nöthen/ die uns treffen** werden. Wer in Wassers-noth stecket/muß mit schwimmen seinen Leib erheben/ daß er nicht ertrincke. Wer in Todes-nöthen stecket/ muß mit betten seine Seel erheben/ daß sie nicht ewiglich versincke. Dann muß es heissen: **Gott hilff mir/dann das Wasser gehet mir biß an die Seele.**

Τὸν αὐτοκράτορα ἑστῶτα ἀποθνήσκειν δεῖ. Xiphilin. de Vespas. ℔. Ein Christ soll bettend sterben. Psal. 50. 15. Psal. 49. 8. Psal. 46. 2. Psal. 69. 2.

Christus ist in dem segnen von seinen Jüngern abgeschieden/ **In dem er sie segnet/ schied er von ihnen/ und fuhr auf gen Himmel.** Wir müssen in dem betten abscheiden und auffahren. Dann/ wann wir betten/segnen wir unsere Seele. **Gott wird uns gnädig/ und segnet uns/ läßt uns sein Antlitz leuchten.** Luc. 24. 51. Psal. 67. 2.

Das Gebett ist ein Auffsteigen der gläubigen Seele zu GOtt: ein jeder Seuffzer befürdert dieselbe umb einen Sprossen. Je mehr und ernstlicher sie bettet/ je höher sie steiget. Wie kan sie dann besser hinauff kommen/als durch die Leyter/ ja gleichsam durch die Flügel des Gebetts? Das Gebett ist ein klopfen an der Himmels-pforten: wie dann der HErr selber gesagt: **Klopfet an/ so wird euch aufgethan.** Sollen wir aber nicht klopfen/ wann wir der Pforten des Himmels am nechsten sind? Matt. 7. 7.

Die Naturkündiger schreiben von motu naturali: Je näher ein Ding bey seinem Centro oder Ruhe-statt sey/ je mehr es dahin eile. Zum Exempel: Ein

Stein / der auß der Höhe fällt / je näher er gegen der Erden komme / je hefftiger / und / also zu reden / begieriger er auf die Erden eyle. Die Seele des Gläubigen hat kein ander Centrum oder Ruhe-statt / als in dem Himmel. Darumb / je näher es zu dem Abdrucken komt / je näher die Seele bey ihrem Centro ist: je einbrünstiger sie sich deßwegen mit betten / seufftzen und flehen / dahin beförderen soll.

Einred I. Der sterbende könne nicht mehr reden.

Ja / sprichstu / diß ist wohl eine gute Lehr: man weißt aber wie es im Sterben hergehet: daß die Schwachheit dem Menschen nicht zulasse / ein einiges Wort mehr zusprechen. **Antwort: Es ist ein grosse Einfalt / wann man vermeinet / das Gebett bestehe fürnemlich in äusserlicher Red und Sprache.** Es ist Ascensus mentis ad Deum, wie Damascenus sagt. **Ein Auffsteigen der Seele zu Gott. Ein Gespräch des Hertzens für Gott** / wie David sagt. Nun kan ja das Hertz sein Gespräch für und mit Gott haben / ohn äusserliche Rede. Gläubige Begierde des Hertzens ohne Worte / ist auch ein rechtes Gebett: Viel Worte aber / ohne des Hertzens Begierde / sind ein Gespött. **Ein Mensch sihet was für Augen ist: der HErr aber sihet das Hertz an.** Also höret ein Mensch / was ihm für Ohren komt: Gott aber höret das Hertz. David sagt zu Gott: **Dein Knecht hat sein Hertz funden / daß er diß Gebett zu dir bettet.** Also nun / wer recht betten wil / muß sein Hertz finden / sein Hertz betten / und mit GOtt reden lassen. **Man muß betten im Geist / und in der Warheit.**

Pſal. 19. 15.

1. Sam. 16. 7.

2. Sam. 7. 27

Joh. 4. 24.

Einr. 2. Das Gemüht hab offt keine Krafft mehr zu seufftzen: 2. Cor. 4. 16.

Ja / möchte jemand ferners sagen / wann es aber so weit kommet / so hat auch das Gemüht keine Krafft mehr zu seufftzen / oder an das himmelische zu gedencken. **Antwort: Ob unser äusserlicher Mensch verwesет / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.** Je mehr die Krafft des Leibes und der natürlichen Sinnen abnimmet; je mehr der Seele und des Geistes Krafft zunimmet.. Nicht zwar natürlicher weiß: dann natürlicher weise wird der Geist durch des Leibes Noth auch abgemattet und geschwächt / das es heisset: **Es ist mir gar angst / und bin sehr zerstossen / ich heule für Unruhe meines Hertzens.** Sondern durch die Krafft und Würckung des heiligen Geistes / welcher eben gerad durch die Verwesung des äusserlichen / den Zunam des inwendigen Menschen beförderet / daß / wann die Augen starren / das Glaubens-aug unverwendet auf Jesum Christum sihet: wann die Ohren nichts mehr hören / das Ohr des Geistes durch das innerliche Zusprechen des heiligen Geistes erquicket wird. Ja / was das Gemüth für sich selbsten nicht vermag / das würcket Gottes Geist in ihm. Wann wir der Gnaden-verheissung Gottes vergessen / so **erinneret uns der heilige Geist alles dessen / daß uns Jesus Christus gesaget hat.** Wann wir nicht mehr zu Gott seufftzen können / so **vertritt uns der Geist selbst gewaltiglich / mit unaußsprechlichen Seufftzen.**

Pſal. 38. 9.

Joh. 14. 26.

Rom. 8. 26.

Nutz zur Erinnerung.

Dahin lasset uns diese Betrachtung richten / daß / weil man nicht selig sterben kan / als im Betten / wir uns diese heilige Ubung treulich befohlen seyn lassen. Die Bett-kunst läßt sich nicht erst lernen / wann die Seele außfahren wil; sondern man muß sie zuvor lernen / zuvor üben / einen Lust und Anmuht darzu haben. Dann / wer in gesunden Tagen so ungern hinder das Betten komt / wie wil er hoffen / daß er in der letzten Noth gerne betten werde? Man sagt zwar in dem Sprüchwort: Noth

lehret

lehret betten. Dem ist also. Aber es gibt auch Exempel / da die Noth ungedultiges murren und lästeren erzeget / wann die Seele Gott nicht vertraut / und nicht Lust hat mit ihm zu sprachen. Der HErr giesse über uns auß den Geist der Gnaden und des Gebetts / der auch in unseren äussersten Nöthen eine Freudigkeit zu Gott / und heilige Seufftzen in uns erwecke. So viel von dem Ersten. Zach. 12. 10

Von dem Anderen.

Folget das Gebett selbsten / wie es gelautet: HErr Jesu / sagt Stephanus / nimm meinen Geist auf. Da ist zu bedencken Wie Stephani Gebet gelautet.

1. Die Anrede / wie er den anrede / welchen er anbettet.

2. Die Bitte / so er ihm vorhällt.

I. Die Anrede lautet: HErr Jesu. Diese Worte deuten an beydes die Person / auf welche Stephanus in seinen letsten Nöthen sein Absehen gerichtet; wie auch die Ursachen / warumb er es gethan. 1. Die Anred.

a. Die Person betreffend / auf welche Stephanus in dem Sterben sein Absehen gerichtet / ist es unser Heiland Jesus Christus allein. HErr Jesu / sagt er. a. Die Person / die er anredt.

Hierdurch wird uns die vorige Lehre noch mehr bekräfftiget. Es schwebeten dem heiligen Mann in solcher Noth viel Ding vor / so sein Gemüth hätten anfechten können: als die falschen Zeugen / so von ihm außgesagt hätten / er hätte Lästerworte geredet wider Mosen / und wider GOtt: Act. 6. 11. Die ungerechten Richter / welche über seine Verantwortung die Zähne hatten zusammen gebissen / zu ihm eingestürmet / und ihn zur Stadt hinauß gestossen: Act. 7. 54. Die grosse schmach so er außstund von der Welt; die Steine / so ihm umb das Haupt herum flogen. Aber Stephanus wendet seine Augen von dem allem ab / und richtet sie auf seinen Herren Jesum allein.

Wann ein Schütz viel obsich oder niedsich sihet / viel auf diese oder jene Seiten gaffet / so ists geschehen. Wil er treffen / so muß er allein die Scheibe in dem Gesicht haben. Also / wann der Gläubige wohl abdrucken wil / so muß er seine Gedancken nicht zerstreuen. Muß sich nicht immer und kleinmühtig quälen / mit seinen Sünden; nicht immer klagen über den bitteren Tod; sich nicht immer beelenden über seinen armen Leib / wann er beginnet zu erblassen und zu erkalten: sondern muß endlich Jesum Christum allein sein Hertz besitzen lassen / daß es heisse: Herr Jesu / wann ich nur dich habe! Bleibe bey mir / Herr Jesu / dann es wil Abend werden. L. 1. Der sterbende muß den Herren Jesum allein sein Hertz besitzen lassen. Psal. 73. 25. Luc. 24. 29.

O Jesu Christe / Gottes Sohn /
Der du für uns hast gnug gethan:
Ach schleuß mich in die Wunden dein / Du bist allein
Der einig Trost und Helffer mein.

Und das heisset / in dem Herren sterben. Das ist das Mittel / dadurch des Todes Angst und Schmertzen überwunden werden. Wie Christus den Jüngern gesagt: In der Welt habt ihr Angst: aber in mir habt ihr Friede: Also heisset es von dem Selig-sterbenden: In seinem Siechbethlein hat er Schmertzen / Apoc. 14. 13. Joh. 16. 33.

Num.21.6.

tzen / in Christo aber Friede. Wie die Israeliter / da sie von den feurigen Schlangen gebissen gewesen / die eherne Schlange mit grosser Begierde / und unverwandten Augen angeschauet: Also / wann wir von unserem letsten Feind verwundet sind / und er uns den tödlichen Mordbiß gibet / so lasset uns auf JEsum / das eherne Schlänglein sehen / und seufzen:

Allein zu dir / Herr Jesu Christ / Mein Hoffnung steht auf Erden.
Ich weiß / daß du mein Heiland bist. Kein Trost mag mir sonst werden.

a. 2. Christus ist wahrer Gott.
Deut.6.13.
Galat.4.8.

Sonst ist allhier ein klarer Beweißthum der Gottheit Christi in acht zu nehmen. Niemand sol angebettet werden / als GOtt allein: und ists Abgötterey / wann jemand angebettet wird / der nicht von Natur GOtt ist / wie Paulus lehret. Nun wird allhier Christus angebettet und Göttlich verehret von Stephano / da er voll heiligen Geistes war. Und nicht nur von Stephano / von Menschen / sondern von den heiligen Engeln selbsten. Es sollen ihn anbetten alle Engel Gottes. Es muß ja warhaftig Christus Gott seyn: wie er dann in der Schrift heisset: Der warhaftige Gott / der grosse Gott / der hochgelobte GOtt in Ewigkeit.

Hebr.1.6.
1. Joh.5.20.
Tit.2.13.
Rom.9.9.

Nutz zur Widerlegung.

Was für elende Leuth aber sind die jenige / welche in ihren Todes-nöhten mehr zu der heiligen Jungfrauen Maria / und anderen Heiligen / als zu Christo / ihre Zuflucht nehmen / wie sie dann betten: Maria, mater gratiæ, Mater misericordiæ: Tu nos ab hoste protege, Et horâ mortis suscipe. Maria / du Mutter der Gnaden / du Mutter der Barmhertzigkeit: bewahre uns für dem Feind / und nimm uns auf in der Stunde des Todes. Wir nicht also / sondern halten uns mit Stephano an Jesum Christum allein / ausser welchem uns kein ander Name / in welchem wir sollen selig werden / gegeben worden. Wie dann eben dieses in unserem Text mit angedeutet wird.

b. Ursachen / warumb er Christum anrede.

b. Stephanus deutet in der Anred auch auf Ursachen / warumb er zu Christo seine Zuflucht nehme? HErr Jesu / sagt er. Er schauet ihn an / als seinen Herren / und seinen Jesum oder Heiland.

1. Er schaut ihn an / als seinen Herren.

1. HErr / spricht er. Als wolt er sagen: Du hast mich nicht nur erschaffen / sondern erlöset und wiedergeboren: Du bist mein HErr: ich bin dein Eigenthum / mit Leib und Seel. Dein ist mein Leib / der so elendig zerquetschet und mißhandelt wird. Dein ist meine Seele / die jetzund auß dem elenden Leib außfahren sol.

2. Im Sterben sollen wir Christum allein anruffen / weil er unser Herr ist.
Rom.14.8.

Das ist ja Grunds genug / darumb wir im Sterben allein Jesum Christum anlauffen sollen. Er ist unser HErr / dessen eigen wir sind / im Leben und im Sterben. Leben wir / so leben wir dem HErren: Sterben wir / so sterben wir dem HErren. Darumb / wir leben oder sterben / so sind wir des HErren. Ein Knecht kan seines Dienstes nicht erlassen werden / als von seinem Herren. Der Tod ist uns eine selige Erlassung / da uns ein gnädiger Urlaub gegeben / und wir aller unserer Arbeit / Kreutzes und Beschwerden erlassen werden. Die Erlassung aber kan uns von niemand wiederfahren / als von Jesu Christo / der ist unser HErr. Wir wünschen in dem Sterben den Gnaden-lohn des ewigen Lebens zu erlangen. Von wem aber sollen wir des Lohns gewärtig seyn / als von Jesu Christo unserem

Herren /

Herzen/ der da sagt: **Sihe/ ich komme bald/ und mein Lohn mit mir/ daß ich einem jeglichen gebe/ wie seine Werck seyn werden.** Apoc.22.12

Allein/ wann wir Christum in dem Sterben für **einen Herzen** ansprechen wollen/ so müssen wir jetzund leben als seine Knechte. Er hat uns von der Sünden Dienstbarkeit loß gemacht/ und zu seinem Dienst beruffen und gedinget/ durch das heilige Evangelium. O so hüten wir uns/ daß **wir nicht verläugnen den Herzen/ der uns erkaufft hat**: nicht dem Fleisch/ nicht der Welt/ sondern Christo dienen/ **in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist.** Erinnerung 2.Pet.2.1. Luc.1.75.

2. HErr Jesu/ sagt Stephanus/ nimt seine Zuflucht zu ihm/ weil er ihn für seinen Jesum und Heyland haltet. Er vertrauet ihm/ weil er sein Blut an ihn gewendet/ und ihm das Heil erworben/ so werde er ihn jetzund desselben geniessen lassen. Er schaut ihn an/ als seinen Heiland.

Eben darumb sol der Gläubige sein Vertrauen auf Jesum Christum/ auch in seinen äusserſten Nöhten/ nicht wancken lassen/ weil er unser **Jesus** ist. Er hat uns erlöset von der Sünd: darumb wird er uns in den Sünden nicht sterben lassen. Er hat uns erlöset von allen unsern Feinden: darumb wird er uns von dem letsten Feind nicht lassen übergwältiget werden. Er hat uns erlöset von dem Tod selbsten: darumb wird er uns von dem Tod nicht lassen verschlungen werden ewiglich. Er hat sein Blut an uns gewendet: wie solte er uns seine Fürbitt versagen? Er hat uns zu seinem Eigenthum erkaufft und erworben: darumb wird er das seinige wol bewahren/ und es ihm die bösen Geister nicht rauben lassen. Er gibt seinen Schafen das ewige Leben: Darumb sagen wir: **Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn/** Jesus/ oder Josua/ hat die Israeliter auß der Wüsten in das Gelobte Land gebracht. Unser Jesus bringet uns/ durch den Jordan des Todes/ in das rechte Canaan/ da **Freude die Fülle ist/ und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.** 2.Der Gläubige sol sein Vertrauen auf Jesum nicht wancken lassen/ weil er unser Jesus ist. 1.Cor.15.26 Joh.10.28. Phil.1.28. Psal.16.10.

So lasset uns dann in unsern äusserſten Nöhten Jesum in unserem Hertzen behalten/ ihme vertrauen/ auf ihn uns verlassen/ nach ihme uns sehnen/ zu ihme seufzen/ und mit seinem trostreichen Namen alle **Bitterkeit des Todes vertreiben.** Nutz zur Erinnerung. 1.Sam.15.32

Komm Jesu Christ/ du treuer Gott/ Und machs mit mir ein Ende:
Erwürg den letsten Feind den Tod/ Führ mich auß dem Elende/
Bring mich ins rechte Vatterland/ Weil du dein Blut an mich gewandt:
Laß mich mit Freud heimfahren.

So viel von der Anred/ oder dem Titul/ mit welchem Stephanus Christum angesprochen. Folget

II. **Die Bitte**/ so er dem Herzen vorhält. **Nimm**/ sagt er/ **meinen Geist auf.** Da zu bedencken/ theils/ **was dem heiligen Mann vorauß angelegen** sey/ nemlich/ sein Geist; theils/ **was er deßhalben begehre**/ daß ihn Christus aufnemmen wolle. Die Bitt.

a. Stephano ist in seinem Tod nichts angelegen/ als **sein Geist**/ das ist seine Seele. a. Stephanus sorgt für seine Seel.

Und zwar/ wanns so weit komt/ soll man für nichts sorgen/ als nur für die Seele. Die Bestellung des Hauses/ Versorgung der Unserigen/ disposition über L.1. Im sterben soll der Mensch

für nichts/ als für die Seele sorgen.
Phil.3.13.

zeitliche Haab/ Versöhnung mit dem Nechsten/ Anstalt der Begräbnuß/ sind alles Sachen/ so zuvor und beyzeiten sollen richtig gemacht werden. In den letsten Nöthen soll es heissen: Ich vergesse dessen/so dahinden ist. Da soll man für nichts sorgen/als nur für die Seele: Dann die ist unser Capital. Wann die Seele verloren gehet/ so ist alles verloren: Wann die Seele erhalten wird/ so ist nichts verloren.

Job.17.14.

Wer under die Feinde oder Mörder gerahten/ läßt gerne seine Kleider zuruck/ wann er nur Leib und Leben retten mag. Also/ wann wir mit dem letsten Feind zu thun haben/ lassen wir das Kleid der Sterblichkeit gern zuruck: (es muß doch von Würmen und Motten gefressen werden/) wann wir nur die Seele erhalten können. Wann unsere Wohnung in Brand gerahtet/ so sehen wir dahin/ wie unser liebes Hauß-völcklein errettet werde/ und solte alles Haußgeräth verloren gehen:

2.Cor.5.1.

Also/ wann das irrdische Hauß dieser Hütten/ durch den Tod soll verzehret werden/ trachten wir nur dahin/ daß die Einwohnerin/die Seele/ möge errettet und erhalten werden. Ja auf solche Weiß wird auch der Leib erhalten. Dann die Seele ist der Herr; der Leib ist Diener und Trabant. Wo die Seele vorher gehet in dem Sterben/ dahin wird der Leib folgen in der Aufferstehung: es sey nun Himmel oder Hölle. Darumb versorge deine Seele: so wird auch der Leib versorget seyn.

Nutz zur Warnung.

Die haben dann einen eitelen Sinn/und verkürtzen sich an ihrem Heil/ welche/ so lange sie reden und deuten können/ nur an dem Zeitlichen hafften. Bald ligt ihnen der Mammon in dem Sinn/ bald ihres Leibes Begräbnuß/ bald anders. Das heisset die Augen abwenden von dem/ das davornen/ und sich kehren zu dem/ das dahinden ist.

Philip.3.13. Luc.17.32.

Denen ruffen wir Christi Wort zu: Gedencket an das Weib Lots. Sehet nicht zu ruck/ nach dem Sodom dieser Welt/ auff daß ihr nicht auf der Stätte zum Spectacul des Zorns Gottes gemachet werden; sondern jaget nach dem fürgesteckten Ziel/ und dem Kleinod des göttlichen Beruffs.

L.2. Die Seel ist ein geistliches und unsterbliches Wesen.

Sonst lernen wir allhie/ daß die Seel ein geistliches und unsterbliches Wesen sey.

Act.5.5.10.

Ein geistliches Wesen: Dann sie ist ein Geist/ das ist ein unleibliches/ unsichtbares Wesen. So nennet Stephanus seine Seele: Herr/ nun nim meinen Geist auf. Also David: In deine Hände befihl ich meinen Geist. Und ist ein gemeines in der Schrifft/das von Sterbenden gesagt wird/ sie haben ihren Geist/ das ist/ ihre Seele aufgegeben. Wie die Seele ein Geist ist/ so wird sie auch nicht auß leiblicher Matery gezeuget/ sondern von Gott/dem Vatter der Geistern/

Hebr.12.9. Zach.12.1.

geschaffen. Er formieret den Geist des Menschen in ihm.

Ein unsterbliches Wesen. Die Seele stirbet nicht/ wann der Mensch stirbt: dann sie ist ein Geist. Geister aber sind unsterblich/ wie an den Engeln/ guten und bösen zu sehen. Dann sie sind auß keiner leiblichen Matery/ so die Auflösung nach sich zeucht/ sondern ohne Mittel von Gott geschaffen. Und/ wann Stephanus nicht were versicheret gewesen/daß seine Seele überbleiben wurde nach seinem Tode/ wurde er auch geruffen haben: Herr Jesu/ nimm meinen Geist auf?

Eccl.12.7.

Diese Lehre wird uns vielfältig eingeschärffet in der Schrifft/ weil sie das Fundament ist aller Gottseligkeit. Der Staub/ sagt Salomo/ muß wider zu der Erden kommen/ wie er gewesen ist: und der Geist wider zu GOtt der

ihn

ihn gegeben hat. Die Tyrannen/ spricht unser Heiland/ tödten den Leib; die Seele aber können sie nicht tödten. Wir sind getrost / und haben viel mehr Lust ausser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem Herren/ schreibet Paulus an die Corinthier. Wie können wir ausser dem Leibe wallen/ als der Seele nach? Wie können wir/ wann der Leib Todes verbliechen / und in das Grab geleget worden/ daheim bey dem Herren seyn / als in ansehen der unsterblichen Seel? Dahin gehet/ was von dem reichen Mann gemeldet wird. Als der Reiche gestorben/ ward er begraben/ und kam doch in die Quaal/ da er rieff / ich leide Pein in dieser Flammen: das muß ja der Seelen nach geschehen seyn. Wie dann auch von Lazaro gesagt wird/ Er starb/ und ward/ nemlich der Seelen nach / getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Matt. 10. 28. 2. Cor. 8. 5. Luc. 16. 22, 23, 24.

Es gehöret auch hieher die Redens-art/ da von den Sterbenden gesagt wird sie werden zu ihren Vättern/ oder zu ihrem Volck versamlet. Dann es kan nicht bloß auf des Leibes Begräbnuß gedeutet werden. Weil solche Art zu reden auch von Mose gebraucht wird / dessen Grab kein Mensch weißt: Von Jojakim/ der wie ein Esel/ das ist/ gar nicht begraben worden. Darum wird damit auf die Seele gedeutet. Fromme Seelen werden versamlet zu ihrem Volck/ zu der Gemeinde der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind. Gottlose Seelen werden versamlet zu ihrem Volck/ das ist/ zu denen/ die nicht geschrieben sind im Buch des Lebens/ daher geworffen werden in den feurigen Pfuhl. Deut. 32. 50 & 34. 6. 2. Reg. 24. 6 Jer. 22. 19. Heb. 12. 23. Apoc. 20. 16

Eine unchristliche Lehr ist es/ wann der Seelen Unsterblichkeit geleugnet wird. Worinn gleichwol jener heilige Vatter / Papst Johannes XXIII. der umb das Jahr Christi 1410. auf dem Stul gesessen/ allen Epicureeren und Atheisten vorgeleuchtet/ wann er gelehret/ daß in des Menschen Tod/ Leib und Seel mit einander verderben. Die Papisten/ die sonst ihr gantze Religion auf des Papst infallibilitatem, daß er nicht irren könne/ gründen/ wissen nicht / was sie herzu sagen sollen. Einmal zweiffeln sie/ ob er für ein Papst zu halten sey/ weil damals drey unterschiedliche sich des Stuls angemasset. So ist dann damahls ihre Kirche entweders ohne Haupt/ oder ein drey-köpfiges Thier gewesen. Oder sie sagen/ es sey Johanni zu viel beschehen/ der Irrthum sey auf ihn nicht beygebracht und erwiesen worden. So müssen sie aber das Concilium zu Costnitz (abermahl wider ihre eigene Lehr) Irrthums und Lügen straffen/ welches/ nach dem es die wider diesen Papst vorgebrachten Articul/ samt ihren Beweißthumen (so lauten die Wort in den Actis) gesehen/ ihne der Päpstlichen Würde entsetzt / und alle Christenmenschen von ihren Pflichten/ Eid und Gehorsam gegen ihm loß gesprochen. Under andern Articuln aber war auch dieser/ daß er zum öfteren vor underschiedlichen Prelaten / und anderen ehrlichen und frommen Leuthen/ auß Trieb des Teufels/ halßstarriglich gesagt/ bezeugt/ gelehret und bestätiget/ daß kein ewiges Leben/ auch nach diesem kein ander Leben sey. Sondern gesagt/ und halßstarrig geglaubt/ daß des Menschen Seele mit dem Leib / wie bey den unvernünftigen Thieren / sterbe und außlösche: und wer einmahl gestorben/ werde am jüngsten Tag nicht mehr auferstehen. Nutz zur Widerlegung. Bellarm. de Pontif. lib. 4. cap. 14.

stehen. Ist das nicht ein schöner Statthalter Christi/ und heiliges Haubt der Kirchen gewesen? Höret aber weiters

b. Begehrt der Herr sol sie aufnehmen.

b. Was der heilige Stephanus seiner Seelen halben begehre? daß sie Christus aufnehmen wolle. Herr Jesu/ sagt er/ nimm meinen Geist auf. Diese Bitte erinnert uns beydes des Zustands der gläubigen Seele nach dem Tod; wie auch des Amts eines Gläubig-sterbenden.

1. Deutet an den Zustand der Seelen.

1. Was den Zustand einer gläubigen Seele belanget/ so wird sie von Jesu Christo aufgenommen.

L. Die Gläubige Seel komt.

Wird die Seele von Christo aufgenommen/ so komt sie an den Ort/ da Jesus Christus ist. Er ist aber in dem Himmel/ und bleibet allda/ biß auf die Zeit da alles sol herwieder gebracht werden. Dahin kommet nun auch die gläubige Seele/ in des Vatters Hauß/ da viel Wohnungen sind/ da Christus einem jeden Gläubigen seine Stätte bereitet hat. Die Seelen fahren nicht in der Luft/ oder auf Erden herum/ wie abergläubige Leuthe sich träumen lassen; sondern kommen zu Christo/ in das himmelische Jerusalem/ schauen sein heiliges Angesicht/ singen ihm das neue Lied mit allen Heiligen/ haben keinen Theil mehr auf der Welt/ in allem das under der Sonnen geschicht.

a. In den Himmel. Actor. 3. 21. Joh. 14. 1. Heb. 12. 22. Eccles. 9. 6.

Wird die Seele in ihrem Außfahren von Christo aufgenommen/ wie Stephanus allhie bittet/ so komt sie gleich nach dem Tod zu Christo. Ihr Außgang auß dem Leibe ist ihr Eingang/ nicht in eine Vorhöll/ oder Fegfeur/ sondern in den Himmel/ zu Jesu Christo. Wann ihr ein Hauß einfällt/ so zeucht sie rectà und grad zu in das andere. Wann das irrdische Hauß der Hütten zerbrochen wird/ findet sie den Bau von Gott erbauet/ das ewige Hauß im Himmel. Der Todte ist/ seiner Seelen nach/ selig/ von nun an/ von dem Augenblick an seines Todes.

b. Alßbald nach dem Tod. 2. Cor. 5. 1. Apoc. 14. 13.

Wird die Seele von Christo aufgenommen/ so komt sie in einen seligen Zustand. Sie ist bey Christo unmittelbar/ welches die höchste Seligkeit ist. Dann Christus ist ihr höchstes gut: darumb ihr nirgend besser seyn kan/ als bey ihm. Hier in dieser Zeit ist die Seele mit Christo verlobet/ durch die Verheissung des Evangelii und den Glauben/ wie er dann gesagt: Im Glauben wil ich mich mit dir verloben/ und du solt den Herren erkennen. Im Tod aber wird sie vom himmelischen Bräutigam abgeholet/ zur seligen vermählung/ und ewigen Hochzeit-freude. Wie eine Braut bey ihrem liebreichen Ehe-schatz von nichts weißt/ als von Liebe/ Ehr/ Freude und Glückseligkeit/ und ihres vorigen Kreutzes/ da der Bräutigam lange außgeblieben war/ reichlich ergetzet wird: Also wird eine gläubige Seele/ wann sie von Christo ihrem himmelischen Bräutigam aufgenommen worden/ alles ihres irrdischen Kreutzes/ Kummers und Hertzleids auf eine unaußsprechliche Weise ergetzet/ alle Thränen werden von ihren Augen abgewischet: Sie findet und geneußt bey ihrem Bräutigam unbefleckte Liebe/ ein unverwelckliches Erb/ unvergängliche Ehre/ unzerstörliche Freude/ und unsterbliche Seligkeit.

c. In einen seligen Zustand. Hos. 2. 20. Apoc. 21. 4.

Kein Mensch kan recht beschreiben/ Die himlisch Hochzeit-freud:
Wird wol verborgen bleiben/ Biß zu der letsten Zeit.

All

All weltlich Gleichnuß triegen/ Sind viel zu eng und schmal:
Ist in kein Hertz gestiegen Die Freud/ die werden sol.

Diese Betrachtung gibet satten Trost in den äusserſten Nöhten. Es sey der Tod so bitter als er wolle / so befördert er doch zur volligen Seligkeit. Hier wallet unsere Seele von Christo: nach dem Tode wird sie daheim seyn / bey Christo. Hier ist sie eine unvollkommene sündliche Seele: bey Christo wird sie sein eine heilige Seel. Hier ist sie angsthaftig / bekümmeret / und angefochten: bey Christo wird sie haben Ruhe / Trost und Freude. Hier ist sie beständigem Auffsatz underworffen: bey Christo wird sie von allen ihren Feinden erlöset seyn. Hier muß sie seufzen: dort wird sie jauchtzen. Der mag dann sich förchten zu sterben / der nicht zu Christo gehen wil. Wir sagen mit Paulo: Ich begehre aufgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn!

Nutz zum Trost.

2. Corint. 5. v. 6, 8.

Philip. 1. 23.

2. Betreffend das Ampt eines Selig-sterbenden / bestehet es darinn / daß er willig und gehorsam sey / und selbsten seine Seele Christo darstelle und ergebe. So stirbt Stephanus: Er præsentieret Christo seine Seel / und ruffet: Herr / nimm meinen Geist auf. Hat nicht die Meinung / als wann der Mensch dem Tod auß Ungedult vor der Zeit ruffen solte / wie etwann Elias / der sonst heilige Mann gethan; sondern wann Gott ihm ruffet sol er willfährig und gehorsam seyn. Gottloser Leuthen Tod ist nichts / als ein blosses Leiden / da sie die Todes-angst und Schmertzen meistentheils mit grosser Ungedult außstehen: so hält sichs auch mit der unvernünftigen Thieren Tod. Der Tod frommer Leuthen ist neben dem Leiden auch eine Würckung / da sie ihre Seele dem lieben Gott selbsten darstellen / übergeben und aufopfern. Dann / ob wol die Todes-angst und Forcht natürlich / und also auch ihnen anklebet; überwinden sie doch die sündliche Natur durch den Geist / underwerffen ihren Willen dem Willen des Höchsten / und sagen / Vatter / nicht wie ich wil / sondern wie du wilt!

2. Das Ampt eines Gläubigen.

1. Der Gläubige sol willig seyn / seine Seele Christo darzustellen.

1. Reg. 19. 4.

Fidelium mors non est mera passio, sed viva & vehemens actio quâ animam suam ipsi tradunt Deo. Streso.

So hat Simeon dem HErren seine Seele præsentiert: HErr / sagt er / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesagt hast. Also Paulus / da er gewünschet / aufgelöset zu werden. Also Johannes / da er geruffen: Ja komm HErr Jesu. Also alle Gläubigen / wann sie sich sehnen nach ihrer Behausung / die vom Himmel ist / und verlangen / daß sie damit überkleidet werden.

Matt. 26. 19. Luc. 2. 29. Philip. 1. 23. Apoc. 22 20 2. Cor. 5. 2.

Und warumb nicht also? wann des Lehen-manns Zeit auß ist / sol er unwillig seyn / das Lehen wieder zu geben / und warten / biß es ihm mit Heers-macht abgedrungen werde? wäre das nicht schnöde Undanckbarkeit? Unsere Seele ist Gottes Lehen. Wann die Lehen-zeit verflossen / sollen wir sie nicht gern und danckbarlich wiedergeben / besonders weil es ihro bey dem HErren viel besser gehen sol / als bey uns? Die Opfer konten Gott nicht gefallen im Alten Testament / wann sie nicht willigklich geopferet wurden: Unsere Seele ist das letste Opfer / daß wir unserm Gott darstellen. Darumb / wann wir vermercken / daß GOtt uns ruffet / wann die Mittel nichts würcken wollen / die Kräfften sich je länger je mehr verlieren; so lasset uns GOtt ein williges Opfer bringen. Dann einen frölichen Geber hat Gott lieb. Practicieren wir / was in jenem Sterbens-gesang wol und Christlich gerahten wird:

2. Cor. 9. 7.

Ergib dich gern mit Seel und Leib Gott ein lebendiges Opfer:
Die gute Ritterschafft jetzt üb/ Bewahr den Glauben tapfer.
Ergreiff die Kron der Grechtigkeit/ Die dir ist bschert von Ewigkeit/
Durch Jesum Christum/ Amen.

So viel von vorgenommener Handlung.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Emanuel Müller sel. den wir dißmahls bestatten / ist von Christlichen Elteren / als Herren Emanuel Müller/ dem Handelsmann/ und Beysitzern eines Ehrsamen Stattgerichts allhier; und Frauen Magdalena Burckhardtin/ beyden seligen / in dem Jahr Christi 1635. den 4. Febr. an das Liecht dieser Welt erbohren / und folgends von denselben Christlich auferzogen worden. Hat zu Genff beydes die Frantzösische Sprach und Handlung erlernet. Zu dero Fortsetzung er Anno 1656 ein Haußwesen angestelt/ und mit seiner überlebenden betrübten Frau Wittib sich verehlichet/ bey deren er durch Gottes Segen 3. Söhne erzeuget/ von welchen einer annoch in Leben.

In seinem Wandel ist er fromm und still gewesen: gutmühtig/ underdienstbar/ friedsam. Dahero er schon nicht allein von einer Ehren gesellschafft der Büchsenschützen / als ein Mitmeister; sondern auch von einer Ehren-zunft zun Schmiden/ als ein Sechser/ ist herfürgezogen worden. Aber nach Gottes Willen/ solte er bald zur himmelischen Ehre befürderet werden.

Wie ihn dann Gott der Herr vor 2. Jahren / mit schwerer Kranckheit angegriffen / von deren er sich zwar erholet/ doch dergestalten/ daß er sich fortan der Welt nicht viel mehr beladen/ sondern gemeinlich einsam und zu Hauß verblieben. Vor zehen Wochen hat ihn Gott mit schwerer Engbrünstigkeit heimgesucht/ welche/ sampt anderen Beschwerden/ von Zeit zu Zeit zugenommen. Nicht ohn ist/ deß er etwann Hoffnung zu Besserung geschöpfet: doch hat ihm Gott die Gnad verliehen / daß er auf beyden Seiten sich gefaßt gehalten/ sein Elend erkant/ seinen glauben bezeuget / Gott umb Beystand und Erlösung ernstlich angeruffen. Verwichenen Montag nachts/ haben die letsten Schwachheiten angesetzt/ da er sich dann / als ein guter Streiter Jesu Christi erzeiget / den guten Kampf des Glaubens gekämpfet/ das Zusprechen auß Gottes Wort begierig angenommen/ in allen Nöhten seine Hände zusammen geschlagen/ seine Augen übersich gerichtet / und Gott seinen Geist befohlen. Hat Verstand biß in das Ende behalten. Ist also Dienstags Nachmittag / umb 4. Uhr / seliglich / verscheiden in dem 37. Jahr seines Alters.

Also hat auch dieser unser fürgeliebte Bruder überwunden. Der Herr lehre uns alle die selige Bettkunst: damit/ wann unser Stündlein verhanden seyn wird / eines iedwedern Seel auf den Flüglen des Gebetts auffahren/ und Stephani Gebett unser letstes Wort seyn möge: Herr Jesu nimm meinen Geist auf: Amen/ Amen.

Gebett.

HErr/ du barmhertziger Gott: du hast uns allen gesetzt zu sterben. Der Tod ist der letsten Feind/ den wir zu bestreiten haben. So wir dapfer streiten/ sollen wir ewig gekrönet werden. Solten wir die Waffen beyseits legen / so müßten wir es ewiglich entgelten. Hilff du uns kämpfen den letsten Kampf. Gib/ und erhalte in uns den Geist des Gebetts / der unsere Hände / Hertz und Seufzen übersich richte zu den himmelischen Wohnungen. Wann alle unsere Kräften verschwinden / so lasse den Geist des Gebetts in uns zunehmen. Wann wir nicht mehr reden können/ so erhöre unsere Seufzen / wann wir nicht mehr seufzen können / so laß deinen Geist uns vertretten mit unaußsprechlichen Seufzen. Weltze von unserem Hertzen ab/ den schweren Stein aller irrdischen Sorgen. Gib/ daß wir alßdann nichts/ als um unsere Seel/ und dero ewiges Heil/ sorgen: daß wir uns unsere Seel nicht mit Gewalt abforderen lassen / sondern durch deinen Geist alle unsere natürliche Begirden über-

überwinden/ dir willig und gehorsamlich unser Seel überantworten. Und/ wann es an dem/ daß sie außfahren sol/ und der leidige Satan derselbigen nachgestellt; O so lasse sie ihme/ Herr/ nicht zu theil werden. Herr Jesu/ nimm du unsern Geist auf: er ist dein. Dein Bildnuß/ dein theur erworbenes und erkauftes Gut/ und die Wohnung deines heiligen Geistes. Laß unsern Geist zu dir kommen/ dein Angesicht sehen/ deinen Namen loben/ und ewiglich mit allen Außerwehlten getröstet werden. Wir dancken dir/ daß du unserem Bruder/ deme wir dißmalen das Geleit gegeben/ solche Barmhertzigkeit erzeiget hast: Wollest die Traurenden begiessen mit dem Freuden-öl/ des heiligen Geistes/ und deinem guten Segen über sie fürbaß gebieten: auch unsere übrigen Krancken trösten/ stärcken und erlösen/ durch Jesum Christum/ der uns also gelehret hat betten: Vnser Vatter/ ꝛc.

Die LXXXVII. Predigt/
über den Anfang des Ersten Psalmens:
Wol dem/ der nicht wandelt im Raht der Gottlosen/ ꝛc.

Hr. Nicolaus Stupani/ gehalten in dem Münster den 24. Septembr.

Text/
Psalm 1. vers. 1. 2.

Wol dem/ der nicht wandlet im Raht der Gottlosen/ noch tritt auf den Weg der Sünder/ noch sitzt/ da die Spötter sitzen: sondern hat lust zum Gesätze des Herren/ und redet von seinem Gesatz/ Tag und Nacht.

Außlegung.

Zweyerley Hindernussen zu rechter Fromkeit.

ZWey Stuck sind durch welche viel Leuthe an rechter Fromkeit gehinderet werden: Das Einte ist die Einbildung/ da sich der Mensch für fromm haltet/ und ist es doch nicht; Das Andere ist der Wahn/ als wañ die Fromkeit keinen Genuß bey GOtt hätte. Durch die erste Hindernuß werden die Sicheren und Stoltzen; durch die andere aber/ die Ungedultigen und Kleinmühtigen abgehalten. Jene vermessen sich selbsten/ daß sie fromm seyen/ und verachten andere. Luc. 18. 9. Diese sagen: Es ist umbsonst/ daß man Gott dienet/ und was nutzet es/ daß wir seine Gebott halten? Mal. 3. 14. Die erste Hindernuß wird abgewendet/ wann man die Kennzeichen frommer Hertzen erforschet/ und ein jeder sich in seinem Gewissen nach denselben prüfet; Die andere aber/ wann man das Urtheil GOttes bedencket/ so er von frommen Leuthen fället.

Beydes finden wir in unserem vorhabenden Text/ da David die Art und Eigenschafft frommer Leuthen entwirfft/ und dieselben selig prieset. Wir wollen/ mit Gottes Beystand/ hören: I. Wie

I. Wie der Fromme beschrieben;
II. Was von ihm gemeldet werde.

Von dem Ersten.

Beschreibung des Frommen

David beschreibt den Frommen also / daß er anzeigt/
1. Wie er nicht beschaffen;
2. Wie er beschaffen sey.

I. Wie er nicht beschaffen

I. Wie er nicht beschaffen / lehret er Staffel-weiß / wann er spricht: Daß er nicht wandele in dem Raht der Gottlosen/ noch trette/ oder still stehe/ auf dem Weg der Sünder / noch sitze / da die Spötter sitzen. Da ist beydes auf die Beschreibung der Bösen achtung zu geben / wie auch zu mercken / wie die Frommen in ansehen derselben gesinnet seyen?

A. Beschreibung der Bösen.

A. Was die Bösen belanget / so werden denselben dreyerley Namen gegeben / dreyerley Mittel / und dreyerley Verrichtungen zugeschrieben.

1. Ihre Namen.

1. Ihr Namen betreffend / heissen sie Gottlose / Sünder und Spötter.

Eph. 2. 12.

Das Wort Gottlose lehret / wie sie in dem Hertzen beschaffen seyen/ nemlich / unwidergeboren/ gottloß und verkehrte Leuthe/ die Gottes und seines Willens nicht achten / die Forcht Gottes nicht vor ihren Augen haben. Leuthe ohne Gott.

Matt. 11. 19. Luc. 15. 1.

Das Wort Sünder / zeiget an / wie sie in dem Leben bewandt: daß sie nemlich/ nicht nur sündliche Schwachheiten an sich haben/ sondern die Verderbnuß über sich herrschen/ die Sünden/ denen sie sich ergeben / gleichsam ihr Handwerck seyn lassen/ und dieselbe mit Willen und Vorsatz/ mit Lust und Begierde immer zu begehen. In solchem Verstand/ werden sonst Zöllner und Sünder zusammen gesetzt.

Num. 15. 30.

Das Wort Spötter/ deutet auf den Gipffel ihrer Gottlosigkeit/ da sie/ was von Gott/ göttlichen Sachen/ Gottesforcht/ Tugend und Ehrbarkeit gesaget wird/ ohngescheuhet verlachen/ offentlich verspotten / und also wie die Schrifft saget/ mit aufgehabener Hand sich Gott widersetzen.

2. Ihre Mittel.

2. Ihre Mittel/ deren sie sich gebrauchen / werden angedeutet / durch den Raht / Weg und Stul.

Psal. 81. 13.

Den Gottlosen wird der Raht zugeschrieben / anzudeuten / daß ihre Boßheit in dem Hertzen verborgen lige/ und in bösen Gedancken / Anschlägen und Vorsatz bestehe. Das ist des Hertzens eigener Dünckel / in welchem der Gottlose von Gott gelassen wird / daß er wandelt nach seinem Raht.

Den Sünden wird der Weg zugeschrieben/ anzudeuten / daß es bey dem Raht nicht verbleibe/ sondern derselbe in das Werck außbreche. Was die Sünder böses dencken und anschlagen/ das setzen sie ins Werck. Diese ihre thätliche Sünden seyen ihr gewohnter Weg/ auf welchem sie stetigs und ohn underlas einher wandeln.

Den Spöttern gibet er den Stul. Ampts-personen haben ihren Stul/ auf welchem sie sitzen/ wann sie offentlich thun und verrichten/ was ihres Amts ist. Diese Leuthe haben auch ihren Stul / auf welchem sie ihre Gottlosigkeit probiren/ und

Job. 21. 14.

zu Gott sagen: Heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der Allmächtige/ daß wir ihm dienen sollen?

3. Ihre

3. Ihre Verrichtungen sind abermal dreyerley: Wandeln / stehen und sitzen. 3. Ihre Verrichtung.

Die Gottlosen wandeln in dem Bösen: das ist/ sie thun/ was Gott zuwider/ wandeln auf dem Weg / der nicht gut ist.

Die Sünder stehen auf ihrem Weg / verharren in der Gottlosigkeit: thun nicht/ wie einer / der etwan ein und das andere mal/ villeicht einem Gefehrten zu gefallen/ auf einem sündigen Weg gewandelt; sondern sie stehen / bleiben / verharren auf demselben. Die Sünde ist ihr Weg/ auf dem sie immer bleiben.

Die Spötter sitzen auf ihrem Stul / schämen sich ihrer Sünde gar nicht/ sondern machen offentliche Profession und Bekantnuß davon. Setzen ihren Mund an den Himmel/ und ihre Zunge wandelt auf der Erden. Ihr Wesen hat sie kein heel: sie rühmen sich ihrer Sünde/ wie die zu Sodom/ und verbergen sie nicht. Also hat David bißher die Gottlosen beschrieben. Psalm. 73. 9. Esai. 3. 9.

B. Er deutet aber auch an/ wie die Frommen in ansehen ihrer gesinnet seyen? Also / daß sie nicht mitmachen / und sich ihnen gar nicht vergleichen. Dann er saget: Sie wandelen nicht in der Gottlosen Raht / das ist / sie gehen mit gottlosen Leuthen nicht umb / entschlagen sich ihr / so viel immer möglich / haben keinen Lust mit ihnen zu thun zu haben. Sie stehen nicht auf der Sünder Weg: wann sie von der Welt sind verführet/ und auf einen bösen Weg verleitet worden/ daß sie sich der Sünde theilhafftig gemacht/ so stehen sie doch nicht auf solchem Weg / sondern tretten davon ab / und verlassen ihn durch wahre Buß. Sie sitzen nicht / da die Spötter sitzen: solten sie durch Verführung des Satans eine Zeitlang auf der Sünder Weg gestanden seyn; so machen sie sich doch ihres Gespötts / und offentlicher Gottlosigkeit nimmermehr theilhafftig. B. Wie die Frommen in ansehen der Bösen beschaffen seye.

Wann wir / L. Chr. alle die Lehren / so auß diesen Worten fliessen/ vorbringen und außführen wolten/ wir hätten / weiß nicht wie lang / davon zu predigen. Underschiedliche Lehren auß disen Worten angedeutet.

Könten da / zu vorderst / die Art und Natur der gottlosen außstreichen: als daß sie

Erstlich / argen Listen/ Tücken und Practiquen / ergeben sind: dann sie haben ihren Raht. Ihr Gemüth ist fruchtbar immer was anzuspinnen / das unrecht ist. Gottseligkeit hat Tauben-art/ ist einfältig: Gottlosigkeit hergegen Schlangenart / ist arglistig und trug-verschlagen. Gottseligkeit ist aufrichtig: Gottlosigkeit aber falsch. Die Kinder dieser Welt sind kluger/ dann die Kinder des Liechts in ihrem Geschlechte. Luc. 16. 8.

Demnach/ verharren sie in dem Bösen. Die Sünde ist ihr Weg/ auf dem sie still stehen und bleiben. Fromme Leuth gerahten auch etwann auf gottloser Leuthen Weg. Noah hat auf eine Zeit auf dem Weg der Trunckenen / David auf dem Weg der Unzüchtigen / Petrus auf dem Weg der Treulosen und Fluchern gewandelt: Aber sie haben die sündigen Weg bald verlassen. Die Gottlosen stehen auf dem bösen Weg/ und erfüllen / was die Alten gepflegt haben zu sagen: Errare, humanum est; in errore perseverare, diabolicum. Sündigen ist Menschlich; aber in der Sünde verharren / ist Teuselisch. Genes. 9. 2. Sam. 11. Matth. 26.

Drittens / kommen sie etwann so weit / daß sie mit GOtt und Göttlichen

Sachen ihr Gespött und hönisches Gelächter treiben. Ein solcher Spötter war
2. Reg. 18. v. 34. Rabsace / der den wahren Gott mit den Göttern Hemath und Arphad verglichen / Item Julianus der Abtrünnige / der Christum gespöttsweise ein Galileer / und Nazarethaner geheissen: mit Gottes Wort / als da Gott sich im Gesatz ein Eiferer geheissen / da Christus im Evangelio die Armen selig gepriesen / befohlen die Feinde zu lieben / verbotten dem Bösen zu widerstreben / sein verfluchtes Gespött und hönisches Fatzwerck getrieben.

Wir könten da berichten / wie in gottlosem Wesen alles unordenlich durch einander gehe. Eigentlich wandelt man nicht in den Raht / sondern man wandelt auf dem Weg / und sitzet in dem Raht. Aber David kehret es umb / und sagt von den Gottlosen / sie wandeln im Raht / und stehen auf dem Weg. So ist bey den Gottlosen lauter Confusion. Was zu oberst seyn solte / ist zu underst: und was zu underst seyn solte / ist zu oberst. Die Trabanten / die Affecte herrschen über die Königin / die Vernunft: diese muß hinden nachgehen / und dienen. Man suchet am ersten das Irrdische / und meinet / das Reich Gottes müsse für sich selbst zufallen. Gott ist ein GOtt der Ordnung: aber die Sünde streitet wider Gott: darumb richtet sie lauter Zerrüttung an. Je unordenlicher du dein Leben führest / je sündiger du bist: je mehr
2. Thess. 3. 6. du wiedergebohren / je mehr du dich entziehen wirst von denen / die unordenlich wandeln.

Wir könten ferners darvon reden / wie die Sünden ihre Gradus und Staffeln haben. Der Mensch der von Gott abweicht / hat anfangs bösen Raht: auß demselben gerahtet er auf verkehrten Weg / thut böse Werck: endlich bringt ihn der Satan gar auf den Stul der Spötter und Atheisten. Wañ dieser böse Feind eine Seel verderben wil / so muhtet er derselben nicht gleich Anfangs die grösten Bubenstücke zu: das wäre zu grob: so würde er nicht viel fangen. Sondern er greiffet es glimpfiger an / setzt ihr anfangs zu mit argen Gedancken / und bösem Raht: auß demselben bringet er sie auf bösen Weg / das ist / zu gottlosen unverantwortlichen Wercken: ja / er verhartet sie darinn / daß sie sich nicht wollen abwendig machen lassen. Endlich kommen sie so weit / daß sie aller verschämen / weder Menschen noch GOtt mehr scheuhen. Darum / wann wir der groben Gottlosigkeit nicht wollen schuldig werden / müssen wir den geringeren Sünden bey zeiten vorbiegen.

Die vornehmste Lehr: daß ein gottsförchtiger Mensch / gottloser und verkehrter Leuthen müssig gehe. Num. 16, 26 Prov. 1 10. & 34. v. 1. Esaj. 52. 11. 2. Cor. 6. 14. 2. Thess. 3. v. 14.

Dieses aber ist die vornehmste Lehre / auß diesen Worten: daß ein gottsförchtiger Mensch / gottloser und verkehrter Leuthen müssig gehe. Er wandelt nicht in der Gottlosen Raht / stehet nicht auf der Sünder Weg! sitzet nicht auf dem Stul der Spötter. Nimmet in acht die ernstlichen Gebott: Weichet von den Hütten der gottlosen Menschen / und rühret nichts an / was ihr ist: daß ihr nicht vielleicht umbkommet in ihrer Sünde einer. Mein Kind: Wann dich die bösen Buben locken / so folge nicht. Folge nicht bösen Leuthen / und wünsche nicht bey ihnen zu seyn. Weichet / weichet / spricht GOtt / ziehet auß von dannen / und rühret kein Unreines an: gehet auß von ihr / reiniget euch / die ihr des HERREN Gerähte traget. Ziehet nicht an frembdem Joch / mit den Ungläubigen. Dann / was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht-

für

für Gemeinschaft mit der Finsternuß? So jemand nicht gehorsam ist unserem Wort / mit dem habt nichts zu schaffen / auf daß er schamroht werde.

So sol mann dann gottloser Leuthen / so viel immer seyn kan / müssig gehen/ und sich von ihnen thun/ auf daß man nicht von denselben angestecket werde. Dann lasset euch nicht verführen: Böse Geschwetz verderben gute Sitten. Wer Pech anrühret / der besudelt sich damit. Böse Exempel haben leider mehr Kraft zu verführen / als gute zu bekehren. Eine Blume hänget sich nicht an/ aber Dörne und Kletten: so wird man mit dem Bösen viel ehe behangt als mit dem Guten. 1. Cor. 15. 33. Syr. 13. 1.

Weil man aber nicht auß der Welt gehen kan / wann man je nohtwendig mit Gottlosen umbgehen muß / sol man doch sorgfältig zusehen / daß man sich ihres Rahts / Wegs und Stuls nicht theilhaftig mache. Christus wird uns nicht nur erst an jenem grossen Tag von allen Gottlosen scheiden / wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet; sondern er hat uns schon von denselbigen gesönderet / von Ewigkeit her / durch die Wahl; und in der Zeit / durch den kräftigen Beruff. So sollen wir dann in unserem Leben / Thun und lassen / von denselben abgesöndert verbleiben / daß ein warhafter Underscheid zwischen uns und ihnen könne wahrgenommen werden. Nicht sollen wir wandeln in der Gottlosen Raht/ sondern Gottes Zeugnuß unsere Rahts-Leuthe seyn lassen. Nicht sollen wir sterben auf der Sünder Weg: dann ein andern Weg hat GOtt uns fürgelegt in seinem Wort. Jesus Christus ist unser Weg. Nicht sollen wir sitzen auf der Spötter Stul / wann wir anders der Verheissung uns nicht wollen verlurstig machen; Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auf meinem Stul zu sitzen: wie ich überwunden hab / und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Stul. Matt. 25. 32. Psal. 119. 24. Joh. 14. 6. Apoc. 3. 21.

Alle die an Christum glauben / haben Christum angezogen: Darumb können und sollen sie der Welt gestalt nicht an sich nehmen / welche greulich ist für Gottes Augen / wie schön sie auch in unseren fleischlichen Augen scheinet. Sie tragen Gottes Bildnuß / welche durch die Widergeburt in ihnen erneueret worden: wie solten sie dann der Welt Bild an sich nehmen? dann dieses Bild ist GOtt zu wider / gleich wie der Welt Freundschaft eine Feindschaft ist wider Gott. Galat. 3. 27.

So versündigen sich dann.

Zuvorderst die welche in Religions- und Glaubens-sachen heuchlen / bald in des Evangelii / bald in der Abgötter Raht wandeln / sich kein Gewissen machen umb zeitlichen Genuß oder Gunstes willen der Abgötterey beyzuwohnen / und doch für Evangelische Christen wollen gehalten seyn. Gleich als wann Christus mit Belial / und der Tempel Gottes mit den Götzen könte verglichen werden. Nutz zur Straff. 2. Cor. 6. 16.

Demnach die / welche in ihrem Beruff auf der Sünder Weg abtretten. Als Advocaten / Consulenten / Fürsprecher / die ungerechte Sachen wider ihr Gewissen verfechten / den der unrecht hat / schmucken / in seiner Sach / hiemit den Richter hinder das Liecht führen / und den Unschuldigen verkürtzen. Item Richter und Exod. 23. 3.

Regenten / die etwann solchem Raht / den sie in ihrem Hertzen selbsten für unbillich halten/ beypflichten und sich damit bey sich selbst entschuldigen / daß sie allein nichts wurden außgerichtet / sondern sich nur abgeworffen haben. Die aber gedencken solten / daß / wer nicht einwilliget in ungerechten Raht und Handel / sein Gewissen befreyet habe/und daher für Gott und Menschen entschuldiget sey: da hingegen / wer unbillichen Raht befördern hilft/ denselben/ ob er gleich in dem Hertzen kein gefallen daran hat / für Gottes Gericht verantworten/ und samt anderen desselben Schuld tragen muß.

Luc. 23. 51.

Ferners die in ihrem Leben Wetter-windisch sind / und sich nach einer jeden Gesellschaft richten / in die sie gerahten / gleich dem Thier Chamæleon/ welches in allerley Farben sich vergestalter. Welche sich gar nicht mit Pauli Worten außreden können/ da er gesagt: **Er sey den Juden worden als ein Jud; denen / so ohne Gesatz sind / als ohne Gesatz / ja jedermann alles worden.** Dann Paulus wil damit seine Fürsichtigkeit in Mittel dingen/ und barmhertziges Mitleiden/ so er gegen dem Neben-menschen gehabt/ keines wegs aber einige Heucheley angedeutet haben.

1. Cor. 9. 20.

Endlich alle die / welche so gar weltlich in ihrem vorgegebenen Christenthum gesinnet sind/ Gottes Weg und der Sünder Weg/ Gottes Stul und der Spötter Stul mit einander vergleichen wollen / wie die **Kinder Gottes in der ersten Welt/ die nach den Töchtern der Menschen sahen**/ und daher mit denselben in der Sündfluht ersoffen. Nicht also/ wer es mit David halten wil. **Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vatters. Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit.**

Genes. 6. 2.

2. Johan. 2. v. 15, 17.

David hat bißher angezeigt / wie **der Gottselige nicht beschaffen sey.** Folget/

II. Wie er beschaffen.

II. **Wie er dann beschaffen sey?** David sagt: **Sondern hat Lust zum Gesätze des HErren / und redet von seinem Gesätze Tag und Nacht.** Da lehret er/

1. **Was der Gottsförchtige für eine Regul vor sich habe?** Das Gesatz des HErren.

2. **Wie er gegen derselben gesinnet sey?** Er hat Lust darzu / und redet davon.

3. **Wie offt und viel:** Tag und Nacht.

1. Was er für eine Regul vor sich habe.

1. **Die Regul/** so der Gottsförchtige ihm in seinem Glauben und Leben vorstellt / **ist des HErren Gesätz.** Wodurch nicht allein das eigentlich genante Gesatz Mosis / darinn dem Menschen seine Pflicht / und dem Sünder sein Fluch vorgestellet/verstanden wird. Dann wañ diß Gesatz von der Gnad des Evangelii abgesönderet wird/ so kan es die Würckungen nicht thun/ die David anderstwo dem Gesatz zuschreibet/ daß es **die Seel erquicke/ das Hertz erfreue / die Augen erleuchte** / ꝛc. Muß derowegen das gantze Wort GOttes / beschrieben in dem Alten und Neuen Testament/ durch **das Gesatz des Herren** verstanden werden.

Psal. 19. 8.

2. Das Wort Gottes ist

Das ist des Gläubigen einige Glaubens- und Lebens-Regul. Die hat uns

Gott/

Gott vorgelegt/ und wil/ daß wir darvon nicht weichen/ weder zur Rechten / noch zur Lincken. Wie/ wann die Bauleuthe nur etwas von der Richtschnur abweichen/ so wird der Bau krumm und unrichtig: Also in dem Christenthum/ wann von der Richtschnur des Göttlichen Worts abgetretten wird. Wann sie zu euch sagen/ ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen? die da schwätzen und disputieren/ so sprechet / Soll nicht ein Volck seinen Gott fragen? Oder / soll man die Todten fur die Lebendigen fragen? Ja/ nach dem Gesätz und Zeugnuß. Werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröhte nicht haben.

des Gläubigen Glaubens- und Lebens-Regul. Deut. 5. 32. Es. 8. 19. 20.

So schliessen dann die jenigen sich auß dem Register der Gottseligen auß/ die ihre Weißheit in Gesichtern und Träumen suchen/ wie die Enthusiasten und Widertäuffer; oder in den Auffsätzen des Römischen Stuls/ wie die Papisten; oder/ in der Vernunfft/ wie andere Irrgeister; oder in der Weltpolitick/ auch da sie dem geschriebenen Wort Gottes außdrucklich zu wider ist/ wider die Erinnerung Davids/ der da sagt: Die Forcht des HErren ist der Weißheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit: wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich.

Nutz zur Widerlegung.

Psal. 111. 10.

2. Wie ist aber der Gottsförchtige gegen dem Wort Gottes gesinnet? Also/ daß er beydes Lust zu demselben hat/ wie auch davon redet / das ist/ es betrachtet/ und bey sich selbst/ in seinem Gemüth davon redet. Die Meinung ist: Er betrachte es mit hertzlicher Lust. Habe immer eine Zuneigung zu Gottes Wort/ seine höchste Freude sey demselben nachsinnen / und darvon meditiren und tichten in seinem Hertzen: nicht eben allein/ daß er weiß und gelehrt darauß werde; sondern daß er es ihm in seinem Christenthum wol zu Nutz mache / sich in Anfechtung und Trübsal darmit tröste/ und seinen Wandel darnach anstelle. Er dencke an des Herren Gebott/ daß er darnach thue.

2. Wie er dargegen gesinnet seye?

Psal. 103. 18.

Und dieses ist das gewisseste Kennzeichen / eines Wiedergebornen / wann er hertzliche Lust und Freude hat an Gottes Wort/ mit Begierd es höret/ lieset und betrachtet. Er ist ein Kind des Liechts: darum liebet er Gottes Wort/ das Liecht/ welches scheinet in einem dunckelen Ort. Er ist gesund in dem Glauben. Wie nun ein Gesunder Lust hat zur Speiß: so lüstet ihn nach Gottes Wort: das ist seiner Seelen Speise. Eine Speise/ die nicht vergänglich ist/ sondern bleibet in das ewige Leben. Er ist ein Wanderer/ der naher dem Himmel reiset/ darumb ist Gottes Wort seines Fusses Leuchte/ und ein Liecht auf seinem Wege. Er ist geitzig nach himlischen Gütern: darumb ist das Gesätz des Mundes Gottes ihm lieber/ dann viel tausend Stück Gold und Silber. Er trachtet nach Weißheit: der Herr aber macht ihn mit seinem Gebott weiser / dann seine Feinde sind. Es ist ewiglich sein Schatz. Er ist gelehrter/ dann alle seine Lehrer: dann Gottes Zeugnuß sind seine Rede. Er ist kluger dann die Alten; weil er hält Gottes Befehl. Ergreiffet ihn Creutz und Trübsal/ so wird durch Gottes Tröstungen seine Seele ergötzet. Nimmer ist er weniger allein / als wann er allein ist/ dann Gott ist bey ihm / redet mit ihm durch sein Wort.

3. Ein Kennzeichen des Widergebornen ist/ wann er Lust hat an Gottes Wort.

2. Pet. 1. 19. Joh. 6. 27. Ps. 119. 105. vers. 72. v. 98. &c.

Psal. 94. 19.

Wilt du noch eigentlicher wissen/ wie es mit diesem Lust beschaffen/ so wisse/ daß der Widergeborne Lust habe

A. An Betrachtung. **A. An Betrachtung des Worts Gottes.** Wie dann David sagt: **Er hat seine Lust am Gesätz des Herren/ und betrachtet es.** Es machet ihm solchen Lust.

Exod. 19. 16. Psal. 29. 3. Daß Gott in diesem Wort mit uns redet: und zwar nicht als ein zorniger HErr/ wie auf dem Berge Sinai; nicht mit der Stimme/ welche **Cedern zerbricht/ die Wüsten erreget/ die Wälder entblösset.** Sondern als ein Vatter mit seinen Kinderen. Dann die Bibel ist Gottes Testament/ (wir heissens ja **das Alte und Neue Testament**) in welchem er/ als Vatter uns seinen Kindern/ seinen letsten Willen hinderlassen.

Daß die Mittel unserer Versöhnung mit Gott/ und so viel treffliche Lehren uns darinn vorgestellet werden. Von unserer Erlösung/ durch Christi Blut: von seiner Aufferstehung und Himmelfahrt. Von unserer geistlichen Auferstehung/ Rechtfertigung durch den Glauben/ Annehmung an Gottes Kinds-statt/

1. Petr. 1. 12. Vereinigung mit Jesu Christo. Geheimnussen/ **in welche auch die Engel gelustet hinein zu schauen.**

Daß die so liebliche History von der Kirchen Gottes uns allda vorgehalten wird. Von ihrem Ursprung/ Vermehrung/ Wanderschafft/ Verfolgung/ und gewaltigen Erlösung/ da so viel vortreffliche Probstücke der Weißheit/ Warheit/ Güte/ Barmhertzigkeit und Macht des grossen Gottes herfür kommen/ der der Feinden Thorheit gebraucht/ umb seine Göttliche Weißheit; ihre Tyranney/ umb seine Gerechtigkeit: ihre Feindschafft und Haß/ umb seine getreue und vätterliche Fürsorge zu offenbahren.

Daß so heilige Gebott/ und so bewegliche Exempel heiliger Leuthen/ darinn gefunden werden/ dardurch nicht nur unsere äusserlichen Werck/ sondern auch unsere Gedancken und Begierden/ nach Gottes Willen reformiret werden. Daß alle Weissagungen so richtig erfüllet worden: worauß Hoffnung zu schöpfen/ daß die/ welche uns beschehen/ auch nicht zuruck bleiben werden.

Daß wir darinnen underrichtet werden/ die Trübsalen auß der Hand des HErren nicht nur mit Gedult/ sondern auch mit Freuden und Dancksagung anzunemmen/ und **uns derselben zu rühmen**: daß da allein gelernet wird die Kunst/

Rom. 5. 3. selig zu sterben/ und den Tod mit Freuden zu bewillkommen/ als einen Botten/ der

Joh. 20. 17. uns heim beruffet/ **zu Christi Vatter/ und unserm Vatter; zu Christi Gott und zu unserm Gott.**

Hat der Gläubige auch zu andern Büchern Lust; es ist nichts gegen dem Lust zu Gottes Wort. Nemmet ein weltliches Buch für euch: was es auch ist/ werdet ihro überdrüssig werden/ wann ihr es acht oder zehen mal außlesen sollet. Aber Gottes Wort erleidet dem nimmer/ der Gott förchtet. Ein und eben dasselbe Capitul fünfftzig mal gelesen/ bringet immer einerley Lust. Ein und eben derselbige Psalm/ wann er zum tausendsten mal gelesen wird/ gibet nur destomehr Labsal. Die niedlichsten Speisen erleiden: aber das Brod des Lebens nicht. Es erquicket die See-

Psal. 19. 8. le/ machet die Alberen weiß/ erfreuet das Hertz/ erleuchtet die Augen. Ist süsser dann Honig und Honigseim.

B. An

B. An Erfüllung des Worts Gottes. Er betrachtets nicht bloß theoricè daß ers wisse; sondern practicè, daß ers thue: ist bedacht auf die Früchte/ des neuen Gehorsams/ so er Gott schuldig ist. Darzu wird er nicht viel äusserlich getrieben/ sondern/ weil er auß Gott gebohren/ treibet er sich selbsten. Der heilige Geist der in ihm lebet und würcket/ kan sich selbst nicht läugnen. Als ein Geist der Kindschafft/ treibet er zu kindlichem Vertrauen auf GOtt. Als ein Geist des Gebetts/ zu einbrünstigen Seufftzen. Als ein Geist der Heiligung/ reiniget er von aller Befleckung. Als ein Geist des Friedens/ steuret er allem Hader und Gezänck.

B. Und Erfüllung desselben.

Rom. 8. 15. Zach. 12. 10 Rom. 1. 4. Galat. 5. 22.

Was das vor eine Lust sey/ davon weißt der Welt-mensch nichts. Es ist das verborgene Manna/ welches niemand kennet/ ohne der es empfähet. Irrdische Lust ist doch eine betriegliche Lust/ ein vergiffter Becher/ da etwas Zucker obenher zerstreuet ligt/ das übrige alles ist tödliches Gifft. Allein die Lust an Gottes Wort/ beständig nach demselben zu leben/ bringet satte Freude/ eine Freude/ die in keines Menschen Hertz nie kommen ist. Das ist das Reich Gottes/ Gerechtigkeit/ Fried und Freude in dem heiligen Geist.

Apoc. 2. 17.

1. Cor. 2. 7. Rom. 14. 17

Wie werdens dann die Papisten vor Gott verantworten/ daß sie das Wort des Herren dem gemeinen Mann auß Handen reissen/ und nicht leiden wollen/ daß er an Forschung und Betrachtung desselben seine Lust hab. In dem wir aber dieses anden/ müssen wir uns selbsten weit grössere Schuld geben. Dann wie viel sind deren under uns/ die so wenig Lust haben zu Gottes Wort/ als wann es ihnen verbotten wäre? Den Einfältigen in der Römischen Kirchen/ wird es Gott so hoch nicht rechnen: dann sie wissen bessers nicht/ meinen/ man müsse einmahl der Kirchen gehorchen. Uns ist die Betrachtung des Worts Gottes hoch anbefohlen: wir wissen/ wie nöhtig/ trostlich und heilsam sie seye: und achten doch des theuren Schatzes nicht.

Nutz zur Straff.

O lasset uns diesen grossen Mangel verbessern/ das theure Wort GOttes fortan besser in acht nehmen/ nicht nur offentlich es gerne besuchen/ sondern auch zu Hauß es mit Begierde und Lust lesen und forschen. Damit wir in der Erkantnuß gestärcket/ unser Hauß geheiliget/ Kinder und Gesinde erbauet/ und Gottes Segen über alle gezogen werde. Lasset das Wort Christi under euch reichlich wohnen/ in aller Weißheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen/ und Lobgesängen/ und geistlichen Liedern.

Zur Vermahnung.

Col. 3. 16.

Lasset uns aber auch Lust haben zu thun/ was Gottes Wort befihlet. Haben wir Lust an der Verheissung des ewigen Lebens/ und der unaußsprechlichen Freude/ die wir allda in Anschauung des göttlichen Antlitzes haben sollen; so lasset uns auch an den Mitteln Lust haben. Ohne Heiligung wird niemand Gott sehen. Laßt die Welt kinder ihre Lust haben/ an Geitz/ Wollust/ Leichtfertigkeit/ Spötterey/ ꝛc. Habe deine Lust an dem Herren/ der wird dir geben/ was dein Hertz wünschet. Noch ist übrig zu bedencken/

Heb. 12. 14.

Psal. 37. 4.

3. Wie offt und viel der Wiedergebohrne Gottes Wort betrachte? David antwortet: Tag und Nacht. Hat nicht die Meinung/ als wann er nimmer ruhete: oder sonst nichts anders thäte/ keinen irrdischen Beruff annehme/ oder

3. Wie offt und viel er Gottes Wort betrachte.

oder die Geschäffte desselben hindan setzte/ wie die Mönchen in der Römischen Kirchen/ und vor Zeiten die Irrgeister Euchetæ genant/ umb das Jahr Christi 340. gethan/ die sich rühmeten/ daß sie nur immer und unabläßig betten/ grossen Verdienst darinn sucheten/ inzwischen aber dem Müssiggang ergeben waren. Sondern die Meinung ist/ daß der Gottselige die innerliche Lust und Begierde/zur Betrachtung des Worts Gottes immer im Hertzen habe: daß er solcher Betrachtung/ so offt es ihme möglich/ mit Hindansetzung irrdischer Geschäften etwas zeit alltäglich abwarte: daß er mitten in seinen irrdischen Geschäfften zum öfteren sein Hertz zu Gott erhebe/ und an die Sachen seines Heils gedencke.

1. Wie der Gläubige Tag und Nacht Gottes Wort betrachte.

So ist dann dieses unsere Pflicht/

Psal.119. 97. & 55. v. 18.

Daß wir erstlich die Liebe und Begierde nach Gottes Wort nimmer in unseren Hertzen erkalten lassen/ damit wir warhafftig mit David sagen können: **Wie habe ich dein Gesatz so lieb? täglich rede ich davon.**

Daß wir demnach/ unseren irrdischen Geschäften täglich etwas Zeit abbrechen/ **Abends/ Morgens/ und Mittags/** das Wort seiner Göttlichen Weißheit für uns nehmen und betrachten.

Psal. 16. 7.

Daß wir Nachts/ ehe wir in die Ruhe gehen/ oder wann wir auß dem Schlaff erwachen/ an Gott gedencken/ seiner heiligen Lehre/ und tröstlichen Verheissungen uns erinnern: und/ wann andere im Beth auf Bubenstück gedencken/ **wir uns unsere Nieren züchtigen lassen des Nachts.**

Matt. 13. 45

Daß wir auch den Tag über in allerhand irrdischer Arbeit/ zum öfteren unser Hertz zu Gott erheben/ und auß seinem heiligen Wort uns etwas vorschweben lassen. Was hinderet/ daß nicht ein Kauffmann mitten in seiner Handlung/ sich den Kauffmann im Evangelio vorschweben lasse/ **der alles was er hatte verkauffet/ und das himlische Perle an sich erhandelt?** Daß nicht ein Handwercksmann in seiner Arbeit gedencke an die künfftige Ruhe/ von deren der Geist Gottes sagt: **Selig sind die Todten/ die in dem Herren sterben.** Apoc. 14. 13. **Sie ruhen von aller ihrer Arbeit?** Daß nicht ein Ackermann/ in dem er seinen Saamen außsäet/ an den Samen des Worts Gottes gedencke/ und wünsche/ daß sein Hertz/ als ein guter Acker denselben empfahe? Daß nicht ein Wächter Davids Wort wiederholet: **Wo der Herr nicht die Statt behütet/ so wachet der Wächter umbsonst?** Daß nicht eine Weibs-person in ihrer Hand-arbeit/ einer und der andern Lehre gedencke/ so sie auß der Predigt mitgebracht/ und mit Maria **das Wort Gottes bewege in ihrem Hertzen?** Genug aber von der Art und Eigenschafften frommer Leuthen.

Matt. 13.

Psal. 127. 1.

Luc 2. 19.

Von dem Anderen.

Was von dem Frommen gemeldet werde? L. Gottselige Leuth sind schon hier in zeit selig Rom. 8. 24.

Folget/ was von ihnen gemeldet werde? David preiset sie selig/ und sagt: **Wol dem/ oder selig ist der/ der nicht wandelt/ &c.**

Gottselige Leuthe sind schon hier in dieser Zeit selig. Dann sie nicht nur der künftigen Seligkeit in Christo versicheret sind/ **selig in der Hoffnung**; sondern sind schon jetzund mit Gott versöhnet/ und durch den heiligen Geist ihrer Kindschaft versicheret/ **werden reichlich in aller Trübsal getröstet.** Auch in zeitlichen

Dingen

Dingen gibet ihnen Gott der Herr alles/ was ihnen gut und selig ist. Dann die Gottseligkeit hat Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Wol dem/ der den Herren förchtet/ und grossen Lust hat zu seinen Gebotten. Dieser Seligkeit haben Abraham/ Joseph/ David/ Josias/ und andere/ reichlich genossen. 2. Cor. 1. 5. 1. Tim. 4. 8. Psal. 112. 1.

Hinderet nicht/ daß Gottselige oftermahls mit Thränen-brot gespeiset/ mit Wermuht und Gallen getränket werden. Dann ihre Seele hat Friede mit Gott. Dieser Friede übertrift alle Vernunft: machet/ daß sie nichts fragen nach Himmel und Erden. Und/ wann es zum Sterben kommet/ sprechen sie: Ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des Herren Werck verkündigen. Psal. 80. 6. Lam. 3. 19. Rom. 5. 1. Philip. 4. 7. Psal. 73. 26. & 118. v. 17.

Die Welt halte dann von uns/ was sie wil/ verachten uns/ hasse und verfolge uns/ darumb/ daß wir uns zu ihrem Raht/ Weg und Stul nicht halten wollen; wir lassen uns doch von Gottes Gesatz nicht abwendig machen. In der Welt veracht: im Himmel hoch geacht. Müssen wir was leiden in der Welt/ so sind wir doch selige Leuthe bey Gott/ der sein gnädiges Angesicht über uns leuchten läßt/ uns in seiner Huld unbeweglich erhält/ und/ durch seinen Geist uns versigelt auf den Tag der Erlösung. Ehp. 4. 30.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Unser fürgeliebte Mitbruder/ den wir dißmahlen bestatten/ ist von Ehrlichen Elteren/ H. Hans Jacob Stupano sel. und Frau Anna Maria Schlosserin/ so noch in Leben/ gebohren den 21. Jan. Anno 1630. auch Christlich von denselben auferzogen/ und zu den Studien gehalten worden: wie er dann in Artibus den Gradum Magisterii, An. 1648. erlanget/ hernacher Studium Medicum eine Zeitlang tractiert/ in anstehender Gelegenheit aber in den Politischen Stand sich begeben/ und mit seiner überlebenden Haußfrauen sich verehlichet/ Anno 1651. mit deren er einen Sohn/ und eine Tochter/ die der Herr mit dem Geist der Gottesforcht regieren wolle/ erzeuget. Hat einem Ehrs Stattgericht an der Amptmann-Stell/ so dann unseren Gnädigen Herren auf dem Richthauß/ von sieben Jahren her aufgewartet/ auch der Ehrenzunfft zu den Rebleuthen/ als ein Sechser gedienet. Dem Gottesdienst hat er ohnklagbar beygewohnet/ und/ nach der Vermahnung des Apostels/ den Eltern gleiches zu vergelten/ sich angelegen seyn lassen. 1. Tim. 5. 4.

Weilen er aber auch ein Sünder gewesen/ so hat ihn Gott gezüchtiget: wie er dann verschienenen Winter mit dem Ischiadico dolore lang zu thun gehabt/ darzu auch anders geschlagen. Hat die Saurbrunnen-Chur jüngst mit Nutzen gebrauchet. Aber vor 14. Tagen hat Gott seinen Willen durch ein Febrim continuam angefangen zu offenbahren: da er dann wahrgenommen/ daß seines Bleibens in diesem Leben nicht mehr seyn wolle/ sich bußfertig und gedultig dem HErren underworffen/ und nach einer seligen Auflösung geseuftzet. Ist Sambstags zwischen 12. und ein 1. Uhren/ Mittags sänfftiglich verschieden/ in dem 42. Jahr und achten Monat seines Alters.

Der HErr gebe uns allen seinen heiligen Geist/ und führe uns durch denselben ab von der Gottlosen Raht/ der Sünder Weg/ und der Spötter Stul; Pflantze in uns eine hertzliche Liebe zu seinem heiligen Wort/ lasse dasselbe unsers Hertzens höchste Lust und Freude/ und wann wir mit dem letsten Feinde kämpfen werden/ unsern Trost und Hoffnung seyn: so wollen wir mit Assaph sagen: Wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet; so bist du doch/ Gott/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Dir sey die Ehr in Ewigkeit/ Amen. Psal. 73. 6.

Die LXXXVIII. Predigt/
Von der Widergebornen Verlangen/ nach der Erlösung.

Hr. Andreas von Ernau/ Freyherren/ gehalten in dem Münster den 30. Octobr.

Text.

In der Epistel an die Römer/ Cap. 7. v. 24.

Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen/ von dem Leibe dises Todes?

Außlegung.

Ungleiche bewegungen über den anderen Tempel-bau zu Jerusalem. Esdr. 3. 10. &c.

Als man/ nach der Babylonischen Gefängnuß am Hause des Herren arbeitet/ und den Grund legete/ sungen die Leviten umb einander mit loben und dancken dem Herren/ daß er gütig ist/ und seine Barmhertzigkeit ewiglich währet über Israel. Und alles Volck döhnete laut mit loben des Herren. Aber viel der alten Priester und Leviten/ und obersten Vätter/ die das vorige Hauß gesehen hatten/ und diß Hauß für ihren Augen gegründet war/ weineten sie laut/ daß das Volck nicht erkennen konte das döhnen mit Freuden/ für dem Geschrey des Weinens im Volck.

Erzeigen sich auch in der Widergeburt

Wie es bey dem Volck Gottes sehr ungleiche Bewegungen gegeben/ da der Grund zum Tempel geleget ward: so gehet es bey einem jedwedern Kind Gottes in seiner Wiedergeburt/ da der Grund zur neuen Creatur gelegt/ das Ebenbild und der geistliche Tempel Gottes erneuert wird. Es gibet bey denselben bißweilen ein fröliches Halleluja/ Lobet den Herren/ bißweilen ein trauriges Kyrieleison/ Herr erbarm dich unser. Freud und Traurigkeit/ Dancken und Klagen/ Jauchzen und Seufzen sind bey ihnen in immerwährendem wechsel. Freud haben sie in Christo/ wie es dann heist: **Freuet euch in dem Herren allewege: und abermal sage ich/ freuet euch.** Traurigkeit haben sie über sich selbsten/ wie dann Christus saget: **Ihr Töchter von Jerusalem/ weinet über euch selbst. Selig seyt ihr/ die ihr hie weinet. Wehe euch/ die ihr hie lachet!**

Phil. 4. 4.

Luc. 23. 28. & 6. 21. 25.

Sie freuen sich über der Gutthat ihrer Widergeburt/ dardurch sie zu neuen Tempeln des heiligen Geistes gemacht/ und hiemit der Huld Gottes wol versichert/ mit Vergebung ihrer Sünden getröstet/ und ihres ewigen Heils vergewisseret werden. Sie trauren aber über sich selbsten: weil der neue Tempel nicht so schön/ als der erste/ den Gott in der Erschaffung aufgerichtet. Sie weinen und klagen über ihre grosse Schwachheit/ nach deren sie **das gute/ wann sie es gleich wollen/ doch nicht vollbringen: über das Fleisch/ so da immer gelustet wider den Geist: über das Gesätz der Glideren/ das da widerstreitet dem Gesätze in ihrem Gemühte/ und nimt sie gefangen in der Sünden Gesätz/ welches in ihren Glidern ist.**

Ein Exempel dessen haben wir an Paulo/ dem theuren Werckzeuge Gottes/ welcher/ nach dem er in den vorhergehenden Worten dieses Capituls über solchen herben und bitteren Kampf weitläuffig geklaget; zwar in den folgenden Worten/ als ein lobsingenden und triumphierenden Sieger/ sich erzeigen wird: in diesen verlesenen Worten aber/ all seine schmertzliche Klagwort zusammen zeucht/ und mit einem

einem sehnlichen Seuffzer außbricht/ sprechende: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen/ von dem Leibe dises Todes?

Da ist zu bedencken:

I. Pauli Klag: Ich elender Mensch.

II. Pauli Seuffzer: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dises Todes.

Von dem Ersten.

Pauli Klag. Ich elender Mensch! sagt unser Apostel. Er siehet auf die Gleichnuß/deren er sich bißher gebrauchet hat. Wann ein Kämpfer/ nach hartem Gefecht/ von seinem Feind übergewältiget/ und gefangen geführet wird; so fängt er an erbärmlich zu klagen: Ach ich elender Mensch; wer wird mich erlösen/ auß diesem Gefängnuß? So thut Paulus. Er hatte zwar Lust an Gottes Gesatz/nach dem inwendigen Menschen. Sahe aber ein ander Gesatz in seinen Gliderern/ das da widerstritte dem Gesatz in seinem Gemühte/ und nam ihn zum öfftern gefangen in der Sünden Gesätze/ welches in seinen Gliedern war. Daher kommet diese traurige Klag: O ich elender Mensch! v. 22, 23.

I. Er nennt sich einen Menschen. Rom. 15. I. Paulus vergisset seines Apostolats/und nennet sich nur einen Menschen: underscheidet die Natur von der Gnad. Die Gnad hat ihn zu einem Apostel gemacht/ wie er dann droben gesagt: durch Christum habe er Gnad und Apostel-Ampt empfangen. Von Natur war er nur ein Mensch/ gar nicht besser als andere. Wolt ers vergessen/ so erinnerts ihn die hinderstellige Sünd/ daß/ wie hohe Gaaben ihm Gott mitgetheilet hätte/ er doch nur ein Mensch wäre.

L. Was Gott einem für Gaben mittheilt/ bleibt er doch ein Mensch. Job 33. 6. Sap. 7. 1. So hälts sichs. Was GOtt einem jedwederen für Gaaben mittheilt/ ist und bleibet er doch nur ein Mensch. Einer ist auß adelichem/ Fürstlich- oder Königlichem Geblüt entsprossen: aber/ so hoch immer sein Geschlecht/ ist er doch nur ein Mensch/ ein Kind Adams/ auß Leimen gemacht. Ein anderer ist mit grosser Weißheit und Gelehrte begabet: aber/ wann ers gleich Salomo vorthäte/ ist er doch kein Engel/ sondern nur ein Mensch/ ein sterblicher Mensch/ gleich wie die anderen/ gebohren vom Geschlecht der erstgeschaffenen. Ein anderer hat Gewalt/ und herschet über Land und Leuth: aber/ wann schon seine Herrschaft von einem Meer an das andere sich erstreckete/ ist er doch nur ein Mensch. Der Herr weißt seine Gedancken/ daß sie eitel sind. Ein anderer lebet in höchster Glückseligkeit/ hat was er wil/ gehet ihm nach seines Hertzens Wunsch. Doch ist er nur ein Mensch/ und muß davon/ wie ein Vieh. Recht sagt Syrach: Der HERR hat die Menschen underscheiden nach seiner mannigfaltigen Weißheit/ und hat mancherley Weise under ihnen geordnet: doch sind sie alle auß Erden/ und Staub. Psal. 94 11. Psal. 49. 13. Syr. 33. 11, 10.

Nutz zur Erinnerung. Darumb sollen wir über der Gnad/ so uns GOtt widerfahren läßt/ nicht hoffärtig werden/ sondern allezeit erkennen/ was wir von Natur seyen. Jener König bey den Griechen hat ihm täglich zuruffen lassen: Μέμνησο ἄνθρωπος ὢν: Gedencke/ daß du ein Mensch bist. Was sollen wir Christen nicht thun? je mehr Gnad uns wiederfährt/ je mehr wir uns zu demütigen Ursach haben/ darumb/ daß

GOtt uns unwürdigen Menschen so viel guts thut. Dann Herr / was ist ein Mensch / daß du ihn groß achtest / und bekümmerest dich mit ihm? Was ist der Mensch / daß du dich sein annimst? und des Menschen Kind / daß du ihn so achtest? Wollen wirs nicht erkennen / so kan es uns Gott unsäuberlich zu erkennen geben / und uns also zurichten / daß Pilati Wort über uns muß widerholet werden: Sehet / welch ein Mensch!

Job. 7. 17.

Pfal. 144. 3.

Joh. 19. 5.

Wider die Feind des Christlichen und Evangelischen Namens laßt und betten: Gib ihnen / HErr / einen Meister / daß sie erkennen / daß sie Menschen sind!

Pfal. 9. 21.

II. Paulus klaget / demnach / über sein Elend / und ruffet: ô ich elender Mensch! diese Klag scheinet nicht wol übereinkommen mit dem Ruhm / den der Apostel bißher von sich geführet hat / da er sich under die gezehlet / die gerecht worden sind durch den Glauben / Fride haben mit Gott / sich der Trübsal rühmen / nicht under dem Gesatz sind / sondern under der Gnad. Aber eben hierauß lernen wir / daß nicht nur die unwidergebornen / sondern auch die / so in Christo gerecht gesprochen und widergebohren sind / annoch elende Leuthe seyen.

II. Klagt über sein Elend.

Rom. 5. 1. &c.

1. Nicht nur die unwidergebornen;

Von den unwidergebornen hats kein Streit. Sie sind die elendesten under allen. Dann sie sind auß der Huld Gottes entfallen: haben kein heilsame Erkantnuß Gottes / alle ihre Sünden werden ihnen behalten / keine verziehen: sie sind Kinder des Zorns / wissen nichts vom Geist der Widergeburt / haben kein Vertrauen auf Gott / die Forcht Gottes ist nicht vor ihren Augen / im Creutz ist bey ihnen nichts / dann murren / zweifeln und zagen / dem bitteren Fluch Gottes sind sie underworffen im leben und sterben. Der Zorn Gottes bleibt über ihnen.

1. Cor. 15. 19

Eph. 2. 3.

Joh. 3. 36.

Aber auch die widergeborenen selbsten sind noch / so lang sie in dem Leibe wohnen / elende Leuth. Dann / anfangs sind sie allerhand Heimsuchungen Gottes underworffen / da sie an ihrer zeitlichen Haab und Besitzung / oder an ihrer Ehr und guten Leumden angegriffen werden / und in Armut oder Verachtung gerahten; oder Schmertzen und Wehtage leiden an ihrem Leib / daß kein Frid ist in ihren Gebeinen: oder verfolget / in das bittere Elend getrieben / und wie Schlachtschafe geachtet; oder mit schwären Anfechtungen an ihrem Gemüth angegriffen werden / daß es heißt: Hat dann Gott vergessen / gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen?

Sondern auch die widergeborne / so lang sie in diesem Leib wohnen / sind elende Leuth.

Pfal 38. 4.

Pf. 44 23.

Pfal. 77. 10.

Zwar wissen sie / daß kein Creutz ihnen nichts abgewinnen / sondern alles zu gutem dienen und mitwürcken müsse. Gleichwol / wann die Züchtigung da ist / duncket sie uns nicht Freude / sondern Traurigkeit seyn. Da muß ein mancher ruffen: Ich bin elend und arm!

Rom. 8. 28.

Apoc. 12. 11.

Pf. 70. 6.

Das aber macht sie sonderlich zu elenden Menschen / daß sie annoch der Sünd underworffen sind. Dann ob sie wol so elend / so sündig nicht mehr sind / alß sie in dem Stand der Natur gewesen / da es geheissen: Das gantze Haupt ist kranck / das gantze Hertz ist matt. Von der Fußsohlen an biß ans Haupt / ist nichts gesundes an ihm; so mangeln sie doch des Ruhms / den sie an GOtt haben solten. Die Sünden sind ihnen zwar vergeben: doch wohnet die Sünd in ihrem Fleisch. Sie sind gerecht für GOtt / aber durch ein fremde Gerechtigkeit.

Jes. 1. v. 6.

Rom. 3. 23.

tigkeit. Sie sind GOttes Kinder: aber **darumb kennet sie die Welt nicht.** 1. Joh. 3, 1.
Sie sind geheiliget durch GOttes Geist: doch müssen sie klagen/ **das Gute/ das** Rom. 7. 19.
ich wil / thu ich nicht / sondern das Böse / das ich nicht wil / das thut ich.
Sie sind in Christo ihrer Beharrlichkeit gewiß: doch heißt es / **der gerechte fällt** Prov. 24. 16.
sibenmal.

Darum/ sag ich / bestehet fürnemlich das Elend der widergebornen GOttes- Leibliche **Kranckheiten** wurden sie gern mit Gedult vertragen: wann nur der Geist immer **gesund** were **im Glauben.** Armut wurden sie gern leiden / wann nur die **Seel reich** were **in Gott.** Bande und Gefängnussen wurden ihnen so viel nicht zu schaffen geben / wann nicht **das Gesatz der Glidern sie gefangen nehme in der Sünden Gesatz.** Das / das betrübet ihren Geist/ treibet ihnen Zähren auß den Augen / und Seufftzen auß dem Hertzen: **O ich elender Mensch! ich elender Menschl!** Tit. 1, 13. Luc. 12. 2. Rom. 7. 23.

Ew. Lieb lerne hierauß/ was vor ein mercklicher Underscheid zwischen den widergebornen / und den unwidergebornen fleischlich-gesinnten Menschen sey. Jene sind selig in Christo / doch beklagen sie immer das Elend ihrer Natur: diese sind ohn Christo/ ihr Seel ist mit lauter Elend angefüllt; doch wollen sie von keinem Elend nichts wissen. Jene sind **die gesegneten des Vatters**: doch trauren sie/ daß sie von Natur dem Fluch underworffen. Diese ligen warhafftig under dem Fluch/ und empfindens nicht. Ja / **wann sie schon hören die Wort des Fluchs / segnen sie sich doch in ihrem Hertzen.** Jene klagen nicht viel über äusserliches Elend/ sondern **rühmen sich der Trübsal.** Diese / wann sie klagen / wissen sie über nichts / alß über Creutz zu klagen / **murren wider Gott**/ da sie **über ihre Sünde murren solten.** Jene sind **reich in Gott**: und betrauren doch die Armut ihrer Natur / alß **geistlich arm.** Diese sagen/ wie der Engel zu Laodicea: **Ich bin reich und habe gar satt / und darff nichts: und wissen nicht daß sie elend und jämerlich / arm/ blind und bloß sind.** Jene trauren und weinen über die übergebliebene Sünd: und diese können die herrschende Sünd ohn einigen Kummer und Schmertzen vertragen. Aber ô ihr elende / ja mehr dann elende Leuth / die ihr euer so bitteres Elend nicht empfindet! wolt ihr hier drüber nicht seufftzen/ klagen / weinen; so werdet ihr dort in alle Ewigkeit darüber heulen und wehklagen müssen. Darumb **seyt jetzund elend / ihr Sünder / und traget leide und weinet. Euer lachen verkehre sich in weinen / und euer Freud in Traurigkeit!**

Underscheid zwischen den widergebornen/ und unwidergebornen. Matt. 25, 34. Deut. 29. 19. Rom. 5. 3. Lam. 3. 39. Matt. 5. 3. Apoc. 3. 17. Jac. 4. 9.

Wol dem/ der sich allweg förchtet / sagt König Salomon. Also wir: **wol dem/ der allezeit trauret und klaget/ O ich elender Mensch!** dann haben wir in Christo allezeit Freude / so haben wir in uns allezeit Ursach zu trauren / und göttlich betrübet zu seyn. Und je mehr wir unser Elend beklagen/ je mehr Christus unsere Seligkeit preisen wird. Wann wir ruffen werden: **O ich elender Mensch!** so wird Christus anworten: **Selig sind / die da geistlich arm sind: dann das Himmelreich ist ihr. Selig sind die da leid tragen: dann sie sollen getröstet werden. Selig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: dann sie sollen satt werden.** So viel von Pauli Klag.

Prov. 28. 14. Matt. 5. 3. &c.

Von dem Anderen.

Pauli Seufzer.

Sein Seufzer lautet also: wer wird mich erlösen von dem Leibe dises Todes? Allhier seufzet Paulus 1. Nach dem Erlöser. 2. Wider das Ubel/ davon er begehrt erlöset zu werden. 3. Nach der Erlösung selbsten.

1. Er seufzet nach dem Erlöser. Matt. 1. 21.

I. Erstlich seufzet der Apostel nach dem Erlöser/ sprechende: Wer wird mich erlösen? Hat nicht die Meinung/ als wann Paulus nicht gewußt hette/ wer sein Erlöser were. Er hat ja gewußt/ daß der Sohn Gottes darumb Jesus heisse/ weil er sein Volck von Sünden erlöset hat. Er hat ihn ja allenthalben in den Gemeinden Gottes geprediget/ und nichts wissen wollen/ als Jesum Christum/ den gecreutzigten. So hat er gleich/ in den folgenden Worten unsers Texts/ ein freudige Bekantnuß von seinem Erlöser gethan/ sagende: Ich dancke Gott durch Jesum Christ unseren Herren.

1. Cor. 1. 2.

2. Der Erlöser wird nicht leicht/ und ohne sonderbare Offenbarung gefunden.

Sondern/ wann er ruffet/ wer wird mich erlösen/ so wil er andeuten/ daß der Erlöser so leichtlich nicht/ nicht ohne besondere Offenbahrung des Allerhöchsten/ gefunden werde.

Wer wird mich erlösen? Moses thuts nicht/ wil er sagen/ mit all seinem Gesatz: der Hohepriester thut es nicht/ mit seinem schwären und übelzeitigen Gottesdienst. Das Gesatz nicht: dann es weißt dem Sünder von nichts/ als dem bittern Fluch zu predigen. Es weißt von keiner Gnad/ sonderen treibet sein Recht auf das allerstrengste/ und wil biß auf den letsten heller bezahlt seyn. Das alte Priesterthum auch nicht. Dann das Gesatz kan nichts vollkomen machen. Es war unmöglich durch Ochsen und Bocksblut Sünde wegnehmen.

Matt. 5. 26.

Hebr. 7. 19. & 10. 4.

Wer wird mich erlösen? Ich selbsten vermag es nicht: ein elender Mensch/ der ihm selbsten auß seinem Elend nicht außhelffen kan. Wann ich tausend/ und aber tausend Jahr lebete/ so könt ich doch auß eigener Krafft von der anklebenden Sünd mich gar nicht loß machen. Zehen tausend Pfund bin ich schuldig/ und hab nicht ein Heller zu bezahlen: mach die Schuld alltäglich grösser. So kan ich den Leib der Sünden nicht außtreiben auß meiner Natur. Ich understehe/ was ich wolle/ so hinderet und stecket mich immer das widerspenstige Fleisch.

Matt. 18. 24

Wer wird mich erlösen? Under meinen Nechsten/ wil er sagen/ ist niemand/ der es vermag. Sie sind allzumal Sünder/ so wol alß ich. Wann ein Bettler lang sich grosser Reichthum rühmet/ was hilffts? Wann mir einer lang viel Hülff und Erlösung verheissen wolte/ was Trosts? Kein Bruder kan den anderen erlösen?

Rom. 3. 23.

Psalm. 49. 8

Wer wird mich erlösen: Auch die Engel/ wil er sprechen/ könnens nicht. Sie sind Creaturen/ die nicht durch ihre/ sondern durch Gottes Krafft vollkommen worden. Andere Heiligen in dem Himmel auch nicht. Abraham weißt von mir nicht/ und Israel kennet mich nicht. Sie heissen nicht mein Erlöser: das ist ihr Name nicht.

Jes. 63. 16.

Wer wird mich erlösen? spricht nachmals der Apostel. Als wolt er sagen: wer wird es doch wol seyn? Wo wird wol einer gefunden/ der zu solchem grossen Werck tüchtig sey? Er muß stärcker seyn/ als das Fleisch/ welches solche Tyranney

und Gewalt an mir übet: stärcker als der Satan / der starcke gewapnete: stärcker / alß alle Creaturen / eine Person von unendlicher Macht und Krafft / der hochgelobte und warhafftige GOtt. Luc. 11. 21. Rom. 9. 5. 1. Joh. 5. 20.

Da Paulus sich selbsten also fraget: Wer wird mich erlösen; hat er Jesum Christum in seinen Gedancken / und weißt / daß wir ohne Verdienst gerecht werden auß Gottes Gnad / durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen. Also du auch. Wann das Gemüt fraget / Wer wird mich erlösen; so laß den Glauben antworten: JEsus Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut / nemlich Vergebung der Sünden. Der wird uns auch erlösen von allem Ubel / und außhelffen zu seinem himlischen Reich: welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Rom 3. 24. 1. Cor. 1, 30. Eph. 1. 7. 2. Tim. 41. 8

II. Demnach aber ist das Ubel zu bedencken / von dem Paulus wünschet errettet zu werden. Wer wird mich / sagt er / erlösen von dem Leib dises Todes? Da verstehen etliche den eigentlich-genanten Leib / den anderen Theil des Menschlichen Wesens: werde / durch ein Hebraische Redens art / ein Leib des Todes / das ist / ein sterblicher Leib genant. Wie er anderstwo heißt / ein Leib der Nidrigkeit / das ist / ein ernidrigter und verachteter Leib. II. Wider das Ubel. Phil. 3. 21.

Und zwar dem ist also / daß unser Leib / seit dem Fall / warhafftig ein Leib ist des Todes. Der Sententz / welchen David über sich selbsten ohnwissend außgesprochen / sind wir alle schuldig über uns zu fällen. Wir sind Männer und Kinder des Todes. Es ist uns gesetzt einmal zu sterben. Durch die Sünd ist der Tod in die Welt kommen / und auf alle Menschen durchgedrungen. 1. Unser Leib ist / seit dem Fall / ein Leib des Todes. 2. Sam 12. 5. Heb 9. 27. Rom. 5. 12.

Es gibet aber die Schrifft disem Wort noch ein anderen Verstand. Verstehet durch den Leib des Todes / den alten Menschen / das ist die sündliche Verderbnuß / welche in dem Widergebornen übrig bleibet / wider den Geist streitet und sonsten das Fleisch genennet wird. Heißt ein Leib: weil / wann ihr gleich die Herrschafft benommen ist / durch den Geist der Widergeburt / so bleibet doch ihr Leib / das ist / ihr Natur und Wesen. Ja sie hat den gantzen Leib / die gantze Substantz des Menschen eingenommen und verderbet. Sie verzahten sich durch den Leib / und alle Glidmassen desselben / in welchen die Sünde vollendet wird. Und / wie der Leib seine Glieder hat / also auch die Verderbnuß. Ihre Glieder heissen Hurerey / Unreinigkeit / schändliche Brunst / böse Lust / der Geitz / ꝛc. Ein Leib aber des Todes wird die Verderbnuß genennet / weilen sie die eigentliche Ursach ist des Todes / wie schon angezogen worden. Dahero ihre Wercke / todte Wercke geheissen werden. Der Leib des Todes bedeutet auch unsere sündliche Verderbnuß. Jac. 1. 15. Col 3. 5. Heb. 6. 1. & 9. 14.

In solchem Verstand wird sie auch der Leib der Sünden genennet. Als wann Paulus sagt: Unser alter Mensch sey mit Christo gecreutziget / auf daß der sündliche Leib aufhöre / oder eigentlicher / daß der Leib der Sünde / das ist / die Verderbnuß / krafftloß gemachet werde. Und widerum / der Leib der Sünden des Fleisches: alß an die Colosser: Ihr seyt beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände / durch Ablegung des sündlichen Leibes im Rom. 6. 6. Col. 2. 11.

im Fleisch / oder / des Leibs der Sünden des Fleisches: das ist / der Verderbnuß. Bißweilen schlechtlich der Leib: alß / so ihr durch den Geist des Leibes geschäffte tödet / so werdet ihr leben. Da durch des Leibes geschäffte / die Wercke des Fleisches / das ist der Sünde / müssen verstanden werden. So kan mans auch verstehen / wann der Apostel sagt / er zäme und betäube seinen Leib. Daß ist / er bezwinge seine Verderbnuß / und die in ihm wohnende Sünd / daß er nicht anderen predige / und selbst verwerfflich werde.

Rom. 8. 13.

1. Cor. 9. 27.

Nun in disem Verstand nemmen wir auch die gegenwertige Klag des Apostels: Wer wird mich erlösen von dem Leib dises Todes? Er begehret nicht so fast / daß sein Seel von dem Leib / alß daß Seel und Leib von der Sünd erlöset werde: Zwar geschicht beydes mit einander: der gläubige Mensch wird von der Sünd befreyet / wann die Seel von dem Leib aufgelöset wird. Dann / wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünd. Es sihet aber Paulus allhier nicht auf die Sterblichkeit / sondern auf die sündliche Verderbnuß. Wie er bißher nicht ab dem Abnemmen / Wehtagen und Schwachheit seines Leibes geklaget / daß er jetzund / deroselben überdrüssig / wünschete von dem sterblichen Leib überal erlöset zu werden: Nein. Sonderen sein bißherige Klag ist über die Sünde gegangen / daß er durch dieselbe in dem guten gehinderet / verstricket / gefangen und getödet werde: Darumb wünschet er doch endlich von dem Leibe dises Todes entlediget zu werden.

Rom. 6. 7.

L. Der Widergeborne hat den Leib der Sünden noch an sich.

Lernen also / daß der widergeborne in dem Stand seiner Widergeburt annoch den Leib der Sünde und des Todes an sich habe / wie Paulus alhier von sich bekent. Dann seine Natur ist noch ein sündige Natur / in deren er ihme selbsten in Gedancken / Worten und Wercken entgehet / und den Tod vielfaltig verdient.

Fr. Was daß die Widergeburt thue.

Sagstu / was thut dann die Widergeburt? so antworten wir: Sie errettet von der Herrschafft der Sünd / und Tyranney des Todes; aber nicht gäntzlich von dem Leib der Sünde und des Todes. Wie die Philister noch im Land der Israeliten wohneten / aber nicht herrscheten: also herrschet die Sünde nicht in dem Widergebornen / doch wohnet sie in ihm. Er findet in ihm ein Gesatz / da er das Gute wil / daß ihm das Böse anhanget. Keiner darff sagen: Ich bin rein in meinem Hertzen / und lauter von meiner Sünd. Das Fleisch gelustet wider den Geist.

Rom. 6. 12. Rom. 7. 21. Prov. 20. 7. Gal 5. 17.

Nutz zur Widerlegung.

Dienet wider die Werckheiligen in der Römischen Kirchen / sonderlich die jenigen / die sich nicht nur der vollkommenen Haltung des Gesätzes / sonderen noch überflüssiger Wercken rühmen. Wollens hiemit Paulo weit vorthun / und keinen Leib des Todes an sich erkennen.

Zur Erinnerung.

Wir / Liebe Christen / erkennen unsere Gebrechen und Verderbnuß. Wann du nur ein todes / faules Glied an deinem Leibe hettest / wie wurdest du dich schämen / und deine Arbeitseligkeit so schmertzlich betrauren? Wir haben nicht nur ein todes Glied / sonderen ein gantzen Leibe des Todes an uns. In deme stecken wir / so lang wir leben. Sollen wir dann uns nicht schämen vor Gott / demütig seyn gegen dem Nechsten / mißfallen haben an uns selbsten / verlangen und seufftzen von solchem Elend erlöset zu werden? Davon dann jetzund / alß vor das Dritte / zu reden.

III. Nem-

III. Nemlich/von der Begierd der Erlösung/ welche Paulus allhier bezeugt: **Wer wird mich erlösen / von dem Leib dises Todes?** Das Wort der Erlösung/ wañ Christi Gutthat dardurch angedeutet wird/ wird in dreyfachem Verstand genommen. Etwan wird dadurch verstanden/ die Liferung des Lößgelts/ alß da Petrus saget: **Wisset/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyt von euerem eitelen Wandel / sondern mit dem theuren Blut Christi.** Etwan die Zueiung/diser Erlösung/da der Mensch auß dem Stand der Sünden in den Stand der Gnaden versetzet wird/ durch den kräfftigen Beruff/ Gerechtsprechung und Heiligung/ alß da der Apostel sagt: **Christus habe sich für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/ und reiniget ihm selbst ein Volck zum Eigenthum/ das fleissig were zu guten Wercken.** Bißweilen wird dardurch verstanden die zukünfftige vollkommene Heiligung und Herrlichmachung: Alß wann Christus sagt/ **Wann dieses anfehet zu geschehen/ so sehet auf/ und hebet euere Häupter auf/ darumb daß sich euere Erlösung nahet.** Und Paulus nennet den Tag der Widerkunfft Christi den Tag der Erlösung. **Betrübet nicht/ sagt er/ den heiligen Geist Gottes/ damit ihr versigelt seyt auf den Tag der Erlösung.**

III. Nach der Erlösung selbst. Dreyfacher Verstand des Worts Erlösung. 1. Pet. 1. v. 18, 19.

Tit. 2. 14.

Luc. 21. 28.

Eph. 4. 30.

Wann nun der Apostel allhier nach der Erlösung seufftzet/ so verstehet er nicht die Erste: dann er wußte/ daß das Lößgelt schon albereit für ihn und andere gläubigen bezahlet were. Auch nicht die zweyte: dann er wußte/ daß er im Stand der Gnaden were/ und durch Christum Fride mit Gott hette. Sondern die dritte Erlösung verstehet er/und wünschet volkomlich geheiliget/und von dem Leib der Sünden gäntzlich erlöset zu werden.

Paulus versteht vollkommene heiligung.

Paulus hat über sein Elend schmertzlich geklaget; doch verzaget er nicht/ sondern hofft und trauet erlöset zu werden. So helt sichs mit widergebornen. Sie empfinden ihr Elend mit grossem Schmertzen/ doch lassen sie die Hoffnung der Erlösung nicht sincken. Wird ein Krancker/ oder Schuldner oder gefangener nicht verzagen: wann der Erste ein erfahrnen Artzt/ der andere ein guten Bürgen/ und der dritte ein treuen Freunde weißt/ der das Lößgelt für ihn eingesamlet hat: so haben wir in unserem Elend nicht Ursach zu verzagen: dann **wir wissen daß unser Erlöser lebet. Jesus Christus ist uns von Gott zur Erlösung gemacht.**

1. Die Widergebornen lassen in dem ärgsten Elend die Hoffnung nicht sincken.

Job. 19.

1. Cor. 1. 30.

Das Vertrauen sol desto gröſſer seyn/ weil das Gnadenwerck schon angefangen ist. Das Lößgelt ist schon für uns bezahlt: warum solten wir dann nicht loß gelassen werden? Wir sind schon erlößt von der Schuld der Sünd/ von der Herrschafft derselben/ vom Fluch des Gesatzes/ von der Tyranney des Teufels/ vom ewigen Tod: so werden wir dann von der hinderstelligen Sünd/ und **dem Leib des Todes** auch endlich erlöset werden. Der HErr ist ein vollkommener Heiland/ der da erfüllet/ was er angefangen/ und sein Werck vollkommen machet. **Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens: Vollendet in Ewigkeit die geheiliget werden.**

Heb. 12. 2. & 10. 12.

Paulus hat sein vollkommene Erlösung nicht nur gehaſſet: sondern hertzlich darnach verlanget. **Wer wird mich erlösen/** sagt er/ **von dem Leibe dises Todes?** So widerum die widergebornen: sehnlich verlangen und seufftzen sie nach

2. Die Widergebornen

haben sehnliches verlangen nach der vollkommenen Erlösung.

der vollkommenen Heiligung und Erlösung/ sagen mit Jacob: **Herr/ ich warte auf dein Heil.** Daher komt ihr Verlangen nach dem zeitlichen Tod/weil sie wissen/ daß sie nicht anders als durch den Tod/ von dem Leib der Sünden können erlöset werden. Darum wolt Simeon **im Friede fahren nach Gottes Wort**/und Paulus **aufgelöset werden/ und bey Christo seyn.** Alle Gläubigen **sehnen sich nach ihrer Behausung/ die vom Himmel ist/ und sie verlanget/ daß sie damit überkleidet werden.**

Gen. 49. Luc 2. 29. Phil. 1. 23. 2. Cor. 5. 2.

Es kan nicht anderst seyn: wo Widergeburt ist/ da ist unfehlbarlich ein Verlangen nach der völligen Erlösung/ dann die Widergebornen empfinden ihr Elend warhafftig/ daß das Gesatz der Gliederen immer widerstreite dem Gesätz in ihrem Gemüth. Wie solte nun ein verfolgter Soldat/ der da gejaget/ gehauen/gestochen und geschossen wird/ von seinem Feind nicht wünschen erlöset zu werden? Wie solt ein Krancker/ der mit unsäglichen Wehtagen/ oder täglichem Abnehmen seines Leibs/ seine Kranckheit empfindet/ nicht Verlangen nach der Gesundheit haben? Also wie solte es seyn/ daß ein Widergeborner/ der sein Elend empfindet/ nicht mit sehnlichem Verlangen nach seiner Erlösung seufftzete?

Rom. 7. 23.

Im Sprüchwort sagt man: Ignoti nulla cupido: **Was man nicht weißt/ darnach hat man kein Verlangen.** Die Widergebornen aber wissen von ihrer Erlösung/ daß **das vollkommene** dermahlen eins **kommen/ und das Stuckwerck auffhören werde.** Darum verlanget sie/ daß das gnädige Wort erfüllet/ und sie mit der Vollkommenheit gekrönet werden. Sie haben ein aufrichtige Begierde/ nach Gottes Willen heiliglich zu leben/ sagen: **O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte!** es schmertzet sie/ daß sie mit unheiligen Gedancken/ und ungöttlichen Begirden/ und noch vielmehr/ daß sie mit sündlichen Worten und Wercken Gott entgegen wandeln. Darumb sehnen sie sich/ verlangen und seufftzen **von dem Leib der Sünden** erlöset/ und vollkomlich geheiliget zu werden.

1. Cor. 13. 9. Psal. 119. 5.

Nutz zur Erinnerung.

Darauß kan nun ein jedwederer leichtlich urtheilen/in was vor einem Stand er sey. Unwidergeborne/ wann sie ihr Elend erkennen/ gehet es entweder so schrecklich daher/ daß sie mit Cain und Juda an der Erlösung verzweifflen; oder so lahm und kalt/ daß sie nicht einen Thran darüber vergiessen/ keiner Erlösung begehren/ wol zu frieden mit sich selbsten sind/ nicht wünschen in ein besseren Zustand zu gelangen. Das macht/ **sie haben nur den Namen/ daß sie leben/ und sind tod/** ja nichts anders/ **als ein Leib des Todes:** darumb empfinden sie nichts. Wir nicht also/ ihr Heiligen Gottes! Laßt uns unser Elend also beseuffzen; daß wir doch an der Erlösung nicht verzagen/dann sie ist uns verheissen von dem/ **der nicht leuget.** Daß wir aber warhafftig nach derselben verlangen. Dann wann **alle Creatur**/ auch die unempfindlichen Geschöpfe/under der Eitelkeit seuffzen/ **sich sehnen und ängstigen** nach der Erlösung: Wie viel mehr dann **wir selbst**/ die wir des Geistes Erstling haben/ sehnen uns bey uns selbst nach der Kindschafft/ **und warten auf unsers Leibs Erlösung?**

Apoc. 2. 1.

Tit. 1. 2. Rom. 8. 19. &c.

Von

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist der verstorbene Herr / unser mitgläubige Bruder / den wir dißmalen bestatten / auß dem Hochadelichen Rittermässigen und in Chronicken verrühmten Geschlecht / deren von Ernau entsprossen / und von denen Hochedelgebornen / Herren Hectorn von Ernaw auff Moßburg und Glanegg / ꝛc. einer hochlöblichen Landschafft des Ertz-Hertzogthums Kerndten / gewesenen General Einnehmern; und Frauen Catharina-Elisabeth von Ernau / geborner von und zu Keuschach / deren Herr Vatter / Herr Hans von und zu Keuschach auf Tantzenberg / Erblands Hoffmeister / in Kernden gewesen: in dem Jahr des Herren 1610 den 14. Febr. in der Statt Klagenfurt in Kernden gebohren / und folgends auf dem Schloß Moßburg durch die heilige Tauff der Kirchen einverleibet: auch von Jugend auff in unserer Reformirten Religion wol underwiesen / und zu Erlernung der Lateinischen und Frantzösischen Spraach angehalten worden. Hat seine Jugend theils in dem Fürstlich-zweybrückischen Gymnasio zu Hornbach / theils allhier zu Basel / dahin er Anno 1629. wegen des im Vatterlaad gesperten Religions-Exercitii versendet worden / zugebracht / darauß eine Reiß durch Franckreich / Engelland / Niderland / und ein guten Theil Teutschlandes gethan: und nach seiner Widerkunfft Anno 1640. mens. Septemb. mit seiner überlebenden Frau Wittib / der hochwolgebornen Frauen Ester Polyxena / Freyin von Trautmansdorff / sich in den Stand der heiligen Ehe begeben / und mit derselben 3. Töchteren / so noch in Leben / erzeuget.

Was seinen Wandel betrifft / ist er männiglich bekant. Der Gottesforcht und Fromkeit hat er sich beflissen / ist gedultig in Trübsal / friedfertig gegen jedermann / und in der Religion getreu und standhafftig gewesen. Hette vielleicht sein irrdisches Glück wol vermehren können / wann er in dem Glauben hette wancken / und denen in Kerndten ihm gethanen Verheissung gehör geben wollen. Aber was ihm Gewin war / hat er für Schaden geachtet / auf daß er Christum gewinnen möchte. Phil. 3. 7, 8.

Vor 3. Wochen hat ihn Gott der Herr mit einem Fieber und der Ruhr angegriffen. Da er dann / als ich berichtet wird / auß Bekertzigung seines sündlichen Elends / sich sehr gedultig erzeiget / den Trost auß Gottes Wort mit Bezeugung gläubigen Vertrauens angenommen / fleissig gebettet / und Verstand biß an sein End behalten. Ist also verwichenen Samstag den 26. dieses Monats / Morgens zwischen 5. und 6. Uhren / under der umstehenden Gebett / sanfft eingeschlaffen / in dem 63. Jahs seines Alters.

Der getreue Gott verleihe uns allen Erkantnuß unsers Elends / Demuht und göttliche Traurigkeit: gebe uns unseren Erlöser Jesum Christum recht zu erkennen / entzünde unsere Hertzen zu sehnlichem und einbrünstigem Verlangen nach der vollkommenen Erlösung. Ein jeder seufftze mit mir von gantzem Hertzen; Ich elender Mensch; wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? du wirst es thun / hochgelobter GOttes Sohn: darumb heissest du JEsus! Dir sey die Ehr in Ewigkeit / Amen.

Die LXXXIX. Predigt /

Von der Krafft des Glaubens.

Fr. Margaretha Schönauerin / Hr. Niclauß Bernoulins / gewesene Haußfrau / gehalten bey St. Martin den 17. Jen.

Text /

In dem Evangelio Matthæi / Cap. 17. v. 20.

Ich sage euch warlich (spricht Christus:) So ihr glauben habt als ein Senffkorn; so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben: Und euch wird nichts unmöglich seyn.

Außlegung.

Der Artzten Panacea wider leibliche Kranckheiten.

DJe Artzte rühmen under den Kräuteren eines/ Panaces oder Panacea genant/ ἀπὸ τῦ πάντα ἀκεῖν, dieweil es alles heilet: anzudeuten/ daß es nicht nur wider einen und den anderen / sonderen wider mancherley/ und gleichsam allerhand Schäden nutzlich gebraucht werden könne.

Ein erwünschte Sach were es / wann wir eine eigentlich genante Panaceam hätten/ dadurch allem abnemmen gewehret/ alle Schmertzen vertrieben / und der bittere Tod verhütet werden könte. Aber vergeblich ists / darauf warten. Der Artzt kan nicht allezeit helffen: er flicket nur. Und / wann er schon lang flicket/ so gehets doch endlich also: Heut König / morgen tod. Es ist dem Menschen gesetzt/ einmahl zu sterben.

Syr. 10. 11.

Hebr. 9. 27.

Das beste ist/ daß der getreue GOtt der Seele ein Panaceam gegeben/ den seligmachenden Glauben an Jesum Christum / dardurch die Seele kan erhalten/ Vergebung der Sünden erlangt/ des Leibes Schmertzen gemilteret/ des Gemüths Anfechtungen gewendet/ ja alle Berge der Trübsalen versetzet werden.

Der seligmachende Glaub ist der Seelen Panacea.

Wie uns dann unser Heiland dessen erinneret / in dem verlesenen trostlichen Sprüchlein/ da er lehret/ daß durch den Glauben Berge können versetzet werden. Es hatte Christus einen monsüchtigen Knaben von dem Gewalt des Satans errettet: Der war zuvor den Jüngern fürgelegt worden; sie konten aber ihme nicht helffen. Da nun die Jünger von Christo wissen wollen / warumb sie den Satan nicht haben außtreiben können? antwortet ihnen der Herr: Umb ihres Unglaubens willen haben sie es nicht gekönt: und bestätiget sein Antwort mit der Krafft des Glaubens/ sprechende: Dann ich sage euch warlich / So ihr Glauben habt als ein Senffkorn / so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben. Und euch wird nichts unmöglich seyn.

Da haben wir mit GOttes Beystand zu bedencken /

I. Erstlich/ die Betheurung/ damit Christus seine Meinung vorbringt.

II. Seine Meinung/ von der Krafft des Glaubens selbsten.

Von dem Ersten.

Die Betheurung Christi.

Ich sage euch warlich/ spricht Christus. Ist ein Betheur und Bekräfftigungs-wort: Als wann der Herr sagte: Ich sage euch die Warheit: Es hält sich so warhafftig.

Etliche haltens vor ein Eid. Aber es ist eigentlich kein Eid. Dann in dem Eid wird GOtt/ als ein Zeug der Warheit und Richter/ angeruffen/ welches mit diesem Wort nicht geschicht. Ein Eid wird nicht offt/ sondern selten/ und nur wann es die höchste Noht erforderet/ gebraucht / damit Gottes Name nicht mißbraucht werde. Christus aber hat sich dieser Betheurung zum öfteren gebraucht: Viermal in dem Capernaitischen Gespräch/ und in der Berg-predigt zum fünfften mahl. Ob

Joh. 6. Matt. 5. & 6

es

es wol aber kein Eyd/ so ist es doch eine ernsthaffte Beteurung und Bestätigung der Warheit.

Warumb hat Christus deroselben sich gebraucht? Wir müssen antworten/ wie Christus dort geantwortet hat/ da eine himlische Stim/ von seiner Verklärung/ gehört worden. Diese Stimm/ sagt er/ ist nicht umb meinet willen geschehen/ sondern umb euert willen. So sagen wir auch: Christus betheuret sein Wort nicht umb sein selbst willen: Dann sein Wort bedarff keiner Betheurung. Es ist die Warheit: Das Wort dessen der nicht lengt. Sondern er gebraucht sich solcher Betheurung umb unsert willen/ daß wir desto weniger Ursach haben an seinem Wort zu zweiffeln.

Warum sich Christus derselben gebrauche. Joh. 12. 30. Joh. 17. 17 Tit. 1. 2.

Die Sach/ davon Christus handelt/ ist also beschaffen/ daß das Fleisch sie für ungläublich und unmüglich haltet. Es wil nicht glauben/ daß ein kleines Senffkörnlein ein Berg versetzen/ und ein schwache Glaubens-hand den mächtigen Herren/ der Himmel und Erde erfüllet/ halten könne. Damit dann unserer Schwachheit aufgeholffen/ und wir der Gewißheit seines Worts desto mehr versicheret werden/ so betheuret der Herr/ daß sichs also halte. Ich sage euch warlich.

2. Die Betheurung des Herren ist eine Glaubens-stütze. Apoc. 3. 14.

So ist uns deßwegen dieses Amen oder Warlich des Herren Christi/ eine rechte Glaubens-stütze. Wer wolte zweiffeln an dem Wort und der Verheissung des Herren? Ist es doch die ewige Warheit: Muß gewiß und warlich erfüllet werden. Dann der hats gesagt/ der da heisset Amen/ der treue und warhaftige Zeug.

Nutz zur Straff.

Welches die Leuthe bestraffet/ die durch Zweiffel an Gottes Wort sich selbsten in der Unbußfertigkeit aufhalten. Wie dann viel in den Tag hinein leben/ in dem alten/ Adamischen/ verderbten Sünden-leben/ und sich umb die Widergeburt nichts bekümmeren/ da doch Christus gesagt hat: Warlich ich sage dir/ es sey dann/ daß jemand von neuem geboren werde/ kan er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3. 5. Viel leben in langwieriger Unversöhnlichkeit gegen ihrem Nechsten/ beherbergen einen alten und eingewurtzelten Haß/ achten nicht/ was Christus den Unversöhnlichen verkündiget hat: Ich sage dir warlich/ du wirst auß dem Kercker nicht herauß kommen/ biß du auch den letsten Heller bezahlest. Matt. 5. 26. Viel machen sich kein Gewissen die heiligen Sacrament lange Zeit zu versaumen und zu verachten: ist ihnen genug/ wann sie eben selten/ und auch alsdann mit schlechter Vorbereitung sich bey dem Tisch des Herren finden lassen/ ob wol Christus gesagt; Warlich/ warlich ich sage euch/ werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns/ und trincken sein Blut/ so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6. 53.

Nutz zur Erinnerung.

Es dienet aber dieses Wort auch zu Stärckung unsers schwachen Glaubens. Wann du bettest/ zweifle nicht daß GOtt dein Gebett in Gnaden annemmen werde. Dann bey Christo heisset es: Warlich/ warlich ich sage euch: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben. Joh. 16. 23. Wann dein Gewissen aufgewacht/ und dein Hertz die Sünde empfindet und beklaget/ vergiß des theuren Warlichs nicht/ das auß des Herren Mund gegangen: So wahr als ich lebe/ spricht der Herr Herr/ ich hab keinen Gefallen am Ezech. 33. 11.

am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Wann deine Zeit fürüber / daß du mit deinen Vättern schlaffen gehen solt / so dencke an das / was Amen der treue Zeug versprochen hat: Joh. 5. 24. Warlich / warlich / sag ich euch: Wer mein Wort höret / und glaubet dem der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und kommet nicht in das Gericht / sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. So viel von dem Ersten.

Von dem Anderen.

Meinung Christi von der Krafft des Glaubens. So ihr Glauben habt / als ein Senfkorn / so möget ihr sagen zu disem Berg: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben: Und wird euch nichts unmöglich seyn. So lauten die Wort des Herren von der Krafft des Glaubens. Lauten eigentlich von dem Wunderglauben: können aber auch auf den seligmachenden Glauben applicirt werden.

I. Von dem Wunderglauben. I. So viel dann anfangs den Wunderglauben betrifft / sind da zwey Stücke zu bedencken: Was der Wunderglaub seye / und dann / Was für eine Kraft und Tugend er habe?

1. Was er seye. 1. Fragt man / erstlich / Was der Wunderglaub seye? so ist ins gemein zu wissen: daß der Glaub sich auf das Wort Gottes gründe. Dann er ist ein steiffer und beständiger Beyfall / dadurch wir alles für wahr halten / was uns Gott in seinem Wort geoffenbaret hat. Zweyerley aber hat er uns geoffenbaret:

a. Historien und Geschichten / die sich zugetragen haben / oder sich noch zu tragen werden: Als / daß Gott die Welt innert sechs Tagen geschaffen; und das er dieselbe / wann Christus wider kommen wird / zu grund richten werde. Wann wir dergleichen Wort glauben / so heißt es fides historica, Historischer Glaub: Da wir die Geschichten / so geschehen sind / oder noch geschehen sollen / für gewiß und wahr halten. Was GOtt aber dergestalt offenbaret / das helt sich also / es ist geschehen oder wird geschehen; Wir glauben gleich / oder glauben nicht. Dann / wanns schon niemand glaubte / so ist doch die Welt innert sechs Tagen geschaffen: und wird in der Zukunft Christi verstöret werden.

b. Verheissungen / da er gewisse Gnaden und Gutthaten / so er uns beschehren wil / versprochen: Welche Verheissungen an uns nicht vollzogen werden / wann wir nicht glauben. Es sind aber der selben zweyerley / Gemeine und Sondarbare Verheissungen.

Marc. 16. Die Gemeinen sind die jenigen / welche allen Außerwehlten gethan werden: daß GOtt ihnen in Christo ihre Sünden vergeben / und sie durch seinen heiligen Geist erhalten wolle zum ewigen Leben. Wer disen Verheissungen glaubt / der setzt sein Vertrauen auf die verheissene Gnad / und eignet ihm dieselbe zu: So wird sie an ihm vollzogen. Und dises ist Fides justificans & salvifica, der gerecht- und seligmachende Glaub.

Die Sonderbaren sind die / da er den Propheten verheissen / daß er durch ihre Hand Wunder werck thun wolle: den Aposteln verheissen / daß sie Macht haben werden über die unreinen Geister / dieselben außzutreiben; über Kranckheiten

und

und Gebrechen / dieselben zu heilen. Wann nun die heiligen Männer sich auff diſe Verheiſſung verlassen / so sind solche Wunder durch ihr Hand geschehen und vollbracht worden. Dieses wird Fides miraculorum, **der Wunderglaub** geheiſſen / welcher zweyfach ist:

Activa, der **würckende Wunderglaub** in den jenigen / welche auf empfangene Verheiſſung glauben / daß sie durch Gottes Hülff Wunder thun können / und thun werden. Solcher Glaub hat sich bey Elia befunden. Da König Ahasia einen Hauptmann mit fünfftzigen gesendet hatte / ihn gefänglich anzunemmen / sagt Elias: **Bin ich ein Mann GOttes / so falle Feur vom Himmel / und fresse dich und deine fünfftzige.** Er steuret sich darauf / daß er **ein Mann Gottes** sey / das ist / daß ihm die Wunder-Verheiſſungen geschehen / und trauet / daß / so gewiß er ein Mann Gottes sey / so gewiß werde er Feur vom Himmel bringen / seine widerwertigen zu verzehren. 2. Reg. 1. 10.

Passiva, der **leidende Wunderglaub** / wann der Mensch nach beschehener Verheiſſung glaubet / daß durch die jenigen / welche die Gnad von Gott haben / Wunder an ihm geschehen werden / und durch Wunderwerck ihm geholffen werden. Solchen Glauben hat Christus droben von des Monsüchtigen Vatter geforderet / da er ihm gesagt: **Wann du könteſt glauben. Alle Ding sind möglich dem / der da glaubet.** Solchen Glauben hatte der lahme von Lystra. **Paulus sahe ihn an / und merckte / daß er glaubte / ihm möchte geholffen werden** Matc. 9. 22. Act. 14. 7.

Hierauß ist nun leichtlich zu urtheilen / von was vor einem Glauben allhier geredt werde. Eigentlich nicht von dem Historischen / nicht von dem seligmachenden; sondern von dem **Wunder-glauben**: und zwar nicht von **dem würckenden** / sondern von **dem leidenden Wunderglauben.** Damit aber / wie es mit diesem Glauben beschaffen / eigentlicher offenbahr werde; so wollen wir kürtzlich berichten / ob / und worinn derselbe von dem seligmachenden Glauben underscheiden sey.

Ist von dem seligmachenden Glauben underscheiden.

Daß der wunder- und der seligmachende Glaub nicht eine / sondern zwo underschiedliche Gattungen des Glaubens seyen / ist darauß offenbar / dieweil der eine von dem anderen kan abgesönderet werden. Der Wunderglaub kan seyn / wo kein seligmachender Glaub nicht ist: zum Exempel bey Juda Ischariot / der Christum verrahten / und den übrigen / welche Christo an jenem Tag sagen werden: **HErr / Herr / haben wir nicht in deinem Namen Teufel außgetriben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denen doch der HErr bekennen wird / Ich hab euch noch nie erkandt.** Hinwiderumb kan der seligmachende Glaub ohne den Wunder-glauben seyn: zum Exempel bey Abraham / welcher aller **Gläubigen Vatter** gewesen / in ansehen des seligmachenden Glaubens; doch hat er den Wunder glauben nicht gehabt / auch keine Wunderwerck gethan. Welches daher komt: weil Gott vielen Vergebung der Sünden und ewiges Leben verheiſſen / denen er doch die Wundergab / oder daß Wunder an ihnen geschehen sollen / nicht verheiſſen: Item / daß er etlichen die Wundergab versprochen / denen er doch die Seligkeit nicht verheiſſen. Daher Christus seinen Jüngeren gesagt: **Darinn freuet euch nicht / daß euch die Geister underthan sind: Freuet euch aber / daß euere Namen im Himmel geschriben sind.** Matt. 7. 22. Rom. 4. 16. Luc. 10. 20.

Ob wol aber zun Zeiten beyde Gattungen des Glaubens bey einem Menschen gefunden werden / alß bey den heiligen Apostein; so bleibet doch die eine Gattung von der anderen underscheiden. Dann der seligmachende Glaub gehet aufs Evangelium / und die Verheissung der heilsamen Gnade GOttes in Christo: der Wunderglaub gehet auff ein besondere Verheissung / daß Gott Wunder thun wolle. Der seligmachende Glaub wird allen Außerwehlten gegeben: **dann es glauben alle / die zum ewigen Leben verordnet sind.** Der Wunderglaub wird vielen verworffenen / und nur etlichen Ausserwehlten gegeben. **Einem wird gegeben der Glaub: einem anderen die Gabe / gesund zu machen: einem anderen / Wunder zu thun.** Der seligmachende Glaub ist durch die Liebe thätig. Der Wunderglaub kan ohne Liebe seyn: so daß der Mensch alle Geheimnuß weißt / und allen Glauben hat / auch Berge zu versetzen; hat doch die Liebe nicht. Der seligmachende Glaub bleibet / so lang die Kirche stehet / dann sie wird durch den Glauben versamlet Der Wunderglaub aber hat nur im Alten Testament / und in der ersten Kirchen Platz gehabt / da die Göttliche Lehre durch Wunderwerck mußte bekräfftiget werden. So viel von dem Wunderglaube / was er sey?

Act. 13. 48.

1. Cor. 12. 9.

Gal. 5. 6.

1. Cor. 13. 2.

2. Was er vor Krafft und Tugend habe.

2. Nun ist ferner zu bedencken / **was vor eine Krafft und Tugend er habe?** Davon berichtet nun Christus allhier dergestalt / daß er beydes anzeigt / was mit solchem Glauben außgericht werden könne; deßgleichen auch in was geringer maß des Glaubens solche Würckung folgen könne: und beschleußt es mit einem allgemeinen Bericht.

a. Was dardurch außgerichtet werde

1. Cor. 13. 2.

Was kan dann durch den Wunderglauben außgerichtet werden? Christus spricht: **Wann ihr saget zu diesem Berge / hebe dich von hinnen dorthin / so wird er sich heben.** Dises zeucht Christus / wie auch Paulus an / alß ein Exempel sonderbarer und ungewohnlicher Krafft: wie es dann in Warheit ein Werck der unendlichen Macht GOttes were / wann ein hoher Berg solte versetzt / und von seiner stätte plötzlich anderstwo hin gebracht werden. Und scheinet / alß habe der Ort / da der Herr dises Gespräch gehalten / ihm zu dieser Redens-art anlaß gegeben. Er hat es gehalten unden an einem Galileischen Berg / welcher gemeinlich für den Berg Thabor gehalten wird / der in der Schrifft under die gewaltigsten und höchsten Gebirge gerechnet wird. Darumb sihet er den Berg an und spricht: **Ihr werdet sagen zu diesem Berge / &c.**

b. In was geringer maß solches geschehe.

In was vor einer maß aber muß der Wunderglaub vorhanden seyn? Er muß eben so groß und vollkommen nicht seyn. Auch / wann er klein ist / wird die Würckung folgen: dafern nur der Glaub auffrichtig ist: **Wann ihr Glauben habt wie ein Senffkorn** / spricht Christus. Die Juden haben die art zu reden / daß sie eines Senffkorns gedencken / wann sie etwas von den aller kleinsten Dingen einführen wollen. Also / wann sie sagen wollen / die Erde sey / gegen dem Himmel zu rechnen / nur wie ein Punct / wie wir reden; so sagen sie: **sie sey under dem Gewölb des Himmels / wie ein Senffkorn.** Item / wann sie von unreinen / verbottenen Speisen reden / sagen sie: **wer ein unreines Thier ißt / wird gestrafft / und solt es kleiner gewesen seyn / als ein Senffkorn.** Dieses Sprichworts hat sich Christus ein und das andere mahl gebraucht. Also

Dißmah-

dißmahlen: **Wann euer Glaub nur so groß ist/ als ein Senffkorn**; das ist/ er mag so klein seyn/ als er wil/ wanns nur ein Glaub ist.

c. Beschluß mit einem allgemeinen Bericht.

Der Herr schleußt mit einem allgemeinen Wort: **Und wird euch nichts unmöglich seyn.** Hat nicht die Meinung/ als wann einer/ der den Wunderglauben empfangen/ darumb eben alles thun könte/ was entweder er ohne Noth und in Leichtsinnigkeit sich vornemmen/ oder andere ihm zumuthen möchten: sonderen daß Gottes Krafft ihn niemahlen verlassen werde/ wann er dieselbe in dem Glauben/ und mit rechter Anruffung Gottes suchen/ und die Noth einiges Wunderwerck/ zu Rettung und Fortpflantzung der Ehre Gottes/ forderen werde.

Einred: Die Apostel haben niemal Berge versetzt.

Hier möchte aber jemand fürwerffen/ man lese doch von den heiligen Aposteln nirgend/ daß sie Berge versetzet haben. Sol man dann sagen/ sie haben der Wunder-verheissung Gottes niemahlen geglaubt/ und nur nicht einmal einen Senffkörnleins Glauben gehabt? Wir wollen Chrysostomum den Kirchenlehrer darauf antworten lassen. Er gibet eine dreyfache Antwort:

Antwort Chrysostomi

Erstlich sagt er/ es sey nicht alles beschrieben/ was die H. Apostel gethan. Dem ist also. Könte demnach seyn/ daß sie Berge versetzet hätten/ ob es wol in der Evangelischen und Apostolischen History nicht gelesen wird.

Zum anderen sagt er: Die Meinung sey nicht/ daß die Apostel eben nothwendig Berge versetzen werden/ sondern nur/ daß sie solche durch ihren Glauben versetzen können. Haben sie es nun nicht gethan/ so seye es keine Anzeigung Impotentiæ, daß sie es nicht gekönt/ sonderen daß es nicht nöhtig gewesen. Er wil sagen/ die Verheissung habe einen bedingten Verstand. Christus wolle andeuten/ wann sie der Wunder-verheissung Gottes glauben werden/ so werden sie durch solchen ihren Wunder-glauben/ auf den Fall/ daß es zur Ehre Gottes/ und Bekräftigung des H. Evangelii nöhtig seyn werde/ auch hohe Berge erheben und versetzen können. Daß es nun aber niemahls vielleicht geschehen/ kommet daher/ weil Gott dieses Mittel/ das Evangelium zu bestätigen/ nicht erwehlet gehabt.

Drittens erinneret gedachter Lehrer: Es haben die H. Apostel eben so grosse oder grössere Wunder gethan/ als die Berg-versetzung gewesen wäre. Deme ist auch also. Dann die Apostel haben unheilsame Kranckheiten geheilet/ Todte aufferwecket/ Teuffel außgetrieben; welches grössere Wercke sind/ als Berge versetzen. Dann mit unsäglicher Mühe und Unkosten könte doch endlich ein hoher Berg weggetragen und versetzet werden. Aber wann alle Creaturen in der Welt ihre Kräfften zusammen thäten; so könten sie nicht einen einigen Besessenen erretten/ nicht einen einigen Todten erwecken: welches die Apostel gethan.

Bericht von Gottes Allmacht.

Allhier haben wir Anlaß/ von **Gottes Allmacht** zu reden. Dann was dem Wunder-glauben zugeschrieben wird/ das würcket er nicht selbsten/ durch sein einwohnende Krafft; sondern Gott würcket es/ wann der Mensch der Wunderverheissung glaubet. Gott ist es/ **der die Berge geschaffen** und gegründet hat: darumb kan er dieselben/ wanns ihm gefällt/ versetzen und zerstören.

Psal 90. 2.

GOttes Krafft ist/ so zu reden/ proportionirt nach seinem Wesen: das ist/ sie ist unendlich/ unermäßlich/ unbegreiflich und unaußsprechlich/ wie Gott selbsten. Es ist **die überschwengliche Grösse seiner Krafft**/ und die Würckung seiner

Ephes 1. 17.

mächtigen Stärcke. GOttes Macht ist wie ein gewaltiger Wasserstrom / wie ein ungestüm daherfahrender Wind/wie ein verzehrende Feurflamme: welche Ding alles wegtreiben und verzehren/ was ihnen in dem weg stehet. Alles/ was sich Gottes Macht widersetzen wil/ist wie die Spreuer die der Wind zerstreuet. Wie Stroh/ das mit dem Strom hingeführt wird: wie Flachs und Stoppeln / wann es eine Feurflamme aufhalten wolte. O HErr/ du GOtt Zebaoth/ wer ist wie du / der mächtige Gott? Du hast einen gewaltigen Arm: starck ist deine Hand/hoch ist deine Rechte! Du kanst Berge versetzen/ Meere außtrücknen/ des Feurs Krafft dempfen / die Erde erschütten / die Liechter vom Himmel fallen lassen / ꝛc.

Pſal.1.4.

Pſ.89.8, 14.

Nutz zur Erinnerung.

So lasset uns dann disen grossen Gott förchten / der in einem Augenblick alle unsere Berg versetzen/ uns überal zu grund richten/ und unsere Hoffnung/ wie einen Baum außwurtzeln könte. Wer solt dich nicht förchten / du König der Heiden? Dir sol man ja gehorchen! Wer ist dir gleich/ Herr/ under den Göttern? Wer ist dir gleich / der so mächtig / heilig / schröcklich / loblich und wunderthätig sey?

Jer.10.7.

Exod.15.11.

Hüten wir uns vor Kleinmühtigkeit / und stercken uns durch dise Betrachtung in unserem Glauben / auch zur Zeit der gröſten Gefahr. Wann wir von Feinden solten verfolget / und mit derselben Macht rings umbher umbgeben seyn; Wann der höllische Drach mit allen seinen Furien uns nach stellet; ob gleich in uns keine Krafft ist wider den Hauffen; vertrauen und hoffen wir doch auf GOtt / der Berge versetzen / und alles/ was sich auflehnet wider ihn / plötzlich aufreiben kan. Sagen wir mit Josaphat: HErr / wir wissen nicht/ was wir thun sollen / sondern unsere Augen sehen nach dir! Deine Krafft ist nicht geschwächet / deine Hand ist nicht verkürtzet. Je schwächer wir sind/ je gröſſer ist dein Krafft: Dann die wird in unserer Schwachheit vollendet. Bißher von dem Wunderglauben.

2.Par.20.12.

Jeſ59.1.

2.Cor. 12.9.

II. Lasset uns aber die Wort des HErren auch auf den seligmachenden Glauben appliciren. Sie lehren drey Stuck: 1. Was Christus sonderlich von uns fordere? Den Glauben. 2. Mit was vor einer Maß des Glaubens er vernügt seyn wolle? 3. Was grosser Kraft und Würckung er haben werde?

II. Von dem seligmachenden Glauben

1. Das Erste betreffend / so forderet Christus den Glauben. Wann ihr Glauben habt / sagt er.

1. Christus erforderet Glauben.

Wer die Berge der Trübsalen versetzen / und selig werden wil/ der muß glauben. Dann / HErr / deine Augen sehen nach dem Glauben. Und wer zu GOtt kommen wil / der muß glauben. Dann GOttes Will ist / daß wir durch seine Gnad / und Christi Verdienst allein selig werden: beyde aber wil er durch den Glauben außtheilen/ wie Christus gesagt: Das ist der Will des / der mich gesandt hat / daß / wer den Sohn sihet / und glaubet an ihn / habe das ewige Leben / und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag. Und Paulus sagt: Wir wandeln im Glauben. Ein Sohn / der sich in der Fremde aufhelt/kan seines Vatters Antlitz nicht sehen: muß nur den Brieffen und Botten/

L. Wer Berge versetzen/ und selig werden wil/ muß glauben Jer.5.3. Heb.11.6. Joh.6.40.

2.Cor.5.7.

so ihm

so ihm von dem Vatter zugesendet werden / glauben. Alſo wir. **So lang wir in dem Leibe wohnen / ſo wallen wir dem Herren / wandeln noch nicht im ſchauen**; müſſen daher dem Wort des HErren / und den Botten deſſelben / den Propheten und Apoſteln glauben. **Dann die ſind Bottſchafften an Chriſti ſtatt / und Gott vermahnet durch ſie.** 2.Cor.5.5. v.20.

2. Anlangend die Maß des Glaubens / wil Chriſtus auch mit geringem vorlieb nemmen. **Wann ihr Glauben habt / ſpricht er / alß ein Senffkorn.** Wil andeuten / wann der Glaub nur wahr und aufrichtig / ſo blöd / ſchwach und gering er ſonſt ſeye / werde er doch ſein heilſame Würckung thun / und zur Seligkeit helffen. 2. Wil mit geringer Maß vorlieb nemmen.

Ach / welch ein wahres Wort hat Chriſtus allhie geredt / daß der Glaub der Kinder Gottes manchmahlen ſo klein / alß ein Senffkörnlin werde! Ich rede nicht von Zeitgläubigē / deren Glaub in bloſſer hiſtoriſcher Erkantnuß / und ihr Vertrauen in bloſem Mundblaſt beſtehet: **haben nicht Wurtzel / ſonderen ſind wetterwendiſch / wann ſich Trübſal und Verfolgung erhebt umb des Worts willen / ſo ärgeren ſie ſich bald / und fallen ab.** Sondern von rechtgläubigen / den außerwehlten und widergebornen Kindern Gottes. Ihr Glaub wird zun Zeiten ein kleines Senffkörnlin. Wie das Feur / wann die Flamme vergangen / eine Glut / und die Glut bald zu einem kleinen Kölelin wird: So verleurt etwan der Glaub ſeine Flammen und ſeinen Glantz / bleibt nur ein kleines Kölelin under der Aeſchen groſſen Zweifels und vieler Anfechtungen verborgen. Nemmet zum Exempel L.1. Der Glaub der Kindern Gottes iſt oft gering. Matt.13.21.

Job. Deſſen Glaub ſtarck und groß geweſen / da er / nach erlittenem Verluſt aller ſeiner Haab / aller ſeiner Kinder / auch der Geſundheit ſeines Leibes / hat ſagen können: **Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen: der Name des Herren ſeye gelobet. Haben wir guts empfangen von Gott / und ſolten das böſe nicht auch annemmen? Wann mich der HErr tödet / wil ich auf ihn hoffen.** Aber ſiehe doch / wie ſo ein kleines Senffkörnlin ſein Glaub worden / da er geruffen: **Herr / du jageſt mich / wie ein aufgereckter Löw / und handelſt greulich mit mir. Mercket doch eins / daß mir Gott Unrecht thut / und hat mich mit ſeinem Jagſtrick umbgeben.** Job.1.21. & 2.10. & 13.15. Job.10.16. & 19.6.

Aſſaph: deſſen Glaub groß geweſen / da er ſagen könte: **Wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo biſtu: doch Gott / meines Hertzens Troſt / und mein Theil:** Aber welch ein kleines Senffkorn ward er / da er meinet / es were gantz **und gar auß mit Gottes Güte / und ſeine Verheiſſung hätte ein End.** Pſ.73.25,26 Pſal.77.9.

David: der war ein rechter Held im Glauben. In der äuſſerſten Noht **ſtärcket er ſeine Hand in GOtt / kan ſagen: Jene verlaſſen ſich auf Roß und Wagen / wir aber dencken an den Namen des Herren unſers GOttes. Und ob ich ſchon wandert im finſteren Thal / förcht ich kein Unglück / dann du biſt bey mir / dein Stecken und Stab tröſten mich.** Doch war ſein Glaub ein kleines Senffkorn worden / da er ſprach in ſeinem zagen / **Alle Menſchen ſind Lugner.** 1.Sam.23. 16. Pſ.20.8. & 23.4. Pſ.116.11.

Darumb ſo verwundere / entſetze ſich / zage ein Kind Gottes nicht / wann ihm Erinnerung.

gleiches widerfahrt. Es kan anderst nicht seyn/ weilen Fleisch und Geist immer einander zuwider sind. Das Fleisch aber ist voll Zweiffels/ Unglaub/ Mißtrauen/ Kleinmütigkeit: nimmets überhand/ so wird der Geist überwunden/ und bleibet das Senffkorn ein zeitlang under vielem Zweiffel und Angsthafftigkeit verborgen.

L. 2. Christus wil ein kleines Körnlein Glaubens annemmen.

Für das andere aber/ ist dieses allhie warzunemmen/ das Christus auch ein so kleines Körnlein Glaubens annemmen wil. **Wann ihr nur Glauben habt/ wie ein Senffkorn/ so werdet ihr sagen zu diesem Berge/** ꝛc. Hab Danck Herr Jesu für dieses trostliche Wort! Du liebest nicht die allein/ **von welchen Ströme des lebendigen Wassers fliessen**; sondern wilt auch ein Tröpflein desselben mit gnädigen Augen anschauen. Du begnadigest nicht nur die/ welche bey dir an deinem Tisch sitzen/ sondern auch **die mit den Händlein nur die Brösamlein auflesen**: Nicht nur die/ so da lauffen nach dem himlischen Bethel/ sondern auch die dahin hincken mit Jacob. Nicht die allein sind dir willkomm/ die da glauben mit grossem und starcken Glauben/ sondern wilt auch ein kleines Senffkörnlein Glaubens nicht verschmähen.

Matt. 15. 27

Gen. 32. 25.

Und eben das ist es/ was Gott schon beym Propheten von seinem Sohn verheissen: **Das zerstossen Rohr wird er nicht zerbrechen/ und das glimmende Tocht wird er nicht außlöschen.** Ein Rohr ist ja ein blödes und zerbrüchliches Ding: und/ wann es schon zerstossen ist/ wie muß man doch mit demselben so behutsam umbgehen/ daß es nicht gar zermörset werde? Wil jemand Nachts ein Liecht haben/ wann er ein Glütlein under der Aschen/ oder ein glimmendes Tocht findet/ wie hat er so gut sorg darzu/ daß es nicht abgehe/ blaset es gemächlich an/ biß er Liecht bekomme. So behutsam/ sanfft und gedultig wil JEsus Christus mit unserem schwachen Glauben umbgehen: **Er wil das zerstossene Rohr nicht zerbrechen/ und das glimmende Tocht nicht außleschen.** Wils für ein Glauben annemmen: wil sich mit schwachem Glauben halten lassen. Kan das Aug/ ein kleines Glied/ die Sonne/ die so viel mal grösser ist/ als der gantze Erdboden/ empfangen; warumb solte das schwache Glaubens-Aug die Sonne der Gerechtigkeit nicht empfangen und halten können?

Jes. 42. 3.

Dieses ist der Trost gewesen jenes Vatters/ der Christo saget: **Ich glaube/ lieber Herr/ hilff meinem Unglauben.** Dieses ist der Trost gewesen jenes Gelehrten/ der das Werck der Reformation treulich beförderen helffen. Der hat auf seinem Todbeth gebetten: Credo Domine, fide quamvis languidâ, fide tamen: miserere mei. **Ich glaube/ O Herr/ zwar mit schwachem Glauben; doch ist es Glaub: erbarm dich meiner.**

Marc. 9. 24.

Casp. Cruciger.

Nutz zum Trost.

Und dieses sey aller kleinmütigen Trost in allen ihren Anfechtung und Trübsalen. Zwar gedenckt etwan ein betrübte Seel: Christus verheisse Gottes Huld/ Segen und Leben allein denen/ die da glauben: Wer weißt aber/ ob ich in diese Zahl gehöre? Groß sind meine Sünden/ klein mein Glaub. **Meine Sünden gehen über mein Haupt**: mein Glaub aber ist so gering/ daß er kaum oder gar nicht kan gesehen werden. Getrost du angsthafftige Seel! Gedencke an des Herren Wort: **Wann ihr Glauben habt/ nur wie ein Senffkorn/** ꝛc. widerhole auß dem Christlichen Gesang:

Pfal. 38.

Schwach

Schwach bin ich zwar/Herr Jesu Christ/ Im Glauben und im Leben:
Doch tröst mich/ daß du freundlich bist/ Und wilt dein Geist mir geben/
Daß er mich führ in all Warheit/ Und helffe meiner Blödigkeit/
Dem thu ich mich ergeben.

und Erinnerung.

Allein sihe zu/ daß dein Glaub warhafftig wie ein Senffkorn sey. Ein Senffkorn/ wie klein es ist/ bleibt es doch nicht klein/ sondern wächßt und breitet sich auß/ wird das grösseſt under dem Kol/ und ein Baum/ daß die Vögel under dem Himmel kommen/ und wohnen under seinen Zweigen. So muß dein Glaub nicht immer klein und schwach bleiben/ sondern wachsen/ tägliche Nahrung nemmen an GOttes Wort/ und durch andächtiges Gebett sich suchen zu stärcken. Du must fort wandeln auß Glauben in Glauben/ von Krafft zu Krafft/ von Macht zu Macht/ von Tugend zu Tugend: auf daß du nicht faul und unfruchtbar seyeſt/ in der Erkantnuß unsers Herren Jesu Christi/ sonderen dir reichlich dargereicht werde der Eingang zu seinem ewigen Reich.

Matt.13.32.

Rom.1.17. 2.Petr. 1. 8, 11.

3. Noch ist übrig zu bedencken die Krafft und Würckung des Glaubens. Ihr möget sagen/ spricht Christus zu diesem Berge/ hebe dich von hinnen dorthin/ so wird er sich heben. Und euch wird nichts unmöglich seyn.

3. Krafft des Glaubens.

So kan dann auch der seligmachende Glaub Berg versetzen.

Ein hoher Berg ist der Berg Sinai/ der Zwang und Fluch des Gesatzes. Das Gesatz wil kurtzum vollkommenen Gehorsam/ und den auß eigenen Kräfften geleistet haben: wer nur eines übertritt/ soll vermaledeyt und verflucht seyn. Den Berg versetzt der Glaub/ daß er auß einem schröcklichen Sinai-berg/ ein lieblicher Sions-Berge wird. Cain und Judæ hats am Glauben gemangelt: darumb konten sie diesen hohen Berg nicht versetzen/ sind von demselben bedeckt/ und in den Abgrund gestürtzet worden. Paulus hat ihn durch den Glauben versetzt/ da er gesagt: Das Gesatz ist neben einkommen/ auf daß die Sünde mächtiger wurde. Wo aber die Sünde mächtig worden ist/ da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Das ist je gewißlich wahr/ und ein theuer werthes Wort/ daß Christus Jesus kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ under welchen ich der fürnemste bin. Zu dem Berge Sinai dorffte niemand hinzu nahen: zu dem Sions-Berg aber werden wir alle beruffen. Kommet her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyt. Auf Sinai hats geheissen: Verflucht sey/ wer nicht hält alle Wort des Gesätzes: Auf Sion heisset es: Ihr seyt die Gesegneten des Herren/ der Himmel und Erden gemacht hat.

1. Der seligmachende Glaub kan Berge versetzen

a. Den Gesatzes-Berg.

Rom.5.20. 21.

1.Tim.1.15.

Matt.11.28. Deut.27 26 Psal.11.5.15.

Ein hoher Berg ist der Creutzes-berg. Wie einer/ der in ein Statt reiset/ einen Berg antrifft/ über welchen er steigen und reisen muß: also wann wir in den Himmel reisen/ treffen wir den hohen Creutzes-Berg an/ über welchen wir nothwendig reisen müssen: dann durch viel Trübsal müssen wir in das Reich Gottes gehen. Wie es gefährlich ist/ ein hohen Berg auffsteigen/ man kan sich bald stürtzen. So ist das steigen über den Creutzberg vielen ein gar gefährliches steigen/ die sich vom Berg hinunder stürtzen in die Verdamnuß/ wie König Saul. Wie es

b. Den Creutzes-berg.

Act.14.22.

viel beschwerlicher ist / Berge steigen / als auf der Ebne wandeln: also ist das Creutz dem Fleisch viel ungeschmackter und beschwerlicher / als gute Tag. Viel suchen weitläuffige Umbweg / damit sie des steigens können überhaben seyn: so giebet es viel weiche und verzagte Leuth / die dem Creutz zu entgehen von der rechten Bahn abtretten / und sich halten zu dem breiten Weg des Verderbens: wie Demas / der Paulum verlassen / und die Welt lieb gewonnen. Aber durch den Glauben kan der hohe Creutzes-Berg versetzet werden. Dem / der da glaubet / ist kein Creutz unüberwindlich: durch den Glauben kan alles gemilteret / ertragen und überwunden werden. Durch den Glauben können Königreich bezwungen / Gerechtigkeit gewürcket / die Verheissung erlangt / der Löwen Rachen verstopft / des Feurs Krafft außgelöschet / des Schwerts Schärffe gewendet werden. Man kan durch den Glauben kräfftig werden auß der Schwachheit / starck werden im Streit / und der Fremden Heer darnider legen.

Matt. 7. 13. 2. Tim. 4. 10

Heb. 11. 33, 34.

c. Den Versuchungs-Berg.

Ein hoher Berg ist der Versuchungs-Berg / wann der Mensch mit Gottes Zorn / und der Forcht der ewigen Verdamnuß kämpffen muß. Wann der Gläubige disen Berg steigen soll; ewiger Gott / wie hat er drüber zu achtzgen / zu seufftzen / zu schwitzen und zu klagen: Warumb verbirgestu dein Antlitz für mir / O Herr / und haltest mich für deinen Feind? Wiltu wider ein fliegend Blat so ernst seyn / und ein dürren Halm verfolgen? Dann du schreibest mir an Betrübnuß / und wilt mich umbringen umb der Sünde willen meiner Jugend. Aber durch den Glauben kan auch dieser Berg versetzet werden. Abraham hat ihn versetzt / da er in der Versuchung bewährt erfunden worden / und das Zeugnuß von Gott erlanget: Nun weiß ich / daß du Gott förchtest / und hast deines einigen Sohns nicht verschonet umb meinet willen. Jacob hat diesen Berg versetzt / da er mit Gott und Menschen gekämpfet / und obgelegen ist. Das Cananeisch Weib hat diesen Berg versetzet / da sie wider alle Donnerstralen / die auß dem Mund des Sohns Gottes wider sie außgefahren / in ihrem Vertrauen / Hoffnung und Gebett verharret / und damit den Preiß erworben / daß der Herr ihro gesagt: O Weib dein Glaub ist groß / dir geschehe / wie du wilt. So wird dieser hohe Berg noch heut zu Tag versetzt / wann der gläubige Mensch immer ruffet / ob wol Gott seine Ohren gleichsam verstopfet für seinem Gebett: verharret in gutem Vertrauen auf Gott / obwol die Pfeile seines Zorns in seinem Hertzen stecken. Verlasset sich auf Gottes unbewegliche Gnad / auf sein unwiderrufliches Wort / und unüberwindliche Hand / die alles wenden kan.

Job. 13. 24, 25.

Gen. 22. 12.

cap. 32. 28.

Matt. 15. 28

d. Den Todes-Berg.

Ein sonderlich hoher und beschwerlicher Berg / ist der letste Todes-berg: der kan ohn viel Seufftzen / grosse Angst / Noth und Schmertzen nicht bestiegen werden. Hißkias / da er nur ein wenig anfieng zu steigen / sagt er: Ich winselt wie ein Kranich und Schwalb / und girret wie eine Taube: meine Augen wolten mir brechen / HErr / ich leide Noht / lindere mirs. Aber durch den Glauben kan dieser Berg versetzet werden: Wie Simeon gethan / da er gantz frölich geruffen: HErr / nun laß deinen Diener hinfahren im Friede / nach deinem Wort. Und Paulus: Christus ist mein Leben / und sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / welches

Jes. 38. 14.

Luc. 2. 29.

Phil. 1. 21. 23.

auch

auch viel besser were. So alle Rechtgläubigen/ die da sagen: Wir wissen/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir einen Bau haben von Gott erbaut/ ein Hauß/ nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5. 1.

So lasset uns dann/ Geliebte in dem Herren/ unsere vornehmste Sorg Tag und Nacht dahin richten/ daß wir in dem Glauben an Jesum Christum / und die seligmachende Gnade Gottes wachsen mögen / so werden wir uns vor keinem beschwärlichen Berge alzuviel zu entsetzen haben. Es mag uns vorschweben der beschwärliche Gesatz-berg/ der hohe Creutzes-berg/ der rauche Anfechtungs-berg/ der ungeheure Todes-berg; des Glaubens Krafft wird alles überwinden / der Glaub wird alle diese Berge versetzen Nutz zur Erinnerung. und Trost.

Und wie ein Wanderer/ wann er einen Berg übersteigen/ und in der Höhe schwäbet / sich der erlittenen Müh und Arbeit nicht gereuen läßt: also / wann wir alle unsere Traurberge werden überstiegen haben / und droben in dem Paradeiß und Lustgarten des Himmels uns befinden werden; werden wir uns nicht gereuen lassen der Arbeit und Gefahren/ so wir allhie außgestanden. GOtt wird alßdann abwischen alle Thränen von unseren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn/ noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen wird mehr seyn. Apoc. 21. 4. Wir werden seyn auf dem Berge Zion/ in der Statt des lebendigen Gottes/ in dem himlischen Jerusalem/ bey der Menge vieler tausend Engeln/ und bey der Gemeinde der erstgebornen / die im Himmel angeschrieben sind. Heb. 12. 22. Werden truncken werden von den reichen Güteren des Hauses GOttes/ und getränket werden mit Wollust/ alß mit einem Strom. Psal. 36. 9.

Von der verstorbenen Frauen sel.

Wir haben dißmahlen zu ihrem Ruhbethlein begleitet/ die Ehren und Tugendreiche Frau/ Margareth Schönauerin/ welche an das Liecht dieser Welt gebohren ist den 30. Jun. Anno 1628. Ihre noch lebenden betrübte Elteren sind / Herr Emanuel Schönauer der Eltere / Handelsmann / deme der getreue Gott in seiner schwären Kranckheit Trost und ein leichte Zeit verleihen wolle: und Frau Gertrud Heerwagin. Von denen ist sie in der Forcht Gottes / und zu Christlicher Tugend auffer-zogen/ und Anno 1646. den 3. Octobr. an ihren überlebenden hochbetrübten Herren und Ehemann verheurahtet worden: mit welchem sie dann/ durch Gottes Segen/ 11. Kinder/ alß 5. Söhn und 6. Töchteren/ gezeuget/ von welchen annoch die 5. Söhn und die Elteste Tochter/ so lang es dem Höchsten gefällt/ in Leib und Leben sind.

Sie hat wie bekant/ jederzeit einen Christlichen und Tugendsamen Wandel geführt/ in Besuchung des heiligen Gottesdienſts / Ehrerbietung gegen den Elteren / gebührender verwaltung ihrer Haußhaltung und Friedfertigkeit gegen jedermann / gutes Exempel gegeben: wie Gottes Kinder sich über ihren schwachen Senffkörlins-Glauben viel und manchmal betrüben: also hat auch diese Christliche Frau gethan: sich aber auß Gottes Wort / und anderen geistreichen Schrifften / wiederum gewußt aufzurichten und zu trösten. Wie dann Gott der Herr in solchen Fällen erwahret / was David in dem Psalmen gesagt hat: Die Opfer/ die Gott gefallen/ sind ein geängster Geist: ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du/ Gott nicht verachten. Psal. 51. 29.

Ihre Kranckheit hat schon vor dreyen Jahren ein Anfang genommen / da sie von dem Grieß zu underschiedlichen mahlen unsägliche Schmertzen erlitten: darzu nachwerts ein verzehrende Kranckheit geschlagen/ in deren sie gleichwol den Gottesdienst noch besuchen/ und ihrer Haußhaltung vorstehen können / biß sie vor zehen Wochen gar zu Beth geleget worden. Sie hat ihr sündliches Elend demühtig erkant/ und mit wehemühtigem Hertzen beklaget: daneben zu erkennen gegeben/ daß sie Jesum Christum in ihrem Hertzen / und durch seine Gnad ein seeligen Geist habe: weil Gottes

Geist

Rom. 8. 16. Geist zeugnuß gebe / daß sie ein Kind Gottes sey. Die lieben ihrigen hat sie Gott befohlen mit einbrünstigem Gebett/ die Wort auß dem Gesang widerholende: Ob ich gleich hinderlasse betrübte Kinderlein/ dem Noht mich über d'massen/ jammert im Hertzen mein/ will ich doch gerne sterben/ und trauen meinem Gott: der wird sie wohl versorgen / retten auß aller Noth. In dem Todeskampff hat sie mit schönen Trostsprüchen sich selbsten erquicket / offt widerholet / Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch/ GOtt / meines Hertzens Trost / und mein Theil: Der ist auch ihr Trost und Theil geblieben / und hat sie mit einem vernünfftigen und seligen End / Mitwochen Morgens / zwischen ein und zwey Uhren / erfreuet / in dem vier und viertzigsten Jahr ihres Alters.

Pſal. 73. 26.

Dem getreuen GOtt sey für ihre selige Auflösung gedanckt / der stärcke auch in uns allen den schwachen Glauben/ lehret uns mit demselben alle Berge versetzen / den rauchen Todes-Berg endlich übersteigen / und helffe uns damit auf seinen himlischen Sions-berg / sein heiliges Angesicht alda zu schauen / und seinen theuren Namen mit allen heiligen zu loben / durch Jesum Christum / Amen.

Die XC. Predigt.

Hr. M. Heinrich Kisselbach/ gewesenen Profes. Physi. gehalten bey St. Leonhard den 28. Aprill.

Von dem Außgang auß Babel / und der Außgehenden Trost.

Text.

In der Epistel an die Corinther/ Cap. 6. v. 17. 18.

Darumb gehet auß von ihnen / und sönderet euch ab/ spricht der HErr / und rühret kein unreines an: so will ich euch annemmen/ und euer Vatter seyn/ und ihr meine Söhne und Töchter seyn; spricht der Allmächtige HErr.

Außlegung.

Gott sorget getreulich für seine Kinder. Jesa. 57. 2. Gen. 7. 1.

GOTT sorget getreulich für seine Kinder. Wann er dieselben an einem Ort weißt / der zu grund gehen soll / so rettet er sie / und raffet sie für dem künfftigen Unglück weg. Wie er gegen Noah gethan. Da die Welt mit der Sündflut solte überschwemmet werden/ flöchtet er seinen Knecht in die Arch/ und erhielt ihn allda. Und gegen Loth: Da Sodom durch das Feur vom Himmel solte verderbet werden / führet er ihn durch seine Engel herauß/ und bracht ihn gen Zoar / wie er dann gesaget: Eile / und errette dich daselbst/ dann ich kan nichts thun / biß daß du hinein kommest. Da die sechs Männer mit mordlichen Waaffen gen Jerusalem kommen/ und alles allda erwürgen und todschlagen solten; sandte der Herr einen Engel vorher / der die an ihren Stirnen bezeichnen mußte/ so da seufftzeten und jammerten über alle Greuel/ so drinnen geschehen.

Gen. 19. 22.

Ezech. 9. 2.

Nun hat Gott beschlossen/ beydes die Abgöttische Synagog des Widerchristen/ wie auch die in dem argen ligende Welt durch seine Gerichte zu grund zu richten und zu verderben: Deßwegen ruffet er zuvor auß ihrer Gemeinschafft allen denen

nen herauß/ die zu seinem außerwehlten und eigenthumlichen Volck gehören/ sagende: **Gehet auß von ihnen / und sönderet euch ab / und rühret kein unreines an: so will ich euch annemmen / und euer Vatter seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn; spricht der Allmächtige HErr.**

Wann dann das Exempel dieses unsers mitgläubigen Herren und Bruders seligen / welchen der getreue GOtt auch vor acht und dreissig Jahren auß der Sündflut der Römischen Jrrsalen / Aberglaubens und Abgötterey außgerissen/ und in die Arch seiner rechtgläubigen Kirchen gebracht / mich nicht unbillich an diese Göttliche Erinnerung gemahnet hat; gedencke ich/mit Gottes gnädigem Beystand/ solche E. Chr. Lieb dißmalen zu erklären. Und wollen wir da.

Erstlich/ Von der Vorred kürtzlich;
Demnach Von der Erinnerung/außführlicher handeln.

Von dem Ersten.

Es spricht der HErr: Es spricht der Allmächtige HErr; Diß ist die Vorred. Der H. Apostel will damit anzeigen nicht allein / daß er auß Göttlichem eingeben rede; sondern daß er die Wort des HErren / die er vor zeiten durch die Propheten geredt/ widerhole. Und zwar es werden diese Wort schon in dem Alten Testament gefunden. Der Befehl zwar von dem Außgang auß Babel und der Welt / an underschiedlichen Orten: sonderlich aber bey Jesaja mit diesen Worten: **Weichet / weichet / ziehet auß von dannen/ und rühret kein unreines an. Gehet auß von ihr / reiniget euch / die ihr des HErren Geräthe traget.** Die Verheissung aber/ daß GOtt die außgehenden an Kindstatt annemmen wolle / wird bey Jesaja umb etwas angedeutet/ da es heisset: **Der Gott Jsrael wird euch samlen / nemlich alß seine Kinder/ in sein Hauß; wie es anderstwo erkläret wird. Du wirst alßdann mich nennen/ lieber Vatter / und nicht von mir weichen / dann ich bin Jsraels Vatter / so ist Ephraim mein erst geborner Sohn.**

Die Vorred.

Jes. 48.20. Jer. 50.8. & 51.6.45. Jes. 52.11. Jes. 52.12. Psal. 89.27. Jer. 3.19. & 31.9.

Alßdann gehet der Mensch auß Babel/ wann der HErr/ der Allmächtige Herr / ihm zugeruffen: **Gehe auß**: Verstehe nicht nur äusserlich / sondern innerlich durch seinen heiligen Geist. Der Außgang auß dem Römischen Babel ist Gottes Werck/ komt von dem Geist der Erleuchtung/ der dem Menschen die Augen eröffnet / daß er die Greuel der Jrrsalen und Abgötterey erkennet. Der Außgang auß dem Babel dieser Welt / ist Gottes Werck/ komt her von dem Geist der Widergeburt/ durch dessen Krafft wir **uns diser Welt nicht gleich stellen/ sondern uns verändern durch Erneuerung unsers Sinnes.**

L. Alßdann geht der Mensch auß Babel/ wann der Allmächtige ihm zugeruffen.

Rom. 12.2.

Weme dann die Gnad widerfahren/ der wolle sich hüten/ daß er nicht seinem Netze opffere / und seinem Garn nicht räuchere / sondern Gottes Barmhertzigkeit erkennen / danckbarlich preisen / und verkündigen die Tugend deß / der jhn beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Liecht: eingedenck der Worten unsers HErren Christi/ die er zu Petro/ nach dem er seines Glaubens Bekantnuß gethan/ geredt: **Selig bist du Simon/ Jonas Sohn/ dann**

Nutz zur Erinnerung. Habac. 1.16. 1. Pet. 2.9.

Matt. 16,17.

Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret / sondern mein Vatter im Himmel.

Die jenigen / welche annoch mit den Abgöttischen oder mit der Welt zu halten / haben sich mit Mangel Befelchs nicht zu entschuldigen. Hier steht der Befehl / der HErr spricht / der Allmächtige HErr / daß man sich von ihnen sönderen / und mit ihrer Unreinigkeit kein Gemeinschafft haben soll. Gott hat das Wort geredt / das haben sie etlich mal gehöret.

Psal. 62. 12.

Zur Warnung.

Wie übel aber rahten die ihrer armen Seele / welche / da Gottes Befehl ihnen zu Sinne komt / mit der Welt und ihrem verderbten Fleisch zu raht gehen / und / wie der thörichte König Rehabeam / diesen jungen Raht dem Raht der Alten der Tagen / des hochgelobten GOttes / vorziehen / zu Erfüllung ihrer Lüsten / aber äusserstem Nachtheil ihrer Seele. So hat es Paulus nicht gemacht. Da es Gott wolgefiel / sagt er / mir seinen Sohn zu offenbahren / daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen solte under den Heiden; alßbald fuhr ich zu / und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut.

Dan. 7. 13.

Gal. 1. 15, 16.

Von dem Anderen.

Die Erinnerung lautet also: Gehet auß von ihnen / und sönderet euch ab / und rühret kein unreines an / so will ich euch annehmen / und euer Vatter seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn. Da finden wir 1. einen Befehl. 2. eine Verheissung.

Die Göttliche Erinnerung.

Ein Befehl.

I. Bey dem Befehl laßt sich bedencken / theils wem er aufgetragen; theils / was damit erfordert werde?

1. Wem er aufgetragen werde.

1. Wem wird dann dieser Befehl von dem Geist Gottes aufgetragen? Bey Jesaja wird er an die Priester und Leviten gerichtet / die da beschrieben werden / daß sie des HErren Gerähte tragen. Die solten / da die Zeit der Babylonischen Gefängnuß verflossen / beydes für sich selbst auß Babel außgehen / und das Volck mit allem Ernst zu solchem Außgang aufmunteren. In dem Neuen Testament gehet der Befehl an alle Außerwehlte / die da sind GOttes Volck / an welches die Stimme vom Himmel gehet in der Offenbahrung Johannis: Gehet auß von ihro mein Volck. Und zwar sie sind alle geistliche Priester Gottes / die deßwegen von aller Befleckung des Widerchristen und der Welt sich absönderen sollen.

Jes. 52. 11.

Apoc. 18. 4.

2. Es kan seyn daß die Kinder Gottes sich in der Abgöttischen Kirchen und Gottlosen Welt eine zeitlang aufhalten.

So kan es dann seyn / daß die außerwehlten Kinder Gottes in dem Babel der abgöttischen Kirchen / oder der gottlosen Welt / ein zeitlang aufgehalten werden. Dann wie könten sie von dannen herauß beruffen werden / wann sie nicht darinnen wären? Die Außerwehlten sind in der Welt / und von der Welt / ehe sie beruffen werden: wie under den Corinthiern / vor ihrem Beruff / Hurer / Ehebrecher / Diebe / Trunckenbolden / ꝛc. gewesen. Sie sind in der Gemeinschafft der Falschgläubigen und Abgöttischen / ehe sie erleuchtet werden / wie Paulus under den Phariseern / und Abraham under den Chaldeern. Christus hat / seinem eigenen Zeugnuß nach / Schaaffe / die noch nicht in den Schaaffstall der Kirchen gebracht / das ist / noch nicht beruffen sind. Dieselben / sagt er / muß ich herführen /

1. Cor. 6. 11.

Joh. 10. 16.

ren/ und sie werden meine Stimme hören/ und wird ein Herde und ein Hirt werden.

Noch mehr: Es kan seyn/ daß die Außerwehlten Gottes/ wann sie schon zum theil erleuchtet worden/ in der abgöttischen Gemeinde noch eine zeitlang/ gleich als gefangene/ aufgehalten werden. Wie wir wissen/ daß GOTT in dem abgöttischen und abtrünnigen Reich Jsrael seine sieben tausend gehabt/ die/ durch den Geist der Warheit erleuchtet/ ihre Knye für Baal nicht biegen wolten: ob sie wol/ zu Haltung des wahren Gottesdiensts/ keine offentlichen Versamlungen hielten/ daher Elias von jhnen nichts gewußt/ sondern vermeint/ er wäre von aufrichtigen Gottesdieneren allein übergeblieben. Also/ wann die Papisten fragen/ wo ist euer Kirch vor der Reformation gewesen? so antworten wir: Sie ist in dem Pabstumb gewesen/ wie die gefangenen Juden zu Babel. GOtt hat gläubige Seelen allda überbleiben lassen/ die des Menschentands nicht viel geachtet/ vornemlich aber an den Apostolischen Glauben/ die Zehen Gebott/ und das Gebett unsers Herren Christi sich gehalten: Wie dann Gottes Fürsehung/ ohne zweiffel zum Heil solcher verborgenen und forchtsamen Nicodemiten/ solche Stuck allda übrig gelassen.

Auch wan sie schon zum Theil erleuchtet worden. 1. Reg. 19. 18. 14.

Wann Brodt mit Gifft besprenget/ geessen wird/ so dringet das Gifft alsobald zum Hertzen/ und tödet den Menschen. Wann aber das Himmelbrodt/ das Wort Gottes/ mit dem Gifft allerhand Jrthummen und Aberglaubens beschmützet ist/ so kan doch durch die Krafft des H. Geistes/ das Gifft davon abgewischet und gesönderet/ hiemit verhinderet werden/ daß das Hertz damit nicht berühret/ sondern das Brodt allein angenommen und genossen werde.

Sagst du: So haben sie dann auch in dem Pabstum selig werden können/ und ist hiemit ihr Außgang auß demselben so hoch nöhtig nicht gewesen? Ja warumb sucht man dann nicht einen Verglich mit der Römischen Kirchen/ und begibt sich nicht von neuem in ihre Gemeinschafft/ wann man auch in derselben auf die erzehlte weise selig werden kan?

Einred: So könne man auch in der Päpstischen Kirchen selig und ein Verglich angestelt werden. Antwort.

So antworten wir: Was das erste betrifft/ so folget nicht/ daß man auß dem Pabstum nicht habe außgehen sollen. Dann/ wann man an einem Ort kümmerlich kan erhalten werden/ warumb soll man nicht anderstwohin sich erheben/ da man des Heils wol vergwisseret seyn kan? Was das andere belangt/ so verbiete uns Gott daß niemand widerum gen Babel umbzukehren gedencke. Mit jenen hat Gott mitleiden gehabt/ als mit Leuthen/ die bessers nicht haben gewußt/ wol aber nach mehrerem Liecht geseufftzet. Ein anders ists mit uns/ bey denen Gott das hälle Liecht angezündet hat. Was für ein schröcklichen Zorn wurden wir auf uns laden/ wann wir/ mit Verachtung dieses Liechts/ uns mutwillig widerum in die Finsternuß stecken wurden? wann jemand Nachts über eine Brucke gehet/ und/ weil er seinen Weg vor sich nicht sihet/ in das Wasser fallet/ so kan es seyn/ daß ihn GOtt erhaltet. Soll es darumb gut geheissen werden/ wann ein anderer/ ohne Noht/ auß lauter Mutwill/ sich an dem hällen Tag ins Wasser stürtzen wolte/ under der leichtfertig-geschöpfften Hoffnung/ Gott wurd ihn erhalten? So helt sichs auch allhier. Höret aber weiters.

2. Was durch disen Befehl gefordert werde? Die Absönderung von Babel. Dazu bedencken/

2. Was dadurch erfordert werde.

a. **Wovon man sich sönderen soll?** Gehet auß von ihnen/ spricht Gott. Da dann bey Jesaja Babel verstanden wird / von dessen Gemeinschafft die Juden außziehen sollen / nach deme Gott das Jahr ihrer Erlösung außkünden lassen. Bey Johanne aber wird das geistliche Babel verstanden/ die Antichristische Kirche/das siebenbergige Rom/ die Grosse Statt/ welche das Reich hatte über die Könige auf Erden. Wird also der Außgang befohlen von dem neuen Babel / der Widerchristischen Kirchen / und der gottlosen Welt.

Apoc. 17. 8.9.

b. **Die Sönderung selbsten.** Der Geist Gottes gebeutet theils / daß man von dannen **außgehen** soll/ verstehe nicht nur **mit dem Hertzen** / daß man allen Aberglauben fahren lassen / und der reinen Lehr des H. Evangelii beypflichte ; sondern auch **mit dem Mund und in dem Werck**: daß man in der That von aller Gemeinschafft falscher Religionen und weltlicher Boßheit sich trenne / der Warheit offentliches Zeugnuß gebe/ und sich zu den Versamlungen rechtgläubiger / und der Gesellschafft frommer Leuthen halte. Theils / daß man fürbaß keine Gemeinschafft mehr mit Babel haben / und **kein unreines nicht anrühren** soll.

L. 1. Wer selig werden wil muß auß dem Römischen Babel außgehen.

I. So wird dann ein jeglicher / der da selig werden wil/ allhier erinneret/außzugehen auß dem Römischen Babel / und der Widerchristischen Kirchen / wegen ihrer **falschen Lehr/Abgötterey** und **Tyranney**. Wie dann die himlische Stim die Johannes gehöret/ geruffen: **Gehet auß von ihro / mein Volck: daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden/ auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen.**

Apoc. 18.4.

1. Wegen der falschen Lehr/ die dahin geübt wird.

1. Außgehen soll man auß dem Römischen Babel/ wegen seiner **falscher Lehr** / dadurch dem Wort GOttes schnur-grad widersprochen / und das Fundament des Glaubens umbgestossen wird. Ich will nur etlicher Puncten gedencken.

Die Römische Kirch ist ihr selber bewußt / daß sie ihre Lehr mit dem Wort GOttes / der H. Schrifft / nicht behaupten könne. Darumb verkleineret sie die Schrifft/ disputiert ihr Ansehen/ läugnet ihre Vollkommenheit/ Klarheit und Richterlichen Gewalt: **setzet** diß himlische Liecht **under einen Scheffel** / hälts vor eine Todsünd / wann jemand ohne Erlaubnuß eine Bibel in dem Hause hat / und darinn liset und forschet. Zur Zeit der Waldenser Verfolgung war es verbrechens genug an Remundo, Graffen von Tolose, da von ihme geklagt werden konte / daß er eine Bibel gehabt und gelesen. Etwan ist ein Buchdrucker / darumb daß er die Bibel gedruckt / vornen und hinden mit seinen Bibeln behängt / lebendig verbrant worden.

Matt. 5. 15.

Die Römische Kirch bettet einen anderen Christum an / als den / **der vom Weib geboren ist.** Einen Christum/ der auß dem Brodt/ in Krafft etlicher vom Priester gesprochener Worten/ soll geschaffen werden. Sie glaubet ein ander Haupt der Kirchen/ als Christum/ deme **der Vatter alle Ding hat under seine Füsse gethan / und ihne gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles** / hält den Römischen Bischoff für das sichtbare Haupt der gantzen Kirchen / deme aller Gewalt gegeben in dem Himmel und auf Erden / und alle Creatur underworffen seye. Sie hält sich an ein ander Sühnopffer für unsere Sünden / als Christi Tod/ nemlich an das Meßopffer: da doch **Christus mit dem einigen Opffer** seines Tods in

Gal. 4. 4.

Eph. 1. 22.

Heb. 10. 14.

Ewig-

Ewigkeit hat vollendet die geheiliget werden. Sie verlaßt sich auf andere / als Christi Verdienst / auf eigene / wie auch der Engeln und der Heiligen im Himmel zugerechnete Verdienst: tichtet hiemit viel andere Nahmen / darinn wir sollen selig werden / ausser dem Namen Jesu. Sie weißt dem angsthafftigen und mit der Verzweifflung ringenden Gewissen keinen satten Trost / sondern laßt klagen: Animula vagula, quæ nunc abibis in loca? Du arme flüchtige Seel / wo must du nun hin! Act. 4. 12.

Die Römische Kirch ist ein abtrünnige Kirch / vom Glauben abgetretten / und hat sich an verführische Geister und Lehren der Teuffeln gehengt / durch die / so in Gleißnerey Lugenredner sind / und Brandmal in ihren Gewissen haben. In ihrem Mittel ist der Abfall entstanden / und offenbar worden der Mensch der Sünden / und das Kind des Verderbens / der da ist ein widerwertiger / und sich überhebet über alles das GOtt oder Gottesdienst heisset / also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein GOtt / und gibt für / er seye GOtt. Welches Zukunfft geschihet nach der Würckung des Satans / mit allerley lugenhafftigen Kräfften / und Zeichen / und Wunderen / und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit under denen / die verlohren werden. Und / obwol das gegentheil es sehr übel aufnimt / wann wir die Weissagung des H. Geistes von dem grossen Widerchristen / auf den Römischen Pabst appliciren; so ist doch die Sach also klar / daß wer den Widerchristen in dem Pabst nicht sehen will / eben so finstere Augen haben muß / als die verblendeten Juden haben / wann sie Christum in unserem Jesu von Nazareth nicht sehen wollen. 1. Tim. 4. 1, 2. 2. Thess. 2. 3, 4, 9. & 10.

2. Außgehen soll man auß dem Römischen Babel wegen seiner Abgötterey. Was hat der Tempel Gottes für ein Gleiche mit den Götzen. Ihr aber / sagt der Apostel / seyt der Tempel des lebendigen Gottes. Wie können wir dann mit den Götzen einige Gemeinschafft haben? Wolt man sagen: Die Römische Kirch habe keine Götzen / weil sie Jovem, Saturnum, Martem und andere Heidnische Götter nicht anbättet; so antworten wir: Da Paulus die Galater über ihre ausser Christo getriebene Abgötterey straffet / sagt er: Zu der Zeit / da ihr GOtt nicht erkantet / dienetet ihr denen / die von Natur nicht Götter sind. Das thut ja auch die Römische Kirch mehr als vielfaltig. Sie dienet cultu religioso den H. Engeln / welche zwar Götter genennet werden / aber von Natur nicht Gott sind. Sie bettet die H. Jungfrau Mariam und andere abgestorbenen Heiligen als Mittler an / die von Natur nicht GOtt sind: auch die jenigen / von welchen man zweiffeln muß / ob sie heilig / oder ob sie jemals in rerum natura gewesen? über deren Anbettung Bessarion der Cardinal selbsten sich geärgeret und gesagt hat: Nuperos istos Sanctos sibi facere suspectos & veteres: Diese neuen Heiligen machen ihme auch die alten verdächtig. Sie bettet die consecrierte Hostien an / die von Natur nicht Gott ist. Sie verehret die Reliquien der Heiligen / auch unvernünfftiger Thieren Gebein / die für Gebein der Heiligen außgegeben werden / die sind ja nicht Gott. Erinneren solten sie sich / daß Gott eben darumb Mosis Leichnam verborgen / damit kein Aberglaub oder Abgöt- 2. Wegen der Abgötterey. 2. Cor. 6. 16. Gal. 4. 8. Deut. 34. 6.

götterey mit demselben getrieben werden konte. Sie dienet Gott durch Bilder/welches auch eine Abgötterey ist / weil der Gesatzgeber gesagt: **Du solt dir kein Bildnuß machen / noch irgend eine Gleichnuß.** Daher die ersten Christen zur Zeit Minutii Felicis, Origenis und Arnobii, von Bilderen bey dem Gottesdienst so gar nichts gewußt / daß ihnen die Heiden für eine Gottlosigkeit fürgeworffen / **sie hätten weder Altär noch Bilder.** Ja gantze Concilia haben der Bilder Gebrauch und Dienst verworffen / als das Concilium Elibertinum in Hispanien/ umb das Jahr des HErren 305. welches erkennet: **Man solle keine Gemälde in der Kirchen haben/auf daß nicht was man verehret und anbettet/ an die Wände gemahlet werde.** Und das Constantinopolitanum hat umb das Jahr 757. geschlossen: **Man solle Bilder weder machen noch anbetten/oder wann sie angebettet worden/ abschaffen und zerbrechen.**

3. Wegen seiner schröcklichen Tyranney.

3. Außgehen soll man auß dem Römischen Babel wegen seiner **schröcklichen**/ und mehr dann Egyptisch- und Babylonischen **Tyranney** / so sie über die Seelen und Gewissen übet. Dann ist das nicht unleidenlicher Gewissens-zwang / daß die Leuth genöhtiget werden / ihren Glauben an andere zu lassen/ und zu glauben / was die Kirche glaubet / ob sie wol der Kirchen Glauben nicht verstehen / noch grund desselben wissen? daß sie die H. Bibel / das Testament unsers Gottes/ das Wort/

2. Tim 3. 15. **das uns weiß machet zur Seligkeit** / nicht kauffen / haben / lesen und forschen dörffen? ja in Gefahr stehen müssen / wann sie fragten / **wo stehts geschrieben**; daß man sie als Ketzer tractieren und zum Feur verdammen wurde. Ists nicht Tyranney und Gewissens-zwang/ daß die Leuthe sich ein Gewissen machen müssen/

1. Tim. 4. 3. **zu niessen die Speisen** / die Gott bescheeret / und **mit Dancksagung zu niessen** befohlen hat? daß man **die sechs Tag** / wie Gott geordnet / nicht arbeiten darff/ sondern sich muß mit weiß nicht wie viel Feyrtägen/ die meisten theils Menschen zu Ehren gestifftet/das Gewissen beschwären lassen? daß man mühselige und beschwärliche Walfahrten thun muß / Gnad bey Gott zu erlangen / da uns Christus

1. Tim. 2. 8. Joh 4. 24. 1. Cor. 7. 35. die Freyheit gegeben / **an allen Orten zu betten**/ wann es nur **im Geist und in der Warheit** geschihet? daß einem Kirchendiener **ein Strick an den Hals geworffen** und er zu dem ledigen Stand verbunden wird/da doch Gott die Ehe keinem

1. Tim. 3. 2. Stand verbotten/und Paulus gesagt: **Ein Bischoff soll eines Weibs Mann/ und dabey unsträflich seyn?** Ists nicht ein rechte Seelen-Tyranney / daß man die Leuthe beredet / wann sie gleich mit hertzlicher Reu und Göttlicher Traurigkeit Gott ihre Sünden bekennen/ werden ihnen doch dieselben nicht vergeben / so sie nicht darüber alle/ auch die geheimsten Sünden/ mit allen Umbständen/ dem Priester ins Ohr beichten? Was dem Priester verhälet werde/ werde von Gott nicht vergeben. Was für ein Zwang und Tyranney ist es / daß der Pabst sich selbsten Gewalt zumisset über alle Könige und Potentaten / sie nach seinem Willen ein- und abzusetzen/ ihre Reich zu transferieren/ und ihre Underthanen des Eyds gegen jhnen zu erlassen? daß jederman schuldig seyn soll den Erkantnussen des Römischen Pabsts mit blindem Gehorsam sich zu underwerffen/ so gar/**daß wann der Pabst Laster gebieten und Tugenden verbieten wurde / jederman gehalten wäre zu glauben/ die Laster wären gut und die Tugend böß/ wann er nicht anderst wider sein Gewissen sündigen wolte?**

Fragst

Fragst du: wie aber und welcher gestalten muß der Außgang auß der Römischen Kirchen angestellet werden? Antwort wir:

Wie diser Außgang geschehen müsse.

1. Mit dem Hertzen. Dann mit dem Mund sich zu dem Evangelio bekennen/ und doch mit dem Hertzen heimlich an dem Pabstum hangen/ wär ja eine Gottverhaßte und vermaledeyte Heucheley. Gott wil für allem das Hertz haben/ sagende/ Mein Sohn/ gib mir dein Hertz. Er drohet seine ernstlichen Gerichte denen/ die sich zu ihme nahen mit dem Mund/ und ihn mit den Lippen ehren/ das Hertz aber ferrn von ihme seyn lassen. Die auch also gesinnet sind/ bleiben nicht bey ihrer Bekantnuß/ machen sich kein Gewissen/ widerum zu dem Pabstum/ wann sie ihre Bequemlichkeit darbey ersehen/ umbzuwenden/ und sich zu kehren von dem H. Gebott/ das ihnen gegeben ist/ zu Erfüllung des Sprüchworts: Der Hund frißt wider/ was er gespeyet hat. Und: Die Sau wältzet sich nach der Schwämme wider in Koth.

Prov. 23. 26. Jes. 29. 13.

2. Mit dem Mund. Es heißt nicht/ wann ich nur in dem Hertzen den reinen Glauben behalte/ ob ich gleich dem Leibe nach/ bey der Abgötterey erschiene/ so hat es nichts zu bedeuten. Nein. Mann muß in der That von dem Abgöttischen außgehen/ sich absönderen/ und kein unreines mehr anrühren. Christo/ der uns erkauffet hat/ müssen wir dienen/ beydes mit unserem Leib/ und mit unserem Geist/ welche beyde Gottes sind. Glauben wir in unserem Hertzen/ so müssen wir auch bekennen mit unserem Mund. Dann mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit: aber mit dem Mund geschicht die Bekantnuß zum Heil. Die Rechtgläubigen sind mit dem Zeichen des Lamms an ihren Stirnen versiegelt: das ist/ bekennen offentlich/ daß sie sich zu Christo halten/ und dem Widerchristen aufkündet haben. Die aber mit dem Mund und den Geberden ihres Leibs sich der Abgötterey theilhafftig machen/ was thun sie anders/ als daß sie das Malzeichen des Thiers annemmen an ihre Stirnen oder an ihre Hand; welchen der Engel verkündiget/ daß sie trincken werden von dem Wein des Zorns Gottes/ der eingeschencket und lauter ist in seines Zorns Kelch/ und werden gequälet werden mit Feur und Schwefel für den heiligen Engeln und für dem Lamm.

2. Pet. 2. 21. 22. 1. Cor. 6. 20. Rom. 10. 10 Apoc. 7. 3. & 14. 9.

Beantwortung etlicher Einreden.

Ja spricht man/ man hätte einmal auß der Römischen Kirchen nicht außgehen/ sondern allein die Irrthummen derselben reformieren sollen/ so wäre das Band der Einigkeit der Kirchen nicht zerrissen worden. Darumb solle man billich nachdenckens haben: wie man mit derselben sich in gewisser Maß noch vergleichen könte. Hat es doch Gott unseren Vättern zu gut gehalten/ daß sie in der Gemeinschafft der Römischen Kirchen geblieben? Antwort.

Was das Erste belangt/ so war es ein unmöglicher Handel/ die vielfaltigen Irrthumen und Mißbräuch der Römischen Kirchen in ihrer Gemeinschafft reformieren. Dann eben das hatten viel tausend und aber tausend Seele lange Zeit gesucht und gewünschet/ viel ihrer Irrthummen an Tag gebracht/ die so nöhtige Reformation mit sehr beweglichen Schrifften geandet/ geforderet und getrieben: aber alles umbsonst und vergebens. Der Schade war verzweiffelt böß/ und die Halßstarrigkeit des Gegentheils also groß/ daß sie nicht nur allen heilsamen Raht beharr-

beharrlich hindangesetzt/ sondern auch wider die/welche die Irrthummen und Mißbräuch abgestellt haben wolten / mit geist- und leiblicher Verfolgung/ durch Banstraale/ Lebens-straffen/ und grausame Bluthäder dergestalt getobet / daß sie nicht so fast auß freyem Muth / auß ihrer Gemeinschafft außgegangen / als durch ihre Grausamkeit außgejagt/ und zum Außgang gezwungen und genöhtiget worden / und daher Ursach gehabt auß Jeremia zu widerholen; **Wir haben Babel geheilet/ aber sie wolte nicht heil werden. So laßt sie fahren / und laßt uns ein jeglicher in sein Land ziehen: dann ihre Straff reichet biß an den Himmel und langet hinauf biß an die Wolcken.**

Jer. 51. 9.

Das Andere betreffend/ so befihlt uns Gott / auß der abgöttischen Kirchen **außzugehen/ und uns abzusönderen:** Wer darff dann / nach dem ihm Gott die Gnad verliehen außzugehen/ sich in den Sinn nehmen/ wiederum dahin umbzukehren/ und hiemit Gottes Befehl muthwillig under die Füsse zu tretten? Das Gebott außzugehen/ begreifft ja auch ein Verbott in sich/ nicht wieder umzukehren. Es heißt: **Errette deine Seele/ und sihe nicht hinder dich.** Wie hoch ist es Lots Weib gerechnet worden / daß sie in dem Außgang auß Sodom nur zu ruck oder hinder sich gesehen? Welch ein schreckliches Mißfallen hat Gott an den Israeliten gehabt/ da sie sich in der Wüsten ihren Außgang auß Egypten gereuen/ nach den Egyptischen Fleischtöpfen sich gelüsten/ ja **sich einen Hauptmann aufwerfen/ und wieder in Egypten ziehen** wolten? Wie hoch wurde es dann von dem gerechten und eiferigen Gott gerechnet werden/ wann wir nach unserem Außgang auß dem Römischen Babel/ denen Gehör geben wurden/ die uns under eingem Schein und Vorwand wiederumb dahin locken wollen?

Gen. 19. 17. v. 26.

Num. 11. 4. & 14. 4.

Wolte man sagen: man müßte ein Mittel treffen/ daß die Römische Kirche ihre gröbsten Irrthumen fahren liesse/ und wir in andern Puncten auch nachgeben? So antworten wir: Neben dem/ daß das Gegentheil/ wann es anders aufrichtig und ohne falsch handeln wird/ einiges Irrthums nicht wird geständig seyn / noch denselben zu verbessern / sich angelegen lassen/ oder/ da je etwas geschehen solt / doch den Ketzern keinen Glauben halten wird; so laßts sichs in Religions-sachen gar nicht nachgeben/ wie in irrdischen Dingen/ sondern die Warheit muß pur und rein/ ohne einige Vermischung mit dem Irrthum / behalten / und biß in den Tod verthädiget werden. Es heißt nicht nur **gehet von ihnen auß/ sondern auch: rühret kein Unreines an.** Warum hat Gott im Gesatz verbotten/ **das Feld mit mancherley Saamen zu besäen/ und Kleider zu tragen/ mit Wollen und Lein gemengt;** als/ weil er damit andeuten wollen/ daß alle mixtur und Vermischung in der Religion und dem Gottesdienst ihm zum höchsten mißfalle? Oder hat es dann der Herr wol aufgenommen/ da die Israeliter **auf beyde Seiten gehincket/ Gott und dem Baal zugleich geopferet?** da die Samariter **den Herren gefürchtet / und auch den Göttern gedienet/ nach eines jeglichen Volcks Weise/ von dannen sie hergebracht waren?** Als die Corinther / neben Haltung des heiligen Nachtmahls sich auch des Götzen-opfers theilhafftig machten / wie donnerte doch der Apostel wider sie? **Ihr könt nicht zugleich trincken des Herren Kelch/ und der Teuffeln Kelch. Ihr könt nicht zugleich theilhaftig seyn des Herren**

Lev. 19. 19.

1. Reg. 18. 21

2. Reg. 17. 33

1. Cor. 10. 21

Tisches

Tisches und der Teufeln Tisches. Und eben in diesem Capitul/ in den vorhergehenden Worten unsers Texts/ wie wil doch der Apostel von Vermischung der Religionen so gar nichts wissen/ daß er ruffet: Was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternuß? wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? 2. Cor. 6. 15.

So viel/ drittens/ unsere Vätter belangt/ hats mit uns eine andere Beschaffenheit/ als es mit ihnen gehabt/ wie schon umb etwas angedeutet worden. Ich wil es mit einer Gleichnuß erklären. So lang die Babylonische Gefängnuß gewähret/ und ehe die sibentzig Jahr verflossen/ blieben die Juden zu Babel ohne Sünd. Nach dem Gott aber durch Cyrum ihre Bande aufgelößt/ und ihnen völlige Freyheit gegeben/ heimzuziehen gen Jerusalem; war es ja die schnödeste Undanckbarkeit und Verachtung der Güte Gottes/ wann etliche lieber zu Babel bleiben/ als sich der Freyheit gebrauchen/ und mit ihren Brüdern außgehen wolten. Also hält sichs allhier. Sind unsere Vätter in der eusserlichen Gemeinschafft der Römischen Kirchen geblieben/ so hat man zu gedencken/ es habe die Zeit der Gefängnuß annoch gewähret. Was kan das aber denen zum Behelff dienen/ die heut zu Tag allda bleiben/ oder von neuem sich dahin begeben wollen/ nach dem Gott das Jahr der Freyheit/ das gnädige und angenehme Jahr/ hat außruffen lassen/ und uns gewiesen/ wie wir ihm in der Warheit und ohne Aberglauben und Abgötterey dienen können? Unsere Vätter sind als Gefangene zu Babel gesessen: wer aber heut zu Tag/ da er die Warheit erkennet/ dannoch allda bleibet/ der ist der Babylonischen Huren freywilliger Knecht und Sclav.

Bißher von dem Außgang auß der abgöttischen Kirchen.

II. Es muß aber auch ein jeglicher/ der da wil selig werden/ außgehen auß dem Babel der gottlosen Welt/ und sich aller ihrer Verderbnuß und Gottlosigkeit entschlagen. Gehet von ihnen auß/ und sönderet euch ab/ und rühret kein Unreines an. Und anderswo spricht der Herr: Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen/ und rühret nichts an/ was ihr ist/ daß ihr nicht vielleicht umkommet in irgend ihrer Sünden eine. Mein Kind/ wann dich die bösen Buben locken/ so folge nicht. Stellet euch nicht dieser Welt gleich/ sondern veränderet euch durch Verneuerung euers Sinns/ auf daß ihr prüfen möget/ welches da seye der gute/ der wolgefällige und der vollkommene Gottes Will. So ist König David außgegangen/ der in dem Psalmen sagen kan: Ich sitze nicht bey den eitelen Leuthen/ und habe nicht Gemeinschafft mit den Falschen. Ich hasse die Versamlung der Boßhafftigen/ und sitze nicht bey den Gottlosen. Ich waschе meine Hände mit Unschuld/ und halte mich/ Herr/ zu deinem Altar.

2. Wer selig werden wil/ muß auß dem Babel der gottlosen Welt außgehen. Num. 16. 26. Prov. 1. 10. Rom. 12. 2. Ps. 26. 4 &c.

Bedencken sollen alle Außerwehlte/ wer sie seyen/ und wie sie von Gott gehalten werden. Sie sind es/ die Gott schon von Ewigkeit her von der Welt erwehlet/ und zur Kindschafft verordnet/ hiemit von denen abgesönderet hat/ die er übergangen und zu Gefässen seines Zorns gemacht hat. Sie sind es/ die Gott in der Zeit/ durch den kräftigen Beruff/ von allen gottlosen Weltkindern abgesönderet/ Eph. 1. 3.

ret/ wie Christus den Jüngern sagt: Ihr seyt nicht von der Welt / sondern
Joh.15. 19. ich hab euch erwehlet von der Welt. Und in dem ihnen Gott ihre Sünden
vergeben/ hat er sie nicht gesönderet von denen/ welchen er sie behalten? In dem er
sie würcklich an Kindstatt aufgenommen/ hat er sie nicht gesönderet von denen/ die
Rom.9.8. nur des Fleisches/ und nicht Gottes Kinder sind? In dem er sie wiedergebo-
ren durch sein Wort und heiligen Geist/ hat er sie nicht abgesönderet von denen/
welchen er sein heiliges Wort/ oder doch seinen guten Geist versagt hat/ den Geist
Joh.14.17. der Warheit/ welchen die Welt nicht kan empfahen? Und / wann Christus
wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten/ wird er nicht seine
Matt.25.32. Gläubigen von allen andern scheiden / gleich als ein Hirt die Schafe von
den Böcken scheidet? Wolan / wann sie dann von Ewigkeit biß in Ewigkeit
von der Welt geschieden und abgesönderet sind; warum sollen sie nicht auch mit
ihrem Wandel sich von aller Boßheit der Welt absönderen? Alle die an Chri-
Gal.3.27. stum glauben/ haben Christum angezogen: wie sollen sie dann die Gestalt der
Welt an sich nehmen? Sie sind erneueret nach Gottes Bild: Wie sollen sie
Matt.6.24. dann der Welt Bildnuß tragen? Niemand kan zweyen Herren dienen.
Jac.4.4. Wisset ihr nicht/ daß der Welt Freundschafft eine Feindschafft ist wider
Gott? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit?
2.Cor.6.14. Was hat das Liecht für Gemeinschaft mit der Finsternuß? Wie stimmet
Christus mit Belial?

Nutz zur Warnung. O das solches viel weltlich-gesinnte Leuthe zu Hertzen nehmen / die sich für Christen und Glieder des Volcks Gottes außgeben/ und aber von dem Außgang auß dem verwirrten Babel dieser Welt nichts wissen wollen / sondern wie andere Weltkinder dahin leben/ daß wir mit jenem Gotts-gelehrten wol sagen mögen: da vor Zeiten die Kirche Gottes in der Welt gewesen/ seye jetzund die Welt / die geitzige Welt/ die lust-süchtige Welt/ die hoffärtige Welt mitten in der Kirchen! die Leuthe haben einen recht weltlichen Sinn/ keine andere als weltliche Freud / kein anderen Kummer als weltlichen Verlurst / weltliche Lust: ihr höchstes Anliegen geht auf weltliche Reichthum/ weltliche Ehre/ weltliche Wollust/ weltliche Hoffart und Pracht: und wollen doch under die gezehlt seyn/ die
Joh.15.19. nicht von der Welt/ sondern durch Christum von der Welt erwehlet sind. Die rechte Kirche des Her-
Apoc.12.1. ren ist ein Weib/ die eine Krone von zwölff Sternen / das ist / die Apostoli-
sche Lehr/ auf dem Haupt; den Mond aber / das ist / die unbeständige Welt /
under ihren Füssen hat. Diese Leuthe aber haben den Mond auf ihrem Haupt;
die Religion und Gottesforcht hingegen under den Füssen: sollen demnach keines
andern gewärtig seyn/ als daß sie hinwiederum von Gott werden mit Füssen zertret-
1.Sam.2.30. ten werden. Dann wer mich verachtet/ sagt er/ sol wieder verachtet werden.

Nicht also wir/ Geliebte Gottes / nicht also: sondern lasset uns in unserem Thun und Lassen warhafftig erscheinen/ daß wir nicht von der Welt seyen/ deßwegen nicht lieb haben die Welt/ und was in der Welt ist.
1.Joh.2.15. &c. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vatters. Dann alles / was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust/ und der Augen Lust/ und hoffärtiges Leben/ ist nicht vom Vatter / sondern von der Welt. Und die

Welt

Welt vergehet mit ihrer Lust: Wer aber den Willen GOttes thut/ der bleibet in Ewigkeit. So viel von dem Befehl. Noch ist übrig.

II. Die Verheissung/ da Gott spricht: So wil ich euch annehmen/ und euer Vatter seyn/ und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn. Gott verheißt ins gemein/ daß er die Außgehenden/ die sonst keinen Helffer haben/ aufnehmen; insonderheit/ daß er sie an Kindsstatt annehmen wolle. II. Eine Verheissung.

So sind dann die jenigen Gottes Kinder/ die auß der abgöttischen Kirchen und der gottlosen Welt/ von Hertzen und in der That außgehen. Dann dieser Außgang ist ein Zeugnuß ihrer Erwehlung zum ewigen Leben/ da Gott sich über sie erbarmet sie zu Gefässen seiner Barmhertzigkeit gemacht/ und beschlossen/ sie in der Zeit von denen/ die nicht Kinder/ sondern Zorns-gefässe sind/ zu scheiden und abzusöndern. Ihr Außgang ist eine Frucht ihres kräftigen Beruffs/ da sie von dem Wort und Geist Christi kräftiglich sind berühret/ in die Gemeinschaft der Heiligen gezogen/ und dadurch geoffenbahret worden/ daß sie **nicht von der Welt seyen/ sondern Christus sie von der Welt erwehlet habe.** Eine Frucht des seligmachenden Glaubens/ der in ihrem Hertzen wohnet/ und sie zu freymühtiger Bekantnuß Christi/ und **Verläugnung weltlicher Gelüsten** verleitet. Und endlich eine Frucht ihrer Widergeburt/ dadurch das Fleisch/ welches dem Eitelen anhangt/ gekreutziget/ und der Herrschaft des Geistes underworffen wird. I. Die auß der Abgöttischen Kirchen und der gottlosen Welt von Hertzen außgehen/ sind Gottes Kinder. Joh. 15 19. Tit. 2.

Worauß überflüssig folget/ daß sie Gottes Kinder/ Söhne und Töchter seyen. Dann die Wahl gehet auf die Gottes-Kindschaft. **Gott hat sie verordnet zur Kindschaft gegen sich selbsten.** Darauf gehet der Beruff/ dadurch sie in die Gemeinde der Kinderen Gottes versamlet werden. Also der Glaub: Dann **wie viel Christum aufnehmen/ denen gibt er gewalt/ Kinder Gottes zu werden/ die an seinen Namen glauben.** Und die Widergeburt/ dadurch wie **der Göttlichen Natur theilhafftig/ heilig/ vollkommen und barmhertzig werden. Wie Gott unser Vatter heilig/ vollkommen und barmhertzig ist.** Darumb **wir auß Gott Gebohrne** geheissen werden. Eph. 1. 5. Joh. 1. 12. 1. Pet. 1. 4. Lev. 11. 44. Matt. 5. 48. Luc. 6. 36. Joh 1. 13.

Welches dann zu einem hertzlichen Trost vordrist den jenigen dienen sol/ denen Gott Gnad verliehen/ mit Hertz und Mund auß dem Papstthum außzugehen/ und das reine Evangelium anzunehmen. Wie sie hierinn der Stimm GOttes/ Gehet auß **von ihnen** / gefolget/ also gilt ihnen die herrliche Verheissung/ Ich **wil euch annehmen/ und euer Vatter seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn.** Haben sie Eltern verlassen/ so haben sie nun GOtt zum Vatter/ und sagen mit David: **Mein Vatter und meine Mutter verlassen mich/ aber der HErr nimt mich auf.** Müssen sie ihres irrdischen Erbtheils entrahten/ so gewinnen sie **das unvergängliche/ unbefleckte und unverwelckliche Erb/ das ihnen im Himmel behalten wird.** Der **HERR ist ihr Erbtheil und ihr Kelch.** Müssen sie der trostlichen Beywohnung ihrer Verwandten beraubet seyn/ so finden sie dargegen die Gesellschaft **aller Geheiligten in Christo JEsu/ der Beruffenen Heiligen/ und aller/ die da anruffen den Namen unsers HErren JEsu Christi.** Fallt ihnen beschwerlich/ daß sie ihrer Eltern Rahts und Hülffe mangeln müssen/ so wil GOtt ihr himmeli- II. Eine Verheissung. Pſal. 27. 10. 1. Pet. 1. 4. Pſal. 16. 8. 1. Cor. 1. 2.

scher Vatter / der allzeit umb sie her ist / all ihr Anligen weißt / und auß allen Nöhten erretten kan; rahten / trösten / schützen und helffen. Dem vertrauen sie sich mit
Ps. 60. 13. 14. Leib und Seel: und sagen wiederum mit David: **Schaffe du uns Beystand in der Noth: Dann Menschen-hülff ist kein nutz. Mit Gott wollen wir Thaten thun / er wird unsere Feinde undertretten.**

Dieser Trost gilt auch den jenigen / die durch die Wiedergeburt von der Welt
Tit. 2. **außgegangen sind / und das ungöttliche Wesen und weltliche Lüste verläugnen.** Es kan nicht anders seyn / sie werden der Welt Haß underworffen seyn.
Joh. 15. 19. **Wäret ihr von der Welt / sagt Christus / so hätte die Welt das ihre lieb: dieweil ihr aber nicht von der Welt sind / so hasset euch die Welt.** Wie das Meer die Todten außwirfft / so wirfft die Welt die / so ihr abgestorben sind. Aber in der Welt veracht / in dem Himmel hoch geacht! Gottes Kinder haben ja Ehre genug an ihrem Vatter und Jesu Christo ihrem Bruder / der da sagt: **In**
Joh. 16. 33. **der Welt habt ihr Angst / aber seyt getrost. Ich hab die Welt überwunden.**

Allein sollen sie sich mit allem Eifer befleissen / als Gottes Kinder zu leben / Gott ihren Vatter kindlich förchten / in allem Zustand ihm wol vertrauen / ihr Zuflucht zu ihm nehmen in allen Nöhten / heilig und unsträfflich leben / und weil
2. Cor. 7. 1. **sie solche Verheissung haben / von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen / und fortfahren in der Heiligung in der Forcht Gottes.**

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr M. Henricus Kiselbachius Physices bey Löbl. Universitet allhie Professor, unser in Christo mitgläubiger Bruder selig / ist leider in der Finsternuß der Römischen Kirchen an diese Welt gebohren worden / und daß den 5. Martii Anno 1600. zu Lorcherhausen in dem Rinckaw / under dem Ertzstifft Mäintz gelegen. Seine Elteren waren / Niclauß Kisselbach des Gerichts daselbst / und Maria Mörin. Die haben ihn von Jugend auff zu den Schulen gehalten / also daß er von dem siebenden biß in das ein und zwantzigste Jahr sein: s Alters / in Gymnasiis und Academiis, alß zu Coblentz / Cölln / Paderborn und Mäintz / zugebracht hat. Nachwerts ist er in den abergläubigen Parfüsser-Orden gerahten / in welchem er in underschiedlichen Officiis gelebet / auch in dem damahligen Kriegswesen / als ein Feldprediger gebraucht worden.

Es hat aber der erbarmende Gott / ihn / alß sein außerwehltes Kind / in der Finsternuß und Abgötterey nicht wollen verderben lassen. Daher / gleich wie er von Kindswesen auff etwas guter Funcken von seinem Vatter / der eine Bibel gehabt / und die Lobwasserischen Psalmen gesungen / geschöpfet hatte: so hat Gott dieselben nachgehends durch die Studia, sonderlich durch die Ablesung der heiligen Schrifft dergestalt angeblasen und vermehret / daß sie wie ein Feur und Flamme in seinem Hertzen gebrandt / ihn auch getrieben / Gott die Ehre zu geben / und offentliche Bekantnuß zu thun. Gestalten er dann in anstehender Gelegenheit Anno 1635. auß dem Closter ist außgegangen / und in Gottes Geleit den 3. Augusti allhier zu Basel angelangt: da er dann das Liecht / welches Gott in der Finsternuß in seinem Hertzen angezündet / offentlich hat leuchten lassen / dem abgöttischen Papstum auffgekündet / den reinen Glauben an Jesum Christum frey bekant / und also in die Gemeinschafft unserer Kirchen / wie zugleich auch in die Zahl der Studenten / so durch die Gutthätigkeit einer Christlichen Obrigkeit in dem Collegio allhier underhalten werden / ist auffgenommen worden. Da er dann das Studium Philosophicum, in welchem er bereits schöne profectus gehabt / fortgesetzt / und zugleich die reine Theologiam durch Gottes Gnad erlehrnet / daß er nicht nur Anno 1636. den Gradum Magisterii mit Ruhm erlangt / sondern auch in dem folgenden Jahr seine Confession offentlich defendirt / und darauff zu dem heiligen Predigampt ist examiniert und auffgenommen worden.

Darüber hat er beedes in dem Gymnasio und in löblicher Universitet nutzliche Dienste geleistet.

stet. Dann er in dem Eingang des Jahrs 1638. Præceptor Tertiæ Classis erwehlet worden. In welchem Jahr er auch mit seiner überlebenden hochbetrübten Haußfrauen sich verehlichet/ mit deren er durch Gottes Segen 6. Kinder erzeugt/ nemlich 1. Sohn und 5. Töchter/ von welchen noch der Sohn/ eine Tochter/ und Großkinder von einer anderen Tochter in Leben. Anno 1650. ist ihm die Fünffte Clas des Gymnasii; Anno 1657. Professio Physica in löblicher Universitet, und in dem folgenden Jahr 1658. die Præpositur in dem oberen Collegio anvertrauet worden: welche letste Stelle er gleichwol wegen zunehmender Leibs und Alters-Beschwerden/ nach 7. Jahren resignirt. Bald hernacher Anno 1669. ist er auch in ein Ehrwürdige Regentz auffgenommen/ und darauff zu einem Decano Ordinis Philosophici erwehlet worden.

Sein Leben und Wandel betreffend/ hat er mit demselben durch Gottes Gnad geoffenbahret/ daß er nicht nur auß der Abgöttischen Kirchen/ sondern auch auß dem Babel der gottlosen Welt außgegangen sey. Dann er nicht nur den offentlichen Gottesdienst/ so lang es ihm Leibs halben möglich war fleissig besucht/ und in demselben sonderlich auch die Neunepredigten/ welche wol von mehr Leuthen/ als leider geschicht/ sonderlich denen/ die ein rühig Gewüssen haben/ könten und solten besucht werden) sich hat befohlen seyn lassen; sondern auch zu Hauß seine dreyfache Bett-und Singstund emsig gehalten/ durch fleissige Bedienung seiner Profession andern gutes Exempel vorgetragen/ sich der Friedfertigkeit gegen seinen Herren Collegis beflissen/ nicht auff die Welt/ sondern auff das himmlische und ewige gesehen.

Und/ wie er vielerley Kranckheiten/ dem Podagram/ Grieß/ Grimmen/ Augenschmertzen underworffen gewesen/ auch mit dem Seitenstich ein und das andere maal angegriffen worden; also hat er von langer Zeit gelernet/ seine Seele mit Gedult zufassen/ und das Joch des Herren in aller Demuht zu tragen. In seiner letsten zimlich lang gewährten Kranckheit hat er Gottes Namen für eine Außführung auß Babel hertzlich gepriesen/ unserer Christlichen Obrigkeit/ wie auch löblicher Universitet für alle ihm erzeigte Gnaden und Wolthaten gedancket/ auch seine Kinder/ solche danckbarlich zu erkennen/ ermahnet/ Gott um gnädige Nachlassung aller seiner Sünden demühtig angeruffen/ den 25. 32. 38. 146. Psalmen sich zum öfteren verlesen lassen/ den seinigen beweglich zugesprochen/ daß Gott/ der sein Gott gewesen/ auch ihr Gott seyn werde/ wann sie ihn förchten: mehrmalen bezeugt/ daß er gar keine Forcht für dem Tod nicht habe/ sondern mit grossem Verlangen auff seine gnädige Auflösung warte. Mit deren dann der getreue Gott ihm verwichenen Samstag Abends umb 6. Uhren erschienen/ da er seine Seele in Gnaden abgeforderet/ nach dem er über 73. Jahr dieses Elend gebauet.

Gelobet sey der heilige Name des Höchsten/ der diesen seinen Diener/ als einer von den sibentausenden/ die ihre Knye vor Baal nicht bogen/ auf dem Reich des Widerchristen erlöset/ in standhafftiger Bekantnuß Jesu Christi und gottseligem Wandel biß in sein End erhalten/ und ihn nun in die Gemeinschafft der seligen Geister/ welche über den Teufel/ den Widerchristen und die Welt drohen in dem Himmel triumphieren/ auffgenommen hat. Der lasse fürbaß seine Herrlichkeit nicht weichen von seinem Tempel/ bey der einmal erkanten und bekanten reinen Lehr/ wider allen Auffsatz des Satans und seiner Werckzeugen/ lehre uns durch seinen heiligen Geist dem heiligen Beruff/ mit welchem wir beruffen sind/ gemäß leben/ und durch heiligen Wandel streben nach dem ewigen Leben/ durch Jesum Christum unseren Heiland/ Amen.

Die XCI. Predigt/
Von dem Vertrauen auf Gott.

Hr. Joh. Friderich Burckhards/ Beyder Rechten Doct. und Prof. Orat. gehalten bey St. Martin den 29. Apr.

Text/

Psalm XVI. vers. 1. 2. 3.

Bewahre mich Gott/ dann ich traue auf dich. Ich habe gesagt zu dem HErren/ du bist ja der HErr/ ich muß umb

deinet willen leiden. Für die Heiligen/ so auf Erden sind/ und für die Herrlichen/ an denen habe ich all mein Gefallen.

Außlegung.

Weltliche Kleinodien.

2. Par. 32. v. 23, 27.

Esa. 39. 2.

Kleinodien der Kindern Gottes sind sein H. Wort Psal. 19. 13. Psal. 119. 72.

Actor. 2. 31. & c. 13. 35.

Georgius Anhaltinus

Die Bitte Davids.

Aleiche Leuth besitzen / under anderer ihrer Haab/ Kleinodien / von Gold/ Perlen und Edelgesteinen/ so sie sorgfältig aufbehalten und verwahren. Ein Exempel deß hat man an König Hiskia/ welcher da ihn Gott von der Hand Senacherib errettet/ viel mit Kleinodien beschenckt worden/ so daß er sehr grossen Reichthum und Schätze/ von Silber / Gold und Edelsteinen gesamlet: die er aber nachwerts / auß einer Gott sehr mißfälligen Eitelkeit/ den Babylonischen Gesandten gespiegelt hat.

Gottes Kinder wissen von keinen köstlicheren Kleinodien und Schätzen / als von seinem heiligen Wort/ sind gesinnet/ wie David/ bey deme es heisset: Die Rechte des Herren sind warhafftig/ allesamt gerecht. Sie sind köstlicher dann Gold/ und viel feines Gold. Und wiederum: HErr/ das Gesätze deines Mundes ist mir lieber/ dann viel tausend Stück Gold und Silber.

Dahin mag sonderlich der sechzehende Psalm gezehlet werden / welcher nicht nur David/ laut der Uberschrifft/ sondern auch anderen Gläubigen/ ein güldenes Kleinod ist/ so sie in dem innersten Schrein ihres Hertzens verwahren sollen. Nicht nur darum/ weil underschiedliche vornehme Glaubens-articul/ von Gott dem höchsten Gut/ von dem Vertrauen auf Gott/ von der Aufferstehung der Todten/ und dem ewigen Leben/ ꝛc. in demselben verhandelt werden; sondern fürnemlich/ weilen das edle Perle/ Jesus Christus/ in diesem Kleinod eingefasset ist: als von dessen Begräbnuß und Aufferweckung gantz herrlich allda geweissaget wird. Daher die heiligen Apostel/ Petrus zu Jerusalem/ und Paulus zu Antiochia/ als sie dem Geheimnuß Christi Zeugnuß gaben/ dieses Davidische Kleinod herfür gezogen/ und ihre Bekantnuß damit bewähret haben. Und der gottselige Fürst/ der umb die Zeit der Reformation das heilige Evangelium selbst geprediget/ hat gesagt: Unser gantzes Symbolum oder Glaubens-bekantnuß sey in diesem Kleinod begriffen.

Ich gedencke auß demselben/ bey dieser Christlichen Leich-versamlung/ zu unserem heilsamen Underricht im Leben und im Sterben / etwas/ und namentlich diese Euer Lieb vorgelesene Wort/ zu erklären.

Wir haben mit Gottes Beystand/ drey Stuck zu bedencken:

I. Davids Bitte.

II. Die Ursach seiner Bitte.

III. Die Beantwortung einer Anfechtung/ die ihn hätte irr machen können.

Von dem Ersten.

Bewahre mich Gott; das ist Davids Bitte.

Er-

Er suchet in seinem Gebett GOtt allein. So viel Psalmen in diesem Buch gefunden werden/ so viel Gebett haben wir. Wann doch under allen nur ein einiges/ ein einiger Seufftzer/ an einen Heiligen gerichtet/ gefunden wurde/ so hätte man sich weniger zu verwunderen/ daß die Römische Kirche die Anbättung der Creaturen so ernstlich verfichtet. Nun aber bettet David Gott allein an: eingedenck dessen/ daß Gott auch in den Psalmen gesagt hat: **Ruffe mich an in der Noth/ so wil ich dich erretten/ so solt du mich preisen.** Psal. 50. 15.

Gottes-gelehrte halten dafür/ David habe diesen Psalmen in keiner sonderlichen Noth und Gefahr gestellt/ sondern sein tägliches Anliegen/ und was er auch in guten Tagen bedürfftig war/ in demselben Gott fürtragen wollen. Wann er solche abgelegt.

Und zwar/ nicht nur in Nöhten/ sondern auch in guten Tagen/ und durch unser gantzes Leben/ haben wir Ursach zu betten: **Bewahre mich Gott!** Gottes Schutz und Bewahrung ist immer hochnöhtig/ wir bedencken gleich unseren leiblichen/ oder unseren geistlichen Zustand, Nicht nur in Nöten/ sondern auch in guten Tagen haben wir Ursach zu betten daß uns Gott bewahre.

Was unseren **leiblichen Zustand** belanget; so ist keine Creatur/ von deren uns nicht Ubels könte zugestattet werden/ da Gott uns: nicht bewahrete: kein Tag under der Sonnen/ keine Stunde/ kein Augenblick/ da wir nicht könten an unserer Haab/ an unserem Leumden/ an Weib und Kindern/ an Leib und Leben verletzet werden/ da GOtt uns nicht bewahrete.

Betreffend unseren **geistlichen Zustand**/ so ist die Gefahr noch grösser. Dann/ wann wir bedencken den Auffsatz des Satans/ und seiner höllischen Geister; die Boßheit und Trug-verschlagenheit der gottlosen Welt; und die Verderbnuß unsers eigenen Fleisches; so ist ja unsere Seele mit den ärgsten Feinden unsers Heils rings umbgeben: ist wie eine Rose under den Dörnen/ wie ein unmündiges Kindlein under den Schlangen/ wie ein Schäfflein under den Wölffen. **Wir haben immer mit Fleisch und Blut zu kämpffen**/ und nicht mit dem allein/ sondern **mit Fürsten und Gewaltigen/ nemlich mit den Herren der Welt/ die in der Finsternuß dieser Welt herrschen/ und mit den bösen Geistern under dem Himmel.** Eph. 6. 12.

Zu dem ist die Gefahr gröſſer in guten Tagen/ als eben under dem Creutz. Wolstand ist ein gefährlicher Stand/ in dem es gar bald versehen/ bald ein Fehl- und Mißtritt gethan ist. **Es müssen starcke Bein seyn/ die den Wolstand ertragen mögen.** Eben David selbsten hat es erfahren: als umb den es in dem Elend und äusserſten Gefahr/ der Seele nach besser gestanden/ als wann er in aller Königlichen Glückseligkeit gelebet. Dann im Elend hat er Psalmen gestellet: im Wolstand ist er zum Ehebrecher worden. Darumb ruffet er nun in dem Wolstand/ **Gott wolle ihn bewahren**/ ihm beywohnen mit seiner Gnade/ ihn regieren mit seinem Geist/ daß sein Fuß nicht gleite/ und er sich ja nicht vergehe auf den Irrweg der Sünden/ sondern Gott beharlich dienen möge **in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist.** Luc. 1. 75.

Lassen wir uns/ Geliebte in dem HErren/ eben diese Bitte hertzlich angelegen seyn/ seufftzen und ruffen wir alltäglich: **Gott bewahre mich! Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen: dann du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Erinnerung. Psal. 143. 10.

Deinen

Ps. 25. 4.

Deinen Weg mir HErre zeige/ Daß ich werd verführet nicht.
Lehr mich gehen deine Steige/ Und derselben mich bericht.
Leit mich/ und nach deinem Wort Mich gerad zu wandeln lehre
Dann du bist mein höchster Hort: Auf dich hoff ich stets mein HErre.

Duc me, nec sine me per me, Deus optime, duci:
Nam duce me pereo: Te duce salvus ero.

Führe du mich/ O getreuer Gott/ und lasse mich nicht durch mich geführet werden. Dann führe ich mich selbsten / so verderbe ich: führest du mich/ so werde ich selig.

Von dem Anderen.

Ursach der Bitte Davids.

Die Ursach der Bitte Davids/ stehet in diesen Worten: Dann ich traue auf dich. Ich habe gesagt zu dem HErren/ oder eigentlicher auß dem Grundtext: Du / meine Seele/ hast gesagt zu dem HErren/ du bist ja mein HErr. Da ist zubedencken theils/ wie der Mund Davids sein Vertrauen gegen Gott außspreche theils/ wie seine Seele demselben Zeugnuß gebe.

1. Sein Mund spricht sein Vertrauen auß.

I. Davids Mund spricht erstlich sein Vertrauen auß. Ich traue auf dich/ sagt er: Oder/ ich nemme meine Zuflucht zu dir/ lauffe dich allein an / suche under deinem Schutz sicher zu seyn.

Er begehret/ Gott wolle ihn bewahren/ weil er auf ihn traue/ und seine Zuflucht zu ihm nemme: nicht als wann er vermeint hätte/ ob verdienete er Gottes Bewahrung mit seinem Vertrauen/ wie man in der Römischen Kirchen thut / da man auß dem Vertrauen auf Gott/ Hoffnung und Liebe/ lauter Verdienst-wercke machet/ dadurch der Mensch ihm Gott zum Schuldner mache: sondern in Ansehen seines Vertrauens vergewissert er sich des göttlichen Schutzes/ wegen der Verheissung GOttes: weil GOtt vielfältig verheissen/ die zu schützen und zu bewahren / die ihre Zuflucht zu ihm nemmen/ ihren Trost und Hoffnung auf ihn stellen werden.

2. Wer zu Gott seine Zuflucht nimt/ der wird bewahrt.

Ps. 91 14, 15. Psal. 147 11. & 33. 19.

So werden dann alle die von Gott bewahret/ die ihre Zuflucht zu ihm nemmen. Dann ihnen die Verheissung giltet: Er kennet meinen Namen / darumb wil ich ihn schützen. Er rufft mich an/ so wil ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth/ ich wil ihn herauß reissen/ und zu Ehren machen. Der Herr hat Gefallen an denen/ die ihn förchten/ und auf seine Güte hoffen: daß er ihre Seel errette von dem Tod / und ernehre sie in der Theurung.

Wer hofft in Gott/ und dem vertraut/ Der wird nimmer zu schanden:
Und wer auf diesen Felsen baut/ Ob ihm gleich geht zu handen
Viel Unfalls hie; hab ich doch nie Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläßt auf Gottes Trost: Er hilfft sein Gläubigen allen.

Nutz zur Erinnerung.

Ps. 123. 2.

Wollen wir dann/ daß GOtt uns in allem Zustand bewahre/ rette und helffe/ so lasset uns unsere Zuflucht zu ihm nemmen/ und auf ihn all unser Vertrauen / Trost und Hoffnung stellen. Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren/ wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen/ so lassen wir unsere Augen auf den Herren unsern Gott sehen / biß er uns gnädig seyn werde. Der Name des Herren ist ein festes Schloß:

Prov. 18. 10.

der

der Gerechte laufft dahin/ und wird beschirmet. Wir haben einen Gott/ der da hilfft/ und einen HErren Herren/der vom Tod errettet. Psal.68.21.

Und lieber/ zu wem wolten und solten wir doch auffert dem Herren unsere Zuflucht nemmen? zu den Bildern und Götzen? Nein. Dann sie haben Mäuler/ und reden nicht: Augen/ und sehen nicht: Ohren/ und hören nicht: Nasen/ und riechen nicht/ ꝛc. So sind auch alle/ die auf sie hoffen. Zu den Heiligen im Himmel? Nein. Dann Abraham weißt von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht. Zu Patronen und Helffern in dieser Welt? Nein. Menschen Hülffe ist kein nutz. Verlasset euch nicht auf Fürsten/ sie sind Menschen/ die können ja nicht helffen. Ihr Geist fähret auß. Alßdann sind verlohren alle ihre Anschläge. Psal.115.5. Esai.64.16. Psal. 60. 13. & 146. 3.

Der Mensch ist gottloß und verflucht/ Sein Heil ist auch noch ferren/
Der Trost bey einem Menschen sucht/ Und nicht bey Gott dem HErren.
Dann wer ihm wil/ ein ander Ziel Ohn diesen Tröster stecken/
Den mag gar bald des Teufels Gwalt Mit seiner List erschrecken.

Sonst können wir allhie berichtet werden/von der Natur des wahren Glaubens. Die bestehet darinn nicht bloß/ daß der Mensch sich der Seligkeit/ oder der Erlösung durch Christum versicheret halte; sondern daß er vorderst nach Jesu Christo/ als dem einigen Heiland hungere und dürste/ zu ihm seine Zuflucht nemme/ all sein Vertrauen auf ihn setze/ all seinen Trost/ Hülff/ Heil und Seligkeit bey ihm allein suche. Das muß vorher gehen/ ehe man der Seligkeit versicheret seyn kan. David nimt zu allervorderst seine Zuflucht zu Gott: nachwerts folget die freudige Vergewisserung: Der HErr ist mein Gut und mein Theil. Ich werde wol bleiben. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen/ thust mir kund den Weg zum Leben. Bericht von der Natur des wahren Glaubens.

Es muß der gläubige Mensch/ wann ihn nach der Gnade Gottes dürstet/ vor allen Dingen den Brunnen des Heils suchen/ und wann ihm derselbe durch die Predigt des Evangelii/ in dem Blut unsers Heilands Jesu Christi gewiesen wird; mit allem Ernst dahin lauffen/ nach allen Kräfften seiner Seele/ und durch allen Widerstand/ wie die Helden Davids/ sich hindurch reissen/ naher dem Brunnen zu Bethlehem: dann können sie ihre Seele erlaben/ und versicheret werden/ daß sie fortan nicht mehr dürsten werde. Im Alten Testament mußte der Todschläger/ wann ihm der Bluträcher nachjaget/ in eine Freystatt sich begeben/ und eilends dahin lauffen: dann war er sicher. So muß der Sünder durch den Glauben seine Zuflucht zu Christo nemmen/ und ergreiffen dieses Horn des Heils/ daß Gott aufgerichtet in dem Hauß seines Dieners Davids: dann mag er für dem Zorn Gottes sicher seyn. Wann wir die Biß der alten Schlangen empfinden/ und unsere Seele derentwegen in Gefahr stehet/ so müssen wir das äherne Schlänglein/ das GOtt erhöhet hat/ Jesum Christum suchen/ und die Augen unsers Glaubens und Vertrauens auf denselben richten: dann werden wir versichert seyn/ daß wir nicht werden verloren werden/ sondern das ewige Leben haben. Joh.4.14. Luc.1.69. Joh.3.14,15

Darumb sollen die Papisten nicht von uns sagen/ wir wollen/ daß jederman/ auch unbußfertige und lasterhaffte Leuthe/ sich der Seligkeit versichert halten. Es Nutz zur Widerlegung/ und Warnung.

wollen auch sichere Weltkinder/ mit ungegründeter und vermessener Einbildung sich nicht selbsten entschläffen. Die Vergewisserung ist nicht der Glaub selber/ sondern eine Frucht des Glaubens. Wer vergewissert seyn wil / muß sich zu vorderst

2.Cor.13.5. Tit.2.12. prüfen / ob er in dem Glauben sey. Wo der Glaube nicht vorhergehet / und den Menschen verleitet / züchtig / gerecht und gottselig zu leben / in dieser Welt; da kan keine Vergewisserung des Heils im Hertzen seyn/ aber wol leichtsinnige Einbildung/ die bald verschwindet/ und in lauter Ach und Wehe außgehet.

Esai.29.8. Gehet ihnen gleich einem Hungerigen / dem da träumet / er esse: wann er aber aufwacht/ so ist seine Seel noch leer. Und wie einem Dürstigen träumet/ daß er trincke: wann er aber aufwacht / so ist er matt und dürstig.

II.Die Seele gibt seinem Vertrauen auf Gott Zeugnuß. II. Aber weiters zeiget David an / wie seine Seele gedachtem seinem Vertrauen auf Gott Zeugnuß gebe? Er spricht: Du (meine Seele) hast gesagt zu dem HErren: du bist ja mein HErr. Da zu bedencken/ 1. Wen David anrede? seine Seel. 2. Was ihm seine Seele geantwortet.

1.David redt die Seele an. 1. David redet seine Seele an. Du meine Seele/ sagt er. Er hats im Brauch gehabt/ daß er offt mit sich selbst/ und seiner Seelen geredt/ wie in anderen/ sonderlich in dem zwey und viertzigsten / und hundert und dritten Psalmen zu sehen.

2.Der Gläubige haltet Gespräch mit seiner Seele. Eine nutzliche Ubung der Gottseligkeit sind Animæ Soliloquia: die einsame Gespräche des gläubigen Menschen/ so er mit sich selbsten hat. Ein Weltkind/ da es allein ist/ sprachet auch mit sich selbsten: aber alle seine Gespräch sind irdische/ fleischliche und eitele Begierden/ die auß Geitz/ Hoffart oder Lust-seuche entspringen.

Luc.12.19. So redet der Reiche nur mit sich selbst / und sagt: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahr: habe nun Ruhe/ iß/ trinck/ und habe guten Muth. Ein Kind Gottes hat heilige Gedancken in seinem Geist / heilige Gespräche mit seiner Seelen/ dardurch er über Gottes Wercke sich verwundert/ seine Wolthaten preiset/ sich selbsten auffwecket/ ermahnet und tröstet.

Deut.32.6. Der Gläubige redet mit sich selbsten/ wann er gefallen ist / und Gott beleidiget hat/ daß es heisset: Danckest du also dem Herren deinem Gott/ O du toller und thörichter Mensch! Wie wirst du das verantworten / wann Gott kommen wird zum Gericht? Ist das deinem heiligen Beruff gemäß? Ist das der Weg/ der gen Himmel führet?

Psal.116.12. Er redet mit sich selbsten/ wann er gutes von dem gutthätigen Gott empfangen/ und fraget: Wie soll ich dem Herren vergelten alle seine Wolthaten / die er mir thut. Er antwortet sich selbst: Ich wil den heilsamen Kelch nemmen/ und des Herren Namen predigen. Ich wil meine Gelübde dem Herren bezahlen/ für all seinem Volck. Er wecket sich selbsten auf mit den Worten Davids: Lobe den Herren meine Seele/ und alles / was in mir ist / seinen heiligen Namen.

Ps.103.1,2. Lobe den HErren meine Seele / und vergiß nicht / was er dir gutes gethan hat.

Psal.42.12. & 43.5. Er redet mit sich selbsten in Creutz und Trübsal / erinneret sich der gnädigen Verheissung und vorigen Hülffe Gottes/ und sagt: Was betrübst du dich/ meine Seele und bist so unruhig in mir? harre auf Gott: dann ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.

Er

Er redet mit sich selbsten/ wann er gedencket in seinem Sinn an die Jahr/ die nun sind hin: forderet Rechnung über sein voriges Leben. Wie hast du/meine Seele/deine Zeit bißhero zugebracht? Wie hast du zugenommen in der seligmachenden Erkantnuß Gottes/und wahren Gottseligkeit? die Zeit ist kurtz/dein Christenthum schwach/die Welt böß/ der Teuffel aufsätzig/ die Stund des Todes gewiß und vielleicht nahe. Darum erkauffe die gelegene Zeit/dann es ist böse Zeit. Eph. 5. 18.

Er redet mit sich selbsten / wann er auf dem Siechbeth darnider ligt / und das letste Stündlein herbey nahet/ sagt mit Hilarione: Egredere anima mea, quid times? Egredere, quid dubitas: Fahre auß meine Seele/ was förchtest du dir? fahre auß/ was zweifelst du? Du solt nun gehen von der Sünde zur Gerechtigkeit: von der Finsternuß zum Liecht / von der Schmach zur Ehre / von der Traurigkeit zur Freud/ von dem Tode zum Leben. Hieron. ep. de vit. Hilarion.

Das sind aber Gespräche/ davon der Weltmensch nichts weißt/ die sind gewohnet mit Menschen zu reden/ und das meistentheils von eitelen Sachen: selten mit Gott/ und von dem Christenthum/ niemals mit ihrer Seele. Daher richten sie auch mit ihrer Rede für Gott nicht viel auß: weil/ wer mit Gott reden wil/ wie sichs gebühret/ zuvor mit sich selbsten reden/ sein Gewissen forschen/ und seine Seel mit Reu/ Vertrauen und Fürsatz vorbereiten muß.

2. Antwort der Seele.

2. David berichtet auch/ was seine Seel gesagt habe? Du hast gesagt zu dem Herren: Du bist ja mein HErr!

2. Die Gläubige Seele eignet sich den Herren zu.

Die gläubige Seele hält Gott nicht nur für einen Herren / dem alles underworffen/ sondern eignet sich den Herren zu/ und sagt mit David: Du HErr/ bist mein HErr/ mit Job/ mein Erlöser: mit Assaph: meines Hertzens Trost: mit der Braut: mein Freund; mit Thoma/ mein HErr und mein Gott. Das ist das Vertrauen des Hertzens / welches gleichsam die Seele des Glaubens ist. Dann/ wie Gott sich in dem Bund uns Menschen anträgt / und sagt: Ich bin dein Gott/ so muß der Glaub Gott entsprechen/ in seinen Bund tretten / und sagen: Du bist ja mein HErr und mein Gott. Job. 19. 25. Psal. 73. 26. Cant. 2. 16. Joh 20 21. Gen. 17. 7.

Das ist keine Vermessenheit/ wie die Römische Kirche sagt: darff auch keine besondere Offenbahrung hierzu geforderet werden. Sondern es wird diß Vertrauen von dem Geist des Glaubens gewürcket/ der nicht nur Paulo / sondern allen Gläubigen gegeben ist. 2. Cor. 4. 13.

Also aber muß der Gläubige sich Gott zueignen / daß er denselben als einen Herrscher anschaue/ der alle Ding in seiner Hand / auch über ihnen allen Gewalt hat: als sein Schöpffer und Töpffer/ der ihn mit seinen Händen formieret: als sein Erlöser/ der ihn mit seinem Blut erkauffet: als seinen Wiedergebährer / der einen neuen Menschen auß ihm gemachet: und daher allen Gewalt über ihn hat / wie ein Töpfer über den Thon; wie ein Herr über seinen Knecht/ den er rantzionirt; wie ein Vatter über sein Kind.

Nutz dieser Zueignung.

Wer ihm also Gott zueignet/ der wird sich erholen in seinen Sünden-nöhten/ und zu GOtt sagen: du bist der HErr/ ich bin dein elender Knecht: was hast du nutzens an meinem Blut? Was hilfft es dich/ O grosser Herr / wann du mit deinem Knecht so genau rechnest/ einen armen Wurm so elendig verderbest? gedencke/ daß du

du mein HERR bist / und betrachte mehr dein eigene Ehre / als mein elenden Zustand.

Wer ihm Gott also zueignet / wird in allem Creutz ein gutes Vertrauen auf Gott behalten. Dann eines HErren Ampt ist / seiner Knechten sich annemmen: wie der Capernaitische Hauptmann gegen seinem Knecht es treulich in acht genommen. Wann einem armen Knecht sein Herr nicht hilfft / wer soll ihm dann helffen? Schreye du in deinen Nöhten / wie das Cananeische Weib: HErr / du Sohn David / erbarme dich mein. HErr / hilff mir. Vertraue ihm mit David: Der HERR werde dich behüten. Der HErr werde dir ein Schatten seyn über deiner rechten Hand. Der HErr werde dich behüten für allem Ubel / werd deine Seel behüten.

Matt. 15. v. 22, 25.

Psal. 121. 5.

Wer ihm Gott also zueignet / wird seinen heiligen Namen förchten / und an die Wort gedencken: Bin ich Herr / wo förcht man mich / spricht der Herr Zebaoth. Kein Thier ist / daß den Löwen nicht förchte / und ab seinem Brüllen sich nicht entsetze. Wie solltest du Gott / den grossen HErren / nicht förchten? Wer ist ihm gleich? wer kan ihm widerstreben? Er nimt den Fürsten den Muth / und ist schröcklich under den Königen auff Erden.

Mal. 1. 6.

Wer ihm GOtt / als seinen HErren / zueignet / wird ihm dienen nach seinem Wort: wie er ihm schon in der Tauffe Dienst zugesaget hat. Und zwar / keinem HErren kan er dienen / der es besser werth sey: keinem / von dessen Dienst er mehr Ehre zu gewarten: keinem / der seinen Dienern besser lohne. Nun ihr GOttes Knechte worden / sagt der Apostel / habt ihr euere Fruchte / daß ihr heilig werdet / das Ende aber ist das ewige Leben.

Rom. 6. 22.

Wer ihm GOtt / als seinen HErren zueignet / wird seinen Gewalt und Herrschafft über sich erkennen / in der gantzen Regierung seines Lebens / es gelte gleich Armuth oder Reichthum / Gesundheit oder Kranckheit / Leben oder Tod. Und wann er ihn auß dem Ehestand in den Wehestand / Wittwen- und Wäysen-stand berufft / wird er sich under seiner gewaltigen Hand demühtigen / an sein Wort gedencken: Sihe / wie der Thon ist in des Töpffers Hand / also seyd auch ihr von dem Hauße Israel in meiner Hand! wird sich gedultig ergeben / und mit Eli sagen: Er ist der HErr / er thu was ihm wolgefällt. Genug auch vom Anderen.

Jer. 18, 6.

1. Sam. 3, 18.

Von dem Dritten.

Beantwortung einer Anfechtung.

David begegnet / als für das Dritte / einer Anfechtung / die ihn in seinem guten Vertrauen auf GOtt / hätte irr machen können. Es schwebet David vor / als ob ihm GOtt fürruckte / und sagte: Ja / lieber David / was habe ich dann von dir / daß ich mich deiner so hoch annemmen / dich erhalten und bewahren soll? Meynest du dann / dein Leben gereiche mir zu so grossem Nutzen / und daß ich deiner guten Wercken viel zu geniessen habe? Darauf antwortet David / wie die Worte auß dem heiligen Grund-text müssen verdollmetschet werden: Mein Gutes reichet nicht nicht an dich / (aber) an die Heiligen / die auf Erden sind / und an die Herrlichen / an welchen ich all mein Lust habe. Er antwortet also / daß er etwas zu gibt / und etwas verneinet.

I. Das

I. Das gibt er zu/ daß Gott seiner nicht zu geniessen habe. Mein Gutes/ sagt er/ reichet nicht an dich. So gibts auch Herr Lobwasser in dem Gesang:

Dargegen aber hab ich nicht zu rühmen/
Daß dir von mir möcht etwas guts zukommen.

Mein Gutes/ sagt er/ das ist/ alles was ich gutes thue/ mit meinen äusserſten Kräfften; kommet oder reichet nicht an dich/ schaffet dir keinen Nutzen: du/ mein GOtt/ hast es nicht zu geniessen.

So hält sichs/ Liebe Christen/ Gott hat unserer guten Wercken nicht zu geniessen. Der allein hat eines anderen guter Wercken zu geniessen/ dem derselbe etwas von dem Seinigen gibet/ so ihm zuvor gemangelt/ und davon er reicher und glückseliger wird. Was wolten wir aber Gott von dem Unserigen geben? Es ist ja alles das Seinige/ was gutes an uns gefunden wird? Er hat es uns theils in der Erschaffung/ theils in der Widergeburt/ alles gegeben/ darumb der Apostel recht sagt: Wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ daß ihm werde wider vergolten? Was hast du/ daß du nicht empfangen hast? Wie könten wir auch Gott etwas geben/ daß ihm bißher gemangelt hätte? Er ist ja der selige und allein gewaltige Gott. Was wolten wir ihm geben/ davon er vollkommener und seliger werden solte? Er ist ja El Schaddai, der all-genugsame Gott. Sein wird nicht von Menschen Händen gepfleget/ als der jemands bedörffte/ so er selber jederman Leben und Athem allenthalben gibet.

Gott ist von Ewigkeit her/ der allein selige Gott gewesen/ hat Creaturen geschaffen/ nicht daß ihm etwas davon aufgieng/ sondern daß er seine unendliche Güte mittheilete/ Wann in dieser Welt ein Knecht seinem Herren wol dienet/ so geneußt es der Herr/ seine Nahrung nimt zu und vermehret sich. Wann wir GOtt dienen/ so viel in dieser Schwachheit immer möglich/ schaffen wir ihm doch keinen Nutzen/ bleiben unnütze Knecht. Kan ein Mann Gott nütze seyn/ fragt Eliphas? Ja/ vielmehr ist ein Kluger ihm selber nutz. Meyneſtu/ daß der Allmächtige einen Lust daran habe/ wann du gerecht bist? oder/ daß er Gewinn davon habe/ wann du deine Wege gleich vollkommen macheſt?

Diese Lehr widerlegt den stoltzen Wahn/ von der menschlichen Verdienſten. Wann wir etwas umb Gott verdienen sollen/ so müssen unsere Wercke an GOtt reichen/ welches David allhie verneinet. Ein Knecht verdienet seinen Lohn nicht/ wann er seinem Herren keinen Nutzen schaffet. Ein Lehrmeister verdienet sein Lehrgeld nicht/ wann er nicht der Jugend nutzlich ist. So können wir bey Gott sauber nichts verdienen/ dann wir schaffen ihm keinen Nutzen. Unsere Wercke tragen ihm nichts eyn. Welches den Geist der Hoffarth in uns dämpfen/ gleichwol in dem Fleiß guter Wercken uns nicht unluſtig und nachläſſig machen soll. Dann kommen unsere Wercke nicht an Gott/ so reichen sie doch an uns. Dadurch wird unser Beruff und Erwehlung fest gemacht/ und wir unsers Glaubens/ Gottes kindschafft/ und ewigen Seligkeit vergewiſſert. Ja/ unsere Wercke gelangen auch an gläubige Mit-Christen/ wie David nun weiters lehret.

II. Dann er verneinet/ daß darum seine guten Wercke unnütz seyen/ Aber/

I. David gibt zu/ Gott habe seiner nichts zu geniessen.

2. Gott hat unseren guten Wercken nichts zu geniessen.

Rom. 11. 35.
1. Cor. 4. 7.
1. Tim. 6. 15.
Act. 17. 25.

Luc. 17. 10.
Job. 22. 2, 3.

Nutz zur Widerlegung.

2. Petr. 1. 10.

11. Vermeint doch/ daß die

guten Werck unnütz seyen.

sagt er / an die Heiligen die auff Erden sind / und an die Herrlichen an welchen ich all meine Lust habe. Da ist zu mercken/

1. Wie Gläubige Nächsten genennet werden?

1. Er nent die Gläubigen

Erstlich / heilige Leuthe. Nicht / das sie ohne Sünd seyen / sondern weil sie in die Gemeinschafft des Volcks Gottes / welches ein heiliges Volck ist / auffgenommen; Christi Heiligkeit / wie er dann ihnen zur Gerechtigkeit und Heiligkeit gemachet / ihnen zugerechnet; und sie durch den Geist der Heiligung widergeboren sind / daß sie der Sünde absterben / und Gott anfangen zu dienen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

2. Heilige / die auff Erden sind.

1. Petr. 2. 9.

1. Cor. 1. 30.

b. Heilige die auff Erden sind.

Heilige / die auff Erden sind. Im Pabstthum wird der Titul der Heiligen / nur den Todten gegeben / die der Pabst Canonisiert, ihnen Feste angestellet / und ihre Bilder zu verehren befohlen. Die Schrifft aber hält von den Heiligen / die auff Erden sind. Wie dann der hohe Titul / der Heiligen / uns allen ein Auffwecker seyn soll / daß wir der Heiligung uns von Hertzen befleissen. Ein vernünfftiger Mann / wann er Titul höret / die ihm gegeben werden / gedencket er alsobald / er werde damit beschrieben / nicht als wer er eben sey / sondern wer er seyn soll. Das haben wir zu bedencken / wann wir von dem Geist Gottes / Heilige genennet

Rom. 1. 7.

werden. Paulus / da er an die Römer schreibet / nennet sie die beruffenen Heiligen. Bald verwandelt er den Titul in eine bewegliche vermahnung / und ermahnet

& 12. 1.

sie durch die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes / daß sie sich Gott zu einem heiligen Opfer darstellen wollen. Was soll der Titul / ohne das Leben? was

Prov. 11. 22.

soll ein gulden Haarband an einer Saw? Lasset uns nachjagen dem Frieden gegen jederman / und der Heiligung / ohne welche niemand den Herren sehen wird.

Heb. 12. 14.

Herrliche.

David nennet seine Mit-gläubigen auch / die Herrlichen.

Es mögen die Gläubigen so arm / elend / einfältig und verachtet in der Welt seyn / alß sie wollen; sie sind doch groß und herrlich für GOtt. In der Welt wird man herrlich durch vornehmes Geschlecht / Reichthum / hohen Stand / ꝛc. So sind die gläubigen herrlich / in Ansehen ihres Geschlechts. Dann sie sind Gottes Kinder / an Kinds-statt angenommen / in Jesu Christo. Ist ein hoher und fürtrefflicher Adel / dessen Zeugnussen nicht in alten Pergamenten / sondern in dem Buch des Lebens / droben in dem Himmel gefunden werden. Herrlich / in Ansehen ihres

1. Cor. 3. 22.

Reichthums / dann ihnen gilt / was Paulus den Corinthern sagt: Es ist alles euer: es sey Paulus oder Apollo / Cephas oder die Welt / das Leben oder der Todt / das Gegenwärtige oder das Zukünfftige / alles ist euer. Herrlich /

1. Petr. 2. 9.

in Ansehen ihres Stands / als das königliche Priesterthum / das heilige Volck / und das Volck des Eigenthums.

Nutz zur Erinnerung

Lasset uns / Liebe Christen / unsers hohen Stands nimmer vergessen / zu sehen / daß wir demselbigen gemäß leben. Eines Königs Sohn menget sich nicht under gemeine Leuth / hält Reputation. Wir sind Kinder des Königs aller Königen: sollen uns demnach nicht der Welt gleich stellen / uns nicht halten zu den Kindern der

Ephes 4. 1.

Welt / sondern wandeln / wie sichs gebührt unserem Beruff / darinnen wir beruffen sind.

2. Es

2. Es zeiget aber David für das andere an / **wie er gegen den Heiligen und Herzlichen gesinnet sey?** Bezeuget / dqß **er all seine Lust oder Gefallen an ihnen habe.** Die Welt ehret / was von der Welt ist: GOttes Kinder ehren und Lieben / was auß Gott ist. Wer den Haußvatter ehret / hat auch zu seinen Kindern eine hertzliche Zuneigung. So haben gläubige Leuthe all ihre Lust und Gefallen an frommen Leuthen / ehren die / die von Gott geehret / wann sie schon in der der welt verachtet werden: Lieben die / so von Gott geliebet / wann sie schon in der Welt gehasset werden. **Achten die Gottlosen nichts / sondern ehren die Gottsförchtigen.**

2. Hat an denselben seine Lust /

Pſal. 15. 4.

Daß er / demnach / **in dem Werck ihnen gutes thue. Mein Gutes** / sagt er / **reichet nicht an dich / aber an die Heiligen / die auff Erden sind.** Als wolt er sagen: Dir / O lieber Gott / kan ich nichts vergelten / was du mir gutes thust. Ich suche es aber deine Kinder geniessen zu lassen: um derentwillen wünsche ich von dir bewahret / und bey Leben erhalten zu werden / damit ich ihnen dienen und nutzlich seyn könne.

Und thut ihnen guts.

So mag man dann längeres Leben zu dem Ende wünschen / daß man der Kirchen Gottes / und frommen Leuthen länger gutes thun / und ihnen trostlich und behülfflich seyn möge. Wie Paulus gewünschet / **in dem Fleisch zu bleiben / damit er bey den Gläubigen mehr Frucht schaffen könte / zur Förderung und Freude des Glaubens.** Die aber / die bald niemand nichts nutz sind / sondern nur auff ihren eigenen Nutzen sehen / sind nicht werth / länger zu leben.

L. Langes Leben mag man wünschen / daß man frommen Leuthen guts thun. Phil. 1. 22.

Und ist demnach / dieses eine Anzeigung einer gottsförchtigen Seele / wann sie einen Trieb und Eyfer hat / weilen sie Gott sein Gutes nicht vergelten kan / seinen Kindern / die sein Ebenbild tragen / dafür gutes zu thun / mit rathen erinneren / straffen / trösten: mit speisen / trancken / kleiden / beherbergen / ꝛc. So sind doch rechtgesinnte Leuthe auch in dem Jrrdischen gesinnet: daß / wann sie einem ehrlichen Mann nicht vergelten können / was sie von ihm empfangen / sie sich desselben Kinder desto mehr befohlen seyn lassen. Also lässet uns thun gegen dem getreuen Gott.

Wil ein frommer Regent Gott danckbar seyn / für die hohe Ehr / so er ihme gegönnet hat; so lasse er es die Undergebenen geniessen / als die Gottes Volck sind / und Schaaffe seiner Weyde / für die auch Jesus Christus sein Blut vergossen hat. Wil ein getreuer Prediger GOtt dancken / für den heiligen Beruff / dessen er ihn gewürdiget hat; so lasse er es die Gemeinde geniessen / arbeite an derselben desto tapfferer / daß ihr Christenthum geäuffnet / ihr Heyl und Seligkeit befürderet werde / wie Christus Petro zu erkennen geben. Dann so offt Petrus Bekantnuß that / daß er Christum lieb hätte / antwortet ihm der HErr: **Weyde meine Schaaffe.** Wil ein Lehrer in hohen und nidern Schulen Gott danckbar seyn / für den Talent seiner Gaben / so er ihm mittgetheilet; so muß er die ihm anvertraute Jugend deroselben geniessen lassen / und **des HErren Lämlein** / wie Christus Petro auch befohlen / desto getreuer und unverdrossener weyden. Ja / daß wird die rechte Danckbarkeit seyn / die du Gott zu erzeigen schuldig bist / daß du in deiner jrrdischen Freude andere trösten / in deinem Ehren-ambt anderen helffest / durch deinen Gewalt die Unschuldigen rettest / und durch deine Gaab dem Dürfftigen gutes thust. So wird es heissen: **Mein Gutes / O HErr / reichet nicht an dich: aber an die Heiligen /**

Nutz zur Erinnerung.

Johan. 21. v. 15, 16.

ligen/ die auff Erden sind/ und an die Herzlichen/ an denen ich all meine Lust habe.. Ja/ ob wol es an Gott nicht reichet/ will es doch der Sohn Gottes/ wegen der nahen Gemeinschafft/ so er mit Gläubigen hat/ auffnehmen/ als ihm erzeiget/ und dermahlen eins sagen: Was ihr gethan habt einem under diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan.

Matth. 25. v. 40.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Herr Doctor Johann-Friderich Burckhard sel. den wir dißmahls zu seinem Ruh-bethlein begleitet / ist an dieses Liecht erbohren / den 22. Jun. Anno 1629. von Christlichen und ansehenlichen Eltern / benantlich Herren Doctor Johann Rudolph Burckhardten/ damals Stattschreibern / nachwerts Obristen Zunfftmeistern dieser Statt: und Frau Esther Battierin. Von denen er auch in Gottesforcht ist auferzogen / und zu den Studiis gehalten worden. Wie er dann nach erlangten Gradibus Philosophicis nach seines Herren Vatters Exempel auff das Studium juris sich geleget/ und demselben theils in unserer Universität allhier / theils in Franckreich dergestalten abgewartet/ daß er Anno 1652. nach überstandenem Examine zu dem Gradu Doctoratûs ist angenommen worden. Worauff er eine Reiß in das Reich / sonderlich gen Regenspurg / allda der Reichs-tag gehalten ward; theils in Italien gethan/ und ein guten Theil desselben durchstrichen. Nach seiner Widerkunfft / ist ihm den 15. Septembr. Anno 1654. Professio Oratoria anbefohlen worden: worauf er auch Gradum Doctoratûs mense Decembr. angenommen. Eine löbliche Universitet hat ihn etwas Zeit hernacher auch in eine Ehrwürdige Regentz auffgenommen: und ihm darüber den Decanatum Facultatis zum öfftern und Rectoratum vor acht Jahren anvertraut: Welche Ehrenstellen er wol und zu gutem Benügen seiner Herren Collegarum vertretten.

Inzwischen hat er/ den 4. May/ Anno 1657. sich auch in den heiligen Ehestand begeben / mit überlebender seiner hochbetrübten Frau Wittib/ und mit derselben auß Gottes Segen/ zween Söhn und zwo Töchteren / erzeuget. In dem übrigen hat er menschlicher Schwachheiten sich nicht entbrechen können. Und wer kan sagen/ ich bin rein in meinem Hertzen/ und lauter von meiner Sünd? hat beneben sich einen stillen Wandel zu führen beflissen/ den Gottesdienst/ und die heiligen Sacrament geflissenlich besucht. Gott hat ihm von guter Zeit hero erleidet / durch schwere Haupt-flüsse / dardurch er abgemattet worden: welche vor einem Viertheil-Jahr in das letste Läger außgebrochen/ in welchem er zwar Anfangs/ in Ansehen seines Alters/ Hoffnung wieder auffzukommen geschöpfet/ nachwerts aber durch unfruchtbaren Gebrauch der Artzneyen/ und beständiges Abnehmen der Kräfften/ seines herzunahenden Endes erinneret worden. Dessen er dann auch wol wahrgenommen/ und underschiedliche mal die Seinigen alle von sich außgehen lassen / damit er von Vorbereitung zu einem Christlichen Ende / desto vertraulicher mit mir sprachen könte. Hat seine Sünden demühtig erkant/ seinen Glauben an Christo bekant/ und daß er sich in Gottes Willen gehorsamlich ergebe/ mit mehrerem bezeugt. Darauff Gott ein gnädiges Vernügen gehabt/ und ihn verwichenen Samstag Nachmittag/ umb halb-vier Uhren gnädiglich entbunden / nach dem er in dieser Zeit 43. Jahr / und zehen Monat gelebet hat. Gott sey für seine gnädige Auflösung gedancket: der lehre uns alle unsere Tage zehlen/ auff daß wir klug werden/ durch Jesum Christum/ Amen.

Prov. 20. 9.

Die XCII. Predigt/

Von dem Gehorsam/ dessen man sich gegen dem heiligen Predig-ampt zu befleissen hat.

Hr. M. Joh. Jacob Leucht Pfarherr bey St. Alban/ gehalten daselbsten den 7. Octobr.

Text/

In dem Sendbrieff an die Hebreer/ Cap. XIII. v. 17.

Gehorchet eueren Lehreren/ und folget ihnen: dann sie wachen

wachen über euere Seelen/ als die da rechenschaft dafür geben sollen: auff daß sie das mit Freuden thun/ und nicht mit Seufftzen: dann das ist euch nicht gut.

Außlegung.

Als Paulus der Apostel in gefängliche Hafft zu Rom gerathen/ tröstet er sich/ daß darum das Wort des Evangelii nicht gefangen sey: Ich leyde mich/ sagt er/ über dem Evangelio biß an die Bande: aber Gottes Wort ist nicht gebunden.

Mit Paulo wird das Wort des Evangelii nicht gefangen. 2. Tim. 2. 9.

Auf gleichen Schlag trösten wir uns/ wann getreue Lehrer sterben/ daß Gottes Wort nicht sterbe. Nicht nur darum/ weil Gott/ nach einem gen Himmel fahrenden Elia/ einen Elisam berufft/ und schaffet/ daß das Wort Gottes von den überlebenden verkündiget werde; sondern auch weil nach der Lehrer Tod/ das Wort des Herren in gläubiger Zuhörer Hertzen bleibet: eben wie der gesäyte Saamen in der Erden bleibet/ wann gleich der Säemann von dem Acker hinweggegangen. Wohin Petrus gesehen/ sagende: Ich will Fleiß thun/ daß ihr allenthalben habt nach meinem Abscheid/ solches/ das ist/ das gepredigte Wort/ in Gedächtnuß zu halten. Hat sich versehen/ daß das Wort nicht mit ihm absterben/ sondern in der Gläubigen Hertzen bleiben und wurtzeln wurde. Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie ein Blum auf dem Felde. Das Heu verdorret/ die Blum verwelcket/ dann des Herren Geist blasset darein. Ja das Volck ist das Heu: das Heu verdorret/ die Blum verwelcket: aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Und mit getreuen Lehreren stirbt Gottes Wort nicht ab.

2. Pet. 1. 15.

Jes. 40. 7. 8.

Wir bestatten dißmals zur Erden den Ehrwürdigen und Wolgelehrten Herren M. Johann-Jacob Leuchten/ getreuen und wolverdienten Vorstehern dieser Christlichen Gemeinde. Alßdann werden seine geliebten Zuhörer versicheret seyn/ daß das Wort/ so er geprediget/ nicht mit ihm gestorben/ wann sie es fort und fort in ihrem Hertzen werden leben und fruchtbar seyn lassen/ und/ daß ichs mit Pauli Worten sage/ wann sie diesem ihrem Lehrer/ der über ihre Seelen gewachet/ auch nach seinem seligen Tod/ gehorchen und folgen werden.

Worzu dann eine Christliche Gemeinde aufzumunteren/ ich mir vorgenommen diese bewegliche Erinnerung des seligen Apostels dißmals zu erklären. Wir wollen/ mit Gottes Beystand/ bedencken.

I. Die Vermahnung.
II. Die Ursachen derselben.

Von dem Ersten.

Die Vermahnung lautet also: Gehorchet eueren Lehreren und folget ihnen. Da ist zu reden/ theils von den Personen/ die der Apostel uns anbefihlt; theils von der Pflicht/ so gegen denselben in acht zu nemmen.

Die Vermanung des Apostels.

I. Die Personen werden in unserer Dolmetschung Lehrer genennt. In der Grundsprach aber stehet ein Wort / welches eigentlich Führer oder Vorgänger bedeut / welchen Titul Paulus schon droben den Lehrern auch gegeben / sprechende: **Gedencket an euere Führer / die euch das Wort Gottes gesagt haben.** Und widerumb drunden: **Grüsset alle euere Führer.**

1. Die Personen so er anbefihlt. ἡγουμένοις. Heb. 13. 7. v. 24.

Also aber heissen sie / nicht als ob sie weltlicher Herrschaft sich anmassen oder beladen / und / als Fürsten und HErren **über das Looß des HErren herrschen** solten: dann das wird ihnen von Petro außdrucklich verbotten / wie auch von Christo / der seinen Jüngern sagt: **Die weltliche Könige herrschen / und die Gewaltigen heißt man gnädige HErren: ihr aber nicht also.** Sondern weilen sie die Gemeinde des HErren auf eine geistliche weise führen sollen mit Lehr / Zucht und Exempel.

2. Lehrer der Gemeinde sind Führer. 1. Pet. 5. 3. Luc. 22. 25.

Führer sollen sie seyn **in der Lehr** / und dem Volck durch ihre Predigt den rechten Weg weisen / der da führt zum ewigen Leben. Der Weg ist Jesus Christus / der einige **Mittler zwischen Gott und Menschen** / der da spricht: **Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / niemand komt zum Vatter / dann durch mich.** Das Liecht so uns diesen Weg weiset / ist das heilige Wort Gottes. **Dein Wort** / sagt David / **ist meines Fusses Leuchte / und ein Liecht auf meinem Weg.** So sollen Kirchendiener / wann sie rechte Führer und Wegweiser seyn wollen / von niemand predigen / als von Jesu Christo: kein ander Wort in ihrem Munde führen / als das heilige und unverfälschte Wort Gottes / wie Paulus zu Corinthen: **Ich hielte mich nicht dafür** / sagt er / **daß ich etwas wüßte under euch / ohn allein JEsum Christum den Gekreutzigten.**

1. Tim. 2. 5. Joh. 14. 6. Psal. 119. 105. 1. Cor. 2. 2.

Führer sollen sie seyn **in der disciplin und Zucht** / dadurch sie die jenigen / welche von den Wegen des Herren abgetretten / und in Sünden und Aergernussen gerahten / suchen mussen zu recht zu bringen / und auf den rechten Weg zu verleiten. Welches geschicht / wann sie hinder ihnen hergehen **mit dem Stab Wehe** / und sie durch ernstliche Bedrohung und Bescheltung auß GOttes Wort **straffen / ob ihnen GOtt Busse geben wolle / die Warheit zu erkennen: und wieder nüchtern zu werden auß des Teufels Stricken.** So hat Paulus den Blutschänder zu Corintho geführt / da er ihn befohlen eine zeitlang außzuschliessen / **zum Verderben des Fleisches / auf daß der Geist selig wurde / am Tag des HErren Jesu.**

Zach. 11. 7. 2. Tim. 2. 25. 1. Cor. 5. 5.

Führer sollen sie seyn **mit dem Exempel ihres Lebens.** Dann / wie die Schäflein richtig auf der Strasse bleiben / wann der Hirt ihnen vorher gehet; so bleibt die Gemeinde Gottes auf der richtigen Straß der wahren Gottseligkeit, wann ihre Führer ihnen den rechten Weg bahnen / und mit dem exempel eines Christlichen und Gott wolgefälligen Lebens ihnen vorleuchten / eingedenck der worten unsers Herren Christi: **Lasset euer Liecht leuchten für den Leuthen / daß sie euere gute Wercke sehen / und eueren Vatter im Himmel preisen.** Und Pauli des Apostels: **Du Mensch Gottes / jage nach der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanftmuht. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens / ergreiffe das ewige Leben / darzu du auch beruffen bist.**

Matth. 5. 16. 1. Tim. 6. v. 11. 12.

Gleich

Gleich wie nun alle rechtschaffene Diener Christi hierauß ihres Amts erinneret werden / also können wir auch gründlich darauß schliessen / daß die Kirche Christi den Römischen Prelaten und Priestern nicht schuldig sey zu gehorsamen. Ursach: weil sie nur den Namen der Führer haben / in der that aber Verführer sind. Dann in der Lehre führen sie die Leuthe ab von dem einigen Weg / der Jesus Christus ist: in der disciplin spielen sie weltliche Regenten / und suchen über das Gewissen zu herrschen: in dem Leben sind sie ärgerliche und lasterhafte Leuth / deren unflätiges Leben von ihren eigenen Scribenten nicht hat können verschwiegen werden.

Nutz zur Erinnerung. und Widerlegung.

II. Belangend nun die Pflichte / deren wir uns gegen unseren Führern zu befleissen haben; so wil der Apostel / daß wir ihnen gehorchen und folgen sollen. Womit er nicht das allein erfordert / daß wir ihr Exempel uns zur Nachfolg dienen lassen / welches er droben angedeutet / sagende: **Gedencket an euere Lehrer / die euch das Wort GOttes gesagt haben / welcher Ende schauet an / und folget ihrem Glauben nach.** Sondern er wil anjetzo den Gehorsam haben gegen ihrer Lehr / Erinnerung und Straff. Wir sollen ihnen gehorchen und folgen. Wann sie uns Gottes Wort zu unserer Besserung vorhalten / sollen wir mit unseren irdischen und fleischlichen Affecten ihrer Erinnerung weichen / folgen / und mit willigem / Gott wolgefälligem Gehorsam uns deroselben underwerffen.

II. Unsere Pflicht gegen denselben. Heb. 13. 7.

Allhie möcht jemand fragen /

1. Wann wir dem Predigamt gehorsam seyn sollen / was dann für ein Underscheid seye zwischen dem Predigamt und der Obrigkeit? Es scheinet / als wann der Gehorsam dem Obrigkeitlichen Stand solte vorbehalten werden?

Fr. 1. Was für ein Underscheid zwischen dem Predigamt und Oberkeit.

Antwort: Beyden Ständen sind wir schuldig gehorsam zu seyn: aber mit folgendem Underscheid. Dem Obrigkeitlichen Stand sind wir gehorsam schuldig / wegen des Ansehens und Gewalts / so Gott demselben gegeben. Dann dieser Stand hat Gewalt von GOtt / zu nutz des gemeinen Wesens Gesätze machen: und sind alle Undergebene / wegen solches ihres Gewalts und Ansehens / als darinn sie Gottes statt vertretten / schuldig ihren Gebotten zu gehorsamen. Wie es dann heißt: **Jedermann sey underthan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat.** Dem Predigamt sind wir schuldig zu gehorsamen / wegen Ansehens des Worts / das sie verkünden: weil sie nicht Menschen-sondern Gottes Wort verkündigen / als Mundbotten des Herren / denen er gesagt hat: **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.**

Rom. 13. 1.

Luc. 20. 16.

2. Ob die genanten Geistlichen in der Römischen Kirchen nicht befügt seyen / in Glaubens-sachen ein blinden oder unbedingten Gehorsam zu fordern / weil der Apostel den Zuhöreren sagt: **Gehorchet eueren Führern / und folget ihnen?**

2. Ob die Forderung blinden Gehorsams erlaubt.

Antwort: Nein. Er wil / daß man ihnen / als Führern / folge. Wann ein Wanderer seinem Führer folget / so gehet er ihm zwar auf dem Fuß nach: doch hat er die Augen offen / und sihet auf seinen Weg / daß er nicht auf das schlüpferige Eis / oder in ein Moraß geführet / und hiemit verführet werde. Also sollen wir den Vorstehern der Kirchen folgen / doch den Weg / den wir geführet werden / prüfen / und / wie Johannes sagt / **nicht einem jeglichen Geist glauben / sondern die Geister prüfen / ob sie auß Gott sind.** Den Führern sollen wir

Wie man den Führern folgen solle.

1. Joh. 4. 1.

folgen/ so fern sie uns den rechten Weg führen/ und GOttes Wort sagen. Ihnen sollen wir folgen/ so fern sie Christi Nachfolger sind.

Heb.13.7. 1.Cor.11.1. 2.Den Lehrern sollen wir folgen/ so fern sie uns Gottes Wort sagen.

In diesem Verstand nun ist eine Christliche Gemeind/ und ein jedes Glied derselben/ schuldig/ den Führern und Lehrern zu gehorchen. Es heißt: **Seyt Thäter des Worts/ und nicht Hörer allein/ womit ihr euch selbst betriegen wurdet. So ihr das Wort Gottes wisset/ selig seyt ihr/ so ihrs thut. Wir bitten euch/ liebe Brüder/ daß ihr erkennet die an euch arbeiten/ und euch fürstehen in dem Herren/ und euch vermahnen. Habet sie desto lieber/ umb ihres Wercks willen/ und seyt friedsam mit ihnen.** Welches dann die gläubigen Thessalonicher auch in acht genommen/ inmassen Paulus ihnen das Zeugnuß giebet/ daß/ da ihnen das Wort Göttlicher Predigt vorgehalten worden/ sie es **aufgenommen/ nicht als Menschen Wort/ sondern/ (wie es warhaftig ist) als Gottes Wort/ welches auch in ihnen gewürcket.**

Jac.11.22. Joh.13 17. 1.Thess.5.v 12,13. 1.Thess.2. v.13.

Prediger reden in ihrem Beruff mit uns/ nicht in ihrem/ sondern in Gottes Namen/ an Gottes statt/ sagen Gottes Wort/ sind GOttes Mundbotten und Gesandte/ bey denen es heisset: **Wir sind Bottschaften an Christus statt/ dann Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt/ lasset euch versöhnen mit Gott.** Deßwegen alle Christen-menschen/ wann sie anderst den Namen haben wollen/ daß sie sich Gott underwerffen/ und sein Wort etwas bey sich gelten lassen; auch das Zusprechen der Diener Gottes nicht verachten/ sondern mit Gehorsam sich demselben underwerffen sollen.

2.Cor.5.20.

Prediger werden in der heiligen Schrift **Vätter geheissen/ weil wir durch derselben Arbeit in Christo gezeugt und wiedergebohren/ werden/ auß dem unvergänglichen Samen des Göttlichen Worts.** Nun wil das Gesatz/ daß Kinder den Vättern gehorchen. **Ihr Kirch-Kinder/ seyt gehorsam euern Vättern in dem HErren: dann das ist billich.**

1.Cor.4.15. 1.Pet.1.23. Eph.6.1.

Keine weltliche Hochheit befreyet den Menschen von diesem Gehorsam. Auch grosse Monarchen/ Könige/ Fürsten und Herrschaften sind schuldig/ Gott in seinem wort/ welches von seinen Dienern geprediget wird/ zu erkennen/ zu ehren und zu förchten/ Kron und Scepter für denselben darnider zu werffen/ und Gottes Wort sich mit Gehorsam zu undergeben; wann sie anderst der Huld Gottes versicheret/ und der Seligkeit gewärtig seyn wollen. Wie dann die frommen Könige/ **David/ Josaphat/ Josias/** den Dienst des Worts Gottes hoch gehalten/ und durch Gottes Diener gern den Mund Gottes Rahts gefragt.

Nutz zur Straff.

Welches dann allen denen zur Bestraffung dienet/ welche ihren Führeren und Lehrern ungehorsam sind/ wie dann viel hochmühtige Leuth gefunden werden/ die das heilige Predigamt verachten/ desselben Erinnerungen und Warnungen hindansetzen/ und es nicht leiden können/ wann ihnen auß Gottes Wort eingeredet wird. Viel harte Köpf und eigensinnige Leuth/ die in ihrer ungöttlichen weise sich selbst verstocken/ und durch das Zusprechen auß GOttes Wort sich im geringsten nicht bewegen lassen. Andere/ die zwar in dem Anfang ihre Prediger lieben/ ihnen wie **Herodes/ in vielen Sachen gehorchen**/ ja etwann ihre Gaben mit vielem außstreichen und rühmen: Wann sie aber derselben gewohnt sind/ und sonderlich wann

Marc.6.29.

ihnen

ihnen durch ihre scharffe Gesatz- und Buß-Predigten der Eissen gedruckt / GOttes Zorn verkündiget / und ihrer Seelen Gefahr vorgestellet worden; dann hat alle Gnad ein End / und heißt es: Ich bin ihm gram / dann er weissaget mir kein gutes. Da wil kein Gehorsam mehr statt finden. Hat man den Prediger anfangs bis an die Sternen erhoben / so tritt man ihn hernach under die Füsse. Hats anfangs geheissen / Hosianna dem / der da komt im Namen des Herren; so ruffet man eine zeitlang hernacher: Hinweg mit diesem / kreutzige ihn. Ist anfangs die Liebe so groß gewesen / daß man / wanns möglich gewesen wäre / die Augen außgerissen / und ihm gegeben hätte; so ist nachwerts der Haß so groß / daß man gern ihm die Augen außgerissen sehe. 1. Reg. 22. 8. Matth. 21. 9 Luc. 23. 18, 21. Gal. 4. 15.

Aber billich solten solcher Leuthe Hertzen beben / wann sie hören was GOtt bey Mose gesagt: Der Prophet sol zu ihnen reden alles / was ich ihme gebieten werde. Und wer meine Wort nicht hören wird / die er in meinem Namen reden wird / von dem wil ichs forderen. Und Christus in dem Neuen Testament: Warlich ich sage euch / dem Land der Sodomer und Gomorrer wird es träglicher ergehen am Jüngsten Gericht / dann solcher Statt / welche nemlich Gottes Diener nicht annehmen / noch ihre Stimme hören wil. Genug von dem Ersten. und Warnung. Deut. 18. 19. Matt. 10. v. 14, 15.

Von dem Anderen.

Die Ursachen / damit Paulus seine Vermahnung bestätiget / lauten also: Dann sie wachen über euere Seelen / als die da Rechenschaft dafür geben sollen: auf daß sie das mit Freuden thun / und nicht mit Seufzen: Dann das ist euch nicht gut. In diesen Worten enthalten sich zwo wichtige Ursachen / die die Zuhörer bewegen sollen / Deren die eine von der Billichkeit / die andere von der Nutzbarkeit des Gehorsams hergenommen ist. Ursachen der Apostolischen Vermahnung.

I. Die Billichkeit thut der Apostel dar mit der Beschaffenheit des heiligen Predigamts / wil sagen: So es billich ist / das man der jenigen Arbeit erkenne / und ihnen nicht widerstrebe / welche für unsere Leiber und zeitliche Haab wachen / für unsere irrdische Wolfahrt sorgen / besonders da sie es zu verantworten haben; so ist ja auch billich / ja viel billicher / daß wir denen uns gehorsamlich underwerffen / die da wachen über unsere Seelen / als die da Rechenschaft dafür geben sollen? Der Apostel beschreibt die Diener Göttlichen Worts / als Wächter / als Seelen-wächter / als Wächter / die Rechnung geben müssen. Mit dem ersten wird die Beschwerlichkeit / mit dem andern die Wichtigkeit / mit dem dritten die Gefährlichkeit des heiligen Predigamts angedeutet. 1. Die Billichkeit. Dann der Apostel beschreibt die Lehrer.

1. Als Wächter. Sie wachen über euch / sagt er. 1. Als Wächter.

Prediger sind Wächter. Also werden sie zum öftern genennet. Gott verheisset bey Jesaja: O Jerusalem ich wil Wächter auf deine Mauren bestellen / die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer stille schweigen sollen. Ezechiel / dem Propheten / sagt er. Du Menschen-kind / ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Hauß Israel. In gleichem Verstand werden sie Episcopi oder Aufseher geheissen / wann Paulus vermahnt: Habt 2. Prediger sind Wächter. Jes. 62. 6. Ezech. 3. 17.

Act. 20. 28. acht auf die gantze Heerde/ über welche euch der heilige Geist zu Bischoffen oder Aufscheren gesetzet hat.

Einem Wächter wird ein Thor/ Thurn oder Hochwacht vertrauet. Einem geistlichen Wächter wird die Kirche vertrauet: die sol er bewahren. Er ist ein Ezech. 3. 17. Wächter über das Hauß Israel. Es wird ihm vertrauet das außerwehlte 1. Pet 2 9. Geschlecht/ das Königliche Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums/ ja das Volck/ das Jesus Christus mit seinem Blut erworben hat.

Ein Wächter muß auf seinem Posten bleiben/ biß er abgelöset wird. Ein geistlicher Wächter ist auch schuldig in seinem Beruff zu verharren/ und desselben zu Habac. 2. 1. warten/ damit er mit dem Propheten sagen könne: Hie stehe ich auf meiner Hut/ und trette auf meine Veste/ und schaue und sihe zu/ was mir gesagt werde/ und was ich antworten solle dem/ der mich schilt.

Ein Wächter hat kein Handarbeit zu thun: Doch ein beschwerlichen Beruf. Muß wachen/ wann andere schlaffen/ seine Augen an allen Orten haben/ und sehen/ ob irgendwo Feur aufgehe/ der Feind einbreche/ Wassers-noht angehe. So wird von einem Diener des Göttlichen Worts/ nicht leibliche Arbeit/ doch Arbeit genug erforderet. Er sol wachen/ wann bald jedermann in Sünden schlaffen solte: Achtung geben/ wo der Satan/ der abgesagte Feind Gottes und seiner Kirchen/ durch falsche Lehr/ durch Aergernussen/ Laster/ und Verführung zur Ungerechtigkeit/ einbrechen wolle. Muß seine Augen auf allerley Leuthe haben/ ob sie dem heiligen Evangelio gemäß leben/ und nutzliche Satzungen Christlicher Obrigkeit halten: Auf die Jugend/ daß sie in Schulen wol angewiesen; Auf Krancke/ daß sie besuchet und getröstet; auf Arme/ daß sie mit Handreichung erquicket; auf zweyspaltige/ daß sie versöhnet; auf angehende Tisch-genossen des HErren/ daß sie genugsam underrichtet werden. Hierinn gilt es unverdrossen und eiferig seyn/ damit man Jes. 56. 16. nicht von Gott blinde Wächter/ die nichts wissen/ faul sind/ gern ligen und schlaffen/ gescholten werde.

Ein Wächter muß Sorg haben zu den Posten/ der ihm vertrauet ist/ daß er nicht verwahrloset und verlohren werde. Die Sorg ligt auch geistlichen Wächteren ob/ zuzusehen/ daß durch ihre Schuld nichts verlohren werde von dem/ das ihnen vertrauet ist/ ob sie dermahlen eins mit Jesu Christo/ dem obristen Seelen- Joh. 17. 8. wächter/ bezeugen und sagen mögen: Heiliger Vatter/ die du mir gegeben hast/ die hab ich bewahrt/ und ist keiner von ihnen verlohren/ ohne das verlohrne Kind.

Die Wächter müssen sonderlich in Kriegs-zeiten wacker und eiferig seyn. Da 2. Sam. 18. 24 David in dem Absalomischen Krieg sich zu Mahanajim enthielt/ waren die Wachten wol bestellt/ und die Wächter sehr achtsam und unverdrossen. So müssen die geistlichen Wächter insonderheit zu diesen trübseligen Zeiten wacker und ernsthafft seyn in ihrem Beruff/ da nicht nur Menschen/ und der Satan/ sondern Gott sel- Jer. 21. 4. 5. ber wider sein Volck streitet/ und seine ernstliche Gerichte wider dasselbige ergehen laßt.

Ein Wächter/ wann er des übels gewahr wird/ muß ers melden/ das Wächter-

horn

horn blasen/und die Leuthe aufwecken. Also die geistlichen Wächter/denen gesagt ist: **Ruffe getrost/schone nicht/erhebe deine Stimm wie eine Posaun/und verkündige meinem Volck ihr übertretten/und dem Hause Jacob ihre Sünde.** Jes. 58. 1.

Ein Wächter wachet umbsonst/wo der HErr die Statt nicht behütet. Psal. 127. 1. So ist all unser Wachen/Ruffen und Straffen umbsonst/wann Gott nicht die Hertzen beweget. Der muß dann erstlich angeruffen und erbetten werden/daß er unsere Arbeit nicht wolle vergeblich seyn lassen in dem Hertzen/daß wir nicht immer klagen müssen: **HERR/wer glaubt unserer Predigt/und wem ist der Arm des Herren geoffenbahret?** 1. Cor. 15. 58. Jes. 53. 1.

2. **Als Seelen-wächter:** womit die Wichtigkeit des heiligen Predigamts wird angedeutet. **Dann sie wachen über euere Seelen/sagt er.** 2. Als Seelen-wächter.

Des Wachens gibt es mancherley Gattungen/je nach dem das ist/das da sol verwachet werden. Soldaten müssen Thürn und Bollwerck verwachen/wie der Wächter Joram den Thurn zu Jesreel. Hirten müssen ihrer Heerde wachen/wie die Bethlehemitischen Hirten auf dem Felde. Wärterin müssen Krancken wachen/und ihrer Schwachheit aufhelffen/wie eine Amme ihrer Kinder pfleget. Aber Christi Diener müssen den Seelen wachen/und dieselben versorgen. Christi Diener müssen den Seelen wachen. 2. Reg. 9. 17. Luc. 2. 8. 1. Thess. 2. 7.

Zwar ist ein jeglicher schuldig/selbst über seine Seel zu wachen. **Ein jeglicher sol sich enthalten von fleischlichen Lüsten/welche wider die Seele streiten?** und zusehen/daß er nicht Schade nehme an seiner Seel. Elteren sollen für ihrer Kinder Seelen wachen/nach dem Exempel Hiobs/welcher sich des Morgens früh aufmachte/und Brandopfer opferte nach seiner Kinder Zahl. **Dann er gedachte: meine Söhne möchten gesündiget und Gott gesegnet haben in ihrem Hertzen.** Auch Obrigkeiten können sich der Seelensorg nicht allerdings entschlagen/als die dergestalt herrschen sollen/daß Jesus Christus/der Herr aller Herren/über sie und ihre Underthanen herrsche. Aber vornemlich ist dem Predigamt die Seelen-sorg anbefohlen. Wer in andern Aemtern helffen wil die Seelen versorgen/der muß umb so viel von dem heiligen Predigamt sich leiten und weisen lassen. Prediger wachen über unsere Seelen. 1. Pet. 2, 11. Matt. 16. 26. Job. 1. 5.

Was haben wir aber edlers und theurers/als unsere Seele? die Seele ists/die Gott der Vatter nach seinem heiligen Ebenbild erschaffen/Jesus Christus mit seinem Blut erkaufft/der heilige Geist zu seinem Tempel geweihet/und durch seine Krafft erleuchtet und wiedergeboren hat. Die Seel ist unser fürnehmster Schatz/gegen welchem alles andere als ein Schatten verschwindet. Dann weltliche Ehr verwelcket/als eine Blum; Reichthum wird von den Motten gefressen/von den Dieben gestohlen: Der Leib selber fällt endlich dahin/und verdörret in der Erde. Allein die Seele/die Seele/ist ein unsterblicher Schatz/ein ewigbleibender Geist. **Der Staub muß wieder zu der Erden kommen/wie er gewesen ist: und der Geist wieder zu Gott/der ihn gegeben hat.** Die Seele führet das Regiment in dem Menschen. Der Leib ist nur der Seele Werckzeug. Was der Leib thut/das ist ihme von der Seele dictirt und angegeben. Daher muß umb alles/was der Mensch immer in seinem gantzen Leben thut/oder underläßt/die Seele für Gottes Gericht Rechenschafft geben. Eccl. 12. 7.

So

So viel nun an der Seele gelegen / so viel ist an dem heiligen Predigamt gelegen/welches über die Seelen wachen/ die Seelen versorgen sol. Und so köstlich der Beylag dieses Amts ist/ so köstlich sind auch die Früchte desselben / deren wir/ wann Gottes heilwertige Kraft der Diener Arbeit begleitet/ können theilhafftig

Act.26.18. werden. **Dann dadurch werden wir bekehrt von der Finsternuß zum Liecht/**

2.Cor.5 17. **und von der Gewalt des Satans zu Gott.** Werden mit Gott versöhnet: dann es ist das Amt/ **das die Versöhnung prediget.** Dardurch erlangen wir

Gal.3.2. den Geist Gottes/ als **den man nicht empfangen kan/ durch des Gesatzes Werck/ sondern durch die Predigt vom Glauben.** Dadurch werden wir erleuchtet zur seligmachenden Weißheit: dann Prediger sind in Ansehen des Worts

Matt.5.14. Gottes/ so sie verkündigen/ **das Liecht der Welt.** Unsere Seelen werden da-

v.13. durch gebeitzet/ und vor der ewigen Fäulung bewahret: Dann Prediger sind **das Saltz der Erden.** Summa/ durch das Predigamt werden wir selig gemacht.

1.Tim.4.16. **Wann Christi Diener auf sich selbst/ und auf die Lehr acht haben/ so machen sie sich selbsten selig/ nnd die sie hören.** Darumb mag der Apostel billich

1.Tim.3.1. sagen: **So jemand ein Bischoffs-amt begehret/ der begehret ein köstliches Werck.**

3 Als Wächter die Rechenschaft geben müssen. 3. **Als Wächter/ die da Rechenschafft geben müssen:** womit die Gefährlichkeit des heiligen Predigamts zu erkennen gegeben wird. **Als die da Rechenschaft dafür geben sollen.**

L. Prediger müssen Rechenschaft geben für die Seelen/ die ihnen anbefohlen gewesen. Nicht ohn ist: ein jeglicher muß für sich selbsten/ und hiemit für seine eigene Seel Rechenschafft geben. Wie der Apostel lehret: **Wir werden alle für den Richterstul Christi dargestellet werden. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.** Aber Christi Diener müssen auch für fremde Seelen/die nemlich / so ihnen in ihrem Amt sind anbefohlen gewesen / Rechenschafft geben. Das wird geschehen an dem Jüngsten Tag. Der Herr / deme wir

Rom. 14. v. 10, 12. Rechnung geben müssen/ ist Jesus Christus/ **der gerechte Richter** / der in der

Apoc.22.12. Offenbahrung sagt: **Sihe/ ich komme bald/ und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichen/ wie seine Werck seyn werden.**

Der Herr wird die Diener seines Worts fragen / wie sie den Talent seiner Gaben / so er ihnen miltiglich mitgetheilet/ angewendet? wie viel sie damit gewucheret und gewonnen haben? Wehe/ wehe alßdann den jenigen / die ihren Talent vergraben/und daher unnütz und untreu werden erfunden werden! die haben nichts

Matt 25. v. 18. &c. anders/ als den Lohn des unnützen Knechts/ **die eusserste Finsternuß / da heulen und Zähnklappen ist/** zu gewarten.

Ezec.34.16. Der Herr wird nach den Seelen fragen / die er einem jedwederen vertrauet hat: wie er über dieselben gewachet/ ob **er das verlorene gesuchet / das verirrte wiedergebracht/ das verwundte verbunden/ des schwachen gewartet / und was fett und starck war/ behütet/ und sein gepfleget/ wie recht ist.**

Dem ist also/ daß auß einer Herde ein grosser theil wird zur Lincken gestellet/ und in das Verderben hingewiesen werden. Aber was durch des Predigers Schuld und Verwarlosung verlohren gehet/ dafür muß er stehen für Gott / und Rechenschafft geben. Da ihn Gott beruffen/ war es eben/ als hätte er ihm gesagt/ wie dort

der

der Prophet Gleichnuß-weise angezogen hat: Verwahre diesen Mann/ verſorge dieſe Seelen. Wo man eine deroſelben müssen wird/ ſo ſoll deine Seele an ſtatt derſelben Seele ſeyn. Welches Gott dem Propheten Ezechiel noch deutlicher hat zu verſtehen gegeben/ ſagende: Du Menſchenkind/ ich hab dich zum Wächter geſetzt über das Hauß Iſrael. Du ſolt auß meinem Munde das Wort hören/ und ſie von meinetwegen warnen. Wann ich dem Gottloſen ſage/ du muſt des Todes ſterben/ und du warneſt ihn nicht/ und ſageſt es ihm nicht/ damit ſich der Gottloſe von ſeinem gottloſen Weſen hüte/ auf daß er lebendig bleibe; ſo wird der Gottloſe umb ſeiner Sünde willen ſterben: aber ſein Blut wil ich von deiner Hand forderen. 2. Reg. 20. 39. Ezech. 3. v. 17, 17.

Selig aber werden die jenigen Wächter ſeyn/ welchen mitten under ihren Schwachheiten/ denen wir alle vielfaltig underworffen/ doch das Zeugnuß der Wachtbarkeit und Treu von dem allwiſſenden Richter wird gegeben/ und geſagt werden: Ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über wenigem getreu geweſen: ich will dich über viel ſetzen. Gehe ein zu deines Herren Freud. Dann die getreulich die Herde des Herren weyden/ werden/ wann erſcheinen wird der Ertzhirt/ die unverwelckliche Kron der Ehren empfahen. Matt. 25. 21. 1. Pet. 5. 4.

Dieſe Betrachtung dienet beydes den Predigeren und den Zuhöreren zu guter Nachrichtung. Nutz zur Erinnerung.

Den Predigeren zwar: daß ſie ihrem ſo wichtigen und heiligen Ampt ſich gemäß betragen. 2. An die Prediger.

Weil ſie Wächter heiſſen und wachen ſollen/ daß ſie deßwegen nicht ſchlaffen durch Sünden/ Trägkeit und Sicherheit/ damit ſie nicht blinde Wächter und ſtumme Hund von Gott müſſen geſcholten werden. Epaminondas, da er einen Soldaten auf ſeinem Poſten ſchlaffend angetroffen/ hat er ihn durchſtochen und geſagt: Dormientem inveni, dormientem reliqui. Schlaffend hab ich ihn gefunden/ ſchlaffend hab ich ihn gelaſſen. So wurd es den jenigen ergehen/ die Gott in ihrem Wächter-Amt ſchlaffend finden wurde. Er möchte ſie auß ſolchem ſündigen in ein anderen unſeligen Schlaff gerathen laſſen. Eli der Prieſter hats erfahren. Gott fand ihn ſchlaffend: der ſeinen Söhnen/ an deren allerley Schanden und Laſter gleich als ſchlaffend überſehen/ nicht einmal ſaur darzu geſehen. Daher hat ihm Gott ein anderen ſchweren Schlaff gedrohet/ daß er ſampt ſeinen Söhnen auf einen Tag umkommen und erſchlagen werden ſolte. Jeſ. 56. 10. 1. Sam. 2. v. 29. &c. & 3. 13. &c.

Weil ſie über die Seelen wachen ſollen/ haben ſie ſich vorzuſehen/ daß ihr Zweck in Bedienung ihres Amts ja nicht ihr eigene Ehre/ Nutz und Gewinn ſey/ wie bey jenen verführiſchen Propheten/ welche geprediget/ es ſolle wol gehen/ wo man ihnen zu freſſen gegeben: Wo man ihnen aber nichts ins Maul gegeben/ geprediget/ es müſſe Krieg kommen. Sondern daß ſie nur auf der Seelen Gewinn/ Heil und Seligkeit bedacht ſeyen/ ſo hertzlich/ wie Timotheus/ für die Gemeinde des Herren ſorgen/ nicht das ihrige ſuchen/ ſondern das Chriſti Jeſu iſt: Auf daß ſie mit Paulo ſagen können: Wir ſuchen nicht das euere/ ſonderen euch. Mich. 3. 5. Phil. 2. 20, 21. 2. Cor. 12. 14.

Weil ſie Rechenſchafft über ihr wachen geben müſſen/ daß ſie deßwegen

Gottes Gaben in sich nicht ersterben lassen/ sondern dieselben durch Wachtbarkeit/ emsiges studiren/bätten und lesen/ und andere Ampts-Verrichtungen dapffer aufwecken/und also beides wachen und leben/ daß sie dermahlen eins nach dem Exempel beyder getreuer Knechten / mit gutem Gewissen vor ihrem Rechen-Herren erscheinen mögen.

b. An die Zuhörer.

Die Zuhörer wollen das beschwerliche / wichtige und gefährliche Ampt ihrer Seelsorger dergestalt behertzigen/ daß sie ihnen desto williger gehorchen. **Gehorchet euren Führeren und folget ihnen: dann sie wachen über euere Seelen/ als die da Rechenschafft dafür geben sollen.** Du folgest leiblichen Wächteren/ wann sie dich für dem Unglück / daß sie von ferne sehen/ warnen: und wolltest diesen geistlichen Wächteren nicht gehorchen? Sie wachen über deine Seel. Weissest du das/ und wilt ihnen doch nicht folgen/ so verzahtest du dich/ daß du deine Seel nicht lieb habest/ sondern hassest/ und sie lieber wollest dem höllischen Wolf lassen zu theil werden/ als getreuen von Gott bestellten Wächteren vertrauen. **Sie müssen Rechenschafft von deiner Seele geben.** Darum müssen sie dir einreden/ und dich deiner Sünden halber straffen / wann sie nicht am Tag der Rechnung wollen verworffen werden. Oder wolltest du ihnen zumuthen/ daß sie um deinet willen verdamt werden sollen?

Bißher von der einten Ursach / damit Paulus seine Erinnerung bestätiget. Folget die andere/ hergenommen von

II. Die Nutzbarkeit des Gehorsams.

II. **Der Nutzbarkeit des Gehorsams**/ da der Apostel sagt: **Auf daß sie das mit Freuden thun/ und nicht mit Seufzen: dann es ist euch nicht gut.** Er bringt die Sach durch ein Gegensatz für. Zeigt an 1. **Wie nutzlich der Zuhörer Gehorsam**; 2. **Wie schädlich ihr Ungehorsam seye.**

1. Wie nutzlich der Gehorsam seye. L. Prediger sollen sehen/ daß sie ihr Amt mit Freuden verrichten.

1. **Nutzlich** ist ihr Gehorsam: dann er macht/ daß die Prediger **ihr Amt mit Freuden thun.**

Rechtschaffene Diener Christi sehen dahin/ daß sie die Sachen ihres Berufs **mit Freuden verrichten.** Ein grosser Mangel ist es/ wann man in diesem heiligen Amt unwillig/ überdrüssig und maßleidig ist/ und keinen Lust hat / das zu verrichten/ was der Beruff außweiset. Solcher Leuthen Arbeit kan Gott nicht gefallen: Daher ist kein Segen darbey / wird nicht viel außgerichtet. Die diese Unart bey sich befinden/ haben Ursach zu betten/

Und laß mir das seyn keine Last/ Darzu du mich beruffen hast.

2. Cor. 9 8.

Ein frölichen Geber hat Gott lieb. Ein willigen Arbeiter hat Gott lieb. Ein getreuer Diener Jesu Christi hat seine Freud nicht im müssig gehen / nicht in essen und trincken/ nicht in weltlichen Geschäften/ nicht in Versorgung seiner Haußhaltung; sondern in seinem Beruff/ der ist sein Centrum. Er weißt von keiner grösseren Erquickung/ als von seiner Bibel/ lesen und nachsinnen / und anderen Verrichtungen seines Beruffs. Ihme schweben Petri Wort immer für Augen: **Weidet die Herd Christi/ die euch befohlen ist / nicht gezwungen/ sondern willig-lich.** Seine Arbeit ist gesegnete Arbeit: Dann/ **wer Gott dient mit Lust/ der ist angenehm/** dessen Arbeit wird reichlich gesegnet.

1. Pet. 5. 2.

Sir. 35. 20.

Worzu der Zuhöreren

Zuhörer aber können mit ihrem Gehorsam gewaltig darzu helffen / daß ihre

Prediger

Prediger ihr Amt mit Freuden thun. Warum ist Paulus ein so freudiger Prediger gewesen? weil er gesehen/ daß seine Arbeit nicht vergeblich/ und Gott ihme allezeit Sieg gegeben in Christo/ und den Geruch seiner Erkantnuß durch ihn geoffenbahret an allen Orten. Freude haben ihm die Römer gemacht/ weil man von ihrem Glauben in aller Welt gesagt; dahero er grösses Verlangen gehabt/ sie wiederumb zu sehen/ damit er samt ihnen getröstet wurde/ durch ihren und seinen Glauben. Freude haben ihm die gläubigen Philipper gemacht/ weil sie in dem Herren bestanden/ und gehalten ob dem Wort des Lebens. Daher er sie seine Freud und seine Kron genennet/ ihm zu einem Ruhm/ an dem Tag Christi/ als der nicht vergeblich gelauffen/ noch vergeblich gearbeitet hätte. Mit Freuden hat er an den Thessalonicheren gearbeitet/ weil er gesehen ihr Werck im Glauben/ ihr Arbeit in der Liebe/ und ihr Gedult in der Hoffnung. Darüber triumphieret er/ und fraget: Wer ist unser Hofnung/ oder Freude/ oder Kron des Ruhms? Seyt nicht auch ihrs für unserem Herren Jesu Christo zu seiner Zukunft? Ihr seyt ja unser Ehre und Freude.

Gehorsam helffen kan. 2. Cor. 2. 14.

Rom. 1. v. 8. 11, 12.

Phil 4. 1. & 2. 16.

I. Thess. 1. 3. & 2. 19.

Und fürwahr/ es kan anderst nicht seyn/ es muß getreuen Lehrern hertzliche Freude bringen/ wann sie sehen/ daß ihr Arbeit wol aufgenommen werde/ und Frucht schaffe. Dann freuen sich die Engel im Himmel/ wann ein Sünder bekehret worden; Warumb solten sich die Lehrer auf Erden nicht freuen/ wann Gott durch ihre Arbeit Sünder bekehret? Sie lieben ihre Schäflein/ so gar/ daß sie auch bereit wären/ ihr Leben für sie aufzuopferen: solt es sie dann nicht hertzlich freuen/ wann sie sehen/ daß sie dem Verderben entgehen/ und in Christo selig werden? Solt sie nicht freuen/ daß das Wort des Herren lauffet/ seine Kirchen außgebreitet/ die Zahl der Gläubigen täglich vermehret/ das Reich der Finsternuß gestürtzet/ und Gottes Name geheiliget wird. Ja an sich selbsten finden sie Ursach der Freud: weil sie das Zeugnuß in ihrem Hertzen haben/ daß sie ihre Seele errettet/ und mit denen/ die sie gehöret/ auch sich selbsten haben selig gemacht. Ja daß ihnen im Himmel grosser Lohn auß Gnaden bereitet sey. Dann die Lehrer werden leuchten/ wie des Himmels Glantz/ und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sternen immer und ewiglich.

Luc. 15. 7.

I. Thess. 2, 8.

Ezech. 3. 19. 1. Tim 4. 16.

Dan. 12. 3.

Dieses wollen dann alle Christliche Hertzen bedencken/ und das gepredigte Wort Gottes dergestalt aufnemmen/ daß die Diener desselben in ihrem Beruff getröstet/ und zu den Geschäfften desselben noch mehr aufgemunteret und lustig gemacht werden. So wird ihnen ihr Amt leicht gemacht/ und werden sie verursacht werden in demselben eben mit solcher Begirde zu arbeiten/ als ein Gärtner in seinem Garten/ wann er vernimt/ daß/ was er gepflantzet/ lustig herfür komme und wachse. Je mehr dann Paulus pflantzet/ und Apollo begeußt/ je mehr Gott gedeyens geben wird.

Nutz zur Erinnerung.

1 Cor. 3. 6.

2. Schädlich aber ist der Zuhörer Ungehorsam. Dann so thun die Prediger ihr Amt mit Seufzen/ und das ist den Zuhörern nicht gut.

2. wie schädlich der Ungehorsam.

Fromme Kirchendiener bekümmern sich und seufzen/ wann ihre Zuhörer ungehorsam sind/ und ihre Arbeit nichts bey sich gelten und fruchten lassen. Wie bekümmeret

L. 1. Fromme Kirchendie-

ner seufzen / wann ihre Zuhörer ungehorsam sind.

2 Pet. 2. 8.

1. Reg. 19. 10

Jes. 53. 1.

Jerem. 9. 2.

c. 15. 10 & 20. 7.

L. Den Zuhörern ists nicht gut / wann die Prediger über ihren Ungehorsam seufzen.

2. Par. 36. v. 15, 16.

Luc. 19. 41.

Matt. 24. 2

kümmeret sich der gerechte Lot under den gottlosen Sodomiteren / da er ihr abscheuliches Wesen sehen und hören mußte? wurd nicht die gerechte Seel von Tag zu Tag gequälet mit ihren unrechten Wercken? Wie seufzet der eiferige Diener Gottes / Elias / über das abtrünnige Wesen der Israeliten / da sie mit Baalitischer Abgötterey sich besudelt / und den Bund Gottes verlassen? Wie hefftig gehets Jesajæ zu Hertzen / da er bald nirgend under dem Volck keinen Glauben finden konte? Wer glaubt / sagt er / unserer Predigt / und wem wird der Arm des Herren offenbahret? Ich dacht / ich arbeitet vergeblich / und brächte meine Krafft umsonst und unnützlich zu. Wie kläglich gestellt sich Jeremias da er den Ungehorsam und das unbußfertige Wesen der Juden / über alle seine Buß- und Straff-predigten sehen mußte? Bald wolt er sich von dem Volck verlauffen? Ach daß ich / sagt er / ein Herberg hätte in der Wüsten / so wolt ich mein Volck verlassen / und von ihnen ziehen: dann es sind eitel Ehebrecher und ein frecher Hauffe. Bald wünscht er / niemals gebohren zu seyn. Ach meine Mutter / sagt er / daß du mich gebohren hast / wider den jedermann hadert und zancket in dem gantzen Land. Bald gereuet ihn sein Beruff / klagt es wider Gott selber: HErr / du hast mich überredt / und ich hab mich überreden lassen. Du bist mir zu starck geweßt / und hast gewonnen. Aber ich bin darüber zum Spott worden täglich / und jedermann verlachet mich. Dann sint ich geredt / geruffen und geprediget habe von der Plag und Verstörung / ist mir des Herren Wort zu Hohn und Spott worden täglich!

Und zwar / es haben gewissenhafte Diener Christi Ursach in solchem Fall zu trauren und zu seufzen. Dann sie müssen sich ihrer eigenen Seele besorgen und gedencken / ob sie es in der Rechnung nicht werden zu entgelten haben / daß ein so grosser Hauffe verlohren gehen sol? ob sie nicht vielleicht etwas / so zu ihrer Bekehrung nöthig / underlassen? ob sie nicht grössern Fleiß / Ernst und Eifer hätten erzeigen sollen? oder / da sie ja ihre Seele errettet / seufzen sie auß Liebe gegen den armen Schafen / und auß Eifer für Gottes Ehre / und sein heiliges Wort / welches seine Kraft an so vielen Seelen umb so viel verlohren.

Den Zuhörern ists nicht gut / wann Prediger über ihren Ungehorsam seufftzen müssen. Dann ob sie wol in ihren Seufzen keine Rach von Gott begehren / noch begehren sollen; wird doch durch der Leuthen Ungehorsam dem Predig-Amt der Muht genommen / und Gottes Zorn erreget. Gott secundirt die Seufzen seiner Diener mit scharffen Ruhten / Gerichten und Straffen. Ihr Seufzen dringt zu Gott hinein; Er wil ihr Klag erhören. Wie gieng es in Juda / da man der Botten Gottes gespottet / sein Wort verachtet / die Propheten geäffet / und diese vielfältig zu Gott seufzen / klagen und wäinen mußten? Heißt es nicht: Der Grimm des Herren wuchs über sein Volck / daß kein heilen mehr da war? Wie ist Jerusalem ergangen / da Christus Jesus über sie geseufzet und gewäinet? Ist nicht die Statt von den Römeren überzogen / und samt dem Tempel dergestalt verderbet worden / daß nach dem Wort des HErren / nicht ein Stein auf dem andern geblieben / der nicht gebrochen worden.

Ja auch darbey bleibt es nicht. Sondern an dem grossen Rechnungs-tag wird das Seufzen frommer Lehrer noch wieder hartnäckige Sünder ihre Würckung haben. Gedencke / du elender Mensch: wird dein Verderben deinem Seelsorger so saur / daß er darüber trauren und seufezn muß; wie saur und bitter wird es dann deiner eigenen Seele werden? So der Witwen Thränen für Gott kommen/ und dänen den Fluch über den Hals ziehen/ die sie verursacht haben; wirst du anders/ als ein herben Fluch/ zu gewarten haben/ der du mit deinem unbußfertigen und verstockten Wesen / so viel Seufzen getreuer Peediger über dich verursachet haſt? Weh/ weh den jenigen/ die ihre Führer/ so über ihre Seele wachen/ und Gott ein guter Geruch Christi sind/ bey sich nicht wollen ein Geruch seyn lassen des Lebens zum Leben: Warlich sie werden ihnen seyn ein Geruch des Todes zum Tod. Das Wort/ welches ihnen geredt worden/ wird sie richten am Jüngsten Tag. Cor. 2. v. 15, 16. Joh. 12. 48.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Betreffend nun unseren ehrenden Herren und Mit-bruder sel. welcher dißmahls zu seiner Ruhe begleitet worden/ ist derselbe gebohren den 2. Jan. Anno 1601. Sein Vatter war Herr M. Huldricus Leuchtius, Diener am Wort Gottes zu Mönchenstein / ein Sohn Herren M. Jacobi Leuchtii, Dieners am Wort Gottes in der Parfüsser Kirchen und dem Spital. Da dann würdig zu melden/ daß diese drey Diener Christi/ Vatter/ Sohn/ und Großsohn auf die 100. Jahr Christum haben geprediget. Die Mutter war Frau Magdalena Kellerin. Bald Anno 1610. in dem Sterbend hat er beyde seine Eltern / wie auch seine Geschwistrigen und meistentheils Verwandte verlohren: ist aber von seinem Herren Großvatter auferzogen / zur Gottesforcht und den Studiis gehalten worden. Nach dem er die gradus Philosophicos erlangt/ hat er sich auf das Studium Theologicum gelegt/ und in demselben dergestalt fortgeschritten / das er An. 1626. den 1. Martii ist examinirt, und zu dem heiligen Predig-ampt angenommen worden. Darauf hat er sich nacher Genff und in Franckreich begeben / zu Genff den Kirchendienst in der Teutschen Gemeind eine zeitlang versehen. Nach seiner Wiederkunfft ist ihm das Predig-ampt bey St. Margarethen / und An. 1630. den 14. August. der Kirchendienst allhier bey St. Alban anvertrauet worden.

In selbigem Jahr hat er sich auch in den Ehestand begeben mit Jungfrau Salome Düring/ mit welcher er 3. Söhne und 2. Töchteren erzeuget/ von welchen noch ein Sohn/ der auch Gott angefangen in seiner Kirchen zu dienen / und beede Töchteren in Leben. Nach deren Hinscheid ist er Anno 1644. in die andere Ehe getretten mit Frau Catharina Gyß / Weiland Herren Peter Ryffen sel. des Apotheckers nachgelassener Wittib/ mit deren ihn Gott mit dreyen Töchteren gesegnet/ under welchen die Jüngste vor zweyen Jahren ihm den Weg alles Fleisches vorhergegangen.

Seinen Kirchendienst hat er ihm mit Treu und Eifer angelegen seyn lassen / nicht nur seine Predigten fleissig gehalten/ sondern auch krancken Mittbrüderen viel under die Arm gegriffen. Hat neben den Sontäglichen Evangelien / Catechismus-Predigten und andern Texten/ das andere Buch Mose/ das Buch Josuæ/ das Buch der Richter/ das Büchlein Ruth/ die Klaglieder Jeremiæ/ den Propheten Jonam/ den Evangelisten Marcum/ auß Johanne capp. 14. 15 16. 17. auß der Epistel an die Hebreer/ das 11. Capitul / und auß Anlaß desselben / die fürnehmsten Historien des Alten Testaments/ nach der ihm verliehenen Gnade erklärt. Ist beneben in Underrichtung angehender Communicanten/ Besuchung der Krancken/ und ernsthaffter Haltung der Kirchen-disciplin, fleissig und eiferig gewesen/ wie es die Noht wol erforderet hat. Und weil nach dem Wort Tertulliani des Kirchenlehrers/ dicta factis deficientibus erubescunt: Die Wort zu schanden werden/ wann sie nicht mit Wercken begleitet werden; so hat er sich durch Gottes Gnad beflissen seine Lehr auch mit Wercken zu bestätigen. Wie er dann jederzeit ein gottseligen/ ehrbaren und Christlichen Wandel geführet. Dabey das Creutz nicht außgeblieben/ als er etwann von unverschuldten Unwillens wegen/ den er darumb leiden müssen/ weil er der Sünder Blut nicht auf sich laden wolte/ sein Ampt mit Seufzen thun müssen.

Und/ wie vor diesem durch scharffe und langwierige Hauptschmertzen seine Natur geschwächet worden / also sind die Schwachheiten mit dem Alter desto mehr außgebrochen / wie er dann von

Jahren her die Cantzel nicht mehr betretten können. Hat doch dem Gottesdienst allhie bey St Alban/ allda er zu seinem sonderlichen Trost seinen Sohn gehöret/ noch eine zeitlang beywohnen können/ auch bey Krancken in der nähe/ wie auch zu Hauß mit Zusprechung und Underweisung deren/ so es bedörfft/ das seinige gethan/ so lang er gekont/ Es hat aber der Schwindel/ Hauptflüß und Schwachheit der Glieder immer zugenommen. In seiner Kranckheit hat er über den Schaden Josephs/ und allerhand traurige Zeitungen/ sich sehr bekümmeret/ wie auch/ daß er seinem Ampt nicht nachkommen konte: ist geduldig in seinem Leiden/ und den seinigen mit vielen Erinnerungen Erbaulich/ beneben sehr eiferig gewesen in dem Gebett für die gedrängte Kirchen Gottes/ und unser Vatterland/ hat mit einbrünstigem Verlangen auf seine Auflösung gewartet/ mit deren ihn der getreue Gott verwichenen Sambstag Nachts umb 12. Uhren erfreuet/ nach dem er in dieser Zeit 72. Jahr und 9. Monat gelebt hat.

Also hat nun diser getreue Diener Christi seinen Lauff vollendet/ und ohne zweifel die Kron der Gerechtigkeit erlangt. Ihr/ seine bißher gewesene liebe Gemeind/ gehorchet noch diesem euerem Führer/ und lasset das Wort des Herren/ so er euch verkündiget/ auch nach seinem seligen Tod kräfftig seyn in eueren Hertzen. Ihr/ die ihr von ihm seyt underrichtet worden/ behaltet seine gute Lehr/ und wachset in der Erkantnuß Jesu Christi. Die ihr von ihm getröstet worden/ vergesset den guten Trost nicht/ tröstet euch mit seinen Worten under einanderen/ und fasset euere Seele mit Gedult in all euerem Leiden. Ihr/ die ihr von ihm gestrafft worden/ laßt seine Straff euch noch seyn als ein Balsam auf euerem Haupt. Dann wer wider die Straff halßstarrig ist/ der wird plötzlich verderben ohn alle Hülff. Ihr/ die ihr ihn sein Ampt gemacht mit Seufftzen thun/ seufftzet über euere Unbußfertigkeit und Verstockung/ und thut Busse: auf daß ihr nicht am Tag des Herren seufftzen müsset/ und seye kein Retter mehr da. Wir alle/ liebe Christen/ dancken nicht nur dem Allerhöchsten/ daß sein Wort ewiglich bleibet/ ob gleich die Diener desselben/ wie eine Blume verwelcken: sondern befleissen uns auch/ daß das geprædigte Wort immer in unserem Hertzen lebe/ so wirds uns seyn ein Wort des Lebens/ welches unsere Seele selig machen wird/ durch Jesum/ Christum unsern Heiland/ Amen.

Pſal. 141. 5. Prov. 29. 1. Pſal. 50. 22.

Die XCIII. Predigt/
Von der fürnehmsten Sorg des Menschen: wie er nemlich das ewige Leben erlangen möge.

Hr. Peter Forearts/ beeder Rechten Cand. gehalten bey St Martin den 11. Oct.

Text/

Matthæi Cap. XIX. vers. 16. 17.

Und sihe/ Einer trat zu ihm (dem Herren Jesu) und sprach: Guter Meister/ was soll ich gutes thun/ daß ich das ewige Leben möge haben? Er aber sprach zu ihm: Was heissest du mich gut? Niemand ist gut/ dann der einige Gott. Wilt du aber zum Leben eingehen/ so halt die Gebott.

Außlegung.

Wir sollen die letsten dinge bedencken/ damit wir uns vor Sünden hüten. 47 Syr. 7. 40.

SPrach gibt under anderm diese treffliche Lehre: was du thust memento noviſſimorum, bedenck die letste Dinge/ so wirst du nimmermehr übels thun. Der letsten Dingen aber/ die dem Menschen vorstehen/ sind underschiedliche: Der Tod/ das Jüngste Gericht/ das ewige Leben/ und die ewige Pein. Wer in Betrachtung dieser Dingen sich stetigs übet/ der wird unzehlich vie-

vieler Sünden sich erwehren / und die seligmachende Klugheit ergreiffen. Wer gern an den Tod gedencket / wird seine Tage zehlen / auff daß er klug werde. Wie ein Schiffman / mit dem hindersten am Schiff / das gantze Schiff regieret: also regieret ein weiser Mann sein gantzes Leben / mit Betrachtung des Ends. Psal. 90. 12.

Wer das Jüngste Gericht betrachtet / wird wissentlich in keine Sünde / wie heimlich es auch zugehen solle / nicht einwilligen / weil der Herr an diesem Tage / alles / was im Finstern verborgen gewesen / ans Liecht bringen / und den Raht der Hertzen offenbahren wird. 1. Cor. 4. 5. Wie Gedeons Soldaten / vermittelst der Posaunen ihre Feinde überwunden: also überwinden wir alle sündliche Anreitzung des Fleisches mit dem Schall der letsten Posaunen / wann wir uns dieselbe / wie der Kirchenlehrer Hieronymus, stets in unseren Ohren erthönen lassen. Jud. 7. 16.

Wer an das höllische Feur gedencket / bey demselben wird es schon jetzund seine Krafft und Hitz erzeigen / die sündige Lust und unordenliche Affect auß seinem Hertzen außzubrennen. Wird ihn lehren bätten: O du süsser JEsu Christ / der du Mensch geboren bist / behüt uns für der Höllen!

Wer die Verheissung des ewigen Lebens in seinem Hertzen hat / wird gern den Schmalen Weg gehen / der zum Leben führet / darnach ringen / daß er durch die enge Porten eingehe: sich schicken mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Matt. 7. 13. Luc. 13. 24. Er wird Gottes Mund immer fragen / und bätten: Ach HErr / was soll ich thun / wie soll ich doch all mein Leben anstellen / daß ich das ewige Leben haben möge? 2. Pet. 3. 11.

Dieses mahnet mich an das Gespräch / welches dieser Jüngling mit unserem Herren Jesu Christo gehalten. Er begehrte / zwar nicht ohne Phariseisches Vorurtheil / den Weg zum ewigen Leben zu wissen. Da dann Christus ihne gar nicht verstossen / sondern ihn von dem Phariseischen dunckel / zu dem rechten Glauben an seinen Namen gesucht zu verleiten. Die Wort haben wir dißmalen vor mit Gottes Beystand zu bedencken. Wollen reden /

I. Von des Jünglings Frag.
II. Von Christi Antwort.

Von dem Ersten.

Von dem Ersten redet der Evangelist also: Und sihe / Einer trat zu ihm (dem Herren Jesu) und sprach: Guter Meister / was soll ich gutes thun / daß ich das ewige Leben möge haben? Des Jünglings Frag. Da müssen wir Achtung geben /

1. Auff die Person / die fraget.
2. Auff die Person / die gefraget wird.
3. Auff die Frage selbsten.

I. Von der Person / die da fraget / sagt der Evangelist schlechtlich: Sihe / Einer trat zu ihm. Drunden aber nennet er ihn ein Jüngling. Da sprach / sagt er / der Jüngling zu ihm / das habe ich alles gehalten / ꝛc. Gibt auch zuverstehen / daß er reich gewesen / und viel Güter gehabt. Lucas nennet ihn einen Obersten / anzudeuten / daß er schon zu Ehren sey befürderet gewesen / und in Aempteren gebraucht worden. Hat gleichwol die sachen seines Heyls sich auch befohlen I Die Person / die da fragt. v. 20. vers. 22. Luc. 18. 18.

fohlen seyn lassen/ und Christum auß seinen Gräntzen nicht weichen lassen wollen/ er hätte dann auch eine nutzliche Erinnerung von demselben empfangen.

L. Weder Jugend/ noch Ehr/ noch Gut/ sol uns abhalten von den Sachen unsers Heils.

Dieser Mensch lehret mit seinem Exempel/ daß weder die Jugend/ noch Ehr/ noch Gut den Menschen abhalten sollen von den Sachen seines Heyls.

Junge Leuthe gerathen etwan in die Gedancken/ es ligt nur den Alten ob/ für das künfftige Leben zu sorgen. Wol her nun/ sagen sie/ lasset uns wol leben/ weil es da ist/ und unsers Leibes brauchen/ weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen: lasset uns die Meyenblumen nicht versaumen/ lasset uns Kräntze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden. Vnser keiner laß ihm fehlen mit prangen/ daß man allenthalben spühren möge/ wo wo wir frölich gewesen sind: Wir haben doch nichts mehr darvon dann das.

Sap. 2. 6. 9.

Bessere Gedancken hat dieser Jüngling gehabt. Also der züchtige Jüngling Joseph: der junge Samuel und Jeremias: der Nüchtere Daniel und seine Gespanen: Josias/ welcher im achten Jahr seines Königreichs/ da er noch ein Knab war/ anfieng zu suchen den Gott seines Vatters Davids. Also der junge Timotheus/ deme Paulus das Zeugnuß gibt/ daß er von Kind auff die H. Schrifft hab gewust/ die ihn zur Seligkeit underwiesen.

2. Chron. 34. v. 6.

2. Tim. 3. 15

Junge Leuthe sterben so wol als die Alten. Darum mögen sie den Schatz auffs zukünfftige bald in der Jugend samlen/ auff daß/ wann ihr Stündlein bald außlauffen solte/ sie das ewige Leben ergreiffen mögen. Sie sind den Lüsten und Affecten mehr als die Alten underworffen: darum sie auch um so viel mehr durch Gottesforcht denselben Widerstand thun sollen. Wir sind ein jedweders Alter Gott schuldig: nicht erst die Hefen des hohen Alters allein/ sonderen auch der Jugend Blust. Es heisset: Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend/ ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzu tretten/ da du wirst sagen/ sie gefallen mir nicht. Ja/ es ist dem Menschen gut/ daß er das Joch in seiner Jugend trage. Gott will auch ihnen helffen in der Jugend wider das Böse streitten/ und seinen Willen thun. Ich habe euch Jünglingen geschrieben/ sagt Johannes/ daß ihr starck seyd/ und das Wort Gottes bey euch bleibet/ und den Bößwicht überwunden habt.

1. Tim. 6. v. 19.

Ecc. 12. 1.

Lam. 3. 27.

1. Joh. 2. 14.

Und dieses verstehet sich auch von Ehr und Gut. Die in Ehren schweben/ sind etwan wenig sorgfältig um ihr Heyl/ besonders wann Reichthum darzu komt. Viel hängen das Hertz daran/ lieben das zeitliche mehr/ als das Ewige/ und sagen in ihrem Hertzen: Wer ist der Herr? Dieser reiche Obriste ist besser geartet/ wird weder durch Ehr noch Gut verblendet. Und was hilfft es in Ehren seyn in der Welt/ und der Gnade Gottes in Christo nicht versicheret seyn? grosse Haab und Gut besitzen/ und nicht reich seyn in Gott? Besser thun die jenigen/ welche Ehr und Gut sich ein starcken Trieb seyn lassen/ zu den Wercken der Liebe und Gutthätigkeit/ daß sie reich werden an guten Wercken/ gern geben/ behülfflich seyn/ Schätze samlen/ ihnen selbst einen guten Grund auffs zukünfftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.

Prov. 30. 9.

1. Tim. 4. v. 18, 19.

II. Die Person/ die gefragt wird.

II. Belangend die Person/ die gefraget wird/ so ist löblich an dem Jüngling/

ling/ daß er seinen zweiffel in der Religion nicht den Schrifftgelehrten und Phariseern/ ob sie gleich den Schlüssel der Erkantnuß allein zu haben vermeinten/ sondern dem Herzen Jesu vorhaltet. Ohne zweiffel ist ihm der Schrifftgelehrten Meynung wol bekant gewesen/ als denen er von Jugend auff angehangen: er wil aber hören/ was dieser Jesus darzu saget:

Wem ein Zweiffel vorkomt in Religions-puncten oder Gewissens-fällen/ der kan demselben besser nicht abhelffen/ als wann er Jesum Christum darüber höret/ von dem der Vatter gesagt hat: **Dieser ist mein Sohn/ der Fürgeliebte/ an dem ich wolgefallen habe/ den höret. Er ist der grosse Prophet/ den Gott erwecket hat/ dem man gehorchen soll. Er ist uns von Gott zur Weißheit gemacht. Alle Schätze der Weißheit und Erkantnuß sind in ihm verborgen. Er hat Worte des ewigen Lebens.**

Er offenbahret uns aber seinen Willen in seinem heiligen Wort/ welches er dürch die Propheten/ Evangelisten und Apostel verzeichnen lassen. Daran halten wir uns/ und gehen darbey viel sicherer/ als wann wir mit anderen das Richter amt in der Religion den Vättern/ Concilien/ ꝛc. überantworten wurden. Bätten mit David: **Herr/ zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Warheit und lehre mich. Dein Wort ist die Warheit.**

III. Lasset uns aber kommen auff die **Frag** selbsten. Guter Meister? sagt der Jüngling/ **was soll ich gutes thun/ daß ich das ewige Leben möge haben?** da ist beydes **der Titul**/ den er Christo gibt/ und **der Inhalt seiner Frage** zu bedencken.

Den Titul belangend/ spricht der Jüngling Christum ehrerbietig an/ und gibet damit zu erkennen/ daß er viel von ihm gehalten. **Guter Meister**/ sagt er. Er nennet ihn **gut**/ das ist/ from/ auffrichtig/ gutthätig. Und **Meister**/ das ist/ Lehrer/ der dem Volck den Weg zum ewigen Leben weisen könne.

Das ist Christus warhafftig/ **ein guter Meister**/ ein treuer Lehrer. Der Lehrer/ von welchem schon Moses geweissaget hat: **Einen Propheten/ wie mich/ wird der Herr dein Gott erwecken/ auß dir und auß deinen Brüdern.** Der Lehrer/ den Gott der himlische Vatter an dem Jordan/ und auff dem Galileischen Berge inauguriret hat/ sagende: **Dieser ist mein lieber Sohn/ an welchem ich wolgefallen habe/ den sollet ihr hören.**

Christus ist der gute/ ja der beste **Meister**/ in Ansehen/

1. **Seiner Weißheit.** Andere Meister oder Lehrer wissen etwas: Dieser weißt alles. Er lernet nichts von andern/ sondern weißt alles von sich selbsten. **Alle Schätze der Weißheit und der Erkantnuß ligen in ihm verborgen.**

2. **Seines Ansehens.** Andere Lehrer sind Diener: Dieser ist Herr. Jene lehren/ was sie gelehret worden sind: Dieser/ was ihn niemand gelehret hat. **Er prediget gewaltig/ und nicht wie die Schrifftgelehrten.**

3. **Seiner Krafft.** Andere können pflantzen und wässeren: Dieser **gibt das Gedeyen.** Andere predigen den Ohren: Dieser erleuchtet und bekehret die Hertzen.

4. **Seiner Gewißheit.** Andere können irren: Dieser ist unfehlbar/ ja **die Warheit selbsten.**

L. Gewissens fählen wird am besten abgeholffen wann man Christum höret. Matt. 3. 17. Deut. 18. 15. 1. Cor. 3. 30. Col. 2. 3. Joh. 6. 68.

Psal. 25. 4. 5.

Joh. 17. 17.

III. Die Frag selbsten.

a. Der Titul/ den er Christo gibt.

L. Christus ist der gute Meister. Deut. 18. 15.

Matth 3. 17. &c. 17. 5.

Col. 2. 3.

Matt. 7. 29.

1. Cor. 3. 6.

Joh. 14. 6.

5. Seines Lebens. Andere Meister sind Menschen / haben ihre Schwachheiten: bey diesem stimmet Lehr und Leben auff das vollkomlichste überein. Er ist
Luc. 24. 29. **ein Prophet / mächtig von Thaten und Wercken.**

An diesen Meister halten wir uns und nehmen in Religions-sachen keine Lehre an / sie könne dann mit dem Wort des Herren bewähret werden. Betten auß dem Christlichen Gesang:

O Herr / behüt für frembder Lehr / Daß wir nicht Meister suchen mehr /
Dann Jesum Christ mit rechtem Glauben / Vnd ihm auß gantzer Macht vertraue.

b. Der Inhalt der Frag. **Der Inhalt** der Frage / so der Jüngling Christo vorhält / ist dieser: **Was soll ich gutes thun / daß ich das ewige Leben möge haben?** Es ist ihm umb ein sehr wichtige Sache zu thun / um den Weg und Mittel / das ewige Leben zu erlangen. Doch laufft ein Phariseisches Vor-urtheil mit under / in dem er vermeynet / das ewige Leben werde durch den Verdienst unserer Wercken erlanget. Darum gedencket er weder Christi / noch des Glaubens / sondern allein seines Thuns. Muß sich darbey auch auff seine Kräfften verlassen haben / weil er der Gnade Gottes und der Widergeburt nicht gedencket / sondern nur nach der Gattung guter Wercken fraget / deren er sich befleissen müsse. **Was soll ich gutes thun / daß ich das ewige Leben möge haben?**

Pharisei-sches Vor-urtheil.

Und dieses ist ein schwerer Irthum gewesen / in welchem die Juden selbiger Zeit
Rom. 10. 3. gestecket / daß sie für das Gesatz **mit Unverstand geeyfert / und die Gerechtigkeit nicht erkennet / die für Gott gilt. Daher ihre eigene Gerechtigkeit getrachtet auffzurichten / und der Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / nicht underthan gewesen.** Worinn unser Gegentheil in der Römischen Kirchen ihnen guten Theils nachfolgen. Nun aber / wer durch den Verdienst seiner Wercken selig werden wil / der mus seine Natürliche Verderbnuß / und den Verdienst Christi verleugnen / inmassen der Apostel sagt:
Galat. 5. 4. **Ihr habt Christum verloren / die ihr durch das Gesätz gerecht werden wolt / und seyt von der Gnad gefallen.** Wer dem Menschen in seiner natürlichen Verderbnuß einen freyen Willen zu dem guten zuschreibet / thut eben / als wann er Kernen in den Spreuern / oder einen Pulß bey einem todten Leichnam suchen wolte.

Widerlegung.

Sonsten lehret der Jüngling mit seiner Frage / welches unser aller höchstes Anligen / Bekümmernuß und Sorge seyn solle? Nemlich / wie wir / nach diesem / das ewige Leben erlangen mögen?

1. Unser höchstes Anligen sol seyn / wie wir nach diesem das ewige Leben erlangen mögen.

Die Welt-kinder machen sich viel vergeblicher und schädlicher Sorgen. Bey einem heisset es: Was soll ich thun / daß ich reich werden möge? Bey dem andern: wie muß ichs anstellen / daß ich herfür komme / Ehr / Ansehen und Gewalt bekomme? Bey dem dritten: was muß ich thun / daß ich an meinen Widerwertigen gerochen werde? Bey dem vierdten: wie soll ichs angreiffen / daß ich mit Ruhe schlaffe / Kurtzweil und gute Tage auff Erden habe? Dergleichen Sorgen sind warlich die meisten in der Welt. Das Zeitliche ligt den Leuthen mehr an / als das Ewige: das Leibliche mehr / als das Geistliche: das Irdische mehr / als das Himlische. Und / wann man schon zun Zeiten sich das Reich Gottes zu suchen begeben wil / so geschicht es doch nicht mit solcher Andacht / Ernst und Eyfer / als es billich geschehen solte.

Das

Das Gemüth ist voller Dornnen / dadurch der gute Saamen erstecket wird. Und diese Leuthe sind noch nicht so gut, als dieser Phariseische Jüngling gewesen. Matt. 13. 22.

Anderst sind geartet / deren Hertz der Geist der Widergeburt berühret hat. Deren höchste Sorg und Anligen geht auff das Himlische. **Was muß ich gutes thun / wie muß ich glauben und leben / daß ich das ewige Leben erlangen möge?** Sie fragen und forschen mit David: **Wer wird auff des Herren Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stette?** Sie lassen sich mit den bußfertigen Juden / **das Wort des Herren durchs Hertz gehen / und sprechen** zu Christi Dieneren: **Ihr Männer / lieben Brüder / was sollen wir thun?** Jesum fragen sie selbsten mit zittern und zagen: **Herr / was wiltu daß ich thun soll / daß ich nemlich selig werden möge.** Pſal. 14. 3. Act. 2. 37. Actor. 9. 6. Act. 16.

Wolan / diese sorge lassen wir dann auch unsere höchste Sorge seyn / daß wir nach dieser Sterblichkeit ewiglich bey GOtt leben mögen. Dann was hilffts / ein Zeitlang alles vollauff haben in der Welt / in grossem Gut / hoher Ehr / aller ersinnlichen Lust und Freude leben; alles haben / was die Augen sehen / und das Hertz wünschen möchte: kommet doch / wann es am besten und liebsten ist / der bleiche Tod / und stürmet dergestalt auff uns zu / daß wir in einem Augenblick alles verlieren müssen. **Was ist euer Leben! Ein Dampff ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er.** Wie gehts dann dem elenden Menschen / der ihm in dem Himlischen keinen Vorrath gemacht hat? Nutz zur Vermanung. Jac. 4. 14.

Lassen wir **das einige** / das Christus Marthæ anbefohlen / uns von Hertzen angelegen seyn. **Eines ist noth**: daß / wann der Leib stirbt / die Seele nicht verderbe / sondern bey GOtt ewig leben möge. Lasset uns die Mittel unserer Seligkeit / das Gebätt die Betrachtung des heiligen Worts Gottes / die Heiligung des Sabbaths / und die Beobachtung des Gewissens allem Irrdischen vorziehen / nimmer was thun / daß uns des Himmelischen verlustig machen könte. **Was hülffe es den Menschen / so er die gantze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder / was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wider löse!** Ja / **besser were es einem solchen / daß er nie were geboren worden.** Aber / **O wie lieblich sind deine Wohnungen / Herr Zebaoth! meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErren! Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott! Wol denen / die in deinem Hause wohnen / die loben dich immerdar. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / dann sonst tausend. Ich wil lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause / dann lang wohnen in der Gottlosen Hütten.** So viel von des Jünglings Frage. Luc. 10. 42. Matt. 16. 26. Matt. 16. 24. Pſal. 84. 2. 3. 5. 11.

Von dem Anderen.

Folgt des **Herren Antwort.** Christus antwortet beydes auff **den Titul** / den ihm der Jüngling gegeben; wie auch auff **den Inhalt seiner Frage.** Des Herren Christi Antwort.

I. Auff den Titul also: **Was heissest du mich gut? Niemand ist gut / dann der einige Gott.** I. Auff den Titul.

Der Jüngling hatte Christum / als einen **guten Meister** angesprochen.

Er kante ihn nicht für den Sohn Gottes / sondern nur für einen Propheten. Der HErr aber strafft ihn darüber / und wil anzeigen / er thue nicht recht / wann er ihn für einen blossen Menschen halte / gut nenne. Dann **Gott allein sey gut.** Auff diese Weiß wil er den Jüngling einthun und nöthigen / daß er entweder das Ehrwort widerum zuruck nehmen / oder Christum für den wahren Gott bekennen müsse. Als wolt er sagen: Haltest du mich vor einen blossen Menschen / so hast du übel geredt. **Niemand ist gut / dann der einige Gott.** Wilt du recht geredt haben / so must du mich für den wahren Gott erkennen.

Wie die Creaturen gut seyen. Gen. 1. 31.

Ja / möcht jemand gedencken / folget diß aber? werden doch auch die Engel gut genennet? So hat Gott unsere ersten Eltern gut geschaffen? Ja / GOtt sahe **an alles / was er gemacht hatte: Und sihe / es war sehr gut.** Antwort: Dem ist also. Die Creaturen sind auch gut zufälliger weiß / haben ihre Güte von Gott / besitzen sie in gewisser Maß / können drum kommen / und ihrer Güte verlustig werden. Christus aber sihet allhie auff die wesenliche / unendliche und unwandelbare Güte / die in Gott allein ist. Dann obwol der Jüngling auff dieselbe nicht gesehen / so führet ihn doch Christus von der erschaffenen Güte der Creaturen / auff die unerschaffene und wesenliche Güte in Gott / damit er ihn zur Erkantnuß seiner hohen Person verleite.

Da ist nun zu mercken /

1 Christus weißt den Titul / Gut / zuruck. Rom. 13. 7. Uns den Ehrgeitz zu erleiden.

1. Das Christus den Titul **gut** als einem blossen Menschen gegeben / zuruck weiset. Wil uns damit den Ehrgeitz erleyden. Zwar heisset es / wie der Apostel sagt: **Gebet Ehre / dem die Ehre gebühret.** Es sollen aber die anderen Ehre erzeigen / sich für Schmeicheley; die da Ehre annehmen / sich für Hoffarth warnen lassen / und ein jeglicher mehr auff Tugend / als auff Titul bedacht seyn. Wie hoch aber heut zu Tag Pracht und Ehrgeitz gestiegen / ist auß den prächtigen Tituln / in welchen weder Ziel noch Maß gefunden / ja etwan / was dem allerhöchsten Gott allein gebühret / den sterblichen Menschen zugeschrieben wird / zuersehen. Daß jener recht gesagt hat: **Es were vor diesem Leichter gewesen mit dem Käyser / als heut zu Tag mit den geringsten seiner Diener zu reden.**

2. Gott wird als gut / beschrieben. Psal. 25. 8. & 136. 1. &c. Psal. 33. 5. & 36. 6. 7. Matt. 5. 45. Jer. 32. 40. Rom. 8. 28.

2. Daß Gott **als gut** beschrieben wird. Gottes Güte ist eine wesentliche Eigenschafft GOttes / dardurch er beydes in sich selbsten gut / und geneigt ist seinen Creaturen gutes zu thun. **Der HErr ist gut und from. Seine Güte währet ewiglich. Er thut allen Creaturen guts. Die Erde ist voll seiner Güte. Seine Güte reichet so weit der Himmel ist. Er hilfft beyde Menschen und Viehe. Gut ist er auch gegen Ungläubigen und Gottlosen. Läßt seine Sonne auffgehen über Gute und Böse / läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Gut ist er fürnemlich gegen denen / die ihn Förchten. Er läßt nicht ab ihnen gutes zu thun / ja wendet ihnen alles Ubel zu gutem.**

Nutz zur widerlegung. Gen. 1. 27. Eph. 4. 24. Psal. 5. 5.

GOtt ist ein guter Gott: Wie haben dann jene Gottslästerer für geben dörffen / Gott sey ein Ursächer des Bösen? hat er doch den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Und **ist er nicht ein GOtt / dem Gottloß Wesen gefällt / wer böse ist / bleibet für ihm nicht?**

Gott

Gott ist ein guter Gott/ Was für ein schändlicher Undanck ist es dann/ wann er mit Sünden von uns bekümmeret wird? der gute/ barmhertzige/ getreue und fromme GOTT/ der uns undanckbare Menschen fraget: Was hab ich dir gethan/ mein Volck/ und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir. Zur Straff. Mich. 6. 3.

Gott ist ein guter Gott: so hüten wir uns/ daß wir seine heilige Regierung/ seine Werck und Gerichte nicht tadeln/ wie die gottlosen Juden beym Ezechiel sagen: Der HErr handelt nicht recht. Sondern an die Antwort Gottes gedencken: Ists nicht also/ daß ich recht habe/ und ihr unrecht habt? Freilich ja! Wir sagen mit der Jüdischen Kirchen: Der HErr ist gerecht/ dann ich bin seinem Mund ungehorsam geweßt. Zur Warnung. Ezech. 18. v. 24, 25. Lam. 1, 18.

GOtt ist ein guter Gott: darumb verzagen wir nicht/ wann wir gleich mit vielen Ubel zu kämpfen haben: der gute und gutthätige GOtt wird allem abhelffen. Der HErr ist gütig/ und eine Veste zur Zeit der Noht/ und kennet die so auf ihn trauen. Die Todes-schmertzen selbsten werden durch diese Betrachtung gelindert. Ein rechter Christ saget mit dem sterbenden Ambrosio: Non sic vixi, ut vixisse me pudeat. Nec mori timeo, quia bonum habemus Dominum. Ich habe nicht gelebt/ daß ich mich schämen solt/ gelebt zu haben: Ich förchte mich aber auch nicht zu sterben/ dann wir haben einen guten Herren. Zum Trost. Nah. 1. 7.

3. Daß Gott allein gut sey. Niemand ist gut/ dann der einige Gott. Er ist wesenlich gut: die Güte ist seine Natur und Wesen/ da der Creaturen Güte nur eine zufällige Gaab ist. Er ist ursprünglich gut/ auß und von sich selbsten: da aller Creaturen Güte von GOtt herkomt/ als von dem Vatter der Liechtern. Er ist vollkommlich und unendlich gut/ da in allen Creaturen Flecken und Mängel gefunden werden. Sihe/ under seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel. Er ist unveränderlich gut/ bey dem kein Wechsel ist des Liechts und der Finsternuß. 3. Und zwar als allein gut. Job. 15. 15. Jac. 1. 17.

Sagst du: Ist GOtt ein so guter Gott/ woher ist dann so viel Ubels in der Welt? so antworten wir: Daher/ weil Gott allein gut/ und wir Menschen von Natur böß sind. Ehe solte man fragen: warumb wir nicht alle längst zu Grund gegangen seyen? darauf der Prophet antwortet: Die Güte des HErren ist es/ daß wir nicht gar auß sind. Woher das Ubel in der Welt? Lam. 3. 22.

Ist niemand gut/ dann der einige GOtt; so lassen wir uns nicht wunder nehmen/ wann uns von dem Nächsten Leids widerfährt. Es kan nicht wol anderst seyn: dann GOTT allein ist gut; alle Menschen sind böse. Ist niemand gut/ dann der einige GOtt; wer darff sich dann einiger Güte oder Gerechtigkeit rühmen für Gott? Sind wir doch alle/ wie die Unreinen/ und all unsere Gerechtigkeit/ wie ein unreines Kleid? Ist niemand gut/ dann der einige Gott; so lasset uns GOtt umb alles Gute/ dessen wir genieſſen/ hertzlich dancken. Dann alle gute Gabe/ und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab/ von dem Vatter des Liechts. Ist niemand gut/ dann der einige Gott; so lasset uns unser Hoffnung und Vertrauen auf GOtt allein Nutz zur Erinnerung. Esaj. 64. 6. Jac. 1. 17.

Psal. 13. 6.

setzen/ und sagen: Ich hoffe darauf/ daß du so gut und so gnädig bist/ mein Hertz freuet sich/ daß du so gern hilffest. Welch eine Unsinnigkeit ist es doch/ den allein guten Gott fahren lassen/ und sein Hertz an anders hängen? Höret die

Jer. 17. v. 5.

donnerende Stimm Gottes: Verflucht ist der Mann/ der sich auf Menschen verläßt/ und hält Fleisch für seinen Arm/ und mit seinem Hertzen vom Herren weichet. Bißher von der Antwort Christi auf den Titul.

Auf den Inhalt seiner Frag.

II. Folget seine Antwort auf die Frag selbsten. Wilt du/ sagt Christus/ zum Leben eingehen/ so halte die Gebott. Nemlich Gottes/ die Gebott des Gesatzes/ die in den folgenden Worten erzehlet werden.

Fr. Warum der Herr den Jüngling zum Gesatz gewiesen? Rom. 3. 20. Joh. 3. 16. Antwort.

Warum aber/ möcht jemand fragen/ weiset Christus diesen Menschen zu dem Gesatz: da doch das Evangelium immerzu ruffet/ daß durchs Gesatz/ und desselben Werck kein Fleisch gerecht werde? warumb weiset er ihn nicht auf den Glauben an ihn/ wie es heisset: Wer an den Sohn Gottes glaubet/ der hat das ewige Leben?

Antwort: Man muß auf den Anlaß und Zweck dieser Antwort achtung geben. Der Anlaß war des Jünglings Frag. Der war nun ein Gesatz-gelehrter/ hätte von Wercken gefragt/ als die für eine verdienstliche Ursach des ewigen Lebens gehalten. Was muß ich gutes thun/ sagt er/ daß ich das ewige Leben haben möge? So antwortet nun Christus/ wie er gefraget ward/ als wolt er sagen: So du mit deinem Thun/ und dem Verdienst deiner Wercken/ das ewige Leben erlangen wilt/ so must du die Gebott Gottes halten. Keine andere Werck werden Gott gefallen/ als die den Gebotten seines Gesatzes gemäß sind. Der Zweck ist/ daß dieser Mensch seiner bißher noch unerkanten Verderbnuß durch das Gesatz erinneret und überwiesen/ hiemit gedemühtiget/ und die Verheissung des heiligen Evangelii/ von Christo anzuhören/ und mit Glauben anzunemmen/ vorbereitet wurde.

Christus lehret damit underschiedliches:

L. 1. Das Gesatz hat auch das ewige Leben verheissen. Lev. 18. v. 5.

1. Daß das Gesatz auch habe das ewige Leben verheissen: nemlich/ den Gehorsamen. Der Jüngling hatte nach dem ewigen Leben gefraget. Christus antwortet ihm auß dem Gesatz/ und sagt/ Der Weg dahin/ sey die Erfüllung seiner Gebotten. Darum wann im dritten Buch Mosis steht: Welcher Mensch die Satzungen des Herren thut/ der sol dardurch leben; so muß es nicht nur von Continuirung des irrdischen/ sondern von Erlangung des himlischen und ewigen Lebens verstanden werden. Das Gebott oder Gesatz ward zum Leben gegeben. Wann Adam in dem Gehorsam bestanden wer/ so were er nicht nur nicht gestorben/ sondern auß dem irrdischen in das himlische Paradeiß/ zu der ohnmittelbahren Anschauung Gottes aufgenommen worden.

Rom. 7. 10.

2. Das Gesatz muß vor dem Evangelio geprediget werden. Rom. 3. 20. Galat. 3. 24.

2. Daß vor dem Evangelio das Gesatz müsse geprediget werden: dann durch dasselbe müssen wir zur Erkantnuß unserer Sünden/ und dahin gebracht werden/ daß wir an uns selbsten verzagen die Gerechtigkeit und das Leben bey einem andern/ nemlich bey Jesu Christo suchen/ und nach demselben mit einem sehnlichen Hunger und Durst der Seele trachten. Dann auß dem Gesatz kommet Erkantnuß der Sünde. Das Gesatz ist ein Zuchtmeister auf Christum/

sium/ daß wir durch den Glauben gerecht werden. Christus ist das Ende des Gesatzes zur Gerechtigkeit denen/ die an ihn glauben. Rom. 10. 4.

3. Daß wir ohne vollkommenen Gehorsam und Erfüllung des Gesätzes/ das ewige Leben nicht können erlangen. Dann der Articul in dem Gesatz-bund ist unwiderruflich. Wer zum Leben eingehen will/ muß das Gesatz erfüllen. Des Gesatzes Erfüllung ist die Gerechtigkeit/ deren das Leben verheissen ist. Darumb müssen wir bey unserem Bürgen nicht nur die Abbüssung unserer Sünden/ sondern auch die Erfüllung des Gesatzes suchen. Wie dann der Apostel sagt: Durch den Glauben heben wir das Gesatz nicht auf: das sey ferne. Sondern wir richten das Gesatz auf. Christus ist uns nicht nur zur Erlösung/ sondern auch zur Gerechtigkeit gemacht. Durch eines Menschen (Christi) Gehorsam werden wir gerecht.

3. Ohne Erfüllung des Gesatzes wird das ewige Leben nicht erlangt

Rom. 3 30. 1. Cor. 1. 30. Rom. 5. 19.

4. Daß unsere guten Werck auch der Regul des Gesatzes gemäß seyn müssen. Wann wir Christo/ der unsere Gerechtigkeit ist/ durch den Glauben einverleibet sind/ sind wir schuldig/ zu Bezeugung unserer Danckbarkeit/ gute Wercke zu thun. Die/ so an Gott gläubig sind worden/ sollen in einem Stand guter Wercken erfunden werden. Wer aber gute Wercke thun wil/ dem wird gesagt; Halte die Gebott. Nach meinen Rechten/ spricht Gott/ sollet ihr thun/ und meine Satzungen sollet ihr halten/ daß ihr darinnen wandelt. Dann ich bin der Herr euer Gott.

4. Gute Werck müssen der Regul des Gesatzes gemäß seyn. Tit. 3 9. Levit 18. 4.

Die jenigen dann/ die immer nur nach ihren Lüsten/ und nach der Welt Lauff leben/ und in Sünden ohne Buß fürfahren/ die haben sich des ewigen Lebens nimmermehr zu getrösten. Wisset ihr nicht/ daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen/ weder die Hurer/ noch die Abgöttischen/ noch die Ehebrecher/ noch die Weichlinge/ noch die Knaben-schänder/ noch die Diebe/ noch die Geitzigen/ noch die Trunckenbold/ noch die Lästerer/ noch die Räuber/ werden das Reich Gottes ererben.

Nutz zur Warnung. 1 Cor. 6. 9.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Herr Peter Forcard sel. den wir dißmahlen nach Gottes Willen zu seinem Ruhbethlein begleitet/ ist an das Liecht dieser Welt gebohren/ den 24. Jan. An. 1648. von weiland Herren Jacob Forcard/ Handelsmann allhie/ und Frau Margaretha Kippin/ beyden selig. Die haben ihn von Jugend auf zur Gottesforcht und Ehrbarkeit auferzogen/ und zu den Studiis angehalten. Wie er dann nach erlangtem Gradu Magisterii, sich auf das Studium Juridicum gelegt/ und nach dem er darinn allhie ein Anfang gemacht/ sich nacher Grenoble/ umb solches allda zu continuiren/ erhoben/ hernacher An. 1670. pro Gradu Doctoratus sich bey einer löblichen Juridischen Facultet allhie angemeldet/ auch beydes das gewohnliche Examen mit Lob außgestanden/ und Disputationem Inauguralem mit gutem successe gehalten. Worauff er nacher Speyr gezogen/ umb allda die Praxin bey dem Käyserlichen Cammer-gericht zu sehen: nachwerts eine Reiß durch Holland/ Engelland/ und Franckreich gethan.

Es hat ihn der getreue Gott mit einem guten Judicio, und anderen schönen Gaaben gesegnet/ die er auch durch die Studia und Reisen auffgeweckt und geübt/ darbey auch einen ehrlichen und Christlichen Wandel geführet/ daß nicht zu zweiffeln/ wann Gott der Herr ihm wurde das Leben verlängeret haben/ er beydes seiner Freundschafft eine Zierd wurde gewesen seyn/ dem Vatterland/ in einem oder dem anderen Ehren-Ampt/ gute Dienste geleistet haben. Wie er dann schon verwichenen

chen Johannis/ bey vorgegangener Aempter-bestellung / von unserer Christlichen Obrigkeit zu einem Beysitzer des löblichen Statt gerichts/ in der underen Statt ist erwehlet worden.

Gott der Herr aber hat einen anderen Weg mit ihm vorgehabt / und ihn mit Leibes schwachheit von achzehen Wochen her angegriffen / in welcher zwar alle erforderliche Sorg und Wartung von den lieben Seinigen/ theils allhie/ theils draussen zu Mönchenstein / dahin er sich vor 4. Wochen begeben / bey ihm angewendet worden: Gott aber ließ die Schwachheit von Tag zu Tag zunehmen / und offenbahret hiemit seinen Rahtschluß / daß dieser junge Mann / durch einen kurtzen Weg in das Reich Gottes eingehen solte.

Wie er ihm dann auch die Gnade verliehen / daß er sich Gottes Willen Christlich underworffen / seine Sünden betrauret/ Christum seinen Trost seyn lassen / die Welt hindan gesetzt / und mit einbrünstigem Gebett Gott seine Seele befohlen : der dann verwichenen Mittwoch Abends zwischen 11. und 12. Uhren seine Seufftzen erhöret/ und ihn in dem 25. Jahr seines Alters sanfft in dem Herren einschlaffen lassen.

Dem sey auch für seine gnädige Auflösung gedancket. Er lehre uns erkennen/ daß das Alter
Sap. 4. 8. 9. ehrlich sey/ nicht das lang lebet/ oder viel Jahr hat : sonderen das Klugheit das rechte graue Haar und ein unbefleckt Leben / das rechte Alter sey. Er gebe / daß wir auß Anlaß solcher Exemplen die
Col. 3. v. 1. Eitelkeit dieses Lebens von Hertzen erkennen / und mit rechtem Eifer die Ewigkeit bedencken / das unsere höchste Sorge seyn lassen / daß wir das himlische und ewige gewinnen mögen. Ja/ Herr/ richte du selber unsere Hertzen zu dir / Lehre uns suchen / was droben ist / da Jesus Christus ist/ sitzend zu der Rechten Gottes. Deinem Namen sey die Ehre in alle Ewigkeit/ Amen.

Die XCIV. Predigt/

Von unserer Gottes Kindschafft.

Fr. Susanna Strubin/ Hr. Jacob Muspach/ Spitalmeisters/ gewesene Haußfr. gehalten in der Parfüsser Kirchen den 29. Christm.

Text/

In der Epistel an die Epheser/ Cap. 1. v. 5.

Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst/ durch Jesum Christum / nach dem Wolgefallen seines Willens.

Außlegung.

Betrachtung Augustini, wie Christus uns Menschen gleich und ungleich sey. Contra F. Manich. l. 16. c. 15, Rom. 9. 5. 1. Tim. 2. 5. Rom. 8. 3. Luc. 1. v. 13.

DEr Kirchenlehrer Augustinus betrachtet an einem Ort/ wie Christus unser Heiland uns Menschen beydes gleich und ungleich sey. Christus/ sagt er / ist dem Menschen ungleich / weil er Gott ist/ und heisset der hochgelobte Gott in Ewigkeit: gleich ist er ihm/ weil er ein Mensch ist/ und heisset der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen/ der Mensch Jesus Christus. Ungleich ist er den Sündern/ weil er heilig; gleich/ weil er in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschienen. Ungleich einem gebohrnen/ weil er von einer Jungfrauen geboren; doch gleich / weil er warhaftig gebohren worden/ wie es dann heisset: Das Heilige/ das auß dir gebohren wird/ wird Gottes Sohn genennet werden. Ungleich den Verstorbenen/ weil er ohne Sünd gestorben/ und sein Leben selbsten von

sich

sich gelassen; gleich / weil er in Warheit des leiblichen Todes gestorben. Joh. 10. 18.

Wie dieser Lehrer von Christo geredt/also mögen wir hinwiederum auch von den Gliedern Christi sagen. Sie sind Christo sehr ungleich: dann sie sind Menschen; Christus ist Gott. Doch sind sie ihm in etwas gleich: dann sie sind Göttliches Geschlechts/theilhafftig der Göttlichen Natur. Ungleich sind sie Christo: dann sie sind sünder/Christus aber heilig. Doch in etwas gleich: dann sie sind abgewaschen/ geheiliget und gerecht worden/ durch den Namen des HErren Jesu/ und durch den Geist unsers Gottes. Ungleich sind sie Christo: dann sie sind Kinder des Zorns; Christus aber der eingeliebte Sohn Gottes. Doch sind sie ihm gleich: dann auch sie sind Gottes Kinder in Christo/ durch welchen sie Gott von Ewigkeit her zur Kindschafft verordnet hat. Wie hinwiederumb die Menschen Christo gleich und ungleich seyen. Act. 17. 28. 2. Petr. 1. 4. 1. Cor. 6. 11.

Gleich wie wir dann umb diese Zeit betrachten/ wie der Sohn Gottes/durch Annehmung der menschlichen Natur/ uns Menschen gleich worden sey: also wollen wir mit Gottes Beystand/ dißmahlen bedencken / wie wir / vermittelst unserer Gottes-Kindschafft/ Christo gleich werden. Wollen reden

I. Von den Ursachen unserer Gottes-Kindschafft.

II. Von der Gutthat selbsten.

Von dem Ersten.

Die Ursachen unserer Gottes kindschafft.

Die Ursachen belangend/ wird in unserem Text beydes der Haupt- und Bewegenden/ wie auch der Mittel-ursach gedacht.

I. Die Haupt-ursach ist Gott. Dann also spricht der Apostel: GOtt hat uns zur Kindschaft verordnet/ und zwar/ gegen ihm selbst/ das ist/ daß wir seine Kinder seyn/ und nicht nur Christus/ sein eingeborner Sohn/ sondern auch/ wir neben ihm/ ihn als einen Vatter ansprechen solten. Nicht nur nimt er uns in der Zeit an Kindstatt an; sondern hat uns schon/ ehe der Welt Grund gelegt worden/ in seinem himmelischen Raht zur Kindschaft verordnet. 1. Die Haupt ursach ist GOtt.

Dann GOtt sind alle seine Werck bewußt von der Welt her. Er fasset keine neue Rahtschläge in der Zeit/ sondern was er in der Zeit thut/ das ist/ von Ewigkeit her alles bey ihm erkennt und beschlossen: Ehe wir waren / hat Gott schon für uns gesorget. Ehe wir Menschenkinder worden/ hat Gott uns zur Kindschaft verordnet. Ehe die Welt gegründet war / hat Gott uns erwehlet / daß wir über alles/ was in der Welt ist/ solten erhöhet werden. O Gnad/ und unaußsprechliche Liebe! wer wolte Gott nicht vertrauen / oder an seiner Treu und Barmhertzigkeit zweifeln? der uns/ ehe wir waren/ ehe wir ruffen und betten konten/ so hoch bedacht; was solte er uns wol versagen/ wann wir ihn in dem Namen seines Sohns anruffen werden? Act. 15. 18.

Gott ists/ der uns an Kinds-statt annimt. In dieser Welt kan doch niemandem kein Knecht wider seinen Willen aufgebürdet/ viel weniger ein fremdes Kind/ das er für sein Kind halten solle/ aufgebrochen werden: Also war unmöglich/ daß wir Gottes Kinder wurden/wo uns Gott nicht selber Gnade erzeigt/und seine Kindschaft verordnet hätte. Darumb sol es bey uns heissen: GOtt allein die Ehr!

1. Cor. 4. 15. Gebraucht sich Gott des Dienstes seiner Botten/ die da sagen können: Ich habe euch gezeuget durchs Evangelium; so heisset es gleichwol auch/ weder der da
1. Cor. 3. 7. pflantzet noch der da begeußt/ ist etwas/ sondern Gott/ der das Gedeyen
Ephes. 1. 6. giebet. Ihme gebühret aller Ruhm: Seine herrliche Gnade hat das Lob. Die
Apoc. 4. 14. Kron unserer Gottes-Kindschafft werffen wir nieder für seinem Stul/ und sprechen: HErr/ du bist würdig zu nehmen/ Preiß/ Ehre und Krafft!

II. Die bewe-zende Ursach. II. Die bewegende Ursach/ ist das Wolgefallen des Willens GOttes.

Da zu wissen/ daß/ gleich wie durch den Willen Gottes bißweilen verstanden wird/ das/ so Gott von uns erforderet/ und von uns wil gethan haben; also auch durch das Wolgefallen Gottes/ zun Zeiten die Dinge gemeinet werden/ die in uns sind/ und Gott wolgefallen/ als da ist Gottseligkeit und Heiligung. In
Rom. 12. 2. welchem Verstand Paulus befihlt/ Wir sollen prüfen/ welches da sey der gute/ der wolgefällige/ und der vollkommene Gottes Wille. Und wiederum:
Ephes. 5. 10. Prüfet/ was da sey wolgefällig dem Herren.

Allhie aber wird durch das Wolgefallen des Willens Gottes verstanden/ theils sein freyer Wille/ theils seine unverdiente Gnade/ Barmhertzigkeit und Liebe/ nach deren ihm wolgefallen uns vor andern/ die er Kinder des Zorns bleiben läßt/ zu seinen Kindern zu machen.

1. Auß Gottes unverdienter Gnade sind wir an Kindsstatt angenommen. Und zwar/ dieses ist die einige Ursach/ welche Gott den Herren/ so zu reden/ uns an Kindstatt anzunehmen bewogen. Es war kein Verdienst in uns: sondern Gottes freyer Will und pure Gnade that es allein. Ja Vatter/ sagt Christus/
Matt. 11. 26. es ist also wolgefällig gewesen für dir. Und Paulus: Gott hat den Reich-
Rom. 9. 23. thum seiner Herrlichkeit kund gethan/ an den Gefässen der Barmhertzig-
Luc. 2. 14. keit/ die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Daher werden wir in der Engeln Lobgesang/ Menschen des Wolgefallens geheissen: weil Gott ein unverdientes und gnädiges Wolgefallen von Ewigkeit her an uns gehabt hat.

Gottes Wolgefallen und freyer Will macht uns zu seinen Kindern. Wann
Pac. Isag. ad Inst. l. 1. t. 11. under uns jemand ein fremdes Kind an Kinds-statt aufnimt/ thut ers umb so viel auß Noth/ weil er sonst Kinder-loß ist. Dann die Juristen sagen: Adoptionem inventam esse in eorum, qui liberos non habent, solatium: Die Annehmung an Kinds-statt seye denen zum Trost erfunden/ die keine Kinder haben: ut quis filium habere possit, quem non generavit: Daß jemand einen Sohn haben könne/ den er doch nicht gezeuget hat. GOtt aber hat von Ewigkeit hero einen Sohn gehabt/ seinen natürlichen mit-wesenlichen Sohn/ den
Hebr. 1. 3. Glantz seiner Herrlichkeit/ und das Ebenbild seiner Person/ an welchem
Matt. 3. 17. er Wolgefallen gehabt. Jedoch hat er auß freyem Willen/ und überschwenckli-
Rom. 8. 29. cher Güte/ uns zu Kindern angenommen/ damit auch Menschen ihn für einen Vatter ansprechen könten/ und Christus der Erstgeborne wäre/ under vielen Brüdern.

Gottes Wolgefallen und unverdiente Huld/ Gnade und Barmhertzigkeit/ machet uns zu seinen Kindern. Dann/ fraget man/ warum Gott Abel vor Cain/ Jacob vor Esau/ David vor Saul/ Simeon vor Herode/ Petrum vor Juda an

Kinds-

Kind-statt angenommen; so kan man zwar antworten: Weil Abel / Jacob / David / Simeon / Petrus an Christum geglaubet / welches von den übrigen nicht kan gesagt werden. Fraget man wiederum / warum jene für diesen geglaubet / ist wiederum die Antwort: Weil Gott ihnen den Geist des Glaubens gegeben. Fragest du aber noch einmal: warum Gott der Herr eben diesen den heiligen Geist gegeben? muß man antworten: Weil es **das Wolgefallen seines heiligen Willens gewesen.**

Daher ist widerum ein grosser Underscheid / zwischen der göttlichen und menschlichen Adoption. Wann Menschen ein frembdes Kind an Kinds-statt annehmen / so werden sie gemeiniglich darzu bewogen durch etwas / so sie an einem solchen Kind ersehen: Als da ist / Bluts-freundschafft / um deren willen Jacob Ephraim und Manassem / als seines Sohns Söhne / an Kinds-statt angenommen / und zu seinen Erben eingesetzet hat. Oder / schöne Gestalt / um deren willen die Tochter Pharao in Egypten Mosen adoptirt hat. **Sie sahe / daß ein fein Kind war.** Und Mardochai / das arme Wäyßlein Esther: **Sie war eine schöne und feine Dirne.** Oder eine gute Art und aufgeweckter Geist / darauß man Hoffnung schöpft / daß auß einem solchen Kind was herrliches werde können erzogen werden: welches die Ursach gewesen / um deren willen die Römischen Käyser / Julius Cæsar Augustum, Augustus Tiberium, Nerva Coccejus Trajanum, Trajanus Adrianum, &c. an Kind-statt auffgenommen haben. Gott aber hat nichts deßgleichen an uns ersehen: wir waren weder edler / noch schöner / noch von besserer Art / als andere; sondern gleicher Natur mit denselben. Nicht edler; dann **unser Vatter war einer auß den Amoritern / und unsere Mutter eine auß den Hethitern.** Nicht Gott dem Herren verwand / sondern **frembd / und ohne Gott.** Nicht schön / sondern heßlich / **lagen in unserem Blut.** Nicht von guter Art / sondern unartig und verkehrt / **ein boßhafftiger Samen / und schädliche Kinder.** Wir waren so wohl als andere / **Kinder der Welt / Kinder des Ungehorsams / Kinder der Finsternuß / Kinder des Zorns / ja Kinder des Teufels / und Höllenkinder.**

Underscheid zwischen göttlicher und menschlicher Adoption. Gen. 48. 16. Exod. 2. 2. Heb. 11. 23. Esth. 2. 7. Ezech. 16. 3. Eph. 2. 12. Ezech. 16. 6. Jes. 1. 4. Luc. 16. 8. Eph. 2. 2, 3. 1. Thess. 5. 5. Joh. 8. 44. Matt. 23.

Diese Lehre haben wir dahin zu richten / daß wir allen Pelagianischen Einbildungen wissen zu begegnen der jenigen Leuthen / die da vermeinen / der Mensch hab auch etwas darzu contribuirt / daß Gott ihn vor andern lieb gewonnen / und zur Kindschafft verordnet hat. Gott hab etwas gutes in ihm vorersehen / welches er in andern nicht gefunden / als Glaub / Heiligung / Standhafftigkeit. Welche Gedancken alle zumahl herrühren von dem geistlichen Stoltz des menschlichen Hertzens / welches noch immerzu / eben wie Adam im Paradiß / die Ehre / so Gott alleine gebührt / ihme zu rauben / und sich zuzueignen understehet. Wir aber sagen mit dem Psalmisten: **Nicht uns / Herr / nicht uns / sondern deinem Namen gib Ehre / um deine Gnad und Warheit.** Dancket ihm für seine unaußsprechliche Liebe. Plato dancket Gott / daß er ihn nicht zu einer Bestien gemacht. Was Dancks sind wir dem Höchsten schuldig / die er nicht nur mit Vernunfft begabet / sondern so hoch geliebet / zu so fürtreflicher Ehre und Würde befürdert hat / daß wir seine Kinder seyn sollen? **Sehet / welch ein Liebe uns der Vatter erzeiget hat / daß wir Gottes Kinder sollen heissen!** Wir dämpfen damit alle hoffärtige

Unterweisung. Psal. 115. 1. 1. Joh. 3. 1.

1.Cor. 4. 7. tige Gedancken/ und erinneren uns der worten des Apostels; **Wer hat dich fürgezogen? Was hastu/ das du nicht empfangen hast?** Wir bewaffnen uns mit dieser Betrachtung wider fleischliche Sicherheit/ erkennen daß wie wir nicht durch uns selbsten; sondern durch Gottes gnädiges Wolgefallen seyen zu seiner Kindschafft befördert worden; wir auch durch dasselbe fort und fort in solchem Gnadenstand bedörffen erhalten und gestärckt zu werden. **Würcken** demnach **unsere Seligkeit mit Forcht und Zittern**/ und betten: **Herr verlasse mich nicht/ auf daß ich dich nicht verlasse.** Trösten uns daß der Wolgefallen des göttlichen Willens ein unbeweglicher Felse sey/ der nimmer wird umgestossen werden.

Phil. 2. 12.

Und Trost.

Rom. 5. 8. Hat Gott ein gnädiges Wolgefallen an uns gehabt/ da wir Sünder und seine Feinde waren; wie viel mehr jetzund/ nach dem wir durch den Tod seines Sohns mit ihme versöhnet sind? **Meine Gnad/ sagt er/ soll nicht von dir weichen/ und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen/ spricht der Herr unser Erbarmer.**

Jes. 54. 10.

III. Mittel-Ursach. **III. Die Mittel-ursach ist Christus.** Der Apostel sagt: **Gott hat uns zur Kindschaft verordnet durch Jesum Christum.** Die Gutthat der Gotteskindschaft wiederfahret uns in Christo unserem Heiland/ und durch ihn. Gott hat uns in seinem Raht dieselbe verordnet in Christo. Und in der Zeit wird sie uns durch Christum verschaffet. **Ihr seyt/** sagt Paulus/ **alle Gottes Kinder in Christo Jesu.** Und Johannes: **Wie viel Christum aufnehmen/ denen gibt er Macht Kinder Gottes zu werden.** Ausser Christo **sind wir Bastarten/ und nicht Kinder.** Wer mit Christo kein Gemeinschaft hat/ mag Gott wol seinen Richter heissen: als einen Vatter aber kan er ihn nicht ansprechen.

1. Die Gutthat der Gotteskindschaft wiederfahret uns in Christo.

Gal. 2 36.

Joh. 1. 12.

Heb. 12. 8.

Dieses komt erstlich daher/ Quia nemo plus juris ad alium transferre potest, quàm ipse habet, wie die Rechts-gelehrten sagen: **Weil keiner einem andern geben kan/ was er selbst nicht hat.** Nun ist allein Christus der Sohn Gottes von Natur/ auf eine unaußsprechliche weise gezeuget von dem Vatter: Daher er in sonderbahrem Verstand/ **der Sohn des lebendigen Gottes**; Item/ **der eigene/** und **eingebohrne Sohn Gottes** genennet wird. So könt uns dann niemand zu Kindern Gottes machen/ als er allein. **Wann uns der Sohn frey macht/ so sind wir recht frey.**

Dig. l. 50. tit. 17. R. 54.

Matt. 16. 16

Rom. 8. 32.

Joh. 1. 18.

Joh 6, 6.

Demnach daher/ weil wir/ ohne vorhergehende Versöhnung mit Gott/ nicht können Gottes Kinder werden. Unversöhnte Sünder kommen nimmer darzu/ daß sie Gott für ein Vatter ansprechen dörffen. Es muß zuvor für ihre Sünde gnug gethan/ und sie dardurch mit Gott versöhnet werden. Das hat aber niemand/ als Christus Jesus/ gethan. **Der ward under das Gesatz gethan/ auf daß er die/ so under dem Gesatz waren erlösete/ und wir die Kindschafft empfiengen.**

Gal. 4. 5.

Christus ist worden/ was wir waren/ auf daß wir wurden/ was er war. Wir waren Adams-kinder/ Menschen/ darumb ist er Mensch worden. Wir waren Knechte: darumb **nahm er Knechts Gestalt an.** Wir waren Sünder: darumb ward **er für uns zur Sünde gemacht.** Wir waren under dem Gesatz: darumb ward er/ wie wir jetzt gehöret, **under das Gesatz gethan.** Wir lagen un-

Phil. 2. 7.

2. Cor. 5. 21.

Gal 3. 13.

der

der dem Fluch: darumb ward er ein Fluch für uns. Also werden wir / was Christus war / Gottes Kinder. Ich wil euch annehmen / und euer Vatter seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der allmächtige HERR. 2. Cor. 6. 18.

So gibt auch / drittens / allein Christus den seligmachenden Glauben / dadurch wir seine Genugthuung uns zueignen / und also in der That Kinder Gottes werden. Durch den Glauben werden wir Christo eingeleibt werden auß Gnaden / was er ist von Natur. Sintemahl sie alle von einem kommen / der da heiliget / und die da geheiliget werden. Darumb schämet er sich auch nicht / sie Brüder zu heissen! Heb. 2. 11.

Endlich werden wir nicht anderst / als durch Christi Geist / unserer Gottes-Kindschaft versicheret. Christus hat uns den Geist erworben / der uns ist ein Geist nicht der Knechtschaft zur Forcht / sondern ein Geist der Kindschaft / der unserem Geist Zeugnuß giebet / daß wir Kinder Gottes sind. Weil wir Kinder sind / hat Gott den Geist seines Sohns in unsere Hertzen gesendet / der da schreyet Abba lieber Vatter. Rom. 8. 15. Gal. 4. 6.

So lasset uns dann Christo unserem getreuen Heiland / diese theure Gutthat hertzlich verdancken. Was würde man sagen / wann in dieser Zeit eines Königs einiger Sohn darauf sehen / und bey seinem Vatter zu wegen bringen solte / daß der Vatter neben ihm noch andere / und zwar arme Bettler / ja ungehorsame Böß-wichter und Rebellen / an Kind-statt aufnehme / und zu seinen / der Kron / und aller Königlichen Herrlichkeit / Mit-erben einsetzte? Würde nicht alle Welt darüber erstaunen? Wie wollen wir dann genug erkennen und preisen die Höhe und die Tieffe / die Breite und die Länge der unvergleichlichen Liebe JEsu Christi gegen uns / der uns schnöde Creaturen / seine und seines Vatters Feinde / dahin gebracht / ja unaußsprechliche Marter an Leib und Seel darumb gelitten / das wir Gottes Kinder / seine Brüder und Mit-erben wurden? O Liebe über alle Liebe! Gnad über alle Gnad! Wer nun den HErren JEsum Christ nicht lieb hat / der sey Anathema / Maran Atha. So viel von dem Ersten. Nutz zur Vermahnung. 1. Cor. 16. 22.

Von dem Anderen.

Nach dem wir dann die Ursachen unserer Gottes-Kindschaft betrachtet / müssen wir nun von der Gutthat selbsten reden. Paulus sagt: GOtt habe uns verordnet zur Kindschaft gegen sich selbsten / das ist / daß wir seine Kinder / und er unser Vatter seyn solte. Die Gutthat der Gottes-kindschaft.

Da verstehet er aber nicht die Kindschaft / welche Fürsten und Obrigkeiten / in Ansehen ihres Amts / zugeschrieben wird: die da / weil sie auf eine besondere weise / nemlich in der Regierung des Volcks / das Ebenbild GOttes tragen / in solchem Verstand GOttes Kinder genennet werden / wie dann Gott in dem Psalmen spricht: Ich habe wol gesagt / ihr seyt Götter / und alle zumahl Kinder des Höchsten. Sondern diese Gottes-kindschaft hat ihr Absehen auf das ewige Heil und die Seligkeit des Menschen. Was für eine Gottes kindschaft verstanden werde. Psal. 82. 6.

Doch wird auch die Kindschaft nicht gemeinet / welche nur auß dem äusserli-

chen Gnaden-beruff / und der äusserlichen Gemeinschaft des Gnaden-bunds Gottes entstehet. Wie dann GOtt der HErr alle die Völcker / denen er sein Wort predigen läßt / hiemit gleisam in seine Familiam, und für Kinder auf nimt / und sie durch seine Vätterliche Gebott und Verheissungen / zu Niessung seines Vätterlichen Segens verleitet. In welchem Verstand Paulus von den Juden gesagt: **Ihnen gehöre die Kindschaft.** Und von den Heiden wird durch die Propheten geweissaget: **Es sol geschehen / an dem Ort / da zu ihnen gesaget war: Ihr seyt nicht mein Volck; sollen sie Kinder des lebendigen GOttes genennet werden.**

Rom. 9. v. 4. 26. Hos. 1. 10.

Sondern es wird allhie ein solche Kindschaft verstanden / daß wir nicht nur / Gottes Kinder zu werden / beruffen / sondern auch in der That von Gott adoptirt, für Kinder und Erben aufgenommen / und darauf durch den heiligen Geist wiedergebohren werden. Wie dann **Gottes Kinder nicht vom Geblüt / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern auß Gott gebohren sind.**

Joh. 1. 13.

Allhie aber müssen wir still halten / und eigentlicher bedencken / was dieses für eine hohe Gutthat seye / und welch ein theures Heil uns dadurch verschaffet werde.

Vergleichung der Göttlichen mit der weltlichen Adoption.

Wer von einem grossen Herren an Kind-statt angenommen wird / der ist an die Gesätze und Gebott seines vorigen Hauses / in welchem er gebohren worden / nicht mehr gebunden. Die Herrschaft unsers vorigen Hauses ist imperium carnis, die Herrschaft des Fleisches / **das Gesatz der Sünden und des Todes.** Ein hartes Gesatz / ein tyrannisches Joch! da sind gantze Legionen böser Lüsten / die in dem Hertzen herrschen / und den armen Menschen wider alle Vernunft und Gottesforcht / bald hie bald dorthin reissen. Von solcher Herrschaft ist ein Kind GOttes frey. **Das Gesatz des Geistes / der da lebendig macht in Christo Jesu / hat es frey gemacht von dem Gesatz der Sünden und des Todes.** Ihr erster Vatter heisset Adam / von welchem sie nichts haben / als Sünd und Tod. Wann sie in dem andern Adam Gottes Kinder werden / so wird ihnen zugeruffen: **Vergiß deines Volcks / und deines Vatters Hause.**

Rom. 8. 2. Rom. 8. 2. Psal. 45. 11. Wissemb. Exerc. p. 1. Disp. 4. §. 31

Wer von einem fremden Vatter an Kinds-statt angenommen wird / bleibet doch auch seines natürlichen Vatters Erb / wie die Juristen lehren. GOttes Kinder haben es besser. Was würden sie von ihrem natürlichen Vatter erben / als den bittern Fluch und ewigen Tod? Davon werden sie durch ihre Gottes-kindschaft gäntzlich befreyet. **Es ist keine Verdamnuß in denen / die in Christo Jesu sind.**

Rom. 8. 1.

Wer an Kinds-statt angenommen wird / bekomt durch dieselbe einen neuen Namen / und wird nach dem Vatter genennet / der ihn adoptirt hat. So wir auch Christus verheisset / er wolle den seinigen **geben ein gutes Zeugnuß** / oder eigentlicher / **ein weisses Steinlein** / ihne nemlich von seinen Sünden loß zu sprechen. Dann die Alten gaben ihre Stimmen über die Ubelthäter mit Steinlein. Mit schwartzen Steinlein verdamten sie: mit weissen absolvirten sie; **und auf dem Steinlein ein neuen Namen geschrieben / welchen niemand kennet / ohne den / der ihn empfahet.** Diß ist der Name **der Kinder Gottes** / als der sich auf

Apoc. 2. 17.

unsere

unsere Gerechtsprechung gründet. Da wir zuvor Kinder des Zorns genennet worden / heissen wir nun **Söhne und Töchter Gottes.** 2.Cor.6.18.

Wer an Kind-statt angenommen wird / kriegt einen neuen Waapen. Also die / welche von GOtt an Kind-statt angenommen werden. Ihr alter Waapen war eine **Schlang** / wegen ihrer Giftigkeit: ein **Ochs und Esel** / wegen ihrer Tumheit. Ihr neuer Waapen ist ein **Lamm** / wegen ihrer Gedult: ein **Turteltaub** / wegen ihrer Reinigkeit: ein **Adler** / wegen ihres hohen Flugs / weil sie auf den Flügeln des Gläubens und der Liebe in den Himmel fahren: und ein **Löw** / wegen ihrer Großmühtigkeit. **Dann der Gerechte ist getrost / wie ein junger Löw.** Prov.28.1.

Wer von einem andern an Kind-statt angenommen wird / komt zu neuer Freundschaft. Ist zuvor ein Sohn in dem Hauß gewesen / so ist er sein Bruder. Also / weil wir von GOtt an Kind-statt angenommen sind / so gehören wir nun zu GOttes Hauß / **sind Burger mit den Heiligen / und Gottes Haußgenossen.** Jesus Christus ist unser eltester Bruder: alle Heiligen sind unsere Brüder: die Engel unsere Mit-knechte in dem Hause. Ephes.2.19.

Wer an Kind-statt angenommen wird / hat sich auch des Segens seines neuen Vatters zu versehen: wie dann Jacob / in dem er Manassen und Ephraim adoptirt, sie zugleich auch segnet. Gottes Kinderen ist der Segen von ihrem Vatter ohnzweifenlich bereitet. **Wer sie sihet / kennet sie / daß sie ein Same sind gesegnet von dem Herren.** GOtt / ihr Vatter / hat nicht nur einen Segen / wie Isaac; sondern er ist der Gott alles Segens / segnet reichlich Seel / Leib / Kinder / Nachkömmling / Leumden / Haab / und alles was seine Kinder haben. **Allerley Segen komt über das Haupt der Gerechten.** Ja sein Segen ist ein daurhafter und unvergänglicher Segen. **Was du / HErr / segnest / das ist gesegnet ewiglich!** Genes.48.16. Esaj.61.9. Gen.27.38. Prov.10.6. 1.Par.17.27.

Wer von einem frommen Mann an Kind-statt angenommen wird / so grosse Ehr und Nutzen er von demselbigen hat / wird doch seine Fromkeit und Gottseligkeit eigentlich auf den adoptirten nicht fortgepflantzet. Ja die Rechtsgelehrten zweifeln auch / ob der Adel durch die adoption fortgepflantzet / und ein Unedler / wann er von einem Edelmann an Kind-statt angenommen wird / dadurch Edel werde? Hier aber wird alles fortgepflantzet. Die GOttes Kinder werden / sind des höchsten Adels / und der wahren Heiligung theilhaftig. Dann der Geist der Heiligung wird über sie außgegossen / und macht / daß sie **Göttlichen Geschlechts / und theilhaftig werden der Göttlichen Natur / heilig / wie der HErr ihr Gott / und Vatter heilig ist.** Tiraq. de Nobilit. l.15.n.6. Act.17.28. 2.Pet.1.4. Lev.19.2.

Wer an Kind-statt angenommen wird / ist ein Erb dessen / der ihn angenommen hat. Gottes Kinder sind Gottes Erben. Wie ein Kind mit gutem Rechten / der Güter seines Vatters geneußt: als besitzet und geneußt ein Kind GOttes mit gutem Gewissen / was ihme Gott in dieser Zeit beschehret. Es ist alles / gedenckt es / meines Vatters / **die Erde / und was darinen ist;** Mir ists / als seinem Kind / **alles geheiliget** / was er mir beschehret / **wann es nur mit Danckſagung genossen wird.** Es wartet aber auch auf Gottes Kinder das himlische Erb. Sie sind Pſal.24.1 1.Tim.4.4.

Erben

der Verheissung / Erben der Gnade / Erben der Seligkeit / Erben des Reichs / des unvergänglichen und unbefleckten / und unverwelcklichen Erbs / das ihnen im Himmel bewahret wird. O des herzlichen Erbs! Sara wolt nicht zugeben / daß Ismael neben Isaac ihrem Sohn erben solte. Aber der eingebohrne Sohn GOttes / Christus Jesus / läßt uns neben sich erben / und sagen: Der Herr ist mein Erbtheil / und mein Kelch: du erhaltest mein Erbtheil. Das Loß ist mir gefallen aufs Liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden.

Heb.6.17. 1.Pet.3.7. Heb.1.14. Matt.25.34. 1.Pet.1.4. Psal.16.5,6.

Wer kan doch dieses alles mit andächtigem Hertzen überlegen / daß er sich nicht über Gottes Barmhertzigkeit / und über die uns widerfahrne Ehre und Seligkeit zum höchsten entsetze? David entsetzet sich / da er von König Saul für einen Tochtermann sol aufgenommen werden. Duncket euch das / sagt er / ein geringes seyn / des Königs Eidam zu seyn? Ich aber bin ein geringer Mann. Den Juden ists immer zu vorderist in dem Mund gewesen / daß Abraham ihr Vatter / und sie desselben Nachkömlinge wären. Wir sind Abrahams Samen / sprechen sie. Abraham ist unser Vatter. Aber was ist doch dieses alles? was ist es / ein Sohn deren / die die Hochgebohrnen / Durchleuchtigen / Unüberwindlichen heissen / genennet werden? was ists / sage ich / gegen dieser Ehre / da wir Gottes / des grossen Königs / des Königs der Ehren / seine Kinder geheissen werden? Grössere Ehre kan nicht gedacht / höherer Adel kan nicht erfunden werden. Auf Göttliche Hochheit gedencket keine Creatur: nechst GOtt aber ist die höchste Ehren-stapfel / ein Kind Gottes seyn. Gehen uns die heiligen Engel vor / in Ansehen ihrer geistlichen und unsichtbaren Natur; so sind wir vornehmer als die Engel / in Ansehung des Stands / zu welchem uns Gott in Jesu Christo promoviert hat. Jesus hat nicht die Engel / sondern den Samen Abrahæ an sich genommen / auf daß wir seine Brüder wurden. Wir sind Gottes Kinder / Gottes Erben / Christi Mit-erben.

1.Sam.18.24 Joh.8.33.39. Heb.2.16. Act.8.17.

Machen wir uns diese Lehr zu nutz /

I. Zu Widerlegung Päpstischer Irrthumen.

Nutz zur Widerlegung vielfältiger Irrthumen der Papisten

Warumb sol man den Leuthen die Lesung der heiligen Schrift verbieten? Ist doch dieselbe nichts anders / als Gottes unsers Vatters Testament / sein Altes und Neues Testament? Sol man den Leuthen verbieten / ihres Vatters Testament zu lesen / in welchem er ihnen seinen letsten Willen geoffenbahret / und sie zu Erben eingesetzet hat? Ja von Jugend auf sollen wir die Schriften wissen / die uns können weiß machen zur Seligkeit.

2.Tim.1.

Warumb sol das heilige Nachtmahl in ein Opfer verwandelt werden? Wissen wir dann nicht / daß alle Opfer eine Anklag des Sünders / und desselben Handschrift seyen / damit / er sich für ein Kind des Zorns dargiebet und bekennet? Wahr ist es / dergleichen Opfer sind den Gläubigen Alten Testaments obgelegen / die zwar auch Kinder Gottes / aber noch under den Vormündern und Pflegeren waren: daher zwischen ihnen und den Knechten kein Underscheid war. Wir aber sind erwachsene Kinder GOttes / werden nicht mehr in solcher Dienstbarkeit aufgehalten / sondern sind in die Freyheit gebracht. Sind / wie der Apostel sagt /

Col 2.14. Gal.4.1.

sagt / nicht mehr under dem Zuchtmeister / sondern sind alle Gottes Kinder (eigentlich Gottes Söhne / erwachsene Kinder) durch den Glauben an Christum Jesum. Der hat uns vom Gesatz erlöset / auf daß wir die Kind-schaft / die völlige Niessung der Kind-schaft empfiengen. Gal. 3. 25, 26 & 4. 5.

Warum soll man so viel Mitler suchen / durch welche wir in unserem Gebätt für Gott kommen mögen? Bey grossen Herren und Potentaten muß man durch viel Mittels-personen ein Zugang suchen: zum Vatter hat ein Kind ein freyer Zutritt / wann es will. Gott aber ist unser Vatter; wir sind seine Kinder: darum haben wir Friede mit ihm / und einen Zugang im Glauben zu dieser Gnad / in welcher wir stehen. Rom. 3. 1.

Sagst du: Absalom ist auch Davids Sohn gewesen. Da er aber den Vatter erzörnet hatte / könte er nicht anderst / als durch Mitler / nemlich Joab und das Weib von Thekoa / für sein Angesicht komen; so antwortet Johannes darauff: Mein Kindlein / solches schreibe ich euch / auff daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter / Jesum Christ / der gerecht ist / und derselbig ist die Versöhnung für unsere Sünde. 2. Sam. 14. 1. Joh. 2. 1.

Warum soll man sagen / der Mensch erlange das ewige Leben / durch seine Verdienst? Sind wir Gottes Kinder / so ist ja das ewige Leben unser Erb. Was ein Kind erbt / das kaufft und bezahlet es nicht.

Warum soll / die Beharlichkeit der Gläubigen / daß sie in dem Gnaden-stand warhafftig biß an das End verharren / verleugnet werden? Sind sie doch Kinder Gottes? Die Kindschafft aber / und der Geist der Kindschaft sind solche Gaben / deren Gott nimmer gereuet. Der Knecht bleibt nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibt ewiglich. Rom. 11. 29.

Warum soll man gläubige Leuthe jmmer zweiflen machen an ihrer Seligkeit? Weißt dann ein Kind nichts / daß es seines Vatters sey? So wird auch ein Kind Gottes wissen / daß es Gottes Kind sey. GOtt hat es ihm geoffenbaret durch seinen Geist. Nicht hat er den Geist der Welt empfangen / sondern den Geist auß Gott / daß er wissen kan / was ihm von Gott gegeben ist. Derselbige Geist gibt Zeugnuß unserem Geist / daß wir Gottes Kinder sind. Joh. 8. 35. 1. Cor. 2. v. 10. 12.

II. Zum Trost. Zum Trost.

Wann Satan uns einbilden will / wir seyen von Gott verstossen / und haben uns keines anderen / alß seiner schwären Ungnad und Zorns zu versehen; so erinneren wir uns / daß wir Gottes Kinder seyen / und in allem Zustand von Gott / als einem Vatter geliebet werden. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der Herr über die / so ihn förchten. Psal. 103. 13.

Wird er zornig über sie / so ist es nur ein Vatters Zorn. Er endert sein Angesicht gegen sie; aber sein Hertz nicht. Sihet er zornig / daß er funckelt mit seinen Augen / und donnert mit seiner Stimm; so ist doch sein Hertz anderes Sinnes / seine Barmhertzigkeit ist viel zu brünstig / daß er nicht thun will nach seinem grimmigen Zorn. Hos. 11. 8.

Wann unsere sündlichen Schwachheiten uns / wie es dann seyn soll / schmertzlich betrüben / daß wir Gott nimmer so vollkomlich lieben / noch ihm so eyfferig dienen / als wir thun solten; so trösten wir uns widerum / daß wir Gottes Kinder sind.

Mal.3.17. Ein Vatter kan seinen Kinderen viel übersehen. Gott spricht selber: **Ich will schonen/ wie ein Mann seines Sohns schonet.** Wahr ist es: unsere Gebrechen und Sünden sind ihm unverborgen/ **alles ist bloß und entdeckt für seinen** Heb.4.13. **Augen.** Er sihet sie aber an nicht mit dem Auge der Raache/ sondern mit dem Auge der Barmhertzigkeit. Einem Vatter ist seines Sohnes Brieff angenehm/ wann schon underschiedliche Fehler darinn sind. Gott unserem Vatter ist unser Gebett/ und andere unsere gute Werck nicht verdrießlich/ wann schon viel Schwachheiten mit underlauffen: so fern nur uns von Hertzen leid/ daß wir es nicht besser machen.

Wann wir betten/ und unser Hertz für Gott außschütten wollen/ erinneren wir uns/ daß wir Gottes Kinder seyen. Unnatürliche Eltern sind es/ die die 2 Cor.1.3. demühtige Stimm ihrer Kinder nicht gern hören: Gott aber ist **der Vatter der** Hos.7.14. **Barmhertzigkeit**: wann gottlose Leuthe für ihm betten/ so ist es ihm/ wie das Heulen eines Hunds. Wann seine Kinder ruffen/ so ists ihm ein liebliches Gesang. Cant.2.14. **Meine Taube/** sagt er/ **in den Felßlöcheren/ in den Stein-ritzen/ laß mich hören deine Stimme/ dann deine Stimme ist süß.** Eine jede gläubige Seel ist die Taube: und ihr Gebett ist die Stimm/ **die süsse Stimm/** die Gott ein Begierd und Verlangen hat zu hören.

Wann wir in grossen Gefahren stecken/ in denen uns kein Helffer und Retter erscheinen will; so erinneren wir uns/ daß wir Gottes Kinder sind/ und von unserem Vatter wol werden bewahret werden. Unser Vatter ist **der gute Hüter** Psal.121.4. **Israel/ der da nicht schläft noch schlummert.** Psal.27.5. **Er wird uns in seiner Hütten decken zur bösen Zeit/ uns heimlich verbergen in seinem Gezelt/ und uns erhöhen auf einen Felsen.**

Wann wir in Armuth gerahten/ und an Speiß/ Tranck/ Kleidung/ Artzney und anderer Nothwendigkeit Mangel haben; so seyen wir eingedenck/ daß Gott unser Vatter/ und wir seine Kinder seyen. Sol ein Vatter seine Kinder nicht versorgen? Wer gibt uns das tägliche Brod/ als unser himlischer Vatter/ den wir Matt. 6. v. 26, 28. darum täglich ansprechen? **Sehet die Vögel under dem Himmel an/ sie säen nicht/ sie ernden nicht/ sie samlen nicht in die Scheuren: Und euer himlischer Vatter nehret sie doch.** Solt er aber die Vögel nehren/ und seine Kinder verderben lassen? **Schauet die Lilien auf dem Feld/ wie sie wachsen: sie arbeiten nicht/ auch spinnen sie nicht. Gott kleidet das Graß auf dem Felde.** Solte er aber das Graß kleiden/ und seine Kinder nacket gehen lassen? das sey ferne.

Wann wir mit anderem Kreutz und Trübsal geplaget werden/ so daß es etwann heißt: **Ein Abgrund ruffet dem andern**; vergessen wir doch nicht/ daß uns Gott an Kindstatt angenommen habe/ und wir demnach seiner Vätterlichen Heb.12.7. Ruhten gewärtig seyn sollen. **Dann wo ist ein Sohn/ den der Vatter nicht** Job.10.14. Jer.10.24. & 30.11. **züchtiget?** Wann Gottes Kinder sündigen/ so merckt es der Vatter bald/ **und läßt ihm die Missethat nicht ungestraft.** Züchtigen aber wil er sie **mit Masse/ und nicht in seinem Grimm.** Wann er züchtiget/ so harret er Jes.30.18. auf Busse/ **daß er wiederumb gnädig sey/ und macht sich auf/** daß er

sich

sich seiner Kinder erbarme. Dann der Herr ist ein Gott des Gerichts / oder der Mässigung: wol allen / die sein harren.

Wann wir endlich auf das Todbeth gerahten / und nun der herbe Kampf mit unserm letsten Feind angehen sol; so lassen wir das unseren Trost seyn / daß wir Gott zum Vatter haben / und er uns sein Vätterliche Hand / Trost und Hülff / in dem letsten Kampf nicht versagen / und das Kinder-recht an uns nicht brechen werde. Kinder sind der Eltern Erben. Wir sind Gottes Kinder / und Gottes Erben. Kinder können nicht erben / biß die Eltern sterben. Unser Vatter ist unsterblich: Wir müssen sterben / damit wir das Erbe Gottes erlangen mögen: dann **das Verweßliche kan die Unverweßlichkeit nicht erben.** Wir müssen außgehen auß dieser Finsternuß / auf daß wir gelangen **zum Erbtheil der Heiligen im Liecht.** 1. Cor. 15. 50. Col. 1. 12.

III. **Zur Besserung unsers Lebens.** Zur Besserung unsers Lebens.

Sind wir **Gottes Kinder** / so laßt uns dem Vatter gehorsam seyn. Das thun Kinder von guter Art / wann ihnen Fremde etwas gebieten / achten sie es nicht groß: So ihnen aber vom Vatter etwas befohlen wird / treibet sie beyde die Liebe und Ehrerbietung / daß sie schleunig gehorsamen. So laßt uns Gott gehorsamen / der uns seiner Kindschaft gewürdiget hat / und wandeln auf allen Wegen / die er uns gebotten. Wann man den **Rechabitern Becher voll Wein fürsetzte / und zusprach / trincket Wein / so antworteten sie / wir trincken nicht Wein: dann unser Vatter Jonadab / der Sohn Rechab / hat uns gebotten / Ihr und euere Kinder sollet nimmermehr keinen Wein trincken.** Jer. 7. 23. Jer. 35. 5. 6. Also / wann uns die verbottene Speisen von dem Satan gewiesen / und der Becher voll sündlicher Wollust vorgestellet wird; so antworten wir / davon essen und trincken wir nicht: dann unser Vatter / der treue Vatter im Himmel / der uns begnädiget / hats uns verbotten.

Sind wir **Gottes Kinder** / so laßt uns unserem Vatter nachschlagen / und in seine heilige Fußstapfen tretten / wie er dann spricht: **Ihr solt heilig seyn / dann ich bin heilig.** 1. Pet. 1. 16. Die Juden rühmeten sich immer / daß sie **Abrahams Kinder** waren. Christus aber widerlegt sie / und spricht: **Wäret ihr Abrahams Kinder / so thätet ihr Abrahams Wercke.** Joh. 8. 39. So sagen wir den Gleißneren: Wäret ihr Gottes Kinder / so thäten ihr Gottes Werck / und schlügen in seine Art.

Sind wir **Gottes Kinder** / so laßt uns eiferen für Gottes / als unsers Vatters Ehre / daß sie nicht verdunckelt; für seinen Namen / daß er nicht gelästeret; für seinen Tag / daß er nicht entheiliget; für sein Wort / daß es nicht undergedruckt; für seine Kirch / daß sie nicht geschändet werde. Aber ach! wie kaltsinnig sind wir gegen Gott; wie hitzig und eiferig für uns selbsten: Nicht also: das ist Gottes Kinder Art nicht. Sie können sagen: **Der Eifer umb dein Hauß hat mich gefressen.** Psal. 69. 10.

Sind wir **Gottes Kinder** / so laßt uns der Ehre unsers hohen Stands Rechnung tragen / daß wir nichts reden oder thun / so demselben nachtheilig seyn möchte: uns nicht zu gemein machen mit den Kindern dieser Welt / die in dem Koht derselben herum kriechen / sondern **uns verändern** / durch die Erneue- Rom. 12. 2.

Joh.1.13. Phil.2.15. rung unsers Sinnes/ und als die Hochgebornen/ auß GOtt gebornen/ wie Enoch und Noah/ immer mit Gott wandeln/ ohne Tadel/ und lauter seyen/ unsträfflich mitten under dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht/ under welchem wir scheinen als Liechter der Welt.

Sind wir GOttes Kinder/ so laßt uns den Nechsten von Hertzen lieben. Rechte Kinder lieben ihre Brüder und Schwestern/ weil sie wissen/ daß sie alle von einem Vatter gezeuget seyen. So laßt uns den Nechsten lieben/ der mit und neben

Eph. 3.15. uns Gott zum Vatter hat/ als der der Vatter ist über alles/ was da Kinder heisset im Himmel/ und auf Erden. Das wird die Prob seyn/ ob wir GOtt lieben. Dann wie einer der ein vornehmen Mann liebet/ auch sein Conterfeht und Bildnuß werth hält: also kans nicht fehlen/ wann wir Gott lieben/ wir werden uns sein Bildnuß auch lieb seyn lassen.

Sind wir Gottes Kinder/ so lasset uns gedultig seyn/ in aller Trübsal Wans eines Königs Sohn unfreundlich gehet in einem fremden Land/ achtet ers so groß nicht/ sondern tröstet sich/ daß es mit ihm zu Hauß/ da ihm alles aufwarten muß/ bald besser werden sol. Dencke auch also/ du Gottes Kind/ du Kind des

2. Sam, 13. v. 4. grossen Königs über alle Götter! Warumb solteſt du so mager werden/ so wehmühtig und trostloß seyn/ du Königs Sohn: Gehet es dir nicht allezeit/ wie es das Fleisch wünschen möcht/ so bist du doch Gottes Kind/ und ein Erb Jerusalems/ das droben ist.

Sind wir Gottes Kinder/ so lasset uns ein Verlangen haben nach jenem Leben. Kinder/ wann sie in der Fremde sind/ verlanget immer nach des Vatters

2. Cor. 5.2, 8. Hauß. So schnen wir uns nach unserer Behausung/ die vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir damit verkleidet werden. Wir haben vielmehr Lust aussert dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErren. So viel von dem Anderen.

Von der verstorbenen Frauen sel.

Frau Susanna Strubin/ welche dißmahls zur Erden bestattet worden/ ist nach Gottes Willen von Christlichen Eltern/ nemlich Johann Struben/ und Frau Susanna Mättenweilerin/ den 15. Octobr. An. 1597. erzeuget/ und folgends in der Forcht des Allmächtigen auferzogen/ auch zu lesen und schreiben angehalten worden. Gott hat sie in eine dreyfache Ehe geleitet. Erstens den 15. Jun. 1618. mit Johann Brandmüllern dem Statt-käufflern/ mit welchem sie 16. Jahr gelebt/ und 2. Söhne erzeuget. Demnach in dem Mertzen An. 1635. mit Martin Hubern/ mit welchem sie nur 3. Jahr gelebt/ und ein Sohn erzeuget. Drittens in dem Augusto Anno 1645. mit ihrem überlebenden betrübten Herren und Witwer/ mit welchem sie 28. Jahr/ ohne Leibs-erben/ zugebracht.

Gott hat ihro verliehen/ daß sie keinen Todes-fall an ihre Kindern erlebt/ sondern ihre 3. Söhne alle aufgebracht/ ehrlich verheurahtet/ Freud an ihnen erlebet/ auch an Kindskinderen und Enckeln Gottes Segen gesehen. Darfür sie dann auch/ in der sündigen Schwachheit/ die uns allen

24. Kindskinder: 7. Enckel. anhangt/ sich beflissen Gott danckbar zu seyn/ ihre Kinder ehrlich zu erziehen. Ward eifrig in dem Gebett/ arbeitsam in der Haußhaltung/ dienstbaft gegen dem Nächsten. Und ob sie wol von einem Jahr her/ wegen überhandnehmender Alters beschwerden/ nicht mehr von Hauß kommen könte/ hat sie doch zu Hauß sich in Lesen und Betten fleissig geübet. Auch/ da die Kräfften gar begunten abzunehmen/ mit demühtiger Bekantnuß ihres sündlichen Elends sich under Gottes Gewalt hertzlich gedemühtiget/ beneben nicht abgelassen/ ihren Glauben und Vertrauen auf Jesum Christum/ und seine theure Genugthüung zu bezeugen/ wie sie dann zu Stärckung deſselben/ noch vor 3. Wochen das heilige Nachtmahl mit den ihrigen gehalten: Hat sich dem Willen des Allmächtigen gehorsamlich underworffen/ ihre Seel ihm wol befohlen/ und auf ihre Erlösung mit grossem Verlangen

gewar-

gewartet: Damit sie dann der liebe GOtt vorgestern Nachmittag nach 3. Uhren erfreuet hat / in dem 77. Jahr ihres Alters.

GOtt sey für alle ihro erzeigte Gnade gedanckt: Der lehre uns wandlen / wie seine Kinder wandeln sollen in Gehorsam / Heiligung / Eyfer / Gedult / und Liebe des Nechsten: auf daß wir / wann unser Stündlein verhanden seyn wird / das selige und unbefleckte Erb / welches allen seinen Kindern in dem Himmel behalten wird / erlangen mögen / durch unsern erstgebornen Bruder Christum Jesum / Amen.

Gebett.

WIr dancken dir / O du barmhertziger GOtt und Vatter uber alles das Kinder heißt im Himmel und auf Erden / daß du / auß unaußsprechlicher Liebe gegen uns / deinen lieben Sohn für uns in das Fleisch gesendet / und eines Menschen Kind werden lassen / auf daß wir arme Menschen in ihm deine Kinder werden möchten. Wir waren Kinder der Finsternüß / nun sind wir Kinder des Liechts. Wir waren Kinder des Zorns / nun sind wir Kinder der Gnade. Wir waren verflucht / nun sind wir die Gesegneten des Vatters. Hilff / barmhertziger Vatter / daß wir mit allen Heiligen begreiffen mögen / welches da sey die Breite und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe deiner unvergleichlichen Liebe. Vermehre uns den Geist der Wiedergeburt / auf daß dein Ebenbild in uns aufgerichtet werde. Laß den Geist der Kindschafft in unserem Hertzen ruffen / Abba lieber Vatter. Lehre uns / in gantzem unserem Leben dich kindlich ehren und förchten / dir kindlich vertrauen und gehorsamen / barmhertzig und heilig seyn / wie du unser Vatter barmhertzig und heilig bist. Gib auch / daß wir brüderlich under einander gesinnet seyen. Versichere uns in aller Trübsal / daß du als ein Vatter uns ernehren / schützen / versorgen und uns alle Widerwertigkeiten zum besten wenden werdest. Und / wie wir dir hertzlich dancken / daß du unser verstorbene Schwester in das Erb deiner Kinder auffgenommen hast / so wölleſt du auch / wann unser Stündlein vorhanden seyn wird / dich unserer Seele hertzlich annehmen / und uns auffnehmen / zu der Besitzung des unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbs / daß uns im Himmel behalten wird / umb Jesu Christi willen / ders uns erworben / und uns also zu betten befohlen hat: Vnser Vatter / ꝛc.

Die XCV. Predigt.

Vber die denckwürdige Worte Hiobs: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen: der Nahme des Herren sey gelobet.

Fr. Margaretha Eglinsgerin / Herr Jacob de la Chenal, Handelsmanns / gewesene ehliche Haußfr. gehalten in dem Münster den 3. Jenner.

Text /

In dem Buch Hiobs / Cap. I. vers. 21.

Der Herr hats gegeben / der Herr hats genomẽn. Der Nahme des Herren sey gelobet.

Außle-

Außlegung.

Traurige Zeitung wird Jobs Zeitung genennet. Gen. 37.32. 1. Sam. 4.17. 2. Sam. 18. ℔ v. 32. Joh. 1.14.17

TRaurige Zeitung wird nicht ohne Ursach Hiobs Zeitung genennet. Dann ob wol der traurigen Botschafften und Zeitungen underschiedliche in heiliger Schrifft gefunden werden/ alß die dem Ertzvatter Jacob/ dem Hohenpriester Eli/ dem König David zukommen; so ist doch keine mit der traurigen Post zu vergleichen/ welche Hiob/ dem geduldigen und heiligen Mann/ vorkommen. Dann dem komt ein Bott nacher Hauß/ und sagt: **Die Rinder pflügeten/ und die Eselinnen giengen neben ihnen an der Weyd. Da fielen die auß reich Arabia herein/ und nahmen sie/ und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerts/ und ich bin allein entrunnen/ daß ich dirs ansaget.** Ein anderer verkündiget ihm und sagt: **Das Feur GOttes fiel von Himmel/ und verbrante Schaaf und Knaben/ und verzehret sie: und ich bin allein entrunnen/ daß ichs dirs ansaget.** Ein anderer kommet darzu/ und spricht: **Die Chaldeer machten drey Spitzen/ und überfielen die Kamel/ und nahmen sie/ und schlugen die Knaben mit der schärffe des Schwerts/ und ich bin allein entrunnen/ daß ich dirs ansaget.** Der letste machts noch an dem ärgsten und sagt: **Deine Söhne und Töchter assen und truncken im Hause ihres Bruders des Erstgebornen: und sihe/ da kam ein grosser Wind von der Wüsten her/ und stieß auf die vier Ecken deß Hauses/ und warfs auff die Knaben/ daß sie sturben: und ich bin allein entrunnen/ daß ich dirs ansaget.** In welchen traurigen Zeitungen allen diß das kläglichste ist/ daß alles auff einmal kommen/ wie es dann heißt: **da der noch redet/ kam der andere: da der noch redet/ kame der dritte: da der noch redet/ kame der vierte Bott.**

Luc. 2.11. Exod. 12.8.

Wir halten uns noch auff in dem Fest/ an welchem uns der Engel des Herren die fröliche Post von dem Himmel gebracht und gesagt: **Euch ist heut der Heiland gebohren/ welcher ist Christus der HErr/ in der Statt David.** Wie aber die Kinder Israel das Osterlam **mit bitteren Salsen** essen müßten: also fügts etwan der Allerhöchste/ daß die trostliche Weyhnacht-Post mit traurigen irrdischen Zeitungen/ alß **mit bitteren Salsen**/ temperiert und vermischet wird/ dessen uns dann der Allerhöchste diß mahlen ein trauriges Exempel für Augen stellt.

Dann es ist der verwichene Mitwoch/ der letste Tag des abgelauffenen Jahrs/ denen ehrlichen Leuthen/ die gegenwertiges Leid berühret/ ein tag trauriger Bottschafften gewesen. Anfangs ward ihnen verkündiget/ daß die Christliche Weibs-Person/ die diß mals bestattet wird/ in Todes gefahr/ und zu ihrem widerauffkommen wenig Hoffnung übrig wäre. Da der Bott noch redet/ kam ein anderer/ und verkündiget/ daß Gott sie auffgelöset hette. Da er noch redet/ kam der dritte/ und vermeldet/ wie der verstorbenen Herr Bruder/ Doctor Samuel Eglingerus, bey Loblicher Universitet alhie Mathematum Professor, auff seiner Ruckreiß von Franckfort/ mit einem hitzigen Fieber von dem lieben Gott wäre angegriffen/ und an demselben in der Chur-Fürstlichen Statt Heidelberg/ auß diesem Leben abgefordert

fordert worden. Also hat sie der getreue GOtt / nach angehörter frölicher Post auß dem Himmel/ auch der betrübten Jobs-Zeitungen / mit ihrem höchsten Kummer und Schmertzen / theilhafftig gemacht.

Ich gedencke gleichwol von dieser Matery/und traurigen Bottschafften/nicht weiters zu reden. Die Hertzen sind ohne das schmertzlich verwundet / und fliessen die Thränen auß den Augen / alß ein Bach. Darauff haben wir vielmehr zu studieren/ und deme auß dem heiligen Wort Gottes nach zusinnen/ wie wir uns in dergleichen traurigen begegnussen / mit Glaube/ Gehorsam / Gedult und Hoffnung aufrichten und stärcken sollen. Und / wie wir gegenwertigen Fall mit den traurigen Jobs-Zeitungen haben vergleichen : also können wir nicht besser thun/ alß wann wir auch das heilige Exempel Hiobs / wie er sich verhalten / und die Heimsuchung des Allmächtigen aufgenommen / zu gläubiger Nachfolg bedencken werden. Der hat nun hertzlich gewäinet / sein Kleid zerissen / sein Haupt gerauft / und sich auf die Erde darnider geworffen. Darauf aber wider den Verlust zeitlicher Haab sich also getröstet: **Ich bin nacket von meiner Mutter Leib kommen / nacket werde ich wieder dahin fahren.** Wider den Verlust aber seiner lieben Kinder sich dergestalt erholet / daß er gesagt: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen. Der Name des Herren seye gelobet.** In diesen Worten enthaltet sich/

I. **Eine Bekantnuß.**
II. **Eine Lobpreisung.**

Von dem Ersten.

Die Bekantnuß lautet also: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen.** Da beschreibet Hiob den Allmächtigen / beedes als ein Geber dessen/ so er gehabt: und als ein Nehmer dessen / so er verlohren. Die Bekantnuß Hiobs.

I. **Als ein Geber dessen / so er gehabt. Der Herr** / sagt er/ **hats gegeben.** Er verstehets von seiner zeitlichen Haab: als **der siben tausend Schafe/ drey tausend Kameel/ fünf hundert Joch Rinder und fünf hundert Eselin** besessen. Von seinem Gesind: dessen er gleichfals **sehr viel gehabt / als der da herrlicher war/dann alle/die gegen Morgen wohneten.** Von seinen Kinderen/ deren **sieben Söhne und drey Töchter** gewesen. Von allen diesen sagt er: **Der HErr hats gegeben.** 1. Er beschreibt Gott als einen Geber dessen/ so er gehabt.

Gott ist der Geber alles Guten/ das wir haben und besitzen. Wil jetzt nicht reden von geistlichen Gütern / als da sind der heilige Geist/ wahrer Glaub/ Bußfertigkeit / Heiligung / ꝛc. Davon der Apostel billich fraget: **Wer hat dich für gezogen? Was hast du / das du nicht empfangen hast?** Nemlich von Gott. Ein grober Irrthum ist es an den Pelagianeren / wann sie dergleichen Gaben mehr dem freyen Willen / als der Gnad Gottes zuschreiben/ wider das/ das der Apostel sagt: **Gott ists / der in euch würcket / beede das Wollen und das Thun/ nach seinem Wolgefallen.** 1. Gott ist der Geber alles Guten das wir haben. 1. Cor. 4. 7. Phil. 2. 13.

Wil nicht reden von Ehr und Gut / davon Hanna recht saget: **Der HErr/ machet arm / und machet reich. Er erniedriget und erhöhet. Er hebt auf** 1. Sam. 2. 8.

den

den Dürftigen auß dem Staub/ und erhöhet den Armen auß dem Koht/ daß er ihn setze under die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben lasse.

Wir reden jetzt sonderlich von lieben Freunden/ als da sind Elteren/ Ehegemächte/ Kinder und andere. Hat jemand fromme und gesegnete Eltern; Der Herr hat sie gegeben. Durch seine gnädige Fürsehung ist es geschehen/ daß du von solchen bist gezeuget worden.

Hast du ein vernünftiges Weib/ lebest in einer friedsamen und liebreichen Ehe; Der Herr hat sie gegeben: nach dem Wort des weisen Königs Salomonis/ Hauß und Güter erbet man von den Eltern/ aber ein vernünftiges Weib komt vom Herren. Prov.19.14.

Hast du liebe Kinder/ die von guter Art sind/ gute Hoffnung von sich geben/ und dir anheben trostlich an die Hand zu gehen; Der Herr hat sie gegeben. Sihe/ Kinder sind eine Gaab des Herren/ und Leibesfrucht ist ein Geschenck. Gott ists/ der den Einsamen das Hauß voll Kinder gibt. Daher Jacob dorten zornig ward auf die ungeduldige Rahel/ und sagte: Bin ich doch nicht Gott/ der dir deines Leibes Frucht nicht geben wil. Pſal.127.3. & 68.7.

Hast du einen Freund/ der dich liebet/ als einen Bruder/ und vest an dir hält in der Noht; Der Herr hat ihn gegeben. Er allein hat der Menschen Hertzen in seiner Hand/ er hat sein Hertz mit dir verbunden/ wie das Hertz Jonathan mit dem Hertzen David. 1.Sam.18.1.

Weissest du einen Patronen/ zu dem du Zuflucht hast in aller Noth; der Herr hat ihn gegeben/ und dich in seinen Augen Gnad finden lassen/ wie Joseph in den Augen Pharao.

Nutz zur Erinnerung. Matt.19.17. So lasset uns dann Gottes Güte hierauß erkennen. Der Herr ist warhafftig gut/ ja das einige und höchste Gut/ der Geber alles Guten. Niemand ist gut/ dann der einige Gott. Er allein ist wesenlich/ ursprünglich/ vollkommlich/ unwandelbarlich gut/ und die Brunnquell alles Guten. Das Gute in den Creaturen ist nur ein kleiner Stral: Gott ist die Sonne und völliges Liecht. Das Gute in den Creaturen ist nur ein Tröpflein: Gott ist die Quelle/ ja ein unbegreifliches Meer. Der Herr ist gut und fromm. Es ist kein Böses an ihm. Er ist Liecht/ und ist kein Finsternuß in ihm. Pſal.25.8. Deut.32.4. 1.Joh.1.5.

Lasset uns Gott in allen Dingen danckbar seyn. Was wir haben/ das uns gut/ trostlich und erfreulich ist/ da laßt uns Gott darfür die Ehre geben/ zu seinen Thoren eingehen mit Dancken/ zu seinen Vorhöfen mit Loben/ ihme dancken/ und seinen Namen loben. Lasset uns Gott/ als das höchste Gut/ desto hertzlicher lieben/ und auß Liebe in seinem Gehorsam einher wandeln. Alles gute/ was uns Gott beschehret/ sind guldene Kettlein/ die Gott auß dem Himmel herunder läßt/ uns zu sich zu ziehen. Wie er dann bey dem Propheten gesagt hat: Ich hab dich je und je geliebet/ darumb hab ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte. Lasset uns Gottes Gaben also besitzen/ daß Gott die Ehre bleibe; deßwegen das Vertrauen nicht auf die Gaab/ sondern auf den Geber setzen/ daß es bey uns heisse: Der HErr ist mein Theil. Der HErr ist mein Gut und mein Theil. Du erhaltest mein Erbtheil. Das Looß ist mir gefallen aufs Liebliche. Mir ist ein schön Erbtheil worden. Pſal.100.3. Jer.31.3. Pſal.119.57. & 165.

Laßt

Laßt uns beneben erkennen/ daß Gott Fug und Macht habe/ seine Gaben uns wiederum abzuforderen. **Der HErr hats gegeben**: aber er hat sich darumb seines Rechten nicht begeben. Er hat uns seine Güter geliehen/ und als ein depositum anvertraut: Wir mögen/ sie nutzen und niessen: Nur / daß wir dabey dem Allmächtigen seines Ober-rechten geständig seyen. Man hälts billich für grosse Untreu in der Welt/ wann der jenige/ dem sein Freund ein gewisses Gut vertrauet/ und aufzuheben gegeben/ es demselben zur Zeit/ da ers wiedergeben solte/ verneinet und hinderhaltet. So handeln ehrliche Leuthe nicht/ sondern **geben jedermann/ was sie schuldig sind.** So haben wir uns dann sorgfältig zu hüten / daß wir nicht dergleichen Untreu an Gott dem Allerhöchsten begehen. Ehegemahel/ Elteren/ Kinder/ und alle liebe Freund sind Gottes depositum, ein Gut / daß uns Gott mit dem Beding vertrauet hat / daß wirs ihm auf Begehren mit gutem Willen wiederum zustellen sollen. Wie wurd es aber lauten / wann wir uns darzu nicht verstehen/ sondern mit ungedultigem murren und saur sehen/ dem Allmächtigen das seinige aufhalten wolten? Zwar können wir ihm nichts vorhalten. **Unser Gott ist im Himmel / er thut was er wil.** Underdessen ziehen wir uns damit seinen Zorn über den Hals. Dann/ **Weh dem/ der mit seinem Schöpfer haderet/ nemlich der Scherben mit dem Töpfer des Tohns.**

Rom. 13.

Psal. 115. 3.

Jes. 45. 9.

Lasset uns beneben an Gottes Treu nicht zweifeln/ an seiner Hülff nicht verzagen. Er ist der Geber. Der dieses Gut uns gegeben/ kan uns ein andern Trost erleben lassen. **Seine Hand ist nicht verkürtzet. Es ist unbegreiflich/ wie er regieret.**

Jes. 59. 1.

Es beschreibt aber Hiob den Allmächtigen ferners

II. **Als einen Nehmer dessen/ so er verlohren.** Dann/ **der Herr**/ sagt er/ **hats genommen.** Auß der History ist bekand / daß die Araber und Chaldeer den frommen Mann haben außgeplündert und beraubt / auch der Satan selbsten darzu geholffen/ als der auß Gottes Zulassung jene darzu angetrieben und verhetzt. Dieser aller aber gedenckt der heilige Mann mit keinem Wort. Mit Satan und den Heiden hat er nichts zu thun. Sondern sein Aug thränet zu Gott: dessen heilige Fürsehung bettet er an. **Der HErr hat es genommen.**

II. Als einen Nehmer dessen/ so er verlohren.

Was wir verliehren/ das **wird uns vom Herzen genommen.** Ich wil abermahlen nicht reden von den Gaben des Gemühts/ welche Gott der Herr/ wann er wil/ schwächen oder gar entziehen kan/ daß Weißheit zur Thorheit/ und dapferer Muth in lauter Zagheit verwandelt wird. **Der Herr gibt ein bebendes Hertz/ verschmachte Augen / und ein verdorrete Seele.** Auch nicht von Ehr und Gut/ welche/ wann sie weichen/ von niemand anders/ als von Gott entzogen werden. **Er stosset die Gewaltigen vom Stul. Reiche und Arme müssen under einander seyn: der Herr hat sie alle gemacht.**

L. 1. Was wir verliehren/ das wird uns von dem Herzen genommen. Deut. 28. 65

Luc. 1. 52.

Prov. 22. 2.

Wir reden sonderlich von lieben Freunden/ die wir durch ihren tödlichen Hintrit verlieren. Gott ist es / der sie sterben läßt. Wann sie Todes verblichen/ so heißt es: **Der Herr hat sie genommen. Du/ O Herr/** sagt Mose/ **lassest die Menschen sterben/ und sprichst: Komt wieder ihr Menschen-kinder. Der Herr ist es/ der da tödet und lebendig macht. Er hat Gewalt über Leben und über Tod.**

Psal. 90. 2.

1. Sam. 2. 6.

Sap. 16. 13.

Gott hat einem jedwedern das Leben gegeben / aber auch die Zeit bestimt / wie lang es währen sol. Wann die Zeit vorüber / wird ihm das Leben aufgefordert.

Job.14.15. **Der Mensch hat keine immerwährende / sondern seine bestimte Zeit: die Zahl**

Sir.11.14. **seiner Monden steht bey dir / HErr. Du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen. Es komt alles von GOtt / Glück und Unglück / Leben und Tod.**

Erinnerung Diß erkennen fromme Burger und Underthanen. Wann nutzliche Regenten und Vorstehere des gemeinen Wesens sterben / so gedencken sie / GOtt ist es /

Jes.3.1. &c. **der da Richter / Rähte / und Hauptleuthe wegnimt /** wie er der Statt Jerusalem gedrohet hat.

Es erkennens gläubige Zuhörer des Göttlichen Worts. Wann ihnen getreue und eiferige Lehrer durch den zeitlichen Tod entgehen / gedencken sie: **Der HErr hat sie genommen!** Wie die Kinder der Propheten dorten Elisæ sagen:

2.Reg 2.3. **Weissest du auch / daß der HErr wird deinen HErren heut von deinem Haupte nehmen?**

Es erkennens Christliche Eltern. Wann ihnen Kinder / liebe Kinder / von denen sie keine Beschwerd / sondern Trost und Ehre gehabt / sterben / gedencken sie: Ach! da ist nichts ohngefehr geschehen! Der Herr hat sie abgefordert. Hiob / da ihm alle seine Kinder auf einmahl umkommen / erkennet Gottes Finger / und sagt: **Der Herr hat sie genommen!**

Es erkennens fromme Kinder. Wann sie sorgfältige und liebreiche Elteren / etwann durch einen frühzeitigen Tod / verliehren; GOtt ist es / der sie weggenommen / und

2.Reg.22. v.20. Jes.32.18. **mit Frieden in ihr Grab gebracht /** ja der Seele nach / in das himmelische **Friedens-hauß** eingeholet hat / **da sie wohnen werden in sicheren Wohnungen / und in stoltzer Ruhe.**

Es erkennens getreue Eheleuth. Stirbt einem Ehemann sein liebes Weib / so spricht er in seinem Hertzen / diß ist ein Streich / den der Herr gethan hat! der das eheliche Band under uns angeknüpfet / hat es nun widerum aufgelöset. **Der HErr hat sie gegeben: der HErr hat sie genommen!** Auch an mir hat er erfüllet / was er vor Zeiten seinem Knecht / dem Propheten Ezechiel verkündiget hat:

Ezech. 24. v.16. **Du Menschen-kind / sihe / ich wil dir deiner Augen Lust nehmen durch eine Plage.**

Wolan / Geliebte in dem HErren / dieses lasset uns auch erkennen so oft wir traurige Todesfälle an den unserigen erleben. Wir grämen uns etwann über niedere Ursachen / machen uns schwere Gedancken: Ach / wäre nur dieses oder jenes nicht geschehen! Hätte man da und dort Fürsehung gethan / anderst gerahten / ꝛc. Aber eitele und unnütze Gedancken! Alle niderer Ursachen / Umständ und Zufälle hat Gott regieret. Es hanget alles an seinen ewigen und allweisen Raht. Auch was unserem Beduncken nach zufälliger weise geschicht / das ist von GOtt beweget und geleitet worden / eben wie an einem Uhrwerck alle Räder von dem grossen Rad getrieben werden. Auf GOtt laßt uns dann sehen / der uns / und den unserigen /

Psal.139.16. **alle Tage des Lebens / ja von Ewigkeit hero / gezehlet und auf sein Buch geschrieben.**

Die

Die Person / die wir betrauren / ist von GOtt genommen worden / von dem / der Gewalt über uns alle hat / wie der Töpfer über den Tohn: Wer solt ihm dann widersprechen? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister / warum machst du mich also? Er ist unser aller Schöpfer: wer darff murren / wann er seiner Hände Wercke zerbricht / und es in die Erde / auß deren er genommen ist / wiederum verwandelt? Hat der Herr nicht Macht mit dem seinigen zu thun / was er wil? Jer. 18 6. Rom. 9. 20. Matt. 20. 15.

Gott / der sie genommen / ist gerecht / thut niemand unrecht: Wir aber sind Sünder / haben des Kreutzes tausendmal mehr verdient / als er uns auferlegt. Und / wann wir mit ihm hadern wolten / könten wir ihm under tausenden nicht auf eines antworten. Job. 9. 3.

Gott / der sie genommen / ist gütig / barmhertzig und getreu / der den seinigen alles zum besten richtet / der / nach dem er zerrissen hat / heilet / und nach dem er geschlagen / verbindet; der aller Versuchung ein Ende gibet / daß wirs können ertragen. Ach / so lasset uns dann seiner Hand uns in aller Demuht underwerffen / ihm nichts einreden in seine heiligen Gericht / sondern thun wie der fromme David: Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht aufthun / dann du / HErr / hast es gethan. Rom. 8. 28. Hos. 6 1. 1. Cor. 10. 3 1. Psal. 39. 10.

Wir lehrnen aber auch / daß die lieben unserigen nicht gar zu Grund gehen / wann sie sterben. Da dem heiligen Mann seine Kinder umkommen / glaubet er / daß sie bey GOtt seyen. Der HErr hat sie genommen. Ein anders ists / wann du ein Kleinot verleurst / daß du nicht weisseſt / wohin es kommen sey / es auch nimmer findest: ein anders aber / wanns einer deiner besten Freunden zu sich nimt / willens es wol aufzubehalten. Deine Tochter / Ehegemahel / Mutter / ꝛc. die dir gestorben / ist gar nicht verlohren / sondern der Herr hat sie genommen / auß diesem Elend weggenommen / und zu sich in den Himmel aufgenommen. Dann nur der Staub wird wieder zur Erden / der Geist aber kommet zu Gott / der ihn gegeben hat. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an. Sie kommen zu der Statt des lebendigen Gottes / zu dem himmelischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeinde der Erstgebornen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott / dem Richter über alle / und zu den Geisteren der vollkommenen Gerechten. L. Die lieben unserigen gehen nicht zu grund. wann sie sterben. Eccl. 12. 7. Sap. 2. 1. Heb. 12. 22.

Das lehret abermahl Gedult / und giebet kräftigen Trost. Unsere lieben Freunde / die wir so sehr betrauren / sind und leben noch. Der HErr hat sie genommen. Bey ihm sind und bleiben sie in alle Ewigkeit. Wir freuen uns / wann die unserigen hoch ankommen in dieser Welt / umb grosse Herren und Potentaten seyn können / da es doch mit denselben manchmahl beschaffen / wie mit dem Feur / wer ihm zu nahe komt / der brennet. Sollen wir uns aber nicht gedultig und trostlich erzeigen / da wir die unserigen bey dem grossen Herren aller Herren / droben in dem Himmel angebracht / mit welchem es also bewandt / daß je näher bey ihm / je besser und seliger. Für Gott ist Freud die Fülle / und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Erinnerung und Trost. Psal. 16. 11.

Der HErr hats genommen: Was er genommen/ wird er wol versorgen/ und seiner Zeit viel herrlicher und seliger wider geben. Wann wir die liebe Sonne sehen under gehen/ trauren wir nicht/ weil wir wissen/ daß sie bald widerum aufgehen werde. Warum wolten wir dann liebe Freunde so trostloß betrauren/ da wir doch eben so eigentlich wissen auß dem warhaftigen Mund dessen/ der nicht liegen kan/ daß wir sie seiner Zeit widerum sehen werden. Præmittimus nostros, non amittimus: Wir schicken sie nur vorher/ verlieren sie nicht. Des Herren Joh. 6. 39. Wort wird warhaftig erfüllet werden: Das ist der Wille meines Vatters/ der mich gesandt hat/ daß ich nichts verliehre von allem/ das er mir gegeben hat/ sondern daß ichs auferwecke am Jüngsten Tage. So viel von des heiligen Hiobs Bekantnuß.

Von dem Anderen.

Die Lobpreisung. Folget desselben Lobpreisung: Der Name des HErren/ sey gelobet.

L. In unserem Leid sollen wir Gott loben. Das ist dem Fleisch ein hartes Wort/ so ihm bald ohnmöglich fällt nachzusprechen. In grossem Leid GOtt loben/ ja für das Leid Gott dancken/ ist eine schwere Sach. Wie kan ich mich doch so gar überwinden/ spricht ein betrübtes Hertz? Ja wann ich mein liebes Weib/ meine Kinder/ meine Mutter noch hätte; oder wann Jesus Christus/ nach seiner hertzlichen Barmhertzigkeit/ mir auß dem Sarck meine Todten widerum auferweckte/ wie er an dem Jüngling zu Nain und der Tochter Jairi vorlängst gethan: dann wolt ich ihm von dem innersten meiner Seele dancken/ und mit allen Freuden ruffen: Der Name des Herren sey gelobet. Wie kan aber und sol ich Gott loben/ wann mirs so übel gehet? und seinem Namen dancken/ da er mich so hart und doppelt verwundet hat?

Antwort. In dem Leid und Kreutz Gott loben/ ist eine Kunst/ davon der natürliche Mensch nicht weißt. Sie wird allein in der Schul des heiligen Geistes gelehrnt. Viel fromme Leuthe haben sie gekönt/ und mit ihrem Exempel gelehret/ daß sie nichts unmögliches sey.

Hiob/ der heilige Mann/ kan Gott loben/ da er nicht nur all sein Gut/ sondern alle seine Kinder verlohren: ja eben für diese Züchtigung dancket er Gott. Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen: der Name des HErren sey gelobet.

Das kan die Kirche Gottes: Gott dancken nicht nur für die Abwendung seines Zorns/ sondern auch für den Zorn selbsten. Zur selbigen Zeit/ spricht Jesajas/ Jes. 12. 1. wirst du sagen: Ich dancke dir/ HErr/ daß du zornig bist gewesen über mich/ und dein Zorn sich gewendet hat/ und tröstest mich.

Es kontens die heiligen Apostel. Da sie von dem Raht zu Jerusalem geschmähet und gestäupet worden/ erkanten sie es nicht für eine Schmach/ sondern für eine Ehr/ deren sie Gott gewürdiget hätte; wurden darüber nicht traurig/ sondern frölich; fanden nicht ursach zu klagen/ sondern zu loben und zu dancken. Sie giengen/ Act. 5. 41. sagt Lucas/ frölich von des Rahts Angesicht/ daß sie würdig gewesen waren/ umb des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

Es

Es kontens Paulus und Silas in dem Gefängnuß / da ihre Füsse in dem Stock lagen. Sie liessen nicht ab zu betten / und Gott zu loben / so daß es die übrigen Gefangenen höreten / und GOtt verursachet ward / durch ein Erdbidem Zeugnuß zu geben / daß er ihr Gebett und Lobgesang erhöret hätte. Act. 16. v. 25, 26.

Es kontens die gläubigen Hebreer: Da sie ihrer zeitlichen Haab beraubet wurden / nahmen sie es auf nicht mit murren / sondern mit dancken / **erduldeten den Raub mit Freuden / als die da wußten / daß sie bey sich selbst eine bessere und bleibende Haab im Himmel hätten.** Hebr. 10. 34

Es kontens die heiligen Märtyrer / die etwann unaußsprechliche Freude in ihrer Marter empfunden / und mit Lobsingen und Dancken dieselbige angetretten.

Und zwar sol man nicht dem Höchsten dancken für die Mittel / dardurch wir zur wahren Busse und Besserung verleitet werden? Ein solches Mittel ist das Kreutz / und allerhand traurige Zufälle / so uns begegnen. Dann **die Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Wie das Metall / wann es mit Rost überzogen / nicht anderst / als durch eine scharffe Feilen kan gereiniget werden: so kan unsere Natur nicht anderst / als durch die Feilen des Kreutzes von dem Rost der Sünden gereiniget werden. Jes. 26. 9.

Sol man nicht des HErren Namen loben für das Mittel / dadurch unser Glaub bewähret und tüchtig gemachet wird? Welches aber durch das Kreutz geschicht. Dann wie eines Soldaten Dapferkeit in dem Krieg / eines Schiffmanns Geschicklichkeit in der Tempest / die tieffen Wurtzeln eines Baums in dem wehen gewaltiger Sturmwinden geoffenbahret wird: also muß in dem Kampf wider unsere Feinde / in dem Ungewitter der Trangsalen / in der Hitz der Anfechtung unser Glaub bewähret werden / wie dapfer und geschickt / wie tieff er gewurtzelet sey. **In der Anfechtung wird unser Glaub rechtschaffen / und viel köstlicher erfunden / dann das vergängliche Gold / das durchs Feur bewähret wird.** 1. Pet. 1. 7.

Sol man nicht des Höchsten Namen loben umb das Mittel / dadurch der Geist des Gebetts in uns aufgewecket und angezündet wird? Welches abermahlen durch das liebe Kreutz geschicht. Dann wie das Wasser / welches sonst / auf der Ebne / sich in die Erde verschleuft / wann es eng eingethan und eingetrieben wird / wider seine Natur übersich steigt: also hält sichs mit unserem Hertzen. Wanns mit keiner Widerwertigkeit zu thun hat / schleuft es in die Erde / liebet die Welt / und was in der Welt ist. Wanns aber under der engen Porten gepreßt / getruckt / und geängstiget wird / so muß es wider seine Natur über sich steigen / und heißt es: **Herr / wann Trübsal da ist / so suchet man dich: wann du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich.** Jes. 26. 16.

Soll man nicht deß Herren Nahmen loben / wann wir von dieser eitelen und verderbten Welt abgezogen / und das Himlische zu suchen getrieben werden? Welches widerum durch das Edle Creutz zu wegen gebracht wird. Solte es uns immer nach Wunsch in dieser Welt ergehen / o der elenden Leuthen / die wir wären. Wann der Wandersman durch eine liebliche Wiesen / in anmütiger Gesellschafft / ohne Sorg und Gefahr / ohn einigen Abgang und Mangel Reiset; so findt er sich

wol auf der Reise/ daß ihn nach dem Ende nicht sehr verlanget. Wann er aber durch ein dürre Wüste mit Hunger und Kummer wandert/ durch Donner / Blitz und Stralen geschrecket/ von Mördern gejaget wird: dann eilet er so behend er kan/ daß er in Sicherheit komme. Gelobet seye der Nahme des Allerhöchsten/ durch dessen allweise Regierung unsere guten Tag auf Erden vielfaltig verbitteret werden/ daß wir dieser elenden Welt vergessen müssen/ und **uns sehnen nach unserer Behausung/ die vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden.** 2. Cor. 5. 4.

Insonderheit aber soll diese Lehre practiciret werden/ wann der Allerhöchste uns unsere besten Freunde durch den Tod entzeucht/ und wie Hiob allhie/ da ihm seine zehen Kinder umkommen/ sagen: **Des Herren Nahme seye gelobet.**

Wir loben den Nahmen des Höchsten/ wann wir gespüren / daß die Unserigen durch das Wort und den Geist Gottes wiedergebohren werden. Warum sollen wir ihn nicht loben/ wann durch den zeitlichen Tod das Werck der Widergeburt in ihnen vollkommen gemachet wird. Gewiß ist/ daß ihr Widergeburt unvollkommen und Stuckwerck sey/ so lang sie leben. **Das Fleisch gelustet immer wider den Geist.** 1. Cor. 13. 9. Gal. 5. 17. Jn dem Tode wird es vollkommen gemacht. **Wer gestorben ist/ der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Rom. 6. 7. Die da selig sterben / peccandi periculis subtrahuntur, & in non peccandi securitatem constituuntur, wie einer auß den Alten sagt: **Sie entgehen der Gefahr zu sündigen / und kommen in den Stand/ da sie versicheret sind/ daß sie nicht mehr sündigen werden.**

Wir loben den Nahmen des Herren/ wann er die lieben Unserigen von Kranckheiten/ Kummer und anderen Trübsalen erlöset / und auß Feurs- und Wassersnoth außgerissen hat: warum sollen wir ihn nicht loben/ wann er sie durch den zeitlichen Tod von aller Trübsal/ wie sie immer genennet werden mag / von Angst / Schmertzen/ heimlichen Kummer / Anfechtung / Leid und allem Ubel vollkomlich erlöset / **alle Thränen von ihren Augen abwischet**: Apoc. 21. 4. ja sie nicht nur von dem gegenwertigen erlöset/ sondern **auch für dem zukünfftigen Ubel/ weggeraffet/ daß ihre Augen nicht sehen sollen alle das Unglück/ daß der Herr Uber die stette bringen wil?** Jes. 57. 1. 2 Reg. 22. 20

Wir loben den Nahmen des Herren / wann er uns oder die Unserigen zur Ruhe bringt / nach außgestandener schwärer und langwüriger Arbeit. Warum sollen wir ihn nicht loben/ wann er sie durch den Tod zur seligen Ruhe beförderet / daß **ihre Seele ruhet in Gottes Hand/ und keine Qual sie anrühret**; Sap. 3. 1. auch der Leib **in seiner Kammer**/ in der Erde sänftiglich **ruhet / außruhet von aller seiner Arbeit** und Schmertzen. Jes. 57. 2 Apoc. 14. 2. Ach/ wer wolte ihnen doch **die sichere Wohnung/ und die stoltze Ruhe** mißgönnen/ die der Herr ihnen gegönnet hat? Jes. 32. 18.

Wir loben den Namen des Herren/ wan er die lieben Unserigen/ nach außgestandener gefährlicher Reise glücklich nacher Hause gebracht hat. Was ist aber dieses gantze Leben / als eine Reise/ eine beschwerliche und zugleich gantz gefährliche Reise/ da uns von dem höllischen Mör der ohnablässig nachgestellet wird/ und wir unseren eigenen Verräther in dem Busen herum tragen. Sollen wir nicht den Namen

men des Höchsten loben/ wann die Unserigen solche gefährliche Reise glücklich vollbracht/ und in dem Geleit der himlischen Heerscharen zu Hause ankommen sind/ das ist/ ihr Hauß und Wohnung droben in dem Himmel eingenommen/, welches ihnen Jesus Christus bereitet hat? Hat es doch in ihrem Leben bey ihnen geheissen: **Wir haben viel mehr Lust/ ausser dem Leib zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem Herren? Wir sehnen uns nach unserer Behausung/die vom Himmel ist.** 2Cor.5,8.2.

Wir loben den Nahmen des Höchsten/ wann durch seine gnädige Fürsehung die Unserigen herfür gezogen/ und zu einem oder dem anderen Ehren-ampt befördert werden. Warum sollen wir ihn nicht loben / wann sie droben in dem Himmel **Priester Gottes und Christi/** und ihnen **mit Preiß und Ehre/ und unvergänglichem Wesen** vergolten worden? Apoc.20.9. Rom.2.7.

Wir loben den Nahmen des Herren/ wann wir die unserigen wol / und nach unserem Wunsch verheurahtet haben. Alles ist Freuden-voll / wann der hochzeitliche Ehren-tag vorhanden/ da die Braut heimgeführet werden soll. Ach! warum singen und dancken wir nicht dem Nahmen des Höchsten / wann die Unserigen/ vermittelst eines seligen Tods/ in das Hauß ihres himlischen Bräutigams abgeholet/ und mit Jesu Christo/ **dem schönsten under den Menschen-kinderen/in** alle Ewigkeit vermählet werden? Da auch an ihnen **die Stimm grosser Wasser** erfüllet wird / und es heisset: **Halleluja/ Lasset uns freuen und frölich seyn/ und ihm die Ehr geben: dann die Hochzeit des Lams ist kommen/ und sein Weib hat sich bereitet.** Pfal. 45. 3. Ap.19.6,7.

Ja spricht eine betrübte Seel/ das ist wol eine heilige Lehr: aber mir ist gar zu schwer/ ja ohnmöglich / dieselbe zu practicieren! Ach! wie wil ich doch meinen traurigen Geist überwinden/ daß ich um so empfindliches und schweres Creutz Gott loben sol? **Antwort.** Es gibt in der Schul des heiligen Geistes/ so woll als in irrdischen Schulen/ underschiedliche Classes. Wer noch in den underen Classen stehet/ kan diese Lection noch nicht. Darum treibe dich in deinem Christenthum/ daß du wachsest/ und **dein Zunehmen in allen Dingen offenbahr werde.** Bitte/ daß dir die Salbung des heiligen Geistes vermehret/ und du durch desselben Kraft gestärcket werdest Zu dem sind die Stunden ungleich. Hiob hat in Anfang seines Leids auch seine Kleider zerrissen; nachwerts aber gesaget/ des Herren Name seye gelobet. Was du bißher nicht hast vermocht/ da wird dir Gott noch Kraft geben / daß du es könnest/ deine Seele stillest/ dein Hertz ruhen lassest/ deinen Willen dem allerheiligsten Willen des Höchsten underwerffest / und seinen grossen Nahmen in allen seinen Wercken benedeyest und lobest. Wie diese Lehr zu practiciren. 1.Tim.4.15.

Von der verstorbenen Frauen sel.

Frau Margaretha Eglingerin sel. ist in diese Welt gebohren den 15. Julii/ An. 1635 von Herren Samuel Eglingern sel. Beysitzern eines Ehrsamen Stattgerichts/ und Frauen Monica Meville/ welche der getreue Gott / nach dem er ihro aber mahlen ein hartes gezeiget / mit dem Geist des Trostes und der Krafft aufrichten wolle.

Ist auch von denselben zur GOttesforcht und Ehrbarkeit wol auferzogen / und Anno 1656. den fünff und zwantzigsten Febr. an ihren überlebenden Herren und nunmehr hochbetrübten Witwer

wer verheurahtet worden/ mit welchem sie in gutem Frieden gelebet / und auß Gottes Segen neun Kinder / fünf Söhne und vier Töchteren erzeuget / von welchen annoch vier Söhne und zwo Töchteren in Leib und Leben.

In ihrem Leben hat sie sich vernünftig / fromm / friedfertig und eingezogen verhalten / ist ihrem Hause wol vorgestanden / ihrer übelmögenden Frau Mutter sehr trostlich / und in ihrem gantzen Wandel also beschaffen gewesen / daß ihr frühzeitiger Tod von jederman betrauert wird.

In ihrem Ehestand hat sie der liebe Gott mit schwerer Kinds-niederkunft ein und das andere mahl heimgesucht/ also daß man schon vor diesem sich ihres Hinscheids besorgen müssen.

Daher / nach dem sie letstlich schwanger worden / sie sich bald Sterbens versehen / und von ihrer Begräbnuß und anderem geredt. Da Gott der Herr sie angegriffen / hat sie ihre Kinder ihrer geliebten Frau Mutter anbefohlen / mit Gottes Verheissung sich getröstet / zu ihme einbrünstig geseufzet/ und mit schwacher Stimm ihm ihr Seele befohlen.

GOtt hat Gnade gegeben/ daß sie eines Töchterleins / welches gelebet / und die heilige Tauffe empfangen/ genesen: Aber gegen Abend haben sie tödliche Schwachheiten überfallen / daß sie umb 5. Uhr/ ihres Alters im 38. und einem halben Jahr/ sanft und selig in Christo eingeschlaffen

Also ist diese Christliche Frau ihrem fürgeliebten Herren Bruder unwissend/ gar bald in dem himmelischen Jerusalem begegnet. Welcher/ nach dem/ er auf der lieben seinigen zu Franckfort begehren/ sich vor sechs Wochen dahin erhoben/ und jüngsthin gesund von dar abgereiset/ willens sich wiederum nacher Hauß zu begeben/ unter weges mit einem hitzigen Fieber von Gott ist angegriffen worden: Worüber er sich in die Churfürstliche Statt Heidelberg führen lassen/ daß es ihme zwar an leib und geistlicher Wartung nicht gemanglet: Die Kräfften aber fielen dahin/ und es bereitet sich zu einem seligen End/ welches er heut acht Tage / Morgens umb acht Uhr erlanget / darauf verwichenen Montag in der Kirchen St. Peter/ in dem Geleit einer gantzen löblichen Universitet/ zur Erden bestattet worden.

Fürwar ein trauriger Fall! Da eine schmertzliche Wunden/ ehe sie angefangen heil zu werden/ mit einem neuen ernstlichen Streich tieffer und unheilsamer gemacht wird. Ehrliche Leuthe sind nicht zu verdencken/ wann sie in dergleichen Fällen sich übel geberden/ und mit Baruch klagen: Der
Jer. 45. 3. HErr hat mir Jammer über mein Schmertzen zugefügt. Es ist zumahl alles leidig/ ein liebes Eheweib/ gehorsame Kinder/ die niemanden beschwerlich/ allenthalben angenehm gewesen/ und zum theil in der Fremde/ ja auf eine Zeit verlieren/ unerzogene Wäisen vor sich sehen/ ꝛc.

Aber was wollen wir thun? Was sollen wir sagen? GOtt/ GOtt/ GOtt hat es gethan/ der über uns und die unserigen vollmächtigen Gewalt hat/ wie der Töpfer über den Thon. Gott
Psal. 84. 11. hat es gethan/ der sie gegeben / hat genommen / was er gegeben/ wie er macht hat mit dem seinigen zu thun was er wil. GOtt hat sie nicht verderben lassen / sondern genommen / zu sich genommen an den Ort/ da ein Tag besser ist/ als tausend bey uns: Da sie sich nicht wünschen in diese Zeit/ zeitliches haben sie verlassen: das ewig Gut erfreuet ihren Muht / welches ihnen verdient hat Christi Blut: deß sind sie wol zu frieden. GOtt hat sie genommen/ umb sie uns seiner Zeit wie-
Matt. 26. 39. der zu geben/ an dem Tag/ da alles sol herwieder gebracht werden.

Christus Jesus/ der gehorsame Sohn Gottes/ der am Oelberg gebettet: Vatter nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt; lehre uns durch seinen heiligen Geist/ daß wir uns seinen Gebotten und seinen Gerichten gehorsamlich underwerffen / und beedes in Leib und Leid mit aufrichtigem Hertzen seinen Namen heiligen/ und sagen:

Er gibt und nimt/ wies ihm gefällt/ Seim Willen sey es heimgestellt.
Er geb und nehm/ sey doch allzeit Sein grosser Nam gebenedeyt.
Amen/ Amen.

Gebett.

HErr/ du gutthätiger und grosser GOtt/ wir dancken dir für alle deine Gaaben und Gutthaten. Alles was wir sind / haben und vermögen / das sind haben und vermögen wir auß deiner Güte. Dann du bist der Vatter der Liechtern / von welchem alle gute Gaaben herkommen. Dir dancken wir für unsere Geburt / Auferziehung/ und allen deinen Segen: sonderlich / daß du uns von gläubigen Elteren

hast

hast lassen gebohren/ und in deiner Erkantnuß Christlich auferzogen werden/ in ehrlichen Heuraht uns geleitet / und uns Kinder gegeben/ von welchen wir Hoffnung fassen können/ daß sie deine Kinder seyen. Du HErr/ bist unser Herr/ hast Gewalt uber uns und alle die unserige :] Du regierest uns nach deinem Wolgefallen/ und wie du es von Ewigkeit hero über uns beschlossen hast. Du lassest uns Menschen sterben und sprichst : kommet wieder ihr Menschen-kinder. Es hanget alles an deinem Willen/ die Zeit / wann ; der Ort/ wo ; und die Weise und Gattung/ wie wir sterben sollen. Du hast es in deinem ewigen allweisen Raht alles beschlossen wie es gehen sol. Alle Härlein auf unserem Haupt hast du gezehlet. Vnd/ wann wir sterben/ verderben wir nicht/ sondern du nimst uns zu dir/ in die Gemeinschaft deiner ewigen Herrlichkeit. Ach Herr/ gib uns dieses dein heiliges Regiment zu erkennen durch deinen heiligen Geist/ und lehre uns durch denselben wahre Gedult/ daß wir ja weder mit Wercken/ noch mit Reden/ noch mit Geberden/ deinem heiligen und allein guten Willen nicht widerstreben/ sondern in aller Demuht deinem Knecht Hiob nachsprechen/ und sagen : Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen : der Name des Herren sey gelobet. Herr/ wir dancken dir für alle deine Gutthaten/ die du der verstorbenen Frauen/ unserer mitgläubigen Schwester erwiesen/ und bitten dich/ wollest die Thränen ihrer lieben Hinderlassenen/ Mutter/ Ehemanns/ Kinder und Geschwisteren/ welche so wol über diesen/ als den andern traurigen Fall vergossen werden/ mit Erbarmung anschauen/ den erklärten Trost mit dem Griffel deines heiligen Geistes in ihr Hertz einschreiben / desselben Freuden-öl in sie fliessen lassen / und sie mit anderwertigem Segen ihres Leids wiederumb ergötzen. Hilff unseren übrigen Krancken : Errette deine gedrangte Kirchen/ erhalte unser liebes Vatterland / und lasse den edlen Frieden ferners über uns walten / umb des Frieden-Fürsten JEsu Christi willen/ der uns also gelehrt hat betten : Vnser Vatter/ ꝛc.

Die XCVI. Predigt/
Von dem Lauff Christgläubiger Leuthen.

Hr. Hans Ludwig Iselins/ Handelsmanns / gehalten den 5. Martii.

Text/

In der Epistel an die Corinther/ Cap. 9. vers. 24.

Wisset ihr nicht/ daß die/ so in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle: aber einer erlanget das Kleinod ? Lauffet nun also/ daß ihrs ergreiffet.

Außlegung.

Die Verstorbenen reden noch nach dem Tod.

DVrch den Glauben redet Abel noch / wiewol er gestorben / schreibet der Apostel in der Epistel an die Hebreer. Die Meinung ist : Abel der durch den Glauben ist ein Kind Gottes worden / prediget mit seinem Exempel auch nach dem Tod / daß Gottes Huld ob seinen Kin-

deren schwebe immer und ewiglich. Wie dann die Schrifft sagt: **Es habe die Stimme des Bluts Abel von der Erden zu Gott geschrien:** verstehe nicht nur um Rach wider Cain/ sondern auch um den Gnadenlohn gegen sich selbsten/ daß Gott den unschuldig-ermordeten Leib zu seiner Zeit in das himlische Leben aufnehmen wolle.

Gen. 4. 10.

Von den Verstorbnen ins gemein mag man sagen/ daß sie noch reden nach dem Tod. Ein Todter ruffet einem jeden uns/ den Uberlebenden zu/ und sagt: **Sey meines Urtheils/** meines Todes/ der mir auß Gottes Urtheil wiederfahren/ **eingedenck: dann also wird auch das deine seyn. Gestern wars an mir/ heut ists an dir.** Was ihr seyt/ das bin ich gewesen: was ich jetzt bin/ das müsst ihr alle werden. Einer/ der in dem Herren gestorben/ thut noch hinzu: **Ihr lauffet in den Schrancken des Christenthums/ darinn hab ich auch gelauffen/ nunmehr aber meinen Lauff vollendet/ und das Kleinod erlanget. Lauffet ihr auch also/ daß ihrs ergreiffen möget.**

Sir. 38. 23.

Also redet und ruffet vornemlich Paulus nach seinem Tod/ dessen Wort wir auß dem verlesenen Text/ mit Gottes Beystand/ dißmahlen für uns nehmen und bedencken wollen

I. **Die Gleichnuß die er einführt;**
II. **Die** Application **derselben auf das Christenthum.**

Von dem Ersten.

Die Gleichnuß die der Apostel einführet.

Wisset ihr nicht/ sagt der Apostel/ **daß die/ so in den Schrancken lauffen/ die lauffen alle; aber einer erlanget das Kleinod?** Da ist beydes die Weise/ wie der Apostel die Sach fürbringt; und die Sach selbsten zu bedencken.

I. Die Weise.

I. **Die Weise** betreffend/ so führet der Apostel eine Gleichnuß ein von den Lauffspielen/ welche bey den Griechen/ und deßwegen auch zu Corintho/ üblich waren. Eine Sach/ so die Corinther oft gesehen/ und darinn sie sich selbst mehrmalen gebrauchen lassen. Darum bringt ers vor/ als eine ihnen bekante Sach/ sagende: **Wisset ihr nicht?**

L. Erinnerungen werden nutzlich vorgebracht mit Gleichnussen von bekanten Dingen.

Und zwar es hat seinen Nutzen/ wann heilige Erinnerungen mit solchen Gleichnussen vorgebracht/ welche von gemeinen und jedermann bekanten Dingen hergenommen werden/ da man sich wol auf eines jedwederen Wissenschafft und eigenes Zeugnuß beruffen kan. So wird das Gemüth überzeuget/ daß es nicht widersprechen kan.

Also mag man **Trunckenbolden** sagen: Wisset ihr nicht/ daß sümpfechte Erde/ die nimmer trocknet/ gantz untüchtig sey/ und keine Früchte trage? **Den Geitzigen:** Wisset ihr nicht/ daß ein Geitzhalß einem Schwein gleich sey/ welches niemand nichts nutzet/ alldieweil es lebet? **Den Hochmühtigen:** Wisset ihr nicht daß die Geschwulst des Gemühts gefährlicher sey/ als die Wassersucht/ oder Geschwulst des Leibs? **Den Sicheren:** Wisset ihr nicht/ daß auf schönes Wetter Sturm und Ungewitter erfolge?

II. Die Sach selbsten.

II. **Die Sach selbsten** belangend/ sagt der Apostel: **Die so in den Schrancken**

Schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlangt das Kleinod. Er deutet auf Ludos Olympicos, die alle fünf Jahr / dem Abgott Jovi zu ehren / auf dem Berg Olympo; oder auf die ludos nuptiales, welche zu Corintho bey Hochzeiten / dem Abgott Neptuno zu ehren / pflegten gehalten zu werden. Da man zween / oder mehr / auf den Laufplatz gestellt / die da innert gewissen Schrancken nach dem Ziel lauffen / und im dem Lauffen mit einander kämpfen müssen. Welcher nun am ersten bey dem Ziel war / wurde mit einem Krantz oder Kleinod begabet. Das ists / das Paulus sagt: **Die in den Schrancken lauffen / lauffen alle; einer aber erlangt das Kleinod.**

Die Wort geben uns feine Lehren an die Hand / wir bedencken gleich / **was die Läuffer gethan / oder wie es ihnen ergangen?**

1. **Was thaten dann die Läuffer?**

1. Was die Läuffer gethan.

a. **Sie lieffen.** So ist Kurtzweil die man in dieser Welt sucht / mühsam und mit übel zeit verhast. Die Lauff-spiele bey den Griechen waren ein Kurtzweil: doch war übel zeit dabey / man mußte nach allen Kräften lauffen / daß einem der Schweiß darüber außgieng / und der gantze Leib müd und matt ward. So gehets in dieser Welt. Worinn der Mensch Kurtzweil sucht / damit macht er ihm selber Arbeit / eben so viel oder mehr / als wann er seinen Beruff abwartete.

a Sie lieffen L. Weltliche Kurtzweil ist mühsam.

Sucht man Kurtzweil im Spatzieren / so wird der Leib ermüdet: in Essen und Trincken / so wird er beschweret: in Jagen / wie die grossen Herren / so hat man nicht nur Mühe / sondern auch Gefahr / daß man nicht von dem Gewild / beydes in dem Fangen und Behalten verletzet werde / Suchet man Kurtzweil in Spielen / so kan keins genennet werden / dadurch nicht der Leib oder das Gemüth abgemattet / oder sonst Verdruß und Unwillen zugezogen / oder der Beutel beraubet werde. Niemand kans uns besser sagen als Salomon: **Alles / sagt er / was meine Augen wünschten / das ließ ich ihnen / und wehret meinem Hertzen keine Freude / daß es frölich war von aller meiner Arbeit: und das hielt ich vor mein Theil von aller meiner Arbeit.** Aber / wie fand ers zu letst? **Sihe / sagt er / es war alles Jammer und Mühe / darzu eitel / und nichts mehr under der Sonnen.**

Eccl. 2. v. 10, 11, 17.

Darum ist es eine Torheit / wann man viel Freud und Kurtzweil in der Welt sucht. Was man sucht / das findet man nicht. Selig sind / die **die Freud an dem Herzen ihre Stärcke seyn** lassen: Irrdischer Dingen aber **sich freuen / als freueten sie sich nicht.**

Nutz zur Straff. Neh. 8. 10. 1. Cor. 7. 30.

b. **Sie lieffen alle.** Wann das Kleinod vorgestellt / und die Schrancken geöffnet waren / so lieffen sie alle / die da lauffen solten. Wann zur Predigt geleutet wird / kan man nicht sagen: **Sie lauffen alle.** Immer bleibet ein guter Theil zurück. Ja wann in der Wochen der Gottesdienst / und das Gebätt verrichtet werden sol / muß man bald sagen: **Sie bleiben alle** / fürwahr die meisten / **zu ruck.** Das Christenthum ist unser aller Lauffplan. Wolte GOtt / man könte sagen: **Sie lauffen alle!** Eines jedwedern sonderbahrer Beruff / ist auch sein Lauff-plan: auch da gilt es nicht / **sie lauffen alle.** Viel ligen und schlaffen / sind träg / liederlich und verdrossen zu thun / was ihnen befohlen ist. Wann eine gute Sach beför-

b. Sie lieffen alle. L. Zu irrdischer Kurtzweil lauffen alle / aber nicht zum Gottesdienst

dert werden sol / kan man auch nicht bald sagen: **Sie rahten alle darzu.** Wolte Gott / man könte von denen / die Gott auf das Todbethlegt / sagen: Sie sind alle bereit zu sterben! Aber ô wie viel sehen / mit Loths Weib / zu ruck in das Sodom dieser gottlosen Welt!

Also eitel und verderbt ist unser Natur / daß wir viel eiferiger sind / wann Kurtzweil befördert / als wann das gethan werden sol / was GOtt gebeut / und unser Heil erfordert. **Herr / gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten und Mägden: dann für dir ist kein Lebendiger gerecht!**

Psal. 143. 2.

2. Wie es den Läuffern ergangen.

2. **Wie ergieng es aber den Läuffern / die da alle lieffen?** Paulus antwortet: **Einer erlanget das Kleinod.** Der nemlich / welcher den andern allen vorgelauffen.

L. 1. Wer sich wol gehalten / sol dessen auch geniessen.

Billich ist es / daß wer sich wol gehalten / es auch geniesse. Die Belohnung des Guten ist so wol / als die Abstraffung des Bösen / eine Stütze / darauf das gemeine Wesen beruhet. Die Vorgesetzten wollen deß eingedenck seyn / und die das Kleinod erlangen lassen / die vor andern gelauffen / das ist vor andern gearbeitet; die belohnen / die vor andern gutes gethan haben. Dann diß erforderet die Gerechtigkeit / die da wil / daß einem jedwedern das seinige gegeben werde. Gottes Exempel sol sie darzu verleiten. **Der ist nicht ungerecht / das er vergesse jemands Werck und Arbeit der Liebe / so man an seinem Namen bewiesen hat.** Er laßt ihm niemand vergeblich dienen. Eine Gottslästerung ist es / wann man sagt: **Es ist umsonst / daß man Gott dienet. Gott ist ein Vergelter deren / die ihn suchen. Wer seine Rechte hält / der hat grossen Lohn.**

Heb. 6. 10.

Mal. 3. 14. Heb. 11. 6. Psal. 19. 12.

L. 2. Viel lauffen in weltlichen Sorgen umsonst.

Auch finden wir hie ein Bild der Eitelkeit menschlicher Sorgen und irrdischer Arbeit. **Die in den Schrancken lauffen / lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod.** Sie haben alle übel zeit: Aber einer allein krieget Lohn. Die andern alle haben vergeblich gearbeitet / umsonst müde Bein gemacht / nichts mit ihrem Lauffen außgericht. So gehets mit irrdischen Sorgen / Mühe und Arbeit: Wann man damit erlangen wil / was Gott uns nicht bescheiden / so ists alles umsonst. Es heißt alßdann: **Zum Lauffen hilft nicht schnell seyn / zum Streit hilft nicht starck seyn / zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn / zum Reichthum hilft nicht klug seyn: daß einer angenehm sey hilft nicht / daß er ein Ding wol könne: Sondern alles ligt an der Zeit und Glück;** das ist / an der Fürsehung Gottes. **Wo der HErr das Hauß nicht bauet / so arbeiten umsonst / die daran bauen: wo der HErr nicht die Statt behütet / so wachet der Wächter umsonst. Es ist umbsonst daß ihr früh aufstehet / und hernach lang sitzet und esset euer Brot mit Sorgen. Dann seinen Freunden gibt ers schlaffend.** In solchem Fall gehet es dem Menschen nicht anderst / als den Fischen in den Wassern / die da eilfertig und unabläßig umher schwimmen und doch nichts damit verrichten. So machen sich Menschen etwann sehr unruhig in dieser Welt / haben übel zeit / lauffen auf und ab / arbeiten und handeln / und ist doch endlich alles nichts.

Eccl. 9. 11.

Pf. 127. 1. 2.

Einred: Es gelinge vielen.

Ja / sagst du / es ist doch nicht allezeit umsonst: einem manchen gelingts. Einer erjagt grosses Gut / und verläßt den seinigen grosse Schätze: Ein anderer erlanget

Ehr /

Ehr/ Ansehen/ und Aemter. Antwort. Der unziemlich Mittel gebraucht/ und gelinget ihm/ dem läßt es Gott im Zorn gelingen. Ehr und Gut wird ihm zum Strick. Benebens/ wann es einem und dem andern gelinget/ so sind deren sehr viel/ denen es mißlingt. Einer erlangt das Kleinod: die übrigen sind umsonst gelauffen. Vielleicht hätte ein und anderer mehr erlauffen/ wann er still gesessen/ seines Berufs gewartet/ und die Sach Gott befohlen hätte. Zu dem/ was ists/ wann einer Ehr und Gut erlanget/ hat aber das Reich Gottes nicht gesucht? Lauter nichts. Das Gewissen wird nicht beruhiget/ Gott nicht versöhnet/ das Hertz nicht vernüget/ die Seele nicht getröstet. Ja/ wann man solche Ding mit sündlichen Wercken erlanget/ mit bösem Gewissen besitzt/ so verschertzet man dadurch das unvergängliche Kleinod. Was hulffs aber den Menschen/ wann er die gantze Welt gewünne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele?

Antwort. Psal. 69. 23.

Matt. 16. 26

Von dem Anderen.

Der Apostel applicirt die bißher erklärte Gleichnuß/ von den Lauff-spielen hergenommen/ auf das Christenthum/ und sagt den Gläubigen: Lauffet nun also/ daß ihr es (das Kleinod) ergreiffet. Also wird das Christenthum einem Wettlauff verglichen. Wie auch anderstwo: Alß da Paulus sich den Philippern zum Exempel vorstellt/ und sagt: Ich jage nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmelische Beruffung. Item/ da er die Colosser warnet/ daß sie sich niemand das Ziel verrucken lassen solten. Ferners/ da er gegen Timotheo triumphiert: Ich habe meinen Lauff vollendet. Hinfort ist mir beygelegt die Kron/ &c. Und endlich/ wann er an die gläubigen Hebreer schreibt: Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampf/ der uns verordnet ist.

Application der Gleichnuß.

Phil. 3. 14.

Col. 2. 18. 2. Tim. 4. 7. 8.

Heb. 12. 1.

So sag ich/ thut der Apostel auch in unserm Text/ vermahnet erstlich zum Lauff/ und gedenckt demnach des Zwecks/ warum wir lauffen sollen.

Der Apostel nennet das Christenthum einen Lauff. 1. Vermahnt zu demselben

1. Erstlich/ da der Apostel sagen wil/ wir sollen uns in dem Christenthum eiferig üben/ sagt er/ wir sollen lauffen. Lauffet nun/ sagt er. Allhie müssen wir/ unser Gebühr desto eigentlicher zu verstehen geben/ alles was bey der Griechen Lauffspielen vorkam/ als die Lauffbahn/ die Schrancken/ die Zieler/ den Lauff selbsten/ das Kleinod/ und den Richter/ ordenlich und Stuckweise appliciren.

Vergleichung des Christenthums mit den Lauffspielen.

Die Bahn/ oder der Lauff-plan/ ist der Christliche Beruff/ mit welchem wir beruffen sind. Zwar ist aller Menschen Leben eine Lauff-bahn: gleich wie auch allen Menschen in ihrem Leben lauffen. Aber von den meisten heißt es/ wie der Prophet sagt: Ihr Lauff ist böß. Sie wandeln nach dem Lauff dieser Welt. Unsere Lauff-bahn ist das Christenthum. Wir lauffen in dem Kampf der uns verordnet ist. Die Lauff-bahn bey den Griechen war nicht groß/ sondern breve curriculum, ein kurtzer Platz/ nicht viel über hundert Schritte lang. Unsere Lauff-bahn ist auch ein kleiner Platz. Der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet eine kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe: Gehet auf wie eine Blum/ und fällt ab: fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht. Die Lauffbahn bey den Griechen war ein ebener Platz: Unsere Lauff-bahn hergegen

Jer. 23. 10. Ephes. 2. 2. Heb. 12. 1.

Job. 14. 1.

Eph.5.18. Prov.3.23. gen ist voller Anstössen/ mit vielen Dörnen verwachsen. Da gilt es **fürsichtig wandeln/ und sicher gehen auf seinem Weg/ daß man mit dem Fuß nicht anstosse.**

Die Schrancken/ innert welchen wir lauffen müssen/ sind die Gebotte des Herren/ die wir halten/ und innert welchen wir in gantzem unserem Leben uns enthalten müssen. Deut.5.32. Wie es dann heißt: **So behaltet nun/ daß ihr thut/ wie euch der Herr euer GOtt gebotten hat/ und weichet nicht/ weder zur Rechten noch zur Lincken.**

Die Zieler/ von welchem und zu welchem wir lauffen/ sind 1. unser Geburt/ oder doch unsere Bekehrung/ da wir anheben unser Antlitz zu wenden gegen dem Heb.6.20. himlischen Jerusalem/ und JEsu CHristo **unserem Vorläuffer** nach zulauffen. Act.20.24. 2. Der zeitliche Tod/ in welchem wir **unseren Lauff vollenden.** Also daß/ da jene nur zu gewissen Zeiten auf den Lauff-platz gestellet worden/ wir lauffen müssen/ so lang wir leben.

Der Lauff an sich selbsten ist mühsam. Die Läuffer bey den Griechen hatten keine Ruh/ sondern mußten alle ihre Kräften daran strecken/ daß sie das Ziel erzeichten: So ist das Christenthum kein Müssiggang/ sondern Müh und Arbeit. Recht schaffene Christen betragen sich also/ daß ihnen Christus sagen kan: Apoc.2.2,3. **Ich weiß deine Arbeit/ umb meines Namens willen arbeitest du/ und bist nicht müde worden.** Da gilt es nicht stehen/ sondern fortgehen/ und sich Phil.3.13. **strecken zu dem das da vornen ist:** nicht in eodem verbleiben/ sondern immer wachsen. Imò non progredi est regredi, **Nicht fortgehen/ ist zu ruck gehen.** Was sage ich fortgehen? Es muß nicht bloß fortgegangen/ sondern gelauffen seyn/ Ps.119.32. wie David sagt: **Ich lauffe den Weg deiner Gebotten. Ich eile/ und saume mich nicht/ zu halten deine Gebott.** Dort lieffen sie mit dem Leib: Hie muß man lauffen mit Leib und Seel. Nicht mit dem Leib allein/ wie die Gleißner/ Jes.29.13. **die mit dem Mund sich zu GOtt nachen/ aber mit dem Hertzen fern von ihm sind.** Auch nicht mit der Seel allein/ wie die Libertiner sagen/ sie dienen Gott mit dem Hertzen; und verläugnen ihn aber mit dem Mund. Es heißt. 1.Cor.6.20. **Preiset Gott an euerem Leib und in euerem Geist welche beyde sind GOttes.** Doch/ wann endlich die Kräften dahin fallen/ und unsere Füsse schwinden/ werden wir den besten Lauff thun. Wann auf dem irrdischen Lauffplatz viel miteinander lauffen/ ist einer dem andern hinderlich. Je mehr es aber in dem Christenthum Läuffer gibet/ je dapferer und hurtiger sie luffen/ je mehr erbauet wird. **Einer er-**1.Thess.5.11 **mahnet den anderen/ einer bauet den anderen:** Heb.10.24 **Einer reitzet den andern zur Liebe und zu guten Wercken.** Bey den Griechen mußte in dem Lauffen einer auf den anderen eifern/ und ein jeder suchen dem anderen vorzulauffen. Also wir auch. Dann ob zwar hie das Kleinod nicht einem allein gegeben wird; ist doch in rechten Christen ein solcher eifer/ daß je einer es suchet dem andern vorzuthun. Tit.2.14. **Sie sind eiferig in guten Wercken.**

Das Kleinod/ welches der Läuffer davon bringt/ ist eine Kron. Wer mit 2.Tim.4.7. Paulo sagen kan: **Ich hab meinen Lauff vollendet;** der kan auch rühmen: **Nun ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit.** Wer Christo getreu-

ist bis

ist bis in den Tod / dem verheißt er die Kron des Lebens zu geben. Das Kleinod bey den Läufferen war ein Krantz / entweder von Blumen / Oelzweigen / oder Mürtenblättern in einander geflochten / und hiemit / wie der Apostel sagt / eine vergängliche Kron. Uns aber ist eine unvergängliche / die unverwelckliche Kron der Ehren verheissen. Apoc.2. 1.Cor.9.25. 1.Pet.5.4.

Der Richter / welcher von unserem Lauffen urtheilet / und die Kron gibet / ist kein blosser / weniger ein sündiger Mensch / wie bey den Griechen / sondern Jesus Christus / der gerechte Richter / der wird die Kron geben an jenem Tag allen / die seine Erscheinung lieb haben. 2.Tim. 4.8.

Diese Betrachtung straffet alle die / welche den Christlichen Lauff nicht in acht nehmen / wie es seyn solte: Als da sind Nutz zur Straf.

Erstlich die / so zwar lauffen / aber auff einer verkehrten Lauffbahn. Das ist / die da unmüssig / geschäfftig / eyferig sind in ihrem Leben / aber in verkehrten Sachen: Lauffen ihre verkehrten Affect / ihr unbefügten Rachgierigkeit / ihre schändlichen Gelüste / ihre unersättlichen Geitz / ihre ungerechten Practicken zu erfüllen: Lauffen umher / wie ein Kamelin in der Brunst / und wie ein Wild in der Wüsten pflegt. Dieser Leuthen Lauff gehet nicht dem Himmel / sondern der Höllen zu. Sie stürtzen sich in ihrem Lauff / wie der Gergesener Schwein. Ihr Lohn wird nicht die Kron seyn / sondern ewige Bande der Finsternuß / mit welchen sie zum Gerichte des grossen Tags werden angefesselt werden. Jer.2.24. Matth.8.32 Jud.v.6.

Demnach die / welche zwar auf die rechte Bahn kommen sind / aber auf derselben sich nicht bewegen / sondern den gantzen Tag müssig stehen / oder ligen auf Elfenbeinen Lägern / und schlaffen / ergeben sich der fleischlichen Sicherheit / achten der Sachen ihres Heils nichts / lassen gut Vögelein sorgen / meinen / der Himmel solle zu ihnen kommen / oder die Früchte des Baums des Lebens sollen ohn ihr Arbeit herunter fallen / wie die reiffen Feigen von einem Feigenbaum dem ins Maul fallen / der sie essen wil. Warlich / so leicht ist es nicht selig werden als sich diese Leuthe einbilden. Wer nicht lauft / wird das Kleinod nicht erlangen. Wer dem Reich Gottes nicht Gewalt thut / wird sein nicht theilhaftig werden. Matt.20.6. Amos.6.4. Nah.3.4. Matth.11.12

Drittens die welche träg / liederlich / und verdrossen sind in dem Christenthum / die da nicht lauffen / sondern nur schleichen und kriechen / wider das / so Paulus sagt: Seyt nicht träg / was ihr thun solt. Seyt brünstig im Geist. Under dem Gesatz gab GOtt nicht zu / daß ihm ein Esel geopferet wurde. Warum? Dieweil ein Esel ein träges und faules Thier ist. Wie werden dann die jenigen vor Gott bestehen / die nur allzugeschwind und fertig sind / ihre Lüste zu erfüllen / aber faul in dem Gebett / liederlich in Erforschung ihrer selbsten / und träges Hertzens zu glauben / das die Propheten geredt haben. Die haben ursach zu eilen und zu lauffen / denen ein mächtiger Feind nachjaget: Sollen wir dann nicht lauffen / denen der leidige Satan nachjaget / der brüllende Löw / der da suchet / welchen er verschlinge? Rom.12.11. Luc.24.25. 1.Pet.5.8.

Viertens / ungedultige Leuth / die sich an alles / was ihnen in dem Weg ligt / stossen / an dem Kreutz sich ärgeren / zweifeln / zagen / und an statt lauffens / still stehen / murren / unwirs und ungedultig werden. Darumb forderet der Apostel auß-

trucklich /

Heb. 12.1. trucklich / daß / weil wir einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben / wir durch Gedult lauffen sollen in dem Kampf / der uns verordnet ist.

Endlich / wanckelmütige Leuthe / welche / wann sie eine zeitlang gelauffen / abfallen und zuruck lauffen. Wie die Kinder Israel in der Wüste / welche / bald ihnen etwas gemangelt / wiederum zuruck in Egypten wolten. Also jene under den Galatern / welche eine zeitlang fein gelauffen / nachwerts sich aufhalten liessen /

Gal. 5.7. der Warheit nicht zu gehorchen. Das thun alle die jenigen / die entweder von dem Glauben / den sie auß Gottes Wort erlernet und bekant; oder von der Gottseligkeit / deren sie sich eine zeitlang gerühmet / wiederum abtretten / und von neuem

1. Pet. 4.4. 2. Pet. 2. 20. Heb. 10.38. mitlauffen in das wüste und unordige Wesen. Mit solchen wird das leiste ärger als das erste. Wer da weichen wird / spricht Gott / an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Das Kleinod erlangt niemand / als der da verharret biß ans Ende / und dapfer fortlauffet biß zu dem Ziel. Wer / ehe er zum Ziel kommen / müd wird / und erliget / der verschertzet die Kron.

Zur Vermahnung. So lasset uns dann / Geliebte in dem Herren / in unserem Christenthum getrost und dapfer fortlauffen. Lauffet / auf daß ihrs ergreiffet. Lasset uns von einem Grad des Glaubens / und seligmachenden Erkantnuß zu dem andern / von einem Grad der Liebe und Gottseligkeit zu dem andern schreiten / in der Heiligung immer wachsen / von Krafft zu Krafft / von Macht zu Macht fortgehen / biß wir zu

Apoc. 22.11. Gott in Sion kommen. Wer gerecht ist / werde je länger je gerechter: und wer heilig ist / je länger je heiliger.

Und / damit wir uns nicht versaumen / so lasset uns den Christlichen Lauff

Eccl 12.1. bey zeiten anheben. Gedenck an deinen Schöpfer in der Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen. Junge Leuthe vermeinen / Buß gehöre in das Alter: sie mögen noch mit der Welt lauffen. Aber Busse thut man nimmer zu frühe. Und / gesetzt es wäre zu frühe / ist es nicht wäger zehen Jahr zu frühe / als einen einigen Augenblick zu spath?

Lasset uns ablegen alles / was uns in dem Lauf aufhalten und hinderen könte: als da ist / die unordige Weltliebe / Unmässigkeit / Geitz / Trägheit / und ins gemein die Sünde. Lasset uns ablegen alle Last / und die Sünde / welche uns

Heb. 12. 1. umb und umb anligt / und träg macht. Wie die Läuffer sich mit Speiß und Tranck nicht überladen: so befleissen wir uns auch der Bescheidenheit und mässigen Lebens-Ordnung im Essen und Trincken. Der ist nicht geschickt zum lauffen / der

Luc. 21.34. Zur Warnung. mit Fressen und Sauffen sein Hertz beschwert.

Exod. 23.2. Mat. 7.13.14 Aergern wir uns nicht / wann wir der Geferten so viel nicht haben / sondern entschliessen uns / daß wir nicht folgen wollen der Menge zum Bösen. Breit ist der Weg / der zur Verdamnuß abführt / und ihr sind viel / die darauf wandeln. Der Weg aber ist schmal / der zum Leben führt / und wenig ist

Eph. 6.15. ihr / die ihn finden. Stossen wir uns nicht an die Dörn und Stein / so uns in

Psal. 18.30. dem Weg liegen / sondern seyen an Beinen gestifelt mit der Bereitschafft des Evangelii des Friedens. So wir des Friedens / den das Evangelium verkündiget / versichert sind / werden wir durch alles Kreutz unaufhörlig fortlauffen / und mit unserem Gott über die Mauren springen.

Hüten

Hüten wir uns/ daß wir ja nicht zuruck sehen/ wie das unselige Weib Lots. Dann/ wer seine Hand an den Pflug legt/ und sihet zu ruck/ der ist nicht geschickt zu dem Reich Gottes. Lehrnen wir Paulo/ dem außerwehlten und freudigen Läuffer/ seine weise ab. Was mir Gewinn war/ sagt er/ das hab ich umb Christi willen für Schaden geachtet. Ich jage dem Kleinod nach/ ob ichs ergreiffen möge. Eins thu ich/ ich vergesse was dahinden ist/ und strecke mich zu dem/ das davornen ist.

Luc. 17. 32. Luc. 9. 62. Phil. 3. v. 7, 12, 13.

Lasset uns in dem Lauff nicht müd noch matt werden/ biß wir das Ziel erzeicht/ und das Kleinod erlangt haben. Wer beharret biß ans Ende/ der wird selig werden. Preiß und Ehre/ und unvergängliches Wesen wird Gott geben/ denen/ die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben.

Matt. 24. 13. Rom. 2. 6.

So viel von der Gebür/ die Paulus forderet. Folget

II. Der Zweck/ auf den wir in derselben unser Absehen haben sollen. Lauffet also/ sagt der Apostel/ daß ihr es/ nemlich das Kleinod ergreiffet. Das Kleinod/ so dem Geistlichen Läuffer verheissen/ ist das ewige Leben. Wie nun ein dapferer Läuffer bey den Griechen nicht umsonst gelauffen/ sondern das Kleinod erworben: also erlanget ein eiferiger Christ das ewige Leben.

II. Deutet den Zweck an.

Gott belohnet ein dapferen Läuffer. Sein Lauffen ist nicht umsonst: er erlangt das Kleinod damit. Gott ist nicht ungerecht/ hat uns droben der Apostel gesagt/ daß er vergesse unsers Wercks. Und Christus sagt denen/ die vor andern übel zeit haben in ihrem Lauff: Seyt frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wol belohnt werden.

1. Gott belohnet einen dapferen Läuffer. Heb. 6. 10. Matt. 5. 12.

Sol uns ja auffmunteren und lustig machen/ dapfer zu lauffen. Willig solten wir seyn zu dem Lauff des Christenthums darum allein/ weil Gott uns zu demselben beruffet/ dessen Huld/ samt einem ruhigen Gewissen/ uns über alle Belohnung seyn solte. Wie viel freudiger sollen wir dann lauffen/ da der liebreiche Gott uns so hohe Vergeltung/ das Kleinod des ewigen Lebens/ verspricht? Sollen wir durch diese Göttliche Sporen von unserer anerbohrnen Trägheit nicht aufgemunteret werden? Sollen wir nicht die vätterliche Güte des Herren danckbarlich anbetten/ als dadurch die Gottseligkeit Verheissung empfangt dieses und des zukünftigen Lebens?

1. Tim. 4. 8.

Wie wir dann fürnemlich deßwegen dapfer lauffen sollen/ damit wir Gott gehorsamen/ und seinen Namen ehren: also können wir/ wann der Lauff uns zu schwer werden wil/ und die müden Knie sincken und fallen wollen/ des reichen Lohns/ und edlen Kleinods/ so wir zu gewarten haben/ zu unserem Trost uns erinneren/ und dadurch die lässigen Hände und müden Knie aufrichten/ nach dem Exempel Mosis/ der die verheissene Belohnung ansahe/ daher alles Ungemach mit dem Volck Gottes trostlich überwunden/ und die Schmach Christi für sein Reichthum gehalten.

Heb. 12. 12. Heb. 11. v. 25, 26.

Mercket demnach/ Liebe Christen/ daß das ewige Leben ein Lohn und Vergeltung sey. Dann es ist das Kleinod/ so der gläubige Läuffer ergreiffet. Darum sagt Paulus/ wann Gott Vergeltung thun werde/ werde er ewigen Preiß und

2. Das ewige Leben ist ein Lohn; Rom. 2. 7.

Ehre den Frommen geben. Und von sich selbsten sagt er an dem Ende seines Lauffs: Nun ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit. Doch ist es kein verdienter/ sondern ein Gnaden lohn. Er wird uns nicht gegeben/ so wir nicht lauffen: doch wird er nicht umb des Lauffs willen gegeben. Den Lohn erlangen wir/ wann wir außgelauffen: aber wir verdienen ihn nicht mit dem Lauff. Das ewige Leben ist Gottes Gnaden-gab in Christo Jesu unserem Herren. Ja das Lauffen selbsten ist seine Gnad. Was machet uns tüchtig zu lauffen/ als sein kräftiger Beruf/ der dem Müden Kraft gibet/ und Stärcke genug dem Unvermögenden? Itaque munera sua coronat Deus, non merita tua, wie Augustinus saget: Gott krönet seine eigene Gaben/ nicht deine Verdienste. Und anderstwo: Wie könte Gott die Kron geben/ als gerechter Richter/ wann er nicht zuvor die Gnad geschencket hätte/ als barmhertziger Vatter? Wie könte sie eine Kron der Gerechtigkeit heissen/ wann nicht die gerechtsprechende Gnad vorher gegangen wäre? Wir sagen mit Bernhardo: Mein Verdienst ist die Erbarmung Gottes. Ich bin nicht überall ohne Verdienst/ alldieweil es Gott nicht mangelt an Barmhertzigkeit.

2. Tim. 4. 8. Aber kein verdienter/ sondern ein Gnadenlohn. Rom. 6. 23. Jes. 40. 29. Epist. 105. de Gr. & lib. A. c. 6. Serm. 61. in Cant.

Das ewige Leben ist ein Kleinod welches alle rechtschaffene Läuffer erlangen. Dort erlanget nur einer das Kleinod. Hie alle/ nicht nur der das Ziel am ersten erreicht. Viel werden kommen von Morgen/ und von Abend/ und mit Abraham/ Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Himmelreich. Johannes der heilige Apostel/ sahe in einem Gesicht/ wie es den Läufferen/ die das Ziel erreichet/ ergangen. Und sihe/ sie stunden alle für dem Stul und dem Lam/ angethan mit weissen Kleidern/ und Palmen in ihren Händen. Es war ihr ein grosse Schaar/ welche niemand zehlen kont/ auß allen Heyden/ und Völckeren/ und Sprachen.

3. Ein Kleinod/ welches alle rechtschaffene Läuffer erlangen. Matt. 8. 11. Apoc. 7. 9.

Welches dann ein herzlicher Trost für die Schwachgläubigen ist: die sich hertzlich darum betrüben/ daß sie nicht so völlig in der Erkantnuß/ nicht so starck im Glauben/ nicht so andächtig in dem Gebett/ nicht so eiferig in dem Christenthum/ nicht so gedultig in Trübsal sind/ wie die Heiligen/ deren Exempel uns in der Schrift vorgehalten werden. Dem ist also/ daß Gott den Geist der Widergeburt in ungleicher Maß außtheilet. Es giebet Heilige/ die in dem Christlichen Lauff behend/ und von so leichten Füssen sind als Asahel/ wie ein Rehe auf dem Felde. Andere/ die gemächlich gehen/ wie Jacob mit seinen Kindern. Wie Petrus und Johannes mit einander zum Grab Christi lieffen; aber Johannes lieff zuvor/ schneller dann Petrus/ und kam am ersten zum Grab: Also laufft under den Christen einer dem anderen vor.

Nutz zum Trost. 2. Sam. 2. 18. Gen. 33 14. Joh. 20. 4.

Dieses aber ist der Trost: Daß die dir vorlauffen/ dir darumb dein Kleinod nicht wegnemmen werden. Der am ersten zum Ziel gekommen/ hat das Kleinod am ersten/ aber nicht allein erlangt: sondern die hernaher kommen/ erlangens auch ein jeglicher zu seiner Zeit. Und der erst um die neunte oder eilfte Stund angehebt zu lauffen/ empfahet doch seinen Groschen auch. Wann du nur standhafftig laufffest biß an das End und Ziel/ so ist dir warhaftig das Kleinod bereitet. Lauffe dann/ auf daß du es ergreiffest.

Matt. 20 8.

Vermutlich ist doch/ daß das Kleinod und der Preiß ungleich außfallen werde. Zwar ist ausser allem Zweifel/ daß ein jeder Gläubiger/ auch ein Thürhüter in Gottes Hauß/ **Fülle der Freud** und Herzlichkeit haben werde. Ein jeder wird derselben so viel geniessen/ als seine Natur wird fassen mögen. So wird auch einiger Mißgonst nicht in dem geringsten statt finden/ sondern vollkommene Liebe aller Hertzen erfüllen. Under des scheinet/ daß wie Gott den Seinigen in dieser Zeit den Geist der Widergeburt in ungleicher Maß außgetheilet/ er sie auch alsdann in ungleicher Maß krönen und herzlich machen werde/ daß/ wer dapferer gelauffen/ herzlicher gekrönet; und wer mehr gearbeitet/ auch reichlicher belohnet werde. Dahin gehet die Gleichnuß von den Talenten/ da Christus lehret/ daß/ **wer zehen Pfund erworben/ Macht haben werde über zehen Stätte: Und wer fünff Pfund erworben/ Macht haben solle über fünff Stätte.** Wie auch der Prophet verkündiget/ **die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz/ und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sternen immer und ewiglich.** Und Paulus erkläret's mit der Gleichnuß von der Saat: **Wer da kärglich säet/ der wird auch kärglich ernden: und wer da säet im Segen/ der wird auch ernden im Segen.**

4. Wird vermuthlich ungleich außfallen. Pſal. 16. 11.

Luc. 19. 17.

Dan. 12. 3.

1. Cor. 9. 6.

Lauffet also/ daß ihr es ergreiffet/ sagt der Apostel. Dahin sollen wir trachten/ so lang wir in dieser Zeit leben/ und alle unsere Arbeit und Sorgen dahin richten/ daß wir dermahlen eins selig werden/ und das Kleinod des Göttlichen Beruffs erlangen mögen. Ist doch nichts under allem/ so auf Erden/ das unsere Begierden ersättigen könte: nichts/ das nicht eitel/ flüchtig und unbeständig sey. So seyen unsere Sorgen und Begierden gerichtet auf das himlische und ewige Gut/ und **lauffen also/ daß wirs ergreiffen.** Du hast deinen irrdischen Lauf/ deinen irrdischen Beruff/ arbeitest und Nahrung/ reisest/ hantierest/ führest Proceß/ &c. hüte dich/ daß du dich auch nicht zuviel an die Welt hängest/ die Sorgen der Nahrung nicht überhand nehmen lassest/ niemanden Unrecht thust/ dein Gewissen in keiner Sach verletzest/ mit Essen und Trincken dein Hertz nicht beschwerest/ also lauffest/ daß du das himlische Kleinod erlangest. **Würcke Speise/ nicht die vergänglich ist/ sondern die da bleibet in das ewige Leben/ welche des Menschen Sohn geben wird.** Genug von vorgenommener Handlung.

5. Dahin sollen wir alle sorgen wenden/ daß wir endlich das himlische Kleinod erlangen.

Joh. 6. 27.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Wir haben dißmahlen zu seiner Ruhe begleitet/ den Ehrenvesten und Vorgeachten Herren Hans-Ludwig Iselin/ den Handelsmann/ welchen GOtt in dem Jahr 1637. den 7. Nov. an das Liecht dieser Welt gebracht. Sein Vatter war Herr Basilius Iselin/ Beysitzer eines Ehrsamen Stattgerichts in der minderen Statt/ die Mutter Frau Cleophe Beckin. Von Jugend auff hat er sich zur Gottesforcht und Tugend wol auferziehen lassen/ auch auff der Seinigen Anleitung das Tuchschärer-Handwerck erlernet/ auf welchem er in die 6. Jahr gewanderet/ und sich meistens in Franckreich und Niderland in Arbeit auffgehalten.

Anno 1662. hat er den Tuchgewerb angefangen/ und nach Gottes Willen sich in den heiligen Ehestand begeben/ in welchem Gott ihne/ und seine geliebte Haußfrau/ nunmehr hochbetrübte Wittib/ mit drenen Söhnen und zwo Töchteren gesegnet/ so alle noch in Leben.

Gottes Gnad hat ihm verliehen/ daß er ein Gottsförchtigen/ demütigen/ stillen und exemplarischen Wandel geführt/ Gott gedienet/ und den Nechsten auffrichtig geliebet: daher

er jedermann angenehm gewesen/ und von einer Ehren-zunfft vor zweyen Jahren zum Sechser erwehlet worden.

GOtt aber eilet mit ihm auß diesem bösen Leben. Wie er ihn dann vor einem halben Jahr mit Hauptschmertzen angegriffen/ auff welche ohnlangst ein gefährliches Bluten erfolgt/ welches zum öfteren widerkommen/ und die Kräfften hingenommen. Er aber schicket sich in solche Heimsuchung Gottes/ mit Demut/ Gedult/ Hindansetzung der Welt/ und Begierde des ewigen Lebens: wußte mit schönen Trostsprüchen des Göttlichen Worts sich selbsten auffzurichten/ behielt Verstand biß an das End/ wie er dann/ kaum eine halbe Stund vor seinem End/ ein schönes Gebätt gesprochen: Ach Herr/ Herr/ ach wie lange! Hilff doch meiner Seele auff/ ꝛc. und letstlich geruffen/ Herr/ hilff auß der grossen Angst: Herr in deine Händ befehl ich meinen Geist! Welche Seufftzen Gott bald erhöret/ und ihn/ Dienstag Morgen zwischen ein und zwey Uhren/ sanfft und selig hat einschlaffen lassen/ nach dem er in dieser Zeit etwas über 26. Jahr gelebt hat.

Dem Allmächtigen sey für sein Auflösung gedanckt. Er hat gelauffen/ und das Kleinod erlangt. Lasset auch uns alle lauffen in dem Kampf/ der uns verordnet ist. Der Höchste stärcke die müden Knye und gebe/ daß/ wann alle unsere Kräfften sich verlieren werden/ wir den besten Lauff thun/ das Ziel seliglich erreichen/ und das Kleinod des ewigen Lebens davon bringen/ durch unseren Vorläuffer Jesum Christum/ Amen.

Die XCVII. Predigt.

Hr Joh Friderich Guggers/ des Rahts/ gehalten in dem Münster den 5. Aprill.

Von dem unnützen Gewinn der Welt/ und unerschätzlichen Verlurst der Seele.

Text/

Auß dem H. Evangelisten Matthæo/ Cap. XVI. vers. 27.

Was hülff es dem Menschen/ so er die gantze Welt gewünne/ und nehme doch schaden an seiner Seele?

Außlegung.

Job. 19. 23. 24. 1

ACh/ daß meine Reden geschrieben wurde! Ach/ daß sie in ein Buch gestellet wurden/ mit einem eisenen Griffel auf Bley! und zu ewigem Gedächtnuß in einen Felsen gehauen wurden! Also hat vor Zeiten der heilige und gedultige Mann Job gewünschet/ als er seinen Glauben an Gott seinen Erlöser/ der der letste über dem Staub stehen wurde bekennen wolte.

Billich thun wir dißmahls eben solchen Wunsch/ da wir die überauß träfen und beweglichen Worte Jesu Christi/ die wir erst vorgelesen erklären wollen: **Was hülffs dem Menschen/ so er die gantze Welt gewünne/ und nähme doch Schaden an seiner Seele?** Worte/ die uns die Eitelkeit und ewigkeit/ der Welt Gewinn und der Seele Verlurst neben einander stellen: da Christus den Außschlag giebet/ ob wir jenes mehr zu geniessen/ oder dieses mehr zu entgelten haben; und warnet/ daß wir doch der Welt uns nicht mißbrauchen/ und ihro nicht dergestalt uns ergeben/ daß wir der Seele darüber verlurstig werden.

Ach!

Ach! daß diese Wort des Herzen mit dem Griffel seines heiligen Geistes in das Buch unserer Hertzen eingezeichnet wurden / und / als in einen Felsen eingehauen/uns zu ewigem Gedächtnuß immer für Augen schweben müssen!

Es hat Christus in den vorgehenden Worten denen/die seine Jünger seyn wollen/ angezeigt/ daß sie sich selbst verläugnen / und sein Kreutz täglich auf sich nehmen müssen. Das kam dem Fleisch als eine strenge Lehr vor: es schloß darauß/ daß ein Jünger des Herzen bereit seyn müßte/beydes sein Leben/wie auch alles/ was ihm lieb ist in der Welt/ um Christi willen hindan zu setzen und zu verlassen. Christus gestehts/ daß dem also seye/ bestätigts und sagt von dem Leben: Wer sein Leben erhalten wil / der wirds verlieren: wer aber sein Leben verleurt umb meinet willen / der wirds finden. Von der Welt spricht er: Was hulffs dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewunne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? da haben wir zu reden/

I. Von dem unnützen Gewinn der Welt.

II. Von dem unerschätzlichen Verlurst der Seele.

Von dem Ersten.

Der unnütze Gewinn der Welt.

Was hulff es dem Menschen / so er die gantze Welt gewünne? Christus redt von denen/ so die Welt gewinnen; und bezeugt/ daß sie keinen Nutzen davon haben.

I. Die jenigen/ die die Welt gewinnen.

I. Wann Christus von denen redet welche die Welt gewinnen/so wil er Anfangs der Menschen Art und Natur bedeuten. Sie wollen immer gewinnen in der Welt: das ist/ zunehmen an Gut/ Ehr und Freud. Meinen sie seyen darum in der Welt/ daß wie die Zahl ihrer Jahren immer zunimt / also sie auch ihre irrdische Gelegenheit immer verbesseren / und an Reichthum / Würde und Glückseligkeit zunehmen sollen.

L. 1. Des Menschen Natur ist / daß sie immer zunehmen wollen.

Er gedenckt aber nicht eines solchen Gewinns/ da der Mensch ein reiches Erb/ eine stattliche Wohnung/ ein anmuhtigen Lustgarten / Gold / Perlen und Edelgesteine gewinnt: ia nicht eines solchen/ da er ein gantzes Land / Fürstenthum und Königreich gewinnet; sondern des Gewinns/ da der Mensch die gantze Welt gewinnt/ welches doch nach Gottes Ordnung unmöglich ist. Gott wil nicht / daß einiger Mensch die gantze Welt gewinne/ oder einigem Potentaten alle Länder und Reiche underworffen seyen; sondern er zertheilet die Völcker/ und setzt einem jedwedern Land und Reiche seine Grentzen.

Deut. 32. 8. Psal. 74. 17.

Darum aber setzt der Herr den zeitlichen Gewinn auf das höchste und die gantze Welt/ damit er andeute: wann der Gewinn der gantzen Welt doch nicht wehrt wäre/ daß man die Seele um denselben verkauffen solte; wie viel weniger der Gewinn eines kleinen Stückleins der Welt? Wann man eine Seele nicht dahin geben sol/die Welt zu gewinnen/ wie viel weniger sol sie feil seyn/wann man ein Hauß/ einen Acker/ ein Amt/Silber und Gold/oder anders / darnach man strebet / dafür gewinnen sol.

Und sind also ihre Begier-

Sonsten wil der Herr auch die Natur und Beschaffenheit weltlicher Begir-

den unersätlich.

den damit bedeuten. Sie sind unersättlich/ und können nicht anders als mit der gantzen Welt/ gestillet werden.

Wann der Geitzige an etwas setzet/ flattiert er sich selbsten/ wann ers erobern könte/ er sich damit überall zu frieden geben wolte. Aber der elende Mensch kennet sich nicht. Dann kaum erlangt ers/ steht ihm schon ein anders für Augen/ das wil er auch haben. Bekommet ers/ so sehnet er sich nach dem dritten/ und so immer fort.

Eccl. 5. 9.

Wer Gelt liebet/ wird Gelts nimmer satt. Was er hat/ wie viel es auch ist/ ist gering in seinen Augen: er sucht nur/ was er nicht hat: gleich den Kindern/ denen die Augen viel weniger zu ersättigen sind/ als der Bauch: gleich

Prov. 30. 16.

dem Grab/ welches nimmer spricht/ Es ist genug. Doch das Grab verzehret alles/ so es einnimt/ der Geitzige hingegen behält alles/ und wird davon dannoch nicht satt.

Nicht besser stehet es um den Ehrgeitzigen. Er hat ein unersättliches Hertz. Trachtet anfangs nach einem ehrlichen Amt: erlangt ers/ so ist ihm nicht wol/ biß ers höher bringt. Bringt ers höher/ so ruhet er nicht/ biß er die höchste Stelle erreicht. Und wann er alle Herrschafft an sich brächte/ so stünden ihm seine ehrgeitzigen Begierden nach einer Grafschafft/ nach einem Fürstenthum/ nach einem Königreich. Und/ wann er eines Königreichs geniessen solte/ dürstete ihn nach

Jes. 14. 13.

der gantzen Welt. Und/ so er die gantze Welt hätte/ wurde er erst **in den Himmel steigen/ und sein Stul über die Sternen Gottes erhöhen** wollen.

Was wollen wir von den Wollüstlern sagen? Wollen sie nicht der Freude/ Lusts und Kurtzweil immer mehr haben? Gehets ihnen nicht/ wie den Bienen/ die von einem Blümlein auf das andere fliegen/ weil sie in einem nicht Safts genug finden. So fallen diese Leuthe in ihrer Begird von einem auf das andere/ weil sie nirgend finden/ das ihr Hertz zu frieden stellen könte.

Nutz zur Warnung.

Welches uns dann bald in dem Anfang irrdische Begierden erleiden sol. Sie sind doch unersättlich/ haben kein Ziel/ können das Hertz nicht vernügen. Wie die Wassersüchtigen Trinckens nicht satt werden: so wird der Weltsüchtige durch die Welt immerzu von neuem entzündet/ sein Durst wird durch alles/ so ihm zufällt/ vermehret/ ist warlich ein grosses Elend! Welch eine elende Kranckheit ist es/ wann der Leib des Menschen Tag und Nacht keine Ruh hat/ nicht stehen/ sitzen/ ligen kan/ sondern ohn Underlaß sich bewegen/ gehen/ hüpfen/ tantzen muß/ wie man deß Exempel hat? welch ein Jammer ist es dann/ wann das Hertz eines Welt- und Lustsüchtigen Menschen nicht eine Stunde vernügt seyn kan/ sondern fort und fort hüpfet/ und durch unersättliche Unruh sich selbsten peiniget und verderbt? Gehet ihnen/

Viti saltus Vide Plat. Obs. p. 92.

Apoc. 14. 11.

wie denen/ die das Thier anbetten: **sie haben keine Ruh Tag und Nacht.**

II. Der Schaden/ den sie dabey haben.

II. Was meldet aber Christus von denen/ die die Welt gewinnen? daß sie **keinen Nutzen** davon haben. **Was hulffe es/** sagt er/ **den Menschen/ so er die gantze Welt gewinne?** Der Herr bringt die Sach Frags-weise für.

Der heilige Geist hats im Gebrauch/ wann er eine Sach vorbringen wil/ die so gewiß ist/ daß niemand widersprechen kan; so macht er die selbst zu Richtern/ die er damit straffen wil. Also fraget Gott die Juden:

Jes. 5. 3. 4.

Nun richtet ihr Burger zu Jerusalem/ und ihr Männer Juda/ zwischen mir und meinem Weinberg. Was solt man doch mehr thun an meinem Weinberg/

das

das ich nicht gethan habe an ihm? Also Paulus: Richtet bey euch selbst/ obs wol stehet/ daß ein Weib unbedeckt für GOtt bette? So fraget Christus allhie: Was hülffe es den Menschen/ so er die gantze Welt gewünne? Als wolt er sagen: Ich stelle euch selbsten/ und einem iedwedern under euch/ das Urtheil heim. Ist jemand/ der da sagen darff/ man habe Nutz und Vortheil davon? Warlich nicht. 1. Cor. 11. 13.

Möcht jemand fragen/ warum nicht? Sol das kein Nutze seyn/ wann jemand so reich wird/ daß er Schulen anrichten/ Kirchen und Spitäle bauen/ arme und vertriebene Exulanten ernehren kan? Sol es kein Nutze seyn/ wann jemand in grossem Ansehen und Gewalt schwebet/ so daß er den Undergedruckten helffen/ und die gedrängte Kirchen Gottes retten kan? Einred: Bey gross in Gewinn sey Nutz. n.

Antwort: Christus redet von des Menschen/ der da gewinnet/ seinem eigenen Heil. Von seiner Versöhnung mit Gott/ Vergebung seiner Sünden/ und dem ewigen Leben. Darzu hilft ihm aller zeitliche Gewinn nichts. Reichthum machet nicht reich in Gott. Vergebung der Sünden kan umb Gelt nicht gekauft werden. Ja/ wie der Mond/ wann er voll/ am weitsten von der Sonne ist: also ist der Mensch/ wann er am reichsten/ etwann am meisten von GOtt abgewendet. Ehre macht ansehenlich und gewaltig Fürsten und Könige: aber nicht Könige und Priester für Gott und dem Vatter. Irrdische Freude ist nicht die rechte Seelen-freud/ die Freud in dem heilgen Geist: sondern wie eine volle Seel wol Honigseim zertrittet/ also wer der Weltfreude voll ist/ der fraget dem himlischen Manna nichts nach. Antwort: Act 8. 20. Apoc. 1. 6. Rom. 14. 17. Prov. 27. 7.

Was Gewinns hat nun Achan mit seiner guldenen Zungen und Babylonischen Mantel? Hat Abimelech bey Gott desto mehr gegolten/ da er sich in die Regierung eingekünstelt/ und als ein Dornbusch über die Oelbäume/ Feigenbäume/ Cedern/ und alle Bäume geherrschet? Wie wol gehets dann jetzund dem Schlemmer/ der alle Tag herrlich und in Freuden gelebet? Ihr aller Gewinn ist deme gleich/ da man Leid und Schaden gewinnet. Ihr Gut/ Ehre und Freud ist wie das gestohlene Brot/ das jedermann wol schmäckt/ aber hernach wird der Mund voll Kieseling. Es sind Dörne/ so die Seel zerreissen. Eine rechte Spinnweb ist es: die Leuthe haben viel zu thun/ übel zeit/ biß sie etwas zusammen spinnen: und wann es geschehen/ dienet es zu nichts anders/ als daß ihre Seel darinn gefangen wird/ und behanget. Jos. 7. 21. Jud 9. 8. &c. Luc. 16. 19. Κερδῆσαι τὸν θεὸν καὶ τὸν ζημίαν. Act. 27. 21. Prov. 20. 17.

So lassen wir uns dann/ Geliebte in dem Herren/ den Betrug der Sünde nicht verführen: vergaffen wir uns doch an dem Irrdischen nicht/ als wann alles Gold wäre/ was da glänzet; alles Gewinn wäre/ was Gewinn zu seyn scheinet. Für Gott hilft alles Irrdische nichts. Ja/ so mans ohne GOtt besitzet/ sinds vergifte Speisen/ die süß eingehen/ bald aber Leib und Leben verderben. In Gott laßt uns unseren Gewinn suchen/ in Christo und seinem heiligen Evangelio. Was uns Gewinn ist/ das achten wir für Schaden umb Christi willen: ja rechnen alles für Koht/ damit wir Christum gewinnen mögen. Nutz zur Warnung. Phi. 3. 7. 8.

Von

Von dem Anderen.

Der unerschätzliche Verlurst der Seele.

Nach dem unnützen Gewinn der Welt/gedenckt Christus des unerschätzlichen Schadens der Seele. Was hulffe es dem Menschen/ so er die gantze Welt gewünne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? durch die Seele des Menschen wird zum öftern sein natürliches Leben verstanden. Als wann Christus anderstwo sagt: Die Seele ist mehr dann die Speis: und der Leib mehr dann die Kleidung. Die Seele/ das ist/ das Leben. Und in den vorhergehenden Worten unsers Capitels hat Christus gesagt: Wer seine Seel erhalten wil/ der wird sie verlieren. Wer aber seine Seel verleurt umb meinet willen/ der wird sie finden: da dann durch die Seel das natürliche Leben verstanden wird. Wann wirs in unserem Text also nehmen wolten/ so wäre die meinung des Herren: wann der Mensch mit Verlurst seines Lebens die gantze Welt gewinnen könte/ wäre es doch kein Gewinn.

Luc. 12. 23.

Matt. 16. 25.

Die Seel bedeutet a. Das natürliche Leben.

Und zwar/ was wolte der Mensch mit der Welt machen/ so er nicht mehr wäre/ sondern sich zuvor hätte müssen enthaupten lassen/ oder durch eine andere Gattung Todes/ nackend und blos auß der Welt außgegangen wäre? Alexander der Grosse/ war ein gewaltiger Monarch/ der ein grossen Theil der Welt under sich gebracht: Aber was hilft es ihm/ seyt er gestorben? Saladinus, König in Egypten/ hatte gantz Asiam bezwungen/ ein sehr mächtiger Potentat. Der gebot/ daß bey seiner Begräbnuß/ an statt eines Fahnens/ ein Stuck von seinem seidenen Kleid solte vorher getragen/ und außgeruffen werden: Regem Orientis potentissimum nihil in morte de gloria sua reportare, quàm tantundem panni. Der groß mächtige König in Morgenland bringt von aller seiner Herrlichkeit nichts anders davon/ als ein solch kleines Stuck Tuchs. So nutzet dann ein Königreich/ und alle irrdische Reichthum und Herrlichkeit denen nichts/ die gestorben sind/ und solcher nicht mehr geniessen können. Was nutzet das Liecht/ ohne Augen es anzuschauen? ein liebliches Gesang/ ohne Ohren es zu hören? niedliche Speisen/ ohne Mund sie zu kosten? eine Königliche Kron ohne Haupt/ das damit gezieret werde?

L. Mit Verlurst des Lebens die gantze Welt gewinnen/ ist kein Gewinn

b. Den unsterblichen Geist des Menschen.

Ins gemein aber wird durch die Seele der unsterbliche Geist in dem Menschen/ dadurch er lebt/ verstanden. So auch in unserem Text. Christus wil anzeigen/ was für ein unwiederbringlicher Schaden der jenige leide/ der auß Liebe des zeitlichen Lebens/ ihne und sein heiliges Evangelium hindan setze: daß er nemlich nicht nur verliere/ was er so sorgfältigen erhalten wollen/ sein zeitliches Leben; sondern auch seine Seel/ und die ewige Seligkeit. Dann des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vatters/ und einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken.

Matt. 16. 27

Wie in solchem Verstand des Menschen Seele Schaden leide. Matt. 18. 6.

So wird von dem Menschen gesagt/ er nehme Schaden an seiner Seele: nicht in Ansehen des Wesens der Seele/ als wann dieselbe zu nicht gemacht wurde. Dann das wäre eines Gottlosen höchster Gewinn. Das beste wäre ihm/ daß ein Mühlstein an sein Hals gehänget wurde/ und ersäuft wurde im Meer/ da es am tiefsten ist. Sondern in ansehen des Heils der Seele: Die Seel leidet Schaden/ wann sie der Seligkeit beraubt/ und ewiglich verdamt wird.

Da ist nun zu bedencken / theils wodurch die Seel zu solchem Schaden gebracht werde? theils wie groß der Schade sey?

I. Die Seele wird zu Schaden gebracht durch den Mißbrauch des Zeitlichen / wann der Mensch auf eine unordenliche Weise das Zeitliche gewinnt. So gewint der Mensch die Welt / und nimt Schaden an seiner Seele. Die Seel wird dadurch geschändet / versaumt / und verkauft. 1. Durch den Welt gewin nimt der Mensch Schaden an seiner Seele / in dem sie a. Geschändet /

Geschändet. Dann so werden derselben leibliche Dinge vorgezogen. Der Leib des Menschen ist auß dem Staub gemacht / wie die unvernünftigen Thier: Die Seel ist himmelischen Ursprungs / wie die heiligen Engel. Der Leib ist ein Leimenhauß: die Seel ist die Fürstin / so darinn residirt. Wann der Mensch allein oder fürnemlich den Leib versorgt / und sich an das Irrdische hängt mit Nachtheil der Seel; was thut er anders / als das er die Königin zur Sclavin macht / daß die Seel dem Leib aufwarten / und umb desselben willen sich in allerhand Unraht schleppen und weltzen muß?

Versaumt. Wann der Mensch seine Gedancken und Sorgen nur mit dem Zeitlichen beschäftiget / alle seine beste Zeit / auch die besten Jahre seines Lebens nur auf das Irrdische wendet; so wird die Seel versaumt. Wann das Unkraut die beste Kraft der Erden an sich zeucht / so hat der gute Weitzen keine Nahrung / kan nicht aufwachsen. So wann das Irrdische alle des Menschen Kraft an sich zeucht / so wird die Seele verkürtzt. Jener Sternseher war so eiferig das Gestirn zu besichtigen / daß er der Gruben nicht gewahr wurde / die für ihm lag. Diese Leuthe sind so eiferig auf das Irrdische / daß sie der höllischen Gruben nicht gewahr werden / darein ihre Seel gestürtzet wird. b. Versaumt

Verkauft. Wann der Mensch umb des Zeitlichen willen sein Gewissen verletzt / wissentlich wider Gottes Gebott handelt / das Reich Gottes von sich stosset; so verderbt er seine Seel und verkauft sie umb das Zeitliche. c. Verkauft wird.

Ein Geitzhals verkaufft seine Seel. Wie ein leichtsinniger Procurator venalem linguam, eine feyle Zung hat die da redet / wo man Gelt gibet: Also hat ein Geitziger eine feyle Seel / um Gelt gibt er sie hin. Wie Judas um dreissig Silberling Christum und seine Seel miteinander verkauffet hat. Darum sagt Paulus von den Geitzigen: Sie fallen in Versuchung und Stricke / in viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamnuß. Matt. 26. 15. 1. Tim. 6. 9.

Ein Ehrgeitziger verkaufft seine Seel. Ehre bey den Menschen zu erlangen / braucht er unordenliche Mittel / dadurch das Gewissen verletzt / und der Allmächtige erzörnet wird. Dahin gehöret das Exempel Alexandri des sechßten / Römischen Pabsts / von welchem man geschrieben:

Vendit Alexander Sacramenta, Altaria, Christum:
Emerat ille priùs; vendere jure potest.

Pabst Alexander hat die Sacrament / Altär und Christum selber feyl um Gelt. Billich mag ers verkauffen / dann er hatte es anfangs auch gekaufft.

Ein Wollüstler verkaufft seine Seel. Er lebet wol auff Erden / hat sei- Jac. 5. 8.

nen Wollust / weidet sich als auff einen Schlacht-tag. Der Leib wird geweidet / und die Seel wird geschlachtet. Er lebet / dem Leibe nach / herrlich und in Freuden: und befürderet damit sein Seel in den Ort der ewigen Qual / da er mit dem Schlemmer ruffen wird: Ich leide Pein in dieser Flamme! Die Wollüste sind sein Linsengericht um welches er das Recht der Erstgeburt / das ist / die Gottes-kindschafft / und das himlische Erb / verkaufft.

Luc. 16. 24.

Gen. 25. 32.

So verkauffen ihre Seel alle die jenigen / welche ihre Sinne / Gedancken / Sorgen und Begirden so gar in der Welt stecken haben / daß sie lieber den Himmel als die Erde; lieber die ewig-bleibende Haab / als den ungewissen Reichthum der Welt / lieber die Ehre bey GOtt / als den Schatten der weltlichen Ehre; lieber die Freude des Himmels / als die sündliche Freud dieser Welt übergeben wollen. **Viel wandlen / von welchen ich euch oft gesagt habe / nun aber sage ich auch mit weinen / die Feinde des Creutzes Christi / welcher Ende ist das Verdamnuß / welchen der Bauch ihr Gott ist / und ihre Ehre zu schanden wird / deren die irrdisch gesinnet sind.**

Phil. 3. v. 18. 19.

In allen Ständen wird diese Sünde begangen. Wann Fürsten und Oberkeiten ihre Reiche mit nachtheil des Reichs Gottes beförderen: Wann Richter / um Gaben oder des Keysers Gunste willen / den unschuldigen verkürtzen: Wann Prediger mehr um die Wolle als um die Schaffe sorgen: Wann Lehrer durch Wollust oder Geitz ihren Talent vergraben: Wann Soldaten um Gewinn mit der Brüder Blut ihre Hände beflecken: Wann Elteren durch weltliche Geschäffte ihre Kinder in Sachen ihres Heyls versaumen. Wann andere der Welt zu gefallen ihr Gewissen beschwären; dieses alles heißt / **die Welt gewinnen / und schaden nehmen an der Seele.**

In jedem Zustand unsers Lebens wird so gesündiget. Wann in dem Wolstand man sich einbildet / man sitze GOtt gleichsam in der Schoß / ergibet sich der fleischlichen Sicherheit / und henget sein Hertz an die Welt; wann man in dem Ubelstand das Joch des HErren nicht tragen wil / wider Gott murret; wann man in schwären Kranckheiten die Welt nicht verlassen wil / mit Lots Weib immer zu ruck sihet; wann man in Verfolgungen mit runder Bekantnuß des Evangelii nicht herauß wil / sondern nur der Welt-Gunst und zeitliche Gelegenheit sucht zu erhalten; das alles heißt / **die Welt gewinnen / und schaden nehmen an der Seele.** Oder elenden Leuthen! die mit den unseligen Rubeniten die fetten Weyden dem gelobten Land vorziehen. Crates, als er sahe / daß er durch seine Güter von den studiis abgezogen wurde / versenckte sie alle ins Meer / sagende: Malo perdere, quàm perdi: **Dieses will ich lieber verlieren / als selbsten verlohren gehen.** Aber diese Leuthe wollen lieber Leib und Seele verlieren / als ihren irrdischen und verführischen Lüsten absagen.

II. Dieser Schade ist.

II. Laßt uns aber weiters vernehmen; **wie groß der Seele schaden sey?** Christi Wort erinneren / daß er beydes **unerschätzlich und unersetzlich seye.**

II. unerschätzlich.

1. **Unerschätzlich. Was hülffe es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewunne / und nehme schaden an seiner Seele?** Fern ists davon / daß ein Weltkind die Welt / ja die gantze Welt gewinnen solte. Was ein

solcher

solcher welt- und lustsüchtiger Mensch gewinnt / ist gegen der gantzen Welt nicht mehr / als ein Tropff im Eymer / und ein Scherflein in der Waage. Noch wann er die gantze Welt gewünne / und umb dieselbe seine Seel verkauffte / so wäre es ein unsinniger contract, und könte dem Menschen nichts helffen. Ein einige Seel ist ein Kleinot / so unvergleichlich besser und köstlicher / als die gantze sichtbare Welt. Jes. 40.15.

Die Seel ist ein Geist / ein reines / unleibliches und geistliches Wesen / dem Wesen der Engeln Gottes gleich. Alles andere hergegen in der Welt ist leiblich / der Seele nicht werth: kan auch dieselbe nicht vernügen. Alle Königliche Schätze / ja alle Herrlichkeit der Welt können sie nicht zu frieden stellen. Die Seel wird noch immer was anders und höhers begehren / zur anzeig / daß sie eines höheren Geschlechts / Natur und Herkommens sey. Die Seel ist unsterblich / hat ein Anfang gehabt / aber nimmer kein End: Daher wird sie nicht alt / bleibet immer in einem und lebet ewiglich: da hingegen alles in der Welt sterblich / eytel und vergenglich ist. Alles Fleisch ist Höw / und alle Herrlichkeit wie ein Blum auff dem Feld. Warum sol aber ein unsterblicher Geist umb das Eitele hingegeben werden? Jes. 40.6.

Wie theur und köstlich die Seel seye / weißt der leidige Satan wol. Darum strebet er nach nichts anders / als nach der Seele / daß er dieselbe verschlingen möge. Er mag wol leiden / daß einer mit seinen Reichthumen und Schätzen prange / ein anderer mit seiner Ehr und weltlicher Hochheit stoltziere / der dritte in seinen Wollüsten sich seligpreise: das irret ihn nicht. Aber der Seele stellet er Tag und Nacht nach / die sucht er zu fangen mit seinen Stricken. Er braucht die Sprach des Königs von Sodom / der zu Abram sprach: Gib mir die Seelen / die Güter behalte dir. So spricht der Teufel: Gib mir die Seele: Güter / Ehren / Wollüste magst du vor dich behalten. Die Seele ist der Raub / nach welchem der höllisch Löw brüllet. 1. Pet. 5.8. Gen. 14.21. 1. Pet. 5.8.

Wie theur und köstlich die Seele sey / lehret das Gnadenwerck unserer Erlösung. Solte die Seel erhalten werden / so mußte der Sohn GOttes verworffen werden. Solte die Seel ihren Werth behalten / so mußte Christus umb ein verächtlichen Preis / umb dreissig Silberling / verkauffet werden. Ey eine treffliche Summ / sagt der HErr / deren ich bin von ihnen werth geachtet worden / Solte die Seele leben / so mußte Gottes Sohn sterben. Kein ander Lößgelt für die Seele war nicht gefunden im Himmel und auf Erden. Vergängliches Silber und Gold kont die Seele nicht erlösen von ihrem eiteln Wandel / sondern allein das theure Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lamms. O theure Seele / wie hoch und unvergleichlich ist dein werth! O tolle und unvernünftige Leuthe / die ihr ein so theures Gut umb so schnöden preis dahin gebet und verkauffet! Zach. 11.13. 1. Pet. 1.18.

2. Unersetzlich. Wann eine Seel verlohren gegangen / so ist nichts zu finden im Himmel und auf Erden / das ihren Verlurst ersetzen / und ein verlohrene Seele wiederbringen könte. Anders / so man verleurt / kan wieder gefunden werden. Kis hat seine Eselinne verlohren / und wieder gefunden. Job hat sein Gut und Gesundheit verlohren / und wieder gefunden. Joseph hat seine Freyheit verlohren / 2. Unersetzlich. 1. Sam. 10. Job. 42. Gen. 41.

und wieder gefunden. David hat sein Königreich verlohren / und wieder gefunden.
2. Sam. 19. Dan. 4. Joh. 11. Luc. 16. Nebucadnezar hat seine menschliche Gestalt verlohren / und wieder gefunden. Lazarus hat sein Leben verlohren / und wieder gefunden. Der Vatter hat seinen Sohn verlohren / und wider gefunden. Aber wo ist ein einiger jemahls gesehen worden / der seine Seele verlohren / und widerum gefunden hätte?

Solt die verlohrne Seele wieder gefunden / die verkaufte Seele wiederum gelöset werden / so mußte etwas seyn / durch dessen werth solche Erlösung geschehen könte / Solch Lößgelt aber ist nirgend zu finden. Ein Lößgelt mußte ein proportion und gleichheit haben in dem werth mit dem / so dadurch sol gelöset werden. Nun haben wir schon zur Genüge gehört / daß die Seel weit zu köstlich / und alle Welt übertreffe in dem werth. Frag alle Geschöpfe Gottes / die werden dir einhellig zeugen / daß sie einer einigen Seel ihre verlohrene Seligkeit nicht verschaffen können. Die Felder werden sagen: der Seele Seligkeit wachßt nicht in unseren Furchen. Das Meer wird antworten: die Seligkeit ist in meinem Abgrund nicht zu finden. Die Luft wird sagen: die Seel ist dahin geflogen nackend und bloß / und kont nicht aufgehalten werden. Das Bergwerck wird sprechen: Silbers und Golds hab ich die Menge / aber nicht für ein Heller Trosts vor eine verlohrne Seel. Fremde Länder werden sich entschuldigen; diese Wahr ist viel zu theur / als daß sie bey uns solte gefunden werden. Gott selber wird antworten: **Ich / GOtt / laß meiner**
Gal. 6. 7. Heb. 10. 31. **nicht spotten! Schröcklich ist es in die Hände das lebendigen GOttes fallen.**

Wir haben zuvor gehört / daß das einige Lößgelt der Seel Christi Blut sey. Wann nun aber der Mensch durch halstarzige Liebe der Welt seine Seel versaumet / sich dieses theuren Lößgelts nicht theilhaftig gemacht / sondern **den Sohn GOttes**
Heb. 10. 26. **und sein Blut mit Füssen getretten** / so hat er fürter kein Blut Christi / **kein ander Opfer mehr für die Sünde / sondern ein schröcklich warten des Gerichts / und des Feur-eifers / der die Widerwertigen verzehren wird.**

Nutz zur Vermahnung. So dann dem also / wie ihm warhaftig also / so lasset uns / ô ihr Geliebten in dem HErren fortan fürsichtiger wandeln / und damit wir ja nicht die Seel umb weltlichen Gewinn verkauffen / die Welt verkauffen / und unsere Seele aufs beste versorgen.

Die Welt laßt uns verachten. Dann sie kan der Seel nicht helffen / ist eitel
1. Joh. 5. 19. 1. Joh. 2. 19. &c. und vergänglich / ja **ligt gantz in dem Argen / verderbet die Seel. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebe hat / in dem ist nicht die Liebe des Vatters. Dann alles was in der Welt ist / nemlich / des Fleisches Lust und der Augen Lust / und hoffertiges Leben / ist nicht vom Vatter / sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit**
Apoc. 12. 1. **ihrer Lust: wer aber den Willen GOttes thut / der bleibet in Ewigkeit.** Wir sind als Glieder der Kirchen GOttes / das **Weib mit der Sonnen bekleidet / haben ein Kron von zwölff Sternen auf dem Haupt / und den Mond under unseren Füssen.** Die Sonne ist Jesus Christus / den wir durch den Glauben angezogen. Die Kron von zwölff Sternen ist die Lehr der zwölff Aposteln: die tragen wir auf dem Haupt / beschämen uns des Evangelii von Christo nicht.

Der

Der Mond ist die Welt/ und alle eitele Dinge der Welt: die haben wir under unseren Füssen. Die Welt hasset uns: warum solten wir sie lieben? Sie verachtet uns/ warum solten wir sie hoch halten? Wir sind der Welt gekreutziget: warum sagen wir nicht mit dem Apostel/ **die Welt ist uns gekreutziget.** Gal. 6. 14.

Die Seele laßt uns aufs beste versorgen. Verschaffen wir dem Leibe Nahrung/ Kleidung/ Reinigung/ Artzney/ Ruhe/ so lassen wir uns solches/ in Ansehen der Seele noch mehr angelegen seyn. Daß wir sie speisen mit dem himlischen Manna/ **der Speise/ so da nicht vergehet/ sondern bleibet ins ewige Leben:** Joh. 6. 27. sie kleiden **mit dem Rock der Gerechtigkeit/** den wir in Christo finden/ und durch wahren Glauben anziehen: **sie wäschen und hell machen in dem Blut des Lams:** Jes. 61. 10. Apoc. 7. 14. sie artzneyen durch wahre Bußfertigkeit/ und alle unreinen Feuchtigkeiten der Sünde durch Göttliche Reu und Traurigkeit außtreiben: sie ruhen lassen durch Vermüglichkeit/ zu frieden seyen mit unserem bescheidenen Theil/ mit wahrem Vertrauen uns an Gott und Jesum Christum halten/ und uns seiner Gnad benügen lassen/ mit David sprechende: **Sey nun wieder zu frieden/ meine Seel/ dann der Herr thut dir guts.** Psal. 116. 7.

Das alles lassen wir uns bey zeiten angelegen seyn. Wann der Schade geschehen/ ist nicht mehr zu helffen. Wann die Seel verlohren/ kan sie nicht mehr gelöset werden. Darum bey zeiten aufgewacht/ und die Seele versorgt. Jetzt ist die angenehme Zeit/ jetzt ist der Tag des Heils. Auf diesen Tag wird die finstere Nacht erfolgen/ da die Thür wird verschlossen seyn/ und den törichten Jungfrauen/ die sich verspätiget/ nicht mehr geöffnet werden. Darum wachet. Heut/ so ihr Gottes Stimme höret/ so verstocket euere Hertzen nicht. 2. Cor. 6. 2. Matt. 25. 10. &c. Psal. 95. 7.

Spricht aber ein schwärmütige Seele: Ich sorge/ bey mir sey der Schade schon geschehen/ und meine Seele verlohren. Ich bin dem Satan/ zur Zeit der Anfechtung zu nahe gegangen/ hab ihm zu viel eingewilliget: wer kan meiner Seele helffen? **Antwort:** Du solt nicht sagen/ daß der Schad geschehen sey/ allweil du lebest. Dann so lange du lebest/ stehet dir die Thür der Gnaden offen. Soltest du zur Zeit der Anfechtung/ von des Satans feurigen Pfeilen getroffen/ mehr gesagt oder eingewilligt haben/ als du verantworten könntest; so tröste dich dessen/ daß Gott eine reuende Seele nicht verstossen/ sonderen sich ihrer erbarmen werde/ **wie ein Vatter seiner Kinder.** Satan bekommet dadurch keinen Gewalt über deine Seel/ daß sie in der Anfechtung ihme vielleicht zu viel eingewilliget hat. Dann Gott rechnet dem Angefochtenen nicht zu/ was er in der Anfechtung gethan: Eben wie wir einen Krancken nicht entgelten lassen/ was er in Verzuckung seiner Sinnen geredt oder gethan hat. Gott der Herr lasset sich durch das/ so ein Angefochtener in der Anfechtung gethan/ nicht berauben seines Rechten/ so er über die Seele hat. Ein Kind Gottes kan seine Seele nicht weggeben/ dann sie ist nicht sein. Jesu Christi ist sie/ der sie theur erworben/ der wird sie bewahren biß ans Ende. **Meine Schaff/ sagt er/ werden nimmermehr umkommen/ und niemand wird sie mir auß meiner Hand reissen. Der Vatter/ der sie mir gegeben hat/ ist grösser dann alles/ und niemand kan sie auß meines Vatters Hand reissen.** Joh. 10. v. 28, 29.

Einred der schwermütigen Seele. Antwort. Psal. 103. 13.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Es ist der Ehrenvest/ Fürsichtig und Weise/ Herr Johan Fridrich Gugger sel. des Rahts/ den wir auf dißmahl bestatten/ gebohren den 7. Octobr Anno 1627. Seine Eltern sind gewesen/ Herr Melchior Gugger des Rahts und Deputat der Kirchen und Schulen allhie: und Frau Kunigunda Ryhinerin/ beede selig. Von welchen er ehrlich ist aufferzogen/ und anfangs zu den Studiis gehalten worden. Wie er dann in Löbl. Universitet allhie Anno 1644. den gradum Magisterii erhalten/ und nachwerts lectiones Juridicas eine zeitlang frequentirt, Anno 1649. aber mit seiner nachgelassenen betrübten Fr. Wittib/ sich in den Stand der heiligen Ehe begeben mit deren er durch Gottes Segen einen Sohn und eine Tochter erzeugt/ so noch in Leben.

An. 1650. ist ihm die Schaffnerey bey St. Alban; An. 1660 die Rahtsstelle; Anno 1661. die Obervogtey Homburg anvertrauet worden/ und nach dem deroselben Zeit verflossen. ist er wiederum in ein Ehren-Regiment erforderet/ auch an dem Ehrsamen Statt- und Ehegericht gebraucht worden.

Sein Leben betreffend ist er ein Mensch gewesen/ Menschlichen Gebrechen underworffen. Beneben bekant/ daß er ein gutmühtiger/ auffrichtiger Mann gewesen/ und/ nach der Erkantnuß so ihme Gott gegeben/ zu billichen Sachen gern geholffen. Hat auch das Zeugnuß/ daß/ alldieweil er auff der Landschafft gewesen/ er sich/ wie es die Noht erforderet/ der Landleuthen wol vermögen/ ihnen als ein Vatter gerathen/ und mit billichem und miltem Regiment ihnen wol vorgestanden seye.

Von langer Zeit her hat seine Natur abgenohmen: Wie er dann schon vor vierzehen Jahren eine gefährliche Kranckheit außgestanden. Vor acht Wochen ist das Ubel wiederum außgebrochen: da er zwar Hoffnung geschöpfft wider auffzukommen; (wie dann die Liebe dieses Lebens uns allen anerbohren/ daher nicht wol gethan ist/ wann man denen/ so gefährlich darnider ligen/ zu viel eyteler Hoffnung macht) Gott der Herr aber gab ihm zu erkennen/ daß sein Stündlein bald wurde außgelauffen seyn. Da er dann das Zusprechen auß Gottes Wort mit Danckſagung angehört/ und neulich nach meinem Hinscheid sich verlauten lassen: Er habe Erinnerungen empfangen/ die er sich treulich wolle angelegen seyn lassen Freytag abends/ da der letste Kampff angegangen/ ließ er ihm auß der Ubung der Gottseligkeit Gebette und Seufftzer vorlesen/ under welchem lesen er bald in dem HErren sanfft eingeschlaffen/ in dem 46. und ein halben Jahr seines Alters.

Dem lieben GOtt seye danck/ daß/ weil sein Stündlein außgelauffen/ er ihm ohne Schmertzen hat entbinden wollen. Er gebe/ daß wir die Eytelkeit der Welt/ und die Würde unserer Seele warhafftig erkennen und glauben: Dahero das Hertz nicht an das zeitliche hängen/ sonderen die Seel versorgen/ und trachten nach dem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe/ das uns im Himmel behalten wird. So werden wirs in unserm Abscheid durch Christum erhalten: Wann der Staub wird zur Erden werden/ wird der Geist zu Gott kommen in die ewige Seligkeit/ Amen.

1. Pet. 1. 4.

Eccl. 12. 7.

Gebett.

WIr dancken dir/ barmhertziger Gott/ daß du uns in der Erschaffung ein vernünfftige Seel gegeben/ eine theure Gaab/ die köstlicher als die gantze Welt: Welche auch Jesus Christus mit seinem Blut erkaufft/ und der heilig Geist zu seinem Tempel geweyhet hat. Aber/ O Herr/ wie offt haben wir der Würde unserer Seele vergessen/ und sie den Lüsten und Affecten des Fleisches dienen lassen! wie offt haben wir/ so viel an uns ist/ Schaden gelitten an unserer Seele/ durch Vnderlassung oder liederliche Verrichtung der Sachen unsers Heil; durch allzugrosse Liebe der Welt/ und Wollüste des Fleisches! Herr vergib uns unser thörichtes und eyteles Wesen: und/ weil wir nicht können Christi Jünger seyn/ wann wir nicht uns und die Welt verleugnen/ so hilff uns darzu durch deinen heiligen Geist/ tödte in uns die verkehrte Liebe der Welt/ daß wir uns doch nicht vergaffen an der vergiffteten

ten Blume/ die da zugleich verwelcket und tödet. Verleiche daß wir fortan nach deiner Ehre/ die Seele unser höchstes Anligen seyn lassen/ daß dieselbe genehret/ gekleidet und versorget werde. Walte mit deinem Geist und guten Segen ob den Hinderlassenen unsers fürgeliebten Herren und Mitbruder seligen/ den du nach deinem allweisen Raht zu deinen Göttlichen Gnaden abgefordert hast. Tröste sie/ in ihrem Leid/ und ergetze sie wiederum nach deiner Barmhertzigkeit. Erbarme dich über alle übrige Kranecken/ erlöse die Verfolgten/ steure den blutigen Kriegen/ umb Jesu Christi des Friedenfürsten willen/ der uns also gelehrt hat bätten: Unser Vatter/ ꝛc.

Die XCIII. Predigt/

Von Christo unserem Leben/ und dem Gewinn des Sterbens.

Hr. Hans Heinrich Rybiners/ des Rahts gehalten in dem Münster den 29. Julii.

Text/

In der Epistel an die Philipper/ Cap. 1. v. 21.

Christus ist mein Leben/ und Sterben mein Gewinn.

Außlegung.

Nicht unbillich haben verständige Leuth jederzeit dafür gehalten/ des Menschen höchste Kunst seye die selige Sterbens-kunst. Wie Keiser Fridericus Austriacus mit dem Zunam Pulcher, der vor 360. Jahren gelebet/ gesagt: Summum hominis bonum est bonus ex hac vita exitus. Des Menschen höchstes Gut ist ein guter Außgang auß diesem Leben. Die höchste Kunst ist selige Sterbkunst.

Und zwar wie ein Schütz seine Sach fürnemlich darauf stellt/ daß er wol abdrucke; ein Schiffmann daß er wol anlände/ und ohne Anstoß in das Port einlauffe; ein Comödiant/ ut bonam fabulæ clausulam imponat, daß er an dem Spiel ein gutes End mache: also sol das eines Christen-menschen höchste Sorg seyn/ daß er in dem Tod wol abdrucke/ in das Port der seligen Unsterblichkeit einlauffe/ und die Comödy seines Lebens mit einem guten End beschliesse. Ja/ weil die Schrifft lehret/ daß der Tod uns unvermeidenlich/ und den Menschen gesetzt sey/ einmahl zu sterben: und aber die es einmahl ein moment oder Augenblick ist/ daran die gantze Ewigkeit hanget; so sol ja all unser Absehen dahin gerichtet seyn/ daß/ wann unser Stündlein vorhanden seyn wird/ wir zu GOtt kommen/ und sein/ als unsers höchsten Guts/ in Ewigkeit genieſſen mögen. Heb. 9. 27.

Gleichwol wollen wir dißmahlen die Sach auf einen andern Schlag vorbringen. Die höchste Kunst des Menschen ist nicht eben selig sterben/ sondern Christlich leben. Doch muß nohtwendig Christliches Leben vorhergehen.

Ut moriare pius, vivere disce piè.

Wiltu selig sterben/ so lehrne gottselig leben. Dann/ wie/ nach der Meinung

nung Augustini des Kirchenlehrers/ der schwerlich wol sterben kan / der immer übel gelebet: also kan der nicht übel sterben/ der recht gelebet hat. Mit einem Wort: wer von seinem Leben warhafftig sagen kan / Christus ist mein Leben; der darff nicht sorgen/ es wird für sich selbsten folgen: Sterben ist mein Gewinn.

Hab mir fürgenommen/ bey gegenwertiger Leich-versamlung/ dieses außerlesene Sprüchlein des heiligen Geistes / so er Paulo auf die Zungen gelegt / mit E. Chr. L. zu betrachten. Wollen mit Gottes Beystand bedencken/

I. Wie Christus unser Leben /

II. Wie Sterben unser Gewinn sey?

Ungleiche Außlegungen der Textworten.

Ehe wir aber die Materi selbsten angreiffen ist in acht zu nehmen/ daß/ wann Paulus sagt: Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn; etliche Dolmetschungen und Außlegungen der Gotts-gelehrten es geben: Christus ist mein Gewinn im Leben und im Sterben. Welche Meinung ohne zweifel heilig und sehr gut/ auch den Worten/ wie wir sie lesen / gar nicht zu wider. So könt diese Meinung wol/ als eine Ursach/ angezogen werden / umb deren willen Paulus vestiglich gehoffet/ daß Christus werde hoch gepreiset werden an seinem Leib/ es seye durch Leben oder durch Tod/ wie er sich in den nechst vorhergehenden Worten verlauten lassen. Weil nemlich Christus sein Gewinn wäre im Leben und im Sterben. Dann lebe er/ so gewinne er Christi Gnad; sturbe er/ so gewunne er Christi Herrlichkeit.

Jedoch lauten die Wort umb etwas anders in der Grund-sprach/ und müßten / wann sie diese Meinung bringen solten/ etwas ungewonlich versetzet werden. Daher die alten Kirchenlehrer ins gemein die Wort in unserem Verstand behalten. In welchem sie auch auf die vorhergehende sich wol reimen. Paulus hoffet zu Gott/ daß Christus an ihme werde hoch gepreiset werden/ es seye durch Leben oder durch Tod: durch sein Leben/ weil Christus sein Leben/ und er zu Christi Ehr einig und allein anwenden werde: durch sein Tod / weil Sterben sein Gewinn seyn werde/ und dadurch beydes das Evangelium Christi werde versigelt/ wie auch seine Seel in das himmelische Heiligthum / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten aufgenommen/ durch beide Mittel aber der Name Christi geheiliget und gepriesen werden. Lasset uns aber näher zur Sach kommen.

Von dem Ersten.

Paulus sagt/ Christus seye sein Leben.

Paulus sagt: Christus ist mein Leben. Da zu wissen/ daß in dem Wiedergebohrnen ein zweyfaches / das natürliche/ und das geistliche Leben sey. Jenes bestehet in der Vereinigung und Gemeinschafft der Seele und des Leibs: Dieses in Gemeinschafft der gläubigen Seele mit Christo. Ob nun wol von dem geistlichen Leben insonderheit kan gesagt werden/ daß Christus uns solch Leben sey; sihet doch der Apostel hie eigentlich auf das natürliche Leben/ welches dem leiblichen Tod entgegen gesetzt wird/ und sagt/ Christus ist mir das Leben.

Das könte nun anfangs außgelegt werden von dem Ursprung des Lebens.

Christus

Christus ist mein Leben/ daß ist/er ist der Ursprung und die Brunnquell meines Lebens. Dann in ihm leben/ weben und sind wir. Seine Hände haben uns gearbeitet/ und gemacht alles/ was wir umb und umb sind. Er hat uns Haut und Fleisch angezogen/ mit Beinen und Adern uns zusammen gefügt/ Leben und Wolthat an uns gethan/ und sein Auffsehen bewahret unseren Athem. Und/ wann jemand fürwerffen wolte: das gehöre zu der Erschaffung/ welche Gottes des Vatters Werck sey; so wäre die Antwort: Gott der Vatter hat alles geschaffen/ und hiemit auch das natürliche Leben gegeben/ durch seinen Sohn. Dann alle Ding sind durch das Wort gemacht/ und ohne desselbig ist nichts gemacht/ das gemacht ist.

Act. 17. 28. Job. 10. 8. 11. 12. Joh. 1. 2.

Es wird aber des Apostels Zweck viel besser getroffen werden/ wann wir sagen/ Er habe Christum sein Leben geheissen/ das ist.

1. **Die Regul seines Lebens.** Paulus erkennt/ daß er nicht befügt sey/ sein Leben nach seinem Gefallen anzustellen: sondern schuldig zu leben nach Christi Willen und Gebott. Christus ist mir das Leben: ich befleisse mich nach Christo zu leben/ mein Thun nach seinem Befehl/ Wille und Wolgefallen anzustellen.

2. **Den Zweck seines Lebens.** Paulus bezeugt/ er habe in gantzem seinem Leben kein ander Absehen/ als Christum/ seine Ehr und die Außbreitung seines Reichs. Christus sey sein Leben: er wünsche sich nicht zu leben/ als so fern er Christo dienen/ sein Wort predigen/ und seinen Namen under den Heiden verkündigen solle.

3. **Das Exempel seines Lebens.** Paulus erkennt/ das/ wie Christus gelebet hat/ auch er schuldig seye zu leben/ so daß nicht so vast er/ als Christus und sein heiliger Geist in ihm lebe/ und eben die Würckung in ihm thue/ die er in Christo vollbracht hat. Christus ist mein Leben.

Pauli Wort/ geben uns eine heilsame und nohtwendige Underweisung von Anstalt unsers Lebens. Also sol es angestellt werden/ daß nicht unsere Lüste/ nicht die fleischliche Vernunft/ nicht die Welt; sondern Christus unser Leben seye.

1. Christus sol des Gläubigen Leben seyn.

Einem rechtschaffenen Christen sol nicht seine eigene Lust/ und seines Fleisches Begierde sein Leben seyn. Dann ein Christ sol sich/ und seine Fleischliche Lust verläugnen: wie solt er dann dieselben in sich herrschen lassen? Er ist der Sünd/ und sündlichen Affecten/ abgestorben: wie solte er dann in denselbigen leben? Er wandelt in dem Geist: wie solt er die Lüste des Fleisches vollbringen? Er gehöret Christum an: darum kreutziget er sein Fleisch/ samt den Lüsten und Begierden. Sein alter Mensch ist samt Christo gekreutziget/ auf daß der Leib der Sünden kraftloß gemachet werde/ und er hinfort der Sünde nicht diene. Nicht ohn ist/ es werden auch die besten Christen durch ihre Lüste und Affect versucht/ etwann auch überwunden. Es kan aber darum nicht gesagt werden/ daß die Lüste ihr Leben seyen. Vielmehr sind sie ein Tod ihrer Seele/ dawider sie mit dem Apostel sch mertzlich ruffen: Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Rom. 6. 2. Gal. 5. 16. v. 24. Rom. 6. 6. Rom. 7. 24.

Einem rechtschaffenen Christen sol nicht die fleischliche Vernunft sein Leben

seyn. Dann die Vernunft/ wie sie von Natur beschaffen / und ehe sie von dem Geist
1.Cor.2.14. der Wiedergeburt erleuchtet / ist sehr blind und verkehrt / **vernimt nichts vom Geiste Gottes** / bringt den Menschen / der sich von ihr regieren läßt umb Christum / und seiner Seelen Heil und Seligkeit. Wann ihro gesagt wird/ GOttes Gnad seye mehr als der Welt Gunst: Die Religion seye höher zu schätzen / als alle Reichthum: Ein gutes Gewissen seye aller Beförderung vorzuziehen: Man sol sich nicht selbsten rächen / sondern für die Feinde betten/ und ihnen gutes thun: das Kreutz nicht nur ohne murren/ sondern mit Danckſagung von GOtt annehmen; so kan es die fleischliche Vernunft nicht fassen. Leuthe/ die nach der Vernunft urtheilen/ verlachen diese Sprüch/ und halten sie für eine thörichte Einbildung eines melancholischen. Gemühts. Darum ein Christ eingedenck seyn muß der Erinnerung des heiligen Geistes/ so er durch Paulum außgesprochen:
1,Cor.3.18. **Niemand betriege sich selbst. Welcher sich under euch duncket weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt/ daß er möge weise seyn. Dann dieser Welt Weißheit ist eine Thorheit bey Gott.**

Einem rechtschaffenen Christen sol nicht die Welt sein Leben seyn / daß er nur dem nachstreben wolte / was in der Welt gepriesen und hoch gehalten wird / **als**
1.Joh.2.16. **Augen-lust / Fleisches-lust und ein hoffertiges Leben.** Dann er weißt/ daß er der Welt abgestorben seyn sol / auf daß er Christo lebe / in welchem er von der Welt erwehlet und abgesöndert worden: wie solt er dann die Welt in sich leben und herrschen lassen? Ein rechter Christ gefällt der Welt nicht: so gefällt die Welt und ihre Weise ihm auch nicht. Die Welt verachtet ihn: und er verachtet die Welt. Er
Gal.6.14. **ist der Welt gekreutziget/ und die Welt ist ihm gekreutziget/** wie Paulus sagt. Und zwar ein Christ hat kein Ursach die Welt zu lieben. Dann **sie ligt gantz in**
1.Joh.5.19. **dem Argen:** Was könte er gutes von ihr erwarten? Aber die Welt hätte Ursach über Ursach / einen Christen zu lieben und zu ehren. Dann umb solcher Leuthen willen erhält Gott die Welt. Umb solchen Samens willen segnet er den Acker. Und wann keine Christen mehr in der Welt seyn werden/ so wird sie im Feur und Rauch
Gen.19.28, 29. aufgehen/ wie die Statt Sodom / da Loth von ihr außgegangen. Einen Christen nutzt es nicht viel / wann er der Welt gefällt: Dann was kan die Welt geben / da Gott nicht gibet? Es schadet ihm nichts/ wann er der Welt mißfällt: ja wurd ihm schaden / wann er ihr gefiele. Dann die Welt liebt nichts/ als was ihr gleichet. Darum wäre solche Liebe ein Zeichen / daß er durch ein weltlichen Sinn regiert wurde/ welches ihm schädlich wäre. Ja es nutzet einen Christen / daß er der Welt mißfällt.
Jac.4.4. Dann/ wie **der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist**; Also ist ihr Feindschaft eine Freundschaft Gottes.

Wie solches geschehe? Wie muß dann das Leben eines Christen angestellet werden? Paulus sagt: **Christus ist mein Leben.** Einem Christen muß Christus unser Heiland sein Leben / das ist /

Erstlich **die Regul seines Lebens** seyn. Er muß Christum für seinen Herren/ und desselben Willen / Gebotte und Befehl für die Richtschnur halten/ nach deren er schuldig / alle seine Anschläg / Discursen / Werck und Handlungen anzustellen.
Psal.85.9. Darum forschet er seinem heiligen Willen nach / und sagt: **Ich wil hören/ was**

Gott

Gott der HErr redet. Er prüfet / welches da sey der gute / der wolgefällige / und der vollkommene Gottes Wille. So er was für hat / fraget er: HErr / was wilt du / das ich thun sol? Dann er ist entschlossen / daß er hinfort / was noch hinderstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen Gottes leben wolle. Rom. 12. 2. Act. 9. 6. 1. Pet. 4. 2.

Demnach muß Christus der Zweck seines Lebens seyn. Sein Absehen muß in allem dahin gehen / daß Christus geehret und hoch gepriesen werde. Daher muß er sich die Sachen des Gottesdienstes / mit Betrachtung des Göttlichen Worts / und Anruffung seines Namens / vorauß angelegen seyn lassen: Dann dadurch wird dem Herren Ehr und Macht geben / Ehre seinem Namen und Geschencke gebracht. So dann auch in allen andern Geschäften sein Absehen auf Christum haben / nichts thun / als wodurch er weißt / daß Christi Ehre werde befördert werden. Psal. 96. 7. 8.

Einem Diener des Worts GOttes ist Christus sein Leben / wann er Tag und Nacht arbeitet / daß die reine Lehr des Evangelii außgebreitet / und Irrthumen außgerottet; daß den Lastern und Aergernussen gewehret / und Gottseligkeit gepflantzet / hiemit das Reich des leidigen Teufels zerstöret / und das Reich Jesu Christi befürderet werde.

Ein getreuer Regent kan sagen / Christus ist mein Leben / wann er die Sachen der Religion und wahren Gottesdiensts sich vor allen Dingen läßt angelegen seyn / und dahin trachtet / daß er mit David die Laden Gottes versorge / mit Salomo des HErren Namen ein Hauß baue / mit Hiskia alle Unordnung in dem Gottes-Dienst abschaffe / mit Josia den Bund Gottes erneuere / mit dem Hauptmann von Capernaum eine Schul dem Volck erbaue. Wann er / demnach / einem iedwedern zu seinem Rechten mit Christlicher Dapferkeit verhilft / und also richtet / daß durch sein Gericht offenbahr werde / Christus rette den Armen / der da schreyt / und den Elenden / der keinen Helffer hat. Wann er / ferners / eiferet wider Aergernussen und Laster / die Gottlosen vertilget / und die Ubelthäter außrottet / auß der Statt des Herren. 2. Sam. 6. 1. Reg. 6. 2 Reg. 18. & 23. Luc. 7. 5. Psal. 72. 12. Psal. 101. 8.

Ein Lehrer / Præceptor, Haußvatter / kan trostlich sagen / Christus ist mein Leben; Wann er die Gabe / die Christus durch seinen Geist in ihn gelegt / dapfer aufwecket / anwendet und übet / der herwachsenden Jugend heilsame Lehre mittheilt / alle seine Arbeit dahin richtet / daß bey denen / so ihm anvertraut / Christi Reich gepflantzet / und nutzliche Leuthe bereitet werden / durch deren Arbeit / seiner Zeit / der Name Gottes in allen Ständen möge geheiliget werden.

Ein jeglicher an seinem Ort wird mit gutem Gewissen dem Apostel nachsprechen / Christus ist mein Erben; wann er / wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren / und die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen / zu thun / was denselben gefällt; in all seinem Thun auf Jesum Christum sihet / und trachtet seine heilige Ehr zu befördern / wie es dann heißt: Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu Gottes Ehre. Allenthalben sihet er auf die Erbauung des Nechsten / läßt sein Liecht leuchten für den Leuthen / daß sie seine guten Werck sehen / und den Vatter im Himmel preisen. Psal. 123. 2. Matth. 5. 16.

Endlich muß Christus das Bild / Exemplar und Muster seines Lebens seyn. Er muß allen Fleiß anwenden / daß er lebe / wie der HErr gelebet hat; und gesinnet sey / wie JEsus Christus auch war; seinen heiligen Geist eben die guten Tugenden in sich würcken lasse / die an Christo auf das allervollkomlichste geleuchtet haben. So wird er mit dem Apostel sagen können: Ich lebe / doch nicht mehr ich / sondern Christus lebet in mir. Leben muß er in Demuht / wie Christus demühtig gewesen / und seinen Jüngern die Füsse gewaschen. Leben in Sanftmuht / wie Christus nicht wieder gescholten / da er gescholten ward. Leben und wandeln in der Liebe / gleich wie Christus uns geliebet hat / und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer. Muß eiferig seyn für GOttes Ehre / wie Christus sagen konte / der Eifer umb dein Hauß hat mich gefressen. Seine höchste Lust suchen in dem Gebett und heiligem Gespräch mit Gott / wie Christus gantze Nächte hindurch gebettet hat. Gedultig seyn in allem Kreutz und Trübsal / wie Christus / da er gestraft und gemartert ward / seinen Mund nicht aufgethan / wie ein Lamm / das zur Schlachtbanck geführet wird. Gehorsamlich sich Gottes Willen underwerffen / wie Christus seinem Vatter gehorsam gewesen biß zum Tod / ja zum Tod am Kreutz.

Phil. 2. 5.

Gal. 2. 20. Joh. 13. 3. &c. 1. Pet. 2. 23. Ephes. 5. 3.

Joh. 2. 17.

Jes. 53. 7.

Phil. 2. 8.

Ob von denen / die mit irrdischem Beruff umgehen / auch gesagt werde / Christus sey ihr Leben?

Worauß dann leichtlich kan auf den Zweifel geantwortet werden / ob von denen / die ein irrdischen Beruff haben / und daher mit irrdischen und weltlichen Sorgen früh und spath umgehen müssen / auch könne gesagt werden / Christus sey ihr Leben? Die antwort ist / ja: wann sie anderst durch Gottes Geist wiedergebohren sind. Ein Wiedergebohrener wartet weltlichen Geschäften ab / ist doch kein Weltkind nicht. Dann er trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit / dieses ist sein vornemste Sorg und höchstes Anligen: Dann er gedenckt: Was hülffe es den Menschen wann er die gantze Welt gewinne und nehme doch Schaden an seiner Seele. So gedenckt ein Weltkind nicht. Er verlesst sich in seinem Beruff nicht auff sich selbsten / sondern erwartet all sein gutes von dem gnädigen Segen und Benedeyung des Höchsten: und wann es ihme gelingt / schreibet ers nicht seiner Witz und Arbeit zu / sondern dancket der Freygebigkeit seines himlischen Vatters / und dem Verdienst Christi seines Heylands. Das thut ein Weltkind nicht / sondern opferet seinem Netz / und räucheret seinem Garn. Er helt seine Stunden / da er sich von weltlichen Sorgen abreißt / und Gott allein dienet: Sonderlich ist er gewissenhafft / dem Herren seinen Sabbath zu halten / thut an demselben nicht seine Weg / sonderen hat Lust zu dem Herren / daß ein lustiger Sabbath sey / den Herren zu heiligen und zu preisen. Das thut ein Weltkind nicht / sondern jaget dem zeitlichen also nach / daß er dem Herren seine Ruh schändet. Er hat mitten in aller Arbeit seine Gedancken bey Christo / sendet kurtze Stoß-gebättlein ihme zu / oder erhebet sonst sein Hertz auß Anlaß des irrdischen zu Betrachtung des himlischen und unvergänglichen Guts: das thut ein Weltkind nicht. Er ist gutthätig / und ehret den HErren von seinem Gut / zu Beförderung Kirchen und Schulen / und Trost der Armen: da ein Weltkind Christo bald nichts gönnet / sondern nur die seinigen sucht groß und reich zu machen.

Matt. 6. 23.

Matt. 26. 26

Hab. 1. 19.

Jes. 58. 13.

Prov. 3. 9.

machen. Er ist bereit umb Christi willen alles zuverlassen / wie die Jünger des Herren; da ein Weltkind um ein handvoll Gut oder Ehre Christo den Rucken beut / und murret / wann es den geringsten Schaden leiden sol. Matt. 19. 27.

So wollen dann alle die sich allhie straffen lassen / die sich Christen heissen / und aber Christum Jesum nicht ihr Leben seyn lassen. Wie dann einem manchen nur weltliche Ehr und Ansehen sein Leben / höchste Begird und Freude ist / darnach er so eyferig trachtet / daß er villeicht die himlische Ehre darüber verscherzt. Wie die Obersten der Juden / die die Ehre bey Menschen lieber hatten / alß die Ehre bey Gott. Einem anderen ist Neid / Haß / Rachgirigkeit sein Leben / ja bonum vitâ jucundius ipsâ, lieblicher alß das Leben selbsten. Er neidet seinen Nächsten / wanns ihm wohl gehet: gönnt es ihm / wanns übel gehet: freuet sich / und nehme weiß nicht was dafür / wann er sich an ihm gerochen hat. Einem anderen ist fleischliche Wollust / essen / trincken / spielen / Lustseucht und alle Uppigkeit sein Leben / hanget den unreinen Lüsten seines fleisches nach / thut was sein Hertz lüstet / und seinen Augen gefält. Und ist keine forcht Gottes für seinen Augen. Aber ihr Mutwill ist für den Ohren des HErren Zebaoths offenbahr. Was gilts / ob euch diese Missethat sol vergeben werden / biß ihr sterbet / spricht der HErr Herr Zebaoth. Einem manchen ist der Geitz und schändliche Mammonsdienst sein Leben: das ist sein Hertz / daß er mit unersätlicher Begirde Gelt und Reichthum samle: und / wann ers gesamlet / verläßt er sich auf sein Gut / und trotzt auff seinen grossen Reichthum. Aber / wehe euch Reichen / sagt der Herr / dann ihr habt euern Trost dahin! wie gehets dem der ihm Schätze samlet / und ist nicht reich in Gott. Eccl. 11. 9. Rom. 3. 18. Jes. 22. 14. Psal. 49. 7. Luc. 6. 24. & 12. 21.

Wir / ihr geliebten Gottes / nicht also / sondern Christum Jesum lassen wir unser Leben seyn. Unser eigenes Leben ist ein Adamisches und sündliches Leben: so da stürtzet in Tod und Verdamnuß. Lassen wir Jesum Christum unser Leben seyn / der das Leben und ein unvergänliches Wesen ans liecht gebracht hat durchs Evangelium. Wir sind nicht unser selbst: darum sollen wir uns verläugnen. Wir sind Jesu Christi: den sollen wir in uns leben lassen. Leben wir / so leben wir dem Herren. So lang wir leben / sind wir des Herren. Das ist der Zweck des Todes Christi / daß er in uns und wir in ihm leben sollen. Darum ist er für uns alle gestorben / auff daß wir / so da leben / hinfort nicht uns selbst leben / sondern dem / der für uns gestorben und aufferstanden ist. Zur Erinnerung. 1. Tim. 1. 10. Rom. 14. 8. 2. Cor. 5. 15.

So mag es uns dann in dem Leben ergehen / wie es wil / wir verliehren nichts: Christus ist unser Leben. Wir mögen angefochten werden an Gut und Ehre / an Leib und Gemüt: Gut und Ehr / Leib und Gemüt ist nicht unser Leben. Solten wir gleich alles verlieren / so schadets unserem Leben nichts: Christus ist unser Leben. Das ist der gute Theil / der nicht wird von uns genommen werden. Zum Trost. Luc. 10. 42.

Von dem Anderen.

Sterben ist mein Gewin / sagt der Apostel. Paulus hoffet / daß er durch seinen Tod nichts verlieren / sondern gewinnen werde. Gewinnen 1. Die Bestäti- Paulus sagt Sterben sey sein Gewinn

gung des heiligen Evangelij / welches er mit seinem Blut besiglen und bekräfftigen werde. 2. Sein eigene Seligkeit und himlische Herrlichkeit / zu deren er durch den Tod werde befürderet werden. Durch beyde mittel werde er auch Christi Ehre gewinnen/ desselben **Name werde in seinem Tod**/ durch versiglung seines Evangelij / und seine Herrlichmachung / **hochgepreiset werden.**

Wie der Tod könne ein Gewinn genent werden

Paulus stellt uns allhie eine Lehre vor / die ein rechtes Paradoxon ist vor der Welt. Die Weisen under den Heiden haben dem Tode ein manchen trostlichen Namen gegeben / die Leuthe aufzumunteren / gedultig zu sterben. Sie sagten / der Tod were ein Ende alles jammers / ein Erlösung von allen Schmertzen / ein Ruhe von aller Arbeit / ein sicheres Port/ da unsere Schifflein nach so vielfältiger Tempest einlauffen sollen. Aber daß der Tod **ein Gewinn** sey / das dorfft keiner sagen. Wann jemanden nach geführtem schwären Proceß der Sententz wurde/ daß ihm sein Hauß abgebrochen / sein Ampt so er bißher vertretten / abgenommen / sein Gelt auß dem Beutel / sein Vieh von dem Feld / sein Korn auß dem Tenn / seine Kleider von dem Leib genommen / und er bloß und nacket hingewiesen werden solte; Lieber/ wer wolte doch solchen Sententz **ein Gewinn** heissen? Nun machts der Tod nicht besser mit uns. Dem Sterbenden wird sein Hauß abgebrochen / der Leib. Er verleuret Ehr / Ampt/ Haab / Gut und alles was er auff Erden gehabt. **Nacket muß** Joh.1.21. **er davon.** Sol das **ein Gewinn** heissen? Der Tod ist unser Feind / **der letste** 1.Cor.15.26 **Feind**, wie ihn der Apostel nennet. Was sol man aber vor Gewinn suchen bey dem Feind?

Antwort. Wir wollen davon nicht reden / ob man nicht durch GOttes Schickung auch von den Feinden Gewinn haben könne? Die Egyptier waren Exod.3. 21, 22. Israels Feinde: noch hat Israel Gewinn bey ihnen gehabt **silberne und guldene Gefäß.** Das ist zu mercken / daß der Tod auf eine zweifache weise betrachtet werde/ nach seiner Natur/ und wie er durch Christum verändert worden.

Wann der Tod nach seiner Natur betrachtet wird/ so ist er/ was von ihm bißher vermeldet worden / kein Gewinn / sondern groser Verlurst / da der Mensch Jes.38.12. alles/ was er auf Erden gehabt / verliert / und seine Zeit aufgeräumet wird / wie eines Hirten Hütte / sein Leben abgerissen / wie eines Webers Gewüb. Ja GOttes Fluch / damit er seinen Zorn über die Sünde offenbahrt.

Wann er aber angesehen wird/ wie er durch Christi Verdienst geändert worden/ so ist er (verstehe denen / die des Verdiensts Christi durch den Glauben geniessen) kein Schad / sondern Nutz; kein Verlurst / sondern **Gewinn.** Das werden wir bald erkennen / wann wir beydes **das Ubel** / deme wir allhier underworffen; wie auch **das Gute** / dessen wir geniessen / bedencken werden. Dann für das Ubel gewinnen wir im Sterben Gutes: und für das Gute bessers.

I. Im Sterben gewinnt der Gläubige für das Ubel Gutes.

I. Hie in diesem Leben sind wir vielem Ubel underworffen / welches wir im Sterben mit Gutem verwechßlen / als vorderist der Sünd. Lang leben ist lang sündigen. Wann der Mensch schon mit ernst sich für der Sünde hüten wil / so wird er doch durch die Welt betrogen / und durch sein eigenes Fleisch überweltiget / muß mit dem Apostel klagen. **Ich sehe ein ander Gesätz in meinen Glie-** Rom.7.23. **deren / das da widerstreitet dem Gesatz in meinem Gemühte / und**

nimt

nimt mich gefangen in der Sünden Gesätz/ welches in meinen Gliedern ist. Von diesem Ubel werden wir vollkomlich ehe nicht befreyet/ als wann wir sterben. Dann wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünd. Rom. 6. 7.
Die Sünd hat den Tod in die Welt gebracht/ ist eine Mutter des Todes. Nun aber muß die Mutter von der Tochter verschlungen und umgebracht werden. Der Leib ist der Sünde Officin und Werckstatt: die wird abgebrochen in dem Tod. Die Seel gehet auß/ läßt aber alle sündliche Unart zuruck. Summa/ die Sünd ward in dem Menschen gäntzlich getödet. Ist das nicht Gewinn?

Hie müssen wir under den Sünderen und gottlosen Leuthen leben/ viel sehen und hören/ was GOtt zu wider/ und seinem Namen verkleinerlich ist. Werden etwann ohne Ursach geneidet / mit Unbilligkeit beschweret / haben Ursach mit dem Psalmisten zu ruffen: Wehe mir/ der ich ein Fremdling bin under Mesech/ Ich muß wohnen under den Hütten Kedar. Es wird meiner Seele lang zu wohnen bey denen/ die den Frieden hassen. Im Sterben aber werden wir von allem gottlosen Hauffen/ von allem Auffsatz unserer Widerwertigen abgesönderet. GOtt nimt uns von den Sünderen weg/ und bringet uns dahin/ da nichts Gemeines eingehen wird / und daß das Greuel thut und Lügen/ sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms. Ist das nicht Gewinn? Pſal. 120. 5. Sap. 4. 10. Apoc. 12. 17

Hie sind wir Kranckheiten und Wehtagen underworffen/ deren so viel sind/ daß sie von keinem Artzt alle können gezehlet werden. Haben kein Glied an unserem Leib/ daß nicht seiner eigenen Kranckheiten gewärtig seyn müsse. Es gibet verborgene Kranckheiten/ die niemand erkennet: Neue Kranckheiten/ von denen die Alten nichts gewußt: überauß ernstliche und vast unerträgliche Kranckheiten / über die uns ein Grauen ankomt/ wann ihr nur mit einem Wort gedacht wird. Aber durch den Tod werden wir von allen Kranckheiten befreyt. Nach dem Tod wird kein Leid/ noch Geschrey/ noch Schmertz mehr seyn: das erste wird vergangen seyn. Ist das nicht Gewinn? Apoc. 21. 4.

Hie sind wir schweren Anfechtungen des leidigen Teufels underworffen. Wann dem Allmächtigen gefällt/ dem Satan die Ketten / daran er angefesselt liget / weiter zu machen / daß er uns umb so viel beykommen kan; Ewiger Gott! welch ein höllisches Brülen hören wir dañ von diesem Löwen! welch grausame Backenstreich werden uns gegeben! wie so schröckliche Pfeile uns ins Hertz geschlagen! Job gabe der Jammer so viel zu schaffen / daß seine Seele wünschet erhangen zu seyn / und seine Gebeine den Tod. Davon werden wir erlöset durch den zeitlichen Todt/ in welchem der Satanas von dem Gott des Friedens under unsere Füsse zertretten/ wir aber dahin beförderet werden / dahin kein Teufel in Ewigkeit nicht hinkommen kan. Dann der grosse Drach/ die alte Schlang ist außgeworffen auß dem Himmel/ und seine Engel auch. Die seligen Geister in dem Himmel können von ihnen nicht angefochten werden. Ist dann nicht Sterben grosser Gewinn? Job. 5. 17. Rom. 16. 20 Apoc. 12. 9.

Hie werden wir von unseren ungestümen Affecten beunruhiget/ bald durch Zorn entzündet/ durch Traurigkeit betrübet/ durch Forcht erschrecket/ durch Sorg abge-

abgemattet/ unserer Hoffnung betrogen / durch Geitz und Ehrgeitz gequälet. Da ist immer Sorg / Forcht/ Hoffnung/ und zu letst der Tod. In dem Tod nimt alle diese Unruh ein End. GOtt gibet unserer Seele Ruhe. Sie kommet in die stoltze Ruh / da Schmertz und Seufzen weg seyn / aber Freud und Wonne über ihrem Haupt seyn wird. Ist das nicht Gewinn?

Sir. 40 2.
Jer. 6.16
Jes. 32 18.
& 35.10.

Hie in dieser Zeit sind wir Hunger und Durst/ Schimpf und Spott/ Trübsahl und Gefahr/ und tausenderley Hertzenleid underworffen. Im Tod nimt alles ein trostliches End. Es heißt von denen / die im Herren gestorben / Sie sind kommen auß grossem Trübsal. Darum sind sie für dem Stul Gottes. Sie wird nicht mehr hungeren noch dürsten. Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne/ oder irgend eine Hitze. Dann das Lamm mitten im Stul wird sie weiden/ und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen/ und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Der Tod ist einem Kind Gottes ein Außgang auß dem Kercker/ ein Vollbringung seiner Arbeit/ das Ziel seines Elends/ das Ende seiner Bilgerfahrt/ die Ablegung seiner Last/ die Einfart in das Port/ die Auflösung aller Bande / die Verzehrung alles Ubels und Jammers. Ist dann Sterben nicht grosser Gewinn?

Apoc. 7.14. 16,17.

II. Und für das Gute bessers.

II. Aber noch grösser/ wann wir das Gute selbsten bedencken/ daß wir hie in dieser Zeit besessen / und dessen wir in dem Tod umb so viel verlurstig werden. Dann an desselben statt erlangen wir weit bessers: verlieren also abermahl nichts/ sondern gewinnen.

In diesem Leben haben wir an Jesum Christum geglaubet. Der Glaub höret auf in dem Tod. Wird aber in das Schauen verwandelt. Wie nun ein Sohn/ der in der Fremde seines Vatters Brieffen geglaubt/ nachwerts aber heimkomt/ und den Vatter persönlich sihet / und mündlich höret; nichts damit verliert: so wir auch nicht/ wann wir sterben. Dann haben wir zuvor im Glauben gewandelt / so wandlen wir alßdann im Schauen. Haben wir zuvor durch einen Spiegel gesehen in einem dunckeln Wort; so sehen wir dann von Angesicht zu Angesicht. Das ist ja Gewinn!

2. Cor. 5.7.
1. Cor. 13.12.

In diesem Leben werden wir in Christo gerechtfertiget. In dem Sterben werden wir gerechtfertiget von der Sünd/ wie wir schon auß Paulo angezogen haben. Wir waren in dieser Zeit gerechtfertiget imputatione, durch die Zurechnung der Genugthüung und Gerechtigkeit Christi: In dem Tod aber werden wir gerechtfertiget consummatione, durch die Vollendung des Göttlichen Gnadenwercks. In diesem Leben waren wir entlediget von der Sünd/ daß sie uns nicht zugerechnet wurde: in dem Tod werden wir erlöset/ daß sie nicht mehr in uns sey. Das ist ja Gewinn!

Rom. 6.7.

In diesem Leben waren wir von Gott an Kindsstatt angenommen: in dem Tod gelangen wir zur Erbschaft Gottes/ ererben das Reich/ das uns bereitet ist von Anbegin der Welt. Das ist ja wiederum Gewinn!

Matt. 25.34.

In diesem Leben waren wir wiedergebohren durch Gottes Geist. In dem Sterben wird das Werck vollkommen gemacht. Da es zuvor geheissen: Unser

Wissen

Wissen ist Stuckwerck; wird hernacher erfüllt: Wann das Vollkommen kommen wird/ so wird das Stuckwerck aufhören. Das ist Gewinn. 2. Cor. 13. 9. 10.

In diesem Leben genießt ein mancher grosser Ehre. Die ist aber gleich einer verwelckenden Blumen auf dem Feld. Im Sterben kommen wir zur himlischen Ehre. Unser Seele wird mit Christo vermählet/ eine Mitbesitzerin seiner Kron und seines Throns. Wie dann Christus uns zu Königen und Priestern gemacht für Gott und seinem Vatter. O des herzlichen Gewinns! Jes. 40. 6. Apoc. 1. 6.

In diesem Leben besitzt ein mancher Reichthum und grosses Gut. Sind aber Schätze/ die von Motten und dem Rost gefressen/ und von Dieben gestolen werden. In dem Sterben erlangen wir die bessere und bleibende Haab in dem Himmel/ umb deren willen die Hebreer den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben. Das ist ja Gewinn. Matt. 6. 19. Heb. 10. 34.

In diesem Leben besitzt ein mancher ein schönes Hauß/ erlustiget sich in Gärten und Lustgärten wie Salomo. In dem Sterben finden wir das himlische Hauß/ den Bau von Gott erbauet/ der ewig bleibet: das himlische Paradiß/ da wir selbsten/ als Pflantzen der Gerechtigkeit/ grünen werden in alle Ewigkeit. Ist das nicht Gewinn? Eccl. 2. 4. 2. Cor. 5. 1. Luc. 23. 43. Jerem. 9. 8.

In diesem Leben haben wir etwann gute Freunde umb uns/ die uns erquicken und trösten: wiewol ein mancher freundlich redet mit dem Mund/ und lauret doch in dem Hertzen. In dem Sterben finden wir den dreyeinigen/ hochgelobten Gott/ alle Engel/ alle Kinder Gottes/ so in dem Alten und Neuen Testament gelebet: deren Freundschafft in alle Ewigkeit nicht wancken noch abnehmen wird. O des Göttlichen Gewinns! Jerem. 9. 8.

In diesem Leben gibt es auch etwann Freud: aber oftmahls ist es sündliche/ Gott mißfällige Freud. Und/ wann sie schon erlaubt/ ist es umb ein Augenblick zu thun/ so wird sie in Wermuth und Galle verwandelt. Im Sterben gelangen wir zur rechten Freud/ die kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret hat/ und in keines Menschen Hertz kommen ist. So verlieren wir abermahl nichts/ sondern erlangen grossen Gewinn. 1. Cor. 2. 9.

Wolan/ diese Betrachtnng sollen wir uns fein zu nutz machen/ wann die Todesforcht bey uns ansetzen wil. Tertullianus sagt recht: Non est timendum, quod nos liberat ab omni timendo. Das ist nicht zu förchten/ was uns von allem dem erlöset/ so zu förchten. Der Tod erlöset uns von allem/ was wir förchten/ von dem eitelen Wesen/ und allem Jammer dieser Welt: schaft uns eine verklärte Seel/ die da Freude die Fülle/ und liebliches Wesen genießt zur Rechten Gottes ewiglich. Für die zerbrüchliche Hütten finden wir ein Hauß voll Heiligkeit/ ein Hauß voll Klarheit/ ein Hauß voll Reichthum/ ein Hauß voll Seligkeit! das ist ja nichts verlohren/ sondern grossen und unerschätzlichen Gewinn erlangt. Nutz zum Trost. Psal. 16. 11.

Trösten wir uns dessen/ wann wir unsere besten Freunde/ die wir auf Erden gehabt/ als Ehegemächte/ Eltern/ Kinder/ die unser Stab und Trost gewesen/ zu ihrem Ruhbettlein begleiten müssen. Sterben ist ihr Gewinn. Wolten wir ihnen ihren guten Gewinn und Vortheil mißgönnen? O wie gehets ihnen so wol!

wol! wie gewinnen sie so viel! Geben die Erde umb den Himmel/ und das Eitele umb das Ewige! Ja/ sagst du: Ich bewäine nicht so vast den Verstorbenen/ als mich selbsten: Er hat den Gewinn; ich aber den Verlurst. **Antwort.** Sein Gewinn ist aber viel gröſſer/ als dein Verlurst. Dein Verlurst ist nur zeitlich/ sein Gewinn ist ewig. Wann du mit deinem zeitlichen Verlurst deinem Ehemann/ Vatter/ oder Alters-stab einen ewigen Gewinn kanst helffen zu wegen bringen/ wolltest du es nicht thun? So weißt der getreue GOtt auch deinem Verlurst in Gewinn zu verwandeln: Er selber wil dir an stett des Verstorbenen seyn/ **dein Vatter/ dein Mann/ dein Trost und Stab seyn**: So verliereſt du auch nichts durch desselben Tod/ sondern gewinnest Gott/ dein höchstes Gut.

Pſal 68.5. Jeſ.54.5. Pſal.23.4.

Allein/ wann wir diesen Trost uns zueignen wollen/ daß wir Jesum Christum unser Leben seyn lassen/ dann **was GOtt zusammen gefügt/ sol der Mensch nicht scheiden. Christum unser Leben/ und Sterben unser Gewinn/** hat GOtt zusammen gefügt. Wollen wir des letsten genieſſen/ daß wir uns des ersten in GOttes Namen befleiſſen. Beneben uns nicht widrigen/ wann Gott eine Bottschaft des Todes sendet. Mercatura eſt, amittere ut lucreris: **der Kauffmann kan nicht gewinnen/ wann er nicht verliehrt.** Und wir können das Himmelische nicht gewinnen/ so wir nicht das Jrrdische hindan setzen. Darum seyen wir bereit/ das Jrrdische zu verliehren/ damit wir das Himmelische erlangen. Halten alles Jrrdische für Koth und Schaden/ nur daß wir Christum gewinnen mögen.

Matth.19.

Phil.3.8.

Von dem verstorbenen Herren seligen.

Wir haben dißmahlen zu seinem Ruhbethlein allhero begleitet/ den Ehrenvesten/ Frommen/ Fürsichtigen und Weisen Herren Johann Heinrich Ryhiner des Rahts: von welchem/ nach Gebrauch der Kirchen/ zu seinem Ehren-gedächtnuß/ und fürnemlich GOtt zu Lob/ noch etwas vermeldet werden solle.

Es ist derselbig nach GOttes Fürsehung gebohren/ den 12. Novembr. Anno 1624. Von Christlichen und ehrenden Eltern/ benantlich Herren Emanuel Ryhiner/ dem Apotecker/ und Frau Catharina Setlerin. Die haben ihn in wahrer Gottesforcht und Tugend auferzogen/ und/ nach dem er die Classes des Gymnasii allhie durchgangen/ ihn zur Kauffmannschafft verleitet: deßwegen Anno 1639. einem ehrlichen Handelsmann zu Lyon auf drey Jahr verdingt. Und nach Vollendung derselben ihn gen Amsterdam gesendet/ allda er sich in Handlungsdiensten bey siben Jahren ehrlich aufgehalten: Jnzwischen auch nutzliche Reisen durch die Niderländischen Provintzen/ und Teutschlands/ wie auch in Franckreich/ Engelland und Italien gethan.

Nach seiner Wiederkunfft hat ihn GOtt in eine zweyfache Ehe geleitet/ in welchen beyden er gantz friedsamlich gelebet. Erstlich mit Frauen Anna Feschin/ von dem 14. Jenner an Anno 1650. siben Jahr/ hat mit ihr fünff Kinder erzeuget/ von welchen annoch ein Sohn und eine Tochter in Leben. Demnach mit seiner überlebenden hochbetrübten Frau Wittib/ von dem 18. Jenner an Anno 1658. hat mit ihro 4. Söhne erzeugt/ von welchen der Jüngste ohnlängst ihme den Weg alles Fleisches vorhergegangen.

Jnzwischen ist er auch/ wegen verspürter guter Gaben/ durch Gottes Segen herfür gezogen worden. Dann nach dem er einer Ehren-Zunfft/ als ein Sechser/ und Seckelmeister; und Christlicher Obrigkeit an dem Ehrsamen Stattgericht/ wie auch in Aufrichtung und Verwaltung des Zucht- und Wäisenhauses; nicht weniger der Kirchen an einem Ehrwürdigen Bann des Münsters gedienet: ist er auf Johannis Anno 1668. auch in ein Ehren-Regiment erforderet worden.

Sein

Sein Wandel ist einer Christlichen Gemeinde wol bekant. Er hat Gott gefürchtet/ sein Wort / und dessen Diener geliebet / seinen Aemptern nach der verliehenen Gnad / getreulich abgewartet / allenthalben zum Frieden geholffen / mit Gutthätigkeit gegen den Armen (wie er dann dieselben in seinem letsten Willen mit einem ansehenlichen Legato bedacht.) Nüchterkeit/ Aufrichtigkeit/ Arbeitsamkeit und Christlichem Wandel jedermann gutes Exempel gegeben. Sonderlich ist würdig zu preisen sein Fleiß und Treu / so er bey vorgedachten Zucht- und Wäisenhauß erwiesen. Dann / nach dem unsere Gnädige Herren / solches auß gottseligem Eifer vor Jahren aufgerichtet / und ihne neben andern darzu deputiert / hat er sich die Sach (wie ichs/ als der den Sachen anfangs auch beygewohnet/ mit Warheit sagen kan) mit grossem Eifer angelegen seyn lassen. Und/ wie alle Anfäng schwer/ viel Müh und Zeit gantz unverdrossen angewendet/ daß die so gute intention Christlicher Obrigkeit ins Werck gericht/ und alles in gute Ordnung gebracht wurde: wie er dann auch neben anderen Herren / dem Hauß biß an sein End/ ohn einigen Genuß/ mit Lust und Freuden vorgestanden. Daß nicht zu zweifeln/ es werde Gott der Herr / dem dergleichen Wercke der Barmhertzigkeit ein angenehmes Opfer sind/ solche den lieben Seinigen auß Gnaden vergelten.

Verschienenen Montag vierzehen Tag auf den Abend / als er in seiner ehrenden Frau Schwieger-Mutter Hauß/ mit übrigen Geschwisterten/ ein Nacht-Essen einnehmen solte; ist er gleich anfangs der Mahlzeit mit einem starcken Fluß / davon die rechte Seiten und die Zunge gelitten/ von der Hand Gottes angegriffen worden. Gleichwol nicht unbereitet. Dann er sein End von guter Zeit her betrachtet / sein Hauß bestellet / und der Welt abgestorben gewesen.

Er war sehr geduldig under der Hand des HErren / nahm das Zusprechen auß GOttes Wort Christlich an/ und/ da er mit vielen Worten nicht antworten konte/ underließ er doch nicht mit deutlichem Ja/ und anderen trostlichen Anzeigungen seine Christliche Resolution zu bezeugen. Vor zehen Tagen schien es/ als ob es besser werden wolte: bald aber continuirten die Flüsse / daß die Natur endlich unden ligen müssen. Ist vorgestern Morgens frühe umb drey Uhr sanft und seliglich / unter unserem Gebett in Christo dem HErren eingeschlaffen/ nach dem er in dieser Zeit 49. und bey nachem 3. viertel Jahr gelebet hat.

Dem getreuen GOtt/ der einem jeden sein unverrucktliches Ziel gesetzt hat/ sey für seine gnädige Auflösung gedanckt/ der lehre uns durch seinen heiligen Geist/ daß wir Christum unser Leben seyn lassen: So wird Sterben unser Gewinn seyn. Ihm sey die Ehr in Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

WIr haben verdient / O gerechter Gott / daß der Tod uns nicht nur des Lebens/ sondern auch deines des höchsten Guts / und der seligen Unsterblichkeit in dem Himmel/ beraube. Dann an dir / unserem Gott / haben wir gesündiget / und damit Fluch und Verdamnuß über uns gezogen. Welch eine Gnad ist es dann / daß Sterben uns ein Gewinn seyn / und für ein sündliches Leben/ ein heiliges; für ein betrübtes/ ein seliges; für ein eitel und kurtzes / ein ewiges Leben uns verschaffen sol! Das haben wir deinem Sohn JEsu Christo / dem Fürsten des Lebens/ zu verdancken / der das Leben und unvergängliches Wesen an das Liecht gebracht hat. Demnach aber der Tod niemanden Gewinn seyn wird / als dem Christus das Leben gewesen / so hilff/ daß wir den Lüsten des Fleisches und der Welt warhaftig absagen/ und Jesu Christo leben/ ja ihne in uns leben lassen/ als unseren Herren der uns so theur erworben. Und/ weil wir nicht wissen/ wann wir unser Leben enden sollen/ so verleihe / daß wir ein jeden Tag den letsten seyn lassen. Weil wir nicht wissen/ wo der Tod auf uns warte/ daß wir desselben an allen Orten warten / und mit geschmuckten Lampen wachen und betten / auf die Ankunft unsers himlischen Bräutigams uns allezeit bereit halten. Auch dancken wir dir für alle die Gaben und Gnaden / die du diesem unserem verstorbenen

Herren und Mitbruder sel. erzeiget / sonderlich daß er durch deine Gnade Christum sein Leben seyn lassen / und ihm nun Sterben ein Gewinn worden. Deiner Barmhertzigkeit befehlen wir seine ehrende und liebe Hinderlassenen Müteren / Wittib und Kinder / die du deiner Verheissung nach mit dem kräftigen Trost deines heiligen Geistes aufrichten / und mit deinem guten und heilsamen Segen fürbaß ob ihnen walten wollest. Erbarme dich über unsere übrigen Krancken. Steure den blutigen Kriegen / laß das Schwert wiederum in seine Scheiden fahren und ruhen. Du Gott des Friedens/ fasse über dein Volck Gedancken des Friedens/ umb des rechten Friedenfürsten Jesu Christi willen / der uns also gelehrt hat betten / Vnser Vatter / ꝛc.

Fr. Barbara Jäcklin/ Hr. Jacobi Hagenbachii der Artzney/ Doctoris, und Phil. Pr. Prof, gewesene Hauß frau/ Behalten den 23. Octobr.

Die XCIX. Predigt/
Von Vergehung des Alten / und Erneuerung/ so am Jüngsten Tag geschehen sol.

Text/
Auß der Offenbahrung Johannis / Cap. 21. vers. 4/5.

Das erste ist vergangen. Vnd der auf dem Stul saß/ sprach: Sihe/ ich mach es alles neu.

Außlegung.

Die Seligkeit der Braut Christi bestehet.

SHatte Johannes zuvor/nach dem er das neue Jerusalem/ die verklärte Kirchen zubereitet als eine aeschmuckte Braut ihrem Mann/gesehen; auch ein grosse Stim̃ von dem Stul gehöret/ welche die Seligkeit der Braut dergestalt entworffen/ daß sie ihr beydes die Geniessung des höchsten Guts/ wie auch die Befreyung von allem Ubel zugeschrieben.

In Niessung des höchsten Guts/

Die Niessung des höchsten Guts betreffend / meldet die Stim̃ / es werde Gott/ der das höchste Gut ist seiner Kirchen ohnmittelbar gegenwertig/und diese seiner ohne Mittel theilhaftig seyn. Von der Gegenwertigkeit Gottes sprach sie: Sihe da eine Hütte GOttes bey den Menschen / und er wird bey ihnen wohnen. Als wolt sie sagen: die Braut ist nun heimgeführt in des Bräutigams Hütten / und wird in derselben bey ihm seyn und wohnen allezeit. Von der Geniessung Gottes sagt die Stimm: Sie werden sein Volck seyn/ und er selbst Gott mit ihnen wird ihr GOtt seyn / verstehe / der die Fülle seiner Herzlichkeit und Seligkeit an ihnen vollziehen wird.

Und Befreyung von allem Ubel.

Die Befreyung von allem Ubel wird hinzu gesetzt/ daß nemlich die Kirche von allem Elend / Kummer und Jammer / deme sie in dieser Zeit underworffen gewesen/ frey und loß seyn werde. Dann die Stim̃ sagt: Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen/ und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen wird mehr seyn.

Und

Und da jemand hätte gedencken mögen: Es ist das die immerwährende Beschaffenheit ihres Lebens allhie auf Erden gewesen/ daß sie mit Kreutz ohnabläßig ist behaftet gewesen: wie kan sie dann dermahlen eines frey davon seyn? so sagt die Göttliche Stimm: **Das erste ist vergangen. Darauf der/ so auf dem Stul sitzt/ spricht: Sihe ich mach es alles neu.**

Sind die Wort/ die wir dißmahlen mit Gottes Beystand betrachten wollen. Finden da

I. **Ein Göttliches Zeugnuß von dem künftigen Undergang des gegenwertigen Wesens.**

II. **Die Bestätigung desselben.**

Von dem Ersten.

Zeugnuß von dem künftigen Undergang.

Das erste ist vergangen/ sagt die Stimme Gottes. Verstehet da allernechst den trübseligen Zustand dieses Lebens; so dann auch ins gemein die gantze Welt: und zwar **die kleine Welt**/ den Menschen mit seinem sündlichen und elenden Leben; wie auch **die grosse Welt**/ mit ihren Gebäuen/ Herzlichkeit und Pracht.

1. Die kleine Welt muß vergehen.

I. **Die kleine Welt muß vergehen**/ des Menschen **Wesen**/ Leib und Leben; so dann auch **die Zufälligkeiten** desselben.

1. Des Menschen Leib und Leben.

1. **Sein Leib und Leben.** Hie haben wir ein irrdisches und natürliches Leben/ in welchem wir durch Speiß/ Tranck und Ruhe/ so wol als die unvernünftigen Thiere/ müssen erhalten werden. Dieses Leben muß vergehen. Dann **Fleisch und Blut kan das Reich GOttes nicht erben**/ sagt der Apostel: und verstehet allda durch Fleisch und Blut nicht nur die sündliche Verderbnuß/ sondern auch den gedachten irrdischen Zustand unserer Leiber/ denen er die himmelischen oder geistlichen Leiber entgegen setzet. Diese irrdischen Leiber können das Reich Gottes nicht ererben. **Man fasset nicht Most in alte Schläuche: anderst die Schläuche zerreissen/ und der Most wird verschütt.** So wird Gott der Herr den neuen Wein seiner himmelischen Glory nicht in die alte Schläuche unserer irrdischen Leiber eingiessen. Die Leiber der Heiligen in jenem Leben werden weder essen noch trincken/ des Schlaffs noch Erleuchterung nicht bedörffen/ **weder freyen noch sich freyen lassen/ sondern gleich seyn/ wie die Engel Gottes im Himmel.** Darum muß eine Veränderung vorher gehen: unsere irrdische Leiber müssen undergehen und verderben. **Der Staub muß wieder zu der Erden kommen wie er gewesen ist.**

1.Cor.15.50

Matth.9.17

Matt.22.30

Eccl.12.7.

2. Seine Zufälligkeiten.

2. **Seine Zufälligkeiten/ als da ist die Sünd/ die Trübsal/ und der Tod.**

a. Die Sünde.

Die Sünde: die muß gäntzlich auß unserer Natur außgerottet werden. Hie in dieser Zeit wird sie weggenommen/ theils in ansehen der Schuld/ theils in ansehen des Gebrechens. In ansehen der Schuld/ vollkommlich: in ansehen des Gebrechens/ unvollkommlich. Die Schuld wird hingenommen durch das Blut Christi/ daß sie uns nicht zugerechnet werde. Der Gebrech wird hingenommen durch den Geist Christi/ daß er nicht in uns herrsche. Jenes geschicht in der Gerechtsprechung; dieses in der Heiligung. Dermahlen eins aber wird die Sünd auch in

ansehen des Gebrechens vollkommlich und gäntzlich weggenommen werden/ daß sie nicht nur nicht herrsche / sondern gar nicht mehr in uns sey; sondern der Mensch
1.Thess.5. v.23. Rom.7.19. heilig sey durch und durch / und der Geist gantz / samt der Seele und dem Leib unsträfflich. In dieser Zeit haben auch die Frömsten vielfaltig zu kämpfen mit dem Fleisch: sie wollen das Gute/ und thun es doch nicht; hassen das Böse/ und thun es doch: dermahlen eines aber werden sie von dem schweren Kampf / von dem
1.Cor. 15.v 57. Leib der Sünde und des Todes gäntzlich befreyet seyn/ und Gott dancken/ der ihnen den Sieg gegeben / durch Jesum Christum.

b. Die Trübsalen. Die Trübsal / auf welche die himmelische Stimm allhie sonderlich sihet/ wie es dann allernechst zuvor geheissen: GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertz wird mehr seyn. Jetzt folget darauf: Dann das erste ist vergangen / das ist / das vorige und alte Elend wird alles vorüber und verschwunden seyn. Dieses gegenwertige Leben ist ein rechtes Bochim, oder
Jud.2.5. Thränen-thal / wie die Kinder Israel den Ort genennet / da sie von dem Engel des HErren gestraffet worden. All unsere Arbeit / auch der Segen des Allmächtigen wird mit Thränen befeuchtet. GOtt speiset seine Kinder mit Thränen-
Psal.80.6. Psal.90.10. brot / und träncket sie mit grossem Maß voll Thränen. Unser Leben währet sibentzig Jahr / wanns hoch kommt / so sinds achtzig Jahr/ und wanns köstlich gewesen ist / so ists Müh und Arbeit gewesen. Mose sagt nicht schlechtlich / wir seyen in unserem Leben vieler Müh underworffen / sondern das köstlichste seye Müh und Arbeit. Es ergehet GOttes Kindern/ wie Da-
Psal.6.7. vid. Allenthalben finden sie ursach zu trauren. In der Ruh und auf ihrem Lager/ daß es heißt: Ich schwemme mein Beth die gantze Nacht / und netze mit
Psal.42.4. Psal.126.9. meinen Thränen mein Läger. In der Speiß / da sie klagen: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. In aller ihrer Arbeit: dann sie sinds/
Mal.2.13. die mit Thränen säen / und edlen Samen tragen. Ja über ihrem Gottes-
Job.38.16. dienst müssen sie machmahl heulen und klagen/ daß für dem Altar des HErren eitel Thränen und Wäinen/und Seufzen gefunden wird. Daher die Schrift gantzer Wasserbächen der Thränen gedencket. Wie die Bäche Thränen des
Jer.9.1. Meers genennet werden: also sind unsere Thränen Bäche der Augen / und die Augen Quellen der Bäche. Wie dann Jeremias seufzet: Ach/ daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt / und meine Augen Thränen-quellen wären / daß ich Tag und Nacht wäinen möchte! Aber getrost! das erste muß vergehen: alle Trübsal / Elend und Kummer muß doch ein Ende nehmen.
bsal.126.5. In den Gassen des himmelischen Jerusalems wird kein Geschrey gehöret werden. Die traurige Saat wird ein end nehmen / die fröliche Ernd erfolgen / und
Psal.30.12. ein frommer David singen / du hast mir meine Klag verwandelt in einem Reigen / du hast meinen Sack außgezogen / und mich mit Freuden gegürtet.

c. Der Tod. 1.Cor.15.26. Der Tod. So lang wir hie leben / haben wir diesen letsten Feind / den Tod / vor uns. Zwar hat unser Heiland an unser statt auch den zeitlichen Tod außgestanden / und damit ihm genommen all sein Recht und sein Gewalt / da

da bleibt nichts dann Tods-gestalt / den Stachel hat er verlohren. Christus ist mit seinem Tod unserem Tod ein Gift worden. Wie das Gift eine lebendige Creatur tödet / so hat Christi Tod unseren Tod getödet / und ihm all seinen Stachel / Fluch und Gewalt genommen. Jedoch bleibet noch die bittere Todesgestalt / die endlich vergehen muß Wie von Christo stehet: Er stirbet hinfort nicht / der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen: so wird es auch von seinen Gliederen heissen. Hinfort werden sie nicht sterben / sondern bey dem HErren Leben allezeit / in den Häuseren des Friedens / in sicheren Wohnungen / und in stoltzer Ruhe. Wann die Welt vergehen wird / so wird auch der letste Feind der Tod auffgehoben / und unsere Leiber zum unsterblichen Leben erwecket werden. Dann wird erfüllet werden das Wort / das geschrieben stehet: der Tod ist verschlungen in dem Sieg! können wir schon in dieser Zeit den Tod trotzen und sagen / Tod wo ist dein Stachel? Hölle / wo ist dein Sieg? so werden wirs alßdann noch besser machen und sagen können / Tod wo ist dein Gestalt? Grab wo ist dein Gewalt? Hos. 13. 14. Rom. 6. 9. Jes. 32. 18, 19. 1. Cor. 15. 34. v. 35.

Lassen wir uns / liebe Christen / diese Betrachtung rechtschaffen zu hertzen gehen. Wann das Erste alles / und hiemit auch unser irrdisches Leben / vergehen muß / warum sollen wir uns dann auff dasselbe so viel verlassen / alß wann es sich nimmer enden wurde / und wir unser Paradeiß auff Erden suchen solten? Die Erfahrenheit ist eine Meisterin / dadurch auch die Alberen und Thoren gewitzget werden: Warum nehmen wir dann die Underweisung der täglichen Erfahrung nicht an? Sehen wir doch / daß alltäglich jemand auß unserem Mittel weggetragen werde / und der Tod auch dem Höchsten Alter nicht verschone. Je länger sonst etwas währet / je mehr es scheinet / alß ob es immerfort währen wurde. Aber das irrdische Leben währet bey niemand ewiglich. Es heißt auch von einem alten Mathusalem / und von einer alten Sara endlich: Und er starb: und sie starb. So lasset uns dann auff das ungewisse Leben nicht zu viel sehen / sonderen bedencken / daß wir sterben müssen / auff das wir klug werden. Offt an den Tod gedencken / befördert den Tod nicht: aber nimmer an ihn gedencken / befördert den ewigen Tod. Todes-gedancken auß dem sinne schlagen / verlängeret das Leben nicht; könt aber verlängeren die Straff des ewigen Todes. Seufftze dann ein jeglicher mit David: HErr / lehre du mich doch / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich darvon muß! Nutz zur Erinnerung / und Trost. Gen. 5. 27. & 23. 1. Psal. 90. 12. Psal. 39. 5.

Soll endlich / mit dem alten / auch die Sünde vergehen und außgerottet werden / so trösten wir uns dessen / wann uns die hinderstellige Sünde ängstiget. Von den Schlangen schreibt man / daß sie / wann sie gebohren werden ihre Mütteren erwürgen. So gehet es der Sünde. Die hat den Tod gezeuget: nun muß die Tochter ihre Mutter / der Tod die Sünde erwürgen. Dann / wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünd. Rom. 6. 7.

Soll alles irrdische Elend vergehen; so lasset uns in demselben nicht so zaghafft und kleinmütig seyn / alß wann uns die Sonne nicht mehr scheinen / und Gott die Stralen seiner Barmhertzigkeit nicht mehr über uns auffgehen lassen wurde: alß wann er seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen / und seine Verheissung Ps. 77. 9, 10.

heissung ein End hätte. Nicht also / nicht also / du betrübtes Hertz! das erste muß alles vergehen: alle Trübsal muß sich enden/ und in tausendfache Freud verwandlet werden. Es wird dir ergehen / wie in dem Buch der Offenbahrung
Apoc. 7.14. von den Heiligen stehet: Diese sinds/ die kommen sind auß grossem Trübsal/ das ist: Nicht nur sind sie in grossem Trübsal gewesen/ sondern auch darauß kommen/ sind damit nicht mehr behafftet.

Soll der Tod vergehen und auffgehaben werden; warum förchten wir uns dann so sehr für dem Tod? warum seufzen wir nicht mit der Seele / die in dritten
Phil. 1. 23. Himmel verzucket worden: Ich begehre auffgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn?

II. Die grosse Welt muß auch vergehen. Wie dann Johannes im Anfang dieses Capitels gesagt: Ich sahe einen neuen Himmel/ und eine neue Erde: dann der erste Himmel/ und die erste Erde vergieng/ und das Meer ist nicht mehr. So sagt unser Heyland: Himmel und Erde muß vergehen.
II. Die grosse Welt muß vergehen. Apoc. 21. 1. Matt. 24. 35. Und David: Sie werden vergehen/ aber du bleibest. Sie werden alle veralten/ wie ein Gewand. Sie werden verwandlet wie ein Kleid/ wann du
Psal. 102. 27. sie verwandlen wirst. Der Himmel und die Erde/ sagt Petrus/ werden zum
2. Pet. 3. 7, 12, 13. Feur behalten am Tag des Gerichts. Der Himmel wird vom Feur zergehen/ und die Element werden für Hitz zerschmeltzen. Wir warten aber eines neuen Himmels/ und einer neuen Erde.

Wie es nun aber mit diesem Undergang der Welt eigentlich hergehen werde/ ist unnöhtig zu wissen. Auß anlaß underschiedlicher Weissagungen/ haben die Gelehrten etwas ungleiche Gedancken davon/ die der ähnlichkeit des Glaubens beederseyts eben nicht zu wider. Das ist gewiß/ daß die vernünfftigen Creaturen/ Engel und Menschen/ wie auch beederseyts ihre Wohnungen/ in solchem Undergang der Welt nicht undergehen / sondern in alle Ewigkeit bleiben werden: daß demnach die übrigen Geschöpffe/ beedes himlische und irrdische/ an dem Ende der Welt eine grosse Verenderung leyden werden/ und durch ein Feur/ so Gott in die Welt senden
Rom. 8. 21 wird/ verwandlet werden: daß/ ferners/ durch solche Verwandlung die Creatur von dem Dienst des vergänglichen Wesens / wie Paulus sagt / werde befreyet werden. Worauß vermutlich zu schliessen/ daß es mehr eine Erneuerung/ als gäntzliche Vernichtung seyn werde. Ob es aber gleichwol eine wesentliche/ oder nur ein solche Verwandlung seyn werde/ welche nur die accidentia oder Zufälligkeiten
2. Thess. 1. 7. der Welt berühren werde; das stellen wir deme heim / der an solchem Tag mit den Engeln seiner Krafft vom Himmel kommen wird. Præstat dubitare de occultis, quàm litigare de incertis, sagt Augustinus: Es ist wäger über verborgene Ding das Urtheil einstellen/ als über ungewissen Dingen streiten.

Nutz zur Widerlegung. Es werden aber die alten Philosophi, auch Irrgeister/ deren Augustinus gedenckt/ allhie widerlegt/ die vorzeiten dafür gehalten/ daß die Welt in ihrem jetzigen Wesen fort und fort währen/ und ewiglich bleiben werde. Wie dann auch die Spötter dieser letsten Zeit/ die nach ihren eigenen Lüsten wandlen/ glauben/ es werde fort und fort alles bleiben/ wie es von Anfang der Creaturen gewesen.
2. Pet. 3. 3. 4.

Zum Underricht. Wir lehrnen auch hiebey die leidige Sünde erkennen. Inmassen die Welt

ohn

ohn ihren Willen / um unserer Sünden willen / der Eitelkeit underworffen. Davon entlediget zu werden / muß sie an dem Jüngsten Tag vergehen. Wir beflecken sie mit unseren Sünden also / daß sie nohtwendig durch Feur muß gereiniget werden. Je länger sie gestanden / je mehr sie seufzet nach ihrer Erlösung. Alle Creaturen trauren über den Greuel unserer Sünden. Wann Sonn und Mond ihren Glantz verlieren / ungewohnliche Liechter an dem Himmel entstehen / grausame Tempesten und Ungewitter in der Luft gehöret werden / das Meer brauset und tobet / grosse Wassergüsse sich begeben / und die Erde / die Gott so vest auf ihren Boden gegründet / zittert und bebet; was ist das anders / als daß solche Geschöpfe über der Menschen Sünde klagen / und sich beschweren / daß sie uns in unserem sündigen Wesen dienen müssen? Wäre es dann nicht die gröste Blindheit und Verstockung / wann wir alle Element über unsere Sünden ruffen lassen / und wir selbsten solche nicht beklagen wurden? Rom. 8. 20.

Lassen wir uns diese Betrachtung auch dienen zu Verachtung der Welt. Wann die gantze Welt vergehen muß; was solten es Wunder seyn / wann Häuser und Palläste / Gelt und Gut / Ehr und Gewinn / Freud und Glückseligkeit auch sein Ende nehmen? darum laßt uns unsere Hertzen an diese Welt nicht hängen / sondern dieselben hinauff schwingen in den neuen Himmel / und suchen / **was droben ist / da Jesus Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes.** Coloss. 3. 1.

Von dem Anderen.

Nun folgt zu bedencken **die Bestätigung** dieses Göttlichen Zeugnuß / vom Undergang der Welt. Johannes sagt: **Und der auf dem Stul saß / sprach: Sihe / ich mache es alles neu.** Da zu bedencken / Bestetigung dieses Zeugnuß.

1. **Der Urheber** dieser Erneuerung.
2. **Die Erneuerung** selbsten.

I. **Der Urheber** wird genennet / **der / welcher auf dem Stul saß.** Das ist in diesem Buch bißweilen eine Beschreibung Gottes des Vatters. Als wann droben gesagt worden / das Lamm / das erwürget war / seye kommen / und habe das Buch genommen auß der rechten Hand dessen / der auf dem Stul saß: da durch das Lamm Christus / und durch den / der auf dem Stul saß / Gott der Vatter verstanden wird. In diesen letsten Gesichten aber wird mit diesem Wort Christus in seiner Glory beschrieben / alß da Johannes in dem vorgehenden Capitul gesagt: **Ich sahe einen grossen weissen Stul / und den / der darauf saß / für welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel / und ihnen ward keine stätte erfunden. Und ich sahe die Todten / beede groß und klein / stehen für GOtt / und die Bücher wurden aufgethan / und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Bücheren / nach ihren Wercken.** Da wird dem / der auf dem Stul saß / das Gericht über die Lebendigen und die Todten zugeschrieben / und hiemit niemand anders / als Christus / verstanden / **dem der Vatter Macht gegeben / das Gericht zu halten / darum daß er des Menschen Sohn ist.** I. Urheber der Erneuerung / Apoc. 5. 7. Christus in seiner Glory. Apoc. 20. v. 11, 12. Joh. 5. 27. Welcher durch das sitzen auf dem Stul angedeutet wird.

Es wird des Stuls Christi gedacht / wie auch droben / da der Herr gesagt / Er

Apoc.3.21. seye gesessen mit seinem Vatter auf seinem Stul. Durch eine Gleichnuß/ hergenommen von grossen Potentaten/ die sich auf ihrem Thron setzen/ wann sie ihre Majestät und Gewalt wollen sehen lassen. Wie von Salomo gelesen wird/ daß er

1 Reg.10.18 auf einem grossen helffenbeinen Stul gesessen/ der mit dem edelsten Gold überzogen gewesen. So wird mit dieser Redensart Christi Herrlichkeit angedeutet/ wie ihn Gott sein Vatter zu seiner Rechten im Himmel gesetzt/ über alle Fürstenthum/ Gewalt/ Macht/ Herrschaft/ und alles was genennet mag werden/ nicht nur in dieser Welt/ sondern auch in der zukünftigen.

Christus wird vorgebildet/ als sitzend auf seinem Stul. Stephanus sahe

Act.7.56. ihn stehend. Ich sehe/ sagt er/ den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Dann er kam Stephano vor als ein Retter der Kirchen/ der sich aufgemacht hatte/ dieselbe zu schützen/ und wider ihre Feinde zu retten. Hie aber wird er sitzend vorgestellt/ wie wir auch im sechsten Glaubens-articul sagen/ er sitze zu der Rechten GOttes/ des Allmächtigen Vatters. Was wil dieses bedeuten? Erstlich/ daß er der Welt Richter sey. Dann/ wann GOtt als ein Richter/ der da recht spricht/ vorgestellet wird/ so wird er als sitzend beschrieben. Demnach/ daß er in seiner Glory unveränderlich und unbeweglich sey/ als in deren er nicht stehe oder wanke/ sondern vest sitze und unbeweglich verharze.

Groß ist dann die Herrlichkeit Jesu Christi/ unsers Heilands. Weltliche Fürsten prangen auf ihrem Fürstlichen Thron. Aber/ was sol ein solcher seyn/ gegen GOttes und Christi Stul? Nichts/ als ein kleines stücklein seines Fußschemels:

Jes.66.1. Dann die gantze Erde ist der Schemel seiner Füsse. Weltliche Fürsten herrschen

Psal.103.19. über ein gewisses Land/ so Gott nach seinem Wolgefallen ihnen vertrauet hat. Der HErr aber hat seinen Stul im Himmel bereitet/ und sein Reich herrschet über alles. Weltliche Fürsten müssen endlich ihren Stul verlassen/ wann sie durch den Tod abgefordert werden: oder der Stul verlasset sie/ wann der HErr die

Luc.1.51,52. Hoffärtigen zerstreuet/ die Gewaltigen vom Stul stosset/ und die Elenden erhebet. Zwar wird von etlichen gelesen/ daß sie lang auf dem Stul seyen gesessen/ König David viertzig Jahr/ Keiser Friederich der dritte/ vier und fünfzig Jahr; welches nicht unbillich hoch gehalten wird. Aber was solte dieses Sitzen seyn gegen der Herrschaft des Sohns Gottes/ des Königs der Ehren/ von welchem ge-

Psal.45.7. schrieben stehet: Gott/ dein Stul bleibet immer und ewig/ das Scepter deines

Dan.7.14. Reichs ist ein gerades Scepter. Seine Gewalt ist ewig/ die nicht vergehet/ und sein Königreich hat kein Ende.

Nutz zur Erinnerung. So wollen dann grosse HErren und Potentaten sich demühtigen lehrnen/ und gedencken/ es sey noch ein anderer Stul/ ein König und Richter in dem Himmel/ deme sie underworffen seyen.

Ps.2.10,11. Lasset euch nun weisen ihr Könige/ und laßt euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herren mit Forcht und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn/ daß er nicht zörne/ und ihr nicht umkommet auf dem Wege.

Seyen wir erinneret/ unser Vertrauen nicht auf die Gewaltigen dieser Welt zu setzen/ sondern auf diesen HErren/ der seinen Stul in dem Himmel hat/ einen

ewigen

ewigen Stul. Ewigen Trost/ unverwelckliche Ehre und Seligkeit haben wir von ihm zu gewarten. Wer überwindet/ sagt er/ dem wird ich geben mit mir auf meinem Stul zu sitzen/ wie ich überwunden habe/ und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Stul. Apoc. 3. 21.

So haben wir auch an der verheissenen Erneuerung aller dingen nicht zu zweifeln. Dann der auf dem Thron sitzet/ ist ein HErr groß von Raht/ und mächtig von That. Er ruffet dem/ das nicht ist/ daß es sey. Was er verheisset/ das kan er auch thun. Jer. 32. 19. Rom. 4. v. 17, 21. Wann das Alte schon wunderlich durch einander gehet/ wann schon unsere Leiber nach dem Tod in alle Element resolviret/ und mit denselben gemenget werden/ so hat er doch Weißheit und Kraft genug/ alles wiederum zu scheiden/ und unsere Leiber zu erneueren. Bey den Menschen ists unmöglich/ aber bey GOtt sind alle Ding möglich. Matt. 26. 28. Er hat dessen schon in dieser Zeit eine Probsehen lassen/ da er das Neue Testament in seinem Blut gestiftet/ und alles erneueret hat.

II. Wir kommen auf die Erneurung selbsten. Sihe/ sagt er/ Ich mache es alles neu. So sol dann an jenem Tag alles erneueret werden. II. Die Erneuerung selbsten. Betrift

a. Die Welt. Es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde werden/ wie Johannes sagt: dann der erste Himmel/ und die erste Erde/ das ist Himmel und Erde/ nach ihrem jetzigen Zustand/ und wie sie dem Menschen in seinem natürlichen und sündlichen Leben dienen/ wird vergangen seyn. a. Die Welt. 2. Cor. 5. 17. und Petrus spricht: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden/ nach seiner Verheissung/ in welchen Gerechtigkeit wohnen wird.

Das muß sonderlich von dem obersten Himmel/ dem Hause Gottes/ in welchem viel Wohnungen sind/ verstanden werden. Alt ist dieser Himmel in ansehen der Erschaffung. Dann im anfang schuff Gott Himmel und Erden. Joh. 14. 2. Neu wird er alßdann seyn in ansehen seiner Offenbahrung. Gen. 1. 1. Dann wann wir in denselben werden aufgenommen werden/ dann wird der Majestätische Ort erst recht offenbahr werden.

Ein schönes Hauß ist der sichtbare Himmel. David entsetzt sich über sein wunder-schönes Gebäu. Wann ich sehe/ sagt er/ die Himmel/ deiner Finger Werck/ den Monden und die Sternen/ die du bereitest/ so muß ich mich verwundern und sagen: Was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest. Psal. 8. 4. 5 Welch ein schönes Hauß muß dann der neue Himmel seyn/ der keiner Zerstörung underworffen? daß Hauß so keines Liechts bedarff/ sondern von der Herrlichkeit GOttes erleuchtet/ und von dem Liecht des Lams verglastet wird? O der lieblichen und fürtrefflichen Wohnung! wen solt nicht darnach über alles und hertzlich verlangen? Herrliche Ding werden von dir geprediget/ du Statt Gottes! Psalm. 87. 3.

b. Der Mensch. Neu wird an demselben werden b. Den Menschen.

1. Der Leib. Nicht als wann derselbe sein Wesen verlieren/ und in ein Geist verwandelt werden solte; sondern weil er mit himmelischen Qualiteten wird gezieret werden. Dann/ wer hie ein ungestalten und krancklichen Leib gehabt/ wird dort ein schönen und gesunden Leib haben. Wie unser Leib in diesem Leben ein natürli- 1. Dessen Leib. 1. Cor. 15. v. 42. &c.

cher und schwerer Leib ist: so wird er dermahlen eins geistlich / behend und fertig seyn. Wie er hie sterblich und verweßlich ist / so wird er alßdann unsterblich und
v. 49. unverweßlich seyn. Und / wie wir hie tragen das Bild des irrdischen / also
Phil. 3 21. werden wir dort tragen das Bild des himlischen. Christus wird unseren nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib.

2. Seele. 2. Die Seel. Gott wird ihr geben neue und vollkommene Weißheit: Dann
Joh. 16. 23. an demselben Tag werden wir dem HErren nichts fragen. Neue und vollkommene Heiligkeit: dann das Hertz wird Gott lieben von allen seinen Kräften / und nichts wünschen / das Gott zu wider. Der Will wird GOttes Willen sich gefallen lassen / und daher seine völlige Freyheit haben. Er wird nichts wollen / als was gut / wird auf eine freye und gantz ohngezwungene weise zu demselben geneigt seyn. Was wir werden wollen / werden wir alles erlangen: weil wir nichts wollen werden / als was Gott wil.

3 Seligkeit. 3. Die Seligkeit. Neu ist uns / was niemand gesehen oder gehöret hat. So
1. Cor. 2. 7. wird uns dann dermahlen eins neue Freud und Herrlichkeit widerfahren: dann das kein Aug gesehen / und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menschen Hertz kommen ist / das hat Gott bereitet denen / die ihn lieben.

Nutz zum Trost. Tröste dich / ô gläubige Seele / dieser Betrachtung in allen deinen Beschwerden. In diesem Leben trägst du einen nichtigen Leib / der durch viel Arbeit / Sorgen / Kummer / Schmertzen und Wehtage abgemattet wird. Aber getrost! wann
Matth. 13. der auf dem Thron sitzt / alles neu machen wird / wird er dir auch einen neuen Leib geben / der gläntzen wird wie die Sonne in unsers Vatters Reich.

In diesem Leben leidet die Seel schwere Noht und die Schrecken des Zorns GOttes. Dort wird sie ein neuer Glantz bestralen / ein neues Liecht erfreuen / wann wir werden mit Freuden den Heiland schauen an / der durch sein Kreutz und Leiden den Himmel aufgethan.

In diesem Leben sind wir unzehlichem Ungemach underworffen. Das Fleisch kan sich übel darein schicken / sonderlich wann das Kreutz gar empfindlich ansetzt / lang währet / und sich nirgend kein Hülff und Rettung wil sehen lassen. Aber nur wol getrost! laß deinen Geist durch Kummer nicht verschlungen werden! währet dein Elend eine geraume Zeit / so währet es doch nicht ewiglich. Es kommet / es kommet die fröliche Stund / da Jesus Christus alles neu machen / den Sack des
Psalm. 30. Traurens dir außziehen / und dich mit Freuden gürten wird. Ist ein wahres Wort! der treue Zeug / der auf dem Stul sitzet / sagt und verheißt es selber: Sihe / ich mach es alles neu.

Zur Erinnerung. Allein daß uns diese Betrachtung ein kräftiger Trieb seye zu einem neuen Leben. Dann wie könten wir uns der künftigen Erneuerung freuen / wann unsere Hertzen immer alt und ungestalt verblieben? Fürwahr alle Hoffnung wird uns abgeschnitten / wann wir uns nicht erneueren durch Buß und Heiligung. War-
Joh. 3. 3. lich / warlich / sagt Christus / es sey dann / daß jemand von neuem gebohren werde / kan er das Reich / GOttes nicht sehen. Ohne die Erneue-

rung

rung können wir auch Christi selbsten nicht theilhaftig werden. **Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen: sihe/ es ist alles neu worden.** 2. Cor. 5, 17.

O daß solches die jenigen Leuthe bedächten/ die ihren natürlichen und der Welt Lüsten also nachhängen/ daß sie nur keine Sorg nicht haben/ wie sie erneueret werden mögen. Ja bringen Neuerungen/ das ist/ neue Irrthumen auf in der Religion/ begehen immer neue Sünden/ die sie zu den alten hinzu thun: erdencken neue Flüche/ neue Künste/ Griff und Räncke/ des Nechsten Gut an sich zu bringen/ neue üppige Kleidung/ dadurch des Hertzens Leichtfertigkeit verzahten wird. Seyen wir durch die Barmhertzigkeit Gottes uns unser eigenes Heil ermahnet/ **uns zu erneueren im Geist unsers Gemühts / und den neuen Menschen anzuziehen/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Eph. 4. 24.

Zur Straff.

Von der verstorbenen Frauen sel.

Es ist die Ehren- und Tugendreiche Frau Barbara Jäcklin/ so dißmahlen bestattet wird/ an dieses Liecht gebohren/ den 20. April/ Anno 1582. Ihre Elteren sind gewesen / Herr Andreas Jäcklin/ des Rahts/ und Frau Anna Neherin.

Gott hat sie in eine dreyfache Ehe geleitet. Erstlich Anno 1600. den 16. Novembr. mit Meister Michel Maurer/ dem Rohtgerber/ mit deme sie 4. Söhne und eine Tochter erzeugt/ welche ausser einem Sohn/ in dem Sterben/ Anno 1610. alle/ sampt dem Vatter/ Todes verblichen. Demnach im Octob. Anno 1611. mit Herren Caspar Hüpscher/ des Rahts/ welcher in dem folgenden Sterben Anno 1629. diese Welt gesegnet/ nach dem er 2. Söhne und 5. Töchteren mit ihro erzeuget/ von welchen allein eine Tochter/ Anna sel. in die Ehe kommen/ und mit weiland Herren Johann Jacob Werenfelsen/ einem gelehrten und wolverdienten Mann/ Predigern bey St. Martin verheurahtet worden. Drittens im Sept. Anno 1630. mit Herren Doctore Jacob Hagenbachen sel. einem nutzlichen Medico, und bey Lobl. Universitet Philosophiæ Practicæ Professore, welcher Annō 1649. den letsten Maii von dem lieben GOtt abgefordert worden.

Es hat Gott der Herr diese Frau sel. dergestalt wachsen lassen in unserm Jsrael/ daß sie/ neben ihren zwölff Kinderen/ under denen/ wie gemeldet/ nur zwey auf ihre Jahr und in die Ehe kommen / von denselben gleichwol 17. Großkinder / und 64. Enckel / hiemit in allem 93. Seelen/ so von ihrem Leib kommen/ erlebet hat.

Ihr Leben / und 25. jährigen Witwenstand hat sie also zugebracht / daß sie das Hauß Gottes / so lang sie Kräfften halber außgehen können/ fleissig/ ja täglich/ besucht / da selbige abgenommen/ und sie sich zu Hauß halten müssen/ hat sie mit Lesen und Betten Gott gedienet / auch zu gewissen Zeiten den Tod Christi bey dem heiligen Nachtmahl verkündiget / als erst vor 5. Wochen geschehen.

Die gröste Beschwert ihres Alters ist der Mangel am Gehör gewesen: im übrigen klagte sie keine Schmertzen/ behielt Verstand biß an ihr End / hatte ein sehnlich Verlangen nach ihrer Auflösung: und / wann man sie fraget / was sie lebte: antwortet sie. Ich warte auf mein Stündlein. Welches ihro der getreue Gott hat erschienen lassen/ in dem er sie verwichenen Mitwochen Morgen / zwischen siben und acht Uhren sänftiglich aufgelöset / nach dem sie in diesem Jamerthal 92. und ein halbes Jahr zugebracht hat.

GOtt sey für ihre Erlösung gedanckt: Der helffe uns nach seiner Barmhertzigkeit/ daß wir den alten Menschen ablegen / und uns erneueren in dem Geist unsers Gemühts/ damit/ wann endlich der Sohn Gottes alles neu machen wird / auch wir in den neuen Himmel mögen aufgenommen werden / sein Angesicht zu schauen / und seinen heiligen Namen zu loben in Ewigkeit/ Amen.

Gebett.

WIr dancken dir / barmhertziger Gott und Vatter / daß dein Göttlicher Will ist / uns nicht immer in dieser Welt aufzuhalten. Du hast dieselbe erbauet / nicht zu unserem beständigen Hauß / sondern nur zur Herberg / in deren wir uns zeitwährender unser Wanderschaft aufhalten sollen. Wir haben hier keine bleibende statt / sondern suchen die zukünfftige. Du verheissest uns / dermahlen eins alles neu zu machen / und den neuen Himmel uns zu öffnen / in welchem Gerechtigkeit wohnen wird. Danck sey dir / O lieber GOtt / für deine unendliche Güte. Wir sind der irrdischen Herberg nicht werth; und du hast uns das himmelische Hauß / das Hauß des himmelischen Vatters / die Statt die einen Grund hat / das ewige Paradeis verordnet! Aber / HErr / Fleisch und Blut kan dein Reich nicht ererben. Wer nicht neu geboren wird / kan es nicht sehen. So seufzen wir demühtiglich zu dir: Erneuere uns in dem Geist unsers Gemühts / und lehre uns den Neüen Menschen anlegen / der nach GOtt erschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gib uns ein neues Gemüht / dich heilsamlich zu erkennen: Ein neuen Willen dir zu gehorsamen: Ein neues Hertz / dich zu lieben und zu förchten: neue Glieder / die da seyen Waffen der Gerechtigkeit / und / wann die Zeit unserer Walfahrt verflossen seyn wird / so hilff uns in Gnaden von dieser alten Welt / und begleite unsere Seelen in dein himlisches Hauß. Wie wir dir auch von Hertzen dancken / daß du solche Gnade dieser altbetagten Christlichen Weibsperson erzeiget / auch sonsten ihr in ihrem Leben biß auff ihr hohes Alter / so viel gutes gethan. Erneuere deine Gnad gegen ihren lieben Hinderlassenen / und allen die deinen Namen förchten. Gib neuen Trost und Krafft unseren Krancken. Sende neue Hülff den Verfolgten / und steure den blutigen Kriegen durch den Friedenfürsten JEsum Christum / der uns also gelehrt hat betten / Vnser Vatter / ꝛc.

Die C. Predigt.

Von dem Vrsprung der Kranckheiten und der Gesundheit / des Todes und des Lebens.

Fr. Elisabeth Heerwagin / Hr. Samuel Burckhards / beyder Rech. Doct. und Logi. Prof. gewesene Haußfraw / gehalten bey St. Martin den 12. Jen.

Text /

Deuteron. Cap. XXXII. vers. 39.

Ich / (der Herr) kan tödten / und kan lebendig machen / ich kan schlagen / und kan heilen / und ist niemand / der auß meiner Hand errette.

Außle-

Außlegung.

DJe heilige Schrifft beschreibt uns Gott den Herren / nicht nur als einen Schöpfer / sondern auch als einen Regenten der Welt / ohne dessen Willen / Verhängnuß / Fürsehung und Regierung nichts geschehe. Dann wer darff sagen / daß etwas geschehe ohne des Herren Befehl / und daß weder gutes noch böses komme auß dem Mund des Allerhöchsten? Ist auch ein Unglück in der Stadt / daß der Herr nicht thue.

Die Fürsehung Gottes bezieht sich fürnemlich auf den Menschen. Thren. 3. 37. 38. Amos 3.6.

Es gehet aber Gottes Fürsehung und Regierung fürnemlich auf den Menschen / als die edelste under den sichtbaren Creaturen. Gottes Augen stehen über ihm offen in der Empfängnuß / Geburt / in dem Lebens-lauff / und in dem Tode.

Deut. 11. 12.

Von der Empfängnuß sagt David: Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tag auf ein Buch geschrieben / die noch werden solten / und keiner derselben da war.

Psal. 139. 16.

Von der Geburt spricht er anderstwo also: Du / O Herr / hast mich auß Mutterleib gezogen / du warest meine Zuversicht / da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen auß Mutterleib. Du bist mein Gott von meiner Mutterleibe an.

Ps. 22. 10, 11.

Von dem Lauff unsers Lebens / oder unserem Thun und Lassen / sagt Jeremias: Ich weiß / Herr / daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht / wie er wandle und seinen Gang richte. Salomon thut hinzu / des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an / aber von dem Herren komts / daß es fortgehe.

Jer. 10. 23. Prov. 16. 9.

Von dem Tod sagt Moses; Du O Herr lassest die Menschen sterben / und sprichst: Komt wieder ihr Menschenkinder; und in den abgelesenen Worten sagt Gott selbsten: Ich der Herr kan töden und kan lebendig machen / ꝛc. Sind Wort / welche da hergenommen sind auß dem Lied Mosis / welches der heilige Mann kurtz vor seinem End für dem gantzen Israel abgesungen / oder abgesprochen / darinn er als in einem kurtzen Begriff die gantze Göttliche Lehr verfasset. Nach dem er in diesem Lied die Gutthaten Gottes gegen die Israeliter / wie auch ihre Sünden der länge nach erzehlet / dräuet er ihnen wegen ihrer Undanckbarkeit mit allerhand Straffen und Gerichten Gottes / und damit sie wußten / mit wem sie es zu thun hätten / führet er Gott den Herren ein also redend: Ich kan töden / und kan lebendig machen / ich kan schlagen und heilen / und ist niemand / der auß meiner Hand errette.

Psal. 90. 4.

Hab mir fürgenommen diese denckwürdige Wort bey gegenwärtiger Christlicher Leichbegängnuß zu erklären. Es handlet in denselben Gott der Herr von dem Ursprung des Todes und des Lebens / der Kranckheiten und des Genesens / daß er denselben

I. Jhme selbsten zuspricht /
II. Allen Creaturen abspricht.

Von

Von dem Ersten.

Gott spricht ihm selbst zu den Ursprung.

Gott redet erstlich vom Tod und Lebendigmachung. Ich kan töden und kan lebendig machen. Darnach von Kranckheit und Gesundheit. Ich kan schlagen und kan heilen. Wir wollen anheben von dem letsteren / nemlich den Kranckheiten/ und der Heilung.

1. Der Kranckheit und Gesundmachung.

I. Von Kranckheit und der Heilung/ oder Gesundmachung/ sagt Gott also/ Ich kan schlagen/ und kan heilen. In dem Hebraischen Text lautet es etwas krafftiger/ nicht/ ich kan schlagen/ ich kan heilen; sondern ich schlage/ ich heile. Ist ein solche Redens-art/ dadurch angedeutet wird actus continuus, eine immerwehrende Handlung/ daß Gott immer fort und fort also thue/ nemlich schlage und heile; daß niemand geschlagen werde/ den Gott nicht schlage/ niemand gesund werde von den Schlägen/ den Gott nicht gesund mache. Werden also hiebey berichtet von dem

2. Den Ursprung der Kranckheiten.

2. Ursprung der Kranckheiten. Woher allerhand Gattung Kranckheiten kommen? nemlich von dem/ welcher allhier sagt: Ich schlage / nemlich mit Kranckheiten. Es können zwar ins gemein alle Widerwertigkeiten oder Züchtigungen/ und Heimsuchungen Gottes seine Schläge genennet werden. In welchem Verstand Jeremias sagt: Alle Schläge sind verlohren an eueren Kinderen/ sie lassen sich doch nicht ziehen. Und schlagen ist ins gemein so viel als züchtigen/ wann Gott sagt: Was sol man weiters an euch schlagen/ so ihr des Abweichens nur desto mehr machet.

Jer. 2. 30.

Jes. 1. 5.

Allhier aber redet Gott insonderheit von dem Schlagen / oder denen Schlägen/ da er uns an unserem Leib trift/ und schlägt/ das ist/ von Wehtagen/ Kranckheiten und Schmertzen/ welches auß dem Gegensatz erhellet: dann dem Schlagen wird entgegen gesetzt das Heilen.

2. Kranckheiten kommen nicht ungefehr daher/ sondern nach Gottes Willen.

So kommen dann Kranckheiten nicht ungefehr daher / sondern nach Gottes Willen.

Kranckheiten sind seine Schläg/ oder Streich/ keine Glücks-streich/ oder solche Schläg/ da er/ also zu reden/ ins blind darauf schlägt/ er treffe wen er wolle / sondern wol weißt/ wen er schlägt.

Job. 6. 4.

Kranckheiten sind Gottes Pfeile / die Pfeile des Allmächtigen / sagt der krancke Job / stecken in mir / derselben Grimm sauffet auß meinen Geist.

Marc. 3. 10.

Kranckheiten sind Gottes Geißler.

Wann ein Mensch kranck wird/ so sagt der/ welcher im Himmel sitzt / Ich habe ihn geschlagen.

Deut 28 58, 59. 60. &c.

Gott dreuet mit Kranckheiten: Wo du nicht wirst halten / daß du thust alle Wort des Gesatzes/ die in diesem Buch geschrieben sind/ daß du förchtest diesen herrlichen und schröcklichen Namen/ den Herren deinen Gott / So wird der Herr wunderlich mit dir umgehen/ mit Plagen auf dich und deinen Samen/ mit grossen und langwierigen Plagen / mit bösen und langwierigen Kranckheiten/ und wird dir zuwenden alle Seuchen Egypti/

pti/ dafür du dich förchtest/ und werden dir anhangen alle Kranckheiten und Plagen/ die nicht geschrieben in dem Buch dieses Gesatzes/ wird der HErr über dich kommen lassen/ biß du vertilget werdest.

Gott schlägt mit Kranckheiten.

Er ists/ welcher geschlagen König Abimelech. Der HErr/ sagt der Text/ habe verschlossen alle Mütter des Hauses Abimelech/ umb Sara Abrahams Weib willen. Gen. 20. 18

Der Herr ists/ welcher die Egyptier geschlagen/ mit bösen Blatteren/ welche da auffahren beyde an Menschen und an Vieh. Exod. 9. 10

Der Herr ists/ welcher die Philister geschlagen. Die Hand des HErren ward schwer über die von Asdod/ und verderbet sie/ und schlug Asdod/ und alle ihre Gräntze an heimlichen örtern. Sam. 5. 6. 1.

Der Herr ists/ welcher die Corinther geschlagen/ da eine böse Seuche under ihnen war an deren viel kranck lagen/ viel gar gestorben/ darum sagt der Apostel/ sind so viel Schwachen und Krancken under euch/ und ein gut theil schlaffen/ dann so wir uns selber richteten/ so wurden wir nicht gerichtet/ wann wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem Herren gezüchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden. 1. Cor. 11. 30, 31, 32.

Wann wir von sonderbaren Personen reden wollen/ so ist ebenmässig Gott der Herr der jenige/ welcher Miriam/ die Schwester Mosis/ Gehasi/ Elisæ Diener/ und Usiam den König mit Aussatz geschlagen. Num. 12. 10 2. Reg. 5. 27 & 5. 15. 2. Sam. 12. 15

Der HErr hat das Kind Davids geschlagen. Der HErr/ sagt der Text/ schlug das Kind/ das Urias Weib David gebohren hatte/ daß es tod kranck war.

Underdessen ist nicht zu läugnen/ daß wann ein Mensch kranck wird/ nicht auch allerhand natürliche Ursachen dazu helffen. Und diese Ursachen sind theils innerlich/ theils äusserlich. Auch die natürlichen Ursachen.

Innerliche Ursachen der Kranckheiten sind die übele Disposition und Beschaffenheit des Leibs/ und der Samen zu einer und andern Kranckheit/ welchen wir etwan unwissend mit uns tragen. Dahin gehören auch die Affecten/ sonderlich die traurigen/ als Unmuth/ Forcht/ Zorn/ Neid/ Eifer/ Geitz und dergleichen. Dann Neid ist Eiter in den Beinen/ Eifer und Zorn verkürtzet das Leben/ Ein vortheilischer Mensch kan vor Geitz nicht gedeyen. Traurigkeit tödet viel Leuth/ und dienet doch nirgend zu. Sorg macht alt vor der Zeit. a. Jnnerliche Prov. 14. 30 Syr. 30. 16. & 14. 9. & 30. 20.

Ausserliche Ursachen der Kranckheiten sind ungesunde Luft/ Speiß und Tranck/ so dem Leib nicht dienstlich sind/ oder in Uberfluß genommen werden/ und anders. b. Und Ausserliche.

Es sind aber alle diese Ursachen eben so wol in GOttes Gewalt/ als die Kranckheiten selbsten. Und darum/ wann gleich auß einer oder der anderen erstgemeldten Ursach uns Kranckheiten zukommen/ so sol es dannoch heissen/ der HErr schlägt mich. Deine Pfeile/ O HErr/ stecken in mir/ und deine Hand drucket mich. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem Dreuen/ und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Was antrift den Sind in Gottes Gewalt. Psal 38. 3. 4.

b. Ursprung der Heilung.

b. Ursprung der Gesundheit und Heilung / so sagt Gott / ich schlage / und ich heile.

L. G. sundheit komt so wol von Gott als die Kranckheit. Job. 5. 18. Exod. 15. 26 Psal. 103. 3. Psal. 147. 3. Gott heilet a. Ohne Mittel. Matt 8. 2.

So komt dann die Gesundheit und Heilung auch von Gott / so wol als die Kranckheit. Er verletzet und verbindet / Er zerschmeißt / und seine Hand heilet. Er ist der HErr unser Artzt / er heilet alle unsere Gebrechen / er heilet die zerbrochens Hertzens sind / und verbindet ihre Schmertzen.

v. 3.

Bißweilen beschicht diß ohne Mittel oder Artzneyen / daß Gott heilet und gesund machet. Exempel der unmittelbaren und wunderthätigen Heilung haben wir in dem Evangelio / an vielen underschiedlichen Krancken / die der Herr gesund gemachet / entweder durch sein bloses Wort / wie den Knecht des Hauptmanns / welcher dem Herren zu entbieten ließ / HErr / ich bin nicht werth / daß du unter mein Dach eingehest / sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht gesund; Oder durch das Anrühren / wie den Außsätzigen / zu dem der Herr seine Hand außgestrecket / ihn angerühret / und gesagt / Seye gereiniget / Oder gar abwesend / wie den Sohn des Königischen: der HErr war zu Cana in Galilea; der Patient / den er gesund gemachet / lag zu Capernaum.

Joh. 8. 47, 54.

b. Durch Mittel.

Mehrtheils und ordinari heilet Gott durch Mittel / und Artzney / welche er den Krancken zum Trost erschaffen / wie er auch die Artzney mit Erkantnuß derselben begabet hat / laut dem / das Syrach sagt: Ehre den Artzt mit gebührlicher Verehrung / daß du ihn habest zur Noth / dann der Herr hat ihn geschaffen: Und wiederum: Der Herr laßt die Artzney auß der Erden wachsen / und ein Vernünftiger veracht sie nicht.

Sir. 38. 1, 2, 4

Also hat Gott König Hiskiam gesund gemacht / vermittelst eines Feigenpflasters / das ihm Esaias über die Drüse legen lassen.

Esa 38. 21.

Also ist auch zweifels ohn ein mancher durch Lucam den Artzt zu recht gebracht worden.

Col. 4. 14.

Dann was durch die Artzt und Artzneyen geschicht / sol man Gott dem Herren fürnemlich zuschreiben. Wie in dem Ackerbau / weder der da pflantzet / noch der da wässeret / etwas ist / sondern Gott / der das Gedeyen gibt. Also auch in der Gesundmachung ist weder der Artzt noch die Artzney etwas / sondern Gott der das Gedeyen gibt. Der ist es / welcher dem Artzt die rechten und bequemen Mittel in den Sinn gibet: der ist es / welcher den Mitteln die Kraft gibet / als der oberste Artzt.

1. Cor. 3. 7.

Exod. 15. 26

Nutz dieser Betrachtung.

Diese Betrachtung dienet darzu / daß wir von dem Ursprung der Kranckheiten recht lehrnen zu urtheilen. Es gibt Leuth / welche wann sie kranck werden / an den nideren Ursachen also hafften / daß sie Gottes des Herren gar vergessen. Sagen die Kranckheit seye ihnen angethan worden von Zauberern oder Unholden; oder seye ihnen angethan worden von diesem oder jenem / der sie auch gehabt / und bey dem sie gewesen; oder besinnen sich / wo sie da oder dorten etwas möchten geessen und getruncken haben / davon sie kranck worden; oder beklagen sonst ihr Unglück / daß was immer übels entstehe / sie auch pflege zu treffen; grad eben / als wann Kranckheiten lediglich von diesen und andern Ursachen / und von dem blinden Glück oder Unglück kämen / da sie doch ihren Ursprung von Gott haben / als welcher da sagt / Ich schlage.

Wiederum

Wiederum finden sich Leuthe/ welche da zwar die Kranckheiten Gott zuschreiben/ aber also/ daß sie dieselbe für eine pur lautere Rach Gottes halten/ und wann der Nechste kranck wird/ sonderlich wann es geschwinde/ ungewohnliche oder schmertzhaffte Kranckheiten sind/ alsobald Arges dencken in ihrem Hertzen/ es müsse dieser Mensch ein grösserer Sünder seyn als andere/ wie Eliphas von Job geurtheilet hat. Lieber/ sagt er/ **wo ist ein Unschuldiger umkommen? oder wo sind die Gerechten je vertilget? wiewol ich wol gesehen hab/ die da Mühe pflugten und Unglück säeten/ und erndeten sie auch ein/ daß sie durch den Athem Gottes sind umkommen/ und vom Geist seines Zorns vertilget.** Als wolte er sagen/ du must auch viel Unglück gesäet haben/ weil dich GOtt ein so hartes einernden läßt. Verkehrtes Urtheil der Menschen/ von den Kranckheiten. Job. 4. v. 7. 8, 9.

Diß ist ein verkehrtes Urtheil/ welche sich auf eine falsche Einbildung gründet/ als wann die Kranckheiten allezeit eine Rach Gottes/ und nach unseren Sünden proportionirt und gerichtet wären. Das sind sie aber nicht bey gläubigen und frommen Leuthen; sondern eine vätterliche Züchtigung/ Bewährung ihres Glaubens/ Hoffnung und Standhafftigkeit. Ja es hat Gott manchmahlen diß Orts geheime Ursachen/ die er uns nicht offenbahret: über dieselbe nicht nach der Menge und Grösse unserer Sünden/ sondern je nach dem er uns liebet/ und seine Krafft in unserer Schwachheit offenbaren wil. Darum heißt es: **Mein Kind/ verwirff die Zucht des Herren nicht/ und seye nicht ungedultig über seiner Straff. Dann welchen der Herr liebet/ den straffet er/ und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn.** Prov. 3. 11, 12.

Wir/ Geliebte in dem Herren/ sollen uns diß dahin dienen lassen/ daß wann wir oder die unserige kranck werden/ nicht dencken/ als wann es ungefehr beschehen wäre. Unsere und der unseren Kranckheiten und Schmertzen sind Schläge des Herren/ Pfeile des HErren: nicht solche Schläge/ da er auf den gantzen Hauffen zugeschlagen/ unwissend wen er treffen wurde/ sondern wol bedächtliche und auf uns gerichte Schläg; nicht solche Pfeil die ihm entfahren/ ehe er recht angeschlagen und gezielet/ sondern solche/ die er/ nach dem er gleichsam gezielet/ auf uns abgeschossen/ und in unser Fleisch hinein gedrucket hat. Ja er hat von Ewigkeit her bey sich beschlossen uns eben zu der Zeit und auf diese Weiß zu schlagen. Dann ihme sind seine Werck **bekant von der Welt her.** Erinnerung. Psal. 7. 13. Act. 15. 18.

Sollen derwegen in Kranckheiten uns der Fürsehung und dem Willen Gottes underwerffen/ und gedencken/ wir haben es mit Gott zu thun/ er habe uns geschlagen/ wir seyen seine Patienten; erkennen/ er thue uns nicht unrecht/ wir haben diese Schläge wol verdienet; ja wann Gott streng fahren/ und uns nach unseren Missethaten vergelten wolte/ so könte er uns nicht nur Kranckheiten und Tod/ sondern den ewigen Tod anthun: sollen deßwegen im geringsten nicht wider ihn murren/ sondern mit Demuth/ Gedult und Gehorsam ihm still halten/ auch das gute Vertrauen haben/ er meine es nicht böß/ thue es nicht auß Zorn/ sondern Liebe/ wann er uns schlägt oder verwundet: es seyen lauter Vatters-streich: Et cum cædit, & cum blanditur Patrem esse, er seye unser Vatter/ nicht nur wann er uns zärtlet/ sondern auch wann er uns schlägt: esse amaras sagittas; sed ex manu dulci, es seyen bittere August. Grego. Nazianzenus.

Pfal. 6. 1. bittere Pfeil/ aber auß einer süssen Hand/ und derwegen betten: **Herr straff mich nicht in deinem Zorn/ und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr seye mir gnädig.**

Im übrigen/ wie wir die Kranckheiten und das **Kreutz**/ so der liebe Gott schicket und aufflegt/ gedultig sollen auf uns nemmen und tragen/ also dörffen wir uns eben selbsten kein Creutz schnitzlen/ oder uns mutwillig kranck machen durch Unmäßigkeit/ Prov. 23. 29. 31. **dann da ist weh/ wo man beym Wein ligt.** Unkeuschheit; Dann die sich an Huren hängen/ Syr. 19. 3. **werden wild/ und kriegen Motten und Würm zu Lohn/ und verdorren andern zum mercklichen Exempel**; oder durch gähe Affect/ Neid/ Zorn/ Geitz und dergleichen/ und ins gemein durch Sünden und Laster. Syr. 38. 15. **Dann wer für dem Schöpfer sündiget/ muß dem Artzt in die Händ fallē.**

Weil aber Gott auch der jenige ist/ **der da heilet**/ so sollen wir zwar in Kranckheiten den Artzt und die von ihm angegebene Artzneyen brauchen; aber also/ daß 2. Chr. 16. 12. wir das Vertrauen nicht darauf setzen: wie König Assa gethan; und wann die äuserlichen Mittel nicht mehr helffen wollen/ nicht verzagen/ sondern uns trösten der allmächtigen Krafft Gottes/ welche helffen kan/ wann es mit menschlicher Hülff Hos. 6. 1, 2. auß ist; gedencken/ **die Hand die uns geschlagen/ könne uns wiederum heilen/ die uns zerrissen/ könne uns wiederum verbinden**; der jenige/ der die Pfeil hinein geschlagen/ könne sie auch wieder um herauß ziehen; werde es auch thun/ wann anders unsere Zeit nicht allbereit fürüber seye/ oder wanns zu seiner Ehre gereiche/ und uns gut seye. daß wir sollen gesund werden und auffkommen.

Underdessen allweil wir in der Kranckheit stecken müssen/ und die Heilung sich verzeucht/ sollen wir keine widrige Gedancken fassen/ als wann Gott uns nicht lieb hätte/ sondern über uns hauptsächlich erzürnt wäre/ ja sich an uns/ als den allergottlosesten Menschen rächen wolte. Lazarus ist kranck gelegen/ und doch Gott lieb gewesen/ wie dann seine Schwesteren dem Herren zuentbieten lassen: Joh. 11. Joh. 5. 2. **Herr/ den du lieb hast/ der ist kranck.** Jener elende Mensch an dem Teich Bethesda/ ist acht und dreissig Jahr kranck/ und doch nicht der allergottloseste Mensch gewesen/ under denen die allda gelegen. In der Hölle wird der Schluß gelten/ es gehet denen zu Tyro träglicher als denen zu Bethsaida; darum sind diese grössere Sünder als jene. Aber in diesem Leben gilts nicht also schliessen/ die weil allhie die Sünden nicht alle gestrafft/ sondern viel Straff in die künfftige Welt versparet wird. Auch darum nicht/ weilen wie vermeldt/ Kranckheiten nicht allezeit eine eigentlich genante Straff sind/ auß deren Proportion von der Sünde soll geurtheilet werden/ sondern bißweilen uns eine vätterliche Heimsuchung Gottes/ dadurch wir um der Erbsünd und 1. Cor. 11. 3. begangener Sünden willen gezüchtiget werden/ Dann **wann wir gerichtet werden/ so werden wir gezüchtiget**; Oder wir werden für künfftigen Sünden da- 2. Cor. 12. 7. durch bewahret/ wie Paulo zu dem End **der Pfal ins Fleisch gegeben worden/ daß er sich nicht überheben solle**; Oder in dem Glauben/ Liebe und Hoffnung Pfal. 66. 10. geprüffet und geübet/ wie die Gläubigen im Psalmen sagen/ **Gott/ du hast uns versucht und geleuteret/ wie das Silber geleuteret wird**; oder zu einem wichDan. 8. 27. tigen Beruff und Verrichtung bereitet/ wie Daniel und Epaphroditus/ die da in dem Phil. 2. 27 Lehrampt zu hohen Verrichtungen durch schwere und tödliche Kranckheiten sind vor-

bereitet

bereitet worden; Oder anderen zu einem Exempel der Gedult vorgestellet / daß es heißt: Nemmet / meine lieben Brüder / zum Exempel des Leydens und der Gedult / die Propheten / die zu euch geredt haben in dem Namen des Herren; Oder es müssen andere durch ihr Exempel gewarnet werden / da man sagen muß / So das Gericht zu erst an uns ist / was wils für ein Ende werden mit denen / die dem Evangelio nicht glauben. Jac. 5. 10. 1. Pet. 4. 17.

Haben uns fürbas in Kranckheiten / wann sie anhalten / auch dessen zu trösten / daß Christus die Seele geheilet / da er ein sehr bittere Artzney für uns eingenommen / und dieselbe in uns würcken läßt. Dann er trug unsere Kranckheiten / und lud auff sich unsere Schmertzen: Wir hielten ihn für den / der geplaget / und von GOtt geschlagen und gemarteret wäre. Aber er ist um unserer Missethaten willen verwundet / und um unserer Sünde willen zerschlagen / die Straff ligt auff ihme / auff daß wir frieden hätten / und durch seine Wunden sind wir geheilet. So viel von dem Ursprung der Kranckheiten und der Gesundheit. Was antrifft. Esa. 53. 4. 5.

II. Den Ursprung des Todes und der Lebendigmachung / sagt GOtt davon also: Ich kan töden und kan lebendig machen. Oder ich töde / und mache lebendig. Berichten uns also diese Wort widerum von dem II. Des Tods und Lebendigmachung.

a. Ursprung des Todes. Der Herr sagt / Ich töde / redet nicht von dem geistlichen / sonder von dem leiblichen Tod / und zwar nicht von den Trübsalen und Kranckheiten / welche da des Todes Vorbotten sind / und etwan auch Tod geheissen werden / sonder von dem Tod selbsten / dann von Kranckheiten lautet der andere bereit erklärte Theil dieses Spruchs. a. Ursprung des Todes.

So kommet dann auch der Tode von Gott / Ich töde / sagt der Herr allhier; und Hanna spricht in ihrem Lobgesang: Der Herr tödet und machet wider lebendig / führet in die Hölle / oder in das Grab / und wider herauß / und Moses: Du lassest die Menschen sterben / und sprichst / kommet wider Menschenkinder. Dann tausend Jahr sind für dir wie der Tag der gestern vergangen ist / und wie eine Nachtwache Du lässest sie dahin fahren / wie ein Strom / und sind wie ein Schlaff / gleich wie ein Graß das bald welck wird / und verdorret. Das machet dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen. Dann unsere Missethaten stellest du für dich / unsere unerkandte Sünde ins Liecht für dein Angesicht. b. Der Tod komt auch von Gott. 1. Sam. 2. 4. Psal. 90. 4. 5. 6.

Wie / möcht jemand / fragen / wird der Ursprung des Todes GOtt zugeschrieben? stehet doch im Buch der Weißheit: Gott hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht lust am verderben der lebendigen. Und widerum: Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich seyn soll wie er ist. Aber durchs Teuffels neid ist der Tod in die Welt kommen. Stimmt mit dem überein / das David sagt: der Herr hat lust zum Leben Und daß der Apostel den Teuffel nennet den jenigen / der des Todes Gewalt habe. So ist auch bekant / daß der Tod ein Sold der Sünden / auch durch die Sünd in die Welt kommen seye. Fr. Wie der Ursprung des Todes Gott zugeschrieben werde. Sap. 1. 13. & 2. 23. 24. Psal. 30. 6. Heb. 2. 14. Rom. 6. 23. & 5. 12.

Antwort.

Antw. Man muß ein underscheid machen. Der Tod wird dem Teuffel zugeschrieben / so ferr er den Menschen verführet hat zur Sünd; durch welche er ist des Todes schuldig worden. So ist er auch Gottes Nachrichter in Ubung seiner Gerichten / und hat über den Menschen wegen der Sünd / auß Gottes Verhengnuß grossen Gewalt. Der Sünd wird der Tod zugeschrieben / als der verdienstlichen Ursach; Adam unserem ersten Vatter / weil wir die Sünd und den Tod von ihm geerbet haben. Und um so viel in Ansehen der verdienstlichen Ursach ist der Tod nicht von Gott / sonder von der Sünd / vom Menschen / und vom Teuffel.

Der Tod ist von GOtt als einem gerechten Richter / welcher / wie er dem Menschen den Tod gebräuet hat / wann er sündigen werde / also nach dem er gesündiget / ihm den Tod von rechts wegen anthun kan. Und dahin gehen die angezogene Sprüch / sonderlich auß dem neuntzigsten Psalmen.

Matt. 10, 29

So ist auch der Tod von GOtt als dem Regenten der gantzen Welt / ohne dessen willen kein Sperling auff die Erden fallen kan / will geschweigen / daß der Mensch (welcher zweiffels ohn noch edler als ein Sperling) ohne ihn sterben oder in die Erden kommen solte.

So stirbt dann der Mensch nicht ohngefehr / sonder nach Gottes willen / der ihn tödet / oder sterben läßt / zu der Zeit / an dem Ort / und auff die Weiß / wie es ihme gefallet / und wie ers in seinem allweissen Rahtschluß beschlossen. Dann wie

Heb 9. 27.

Gott gesetzt allen zu sterben; also hat er einem jeden insonderheit bestimmet die Zeit und den Tag wann / den Ort wo / die Gattung wie / oder was für eines Tods er sterben solle. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir / O Herr / du hast ein Ziel gesetzet / das wird er nicht übergehen. Was antrifft.

Joh. 14. 5.

b. Ursprung des Lebens.

b. Den Ursprung der Lebendigmachung / so sagt Gott / ich mache lebendig. Der Herr machet lebendig;

L. 1. Der Herr macht lebendig.

a. Durch Errettung auß der Todes-gefahr / wann er die jenigen beym Leben erhaltet / die man für verschätzet und verlohren haltet / die dem Tod im Rachen stecken / oder die da in unseren Augen gleichsam tod sind.

a. Durch Errettung auß Todes gefahr.

So hat er lebendig gemachet Isaac / welcher das Messer an der Gurgel hätte / und in seines Vatters Augen schon todt war.

Gen. 22.

Also hat Gott den David ein und andermahl lebendig gemachet / ihn errettet auß eussersten Lebens-gefahren / in seinen Verfolgungen und schwären Kranckheiten. Davon er selbsten also redt: Es umfiengen mich des Todes Bande / und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Band umfiengen mich / und des Todes Strick übergwältigten mich / wann mir angst ist / so ruffe ich den HErren an / und schreye zu meinem GOtt / so erhöret er meine Stim von seinem Tempel / und mein Geschrey kompt für seine Ohren. Und widerum: Du hast meine Seele auß dem Tode gerissen / meine Augen von den Thränen / meinen Fuß vom gleiten. Ich wil wandeln für dem Herren im Land der lebendigen.

Pf 18, 5, 6, 7.

Psal 116. 6.

Also hat Gott lebendig gemachet Jonam / da er ihn auß dem Bauch des Wallfischs / Daniel und seine Gefehrten / da er jenen auß dem Löwen-graben / diese auß dem Feurofen errettet.

Der

Der H. Apostel Paulus sagt: Wir wollen euch nicht verhalten / lieben Brüder / unseren Trübsal / der uns in Asia widerfahren ist / da wir über die massen beschwäret waren / und über macht / also / daß wir uns auch des Lebens erwegten / und bey uns beschlossen hatten / wir müßten sterben. Das geschach aber darum / daß wir unser vertrauen nicht auff uns selbst stelleten / sonder auff GOtt / der die Todten aufferwecket / welcher uns von solchem Tod erlöset hat und noch täglich erlöset / und hoffen auff ihn / er werde uns auch hinfort erlösen. Es machet aber auch Gott lebendig durch 2. Cor. 1. 8, 9 10.

b. Die Aufferweckung von den Todten. So hat er lebendig gemachet in dem Alten Testament der Sohn der Wittib zu Sarrepta / den Sohn der Sünamitin / den Mann welcher in Elisæi Grab gelegt worden: In dem Neuen Testament das Töchterlein Jairi / den Sohn der Wittib zu Nain / Lazarum / wie auch die jenigen / die da mit Christo aufferstanden. b. Durch Aufferweckung von den Todten. 1. Reg 17. 22 2 Reg. 4. 35. & 13. 21. Matt. 9. 25. Luc. 7. 15. Joh. 11. 43. Matt. 27. 52. 53.

Also wird er dermal eins an jenem Tag alle Verstorbenen wider lebendig machen; Es kommet die Stund / in welcher alle die in den Gräbern sind / werden seine (Christi) Stimm hören und herfür gehen. Joh. 5. 28.

Diese Betrachtung soll uns willig machen zu sterben. Gott ist der jenige der da tödet / warum solten oder wolten wir ihm widerstreben. Unser gantzes Christenthum bestehet darinn / daß wir uns dem Willen Gottes underwerffen. Wir bitten täglich: Herr dein Will geschehe. Warum solten wir an dem End anders sagen / und gleichsam an dem Port Schiffbruck leyden. Warum solten wir nicht auch alßdann mit David und Christo sprechen / Sihe ich komme / dein Willen thu ich gerne. Und mit Eli: Er ist der Herr / er thue wie es ihm wolgefällt. Paulus nennet sein Tod ein Opfer. Ich werde als ein Tranckopffer geopffert / und die Zeit meines Abscheids ist vorhanden. Erinnerung / willig zu sterben. Ps. 40, 8, 9. 1. Sam. 3. 18. 2. Tim. 4, 6

Soll Gott diß Opffer angenehm seyn / so muß es herkommen von einem willigen Hertzen; Dann nach dem einer willig ist / ist er angenehm. Warum solten wir nicht willig seyn zu sterben / wann es Gott haben wil / ist doch der Wille Gottes allezeit gut und heilsam? Wann wir gedencken an das Elend dieses gegenwärtigen / und die Herrlichkeit des zukünfftigen Lebens / solten wir gar nicht zuruck sehen / sonder vielmehr vergessen dessen das dahinden ist / und uns strecken nach dem das davornen ist. Mit jenem gottseligen Mann bätten: 2. Cor. 8. 12. Phil. 3. 13.

Mein Zeit ist hie sprach Jesus Christ / Auß er solt für mich sterben
Mein Zeit ist hie / sag ich ein Christ / Mein Fleisch soll jetzt verderben /
Freu dich mein Geist / spring auff mein Hertz Wirff alles zeitlich hinderwerts /
Und eyl ins Vatterlande.

Gott ist auch der jenige / der da lebendig machet. Laßt uns abermalen desto williger in den Tod gehen / wir werden darinn nicht verbleiben. Gott wird uns durch Christum / der da ist die Aufferstehung und das Leben / dermal eins wider lebendig machen; Dann so wir glauben / daß Jesus gestorben und aufferstanden ist / also wird GOtt auch die da entschlaffen sind / durch JEsum mit ihm führen. Joh. 11. 25. 1. Thess. 4. 14.

Noch

L. Gott schlägt/ dann heilt er.

Noch eins ist hiebey zu mercken/ nemlich die Welt/ die Gott mit den seinigen hält/ daß er sie von erst tödet und dann wider lebendig machet/ von erst schlägt und dann wider heilet. Wie dann in unserem Text die Tödung der Lebendigmachung/ und die Verwundung der Heilung vorhergehet. Dann wie Gott die jenigen die er erhöhen wil zuvor ernidriget/ als er die Exempel/ Josephs/ Davids und anderer mit sich bringen; also pflegt er auch die jenigen die er lebendig machen und heilen wil/ zuvor verwunden/ und tödten. So thut er theils um seinet willen/ daß seine Allmacht

Esa. 18 29

desto mehr an tag keme/ und jederman sehe/ daß er wunderbar seye in seinen Wercken: theils um der Außerwehlten willen/ daß sie gedemütiget/ geprüffet der Göttlichen Gnad und Hülff fähig gemacht werden/ und daß ihnen die Heilung und Lebendigmachung hernach desto süsser und anmütiger fürkomme/ wann sie zuvor die Bitterkeit der Kranckheiten und des Todes fein wol versuchet haben.

Satan braucht das Widerspil.

Der Satan erhöhet daß er stürtzen/ er belustiget daß er betrüben/ er heilet daß er schlagen und tödten könne. Seine gutthaten sind ein Aaß/ darinn ein tödtlicher angel steckt. Gott hat einen gantz anderen und widrigen Proceß/ und spart den besten Wein/ wie der Speißmeister zu Cana/ biß auffs letste. In diesen Proceß des lieben Gottes sollen wir uns schicken lehrnen/ nicht wider ihn murren/ wann er uns

Joh. 2. 10.

schlagen und tödten wil/ sonder gedencken/ er werde uns wider heilen und lebendig machen/ und mit Job sprechen; und wann mich der HErr tödten wil/ wil ich dannoch auff ihne hoffen. So viel von dem Ersten

Joh. 13. 15.

Von dem Anderen.

Gott spricht de Ursprung des Tods und zu allen andern Creaturen ab.

Gott hat den Ursprung der Kranckheit und Heilung/ des Todes und der Lebendigmachung ihme selbsten zugesprochen; Nun spricht er diß alles den Creaturen ab/ und sagt/ und ist niemand (auß allen Creaturen) der auß meiner Hand erretten kan. Gottes Hand ist seine Krafft und Macht Wird also hiemit zu erkennen gegeben/ daß niemand seiner Macht widerstehen könne. Ist eben diß was auch anderswo bezeuget wird: Ich bin/ sagt der Herr/ ehe dann nie kein Tag war/ und ist niemand der auß meiner Hand erretten kan. Ich würge/ wer wils abwenden. Er ist weiß und allmächtig/ wem ists gelungen/ der sich wider ihn geleget hat/ sagt Job. Und widerumb: wann er zerbricht so hilfft kein bawen/ wann er jemand verschleußt/ kan niemand auffmachen. Wer kan seinem Willen widerstehen; fragt Paulus.

L. Der Macht Gottes kan niemand widerstehen.

Jes. 43 13.
Job 9 4. & cap. 12. 14.
Rom. 9. 19.

Insonderheit wann Gott einen stürtzen/ schlagen und tödten wil/ so ist solches nicht zu wehren oder abzuwenden. Er kan der Hend GOttes nicht entgehen/ und kan ihn nichts darauß retten. Wann du/ sagt GOtt zu Edom/ gleich in die Höhe fuhrest/ wie ein Adler/ und machtest dein Nest zwischen die Sternen/ dannoch wil ich dich hinunder stürtzen. Und von dem Volck Israel spricht er: Ich wil ihre Nachkommene mit dem Schwert erwürgen/ daß keiner entfliehen/ noch einer davon entgehen sol/ und wann sie sich gleich in die Hölle vergruben/ sol sie doch meine Hand von dannen holen/ und wann sie gleich gen Himmel fuhren/ wil ich sie doch herunder stossen. Und von Jechonia sagt er: So wahr ich lebe/ wann Chania der Sohn

Wann er schlagen und tödten wil.

Obad v. 4.
Jer. 9. 16.
Amos. 9. 1, 2.

Jer. 22. 24.

Jojakim/

Jojakim/ der König Juda/ ein Sigelring wäre an meiner Hand/ so wolt ich dich doch abreissen.

Mercket das/ ihr Sicheren/ die ihr euch weit achtet von dem bösen Tag/ und bildet euch ein/ ihr habt einen Bund mit dem Tod/ und einen Verstand mit der Höllen. Mercket diß/ ihr Hochmühtigen/ die ihr euch auf euere Macht oder Klugheit verlasset/ und meinet/ ihr seyet/ wie man pflegt zu reden/ allen Herren zu starck. Warlich wann Gott euch schlagen und töden wil/ so wird euch niemand auß seiner Hand retten/ Es hilft kein Weißheit/ kein Verstand/ kein Raht wider den HErren. Nutz zur Straff. Prov. 21.30

Aber auch/ wann Gott einen heilen und bewahren wil/ so kan es niemand wehren. Wann Gott einen beym Leben oder bey Gesundheit erhalten wil/ so wird ihn niemand kranck machen/ oder das Leben nemmen. Behaltet diß zu einem Trost ihr Forchtsamen und Kleingläubigen/ die ihr euch allzusehr förchtet für Kranckheiten/ Krieg/ und anderem Ubel. Es wird euch wider Gottes Willen nicht ein Härlein von euerem Haupt fallen. Wann GOtt euch wil gesund haben/ wird euch niemand anstecken oder bezauberen; Wann GOtt euch wil behüten/ wird euch niemand kein Leid thun/ weniger das Leben nemmen können. Darum förchtet die Menschen nicht mehr als Gott; sprechend vielmehr mit David: Auf Gott hoffe ich/ und förchte mich nicht/ was können mir Menschen thun. b. Wann er heilen und gesund machen wil. Ps. 56. 12.

Von der verstorbenen Frauen sel.

Die Ehren und Tugendreiche Frau Elisabeth Heerwagin/ deren wir auf dißmahlen das Geleit zu ihrem Ruhbethlein gegeben/ ist an diese Welt erbohren worden Anno 1643. den 22. Jul. von Herren Hieronymo Heerwagen/ Beysitzern eines loblichen Stattgerichts/ und Frauen Maria Magdalena Wertsteinin sel. unsers Hochverdienten und hochgeehrten HErren Burgermeisters Johann Rudolph Wertsteins sel. ehlichen Tochter. Ist von diesen ihren ehrenden Eltern wol und Christlich erzogen/ und Anno 1659. den 10. Octobr. an ihren hinderlassenen betrübten Herren und Witwer verheurahtet worden/ bey welchem sie also über die 15. Jahr Christlich und friedlich zugebracht/ doch ohne Leibserben.

Sie war eine Liebhaberin Göttlichen Worts/ hat ihr die Psalmen Davids sehr gemein gemachet/ sonderlich mit Absingung des 6. 25. und 51. sich belustiget: im übrigen einen ehrbaren Christlichen stillen Wandel geführet/ auch das Joch des HErren in ihrer Jugend geduldig getragen. Lament. 3. 27.

Der liebe Gott welcher schlägt und heilet/ tödet und lebendig machet/ hat sie heut 14. Tag geschlagen: da sie sich dann alsobald sterbens versehen/ und zu einem seligen Sterbstündlein wol bereitet. Wann ihr auß Gottes Wort zugesprochen worden/ hat sie dem Prediger die angezogene Sprüch gleichsam auß dem Mund genommen/ alß welche ihr mehrtheils bekant waren/ und sich sonderlich mit den Worten Pauli getröstet: Leben wir/ so leben wir dem Herren/ sterben wir/ so sterben wir dem Herren/ darumb wir leben oder sterben/ so sind wir des Herren. Verwichenen Sontag Morgens umb 4. Uhren ist sie in dem Herren entschlaffen/ nach dem sie in diesem Jammerthal zugebracht 21. und ein halb Jahr. Der liebe GOtt hat sie geschlagen an Leib/ die Seel aber geheilet: der Leib ist tod/ die Seel lebet. Es wird die Zeit kommen/ daß auch der Leib wider wird lebendig gemachet werden/ an dem Tag der alles widerbringen wird. Diesen Tag wolle uns bald erscheinen lassen unser Heyland JESUS Christus/ hochgelobt mit dem Vatter und dem heiligen Geist in Ewigkeit/ Amen. Rom. 14. 7.

Die CI. Predigt.

Fr. Anna Margaretha Schottin / Hr. Johann Königs/ des Raths/gewesene Haußfr. gehalten den 13. Jenner.

Von der Gnad Gottes / deren wir uns benügen/ und seiner Krafft/daran wir uns halten sollen.

Text/

Auß der andern Epistel an die Corinther/ Cap. 12. v. 9.

Und er (namlich der Herr) hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnad genügen. Dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.

Außlegung.

Pfal. 147. 5. Gott regiert die seinigen wunderlich.

UNser Herr ist groß/ sagt David/ und von grosser Krafft/ und ist unbegreiflich/ wie er regieret. Dem ist warhafftig also/ wie der heilige Mann sagt. Gott führet / regieret und erhaltet die jenigen/ so ihn förchten / auf ein wundersame und uns unbegreifliche Weiß. Er verbirgt sich / wann er wil / daß man ihn suchen sol: stellt sich/ als wann er fern von uns wäre / wann er nahe bey uns ist: wann wir nichts haben/ so sind wir in ihm reich / und haben alles: wann wir in der Unruh stecken/ geniessen wir in ihm des Friedens: wann wir dem eusserlichen Ansehen nach schwach sind/ so sind wir in ihme starck. Bald zärtlet er uns / bald schlägt er uns: Segen und Züchtigung wechslen mit einander ab / wie Tag und Nacht: Ja in der Züchtigung und Trübsal selbsten findet sich ein Segen; daß man wol zu ihm sagen kan: Auch Finsternuß/ O HErr/ ist nicht finster bey dir/ und die Nacht leuchtet wie der Tag/ Finsternuß ist wie das Liecht.

2. Cor. 12. 10.

Psal 139. 12.

Ein Exempel dessen haben wir an Paulo / welchen der Herr jederzeit wunderlich geführet/ sonderlich da er auf ein Zeit eine Verzuckung gehabt in den dritten Himmel/ allwo er gehöret unaußsprechliche Wort / welche kein Mensch sagen kan; und bald nach dieser Verzuckung/ also zu reden/ in die Hölle gestossen worden: als ihm gegeben ward ein Pfal ins Fleisch/ nemlich des Satans Engel/ der ihn mit Fäusten geschlagen. So hat er auch in dieser wiewol harten Züchtigung/ Gottes Gnad und Segen verspüret / in dem diese Züchtigung ihme zum besten gedienet / auch der Herr ihme auf sein Gebätt/ welches er damahls um Wegnehmung dieses Pfals an ihne gethan / eine gnädige Antwort widerfahren lassen/ da er zu ihm gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen / dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.

vers. 4.

vers. 7.

Sind die Wort/ welche ich E. Lieb bey gegenwärtiger Leich-begängnuß fürzutragen und zu erklären willens bin / da uns dann zu bedencken fürkommet/

I. Daß der Herr Paulo auf sein Gebätt geantwortet.
II. Die Antwort selbsten/ wie sie lautet.

Von

Von dem Ersten.

Alß Paulo der Pfal ins Fleisch geschlagen worden/ hat er zu dem Herzen seine Zuflucht genommen/ Hülff/ Rettung und Trost bey ihme gesuchet/ durch das Gebätt ein und andermahl/ ja zum drittenmahl flehentlich gebetten/ wie in den nechstvorhergehenden Worten vermeldet wird. Der Herz hat ihm in diesem seinem Gebätt nicht nur gehör gegeben/ sondern auch darauf geantwortet/ und da Paulus gebätten/ daß der Pfal doch weichen möchte/ zu ihm gesagt/ **Laß dir an meiner Gnad/** ꝛc.

Gott hat Paulo auf sein Begehren geantwortet.

Wann ein gläubig Kind Gottes in gutem Vertrauen bättet/ oder etwas von Gott begehret/ so antwortet ihm der Herz auf diß sein Gebätt. Er/ der Herz/ sagt Esaias/ **wird dir gnädig seyn/ wann du ruffest/ er wird dir antworten/ so bald ers höret.** Und wiederum/ **wirst du ruffen/ so wird dir der Herz antworten/ wann du wirst schreyen/ wird er sagen/ Sihe hie bin ich.** Und der Herz selbsten lasset bey eben diesem Propheten sich vernemmen: **Ehe sie ruffen/ wil ich antworten/ allweil sie noch schreien/ will ich hören.**

2. Wann ein Kind Gottes in vertrauen bättet/ so antwortet der Herz. Esa. 30. 19. c. 58. 9. c. 65. 24.

Es findet sich ein lieblicher Echo oder Widerhall zwischen der Stimm Gottes/ als des Vatters/ und unserer Stimm/ als der Kinderen. Wann wir gen Himmel schreyen/ so wiederthönets vom Himmel: Gott antwortet auf unser Gebätt: und wann wir etwas zu ihm sagen; so sagt er auch/ wie es in dem Text heisset/ hinwiederum etwas zu uns. **Und er hat zu mir gesaget/** ꝛc.

Und wie könte Gott: wann wir für ihne kommen/ ihne anreden/ und bätten/ uns ohne Antwort von sich lassen? Er bezeuget hin und wider/ daß er unser Vatter/ und wir seine Kinder seyen. Wir/ die wir Kinder haben/ und den lieblichen Vatters- oder Mutters-namen führen/ wissen/ wie uns das Hertz aufwalle/ wann eines unserer Kinderen für uns kommet/ und um die Nohtdurfft anhaltet. Wo ist ein Vatter/ der da seinen Sohn/ **wann er ums Brod bittet**/ ohne Antwort abweiset? Ja wann ein Vatter oder Mutter so unbarmhertzig wäre/ daß sie ihres Kinds um so viel **vergessen**/ oder sich über den **Sohn ihres Leibs nicht erbarmen solten/ so wil doch der HErz unser nicht vergessen.**

Luc. 11. 11.

Jes. 65. 24.

Der Herz forderet das Gebätt von uns/ als eine Sach/ die ihm sehr angenehm. **Laß mich deine Stimm hören**/ sagt der himmelische Bräutigam zu der Braut/ oder Christus zu der Kirchen/ **dann deine Stimm ist süß.** Ist ihm die Stimm unsers Gebätts so süß und angenehm/ wie solte er dieselbe unbeantwortet lassen.

Cant. 2. 14.

Wir bätten in dem Namen Jesu Christi unsers Herzen und Heilands. Admetus der König hat sich nicht überwinden können/ daß er Themistoclem, so sehr er auch über ihn erzörnet war/ in seinem Anbringen und Begehren nicht hätte anhören oder ihm darauf antworten sollen/ da er Themistocles Admeti Sohn an der Hand hatte. Wie solte es dann Gott der Herz der Vatter der Barmhertzigkeit über das Hertz bringen können/ daß er uns nicht antworten solte auf unser Gebätt/ wann wir für ihn kommen/ und Jesum Christum seinen fürgeliebten Sohn auf den Armen des Glaubens mitbringen/ und ihme vorstellen.

Ja Gott der Herr ist selbst der jenige/ der uns zum Gebätt aufmunteret/ ja das Gebätt in unseren Hertzen würcket durch seinen Geist. Wann ein Underthan seinem Fürsten ein Supplication oder demütige Bittschrifft überzeicht/ kan es wol seyn/ daß der Fürst im Anfang nicht lust hat/ dieselbe anzunehmen/ oder darauff zu antworten: wann er aber vernimt/ daß sein Cantzler/ den er lieb und wehrt hält/ selbsten diese Supplication gestellet/ wil er ihn nicht entunehren/ sondern nimmet sie in Gnaden an/ und gibt darauf eine Antwort. Gott weißt wol/ daß wann wir bätten/ sein Cantzler der heilige Geist uns unsere Gebätter angegeben und gestellet. Zach. 12. 10. Dann er der heilige Geist ist derselbe Geist der **Gnaden und des Gebätts: er** Gal. 4. 6. **schreyet in unseren Hertzen Abba lieber Vatter: er hilfft unserer Schwach-** Rom. 8. 26. **heit auf/ und wann wir nicht wissen/ was oder wie wir bätten sollen/ so vertrittet er uns aufs beste/ mit unaußsprechlichen Seufftzen.** Wie solte dann Gott unser Gebätt verschmähen/ oder dasselbe unbeantwortet lassen?

Gen. 8. 10, 11 In Summa das Gebätt ist gleich der Tauben Noah. Da der H. Patriarch die Tauben außgelassen/ kam sie wieder zu dem Kasten um Vesperzeit/ und sihe ein Oelblat hatte sie abgebrochen/ und trugs in ihrem Mund. Die Seel des gläubigen Menschen ist die Taube Christi: das Gebätt ist die Stimm dieser Tauben. Cant. 2. 14. Wir sitzen in dem Kasten der Kirchen under der Sündflut der Gerichten Gottes. Wann wir diese Taube außfliegen lassen/ so wird sie widerkommen zu seiner Zeit/ und ein Oelblat/ das ist/ ein trostliche Antwort mit sich bringen/ daß Gott mit uns versöhnt/ und wir bey ihm in gnaden seyen. Ascendit oratio, & descendit miseratio, wann das Gebätt hinaufsteiget/ so kommet die Barmhertzigkeit und Gnade Gottes herab.

Nutz zur Erinnerung. Diese Betrachtung sol uns aufmunteren zum Gebett/ daß wir desto lieber/ öffter/ verträulicher bätten: weil Gott uns nicht lasset umsonst bätten; sondern unser Gebätt höret/ und darauf antwortet. Psal. 65. 3. **HErr/ du erhöreſt Gebätt/ darum kommet alles Fleisch zu dir.**

Wie Gott uns antwortet auf unser Gebätt/ als sollen wir den Nächsten/ sonderlich armen und dürfftigen Leuthen antworten/ wann sie uns anflehen/ und zwar also/ daß wir ihnen keine abschlägige/ sondern ein willfährige Antwort widerfahren lassen/ nicht sagen/ **Gehe hin/ komme wieder/ morgen wil ich dir geben/** Prov. 3. 28. sondern ihnen **gutes thun.**

Sonderlich sollen wir Gott dem Herzen entsprechen und antworten/ wann er in seinem Wort zu uns redet/ damit er nicht Ursach habe uns zu sagen wie den Juden: Jes. 65. 12. **Ich wil euch zehlen zum Schwert/ daß ihr euch alle bucken müsset zur Schlacht/ darum daß ich rieff und ihr antwortet nicht/ daß ich redet/ und ihr höret nicht/ sondern thatet was mir übel gefiel/ und erwehletet/** Prov. 1. 24. **daß mir nicht gefiel.** Wer Gott nicht antwortet/ wann er ruffet und seine Hand außrecket/ dem will Gott auch **nicht antworten/ wann er in seiner Angst und** Hab. 2. 11. **Noth zu ihm ruffet/ es werden in dem Gericht Gottes wider ihn antworten alle** seine Sünden; ja alle Creaturen Gottes/ die er so schändlich zur Sünd mißbrauchet. **Die Stein in den Mauren werden schreyen/ und die Balcken im Gesperr werden ihnen antworten.** So viel von dem Ersten.

Von

Von dem Anderen.

Wie die Antwort des Herzen gelautet.

Nun lasset uns weiters betrachten die Antwort des Herzen selbsten: **Laß dich/** also lautet sie/ **an meiner Gnade genügen/ dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.** Euer Lieb hat gehört/ was Paulo angelegen gewesen. Da er die Verzuckung gehabt/ ist ihm ein Pfal oder scharffer spitziger Dorn/ ins Fleisch gegangen oder geschlagen worden/ ein Engel des Satans/ der ihn mit Fäusten geschlagen/ daß er sich der hohen Offenbahrung nicht überhube. Von diesem Pfal ins Fleisch gibts underschiedliche Meinungen/ was dadurch zu verstehen. Etliche verstehen hierdurch eine schwäre Leibs- oder Gemüths-kranckheit / die ihn bißweilen ankommen ; andere allerhand Anfechtungen oder Reitzungen des sündlichen Fleisches ; andere die Verfolgungen/ so er erlitten von einem und anderen bösen Menschen/ welche da Satans Engel oder Diener gewesen/ wie er sie in dem vorigen Capitel genennet/ und ihn gleichsam mit Fäusten geschlagen/ das ist / getrachtet / zu schanden zu machen : Andere verstehens nach dem Buchstaben/ daß ihm der Satan selbsten bißweilen erschienen/ und an dem Leib auß Verhängnuß Gottes geplaget. Wir sagen von diesem Pfal/ wie Paulus droben von seiner Verzuckung gesagt: was es für ein Pfal seye/ wissen wir nicht/ Gott weißt es.

2. Cor. 12. 15.

v. 3.

Paulo nun war dieser Pfal / was es auch immer gewesen/ beschwärlich : Er hat sich auch besorget/ dieser Pfal möchte ihm verhinderlich seyn in seinem Apostolatampt/ja in dem Christenthum selbsten/ darum bittet er um Wegnemmung desselben. Er bittet den Herzen einmahl/ er wolle doch diese Plag von ihm nemmen / oder ihn davon befreyen/ der Herz schlagts ihm ab ; er bittet zum andern mal/ der Herz schlagts ihm wiederum ab ; er bittet zum dritten mal/ der Herz sagt zu ihm: **Laß dich an meiner Gnad genügen/ dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.**

Die Meinung ist : Lieber Paule/ es ist eben nicht nothwendig/ daß dieser Pfal von dir genommen werde/ er wird dir weder des Apostolat-ampts / noch des Christenthums/ noch der Seligkeit halben verhinderlich oder schädlich seyn : meine Gnad kan und soll dir genugsam seyn / die wird dir verleihen / daß du dich in alles wirst schicken/ und beydes in diesem und anderem Creutz gebührender massen verhalten können: der Pfal im Fleisch wird dich erhalten in der Demuth / auffmunteren zum Gebätt/ er wird deine Gedult/ Dapferkeit und Eifer bewähren/ du wirst anderen angefochtenen und geplagten desto besser glauben / und sie mit deinem Exempel trösten können. Solte dich dieser Pfal abmatten und schwächen/ so wird dich meine Gnade stärcken/ meine **Krafft wird in deiner Schwachheit vollendet werden.** Zwey Stuck kommen uns bey dieser trostlichen Antwort des Herzen fürbaß zu bedencken/

I. **Die Erinnerung des HErzen.**

II. **Die angehengte Ursach.**

1. Die Erinnerung des Herzen.

I. Die Erinnerung findet sich in diesen Worten / **Laß dich an meiner Gnad genügen.** Oder nach dem ursprünglichen Text: **Meine Gnad ist dir genugsam.**

Ἀρκεῖ σοι ἡ χάρις μου.

Das Wörtlein Gnad hat eine zweyfache Bedeutung. Bißweilen wird dadurch angedeutet Gratia gratis dans, die gebende Gnad : Bißweilen Gratia gratis

tis data, die gegebene Gnad / wie man in den Schulen redet. Jene Gnad findet sich in Gott/ und ist nichts anders als sein unverdiente Huld und Wolmeinung: diese ist in uns / und nichts anders als die Gnad und Würckung des H. Geistes in unseren Hertzen / und allerhand daher rührende Gnaden-gaaben. Wir können allhier beyderley Gnad verstehen. Der Herr tröstet Paulum damit / daß er bey GOtt in Gnaden seye/ oder einen gnädigen Gott habe / der da durch seinem Hertzen den Glauben/ die Widergeburt und andere gute Gaaben würcke. Er sagt: Meine **Gnad ist dir genugsam.** Genugsam / wil er sagen / zum Apostolat-ampt / dann sie wird dir geben Weißheit und Verstand; genugsam zum Christenthum / dann sie wird dich in dem Glauben erhalten / an dem inwendigen Menschen stärcken; genugsam zu erduldung und überwindung dieser Plag / dann sie wird dich bevestigen und bewaffnen wider des Satans Engel: und wann der Pfal gleich dem Fleisch weh thut; so wird er doch der Seelen nichts schaden.

2. Gott antwortet auf das Gebett der Gläubigen/ daß er ihnen doch nicht gibt wann sie betten.

Hier sehen wir allervorderst / wie Gott bißweilen auff das Gebätt der Gläubigen dergestalten antworte / daß er ihnen doch das jenige nicht gibet/ darum sie bätten: versicheret sie aber dabey seiner Gnad. Paulus hat gebätten um wegnemmung des Pfals / der Herr antwortete ihm zwar auff sein Gebätt/ aber also/ daß er darum das jenige/ was er begehrt/ nicht geben oder thun wil: der Pfal soll nit weg auß Pauli Fleisch / sonder darinn bleiben. Er versicheret ihn aber dabey seiner Gnad / daß er es hertzlich gut mit ihm meine/ und was er thue / nicht thue im Zorn / sonder in gnaden.

Matt. 26 39

Unser Herr Jesus Christus hat in dem Oelgarten gebätten: **Ach Vatter ist es möglich/ so gehe dieser Kelch von mir.** Gott hat diß sein Gebätt erhöret/ laut

Heb. 5. 7.

dem daß der Apostel sagt: Er habe **am Tage seines Fleisches Gebätt und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfferet / zu dem der ihm von dem Tod könte außhelffen/ und seye auch erhöret worden.** Und dannoch ist der Kelch von ihm nicht genommen worden / hat ihn trincken müssen / ist aber diß orts gestärcket worden. Ist es Paulo dem außerwehlten Rüstzeug Gottes? ist es Christo dem Sohn Gottes also ergangen / daß Gott ihnen in ihrem begehren nicht allezeit wilfahrt; so soll es uns nicht wunder nemmen/ wann uns gleiches widerfahret. Daß aber soll alßdann unser Trost seyn/ wann Gott bißweilen nicht thut oder gibet/ was wir bitten/ daß solche verweigerung in gnaden geschehe. Wil etliche casus oder Zufähl melden.

Wir bitten bißweilen um etwas/ das an sich selbsten nicht böß/ sonder gut ist/ uns aber wäre es nicht gut oder nutzlich / sonder viel mehr schädlich. Zum Exempel: Alß eine Theurung zu Isaacs zeiten entstund / und Isaac in Egypten ziehen wolte/

Gen. 26, 1, 2.

sprach der Herr zu ihm: **Zeuch nicht hinab in Egypten? sonder bleib in dem Lande.** GOtt wolt ihn nicht lassen in Egypten ziehen. Alß hernach zun zeiten Jacobs ein Theurung ins Land kam / hat Gott ihm befohlen in Egypten zu ziehen/ mit

Gen. 46. 3.

vermelden: **Ich bin GOtt der GOtt deines Vatters / förchte dich nicht hinab in Egypten zu ziehen.** Was mag wol die Ursach seyn / daß Gott die Reiß in Egypten zur Zeit der Theurung dem Isaac verbotten/ dem Jacob befohlen? Isaac war im Glauben und in der Gnad nicht so starck als Jacob/ der da mit Gott gerungen und überwunden. Isaac hätte in Egypten zur Abgötterey leicht können ver-

verführet werden: mit Jacob hatte es deßhalben kein Gefahr. Also kan es wol seyn/ daß das jenige/ darum wir anhalten/ ob es wol an sich selbsten und anderen gut ist/ die die Gaab haben/ dasselbe zu brauchen/ uns nicht gut und nutzlich seyn wurde/ weil wir diese Gaab nicht haben. Und darum ists auch lauter Gnad und Güte/ wann Gott uns dasselbe nicht gibet. Du bittest um Gesundheit und langes Leben: sind an sich selbsten gute Gaaben Gottes: die aber Gott dir auff dein Gebätt nicht widerfahren läßt: weil er weißt/ daß du sie zur Sicherheit/ Hoffart und Geitz mißbrauchen dörfftest.

Bißweilen bitten wir um ein sach/ die an sich selbsten böß ist/ da wir es doch nicht böß meinen/ sonder das jenige darum wir bitten/ für was gutes halten. Gott gibt es uns nicht auß lauter gnaden/ und weil er uns nichts böses geben wil/ wann wir gleich darum bitten. Eben wie man einem unsinnigen kein Schwert/ und einem Kind kein Messer läßt/ wie sehr es sie auch darnach gelustet/ wie begierig sie auch darnach langen/ auß beysorg/ sie möchten sich damit verletzten.

Petrus hat gebätten nach dem reichen Fischfang/ der HErr wolle von ihm außgehen/ dann er seye ein sündiger Mensch. Hätte der HErr ihme in seinem begehren willfahrt/so wäre es um ihn geschehen gewesen: Deus concedit iratus, quod negat propitius. Gott gibt einem Menschen etwas in seinem zorn/ was er in gnaden einem anderen abschlägt. Luc. 5. 8.

Bißweilen bitten wir um etwas guts. Gott gibt uns zwar eben dasselbe nicht/ aber an statt dessen etwas bessers. Moses hat begehrt in das irrdische Canaan zu kommen: es war ihm besser/ in das himlische Canaan einzugehen. Dieses letstere hat ihm Gott widerfahren lassen; das erste hingegen/ welches nicht so gut war abgeschlagen. David hat angehalten um das Leben des Kinds/ so er im Ehebruch bey Bathseba erzeuget: das thut Gott nicht/ sonder nimmet ihm diß Kind: gibt ihm dafür einen ehelichen Sohn den Salomon/ oder Jedidiah/ den geliebten deß HErren/ welches in allweg besser war. Die Jünger des HErren hatten gewünschet ein irrdisches Reich/ und daß sie in demselben hoch kommen möchten: der HErr richtet an statt des irrdischen Reichs an ein geistliches/ und macht sie zu Aposteln/ welches besser war. Diese verweigerung des jenigen was wir begehren/ ist keine verweigerung/ sonder also zu reden ein doppelte ein willigung. Gibt GOtt nicht was der Mund begehret/so gibt er doch was das Hertz wünschet und begehret. Dann das Hertz sehnet sich allezeit nach dem das besser ist/ja nach dem allerbesten und heylsamsten. Und ob wir wol dessen keine meldung thun/ so weißt doch Gott viel besser was uns angelegen/ wie und wordurch uns in unserem Hertzen anligen zu helffen seye/ als wir es ihm sagen können. Bonus Dominus, qui sæpe non tribuit quod volumus, ut tribuat quod mallemus, sagt Hieronymus: So gut ist der HErr/ daß er uns offt nicht gibet das jenige/ was wir wollen/ daß er uns gebe/ was wir lieber wollen. Ep. ad Paulinum.

Diese Betrachtung straffet unsere Einfalt und Ungedult. Wir klagen etwan Gott wolle uns nicht erhören: thun ihm groß unrecht/ dann er hat uns erhöret/ und zwar besser und reichlicher/ alß unsere Bitten gelautet/ wie er dann reich ist über alle/ die ihn anruffen. David hat auch etwan so geklagt/ aber sich bald auß Rom. 10. 12.

Psal.31.23. auß dieser Betrachtung anders erkläret: Ich sprach in meinem zagen/ sagt er/ ich bin von deinen Augen verstossen/ und gleich darauff/ dannoch hörtest du meines Flehens Stimm/ da ich zu dir schrey. Oder wir wollen nicht recht erkennen/ daß GOtt der allein weise GOtt weiser seye als wir albere Menschen/ ehren bald einen leiblichen Artzt mehr als GOtt den HErren/ den obersten Artzt Leibs und der Seelen. Ist ihm nicht also/ wann du in einem Fieber Wein trincken wilt den Durst zu löschen/ und der Artzt sagt/ der Wein sey dir höchst-schädlich/ er wolle dir dafür einen lieblichen Julep ordnen/ so bist du zu frieden. Soll dann der himlische Artzt nicht so viel Credit bey uns haben als ein jrrdischer Artzt/ der sich selbsten nicht helffen kan? Wir sind warlich in dem Creutz alle seine Patienten/ und sollen dafür halten/ ja vestiglich glauben/ quid infirmo sit utile, magis nosse Medicum, quàm ægrotum, was dem Krancken gut seye/ wisse er als der Artzt viel besser/ als wir die Krancken.

August. tract.13. in Joh.

Laß dich an meiner Gnad begnügen/ oder mein Gnad ist dir genugsam/ also lautet die Antwort des HErren/ auff Pauli Bitt. Wir können diese Wort betrachten/

Die Antwort des Herren kan betrachtet werden.

a. Theils als Berichts-wort/ meine Gnad ist dir genugsam. GOttes Gnad ist zu allem genugsam/ sie ist allen genugsam.

1. Als ein Berichtswort: L. 1. Gottes Gnad ist genugsam zu allem.

Ich sage sie seye genugsam zu allem.

Psal.51 2. 3. Sie ist genugsam zu der Vergebung der Sünden. Darum bittet David/ Gott seye mir gnädig nach deiner Güte/ und gleich darauff/ und tilge meine Sünden nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wol von meiner Missethat/ und reinige mich von meiner Sünd. Und Paulus sagt: Eph.1.7. Rom.3.24. Wir haben die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnad/ Item/ wir werden auß gnaden gerecht. Und obwol unserer Sünden viel sind/ ob sie wol groß und schwär sind; so ist dannoch die Gnad Gottes genugsam dieselbe wegzunemmen und zu verzeyhen. Rom.5.20. Ob bey uns ist der Sünde viel/ bey GOtt ist mehr der Gnaden/ und wo die/ Sünd mächtig worden/ da ist doch die Gnad viel mächtiger worden.

Eph.1.6. Die Gnade des HErren ist genugsam zu unserer Versöhnung mit GOtt. Gott hat uns durch seine Gnad angenehm gemacht in seinem geliebten.

Tit.2.12. Sie ist genugsam zur Widergeburt. Die heilsame Gnad Gottes ist erschienen allen Menschen/ und züchtiget uns/ daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Gelüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Zach.12.10. Sie ist genugsam zu dem Gebätt. Der Geist der Gnaden ist auch ein Geist des Gebätts.

Jes.54.7.8. 10. Genugsam zu der Beharrligkeit. Ich habe dich ein kleinen Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmhertzigkeit wil ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des zorns ein wenig/ verborgen/ aber mit ewiger Gnad wil ich mich dein erbarmen/ spricht der HErr unser Erlöser. Und gleich darauff/ Es sollen wol Berge weichen/ und Hügel hinfallen/ aber meine Gnad soll nicht von dir weichen/ und der Bund mei-

meines Fridens soll nicht hinfallen / spricht der HERR unser Erbarmer.

Sie ist genugsam zu der Gedult in Verfolgungen und Trübsalen: dann sie gibt uns um Christus willen zu thun/ daß wir nicht allein an ihn glauben/ sonder auch um seinet willen leyden. Phil.1.29.

Genugsam zu allem was zum Leben und der Gottseligkeit dienet. 1.Petr.1.3.

Genugsam zum ewigen Leben selbsten / dann diß Leben ist nach der Aussag Pauli/ ein Gaabe Gottes in Christo Jesu unserm HErren. Rom.6.23.

Und wie die Gnad Gottes genugsam ist zu allem / also ist auch genugsam.

Uns allen. Wes Stands/ Alters einer immer ist/ so ist ihm Gottes Gnad genugsam. L.2. Gottes Gnad ist uns allen genugsam.

Gottes Gnad ist genugsam unseren Kinderen. Cosmus Medicus da er sterben solte / ließ seine Kinder für sich kommen/ und sprach zu ihnen: Gaudio mihi est, quòd vos divites relinquam. Es freuet mich/ daß ich euch reich hinder mir lasse. Gläubige Leuth sind anders gesinnet: es ist ihnen genug/ wann Gottes Gnad über ihren Kindern waltet/ daß sie zunemmen an Weißheit / Alter / und Gnad bey Gott und den Menschen. Luc.2.52.

Gottes Gnad ist genugsam den Alten und erlebten: Dann sie veraltet nicht. Was David von Gott sagt / er bleibe allezeit wie er ist / das giltet auch von seiner Gnad. Psal 102. 28.

Hat jemand ein schwäres Ampt/so ist ihm diese Gnad genugsam. Von Gottes Gnad bin ich was ich bin / sagt Paulus/ und seine Gnad an mir ist nicht vergeblich gewesen/ sonder ich habe viel mehr gearbeitet/ dann sie alle/ nicht aber ich / sonder Gottes Gnade die in mir ist. 1.Cor.15. 10.

Genugsam ist diese Gnad den Angefochtenen / welche da betrübt sind ihrer Sünden und Unwürdigkeit halben; Wann sie bedencken daß wir gerecht werden ohne Verdienst auß GOttes Gnade/ durch die Erlösung/ so durch Christum JEsum geschehen ist / welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnadenstul. Rom.3.24. 25.

Genugsam ist sie denen/ die das Elendbauen/ und von Hauß und Hoff vertrieben sind. Joseph war eines reichen Vatters Sohn: ist aber auß neyd seiner Brüderen verstossen / und von den frembden Kauffleuthen weggeführt worden. Gottes Gnad hat ihn begleitet / beschützet und herfür gezogen / daß er höher gestiegen/ als er sichs jemals eingebildet / oder einbilden dörffen.

Sie ist genugsam den Verachteten. Maria eine Jungfrau von Königlichen Geschlecht ist so gering und schlecht gewesen/ daß sie sich eine elende Magd nennet/ und einem Handwerckmann vertrauet gewesen. Gottes Gnad hat sie zu solchen Ehren gebracht / dergleichen kein Königin zu hoffen hat / das sie eine Mutter worden des Sohns Gottes: wie dann der Engel zu ihr sagt/ Gegrüsset seyest du Holdselige / oder/ Begnadete / Item/ Förchte dich nicht Maria / du hast Gnade bey Gott funden. Luc.1.48. Luc.1.28.v. 30.

Genugsam ist Gottes Gnad den Armen / Nimis avarus est, cui Deus non sufficit, Der muß allzu geitzig seyn/ der sich an GOtt nicht benügen läßt; Genugsam den Verfolgten/ sie kan uns unsere Feind zu Freunden machen: Genug- Bern.serm. 46. Prov.16.17.

sam den Krancken/ sie kan uns gesund machen zu Leib und Seel. Und wolte st du nicht lieber under Gottes Gnad kranck/ als under seinem Zorn gesund seyn? Genugsam den Sterbenden/ Gottes Gnad wann es dahin kommet/ soll und kan uns mehr freuen und trösten als aller Welt Gut: Sie kan unsere Seelen bewahren in Christo Jesu/ uns Liecht und Warheit geben/ die uns leiten und bringen zu dem heiligen Berge und der Wohnung Gottes. Auch der Tod kan uns nicht scheiden von dieser Gnad/ und der Liebe Gottes in Christo Jesu. Und darum sollen uns diese Wort auch seyn.

Pfal. 43. 3.

Rom. 8. 37.

b. Als ein Befelchs-wort.

b. Anders theils Befelchs-wort/ daß wir uns an der genugsamen Gnade Gottes auch benügen lassen/ nicht nur der gestalten/ daß wir mit den Gaaben die uns Gott verleyht/ zufrieden seyen/ dieselbe wol anwenden; anderen ihre Gaaben nicht mißgönnen; sonder auch/ und zwar fürnemlich also/ daß wann wir versicheret sind/ daß wir einen gnädigen Gott haben/ wir uns benügen/ ob wir wol im übrigen nicht haben was wir wollen. Haman hat sich für glückselig geschätzet/ da er seinem beduncken nach bey dem König Ahasvero in gnaden war/ wie wol es übel abgelossen/ und die Gnade des Königs in die gröste Ungnad verwandlet worden. Wir können uns vielmehr erfreuen und benügen der Gnade Gottes/ dann welche der Herr liebet/ die liebet er biß ans End: Und wann sie sich gleich ein zeitlang leyden müssen/ so gehets ihnen dannoch zu letst wol. Abraham hat gemeint/ es würde ihm nichts mehr fehlen/ wann er nur Kinder hätte/ er sprach: HErr/ HErr/ was wilt du mir geben/ ich gehe dahin ohne Kinder. Wir sagen viel billicher/ ach HErr/ was wolte st du oder könte st du uns geben/ wann wir ohne deine Gnad dahin gehen sollen? Wer deine Gnad nicht hat/ der hat nichts/ was er auch hat: wer deine Gnad hat/ der hat alles/ wie wenig er sonst hat. Wann wir nur dich haben und deine Gnad/ so fragen wir nichts nach Himmel und Erden/ und wann uns Leib und Seel verschmachtet/ so bist du doch O Gott/ allzeit unsers Hertzens Trost und unser theil.

c. Wann wir der Gnad Gottes versicheret sind/ sollen wir vergnügt seyn/ ob wir schon nicht haben was wir wollen.

Joh. 13. 1.

Pfal. 37. 37.

Gen. 15. 2.

Pfal. 73. 25.

Ja sagst du/ ich laß seyn/ daß einer der der Gnaden Gottes theilhafftig ist/ sich derselben nicht nur trösten und erfreuen/ sonder auch benügen könne: wolte es auch für mein Person gern thun/ wann ich nur dieser Gnad und daß ich theil und gemeinschafft daran habe/ versicheret wäre.

Antw. Wann du zweiffelst so brauche die Mittel/ dadurch man diese Gnad erlangen und sich derselben versicheren kan.

Demütige dich under Gottes Gnad deiner Sünden halben/ welche dich dieser Gnad unwürdig machen/ nach der Erinnerung Petri: Haltet vest an der Demut. Dann Gott widerstehet den Hoffärtigen/ aber den demütigen verleyhet er seine Gnad.

1. Pet. 5. 5.

Halte dich durch den wahren Glauben an Christum/ welchen GOtt hat fürgestellet zu einem Gnadenstul/ und auß dessen Fülle wir empfahen Gnad um Gnad.

Rom 3. 25. Joh. 1. 1.

Sihe zu/ daß bey dir ein rechter Hunger seye nach dieser Gnad/ dann GOtt füllet die hungerigen mit seinen Güteren/ und läßt die reichen lär hingehen.

Luc. 1. 53.

Bätte

Bätte mit Jeremia: Ach Herr/ seye du mir nur nicht schröcklich/ meine Zuversicht in der Noht; und mit David/ der Herr seye uns freundlich; Gott seye uns gnädig und segne uns/ er lasse uns sein Angesicht leuchten. Jer 17.17. Psal.90.18. Psal.67.1.

Hüte dich endlich/ daß du den Geist der Gnaden nicht betrübest. Betrübet nicht den H. Geist/ durch welchen ihr gesiglet seyt auff den Tag euerer Erlösung. Eph.4.29.

So viel von der Apostolischen Erinnerung. Wir kommen auff

II. Die angehengte Ursach in diesen Worten/ Dann meine Krafft ist in den schwachen mächtig. Oder wird in der Schwachheit vollendet. II. Die angehengte Ursach.

Paulus hätte einwenden können/ soll ich den Pfal im Fleisch behalten/ und davon nicht erlöset werden/ so förchte ich/ ich werde es in die harr nicht außstehen können/ sonder endlich unden ligen müssen. Der Herr antwortet hierauff: Meine Krafft wird dir beystehen.

Paulus hätte weiter sagen können: Ich bin aber gar zu schwach. Der HErr antwortet/ meine Krafft wird in der Schwachheit vollendet.

Mercket allhier/ daß der Herr fürbaß 1. redt von seiner Krafft/ 2. Daß er von seiner Krafft sagt/ sie seye mächtig in den Schwachen.

1. Der Herr redet fürbaß von seiner Krafft/ Meine Krafft/ ꝛc. Ist die Krafft/ wil er sagen/ nicht in dir/ so ist sie in mir. 1. Der Herr redet von seiner Krafft.

Unser Gott/ dessen Gnad wir biß daher außgestrichen und gepriesen haben/ ist auch kräfftig und mächtig. Es ist bey und in ihm nicht nur die Gnad/ oder ein gnädiger guter Will gegen uns/ sonder auch die Krafft diesen seinen Willen außzuführen. In seiner Hand stehet Krafft und Macht/ in seiner Hand stehet es/ jederman groß und starck zu machen. Er ist im Himmel und kan schaffen was er wil. 1.Chron. 30.12. Pfal.115.3.

Das lehrnen wir auch hierbey/ daß Gottes Gnad nicht nur genugsam sonder auch kräfftig seye. Dann der Apostel setzet diese beyde/ die genugsame Gnad und Krafft Gottes zusammen. 2. Gottes Gnad ist nicht nur genugsam/ sondern auch kräfftig.

Die alten und neuen Semipelagianer sagen viel de Gratia sufficiente, von der genugsamen Gnad: sönderen aber dieselbe ab Efficiente sive Efficaci, von der kräfftigen und würckenden Gnad. Es werde allen und jeden Menschen gegeben Gratia Sufficiens, ein genugsame und solche Gnad/ dadurch sie können glauben und Buß thun/ wann sie nur wöllen: das wöllen werde ihnen nicht gegeben/ sonder müsse von dem Menschen herkommen.

Es ist aber diß erstlich ein Gedicht/ daß allen Menschen und zwar ohne underscheid die Gnad gegeben werde/ und zwar einerley Gnad. Dann auff diese weiß empfengen die jenigen die da glauben und sich bekehren nicht mehr Gnad/ als andere/ die da nicht glauben/ oder sich nicht bekehren: GOtt hatte bey jenen nicht mehr als bey diesen/ und käme also der underscheid/ daß einer für dem anderen glaubt/ vom Menschen/ und wäre also der Mensch die vornemste Ursach seiner Bekehrung und Seligkeit/ welches gottslästerlich. Nutz zur Widerlegung. 1. Cor.4.

Demnach so kan man nicht sagen/ daß die Gnad welche da den bösen Willen des Menschen nicht enderet/ sonder sein last/ wie er ist/ genugsam seye. Dann durch ein solche Gnad kan kein Mensch in der gantzen Welt selig werden. Es ist eine kraft-

lose Gnad. Die recht genugsame Gnad aber ist kräfftig und würckend/ dann sie ist verknüpffet mit der Krafft. Diese Krafft thut sich darinn herfür/ daß dadurch nicht nur das Gemüt erleuchtet sonder auch der Willen geenderet wird/ alß welcher da von natur von Gott abgewandt/ durch die Gnad aber zu ihm bekehret wird. Es wird uns gegeben nicht nur daß wir können glauben/ sonder auch daß wir in der that und würcklich glauben. Gott gibt uns beydes das wöllen und das vollbringen.

Phil. 1. 29.

Phil. 2. 13.

2. Sagt/ sie werden in den schwachē vollendet.

2. Von seiner Krafft sagt der HErr/ sie seye in den schwachen mächtig/ oder sie werde in unserer schwachheit vollendet. GOttes Krafft ist an sich selbsten vollkommen/ und kan durch unsere schwachheit nicht vermehret/ oder vollkommener gemacht werden. Dann wie solte die schwachheit mehrere Krafft geben/ sonderlich Gott dem HErren? Wann der Apostel sagt/ sie werde dadurch vollendet/ ist das die Meinung/ sie habe an unserer schwachheit ein anlaß sich zu erzeigen/ oder herfür zu thun/ sie werde auch am besten gesehen/ erkandt und wahrgenommen/ wann die schwachheit bey uns am gröstē seye. Ein gleiche Redens-art findet sich bey Jacobo/ wann er sagt/ der Glaube werde vollendet durch die Werck/ weil er sich durch die Werck offenbahret und herfür thut. Hiemit aber hat der HErr den Apostel trösten wollen/ daß er sich wegen des Pfals im Fleisch/ und seiner schwachheit nicht zu sehr bekümmeren solle: dann Er seye hingegen kräfftig/ und mächtig/ erzeige auch seine Krafft am liebsten/ wann wir am schwächsten seyn/ dann da werde seine Krafft am besten gesehen und geoffenbahret: er aber sehe auff sein Ehr/ und daß seine Krafft und andere Eigenschafften an tag kommen und gepriesen werden.

Wie die Krafft Gottes in den schwachen vollendet werde.

Jac. 2. 22.

Also ist Gottes Krafft in der schwachheit der Apostlen vollendet worden. Sie waren schwache Menschen so wol als andere/ dazu allerley Trübsalen underworffen/ und haben doch grosse ding gethan/ und durch ihre Predigt bald die gantze Welt Christo underworffen/ da sich dann in ihrer schwachheit Gottes Krafft herfürgethan. Das ists das Paulus anderswo sagt: Wir haben solchen Schatz in irrdischen Gefässen/ auff daß die überschwengliche Krafft seye Gottes/ und nicht von uns.

2. Cor. 4. 7.

Gottes Krafft ist jederzeit vollendet und geoffenbahret worden in der schwachheit seiner Kirchen/ daß sie als dieselbe kleine Heerd von den Tyrannen welche starck und mächtig sind/ ja von den Pforten der Höllen selbsten nicht hat können übergwältiget werden: daß die Kinder Israel under Gedeon/ Asa/ Josaphat/ Hiskia/ in ihrer schwachheit wider die mächtigsten Kriegsheer/ die Midianiter/ Moren/ Ammoniter/ Assyrier gesieget.

Gottes Krafft wird vollendet und geoffenbahret in allerhand Zuständen und Nöhten/ da wir schwachheit halben unden ligen wurden/ oder uns selbsten nicht helffen könten/ aber von Gott erhalten/ beschützet und gestärcket werden.

Sie werden vollendet an betagten Leuthen/ welche da in dem Alter/ da sonsten allerley Schwachheiten mit sich bringt/ grünen und blühen/ und sich verjüngern wie die Adler; an den Weibspersonen/ die sonsten das schwächere Gefäß sind/ wann sie durch GOttes Krafft sich großmütig und mannlich erzeigen: an den heiligen Märtyrern/ die da Menschen sind wie andere Menschen/ und doch um Christi willen die grausamste Marter überwinden/ und getrost in den Tod gehen:

Pfal. 92. 12. & 103. 5. 1. Pet. 3. 7.

gehen; an angefochtenen Krancken/ Serbenden und Sterbenden/ wann der Geist ihrer Schwachheit außhilffet/ und sie in ihrer Schwachheit starck sind/ nach dem Exempel Pauli der da sagt: **Wann ich schwach bin/ so bin ich starck.** Rom. 8. 26. 2. Cor. 12. 10.

Sollen uns dessen dergestalten trösten/ daß wir weder in den Verfolgungen der Kirchen/ noch auch in sonderbahren Anfechtungen und Trübsalen verzagen/ wann wir an unsere Schwachheit gedencken/ und daß wir in Ansehen dem Satan und den Feinden nicht gewachsen sind/ auch keine Mittel zu unserer Errettung und Erlösung vor uns sehen: sonder uns erinneren dieser himlischen Antwort: **Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig/** und die Rechnung machen/ Gott sehe auff sein Ehr: Das aber diene zu seiner Ehr/ wann er durch schwache Werckzeug grosse Ding thut/ wann er den **Müden Krafft gibt und Stärcke den Unvermögenen/** ja sie ohne ihr eigene Krafft durch sein Krafft erhaltet/ schützet und erhaltet: Wann er es auff das eusserste kommen läßt/ ehe und dan er helffe: Oder wie Philo gesagt/ wann es auß ist mit menschlicher Hülff/ und er alßdann mit seiner Hülff erscheinet. Nutz zum Trost.

Nur daß wir uns auff unsere Kräfften oder fleischlichen Arm nicht verlassen/ sonder zu dem Herren und seine Krafft unser Zuflucht nemmen darum bitten und anhalten/ mit Hiskia und Josaphat sagen/ die **Kinder sind biß an die Geburt kommen/ und ist kein Krafft da zu gebären. In uns ist nicht Krafft gegen diesem grossen Hauffen/ wir wissen nicht was wir thun sollen/ unsere Augen sehen auff dich/** und mit der Christlichen Kirchen: Esaj. 38. 3. 2. Chron. 20. 12.

O Herr durch dein Krafft uns bereit/ Vnd stärck des Fleisches Blödigkeit.
Daß wir hie ritterlich ringen/ Durch Tod und Leben zu dir dringen. Amen

Von der verstorbenen Frauen sel.

Die Ehren- und Tugendreiche Frau Anna Margaretha Schottin/ ist an das Liecht dieser Welt erbohren worden zu Außgang des Monats Aprilis des 1630. Jahrs/ darauff den 2. Maii Christo ihrem Heyland in der heiligen Tauffe auffgeopffert worden.

Ihre Eltern sind gewesen Herr Hans-Heinrich Schott/ Weyland Herren Antoni Schotten/ gewesenen Syndici der Statt Colmar ehlicher Sohn/ und Frau Magdalena Wetsteinin. Ist ihres Herren Vatters sel. in der Kindheit beraubet/ daher von ihrer geliebten Mutter und ehrenden Groß-Elteren/ unserem in GOtt ruhenden hoch-verdienten Herren Burgermeister Johann-Rudolph Wetstein sel. in der Forcht Gottes wol aufferzogen und zu allerhand Christlichen Tugenden angewiesen worden.

Darauff sie sich in dem Jahr des HErren 1648. den 20. Martii mit ihrem überlebenden hoch-betrübten Herren und Eheman in Eheliche Verlobnuß eingelassen/ und in die 27. Jahr lang eine friedsame Ehe besessen/ auch durch den Segen Gottes 13. Kinder/ namlich 4. Söhn und 9. Töchteren erzeuget/ davon noch die 4. Söhn und 3. Töchteren/ so lang es dem lieben Gott gefällig/ in Leib und Leben sich befinden.

Im übrigen hat sie einen stillen/ eingezogenen/ friedfertigen/ Christlichen Wandel geführt/ ist auch von dem lieben Gott zeitlich in die Creutzschul geführt/ und mit underschiedlichen Miltz- und anderen Kranckheiten heimgesucht worden/ dardurch aber der liebe GOtt bey ihro viel gutes/ rechte Erkantnuß ihres sündlichen Elends/ Verachtung dieser eitelen Welt/ und ein sehnliches Verlangen nach dem himlischen Vatterland gewürcket; ist ein Liebhaberin des Worts Gottes gewesen/ und wann sie wegen beschwärlicher Zuständen dasselbe in der offentlichen Gemeind nicht anhören können/ hat sie sich zu Hauß mit Lesung nutzlicher Bücher (darinn sie gleich als in einer Geistlichen Apoteck ihr gröste Labsal gesucht) erquickt/ und so

bald sie wieder Leichterung empfunden / sich bey der Christlichen Versamlung und dem Gebrauch der heiligen Sacramenten mit hertzlicher Begierd und Freuden eingestellt; wie dann der Allerhöchste ihro die Gnad erwiesen/ daß sie am verschienenen Wienacht-Tag des heiligen Abendmahls/ nicht allein für sich selbsten zu ihrem Trost theilhafftig worden / sondern auch ihre zwo jüngsten Töchteren Christo ihrem Heyland dabey zu führen/ auch darauff noch an dem folgenden Sontag und Neuen-Jahrstag bey der Christlichen Gemeind in der Morgen-predigt sich einstellen/und von derselben gleichsam den Abscheid nemmen können; Hat aber bald darauff sich übel befunden/ und wiewol es anfänglich das Ansehen gehabt/ als ob es ein accefs von ihren vorigen Zuständen gewesen / hat doch der liebe Gott bald darauff ein anderes gezeiget: massen am vergangenen Samstag die Schwachheiten bey derselben sehr zugenommen/ da sie dann nicht zu ruck gesehen/ sondern sich dem Willen Gottes in stiller Gedult und Gelassenheit underworffen / und in seine Hand mit Leib und Seel befohlen / wolgetrost gewesen in der gantzen Kranckheit/ kurtz vor ihrem Abscheid ihr gutes Vertrauen auff GOtt ihren Schöpfer und Erlöser gegen mir bezeuget. Ist bald darauff/ namlich verwichenen Sontag Abends umb drey Uhren under dem Gebätt und Zusprechen ihres lieben Herren und Ehemanns/ in Christo ihrem Erlöser sanfft und selig eingeschlaffen/ nach dem sie in diesem Jammerthal 44. Jahr und etwas über 8. Monat zugebracht.

Also ist die Gnad Gottes auch dieser unserer mitgläubigen Frauen und Schwester sel. beygestanden im Leben und im Sterben. Hat ihr Gott ein Pfal ins Fleisch gegeben/ und denselben ihren Wunsch nach nicht weggenommen/ so hat er sie doch versicheret seiner Gnad/ auch seine Krafft an ihr dergestalten erwiesen / daß sie in dem Glauben verharren / und alle Beschwerden überwinden können.

Er verleyhe / daß auch wir getreu seyen biß in den Tod/ und in allen unseren Schwachheiten uns getrost erzeigen / daß die Gnad und Krafft Christi uns überschatte / stärcke / und durch allerhand Wiederwertigkeiten dieses Lebens hindurch bringe in sein ewiges Reich.

Gebett.

WJe groß ist deine Güte/ O barmhertziger Vatter/ die du verborgen hast denen die dich förchten. Du antwortest uns/ wann wir dich in unseren Nöhten anruffen; du erhörest Gebett / darum kommet alles Fleisch zu dir: Du regierest uns als ein treuer Vatter/ und als ein vernünfftiger Artzt / gibst uns was uns gut und heilsam ist/ ob wir wol nicht daran gedencken; verweigerest uns hingegen was uns böß und schädlich ist / ob wir wol darum bitten. Du lässest über uns armen verderbten Sündern walten deine Gnad/vergibst uns dadurch unsere Sünden / und geussest über uns auß den Geist der Gnaden und des Gebetts/ welcher in uns schaffet/ was dir in gnaden wolgefallt. Ach du gnadenreicher Gott! laß uns in allem Anligen deine Gnad empfinden/und deine Liebe außgegossen seyn in unsere Hertzen/ erzeige deine Krafft in unserer Schwachheit. Deine Gnad ist uns genugsam/ deine Güte ist besser als Leben. Wann wir (wie es dann bey diesen sorglichen Zeiten nicht anderst seyn kan) einen Schrecken nach dem anderen einnemmen müssen/ so seye nur du uns nicht schröcklich: wann es uns gleich in der Welt nicht gehet nach unserem Wunsch/ so laß uns nicht ungedultig werden/ sonder den Frieden in dir/ und die Freude an dir unser Stärcke seyn. Gib daß wir dir in Noht und Tod wol vertrauen/und uns halten an deine Krafft/ die da in unserer Schwachheit vollendet wird.

Wir dancken dir für die Gnad / die du unserer mitgläubigen Frauen und Schwester sel. erzeiget hast/ daß du deine Krafft an ihro in der Schwachheit/ schwärer Kranckheiten / und des letsten Todes-Kampffs vollendet / und sie nun in die Zahl der jenigen auffgenommen/ welche da überwunden, und droben in dem Himmel

mel triumphieren. Tröste ihren hochbetrübten Herren und Ehemann / wie auch liebe Kinder / walte über ihnen mit deinem gnädigen Segen / und heile was du verwundet hast. Laß deine Gnad kräfftig seyn in unseren Krancken. Erbarme dich der jenigen / welche under der erschröcklichen Kriegs-Last zu dir seufftzen / sende Mittel und Raht vom Himmel / daß die Unruhen dieser Zeiten sich legen / und ein guter wolgemeinter Fried erfolge / durch den rechten Friedens-Fürsten deinen lieben Sohn JEsum CHristum / welcher uns also gelehrt hat bätten : Unser Vatter / ꝛc.

Die CII. Predigt.

Von der bestimten Zeit / Kürtze und Flüchtigkeit unsers Lebens.

Hr. M. Joh. Jac. Heerwagens / der Rechten Studiosi, gehalten in dem Münster / den 15. Jenner.

Text /

Psalm XC. v. 9.

Wir bringen unsere Jahr zu / wie ein Geschwätz.

Außlegung.

ES findet sich kaum etwas / das uns schwärer einzuschärffen ist / als die Vergänglichkeit dises unsers Lebens / oder unsere Sterblichkeit. Daß das Fleisch andere Lehren von der Gegenwart und Hut der H. Englen / von dem Auffsatz des Satans / von der Widerkunft Christi zum Gericht so schwerlich glaubet; ist kein Wunder. Dann das Fleisch gehet auf die äusserlichen Sinne / glaubet nichts / als was es mit den Augen sihet / oder mit den Händen betastet. Das aber sind solche Sachen / welche wir mit den eusserlichen Sinnen nicht begreiffen können / sondern mit dem Gemüht erkennen / und mit dem Hertzen annemmen und glauben müssen.

Wir fassen nichts so schwerlich als unsere eigene sterblichkeit.

Die Sterblichkeit / hingegen ligt uns gleichsam für Augen. Es wird täglich jemand hinauß getragen / und in das Grab gelegt / welches da ist das bestimte Hauß aller Lebendigen : und dennoch können wir es uns gar kaum einbilden / daß es endlich auch an uns kommen werde. Bey einem jeglichen Verstorbenen haben wir unsere Außflucht / warum es eben ihn getroffen : und also entschlaffen wir uns in unserer Sicherheit / daß wir dafür halten / es habe mit uns ein andere Bewandnuß / als mit dem jenigen / der da gestorben / und zu Grab getragen werde : wir seyen jünger oder stärckerer Natur / oder mässiger in Essen und Trincken / oder fürsichtiger wann böse Seuchen regieren / daher habe es mit uns keine Gefahr / wir haben einen Bund mit dem Tod / und einen Verstand mit der Höll.

Ob sie uns wol vor Augen liat. Job. 30. 31.

Esa. 28. 15.

Das

Darum erinneret uns der Geist Gottes derselben so vielfältig. Joh. 7. c. 9. 25. & 13. 25. c. 24. 19. & 14. 1. 2. Hos. 10. 7. Jac. 4. 14. Ps. 90. 5. 6. &. v. 9.

Das ist die Ursache/ daß der H. Geist so viel und oft von dieser Materi/ nemlich unserer Sterblichkeit und der Hinfälligkeit unsers Lebens handlet/ beydes mit deutlichen Worten; so dann auch durch allerhand Gleichnussen/ deren die meisten von geringen und unbeständigen/ oder flüchtigen Dingen hergenommen. Job vergleicht unser Leben einer Weberspul/ einem Wind/ einer vergehenden Wolcken/ dem Lauff eines Botten/ der Fahrt eines Schifs/ dem Flug eines Adlers/ Item/ einem fliegenden Blat und dürren Halm/ einer Blumen/ einem Schatten. Der fromme Mann weißt bald nicht/ wie er verächtlich genug von unserem Leben reden sol. Hoseas vergleicht dasselbe einer Wasserblasen/ oder Schaum auf dem Wasser: Jacobus einem Dampf/ der eine kleine Zeit wäret/ und darnach verschwindet. Moses der heilige Mann/ redet in den vorhergehenden Worten dieses Psalmens von unserem Leben also: Du lässest sie (die Menschen) dahin fahren wie ein Strom/ und sind wie ein Schlaff/ gleich wie ein Graß/ das bald welck wird/ das da früh blühet und bald welck wird/ und das eilends abgehauen wird/ und verdorret: und in den abgelesenen Worten: Darumb fahren alle unsere Tag dahin durch deinen Zorn/ Wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz.

Diese letstere Wort und Gleichnuß hab ich mir fürgenommen bey gegenwertiger Leichbegängnuß E. Christl. L. zu erklären. Zwey Stuck kommen uns dabey zu bedencken vor:

I. Wovon Moses rede? Von unsern Jahren.
II. Was er davon sage? Daß wir sie zubringen wie ein Geschwätz.

Von dem Ersten.

Moses redt von unsern Jahren. I. Er gedenckt der Jahren L. Ihrer viel messen ihr Leben bey Jahren ab. v. 10.

Betreffend das Erste/ Wovon Moses rede? Er sagt: Unsere Jahr bringen wir zu. Er gedencket.

I. Der Jahren. In den nechstvorgehenden Worten hat es geheissen: Unsere Tag fahren dahin. Jetzt sagt er: Unsere Jahr bringen wir zu/ ꝛc.

Dann ob wol nicht wenig in der Kindheit/ und bald nach der Geburt sterben/ wie das Kind Davids: da dann/ wann man sagen wil/ wie lang sie gelebt/ man nicht von Jahren/ sondern allein von Monden/ Wochen und Tagen reden kan; so erstrecket sich doch das Leben der meisten auf etliche Jahr hinauß. Sind deren nicht viel/ welche das sibentzigste oder achtzigste Jahr erzeichen/ welches das Lebens-ziel zur Zeit Mosis gewesen; so werden doch nicht wenig viertzig oder fünftzig Jahr alt/ oder wann sie es so hoch nicht bringen/ zwanzig oder dreissig/ oder wann sie in der Jugend sterben/ fünfzehen/ zehen/ fünff drey Jahr: daß man gleichwol mit Jahren ihr Leben abmessen kan. In einer Comedy tretten die Comedianten also auf den Schauplatz/ daß sie eine zeitlang darauf verharren/ einer länger als der ander/ ein jeder/ biß er seine Person gespielt. Wir tretten auf den Schauplatz dieser Welt/ wann wir geboren werden/ verbleiben eine zeitlang darauf/ einer kürtzer/ einer länger als der ander/ ein jeder so lang/ bis er seine Person agirt und gespielt. Das aber ist nicht auß der Acht zulassen/ daß Moses sagt:

II. Un-

11. Unsere Jahr bringen wir zu.

11. Sagt wir bringen unsere Jahr zu. L. Einem jeden ist eine gewisse Anzahl der Jahren bestimt.

Dann hiemit wil er lehren / daß GOtt einem jeden eine gewisse Anzahl der Jahren bestimmet: oder daß ein jeder seine gewisse Jahr habe / welche ihm in dem ewigen Rathschluß Gottes gleichsam zugezehlet seyen / ehe er auf die Welt kommen / ja ehe der Welt Grund gelegt worden. David redet von dieser gewissen und bestimten Anzahl so genau / daß was wir von Jahren sagen / er von Tagen meldet: **Deine Augen sahen mich / O HERR / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tag auf deinem Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war.** Diese uns von Ewigkeit bestimte oder zugezehlte Jahr bringen wir jetzund zu / ein jeder die seinen / wie dann Moses sagt: **Unsere Jahre bringen wir zu.** Uber diese uns bestimte oder zugezehlte Jahr und Tag kan keiner leben / auch nicht eine einige Minuten. Vor Verfliessung dieser Jahren und Tagen wird keiner sterben. **Der Mensch hat seine bestimte Zeit: Die Zahl seiner Monden stehet bey dir / du hast ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen.**

Psal. 139 16

Job. 14. 5.

Daher ist es / daß ein mancher / der da in underschiedlichen Treffen gewesen / da es hart hergegangen / ein mancher der da Tag und Nacht / nach Erheischung seines Amts / in Sterbensläuffen / oder wann böse ansteckende Seuchen regiert / zu den Krancken gegangen / unbeschädiget geblieben / oder zum wenigsten mit dem Leben davon kommen.

Daher ist es / daß ein mancher / der lange Zeit gebrechlich / und gar verschätzt gewesen / wider auffkommen. Ein jeder hat seine Jahr / die muß er zubringen und erfüllen: Vor Erfüllung derselben können ihm weder die Feinde noch die Kranckheiten was angewinnen.

Hinwiderum sterben ihrer viel / die man für gesund und lebhaft gehalten / da man vermeint / sie wurden weiß nicht wie alt werden. Wir haben unsere bestimte Jahr / denen nichts kan hinzu gethan werden; Wann diese Jahr verflossen / so ist es auß mit uns: der Tod wurde ehender zu den Fenstern hinein steigen / alß der Rahtschluß Gottes zu grund gehen / oder verändert werden.

Jer 9. 21.

Psal. 55. 24.

Ja sagst du / wie sol ich dann das verstehen / daß in dem Psalmen stehet: **Die Blutgirigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helfte bringen.**

Wie die Blutgierigen ꝛc. ihr Leben nicht auf die helfte bringen?

Antw. Es ist diß nicht zuverstehen von dem sonderbaren Ziel / welches Gott eines jeden Leben in seinem Rahtschluß gesetzet und bestimmet; sonder von dem gemeinen Ziel und Bezirck des menschlichen Alters / welches sich etwann auf 60. 70. oder 80. Jahr erstrecket / dann so lang kan ein Mensch natürlicher weise leben / und wann das nicht beschicht / und einer / zum Exempel / stirbet in dem 20. 30. 40. Jahr / so wird gesagt / er bringe sein Leben nur bis auf die Helfte / oder nicht bis auf die Helfte: Nicht / daß er für seine Person / in ansehen des Göttlichen Rahtschlusses / oder deß von ihm gesetzten Ziels / länger hätte leben sollen; sonder daß / ins gemein davon zu reden / ein Mensch / natürlicher weise / länger leben kan.

Oder man kan es verstehen von dem Ziel / das die Leuthe ihnen selbsten setzen in ihrer Einbildung. Dann bekant ist / daß gottlose Leuth ihnen gemeinlich langes Leben einbilden / und ihr darum weit hinauß setzen / wie jener Reiche / der vermeinte / er

Luc. 12. 19.

Matth. 24 48. hätte noch auf viel Jahr hinauß seines Vorrahts und Reichthums zu genieſſen; und der unnütze Knecht / der bey sich selbst sagte: **Mein HErr kommet noch lang nicht.** Wann nun der Herr kommet/ dergleichen Leuthe abzufordern / und sie also ihr eingebildetes Ziel nicht erreichen/so wird gesagt/daß sie ihr Leben nicht bis auff die Helfte bringen/ nemlich in ansehen des Ziels / welches sie ihnen selbsten einbilden.

Wie der Herr zu den Tagen Hiskiæ noch 15. Jahr hinzu gelegt? Jes 38. v. &c. Es wird weiters gefragt: Wie dann das zu verstehen/ das von König Hiskia gelesen wird/ es habe ihm anfangs sein Leben durch den Propheten auf künden/und sagen lassen: **Bestelle dein Hauß/ dann du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.** Nach dem er aber sein flehenliches Gebätt und Seufzen gehört / habe er ihm seine Lebenszeit verlängeret / und durch Esaiam sagen lassen: **Ich habe dein Gebätt erhört / und deine Thränen gesehen: sihe / ich wil deinen Tagen noch fünfzehen Jahre zulegen.**

Antw. Die Zeit / da Hiskias gestorben / nemlich fünfzehen Jahr nach selbiger Kranckheit / ist das einige Ziel oder Termin gewesen/ den Gott seinem Leben von Ewigkeit her gesetzet und bestimmet hatte. Daß ihm aber zuvor durch Esaiam das Leben ist aufgekündet worden / hat nicht die Meynung / als wann GOtt hätte beschlossen gehabt/ ihne damahls zu sich zu fordern / und an selbiger Kranckheit sterben zu lassen; sondern es ist diese Verkündigung/ wie es der Außgang mit sich gebracht/ nur eine Versuchung gewesen / durch welche GOtt der Herr ihn hat aufmunteren wollen zu einem brünstigen und demütigen Gebätt. als welches / nach dem Göttlichen Rahtschluß / das Mittel seyn solte zu Verlängerung seines Lebens / und Erhaltung desselben bis auf den in ebenmässig diesem Rahtschluß bestimten Termin/ nemlich noch fünfzehen Jahr lang. Und wann hernach gesagt wird: der HErr habe **noch fünfzehen Jahr hinzugethan**/ beschicht es darum / weil die Kranckheit Hiskiæ an sich selbsten gefährlich genug und tödlich gewesen/ und er an derselben natürlicher weise wol hätte sterben können / ja gestorben wäre / wann Gott nicht in seinem Rahtschluß ein anders über ihn beschlossen gehabt / und zu Vollstreckung dieses Rahtschlusses ihn wunderſamer weise erhalten hätte.

Nutz zur Erinnerung. Diese Lehr sol uns aufmuntern zur Danckſagung gegen Gott/ dann das Leben / ein jedes Jahr / ein jeder Monat / eine jede Wochen / ein jeder Tag / ist seine Gab / die er uns in seinem Raht bestimmet hat. Psal. 30. 6. **Er hat lust zum Leben.** Diese Danckſagung sol nicht nur mit der Zungen geschehen/ sonder auch in der That und Warheit dergestalten / daß wir von Jahr zu Jahr je länger je frommer werden; ja keinen Tag/ den Gott zu unserm Leben hinzu thut/ fürüber gehen lassen/ da wir 1. Tim. 6. 19 nicht etwas hinzu legen zu dem geistlichen **Schatz** / der Erkantnuß und des Glaubens/ **den wir samlen auf das künfftige.** Apelles der kunstreiche Griechische Mahler hat gepflegt zu sagen: Nulla die sine linea. Ich lasse keinen Tag fürüber gehen / da ich nicht zum wenigsten eine Linien oder Strich ziehe. Wie viel mehr sol es bey einem Christen also heissen / Ich lasse keinen Tag vergehen / da ich nicht zum wenigsten eine Linien / ein Vers / ein Capitel in der heiligen Schrift lese / oder sonst was nutzliches thue.

Auch sol uns diese Betrachtung dahin dienen / daß wir desto gedültiger seyen/ wann Gott jemand von den unsern abforderet/ und gedencken/ sie haben ihre Gewiſſen

sen Jahr / und diese ihre Jahr haben sie erfüllet / wann sie auch sterben. Du bist nicht unwillig daß dein Knecht oder Taglöhner abstehet von der Arbeit und ruhet / wann er sein Tagwerck / oder das jenige / was du ihm zu thun fürgeschrieben und bestimmet hast / völliglich verrichtet. Also sollen wir auch nicht unwillig oder ungedultig seyn / wann die lieben unsere / nach Erfüllung ihrer bestimten Jahren abstehen / und sich zur Ruh begeben. Der jenige der im zwantzigsten Jahr stirbet / hat eben so wol seine Jahr erfüllet / als ein anderer / der 60. Jahr alt worden. Dann es sind ihm nicht mehr Jahre in dem Göttlichen Rahtschluß bestimmet und zugezehlet worden.

Wie der Herr im V. Gebott langes Leben verheisse?

Ja / sagstu / wo bleibt aber die Verheissung des fünfften Gebotts / daß die Kinder / die da den Elteren folgen / und ihnen Frewd machen / lang leben sollen auff Erden? wann ein solch gehorsam und from Kind in dem besten Blust des Alters davon stirbet: da hingegen manch ungehorsames Kind alt wird.

Antwort. Es ist diß keine unbedingte / sonder ein bedingte Verheissung. Gehorsame Kinder sollen lang leben und alt werden / wann es zur Ehr Gottes dienet / und ihnen gut ist. Wann sie nun jung sterben / so hat man zu gedencken / es habe also seyn sollen / wegen der Ehr Gottes und ihres besten.

Sap. 4. 11. 12. Jer. 56. 2.

Wann sie jung sterben / so werden sie hingeruckt / daß die Boßheit ihren Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehr ihre Seel bewege. Dann böse Exempel verführen und verderben einem das Gute / und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen.

Wann sie jung sterben / so werden sie weggeraft von dem bevorstehenden Unglück.

Leben sie nicht lang auf Erden / so erlangen sie bey zeiten das rechte lange und ewige Leben droben in dem Himmel. Seneca sagt: Unus dies hominum eruditorum amplius patet, quàm imperiti longissima ætas. Ein einiger Tag eines gelehrten Mannes ist für länger zu schätzen / dann eines Ungelehrten langes Leben. Also möchte man auch wol sagen: Ein einiger Tag eines frommen Menschen ist für länger zu halten / und mehr werth / als wann ein Gottloser weiß nicht wie lang lebet. Kommet mit dem über ein: Das Alter ist ehrlich / nicht das lang lebet / oder viel Jahr hat / Klugheit under den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben das rechte Alter. In diesem Verstand leben die Frommen lang und werden alt / sie sterben wann sie wollen / jung oder alt: Hingegen wann gleich die Gottlosen oder die da nicht folgen wollen / auf ein hohes Alter kommen / so geschicht diß nicht in Kraft der Göttlichen Verheissung. Lang leben gereicht ihnen zu Vermehrung ihrer Verdamnuß / wann sie nicht Buß thun. Und wie der heilige Geist junge Leuthe / die da fromm sind / für alt haltet; also nennet er hingegen die Alten / die da gottloß sind / Knaben: weil sie auch in ihrem Alter den Lästen ergeben sind / und sagt / daß wann sie schon hundert Jahr leben / so seyen sie dannoch verflucht.

Sap. 4. 8. 9.

Esa. 65. 20.

So viel von dem Ersten / daß Moses redet von unsern Jahren.

Von dem Anderen.

Moses sagt/ wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz.

Wir wollen jetzund auch hören/ was Moses von unsern Jahren sage. Er vergleicht unsere Jahr/ oder unseren Lebenslauff einem Geschwätz. Nicht einer bedächtlichen/ wichtigen/ zierlichen und langen Red/ sonder einem Geschwätz/ einem nichtswertigen/ unbedachtsamen/ kurtzen Geschwätz. Einem solchen Geschwätz vergleicht er nicht nur einen oder den andern Theil unsers Lebens/ sonder unser gantzes Leben: Dann so lauten die Worte: **Wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz.**

Vergleichung des Lebens mit einem Geschwätz.

Wollen zur Erklärung dessen eine Vergleichung anstellen zwischen einem Geschwätz und unserem Leben.

1. In einem Geschwätz fahren die Worte dahin/ und verschwinden in der Luft: Eben also fahren auch dahin und verschwinden die Jahr und Tage unsers Lebens.

Wo sind die vorigen Jahre deines Lebens/ sind sie nicht vergangen wie ein Geschwätz.

Gen. 5. 25. Under allen Menschen/ die jemals auf Erden gelebt/ ist keiner der so alt worden/ als Mathusalem: sein gantzes Alter ward **neun hundert neun und sechszig Jahr**: Wo sind diese seine so viel Jahr? Sie sind verschwunden wie ein Rauch/ und vergangen wie ein Geschwätz.

2. Was in einem Geschwätz oder Gespräch geredt wird/ das bleibt geredt/ es ist zum Mund hinauß/ und nicht wider hinein zubringen. Die Zeit und Jahre die wir allbereit gelebt und zugebracht/ sind hin/ und lassen sich nicht wider bringen. Das Wasser in dem Rhein/ das für unsere Statt hinunder geflossen/ kommet nicht wider/ sonder fahret immer fort/ bis es in das Meer kommet. Unser Leben ist gleich einem Strom/ die Jahre/ Monden/ Wochen/ und Tag/ die da fürüber/ kommen nicht wieder.

Es. 38. 8. Der Schatten an Achas Sonnenzeiger ist zur Zeit Hiskiæ zehen Linien/ über welche er geloffen war/ wider zu ruck gegangen; aber die Zeit selbsten kan um keine Minuten wider zu ruck gehen. Und wann ein Alter lang rufft: O mihi præteritos referat si Jupiter annos. O daß die vergangene Jahre von Gott mir wider geschencket wurden/ oder wider kämen! so ist doch diß ein vergeblicher Wunsch/ hin ist hin.

3. Ein Geschwätz ist ein Gespräch/ nicht von wichtigen/ sondern von liederlichen nichtigen Sachen/ die manchmalen der Rede nicht werth sind/ und da man nichts anders suchet/ als die Zeit zuvertreiben: Also bringen wir auch die meiste Zeit unsers Lebens liederlich zu/ die halbe Zeit gehet ordinari durch mit schlaffen/ essen und trincken: in der übrigen halben Zeit/ die da zur Arbeit gewidmet ist/ wird eine manche gute stund unnutzlich/ und also zugebracht/ daß wir entweders nichts thun/ oder böses thun/ oder mit Spielen und Schertzreden.

Prov. 14. 13 4. In einem Geschwätz oder Gespräch redt man bald von lustigen/ bald traurigen Sachen: Also gehets auch in diesem unserm Leben; **Nach dem Lachen/ sagt Salomon/ kommet Trauren/ und nach der Freud kommet Leid.**

Job. 1. 18. Ein Exempel dessen haben wir an den Kindern Jobs/ da sie assen und trun-

cken im

ecken im Hauß ihres Bruders des Erstgebornen / kam ein grosser Wind von der Wüste her/ und stieß auf die vier Ecken des Hauses/ daß es umfiel/ und die darinn waren/ jämmerlich umkamen/ da hatte die Freud ein End.

Also da Balthasar sich mit seinen Gewaltigen frölich macht/ kamen einsmals herfür Finger/ als eines Menschen Hand/ die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand/ in dem königlichen Saal / da entfärbete sich der König/ und seine Gedancken erschreckten ihn/ daß ihm die Lenden schütterten/ und die Beine zitterten. Dan. 5. 5.

5. Wann gute Freunde mit einander reden/ ist ihnen die Zeit kurtz/ daß/ wann das Gespräch etlich Stund gewähret/ sie ihnen einbilden / sie haben nicht halb so lang mit einander geschwätzet: Also ist uns auch die Zeit kurtz/ sonderlich wann es uns wolgehet. Jacob diente sieben Jahr um die Rahel/ diese sieben Jahre deuchten ihm/ als wären es einzele Tag. Meine Tage sind leichter dahin geflogen als eine Weberspul/ und sind vergangen/ daß kein Aufhalten da gewesen/ sagt Job. Und Hiskias: Meine Zeit ist dahin/ und von mir aufgeräumet wie eines Hirten Hütte/ und reißt mein Leben ab wie ein Faden. Wann einer sein Alter überschlägt/ kan ers ihm bald nicht einbilden/ daß er schon so alt seyn oder so lang sol gelebt haben. Ein Jahr gehet herum/ ehe wir uns recht umsehen. Gen. 29. 20. Job. 7. 6. Esa. 38. 12.

Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis. Unsere Zeit gehet geschwind dahin/ das Alter kommet unvermerckt.

6. Ein Gespräch zweyer guten Freunden wird etwann einsmals abgebrochen oder von andern verstöret: Also nimmet das Leben eines manchen einsmahls ein End/ wann man sich dessen bey dem wenigsten versihet / meinet er konte nicht gesunder seyn. Ein Exempel dessen haben wir an dem Sohn der Sunamitin/ an dem Jüngling zu Nain/ dem Töchterlein Jairi/ und andern mehr. Nutz zum Unterricht.

Diese Betrachtung dienet dazu/ daß wir den Tod für gewiß halten. Ein Gespräch muß endlich ein End nehmen/ wir können nicht immer und an einem stuck mit einander reden: Also muß auch das Leben endlich sich endigen/ wir können nicht immer leben. Wo ist jemand/ der da lebet/ und den Tod nicht sehe? der seine Seele rette auß des Grabes Hand. Es ist allen Menschen gesetzt zu sterben/ und hernach das Gericht. Wann der Regent sagt: Ich schütze euch alle; Der Prediger: Ich bette für euch alle; Der Baur: Ich nehre euch alle; So trit endlich auch auf der Tod/ und sagt: Ich erwürge euch alle. Darum bilde dir nicht ein/ du habest ein Bund mit dem Tod/ und einen Verstand mit der Höllen. Versihe dich hingegen keines andern / als des Todes: Bitte den Herren/ er wolle dich dein Sterb-stündlein recht lehren bedencken/ mit David sprechende: Lehre mich/ ach Herr/ lehre mich doch/ daß es ein End mit mir haben muß/ daß mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß. Sihe / meine Tage sind eine Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir. Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher dahin leben. Psal. 89. 49. Heb. 9. 27. Esa. 28. 15. Psal. 39. 6. 7.

Im übrigen weil die Zeit/ welche hin ist/ nicht wider kan hergebracht werden; als sollen wir unsere Zeit um so viel desto mehr wol anlegen / und nicht unnützlich vergehen lassen. Bist du alt/ so verkündige die Wunder Gottes. Bitte Gott/ Ps. 71. 17. 18.

er wolle dich nicht verlassen im Alter/ wann du grau worden/ biß du seinen Arm verkündigest Kindes-kindern/ und seine Krafft allen die nachkommen sollen/ dann es ist an dem/ daß du wandern solt: Du hast den einen Fuß schon im Grab. Die vergangene Jahr sind nicht wieder herzubringen: was noch übrig ist/ das ist wenig. Lege demnach die Zeit/ die du noch zu leben/ desto besser an: wann sie auch hin ist/ so ist es auß mit dir.

Lebest du im mittlern Alter/ so mache dir keine Rechnung auf ein hohes Alter/ sondern thue/ was dir befohlen/ mit Eifer und Ernst/ auch unverzogenlich. Die künftige Zeit ist ungewiß/ die vergangene ist nicht wieder zu bringen.

Bist du annoch jung/ so folge dem Rath Salomon: **Gedencke an deinen**
Eccl. 12.1. **Schöpfer in deiner Jugend/ ehe dann die bösen Tage kommen/ und die Jahre hinzu tretten/ da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.** Dann du kanst alsdann die junge Jahr/ da du etwas in deinem Christenthum und Beruff hättest thun können/ nicht wieder herzu bringen.

Weil wir in unserer Lebens-zeit eben so viel Traurigkeit/ als Freude/ haben/ eben wie in einem Gespräch so viel traurige als fröliche Materien fürfallen; als sollen wir das Leben nicht allzu sehr lieben. Es ist kein Alter/ das nicht seine Ungelegenheiten und Beschwerden habe: Die Kindheit ist ein Anfang des Elends: Die
Gal. 4.1. **Jugend ist eine lautere Knechtschafft; dann so lang der Erb ein Kind/ ist zwischen ihm und einem Knecht kein Underscheid. Das mittlere Alter ist Müh** und Arbeit: Das hohe Alter ist Kranckheit und Schwachheit.

Wir haben es nicht gern/ wann man uns nur von traurigen Sachen sagt:
1. Reg. 22.8. **Es ist ein Mann/ sagt Achab zu Josaphat/ Micha/ der Sohn Jemla/ aber ich bin ihm gram/ dann er weissaget mir nichts Gutes/ sondern eitel Böses.** Warum lieben wir dann das Leben so sehr/ welches ein Geschwätz ist/ vast von lauter traurigen Sachen. **Warlich es ist ein elend und jämmerlich Ding**
Syr. 40.1. **umb aller Menschen Leben von Mutterleib an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist/ da ist immer Sorg/ Forcht/ Hoffnung/ und zuletst der Tod.**

Weil etwann unser Leben einsmahls ein Ende nimmet/ und ein Mensch plötzlich sterben kan; so sehen wir zu/ daß wir jederzeit zum Tod gerüstet seyen. Wir sitzen wie der Vogel auf dem Zweig. Wann der Vogel auf dem Zweig wissen solte/ daß der Vogler auf ihn ziele/ wurde er sich bald davon machen/ und des Schusses nicht erwarten. Wir wissen/ daß zu allen Zeiten/ an allen Orten/ der Jäger/ der Tod/ auf uns ziele: So nehmen wir uns dann in acht/ damit wann der Schuß geschehen möchte/ wir nicht ungerüstet seyen. Seyen wir gleich den klugen Jungfrau-
Matt. 25. en/ welche sich bey zeiten mit Oel versehen hatten/ und da der Bräutigam daher kommen/ gerüstet waren ihn zu empfahen.

Von dem verstorbenen Herren sel.

Diese Gnad hat auch der liebe Gott verliehen unserem mitgläubigen Bruder sel. Herren M. Johanni Jacobo Hervvagio.

Es ist derselbe an diese Welt kommen und gebohren worden Anno 1654. den 4 Tag Oct. von Herren Hieronymo Herrwagen/ Beysitzern eines loblichen Stattgerichts/ und Frauen Ma-

ria

ria Magdalena Wettsteinin sel. unsers hochgeehrten und hochverdienten Herren Burgermeister Wettsteins sel. ehelicher Tochter.

Von diesen seinen lieben Eltern ist er in der Forcht und Vermahnung des Herren auferzogen/ und zu den studien angehalten worden.

Nach dem er Anno 1667. im Herbst auß dem Gymnasio ad Lectiones publicas promovirt worden/ auch darauff in loblicher Universitet Anno 1669. den 15. Maii, den gradum Primæ Laureæ, und Anno 1670. den 29. Novembr. den gradum Magisterii in den freyen Künsten mit gutem Lob erlangt; hat er sich auff studium Juris begeben / und in demselben solche progressus gethan / das er diß vorstehende Jahr den Ehren grad des Doctorats wol hätte erlangen können/ auch die gute Hoffnung von sich erwecket/ er wurde in die lobliche Fußstapfen der alten Heervvagiorum, seiner Voreltern/ tretten/ welche berühmte Doctores und Truckerherren gewesen.

Im übrigen war er eines gottseligen/ stillen/ und Ehrbaren Wandels/ hat die Predigten des Göttlichen Worts gern und fleissig besuchet/ auch erst verwichenen Weihnachttag das heilige Nachtmahl empfangen.

Es hat ihn der liebe GOtt verschienen Dienstag 14. Tag/ den 29. Decembr. Anno 1674. mit dieser Kranckheit heimgesucht / ihme dabey die Gnad verliehen / daß er sich seiner Hand mit Gedult und Gehorsam underworffen / und alß er das letste mahl von mir / in grosser Schwachheit ligend besucht worden/ die Wort auß dem Psalmen selbsten angezogen: Wann ich nur dich habe/ O HErr/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden: Wann mir gleich Psal. 73.25. Leib und Seel verschmachten / so bist du doch/ Gott / meines Hertzens Trost und mein Theil in Ewigkeit.

Gestern Morgens früh um 4. Uhren ist er sanft und selig in Christo verschieden / nach dem er in diesem Jammerthal zugebracht 20. und ein viertheil Jahr.

Es thut weh/ liebe wolgerahtene Kinder/ Kinder von guter Hoffnung verlieren. Junger Leuthen Todesfall sind bedaursam. Der beste Trost/ welchen wir disseits haben können/ ist der jenige/ welche da hergenommen wird von der Betrachtung der Fürsehung Gottes/ der Flüchtigkeit und Nichtigkeit dieses Lebens/ und von der Seligkeit der Verstorbenen/ sonderlich bey diesen Zeiten. Beschluß.

Gott hat einem jeden in seinem unveränderlichen Rahtschluß seine Zeit bestimmet / ist auch/ als unser HErr und Gott / mit uns / und den unsern / befügt zu thun was er will/ als mit dem seinen. Darum sollen wir fein schweigen und unseren Mund nicht aufthun/ gedencken/ der HErr hat es gethan. Psal. 39.11.

Diß unser Leben ist ein Geschwätz. Ob zween gute Freunde ein halb Stündlein länger oder kürtzer mit einander reden/ ligt so viel nicht daran/ sie müssen doch endlich ein Ende daran machen/ und der eintwedere von erst aufhören. Also können wir nicht immer beysammen leben, müssen endlich von einander. Du must entweder von den deinen scheiden / oder die deinen von dir lassen / nach dem es Gott fügt. Die jenigen / welche da in dem HErren Apoc.14.13. sterben/ sind selig/ und ruhen von aller Arbeit/ von allem unnützen und traurigen Geschwätz; sind im Gegentheil kommen zu den heiligen Engeln und seligen Außerwehlten droben im Himmel/ in deren Gesellschafft sie Gott loben/ und unser / die wir noch allhier leben / erwarten.

Wir sollen sie nicht mehr zu uns wünschen / sondern vielmehr wünschen bey ihnen zu seyn/ und uns zu einer seligen Nachfahrt gebürenden massen rüsten. Dazu uns seine Gnad verleihen wolle GOtt Vatter/ Sohn und heiliger Geist/ hochgelobt in Ewigkeit/ Amen.

Zugab

Zugab
Etlicher anderen Predigten/
Als
Von der geistlichen Ehe Christi und der Kirche.
Von Bestellung des Regiments/
Von Hohen Schulen/
Von Gespenstern und Polder-geistern/ &c.
Wie auch
Dreyer Bättags-Predigten/
So von
Herren Dr. Luca Gernlern seligen/
zu underschiedlichen Zeiten gehalten worden.
Dazu beygefügt wird
Die Leich-Predigt Wolgemelten Herren Authoris seligen.

Die I. Predigt/
Von der Geistlichen Ehe/ zwischen Christo dem Herren und seiner lieben Kirchen.

Gehalten zu Blotzheim/ den 16. May 1657.

Text/
Auß dem Propheten Hosea/ Cap. 2. v. 19, 20.

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnad und Barmhertzigkeit: Ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben/ und du wirst den Herren erkennen.

Außlegung.

Herrliche Hochzeit unserer ersten Elteren. Gen. 2.

Eine herrliche Hochzeit ist es gewesen/ da unsere ersten Elteren/ Adam und Eva / in dem Paradiß / in den heiligen Ehestand sind verleitet worden. GOtt war da/ als der angehenden Eheleuthen Vatter/ welcher sie beyde mit seiner Hand formiret und erschaffen hatte: Als Braut-

Brautführer/ welcher dem Adam seine Braut selbsten zugeführet: Als Prediger/ welcher mit seinem Segen sie beyde copuliert und zusammen gegeben. So reich war diese Hochzeit/ daß den neuen Eheleuthen der gantze Erdboden / und was sich köstlichs darauf befindet/ gleichsam zur Morgengab geschencket und verehret worden.

Noch herzlicher und fürtrefflicher war die geistliche Ehe / welche Gott selbsten mit unseren ersten Elteren getroffen/ da er sich geistlicher Weiß mit ihnen verlobet und vermählet: und die Braut zwar ihme versprochen/ daß sie ihm als ihrem himlischen Bräutigam/ wolle gehorsam seyn; der Bräutigam aber ihren zugesagt/ daß er sie in dem Paradeiß in höchster Glückseligkeit und Wolstand erhalten/ und nach vollbrachtem Lauff ihres irrdischen Lebens / sie mit Leib und Seel in die himlische Herrlichkeit aufnemmen und versetzen wolle.

Noch herzlicher die geistliche Ehe mit Gott.

Aber mit dieser heiligen und erwünschten Ehe hat es leider nicht lang gewährt. Die Braut ist auf ein Zeit außspaciret zu dem Baum der Erkantnuß / und ist widerum zu ruck kommen/ wie Dina: Der Satan hatte ihr all ihr Ehr genommen/ und ihre Seele alles Schmucks der Weißheit und Heiligkeit beraubet. Daß darüber Gott wäre genugsam befügt gewesen/ ihren ein Scheid-brieff zu geben / und sich in alle Ewigkeit von derselbigen zu sönderen und zu scheiden.

Nach dem die Braut an Gott untreu worden.

Darinn aber entdeckt sich die verwunderliche Leutseligkeit und Freundlichkeit Gottes des Herzen/ daß/ nach dem wir des ersten mahls untreu an ihm worden/ er uns gleichwol nicht gäntzlichen verstossen/ sondern sich in eine neue Verlöbnuß mit uns eingelassen/ Jesum Christum seinen Sohn uns zum Bräutigam gegeben / und durch denselbigen uns mit sich **verlobt in Gericht und Gerechtigkeit / in Gnad und Barmhertzigkeit/ &c.** wie die Wort lauten / in dem verlesenen Prophetischen Text.

Vermählt er sich doch mit ihren auf das neue.

Welchen ich dann/ auß Anlaß gegenwärtiger Christ-Adelicher Hochzeit-versamlung/ mit wenigem gedencke E. Christl. Lieb außzulegen und zu erklären: in solcher Ordnung/ daß/ vermittelst Göttliches Beystands / von hernachfolgenden dreyen Puncten geredt werde:

I. **Von den Personen/ welche sich allhie in eine Eheverlöbnuß mit einander eingelassen.**
II. **Von der Verlöbnuß selbsten.**
III. **Von der herzlichen Frucht/ so darauß entsteher.**

Von dem Ersten.

Die Personen.

Bey dem Ersten läßt sich underschiedlich bedencken / **wer der Bräutigam seye/ und was für eine Braut er ihme außerlese.**

1. Der Bräutigam ist der jenige / welchen der Prophet allhie redend einführet/ daß er sagt: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ &c.** Sind Wort Gottes selbsten / welcher in vorhergehenden Worten der abtrünnigen Israelitischen Kirchen gedräuet hat/ daß er ihr einen Scheidbrieff geben / und hinfort nichts mehr mit ihren zu thun haben wolle. Doch hat er bald darauf / nach seiner Vätterlichen

1. Der Bräutigam ist Gott. vers. 2 &c.

Güte / versprochen / daß er sich aller wahren Israeliten / das ist / aller bußfertiger Sünderen wolle erbarmen / und sie zu Gnaden aufnemmen / und sich von neuem mit ihnen verbinden und verloben.

Vermählt sich mit uns in der Person seines Sohns. Matth 22.2

Es verlobt sich aber GOtt der HErr mit uns / in der Person seines Sohns unsers Heylands Jesu Christi / welcher insonderheit als unser geistlicher Seelen-Bräutigam / uns in dem Wort Gottes vorgestellet wird. Der Vatter ist der grosse **König / der seinem Sohn Hochzeit macht**: Der Sohn GOttes aber ist der Bräutigam / deme die Hochzeit angestellt und bereitet wird. Dahero Paulus / da er von dieser geistlichen Gemahelschafft handlet: Christi außdruckenlich gedencket und sagt: **Das Geheimnuß ist groß: Ich rede aber von Christo und seiner Gemeind.** Eph. 5. 32.

Darauß zu lernen die fürtrefflichkeit dieser Hochzeit.

Und hierauß erscheinet die hohe fürtrefflichkeit dieser Hochzeit. Dann wer ist herrlicher / als dieser Bräutigam? Wer ist grösser / als Gottes Sohn? Kein Bräutigam auff Erden ist ia demselben zuvergleichen.

An einem irrdischen Bräutigam lobt man hohes Geschlecht / Schönheit / Ansehen und Gewalt / Weißheit / Reichthum / und was deßgleichen. Alles findt sich in höchster Vollkommenheit bey Jesu Christo / dem werthen Bräutigam. Wilt du wissen sein Geschlecht / so ist er der aller-edelste. Dann nach seiner Göttlichen Natur komt er her von dem ewigen Vatter: **Sein Außgang ist von Anfang und von Ewigkeit her gewesen**: auch nach seiner menschlichen Natur ist er auß Königlichem Stammen und Geschlecht / nemlich auß dem Geschlecht Davids / erboren. Mich. 5. 2. Wilt du wissen seine Gestalt / Er ist der schönste. **Du bist der schönste under den Menschen-Kindern / Holdseligkeit ist außgegossen in deine Lippen.** Psal. 45. 3. Wilt du wissen seine Ehr / die ihm angethan wird / so sagt Paulus: **Gott sein Vatter hab ihm einen Namen gegeben / der da sey über alle Namen / daß sich in dem Namen Jesu biegen sollen aller deren Knye / die im Himmel und auf Erden und under der Erden sind.** Phil. 2. 9. Wilt du wissen seine Majestät und Herrlichkeit / so muß auch **der Mond sich schämen / und die Sonn mit Schanden bestehen** / wann er seine Herrlichkeit offenbaret. Jes. 24. 23. Wilt du wissen seinen Gewalt / so bezeugt er selber / **Ihm sey gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden.** Matth. 28. 18. Wilt du wissen seine Weißheit / so sind **alle Schätz der Weißheit und der Erkantnuß in ihme verborgen.** Col. 2. 3. Wilt du wissen sein Reichthum / so hat ihm Gott **alles under seine Füß gelegt** / auch **die Heiden ihm zum Erb** / und **der Welt Ende zum Eigenthum gegeben.** Psal. 2. 8.

Summa die Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit dieses Bräutigams ist unaußsprechlich. **Wann wir gleich viel sagen / so können wirs doch nicht erreichen. Kurtz / Er ists gar. Wann wir gleich alles rühmen / was ist das? Er ist doch noch viel höher / weder alle seine Werck. Der Herr ist unaußsprechlich groß / und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den Herren / so hoch ihr vermöget: Er ist doch noch höher. Preiset ihn auß allen Kräfften und laßt nicht ab / noch werdet ihrs nicht erreichen.** Syr. 43. 29. 34.

Wann dann der Geist GOttes dorten den Töchtern Sion zugeruffen / die Herrlichkeit Salomonis mit verwunderung anzuschauen / da er gesagt: Gehet herauß

herauß / und schauet an / ihr Töchter Sion / den König Salomon in der Kron / damit ihn seine Mutter gekrönet hat / am Tag seiner Hochzeit / und am Tag der Freude seines Hertzens: So mögen noch vielmehr alle Christgläubigen Seelen zur Anbettung und Verehrung des himlischen Salomonis / des schönen Bräutigams Jesu Christi / aufgemunteret / und ihnen gesagt werden: Ihr Burger / ihr Töchtern deß geistlichen Sions / bättet an Jesum Christum in seiner Kron / damit ihn sein Vatter gekrönet hat am Tag seiner Hochzeit / und am Tag der Freude seines Hertzens. Cant. 3. 11.

Ja selig ist eine jede Seele / die diesen Jesum zum Bräutigam bekomt / und beruffen wird zum hochzeitlichen Abendmal des Lams! Dann dieser Bräutigam hat eine solche Weißheit / die da unerforschlich / solche Schönheit / die unvergleichlich; solche Macht / die unermeßlich; solche Reichthum / die unerschöpfflich; solche Liebe zu uns / die da ewig und unaufhörlich ist! Wol dem den du erwehlest / Herr Jesu / und zu dir lassest / daß er wohne in deinen Höfen! Apoc. 19. 9. Psal. 65. 5.

II. Nun folgt die Betrachtung der Braut / die ihme Christus vermählet. Dieselbe deutet er an / wann er sagt: Ich will mich mit dir verloben / ꝛc. Er redt an seine Kirchen / welche er ihme zur Zeit des Neuen Testaments auß Juden und Heiden versamlen wurde. Die ist nun von Natur so heßlich und ungestalt / als schön der Bräutigam gewesen. Dann was die Israeliter belangt / hat der Prophet selber genug zu klagen ab den schändlichen Mackeln / Untugenden und Lastern / so denselbigen anhangen: wie sie sonderlich der Geistlichen Hurerey / das ist / der Abgötterey / seyen ergeben gewesen / und sich nicht gescheuet haben / allen den Segen Gottes / dessen sie genossen / ihren Götzen zuzuschreiben / darum sie gesagt: Ich wil meinen Bulen nachlauffen / die mir geben Brodt / Wasser / Wolle / Flachs / Oele / und Trincken. Was aber die Heiden anbelangt / kan Paulus erzehlen / wie heßlich sie außgesehen / ehe sich Christus über sie erbarmt hatte. Ihr waret / sagt er / weyland ohne Christo / frembd und ausser der Burgerschafft Israels / frembd von den Testamenten der Verheissung / hattet keine Hoffnung / und waret ohne Gott in der Welt. II. Die Braut / die Kirche des N. Testam. Deren natürliche Heßlichkeit. Hos. 2. 5. Ephes. 2. 12.

Bedencket / liebe Christen / was das für ein grosses Wunder seye! In dieser Zeit freyet ein jeder nach seines gleichen. Daher man es für ein grosses Wunder gehalten / da der mächtige König in Persen Ahasverus / die Esther / eine arme verlassene Wais / geheurathet hat: wiewol er noch bey ihro gefunden / das seiner Liebe werth gewesen / namlich Schönheit / Gottesforcht und Tugend. Dieses aber ist noch viel ein grösseres Wunder / daß der schöne Bräutigam Jesus Christus nicht seines gleichen genommen / nicht die H. Engel / die reinen Geister / welche in der ursprünglichen Gerechtigkeit / in deren sie waren erschaffen worden / verharret; sondern uns sündliche und verderbte Menschen / bey welchen er weder Geschlecht / noch Schönheit / noch Reichthum / noch Tugend / ꝛc. gefunden. Kein hohes Geschlecht: Dann unser Vatter ist auß den Amoritern / unsere Muter eine auß den Hethitern. Keine Schönheit: dann wir waren ein Greuel und Schnöd / die das Unrecht in sich sauffen wie Wasser. Keine Reichthum / dann wir waren elend und jämmerlich / arm / blind / und bloß. Am allerwenigsten hat er da Wunder / daß sich Christus mit ihren vertrauet. Esth. 2. Ezech. 16. 3. Job. 15. 16. Apoc. 3. 17.

gefunden Tugend und Gottesforcht/ sondern lauter Untugend und Sünd/ wir waren nicht nur Sünder/ sondern todt in Ubertrettung und Sünd.

Eph. 2. 1. Nutz zur Erinnerung.

Welches dann dahin dienen soll/ Liebe Christen/ daß wir desto mehr erkennen/ daß unser Heyland ein pur lauterers Gnaden-werck Gottes sey. Die Braut hat es warlich nicht verdient/ daß sie so hoch bedacht worden: sondern sie hat es der Gnad und Liebe jhres himlischen Bräutigams lediglich zu dancken. Darum sey gelobet Gott und der Vatter unsers Herren Jesu Christi/ der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himlischen Güteren durch Christum: wir er uns dann erwehlet hat durch denselbigen ehe der Welt grund gelegt war/ daß wir seyen heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe/ und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christum/ nach dem Wolgefallen seines Willens/ zu Lob seiner herzlichen Gnad/ durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem geliebten. Genug von dem Ersten.

Eph. 1. 3. 6.

Von dem Anderen.

Verlobnuß selbsten.

Zwischen den gedachten Partheyen wird nun ein Eheverlobnuß abgehandelt. Und läßt sich darbey beydes das Versprechen/ deßgleichen auch die Articul/ darauff solch Versprechen gegründet ist/ wol bedencken.

1 Das Versprechen.

I. Erstlich wird deß Ehe-versprechens gedacht/ wann der HErr sagt: Ich will mich mit dir verloben/ ich will mich mit dir vertrauen/ ꝛc. Will sagen: Er woll einen neuen Bund mit den seinigen aufrichten/ einen Bund der Gnaden/ der da nimmermehr hinfallen soll. Diesen Bund vergleicht er einem Eheversprechen/ so zwischen Bräutigam und Braut gehalten wird. Ist ein fügliche und zugleich anmütige Gleichnuß.

Vergleichung des Gnadenbunds mit einem Eheversprechen.

Dann gleich wie ein Bräutigam ihm erstlich eine Braut vertraut und vermählet/ hernacher auf einen gewissen Tag führt er sie in sein Hauß/ daß sie sein Weib werde. Also thut auch der Herr Christus gegen seiner Gemeind. Er vertraut ihm dieselbige hier in diesem Leben durch den Glauben und den H. Geist: die Hochzeit aber wird nach diesem Leben gehalten werden/ nicht in dieser irrdischen Herberg/ sondern in dem himlischen Freuden-saal/ wann da wird erfüllet werden/ was in der Offenbahrung Johannis geweissagt wird/ daß die Heiligen einandern zuruffen und sagen werden: Halleluja; dann der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen/ lasset uns freuen und frölich seyn/ und ihm die Ehre geben/ dann die Hochzeit des Lams ist kommen/ und sein Weib hat sich bereitet.

Apoc. c. 19. 6. 7.

Ein Bräutigam gebraucht sich gewisser Werberen/ welche Jhme die Braut zur Liebe disponiren und zuführen sollen; Christus gebraucht sich der Dienern seines Worts/ die sind seine Werber durch welche diser Heurath einer jeglichen Gläubigen Seele angetragen wird. Dann wir sind Bottschafften an Christi statt/ und Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi statt/ lasset euch versühnen mit Gott.

2. Cor. 5. 20.

In irrdischer Verlobnuß werden die Trauring und Pfänder gegeben zur Bevestigung des ehelichen Versprechens. Solche Pfänder finden sich auch allhie in der geist-

geistlichen Ehe-verlobnuß. Christus der Bräutigam gibt uns das Pfand seines Geistes/ der uns in unserem Hertzen der Liebe Jesu Christi vergwissert/und unserem Geist Zeugnuß gibt / daß wir Kinder Gottes / Erben Gottes / und hiemit eine Braut Jesu Christi seyen. Gott ist es / der uns bevestiget in Christum/ und uns gesalbet/ und versiglet/ und in unsere Hertzen das Pfand des Geistes gegeben hat. Von uns hat er hingegen Pfands weiß angenommen unser menschliches Fleisch/ hat es uns zu gutem in den Himmel hinein getragen/ uns zur Versicherung / daß wir ihm alle zur ewigen Hochzeit dahin nachfolgen werden. Rom. 8. 16. 2. Cor. 1. 21.

Zwischen Bräutigam und Braut findt sich eine aufrichtige und hertzliche Liebe. Also auch zwischen Christo und seiner Gemeind. Christus hat seine Gemeind so einbrünstig geliebt/ daß er sie mit seinem theuren Blut von ihren Sünden gewaschen/ sie zieret mit dem Rock der Gerechtigkeit / speiset und ernehret mit seinem gekreutzigten Fleisch / ja sie bewahret / wie seinen eigenen Augapffel. Hinwiderum wird er von seiner Braut hertzlich geliebt. Es heißt bey ihr wie bey David: Hertzlich lieb hab ich dich / HErr / meine Stärcke / HERR mein Felß/ mein Burg / mein Erretter / mein Gott / mein Hort/ auff den ich traue/ ꝛc. Sie liebet nicht nur ihne selbst/ sondern auch seine Stimm/ alles was von ihme herkomt/ alle seine Freund / die ihme zugehören. Sie liebt die Stimm ihres Bräutigams: Wie hab ich dein Gesatz so lieb / spricht sie / täglich red ich davon. Das Gesatz deines Munds ist mir lieber/ dann viel tausend Stuck Gold und Silber. Sie liebt alles was von seiner Hand herkomt / es sey gut oder böß / saur oder süß. auch das liebe Creutz selbsten hält sie für ein Zeichen der Liebe/ erinnert sich dabey seiner eigenen Worten / da er gesagt hat: Welche ich lieb hab / die straffe und züchtige ich / so sey nun fleissig / und thue Buß. Sie liebt auch alle / die Christo angehören / alle die ihn für ihren Bräutigam erkennen und halten. Dann dabey prüfet Christus ihre Liebe/ wann derselben auch andere/ ihre Mitgläubigen/ theilhafftig gemacht werden. Zach. 2. 8. Psal. 18. 2. &c. Psal. 119. 97. 72. Apoc. 3. 19. Joh. 13. 35.

Eine Braut wird durch ihre Ehe-verlobnuß theilhafftig des Namens / der Ehre/ Freundschafft/ und Gütern ihres Bräutigams. Also auch wir. Wir werden theilhafftig des Namens unsers Bräutigams Jesu: darn er heißt Christus/ wir Christen / gesalbte Gottes. Wir werden theilhafftig seiner Ehr / dann er hat uns unserm Gott zu Königen und zu Priestern gemacht. Seiner Freundschafft. Dann wie ein Braut ihres Bräutigams Vatter auch für ihren Vatter anspricht: also weil wir Christi Braut sind / so ist Christi Vatter auch unser Vatter: daher sich Christus nicht schämt uns seine Brüder zunennen. Wir werden theilhafftig seiner Gütern/ alles was er hat / ist unser. Es ist alles euer / spricht Paulus / ihr aber seyt Christi. Apoc. 1. 6. Heb. 2. 11. 1. Cor. 3. 23.

Weil dann die irrdische Ehe ein so hohes Geheimnuß auff sich hat / so sollen Christliche Eheleuth sich befleissen / mit desto mehrer Heiligung und Gottseligkeit diesen Stand zu erhalten/ und sich in demselbigen also zu betragen/ daß auch ihre irrdische Beywohnung ein Vorbild seyn möge / dieser seligen und heiligen Gemeinschafft / so sich befindet / zwischen Christo und seiner Gemeind. Dahin sihet dorten Paulus der heilige Apostel/ wann er die Eheleuth also anredt: Ihr Männer liebet Nutz zur Erinnerung. Eph. 5. 22. &c.

Eph. 5. 25. 28. 33.

bet euere Weiber/ gleich wie Christus geliebet hat die Gemeind / und hat sich selbst für sie gegeben. Die Weiber seyen underthan ihren Männeren/ als dem Herren/ dann der Mann ist des Weibes Haupt / gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeind.

II. Die Ehe-Articul.

II. Nun folget die Betrachtung/ der Ehe-Articuln/ auf welchen die geistliche Verlobnuß fundiert und gegründet ist. Es lauten dieselbigen beydes von der Gebühr/ und schuldigen Pflicht/ deren sich eine Parthey gegen der anderen befleissen soll: desgleichen auch von der Wärung oder Beständigkeit dieser Ehe.

1. Die Pflicht der Partheyen.

1. Was die Pflichten der Partheyen belangt / sind solche auf seiten Christi des Bräutigams/ Gericht und Gerechtigkeit/ Gnad und Barmhertzigkeit; auf seiten der Gemeinde aber/ als der Braut/ der Glaub. Dann also lauten die Worte: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnad und Barmhertzigkeit: ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben.

A. Der Bräutigam wil sich mit der Braut verloben a. In Gericht und Gerechtigkeit.

So viel dann den Bräutigam zuvorderst belangt/ so will er sich mit uns verloben /

Erstlich/ in Gericht und Gerechtigkeit: das ist dergestalt / daß seinem Gericht kein Eintrag/ und seiner Gerechtigkeit kein Abbruch beschehe. Gott ist die Gerechtigkeit selbsten: Daher hätte mit Verletzung der Gerechtigkeit keine Verlobnuß können tractiert werden. Solten wir nun mit Christo seinem Sohn verlobt und vermählet werden/ so müßte Gott zuvor Gericht halten: und weil der Bräutigam sich gutwillig für uns verbürgt hatte/ nur daß er uns bey Leben erhalten und heyrahten könte: so hat Gott das Gericht über ihn ergehen lassen / und alle Sünden/ alle Untugenden der Braut ihme aufferlegt/ und hiemit den/ der von keiner Sünd gewußt/ für uns zur Sünd gemacht/ auf daß wir wurden die Gerechtigkeit für ihme. Und vermöge dieses Gerichts beschicht der Contract in Gerechtigkeit: Dann der Gerechtigkeit Gottes wird genug gethan / das Gesätz wird erfüllet/ die Sünde wird gestrafft / und die Braut Jesu bleibt dannoch bey leben. Hätte Gottes unaußforschliche Weißheit dieses temperament nicht erfunden/ so hätte auß dieser Ehe in Ewigkeit nichts werden können/ sondern die Braut hätte müssen under dem grausamen Last des Zorns Gottes ewiglich versincken/ verderben und verschmachten.

2. Cor. 5. 21.

Da können wir nun nicht fürüber / wir müssen uns verwunderen über die unergründliche Tieffe der Weißheit Gottes. O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit und Erkantnuß Gottes? Wie gar unbegreiflich sind seine Gericht/ und unerforschlich seine Wege! Er richtet / damit er lieben könne. Er laßt das Urtheil über den Bräutigam ergehen / damit die Braut erhalten werde. Was diese verschuldet hat / muß er büssen. Er muß sterben/ damit sie ewiglich leben könne.

Rom. 11. 33.

Ps. 36. 6. 7.

Herr/ deine Güte reicht so weit der Himmel ist/ und deine Warheit/ so weit die Wolcken gehen / deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes/ und deine Rechte wie grosse Tieffe.

Nutz zum Trost.

Trostlich ist diese Betrachtung in Anfechtung. Wann dir Satan einbilden wil/ du könnest mit Christo keine Gemeinschafft haben / darum daß du ungerecht seyest/

seyest/ er aber gerecht/ ja die Gerechtigkeit selber/ **Christus und Belial stimmen nicht mit einander überein**: so begegne dem Versucher/ und sage / dem ist also/ es hat aber Gott der Herr / ehe er sich in dieser Gemahlschafft mit mir eingelassen/ Gericht gehalten/ und seinen Zorn außgeschüttet/ Jesus Christus hat ihn getragen/ und da das grausame Meer seines Zorns gewütet und gewallet/ hat er sich/ als den anderen Jonam/ in dasselbige hinauß werffen lassen / damit er gestillet / und wir mit den Gnadenstralen seiner Barmhertzigkeit wiederum erfreuet wurden. 2. Cor. 6. 15.

Demnach/ so verlobt sich Christus mit uns **in Gnad und Barmhertzigkeit.** Mit welchen Worten er nicht allein zu verstehen gibt / daß diese Verlöbnuß ein lauteres Gnaden-werck seye / und auß der Brunnquell seiner grundlosen Barmhertzigkeit ursprünglich herflüsse; sondern daß er noch weiters/ so lang diese Ehe wären soll/ die Flügel seiner Gnad und Barmhertzigkeit über uns außbreiten wolle. **Ich wil mich mit dir vertrauen**/ sagt er / **in Gnad und Barmhertzigkeit.** b. In Gnad und Barmhertzigkeit.

Bekand ist/ daß wann wir gleich mit Christo vermählet sind / wir doch mit vielen Schwachheiten noch beflecket seyen/ und gar offt auß dem Gleiß tretten. **Dann wir strauchlen alle in vielen Dingen. Der Geist ist willig / aber das Fleisch ist schwach.** Da gelobt uns nun der Bräutigam/ er wolle uns beywohnen in **Gnad und Barmhertzigkeit** / das ist / er wolle sich mit unserer Schwachheit gedulden/ Mitleiden mit uns haben/ nicht um einer jeden Ubertrettung willen uns verstossen/ **das glimmende Docht nicht außlöschen/ und das gespaltene Rohr nicht gar zerbrechen.** Jac. 3. 2. Matt. 26. 41. Jes. 42.

So wissen wir auch / wie mannigfaltigem Kummer/ Angst/ Trübsalen/ Anfechtungen und Verfolgungen die Braut Jesu Christi in diesem Leben underworffen sey. Sie ist es / über die **alle Wetter** der Trübsalen und Verfolgung ergehen/ und bald **alle Wasserwogen und Wellen wollen zusammen schlagen.** Sie ists/ die **mit Thränen-brod gespeiset/ und mit einem vollen Maß der Thränen getränckt wird. Ja wann sie nur in diesem Leben auf Christum hoffete / so wäre sie die elendeste under allen Menschen.** Da verspricht aber wiederum ihr Bräutigam: **Ich wil mich dir verloben in Gnad und Barmhertzigkeit.** Ich gelobe und versprich dirs/ wil er sagen/ mit treuem Hertzen und warhafftigem Mund/ daß ich dich nimmermehr wolle verlassen/ wie elend und kläglich es dir immer ergehen wird. **Ja ich wil dich nicht verlassen/ noch von dir weichen: Darum sey getrost und unverzagt. Förchte dich nicht Jacob / dann ich habe dich erlöset: Ich habe dir bey deinem Namen geruffen/ du bist mein. Dann so du durchs Wasser geheſt/ wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feuer geheſt / solt du nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden.** Pſal. 42. 8. Pſal. 80. 6. 1. Cor. 15. 19. Joh. 1. 5. Jos. 43. 1, 2.

Was kan uns doch trostlicher seyn/ liebe Christen/ in all unserem Elend/ als die Betrachtung dieses mitleidigen und barmhertzigen Gemüths / unsers getreuen Bräutigams Jesu? Darum wie es uns immer ergehet/ wann wir in Kranckheit/ Verfolgung/ Armut und anderen Kummer stecken / lasset uns allezeit gedencken / Jesus unserer Seelen-Bräutigam sey ein recht erbarmender HErr: der könne sein Nutz zum Trost.

Hertz

Hertz gegen uns nicht verläugnen/ seine Barmhertzigkeit nicht verschliessen. Ja er wird seine Braut hören/ wann sie bättet: er wird ihr helffen/ wann sie leidet: er wird sie trösten/ wann sie angefochten wird: er wird sie stärcken und erhalten/ wann sie sterben soll: **Sein Hertz bricht ihm gegen uns/ daß er sich unser erbarmen muß.** Jer. 31. 20. **Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester/ nicht einen solchen Bräutigam/ der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit/ sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir/ doch ohne Sünd. Darum lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstul/ auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden/ auf die Zeit/ wann uns Hülff noth seyn wird.** Heb. 4. 15, 16.

Zum Underricht an die Eheleuth.

Es soll aber diese Betrachtung auch Christlichen Eheleuthen zu guter Nachrichtung dienen. Sie sollen auch mit einanderen vermählet seyn **in Gnad und Barmhertzigkeit**/ welche sie dergestalten practiciren sollen/ daß/ wann je eins das andere beleidigen solte/ sie lehrnen Gedult mit einanderen haben. Es kan nicht wol seyn/ daß die Eheleuth allezeit einerley Humor, und in allen Geschäften durchauß einerley Sinn und Gedancken haben/ darum es auch nicht allezeit nach der Schnur hergehen kan. Da gehört nun Gedult darzu/ daß je eins dem andern lehrne/ nach dem Exempel unsers himlischen Bräutigams etwas zu gut halten/ und sonderlich in acht nemmen/ was Paulus von allen Christenleuthen erforderet: **Seyt under einander freundlich/ hertzlich/ und vergebet einer dem anderen/ gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo.** Eph. 4. 32.

Wann dann das liebe Creutz herein bricht/ (wie dann Gott der Herr die Freud Christlicher Eheleuthen allezeit mit etwas Bitterkeit des Creutzes pflegt zu würtzen und zu versaltzen/ daher Paulus den Eheleuthen verkündiget/ daß sie werden **leibliche Trübsalen haben**; 2. Cor. 7. 28.) wann etwann eins von der Hand des Herren mit Kranckheit und anderem Ungemach angegriffen wird/ so sollen sie widerum mit einandern verlobt seyn **in Gnad und Barmhertzigkeit**; Dergestalten/ daß je eins dem anderen trostlich/ behülflich und ergötzlich seye/ mit eiferigem Gebätt/ mit trostlichem Zusprechen/ mit würcklicher Hülff und Wartung demselben beyspringe. 1. Cor. 12. 26. **So ein Glied an unserem Leib leidet/ so leiden alle Glieder mit**/ sagt der heilige Apostel: und wil darauß alle Christgläubigen/ als Glieder eines geistlichen Leibs/ erinneren/ daß auch sie Mitleiden mit einanderen haben sollen. Wie viel mehr gebührt es dann Christlichen Eheleuthen/ welche nicht allein Glieder sind eines geistlichen Leibs/ Christi/ sondern auch durch das leibliche Band der Ehe zusammen gefügt werden/ daß sie von Gott gehalten werden für einen Mnschen/ für **einen Leib/ für ein Fleisch**? Matt. 19. 5, 6.

B. Die Braut verspricht hingegen

Wir kommen aber ferners **auf die Gebühr der Braut**/ das ist der Kirchen Christi und hiemit einer jeden Christgläubigen Seelen. Worzu sich dieselbige in dieser Verlobnuß verpflichtet/ gibt Christus zu verstehen/ wann er sagt: **Ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben.** Diß kan zwar auf beyderley seiten verstanden werden/ beydes/ daß er der Bräutigam uns Glauben halten wolle/ und daß er hinwiederum von uns als seiner Braut wolle erwarten. Dieweil aber eine Eheverlobnuß contractus mutuus ist/ daß ein jedweder Theil sich durch gewisse

Articul

Articul verpflichtet / und die vorhergehenden Wort uns die Articul des Bräutigams vorgestellt haben / so verstehen wir jetzund durch den Glauben die Pflicht und Gebühr der Braut / deren sie sich gegen dem Bräutigam befleissen solle.

Und bestehet solche

Anfange / in dem hertzlichen Vertrauen auff Christum und seinen Verdienst / Gott läßt uns Christum antragen in seinem Evangelio: wer lust zu ihm hat / der soll mit ihm vermählet werden. Wann wir nun glauben / und all unser Vertrauen auff Christum und seinen Verdienst setzen / so geben wir das Ja-wort und den Handschlag / versprechen / daß wir ihm anhangen wollen mit Leib und Seel. a. Hertzliches Vertrauen.

Demnach / in der Treu und Aufrichtigkeit / mit welcher wir demselbigen müssen zugethan seyn / also daß / nach dem wir ihm einmal haben Treu und Glauben zugesagt / wir solchen getreulich und unverbrüchlich halten. Nach dem Exempel Pauli deß heiligen Apostels / welcher an dem Ende seines Lebens sich dessen trösten können / daß er nicht nur seinen Lauff vollendet / sondern auch Glauben gehalten habe. Item Petri / der es für billich erkennet / so lang er in der Hütten seines Leibs wäre / dem HErren treu zuseyn / und seine Gläubigen zu erwecken und zu erinneren. Ja nach dem Exempel aller heiligen Martyrern / welche durch kein Peyn und Marter / durch kein Schmach und Schand / von ihrem einigen Seelen-Bräutigam / deme sie einmal geschworen / können abgewendet werden. b. Treu und Aufrichtigkeit: 2. Tim. 4. 7. 2. Petr. 1. 13.

Und diß soll uns allen zu nothwendiger erinnerung dienen / daß / gleich wie wir einmahl unserem Heyland das Ja-wort gegeben / und gleichsam demselben gehuldiget haben / wir ihme auch die gantze Zeit unsers Lebens treu und hold verbleiben / ihne allein / für den Bräutigam unserer Seelen / für den einigen Trost und Freud unsers Hertzens halten / ihne jederzeit / wo es die Noht erforderet / durch die offentliche und ungescheuhete Bekantnuß ehren / und in unserem gantzen Leben ihme dienen / der Welt uns entschlagen / wider den Satan / und unser böses unartige Fleisch ritterlich streitten und kämpffen. Dann es heißt: Sey getreu bis in den Todt / so wil ich dir die Kron des Lebens geben. Nutz zur Erinnerung. Apoc. 2. 10.

Christliche Eheleuth sehen allhie widerum / mit was für einem Gemüht und Hertzen sie einanderen in dem heiligen Ehestand beywohnen sollen: nämlich / daß sie / nach dem sie einmal vor Gottes Angesicht einanderen Treu und Glauben zugesagt / sich befleissen / solchen die gantze Zeit ihres Lebens getreulich zuhalten / in auffrichtiger Liebe und rechtem Vertrauen beysammen Leben / daß bey ihnen Raht / Hülff und Trost nimmermehr undergehe / der Glaub nicht veralte / die Liebe nimmermehr erkalte.

So viel von den sonderbahren Ehe-Articuln / darzu sich beydes Bräutigam und Braut absönderlich verpflichtet haben.

2. Nun wird weiters gedacht eines gemeinen Articuls / so da lautet von der Währung dieser Ehe / wann Gott der HErr sagt: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit. Verheißt damit / daß es ein ewiger Bund seyn solle / der da nicht wie der erste Ehe-Bund im Paradiß / dessen zwar gedacht worden / so bald solle aufgelöset werden / sondern seinen bestand haben in die ewige ewigkeit. 2. Die Währung der Ehe.

Und haben wir allda ein treffliches Zeugnuß / dardurch uns die trostliche Lehr Bestätiget die Lehr von

der Beharrlichkeit der Außerwehlten.

von der Beharrlichkeit der außerwehlten Kinderen Gottes bestätiget wird. Dann weil diese geistliche Ehe / in welche sich Christus mit seinen Gläubigen eingelassen/ ewiglich währen soll / so kan und wird kein Gläubiger / der da einmal mit Christo wahrhafftig durch den Glauben verlobt und vermählet worden/ nimmermehr auß seiner Hand gerissen und verlohren werden.

Rom. 7. 18.

Zwar wann wir uns selbsten gelassen wurden/ so wäre uns das Fleisch viel zu geschwind/ die Welt viel zu starck/ der Teuffel viel zu schlauh / es könte nicht ein Augenblick bestand mit uns haben / **Dann in uns / das ist / in unserem Fleisch wohnet nichts guts: wollen haben wir wol / aber vollbringen das Gute/ finden wir nicht / ꝛc.**

Jes. 54. 10.

Es beruhet aber diese unsere Beständigkeit nicht auff uns / sondern auff der ewigen und unwandelbahren Gnad Gottes / auff der ewigen Liebe unsers Bräutigams JEsu / auff der unerschöpfflichen Krafft seines Verdiensts / und beständigen Beywohnung des heiligen Geistes / welchen er uns zum Pfand in unsere Hertzen gegeben. Dann also spricht der Vatter von seiner Gnad: **Es sollen wol Berge weichen / und Hügel hinfallen: aber meine Gnad soll nicht von dir weichen/ und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.** Christus sagt/ von der ewigwährenden Krafft seines Verdiensts/ wer einmal von ihme/ als dem Brodt des Lebens **essen werde / der werde leben in Ewigkeit / das sey der Will des Vatters / daß er nichts verliehre / von allem / daß er ihm gegeben habe: Er gebe / seinen Schafen das ewige Leben / sie werden nimmermehr umkommen / und niemand werd sie ihm auß seiner Hand reissen.** So wird auch bezeugt von der Beywohnung des heiligen Geistes / daß sie ewig und unauffhörlich sey. **Mein Geist / der in dir ist / soll von dir nimmermehr weichen/** sagt Gott bey dem Propheten.

Joh. 6. 39. 51. & 10. 28.

Jes. 59. 21.

Und wie solte doch einiger Gläubiger können verlohren werden? Ist nicht der heilige Geist der Trau- und Gemahel-Ring / den uns JEsus Christus geschencket hat? Wie solle aber er / **der warhafftige Zeug** / der sich **seiner Gaben und seines Beruffs nimmermehr gereuen läßt** / uns denselben widerum entziehen? Ja sprichst du / Er bewahret ihn wol in uns / alldieweil wir glauben: wann wir aber vom Glauben abweichen/ so ists kein Wunder/ wann wir auch den Sigel des heiligen Geists verlieren. **Antwort:** Er verheißt aber/ uns nicht nur den Sigel zubewahren / alldieweil wir glauben; sondern in dem Glauben und in der Heiligung selbsten uns zu stärcken und zu erhalten/ daß wir nimmer gäntzlich davon abtretten.

Apoc. 1. 5. Act. 11. 29. Beantwortung etlicher Einreden.

Jer. 32. 39. 40.

Ich wil ihnen/ sagt er/ einerley Hertz und Wesen geben/ daß sie mich förchten sollen ihr lebenlang/ auff daß ihnē und ihren Kindern nach ihnen wolgehe. Und wil einen ewigen Bund mit ihnen machen/ daß ich nicht wil ablassen ihnen gutes zu thun / und wil ihnen meine Forcht ins Hertz geben / daß sie nicht von mir weichen.

Psal. 37. 24.

Wie stehts aber/ wann wir sündigen/ und uns durch unser verderbtes Fleisch bald zu dieser/ bald zu einer andern Sünd verführen lassen? **Antwort: Wann gleich der Gerechte fällt / so wird er doch nicht weggeworffen: dann der HErr erhält ihn bey der Hand.** Nimmermehr läßt GOtt der HErr seine

Auf-

Außerwehlten in die Sünd gerathen / wie die Ungläubigen und Verworffenen/ auß vorsetzlichem Muthwill und Boßheit/ oder mit völligem Consens ihres Willens: viel weniger läßt er zu/ daß sie beständig in der Sünd verharren; sondern/ wie sie gleichsam mit halben und gebrochenem Willen sündigen / also wird der gute Samen des heiligen Geistes in ihnen nicht gäntzlich getilget und außgerottet/ inmassen es Paulus und Johannes bestätigen/ wann Paulus spricht: **Das Gute das ich wil / das thue ich nicht/ sondern das Böse / das ich nicht wil / das thue ich. So ich aber thue / daß ich nicht wil / so thue ich dasselbige nicht/ sondern die Sünd / die in mir wohnet.** Und Johannes: **Wer auß GOtt geboren ist / der thut nicht Sünde** / das ist / er begibt sich nicht zu einem boßhafftigen und sündlichen Leben/ läßt die Sünd nicht herrschen/ **dann der Saame Gottes bleibt bey ihm / und er kan nicht sündigen/ dann er ist auß GOtt geboren.**

Rom. 7. 19, 20.

1. Joh. 3. 9.

Diese Betrachtung soll Christlichen Eheleuthen / und uns allen zu einem kräftigen Trost dienen/ nicht allein wider den grimmigen Auffsatz des Teuffels und der Welt/ welche sich immerzu bearbeiten/ uns des Kleinods des Glaubens und ewigen Heils verlustig zumachen / sondern auch endlich in unsern letsten und äusserstenTods-nöthen. Wahr ist es / die leibliche Ehe ist ein trostlicher und lieblicher Stand. Aber doch komt endlich der bleiche Tod/ der macht aller irrdischen Freud ein Ende/ löset auff diß veste Band / reißt vertraute und liebreiche Hertzen von einander / so weit der Himmel ist von der Erden. Freuet euch aber dessen / ihr Heiligen Gottes/ daß diese himlische Ehe auch durch den Tod selbsten nicht könne zertrennet/ noch das veste Band denselbigen aufgelößt werden. **Dann wir sind gewiß / daß weder Tod noch Leben / noch einige andere Creatur uns scheiden möge / von der Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist unserm Herren.**

Nutz zum Trost.

Rom. 8. 38.

Ja wann ein gläubiger Mensch sterben / und von hinnen fahren soll / so sendet ihm Christus / der himlische Bräutigam / seine Diener / die heiligen Engel vom Himmel herab/ die müssen dem Sterbenden aufwarten/ in dem Abscheid seine Seel empfahen/ und sie mit himlischem Jubel-gesang durch alle sichtbaren Himmel hindurch hinauf tragen in Abrahams Schoß. Der Bräutigam Jesus Christus stehend an der Porten des Himmels/ nimt sie auff/ als seine verlobte Braut/ mit unaußsprechlich-grosser Freud. Der Vatter krönet sie als eine Siegs-Fürstin mit der Kron der Gerechtigkeit/ mit der Kron des Lebens/ gibt ihr ein Palmen-Zweig in die Hand/ kleidet sie mit dem weissen Rock der himlischen Glori und Herrlichkeit. Darüber fangt das gantze himlische Heer an / durch eine liebliche Harmoney und Music ihro Glück zu wünschen und zuruffen: **Lasset uns freuen und frölich seyn / und ihm die Ehre geben / dann die Hochzeit des Lams ist kommen / und sein Weib hat sich bereitet. Selig sind die zum hochzeitlichen Abendmal des Lams beruffen sind.**

Apoc. 7. 9.

Apoc. 19. 7, 9.

Wolan/ dessen tröste/ dessen freue dich/ damit stärcke und erlabe deine Seel in deinen äusserstenNöthen/ daß du mit deinem Heyland vertraut / und vermählet seyest in Ewigkeit / und deßwegen der Tod selber dich zur himlischen Hochzeit befürdern müsse. **Leben wir/ so leben wir dem HErren: sterben wir/ so sterben wir**

dem HErren. Darum wir leben oder sterben / so sind wir des Herren. Ja/ wer an Christum glaubt/ der wird leben / ob er gleich sturbe: und wer da lebt und glaubt an ihn / der wird nimmermehr sterben.

Joh.11.25. 26.

Von dem Dritten.

Frucht der geistlichen Ehe verlobnuß.

Es wird als für das Dritte/ gedacht einer herrlichen Frucht / welche auß dieser geistlichen Verlobnuß entspringen und erwachsen soll / wann gesagt wird: Und du wirst den Herren erkennen.

Die Glaubigen werden den HErren erkennen.

Welches dann nicht von einer blossen/ sondern einer solchen Erkantnuß zuverstehen/ welche mit einer inniglichen Liebe verbunden ist / in welchem Verstand auch anderstwo diß Wort gebraucht wird. Und wil also Gott der Herr / in der Person Christi/ uns so viel zu erkennen geben/ daß/ nach dem wir ihme werden vermählet seyn/ werden wir sein treues Hertz je länger je mehr erkennen / ihn je länger je hertzlicher lieben/ und erfahren / daß wir ihm von gantzem Hertzen vertrauen / und uns alles guten zu ihm zu versehen und zu getrösten haben / grad eben / wie Christliche Eheleuth/ wann sie nach Gottes Willen zusammen getretten sind / einander je länger je besser kennen lernen/ daß je eins des andern treues und auffrichtiges Hertz verspürt.

Worinn diese Erkantnuß bestehe.

Und freylich ja haben diß alle gläubigen Seelen von dieser geistlichen Vermählung / daß sie Christum Jesum/ ihren einigen Bräutigam je länger je besser erkennen / und erfahren / wie er gegen sie gesinnt sey. Sie erfahren / was er für ein treues Hertz gegen sie habe / wie gut und treulich ers jederzeit meine / auch wann er die Hand seiner Züchtigung ob ihnen hält / und sie straffet / damit sie nicht mit der Welt verdammet werden.

1.Cor.11,32.

Sie erfahren/ was er für ein mächtiger und starcker HErr seye / der da seine Krafft in ihrer Schwachheit vollendet / ja Außgang hat mitten in dem Tod selbsten.

2.Cor.12 9.

Sie erfahren / was für ein allweiser Gott er sey / der seine Heiligen wunderlich führet / dessen Gedancken nicht sind / wie unsere Gedancken / dessen Weg nicht wie unsere Weg.

Pfal.4.4. Jes.55.9.

Sie erfahren / wie gnädig und barmhertzig er sey / der da nicht veracht noch verschmächt das Elend des Armen / und sein Antlitz vor ihm nicht verbirgt / sondern ihn höret / wann er zu ihm schreyet.

Pfal.22.25.

Sie erfahren / wie gewiß und warhafftig er sey / der seinen Bund nicht entheiliget / und nicht ändert / was auß seinem Mund gegangen.

Pfal 89.35.

Selig ist die Seele / welche Christum Jesum also kennet! Dann diese selige Erkantnuß hilfft ihro hindurch durch alle Trübsalen dieses Lebens. Und wie sie Christum kennet / so wird sie auch hinwiderum von ihme erkannt. Er kennt unser Hertz / weißt / daß wann gleich unser Gehorsam nicht vollkommen/ doch daß Hertz just und auffrichtig sey. Der Grund GOttes stehet vest / und hat diesen Sigel / der HErr kennet die Seinen.

2.Tim.2.

Aber genug von vorgenommener Handlung.

Nichts ist nunmehr übrig / als daß ich den jenigen Segen / den diese geistliche Ehe uns fürgebildet hat / auch diesen anwesenden Christ-Adelichen Ehe-verlobten von Grund meines Hertzens wünsche.

Hilff

Hilff HErr JEsu Christe/ du einiger Bräutigam unserer Seelen/ daß diese Adeliche Ehe/ welche jetzund vor deinem Angesicht/ und in deinem Namen solle vollzogen werden/ auch warhafftig ein Vorbild sey/ der heiligen und himlischen Ehe/ die du hast mit einer jeden gläubigen Seelen. Verbinde die Hertzen der Verlobten in Gerechtigkeit/ in Barmhertzigkeit/ in dem Glauben/ in ewiger und unauffhörlicher Liebe. Laß allen deinen Segen reichlich ob ihnen walten/ welchen du je versprochen hast denen/ die deinen Namen förchten. Ja Herr/ verlobe sie und uns mit dir hienden auf Erden in Gnaden/ bald aber auch in dem Himmel droben/ in ewiger Glory und Herrlichkeit. Amen/ Herr Jesu/ Amen.

Die II. Predigt.

Von rechter Bestellung des Regiments:

Gehalten im Münster/ den 19. Jun. 1658.

Darinnen/ auß dem heilsamen Rath Jethronis, Exod. 18. vers. 21. sonderlich von den jenigen Qualiteten und Eigenschafften/ so sich an einem Gott wollgefälligen Regenten befinden sollen/ gehandlet wird.

Text/

Auß dem Anderen Buch Mose/ Cap. 18. vers. 21.

Sihe dich aber umb under allem Volck nach redlichen Leuthen/ die Gott förchten/ warhafftig/ und dem Geitz feind sind: die setze über sie/ etliche über tausend/ über hundert/ über fünffzig/ und über zehen/ daß sie das Volck allezeit richten.

Außlegung.

Nutz und Nothwendigkeit des Regenten-Stands.

GEliebte und Außerwehlte in Christo Jesu unserem Herren. Daß der Regenten-Stand ein nutzlicher/ und zugleich auch ein hoch-nothwendiger Stand sey/ ohne welchen weder die leibliche/ noch geistliche Wollfahrt eines Volcks bestehen mag; daran wird kein verständiger Mensch nimmermehr zweifeln.

Gott hat uns dessen underschiedliche Fürbilder gegeben in der Natur. Das herzliche Gebäu dieser Welt/ ist also von Gott erbauet/ daß es sich alles richten muß nach dem Lauff des obersten Himmels. Der Himmel regiert die Erden aber wird vom Himmel geregiert und beherrschet. In einer Haußhaltung/ da kein Haupt ist/ sondern ein jegliches Herr und Meister seyn wil/ kan man nicht fortkommen: die Nahrung muß nothwendig den Krebsgang gewinnen. Auch wilde und barbarische Völcker/ ja Diebe und Mörder/ können ihre Sachen in die har-

harn nicht treiben/ wann sie nicht ein Haupt und Herren haben/ deme sie sich underwerffen. Die Bienen oder Immen haben ihren König/ dem sie zu Gebotten stehen. Die Storcken und Kranich haben ihre Führer/ nach welchen sie ihren Flug zu richten pflegen.

Noch vielmehr ist es nöthig in einer Policey/ und gemeinem burgerlichen Wesen: daß in demselbigen sich ein gewisses Haupt/ das ist Obere und Regenten/ befinden/ welche da Gesätze und Ordnungen machen/ denen sich die übrigen alle mit Gehorsam undergeben. Dann was für mercklicher confusion, Unordnung und Zerrüttung entstehe/ wo keine Regenten sind/ gibt uns der Geist Gottes in der History des Israelitischen Volcks zu erkennen/ wann er in dem Buch der Richteren underschiedlich mal sagt: **Zu der Zeit war kein Richter in Israel: ein jeglicher that/ was ihn recht dauchte.** Judic. 17.6. & 21. 25.

So viel nun aber an dem Regenten-Stand gelegen/ so viel wil auch daran gelegen seyn/ daß derselbige wol bestellt / und mit recht qualificirten Personen versehen seye/ die da Tüchtigkeit haben/ das Volck in Gericht und Gerechtigkeit zu regieren/ und nach Gottes Willen/ wie die Schrifft sagt/ **auß- und einzuführen.** Num. 27. 16

Und hievon werden wir dißmahlen/ vermittelst Göttliches Beystands/ auß bekantem Anlaß zu reden haben/ weiln auf heutigen und morndrigen Tag/ nach altem loblichem Gebrauch/ ein Ehren-Regiment dieser Statt abermahlen theils ergäntzet/ theils erneueret werden solle.

Wollen deßwegen/ nach Anleitung verlesener Worten/ (welche in sich halten einen treuhertzigen Rath Jethronis/ des Priesters in Midian/ welchen er auß göttlichem Trieb/ seinem Tochtermann/ dem heil. Mosi/ von Bestellung des Regiments under dem Israelitischen Volck/ gegeben) hernach-folgende drey Puncten für uns nemmen zu bedencken:

I. **Weme es zustehe/ Regenten zu erwehlen?**
II. **Was für Leuth da sollen erwehlet werden?**
III. **Worüber dieselbigen sollen gesetzt werden?**

Seynd beynahem die führnemsten Puncten/ welche die jenigen zu bedencken haben/ die auch dißmahlen in Bestellung eines Ehren-Regiments GOtt dienen sollen. Der gebe nun/ daß hiervon viel erbaulichs nicht nur geredt/ sondern auch in gläubige und gehorsame Hertzen aufgefasset werde! Amen.

Von dem Ersten.

Wem die Erwehlung der Regenten zustehe.

Wann wir nun Anfangs bedencken wollen/ **wem die Erwehlung neuer Regenten zustehe und gebühre**; vernemmen wir auß verlesenen Worten/ daß Jethro dieses Ampt Mosi befehle/ der schon zuvor von Gott dem HErren zum Regenten des Israelitischen Volcks war gegeben und gesetzt worden: **Sihe dich um/** sagt er/ **under allem Volck/** ꝛc. v. 13. & seq.

Es hatte Jethro gesehen/ wie Moses den gantzen Tag von Morgen an biß zu Abend gesessen war/ dem Volck Recht zu sprechen/ und allerhand streitige und zweiffelhaftige Sachen zu entscheiden. Da hat er nun/ als ein verständiger Mann leichtlich

leichtlich erachten können/ daß solches in die länge nicht gut thun werde/ der Last werde Mosi zu schwer werden/er werde sich vor der Zeit selbsten abmatten und außmerglen mit allzu grosser Arbeit: so werde auch das Volck/ wann er allein Richter sey/ in dem Rechten allzulang auffgehalten und unwillig gemacht werden. Gibt ihm darauff den guten Rath/ Er/ als der ordentliche Regent des Volcks/ soll auf andere Mittel bedacht seyn/ ihm getreue Mit-Regenten zu ziehen und verordnen/die ihm helffen den Last des gantzen Volcks tragen.

Lehret uns also/ daß den jenigen es zustehe / Regenten zu erwehlen/ welche schon zuvor in dem Regenten-Stand leben/ und der Regierung des Volcks Gottes vorgesetzt sind. Jethro war ein kluger und verständiger Mann/ und begehrte sich doch dieses Geschäffts nicht selber zu underziehen; sondern überlaßt und befiehlt es dem ordentlichen Regenten/ Mosi: Sihe du dich um/ sagt er/ **under allem Volck nach redlichen Leuthen/** ꝛc. L. Regenten sollen Regenten erwehlen.

Also ist Joseph zum Statthalter Egypti vom König selbsten: die Richter in Juda/ von König Josaphat: Jephtah/ Richter in Israel/ von den Elteſten zu Gilead/ erkoren und erwehlet worden. Gen.41.41. 2.Chr.19.5 Jud.11.5,6.

Zwar die Haupt-Ursach solcher Wahl ist Gott selber. Dann wie der Regenten-Stand ein göttliche Ordnung ist: also werden die Personen/ so darein beruffen werden/ nicht ohngefehr zu solchen Ehren befürderet/ sondern sie werden von Gott selber beruffen. Dann **der HErr unser Gott ist es / der den Geringen aufrichtet auß dem Staub/ und erhöhet den Armen auß dem Koth: daß er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks.** Und die Weißheit/ das ist der Sohn Gottes/ sagt: **Durch mich regieren die Könige/ und die Rathsherren setzen das Recht: durch mich herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auf Erden.** Ps.113.6,7,8. Prov.8.15, 16.

Gleich wie aber Gott der HErr bißweilen **ohne mittel** Regenten beruffen/ als **Mosen/ Josuam/ die Richter/ König David/** und andere: Also thut er es heut zu tag durch mittel/ die er selber hierzu verordnet hat. Er regiert uns durch Menschen: Er beruffet und erwehlet auch Regenten durch Menschen.

Und wann nun Gott der HErr in solchem Werck der Hauptsächer/ und obriste Kieser verbleiben soll/ so müssen die jenigen hierin arbeiten/ welche er selbsten zu Kiesern und Mittels-personen verordnet hat/ das ist/ die schon zuvor in den Regenten-Stand beruffen sind. Dann gleich wie in einer Schlag-Uhr das Hauptrad alle die übrigen in einander gefügten Räder treibt/ frembde Räder aber/ die in einem anderen und absönderlichen Werck stehen/ treibt es nicht: Also regiert Gott die jenigen/ welche ihme subordinirt, die er für Mittels-Personen gebrauchen wil: andere aber/ welche da ohnbefügter weiß sich dieser Geschäfften underfangen/ können nicht sagen/ daß sie von Gott geregieret werden.

Darum ist es ein verkehrter Handel / wann in solchen wichtigen Geschäfften/ privata authoritate, von Privat-Personen/ auß eigenem Gutbedunckẽ etwas gethan wird/ und die jenigen/ sich so sehr angelegen seyn lassen/ einen zu befürderen/ den andern zu hindern/ denen es nicht zustehet/ die nichts zu solchen Sachen zu reden haben/ sondern Gott und einer Christlichen Obrigkeit/ alles überlassen und heimstellen solten. Und Nutz zur Straff 1. Deren Privat-Personen / die sich in diese Geschäfft einmischen.

Und ist eben diß ein gemeiner Handel under uns/ daß/ so bald etwas bestellt werden soll/ ein jeglicher sich drein mischet/ einer will es besser machen/ als der ander: was auff das Rathhauß gehört/ muß zuvor an anderen ungebührlichen Orten/ vielleicht hinder dem Tisch bey einer faulen Zech geschmiedet und erpracticirt werden. Das heißt aber/ sich hochsträflicher weiß in ein fremdes Ampt eindringen. Und wo die Sach also angegriffen wird/ da soll man nicht gedencken/ daß die Wahl von Gott geregieret und gesegnet werde.

Zwar/ wann es etwan solchen Leuthen abgehet/ beschiehet es auch nicht ohne Gottes Regierung/ Fürsehung und Verhängnuß. Er verhängt es aber in seiner gerechten Ungnad und Zorn/ daß das Volck um seiner Sünden willen mit untreuen Regenten gestrafft werde: wie auß den Exempeln Abimelechs/ Achitophels/ Absaloms/ und anderer ihres gleichen Practicanten genugsam offenbar ist. Dann **der Herr laßt einen Heuchler regieren/ das Volck zu drängen.** Job. 34. 30.

Es hätten aber solches/ als für das ander/ auch die jenigen zu bedencken/ welche etwan den Oberkeitlichen Stand so ohnzimlich affectiren, nicht warten/ biß sie von denen/ welchen es zusteht/ erfordert und beruffen werden/ sondern sich selbst beruffen: nicht Gedult haben können/ biß **man sich nach ihnen umsihet**/ wie Mosi allhie befohlen wird; sondern sich selbsten nach hohen Aemptern/ und zwar durch allerhand ungebührliche Mittel/ umsehen: von welcherley Leuthen Christus in dem Evangelio sagt/ daß **sie nicht zur Thür**/ namlich eines ordentlichen und rechtmässigen Beruffs/ **hineingehen/ sondern anderstwo hinein steigen**/ und schilt sie deßwegen **Diebe und Mörder.** 2. Der jenigen/ die sich selbst beruffen/ und in den Obrigkeitlichen Stand eindringen. Job. 10. 1.

Warlich solche Leuth gedencken nicht/ an die vielfaltigen Sorgen/ Beschwerden und Gefahren/ denen der Obrigkeitliche Stand underworffen. Nicht an ihr eigene Geringfügigkeit/ und natürliche Untüchtigkeit/ als die nicht wissen/ ob ihnen Gott Gnad geben werde/ den Last/ den sie ihnen selbsten begehren auffzuladen/ zu tragen. Nicht an die schwere Rechnung/ die man dermahlen eins GOtt dem Herren wird geben müssen/ da es heissen wird/ wie Christus im Evangelio sagt: **Wem viel gegeben worden/ von dem wird auch viel geforderet werden.** Luc. 12. 48. Ja sie gedencken nicht an den mißlichen und zweiffelhafftigen Außgang/ welchem die jenigen/ die da zu hohen Ehren befürderet werden/ underworffen sind. Es ist nicht allezeit des Menschen Glück/ wann er hoch komt. Saul ist auch hoch kommen/ und auf den Königlichen Thron erhaben worden: es wäre ihm aber weger gewesen/ er wäre bey seines Vatters Eseln geblieben/ so wäre auch sein Fall und Undergang nicht so tieff gewesen.

Darum soll ein ieder in solchem Fall auf Gottes Beruff warten/ und gedencken/ wann ihm Gott ein Ehr bestimmet habe/ so werde ihm solche kein Mensch entziehen: wann es ihm dann Gott nicht bestimmet habe/ so wurde ihm auch nicht gut seyn/ dazu zu gelangen. **Ein jeglicher/ wie ihn der Herr beruffen hat/ also wandle er.** 1. Cor. 7. 17.

Genug von dem Ersten/ **weme nemlich die Erwehlung neuer Regenten zustehe?**

Von

Von dem Anderen.

Folget zu bedencken / was für Leuth in den Regenten-Stand sollen gezogen und erwehlet werden? Davon berichtet uns nun der Geist Gottes wiederum durch Jethronem / der zu Mose also sagt: **Siehe dich um under allem Volck nach redlichen Leuthen / die GOtt förchten / warhafftig und dem Geitz feind seyn.** Was für Leuth zu Regenten sollen erwehlet werden.

Wann wir diese Wort nur **ins gemein** bedencken / vernemmen wir / daß das Absehen auf Tugend gerichtet seyn solle. Nicht rathet Jethro / daß Moses die jenigen in das Regiment zu sich ziehen solte / welche ihm vor allen anderen annemlich seyen / seine vertrauten guten Freund / Verwante und Bekante: oder daß er die jenigen davon abhalten soll / die ihn in einem oder dem anderen möchten offendirt und beleidiget haben: Sondern er will / daß er nothwendige und erforderliche Qualiteten bedencke / und dieselbigen allen anderen fleischlichen Betrachtungen vortreffen lasse. Ins gemein tüchtige und qualificirte Personen.

So soll dann in solcher Wahl nicht auß passion, affecten und fleischlichen Anfechtungen gehandlet / sondern es soll allein die Tugend und Tüchtigkeit beobachtet / und die damit begabet seyn / ohne passion allen anderen fürgezogen werden.

Es werden die Regenten **Häupter** genennet / nicht nur in weltlichen Discursen / sondern auch in der Schrifft selbsten. Gleich wie nun das Haupt seine Eigenschafften und Kräften haben muß / mit welchen es den Leib regiere: dann wann es weder Augen / noch Ohren / Nasen / Gehirn / ꝛc. hätte / wie könt der Leib durch dasselbig geregiert werden? Also müssen auch die Regenten nothwendig ihre erforderlichen Qualiteten / Eigenschafften und Tugenden an sich haben / vermittelst deren sie das gantze corpus politicum, das gantze gemeine Wesen leiten und regieren können. Und deßwegen / wann Regenten sollen erwehlet werden / soll man allein auf solche Qualiteten und Tüchtigkeit das absehen richten / und solche vor allen anderen considerationen gelten lassen. 1. Sam. 15. 17.

Darum dann die jenigen / welche auch dißmahlen diesem wichtigen Geschäfft beywohnen sollen / fürnemlich auf Gott ihr absehen richten / den rechten Zweck für sich nemmen / und zusehen wollen / daß sie nicht ihren fleischlichen Passionen und Anfechtungen folgen / oder die Rechnung machen / dieser oder jener were dir komlich / verwandt / dein guter Freund / wurde dir nicht zu wider seyn / du wurdest sein zu geniessen haben: oder / dieser oder jener ist dir zu wider / hat dich hie und dort beleidiget / wilt es ihn nun auch empfinden lassen. Nicht also / Liebe Christen / das wurde heissen / nicht Gott / sondern fleischlichen affecten folgen. Jethro ist ein Heid gewesen / und hat doch des Orts viel bessere Gedancken gehabt / will / daß man die affect hindan setze / die Tugend bedencke / und die jenigen herfür ziehe / welche Gott mit seinen Gaben vor anderen bezeichnet. Nutz zur Vermahnung.

Mann soll deßwegen das in acht nemmen / was dorten König Josaphat seinen Richteren und Amptleuthen zu gemüth geführet: dann was er da von dem Gericht meldet / das mag auch gar wol auf solche Wahls-geschäfft gezogen werden: **Sehet zu / was ihr thut: Dann ihr haltet die Wahl / nicht den Men-** 2. Chr. 19. 6, 7

schen/ sondern dem HErren/ und er ist mit euch in der Wahl. Darum laßt die Forcht deß Herren bey euch seyn/ und hütet euch/ und thuts: Dann bey dem Herren unserem Gott ist kein Unrecht/ noch Ansehen/ der Person/ noch annemmen deß Geschencks.

Insonderheit aber:

Lasset uns aber nun etwas eigendlicher vernemmen/ was das für Qualiteten und Tugenden seyen/ die an einem Regenten erforderet werden. Es sind derselbigen fürnemlich vier/ 1. die Dapferkeit. 2. Gottesforcht. 3. Warhafftigkeit. Und endlich 4. Haß des Geitzes. Wir wollen dißmalen von der Gottesforcht den Anfang machen.

I. Gottsförchtige Leuth.

I. Zu allerforderst wird Gottesforcht erforderet. Sihe dich um sagt Jethro/ nach Leuthen die Gott förchten. Gottesforcht ist eine solche Tugend/ da der Mensch Gott seinen Herren recht erkent und ehret/ sich vor der Sünd/ als dem höchsten übel/ dadurch Gott sein Vatter beläidiget wird/ alles ernsts hütet: und wann gleich solche in der Welt leichtlich vertuscht werden könte/ doch auß Liebe und Ehrerbietung gegen Gott/ alles sündliche Wesen haßt und meidet.

Prov. 1. 7.

Billich wird diese Tugend vorauß an einem Regenten erfordert/ daß er nämlich GOtt förchte. Dann Gottesforcht ist der Anfang aller Weißheit/ das rechte Fundament und Grund aller anderer Tugenden.

Es finden sich viel politische Tugenden/ welche einem Regenten trefflich wol anstehen/ alß da ist Welt-weißheit/ Erfahrenheit/ Dapfferkeit/ Gnad und Miltigkeit/ deren ein Regent so hoch bedarff/ so hoch die Welt der Sonn/ und ihres Liechts/ bedarff. Nichts desto weniger/ wann die Gottesforcht nicht im reyen steht/ und alle die übrigen Tugenden/ gleich wie der Firniß die Farben erhebt/ so sind dieselbigen allezumahl nichts anders/ als ein blosse und heßliche Larven/ welche viel ehe zu des gemeinen Wesens äusserstem Nachtheil und Verderben/ als aber zu desselben einigem Nutzen und Auffnamm außschlagen und gereichen müssen. Es bringens mit sich die Exempel.

2. Sam. 13. 3.

Jonadab/ einer auß den Räthen Davids/ ist ein sehr weiser Mann gewesen/ dem es an Klugheit und sinnreichem Verstand nicht gemanglet: weil es ihm aber an Gottesforcht gemanglet/ hat er deß Königs Sohn/ dem Ammon/ den verfluchten Raht gegeben/ dardurch er ihm zur Blutschand mit seiner eigenen Schwester/ der Thamar/ geholffen.

vers. 5.

So muß auch Achitophel/ ein anderer Rath deß heiligen Davids/ in politischen Sachen ein überauß sinnreicher/ kluger und erfahrner Mann gewesen seyn/ daß die Schrifft sagt/ wann Achitophel einen Rath gegeben/ seye es/ und zwar nicht nur bey Absalom/ sondern auch bey David selbsten/ gewesen/ als wann man Gott um etwas rahts gefragt hätte. Dennoch/ weil er Gott nicht gefördtet/ haben all seine Rahtschläg dem David/ und gantzen Israelitischen Reich/ nichts anders als Jammer/ Kummer und Hertzläid zugestattet: wie es die Hiſtory deß anderen Buchs Samuels überflüssig bezeugt.

2. Sam. 16. 23.

König Rehabeam muß seine jüngeren Räth auch für gute Politicos, und verständige Leuth gehalten haben/ daß er dieselbigen den Elteren/ die für seinem Vatter gestanden waren/ fürgezogen. Aber/ wie hats ihm so übel außgeschlagen! Dann

1. Reg. 12.

weil

weil seine Räth Gott nicht gefórchtet / sondern nur durch Hochmuth / und Regiersucht sich treiben lassen/haben sie mit ihrem Rathschlag das Königreich zerschrentzet/ und zehen Stämmen von demselbigen abgerissen.

In dem Gegentheil aber ist die wahre Gottesforcht die Haupt-tugend eines rechtschaffenen Regenten / eine Cron aller anderer Tugenden und Qualiteten: das rechte Ruder / dardurch das Schiff gemeiner Policey fortgebracht wird: ein starcker Rigel/ dadurch allerhand ungerechte Practiquen zugesperzt und verziglet werden.

Gottesforcht macht / daß ein Regent nicht seine Ehr / sondern Gottes Ehre suchet: nicht seinen Nutzen/ sondern den gemeinen Nutzen befórderet: nicht nach der Menschen Huld / sonder nach Gottes Huld/ und der edlen Gerechtigkeit alle seine Anschiág richtet.

Solche gottsfórchtige Fürsten sind gewesen **Moses / Josua David / Ezechias / Josaphat / Josias** / wie auß ihrer gantzen Regierung offenbar und bekannt ist.

Gottsfórchtige Räth hat David um sich haben wollen / wie ers im Psalmen Gott dem Herzen verheißt: **Meine Augen sehen**/ sagt er / **nach den treuen im Land / daß sie bey mir wohnen / und hab gern fromme Diener.** Wäre gut / daß es David nur jederzeit und Treulich beobachtet hätte. Psal. 101.6.

Solche Gottsfórchtige Räht hat ihm auch erwehlet Käiser Constantinus, Constantini Vatter: darum hat er auff ein Zeit all seine Räth auff die Prob der Gottesforcht gesetzt / mit vermelden / welche unter ihnen fremde Götter verehren wolten/ solten bey Hoff bleiben; die aber das nicht thun wolten / solten hiemit ihrer Diensten erlassen seyn. Und als darauff sie sich alsobald in zween Häuffen theilten/ hat er das Blat gewendet / und die so Gott fórchteten / bey sich behalten; die aber Gott und sein Wort verachtet / alsobald von sich gelassen. Euseb. de vita Constant. lib. 1. cap. 11. Et Tripart. lib. 1. cap. 6.

Wolan/ so wollen dann die jenigen/die da heut und folgende Tag neue Regenten erwehlen/ sollen sich um solche Leuth umsehen / die da GOtt warhafftig fórchten. Es hat Gott den Regenten den höchsten Gewalt hieniden auff Erden gegeben/ sein Volck zu regieren/ auß-und einzuführen. Soll nun ein solcher Gewalt nicht in Tyranney und Gewalt-thätigkeit mißrathen / so muß er mit Gottesforcht temperirt und vermischet werden. Sollen die Regenten das Volck nach Gottes Wolgefallen regieren/ so müssen nothwendig sie selbsten von Gott/ durch die Forcht seines heiligen Namens / getrieben und geregieret werden. Wo das nicht / beschiehet / und dieser Rigel der Gottesforcht einmal hinweg-gethan wird/ hat man warlich nichts anders zugewarten / als daß die Regenten sich ihres Gewalts zur Ungerechtigkeit / Schinderey / Undertruckung / zu dem hochschädlichen Eigennutz/ und hiemit zu dem Verderben des gantzen gemeinen Wesens mißbrauchen werden/ wie mit den Exempeln Abimelechs / Sauls Ahabs / und anderer könte dargethan werden. Nutz zur Vermahnung.

II. Die andere Tugend/ welche an einem Regenten erforderet wird / ist **die Dapfferkeit: Sihe dich um** / sagt Jethro / **nach redlichen** / oder wie es eigendlicher kan gegeben werden / **nach dapfferen Leuthen.** 2. Dapffere Leuth.

Dapferkeit ist nach der Philosophorum Meinung eine solche Tugend/welche zwischen der Frechheit und Kleinmütigkeit das Mittel haltet. Ist deßwegen underscheiden / Erstlich von Frechheit und Vermessenheit. Dapfferkeit ist keine Tollkünheit/ da der Mensch ohne Rath und Vernunfft alles meisteren / mit pochen und schnarchen alles außrichten will / wie Haman. Demnach von Forchtsamkeit und Kleinmütigkeit/ da der Mensch all zu weich und verzagt ist / kein Hertz und Muth hat etwas gutes außzurichten/ sich alsobald schrecken/ und von einem guten Vorsatz abwenden läßt.

Ist also die Dapfferkeit an einem Regenten nichts anders als eine solche Tugend / da er / wann er den Willen Gottes weißt / was recht sey / und ihm in seinem Ampt obliege/ dapfer / getrost und unbeweglich demselbigen nachsetzt/ sich wider allerhand Gefahren / die ihm darüber begegnen möchten / armirt und bewaffnet/ bereit ist / solche mit Gedult und Großmütigkeit zu überstehen / und sich doch dardurch von seinem guten Vorhaben nicht in dem geringsten wil abwendig machen lassen.

Wird also zu dieser Tugend erforderet/ zu vorderist / eine gute und gerechte Sach / welche man mit gutem Gewissen treiben kan: und demnach ein Heroischer
2. Sam. 17. 10. Geist/ ein Hertz wie eines Löwen Hertz / welches weder durch verheissen noch durch dröhen/ weder durch Gunst noch Mißgunst/ weder durch Feindschafft noch Freundschafft / sich nicht brechen laßt; sondern sich auff Gott und auff sein gutes Gewissen verlaßt / und in dem Guten standhafftig verharret.

Zu dieser Tugend hat GOtt seinen Knecht Josuam vermahnet / da er ihm
Jos. 1. 5. 7. 9. gesagt: **Ich wil dich nicht verlassen / noch von dir weichen: Seye getrost und unverzagt.** Und widerum: **Sey nur getrost / und sehr freudig/ daß du haltest und thust allerding nach dem Gesatz.** Zum dritten mal: **Sihe / ich habe dir gebotten/ daß du getrost und freudig seyest/ laß dir nicht grauen / und entsetze dich nicht: Dann der HErr dein GOtt ist mit dir / in allem / das du thun wirst.**

1. Sam. 12. Diese Tugend leuchtet herfür an Samuel / dem frommen Richter und Regenten: Der ist manchmal dem gantzen Volck under Augen getretten / hat sein Ampt mit rechter Großmütigkeit / ohn einige Forcht verrichtet / Gott und seinen Gesalbten / zum Zeugen genommen / daß nichts unrechts in seiner Hand seye gefunden worden / ꝛc.

1. Reg 9. & 10. Dergleichen Dapfferkeit hat sich auch sehen lassen an Jehu / König in Israel/ welchen Gott zu dem ende auff den Königlichen Thron gesetzt / daß er den Stammen und Nammen deß Gottlosen Königs Achabs außrotten solte: welches er dann mit solcher Dapfferkeit ins Werck gerichtet / daß er die Propheten-mörder in Jesabel zum Fenster hinunder gestürtzet / die Söhne Achabs hingerichtet / den Baalitischen Gottesdienst abgeschafft und sich in diesem allem also dapffer / streng und unerschrocken erzeiget / daß solch sein Thun von GOtt dem HErren zu sonderbahren wolgefallen ist auff und angenommen worden.

Nutz zur Straff. So sind dann die jenigen nicht tüchtig in ein Ehren-Regiment / welche allzu ver-

verzagt / weich und unbeständig sind / deren Hertzen grad eben beschaffen wie das Wachs / in welches ein jede Form / die man nur wil / kan eyngedruckt werden: Die da gleich sind dem Rohr in einem Weyer / und von einem jeglichen Wind / wo er herkommt / sich biegen / treiben und wehen lassen: jetzt einsen Gewalt förchten / bald eines anderen / ihnen nutzlichen Gunst und geneigten Willen allzuhefftig und übermässig begehren / bald diß / bald ein anders wollen / also daß kein Standhafftigkeit weder bey ihren Worten noch Wercken nicht kan verspüret werden.

Auch die jenigen nicht / welche wann es übel hergehet / etwan à parte es nicht genug wissen zu tadlen / darüber zu jammeren und zuklagen: wann sie aber an ihrem Ort sitzen / und da billich / was sie zu tadlen wissen / tadlen und straffen solten / alsdann den Mund nicht auffthun dörffen. Oder / da sie ein gerechte und wichtige Sach angreiffen solten / keinen Muth nicht haben / niemand erzürnen / allenthalben das liebe Kind verbleiben wolten. Diß sind keine dapffere Leuth / sondern weiche / weibische und verzagte Gemüther / die da in einem Ehren-Regiment wenig nutzen werden. Nach Jethronis Rath / gehören dahin mannliche und unerschrockene Leuth / die in dem Anfang eine Sach wol erdauren und erwegen / ihr Gewissen darbey beobachten: und wann sie aber finden was recht sey / und Gott fordere / alsdann in dem guten Fürsatz beharzlich fortsetzen / niemanden förchten / und durch keines Menschen Gewalt / wer er auch immer seyn möchte / sich von dem guten abschrecken lassen. So viel von der anderen Tugend.

III. Die dritte / welche gleichfals Jethro erfordert / ist **die Warhafftigkeit / Sihe dich um / sagt er / nach warhafftigen Leuthen.** 3. Warhafftige Leuth.

Warhafftigkeit ist an den Regenten eine solche Tugend / da dieselbigen zu vorderst für ihr Person sich der Warheit befleissigen / allen ungewissen und lugenhafften Reden / aller Falschheit / Schmeicheley / Betrieglichkeit / von hertzen feind und gramm sind / reden wie es ihnen ums Hertz ist / versprechen / was sie warhafftig gesinnet sind zu halten.

Die / demnach / in Verwaltung der Gerechtigkeit sich der Warheit befleissen / dergestalten / daß sie die grundliche Warheit einer jeglichen Sach / wie es sich warhafftig damit halte / mit gedult / fleiß und ernst erkundigen / wie das Gesatz spricht: **Du solt fleissig suchen / forschen und fragen.** Und wann sie die Warheit erkundiget / auch nach Warheit richten / für gut und gerecht halten / was in Warheit gut und gerecht ist; für böß und ungerecht / was in Warheit böß und ungerecht ist / daß sie nicht auß fleischlichen Affecten / oder auß Liebe des Eigennutzens / billiche und gerechte Sachen verdrähen / **das böse gut / und das gute böß heissen / auß Finsternuß Liecht / und auß Liecht Finsternuß / auß saur süß / und auß süß saur machen** / wie beym Propheten geklagt wird. Deut 13.14. Jes.5.20.

Solcher Gerechtigkeit hat sich der gedultige Job befliessen / darum er sich in seinem Elend seines guten Gewissens trösten und sagen konte: **Gerechtigkeit war mein Kleid / das ich anzog wie einem Rock / und mein Recht war mein Fürstlicher Hut.** Und widerum: **Ich war ein Vatter der Armen / und welche Sach ich nicht wußte / die erforschet ich.** Job.29.14, 16.

Nutz zur Straff.

So gehören dann abermalen die jenigen nicht in das Regiment / bey welchen diese Tugend / die Warhafftigkeit und Gerechtigkeit nicht verspüret wird / sondern das Widerspil: als da sind leichtfertige **Klapperleuth** / die mit ihren ungewissen Reden machen / daß man nicht weißt / wann man ihne glauben / oder nicht glauben soll. Schwetzhaffte Leuth / bey denen nichts geheim ist: und wann ihnen gleich bey dem theuren Eyd etwas verbotten wird / dannoch das Maul nicht halten können: welche Leuth warlich nicht wehrt sind / daß ihnen ein Eyd vertrauet werde. **Falsche** und betrugliche **Leuthe** / die mit guten Worten und betrieglichen Wercken den Neben-menschen abfertigen / sich einen beste Freund gestellen / under des nur nach Gelegenheit trachten / sich an demselbigen zu rächen.

Es gehören nicht hieher **Lästerer und Verläumbder** / welche sich selber in die Höhe zu schwingen / andere Leuthe schwärtzen / schänden und verläumbden: wie
2. Sam. 15. 2. &c. Absolon gethan wider seinen eigenen Vatter. Nicht gehören hieher ungerechte Leuth / die sich nicht bemühen mögen eine Sach zu erkundigen / oder / da sie schon solche erkundiget haben / dennoch nicht nach Warheit richten / sondern nach der Person / dem Recht geben / der gut Freund ist; dem Unrecht / den sie hassen: welche Leuth nicht nur auß dem Regiment / sondern gar auß dem Reich Gottes außgeschlossen werden von Paulo dem Apostel / da er sagt: **Die Ungerechten werden**
1. Cor. 6. 9. **das Reich Gottes nicht ererben.**

4. Geitzhässige Leuth. IV. Die vierte und letzte Tugend / welche sich an einem Regenten befinden soll / ist **der Haß des Geitzes. Sihe dich um** / sagt Jethro / **nach Leuthen / die den Geitz hassen.** Zu mercken ist / daß nicht nur Leuth / die nicht geitzig sind / erforderet werden / sondern Leuth / **die den Geitz hassen**: damit sie nemlich desto weniger sich mit Gaben bestechen / und dadurch von dem Pfad der Gerechtigkeit abwendig machen lassen: wie dann auch das Gesatz spricht: **Du solt das Recht**
Deut. 16. 19. **nicht beugen / und solt auch kein Person ansehen / noch Geschenck nemmen. Dann die Geschenck machen die Weisen blind / und verkehren die Sachen der Gerechten.**

Ein solcher geitz-hässiger Regent war Moses / der von der Rott Kore / die sich
Num. 16. 15. wider ihn aufflehnete / sagen konte: **Ich hab nicht einen Esel von ihnen genommen / und hab ihr keinem nie kein Leid gethan.**

Ein solcher war Samuel / welcher da er die Regierung abtretten solte / dem
1. Sam. 12. 3. gantzen Volck under Augen sagte: **Sihe hie bin ich / antwortet wider mich für dem Herren / und seinem Gesalbten / ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen hab? Ob ich jemand hab Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von jemands Hand ein Geschenck genommen habe / und mir die Augen blenden lassen? So will ichs euch wieder geben.**

Ein solcher war der heilige Mann Job: Dann wie sehr er dem Geitz / und den Gaaben der Ungerechtigkeit zu wider gewesen / gibt er widerum in seinem Elend
Job 31. 38. &c. zu erkennen / wann er sagt: **So mein Land wider mich schreyet / und seine Furchen wäinen / so ich Frucht gessen hab ohne Geld / und die jenigen die es bauten übertrieben: so wachsen mir Dornen für Wäitzen / und**

Unkraut

Unkraut für Gersten. Er will sagen: er könte sich keines andern als des gerechten Fluchs versehen/ wann er jemahls ungerechte Gaben geliebet und sich damit bereichet hätte.

Und also sollen die beschaffen seyn/ welche Gott dem Herzen in einem Ehren-Regiment dienen sollen. Paulus sagt: **Der Geitz seye ein Wurtzel alles übels.** Das mag insonderheit von dem Richter- und Regenten-stand gesagt werden: Der Geitz ist da eine rechte Wurtzel aller Ungerechtigkeit/ fauler Practiquen/ des schändlichen Eigennutzens/ Beraubung und Undertruckung armer Witwen und Wäisen/ ꝛc. 1. Tim. 6. 10

So versündigen sich deßgleichen schwerlich beydes die jenigen/ welche andere mit Gaben und Geschencken suchen zu bestechen/ deßgleichen/ und noch viel mehr/ die/ welche sich durch dieselbigen corrumpiren und bestechen lassen/ das Recht verkehren/ oder dignitates politicas, allerhand Ehren-ämpter/ und ihre Stimmen/ so sie zu denselbigen zu geben haben/ ums Gelt verkauffen. Ist ein recht verfluchtes Laster: wie dann Moses außtrucklich **verflucht/ die da Gaben nemmen**/ und zu ungerechten Sachen helffen. Nutz zur Straff und Warnung. Deut. 27. 25

Solche Leuth entheiligen und schänden das heilige Ampt/ darein sie Gott beruffen hat. Sie sollen an Gottes statt sitzen/ und seine Statthalter seyn/ allhie auf Erden/ daher sie auch nach seinem Nammen **Götter** geheissen werden. 2. Chr. 19. 7. Nun ist aber **bey Gott kein Annemmen des Geschencks.** Und wann solche Leuth sich durch Geschenck bestechen lassen/ so begehren sie/ so viel an ihnen ist/ Gott auch ihnen gleich/ das ist ungerecht zu machen. Es seynd gewissenlose Leuth/ welnicht auf Tugend/ Recht und Billichkeit sehen/ sondern nur auf den verfluchten Geitz: wer mehr gibt/ muß mehr Recht haben/ mehr geehrt und fürgezogen werden. Sie machen sich zu meineydigen Leuthen/ als welche in dieser Stund einen hohen und theuren Eid zu Gott/ dem allwissenden und gerechten Richter/ schweren sollen/ daß sie nichts genommen haben/ noch nemmen werden. Sie begehen einen unverantwortlichen Diebstal: dann es ist ein Diebstal/ was sie nemmen/ wann es ihnen gleich angetragen und gegeben wird. Darum sie auch von dem Geist Gottes **Diebs-gesellen** genennet werden/ bey dem Propheten: **Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebs-gesellen/ sie nemmen alle gern Geschenck/ und trachten nach Gaben.** Jesa. 1. 23. Ja durch dieses Laster wird endlich ein gantze Policey/ Statt und Land ruinirt und zu grund gerichtet/ wie dann Gott den Juden dröhet/ daß weil sie um Geschenck richten/ **so soll Zion wie ein Feld gepfluget/ und Jerusalem zum Steinhauffen/ und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden.** Mich. 3. 12.

Darum haben rechtgesinnte und redliche Leuth jederzeit ein Greuel ab diesem Laster gehabt. Denckwürdig ist das Exempel Phocionis des **Athenienſers**/ welchem König Alexander auß Macedonien auf ein Zeit ein Gab von hundert Talenten zuschickte. Phocion entsetzte sich darab/ und fragt die Gesandten/ warum ihr König eben ihm allein ein so grosses Geschenck wolte zukommen lassen? Sie gaben ihm zur Antwort: dieweil er ihn insonderheit für einen treflichen und redlichen Theatr. Zuing. Vol. 10 lib. 4. pag. 2465. 2.

chen Mann hielte. Wolan/ sagt darüber Phocion; so sprecht euerem König/ er solle mich einen solchen redlichen Mann bleiben lassen/ daß ich nicht nur darfür gehalten werde/ sondern es auch in der That und Warheit seye: anzudeuten/ daß wann er sich einmal mit Gaben blenden und bestechen liesse/ so möcht er dann billich nicht für einen redlichen/ sondern für einen nichts-werthen Mann gehalten werden.

Idem Theatr. Vol. 2. lib. 7. p. m. 501. b.

Bekannt ist auch das Exempel Cambysis, **Königs in Persen**/ welcher einen ungerechten Richter/ Namens Sisamenem, der auch auß Geitz und Geschenck gerichtet/ hat schinden/ die Haut über den Richterstul spannen lassen/ und dann seinen Sohn Othanem darauf gesetzt/ damit er durch solches abscheuliche und tägliche Spectacul von aller Ungerechtigkeit und Geitz abgehalten wurde. Diß haben die Heyden gethan. Werden nicht dieselben dermahlen eins aufstehen am Tag des Gerichts/ und alle falschen Christen-Richter und Gaben-fresser verdammen?

Genug aber auch von dem Anderen.

Von dem Dritten.

Worüber die Regenten sollen gesetzt werden.

Es ist noch übrig zu bedencken/ **was den Regenten**/ wie sie bißher sind beschrieben worden/ **solle vertraut**: oder worüber sie gesetzt werden sollen? Jethro deutet es auch an/ wann er sagt: **Die setze über sie/ etliche über tausend/ über hundert/ über fünfzig/ und über zehen/ daß sie das Volck allzeit richten.**

Es waren die Stämmen Israel abgetheilt in gewisse Hauffen/ von tausenden/ hundert/ fünffzig und zehen: da wil nun Jethro/ daß nach dem sich eines jeden Regenten Tüchtigkeit erstrecke/ und nach dem er von Gott viel oder weniger Gaben empfangen/ nach dem soll er auch von Mose beobachtet/ und über viel oder wenig/ über fünfzig/ hundert oder tausend gesetzt werden.

Und diß ist auch aller Billichkeit gemäß. Man soll keinem mehr auffladen/ als er tragen; keinem mehr vertrauen/ als er verantworten kan: keinen über hundert setzen/ den Gott nur über zehen tüchtig gemacht. So soll man auch keinen hinderen/ den Gott zu mehrerm gesegnet/ und durch seine gute Gaben bereitet hat: sondern in allem sich nach Gottes Willen/ so fern er denselben geoffenbaret/ richten/ so wird man die Hoffnung haben können/ daß man **die erwehlen werde/ die Gott erwehlet hat.**

Deut. 17. 15.

Beschluß der Predigt.

Aber die Zeit mahnet zu enden. Wir haben gehört: **Wem es zustehe Regenten erwehlen: Was für Leuth da sollen erwehlet: Und was denselben soll anvertraut werden.**

Jac. 1. 22.

Jacobus/ der heilige Apostel sagt: **Seyt nicht Hörer allein/ sondern Thäter des Worts.** Das wollen nun dißmahlen unsere/ von Gott uns fürgesetzte Regenten ihnen auch lassen gesagt seyn. Gott hat euch nun seinen Willen geoffenbaret/ ihr seyt **Hörer** seines Worts gewesen/ sehet/ daß ihr nun auch **Thäter** desselbigen seyt. Und wann ihr euch nun in dieser Stund zusammen setzen werdet/ neue Regenten zu erwehlen/ so sehet zu/ daß Gott und sein heilig Wort allen fleischlichen Passionen vortreffe/ und die oberhand behalte/ daß man sehe auf Leuth/ die da Gott

förchten/

förchten/ dapfer/ warhafftig/ dem Geitz feind seyen/ und nicht suchen durch ungebürliche Mittel sich selbsten herfür zu dringen.

Das lasset euch ernstlich um Gottes Willen befohlen seyn / den ihr jetzund auf den Knien anruffen/ dem ihr solches mit aufgehabener Hand/ und einem theuren Eid versprechen werdet. Gedenckt / daß Gott **wider die Meineidigen ein schneller Zeug**/ und gerechter Richter seyn werde. Bedencket in diesem Fall euer eigene/ nicht nur zeitliche/ sondern ewige Wolfahrt: und wann ihr schon jetzund die Höchsten seyt/ und euch einbilden möchten/ es habe euch niemand einzureden / noch zu gebieten/ so gedenckt doch/ daß ihr **sterbliche Menschen** seyt/ und nach dem Tod Gott Rechenschafft geben müßt/ wie ihr in euerer gantzen Verwaltung / und eben grad auch in dergleichen Bestellung/ verfahren seyt: **Darum lasset die Forcht des HErren bey euch seyn/ und hütet euch/ und thuts/ dann bey dem Herren unserem Gott ist kein Unrecht**/ &c. Erinneret euch der sorglichen und gefährlichen Zeiten/ in welchen wir schweben/ wie der gerechte Zorn des Allmächtigen um unserer Unbußfertigkeit willen/ je länger je mehr vom Himmel herab offenbahre: da man sich wol vorzusehen hat/ daß nicht/ jetzt und in das künfftige/ durch üble Bestellung allerhand wichtiger Stellen / sein gerechter Zorn noch mehr über uns gereitzet/ sondern die jenigen erwehlet werden/ welche in den Riß stehen für das Land/ und durch wahre Gottesforcht/ Gebätt/ und guten Raht / noch ferners das Unglück abwenden helffen.

Mal. 3. 5.

Psal 82. 7.

2. Chr. 19. 7.

Er aber/ der erbarmende Gott/ der da gesagt hat: **Durch mich regieren die König/ und die Rathsherren setzen das Recht: Durch mich herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auf Erden**: wolle uns wiederum anschauen mit den Augen seiner Barmhertzigkeit/ und **Männer über uns setzen / die für uns herauß und eingehen/ uns auß und einführen / daß die Gemeind des Herren nicht sey/ wie Schaf ohne Hirten.** Er wolle uns Regenten geben in Gnaden/ und nicht in dem Zorn/ die nicht das ihrige suchen / sondern Gottes Ehre befürderen/ seine Kirche beschützen/ Gericht und Gerechtigkeit halten: damit in unserem Vatterland noch fürters **Güte und Treu einander begegnen/ Gerechtigkeit und Fried sich küssen/ daß Treu auf der Erden wachse/ und Gerechtigkeit vom Himmel schaue**: Und das alles durch unseren einigen Heyland und Seligmacher Jesum Christum/ Amen.

Prov. 8. 15. 16.

Num. 27. 16

Ps. 85. 11, 12.

Die III. Predigt/
Von rechter Bestellung des Regiments:

Gehalten im Münster/ den 23. Junii 1660.

Darinn/ auß dem Göttlichen Befehl/ den Israeliten Deut. 17. v. 14, 15. **gegeben/ sonderlich angezeigt wird / wie in solchem wichtigem Geschäfft / ohne fleischliche Anfechtung / die Wolfahrt des Vatterlands/ in wahrer Gottesforcht/ solle beobachtet / und auf die jenigen gesehen werden/ die Gott erwehlet hat.**

Text/

Auß dem Fünften Buch Mose/ Cap. 17. vers. 14, 15.

Wann du in das Land kommest/ das dir der HErr dein Gott geben wird/ und nimmest es ein/ und wohnest drinnen/ und wirst sagen: Ich wil einen König über mich setzen/ wie alle Völcker um mich her haben: So solt du den zum König über dich setzen/ den der HErr dein Gott erwehlen wird. Du solt aber auß deinen Brüderen einen zum König über dich setzen.

Außlegung.

Col 3.17. Alle Geschäft sollen mit Gott/ und in wahrer Gottesforcht angehebt werden.

EInen heilsahmen guten Rath gibt uns Paulus/ der H. Apostel/ wann er sagt: Alles was ihr thut/ mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Nammen des HErren JEsu: und dancket Gott und dem Vatter durch ihn. Lehret damit/ daß Christenleuth all ihre Geschäft mit Gott/ das ist/ in wahrer Gottesforcht anfangen sollen.

Billich soll das von männiglich in acht genommen werden. Dann wann auch bey den Heyden/ die doch nur das blosse Natur-Liecht gehabt/ es gleichwol geheissen/ A Jove principium: Mit Jupiter (der ihr höchster Gott war) soll der Anfang gemacht werden; Was wil dann uns Christen gebühren/ denen sich Gott in seinem heiligen Wort vor den Heyden also herzlich geoffenbaret hat? Nullius est felix conatus & utilis unquam, Consilium si non deque juverque Deus. Nimmer kan einiger Anschlag glücklich von statten gehen/ wann nicht Gott selbsten Hülff/ Rath und That darzu verleyhet.

Demnach dann auf heutigen Tag auch ein wichtiges Geschäfft obhanden/ und ein Ehren-Regiment dieser Statt/ theils erneueret/ theils aber auch/ (weil Gott der HErr/ in diesem und verwichenem Jahr/ underschiedlich viel/ und zum theil auch Hochansehnliche Herren auß demselbigen durch den zeitlichen Tod abgefordert hat) ergäntzet werden soll; als wil sich in allweg gebühren/ daß ein solch heiliges und wichtiges Geschäfft mit Gott/ das ist/ mit Betrachtung seines heiligen Worts/ Beobachtung seines Willens/ und Anruffung seines heiligen Nammens/ angefangen werde: Und das um so viel desto mehr/ weil man von vorigen Zeiten (ohnangesehen/ wir offt mit ernstlichen Sterbens-läufften von Gott sind heimgesucht worden) sich doch schwerlich nach einiges Mannes Gedencken erinneren wird/ daß jemahls so vielfaltiger Riß in einem Ehren-Regiment vorgefallen/ alß dißmahls beschicht.

Wollan/ damit dann ein jedweder/ sonderlich aber Christliche Regenten wissen/

wissen/ was hierbey fürnemlich zu beobachten/ und wie solche heilige Actionen gebührlich und Gott wolgefälliglich verhandlet werden solle/ gedencke ich/ mit Hülf und Beystand des Allerhöchsten/ verlesene Wort E. Chr. L. fürzuhalten/ in welchen die Israeliter erinneret werden/ daß/ wann sie zu seiner Zeit in dem gelobten Land Gedancken bekommen werden/ einen König zu erwehlen/ sie einen auß ihren Brüderen/ und zwar den jenigen/ über sich setzen sollen/ den Gott werde erwehlet haben.

Ordentlich nun hiervon zu handlen/ wollen wir zwey Stuck bedencken.

I. **Des Volcks Vorhaben/ einen König zu erwehlen und über sich zu setzen.**

II. **Gottes Befehl/ wie man in solcher Wahl verfahren soll.**

Von dem Ersten.

Das Erste ist in diesen Worten begriffen: **Wann du in das Land kommest/ das dir der HErr dein Gott geben wird/ und nimst es ein/ und wohnest drinnen/ und wirst sagen: Ich wil einen König über mich setzen/ wie alle Völcker um mich her haben.** Da weissaget GOtt der HErr/ daß die Israeliter in dem Land Canaan Gedancken bekommen werden/ einen König/ nach anderer Völcker Exempel/ über sich zu setzen: Da dann auf drey Stuck achtung zu geben: Des Volcks künftiges Vorhaben einen König zu erwehlen.

1. **Wer solche Gedancken bekommen werde?** Das Volck.
2. **Wornach sie trachten werden?** Nach einem König.
3. **Nach welchem Exempel?** Der Heyden.

I. **Wer solte dann gedencken einen König zu erwehlen?** Der Herr redt das **gantze Volck** an/ welches das gelobte Land Canaan einnemmen und besitzen wurde. I. Wer solchen Anschlag machen werde? Das Volck. Ob es dann zum Volck stehe/ Regenten zu erwehlen?

Steht es dann/ möcht jemand fragen/ bey dem gantzen Volck/ bey dem gemeinen Pöbel/ Könige Obrigkeiten und Regenten zu erwehlen?

Antwort: Man muß ein Underscheid machen Inter Imperium vel Rempublicam formatam & formandam, zwischen einem schon formirten Reich und Regiment/ und dem jenigen/ welches erst solle formirt und aufgerichtet werden.

Wann ein Stand und Regiment erst soll aufgerichtet werden/ stehet der Gewalt bey dem gantzen Corpore Politico, bey dem gantzen Volck. Wie dann nicht allein hier geweissagt/ sondern auch in der Historv Samuels die Erfüllung gelesen wird/ daß das gantze **Volck geruffen habe/ ein König sol über uns seyn.** 1. Sam. 8. 19. Und zwar also ist der Obrigkeitliche Stand anfänglich aufkommen. Dann da das menschliche Geschlecht sich begunte zu mehren; damit nicht das Band ihrer Vereinigung und Zusammensetzung aufgelöset/ und die Leuth/ wie die verjagten Schaf/ zertrennet wurden/ haben sie selbsten nöthig erachtet/ ein Haupt über sich zu setzen. Also ist under dem Volck Gottes der Patriarchen Stand/ und under anderen Völckeren die Fürstliche und Königliche Hochheit entstanden. Daher

Herodotus gesagt: Reges primùm à populo electos esse: Die Könige seyen anfangs von dem Volck erwehlet worden.

Wann aber ein Stand oder Regiment formirt und aufgerichtet ist/ so befindt sich der Gewalt und die Gerechtsame/ Regenten zu erwehlen/ bey der Obrigkeit selbsten/ und denen/ welchen es von der hohen Obrigkeit überlassen und anbefohlen wird/ nach der weiß und form/ welche nach eines jedwedern Orts Vatterländischer Gewohnheit üblich und gebräuchlich ist.

Darbey aber dieses in acht zu nemmen/ daß die Obrigkeit in solchen Geschäften die Person des gantzen gemeinen Wesens/ des gantzen Volcks und Vatterlands vertrette. Dann die Sach/ so sie allda führen ist nicht absonderlich ihre Sach/ sondern des gantzen Volcks/ deme sein Heyl und Wolfahrt an rechter Bestellung des Regiments gelegen. Daher in der History Samuels/ was in angeregter änderung deß Israelitischen Regiments die Elteſten gethan/ dem gantzen Volck beygemessen und zugeschrieben wird; anzudeuten/ daß/ was die Elteſten deß Orts gethan/ sie in Namen des gantzen Volcks gethan und verrichtet haben.

1. Sam 8. v. 4. Col. 3. v. 19

So viel haben wir hierauß zu schliessen und zu lernen/ daß nicht das Volck umb der Obrigkeit/ sondern die Obrigkeit um deß Volcks willen gesetzt seye. Nicht haben ihnen anfänglich die Regenten/ Underthanen/ sondern es haben ihnen die Underthanen/ Regenten/ wie die Israeliter einen König/ erwehlet. Daher/ gleich wie nicht die Patienten um des Artzets/ die Schaf um des Hirten/ das Schiff um des Schiffmanns willen ist; sondern das Widerspiel/ der Artzt um der Patienten/ der Hirt um der Schafen/ der Schiffmann um des Schiffs/ und der jenigen willen/ welche darinn geführet werden: Also sind nicht die Underthanen um der Obrigkeit; sondern die Obrigkeit um der Underthanen willen. Käiser/ König/ Fürsten und HErren sind um des Volcks/ und dessen gemeiner Wolfahrt willen/ von Gott eyngesetzet. Daher sollen sie in ihrer Verwaltung keinen anderen Zweck vor sich haben/ als den gemeinen Nutzen/ daß dem Vatterland/ und allen ihren Undergebenen wol gehe. Salus populi suprema Lex esto: Des Volcks Heyl und Wolfahrt soll das höchste Gesatz seyn.

L. Das Volck ist nicht um der Regenten/ sondern die Regenten sind um des Volcks willen.

Das hätten allerhand Machiavellisten und Tyrannische Gemüther zu bedencken/ bey denen es heißt/ das gantze Land/ sampt allen seinen Eynwohneren/ seyen nur um ihres Fürsten und Obrigkeit willen/ die haben Gewalt über sie/ als über ihre Knecht und Sclaven/ &c.

Straff Machiavellisten und Tyrannen.

Ein solcher war Nero/ monstrum illud hominis, das Abentheuer des menschlichen Geschlechts/ welcher/ da er einem ein Ampt übergeben/ gesagt Nosti, quid mihi debeatur: vide, ut habeam, si vel nemo subditorum quicquam servet: Du weisseſt/ was mir gebühret: magst sehen/ daß ichs überkomme/ wann gleich alle meine Underthanen die Haar darstrecken/ und alles das jhrige darbey eynbüssen solten. Solche sind noch heut zu Tag alle die jenigen Regenten/ welche dem verfluchten Eigennutz ergeben sind/ und in ihrer Regierung bald keinen anderen Zweck vor sich haben/ als nur/ wie sie ihren eigenen Nutzen schaffen/ ihren Beutel füllen/ die ihrigen befürderen/ ihre Affect außlassen/ und was sie in ihren fleischlichen Anfechtungen einmal ihnen vorgesetzt/ mit Gewalt hindurch drucken/ es koste und schade gleich/ was es immer wolle.

Das

Das sind nun recht Tyrannische und Nimrodische Gemüther / welche sich Christen nennen / aber in diesem Stuck ärger sind als die Heyden. Dann höret / was der Heyd Seneca dem Käiser Neroni für ein erinnerung gegeben: Scias, sagt er / civium non servitutem tibi traditam, sed tutelam: nec Rempublicam tuam esse, sed te Reipublicæ. Du solt wissen / daß du nicht gesetzt seyest / auß deinen Undergebenen Knecht zu machen / sondern dieselbigen zu schützen / und daß nicht das gemeine Wesen dein / sondern du des gemeinen Wesen seyest. So hat auch Käiser Hadrianus sich verlauten lassen / er wolle das Regiment also verwalten / uti sciret, populi rem esse, non propriam: Wie ihm wol bekandt / daß es allda um des Volcks Wolfahrt / nicht um seinen eigenen Nutzen zu thun were.

II. Warnach das Volk trachten werde? Nach einem König.

II. Demnach wird vermeldet / **wornach sie** / die Jsraeliter / **trachten wurden?** Nach **einem König. Du wirst sagen / ich wil einen König über mich setzen.** Die erfüllung dessen wird gelesen in der History Samuels. Nach dem Gott sein Volck ein Zeitlang durch die Richter / welche Er ohne mittel beruffen / geregieret / sind sie endlich des Regiments der Richter überdrüssig worden / wolten einen König zum Haupt und Regent haben. **Setze nun** / sprechen sie zu Samuel / **einen König über uns / der uns richte / wie alle Heyden haben.** 1. Sam. 8. 5.

Ob Gott das Begehren das Volchs gebillichet?

Hie wird gefragt: weil das Volck in solchem begehren sich vielfaltig verstossen und versündiget hat; wie es dann zu verstehen sey / daß Gott allhie solch Begehren ohngetadelt anzeucht / ja es so viel als billichet und gut heißt: Dann er schreibt ihnen selber Gesätz und Ordnungen für / auff was für einen König sie sehen sollen / gleich als ob es wol gethan sey / nach einem König trachten?

Darauff könt anfangs also geantwortet werden: Wann GOtt fürschreibt / was für ein König erwehlt werden soll / auff den fall / wann sie ein König haben wollen: so lobet er drum ihren Anschlag und Vorhaben nicht / daß sie einen König haben wolten. Dann wie ein Artzt / der da sagt: Wann dich ein solche und solche Kranckheit überfallt / so gebrauch diese oder jene Mittel / darmit nicht die Kranckheit lobt / sondern die Artzney: Oder wie Gott der HErr selber / wann er in dem Gesätz befohlen / so ein Ehemann sein Weib um etwann einer Unlust willen verstossen wolle / so solle **er ihro ein Scheidbrieff** / nemlich zum Zeugnuß wider sich selbsten / **schreiben / und in die Hand geben**; nicht die muthwillige Ehescheidung / sondern den Scheidbrieff allein gebillichet hat: Also wann er allhie den Jsraeliten gebeut / wann sie ein König haben wollen / so sollen sie den zum König über sich setzen / den GOtt erwehlet hat; läßt er ihr Vorhaben in seinem werth und unwerth verbleiben; setzt aber demselben gewisse Schrancken / damit nicht das Regiment dardurch ruinirt und zu grund gerichtet werde. Deut. 24. 1.

Dieweil aber dargegen könt eyngewendet werden / es habe doch GOtt der HErr dem Jsraelitischen Volck die Könige und das Königreich / als ein sonderlichen Segen / verheissen / wann er Abraham gesagt: **Jch wil dich vast sehr fruchtbar machen / und wil von dir Völcker machen / und sollen auch Könige von dir kommen.** Gen. 17. 6. Also / wann Jacob geweissagt hat von dem Scepter / so sich in Juda befinden werde / &c. cap. 49. 10. So ist ferners zu wissen / daß es an sich selbsten nicht were unrecht gewesen / eines Königs begehren; sondern es thun auff solche

weiß und mit solcher Unordnung/ wie es die Israeliten gethan haben / nemlich mit verachtung GOttes / der bißher ihr Monarch und König gewesen war: mit mißtrauen gegen GOtt: als wann derselbe nicht starck genug were / sie auch ohn König von dem Gewalt ihrer Feinden zu erretten: Mit Undanckbarkeit gegen Samuel/ ihrem getreuen Richter / der bißhero für sein Person nichts hatte versaumt gehabt.

Nutz eines freyen Burgerlichen Regiments.

Wir / geliebte in dem HErren / werden nicht durch Könige und Monarchen/ sondern durch Regenten auß unserem Mittel / welche durch ein freye Chur und Wahl ernennet werden / geregieret: Welches wir dann billich für ein sonderliche Gutthat Gottes erkennen sollen. Dann ob wol Status Monarchicus von den Politicis hoch erhebt / und übrigen Gattungen des Regiments gemeinlich vorgezogen wird; so ist doch gantz ohnlaugbar/ daß ein solches freyes Regiment / wann es recht bestellet ist / seinen vielfaltigen Vortheil habe.

Dann in einem solchen Regiment steht der Gewalt nicht bey einem allein / sonder bey ihro vielen / daß wann einer irr gehen / und Ungerechtigkeit verüben wolte/ die übrigen sich ihme widersetzen können. In einem solchen freyen Regiment bleibt auch der Gewalt nicht allezeit bey einerley Personen/ sondern wird umgewechßlet/ damit/ wer ein zeitlang den Gewalt gehabt/ sich desselben zur Gewaltthätigkeit/ Ungerechtigkeit und Underdruckung weniger mißbrauchen könne. In einem solchen freyen Regiment stehet einem jeden ehrlichen und verständigen Mann die Thür der Ehren offen/ daß er / so wol als andere / zu Ehren kan beförderet werden. So werden auch allda die Undergebenen nicht mit Scorpionen/ sondern nur mit Peitschen gezüchtiget/ und mit so grossen Beschwärden nicht beladen / wie etwan die jenigen welche einem Haupt/ König oder Fürsten / underworffen seyn müssen.

1. Reg. 12. 14.

Dient zur Danckbarkeit.

So laßt es uns dann/ L. Chr. danckbarlich erkennen/ daß Gott uns das Joch von dem Halß genommen/ und neben der Geistlichen Gewissens Freyheit uns auch die Leibliche Freyheit / ô ein Edels und fürtreffliches Gut! gegönnet hat.

III. Nach welchem Exempel sich das Volck richten wurde? Ist sehr unrecht gewesen.

III. Drittens ist zu mercken/ Nach welchem Exempel sie ein König haben wolten? Nach dem Exempel umligender Heydnischer Völckeren. Du wirst sagen/ Ich wil einen König über mich setzen / wie alle Völcker um mich her haben.

Darinnen haben die Israeliten sehr unrecht gehabt. Dann Gott hatte sie von allen Heydnischen Völckeren / so wol in Policey- als Kirchen-Sachen gäntzlich abgesönderet / und zu seinem Eigenthum gemacht. Jetzt wollen sie den Heyden gleich seyn/ und ein Regiment haben/ wie die Heyden hatten. Hieß das nicht Gottes Gutthat mit Füssen tretten / und seinen Bund understehen zu tilgen und außzurotten?

Christen sollen den Heiden nicht gleich werden. 2. Petr. 2. 9.

Uns hat Gott auch von den Heyden abgesöndert / und gemacht zum außerwehlten Geschlecht/ zum Königlichen Priesterthum/ zum heiligen Volck/ zum Volck des Eigenthums. Sollen uns demnach hüten/ daß wir das Zeichen/ damit wir bezeichnet sind / so da ist Glaub und Heiligung / nicht außkratzen / den Marckstein unsers Christenthums nicht verrucken / nicht mehr wandeln / wie die anderen Heyden wandlen / in der Eytelkeit unsers Sinnes / und / nach dem wir entflohen sind von dem Unflath der Welt / durch die Erkantnuß deß HErren und Heylands Jesu Christi/ uns nicht widerum in denselben

Eph. 4. 17. 2. Petr. 2. 20.

selben einflechten und überwinden lassen. Unwissenheit in Göttlichen Sachen/ Gottlosigkeit/ Unzucht/ Ehebruch/ Trunckenheit/ und dergleichen Laster/ wurden uns widerum in den Koth wältzen/ und den Heyden gleich machen. Darum laßt uns vor solchen Sünden uns hüten: Dann die solche Ding thun/ **die werden das Reich Gottes nicht ererben. Ihr waret weiland Finsternuß: Nun aber seyt ihr ein Liecht in dem Herren: wandelt wie die Kinder des Liechts.** 1. Cor. 6. 9. Eph. 5. 9.

Von dem Anderen.

Laßt uns aber/ nun für das andere/ vernemmen/ **GOttes Willen und Befehl**/ wie das Volck/ wann es solche Gedancken bekommen wurde/ in Erwehlung eines Königs verfahren solte? Die Wort lauten davon also: **So solt du den zum König über dich setzen/ den der HErr dein Gott erwehlen wird. Du solt aber auß deinen Brüderen einen zum König über dich setzen.** Zwey ding werden da erfordert: Gottes Befehl/ wie man in Erwehlung eines Königs verfahren solle?

1. **Daß sie einen auß ihren Brüdern/**
2. **Und zwar den jenigen erwehlen sollen/ den Gott erwehlet hat.**

I. Erstlich/ **Einen auß ihren Brüdern**/ das ist jemanden auß dem Israelitischen Volck/ keinen Frembdlingen nicht. I. Man soll einen auß den Brüderen/ das ist/ den Israeliten erwehlen.

Das hat GOtt auß wichtigen ursachen/ dem Volck zum besten/ gebotten. Erstlich darum/ damit nicht die Religion beflecket/ oder das Volck von GOtt gar abfällig gemacht wurde. Dann hätten sie von frembden Heydnischen Völckeren einen zum König angenommen/ wurde derselbig ohne zweifel seine Götter eynzuführen/ und dem Volck auffzudrehen/ understanden haben. Er wurde demnach/ in der Regierung mehr auf frembde Gesätz/ Ordnung und Gewonheiten gesehen/ als Gottes Gesätz und Rechte/ die er durch Mosen gegeben/ in acht genommen haben. So war/ drittens zu hoffen/ daß ein Bruder mehr Affection und Liebe zu dem Volck haben wurde/ als ein Frembder/ der Israel nichts angieng. Ja bey dem Namen/ **Bruder**/ solt ein König sich erinneren seines Ampts/ daß er das Volck **Brüderlich** tractiren und halten solte. Und hat/ endlich/ Gott der HErr hiemit auch auff Christum/ den zukünfftigen Messiam gesehen/ auff welchen das gantze Israelitische Königreich/ als ein Fürbild/ gerichtet ward: Dann damit Christus unser König seyn könte/ mußte er auch unser Bruder seyn nach dem Fleisch/ **von unserem Fleisch/ und von unserem Gebein. Darum schämt er sich auch nicht/ uns Brüder zu heissen.** Auß was Ursachen. Eph. 5. 23. Hebr 2. 11.

Hie hätten wir Anlaß von der Lehr der Politicorum zu reden/ daß den Frembdlingen/ das ist/ denen/ die ausserr dem Vatterland/ auß frembden Nationen erboren sind/ das Regiment nicht leichtlich soll anvertrauet werden. Von den Polen zwar wird geschrieben/ daß vor diesem kein Eynheimischer/ sondern nur Frembde zu der Regierung haben sollen befürderet werden/ und das darum/ damit allem Neyd/ Mißgonst/ Uneinigkeit und Ubermuth under den eynheimischen vorgebogen wurde. Andere/ und verständigere Völcker aber/ haltens mit dem Gesatz Gottes: **Du solt auß deinen Brüderen/ einen zum König über dich setzen.** 2. Zum Regiment sollen Eynheimische befördert werden.

Wie

Wie es dann auch/ was das Teutsche Reich betrifft/ in der guldenen Bull versehen/daß ein Römischer Käiser von Teutschem Blut seyn solle. Dann ein Einheimischer allezeit ein besser Hertz zum Vatterland haben wird/als ein Fremder gegen einem fremden Land und Volck. So werden die Undergebenen auch ein besser Vertrauen zu einem Einheimischen/ und eine mehrer Zuneigung haben/ demselben zu gehorsamen/ alß gegen einem Frembden. Cicero sagt: Caput Reipublicæ est, perspectos habere civium mores: Das vornehmste/ das zur Regierung erforderet wird/ ist/ daß man der Underthanen Art und Natur erkenne. Wollan/ das können Einheimische allzeit besser/ als die Fremdlinge wissen. Davon aber in den Schulen mit mehrerem gehandlet wird.

L. Regenten sollen ein miltes und brüderliches Hertz zu ihren Underthanen haben.

Das haben wir allhie vornemlich zu mercken/ daß rechtschaffene Regenten nicht als Tyrannen/ sondern als **Brüder** herrschen und regieren sollen. Dahin hat Gott vornemlich allhie gesehen/ darum er in folgenden Worten gebeut/ **Er**/ der König/ **soll sein Hertz nicht erheben über seine Brüder**: das ist/ er soll sie nicht als Knecht/ sondern als Brüder tractiren und halten. Darum in Bestellung des Regiments auf solche Leuth soll gesehen werden/ welche nicht ein tyrannisches und unbarmhertziges/ sondern ein miltes und Brüderliches Hertz gegen den Undergebenen haben/ bereit sind/ dieselben in ihren Nöthen williglich anzuhören/ und nach Möglichkeit ihnen zu helffen.

Deut. 17. 20

Ein solcher Regent war der heilige David/ welcher seine Underthanen Brüder heißt in dem Psalmen: **Um meiner Brüder und Freunde willen/ wil ich Jerusalem Friede wünschen.** Wie Brüderlich er gegen ihnen gesinnet gewesen/ hat er damit under andern zu erkennen gegeben/ daß es ihm so sehr zu Hertzen gegangen/ da er sahe/ wie die Underthanen seiner entgelten mußten/ und durch die Pestilentz bey vielen tausenden aufgerieben werden. **Sihe/ ich hab gesündiget/** sagt er/ **ich hab die Missethat gethan/ was haben diese Schafe gethan?**

Psal. 122. 8.

2. Sam. 24. 17.

Ein solcher milter Regent war Käiser Trajanus, von welchem geschrieben wird/ daß/ da er auf ein Zeit in voller Rüstung schon zu Pferd gesessen/ in den Krieg zu ziehen/ und ein arme bedrangte Weibs-Person klagend für ihn kam/ er wiederum von dem Pferd abgestiegen seye/ dieselbe anzuhören/ und ihre Beschwerden zu vernemmen.

Dahin gehört/ was Käiser Augustus, da ihm einer eine Supplication zitterend überreichte/ gesagt hat: **Man soll den Fürsten die Brieff und Supplicationes nicht solcher gestalt überantworten/ wie man den Elephanten und Löwen ihr Essen fürträgt/ nemlich/ mit Forcht und Zittern.**

Was Rehabeam mit seinem Hochmuth und Tyranney gewonnen/ da er den Rath der Alten/ die ihm riethen/ das Volck Brüderlich zu tractieren/ verachtet/ und das Volck allzuhart und unbarmhertzig gehalten/ ist auß der History bekandt.

1. Reg. 12. v. 16, 17.

Doch soll das nicht dahin gedeutet werden/ als wann man immerdar Gnad und Miltigkeit solte sehen lassen/ auch Lasterhafften Leuthen: wie die jenigen thun/ die bey männiglichen/ so wohl bösen als guten/ so wohl bey denen/ die eine faule und ungerechte/ als den jenigen/ welche ein gerechte Sach haben/ lieb und wehrt seyn wollen: Daher manchmahl ein verkehrte Barmhertzigkeit sehen lassen/ da man

mehr

mehr Ursach hätte ein gerechten Zorn zu fassen/ und das übel mit einem brennenden Eifer und Ernst abzustraffen. Nicht also sollen Christliche Regenten gesinnet seyn/ sondern wissen/ brüderliche Miltigkeit mit erforderlichem Eifer / besonders/ wann es ohn alles mittel um Gottes Ehre zu thun ist / zu temperiren und zu vermischen. Dann der allhie befohlen hat/ Brüderlich zu herrschen/der hat anderstwo gesagt: **Dein Aug soll seiner nicht schonen/ und solt dich seiner nicht erbarmen/ noch ihn verbergen.** Gott selber/ der da ist voller Gnad und Barmhertzigkeit/ ja die Barmhertzigkeit selber / ist doch auch ein so strenger und gerechter GOtt/ daß er bey dem Propheten sagt: **Mein Aug soll dein nicht schonen noch übersehen: sondern ich will dir geben/ wie du verdienet hast/ und deine Greuel sollen under dich kommen.** So sollen nun auch gesinnet seyn / die nach GOttes Name genennet / und Götter geheissen werden. Und diß ist Eins. Deut.13.8. Ezech.7.4. Psal.82.6.

II. Es befihlt aber Gott der Herr/ für das ander / daß sie auß ihren Brüderen den zum König erwehlen/ **den Gott erwehlet hat.** Der Herr wil es ihnen nicht in ihrem freyen Willen lassen/ wen sie erwehlen wolten; sondern schreibt ihnen für/ den anzunemmen / **den Gott erwehlet habe.** Die Meinung war: Gott werde das Königreich an einen gewissen Stammen / Geschlecht und Person richten/ und welches die Person seye/ durch seine Knecht/ die heiligen Propheten/ offenbaren. Wann sie nun Gottes Willen vernemmen werden/ sollen sie es lediglich bey demselben bewenden lassen/ und den für ihren König annemmen / den Gott werde erwehlet und geoffenbahret haben. II. Man solle den erwehlen/ den Gott erwehlet hat.

Grad eben/ wie wir in Sachen des Heyls uns nicht selber sollen nach unserem Beduncken/ ein geistlichen König / das ist / ein Mittler und Heiland auffwerffen/ sondern dem jenigen anhangen/ den **Gott uns fürgestellet hat zum Gnadenstul/ durch den Glauben in sein Blut/** so da ist Jesus Christus der Sohn Gottes: der ist das einige **Haupt der Gemeind / der Grund** seiner Kirchen / **der König aller Königen/ und Herr aller Herren.** Rom.3.25. Eph.1.22. 1.Cor.3.11. 1.Tim.6,15

Betreffend aber das Weltliche Regiment/ ist allhie zu lernen/ daß Gott derjenige sey / welcher die Regenten erwehlet / ja von Ewigkeit erwehlet hat. Dann **der Herr nidriget und erhöhet. Er hebt auff den Dürfftigen auß dem Staub/ und erhöhet den Armen auß dem Koth/ daß er ihn setze under die Fürsten/ und den Stul der Ehren erben lasse.** Wer ist / sagt David / **wie der Herr unser Gott/ der sich so hoch gesetzet hat/ und auf das nidrige sihet im Himmel und auf Erden: Der den Geringen aufrichtet auß dem Staub/ und erhöhet den Armen auß dem Koth/ daß er ihn setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks.** 2. Gott selber ists/ der die Regenten erwehlt. 1.Sam.2.8. Ps.113.5--8.

Das hat Joseph erkandt: Darum laßt er seinem Vatter sagen: **Gott hat mich zum Herren über gantz Egypten gesetzt.** Gen.45.9.

Das hat König David erkandt/ darum rühmet er in seinem Psalmen: **Gott habe ihm die guldene Cron auf sein Haupt gesetzt.** Psal.21.4.

Das hat Salomon erkant/ darum rühmt er in seinem Gebätt: **Gott habe ihn an seines Vatters Davids statt zum König gemacht.** 2. Chr.1.8.

Dan. 2. 21. Das hat Daniel erkandt / als ihm Gott die Erklärung deß Traums Nebucadnezars geoffenbart: Daher er in seinem Lobgesang gesagt / **Der Herr endert Zeit und Stunde: Er setzet Könige ab / und setzt Könige ein: Er gibt den Weisen ihre Weißheit / und den Verständigen ihren Verstand.**

Und freylich ist Gott der jenige / der da selbsten Könige / Fürsten und Regenten erwehlt und berufft. Dann woher kompt es / daß manchmalen ein frommer / aber geringfügiger Mann / ohn sein zuthun / ja wider seine Hoffnung / befürderet wird; hingegen ein anderer / der es ihm doch so saur werden lassen / so hitzig und ernstlich darnach gestrengt / doch niemals dahin gelangen kan: als weil Gott jenen erwehlet / diesen aber verworffen; jenen zu erhöhen / diesen aber zu ernidrigen beschlossen hat? Der jenige / welcher Jeremiam gekandt und zum Propheten verordnet / ehe er ihn in Jer. 1. 5. 1. Sam. 10. 22. & c. 16. 11. Mutterleib bereitet: Welcher Saul hat hinder den Fassen herfürgezogen: Den David vom Hirtenstab zum Königlichen Scepter gebracht; der pflegt noch heut zu Tag alle die herfürzuziehen / die er erwehlet / denen er den Stul der Ehren bestimmt und bereitet hat.

Wolan / das haben beydes die jenigen / welche Regenten erwehlen sollen / deßgleichen auch die / welche Hoffnung haben möchten / erwehlet zu werden / wol zu bedencken.

Darum 1. Menschen die erwehlen sollen / die Gott erwehlet hat. 2. Chron. 19. v. 6. **Die jenigen / welche Regenten erwehlen sollen /** haben zu gedencken / daß Gott sie schon vor ihnen erwehlet habe / und das Werck / das sie da verrichten sollen / Gottes Werck seye / in welchem sie schuldig und verbunden seyen / Gottes Willen gelten zu lassen und **die zu erwehlen / welche Gott erwehlet hat.** Darum was dorten König Josaphat seinen Richtern eingeschärfft: **Sehet zu / was ihr thut. Dann ihr haltet das Gericht nicht den Menschen / sondern dem HErren / und er ist mit euch im Gericht** / &c. Eben das sollen alle rechtschaffene und Gottsförchtige Regenten / wann sie zur Wahl schreiten wollen / ihnen gesagt seyn lassen: **Sehet zu / was ihr da thut. Dann ihr haltet die Wahl nicht den Menschen / sondern dem Herren / und er ist mitten under euch in der Wohl / sihet und weißt / was ein jeglicher für ein absehen hat. Darum laßt die Forcht des Herren bey euch seyn / und hütet euch / und thuts. Dann bey dem Herren unserem Gott ist kein unrecht / noch ansehen der Person / noch annemmen deß Geschencks.**

Straff der jenigen Regenten / die in solchem Werck Gott auß der acht lassen / und nach Affecten handlen. Wolte Gott / daß solches viel Leuth beherzigten / die in solchen Fällen nicht anderst thun als wann sie gantz absolut, frey und ungebunden wären / die da thun möchten / was sie gelustet / nicht einmal gedencken / daß sie auff Gott sehen solten / sondern nur ihren fleischlichen affecten und Anfechtungen nachhängen und vermeynen / es seye nur darum zu thun / daß wann sie um ihre Stimm befragt werden / sie einem guten Freund / dem sie woll wollen / einen dienst erzeigen / machen die Rechnung: Der oder dieser ist ein guter Mann / hat dir gedient / wirds weiter thun / du wirst sein zugenieſſen haben. Oder / wie leichtfertige Practicanten gedencken / du hast etwas vor / daß wer ein Mann darzu: Käme er dahin / er könte dir ein manches zu wegen bringen. Hättest ein gewisse Stimm an ihm / warnach du immer trachten wurdest. Man sagt wol auch von diesem und jenem: aber du weisseſt / was er hie

und

und dort gegen dich gethan: Must ihm davor seyn / und ihn auff all weiß und weg hinderen / daß er nichts werde / du möchtests übel zu entgelten haben.

Das seynd warlich des meisten Theils Gedancken. Einer muß beförderet werden / dann er ist gut Freund / man wil ihm wol: Der Ander muß gehindert werden / dann man ist ihm abhold und ungünstig: GOtt mag nun sagen in seinem Wort / was er wil / und erwehlet haben / wen er wil.

Heißt aber das Gottes werck thun? sich für GOttes Werckzeug gebrauchen lassen? Die erwehlen / die GOtt erwehlet hat? Ich glaub / Nein. Sondern das heißt / Gottes Werck treiben auff ein menschliche / ja auff ein teuffliſche weiß. Es heißt / in Gottes Werck sich für ein Instrument des Satans gebrauchen lassen. Es heißt / nicht erwehlen / die Gott erwehlet hat / sondern Gott den HErren so viel als zwingen und nötigen wollen / die zu erwehlen / die in ihren fleischlichen Passionen vor erwehlet haben. Gleich als wann sie Gott weren / und an dem Ruder säßen / und Gott der HErr sich nach ihren fleischlichen und passionirten Rathschlägen richten müßte. Ja / gleich als wann sie **den HErren trotzen wolten / und stärcker wären / dann er.** Daher kompt es / daß bißweilen untüchtige Leuth in ein Ehren Regiment gezogen werden / deren man mehr Schad als Nutzens / mehr Schand als Ehre hat. 1. Cor. 10. 22.

Demnach aber sollen diese Betrachtung auch die jenigen ihnen zu Gemüth führen / welche Hoffnung haben möchten / in diesen Ehren-Stand beförderet zu werden. Die sollens nun warhafftig und von Hertzen glauben / daß Gott die Regenten erwehle / und derowegen die gantze Sach Gott heimstellen / befehlen / und ihn über sich walten lassen: Gedencken / hat dich Gott erwehlet / und dir den Stul der Ehren bestimmt / ey so wird dir die Welt / ja alle Höllen-Pforten denselbigen nicht entragen: Freund und Feind werden darzu helffen müssen. **Ist der Rath auß Gott / so können Menschen nicht dämpffen.** Hat dich dann Gott in diesen Stand nicht erwehlet / so soltu dir auch nicht hinein wünschen. Du kanst ja nicht erzwingen / was Gott nicht haben wil. Und wann es schon seyn könte / was für ein läidige und vermaledeyte Beförderung were das / ohne Gott beförderet werden? Darum laß dir doch nicht zu noth seyn in höheren Stand / sondern **befehl dem HErren deine Weg und hoff auff ihn / Er wirds wol machen** / Bleib in deinem Beruff / biß dich Gott höher setzet. Wer in dem wenigen sich getreu erzeigt / der wird über ein mehrers gesetzt werden. Singe mit dem lieben David: 2. Niemand soll zu sehr in diesen Stand trachten / sonder auff Gottes Wahl und Beruff warten. Actor. 5. 39. Psal. 37. 5. Matt. 25. 21. Psalm. 84. ex Lobvv.

Gott ist unser Schilt und Sonn. / Der uns ziert mit Gnaden schon /
Macht uns theilhafftig aller Ehren: / Das best er bey den seinen thut.
Die da gehen auff Wegen gut / Er thut ihn ihre Nahrung mehren.
Für selig ich den Menschen acht / Der auff dich seine Hoffnung macht.

Wir wollen alle Christen seyn und heissen: Wo bleibt aber die Praxis und Ubung des Christenthums? Man glaubt keine Fürsehung Gottes nicht. Man glaubt nicht / daß Gott der jenige sey / der Könige / Fürsten / Regenten und Rathsherren erwehle. David sagt im Psalmen: **Die Thoren sprechen in ihren Hertzen / es ist kein GOtt**: dieweil sie das Gericht und die Fürsehung GOttes mit ihrem Gottlosen Wandel verläugnen. Wann wir den jenigen Leuthen under Straff der Practicanten / die sich selbs einzudringen understehen. Psal. 14. 1.

uns/ die so begierig und unzimlich nach Obrigkeitlichen Aempteren trachten / sagen solten / sie weren Atheisten/ sagen in ihrem Hertzen / es ist kein Gott; sie dörfftens gewaltig ungestüm auffnehmen / als weren sie an ihren höchsten Ehren angezogen. Nun aber sage nicht ichs / sondern Gottes Geist sagt es: Daß die jenigen Leuth in ihrem Hertzen GOtt verläugnen / die da thun / als wann Gott nicht alle Ding regierte / als wann man nicht Gott in all unserem Thun müsse walten lassen / und seines Willens erwarten.

Mann solte doch gedencken/ daß es dem Menschen nicht allzeit gut sey/ hoch befördert werden. Ein mancher wird von Gott in nidrigen Stand gelassen/ aber in Gnaden: Ein anderer wird erhaben / aber in seinem gerechten Zorn. Abimelech / Saul/ Rehabeam/ Ahab/ und ihres gleichen sind auch hoch kommen/ aber in dem niedrigen Stand/ und in dem Staub verbleiben/ were ihnen tausend mal wäger gewesen: so hätten sie weniger gesündiget / weren so tieff nicht gefallen. Welches der weise Themistocles erkandt / und daher sich verlauten lassen: **Wann ihm zwen Weg geöffnet wurden / einer zum Königlichen Stul/ der ander zum Tod/ er lieber diesen / als jenen erwehlen / lieber sterben als regieren wolte.**

Ja ich mag wol sagen / daß ein mancher were selig worden / und in das Reich Gottes kommen / wann er nicht in dieser Zeit in hohen Stand were erhaben worden. Nicht/ als wann der Stand für sich selbs dem Menschen hinderlich wer an seinem Heyl/ sondern weil er auß Gottes gerechtem Urtheil manchmal ein Mittel wird zu des Menschen Verdamnuß. Wann Gott in seinem Zorn den Menschen erhöhet/
Exod 9 16. sein Gerechtigkeit und **Macht an demselben / wie an Pharao / zu erzeigen**/ daher ihm die Gnad nicht verleyhet / mit Gottesforcht und gutem Gewissen solchen Stand zu führen. So hat ein mancher / weil er in niedrigem Stand gelebt/ ein untadelhafften Wandel geführt/ ein gutes Gewissen/ ein guten Nammen gehabt: Der etwan hernacher / wann er höher kommen / allzu hoffärtig / übermütig und auffgeblasen worden / zu ungerechten Sachen geholffen/ fauler Practiken sich theilhafftig gemacht/ sich an dem gemeinen Gut vergriffen / an armen Witwen / Wäisen oder Frembdlingen sich versündiget/ und also bey dem Gewinn der zeitlichen Ehre/ Schaden gelitten an seiner Seele.

Wie die zu erkundigen/ die Gott erwehlet hat?

Eins wird allhie gefragt: Weil man die jenigen erwehlen soll / die Gott erwehlet hat/ durch das Mittel man dann solche erkundigen/ und in erfahrung kommen könne / **welche die seyen / die Gott erwehlet hat**: angesehen / daß uns Gott heut bey Tag die Personen nicht mehr mit Nammen nennt / wie er vor Zeiten bey der Erwehlung Sauls / Davids/ und anderer gethan?

Durch drey Mittel:

Antwort: Gottes Willen kan man leichtlich erfahren/ wann man nur die rechten Mittel gebraucht. Die Mittel aber sind folgende:

Das Erst ist das Gebätt.

Wann / Erstlich / die Sach mit ungleißnerischem und eyfferigem Gebätt/ und Anruffung Göttlichen Nammens wird angefangen werden. Dann getreue Regenten/ sind ein herzliche Gab Gottes/ welche nicht anderst/ als durch das Gebätt/
Actor. 1. 24. kan erhalten werden. Mit den Aposteln soll man bätten: **Herr aller Hertzen-kündiger / zeige an / welchen du erwehlet hast.** Und mit Mose: **Der HErr / der**
Numer. 27. v. 16, 17. **Gott über alles lebendiges Fleisch / wolle einen Mann setzen über die Gemeind/**

meind/ der für ihnen herauß und eingehe/ und sie auß und einführe /daß die Gemeind des Herren nicht sey/ wie die Schaaf ohne Hirten.

Das Andere/ ein unpassionirtes freyes Gemüth.

Wann/ demnach/ man in der Sach verfahren wird/ mit freyem Gemüth und Urtheil/ ungebunden und unbestochen/ das ist/ wann ein jeder nach seinem Gewissen und Eyd handlen/ kein Person ansehen/ sondern freymütig anzeigen wird/ wen er zu jedwederer Stell in seinem Gewissen für den tauglichsten befinde.

Straff deren/ die sich mit Mied und Gaben bestechen lassen.

Darum die jenigen allhie den Zweck nimmer treffen werden/ welche mit Mied und Gaben sich bestechen lassen/ und ihre Stimmen ums Geld verkauffen: Leuth/ welche Alexander Severus genennet hat/ Mercatores potestatum, die ein Gewerb mit dem Obrigkeitlichen Stand treiben/und auß allerhand wichtigen Bestellungen ein Krämerey machen. Sie handlen wider das außtruckliche Verbott Gottes/ der da gesagt: Du solt das Recht nicht biegen/ und solt auch kein Persohn ansehen/ noch Geschenck nemmen. Sie schänden das heilige Ampt darinnen sie leben/ in welchem sie Gottes Person vertretten sollen. Wann sie nun mit Mied und Gaben sich bestechen lassen/ was thun sie anders/ als daß sie/so viel an ihnen ist/ Gott zu einem ungerechten Gott machen/der gleichfals durch Geschenck und Gaben könne corrumpiert werden? Es sind gewissenlose Leuth/ welche ein eingeschlaffenes/ ja erstorbenes/ unempfindliches/ und wie der Apostel sagt/ abgebrandtes Gewissen/ haben. Es sind gottlose Leuth: Dann wann einige Gottesforcht sich in ihrem Hertzen funde/ wurden sie sich entsetzen für dem gerechten GOtt/ von welchem König Josaphat gesagt: Er ist mit euch im Gericht/ und ist bey ihm kein annemmen des Geschencks. Es sind Meyneidige Leuth: die in dieser Stund einen leiblichen Eyd zu Gott schweren werden/ daß sie niemanden zu lieb noch zu leid/ weder durch Mied/ noch durch Miedwahn handlen wollen. Solten sie dann nicht/ wann sie ihre Hand/ also zu schweren/ aufheben sollen/ die sie kurtz zuvor nach dem ungerechten Lohn außgestreckt/ erzitteren vor dem Allwissenden und eyferigen Gott/ der ein schneller Zeug wider die Meyneidigen zu seyn/ gedreuet hat? Sie berauben sich selber der Gnad/ ein gesundes Urtheil/ und gerechten Außschlag von Sachen zugeben. Dann/ wann sie gleich rühmen/ sie können dannoch thun/ was recht ist; so ist es doch lauter Betrug. Gott/der ihr Hertz besser kennt/sagt: Die Geschenck machen die Sehenden/ auch die Weisen under denselben blind/ und verkehren die Sach der Gerechten. Und Syrach: Geschenck und Gaben verblenden die Weisen/ und legen ihnen einen Zaum ins Maul/ daß sie nicht straffen/ nicht reden können/ was die noth erforderet.

Deut.16.19.

1. Tim. 4.2.

2. Chron. 19.v.6,7.

Mal.3.5.

Exod.23.8. Deut.16. 19. Sir.20.31.

Und hat dennoch dieses Laster heut bey Tag/ eben grad auch under uns/ dergestalten überhand genommen/ daß nichts/ auch bald das geringste Amptlin/ nicht kan bestellt werden/ es muß bey etlichen alles mit schmirben und bestechen zu wegen gebracht werden. Ja/ welches eine Schand ist zu melden/ werden noch der jenigen gefunden/die sich nicht schämen/ solche Verderbnuß zu verthätigen/ gleich als wann man daran nicht unrecht thäte. Warlich/ es solte das Christlicher Obrigkeit Ursach und Anlaß geben/ ein Eiferiges eynsehen zu thun/ und dergleichen ungerechten Practicanten mit Ernst sich zu widersetzen. Ja/ wann rechter Eyfer da were/ solte billich ein und anderer von dem Stul der Ehren/ dessen sie nicht werth sind/ männig-

lichen zur Warnung/ herunder gestossen werden. Wollen wir uns durch Gottes Wort nicht bewegen lassen/so solten uns die exempel der Heyden schamroth machen. Nur eines zu gedencken/ so wird von vorgedachtem Alexandro Severo geschrieben/ daß er um Geld/ Mied und Gaben/ die Aempter zu verkauffen/ nicht gestattet/ sondern gesagt habe: Ego non patiar mercatores potestatum: quos si patiar, damnare non possum. Das ist: Die Ehren- und Aempter-Krämer leid ich nicht. So ich sie litte / könte ich ihnen nicht unrecht geben / noch einige Straff anlegen. Wann wir dann immer leiden solten / was die Heyden nicht gelitten / wurden dieselben nicht dermahlen eins aufstehen im Gericht / und uns Christen verdammen.

Das dritte: Achtung geben auf die Gaben/die Gott seinen Erwelhten mittheilt / als da sind:

Endlich wird man erfahren / welches die seyen die Gott erwehlet hat / so man wird achtung geben auf die Qualitäten und Gaben/ mit welchen Gott die jenigen bezeichnet/ die er erwehlet hat. Davon dann viel könte gered̃t werden. Es ist aber vor diesem bey gleichförmigem Anlaß beschehen/ über die Wort Jethro / Exod. 18. v. 21. welche Predigt/ auf Begehren Hochansehenlicher Herren eines Ehren-Regiments in Truck ist gegeben worden: wil mich dißmahls/ kürtze halben/ darauff referirt und bezogen haben. Nur summarischer Weiß etwas davon zu melden/ soll achtung gegeben werden.

1. Gottesforcht.

1. Auff die Gottesforcht/ welche die Haupt-Tugend eines Regenten ist. Andere politische Tugenden / wann der Mensch verständig / rathschlägig / dapffer/ wolberedt ist / sind ohne die Gottesforcht / vor GOtt nichts / als ein häßliche Larven. Was ein blosses Schwert ist in der Hand eines unsinnigen Menschen: das ist Welt-weißheit / Ansehen / Dapferkeit bey einem Regenten / der GOtt nicht förchtet. GOtt sind sie ein Greuel/ und lauffen auß zum Verderben des gemeinen Wesens / wie mit den Exempeln Jonadabs und Achitophels könte dargethan werden.

2. Sam. 13. & 16.

Pf. 111. 10.

Hingegen ist Gottesforcht der Anfang aller Weißheit. Die sind tüchtig andere zu regieren/die sich Gott regieren lassen / durch die Forcht seines heiligen Nammens. Die Obrigkeit hat Gewalt/ daß sie thun kan / was sie wil. Gottes Forcht aber macht/ daß sie nichts wil/ als was sie soll / und ihrem Ampt gemäß ist. Was den Undergebenen der Oberkeitliche Gewalt ist; das ist den Obrigkeiten selbs die Forcht Gottes: nemlich ein Gebiß / dadurch sie von Tyranney und allerley Sünden zuruck gehalten werden. Den Underthanen wird ein Gebiß eingelegt / durch das Obrigkeitliche Ansehen und Gewalt. Die Obrigkeit aber kan durch keinen andern Weltlichen Gewalt nicht gezämet werden/ wann sie sich nicht selbsten durch die Forcht Gottes gleichsam zämt/ und von aller Ungerechtigkeit abhaltet.

Exod 18.21.

Darum es nun in Bestellung ja freylich heissen soll/wie Jethro gesagt: Sihe dich um nach solchen Leuthen/ die Gott förchten.

2. Weißheit.

Deut. 1. 13.

2. Auf Weißheit und Verstand / Fürsichtigkeit und Erfahrenheit. Schaffet her/ sagt Moses / weise / verständige und erfahrne Leuth under eueren Stämmen/ die will ich über euch zu Häupteren setzen. Dann wer andere regieren soll / der muß mehr wissen und erfahren haben / als andere. Er muß Gott erkennen/ das Recht verstehen/ was täglich geschicht mit dem/ was zuvor geschehen/

geschehen/ vernünfftig wissen zu vergleichen/ und seine Rathschläg darnach richten. Er muß nicht nur dessen/ das vor Augen ist/ rechnung tragen/ sondern auch das künftige bedencken: Muß auf Mittel und Weg bedacht seyn/ allerhand Gefahren abzulehnen. Darzu gehört nun Weißheit/ guter Verstand und Erfahrung.

3. Gerechtigkeit. Prov. 16. 12. Jes. 11. 5.

3. **Auf Gerechtigkeit.** Dann **durch Gerechtigkeit wird der Thron bevestiget.** Regenten/ die Gott erwehlet hat/ lassen **Gerechtigkeit die Gurt ihrer Lenden seyn/ und den Glauben die Gurt ihrer Nieren.** Darum soll man auf gerechte Leuth sehen/ die das Recht nicht nur wissen/ sondern auch lieben und befördern. **Ein rechtschaffener Regent soll Lex viva, ein lebendiges Gesatz** seyn/ unpartheyisch und ohn Ansehen der Person/ von allen Sachen urtheilen. Er soll gleichsam ein Regul und Richtschnur der Gerechtigkeit seyn: Wann aber das Richtscheit selbsten krum ist/ worzu soll mans brauchen? Er soll ein Zuflucht seyn deren/ die unrecht leiden: Was für ein Zuflucht aber wurde er seyn/ wann er selber ungerecht/ partheyisch/ eigennützig erfunden wurde?

4. Dapferkeit. Exod. 18. 21.

4. **Auf Dapferkeit und Hertzhafftigkeit.** Dann Jethro sagt: **Sihe dich um nach redlichen/ oder/ nach dapferen Leuthen/** die Hertz und Muth haben/ gerechte Sachen zu befördern/ standhafftig und unbeweglich denselben nachzusetzen/ sich auf Gott verlassen/ und vor keinem Menschen förchten.

5. Unsträfflich Leben. 2. Sam. 21. 17.

5. **Auf ein unsträfflichen Wandel.** Was von David dort gesagt wird/ verstehet sich auch von anderen Regenten: Sie sind **eine Lucerne oder Liecht Israels/** die deßwegen nicht nur mit Hochheit und Regierung/ sondern auch mit Nüchterkeit/ Zucht/ Tugend/ und einem unsträfflichen Christlichen Leben/ männiglichen vorleuchten sollen.

Aber die Zeit läßt nicht zu/ ein mehrers hievon zu reden.

Beschluß der Predigt.

Daran will es nun gelegen seyn/ daß/ was biß anhero vermeldet worden/ jetz- und getreulich ins Werck gesetzt werde. Darum/ **O ihr Regenten/ ihr Diener und Gesalbte des Herren/ ihr Götter/ und Kinder des Allerhöchsten/** die ich nun/ als ein unwürdiger Knecht Gottes/ in seinem Namen anrede: Ihr wißt nun/ was zu euerem und unserem Frieden dienet/ Gott hat euch seinen Willen klärlich geoffenbahret. So befleisset euch dann in Gottes Nammen/ solchen werckstellig zu machen. Sehet/ daß das heilige Werck heiliglich von euch verrichtet/ und mit freyem unpassionirten Gemüth von allen Sachen geurtheilet werde/ daß Gott und sein heiliges Wort allen menschlichen Betrachtungen vortreffe. Seyt bedacht auf solche Leuth/ die Gott erwehlet/ und mit den guten Gaben seines Geistes gesegnet hat/ bey welchen sich befinde wahre Gottesforcht/ rechte Weißheit/ Gerechtigkeit/ Dapferkeit und unsträffliches Leben.

Das lasset euch doch um Gottes willen ernstlich befohlen seyn. Dann ihr haltet die Wahl nicht den Menschen/ sonderen dem Herren/ der wird in dieser Handlung mitten under euch seyn. Ihr habt da nicht eueren freyen Willen/ zu thun was ihr wolt: Sondern ihr seyt under Gott/ dem solt ihr dienen in diesem Werck. Er hat auch euch ein Muster vorgeschrieben/ dem seyt ihr schuldig nach zu gehen/ wann ihr anderst nicht den Eyd wissendlich übersehen/ euer Gewissen tödlich verwunden/ und Gottes gerechten Zorn über euch und die eurigen/ ja schwere Landplagen über das

das gantze Vatterland ziehen wollet. Es kommet/ es kommet die Stund/ da man Gott dem Gerechten/ dessen allsehendes Aug hindurch dringet auf den innersten Grund euers Hertzens/ um diese/ und alle andere Handlungen Rechenschafft geben muß. Darum so lasset die Forcht des Herren/ die Forcht des grossen Gottes über alle Götter/ dessen/ bey dem kein Ansehen der Person / und kein Annemmen des Geschencks ist/ bey euch seyn. Sehet zu/ und thuts: Rathet und helffet/ was nach euerem besten Wissen und Gewissen zum Frieden Jerusalems dienen mag. So wird der Gott des Friedens noch ferners ob uns walten/ und uns Regenten geben in Gnaden/ die das Volck/ als Creaturen seiner Hände/ und Schaffe seiner Weyde/ regieren in Heiligkeit und Gerechtigkeit: biß daß dermahlen eins Christus Jesus das Reich Gott und dem Vatter überantworten/ alle Herrschafft/ alle Obrigkeit und Gewalt auffheben/ Gott aber alles in allem seyn wird:

Wollan/ das gebe Gott Vatter/ Sohn und H. Geist/ hochgelobt in alle Ewigkeit/ Amen.

Die IV. Predige.

Gehalten den 8 April/ 1660.

Von Hohen-Schulen/ was davon zu halten/ und wie man diesen Segen danckbarlich erkennen solle.

Nach deren vor zwey hundert Jahren/ Gott der HErr die Statt Basel mit einer Loblichen Universitet begabet hatte.

Text/

Auß dem heil. Evangelisten Luca/ Cap. 7. v. 4, 5.

Da sie aber (die Eltesten der Juden) zu Jesu kamen/ baten sie ihn mit Fleiß/ und sprachen: Er (der Hauptman) ist sein wehrt/ daß du ihm das erzeigest: Dann er hat unser Volck lieb/ und die Schule hat er uns erbauet.

Außlegung.

Num. 24. 5.

Feine Ordnung der Hütten in dem geistlichen Israel.

Auß vorzeiten Bileam der falsche Prophet/ das Läger der Israeliten übersehen/ und die schöne Ordnung so in demselbigen gehalten war/ wargenommen/ brach er in diese Wort auß/ daß er sagte: **Wie fein sind deine Hütten Jacob/ und deine Wohnung Israel!** Wann wir die feine Ordnung/ welche Gott under seinem Volck/ und hiemit auch under uns gestifftet/ und biß anhero erhalten/ anschauen und bedencken werden/ werden wir viel Ursachen finden/ uns auch darüber von Hertzen

darüber von Hertzen zu verwunderen / und zu wiederholen: **Wie fein sind die Hütten des geistlichen Jacobs / und die Wohnung Israels.** Dann hat Gott die Wohnungen Jacobs / gleich einem lieblichen Garten / fein abgetheilt; so hat er fürwahr auch uns / sein Volck / in eine zierliche Ordnung gerichtet / und in gewisse Ständ / zu Beförderung unserer zeitlichen und ewigen Wolfahrt / abgetheilt und underscheiden.

Da findet sich zuvorderst **die Hütten der Eheleuthen** / welche Gott schon vor dem Sündenfall erbaut / und mit vielfaltigen Segen begnadet. Es findet sich da **die Hütten der Regenten** / in deren Gericht und Gerechtigkeiten verwaltet / und ein jeglicher bey dem seinigen geschützet wird. Es ist ferners **die Hütten Gottes** selbsten / die Kirchen: Dann **zu Salem ist das Gezelt Gottes / und seine Wohnung zu Zion.** In dieser Hütten werden die Leuth / vermittelst des Worts Gottes / und der Würckung seines H. Geistes / zu rechter Erkantnuß Gottes / und hiemit zu dem himlischen und ewigen Heyl / verleitet. Endlich ist es **die Hütten der Weisen** / in welcher **der liebliche Schatz und Oel** gefunden wird / das ist / Hohe- und Nidere Schulen / in welchen / vermittelst des lieblichen Oels der Weißheit und guten Underzichts / gelehrte / weise und nutzliche Leuth / für alle übrige Ständ / gepflantzt und aufferzogen werden. Gen. 2. 24. Psal. 76. 3. Prov. 21. 30.

Wo nun diese Hütten und Stände under einem Volck bestehen / da mag man billich sagen / daß Gott bey den Menschen seine Hütten habe / und under ihnen wohne / wie er dann gesagt: **Ich wil bey ihnen wohnen / und in ihnen wandlen: und wil ihr Gott seyn / und sie sollen mein Volck seyn.** 2. Cor. 6. 16.

Gleich wie wir nun / ihr Geliebten Gottes / in unserm Vatterland / und sonderlich in dieser unser Statt Basel / dieses fürtrefflichen Segens von einer geraumen Zeit her / in gutem Frieden genossen / und Gott under uns in dieser vierfachen Hütten haben wohnend gehabt: also gebühret uns um gegenwertige Zeit / sonderlich den jenigen Segen danckbarlich zu erkennen / welchen uns Gott vor Jahren gegönnet hat / durch die Aufrichtung der Hütten der Weisen / das ist / durch die Fundation und Stifftung einer loblichen Universitet und Hohen-Schul / welche in dem Jahr Christi 1460. in dem Monat Aprili / und hiermit jetzund vor 200. Jahren / ihren Anfang bey uns genommen / und von selbiger Zeit an / auch in sehr kümmerlichen und beschwerlichen Zeiten / in gutem Progress und Fortgang beständig ist erhalten worden.

Und gleich wie E. Chr. Liebe von den übrigen Ständen / der Obrigkeit / des Predigampts / und Ehestands / bey anderen Gelegenheiten / offt und weitläufftig erinneret wird: also ist es billich / daß dieselbige / bey gegenwärtigem Anlaß / auch von Hohen-Schulen / und zwar zu dem end / berichtet werde / daß ein jeglicher lerne gebührender massen von denselbigen halten / und Gottes Gnad und Segen / welchen er uns auch in diesem stuck geniessen läßt / danckbarlich erkennen.

Das soll nun / vermittelst Göttliches Beystands / auch dißmahlen (weil neulich da hievon geredt worden / gegenwertige Versamlung mehreren theils nicht zugegen gewesen) beschehen / nach Anleitung verlesener Worten / da von dem gläubigen Hauptmann zu Capernaum ruhmlich vermeldet wird / er habe das Jüdische

Volck geliebt/ und demselbigen ein Schul erbaut. Ich gedencke aber/ weiln wir diese History hiebevor in unserem gewohnlichen Sontags-Text ordentlich und stuckweiß verhandlet/ dißmahlen allein zween folgende/ und zu unserem Vorhaben dienstliche Lehr-puncten/ darauß zu ziehen und zu verhandeln:

I. **Was von Hohen-Schulen zu halten sey?**
II. **Wie wir uns derselben danckbarlich gebrauchen sollen?**

Von dem Ersten.

Mancherley Schulen.

Es finden sich der Schulen viel und mancherley: Erstlich zwar Schola Naturæ, **die Natur-Schule**: dann GOtt diese gantze Welt/ die gantze Natur zu einem Zucht- und Lehr-hauß gemacht/ in deren wir die ersten Anfäng seiner Erkantnuß lernen solten. Die Bücher dieser Schul/ sind die Creaturen und Geschöpff Gottes/ in dem Himmel/ Lufft/ Erden/ Meer/ und sonderlich der Mensch selber. Dann so viel Sternen an dem Himmel/ so viel Gattungen Vöglen in dem Lufft/ so viel art Thier und Kräuter auf Erden/ so viel mineralien under der Erden/ so vielerley Art der Fischen in dem Meer/ so viel Kräfften in der Seele des Menschen/ so viel Aederlein an seinem Leib sich befinden; so viel Blätter haben wir vor uns/ auß denen wir die Allmacht/ Güte und Weißheit Gottes/ als des Schöpfers und Regenten der Welt zu lernen haben.

a. Die Natur-Schul.

Rom. 1. 20.

In dieser Schul haben die Heyden studiert/ da **sie das unsichtbare Wesen Gottes/ das ist seine ewige Krafft/ und Gottheit ersehen und wargenommen an den Wercken/ namlich an der Schöpffung der Welt.** In dieser Schul hat David studirt/ und was er allda gelehrnt/ in dem 19. Psalmen außgesprochen: **Die Himmel/** sagt er/ **erzehlen die Ehre Gottes/ und die Veste verkündiget seiner Hände Werck. Ein Tag sagets dem andern/ und eine Nacht thuts kund der anderen/** ꝛc. In diese Schul hat Christus seine Zuhörer geführt/ da er ihnen die wundersahme Fürsehung Gottes an den Vöglen in dem Lufft/ und an den Kräutern auff Erden zu lehrnen vorgestellet hat.

Ps. 19 1. &c.

Matt. 6. 26.

b. Die Glory-Schul.

So findet sich auch/ demnach/ Schola Gloriæ, **die Glory-Schul/** die Schul der Herrlichkeit: Welche da ist die rechte Hohe Schul/ in dem Himmel erbauet/ in deren **die Geister der vollkommenen Gerechten/** Jesum Christum/ den himlischen Doctorem und Rectorem, ohnmittelbahr hören und sehen/ und durch das Liecht seines heiligen Geistes dergestalt durch und durch erleuchtet werden/ daß **sie nichts mehr fragen.**

Heb. 12. 22.

Joh. 16. 23.

In dieser Schul musiciren die heiligen Engel/ und singen: **Heilig/ Heilig/ Heilig ist der Herr Zebaoth/ alle Land sind seiner Ehren voll.** In dieser Schul studieren die glorificirten Seelen/ an denen vollkomlich erfullet wird/ was beym Propheten verheissen worden: **Es wird keiner den anderen/ noch ein Bruder den anderen lehren und sagen/ erkenne den Herren/ sondern sie sollen mich alle kennen/ beyde klein und groß/ spricht der HErr.** Ja in dieser Schul hat auch Paulus der Apostel in seiner Entzuckung studiert/ und da **gehört unaußsprechliche Wort/ welche kein Mensch sagen kan.**

Jes. 6. 3.

Jer. 31. 34.

2. Cor. 12. 4.

c. Die Gnaden-Schul.

Ferners findet sich Schola gratiæ, **die Gnaden-schul/** da uns Gott in gegenwär-

genwärtigem Leben/ durch Mittel/ in der Göttlichen und menschlichen Weißheit/ zur Beförderung unserer zeitlichen und ewigen Seligkeit underweisen läßt. Und diß sind die eigentlich genante Schulen/ welche also genant werden/ von dem Griechischen Wort σχολή, welches so viel heißt/ als ocium, Muß und Weil. Nicht/ als wann die Schulen Häuser des Müssiggangs und Faullentzens weren/ wie etwan unverständige Leuth davon halten; sondern weilen sich allda findet ocium liberale & honestum, da beydes der Leib von äusserlicher und leiblicher Arbeit inhält/ wie auch das Gemüth von andern Sorgen und Bemühungen befreyet ist/ daß man dem Studieren desto besser und rühiger nachsetzen kan. Daher die Studierende ihnen appliciren möchten/ was der edle Römer P. Scipio Africanus von sich gepflegt zu sagen: Nunquam se minùs ocioſum esse, quàm cùm ocioſus; nec minùs ſolum, quàm cùm ſolus esset: **Er sey niemahlen weniger müssig/ als wann er müssig**/ das ist/ von anderen Händlen ledig und unbekümmeret sey: **Und niemahls weniger allein/ dann wann er allein sey.** Cicer. de Off. lib. 3.

Diese Schulen aber werden underscheiden in **nidere** und **höhere Schulen.** In **jenen** werden die Kinder underzichtet in den Anfängen der Sprachen und Künsten/ und darbey mit **der unverfälschten Milch** der wahren Religion und Gottesforcht ernehret. In **diesen** werden mit den erwachsenen höhere Sachen verhandlet. Hoheschulen sind nichts anders/ als ein Universal (daher sie Universiteten genennet werden) oder allgemeines Studium, dadurch gelehrte Leuth/ welchen deßwegen die Obrigkeiten nothwendige Underhaltung schaffen/ die wahre Religion/ die Rechte und Gesätz/ die edle Artzneykunst/ und alle übrige freye Künst und Sprachen/ insonderheit die jenigen/ in welchen Gott der Herr sein heiliges Wort anfänglich hat verzeichnen lassen/ vorgelesen und gelehret/ hiemit auß jungen Leuthen nutzliche Werckzeug Gottes für alle übrige Stände gepflantzet und auffgebracht werden. Wie dunderscheiden in nidere und höhere Schulen. 1. Pet. 2. 2.

Mit dergleichen Schulen haben die Synagogen der Juden/ deren eine der Hauptmann den Juden zu Capernaum erbaut/ etwas Verwandschafft gehabt. Dann ob zwar der Juden Synagogen mehr Kirchen/ da das gantze Volck zusammen kamen/ den Gottesdienst zu verrichten/ als eigentliche Schulen gewesen sind; so ist doch zu wissen/ daß zwischen Kirchen und Schulen bey den Juden nicht so viel Underscheids gewesen sey/ als heut zu tag bey uns Christen: Ursach/ weil auch die Gelehrten under den Juden profanas literas nicht gelehrnt/ sondern sich nur Mosis und der Propheten beholffen/ und auß denselbigen alle ihre Lehr und Underweisung hergenommen haben: daher die jenigen Ort ihre Schulen genennt werden/ an welchen man pflegte Mosen und die Propheten den Leuthen vorzulesen/ und zu erklären/ welches in den Synagogen geschahe: In denen zugleich auch die Gelehrten ihre Disputationes (welche eigentliche Ubungen sind einer Hohenschul) über dem Verstand der Schrifft/ pflegten zu halten: daher auch von Paulo dem H. Apostel gelesen wird/ daß er in den Synagogen mit den Juden disputirt habe. Act. 15. 21. Th. Godvvin. Syn. Antiq. Hebr. p. 54. Act. 17. 17. & 18. 19.

Hierauff ist nun die Frage: was von dergleichen Hohenschulen zu halten/ und zu urtheilen seye? Wir sagen/ daß dieselbigen 1. **ein ehrlicher und lobreicher**: 2. **ein nothwendiger und nutzlicher.** 3. **ein schwerer und wichtiger Stand seyen.** Was von Hohenschulen zu halte.

1. Sie sind ein ehrlicher und löblicher Stand. 1. Weil sie von Gott eingesetzt.

I. Zu vorderst ein ehrlicher und löblicher Stand / als welcher von Gott selber eingesetzt / und von vielen fürtrefflichen Leuthen / frommen Fürsten und Regenten erhalten und fortgepflantzet worden.

1. Die Heyden zwar haben ihre Palladem für ein Schul-Göttin gehalten / sie mit Opfferen begütiget / daß sie der Jugend gute Gaben zum studieren eingiessen wolte. Daher es beym Poeten heißt: Qui bene placavit Pallada, doctus erit: **wer es wol mit der** Pallade **kan / der wird gelehrt.** So wird in der Römischen Kirchen Catharina für ein Schul-Göttin auffgeworffen und angebättet.

Jac. 1. 17. Wir aber wissen von keinem anderen Stiffter und Erfinder der Schulen / als **dem Vatter der Liechteren / von welchem alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe von oben herab kompt.** Dann wie er ihm in dem menschlichen Geschlecht einen geistlichen Weinberg / das ist die Kirchen / gepflantzt: also hat er zu demselben hinzugethan die Pflantzgärten der Schulen / damit / wann in dem Weinberg nutzliche Stämen veralten / abgehen und verderben / in solchen Pflantzgärten andere frische und lebendige Zweiglein / voll Krafft und Saffts / nachgepflantzet und in den Weingarten versetzt werden.

Jos. 15 15. Jud. 1, 11. Daher hat er under seinem Volck Israel / so bald es zur Ruh kommen / in der Statt Kiriath-Sepher nothwendige Schulen / in denen die Künste und Studia, fürnemlich das Gesätz tractirt wurde / angesehen. Weßwegen auch der Ort den Namen bekommen / daß er **Kiriath-Sepher** / item **Debir** / das ist / **Studier- oder Bücher-statt** ist genennt worden.

Unser Heyland JEsus Christus hat in den Tagen seines Fleisches ein zwifache Schul auffgethan / und in der einten zwar siebentzig / in der andern aber zwölff Lehrjünger gehabt / welche er / nach genugsamer Underweisung / als bewährte Doctores und Lehrer / jene zwar in das Jüdische Land; diese aber in die gantze Welt zu lehren außgesendet hat. Also ist auch Gott der jenige / der da gibt / was zun Schulen gehört. Er legt uns vor / was man in den Schulen zu lehren und zu lernen hat / seine Göttliche / und die natürliche Warheit / Göttliche und menschliche Rechte: zu welchem

Rom. 2. 24. ende er neben dem Liecht seines Worts / auch das Liecht der Natur angezündet hat / **durch welches auch die Heyden / die kein Gesatz nicht haben / ihnen selbsten ein Gesatz sind.** So gibt er auch nothwendige Gaben beydes zu lehren / uñ zu underweisen / deßgleichen auch zu lernen / und nutzliche Underweisung anzunemmen.

1. Cor. 12. 4. &c. **Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist: und es sind mancherley Aempter / aber es ist ein HErr: und es sind mancherley Kräfften / aber es ist ein Gott / der da würcket alles in allem. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes / zum gemeinen Nutzen.**

2. Und von löblichen Fürsten und Regenten fortgepflantzt worden. Joseph. Antiq. lib. 1 cap. 9. 2. Und wie die Schulen von Gott sind gestifftet und auffgebracht / also sind sie auch / durch seinen Trieb / durch die Fürsorg loblicher Fürsten und Regenten / von zeit zu zeit erhalten und fortgepflantzet worden.

Wil jetzt nicht reden von etlichen berühmten Schulen under den Heyden / als da war die zu Memphis in Egypten / allda Abraham / der heilige Ertzvatter / nachdem er in der Theurung auß Mesopotamia in Egypten gezogen / die Rechen- und Sternkunst / neben der wahren Religion / soll profitirt und erkläret haben. Nichts

von

von der weitberühmten Schul zu Alexandria / allda die herzliche Bibliothec / von welcher das gantze Königreich verzühmt / von König Ptolomæo auffgerichtet worden. Nichts von den Schulen zu Athen / welche des gantzen Griechen-lands Musæum und Studier-stuben genennt worden / darauß viel fürtreffliche Philosophi und Redner in die gantze Welt außgeflogen sind.

Wir sehen allhie fürnemlich auff das Volck GOttes / dessen Fürsten und Häupter hierinnen keinen mangel haben erscheinen lassen.

Moses hat bey der Stiffts-hütten / da die Bunds-lade war / ein herzliche Hohe-schul angerichtet / in deren der jeweilige Hohe-priester das Haupt und Auffseher seyn solte: wie dann Samuel in seiner jugend / under dem Hohen-priester Eli daselbsten studieret hat. 1.Sam.1.24, &c.

So hat Josua / in außtheilung des Lands / den Leviten acht und viertzig Stätt sampt den Vorstätten / durchs gantze Land zertheilet / eingeraumt / nicht nur darum / daß sie ihr Wohnung daselbsten hätten / sondern / daß auch die edlen Kinder Zion in dem Gesätz allda underwiesen / und hiemit beydes zu dem Regiment / wie auch zum Priesterthum tüchtig gemacht wurden. Jos.21.1.8. Lam.4.2.

Die heiligen Propheten hatten ihre Schulen. Samuel hat ein Schul gehabt zu Gibea / welche **der Hügel Gottes** genennt ward / allda er ein Hauffen junger Propheten in den Geheimnussen Gottes underwiese. Ein ander Collegium hatte er zu Najoth in Rama / da zween Chor junger Propheten / under ihm weissagten. Elias und Elisa hatten ihre Schulen zu Bethel / Jericho / und an dem Jordan: ihre Zuhörer wurden genennt **Kinder der Propheten.** 1.Sam.10. 5.10. cap.19.20. 2.Reg.2.3, 5,7.

Nach der Babylonischen Gefängnuß ist under Jason / dem Hohenpriester / ein vornemme Hoheschul zu Jerusalem angerichtet / und von **Gottsförchtigen Leuthen auß allerley Volck / das under dem Himmel ist / sonderlich von Libertinern / denen von Kyrene / Alexandria / Cilicia und Asia** / studierens halben frequentiert und besucht worden. Act.2.5, & c.6.9.

Gleiches haben die heiligen Apostel ihnen angelegen seyn lassen. Johannes hat zu Epheso / Smyrnen / Laodicea / ꝛc. Schulen geöffnet / in welchen Ignatius / Polycarpus / und andere berühmte Lehrer sind erzogen worden. So hat Marcus der Evangelist under Petro / Timotheus und Titus under Paulo studirt / haben / **als ihre rechtschaffene Söhne nach dem Glauben** / was ihnen zu pflantzung des Reichs Christi nothwendig war / von denselbigen erlernt. Paulus hat auch Timotheo die Schulen recommendiert: **was du sagt er / von mir gehöret hast durch viel Zeugen / das befihl treuen Menschen die da tüchtig sind auch andere zu lehren.** Tit.1.4. 2.Tim.2.2.

Nach der Apostel Zeiten sind zu Antiochia / Cæsarea / Bizantz / ꝛc. und sonderlich zu Alexandria / nach dem die Philosophi daselbsten zu Christo bekehrt worden / treffliche Hohes-schulen auffkommen / allda beydes die Göttliche und menschliche Weißheit ist gelehret und zu erbauung der Orientalischen Kirchen / viel herzliche Werckzeug / als Paulinus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Dionysius, Didymus, Athanasius, und andere sind formiert und auffgebracht worden.

Darauff hat GOtt die Christlichen Käiser / und andere fromme Fürsten erweckt

weckt welche die Schulen trefflich in acht genommen / Bibliothecken gesamlet / die Studia beförderet / gelehrte Leuth geliebet / und dieselbigen mit allerhand herzlichen Privilegien und Freyheiten / den Studien zu ehren / begnadet / hiemit in dem Werck sich der alten Verheissung nach / erwiesen / als rechte **Pfleger und Säugammen der Kirchen Gottes** / wie von dem hochlöblichen Käiser Constantino dem Grossen bekandt / daß er in vielen Stätten Hoheschulen angerichtet / insonderheit die zu Constantinopel / mit über auß grosser Gnad und Freygebigkeit / zu seinem unsterblichen Lob / bedacht habe. So hat Gratianus gleich in dem anfang seiner Regierung Antonio befohlen / in den vornemsten Stätten Gallier-lands die Studia zu pflantzen: Theodosius hat die Universitet zu Bononien in Welschland / Carolus Magnus, der erste Teutsche Käiser / die Hoheschulen zu Pariß / Padua / Pavia / Tholosa und Fulda gestifftet. Zu welchen Helden dann / zu unserer Vätteren zeiten / die drey hochberühmten Fürsten in Teutschland / **Friedrich der dritte** / Pfaltzgraff und Churfürst / **Johann Friderich** Churfürst in Sachsen / und **Philipp** Landgraff in Hessen / billich mögen gezehlet werden / als welche ihnen die Schulen hoch lassen befohlen seyn / und den Gelehrten / zu ihrem immerwerenden Lob / mit grossen Gnaden sind gewogen gewesen.

Jes. 49. 23.

Hierauß ist nun genugsam zuschliessen / daß die Schulen ein ehrlicher und löblicher Stand seyen. Dann ja loblich seyn muß / was von Gott eyngesetzt ist: **Was der HErr ordnet / das ist loblich und herzlich.** Loblich und ehrlich muß seyn / was von so vielen fürtrefflichen und loblichen Fürsten / welche **Fürstliche Gedancken gehabt / und darüber gehalten** / mit solchem Eyfer ist erhalten und fortgesetzt worden.

Psal. 111. 3.

Jes. 32. 8.

Und gleich wie Schulen auffrichten und befördern / loblich und GOttes Werck ist / also ist hingegen die Schulen zerstören / des Teuffels Arbeit / der dann auch hierinn jederzeit seine Werckzeug gehabt / als da war Ptolomæus VII. König in Egypten / mit dem Zunammen Evergetes, der **Gutthäter** / welcher die Schul zu Alexandria zerstört / und daher nicht unbillich Cacergetes, der **Ubelthäter** ist genennet worden. Also Julianus, der Abtrünnige / welcher sich durch den Teuffel so weit treiben lassen / daß er den Christen alle ihre Schulen zugesperrt / in meynung / wann sie nicht studierten / wurden sie den Sophistereyen der Heydnischen Philosophorum weniger gewachsen / und hiemit desto leichter zum Abfall zu bringen seyn. Wir wollen aber fürfahren

II. Ein nothwendiger und nutzlicher Stand.

II. Die Schulen sind / für das Andere / ein **nothwendiger** und **nutzlicher Stand.**

1. Nothwendig.

1. **Ihre Nothwendigkeit** erscheint auß zweyen Stücken / weil der Mensch von Natur gantz unkennend und verderbt ist; und weil solcher unkennenheit / nach dem gemeinen ordinari Lauff / anderst nicht / als durch die Schulen / kan abgeholffen werden.

a. Weil der Mensch von Natur unwissend. Eph. 4. 17. 18.

Der Mensch / sag ich / ist sehr unwissend und unkennend von Natur. Dann in sachen / die zum Himmelreich gehören / ist er Stockblind / **Er wandelt / wie die anderen Heyden wandlen in der Eytelkeit ihres Sinnes / welcher Verstand verfinstert ist / und sind entfremdet von dem Leben** / das auß Gott

ist /

ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist durch die Blindheit ihres Hertzens. In Sachen/ die natürliche oder weltliche Weißheit berühren/ ist er wiederum gantz erkennend und thorecht. Wird eitel in seinem Tichten/ und sein unverständiges Hertz ist verfinstert: wann er sich für Weise hält/ wird er zum Narren. Rom. 1. 21. 22.

Vor dem Sündenfall hätte es der Mensch gut/ und der Schulen so hoch nicht vonnöthen gehabt/ dann die Erkantnuß Gottes were dem Menschen anerboren gewesen. Adam wurd mit der Natur/ auch das Ebenbild Gottes/ und hiemit vollkommene Weißheit auf seine Nachkömling fortgepflantzet haben/ also daß es so mühsamer und beschwerlicher Underweisung nicht hätte bedörffen. Nun aber hält sichs viel anderst: an statt der Weißheit wird Unwissenheit und Thorheit fortgepflantzet. Unser Gemüth ist nun von Natur/ wie Plato gesagt/ tabula rasa, ein öde und blosse Tafel/ in deren nichts geschrieben. Ja wolte Gott/ daß nichts darein geschrieben were! Es hat aber leider! der Satan viel darein geschrieben/ das gantze Gesatz der Gliederen/ die Zuneigung zu allerhand Irthumen/ Unordnung/ Sünden und Lasteren/ welche nicht anderst als durch mühsame und langwierige Underweisung kan außgekratzt und getilget werden. Rom. 7. 23

Darum/ wie der Erdboden/ der vor dem Fall auß sich selbsten/ oder doch ohne des Menschen so grosse und beschwerliche Arbeit/ seine Frücht wurde herfür gebracht haben/ nun dergestalten verunartet ist/ daß er in dem Schweiß des Angesichts der Menschen muß gebaut/ bedungen/ gepflügt/ gesäyt und geegget werden/ wann er etwas guts herfür bringen soll: Also hält sichs auch mit dem Menschen/ da er zuvor auß sich selbsten aller Weißheit hätte nachgründen/ und ein gesundes Urtheil von allem fällen können: muß sein Gemüth anjetzo mit grosser Müh Sorg und Arbeit/ in den Schulen abgerichtet werden/ soll anderst etwas Gutes auß demselbigen herfür kommen und wachsen.

Nicht ohn ist/ Gott gibt dem Menschen einen natürlichen Verstand/ und in demselbigen gleichsam den Samen zu allerhand nutzlichen Künsten/ natürlicher Weißheit und Klugheit: aber/ neben dem/ daß solcher Same durch die Sünd sehr geschwächt und verderbt worden; gleich wie ein Kölelein under der Aschen/ wann es nicht in acht genommen wird/ verlöscht/ oder ein Blümlein im Garten/ da man nicht sorg darzu hat/ leichtlich umgestossen oder von den Würmen gefressen wird: oder die Waffen/ wann man sie nicht gebraucht/ verzosten und verderben: Also hält es sich auch mit dem Verstand/ und den natürlichen Gaben/ welche Gott in den Menschen gelegt hat: wann sie nicht fleissig in acht genommen/ und vermittelst nothwendiger Underweisung und Ubung in den Schulen/ recht außpolirt/ geschlieffen und vollkommen gemacht werden/ müssen sie bald verderben. Wann die Gab Gottes die in uns ist/ und under der Aschen der Verderbnuß verborgen ligt/ nicht von dem heiligen Geist/ durch den Blaßbalg nutzlicher Schulübung/ angeblasen und erweckt wird/ ist unmöglich/ daß sie jemahls brenne und leuchte. 2. Tim. 1. 6.

Diß bezeugt die Erfahrung/ durch welche auch thorechte Leuth sich müssen weisen lassen. Dann lieber/ wie geht es an den jenigen Orthen/ da keine Schulen sind? Wie ists in Orient ergangen/ da vor zweyhundert und etlichen Jahren/ die

die Statt Constantinopel von den Türcken ist übergwältiget / die weitberühmte Hohe-Schul daselbst zerstört/und gelehrte Leuth ins Elend sind getrieben worden? Wie ist es auch in unserem Occident hergegangen / ehe und bevor theils durch die Erfindung der Truckerey/ theils durch die Erneuerung und Auffrichtung der Hohenschulen/nutzliche Studia wiederum in den gang kommen sind? Ich wil nicht viel reden von der Theologey/ oder der Lehr heiliger Göttlicher Schrifft / welches Buch mit mehr/ als sieben Siegeln/ auch den Gelehrtesten ist verschlossen gewesen: wie sind doch alle nutzliche freye Künst so erbärmlich adulterirt, geschändet und verderbt gewesen? was davon gut/ nutz und nöthig war / das lag in tieffer Vergessenheit und Unwissenheit vergraben: was nichts taugte/ ward allenthalben getrieben/ und darauß gleichsam Netz und Garn zugericht/ darinn auch die besten ingenia mußten gefangen und verwirret werden. Die Lateinische Sprach/ in welcher uns Gott so unzehlich und unerschätzlich viel herzliche Authores gegont/ward in dem Unflat der Mönchischen Barbarey versudlet und stinckend gemacht. Die Griechische und Hebräische Sprach / in denen uns Gott sein heiliges Wort mitgetheilet/ sind den Leuthen/ das ist den damahligen Gelehrten/ lauter Rothwelsch gewesen. Man hat sie für neue / erst aufkommende Sprachen angesehen. Etliche habens gar für zauberische Characteres halten wollen / sind / wo sie etwas in solcher Sprach beschrieben angetroffen/ bald dem Feur damit zugeloffen. Auch bey den Gelehrtesten hat jenes Juristen Sprichwort gegolten: Græca sunt, non possunt legi, weil es Griechisch ist/ kans niemand lesen.

Nicht um ein Haar besser wurde es heut bey tag under uns hergehen / wann nicht die Schulen bey uns weren angerichtet/ und bißher erhalten worden.

b. Weil diser Unwissenheit nicht anderst / als durch die Schulen kan abgeholffen werden. 1. Cor. 12. 9. 10.

Aber/ demnach/ ist der Schulen Nothwendigkeit auch darauß zu schliessen/ daß gedachter unserer natürlichen Unkennenheit ordinarie anderst nicht / als durch die Schulen/ kan abgeholffen werden.

Vorzeiten hat Gott seine Diener bißweilen ohne Mittel beruffen und tüchtig gemacht/ als in dem Anfang des neuen Testaments/ da er die Gab der Weissagung/ der Sprachen/ die Gab gesund zu machen/ ohne mittel den heiligen Aposteln und anderen mitgetheilet hat: was er aber damals ohnmittelbahr gethan/ das verrichtet er heut zu tag durch gute Schulen. Darum hat er solche Gaben anfangs ohne mittel gegeben/ weil die Kirchen / under frembder und ungläubiger Obrigkeit sich auffhaltend/ keine/ oder doch keine genugsamen und rechtbestellten Schulen gehabt. Darum hat er heutiges Tags solche Wundergaben abgehen lassen / weil er der Kirchen gläubige Regenten Ruh und Mittel gegeben/ dardurch gute Schulen können aufgebracht und nützliche Studia gepflantzt werden. Christus heilet die Blindheit unsers Gemüths nicht mehr durch Wunderwerck/ wie er Saulum geheilet hat; sondern legt uns in den Schulen das rechte Collyrium und Augensalbe vor/ damit die Augen unsers Gemüths müssen gesalbet werden/ daß wir sehen mögen. GOtt nimt heut zu tag gelehrte Leuth nicht mehr von dem Pflug/ von der Heerd / auß der Werckstatt hinweg: sondern sie müssen von Jugend auf in Hohen-Schulen zu aller Weißheit und Gelehrte abgerichtet werden.

Darum

Darum irren die Widertäuffer gröblich/ wann sie die Hohenschulen verachten/ und warten/ biß sie ohne mittel durch den heiligen Geist erleuchtet werden. Dann daß Gott verheissen/ im Neuen Testament werden alle Gläubige **von Gott gelehret seyn**/ das schleußt die Schulen/ und ihre nutzlichen Ubungen nicht auß/ sondern gibt allein zu erkennen Gottes Krafft/ nach deren er selbsten durch solche Ubungen heilsamlich würcken werde/ als ohne dessen Krafft das äusserliche pflantzen und begiessen in Kirchen und Schulen nichts außrichten wurde. **Der hat seinen Catheder im Himmel/ der die Hertzen lehren muß.** Nutz zur Widerlegung. Jes. 54. 13. Joh. 6. 45. 1. Cor. 3. 7.

2. Was dann ferners der Schulen **Nutzbarkeit** betrifft/ ist dieselb so groß und vielfaltig/ daß sie nicht wol außzusprechen. 2. Nutzlich.

Die Schulen dienen anfangs darzu/ daß was die Sünd in dem Menschen verderbt/ wiederum gut gemacht/ und das Ebenbild Gottes allgemach in demselben wider auffgerichtet werde. Dann wie Gott ist die ewige **Weißheit/ die gelehrte Zung/ Gerechtigkeit** und ewige Gesundheit/ als der Gott **der sich nicht ändert**: also findet man in den Schulen die Gab der Weißheit/ der Sprachen/ der Beredsamkeit/ Gerechtigkeit/ und die edle Gab/ die Gesundheit des Menschen zu erhalten. Jes. 40, 13. 14. & 50. 4. Psal. 119. 75. Mal. 3. 6.

Alle Ständ haben ihren Nutzen von den Schulen. In allen Ständen.

Wo die Schulen wol bestellt sind/ da werden grossen Herzen tüchtige Cantzler und Räth/ und einem jeden Ehren-Regiment fürsichtige Regenten/ Richter und Amptleuth aufferzogen/ welche ob der Religion wissen zu halten/ in Göttlichen und weltlichen/ gemeinen und sonderbaren Rechten wol erfahren sind. Darum hat Salomon/ der Sohn und Stuls-Erb Davids/ under Nathan dem Propheten; das Königliche Kind Joas under dem Priester Joiada; Alexander/ Philippi Königs in Macedonien Sohn/ under Aristotele dem berühmten Philosopho, in ihrer Jugend studieren müssen. Darum haben Debora und Barack in ihrem Lied gesungen/ daß **von Machir Regenten/ und von Sebulon Regierer kommen seyen durch die Schreibfeder**/ anzudeuten/ daß durch die Studien ein mancher fürtreflicher Regent und Gesatzgeber erwecket worden und auffkommen sey. 2. Sam. 12. 25. 2. Reg. 11. 3. Jud. 5 14.

Wo die Schulen wol bestellt sind/ da kan das heilige Predigampt mit tauglichen und nutzlichen Arbeitern/ das ist mit solchen Leuthen versorget werden/ welche wie Timotheus/ **von Jugend auf die heilige Schrifft** / und sampt derselbigen auch andere nutzliche Bücher und Schrifften fleissig gelesen/ wie auch die Haupt-sprachen erlernt haben. Leuth/ die da **aufferzogen sind in den Worten des Glaubens/ und der guten Lehr/ bey welchen sie immerdar gewesen**: die da die Gnad erlangt/ nicht nur gelehrt/ sondern auch **lehrhafftig** zu seyn: Nicht nur die Warheit zu erklären/ sondern auch **zu halten ob dem Wort/ das gewiß ist/ und lehren kan**/ die dawider einschleichenden Irrthumen mit gutem grund zu widerlegen/ **die Widersprecher zu straffen/ und das Maul zu stopffen denen/ welche da lehren/ das nichs tauget**: dann wer sich darauff geben soll/ daß er das Gesätz des Höchsten lerne/ **der muß die Weißheit aller Alten erforschen/ und in den Propheten studieren. Er muß die Geschicht der berühmten Leuthen mercken/ und denselben nachdencken/ was sie bedeuten** 2. Tim 3. 15. 1. Tim 4. 6. & cap 3. 2. Tit. 1. 9. 11. Sir. 39. 1 &c.

und lehren. Er muß die geistlichen Sprüche lehren / und in den tieffen Reden sich üben: zu welchem allem in den Hohenschulen Anleitung gegeben wird.

Wo die Schulen wol bestellt sind / da hats auch der Haußstand in vielem zu geniessen. Wann gleich der Haußvatter / und seine Haußgenossen keine Gelehrte nicht sind / sondern mit ehrlicher Handthierung sich begehen / komts ihnen doch treflich wol zu statten / wann sie in der Jugend etwas studiert und erlernet haben: das macht sie ihr Haußwesen Christlich regieren / vor Irthum und falscher Lehr sich vorsehen / vernünfftig von allerley Sachen urtheilen / in ihrer Handlung und Haußwesen gut Register halten / ihre Kinder zu allen guten Sitten aufferziehen: und wann ihr Arbeit vollendet / werden sie in nutzlichen Büchern mit Freuden sich erlustigen. Summa: Didiciſſe fideliter artes Emollit mores, nec ſinit eſſe feros: Wer etwas von Kunst und Sitten auß der Schul gebracht / der wird in Worten und Wercken / in dem Handel und Wandel allzeit glimpflicher und vernünfftiger sich erzeigen / als der jenige / der ohn einige Underweisung in seiner natürlichen Unkennenheit aufgewachsen. Kanst du dir je selbs nicht rathen / so weisen dir die Schulen solche Leuth / bey denen du Rath findest: verständige Theologen, denen du / wann dein Gewissen in Glaubens-sachen einigen ſcrupul und Zweiffel hat / dein Anliegen offenbahren; der Rechten erfahrne Leuthe / denen du wichtige Processen vertrauen; bewährte Artzet / bey welchen du in schweren Kranckheiten Hülff suchen; andere gelehrte und verständige Leuth / denen du deine liebe Jugend zu nutzlicher Underweisung anbefehlen magst.

Wil ein frommer Haußvatter Gott dem Herren einen Samuel ziehen / das ist / einen oder mehr seiner Söhnen Gott zu dem Dienst seines Worts auffopfern / oder sonsten zu den Studien widmen; so sind die Schulen das einige Mittel dazu. Offt hört man in Haußhaltungen klagen / man wisse nicht was man auß den Kinderen machen wolle. Weren die Schulen nicht / man wurde es noch weniger wissen. An einem solchen Ort / da eine Hohe-schule / als durch Gottes Gnad bey uns / sich befindet / kan ein Haußvatter seinen Sohn / ja zween / drey oder mehr deroselben / wann sie Tüchtigkeit von Gott empfangen / in seinem Hauß / in seiner Speiß und Kost / under seiner Inſpection und Auffsicht / ja mit Beyhülff nutzlicher von frommen Leuthen gewidmeten Stipendien / und hiemit mit geringem Unkosten / entweder zu dem heiligen Predigamt und Kirchendienst; oder zu dem Doctorat in einer oder der anderen Facultet, nicht allein seinem Hause zur Ehre / sondern fürnemlich Gott zu Ehren / und dem Nechsten zu sonderbarem Nutzen / aufferziehen: da in dem Gegentheil / wann man der Hohenschul entrahten müßte / man in solchen Fällen gezwungen wäre / die Kinder gleich / in dem gefahrlichsten Alter / nicht allein mit grossem Unkosten / sondern auch mit grosser Sorg und Gefahr / in die Frembde zu verschicken / und könte man doch nicht wissen / wie sie gerahten wurden.

Verſchaffen Ehr und Gunst.

Die Schulen verschaffen ferners Ehr und Gunst denen / so darin geübt werden. Ehre: Dann ein mancher / vermittelst der Geschicklichkeit / so er in ihm in den Schulen zu wegen gebracht / hohe Beförderung erlangt / deren er / ohn dieses Mittel /

tel/ sich nicht zu versehen gehabt hätte. Die Weißheit des Geringen bringt ihn zu Ehren: und setzt ihn bey die Fürsten. Sie erhöhet den Menschen über seinen Nechsten/ und thut seinen Mund auf in der Gemeind. Sie krönet ihn mit Freuden und Wonne/ und begabet ihn mit einem ewigen Namen. Was hat Daniel und seine Gesellen/ Sadrach/ Mesach und Abednego so hoch erhaben? Fürwahr ihre Weißheit/ die sie in der Schul zu Babel erlernt/ hat es gethan. Sir. 11. 1. & c. 5. 6. Dan. 1. 3. &c. & 2. 48, 49.

Gunst: Die Studien machen den Menschen lieb/ wehrt und angenehm/ nicht nur bey geringen/ sondern auch hohen Stands-Personen: wie es der Griechische Poet Pindarus erfahren/ welchen seine Geschicklichkeit dem König Alexandro so beliebt und angenehm gemacht/ daß derselbige in Einnemmung der Statt Thebe/ allda gedachter Pindarus wohnhafft war/ und neuntzig tausend Menschen erschlagen wurden/ ernstlich gebott/ sein/ seines Hauses/ und Geschlechts zu verschonen. So ward der gelehrte und berühmte Redner/ Podamon von Mytilene bey Keyser Tiberio in solchen Gnaden/ daß er ihm auff seine Reyß in sein Vatterland einen solchen Paß-brieff schrieb: Si quis Podamoni Mytilenæo injuriam fecerit, cogitet, an mihi bellum indicere possit: So jemand Podamoni von Mytilene Gewalt und Unrecht thun wird/ der mag bedencken/ ob er Krieg mit mir anfangen könne. Theatr. Zvvinger. Vol. 4. lib. 2. sub fin. & lib. 3. p. m. 1172.

Wil jetzt davon nicht reden/ daß ein gantze Statt und Landschafft Ehre von den Schulen hat: wie bekannt/ daß noch heut zu tag/ ein mancher geringer Ort/ ein manch verachtetes Nazareth/ von dannen bald niemand etwas gutes erwartet hätte/ durch wolbestellte Universiteten und Hoheschulen/ einen grossen Nammen/ und unsterblichen Ruhm in der Welt erlanget habe: daß durch solche Mittel und den Zulauff frembder Leuthen nothwendige Geldmittel in die Statt fliessen/ deren die Bürger und Einwohner von dem gröbsten biß zu dem kleinsten zu ihrer besseren Underhaltung zu geniessen haben/ daher offtmahls Fürsten und Potentaten under anderem auch darum viel auf Hoheschulen wenden/ damit durch solch Mittel ihren Underthanen nöthige Geld-mittel verschafft/ und hiemit ihre Land in rechtes Auffnemmen und blühenden Wolstand gebracht werden. Joh. 1. 46.

Der Schulen haben auch die jenige Regenten/ welche sich als getreue Schul-Patronen erzeigen/ für ihre Person reichlich zu geniessen. Vom Hauptmann hören wir/ daß weil er den Juden zu Capernaum ein Schul gebaut/ ihre Elteſten bey Christo für ihn intercedirt, mit vermelden/ er seye wehrt/ daß ihn Christus seiner Bitt gewähre/ und ihm von seinem Haupt-creutz helffe/ dann er habe ihnen eine Schul erbaut: daß auch solch Argument viel bey dem Herzen gegolten/ als der ihn darauff erhöret/ &c. So erwecken nun Gottselige Regenten/ die die Schulen gern befördern/ ihnen selbs Fürbitter bey GOtt. Es bätten für sie die jenigen/ welche in den Schulen lehren und lehrnen. Es bätten für sie viel fromme Elteren/ deren Kinder was nutzliches in den Schulen erlernt/ und Gott zu dienen allda sind vorbereitet und tüchtig gemacht worden. Christus Jesus selber läßt solcher Regenten Gutthätigkeit nicht unbelohnt/ steht ihnen bey in aller Noth/ miltert und wendet ihre Trübsal/ führt sie auß zu einem erwünschten End/ und vergilt

Prov. 3. 10. ihnen ihre Treu mit reichem Segen/ läßt ihre Scheuren voll werden/ und ihre Keller mit Most übergehen.

Dienten zu Widerbringung reiner Lehr. Insonderheit aber ist allhie/ bey Nutzbarkeit der Schulen/ dessen nicht zu vergessen/ daß dieselben vor Jahren zu Reformation der Kirchen/ und Widerbringung des reinen und seligmachenden Evangelij/ mercklich grosse Beförderung gethan haben. Es hat Gott der HErr durch drey wunderſame Mittel sein Kirchen zu der Reformation vorbereitet. Das Erste ist gewesen die Erfindung der Typographey, oder Buch-truckerey/ umb das Jahr 1440. dadurch viel herzliche und nutzliche Authores, insonderheit die heilige Schrifft in allerhand Sprachen/ auß dem Staub und Finsternuß an das helle Liecht gebracht worden. Das andere war das Exilium der Grichen: da die Statt Constantinopel Anno 1453. von dem Türcken übergwältiget/ und die Gelehrten in das Elend vertrieben worden/ sind dieselbigen in unserem Occident/ und anfangs zwar in Italien/ nachgehends auch in Teutschland/ und andere Ort/ herausser kommen/ und haben/ als die Bienen/ das liebliche Safft der Sprachen/ Künsten und Wissenschafften mit sich gebracht. Das Dritte aber ist gewesen die Erneuerung und Auffrichtung der Schulen; dann durch sonderbare Fürsehung Gottes es beschehen/ daß/ da das Wercke der Reformation sich anfieng zu näheren/ solche Fürsten und Häupter aller Orten sind erweckt worden/ welche ihnen die Erneuerung der Studien mit sonderbarem Eyfer haben angelegen seyn lassen. In Italien war es Leo der zehende/ Pabst: In Franckreich/ König Franciscus I. In Niderland/ König Carolus. In Engelland Heinrich der achte: In Hispanien der Cardinal von Toleto: In Teutschland/ die Chur- und Fürsten in gemein: besonders/ nach dem auff dem Reichstag zu Wormbs An. 1495. geschlossen worden/ daß hinführo die Churfürsten ein jeglicher in seinen Landen/ Hoheschulen auffrichten und anstellen solten: Act. 2. 3. welches alles dann nicht ohngefehr beschehen. Gottes Finger/ Gottes Werck ist es gewesen. Dann wie unser HErr Christus den Aposteln die Zungen zertheilt/ und die Gab mancherley Sprachen gegeben/ da sie die Posaunen des heiligen Evangelij in der Welt anblasen solten: So hat Gott dazumahlen vermittelst der Hohenschulen/ die Gab der Sprachen und nutzlicher Künsten den jenigen mitgetheilt/ durch welche der Thon und Schall des heiligen Evangelij in aller Welt erneueret werden solte.

Das hat man allhie zu Basel augenscheinlich warnemmen können. Dann so bald vermittelst der Universitet, die Künst und Sprachen sind erneuert/ und die heilige Schrifft in der Grundsprach herfürgebracht worden/ haben die Fünncklin der Göttlichen Warheit also bald angehebt zu glumsen: wie dann erweißlich/ daß schon 25. und mehr Jahr vor der Reformation, viel grobe Päbstische Irrthumen in der Hohenschule allhie offentlich seyen widerlegt/ und solche gute Fünncklin von underschiedlichen jungen Leuthen/ die sich allhie Studierenshalber auffgehalten/ gantz begierlich seyen auffgefaßt/ hernacher beydes hier und anderstwo/ sonderlich in loblicher Eydgnoßschafft/ zu unaußsprechlichem grossem Nutzen der Kirchen außgebreitet/ und hiemit die gedachten kleinen Fünncklin/ so die Schulen angezündet/ in ein volle Flammen gebracht worden.

Wann

Wann es dann L. Chr. mit den Hohenschulen die Gelegenheit hat / daß dadurch unser natürliche Verderbnuß geheilet / alle Ständ erhalten / nicht allein die Jugend zu Ehr und Gunst beförderet / sondern auch einer gantzen Statt Ruhm / Lob und Nutz / und den Regenten Heyl und Segen zugezogen / zumahlen das reine Evangelium dardurch herfürgebracht und erhalten wird: wer köndte und solte dann an über grosser Nutzbarkeit derselbigen zweiflen?

III. Die Schulen sind für das dritte / ein schwärer und wichtiger Stand / daran sehr viel gelegen. III. Ein schwärer und wichtiger Stand.

Ein schwärer Stand. Es gehört viel darzu / beydes auff seyten der **Lehrenden und der Lernenden** / daß dieselben wolbestellt seyen. a. Schwärer.

Nicht ein jeglicher ist tüchtig in den Schulen / sonderlich in Hohenschulen / andere zu underweisen. Ungeschickte / schlummerige / verdrossene Leuth taugen darzu nichts. Es gehören darzu 1. **Gelehrte Leuth.** Dann wie die Tauben ihre Jungen nicht ätzen können / wann sie selber nichts in dem Kropf haben: so kan auch keiner den anderen lehrnen / wañ er nicht zuvor selbs gelehrnt hat. 2. **Lehrhaftige Leuth:** welche die Gnad haben / ihre Kunst und Geschicklichkeit andern mitzutheilen. 3. **Arbeitsame Leuth** / die sich keine Müh und Arbeit nicht dauren lassen / der Jugend fortzuhelffen / immer **anhalten mit Lesen / mit Ermahnen / mit Lehren.** 1. Tim. 4. 13. 4. **Verständige Leuth** / welche da wissen / beydes in der Underweisung gute Ordnung zu halten / deßgleichen auch die Jungend vernünfftig zu regieren / die Trägen und Langsamen auffzumuntern; die Gähen und Fürschützigen aber / gleich als mit einem Zaum / zuruck zuhalten. 5. **Exemplarische Leuth** / die ihren Anvertrauten ein rechtes **Fürbild seyen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit.** 1. Tim. 4. 12.

Nicht ein jeglicher ist tüchtig / in Hohenschulen underrichtet zu werden. Non ex quovis ligno fit Mercurius: Nicht auß einem jeden Kopff wird ein Gelehrter / sondern auß denen allein / welchen Gott gute natürliche Gaben hierzu verliehen / daß sie Gelernig / Sinnreich / Verständig / und von guter Gedächtnuß sind.

Ein wichtiger Stand / auff welchem der Wolstand eines gantzen Lands beruhet. Gleich wie was der Magen kocht in den gantzen Leib außgetheilt wird / es sey gut oder böß: also was in den Schulen in die Jugend gepflantzet wird / das theilt sich auß in das gantze gemeine Wesen / und alle Ständ / es sey gut oder böß: werden in den Schulen Irthummen gelehrt / so entstehet darauß falsche Religion / verkehrte Recht / verwirrte Jugend / &c. Und wie der Leib außfärben und verderben muß / wann der Magen nichts gesundes kocht / wie alle Haußgenossen zu grund gehen müssen / wann in der Kuche / an statt gesunder nehrhaffter Speisen / Gifft bereitet wird: also stehet einem gantzen Volck der Undergang darauff / wann in den Schulen / an statt der gesunden Lehr / allerhand Irthummen in die Religion und Künste eingeführt / und der Jungend eingegossen werden. b. Wichtig.

So haben wir biß anhero verstanden / was von Hohenschulen zu halten seye. Nun wird ferners zu bedencken seyn / wie man sich derselben danckbarlich gebrauchen soll.

Von dem Anderen.

Den Segen der Hohenschulen sollen wir erkennen.

Wann die Schulen / insonderheit Hoheschulen / ein ehrlicher und loblicher / ein nothwendiger und nutzlicher / ein schwärer und wichtiger Stand sind; als hat man es billich für einen sonderlichen Segen Gottes zu achten / wann dieselbigen under einem Volck beydes auffgerichtet / deßgleichen auch in gutem fortgang beständig erhalten werden.

I. Mit Danckbarkeit.

Diesen Segen nun sollen wir erkennen 1. **Mit Danckbarkeit. 2. Mit Wercken und Früchten der Danckbarkeit.**

I. **Mit Danckbarkeit.** Wir haben gehört / daß der Schulen Nutzbarkeit sich auff alle Ständ / auff alle Menschen ergiesse: so soll dann jederman sich auch danckbar darfür erzeigen. Wolt ihm jemand einbilden / diese Danckbarkeit lige allein den jenigen ob / welche in den Schulen leben und studieren: der bedencke / ob dann allein die Ackersleuth für die Fruchtbarkeit des Lands danckbar seyn sollen? Wann dann nicht die allein / die das Feld bauen / sondern auch alle andere Menschen / die der Früchten geniessen / sich dafür danckbar zu erzeigen schuldig sind: so soll auch diese Danckbarkeit nicht von den Vorgesetzten und Gliederen der Schulen allein / sondern auch von allen übrigen Menschen / als die der Schulen auch gebessert sind / und in viel weg zu geniessen haben / geleistet werden.

Num. 21. 27.

1. Und zwar / zu allervorderst / gegen dem HErren unserem GOtt / als dem Obersten Stiffter und Erhalter der Schulen. Da die Kinder Israel in der Wüsten zu dem Brunnen kamen / auß welchem Gott sein Volck getränckt / sangen sie dem Herren ein Dancklied über dem Brunnen. Viel mehr wil uns gebühren / ein brünstiges Lob und Danck dem Allerhöchsten zu geben / der die lieblichen Heylquellen seines seligmachenden Worts / der Weißheit / Sitten und Sprachen nun zweyhundert Jahr bey uns hat fliessen lassen.

Exod. 10. 23

Eine grosse Gutthat GOttes ist es gewesen / da er vor Zeiten den Kindern Israel in dem Ländlin Gosen Liecht gegeben / als gantz Egypten mit dicken Finsternussen bedeckt war: Noch gröſſer ist die Gutthat / da Gott auch in unserem Gosen vor zweyhundert Jahren diß geistliche Liecht angezündet / da schier die gantze Welt in den Finsternussen der Irrthumen und falschen Lehr gestecket. Die gröste aber ist diese / daß uns Gott solch Liecht nun eine so lange Zeit an einander erhalten. O wie viel herzliche Evangelische Schule und Universiteten sind in den vorigen Teutschen Kriegen gespert / abgebrandt und zu Grund gerichtet worden / da die Unserige allezeit in ihrem fortgang ohne Anstoß erhalten / ja auch vermehret worden! Uns hat GOtt der HErr an dem Ufer stehen und zusehen lassen / wie andere Schiffbruch erlitten und ertruncken? Unser Statt und Hoheschul hat er zu einem Asylo und Zuflucht gemacht / allda fremde exulierende Glaubensgenossen / und under denselben auch gelehrte und studierende Personen Ruhm und Schirm gefunden haben! So wären wir dann die undanckbarste Leuth under der Sonnen / wann wir nicht mit erkandtlichem Gemüth / und frölicher Zungen diese Gnade Gottes lobten und

Psalm. 147 12, 15. 19, 20

rühmten: **Preyse Jerusalem den HErren. Lobe Zion deinen GOtt / dann er macht vest die Rigel deiner Thor / und segnet deine Kinder drinnen! Er**

schaffet

schaffet deinen Gräntzen Frieden / und sättiget dich mit dem besten Wäitzen! Er sendet seine Red auff Erden / sein Wort läufft schnell! Er zeiget Jacob sein Wort / Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden / noch läßt sie wissen seine Rechte!

2. Danckbar sollen wir seyn unserer Christlichen Hohen Obrigkeit / welche / als rechte Vätter des Vatterlands / nicht auß Menschlichem / sonderen Göttlichem Trieb die Hoheschul bey uns auffgebracht: und / da selbige zur Zeit der Reformation einen Anstoß bekommen / sie bald wiederum erneueret / auch biß auff den heutigen Tag / in so schwürigen / kümmerlichen Zeiten und Läufften / ohne ersparung einiges Unkostens / gantz sorgfältig erhalten. Das sollen wir billich mit recht erkandtlichem und danckbarem Hertzen bedencken / es auch / nach dem Exempel dieser Capernaiten allhie / Gott rühmen in unserem Gebätt: Gib HErr unseren Regenten jhres Hertzens Wunsch / und wegere nicht / was ihr Mund bittet: dann die Schul haben sie uns erbauet: Psal. 21. 3.

3. Danckbar sollen wir uns erzeigen gegen nutzlichen und berühmten Lehreren / welche Gott beydes zu unseren / und vorigen Zeiten in unserer Hohenschul erwecket / solche mit einem herrlichen Talent seiner Gaben gesegnet / und also geregieret hat / daß sie denselbigen Gott zu ehren / und dem Nechsten zu erbauung / ja unserer Statt und gantzem Vatterland / zu unsterblichem Lob / gantz nutzlich und erbaulich angewendet haben. Wir bitten auch euch / lieben Brüder / daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch fürstehen in dem HErren / und euch vermahnen: habet sie desto lieber um jhres Wercks willen / und seyt friedsam mit ihnen. Die Elteſten die wol fürstehen / die halte man zweyfacher Ehren werth / sonderlich die arbeiten im Wort und in der Lehre. 1. Thess. 5. 12. 13. 1. Tim. 5. 17

II. Mit den Wercken und Früchten der Danckbarkeit. Soll unser Danckbarkeit Gott gefallen / so muß dieselbige in dem Werck selbsten erwiesen werden von Oberen und Regenten / von den Vorgesetzten und Mitgliederen der Hohenschul / und endtlich von einer gantzen Ehren-Burgerschafft. II. Mit Früchten der Danckbarkeit.

1. Eine Christliche Obrigkeit wird sich für diesen Segen GOtt danckbar erzeigen / wann sie die Hoheschul / welche von ihren loblichen Vorfahren mit solchem Eyfer und Großmütigkeit beydes ist angerichtet und fortgepflantzet worden / noch ferners als Pfleger und Säug-Ammen / mit solchem Christlichem Eyfer / Fürsichtigkeit und Sorgfalt / erhalten / fortpflantzen und beförderen werden / wann sie die hierzu erforderten Unkosten sich nicht werden dauren lassen / tüchtige und qualificierte Leuth in die Schulen beruffen / die jenigen / so darinn nutzlich arbeiten / getreulich lieben / und von Hertzen wolmeynen werden / und was Keyser / Könige / Fürsten und HErren / zur Ehr und beforderung der Studien / den Hohenschulen gegeben und gegönnet / auch mit gutem Willen denselbigen werden widerfahren lassen.

Von den Königen in Franckreich wird geschrieben / daß sie die Hoheschul zu Pariß nicht anderst / als Filiam suam, ihre Tochter / zu nennen pflegen / anzudeuten / daß so hertzlich ein Vatter sein Kind / besonders ein einige Tochter / liebet / also hertzlich seyen Sie auch gedachter ihrer Hohenschul zugethan und gewogen.

Thun-

Thun das die jenigen Könige / welche doch des rechten Nutzens der Schulen / nemlich der reinen Warheit des Evangelii/ nicht geniessen; so will es viel mehr Reformierten Evangelischen Potentaten und Regenten gebühren/ welche Gott mit Erkantnuß seiner Warheit erleuchtet hat.

Von Keyser Tiberio schreibt man/ daß da er auf ein Zeit den Schuleren ihre Gebühr zukommen ließ/ darauff aber erinnert ward/ solte zusehen/ daß er hiedurch das gemeine Gut nicht gar erschöpfete; er darauff habe geantwortet/ nihil refert mea, dum illi sua accipiant: der gemeine Seckel werde kein mangel leiden/ alldieweil solche Personen das ihrige empfahen. Hat das ein Heyd gesagt/ was wil dann uns Christen gebühren?

2. Die jenigen/ welchen das Lehr-ampt in den Schulen anbefohlen ist/ werden sich danckbar für diesen Segen erzeigen / wann sie zuvorderst sich befleissen werden/ durch emsiges Studieren sich zu ihrem Beruff je länger je tüchtiger zu machen/ und zu erwecken die Gabe Gottes / die in ihnen ist. 2. Tim. 1. 6. Dann ihm keiner einbilden soll/ als hätte er den gantzen Brunnen der Weißheit außgeschöpfft / und in sich getruncken. Je gelehrter man wird/ je mehr man seine Mängel erkennt. Hic decorum est, terminum non habere: hîc honesta probatur ambitio: In der Begierd zu lernen ists eine Zierd/ keine Maß noch Ziel haben: ein ehrlicher Ehrgeitz wird hie zugelassen und gelobet. Cassiod. l. 3. ep. 1 epist.

Wann sie/ demnach/ ihren empfangenen Talent mit Verstand/ Treu/ Fleiß und Arbeitsamkeit dem Herren zum Wucher/ das ist/ Gott zu Ehren / und der ihnen anvertrauten Jugend zur Underweisung und Erbauung anwenden/ auch dieselbige in guter Disciplin und Ordnung zu erhalten/ sich bearbeiten werden: laut der Vermahnung: Was dir Gott befohlen hat/ deß nimme dich stets an. Hat jemand ein Ampt/ so warte er des Ampts: Lehret jemand/ so warte er der Lehr. Verflucht seye/ der des Herren Werck lässig thut. Matth. 25. Sir. 3. 22. Rom. 12. 7. Jer. 48. 10.

Wann sie sich ferners vor Neid/ Mißgunst/ Hader/ Hochmuth/ Geitz und anderen dergleichen Unordnungen hüten/ und sich der Verträglichkeit und Friedfertigkeit under einander befleissen werden. Gott gibt einem jeden seine/ keinem aber alle Gaben: gleich wie ein jeder Stern sein Liechtlein/ keiner aber alles Liecht allein hat/ darum ein jeder mit Danckbarkeit und Gottesforcht/ Demuth und Bescheidenheit sich seiner Gaben gebrauchen und niemand verachten/ Gottes Gnade aber auch an seinem Nechsten erkennen und preisen soll/ laut dem/ das der Geist Gottes sagt: In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen: dienet einander/ ein jeglicher mit der Gabe/ die er empfangen hat/ als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes. 1. Cor. 12. 7. 1. Pet. 4. 10.

Die jenigen aber/ so lernens und studierens halber an solchen Orten sich auffhalten/ werden alsdann diesen Göttlichen Segen danckbarlich gebrauchen/ wann sie die gute Gelegenheit nicht versaumen/ ihre Zeit wol anwenden/ vor Müssiggang/ Trunckenheit/ Büberey/ böser Gesellschafft / und anderen dergleichen Verderbnussen der Jugend sich hüten / der wahren Forcht Gottes / die ein Anfang aller Weißheit ist/ sich befleissen / beneben mit rechtem Ernst und Fleiß/ mit Gedult und Standhafftigkeit/ ihren Studien nachsetzen/ hiemit Prov. 1. 7.

der

der ihrigen Wunsch / und die von ihnen gefaßte Hoffnung zu erfüllen / sich alles ernstes befleissigen werden. Höret wie der weise Seneca seinem Studieren abgewartet: Nullus inquit mihi per ocium dies exit: partem noctium studiis vendico. Non vaco somno, sed succumbo, & oculos vigiliâ fatigatos, cadentesq; in opere detineo. Kein Tag geht mir müssig hin / auch ein theil der Nacht eigne ich den Studien zu: dem Schlaff warte ich nicht ab / sondern wider meinen Willen sincke ich in den Schlaff. Ja ich halte auch noch wol die Augen offen / wann sie ermüdet sind / und zufallen wollen. Epist. 8.

3. Endlich wird eine gantze Ehren-Burgerschafft den mehrgedachten Segen Gottes danckbarlich erkennen / wann sie

Anfänglich vor dem Mißbrauch der Hohenschul sich hüten wird / welcher darinn sonderlich bestehet / wann man die Jugend ohne Verstand zu den Studien zeucht / und des Orts / under Tüchtigen uud Untüchtigen keinen Underscheid macht: wie etwan der unkennenden Elteren gefunden werden / die / was zu allem andern verderbt ist / zum Studieren halten wollen. Vorzeiten kondte keiner zum Priesterthum gelangen / der einigen Mangel und Gebrechen hatte / heut zu Tag aber wil es bey vielen umbgekehrt werden / was zu allem anderen nichts soll / das wil man Christo und seiner Kirchen aufopfferen. Wir haben gehört / daß die Schulen ein schwärer und wichtiger Stand seyen / darzu nicht ein jeder tauglich: darum man da billich vor allen dingen die Tüchtigkeit beobachten solte. Gott wil nicht nur die Gelehrten / sondern auch andere Stände haben / daher gibt er der Jugend ungleiche Gaben. Eltern / die ihre Kinder / da sie gleich untüchtig sind / zum Studieren halten / sind schädlich ihnen selbsten / ihren Kindern / den Schulen und Kirchen. Ihnen selbs machen sie viel Sorg / Kummer und Verdruß. Ihre Kinder ziehen sie ab von dem / darzu sie Gott tüchtig gemacht / und zwingen sie auff ein solche Lebens-gattung / darzu er ihnen keine Gnad verliehen: welches so viel ist / als wider Gott streiten / und den Kinderen vor dem Liecht stehen. Den Schulen und Kirchen burden sie hiemit unnütze Leuth auff / von denen man mehr Beschwärd und Schaden / als Nutzen zu gewarten.

Wann sie / demnach / auß obvermelten Ursachen / das Kleinod der Hohenschul / wie sichs gebührt / hoch schätzen / die Gelehrten gebührend respectiren / und alle nothwendige Beförderung mit gutem Willen denselbigen erzeigen werden / damit nicht Gott der HErr verursacht werde / wie er dorten von Babel gedrohet / Ich wil ihre Brunnen verseigen lassen: auch bey uns diesen lieblichen Brunnen der Weißheit / Künsten und Sprachen / fürnemlich aber seines heiligen Worts / der heylsamen Quellen Sions / um unserer Unerkandtnuß und Undanckbarkeit willen / außzutrocknen / und beydes Meister und Schüler von uns außzurotten / daß wir das alte Jüdische Klaglied / mit vielen in Teutschland / anstimmen und seufftzen müßten: Unser Zeichen sehen wir nicht / und kein Prophet prediget mehr / kein Lehrer lehret uns mehr! Jer. 51. 36. Mal. 2. 12. Psal. 74. 9.

Ja wird vielleicht ein und anderer gedencken / man sagt wol von dem Nutzen der Hohenschulen / aber nicht von dem Schaden / so von denselben herrühret / als dardurch gemeinlich viel Unordnungen und Laster in die Statt gezogen werden. Beantwortung der Einreden.

Man rühmt/ es sey ein so theures Kleinod: Wol/ dann es kostet die Obrigkeit jährlich ein ehrbahres/ sie zu erhalten.

Antwort: Diß ist theils ein ungegründete Lästerung/ theils ein leichtfertiges Gespött. Eine Lästerung ist/ daß durch die Hohen-Schulen allerhand Laster in die Statt gezogen werden. Wann etwan an denjenigen Orten/ da sich Hoheschulen befinden/ etwas ungerad's fürgehet/ sind nicht die Hoheschulen daran schuldig/ sondern theils der Muthwill ein und anderer Pʳsohn/ welche under dem prætext und Vorwand der Studien viel mehr dem Müssiggang und Wollüsten nachgehen: theils einheimischer Personen Leichtfertigkeit/ wie auch die Liederlichkeit heylloser Eltern/ welche keine Auffsicht auf ihre Kinder haben/ von gefährlicher Gesellschafft dieselbigen nicht begehren abzuhalten/ ja ihnen allen Muthwillen/ wie Eli/ ohne saursehen/ gestatten.

Der andere Einwurff ist nicht wehrt mit vielem beantwortet zu werden. Gottlose Leuth sind es/ die Gottes Gaben so hönisch verachten. So müßte man/ ihrer Meinung nach/ Obrigkeit und Predigampt abschaffen/ dann es kostet/ sie zu erhalten. Was sagt aber Christus in dem Evangelio? **Ein Arbeiter ist seiner Speise werth.** Gilt das den Ackerleuthen/ Taglöhneren/ Dreschern und dergleichen/ warum nicht auch denen/ die mit dem Gemüth/ Sinn und Verstand arbeiten müssen? Wer Gott und das Vatterland liebt/ wird nicht also reden/ sondern die wehrten Gaben Gottes danckbarlich erkennen/ und es für billich halten/ daß Kirchen und Schulen/ sonderlich auß den jenigen Güteren/ die darzu gestifftet sind/ erhalten werden.

Matt. 10. 10.

Beschluß.

Recht hat einer auß den Alten gesagt: Felices fore mortales, si bona sua noverint: Alsdann werden die Menschen glückselig seyn/ wann sie ihr Gluck erkennen werden. Alsdann werden wir allhie zu Basel glückselige Leuth seyn/ wann wir auch diß unser Glück/ diesen grossen Segen des Allerhöchsten danckbarlich erkennen werden/ daß er neben übrigen Ständen/ auch die löbliche Hoheschul uns beydes gegeben/ und nun so lange Zeit erhalten/ dadurch das Liecht seines seligmachenden Evangelii/ Recht und Gerechtigkeit/ nutzliche Künst und Sprachen under uns fortgepflantzet hat. Lassen wir uns gesagt seyn/ was dorten dem Engel zu Philadelphia zugeschrieben worden: **Halt was du hast/ daß niemand deine Cron nemme.** So lang Obed Edom der Gathiter die Lade des Bundes beherbergte/ ward er samt seinem gantzen Hauß von GOtt gesegnet: so lang Basel/ Kirchen und Schulen/ die rechte Lade Gottes/ erhalten wird/ wird Gott mit seiner Huld/ Krafft und Segen ob ihr walten.

Apoc. 3. 11.

2. Sam. 6. 11.

Christus Jesus der oberste Lehrer/ die ewige Weißheit des Vatters/ welcher zu Jerusalem/ in dem Tempel/ und zu Capernaum in der Schulen gelehret hat/ gebe/ daß unser Basel/ so lang es stehen wird/ sein Tempel und seine Schul seye/ in deren der gute Beylag seines heiligen Worts bewahret/ Weißheit und Gerechtigkeit/ Künst und Sprachen/ Sitten und Tugenden gelehret und gelernet werden: biß daß wir dermahlen eins in die rechte Hoheschul des Himmels/ werden aufgenommen/ von Gottes Geist vollkommlich erleuchtet und durchleuchtet/ ja von ihm der Quellen der Weißheit und des Lebens/ mit vollen Strömen werden getran-

Pſ. 36. 9, 10.

cket

cket werden / und in seinem Liecht sehen das ewige Liecht. Amen / es werde wahr / und alles Volck sprech Amen / Amen.

Die V. Predigt.

Von Gespenstern und Polder-geistern / was / vermög Göttliches Worts / davon zu halten / und wie man derselben loß werden könne.

Gehalten den 10. Mertzen / 1663.

Text /

In der ersten Epistel Petri / Cap. 5. vers. 8.

Seyt nüchtern und wachet: dann euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löw / und suchet / welchen er verschlinge.

Matthæi, Cap. 17. vers. 21.

Diese Art (der bösen Geistern) fähret nicht auß / dann durch Bätten und Fasten.

Außlegung.

WAs dorten die himlische Stimm gesagt: Wehe denen / die auf Erden wohnen / und auf dem Meer: dann der Teuffel komt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / und weißt / daß er wenig Zeit hat; das wird leider heut zu tag je länger je mehr erfüllt. Dann je mehr die Welt sich neiget / je grimmiger der leidige Teuffel tobet: weil er weißt / daß er seinen Muthwillen nicht lang mehr treiben werde.

Apoc. 12. 12 Je mehr die Welt sich neiget / je grimmiger tobet der Teufel.

Wie ein hungeriger Löw dem Raub nachjagt / so stellet er den Seelen der Menschen nach / folgt ihnen auf den Fersen / und trachtet sie in allerhand Sünden und Laster / in Gottlosigkeit / Aberglaub und Abgötterey / in Zauberey / gottslästerliches Fluchen und Schweren: in Entheiligung des Sabbaths und Verachtung des Göttlichen Worts: in Ungehorsam und halßstarriges Widerstreben / in Neid / Haß / Mißgunst und Rachgierigkeit / in Füllerey / Unzucht / Ehebruch / und andere noch grausamere Sünden: in Geitz / Ungerechtigkeit und Verfortheilung des armen Nebenmenschen / in Lugenrede / Lästerung und Verläumbdung unschuldiger Leuthen / ꝛc. zu stürtzen / und durch solche Laster / als durch ein starckes Band / und höllisches verfluchtes Seil / zu sich in das ewige Verderben zu ziehen. Also daß wir wol Ursach haben zu klagen / daß diese letsten Tag / wie Paulus geweissaget hat / greuliche Zeiten seyen: da Leuthe sich finden / die von sich selbsten halten

2. Tim. 3. 1—5.

ten / geitzig / ruhmredig / hoffertig / Lästerer / den Elteren ungehorsam / undanckbar / ungeistlich / störrig / unversöhnlich / schänder / unkeusch / wild / ungütig / Verräther / Freveler / auffgeblasen / die mehr lieben Wollust denn Gott / die da haben den Schein eines gottseligen Wesens / aber sein Krafft verleugnen.

Darinn aber erzeigt der böse Feind insonderheit seinen Gewalt und Bosheit / daß er die Leuth / welche er in Sünden gestürtzt / mit seinen höllischen Furien und Poldergeisteren ergelsteret / und etwan in der Ungedult so weit bringt / daß sie Gottes vergessen / und nach unerlaubten verbottenen Mitlen greiffen / dergestalten / daß / in dem sie des Gewalts des Satans sich suchen zu entschütten / sie sich erst neuer
2. Tim. 2. 26 Dingen in seinem Netz und Garn verstricken / und also von ihm gefangen gehalten werden zu seinem willen.

Dessen uns dann dißmahlen ein trauriges Exempel für die Augen gestellt wird / an einer ärgerlichen / elenden Weibsperson dieser Gemeind: welche / nach dem sie in ihrem Hauß durch ein nächtliches Gespenst eine zeitlang war beunruhiget worden / wider den ihro auß Gottes Wort ertheilten heylsamen Raht / sich an einen frembden alten Zauberer und Teufelsmann gehenckt / Raht und Hülff bey ihm gesucht / und durch desselben verfluchte Kunst ihro das Gespenst auß dem Hauß beschweren und verbannen lassen.

Weßwegen dann unser Christliche hohe Obrigkeit auß gottseligem Eyfer die verordnung gethan / daß solche Person / anderen zur Warnung / und ihro selbsten zu beförderung der Buß / dißmahlen für die gantze Christliche Gemeind alhie soll gestellt / alda ihres begangenen groben verbrechens auß Gottes Wort ernstlich erinnert / offentlich zu schanden gemacht / und mit Gottes hülff dahin verleitet werden: daß sie ihre Sünd bey Gott dem Allerhöchsten demütig abbitte / vor der Kirchen / die sie geärgeret / offentlich bekenne und bereue / alle Gemeinschafft mit zauberischen Leuthen / sampt dem Gebrauch abergläubischer Mitlen / vor Gottes Angesicht verschwere / und hertzlich würckliche Buß und Besserung ihres Lebens verspreche. Wie solches mit Gottes Beystand nach vollendeter Predigt soll fürgenommen werden.

Damit dann auch die Predigt auff solch Vorhaben gerichtet / und männiglich vor dergleichen hochschädlichem beginnen gewarnet werde / gedencke ich / nicht zwar verlesenen Text von Wort zu Wort zu erklären / sondern von hernachfolgenden zweyen Lehrpuncten vermittelst Göttliches Beystands / zu reden und anzuzeigen:

I. Was von Gespensten und Poldergeisteren zu halten sey?
II. Wie / und durch was Mittel / man derselben loß werden könne?

Von dem Ersten.

Was von Gespensten zu halten.

Wann wir erstlich von dergleichen Gespensten reden sollen / kommen uns zwey Stuck darbey vor zu bedencken.

1. Ob dann Gespenste und Poldergeister gefunden werden? Und wann es damit richtig seyn wird /

2. Was

2. Was sie wol seyen? und Was / vermög Göttliches Worts / davon zu halten?

I. So viel das Erste belangt / Ob einige Gespenste und Poldergeister gefunden werden / so thun da etliche in ihrem Urtheil der Sach zu wenig / andere zu viel. I. Ob Gespenst seyen?

Zu wenig thun der Sach rohe Epicureer / und sichere Weltkinder / welche in der alten Sadducæer art schlagen / und nicht glauben / daß einige Engel oder Geister / gute oder böse / gefunden werden: daher alles / was von Gespensten gesagt wird / vernichtigen / und für ein blosse einbildung forchtsamer Leuthen halten. Actor. 13.8.

Zu viel thun der Sach hingegen die jenigen / welche alles / was sie ungewohnliches sehen / so sie nicht verstehen / für Gespenst und Geister halten.

Also sehen viel für Gespenste an natürliche Sachen / die auß rechten natürlichen Ursachen gezeuget werden: als da sind die meteora in dem Lufft / brennende Lantzen / schiessende Drachen / ꝛc. welche Ding in der Natur ihren Ursprung haben / aber von unwissenden Leuthen manchmal für unnatürliche Sachen und Abentheur angesehen werden. Vermeinte Gespenst.

Vermeinte Gespenst sind es auch / wann forchtsame und kleinmütige / oder krancke / oder verzuckte und blöde Leuth / ihnen selbsten wunderseltzame Sachen einbilden / die sie sehen / da doch nichts daran. Dahin der Jüngeren Exempel gehört / welche / da sie den HErren sahen auff dem Meer gehen / erschracken / und sprachen: Es ist ein Gespenst. So gehet es denen / welche ein feiges Hertz haben / daß sie vor einem rauschenden Blat erschrecken / und fliehen / da sie niemand jaget. Matth. 14. 26. Lev. 26. 36.

Vermeinte Gespenste sind es / wann die Leuth / die ein schwaches Gesicht haben / oder deren Krafft zu sehen anderst woher verhinderet wird / nicht recht sehen / was ihnen vor Augen schwebt / sich selbsten und andere betriegen. Dessen man ein Exempel an den Moabitern hat / welche / da sie wider drey König zu Feld lagen / und die Sonne morgens auff das Gewässer schiene / es für Blut angesehen haben. 2. Reg. 3. 22. 23.

Welcherley gattung falscher Gespensten wir nicht fern suchen dörffen: wir sehen denselben übergenug an den Trunckenbolden / welche sich etwan so lang bey dem Wein auffhalten / biß sie finstere Augen und tolles Gehirn bekommen / daß sie ihnen selbsten wunderseltzame Larven und Abentheuer einbilden / und meinen / das underste des Hauses sey ihnen das oberste / und das oberste das underste worden: ja manchmahlen die Creaturen / in welchen weder Leben noch Bewegung ist / zum Streit außforderen / und mit Holtz und Stein sich rauffen.

Vermeinte Gespenst sind ferners / was etwan abergläubige oder boßhafftige Leuth ertichten / andere damit in Irrthum zu bringen / oder zu schrecken: dergleichen in dem Pabstum viel gefunden werden / da man mit falschen Erscheinungen / und vermeinten Geisteren und Gespensten allerley Irrthumen sucht zu bestätigen. Bekandt ist / was vor 150. Jahren in der Loblichen Statt Bern sich zugetragen / da die Prediger-Mönchen ihre / ob wol rechte Lehr / von der Jungfrauen Maria / daß sie auch in Sünden empfangen gewesen sey / durch falsche Erscheinungen wider die Parfüsser / understanden haben zu behaupten / so ihnen aber übel abgegangen.

Denn nach dem der Betrug an Tag kommen / sind von einer Christlichen Obrigkeit daselbsten die Redlinsführer zum Tod verurtheilt und verbrandt worden.

Erweisung/ das Gespenste seyen.

Darum muß nicht alles für Gespenst gehalten werden/ was von unwissenden/ forchtsamen / abergläubigen oder boßhafftigen Leuthen dafür außgegeben wird. Man muß aber auch nicht schlechthin alles verwerffen. Es ist nicht alles eiteler wohn/ was von Gespensten gesagt wird. Es werden derselben manchmahlen warhafftig gesehen und gehört.

1.Sam.28. 13 &c. 2.Reg.7.6.

Das bezeugt anfangs Gottes Wort. Ein Gespenst ist es gewesen / was dorten die Zauberin von Endor / under der gestalt Samuels des heiligen Propheten/ auß der Erden herauff gebracht hat. Ein Gespenst ist es gewesen/ was die Syrier/ da sie in der Belägerung vor Samaria lagen / gehört / nemlich **ein Geschrey von Rossen / Wagen / und von grosser Heerskrafft**: da sie vermeinten / es käme den Israeliten ein starcker Succurs von den benachbarten Völckern / die Statt zu entsetzen: daher sie die Belägerung bald auffgehaben/ und in Forcht und Schrecken

Matt.14.26

geflohen. So wird auch in der Evangelischen History der Gespensten gedacht / wie wir schon von den Jüngern Christi gehört haben: welche darinn geirrt / daß sie den HErren für ein Gespenst angesehen / darinn aber nicht/ daß sie dafür gehalten / es werden zun zeiten Gespenste gesehen / und die Leuth dadurch erschreckt. So mag es auch etwas deßgleichen gewesen seyn / was Paulo dem Apostel erschienen / und ihn

2.Cor. 12.7. 8.

geängstigt hat / welches er nennt/ **des Satans Engel/der ihn mit Fäusten geschlagen / dafür er dem HErren dreymal geflehet.**

Es bezeugt solches auch die Kirchen-History: und könten da auß Sozomeno, Theodoreto, Egesippo, Hedione, und anderen / viel Exempel beygebracht werden allerhand Erscheinungen / welche in der Statt Antiochia, Constantinopel und Jerusalem/ besonders vor der letsten Zerstörung derselben / sind gehört oder gesehen worden.

Unnöthig ist aber die Exempel anzuziehen/weilen die Erfahrung uns derselben an die Hand gibt. Es wird etwan ein menschliche Stimm gehört / mit reden/ weinen / lachen / singen/ schreyen: und doch niemand gesehen. Etwan wird ein Stimm gehört/ als eines unvernünfftigen Thiers/ gleich den weiheren der Pferden/oder dem brülen der Ochsen oder der Löwen. Etwan wird sonsten ein gewaltiges krachen/ rauschen/ klappen/ stossen und werffen gehört. Etwan wird ein greßliche und abentheurliche Gestalt gesehen/ &c. Also daß die Sach selbsten/ das Gespenste seyen/nicht kan in zweiffel gezogen werden.

2. Was die Gespenste seyen?

II. Belangend dann nun **das Andere/was die Gespenste seyen/und was von denselbigen zu halten**/ so wollen wir bescheidenlich darauff antworten/ nicht menschlicher Fürwitz genug zu thun/ sondern nur so viel davon zu berichten/ als uns das Wort Gottes an die Hand gibt: daran auch gottselige Hertzen sich benügen und ersättigen lassen.

Da kompt uns nun ein dreyfache Frag vor zu bedencken: ob die Gespenste **verstorbene Menschen** / oder **gute und heilige Engel** / oder aber **böse Engel und Teuffel seyen**? Wollen underschiedlich auff jedes antworten.

1. Erst-

1. Erstlich/ sag ich/ ist die Frag/ ob es dann verstorbene Menschen seyen/ welche nach dem Tod entweder dem Leib nach auß dem Grab/ oder der Seele nach widrum in die Welt kommen/ und den Leuthen erscheinen? Und ist das zwar/ noch heutiges tags/ ein gemeiner wahn in der Welt: kompt aber ursprünglich auß dem Heydenthum her/ und ist auß demselben in das Pabstthum geflossen/ da er noch immer vestiglich geglaubt wird. Dann da helt man darfür/ wie die Seelen der Verstorbenen manchmal auß dem Fegfeur in die Welt kommen/ den Leuthen klagen von grosser Qual und Schmertzen/ so sie allda außstehen/ und bitten/ daß man sie durch Seelmässen erretten wolle. Item: wann es mit eines Menschen tod nicht recht hergegangen/ und der Cörper nicht an seinen gebürenden Ort geschafft worden/ so hab er keine Ruh/ sondern müsse auff der Erden so lang herumber sturmen und polderen/ biß er geändert werde. Diß wird/ sag ich/ in dem Pabstthum gelehrt und geglaubt/ und ist der Abgöttische wahn in der Leuthen hertzen eben tieff eingewurtzlet. Ich wil aber auß Gottes Wort darthun/ daß es nichts anders/ als ein falsche Einbildung/ und ein grober Irrthum und Aberglaub sey. 1. Sie sind keine verstorbene Menschen nicht.

Dann anfangs/ ist das GOttes des HErren Gebrauch nicht/ daß er uns durch die Todten lehre underweisen. Der reiche Schlemmer hat es von Abraham begehrt/ daß er jemand von den Todten auferwecken/ und seinen Brüderen erscheinen lassen wolte: Abraham aber hat nichts davon wissen wollen/ sondern ihm zu verstehen gegeben/ das habe Gott der Herr nicht im gebrauch/ sondern underweise und warne die Leuth durch Mosen und die Propheten. Gott redet zu uns nicht durch die Todten. Luc 16. 27. &c.

Wann GOtt der HErr pflegte die Lebendigen durch die Erscheinung der Todten zu underweisen/ lieber/ warum wurd er dann so ernstlich verbotten haben/ die Todten zu fragen? Wer die Todten fragt/ spricht er in seinem Gesatz/ der ist dem HErren ein Greuel. Also bey dem Propheten: Soll nicht ein Volck seinen GOtt fragen? Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja nach dem Gesatz und Zeugnuß. Weil dann GOtt nicht haben wil/ daß man die Todten frage/ oder einige Underweisung von denselbigen annehme/ ist genugsam offenbar/ daß Gott die Todten nicht zu uns sende/ uns zu berichten und zu underweisen. Deut. 18. 11. 12. Jes. 8. 19, 20.

Es hat GOtt vor zeiten manchmal und auff mancherley weise geredt zu den Vättern: aber nicht einmal hat er durch die Todten geredt. Gott ist etwan selbst den Vätteren erschienen/ hat mündlich mit ihnen geredt/ seine Engel ihnen zugesendet/ durch Gesicht/ Träume und das Ephod seinen Willen geoffenbart: Im Neuen Testament ist er erschienen in seinem Sohn/ Christo Jesu/ der selbsten mündlich geprediget/ und allen Rath Gottes verkündiget/ hernacher das heilige Predigampt eingesetzt und gestifftet hat. Aber durch die Todten hat Gott/ weder in dem Alten/ noch in dem Neuen Testament/ niemahlen geredt. Hebr. 1. 1.

Für das Andere leidets auch der Verstorbenen Zustand nicht/ daß man sagen könne/ sie kommen wider in die Welt/ den Lebendigen zu erscheinen.

Dann was ihre Leiber belangt/ so sind sie zur Erden bestattet und begraben/ bleiben auch in dem Grab/ in demselbigen zu verwesen und zu verfaulen/ laut dem alten

tod und unbeweglich. Gen.3.19.

alten Gesätz: **Du bist Erden/ und solt zu Erden werden.** Darum werden sie auß dem Grabe nicht herfür kommen/ als Jesus Christus auß dem Himmel widerkommen wird/ die Todten zu erwecken. Sie müssen in dem Grab verbleiben/ biß

1.Thes.4.16

er selbst/ der HErr/ mit einem Feldgeschrey/ und Stimm des Ertz-engels/ und mit der Posaunen Gottes hernider kommen wird vom Himmel.

Und hilfft da nichts/ daß man die Exempel der jenigen anziehen wolte/ welche zun zeiten der Propheten/ und unsers Herren Christi/ mit ihren Leiberen auß den

Matth. 27. 52,53.

Gräberen herfür gegangen/ und den Lebendigen/ sonderlich in der Stad Jerusalem/ erschienen sind. Dann es waren solche durch die Krafft Gottes/ und unsers Heylands Jesu Christi/ warhafftig von den Todten aufferweckt und lebendig gemacht worden: sind deßwegen nicht als Gespenst/ sondern als lebendige Menschen; nicht Nachts/ sondern bey hellem Tag; nicht in Einöden/ Wildnussen/ oder sonsten bey ein und anderer Person allein/ sondern offentlich zu Jerusalem vor männiglichen erschienen/ allda sie geessen/ getruncken/ sich betasten lassen/ und alle Wercke recht-lebendiger Leuthen/ gleich wie andere/ gethan und verrichtet haben.

Was dann die Seelen der verstorbenen belangt/ so leidets auch ihr Stand und Gelegenheit nicht/ daß sie erscheinen sollen.

Ihre Seelen sind im Himmel. Jes.63.16.

Dann sind die Leuth **fromm und gottselig gewesen**/ so sind ihre Seelen im himlischen Heiligthum/ da sie ewige und unaußsprechliche Freude haben/ und dieses irrdischen Thuns sich nicht mehr beladen. **Dann Abraham weißt von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht.** Die Seelen frommer Leuthen wohnen nach dem Tod nicht in irrdischen Häuseren/ sondern

2.Cor.5.1.

haben einen Bau von Gott erbauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Sie vagiren und schwärmen nicht auf der Erden herum/ sondern ruhen von dem Augenblick an des Tods: dann bald die Seel außfährt/ wird sie von den

Luc.16.22.

heiligen Engeln empfangen/ und **getragen in Abrahams Schoß**/ daß sie da

Apoc.14.13.

ruhe von aller ihrer Arbeit. Sie kommen nicht/ die Leuth zu ängstigen und zu quälen/ oder sich von den Zauberern und Beschwerern quälen zu lassen/ sondern

Sap.3.1.

sie sind in Gottes Hand/ und keine Qual rühret sie an. So hält sichs mit den Seelen frommer nnd gottseliger Leuthen.

Oder in der Höll.

Sind es dann **gottlose Leuth gewesen**/ so befinden sich ihre Seelen/ seyt dem Tod/ in der Höll und Verdamnuß/ von dannen sie nimmer herfürgelassen werden. Dann die höllische Pein ist/ vermög Göttliches Worts/ ein ewige und unaufthörliche Pein/ die da niemahlen gemiltert wird: wie aber geschehen wurde/ wann die Verdamten zun zeiten auß der Hölle herauß gelassen wurden/ Lufft zu

Matt.25.41.

schöpffen auf der Erden. **Es ist ein ewiges Feuer/ das ewige Verderben/**

2.Thes.1.9.

welches sie leiden/ von dem Angesicht des Herren/ und von seiner herrlichen Macht.

Jes.66.24.

Ihr Wurm wird nicht sterben/ und ihr Feur wird nicht verlöschen/ wie der Prophet saget.

Job.7.9,10.

Noch deutlicher sagt der gedultige Mann: **Wer in die Hölle hinunder fährt: kompt nicht wieder herauff: und komt nicht wider in sein Hauß/ und sein Ort kennet ihn nicht mehr.** Und in der Gleichnuß des reichen Manns

Luc.16.26.

wird gesagt. **Es sey ein grosse Klufft bevestiget/** zwischen Himmel/ Erden und

Höll/

Höll/ daß die da wolten von einem Ort zu dem andern fahren/ es nicht könten. So kan dann niemand auß der Hölle auf die Erden herauf fahren.

Bißher ist angezeigt und dargethan worden/ daß die Gespenste so etwan gesehen werden/ nicht für die Leiber oder Seelen der Verstorbenen gehalten werden. Wollen nur noch einer und der anderen Einrede begegnen. Beantwortung der Einrede.

Man wirfft/ erstlich/ vor/ die Gespenste sagen und bezeugens doch selber/ sie seyen die Seelen dieses Manns/ jenes Weibs/ ꝛc. melden auch etwan die Ursach/ warum sie also herumber irren müssen? Antwort: Ich laß es seyn/ daß die Gespenste sich darfür außgeben. Höret aber/ was Gott sagt: Ihr solt die Todten nicht fragen: was sie unbefragt sagen/ dem solt ihr nicht glauben: und wann sie es gleich mit Zeichen und Wunderen bestätigen/ solt ihrs doch nicht glauben. Dann der Teuffel ist ein Tausend-künstler/ verstellt sich in ein Engel des Liechts: beneben ein Lugner/ und ein Vatter der Lugen/ welcher wann er die Lugen redt/ so redt er von seinem eigen/ wie Christus sagt. Deut. 18. 11. & cap. 13. 1. &c. 2. Cor. 11. 14 Joh. 8. 44

Man kans aber abnemmen/ wer sie seyen/ an ihrem habit, Gestalt/ Stimm und Geberden? Antwort: Auch diß ist ein wurmstichiges Fundament. Gleich als wann der Teuffel mit angenommener und falscher Gestalt die Leuth nicht könte betriegen. Weißt man doch/ daß er ein so subtiler/ erfahrner und verschlagener Geist sey/ der da/ ohne grosse Müh/ dieses oder jenes Menschen äusserliche Gestalt/ Thun und Gebärden/ als ein wetterwendischer Protheus, an sich nemmen/ und in allerley Gesichter und Gestalten sich verstellen könne. Und warum sollen wir hieran zweiflen/ da wir doch schon auß Paulo gehört/ er verstelle sich zum Engel des Liechts? Kan er eines guten Engels Gestalt an sich nemmen: warum nicht auch eines Menschen Gestalt/ sonderlich eines gottlosen Menschen/ der ein schändliches und ärgerliches Leben geführt? Und hat er nicht auch Samuels/ des heiligen Propheten/ Gestalt an sich genommen/ und ist in derselben dem König Saul erschienen; warum solte er dann nicht auch in anderer Leuthen gestalt sich verstellen/ und damit die Leuth theils bethören/ theils ergelsteren können?

Ja/ sagt man widrum/ eben auß diesem Exempel Samuels sey zu schliessen/ daß die Todten zun zeiten widerkommen/ und den Lebendigen erscheinen. Dann es sey der rechte und wahre Prophet Samuel gewesen/ der auß der Erden herauff kommen sey: Saul hab ihn gekand an seiner Leibs-gestalt: Samuel habe/ als ein Prophet geweissagt/ das Königreich werde von Sauls Hand gerissen/ und dem David gegeben werden: auch werde er und seine Söhn den folgenden Tag umkommen. Ob der wahre Prophet Samuel dem Saul erschienen sey. 1 Sam. 28. v. 14, 17, 19.

Antwort: Was die Zauberin von Endor auß der Erden herauff gebracht hat/ ist nicht Samuel/ der heilige Prophet/ sondern ein teuflisches Gespenst gewesen: wie auß folgenden Gründen abzunemmen.

Erstlich hat die Zauberin durch ihr verfluchte Kunst/ Beschweren und Zauberwerck diese Gestalt herauf gebracht. Wer wolt aber glauben/ daß die Seelen der Heiligen und Außerwehlten/ die schon in das Reich der Herrlichkeit auffgenommen sind/ und allda über den gantzen Gewalt der Finsternuß triumphieren/ annoch dem zauberischen beschweren des Teufels/ und seiner Werckzeugen underworffen

seyen/ und/ auff derselbigen forderen / pariren und erscheinen müssen? das seye fern. Dann **die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand / und keine Qual rühret sie an.**

Sap. 3. 1.

v. 14. So hat / **demnach** / der vermeinte Samuel sich von Saul anbätten/ und Göttlich verehren lassen: welches der rechte Samuel nimmermehr wurde zugelassen/ sondern eben mit solcher Freymütigkeit außgeschlagen haben/ als die heiligen Apostel / Petrus gegen Cornelio / und Paulus gegen den Lystrenseren / wie auch der Engel des Herren gegen Johanne / es außgeschlagen haben.

Act. 10. 26. & 14. 15. Apoc. 19. 10.

Uber diß / spricht der vermeinte / auß der Erden herauffgebrachte Samuel/ **morgen wirstu (Saul) und deine Söhne mit mir seyn.** Das muß entweder von dem Himmel/ oder von der Hölle verstanden werden. Versteht mans von dem Himmel / so ists eine Luge gewesen: dann Saul ist in der Verzweiflung gestorben/ und also in seinem Tod nicht dem Himmel/ sonder der Hölle zugefahren. Eine Lugenred aber/ wird ja nicht dem heiligen Samuel / aber wol dem Vatter der Lugen sollen zugeschrieben werden. Versteht man es dann von der Hölle / wann der Geist gesagt hat: **Morgen wirstu mit mir seyn;** so muß der/ welcher solches geredt / in der Hölle gewohnt haben: welches abermal nicht von Samuel/ sondern von dem Teuffel / und seinen hölischen Geisteren / kan gesagt werden.

v. 19.

v. 6. **Ferners** bezeugt die History/ **der Herr habe dem Saul** / ob er wol Rath gefragt/ **nicht mehr geantwortet/ weder durch Träum/ noch durchs Liecht/ noch durch Propheten.** Wer wolte dann glauben/ daß ihm der HErr durch den auß dem Himmel herunder gesandten Samuel geantwortet habe? Und da er ihn keiner Antwort durch die ordinari und lebendige Propheten mehr gewürdiget/ daß er / ihm zu gefallen / einen todten Propheten solte auferwecket haben? ja / da er ihm nicht mehr entsprechen wollen / als er die rechten Mittel / den HErren Raths zu fragen / gebraucht; daß er ihm auff seine ungebürlichen Mittel/ und teuflisches Zauberwerck / solte Bescheid gegeben haben?

Hindert nicht / daß dieses Gespenst in der Histori **Samuel** genennt wird/ und von Sauls/ und der seinigen/ Todesfall geweissagt hat. Dann Samuel wird es genennt/ weil es ein Bild und Larven Samuels gewesen / und beydes von der Zauberey / und dem König / für Samuel angesehen und gehalten worden. So kan auch der Satan bevorstehende Ding/ die schon in dem Werck sind / oder ihm/ als gleichsam Gottes Scharpffrichtern/ geoffenbahret werden/ wissen und verkündigen/ ehe sie geschehen. Laßt uns aber fürfahren.

Bißher haben wir dargethan / daß dergleichen Gespenste und Poldergeister nicht für verstorbene Menschen/ und zwar weder für die Leiber/ noch für die Seelen derselben/ zu halten seyen.

2. Die Gespenst sind keine gute Engel nicht.

2. Jetzt ist die Frag/ **Ob es dann gute und heilige Engel seyen?** Antwort: In dem Alten/ wie auch in dem Anfang des Neuen Testaments / ists ein gemeines gewesen / daß Gott den seinigen die H. Engel / in sichtbarer Menschlicher gestalt / hat erscheinen lassen / wie die Exempel bekandt sind. So ist auch gewiß heutiges tags / daß die heiligen Engel / ob sie wol von uns nicht werden gesehen/ doch bey und mit uns seyen/ um uns zu schützen / und zu bewahren. Dann der

Engel

Engel des HErren lägert sich umb die her/ so Gott föchten/ und hilfft ihnen auß. Die Engel sind allezumal dienstbare Geister/ außgesandt zum Dienst/ umb derer willen/ die ererben sollen die Seligkeit. Auch fügt es Gott zun zeiten/ daß/ wann er die seinigen insonderheit trösten/ oder vor einem ihnen bevorstehenden Unglück warnen/ oder sonsten was zukünfftiges nach seiner Göttlichen Weißheit/ zuerkennen geben wil/ er ihnen seine heilige Engel/ entweder in sichtbarer Gestalt/ oder in einer gewissen/ empfindlichen Würckung erscheinen läßt/ also daß da etwas ungewohnliches und Göttliches gesehen oder gehört wird. Psal. 34.8. Hebr. 1.14.

Aber von solchen Göttlichen Warnungen wird allhie nicht/ sondern von denjenigen Poldergeisteren geredt/ welche sich für die Seelen der Verstorbenen außgeben/ die Leuth zu allerhand Aberglauben und Jrrthummen verleiten/ und nicht nur gottlose/ sondern auch fromme Leuth quälen/ ängstigen und plagen/ also daß man vor ihnen werder Tag noch Nacht keine Ruh nicht hat. So geschehen auch gedachte Göttliche Warnungen eben selten/ und hat sich darauff niemand zu verlassen. Vorzeiten hat Gott manchmal und mancherley weise geredt zu den Vätteren durch die Propheten: am letsten aber/ und in diesen Tagen/ hat er zu uns geredt durch seinen Sohn. Der hat uns sein heilig Evangelium/ und in demselben alles/ was uns zu wissen und zu glauben vonnöthen/ vollkommlich beschrieben hinderlassen/ daß es nun heißt: Sprich nicht in deinem Hertzen/ wer wil hinauff gen Himmel fahren? Oder/ wer wil hinab in die Tieffe fahren? sondern/ das wort ist dir nahe in deinem Mund/ und in deinem Hertzen. Ja wann auch ein Engel vom Himmel käme/ und uns Evangelium predigte/ anders dann uns die Apostel geprediget haben/ der wäre verflucht. Hebr. 1.1.2. Rom. 10.6. &c. Gal. 1.8,9.

3. Was sind dann/ endlichen/ solche Gespenst und Poldergeister? Wans keine verstorbene Menschen nicht sind/ weder in Ansehung ihrer Leiberen/ noch ihrer Seelen; auch keine gute Engel nicht: und sind doch etwas lebendiges/ das seine Bewegung/ Verstand und Sprach hat; was kan es anders seyn/ als der böse Feind/ der leidige Teuffel/ und seine unruhige Geister? 3. Die Gespenst sind eine Krafft und Würckung des Teuffels.

Der ist es/ welcher dem von Gott verworffenen und verzweifleten Saul in Samuels gestalt erschienen. Er ists/ der die Leuth in Egyptenland mit vielfaltigem Betrug/ durch die Zauberer bethört und herum geführt. Er ists/ der den geduldigen Job/ Jesum Christum selber/ und Paulum den heiligen Apostel beunruhiget hat. Er ists/ welcher die Leuth manchmahlen leibhafftig besessen/ wie an der Tochter des Cananeischen Weibs/ an der Magd von Philippis/ und vielen anderen zu sehen. Er ist es/ von welchem alle dergleichen böse Gespenst/ Larven und Poldergeister erweckt werden. 1. Sam. 28. Exod. 7. Job. 1. & 2. Matth. 4. 2. Cor. 2 Matt. 15. 22. Act. 16. 16.

Und gehet sein Zweck dahin/ daß er hi durch die Leuth von Gott ab- und ihm zuziehe/ falsche Lehren/ Jrrthummen/ Aberglauben und Abgötterey bestätige und erhalte/ sein Reich erweitere/ Hurerey/ Ehebruch/ Diebstal/ Mord/ Verrätherey/ und andere dergleichen Laster anrichte: die Gottlosen vester mit sich verbinde/ fromme und gottselige Leuth aber ergelstere/ traurig und kleinmütig mache/ oder/ da es ihm möglich were/ gar in die Verzweiflung stürtze.

Dann er ist derselbe brüllender Löw / welcher ohn underlaß herumb geht zu suchen welchen er verschlinge / wie Petrus allhie bezeugt. Er ist der unruhige Geist / der die Menschen / sonderlich Gottes Kinder / nicht rühig lassen kan. Matt. 13 19 Er ist der Widersacher / der sich Gott und seiner Ehre / den Menschen und jhrem Heyl / ohnablässig widersetzt. Er ist der Böβwicht und der Arge / von welchem alles Ubel / Gefahr und Unheyl ursprünglich herkomt.

Warum Gott dem Satan so viel zulasse. Matth. 8. 31 Allhier aber ist zu bedencken / Warum Gott der Herr / solches dem Teuffel zulasse und gestatte? Dann ohne zweifel hat er Gewalt über den bösen Feind / daß er ihn leichtlich zu ruck halten könte / wann er wolte. Freylich ja. Der Teuffel hat nicht Gewalt über ein garstiges Schwein / ohn GOttes zulassung. Daß ihm nun Gott solchen Gewalt über die Menschen einraumt / und ihm zulaßt / solche durch seine Poldergeister zu ängstigen / da hat er seine heiligen Ursachen.

Joh. 9. 3. Wann er dieselben frommen und gottseligen Leuthen erscheinen läßt / wie man an Job / Paulo und anderen die Exempel hat / so thut ers / sie in dem Glauben und Standhafftigkeit zu prüffen. Er erschreckt sie mit dem bösen Feind / nicht daß sie mit besonderen Sünden-thaten solche Plag über sich gezogen haben / sondern daß Gottes Werck / das ist / die Krafft des Geistes / so in ihnen verborgen / offenbahr werden.

Wann aber gottlose / unbußfertige / ärgerliche Leuth mit solchen Gespensten ergelstert werden / so geschichts ihnen zu wolverdienter Straff / damit sie heimgesucht werden / wegen ihrer vorhergegangenen Sünden / damit sie dem Satan Thür und Thor bey sich auffgesperrt haben.

Und was sind dann solches für Sünden? Antwort: underschiedliche.

Sünden / dardurch dem Satan Platz und Raum gemacht wird Erstlich ist es das unchristliche Fluchen und Verfluchen / da die Leuth etwan sich selber oder dem Nebenmenschen erschrocklicher weise fluchen / dem Teufel ruffen / oder ihr Seel demselben zu Pfand setzen / welches bey vielen gottlosen Leuthen / auch etwan vergessenen und verzweifleten Elteren / ein gemeiner Handel ist. Und könten da leichtlich nicht wenig Exempel beygebracht werden / der jenigen / welche da sie dergestalten / sonderlich von Elteren / vermaledeyt worden / alsobald darüber / durch ein gerechtes Gericht Gottes / in des Teuffels Gewalt gerathen / und von demselbigen besessen / gestümlet / zerstossen / gemarteret / oder gar hingeführt worden.

Demnach hilfft darzu Aberglaub und Abgötterey. Das sind des Teuffels Strick und Netz. Je abergläubiger der Mensch ist / je näher ist der Satan. Das bezeugt das Exempel der Heiden / bey welchen der Satan aller Orten sein Nest und Underschlauff gefunden. Da aber das Evangelium von Christo under den Heiden Luc. 10. 18. anfieng gepredigt zu werden / sahe man den Satan vom Himmel fallen als ein Blitz. Und heut zu tag wird under den Christen von Ungeheur und Gespensten nirgendwo mehr gehört / als bey den Papisten: das macht ihr Aberglaub / dardurch der Fürst der Finsternuß in seinem Gewalt bestätiget wird.

Drittens gehört hieher fleischliche Sicherheit / tägliches / Prassen / Schwelgen und Vollsauffen: dann wann der Mensch immer voll und toll ist / Gottes und seines Worts nicht achtet / wird dardurch Gottes Geist und seine heilige Engel verjagt / und der läidige Teuffel zu Gast beruffen.

End.

Endlich helffen darzu alle die Sünden / welche mit dem Satan eine sonderliche ähnlichkeit und Verwandtschafft haben / und dardurch der Mensch / der sich solchen Sünden ergibt / dem Satan Wohnung und Herberg gibt: Es ist der Satan ein lugenhaffter und gotteslästerlicher Geist / welcher durch diese Laster am allerersten sein Gottlosigkeit hat sehen lassen. Er ist ein unrühiger Geist / der nimmer still und rühig seyn kan / sondern immerzu etwas verwirren und verderben muß. Er ist ein hochmütiger rebellischer Geist / den sein Rebellion auß dem Himmel außgestossen hat. Er ist ein wilder / unversöhnlicher Geist / welcher seinen Grollen / so er einmal auß neid wider den Menschen gefaßt / nimmermehr sincken laßt. Er ist ein unreiner und unflätiger Geist / ein Hurerey-Geist / wie er beym Propheten genennt wird. Wer nun diesen Lasteren ergeben ist / und ohne Buß über alles verwarnen darinn verharrt / der gibt dem leidigen Teuffel Platz und Raum / und macht sein Hauß zur Herberg / und sich selber zur Wohnung seiner / und seiner unrühigen Geisteren.

Nutz zur Warnung.

Welches alles uns dergestalten zu Hertzen gehen soll / daß wir erkennen / wie grossen Gewalt der Satan über uns bekompt / wann Gott uns versuchen / züchtigen oder straffen will. Sollen deßwegen mit einbrünstigem Gebätt ihme angelegen seyn / daß er uns in Versuchung nicht einführe / und in seinem Zorn nicht züchtigen wolle: beneben uns vor denen Sünden hüten / durch welche dem Satan gleichsam die Porten bey uns auffgeschlossen werden. Man darff diesem Feind nicht lang ruffen / wie es die Gottlosen Flucher im brauch haben / er ist ein Gast / der von sich selbsten kompt. Man darff ihn nicht mit Sünden / als mit Wagenseileren / herzuziehen: er laufft ohne das herumb / wie ein brüllen der Löw. Unnötig / daß man ihm die Waffen in die Hand spiele: er ist für sich selbs der starcke gewapnete / und findet Waffen in unserem eigenen Busen / in unserem verderbten Fleisch und Blut. Darumb seyt nüchter und wachet / widerstehet dem Teufel / so fleucht er von euch.

Matth. 6. 13 Psal. 6. 2.

1. Pet. 5. 8.

Luc. 11. 21.

Jac. 4. 7.

Von dem Anderen.

Wie / und durch was mittel die Gespenst vertriben werden können.

Nach dem wir nun bißher gehört / was / vermög Göttliches Worts / von Gespensten und Poldergeisteren zu urtheilen sey; so müssen wir nun / als für das Andere / vernehmen / was dann zu thun sey / wann man von dergleichen Gespensten beunrühiget wird / und durch was für Mittel man derselben loß werden könne.

Daran nun ist sehr viel gelegen. Dann nicht alle mittel / deren sich die Leuth des orths gebrauchen / recht und dem willen Gottes gemäß sind: auch nicht alle / die da gut und gerecht / heut zu tag von uns können practicirt und gebraucht werden.

Es findt sich ein vierfache weiß / den Satan und seine Gespenste zu verbannen: Eine Göttliche / eine Apostolische / eine Zauberische / und endlich eine Christliche weiß.

Göttliche verbannung des teufels.

I. Eine Göttliche weiß: die stebt nun bey keinem Menschen nicht / sondern allein bey Gott / und unserem Heyland JEsu Christo / welcher / gleich wie er

1. Joh. 3. 8. in die Welt ist kommen / daß er die Wercke des Teufels zerstöre / also hat er noch heut zu tag / krafft genug / des Satans gewalt zu brechen / und ihn / wo er einnisten wolte / hinauß zu stossen. Er gebeut dem unsauberen Geist durch seinen Göttlichen gewalt / daß er außfahren muß. Er ist der Schlangen tretter. In seinem Namen müssen sich biegen alle Knie / nicht nur deren / die im Himmel und auff Erden / sonder auch deren / die under der Erden sind: Das ist / nicht nur Engel und Menschen / sondern auch die Teufel selbsten / müssen dem Namen Jesu gehorsamen / und ihm zu gebotten stehn.

Marc. 9. 25.

Gen. 3. 15.

Phil. 2. 10.

Apostolische verbannung

II. Ein Apostolische weise / da die H. Apostel die siebentzig Jünger / und etliche andere in der ersten Kirchen / haben in dem Namen JEsu die bösen Geister vertreiben können / welches also hergegangen: Christus hatte ihnen die Verheissung gethan / daß / wann sie dem Satan gebieten wurden in seinem Namen / er weichen wurde. Wann sie nun dieser verheissung getrawt / und darauff in Christi Namen dem Satan gebotten / ist er gewichen: nicht in krafft der außgesprochenen Worten / sondern durch die würckung des Allmächtigen Sohns GOttes / der seine verheissung erfüllet hat. Daher liest man / daß die Jünger um ihres unglaubens willen / das ist / weil sie ein zweiffel und mißtrauen in die empfangene verheissung gesetzt / den bösen Geist auß dem Monsüchtigen nicht haben außtreiben können.

Matth. 10. 1. Luc. 10 17.

Marc. 16. 17.

Matth. 17. v. 19, 20.

Diß kan aber den H. Aposteln heut zu tag nicht nachgethan werden. Dann es war ein besondere gab. Die verheissung / Wunder zu thun in Christi Namen / ist uns nicht gegeben / darum kan auch der Wunderglaub bey uns sich nicht befinden.

Zauberische verbannung.

III. Eine Zauberische und Abgöttische weise / wann durch Zauberer / Teufels-beschweerer / Wahrsager und dergleichen Leuth / der Teuffel oder seine Gespenst verbannet werden. Dann solche Leuth gebrauchen unerlaubte und zauberische mitteln / nicht nur verborgene Sachen zu offenbahren / und anzuzeigen / wo verlorne ding gefunden werden / nicht nur Kranckheiten an Menschen und Vieh zu vertreiben; sondern auch den Teufel auß zutreiben / und seine Gespenste zu verbannen. Sie gebrauchen sich Zauberischer Spiegeln und Crystallen / Zauberischen Segens und Versegnens / gewisser Wurtzen / so an gewissen Tagen der Wochen und zu gewissen Stunden müssen gegraben werden / Saltz / Chrysem / Reliquien / Weyhwasser / geweyhter Wachskertzen / und dergleichen dings / so alles von den Heyden entlehnt ist. Das Creutz-zeichen wird darbey auch nicht vergessen / man brumt und murmelt die ersten Wort des Evangelii Johannis daher / gebraucht sich des Namens Gottes / Vatters / Sohns und H. Geistes / der Namen der H. Engeln / der Patriarchen und Märtyrern / welches alles sie von den Juden gelernt haben.

Das wird nun von vielen abergläubigen Leuthen / sonderlich von unseren benachbarten / den Papisten / für keine Sünd nicht gehalten. Ich wil aber Ewer Lieb auß Gottes Wor darthun und erweisen / daß diß alles lauter Teufels-werck sey / und beydes die Zauberer / und die / so sich an sie hengen / sich gantz schwärlich und hochstrafflich versündigen. Ewer Lieb wolle auff alles fleissige achtung geben.

1. Was /

1. Was / erstlich / die Zauberer und Beschwerer belanget / ist wol zu mercken / daß die jenigen ding und mittel / so sie gebrauchen / als Wurtzen / Samen / Saltz / Wachs / Weyhwasser / ꝛc. keine krafft nicht haben / den Teuffel zu vertreiben. Haben sie einige krafft / so muß es entweder ein natürliche / oder ein übernatürliche krafft seyn. Daß sie hierzu ein natürliche / in der Erschaffung ihnen eingepflantzte krafft und würckung haben / das werden sie selbsten nicht sagen. Dann so dörffte es keines Zauberers nicht / sondern es könte ein jedwederer helffen / der nur solche Samen / Wurtzen / Kertzen / ꝛc. gebrauchte. Sollen sie dann helffen durch ein übernatürliche krafft / so frage ich / wer dieselbige würcke / Gott der Herr / oder der leidige Teuffel? Daß Gott es thue / kan mit keinem grund gesagt werden: dann unser Glaub steurt sich einig und allein auff Gottes Wort und Verheissung. Was ich dann glauben soll / daß Gott durch ein Wachskertzen / oder andere deßgleichen lacherliche mittel / ein Teufflisches Gespenst vertreiben werde / so muß ich dessen ein gewisse verheissung haben in Gottes Wort: davon aber kein Buchstaben nirgendwo gefunden wird. Darum wann dardurch etwas außgerichtet wird / so muß es geschehen durch die geheime operation und würckung des Teufels. Und wer deßwegen glaubt / daß hierdurch etwas werde gewürckt und außgerichtet werden / der glaubt hiemit an den leidigen Teufel.

Wie schwärlich sich die Zauberer und beschwerer sich versündigen.

Rom. 10. 14

Daher bezeugt GOtt hin und wider in seinem Wort / daß ihm solche Leuth ein Greuel seyen / und deßwegen nicht sollen in leben gelassen werden. Wann du in das Land kommest / spricht er durch Mosen / daß dir der Herr dein GOtt geben wird / so solt du nicht lernen thun die Greuel dieser Völcker: daß nicht under dir funden werde / der seinen Sohn oder Tochter durchs Feur gehen lasse / oder ein Weissager / oder ein Tagwehler / oder der auff Vogelgeschrey achte / oder ein Zauberer / oder Beschwerer / oder Warsager / oder ein Zeichendeuter / oder der die Todten frage. Dann wer solches thut / der ist dem Herren ein Greuel / und umb solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr dein Gott für dir her. Und widerumb: Wann ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wird / die sollen des Todes sterben / man sol sie steinigen / ihr Blut sey auff ihnen.

Deut. 18. v. 9--12.

Lev. 20. 27.

Was es um die Zauberey und Teufels-beschweren für eine Sünd sey / das hat Gott mit seinen Gerichten der Welt geoffenbahrt.

Exod. 7.

Zauberey und dergleichen Teufels-künst sind nicht die geringste ursach gewesen / daß die Egyptier im rothen Meer sind ersäufft worden. Dann sie waren solchen Künsten ergeben.

Deut. 18. 12.

Zauberey ist die ursach gewesen / dardurch die Cananiter GOtt sind zum Greuel / und auß ihrem Land außgestossen worden / wie wir schon auß Mose gehört haben.

Actor. 13. v. 10. 11.

Elimas der Zauberer / da er den Landvogt suchte von dem rechten weg abzuwenden / ward von Paulo dem H. Apostel / alß ein Teufels-kind / voll aller list und schalckheit / und Feind aller gerechtigkeit / gestrafft.

Act. 19 16.

Die Zauberer und Beschwerer zu Epheso / da sie den bösen Geist auß einem besessenen vertreiben wolten / wurden von demselben vbel empfangen / schröcklich zugerichtet / geschlagen / entblößt und verwundet.

Was

Was anderen deßgleichen Teuffels-dieneren auß Gottes gerechtem Urtheil widerfahren sey/ kan ohne Entsetzung des Gemüths nicht vermeldet werden. Nur eines zu gedencken/ liest man von einem Zauberer/ daß/ da er sich vermessen/ er wolte durch seine Kunst alle Schlangen/ die auf ein meil wegs rings umbher gefunden wurden/ in eine Gruben zusammen bringen und tödten; zwar bald eine grosse menge Schlangen in die Gruben zusammen gekrochen seyen: under denselben aber habe sich eine grosse alte Schlang/ (ohne zweiffel die rechte alte Schlang/ der Teuffel selbsten befunden/ welche sich nicht ergeben wollen/ sondern endlich an den Beschwerer geschossen/ sich um den Gürtel rings um ihn gewicklet/ und ihn in die Gruben mitten under die Schlangen gerissen/ allda er gantz erschröcklicher weiß von denselbigen getödet und hingerichtet worden.

Caspar Goldwurm.

Apoc. 12. 9

Ja bey den zeitlichen Gerichten bleibt es nicht; sondern die Zauberer/ die sich nicht bekehren/ sind in alle Ewigkeit von Gott verstossen und verdampt. **GOtt wil ein schneller Zeug seyn wider die Zauberer. Der Zauberer Theil wird seyn im Pful/ der mit Feur und Schwefel brennt/ welches ist der ander Todt.**

Mal. 3. 5. Apoc. 21. 8.

Also vernehmen wir/ was für ein schröckliche Sünd es um die Zauberey sey.

Wie schwerlich sich die versündigen/ welche sich an die Zauberer hengen und sich ihrer Hülff gebrauchen?

2 Was/ demnach/ **die jenigen** belangt/ **welche sich an die Zauberer und Beschwerer hängen**/ Rath und Hülff von denselben begehren und annehmen; versündigen sich solche eben auch sehr grob und schwerlich. Wie jene Gott ein Greuel sind/ so machen sich ihm auch die zum Greuel/ die sich ihrer Hülff gebrauchen/ oder einige Gemeinschafft mit ihnen haben. Ursach: dann sie begehen ein rechte apostasiam und Abfall von Gott/ und fallen dem leidigen Satan zu. Sie setzen von Gott auß mit ihrem Glauben/ Hoffnung und Vertrauen/ und richtens auf den bösen Feind/ den leidigen Teuffel/ und seine Diener. Was könte doch erschröcklichers gesagt und erdacht werden.

1. Sam. 28. 7. &c.

So hat der verzweifelte König Saul gethan. Da Gott ihm mit der Antwort nicht auffwitschen wolte/ lieff er dem leidigen Teuffel zu/ und wolte von ihm/ und seinem Werckzeug berahten und errettet werden.

2. Reg. 1. 2.

So hat König Ahasia gethan/ welcher/ da er in seinem Saal zu Samaria durchs Gitter gefallen/ ward nicht Gottes Mund/ sondern des Teuffels Mund/ durch Baal-Sebub/ den Abgott zu Ekron/ raths gefragt.

So thun noch heutiges Tags die jenigen Leuth/ welche da/ wann sie etwann von Gespensten und Poldergeisteren ergelstert werden/ und Gott mit seiner Hülff nicht alsobald erscheint/ von demselbigen auffsetzen/ und sich zu den Werckzeugen des Teuffels wenden: die sollen ihnen mit ihrem Zauberwerck und verfluchten Teufels-Kunst das Gespenst vertreiben/ wie gegenwertige elende Weibs-person gethan. So thun die jenigen/ welche in Kranckheiten/ beydes der Menschen und des Viehs; oder wann sie etwas verlohren haben/ durch die Zauberer den Teuffel raths fragen.

Welches dann alles auß einer vermaledeyten Ungedult herkomt/ wann die Leuth auff Gott den Herren nicht warten wollen/ sonderen/ da er ihnen nicht nach ihrem Wunsch alsobald begegnet/ ihm den Rucken bieten/ von ihm abfallen/ und sich hiemit verrahten/ daß sie nicht gesinnet seyen/ etwas nach Gottes willen zu leiden/

noch auff die Hülff und Zeit des Herren zu warten. Sonderen / wann sie in ihrem Hauß beunrühiget und geängstiget werden / wollen sie kurtzum errettet seyn / es seye Gott lieb oder leid: wann sie kranck sind / wollen sie mit gewalt gesund seyn / es gefälle Gott oder nicht: wann sie etwas verlohren haben / wollen sie es kurtzum wider haben / und solte es ihnen der leidige Teuffel wider geben.

Sie wollen lieber in des Teuffels Namen ein zeitlang rühig seyn / alß in Gottes Namen Unruh leyden und versuchet werden / da doch geschrieben steht: **Der Herr weißt die Gottseligen auß der Versuchung zu erlösen.** 2. Pet. 2. 9. Sie wollen lieber in des Teuffels Namen gesund / als in Gottes Namen kranck seyn / da es doch heißt: **Der Herr verletzt und verbindet: zerschmeißt / und seine Hand heilet.** Job. 5. 18. Sie wollen lieber in des Teuffels Namen reich / alß in GOttes Namen arm seyn / da doch der Apostel sagt: **Gott gibt uns reichlich dar allerley zu genieſſen / alles was zum Leben / und göttlichen Wandel deinet.** 1. Tim. 6. 17. Wie könte sich doch der Mensch / wider Gott seinen Schöpffer / Erlöser und Widergebährer / wider die heiligen Engel / wider seinen Nächsten / wider sich selbsten / seinen Leib / und sein arme Seele / gröber und schwärlicher / alß eben auff diese Weise / versündigen? 2. Pet. 1. 3.

Daher mangelts nicht an Gottes Gerichten und Straffen / dardurch er seinen gerechten Zorn wider solche Leuth geoffenbahret / wie er dann in seinem Gesatz gedrohet hat: **Wañ eine Seel sich zu den Warsageren und Zeichendeuteren wenden wird / daß sie ihnen nachhuret: so wil ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen / und wil sie auß ihrem Volck rotten.** Lev. 20. 6. Wie Gott sein Antlitz wider solche gesetzt habe / bezeugt sonderlich das traurige Exempel Sauls. Dann hat nicht Gott denselben / nach dem er sich zur Zauberin gewendet / an Leib und Seel gestrafft / daß er auß verzweifflung in sein eigen Schwert gefallen / und in seinen sünden gestorben und verdorben. 1. Sam. 31. 4.

Ja / werden dergleichen Leuth auffgezogen kommen und sagen / **wann wir gleich etwan einen Beschwerer fragen / soll man drum nicht sagen / daß wir den Teuffel rathsfragen: wir haben mit dem Teuffel nicht zu schaffen.** Beantwortung der außflüchten. **Antwort:** Das heißt aber sich selbsten elender weiß betriegen. Dann weil ihr des Teuffels Diener fragt so fragt / ihr durch dieselben den Meister selbs. Daß aber solche Leuth des Teuffels Diener seyen / das ist zuvor dargethan worden. Darum / wann ihr gleich mit dem Satan keine bekandte freundschafft nicht haben / wie die Zauberer haben; so ists doch ein heimlicher Verstand mit ihm / und ein Anzeigung euers vertrauens / so ihr auf den Satan setzet / daß er helffen könne / und helffen wolle.

Ich **bekümmere mich aber** / wird ein mancher sagen / **um das nicht / was der Zauberer mit dem Satan handlet / das wil ich ihn verantworten lassen.** **Antwort:** Diß ist auch ein keinnützige entschuldigung. Du weisseſt / daß die Zauberer des Teuffels Diener sind / welche durch keines anderen / alß sein / des Teuffels / hülff würcken und helffen / darum wirst du es selber verantworten müssen / was du mit des Teuffels Knechten / und hiemit mit dem Meister selber verhandlest.

Wann der Zauberer oder Beschwerer des Teuffels Instrument were / wurd folgen / daß ein Teuffel den anderen außtreibe / welches doch Christus selber im Evangelio verneint. Matt. 12. 26. **Antwort:** Der Teuffel führt kein herben

Krieg wider sich selbsten: dann so wurd sein Reich nicht bestehen. Doch führt er zun zeiten einen Schein-krieg mit sich selbsten oder seinen Geisteren: thut grad eben wie zween Procuratoren oder Fürsprechen am Rechten/welche auff das hefftigste einander zureden vor dem Richter/gleich alß einer deß anderen abgesagter Feind were: und sind doch gute Freund/es ist ihnen nur um das Gelt zu thun. Oder/wie zwen Fechter/die mit Waffen einander zusetzen/alß wann einer den anderen Tod haben wolte/und sind doch gute Freund. So gehets/wann ein Satan/durch seinen Diener den anderen außtreibt. Dem Satan/der da außgetrieben wird/geschicht nicht groß Leyd darbey. Er weicht gern/geht auß dem Hauß/nistet aber in den Hertzen und Seelen der jenigen/welche der Zauberey und dem Beschweren glauben zustellen.

Es wird doch Gottes Nammen/Gottes Wort darzu gebraucht: was
Exod.20 7. kan es dann böses seyn. Antwort: Du solt den Namen des Herren deines Gottes nicht mißbrauchen/dann der Her: wird den nicht ungestrafft lassen der seinen Namen mißbraucht. Also redt die hohe Majestät Gottes selber. Je heiliger der Name GOttes ist/je schröcklicher ist der mißbrauch desselben/wann dergleichen Teuflische Künst mit Gottes heiligem Namen wollen beschönet werden. So ist uns das heilige Evangelium nicht darum und darzu gegeben daß wir mit den Characteren, oder mit dem Thon desselben/daher gebrumt/den Teuffel und seine Gespenst beschweren sollen; sonderen/daß wir glauben/Jesus seye Christ/der
Joh.20.31. Sohn Gottes/und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.

Man mag mir aber sagen/was man wil/wird ein anderer gedencken/auff dise weise kan einmal der Teuffel vertrieben werden. Durch diß Mittel ist er/sampt seinem Gespenst/auß meinem Hauß außgetrieben worden: ich hab nun Ruh/welche ich zuvor nicht haben könte/was ich jmmer angefangen. Antwort. So hör ich wol/wann nur dir geholffen ist/es sey Gott dardurch geehrt oder gelästert worden/so gilt dirs gleich. Was sagt aber der Apo-
1.Cor 10.31. stel hierzu? Ihr esset oder trincket/oder was ihr thut so thut es alles zu Gottes Ehre/und hiemit durch die jenigen Mittel/dardurch Gott kan geehrt und gepriesen werden. Ist der Satan auff des Fantasten Narrenwerck gewichen/sihe zu/
Matt.12.45. daß er nicht wider komme/und sieben ärgere Geister mit sich bringe: welches alß dann geschehen wurde/wan du an der Abgötterey und Zauberey wollgefallen hättest/und dem Aberglauben in deinem Hertzen beyfall gebest. Dann also wurd der Satan/der bißher nur in deinem Hauß sich erzeigt/hinfort in deinem Hertzen sein Herberg und Wohnung haben/und wurde also das letste ärger werden/alß das Erste.

Christliche weise/den Satan und seine gespenst zu vertreiben. | Vñ. Eine Christliche weise/davon Christus andeutung thut in verlesenen Worten/wann er sagt: Diese Art/nemlich der bösen Geisteren/fahret nicht auß/alß durch Betten und Fasten. Da fordert unser Heyland zu außtreibung des Satans zwey stuck: Das Gebätt und das Fasten. Zu dem Gebätt aber gehört der Glaub/zu dem Fasten/das Bußfasten/und zu beyden die Gedult.

Mit Glauben. Marc.9.23. Erstlich wird da erforderet der Glaub an GOttes Wort und Verheissung. Alle ding sind möglich dem/der da glaubet. So ist dann einem solchen auch möglich/den Satan zu vertreiben. Das Wort gibt uns den Trost/daß der

Schlan

Schlangen der Kopff zertretten/ der Fürst dieser Welt gerichtet sey/ daß Christus die Fürstenthum und die Gewaltigen außgezogen/ offentlich schaw getragen/ und einen Triumph auß ihnen gemacht/ ja alle Werck des Teufels zerstört habe/ und er deßwegen keinen Theil nicht habe an den jenigen/ für welche Christus sein Blut vergossen. Wann wir nun diesem Wort glauben/ und dasselbe uns durch den Glauben zueignen/ so muß der Satan weichen. Unser Glaub ist der Sieg/ der nicht nur die Welt/ sonderen auch den Fürsten und Gott dieser Welt/ den Teufel/ überwindet. Gen. 3. 15. Joh. 16. 11. Col. 2. 15. 1. Joh. 3. 8. 1. Joh. 5. 4.

Zum anderen das Gebätt. Dañ es heißt: Ruff mich an in der noth/ so wil ich dich erretten. Bittet/ so wird euch gegeben: suchet/ so werdet ihr finden: klopfet an/ so wird euch aufgethan. Des Gerechten Gebett vermag viel/ wann es ernstlich ist: das Gebett ist der Rauch/ dadurch der böse Geist Asmodi vertrieben wird. Es ist der Schild/ damit wir außleschen die feurigen Pfeile des Böswichts. Es ist das Geschütz/ dadurch der Böse Feind in die Flucht gejagt/ und zerschmettert wird. Es ist ein treuer Bott und Gesandte/ der unser Anligen für Gottes Thron hinauf trägt/ und seine Gnadenreiche Hülff zu uns herunder bringt. Mit Gebett. Psal. 50. 15. Matth. 7. 7. Jac. 5. 16.

Ist die Unruh/ so man von dem bösen Feind erleidet/ allzu groß/ oder währet sie allzu lang/ so sol das gemeine Kirchen-gebett begehrt und zu hülff genommen werden. Eine gantze Christliche Gemeind sol eiferig und einmühtig bey Gott anhalten/ daß er den bösen Feind feßlen und binden/ und die jenigen/ so bißher von ihm verfolgt worden/ von seiner Tyranney erlösen wolle.

Und könte da mit vielen Exempeln dargethan werden/ was das Gebett/ besonders das offentliche Kirchen-gebett/ in solchen Fällen für eine mercklich Kraft und Nachtruck habe. Ein berühmter Theologus schreibt von einem Jüngling in Franckreich/ der von seinem Vatter ward verflucht/ und darüber von dem Teufel besessen worden/ daß er durch ernstliches und stetiges Kirchen-gebett von solcher schrecklichen Plag sey erlöset worden. So ist vielen bekant/ was sich vor Jahren/ gleichfals mit einem Jüngling/ zu Göppingen in dem Würtenbergerland hat zugetragen/ welcher/ nachdem er eine geraume Zeit von dem bösen Feind/ dem er sich ergeben hatte/ auf eine grausame weiß geplaget und gemärtert worden/ endlichen auch durch das Gebett vieler frommen Leuthen/ insonderheit durch die offentliche Fürbitt der Gemeind/ gäntzlich ist befreyet und loß gemacht worden/ wie die in Truck außgegangene History/ samt denen darüber gehaltenen Predigten/ mit mehrerm bezeugen. Beza conc. 16. in hist. Passion.

Darumb ist das ein gottloser und verfluchter Aberglaub/ wann dafür gehalten/ als wann die Gespenst und Ungeheur mit Betten nicht könten/ aber wol mit Fluchen vertrieben werden. So weit bringts der Teufel bey denen/ die ihm gehör geben/ daß er sie beredt/ die Artzney sey Gift/ und Gift die rechte Artzney. Nicht also wir/ ihr Geliebte Gottes: lassen wir uns durch diesen Teufels-betrug nicht bethören/ sondern laßt uns dem Sohn Gottes glauben/ der die ewige Warheit ist/ und allhie bezeugt: Diese Art fahre nicht auß/ als durch Betten: Laßt uns erkennen die edle Kraft des heiligen Gebetts/ dadurch so viel Seelen von des Teufels Gewalt und Toben sind befreyt worden. Bette wer betten/ seufze wer seufzen/ und flehe wer flehen kan:

Führ uns/ Herr/ in Versuchung nicht / Wann uns der böse Geist anficht/
Zur lincken und zur rechten Hand/ Hilff uns thun tapfern Widerstand/
Mit Fasten. Im Glauben vest und wol gerüst/ Und durch des heilgen Geistes Trost.

Drittens/ **das Fasten.** Diese Art fahrt nicht auß / dann mit Betten und Fasten. Wer dann vom bösen Feind geängstiget wird / der muß nicht nur gebührender Mässigkeit sich befleissen / sondern zu Zeiten auch ein heiliges Fasten anstellen / und sich aller Speiß und Trancks eine zeitlang enthalten: nicht als wann das Fasten für sich selbs so viel Kraft hätte wider den Teufel / sondern damit die Lust des Fleisches dadurch gedempfet / und der Geist desto tüchtiger und brünstiger werde zum Gebett.

Mit Buß. Joh. 9. 31.

Viertens/ **die Buß.** Gott erhöret die Sünder nicht / sonder so jemand Gottsförchtig ist / und thut seinen Willen / den höret Er. Darum / wer von dem Satan los werden wil / der muß Buß würcken / seine Sünden / denen er sonderlich ergeben / und mit welchen er solche Straff über sich gezogen / herfür suchen / bekennen / bereuen / davon abstehen / das ungöttliche Wesen verläugnen / samt den weltlichen Gelüsten / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Tit. 1. 12.

Mit Gedult.

Endlichen gehört **Gedult** darzu. Wann Gott mit seiner Hülff nicht alsobald erscheint / muß man sich die Ungedult nicht alsobald übernemmen lassen / sondern gedencken / Gott habe auch manchmahl geruffen / da wir nicht geantwortet; deßwegen desto ernstlicher und einbrünstiger anhalten / keine unerlaubte Mittel nicht ergreiffen / sondern mit beharrlicher Gedult der Hand Gottes still halten / Gott wol trauen / und in Stille und Hoffnung eines guten Außgangs erwarten. Dann der Herr verstosset nicht ewiglich / sonder er betrübet wol / und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte: Dann er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Genug also auch von dem Andern,

Lam. 3. 31, 32, 33.

Beschluß.

Alles gehet dahin / daß wer von gespenstern und poldergeistern bißher nichts gehört oder gesehen / Gott für seinen gewaltigen Schutz einbrünstig dancke / und die heiligen Engel / durch welche ihn Gott bewahret / ferners durch einen Christlichen und Gottseligen Wandel zu sich ziehe: wer dann durch einige ungebürliche Mittel sich in solchem Fall versündiget hat / den Greuel solcher Sünde / samt der grossen Gedult und Langmuht Gottes / hertzlich erkenne / und sich durch den Geist Gottes züchtigen und straffen lasse: Wer dann noch von dem Gepolder der bösen Geistern / oder andern ihren Anfechtungen / ergelsteret wird / sich nicht zu kleinmühtig erzeige / sondern gedencke / es seye solches eben den frömsten Leuthen: als Job / Paulo / ꝛc. auch wiederfahren / sich mit dem Harnisch Gottes / mit dem Gürtel der Warheit / und dem Panzer der Gerechtigkeit / mit dem Schild des Glaubens / und dem Schwerdt des Geistes / gefaßt und fertig halte / damit er / wann das böse Stündlein komt / Widerstand thun / alles wol außrichten / und das Feld behalten möge: darbey sich durch die Ungedult nicht überwinden lasse / aber gläubischer / abgöttischer Leuthen müssig gehe / mit gläubigem Gebett / und eiferiger Buß / dapfer und getrost kämpfe / und den Herren suche / alldieweil er zu finden ist: So wird er sich seiner gewonheit nach erbarmen / den Teufel binden / bald gar under unsere füß zertretten / und uns in sein himlische Ruh auffnehmen / da wir wider Sünd und Tod / Teuffel und Höll triumphieren werden ewiglich. Dahin helffe uns allen zu seiner zeit die Barmhertzigkeit Gottes / durch unseren HERREN JESUM Christum / Amen.

Eph. 6. 10. &c.

Jes. 55. 9.

Die

Die VI. Predigt.

Gehalten in dem Münster / an einem wegen des Türcken-Kriegs / und anderer Gefahren außgeschriebenen Fast- Bätt- und Buß-tag / den 23. Septembr. Ann. 1663.

Text /

Auß dem Propheten Amos / Cap. 6. vers. 1 — 7.

Weh den stoltzen zu Zion / und denen die sich auf den Berg Samaria verlassen / die sich rühmen die fürnemsten über die Heiden / und gehen einher im Hause Israel. Gehet hin gen Kalne / und schauet / und von dannen gen Hemath die grosse Statt / und ziehet hinab gen Gath der Philister / welche bessere Königreiche gewesen sind / dann diese / und ihre Grentze gröſſer dann euere Grentze. Die ihr euch weit vom bösen Tag achtet / und trachtet immer nach frevel Regiment. Und schlaffet auf elfenbeinern Lagern / und treibet Uberfluß mit euern Betten / ihr esset die Lämmer auß der Heerde / und die gemästete Kälber / und spielet auf dem Psalter / und ertichtet euch Lieder / wie David / und trincket Wein auß den Schalen / und salbet euch mit Balsam / und bekümmert euch nichts umb den Schaden Joseph. Darum sollen sie nun vorn an gehen / under denen die gefangen weggeführet werden / und soll das Schlemmen der Pränger auffhören.

Außlegung.

OB schon das Reich Christi / welches nicht von dieser Welt ist / vielen Feinden und unzehlichen Anfätzen in der Welt underworffen ist / so finden sich doch fürnemlich zween Haupt-feinde / welche der Satan wider Christum verhetzet / und von denen das Reich des HErren vor seiner letsten Zukunfft grimmiglich verfolget wird: der einte ist innerlich / der ander eusserlich / beyde gantz grausame und unversöhnliche Feinde. Jener ist der Wider-Christ / dieser der Mahometh. Jener wird von den Papisten / dieser von den Türcken verehret. Jener sitzet in dem Tempel Gottes / das ist under dem Volck / welches sich noch die Kirche Gottes nennet / dieser herrschet über ungläubige

Zween Haupt-feinde der Kirchen / der Wider-Christ und Mahometh.

undbarbarische Völcker. Jener gibt sich für ein Christ auß/ ja will für Christi Statthalter auf Erden angesehen seyn/ darum er auch der **Antichrist** geheissen wird/ dieweil er Christo nicht nur zu wider ist/ sondern auch an seine statt sich setzet/ und
Apoc. 13. 11. **zwey Hörner hat/ gleich wie das Lamb**: dieser aber gibt sich für keinen andern auß/ als für einen abgesagten und offentlichen Feind Christi/ und aller/ die von ihm genennet werden/ und läßt seine Drachen-hörner überall sehen. Jener verfolget die Kirche von Westen in diesen Occidentalischen Ländern: dieser von Osten/ in dem Land/ wo vorzeiten die Orientalische Kirche gewesen. Jener ist das Haupt aller Ketzern und falscher Propheten: dieser das Haupt aller Mördern und Tyrannen. Jener verfolget fürnemlich die Seele/ und will das Gewissen zum falschen Glauben zwingen: dieser verfolget und martert insonderheit den Leib.

Beyde werden in der Schrift vorgesagt. 2. Thess. 2. 3. 4. 9. 10. Von beyden diesen Feinden haben die Apostel geweissagt. Dann von jenem schreibt Paulus: **Der Tag des Herren komt nicht/ es sey dann/ daß zuvor der Abfall komme/ und offenbart werde der Mensch der Sünde/ und das Kind des Verderbens/ der da ist ein Widerwärtiger/ und sich erhebet über alles das Gott oder Gottesdienst heisset/ also daß er sich setzt in den Tempel Gottes/ als ein Gott/ und gibt für/ er sey GOtt.** Deß/ welches Zukunfft geschicht nach der Wirckung des Satans/ **mit allerley lugenhafftigen Kräfften/ und Zeichen und Wundern/ und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit/ under denen/ die verlohren werden/ dafür/ daß sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen/ daß sie selig wurden.** Von diesem aber können genommen werden die Worte Johannis in seiner
Apoc. 20. 7. 8. Offenbarung: **Und wann tausend Jahr vollendet seind/ wird der Satanas loß werden auß seinem Gefängnuß/ und wird außgehen/ zu verführen die Heyden in den vier Oertern der Erde/ den Gog und Magog/ sie zu versamlen in einen Streit/ welcher Zahl ist wie der Sand am Meer.** Der Verstand ist: Gleich wie Gott vorzeiten sein Volck nach der Erlösung auß der Babylonischen Gefängnuß/ vor Christi erster Zukunfft/ von dem **Gog und Magog**/ das ist/ von den umliegenden Heyden in Asien/ Syrien und Egypten hat lassen gequälet werden: also werde das Volck des HErren/ nach der freyen Predigt des Evangelii/ vor der andern Zukunfft Christi/ wiederum von dem **Gog und Magog**/ das ist/ von den Saracenen/ Tartern und Türcken/ welche an der vorigen Völckern Platz ihre Wohnung haben wurden/ bestritten und durch schreckliche Kriege und Verfolgungen auf das hefftigste bedränget werden.

Beyde zu einer Zeit entstanden. Beyde Feinde seind fast zu einer Zeit entstanden. Der Widerchrist under dem Käiser Phoca, welcher dem Römischen Bischoff den Titul eines **allgemeinen Bischoffs** gegeben/ und alle Kirchen ihme underworffen. Der Mahometh under Phocæ nächstem Nachfolger/ Käiser Heraclio, um das Jahr Christi 673.

Vom Satan erwecket. 2. Thes. 2. 9. Beyde hat der Teuffel erwecket. Den Widerchrist zwar/ dann er ist/ wie gemeldet/ **kommen nach der Wirckung des Satans: und der Drach gab ihm seine Krafft und seinen Stul/ und grosse Macht**: daher er der **Engel**
Apoc. 13. 2. **des Abgrunds** genennet wird. Desgleichen auch den Mahomet/ dann dieser
Apoc. 20. 7. hat seine gröste Grausamkeit erst erzeiget/ nach dem der Satan **auß seinem Gefängnuß loß worden.**

Dem

Dem Widerchrist ist vorgegangen Judas Ischarioth/ das Kind des Verbens/ der Christum mit einem Kuß verrahten: dem Mahomet aber allerhand Mörder und Tyrannen/ welche die Gläubigen verfolget/ und gantz barbarisch mißhandelt. Ihre Vorgänger.

Wie groß dieser Widersächern Haß und Feindschafft seye/ und wie warhafft das Wort göttlicher Weissagung/ erfahret heut zu Tag die verfolgte Christenheit/ und in derselben das Reich Gottes/ und Evangelische Kirche/ mit grossem Schmertzen. Wir hatten die Hoffnung/ als vor wenig Jahren der Allmächtige Gott das arme Teutschland gnädiglich angesehen/ und nach einem dreyssig-jährigen Kriege dem Frieden gebotten wider auf Erden zu kehren/ das Meer wurde überall still seyn/ und eine allgemeine durchgehende Ruh in der gantzen Christenheit erfolgen. Jetzt aber lehret die traurige Erfahrung/ daß es geheissen: **Ein Weh ist dahin/ siehe/ es kommen noch zwey Wehe nach dem.** Dann der Herr klopffet nun mit einem neuen doppelten Wehe/ mit einer neuen doppelten Ruthe an: in dem nicht nur unsere Evangelische Glaubensgenossen an vielen Orthen von dem widerchristischen Hauffen; sondern auch die gantze Christenheit von dem Erbfeind mit solchem Übermuth/ Gewalt und Macht angefallen wird; daß wann nicht der erbarmende Gott selbsten vom Himmel seine Hülff senden wird/ und wir die Noth der Bedrangten uns zu Hertzen gehen lassen/ und durch wahre Buß/ hertzliche Liebe/ und gläubiges Gebätt solches von ihme erhalten/ ohne zweifel noch viel eine grössere Verwüstung und Trübsal zu erwarten stehet/ als in vergangenen Jahren gesehen worden. Zu gedachter Buß und Gebett aber soll uns insonderheit verleiten der gefährliche Zustand unsers Vatterlands/ in welchem der Störenfrid Satan nicht nachläßt durch unrühige Köpfe das gemeine Ruhewesen anzufechten. Wie groß. Apoc. 9. 12.

Zu welchem Zweck dann eben dieser Fast- und Bett-Tag angestellt/ und verlesene Worte auß der Weissagung Amos gegenwertiger Predigt bestimmet worden: in welchen der Prophet die grosse Sicherheit der Juden und Israeliten bestraffet/ und klaget/ daß sie sich umb anderer Noth und Trübsal nichts bekümmeret/ sondern in ihrer Ungerechtigkeit/ Wollust und Gottlosigkeit sicher fortgefahren/ und nicht glauben wollen/ daß ihnen einiges Unglück zu beförchten seye: darumb Gott seine gerechte Rach an diesem Volck werde erzeigen/ und sie in die Assyrische und Babilonische Gefängnis wegschleppen lassen. Zwey Stuck kommen uns da zu bedencken vor.

I. **Der Fürtrag dieser Straff predigt.**

II. **Die Erleuterung derselben.**

Gott aber der nicht wil den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe/ wolle uns selbsten in den Hertzen predigen/ und durch diese Betrachtung einen zerknirschten Geist und wahre Buß in uns erwecken! Amen.

Von dem Ersten.

Der Fürtrag des Propheten verhaltet sich in diesen Worten: **Weh den Stoltzen zu Zion/ und denen die sich auf den Berg Samaria verlassen/** die Der Fürtrag.

die sich rühmen die fürnemsten über die Helden und gehen einher im Hause Israel. Oder besser nach dem Grund-text zu geben: Weh den Sicheren zu Zion und die sich auf den Berg Samaria verlassen/ den namhafften (oder berühmten) under den Erstlingen der Völcker/ zu welchen die vom Hauß Israel zu kommen pflegen. Da ist zu mercken/ theils/ was der Prophet dröhe? das Weh; theils/ wem ers dröhe!

I. Was er drohe?

I. Er dröhet das Weh. Weh den Sichern zu Zion! diß Wörtlein Weh ist bißweilen ein Traurwort/ als wann Esajas spricht: Weh mir/ ich vergehe: Dann ich bin unreiner Lippen/ und wohne under einem Volck von unreinen Lippen: Dann ich habe den König/ den Herren Zebaoth/ gesehen mit meinen Augen. Womit er sich selbs betrauret und beelendet/ daß er vor der unendlichen Majestet Gottes nicht bestehen könne. Und so auch beym Ezechiel: Heulet und sprecht: O wehe des Tages! dann der Tag ist nahe/ ja des Herren Tag ist nahe/ ein finster Tage. Bißweilen ist es ein Drohungs-wort/ dadurch das Ubel oder Unglück nicht nur betrauret/ sondern auch dem Menschen ankündet wird: Und also werden entweders nur zeitliche Straffen und Trübsalen angedrohet/ wohin gehet was der Prediger sagt: Weh dem der allein ist! wenn er fellet/ so ist kein ander da/ der ihm aufhelffe. Und unser Heiland: Wehe aber den Schwangeren und Seügern zu der Zeit! allwo er theils sein Mitleiden gegen den Schwangeren will bezeugen/ theils vorsagen/ was für eine grosse Angst und Trübsal in der Zerstörung Jerusalems werde über sie kommen. Oder aber es werden gar die ewigen Gerichte dadurch verkündiget: in welcher Bedeutung diß Wort meistentheils/ sonderlich bey den Propheten/ genoßen wird. Weh dir Moab! Oweh des sündigen Volcks! weh dir Chorazin/ weh dir Bethsaida!

Jes. 6. 5. Underschiedliche Bedeutung des Wörtleins Wehe. Ezech. 30. 2, 3. Eccl. 4. 10. Matth. 24. 19. Num. 21. 29. Jes. 1. 4. Matt. 11. 21.

Diesen Verstand hat es auch in unserm Text. Dann der Prophet will hiemit nicht nur sein Mitleyden an den Tag geben/ sondern auch die Straffen Gottes den Juden andröhen/ und zwar nicht nur die zeitlichen/ sondern auch die ewigen Straffen/ wann sie in ihrer Sicherheit werden fortfahren. Eben die Meinung hat es bey Ezechiel: Und ich sahe und sihe/ da war eine Hand gegen mir außgereckt/ die hatte einen zusammen gelegten Brieff/ den breitet sie auß für mir/ und er war beschrieben außwendig und inwendig/ und stund drinnen geschrieben/ Klage/ ach und weh/ oder wie es andere geben/ Klag/ Gesang und weh/ über welche Wort Hieronymus also erinnert: In allen Büchern der Propheten sind diese drey Dinge geschrieben: Klag über die/ so nach den Sünden buß thun: Gesang über die/ so gerecht seynd: Weh über die Unbußfertigen/ die ihnen selbsten den Zorn auf den Tag des Zorns häuffen.

Wie es hier genommen werde. Ezech. 2. 9. 10.

Das haben wir hiebey zu beobachten: Das Gott der Herr nicht weniger gerecht/ als barmhertzig und gütig seye. Wann seine Güte ihn treibet/ das trostliche Wort/ selig/ über uns ruffen zu lassen: Selig ist der Mann/ der nicht wandelt im Raht der Gottlosen: Selig/ dem die übertrettung vergeben ist: Selig/ der sich des Dürfftigen annimt: Selig/ der den Herren förchtet. So treibet ihn hingegen die Gerechtigkeit/ das weh über die unbußfertigen Sün-

2. Gott ist eben so wol gerecht als barmhertzig. Ps. 1. 1. & 32. 1. & 41. 1. & 112. 1.

Sünder zu schreyen: Weh denen / die ein Hauß an das ander ziehen / und einen Acker zum andern bringen / biß daß kein Raum mehr da sey / daß sie allein das Land besitzen. Wehe denen / die sich zusammen koppeln mit losen Stricken / unrecht zu thun / und mit Wagenseilen / zu sündigen. Wehe denen / die böses gut / und gutes böß heissen: die auß Finsternuß Liecht / und auß Liecht Finsternuß machen: die auß sawer süß / und auß süsse sawer machen. Wehe denen / die bey sich selbst weise sind / und halten sich selbst für klug. Wehe denen / so Helden sind Wein zu sauffen / und Krieger in Füllerey. Jes. 5. 8, 18, 20, 21, 22.

Christus unser Heiland hat in einem einigen Capitel bey Matthæo acht Seligkeiten / welche er den Gläubigen wider allerhand Beschwerden zuspricht. Er hat aber auch in einem andern Capitel acht Wehe / welche er wider die Scheinheiligen und ungerechten Phariseer außdonnert. Matt. 5. 3-12. Matt. 23. 13, 14, 15, 16, 23, 25, 27, 29.

Dieses ernstliche Weh nun abzuwenden / ist kein ander Mittel / als von Sünden / durch welche solches zugezogen wird / abstehen. Das Weh Gottes trifft den Menschen nicht gleich wegen einer jeden Sünd; sondern alsdann / wann auß der begangenen Sünde eine regierende Sünd worden / und der Mensch durch beständige Unbußfertigkeit sich darinn verhartet. Nutz zur Erinnerung.

O so befleisse dich dann von Sünden abzulassen / traure / klage darüber / verwandle deine Lieder in Wehklagen / und thue deinem verderbten Fleisch weh: damit du die Ruthe Gottes underlauffest / und nicht dermahleins klagen müssest: O weh des Tages! Weh mir / wie hat mir der Herr Jammer über meine Schmertzen zugefügt / ich seufftze mich müde / und finde keine Ruhe! Amos 8. 10. Joel. 1. 14. Jer. 45. 3.

II. Wem aber drohet der Prophet das Wehe an? Er schreyet II. Wem er es androhe? 1. ins gemein den Völckern

1. Ins gemein über die Völcker Juda und Israel. Weh den sichern zu Zion / und die sich auf den Berg Samaria verlassen. Amos ware eigentlich der Israeliten Prophet / und solte dem Reich der zehen Stämmen predigen. Allhier aber prediget er beyden Völckern / und setzet Juda und Israel zusammen. Weh den sichern zu Zion! das waren die Juden / deren Haupt-statt Jerusalem gewesen / allwo auf dem Berge Zion das Königliche Schloß stunde. Weh denen die sich auf den Berg Samaria verlassen! das ist / den Israeliten / deren Haupt-statt Samaria gewesen / gleichfals auf einem Berge gebauet.

Es ist bekant / daß die Propheten öffters das Weh geruffen wider Assur / Damascus / Edom / Egypten / Moab / &c. Allhier aber hören wir / daß solches auch wider das Volck / welches Gott für allen Nationen zu seinem Eigenthum und priesterlichen Königreich erwehlet / geruffen werde: Weh denen zu Zion und Samaria! Exod. 19. 5, 6.

Dann die Göttliche Gerechtigkeit hat in der Straff kein Ansehen der Person. Gott straffet sein Volck eben so wol als die Heyden. Seine Güte und Barmhertzigkeit kan zwar wol ein Underscheid machen under den Völckern / so in gleicher Verdamnuß stecken / eines erwehlen / das andere fahren lassen / einem sein Wort und Geheimnusse offenbaren / dem andern verhälen; dann er hat macht zu thun was er wil mit dem seinen. Aber die Gerechtigkeit hingegen macht keinen Underscheid zwischen denen / so in gleicher Schuld und Verderbnuß begriffen sind: 2. Gottes Gerechtigkeit hat kein Ansehen der Person. Matt. 20. 15

sind: dann ein gerechter Richter sihet nicht die Person / sondern das begangene Ubel an / und straffet solches / wo ers antrifft. Also auch Gott / der den gantzen Erdenkreiß richtet mit Gerechtigkeit / gibt Ungnad und Zorn / Trübsal und Angst / über alle Seelen der Menschen / die da böses thun / es seyen gleich Juden oder Griechen: darumb wurden auch die Außerwehlten selbsten nicht lär außgehen / wann nicht ihre Sünden in Christo dem Mittler weren gestrafft / und in seinem Fleisch verdammet worden.

Act. 17. 31.

Rom. 2. 9.

Also hat er vorzeiten seinem Volck das Weh nicht nur angedrohet / sondern auch würcklich zugefüget: heut zu tag aber trifft das Weh und der Fluch fürnemlich das Volck Gottes / wann es ohne Buß lebet. Dann der HErr schicket seine Diener nicht mehr gen Nineve / wie Jonam im Alten Testament / oder under die Heyden / wie die heiligen Apostel; sondern nur zu seinem Volck / dem er die Offenbarung seiner Erkantnuß mitgetheilet. Er schicket zu ihnen seine Diener / die nicht nur trösten / sondern auch straffen / nicht nur lösen / sondern auch binden müssen; auf deren Zunge nicht nur das süsse Manna des Evangelii / sondern auch das Gesatz und der Stab Weh seyn muß / gleich wie bey der Bunds-lade / nicht nur das Himmelbrod / sondern auch die Ruhte Aarons gewesen.

Heb. 9. 4.

Und warumb solte das Volck Gottes nicht gestrafft werden / wann es in der Unbußfertigkeit verharret? Begeht es doch / durch Mißbrauch so hoher Gnaden und Gaben Gottes / viel eine grössere Sünd und Undanckbarkeit / als die Heyden begehen können; massen unser Heiland sagt: es werde Tyro und Sidon / Sodoma und Gomorra / träglicher ergehen am Jüngsten Gericht / als den undanckbaren Stätten / Chorazin / Bethsaida und Capernaum / denen das Evangelium geprediget worden. Was soll uns der Göttliche Beruff / dadurch wir von den Heyden abgesöndert sind / helffen / wann wir Gott lassen ruffen / und ihme nicht antworten? wann wir durch Sünden und Laster von neuem mit den Ungläubigen uns vermischen / und der Welt also gleich stellen / daß unser Christenthum im Grund nichts anders ist / als ein getauffes Heydenthum?

Matth. 11. 21–24.

Nutz zur Warnung.

So wolle sich dann niemand darauf verlassen / daß er zu dem Volck Gottes und seiner Gemein gehöre; sondern ab dem Wort des HErren erzittern: Der Knecht der seines Herren Willen weißt / und hat sich nicht bereitet / auch nicht nach seinem Willen gethan / der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weißt / hat doch gethan / das der Streiche wehrt ist / wird wenig Streiche leiden. Dann welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen: und welchem viel befohlen ist / von dem wird man viel fordern.

Luc. 12. 47, 48.

2. Insonderheit den Häuptern / welche er beschreibt a. Von ihrem Ansehen.

2. Insonderheit über die Häubter des Volcks. Weh den namhafften under den Erstlingen der Völcker / zu welchen die vom Hauß Israel zu kommen pflegen. Er beschreibt sie a. von ihrem Ansehen / wann er sie nennet die namhafften under den Erstlingen der Völcker. Durch die Erstlinge der Völcker verstehet er das Volck Juda und Israel / durch eine Gleichnuß hergenommen von den Früchten / von welchen nur die Erstlinge / als eine geheiligte Gab / Gott mußten geopfert werden: also waren auch auß allen Heiden nur diese beyde Völcker von Gott erwehlet. Die Häupter aber derselben nennet er die namhafften / das ist /

die

die ansehnlichen under den Erstlingen. Dann wie der Name bißweilen die Herrlichkeit und Ansehen einer Person bedeutet/ als wann gesagt wird: **In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle Knye: Es seye kein ander Name den Menschen gegeben/ darinn wir sollen selig werden.** Also werden durch die namhafften die fürnehmsten und ansehnlichsten verstanden/ die grosses Ansehen haben/ deren Name überall bekant ist/ in welcher Name alles zu geschehen pflegt. Phil. 2. 10. Act. 4. 12.

b. Von ihrem Ampt.

b. **Von ihrem Ampt: zu welchen die vom Hauß Israel zu kommen pflegen** /nemlich von ihnen/ als von ihrer Obrigkeit/ das Recht zu erlangen/ die auß Juda und Benjamin zwar gen Jerusalem; die zehen Stämme aber gen Samaria. So will dann der Prophet nicht nur dem Volck ins gemein/ sondern auch insonderheit den Richtern und Regenten desselben das Weh und den Zorn verkündigen/ umb der Sünden willen/ welche er hernach erzehlet.

c. Unbußfertige Regenten sind eben so wol/ als die gemeinen/ dem Zorn underworffen.

c. Worauß abzunehmen/ daß unbußfertige Regenten/ Richter und grosse Herren/ eben so wol dem Zorn Gottes underworffen seyen/ als die gemeinen. So ist in Egypten nicht nur das gemeine Volck/ sondern auch Pharao und sein Hauß gestraffet worden. Gott drohet beym Jeremia nicht nur dem Jüdischen Volck/ sondern auch fürnemlich dem König Jojakim/ dem Sohn Josia/ und spricht von ihme: **Man wird ihn nicht klagen/ ach Bruder/ ach Schwester: man wird ihn nicht klagen/ ach Herr/ ach edler. Er soll wie ein Esel begraben werden/ zerschleift und hinauß geworffen für die Thore Jerusalem.** So wurd auch König Herodes/ da er gantz prächtig auf dem Richtstul saß/ und sich vom Volck zuruffen ließ: **das ist Gottes Stimme/ und nicht eines Menschen/ alsbald von dem Engel des HErren geschlagen/ darum daß er die Ehr nicht Gott gab/ und ward gefressen von den Würmen/ und gab den Geist auf.** Darum hat Johannes in seiner Offenbarung gesehen **einen Engel in der Sonne stehen/ und er schrey mit grosser Stimme/ und sprach zu allen Vögeln/ die under dem Himmel fliegen: Kommet und versamlet euch zu dem Abendmal des grossen Gottes/ daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute/ und das Fleisch der Starcken/ und der Pferde/ und deren die drauff sitzen/ und das Fleisch der Freyen und Knechten/ beyde der kleinen und der grossen.** Jer. 22. 18, 19. Act. 12. 21. 23. Apoc. 19. 17, 18.

Wie könten die grossen und gewaltigen lär außgehen? Sind doch ihre Sünden viel schwerer in den Augen Gottes/ als die Sünden der Underthanen/ ob sie schon beyde einerley Sachen begehen: dann wie ein Flecke viel scheutzlicher ist in dem Angesicht/ als an einem andern Glied; also sind auch die Sünden-maasen viel gröſſer an den Regenten/ dem Haupt und Angesicht des Volcks/ als an den Undergebenen. Grosse HErren/ die Gott in einen hohen Stand erhebt/ haben viel mehr Ursach ihn zu ehren/ und seinen Gebotten zu gehorchen/ als andere: wann sie solches nicht thun/ sondern halßstarrig Gott zu wider wandeln/ so ist die Sünd und Undanckbarkeit desto schwerer/ und zeucht schwerere Straffen nach sich: insonderheit wann sie durch ihr böses Exempel grosse Aergernuß geben/ und andere zu gleichen Sünden verleiten. Dann wann die Häupter sündigen/ so machen sie das gantze Israel sündigen/ wie von Jeroboam gelesen wird/ daß in seinem

Exempel/so eine pestilentzische Krafft verborgen gewesen/daß als er zwey guldene Kälber gemacht und Abgötterey damit getrieben/fast das gantze Israel abgefallen und diesen Greueln nachgefolget: Und Elihu spricht recht: Ein Heuchler regiere das Volck zu drängen/ oder zu fall und in das Netz zu bringen. Will sagen: durch die Sünden der Königen werde das Volck gleichsam als mit Stricken gefangen/und falle in die Gerichte Gottes. Alß die Kinder Israel in der Wüste mit Abgötterey sich versündiget/und an den Baal-Peor gehänget/ist der Zorn des Herren/nicht nur wider das Volck/ sondern auch wider die Obern ergrimmet/ dann er sprach zu Mose: Nim alle Obersten des Volcks/ und hänge sie dem Herren an die Sonne/ auf daß der grimmige Zorn des Herren von Israel gewendt werde.

1. Reg. 12. 28. &c.

Job. 34. 30

Num. 25. 4.

Nutz zur Warnung.

Soll zur Warnung dienen allen/die auf dem Stul der ehren sitzen. Es ist nichts gemeiners in der Welt/als daß Gewalt und Ansehen auch Frevel gebieret/ und Herrschafften und Potentaten sich einbilden/was sie nur gelüste/ sey ihnen erlaubt/sie geben zwar anderen Gesätze/aber nicht ihnen selbsten/daher sie das Joch zerbrechen und alle Seile zerreissen. Wann sie es nur mit Menschen zu thun hetten/wurden sie wol ungestrafft außgehen. Aber wider Gott und seine zornige Hand wird sie warlich der Schild ihrer Hochheit nicht beschützen: dann er sihet nicht an die Person der Fürsten/ und kennet den Herrlichen nicht mehr dann den Armen: dann sie sind alle seiner Hände Werck. So laßt euch dann weisen ihr Könige/und laßt euch züchtigen/ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herren mit Forcht/ und freuet euch mit zittern. Küsset den Sohn/ daß er nicht zürne/ und ihr umbkommet auf dem Wege: dann sein Zorn wird bald anbrennen: aber wol allen die auf ihn trauen.

Jer. 5. 5.

Job. 34. 19.

Ps. 2. 10. 11. 12.

Bißher der Fürtrag des Propheten.

Von dem Anderen.

Die Erläuterung allwo zween theil.

Folgt seine Erleuterung/welche zwey Stuck in sich haltet. 1. eine Beschelтung der Sünden/so das Weh und die Straff zuziehen. 2. eine Verkündigung der Straff.

1. Die Beschelтung der Sünden.

I. Die Beschelтung der Sünden lautet also: Weh den Sicheren zu Zion/ und die sich auf den Berg Samaria verlassen! gehet hin gen Kalne/ und schauet/ und von dannen gen Hemath die grosse Statt/ und ziehet hinab gen Gath der Philister/ꝛc. Womit der Prophet/ mit einem Wort/ wil andeuten/ es seye die fleischliche Sicherheit/ welche sie endlich in das Verderben werde bringen: Er zeiget underschiedlich an: Was zu dieser so grossen Sicherheit anlaß gegeben? wie eitel und thöricht dieselbe seye? und/ endlich: Was für trübselige und klägliche Früchte sie gezeuget?

v. 2.-6.

2. Der Anlaß zur Sicherheit.

a. Der Anlaß dieser Sicherheit ist zweyfach:

1. Gute Ruh und Fried.

1. Die gute Ruh/ Fried und Wolstand/ in welchem sie schwebeten. Weh den Sicheren! durch welches Wort nicht nur das Laster der Sicherheit/ sondern auch die condition und Zustand der Leuthen bedeutet wird/ daß sie nemlich ein rühiges und unbekümmertes Leben geführt/ in vollem Frieden/ Ehre/ Güteren

und

und Reichthummen gesessen / und von keinem Kummer nichts gewußt / auch keine Plag oder Trübsal sich zu ihren Häusern genahet (welches aber nicht von dem gantzen Volck muß verstanden werden / dann es wird drunden des Schadens Josephs gedacht; sondern nur von den Namhafften / Gewaltigen und Reichen auß dem Volck.) Dieser glückselige Zustand habe sie zur Sicherheit / Fleischeslust / Sünden und Lastern verleitet. v. 6.

Sehet / wie allzugrosser Frid und Wolstand eine gefährliche Sach seye / gleich dem schlüpferigen Eiß / auf welchem man keinen gewissen Tritt thun kan / sondern alle Augenblick sich des Falls versehen muß. Wie die stillstehenden Wasser mit vielem Ungeziefer / heßlichen Fröschen und Krotten erfüllet werden: Also wann der Mensch gar zu still und ruhig ist / und von keiner Creutz-übung nichts weißt / so wachsen in seinem Hertzen allerhand Sünden und Untugenden. 1. Allzu viel Ruh und Frid ist gefährlich.

Was hat die Statt Sodom verderbet / und ihr den Schwefelregen zugezogen? **Hoffart und alles vollauff und guter Frid den sie und ihre Töchter hatten.** Was hat Israel Anlaß gegeben / so offt wider Gott sich aufzulehnen? Frid und Fülle aller Dingen. **Da Jeschurun fett und satt ward / ward er geil. Er ist fett und dick und starck worden / und hat den Gott fahren lassen / der ihn gemacht hat / er hat den Felß des Heils gering geachtet.** Ezech. 16. 49. Deut. 32. 15.

Woher ist es zu den Zeiten der Richtern kommen / daß sie Gottes des Herren vergessen / fremden Götteren gedienet / und aller Gottlosigkeit sich ergeben? wann sie von den Händen ihrer Feinden erlöset worden / und in vollem Friden und Glückseligkeit gesessen. Auch die Frommen / welche eine grosse Maß der Salbung empfangen / haben bey guten Tagen nicht so fest an ihrer Frombkeit gehalten / als sonsten; sondern sich von den Lüsten des Fleisches einnemmen und verführen lassen / wie wir die traurigen Exempel an David und Salomon haben.

Das ist zweifels ohn die Ursach / warumb GOtt die Wellen der Verfolgungen wider seine Kirche angehen laßt / damit sie nicht durch allzugrossen und langwierigen Friden in Sicherheit / Fleischeslust / Ubermuht / Verachtung seiner und seines Worts gerahte; sondern der Glaub durch das Feuer der Drangsalen entzündet / gereiniget und erleutert werde.

Wann wir dann Ruh und gute Tage haben / und uns alles nach Wunsch ergehet / so laßt uns wol auf uns selbst achtung geben / unser Heil mit Forcht und zittern würcken / und eiferig bätten / daß uns der Wolstand nicht zur Sünd gerahte. Ja laßt uns den guten Tagen nicht allzusehr nachstreben; sondern das Creutz vielmehr geduldig aufnehmen / ehe darumb betten / als es gar abbetten / und mit David sagen: **Es ist mir lieb / O Herr / daß du mich gedemütiget hast / daß ich deine Rechte lerne. Ehe ich gedemütiget ward irret ich: nun aber halte ich dein Wort.** Nutz zur Vermanung. Ps. 119. 71. 67.

2. **Die Vestungen Sion und Samaria** / auf welche sie sich verlassen. **Weh den sichern zu Zion / und die sich auf den Berg Samaria verlassen!** Diese beyden Stätte und Schlösser waren nicht nur von Natur vest / weil sie auf Bergen gelegen: sondern seind auch durch menschliche Kunst / Kosten und Arbeit bevestiget gewesen: daher wird von den Assyrern gelesen / daß nach dem sie das gan- 2. Die Vestungen.

tze Land Israel under sich gebracht/ sie doch drey Jahr lang vor der Statt Samaria gelegen/ ehe sie sie gewinnen können. So vest war auch das Schloß Sion/ als welches die Jebusiten/ da sie es noch inn hatten/ für unüberwindlich geschätzet: wie sie dann König David entbotten: **Du wirst nicht hie herein kommen/ sondern Blinde und Lamen werden dich abtreiben:** darum es auch in dem Psalme/ als ein unbeweglicher Grund/ Gleichnuß-weiß angezogen wird: **Die auf den Herren hoffen/ die werden nicht fallen/ sondern ewig bleiben/ wie der Berg Zion.**

2. Reg. 17. 5.

2. Sam. 5. 6.

Psal. 125. 1.

Nun wolan/ diß hat die Israeliten und Juden zur Sicherheit veranlasset/ daß sie kein Ubel/ Unglück oder Straff Gottes gefórchtet/ sondern vermeinet/ sie werden in ihren Vestungen wider alle Anläuffe sicher und wol verwahret seyn.

a. Weltkinder setzen ihr Vertrauen auf Vestungen.

Das ist die Art der Weltkindern/ daß sie keinen Underscheid inter uti & niti, zwischen demrechten Gebrauch und fleischlichem Vertrauen zu machen wissen. Vestungen/ Geschütz/ Waffen und Macht sind Mittel/ dadurch wir in dem Vertrauen auf Gott sollen gestárcket werden: So kehret es der fleischlich gesinnte um/ und gebraucht sich dieser Dingen/ sein Vertrauen von Gott abzuwenden/ und auß Vestungen und Waffen einen Abgott zu machen. Hiebey aber wollen wir uns nicht aufhalten/ sondern vielmehr weiters anhören.

b. Wie eitel sie seye?

b. **Wie eitel und thórichte diese Sicherheit seye?** Davon sagt der Prophet: **Gehet hin gen Kalne/ und schauet/ und von dannen gehn Hemath die grosse Statt/ und ziehet hinab gehn Gath der Philister/ welche bessere Königreiche gewesen sind/ dann diese/ und ihre Grentze grósser dann euere Grentze.** Diese letsteren Worte nehmen etliche Frags-weise: **Sind sie dann bessere Königreiche gewesen/ dann diese/ und ihre Grentze grósser/ dann euere Grentze?** Als wolte er sagen: Nein. Euere Reiche und Státte sind besser und grósser: ihnen ihre Undanckbarkeit vorzurucken. Aber unsere übersetzung mag nicht nur mit dem Grund-Text wol bestehen/ sondern trifft auch besser zum Zweck des Propheten/ welcher nicht so fast die **Undanckbarkeit**/ als die **Sicherheit** des Volcks will bestraffen/ daß sie sich auf den Berg Zion und Samaria verlassen. Er stellt ihnen die Exempel anderer Vestungen und Königreichen vor/ welche viel gewaltiger und stárcker gewesen/ als die ihrigen/ und dennoch die Einwohner vor den Göttlichen Straffen nicht haben können bewahren. Er gedencket 1. der mächtigen Statt Kalne/ in dem Babylonischen Reich/ im Land Sinear gelegen/ so von Nimrod gebauet worden. 2. Der Statt Hemath/ welche er groß nennet/ in Ansehen nicht nur ihres Begriffs/ sondern auch ihrer Macht und Gewalt: dann es war eine Kónigliche Statt/ und nach etlicher Meinung in Syrien gelegen. 3. Der Statt Gath/ welches der Kónigen der Philistern Residentz war/ wie dann von David gelesen wird/ daß er in seiner Flucht vor Saul/ **zu Achis dem Könige von Gath kommen.** Alle diese Státte nun waren zu den Zeiten Amos schon überwunden. **Kalne** ist von dem Assyrer eingenommen worden: **Hemath** wurde gleichfahls von den Assyrern erobert/ und der König des Orts getódet. **Gath** hat David einbekommen/ und Volck darein gelegt. Hiemit will nun der Prophet anzeigen/ die Israeliten haben keine Ursach sich auf die Berge Zion und Samaria

Gen. 10. 10.

2. Sam. 8. 9.

1. Sam. 21. 10 Jes. 10. 9. 2. Reg. 18. 34 & 19. 13. 2. Sam. 8. 1. & 15. 18.

ria zu verlassen: dann wie es den dreyen Stätten/ Kalne/ Hemath und Gath/ ergangen/so könne es Zion und Samaria auch leicht ergehen/ um so viel mehr/ weil jene viel grösser/ reicher mächtiger und gewaltiger gewesen/ als diese.

L. Stätte und Vestungen können den Zorn Gottes nicht aufhalten.

Wann Gott straffen will/ so können Stätte und Vestungen niemand beschützen. Wann er ein Land oder Statt erhalten wil/ so ist solche wol verwahret/ ob sie schon mit Mannschafft/ Mauren und Wällen nicht so gar bevestiget ist. Senacherib hatte Jerusalem mit mehr als 200000. Mann belägert/ aber weil Gott durch seine Engel eine Wagenburg um dieselbe geschlagen/ hat es geheissen: Jes. 37. 33, 34. **Er soll nicht kommen in diese Statt/ und soll auch keinen Pfeil daselbst hin schiessen/ und kein Schild dafür kommen/ und sol keinen Wall um sie her schütten/ sondern des Weges/ des er kommen ist/ sol er wiederkehren/ daß er in diese Statt nicht komme.** Hingegen wann Gott zornig ist/ und seine Gerichte erzeigen wil/ so hilffts alles nichts/ wann schon die Vestung und Macht noch so groß.

Babylon war die reichste und mächtigste Statt/ mit so dicken und hohen Mauren umgeben/ daß solche auch durch die grösten und stärcksten Kriegs-rüstungen nicht konten durchbrochen werden/ und under die sieben Wunder der Welt gerechnet wurden: ist sie darum unüberwindlich gewesen? Ach nein! Gott hat seinen Gesalbten den Cores bey seiner rechten Hand ergrieffen/ und ist vor ihm hergegangen/ und hat ihm den Weg in die Statt gezeigt. Jes. 45. 1, 2.

Nineve war noch weit grösser und mächtiger. Diodorus Siculus und Strabo melden/ sie habe in ihrem Umkreiß 480. Stadia oder Roßläuffe/ das ist/ 60. Italiänische Meilen/ und auf ihren Mauren 1500. Thürne gehabt. Doch hat sie wider den Grim Gottes nicht können bestehen: Dann **die Thor an den Wassern wurden geöffnet: alle ihre vesten Stätte waren wie Feigenbäum mit reiffen Feigen/ wann man sie schüttelt/ daß sie dem ins Maul fallen/ der sie essen will.** Nah. 2. 6. & 3. 12.

Die Statt **Tyrus** lag mitten im Meer/ und kan Ezechiel kaum Worte genug finden/ ihre Macht/ Reichthum und Uberfluß zu beschreiben. Doch ist sie anfänglich von Nebucadnezar/ hernach von Alexander dem grossen auf den grund auß verwüstet worden. Ezech. 27.

Nahum gedencket der gewaltigen Statt No/ hernach **Alexandria** genennt/ **sie lag/ sagt er/ an den Wassern/ und hatte rings umher Wasser/ ihre Mauren und Veste war das Meer. Moren und Egypten war ihr unzehliche Macht/ Put und Lybia waren ihre Hülffe. Noch/ setzt er hinzu/ hat sie müssen vertrieben werden/ und gefangen wegziehen/ und sind ihre Kinder auf allen Gassen erschlagen worden/ und um ihre Edlen warff man das Loß/ und alle ihre Gewaltigen wurden in Ketten und Fessel gelegt.** Nah. 3. 8, 9, 10.

Und was wollen wir viel von den Stätten der Heiden reden? Haben wir doch ein Exempel der Verwüstung an der heiligen Statt Gottes Jerusalem selbsten: Wie singen nicht von derselben die Gläubigen so herzlich: **Groß ist der HErr und hochberühmet in der Statt unsers Gottes auf seinem heiligen Berge. Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein/ des sich das gantze** Ps. 48. 2, 3, 4.

Land

Land tröstet. An der Seiten gegen Mitternacht ligt die Statt des grossen Königs/ Gott ist in ihren Palläſten bekant/ daß er der Schutz sey. Doch hat diese Statt wider den Zorn Gottes niemand können retten/ noch selbst gerettet werden; massen sie erstlich von Nebucadnezar eingenommen/ hernach von Antiocho Epiphane geschändet/ und endlich von Tito Vespasiano und den Römern gäntzlich zu grund gerichtet/ und zu einem rauhenden Steinhauffen gemacht worden/ welches ihr unser Heyland lang zuvor mit thränen geweissaget: Es wird die Zeit über dich kommen/ O Jerusalem/ daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen/ dich belägern und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auf dem andern lassen/ darum daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinnen du heimgesucht bist!

Luc. 19. 43. 44.

Hier kan ich nicht umgehen/ auch des Undergangs der fürtreflichen Statt Constantinopel zu gedencken/ welche der grosse Keyser Constantinus erweitert und bevestiget/ nach seinem Namen genennet/ und den Sitz des Käyserthums dahin verlegt. Im Jahr Christi 1453. hat sie der Türckische Keyser mit einem Kriegesheer von 400000. Mann belägert/ und nach dem er ihr 54. Tag lang mit allem erdencklichem Gewalt zugesetzt/ endlich zu Außgang des Mäyens erobert: da dann die Türcken ihrer barbarischen weiß nach/ an den Einwohnern viel erschröckliche und unmenschliche Unthaten verübet/ und der tolle Wüterich Mahomet selbsten in der Statt auf und ab geritten/ mit grausamem und scheutzlichem Angesicht/ und mit viel schmählichen und tyrannischen Worten/ daß man alles/ was einen lebendigen Athem hätte/ niedersebeln und erwürgen solte: So daß diese herzliche Wohnung der freyen Künsten und Sprachen/ und schöne Sitz der Kirche Gottes in eine schändliche Mördergrube/ und stinckenden Pful der Mahometischen Gottsläſterung verwandlet worden.

Nutz zur Warnung.

Ach so wolle sich dann niemand auf grosse Stätte/ Vestungen/ Länder und Königreiche verlassen! Dann wann Gott straffen wil/ so kan keine Statt/ kein Königlicher/ noch Käyserlicher Sitz sich halten.

Wir insonderheit/ die wir in ansehen anderer Stätten und Vestungen nur ein allzu geringer und schwacher Ort sind/ und den Greuel der Verwüstung an dem alten Gemäuer und Steinhauffen der Statt Augst am Rhein/ so von Attila, der Hunnen König/ zerstöret worden/ vor unsern Thoren sehen/ haben nicht Ursach auf irgend was anders/ als auf Gott den Herren uns zu verlassen. Er allein hat bißher gemacht/ daß wir aufrecht sind stehen geblieben: wie leicht könte er uns zu boden werffen/ und in die Asche legen/ wann wir nicht aufhören wider ihn zu sündigen? Der Kalne/ Hemath und Gath zerstöret hat/ könte auch unser Basel leichtlich zu grund richten; und wurde kein einheimische noch außländische Bündnuß/ kein Potentat/ noch menschliche Hülff an dem Tag seines grimmigen Zorns helffen. Der die heidnischen Stätte/ welchen er sein Wort und Rechte nicht gegeben/ gestraffet hat/ wird uns noch härter straffen/ wann wir seine Gnade immer mißbrauchen und auf Muthwillen ziehen. Der seine heilige Statt Jerusalem

nicht

also verherget hat/ daß kein Stein auf dem andern geblieben / wird uns gewißlich nicht schonen / wann wir immer fortfahren ihn zu beleidigen.

Bekehren wir uns dann durch wahre ernstliche Buß zu ihm. Er kan uns pflantzen/erbauen/ unüberwindlich machen/ und eine feurige Maur umher seyn/ wider alle die uns anfechten. Wann Gott unser Zuversicht / Stärcke und Hülffe in allen Nöthen ist / so förchten wir uns nicht / wann gleich die Welt undergienge / und die Berge mitten ins Meer suncken: wann gleich das Meer wütete und wallete/uud von seinem Ungestüm die Berge einfielen: dennoch soll die Statt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein / da die heilige Wohnungen des Höhesten sind. Gott ist bey ihr drinnen: darum wird sie wol bleiben/ Gott hilft ihr frühe. Zur Vermahnung. Zach. 2. 5. Psal. 46. 2-6

Der Prophet zeigt ferners an

c. Was für trübselige und klägliche Früchte diese Sicherheit gezeuget? Nemlich viel grosse und schwere Sünden und Laster / wider die erste und andere Tafel des Gesatzes. c. Was für böse Früchte sie gezeuget? Sünden.

A. Wider die erste Tafel / als da ist / Verachtung der Dröhungen Gottes/ davon der Prophet sagt: die sich weit vom bösen Tag achten: als wolt er sagen: wann der böse Tag / der Tag der Göttlichen Gerichten / ihnen für Augen gemahlet/ und damit gedröhet wird / so schieben und weltzen sie ihn von sich: thun/ als wann es sie nichts angienge / und dieser Tag noch fern wäre: oder als wann Gott nur umsonst schreckte / und schimpfte / und kein ernst darauß werden wurde. A. Wider die erste Tafel.

So machen es die sichern Epicureer: wann ihnen die Straffen und Gerichte Gottes gedröhet werden/ so schieben sie das Ziel weit und sagen: Es wird noch lang kein Noth haben / wir werdens nicht erleben. So machten es die/von welchen Gott beym Ezechiel redet: Was habt ihr für ein Sprüchwort im Lande Israel? und sprecht: weil sichs so lang verzeucht / so wird nun fort nichts auß der Weissagung. Die Sicherheit war under ihnen so gemein/ daß endlich ein Sprüchwort darauß worden / die Straff seye noch weit/ Gott werde sichs underdessen gereuen lassen / und seinem Volck nichts wiedriges erzeigen. Aber was setzt der Herr hinzu? Ich will/ sagt er/ das Sprüchwort aufheben/ daß man es nicht mehr führen soll in Israel / dann die Zeit ist nahe/ und alles was geweissagt ist. Und ihr solt nun fort innen werden / daß kein Gesicht fehlen / und keine Weissagung liegen wird / wider das Hauß Israel. L. Sichere Epicureer schieben das Ziel der Dröhungen und Straffen Gottes weit. Ezec. 12. 22. v. 23. 24.

So machte es der böse Knecht im Evangelio: der in seinem Hertzen sagte: Mein Herr komt noch lang nicht / und fienge an zu schlagen seine Mitknechte/ asse und trancke mit den Trunckenen. Matth. 24. 48. 49.

So der reiche Narr/ welcher das Ziel auf viel Jahr hinauß geschoben/ und seiner Seele zugesprochen: Liebe Seel/ du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahr: habe nun Ruh/ iß/ trinck/ und hab guten Muth. Luc 12. 19.

So die Wollüstler und Spötter/ welche immer die Red treiben: Wo ist die Verheissung seiner Zukunfft? dann nach dem die Vätter entschlaffen 2. Pet. 3. 4.

sind/ bleibt es alles/ wie es von Anfang der Creaturen gewesen ist.

Applicatio

Fürwahr es geht noch heutiges Tages nicht anderst! Gott dröhet seinen Zorn vom Himmel/ noch will man sich nicht förchten! Er laßt den Erbfeind je länger je mehr um sich greiffen: noch finden sich grosse Herzen/ welche sichs nicht anfechten lassen/ und lieber ihre Mit-Christen/ als den gemeinen Feind wollen verfolgen: lieber über ihr eigen Eingeweid wüten/ als das Schwert wider diesen unersätlichen Bluthund zucken. Man achtet sich weit vom bösen Tag/ und will nicht glauben/ daß es Noth habe: ob schon so wol die Erfahrung/ als allerhand Zeichen/ welche diesem Türckischen Feldzug vorgegangen/ alle Christliche Hertzen erschrecken solten. Es hat sich im Jahr 1660. zugetragen/ daß in Nieder-Ungarn ein Berg 255. Klaffter hoch/ der von lauter Felsen war/ Nadkostelna genant/ anderthalb Meil von Selein/ sich durch die Mitte also gespalten/ daß die Helffte wie eine Maur stehen blieben/ die andere aber auf ein halb Meilwegs sich davon geworffen.

Comenius in Tuba f. 45.

So hat erst An. 1662. im Julio das hohe Schnee-gebirg/ welches Ober-Ungarn von Polen scheidet/ das Carpatische Gebirg/ oder auch Tartry genannt/ sich so schrecklich bewegt und erschüttert/ daß einer von den dreyzehen steinern Gipfeln des Gebirges (die auf den andern Bergen als neue hohe Berge stehen/ und biß über die Wolcken reichen) in viel tausend Stucke zersprungen/ und die umliegenden Thäler mit Steinen und Felsen angefüllet hat: dabey sich auch die Wasser also ergossen/ daß sie viel Dörffer und Flecken in beyden Königreichen/ Polen und Ungarn/ zerrissen/ und halb oder gantz weggeschwemmet. Es ist auch bekant/ daß erst vor zweyen Jahren in Bulgarien (einer Landschafft an der Donau) die Erde so schrecklich gebebet/ daß ein Theil derselben/ acht Meil lang und breit/ durch diese Bewegung also versuncken/ daß nicht nur kein Volck oder Dorf; sondern auch kein Land übrig geblieben/ sondern allein eine tieffe unergründliche See. Und weil Gott will/ daß wir die Zeichen der Zeiten/ nicht nur auf Erde/ sondern auch am Himmel sollen warnehmen/ so soll auch die wunderbahre und nicht viel gewohnliche Zusammenkunfft aller Planeten/ die sich gegen dem Außgang des vergangenen 1662. Jahrs zugetragen/ mit stillschweigen nicht übergangen werden. Ich läugne zwar nicht/ daß dieß eine natürliche Sach seye: Aber auch das ist unläugbar/ daß Gott die Liechter an die Veste des Himmels gesetzt/ auf daß sie Zeichen geben/ wie Moses sagt: Gottes Wercke sollen nicht so leichtsinnig in wind geschlagen werden.

Gen. 1. 14.

Wann sieben grosse Herzen/ wie die Churfürsten des Reichs/ zusammen kommen/ so urtheilet jederman/ es seyen wichtige Sachen obhanden/ da sie doch alle nur einen geringen Theil des Erdbodens under sich haben. Warum solte die Zusammenkunfft der sieben himlischen Regenten/ deren Gewalt und Krafft sich über diese gantze niedrige Welt erstrecket/ für gantz umsonst und nichts nach sich ziehend gehalten werden? Es schreiben die Historici, daß im Jahr 1186. eine gleiche Zusammenkunfft der Planeten geschehen: was ist aber darauf erfolget? In dem nächst-folgenden Jahr 1187. haben die Saracenen/ under ihrem Sultan Saladino, Jerusalem und das gelobte Land wider under ihr tyranniſches Joch gebracht. Gott gebe/ daß es jetziger Zeit nicht auch ein trauriger Vorbott grossen Unglücks seye!

Dieß

Dieß alles wird nicht nur andern/sondern auch uns gesagt/ daß wir die grossen und ungewohnlichen Wunder Gottes in acht nehmen/und es nicht machen/wie ie Epicureer und Weltkinder/ welche/ man mag ihnen singen und sagen was man wil/ alles verlachen/ sich weit vom bösen Tag achten / und bey sich gedencken: die Geistlichen sind forchtsam/ und haben immer etwas die Leuth zu erschrecken: es ist so ihr Brauch. Es wird nicht geschehen/ was sie sagen/ und so übel wird es uns nicht gehen/ Schwert und Hunger werden wir nicht sehen. Oder: das Gesichte daß sie sehen/ da ist noch lang hin/ und weissagen auf die Zeit/ so noch ferne ist. Nicht also/ Ihr Geliebten/ nicht also! Es heißt hier: Weh/weh denen/ die den bösen Tag so weit von sich stossen! Zu dem / so lassen uns die schrecklichen Zeichen/ die wir angezogen / die Warnungen / die wir in dem Vatterland gesehen/ die Cometen/ die vielerley Erdbidem / der Himmel / so den gantzen Sommer durch geweinet/ die neuen Unruhen/so in unserem Vatterland sich anspinnen/ neben unser Verstockung und Sicherheit / nichts gutes hoffen. Erspiegeln wir uns an dem bösen Kneche/ welchem gedrohet wird: Sein Herr werde kommen an dem Tage/ des er sich nicht versihet/ und zu der Stunde/ die er nicht meinet / und werd ihn zerscheitern/ und ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern/ da wird seyn heulen und zähnklappen. Dann / wann sie werden sagen/ Es ist Fried/ es hat keine Gefahr/ so wird sie das Verderben schnell überfallen/ gleich wie der Schmertz ein schwanger Weib / und werden nicht entfliehen. Sihe ich komme als ein Dieb / spricht der Sohn Gottes/ selig ist/ der da wachet/ und hält seine Kleider / daß er nicht bloß wandle/ und man nicht seine Schande sehe.

Jer. 5. 12.

Ezec. 12. 27.

Matth. 24. 50, 51.

1. Thes. 5. 3.

Apoc. 16. 15.

B. Wider die andere Tafel. Der Prophet schreyet wider die Sünden

B. Wider die andre Tafel. Sünden

a. Der Regenten/ nemlich wider ihre Ungerechtigkeit: und trachtet immer nach frevel Regiment. Das Weh/ welches von anfang stehet / muß nun bey allen Sünden wiederholet werden: Weh denen / die immer nach frevel Regiment trachten! oder / nach dem Hebreischen / die den Stul des Frevels herzu rucken. Der Stul des Frevels ist der Regenten- oder Richterstul / auf welchem viel Ungerechtigkeit und Gewalthätigkeit begangen wird. Diese Wort haben einen schönen Nachdruck: dann der Prophet redet von zweyen Dingen. Eins/sagt er/ stossen sie von sich/ das andere ziehen sie zu. Sie stossen von sich den bösen Tag/ und reissen herbey den Stul des Frevels. Von jenem wollen sie nichts wissen: diesen können sie nicht fahren lassen. Blinde verstockte Leuth / die nicht sehen / daß sie mit dem Stul des Frevels auch den bösen Tag zuziehen!

a. der Regenten.

1. Frevel Regiment ein schwere Sünd. Matt. 24. 12.

Dann wo diese schwere Sünd einreißt/ daß auß dem Stul der Gerechtigkeit ein Stul des Frevels / und auß einem gerechten Regiment ein frevel Regiment wird; so ists ein gewisser Vorbott der Gerichten Gottes. Christus hat es für ein böses Zeichen in den letzten Zeiten gehalten / daß die Ungerechtigkeit alsdann werde überhand nemmen und die Liebe in vielen erkalten.

Gen. 6. 4.

Frevel Regiment war in der ersten Welt/ dann es waren zu den Zeiten Tyrannen auf Erden/so die Leuth unbarmhertzig tractirten.

1.Reg. 21. Frevel Regiment führte Achab / der viel Gewalt an den Underthanen verübt / und den unschuldigen Naboth um sein Leben und Weinberg gebracht.

Jes.1.21, 22, 23. Frevel Regiment führeten die Juden / darüber der heilige Geist klaget: Wie gehet das zu / daß die fromme Statt zur Huren worden ist? Sie war voll Rechts / Gerechtigkeit wohnete drinnen / nun aber Mörder. Dein Silber ist Schaum worden / und dein Getränck mit Wasser vermischet. Deine Fürsten sind abtrünnige und Diebs-gesellen / sie nehmen alle gern Geschenck und trachten nach Gaben; dem Wäisen schaffen sie nicht recht / und der Witwen Sache komt nicht für sie.

Nah. 3.1. Frevel Regiment war zu Ninive: Weh der mörderischen Statt / rufft Nahum / die voll Lugen und Rauberey ist / und von ihrem rauben nicht lassen will!

Nutz zur Vermanung Alle die / welche Gott auf den Thron der Gerechtigkeit gesetzet / wollen sich hüten für frevel Regiment / damit sie nicht den Juden und Israeliten gleich werden. Sie sind die Grundveste der Erden / die alles selbst sollen erforschen / und wann

Prov. 20, 8. sie auf dem Stul sitzen zu richten / mit ihren Augen alles arge zerstreuen. Dieß ist aber das Mittel / Frevel und Gewalthätigkeit zu verhüten / wann sie das Wort und Gesatz Gottes lieben / in demselben allezeit lesen und forschen / und die wahre Gottesforcht und Weißheit darauß erlernen. Es ist nicht alles an der Welt-weißheit gelegen: wann nicht das Gesatz Gottes und die Forcht seines heiligen Namens das Hertz eines Regenten regiert / je gröſſer in ihm die Welt-weißheit ist / je stärcker wird under ihm das frevel Regiment geführt werden.

Psal 19 8, 9, 10. Gottes Gesatz ist ohne Wandel / und erquickt die Seele. Die Gebott des HErren sind lauter / und erleuchten die Augen. Die Forcht des Herren ist rein und bleibet ewiglich. Die Rechte des HErren sind warhafftig / allesamt gerecht. Und ist da wol zu mercken / daß Gott wegen seines Gesatzes keinem Stand auf Erden / so ein strenges Gebott gegeben / als dem König und Herrscher des

Deut.17.18, 19. Volcks: Wann er nun sitzen wird / spricht er / auf dem Stul seines Königreichs: soll er dieß ander Gesätz von den Priestern / den Leviten / nehmen / und auf ein Buch schreiben lassen. Das soll bey ihm seyn / und soll drinnen lesen sein Lebenlang / auf daß er lerne förchten den HErren seinen Gott / daß er halte alle Wort dieses Gesätzes / und diese Rechte / daß er darnach thue. Er will haben / der König solle auß dem vom Priester entlehnten Original ein eigen exemplar abschreiben / und ohn Underlaß darinn lesen. O wie se-

Psal. 1. 2. lig / selig / und aber selig sind die Regenten / welche warhafftig Lust haben zum

Ps.119. 105. v. 24. Gesätze des HErren / und von seinem Gesätze reden Tag und Nacht: Die das Wort Gottes ihres Fusses Leuchte / und ein Liecht auf ihrem Wege seyn lassen: und deren beste Rathsleuthe die Zeugnussen des Herren sind! Die Zeit ihrer Regierung ist kurtz / und wann sie dazu kommen / so ist gemeiniglich der gröste Theil ihres Lebens schon dahin. Aber der Lohn des freveln Regiments / und die Straff der Ungerechtigkeit wird ewig / ewig; ja in die unaufhörliche Ewigkeit währen.

b. der Reichen b. Der Reichen / nemlich wider ihren Uberfluß / Pracht und Wollust.

Weh

Weh denen/ die auf elfenbeinen Lägern schlaffen/ und treiben Uberfluß mit ihren Betten/ und essen die Lämmer auß der Heerde/ und die gemästete Kälber/ und spielen auf dem Psalter/ und ertichten sich Lieder wie David/ und trincken Wein auß den Schalen/ und salben sich mit Balsam! Der Prophet stellet ihnen/ gleichsam auf einer Tafel abgemalet für den grossen überfluß/ welchen sie fürnemlich in Gastereyen zu treiben pflegten: darum gedencket er 1. des Orts: **und schlaffet auf elfenbeinen Lägern/ und treibet überfluß mit euren Betten.** Siehet hiemit auf den Gebrauch der Hebreern/ welche auf den Bettstatten halb liegend ihre Gastmähler pflegten zu halten: und klaget/ es gehe dabey alles auf das prächtigste her/ sie haben Läger von Elfenbein/ und treiben grossen überfluß in Betten. Kan wol seyn/ daß auch auf die nächtliche Ruh und Schlaff gesehen werde. Ist aber eine schreckliche Verschwendung und eiteler Pracht gewesen! Dann/ wie nicht viel Elephanten im Jüdischen Lande waren/ so hatte es auch dort wenig Elfenbein/ sondern wurd auß Ophir gebracht/ oder auß **den Insulen Chittim.** König Salomon hatte nichts als seinen Stul von Elfenbein machen lassen: und diese hatten elfenbeine Bett-läger/ darauf sie Mahlzeit hielten/ oder des Nachts ruheten. 1. Reg. 10. 22. Ezech. 27. 6, 15. 2. **Der Speiß und Trancks: Ihr esset die Lämmer auß der Heerde/ und die gemästete Kälber/ und trincket Wein auß den Schalen.** Will sagen: Sie essen nichts/ als die besten und niedlichsten Bissen/ nur damit sie dem Fleisch zärtlich thun/ und desselben Geilheit erwecken und underhalten. Dazu trincken sie den Wein nicht auß gemeinen Geschirren; sondern auß breiten und grossen Schalen (dann das will dieß Wort sagen) sich desto mehr anzufüllen/ und zu überladen. 3. **Anderer Lustbarkeiten/ welche bey den Gastereyen gebräuchlich waren: als da seind: a. Music und Seitenspiel: und spielet auf dem Psalter/ und erfindet euch Musicalische Instrument wie David.** Damit sie nicht von ihrem bösen Gewissen geplagt wurden/ haben sie bey ihren Gastmählern/ aufspielen lassen auf Psalter und Lauten: Ja gar neue Instrument erfunden/ den König David nachzuäffen. Welches heilige Exempel aber sie schändlich mißbraucht/ und was er zum Lob Gottes gerichtet/ auf Mutwillen und Wollust gezogen. b. **Köstliche Salben: und salbet euch mit Balsam.** Die Salbungen waren damals bey Gastereyen üblich/ worauf Salomon zielet/ wann er sagt: **Wer Wein und Oel liebet/ wird nicht reich.** Prov. 21 17. Und David: **Du salbest mein Haupt mit Oel/ und schenckest mir voll ein.** Ps. 23. 5. Nun will der Prophet anzeigen/ es habe daran/ wiewol in einer so betrübten Zeit/ auch nicht gemanglet; sondern sie haben sich mit dem besten Oel und köstlichstem Balsam gesalbet.

1. Spiegel eines Epicureischen Lebens.

Da haben wir nun einen Spiegel eines rechten Epicureischen und wollüstlerischen Lebens.

Es ist uns zwar nicht verbotten der Gaben Gottes/ theils zu unser Nothdurfft und Erhaltung/ theils zu gebührender Erquickung in diesem irrdischen Leben je nach Beschaffenheit des Stands/ Zeits/ Orts und dergleichen Umständen/ zu gebrauchen. Dann Gott hat uns nicht als Schlaven/ sondern als Herren auf die Erde gesetzet/ die Creaturen/ so darauf sich finden/ zu unserem Nutzen anzuwenden.

Aber dieß bestraffet der Herr gar ernstlich / wann man 1. diesen Wollüsten und Ergetzungen zur Unzeit nachgehet / in gemeinen Trübsalen und Widerwertigkeiten / wie die Juden in dem Text: wann die Leuthe in köstlichern Bettern schlaffen / da sie solten wachen und bätten: die niedlichsten Speisen und Tranck suchen / da sie solten in der Asche liegen und fasten: nach Seitenspiel trachten / da sie solten heulen und weinen: sich mit weichen Kleidern zieren / da sie solten einen Sack anlegen und trauren. 2. Wann man gar keine Gebühr / Maß noch Bescheidenheit weißt in acht zu nehmen / sondern allen erdencklichen Pracht und Uberfluß treibet / und von nichts anders / als von guten Tagen wissen wil.

Also habens die Juden allhier gemacht / bey welchen kein Maß noch Bescheidenheit Platz hatte / davon auch Jesaias klagt: Weh denen / die des morgens
Esa. 5. 11. 12. früh auf sind / des sauffens sich zu befleissigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie der Wein erhitzt / und haben Harffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben / und sehen nicht auf das Werck des HErren / und schawen nicht auf das Geschäfft seiner Hände. Also die Epicu-
Sap. 2. 6-9. reer / welche immer ruffen: Wol her nun / und lasset uns wolleben weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen: Laßt uns die Meyenblumen nicht versäumen: Laßt uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir haben doch nicht mehr da-
Luc. 16. 19. von dann das. Also der reiche Mann im Evangelio / welcher sich mit Purpur und köstlichem Leinwad kleidete / und von nichs / als herzlichem Leben und Freude wissen wolte. Dergleichen waren under den Heyden / Sardanapalus, Caligula, Nero, Lucullus, Heliogabalus, und andere.

Insonderheit wird Gott erzürnet

Durch allzu prächtige Gebäue / und köstliches Geräth oder Haußrath / wie allhie die elfenbeine Läger / und kostbahre Better und Schalen bescholten werden. Die heiligen Patriarchen und Freunde Gottes / ob sie schon sehr reich / und grosse Fürsten zu ihrer Zeit waren / haben doch keine solche köstlichkeiten gesucht / sondern nur in geringen Hütten gewohnet / hiemit zu bezeugen / daß sie Fremdlinge und Bilger in dieser Welt seyen. Was hilfft es / sich viel mit diesen Eitelkei-
Eccl. 2. 11. ten beschleppen? Wann wir endlich ansehen alle unsere Wercke / die unser Hand gethan hat / und Müh / die wir gehabt haben. Sihe / so ist es alles eitel und Jammer / und nichts mehr under der Sonne.

Durch grossen überfluß in Mahlzeiten und Gastereyen: wann es / nach dem Exempel Nabals und des reichen Schlemmers / täglich im sauß und brauß hergehet / und die Leuthe nicht essen damit sie leben / sondern leben / daß sie essen und trincken mögen: und nicht nur ihre Nahrung / sondern auch ihr Leib und Gemüth verderben / wider das / was unser Heiland sagt: Hutet euch daß euere
Luc. 21. 34. Hertzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen / und mit Sorgen der Nahrung / und komme der Tag schnell über euch.

Durch Mißbrauch der Music und Seitenspiels. Die edle Kunst der Music

Music hat grosse Krafft / des Menschen Gemüth zu bewegen/ wie auß den Exempeln Sauls und Elisæ zu sehen / und hat sie Gott lassen erfinden / nicht nur zu unser Erquickung/ sondern fürnemlich zu dem Lob seines Namens. Dahin hat David/ ein Meister in dieser Kunst/ die Music gerichtet: dahin soll das Gesang und Musicalische Instrument gerichtet werden. Aber ein Mißbrauch ist es/ wann man nur dem sündlichen Fleisch dadurch will dienen/ solches zu belustigen / und in der Sicherheit einzuschläffen. Der Zorn Gottes wird dadurch gereitzet / und ein ander gantz klägliches Gesang zugezogen/ davon Zephanias sagt: **Ninive wird er öde machen/ dürr wie ein Wüste/ daß drinnen sich lägern werden allerley Thier under den Heiden/ auch Rohrdommel und Igel werden wohnen auf ihren Thürnen/ und werden in den Fenstern singen / und die Raben auf den Balcken.** Zeph. 2, 14.

Durch Mißbrauch anderer Sachen / welche uns zu unserm Underhalt gegeben sind: als da sind Salben/ Specerey / Weyrauch / Bäder / Kleider/ und dergleichen. Alle diese Ding dienen nur zum Wolstand des Leibs; nun aber soll man vielmehr sorgen für die Seel/ als eine Wohnung des H. Geistes. David sprach zu dem Propheten Nathan: Sihe/ ich wohne in einem Cedern Hause/ und die Lade Gottes wohnet under den Teppichen. 2. Sam. 7, 2. Wie übel will er sagen / stehet es / daß ich / ein schlechter Mensch / in einem herrlichen Hauß wohne / Gott aber mein Schöpfer nur in einer Hütte under den Teppichen? So sollen wir sagen: Warumb soll dem Leib/ der Wohnung der Seele allezeit so güttlich gethan; der Geist Gottes aber in der finstern unbereiteten Wohnung des Hertzens und Seele beherberget werden?

Wir/ liebe Christen/ sollen nicht anderst gedencken / alß daß Amos auch wider uns donnere/ sonderlich wider die / so von Gott mit Gütern und Reichthummen gesegnet seind. Dann warlich wir leben in Zeiten/ da man/ wie die Leuth in den Tagen Noe vor der Sündflut/ **isset und trincket / freyet und sich freyen läßt**/ und in allen Lusten ersoffen ist! Nutz zur Besserung. Mat. 24. 38.

Der Prophet klaget über **die köstlichen Geschirre und Schalen/ und elfenbeine Bettläger**/ deren sich die Juden bedienten. Könte er nicht auch über uns klagen/ daß die Reichen mit allzu köstlichem Haußrath die Maß überschreiten/ und unnöthigen Pracht und überfluß damit treiben?

Er klagt über **die kostbaren Gastereyen** der Juden. Könte er nicht auch über uns klagen / daß man bißweilen auf unnöthige Banquet anwendet / worauß etliche Arme ein gantz Jahr lang hätten können erhalten werden: Daß viel auß dem wolleben eine tägliche Gewonheit machen/ und immer wollen Gesellschafft haben; bey welchen **eitel Freud und wonne ist / Ochsen würgen / Schaaf schlachten/ Fleich essen/ Wein trincken (und sprechen) laßt uns essen und trincken / wir sterben doch Morgen**: Leuthe / deren Bauch ihr Gott ist / und die **das zeitliche wolleben für Wollust achten.** Jes. 22. 13. 2. Pet. 2, 13.

Er klagt über **den unmässigen Gebrauch des Weins.** Könte er seine Klag nicht auch wider uns richten? wie viel finden sich deren/ welche gewohnt sind/ sich täglich mit Wein zu überladen: **Helden / Wein zu sauffen / und Krieger in** Jes. 5. 22.

in Füllerey? Wie viel deren/ welche in der Trunckenheit anheben zu hadern und zu zancken / zu fluchen und den Namen Gottes zu lästern? wie viel deren / welche von etlichen Jahren her / da Gott den Weinwachs reichlich gesegnet/offt die guten Gaaben GOttes / dergleichen wir vielleicht in einem und dem anderen Jahr nicht mehr bekommen werden/ verachtet und vernichtet?

Er klaget über **den Mißbrauch des Seitenspiels.** Zu wünschen were / daß under uns das heilige Lobgesang/ so wol zu Hauß/ als in der Kirche/ besser beobachtet wurde. Aber nun finden sich leider viel/ welche ein Eckel darab haben/ und kaum erwarten können/ biß es geendet ist: lieber wollen dem Seitenspiel bey geilen Täntzen beywohnen / als die lieblichen Lieder Sions singen helffen. Und kan ich da auch nicht gut heissen/daß etliche ohne dringende Noht mit bedecktem Haubt

I.Cor.II. 4. singen / da doch singen und betten gleich viel ist / und Paulus außdrucklich sagt: **Ein jeglicher Mann / der da bettet / oder weissaget / und etwas auf dem Haubt hat / der schände sein Haubt.**

Der Prophet klaget endlich über **den Uberfluß anderer Sachen** / deren Gebrauch sonsten / wann es mit Bescheidenhrit geschihet / uns wol vergönt ist. Solte er under uns aufstehen / so wurde er auch insonderheit wider den Kleiderpracht zu klagen haben: in dem es die Leuth mit Köstlichkeit übertreiben/ ab ehrbaren vatterländischen Trachten ein Eckel haben / und alle frembden unanständigen Manieren annehmen / da doch bekant/ daß GOtt der Herr ein grosses Mißfallen

Zeph.I. 8. darab habe/ wie geschrieben stehet: **Ich will heimsuchen die Fürsten / und des Königs Kinder/ und alle die ein frembd Kleid tragen.** Warumb muß man doch immer mit den Kleideren so viel zu schaffen haben/ welche nichts anders sind als ein Zeichen unserer rebellion und Abfalls? Wann einem Miss thäter an der Stirnen ein Zeichen gebrennet worden / und er solches in dem Spiegel sihet / so erinnert er sich seiner Ubelthat / und schämet sich dessen im Hertzen. Die Kleider sind nichts anders/ als ein Malzeichen/ welches GOtt umb der Sünde willen uns angehenckt hat. Wann wir dann über die Gassen gehen/ und unser Gewand anschauen/ solten wir nicht die Augen niderschlagen und schamrot und demühtig einhergehen / gedenckende / wir tragen nicht nur für den Menschen / sondern auch für Gott und seinen heiligen Engeln die Marquen unser rebellion?

Zur Vermahnung. Laßt uns diß alles zu Hertzen fassen/ und uns nicht zu wol seyn lassen/ sondern in dem Gebrauch der Creaturen mässigen / und den Leib nicht zu weich und

Rom.13.14. zärtlich halten / sondern desselben **also warten / daß er nicht geil werde:** dann

Gal.5.24. **welche Christo angehören/ die creützigen ihr Fleisch sambt den Lüsten und Begierden.** Denen aber / die sich Evangelisch nennen / und im Werck selbsten fleischlich gesinnte Epicureer sind/ sagen wir/ wie Paulus zu den Galatern: **Seyt**

Gal. 3 3. **ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen/ wolt ihrs dann nun**

I.Pet.2. II. **im Fleisch vollenden?** und Petrus: **Lieben Brüder/ ich ermahne euch/ als die Frembdlingen und Bilgern / enthaltet euch von fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten.** Dann dadurch wird nicht nur der Leib / sondern auch die Seel geschwächet/ und das gute Wort GOttes und geistliche Leben

Tim. 5 / außgelöscht; dann **wer in Wollüsten lebet / der ist lebendig tod.** Erinneren wir

wir uns unserer Sterblichkeit/ so werden die fleischlichen Gedancken / und unziemlichen Begierden verschwinden / dann was hengen wir der Eitelkeit so sehr nach? wird es doch bald geschehen/ daß wir an statt der elfenbeinen Betten werden im Staub ligen: an statt köstlicher Speiß und Trancks / ein Speiß der Würmen seyn: an statt der Music und Seitenspiels/ unser Tod beweinet: und an statt der Specerey und Balsams / wir zur Begräbnuß gesalbet / das ist in den Sarg gelegt werden. Ach wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben! sie gehen daher wie ein Bild/ und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe. Sie samlen/ und wissen nicht wer es kriegen wird. Psal. 39. 6, 7.

Der Prophet bestraffet ferners die Sünde

c. Aller und jeder ins gemein: nemlich die grosse Unbarmhertzigkeit: Und bekümmern sich nichts umb den Schaden Josephs. Will sagen sie erkennen die traurigen Zeiten nicht / lassen ihnen an ihrer Wollust nichts abgehen / und haben kein Mitleiden mit ihren bedrangten Brüderen. c. Aller ins gemein.

Subjectum.

Was will allhier der Schade Josephs sagen? durch Joseph wird bedeutet das Reich der zehen Stämmen/ under welchen die Ephraimiten/ so von Joseph herkommen/ das fürnehmste Ansehen hatten. Wie beym Hosea Ephraim / was soll ich auß dir machen Ephraim? also wird hier Joseph genommen / und von ihme gesagt/ er seye beschädiget/ oder besser nach dem Hebreischen/ zerbrochen/ zerstossen. Er war auf eine zweyfache Weise zerbrochen: Erstlich in Ansehen der Religion und Gottesdienst. Dann es ist bekant/ daß Jerobeam der Sohn Nebat/ durch seine zwey guldene Kälber die Abgötterey eingeführet / da es dann ein Bruch oder Spaltung under dem Volck gegeben / indem etliche der Abgötterey/ andere dem wahren reinen Gottesdienst angehangen. Demnach in Ansehen der Ruh und Wolstands. Dann es gieng damahls alles auf das schlimste. Schon zu den Zeiten Joahas / König Jerobeams (under welchem Amos angehebt zu weissagen) Großvatter / ist der Zorn des HErren über Israel ergrimmet/ und hat sie under die Hand Hasael/ des Königes in Syrien/ und Benhadad/ des Sohns Hasael/ gegeben/ ihr lebenlang; so daß des Volcks Joahas nicht mehr übergeblieben/ dann fünffzig Reuter/ zehen Wagen und zehen tausend Fußvolcks: dann der König zu Syrien hatte sie umgebracht/ und hatte sie gemacht wie Drescher-staub. Hernach / ehe sie sich wieder konten erholen / ist ein sonderbahres Gericht über die drey Stämmen/ Ruben/ Gad und Manasse ergangen. Dann da sie sich an dem GOtt ihrer Vätter versündigten/ und hureten den Götzen nach der Völckern im Lande/ die Gott für ihnen vertilget hatte/ erwecket der Gott Israel den Geist Phul/ des Königs von Aßyrien/ und den Geist Tiglath-Pilneser/ des Königs von Assyrien/ und führet weg die Rubeniten/ Gaditen / und den halben Stam Manasse/ und bracht sie gen Halah / und Habor / und Hara/ und ans Wasser Gosan/ biß auf diesen Tag. 2. Reg. 13. 3, 7. 1. Chron. 5. 25, 26.

Prædicatum.

Nun über diesen Schaden und Bruch Josephs haben sich die Burger zu Samaria und Sion nicht bekümmert. Sie waren reich/ und hatten alles vollauff / darum achteten sie es nicht/ ob schon Gott dem Reich so einen gewaltigen

Stoß gegeben / und einen guten Theil davon abgerissen: sie thaten / als wann nichts böses wäre geschehen / oder / als wann sie es im geringsten nichts angienge: machtens wie die Brüder Josephs / welche / da er in der Grube lag / sich niedersetzten zu essen / und ob sie schon die Angst seiner Seelen sahen / da er ihnen flehete / ihn doch nicht hören wolten.

Gen. 37 24. & 42. 21.

Da haben wir nun Anlaß / weiters nachzusinnen

L. 1. Woran uns der schade Josephs mahne?

1. **Woran uns der Schade Joseph heut zu tag mahne?** Joseph wird heut vielfältig zerstossen und zerbrochen / man sehe gleich an die **Religion** / oder den **Frieden und Ruhestand.**

Will man reden von dem **Glauben und Religion**: wie das Volck Gottes vorzeiten in zween Häuffen sich zertheilet / nemlich **Israel** und **Juda** / da jene gemeiniglich der Abgötterey / diese aber dem wahren Gottesdienst gefolget: Also ist auch unser Joseph / die Christenheit / das Volck so von dem Nammen Gottes genennet ist / von einander gebrochen; indem **Israel** / der grosse Hauffe und mehrere Zahl / dem Widerchrist und seiner Abgötterey anhanget; **Juda** aber / der kleinere Theil / so von jenen sich abgesöndert / den wahren Gottesdienst im Geist und in der Warheit behaltet. Und wie **Juda** selbsten bißweilen durch Mißverständnussen sich gezweyet / daß ein Theil Höhen aufgerichtet / die andern beym Tempel verblieben: Also ist auch leider die Evangelische Kirche gebrochen / und hat über der Lehre von dem heiligen Abendmahl und andern puncten sich also gezweyet / daß von dem einten Theil keine brüderliche Vertragung / wie es wol könte und solte geschehen / schon über die 130. Jahr hat können erhalten werden / und die Kirchen fast in Fechtschulen verwandlet worden / eben als wann dieß der Gipfel aller Weißheit wäre / wann die Prediger von der Cantzel mit scharffem disputieren schänden und schmähen / Lästerungen und Verdammungen des Gegentheils / die Ohren der Zuhörern zu erfüllen wissen.

Will man reden von dem **Frieden / Ruhe und Wolstand** / so finden sich viel Brüche so wol **in dem gantzen Joseph ins gemein**; als auch **in der Evangelischen Kirche insonderheit.**

α. Sehen wir an **den gantzen Joseph** / oder die gantze Christenheit / und das Volck so von Christo genennet wird / so wird solches von den Türcken zertretten und zerbrochen: welches dann die grausamsten Feinde seind / so die Christenheit jemahlen gehabt / von denen die Menschen wie das Vieh verkauft; ja erbärmlich gesebelt / zertretten / zerhacket und zerstücket werden: dann wann sie anheben zu toben / thun sie nicht anderst als die eingefleischten Teufel.

Groß ist der Bruch / welchen dieser Erbfeind in der Christenheit angerichtet. Ich will jetzt nicht reden von dem / was vorzeiten geschehen: von Jerusalem / Palæstinâ, oder dem gelobten Land: von Creta / Rhodiß / klein Asien / und dem edlen Griechenland: von den berühmten Kirchen in Galatien / zu Corintho / Epheso / Smirnen / Sarden / Philippis / Laodicea / ꝛc. welche alle von ihm sind verwüstet worden. Noch heutiges Tages höret er nicht auf zu brechen und zu zerstossen. Unlangst hat er gantz Siebenbürgen / welches eine Vormaur Teutschlands gewesen / zerbrochen / und von der Christen Herzschafft abgerissen. Nun bricht er je länger

je

je weiter gegen den Oesterreichischen und benachbarten Landen hinein/schnaubet und wütet mit sengen und mörden/ und dröhet der gantzen Christenheit den Greuel der Verwüstung.

Ach/ möchte jemand sagen/ **warum laßt doch Gott der Herr das Volck so von seinem Namen genennet ist/ so gar zertretten und einthun?** Warum GOtt die Christen von den Türcken so sehr lasse ängstigen. Jes. 5. 26. & 7. 18, 19.

Antwort. Wir müssen da nicht anderst gedencken/ alß das/ wie vorzeiten der grosse Verwüster Attila sich **eine Geisel Gottes** genennet/ der Türck auch eine solche Geisel seye. Dann Gott selbsten hat **sein Panir aufgeworffen**/ diesem grausamen Feind gewuncken/ und ihn **vom Ende der Erden gelocket: Er hat gezischet der Fliegen am Ende der Wasser in Egypten/ und der Bienen im Lande Assur: daß sie kommen/ und alle sich legen an die trockene Bäche/ und in die Steinklüfte/ und in alle Hecken/ und in alle Büsche.** Das hat er aber gethan

Erstlich **um der widerchristischen Rott willen.** Dann er will hiemit straffen ihre **Abgötterey**/ welche ihm ein Greuel ist. Wie er vormahls das Volck Israel wegen dieser Sünde offt in die Hände ihrer Feinden übergeben: also laßt er jetzt auch den stoltzen Nebucadnezar von Auffgang kommen/ sein Gericht an dem abgöttischen Volck zu vollstrecken. Er will auch straffen ihre **Tyranney** und **Grausamkeit**/ wider die Bekenner des Evangelii: dann durch diese Türckische Geisel werden eben die Länder geschlagen/ welche die gröste Gewalthätigkeit an unsern Glaubens-genossen verübt/ und sie um des Nammens Jesu willen verstossen oder getödet/ als da sind/ Böhmen/ Mähren/ Ungarn/ und Oesterreich. Nun werden sie gleichfals verfolget durch den/ welcher ein geschworner Feind des Namens Jesu/ und seines Volcks ist. Was können wir da anders sagen/ als: Justus es Domine, & justa judicia tua: **Du bist gerecht/ O HErr/ und deine Gerichte sind gerecht!** Auch wissen wir nicht/ was Gott in seinem Rath beschlossen hat. **Wann sein Volck ihm wolte gehorsam seyn/ und Israel auf seinem Wege gehen/ so wurde er ihre Feinde bald dämpfen/ und seine Hand über ihre Widerwertige wenden**/ und könte all dieser obschwebende Jammer in ein grosses Heil verkehret werden. Ps 81. 14, 15. Als der Türck Constantinopel eingenommen/ hat Gott diese Trübsal zu herzlicher Außbreitung des Reichs seines Sohns gewendet. Dann die ins Elend vertriebene gelehrte Leuthe sind in Occident, oder diese unsere Länder herauß kommen/ und haben da wie die Bienen den Honig nutzlicher Künsten und Sprachen außgebreitet/ wodurch die Wissenschafften nach und nach zugenommen/ die finstere Unerkantnuß/ darinn alles schwebete/ vertrieben/ und der Weg zu dem grossen Werck der Reformation treflich gebahnt worden/ und hat also die Türckische Verfolgung dem Pabstthum den ersten Stoß gegeben. Wer weißt/ es könte auch heutigs tags der Gewalt und Tyranney der Türcken nach und nach den Weg bereiten/ den Hochmuth der Babylonischen Hure gar zu stürtzen?

Demnach **um des gantzen Europa willen.** Dann Gott suchet heim die **Verachtung seines Worts**/ Sicherheit und Undanckbarkeit gegen dem Evangelio. Die Reformatores, Lutherus und Melanthon haben zu ihrer Zeit schon

vorgesehen und beweinet: daß der Türck werde müssen in Teutschland kommen/ und die Undanckbarkeit der Leuthen straffen. Gott suchet heim die Uneinigkeit der Europeischen Fürsten: Hätten die Teutschen allzeit getreulich zusammen gehalten/ der Türck wäre niemahlen so mächtig worden. Dann einer mag überwältiget werden/ aber zween mögen widerstehen: und eine dreyfältige Schnur reißt nicht leichtlich entzwey. Ein Bündlein mit Pfeilen/ fest zusammen gebunden/ kan nicht gebrochen werden: aber wann der Faden getrennt/ und die Pfeile gesöndert werden/ kan solches leichtlich geschehen: Also weil die Christen uneinig/ und einander selbsten in den Haaren liegen/ fällt es dem Türcken nicht schwer sie zu überwältigen. Gott suchet endlich auch heim den Mißbrauch des Münsterischen Friedens. Man hoffete wohl/ es wurde eine wahre Besserung des Lebens/ und Abstellung der Sünden/ damit der Krieg ist zugezogen worden/ darauf erfolgen. Aber wer hat daran gedacht? Ist es nicht mit der Sicherheit/ Sabbath-schändung/ Schwelgen/ Ungerechtigkeit/ Gewalt und Gottlosigkeit alles ärger worden/ als es zuvor war? Darum kommet jetzt Gott/ und schicket einen andern viel blutdürstigern Feind/ uns von diesem Sünden-schlaf aufzuwecken.

Eccl. 4. 12.

β. Sehen wir aber auch an die Evangelische Kirche insonderheit/ so ist solche vielfaltig zerbrochen durch die Verfolgungen/ welche viel Kirchen theils weggenommen/ theils sonsten verwirret und betrübet. In den an die Türckey grentzenden Reichen/ Polen/ Siebenbürgen/ Ungarn und Böhmen/ hat sie ja schreckliche Brüche gelitten. O wie viel schöne Gemeinden seind da nicht außgerottet oder zerstreuet worden? und wie ist nicht in dem armen Teutschland/ durch die blutigen Kriege das Liecht des Evangelii an vielen Orten außgelöschet/ und an dessen statt die Finsternussen des Päbstischen Aberglaubens eingeführet worden? Ja auch heutiges Tags gehet es in andern Königreichen nnd Fürstenthummen nicht besser! Man bricht den unsern ihre Vestungen ab/ nimmet ihnen ihre Nahrung und Hülff/ schleiffet ihnen ihre Tempel/ beschleußt ihnen ihre Collegia und Spitäle/ beraubt sie ihrer Privilegien/ daß man das Evangelium nicht mehr offentlich predigen/ noch in heimlichen Oertern ohne grosse Lebens-gefahr zusammen kommen darf/ so daß die arme Kirche wol klagen mag: HErr es sind Heiden in dein Erbe gefallen/ die haben deinen heiligen Tempel verunreiniget/ und auß Jerusalem Steinhauffen gemacht. Sie haben die Leichnam deiner Knechte den Vögeln under dem Himmel zu fressen gegeben/ und das Fleisch deiner Heiligen den Thieren im Lande. Sie haben Blut vergossen um Jerusalem her/ wie Wasser/ und war niemand der begrub. Wir sind unsern Nachbarn ein Schmach worden/ ein Spott und Hohn denen die um uns sind. HErr wie lang wilt du so gar zörnen/ und deinen Eifer wie Feuer brennen lassen?

Pf. 79. 1-5.

2. Wie wir in Ansehen dieses Schadens oder Bruchs sollen gesinnet seyn? Der Prophet klaget von den Juden/ sie haben sich darüber nicht bekümmert.

2. Wie wir gegen dem Bruch Josephs sollen gesinnet seyn

So will dann uns gebühren/ denselben schmertzlich zu empfinden/ recht zu

Hertzen

Hertzen zu nemmen/ und gegen den Bedrangten uns mitleidig zu erzeigen/ sonderlich wann es Haußgenossen des Glaubens sind. Dann die Gemeinschafft der Heiligen ist ein festes Band/ welches uns dergestalt zusammen knüpfet/ das wir der Gebundenen sollen gedencken/ als die Mitgebundenen/ und deren/ die Trübsal leiden/ als die wir auch im Leibe leben. Heb. 13. 3.

Also hat Abraham sich über das Unglück der Sodomiten/ ob sie schon nur gottlose Heyden waren/ bekümmert: Wilt du dann/ sagt er zum HErren/ den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünftzig Gerechten in der Statt seyn/ woltestu die umbringen/ und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen/ die drinnen wären? Gen. 18. 23, 24.

Urias nahme den Schaden Josephs so tieff zu Hertzen/ daß er nicht in sein Hauß wolte gehen/ sondern sich für der Thür des Königs schlaffen legte. Die Lade/ spricht er/ und Israel und Juda bleiben in Zelten/ und Joab mein Herr/ und meines Herren Knechte ligen zu Felde/ und ich solt in mein Hauß gehen/ daß ich esse und trincke/ und bey meinem Weibe lege? so wahr du lebest/ und deine Seele lebt/ ich thu solches nicht. 2. Sam. 11. 9, 11.

Elisa/ der Mann Gottes/ beweinet das künftige Elend Josephs gar kläglich/ wann er im Geist vorsihet/ was übels/ der Hasael/ den Kindern Israel anthun würde/ daß er ihre veste Stätte werde mit Feur verbrennen/ und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen/ und ihre junge Kinder tödten/ und ihre schwangere Weiber zerhauen. 2. Reg. 8. 12.

Jeremias/ da er den Jammer der Tochter Zion zu Babel anschauet/ schreyet: Ach daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte/ und meine Augen Thränen-quelle wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen möcht die erschlagenen in meinem Volck. Jer. 9. 1.

Jesus Christus selbsten vergeußt bittere Thränen über die Trübsal/ so über Jerusalem kommen soll/ und spricht: Wann du es wüßtest/ so wurdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit/ was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists für deinen Augen verborgen. Luc. 19. 41, 42.

Warlich es soll nicht anderst seyn bey denen/ welche den Christlichen Namen wollen behaupten: sie sollen der gebundenen/ betrübten und verfolgten Gliedern Christi gedencken/ und sich hertzlich über ihren Unfall bekümmeren. Wir trauren sonst leichtlich über andere Trübsalen/ welche doch dieser bey weitem nicht zu vergleichen sind: einer trauret/ daß ihm ein zeitlicher Gewinn entgangen/ wie Esau: ein ander wegen seiner krancken Kindern/ wie David. Ein Weib trauret über ihre Unfruchtbarkeit/ wie Hanna: das andere über ihre verstorbene Kinder: Man höret ein klägliche Stim und bitteres weinen auf der Höhe/ Rahel weinet über ihre Kinder/ uud will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder: dann es ist auß mit ihnen. Jer. 31. 15.

Andere trauren wiederum über den Abscheid guter Freunden/ wie die Elteſten der Gemeiu zu Epheso/ als Paulus sie gesegnete/ ward viel weinens under ihnen allen/ und fielen ihm um den Halß/ und küssten ihn/ am allermeist betrübt über dem Wort/ daß er sagte: Sie wurden sein Angesicht nicht mehr sehen. Act. 20. 37, 38.

Aber alle diese Widerwertigkeiten sind gegen

dem Schaden und Zerstossung Josephs für nichts zu achten. Nur trauren über sein eigen übel heißt sich selbst lieben: nicht trauren / wann das Reich Jesu Christi verfolgt und bedränget wird / heißt an den Tag geben / daß man keine Liebe zu Christo trage.

Sagstu: die verfolgten und angefochtenen sind aber noch weit von uns. Antw. das Unglück hingegen und Jammer kommet je länger je näher. Ob sie schon weit von uns seind / so seind sie doch mit uns / und wir mit ihnen ein Leib in Christo. Die Augen und Füsse an dem menschlichen Leibe seind auch so weit von einander / als es die Beschaffenheit des Leibes erfordert; doch wann der Fuß Schmertzen leidet / sihet das Aug saur / und laßt heisse Thränen von sich fliessen:

1. Cor, 12, 26 und so ein Glied leidet / so leiden alle Glieder mit / und so ein Glied wird herrlich gehalten / so frewen sich alle Glieder mit.

Nutz zur Vermanung

Sehen wir dann wol zu / Heilige Gottes / daß bey dieser betrübten Zeit nicht auch von uns könne geklaget werden / wir bekümmern uns nicht um den Schaden Josephs. Hüten wir uns / daß wir nicht jauchtzen / wann andere seufftzen: nicht am Gestad stehen und lachen / wann andere so erbärmlich zu grund gehen / und von den Wellen verschlungen werden: daß wir nicht pancketieren und prassen / wann andere Hunger leiden: nicht in Kleidern stoltzieren / wann andere ihre Blösse nicht wissen zu bedecken: nicht springen und dantzen / wann andere in dem Elend umschweiffen / und der Türck in der Christenheit anhebet herum zu dantzen: dann weh und aber weh denen / so sich um den Schaden Joseph nicht bekümmern!

Fragstu: was ist dann zu thun? wie muß ich mich bekümmern / daß mein Kummer Gott angenehm seye? Antw. Dieß muß beschehen / erstlich / durch das Gebätt / so wol das Hauß- als offentliche Kirchen-Gebätt / nicht nur am Sontag / sondern auch in der Wochen. Demnach durch Allmosen und Gutthätigkeit gegen den verfolgten und vertriebenen: wann wir keine andere Hülffe können leisten / was ist billichers / als daß wir doch nach unser Möglichkeit Oel in die Lampe schütten / damit der Tocht nicht gar außlösche? Endlich durch wahre Buß / dadurch der Zorn Gottes kan gestillet / und sein Grim von seinem Volck abgewendet werden.

Joel. 2. 12, 13, 14. So spricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen mit fasten / mit weinen / mit klagen. Zerreisset euere Hertzen / und nicht euere Kleider / und bekehret euch zu dem Herren euerem Gott: dann er ist gnädig / barmhertzig / gedultig / und von grosser Güte / und reuet ihn bald der Straffe. Wer weißt / es mag ihn wiederum gereuen / und einen Segen hinder sich lassen / zu opferen Speißopfer und Tranckopfer dem Herren euerem Gott.

Bißher die Bescheltung der in Juda und Israel im Schwang gehenden Sünden. Folgte nun auch zu bedencken.

II. Die Verkündigung der Straff.

II. Die Verkündigung der Straff / welche in diesen Worten begrieffen: Darum sollen sie nun vorn angehen / under denen / die gefangen weggeführet werden / und soll das schlemmen der Pränger aufhören. Aber / weil die Zeit verflossen / müssen wir es bey dem / das schon geredt ist / bewenden lassen /

Beschluß. Jes, 55. 10, 11 Gott ruffet bey Esaia: Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel

mel fället/ und nicht wieder dahin kommet/ sondern feuchtet die Erde/ und machet sie fruchtbar und wachsend/ daß sie gibt Samen zu säen/ und Brod zu essen. Also soll das Wort/ so auß meinem Munde gehet/ auch seyn. Es soll nicht wider zu mir lär kommen/ sondern thun was mir gefället/ und soll ihm gelingen/ darzu ichs sende.

Wir geleben der Hoffnung/ daß der Saame des Worts/ welcher jetzt under uns außgestreuet worden/ auch nicht wieder lär zu dem HErren werde kommen. Finden sich etliche/ in welchen er auf das steinichte/ oder under die Dörne gefallen/ so bitten wir den grundgütigen Vatter/ daß er das steinerne Hertz auß ihnen wolle wegnemen/ und ihnen ein fleischernes geben. Wir übrigen aber werden in der that erzeigen/ daß dieser himlische Same bey uns auf einen guten und fruchtbaren Acker gefallen/ wann wir die Ruhe und Wolstand/ dessen wir geniessen/ nicht zur Sicherheit mißbrauchen/ sondern mit danckbarem Gemüth gegen GOtt erkennen/ den Schatz seines Worts hoch halten/ und zu ehren ziehen/ auf keinen weltlichen Arm/ Freyheit oder Bündnuß uns verlassen/ auch alle Ungerechtigkeit und Frevel von uns außschaffen: Wann wir die Dróhungen auß Göttlichem Wort/ und die Zeichen/ so am Himmel und Erden uns vorgestellt werden/ nicht in wind schlagen/ sondern darab erzittern/ und sie uns zur Buß verleiten lassen: wann wir die Drangsalen unserer Brüdern/ denen das Wasser biß an die Seele gehet/ nicht mit unempfindlichen Hertzen und trockenen Augen anschauen/ sondern uns inniglich um den Schaden Joseph bekümmern/ und durch eifriges Gebätt/ mitleidiges Allmosen und wahre Bußfertigkeit zu heilen suchen.

Sehet/ dieß sind die Mittel/ durch welche wir noch ferners können bestehen: Wo wir sie nicht mit allem ernst ergreiffen/ so ruhet die Sünd für der Thür/ und werden wir eben wie andere außgerottet werden. Oder meinet ihr/ daß die/ welche Gott bißher so ernstlich heimgesuchet/ **für uns seyen Sünder gewesen? ich sage: Nein: sondern/ so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle auch also umkommen:** So wahr als der HErr lebet/ wir werden nichts anders zu erwarten haben/ sondern alle ohn Underscheid aufgerieben werden; Ja die grossen und fürnemsten werden vorn an in die Gefangnuß weggeführet werden: dann Gott ist ein gerechter Gott/ bey dem kein Ansehen der Person ist. Wann wir aber im gegentheil unsere Hertzen werden erweichen lassen/ und dem Richter in die Ruhte fallen/ so wird er uns noch ferner bauen und pflantzen/ und wider allen feindlichen Gewalt beschützen: und wann uns schon das Wetter der Trübsalen und Verfolgungen solte treffen/ wird er uns **gleichwol nicht verwerffen/ noch einen solchen Eckel ab uns haben/ daß es mit uns auß seyn/ und sein Bund nicht mehr gelten** solt; sondern als seinen Augapfel bewahren/ daß keiner Creatur möglich seyn wird/ uns von seiner Liebe zu scheiden. Luc. 13. 2. 3. Lev. 26. 44

Er/ der dem Säemann den Samen gibt/ wolle den Saamen seines Worts in unsern Seelen fruchtbar machen/ daß er darinn aufgehe/ und Frucht bringe dreyssigfältig/ sechszigfältig und hundertfältig: der **Gott des Friedens/ welcher von den Todten außgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe/ durch das Blut des ewigen Testaments/ unsern HErren Jesum Christ/ mache uns** Heb. 13. 20. 21.

fertig

fertig in allem guten Werck/ zu thun seinen Willen / und schaffe in uns/ was für ihm gefällig ist/ durch Jesum Christ / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Die VII. Predigt/

Gehalten in dem Münster / an einem Fast- und Bättag/ den 1. Novemb. An. 1666.

Text/

Auß dem fünfften Buch Mose / Cap. 32. vers. 1—7.

Merckt auf ihr Himmel / ich will reden / und die Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre triefe/ wie der Regen / uud meine Rede fliesse wie der Thau / wie der Regen auf das Graß/und wie die Tropfen auf das Kraut. Dann ich will den Namen des HErren preisen / gebt unserm Gott allein die Ehre. Er ist ein Felß / seine Wercke sind unsträflich: dann alles was er thut / das ist recht. Treu ist Gott / und kein böses an ihm / gerecht und fromm ist er. Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab / sie sind Schandflecken / und nicht seine Kinder. Danckestu also dem HErren deinem GOtt / du toll und thöricht Volck? Ist er nicht dein Vatter / und dein Herr? ists nicht er allein / der dich gemacht und bereitet hat? Gedenck der vorigen Zeit biß daher / und betrachte / was er gethan hat an den alten Vätteren / frage deinen Vatter / der wird dirs verkündigen / deine Eltesten / die werden dirs sagen.

Außlegung.

In der Kirche sol nichts mehr und fleißiger getrieben werden / als die Buß.

DAs ist zweifels ohn das nothwendigste Stuck / so in der Kirche Gottes soll getrieben werden/welches vorzeiten die heiligen Werckzeuge Gottes gleich im Anfang ihres Ampts für die Hand genommen/ und dem Volck eingeschärffet / dann das nöthigste verrichtet man zu erst.

Nicht minder nothwendig ist das / auf welches die heiligen Männer Gottes an dem Ende ihres Lebens gedrungen / und womit

mit sie von der Welt Abscheid genommen / dann was uns am meisten angelegen ist / das regt sich / wann es zum Sterben komt.

Worauß folget / daß in der Kirche nichts mehr solle getrieben werden / als die Buß. Wir ziehen zum Exempel an zween fürtrefliche Werckzeuge Gottes deren der einte der erste Diener des Evangelii / der ander der erste Diener des Gesätzes gewesen: Jener Johannes der Täuffer / welcher den Namen hat / daß **under allen / die von Weibern geboren sind / nicht aufkommen / der grösser sey / dann er**: Dieser aber Moses / der **in dem gantzen Hause Gottes treu gewesen.** Beyde haben insonderheit auf die Buß gedrungen: Jener / als er sein Ampt angetretten; dieser aber / da er solches aufgeben / und die Welt gesegnen wolte. Der Eingang Johannis in das Predigt-Ampt hat also gelautet: **Thut Busse / das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Sehet zu / thut rechtschaffene Frucht der Busse. Dencket nur nicht / daß ihr bey euch wolt sagen wir haben Abraham zum Vatter. Ich sage euch / Gott vermag dem Abraham auß diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt: darum / welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen.** Als die Zeit Mosis verflossen war / und er von Gott auf den Berg Abarim beruffen worden / allda seine Hütte abzulegen / und sich zu seinem Volck zu versamlen / hat er von der Welt und dem Volck Jsrael Abscheid genommen / mit einem Lied / von welchem ein theil jetzt abgelesen worden / darinn er ihnen die grossen Gutthaten Gottes zu Gemüth führet / ihnen ihre Undanckbarkeit ernstlich verweiset / und mit allem Eyfer sie auß dem Schlaff ihrer Sicherheit aufzuwecken / und zu wahrer Buß zu verleiten suchet.

Jst ein fürtrefliches Lied / welches Moses durch Eingeben des heiligen Geistes außgesprochen / und auf Göttlichen Befehl verzeichnet / und zur Seite der Bundslade gelegt; eine Abschrifft aber davon den Jsraeliten mitgetheilet / damit sie solches außwendig lerneten.

Weil wir dann jetzt in dem Hause Gottes zusammen kommen / unsere **lässige Hände und müden Knye aufzurichten** / und zu rechter Bekehrung und Buß von den todten Wercken zu ermuntern / werden uns die auß gedachtem Liede Mosis abgelesene Wort alle Anleitung geben. Wir wollen im Namen Jesu Christi / und mit Beystand seines Geistes vier Haupt-stücke mit einander beherzigen:

I. **Den Eingang Mosis.**
II. **Den Fürtrag.**
III. **Die Bestätigung.**
IV. **Und endlich das erste Gesetz seines Lieds.**

Meine Lehre triefe wie der Regen / und meine Rede fliesse wie der Thau / wie der Regen auf das Graß / und wie die Tropfen auf das Kraut! Christus Jesus / von welchem geweissagt worden / **er werde herab fahren wie der Regen auf das Feld / wie die Tropfen / die das Land feuchten / wolle** auch in dieser Stund sein Wort zu einem heilsamen Regen machen / auf daß

Matt. 11. 11. Heb. 3. 2.

Matt. 3. 2, 8, 9, 10.

Heb. 12. 12.

Psal. 72. 6.

unsere Hertzen dadurch erweicht und tüchtig gemacht werden/ rechtschaffene Früchte der Buß/ des Glaubens/ und neuen Gehorsams herfür zu bringen/ zu seiner Ehr und unser Seligkeit. Amen!

Von dem Ersten.

Der eingang Mosis.

Der Mann Gottes fangt sein Lied hoch an/ mit einer pathetischen Vorred/ wol wissend/ mit wem er zu schaffen habe. Dann wie es eine Unkennenheit und unzeitiger Eifer wäre an einem Diener des Worts/ hart reden und donnern wollen under demühtigen und willigen Leuthen/ die bereit sind/ sich dem Befehl Gottes in allem zu underwerffen: also wäre es hingegen verlohrne Arbeit/ wann man allzu gelind und sanfft verfahren wolte gegen denen/ welche taube Ohren und verstockte Hertzen haben. Dieweil dann Moses mit solchen zu thun hat/ so hebt er an mit einer Donner-stimme: **Mercket auf ihr Himmel/ ich will reden/ und die Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre triefe wie der Regen/ und meine Rede fliesse wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß/ und wie die Tropfen auf das Kraut.** Der Zweck dieser Worten gehet dahin: Dieweil Gott durch Mosen mit seinem Volck rechtigen will/ so laßt er hier seine Posaune erthönen/ um mit derselben theils Zeugen zu beruffen/ theils die Partheyen selbsten zu erfordern.

1. Er berufft Zeugen.

I. Erstlich **beruffet er Zeugen. Merckt auf ihr Himmel/ ich will reden/ und die Erde höre die Rede meines Mundes.** Durch Himmel und Erde werden nicht verblümter Weiß die Einwohner derselben/ nemlich die Engel und Menschen bedeutet; sondern wir nemmen die Wort in ihrem eigentlichen Verstand. Dann es ist Mosi nichts neues/ daß er die lebloſen Creaturen/ Himmel und Erden zu Zeugen wider das Volck Israel nimmet: Deut. 4. 26. **Ich ruffe/** sagt er anderstwo/ **heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erden/ daß ihr werdet bald umkommen von dem Lande/ in welches ihr gehet über den Jordan/ daß ihrs einnemmet/ ihr werdet nicht lang drinnen bleiben/ sondern werdet vertilget werden.** & 30. 19. Und abermahlen: **Ich nemme Himmel und Erden heut über euch zu Zeugen/ ich habe euch Leben und Tod/ Segen und Fluch furgelegt/ daß du das Leben erwehlest/ und du und dein Same leben mögest.** Jes. 1. 2. Also rufft auch Esajas in dem Eingang seiner Weissagung: **Höret ihr Himmel/ und Erde nim zu Ohren: dann der HErr redet. Ich habe Kinder aufferzogen und erhöhet/ und sie sind von mir abgefallen.** Dieser Redens-art gebraucht sich Moses auch in dem Text/ und redet nicht die Israeliten/ mit denen ers zu thun hatte/ sondern Himmel und Erde an/ jene desto mehr zu beschämen. Will andeuten/ sie seyen in ihrer Sicherheit so gar erstarret/ daß kein predigen noch ruffen nichts helffe: Himmel und Erde/ und andere Creaturen wurden Gott dem HErren viel eher Gehör geben/ als dieses verstockte Volck. Wann Moses die Heyden und abgöttische Völcker/ welche von den Israeliten für ein Fluch gehalten wurden/ hätte angeredt/ so wäre es ihnen eine grosse Schand gewesen: Aber noch eine gröſſere Schand/ daß er sie zu den lebloſen und unempfindlichen Creaturen in die Schul führet/ von ihnen die Anhörung des Worts Gottes zu lernen.

Ja/

Ja/ wann wirs recht besehen/ so hat er ihnen wollen zu verstehen geben/ sie seyen von Gott schon so viel als verurtheilt und verstossen: er rede nicht mehr mit ihnen/ und würdige sie nicht seiner Ansprach: sondern rede mit denen Creaturen/ durch welche die Gerichte seines Zorns an ihnen sollen vollstrecket werden.

8. Himmel und Erde sind Zeugen für und wider uns.

Himmel und Erde seind Zeugen alles dessen/ was Gott mit uns handlet: Zeugen/ welche den Sententz Gottes anhören/ und durch die wir entweders loßgesprochen/ oder gerichtet und verdammet werden.

Wann wir die Stimme Gottes hören/ und in acht nehmen/ so seind sie Zeugen unsers Gehorsams gegen Gott/ und seiner Gnade gegen uns: **der Weinstock gibt alsdann seine Frucht/ und das Land sein Gewächs/ und der Himmel seinen Thau.** Zach. 8. 12.

Wann wir aber die Stimme des HErren lassen für Ohren gehen/ so seind sie wiederum Zeugen unsers Ungehorsams gegen Gott/ und seines Zorns gegen uns. Wann wir die Befehl Gottes nicht hören/ so höret Himmel und Erde den Fluch/ der an uns soll erfüllet werden. Wann jemand vorzeiten durch zween oder drey Zeugen überzeuget worden/ so mußte er sterben/ und war **die Hand der Zeugen die erste ihn zu tödten.** Deut. 17. 6. 7. Also wann wir in dem Ungehorsam wider Gott verharren/ so zeuget der Himmel und alle Element wider uns: dann der Himmel muß uns leuchten zu unsern Lastern/ die Lufft Athem geben/ die Erde uns tragen/ und alle Element uns dienen. Wann dann der Zorn an uns soll vollzogen werden/ so ist die Hand dieser Zeugen am ersten über uns: **der Himmel wird zugeschlossen/ daß kein Regen komme/ und die Erde ihr Gewächse nicht gebe.** Deut. 11. 17. Ja sie hören die zornige Stimme Gottes nicht nur in diesen/ sondern in vielen anderen Plagen.

Hat nicht der Himmel die Stimme Gottes gehöret/ als **die Menschen sich von seinem Geist nicht mehr haben wollen straffen lassen:** Gen. 6. 3. hat er nicht **seine Fenster geöffnet/ und viertzig Tag und viertzig Nächte auf Erde regnen lassen?** & 7. 11, 12.

Hat er nicht die Stimme Gottes gehöret/ als **das Sünden-geschrey deren zu Sodom und Gomorra so groß ware/** und mit einem feurigen Schwefelregen sie vertilget? Gen. 18. 20.

Hat er nicht die Stimme Gottes gehöret wider Sissera und sein ungläubiges Heer? **wurde nicht vom Himmel wider sie gestritten/ stritten nicht die Sterne in ihren Läufften wider Sissera?** Jud. 5. 20.

Hat nicht die Erde die Stimme Gottes gehöret/ als sie **ihren Mund aufgethan/** und die Aufrührer **Korah/ Dathan und Abiram/ mit ihren Häusern/ mit allen Menschen/ die bey ihnen waren/ und mit aller ihrer Habe verschlungen?** Num. 16. 32.

Hat nicht die Lufft die Stimme Gottes gehöret/ als sie in Egypten **Menschen und Vieh mit Pestilentz und schwartzen Blattern angesteckt/** und das gantze Land **drey Tag lang mit einer so dicken Finsternuß bedecket/ das mans greiffen mögen?** Exod 9. 3, 9. & 10. 21, 22.

Wann dann der Himmel und alle Element die Stimme Gottes so steissig hören/ Nutz zur Warnung.

hören/ warum wolten wir allein solches nicht thun / wir / denen Gott ein hörendes Ohr und verständiges Hertz gegeben? Weh uns/ wann wir unsere Hertzen verstocken / und nicht darauf mercken!

Es scheinet zwar vergebliche Arbeit zu seyn / wann das Wort Gottes uns verkündiget/ von uns aber nicht angenommen wird. Es scheinet/ es seye nur ein in der Lufft verschwindender Thon. Aber nein! So lang Himmel und Erde stehen / ist
1. Sam. 3. 19. Gottes Stim nicht vergeblich/ und fällt kein Wort auf die Erde/ und ist keine Sylbe/ welche auß seinem Munde geflossen/ umsonst. Sein Wort hat eine ewige und unüberwindliche Krafft/ welche wir nothwendig müssen empfinden / entweders zu unserem Heil/ so wir glauben; oder zu unserer Verdammuß / wann wir in dem Unglauben bleiben. So wir das Wort nicht aufnemmen/ so wird es dem Himmel und Erde eingegraben: und werden diese unpartheyischen Zeugen dermalen eins aufstehen/ uns den Proceß zu machen/ vor dem schrecklichen Gott. Wir haben freylich dessen schon ernstliche Warnungen und Vorbotten gehabt. Dann was ist die feurige Ruthe/ welche Gott vor fünff Jahren an den Himmel gestecket: was sind die Erdbidem/ deren in vergangenem Jahr mehr in unserm Vatterland/ als an irgend einem Ort gespüret worden/ anders gewesen/ als Anzeigungen/ daß die Stimm Gottes / welche wir verachtet/ von dem Himmel und Erde gehöret und aufgenommen worden? Laßt uns dann in dem Nahmen Gottes anhören und wol mercken/ was der HErr sagt / ehe diese ernstliche Zeugen/ von neuem wider
Exod. 19. 8. uns müssen schreyen. Sprechen wir auß einem heiligen Fürsatz: **Alles was der HErr geredt hat/ wollen wir thun.**

Zum Trost. Wann wir also werden hören / was der HErr redet / so werden Himmel und Erde ihn gleichfals zu unserm besten hören. **Zur selbigen Zeit / spricht der**
Hos. 2. 21, 22 **HErr/ will ich erhören. Ich wil den Himmel erhören/ und der Himmel soll die Erde erhören/ und die Erde soll Korn / Most und Oele erhören/ und dieselben sollen Jesreel erhören.**

Wann wir Gott hören und ihme glauben werden / so wird Himmel und Erde der Krafft unsers Glaubens underworffen seyn / und wir werden zu diesem
Matt. 17. 20. **Berge sagen können/ Hebe dich von hinnen dorthin/ so wird er sich heben/ und uns wird nichts unmöglich seyn.**

II. Citiert die Partheyen. II. Jetzt **citiert Moses auch die Partheyen** / so er beschelten will. Er nennt sie zwar nicht außdrucklich und mit Namen: redet aber doch ins gemein das Volck an. Und weil er weißt/ daß noch ein heiliger Saame under ihnen übrig seye/ und seine Arbeit nicht ohne Frucht ablauffen werde/ spricht er: **Meine Lehre triefe wie der Regen/ und meine Rede fliesse wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß / wie die Tropfen auf das Kraut.**

Durch diesen herzlichen Wunsch gibt er ihnen gar deutlich zu verstehen / was ihres Ampts und Schuldigkeit seye / nemlich/ das Wort des HErren aufzunemmen/ und in ihren Hertzen würcken zu lassen. Dann er vergleicht seine Wort einem Regen und Thau; das Volck aber einem Acker/ und wünschet/ das / was ein fruchtbarer Regen oder Thau auf Erden verrichtet/ in dem er das Wachsthum befürdert/ auch seine Rede bey dem Volck / welches bißher dürr und unfruchtbahr

gewesen/

gewesen/ möge würcken. Welche Gleichnuß bey den Propheten sehr gemein ist/ die daher Distillatores, Träufler genennet werden/ welche die Tropfen des Göttlichen Worts immer auf das Volck lassen trieffen. Du Menschen-kind/ spricht Gott zu Ezechiel/ richte dein Angesicht gegen dem Südwind zu/ und träufe gegen dem Mittage/ und weissage wider den Wald im Felde gegen Mittage. Und wiederum: Du Menschen-kind/ richte dein Angesicht wider Jerusalem/ und träufe wider die Heiligthumme/ und weissage wider das Land Israel. Also sagt er auch zu Amos: Gehe hin/ und weissage meinem Volck Israel. So höre nun des HErren Wort/ du sprichst/ weissage nicht wider Israel/ und träufe nicht wider das Hauß Israel. Und bey Micha stehet: Sie sagen/ man solle nicht träufen: dann solche Treufe trifft uns nicht/ wir werden nicht so zu schanden werden. Aber laßt uns die Gleichnuß etwas eigentlicher besehen. Es ist da zu bedencken

Ezec.20.46 & 21.2.

Amos. 7.15. 16.

Mich.2.6.

1. Wovon der Mann Gottes rede? Von seiner Lehre und Rede. Meine Lehre triefe wie der Regen/ und meine Rede fliesse wie der Thau. Da ist wol zu mercken/ daß/ wie sonsten die Propheten im Brauch haben das Volck damit aufzumunteren/ daß sie das Wort Gottes ihnen wollen fürtragen; Moses hier außdrücklich sage/ er wolle mit ihnen reden/ oder seine Rede ihnen fürtragen/ hiemit anzudeuten/ daß er nicht anderst/ als wie sie es selbsten verlanget/ mit ihnen handlen wolle. Dann am Berge Sinai ist sie Angst und Zittern ankommen/ und haben sie wol gesehen/ daß der sündige Mensch die Gegenwart Gottes/ sonderlich wann er redet/ nicht könne vertragen/ darum sie zu Mose gesprochen: Rede du mit uns/ wir wollen gehorchen/ und laß Gott nicht mit uns reden/ wir möchten sonst sterben. Welches auch Gott angenommen/ und ihnen verheissen einen Propheten/ wie Mose/ auß ihren Brüdern zu erwecken/ und seine Wort in seinen Mund zu geben/ der zu ihnen reden solte/ alles was er ihm gebieten werde. Darum will Mose nun sagen/ sie werden keine andere Stimme hören/ als welche sie selbsten gewünschet und begehret.

Subjectum

Exod.20.19

Deut.18.17.

Also ist es eine grosse Gnad Gottes/ daß er durch Menschen zu uns redet. Der sünder kan vor dem grossen Gott nicht bestehen: daß sein Angesicht kan niemand sehen/ kein Mensch wird leben/ der ihn sihet: daher das Sprüchwort entstanden: wir müssen des Todes sterben/ daß wir Gott gesehen haben. Damit wir nun nicht in solche Angst und Noth geriethen/ erwehlet der HErr Leuthe auß unserem Mittel/ durch welche sein Wille und die Geheimnussen des Heils uns müssen geoffenbaret werden. Auch ist dieß eine Prob unsers Gehorsams und Demuth: Wann er selbsten mit uns redete/ oder uns Engel zuschickte/ so wurde man sagen: Es ist kein Wunder/ daß die Menschen glauben und dem Wort gehorchen. Dann wer wolte dem zu uns redendem Gott widerstreben/ und nicht Glauben zustellen? Aber wann er uns Menschen zusendet/ welche offt von geringem Herkommen/ ja die keine Wort wissen zu reden/ die nach menschlicher Klugheit einen Nachdruck haben solten/ wie Paulus von sich sagt/ sein Wort und Predigt sey nicht in klugen Reden menschlicher Weißheit/ sondern in Beweisung des

L.1. Es ist eine grosse Gnad Gottes/ daß er nicht unmittelbar/ sondern durch Menschen mit uns redet.

Ex.33.20. Jud.13.22.

1.Cor.2.4.

Geists/ und der Krafft gewesen; alsdann wird offenbar/ daß der Glaub eine Gab Gottes seye/ und von ihm allein herühre.

Aber auch dieß ist nicht auß der acht zu lassen/ daß Mose seine Lehre in dem Grund-text nenne eine empfangene Lehre: Meine Lehre/ die ich empfangen hab/ triefe wie der Regen/ als wolte er mit Paulo sagen: ich habe es von dem HErren empfangen/ daß ich euch sagen werde.

לִקְחִי

1. Cor. 11. 23. L. Prediger sollen die von Gott empfangene Lehre predigen.

Also sollen die Diener Göttlichen Worts nicht ihre eigene Träume und Gedancken auf die Cantzel bringen; sondern die Lehre/ die sie von dem HErren empfangen/ so jemand redet/ daß ers rede als Gottes Wort/ sagt Petrus.

1. Pet. 4. 11.

Ihr aber/ liebe Zuhörer/ sollet das Wort/ daß wir predigen/ willigklich auffnemmen/ und gedencken/ daß wir alles/ was wir reden/ von dem HErren empfangen haben.

Act. 26. 22.

Dann wir sagen nichts ausser dem/ das Moses/ die Propheten und Apostel gesagt haben. Durch unsere Arbeit wird das Ansehen des Worts nicht geschwächet/ sondern nur erläutert und außgeführet. Gleich wie eine Artzney gleich kräfftig bleibet/ sie möge in einem guldenen/ oder irrdenen Geschirr fürgesetzet werden: also hat das Wort einerley Ursprung und Göttliche Kraft/ es sey gleich/ daß es in köstlichen Geschirren/ durch die Propheten und Apostel/ oder in schlechten Gefässen/ durch Lehrer und Prediger fürgetragen werde. Es bleibt bey dem was Christus sagt: Wer euch höret der höret mich/ und wer euch verachtet/ der verachtet mich. Wer aber mich verachtet/ der verachtet den/ der mich gesandt hat.

Luc. 10. 16.

Darum nemmet von uns das Wort Göttlicher Predigt auf/ nicht als Menschen Wort/ sondern/ (wie es dann warhaftig ist) als Gottes Wort/ welcher auch wircket in euch/ die ihr glaubet.

1. Thes. 2. 13.

Prædicatum.

2. Was er davon vermelde? Er sagt/ seine Lehre solle triefen wie der Regen/ und seine Rede fliessen wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß und wie die Tropfen auf das Kraut. Vergleicht die Predigt des Göttlichen Worts dem Herabtrieffen des Regen und Thaus auf die Erden und derselben Früchte.

L. Das Predig-ampt ist gleich dem Regen und Thau/ so das Land befeuchtet.

Wodurch dann die Weiß und Gestalt/ wie auch die durchdringende Krafft des Predig-ampts (welches nicht nur den äusserlichen Thon des Worts/ sondern auch die innerliche Gnad des Geistes in sich begreiffet/ wie geschrieben stehet: Mein Geist/ der bey dir ist/ und meine Wort die ich in deinen Mund gelegt hab/ sollen von deinem Munde nicht weichen) bedeutet wird.

Jes. 59. 21.

Dann wie der Regen und Thau vom Himmel herab fliesset/ von Gott dem HErren/ welcher das Wasser zu kleinen Tropfen macht/ und seine Wolcken zusammen treibet zum Regen/ daß die Wolcken fliessen/ und triefen sehr auf die Menschen: Also ist auch das Wort/ das wir predigen/ das Wort Gottes.

Job. 36. 27.

Die Erde ist ohne den Regen und Thau gantz unfruchtbar; darum Moses klaget: das Land da du hinkommest das einzunemmen/ ist nicht wie Egyptenland/ davon ihr außgezogen seyt/ da du deinen Samen säen/ und selbst trincken mustest wie ein Kölgarten/ sondern es hat Berge und Auen/ die der Regen vom Himmel trincken muß. Also sind auch unsere Hertzen gantz unfrucht-

Deut. 11. 10. 11.

unfruchtbar / wann sie nicht mit dem Regen des Worts GOttes befeuchtet werden.

Der Regen ist eine Krafft Gottes die Erde fruchtbar zu machen. Das Evangelium ist eine Krafft Gottes / die da selig macht alle die daran glauben. Rom. 1, 16.

Es fällt ein zweyfacher Regen auf die Erden: bißweilen ein dünner und sanfter Risel: bißweilen ein starcker Platzregen. Beyden wird das Wort Gottes in dem Text vergliechen: einem dünnen Regen wie Haare / welcher auf das zarte Kraut fleußt: und einem gewaltigen Platzregen / so mit grossen Tropfen auf das Graß / oder erwachsene Kraut fällt. Das Wort gehet gelind und sanfft gegen den elenden / die zerbrochenes Geistes / und zerschlagenen Hertzens sind: streng aber und ernstlich gegen hartnäckigen und verstockten Sündern. Jes. 66. 2.

Soll der Regen etwas fruchten / so muß er von der Erde aufgenommen werden / und in derselben Eingeweid fliessen. Soll das Wort Gottes in dem Menschen kräfftig seyn / so muß es in das innerste seiner Seelen dringen / in den Verstand / Gedächtnuß / Willen / und alle Affecten und Neigungen des Hertzens. Bey denen allein bringt es Frucht dreissigfältig sechszigfältig und hundertfältig / bey welchen es auf ein gut Land fällt / das ist / die das Wort hören und verstehen. Mat. 13. 8. 23.

Durch den Regen und Thau wird die Erde grünend und blühend gemacht: durch das Wort und heiligen Geist werden unsere Hertzen dergestalten befeuchtet / daß sie außschlagen / in der Gottesforcht grünen / und allerhand Blumen der Heiligkeit / und Früchte der Gerechtigkeit herfür bringen. Phil. 1. 11.

Was sollen wir hier sagen von denen / welche sich diesem himlischen Thau entziehen / und under dem Dache bleiben / wann die Diener Christi ihre Lehre wie die Tropfen des Regens über die Gemeine Gottes träuffen? O der Undanckbaren / unseligen und sich selbst höchst-schädlichen Leuthen / welche den Reichthum der Göttlichen Gnade verschmähen / und sich selbsten an ihrem ewigen Heil verkürtzen! Nutz zur Straff.

Was sollen wir sagen von denen / welche das Wort gantz unbeweglich anhören / und nicht einen Tropfen des himlischen Thaus lassen in ihre Seelen fliessen? Wann ein Stuck Ackers offt und fast täglich beregnet wird / und doch hart und dürr bleibet / was halten wir anders davon / als daß er gantz steinicht und unnütz seye? Der Acker unserer Gemeinden ist schon von mehr als hundert Jahren her mit dem Wort Gottes täglich beregnet und begossen worden: doch bleiben wir immer hart und unbeweglich / und lassen uns durch den Göttlichen Thau nicht erweichen. Was können wir anders sagen / alß daß wir gantz stein- und felsen-harte Hertzen haben?

Lasset uns doch endlich die Zeit unserer gnädigen Heimsuchung erkennen. Die Kirche des Alten Testaments ware durstig / unsere Kirche ist truncken. Jene dürstete nach der Lehre des Evangelii: Wer will mir zu trincken holen des Wassers auß dem Brunn zu Bethlehem under dem Thor? Diese wird überflüssig getränket: Wen da dürstet / spricht Christus / der komme zu mir und trincke. Zur Vermanung. Deut. 29. 19 2. Sam. 23. 15. Joh. 7. 37 38.

cke. Wer an mich glaubet/ wie die Schrifft sagt/ von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. In dem Pabstthum gehet es nicht also. Das Wort der Priestern trieft nicht wie der Regen / und fleußt nicht wie der Thau/ sondern fällt herab wie ein schädlicher Reiff oder Hagel/ dadurch die Seelen vergifftet/ und die geistlichen Früchte verderbet werden. Warum wolten wir dann den unvergleichlichen Segen / der uns wiederfahren / nicht anderst zu ehren ziehen?

Fromme Zuhörer können auch hier ein schönes Gebettlein lernen/ sich desen/ so offt sie in die Kirche kommen/ zu gebrauchen: HErr/ ich komme in deinem Namen in dein Hauß auf deine grosse Güte/ anzubetten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Forcht. Mache / daß die Lehre deines Dieners nicht nur in meine Ohren und Gedächtnuß; sondern auch in meine Seele und Hertz dringe: daß sie darein trieffe wie der Regen/ und fliesse wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß/ und wie die Tropfen auf das Kraut!

Psal. 5. 8.

Aber auch die Prediger haben da ihre Lection/ daß sie nemlich ihre Lehre sollen trieffen lassen wie einen Regen. Es kommet offt darzu/ daß die Welt die Predigt des Worts nicht wil leiden/ und saget/ man solle nicht träuffen. Aber wie der Regen in seinem herunderfliessen von dem Menschen nicht kan aufgehalten werden: also sollen auch die Diener des Worts sich von der Welt in ihrem Ampt nicht irr machen/ oder den Mund stopfen lassen; sondern die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine ungescheuet predigen: Darneben Gott anruffen / daß er ihre Arbeit nicht wolle vergeblich seyn lassen / sondern die harten Hertzen zerknirschen / auf daß der Thau des Worts möge hinein fliessen. Ihr Diener des HErren betet und seufzet/ ehe ihr auf die Cantzel steiget: Meine Lehre triefe wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß/ und wie die Tropfen auf das Kraut!

Mich. 2. 6.

Psal. 40, 10.

Und das thut mit desto mehrerem Vertrauen/ weil eine Verheissung da stehet/ daß euer pflantzen und wässern nicht werde umsonst seyn; sondern das Wachsthum der Früchten der Gerechtigkeit befürdern: Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fället/ spricht Gott/ und nicht wieder dahin kommet/ sondern feuchtet die Erde/ und machet sie fruchtbar und wachsend/ daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen: Also sol das Wort/ so auß meinem Munde gehet/ auch seyn / es soll nicht wieder zu mir lär kommen / sondern thun was mir gefället/ und soll ihm gelingen / darzu ichs sende. Und so viel von dem Eingang Mosis.

Es. 55. 10, 11.

Von dem Anderen.

Der Fürtrag

Sein Fürtrag lautet also: dann ich will den Namen des HErren preisen/ gebt unserm Gott allein die Ehre. Da zeigt er das Thema an / von dem er predigen werde/ nemlich von der Lobpreisung und Verehrung des Namens Gottes: wohin dann nicht nur unser Text/ sondern auch das gantze Capitel gehet. Es bringt aber der Mann Gottes solches für

Erstlich Verheissungsweiß: Ich will den Namen des HErren preisen. Der Name des Herren ist seine Majestät/ Weißheit / Warheit / Gerechtigkeit/

tigkeit und Allmacht/ wie er uns solche in seinem Wort geoffenbahret hat. Moses will den Namen des HErren preisen/ das ist/ seine Majestät/ seine grossen Wercke und wundersamen Gerichte verkündigen/ und in der grossen Gemeine davon predigen.

Demnach Vermahnungs weiß: Gebt unserm Gott allein die Ehre/ oder nach dem Hebreischen/ die Grösse. Die Grösse Gottes ist seine grosse und unaußsprechliche Majestät/ die unbegreifliche Höhe seiner Eigenschafften/ welche er in allen seinen Wercken in der Welt/ sonderlich in der Kirche/ erzeiget. Gebt diese Grösse/ sagt Moses unserem Gott allein/ das ist/ erkennet/ daß bey Gott allein alle Höhe seye: gebt ihm die Ehre durch Bekantnuß/ Lobpreisung/ demütige Underwerffung/ und willigen Gehorsam.

L. Lobpreisung Gottes das fürnemste Werck d's Christenthums.

Das ist eins von den fürnehmsten Wercken des Christenthums/ daß man den Namen des Herren preise und ihm allein die Ehre gebe. Also vermahnen die Leviten das Volck: Stehet auf/ lobet den HErren euern Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit: und man lobe den Namen deiner Herrlichkeit/ der erhöhet ist mit allem Segen und Lobe. Und David: Jauchzet Gott alle Lande/ lobsinget zu Ehren seinem Namen/ rühmet ihn herrlich. Sprecht zu Gott: wie wunderbarlich sind deine Werck? Es wird deinen Feinden fehlen/ für deiner grossen Macht. Lobet ihr Völcker unsern Gott. Laßt seinen Ruhm weit erschallen. Und wiederum: Gebet Gott die Macht/ seine Herrlichkeit ist in Jsrael/ und seine Macht in den Wolcken. Ihr Völcker bringet her dem HErren/ bringet her dem HErren Ehre und Macht. Bringet her dem HErren die Ehre seinem Namen.

Neh. 9. 5. Psal. 66. 2, 3, 8. Psal. 68. 35. & 96 7, 8.

Der Mensch kan kein edleres Werck verrichten/ als den Namen seines Schöpfers zu preisen. Lobet den HErren/ dann unsern Gott loben das ist ein köstlich Ding/ solch Lob ist lieblich und schön. Ja dieß ist die Eigenschafft der Christen und Bundsgenossen Gottes. Wol denen/ sagt wiederum David: die in deinem Hause wohnen/ die loben dich immerdar. Ein Kennzeichen/ damit die Gläubigen/ sonderlich in dem Neuen Testament/ gezeichnet werden/ laut dem/ daß Esaias davon geweissaget: Man sol keinen Frevel mehr hören in deinem Lande/ noch Schaden oder Verderben in deinen Grentzen: sondern deine Mauren sollen Heil/ und deine Thore Lob heissen. Die Sonne sol nicht mehr des Tags dir scheinen/ und der Glantz des Monden soll dir nicht leuchten: sondern der Herr wird dein ewiges Liecht/ und dein Gott wird dein Preiß seyn/ deine Sonne wird nicht mehr undergehen/ noch dein Mond den Schein verliehren: dann der Herr wird dein ewiges Liecht seyn/ und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben. Und dein Volck sollen eitel Gerechte seyn/ und werden das Erdreich ewiglich besitzen/ als die der Zweig meiner Pflantzung und ein Werck meiner Hände sind/ zum Preise. Wann ein Werck ist/ das dem HErren in Gnaden wol gefallet/ so ist es eine andächtige Lobpreisung seines Namens. In dem alten Testament gefielen ihm die Opfer wol/ welche nach der Regel seines Worts im Glauben geopfert wurden. Die Lobpreisung aber ist ein geistliches Opfer. Warum solte es

Psal. 147. 1. & 84 5. Es. 60. 18-21.

dann GOtt / der ein Geist ist / nicht besser gefallen / als die Opffer der Thieren ?

Wann wir Gott loben / und seinen Namen preisen / so kommen wir in die Gesellschafft der heiligen Engeln / und tretten zu dem Chor der Seraphim und Geistern der vollkommenen Gerechten / deren continuirliches Werck ist / die Wunder des Herren rühmen und seine Herrlichkeit preisen. Neh. 9. 6. Das himlische Heer betet dich an / sagen die Gläubigen / und Gott selbsten spricht : Job. 38. 4, 7. Wo warestu / da ich die Erden gründet. Da mich die Morgensterne mit einander lobten / und jauchzeten alle Kinder Gottes ? Die gantze triumphierende Kirche hat Tag und Nacht keine Ruh / sondern stimmet ohn Underlaß mit den Engeln an / und Apoc. 4. 8, 11. singet : HErr du bist würdig zu nemmen Preiß / und Ehre / und Krafft : dann du hast alle Ding geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen / und sind geschaffen. Was ist seligers / als hier anfangen / was wir dort in alle Ewigkeit fortsetzen werden ? hier anheben zu singen / was wir dort im höhern Chor intonieren und außsingen werden ?

Nutz zur Vermanung Psal 30-5. & 100. 5. Lassen wir uns / liebe Christen / diese heilige Ubung / welche uns jederzeit obliget / insonderheit auf heutigen Tag angelegen seyn. Ihr Heiligen / lobsinget dem HErren / dancket und preiset seine Herrlichkeit. Dancket ihm / lobet seinen Namen. Dann der HErr ist freundlich / und seine Gnade wäret ewig / und seine Warheit für und für. Wann wir Gott die Ehre geben / so geben wir ihme eigentlich nichts / sondern erkennen nur / und preisen die Majestät / 1. Paral. 29. 10, 11. welche in ihme ist. Gelobet seystu HErr Gott Israel unsers Vatters ewiglich. Dir gebüret die Majestät und Gewalt / Herrlichkeit / Sieg und Danck / dann alles was im Himmel und auf Erden ist / das ist dein. Dein ist das Reich / und du bist erhöhet über alles zum Obersten. Gebet Gott die Grösse : dann er ist ein grosser Gott / ein grosser König über alle Götter. Groß an Weißheit / welche unerforschlich : groß an Macht / welche unüberwindlich : groß an Güte / welche unerschöpflich : groß an Majestät / welche unbegreiflich : groß an Wercken / Gutthaten und Gerichten / welche unaußsprechlich sind. Der Sir. 43. 31. 37 Herr ist unaußsprechlich groß / und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HErren / so hoch ihr vermögt : Er ist doch noch höher. Preiset ihn auß allen Kräfften / und laßt nicht ab / noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen / daß er von ihm sagen könte ? Wer kan ihn so hoch preisen als er ist ? Wir sehen seiner Werck das wenigst : dann viel grössere sind uns noch verborgen. Dann alles was da ist / das hat der HErr gemacht / und gibts den Gottsförchtigen zu wissen. Lobet den HErren und gebet ihm die Ehr / dann die Menschen sind solches schuldig zu thun. Alle Creaturen pflegen auf ihre Weiß Gott zu loben : O wie viel mehr dann wir / die wir sagen können / Er ist unser Gott ? Er selbst hat uns hoch gepriesen / in dem er uns zu seinem Volck gemacht : Solten wir ihn dann nicht wiederum als unsern Gott über alles preisen ?

Damit wir aber desto mehr darzu aufgemuntert werden / wollen wir fortfahren.

Von

Von dem Dritten.

Die Bestätigung Mosis lautet also: Er ist ein Felß/ seine Werck sind unsträflich: dann alles/ was er thut/ das ist recht. Treu ist Gott/ und kein böses an ihm/ gerecht und from ist er. Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab/ sie sind Schandflecken/ und nicht seine Kinder. Allda wird theils die Majestät Gottes; theils die sündliche Verderbnuß des Volcks beschrieben/ welches letztere auch auf das Lob Gottes gehet: dann durch die Bekantnuß der Sünden wird dem HErren dem Gott Israel die Ehre gegeben. Die Bestätigung. Jos. 7. 19.

I. Moses beschreibet erstlich die Majestät Gottes. Er ist ein Felß seine Werck sind unsträfflich: dann alles was er thut/ ꝛc. Er preiset hiemit die Herzlichkeit Gottes/ und will allem Vorwand und Entschuldigung der Israeliten Untreu begegnen/ als wolte er sagen: So spricht der HErr: was haben doch euere Vätter fehls an mir gehabt/ daß sie von mir wichen/ und hiengen an den unnützen Götzen/ da sie doch nichts erlangeten. Er beschreibet 1. die Majestät Gottes. v. 4. Jer. 2. 5.

Er rühmet

1. Die Stärcke Gottes. Er ist ein Felß. Ein Felß ist nicht veränderlich wie Staub/ sondern bleibet fest und unbeweglich. Gott ist ein Felß/ dann er bleibet immer wie er ist: Bey ihme ist keine Verenderung noch Wechsel des Lichts und Finsternuß. Ein Felß ist sehr starck und vest; Gott ist ein Felß/ dann er ist ein starcker und gewaltiger Gott. Auf einem Felsen ist man in grossen Wassergüssen/ Sturmwinden und anderm Ungemach in Sicherheit. Auf Gott kan man sich sicherlich verlassen/ wann schon die Welt undergienge und die Berge mitten ins Meer suncken; dann der Name des HErren ist ein vestes Schloß/ der Gerechte läuft dahin/ und wird beschirmet. Insonderheit wird hier gesehen auf Jesum Christum den Grundstein in Zion/ den bewehrten Stein/ den köstlichen Eckstein/ der wol gegründet ist: den unbeweglichen Felsen der Kirche/ welcher von dem Felse in der Wüste fürgebildet worden/ wie Paulus sagt: sie truncken von dem geistlichen Felß/ der mit folget/ welcher war Christus. Jac. 1. 17. Prov. 18. 10. Jes. 28. 16. 1. Cor. 10. 4.

2. Seine Vollkommenheit. Seine Wercke sind unsträflich/ dann alles was er thut/ ist recht. Nach dem Grund-text: Seine Wercke sind vollkommen/ und alle seine Wege sind das Gericht. Er rühmet/ Gottes Wercke seyen gantz und vollkommen/ was er anfange/ das vollende er. Und setzet hinzu/ alle seine Wege/ das ist/ seine gantze Regierung in der Welt und in der Kirche/ von der Erschaffung biß hieher/ seyen nicht nur gerecht/ sondern das Gericht selbsten/ das ist/ gehen einmütig dahin/ daß die Frommen beschützet/ und die Gottlosen gestraffet werden.

3. Seine Warheit. Gott ist treu/ oder/ die Warheit. Bey ihme ist die Warheit. Alles was er sagt/ was er verheisset und dröhet/ ist warhafftig/ und fehlet nimmermehr. Welches dann auch nothwendig bey dem seyn muß/ auf welchen/ als auf einen Felsen/ man sich verlassen soll.

4. Seine Heiligkeit/ und Gerechtigkeit/ welche er fürstellet theils verneinungs-weiß/ theils bejahungs-weiß.

Verneinungs-weiß: Es ist kein böses / oder / keine Unbillichkeit an ihm. Warum setzt er das hinzu/ möcht jemand sagen/ ist doch niemand so ruchloß under dem Volck gewesen/ daß er Gott dem HErren einige Unbillichkeit hätte wollen zumessen? **Antw.** Wann die Juden die Gerichte Gottes empfunden / so wolten sie immer von der Schuld sich außflechten/ gantz unschuldig seyn/ und sich loßsprechen. In dem sie sich nun loßsprachen/ klagten sie Gott an. Dann es kan nicht fehlen: Wann Gott das Volck gestraffet da es unschuldig gewesen/ hätte er unbillich mit ihnen gehandelt. Darum sagt Mose recht: **Bey ihm ist keine Unbillichkeit:** eben wie Gott beym Ezechiel spricht: **Ihr sprecht: der Herr urtheilet nicht recht/ so ich doch euch vom Hause Israel einen jeglichen nach seinem Wesen urtheile.**

Ezec. 33. 20.

Bejahungs-weiß: Er ist gerecht und from. Er thut niemand unrecht: alle seine Gebott sind heilig: alle seine Wercke gerecht und heilig.

Da underrichtet uns nun Moses von der Grösse Gottes/ zu deren Erhebung er zuvor uns vermahnet. Er lehret uns

I. Von der Majestät Gottes.

1. Von seiner Macht und Stärcke. Gott ist ein unbeweglicher Felß: ein Felß/ alle so ihme widerstreben / zu zerschmettern: ein Felß alle / die zu ihme ihre Zuflucht nehmen/ zu bewahren. Darum bettet David: **HErr / du bist mein Felß/ mein Burg / mein Erretter / mein Gott / mein Hort auf den ich traue/ mein Schilt und Horn meines Heils/ und mein Schutz.** Und wiederum: **Sey mir ein starcker Hort/ dahin ich immer fliehen möge/ der du zugesagt hast mir zu helffen: dann du bist mein Felß/ und meine Burg.** In der Person Jesu Christi ist er ein unüberwindlicher Felß / auf welchen er **seine Gemeine also gebauet/ daß sie die Pforten der Höllen nicht mögen überwältigen.** Die Papisten wollen zwar kurtzum behaupten / der Apostel Petrus seye dieser Felß: Aber laßt sie darum streiten und disputieren. Wir sagen mit Mose: **Der Herr ist ein Felß.** Jesus Christus ist der Eckstein der Kirche/ **einen andern Grund kan niemand legen/ ausser dem/ der gelegt ist.** Petrus ist nur ein geistlicher Stein darauff gebaut. Jesus ist und bleibet allein das Fundament. Petrus ruhet nun von seiner Arbeit: Jesus hat noch allezeit **die Herrschafft auf seiner Schulter.** Was darffs viel Beweißthums? Wann nicht Jesus der starcke Held und unbewegliche Felß seine Kirche bißher understützet und erhalten hätte / so wäre sie tausendmahl überwältiget/ und under die Füsse getretten worden. **Wo der Herr nicht bey uns wäre/ so sage Israel / wo der Herr nicht bey uns wäre/ wann die Menschen sich wider uns setzen; So verschlungen sie uns lebendig/ wann ihr Zorn über uns ergrimmet.**

Matt. 16. 18.

1. Cor 3. 11.

Jes. 9. 6.

Psal. 124. 1.

Sagstu: Ein Felß und Eckstein hat diesen Nutzen / daß er beyde Mauren zusammen füget und vereiniget: wie dann diese Gleichnuß auf die Vereinigung der Juden und Heiden in dem Neuen Testament gezogen wird / wann Paulus sagt: **Ihr seyt erbauet auf den Grund der Aposteln und Propheten / da Jesus Christus der Eckstein ist/ auf welchen der gantze Bau in einander gefüget/ wächßt zu einem heiligen Tempel in dem Herren.** Wann nun Christus der Eckstein und Felß der Kirche ist/ wie komts daß er sein Volck nicht zusammen hält:

Eph. 2. 20, 21

hält: warum laßt er sie so grimmig auf einander werden / daß ein Theil den andern suchet zu verschlingen/wie wir es leider heutiges Tages an Engelland und den vereinigten Niederlanden mit Schmertzen warnehmen?

Antw. Die Gerichte Gottes sind ein unergründlicher Abgrund: Occulta sunt, non injusta: sie sind zwar verborgen / aber nicht ungerecht. Gott wil die schweren Sünden seines Volcks heimsuchen/ sonderlich den Geitz und Hochmuth: er stellet ihre Missethat für sich / und ihre unerkante Sünde ins Liecht für seinem Angesichte. Pf. 90. 8. Auch will er hiemit offenbaren / daß die Erhaltung der Kirche auf keinen menschlichen Gewalt/ sondern allein auf seinen Namen sich gründe. Dann das Gegentheil / der grosse Hauffen / bleibet einig und setzet seine Kräfften zusammen: die kleine Heerd hingegen ist so thöricht / daß sie sich trennet / anfeindet und verfolget. Dennoch kan sie von dem grossen Hauffen nicht außgerottet werden. Muß man dann da nicht sagen das Gott der Felß seines Volcks seye? Nun mercke ich / daß der HErr seinem Gesalbten hilfft / und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel: seine rechte Hand hilfft gewaltiglich. Pfal. 20. 7.

2. Von seiner Vollkommenheit. Alle seine Werck sind gantz und vollkommen. Von seiner Vollkommenheit.

Vollkommen ist das Werck der Erschaffung und Fürsehung. Alles was Gott gemacht hat / ist sehr gut: Eine jede Creatur hat ihre völlige Natur / wie es der Schöpfer hat haben wollen. Den Menschen insonderheit hat er mit einem völligen Leibe / und vollkommenen Seele / darinn sein gantzes Ebenbild herfürleuchtet/ erschaffen.

Vollkommen ist das Werck der neuen Erschaffung und Erlösung. Der Felß des Heils Jesus Christus hat eine vollkommene menschliche Natur angenommen/ an Leib und Seele vollkommlich gelitten / die Sünden vollkommlich gebüsset / das Gesatz vollkommlich erfüllet / uns die Seligkeit vollkommlich erworben/und mit einem Wort/ alles vollbracht: Joh. 19. 30. Auch wird er das Werck der Heiligung/ so er in uns angefangen hat/ zu seiner Zeit vollführen. Phil. 1. 6. Dann das ist der Wille des Vatters/ der ihn gesandt hat / daß er nichts verliere von allem/ das er ihm gegeben hat / sondern daß ers auferwecke am jüngsten Tage. Joh. 6. 39. Darum heisset er der Anfänger und vollender des Glaubens. Heb. 12. 2.

Sagstu: Wann die Wercke der Natur alle vollkommen sind/warum wird dann so viel gebrechlichs gefunden? Hat nicht der Herr den Stummen und Tauben/ und Blinden gemacht? Exod. 4. 11. Ist aber dieses nicht ein unvollkommenes Werck? Woher kommen auch so viel Ungeziefer/ welche von den Philosophis imperfectè mixta, unvollkomlich vermischet/ genennet werden? Antw. Wie die Göttliche Thorheit weiser ist/ dann die Menschen sind/ und die Göttliche Schwachheit stärcker dann die Menschen/ also sind auch die vermeinten Gebrechen und Mängel an den Wercken Gottes viel vollkommener / als die Vollkommenheiten der Menschen. 1. Cor. 1. 25. Ein Werckmeister haltet sein Werck alsdann für gantz/ wann es alle Vollkommenheiten hat/ die er ihme hat geben wollen / und zu dem Zweck/ zu welchem er es gemacht/ dienlich ist. So sind alle Geschöpfe Gottes vollkommen / dann sie haben alle ein solches Wesen und Eigenschafften / als ihnen der Schöpfer hat geben wollen/ und vermittelst deren sie zu dem Nutzen und Gebrauch/ zu welchem sie bestimmet sind/ können gezogen werden. Sagstu

Sagstu weiters: Die Versamlung der Kirche ist ein grosses Gnadenwerck Gottes. Es scheinet aber / als wann Gott dieses Werck nicht begehre vollkommen zu machen / sondern mitten in dem Lauf nachlasse: in dem er ein Gericht über das andere / ein Wetter über das andere / über sein Hauß ergehen laßt. Antw. Wahr ist / es schwebet ein grosser Zorn auf dem Volck Gottes / und schlagen fast alle Plagen / davon die Propheten geschrieben / über demselben zusammen: die Pestilentz / Feurs-brunst / Verhergung des Lands / Krieg / dadurch die Unserigen sich selbst undereinander aufreiben / Verfolgung under dem Schein des Rechten / welche unsere Glaubens-genossen in Franckreich allein / schon etlich hundert Tempel gekostet / und ander Jammer mehr. Doch wird Gott sein Volck nicht gäntzlich von seinen Augen verwerffen. Der Leuchter kan zwar wol von seiner Stelle weggestossen / aber nicht außgelöschet: der Palmenbaum gedrucket / aber nicht nidergerissen: das Hauß auf den Felsen gebauet / von den Winden bestürmet / aber nicht umgeworffen oder under über sich gekehret werden. Darum förchten wir uns nicht / wann gleich die Welt undergienge / und die Berge mitten ins Meer süncken / wann gleich das Meer wütet und wallet / und von seinem Ungestüm die Berge einfielen / Sela: dannoch soll die Statt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein / da die heiligen Wohnungen des Höhesten sind. Dann die auf den HErren hoffen / die werden nicht fallen / sondern ewig bleiben wie der Berg Zion.

Pf. 46. 3, 4, 5

& 125. 1.

3. Von seiner Warheit. Gott ist warhafft: Er ist nicht ein Mensch / sagt Bileam selbsten / daß er liege / noch ein Menschenkind / daß ihn etwas gereue. Solt er etwas sagen / und nicht thun? Solt er etwas reden / und nicht halten? Worauf auch gehet / was Samuel sagt: Der Held in Israel leugt nicht / und gereuet ihn nicht: dann er ist nicht ein Mensch daß ihn etwas gereuen solte. Ja Himmel und Erden werden vergehen / aber seine Wort werden nicht vergehen!

Von seiner Vollkommenheit. Num. 23. 19.

1. Sam. 15. 29

Matt. 24. 35.

Gott ist warhafft in seinen Verheissungen: und ist noch keine derselben falsch erfunden worden. Was er unsern ersten Eltern / was er den heiligen Patriarchen / den Israeliten in Egypten / und in der Wüste / der gantzen Kirche des Alten Testaments: was er den heiligen Aposteln / und der Kirche des Neuen Testaments verheissen / ist alles richtig erfüllet worden / und hat an keinem Buchstaben nichtgefehlet. Under allen denen Ketzern / welche von Zeit zu Zeit in dem Weinberg der Kirchen aufgestanden / hat doch keiner niemahlen die Warheit einiger Göttlichen Verheissung umstossen können. Gott hat seinen Bund nicht entheiliget / und nicht geendert / was auß seinem Munde gangen ist.

Pfal. 89 35.

Gott ist warhafft in seinen Dröhungen. Sein Mund ist ein warhaffter Mund / auch wann er dröhet: alle seine Wort sind gleichsam Eidschwüre. Pharao und die ersten und letzten Juden wolten es nicht glauben: sinds aber hernach mit spatem Reuen innen worden.

Nutz zur Warnung.

Zu beförchten / daß nicht auch under uns Belials-Kinder seyen / welche an der Warheit Göttlicher Dröhungen zweifeln / und in ihren Hertzen sprechen: Man hat uns schon lang von dem Undergang geprediget / und die außmachenden Gerichte

richte und Straffen Gottes verkündiget: Schon von vielen Jahren her / so lang als ich gedencken mag / an allen Fast- und Bättagen ist das Volck also geschrecket worden. Wir stehen darum doch noch aufrecht. Aber höret ihr sichere Weltkinder: Eben dergleichen Gedancken und Reden führeten vorzeiten die Juden: Sie spotteten der Botten Gottes / und verachteten seine Wort / und äffeten seine Propheten. Aber der Grim des HErren ist endlich über sein Volck gewachsen / daß kein heilen mehr da gewesen: Das Wort ist an ihnen erfüllet und alle Dröhungen vollstrecket worden. Wer weißt / warum Gott der HErr mit uns so lang verziehe? Vielleicht ist ist der unschuldige Noe noch nicht in dem Kasten / der gerechte Lot noch nicht zu Zoar / die frommen Christen noch nicht in ihrem Pella. Oder Gott will noch nicht den Tod des Sünders: er wartet noch / er wartet mit grosser Langmuth auf die Buß: willens / wo solche nicht folget / desto schrecklicher hernach darein zu schlagen. Wann Gott warhafft gewesen in allen Dröhungen / welche er von Alters her den Juden und Heiden gethan: in allen Dröhungen / welche im Alten und Neuen Testament gelesen werden / in allen Dröhungen / die entweders sonderbare Personen / oder gantze Nationen betroffen; so wird er warlich kein Lugner an uns werden. 2. Chr. 36. 16

Ach lasset uns doch der traurigen Erfüllung durch wahre Buß vorkommen / damit wir nicht endlich mit Kummer und Schmertzen die Warheit Gottes müssen innen werden! Gott ist die Warheit / wann er verheisset / und wann er dröhet. So seine lieblichen Verheissungen nicht kräfftig gnug sind / uns zur Gottesforcht zu treiben: so lassen wir doch den Hammer seiner Dröhungen unsere felsen-harten Hertzen zerschmettern. Der Löw brüllet / wer solt sich nicht förchten? der HErr Herr redet / wer solt nicht weissagen? Sage mir doch / O Mensch / kanstu ohne sonderbare Hertzens-bewegung lesen den Fluch / welchen Gott seiner Dröhung anhänget: Werdet ihr mir nicht gehorchen / und nicht thun diese Gebott alle / und werdet meine Satzungen verachten / und euere Seele meine Rechte verwerffen / daß ihr nicht thut alle meine Gebott / und werdet meinen Bund lassen anstehen / so wil ich euch auch solches thun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken / Schwulst und Fieber / daß euch die Angesichte verfallen / und der Leib verschmachte / Ihr solt umsonst euern Samen säen / und euere Feinde sollen ihn fressen. Und ich wil mein Antlitz wider euch stellen / und solt geschlagen werden für euern Feinden / und die euch hassen sollen über euch herrschen / und solt fliehen / da euch niemand jagt. So ihr aber über das noch nicht mir gehorchet / so will ichs noch siebenmal mehr machen / euch zu straffen um euere Sünde? Ach! dieser bittere Fluch wird warhafftig an allen unbußfertigen erfüllet werden: darum heute / so ihr seine Stimme höret / so verstocket euer Hertz nicht. Zur Vermanung. Amos. 3. 8. Lev. 26. 14-18. Ps. 95. 7.

4. Von seiner Heiligkeit. Es ist kein böses an ihm / gerecht und from ist er. Gott will und thut nichts / als was gerecht und heilig ist. Diese Heiligkeit und Gerechtigkeit seines Willens ist die Regul und Richtschnur aller Gerechtigkeit der Creaturen. Das allein ist gerecht / was dem Willen Gottes gemäß ist: dem Willen / welchen er in dem Gesatz uns vorstellet. Gott wie dein Name / so ist auch Von seiner Heiligkeit. Ps. 48. 11.

auch dein Ruhm/ biß an der Welt Ende/ deine Rechte ist voller Gerechtigkeit.

Diese Heiligkeit des Herzen preisen die jenigen schlechtlich/ welche in seinen Heimsuchungen/ wann er uns mit Kranckheit/ zeitlichem Verlurst/ Ungewitter/ Feursbrunst/ Verfolgung und Aufsatz der Feinden/ heimsuchet/ sich gantz ungedultig und murrisch erzeigen/ und nicht wissen/ wie sie sich ungeberdig genug stellen sollen. Sagen in ihrem Hertzen: Gott verfahret nicht recht/ sein Werck ist böß. Aber ferne seye/ daß der fromme Gott etwas böses thue. Es ist keine von seinen Heimsuchungen/ was Namen sie auch habe/ böß. Es kan nicht böß seyn/ was auß einem guten Hertzen herkommet: Nun aber/ welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er/ er steupet einen jeglichen Sohn/ den er aufnimt. Es kan nicht böß seyn/ was dem Menschen heilsam und nutzlich ist. Das Creutz aber ist ihme heilsam/ dann dadurch wird der alte Adam außgereutet: Wann wir gerichtet werden/ so werden wir von dem Herzen gezüchtiget/ auf daß wir nicht samt der Welt verdamt werden. Es kan nicht böß seyn/ was ein Mittel ist/ die ewige Seligkeit zu erlangen. Das Creutz aber ist ein Mittel zur Seligkeit: dann alle Züchtigung wann sie da ist/ duncket sie uns nicht Freude/ sondern Traurigkeit seyn. Aber darnach wird sie geben ein friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen/ die dardurch geübet sind.

Heb 12. 6.

1. Cor. 11. 32.

Heb. 12. 11.

Von seiner Gerechtigkeit.

5. Von seiner Gerechtigkeit. Alle seine Wege sind das Gericht. Gott richtet mit Gerechtigkeit/ und vergiltet einem jeden nach seinem Verdienst: belohnet die guten/ und straffet die Gottlosen. Diese Gerechtigkeit ist eine wesentliche Eigenschafft Gottes; dann er muß straffen/ und ist seiner Natur zu wider/ die Sünde ungestrafft hingehen zu lassen: Er ist nicht ein Gott/ dem gottloß Wesen gefällt/ wer böß ist/ bleibet nicht für ihm. Darum wurde auch den Außerwehlten keine Vergebung geschehen/ wann sie nicht einen Bürgen hätten/ welcher alle Straffen an ihrer statt außgestanden.

Pfal. 5. 5.

Nutz zur Warnung.

Wir/ unsers theils/ haben billich den Grimm Gottes/ und die Gerechtigkeit seines Zorns zu beförchten: dann sein Scharffrichter/ der Würg-engel hat sich uns in diesem Jahr um viel genähert: daher überall Anstalten gemacht werden/ die Ansteckung der Seuch/ wo müglich/ zu verhüten. Aber ach! wann GOtt uns will heimsuchen/ wird alle unsere Vorsorge nicht helffen. Der Würg-engel ist die zornige Hand Gottes/ dadurch die Menschen geschlagen werden. Wollen wir entfliehen/ so müssen wir mit dem erzörnten Gott versöhnet seyn. Wollen wir/ daß die Lufft rein bleibe/ so müssen wir sie rein behalten durch das wolriechende Rauchwerck des Gebätts/ und durch die Früchte der guten Wercken/ als da sind Liebe Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Sanftmuth/ Keuschheit. Die Pestilentz schleichet im finstern: Hüten wir uns dann für den Wercken der Finsternuß: Die Nacht ist vergangen/ der Tag aber herbey kommen/ so lasset uns ablegen die Werck der Finsternuß/ und anlegen die Waffen des Liechts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage/ nicht in fressen und sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid/ sondern ziehet an den Herzen Jesum Christ. Lasset

Gal. 5. 22.

Rom. 13. 12. 13. 14.

euer

euer Liecht leuchten / sagt Christus / für den Leuthen / daß sie euere gute Werck sehen / und euren Vatter im Himmel preisen. Matt. 5. 16.

Vorgestrigen Tages hat uns Gott noch ein ander Zeichen seines Zorns für Augen gelegt: Gott / dessen Grimm ein verzehrendes Feur ist / hat eine wütende Flamme von sich außgehen lassen / dadurch ein und ander Hauß in die Asche gelegt worden. Aber gebet die Grösse unserm Gott / welcher in seinem billichen Zorn seiner Barmhertzigkeit eingedenck gewesen / und die Winde verschlossen gehalten / daß sie nicht haben können außbrechen: Wann er einen ungestümen Wind hätte herein stürmen lassen / weh uns! wir wären bald wie London zugericht / oder wie Sodom und Gomorra verderbet gewesen. Der erbarmende Gott tröste die / welche das Unglück betroffen / und erwecke ihnen guthertzige Gemühter; uns aber verleihe er die Gnad / daß wir der ernstlichen Flamme nimmer vergessen: dann sie ist Gottes Herold gewesen / dadurch die Unbußfertigen für seinen Richterstul geladen werden / allwo er Feuer und Schwefel über sie wird regnen lassen. Dieß irrdische Feur hat bald wieder können gedämpfet werden: Aber das Feur seines Zorns wird in der Hölle ohn aufhören brennen: der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / und wird kein löschen noch retten da seyn.

Moses fahret fort / und beschreibet nun auch

II. Die Sündliche Verderbnuß des Volcks. Es ist bekant / daß die Israeliten haben wollen das Volck und Kinder Gottes seyn / und von wegen dieser Einbildung viel Dröhungen in den wind geschlagen. Darum sagt ihnen jetzt Moses / was für Kinder sie seyen: **Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab / sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder.** Die Worte lauten etwas dunckel in dem Hebreischen Grund-text. Etliche geben sie also: **Sie haben dem HErren verderbet** / nemlich seinen Namen und Ruhm / **sie sind eine böse verkehrte Art / ein Schandflecke / und nicht seine Kinder.** Als wolte Moses sagen: Rechte Kinder retten die Ehre des Vatters / das thun aber diese nicht / sondern schänden mit ihrem lasterhaften Leben den Namen Gottes und seine Ehre bey den Heyden / und machen durch ihre Sünden **die Feinde des HErren lästern.** 2. Sam. 12. 14 Darum sind sie keine Kinder / sondern ein Schandflecke.

Andere verdollmetschens also: **Sie haben sich verderbt / ihr Schandflecke gebürt seinen Kindern nicht** / das ist / durch diesen Schandflecken geben sie an den Tag / daß sie keine Kinder seyen: **Es ist ein verkehrt / krummes und verdrähtes Geschlecht.** Oder also: **Ihr Schandflecke** / das ist / ihre Boßheit / **hat sie dem HErren verderbet** / **daß sie nicht seine Kinder sind: dann sie sind ein verkehrtes und böses Geschlecht.**

Sind überauß scharffe Wort: und kaum schärffere von Mose / dem Mann Gottes / gehöret worden.

Er sagt / **sie seyen verderbet**: sie seyen nicht mehr / wer sie gewesen / sondern seyen abgefallen / und haben sich schändlich verderbet.

Er zeigt auch an / **woher diese Verderbnuß komme**: Die Schuld seye nicht an Gott / dessen Wort sie immer zur Heiligkeit angetriben; sondern einig und allein an ihnen. **Ihr Schandflecke** oder **Boßheit** habe sie ver-

derbet/ das ist/ nicht nur die Erbsünde; sondern auch die muthwillige Gewohnheit zu sündigen/ in die sie endlich durch ihren gottlosen Wandel gerahten. In Ansehen dieser Boßheit werden sie auch genennet **ein verkehrtes und verdrehtes Geschlecht.** **Verkehrt**/ weil sie sich von dem Gesatz Gottes abkehreten. **Verdrehet**/ weil sie nicht auf dem rechten Wege Göttlichen Worts; sondern auf krummen Irrwegen ihrer verkehrten und verderbten Vernunfft einher wandleten.

Endlich meldet er auch/ **was darauß entstanden?** daß sie nemlich keine Kinder mehr seyen.

2. Es wird uns fürgebildet 1. Unser verderbter Zustand.

Nicht nur die Israeliten/ sondern auch wir haben uns hierinn zu erspiegeln. Es wird uns da fürgebildet

1. **Unser Zustand und Beschaffenheit**: nemlich/ daß wir gantz verderbet/ und ein verkehrtes Geschlecht seyen.

Jes. 29. 13. Das Volck Gottes dienet ihme im Geist und in der Warheit/ und heiliget seinen Nahmen und Sabbath mit Mund und Hertzen. Wir aber beflecken unsern Gottesdienst mit Heucheley/ **nahen uns zu dem HErren mit dem Munde/ und ehren ihn mit den Lippen/ da doch das Hertz ferne von ihm ist.** In dem Hause Gottes/ wo sein Nahme soll geheiliget werden/ finden sich eben so viel stumme Götzen/ als singende Zungen: das gottlose fluchen und schweren nimt je länger je mehr überhand: die Predigten Göttlichen Worts werden liederlich versaumet/ und der Sabbath-tag durch den Bacchus- und Mammons-dienst entheiliget. So sind wir dann ein verderbtes Volck und verkehrtes Geschlecht.

Rom. 13. 1. Das Volck Gottes ist underthan der Oberkeit/ die Gewalt über sie hat. Dann es ist keine Oberkeit/ ohn von Gott. Wir aber sind ein verderbtes Volck: dann es ist alles voll Widerspenstigkeit/ Muthwillen und Frevel under uns/ und will jederman ohne Gesätz leben.

Rom. 7. 9. Das Volck Gottes liebet die Einigkeit/ Keuschheit/ Vergnüglichkeit und Gerechtigkeit. Under uns findet sich viel Zancks und Hasses. Die Propheten haben von dem Neuen Testament geweissaget: Jes. 11. 6, 7. **Die Wölffe werden bey den Lämmern wohnen/ und die Pardel bey den Böcken ligen. Ein kleiner Knab werde Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. Kühe und Bären werden an der Weyde gehen/ daß ihre jungen bey einander ligen/ und Löwen werden Strohe essen wie die Ochsen.** Bey uns können sich offt die Ehgatten/ die Eltern und Kinder/ die Brüder und nächsten Bluts verwandten undereinander nicht vertragen. So finden sich auch under uns viel Trunckenbölde/ viel böse Haußhalter/ viel unzüchtige/ die mit ihrer heimlichen Hurerey und Ehebruch den Zorn zuziehen/ viel Geitzhälse und Unbarmhertzige gegen den Dürfftigen/ die weder den fremden durchreisenden/ noch den Hauß-Armen nichts gönnen/ an dem Sonntag wenig einlegen/ und in der Wochen die Hand zuschliessen. Sind wir dann nicht ein verderbtes boßhafftes Volck?

Das Volck Gottes befleisset sich der Warheit und Auffrichtigkeit. Under uns ist alles voll Lugen/ Verleumbden und Affterreden. So sind wir dann abermahlen ein verderbtes Volck.

2. Der Ursprung dieses verderbten Wesens. Gott dem HErren kan

2. Der Ursprung dieser Verderbnuß.

keine

keine Schuld beygemessen werden: dann er laßt uns täglich sein Wort predigen/ und seinen allerheiligsten Willen fürtragen. Die Weißheit klaget sich immer drauſſen/ und läßt sich hören auf den Gassen/ sie rufft in der Thür am Thor/ vornen under dem Volck/ sie redet ihre Wort in der Statt. Wie lange wolt ihr albern alber seyn/ und die Spötter Lust zur Spötterey haben/ und die ruchlosen die Lehre hassen? Es kommet alles von unserer eigenen Boßheit her. Wann ein menschlicher Leib nach und nach abnimmet und außgezehret wird/ so kommet solches von einer innerlichen Wurtzel/ von der Lungen/ Leber oder sonsten woher. Unsere innerliche Boßheit ist die bittere Wurtzel/ welche uns verunreiniget/ und so viel Unfriede anrichtet. Israel deine Verderbnuß kommet von dir selbsten her. Es ist deiner Boßheit schuld/ daß du so gestäupt wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestrafft wirst. Also mustu inne werden und erfahren/ was für Jammer und Hertzleid bringt/ den HErren deinen Gott verlassen/ und ihn nicht förchten/ spricht der HErr Herr Zebaoth.

Prov. 1. 20, 21, 22.

Heb. 12. 15. Hos. 13. 9. Jer. 2. 19.

3. Die Straff/ die wir dadurch verdienen. Nemlich den harten Sententz Gottes: Sie sind keine Kinder. Das ware die Straff der Israeliten: Gott heißt sie Lo Ryhamo/ dann ich will mich nicht mehr über das Hauß Israel erbarmen/ sondern ich wil sie wegwerffen: und wiederum nennet er sie Lo Ammi/ dann ihr seyt nicht mein Volck/ so will ich auch nicht der ewer seyn. Das ware die Straff der Juden/ welche von der Kindschaft/ Herrlichkeit/ Gnaden-bund/ von dem Gesätz/ Gottesdienst und Verheissung verstossen/ und dem verkehrten Sinn ihres verstockten Hertzens übergeben worden. Das ware die Straffe der berühmten Kirchen in Asien und Griechenland/ welche Gott in seinem Zorn von den Mahomethischen Schweinen hat lassen zerwület werden.

3. Die verdiente straff.

Hos. 1. 6, 9.

Rom. 9. 4.

O der schrecklichen Straff! O des unerträglichen Gerichts! Was auch sonsten für Straffen und Plagen einbrechen/ so bleiben doch die allzeit wohl zu muth/ welche sich der Gottes-kindschaft können getrösten. Aber weh denen/ welchen der Herr sagt: Sie sind nicht meine Kinder! Wollen wir diesem harten Wort entgehen/ so laßt uns abstehen von denen Sünden/ durch welche die Israeliten sich solches zugezogen/ und wol zusehen/ daß die Sünden nicht endlich eine eingefressene Gewonheit werden/ welche weder zu heilen noch außzureuten ist. Tum desiit esse remedio locus, ubi quæ priùs vitia fuere, fiunt mores, sagt Seneca: Es ist nicht mehr zu helffen/ wann das/ was zuvor Laster waren/ Sitten und Gewonheiten werden. Aber wir fahren fort.

Nutz zur Warnung.

Von dem Vierten.

Und kommen endlich auch auf das erste Gesetz des Lieds Mosis. Der Mann Gottes wendet sich nun zu dem Volck/ und redet solches gantz ernstlich an: Danckest du also dem Herren deinem Gott du doll und thöricht Volck/ ꝛc. Es findet sich da theils eine Verweisung oder Bescheltung; theils eine Uberzeugung.

Das erste Gesetz des Lieds Mosis. v. 6, 7.

1. Eine Verweisung.

I. Die Verweisung lautet also: Danckest du also dem Herren/ du doll und thöricht Volck. Ist er nicht dein Vatter/ der dich erkauffet/ ist ers nicht/ der dich gemacht und bevestiget hat. Es ist da zu bedencken

1. Der Nahme den er ihnen gibt.

1. Der Nahme/ welchen Moses dem Volck gibt: du doll und thöricht Volck. Ich will jetzt davon nicht reden/ daß dieser Nahme warhafftig noch heutiges Tages den Juden könne gegeben werden/ als welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit nicht verstehen/ in unnützen Fragen alle Weißheit/ in eitelen nichtigen Ceremonien alles Heil und Seligkeit suchen/ und wider die hellesten Weissagungen der heiligen Schrifft die Zeit der Zukunfft des Messiæ läugnen.

2. Ein undanckbares Volck ist ein thöricht Volck. Deut. 4. 5. 6.

Nur das wollen wir hiebey behalten: daß ein undanckbares Volck warhafftig ein doll/ unsinnig/ und thöricht Volck seye/ ob es schon in der Welt für gar klug und weiß gehalten wird. Sihe/ sagt Moses/ ich hab euch gelehret Gebott und Rechte/ wie mir der Herr mein Gott gebotten hat/ daß ihr also thun solt im Lande/ darein ihr kommen werdet/ daß ihrs einnemmet. So behaltets nun und thuts: dann das wird euer Weißheit und Verstand seyn bey allen Völckern/ wann sie hören werden alle diese Gebott/ daß sie müssen sagen: Ey welch weise und verständige Leuthe sind das/ und ein herrlich Volck. Diese Weißheit findet sich nicht bey einem undanckbaren Volck. Die Undanckbarckeit selbsten ist eine Thorheit. Darum sagt Abigail von Nabal/ welcher dem David gutes mit bösem vergolten: 1. Sam. 25. 25 Er ist ein Narr/ wie sein Name heißt/ und Narrheit ist bey ihm. Es ist aber dieß nicht eine einfältige/ sondern gottlose Thorheit/ in welchem Verstand die grösten Sünder in heiliger Schrifft Narren und Thoren genennet werden.

2. Die Sünde/ so er ihnen verweißt.

2. Die Sünde welche er ihnen verweiset/ nemlich die Undanckbarkeit. Danckestu also dem Herren/ oder/ vergiltestu das dem Herren? Ist das die Erkantnuß seiner Gutthaten/ daß du ihm alles böses erzeigest?

3. Die Grösse dieser Sünde.

3. Die Grösse dieser Sünde. Ist er nicht dein Vatter/ der dich erkauffet/ &c. Er nennet Gott ihren Vatter/ der sie an Kindstatt angenommen/ und erzehlet stücks-weiß die grossen Gutthaten die er ihnen Krafft seines Bundes erzeiget.

Ist ers nicht/ der dich erkauffet hat? Gott hat sie erkauffet/ nicht nur/ da er sie auß der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset/ und zu seinem Eigenthum gemacht: sondern auch/ indem er sie durch das Blut seines Sohns Jesu Christi/ welches dahmals durch das Blut der Opfern/ und des Osterlams fürgebildet worden/ von der Knechtschafft der Sünde erlöset hat: darum Petrus spricht: 1. Pet. 1. 18, 19. Wisset/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyt von euerm eitelem Wandel/ nach vätterlicher weise/ sondern mit dem theuren Blut Jesu Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Ist ers nicht der dich gemacht oder erschaffen hat? Dieß wird nicht von der ersten/ sondern von der andern Erschaffung verstanden/ wann wir in Christo gemacht/ das ist/ wiedergeboren/ und zu den guten Wercken erneuert werden/ davon David sagt: Ps. 95. 6. Ps. 100. 3. Kommet/ laßt uns anbetten und knyen/ und niederfallen für dem Herren/ der uns gemachet hat. Und wiederum: Er hat uns gemacht/

und

und nicht wir selbst/ zu seinem Volck/ und zu Schaafen seiner Weyde. Worauf gehet/ was Paulus schreibet: **Wir sind sein Werck/ geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken/ zu welchem Gott uns zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln sollen.** Eph. 2. 10.

Ist ers nicht der dich bevestiget hat? da er andere geschwächet/ hat er das Israelitische Volck gantz wundersam bevestiget und beschützet/ und ihnen alles/ was zum Leben und zur Gottseligkeit gehöret/ reichlich dargegeben.

Da sehen wir nun/ was die Undanckbarkeit für ein schandliches Laster seye. Wollen wir reden von der Undanckbarkeit gegen den Menschen/ so sagt Ausonius: Homine ingrato terra nihil pejus habet: **Auf Erden ist nichts schlimmers/ als ein undanckbarer Mensch.** Und Publius: Dixeris maledicta cuncta, cùm ingratum dixeris: **Nennestu einen Undanckbaren/ so nennestu alle Flüche.** Darum spricht Salomon: **Wer guts mit bösem vergiltet/ von deß Hause wird böses nicht lassen.** Prov. 17. 13. L. 1. Undanckbarkeit eine grosse Sünde.

Wann die Undanckbarkeit gegen den Menschen so ein grosses Laster ist/ wie abscheulich muß dann seyn die Undanckbarkeit gegen Gott? Ist es nicht ein Zeichen eines recht gottlosen Hertzens/ wann man Gott arges thut um gutes. Wolte Gott/ wir könten uns so leicht von dieser Sünde loß würcken/ als leicht wir alle derselben Greuel erkennen! Aber O undanckbares Schweitzerland! O undanckbares Basel! wie wurdestu bestehen/ wann Gott dir vom Himmel zuruffte/ wie den Israeliten: Applicatio.

Ich habe dich bißher von gantzem Hertzen geliebet/ und war mir eine Lust dir gutes zu thun. Deine Liebe aber zu mir ist gantz falsch und heuchlerisch: dann deine Wercke verrahten das Hertz gnugsam/ daß es nicht aufrichtig seye. **Danckestu also dem Herren deinem Vatter/ du doll und thöricht Volck?**

Ich habe euch einen grossen Nahmen in der gantzen Welt gemacht/ daß man überall mit Verwunderung von euch gesagt/ was ich euch gethan und erzeiget. Wie habt ihr hingegen für meinen Namen geeifert? Habt ihr nicht denselben immer mißbrauchet/ und mit gottlosem Fluchen und Verfluchen gelästert? **Danckestu also dem Herren deinem Gott du doll und thöricht Volck?**

Ich habe euch schon lange Zeit in erwünschter Ruhe erhalten/ und alle meine Plagen von euch abgewendet: Und ihr habt mir meine Ruhe/ meinen heiligen Sabbath nicht gönnen mögen/ sondern mit Sünden und verbottener Arbeit vielfältig zerstöret: **Danckestu also dem Herren/ du doll und thöricht Volck?**

Ich bin gutthätig gegen euch gewesen/ und habe euch mit einer vollen Ernd und reichem Herbst gesegnet: Ihr aber seyd karg und filtzig gegen mir/ und brechet meinen armen Gliedern von dem Allmosen ab. **Danckestu also dem Herren/ du doll und thöricht Volck?**

Ich habe in vergangenen Jahren die schrecklichen Krieges-flammen liechterloh über gantz Teutschland lassen zusammen brennen: Du aber/ O Schweitzerland/ bist allein lär außgegangen. Neulich habe ich durch die grimmigen Türcken viel verjaget und zerstreuet. Anderstwo habe ich meine Kirche heimgesuchet/ und viel Tempel geschlissen. Der armen Pfaltz hab ich neue Wunden geschla-

gen/ da die vorigen noch nicht geheilet waren/ sondern noch bluteten. Ihr aber sitzet durch meine Gnad in Häusern des Friedens/ in sichern Wohnungen/ und in stoltzer Ruhe: Ihr stehet in dem Port/ und schauet den Schiffbruch und jämmerlichen Undergang anderer von ferne an; doch höret ihr nicht auf mich zu beleidigen/ und meinen Gebotten zu widerstreben. Danckestu also dem Herren du doll und thöricht Volck?

Jes. 32. 18.

Ich habe die berühmte Königliche Statt Londen fast gantz in die Asche gelegt: das Feuer aber/ so bey euch aufgangen/ innert zweyen Stunden gedämpfet. Ich sprache wol bey mir selbsten: Was soll ich auß dir machen/ Basel? soll ich dich schützen? soll ich nicht billich ein Adama auß dir machen/ und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz war anders sinnes/ meine Barmhertzigkeit zu brünstig/ daß ich nicht thate nach meinem grimmigen Zorn/ noch mich kehrete dich gar zu verderben. Du aber/ O doll und thöricht Volck/ wilt diese unaußsprechliche Gnad noch nicht erkennen!

Hos. 11. 8, 9.

Ich habe euch durch das Blut meines eingebornen Sohns erlöset/ zu Kindern angenommen/ mein Wort gegeben/ durch meinen Geist euch erleuchtet/ zu meinem lieben Volck gemacht/ und die himlische Erbschafft verheissen. Doch ist kein Danck noch Erkantnuß bey euch: Solt sich nicht der Himmel dafür entsetzen/ erschrecken/ und sehr erbeben!

Jer 2. 12.

L. 2. Prediger legens den Leuten auf ihr Gewissen ob sie nicht der Sünden/ deren sie sie beschuldigen schuldig seyē.

Wann jemand under uns wäre/ der sich über einem und dem andern/ das geredt worden/ beschweren/ und dafür halten wolte/ als wäre der Sach zuviel geschehen; dem finden wir allhier auch eine Antwort. Moses sagt nicht schlechtlich/ du bist ein undanckbares Volck; sondern bringt die Sach frags-weiß für/ Danckestu also dem Herren; als wolt er sie selbst zu Richtern stellen/ und ihnen (wie wir zu reden pflegen) an Hand und Mund ziehen/ ob er nicht die Warheit sage/ und sie ein recht undanckbares Volck seyen. Also machen wir es auch. Wessen wir die Leuthe beschuldigen/ das legen wir ihnen auf ihr Gewissen/ und lassen sie selber damit rechnen/ wol wissende/ daß einen manchen seine eigene Gedancken weit mehr und härter verklagen werden/ als wir Prediger/ denen das inwendige des menschlichen Hertzens verborgen ist.

II. Die Uberzeugung.

II. Die Uberzeugung ist in diesen Worten begrieffen: Gedenck der vorigen Zeit biß daher/ und betrachte was er gethan hat an den alten Vättern/ frage deinen Vatter/ der wird dirs verkündigen/ deine Eltesten/ die werden dirs sagen. Er beruffi sich auf Zeugnussen/ welche unwidertreiblich erweisen/ daß Gott keinem Volck mehr Gutthaten erzeiget/ als ihnen den Israeliten. Diese Zeugnussen aber sind zweyerley/ alte und neue.

1. Die alten Zeugnussen von Erschaffung der Welt biß daher/ deutet Moses an/ wann er sagt: Gedenck der vorigen Zeit biß daher/ und betrachte was er gethan hat an den alten Vättern. Die Erfahrung aller Zeiten hat genugsam gelehret/ daß Gott die Israeliten vor allen andern Völckern und Nationen erwehlet. Dann nach der Sündflut hat er den frommen Sem gesegnet/ in der Zerstreuung der Völckern hat er in Eber die heilige Sprach und Gottesdienst erhalten: den Abraham auß seinem Vatterland beruffen: In dem Saamen

Isaacs

Isaacs verheissen alle Völcker auf Erden zu segnen: die Geschlechter Jacobs hat er erwehlet/ und in das Land Canaan eingeführet. Das waren alles der Israeliten Altvordern: Darum sagt Mose: **Gedenck der vorigen Zeit biß daher/ und betrachte/** &c. Darauf führet er auch ein.

2. **Frischere oder neuere Zeugnussen**/ welche dazumalen von dem Volck noch konten angehöret werden: **Frage**/ sagt er/ **deinen Vatter**/ **der wird dirs verkündigen: deine Elteſten**/ **die werden dirs sagen.** Es scheinet/ er sehe hiemit auf **Josua** und **Caleb**/ welche zween allein von denen/ so auß Egyptenland gezogen/ in das gelobte Land gekommen. **Diese werden dirs sagen**/ das ist/ sie werden dir erzehlen/ wie das Volck in Egypten gedränget worden/ und hingegen in der Mordnacht/ da alle Erstgeburt geschlagen ward/ unversehret geblieben: was für ein grosses Wunderwerck Gott gethan/ da er ihnen einen Weg durch die Meers-flutten gemacht/ und dem Wasser gebotten/ zu beyden Seiten wie eine Maur zu stehen. Frage sie/ sie werden dir sagen/ wie die nachfolgenden Feinde von den Wellen ergriffen und bedecket worden: wie deine Voreltern in der Wüste erhalten/ mit Brod vom Himmel gespeiset/ und mit Wasser auß dem Felsen getrancket worden. Frage sie/ sie werden dir erzehlen/ wie Gott die Risen niedergeschlagen/ die mächtigsten Völcker für dir vertilget/ und das edelste Land auf Erden dir in Besitz gegeben. Es ist nicht nöthig/ daß ich dir weiters predige: deine eigenen Leuthe werden dirs gnugsam sagen und verkündigen.

Alles dieses können wir auch auf uns ziehen. Wer noch nicht glauben will/ daß Gott langmütig und guthätig gegen uns seye/ der betrachte erstlich die alten Zeiten/ so wird er finden/ daß Gott seinen Sohn für uns in den Tod gegeben/ uns auß dem blinden Heydenthum gerissen/ und zu dem Licht des Evangelii gebracht: und da solches durch die Greuel des Widerchrists verfinstert worden/ den Aufgang auß der Höhe endlich wieder über uns scheinen lassen. Er frage demnach auch seine Vätter und Elteſten/ was erst zu ihren Zeiten sich zugetragen: sie werden erzehlen/ wie uns Gott in grosser Theurung Brod/ in Sterbens-läufften Trost/ in gefährlichen Durchzügen Schutz/ in innerlichen und äusserlichen Unruhen Hülff/ in der Rebellion Rettung und Beystand geleistet und verschaffet. Sie werden uns überzeugen/ daß Gott allezeit guthätig gegen uns/ wir aber allezeit undanckbar gegen ihme gewesen. Applicatio

Hierauß sehen wir/ daß es ein grosser Segen Gottes seye/ wann fromme alte Leuthe/ welche eine lange Erfahrung haben/ under dem Volck erhalten werden. Darum sollen die Jungen sich zu ihnen halten/ die Wunder Gottes/ welche er von langer Zeit her an uns erzeiget/ von ihnen zu hören. Die Alten hingegen sollen dieß für die fürnehmste Ursach ihres langen Lebens halten/ daß sie GOttes Wercke den Nachkömlingen erzehlen/ und deßwegen mit David sprechen: **GOtt du hast mich von Jugend auf gelehret**/ **darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht Gott im Alter**/ **wann ich grau werde**/ **biß ich deinen Arm verkündige Kinds-kindern/ und deine Krafft allen die noch kommen sollen.** Nutz zum Bericht und Erinnerung. Ps. 71. 17. 18.

Also haben wir dißmalen zu Beförderung unserer Buß den pathetischen Anfang Beschluß.

Anfang des Liedes Mose mit einandern behertziget. Ich kan es alles nicht besser
Dan. 9.7. zusammen fassen/ als mit den Worten Daniels: **Du Herr/ bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen.** Gott ist allezeit gut/ wir aber allezeit böß/ er allezeit gutthätig/ wir allzeit undanckbar/ er allezeit unser Gott/ wir aber allezeit sein unwürdiges Volck gewesen.

Lasset uns doch endlich unsere Undanckbarkeit/ und vielfaltigen schweren Sünden/ damit wir dem HErren zu wider gehandlet/ erkennen/ jetzt offent-
2. Cor. 7. 10. lich für dem Angesicht Gottes demüthig bekennen/ **und mit göttlicher Traurigkeit/ welche eine Reue zur Seligkeit wircket/ die niemand gereuet**/ beweinen/ und hinfort einen neuen Sinn annehmen. **Es ist genug**/ daß wir die
1. Pet. 4. 3. **vergangene Zeit des Lebens nach heidnischem Willen**/ in allerhand Verderbnuß **zubracht haben:** Hinfort soll uns der noch immer auf uns waltende Segen zu hertzlicher Liebe Gottes/ wahrer Danckbarkeit/ beständigem Vertrauen und eifriger ungleißnerischer Busse verleiten.

Ihr Götter/ eiferet warhafftig für das Hause Gottes/ und habt acht/ daß das Ubel abgestellt/ und die Erde mit Gott versöhnet werde.

Ps. 134. 1. Ihr **Knechte des Herren/ die ihr stehet im Hause des Herren**/ werdet in euerem Ampt nicht müd/ sondern **haltet an mit straffen/ dröhen/ ermah-**
2. Tim. 4. 2. **nen/ es sey zu rechter Zeit/ oder zur Unzeit. Habt acht auf euch selbst/**
Act. 20. 28. **und auf die gantze Heerd/ under welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischoffen/ zu weyden die Gemeine Gottes/ welche er durch sein eigen Blut erworben hat.**

Ihr Lehrer in hohen und niedern Schulen/ erwecket die Gab/ so in euch ist/ und leget das Talent/ so euch der Herr vertrauet hat/ wol an.

Ihr Eltern und Haußvätter/ haltet eine Ordnung und Zucht in euern Häusern: dann alsdann wird die Stadt rein seyn/ wann alle Gassen und Häuser rein sind.

Ja ihr alle/ die ihr jetzt die Stimme Gottes gehöret/ verstocket euere Hertzen nicht/ sondern thut sie auf/ daß der Regen des Worts Gottes darein fliesse und sie fruchtbar mache.

Wann wir also werden fasten und bäten/ so wird der Herr unser geistliches Rauchwerck in Gnaden ansehen/ und uns nicht den schrecklichen Nahmen Lo-
Hos. 1. 10. **Ammi/ nicht mein Volck/ nicht meine Kinder**/ geben/ sondern uns **Kinder**
Jer. 31. 20. **des lebendigen Gottes** heissen/ und sagen: **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/ und mein trautes Kind? dann ich dencke noch wol daran/ was ich ihm geredt hab: darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich seiner erbarmen muß.**

Ich wiederhole/ zum Beschluß/ den heiligen Wunsch Mosis: **Meine Lehre triefe wie der Regen/ und meine Rede fliesse wie der Thau/ wie der Regen auf das Graß/ und wie die Tropfen auf das Kraut!** Der erbarmende Gott/ welcher verheissen/ daß sein Wort so wenig als der Regen und Thau wider lär zu ihm kommen solle/ wolle unsern Wunsch kräfftiglich erfüllen/ und durch sein Wort und Geist uns zu allem guten fruchtbar und tüchtig machen: Er/ der

Gott

Gott des Friedens heilige uns durch und durch / und unser Geist gantz / samt der Seele und Leib / müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunfft unsers HErren Jesu Christi / welchem seye Ehr und Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 1. Thes. 5. 23.

Die VIII. Predigt /

Gehalten in dem Münster / an einem Fast- und Bättag / welcher eben auf das Fest der Auffart Christi einfiele / den 30. April. An. 1668.

Text /

Auß der Offenbarung Johannis / Cap. 3. v. 14, 15, 16.

Vnd dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe / das saget Amen / der treue und warhafftige Zeuge / der Anfang der Creatur Gottes: Ich weiß deine Werck / daß du weder kalt noch warm bist / ach / daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich außspeyen auß meinem Munde.

Außlegung.

Als Christus nach seiner Auferstehung seine Jünger in das Apostel-ampt gesetzet / hat er ihnen befohlen zu predigen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden under allen Völckern. Luc. 24. 47. So bestehet dann das gantze Predigampt in zweyen Hauptstucken / in der Predigt der Busse / und in der Lehre von Vergebung der Sünden. Das sind die zween Stäbe / deren sich die geistlichen Hirten in Bewachung ihrer Schaffen müssen bedienen: der einte Stab ist der Stab Weh / die Buß / welche dem Fleisch wehe thut: der ander der Stab sanfft / die Vergebung der Sünden. Das sind die zwey Lieder / welche immer under dem Volck Gottes müssen gesungen werden: das einte ist das Lied Mosis / die Buß / das andere das Lied des Lambs / die Vergebung der Sünden. Das Predigampt besteht in zweyen Hauptstucke. Zach. 11. 7. Apoc. 15. 3.

Beyde Stäbe werden uns von Christo gegeben: beyde Lieder müssen in seinem Nahmen gesungen werden. Von der Vergebung der Sünden zwar ist kein Zweifel: dann wem bewußt ist / das Christus seye **die Versöhnung nicht nur für unsere / sondern auch für der gantzen Welt Sünde** / der wird auch glauben / daß wir nicht anderst / dann durch seinen Nahmen können Vergebung der Sünden haben. 1. Joh. 2. 2. Es muß aber auch von der Buß verstanden werden: dann

wann Christus nicht kommen wäre/ so wäre keine Predigt von der Busse: das Gesatz/ wie es von der Vergebung der Sünden nichts weißt/ so weißt es auch nichts von der Busse/ und prediget dem Sünder nichts anders/ als den bittern Fluch Gottes. Aber Christus Jesus hat **das Evangelium vom Reich Gottes geprediget/ und gesagt: Thut Busse/ und glaubet an das Evangelium.** Mit seinem Blut hat er den Gnaden-bund underzeichnet/ in welchem die Busse verheissen wird/ wie geschrieben stehet: **Ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen/ daß ich nicht will ablassen ihnen guts zu thun/ und will ihnen meine Forcht ins Hertz geben/ daß sie nicht von mir weichen.** Er hat das Sacrament der heiligen Tauffe gestifftet/ welche ist die **Tauffe der Busse.** Nach dem er das Werck der Erlösung vollbracht/ ist er gehn Himmel gefahren und **erhöhet worden zu einem Fürsten und Heiland/ zu geben Israel Busse.** Allwo wol zu mercken/ daß Petrus die Busse under die Früchte der Auffart Christi rechne: dann sie wird uns gegeben durch den heiligen Geist/ welcher ein Geist der Busse ist. Der Geist aber wird auß Krafft der Auffart Christi über uns außgegossen: darum heißt es: **der heilige Geist war noch nicht da/** das ist/ er war noch nicht in voller maß außgegossen/ dañ **Jesus war noch nicht verkläret.**

Marc. 1. 14, 15.

Jer. 32. 40.

Luc. 3 3.

Act. 5. 31.

Joh. 7. 39.

So werden wir dann nichts ungereimtes vornehmen/ wann wir heut/ an dem Tage der Himmelfahrt Christi/ von der Buß und Bekehrung zu Gott handeln/ und/ die wir sonsten an diesem Tage als Barnabæ, **Kinder des Trosts** erschienen/ jetzt als Boanerges, **Donners-kinder** auftretten werden. Die Maaß unserer Sünden/ welche je mehr und mehr angefüllet wird: der gerechte Zorn Gottes/ welcher sich je mehr und mehr entzündet: die Ruhte des Würgengels/ und gesperrten Handels und Wandels/ welche noch über uns schwebet: die Gefahren der Kirche Gottes und unsers Vatterlands/ welche täglich zunemmen: und das Exempel unserer Mitbrüdern in der gantzen Evangelischen Eydgnoßschafft und zugewandten Orten/ verbinden uns ja genugsam/ unsere Buß und Bekehrung mit fasten und betten/ weinen und heulen/ im Sack und in der Aschen auf heutigen Tage zu erzeigen. Darum/ sprich ich/ ist es nichts ungereimts/ wann wir an diesem Auffarts-tag davon werden predigen: dann eben darum ist Christus aufgefahren/ daß er uns Busse gebe: die Buß ist das Mittel/ dadurch wir der Triumphierlichen Himmelfart Christi müssen theilhafftig werden. Wann die alten Römer vorzeiten einen Triumph gehalten/ haben die überwundenen und gefangenen Feinde neben dem Triumph-wagen/ entwaffnet und entblösset/ gefesselt und gebunden/ mit grossem Spott müssen daher lauffen. Die Sünd ist der Hauptfeind welchen unser triumphierende Siegs-held Christus Jesus überwunden: wollen wir seines Triumphs über die Sünde theilhafftig seyn/ so muß dieser Feind in uns desarmiert/ entwafnet und entblösset/ und aller Macht und Herrschafft über unsere Hertzen beraubet werden.

Darzu haben wir erwehlet die pathetische Epistel/ welche Jesus Christus selbsten/ zur Rechten der Krafft sitzend/ durch Johannem den Apostel/ der dazumal in der Insul Pathmos im exilio oder Elend ware/ an die Kirche zu Laodicea abgehen lassen/ und die sich sehr wol auf unsern Zustand schicket/ wie auß der Erklärung erhellen wird.

Es

Es halten etliche under den Gottsgelehrten dafür/ diese sieben Sendbrieffe Johannis an die Kirchen in Asien haben neben dem Verstand des Buchstabens noch einen Prophetischen Verstand: und wie die Epistel an die Laodiceer die siebende und letste seye/ so komme sie in der Bedeutung mit der siebenden Posaune und schale überein/ und stelle den Zustand der Kirche Christi in den letsten Zeiten/ da das Evangelium auß den Bäpstischen Finsternussen wieder herfür gezogen worden/ vor. Wann dem also/ so haben wir desto mehr Ursach/ uns darinn zu erspiegeln: Es werden uns da unsere Sünden verwiesen/ ein heilsamer Rath gegeben/ und dieser Rath durch Bezeugung des liebreichen Willens Gottes/ und seiner gnädigen Verheissungen bevestiget/ und angezeigt/ daß wann wir uns werden eifrig erzeigen und die Sünde überwinden/ wir gewißlich zu seiner Zeit mit Jesu Christo triumphieren/ und **auf seinem Stul sitzen werden/ gleich wie er überwunden hat/ und gesessen mit seinem Vatter auf seinem Stul.** v. 21.

Dieß ist der Innhalt der gantzen Epistel: Für dießmalen aber werden wir nur den Anfang derselben für uns nehmen/ und in der Forcht Gottes mit einandern betrachten

I. **Die Vorred des Sendbrieffs.**
II. **Den Sendbrieff selbsten.**

Herr berühre meine Lippen mit der glüenden Kole des Altars/ daß unsere kalten und lauen Hertzen dadurch im Geist entzündet und brünstig gemacht werden! Amen.

Von dem Ersten.

Die Vorred lautet also: **Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe.** Da ist zu bedencken: **An wen der Sendbrieff abgehe? Und: was dessenthalben Johanni auferlegt oder befohlen werde?** Die Vorred des Sendbrieffs.

I. **An wen gehet der Sendbrieff ab? Ins gemein** an die Kirche zu Laodicea/ und **insonderheit** an derselben Engel oder Vorsteher I. An wem er abgehe?

1. **Ins gemein** an die Kirche zu Laodicea: **Schreibe dem Engel der Gemeine zu Laodicea.** Laodicea war eine Statt in Carien (einer Landschafft klein Asiens) an dem Fluß Lyco gelegen. Hiesse anfänglich Diospolis: wurde aber hernach/ als Antiochus II. Theos, König in Syrien/ sie erweitert/ von dessen Gemahlin Laodice, Laodicea genennet. 1. An die Gemeine.

Mercket da/ ob wir nicht billich unser **Basel** mit Laodicea vergleichen können. Laodicea war anfänglich nur ein kleines und geringes Stättlein: unser Basel ist weyland keine Statt/ sondern nur ein Paß und Uberfahrt über den Rhein gewesen/ wie noch an den zween alten Thürnen am Rhein zu sehen/ dabey nur etlich wenig Häuser und Wohnungen gestanden. Laodicea hat wegen Fruchtbarkeit des Bodens zugenommen: uns hat Gott mit einem edlen Land/ schönen Wohnungen/ anmüthigen Lustplätzen/ frischen Wasserquellen/ Handwercken/ manufacturen, Kaufmanschafft und Handlungen gesegnet: und könten wir darinn noch mehr gesegnet werden/ wann wir nur selbsten wolten. Laodicea wird gerühmt wegen vieler fürtreflicher Männern/ welche dort entsprungen/ als gewesen Zeno, Hie- Vergleichung der Statt Laodicea mit Basel.

ro, Polemo, und andere. Auch wir habens Gott zu verdancken/daß er unserm Basel viel gelehrte/ erfahrene/ dapfere Männer gegeben/ welche nicht nur dem Rath des Herzen in allen Ständen nutzlich gedienet: sondern auch anderstwo unserer Statt einen guten Nahmen gemacht. Laodicea ist den Erdbidmen sehr underworfen gewesen/ wie sie dann im Jahr Christi 66. fast gantz dadurch zerfallen: Wir wissen auß der Erfahrung/ und die Gelehrten auß der Naturkündigern Schrifften/ daß in der gantzen gegen Niedergang stehenden Christenheit/ kein Ort so sehr/ als unser Basel/ den Erdbidmen underworffen seye. Es ist noch unvergessen/ wie oft vor 18. Jahren die Erde in einem einigen Jahr under unsern Füssen gebebet. Ja es soll uns immer im Gedächtnuß schweben/ was für grausamen Schaden unsere Statt im Jahr 1356. von dem Erdbidem gelitten/ davon Æneas Sylvius schreibet/ daß nicht über hundert Häuser in der gantzen Statt aufrecht stehen geblieben. Zu Laodicea hat Gott eine Kirche gehabt. Ihme haben wirs auch zu verdancken/ daß er under uns einen heiligen Saamen und ausserwehlte Gemeine aufgerichtet/ denen
Col. 2. 1, 2. wir wüntschen/ wie Paulus den Laodiceern/ **daß ihre Hertzen ermahnet und zusammen gefasset werden in der Liebe/ zu allem Reichthum des gewissen Verstandes/ zu erkennen das Geheimnuß Gottes und des Vatters Jesu Christi.**

Zu wüntschen wäre/ daß wir die Vergleichung allhier könten enden/ und wir nicht auch in Lastern und Aergernussen/ davon hernach soll geredt werden/ den Laodiceern gleich weren. Under dessen erkennen wir hierauß/ daß/ was denen zu Laodicea geschrieben worden/ uns billich geprediget werde/ als die wir leider in derselben Fußstapfen getretten.

Die Epistel aber gehet nicht schlechtlich an die Gemeine zu Laodicea/ sondern
2. Insonderheit an den Engel. 2. **Insonderheit an den Engel** selbiger Kirche. **Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe.** Verstehet dadurch den Bischoff oder Vorsteher dieser Gemeine.

Engel ist ein Ampts-Name/ und heisset einen **Botten** oder Abgesanten. Die heiligen Engel werden also genennet/ nicht in Ansehen ihres Wesens/ dann so sind sie Geister/ sondern in Ansehen ihres Ampts und Diensts/ welchen sie GOtt leisten/ weil sie als seine Gesanten auf Erden geschickt werden. Daher wird dieser Nahme auch andern gegeben/ deren gleichförmigen Diensts sich Gott der Herr gebrauchet. Weil er seinen Sohn auf Erden gesant/ den Gnaden-bund zu be-
Mal. 3. 1. kräfftigen/ so wird er **der Engel des Bunds** geheissen. Weil Johannes der Täuffer/ als Christi Vorbott/ seine Menschwerdung in dem Jüdischen Lande
ibid. lautprecht machen solte/ so wird gesagt: **Sihe ich wil meinen Engel senden/ der für mir her den Weg bereiten soll.** Weil die Diener Göttliches Worts außgeschicket werden/ uns den Willen Gottes in seinem Namen anzukündigen/ werden sie Engel des Herzen geheissen. Zwar wird allhie der Bischoff oder Vorsteher **der Engel der Gemeine zu Laodicea** genennet/ aber das muß nicht also genommen werden/ als wann die Gemeine/ als sein Principal oder Oberherr/ihn gesandt hätte; sondern der Verstand ist/ Gott habe ihn dieser Gemeine zugegeben und vorgesetzt: gleichwie grosse Herzen vielerley Gesanten bey vielerley Ständen halten.

Darum

Darum wie die Obrigkeiten Götter sind/ in Ansehen ihres Gewalts in Regierung des Volcks: so sind die Diener des Worts Engel und Botten des Herren Wie die Engel im Himmel dienstbare Geister sind/ so sind wir Prediger dienstbare Menschen/ außgesandt zum dienst um derer willen/ die die Seligkeit ererben sollen. So wird der Prophet Haggai genennet der Engel des Herren/ der die Botschaft des Herren hatte an das Volck. Und Paulus sagt: Wir sind Botschaften an Christi statt/ dann Gott vermahnet durch uns.

L.1. Diener Göttlichen Worts sind Engel Gottes. Heb.1.14. Hagg.1.13. 2.Cor.5.20.

Niemand wolle sich dann in dieß heilige Ampt eindringen/ sondern wann er ein Engel und Gesanter seyn will/ so warte er biß er von dem Herren beruffen und gesendet werde. Wer aber darzu beruffen ist/ der halte sich innert den Schrancken seiner instruction und Befehls/ und was er redet/ daß ers rede als Gottes Wort. Er lasse seine gröste Freud seyn/ wann eine Seel gewonnen und bekehret wird/ wie im Himmel für den Engeln Gottes Freude ist über einen Sünder/ der Busse thut. Er bekümmere sich nicht darüber/ wann er in der Welt mit spöttischen Nahmen vexieret und verhönet wird/ sondern tröste sich mit dem schönen Nahmen/ den er bey seinem Herren hat. Selig seyt ihr/ sagt Christus/ wann euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen/ und reden allerley übels wider euch/ so sie daran liegen. Seyt frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden. Dann also haben sie verfolget die Propheten/ die vor euch gewesen sind.

Nutz zur Vermanung

1 Pet.4.11.

Luc.15.7.10

Mat.5.11.12

Mercket dieß auch/ ihr Zuhörer/ daß euere Vorsteher am Wort Engel und Gesanten Gottes seyen: Sehet zu/ daß ihr euch an ihnen nicht vergreiffet. Dann nach aller Völckern Recht soll die Person eines Gesanten nicht beleidiget werden. Es ist bekant/ daß nicht nur die Statt Corinthus von den Römern zerstöret worden/ weil sie ihre Gesanten beleidiget; sondern auch ein blutiger Krieg zwischen den Israeliten und Ammoniten entstanden/ weil Hanon Davids Gesanten angetastet/ und ihnen den Bart halb abgeschoren/ und die Kleider halb ab/ biß an den Gürtel geschnitten. So machet euch dann keine andere Rechnung/ als daß Gott das Unrecht/ so seinen Engeln und Botten angethan wird/ ernstlich rächen werde: dann er sagt selbsten: Wer euch verachtet/ der verachtet mich: Wer aber mich verachtet/ der verachtet den/ der mich gesant hat.

2.Sam.10.4

Luc.10.16.

Schreibe dem Engel/ sagt Christus. Seine Meinung ist nicht/ daß der Brieff allein den Engel oder Bischoff angehe/ und nur von ihme solle gelesen werden. Nein: dann er schreibet an die gantze Laodiceische Kirche/ und will/ daß/ wer nur Ohren hat/ der solle hören/ was der Geist den Gemeinen sagt: Darum wird droben zu Johanne gesagt: Was du siehest/ das schreibe in ein Buch/ und sende es zu den Gemeinen in Asia/ gen Ephesum/ und gen Smyrnen/ und gen Pergamum/ und gen Thyatiras/ und gen Sardis/ und gen Philadelphiam/ und gen Laodiceam.

Apoc.3.22. cap.1.11.

Doch wird die überschrifft an den Engel gerichtet, theils weil er der Gemeine vorstunde/ und der Brieff durch ihn der Kirche mußte fürgetragen und eingeschärfet werden; theils weil die Aergernussen so in dieser Gemeine im schwang giengen/ dem Engel billich zugerechnet wurden/ als der sich solchen nicht mit gebürendem

Eifer und Ernst widersetzet. Dann er war ein fleischlicher Mensch / und lauer Heuchler / der Christo und Belial zugleich dienen wolte.

L. 2. Untreue liederlichen Predigern werden alle ärgernussen der Gemeine zugerechnet. V. 15, 16.

Lehret uns also sein Exempel: daß den Dienern des Worts / wann sie untreu / lau und liederlich sind / alle Aergernussen / so in der Gemeine fürgehen / zugerechnet werden. Die Gemeine zu Laodicea hatte keinen Eifer in der Religion und Gottesforcht / ware doch hoffärtig darbey / und bildete sich grosse Heiligkeit ein: Ihr Vorsteher machte mit / und gebrauchte sich nicht des Straffampts / wie er wol hätte sollen: darum wird ihm alle Aergernuß zugemessen: **du bist weder kalt noch warm / ach / daß du kalt oder warm werest. Weil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich außspeyen auß meinem Munde.**

Wann ein Artzt dem Patienten kein Rath schaffet / sondern das Gifft bey ihme überhand nehmen / und das Geblüt anstecken läßt; wird ihme nicht billich die Schuld gegeben / daß der Krancke verderben muß? Wann ein Rebmann den ihme vertrauten Weinberg nicht bauet / und ihme mit schneiden / heften / hacken und jätten keinen rath anthut; wer ist schuldig / daß er Heerling bringet / und mit Dörnen und Disteln verwachsen und verwüstet wird / als eben er? Wann ein Hirt ein Miedling ist / der Faulkeit / Müssiggang und Trunckenheit sich ergibt / und darüber in der ihme anvertrauten Heerde / die gesunden Schaafe von den krancken angestecket werden / nach und nach außerpen und verderben / wird ihme nicht aller Schade zugemessen?

Nutz zur Warnung.

Das lasset euch zu Hertzen gehen / ihr Knechte Gottes / die ihr ihme im Predigampt dienet. Wollet ihr nicht / daß alle Sünden und Aergernussen / welche unter dem Volck im schwang gehen / euch auf die Seele und das Gewissen fallen / so

Jes. 58. 1.

erhebet euere Stim wie eine Posaune / und verkündiget dem Volck Gottes ihr übertretten / und dem Hause Jacob ihre Sünde.

Psal 50. 21.

Wann die Gottlosen böses thun / und Gott darzu schweiget; so **meinen sie / er werde seyn gleich wie sie.** Wann die Menschen Aergernuß geben / und wir Prediger schweigen / so urtheilet Gott selbsten / wir seyen gleichwie die andern / und nicht besser als sie. Ja er wird das Blut aller deren / welche durch unser Stillschweigen in der Ungerechtigkeit entschläffet und in das Verderben gestürtzet werden / von unsern Händen fordern.

Ezech. 3. 18

Wann ich dem Gottlosen sage / spricht er / du must des todes sterben / und du warnest ihn nicht / und sagest es ihm nicht / damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte / auf daß er lebendig bleibe: So wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben / aber sein Blut will ich von deiner Hand forderen.

II. Was deßenthalben Johanni befohlē werde?

II. **Was wird nun wegen dieses Sendbrieffs Johanni befohlen?** Schreibe / sagt der Herr. Johannes schreibet nicht auß seinem eigenen Gutdunckē / sondern auß Göttlichem Befehl. Christus redet da wie ein Herr / der einen Brieff schreiben wil / aber durch die Hand und Feder seines Copisten. Schreibe spricht er / was ich dir nemlich in die Feder dictiren werde. Christus ist der Urheber dieses Brieffs; Johannes ist sein Schreiber / der nichts anders geschrieben / als was ihme Christus von Wort zu Wort dictirt und eingegeben hat.

So

So hält sichs mit der gantzen heiligen Schrifft. Sie ist von Gott eingeben. Nicht nur unser Johannes/ sondern auch Moses hat auß Göttlichem Befehl geschrieben. Dann der Herr sprach zu ihm: Schreibe das zum Gedächtnuß in ein Buch/ und befihls in die Ohren Josua. Die Propheten Jeremias/ Esaias/ Daniel/ Ezechiel/ Habakuk/ haben auß Göttlichem Befehl geschrieben/ dann so sprach der Herr/ der Gott Israel zu Jeremia: Schreib dir alle Wort in ein Buch/ die ich zu dir rede. Zu Esaia: Nim für dich einen grossen Brief/ und schreib darauf mit Menschen Griffel/ Raubebald/ Eilebeute. Zu Daniel: Und nun Daniel/ verbirge diese Wort/ und versigele diese Schrifft biß auf die letzte Zeit/ so werden viel drüber kommen/ und grossen Verstand finden. Zu Ezechiel: Und wann sie sich nun alles ihres Thuns schämen/ so zeige ihnen die Weise und Muster des Hauses/ und seinen Außgang und Eingang/ und alle seine Weise/ und alle seine Sitten/ und alle seine Weise/ und alle seine Gesetze/ und schreib es ihnen für/ daß sie alle seine Weise/ und alle seine Sitten halten/ und darnach thun. Zu Habakuk: Schreibe das Gesicht/ und mahle es auff eine Taffel/ daß es lesen könne/ wer fürüber laufft. Die heiligen Apostel haben gleichfals befehl bekommen zu schreiben/ in dem sie zu allgemeinen Lehrern bestellet worden/ welche die Kirche biß ans Ende der Welt underweisen solten/ welches sie/ als sterbliche Menschen/ nicht anderst/ als durch schrifftliche Verzeichnung ihrer Lehre leisten können. Und wann sie schon keinen äusserlichen Befehl hätten empfangen/ so wäre doch die innerliche Eingeistung der kräfftigste Befehl gewesen/ als dadurch ihnen nicht nur gebotten ward zu schreiben;] sondern auch alle Sachen und Worte/ so da solten geschrieben werden/ eingegeben wurden.

L. Heilige Schrifft ist von Gott eingegeben. 2. Tim. 3. 16. Exod. 17. 14

Jer. 30. 2. Jes. 8. 1.

Dan. 12. 4.

Ezec. 43. 11.

Hab. 2. 2.

Dienet zu Widerlegung der Papisten/ welche/ gleich wie sie in vielen andern Stucken das Ansehen und Würde der H. Schrifft schmälern/ also auch sich nicht scheuen zu sagen: Christus habe den Aposteln gebotten zu predigen/ nicht zu schreiben: was sie zu Papier gebracht/ seye nur ungefehr beschehen/ nicht auß Göttlichem Befehl. Aber das Widerspiel ist schon dargethan.

Nutz zur widerlegung.

Wir unsers Theils/ wann wir hören/ daß den Dienern des Neuen Testaments befohlen worden/ zu predigen/ schliessen darauß/ daß uns befohlen werde/ was sie predigen/ anzuhören. Warum meinen wir dann wol/ daß ihnen gebotten worden zu schreiben/ als das wir fleissig lesen und erforschen/ was sie geschrieben? Suchet in dem Buch des Herren/ und leset/ es wird nicht an einem derselbigen fehlen/ man vermisset auch nicht dieses noch deß: dann er ists/ der durch meinen Mund gebeut/ und sein Geist ists/ der es zusammen bringet. Forschet in der Schrifft: dann ihr meinet ihr habt das ewige Leben drinnen/ und sie ists/ die von mir zeuget. Lasset das Wort Christi under euch wohnen in aller Weißheit/ lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern/ und singet dem Herren in euerem Hertzen.

Zur Vermanung.

Joh. 5. 39

Jer. 34. 16.

Col. 3. 16.

Loblich ist es an Regiments-Personen/ wann sie die Zeit/ so sie übrig haben/ nicht im Müssiggang/ oder andern ihrem Stand übel anstehenden und ärgerlichen

chen Zeitvertreibungen verderben; sondern mit Lesung Politischer / Historischer / und anderer nutzlicher Büchern / dadurch der Verstand geschärffet / und sie dem Vatterland zu rathen desto tüchtiger gemachet werden / zubringen: Insonderheit aber mit Erforschung des Buchs Gottes / in welchem sich die himlische und recht heilsame Weißheit enthaltet: Wie wir dann wissen / daß Gott dem König / und in seiner Person allen Vorgesetzten / befohlen / daß er / weil dazumahl die Drucker-kunst noch nicht erfunden war / das Gesetz von den Priestern den Leviten solle nehmen / und auf ein Buch schreiben lassen / daß solle bey ihm seyn / und solle drinnen lesen sein Lebenlang / auf daß er lerne förchten den Herren seinen Gott / daß er halte alle Wort dieses Gesetzes / und diese Rechte / daß er darnach thue.

Deut. 17. 18, 19.

Loblich ist es an Haußvättern / wann sie das Buch Gottes / welches er zu unserm Heil hat schreiben lassen / zu gewissen Stunden in ihren Häusern lassen lesen / und dahin trachten / daß die ihrigen weiße gemachet werden zur Seligkeit: daß die jungen Knaben / nach dem Exempel Timothei von kind auf in dem Wort Gottes sich üben; und die Mägdlein / nach dem Rath Hieronymi / von dem siebenden Jahr an / anfangen die Psalmen Davids außwendig zu lernen: und das gantze Haußvolck nicht wandle im Rath der Gottlosen / noch trette auf den Weg der Sünder / noch sitze / da die Spötter sitzen / sondern Lust habe zum Gesetze des Herren / und von seinem Gesetze Tag und Nacht rede.

2. Tim. 3. 16. Epist 12. ad Gaudent. Tom. 1. Psal. 1, 1, 2.

Wie wird man es aber verantworten können / wann man die Garten-gesellschafft / den Ritter Pontus / Schäffereyen / Amadis / und andere leichtfertige und eitele Bücher immer in Händen hat / und hingegen das Buch des HErren / die H. Schrifft lässet under der Banck liegen? Augustinus sagt recht: Impium est, non legere nos, quod scriptum est propter nos: Es ist gottloß / daß wir das nicht lesen / was doch um unsert willen geschrieben ist.

Lib. 6. contra Faust. cap. 9.

Wolan dann / Liebe Christen / lasset uns mit Eifer und Andacht anhören / was der Geist der Gemeine zu Laodicea schreibet.

Von dem Andern.

Der Brieff selbsten / oder vielmehr der Anfang desselben / lautet also: Das saget Amen / der treue und warhafftige Zeuge / der Anfang der Creatur Gottes. Ich weiß deine Wercke / ꝛc. Es ist da zu bedencken: 1. Der Eingang. 2. Die Beschaffenheit der Lauheit.

Der Brieff selbsten.

I. Der Eingang findet sich in diesen Worten: das saget Amen / der treue und warhafftige Zeuge / der Anfang der Creatur Gottes. Johannes legt hiemit den Laodiceern sein Creditiv-Schreiben vor / ihnen anzudeuten / sie haben nicht so fast mit ihme / als mit Jesu Christo zu thun: dieser rede durch seinen Mund / und schreibe durch seine Hand. Ich bin / will er sagen / von Gott / und wer Gott erkennet / der höret mich: wer nicht von Gott ist / der höret mich nicht. Er beschreibet aber den Sohn Gottes theils von seiner Warheit; theils von seinem Göttlichen Gewalt über alle Creaturen.

I. Der Eingang.

1. Joh. 4. 6.

Der Sohn Gottes wird beschrieben 1. Von seiner Warheit.

1. Von seiner Warheit: und gedencket da

2. Seiner

a. Seiner Warheit an sich selbsten: Das saget Amen. Amen ist sonsten ein Beyfahls- Bestätigungs- oder Wunsch-wörtlein / und heißt: dem ist also / das ist wahr / oder / das werde wahr. Allhier aber bedeutet es die Warheit / und ist ein Zunahme des Sohns Gottes. a. An sich selbsten.

Dann unser Herr Jesus Christus ist die Warheit. Als Sohn Gottes ist er die wesentliche Warheit / oder / der warhafftige Gott und das ewige Leben. Als Mittler und Heyland ist er nicht ein ertichteter Messias / wie Theudas; nicht ein vorbildender Mittler / wie Moses: sondern Amen / die Warheit / der wahre Messias / welchen Gott in die Welt gesant: die Erfüllung aller Verheissungen: das wahre Exemplar aller Fürbildern: der Cörper und Leib aller Schatten: die Warheit aller Figuren. Der Levitische Gottesdienst ware nur ein Schatten von dem / das zukünfftig war / aber der Cörper selbst ist in Christo. Alle Verheissungen Gottes sind ja und Amen in ihm. In ihm findet sich die wahre Beschneidung / wie Paulus sagt: In ihm seyt ihr beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände / durch Ablegung des sündlichen Leibs im Fleisch / nemlich mit der Beschneidung Christi. Er ist das wahre Osterlam welches der Welt Sünde trägt. Er ist das wahre Manna und Himmelbrod: Ich bin / sagt er / das Brod des Lebens: wer zu mir komt / den wird nicht hungern: und wer an mich glaubet / den wird nimmermehr dürsten. Er ist der wahre Felß / auß welchem das Wasser des Lebens fliesset: Sie haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken / sie truncken aber von dem geistlichen Felß / der mit folget / welcher war Christus. Er ist die wahre ehrene Schlang / Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also mußte des Menschen Sohn erhöhet werden: auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. b. Jesus Christus ist die Warheit. joh. 14. 6. 1. Joh. 5. 20. Col 2. 17. 2. Cor. 1. 20. Col. 2. 11. Joh. 1. 29. Joh. 6. 35. 1. Cor. 10. 4. Joh. 3. 14. 15

Und seine triumphierliche Himmelfahrt / welche heut in der Kirche verkündiget wird / bezeuget sie nicht / daß Jesus seye Amen / die Warheit? der wahre Held und Siegs-fürst / der in die höhe gefahren / das Gefängnuß gefangen geführet / und Gaben für die Menschen empfangen? Der wahre Enoch / welchen Gott mit Leib und Seel zu sich genommen? Der wahre Joseph / welcher nach seinem unschuldigen Leiden in den himlischen Hoff geführet worden? die wahre Bundslade des Neuen Testaments / bey deren Aufführung es geheissen: Gott fähret auf mit jauchtzen / und der Herr mit heller Posaunen. Lobsinget / lobsinget Gott / lobsinget / lobsinget unserm Könige? der wahre Salomon / welcher an diesem Tag mit Verwunderung von den Töchtern Sions angeschauet worden / in seiner Cron / damit ihn seine Mutter gekrönet hatte / am Tage seiner Hochzeit / und am Tage der Freuden seines Hertzens? der wahre Elias / welcher mit feurigen Wagen und Rossen / das ist / im Begleit der Seraphim und himlischen Geistern in das ewige Heiligthum aufgefahren? Psal. 68. 19. Gen. 5. 24. Psal. 47. 6. 7 Cant. 3. 11.

So ist dann unser Jesus Amen und Warheit: und greiffen die Juden nach dem Schatten / wann sie noch immer an den Fürbildern hafften / und einen andern Messiam erwarten. Nutz zur Widerlegung.

b. In seinem Wort und Zeugnuß.

b. Seiner Warheit in seinem Wort und Zeugnuß: Das saget der treue und warhaftige Zeuge.

Christus ist ein Zeuge/ nemlich der Zeuge Gottes des Vatters bey uns/ der uns seinen Rath von unserer Seligkeit/ und alle seine Wege bezeuget hat.

Joh.15.15. Er ist ein treuer Zeuge/ weil er uns von dem Willen und Geheimnussen des Vatters nichts verhalten/ sondern alles/ was wir wissen sollen/ getreulich/ das ist/ ungestümmelt und unverfälscht fürgetragen. Alles/ was er von seinem Vatter gehöret/ hat er uns kund gethan.

1.Pet.2.22. Er ist ein warhafftiger Zeuge: dann sein Wort ist die Warheit/ und ist kein Betrug in seinem Mund erfunden worden.

Er ist der/ oder derselbige Zeuge: zum Underscheid der Propheten/ Aposteln/ Predigern und Märterern/ welche dem Evangelio auch Zeugnuß geben: aber ihr Zeugnuß ist nicht von sich selbsten glaubwürdig/ sondern gründet sich auf das Wort Jesu Christi/ desselbigen treuen Zeugen/ dessen Zeugnuß allein authentisch und göttlich ist/ und daher

1.Tim.1.15. ὁ λόγος πιστὸς καὶ ἀποδοχῆς ἄξιος, ein aller Annehmung würdiges Wort genennet wird.

L. Christus der Zeuge Gottes bey den Menschē. Jes.55.4. Da sehen wir nun/ worinn das Propheten-Ampt Christi bestehe/ nemlich darinn/ daß er Gottes Zeuge bey uns ist/ und zwar derselbe treue und warhafftige Zeuge. Gott hat ihn den Leuten zum Zeugen gestellet.

2.Cor.5.19. Er hat gezeuget von dem Werck der Erlösung/ daß GOtt in ihme der Welt versöhnet worden/ und ihnen ihre Sünde nicht zurechne/ in dem er das Wort von der Versöhnung under uns aufgerichtet. Er hat gezeuget von dem Mittel/ dardurch wir der Erlösung müssen theilhafftig werden/ nemlich

Marc.1.15. von dem Glauben und der Busse: Die Zeit ist erfüllet/ und das Reich Gottes ist herbey kommen/ thut Busse/ und glaubt an das Evangelium. Eben

Eph.4.17. wie auch Paulus sagt: So zeuge ich nun in dem Herren/ daß ihr nicht mehr wandelt/ wie die andern Heyden wandeln/ in der Eitelkeit ihres Sinnes.

1.Thes.2.12. Wir haben bezeuget/ daß ihr wandeln soltet würdiglich für Gott/ der euch beruffen hat zu seinem Reich/ und zu seiner Herrlichkeit. Christus hat davon gezeuget/ als ein treuer und warhafftiger Zeuge/ und ist kein Buchstabe von seinem Zeugnuß auf die Erde gefallen: Er hat gezeuget nicht nur mit Worten/ sondern auch mit Wercken/ wann er mit viel göttlichen und allmächtigen Wundern sein Zeugnuß bekräfftiget: Ja er hat solches nicht nur mit Wundern/ sondern mit seinem eigenen Blut versiglet: dann er ist gestorben als ein treuer und warhafftiger Zeuge/ als das und Haupt aller Blutzeugen Gottes. Er hat sich selbst gegeben

1.Tim.2.6. für alle zur Erlösung/ daß solches zu seiner Zeit geprediget wurde. Nicht

Eph.4.30. nur mit seinem Blut hat er es versiglet/ sondern er bestätiget auch sein Zeugnuß in

Rom.8.16. unsern Hertzen/ durch den heiligen Geist/ damit wir versigelt seind auf den Tag der Erlösung. Dann dieser Geist gibt Zeugnuß unserem Geist/ daß wir Gottes Kinder sind.

Nutz zur Straffe deren/ so sein Zeugnuß verfälschen. Es versündigen sich dann erschrecklich alle die/ welche/ so viel an ihnen ist/ diesem treuen und warhafftigen Zeugen sein Zeugnuß verfälschen: als da sind die Papisten/ die durch ihre Menschen-satzungen das Zeugnuß Jesu Christi aufheben

oder

oder ungültig machen. Der treue Zeuge sagt: **Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.** Sie aber sagen: Es sind viel Mittler/ die heiligen Engel/ und abgestorbene Heiligen: der treue Zeuge sagt: **Lasset mein Wort reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit.** Sie aber sagen: der gemeine Mann solle das Wort Christi und heilige Schrifft nicht lesen. Der treue Zeuge sagt in der Einsetzung des heiligen Abendmahls: **Trincket alle auß diesem Kelch.** Sie aber sagen: Nicht alle/ sondern die Priester allein sollen darauß trincken. Heißt das nicht/ sein Zeugnuß verfälschen? 1. Tim. 2. 5. Col. 3. 16.

Deren so ihn zum falschen Zeugen machen.

Es versündigen sich auch schwerlich die/ welche Christum zu einem falschen Zeugen machen/ als da sind alle Ungläubigen/ nicht nur die Heyden/ welche sein Zeugnuß im Alten und Neuen Testament verwerffen; sondern auch die/ welche sein Zeugnuß in dem Gesatze mit keinem Beyfahl/ in dem Evangelio aber mit keinem Vertrauen annehmen: und ob schon das Gesatz dem Sünder den Fluch dröhet: doch solches nicht achten: obschon das Evangelium dem Bußfertigen Gnad verheisset/ doch nicht trauen. Diese machen/ sag ich/ den Herren zu einem falschen Zeugen: dann **wer sein Zeugnuß annimt/ der versigelts/ das GOtt warhafftig sey: Wer aber Gott nicht glaubet/ der machet ihn zum Lugner/ dann er glaubet nicht dem Zeugnuß/ daß Gott zeuget von seinem Sohn.** Merckets ihr ungläubigen und verstockten Sünder/ die ihr euch von dem Zorn und Fluch Gottes wider die Sünde allezeit predigen/ singen und sagen lasset/ und doch nicht glaubet! Wann ihr Christum für einen treuen und warhafftigen Zeugen haltet/ warum glaubet ihr dann seinem Zeugnuß nicht? was kan schrecklichers gesagt werden/ als daß ihr sein Wort/ das Wort der ewigen und unbetrieglichen Warheit Gottes/ dörffet in zweiffel ziehen? Joh. 3. 33. 1. Joh. 5. 10.

Es machen Christum zu einem falschen Zeugen alle gottlose Flucher und Schwerer/ die bey dem Nahmen Jesu/ seinen Sacramenten und Wunden bejahen/ was doch falsch ist. Es machen ihn zum falschen Zeugen alle Meineidigen/ welche bey dem Eid verheissen/ was sie doch nicht halten/ und auch nicht willens sind zu halten: bey dem Eyd auffsagen und bekräfftigen/ dessen sie doch ihr eigen Gewissen überzeuget/ daß es falsch seye. Diese/ indem sie bey dem Nahmen Gottes schweren/ ruffen ihn an/ daß er wolle falsche Zeugnuß geben/ und also/ was zu sagen erschrecklich ist/ des leidigen Teuffels stelle vertretten. O der verfluchten und verzweifelten Gottlosigkeit! Merckets doch/ ihr verwegene leichtfertige und Gottsvergessene Leuthe/ ihr machet auß Gott und Jesu Christo/ **dem wahren und treuen Zeugen**/ einen falschen und lugenhafften Zeugen: Ihr lasset euch von dem Lugen-geist regieren/ und understehet euch/ euere Boßheit zu bemäntlen/ den Gott der Warheit zum Lugen-vatter zu machen. Er bleibet doch **Amen**/ die **Warheit**: ihr aber seyt Lugner. Er bleibet **derselbe treue und warhafftige Zeuge**; ihr aber seyt falsche Zeugen. Was werdet ihr dermaleins antworten/ wann der treue Zeuge **ein schneller Zeuge seyn wird wider die Zauberer/ Ehebrecher und Meineidigen**? Mal. 3. 5.

Zum Trost der Gläubigen.

Aber wir müssen auch den Gläubigen ihren Trost nicht aufhalten. Ihr habt hier/ O ihr Fromme und Gerechte/ ein recht Labsal und Lebens-balsam/ daß euer

Joh. 16. 23. Jesus der treue und warhafftige Zeuge ist. Wollet ihr betten/ so gedencket an sein Zeugnuß/ daß er uns hinderlassen: Warlich/ warlich/ ich sage euch: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben. Müsset ihr Armuth/ Verachtung/ Underdruckung/ Elend und Kranckheiten leiden und außstehen/ so gedencket an seine Verheissung: Ich will dich

Heb. 13. 5. Joh. 14. 18. nicht verlassen noch versäumen: Ich will euch nicht waisen lassen/ ich komme zu euch. Aengstiget euch der Satan mit seinen feurigen Versuchungs-pfeilen/ so glaubet dem Wort des warhafftigen Zeugen. Alles was mir mein Vatter gibt/ das komt zu mir/ und wer zu mir komt/ den werde ich nicht hinauß stossen.

Matt. 11, 28 Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyt/ ich will euch erquicken. Komt es zum sterben/ so sprecht bey euch/ Amen/ du treuer und warhafftiger Zeuge/ ich steure mich auf dein Göttliches Zeugnuß/ und halte mich an deinen unbetrieglichen Mund/ der du gesagt hast:

Joh. 5. 24. Warlich/ warlich ich sage euch: Wer mein Wort höret/ und glaubt dem/ der mich gesandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommet nicht in das Gericht/ sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Laßt uns fortfahren. Johannes beschreibet den Sohn Gottes ferners

2. Von seinem Gewalt 2. Von seinem Göttlichen Gewalt über alle Creaturen: das saget der Anfang der Creatur Gottes. Die Arianer mißbrauchen dieß Wort/ auß Christo eine blosse Creatur zu machen. Sagen: er seye der Anfang der Creatur Gottes/ das ist/ die erste Creatur/ welche Gott erschaffen/ und ziehen dahin den

Col. 1. 15. Spruch Pauli: Christus ist der erstgeborne aller Creaturen. Aber das ist eine Verdrehung der Schrifft. Christus ist in Ansehen seiner Gottheit keine Creatur/ sondern der Schöpfer: Wann er aber im Text genennet wird der Anfang der Creatur Gottes/ so wird dieß nicht verstanden de principio passivo, als wann er selbsten eine Creatur/ und von Gott am allererstẽ erschaffen wäre/ sondern de principio activo, daß er der Ursprung/ Werckmeister und Schöpfer aller Creatur seye: Eben wie ihn Paulus an angezogenem Ort nennet/ nicht πρωτόκτισμα, den ersterschaffenen/ sondern πρωτότοκον, den erstgebornen aller Creaturen/ einen Underscheid zu machen/ zwischen dem Sohn/ welchen der Vatter gezeuget/ und den Creaturen/ welche er erschaffen: der Sohn/ sagt er/ seye der erstgeborne/ das ist/ er seye gezeuget und erboren worden/ ehe noch einige Creaturen erschaffen waren/ oder er seye der Anfang aller Creatur Gottes.

2. Christus der uns zur Busse vermahnet/ ist der Schöpfer aller Creaturen. Joh. 1, 2, 3. So ist dann der Herr/ der uns zur Busse vermahnet/ der Schöpfer aller Creatur Gottes. Die Creatur ist nicht von Ewigkeit her gewesen/ wie etliche von den Heyden darfür gehalten; sondern hat ihren Anfang und Ursprung: Dieser Anfang ist der Sohn Gottes/ das ewige Wort/ durch welches der Vatter

Col. 1. 16. alles erschaffen hat: Das Wort war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht/ und ohn dasselbige ist nichts gemacht/ was gemacht ist. Durch ihn ist alles geschaffen/ das im Himmel und auf Erden ist/ das sichtbare und unsichtbare/ beyde die Thronen und Herrschafften/ und Fürstenthummen/ und Obrigkeiten/ es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

Erkennen

Erkennen wir hierauß/ mit was für einem mächtigen und gewaltigen Herren wirs zu thun haben: mit dem/ welcher ist **der Anfang der Creatur Gottes**/ und also auch unser Anfang/ Ursprung/ Schöpfer und Töpfer/ der mit uns handlen kan/ wie ein Töpfer mit dem Leim/ wie ein Werckmeister mit dem Werck seiner Händen/ das er nach belieben wieder zerbrechen und verderben kan. Mit dem haben wirs zu thun/ welcher ist der **Anfang der Creatur Gottes**/ dessen alle Creaturen sind/ deren wir geniessen: Sein ist die Sonne/ die uns leuchtet: Sein ist die Lufft/ die uns Athem gibt: Sein ist die Speiß und Tranck/ die wir zu uns nehmen: Sein ist die Erde/ die wir bewohnen. **Sein ist Reichthum und Ehre/ er herrschet über alles/ in seiner Hand stehet Krafft und Macht/ in seiner Hand stehet es/ jederman groß und starck zu machen.** Mit dem haben wirs zu thun/ welcher ist **der Anfang der Creatur Gottes**/ von dem alles herkomt: Gutes und böses/ Glück und Unglück/ so uns begegnet/ sind alles seine Creaturen. Soll uns gutes widerfahren/ so muß er uns segnen und sein Angesicht über uns leuchten lassen. Soll uns das übel nicht treffen/ so muß er es abhalten. Mit dem haben wirs zu thun/ welcher ist **der Anfang der Creatur Gottes**: Alle Creaturen stehen in seiner Hand/ er beut sie auf wider uns/ wann wir wider seine Majestät sündigen. Auch der Würg-Engel gehöret zu diesen Creaturen: Wo ihn der Sohn Gottes hinsendet/ da kommet er hin; so lange ihm Gewalt gelassen wird/ so schlägt er zu/ und weichet nicht weg/ biß ihn der Sohn Gottes wieder zuruck beruffet.

Nutz zur Erinnerung.

1. Chr. 29. 12

Bitten wir ihn/ wie er ist **der Anfang der Creatur Gottes**/ daß er also auch uns wolle seyn der Anfang der neuen Creatur. Er hat uns gemacht/ und nicht wir selbsten: Er muß uns auch wiedergeberen/ wir selbsten können es nicht thun. So wolle er dann in uns schaffen/ was ihme wol gefällt/ vollenden/ was er angefangen hat/ und uns **voll bereiten/ stärcken/ kräfftigen und gründen!**

Zur Vermanung.

1. Pet. 5. 10.

Genug also von dem Eingang. Folgt

II. Die Bescheltung.

II. **Die Bescheltung.** **Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist. Ach/ daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeyen auß meinem Munde.** Der Sohn Gottes **machet da/ erstlich/ die Sünde namhafft**: demnach **zeigt er sein Urtheil darüber an.**

A. Macht er die Sünde namhafft.

A. **Macht er die Sünde namhafft: Ich weiß deine Wercke/ daß du weder kalt noch warm/ sondern lau bist.** Allwo er anzeigt

Zeigt an

1. **Daß ihm des Engels Thun nicht unbekant oder verborgen seye. Ich weiß/** sagt er/ **deine Wercke.** Man kan einen Wercke nicht schelten/ wann man keine grundliche Wissenschafft davon hat: dann es stehet übel/ wann man ein Geschrey machet von Sachen/ deren man keinen Grund hat. Darum zeigt Christus an/ er könne mit gutem Fug der Laodicern Leben bestraffen/ dann er wisse alle ihre Wercke: Du heissest zwar wol/ wil er sagen/ Laodicea/ **das Volck der Gerechtigkeit**: du stellest dich heilig/ und meinest/ es halte dich jedermann darfür: Aber **ich weiß deine Wercke**/ daß du voll Ungerechtigkeit und Heucheley ist.

1. Daß ihm des Engels wercke nicht unbewußt.

2. Christo sind alle Werck der Sünder bekant.

Also ist der Sohn Gottes ein allwissender Herr/ dem alle Wercke der Sündern deutlich bewußt sind.

Cain / da er seinen Bruder Abel erschlagen / vermeinte / es wisse niemand
Gen. 4. 10. darum. Aber Gott sprach zu ihm: **Ich weiß deine Wercke. Was hastu gethan? Die Stimm deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden.**

Jos. 7. 18, 20 Als Achan etwas vom Verbanten entwendet / nemlich einen köstlichen Babylonischen Mantel / und zwey hundert Seckel Silbers / und eine guldene Zunge fünffzig Seckel wehrt am Gewichte / ware dieser Diebstal Josuæ und den Obersten Israels verborgen. Aber bey Gott hiesse es: **Ich weiß deine Wercke:** daher er ihn auch durch das Looß an den Tag gebracht.

David / als ihn der Teuffel zu fall gebracht mit Urias Weibe / meinte / es seye alles gar heimlich zugegangen / und da er Uriam hat lassen an die spitze stellen / daß er erschlagen worden / bildete er sich ein / es wäre alles nur zwischen ihme und Joab passiert / und werde nicht auß kommen. Aber bey Gott hiesse es: **Ich weiß deine**
2. Sam. 12. 7, 9. **Wercke. Du bist der Mann: Uriam den Hethiter hastu erschlagen mit dem Schwert / sein Weib hastu dir zum Weibe genommen; ihn aber hastu erwürgt mit dem Schwert der Kindern Ammon.**

Nutz zur Straff. Wer Ohren hat / der höre was der Geist den Gemeinen sagt! Ihr Sünder / die ihr auf eueren Hefen liget / und euch selbsten entschläffet / und saget: **Der**
Ps. 94. 7, 9. **Herr sihets nicht / und der Gott Jacob achtets nicht.** Merckets doch / **der das Ohr gepflantzet hat / solt der nicht hören? der das Auge gemacht hat / solt der nicht sehen?** Der allwissende Gott stehet hier selbsten wider euch auf und sagt: **Ich weiß euere Wercke.** Merckets ihr gewissenlose Leuthe / die ihr umb zeitlichen Gewinns willen wider wissen und Gewissen handlet / und nicht einmal an den gedencket / der seinen Thron in euerem Busen aufgerichtet; **GOtt weißt euere Wercke.** Daß Gewissen kan zwar eine zeitlang entschläffet werden / weil es nicht Gott ist; aber es kan nicht außgetilget werden / weil es von GOtt ist: und wann es einmal erwachet / wütet es grimmiger als ein nagender Wurm im Fleisch. Merckets ihr Flucher und Swerer / die ihr den theuren Namen Gottes / für welchem die Erde bebet / der Himmel fliehet / und die Engel niderfallen / in euerem garstigen / unflätigen Mund immer herumber sudlet / und offt in einem Athemzug mit dem Teuffel zusammen füget; Gott / der starcke und eiferige GOtt / **weißt euere Wercke.** Bedenckets selber: wann sich jemand understunde einen grossen Herren mit einem Messer zu verletzen / wurde er nicht bald erfahren / in wen er gestochen? Euere Flüche und Schwüre nimt der eiferige GOtt also auf / als wann er mit mördlichen Waaffen durchstochen wurde / massen von jenem
Lev. 14. 11. Gottslesterer gesagt wird: **Er durchstache** (also lautets in dem Grund-text) **den Nahmen / und fluchete.** Wie solte er dann diesen Frevel ungerochen lassen. Merckets ihr Sabbatschänder / die ihr an dem Tage des Herren / ein wurmstichiges Manna und verfluchten Gewinn zu samlen / euere Arbeit treibet. Merckets / ihr Belials-Kinder / die ihr das Alter und graue Haare entunehret / Vatter und Mutter verachtet / betrübet / und biß ins Grab hinein bekümmert. Merckets ihr unversöhnlichen Neidharten / die ihr den Nechsten tödlich hasset / und auf keine weiß und weg euch mit ihme versöhnen wollet; **Gott weißt euere Wercke:** Gott / für welchem der Ubelthäter nicht bestehen kan / weißt sie gar eigentlich / und wird

darüber

darüber Rechenschafft fordern. Ihr Unzüchtige/ Hurer und Ehebrecher/ wisset ihr nicht/ daß/ was ihr heimlich begehet/ auch schändlich ist zu sagen? Ob es schon die Menschen nicht wissen/ so weißt doch Gott euere Wercke. Ihr wurdet euch schämen/ wann einer auß den Nachbaren von euerer Unkeuschheit solte Wissenschafft haben; und scheuhet euch nicht/ diese Sünde zu begehen/ da doch der glorwürdige Sohn Gottes sagt: Ich weiß euere Wercke. Ein Mann der seine Ehe bricht/ und dencket bey sich selbst/ wer sihet mich? es ist finster um mich/ und die Wände verbergen mich/ daß mich niemand sihet/ wen soll ich scheuhen? Der Allerhöhest achtet meiner Sünde nicht: Solcher scheuhet allein der Menschen Augen/ und dencket nicht/ daß die Augen des Herren viel heller sind als die Sonne/ und sehen alles was die Menschen thun/ und schauen auch in die heimliche Winckel. Ihr Ungerechte/ die ihr den Nechsten durch allerhand Räncke betrieget und vervortheilet. Ihr Spieler/ die ihr durch diese schandliche Gewonheit die Zeit und euere Nahrung verlieret. Ihr Geitzhälse/ die ihr von euerem überfluß niemand guts thut/ die Hand aufgethan habt/ immer zu nemmen/ und zugeschlossen nimmer zu geben. Ihr Schwelger/ die ihr das niedlichste esset/ und mit dem besten Tranck euch erfüllet/ alles verschwendet und verprasset/ und weder für euch/ noch für die eurigen sorget: Ihr Practicanten/ ihr Lugner und Verleumbder; GOtt weißt euere Wercke: Seine Augen sehen auf eines jeglichen Wege/ und er schauet alle ihre Gänge. Es ist kein Finsternuß noch tunckel/ daß sich da möchten verbergen die übelthäter.

Eph. 5. 12.

Sir. 23. 25-28

Sir. 4. 36.

Job. 34. 21, 22.

Trostlich ist aber auch diese Betrachtung denen/ welche auf den Wegen des HErren und in seinen Gebotten wandlen. Wann du durch Trieb des Geistes nach dem Göttlichen Gesetze/ in deinem Beruff thust/ was recht und billich ist/ ob es schon von der Welt mißdeutet/ und du gelästert und durchgezogen wirst/ so kehre dich doch nicht daran/ sondern tröste dich dessen/ daß der Herr sagt: Ich weiß deine Wercke/ und sprich mit David: Erforsche mich/ Gott/ und erfahre mein Hertz/ prüfe mich und erfahre/ wie ichs meine/ und sihe/ ob ich auf bösem Wege bin/ und leite mich auf ewigem Wege.

Zum Trost.

Ps. 139. 23, 24.

Der Herr zeigt weiters an

2. Was er eigentlich bestraffe? Ich weiß/ daß du weder kalt noch warm/ sondern lau bist.

2. Was er eigentlich bestraffe.

Durch die Kalten werden nicht die verstanden/ welche eine lobliche Kaltsinnigkeit an sich haben/ und sich von der Hitz der gähen fleischlichen Affecten nicht alsobald lassen hinreissen/ davon Salomon sagt: Wer seine Reden zuruck hält/ der ist recht weiß; und wer kalt ist am Geist/ das ist/ kaltsinnig/ der ist ein verständiger Mann. Sondern es werden die bedeutet/ welche kalt sind in Ansehen des Feuers des H. Geistes/ des Glaubens/ der Gottesforcht/ und mit einem Wort: die Ungläubigen und Gottlosen/ welche nichts von dem Geist Gottes haben/ auch nicht gleißnen/ sondern sich offentlich für Feinde Christi und seines Evangelii dargeben. Dann wie die irrdischen Creaturen/ wann sie von der Sonne/ oder durchs Feuer nicht erwärmet werden/ von Natur kalt sind: Also sind alle

Wer die kalten seyen.

Prov. 17. 27.

Menschen

Menschen von Natur eißkalt / was den Eifer zum guten anlangt / dann sie sind Fleisch und nicht Geist. Wie in einer kalten Creatur / weder Hitz noch Wärme sich findet / also ist in dem Menschen / ehe er durch den Geist Gottes entzündet wird / keine Hitze noch Flamme des Glaubens / Eifers / Fromkeit und Liebe. Wie die kalten Creaturen vor Kälte erstarren / steiff und hart werden: also ist in den geistlich kalten keine einige Bewegung zum guten. Wie die Kälte widerwärtige Dinge / als Erde und Wasser / Holtz und Stein / alles zusammen frört: also macht es auch dieß geistliche Eiß / wirfft gutes und böses alles under einander. Dergleichen kalte sind heut zu tage die Saracenen Heyden / Juden / wie auch die Atheisten und ruchlose Leuthe / die alle Religion verlachen / und in dem Koth aller Sünden sich weltzen. Solche waren auch jene Gäste / welche / da sie auf die geistliche hochzeit geladen wurden / alle nach einander sich entschuldigten / der erste sprach: Ich habe einen Acker gekaufft / und muß hinauß gehen / und ihn besehen / ich bitte dich entschuldige mich. Der ander sprach / ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin / sie zu besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der dritte sprach / ich hab ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen. Solche waren die Heyden / welche in der Eitelkeit ihres Sinnes wandelten / deren Verstand verfinstert war / und die entfrembdet waren von dem Leben das auß Gott ist / durch die Unwissenheit so in ihnen war / durch die Blindheit ihres Hertzens / welche ruchloß waren / und ergaben sich der Unzucht / und trieben allerley Unreinigkeit / samt dem Geitz.

Luc. 14. 18, 19, 20.

Eph. 4. 17, 18, 19.

Die warmē. ζεσεις.

Durch die Warmen / oder Siedenden / wie das griechische wort heisset / Verstehet er nicht die / welche brünstig an dem Fleisch sind: wie bekant / daß das Fleisch / oder fleischliche Affecten und Begierden die Seel entzünden und brünstig machen können. Daher man sihet / daß einer brennet von Unkeuschheit und Lustsucht / wie Amnon: ein ander von Rachgierigkeit / wie Simeon und Levi: ein ander von Ehrgeitz und eifrigen Practiquen / der all sein Sorg und Arbeit / Tag und Nacht dahin richtet / daß er seine fleischlichen Anschläge möge ins Werck richten. Von diesen wird hier nicht geredt: dann das fremde Feuer löschet in ihrem Hertzen das Feuer des heiligen Geistes auß / daß sie under die lauen / wo nicht gar kalten müssen gezehlet werden. Sondern es werden die brünstigen im Geist verstanden. Der Geist Gottes ist das heilige Feuer / dadurch unsere von Natur kalte Hertzen erwärmet werden: wann Christus uns mit dem H. Geist und mit Feuer tauffet / so erzeigt sich in uns die Flamme der Liebe Gottes und des Nechsten / daß wir den Herren von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemühte / und den Nechsten als uns selbst lieben: Es erzeiget sich die Flamme des Eifers für die Ehre Gottes / die Erbauung der Kirche und unsere eigene Seligkeit. Und wie die Hitz das gefrorne auflöset / und die widerwertigen Dinge von einander scheidet: also treibet uns der heilige Geist so kräfftiglich / daß wir uns von den bösen Leuten söndern / und auß der gottlosen Welt außgehen. Ja er machet / daß wir nicht nur warm werden / sondern brennen und sieden: wie das Wasser in über dem Feur stehenden Häfen siedet und Dämpfe über sich treibet: also wer im Geist siedet / der schicket über sich Gebätt / Seufzen / Dancksagung und gute Wercke.

Matth. 3. 11.

Matt. 22. 37. 39.

Jer. 15. 19.

So

So brünstig und siedend ware David: Mein Hertz / sagt er / tichtet / nach dem Grund-text / siedet / kochet / ein feines Lied auß. Ich will singen von einem Könige. Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. So die Jünger zu Emaus: Brante nicht unser Hertz in uns / da er mit uns redete auf dem Wege / als er uns die Schrifft öffnete. So Apollos / von dem gesagt wird / daß er den Weg des Herren underwiesen / und mit brünstigem Geist geredt. Ps. 45. 2. Luc. 24. 32. Act. 18. 25.

Welche werden dann endlich durch die Lauen verstanden? Nicht die Schwachgläubigen: dann ein schwacher Glaube ist nicht dem lauen Wasser / sondern einem in der Asche verborgenen Fünclein gleich / in dem das Feuer des Glaubens / welches in den Hertzen der Gläubigen warm und brünstig ist / bißweilen von den versuchungen des Satans / und Lüsten des Fleisches also bedecket und verhindert wird / daß es seine Kraft nicht kan erzeigen. Durch die Lauen werden dieverstanden / welche weder kalt noch warm sind. Nicht kalt / weil sie keine offenbare Feinde Christi sind: Nicht warm / weil sie weder Glauben noch Gottesforcht haben. Nicht kalt / dann sie geben sich für warm auß: nicht warm / dann das Feuer des Geistes brennet nicht in ihren Hertzen. So sind sie dann der mittleren Gattung / lau und neutral / die weder under die wahren Christen / noch under die offentlichen Unchristen können gezehlet werden. Die Lauen.

O was für eine grosse Anzahl der Lauen findet sich under denen / welche die Predigt des Evangelii anhören / und für gute Christen wollen angesehen seyn; man betrachte gleich die Religion / oder das Leben! Applicatio

Man ist lau in der Religion / und Bekantnuß des Evangelii: wann man zwar die Predigten besuchet / und die Sacrament gebrauchet / aber nur um des eusserlichen Scheins willen weil man darbey geboren und aufferzogen worden. Es gibt Leuthe / welche mit dem Mund der wahren Religion anhangen / aber die Krafft derselben in dem Hertzen verläugnen / wie lau sie in der Bekantnuß seyen / und wessen man sich zur Zeit der Verfolgung zu ihnen zu versehen haben wurde / bißweilen selbsten nicht können verbergen / in dem sie die Päpstischen Greuel verzingern / und nicht dahin kommen wollen / daß sie so abscheulich seyen / als sie in der Warheit sind. Man ist lau 1. In der Religion.

Lau sind auch die Vermischer der Religionen / welche / was GOtt ewiglich will gescheiden haben / zu vermengen / und die Warheit mit den Lugen / das Liecht mit der Finsternuß / das Reich Christi mit dem Reich des Widerchristen zu vereinigen suchen. Solche waren die Interimisten / welche vor 120. Jahren / auß Befehl Käysers Caroli V. das so genannte Interim (das ist / eine neutrale Religion / die zwischem dem Papstthum / und wider eingeführten Evangelio gleich unpartheyisch durchgehen solte) aber mit schlechten Ehren / geschmiedet. Wohin auch die gehören / welche den lang-gewüntschten Frieden der Evangelischen Kirchen / auf eine gantz unkomliche und schädliche Weiß zu befürdern trachten / nemlich dergestalten / daß die Rechtgläubigen in der Religion selbsten etwas nachgeben solten / und um Friedens willen gewisse Puncten fallen lassen / oder in zweifelhaffte und auf

Schrauben gesetzte Wort lassen eingewickelt werden. Das heißt lau seyn in der Religion. Gott sagt beym Propheten: **Liebet Warheit und Friede.** Die Warheit muß das Fundament des Friedens seyn; sonst kan dieser Friede GOtt nicht gefallen: Darum spricht Syrach recht: **Diene einem Narren in seiner Sache nicht / und sihe seine Gewalt nicht an: Sondern vertheidige die Warheit biß in Tod / so wird Gott der Herr für dich streiten.**

Zach. 8. 19.

Sir. 4. 32, 33

Lau sind die Obrigkeiten / welche die Evangelische Warheit zwar einführen / aber doch die Instrument der Abgötterey in den Häusern GOttes nicht wollen abschaffen: oder die den zeitlichen Gewinn dem Reich Gottes vorziehen / den Dagon neben die Lade stellen / und allen Sectierern und Irrgeistern freye Wohnung / und offentliche Ubung ihrer Religion verstatten.

Lau sind die falschen Nicodemiten / welche sich für Evangelisch außgeben / underdessen sich einbilden / es sey ihnen wol erlaubt / zu Vermeidung grosser Gefahr der abgöttischen Gemeine beyzuwohnen / und mit äusserlichen Geberden sich den andern gleich zu stellen; wann nur das Hertz kein Wolgefallen daran habe. Zu wider dem / das Christus sagt: **Wer sich mein / und meiner Wort schämet / under diesem ehebrecherischen und sündigem Geschlecht / des wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vatters mit den heiligen Engeln.**

Luc. 8. 38.

Lau sind die Demas-Brüder / welche dem Evangelio anhangen / so lang sie einen Genieß darbey haben / aber in den Tagen der Trübsal und Verfolgung abfallen / und **die Welt lieb gewinnen** / wie vorzeiten die Hoffleuthe Käysers Constantii Chlori: dann als der Käyser / ihre Standhafftigkeit zu probieren / sich gestellet / als wann er die Religion verändern / und zum Heydenthum kehren wolte / wer mit ihm wolle abfallen / der werde es zu geniessen haben; wer aber dessen sich wägere / der solle beurlaubet seyn / hat sich eine starcke Anzahl erkläret dem Kayser nachzufolgen / welche er aber alsobald abgeschafft / mit vermelden: **wie wurdet ihr dem Käyser treu seyn / die ihr so bald an Gott seyt treuloß worden?**

2. Tim 4. 10

Hist. Trip. I. 7.

2. Im Leben.

Was soll ich sagen von dem **gemeinen Leben** / wie lau man sich überall erzeige?

Man ist lau in der Fromkeit: Brünstig / wann dem Geitz soll nachgejagt werden / da ist der gantze Mensch von gantzem Hertzen / Gemüth Sinn und Gedancken beschäfftiget: Lau und lahm aber / wann die Wercke der wahren Gottes-forcht sollen geübet / und der innerliche Mensch ermuntert und ernehret werden. O wie lau sind wir nicht in Erforschung unsers Gewissens / und Prüfung unser selbsten / ob wir im Christenthum auch wachsen und fortschreiten! Wie lau in anhörung des Worts Gottes: wir hören es an als eine weltliche Rede / nicht als die Stimme des Allerhöchsten. Viel dörffen wol gar entmucken / schlummern und schlaffen; so lau ist das Hertz! Wie lau in dem Gebett / welches wir ohne Eifer und Andacht verrichten: Mit keinem weltlichen Fürsten dörfften wir so unachtsam reden / als wir in unserm Gebett mit Gott reden! O wie lau sind wir nicht in Heiligung des Sabbattags! Welche fast für die besten gehalten werden / bestehet nicht ihr Gottes-dienst an

diesem

diesem Tage darinn/ daß sie zwey Predigten anhören/ und die übrigen Stunden mit weltlichem Geschwätz zubringen? Ich will jetzt nichts sagen von den unverschamten Satans-Dienern/ die an diesem Tage geitzen/ spielen/ fressen/ sauffen/ und andere Leichtfertigkeiten verüben dörffen. Die Juden sagen/ der Satan seye an dem Sabbath angefeßlet/ damit er den Menschen an dessen Heiligung und Feyrung nicht könne verhindern. Wir könten wol sagen: Er komme zu unsern Zeiten an dem Sabbat ab der Ketten/ massen viel an diesem Tage sich viel mehr vom Satan zu gedachten Sünden verleiten/ als vom Geist Gottes zur Heiligung bewegen lassen. Alle Jahre halten wir einen neuen Sabbat/ oder Fast-tag; aber Gott erbarms! Unser Fasten heisset mehr Gott gefatzet/ als recht gefastet. Die Persianer haben jährlich ein Fest/ da sie die Schlangen und alle andere gifftige Thiere aufsuchen/ und auf einen Tag alle tödten wollen/ hernach aber thun sie in dem gantzen Jahr nichts mehr/ und lassen das Unziefer ohne Widerstand über hand nehmen. Also machen wirs mit unsern Fasten: da thun wir/ als wann wir in einem Tage alles richtig machen/ und das Gifft der Sünden gäntzlich auß unsern Hertzen außreuten wolten; aber so bald der Tag vergangen/ ist auch die Hitz verschwunden/ und gehet es in dem alten lauen und lamen Wesen wider fort.

Wie lau ist man nicht in Respectierung und Verehrung der Fürgesetzten! Die Jugend ist gantz wild und verwegen/ und hätte vor dem vor einem ehrlichen Burger sich mehr gescheuhet/ als jetzt vor allen Häuptern und Dienern des Göttlichen Worts. Lau ist man in Haltung der Obrigkeitlichen Statuten und Satzungen: Ein jeder Praller will die Raths-erkantnussen zu recht legen: ein jeder unverständiger Mann will sie reformiren/ und in seiner Willkuhr haben/ ob man sie halten oder verwerffen solle. Aber wisset/ ihr unbescheidenen/ daß ihr den Augapfel Gottes antastet. Gott hat der Obrigkeit Gewalt über euch zu regieren gegeben/ und ihro sein Ebenbild eingegraben: wer Gottes Ebenbild/ und das Ansehen der Obrigkeit nicht erkennet/ der greiffet ihme in sein Augapfel. Ja/ sprecht ihr/ **wir sind freye Leuthe/ und lassen uns nicht zu neuen ungewohnlichen Sachen zwingen.** Aber höret ihr albere/ und lasset euch berichten/ was ihr seyt. Ihr saget/ **wir sind freye Leuthe**: Meinet ihr aber/ die Eydgnossische Freyheit bestehe darinn/ daß ihr der Obrigkeit möget gehorchen/ wann es euch gefallet/ und nicht gehorchen/ wann es euch nicht gefallt. Soll das eine Freyheit seyn? Ich glaube nicht/ daß es die Barbaren wurden eine Freyheit heissen. So wären die Israeliten frey und glückselig gewesen/ da **kein König under ihnen war/ und ein jeder thate/ was ihn recht dauchte**: So wäret ihr frey/ wie die Glieder eines enthaupteten Missethäters/ welche kein Haupt mehr haben. Das ist euere Freyheit/ daß ihr keinen Halßherren habt/ daß ihr keiner fremden Obrigkeit/ keinem Fürsten underworffen seyt; sondern durch Regenten auß euerem mittel/ welche euere Mitbürger/ und offt euere Bluts-verwanten sind/ regieret werdet. Underdessen hat ihnen Gott eben die Majestät und Gewalt gegeben/ das Regiment zu führen/ als anderstwo den Fürsten; und ihr seyt ihnen eben so wol underworffen/ als andere ihren Fürsten und Monarchen. Gott gebe/ daß wir die Zeit unserer Jud. 21. 25.

gnädigen Heimsuchung erkennen/ damit er nicht verursachet werde/ uns die Kron von unserm Haupt abzuwerffen!

Wie lau sind wir nicht in der Christlichen Liebe/ wann dem Nechsten soll gedienet/ dem Einfältigen gerathen/ den Wittwen und Wäisen Hülff geleistet/ den Armen gesteuret/ die underdruckten getröstet/ und die Noth unserer bedrangten Glaubens-genossen Gott anbefohlen werden! Ein jeder sihet nur auf seine eigene Schantz/ will ein anderer/ daß ihme geholffen werde/ so mag er selbst darum schauen. Ist wol schein/ daß wir nicht nur lau sind/ sondern die Liebe/ nach der Weissagung Jesu Christi/ in uns gar erkaltet ist. Matt. 24, 12.

So haltet sichs mit unserer Lauheit: darumb könte uns der Sohn Gottes wol anreden/ wie die Laodiceer: Ihr Burger von Basel/ ihr Reformierte im Schweitzerland/ ich weiß euere Wercke: Ich weiß/ daß ihr weder kalt noch warm; sondern gantz lau seyt! Als das Feuer der Verfolgung zu unserer Vättern Zeiten brennete/ da brenneten auch ihre Hertzen von heiligem Eifer und Andacht. Aber wie das Wasser das Feuer außlöschet: also haben/ leider/ die langen guten Tage das Feuer der Gottesforcht in uns gedämpfet. Zu besorgen ist/ GOtt werde ein Feuer durch das ander wider müssen anblasen. Wir berühmen uns wol/ wir seyn Evangelische Christen. Aber was wird uns dieß helffen? die Seele eines Christen muß/ wie Bernhardus erinnert/ zween Flügel haben/ den Flügel der Erkantnuß/ und den Flügel des Eifers: Jener allein ist nicht genugsam den Menschen zu erheben/ wie ein Vogel der nur ein Flügel hat/ je mehr er versuchet zu fliegen/ je härter er auf die Erden fällt. Also ist die Erkantnuß der Warheit allein nicht genugsam zu unserm Heil: der Eifer muß darzu kommen/ wann wir uns wollen in den Himmel schwingen.

Bißher hat unser Heiland die grosse Sünde der Lauheit namhafft gemacht.

B. Zeigt sein Urtheil darüber an.

B. Jetzt zeigt er auch sein Urtheil darüber an: Ach daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeyen auß meinem Munde. Offenbaret hiemit

1. Was er von dieser Sünde halte.

1. Was er von dieser Sünde halte: Ach daß du kalt oder warm wereſt! Christus wünschet nicht/ daß sie kalt wären/ sondern er redet Vergleichungsweiß/ und will andeuten/ es seye viel schlimmer lau seyn/ als kalt. Dann es ist ausser allem Zweiffel/ daß die Heuchler viel schlimmer und ärger seyen/ als die offenbaren Feinde/ so wol in Ansehen Gottes/ als in ansehen ihrer selbsten. In Ansehen Gottes: dann die/ welche sich für heilig außgeben/ und im Hertzen gottloß sind/ sind Gott viel mehr zu wider/ als die kalten/ die sich offentlich zu den Gottlosen gesellen/ wie wir viel mehr abscheuhens haben/ ab einem heimlichen trugverschlagenen Feind und verrätherischen Freund/ als ab einem offentlichen abgesagten Feind. In Ansehen ihrer selbsten: dann es gehet mit ihrer Bekehrung viel schwärer her. Wie eine Krancknheit/ für die man noch keine Artzney gebraucht hat/ viel leichter zu heilen ist/ als eine andere/ wider die man schon alle erdenckliche mittel vergeblich angewendet: also können die Feinde/ die noch nichts von Christo und seinem Evangelio gehöret/ viel leichter bekehret werden/ als die Heuchler/ welche in der Gemeine Gottes sich befinden/ und das Wort täglich anhören: darum spricht Christus

stus zu den Hohenpriestern und Phariseern: **Warlich ich sage euch: Die Zölner und Huren mögen wol eher ins Himmelreich kommen/ dann ihr.** Und Petrus: **Es wäre ihnen besser/ daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten/ dann daß sie ihn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen Gebott/ das ihnen gegeben ist.** Dann es wird dermahleins auch eine grössere Verdammnuß über sie kommen/ wie unser Heyland sagt: **Es wird Tyro und Sidon/ und der Sodomer Land träglicher ergehen/ dann dir Chorazin/ Bethsaida und Capernaum/ bey welchen solche Thaten geschehen sind.** Daher wird **der Lohn der Heuchlern**/ das ist/ die Straff/ so über die lauen ergehen soll/ gleichsam zum Model und Mäß gemachet/ nach welchem die allergottlosesten sollen abgestraffet werden.

Matt 21. 31.

2. Pet. 2. 21.

Matt. 11. 20-24.

Matt. 24. 51.

2. **Was für eine Straff darauf werde folgen. Weil du lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich außspeyen auß meinem Munde.** Wer Ohren hat/ der höre/ was der Geist der Gemeine sagt! Er will sie außspeyen auß seinem Munde. Nicht als wann die lauen warhafftig mit Christo wären vereiniget/ und ihm eingepflantzet gewesen; dann er sagt nicht/ er wolle sie auß seinem Leibe oder Hertzen außspeyen/ sondern nur auß seinem Munde/ anzudeuten/ daß sie nur seines Worts/ das auß seinem Munde gehet/ seyen theilhafftig gewesen/ und mit dem Munde sich des Christenthums berühmet.

2. Was sie für eine straffe nach sich ziehe?

Ich will dich/ sagt er/ **außspeyen auß meinem Munde.** Ist eine Gleichnuß von dem Magen/ welcher die Eigenschafft hat/ daß er/ was von Speisen warm/ und von Tranck kalt ist/ kan zu sich nemmen/ behalten und verdäuen: aber was lau ist/ ist ihme zu wider/ und verursachet ihme einen solchen Eckel/ daß ers wider von sich geben muß. Also sagt der Sohn Gottes/ könne er die lauen Heuchler nicht vertragen/ sondern müsse sie wieder herauß geben/ und auß seinem Munde außspeyen/ das ist/ von seinem Bunde verstossen/ und seines Worts berauben. Welches dann endlich an Laodicea und den übrigen Kirchen in Asien ist erfüllet worden/ als die Saracenen und Türcken sie under ihren Gewalt gebracht/ und den Greuel der Verwüstung an der heiligen Stette aufgestellet.

1. ein schreckliches Gericht gehet über die lauen. Lev. 18. 25.

O ein schreckliches Gericht/ welches über die lauen ergehet! Schrecklich ist es/ wann das **Land seine Einwohner außspeiet.** Schrecklich ists/ wann die Pestilentz regieret/ und die Menschen mit Hauffen tödet/ und von der Erde außspeyet. Schrecklich ists/ wann Gott ein frembdes Volck über ein Land schicket: ein freches und übermütiges Volck/ ein Volck/ dessen Sprach man nicht verstehet/ das weder das Alter ansihet/ noch der Jugend schonet: ein Volck/ durch welches die Freyheit undergedrucket/ die Häuser geplünderet/ die Weiber und Töchtern geschändet/ die Jünglinge erwürget/ und die Einwohner außgespeyet werden. Schröcklich ists/ wann gewaltige Stätte/ und prächtige Gebäue und Palläste/ zerstöret/ ruiniert und zu grund gerichtet werden/ welches ernstliche Gericht Gottes Nicephoro Phocæ, dem Griechischen Käyser/ ums Jahr Christi 940. angezeigt worden. Dann als er eine veste Maur zu seiner Sicherheit um seinen Pallast herum auffühen liesse/ hörete er zu nachts eine Stimme/ welche sprach: O Käyser/ wann du auch eine Maur biß an den Himmel auffühen liessest/ so wird

sie doch/ wann die Sünde innert derselben verbleibet/ zerstöret/ und auß dem grund auß nidergerissen werden.

Aber das ist noch viel schrecklicher/ wann GOtt die Menschen auß seinem Munde außspeyet/ von seinem Bunde abreisset/ und auß seiner Kirche verstosset: wann das Wort und Sacrament sie außspeyen/ und ihnen nicht mehr zur Seligkeit gedeyen: wann die Wunden Jesu sie außspeyen/ daß sie sich ihrer nicht mehr getrösten können: wann sie der heilige Geist außspeyet/ und mit seinen Gnaden und Gaben von ihnen weichet: wann der Leuchter von seiner Stelle weggestossen/ und hingegen abgöttische Höhen/ Altäre/ Götzen und Crucifix under ihnen aufgerichtet werden.

Also hat Gott vorzeiten die zehen Stämme außgespeyet/ da sie von der Kirche abgeschnitten/ und den Assyrern zur Beute worden.

Also sind die Juden nach der Himmelfahrt Christi/ dessen unschuldiges Blut sie auf ihre Seelen genommen/ außgespeyet und gäntzlich verstossen worden.

So ists ergangen den Asiatischen Kirchen/ denen diese sieben Brieffe in der Offenbarung Johannis zugeschrieben worden. Christus hat sie außgespeyet auß seinem Munde/ und in die Hände der Ungläubigen fallen lassen/ welche einen falschen und Gottslästerlichen Glauben dort eingeführet.

Was für schöne und fürtreffliche Gemeinen waren nicht in Africa, zu Carthago, Hippona und anderstwo/ denen die berühmten Kirchenlehrer/ Tertullianus, Cyprianus, Augustinus und andere vorgestanden? Aber der Sohn Gottes hat sie um ihrer Undanckbarkeit willen auß seinem Munde außgespeyet/ so daß nun kein Fußstapfe mehr an diesen Orten zu spüren/ daß der gekreutzigte Christus jemahlen allda geprediget worden.

Nutz zur Warnung und Erinnerung.

Ach/ dieser harte Sententz ist auch über uns/ als laue Christen gefället/ und wird gewißlich von dem Sohn Gottes vollstrecket werden/ wann wir in der Lauheit verharren! Ist dann kein Balsam mehr in Gilead/ daß die Tochter meines Volcks geheilet werde? Das ist/ Liebe Christen/ der Balsam: das wir die Sünden/ zu welchen uns die Lauheit verführet/ außspeyen/ davon abstehen/ sie hassen/ bereuen und beweinen: und hingegen das außgelöschte Feuer des Eifers an der Fackel des Evangelii wieder anzünden: daß die Obrigkeit nach dem Exempel Mosis und Pinehas von Eifer für die Ehre Gottes/ und das Heil des Volcks brenne: das die Prediger kein fremdes Feuer/ wie Nadab und Abihu/ sondern das Feuer/ so vom Angesicht des Herren außgehet/ und auf seinem Altar brennet/ in die Gemeine bringen: und daß ein jeder an seinem Ort **brünstig** seye **im Geist**.

Rom. 12. 11.

Sagstu: Wie können wir solches thun: Gott selbsten muß ja das Feur in uns anzünden? Antw. Gott hat es schon angezündet/ und uns die Erstlinge gegeben: wir unser seits müssen den **Geist nicht dämpfen**. Wie die Trunckenbölde durch unmässiges Weinsauffen die natürliche Wärme in ihrem Leibe außleschen und verstecken: also wer **Unrecht säuft wie Wasser**/ der dämpfet in seinem Hertzen den heiligen Geist. Hüte dich dann für wissentlichen Sünden/ wann du dieß himlische Feur in dir nicht wilt außleschen. Demnach müssen wir auch kräfftiglich durch den Geist uns bearbeiten/ die Gebotte Gottes zu erfüllen. Es kla-

1. Thes. 5. 19.

Job. 15. 16.

gen

gen viel über ihre Unmöglichkeit: Warumb? Sie mögen sich nicht bemühen/oder darnach ringen. Ein rechter Christ soll nicht sagen: Ich kan nicht; dann zu was Zweck und End ruhet der Geist der Herzlichkeit und der Stärcke auf dir? Arbeite/ bemühe dich/ lege Hand an das Werck/ fleuch die Gelegenheit und Anlaß zu sündigen/ streite wider das Fleisch/ bewaffne dich mit dem Wort Gottes/ und dem Gebett/ so wird deine Arbeit nicht vergeblich seyn in dem Herzen. 1.Cor.15.58

Ich beschliesse mit einem hertzlichen Wunsch: Christus Jesus/ der treue und warhafftige Zeuge/ der alle unsere Wercke weißt/ dessen Wort ist wie ein Feuer und wie ein Hammer/ der Felsen zerschmeißt; wolle sich über unser laues und elendes Christenthum erbarmen/ das Feuer seines Geistes auß dem himlischen Heiligthum wider in unsere Hertzen senden/ und dadurch erwärmen/ was lau und kalt/ stärcken was schwach ist/ erhalten was sterben und verschmachten will/ auf daß unsere Seelen brennen/ wann er zu uns redet/ und wir im Gebett mit brünstigem Geiste zu ihme reden/ und zu allen guten Wercken eifrig seyen. So werden wir ihme/ wann er andere auß seinem Munde außspeyet/ eine angenehme Speiß seyn/ und ewiglich mit ihme vereiniget bleiben. Das gebe der gütige Heyland/ hochgelobet in alle Ewigkeit! Amen. Jer.23.29.

Folget

Des Herzen AUTHORIS sel. Christliche Leich-Predigt/

Von der

Vertraulichen Unterredung des seligen Apostels Pauli/ mit den Eltesten zu Epheso.

Gehalten bey sehr Volckreicher Versamlung/ den 11. Hornung/ An. 1675. in der Pfarrkirchen des Münsters:

Durch M. Johann Jacob Übelin/ Predigern bey St. Martin.

Text/

In der Apostel Geschichten/ Cap. 20. vers. 17—22.

Paulus sandte von Mileto gen Ephesum/ und ließ forderen die Eltesten von der Gemeinde. Als aber die zu ihm kamen/ sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem ersten Tage an/ da ich bin in Asiam kommen/ wie ich allezeit bin bey euch gewesen/ und dem HErzen gedienet mit aller Demuth/ und mit vielen Thränen und Anfechtungen/ die mir sind

sind wiederfahren von den Juden/ so mir nachstelleten/ wie ich nichts verhalten habe/ das da nutzlich ist/ das ich euch nicht verkündiget hätte/ und euch gelehret offentlich und sonderlich: und habe bezeuget beyde den Juden und Griechen die Busse zu Gott/ und den Glauben an unseren Herren Jesum.

Außlegung.

Bischoffs-Amt ist ein köstliches Amt. 1. Tim. 3. 1.

GEliebte und mit mir hertzlich Betrübte! Also schreibt der selige Paulus an den jungen Prediger Timotheum: Das ist je gewißlich wahr; So jemand ein Bischoffs-Amt begehret/ der begehret ein köstliches Amt.

Freylich ja ist eines Bischoffs oder Predigers Amt ein köstlich Amt!

Eines Bischoffs oder Predigers Amt ist ein köstli ches Amt dann der Bischoff unserer Seelen Jesus Christus/ beruffet selbst seine Diener zu diesem Amt/ auch wol zu einem jungen Jeremia geschicht des Herren Wort/ und spricht: Ich kandte dich/ ehe dann ich dich in Mutter Leibe bereitet/ und sönderte dich auß/ ehe dann du von der Mutter gebohren würdest/ und stelle dich zum Propheten under die Völcker; du solt gehen/ wohin ich dich sende/ und predigen was ich dich heisse; Sihe/ ich lege meine Wort in deinen Mund; Sihe ich setze dich heut dieses Tags über Völcker und Königreich/ daß du außreissen/ zerbrechen/ verstören und verderben solt/ und bauen und pflantzen.

1. Pet. 2. 25. Jer. 1. 5, 7, 10

Eines Bischoffs oder Predigers Amt ist ein köstliches Amt/ dann es ist das Amt des heiligen Geistes/ das Amt des Neuen Testaments/ das Amt der Versöhnung/ ein nutzliches Lehr-amt/ ein kräftiges Trost-amt/ ein wolgemeintes Warnungs- und Vermahnungs-amt/ ein scharffes Straff-amt; dieses köstliche Amt übertrifft weit alle köstliche Aemter in der gantzen Welt.

2. Cor. 3. 6. 2. Cor. 5. 17.

Eines Bischoffs oder Predigers Amt ist ein köstliches Amt/ dann sein objectum, darauf es eigentlich gerichtet ist/ sind die Seelen der Menschen; und lieber! was ist köstlichers/ als ein einige Seele/ die erlöset ist/ nicht mit vergänglichem Silber oder Gold/ sondern mit dem theuren Blut Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lamms? Was kan dann köstlichers seyn als ein solches Seelen-Ampt?

1. Pet. 1. 18. 19.

Wann demnach eines Bischoffs oder Predigers Amt ein so köstlich Amt ist/ als haben die jenigen/ welchen allbereit in der Kirchen Gottes solches Amt vertrauet ist/ sich emsig dahin zu befleissen/ daß sie dasselbige köstlich/ das ist/ wol und Gott gefällig führen: hat jemand ein Amt/ so warte er des Amts/ lehret jemand/ so warte er der Lehre/ ermahnet iemand/ so warte er des Ermahnens. Auch die jenigen Leuth/ welchen zum ewigen Heil dieses köstliche Amt geführet wird haben

Rom. 12. 7, 8

ben es zu erkennen für ein köstliches/ nicht so vast für ein menschliches als Göttliches Amt; und wir allerseits sollen von diesem köstlichen Amt gern und mit Hertzens-lust reden und reden hören.

Aber wolte Gott! ja wolte der allmächtige und barmhertzige Gott im Himmel! daß von diesem köstlichen Amt etwas zu reden/ mir nicht einen sehr betrübten Anlaß gegeben hätte/ unser dißmaliges allgemeines und überauß grosses Leidwesen/ über der/ wiewol hoch-ansehnlicher/ zur Erden-bestattung unsers Hochgeehrten und Hertzens-geliebten Herren Antistitis, Herren Doct. Lucæ Gernleri seligen/ welcher fürwahr sein köstliches Bischoffs-Amt köstlich/ und durch die Gnade des Höchsten/ mit vielfältiger Seelen-erbauung/ so lang geführet/ biß daß er solches vorgestrigen Tages/ ach leider! durch den zeitlichen Tod abtretten müssen.

Weilen dann unser selige Herr Oberste Pfarrherr/ sein köstliches Bischoffs-Amt in dieser Christlichen Pfarr-gemeinde/ eben auf die höchst-rühmliche weise geführet/ wie es Paulus/ der außerwehlte Rüstzeug Gottes/ weiland in der Gemeinde zu Epheso geführet/ also sind abgelesene Wort Pauli zu seinem Leich-text erkohren worden.

Zwey Ding thut dieser Apostel in unseren Text-worten.

I. **Erstlich rufft er über sein zu Epheso getreulich geführtes Bischoffs-Amt zu Zeugen an die Eltesten derselbigen Gemeinde.**

II. **Demnach erzehlet er ihnen mündlich/ wie und auf was weise er sein Bischoffs-Amt in der Gemeinde zu Epheso verwaltet habe.**

Von dem Ersten.

Den ersten Haupt-theil vorabgelesener Worten betreffend/ ruffet der Apostel in denselbigen die Eltesten der Gemeinde zu Zeugen an/ über sein zu Epheso getreulich geführtes Bischoffs-Amt; Und meldet Lucas/ der Apostolische Geschichtschreiber:

1. Daß Paulus die Eltesten der Gemeinde zu Epheso zu sich beruffen.
2. Daß diese Eltesten auf erhaltenen Beruff sich haben bey Paulo eingefunden.
3. Daß Paulus diesen Eltesten einen mündlichen Vortrag gethan habe.

1. So hat dann Paulus die Eltesten der Gemeinde zu Epheso zu sich beruffen: von Mileto sandte Paulus gen Ephesum/ und ließ fordern die Eltesten der Gemeinde; allhier/

α. Benennet Lucas die Männer/ welche Paulus zu sich fordern lassen/ von ihrem Amts-namen.

β. Berichtet er/ von wannen und wohin Paulus diese Leuth zu sich fordern lassen.

Was durch die Eltesten einer Gemeind verstandē werde

a. Die Männer/ welche Paulus zu sich forderen lassen/ nennet Lucas die **Eltesten der Gemeinde zu Epheso.**

Durch **die Eltesten einer Gemeinde** werden in heiliger Schrift verstanden/ etwann die Diener des Göttlichen Worts/ welche das Wort GOttes predigen/ und die heiligen Sacrament administrieren/ in welchem Verstand Paulus vermahnet. **Die Eltesten/ die wol vorstehen/ halte man zweyfacher Ehren werth/ als die da arbeiten an dem Wort und in der Lehr**; etwann fromme/ eiferige/ wolerfahrne/ auch allbereit mit hohem Alter begabte

1. Tim. 5. 17. Männer/ welche/ nebenst den Predigern/ sorgfältige Obsicht tragen über die gantze Gemeinde/ damit nichts ärgerliches vorgehe/ oder wann etwas dergleichen vorgegangen/ die Fehlbaren gestraft/ gezüchtiget und auf besseren Weg geleitet/ sonderlich aber die Armen und Nohtleidenden gebührend versorgt werden: Also ordne-

Act. 14. 23. ten Paulus und Barnabas in allen und jeden Gemeinden in Griechenland Eltesten;

Act. 15. 1. also hielten die Eltesten der Gemeinde zu Jerusalem/ samt den Apostlen/ ein Con-

Act. 11. 29. 30. cilium; also schickten die Christen zu Antiochia etwas Gelts den Eltesten der Gemeinde in Judea/ zur Handreichung den Brüdern: Diesem nach können allhier/ durch die Eltesten in der Gemeinde zu Epheso verstanden werden/ entweder allein die Lehrer/ oder allein die andern Vorsteher/ oder die Lehrer und die Vorsteher zugleich.

Elteste in einer Gemeinde/ wie sie sollen beschaffen seyn.

Dazu gehöret nun grosser Fleiß/ heilige Vorsichtigkeit/ und sattsame Erfahrenheit/ wann die Eltesten der Gemeinde/ sie seyen Lehrer/ oder andere/ dieser oder jener Gemeinde/ wol/ und zu Beförderung vieler Gemeinds-angehöriger Seelen Seligkeit/ vorstehen sollen/ darum spricht Paulus drunden eben diese Eltesten

Act. 20. 28. in der Gemeinde zu Epheso so beweglich an: **So habt nun acht auf euch selbst/ und auf die gantze Herde/ under welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischoffen/ zu weiden die Gemeinde Gottes/ welche er durch sein eigen Blut erworben hat.** Nämlich/ die Eltesten einer jeden

Ezech. 3. 17. c. 33. 7. heiligen Gemeinde sollen seyn Episcopi, **weit-außsehende Aufseher/ sorgsame Wächter/** welche Tag und Nacht wachen über die von GOtt ihnen an-

Heb. 13. 17. befohlene Seelen/ **als die da Rechenschafft darfür geben müssen: Embsige Gärtner/** welche auß dem geistlichen Paradis-garten der Kirchen GOttes

Matt. 13 26. mannigfaltiges Unkraut/ allerhand Sünden und Ergernussen außreuten können/ damit es nicht über sich wachse/ und der gute Samen des göttlichen Worts ersticke: **Kluge Richter/** die führen das geistliche Kirchengericht nicht als Menschen/

Gal. 6. 16. sondern als Gottes Gericht/ richten nach der einigen Richtschnur des geoffenbahrten Worts Gottes über Fromme und Böse: **Erfahrne Aertzte/** denen auß guter Erfahrung wissend/ das höchstschädliche Seelen-gift offentlicher Sünden und

1. Tim. 4. 12. Ergernussen/ auß dem geistlichen Leibe Christi/ und dessen Glidmassen herauß zu treiben: **Erbauliche Fürbilder der Gläubigen im Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im Geist/ im Glauben/ in der Keuschheit/** &c. sonst heißt es:

1. Cor. 9. 27. turpe est Doctori, cùm culpa redarguit ipsum, es wäre zumal spöttisch/ **anderen predigen/ und selbst verwerfflich werden/** andere wollen führen/

Mat. 23. 15. und als ein blinder Leiter selbst in die Grube fallen/ anderen wollen den

schmalen

schmalen Weg in den Himmel weisen / und selbsten den breiten Weg gehen / zur Verdamnuß / wollen die Kirchen-arch helffen erbauen / und in der Sündflut und Gewässer des ewigen Verderbens ersäuft werden. Matt. 7. 13.

Wo getreue Eltesten in einer Gemeinde gefunden werden; sind sie wol für einen sonderbaren Segen Gottes zu achten; solche sollen mit Paulo die Würdigste geachtet werden; solchen sol man folgen in heilsamer Lehr und gutem Exempel: Gedencket an euere Lehrer / die euch das Wort GOttes gesagt haben / (annoch sagen) welcher Ende schauet an / und folget ihrem Glauben nach; solche sol man hertzlich lieben; Wir bitten euch / liebe Brüder / daß ihr erkennet die an euch arbeiten / und euch vorstehen in dem Herren / und euch vermahnen / habt sie desto lieber umb ihres Wercks willen / und seyt friedsam mit ihnen. Getreue Eltesten in einer Gemeinde sind ein sonderbahrer Segen Gottes. 1. Cor. 2. 6. Heb. 13. 7, 17

Alle Elteste / die ihren anbefohlenen Gemeinden getreulich vorstehen / haben die reiche Gnadenbelohnung in dem Himmel gewißlich zu erwarten: Die Eltesten / so under euch sind / ermahne ich / der Mittelste / und Zeuge der Leiden / die in Christo Jesu sind / und theilhafftig der Herrlichkeit / die offenbahret werden sol. Weidet die Herde Christi / so euch befohlen ist / und sehet wol zu / nicht gezwungen / sondern williglich / nicht um schändliches Gewinns willen / sondern von Hertzensgrund / nicht als die / so über das Volck herschen / sondern werdet Fürbilde der Herde / so werdet ihr / wann erscheinen wird der Ertzhirt / die unverwelckliche Kron der Ehren empfangen. Wie man sich gegen getreuen Eltesten in einer Gemeinde verhalten solle: 1. Thess. 5. 12 Alle getreue Elteste in der Gemeinde haben die reiche Gnadenbelohnung von Gott zu erwarten. 1. Pet. 5. 1. 4.

b. Die Eltesten der Gemeinde zu Epheso hat Paulus von dannen nach Miletum zu sich fordern lassen; da findet sich der terminus à quo, von wannen und der terminus ad quem, wohin dise Gottes-Männer beruffen worden.

Sonsten pflegte Paulus zu andern Zeiten zu gewissen Gemeinden und derselbigen Eltesten persönlich zu reisen / gestalten er einsmahls zu Barnaba gesprochen: Laßt uns wiederum umziehen / und unsere Brüder besehen durch alle Stätte / in welchen wir des Herren Wort verkündiget haben / wie sie sich halten. Und den Corinthern hat er verheissen / zu ihnen auß Macedonia zu kommen / umb ihre Kirchen den gantzen Winter zu besuchen; aber jetzunder / ohne zweifel / auß sonderbahren Ursachen / sandte er gewisse Männer von Mileto gen Ephesum / und ließ fordern die Eltesten von der Gemeinde daselbsten. Paulus pflegte etwann gewisse Gemeinden und dero Eltesten zu besuchen. Act. 15. 36. 1. Cor. 16. 5.

Es kan auch wol seyn / daß Paulus diesen Eltesten ernstlich einschärffen lassen / daß sie ohne Verzug / und gewiß / zu ihme kommen solten.

Ist die frag: Ob Paulus diesen Eltesten befohlen / als eine Obrigkeit den Underthanen dieses oder jenes mit ernstlicher Bedreuung anbefihlet? Antwort: Ob schon dieser Befehl nicht ist gewesen mandatum regium, ein Oberkeitlicher gewaltsamer Befehl / so wol konte Paulus ihnen befehlen auß Apostolischer Authoritet und Ansehen / als welcher die höchste Inspection hatte über alle Gemeinden / und dero Eltesten / welche er durch seinen Aposteldienst zur seligmachenden Erkantnuß gebracht hatte / ward also bey Paulo potestas ordinis weilen er in Kirchensachen ihr Vorgesetzter worden / kont er ihnen wol / doch brüderlich befehlen. Wie Paulus den Eltesten zu Epheso befohlen?

In dem H. Predigt-amt soll sein eine brüderliche Ordnung.

So findet sich dann in dem H. Predigampt eine brüderliche Ordnung; wie Gott ein Gott der Ordnung/ als will er haben/daß in seiner Gemeinde alles ordenlich zugehe; zu dem ende hat Gott gesetzt etliche zu Aposteln/etliche zu Propheten/etliche zu Evangelisten/etliche zu Hirten und Lehrern/daß die Heiligen zugerichtet werden zu dem Werck des Ampts/dadurch der Leibe Christi erbauet werde. Wie in einem politischen Regiment ein Haupt oder Ober-Regenten/ in einem Haußwesen Vorgesetzte seyn müssen / damit alles ordentlich hergehe/ also auch in dem Kirchen-Regiment/ in der Gemeinde/ welche ist ein Hauß des lebendigen Gottes/ müssen under den Dienern des Worts etliche Vorgesetzte/ andere aber so fern Undergebene seyn/ damit jene diesen brüderliche Anordnung thun/über das/ was zu Erhaltung der Kirchen nöthig ist; wie die Sonn an dem gestirnten Himmel den Sternen gleichsam vorlauffet/ also an dem Kirchen-himmel muß um besserer Ordnung willen vorlauffen und vorleuchten dieser oder jener andern Mitarbeitern am Evangelio Christi/ solche werden heut zu tag geheissen/ Antistites, Superintendentes, Inspectores, Cœtuum Prostatæ, &c.

Da dann freylich solche Vorgesetzte über die übrigen Mitbrüder im geringsten keinen Gewalt oder Tyrannische Herrschafft suchen/ noch ihrer von der gantzen Gemeinde gegebener Ehrenstelle/ auf menschliche weise mißbrauchen sollen/eingedenck/ daß einerley Ampt von underschiedlichen underschiedlich geführet werde/ daß mancherley Aemter/ aber nur ein Herr seye.

Indessen ist ein jeder Mitbruder in seinem Gewissen verbunden/ sich solcher heilsamen Kirchen-ordnung des weisen Gottes willig zu underwerffen/ damit eine Gemeinde nicht in schädliche Verwirrung gerahte/ massen auch die Elteſten der Gemeinde zu Epheso solches erkant haben;

2. Als welche auf erhaltene citation zu Paulo von Epheso gen Miletum kommen/ von demselbigen guten Underricht zu empfangen.

Wir sollen uns gern zu hoch-erleuchteten und gottseligen Leuthen halten.

Diese lehren uns mit ihrem Exempel/daß wir gern zu hoch-erleuchteten/gottseligen und vortrefflichen Leuten kommen/ und mit ihnen freudig umgehen sollen; als durch deren Beyspiel und guten Bericht wir je länger je mehr in sattsamer Erkantnuß Göttlicher Sachen/ in der Gottseligkeit und andern Christlichen Tugenden wachsen und zunemmen können/ da giltet einem jeden das Wort Davids: bey den Heiligen bistu heilig/ und bey den Frommen bistu from. Ist die Ursach/ daß Hanna ihren Samuel zu dem Priester Eli/ David seinen Salomon zum Propheten Nathan/kommen lassen/von welchen sie so wol sind underrichtet worden; ist die Ursach/ daß unser Heyland in dem Tempel zu den Lehrern kommen und ihre Lehre angehöret; ist die Ursach/ daß Maria zu den Füssen des HErren Jesu/ und Paulus/zu den Füssen Gamalielis gesessen; hiemit sind sie zur Erkantnuß Gottes und allen guten Tugenden gebracht worden; dann gleich wie ein hellbrennendes Liecht einen Schein von sich giebet/ also hocherleuchtete Lehrer/ welche Liechter der Welt genennet werden/ erleuchten mit dem hellen Schein der mitgetheilten Gaben des H. Geistes die verfinsterte Augen unsers Verstands/ daß wir sehen das helle Liecht von der Klarheit des heiligen Evangelii; und gleich wie ein

Wegweiser

1 Corint. 14 v ult.
Eph. 4. 11, 12
1. Tim. 3. 15.
1. Thes. 5. 2.
1. Cor. 12. 5.
Psal. 18. 26.
1. Sam. 2. 11.
2. Sam. 12. 25
Luc. 2. 46.
Luc. 10. 39.
Act. 22. 3.
Matth. 5. 14.
Eph. 1. 16, 18
2. Cor. 4. 4.

Wegweiser den rechten Weg zeiget/ den wir wandeln sollen; also getreue Lehrer weisen uns den rechten Weg zur Erkantnuß Gottes/ führen uns getreulich in Ubung der Gottseligkeit und allen wolanstehenden Tugenden. Heb.13.17.

Damit wir aber je zum offtern zu solchen Gottseligen und vortrefflichen Leuthen kommen mögen/ müssen wir Gott einständig bitten/ daß er sie under uns bey langem Leben erhalten wolle/ für kein Kleinod müssen wir so sehr sorgen/ als wie solche Kleinoder in Kirchen und Schulen mögen erhalten werden/ und wann sie uns von Gott durch den zeitlichen Tod sind entzogen worden/ müssen wir sie mehr betrauren/ als wann die Grund-seulen unserer Häuseren/ oder die starcken Ringmauren der Statt eingefallen wären; wann ein getreuer Elisa todes verblichen/ dann ist es Zeit/ mit Joas dem König in Israel weinend außzuruffen: **Mein Vatter/ mein Vatter/ Wagen Israels und seine Reuter!** Esa.13.12, 2.Reg.13.14

Vor allen Dingen sollen wir gern und behend zu Christo kommen/ dieser ist der himlische **Lehrer von Gott kommen**/ in welchem **verborgen sind alle Schätze der Weißheit und der Erkandtnuß Gottes**; dieser ist das **warhafftige Liecht der Welt/ welches erleuchtet alle Menschen/ die in die Welt kommen**; dieser hat die geistliche Augensalbe/ dadurch wir klärlich ersehen die Geheimnussen des H. Evangelii/ und wissen alles; dieser weiset uns sein heiliges Wort/ welches ist **eine Leuchte unsern Füssen/ und ein Liecht auff unserm Wege; Dieser Meister mit der gelehrten Zungen** ladet uns zu sich: **Kommet her zu mir/ lernet von mir.** Wir sollen gern und behend zu Christo kommen. Joh.3.2. Col 2.3. Joh.1.9. Apoc.3.18. 1.Joh 2.20. Ps.119.105. Esa.50 4. Matt.11.29.

Zu diesem Lehrer vom Himmel sollen wir in seine hohe Himmels-schul kommen/ mit dem andächtigen Gebätt/ und immerzu hertzlich seufftzen: **HErr zeige mir deine Wege/ und lehre mich deine Steige/ leite mich in deiner Warheit/ und lehre mich.** Psal.25.4.5.

Noch eines lehren uns allhier die Eltesten der Gemeinde zu Epheso mit ihrem guten Exempel; Sie wurden allzumahl von Paulo nacher Miletum beruffen/ und sihe alle zumal begeben sich auf den Weg/ keiner bleibt zu ruck/ keiner ist dem anderen im geringsten zuwider/ das müssen dann einmütige und vertrauliche Collegæ gewesen seyn; **ein Hertz und eine Seele!** Act.4.32.

O ein schöner Ruhm aller Eltesten der Gemeinden/ und Bedienten der Kirchen/ wann sie under einander den edlen Kirchen-Frieden pflantzen/ fortsetzen und erhalten! unser Heiland hat dorten zween leibliche Brüder zu dem Apostel-amt beruffen/ ihnen anzudeuten/ daß sie zugleich Amts-brüder seyn solten: Kirchendiener werden in H. Schrifft Brüder geheissen/ nun sagt David: **Sihe! wie fein und lieblich ist es/ wann Brüder under einander eins sind/ da verheisset der Herr Segen und Leben**; noch viel feiner und lieblicher ist es/ wann Amtsbrüder under einander eins sind/ **under einander einerley Sinn haben**; da verheißt der HErr freylich Leben und Segen/ also **wird ihr Arbeit in dem HErren nicht vergeblich seyn**; Kirchendiener müssen an dem süssen Joch des Evangelii einmütig ziehen/ sonst könten sie in einer so heiligen Arbeit schwerlich fortkommen; wie die Bethlehemitischen Hirten in grosser Einigkeit weydeten/ und ihrer Heerde hüteten/ also sollen auch getreue Seelenhirten die Herde Christi mit Kirchen-bediente sollen under einander friedfertig seyn. Matt 4.18. Ps.133.1. Rom.12.16. 1.Cor.15.58 Luc.2.8.

einem Mund und Hertzen wäiden und friedfertig beschützen / damit der höllische Wolff mit List und Gewalt ihro nicht beykommen möge; Kirchendiener müssen stäts für die heiligen Gemeinden bitten / und vorderst GOtt den Höchsten loben / darum giltet auch ihnen der gute Wunsch Pauli; **GOtt der Gedult und des Trostes / gebe euch / daß ihr einträchtig gesinnet seyen under einander / nach JEsu Christo; auff daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vatter unsers Herren JEsu Christi:** Kirchendiener müssen seyn **Botten des Friedens** / den Gemeinden ankündigen **den Frieden durch Jesum Christum / das Evangelium des Friedens** / auch zu solcher edlen Tugend / mit unserem Paulo also anmahnen; **Seyt fleissig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens** / disem nach müssen sie selbst seyn friedlich gegen jedermann. Summa beyde Lehrer / und Zuhörer müssen dem **Friden nachjagen: Selig sind die Friedfertigen / dann sie werden Gottes Kinder heissen!**

Rom. 15. 5.
Esaj. 52. 7.
Act. 20. 26.
Eph. 4. 3.
Eph. 6. 15.
1. Tim. 2. 22.
Hebr. 12. 14.
Matth. 5. 9

3. Nunmehr sind die Elteſten der Gemeinde zu Epheſo in Mileto bey Paulo dem getreuen Antistite ankommen / bald stellet er einen Kirchen-convent an / und als sie in dem Namen des Herren Jesu versamlet sind / thut er ihnen præsidendo diesen mündtlichen Vortrag: **Ihr wisset von dem ersten Tag an / da ich bin in Asiam kommen / wie ich allezeit bin bey euch gewesen;** Paulus will sagen: Ihr Männer liebe Brüder / jetzunder solt ihr meine lebendige Zeugen seyn / wie ich mich mit und in der Gemeinde zu Epheso betragen; Ihr wisset den ersten Tag / an welchem ich zu euch kommen bin / ihr wisset / wie ich mich von dem ersten Tag / und die darauff erfolgte Zeit verhalten / Ihr wisset / daß ich von dem ersten Tag meiner ankunfft **drey Jahr** bey euch gewesen; Ich bin diese gantze Zeit aneinander bey euch gewesen / darum könnet ihr gar wol wissen mein gantzes Thun und Lassen / darum sagt getrost und freymühtig an / nach euerem guten wissen und Gewissen / ob ich mein Bischoffs oder Predig-amt bey euch und in euerer Gemeinde getreulich verrichtet habe oder nicht?

Act. 20. 31.

Also kan ein jeder Kirchendiener sich nach dem Exempel Pauli auff das mündliche Zeugnuß anderer Leuthen beruffen / von ihnen zu wissen / ob er der ihme anvertrauten Kirchen-gemeinde wol und getreulich vorgestanden seye. Daß hat sich Paulus nicht allein allhier / sondern auch anderstwo eyferig angelegen seyn lassen / darum nimt er die Gläubigen zu Corintho mit vilen sehr beweglichen worten zu zeugen / daß er das Evangelium Gottes mit grosser Müh und Arbeit / Tag und Nacht / zu ihrer grossen Erbauung geprediget / daß er heilig / gerecht und unsträflich bey ihnen gewesen / und also sein Apostel-ampt mit Lehr und Leben getreulich verrichtet habe. Und wie dorten der alte Samuel / in einer anderen Sach das gantze Volck Jsrael für oder wider ihn zum offentlichen Zeugen genommen / wann er außgeruffen: **Siehe / hier bin ich / antwortet wider mich für dem HErren und seinem Gesalbten / ob ich jemands Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von jemands Hand ein Geschenck genommen habe / und mir die Augen blenden lassen? So will ich euch es wider geben /** und niemand konte

Ein Kirchendiener kan sich beruffen auf das zeugnuß I. anderer Leuthen.

1. Thess. 2. v. 1—13.

1. Sam. 12. v. 3—5.

ihn

ihn dergleichen überzeugen; also nimt Paulus nochmals eben diese Eltesten der Gemeinde zu Epheso / über sein under ihnen geführtes Predig-ampt zu zeugen: **Ich habe euer keines Silber/ noch Gold/ noch Kleid begehrt / dann ihr wisset selber/ daß mir dise Hände zu meiner Nothdurfft/ und derer die bey mir gewesen/ gedienet haben.** Act. 20. v. 33-35.

Auch können sich getreue Kirchendiener inihrem Amt steuren auff das Zeugnuß ihres selbst eigenen guten Gewissens: wie dann abermal Paulus zu den Eltesten der Gemeinde zu Epheso getrost gesprochen: Ich/ als ein gewissenhaffter Apostel/ **Ich zeuge euch an diesem Tag / daß ich rein bin von aller Blut / dann ich habe euch nichts verhalten / daß ich nicht verkündiget hette allen den Raht Gottes**; Und zu den gläubigen Römeren: **Mein Gewissen gibt mir Zeugnuß in dem heiligen Geist.** Gleich sagte er: Ich rede nach dem unfehlbaren Zeugnuß meines Gewissens/ welchem der Geist der Warheit warhafftiges Zeugnuß gibt / dardurch ich überzeuget bin / daß sich die Sach also halte/ wie ich sie euch vorgebracht habe: wie dann unser selbst eigenes Gewissen ist Richter und Zeug/ welche wir um Zeugnuß ansprechen mögen/ aber sie straffen und überweisen die jenigen/ welche von ihnen ein falsches Zeugnuß forderen. 2. Seines guten Gewissens. Act. 20. v. 26. 27. Rom. 9. 1.

Am allersichersten können sich getreue Kirchendiener über ihr geführtes Amt auff das Zeugnuß des allwissenden und warhafftigen Gottes beruffen/ wie Paulus abermahl gethan in der Gemeinde zu Corintho / da es geheissen: **Gott ist des Zeuge: Das seyt ihr Zeuge und Gott.** Dieses Göttliche Zeugnuß ist das allergewisseste und sicherste/ wann alle Teuffel und die gantze Welt etwas widriges wider getreue Kirchendiener zeugen solten/ wurde alles umbsonst seyn / ihnen aber wird **der getreue und warhafftige Zeug Jesus Christus**/ an dem Jüngsten Tag dis offentliche Zeugnuß geben: **Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist über wenig getreu gewesen/ ich wil dich über viel setzen/ gehe ein zu deines Herren Freud.** So viel vom Ersten. 3. Des allwissenden Gottes. 1. Thess. 2 5. 10. Apoc. 1. 5. Matth. 25. v. 21. 23.

Von dem Anderen.

Jetzunder erzehlt der Apostel den Eltesten zu Epheso **mündlich / wie und auff was weise er sein Bischofs-Amt in der Gemeinde zu Epheso verwaltet habe/ und zwar 1. so wohl in dem Dienst Gottes/ als 2. in seiner Lehre.**

1. Von der Verwaltung seines Bischoffs-ampts / in dem Dienst GOttes spricht der Apostel also: **Ich habe dem Herren gedienet mit aller Demut/ und mit vielen Thränen und Anfechtungen / die mir sind widerfahren von den Juden / die mir nachstelleten.** Der Apostel lehret die Eltesten der Gemeinde zu Epheso

a. Weme; b. und wie er in seinem Predig-ampt gedienet habe.

a. Weme hat dann Paulus in seinem Predigamt gedienet? **Dem Herren: Ich habe dem HErren gedienet:** durch den Herren verstehet Paulus den Herren vom Himmel / oder den Oberherren in der Gemeinde/ dem hatte er gedienet: Dieser HErr hatte ihn zu einem Diener in seiner Kirchen beruffen / er ward Ephes. 4. 5

Gal.1.1, 2. ward ein Apostel nicht von Menschen/ auch nicht durch Menschen/ sondern durch Jesum Christum und Gott den Vatter/ der ihn aufferweckt hat von den Todten; Er ward ein Knecht Jesu Christi beruffen zum Apostel/ außgesondert zu predigen das Evangelium Gottes/ so war es dann billich/ daß er seinem Herren dienete.

Rom.1.1.

Kirchendiener sollen in ihrem Predigamt dem Herren dienen.

Eben wie noch heut zu tag alle Kirchendiener in ihrem Predigamt diesem Herren dienen sollen: diese werden κατ' ἐξοχήν, mit einem sonderbaren Vorzug/ Gottes Diener/ Diener Christi geheissen: Neben Paulo haben diesem Herren gedienet in ihrem Lehr- und Predigamt andere seine Mit-Apostel/ daß es geheissen: wir machen uns in allen Dingen angenehm/ als die Diener Gottes; insonderheit aber dienete dem Herren in seinem Lehr- und Predigamt: Tychicus/ den nennet Paulus einen getreuen Diener in dem Herren; Archippus/ nach Pauli Erinnerung: Sihe auf das Amt/ das du empfangen hast von dem Herren/ daß du dasselbige außrichtest: Timotheus/ der ward ein Diener Gottes/ ein guter Diener JEsu Christi/ und gibt ihme Paulus dieses Ehrengezeugnuß: Er habe mit ihm gedienet im Evangelio/ als ein Kind mit dem Vatter. In die lobwürdige Fußstapfen dieser Diener des Herren sollen in ihrem Lehr- und Predigamt tretten alle/ die diesen Titul in grund der Warheit führen wollen; lasset andere dem Bauch/ andere der Welt/ andere ihren sündlichen Affecten/ andere anderen dienen/ dienet ihr in so heiligem Amt allein dem Herren/ und um dessen willen einer jeden Gemeinde/ die euerem dienst anbefohlen/ dienet hertzlich/ getreulich/ vorsichtiglich/ beständig; werdet in euerem heiligen Dienst jederman allerley/ auf daß ihr allenthalben etliche selig machet: Getreue Diener des Herren werden genennt Engel/ Engel Gottes/ diese aber sind dienstbare Geister/ außgesandt zum Dienst um deren willen/ die ererben die Seligkeit/ darum sollen sie sich auch zuvorderst gegen Gott/ so dann gegen denen/ zu welchen Gott sie außgesand/ dienstbar erzeigen/ und alle Arbeit zur Beförderung ihrer Seligkeit/ getreulich und von Hertzens-grund wol anwenden: Solche seine getreue Diener wird der Herr auß gnaden wol belohnen/ er wird sie in ihrem heiligen Dienst reichlich segnen/ dann die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt/ sie erhalten einen Sieg nach dem anderen/ daß man sehen muß/ der rechte Gott seye zu Zion; an diesen wird endlich im Himmel erfüllet werden das Verheissungs-wort des Herren: Wo ich bin/ da soll mein Diener auch seyn/ und wer mir dienen wird/ den wird mein Vatter ehren.

1.Thess.3.2. 1.Tim.4.6. Phil,2.22. Phil.3.19. 2.Reg.16. v.11.& 16. 1.Thess.4.1. 1.Cor.9.22. Gal.4.14. Apoc.1.20. 2.& 3. Heb.1.4.

Seine getreue Kirchendiener wird der Herr auß Gnaden wol belohnen.

Pf. 84.7,8. Joh. 12. v. 26,27.

Wie aber die Kirchendiener nach dem Exempel Pauli/ also sollen wir alle nach ihrem Exempel in unserem Christenthum/ ein jeder an seinem Ort/ dem Herren dienen/ das erforderet dieser Herr selbst: du solt dem Herren deinem Gott dienen/ du solt anbätten Gott deinem Herren/ und ihm allein dienen. Ist es billich/ daß ein irrdischer Knecht seinem Herren diene/ wie viel billicher ist es/ daß wir/ deren ein jeder under uns außruffen muß: O Herr ich bin dein Knecht/ ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn/ dem Herren dienen? damit er nicht über uns/ wie vormahls über die Juden/ klagen müsse: Ein Knecht soll seinen Herren ehren/ bin ich euer Herr/ wo förcht man mich? wo dienet man mir?

Alle rechte Christen sollen dem Herren dienen.

Deut.6.13. Matt.4.10. Psal.116.16 Mal.1.6.

Wann

Wann uns unser Herr von der Sünden-dienstbarkeit loß gemacht/ und zu seinem Dienst theur erkaufft/ wann er uns durch den heilwürdigen Beruff zu seinem Dienst gedinget/ wann er uns durch die Widergeburt machet zu einem willigen Volck/ ihme zu dienen in heiligem Schmuck; O lasset uns ihm warhafftig dienen: Mit Gehorsam und Forcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist: Mit Fleiß und Treu/ dann hat es bey David geheissen: Meine Augen sehen nach den Treuen im Land/ so will der Herr vielmehr getreue Diener haben/ die mit Abraham immer vor seinem heiligen Angesicht wandlen: Mit Gedult/ weil es heist: Mein Kind/ wiltu GOttes Diener seyn/ so schicke dich zur Anfechtung/ halte vest und leide dich/ und wancke nicht. Mit Freuden/ dann wir sind eines grossen Herren Diener/ cui servire regnare est, welchem dienen so viel ist/ als herrschen.

1. Cor. 6. 20. 2. Pet. 2. 1. Psal. 110. 3. Luc. 1. 75. Psal. 101. 6. Gen. 24. 40 Syr. 2. 1.

Werden wir also dem HErren dienen/ so wird der Herr ihm nicht umsonst dienen lassen/ unseren Dienst wird er krönen mit Gnad und Barmhertzigkeit/ so lang wir leben werden; im sterben wird ein jeder mit Simeon getrost ruffen können: Herr/ nun lässestu deinen Diener im Friede hinfahren/ wie du gesagt hast! im Himmel wird man dermahlen eines sehen/ was für ein Underscheid seye/ zwischen dem/ der Gott dienet/ und dem/ der ihm nicht dienet; wann der Herr sprechen wird: Sihe/ meine Knechte sollen essen/ ihr aber solt hungern. Sihe/ meine Knechte sollen trincken/ ihr aber solt dürsten. Sihe/ meine Knechte sollen frölich seyn/ ihr aber solt zu schanden werden. Sihe/ meine Knechte sollen für gutem Muth jauchtzen/ ihr aber solt für Hertzenleid schreyen/ und für Jammer heulen.

Alle die dem HErren dienen/ werden von ihm auß Gnaden wol belohnt werden. Luc. 2. 29. Mal. 3. 18. Esa. 65. 13.

b. Paulus berichtet ferner/ wie und auf was Weise er in seinem Apostoldienst dem Herren gedienet habe.

α. Mit aller Demuth; nicht schlecht hin sagt Paulus: Er habe dem Herren gedienet in Demuth: sonderen mit kräfftigem Nachtruck; Ich habe dem Herren gedienet in aller Demuth: anzudeuten/ daß in allen seinen Beruffs-geschäften er sich demütig erwiesen/ gegen allen und in allen seinen Worten/ in allen seinen Geberden/ in allen seinen Wercken.

Und zwar ist die Demuth an einem Kirchendiener ein herrlicher Zierath/ und eine sonder wol anstehende Ampts-Tugend: Ein solcher muß demühtig seyn/ nicht allein gegen seine geliebte Zuhörer/ und gegen seine werthe Collegen/ dann also wird er sich desto beliebter und in seinen getreuen Verrichtungen desto annehmlicher machen: sondern vorderst gegen dem Herren/ der sich ihnen selbst zu einem Exempel darstellt: Lernet von mir/ dann ich bin sanfftmütig und von Hertzen demütig: Und diesem Herren muß er dienen in aller Demuth. Ein Kirchendiener welcher in seinem hohen Ampt dem Herren nicht dienet in aller Demuth/ der wird nicht viel gutes außrichten/ wird seine eigene und nicht Gottes Ehre/ seine eigene Ehre suchen/ und nicht der Seelen Wolfahrt seiner Zuhörer: ein solcher hat sich nicht zu getrösten des gnädigen Beystands/ und der höchst-nothwendigen Gaben des heiligen Geistes/ der ist ein Geist aller Demuht/ die Demuth ist seine Frucht und Würckung ein demühtiges Hertz will er mit seinen Gaben erfüllen/ auff

Die Demuth ist an einem Kirchen-diener ein herrlicher Zierath. Phil. 2. 3. Matt. 11. 29. Gal. 5. 22.

eine demühtige Zunge will er sein kräfftiges Wort legen/ einen demühtigen Wandel will er ihme allein gefallen lassen: Wann jemand auß einem Bach trincken will/ muß er sich bucken/ auch wol auf die Knye darnider fallen; also wann ein Diener des Herzen will auß den Strömen des lebendigen Wassers trincken; das ist/ der reichen Gaben des H. Geistes theilhafftig gemacht werden/ muß er sich zu denselbigen in aller Demuth bucken/ fallen auf die Knye aller Demuth/ und hat ja freylich ein Diener des Herzen genugsame Ursach sich aller Demuth zu befleissen/ wann er betrachtet/ daß wir den Schatz des heiligen Ampts tragen in irrdischen und presthafften Gefässen; wir sind auch arme und grosse Sünder/ darum mußten die Hohenpriester des Alten Testaments zu erst für eigene Sünde Opfer thun/ darnach für des Volcks Sünde; Wer solte sich dann nicht demühtigen under der gewaltigen Hand des Herzen? Gesetzt aber/ es were ein Diener des Herzen vor einem andern von dem Herzen mit sonderbaren Gaben versehen worden/ so soll er doch sich darüber über andere nicht erheben/ sondern allein Gott die Ehre geben/ und in aller Demuth mit dem demühtigen Paulo bekennen: Von Gottes Gnaden bin ich/ das ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen/ ich habe viel mehr gearbeitet dann jemand under ihnen allen/ nicht aber ich/ sondern Gottes Gnade/ die mit mir ist.

Jud. 7. 5.
Joh. 7. 38.
2. Cor. 4. 7.
Heb. 7. 27.
1. Pet. 5. 6.
2. Cor. 12. 6.
1. Cor. 15. 10

Wie die Lehrer/ also auch die Zuhörer sollen dem Herzen dienen in aller Demuth.

Wie die Lehrer; also auch die Zuhörer sollen dem Herzen dienen in aller Demuth: Ein jeder seye gesinnet/ wie Jesus Christus auch war/ welcher ob er wohl in Göttlicher Gestalt ward/ hielt ers nicht für ein Raub Gott gleich zu seyn/ sondern eussert sich selbst/ und nahm Knechts Gestallt an/ ward gleich wie ein anderer Mensch/ und an Geberden als ein Mensch erfunden. Erniedriget sich selbst/ und ward gehorsam biß zum Tod/ ja zum Tod des Creutzes. Wirstu lieber Mensch! dem Herzen in deinem Christenthum dienen in aller Demuth? so wird dein Gottesdienst ihme auß Gnaden gefällig seyn; die Opfer die Gott gefallen/ sind ein geängster Geist/ ein geängstes und zerschlagen Hertz wird Gott nicht verachten; Wie dieser Herr widerstehet den Hoffärtigen/ also gibt er den Demühtigen Gnade.

Phil. 2. 5. 8.
Psal. 51. 19.
1. Pet. 5. 5.

B. Mit vielen Thränen. Paulus hat in seinem Apostel-ampt Thränen vergossen/ nicht aber nur etliche wenige/ sondern viel; viel Ursach ist ihme gegeben worden/ darum hat er viel Thränen auß seinen Augen fliessen lassen.

Etwan müssen eifrige Kirchendiener ihr Amt verrichten mit Thränen.

Wie es dann nichts neues ist/ daß eifferige Diener des Herzen ihr Amt mit vielen Thränen verrichten müssen; etwann ist vor dem Altar des Herzen eitel Thränen und Wäinen und Seufftzen. Christus hat es seinen eylff Aposteln vorgesetzt: Ihr werdet wäinen und heulen. Die geistlichen Säemänner werffen den edlen Samen des Göttlichen Worts hinauß auf den Hertzens-acker der Zuhörer/ wann sie aber sehen/ wie dieser Saame entweder under den Dörnen zeitlicher Sorgen und allerhand Wollüsten ersticket/ oder durch Unachtsamkeit und beharrlicher Verstockung zertretten/ oder durch den höllischen Raubvogel weggenommen/ oder sonsten verderbet wird/ daß die gute Früchte der Erkandnuß/ der Gottseligkeit und anderer Tugenden nicht herfür wachsen mögen/ ach so säen sie mit Thränen! ach mit vielen Thränen! Solte mancher einen köstlichen

Mal. 2. 13.
Joh. 16. 20.

Schatz

Schatz oder Kleinod verlieren / mit vielem weinen wurde er ihn suchen; Kirchendiener / wann sie warnehmen / daß die Seelen / under denen ein jede ein geistlicher Schatz / und das köstlichste Kleinod / auß beharzlicher Boßheit und Verstockung / wollen verloren gehen / solten sie solchen unwiederbringlichen Verlurst nicht mit vielen Thränen suchen abzuwenden? Recht ist es / wann wir unsere Todten mit Christlicher Bescheidenheit beweinen; Wol thun die Kirchendiener / wann sie über diejenigen viel weinen / welche todt sind in den Sünden / entfremdet von dem Leben / das auß Gott ist / durch die Unwissenheit / so in ihnen ist / durch die Blindheit ihrer Hertzen. Natürlich ist es / daß die Elteren über ihrer Kinder; Christlich ist es / daß die Kirchendiener über ihrer Zuhörer Unfahl hertzlich weinen; wie Paulus auch anderstwo gethan hat. 1. Thes. 4. 13

Eph. 2. 5. Eph. 4. 18.

Phil. 3. 18. Joel. 1. 14.

Also thaten die Propheten und Priester: ja der Herr Christus selbst / alß er nahe hinzu kam / sahe er die Statt Jerusalem an / und weinet über sie / und sprach: wann du es wußtest / so wurdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen: dann es wird die Zeit über dich kommen / daß deine Feinde werden um dich / und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen / dich belägern und an allen Orten ängsten / und werden dich schleiffen / und keinen Stein auf dem anderen lassen / darum daß du nicht erkennet hast die Zeit in deren du heimgesucht bist. Luc. 19. v. 41, 45

Christliche Hertzen sollen sich durch der Kirchendiener viel und hertzlich wolgemeintes weinen bewegen / und von dem Verderben abwenden lassen / wann ja die Straff- Treuungs- und Vermahnungs-wort bey ihnen nichts vermögen. Paulus erforderet: weinet mit den weinenden. Es sollen Christliche Zuhörer Bußzähren vergiessen / weinen mit der bußfertigen Sünderin / weinen mit Petro bitterlich / wann die Kirchendiener weinen über ihrer Verstockung / und auß hertzlichem Mitleiden über ihr vorstehendes zeitliches und ewiges Unheil; weinen sollen jene in der Zeit / damit sie nicht hinauß geworffen werden in ewige Finsternuß da seyn wird heulen und zähnklappen / diese aber haben den gewissen Trost / daß Gott selbst alle ihre Thränen abwischen / und ihre getreue Ampts-sorgfältigkeit mit ewigen Freuden gnädig ersetzen werde.

Zuhörer sollen sich durch der Kirchendiener Thränen bewegen lassen. Rom. 12. 15. Luc. 7. 38. Matt. 26. 75 Matt. 22. 13. Apoc. 7. 17. Luc. 6. 21. Luc. 8. 13.

γ. Mit vielen Anfechtungen; durch Anfechtungen verstehet der Apostel allhier die Verfolgungen / in welchem Verstand Christus sagt: Etliche glauben nur ein zeitlang / und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab: Er gedenckt nicht nur einer / sondern vieler Verfolgungen / die er in seinem Lehr- und Predigtampt außstehen müssen / er benamset auch die Leute / welche ihn zum öfteren verfolget / die mir sind widerfahren von den Juden: Paulus hat sich um die Juden auf vielerley weise wol verdienet / aber das ward dieser undanckbarer Leuthen Belohnung / daß sie ihne auf das eusserste verfolgten: sie stelleten ihme nach mit heimlichen List und offentlichem Gewalt.

Paulus muste viel und von vielen Verfolgung leiden. Act. 13. 50.

Allhier hätten wir an Paulo zu sehen: wie Gott der Herr etwan gleiches mit gleichem vergelte; dieser ward vormahls ein Verfolger / wie er sich selbst nennet und bekennet: Ich habe diesen Weg / nemlich den Christlichen Glauben / ver-

Gott vergiltet etwan gleiches mit gleichem. 1. Tim. 1. 13.

Act. 22. 4. 1. Cor. 15. 9. Gal. 4 13. folget biß an den Tod: Ich habe sie/ die gläubigen Juden / verfolget auch biß in die fremde Stätte: Ich habe die Gemeinde Gottes verfolget: Ich habe die Gemeinde Gottes über die massen verfolget: Christus selbst muß vom Himmel darüber klagen: Saul/ Saul/ was verfolgest du mich? Und sihe jetzunder wird er wiederum von den Juden auf vielfaltige weise verfolget!

Act. 9. 4.

Die Zuhörer stellen oft ihren eigenen Kirchendienern nach mit vielfaltiger Verfolgung.

Aber dessen erinneren wir uns allhier fürnemlich: wie offt die Zuhörer gegen ihren eigenen Kirchendieneren gesinnet seyen; Ach / sie stellen ihnen nach mit vielfaltiger Verfolgung! Genug / und über genug wäre es / daß Satanas / der abgesagte und geschworene Ertzfeind des H. Predigampts / und aller der jenigen/ welche darinnen gewissenhafft dienen/ aufs listigste nachstellet/ sie in allerhand Sünden und Ergernussen zu stürtzen/ damit ihr Amt verlästeret werde! Genug und über genug wäre es/ daß die Tyrannen und Feinde des H. Evangelii / dessen eyferigen Dieneren so grausam nachstellen/ und eine Verfolgung nach der anderen hie und dort anrichten! Aber das ist am allermeisten zu beklagen / wann unartige Zuhörer selbst ihren Predigern nachstellen/ sie in eusserste Gefahr zu bringen / nachstellen ihrer Ehre/ Güteren/ Seelen/ Leib und Leben! Also haben die gottlosen Juden nachgestellet den H. Propheten / welche Gott mitten under sie gesendet/ daß sie solten durch dero getreue Dienste selig werden; darum sprach Christus zu seinen Jüngeren: Also haben sie verfolgt die Propheten/ die vor euch gewesen sind; und Stephanus sprach zu den Juden zu Jerusalem / welche im Rath versamlet waren; welchen Propheten haben euere Vätter nicht verfolget? Also verfolgten die Juden/ Schrifftgelehrten und Phariseer den Herren JEsum und trachteten ihn zu tödten/ weilen er einen Krancken gesund gemacht am Sabbath / nicht liessen sie nach/ dem Herren mit List und Gewalt nachzustellen / biß sie ihn an das verfluchte Holtz des Creutzes gebracht haben: und wie sie den Jüngern künfftig nachstellen würden/ gab der Herr ihnen mit seinem Beyspiel zu erkennen: Haben sie mich verfolgt? so werden sie auch euch verfolgen: desto weniger hätte man sich darüber zu verwundern / wann heut zu tag getreuen Kirchendienern von ihren eigenen halßstarrigen Zuhöreren dergleichen wiederfahren solte/ so gar kan die Welt die pure lautere Warheit und ernstliche Bestraffungen nicht leiden! Veritas odium parit, die Warheit wird gehaßt und gebähret Haß.

Matt. 5. 12. Actor. 7. 32. Johan. 5. 16 Joh. 15 20.

Gott errettet seine getreue Diener auß der Verfolgung.

Gleichwol errettet Gott seine getreuen Diener auß der Verfolgung; das hat Paulus zum offteren erfahren/ und mit ihme seine Mit-Apostel/ darum spricht er: Wir leiden Verfolgung/ aber wir werden nicht verlassen. Gottes Trost ist ein kräfftiger Trost: Förchte dich nicht für ihnen / dann ich bin bey dir? und wil dich erretten/ spricht der Herr.

Psal. 144. 6. Act. 23 10, 11 cap. 25. 2. Cor. 4. 9. Jerem. 1. 8.

2. Bißhero hat Paulus die Eltesten berichtet/ wie er sein Apostel-amt geführet in dem Dienst Gottes; Ferners zeigt er an/ wie solches von ihme beschehen / mit Lehren/ und zwar/ theils ins gemein/ theils insonderheit.

a. Ins gemein sagt er: Ihr wisset/ wie ich nichts verhalten habe/ daß ich euch nicht verkündiget hätte/ was nutzlich ist / und euch gelehret offentlich und sonderlich.

Paulus

Paulus hat der Gemeinde zu Epheso nichts verhalten / daß er nemlich auf Göttlichen Befehl und nach Amts-gebühr ihro hinderbringen solte; wie dann ein jeder getreuer Kirchen-diener seiner Gemeinde nichts verhalten und verbergen solle; warzu dienet ein verborgener Schatz? warzu wurde es dienen / wann der unschätzbare Schatz des H. Worts Gottes / welches köstlicher dann **viel tausend Stuck Goldes** / in dem Gemüt und Gedächtnuß eines Kirchen-dieners immerzu solte verborgen seyn? **Darum ein jeglicher Schrifftgelehrter / zum Himmelreich gelehrt / ist gleich einem Haußvatter / der auß seinem Schatz neues und altes herfür trägt.** Gleich wie eines grossen Herren Abgesandter nichts verhalten darff von allem dem / das ihme ist anbefohlen / an seinem Orth gebührend zu hinderbringen / also sind die Kirchendiener **Bottschaffter an Christus statt** / dörffen im geringsten nichts hinderhalten / was ihnen den Gemeinden zu verkündigen von ihrem Oberherren anbefohlen worden: Wann dir ein fremdes Gut anvertrauet ist / darfst du es wider den Willen dessen / der es hinderlegt / nicht verhalten; den edlen Beylag des Göttlichen Worts / welchen Gott seinen Dieneren vertrauet / müssen sie zwar bewahren / aber niemand hinderhalten. Wann einer dem anderen in Schuld-verschreibungen und Pfands-einsatzungen etwas verhaltet / ist es nicht bidermännisch / sondern höchst-sträflich / solte der Gemeinde Gottes etwas / das Gott in seinem Wort derselbigen verschrieben / verhalten werden / were es einem Evangelischen Prediger sehr unanständig / solte einer das geringste hinderhalten / wurde der gerechte Gott ihme alle Gnade und Barmhertzigkeit verhalten.

Paulus hat der Gemeinde zu Epheso nichts verhalten / daß er ihro nicht verkündiget hätte was nutzlich ist. Was er von sich anderstwo geschrieben: **Ich mache mich jederman in allerley gefällig / und suche nicht was mir / sondern was vielen frommet daß sie selig werden**; das hat er getreulich an der Gemeinde zu Epheso erwiesen; Und zwar ein jeder getreuer Kirchendiener solle seiner Gemeinde verkündigen was nutzlich ist; **Alle Schrifft von Gott eingegeben ist nutzlich zur Lehre / zur Straff / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt.** Darum soll ein jeder Kirchendiener alle Schrifft seinen Zuhörern verkündigen: **Die leibliche übung ist wenig nutz / aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / und hat Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens:** Darum muß die nutzliche Lehr von der Gottseligkeit eyferig verkündiget werden: Nach dem Paulus viel guter Werck erzehlet / zu welchen Titus seine Zuhörer vermahnen solte; spricht er: **Solches ist gut und nutz den Menschen.** Darum muß die Lehr von den guten wercken eyferig verkündiget werden: Als Paulus die Corinthier zur übersendung der Steur für die armen Christen zu Jerusalem vermahnet / spricht er: **Dieses ist auch nutzlich**; Darum muß die Lehr von der Christlichen Freygebigkeit eyferig verkündiget werden; **Christus mit seinem vielfaltigen Verdienst / Leiden / Sterben / samt allen dadurch erworbenen Wolthaten ist uns nutz**; Darum **muß man auch durch die Predigt den Tod des HErren verkündigen / biß daß er komt.**

Pfal. 119. 127
Matt. 13. 52
2. Cor. 5. 20.
2. Cor. 10. 33
Ein getreuer Kirchendiener soll einer Gemeinde verkündigen was nutzlich ist.
2. Tim. 3. 16. 17.
1. Tim. 4. 8.
Tit. 3. 8.
2. Cor. 8. 10.
Gal. 5. 2.
1 Cor. 11. 20

1. Cor. 14.6. Jer. 23.23. 2. Tim. 4.11 Philem. 11.

Welcher Kirchendiener seinen Zuhörern verkündigen wird/ was nützlich ist/ der wird ein nützlicher Diener seyn / nicht gleich den falschen Propheten Juda / von welchen der Herr sprach: **Sie sind diesem Volck gar nichts nutz**; sondern gleich Marco/ welcher Paulo **nutzlich ward am Dienst**; gleich Onesimo / welcher Philemoni etwan unnutz ward / aber hernach ihme gleich / und Paulo nutzlich worden ist.

Das Lehramt ist das eigentliche amt eines Kirchendieners. Matth. 26. Joh. 3.2. Matth. 7.v. 28,29. Eph. 4.11. 12. 1. Tim. 3.2. 2. Tim. 2.24 2. Tim. 2.2. 1. Tim. 4.13. 16. 2. Tim. 3.15 Psal. 119.33. Psal. 143.10 Joh. 14 26. Joh 6.45. Esa. 54.13.

Paulus hat die Gemeinde zu Epheso gelehret / gestalten das Lehramt ist das eigentliche Amt eines Kirchendieners / dann seinen Jüngern hat Christus diesen Befelch gegeben: **Gehet hin und lehret alle Völcker**; Christus ist unser Oberste Lehrer / von Gott gesandt / ein Lehrer / welcher **gewaltiglich lehrete**/ ein Lehrer / über dessen Lehr sich das gantze Volck verwunderte. Dieser Lehrer **hat etliche gesetzt zu Apostlen** / **etliche zu Propheten** / **etliche zu Evangelisten**/ **etliche zu Hirten und Lehrern** / **daß die Heiligen zugerichtet werden zu dem Werck des Amts** / **dadurch der Leib Christi erbauet werde.** Nun aber erforderet Paulus **von einem Bischoff und Knecht des Herren**/ **daß er lehrhafftig seye** / **tüchtig auch andere zu lehren**/ **daß er anhalte mit lehren**/ **daß er acht habe auff die Lehre.** Und damit ein solcher andere könne lehren / muß er zuvor Gottes Wort erlehrnen: Dann wie ein Taube / welche nichts im Kropff hat/ die Jungen nicht ätzen kan/ also ein Kirchendiener/ welcher nichts hat im Kopff / kan andere nicht lehren/ darum **muß er von Jugend auff die H. Schrifft wissen**/ und vor allen dingen GOtt fleissig bitten; **Lehre du mich thun weg deiner Satzungen! HErr lehre mich!** Solchem wird der heilige Geist alles lehren; an solchem wird das Wort des Herren erfüllet werden: **Sie werden alle von Gott gelehret seyn.**

Zuhörer sollen lernen/ wann die Lehrer lehren. Act. 2.41. Psal. 119.33. 1. Tim. 4.6. Rom 6.17. Act. 18 4. Act. 28,31. Act. 1.3.1.

Wie aber die Lehrer lehren/ also sollen Zuhörer lernen/ wie die andächtige Zuhörer an dem Pfingsttag / die Rede der Apostel **gern annemmen** / die Lehre **biß ans Ende behalten**/ **der guten Lehre** gehorsam leisten/ damit ein Lehrer mit freuden außruffen möge; **Gott sey gedancket/ daß Ihr gehorsam worden von hertzen dem Fürbilde der Lehre** / **welchem ihr ergeben seyt!**

Kirchendiener sollen offentlich lehren. Joh. 8. 1. Act. c. 3, 4. 5. v. 12. 21 &c. Matt. 5 14 Joh 5. Joel 2 1. 15 Esa. 56. 1. Apoc. 1. 10.

Paulus hat offentlich in der Gemeinde zu Epheso gelehret/ also lehrete er bey den Corinthiern das Wort Gottes in der Synagog auff alle Sabbathtag/ auch etwan zu Rom / und und an anderen offentlichen Orten; also waren in der Gemeinde zu Antiochia etliche Lehrer/ deren fünff erzehlet werden; also lehrete Jesus selbst offentlich das Volck im Tempel; wie auch seine H. Apostel nach ihme gethan haben. Die Kirchenlehrer nennet Christus **das Liecht der Welt**; darum müssen sie das helle Liecht von der Erkantnuß Christi offentlich leuchten lassen / damit andere dadurch erleuchtet werden: Die Predigt des Gesatzes und des Evangelii ist die klare Posaune / welche offentlich zu Zion / und auff Gottes heiligem Berge muß geblasen werden. Kirchendiener müssen ja ihre **Stimme erheben wie eine Posaune!** Zwar offentlich lehren ist ein schwäres Werck; Qui in publico ædificat, multos habet Censores; Wer an einer offentlichen Straß bauet / der ist vielerley Urtheil underworffen. Nun aber sind die Lehrer Gottes Bauleute/ die müssen durch ihre Lehre bauen daß Hauß Gottes/ und den Tempel des H. Geistes / da es dann

wol

wol an unbesonnenem Vrtheil unverständiger leuten nicht ermanglet/ da weißt auch ein unberichteter zu tadeln des Predigers Stimm / Geberden / Wort / da werden die sachen/ welche vorgebracht / die Abtheilung und Ordnung/ wie sie zusammen gesetzt/ und alles andere so gar genau durchgezogen / gleich als wolte man in und nächst an den Wänden des Gotteshauses Spötterbancke auffrichten; solte auch ein Engel vom Himmel kommen/ und das Evangelium hie und da predigen / dörffte wol überwitzige Leuthe etwas finden zu tadlen / welchen doch / wann sie das sonst wohl bekandte Gebätt unsers Heylands / zumahl in einer so Volckreichen Gemeinde/ absprechen müßten / die Zung an dem Gaumen kleben dörffte: Ich will jetzunder nicht reden von den boßhafftigen Zuhörern / welche / wie die Spinnen den guten Blumensafft in schädliches und gefährliches Gifft / also das was gut ist / und schrifftmässig geredt worden / in Gespött und Hohnsprechen verwandlen: Deme aber seye wie ihm wolle / so muß ein Kirchenlehrer sein Amt offentlich/ und ohne forcht / ohne ansehen der Person / getreulich zu verrichten / sich nicht abschrecken lassen. Paulus erkläret sich hierüber also: **Mir ists ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde/ oder von einem menschlichen Tage.** 1. Cor. 4. 2.

Kirchendiener sind dem Vrtheil unbesonnenen und unberichteten Zuhörern unterworffen.

Nicht allein hat Paulus offentlich in der Gemeinde zu Epheso / sonderen auch **sonderlich**/ daß ist/ an gewissen sonderbaren Orten und in Privathäuseren gelehret; gleich wie er sonsten in den gleichen Privathäuseren geprediget/ gleich wie auch Christus in den Tagen seines Fleisches / und nachwerts etwan die H. Apostel gethan/ wie in ihren Geschichten zu lesen: Also mögen noch heut zu Tag die jenigen / welche kranck und gebrechlich sind / oder schwäre Gemüts-beschwerden haben / daß sie zu den offentlichen Versamlungen der Heiligen nicht kommen können / in Privathäuseren underrichtet / getröstet / gestärcket / durch das Gebätt den Gnaden Gottes anbefohlen / und zur Seligkeit befürderet werden: Da gilt die Verheissung Christi auch in einem Privathauß: **Wo zween oder drey under Euch in meinem Namen versamlet sind / da bin ich mitten under euch: Wo zween under euch eins werden auff Erden / warum es ist / das sie bitten wollen/ das soll ihnen widerfahren von meinem Vatter im Himmel.** Da die Jünger auch in einem Privathauß einmütiglich bey einander versamlet waren im Gebätt / in Bußfertigkeit und anderen Christlichen Ubungen / ist der H. Geist sichtbarlich und reichlich über sie außgegossen worden; so dann können ärgerliche Leute von den Predigeren in ihre Privathäuser geforderet / allda allein / oder nach gestalt der Sachen / in gegenwart der Elteſten der Kirchen besprochen/ vermahnet/ gestrafet/ und kan allda alles verhandlet werden / was zur Ubung der Christlichen Bußzucht erforderet wird/ nach dem Bericht unsers Heylands: **Sündiget dein Bruder an dir / so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und Ihm allein; höret Er dich / so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht / so nimme noch einen oder zween zu dir / auff daß alle sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde; höret er die nicht / so sage es der Gemeinde: höret Er die Gemeinde nicht / so halt Ihn als einen Heiden und Zölner; warlich Ich sage euch / was ihr auff Erden binden werdet / soll** auch

Kirchendiener sollen auch an gewissen sonderbahren orten und in privathäuseren lehren.

Matt. 18. 20

Matt. 18. v. 19, 20.

Act. 2. 1.

Matt. 18. 15. 19.

auch im Himmel gebunden seyn / und was ihr auff Erden lösen werdet / soll auch im Himmel loß seyn.

Ein jedes Privathauß soll ein kleine Kirche seyn. Col. 3. 16.

Auch soll ein jedes Privathauß ein kleine Kirche seyn / darinnen das beschriebene Wort Gottes in fleissiger Ablesung desselbigen erschallen solle / darum vermahnet Paulus: Lasset das Wort Gottes under euch reichlich wohnen in aller weißheit / lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen / und lieblichen Liederen / und singet dem Herren in eueren Hertzen.

In einem solchen Tempel soll der Prediger seyn GOtt der heilige Geist / die Cantzel ein jedes gläubiges Hertz / der Predig-text die gantze H. Schrifft; allda soll man auff der Harffe der Andacht Gott im Himmel loben und preisen.

b. Es kommet Paulus noch näher zur Sach / und thut den Eltesten zu Epheso sonderbahren bericht von seinem allda geführten Lehrampt. Ich habe bezeuget / spricht er / oder geprediget / beyde den Juden und Griechen / die Busse zu Gott / und den Glauben an unseren HErren JEsum.

Mercket allhie / Andächtige Zuhörer / 1. Weme Paulus bezeuget. 2. Was Er dann bezeuget.

1. Weme hat dann Paulus bezeuget? Den Juden und den Griechen / das ist / den Heiden.

Paulus ward zugleich ein Apostel der Juden und Griechen. Rom. 9. 1. 2. & 10. v. 1. cap. 11. 1. ibid. 13.

So ist dann Paulus zugleich ein Apostel der Juden und der Griechen gewesen; und zwar die Juden betreffend / so hat er seine hertzliche Liebe gegen denselbigen offentlich bezeuget; von sich selbst sprichet Er: Ich bin ein Israeliter / auß dem Saamen Abraham / auß dem Stammen Benjamin / und von seinem Predigampt / welches Er under den Juden bezeuget: Ich mache meinen Dienst herrlich / ob ich möchte die / so mein Fleisch sind / zu eyfferen reitzen; und ihrer etliche selig machen. Betreffend aber die Heiden; so nennet Er sich selbst der Heiden Apostel.

Gott hat predigen lassen beydes den Juden uñ den Griechen. Gal. 3. 28. Act. 10. 33. 34.

So hat dann Gott beydes den Juden und den Griechen predigen / und Sie durch Paulum beruffen lassen: also das Paulus recht gesprochen; Hier ist kein Jud noch Griech / hier ist kein Knecht noch Freyer / hier ist kein Mann noch Weibe / dann ihr seyt allzumal einer in Christo Jesu unserem Herren: Und Petrus: Nun erfahre Ich / daß Gott die Person nicht ansihet sondern in allerley Volck / wer ihn förchtet und recht thut / der ist ihme angenehm.

Ein grosse gutthat ist es daß Gott auch uns laßt predigen. 1. Pet. 4. 2. 3.

Billich haben wir es an unserem Ort für eine unermeßliche Gutthat Gottes zu erkennen / daß Er auch uns / die wir auß dem Heidenthum herkommen / durch seine Diener sein Wort bezeugen und predigen lasset! So seye es genug / daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach Heidnischem willen / da wir wandleten in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit / Fresserey / Saufferey / und greulichen Abgöttereyen. Darumb lasset uns / was noch hinderstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen Gottes leben.

2. Was hat Paulus den Juden und Griechen bezeuget? Die Busse zu Gott und den Glauben an unseren Herren Jesum.

Buß und

Wie dann beyde diese Hauptstuck von allen eyferigen Kirchendieneren in allen

len Predigten embsig sollen getrieben werden/ alß welche von unserem Heyland selbst in seiner ersten Predigt sind zusammen gesetzt worden/ wann er außgeruffen: Thut Buß/ und glaubet an das Evangelium.

Glaube sollen zusammen gepredigt werden. Marc. 1. 15.

Allervorderst müssen eyferige Kirchendiener predigen Buß/ und zwar Buß zu Gott; durch unsere Sünden wenden wir uns von Gott ab/ durch die Buß aber wenden wir uns wider zu Gott; Diese Buß zu Gott hat Gott befohlen zu predigen/ allen Menschen/ und an allen Orten: Diese Buß zu GOtt hat zu seiner zeit geprediget Esajas: Suchet den Herren/ weil er zu finden ist/ ruffet ihn an/ weil er nahe ist/ der gottlose lasse von seinem wege/ und der übertretter seine gedancken/ und bekehre sich zum Herren/ so wird er sich sein erbarmen/ und zu unserem Gott/ dann bey ihm ist viel vergebung. Joel: So spricht nun der Herr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen/ mit fasten/ mit weinen/ mit klagen/ zerreisset ewere Hertzen und nicht euere Kleider/ und bekehret euch zu dem Herren ewerem Gott/ dann er ist gnädig/ barmhertzig/ geduldig und von grosser Güte/ und reuet ihn bald der straffe/ wer weißt es mag ihn wiederum gereuen. Jonas: Ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen wege/ und von dem frevel seiner hände/ wer weißt/ Gott möcht sich bekehren und reuen/ und sich wenden von seinem grimmigen Zorn/ daß wir nicht verderben. Auch wir sind Bottschafften an Christus statt/ dann Gott vermahnet euch durch uns; so bitten wir nun an Christus statt; lasset euch versöhnen mit Gott!

Allervorderst müssen eyferige Kirchendiener predigen Buß/ und zwar buß zu Gott. Act. 17. 30. Esa. 55. 7. Joel. 2. 12. 4. Jon. 3. 4. 2. Cor. 5. 21.

Fürwar/ sonderlich bey diesen unseren betrübten Zeiten/ da der um unserer beharrlichen boßheit willen höchsterzörnete Gott uns allerhand schwäre Gericht und Straffen dräwet/ und sehr empfindlich zusendet/ haben wir hochtringende Ursach/ eyferig zu predigen Buß zu Gott/ alß welche das einige mittel ist/ dadurch alles Unheil/ und die endliche Ruin von uns und unserem geliebten Vatterland kan abgewendet werden: Plötzlich rede ich/ spricht der Herr/ wider ein Volck und Königreich/ daß ichs außrotten/ zerbrechen und verderben wolle; wo sichs aber bekehret von seiner Boßheit/ darwider ich rede/ so soll mich auch reuen das Unglück/ das ich ihm gedacht zu thun.

Sonderlich bey disen unseren betrübten zeiten. Jer. 18. 7. 8.

Nächst der Busse müssen eyferige Kirchendiener predigen den Glauben an unseren Herren Jesum.

Nächst der Busse müssen eyferige Kirchendiener predigen den Glauben an unseren Herren Jesum. Luc. 1. 31. Matt. 1. 20. 1. Joh 2. 2. Esa 53. 6. 1. Tim. 2. 5. Hebr 29. 11. Act. 4. 12.

Unser Herr Jesus ist das objectum fidei; auff diesen unseren Herren Jesum richten wir unser gläubiges absehen: Das Wort Jesus heißt einen Heyland/ dieser Namen ist dem Sohn Gottes gegeben worden von dem Engel/ ehe er in Mutterleib empfangen ward/ er solte Jesus heissen/ dieweil er sein Volck solte selig machen von allen seinen Sünden: Freylich hat dieser Jesus sein Volck selig gemacht von allen seinen Sünden! Dann er ist die Versöhnung für unsere Sünden/ nicht allein aber für unsere/ sondern auch für der gantzen Welt Sünde; GOTT hat alle unsere Sünden auff ihn geworffen: Er ist der Mittler zwischen GOTT und den Menschen/ und hat eine ewige Erlösung erfunden; darum ist auch in keinem anderen Heyl zu finden/ und ist auch kein anderer Name den Menschen

gegeben / darinnen wir solten selig werden / dann der Name JESUS.

Der Glaub ist das einige Mittel dardurch wir unseren Herzen JEsum ergreiffen: Gott hat ihn fürgestellt zu einem Gnadenstul in seinem Blut / durch den Glauben / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm giltet / darbiete / daß er Sünde vergibt: Siehe / also hat Gott die Welt geliebt / auff daß alle die an ihn glauben nicht sollen verloren werden / sondern das ewige Leben haben! Von diesem Jesu zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen sollen vergebung der Sünden empfangen all / die an ihn glauben.

Rom. 3. 5. Der Glaub ist das einige mittel / dadurch wir unseren Herren Jesum ergreiffen. Joh. 3. 16. Act. 10. 41.

Dieser Glaub ist ein hertzliches Vertrauen / dadurch der gläubige Mensch sich mit Paulo rühmen kan: Jesus Christus hat mich geliebet / und sich selbst für mich dahin gegeben. Diser Glaub ist die außgestreckte Seelenhand / mit welcher wir unseren HErren JEsum / samt seinem vollgültigen Verdienst / und allen dadurch uns erworbenen Güteren / mit grosser Freudigkeit ergreiffen; Dieser Glaub ist der guldene Eymer / damit wir unsers HErren JEsu theures Blut / auß der Tieffe seiner geöffneten Wunden schöpffen / in unsere matte Hertzen / und wegen der Sünden durch die Hitz des Zorns Gottes außgedorte Seelen / reichlich einflössen / sie kräfftiglich zu erquicken / und unfehlbarlich zu dem ewigen Leben zu erlaben. Dieser Glaub ist der reine Leinwaht / darein wir den todesverblichenen Leichnam unsers Herzen Jesu / auch alle am Creutzesstamm durch ihne uns erworbene hohe Wolthaten / zu unserem beständigen Trost / einwicklen / denselbigen in dem Grab unserer Hertzen wol zu bewahren.

Hebr. 11. 1. Gal. 2. 20. Matt. 27. 10

Allhier sprich nicht / Gläubige Seele: Ach mein Glaub ist ein allzuschwacher Glaub! wie kan ich dann unseren Herzen Jesum / mit allem seinem Verdienst und Wolthaten dadurch gebührend ergreiffen? Wie? solte ein schwacher Glaub nicht auch ein wahrer Glaub seyn? das schwache Glaubens-aug solte es nicht können deutlich anschawen / unseren durch das erhöchte ehrine Schlänglein angedeuteten HErren JEsum / wie er an dem verfluchten Creutzesholtz um unsert willen getödet worden? Solte eine schwache Glaubenshand unseren Herzen Jesum / das edle Himmels-kleinod / mit allem seinem geistlichen und himlischen Reichthum / nicht ergreiffen: Seufftze nur immerzu / und ruffe zu unserem Herzen Jesu: Herr Jesu / ich glaube / komme aber zu hülff meinem Unglauben! Seye alßdann wol getrost! Unser HErr JEsus wird über dich außgiessen den Geist des starcken Glaubens / durch dessen grosse Kraft wird er dich in der Schwachheit deines Glaubens gewaltig stärcken: Unser Herr JEsus wird durch die angehörte Predigt seines Worts / und durch den würdigen Gebrauch der heiligen Sacramenten / als den Sigeln der Gerechtigkeit des Glaubens / deinen schwachen Glauben gründen und vest machen / auf daß derselbige rechtschaffen / und viel köstlicher erfunden werde / dann das vergängliche Gold / das durchs Feur bewähret wird: biß daß du erreichen wirst das Ende des Glaubens / welches ist der Seelen Seligkeit. Liebster Herr Jesu / der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens / Dir seye Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!

Schwacher Glaub / ist auch ein wahrer Glaub. Joh. 3. 14. Marc. 9. 24. 2. Cor. 4. 13. Rom. 10. v. 18. Rom. 4. 11. 1. Pet. 1. 5. 2. Pet. 1. 9. Hebr. 12. 2.

Von

Von dem verstorbenen Herren sel.

Ehe wir diese Traurpredigt beschliessen/ sol von unserem seligen Herren Doctore Antistite annoch so viel geredt werden/ als zuvorderst zur Ehre Gottes / so dann zum Trost und Nachfolg dieser heiligen Versamlung/ und zu des verstorbenen Herren ewigem Nachruhm gereichen wird.

Herren D. Gernleri sel.

Es ist der Wol-Ehrwürdige und Hochgelehrte Herr LUCAS GERNLERUS, SS. Theologiæ Doctor und Professor Publicus, auch bey loblicher Theologischer Facultet Decanus Spectabilis, im Jahr Christi 1625. den 19. Augusti / an das Liecht dieser Welt gebohren worden.

Herkommen und

Sein Vatter war / Herr Johann Gernler/ auch ein wolverdienter und getreuer Pfarherr bey St. Peter/ welcher mit gesunder Lehr und exemplarischem Leben / selbiger Gemeinde nutzlich vorgestanden; Die Mutter war Frau Maria Justin / eine Tochter Herren Heinrich Justi, eine Großtochter Herren Lucæ Justi, welche beyde ebenmässig Pfarherren bey St. Peter gewesen; daß also unser Herr Antistes sel. seines Vatters und Mutter halben von frommen und wolgelehrten Männeren herkommen ist; und weilen Anno 1629. an der damahligen grassierenden Pest/ die leibliche Mutter/ benebenst 10. Geschwisterten/ gestorben/ hat ihme doch der gütige Gott eine andere Pflegmutter beschehret/ durch deren getreue Beyhülff er wol und zu allen Christlichen Tugenden von seiner Jugend auf ist erzogen worden.

Auferziehung.

Anfang in den studien.

An ihme haben sich bald die Gaaben des heiligen Geistes herfür gethan/ ist in dem Lauff seiner studiorum also fortgeschritten / daß er Anno 1639. Studiosus; Anno 1642. Magister Artium; und nach deme er sich auff das Studium Theologiæ begeben / Anno 1645. pro Ministerio examinirt worden/ alles mit grossem Lob; hat darauff mehrere Erfahrung zu erlangen/ und auch fremde Kirchen und Schulen zu besuchen / eine Reiß fürgenommen / sich bey einem Jahr zu Genff auffgehalten / in mitler Zeit in der Teutschen Kirchen allda sich mit predigen geübet/ von dannen ist er durch Franckreich in Engelland; hernacher in die Niderland/ und auß denselben durch Teutschland widerum allhero gereiset.

Fortgang in den studien der heiligen Schrifft/ in der Kirchen und Hohen schul anderstwo und allhier.

Allhier hat er sich nach seiner Widerkunfft in dem predigen/ auch Haltung Privat-Collegien embsig geübet/ biß daß er von Herren General Leutenant von Erlach nacher Breysach beruffen/ und dem Kirchendienst in der Reformirten Kirchen allda / biß zu hochermelten Herren Generals seligem Abscheid abgewartet; darauff hat ihme der allweise Gott die Thür seines Worts in seinem geliebten Vatterland/ aufgethan/ in deme er Anno 1650. zu einem Communi Diacono; Anno 1653. zum Archidiacono in dem Münster; Anno 1656. auf Absterben Herren Doctoris Zwingeri sel. zum Antistiti und Obersten Pfarherren unserer Kirchen / wie nicht weniger den 25. Jenner Anno 1656. zum Professori Theologiæ in Loblicher Universitet erwehlet worden/ da er das 31. Jahr seines Alters nicht völlig erreichet/ mit einhelliger Stimm und jedermanns grossen Freuden/ annoch bey Lebzeiten und zu grossem Trost seines frommen alten Herren Vatters sel. Anno 1656. den 28. Martii hat er pro Gradu Doct. Theol. offentlich de Fœdere Dei disputiert/ und bald darauf den 22. April ist er von Herren Doctore Wettstenio, Venerandæ Facultatis p. t. Seniore, in Doctorem solenniter promovirt worden: Bey loblicher Universitet hat er den Rectoratum zum anderen mahl höchstrühmlich vertretten/ da sich beyde mahl etwas nachdencklichs zugetragen: An. 1660. in dem Aprill under seinem Rectoratu wurd allhier zu glücklichem Antritt des dritten Seculi das Jubilæum Academicum mit vilem disputieren/perorieren/ und anderen Exercitiis Academicis nebenst dazu gehörigen Solenniteten offentlich celebriert/und hat dazumahlen er/Herr Rector Magnificus, eine sehr zierliche Oration gehalten/ de Academiæ Basileensis Origine & Progressu, von dem Ursprung und Aufnahm der Hohen-Schul in Basel/ welche in offentlichem Druck zu finden. Anno 1674. zur Zeit des anderen Rectorats sind unsere treue liebe Eids-genossen zu Schutz unserer Statt und Landschafft uns zugezogen/ darüber jedermann sich hertzlich erfreuet/ und er Herr Rector Magnificus, in gehaltenen Predigten GOtt offentlich gedanckt / über die wolgemeinte Eidgnossische Vertraulichkeit / mit demühtiger Bitte / daß der Höchste dieselbige vest und unbeweglich fürbaß erhalten wolle. Im Collegio Theologico hat er den Decanatum zum sechßten mahl getreulich verwaltet.

Ehestand.

Anno 1654. den 13. Jenner hat er sich in die Ehe begeben mit seiner hochbetrübten Frau Wittib/ Frau Maria Magdalena Zwingerin / erst wol-gedachten Herren Doctoris Zwingeri seligen Eheleibliche Tochter/bey deren er in die 21. Jahr friedlich zugebracht/ und durch Got-

tes Segen neun Kinder / acht Söhne und eine Tochter erzeuget / von welchen annoch zween Söhne und die Tochter im Leben / ob denen Gott den Segen ihrer Voreltern / sonderlich ihres Herren Vatters sel. reichlich wolle walten lassen.

Hohe Gaaben.

Was des Herren sel. hohe Gaaben und herrliche Tugenden anlangt / so ist unläugbar / daß wir an ihme viel gehabt / allererst erfahren werden / nach deme wir ihne nicht mehr haben; da sonsten einer diese / der ander eine andere Gaab empfangen / hat GOtt ihme bald alles zusammen gegeben / was einen Theologum berühmt machet; Er war ein Mann von einem scharffsinnigen Verstand / von gesundem Urtheil / von einer stattlichen Gedächtnuß; zierlich und wolberedt / in der Kirchen ein gewaltiger Prediger / in der Hohen-Schul ein fürtrefflicher Lehrer und Disputator, darneben arbeitsam / als deme keine Müh zu viel gewesen / hurtig / dapfer / anmühtig und freundlich / auch ernstlich / nach dem es die Nohtt erforderet; und wie er ein herrliches Talent empfangen / also hat er dasselbige wol angewendet / ihme seine Aempter in treuen lassen angelegen seyn / mit predigen / Besuchung der Krancken / Ubung der Kirchenzucht in der Kirchen / wie auch mit lesen / disputieren / und Haltung allerhand nutzlicher Collegien / zu gutem der studierenden Jugend / in der hohen Schul.

Hohe Amtsverrichtungen.

In der Kirchen mit predigen / in der hohen-Schul mit disputieren und lesen.

In seinen Predigten hat er als ein Archidiaconus die Sontäglichen Evangelia erklärt / wie auch die Epistel Pauli an die Epheser; alß Antistes in den Sontags-Morgen-predigten Matthæum und Johannem biß auff das 13. Capitul / in den Dienstags-predigten beyde Bücher Samuels / und das erste Buch Mosis biß auff das 19. Capitul; in den Battags-predigten den Propheten Hoseam, Zephaniam, Micham, und in den Früh-predigten / alldieweil er sie annoch selbst verrichtet / einen Theil der Psalmen / wie auch den Brieff Pauli an die Römer / sonderlich hat er Anno 1667. und 1668. zur Zeit der leidigen Pest / das 24. Capitel des ersten Buchs Samuels in 30. fürtrefflichen Predigten tractirt, welche durch seine eigene Fürsorg zum offentlichen Druck sind befürderet worden / auch sind weit über 100. seiner bey allerhand fürgefallenen Todesfällen gehaltene Leichpredigten absonderlich getruckt worden.

In der Universitet hat Er Locos Communes & Controversias Theolog. tractiert; wie auch den Propheten Daniel bey nahe biß auff das 12. Cap. erkläret / wäre zu wünschen / daß so zierlich außgearbeitete Schrifften zu nutz und Erbauung der studierenden Jugend / in offentlichen Druck herauß gegeben wurden. Für allen Dingen hat er ihm angelegen seyn lassen das Studium Orthodoxiæ, daß die gesunde Lehr in unserer und anderen Evangelischen Kirchen möchte erhalten / und alle Neuerung abgewendet werden.

Erbaulich-Christliches Leben.

Das Leben hat bey unserem seligen Herren Antistite mit der Lehr übereingestimt / in deme er sich befliessen / nach der Erinnerung des Apostels / ein Fürbild der Heerde zu seyn / in allerhand Christlichen Tugenden / der Gottseligkeit / dem Eyfer für Gottes Ehr / Demuht / Nüchterkeit / Freundlichkeit gegen seinen Collegen, Gutthätigkeit gegen den Armen / Dienstbafftigkeit gegen jedermann.

Schauet auch sein Ende an! Als er nechst-verwichenen Sontag 14. Tag seine letzte Predigt von dieser heiligen Stätte gehalten / hat er sich schon an dem Samstag zuvor übel befunden / gleichwol die Predigt durch Gottes Gnad / doch mit etwas Beschwerd (wie er hernach geklagt) verrichtet / da er dann das 12. Capitul des Evangelisten Johannis / mit einem nachdencklichen Wunsch und Erinnerung von dem letzten Klang einer Glocken hergenommen / beschlossen; ja den letsten Klang seiner wolberedten Zungen von sich hören lassen / und leyder! zugleich sein gantzes Predig-ampt geendet; dann er sich bald hernach zu Beth gelegt / und als die Kranckheit einen und den anderen Tag gewähret / die Lebens-gefahr bald vermercket / darüber heut 8. Tag sich gegen einem Diener Göttlichen Worts vernehmen lassen / se in utrumque paratum, Er seye bereit wie es Gott gefallen werde; Alß ihme das Exempel Ambrosii vorgehalten worden: Non ita inter vos vixi, ut me pudeat ulteriùs vivere, sed nec mori recuso, quia bonum habemus Dominum; Ich habe nicht also under euch gelebt / daß ich mich schämen solte länger zu leben aber ich weigere mich auch nicht zu sterben / dieweil wir einen guten Herren haben; sprach er / das ist auch meine Meinung! sagte darauff mit jenem Gottseligen Kirchenlehrer: Domine, si populo tuo utilis esse possum, laborem non reformido, sin minùs fiat voluntas tua: Herr / wann ich deinem Volck ferners kan nutzlich seyn / so entsetze ich mich nicht vor der Arbeit / wo aber nicht / so beschehe dein H. Will.

Kranckheit anfang.

Verhaltenin der Kranckheit / und underschiedlicher schöner reden die er von sich hat hören lassen.

Am folgenden Freytag hat er sich gegen eben diesem Prediger vernemmen lassen / er mercke / daß die Zeit seiner Auflösung vorhanden seye / wünsche auch nichts anders / auch begehre er / wir möchten ihme zusprechen / wie man den Krancken und Sterbenden pfleget zuzusprechen /

zusprechen / und alß solches beschehen / hat er bey dem ersten Puncten Christlicher Vorbereitung zu einem seligen Sterb-Stündlein eine demühtige Sünden-Bekantnuß / mit gen Himmel erhabenen Augen / gethan / sich in derselben mit Paulo als den fürnehmsten under der Sünderen dargestellet / mit vielen beweglichen Worten seine Rew / deßgleichen auch sein Verlangen nach der Gnad Gottes und der Gerechtigkeit Christi bezeuget / darüber ferners begehrt / wir solten ihme den Trost von Christo zusprechen; alß solches beschehen / hat er den zugesprochenen Trost mit diesen Worten repetiert und auff sich appliciert, credo quòd Jesus Christus in incarnatione sua factus sit Frater & Goel meus. Ich glaube / daß Jesus Christus in seiner Menschwerdung mir zu einem Bruder und Erlöser gemacht worden. Hoc credo: Ich habe das Sigel der Gnaden darauff empfangen; wie freudig bin ich offt gewesen in meinem Geist / wann ich nach empfahung des heiligen Nachtmals heim kommen / deßgleichen auch in meinem Gebätt. Uber das hat er sein versöhnlich Hertz / wie auch seinen Gehorsam bezeuget / wann ihn Gott abforderen wolle / mit den Worten Pauli Phil. 1. und den Anhang / welches mir auch besser wäre / zweymal beweglich widerholet. 1. Von seinem Glauben an Jesum Christum und seine Standhafftigkeit.

Folgenden Samstag / da er wiederum besucht worden / und in der Besuchung erbauliche Reden getrieben / sonderlich de Novissimis, von den letsten Dingen ward das der Abscheid; Continuabo hesternam resolutionem; bey meinem gestrigen Entschluß soll es bleiben; darauff hat er GOtt gedancket für alle Wolthaten / mit vermelden / er halte nicht darfür / daß ein Mensch auff Erden lebe / deme GOtt mehr gutes gethan als ihm / nammentlich hat er dem Höchsten dafür höchsten Danck gesagt / daß er ihn habe lassen von Gottseligen Eltern gebohren werden / daß er ihne in eine kommliche Ehe geleitet / Ihme liebe Kinder gegeben / etliche derselbigen nach dem Rechten / welches er habe über alle Menschenkinder / zu sich in die ewige Freud versetzet / drey derselben in Leib und Leben gelassen; daß GOtt sich seiner Diensten bey dreyssig Jahren in seiner Kirchen gebrauchen wollen / und da er so jung zu dem Obersten Pfarrdienst beruffen / ihme die Gaaben des heiligen Geistes vermehret / daß er so einen schweren Last welchen er auff seinen Knyen abgebetten / mit etwas vergnügen tragen können / klagte zugleich / die Welt seye böß / die gebe nichts um das Wort Gottes / wir müssen sagen: Domine, quis credit prædicationi nostræ? Herr / wer glaubt unserer Predigt? Er hat sich vor seinem GOtt kindlich gedemühtiget / sprechende; Gott macht mirs nicht besser als anderen / Ich bin auch nicht besser; O könte ich sagen mit Hiskia: Du weist HErr / wie ich für dir gewandlet habe mit auffrichtigem Hertzen / und habe gethan / was dir wolgefällig gewesen! Herr / wer erkennet seine Missethat / verzeiche mir meine verborgene Fehler! Ich bin mir nichts bewußt / aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. 2. Von seiner danckbarkeit gegen Gott.

Auch hat er gedancket einer Christlichen Oberkeit / mit Wünschung eines friedlichen Regiments bey diesen sorglichen Zeiten / gedanckt hat er den Brüderen am Predigamt / und Collegen bey der Universitet für alle Ehr / Freundschaft und guten Willen / ja der gantzen H. Gemeinde für ihre hertzliche affection, habe nichts anders gespürt / als daß er lieb und werth gewesen. Gegen der Hohen Obrigkeit / den Hr. Collegi, der gantzen H. Gemeinde des Münsters.

Indessen hat er sich je mehr und mehr zu einem seligen End bereitet / den Trost auß Gottes Wort gern angehöret / mit gen Himmel aufgerichteten Augen / allein und mit anderen andächtig gebetten / eine treffliche Sünden- und Glaubens-Bekantnuß gethan / sich der lieben Gedult beflissen / sich Gottes heiligem Willen ergeben / und gesagt: Ich habe bald ein halb seculum, fast fünfzig Jahr erlebt / ist nicht ein geringes. Meine Zeit stehet in Gottes Händen: Meine Seel wartet auf den Herren von einer Morgenwache biß zur anderen. Sein hertzlich Vertrauen zu Gott hat er geoffenbahret sonderlich mit solchen Worten: Expecto salutare Domini! Herr / ich warte auf dein Heil! In silentio & spe fortitudo mea! In still seyn und harren bin ich starck! Domine hic ure, hic seca, parce saltem Animæ, & cùm cædis pater es, & cùm blandiris pater es; Herr brenne / Herr schneide / verschone nur meiner Seelen! schlägst du mich? so bist du mein Vatter / liebkosest du mir? bist du mein Vatter: Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er mir meinen Beylag bewahren wird auff jenen Tag: Er befahl dem himmelischen Vatter seinen Geist beständig zu getrenen Händen / welcher ihne vorgestern zwischen zwey und drey Uhren nach Mittag / under unserem Gebett / sanfft und selig in Christo Jesu einschlaffen lassen / nach deme er in diesem Jammerthal zugebracht hat 49. Jahr und 6. Monat. Seliges Absterben.

Was wollen wir weiters sagen? Wie Paulus mit den Eltesten der Gemeinde zu Epheso eine vertrauliche Underredung gehalten / also redet euch unser selig-verstorbene Herr Antistes, bey seinem verschlossenen Mund und mit unbeweglicher Zunge / durch mich / seinen unwürdigen Collegam, mit jetzt erklärten Paulinischen Worten? also an: Abscheidswunsch / gethan nach

Ihr

Anlassung der erklärten Textworte da der seliger verstorbene Herr als redend eingeführet worden.

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer; Ihr habt gesehen/ wie ich von dem ersten Tage/ da ich in das heilige Predig-ampt beruffen worden / under euch bin gewesen; Ich bin allezeit under euch gewesen mit lehren/ trösten/ vermahnen/ rahten / betten!

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer; Ihr habt gesehen/ wie ich dem Herren gedienet/ in der Kirchen und Hohenschul/ getreulich und nach allem meinem Vermögen!

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer/ ihr habt gesehen/ wie ich dem Herren gedienet mit Demuth/ habe mich der Gaaben/ damit mich Gott reichlich versehen/ nicht überhaben / habe mich ja freylich jedesmahl gedemühtiget under der gewaltigen Hand Gottes / sonderlich auß Betrachtung meiner menschlichen Schwachheiten und sündlichen Gebrechen/ auf meinem Todbeth/ habe ich mich hertzlich gedemühtiget / und meinen GOtt umb Gnade und Barmhertzigkeit/ umb Jesu Christi willen eiferig angeruffen.

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer: Ihr habt mit eueren Augen gesehen / wie ich dem Herren gedienet mit vielen Thränen; wie offt sind mir meine Augen voller Thränen gestanden/ wann ich von dieser und anderern Cantzeln/ über vieler Boßheit und Verstockung geklaget/ zu wahrer buß vermahnet/ und auff den widrigen fall die gerechten straffen Gottes gedreuet habe.

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer: Ihr habt gesehen/ wie ich dem Herren gedienet mit vielen Anfechtungen/ da mir etwann ruchlose Leuthe auf mancherley Weise nachgestellet/ dadurch mir freylich viel Widerwertiges in meinen Ampts-Verrichtungen begegnet ist!

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer; Ich habe euch nicht verhalten / daß da nutzlich gewesen zur Beförderung euerer Seligkeit; Ich habe gelehret offentlich in der Kirchen und Schulen/ sonderbarlich/ wo ich bequeme Gelegenheit ersehen!

Ihr meine gewesene liebste Zuhörer: Ich habe euch bezeuget die Buß zu Gott / und den Glauben an unseren Herren Jesum; welches die Hanbtsumm des Christenthumbs.

Nach dem Paulus seine Red an die Vorsteher der Gemeinde zu Epheso beschlossen / hat er zum guten Valet diesen Segen über sie gesprochen: Und nun / liebe Brüder/ Ich befehle euch Gott/ und dem Wort seiner Gnaden/ der da mächtig ist euch zu erbauen/ und zu geben das Erbe under allen/ die geheiliget werden! Eben diesen Segen spricht unser sel. Herr Antistes über euch/ seine gewesene liebste Zuhörer/ durch meinen Mund; ist der letste Segen/ Gott gebe/ daß er sey der kräfftigste.

Ihr Hochgeachte und weise Herren Häupter/ Räht und alle/ die ihr getreulich im Regiment dienen; Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnaden; der Name des Gottes Jacob schütze euch/ der Herr erhöre euer Gebett/ und erfülle alle euere Anschläge!

Ihr meine geliebte Mitarbeiter in der Statt und auf der Landschafft; Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade; er gebe/ daß ihr auch fortan sein heiliges Wort verkündiget mit frölichem aufthun euers Mundes/ und mache euch fertig zu dem Amt darzu er euch beruffen!

Du werthe Münsters-Gemeinde; Ich befehle dich Gott und dem Wort seiner Gnade/ Er gebe dir an meine statt einen getreuen Seelenhirten/ welcher mit Lehr und Leben vor dir ein und außgehe/ er behüte dieses Gotteshauß für allem Schaden/ diese Cantzel vor aller falschen Lehr/ dieser Tempel müsse seyn ein Betthauß/ ein Danckhauß/ eine Werckstatt des heiligen Geistes/ eine Wohnung Gottes und Enthaltung der lieben Engeln!

Ihr Herren Professores und Lehrer in den hohen und niderern Schulen; Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnaden; leget wol an das von Gott empfangene Talent/ zu vielfaltigem Nutzen der lieben studierenden Jugend/ zu euerem und des Vatterlands Ruhm/ und fürnemlich zu Beförderung der Ehre des Höchsten!

Ihr Herren Studiosi, außländische und einheimische / sonderlich die ihr meine liebe Auditores gewesen sind: Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade; Er lasse euch wachsen an Weißheit und Erkantnuß/ in guten Sitten und Tugenden/ daß ihr hier und anderswo allerhand Ehren-Aempter löblich und nutzlich bedienen mögen! underdessen nehmet vorlieb mit meiner getreuen Underweisung.

Ihr geliebte Mitburgere/ hohes und nidrigen Standes/ Arme und Reiche/ Mann und Weibs-personen/ Junge und Alte; Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade; Gott verleihe euch Friede/ Gesundheit/ gute Nahrung/ und alles was zum Leben und Gottseligkeit vonnöhten ist!

Ihr Arme/ ihr Wittwen/ ihr Wäisen/ deren ich mich im Wäisenhauß vormahls getreulich angenommen/ ihr Angefochtene/ Betrübte / Krancke/ ihr Verfolgte/ ꝛc. Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnaden; Gott sey euer Vatter/ Richter/ Pfleger/ Erretter/ Tröster und beständiger Nohthelffer!

Auch

Auch sonderlich/ du/ mein getreues Eheweib/ du hertzbetrübte Wittib; Ihr meine geliebte Kinder/ ihr vatterlose Wäisen; Ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade; Gott seye euch alles in allem!

Summa; Du Statt und Landschafft Basel/ du mein geliebtes Vatterland/ du gantze Lobliche Endgnoßschafft/ ihr Evangelische Gemeinden; Ich befehle euch GOtt und dem Wort seiner Gnade; GOtt sey umb euch eine feurige Maur/ Er bewahre euch wie seinen Augapfel!

Leichbegängnuß mit höchster Betrübnuß jedermännigklichen gehalten.

Nach dem Paulus mit den Eltesten zu Epheso außgeredet/ und den Segen über sie gesprochen/ ward bey ihnen viel Wäinens/ allermeist darum/ daß er gesagt/ sie wurden sein Angesicht nicht mehr sehen; und auch wir werden das liebliche/ das freundliche Angesicht unsers seligen Herren Antistitis nicht mehr von dieser Cantzel/ bey dem Tisch des Herren/ oder anderstwo auf Erden sehen/ darum ist auch dißmals bey euch/ hertzens-betrübte Zuhörer/ so viel Wäinens! warum zerbrecht ihr mir mein Hertz? Ach daß wir Wassers genug hätten/ und unsere Augen Brunnenquellen wären/ genugsam zu bewainen diesen traurigen Todesfall! Ach es ist die Kron von unserem Haubt gefallen! Können wir diesen seligen Herren in der Welt nicht mehr sehen/ werden wir jedoch denselbigen in dem Himmel anschauen/ wann dieser Lehrer/ welcher viel zur Gerechtigkeit gewiesen/ adlla leuchten wird wie die Sternen iñer und ewiglich!

Gebett.

BArmhertziger Gott/ himlischer Vatter! Wir deine Kinder sagen dir von Grund unserer Hertzen Lob und Danck/ daß du uns zu deinem H. Ebenbild und zu vernünftigen Menschen auß nichts erschaffen/ daß du uns durch das blut Jesu Christi von dem garstigen unflat der sünden gereiniget/ daß du uns zu deiner reichen erkantnuß beruffen/ daß du uns geheiliget durch deinen H. Geist/ daß du uns in allen nöhten tröstest/ mit der gewissen hoffnung der auferstehung des Fleisches und des ewigen Lebens! Ja/ Vatter! wie groß ist deine Güte/ die du erzeigest denen die dich kindlich förchten? deine Treu gegen uns ist alle Morgen neu! du bist barmhertzig/ gnädig/ geduldig/ und von grosser Güte/ und wann du uns züchtigest/ so thust du es mit massen/ und nicht in deinem grimmigen Zorn! den wir/ o du sehr erzörnter Vatter/ leider! wol verdient haben; sonderlich/ durch das Absterben deines getreuen Dieners hast du uns ein hartes erzeigt! du hast auß unserem Mittel den werthen Mann hingerissen/ welcher uns mit reiner Lehr und gottseligem Wandel so herrlich vorgeleuchtet. Solten wir nicht klagen über unsere schwere Sünden/ mit welchen wir deinen Zorn gereitzet haben? Du hast uns vormahls solchen hocherleuchteten Lehrer gegeben/ ihne hast du widerum von uns zu dir genommen/ dein Name sey gelobet! O lieber Vatter/ ersetze die erledigte wichtige Amtsstell in der Kirchen und hohenschul mit einer anderen hochbegabten Ehren-person. Gibe einen anderen Seelenhirten/ der vor uns auß und eingehe/ voll des H. Geistes! der die gesunde Lehr deines Worts außbreite/ und viel under uns selig mache! rühre ihme das Hertz und die Zung/ daß er das Ampt eines Evangelischen Predigers getreulich/ und zu Beförderung unserer Seligkeit/ embsig außrichte! Erhalte fürbaß den Lauff deines heiligen Worts in unseren Kirchen und Schulen/ beschütze unser geliebtes Vatterland wider aller heimlichen List und eusserlichen Gewalt unserer Feinden/ segne uns mit gesundem Lufft/ behüte in allen Standen nutzliche Leuth/ bewahre vor Krieg/ Pestilentz/ Theurung und anderen leidigen Unfallen/ vergib uns alle unsere Sünden; Laß dir vätterlich anbefohlen seyn alle Witwen/ Wäisen/ Schwangere/ Gebärende/ Säuglinge alle unschuldig Verfolgte/ und auß ihrem Vatterland Verjagte/ alle Krancke und Sterbende/ alle Angefochtene und Betrübte/ ins gemein alle/ welche allhier auf Erden ausser dir keinen Helffer und Erlöser haben! Laß uns je länger je mehr wachsen in dem Glauben an Jesum den gekreutzigten/ in der liebe gegen Gott und dem Nächsten/ in der Gedult zur Zeit der Trübsalen/ in vester Hoffnung auf das Zukünfftige/ in heiligem Eifer des andächtigen Gebetts/ in Betrachtung der Eitelkeit dises gegenwertigen Lebens/ in einem hertzlichen Verlangen nach dem himmlischen und ewigen Leben! Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden! Lehre uns Christlich leben/ verleyhe uns allen zu gesetzter Zeit ein sanftes und seliges Ende/ und einen frölichen Eingang in das ewige Leben/ durch unseren HErren JEsum Christum! Amen.

Unser Vatter/ ꝛc.

QUi piè defunctos ſummo mactavit honore,
Eſt piè defunctus, dignus honore pari!
Hoc genus officii nequeo præſtare decenter;
Præſtat id æternùm neſcia fama mori.

J. J. Übelius.

Ad Ven. Dn. Parentem
defunctum.

TE præcox equidem rapuit, Pater Optime, fatum,
Et tecum noſtram, quam peteremus, opem.
Te rapuit, ſed non famam, quæ læta coruſcat
Undique, & excelsâ laude perennis erit.
Fama manet benedicta, & ab omni libera verme,
Perpes apud doctos Tu cluis arte viros.
Tute ſiles equidem, verùm tua ſcripta loquuntur,
Muta hæc charta docet, quæ Tua ſuada tacet.
Dum bis poſt obitum currentia præla fatigas,
Typographo ſtrenuâ ſcripta tenente manu.
Quiáque *lubens* vivus *docuiſti*, morte peremtus
Pergis, & in ſcriptis clarus ubique cluis.

Teutſch.

HErr Vatter/ euch hat zwar der Tod früh hingerucket/
Vnd mit euch unſre Hülff/ doch hat er nicht gefälle
Den Ruhm/ der immer bleibt/ als welcher in der Welt
Bereits verewigt iſt/ und nicht wird underdrucket.
Es bleibet euer Nam bey jederman im Segen/
Von der Verweſung frey; ihr lebet immerdar
Durch eure ſelt'ne Kunſt bey der gelehrten Schar;
Ihr lehrt/ ob ihr gleich ſchweigt/ noch ſtäts von Gottes wegen.
In dem ihr nun die Preſſ nach euerm Tod bemühet/
Vnd das zum andern mal. Der lebend gern gelehrt
Erweiſet nach dem Tod/ daß er nicht aufgehört/
Dieweil ſein hoher Nam in ſeinen Schrifften blühet.

Joh. Henricus Gernlerus
S. M. C.

E N D E.

Register der Lehren / welche in diesen Predigten begriffen.

A.

Abgestorbene in gebühr zu betrauren/ ist unverbotten. pag. 177. es ist ein guter und Christlicher Gebrauch / da man ihre Leiber zur Erden bestattet/ 436. die überlebenden sollen trachten dieselben zu ersetzen/ 8. sie ehrlich bestatten/ 70. ihrem Leichnam gebührende Ehr beweisen/ 176. sie werden sich an jenem Tag aufrichten / 569. Gutthätigkeit gegen Armen und Krancken/ sind ihre fürtrefflichste Monumenta, 178. Wie man abgestorbene Heilige verehren sol/ 176.

Abgöttisch. Es kan seyn/ daß die Kinder Gottes sich in der abgöttischen Kirchen und gottlosen Welt eine zeitlang aufhalten / 114. auch wann sie schon zum theil erleuchtet worden/ 1115. die außderselben von Hertzen außgehen/ sind Gottes Kinder/ 1123.

Abschrecken. In Gottes sachen läßt sich der Gläubige durch das Fleisch nicht abschrecken/ 786.

Abstossen. Gläubiger Leuthen Tod ist ein Abstossen von der welt/ und hinfahren an das himlische port/ 1040

Adam. In Adam sind alle Menschen auß Erden formirt/ 587.

Allmächtig. Alßdann gehet der Mensch auß Babel/ wann der Allmächtige ihm zugeruffen/ 1113.

Alt werden auch fromme Leuth/ 213. Es stehet wol/ wann alte Leuth vernüglich sind/ 162. Todesgedancken sollen ihnen insonderheit angelegen seyn/ 164. ihr gröste Sorg sol seyn/ daß GOtt sie nicht verlassen wolle/ 215.

Alter. Hohes Alter ist ein Göttlicher Segen/ 107/ 543. ein sonderbahrer Segen Gottes/ 155. ein beschwerlich Ding/ 162/ 219. Gott sorget für die seinen in dem gestandenen Alter/ 189. in dem hohen Alter/ 192. bringt Veränderung mit sich/ 844. Alter mit Klugheit und Verstand gezieret / sol hoch gepriesen werden/ 845. Zu ehrlichem Alter müssen wir auf den Weg der Gerechtigkeit wandlen/ 850. Kron des Alters ist nicht des Menschen Verdiensten zuzuschreiben/ 851. Ein jedwederes Alter hat seine Ehr/ 913.

Anfechtung. Geistliche Anfechtungen müssen zu unserem besten mitwürcken/ 316.

Angelegen. Gott legt uns nur ein Ding auf/ so uns hauptsächlich angelegen seyn sol/ 837. Warum uns das einige so hoch sol angelegen seyn/ 839.

Anruffen. Im Sterben sollen wir Christum allein anruffen/ weil er unser HERR ist/ 1072.

Anschauen. Die Seligen werden Gott anschauen/ 91. Das ewige Leben bestehet in der Anschauung Gottes/ und unsers Erlösers Jesu Christi/ 450.

Antichrist. Der Herr wird warhaftig kommen / das Antichristische Reich zu zerstören/ 699.

Antworten. Wann ein Kind Gottes in Vertrauen bettet/ so antwortet der Herr/ 1243. Gott antwortet auf das Gebett der Gläubigen / daß er ihnen doch nicht gibt/ was sie betten/ 1246.

Artzney sol hoch gehalten werden/ weil Christus selbst die Krancken besucht. 813.

Artzt. GOtt ist der oberste Artzt des Leibs und der Seelen/ 692/ 815

Auferstandene werden reden mit Gott und mit uns/ 571. Der Tag des Herren wird zusammen bringen die/ welche lang geschieden gewesen/ die Auferstandenen und Vbergebliebenen/ 979.

Auferstehung. Tabith= Auferweckung ist ein Fürbild unserer zukünftigen algemeinen Auferstehung/ 179. Gott erhaltet den Menschen in derselbigen / 359. und nach derselbigen in ewiger Glory/ 361. ist auch im Alten Testament geglaubt worden/ 449. Die Verstorbenen werden sich an jenem Tag aufrichten/ 569. Christus ist von den Todten auferstanden/ 638. wir werden dermahleneins von den Todten auferstehen/ 640. wann der Herr Jesus wieder kommen wird/ 908. durch den Glauben müssen wir Christum und seine Auferstehung uns zueignen/ 905. Der Articul von unserer Auferstehung hangt an GOttes Offenbahrung/ 924. Die Gläubigen werden in der Auferstehung plötzlich / wie ein Fewr / empor fahren/ 980.

Auferweckung. Der Herr macht lebendig/ durch Auferweckung von den Todten/ 1239.

Auffkünden. GOtt kündet dem Menschen das Leben auf mancherley Weise auf/ 251.

Auflösung. Gläubiger Leuthen Tod ist eine Auflösung und entbindung/ 734/ 1041. der Seelen/ 734. des Menschen/ 734.

Aufmachen. Wir müssen dem Herren bald aufmachen/ wann er anklopft/ 728.

Aufmercken. Zu Erlangung der Weißheit wird fleissiges Aufmercken erforderet/ 575.

Aufopferen. Christliche Elteren opferen ihre Kinder Gott auf/ 1. In dem gemeinen Leben/ 525. 2. Wann sie dieselben zum Kirchendienst auferziehen / 528.

Aufrichten werden sich an jenem Tag die Verstorbenen/ 569.

Aufruhr. Sollen redliche Patrioten feind seyn/ 157.

Augen-lust. Es ist ein herrlicher Segen/ wann ein Eheweib ihres Manns Augen-lust ist/ 677. Fromme Leuth werden des Lusts ihrer Augen beraubt/ 680.

Außerwehlte hören Christi Stimm/ eusserlich und in-

nerlich/599. folgen Christo. 600. seinem Befehl/ Exempel. 600. seinen Gerichten. 601. ihnen müssen alle Ding zum besten dienen/ 321.

B.

Babel. Alßdann gehet der Mensch auß Babel/ wann der Allmächtige ihm zugeruffen. 1113. Wer selig werden wil/ muß auß dem Römischen Babel außgehen. 1116. und auß dem Babel der gottlosen Welt. 1121.

Barmhertzigkeit ist eine schöne Tugend. 158.

Bätten. Nicht nur in Nöhten/ sondern auch in guten Tagen/ haben wir Ursach zu bätten/ daß uns Gott bewahre. 1127.

Bättend sol ein Christ sterben. 1069.

Baum. Obrigkeiten sind ein Baum/ den Gott gepflantzet. 745.

Befehl Christi folgen die Außerwehlten. 600.

Begegnen. Es begegnet dem Menschen/ was ihm nach Gottes wolgefallen begegnen sol. 581/ 582.

Begraben. Es ist ein guter und Christlicher Gebrauch/ da man die Leiber der Verstorbenen begrabet. 434. wir müssen alle sterben/ und begraben werden. 659. Ein todter Leichnam sol begraben werden. 1150.

Begräbnuß. Ein ehrliche Begräbnuß ist ein Segen Gottes. 543.

Belohnen. Gott belohnet einen dapferen Läuffer. 1193.

Berge kan der seligmachende Glaub versetzen. 1109. Den Gesatz-berg. ibid. Kreutzes-berg ibid. Versuchungs-berg 1110. Todes-berg. ibid.

Beruff. Wer sein Christenthum und Beruff theurer achtet/ als sein Leben/ kan mit Freuden sterben. 766. Wer eine selige Himmelfahrt thun wil/ muß angetroffen werden in Verrichtung seines Beruffs. 940.

Beruffen. Denen/ die nach dem Fürsatz beruffen sind/ müssen alle Ding zum besten dinen. 321/ 322.

Beständigkeit. Der Gläubige kan seiner Beständigkeit biß ans Ende gewiß seyn. 20.

Besten. Alle Ding müssen uns zum besten dienen. 314.

Bestimmen. Die Zeit unsers Lebens ist von Gott bestimmet. 116.

Betheurung des Herren ist eine Glaubens-stütze. 1101.

Betrachtung des Worts Gottes ist das einige/ so Christus von uns erforderet. 838. Andächtige Betrachtung des Worts GOttes ist noht in allen Ständen. 839.

Beträngten Zuflucht sollen die Obrigkeiten seyn. 749. die Boßheit der Feinden dient ihnen zum Trost. 856.

Betrauren. Bewäinen. Die Verstorbenen in gebühr zu betrauren ist unverbotten. 177. In Bewainung der Todten sol man die Sach nicht übertreiben. 546/ 685. auß Betrachtung GOttes. 564. unser selbsten/ 565. der Verstorbenen. ibid.

Betrüben. Gott betrübet/ dann tröstet er. 824.

Bewahren. Nicht nur in Nöhten/ sondern auch in guten Tagen/ haben wir Ursach zu bätten/ daß uns Gott bewahre. 1127. Wer zu GOtt seine Zuflucht nimmet der wird bewahret. 1128.

Bitten. Das vornehmste darum wir bitten sollen/ ist Gottes Gnad. 691.

Blühenden Blumen/ gleich ist die Jugend des Menschen. 303.

Boßheit der Feinden dient den Betrangten zum Trost. 856.

Bräutigam. Von der Fürtrefflichkeit und Herrlichkeit des himlischen Bräutigams. 1266.

Brennend. Auf die Zukunft Christi müssen wir mit brennenden Liechtern gefaßt seyn. 721.

Buß. Wer Buß thun wil/ muß es thun/ weil er lebet. 715.

Bußfertiger Mensch nimt Kranckheiten an/ als eine Straff des Herren. 688. bittet die Züchtigung nicht ab. 689.

C.

Christ sol bättend sterben. 1069. Christen sollen nicht wandlen wie die Heiden. 886.

Christenthum ist ein Kampf. 15. Der Gläubige sol trachten/ sein Christenthum wol zu volbringen. 17. Das Fundament desselben sol seyn/ daß wir Jünger und Jüngerinnen des Herren seyen. 171. Ist ein Lauff. 326/ 764. Wer sein Christenthum und Beruff theurer achtet/ als sein Leben/ kan mit Freuden sterben. 766.

Christus ist der warhaftige Messias. 243. getreue Zeug Gottes. 636. ein Fürst aller Königen auf Erden. 643. der getreue Ertzhirt seiner Kirchen. 810. der Oberste Artzt. 815. der Seelen und des Leibs. ibid. ist mehr als ein Lehrer. 966. nicht nur ein Heyland/ sondern das Heil selbsten. 1029. wahrer Gott. 1072. der gute Meister. 1153. Er hat ein mitleidiges und jameriges Hertz gegen uns. 562. einen brennenden Eifer/ den seinigen von ihren Gebrechen abzuhelffen. 831. Seine Güte gegen uns ist groß. 972. hat seine sterbliche Natur an sich genommen/ und ist darinnen warhaftig gestorben. 76. Er hat das Werck der Erlösung vollendet. ibid. nach der Seele und seiner Gottheit gelebt/ da er tod war. 79. In seinem Tod am Creutz / und nicht erst in der Höllen sein Leiden vollendet. 239. ist nicht so vast auß Schwachheit/ als auß freyem Willen gestorben. 242. Sein Tod ist ein Spiegel der überschwenglichen Liebe Gottes. 244. Hat sterben/ aber von dem Tod nicht aufgehalten werden können. 656. konte und solte nicht verwesen. 657. ist nach dem Tod widerum lebendig worden. 659. von den Todten auferstanden. 638. er wird warhaftig kommen/ das Antichristische Reich zu zerstören. 699. er wird plötzlich kommen. ibid. uns völlig selig machen. 717. er wird gewiß

gewißlich wiederkommen zu allen und jeden. 726. aber zu ungewisser Zeit. ibid. Der Tag seiner Zukunft ist verborgen. 927. Er wird in Person kommen. 930. vom Himmel hernider. ibid. wir müssen ihm bald aufmachen/ wann er anklopft. 728. Der Glaub muß auf das gantze Wort GOttes/ doch sonderlich auf unseren Erlöser Christum gerichtet seyn. 444. durch den Glauben müssen wir Christum/ und seine Auferstehung uns zueignen. 905. Er wil ein kleines Körnlein Glaubens annehmen. 1108. Die Gutthat der Gottes-Kindschaft wiederfahret uns in Christo. 1164. Er sol des Gläubigen Leben seyn. 1209. Die Gläubigen erkennen Christum. 1276. hören seine Stimm/ eusserlich und innerlich. 599. folgen ihm. 600. seinem Befehl/ Exempel ibid. und Gerichten. 601. Gewissen-fählen wird am besten abgeholffen/ wann man Christum höret. 1153. Willig seyn/ unsere Seele Christo darzustellen. 1077. bereit seyn umb des Namens Christi willen das Leben zu lassen. 784. Im Sterben sollen wir ihn allein anruffen/ weil er unser Herr ist. 1072. In der Seligkeit werden die Gläubigen bey Christo seyn. 986.

Creaturen alle/ auch unvernünftige/ der Fürsehung Gottes underworffen. 365/ 367. fürnemlich aber der Mensch. 427.

Creutz gläubiger Leuthen ist eine Züchtigung. 456. ist uns nohtwendig. 457/ 458. under den Gläubigen ist keiner ohne Creutz. 97. In Erduldung desselben sollen wir unseren Willen in den Willen GOttes setzen. 398. Alles Creutz komt von GOtt her. 554. sollens gedultig auf uns nemmen. 555. Gott greift die seinigen an nicht nur mit schwären/ sondern auch mit langwierigem Creutz. 674. wann es nahe ist/ entfalt uns das Hertz. 781. Der Gnaden-Bund Gottes dient uns zum Trost in unserem Creutz. 857. Der seligmachende Glaub kan versetzen den Creutzes-Berg. 1109.

D.

Dapfere Leuth sollen zu Regenten erwehlt werden. 1283/ 1285.

Dapferkeit. Zu straffen ist/ der dem Nebenmenschen/ den man zur Dapferkeit anmahnen sol/ daß Hertz bricht. 782.

Demuht. Diener des Worts sollen ihre Zuhörer mit Demuht anreden. 225. In dem Todes-kampf sol sich der Mensch in tieffer Demuth vor Gott einstellen. 391.

Dienen. Alle Ding müssen uns zum besten dienen. 314. Lasset uns in unserem Leben Gott dienen/ als seine Knecht. 1027.

Diener und Soldaten Christi müssen biß ans End getreu seyn. 19. Wer selig sterben wil/ muß im Leben Gottes Diener seyn. 1027. Diener des Worts sollen ihre Zuhörer mit Demuht und Freundlichkeit anreden. 225. müssen den Seelen wachen. 1143. Sihe Prediger.

Dienst. Das Predigampt ist ein Dienst. 765.

Dienstbaftigkeit eine wolanständige Tugend. 157.

Droben. Der Himmel ist nicht allenthalben/ sondern droben. 890. unsere fürnehmste Sorgen sollen gerichtet seyn auf das/ was droben ist/ das ist/ auf die himlischen Güter. 892.

E.

Eheleuth werden durch den Tod von einander getrennet. 1047.

Ehestand ist für sich selbs nicht unrecht. 49. Aber man muß zusehen/ daß man diesen heiligen Stand nicht mißbrauche. 50. Fürtrefflichkeit der geistlichen Ehe. 1266.

Eheweib ist ein herrlicher Segen/ wann sie ihres Mannes Augen-lust ist. 677. Gottselige Eheweiber sterben oft an der Geburt. 65. Es ist eine sonderbahre Gutthat GOttes/ wann er Christliche Eheweiber glücklich entbindet. 66/ 67.

Ehre Gottes sol der Zweck unsers Gebätts seyn. 221. Graue Haar sind ehrlichen Leuthen keine Schand/ sondern eine Ehr. 845. Ein jedwederes Alter hat seine Ehr. 953. Wie groß der Gläubigen Ehre sey? 972. weder Jugend/ noch Ehr/ noch Gut/ sol uns abhalten von den Sachen unsers Heils. 1152.

Ehren. Wie man verstorbene Heilige ehren sol. 412.

Ehrlichen Leuthen sind graue Haar keine Schand/ sondern eine Ehr. 845/ 957/ 960.

Eines. Gott legt uns nur ein Ding auf/ so uns hauptsächlich angelegen seyn sol. 837. Das Einige/ so Christus von uns erforderet/ ist die Betrachtung des Worts Gottes. 838.

Einsam zu seyn/ befleissen sich Christliche Wittwen. 670.

Einträchtigkeit. Wer eine selige Himmelfahrt thun wil/ muß angetroffen werden im Frieden und Einträchtigkeit. 939.

Eitelkeit ist des Menschen Leben underworffen. 306.

Elend. Die Wiedergebornen lassen in dem grösten Elend die Hoffnung nicht sincken. 1097/ 1098.

Elende Leuth sind nicht nur die Unwiedergebornen/ sondern auch die Wiedergeborne/ so lang sie in diesem Leib wohnen. 1092.

Elteren sollen ihre Kinder züchtigen und straffen. 460. Gottselige Elteren sind sorgfältig für ihre Kinder/ wann es mit ihnen zum Scheiden komt. 165. Opferen ihre Kinder in ihrem Leben GOtt auf. 525/ 527.

End. Unser aller End und Außgang ist/ daß wir in der

der Erden vermoderen / und den Würmen zur Speiß werden. 448. wer ein seliges End erlangen wil / muß es bey Gott allein suchen. 1020.
Engel. Auf einbrünstiges Gebett in Todes-noht / sendet Gott die Engel / uns zu stärcken. 400. die heiligen Engel sind bey uns / wann wir sollen gen Himmel fahren. 945.
Erd. In Adam sind alle Menschen auß Erden formirt. 587.
Erhalten. Gott erhaltet den Menschen in dem Schlaf. 355. wann er wacht. 356. in dem Tod. 357. Leib und Seel. 358. in der Auferständnuß. 359. Gott erhaltet den Gläubigen nach der Auferständnuß in ewiger Glory. 361.
Erhalter. Gott ist nicht nur ein Schöpfer / sondern ein Erhalter der gantzen Welt. 365.
Erinnerungen werden nutzlich vorgebracht mit gleichnussen von bekanten Dingen. 1186.
Erkennen. Die Gläubigen werden den Herren erkennen. 1276.
Erlassung. Frommer Leuthen Tod ist eine Erlassung. 1024. Wer selig sterben wil / muß sehen / daß er im Frieden erlassen werde. 1025.
Erlöser wird nicht leicht / und ohne sonderbahre Offenbahrung gefunden. 1094.
Erlösung. Die Wiedergebohrnen haben ein sehnliches Verlangen nach der vollkommenen Erlösung. 1097.
Erwehlen. Denen die GOtt erwehlet hat in seinem Fürsatz / müssen alle Ding zum besten dienen. 321.
Evangelium. Das Gesatz muß vor dem Evangelio geprediget werden. 1158.
Ewige Leben bestehet in der Anschauung Gottes / und unsers Erlösers Jesu Christi. 450. Die Gläubigen werden zu dem ewigen Leben eingeführt werden. 910. können dessen gewiß seyn. 993. Das Gesatz hat auch das ewige Leben verheissen. 1158. ohne Erfüllung des Gesatzes wird es nicht erlangt. 1159. ist ein Lohn. 1193. ein Kleinod / welches alle rechtschaffene Läuffer erlangen. 1194. wird vermuhtlich ungleich außfallen. 1195. Unser höchstes Anligen sol seyn / wie wirs endlich erlangen. 1154 / 1195.
Eyfer. Der Herr hat einen brennenden Eyfer / den seinigen von ihren Gebrechen aufzuhelffen. 831.

F.

Feind. Wer Gott vertraut / hat sich vor niemand zu förchten / weder vor geistlichen noch leiblichen Feinden. 776. Die Boßheit der Feinden dient den Bedrangten zum Trost. 856.
Feur. Die Gläubigen werden in der Auferstehung plötzlich wie ein Feur empor fahren. 980.
Fleisch. In Gottes Sachen läßt sich der Gläubige durch das Fleisch nicht abschrecken. 786.
Folgen. Die Außerwehlten folgen Christo. 600. seinem Befehl / Exempel. ibid. und Gerichten. 601. Den Lehreren sollen wir folgen / so fehrn sie uns Gottes Wort sagen. 1140.
Förchten. Wer Gott vertraut / hat sich vor niemand zu förchten. 776.
Fortgang. Guter Fortgang menschlichen Thuns / bestehet nicht in des Menschen Vermögen. 576 / 580. Glücklicher Fortgang muß Gott allein zugeschrieben werden. 680.
Freud. Wer sein Christenthum und Beruff theurer achtet / als sein Leben / kan mit Freuden sterben. 766. Prediger sollen sehen / daß sie ihr Ampt mit Freuden verrichten. 1146.
Freund. Der Himelswagen scheidet die besten Freunde von einander / 949.
Freundlichkeit. Diener des Worts Gottes sollen ihre Zuhörer mit Freundlichkeit anreden. 225.
Fried. Wer eine selige Himmelfahrt thun wil / muß angetroffen werden im Frieden und Einträchtigkeit. 939. Wer selig sterben wil / muß sehen / daß er im Frieden erlassen werde. 1025.
Fromme Leuth werden auch alt. 213. sind auch einen gewaltsamen Tod underworffen. 420. schröcklichen Kranckheiten. 519. werden des Lusts ihrer Augen beraubt. 680. leiden oft Leibs- und Seelen-Kranckheit. 693. lieben diß zeitliche Leben nicht umb ihrent willen / sondern umb Gottes willen. 760. Ungleich ist der Außgang der Frommen und der Gottlosen. 872. Frommes Alter ist das beste Alter. 544. Frommer Leuthen Tod ist eine Erlassung. 1024. Das macht den Menschen lobwürdig vor GOtt / wann er fromm und vollkommen ist / In ansehen des Gesatzes. 1059. in ansehen seiner selbsten. 1060.
Führer sind die Lehrer der Gemeinde. 1138. in der Lehr / Zucht und Exempel. ibid.
Fürsatz. Alle Ding müssen zum besten dienen denen die Gott erwehlet hat in seinem Fürsatz. 321. denen die nach dem Fürsatz beruffen sind. ibid.
Fürsehung. Die Lehr von der Fürsehung Gottes ist eine gewisse und ungezweifelte Lehr. 34. Auß Gottes Fürsehung wechseln sich Tag und Nacht / wachen und schlaffen ab. ibid. alle Creaturen / biß auf die geringsten / sind derselben underworffen. 367 / 427. der Mensch sonderlich. 34 / 368 / 427 / 1231. alle seine Gedancken / Anschläg / Thun und Lassen. 35. alle Gliedmassen desselben. 369. ein jedes Alter. ibid. alle Zufälle. 369. alle Wercke. 370. das Lebens-ziel. ibid. die Haar. 426 / 843. auch die geringsten Sachen. ibid. der Mensch ist der Fürsehung GOttes underworffen in seinem Leben. 38. in seinem Sterben. 40 / 41. sie geht auf des Menschen Eingang in dieses Leben. 792. Fortgang des Lebens. 793 / 797. Außgang auß diesem Leben. 798.
Fürsorg tragt GOtt für uns vor der Geburt / nach der

der Geburt. 188. in dem gestandenen Alter. 189. Gottes Fürsorg gehet weiter/als der leiblichen Eltern Sorg. 192.
Fürst. Christus ist ein Fürst aller Königen auf Erden. 643.

G.

GAab. Was GOtt einem für Gaaben mittheilt/ bleibt er doch ein Mensch. 1091.
Gebett. Der Zweck unsers Gebetts sol die Ehre Gottes seyn. 221. sol mit vorbehalt des Göttlichen Willens beschehen. 397. all unser Gebett sollen wir richten zu dem Lob Gottes. 860. der Sterbende sol ihm vor allem das Gebett angelegen seyn lassen. 392. auf einbrünstiges Gebett in Todes-Noht / sendet GOtt die Engel/ uns zu stärcken. 400.
Geber. Gott ist der Geber alles guten / daß wir haben. 1175.
Gebrechen. Der HErr hat einen brennenden Eyfer/ den seinigen von ihren Gebrechen aufzuhelffen. 831.
Geburt. Gott sorget für die seinen vor der Geburt. 188. nach der Geburt. 189. Der Tag des Todes ist besser/ dann der Tag der Geburt. 260/ 270.
Gedancken. Todes-Gedancken sind einem Menschen heilsam und nohtwendig. 7. Todes-gedancken der Kinderen Gottes sollen fröliche Gedancken seyn. 10.
Gedult sol männiglich practicieren. 228. Es ist nicht genug in derselben wol anfangen / sondern man muß darin fortsetzen. 228. stärcket des Menschen Hertz. 231.
Gedultig sollen wir das Creutz auf uns nehmen. 555. warum 556/557. wer die Züchtigung gedultig trägt/ ist ein Kind Gottes. 461. die Hoffnung des Gläubigen ist gedultig. 1013.
Geistes übergab ist der Tod. 243.
Geistliches und unsterbliches Wesen ist die Seel. 1074.
Gelüste der Welt müssen wir verläugnen. 712/ 713.
Gemeinschafft mit GOtt werden die Seligen haben. 92.
Geniessen sols der jenige/ der sich wol gehalten. 1188.
Genugsam zu allem ist Gottes Gnad. 1248. uns allen. 1249.
Gerechtigkeits-weg müssen wir wandlen zu ehrlichem Alter. 850.
Gesatz hat auch das ewige Leben verheissen. 1158. muß vor dem Evangelio geprediget werden. ibid. ohne Erfüllung desselben wird das ewige Leben nicht erlangt. 1195. Gute Werck müssen der Regul des Gesatzes gemäß seyn. ibid.
Gesatzes-berg kan der seligmachende Glaub versetzen. 1109.
Geschlecht. Es ist ein Segen Gottes / auß einem ansehnlichen Geschlecht geboren seyn. 105.
Gespräch haltet der Gläubige mit seiner Seele. 881/ 1130.
Gesundheit komt so wol von Gott/ als die Kranckheit. 1234.
Getreu biß ans End müssen seyn Diener und Soldaten Christi. 19 / 20. Christus ist der getreue Zeug Gottes. 636.
Gewinnen die gantze Welt mit verlurst des Lebens ist kein Gewinn. 1200. der Menschen Natur ist / daß sie immer gewinnen wollen. 1197. sterben ist unser Gewinn. 1213.
Gewiß kan der Gläubige seyn seiner Beständigkeit biß ans Ende. 20. der Beharrlichkeit in der Gnade Gottes. 196. des Trosts des Evangelii. 320. des ewigen Lebens. 993.
Gewissensfählen wird am besten abgeholffen / wann man Christum höret. 1153.
Glaub muß auf das gantze Wort Gottes / doch sonderlich auf unseren Erlöser Christum gerichtet seyn/ 444. rechtschaffene Jünger Christi zeigen ihn durch die Wercke. 172. durch die Wunderwercke sollen wir im Glauben gestärcket werden. 180. auf die Zukunft Christi gefaßt seyn mit dem Liecht des seligmachenden Glaubens. 722. durch denselben Christum und seine Auferstehung uns zueignen. 905. Er sihet den Heyland Gottes. 1031. ist oft gering. 1107. Christus wil ein kleines Körnlein Glaubens annehmen. 1108.
Glaubens-regul des Gläubigen ist das Wort Gottes. 1084.
Glaubens-Stütze ist die Betheurung des HErren. 1101.
Glauben muß der/ der Berge versetzen/ und selig werden wil. 1106.
Gläubige auf Erden sind schon Himmels-Burger. 625. haben ihren Wandel im Himmel. 627. die wachen sind selig / wann sie schon plötzlich hingerafft werden. 708 / 709. underwerffen sich mit Gedult Gottes Willen / wann er ihnen schon bitter vorkomt. 786. müssen offt einen Sack anziehen und im trauren einher gehen. 858. halten den Gottesdienst höher/ als irrdische Herrlichkeit. 859. halten Gott für ihr höchstes Gut. 860. fahren in dem Tod der Seelen nach zu ihren Vätteren. 539. werden/ wann der HErr Jesus wiederkommen wird / auferstehen von den Todten. 908. zum ewigen Leben eingeführt werden. 910. in der Auferstehung plötzlich wie ein Feur/ empor fahren. 980. in der Seligkeit bey Christo seyn. 986. sind in ihrem Leben den Nachtwächtern gleich. 1017. werden den HErren erkennen. 1276. Ihr Kreutz ist eine Züchtigung. 456. ihr Tod ist eigentlich kein Tod. 496 ist ein süsser Schlaff. 498. kein gäntzlicher Undergang/ sondern nur eine Wegnehmung. 681. Auflösung der Seelen. 734. des Menschen. 734/ 1040. nichts anders/ als der Seelen

len Himmelfahrt. 950. ein Abstossen von der Welt und Hinfahren an das himlische Port. 1040. ihnen hanget Unwissenheit an 880.
Gläubiger kan gewiß seyn seiner Beständigkeit biß ans Ende. 20. der Beharrlichkeit in der Gnade Gottes. 196. des Trosts des Evangelii. 320. des ewigen Lebens. 993. applicirt ihme selbsten GOtt/ seine Gutthaten und Verheissungen. 771. muß bereit seyn / umb des Namens CHristi willen das Leben zu lassen. 784. läßt sich in GOttes-Sachen durch das Fleisch nicht abschrecken. 786. versiht sich in dem grösten Unglück/ daß Gott doch helffen werde. 862. der in Himmel kommen wil / muß Ungewitter außstehen. 948. kan ihme selbst den Tod wünschen. 1035. nicht auf sündliche/ 1035. sondern erlaubte Weiß. 1036. sol sein Vertrauen auf Jesum nicht wancken lassen / weil er unser Jesus ist. 1073. so willig seyn/ seine Seele Christo darzustellen. 1077. wie er Tag und Nacht Gottes Wort betrachte. 1088. erhaltet Gespräch mit seiner Seele. 1130. kan nicht verlohren werden. 1274. Christus sol sein Leben seyn. 1208. das Wort Gottes ist sein Glaubens- und Lebens-Regul. 1085. GOtt erhaltet ihn nach der Auferständnuß in ewiger Glori. 361.
Gläubigen Saamen behält ihm GOtt allezeit. 186.
gläubige Seel kommet eilfertig in den Himmel. 947. alßbald nach dem Tod. 1078. in einen seligen Zustand. 1076. eignet sich den Herren zu. 1131.
Gleichnuß. Erinnerungen werden nutzlich vorgebracht mit Gleichnussen von bekanten Dingen. 1186.
Glücklicher Fortgang muß Gott allein zugeschrieben werden. 580.
Gnad Gottes ist das vornehmste / darum wir bitten sollen. 691. genugsam zu allem. 1248. genugsam uns allen. 1249. nicht nur genugsam/ sondern auch kräftig. 1251. ein gläubiger Mensch kan gewiß seyn/ daß er auß der Gnad Gottes nicht mehr entfallen werde. 196/ 507. auß Gottes unverdienter Gnade sind wir an Kind-statt angenommen. 1162. wann wir ihren versicheret sind / sollen wir vernügt seyn / ob wir schon nicht haben/ was wir wollen. 1250.
Gnaden-bund Gottes dient uns zum Trost im Kreutz. 857.
Gott ist warhaftig gut. 550. der oberste Artzt Leibs und der Seelen. 692. der Geber alles guten / daß wir haben. 1175. unser Heil. 774. er selber ists/ der die Regenten erwehlt. 1297 der Richter deren/ die unrecht leiden. 854. ist auch im bittern Tod der seinigen Vatter. 394. nicht nur ein Schöpfer/ sondern auch ein Erhalter der gantzen Welt. 365. erhalt den Menschen im Schlaff. 355. wann er wacht. 356. in dem Tod. 357. in dem Tod Leib und Seel. 358. in der Auferständnuß. 359. erhält den Gläubigen nach der Auferständnuß in ewiger Glori. 365. kan die Kinder ohne die mütterliche Fürsorg erhalten. 72. behält ihm allezeit einen gläubigen Saamen. 186. sorget für die seinen vor der Geburt/ nach der Geburt. 188. in dem gestandenen Alter. 189. seine Fürsorg gehet weiter / als der leiblichen Elteren Sorg. 192. lehret uns allein die Kunst/ unsere Tage zu zehlen. 208. greift die seinigen nicht nur mit schwerem/ sondern auch mit langwierigem Kreutz an. 694. betrübet/ dann tröstet er. 824. legt uns nur ein Ding auf/ so uns hauptsächlich angelegen seyn sol. 837. belohnet einen dapferen Läuffer. 1193. schlägt/ dann heilet er. 1240. antwortet auf das Gebett der Gläubigen/ daß erihnen doch nicht gibt/ was sie betten. 1246. offenbahret offtermahlen den seinigen die Zeit ihres Todes. 5. Entziehet oft/ was ihnen am liebsten ist. 69. hat ein Mißfallen an übermachtem Leidwesen. 129. Kündet den Menschen das Leben auf mancherley Weise auf. 221. Gott/ der den Menschen das Leben gibt/ nimt es auch wieder von ihnen. 679. forderet uns etwann plötzlich auß diesem Leben ab. 946. hat in seinem ewigen Raht nicht nur den Zweck / sondern auch die Mittel verordnet. 240. allen Dingen ihre Zeit bestimt. 581. den Baum der Obrigkeit gepflantzet. 745. hat unserer guten Wercken nicht zu geniessen. 1133. von GOTT haben die Regenten ihre Ehr und Hochheit. 275. von ihme kommen die Kranckheiten her. 518 / 519. Alles gute zu Seel und Leib. 549. alles Creutz. 554. all unser Liecht. 773. Gesundheit. 1234. der Tod. 1237. seiner Macht kan niemand widerstehen. 1240. glücklicher Fortgang muß ihm allein zugeschrieben werden. 580. unsers Lebens Krafft stehet bey ihm. 774. das heilige Vertrauen gehet allein auf GOtt. 769. der Gläubige applicirt ihme selbsten Gott / seine Gutthaten und Verheissungen. 771. läßt sich in GOttes Sachen durch das Fleisch nicht abschrecken. 768. hält Gott für sein höchstes Gut. 860. in dem grösten Unglück versihet er sich/ daß GOtt doch helffen werde. 862. sein Hoffnung sol allein auf GOtt gerichtet seyn. 1008. der Sterbende sol GOtt allein die Seel befehlen. 484. dem Menschen begegnet/ was ihm nach Gottes Wolgefallen begegnen sol. 581/ 582. in unserem Leid sollen wir GOtt loben. 1180. Kinder Gottes fragen nach niemand / als allein nach ihrem Gott. 147. alter Leuthen grösie Sorg sol seyn/ daß Gott sie nicht verlassen wolle. 21. fromme Leuth lieben diß zeitliche Leben nicht umb ihrentwillen/ sondern umb Gottes Willen. 760. denen die Gott lieben / müssen alle Ding zum besten dienen. 322. Was Gott einem für Gaaben mittheilt/ bleibt er doch ein Mensch. 1091. wer ein seliges End erlangen wil/ muß es bey GOtt allein suchen. 1020. wer selig sterben wil/ muß im Leben Gottes Diener seyn. 1027. wer Gott vertraut/ hat sich vor niemand zu förchten/ weder vor geistlichen/ noch vor leiblichen

Feinden. 776. wer zu Gott sein Zuflucht nimt/ der wird bewahrt. 1158.
Gottesdienst halten die Gläubigen höher / als irrdische Herrlichkeit. 859. zu irrdischer Kurtzweil laufen alle/ aber nicht zum Gottesdienst. 1187.
Gottesforcht und Tugend allein bringt ein ehrliches Lob. 156.
Gottsförchtiger Mensch sol gottloser und verkehrter Leuthen müssig gehen. 1082.
Gottsförchtige Leuth sollen zu Regenten erwehlt werden. 1282.
Gottlose sind argen Lüsten / Tücken und Practiquen ergeben. 1081. verharren in dem bösen. ibid. treiben mit Gott und göttlichen Sachen ein Gespött. 1081. Ihrer und der frommen Außgang ist ungleich. 872. ein gottsförchtiger Mensch sol ihrer müssig gehen. 1082. In gottlosem Wesen geht alles unordig durch einander. ibid.
Gottselig und heilig ist die Hoffnung des Gläubigen. 1016.
Gottselige Leuth sind schon hier in zeit selig. 1088.
Graue Haar sind ehrlihen Leuthen keine Schand/ sondern eine Ehr. 845.
Güte des Sohns Gottes gegen uns ist groß. 972.
Gut/ Jugend/ Ehr/ sol uns nicht abhalten von den Sachen unsers Heils. 1152. die Gläubigen halten Gott für ihr höchstes Gut. 860. in Ansehung dessen sollen sie nichts nach Himel und Erden fragen. 144.
Gute Meister ist Christus. 1153. GOtt ist warhaftig gut. 550. alles gute zu Seel und Leib komt von Gott her. 549/ 1175.
Gutes thun. Langes Leben mag man wünschen/ daß man frommen Leuthen gutes thue. 1135.
Gutthaten GOttes sollen wir anderen rühmen. 221. dnrch die Betrachtung voriger Gutthaten Gottes/ sollen wir unser Vertrauen understützen. 218.
Gutthätigkeit ist eine schöne Tugend. 158. wird von dem Geist Gottes hoch gerühmet. 173. Gutthätigkeiten gegen Armen und Krancken sind die fürtrefflichsten Monumenta. 178.

H.

Haar. Die Fürsorg GOttes erstrecket sich auf die Haare des Menschen. 426/ 843. graue Haar sind ehrlichen Leuthen keine Schand/ sondern eine Ehr. 845.
Handlungen sind nicht verbotten/ aber der mißbrauch/ der dabey underlaufft. 54
Hauß. Allen Menschen sol angelegen seyn/ ihr Hauß zu bestellen. 253. wann das irrdische Hauß aufgelöset wird/ ziehen wir in das himlische. 1004.
Heilen. Gott schlägt/ dann heilet er. 1240.
Heilig ist die hoffnung des Gläubigen. 1016. die züchtigungen Gottes munteren uns auf zu heiligem Leben. 716.
Heilige verstorbene wie man sie verehren sol. 412.
Helffen. In dem gröstem Unglück verlihet sich der Gläubige/ daß Gott doch helffen werde. 862.
Herr. der Herr macht lebendig/ durch Errettung auß Todesgefahr. 1238. durch Auferweckung von den Todten. 1239. im Sterben sollen wir Christum allein anruffen/ weil er unser Herr ist. 1072. die Gläubige Seele eignet sich den Herren zu. 1111. was wir verlieren/ daß wird uns von ihme genommen. 1177.
Herrlichkeit der himlischen Statt. 471. Gott erhaltet den Gläubigen nach der Auferständnuß in ewiger Herrlichkeit. 361.
Hertz des Menschen wird durch Gedult gestärcket. 211. Christus hat ein mitleidiges und jameriges Hertz gegen uns / sonderlich gegen armen Witwen. 562 Wann das Creutz nahe ist/ entfalt uns das Hertz. 781. zu straffen ist / der dem Neben-menschen / den man zur Dapferkeit anmahnen sol/ das Hertz bricht. 782. der Sterbende muß den Herren Jesum allein sein Hertz besitzen lassen. 1077.
Hertzlich ist die Hoffnung des Gläubigen. 1014.
Heyden. Christen sollen nicht wandlen/ wie die Heyden. 868.
Heyl. Gott ist unser Heyl. 774. Christus ist nicht nur ein Heyland/ sondern das Heyl selbsten. 1059. in gegenwertigem Leben muß verrichtet werden / was zu unserem Heyl dienet. 715. weder Jugend/ noch Ehr/ noch Gut / sol uns abhalten von Sachen unsers Heyls. 1152.
Heyland Gottes sehen wir durch den Glauben. 1031.
Himmel allein ist unser Vatterland. 623. ist nicht allenthalben/ sondern droben. 890. der Gläubige/ der in Himmel kommen wil / muß Ungewitter außstehen. 948. die Gläubigen haben ihren Wandel im Himmel. 627. in Ansehung des höchsten Guts sollen sie nichts nach Himmel und Erden fragen. 144/ 145. die gläubige Seel komt eilfertig in dem Himmel. 947. der Sohn Gottes wird vom Himmel hernider kommen. 930.
Himmelfahrt. wer eine selige Himmelfahrt thun wil/ der muß angetroffen werden in Frieden und Einträchtigkeit. 939. in Verrichtung seines Berufs. 940. die H. Engel sind bey uns / wann wir sollen gehn Himmel fahren. 945. gläubiger Leuthen Tod ist nichts anders/ alß der Seelen Himmelfahrt. 950.
Himels-burger sind schon die gläubigen auferden. 625.
Himmels-wagen scheidet die besten Freunde von einander. 948.
Himmlischen Statt Herrlichkeit. 471. das Ziel der Kinderen Gottes erstreckt sich in dieselbe. 470. Unsere fürnemsten Sorgen sollen gerichtet seyn auf die himlischen Güter. 892/ 893. wann das irrdische Hauß aufgelößt wird / ziehen wir in das himlische. 1004. Gläubiger Leuthen Tod ist ein Abstossen von der Welt/ und Hinfahren an das himlische Port. 1040.

Hinfälligkeit ist des menschen leben underworffen. 306.
Hirt. Christus ist der getrewe Ertz-Hirt seiner Kirchen. 810.
Hochzeit. Fürtreflichkeit der geistlichen Hochzeit. 1266.
Hoffnung stellen Christliche Wittwen auf Gott. 671. Unsere Hoffnung ist/ daß wir nach außgestandenem Kampf werden gekrönt werden. 739. Der Grund derselben ist daß Christus die beygelegte Kron an jenem Tag würcklich geben werde. 740. das Wort der Verheissung Gottes ist ihr grund-veste. 1010. Hoffnung des Gläubigen soll allein auf Gott gerichtet seyn. 1008. ist gedultig. 1013. hertzlich. 1014. vertraulich. 1015. heilig und gottselig 1016. die Widergebornen lassen sie in dem gröstem Elend nicht sincken. 1097.
Hören. Die Außerwehlten hören Christi Stimm eusserlich/ und innerlich. 599.
Hütte. Das irrdische Hauß dieser Hütten wird in dem Tod auffgelöst. 998.

J.

JAhr. Ihrer viel messen ihr Leben bey Jahren ab. 1256. Einem jeden ist eine gewisse Anzahl der Jahren bestimt. 1257.
Jesum allein muß der Sterbende sein Hertz besitzen lassen. 1071. der Gläubige sol sein Vertrauen auf Jesum nit wancken lassen/ weil er unser Jesus ist. 1073.
Inwendigen Menschen sonderbahre Krafft ist es/ wann einer nicht nur willig/ sondern begierig ist zu sterben. 1022.
Irrdisch. Wann das irrdische Hauß auffgelöst wird/ ziehen wir in das himlische. 1004.
Jugend des Menschen ist gleich einer blühenden Blumen. 303. sol uns nicht abhalten von den Sachen unsers Heils. 1152. auch die blühende Jugend ist dem Tod underworffen. 493.
Junge Leuth werden auch einsmals weggerafft. 682/ 1045.
Jünger. Das Fundament unsers Christenthums soll seyn/ daß wir Jünger und Jüngerinne des Herren seyen. 171. rechtschaffene Jünger Christi zeigen ihren Glauben durch die Wercke. 172.

K.

KAmpff ist unser Leben und Christenthum. 15/ 736. sollen uns nicht in einem jeden begeben/ sondern allein in den jenigen/ den uns Gott verordnet hat. 68. unsere Hoffnung ist/ daß wir nach außgestandenem Kampf werden gekrönet werden. 739/ 741.
Keuschheit ist eine sonderbahre Zierd des weiblichen Geschlechts. 112.
Kinder zeugen ist ein Segen Gottes. 64/ 65. Kinder der Schmertzen sind wir alle. 72. Elteren sollen ihre Kinder züchtigen und straffen. 460. opferen sie in ihrem Leben Gott auf. 525/ 526. Gott kan sie ohne die mütterliche Fürsorg erhalten. 72. sterbende Eltern sind sorgfältig für sie. 365. wer die Züchtigung gedultig trägt/ ist ein Kind Gottes. 461. Kinder Gottes fragen nach niemand/ als allein nach ihrem Gott. 147. ihr Leben ist ein Kampf. 736. werden in dem Todeskampf von dem Geist Gottes gestercket. 242. dörffen den Tod abbitten. 397. es kan seyn/ daß sie sich in der abgöttischen Kirchen und gottlosen Welt eine zeitlang aufhalten. 1114. die auß der abgöttischen Kirchen und der gottlosen Welt von Hertzen außgehen sind Gottes kinder. 1123. sihe Gläubige.
Kindschafft wiederfahret uns in Christo. 1164. auß Gottes unverdienter Gnade sind wir an Kindstatt angenommen. 1162.
Kirche Christi wird bleiben biß ans End. 927. Christus ist der getreue Ertz-Hirt seiner Kirchen. 810.
Kleider der Seelen müssen wir haben. 706. zu unserer Seligkeit wird erforderet/ daß wir sie behalten. 707.
Kleinod erlangt ein dapferer Läuffer. 1193. das ewige Leben ist ein Kleinod / welches alle rechtschaffene Läuffer erlangen. 1194. wird vermuthlich ungleich außfallen. 1195. dahin sollen wir alle sorgen wenden/ daß wir es endlich erlangen. ibid.
König. Christus ist ein Fürst aller Königen auf Erden. 643.
Krafft unsers Lebens steht bey GOtt. 775. Gottes Krafft ist in den Schwachen mächtig. 1252.
Kräfftig ist Gottes Gnad/ nicht nur genugsam. 1251.
Kranckheiten kommen von Gott här. 518/ 1232. fromme Leuth sind schröckliche Kranckheiten underworffen. 519. leiden oft Leibs- und Seelen-krancheit. 693. ein bußfertiger Mensch nimt sie an/ als eine Straf des Herren. 688. in denselben sollen wir vor allen Dingen unsere Sünden erkennen. 521. uns des Todes versehen. 758.
Kron des Alters ist nicht des Menschen Verdiensten zuzuschreiben. 851. der Grund unserer Hoffnung ist/ daß Christus die beygelegte Kron an jenem Tag würcklich geben werde. 740.
Krönen. Unsere Hoffnung ist/ daß wir nach außgestandenem Kampf werden gekrönt werden. 739
Kummer. In allem unserem Kummer sollen wir uns halten an Gottes Liecht und Warheit. 858.
Kurtz ist unser Leben. 589. das Ziel des Lebens. 115.
Kurtzweil. Weltliche Kurtzweil ist mühsam. 1187. zu irrdischer Kurtzweil lauffen alle / aber nicht zum Gottesdienst. ibid.

L.

LAit-wesen. Gott hat ein Mißfallen an übermachtem Lait-wesen. 129.
Lauff ist unser Christenthum. 326/ 764.
Lauffen. Unser Leben hat sein gewisses Ziel/ nach dem wir lauffen. 16/ 17. viel lauffen in weltlichen Sorgen umbsonst. 1187.
Läuffer. Gott belohnet einen dapferen Läuffer. 1193.
Leben der Menschen ist eitel. 57/ 8/ 306. ein Kampff. 14./ 735. kurtz. 589. hat sein gewisses Ziel/ nach dem wir

wir lauffen. 16/115. welches kurtz. ibid. von Gott bestimt. 116. uns menschen verborgen. ibid. unveränderlich und unverzucklich 117. Gott kündets dem Menschen auf mancherley Weise auf. 251. nimt es wieder von ihnen / der es ihnen gegeben. 679. fordert uns etwann plötzlich auß demselben ab. 946. seine Fürsehung geht auf den Eingang. 792. fortgang. 794. Außgang unsers Lebens. 798. dessen Kraft stehet bey Gott 775. es sol darinnen verrichtet werden / was zu unserem Heil dienet. 715. fromme Leuth lieben diß zeitliche nicht umb ihrentwillen / sondern umb Gottes willen. 760. Christus sol ihr Leben seyn. 1209. sollen bereit seyn / umb des Namens Christi willen das Leben zu lassen. 784. wer sein Christenthum und Beruff theurer achtet / als sein Leben / kan mit Freuden sterben. 766.

Lebens-regul des Gläubigen ist das Wort Gottes. 1085.

langes Leben bringt keinen Vorzug an der Seligkeit. 928. man mag es wünschen / daß man frommen Leuthen guts thue. 1135.

Lebendig macht der Herr. 1238. durch Errettung auß Todesgefahr. ibid. durch Auferweckung von den Todten. 1239.

Lehrer der Gemeinde sind Führer / in der Lehr / Zucht / und Exempel. 1138. ihnen sollen wir folgen / so fern sie uns Gottes Wort sagen. 1140. Christus ist mehr als ein Lehrer. 966.

Leib schlaffet nicht die seele. 881. ist seit dem Fall ein leib des Todes. 1095. wird in dem Tod aufgelößt. 998.

Leibes oberste Artzt ist Christus. 815 Gott erhaltet ihn dem Menschen in dem Tod. 358 denen die Gott förchten / komt es auch darzu / daß ihr leib verschmachten wil. 148. unwiedergeborne / und wiedergeborne so lang sie darinn wohnen / sind elende Leuth. 1092.

Leib der sünden hat der wiedergeborne noch an sich. 1096.

Leiber der verstorbenen zur erden bestatten / ist ein Christlicher Gebrauch. 436. die todten werden eben mit den leibern auferstehen / in denen sie gelebt. 449.

Leichnam der verstorbenen sol man gebührende ehr beweisen. 176. und begraben. 1050.

Leid. In unserem leid sollen wir GOtt loben. 1180. Gott hat ein mißfallen an übermachtem leidwesen. 129.

Leiden. Christus hat in seinem Tod am kreutz / und nicht erst in der höllen sein leiden vollendet 239.

Lenden. Auf die zukunft Christi müssen wir umgürtete lenden haben. 720. 721.

Lieb. Gott entziehet oft den seinigen / was ihnen am liebsten. ist. 69. 1048.

Liebe. Der tod Christi ist ein spiegel der überschwenglichen liebe Gottes. 243.

Lieben. Denen die Gott lieben / müssen alle ding zum besten dienen. 322.

Liecht. All unser liecht komt von Gott. 773. In allem unserem Kummer sollen wir uns halten an Gottes liecht. 859. auf die Zukunft Christi müssen wir mit brennenden liechtern gefaßt seyn. 721.

Lob. Tugend und gottesforcht allein bringt ein ehrliches lob. 156. all unser gebett sollen wir richten zu dem lob Gottes. 850.

Lobwürdig macht den menschen vor Gott / wann er fromm und vollkommen ist in ansehen des Gesatzes. 1059. seiner selbsten. 1060.

Lohn ist das ewige leben. 1193. aber kein verdienter / sondern ein gnaden lohn. 1194.

M.

Macht Gottes kan niemand widerstehen. 1240.

Martertod ist Gott ein angenehmes opfer. 12/733.

Meister. Christus ist der gute Meister. 1153.

Mensch / auch das geringste an demselben / ist der fürsehung Gottes underworffen. 368. 369. 370. 427. sie gehet auf den eingang. 792. fortgang. 794. außgang seines lebens. 798 ist auß dem staub gemacht. 432. muß verwesen. 436. weißt seine zeit nicht. 583. Gott erhaltet ihn im schlaff. 355. wann er wacht. 356. in dem Tod. 357. in dem tod leib und seel. 358. in der auferständnuß. 359. Es steht nicht bey ihm bey seinen qualiteten / daß er groß / reich / angenehm und herrlich werde in der welt. 576. Es widerfahrt ihm / was ihm nach Gottes wolgefallen begegnen sol. 582. sein Tod hat seine bestimte zeit. 732. Was Gott einem für gaaben mittheilt / bleibt er doch ein mensch. 1091. Es ist eine sondere kraft des inwendigen menschen / wann einer nicht nur willig / sondern begierig ist zu sterben. 1022. Alle menschen ohne underscheid sind dem Tod underworffen. 124/593/800. müssen sterben. 434. in Adam auß erden formiert. 587. Ihr natur ist / daß sie immer zunehmen wollen. 1197. ihnen allen soll angelegen seyn / ihr hauß zubestellen. 253. GOtt / der ihnen das leben gibt / nimt es wieder von ihnen. 679.

Messias ist Christus. 243.

Mißfallen hat Gott an übermachtem leidwesen. 129.

Mitleidiges und jammeriges hertz Christi gegen uns / sonderlich gegen armen witwen. 562.

Mittel hat GOtt in seinem ewigen raht auch verordnet / nicht nur den zweck. 250. wo leibliche mittel auß sind / hat doch das wort Gottes kraft. 178.

N.

Nächster. Was ihm übel ansteht / sol unter keinem vorwand an ihm gebillichet werden. 830.

Nacht. Wie der gläubige tag und nacht Gottes wort betrachte. 1038.

Nachtwächtern gleich sind gläubige Leuthe in ihrem leben. 1017.

Nahrung verschaffen Oberkeiten ihren undergebenen. 748.

Name. Welche schöne namen haben / sollen sich befleissen zu seyn / was sie genennet werden. 104. ibid.

Ein Christgläubiger mensch muß bereit seyn/ umb des namens Christi willen das leben zu lassen. 794.
Nemmen. Was wir verlieren/ das wird uns von dem Herren genommen. 1177.
Nutzliche leuth sollen in billichem werth und guter achtung gehalten werden. 780.

O.

Obrigkeiten sind ein Baum/ den Gott gepflantzt. 745. verschaffen ihren undergebenen nahrung. 748. sollen trachten nach alten/ qualificierten/ und wolverdienten Leuthen. 159. mitten im volck stehen. 745. Eine zuflucht der betrangten seyn. 749. Verschaffen/ daß die leuthe rühig im land wohnen können. ibid. Sihe Regenten.
Offenbahren. Gott offenbahret offtermahlen den seinigen die zeit ihres todes. 733.
Opfer. Martertod ist Gott ein angenehmes/ liebliches opfer 12. 733. Auch anderer gläubiger leuthen Tod. ibid.

P.

Plötzlich fordert uns erwann GOtt auß diesem leben ab. 946. die gläubigen werden in der auferstehung plötzlich/ wie ein feur empor fahren. 980.
Predigamt ist ein dienst. 765. von dem Herren Jesu empfangen/ betrist das heilige Evangelium. 765.
Prediger sind wächter. 1141. Seelen wächter. 1143. seufzen/ wann ihre zuhörer ungehorsam sind/ 1147. Den zuhörern ists nicht gut/ wann sie über ihren ungehorsam seufzen. 1148. Müssen rechenschaft geben für die Seelen/ die ihnen anbefohlen gewesen. 1144. sollen sehen/ daß sie ihr amt mit freuden verrichten. 1146.

R.

Rahtschluß. GOttes von unserer seligkeit ist unveränderlich. 505. GOtt hat in seinem ewigen Raht nicht nur den zweck/ sondern auch die mittel verordnet. 250.
Rechenschaft müssen die Prediger geben für die Seelen/ die ihnen anbefohlen gewesen. 1144.
Reden werden die auferstandenen mit Gott und mit uns. 571.
Redliche Patrioten sollen der aufruhr feind seyn. 157.
Regenten haben ihre ehr und hochheit von Gott. 275. Gott selber ists/ der sie erwehlt. 1297. Sind umb des volcks willen/ und nicht das volck umb der Regenten willen. 1292. wie es sich mit ihnen halte/ in ansehung ihres berufs. 610. sind auch dem tod underworffen. 618. Ob sie wol Götter/ müssen dannoch sterben. 282. Frommer Regenten tod ist schädlich. 619. Christliche Regenten sollen trachten nach alten/ qualificierten und wol verdienten leuthen. 159. 160. Ein miltes und brüderliches hertz zu ihren unterthanen haben. 1296. Ihr verwaltung sol ruhmlich seyn. 613. Tyrannische können leichtlich gestürtzt werden. 752.
Regenten sollen Regenten erwehlen. 1279.
Regenten stands hochheit. 277/746. ist mühselig. 615. wann Gott getreue Regenten wegnimt/ erhaltet er doch den Stand. 754.
Regiment. Zum Regiment sollen einheimische befördert werden. 1295.
Regul des glaubens und lebens ist dem gläubigen das wort Gottes. 1085.
Reich Gottes. Ohne die wiedergeburt kan niemand in das Reich Gottes eingehen/ 473. durch viel trübsalen müssen wir in dasselbe eingehen. 948.
Reiß. Gläubiger leuthen tod ist eine reiß. 536.
Retter. Gott ist unser Retter. 854.
Richter. Gott ist der Richter deren/ die unrecht leiden. 854.
Römisch. Wer selig werden wil/ muß auß dem Römischen Babel außgehen. 1116.
Rühmen. Die gutthaten GOttes sollen wir andern rühmen. 221.

S.

Scheiden. Der Himmels-wagen scheidet die besten freunde von einander. 948.
Schlaff. GOtt erhält den menschen in dem schlaff. 355.
Schlaffen. Auß GOttes fürsehung wechslen sich Wachen und Schlaffen ab. 354. Die seele schlaffet nicht/ sonderen der leib. 881.
Schlagen. Gott schlägt/ dann heilet er. 1240.
Schmertz. Wir alle sind kinder der schmertzen. 72. unsere todes-schmertzen sind ein kelch. 396.
Schwachheit. Gute werck der gläubigen werden mit schwachheit befleckt. 781.
Seel des Menschen ist unsterblich. 424/1042. schlaffet nicht. 881. Sondern der Leib. 881. Komt im Tod in himmel/ 1042. und zwar gleich nach dem tod/ ibid. 1076. in einen überauß seligen zustand/ nämlich zu Christo. 1042/1076. ist ein geistliches und unsterbliches wesen. 1074. Eignet sich den Herren zu. 1131. Gott erhaltet dem menschen in dem Tod leib und seel. 358. Christus ist der oberste Artzt der Seelen. 815. Diener Christi müssen den seelen wachen. 1143. rechenschafft für sie geben. 1144. Wir müssen die kleidung der seelen haben. 706. zu unserer seligkeit wird erforderet/ daß wir sie behalten. 707. Der gläubige haltet gespräch mit seiner seele. 861/1130. soll willig seyn/ dieselbe Christo darzustellen. 1077. der gläubigen tod ist eine auflösung der seelen. 734. nichts anders/ als der Seelen himmelfahrt. 950. Denen die GOtt dienen/ komt es auch dazu/ daß ihr Seel verschmachten wil. 148. Der sterbende soll Gott allein die Seel befehlen. 484. Sie sol ihm fürnemlich angelegen seyn. 482/483/1074.
Segen. Kinder zeugen ist ein segen Gottes. 64. kein

segen ist so groß/ der dem menschen nicht kan verbitteret werden. 65.
Selig sind gläubige leuth/ die wachen/ wann sie schon plötzlich hingerafft werden. 708. sind schon hier in zeit selig. 1088. Christus wird widerkommen / uns völlig selig zu machen. 717. die gläubige Seele komt nach dem tod in einen seligen zustand. 106. Wer ein seliges end erlangen wil/ muß es bey Gott allein suchen. 1020. wer selig sterben wil / muß sehen / daß er im frieden erlassen werde. 1025. Im leben Gottes diener seyn. 1027. die verheissungen Gottes sich appliciren/ und in seinen seufftzen Gott vorhalten. 1028. wer berge versetzen/ und selig werden wil/ muß glauben. 1106. Auß dem Römischen Babel außgehen 1116. auß dem Babel der gottlosen welt. 1121.
Seligkeit wird währen continuirlich an einander / ewiglich. 988. In derselben werden die gläubigen bey Christo seyn. 986. Der rathschluß Gottes von unserer seligkeit ist unverenderlich. 505. langes leben bringt keinen vorzug an der seligkeit. 928.
Seufftzen. Fromme Kirchendiener seufftzen / wann ihre zuhörer ungehorsam sind. 1147. den zuhöreren ists nicht gut / wann die Prediger über ihren ungehorsam seufftzen. 1148.
Soldaten Christi müssen getreu seyn biß ans Ende. 19.
Sorg. Unser höchste sorg sol seyn/ wie wir nach diesem das ewige leben erlangen mögen. 1154/ 1155/ 1195. viel lauffen in weltlichen sorgen umsonst. 1188 Unsere fürnemsten sorgen sollen gerichtet seyn/ auf das / was droben ist / das ist / auf die himlischen Güter. 892.
Sorgen. Gott sorget für die seinen von anfang an ihres lebens. 188. Im sterben soll der Mensch für nichts/ als die seele sorgen. 1074.
Spötter treiben ihr gespött mit Gott/ und göttlichen sachen. 1182.
Starcke und junge leuth werden auch einsmahls weggerafft. 1049.
Stärcke ist der jünglingen zierd. 953.
Stärcken. Durch gedult wird es menschen hertz gestärcket. 231.
Statt. Das ziel der Kinderen Gottes erstreckt sich in die himlische statt. 470. Herrlichkeit dieser statt. 471.
Staub. Der mensch ist auß dem staub gemacht. 432.
Sterben müssen alle menschen. 434/ 659. Regenten. 282. Ist unser gewinn. 1213. Gottselige Eheweiber sterben oft an der geburt. 65. Auch junge und starcke leuth. 1045. Die jenigen die den tag des Herren erleben / werden nicht sterben 980. Christus hat sterben/ aber von dem tod nicht auffgehalten werden können. 656. die lieben unserigen gehen nicht zugrund/ wann sie sterben. 1179. Ein Christgläubiger mensch muß bereit seyn/ umb des namens Christi willen zu sterben. 784. auch durch den natürlichen tod ihme willig zu folgen. 785. Es ist eine sondere kraft des innwendigen menschen / wann einer nicht nur willig / sondern begierig ist zu sterben. 1022. Im sterben sollen wir Christum allein anruffen/ weil er unser Herr ist / 1072. für nichts / als für die seele sorgen. 1074. Wer sein Christenthum und beruff theurer achtet / als sein leben / kan mit freuden sterben. 766. wer selig sterben wil / muß sehen/ daß er im frieden erlassen werde. 1025. im leben GOttes diener seyn. 1027. Die verheissungen Gottes sich appliciren/ und in seinen seufzen GOtt vorhalten. 1028. Ein Christ sol betttend sterben. 1069.
Sterbender mensch sol sich abziehen von allem / das ihm in der welt lieb ist. 390. Ihm vor allem das gebett angelegen seyn lassen. 392. Gott allein die seel befehlen. 481. ihm sol fürnemlich seine seel angelegen seyn. 482/ 483.
Sterbende Eltern sind sorgfältig für ihre kinder. 165.
Stimm Christi hören die außerwehlten. 599.
Straff. Ein bußfertiger mensch nimt kranckheiten an als eine straff des Herren. 688.
Straffen sol man an dem nächsten / was ihm übel ansteht. 830.
Sünden straff ist der tod. 438. von natur sind wir damit befleckt. 98. werden davon gereiniget durch das blut des Lamms. 99. In kranckheiten sollen wir sie vor allen dingen erkennen. 521. haben ihre staffeln. 1082.
Sünden leib hat der wiedergeborne noch an sich. 1096.

T.

Tabithæ auferweckung ist ein fürbild unserer zukünftigen allgemeinen auferstehung. 179.
Tag des todes ist besser/ dann der tag der geburt. 260. 270. Wie der gläubige tag und nacht Gottes wort betrachte. 1088. GOtt lehret uns allein die kunst/ unsere tage zu zehlen. 208. Abzehlung derselben bringt dem menschen weißheit. 209. der tag der zukunft Christi ist verborgen. 927. wird zusammen bringen die / welche lang gescheiden gewesen / die auferstandenen und übergebliebenen. 979. die ihn erleben werden / werden nicht sterben. 980. Der grund unserer hoffnung ist / daß Christus die beygelegte kron alßdann würcklich geben werde. 749.
Tod ist kein gäntzlicher undergang/ sondern ein übergab des geistes. 243. muß uns zu gutem mitwürcken. 317. ist ein straff der sünden. 437. komt von GOtt. 1237. Ihm sind alle menschen ohne underscheid underworffen. 124/ 593/ 800. Auch die blühende jugend. 493. Regenten. 618. hat seine bestimte zeit. 732. macht keinen underscheid under frommen und gottlosen. 174. komt etwann plötzlich und unversehens da-

her. 946. trennet eheleuth von einander. 1047. entzeucht uns/ was uns in der welt am liebsten. 1048. Christus ist der grund allestrosts wider denselben. 902. hat sterben/ aber von dem tod nicht aufgehalten werden können. 656. sein tod ist ein spiegel der überschwencklichen liebe Gottes. 244. er wird den überlebenden wiedergeben / was ihnen durch den tod entzogen worden. 572. Tod gläubiger leuthen ist eigentlich kein tod. 496/ ein süsser schlaff. 498. Eine reiß. 536. Eine wegnehmung. 681. Auflösung. 734/ 1041. himmelfahrt der seelen 950. eine erlassung. 1023. Ein abstossen von der welt / und hinfahren an das himmelische port. 1040. Ein opfer. 12/733. GOtt offenbahret ihnen oft die zeit ihres tods. 5. Ist auch im bittern tod ihr vatter. 394. Ihr seel komt in himmel. 1042. Und zwar gleich nach dem tod. idem. 1076. In einen seligen zustand. ibid. sie dörffen den tod abbitten. 397. fahren/ der Seelen nach / zu ihren vätteren. 538. Die wachen / sind selig/ wann sie schon plötzlich hingeraft werden. 708. können ihnen selbsten den tod wünschen. 1035. Tod der heiligen Märtyrern ist vor Gott ein liebliches opfer. 12/733.

Todes-berg kan der seligmachende glaub versetzen. 1110.

Tods-gedancken sind einem menschen heilsam und nohtwendig. 7. Sollen allen menschen angelegen seyn. 164. uns antreiben zum eifer für den wolstand der Kirchen und der hinderlassenen. 8. Sollen fröliche gedancken seyn. 10 In kranckheiten sollen wir uns des tods versehen. 758. Der HErr macht lebendig durch errettung auß todes-gefahr. 1238.

im Todes kampf werden die kinder Gottes vom Geist Gottes gestärcket. 242. der mensch sol sich in tiefer demuht vor Gott einstellen. 391. Auf einbrünstiges gebett sendet Gott die Engel uns zu stärcken. 400. unser leib ist / seit dem fall / ein leib des todes. 1059.

Todes schmertzen sind ein kelch. 396.

Todes-tag ist besser / dann der tag der geburt. 260. 270. in demselben wird das irdische hauß unserer hütten außgelößt. 908. GOtt erhaltet den menschen in dem tod. 357. In demselben leib und Seel. 358. Auch fromme leuth sind einem gewaltsamen tod underworffen. 419. Frommer Regenten tod ist schädlich. 619. Die überlebenden müssen sich in die todes fälle schicken. 128. Gottes wort tröstet sonderlich in dem leid über den tod lieber freunden. 989.

Trauren. Gläubige leuth müssen oft einen sack anziehen/ und im trauren einher gehen. 858.

Trost muß auß Gottes wort genommen seyn. 989. ein jeder hat dessen von nöhten. ibid. Zum trost dient uns in unserem Creutz der gnadenbund Gottes. 857. den bedrangten die boßheit der feinden. 856. Christus ist der grund alles trosts / wider unseren und der unserigen tod. 902.

Tröstien. GOtt betrübet / dann tröstet er. 824. Gottes wort tröstet sonderlich in dem leid über den tod lieber freunden 989. Einer sol den andern trösten. ibid.

Trübsalen sind nohtwendig. 134. ehrlich. 137. werden nicht nur geendet / sondern mit unaußsprechlicher herrlichkeit abgewechßlet werden. 139. Leibliche trübsalen ins gemein müssen mitwürcken zu unserem besten. 314. auch wann wir eine jede absonderlich betrachten. 315. daß wir sie leiden/ ist billich. 138. In denselben sollen wir uns steiff an GOttes wort halten. 187. durch viel trübsal müssen wir in das reich Gottes eingehen. 948.

Tugend und gottesforcht allein bringt ein ehrliches lob. 156.

U.

VAtter der seinigen ist GOtt auch im bittern tod. 394 die gläubigen fahren in ihrem tod/ der seelen nach / zu ihren vätteren. 539.

Vatterland. Der himmel allein ist unser vatterland. 623.

Ubergebliebene werden nicht sterben. 980. Der tag des HErren wird zusammen bringen die / welche lang geschieden gewesen / die auferstandenen und übergebliebenen. 979.

Uberlebenden sollen trachten / die abgestorbenen zu ersetzen. 8. Die verstorbenen ehrlich bestatten. 70. sich in die todesfälle schicken. 128. ihnen wird Christus wiedergeben / was ihnen durch den tod entzogen worden 572. Sie werden den schlaffenden oder todten nicht vorkommen. 928.

Veränderung bringt das alter mit sich. 844.

Verdiensten des menschen ist die kron des alters nicht zuzuschreiben. 851.

Vergnügt sollen wir seyn / ob wir schon nicht haben/ was wir wollen/ wann wir der gnad GOttes versicheret sind. 1250.

Verheissung. Das wort der verheissung Gottes ist die grundveste unserer hoffnung. 1010. Wer selig sterben wil/ muß die verheissungen Gottes sich applicieren / und in seinen seufzen Gott vorhalten. 1028.

Verlangen. Die wiedergebornen haben sehnliches verlangen nach der vollkommenen erlösung. 1098.

Verlassen. Alter leuthen gröste sorg sol seyn / daß Gott sie nichs verlassen wolle. 215.

Verläugnen müssen wir das ungöttliche wesen / und die weltlichen gelüste. 713.

Verlieren. Was wir verlieren/ das wird uns von dem Herzen genommen. 1177.

Vernüglich. Es stehet wol / wann alte leuth vernüglich sind. 162.

Verschmachten. Denen die Gott dienen/ komt es auch dazu / daß sie verschmachten wollen. 148.

Versuchungs-berg kan der seligmachende glaub versetzen. 1110.

Vertrauen geht allein auf Gott den Herren 769. durch die Betrachtung voriger gutthaten Gottes/ sollen wir unser vertrauen unterstützen. 218. der gläubige sol sein vertrauen auf Jesum nicht wancken lassen/ weil er unser Jesus ist. 1073. Wer Gott vertraut/ hat sich vor niemand zu förchten/ weder vor geistlichen/ noch vor leiblichen feinden. 776.
Vertraulich ist die hoffnung des gläubigen. 1015.
Verwesen muß der mensch. 436. Christus konte und solte nicht verwesen. 637.
Ungehorsam. Fromme Kirchendiener seufzen/ wann ihre zuhörer ungehorsam sind. 1148. es ist ihnen nicht gut/ wann sie über ihren ungehorsam seufzen. ibid.
Ungewitter muß der gläubige/ der in himmel kommen wil/ außstehen. 948.
Unglück. In dem grösten unglück versihet sich der gläubige/ daß Gott doch helffen werde. 862.
Ungöttliche wesen und die weltlichen gelüste müssen wir verläugnen. 713.
Unordenlich gehet alles durch einander in gottlosem wesen. 1082.
Unrecht. Gott ist der Richter deren/ die unrecht leiden. 854.
Unsterblich ist die seel des menschen. 424/ 1042. sie ist ein geistliches und unsterbliches wesen. 1074.
Unwiedergeborne und wiedergeborne/ so lang sie in diesem leib wohnen/ sind elende leuthe. 1092.
Unwissenheit hanget gläubigen leuthen an. 880.
Volck ist nicht umb der Regenten/ sondern die Regenten sind umb des volcks willen. 1252. Obrigkeiten sollen mitten im volck stehen. 745.
Vollkommen. Das macht den menschen lobwürdig vor Gott/ wann er fromm und vollkommen ist in ansehen des Gesatzes. 1019. seiner selbsten. 1060.

W.

Wachen und schlaffen wechßlen sich auß Gottes fürsehung ab. 354. Gott erhaltet den menschen/ wañ er wacht. 356. gläubige leuth die wachen/ sind selig/ wann sie schon plötzlich hingeraft werden. 708. Christi diener müssen den seelen wachen. 1143.
Wachtbarkeit. Wegen ungewisser zeit der zukunft Christi/ müssen wir uns der geistlichen wachtbarkeit befleissen. 704.
Wächter sind Prediger. 1141. gläubige leuthe sind in ihrem leben den nachtwächtern gleich. 1017.
Warheit. In allem unserem kummer sollen wir uns halten an Gottes liecht und warheit. 859.
Wainen ist wol erlaubt. 52.
Wandel. Die gläubige haben ihren wandel im himmel. 627.
Wandeln. Christen sollen nicht wandeln/ wie die Heiden. 886.
Weg der gerechtigkeit müssen wir wandeln zu ehrlichem alter. 850.
Weißheit bringt dem menschen die abzehlung der tagen. 209. zu erlangung derselben wird fleissiges aufmercken erforderet. 575.
Welt. Ihr wesen ist ein nichtiges wesen 56/57. unbeständig ibid. kurtz. 58. Gott ist nicht nur ein Schöpfer/ sondern ein Erhalter der gantzen welt. 365. Es kan seyn/ daß die kinder Gottes sich in der gottlosen welt eine zeitlang aufhalten. 1114. Wer selig werden wil/ muß auß derselben außgehen. 1121. die von hertzen auß derselben außgehen/ sind GOttes kinder. 1123. Mit verlurst des lebens die gantze welt gewinnen/ ist kein gewinn. 200.
Weltliche gelüste müssen wir verläugnen. 713.
Weltliche kurtzweil ist mühsam. 1189. viel lauffen in weltlichen sorgen umsonst. 1190.
Werck. Gute werck der gläubigen werden mit schwachheit befleckt. 781. müssen der regul des Gesatzes gemäß seyn. 1159. man sol sie nicht außstreichen. 163. durch dieselben zeigen rechtschaffene jünger Christi ihren glauben. 172. Gott hat unserer guten wercken nicht zu geniessen. 1133.
Widerstehen kan niemand der macht Gottes. 1240.
Wiedergeborne hat den leib der sünden noch an sich. 1096. Ein kennzeichen desselben ist/ wann er lust hat an Gottes wort. 1085. an betrachtung/ 1086. und erfüllung desselben. 1087. Die wiedergebornen/ so lang sie in diesem leib wohnen/ sind elende leuth. 1092. lassen in dem grösten elend die hoffnung nicht sincken. 1097. haben sehnliches verlangen nach der vollkommenen erlösung. 1098.
Widerkommen. Christus wird wiederkommen/ uns völlig selig zu machen. 717. Er wird gewißlich wiederkommen/ zu allen und jeden 726. aber zu ungewisser zeit ibid. die gläubigen werden alßdann aufferstehen von den todten 908. Sihe zukunft.
Widergeburt ist unvollkommen in diesem leben. 333. ohne dieselbe kan niemand in das reich Gottes eingehen. 473.
Will. Unser gebett sol mit vorbehalt des göttlichen willens beschehen. 397. In erduldung des kreutzes sollen wir unseren willen in den willen Gottes setzen 398. Die gläubigen underwerffen sich mit gedult Gottes willen/ wann er ihnen schon bitter vorkomt. 786.
Witwen. Christliche witwen befleissen sich einsam zu seyn. 670. stellen ihre hoffnung auf Gott. 671.
Wohnen. Obrigkeiten sollen verschaffen/ daß die leuthe ruhig im land wohnen können. 749.
Wol halten. Wer sich wol gehalten/ sol dessen geniessen. 1188.
Wolstand. Im wolstand haben wir auch ursach zu betten/ daß uns Gott bewahre. 1127.
Wort Gottes ist des gläubigen glaubens und lebensregul. 1185. Betrachtung desselben ist das einige/ so Christus von uns erforderet. 838. Ist not. 839. Ein kennzeichen des wiedergebornen ist/ wann er lust hat an be-

an betrachtung und erfüllung desselben. 1085. Wie es der gläubige tag und nacht betrachte. 1088. wo leibliche mittel auß sind / hat es doch kraft. 78. In unseren trübsalen sollen wir uns steiff daran halten. 187. Aller satte trost muß darauß genommen seyn. 989. den Lehrern sollen wir folgen / so fern sie uns Gottes Wort sagen. 1140. Das wort der verheissung GOttes / ist die grundveste unserer hoffnung. 1010.

Wund-artzney sol hoch gehalten werden / weil Christus selbst die Krancken besucht. 813.

Wunderwerck sollen uns im glauben stärcken. 189.

Wünschen kan der gläubige ihme selbst den tod. 1035. nicht auf sündliche, ibid. sondern auf eine erlaubte weiß. 1036.

Z.

ZEit. Unser leben hat seine bestimte zeit. 115. Ist kurtz ibid. von GOtt bestimt / und dem menschen verborgen. 116. ist unveränderlich / und unverrucklich. 117. GOtt hat allen dingen ihre zeit bestimt. 581. offenbahret ostermahlen den seinigen die zeit ihres todes. 5. der mensch weißt seine zeit nicht. 583. sein tod hat seine bestimte zeit. 732.

Zeug. Christus ist der getreue Zeug Gottes. 636.

Ziel. Unser leben hat sein gewisses ziel / nach dem wir lauffen. 116/115. ist kurtz. ibid. von Gott bestimt. 116. uns menschen verborgen. ibid. Das ziel der kindern Gottes erstreckt sich in die himlische statt. 470.

Züchtigen und straffen sollen die Eltern ihre kinder. 460.

Züchtigung ist gläubiger leuthen kreutz. 456. Sol an sich selbsten nicht abgebetten werden. 514. ein bußfertiger mensch bittet sie nicht ab. 689. Die zornige mögen wir abbitten. 690. wer sie geduldig trägt / ist ein kind Gottes. 461.

Züchtigungen Gottes muntern uns auf zu heiligem leben. 716.

Zueignen müssen wir uns durch den glauben Christum und seine Auferstehung. 905. Die gläubige seel eignet sich den himmel zu. 1131.

Zuflucht. Wer zu GOtt seine zuflucht nimt / der wird bewahret. 1128.

Zukunft des Herren ist nahe. 233. von gewißheit derselben / und ungewißheit der zeit und stund. 726. der tag ist verborgen. 927. Der HErr wird warhaftig kommen / das Antichristische reich zu zerstören. 699. plötzlich. ibid. In person wird er kommen. 930. Vom Himmel hernieder. ibid. Wegen ungewisser zeit der zukunft Christi müssen wir uns der geistlichen wachtbarkeit befleissen. 704. Auff dieselbe müssen wir umgürtete lenden haben. 720/721. mit brennenden liechtern gefaßt seyn. ibid. mit versicherten hertzen derselben erwarten. 724.

Zunehmen. Der menschen natur ist / daß sie immer zunehmen wollen. 1197.

Zuruffen. Alßdann geht der mensch auß Babel / wann der Allmächtige ihm zuge ruffen. 1113.

Zusammen bringen wird der tag des Herren die / welche lang geschieden gewesen / die auferstandenen und übergebliebenen. 979.

Zustand. Die gläubige seele komt alßbald nach dem tod / in einen seligen zustand. 1076.

Register der denckwürdigen Sachen / so in diesen Predigten zu finden.

A.

ABend. Ein jeden abend müssen wir gewärtig seyn / daß es der letste seyn möchte. 682.

Abendmahl sol in kein Opffer verwandlet werden. 1168.

Aberglaub macht dem Satan platz und raum. 1332.

Abfall. Gott bewahret uns vor dem abfall. 507.

Abforderen. Der Herr komt uns abzuforderen. 700.

Abgestorbene werden schlaffende genennet. 881. Sind und leben noch. 1179. Reden noch nach dem tod. 1186. Zu seiner zeit werden wir sie wiederum sehen. 1180. Unsere pflicht gegen sie. 609. Wir sollen den nahmen des Herren loben für ihre erlösung. 1182. Sie betrauren. 875. in betraurung derselbigen uns Christlich mässigen. 546/592. ihren seligen zustand ihnen nicht mißgonnen. 605. uns befleissen / daß wir ihnen in ihrer freud und herzlichkeit bald gleich werden mögen. 24. uns trösten ihrer seligen unsterblichkeit im Himmel. 70. Zu ihnen unser zuflucht nicht nemmen. 144. Die gespenste sind keine verstorbene Menschen nicht. 1327.

Abgötterey. Außgehen soll man auß dem Römischen Babel / wegen seiner abgötterey. 1117. dem Satan wird dadurch platz und raum gemacht. 1332

Ablegen müssen wir was uns hinderet. 720.

Ablegung aller im weg ligenden hindernussen und lasten / 331. der ymligenden sünd. 333.

Abner / über dessen todsfall führt David eine erbärmliche klag. 1.

Abrahams seelenfahrt. 536. Sein tod wird eine reyß genennet. ibid. soll zu seinen Vättern fahren. 538. sterben in leiblichem 541. und geistlichem Frieden. 542. Sein leibes-fahrt. 543. Gott verheißt ihm eine Begräbnuß und gutes alter. ibid. sol zu Memphis in

in Egypten die rechen- und stern-kunst / neben der wahren religion / profitiert und erkläret haben. 1308.
Abrahamus Bucholcerus war begierig zu sterben. 1022.
Abscheid ist der tod der frommen. 13.
Abtrünnig werden wiederumetliche / die sich eine zeitlang zur Kirchen Gottes gehalten. 502.
Ackermann wartet auf die köstliche frucht der erden mit Gedult. 229/231.
Adam. Ob der tod auch ihm ein straff gewesen? 439. In dem Satan ihne gefellt / hat er in einem streich das gantze menschliche geschlecht getödet. 842/843. sein sünde als eine haupt-kranckheit / hat dem menschlichen geschlecht eine übele letze gelassen. 863.
Admetus hörte den Themistoclem, über den er erzörnet war / da er seinen sohn an der hand hatte. 1243.
Adrianus hat ernstlich verbotten / in der statt todte zu begraben / und befohlen / den todten wiederum außzugraben. 1052.
Advocaten / wie sie etwann auf der sünder weg abtretten. 1083.
Ælianus Sophista rühmte sich dreyer dingen. 537.
Æneas trug seinen vatter Anchisem auß Troja hinauß / da die statt von den feinden erobert war. 194.
Affecten / die von ihnen regiert werden / haben viel sorg und mühe. 813. In regierung derselben sol der mensch die mittelstraß halten. 900. Der tod macht ein end ihrer unruh. 1215.
Ahitophel / ein falscher und verkehrter mann. 856.
Alcoran traumet / die Engel seyen auß feur / wie der mensch auß der erden / geschaffen. 542/543.
Alexander / Philippi königs in Macedonien sohn / hat under Aristotele in seiner jugend studieren müssen. 1313.
Alexandri des grossen prächtige gestalt ist verschwunden. 58. er getrauete ihm sicher zu schlaffen in einer jeden schooß seiner underthanen. 117. fieng auf eine zeit einen hirsch / der etlich. 100. Jahr alt gewesen. 266. sagt zu einem unnützen gesellen seiner soldaten / der auch Alexander hieß: du must deinen namen änderen / oder ein anderer mensch werden. 975.
Alexander Severus gestattete nicht / umb gelt / miet und gaaben / die ämter zu verkauffen. 1301.
Alexandria, die weitberühmte schul / allda die herrliche Bibliothec gewesen / ist von könig Ptolomæo aufgerichtet worden. 1309.
Alexis hat den schatz / den er in seinem hohen alter gefunden ligen lassen. 193.
Allenthalbenheit des leibs Christi / die sie verfechten / sagen / der himmel sey allenthalben. 890.
Allmacht / bericht davon. 1105.
Alte leuth / ihrem exempel sollen wir nachfolgen. 336. Graue haar sind ein schmuck nicht aller alten ohne unterscheid. 956. sondern ehrlicher alten. 957/960. sie sind ein ebenbild der ewigkeit Gottes. 958. tragen auf eine sonderbare weiß das ebenbild Gottes. 846. bey ihnen ist erfahrenheit. ibid. sie sind ihnen sonderlich ein schmuck / wann sie im alter gesund sind / und ihre sinne / verstand und gedächtnuß behalten. ibid. sie sehen kinder / kinder-kinder und enckel. 959. sie sehen ihre erlösung nicht von fern / sondern von nahem. ibid. daher beschehret ihnen Gott gemeinlich einen sanfften / zun zeiten schier unvermerckten tod. ibid. sind ein segen unter dem Volck Gottes. 272. bahar eine heimsuchung Gottes / wann solche dahin sterben. ibid. und die in den ständen wol vorgestanden / weggenommen werden. 848. Es ist nicht eine geringe sünd / wann man sie verachtet. 119/848. Die verachter werden ihrem Richter nicht entgehen. 848/849. Wir sollen sie in ehren halten. 214. Gutthätigkeit und barmhertzigkeit stehet ihnen sonderlich wol an. 158. Sollen sich vor dem geitz hüten. 158. Sich nicht ihres alters / sondern ihrer schändlichen wercken schämen. 849. Sich also verhalten / daß der schmuck ihrer grauen haaren nicht von ihnen selbsten geschändet werde. 961. sonderen wol vorstehen in allen ständen. ibid. GOtt wil sie auffnemmen / tragen / und erretten. 193. Christliche Regenten sollen sie ehren. 159.
Alten Testaments heilige werden genennt zeugen / eine wolcken zeugen / die um uns her ist. 336.
Alter frommer leuthen ist ein segen Gottes. 214/544. 960. diesen segen beschehrt GOtt den seinigen nicht umsonst. 105. Er drohets / als ein Fluch / wann in einem geschlecht niemand alt wird. 960. Mittel / ehrliches alter zu erlangen. 849. Wer darzu lust hat / der trette auff den weg der Gerechtigkeit. 851. wandle einher in den wegen der Gebotten Gottes. 156. Wird genennet graue haar. 843. ibid. bringt veränderung mit sich. ibid. die jenigen versündigen sich / die es verachten. 960. wir sollens in ehren halten. 961. Uns nicht zu sehr auff dasselbe ängstigen / auch nicht zu viel bekümmeren um irrdische güter. 193. Gott / der von mutterleib an unser Gott und zuversicht gewesen / wird auch in dem alter mit seiner gnad ob uns walten. 195.
Alters lob. 842/956. Wird durch vielfaltige mängel und gebrechlichkeiten angefochten. 219. Mit der buß sollen wir nicht verziehen biß in das graue alter. 844. auf das ungewisse alter nicht hoffen. 1047. der mensch hat unruh in einem jeden alter. 591.
Amt Christi. Wir haben gemeinschaft mit demselben 968. Die in ein fremd amt greiffen / machen ihnen viel sorg und mühe. 833. Gott gibt denen / die er zu ämtern beruft / tüchtigkeit und vermögen. 612.
Anfechtungen / in denselben leuchtet fürnemlich der seligmachende glaub. 325. können uns tröstlich des herrlichen erbes. 382. Der sonderbaren zuneigung Gottes gegen uns. 509. im himmel werden wir nicht mehr

mehr damit behaftet seyn. 93.
Annæ Burgii gebett. 215.
Anrühren Christi ist ein vorgehendes mittel unserer auferweckung von den todten. 567.
Antichrist. Der Herr wird seine Evangelisch Kirchen wider diesen hauptfeind retten. 856.
Antigonus bekante/ daß mancher/ wann er eine königliche kron eigentlich erdaurte/ dieselbe bald auß dem koht nicht aufheben wurde. 23.
Antiochia eine hohe schul. 1309. hat diesen vorzug vor der statt Rom/ daß daselbst der name der Christen aufkommen. 966.
Antworten sollen wir dem Herren/ wann er in seinem wort zu uns redet. 1245.
Anzahl der außerwehlten ist Gott allein bekant. 508.
Apelles. 1208.
Apollo hat den Trophonium und Agamedem mit dem tod belohnet. 263.
Apostel haben die bösen geister vertreiben können. 1333. sind / ausser Johanne/ alle zumahl eines gewaltthätigen todes gestorben. 420. Chrysostomi antwort auf die einred: die Apostel haben niemahl berge versetzt. 1105.
Apostolat. Paulus vergleicht sein Apostolat einem wettläuffer. 737.
Arbeit der seligen im himmel. 89/91. Die in dem Herren sterben / ruhen von ihrer arbeit. 295. Nach dem schlaff sol der mensch sich zu der arbeit seines beruffs begeben. 354. Junge leuth sollen ihre stärcke und kraft zu tapferer arbeit anwenden. 953.
Arbeiten sol ein jeder in seinem beruff treulich und unverdrossen. 1064. in dem beruff / darein ihn GOtt gesetzet hat. ibid.
Arbeiter verlassen ihre werck nach der vollendung; Gott aber regieret seine werck immer fort/ sonderlich den menschen. 791.
Archimedes 705.
Argiæ der priesterin beyde söhne sind tod gefunden worden. 262.
Armen/ und dürftigen leuthen sollen wir antworten/ wann sie uns anflehen. 1244. Die gutthätigkeit gegen sie laßt uns angelegen seyn. 173.
Armuht / in derselben seyen wir eingedenck/ das Gott unser vatter / und wir seine kinder seyen. 1170.
Artieul des glaubens zweyerley / etliche gehören zum Gesatz / andere zum Evangelio. 924.
Assaphs vertrauen auf GOtt. 143. Er fragt nichts nach himmel und erden. ibid Ob er recht gethan/ daß er auch nach dem himmel nichts gefragt? ibid. setzt sein vertrauen allein auf Gott. 146. Nutz und trost auß demselben. 148. sein zustand / in dem er sich trosts versihet. ibid dieser trost ist kräftig und daurhaft. 149/151. er nennet Gott seinen felsen. 149. seinen theil. 150.
Artzney gebrauch mit dem gebett. 344. Mit dancksagung. 814. das vertrauen auf Gott ist ihren nicht zu wider. ibid. GOtt heilet durch mittel und artzney. 1234.
Artzney-kunst sol man nicht verachten. 346/816.
Artzt der seelen ist Christus. 347. Auch unserer leibern. 349. In kranckheiten sollen wir unser vertrauen auf GOtt / den obersten artzt leibs und der seelen/ setzen. 693.
Aertzten sterblichkeit erinneret uns menschlicher eitelkeit. 339. ihr bernffist nohtwendig. 340. ehrlich. 341. Gott eingesetzt. 342. für erfahrne und getreue ärtzte sol man Gott dancken/ und sie betrauren. 344. Ihr amt / betreffend die mittel. 344. Sollen natürliche mittel brauchen. ibid. Straff deren / die mit abgöttischen und teuflischen mitteln umgehen 345. betreffend die weiß / wie die mittel zu gebrauchen. ibid. ihre tugenden. ibid nutzbarkeit ibid. sie helffen / wann die stund noch nicht außgelauffen. 346. Wann ihre rechtmässige mittel nichts helffen wollen/ sollen wir uns dem heiligen willen GOttes underwerffen. 347. Ihr Panacea wider leibliche kranckheiten. 1100.
Astrologi und Prognosticanten werden widerlegt/ die da nicht glauben wollen / die zahl unserer monaten bey Gott allein stehe. 119. Ist eine vermessenheit/ wann sie dem menschen auß des himmels lauff die zeit seines todes vorsagen wollen. 702.
Athanasius nennete des Juliani verfolgung ein trübes wölcklein/ so bald fürüber seyn wurde. 594.
Atheisten vermeinen/ daß in dem tod leib und seel miteinander zu grund gehe. 290. verläugnen die fürsehung Gottes. 367.
Athen / die schul / ward des gantzen Griechenlands Musæum genennet. 1309
Aufbrechung des lägers / wurd angedeutet durch trompetenklang. 1019. aufbrechung auß dieser welt/ durch das wort Gottes. ibid.
Auferstehen werden an jenem tag die verstorbenen leiber. 82/83. Die todten in Christo zu erst. 935. Der gebrechliche leib wird herrlich auferstehen. 642. Christus ist am dritten tage auferstanden. 79. weil er auferstanden / so werden auch wir auferstehen. 908.
Auferstehung Christi. 655. tröstet uns. 656. nohtwendigkeit derselben. 639. Sie ist ein ungezweifenliches gemerck / daß er für unsere sünden genug gethan/ und vollkommlich bezahlt. 651. ein gewaltiger grund des trosts wider den tod. 924. ihre kraft müssen wir herfür leuchten lassen in unserem leben. 642. Unsere zukünftige auferstehung sol uns ein trost seyn in allem unserem elend. 179. Ein trost wider die schrecken des todes. 130/642. durch die hoffnung derselben sollen wir unsere seelen Gott befehlen. 486. underricht von ihrer beschaffenheit. 567/508. Wird herrlicher seyn/ als des jünglings von Nain. 570. ihre ge-

re gewißheit und beschaffenheit. 640/641. Paulus legt dem trost auß derselben zuvor ein fundament. 901. nicht eben die ungläubigen zu überweisen/ sondern die gläubigen zu trösten. 902. diese lehr ist ein vornehmer glaubens artieul. 922. Ob hiervon keine vermuhtliche beweißthum in der natur? 925. Die begräbnuß erinneret uns derselben. 1052. Wann wir an der Auferstehung der gerechten theil haben wollen/ so müssen wir hie in diesem leben mit wahrem glauben Christo einverleibt seyn. 568. Durch die geistliche auferstehung in diesem leben/ werden wir gelangen zu der geniessung der herrlichen. 362. dieselbe sol uns am ersten angelegen seyn. 936. Die hinruckung der übergebliebenen wird geschehen gleich nach der auferstehung der todten. 982.

Auferweckung der todten wird verglichen mit dem natürlichen aufwachen. 359.

Auferziehung der kindern bestehet in heilsamer underweisung. 526. In zucht und straff. 527. In gutem exempel. ibid.

Auflösung/ ist der tod der frommen 13. sie linderet die bitterkeit des todes. 1041.

Aufnehmen wil Gott alte leuth. 193.

Aufopferen/ wie Christliche eltern ihre kinder Gott in dem tod aufopferen. 532.

Aufrichtig sollen wir Gott dienen. 1062. wobey ein aufrichtiges hertz zu erkennen. ibid.

Aufschieben sollen wir nicht guten vorsatz. 715.

Augenlust Ezechiels. 677.

Augustinus hat gebetten/ daß Christus in seiner zukunft ihn finden möchte bettend oder predigend. 941.

Augustini betrachtung/ wie Christus uns menschen gleich und ungleich sey. 1160.

Augustus wolte das küssin jenes edlen/ aber in vielen schulden steckenden Römers/ von seinen erben erkauffen. 358. Er wolte nicht/ das man ihm die Supplicationes mit forcht und zittern überreiche. 1296.

Außerwehlten vergleichung mit den schafen. 597. ihre kennzeichen. 601. es sind gewisse personen. 507. eine gewisse anzahl von GOtt verordnet. 508. Welche niemand als Gott bekant. ibid. Wir kennen sie eigentlich und unfehlbarlich nicht. 509. Wiewol ihre zahl groß/ so ist sie doch klein/ wann sie gegen dem hauffen der verdamten gehalten wird. 868. sie sollen bedencken/ wer sie seyen/ und wie sie von Gott gehalten werden. 1121. Die lehr von ihrer beharrlichkeit wird bestätiget. 1274. Beruhet auf der gnad Gottes. ibid. von ihren herrlichen zustand im himmel. 89.

B.

Babel. Wem der Allmächtige zugeruffen/ auß Babel außzugehen/ der sol GOttes barmhertzigkeit danckbarlich erkennen und preisen. 1114. Wie der außgang auß dem Römischen Babel geschehen müsse? 1119.

Band. Der todt löset auf alle bande/ damit wir arme menschen in diesem leben gebunden sind. 734/ 1041. diese auflösung linderet die bitterkeit des todes. ibid. Christliche eheleuth sollen ihr band für unauflößlich halten. 1048.

Barmhertzigkeit stehet sonderlich vermöglichen alten leuthen wol an. 159. der himlische Bräutigam wil sich mit seiner braut verloben in gnaden und barmhertzigkeit. 1271.

Barsillai beschreibung. 154/155. Alter. ibid. tugenden ins gemein. 186. insonderheit. ibid. treu und aufrichtigkeit. 157. Diensthaftigkeit. ibid. Gutthätigkeit. 158. David erzeigt sich gnädig gegen ihm. 159. Barsillai erzeigt sich demühtig auf anerbottene königliche gnad. 161. bedanckt sich deren. 162. wegen beschwerlichkeit seines alters. 162 Geringfügigkeit seiner diensten. 163. Betrachtung seines bevorstehenden ends. 164. Befihlt Chimeham zu des königs gnaden. 164.

Basel wird glückselig seyn/ wann es den segen der hohen schul danckbarlich erkennen wird. 1322.

Basilio. M. ist sein sohn/ der einige nachfolger seines lebens/ weggeraft worden. 1048.

Bastarten sind/ die ohne züchtigung sind. 463. warum. 464.

Bätten lehret uns das kreutz. 1181. wir müssen darinnen verharren. 111. Die übung in demselben uns treulich lassen befohlen seyn. 1070. Wann wir bätten so erinneren wir uns/ daß wir Gottes kinder seyen. 1170. sollen oft und vertraulich bätten. 1244. unsere ungedult im bätten. 1247/1248.

Bau. Der himlische bau. 1000. Wir sollen ihn erkennen. 1001.

Baum der Regenten/ wie er aufrecht stehe. 745. wie er umgehauen werde. 751.

Beda ist in seinem hohen alter des gesichts verlurstig worden. 220.

Befehl. Wer darf sagen/ daß solches geschehe ohne des Herren befehl? 791.

Begegnung Gottes ist es/ wann es dem menschen wol gehet/ und wann kreutz und trübsal bey ihm anklopft. 582.

Begraben sol man ehrlich die abgestorbenen. 70.

Begräbnuß und sterben Christi wird angedeutet. 654. der mensch sol anordnung thun/ wie es mit seiner begräbnuß solle gehalten werden. 255. sie erinneret uns unserer zukünftigen auferstehung. 1051. underschiedliche gewonheit der völckern/ die begräbnussen oder grabstätte betreffend. 1082.

Beharrlichkeit der außerwehlten. 1274. Beruhet auf der gnad Gottes. ibid.

Behend werden seyn die verwandleten und himlischen.

leiber. 981/ ibid. Es ligt nicht an des menschen behendigkeit einen segen zu erlauffen/ oder einem unglück zu entlauffen. 576.
Bekehrung des volcks. An deren verzagen gleichsam oft die diener des worts. 34.
Belisarius ward seiner ehren entsetzt/ seine beyde augen wurden ihm außgestochen/ und er mußte betteln. 579.
Benoni ein spiegel des allgemeinen elends. 72. Ein exempel der fürsehung Gottes. ibid. Eines frommen kinds. ibid.
Bereitschaft. Wir sollen in steter bereitschaft stehen. 726.
Berg. Wann wir im glauben und in der gnade wachsen/ so werden wir uns vor keinem beschwerlichen Berg zu entsetzen haben. 1111.
Beruff. Deme/ darein uns Gott gesetzt/ sollen wir getreulich abwarten. 721. Es ist eine erwünschte glückseligkeit/ wann jemand in ruhe und stille die geschäfte desselben verrichten kan. 1063. auff dessen wegen sollen wir uns jederzeit getrost/ hertzhaft/ und unerschrocken ertzeigen. 120. die jenigen/ welche ihme nicht ohne gefahr abwarten können/ sollen gedencken/ sie haben ihre zeit. 732. Wie solchen das hertz gebrochen werde. 783. weibspersonen können sich in ihren harten geburts-schmertzen trösten ihres ehrlichen beruffs. 68. Eiferige diener GOttes sollen einbrünstig betten/ daß GOtt sie in ihrem beruff stärcken und erhalten wolle. 941. Ob der jenige/ der die geschäfte seines beruffs andern überlassen muß/ für desto unseliger zu halten? ibid. Ob von denen/ die mit irrdischem beruff umgehen/ auch gesagt werde/ Christus sey ihr leben? 1212.
Beruffen werden von GOtt fromme Regenten. 610. GOtt gibt denen/ die er zu ämteren beruft/ tüchtigkeit und vermögen. 612. Denen aber/ die er nicht beruffen/ wil Gott keine gaaben geben. ibid.
Beschwerer/ wie schwerlich sie sich versündigen. 1335. wie auch die jenigen/ die sich an sie hängen/ und ihrer hülff gebrauchen. 1326.
Beständigkeit der gläubigen. 1274.
Betheurung Christi. 1100. warum er sich derselben gebrauche. 1101. sie dienet zu stärckung unsers schwachen glaubens. ibid. 1102.
Betrachtung des worts Gottes ist des wiedergebornen lust. 1085.
Betrauren sollen wir die todten. 129/821. warum dem Propheten Ezechiel verbotten worden/ sein eheweib zu betrauren? 684. Gewonheit/ fromme Regenten zu betrauren. 403. billichkeit solcher gewonheit. ibid.
Bilder. Auf dieselben setzen die Papisten ihre hoffnung. 1010.
Bilger. In diesem leben sollen wir uns nicht für burger/ sondern nur für bilger halten. 470.
Bizantz eine hohe schul. 139.
Blandina, eine standhaftige märtyrerin. 976.
Blumen wird der mensch verglichen. 303/592. Dem blühen. 303. der verwelckung derselben. 305. Christus stellet seinen zuhörern die blumen des felds als lehrer vor. 301.
Blut des Lamms reiniget uns von unseren sünden. 99.
Blutgierigen/ wie sie ihr leben nicht auf die helfte bringen. 1258.
Böck können die schäflein Christi nicht werden. 606.
Bononien die Universitet/ hat Theodosius gestiftet. 1310.
Böß/ dessen ursprung und willige erduldung. 553. Gott regieret es auch. 36. Ist kein ursacher desselben. 1156. Wir sollens geduldig annehmen/ weil es von Gott herkomt. 556. Weil wir zuvor von ihme guts empfangen. 557. es wird gestraft werden/ in diesem oder nach diesem leben. 977. Die gottlosen wandeln drinnen. 1081. Beschreibung der bösen. 1080. Ihre namen/ mittel. ibid. Verrichtungen. 1081.
Bräutigam. Unsere abgestorbene freunde werden in das hauß des himlischen Bräutigams abgeholet. 1183.
Braut Christi/ ist die Kirche des Neuen Testaments. 1267. Deren natürliche heßlichkeit. ibid. Wunder/ daß sich Christus mit ihren vertraut. ibid. ihre seligkeit besteht in niessung des höchsten Guts/ und befreyung von allem übel. 1220.
Buch des lebens/ die darinn eingeschrieben/ gelangen in die heilige stadt. 475. Wir sollen uns dessen freuen/ daß unsere namen darinnen aufgezeichnet sind. 477. und uns dessen trösten. 478.
Bücher Gottes dreyerley/ das buch der fürsehung/ des gerichts/ des lebens. 475.
Buchtrucker/ ist darum/ daß er die Bibel getruckt/ lebendig verbrant worden. 1116.
Bund Gottes/ die ihn bewahren/ können seines beständigen trosts theilhaftig werden. 311. Laßt uns stets an ihne gedencken. ibid.
Burger sind wir nicht auf erden. 627. Sondern nur bilger. 470. Ein grosses ist es/ daß uns GOtt im himmel hat burger werden lassen. 627. Kennzeichen derselben. 630. Ihr wandel ist im himmel. 632. sie erschrecken nicht ab dem kreutz. ibid. nicht ab dem tod. 633. das himlische Burgerrecht. 623. Welt-burger werden viel under uns gefunden. 631. Christliche burger halten ihr leben umb Gottes willen nicht theur/ in gefährlichem beruff. 761.
Buß ist ein opfer der geistlichen priestern. 970. Sie auffschieben auf eine lange ungewisse zeit/ ist ein höchstgefährliche sicherheit. 581. vertreibet den Satan und seine gespenste. 1340. Junge leuth werden gestraft/ die in ihren jungen jahren wenig an Gott und

und buß gedencken. 1046. Wir müssen leid tragen mit bußfertigkeit. 822.
Bußfertigkeit würcket Gott in uns durch seine heimsuchung. 515. Wir müssen uns derselben befleissen/ wann wir wollen eingehen in die stadt GOttes. 474.
Buß-Psalmen sind ein bett-buß- und gnaden-spiegel. 687.

C.

Cæsarea eine hohe schul. 1309.
Caii Caligulæ grausame reden. 841.
Cajus Julius Cæsar ist auf dem Rahthauß überfallen worden. 583.
Calvinus wolte sich in seiner kranckheit von arbeit nicht enthalten. 941.
Cambyses hat den ungerechten richter Sisamenem schinden / die haut über den richterstul spannen lassen / und dann seinen sohn Othanem darauf gesetzt. 1288.
Cardinal von Toleto ließ ihm in Hispanien die schulen angelegen seyn. 1316.
Carolus Magnus hat die hohen schulen zu Paris / Padua/ Pavia/ Tolosa und Fulda gestiftet. 1310.
Carolus V. tröstete sich in seinem todes-kampf mit dem trost Bernhardi. 291.
Carpocratiani. 973.
Carthäuser bey Luthero verließ sich an seinem end auf seine eigene werck. 392.
Caspar Goldwurm/ der beschwerer/ ist von einer grossen alten schlangen getödet worden. 1336.
Catharina wird in der Römischen Kirchen für eine schulgöttin aufgeworffen / und angebettet. 1308.
Ceraunia. 325.
Chiliasten glauben / es werden die märtyrer. 1000. Jahr vor der zukunft Christi zum gericht auferstehen. 935/982.
Chinenser halten sich allein hoch. 812.
Christ. Ursprung dieses namens. 965. warum er aufkommen. 966. Bedeutung dieses namens. ibid. er lehret / daß wir sind propheten. 968. priester. 969. könige. 971. Gibt uns trost wider die sünd / das creutz/ und den tod. 975. weil wir Christen heissen/ sollen wir warhaftig seyn propheten / priester und könige. 975. nicht nur seyn mit dem namen / sondern in der that / mit dem wandel / und in dem werck. 511. unsere seligkeit nicht nur wünschen/ sondern mit ernst und fleiß suchen. 897. Nicht die fleischliche vernunft. 1210. nicht die welt. ibid. den heiden nicht gleich werden. 1294. straff deren / die sich Christen heissen / aber Christum nicht ihr leben seyn lassen. 1213. sie begehren alle selig zu werden/ brauchen aber nicht alle die rechten mittel. 622. Schein- und Maulchristen. 975.
Christenthum ist ein lauff. 326. vergleichung desselben mit dem lauff der Griechen. ibid. underscheid. 327. wird verglichen einem kampf. 328. Wettlauff. 737/ 1189. ist müh und arbeit. 1140. Christenthums drey haupt tugenden. 1007. underscheid under denselben. ibid. wir müssen seine tag also zehlen / daß wir erkennen wie viel wir derselben unnützlich verderbt. 206. was wir noch für einen rest vor uns haben / ehe wir zur vollkommenheit gelangen. 207. Diese rechnung sollen wir uns lassen angelegen seyn. ibid. Uns darinn erbauen / alldieweil wir zeit haben. ibid. 208. lauffen. 327/ 1191. Nicht still stehen. 328. straff deren/ die solchen lauff nicht in acht nehmen/ sondern irren/ stehen/ schleichen/ oder zu ruck sehen. 765. 1191. viel sind gar weltlich darinn gesinnet. 1084 bey demselben sol man sich nicht nur gute tag/ weltliche wollüst und glückseligkeit einbilden. 329.
Christiernus II. hat/ samt seiner gemahlin in Teutschland 10. jahr lang exuliert. 752.
Christus ist der geistliche seelen-artzt. 347. der oberste artzt unserer leiberen. 349. Ein fürst der königen auf erden. 643. gröſſer/ weiser und mächtiger / als alle irrdische Potentaten. 646. der heilige. 652. der grund alles trosts wider unseren und der unserigen tod. 902. Heist einen gesalbten. 967. Wie er uns menschen gleich und ungleich seye. 1161. ist unser leben. 1208. Wie solches geschehe? 1210. Ist ein recht erbarmender Herr. 1271/1272. stärcker dann unsere feinde. 149. Er spricht: Ich war tod. 76. Sihe/ ich komme als ein dieb. 698/ 699. zeuget von sich / daß er lebe. 79. daß er ewiglich lebe. 82. die schlüssel habe des tods und lebens. 84. Er hat macht über den Satan. ibid. weidet uns. 94/ 95. heilet uns durch die zurechnung. 348. Und durch sein heilsame würckung. ibid. Ist im Galileischen land herum gereiset. 810. hat allerley seuchen und kranckheiten im volck geheilet. 813. sein mitleidig hertz gegen der witwen zu Nain. 562. dreyerley werck werden von ihm zu unserer erlösung erforderet. 238. schickt sich in den todeskampf mit bätten. 389. Reißt sich von seinen jüngern ab. 390. kniet nieder. 391. womit er seine demuht geoffenbahret. ibid. sein kindliche ansprach begriffen in dem süssen namen Vatter. 393. sein bescheidenliche bitt/ Wilt du / so nimm diesen kelch von mir. 394. Ob diese bitt seiner tapferkeit nicht zu wider gewesen? ibid. Oder seiner heiligkeit. 395. er nennet sein leiden einen kelch. 396. begehrt/ daß dieser kelch von ihm genommen werde. 397. stellet sein begehren dem willen des vatters heim. ibid Seine demühtige gelassenheit. 398. Ihme erscheinet ein Engel/ der ihn stärcket auß dem himmel. 400. Sein leiden und gehorsam ist gäntzlich vollbracht. 238. Wie zu verstehen / daß seine seel in der hölle gewesen. 653. sein sterben und begräbnuß wird angedeutet. 654. er ist einmahl geopferet. 799. Sein tod ist ein trost wider den tod. 902. Das laute geschrey bey dem abscheid Christi. 242. Neigung

des haupts. 243. sein abscheid. ibid. die liebe / so er in seinem tod gegen uns hat sehen lassen / dient uns zu einem mercklichen trost. 244. Nohtwendigkeit seiner auferstehung. 639. Er ist der Löw auß dem geschlecht Juda/ der überwunden. 651. Er solte die verwesung nicht sehen. 652. Sondern auferstehen. 653/655/656. Der zustand vor seiner auferstehung. 653. Sie ist ein unzweifeliches gemerck / daß er für unsere sünde genug gethan. 657. ein trost wider den tod. 904. weil er auferstanden/ werden die gläubigen auch auferstehen. 908/910. Er hat kraft genug des Satans gewalt zu brechen. 1334. Auß seinem exempel wird insonderheit gelehrnet die kunst recht zu sterben. 389. durch das sitzen auf dem stul / wird er in seiner glory angedeutet / als der urheber der erneuerung. 1225.

Christi prophetisches amt. 636. Priesterliches. 638. königliches. ibid. Was sein zeugnuß in sich halte. 636. Es ist uns tröstlich / daß wir an ihm ein getreuen zeugen haben. 638. Wie die menschen ihm gleich und ungleich seyen. 1160. Zwischen ihm und seiner kirchen ist eine hertzliche liebe. 1269. Uns in unserem elend nicht verlassen. 1271. durch ihn haben wir einen zugang zu Gott. 770. Unser vertrauen zu GOtt. 148. Unsere krancken sollen wir ihme zubringen durch das gebätt. 861. Unser vertrauen / auf ihn allein setzen. ibid. in sünden angst unser zuflucht zu ihm nehmen. 855. Ihme glauben halten. 738. unser heil allein bey ihm suchen. 774. Auf dieses heil vertrauen. 1029. ihne in dem hertzen behalten. 1030. wir müssen mit ihm leiden/ wann wir mit ihm wollen herrlich gemacht werden. 75. es ist billich/ daß wir mit ihm leiden. 138. an seinen tod gedencken. 77. weil er gestorben/ warum wir auch sterben müssen? ibid. wir sollen ihn in unseren hertzen nicht verwesen lassen. 658. er wird uns führen zu den lebendigen wasserbrünnen. 94. Die seele / die gemeinschaft hat mit ihme / komt in einen überauß seligen zustand / namlich zu ihm. 1042. die todten in Christo werden auferstehen zu erst. 935. sein anrühren und betasten ist ein vorgehendes mittel unserer auferweckung von den todten. 567. sein wort wird das mittel derselben seyn. 568. Er wird den überlebenden wieder geben / was ihnen durch den tod entzogen worden. 572. Es wird eine unaußsprechliche freude seyn/ wann wir ihm entgegen kommen werden. 985. Wie die gläubigen in der seligkeit bey ihme seyen. 986. Diese selige gegenwart bey ihme wird währen continuirlich an einander / ewiglich. 988.

Christo sollen wir dancken für die gutthat der GOtteskindschaft. 1165. Ihme die gantze zeit unsers lebens treu und hold verbleiben. 1273. In den letsten todes-nöhten auf Christum sehen. 293. In betrachtung des worts Gottes fürnemlich zielen und zwecken auf ihne unseren Erlöser. 444. an seine gedult gedencken. 556.

Ob ein jeder Christum/ samt seinem gantzen verdienst/ sich selber dörffe zueignen? 905. Es ist ein irrthum/ wann man vorgibt/ Christus sey schon jetzund/ seiner menschheit nach / auf erden / ja überall. 931. Ob von denen / die mit irrdischem beruff umgehen/ auch gesagt werde/ Christus sey ihr leben? 1212. straff deren/ die sich Christen heissen/ und aber Christum nicht ihr leben seyn lassen. 1213. Wann wir ihne unser leben seyn lassen / so werden wir nichts verliehren. idem.

Christlicher Nam/ an dem versündigen sich die Papisten/ Jesuiter und Lutheraner. 973.

Ciceroni hat Servius Sulpitius allerhand vernünftige bedencken auß der Philosophey vorgestellet / ihne zu trösten über Tulliæ seiner tochter tod. 878.

Constantinopel von den Türcken zerstört und überwältiget. 1312/1318.

Constantinus der Grosse hat in vielen städten hohe schulen aufgerichtet / insonderheit die zu Constantinopel. 1310.

Constantius, Constantini vatter / hat alle seine rähte auf die prob gesetzt/ und die so Gott förchteten/ bey sich behalten. 1283.

Cosmus Medicus freuete sich/ das er seine kinder reich hinder sich ließ. 1249.

Crates Thebanus wurff all sein haab ins meer. 54/ 1202.

Creaturen / wie sie gut seyen. 1156. GOtt spricht den ursprung des todes allen ab. 1240. auch die unvernünftigen sind der fürsehung GOttes underworffen. 367.

Creutz ist den gläubigen heilsam. 135/558. die beste prob der liebe Gottes. 323. Eine schickung GOttes. 582. Verleitet uns zu wahrer buß und besserung. 1181. bewähret unseren glauben / und macht ihn tüchtig. ibid. wecket den Geist des gebetts auf. ibid. bringt zuwegen / daß wir von der welt abgezogen / und das Himmelische zu suchen / getrieben werden. ibid.

Creutzes-weg und der gedult. 98. Wir sollens mit gedult aufnehmen. 98. Weil es von GOtt herkomt. 556. Weil wir zuvor von GOtt gutes empfangen. 557. Es ist ein grosser underscheid zwischen der gläubigen und gottlosen creutz. 457. Die gläubigen befleissen sich der gedult. 458. Halten GOtt / als dem HErren / still. 1021. Ein weiser kans ihm milteren. 210.

Im Creutz wil uns GOtt nicht verlassen. 53. GOtt wird unsere seele nicht stecken lassen. 658. Die jenigen versündigen sich schwerlich/ welche sich unwirsch und ungebärdig erzeigen. 139. über demselben sollen wir uns nicht zu sehr befremden. 136. über die langwierigkeit sol niemand klagen. 84. Im hauß-

creutz

kreutz sollen wir/ die da wainen/ seyn / als wäineten wir nicht. 53/54.
Creutztragende leuth / was von ihnen zu halten sey. 455. Wie ihnen das hertz gebrochen werde. 783. Gott tröstet sie durch milterung. 825. Abnehmung des Creutzes. ibid. Trost wider dasselbe. 462. Der name der CHristen gibt uns trost. 886. Unsere zagheit komt gemeiniglich daher / daß wir unsere hoffnung nicht auf das rechte fundament setzen. 1012. Wir vergessen im kreutz bald der gutthaten GOttes 558. Wir sollen nicht vergessen / daß uns Gott an kind statt angenommen habe. 1170. Ob das kreutz von Gott komme/ so böse instrument zufügen? 554. Ein himmels-burger erschrickt nicht ab dem kreutz. 632. Ein jeder hat ursach leid zu tragen über sein eigen kreutz. 823/824.
Christus hat am stammen des Creutzes / und nicht in der höllen / all sein leiden vollbracht. 239.
M. Curtius hat sich selbsten freywillig in den tod begeben. 415.
Cyprianus dancket Gott für sein end-urtheil. 1037.
Cyrus hat aller seiner soldaten namen in gedächtnuß gehabt / und jeden bey seinem namen ansprechen können. 603.

D.

DAnckbarkeit gegen Gott in dem wolstand. 372. für seine fürsorg. 191. für die liebe GOttes und CHristi. 244. Gesundheit. 919. Kindschaft. 1163/1165. Einen jeden tag unsers lebens. 1258. Für den segen der hohen schulen. 1318. Ist ein opfer der geistlichen priestern. 970. wir sollen sie Gott geloben in unserem gebett. 860. wann wir uns derselben gegen GOtt befleissen / so erkennen wir ihn für den urheber alles guten. 552. Wann wir uns deren gegen Christo befleissen / werden wir das himlische hauß beziehen können. 257.
Daniel wird der tod verkündiget. 697.
David führet eine erbärmliche klag über den todsfall Abners. 1. Bittet für das alter. 213. Daß ihn GOtt nicht verlassen wolle. 215. Ursach seiner bitte. 217/220. Bittet die züchtigung an sich selbsten nicht ab. 514. Sondern den zorn Gottes. 5:6. 688/681. Die bestätigung seiner bitt nimt er her von betrachtung seiner schweren kranckheit. 517. 521. vergleicht Gott einem jäger / sich aber einem gewild. 518. Bittet umb gnad. 691. umb heilung und gesundmachung. 691. Die grösse seiner kranckheit. 693. die länge. 694. vertraut auf den Herren. 769. Sein vertrauen besteht in der zuneigung Gottes. 771. Gründe desselbē. 772. trost auß demselben. 775. Er bittet umb das recht. 854. Ursach seiner bitt. 856. umb wiederbringung zum hause Gottes. 858. wessen er sich zu Gott versehe. 862. wie. ibid. beschreibt seine hoffnung. 1008. sie ist geduldig. 1013. hertzlich. 1014. vertraulich. 1015. heilig und gottselig. 1016. Erläutert seine beschreibung mit der gleichnuß eines wächters. ibid. seine bitte. 1126. wann er solche abgelegt. 1127. Ursach seiner bitte. 1128. Sein mund spricht sein vertrauen auß. 1128. Die seele gibt seinem vertrauen auf GOtt zeugnuß. 1130. Gibt zu / Gott habe seiner nichts zu geniessen. 1133. verneint doch / daß die guten wercke unnütz seyen. ibid. Er nennet die gläubigen heilige leuth/ heilige/ die auf erden sind/ herzliche. 1134. hat an denselben seine lust/ und thut ihnen guts. 1135.
Demetrius ist ein unfreundlicher König gewesen. 746.
Demuht gegen Gott. 433. Gegen dem nächsten. ibid. der Apostel Jacobus zeigt an seine demuht. 224/225.
Der mensch sol sich derselben befleissen / weil er nur erden. 587/588.
Demühtigen. Jemehr gnad uns widerfahrt / jemehr wir uns zu demühtigen ursach haben. 1091.
Dienen. Die seligen im himmel dienen Gott tag und nacht in seinem tempel. 89. Das ewige leben ist ein beständiger Fest-tag / da die heiligen Gott dienen. 90/91.
Diener. Diese ehr / daß wir Gottes diener sind / gibt uns trost in dem tod. 1027.
Diener GOttes verzagen gleichsam oft an der bekehrung des volcks. 34. wie Christus ihr leben sey. 1210. Sihe Prediger.
Dienst GOttes zu demselben sollen junge leuth ihre stärcke anwenden. 956.
Dienstbaftigkeit sollen sich die Regenten befleissen. 157.
Diogenes hatte den Antisthenem so lieb / daß er sich auch mit streichen nicht wolte von ihm wegschlagen lassen. 150.
Droben. Was durch die dinge/ die droben sind / verstanden werde. 889/891. Wir müssen sie nicht nur wünschen / sondern suchen. 894. Daher die rechten mittel gebrauchen. ibid. Mit ernst und fleiß darnach trachten. 896. nicht liederlich und mit kaltem eifer. 898.

E.

EBenbild Gottes tragen die alten auf eine sonderbare weise. 846. sind ein ebenbild der ewigkeit Gottes. 958.
Eheleuth sollen mehr sorgen für die seligkeit / als für das haußwesen. 50. eines sol das andere nicht mehr lieben / als Gott. ibid. 149. die jenigen aber lieben ihre ehegenossen mehr als GOtt / welche ihnen zu gefallen sündigen / und etwas thun / daß GOtt zu wider ist. 50/51. Sollen einander also lieben / das sie einander auch wieder lassen können. 63. Ihnen selbsten den witwen stand nicht anwünschen. 666. ihr band nicht für unauflößlich halten. 1048. unfriedsame sollen ihr elend erkeñen. ibid. Christlichen ehegenossen sol aufgerichtet werden eine liebe-saul/ eine traur-saul. 1053. eine trost-saul. 1054. sie sollen den

len den Ehestand mit heiligung und gottseligkeit erhalten. 1269. In kreutz einandern trostlich / behülfflich und ergötzlich seyn. 1272. Einandern treu und glauben halten. 1273. wunsch für angehende eheleuth. 1276.
Ehestand ist ein heiliger stand. 107. Eine gute ehe ist ein grosser segen. 1047. die ehe unserer ersten eltern war herrlich / noch herrlicher die geistliche ehe mit Gott. 1264/ 1265. Nach dem die braut an Gott untreu worden / vermählt er sich doch mit ihren auf das neue. ibid. der bräutigam ist GOtt. ibid. vermählt sich mit uns in der person seines sohns. 1266. vergleichung des gnadenbunds mit einem eheversprechen. 1268. der bräutigam wil sich mit der braut verloben in gericht und gerechtigkeit. 1270. in gnad und barmhertzigkeit. 1271. die braut verspricht hingegen hertzlich vertrauen. 1272/ 1273. Treu und aufrichtigkeit. ibid. Diese himlische ehe kan durch den tod selbsten nicht zertrennet werden. 1275.
Ehemann soll disen segen danckbarlich erkennen/ wañ sein Eheweib seine augenlust ist. 678. sol erkennen/ daß der Herr ihm sein Eheweib weggenommen. 1178.
Ehemänner sollen bey ihren Eheweiberen / alß dem schwächsten gefäß/ mit vernunft wohnē. 67. nicht ungedultig werden. 681. sich ihrer Kinderen trösten. 71.
Eheweiber sollen sich in den harten geburts-schmertzen der lieben gedult befleissen. 67. sich trösten der fürsorg und regierung Gottes. idid ihres ehrlichen beruffs. 68. und der beschaffenheit ihres tods. ibid daß sie oft an der geburt sterben/ komt von dem fall unserer ersten Elteren. 66. Von den würcklichen sünden der eheleuthen. ibid.
Ehr. Die wercke GOttes an dem menschlichen Geschlecht haben ihr absehen immer auff seine ehr. 712. Die gläubigen haben die ehr/ daß sie kinder Gottes heissen / aber diese ehr hat auch ihre beschwärden. 133. Die Schulen verschaffen ehr und gunst denen/ so darinn geübt werden. 1315.
Ehrenstand komt von Gott. 796.
Ehrgeitzige verkauft seine Seel. 1201.
Ehrgeitzig Leuth stincket ihr hütten an/ und wollen ein Pallast haben. 1066. Christus weißt den titul/ gut/ zuruck/ uns den ehrgeitz zuerleiden. 1136.
Ehrliche leuth/ bey ihnen bleibet frommer leuthen gedächtnüß. 410. und bey ehrlichen gemütheren. 411.
Einsam sind die wittwen. 665.
Eitelkeit / derselben erinneret uns die sterblichkeit der Aertzten. 339. die tägliche erfahrung. 535. unsere augen sollen wir abwenden von aller eitelkeit. 452.
Eitel ist unser thun und leben. 57. ibid. 592. Straff deren/ die ihr vertrauen auf das eitele setzen. 384.
Elend wird endlich verschwinden/ und nicht ewig währen. 59/60/ 436/ 1228. wird mit unaußsprechlicher freud verwechßlet werden 451. im himmel werden wir davon befreyet seyn. 93. Christus verspricht/ er wolle uns darin nicht verlassen. 1271. unser ursprung ist elend. 587. Und das gegenwertige leben. 264.
Eliakims beruff. 610. verwaltung / welche rühmlich. 613. nutzlich und zugleich mühselig. 624. sein tod. 617. der schaden/ so er nach sich zieht. 618/619.
Elias. Die history von seiner himmelfahrt. 937/ 951. Elias und Elisa hatten ihre schul zu Bethel / Jericho/ und an dem Jordan. 1309.
Eltern opfern ihre kinder im leben Gott auf/ durch beförderung derselben zum H. Tauff. 526. durch fleissige auferziehung. 527. durch eiferiges gebett. ibid. wie sie dieselben in dem tod Gott aufopfern. 532. wie ihrer sorgfältigkeit für sie könne abgeholffen werden. 165. sie sollen ihnen die gutthaten Gottes wol einschärffen. 221. sie in der gottesforcht underrichten. 537. für sie betten. 528. die zu dem Studio in heiliger Schrift halten/ die tüchtig darzu sind. 530. ibid. dahin trachten/ daß ihre kinder/ so sie GOtt verlobt / mit den weltkinderen nicht viel gemeinschaft haben. 531. sich über ihren abscheid nicht allzu sehr betrüben. 532. weil Gott nur das seinige fordert/ und wir seinem willen nicht widerstreben können. ibid. Christliche eltern erkennen/ daß der Herr ihre kinder abgefordert. 1178. bescheltung liederlicher elteren / so die zucht unterlassen. 460. Ihrer kinderen manchmahl weniger achten / als ihres viehs. 528. Unserer ersten eltern herrliche hochzeit. 1264.
Empfängnuß. Unsere empfängnuß ist Gottes werck. 792
End aller menschen. 434. In dem klaghauß sol uns fürnemlich die betrachtung unsers ends angelegen seyn. 431. wann es gut ist/ so ist alles gut. 481. Wir sollen oft daran gedencken. 594. Uns jederzeit gerüst halten zu einem seligen end. 683.
Engel auß dem himmel erscheint Christo/ der ihn stärcket. 400. werden wächter genennt. 751. Christus wird kommen mit der stim des Ertzengels. 933. under ihnen ist eine ordnung. ibid. irrige meinung der Papisten. ibid. der feurige wagen mit rossen bedeutet ihr gegenwart. 942. sie nemmen Feurs-gestalt an. 943. sind roß und wagen/ in ansehung GOttes/ und der gläubigen. 943. denen sind sie ein schutzwagen/ streitwagen / fürstlicher wagen / reißwagen. 943/ 944. triumphwagen. 944. In todesnoht tröstet wir uns ihrer. 400. Wie auch in allen unseren gefahren. 944. man soll sie nicht anbetten. 944. das vertrauen auf sie nit setzen. 144. die gespenste sind keine gute Engel nicht. 1331.
Enoch ist lebendig in den himmel aufgenommen worden. 434.
Entschlaffen in Jesu/ heist in wahrem glauben an den HErren JEsum einschlaffen. 906. in wahrer anbettung des namens Jesu. 907. und mit williger gedult und gläubigem gehorsam sich ihme ergeben. 907 Unmöglich ists / daß man in ihm entschlaffe und sterbe/ wer niemahls im Herren gelebt hat. ibid.

Epaminondas hat einen soldaten/der auf seinem posten geschlaffen/durchstochen. 1145.
Epicurei haben die fürsehung Gottes verläugnet. 41. Epicureische leuth ziehen sie in einen zweifel. 119. verläugnen sie. 366. vermeinen/daß in dem tod leib und seel mit einander zu grund gehe. 290/ 538. glauben nicht die unsterblichkeit der seelen. 425. Gedencken nicht einmahl / daß ihr leben ein ziel hat / und sie bald wiederum zu staub werden müssen. 435.
Epitaphium Mausoli. 1053.
Erben Gottes sind kinder Gottes. 1157.
Erbgut. Gott ist unser Erbgut. 379/383.
Erbsünd ligt uns umb und umb an. 333.
Erd. In ansehung des höchsten Guts sollen die gläubigen nichts nach himmel und erden fragen. 144. weil wir erden sind / 432. sollen wir unsere schwachheit erkennen/ und uns derjdemuht befleissen. 432. auf erden sind wir nicht burger. 626. wir sollen nicht so gar an der erden hangen und kleben / dann wir müssen hinaufwerts in die luft dem Herren entgegen gezuckt werden. 984. dieses hauß ist auß erden gebauen. 996.
Erfahrenheit ist bey den alten. 958.
Erfahrung. Der mensch kan einen guten muht fassen auf das zukünftige / auß erfahrung der vorigen hülffe Gottes. 194. die tägliche erfahrung erinneret uns unserer eitelkeit / und des zorns Gottes. 535.
Erfüllung. Der wiedergeborne hat lust an erfüllung des worts Gottes. 1087.
Erhaltung. Unsere erhaltung ist ein grund des vertrauens auf Gott. 774.
Erkantnuß/ da der Herr die seinigen kennet / wie ein Vatter seine Kinder / wie ein hirt seine schaff. 507. der glaub bestehet in der erkantnuß des gemühts. 445. Unser Propheten-amt bestehet in der erkantnuß GOttes / seiner geheimnussen/ und seines willens. 968. worin sie stehe. 1276.
Erkennen soll der mensch vor allen dingen Gott/ und wol sterben. 388. das geschicht durch wahren glauben. 510. dann dises ist das rechte kennzeichen / bey welchem wir unserer erwehlung können vergwisseret seyn. ibid. die den Herren erkennen / werden auch von ihm erkant. 1276.
Erlassen werden die soldaten. 1023. alte knecht. ibid. taglöhner / und arme thier und pferd. 1024.
Erlassung deren tröstet wir uns in aller mühe und beschwerlichkeit. ibid.
Erleuchtung ist von Gott. 773.
Erlösers leben sucht der glaube. 444. Job redet nicht von einem leiblichen/ sondern von einem geistlichen Erlöser. 443. tröstet sich mit dem leben desselben/ wider den tod. 447.
Erlösung ist von Gott. 774. dreyfacher verstand dieses worts. 1096. Christus hat das werck derselben vollendet. 76. Dreyerley werck werden von ihme zu unserer Erlösung erforderet. 238. der glaub sucht sie in ihme. 444. An ihren sollen wir nicht verzagen. 1098. Gott hat die seel erlöset. 488.
Erneuerung / so am jüngsten tag geschehen sol. 1225. urheber derselben ist Christus in seiner glory / welcher durch das sitzen auf dem stul angedeutet wird. ibid. an derselben sollen wir nicht zweifeln. 1227. sie betrift die welt. ibid. des menschen leib/ seel/ seligkeit. 1228. Viel leuth haben nur keine sorg/ wie sie erneueret werden mögen. 1229.
Erzetten wil Gott alte leuth. 194.
Erschaffen hat Gott die seel. 488.
Erscheinung Christi. 717. die hoffnung der kron der gerechtigkeit ist allen gemein / die sie lieb haben. 141. ibid.
Erstgeborne von den todten wird Christus genennet. 638.
Erwehlung und beruff müssen wir vest machen durch ein gottseliges leben. 428. Es sind gewisse personen erwehlt/ und zum glauben verordnet. 507. Eine gewisse anzahl. 508. welche Gott allein bekant ist. ibid. das rechte kennzeichen/ bey welchem wir unserer erwehlung können vergwisseret seyn / ist / wann wir GOtt erkennen durch wahren glauben. 510. Der mensch sol nicht in dem verborgenen rahtschluß forschen/ ob er erwehlet seye/ sondern in seinem hertzen / ob er glaube. 510.
Essig/ da Jesus den genommen hatte / sprach er / Es ist vollbracht. 237.
Evangelium ist das zeugnuß Gottes. 636. dem heiligen Predigamt von Christo befohlen. 765. menschliche vernunft kan die geheimnussen desselbē auß sich selbsten nicht begreiffen. 492. ihme müssen wir glauben. 637. etliche glaubens-articul gehören zum Evangelio/ als der articul von der auferständtnuß. 924. mit Paulo wird das wort desselben nicht gefangen. 1137.
Evangelische kirchen wird GOtt wider den hauptfeind/ den Widerchristen/ retten. 856.
Euclides. 1065.
Eucletæ, die irrgeister. 1088.
Ewiges leben. 266. was es seye? 604. wie lange es währe? ibid. ist ein beständiger festtag / da die heiligen Gott dienen. 90/91. obs ein verdienst? 22. gewißheit desselben. 268. Christus gibts seinen schafen. 603. worauf sich ein gläubiger gründe / betreffen die gewißheit desselben. 994. der weg/ dadurch man darzu gelanget. 97. auß dem kreutz entstehet vorbereitung zur freud desselben. 136. die frommen wandeln darzu. 872. die hoffnung der Christen beruhet auf demselben. 992. die in sünden ohne buß fürfahren/ haben sich dessen nicht zu getrösten. 1159.
Ewiges hauß ist das himlische hauß. 1002.
Ewigkeit Gottes ebenbild sind alte leuthe. 958.
Ewiglich werden die gläubigen leben. 83. Umb bey Christo seyn in der seligkeit. 988. Christus zeuget von sich daß er ewiglich lebe. ibid.

Exempel und vermahnung sind zwey mittel/den menschen zu unterrichten. 103. Die außerwehlten folgen dem exempel Christi. 600. wir sollen dem exempel der heiligen im alten Testament nachfolgen. 336. eltern sollen ihren kinderen vorleuchten mit einem guten erbaulichen exempel. 527.
Eyfern sollen wir für Gottes ehr. 1171.
Eyferig sollen die Regenten seyn. 280.
Ezechiel. Die bottschaft an ihne. 677. er hat eine trostliche ehe besessen. ibid. sol in seinem ehestand schmertzlich angegriffen werden. 668. Das verbott / er sol sich des leidwesens enthalten. 683. warum ihm verbotten wird/ sein Eheweib zu betrauren? 684.

F.

FAhrt der seelen. 536. Des leibs. 543.
Fasten sollen wir zu zeiten. 110. Der Satan und seine gespenste werden damit vertrieben. 1340.
Fegfeur der Papisten widerlegt. 295/1004.
Feinde können der seelen keinen schaden thun. 423. werden uns nichts angewinnen / wann wir GOtt förchten und ihm vertrauen. 580. die/ so übels thun sind nicht entschuldiget. 796. Richten mit verfolgung nicht viel auß. 965. Auß betrachtung ihres auffatzes/ sol eines jeden sorg seyn / daß ihn GOtt nicht verlassen wolle. 215. in bestellung des irrdischen hauses sol der mensch auch seine feinde bedencken. 254.
der Hauptfeind der Evangelischen Kirchen ist die Widerchrist. 856.
Feindschaft und freundschaft sind wir underworffen in dieser welt. 796.
Fels/ in was verstand Gott ein fels genennet werde. 149. er ist stärcker/ dann unsere feinde. 149.
Ferdinandus I. wolte die armen nicht abweisen. 746.
Feur. Wir sollen uns nicht grauen lassen auf das letste feur/ welches der Richter am letsten tag in die welt senden wird. 947.
Fleisches und geistes widerwertige neigung / erzeigt sich auch in ihrem urtheil. 757. wider den Satan/ die welt / und das fleisch / streitet der glaub/ hoffnung / und liebe. 768. Die jenigen treffens übel / die GOtt und dem fleisch zugleich dienen wollen. 837. die jenigen rahten ihrer seele übel/ die mit der welt und ihrem verderbten fleisch zu raht gehen. 1114. Einem rechtschaffenen Christen sol nicht seines fleisches begierde sein leben seyn. 1209.
Fluch des Gesatzes hat Christus auf sich geladen. 567. ibid.
Fluchen. Durch fluchen ruffen die leuthe dem teufel. 1332.
Förchten sollen / wir den grossen Gott. 1106. Wer ihn förchtet kan seines beständigen trostes theilhaftig werden. 311. Hat sich vor keinem todschläger und mörder nicht zu förchten. 426. weil unser leben ein ziel hat/ so haben wir uns nicht zu förchten vor einiger Creatur. 121/ibid.
Forchtsamen/ trost für sie. 1241.
Formierung und bildung in mutterleib ist GOttes werck. 793.
Franciscus I. ließ ihm die schulen angelegen seyn. 1316.
Francisci Gonzagæ gefangener ward vor forcht und angst in einer nacht gantz grau. 843.
Freche und vermessene leuth fügen sich selbsten an der gesundheit ihres leibs schaden zu. 917.
Fremdling sind wir auf erden. 470/630.
Freud. Unser trauren wird in freud verkehret werden. 94. auß dem kreutz entstehet vorbereitung zur freud des ewigen lebens. 136. GOtt ist unser freud und wonne. 860. Sie wird unaußsprechlich seyn / wann wir dem Herren Christo entgegen kommen werden. 985. Wie ein gläubiger derselben könne versicheret seyn. ibid. Es ist eine thorheit / wann man viel freud und kurtzweil in der welt sucht. 1189.
Freuen sollen wir uns mit den frölichen. 32. die sich freuen/ seyen als freueten sie sich nicht. 51/52. Wir sollen uns über das zeitliche nicht mehr freuen / als über Gott. ibid.
Freugebigkeit ein schöne Tugend. 158.
Freunde sollen wir also lieben/ daß wir auch von ihnen scheiden können. 950. Die wir betrauren / sind und leben noch. 1179. Zu seiner zeit werden wir sie wiederum sehen. 1180. In bestellung des irrdischen hauses sol der mensch seine freund bedencken. 254.
Freundlichkeit des Apostels Jacobi. 225.
Freundschaft und feindschaft sind wir underworffen in dieser welt. 798.
Fride und ruhe des hertzens ist der gröste schatz des menschen. 364. wird erlangt durch betrachtung der fürsehung Gottes. ibid. In leiblichem frieden sterben ist eine grosse gutthat Gottes. 541. in geistlichem / die gröste. 542. nach diesem sollen wir trachten durch den glauben / den fleiß der heiligung. 542. und durch frieden mit dem nächsten. 543/1026. Simeon begehrt im friede hinfahren. 1025. Nach der gemeinschaft dieses friedens sollen wir trachten/ damit wir im frieden mögen erlassen werden. ibid.
Fridsam sollen seyn die Kirchendiener. 940.
Fridericus III. 388/914. Hat 20. jahr vor seinem abscheid seine grabstätt angefangen zu bauen. 7.
Fridericus Austriacus, mit dem zunamen Pulcher. 1207.
Friderich der dritte Pfaltzgraf und Churfürst / hat ihm die schulen hoch lassen anbefohlen seyn. 1310.
Fridericus Sapiens, Churfürst in Sachsen / hat sich von Martino Pollichio Mellerstadio in der artzneykunst underrichten lassen. 342.
Frölich. Wir sollen uns mit den frölichen freuen. 32.
Fromme/ wie er nicht beschaffen. 1080. Wie er beschaffen. 1084. was er für eine regul vor sich habe. 1084. wie er dargegen gesinnet seye. 1085. wie oft und viel er Got-

er Gottes wort betrachte. 1087. Was von ihm gemeldet werde. 1088.
Fromme/wie sie in ansehen der bösen beschaffen seyen. 1081. Halten ihr leben umb GOttes willen nicht theur. 761. wandeln zum ewigen leben. 872. warum sie mit so langwierigē kranckheiten heimgesucht werden? 916. In was bedencken ihr tod dem leben vorgezogen werde. 261. Ihr leib schlaffet. 881. Ihr gedächtnuß bleibt bey GOtt. 407. Im segen bey GOtt. 408. Bey den menschen. 409. bey ehrlichen leuthen. 410. Bey ehrlichen gemühtern. 411. im lobsegen. 411. im würcklichen segen. 412. ihr gedächtnuß sollen wir im segen erhalten. ibid. Exempel frommer leuthen die unschuldig ermördet worden. 422. Die sind nicht lobwürdig vor Gott / die innerlich etlicher massen from̃ seynd/nicht aber äusserlich. 1060. die innerlich arg/und äusserlich fromm sind. 1061.
Frommkeit. Zweyerley hindernussen zu rechter frommkeit/ 1079.
Früchte. Wir warten auf himmelische früchte. 230.
Führer/ wie man ihnen folgen solle. 1139. Straff deren / die ihnen ungehorsam sind. 1140.
Fulda/die hohe schul von Carolo Magno gestiftet. 1310.
Füllerey. Für trunckenheit und füllerey sollen wir uns hüten. 43/44. Last derselben. 331.
Fürbilder des Alten Testaments sind erfüllet. 240.
Fürsehung. 365. wie weit sie sich erstrecke. 366. auf die unvernünftigen Creaturen. 367/426. auf das menschliche geschlecht. 114/368. 1231. und das geringste an dem menschen. 368/370/843. auf die haar. 426/843. ist eine allwissende. 371. allmächtige. ibid. Und vätterliche fürsehung. 372. Das buch der fürsehung. 475. alle ding sind ihren unterworffen. 114. das gute und böse. 36. Bekantnuß von derselben. 33. Die Atheisten / Epicureer/ und weltkinder verläugnen sie. 366. der Peripateticorum und Epicureorum meinung widerlegt. 41/42. Die betrachtung derselben sol uns trösten in allen unseren zufällen. ibid. weibspersonen so über der geburt sterben. 67. Wir sollen uns mit gutem vertrauen an sich halten. 47. wann uns der tod die lieben unserigen entzeucht. 122. und wir an ihnen einen gewaltthätigen tod erleben müssen. 428/429. innerlicher friede und ruh des hertzens wird erlangt durch betrachtung derselben. 364. viel verlassen sich darauf/ verachten aber die mittel. 250. Einrede / es geschicht doch viel ohngefehr/ wird beantwortet. 427. Ob vorsetzliche sünden von Gott herkommen? ibid.
Fürsichtig sollen seyn weibs-personen. 170/171.
Fürsorg Christi für seine schafe. 603. Gott tröstet sein volck auß betrachtung der zuvor erwiesenen fürsorg. 188. dieselbige sollen wir mit danckbarkeit erkennen. 191.
Fürsprecher/wie sie etwann auf der sünder weg abtretten. 1083.
Fürst / wie Christus ein fürst der königen auf erden genennet werde. 643.
Fürst der alten Friesen wolte dem grossen hauffen zu. 871.
Fürwitzige leuth haben ihre augen und zungen immer in anderen hütten. 1068.

G.

Gaaben des heiligen Geistes von einem ursprung/ und zu einem zweck gerichtet. 223. rechter gebrauch der gaaben Gottes. 553. wir fühlen erst recht/ was wir an ihnen gehabt/ wann wir sie nicht mehr haben. 853. Gott hat fug und macht/ seine gaaben uns wiederum abzuforderen. 1177. glücklicher fortgang muß nicht zugeschrieben werden den leibs-gaaben. 1176. nicht den gemühts-gaaben. ibid. gesundheit ist unter allen leiblichen gaaben die vornehmste. 914.
Galileisch. Christus ist im Galileischen land herumgereiset. 810.
Gäste/ Christus erinneret sie der vernüglichkeit. 832.
Gebätt ist des menschen beste zuflucht. 212. Ein opfer der geistlichen priestern. 971. Kreutz macht uns eiferig darinnen. 136/515. Wir müssen unseren Heiland dadurch ansprechen / wann wir das himlische hauß beziehen wollen. 257. unsere seelen GOtt befehlen. 485. und durch die seufzen des gebätts. ibid. unsere krancken Christo zubringen. 816. In demselben trösten wir uns des herrlichen erbes. 391. wann uns Gott kennet und liebet/ warum wolten wir uns förchten/ vor ihm zu erscheinen? 509. Eltern sollen eiferiges gebett für die kinder gen himmel senden. 528. Christliche witwen lassen ihnen angelegen seyn/ das gemeine und das sonderbare gebett. 672. zwey gattungen dieses gebetts; abbitt des übels/ bitt um das gute. 673. standhaftigkeit im gebätt. ibid. sol tag und nacht getrieben werden. ibid. mit demselben sol die erwehlung der Regenten angefangen werden. 1360. vertreibt den Satan und seine gespenste 1339.
Gebott. Wer Gott liebet / der befleißt sich seine gebott zu halten. 323. Fern sind von dem lob der vollkommenheit / die nicht alle gebott für sich nemmen zu halten. 1060. Die sich nicht gantz einstellen in haltung derselben. ibid.
Gebrechen und verderbnuß sollen wir erkennen. 1096.
Geburt. Unsere geburt ist Gottes werck. 793. sündlich. 588. Die gedult und langmuht GOttes sollen wir erkennen/ daß er uns in derselben angefangen hat zu segnen. 588. Natürliche/ geistliche/ und himmelische geburt. 638. Unseren geburts tag sollen wir halten mit danckbarer preisung der grossen wercken Gottes. 793. Der tag des todes ist auch ein geburts tag. 263.
Gedächtnuß frommer leuthen bleibt bey Gott. 407. im segen bey Gott. 408. Bey den menschen. 409. Bey

ehrlichen leuthen. 410. Bey ehrlichen gemühtern. 411. im lobsegen. ibid in würcklichem segen. 412. wir sollen ihr gedächtnuß im segen erhalten. ibid. Nach einer geseqneten gedächtnuß trachten. 413. frommer Regenten gedächtnuß bleibt im segen bey Gott. 408. edle gedachtnuß ist eine gaab Gottes. 794

Gedancken des menschen der göttlichen fürsehung underworffen. 35.

Gedult wird von uns erforderet. 226. gedult in trübsalen. 373/227/458/465. in mangel. 799. bey traurigen todsfallen der unserigen. 84/85. wir müssen leid tragen mit gedult. 822. derselben sollen wir uns alle befleissen. 112/458/465. Muß geübet werden biß auf die zukunft des Herren. 228. darinn fortsetzen/ wie ein ackermann der früchten mit gedult erwartet. 229/231. der weg des kreutzes und der gedult. 97. nohtwendigkeit derselben in dem kampf und lauff des Christenthums. 334. Vermahnung zur gedult 335. Sie vertreibt den Satan und seine gespenste. 340. An die gedult Christi sollen wir gedencken. 556. die gedult Gottes erkennen/ weil er uns in der geburt angefangen zu segenen. 588. gedult Hannæ. 112.

Gedultig seyn/ ist billich. 229. Nutzlich. 231. Möglich. 233. Kinder Gottes sind gedultig in ihrem trübsal und leyden auf erden. 989/1172.

Gefahr. Wann wir darinn stecken/ so erinneren wir uns/ daß wir Gottes kinder sind. 1170. Trost wider dieselben. 506. in allen denselben trösten wir uns der heiligen Engeln. 944. Christliche burger halten ihr leben umb GOttes willen nicht theur in gefährlichem beruff. 761.

Geheimnussen des Evangelii kan menschliche vernunft auß sich selbsten nicht begreiffen. 492.

Gehorsam. Wir müssen Gott unsere seelen anbefehlen durch gehorsam. 485. der zuhöreren gehorsam hilft / daß die Prediger ihr amt mit freuden verrichten. 1146. Ob die forderung blinden gehorsams erlaubt? 1139.

Gehorsam und leiden Christi sind gäntzlich vollbracht. 238.

Gehorsam sind Christo seine schäflein. 600. sind wir Gottes kinder/ so laßt uns dem Vatter gehorsam seyn. 1171.

Geistes und fleisches widerwertige neigung. 757. Erzeigt sich auch in ihrem urtheil. ibid. fürtrefflichkeit der seelen / welche ein geist ist. 483. Wir haben gemeinschaft mit dem Geist Christi. 963. Der heilig Geist ist unser theil. 380. Christus betastet uns durch seinen heiligen Geist. 567. Die Apostel haben die bösen geister vertreiben können. 1334.

Geistlich. Gott ist der geber aller geistlichen gaaben. 519.

Geitzes last. 331. man sol sich davor hüten. 55. sonderlich alte leuth. 158. Straff deren / die durch geitz sich selbs einen bösen namen machen. 413. zu Regenten sollen erwehlet werden leuthe/ die den geitz hassen. 1286.

Geitzige ist unersättlich. 1198. verkauft seine seel. 1201. thut sich selbsten schaden an der gesundheit seines leibs. 918.

Gelassenheit / an dieselbe / damit sich Christus dem willen seines himlischen vatters überlassen / sollen wir uns auch gewehnen. 398.

Gelehrte leuth sol man gebührend respectieren. 1321.

Gelübde. Widerlegung der kloster-gelübden im Papstthum. 1064. herumlauffens gelübde. 529. underscheid zwischen dem Nazareat- und kloster-gelübden. 529.

Gelüsten sollen wir absagen. 1202.

Gemeinewesen. für dasselbe müssen die Regenten sorgen. 615.

Gemeinschaft der kirchen. 511. von der würckung der gemeinschaft mit Gott. 93.

Gemühts gaaben. 794. glücklicher fortgang muß nicht zugeschrieben werden den gemühts gaaben. 576

Geniessung himlischer Gütern. 94.

Georgius Leontius. 919.

Gerechten Gedächtnuß bleibt im segen. 414. wer durch sie gemeint werde. ibid Regenten sollen seyn gerecht 279/280. Weil wir in Christo gerecht gesprochen/ warum wir noch sterben müssen? 806.

Gerechtigkeit/ deren sollen wir uns gegen dem nächsten befleissen. 714. wer lust hat zu ehrlichem alter/ der trette auf den weg derselben. 850. wer darff sich einiger gerechtigkeit rühmen vor Gott? 1157. auf eigene gerechtigkeit sollen wir uns nicht verlassen. 782. das kleid der gerechtigkeit Christi sollen wir anziehen. 700/707. Der himlische Bräutigam wil sich mit seiner braut verloben in gericht und gerechtigkeit. 1270. dessen können wir uns trösten wider die anfechtung des Satans. 1270. Regenten sollen gleichsam ein regul und richtschnur der gerechtigkeit seyn. 1303. ob derselben halten. 415. In GOttes gerechtigkeit finden wir beständigen trost. 310. Kron der gerechtigkeit. 24. Pauli hoffnung gehet auf dieselbe. 739.

Gericht wird in der luft gehalten werden. 683. Das buch des gerichts. 475. Christus wird kommen nicht nur zum gericht des Widerchristen. 699. sondern auch zu dem jüngsten gericht. 700. wil sich mit seiner braut verloben in gericht. 1270. Die außerwehlten folgen seinen gerichten. 601.

Gesatz. Christus hat den fluch des Gesatzes auf sich geladen. 567. Etliche glaubens-articul gehören zum gesatz. 924. Ein frommer und vollkommener mensch befleißt sich/ demselben gemäß zu leben. 1059 Fern sind von dem lob der vollkomenen/ die es nicht gantz für sich nehmen zu halten. 1060. warum der Herr den jüngling darzu gewiesen? 1158. Ein kind Gottes ist frey von der heerschaft des gesatzes. 1166.

Geschäfft. Alle geschäft mit GOtt / das ist / in wahrer Got-

Gottesforcht anzuheben. 1290. der fortgang derselben komt von Gott. 796. Zu wichtigen geschäften haltet man vorbereitung. 719. Sol sonderlich bey dem tod in acht genommen werden. ibid.
Geschencke sollen die Regenten nicht bestechē. 1187. 1301.
Geschrey. Christus ist mit lautem geschrey verschieden. 242. wird kommen mit einem feldgeschrey. 931. das wird den weltkindern grausam fürkommen. 932. den gläubigen aber erfreulich. ibid.
Geschwätz. Vergleichung des lebens mit einem geschwätz. 1260.
Gesicht hat Gott vielen im hohen alter genommen. 219.
Gespenst / was davon zu halten? 1325. ob gespenst seyen? ibid. vermeinte gespenst. ibid. Erweisung / daß gespenste seyen. 1326. was sie seyen. ibid. sie sind keine verstorbene menschen nicht. 1327. dann Gott redet zu uns nicht durch die todten. ibid. ihre leiber ligen in der erden tod und unbeweglich. 1328. ihre seelen sind im himmel / oder in der höll. ibid. sie sind keine gute engel nicht. 1331. sie sind eine kraft und würckung des teufels. idid warum Gott dem Satan so viel zulasse? 1332. wie / und durch was mittel die Gespenst vertrieben werden können. 1333. Göttliche verbannung des teufels 1334. Apostolische. ibid zauberische. 1334. Christliche weise den Satan und seine gespenst zu vertreiben 1319. Mit glauben. ibid. Gebätt. ibid. fasten. 1340. buß. ibid. gedult. ibid.
Gestreng. Gott wird einem gestrengen Herren verglichen. 518.
Gesundheit / was für eine edle gaab Gottes sie sey. 913. ist under allen leiblichen gaaben die vornemste. 914. allem leiblichen gut vorzuziehen. ibid. besser / dann ehr und ansehen. ibid Essen und trincken / und alle wollüste des fleisches. ibid. wissenschaft / lust / und geschicklichkeit. 914. Schönheit des leibs. ibid straff deren / die sich selbst an der gesundheit schaden thun. 917. Gott sollen wir für sie hertzlich dancken. 919. die mittel in acht nehmen / dadurch sie kan erhalten werden. 920. ordenliche mittel danckbarlich gebrauchen. ibid insonderheit für die gesundheit sorgen. ibid.
Gesundmachung. GOtt spricht ihm selbst zu den ursprung der kranckheit und gesundmachung 1232. 1234.
Getreu ist Gott. 488. denen / die ihm getreu sind. 489. Es ist uns trostlich / daß wir an Christo einen getreuen zeugen haben. 638. In unserem beruff sollen wir getreu seyn. 766.
Gewaltige herren und potentaten sollen sich demühtigen vor dem König und Richter in dem himel. 1226. unser vertrauen sollen wir nicht auf sie setzen. 1227.
Gewinn. Der unnütze gewinn der welt. 1197. durch denselben nimt der mensch schaden an seiner seele. 1201. wie der tod könne ein gewinn genennet werden. 1214.
Gewinnen. Die jenigen / die die welt gewinnen / haben schaden dabey. 1198. Im sterben gewinnt der gläubige für das übel / gutes. 1215. Und für das gute / bessers. 1216.
Gewißheit unserer seligkeit. 503. des tausches der seelen. 993. Worauf sich die gewißheit des ewigen lebens gründe. 994.
Gewissen / vor verletzung desselben sollen wir uns hüten. 857.
Gewonheit / fromme Regenten zu betrauren 403. billichkeit derselben. ibid.
Glaube leuchtet fürnemlich in den anfechtungen und widerwertigkeiten. 325. der glaub / hoffnung und liebe streitet wider den Satan / die welt / und das fleisch 7. 8. diese drey tugenden sind unauflöslich mit einander verbunden. ibid. unser Christenthum bestehet darinnen. 1007. underscheid under diesen tugenden. ibid.
Glaube an Christum ist ein mittel / einen guten namen zu erlangen. 415. sucht in ihme die erlösung. 444. das leben des Erlösers. ibid bestehet in der erkantnuß des gemühts. 445. und dem vertrauen des hertzens. 446. ist der seelen Panacea. 1100. wird durchs kreutz bewähret. 1181. höret auf in dem tode / wird aber in das schauen verwandelt. 1216. Wunder-glaub / was er seye / 1102. Historischer. ibid seligmachende glaub. 1106. der wunder-glaub ist zweyfach / der würckende / und leidende. 1103. von dem seligmachenden underscheiden. ibid. Was er vor kraft und tugend habe. 1104. Christus erfordert glauben. 1106. Wil mit geringer maß verlieb nehmen. 1107.
Glaubens- und heiligungs-weg. 98. offenbahrung und vermehrung desselben erwachßt auß dem kreutz. 136. gleißner rühmen sich dessen / befleissen sich aber der wercken nicht. 172. GOtt würcket durch seine heimsuchung in uns / vermehrung des glaubens. 515. sehen wir zu / daß wir mit dem brennenden liecht des Glaubens allezeit gefaßt seyen. 723. Viel rühmen sich mit dem mund dieses geistlichen liechts / wann mans aber recht besihet / so ists eine lähre lampen / da kein öl innen ist. 723. zweyerley glaubens articul / etliche gehören zum gesatz / andere zum Evangelio. 924. es gibt leuth / die in glaubens-sachen heuchlen. 1083. die betheurung des Herren dienet zu stärckung unsers schwachen glaubens. 1101 / 1102. meinung Christi von der kraft des glaubens. 1102. Bericht von der natur des wahren glaubens. 1129. Wir müssen den glauben haben an Jesum Christum / wann wir das himlische hauß beziehen wollen. 256 / 257. denselben üben. 327. nicht richten nach der weißheit des fleisches. 824. Christo müssen wir glauben halten. 738. Unseren glauben und religion sollen wir allen irrdischen gelegenheiten vorziehen. 171. In dem Herren sterben / heist / in wahrem glauben an den HErren JEsum sterben. 291 / 906. In demselben müssen wir wachsen.

627. das widersprechen der ungläubigen uns darin nicht irr machen lassen. 925. unser vornehmste sorg sol seyn/ daß wir darinnen wachsen/ so werden wir uns vor keinem beschwärlichen berg zu entsetzen haben. 1111. Wer vergwissert seyn wil / muß sich zuvorderst brüfen / ob er in dem glauben seye. 1130. Durch den glauben müssen wir uns auf den verdienst Christi verlassen. 99. Gott durch denselben erkennen. 510. Durch ihne haben wir friede mit Gott. 542. berühren Christum. 567. selig sind alle/ die durch den glauben Christum/ das heil Gottes/ sehen. 1031. Zum glauben sind gewisse personen verordnet. 507. mit glauben und vertrauen nemmen die gläubigen Gott an für ihren theil. 383. Wann wir hie in diesem leben mit wahrem glauben Christo einverleibt sind/ so haben wir theil an der zukünftigen auferstehung der gerechten. 568. das zeugnuß Christi müssen wir mit glauben annemmen. 637. Der Satan und sein gespenst wir damit vertrieben. 330. Trost für den schwachen glauben/ wann er nur warhaftig ist / wie ein senffkorn. 1108.

Glauben. Der mensch sol nicht im verborgenen rahtschlus Gottes forschen ob er erwehlt seye/ sonderen in seinem hertzen / ob er glaube? 510. ibid.

Gläubige leuth lassen sich nicht allzusehr einnehmen von der liebe dieses lebens. 89. Sie haben die ehr/ daß sie kinder GOttes heissen / aber diese ehr hat auch ihre beschwärden. 133. nehmen GOtt an für ihren theil mit glauben und vertrauen. 383. mit vernüglichkeit. 384. Die gläubigen schäfelein Christi können nicht stinckende böcke werden. 606/ 607. gläubige nächsten werden genennet heilige leuthe. 1134. heilige/ die auf erden sind. ibid. herrliche. ibid. verharren in dem gnadenstand biß an das end. 1169. Sind geduldig in trübsal. 458. In der anzahl des gläubigen saamens sollen wir auch erfunden werden 186/ 187. Underscheid zwischen der gläubigen und gottlosen leuthen creutz. 457. die gläubigen leben/ wann sie tod sind. 81. beschreibung ihres tods. 496. ist GOtt ein angenehmes opfer. 733. Sie werden ewiglich leben. 83. Wie groß ihre ehr seye. 972 Der Apostel tröstet sie über die todes-fälle guter freunden. 962. In der auferstehung müssen sie auf einander warten 982. sie werden dem Herren entgegen geruckt werden. 984. wie sie versicheret seyen/ daß sie diese grosse versamlung angehe. 985. Wie sie bey Christo seyen in der seligkeit. 986 der himmel wird ihnen ein ewiges hauß seyn. 1002. Wie Christus ihr leben seye. 1210. Das begehren der gläubigen zu Cæsarea an Paulum. 780. ihre intention ist nicht zu tadeln/ weil sie sorg für ihne getragen. ibid. ihre schwachheit / sonderlich der gefehrten Pauli. 781. sie brechen Paulo das hertz. 782. wie sie des Apostels wort aufgenommen. 785. Trost für die schwachgläubigen. 1194.

Gliedmassen. GOtt sorget für alle gliedmassen des menschen. 369.

Glücks-gaaben kommen von GOtt. 795. Viel messen alles dem blinden glück zu / was da geschicht. 321. Glücklicher fortgang muß nicht zugeschrieben werden den leibs-gaben. 576. Nicht den gemühts-gaaben. ibid.

Glückseligkeit. Es ist eine erwünschte glückseligkeit/ wann jemand an seinem ort bleiben / und die geschäfte seines beruffs in seiner wohnung in ruhe und stille verrichten kan. 1063.

Gnade Gottes ist eine heilsame gnad. 715. ist erschienē allen menschen. 716. sie züchtiget uns. ibid. sie war dem Apostel genugsam. 1245/ 1246. je mehr uns gnade widerfahrt/ je mehr wir uns zu demühtigē ursach haben. 1091. die genugsame gnad ist von der kräftigen und würckenden nicht underscheiden. 1251. das ist eine trostlose lehr/ die da lehret / es könne niemand der gnade GOttes auf das künftige vergwisseret seyn. 196. der rechtbeständige trost bestehet in derselben. 309/ 310. Gott züchtiget im zorn/ und in gnaden. 516. der himlische Bräutigam wil sich mit seiner braut verloben in gnad und barmhertzigkeit. 1271.

Gnaden bunds vergleichung mit einem ehe-versprechen. 1268.

Gnadenschul. 1307. Unser Heiland ist ein pures lauteres gnadenwerck. 1268.

Gnadenwahl. Geheimnuß derselben. 476. Der urheber ist Gott allein. 476. geht auf gewisse personen. ibid. nicht alle/ aber allerley menschen außerwehlt. ibid. die wahl ist in Christo dem mittler geschehen. ibid. Die außerwehlten befleissen sich eines Gott wolgefälligen lebens. 477. sind Gott von ewigkeit eigentlich bekant. ibid. die wahl unveränderlich und unwiderruflich. 477. Wird genennet ein grund. 503. Gottes grund. 504. Wichtigkeit der lehr von der Gnaden-wahl. 597.

Gnädig sollen seyn die Regenten 279. wir sollen Gott bitten / daß er uns gnädig seyn wolle. 691.

Gott ist unveränderlich. 195. ein warhaftiger GOtt. 196. Der name Jehovah lehret uns was GOtt sey in sich selbsten / in ansehen der creaturen und seiner verheissung. 772. Er ist der Herr über unser leben. 945. er wird als gut beschrieben. 1156. ist allwissend. 372. allmächtig. 1005. in was verstand er ein fels genennet werde. 149. ist stärcker dann unsere feinde. 149 / 150. Ist unser theil. ibid. 131/ 379. 385. in ewigkeit. 151. unser zuversicht von mut zerleib an bis in das alter. 194. Er hat den Regenten den titul gegeben/ daß sie heissen/ götter und kinder des Allerhöchsten. 274. die seel erschaffet und erlöset. 488. er wil sie wol versorgen. 488. der getreu ist/ und sie zu versorgen in seinem Evangelio verheissen. 489. und mächtig genug / sie zu versorgen. ibid. Die anzahl der außerwehlten ist Gott allein bekant. 508.

Er

Er wird einem jäger vergleichen. 518. einem gestrengen Herren. ibid. Ob das kreutz von Gott komme/ so böse instrument zufügen? 554. Er wird allem übel/ mit dem wir zu kämpfen haben/ abhelffen. 1157. er ists/ der die unserigen durch den tod beruft. 564/ 679. Warum er junge leuth abfordere? 493/ 494. hat etwann den seinigen die zeit ihres todes geoffenbahret. 733. Spricht ihm selbst zu den ursprung des todes. 1237. und lebendigmachung. 1238. wie. 1237. er spricht den ursprung des todes allen creaturen ab. 1240. Er regieret seine werck immer fort/ sonderlich den menschen. 791. er regieret die seinigen wunderlich. 1242. sorget getreulich für seine kinder. 1112. regieret die sünd/ ist aber kein ursächer derselben. 36/37. auch nicht des bösen. 1156. Er hat uns zur kindschaft verordnet. 1161. spricht ihm selbst zu den ursprung der kranckheit und gesundmachung. 1232. innerliche und eusserliche ursachen der kranckheiten sind in seiner gewalt. 1233. er heilet ohne mittel durch mittel. 1234. seiner macht kan niemand widerstehen/ wann er schlagen und tödten wil. 1240. wann er heilen und gesund machen wil. 1241. Er vermählt sich mit uns in der person seines sohns. 1266. redt zu uns nicht durch die todten. 1327. warum er dem Satan so viel zulasse/ daß er die leuth mit gespensten ergelsteret? 1332. wann er uns züchtiget/ handlet er nicht mit uns als ein zorniger Richter/ sondern als ein barmhertziger Vatter. 53. in was für einem verstand gesagt werde/ daß er den menschen verlasse? 214. tröstet die leidtragenden sünder. 825. die creutztragenden. ib. das creutz sollen wir geduldig annemmen/ weil es von Gott herkomt. 556. Und wir zuvor von ihme gutes empfangen. 557. die seligen werden Gott anschauen. 91. Gemeinschafft mit ihm haben. 92. alle geschäfft mit Gott/ das ist/ in wahrer Gottes-forcht anzuheben. 1290. Durch Christum haben wir unser hoffnung und vertrauen zu GOtt. 147/ 770. In trangsalen sollen wir unser zuflucht zu GOtt nemmen. 855. Den Segen der hohen schulen sollen wir erkennen mit danckbarkeit gegen Gott. 1318. Danckbarkeit gegen Gott in dem wolstand. 372/ 552. Demüt gegen Gott. 433. Menschliches vermögen richtet ohne Gott nichts auß. 376. von ihme sollen wir uns lehren und underweisen lassen. 209. von ihme allein komt hauptsächlich die würckung der mittlen här. 580. Seine herrlichkeit auß eigenen kräfften zu erkundigen/ ist dem menschen unmöglich. 468. Ihm sollen wir in unserem leben dienen/ alß seine knechte. 1027. die jenigen treffens übel/ die GOtt und der welt zugleich dienen wollen. 837. still halten/ wann wir von Creaturen angegriffen werden. 557. Ihm/ als dem HErren/ still halten in dem Creutz. 1021. Wer Gott förchtet der hat sich vor keinem todschläger und mörder nicht zu förchten. 425/ 426. Ihn müssen wir erkennen durch wahren glauben. 510. für den urheber des geistlichen und leiblichen segens. 551/ 552. wen er lobt/ der ist bewährt. 1057. ihne förchten. 1106. Es ist ein schandlicher undanck/ wann Gott mit sünden von uns bekümmeret wird. Hüten wir uns/ daß wir seine regierung/ werck und gerichte nicht tadlen. ibid. wir sollen ihn loben/ wann er uns unsere besten Freunde durch den tod entzeucht. 1182.

Gottesdienst der Heiden und Papisten ist ein übelzeitiger Gottesdienst. 832. die in dieser zeit des reinen Gottesdiensts entrahten müssen/ können sich trösten des diensts Gottes im Himmel. 91. wir sollen ihn fleissig besuchen. 110. Die hefftigkeit der sorgen wird erkant/ wann man sich dardurch läst vom Gottes-dienst abhalten. 835. Viel setzen ihn hindan um eines jeden irrdischen geschäffts und wollusts willen. 859. wir erkennen die gnad Gottes/ daß er uns bey demselben erhaltet. 860.

Gottesforcht ist die haupt-tugend eines Regenten. 1302. wer in kindlicher Gottesforcht lebet/ kan mit seinem Gott über die mauren springen. 777.

Gottlose werden genennet die bösen. 1080. Ihnen wird der raht zugeschrieben. ibid. Sie wandlen in dem bösen. 1081. ins verderben. 872. Ihr name muß verfaulen. 405. das ist/ entweder gar undergehen und außlöschen. ibid. Oder verhaßt und stinckend werden. ibid. underscheid zwischen der gläubigen und gottlosen Creutz. 457. sie lassen ihnen ihre seel nicht angelegen seyn. 484. werden ein hartes außstehen müssen. 521. Wir sollen uns nicht verwunderen/ wann sie es in dieser zeit besser haben/ alß Gottes kinder. 867/ 868. der tod sönderet uns von ihnen ab. 1214. man soll sie nach ihrem tod nicht viel loben. 407. ihnen daß unselige glück nicht mißgonnen. 465. Gottlose Regenten lassen einen stinckenden namen hinder sich. 406. Sollen sich befleissen/ nach einem ehrlichen namen zu trachten. ibid.

Gottselig. Welche sich auß dem register der gottseligen außschliessen. 1085. Unsere erwehlung müssen wir vest machen durch ein gottseliges leben. 478.

Gottseligkeit/ deren müssen wir uns gegen GOtt befleissen. 714. Sie muß geoffenbahret werden durch fleissige besuchung der H. Versamlungen. 110. durch zunemmen und wachsthum in der selben laßt uns lauffen in dem Christenthum. 327.

Grab Christi ist unser ruh. 655. In dem grab ist kein ordnung. 874. Job tröstet sich wider das grab und die verwesung. 448. unsere gräber in der statt erinneren uns unserer sterblichkeit. 1082.

Grabhünde. 176/ 1051.

Grabmähler/ und Säule. 1052. 1054.

Grabschrifften werden den verstorbenen zu ehren/ und den überlebenden zur erinnerung auffgerichtet. 353.

Graß / der mensch wird dem graß verglichen. 303.
Gratianus hat gleich im anfang seiner regierung befohlen / in den vornehmsten stätten Gallier-lands die studia zu pflantzen. 1310.
Grau. Gott sorget für die seinigen / biß sie grau werden 192. Das alter wird genennt graue haar. 843. sie sind ein kron. 845. Und schmuck nicht aller alten ohne underscheid. 956. Sonderen ehrlicher alten. 957.
Greuel / die greuel thun / werden nicht eingehen in die himlische statt. 473.
Griechen. Lauff der Griechen verglichen mit dem lauf des Christenthums. 326. Underscheid zwischen ihren lauffs-übungen / und unserem Christenthum. 327. die weisen under ihnen haben nachdenckliche sprüchlein fürgebracht. 889. Werden aber in der schul des H. Geistes weit übertroffen. ibid
Griechen sind von den Türcken in das elend vertrieben worden. 1316.
Grund wird genennet der rahtschluß Gottes. 503.
Gottes grund. 504. bestehet vest. ibid.
Gunst verschaffen die schulen denen / so darinn gübet werden. 1315. Es ligt nicht an des menschen weißheit / daß er sie dardurch erlange. 578.
Gut. Gott regiert das gute. 36. Ursprung des guten. 548. ist leiblich / und geistlich. 549. Gott sollen wir für alles gute hertzlich dancken. 1157. das böse mit gedult annemmen / weil wir zuvor von ihme gutes empfangen. 557. Im sterben gewint der glaubige für das übel gutes. 1214. und für das gute bessers. 1216. Es versündigen sich alle / die sich auf zeitliches gut verlassen. 1009. Es ligt nicht an des menschen weißheit / daß er dadurch erlange zeitliches gut. 578. das gute wird belohnet / und das böse gestrafft werden / in diesem oder nach diesem leben. 977. Das ist die rechte danckbarkeit gegen Gott / wann wir unser gutes an den nächsten gereichen lassen. 1135. Die seligkeit der Braut Christi bestehet in nießung des höchsten guts / und befreyung von allem übel. 1220. Nichts ist so gut / das nicht kan mißbraucht werden. 48. wann das end gut ist / so ist alles gut. 481.
Güte Gottes sollen wir erkennen. 1176. auß betrachtung voriger güte Gottes kan der glaubige mensch einen guten muth fassen auf das zukünftige. 194. der rechtbeständige trost bestehet darinnen. 309 / 310. Wir verlassen uns getrost auf dieselbe. 196. sollen uns über sie verwunderen. 318.
Güter des gemühts. 794. des leibs. 795. des glücks. ibid. Im alter sollen wir uns nicht zu viel um irrdische güter bekümeren 193. zeitliche haab und güter sol der mensch bestellen in seinem hauß. 253. Im Himmel werden wir der himlischen güteren genießen. 94.
Gutthaten Gottes sind ein grund unsers vertrauens auf Gott. 772. im creutz sollen wir sie nicht so bald vergessen. 558.
Gutthätigkeit ist ein opfer der Christen. 971. Stehet sonderlich wol an vermöglichen alten leuthen. 158. wir sollen sie uns lassen angelegen seyn. 174/175.

H.

Haar. Graue haar wird das alter genennet. 843. sind ein kron. 845. Ein schmuck / nicht aller alten ohne / underscheid. 957 sondern ehrlicher alten. ibid.
Hadriani regiments verwaltung. 1292.
Hand Gottes / was dadurch verstanden werde. 489. 518. Niemand kan die schafe auß der hand Christi reissen. 606. An sie sollen wir uns halten. 607.
Hannæ begehren / und versprechen. 525. / 525. Wie es Christliche eltern ihren nachthun können? 550.
Der prophetin Hannæ eusserliches thun und wesen. 104. ihr name stimt mit ihrem leben überein. ibid. ihr geschlecht. 104. Stand. 105. sie war eine prophetin. 106. Hat in dem ehestand gelebt / ist aber bald in den witwenstand gesetzt worden. 107. ihr alter. ibid. Unschuldiges und GOtt wolgefälliges leben. 108. Ihr gottseligkeit hat sie geoffenbahret durch emsigen gottesdienst / offentlich. ibid. und absonderlich. ibid. ihre keuschheit. 111. gedult. 112.
Harren auf Gott. 862.
Hauffe. Wir müssen nicht / unserer blinden vernunft nach / dem grossen hauffen zulauffen. 871.
Haupts-neigung. Meinungen der gelehrten / warum Christus in dem tod sein haupt geneigt. 243.
Hauß. Die menschen sollen bestellen. 1. das irrdische hauß. 253. und darinn zeitliche haab und güter. ibid. den nebenmenschen. 254. freund / feinde. ibid. sich selbsten. 255. zum das himlische. 255. 256. wie 2. wir es beziehen können. ibid. Liederliche leuth mögen ihr hauß nicht bestellen. 255. wehe denen / die dem himlischen hauß nichts nachfragen. 257. Regenten müssen sorgen für ihr eigen hauß. 615. In dem hauß der todten ist keine ordnung. 874. Auch nicht auf dem weg zu diesem hauß. ibid. wie ein jeder für seine person des himlischen hauses versicheret seye. 994. wir sollen nach dieser vergewisserung ringen. ibid. In ansehen der seelen ist unser leib ein hauß. 996. auß der erden gebauen. ibid ist eine hütten. 997. Der baumeister des himlischen hauses ist Gott / welches nicht mit händen gemacht. 1000. Erkeñen wir diesen herrlichen bau Gottes. 1002. es wird immerdar stehen. ibid. auch dem glaubigen wird es ein ewiges hauß seyn. ibid. es wird im himel gefunden. 1003. besitzung desselben. ibid. im tod treffen wir ein seligen tausch / wir verlassen ein irrdisches hauß / und finden ein himlisches. 1004.
Hauß-kreutz / wañ uns Gott damit heimsucht / sollē wir die da wäinen / seyn / als wäineten wir nicht. 61/53.
Hecht in dem fluß Lautern gefangen. 266.
Heil / unser heil und seligkeit ist völlig erworben. 241. trostlich ist es uns / daß es Christus vollbracht am stammen des kreutzes. 241. Wir sollens allein bey Gott

Gott unserem heiland suchen. 774. auf dasselbe vertrauen. 1029. und es in unserem hertzen behalten. 1030. selig sind alle/die durch den glauben Christum/ das Heil Gottes/sehen. 1031.
Heilen Christus heilet uns durch die zurechnung. 348. und durch seine heilsame würckung. ibid. Gott heilet ohne mittel/durch mittel. 1234. wañ Gott einen heilen und bewahren wil/so kan es niemand wehren. 1233.
Heiliges leben. 511. ein solches ist das zukünftige. 263. Regenten sollen seyn heilig. 280. Christus ist der Heilige/der auferstehen solte. 652. gläubige nächsten werden genennet heilige leuthe. 1134. Heilige/die auff erden sind. ibid.
Heiligung und gute werck sind ein mittel/einen guten namen zu erlangen. 414. durch den fleiß derselben machen wir uns Gott zum freunde. 542. Die gliedmassen Christi befleissen sich derselben. 661/1026. das kleid der heiligung. 707. sollen wir anziehen. ibid. die kinder Gottes werden der wahren heiligung theilhaftig. 1167. der weg des glaubens und der heiligung 98/99. in dem Herren sterben/heißt/in der liebe des Herren/und wahrer heiligung sterben. 292.
Heilung. Gott spricht ihm selbst zu den ursprung der heilung. 1234.
Heimsuchung Gottes ist es/wann alte und verständige leuth under dem volck GOttes dahin sterben. 272. wann der Regentenbaum beschnitten wird. 634. an derselben sollen wir uns nicht ärgern. 520. in allen den willen Gottes erkennen. 786 Gern trauren. 858.
Heinrich. VIII. ließ ihm in Engelland die schulen angelegen seyn. 1316.
Heliogabalus wolte sich an seinem end mit seinem silber und gold trösten. 1020.
Herostratus hat den tempel Dianæ zu Epheso verstöret. 406.
Herr. Gott wird einem gestrengen Herren verglichen. 518. der Herr komt uns abzufordern. 700. er komt als ein dieb 701. warumm er so unversehens komme? 702. die gläubigen werden ihm entgegen geruckt werden. 984. halten ihm still in dem creutz. 1021. was sie für einen nutzen haben auß der zueignung des Herren. 1132. ein herr pflegt seinen knecht im alter zu erlassen. 1024. in dem Herren sterben/heist/in wahrem glauben an ihne sterben. 294. in der liebe des Herren/und währer heiligung sterben. 292. in einbrünstiger anruffung des Herren sterben. 292. es ist unmöglich im Herren sterben/wer niemahls im Herren gelebt hat. 293. wir sollen leben als knechte des Herren. 1073.
Herrlicher zustand der außerwehlten im himel. 89 wir warten auf die herrliche erscheinung Christi. 717. mitgläubige werden genennet die herrlichen. 1134.
Herrlichkeit Gottes auß eigenen kräfften zu erkundigen/ist den menschen unmöglich. 468. sie wird uns aber in seinem wort geoffenbahret. ibid. Die trübsalen dieses lebens werden mit grosser herrlichkeit belohnet werden. 24. unser leyden wird mit derselben abgewechßlet werden. 139. wir sollen sie entgegen setzen allem ungemach dieses lebens. 442. in erwartung derselben unsere Seelen mit gedult besitzen. 140. uns befleissen/daß wir dem abgestorbenen in ihrer herrlichkeit gleich werden mögen. 26. Schul der herrlichkeit. 1306.
Hertz. Ein rühiges und getrostes hertz ist das fürtrefflichste kleinod. 142. versicherung unsers heils fangt an in unserem hertzen von der liebe. 322. In demselben hat der trost seinen sitz und wohnung. 378. warum es offtmahlen den trost nicht annemme. ib. wir sollen Gott bitten/daß der trost des göttlichen worts von ihme angenomen werde. 379. unser hertz sollen wir nicht an das irrdische hängen. 593. man soll leid tragen von hertzen. 822. der außgang auß dem Römischen Babel sol geschehen mit dem hertzen. 1119. Das mitleydige hertz Christi gegen der wittwe zu Nain. 562.
Heuchlen. Es gibt leuth/die in religions-sachen heuchlen. 1083.
Heurath komt von Gott. 796.
Heyden geticht von den Parcis. 116/434/801. von Jupiter. 355. von den Elysischen Feideren. 870/1042. von der Pallade. ihrer Schul-Göttin. 1308. haben mit ihren gedichten andeuten wollen/daß sie den tod dem menschen für besser halten/alß das leben. 263. dem tod haben sie keinen altar auffgerichtet/und ihne vergliechen einem allgemeinen Port und Seehafen. 126/802. sind barbarisch mit ihren verstorbenen umgegangen. 176/436/1051. Etliche/alß Zeno, Aratus, Plinius, haben die Seel des menschen nur für einen athem und windlein gehalten/so auß dem mund geblasen wird/und im luft vergehet. 425. die weysen under ihnen haben dem tode ein manchen trostlichen namen gegeben/die leuthe auffzumunteren/geduldig zu sterben. 1214. Heidnische musicanten und sänger/so man zusammen beruffen in des verstorbenen hauß. 129. in dem Gottesdienst führen sie ein übelzeitiges thun. 832. wir sollen nicht trauren/wie sie. 878/887. Christen sollen ihnen nicht gleich werden. 1294.
Heyland. Unser Heyland ist ein pures lauteres gnadenwerck. 1268.
Hieronymus klagt Paulam. 493. tadlet sie darinn/daß sie allzu viel auf ihre kinder gesetzt/und bald ein Abgott darauß gemacht habe. 494.
Himmel und höll sind zweyzieler/die sich in diesem leben finden. 865. irrige lehrer sagen/der himmel sey allenthalben. 890. er ist nicht mit händen gemacht. 1001. es ist ein gewisser von GOtt erschaffener ort/oder hauß 1001/1002. Durch das was droben ist/wird der oberste himmel verstanden 889/890. Es wird ein neuer himmel werden. 1227.

Himmels vergleichung mit einer stadt. 469. mit Jerusalem. 623. ein himmels-burger hat seinen wandel im himmel. 631. erschrickt nicht ab dem creutz. 632. nicht ab dem tod. ibid. es ist ein grosses / daß wir im himmel burger sind. 627. Himmels weg ist schmal / und die porte eng. 866. warum er nicht breit und wol gebahnet / der höllen-pfad aber gefährlich und abscheulich. 866. er gehet hinaufwerts / und ist mühsam. 867. es finden ihn wenig. 868. den himmel werden wir beziehen können durch einen ehrlichen aufrichtigen wandel. 256. durch den glauben an Jesum Christum. ibid. durch das gebett. 257. durch den gebrauch der Sacramenten. ibid. Durch die danckbarkeit. ibid. unsere sinne / begierden und hertz müssen wir hinauf gen himmel schwingen. 871/1003. wer ihn suchet / muß die rechten mittel ergreiffen. 894/895. wann du genhimmel fahren wilt / must du dich auch von deinen kinderen scheiden lassen. 949. In der welt veracht / im himmel hoch geacht. 1089. die seelen der todten sind im himmel / oder in der höll. 1328. Elias ist in den dritten himmel / nicht in den luft-himmel aufgefahren. 950. auf den gestirnten himmel haben wir uns nicht zu verlassen. 145. vermessene leuth wollen dem menschen auß des himmels gestirn seine zeit offenbaren. 584. Von dem herlichen zustand der außerwehlten im himmel. 89. sie stehen für dem stul Gottes / und dienen ihm tag. und nacht in seinem tempel. ibid. Im himmel werden wir von allem irrdischen elend befreyet seyn. 93. aller himlischen gütern geniessen. 94. uns nicht gereuen lassen der arbeit und gefahren / so wir allhier außgestanden. 1111.

Himmelfahrt Eliæ. Suche Elias. Die leiber der gläubigen werden zu seiner zeit auch himmelfahrt halten. 951.

Himlische stadt. 469 wir sind burger derselben. 477. dessen sollen wir uns freuen. ibid. und trösten. 478. Himlische burgerrecht. 623. Wandel. 627. Kennzeichen desselben. 630. Himlisch hauß. Sihe hauß Christus wird kommen von der himlischen hochzeit. 725. himlische wohnung der seelen ist zweyfach. 1000. weltkinder ziehen das irrdische dem himlischen vor. 268/893/894. Wir müssen mit ernst und fleiß dem himlischen nachtrachten. 592/896. Nicht liederlich und mit kaltem eifer 898. Das creutz bringt zu wegen / daß wir das himlische suchen. 1181.

Hindernussen zu rechter fromkeit zweyerley. 1097.

Hinruckung. Umstände derselben. 982/983. die gläubigen werden dem HErren entgegen geruckt werden. 980 / 981. Das wird eine unaußsprechliche freude seyn. 985.

Hirsch von Alexandro dem Grossen gefangen. 266.

Hirten stimm hören die schafe. 599. sie folgen ihm. 600.

Historien und verheissungen hat uns GOtt geoffenbahret. 1102.

Historischer glaub. ibid.

Hochmühtige leuth solten an ihren ursprung gedencken. 996. wann sie Gott schlagen und töden wil / so wird sie niemand auß seiner hand retten. 1240.

Höchste. Regenten sind kinder des Höchsten. 281.

Hochzeit. Christus wird kommen von der himlischen Hochzeit. 725. umb auch uns zu derselben abzuforderen. 727. herzliche hochzeit unserer ersten elteren. 1264. Noch herzlicher die geistliche. 1265. Der tod muß uns zur himlischen hochzeit befördern. 1275.

Hoffärtige leuth solten an ihren ursprung gedencken. 996.

Hoffnung / wie sie auß dem vertrauen entspringe. 385. wie sie beschaffen. ibid fundament. ibid. weise derselben. ibid. der grund unserer hoffnung ist Gottes verheissung. 671. sie muß seyn aufrichtig / unbeweglich und heilig. ibid. Sol Christlichen witwen / und andern betrübten und verlassenen leuthen befohlen seyn. ibid. die hoffnung der beygelegten kron an jenem tag ist allen gemein / die die erscheinung Christi lieb haben. 740. hoffnung der herzlichen erscheinung und zukunft Christi. 717. wider den Satan / die welt und das fleisch / streitet der glaub / hoffnung und liebe. 768. Diese drey tugenden sind unauflößlich mit einander verbunden. 769. bey der gedult befindet sich die hoffnung gewisser hülff Gottes. 232. durch dieselbe laßt uns fortlauffen in dem Christenthum. 327. vermahnung zu getroster hoffnung auf Gott. 386. wir sollen unsere seelen Gott befehlen durch hoffnung der zukünftigen auferstehung. 486. Pauli hoffnung gehet auf die kron der gerechtigkeit. 739. gründet sich auf Christi verdienst und wiederkunft. 740. Hoffnung der Christen / ohne welche sie die elendesten leuthe wären. 992. beruhet auf dem ewigen leben. ibid. Unser Christenthum bestehet in glauben / liebe und hoffnung. 1007. underscheid under denselben. ibid. David beschreibt seine hoffnung. 1008. erläuteret seine beschreibung mit der gleichnuß eines wachters. 1016. wir sollen unsere hoffnung auf Gott allein stellen. 1010. Daß wir manchmahlen kleinmühtig sind / komt daher / daß wir sie nicht auf das rechte fundament setzen. 1012. wir sollen sie richten auf Gottes wort / und seine verheissung. ibid. in derselben sollen wir warten. 1014. Die Papisten setzen ihre hoffnung auf götzen und bilder. 1009.

Hohe-schulen / was von ihnen zu halten sey? 1307. Sie sind ein ehrlicher und loblicher stand / weil sie von Gott eingesetzt. ibid. Und von loblichen Fürsten und Regenten fortgepflantzt worden. 1308. ein nohtwendiger stand / weil der mensch von natur unwissend. 1310. und dieser unwissenheit nicht anderst / als durch die schulen kan abgeholffen werden. 1312. Widertauffer verachten sie. 1313. Sie sind nutzlich. ibid. in allen ständen. ibid. Verschaffen ehr und gunst.

gunst. 1315. Haben gedient zu wiederbringung der reinen lehr. 1316. sie sind ein schwerer und wichtiger stand. 1317. Den segen derselben sollen wir erkennen mit danckbarkeit. 1318. mit früchten der danckbarkeit. 1319. Obrigkeit sol sie erhalten und fortpflantzen. ibid.
Höll und himmel sind zwey zieler/ die sich in diesem leben finden. 865. Die seelen der todten sind im himmel/ oder in der höll. 1328. Christus hat am stammen des kreutzes/ und nicht in der höllen all sein leiden vollbracht. 239. Wie zu verstehen / daß die seele Christi in der höllen gewesen? 653.
Höllenpfad ist breit / und die porte weit. 866. warum er gefährlich und abscheulich? ibid. gehet hinunderwerts/ und ist leicht. 868. deren / die darauf wandlen/ sind weit mehr/ als deren/ die den himmelsweg finden. 869.
Hören. Die schafe hören die stimm des hirten. 599.
Hormildæ denckwürdiges urtheil von der stadt Rom/ daß man dort sterbe/ wie an anderen orten. 184.
Hülff Gottes/ an deren laßt uns nicht verzagen. 1177. bey der gedult befindet sich die hoffnung gewisser hülff Gottes. 232.
Hütte. Unser leib ist eine hütte. 997. Eine baufällige hütte. 999. Darum sollen wir uns nach einem bessern hauß umsehen. ibid. befleisse dich also zu leben in der irrdischen hütten/ daß deine seele dermahlen eins in die ewige hütten möge aufgenommen werden. 998. im tod treffen wir ein seligen tausch/ dann wir verlassen eine beschwärliche kriegshütten/ und finden das ewige friedenshauß. 1004. wir sollen diese elende hütten willig und getrost ablegen. 1005. Jacob blieb oder wohnete in den hütten. 1063. wir alle wohnen auch in hütten. 1066. diese hütte ist allem ungewitter unterworffen / selig der es überwindet. 1067. Feine ordnung der hütten in dem geistlichen Israel. 1304/1305.

J.

JAcob. Der bekümmerte Jacob. 69/ 71. Gott redet das hauß Jacob an / und alle übrigen vom hauß Israel. 185. forderet von ihnen / sie sollen ihm zuhören. 187. Jacob wird gelobt von seiner fromkeit. 1057. in was verstand er vollkommen genennet werde. 1058. er wird gelobt von seiner wohnung in den hütten/ er ist an einem ort geblieben. 1063. in stiller ruhe gesessen. ibid. Kein außschweiffiger mann gewesen. 1064. Er hat sich seines berufs beholffen. 1065. dieser ort wird genennt eine hütten. 1066.
Jacobus der Apostel / in dem er die gläubigen seine brüder nennet/ zeigt er an seine demuht und freundlichkeit. 224. er erforderet die gedult von uns. 226. weil ein ackermann auf die köstliche frucht der erden mit gedult wartet. 229/231.
Jacobus Faber Stapulensis. 959.
Jäger. Gott wird einem jäger verglichen. 518.
Jahr. Wie die gottlosen ihre jahr nicht auf die helfte bringen. 1257. Wie der Herr zu den tagen Hiskiæ noch. 15. jahr hinzu gelegt? 1258.
Jairi tochter stirbt im 12. jahr ihres alters. 492. Wie sie nicht todt gewesen. 495. Wie sie todt gewesen. 498.
Jason/ under ihme ist eine vornehme hohe schul zu Jerusalem angerichtet worden. 1309.
Jehovah/ dieser name ist ein starcker grund / warum wir unser vertrauen auf Gott setzen sollen. 772. der da lehret/ was Gott sey in sich selbsten / in ansehen da creaturen / und in ansehen seiner verheissung. ibid.
Jerusalems vergleichung mit dem himmel. 623. Daselbsten war eine vernehme hoheschul. 1309.
Jesuiten thun das herumlauffens gelübd. 810. es ist ihnen zu gering Christen zu heissen/ wollen Jesuiter genennet werden. 955.
Jesus. Was heisse in Jesu entschlaffen? 1007. Wer in ihme entschlaffen wil / muß auch in ihme leben. 908.
Inwendigen menschens sonderbare kraft ist es/ wan einer nicht nur willig / sondern begierig ist / zu sterben. 1022.
Job / ihme ist sonderlich empfindlich gewesen die schmach / so ihm von seinen freunden angethan worden. 443. sein glaube. ibid. er thut bekantnuß von dem Erlöser. ibid. von dem leben des Erlösers. ibid. richtet seinen glauben auf den Erlöser/ durch die erkantnuß/ und durch das vertrauen. 445. tröstet sich wider den tod/ weil sein Erlöser lebe. 447. wider das grab und die verwesung. 448. wider die höll und verdamnuß. 450. wird von Augustino genennet Tuba ductilis. 548. etliche seiner reden verglichen mit dem thon einer posaunen. ibid. er hat leibliche und geistliche güter von Gott empfangen. 549. Das böse nimt er mit gedult auf sich. 553. traurige zeitung wird Jobs zeitung genennet. 1147. er beschreibt Gott als einen geber dessen / so er gehabt. 1175. als einen nehmer dessen/ so er verlohren. 1177. lobet Gott. 1180.
Joch. Der mensch wird durch die gedult an das joch des Herren gewehnet. 232.
Johann Friderich Churfürst in Sachsen hat ihm die schulen hoch lassen befohlen seyn. 1310.
Johann Malo ein märtyrer in Hennegau. 784.
Johannes wird getröstet mit dem / daß der Löw auß dem geschlecht Juda überwunden hat. 651. Hat zu Epheso/ Smyrnen/ Laodicea / schulen geöffnet / in welchen Ignatius, Polycarpus, und andere berühmte lehrer sind erzogen worden. 1309.
Irrdische begierden unersättlich. 1197 / 1198. an dem irrdischen sollen wir uns nicht vergaffen. 1199. viel lassens ihnen mehr angelegen seyn / als das himlische. 268. die sonst nöhtige haußsorg wird zu einer

sündlichen sorg/ wann man sich das irrdische allzusehr laßt angelegen seyn. 835. Wann man sich dadurch laßt vom Gottesdienst abhalten. ibid. ob von denen/ die mit irrdischem beruff umgehen/ auch gesagt werde/ Christus sey ihr leben? 1212. Irrdische ding sollen wir als wanders leuth/ nur in dem fürüber gehen gebrauchen. 332. unser hertz nicht daran hängen. 593. das irrdische hauß. 995.

Israeliten. Gott redet das hauß Jacob an/ und alle übrigen vom hauß Israel. 185. fordert von ihnen/ sie sollen ihm zuhörē. 187. er hat für sie gesorget/ als ein getreuer vatter/ und sie getragen/ als eine liebreiche mutter. 188. Gott befihlt ihnen/ sie sollen einen König auß ihren brüdern erwehlen. 1295. Auß was ursachen. ibid. man solle den erwehlen/ den Gott erwehlet hatte. 1297.

Juden wollen Jesum nicht für den versprochenen Messiam erkennen. 240. sie haben die art zu reden/ daß sie eines senffkorns gedencken/ wann sie etwas von den allerkleinsten dingen einführen wollen. 1105.

Jugend lob. 953. wir sollen uns dessen nicht verwunderen/ daß auch die blühende jugend so bald verwelcken und verderben muß. 307. was von denen zu halten/ die in der jugend krancklich sind? 954. die jenigen sind zu straffen/ die sie durch unordenliches leben muhtwillig schwächen. 1055.

Julia Keysers Augusti Tochter. 849.

Julianus der abtrünnige hat Christum gespötts weise ein Galileer/ und Nazarethaner geheissen. 1082. hat den Christen alle ihre Schulen zugesperrt. 1310.

Junge leuth versorgen sich übel/ wann sie sich einbilden/ todes betrachtung sey ein arbeit nur für die alten. 802. sind dem tod underworffen. 124. sollen sich bey zeiten darzu rüsten. 127. warum GOtt junge leuth abfordere? 493. sollen ihren wandel also anstellen/ daß sie warhafftig einer blühenden Blumen können verglichen werden. 305. sich der Bußfertigkeit befleissen. 495. ihre stärcke und krafft zu dapfferer arbeit anwenden. 955. sich nicht auff dieselbe verlassen. ibid. sonderen sie zum dienst Gottes anwenden. 956. die jenigen werden gestrafft/ die in ihren jungen iahren wenig an Gott und Buß gedencken. 1046.

Jünger sind die Christen genennet worden. 170.

Jüngerinne Christi sollen weibs-personen seyn. 171.

Jünglingen zierd ist ihre stärcke. 956 des Jünglings frag an Christum. 1151/1154. Christi antwort. 1155/1158. der Jüngling bey Ambrosio. 713. Jüngling in Franckreich/ so vom Teufel besessen gewesen. 1339. Jüngling von Göppingen in dem Wirtenberger land. ibid.

Jüngst Gericht. Christus wird nicht nur zum Gericht des Widerchristen kommen/ als ein Dieb/ sondern auch zu dem Jüngsten Gericht. 700.

Jupiter/ von ihme haben die Heiden gedichtet/ daß er zu zeiten schlaffe/ auch sich etwan bey mahlzeiten einfinde. 355.

K.

KAmpff ist unser leben und Christenthum. 328/329. der uns von Gott verordnet ist. 330. Beschreibung des geistlichen kampfs. 329. wir sollen uns bey zeiten darein schicken. 330. weil GOtt der kampf verordnet/ so wird er uns auch kraft geben/ solchen zu überstehen. ibid. viel verlassen diesen guten kampf/ und begeben sich zu weltlichen und sündhafften kämpffen. 736. wir wenden uns zum H. Kampf/ zu dem uns Christus beruffen. ibid.

Kämpfen. In unserem Christenthum müssen wir eyferig und ernstlich kämpffen. 16/17.

Kämpffer. Wol denen/ die im letsten kampf gute kämpfer erfunden werden. 737. Paulus vergleicht sein leben einem kämpfer. 735.

Kauffen. Die da kauffen/ seyen/ als besässen sie es nicht. 54/55.

Kelch Christus nennet sein leiden einen kelch. 396. begehrt/ daß er von ihm genommen werde. 397.

Kennen. Der Herr kennet die seinen. 502. wir kennen eigentlich und unfehlbarlich die außerwehlten nicht 508/509. wann man uns in dieser welt weder wissen noch kennen wil/ so trösten wir uns dessen/ daß uns Gott kennet 509/510. Christus kennet seine schaafe. 602. dessen haben wir uns zu freuen und zu trösten. 603.

Kennzeichen der Schaafen Christi. 597. Der außerwehlten. 601. des himmlischen wandels. 630.

Keyser Constans, Titus, und Conradus, auch Julius III. Römischer Bischoff/ sind theils an Artzneyen/ theils in Badeuren gestorben. 584. Julius Cæsar hat Augustum, Augustus Tiberium, Nerva Coccejus Trajanum, Trajanus Adrianum, an kindstatt aufgenommen. 1163. Jener Käyser sagte/ ein Käyser soll stehend sterben. 485.

Kinder Gottes heissen die gläubigen/ aber diese ehr hat auch ihre beschwärden. 133. sollen nicht zu viel gemeinschafft haben mit den weltkinderen. 531. 1171. sich nicht gleich stellen dieser welt. 532. Gott sorget getreulich für sie. 1112. Die auß der Abgöttischen Kirchen und der gottlosen welt von hertzen auß gehen/ haben sich der verheissung GOttes zu trösten 1123. wann sie sich befleissen/ als Gottes kinder zu leben. 1124. Ihre kleinodien/ sind Gottes wort. 1126. wir sind kinder des Königs aller Königen. 1135. Regenten sind kinder des höchsten. 281. Elteren sollen ihre kinder dahin halten/ daß sie bey zeiten GOtt förchten. 190. ihnen die gutthaten Gottes wol einschärffen. 221. wie sie dieselben Gott aufopfferen in dem gemeinen leben. 525. Wann sie dieselben zum kirchendienst auferziehen. 528. in dem tod. 532. sollen tüchtige kinder zum studio in H. Schrifft halten. 530. sich über ihren abscheid nicht allzusehr betrüben 532/533. wie sterbender elteren sorgfältigkeit für ihre kinder könne abgeholffen werden. 165. überlebende

bende Ehemänner sollen sich ihrer kinderen trösten. 71. liederliche elteren achten manchmal ihrer kinderen weniger / als ihres viehes. 528. die kinder sollen erkennen / wie saur sie ihren Mütteren worden seyn. 67. durch wolverhalten ihnen erfreulich seyn. 72. das wolhergebrachte lob gottseliger elteren und voreltern stehet übel an den ungerahtenen kinderen. 105. fromme kinder erkennen / daß Gott ihnen ihre elteren weggenommen. 1178.

Kindheit. Gott hat uns getragen in unserer kindheit. 189.

Kindschafft. Die ursachen unserer Gottes kindschafft. 1161.1164. underscheid zwischen göttlicher uñ menschlicher Adoption. 1163. Pelagianer widerlegt. ibid. wie dancken Gott für dieselbe. idid und Christo. 1165. was für eine Gottes kindschaft verstanden werde. ibid vergleichung der göttlichen mit der weltlichen adoption. 1166. widerlegung vielfältiger jrthumen der Papisten. 1168. trost. 1169. besserung unsers lebens. 1171.

Kirche/ sichtbare und unsichtbare. 509. gemeinschafft der kirchen. 511. die kirche Christi kan von den Feinden nicht gedempft und außgerottet werden. 658. Gott wird sie wieder den haupt-feind / den widerchrist retten. 856. sie ist nicht schuldig den Römischen Prelaten und Priesteren zu gehorsamen. 1139. die kirche des neuen Testaments ist die Braut / die ihme Christus vermählet. 1267. deren natürliche heßlichkeit. ibid. wunder / daß sich Christus mit ihren vertraut. ibid. zwischen Christo und derselben ist eine hertzliche liebe. 1269. Regenten sollen seyn Pflüger und Säugamme der Kirchen. 280. etliche / die sich eine zeitlang zu ihren gehalten / werden wiederum abtrünnig. 501. Elteren opfferen ihre Kinder Gott auff / wann sie dieselben zum Kirchen dienst auffziehen. 528.

Kirchendiener muß nicht nur seines Christenthums / sonderen auch seines Ampts rechnung tragen 765.

Kirchen-gebätt. Offentliche Kirchen-gebätte haben ein merckliche krafft und nachtruck / den Satan und seine Gespenste zu vertreiben. 1339.

Klaghauß / in demselben soll uns fürnemlich die betrachtung unsers ends angelegen seyn. 431.

Kleid der gerechtigkeit und heiligung müssen wir anziehen 707. reinigung unserer kleideren. 99.

Kleinmühtig und zaghafft sollen wir nicht werden / wann die unserigen erschlagen werden. 428. Trost für die kleinmühtigen in allen ihren anfechtungen und trübsalen. 1108.

Kleinmühtigkeit / die all zu groß / ist billich zu straffen. 861. hüten wir uns vor derselben. 1106.

Kleinodien der kinderen Gottes sind sein heilig wort. 1126. weltliche kleinodien. ibid. die / so in den schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlangt das kleinod. 1189.

Kloster gelübde im Papstthum widerlegt. 529 Underscheid zwischen dem Nazareat- und den klöster gelübden. ibid.

Knecht. Ein herr pflegt seinen knecht im alter zu erlassen. 1024. wir sollen leben als knecht Christi des Herren. 1073.

Kommen. Der Herr komt uns abzuforderen. 700. er komt als ein dieb. ibid. warum er so unverschens komme? 702.

Könige sind wir. 971. Kinder des Königs aller königen. 1135. sollen / als geistliche könige / unsere begierden / in den zaum halten. 511. frey bleiben von feemdem joch. 975. Vergleichung der Königen und der Christen. 971. das königliche amt Christi. 643. wie er ein König genennet werde. ibid. er ist gröſſer / weiser und mächtiger / als alle könige auf Erden. 646. Gott befihlt den Jsraeliten / sie sollen einen König auß ihren brüderen erwehlen. 1295. auß was ursache ib. man sol den erwehlen / den Gott erwehlet hatte. 1297. könige in franckreich pflegten die hohe schul zu paris nicht anderst / als Filiam luam zu nennen. 1320.

Krafft / auff unsere kräfften sollen wir uns nicht verlassen / sonderen zu der kraft des Herren unser zuflucht nemmen. 1253.

Krancke bedörffen des Artztes. 340. die halten ihr leben nicht theur / die in ansteckenden seuchen ihnen beywohnen. 762. Wir sollen sie Christo zubringen durch das Gebätt. 816. was von denen zu halten / die in der jugend kränckelich sind? 954.

Kranckheit. Gott spricht ihm selbst zu den ursprung der Kranckheit und gesundmachung. 1232. auch die natürlichen ursachen / innerliche und äusserliche / sind in Gottes gewalt. 1233. von derselben ursprung sollen wir recht lehnen urtheilen. 1234. verkehrtes urtheil der menschen von denselben. 1235. sie sind schläge des Herren. ibid. langwierige und unheilsame / sind under die schwärsten heimsuchungen Gottes zu zehlen. 916. Wann wir mit schwären und schmertzhaften kranckheiten angegriffen werden / sollen wir nicht dencken / als ob es ohngefehr geschehen wäre. 519. in denselben uns demühtigen under GOttes hand. 688 / 919. Unser vertrauen auf den himmelischen Artzt setzen. 692 / 516 / 236. Nicht ungedultig werden. 693. Sondern mit gedult dem HERREN still halten. 807. Auf langwierige uns gefast machen mit daurhafter rüstung. 694. Nicht des Satans instrumenten nachlauffen. 817. Nicht wider GOTT murren / sondern unsere Sünden hewännen. 919. Ordenliche mittel danckbarlich gebrauchen. 920. uns der Fürsehung / und dem willen GOTTES underwerffen. 1235. Wann die heilung sich verzeucht / keine widrige Gedancken fassen / als wann GOTT uns nicht Lieb hätte. 1236. Sondern uns dessen trösten / daß Christus die Seele

geheilet. 1237. Wir sollen uns selbsten nicht muhtwillige kranckheiten machen. 1236. Warumb die frommen mit so langwierigen kranckheiten heimgesucht werden? 916. die davon genesen sind / sollen nicht meinen / sie werden von des todes pfeilen so bald nicht mehr getroffen werden. 805. der tod befreyt uns von allen. 1215. Christus hat allerley seuchen und kranckheiten im volck geheilet. 813.
Krieg. Von der bereitschaft auf den heiligen krieg. 698.
Kron sind graue haar. 845. kron der gerechtigkeit. 20. 24. Pauli hoffnung gehet auf dieselbe. 739.
Kunst / die gröste ist / wol und selig sterben. 1068 / 1207.
Kurtz ist die zeit. 58. Das gegenwärtige leben. 266. wir müssen die kürtze unserer tagen erkennen. 203.

L.

LAcedæmonier / bey ihnen haben die ältesten die gröste ehre gehabt. 960.
Laconier / der in seinem alter ein langen bart gezogen. 849.
Lägers aufbruch wurd durch trompeten-klang angedeutet. 1019.
Lamiæ. 1065.
Langes leben / wie es der Herr im 5. Gebott verheisse? 1259.
Langmuht Gottes sollen wir erkennen / weil er uns in der geburt angefangen hat zu segnen. 588.
Last der welt-liebe. 331. der füllerey. ibid. des geitzes / der sicherheit. 332. wie diese last abzulegen? ibid. last der umligenden sünd. 333.
Lauff ist unser leben. 17. unser Christenthum. 326 / 1189. vergleichung desselben / mit dem lauff der Griechen. ibid. underscheid. 327. der lauff ist nicht der behenden 576. wir müssen unseren lauff wol verrichten. 18. straff deren / die ihn nicht in acht nehmen. 1191.
Lauffen sollen wir in dem Christenthum. 327. die jenigen versündigen sich / die nicht laufen / sondern irren / stehen / schleichen / oder zu ruck sehen. 765.
Laurentius Saunders hat den pfosten / daran er verbrennet werden solte / mit beyden armen umfangen. 785.
Leben der menschen ist sündlich. 264 / 759. unordenlich / jammerhaft. 759. Unruhig. 590. Eitel und hinfällig / 302. kurtz. 56. wird den wegen und pforten verglichen. 864. Einer blumen. ibid. Einem schatten. 592. 1260. einem wettläuffer. 737. Nichtigen dingen. 57. ist mit kreutz vermischt. 72. Gott hat einem jeden menschen ein gewisses lebens-ziel gesetzt. 370. er spricht ihm selbst zu den ursprung des lebens. 1238. Christus hat die schlüssel des lebens. 84. Sein tod ist unser leben. 654. Mässige lebens-ordnung in der niessung dieser welt. 332. liebe des lebens ist allen lebendigen creaturen eingepflantzt. 88. aber die gläubigen lassen sich nicht allzusehr davon einnehmen. ibid. Wie gesagt werde / daß dem menschen sein leben verlängert oder verkürtzt werde? 117. wie die blutgierigen und falschen ihr leben nicht auf die helfte bringen? 1257. wie dem Hiskiæ sein leben aufgekündet worden? 118. Die jenigen werden widerlegt / die da nicht wollen gelten lassen / daß Gott einem jeden menschen ein gewissens und unveränderliches lebens-ziel in seinem rahtschluß gesetzt habe. 119. Epicureische leuth / und vermessene waghälse mißbrauchen schandlich die lehr von dem einigen und unveränderlichen ziel unsers lebens. ibid. weil es ein ziel hat / so haben wir uns nicht zu förchten vor einiger creatur. 121. tyrannen nehmens uns nicht ehe / alß GOtt beschlossen. 17. wie wir die tag unsers lebens zehlen sollen. 201 / 204. einen jeden tag desselben für den letsten halten. 206. Viel setzen das datum gar zu weit hinauß. 206. In was bedencken frommer leuthen tod dem leben vorgezogen werde. 261. niemand ist recht selig zu schätzen in seinem leben. 289. Wir geniessen des irrdischen lebens / und wissen nicht recht / was das leben seye. 454. Beschaffenheit desselben in dem eingang / fortgang und außgang. 593. nichtigkeit. 676. es muß vergehen. 1221. darum sollen wir uns nicht allzu viel darauf verlassen. 1223. Fromme leuth halten ihr leben um GOttes willen nicht theur. 761. Die versündigen sich denen ihr leben theuren ist / als Gott. 765. Ob das leben durch die begierde zu sterben / nicht all zugering geschätz werde? 1038. ein weiser kan ins künftig sein leben und wandel recht anstellen. 210. Wir sollen uns eines sittigen und nüchteren lebens befleissen / damit der last des alters desto träglicher sey. 844. die jenigen sind zu straffen / die ihre jugend durch unordenliches leben muhtwillig schwächen. 955. Wir sollen uns nicht durch ungedult den lebenslauff verkürtzen. 1017. dem seligen sterben muß nohtwendig Christliches leben vorher gehen. 1207. Die kraft der auferstehung Christi müssen wir herfür leuchten lassen in unserem leben. 642. der weg des lebens ist übel zu finden 869. Des glaubigen leben sol seyn / nicht seine eigene lust / und fleisches begierde. 1209. nicht die fleischliche vernunft. ibid nicht die welt. 1210. sondern Christus 1211. Ob von denen / die mit irrdischem beruff umgehen / auch gesagt werde / Christus sey ihr leben? 1212. straff deren / die sich Christen heissen / und aber Christum nicht ihr leben seyn lassen / 1213. wann wir ihn unser leben seyn lassen / so werden wir nichts verlieren. ibid. Die betrachtung der erneurung sol uns ein trieb seyn zu einem neuen leben. 1218. der tod benimt uns nicht das leben der seelen 175. nicht das geistliche / auch nicht das selige herrliche leben. 176. Das zukünftige leben ist ein heiliges. 264. seliges und erwünschtes. 265. ewiges leben. 266. die hoffnung der Christen beruhet darauf 992. Kinder GOttes haben ein verlangen dar-

darnach. 1172. Buch des lebens. 475. In die heilige standt gelangen / die darinn eingeschrieben sind. 476.
Lehen Gottes ist unsere seele. 1077.
Lehren. Von GOTT sollen wir uns lehren und unterweisen lassen. 209. Ob ein jeder Christ dörffe die gemeinde lehren / und Sacrament bedienen? 969.
Lehrer. Es ist ein grosser segen in der Kirchen / wann die Lehrer einmühtig zusammen stimmen. 923. mit ihnen stirbt das wort Gottes nicht ab. 1137. straff deren / die ihnen ungehorsam sind 1140. Gott nimt eiferige Lehrer hinweg. 1178. den segen der hohenschulen sollen wir erkennen mit danckbarkeit gegen nutzlichen und berühmten lehreren. 1319. wie sie sich danckbar für diesen segen erzeigen. 1320.
Lehrmeister. Wie er trostlich sagen kan / Christus ist mein leben. 1211.
Leib ist in ansehen der seelen ein hauß. 995. Auß der erden gebauen. 996. Einwurff / daß es erbärmlich / daß der todte leib so elendiglich in der erden verfaule / wird beantwortet. 308. das ist eine unchristliche lehr / daß in dem tod leib und seel / mit einander undergehen. 885. Unseren leib sollen wir rein behalten. 996. Der leib des todes bedeutet auch unsere sündliche verderbnuß. 1095. Des leibes fahrt. 543. Leibs gaaben. 795. glücklicher fortgang muß ihnen nicht zugeschrieben werden. 576. Befleisse dich also zu leben in dieser hütten / daß deine seel dermahlen eins in die ewige hütten möge aufgenommen werden. 998. Trost wider die gebrechlichkeit unserer leiberen. 405. Christus ist der oberste artzet derselben. 349. Der todten leiber ligen in der erden tod und unbeweglich. 1327. werden nicht vernichtiget / sondern nur verwandelt. 437. Die verwandleten und himmelischen werden behend seyn. 981.
Leichpredigten geschehen nicht den verstorbenen / sondern den überlebenden zum besten / jedoch geben die verstorbenen anlaß darzu. 169.
Leidtragende. Ihre seligkeit. 824. Bestehet im trost. 824. In leid sollen wir nicht unempfindlich seyn / wie die Stoiker. 821. wie man leid tragen sol. 822. leid widerfahrt uns von den menschen. 1157.
Lenden. Umgürtete lenden. 720.
Letst. Wir sollen die letsten dinge bedencken / damit wir uns vor sünden hüten. 1150.
Leuth. Zur zeit grassierender seuchen gehen viel unnütze leuth lär auß / und nutzliche werden weggenommen. 778. die undanckbare welt pflegt die besten leuth in allerhand ständen hindan zu setzen. 781.
Leyden und gehorsam Christi ist gäntzlich vollbracht. 232. Begehrt / daß dieser kelch von ihm genommen werde. 397. Wir müssen mit Christo leiden / wann wir mit ihme wollen herrlich gemacht werden. 75. weil wir mit ihme leiden / so leidet er auch mit uns / und in uns. 138. Es ist billich / daß wir mit ihme leiden. ibid.
Libertiner sagen / sie dienen Gott mit dem hetzen / verläugnen ihn aber mit dem mund. 1190.
Lieb. Warum Gott oft den seinigen entziehe / was ihnen am liebsten ist? 1048.
Liebe / glaub / und hoffnung / streiten wider das fleisch / den Satan / und die welt. 768. diese drey tugenden sind unauflößlich mit einander verbunden. ibid. Wercke der liebe und gutthätigkeit sind opfer der Christen. 971. Zwischen Christo und seiner kirchen ist eine hertzliche liebe. 1269. Liebe des lebens ist allen lebendigen Creaturen eingepflantzet. 88. Die gläubigen lassen sich nicht allzusehr davon einnehmen. ibid. die natürliche liebe gegen allem was irrdisch ist / muß man absterben lassen / wann es zum todes-kampf komt. 390. Christlichen ehegenossen sol aufgerichtet werden eine liebe saul. 1053. Liebe Christi / so er in seinem tod gegen uns hat sehen lassen / dient uns zu einem mercklichen trost. 244. wir sollen sie danckbarlich erkennen. 245. Liebe Gottes gegen die seinigen. 509. versicherung unsers heils fangt an in unseren hertzen von der liebe GOttes. 322. kennzeichen derselben. 323. das creutz ist die beste prob. ibid. die last der welt-liebe. 331.
Lieben. Wer Gott liebet / befleißt sich / seine gebott zu halten / 323. liebet den nächsten. ibid. unter den ehegenossen sol eins das ander nicht mehr lieben / als Gott. 50/51. wir müssen einander also lieben / daß wir auch einander lassen können. 391/949.
Lieblichkeit befindet sich in Gott. 381.
Liecht des seligmachenden glaubens. 722. damit sollen wir allezeit gefaßt seyn. 723. viel rühmen sich dessen mit dem mund / wann mans aber recht besihet / so ists eine lare lampen / da kein öl innen ist. ibid. wann wir unser vertrauen auf Gott setzen / so wird uns liecht aufgehen in der finsternuß. 773/774.
Liederliche leuth mögen ihr hauß nicht bestellen. 255.
Lippen des Messiæ sind holdselig. 818.
Loben. Wen Gott lobt / der ist bewährt. 1057. Gottlose leuth nach ihrem tod sol man nicht viel loben. 407. Wann uns GOtt unsere besten freund durch den tod entzeucht / so sollen wir ihn loben. 1182.
Lobsegen. Frommer Leuthen gedächtnuß bleibt in dem Lobsegen / bey ehrlichen leuthen. 411.
Lohn folgt denen nach / die in dem HErren sterben. 297. ob er auß verdienst gegeben werde? 298.
Löw auß dem geschlecht Juda hat überwunden. 651.
Luft. Das gericht wird in der luft gehalten werden. 983. wir müssen hinaufwerts in die luft dem Herren entgegen gezuckt werden. 984.
Lugen. Die lügen reden / werden nicht eingehen in die himlische statt. 473.
Lustsucht zu verhüten. 50.

Lutheraner wollen also genennet werden von HErr 973. ten Luthero.

M.

MAcedonier haben bestellte Leidweiber gehabt / welche mit erbärmlichen gesten und kläglicher stimm / jederman zur traurigkeit bewegen müssen. 878.
Machiavellisten. 1292.
Macht Gottes. Über dieselbe sollen wir uns verwunderen. 318.
Mangel. Das alter wird durch vielfaltige mängel und gebrechlichkeiten angefochten. 219. Im himmel werden wir mit keinem mangel behaftet seyn. 93.
Marcus Aurelius. 749.
C Marius, der Römische Burgermeister. 1012.
Marterthum / denen die darzu von Gott beruffen / ist etwan das hertz gebrochen worden. 783.
Martyrer. Underscheid zwischen ihrem und Christi leiden. 394.
Marthæ und Mariæ histori. 829. Der HErr bestraffet Martham. 830. Sie wird zweymal mit namen genent. 831. ihren wird der überfluß ihrer sorgen verwiesen. 831. der underricht / den ihren Christus gegeben. 837.
Maximilianus. I. 7.436/803.
Maximilianus II. 291.
Memphis in Egypten war ein berühmte Schul unter den Heiden. 1308.
Mensch ist sonderlich der göttlichen fürsehung unterworfen. 33/35/ 114/368/1231. alle seine gedancken / anschläg / thun und lassen. 35. in seinem leben. 38/ 40. Eingang. 792/ 793. Fortgang. 794. Und außgang. 798. Sterben. 40. alle gliedmassen. 369. ein jegliches alter. 369. alle zufähl. ibid alle werck. 370. das lebens zeil. ibid. Sein leben ist eitel und hinfellig 302. es ist ihm gesetzt zu sterben. 806. Einmal. 805. wird verglichen dem graß. 302. Einer blumen. 303. die blühet. ibid. Die verwelcket. 305. Einem schatten. 592. Anderen nichtigen dingen. ibid. Ist voll unruh in sich / und umb sich. 590. In einem jeden alter. ibid. In allen ständen. 591. in allem was ihm widerfahrt ibid. ist von natur unwissend. 1310. er muß vergehen. 1221. sein leib und leben / und zufälligkeiten. ibid. die sünd / die trübsalen. ibid. der tod. 1223. Ursprung aller menschen. 431 / 432. Ihr end. 434. ob der mensch auch im stand der unschuld gestorben wäre? 437. es ligt nicht an seiner behendigkeit / einen Segen zu erlauffen / oder einem unglück zu entlauffen. 576. nicht an seiner stärcke / daß er glücklich streite. 577. Noch an seiner weißheit / daß er dardurch erlange zeitliches gut. 578. Oder gunst. ibid. Den menschen ist unmöglich / die herrlichkeit Gottes auß eigenen kräfften zu erkundigen. 468. Bey ihnen bleibt im segen frommer leuthen gedächtnuß. 410. unser vertrauen sollen wir nicht auf sie setzen. 804. weil wir auß erden formieret / uns der demuth befleissen. 587. Wie Christus uns menschen gleich und ungleich seye. 1160. Wie hinwiderum die menschen Christo gleich und ungleich seyen. 1161. der tod komt auf alle. 842. Der tod der gläubigen ist eine auflösung des menschen. 734. Der mensch wird erneueret werden / betreffend seinen leib / seele und seligkeit. 1128.
Menschliches vermögen richtet ohne Gott nichts auß. 376. Ungewißheit menschlicher zufallen. 583. Die wercke Gottes an dem menschlichen geschlecht haben ihr absehen immer auf seine ehr. 712. In dem satan unseren ersten vatter / den Adam / gefällt / hat er in einem streich das gantze menschliche geschlecht getödet. 842/ Die sünde Adams hat demselben eine übele letze gelassen. 863.
Messiæ lippen sind holdselig. 818.
Melanchthon. 1023.
Mißbrauchen. Nichts ist so gut / das nicht kan mißbraucht werden. 49.
Mithridates konte mit 22. völckeren / von ungleichen sprachen / mit einem jeden in seiner sprach reden. 794.
Mitler. Wir haben einen mitler. 1169.
Mitleydig hertz Christi gegen der witwen zu Nain. 562.
Mittel zu unserer seligkeit hat GOtt verordnet. 505. Falsche und rechte mittel / des todes bitterkeit zu vertreiben. 730. Wer die seligkeit suchet / muß die rechten ergreiffen. 894. zwey mittel / den menschen zu unterrichten / sind vermahnung und Exempel. 103. viel verlassen sich auf Gottes fürsehung / verachten aber die mittel. 250. In kranckheiten sollen wir ordenliche mittel danckbarlich gebrauchen. 920 Die Aertzte sollen natürliche brauchen. 344. straff deren / so mit abgöttischen und teuflischen mitteln umgehen. 345. die weise / wie sie zugebrauchen. ibid. wann sie nicht mehr helffen wollen / sollen wir uns dem H. Willen GOttes underwerffen. 347. Das vorgehende mittel unserer Auferstehung / ist das anrühren Christi / und die stellung der trägeren. 567. das mitgehende / das wort Christi. 568.
Mittel-straß soll der mensch halten in regierung der affecten. 991. Die übung dieser Lehr ist schwär ibid.
Monica erlangte durch ihr Gebätt / daß ihr Sohn Augustinus von der Manicheischen secte befreyt worden. 527.
Moses bittet um die geistliche rechenkunst. 202. wie er dieser kunst begehre theilhafftig zu werden. 208. ursach seiner bitte. 209. Er hat bey der stiffts-hütten / da die Bunds-lade war / ein herrliche hohe schul angerichtet. 1309.
Mühe und arbeit ist das Christenthum. 1190. In aller mühe und beschwärlichkeit trösten wir uns der erlassung. 1024.

Murren sollen wir nicht / wann wir gezüchtiget werden. 522.
Müssiggänger verderben die zeit. 1065.

N.

Nachfolgen sollen wir dem exempel der heiligen im Alten Testament. 336.
Nächster. In bestellung des jrrdischen hauses soll der mensch seinen nächsten bedencken. 254. Wer Gott liebet / wird auch den nächsten lieben. 323 / 1172. Demut gegen demselben. 433. Die halten ihr leben nicht theur / die ihn in der noht nicht verlassen. 761.
Nacht. Trost wider die finsternuß und schrecken der Nacht. 356. wann wir uns des Nachts zur ruhe begeben / sollen wir uns GOtt mit leib und seel befehlen. ibid.
Nagel. Eliakim verglichen einem nagel in der wand. 610.
Nahrung komt von Gott. 795.
Nain. Die betrübte wittwe zu Nain. 562. die auferweckung ihres verstorbenen Sohns. 571.
Namen-nennungs zweck. 964. ursprung des Christlichen namens. 965. Die zeit ibid. der ort/ die statt Antiochia / hat diesen vorzug vor der statt Rom. 966. Warum er aufkommen. ibid. Bedeutung desselben. 967. Guter Name einer von den vornemsten schätzen. 1044. Wer einen guten namen hat/ hat guts und reichthum genug. 413. Mittel/ denselben zu erlangen. 414 / 415. Christliche Regenten sollen nach einem ehrlichen namen trachten. 407. Jhnen denselben höher/ alß alle reichthum angelegen seyn lassen. 413. straff deren/ die durch geitz sich selbs einen bösen namen machen. 413. Die an kindstatt angenommen sind / bekommen einen neuen namen. 1166. Wir sollen uns dessen freuen / daß unsere namen in dem buch des lebens auffgezeichnet sind. 477.
Natalitia der H. Märtyrer. 263.
Natur-schul. 1306. ob keine vermuhtliche beweißthum in der natur von aufferstehung der todten? 925.
Nazareern orden. 528. Underscheid zwischen dem Nazareat/ und den Kloster-gelübden. 529. vergleichung heutiger verlobten GOttes / mit den alten Nazareern. 530.
Nebucadnezar ist von seinem reich gestossen worden. 780.
Neidige leuth thun sich selbsten schaden an der Gesundheit ihres leibs. 918.
Nero. 425. monstrum illud hominis. 1262.
Neuer himmel. 1227. neu wird an dem menschen werden sein leib / seele / und seligkeit. 1227/1228. die betrachtung der erneuerung sol uns ein trieb seyn zu einem neuen leben. 1228.
Nichtigkeit menschlichen lebens. 676.
Noht. Die halten ihr leben nicht theur / die den nächsten in der noht nicht verlassen. 762. Eines ist noht. 837.
Notturfft. Die hefftigkeit der sorgen wird erkant / wann man mit der notturfft nicht vernügt ist. 835.
Nutz. Regenten sollen ihre verwaltung zu dem gemeinen nutzen des Vatterlands richten. 280.
Nutzbarkeit der Aertzten. 346.

O.

Obrigkeit / ihr Macht. 747. Reicht nicht weiter / alß biß an seine gräntzen. 747. Die jenigen / so durch unehrbare mittel in den Obrigkeitlichen stand trachten / sind dornsträuch. 745. Die versündigen sich / welche auß hochmuht und regiersucht immer suchen / ihre gräntzen zu erweiteren. 750. sollen die Hohen schulen erhalten und fortpflantzen. 1320. Den segen der hohenschulen sollen wir mit danckbarkeit gegen sie erkennen. 1318. Undergebene sollens auch danckbarlich erkennen / was sie an getreuer Obrigkeit haben. 750. die jenigen die sie verachten/ verachten GOtt selbsten. 745. Underscheid zwischen dem Predigamt und Obrigkeit. 1139.
Offenbahren. GOtt hat uns geoffenbahret historien und verheissungen. 1102.
Offenbarung. Durch das wort des HErren versteht der Apostel die göttliche offenbarung. 924.
Oliverius. 537.
Olympia Fulvia. 1038.
Opfer des Alten Testaments durch Christum aufgehoben. 524. Opfer der geistlichen priestern. 970. unsere seele ist das letste opfer/ das wir GOtt darstellen. 1077. Paulus nennet seinen todein opfer. 12/733. darum sollen wir uns nicht förchten / GOtt ein angenehmes opfer zu werden. 134.
Opferen. Christus ist einmahl geopferet. 799.
Orphei weib ist ihm den ersten tag nach der hochzeit gestorben. 1048.

P.

Padua / Pavia } die hoheschul von Carolo M. gestiftet. 1310.
Papisten nehmen ihre zuflucht zu den seelen der abgestorbenen. 144. nehmen in todesnöhten ihr zuflucht mehr zu der heiligen Jungfrauen Maria/ und anderen heiligen/ als zu Christo. 1072. halten viel auf den todtenbeinen und kleideren verstorbener heiligen. 178/436. suchen noch heut zu tag underschiedliche Jüdische Ceremonien wiederum herfür. 1240. 1241. sagen/ unser heil seye am kreutz nicht vollkommen erworben. 1241. sterben in dem aberglauben. 293. Lehren / daß die abgescheidenen seelen erst im fegfeur gemartert und gequälet werden. 490. Diese lehr entzeucht den sterbenden ihren fürnehmsten trost. 1004. Haltens für eine vermessenheit/ wann der mensch mit gewisser zuversicht seines hertzens glaubt / daß er in CHristo vergebung seiner sünden habe / und ihm alles zu seiner seligkeit dienen werde.

werde. 320. und daß er wisse/ daß er ein kind Gottes sey. 994. wollen Gott dienen nach ihrem menschentand. 330. durch denselben erlangt man nicht das ewige lebē. 604. messen dem menschē in diesem leben eine vollkommene heiligkeit zu. 333/ 1058. geben vor/ man müsse verstorbene heilige leuth als mittler und fürsprecher bey Gott anbätten. 412. messen ihnen viel gaaben zu. 551. schliessen die sonderbare gnadenverheissung des Evangelii / darauf der glaub sein fürnemstes absehen hat/ von dem glauben auß. 445. halten den glauben nur für ein blinden beyfall ohne erkantnuß. 445. halten frommer leuthen kreutz für eine abbüssung der sünden halben. 457. wollen von keiner anderen / als nur von der eusserlichen sichtbaren kirchen wissen. 509. wir sollen uns hüten für ihrem weiten und gefärlichen umgang in himmel. 538. Sie sagen / die seelen der altvättern seyen im Limbo oder vorhöll/ biß auf den tod und himmelfahrt Christi aufgehalten worden. 539. thun vil beschwerliche wahlfahrten und reisen zu den begräbnussen und reliquien heiliger leuthen. 540. glauben/ daß Christi seel raumlich in die höll hinunder gefahren sey / und habe die vätter auß der höll erlösen sollen. 653. halten viel von den geweihten liechtern. 721. verwandeln den glauben in zweifel. 771. suchen ihr geist- und leibliches heil so bald bey den heiligen / als bey GOtt. 774. ihr Gottesdienst ist ein übel zeitiger Gottesdienst. 832. Können Mariæ thun dem klosterleben zu keiner behülff anziehen. 838. halten grosse anzahl und menge für ein kennzeichen der wahren kirchen. 869. Führen die armen leuth von dem namen des HErren JEsu ab. 907. von den ordnungen der Engeln haben sie irrige meinungen. 932. geben vor / es habe ein jeglicher mensch einen gewissen Engel / der ihme von kindheit an beständig beywohne. 944. sagen/ Elias seye nur in den lufthimmel gefahren/ und von dannen wiederum auf erden herunder gefahren in das paradeiß 956. Rühmen die stadt Rom von wegen des Apostels Petri des bischoffs daselbsten. 966. versündigen sich an dem Christlichen namen. 973. halten dafür / es werden/ die des HErren tag erleben / auch sterben / vor ihrer hinzuckung / oder in der hinzuckung selbsten: die erde werde mit feur verbrennen / darum sey unmöglich/ daß jemand in dem feur lebendig bleibe. 980. sagen/ die grosse versamlung werde im thal Josaphat geschehen. 984. Setzen ihre hoffnung auf götzen und bilder 1009. wann sie sich ohne noht in klöster begeben/ und daß sie sich des heiligen ehestands immer enthalten wollen/ geloben; können sie sich des göttlichen beystands eigentlich nicht versehen. 1011. Geben vor/ man müsse nur auf gerahtwol hoffen / könne dessen / so man hoffet/ nicht versichert seyn. 1016. reissen das wort des HErren dem gemeinen man auß handen. 1087. Wann sie uns fragen / wo ist euere kirch vor der Reformation gewesen? so antworten wir: sie ist in dem Papstthum gewesen wie die gefangenen Juden zu Babel. 1115. sollen nicht von uns sagen/ wir wollen/ daß jedermann/ auch unbußfertige und lasterhafte leuth / sich der seligkeit versicheret halten. 1119. Geben den titul der Heiligen nur den todten / die der Papst canonisirt / ihnen feste angestellet / und ihre bilder zu verehren befohlen. 1134. für keine sünd. 1317.

Papst Alexander III. ist Friderico. I. genant Barbarof. mit dem fuß auff den hals getretten. 278. Alexander der sechste hatte die Sacrament/ Altär/ und Christum selber feyl umb gelt. 1202. Johannes. XXIII. hat gelehret/ daß in des menschen tod/ leib und seel mit einander verderben. 1075. Leo X. ließ ihm in Italien die Schulen wol angelegen seyn. 1316.

Papstthum/ die auß demselben außgegangen / können sich der verheissung Gottes trösten. 1123.

Paris / die hohe schul / von Carolo Magno gestifftet. 1310. die Könige in Franckreich nennen sie ihre tochter. 1319.

Paulus weissaget von seinem tod. 5 / 731. Er hat dieselbe nicht auß dem sinn geschlagen. 6. wil freywillig sterben. 9. frölich und getrost. 10. nennet seinen tod ein opfer. 12. ein abscheiden oder auflösung. 13. vergleicht sein leben einem kampf. 14. Einem weltlauf. 16. Einem underthanen oder soldaten / der biß ans end glauben gehalten. 18. tröstet sich mit der kron des lebens. 21. er sagt / er werde schon geopferet/ und die zeit seines abscheidens seye vorhanden. 732. vergleicht sein leben einem kämpfer. 735. einem wettläuffer. 737. Ob er nicht vor dem sieg triumphiert? 738. Richtet seine gedancken auf die Cron der gerechtigkeit. 739. hoffet sie. ibid. Er versihet sich/ er möchte sein leben verlieren. 758 achtet sein leben nicht selbst theur. 758. wil seinen lauff und Apostolat/ oder dienst enden. 764. mit freuden. 766. Das begehren der gläubigen zu Cæsarea an Paulum. 779. Seine antwort halt in sich eine bestraffung / sie brechen ihm das hertz. 782. Eine erklärung/ er wolle sterben umb des namens Christi willen. 784. wie sie sein wort aufgenommen. 785. Ob er gemeint / der tag des Herren sey schon vorhanden? 926. er wünschet zu sterben. 1034. Seine klag. 1091. nennet sich einen menschen. ibid. klagt über sein elend. 1092. seufftzet nach dem erlöser. 1094. nach der erlösung. 1097. mit Paulo wird das wort des Evangelii nicht gefangen. 1137. Christus ist sein leben. 1208. sterben sein gewin. 1213. Gott hat ihm auf sein begehren geantwortet. 1243. Wie die antwort gelautet. 1245.

Pelagianer / alte un neue / schreiben den ursprung geistlicher güteren / der güte ihres freyen willens eben so wol zu/ alß der gnad Gottes. 551. bilden ihnen

nen ein/dir mensch habe auch etwas darzu contribuirt daß GOtt ihn vor anderen lieb gewonnen / und zur kindschafft verordnet hat. 1163. Die alten und neuen Semipelagianer sönderen die genugsame gnad/ von der kräfftigen und würckenden gnad. 1251.
Peripatetici haben GOtt mit seiner fürsehung in den himmel hinein geschlossen. 41.
Pestilentz/ welche in der statt Alexandria gewütet. 764.
Petrus wird zu der verstorbenen Tabitha beruffen. 178. wecket dieselbige wieder auf. 179.
Pfal ins fleisch / was durch denselben zuverstehen. 1245.
Pfeil und hand Gottes/ was dardurch verstanden werde. 518.
Pforten wird unser leben verglichen. 864. Es finden sich in diesem leben zween weg/ und zwo pforten. 864/865. Zum himmel geht eine enge. 866. zur höllen eine weite. ibid. wir müssen durch die enge eingehen. 871.
Phariseisches vorurtheil widerlegt. 1154.
Philipp Landgraff in Hessen hat ihm die schulen hoch lassen befohlen seyn. 1310.
Philippo König in Macedonien mußte täglich morgens ein Diener zuruffen/ Philippe gedencke / daß du ein sterblicher mensch seyest. 283.
Philosophus, der sich civem mundi genent. 470/471 die alten Philosophi haben den menschen ein himlisches gewächs genent 813. Haben darfür gehalten / daß die welt in ihrem jetzigen wesen ewiglich bleiben werde. 1224.
Photinianer verläugnen die genugthuung Christi. 967.
Pindari des griechischen Poeten ist in einnemmung der Statt Thebe / auß befehl des Alexandri. verschonet worden. 1315.
Placilla. 433.
Plage solte dem Propheten Ezechiel sein weib wegnemmen. 682.
Plato nennet seine Philosophiam. μελέτην τῦ θανάτε 7/236. Dancket Gott/ daß er ihn nicht zu einer Bestien gemacht. 1163.
Plinius hat die lehr von der Seelen unsterblichkeit genennet puerile deliramentum. 425.
Polen beförderten vor disem kein Eynheimischen / sonderen nur Frembden zu der regierung. 1295.
Polycarpus hielte standhafftig an seinem Heiland / da der Præconsul ihn zum abfall von Christo reitzte. 762.
Potamon war bey Tiberio in grossen gnaden. 1315.
Posaun. Etliche reden Jobs verglichen mit dem thon einer Posaunen. 548. Christus wird kommen mit der Posaunen Gottes. 933. durch dieselbe sollen wir uns von dem schlaf der sünden aufwecken lassen. 935.
Practicanten. 1299.
Prædestinatianorum schlußred widerlegt. 250.
Predigamt/ ein dienst / von dem Herren JEsu empfangen/ betrifft das H. Evangelium. 765. Was für ein underscheid zwischen demselben / und der Obrigkeit. 1139. Regenten sollen für dasselbe sorgen. ibid.
Prediger sollen wachen über die Seelen. 705 / 1143. halten ihr leben nicht zu theur/ umb Gottes willen. 763. sollen friedsam und einträchtig seyn. 940. Sich ihrem so wichtigen und H. Ampt gemäß betragen. 1145. ihrer zuhöreren gehorsam macht/ daß sie ihr amt mit freuden verrichten. 1146 / 1147. wann GOtt nutzliche Prediger durch den tod abforderet/ so ist solches werck Gottes heilig und gut. 788.
Prediger/ mönch zu Bern. 1326.
Predigt. Mündliche und thätliche predigt zusammen/bewegen das menschliche hertz kräftiger. 586.
Priester sind wir. 12. Vergleichung der leiblichen und geistlichen priestern. 969/970. Wir sollen uns befleissen / geistliche priester zu seyn. 975. Uns enthalten von aller unreinigkeit und befleckung. 511. Unsere opfer. 970.
Priesterliche amt Christi. 638.
Propheten sind wir. 968. Worinn unser propheten-amt bestehe. ibid. Uns befleissen/ propheten zu seyn. 975. ob ein jeder dörffe die gemeinde lehren / und Sacrament bedienen? 970. Hanna war eine prophetin. 105.
Prophetische amt Christi. 636.
Psalmen sind bilder der trübsalen / und süsser trost denen / die trübsal leiden. 513. Bußpsalmen sind ein bätt-buß-und gnadenspiegel. 687.
Ptolomæus VII. könig in Egypten hat die hohe schul zu Alexandria zerstört. 1310.
Pythagoras 682.

Q.

QAsconius Pedianus ist in dem 73. Jahr seines alters blind worden. 220.

R.

RAchgierigkeit. Das kräftigste mittel uns von derselben abzuwenden/ ist die anschauung Gottes/ des höchsten Regenten. 517.
Rahel ist fruchtbar gewesen. 64. aber es mißlingt ihr in der geburt. ibid. stirbt über der geburt. 65. sie stirbt als ein junges weib. ibid. Als ein eheweib, 1047. Als ein liebes weib. 1048. letste ehr/ so ihren erwiesen worden. 1050. Ihre bestattung/ begräbnuß. ibid. Ort der begräbnuß. 1052. Grabsaul. ibid. Aufrichtung. ibid. währung derselben. 1054.
Raht wird den gottlosen zugeschrieben. 1080.
Rahten Wie übel rahten die ihrer armen seele / welche / da GOttes befehl ihnen zu sinne komt mit der welt und dem verderbten fleisch zu raht gehen. 1114.
Rahtschluß. Gottes wird genennet ein grund. 503. GOttes grund. 504. Der mensch sol nicht im verborgenen rahtschluß Gottes forschen/ ob er erwehlt sey / sondern in seinem hertzen / ob er glaube. 510.
Rechtfertigen. In dem sterben werden wir gerechtfertiget von der sünd. 1216.
Redualdus hat Christo und dem teufel geopferet. 837.
Regenten sind in hoher würde / aber doch sterblich. 154.

heissen götter und kinder des Allerhöchsten. 275. Drum wird GOTT für sie sorgen / wie ein vatter für seinen sohn. 281. Werden sterben. 282. Werden von GOtt beruffen. 611. Mit tüchtigkeit und gnugsamen gaaben von Gott versehen. ibid. und bestätiget in ihrem amt. 612. Ihre macht reicht nicht weiter / als biß an seine grentzen. 747. Frommer Regenten gedächtnuß bleibet bey Gott in dem segen 408. dessen sollen sie sich trösten wider der welt undanck und verachtung. 409. sie erkennen / daß ihr beruff von GOtt sey. 611. Wie einem Regenten Christus sein leben sey. 1211.

Regentenbaum / wann er beschnitten wird / ist eine heimsuchung Gottes. 634. wie er aufrecht stehe. 745. ist im land gepflantzet. 746. Steht mitten im land. ibid. seine grösse. 746. höhe / dicke. ibid. breite. 747. schönheit. ibid. Gott bricht umb unserer undanckbarkeit willen einen und anderen schönen ast ab. 748. Seine nutzbarkeit. ibid. Gibt nahrung. ibid. schatten. 749. wohnung. ibid. wie er gefällt werde. 751. ein Engel befihlt / er sol umgehauen werden. ibid. doch sol der stamm überbleiben. 754. Auch der gerechte Regentenbaum wird umgehauen. 753. undergebene sollen sich auf einen schönen und hohen Regentenbaum nicht allzuviel verlassen. 754. Regenten sollens wol bedencken / wann ihn Gott gewaltig behauet. ibid.

Regenten erwehlung / wem sie zustehe? 1278. Straff deren privat-personen / die sich in diese geschäft einmischen. 1279. was für leuth zu Regenten sollen erwehlt werden. 1280. Ins gemein / tüchtige / und qualificierte personen. 1281. Darum die jenigen / die solcher wahl beywohnen GOTT / und nicht ihren fleischlichen affecten / folgen sollen. 1281. insonderheit aber gottsförchtige leuth. ibid. dapfere leuth. 1283. Die jenigen sind nicht tüchtig darzu / welche allzu verzagt / weich / weibisch und unbeständig sind. 1284. warhaftige leuth. 1285. nicht klapperleuth / schwetzhafte / falsche und betriegliche leuth / lästerer und verleumder / ungerechte. 1286. Geitzhässige leuth. ibid. worüber sie sollen gesetzt werden 1288. vermahnung an die / die den Regentenstand bestellen wollen. 1289. ob es zum volck stehe / Regenten erwehlen? 1292. menschen sollen die erwehlen / die Gott erwehlet hat. 1298. Straff deren / die in solchem werck GOtt auß der acht lassen / und nach affecten handeln. 1298. niemand sol zu sehr in diesen stand trachten / sonder auf Gottes wahl und beruff warten. 1299. straff der practicanten / die sich selbs einzudringen / unterstehen. ibid. wie die zu erkundigen / die Gott erwehlet hat? durch drey mittel. 1300. das erste ist das gebätt. ibid. das andere / ein unpassionirtes freyes gemüht. 1301. Das dritte / achtung geben auf gute gaabē / die Gott einen erwehlten mittheilet. 1302. heut zu tag sind viel übermühtige / die GOtt und seinem wort sich nicht unterwerffen wollen. 276. wie sie etwann auf der sünder weg abtretten. 1083. der danckbarkeit und gehorsams gegen Gott. 275. in die fußstapfen Gottes tretten. 279. freundlich. 279. gnädig. ibid. gerecht. ibid. ihr verwaltung zu dem gemeinen nutzen des vatterlands richten. 280. eiferig seyn. ibid. heilig. ibid. ihrer sterblichkeit nicht vergessen. 284 / 618. sich befleissen / nach einem ehrlichen namen zu trachten. 406. ihnen einen guten namen höher / als alle reichthum angelegen seyn lassen. 413. ob der gerechtigkeit halten. 414. Ein mitleidiges hertz gegen wittwen und wäisen haben. 563. sich der jenigen mitteln befleissen / durch welche sie in ihrem amt können bevestiget werden. 613. ihre regierung also anstellen / damit nicht nur ihr geschlecht / sondern fürnemlich ihr Ehrenamt und das gemeine wesen dadurch geehret werden. 613. Sie müssen sorgen für ihr eigen hauß. 615. Für das gemeine wesen. ibid. Für die kirchen und das predigamt. 615. sich in ihrem amt getreu / gedultig / und unverdrossen erzeigen. 616. auf Gott und Jesum Christum sehen in dem antritt ihres beruffs. 645. in ihrer verwaltung. ibid. in dem außgang ihres ehrenstands / und lebens ibid. wann sie diesen stand mit gutem gewissen vertretten / wird Christus ihnen beystehen. 646. je mehr sie Gott erhöhet hat / je mehr sie sich demühtigen sollen. 753. den armen recht schaffen. 855. straff deren / die sich damit bestechen lassen. 1301.

Regentenstands nutz und nohtwendigkeit. 1277. Die Päpste underwerffen ihnen denselben. 277. Gewonheit / fromme Regenten zu betrauren. 403. Billichkeit solcher gewonheit. ibid. ihren tod sollen wir empfinden und beklagen. 620. ihrer können wir uns also trösten / daß wir uns doch nicht auf sie verlassen. ibid.

Regiments vielfaltige änderungen eine straff unserer sünden. 744. Nutz eines freyen burgerlichen Regiments. 1283.

Reich Gottes / zu demselben sind geschickt / die in diesem leben ein lust haben / Gott dem Herren seinen Sabbath zu heiligen. 91. Im reich der glory müssen die überlebenden auf die todten warten. 982.

Reiche leuth sollen zusehen / daß nach ihrem tod die armen etwas von ihnen aufweisen können. 179.

Reichthum. mann sol das hertz nicht daran hängen. 55. dardurch nicht stoltz werden. ibid. die versündigen sich / die sich darauf verlassen. 1009. wann wir nach einem guten namen trachten / haben wir guts und reichthum genug. 413.

Reinigung unserer kleideren. 99.

Reisen und wanderen / was davon zu halten? 811. Die reisen sind nicht zu verwerffen. 1063. Unsere abgestorbene freunde haben ihre gefährliche reis vollbracht. 1182.

Reissen kan niemand die schafe Christi auß seiner hand. 606.
Religion und glauben sollen wir allen irrdischen gelegenheiten vorziehen. 171. es gibt leuthe/ die in Religions-sachen auf beyden achseln tragen. 865/1083.
Remundus. Graf von Tolose, ward verklagt / daß er eine Bibel gehabt und gelesen. 1116.
Richter sollen Recht schaffen dem armen. 855. wie sie etwann auf der sünder weg abtretten. 1084. wie ihnen das hertz gebrochen werde. 782. Christus ist der richter der welt. 1225/ 1226.
Rodolphus. I. 746.
Rodolphi II. reden bey seinem herbeynahendē end. 785.
Römer. Die alten edlen Römer sind von den Gallis Senonibus, wie andere / ohne underscheid / geschlachtet worden. 283. Bey ihnen haben die Heiden bestellte leid-weiber gehabt. 878. bey ihnen sind die alten von den jüngeren/ als vätter/ ja gleichsam als götter / verehret worden. 960.
Römischen prelaten und priestern ist die Kirche Christi nicht schuldig zu gehorsamen. 1139.
Ruffen. Wann der Herr ruffet/ so sollen wir ihm antworten. 1244.
Ruh und fried der seelen ist das fürtrefflichste kleinod. 142. der grösste schatz des menschen. 164. Wird erlangt durch betrachtung der fürsehung GOttes. ibid. Es ist eine erwünschte glückseligkeit/ wann jemand in ruhe und stille die geschäfte seines berufs verrichten kan. 1063. Wem Gott ein ruhiges leben gegönnet/ der dancke ihm darfür. ibid. wann wir uns in die ruh begeben / sollen wir uns Gott mit leib und seel befehlen. 356. Christi grab ist unser ruh 655. der gläubige sol sich freuen/ wann er zu der erwünschten ruh sol aufgenommen werden. 269. durch den tod gehen wir in dieselbe. 359/1182. denen die in dem Herren entschlaffen / sollen wir sie nicht mißgönnen. 297. laßt uns darnach trachten. 592.
Ruhen. Die in dem Herren sterben / ruhen von ihrer arbeit. 296. die todten sol man ruhen lassen. 1054.

S.

SAbbath. Die in diesem leben einen lust haben/ Gott seinen Sabbath zu heiligen/ sind geschickte leuth zum reich Gottes. 91.
Sacrament/ deren als siglen/ müssen wir uns fleissig bedienen / wann wir das himlische hauß beziehen wollen. 257.
Sadducæer glauben nicht die unsterblichkeit der seelen. 425. Und daß einige engel oder geister / gute oder böse/ gefunden werden. 1325.
Saladinus. 1200.
Salbung. Wir heissen Christen / weil wir der salbung Christi theilhaftig sind. 968.
Salomon hat durch fleissiges aufmercken erfahren/ daß das menschliche vornehmen ohne Gott umsonst ist. 574.
Samuel hat eine schul gehabt zu Gibea und Najoth in Rama. 1309. Ob der wahre prophet Samuel dem Saul erschienen sey? 1329.
Satan. Christus hat macht über ihn. 84. wider ihn/ die welt/ und das fleisch/ streitet der glaub/ hoffnung und liebe. 768. Ist er mit seinen geisteren starck/ uns zu verderben; so ist der Sohn Gottes mit den Engeln seiner kraft weit stärcker/ uns zu erhalten. 811. er heilet/ daß er schlagen und tödten könne. 1240.
Saul. Von gräbsäulen. 1032. Christlichen ehegenossen sol aufgerichtet werden eine liebe saul / traursaul. 1053. trostsaul. 1054.
Schad. Die feinde können der seelen keinen schaden thun. 423. straff deren/ die sich selbst an der gesundheit schaden thun. 917. die jenigen / die die welt gewinnen / haben schaden dabey. 1198. in was für einem verstand des menschen seele schaden leide. 1200. durch den weltgewinn nimt der mensch schaden an seiner seele/ in dem sie geschändet / versaumt / verkauft wird. 1201. der schade der seelen ist unerschätzlich. 1202. unersetzlich. 1203.
Schafe Christi/ ihre kenn- und merckzeichen. 597. ihre vergleichung mit den außerwehlten. 598. sie hören des hirten stimm. 599. folgen ihm. 600. segen / der ihnen verheissen. 602. Christus kennet sie. 603. sorget für sie. 603. Gebt ihnen das ewige leben. ibid. dessen können sie sich trösten. 605. sie kommen nimmer umb. ibid. niemand kan sie auß der hand Christi reissen. 606.
Schatten gleich ist der mensch. 592. wir müssen nicht nach dem schatten greiffen/ und die warheit fahren lassen. ibid.
Schatz der kinderen GOttes / ist sein heilig wort. 1127.
Scheiden. Wann du gen himmel fahren wilt / must du dich auch von deinen kinderen scheiden lassen. 949.
Schlaff ist der tod der frommen. 129/357. der tod und schlaff sind beyde unvermeidlich. 882. haben einerley ursachen. ibid. einerley zubereitung. 883. umstände. 883. Nutzbarkeit. 884. Außgang. ibid. Im gnadenspiegel ist der tod ein schlaff 928.
Schlaffen. Wann der mensch außgeschlaffen / sol er sich widerum zu der arbeit seines berufs begeben. 354. weil der tod ein schlaff / so sollen wir an denselben gedencken / so oft wir schlaffen gehen. 500. unsere todten nicht zu sehr betrauren / weil sie von Gott sind schlaffen geführt worden. 928.
Schlüssel des tods und lebens hat Christus. 84.
Schrift. Die lesung der heiligen Schrift sol man nicht verbieten. 1168.
Schulen mancherley: die natur-schul. 1306. die glory-schul. ibid. Sihe Hoheschul. Wie die jenigen / welchen das lehr-amt in den schulen anbefohlen ist/ sich

danckbar für diesen segen erzeigen. 1320. Wie auch die jenigen / so lernens und studierens halben an solchen orten sich aufhalten. 1321.
Schwachheit sollen wir erkennen. 432. trost in denselben. 434. Auß deren betrachtung sol eines jeden sorg seyn / daß Gott ihn nicht verlassen wolle. 215. wider unsere schwachheiten trösten wir uns unserer kindschaft. 1169. Christus wil sich mit derselben gedulden. 1271.
Schwelger verderben die zeit. 1065.
Schwermühtige leuth thun sich selbsten schaden an der gesundheit ihres leibs. 918.
Seele. Ist GOttes lehen / und das letste opfer / das wir ihme darstellen. 1077. bedeutet das natürliche leben. 1200. Den unsterblichen geist des menschen. ibid. Wie sie in solchem verstand schaden leide. ibid. wird neu werden an dem menschen. 1227. dessen tröstet er sich wider die schwäre noht und die schrecken des zorns Gottes / so sie in diesem leben leidet. 1228. nutz den sie hat auß der zueignung des Herren. 1132. die gläubigen leben / wann sie tod sind mit ihren vernünftigen seelen. 281. die jenigen werden widerlegt / welche sie nicht für einen lebendigen unsterblichen geist halten. 425. die lehren / daß im tod leib und seel miteinander undergehen. 885. wir sollen sie waschen mit dem rosinfarben blut Jesu. 176. Gott anbefehlen durch das gebätt. 485. durch gehorsam. ibid. durch hoffnung der zukünftigen auferstehung. 486. ihre versorgung nicht aufschieben. 487. Uns in treuen lassen befohlen seyn. 838. ursachen / warum der sterbende seine seel Gott befehlen sol. 487/489. für die gesundheit derselben sollen wir für allen dingen sorgen. 920. die hoffnung bestehet in dem harten einer willigen und geduldigen seel. 1014. In der seele hat der trost seinen platz und wohnung. 378. warum sie den trost oftmahlen nicht annehme. ibid. Gott sollen wir bitten / daß derselbige von ihren angenommen werde. 379. die feinde können ihren keinen schaden thun. 423. gottlose leuth lassen ihnen ihre seel nicht angelegen seyn. 484. Viel opferen sie dem leidigen teufel auf. 485. Sichere leuth sind nimmer in solchem zustand anzutreffen / daß sie tüchtig wären / Gott ihre seel zu befehlen. 487. seine seel verkauft ein geitzhals. 1201. Ein ehrgeitziger. ibid. ein wollüstler. ibid. Zustand der gläubigen seelen nach dem tod 490 werden nicht erst im fegfeur gemarteret und gequälet. ibid. wir werden herrlich gemacht werden an der seelen. 139. wie zu verstehen / daß die seel Christi in der höllen gewesen? 653. zu den seelen der abgestorbenen sollen wir unsere zuflucht nicht nehmen. 144. der heiligen jungfrauen Mariæ unsere seel nicht befehlen. 484.
Segen / auf den leiblichen sollen wir nicht zu viel setzen. 65. Das alter frommer leuthen ist ein segen Gottes. 214. Ihr gedächtnuß bleibt im segen bey Gott. 408. bey den menschen. 409. Bey ehrlichen leuthen. 410. ihr gedächtnuß sollen wir im segen erhalten. 412.
Selig sind die todten. 299. niemand ist recht selig zu schätzen in seinem leben. 289. alle Christen begehren selig zu werden / brauchen aber nicht alle die rechten mittel. 622. nichts seligers / als ein wiedergebohrner mensch. 3/4. die seligen im himmel stehen für dem stul Gottes / und dienen ihm tag und nacht in seinem tempel. 89. sie werden Gott anschauen. 91. gemeinschaft mit ihme haben. 92. das zukünftige leben ist ein seliges und erwünschtes leben. 265.
Seligkeit der außerwehlten. 91. Sie ist völlig erworben. 241. wird nicht unseren verdiensten zugeschrieben. 268. seligkeit der braut Christi / bestehet in niessung des höchsten guts / uñ befreyung von allem übel. 1220. seligkeit der leidtragenden. 824. bestehet im trost. ibid. sie wird an dem menschen neu werden. 1228. versicherung derselbigen fangt an in unseren hertzen von der liebe. 322 ihre gewißheit. 503. siegel. 507/511. Gott hat die mittel zu derselben verordnet 505. sol uns ein kräftiger trost seyn wider alle gefahren und anstössen / denen wir in dieser zeit underworffen sind. 506. wer sie suchet / muß die rechten mittel ergreiffen. 894/895. wir müssen sie mit ernst und fleiß suchen. 896/897. man sol gläubige leuthe nicht zweifeln machen an ihrer seligkeit. 1169. daß wir in der seligkeit bey Christo seyn werden / tröstet uns in aller mühe und beschwärde unsers lebens. 988. Durch die fröliche hoffnung derselben sollen wir alle trübsalen / wie auch das letste todesstündlein überwinden. 362. unser kreutz sol mit derselben abgetauscht werden. 873. Es sey der tod so bitter als er wolle / so befördert er doch zur völligen seligkeit. 1077.
Senffkorn. Die Juden haben die art zu reden / daß sie eines senfkorns gedencken / wann sie etwas von den allerkleinsten dingen einführen wollen. 1104. Es bleibt oft eine zeitlang under vielem zweifel und angsthaftigkeit verborgen. 1108. Wann der glaube nur warhaftig ist / wie ein senffkorn / so hat man trost in allen anfechtungen und trübsalen. ibid.
Seuche. Die halten ihr leben nicht theur / die in ansteckenden seuchen den krancken beywohnen. 762. Zur zeit grassierender seuchen gehen viel unnütze leuth lär auß / und nutzliche werden weggenommen. 778. Christus hat allerley seuchen und kranckheiten im volck geheilet 813.
Seufzen. Wir müssen unsere seele Gott befehlen durch die seufzen unsers gebätts. 485/486.
Setzen. Der mensch muß sterben / weil es Gott also gesetzt hat. 805. welche satzung sich gründet auf die sünde. 806.
Sicher. Bey guten tagen sollen wir nimmer zu sicher seyn. 52. Viel sichere sind nimmer in solchem stand

an zutreffen / daß sie tüchtig wären / Gott ihre seel zu befehlen. 487. Vergessen ihrer sterblichkeit. 802. achten sich weit von dem bösen tag. 1241.
Sicherheit-last. 332. vor derselben sollen wir uns hüten. 43/ 127/886. Viel leben in den tag hinein/ und ergeben sich ihren. 206. zu beschelten sind die jenigen / die in fleischlicher sicherheit still stehen / und nicht fortlauffen in dem Christenthum. 328. die erhaltung in der gnade Gottes sollen wir nicht mißbrauchen zur sicherheit und vermessenheit. 506. 507.
Siegel unserer seligkeit.
Simeon/so bald er das Christkindlein im tempel gesehen und bewillkommet/ begehret von Gott im frieden erlassen zu werden. 1020. Bittet um ein seliges end. ibid. Umb eine friedliche erlassung. 1025. Die fundament seiner bitt. 1028. die verheissung GOttes. ibid. der Heiland. 1029. der glaub an den Heiland. 1030.
Sitzen. Die spötter sitzen auf ihrem stul. 1080.
Socrati ist von Phædro vorgeworffen worden/er hätte niemahls gereißt. 537.
Soldaten werden erlassen. 1024. Paulus vergleicht sein leben einem soldaten. 738.
Solon erkante/ daß niemand vor dem tod könne selig gepriesen werden. 290. sein gesatz bey den Athenienseren. 159.
Sorg eines jeden sol diß seyn/daß Gott ihn nicht verlassen wolle/auß betrachtung seiner schwachheit. 215. auß betrachtung des auffsatzes der feinden. 216. Christus tadelt den überfluß der sorgen. 832. die sonst nöhtige haußsorg wird zu einer sündlichen sorg/ wann man sich das irrdische allzusehr laßt angelegen seyn. 835. Wann man sich dadurch läßt vom Gottesdienst abhalten / und mit der nohtdurft nicht vergnügt ist. ibid. sie nur auf eines richten. 837. Die seelensorg uns in treuen lassen befohlen seyn. 838.
Sorgen. Martha ein fürbild deren/ die zu viel sorgen im Gottesdienst/ als die Heiden. 832. und Papisten. ibid. In dem gemeinen leben / die von ihren affecten regieret werden. 833. Die in ein fremd amt greiffen. ibid. weltsüchtige leuth. 834. Gott sorget getreulich für seine kinder. 1112.
Sorgfältigkeit der elteren für ihre kinder/ wie derselben könne abgeholffen werden. 165.
Spartaner / der über die bewäinung seines todten beschohlen ward. 564.
Spötter werden die bösen genennet. 1080. ihnen wird der stul zugeschrieben. ibid. sie sitzen auf ihrem stul. 1081.
Sprachen eine gaab Gottes. 795.
Sprüchlein der weisen unter den Griechen werden in der schul des heiligen Geistes weit übertroffen. 889.
Stand. Unsers hohen stands sollen wir nimmer vergessen. 1134. alle ständ haben ihren nutzen von den schulen. 1313. In allen hat man unruh. 591. In allen ist nichts höhers nöthig/ als Gottes wort betrachten. 839.
Starck. Den schwachen sollen wir ermahnen/ daß er starck sey in dem Herren. 784.
Stärcke. Es ligt nicht an des menschen stärcke/ daß er glücklich streite. 577. Junge leuthe sollen sie zu tapferer arbeit anwenden. 955. sich auf dieselbe nicht verlassen. ibid. sondern sie zum Gottesdienst anwenden. ibid.
Statt wird verglichen mit dem himmel. 469. die himlische Statt. ibid. die herrlichkeit derselben können wir entgegen setzen allem ungemach dieses lebens. 472. wir sollen mit hertzlichem verlangen nach deren uns sehnen. ibid. von dieser himlischen statt werden außgeschlossen/ die unreines hertzens sind/ die lugen reden/ die greuel thun. ibid. garstige sünder/ die an kein buß nicht gedencken/ werden nicht in dieselbige eingehen. 474. wann wir darein eingehen wollen/ müssen wir uns eines bußfertigen lebens befleissen. ibid. trostlich ists uns / daß keine unreinen dahin kommen sollen. ibid In dieselbe gelangen / die im buch des lebens eingeschrieben. 475. wir sind burger in derselben. 623.
Stehen. Die Sünder stehen auf ihrem weg. 1081.
Stephanus der sterbende bättet. 1069. Wie sein Gebätt gelautet. 1071. er redt Christum an. ibid. warumb. 1072. seine bitte. 1073. er sorgt für seine seel. ibid. begehrt / der Herr sol sie aufnemmen. 1076. deutet an den zustand der seelen. ibid. das ampt eines gläubigen. 1077.
Sterben in dem Herren / was es heisse. 291/ 292. es ist unmöglich in ihme sterben/ wer niemals in ihme gelebt hat. 293 / 1208. das sterben unserer freunden/ ist ihr Gewinn. 1217. Die kunst recht zu sterben / wird insonderheit gelehrnt auß dem exempel Christi. 389. ist die gröste und aller nöhtigste kunst des menschen. 481/1068/1207.
Sündliche begirden zu sterben. 1035. erlaubte. 1036. ob das leben durch die begird zu sterben nicht all zu gering geschetzt werde? 1038. wie solch verlangen zu sterben in unseren hertzen entstehe. 1022. wir sollen uns täglich darzu rüsten. 1023. Im sterben gewint der gläubige für das übel/gutes. 1214. und für das gute/bessers. 1216. Der mensch ist der regierung Gottes underworffen in seinem sterben. 40. soll vor allen dingen lehrnen / GOtt recht erkennen / und wol sterben. 300. ob er auch im stand der unschuld gestorbē wäre? 437. darum sollen wir auf ihne sehen. 798. ein jeder mensch muß einmal sterben. 804. einmal sollen wir wol und selig sterben. 805. Der mensch muß sterben / weil es Gott also gesetzt hat. ibid. welche satzung sich gründet auf die sünde. 806. weil Christus gestorben / warum wir auch sterben müssen? 77. Sein Sterben und Begräbnuß wird

angedeutet. 654. Weil wir in Christo gerecht gesprochen / warum wir noch sterben müssen? 806. wer wolte sich beschwären zu sterben / da uns doch nach dem tod eine so grosse herrlichkeit bereitet ist. 96. wir sollen willig sterben. 297 / 540. Uns willig drein ergeben / wann unsere liebsten freunde absterben. 540. uns trösten lassen. ibid.

Sterbender Elteren sorgfältigkeit für ihre Kinder / wie derselben könne abgeholffen werden. 165. Wie ihme das hertz gebrochen werde. 783. die Papisten rahten / daß die seel deß sterbenden der H. Jungfrauen Mariæ soll befohlen werden. 484. Viel opfferen sie dem leidigen Teufel auf. ibid.

Sterblich sind die Regenten / so in hoher würde sind. 153. Irrdischen Aertzte / welches uns erinneret menschlicher eitelkeit. 339.

Sterblichkeit. Derselben vergessen sichere weltkinder. 802. wo wir uns in der welt hinwenden / da schweben uns bilder unserer sterblichkeit vor augen. 801. wir fassen nichts so schwärlich / alß sie / ob sie uns wol vor augen ligt. 1255. darum erinnert uns der Geist Gottes derselben so vielfaltig. 1256. Wir alle haben ursach / sie zu erkennen. 203. Weise leuth gedencken an sie. 210. die thoren aber vergessen sie. 211. und unachtsame leuthe. 252.

Still sollen wir seyn in unserem beruff. 1063.

Stimm. Die Schaafe hören die stimm des Hirten. 599. Wir sollen die stimm GOttes nicht verachten. 831. Christus wird kommen mit der stimm des Ertzengels. 932.

Stoischen köpf haben das für die gröste weißheit des menschen gehalten / wann er in allem zustand unempfindlich seye. 52/821.

Stoltz / sol man nicht werden durch reichthum. 55.

Strabo Lynceus hatte ein scharffes Gesicht. 795.

Straff. Ob der tod auch dem Adam ein straff gewesen? 439. Die auferziehung der Kinderen bestehet in der zucht und straff. 527. Vielfaltige enderungen des Regiments eine straff unserer sünden. 744.

Straffen. Wir sollen bätten / daß uns Gott nicht in seinem zorn straffen wolle. 516.

Streiten. Es ligt nicht an des menschen stärcke / daß er glücklich streite. 577.

Studieren. Elteren sollen tüchtige kinder zum studieren halten. 530 / 1321.

Stul wird den spötteren zugeschrieben. 1080. Christus wird vorgebildet / als sitzend auf einem stul. 1226.

Suchen müssen wir die ding / die droben sind / nicht nur wünschen. 894. Dahär die rechten mittel gebrauchen. ibid. Was uns darzu bewegen soll. 896. ein rechtschaffener Christ muß seine seligkeit nicht nur wünschen / sonderen mit ernst und fleiß suchen. 897.

Sünd muß dem menschen zu gutem dienen. 317. Die erste / die erbsünd / unsere thätlichen und täglichen sünden. 819. Die sünde Adams / als eine Hauptkranckheit / hat dem menschlichen geschlecht eine übele letze gelassen. 863. Sie ist die allgemeine ursach des leyds. 819. kan uns auß dem himlischē hauß nicht vertreiben. 1003. wird durch den tod verschlungen. 1215. muß gäntzlich auß unserer natur außgerottet werden. 1221. dessen trösten wir uns wider dieselbe. 1223.

Sünden / dardurch dem Satan platz und raum gemacht wird. 1332. Ob vorsetzliche sünden vor GOtt herkommen? 427. Erkantnuß der sünd erwachßt auß dem Creutz. 135. Bittere früchte der sünd. 820. Last der umligenden sünd. 333. Wie sie abzulegen. 334. Straff unserer sünden / sind vielfaltige enderungen des Regiments. 744. die zorn quelle Gottes kan nicht verstopft werden es sey dann unsere sündenquelle gestopft. 517. Er laßt nicht zu / daß die gläubigen beständig in der sünd verharren. 1275. die welt urtheilt / je mehr züchtigung / je mehr sünd 461. Von der sünd komt es här / daß Christliche weibs personen oft an der geburt sterben. 866. Gottes satzung / die er dem menschen gesetzt hat / einmal zu sterben / gründet sich auf die sünde. 806. durch sie ist der tod in die welt kommen. 999. Die sünden sollen wir in kranckheiten nicht verbergen / noch murren / wann wir gezüchtiget werden. 522. die welt ist umb ihrent willen der eitelkeit underworffen. 1225. In sünden sollen wir nicht verzagen. 434. nicht einschlaffen. 1017/567. darum sehen wir zu / daß wir ihme mit unseren sünden nicht neue schmertzen verursachen. 239. Der name der Christen gibt uns trost wider die sünd. 975. unsere seele sollen wir im sünden tod nicht ligen lassen. 658. uns vor sünden hüten / damit wir den Zorn GOttes nicht kosten müssen. 691. die letsten dinge gedencken. 1150. Es ist ein schandlicher undanck / wann Gott mit sünden von uns bekümmeret wird. 1157. Die immer darinnen ohne buß fürfahren / haben sich des ewigen lebens nicht zu getrösten. 1159. Unbußfertige leuth wird der Herr unversehens überfallen in ihrer sünd. 703. durch die Posanne Gottes sollen wir uns von dem schlaff der sünden auffwecken lassen. 935.

Sünder. Ihnen wird der weg zugeschrieben. 1080. sie stehen auff ihrem weg. 1081. Auf ihren weg tretten etwan ab / Advocaten / Consulenten / Fürsprecher / Richter und Regenten. 1083/1084. Gott tröstet die leidtragenden sünder. 825. Ungehorsame und sünder thun sich selbsten schaden an der gesundheit ihres leibs. 918. Garstige sünder / die an keine buß nicht gedencken / werden nicht eingehen in die statt Gottes. 474.

Sündlich ist das gegenwärtige lebē. 264. unser geburt. 588. sünd-

588. sündliche begierde zu sterben. 1036. der leib des todes bedeutet auch unsere sündliche verderbnuß. 1095.
Synagogen der Juden. 1307.

T.

Tabithæ leben. 170 Name. ibid. Christenthum. ib. welches erscheinet auß ihrer glaubens- bekantnuß. ibid. und guten wercken. 171. insonderheit war sie voll allmosen / die sie thät. 173. Ihr absterben. 174. gattung des tods. ibid. letste ehrbezeigung. 176. versorgung ihres leichnams. ibid. warum ihr leichnam auf den söller gelegt worden? ibid. traur über ihr abscheid. 177. ihre auferweckung. ibid. Petrus wird zu dieser auferweckung veranlaßt. ibid. Beydes durch seinen beruff / wie auch durch das gute gezeugnuß / das ihren verliehen worden. 178. würckung ihrer auferweckung. 180.
Tadlen sollen wir nicht Gottes regierung / werck und gerichte. 1157.
Tag unsers lebens müssen wir also zehlen / daß wir erkennen / daß sie nicht unzahlbar. 202. daß sie kurtz seyen. 203. bey Gott einen gewissen termin haben. 204. in was verstand gesagt werde / daß die tage des lebens dem menschen verkürtzt oder verlängeret werden? 204. daß sie in immerwährender bewegung seyen. 205. daß wir einen jeden für den letsten halten. 206. Viel überrechnen sich in abzehlung derselben. 206. wir müssen die tage unsers Christenthums also zehlen / daß wir erkennen / wie viel wir derselben unnützlich verderbt. ibid. Wie weit wir in unserem Christenthum kommen seyen. 207. was wir noch vor einen rest vor uns haben / ehe wir zur vollkommenheit gelangen. ibid. diese rechnung im Christenthum sollen wir uns lassen angelegen seyn. ibid. sie bringt dem menschen weißheit / daß er ihm sein kreutz kan milteren / und seinen wandel ins künftig recht anstellen. 209/210. Mit gründen und ursachen. 263. der tag des todes ist auch ein geburtstag. ibid. Ob Paulus vermeint / der tag des Herren seye schon verhanden? 926. Wir sollen wachen und bätten / damit wir nicht von des Herren tag / als von einem fallstrick / übereilet werden. 927. Gott sollen wir dancken für einen jeden tag unsers lebens. 1258.
Taglöhner werden erlassen. 1024.
Tauff. Christliche eltern sind schuldig ihre kinder durch die heilige Tauffe Christo fürzutragen. 526.
Tempel. Ungleiche bewegungen über den andern tempelbau zu Jerusalem. 1090.
Tertullians irriger wahn / betreffend die andere ehe / nach absterben des ersten ehegemahls. 111.
Testament. Die vätter des alten Testaments werden genennet zeugen / ein wolcke zeugen / eine wolcken die um uns her ist. 336.
Teufel. Viel opferen ihm ihre seelen auf. 484. Der tod erlöset uns von seinen schweren anfechtungen. 1215. je mehr die welt sich neiget / je grimmiger er tobet. 1323. Die gespenst sind seine kraft und würckung. 1331. warum Gott ihm so viel zulasse. 1332. sünden / dadurch ihm platz und raum gemacht wird. 1332. Wir sollen uns vor den sünden hüten / durch welche ihm gleichsam die porten bey uns aufgeschlossen werden. 1333. Göttliche verbannung des teufels. 1333. Apostolische. 1334. zauberische. ibid. Christliche weise / ihn und seine gespenste zu vertreiben. 1338. mit glauben. 1339. gebätt. ibid. fasten. 1340. buß. ibid gedult. ibid.
Theil. Gott ist unser theil. 151. in ewigkeit. ibid. Wie köstlich und fürtrefflich er seye. 380. Es ist nichts höhers. ibid. vollkommeners. 381. nutzlichers / lieblichers / beständigers. ibid. Die gläubigen nehmen GOtt an für ihren theil / mit glauben und vertrauen. 383. mit vernüglichkeit. 384.
Themistocles hat aller seiner burgeren namen in gedächtnuß gehabt / und jeden bey seinem namen ansprechen können. 603/ 794. Sagte / er wolte lieber sterben / als regieren. 1300.
Theodosii zorn wider die gantze stadt Antiochiam, wegen niderreissung des bilds seiner gemahlin Placillæ. 421. er freuete sich mehr / daß er ein Christ / als ein Keiser wäre. 860.
Thier. Die fürsorg Gottes erstreckt sich auf die unvernünftigen thiere. 425.
Thon einer posaunen verglichen mit etlichen reden Jobs. 548.
Thoren vergessen ihre sterblichkeit. 211.
Thracier haben den tag der geburt beseufzet / bey dem absterben aber freudenspiel angestellet. 821.
Thränen wird GOtt alle abwischen von unseren augen. 93. Darum sollen wir uns nicht beschwären / derselben viel zu vergiessen. 95.
Tiberius. 1320.
Timoleontes der Corinthier / hat in seinem hohen alter das gesicht verlohren. 219/220.
Tod ist uns nur eine ledige gestalt. 60. Benimt uns nicht das leben der seelen. 175. Nicht das geistliche / auch nicht das selige und herrliche. 175. Ist den gläubigen nicht so vast eine straff / als ein segen. 439. Ist uns nicht schaden sondern gewinn. 490. hat eine zweyfache gestalt. 928. Ist durch die sünde in die welt kommen. 969. begegnet den gläubigen wie Christus den jüngern auf dem Galileischen meer. 1034. Muß uns zur himlischen hochzeit befördern. 1175. Wird genennet ein opfer. 12 / 733. Abscheid oder auflösung. 13 / 734. Eine reiß. 536 / Ein gewinn. 1214. Das bild und contrafäht des todes. 801. Wird mit dem schlaff verglichen. 357 / 498/882. stiller und sanfter tod. 541/542 der tag des todes ist auch ein geburts-tag. 263. mancherley zufälle des todes. 420. betrachtung des gewaltthätigen tods.

tods. ibid. trost wider denselben. 425. beschreibung des tods der ungläubigen. 496. der kinderen GOttes. 497. nichts ist/ das vom tod befreyt. 184. Ob er auch dem Adam eine straff gewesen? 437. warum Gott junge leuth abfordere? 493. Hat der tod bißher andere gefressen / so wird er die übrigen sterblichen nicht überlassen. 581. wir und die unserigen sind dem tod underworffen. 685. Gott spricht ihm selbst zu den ursprung des todes. 1237. wie ibid. er spricht den ursprung desselben allen creaturen ab. 1240. Gott raft die unserigen oft vor grossem unglück weg. 685. Er komt uns durch den tod abzufordern. 700. Zu einer unbekanten verborgenen stund. 701. Er hat etwann den seinigen die zeit ihres todes geoffenbaret. 732. An Christi tod sollen wir gedencken. 77. er hat die schlüssel des tods und lebens. 84. auf ihne sollen wir sehen in den letsten todes nöhten. 293. Er schicket sich in den todeskampf mit bätten. 389. Mit steiffem vertrauen sollen wir uns in dem todes stündlein an ihne halten. 498. sein tod ist unser leben. 655. Der tod löset auf alle bande/ damit wir in diesem leben gebunden sind. 734. Wir entsetzen uns nicht vor dem tod. 1043. Der leib des todes bedeutet auch unsere sündliche verderbnuß. 1095. Falsche und rechte mittel / des todes bitterkeit zu vertreiben. 730. Ein gläubiger mensch sol durch den natürlichen tod dem Herren willig folgen. 785. Wir haben nicht ursach uns so sehr für ihme zu förchten. 175. ein himmels-burger erschrickt nicht ab dem tod. 633. er sol uns immer vor unseren augen schweben. 78/538. wir sollen gern mit todsgedancken umgehen. 120/435. Uns bey zeiten darzu rüsten und bereiten. 719. sonderlich junge leuth. 126. Wann die zeit vorhanden / uns GOtt williglich ergeben. 9/ 121. uns freuen/ wann der erwünschte ruhetag anbricht. 268. weise leuth gedencken dran. 208. Des menschen fürnehmste weißheit sol seyn die betrachtung des todes. 236. wir sollen ihn für gewiß halten. 1261. Weil der tod ein schlaff ist/ so sollen wir an ihn gedencken/ so oft wir schlaffen gehen. 498/ 499. uns hüten vor dem weiten und gefährlichen umgang der Papisten. 538. Unsere traurigkeit mäßigen 296/ 500. Ihren tod mit gedult und Christlicher gehorsame ertragen. 307. wann der tod unsere kinder hinnimt/ sol uns unsere traurigkeit nicht versencken. 572. Trost wider die schrecken des todes. 296/ 1217. der tod der frommen ist nur ein schlaff. 129. die betrachtung der zukünftigen auferständnuß ist ein trost. 130. Die himlische freude. 910. das herrliche erb. 382. Der namme der Christen. 975. der selige tausch den wir treffen werden. 1004. die ehr/ daß wir sind diener Gottes. 1027. daß wir Gott zum vatter haben. 1171. kinder Gottes werden in dem tod versetzt / und in den himmel gepflantzt. 308. in was bedencken ihr tod dem leben vorgezogen werde. 261. Einwurff/ wann die frömkeit auch von dem tod nicht befreyt / was hilft es dann fromm seyn? wird beantwortet. 174 / 175. Junge leuth versorgen sich übel / wann sie sich einbilden/ todesbetrachtung sey eine arbeit nur für die alten. 802. unachtsame leuth verwundern sich/ wann jemand wider ihre gedancken durch den tod hingeraft wird. 435. unbußfertige weltkinder gedencken nimmer an den tod. 252. Gottlose leuth sol man nach ihrem tod nicht viel loben. 407. Gott wird sie uns an jenem tag warhaftig wider geben. ibid. Wann Gott nutzliche Prediger abforderet / so ist solches werck Gottes heilig und gut. 788. der Apostel tröstet die gläubigen über die todes fälle guter freunden. 902. es sey der tod so bitter/ als er wolle/ so befördert er doch zur völligen seligkeit. 1077. willige erduldung eines blutigen todes ist ein opfer der geistlichen priesteren. 971. Warum GOtt den menschen etwann entzeucht/ was ihnen in der welt am liebsten. 1048. Der HERR nimt uns unsere freunde durch den tod. 1177. auf ihne sollen wir sehen / der es gethan. 1178. seinen namen loben. 1182. der leib des todes bedeutet auch unsere sündliche verderbnuß. 1095. Die verstorbenen reden noch nach dem tod. 1185. durch den tod wird die sünd verschlungen. 1215. Er sönderet uns ab von den gottlosen. ibid. Warum förchten wir uns dann so sehr für dem tod? 1224.

Töden sich selbsten ist der ärgste todschlag. 1021. wann Gott schlagen und töden wil/ so kan niemand seiner macht widerstehen. 1240.

Todesfälle. Gedult bey denselben. 84. Bescheidenheit/ deren wir uns befleissen sollen. 269. Die jenigen versündigen sich / welche in denselben sich als unempfindliche und unbewegliche stöcke erzeigen. 177.

Todschlag wird betrachtet auf seiten dessen / der ihn begeht. 420. auf seiten dessen der ihn leidet. 422. abscheulichkeit dieses lasters. 420. Exempel frommer leuthen / die unschuldig erschlagen werden. 422. sollen denen / die dergleichen hertzenleid an den ihrigen erleben müssen / zum trost dienen. ibid. wir sollen uns hüten vor gähem und ungütlichem urtheil über die erschlagenen. 423. wann wir an den unserigen einen todschlag erleben müssen / so sollen wir auf Gott / und seine heilige regierung sehen. 429.

Todschläger / ob er gleich schwärlich sündiget / so kan doch solches ohne den willen Gottes nicht geschehen. 428.

Todt. Christus spricht / Ich war todt. 76. Die gläubigen leben / wann sie todt sind. 81. Selig sind die todten. 289. Die in dem HErren sterben von nun an. 294. Einwurff / daß es erbärmlich seye / daß der todte leib so elendiglich in der erden verfaule/ wird

wird beantwortet. 308. in betraurung derselben den Heiden nicht gleich werden. 887. Ihren seligen zustand sol man ihnen nicht mißgönnen. 605. In dem hauß der todten ist keine ordnung. 874. Die todten in Christo werden auferstehen zu erst. 935. Im reich der glory müssen die überlebenden auf die todten warten. 982. man sol sie ruhen lassen. 1054. Gott redt zu uns nicht durch die todten. 1329. ihre leiber ligen in der erden tod und unbeweglich. 1328. ihre Seelen sind in dem Himmel / oder in der höll. ibid.

Todtenträger. Christus hat unsere todtenträger / die sünd und den fluch des Gesatzes / gestillet. 567.

Träg sind viel in dem Christenthum. 1191.

Tragen wil Gott alte leuth. 193. Er trägt uns von mutterleib an. 188/191.

Trajani miltes hertz. 1296.

Trangsal. Man hat ursach leid zu tragen über die trangsalen der Kirchen Gottes. 820. in denselben sollen wir unser zuflucht zu Gott nemmen. 855.

Trauren sollen wir mit den traurenden. 32. ein gläubiger sol gern trauren über die heimsuchungen Gottes 857/858. über die verstorbenen. 875. warum dem Ezechiel zu trauren verbotten worden? 877. Die jenigen sind rohe leuth / welche in traurfällen sich unempfindlich erzeigen. ibid. Nicht sol man trauren wie die heiden. 878 / 887. Trauren ist menschlich / sich trösten lassen / Christlich. 879. sol nicht unmässig seyn. ibid. Die ursach unbescheiden traurens ist die unwissenheit. ibid Christlichen Ehegenossen sol aufgerichtet werden eine traursaul. 1053.

Traurige zeitung wird Jobs zeitung genennet. 1174.

Traurigkeit. Mässigung unserer traurigkeit über den tödlichen hinscheid der lieben unserigen 296.

Treu GOttes ist keiner eitelkeit underworffen. 311. In derselben finden wir beständigen trost. 309. Christliche Eheleuth sollen einanderen treu und glauben halten. 1273. Treu und hold sollen wir Christo die gantze zeit unsers lebens verbleiben. ibid.

Trompetenklang deutete an die aufbrechung des lägers. 1019.

Trost hat seinen sitz und wohnung in der seelen / oder im hertzen. 378. Warum das hertz ihn ostmahlen nicht annehme. ibid. Gott sollen wir bitten / daß er von unseren hertzen angenommen werde. 379. Trost wider den gewaltthätigen unschuldigen tod. 425. Wider des todes schrecken. 440 / 805. In allerley kreutz. 462. Wider alle gefahren und anstöß / denen wir in dieser zeit unterworffen sind. 506. Trost auß dem tod Christi. 902 / 903. Auß seiner auferstehung. 640. Das wort Gottes unser bester trost in allen unseren nöhten. 187. Der recht beständige trost bestehet in der gnade GOttes. 309. In der treu und warheit Gottes. 310. die seligkeit der leidtragenden bestehet im trost. 855.

Trost-saul sol Christlichen ehegenossen aufgerichtet werden. 1054.

Trösten. Gott tröstet sein volck auß betrachtung der zuvor erwiesenen fürsorg. 188. Auß betrachtung der fürsorg / die er ihnen ins künftige erweisen werde. 191. Er tröstet die leidtragenden sünder. 855. Die kreutz-tragenden. 825. Wir trösten uns der heiligen Engeln in allen unseren gefahren. 945.

Trübsalen dieses lebens werden mit grosser herrlichkeit belohnet werden. 24. Außgang. 139. Warum sie nohtwendig seyen. 135. Sind kein zornzeichen GOttes. 137. Währen nur eine kurtze zeit / wann wir dieselbigen halten gegen der ewigkeit. 231. Sie werden endlich ein end nehmen. 240. Müssen vergehen. 1221. Eine jede absonderlich betrachtet muß mitwürcken zu unserem besten. 315. Sind eine schickung GOttes. 582. Kommen von Gott her. 685. gedult in trübsalen. 228. wir trösten uns mit dem exempel Christi. 138. Des herrlichen erbes. 382. des ewigen lebens. 605. Daß Christus uns alles leide wiederum ergetzen werde. 910. Der seligmachende glaub leuchtet fürnemlich in denselben 325. Durch die hoffnung der seligkeit sollen wir alle trübsalen überwinden. 362. Unsere verstorbene freund werden von allen erlöset. 1182. Der tod macht allen ein end. 1216. Weil sie vergehen müssen / sollen / wir in denselben nicht so zaghaft und kleinmühtig seyn. 1222. Die psalmen sind bilder der trübsalen / und süsser trost denen / die trübsal leiden. 513.

Truckerey ist erfunden worden / umb das jahr. 1440. 1316.

Trunckenbolden / machen dem Satan platz und raum 1333.

Trunckenheit / vor derselben sollen wir uns hüten. 42.

Tugend ist eine gaab GOttes. 795. In unserem leben müssen wir uns derselben befleissen. 270. drey haupt-tugenden des Christenthums. 1007. underscheid under denselben. ibid.

Tugendsame leuth sollen Christliche Obrigkeiten herfür ziehen. 160.

Türckische. Keiser musten bey ihrer krönung ihres todes nicht vergessen. 618.

Turteltaube ist eine liebhaberin der einsamkeit und wüste. 670.

Tyrannen nemmen uns das leben nicht ehe / als Gott beschlossen. 17. Müssen zu grund gehen. 804. Trost wider sie. 594. Ihr straff. 1292. Es ist besser / unter einem grimmigen tyrannen / als gar ohne Obrigkeit seyn. 750.

Tyranney. Außgehen sol man auß dem Römischen Babel / wegen seiner schrecklichen tyranney. 1117.

U.

VAlens ließ sich von seinem weib zur Arrianischen ketzerey verführen. 51.

Valerianus ward von Sapore gefangen / und von demselben / wann er zu pferd steigen wolte / für ein fußschemel gebraucht. 757.

Vatter. Unser theil ist Gott der Vatter. 379. wir als kinder sollen ihm gehorsam seyn. 1171. Nachschlagen / und in seine heilige fußstapfen tretten. ibid. eiferen für seine ehre. ibid.

Vatterland. Unser irrdisches vatterland ist nicht unser rechtes vatterland. 813.

Ubel in der welt / woher es seye? 1157. er wird allem übel / mit dem wir zu kampfen haben / abhelffen. 1157. Die in dem Herren sterben / werden befreyet von allem übel. 296. gewinnen für das übel gutes. 1214. die seligkeit der braut Christi besteht in niessung des höchsten Guts / und befreyung von allem übel. 1220.

Uberfluß in weltlichen sachen sollen wir meiden. 312.

Ubergebliebenen müssen im reich der glory auf die todten warten. 982.

Uberlebende sollen sich trösten der seligen unsterblichkeit im himmel. 70/71. es ist eine frevele einbildung / wann sie sich für besser halten / als die / die Gott der Herr zeitlich abforderet. 929. sollen sich damit aufrichten / daß sie und ihre hinscheidende freunde bald wiederum zusammen kommen werden. 949.

Verachten sollen wir nicht die Stimm Gottes. 831.

Verdamnuß. Es ist keine kunst / den weg der verdamnus finden. 869. Die gottlosen wandlen darzu. 872.

Verderbnuß bedeutet auch der leib des todes. 1095/1096. wir sollen sie erkennen. 1096.

Verdienst. menschliche verdienst widerlegt. 1133. Die hoffnung Pauli gründet sich auff Christi verdienst und wiederkunfft. 739. Ob ein jeder Christum samt seinem gantzen verdienst sich selber dörffe zueignen? 905. die werckheiligen verlassen sich auff ihre eigene verdienst. 392.

Verfluchen macht dem Satan platz und raum. 1332.

Verfolger der Kirchen müssen zu grund gehen. 804. trost wider dieselben. 594. verfolger des Evangelij / so Anno 1548. auf dem Reichstag zu Augspurg von der Hand Gottes gerührt worden. 708.

Verfolgung. In derselben trösten wir uns der sonderbaren zuneigung Gottes gegen uns. 509. die feinde richten nicht viel darmit auß. 965.

Vergnüglichkeit. Die gläubigen nemmen Gott an für ihren theil mit vergnüglichkeit. 384. Kennzeichen derselben. 385. Christus erinneret die gäste der vergnüglichkeit. 832. Wir sollen uns derselben befleissen. 836. Die hefftigkeit der sorgen wird erkannt / wann man mit der nothdurfft nicht vergnügt ist. 35.

Vergwisseren. Wer vergwissert seyn wil / muß sich zuvorderst prüffen / ob er in dem glauben sey. 1130.

Verheissungen und Historien hat uns Gott geoffenbaret. 1102. gemeine / und sonderbare. ibid. unsere Hoffnung sollen wir richten auff Gottes wort / und seine verheissung. 1012. Die auß dem Pabstthum außgegangen / können sich derselben getrösten. 1123.

Verkauffen. Welche ihre Seele verkauffen. 1201.

Verkehrten Lauff-bahn / die darauff wandlen / werden gestrafft. 1191.

Verklärung unserer leiberen. 437.

Verkündigung des tods an Daniel den Propheten. 697. der zukunfft Christi. 698.

Verlangen zu sterben / wie es in unseren hertzen entstehe. 1022. kinder Gottes haben ein verlangen nach jenem leben. 1152.

Verlassen. In was für einem verstand gesagt werde / daß Gott den menschen verlasset? 214. Diß sol eines jeden sorg seyn / daß Gott ihn nicht verlassen wolle / auß betrachtung seiner schwachheit. 215. Auß betrachtung des auffsatzes der feinden. ibid. Christus spricht / Er wolle uns in unserem elend nicht verlassen. 53/1271. Die halten ihr leben nicht theur / die den nächsten in der noth nicht verlassen. 762. Verlassen sollen wir uns nicht auff uns selber. 43. Es versündigen sich alle / die sich auff sich selbsten verlassen. 1009. Auff zeitliches gut und reichthum. ibid.

Verlobte Gottes. 528. Vergleichung heutiger verlobten Gottes / mit den alten Nazareeren. 530.

Verlurst der seele. 1200.

Vermahnung und exempel sind zwey mittel den menschen zu unterrichten. 103.

Vermessene leuth thun sich selbsten schaden an der gesundheit ihres leibs. 917.

Vermessenheit. Vor derselben sollen wir uns hüten. 580.

Vermögen der menschen richtet ohne GOtt nichts auß. 376.

Vernunfft des menschen kan die geheimnussen des Evangelij auß sich selbsten nicht begreiffen. 492. einem rechtschaffenen Christen sol nicht die fleischliche vernunfft sein leben seyn. 1209/1210.

Versamlung. Die wahre gottseligkeit muß geoffenbaret werden durch fleissige Besuchung der H. Versamlungen. 110. Grosse versamlung der gläubigen zu Christo. 978. Beschreibung derselben. 979. Umstände 1. die zeit. 982. 2. Der wagen. 983. 3. Der ort. ibid. 4. die person. 984. Die gläubigen werden dem Herren entgegen geruckt werden. ibid. es wird eine unaußsprechliche freude seyn / dem Herren Christo entge-

gen zukommen. 985. Wie der gläubige versicheret seye/ daß ihn diese versamlung angehe. ibid.
Verstand. Guter verstand ist eine gaabe GOttes. 794.
Vertrauen besteht darinn / daß der mensch ihme selbsten GOTT / seine gutthaten und verheissungen applicirt. 770 / 771. Gründe und ursachen desselben. 772. Die gedult ist mit demselben verbunden. 231. Wie die Hoffnung darauß entspringe? 185. Der glaub bestehet darinnen. 446. Durch dasselbe erlangt man ein rühiges und getrostes hertz. 142. Auff die Engel sollen wir dasselbe nicht setzen. 144. Nicht auf menschen. 804. Nicht auff die gewaltigen dieser welt. 1226. auch nicht auff die seelen der abgestorbenen/144. noch auff den gestirnten himmel. 145. Viel weniger auff zeitliche sachen. 146. sondern allein auff Gott. ibid. Durch Christum haben wir unser vertrauen zu GOtt. 147. wir sollen uns davon nichts lassen abwendig machen. 150. wann wirs auff Gott setzen / so haben wir uns vor den Creaturen nicht zu förchten. 356. liecht wird uns auffgehen in der finsternuß. 773/ 774. Er wird unsers lebens krafft seyn. 775. gutes vertrauen zu GOtt auff das zukünfftige. 374. Die gläubigen nemmen GOtt an für ihren theil mit glauben und vertrauen. 383. kennzeichen desselben. ibid. straff deren/ die es auff das eitele setzen. 384. Vor fleischlichem vertrauen sollen wir uns hüten. 580. Leyd tragen mit vertrauen auff GOtt. 822. vertrauen sollen wir auff das heyl Gottes. 1020.
Vervortheilen sol man nicht den nächsten. 54.
Verwandlen. Unsere leiber werden nicht vernichtiget / sondern nur verwandelt. 437. Die übergebliebenen werden verwandelt werden. 980.
Verwelckung einer blumen wird der mensch verglichen. 305.
Verwesung / wider dieselbe und das grab tröstet sich Job. 448. wir müssen Christum in unseren hertzen nicht verwesen lassen. 658.
Verworffene sind bastarten. 463. Warum. 464. unachtsame leuth gedencken nimmer an ihre sterblichkeit. 252. Verwunderen sich/ wann jemand wider ihre gedancken durch den tod hingeraffet wird. 435.
Unbußfertige weltkinder gedencken nicht an ihre sterblichkeit. 252. Der Herr wird sie unversehens in ihren sünden überfallen. 702.
Unbußfertigkeit / vor derselben sollen wir uns hüten. 127. die betheurung des Herren bestraffet die leuht/ die durch zweifel an Gottes wort sich selbsten in der unbußfertigkeit auffhalten. 1101.
Underthanen sollen den Regenten ehrerbietung und gehorsam erzeigen. 275/ 228. Sich auf die gewaltigen dieser welt nicht zu viel verlassen. 284. Erkennen / daß ihrer Oberen beruf von Gott herrühre. 611. Daß ihr stand ein mühseliger stand seye. 617. danckbarlich erkennen/ was sie an getreuer Obrigkeit haben. 750. Auch ungläubigen Obrigkeiten gehorchen. ibid. sich auff einen schönen und hohen Regentenbaum nicht zu viel verlassen. 754.
Underweisung. Die auferziehung der Kinderen bestehet in heilsamer underweisung. 526. Unser Propheten ampt bestehet in underweisung anderer gläubigen. 968.
Unempfindlich in leid und freud sollen wir nicht seyn/ wie die Stoiker. 821.
Unersättlich sind die weltlichen begirden/ und können nicht anderst / als mit der gantzen welt gestillet werden. 1197/1198.
Ungedult in bätten. 1247. Viel bringen ihr leben darinnen zu. 821. In derselben sollen wir uns unsers ursprungs erinneren. 588.
Ungedultig sollen wir nicht seyn in kranckheiten. 693. in unserem leiden. 841. in unserer hoffnung. 1014. wann die unsrigen erschlagen werden. 428.
Ungedultige leuth lauffen nicht in dem Christenthum. 1191. Sollen gedencken / es lige an der zeit. 581.
Ungehorsam. Straff deren / die ihren Lehreren und Führeren ungehorsam sind. 1140.
Ungewißheit menschlicher zufällen. 583.
Ungläubige / wie sie der auferstehung überwiesen werden. 902. Beschreibung ihres tods. 496. Ihr widersprechen sollen wir uns in unserem Glauben nicht irr machen lassen. 925. Auch ungläubigen Obrigkeiten soll man gehorchen. 750.
Unglück. Es ligt nicht an des menschen behendigkeit/ einem unglück zu entlauffen. 576.
Unkeusche leuth thun sich selbsten schaden an der gesundheit ihres leibs. 918.
Unordenliches leben schwächt die Jugend. 955.
Unreine hertzen werden nicht eingehen in die himlische statt. 473. welches uns trostlich ist. 475.
Unruh hat der mensch in sich / und umb sich. 590. in einem jeden alter. ibid. in allen ständen. 591. In allem/ was ihm widerfährt. ibid.
Unschuld-stand / ob der mensch auch in demselben gestorben wäre? 437.
Unseligers ist nichts / als ein unwiedergeborner mensch. 3/4.
Unsterblichkeit der seelen. 267. Sol nicht geläugnet werden. 1075. Die überlebenden sollen sich trösten der seligen unsterblichkeit im himmel. 70/71.
Unterrichtet wird der mensch durch vermahnung und exempel. 103.
Unveränderlich ist Gott. 195.
Unvernünftige thier der fürsehung GOttes underworffen. 426.
Unwiedergeborner mensch unselig. 3/ 4. Underscheid

zwischen den wiedergebornen und unwiedergebornen. 1093. unser elend sollen wir also beseufzen daß/ wir doch an der erlösung nicht verzagen/ wie die unwiedergebornen. 1098.
Unwissenheit ist die ursach unbescheidenen traurens. 879/880. ist dem menschen natürlich. 1310. Ihren kan nicht anderst/ als durch die schulen abgeholffen werden. 1312. Ein jeder gläubiger kämpffet wider seine übrige unwissenheit. 880. Tumme unwissenheit der Papisten. 446.
Volbracht ist gäntzlich das leyden und gehorsam Christi. 238/239. Das wort Christi: Es ist volbracht. 237.
Volcks Israels künftiges vorhaben/ einen König zu erwehlen. 1291. Ob es zu ihm stehe/ Regenten erwehlen. ibid. ob Gott das begehren des Volcks/ das nach einem König getrachtet/ gebillichet? 1293. Der Völckeren underschiedliche gewonheit/ die Grabstätte betreffend. 1052.
Vollkommen werden die gläubigen genennet/ in was verstand? 1058. Es sol sich niemand für vollkommen halten. 880. Von der vollkommenen lob sind fern/ die das Gesatz nicht gantz für sich nemmen zu halten. 1060. Die sich nicht gantz einstellen in haltung der gebotten GOttes; die innerlich etlicher massen fromm sind/ nicht aber eusserlich. ibid. Die nur eusserlich fromm sind nicht aber innerlich. 1061.
Vollkommenheit alles guten ist Gott. 381.
Vorbereitung haltet man zu wichtigen geschäfften. 719. Soll sonderlich bey dem tod in acht genommen werden. ibid.
Ursprung des guten. 548/549. Aller menschen. 431/432. ist elend. 587. In der ungedult unsers fleisches sollen wir uns desselben erinneren. 588.
Urtheil. Verkehrte welt urtheilt. 461. Von glücklich/ und unglücklichem stand. 863. Von unversehenen zufällen. 42/66/709. Von den kranckheiten. 519/1335.

W.

Wachbarkeit wird von uns erforderet/ nicht eben leibliche/ sonderen geistliche. 703. Vermahnung zu derselben. 584.
Wächter werden genennet die H. Engel. 751. David erläuteret die beschreibung seiner hofnung mit der gleichnuß eines wächters. 1016. Prediger sollen ihnen ihr wächter-amt wol angelegen seyn lassen. 1145.
Wagen/ die H. Engel sind der gläubigen schutzwagen/ strei. wagen/ fürstlicher wagen/ reißwagen. 943/944. Triumphwagen. 944. Gott schickt dem Propheten Eliæ einen wagen. 945. Der wagen komt/ da Elias auffahren soll. ibid. Komt plötzlich. 946. Elias sitzt darauff. 947. Ob Elias nicht seye verletzt worden von dem feurigen wagen? ibid.
Waghälß mißbrauchen schandlich die lehr von dem einigen und unveränderlichen ziel unsers lebens 119.
Wahrhaftig. GOtt ist ein warhafftiger GOtt. 196. warhafftige leuth sollen zu Regenten erwehlet werden. 1285.
Wahrheit GOttes ist keiner eitelkeit underworffen. 311. wir finden beständigen trost darinnen. 310.
Wainen sollen wir/ alß Christen. 53. sol in freud verkehrt werden. 94.
Waisen versorgen/ ist ein gutes GOtt wolgefälliges werck. 1066. GOtt wil ihr Vatter und Mutter seyn. 191.
Wallfahrten. 811/1064.
Wanckelmühtige leuthe/ wann sie eine zeitlang geloffen/ fallen ab/ und lauffen zurück. 1192.
Wandel im himmel. 627. Kennzeichen desselben. 630. Wir sollen uns eines ehrlichen und aufrichtigen wandels befleissen/ wann wir das himlische hauß beziehen wollen. 256. In dem werck zeigen/ daß unser wandel im himmel seye/ wann wir den namen haben wollen/ daß wir himmels-burger seyen. 631. Ein weiser kan ins künftig seinen wandel recht anstellen. 210.
Wandersleuth sind wir auf Erden. 471. Irrdische ding sollen wir als wandersleuth nur im fürüber gehen niessen und gebrauchen. 332.
Wandlen. Die gottlosen wandlen in dem bösen. 1081.
Warten sollen wir in unserer hoffnung. 1013/1014. Auf die zeit/ da Gott helffen wil. 1018. auf den Herren allezeit. 727 die gläubigen warten auff GOtt. 1013. sollen auf einander warten. 982. das zeitliche wird nicht immer währen/ sonderen wir warten eines bessern. 724.
Wasserbrünnen. Christus wird uns führen zu den lebendigen wasserbrünnen. 95.
Weg/ dadurch man zum ewigen leben gelangt. 97. des kreutzes und der gedult. 97/98. Des Glaubens und der heiligung. 98. unser gegenwertiges leben ist ein weg. 849. den sündern wird der weg zugeschrieben. 1080. sie stehen auf ihrem weg. 1081. auf ihren weg tretten etwann ab/ Advocaten/ Consulenten/ Fürsprecher/ Richter und Regenten. 1083. Die wege des menschen sind in GOttes macht. 35. Es sind zween. ibid. underscheid derselben. 865. warum sich nicht der weg mit dem ziel vergleiche? 866. Der himmelsweg gehet hinaufwerts/ und ist mühsam. 867. Die höllenstraß gehet hinunderwerts/ und ist leicht. ibid. Den himmelsweg finden wenig. 868. deren sind weit mehr/ die auf dem höllenpfad wandeln. ibid. es ist keine kunst/ den weg der verdamnuß finden/ aber der weg des lebens ist übel zu finden. 869. Der raht unsers Heilands/ welchen weg wir erwehlen sollen. 870.

Weiber haben auch vor zeiten an dem wort Gottes gedienet. 106. haben aber heutiges tags diesen beruff nicht mehr. ibid. Sollen fürsichtig seyn. 170. jüngerinne Christi. 171.
Weisen under den Griechen haben nachdenckliche sprüchlein fürgebracht. 889. Werden aber in der schul des heiligen Geistes weit übertroffen. ibid.
Weißheit ist eine gaab Gottes. 794. Sol bey einem Regenten seyn. 1302. Deren sol er sich befleissen. 279. Des menschen fürnehmste weißheit sol seyn die betrachtung des todes. 236. Die abzehlung der tagen bringt ihme irrdische und himmelische weißheit. 209. daß er ihm sein creutz kan miltern/ und seinen wandel ins künftig recht anstellen. 210. Es ligt nicht an des menschen weißheit / daß er dadurch erlange zeitliches gut. 578. oder gunst. ibid wir sollen uns verwunderen über die unerforschliche weißheit Gottes. 318.
Weissagungen des Alten Testaments sind erfüllet. 240.
Welt. Die kleine welt muß vergehen. 1221. Die grosse muß vergehen. 1224. sie ist um unserer sünden willen der eitelkeit underworffen / davon wird sie am jüngsten tag entlediget. 1224 / 1225. Sie wird erneueret werden. 1227. Je mehr sie sich neiget / je grimmiger tobet der teufel. 1323. es werden viel unreine weltburger under uns gefunden. 631. Verachtung der weltfreud. 96. der unnütze gewinn der welt. 1197. Die last der weltliebe. 331. Verkehrte urtheil der welt. 461. Wider den Satan/ die welt/ und das fleisch/ streitet der glaub hoffnung und liebe. 768. Die dieser welt brauchen / sollen derselbigen nicht mißbrauchen. 55. dann solche verhinderen sich an ihrem ewigen heil. 56. verlobte Gottes sollen sich ihren nicht gleich stellen. 532. es ist eine thorheit / wann man viel freud und kurtzweil in der welt sucht. 1188. einem rechtschaffenen Christen sol nicht die welt sein leben seyn. 1209 / 1210. Durch das Creutz wil uns Gott dieselbige verleiden. 136. Uns von derselben abziehen. 1181. Durch das wort Gottes wird angedeutet die aufbrechung auß dieser welt. 1019. In der welt veracht / im himmel hoch geacht. 1089. Wir sollen sie verachten / und unsere Seele aufs beste versorgen. 1204/1205. unser hertz an sie nicht hangen. 1225. die undanckbare welt pflegt die besten leuth in allerhand ständen hindan zu setzen. 781. wider ihr undanck und verachtung können sich fromme Regenten trösten / daß ihr Gedächtnuß bleibt bey Gott / in dem segen. 409. In der welt ersoffene leuth haben bald keine begierde / als nur nach dem zeitlichen. 1039. Bey weltsüchtigen leuthen gibt es viel sorg und mühe. 834. Viel wollen von dem außgang auß dieser welt nichts wissen. 1122. Die jenigen treffens übel / die GOtt und der welt zugleich dienen wollen. 837. die es noch mit der welt halten / haben sich mit mangel befelchs nicht zu entschuldigen. 1114. Die jenigen rahten ihrer seele übel / die mit der welt und ihrem verderbten fleisch zu raht gehen. ibid. Viel hängen nur den lüsten der welt nach/ und haben nur keine sorg/ wie sie ernewert werden mögen. 1229. Die auß der welt außgegangen sind/können sich der verheissung Gottes getrösten. 1124. die jenigen/ die die welt gewinnen / haben schaden dabey. 1198. Sie nemmen schaden an der seele. 1200. Wir sollen lieber die welt verlieren / als schaden leiden an unseren seelen. 1202.
Weltkinder in dieser welt eingewurtzelt. 7. Ergeben sich allerley sünden und lasteren. 43/ 44. verlachen den trost wider die schrecken des todes. 132. Gedencken nimmer an den tod. 252. Ziehen das irrdische dem himlischen vor. 268. Gedencken nur an das irrdische 724. verläugnen die fürsehung Gottes. 367. gencken nicht einmal/ daß ihr leben ein ziel habe/ und sie bald widerum zu staub werden müssen. 435. sind nimmer in solchem stand anzutreffen / da sie tüchtig wären / GOtt ihre seel zu befehlen. 487. Entziehen Gott die Ehre des höchsten guts/ und ursprung alles guten. 551. vergessen ihrer sterblichkeit. 802. Haltens nimmer mit der welt. 871. Die zukunft Christi ist ihnen erschröcklich. 930. Das feldgeschrey wird ihnen grausam fürkommen. 932. Müssige weltkinder leben nicht anderst in dieser zeit / alß wann sie der zeit übrig und zu viel hätten. 204. Sollen mit ungegründeter und vermessener einbildung sich selbsten nicht entschläffen. 1130.
Weltliche Kleinodien. 1126. Weltliche begirden sind unersättlich / und können nicht anderst / als mit der gantzen welt / gestillet werden. 1197/1198. weltliche ding sollen wir als wandersleuth nur in dem fürüber gehen gebrauchen. 332. Unser gemüth davon außwicklen. ibid. Viel sind gar weltlich in ihrem Christenthum gesinnet. 1084.
Werck folgen denen nach / die in dem Herrn sterben. 298. Unsere werck sind unvollkommen. 333. Die wercke GOttes an dem menschlichen Geschlecht haben ihr absehen immer auf seine Ehr. 712. dreyerley werck werden von Christo zu unserer Erlösung erforderet. 238. GOtt regiert alle werck der menschen. 370. Gleißner rühmen sich des Glaubens / befleissen sich aber nicht der wercken. 172. Tabitha war voll guter wercken. 171. Wir sollen uns deren befleissen / die uns im sterben nachfolgen können. 299. Sie sind ein mittel / einen guten Namen zu erlangen. 414.
Werckheilige verlassen sich auf ihre eigene verdienst. 392. rühmen sich überflüssiger wercken. 1096.
Wetter-wendische Leuth richten sich nach einer jeden Geselschafft. 1084.

Wettlauff verglichen mit dem Christenthum. 737/ 1189.
Wettläuffer mit dem leben Pauli. 737. mit seinem Christenthum und Apostolat. ibid.
Weyden. Christus weydet uns. 95.
Widertäuffer wollen selig werden durch selbs erwehlte geistlichkeit/ demuth und scheinheiligkeit. 330. verachten Hohe-schulen / und warten / biß sie ohne mittel durch den H. Geist erleuchtet werden. 1313.
Widerwärtige ding werden am besten erkannt/wann sie gegen einander gehalten werden. 913.
Widergeborner mensch/wie ihm das hertz gebrochen werde. 782. nichts seligers? als er. 3/4. underscheid zwischen den wiedergebornen / und unwiedergebornen. 1093.
Widergeburt / was sie thue / weil der wiedergeborne den leib der sünden noch an sich hat? 1096. Sie wird in den verstorbenen vollkomen gemacht. 1182. Ungleiche bewegungen erzeigen sich in derselben. 1090. Gott wiedergebiert uns durch seinen H. Geist. 190.
Willen Gottes sollen wir nicht widerstreben / wann er unsere kinder durch den tod abforderet. 532. unseren willen sollen wir in den willen Gottes setzen in erduldung des creutzes. 398/399. Die bewegende ursach unserer kindschafft ist das wolgefallen des willens Gottes. 1162.
Wissen. Wir wissen/ daß uns alle ding zum besten dienen. 319.
Wittwe zu Nain. 562. Christus hat ein mitleydiges und jameriges hertz / sonderlich gegen armen wittwen. ibid. Dessen sie sich trösten können. 563. Es werden immer zu wittwen auf erden gefunden. 665. Die jenigen versündigen sich / welche verlassene und betrübte wittwen noch mehr betrüben. 667. sie sind Gott angelegen. ibid Welches ihnen trostlich ist. 669. Verlassener wittwen sollen wir uns annehmen. 670. Der wittwen amt. 669. Es wird von ihnen erforderet einsamkeit. 669. Sollen ihren stand mit zucht / keuschheit und ehrbarkeit zieren. 670. gottseligkeit. ibid. welche sich herfür thut durch die hoffnung zu Gott. ibid. Durch das gemeine und sonderbare gebätt. 672. Standhafftigkeit im gebätt. 673. Einsame wittwen sollen in dem dienst Gottes und glaubigem Gebätt ihren höchsten trost suchen. 674.
Wittwenstand. 664 / 665. Hanna ist bald in denselben versetzet worden. 107. ist Gott nicht zu wider. 665. Ist ein trauriger stand/weil die wittwen einsam sind. 665. hat auch seinen segen. 667.
Wohnung der seele zweyfach. 995. irrdische / wie es damit beschaffen. ibid. Himlische. 1000. Ist auch zweyfach. ibid.
Wolcke zeugen / die um uns ist / werden die heiligen im alten Testament genennet. 336. Die heiligen werden auf den wolcken dem Herren entgegen kommen. 983. Wir sollen sie betrachten / als unseren wagen / auf welchem wir zu seiner zeit zu Christo sollen geführt werden. ibid.
Wolgefallen des willens Gottes ist die bewegende ursach unserer Gotteskindschafft. 1167. Wir trösten uns / daß solches wolgefallen ein unbeweglicher fels ist. 1164.
Wollüstler finden nirgend / das ihr hertz zu frieden stellen könte. 1198. Ein wollüstler verkauft seine seel. 1202.
Wolstand der gläubigen gefährlich. 135. Zeitlicher wolstand wird von Gott allem gegeben. 52/552. Ist eine begegnung und schickung Gottes. 582. Danckbarkeit gegen Gott in demselben. 312.
Wort Gottes sol unser bester trost seyn in allen unseren nöhten. 187. Tröstet sonderlich in dem leid über den tod lieber freunden. 989. Ist das kleinod der kinderen Gottes. 1126. stirbt nicht ab mit getreuen lehreren. 1137. Die betrachtung desselben sollen wir uns in treuen lassen befohlen seyn. 838. uns inner den schrancken desselben erthalten. 840. Durch seine posaunen uns von dem schlaff der sünden aufwecken lassen. 935. Unsere hoffnung richten auf Gottes wort/ und seine verheissung. 1012. Wir sollens offentlich gern besuchen und zu hauß mit begierde und lust lesen und forschen. 1087. Auch lust haben zu thun/ was es befihlt. ibid. Durch dasselbe wird angedeutet die aufbrechung auß dieser welt. 1019. Der wiedergeborne hat lust an betrachtung. 1086. und erfüllung des Worts Gottes. 1087. wie viel sind unter uns/ die wenig lust darzu haben? ibid. die betheurung Christi bestraffet die leuthe / die durch zweifel an Gottes wort sich selbsten in der unbußfertigkeit aufhalten. 1001. Das wort Christi wird das mittel unserer auferweckung seyn. 568. Durch das wort des Herzen versteht der Apostel die Göttliche offenbahrung. 924.
Wunderglaub / was er seye. 1102. Ist zweyfach / der würckende und leide wunderglaub. 1103. Ist von dem seligmachenden glauben underscheiden. ibid. Was er für krafft und tugend habe. 1104. was dadurch außgerichtet werde. ibid. in was geringer maß solches geschehe. ibid.

Z.

Zauckfüchtige leuth können nicht still seyn. 1064.
Zauberer/ wie schwerlich sie sich versündigen. 1335. wie auch die jenigen / die sich an sie hängen / und sich ihrer hülff gebrauchen. 1336. Beantwortung der außflüchten. 1337.
Zauberische verbannung der gespenster. 1334.
Zeit des todes hat etwann Gott den seinigen geoffenbahret. 732/733. die jenigen/welche ihrem beschwärlichen beruff nicht ohne gefahr abwarten können/sollen ge-

len gedencken / sie haben ihre zeit. 732. unsere zeit sollen wir wol anlegen. 1261. Uns in dem Christenthum erbauen / alldieweil wir zeit haben. 207. Vermessene leuth wollen dem menschen auß des himmels gestirn seine zeit offenbahren. 584.

Zeitliche sachen sind nicht das höchste Gut des menschen / darauf unsere hoffnung möchte gerichtet werden. 146. zeitliche haab und güter sol ein jeder mensch in seinem hauß bestellen. 253. Das zeitliche wird nicht immer währen / sondern wir warten eines besseren. 725. In der welt ersoffene leuth haben bald keine andere begierd als nur nach dem zeitlichen. 1039. Die haben einen eitelen sinn / welche / so lang sie reden und deuten können / nur an dem zeitlichen haften. 1074.

Zeitung Jobs wird genennet traurige zeitung. 1174.

Zeugen / ihnen sollen wir nachfolgen 336. es ist uns trostlich / daß wir an Christo einen getreuen zeugen haben. 638.

Zeugnuß Christi / was es in sich halte. 636. wir müssen ihm glauben. 637.

Ziel / dahin Christgläubige leuthe reisen. 469. wie es entweder verschertzt oder erreicht werde. 472. es finden sich in diesem leben zwey zieler / himmel und höll. 864/865. warum sich der weg nicht mit dem ziel vergleiche? 866. Gott hat einem jeden menschen ein gewisses lebens-ziel gesetzt. 370.

Zornquelle Gottes kan nicht gestopft werden / es seye dann unsere sünden-quelle gestopft. 517. Gott züchtiget im zorn / und in gnaden. 516. Wir sollen bätten / daß er uns nicht im zorn straffe. 516/ 517. Die tägliche erfahrung erinneret uns des zorns Gottes. 535. Wider denselben trösten wir uns unserer kindschaft. 1169. damit wir ihn nicht kosten müssen / so hüten wir uns vor den sünden. 691.

Zornige leuth thun sich selbsten schaden an der gesundheit ihres leibs. 918.

Züchtig oder mässig sollen wir seyn gegen uns selbst. 714.

Züchtigen. Gott züchtiget auf eine zweyfache weis / im zorn / und in gnaden. 516. Wir sollen nicht murren / wann wir gezüchtiget werden. 522. Die heilsame gnad Gottes züchtiget uns. 716.

Züchtigung Gottes zweyerley / gnädige und zornige. 44/ 689. Ist dem gläubigen nutzlich. 515. wir sollen uns den vätterlichen züchtigungen Gottes unterwerffen. 45 / 515. weil Gott nicht nur ein Richter / sondern auch ein vatter. 53. wir müssen sie gedultig tragen. 459. uns derselben nicht weigern. 689. Die welt urtheilet falsch / je mehr züchtigung / je mehr sünd. 461. wie schwär sie immer ist / benimt sie doch unserer kindschaft nichts. 463. Die ohne züchtigung sind / sind bastarten ibid. Warum? 464. wehe denen / die ohne züchtigung gelassen werden. 465. Bescheltung liederlicher elteren / so die züchtigung underlassen. 460. Die auferziehung der kinderen bestehet in der zucht und straff. 527.

Zueignen. Ob ein jeder Christum samt seinem gantzen verdienst sich selber dörffe zueignen? 905.

Zufall. Gott regiert alle zufäll des menschen. 369. ungewißheit menschlicher zufällen. 583.

Zuflucht. Das liebe gebätt ist des menschen beste zuflucht. 212. zu Gott sollen wir unsere zuflucht nehmen in trangsalen. 855. In allem zu stand. 1128. In sündenangst. 855.

Zuhörer / sollen ihren lehreren willig folgen. 1146. ihr gehorsam hilft / daß die Prediger ihr amt mit freuden verrichten. ibid.

Zukunft Christi verkündigung. 608. Was das für eine zukunft seyn werde. ibid. er wird kommen. 725. Von der himmelischen hochzeit. ibid. Aufbrechen zu ungewisser zeit. 746. er wird wiederkommen zu allen. ibid. und jeden / aber zu ungewisser zeit. 726. darum sollen wir in stetiger bereitschaft stehen / und auf ihne warten. 727. der Herr wird aufbrechen von der hochzeit / umb auch uns zu derselben abzuforderen. ibid. Er wird kommen mit einem feldgeschrey. 931. mit der stimme des Ertzengels. 930. mit der posaunen Gottes. 933. Hoffnung der herrlichen zukunft Christi. 718. sie ist den weltkindern erschröcklich / den gläubigen erfreulich. 931. underscheid zwischen der ersten und anderen zukunft Christi. ibid. die zu der zukunft des tags des Herren eilen / sind nicht träg und verdrossen. 981. unser amt in ansehung derselben ist wachtbarkeit. 703. geistliche kleidung. 706. die gedult muß geübt werden biß auf die zukunft des Herren. 228. Die verfolgte Kirchen kan sich derselbigen trösten. 700.

Zuneigung. Sonderbare zuneigung und liebe Gottes gegen die seinigen. 509.

Zustand. Von dem herrlichen zustand der außerwehlten im himmel. 89.

Zweifel. Die betheurung Christi bestroffet die leuthe / die durch zweifel an Gottes wort sich selbsten in der unbußfertigkeit aufhalten. 1101.

ENDE.

Desinfiziert
2013.